National-Zeitung

4° Bavar.
13497 (3

Digitized by Google

<36618633310018

<36618633310018

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Bayeriſche National-Zeitung,

redigirt und herausgegeben

von

Dr. Joſeph Heinrich Wolf,

Verfaſſer der teutſchen und bayeriſchen Geſchichte für alle Stände.

Das Gute reift langſam, aber gewiß.

Dritter Jahrgang.

Erſte Hälfte.

München, 1836.

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Zum neuen Jahre.

* Menſch! Dich führen zum Ziele des Sein's labyrinthiſche Gänge;
Rechts und links erſchaut lokende Pfade Dein Blik.
Aber nicht rechts, nicht links und nicht rükwärts! — Schaue nur vorwärts!
Daß nicht entloken vom Ziel ſchmeichelnde Grazien Dich!
Vorwärts trägt ein Engel die Fakel lebendiger Wahrheit;
Funken der Lüge enthaucht jenen verführender Mund,
Und ſie ſtreben mit Kraft zu verlöſchen die leitende Fakel;
Darum ſchaue nicht ſie; folge dem Engel allein!
Ueber verrammelte Wege geleitet er doch zu dem Lichte,
Wo nicht die Grazie herrſcht; ſondern das ewige Recht!

Digitized by Google

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 1.** 1. Januar 1836.

Nationales.

Ein Blik auf's Jahr 1836.

Was die Welt geboren,
Geht in der Welt verloren.

** Ein volles Jahr liegt vor uns. Wie wir ſeinen Anfang kennen; ſo kennen wir nicht ſein Ende. Aber wie *der Einzelne*, ſo ſoll ein ganzes Volk ſich beſtreben, von *einem* guten Anfange zu einem guten Ende, von einer guten Saat zu einer guten Frucht zu gelangen. — Das bayeriſche Volk iſt im Fortſchreiten begriffen und veranlaßt keineswegs zur Furcht, als werde es rükwärts gehen. Das Jahr 1836 iſt das Vorjahr von einer Ständeverſammlung. Es können ſich in demſelben die Vorarbeiten zu einer ſolchen ferner ausführen und vollenden laſſen, um ſo mehr, als die Ausſicht auf den allgemeinen Frieden kaum getrübt werden wird. Zu wünſchen iſt vor Allem eine kräftigere Handhabung jener Verordnungen, welche die allgemeine Sittlichkeitspolizei betreffen; denn, wenn auch die junge Generation durch das Wort ihrer Lehrer eine moraliſche Würde hoffen läßt; ſo iſt doch andererſeits auch wieder zu fürchten, es werde das gute Wort der Schule durch das böſe Beiſpiel des Lebens wieder erſtikt. — Der Landmann bedarf weſentlicher Hilfe. Doch wird ihm auch dieſe nicht fehlen, wenn dem Gewerbsmanne immer beſſer unter die Arme gegriffen und die veredelte induſtrielle Seite desſelben befeſtigt wird. Zu wünſchen wäre, es möge der ſogenannte feindſelige Zunftgeiſt unter den Gewerbsgenoſſen verſchwinden; denn das alte Lied lautet: Eintracht ernährt, Zwietracht zerſtört. Es iſt voraus zu ſehen, daß jeder zu heftige Gewerbszwang in Zukunft kaum beſtehen wird. Möge daher auch vor der Hand für eine mäßige und zwekmäßige Freiheit in dieſer Beziehung vorgearbeitet werden. — Es iſt Pflicht jedes vernünftigen Menſchen, ſein politiſches Seelenheil nicht in den engen Gränzen dieſer oder jener Parthei zu ſuchen. In Bayern haben die Partheien ſo ziemlich ausgeathmet. Sie ſollen aber nie mehr zu friſchem Leben kommen; dafür mag jeder Patriot in ſeinem Kreiſe ſorgen. — Und ſomit wird denn zweifelsohne das Jahr 1836 ein für die weitere Kultur des bayeriſchen Volkes gutes ſein. Gott gebe es und er ſegne den König und alle die, welche er berufen hat, für ſeines Landes Wohl zu wachen.

Ludwig I. und Hellas.

Laßt uns vertauſchen die Wege, die rauhen,
Mit den ſanften des Meeres, den blauen,
Laſſet uns eilen in's Schiff jezt hinein,
Gläubig und heiter den Fluthen vertrauen;
Es wird nur der Glaubende ſchauen,
Ihm wird geöffnet der Himmel allein.
Ludwig, König von Bayern.

** Ohne Zweifel wird die dereinſtige Geſchichte zweier Völker ruhmvolle Meldung von zweien Königen machen, die nicht ermüdeten, einem jungen Volke auf klaſſiſchem Boden konſolidirte Exiſtenz und Dauer zu geben; denn ſie wird einſehen, daß es wahrhaftig keine Kleinigkeit iſt, einen geliebten Sohn in fremdes Land, unter fremdes Volk, unter im Ganzen noch kulturloſe Stämme zu verpflanzen und

troz tauſend feindlichen Elementen demſelben das väterliche Herz und ſeinem Volke die alte, unerſchütterliche Liebe zu bewahren; noch mehr, die kommenden Geſchlechter werden mit Ehrfurcht und Liebe von jenem Könige ſprechen, der in gläubigem Vertrauen auf die Gerechtigkeit der Vorſehung für all das, was in der beſten Abſicht gethan, nicht etwa einer eigennüzigen Politik, ſondern einer an ſich guten Sache zum Opfer gebracht wurde, hinaus gab, was ſeinem Herzen ſo nahe lag, und hinauszog zu dieſem Kleinode, um ſeine Lage, ſeinen direkten und indirekten Werth mit eigenen Augen zu würdigen, zu rathen, zu helfen, überhaupt durch klareres Erfaſſen der Gegenwart auch der Zukunft ein heiteres Antliz zu geben. Die Reiſe unſers geliebten Königs nach Griechenland iſt nun glüklich vollendet. Wer möchte zweifeln, daß ſie nicht auch höchſt erſprießliche Folgen habe? Die Neuhellenen können bei der Anweſenheit eines für ſie nur Liebe athmenden Königlichen Vaters allein gewinnen. Seine Staatsweisheit wird ihren Aelteſten gewiß auch jene Bahn mit Freundlichkeit vorzeichnen, welche ſchon ſein eigenes Volk zum Glüke gebracht hat, und fortan höher hebt. Der Himmel ſegne beider Werk! Das wünſcht mit aller Gutmüthigkeit die ganze bayeriſche Nation.

L i t e r a t u r.

Napoleons Leben und Thaten. Geſchildert von Joſephine v. Drouin. München, Jaquet 1835.

⊿ Seit der Erſcheinung Napoleons — vom Anbeginne ſeines Lebens bis zu ſeinem Tode — ſind eine Menge geſchichtlicher Mittheilungen über ihn in die Leſewelt gekommen. Die Verfaſſerin, bekannt durch eine frühere Reiſebeſchreibung, unternahm es, in einem Auszuge aus größern Werken und aus zuverläßigen Quellen geſchöpft, denjenigen ihrer Zeitgenoſſen, welchen dergleichen weder bekannt, noch immer zugänglich ſind, eine unpartheiiſche gedrängte Schilderung von den Leben und Thaten eines Mannes zu übergeben, den ſein großer, ſeltener Geiſt auf den Gipfel der höchſten Macht ſtellt; — des Mannes, der im Glüke vergöttert, im Unglüke aber von Undankbaren verlaſſen wurde. — In ruhiger, klarer und faßlicher Sprache geſchrieben, ohne Leidenſchaft die Fakta erzählend, keinen der Hauptmomente unberührt laſſend und ſtets der Wahrheit treu, kann dieſe Schrift Allen jenen, denen es gerade nicht um tiefere hiſtoriſche Forſchung zu thun iſt, als ein wahrhaft populäres Werk mit vollem Rechte empfohlen werden.

Für Freunde der Tonkunſt.

* Wir beeilen uns, alle Freunde der Muſik auf ein Konzert aufmerkſam zu machen, welches der ſo rühmlich bekannte Komponiſt und Violinſpieler Herr Rieſſtahl mit dem Flötiſten Hrn. Leeb am Montag den 4. Januar im großen Odeon-Saale geben wird. Hr. Rieſſtahl iſt längſt überall als ein ausgezeichneter Künſtler anerkannt, daher brauchen wir zu ſeiner Empfehlung nichts hinzuzufügen, und wünſchen nur, daß ſein Unternehmen den Erfolg haben möge, den es ſo gewiß verdient. — Da noch andere unſerer trefflichſten Künſtlerinnen und Künſtler, wie. Frl. van Haſſelt, Hr. Bayer, Hr. Pellegrini u. a. m. dies Konzert unterſtüzen, ſo werden gewiß alle Muſikfreunde die vollſte Befriedigung finden.

Vaterländiſche Briefe.

** Nördlingen, 29. Dez. Auch in unſerer Stadtgemeinde hat ſich die regſte Liebe für den König durch öffentliche Gebete in Kirchen und Schulen um eine günſtige Reiſe ausgeſprochen. Die feſte Geſundheit des Monarchen, ſeine höchſt wohlwollende Aufnahme am griechiſchen Hofe berechtigen uns zur gerechteſten Hoffnung, wir werden unſern Ludwig bald und in blühender Geſundheit wieder ſehen. — Die Loosausbietung auf Induſtrie-Gegenſtände geht hier noch fort, doch ſcheint ſie bei unſerer eigenen gewerblichen Regſamkeit weniger gedeihen zu wollen. — Mit allgemeiner Freude hat man aber die Nachricht über die München-Augsburger Eiſenbahn vernommen, und ſchon geht man weiter und träumt auch von einer Nördlinger-Stuttgarter Eiſenbahn. Es geſchehe!

† Regensburg, 23. Dez. Endlich iſt die vor zwei Jahren ſchon angekündigte Denkmünze auf unſern frommen Biſchof, den ſeligen Wittmann, erſchienen, und ſeine höchſt zahlreichen Verehrer freuen ſich derſelben herzlich. Sie iſt von unſerm berühmten Graveur Neuß geſtochen und das Bildniß des Verewigten iſt im Ganzen ſehr gelungen. Man denke, der Hut des trefflichen Kirchenfürſten wurde um 200 fl. verkauft, ein Seitenſtük zum Hute Napoleons, nur in anderer Hinſicht. — Ihr Werkchen über die drei Könige aus dem Hauſe Wittelsbach findet allſeitige Theilnahme dahier. Der Stadtmagiſtrat ſelbſt hat das Publikum öffentlich dazu aufgefordert. Möge die allerdings ſchwierige Aufgabe im Intereſſe des Vaterlandes und der Wahrheit genügend gelöſet werden.

δ München, 21. Dez. Schon vor fünf Jahren hat ſich in der damaligen Zeitſchrift „Inland," Nro. 162., irgend ein Forſcher, ein gründlicherer, als jener in der „National-Zeitung" Nro. 94 u. 98, um die Gebeine Kaiſer Ludwig des Bayers ſowohl, als um ſeinen urſprünglichen Grabſtein wiederholt intereſſirt, nachdem ſchon unſer unermüdeter Baumgartner alles Mögliche nach den vor-

handenen geſchichtlichen Aufzeichnungen der Oeffentlichkeit übergeben hatte, wovon man jedoch nichts zu wiſſen ſcheint. — Gleich außerhalb den obern ſteinernen Chorſtuffen der Stift- und Pfarrkirche zu U. L. Frau zeigt ein, in der Mitte auf dem Boden liegender großer, rother Marmorſtein mit Inſchrift, von Max I. 1606 geſezt, den Ort der erſten Fürſtengruft in München, wo die irdiſchen Ueberreſte der bayeriſchen Regenten von 1295 bis 1626 bewahrt ſind, bis nämlich die zweite Gruft in der Jeſuitenkirche erbaut ward. In die erſtere, von Herzog Sigmund, dem Schöpfer U. L. Frauenkirche, von 1478 bis 1488, zu gleicher Zeit angelegt, ſammelte derſelbe die, in dem ſchon vor 1271 geſtandenen Frauenkirchlein gefundenen Gebeine ſeiner Vorältern. Nach dem Tode des Stifters geſchah ein Gleiches mit den nachgefolgten Fürſtensperſonen bis zu obigem Jahre 1626, an der Zahl fünfzehn. Von erſtern befinden ſich in einem 3 Schuh hohen, zinnernen Sarge dreizehn Schädel, ſammt den übrigen Gebeinen und Bruſtknochen. Dabei ſind: Kaiſer Ludwig, ſeine Gemahlin Beatrix, Ludwig der Brandenburger, Stephan mit der Hafte, Ernſt mit ſeiner Gemahlin Eliſabeth, Sigmund, Albert IV. mit ſeiner Gemahlin Kunigunda, Ernſt II., deſſen Sohn Wilhelm IV. — So viel auf die neueſten gelehrten Muthmaßungen und Zweifel über *Kaiſer Ludwigs eigentliche Ruheſtätte.* — Was den urſprünglichen *Grabſtein dieſes großen Regenten* betrifft, ſo ſcheint entſchieden, daß derſelbe in das Innere der, von Max I. 1622 prachtvoll errichteten, Tumba aufgenommen ward, nachdem er, dem Style der Mitte des 15. Jahrhunderts angehörig, keine hundert Jahre nach des Kaiſers Tode bis *dahin an einer* Wand aufgeſtellt worden zu ſein das Anſehen hat. Neben der, auf dem Throne in vollem Ornate ſitzenden, erhaben in Stein gearbeiteten kaiſerlichen Figur, ſind unten, nach den 3 Wappen, 2 Herzoge, ſtehend einander die Hand reichend, zwiſchen ihnen ein ſtehender Löwe. Ganz unten liegen 3 Schildchen mit den Buchſtaben L., E. A. Von der am ſchiefen Rande des Rahmens angebrachten Inſchrift kann man nur das Todesjahr 1347 des männlichen Kaiſers Ludwig, den Namen Ernſt mit der Jahreszahl 1439, (alſo der Urenkel des Kaiſers,) dann Wilhelm, Adolph rc. leſen. — Das, und vielleicht noch mehr, lehrt die Uneingeweihten der Augenſchein.

Leſefrüchte.

Eisſchiff.

Man hat in den nordamerikaniſchen Freiſtaaten ein Dampfſchiff erbaut, deſſen man ſich vorzüglich zum Zerbrechen des Eiſes in den Häfen und den Mündungen der großen Flüſſe bedient. Mit einem runden Vordertheil und ſtarken eiſernen Rädern zerbrökelt es eigentlich das Eis.

Kopernikus Bild.

Jüngſt wurde in Danzig das Bild des berühmten Aſtronomen Kopernikus gefunden. Er war geboren den 19. Febr. 1473 zu Thorn und ſtarb den 24. Mai 1543. Kurz vor ſeinem Tode erhielt er das erſte Exemplar ſeines zu Nürnberg gedrukten Werkes über jenes Syſtem, welchem er ſeinen Namen gab.

Der Frau Fürſtin Louiſe Kantakuzenos, gebornen Gräfin von Armannsperg.

Elegie von Panago Souzo, überſezt von Dr. Anſelm.

Schnell entfliehen unſere Tage, der eine drängt den andern; doch deine bezaubernde Schönheit wird nie unſern Augen entſchwinden; wie ein unzerſtörbarer Edelſtein wirſt Du ewig vor uns glänzen.

Ja vor unſeren Augen ſtehſt Du noch mit deiner Engelgeſtalt; wir ſehen den wehenden Zephyr, wie er um deinen Schwanenbuſen mit den dunklen duftenden Loken ſpielet.

Stets ſind ſie uns gegenwärtig die Tage, wo Du in deines Vaters Hallen die Väter und Vertheidiger des Landes mit jungfräulicher Huld und freundlichem Anſtande begrüßteſt.

Aus der Sprache der Hellenen haſt Du Liebe zu ihnen geſchöpft; — Du haſt ſie ehren gelernt, indem Du ihre Großthaten in ihren Schriften laſeſt.

Ach! was halfen ſo viele Tugenden? Wie zwei Morgenlilien ſind deine Schönheit, deine Jugend hingewelkt, Kaum aufgegangen wurdeſt Du, gleich dem ſanft leuchtenden Monde, mit Wolken bedekt.

In deines Vaters Hauſe erwekten Dich der geliebten Mutter Umarmungen und der Freudeklang der Melodien. Jezt unterbrechen nur mehr die nächtlichen Stürme und das Brauſen des Meeres an dem öden Eilande deinen ewigen Schlummer.

Der tiefſten Trauer ſchwarzer Flor umhüllt deinen Vater; mit tief betrübtem Sinne ſteht er da, eine erhabene Eiche, die im Herbſte die Hälfte ihrer Blätter um ſich her gefallen ſieht.

Welche tükiſche Wolke verbarg des furchtbaren Donners zerſtörende Waffe? Wie der König der Vögel mit weithin ſchweifendem Blike ängſtlich ſeiner Jungen harret, ſo erſehnte Dich der liebende Vater als die Bringerin freundlichen Troſtes.

Vom Bospor her führte Dich ein ſchneller Wind nach Athen; doch ſchneller noch flog Dir nach durch die Meeresweiten der Tod mit ausgebreiteten Flügeln, um Dich in einen andern Hafen zu führen.

Bewohnerin der goldnen Sterne, allzu frühe unſerer Erde entrükt, wohin führt Dich deine Bahn? Gewiß ſie waren Deiner unwürdig die Länder dieſer Erde, und Du gingſt ein in dein urſprüngliches Vaterland, in den Aufenthalt der Himmliſchen.

Wenn an ruhigen Abenden goldne Sterne über dem

Horizont glänzen, wirſt Du uns erſcheinen als das lieblichſte der Geſtirne, und milde Lüfte werden uns deiner holden Stimme Geiſtertöne zuwehen.

Dem liebenden Vater warſt Du eine melodiſche Leier, die, bevor ſie in ſüſſen Akkorden ertönt, zertrümmert den Händen des Sängers entfällt, — das Säuſeln des Zephyrs, das aufhört, eh' es begonnen.

Du warſt gleich dem Traume an einem lieblichen Frühlingsabende, der in den erſten Jugendtagen bezaubert, und kurze Augenblike den Geiſt mit goldenen Schatten umgaukelt.

Alle meine Oden hat, Louiſe! dein ſchöner Mund geſungen, dieſe allein bleibt fremd deinem Munde; aber unſterbliche Melodien werden deinen Engellippen entquillen im Chore der Seraphinen.

Dumpfe Grabesmelodien tönet meine Leier, und mein Trauergeſang ſteigt — ein Liebesopfer deiner Todesfeier — empor zu deiner göttlichen ätheriſchen Behauſung.

Ein neuer Cartouche.

Einer der durchtriebenſten Gaudiebe in Paris, ein Beutelſchneider à la mode, ein zweiter Cartouche, iſt ein gewiſſer Plique, gewöhnlich Graf von Plique genannt, angeblich Sohn oder Neffe eines Generals des Kaiſerthums, der auf der Flucht von Moskau umgekommen, aber ein großes in Teutſchland und Italien erworbenes Vermögen hinterlaſſen. — Man erzählt ſich von dieſem Induſtrie-Ritter Dinge, die an das Unglaubliche gränzen. Oft hat man ihn an einem Tage in den verſchiedenen Theilen der großen Stadt, und immer in andern Anzügen bemerkt, was durch die Berichte mehrerer Polizeibeamten, denen die genaue Beobachtung ſeiner Unternehmungen übertragen worden, ſich ergeben. Im Tuileriengarten erſchien er als reicher Engländer, in Begleitung eines kleinen Groom's und einer blaſſen ſchmächtigen Miß. Auf der Place-Royale, im Marais, ſtolzirte er als reicher Eigenthümer aus der Provinz. Beim Invalidenhauſe und im Quartier Latin ſah man ihn als teutſchen Studenten, mit auf den Schultern ſchwimmenden blonden Loken und kleinem Baret. Auf dem Roßmarkt, hinterm Pflanzengarten, zeigte er ſich als ſpaniſcher Roßkamm, mit olivenfarbigen Geſicht und kurzgeſchnittenem, pechſchwarzem, ſtruppigem Haar. In der k. Bibliothek war er ein Gelehrter, mit blau angelaufenen Brillengläſern; auf dem italieniſchen Boulevard ein pariſer Stuzer; auf dem Friedhofe des Pater Lachaiſe ein in tiefe Trauer verſenkter Ehemann, der vor kurzem ſeine junge Gattin verloren; ꝛc. Plique lebte auf großem Fuß. Er hatte in der Lilleſtraße, in der Vorſtadt St. Germain, eine meublirte Wohnung zu 210 fl. monatlicher Miethe. Der Eigenthümer des von ihm bewohnten Hauſes, Hr. v. Virgile, hielt ihn für einen reichen Süd-Amerikaner, einen nahen Verwandten des Befreiers Bolivars, der zu ſeinem Vergnügen, wie zur Sammlung von Welt- und Menſchenkenntniß, reiſete, in dem er berufen ſei, in ſeinem Vaterlande eine große politiſche Rolle zu ſpielen.

Es iſt unglaublich, welche Abgeſchmaktheiten die ſonſt ſo feinen und verſchlagenen Pariſer ſich aufbinden laſſen, wenn ſie von ſogenannten Fremden, und mit imponirender Miene, geltend gemacht werden. Iſt der Reiſende aus Frankreich, ſo ſezen ſie nicht das mindeſte Vertrauen in ſeine Worte, ſelbſt wenn was er ſagt, die lauterſte Wahrheit wäre. Iſt er aus Teutſchland, Italien, oder aus der Schweiz, ſo hören ſie nur mit einem Ohr, und glauben höchſtens ein Drittel des ihnen mitgetheilten. Der Däne, der Britte und Spanier finden mehr Eingang. Auf die Ausſage des Ruſſen, Schweden und Türken legt man ein großes Gewicht, und wer über Meer herkommt, oder von jenſeits der chineſiſchen Mauer, wird mit der angeſtrengteſten Aufmerkſamkeit, als ein Ausbund aller Tugenden, als Inhaber aller Weisheit und Wahrhaftigkeit betrachtet. — Doch um wieder auf beſagten ſpizbübiſchen Tauſendkünſtler Plique zu kommen, ſagen wir, daß er neuerdings vor dem Zuchtpolizeigericht erſchien, weil er eine Menge Wechſel ausgeſtellt, die zur Verfallszeit nicht ausgezahlt wurden. Seine Gläubiger, unter andern Hr. v. Virgile, verklagten ihn. — Aller ihn belaſtenden Zeugniſſe der von ihm Hintergangenen ungeachtet, entgegnete Plique mit der größten Unverſchämtheit und Kaltblütigkeit, „daß er auf dem Punkte geweſen, mit einem ſehr reichen Frauenzimmer ſich zu vermählen, welches ihm ein jährliches Einkommen von 70,000 fl. zugebracht haben würde, weshalb er ſich vollkommen berechtigt gehalten, einen etwas großen Train zu führen, Wechſel auszuſtellen, und ſich ein gewiſſes Relief zu geben. Unglüklicherweiſe habe man ihn bei ſeiner Zukünftigen angeſchwärzt, weshalb die beabſichtigte Verbindung rükgängig geworden, ſo daß er augenbliklich auſſer Stand ſei, den von ihm gegen ſeine Gläubiger eingegangenen Verpflichtungen Genüge zu leiſten. Uebrigens ſei in ſeinem Verfahren keine Spur von Betrügerei, weil er ſelbſt alle ihm gemachten Lieferungen regulirt, oder von ſeinem abweſenden Intendanten Lecointe habe reguliren laſſen. Er verlange jezt nur einigen Aufſchub, um, mit Hilfe ſeiner Arbeit ſich die erforderlichen Mittel zu verſchaffen, ſeine Schulden bei Heller und Pfenning zu bezahlen.“ Wenig Vertrauen ſezend in die „Arbeiten“ des Grafen von Plique und in die ſeines Intendanten Lecointe, verurtheilte das Gericht den erſten zu drei-, den andern zu zweijähriger Einſperrung, beide zu 46 fl. 40 kr. Strafe, nebſt fünfjähriger Unterſagung ihrer bürgerlichen Rechte, und Bezahlung ſämmtlicher Prozeßkoſten.

Charade.

Wenn mein vorderſtes Paar im Geiſte des Mannes ſich reget,
So umfaßt er das All, klar ſich der Kräfte bewußt.
Mit der Begeiſterung eil ich dahin und theile Geſchlechtern,
Völkern theil ich mich mit, lehre die blutige Gewalt.
Willig biet' ich der Menge die Hand zum entſezlichen Morde;
In der zerſtörenden Kraft leb' ich ein furchtbarer Gott.
Aber mit ewiger Macht erhebt ſich die lezte der Sylben,
Dämmend der erſtern Gewalt, lächelt dem Feinde ſie Hohn,
Sei nun Sylbe an Sylbe gereiht zum erhabenen Ganzen,
Oder steh' ſie allein, trozend den Stürmen der Zeit.
In dem Ganzen erblikken die Mütter die vorderſten Belden
Und den Vater zugleich, wenn man dem Klange nur folgt,
Während die Lezte der Sylben im Ganzen den Bruder erkennet,
Welcher ausſchließend in ſich Leben der Zukunft vereint.

NB. Der Erſte, der dieſe Charade löst, erhält die National-Zeitung 3 Monate gratis.

Neueste politische Nachrichten.

Nordamerika. Noch glaubt man an Frieden; denn troz dem kriegeriſchen Geiſte der Nation wird derſelbe endlich doch einer gewiß vernünftigen Einſicht Plaz machen, die die Sache überlegt und einen Frieden dem unſichern Kampfe vorzieht, zudem, da die franzöſiſche Seemacht ungleich ſtärker, als die nordamerikaniſche iſt.

Portugal. Die Intriguen dauern fort. — Saldanha hat ſeine Equipagen verkauft; demohngeachtet glaubt man, er werde in Liſſabon bleiben.

Spanien. Mendizabal iſt jezt allgemein, namentlich *in den Augen* der Großen der rettende Meſſias für Spanien. Alle ohne vielen Unterſchied huldigen ſeiner Weisheit und Geſchäftskenntniß. Morgens 3 Uhr ſizt er am Pult und ſelbſt das Mittageſſen muß man ihm bringen. Er macht ſelten Beſuche und nur höchſt dringende empfängt er. Die Deputirten- nnd Procereskammer ſteht ganz zu Dienſten des gewaltigen Miniſterpräſidenten. Selbſt die Königin getraut ſich kaum Privatbriefe mit offiziellem Charakter ohne Kommunikation mit ihren gefürchteten Mendizabal anzunehmen. Toreno ſteht vollkommen im Hintergrunde. — Don Karlos ſoll eine Schlappe von Mina erhalten haben. Von der Regirung iſt er neuerdings als Rebell erklärt worden, deſſen Güter zum Kriege gegen ihn benüzt *werden* ſollen.

Frankreich. In Afrika haben die franzöſiſchen Truppen einen großen Sieg gegen Abdel Kader errungen. — Frankreichs Seemacht beſteht dermalen aus 279 Schiffen, die zum Dienſte tauglich, und aus 72, die im Bau begriffen ſind. Unter den erſten befinden ſich 27 Linienſchiffe, 35 Fregatten und 21 Corvetten, die leztern beſtehen aus 26 Linienſchiffen, 26 Fregatten und 20 Corvetten. — Die Morning-Poſt theilt uns eine ſonderbare Thatſache in ihrer Korreſpondenz mit. Es iſt dies ein Prozeß zwiſchen den Unternehmern der Begräbnißfeierlichkeiten de Rigny's, der Witwe des Leztern und der Civilliſte. Die Familie des verſtorbenen Admirals hatte geglaubt, die Sachen anſtändig abzumachen, indem ſie ein Convoi von 2500 Francs beſtellte; da aber das Miniſterium wollte, daß die Exequien mit ungewöhnlicher Pracht geſchehen ſollten; ſo erhoben ſich die Koſten auf 32,000 Franks. Die Unternehmer kamen nun und verlangten die Summe von Mad. de Rigny; dieſe bot die 2500 Frs. an, und überwies den Reſt denen, welche jene Befehle gegeben hatten. Die Unternehmer wandten ſich an Hrn. Thiers, welcher ſie wieder an Hrn. Broglie wies; Hr: v. Broglie an die Civilliſte, und dieſe, da ſie die Befehle vom Könige empfangen hatte, antwortete, daß ſie nichts beſtellt habe und nichts ſchuldig ſei.

Griechenland. Der fr. Merk. ſchreibt aus Athen vom 14. Nov.: Der naturhiſtoriſche Verein hielt am 1. (13.) Nov. die erſte öffentliche Sizung, welcher Se. Maj. der König als Protektor beizuwohnen geruhten. Vor einem zahlreichen und gelehrten Publikum hielt der Vorſizende des Vereines, Hr. Obermedizinalrath Dr. Wibmer in franzöſiſcher Sprache die Eröffnungsrede, in welcher er, den Zwek des Vereines auseinanderſezend, den Nuzen desſelben für Wiſſenſchaft und Staat klar darzuthun ſtrebte. Ihm folgte der Obermedizinalrath und Leibarzt Dr. Rieſer, der einen Auffaz in franzöſiſcher Sprache ablas über Knochenbildung von Menſchenindividuen der Vorzeit und der Gegenwart. Hierauf las Hr. Dr. Fraas (aus Banz) eine lateiniſche Rede über die Flora Griechenlands, theilte dieſelbe nach Sithorp, Reichenbach und eigenen Sammlungen in Claſſen ab und gab ſeiner wiſſenſchaftlich gegliederten Rede durch eingeſtreute Bemerkungen einen praktiſchen Werth. Hr. Leibapotheker Landerer verbreitete ſich hierauf in einer mit geſpannteſter Aufmerkſamkeit verfolgten griechiſchen Rede über die Mineralien Griechenlands. Nach ihm können wegen Mangel an Brennmaterialien und der ſchlagenden Wetter halber die Silberminen mit weniger Vortheil, als die Eiſenbergwerke und Braunkohlenlager gegegenwärtig benüzt werden. Der Sekretär des Vereins, Prof. Mavrocordato gab in griechiſcher Sprache die Geſchichte des Vereins ſeit Mai l. J., aus der man mit Freude wahrnahm, daß die Zahl der ordentlichen Mitglieder bereits ſich auf 26 beläuft. Se. Majeſtät geruhten ſich hierauf mit den Rednern ſpeziell zu unterhalten, nahmen die ornithologiſche Sammlung des Herrn Dr. Lindemayer in Augenſchein, ſo wie des für die Wiſſenſchaft leider zu frühe verſtorbenen Hrn. Dr. Michahelles (aus Nürnberg) dann das Herborium, womit Hofapotheker Sartori und Dr. Fraas den Saal ſchmükten, hierauf die täglich

mehr wachſende Sammlung von Conchilien und Mineralien. Mit einem donnernden Ζητω βασιλευς endete die erſte öffentliche Sizung eines Vereines, deſſen ſegenreiches Wirken ſchon bei ſeinem erſten Auftreten außer Zweifel ſteht. Ein Landſtrich zu einem botaniſchen Garten ſoll dem Vereine in den nächſten Tagen angewieſen werden. — An demſelben Tage wurde auch der neue Kanal eröffnet, durch welchen das Sumpfwaſſer des Olivenwaldes abgeleitet werden wird. Den Miasmen, die ſich in dieſen ſtagnirenden Gewäſſern entwikelten, ſchrieb man die Epidemie zu, welche im verfloſſenen Sommer unſere Hauptſtadt dezimirte. Der Kanal iſt ſo gebaut, daß bei höherem Waſſerſtande des Kephiſſos ein bedeutender Theil dieſes Fluſſes in den Kanal geleitet und ſo den Ueberſchwemmungen ſogleich vorgebeugt werden kann. Dadurch hat man viele tauſende Stremmen Landes dem Aker- und Gartenbau gewonnen, ſo daß die Griechen dieſe Unternehmung ein „göttliches" Werk nennen.

Tagsneuigkeiten.

* Nachrichten aus Franken und Rheinbayern ſagen, daß der vorjährige Wein bereits in ſeinen Preiſen mächtig ſteigt, da man jezt erſt deſſen Güte ganz zu würdigen beginnt. Die beſſeren Sorten gehen übrigens nach Holland, England, Preußen ꝛc. Mindere Qualität geht nach Bayern. — Se. Exellenz, der Herr General von Raglewich haben ſich von Ihrer Krankheit ganz erholt. Dem tapfern Krieger, der ſeine Stirne ſehr oft den feindlichen Kugeln bot, möge der Himmel noch viele Jahre ſchenken. — Einige neuere Privatnachrichten aus Griechenland behaupten, daß nun Alles ſeinen geregelten Gang gehe und daß man mit Sehnſucht den König von Bayern erwartet habe. — Das Regirungsblatt vom 28. Dez. v. J. enthält eine Verordnung über das Beginnen des freien Handels und Verkehrs, mit Baden betreffend, dann die weſentlichen Ergebniſſe der Stiftungs- und Gemeinde-Rechnung des Untermainkreiſes.

Anzeigen.

Geſtorbene in Bayern.

Baireuth: Prell, k. Polizeikommiſſär, 67 J. a. — Raab, Medizinal-Aſſeſſor und Apotheker I. Klaſſe, Ehrenmitglied des Apothekervereins in Teutſchland, 47 J. a.

Rothenburg: Georg Reuther, Bürger und Gutsbeſizer, 63 J. a. — Ludwig Schmidt, fahrender Bote, 73 J. a.

450.(2a) **Bekanntmachung.**

Das Haus des Johann Wiesner, auf dem Viktualienmarkte Nro. 4., mit 3000 fl. der Brandverſicherungsanſtalt einverleibt, und mit 1000 fl. Ewiggeld und 4650 fl. Hypothekkapitalien belaſtet, wird zum Zweitenmale auf

Donnerſtag den 14. Jänner 1836
Vormittags zwiſchen 10 bis 12 Uhr

zum öffentlichen Verkaufe ausgeboten.

Der Hinſchlag erfolgt nach §. 64. des Hypothekengeſezes.

Den 22. Dezember 1835.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
v. Hahn.

---

451. **Bekanntmachung.**

Die beiden Wohnhäuſer ſammt Gärtchen der Mezgers-Wittwe Suſanna Renner im Hofwinkel, Nro. 1. u. 2., näher beſchrieben in der bayeriſchen Nationalzeitung Nro. 84., Intelligenzblatt des Iſarkreiſes Stük XL., XLI. u. XLII., Nationalzeitung Nro. 108., allgemeiner Anzeiger Nro. 77., 99. u. 80. werden auf geſtellten Antrag

Donnerſtag den 14. Jänner 1836
Vormittags von 10 bis 12 Uhr

zum Drittenmale bei dem unterfertigten Gerichte der öffentlichen Verſteigerung unterſtellt.

Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Hinſchlag nach §. 64. des Hypothekengeſezes ohne Rükſicht auf den Schäzungswerth erfolgt.

Am 21. Dezember 1835.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
v. Hahn.

---

452. **Bekanntmachung.**

Auf fiskaliſchen Antrag wird das Anweſen des Benno Schindler, Bauer beim Stierer, Haus-Nro. 62 in Feldmoching, Gemeindebezirks Feldmoching, beſtehend:

a) in dem Hauſe Nro. 62. in Feldmoching, mit 0 Tagw. 19 Dezim. Haus- und Hofraum mit Erbrecht und Maierſchaftsfriſten, grundbar zum kgl. Rentamte;
b) in ludeigenen Gemeindetheilen bei 6 Tagw. 93 Dezim. Aeker, 4 Tagw. 89 Dez. Wieſen, 0 Tagw. 34 Dez. Krautgarten;
c) in einem weitern ludeigenen Gemeindetheil zu 2 Tagw. 45 Dez. Aeker,

nach der Schäzung vom 23. Dez. h. J. in dem Geſammtwerth von 522 fl. angeſchlagen, der erſtmaligen öffentlichen Verſteigerung nach §. 64. des Hypothekengeſezes unterworfen, und hiezu Tagsfahrt auf

Dienſtag den 4. Jänner 1836
Vormittags von 9 bis 12 Uhr

in dieſſeitigem Gerichtslokale anberaumt, wozu kaufs- und beſizfähige Steigerungsluſtige, welche ſich nöthigen Falls über Vermögen und Leumund durch legale Zeugniſſe auszuweiſen haben, eingeladen werden.

München, den 28. Dezember 1835.

Königl. bayer. Landgericht München,
Kuttner, Landrichter.

Punſch-Eſſenz.

Die herrliche Punſch-Eſſenz und der Schnellpunſch-Arac, womit man augenbliklich den delikateſten Punſch in jeder beliebiden Quantität bereiten kann, ſind ſtets friſch bereitet vorräthig, und empfehle ſelbe auf das neue Jahr, ſo wie auch auf kommende Karnevalszeit, die Bouteille zu 1 fl. 30 kr. die ha be Bouteille zu 45 kr. und das Quart zu 30 kr., zur geneigten Abnahme. Zur Eſſenz hat man nur Waſſer oder Thee, zum Schnellpunſch-Arac aber verzukerten Thee oder Waſſer nöthig, um den beſten Punſch zu erzeugen. Auch feinſten Arac de Batavia und Rum de Jamaica von ächter Qualität, die Bouteille zu 48 kr., 1 fl. und 1 fl. 12 kr. empfehle ich ebenfalls zur gefälligen Abnahme.

F. X. Ravizza,
Handelsmann in der Sendlingerſtraße Nro. 30.

---

5. Hr. Gſ..., Stud. d. Med. aus P...r, wird aufgefordert, das Portrait ſeiner Geliebten L..... Br... ebendaher abzugeben und die eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen.

Walb. Neumann.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern im monarchiſch-konſtitutionellen Sinne geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das halbjährige Abonnement bei allen königl. Poſtämtern im I. Rayon 3 fl. 8 kr., im II. Rayon 3 fl. 25 kr., im III. Rayon 3 fl. 35 kr. — Die Hauptexpedition in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 2.** 3. Januar 1836.

Nationales.

Ueber Maſchinenweſen, Eiſenbahnen und Zollvereine.

Von einem Bürger.

I. Art.

Z. Es iſt nach engherzigen Anſichten eines leider ſehr großen Theiles von Bürgern zur Mode geworden, dasjenige *unbedingt* zu verdammen, was den eigenen Intereſſen nicht zuſagt; zu verhöhnen wohl auch dasjenige, was längſt eingewurzelte Vorurtheile zerſtören kann. Solche Räſonneurs kommen mir vor, wie ein Theil der Fürther Juden. Dieſe hatten die Fiaker nicht ſelten in Beſiz, welche von Fürth nach Nürnberg und zurük fuhren. Da nun die Eiſenbahn entſtehen ſollte, ſo nahmen ſie keine Aktien, in der ſtolzen Meinung, es würde o h n e ſ i e aus der ganzen Sache Nichts werden. Demohngeachtet wurde aber etwas daraus und nun wizeln ſie über die Rauchſäulen des Dampfwagens und ſagen, durch die Eine fliegen die kleinen, durch die Andere die großen Aktien in die Luft. Die ſchlauen Füchſe haben nämlich die reifen Trauben nicht gepflükt und nun *behaupten ſie*, die gepflükten geben einen ſchlechten Wein. Auf ähnliche Weiſe kommen mir jene Bürger vor, die immer und ewig über das Maſchinenweſen losziehen und über all dasjenige ihre *Galle* ausgießen, was im Stande wäre, ihren trägen Geiſt zu beflügeln oder überhaupt ihrem von Urahnzeiten her gewohnten langſamen Gange eine ſchnellere Richtung zu geben. Da wird Anfangs gelächelt, nach und nach losgezogen und endlich, wenn die Binde der Täuſchung fällt, knabenhaft gejammert oder unteutſch geflucht. So wähnen denn auch viele, zu viele engbrüſtige Seelen, das ganze Maſchinenweſen ſei der Ruin alles bürgerlichen Wohlſtandes, der inhumane Fluch über alles Bürgerglük. Ich bin vom Gegentheile überzeugt und möchte meine ſchlichte Ueberzeugung hier ganz gemüthlich ausſprechen. Man nehme: vor 400 Jahren waren — ich ſage in Teutſchland — etwa 6000 Menſchen an Einem fort mit Bücherſchreiben beſchäftigt. Eine Bibel koſtete damals gegen und ſehr oft über 300 fl. Ich habe in Paris eine geſehen, die auf wenigſtens 20,000 fl. kam, da ſie noch mit allerlei Bilderleins geziert iſt. Nun iſt aber bei dem damaligen weit höher als jezt ſtehenden Geldwerthe nur der Wohlhabende im Stande geweſen, ſich ein ſo theueres Buch zu kaufen, und hätte auch ſelbſt Rom die vollkommenſte Bibelkaufsfreiheit gegeben; der größte Theil der Bürger und Bauern würde ſich aus ſehr einleuchtenden Gründen wohl gehütet haben, von dieſer Freiheit Gebrauch zu machen. Durch Johannes Guttenberg, den mächtigen Schöpfer aller neueren Civiliſation kam aber die Sache anders. Seine Kunſt, die Erfindung der Lettern und Buchdrukerpreſſen, machte mit Einemmale Tauſende von Schreibern brodlos, und das haben nur die Maſchinen gethan, dieſe Werkzeuge des Teufels, wie die dumme Welt damals ſagte, und nun iſt's kein Wunder, wenn der arme Fauſt ſelbſt in die Krallen des Satans gerieth; denn die 6000 brodloſen Schreiber und ihr mächtiger Anhang werden nicht verſäumt haben, das Klare der neuen Kunſt unklar, das Weiſe derſelben ſchwarz zu machen. Dieſes verdächtige Manövre dauerte nur einige Zeit, wie alle Lügen in der Welt nur ſo lange geglaubt werden,

als man die gegenüberſtehende Wahrheit nicht kennt. Bald wurden die Bibeln wohlfeiler; ein Exemplar kam auf 8 bis 10 fl. Der Abſaz derſelben vermehrte ſich zuſehends. Wo früher Hunderte gekauft hatten, kauften jezt viele Tauſende. Man ſchrieb nun mehr Bücher und las mehr. Die Drukmaſchinerie lieferte nettere Arbeiten, als die frühern Abſchreiber, und demohngeachtet ſtanden die Preiſe der Maſchinenprodukte 30 bis 40mal tiefer. Es entſtanden neue Schriftgießereien. Tauſende von Menſchen fanden dabei ihre Nahrung. Es mußten ſich Schriftſezer heranbilden; Buchdruker fanden mehr und mehr Beſchäftigung; für Schwärz- und Oelfabriken wurden Arbeiter verlangt; eine große Anzahl von Individuen mußte ſich mit dem Preſſenbau abgeben; die Zahl der Buchbinder vermehrte ſich; Papiermühlen wurden gebaut und daran arbeiteten Maurer, Zimmerleute, Tiſchler, Schloſſer und Mechaniker und holten ſich auch zum Theil ihre Nahrung davon; kurz, wo ſonſt 6000 Menſchen ohne Maſchinen arbeiteten, wurden jezt verhältnißmäßig 6 Millionen benüzt, und fanden Nahrung und Beſchäftigung. Und doch taugen die Buchdrukerkunſt-Maſchinen Nichts! Gut, zerſtöret die Preſſen, vernichtet die Gießereien, zertrümmert die Papiermühlen — ruinirt mit einem Worte die ganze Guttenbergiſche Erfindung! Beſtellt dann die 6000 Schreiber wieder, und rechnet aus, ihr Maſchinenfeinde, wie viel ihr durch dieſelben gewonnen habt, und wie viel ihr nun verliert! — Nächſtens mehr! K.

Vaterländiſche Briefe.

*** Würzburg, 29. Dez. Unſere Weihnachtsfeiertage ſind ziemlich einfach vorübergegangen, da das Wetter doch nicht ſo freundlich wurde, um viele Spaziergänger hinaus zu loken. — Zwar haben wir keine ſtrenge Kälte, aber doch immer wahre Wintertage, wovon man ſich am beſten überzeugt, wenn man längs des Mainfluſſes einen Spaziergang macht, da dieſer von hier an oberhalb der Brüke bis mehrere Stunden aufwärts dicht mit Eis belegt iſt, das ſelbſt an verſchiedenen Orten für die Verbindung eine natürliche Brüke bildet, der man ſich vor allem in unſerer Nähe zu Heidingsfeld bedient, wohin täglich viele Perſonen gehen, und von wo aus ſtets ein lebendiger Beſuch unſerer Stadt beſteht. Uebrigens dürfte auch an den meiſten Stellen das Eis durchbrechen, ohne daß der eben darüber Wandelnde in große Gefahr gerathen könnte, indem an allen Stellen faſt kein Waſſer mehr unter demſelben iſt, da ein Waſſerſtand beſteht, wie er vielleicht in 200 Jahren nicht im Mainfluß ſo gering war. — An Stellen, wo der Waſſerſtand im ordinären Stand wohl auf drei Schuh angenommen werden kann, findet man jezt höchſtens ſechs bis acht Zoll Waſſer u. ſ. w. — In dem Konzert, welches die Harmonie-Geſellſchaft am Weihnachtstag Abend den 25. d. gab, ſpielten zwei Münchner Muſizi Oberthür und Korbe auf der Pedalharfe und Violin mit vielem Beifall und werden in dieſer Woche noch in einigen kleinen Zirkeln ſich hören laſſen. — Während man ſich, wie gewöhnlich in dieſer Jahreszeit, von allerlei Diebereiverſuchen unterhielt, von denen aber oft das Zehnte nur ſich in Wahrheit erfand, hat allerdings heute eine Arretirung von drei Individuen, welche einen Diebſtahl und Einbruch in dem k. Landgerichtsgebäude links des Mains beabſichtigt hatten, und durch einen Zufall entdekt wurden, allgemeines Aufſehen erregt, um ſo mehr, da ſelbſt der Gerichtsdienersgehilfe in dem Komplotte verwikelt iſt. — Allerdings gibt das wieder Stoff zu einiger Unterhaltung, da man im Winter, wo man mehr zuſammen iſt, deſſen ſtets etwas mehr bedarf, daher auch das Vorhandene mehr ausbeutet, als es ſonſt im Sommer zu geſchehen pflegt.

Leſefrüchte.

Moskau.

Dieſe 1812 abgebrannte Stadt hat gegenwärtig 348,571 Bewohner; 62 Tuchfabriken, 68 Seidenfabriken, 192 Kattunfabriken und gegen 800 andere Fabriken. Man ſieht wohl, daß die ruſſiſchen Hände ſich auch in den Gewerben bewegen können.

Großer Schwamm.

Das naturgeſchichtliche Muſeum zu Nantes hat einen Schwamm erhalten, der 22 Zoll hoch iſt, deſſen Stiel 3 Fuß 10 Zoll im Umfange mißt, und deſſen Dike 1 Fuß 5 Zoll beträgt. Sein Vaterland iſt Indien.

Der Werth der Antillen für England.

Seit England von einigen Inſeln in den Antillen Beſiz genommen hat, hat es für den Werth von ungefähr 5000 Millionen Gulden Gegenſtände dort geholt und um 2600 Millionen dahin ausgeführt. 46 Millionen rein gewinnt es von jenen Inſeln jährlich.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Portugal. Die Stellung des neuen Miniſteriums iſt ſchwierig, denn im Staatsſchaz iſt Ebbe eingetreten, da der Verkauf der Nationalgüter erſt den Kortes unterſtellt werden ſoll, und die Königin hat große Neigung, das Miniſterium Palmella wieder zu Gnaden anzunehmen. Die neuen Miniſter ſeien nämlich ſo unvorſichtig geweſen, im Geheimenrathe den Antrag zu ſtellen, die Kinder der Marquiſe von Loulé (Tante der Königin) für fähig zur Thronerbfolge zu erklären. Die Königin Donna Maria ſei von einem ſolchen Antrag ſehr überraſcht worden. Vier Exminiſter ſind in der Provinz Minho zu Mitgliedern der Kortes gewählt

worden. — Die erſte Brigade der portugieſiſchen Hilfslegion liegt immer noch in Zamora und die Reſerven haben nicht einmal die Gränzen überſchritten, ſondern warten in Almeida auf weitere Befehle. — Die von dem Finanzminiſter angeordneten Gehaltsabzüge haben viele Unzufriedene gemacht, und die entlaſſenen Miniſter ſpielen jezt die populären — wie die meiſten Exminiſter.

Frankreich. Paris, 23. Dez. In dem heutigen Moniteur leſen wir: „Der König erhielt geſtern Abend um 11 Uhr einen Brief von dem Herzoge von Orleans, worin er ſeine am 19. erfolgte Ankunft in Toulon meldet. Der Prinz hält ſeine Quarantaine an Bord des Montebello und wird ſich vor dem 25. nicht nach Paris auf den Weg machen. Er war etwas unwohl in Moſtaganem, als Folge der Fatigue und der üblen Jahreszeit, iſt aber vollkommen hergeſtellt. Der Kriegsminiſter hat von dem Marſchall Clauſel einen detaillirten Bericht über die zahlreichen und brillanten Gefechte erhalten, die die Armee während eines 20tägigen Feldzuges geliefert hat. Wir werden dieſe Einzelheiten Morgen nachbringen, und ſagen heute nur, daß Soldaten und Generäle die Ehre des franzöſiſchen Namens würdig behauptet haben.“ — Eine Staffette, direkt von Toulon expedirt, brachte dem Gouvernement die Nachricht, daß der Herzog von Orleans am 19. Dez. auf der Rhede von Toulon angekommen war. Er hatte Moſtaganem am 14. verlaſſen. Die Kugel, welche den Prinzen am rechten Schenkel getroffen hat, gieng durchs Fleiſch, ohne den Knochen zu verlezen. — Der „Sphinx“ war bei Abgang der lezten Nachrichten noch nicht zu Toulon eingelaufen. — Die neueſten Nachrichten aus England in unſeren Oppoſitionsjournalen laſſen vermuthen, daß die Kälte zwiſchen England und Rußland neuerdings noch zugenommen hat. Man erzählt, daß Lord Durham in einer Unterredung mit Kaiſer Nikolaus, ſeinen Inſtruktionen gemäß, von dieſem Fürſten Aufklärung über die Angelegenheiten des Orients im Allgemeinen und insbeſondere über den Vertrag von Unliar Skeleſſi verlangt habe. „Wenn dies Ihr Auftrag iſt,“ habe der Kaiſer erwidert, „ſo können Sie ihn als erledigt anſehen,“ worauf der edle Lord entgegnet habe: „Nein, Sire! gerade jezt beginnt er erſt.“

Italien. Nachrichten von den joniſchen Inſeln zufolge, hat die dort ſtationirte engliſche Flottenabtheilung Befehl erhalten, in Vereinigung mit mehreren Schiffen von Malta nach der ſpaniſchen Küſte zu ſegeln.

Rom. Nachdem der heil. Vater die Regirung von Neugranada in Südamerika anerkannt hat, ſo empfing er den Hrn. Ignazo Terada, Geſchäftsträger dieſer Regirung beim heil. Stuhle, in einer Privataudienz.

Griechenland. Der griechiſche Geſandte Zographos hatte bereits mehrere Konferenzen mit den Geſandten von Frankreich in Betreff der Differenzen zwiſchen dem Sultan und der griechiſchen Regirung über die beiderſeitigen Unterthansverhältniſſe; man hofft auf ein baldiges beſſeres Verhältniß zwiſchen beiden Staaten.

Tagsneuigkeiten.

* Der Krankenſtand im k. Militärlazareth hat, wie immer, im lezten Monate des vorig. Jahres zugenommen und der Hauptcharakter der Krankheiten war gaſtriſch-nervöſer Natur. Die Geſundheitspolizei ſollte doch auf dieſe Umſtände ganz vorzügliches Augenmerk richten und die Grundurſachen erſpähen, damit die Folgen verhindert werden. — Verfloſſenen Donnerſtag ſind die HHrn. Offiziere Holder, v. Haller, Keyſer und Mezger, nebſt einigen Civilperſonen, aus Griechenland hier angekommen. — Hr. Oberlieutenant Fuchs geht nicht als Kourier nach Griechenland; ſondern der nächſtens nach Ankona abgehende Kourier iſt Hr. Brennemann. — Hr. Major v. Stokum wird nicht ſo bald hier eintreffen, indem er das Kommando des Lanzenreiterregiments in Argos übernahm, an deſſen Spize vor Kurzem noch Hr. Obriſtlieutenant v. Safferling ſtand, dem in wenigen Tagen ſeine Gattin und die bei ihm ſich aufhaltende Verwandte in's Grab folgten. Deſſen einziger Sohn befindet ſich in München im Kadettenkorps. —

(Eingeſendet.)

Wohl ausgeſonnen, Pater Lamormain!
Wär' der Gedanke —
Schillers Piccolomini, Akt 2, Sc. 7.

Der Einſender der Korreſpondenznachricht in der Abendzeitung und in Nro. 345. des bayer. Landboten, hat der Entgegnung in lezterem Blatte Nro. 358. Bemerkungen beigefügt, und dabei, wenn auch kein Cicero, doch als Cicero pro domo sua geſprochen. Konnte er auch nicht die ihm gemachten Anſchuldigungen widerlegen; ſo ſuchte er doch in gedachten Bemerkungen die Wahrheit mit einem Schleier zu umhüllen, welchen hinwegzuziehen die Abſicht dieſer Zeilen ſein ſoll.

1) Allerdings wurde in unſerer Entgegnung auf die Hauptendenz der Korreſpondenznachricht eingegangen. Dieſe Haupttendenz beſchäftigt ſich ja eben mit dem Umſtande, daß der Referent der Leipziger muſikaliſchen Zeitung die Mangelhaftigkeit unſers Opernrepertoirs behauptete — und wir haben dieſelbe bewieſen. Die von uns gebrauchte

Definition von „Repertoir" muß vor der Hand ſo lange gültig bleiben, bis unſer Gegner eine richtigere an deren Stelle ſezt; wenn er aber glaubt, das gegenwärtige Repertoir auf den ganzen Zeitraum der jezigen Intendanz, mithin auf dritthalb Jahre zurük, ausdehnen zu dürfen, ſo muß es uns ja eben ſo frei ſtehen, unſern Begriff von Repertoir auf den Umfang der drei vorhergehenden Intendanzen auszudehnen, — und es gilt die Wette, unſer Gegner kommt hier zu kurz.

2) Daß unſer Gegner uns Recht gibt, wenn wir dem hieſigen Repertoir nur 18 — die beigefügten Fragezeichen nicht zu vergeſſen — Opern einräumen, nehmen wir als Beſtätigung der Wahrheit dankbar an; daß wir aber behauptet haben ſollten, ſämmtliche 41 — nicht 42*) — Opern müßten ſich zu gleicher Zeit auf dem Repertoir befinden, iſt eine arge Verdrehung der Wahrheit. Kein Vernünftiger wird dergleichen verlangen. Der Wunſch ſämmtlicher Muſikfreunde iſt, daß von dieſen 41 ſich diejenigen auf dem Repertoir befinden möchten, welche man mit Fug und Recht verlangen kann, und welche zu geben Pflicht einer Intendanz iſt, die nicht nur die pekuniären, ſondern auch die künſtleriſchen Zweke einer Bühne im Auge hat.

3) Daß mehrere der von uns geforderten Opern noch auf keinem teutſchen Theater ſind, iſt ebenfalls eine Unwahrheit; nur Eine derſelben iſt in Teutſchland noch nicht gegeben worden, nämlich „die Puritaner" von Bellini.

4) Allerdings iſt in „Lewalds teutſchem Theater" nur eine neunmonatliche Ueberſicht der Münchner Bühne gegeben. Allein dieß neunmonatliche Repertoir ſteht — wenn auch verhältnißmäßig genommen — an Reichhaltigkeit den andern Bühnen, und ſelbſt der Stuttgarter Bühne (von welcher ebenfalls nur eine zehnmonatliche Ueberſicht gegeben iſt) ſo weit nach, daß auch die Ergänzung der mangelnden Zeit nicht im Stande geweſen wäre, unſerm Opernrepertoir einen ehrenvollen Vergleich mit andern Bühnen zu ſichern.

5) Schließlich erlauben wir uns, den Leſern zu bemerken, daß „der Landbote" fraglichen Artikel angeblich der Dresdener Abendzeitung entnommen habe. Die Wahrheit dieſer Behauptung (S. die Anmerk.) möge aus dem Umſtande hervorgehen, daß der Redakteur des Landboten in den Stand geſezt war, unſern Aufſaz dem Verfaſſer des Artikels in der Abendzeitung mitzutheilen, und zwar vor dem Druke, mithin im Manuſcripte, ſo daß dieſer unſere Entgegnung gleich im nämlichen Blatte erwidern konnte. In wie ferne aber eine ſolche Redaktion „diskret" oder „unpartheiiſch" heißen kann, und ob ſie ſich dadurch künftigen Vertrauens würdig gemacht hat — dieß entſcheide das Publikum.

*) Unſer Manuſcript enthielt Anfangs allerdings auf die Frage: „Welche ſind es alſo ꝛc." 42 Operntitel; da aber der Druk desſelben ſich verzögerte, und Fidelio inzwiſchen gegeben wurde, ſo erſuchten wir den Korrektor, (unſer Manuſcript war eben in der Drukerei,) dieſe Oper zu tilgen, und ſezten eine kleine Anmerkung bei. Man vergleiche unten Punkt 5.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Die Seeräuber, Oper.

Geſtorbene in Bayern.

Würzburg: Franziska Sommer, kgl. Landrichterstochter, 24 J. a. — Kaspar Probſt, penſ. Rentamtmann, 67 J. a. — Franz Steinhauer, penſ. Hauptmann, 76 J. a. — Philipp Ernſt Frhr. v. Nordek-Rabenau, Teutſch-Ordens-Comthur, 83 J. a. — Gg. Donat Wucherer, penſ. Regiſtrator, 69 J. a. — Ludwig Schneider, penſ. Oberlieutenant, 95 J. a.

Schweinfurt: Juſtiana Memmert, Schreinermeiſtersfrau, 63 J. a. —

Nürnberg: Michael Wedel, Mechanikus, 52 J. a. — Barbara Straim, Magiſtratsräthin in Wöhrd, 79 J. a. —

450.(2b) **Bekanntmachung.**

Das Haus des Johann Wiesner, auf dem Viktualienmarkte Nro. 4., mit 3000 fl. der Brandverſicherungsanſtalt einverleibt, und mit 1000 fl. Ewiggeld und 4650 fl. Hypothekkapitalien belaſtet, wird zum Zweitenmale auf

Donnerſtag den 14. Jänner 1836
Vormittags zwiſchen 10 bis 12 Uhr
zum öffentlichen Verkaufe ausgeboten.

Der Hinſchlag erfolgt nach §. 64. des Hypothekengeſezes.

Den 22. Dezember 1835.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
v. Hahn.

455. **Bekanntmachung.**

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Wohnhaus des bürgerl. Schloſſermeiſters Riedel dahier, Nro. 2. am Spotergäßchen, Stadtgr. B.G.B. Fol. 783, worauf 6000 fl. Ewiggeldkapital verſchrieben und 14,966 fl. 40 kr. Hypothekkapitalien eingetragen ſind, in der Brandaſſekuranz auf 6000 fl. verſichert, und gerichtlich am 20. l. Mts. auf 9500 fl. gewerthet, und Strichstagsfahrt auf

Mittwoch den 20. Januar 1836
Vormittags von 9 — 12 Uhr
dahier bei Gericht (Kommiſſion 11. Gang I.) angeſezt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bewerken geladen werden, daß auswärtige, dem Gericht nicht bekannte Käufer, ſich über Beſiz- und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweiſen haben, und daß der Hinſchlag nach §. 64. des Hypothekengeſezes erfolgt.

Am 28. Dezember 1835.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

468. **Konzert-Anzeige.**

Die Unterzeichneten beehren ſich hiemit anzuzeigen, daß ſie geſonnen ſind, unter gefälliger Mitwirkung der erſten Künſtlerinnen und Künſtler der Bühne und des Hoforcheſters, am Montag den 4. Januar 1836 ein großes Vokal- und Inſtrumental-Konzert im großen Odeon-Saale zu geben, wozu ſie ſich erlauben, einen höchſten und hohen Adel und ein verehrungswürdiges Publikum ergebenſt einzuladen.

C. Riefſtahl, Violiniſt.
L. Leeb, Flötiſt.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, **Nro. 3.** 5. Januar 1836.

Nationales.

Die Preſſe.

Mit Thorheit, Wiz und Nöthen,
Muß man zum Volke reden.

** Es gab in Teutſchland eine Zeit, in welcher die Preſſe ihre hohe Beſtimmung erkannte, würdigte und erfüllte. Damals hatte man kein Preßgeſez nöthig; denn über die Schranken der Zucht und Wahrheit ſchritt ſelten derjenige hinaus, der ſich's zur Aufgabe gemacht hatte, ein öffentliches Wort zu reden. Nicht mit Unrecht nannte man jene Zeit das goldene Alter der teutſchen Literatur. Da begann das neunzehnte Jahrhundert. Der Friede ſchwand, mit ihm der reine Aufſchwung der Preſſe. Die Journaliſten wurden Heuchler, die Gelehrten Pedanten; ihre Arbeiten Lobhudeleien oder kraftloſe Abhandlungen, ohne Saft, ohne Schwung. Kam nun auch Einer, wie Palm, und erbarmte ſich der unterdrückten Wahrheit; ſo ließ ihn Napoleon erſchießen. Endlich kehrte der Friede, mit ihm die Abnahme des bürgerlichen Wohlſtandes, mit dieſer die Unbehaglichkeit des Lebens, und die Preſſe, repräſentirt von einem entarteten oder verkümmerten Geſchlechte, ſank nicht ſelten zur Gemeinheit, zur Faſelei, zum Nepotismus und all jenen Laſtern herab, die eine reine Klaſſizität verhöhnen und auf den Trümmern einer ſchönen, kräftigen und blühenden Sprache das Geächze und Geklimper von der Schule entlaufenen literariſchen Mißgeburten hören laſſen. Und das war Recht, das trug Geld ein. Wer am Kräftigſten ſatyriſirte, am Derbſten ſchimpfte, am Gemeinſten über den entwaffneten Nebenmenſchen öffentlich herfiel, wurde am liebſten geleſen. Das merkte ſich der Troß, und in kürzeſter Zeit wurde aus der Preſſe eine um's tägliche Brod bittende gemeine Dirne, die demjenigen die unverſchämteſten Grobheiten in's Geſicht zu ſagen getraute, der ſich nicht mit ihr abgeben konnte oder wollte. Weder Macht noch Ehre, weder wiſſenſchaftlicher Ruf noch bürgerliche Unabhängigkeit wurden geſchont. Der Pöbel lachte, mochte auch der Gebildete über dieſe geiſtige Entartung noch ſo ſehr ſchmollen. Die Gemeinheit blieb, ſtieg höher und zur Schande der teutſchen Literatur ſo hoch, daß oft ſelbſt die, welche ſie wünſchten, einen Ekel daran empfanden. Dieſe moraliſche Entartung der Preſſe iſt, offen geſagt, und vom Auslande leider ſchon ſehr oft gerügt, nirgends häufiger zu Hauſe, als in Bayern. — Und darin ſoll unſere Preßfreiheit beſtehen? Rußland hat keine Konſtitution; aber wahrhaftig eine beſſere, zum Theil auch eine freiere Literatur des Tages, als wir. Griechenland, das kulturloſe Griechenland, deſſen hie und da vorkommende räuberiſche Rohheit ſo gerne die Zielſcheibe unſers Spottes iſt, beſizt Journale, die die unſrigen nicht allein an Freiheit der Reden, ſondern auch an Eleganz des Styles weit übertreffen. Von der Gründlichkeit ihrer Aufſäze wollen wir gar Nichts reden. — Freilich hat auch dort die Preſſe moraliſches Gewicht. Der Himmel gebe, daß ſie auch bei uns veredelte Fühlhörner erhalte!

* Rheinkreis.

(Ludwigshamms-Entſchädigung.) Die königliche Regirung des Rheinkreiſes hat nun für alle diejenigen Grundbeſizer, deren Gründe zur Anlage des zwiſchen Altripp und

Neuhofen angelegten Ludwigsdammes und der damit verbundenen Schleuße abgegraben wurden, Entſchädigungen ausgeſprochen. Zwei Gemeinden, Rheingönheim und Neuhofen, theilen ſich in dieſelben. Die erſtere erhält 2137 fl. 59 kr.; die leztere 1746 fl. 1 kr.

(Forſtfrevler.) Die eben genannte k. Regirung macht bekannt, daß alle Forſtgerichtsurtheile in einzelnen Extrakten an alle, wenn auch gleich Verurtheilte übergeben werden müſſen und zwar ſtehe jedem ſolchen Verurtheilten das Rechtsmittel der Oppoſition und der Vertheidigung zu. Die Motive zu ſolcher Verordnung und Aufklärung lagen in der Bequemlichkeit der Steuereinnehmer, die mehreren Verurtheilten nur ein Urtheil überbrachten und die Bringungsgebühr ſich doch von jedem Verurtheilten einzeln zahlen ließen, ein Beweis, wie willkürlich oft niedere Beamte verfahren.

* Oberdonaukreis.

(Rükvergütungs-Gradations-Stempel aus öffentlichen Kaſſen.) Die k. Kreisregirung macht bekannt, daß bei ſolchen Rükvergütungen die Gradationsſtempelordnung in Anwendung komme.

(Beſchälweſen.) Auch dieſen nächſten März beginnen die Beſchälungsgeſchäfte zur Erzielung beſſerer Pferderaçen im genannten Kreiſe bei 10 Bezirken wieder. Wie wird es aber werden, wenn die Lohnkutſcherei auf bloße Fiaker beſchränkt und ſomit die Pferde wohlfeiler werden müſſen? So greift der fatale Dampf ſogar in die Viehzucht ein.

(Kreszenz Lechner, Raubmörderin, geboren am 26. Mai 1789, enthauptet in Aichach am 12. Dezember 1835.) Kreszenz Lechner wurde ſchon 1810 in München wegen Diebſtahls prozeſſirt und zu zweimonatlichem Gefängniſſe verurtheilt. Mit ihrem 20jährigen außerehelichen Sohn Bartlmä Samſon beſchloß ſie im Februar vorigen Jahres die Ermordung der Laienſchweſter, Agatha Zeitlmaier, in Aichach. Am 13. März, Nachmittags 3 Uhr drangen beide in der Zeitlmaier Zimmer. Die Mutter warf ſie zu Boden, der Sohn nahm ein Uhrgewicht und ſchlug ihr das Hinterhaupt voneinander, ſprang ihr auf den Rüken und trat ihr dreizehn Rippen entzwei, worauf ſie verſchied. Effekten und Geld, im Werthe von 200 fl. wurden hierauf geraubt. Beide wurden zum Tode verurtheilt, der Sohn jedoch zur Kettenſtrafe begnadigt. — Bei dem Prozeſſe zeichnete ſich als Inquirent Hr. Aſſeſſor Urban in Aichach vorzüglich aus.

* Unterdonaukreis.

(Konkursprüfung herrſchaftlicher Kommiſſäre und gutsherrlicher Patrimonialbeamten I. u. II. Klaſſe.) Für den nächſten 1. Februar iſt im Unterdonaukreiſe jene Prüfung angeſezt. Es dürfte wohl bald nothwendig werden, auch zu ſolchen Prüfungen nur abſolvirte und die Praxis mitgemacht habende Juriſten zuzulaſſen, da ihre übergroße Zahl alle möglichen Unterkunftsmittel erheiſcht.

(Getreidpreiſe.) Die Getreidpreiſe des Unterdonaukreiſes ſtanden verfloſſenes Monat in Paßau am Höchſten, in Straubing und Landau am Tiefſten.

Vaterländiſche Briefe.

† Von der Pfalz, 1. Jan. Dieſer nun ſeit vollen zwei Monaten mit aller Heftigkeit anhaltende Winter, hat den Muth unſerer Landleute nicht erhoben; ſondern herabgedrükt. Die Kartoffelärnte iſt in manchen Gegenden nicht nur ſchlecht an Qualität; ſondern auch höchſt gering an Quantität ausgefallen. Das Holz vertheuert ſich zuſehends und in gleichem Verhältniſſe nimmt das Elend der ärmern Klaſſe zu. Es gibt Orte, an denen die Kartoffelſaat von 60 Säken mit einer Aernte von 40 belohnt, alſo nicht einmal der Saame hereingebracht worden iſt. Möge dieſes Jahr glüklicher ſich für die ohnehin höchſt dürftige obere Pfalz geſtalten, dies iſt unſer herzlichſter Neujahrwunſch.

*** Bamberg, 2. Jan. Allgemein und mit höchſter Rührung hat man dahier die erfreuliche, wenn auch zu kurze Nachricht von der glüklichen Landung unſers geliebten Königs im Piräus vernommen. Die Anſichten über die griechiſchen Angelegenheiten ſelbſt geſtalten ſich freundlicher und man zweifelt keineswegs, daß endlich doch eine ſtändige Ordnung in jenem Lande hergeſtellt werde, zudem, als in der Zuſammenſezung des dortigen Staatsrathes eine ſehr liberale Regirungspolitik erkennbar iſt. — Geſtern wurde auf unſerer Bühne Mayerbeers Robert wiederholt gegeben und wir können dem Hrn. Direktor Schemmer für ſeinen ausharrenden Fleiß, immer Gediegeneres zu leiſten, nicht genug danken. — Nächſtens mehr.

Leſefrüchte.

(Cenſur.) Das Berliner politiſche Wochenblatt ſagt: „Die Cenſur wird, nach Ausweis der Erfahrung, auf den Geiſt der Zeitungen einen weit geringeren Einfluß üben, als die meiſten unſerer Staatsmänner gewöhnlich anzunehmen geneigt ſind.“ — Ein ſolches Urtheil iſt zu belächeln; denn die Cenſur übt jedenfalls Einfluß auf den Geiſt der Zeitungen, wohl aber nicht auf den Geiſt ihrer Leſer; denn dieſe ſuchen ſich jedenfalls lieber uncenſirte als cenſirte Berichte, und wo ſie die erſten nicht finden, machen ſie ſich's ſelbſt. —

(Eiſenbahnen.) Der berühmte Staatsmann, Sir Robert Peel, äußert ſich ganz entſchieden für das Syſtem der Eiſenbahnen, als einem höchſt nüzlichen, wohlfeilen und raſchen Verbindungsmittel. — Alle dieſe Eigenſchaften wer-

den wohl für jenes Syſtem auch in Bayern gelten. Oder ſollte es noch Staatsmänner geben, die, wie Birmingham in England, ſo Nürnberg in Bayern nicht zu einem Mittelpunkte des Handels wünſchen möchten? — Es wird wohl bald die Zeit kommen, wo die Eiſenbahnen auch für uns nicht mehr eine Sache der Wahl; ſondern der Nothwendigkeit ſein werden. —

(Die junge Literatur.) Unter dieſer Aufſchrift gibt Dr. Menzel im Literaturblatt einen räſonnirenden Aufſaz, aus welchem hervorgeht, daß der Verfaſſer wünſcht, man möge die Geiſtesprodukte der Herren Guzkow et Kompagnie nicht den teutſchen Gerichten, ſondern vielmehr der teutſchen Verachtung Preis geben. — In Bayern hat jene Gallomaniſten längſt die öffentliche Verachtung getroffen.

(*Feldmanns* Höllenlieder.) Die Büchneriſche *Zeitung* ſagt über dieſe — der Verfaſſer weiß zu wenig von der Hölle zu ſagen. — Feldmanns gegenwärtiger Aufenthaltsort wird ihm wohl ſchon mehr Stoff zu ſolchen Poeſien geboten haben?!

(Madame Birch-Pfeiffer.) Die Allgemeine Theaterkritik von Berlin und die Wiener Theaterzeitung haben nun ziemlich vollſtändige Berichte über die Gaſtſpiele der *vorne genannten Künſtlerin geliefert.* Beider Urtheil gereicht derſelben *in jeder Beziehung zur höchſten* Ehre. Um ſo mehr mußte man ſich wundern, wie ein Münchner Blatt die Leiſtungen *jener* Dame mit frechen Spott bewerfen konnte.

(Finanzen von Griechenland.) Der teutſche Kourier enthält einen ausführlichen Bericht über dieſes Thema *aus Athen,* der dem jüngſt in dieſen Blättern angezeigten vollkommen widerſpricht. Wir gewärtigen eine Widerlegung deſſelben und hätten nur gewünſcht, es möge weniger Indiskretion über Hrn. Hofrath Thierſch darin beobachtet worden ſein.— Leider geht aus jenem Berichte kein ſehr erfreuliches Finanzreſultat für Griechenland hervor.

(Schulgebete.) Das Augsburger Tagblatt meldet, daß nun der löbliche Gebrauch, vor und nach der Schule zu beten, bei St. Stephan wieder eingeführt ſei. — Es iſt zu wünſchen, daß dieſe fromme Sitte bei allen bayeriſchen Studienanſtalten Nachahmung finde. Möge die k. Staatsregirung darauf eingehen!

(Eiſenbahnen.) In Augsburg gehen die reichen Leute nun *nicht* nur damit um, nach München eine Bahn zu errichten. *Dieſe* iſt ſchon ſo viel als fertig; auch nach Lindau, nach Ulm und nach Nürnberg ſollen in kürzeſter Zeit Bahnen geführt werden. Glük auf!

(Michel Angelo Buonarotti als Künſtler. Eine Skizze von Dr. G. K. Nagler.) Ueber dieſes Werkchen lieferte Alfr. Reumont im Kunſtblatte eine Kritik, die im Ganzen für den Verfaſſer ehrend iſt, ihm aber auch manche Mängel ſeiner Arbeit freimüthig und gründlich anheim gibt.

(München im Heller-Magazin.) In Nro. 52. des Hellermagazins ſieht man den Schrannenplaz von München abgebildet, wie er vor 150 Jahren und darüber oder nie ausgeſehen hat. Es iſt doch wahrhaft erbärmlich, ſolche Lächerlichkeiten uns als baare Münze hinzugeben, und doch ſteht an der Spize des Journals: „beſorgt von einer Geſellſchaft von Gelehrten.“ (!!) Das ſind ſchon die rechten Geleerten.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Portugal. Die Intriguen dauern fort und ſchon ſpricht man von Auflöſung der Deputirtenkammer, weil man ſich höchſt wahrſcheinlich von Seite des Miniſteriums vor ihrer Oppoſition fürchtet. — Der neue Finanzminiſter wird abtreten, weil er ſich mehr zutraute, als er vermag.

Spanien. Die Feinde des Mendizabal ſprechen allmählig lauter. Doch kehrt ſich der Mann nicht daran.— Man hörte ſo Etwas von einer Vergiftung des Don Karlos. Das wäre niederträchtig. Sind die Spanier nicht im Stande, ihre Königin zu retten; ſo mögen ſie ſich ohne viele Umwege in die Hände des Don Karlos werfen. Es gibt nur zwei Wahlen für ſie, Freiheit mit Kampf, oder Sklaverei mit Ruhe. —

Frankreich. Die Verheerung von Madaskar nimmt man bereits, ſelbſt von Seite der Gemäßigten, den Franzoſen ſehr übel. Man ſagt, ſie, die Civiliſirten, hätten Civiliſation verbreiten, aber keine Städte verheeren ſollen. — Hiebei iſt Nichts vergeſſen, als der Krieg, der, in Afrika geführt, kaum mit leiſen Füßen einer mißverſtandenen Humanität auftreten kann.

Großbritannien. Die Torys reden immer von einem Miniſterwechſel. Ein frommer Wunſch. — Ob ſie etwa nicht verlieren möchten, wenn er erfüllt würde. — Die Botſchaft von Jakſon ſoll alſo in der That kriegeriſch ausgefallen ſein. — Dagegen zieht man noch immer über Rußland los und droht mit einer Sendung von Schiffen in's ſchwarze Meer.

Tagsneuigkeiten.

* Der berühmte Dichter, Graf von Platen, iſt in Syrakus geſtorben. Allgemein iſt die Trauer um dieſen trefflichen, wenn auch längſt uns perſönlich entfremdeten, Sänger. Er ſtarb im Lande der Lieder, des ewigen Lenzes. — Es geht das Gerücht eines Vermählungsprojektes zwiſchen einem jungen Könige und der wunderlieblichen Thronerbin eines großen Reiches. — Die engliſche Dampffregatte, welche Se. Majeſtät, den König Ludwig, nach Griechenland brachte, hat, dem Vernehmen nach, den beſtimmteſten Auftrag, ſechs Monate lang ganz unter den Befehlen Seiner Majeſtät zu ſtehen. Es iſt dies ein unzweideutiger Beweis

von der Hochachtung des Königs von Großbritannien für unſern Monarchen. — Die Zukerfabrikation unſers geheimen Rathes von Uzſchneider gewinnt täglich an größerer Ausdehnung und Theilnahme von Seite der In- und Ausländer. Nächſtens will der treffliche Oekonom noch drei neue Fabriken in Schleißheim, Erching und Triesdorf anlegen laſſen. — Die Würzburger bekommen jezt für ihre Polizeidiener Gendarmen. — Die Nachricht von Erhöhung des Preiſes für mediziniſche Promotionen ſoll um ſo weniger wahr ſein, als die Ausſichten für Aerzte immer ſchlechter werden. — In Erlangen ſind heuer ſo wenig Studirends, daß bei wachſender Verminderung die Zahl der Profeſſoren und Dozenten die der Hörer überſteigen kann. — — Ein Münchner Volksblatt läßt mehrere Feſtwägen von den lezten Oktober-Feierlichkeiten durch die betreffenden Landgerichte ankaufen, und in den Amtszimmern zur Erinnerung für die Landleute aufſtellen!!! (ris. ten.) Wer den Umfang der meiſten dieſer Wägen kennt, welche keines der drei noch vorhandenen Münchner Stadtthore paſſiren konnten, dagegen aber auch die Engfügigkeit faſt aller Amtsſtuben, möchte lieber im Ernſte wünſchen, daß die Landgerichte zur Verherrlichung der leztern auf die herauszugebende Sammlung der ganzen ländlichen Feſtzüge ſubſcribirten, wovon bereits vier Blätter mit allgemeinem Beifalle in der Hochwindſchen Kunſthandlung erſchienen, die in der bayer. National-Zeitung umſtändlich beſchrieben werden, damit nebſt andern Unterſtüzungen das ſchöne Unternehmen zum ewigen Andenken für die Nation zu Stande kommen könne. Da es nach den beiläufigen Ueberſchlägen gewiß 24 Blätter geben wird, ſo wäre der Handlung jeder Vorſchub ſehr zu wünſchen. — Vorgeſtern Abends ſtarb der berühmte General v. Raglowich. — Vor einigen Tagen fuhr eine engliſche Familie von Augsburg nach München und als man bei'm Umſpannen in Eurasburg nach der Jungfer auf dem hintern Size ſah; fand man ſie erfroren. — Die Speierer Zeitung ſagt, das Münchner Tagblatt habe 5000 Abonnenten.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag: Der Ball in Ellerdorf.
Mittwoch: Der Glökner von Notredam.

Angekommene Fremde in München.

3. Januar.

Gold. Hirſch: Artaria, Kunſthändler aus Mannheim. — Mad. Elzler, Tänzerin aus Wien. — Jägermann, Lehrer der orientaliſchen Malerei aus Wien.

Gold. Hahn: Haller, k. k. Kourier aus Wien. — Oettelbach, Kfm. von Frankfurt. — Auberle, Fabrikantensfrau von Bäblingen. — Palme, Hiſtorienmaler aus Prag.

Schw. Adler: Straulino, Kfm. von Augsburg.

Gold. Kreuz: Nordlo, Handelsagent aus Laibach. — Figdor, Kfm. aus Ungarn. — Mad. Henſienne, Rentiere aus Paris. — Förſter, Architekt aus Wien.

Gold. Bär: Henkell, von Mainz. — Nall aus Hall. — Kreibich von Kamniz. — Erdinger v. Nürnberg. — Lerper von Bielefeld. — Delbele von Gmünd, Kaufleute.

Gold. Stern: Haid, Kfm. von Otmaberg. — Silverio, Handlsmann v. Kraiburg. —

Gold. Sonne: Haberecher, Hochſtädter von Herrnwörth; Gingerich, Augsberger, von Wöllenburg, Pächter.

Gold. Löwe: Hlenek, Tuchfabrikant von Ma'dmünchen. — Waſſermann, Hdlm. von Wallerſtein.

Geſtorbene in Bayern.

München: Karl Frhr. v. Neubek, k. Kämmerer und Oberſtlieutenant, 60 J. a. — Joh. Zaglmaier, Salzſtößler, 48 J. a. — Joſ. Kobuſtuhl, Drahtzieher, 54 J. a. — Franziska Brunner, bgl. Bäkersfrau, 42 J. a. — Valentin Stettner, Studirender von Dorfen, Ldg. Erding. — Eliſ. Maier, bgl. Schuhmachersfrau, 28 J. a. — Anna M. Rieger, Milchmannsfrau, 23 J. a. — Joſ. v. Plankh, k. geheim. Raths und Kammer-Direktorstochter, 60 J. a. — A. M. Schilling, Wäſchersfrau, 37 J. a. — Klara Wolfsegger, Weberstochter, 32 J. a. — Franziska Hefner, Kammerdienerstochter, 46 J. a. — Bernardin Sells, quiesc. k. Juſtizminiſter-Sekretär, 77 J. a. — Walb. Roth, Wundarztensfrau, 38 J. a. — Friedrich Scharf, k. Rentbeamtensſohn von Grafenau, 24 J. a.

450.(2b) **Bekanntmachung.**

Das Haus des Johann Wiesner, auf dem Viktualienmarkte Nro. 4., mit 3000 fl. der Brandverſicherungsanſtalt einverleibt, und mit 1000 fl. Ewiggeld und 4650 fl. Hypothekkapitalien belaſtet, wird zum Zweitenmale auf

Donnerſtag den 14. Jänner 1836
Vormittags zwiſchen 10 bis 12 Uhr

zum öffentlichen Verkaufe ausgeboten.

Der Hinſchlag erfolgt nach §. 64. des Hypothekengeſezes.

Den 22. Dezember 1835.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
v. Hahn.

Ein kleines, unmeublirtes Zimmer wird bei einer braven Familie billig zu miethen geſucht. D. Uebr.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

J. G. Salzmann's
allgemeiner teutſcher Briefſteller,
mit auserleſenen Beiſpielen aller Gattungen von Briefen und ſchriftlichen Aufſäzen, welche im gemeinen Leben oft vorkommen.

Dritte vermehrte Auflage. 8. 1 fl. 12 kr.

Salzmann's trefflicher Briefſteller iſt längſt als einer der beſten und brauchbarſten allgemein anerkannt. Wir empfehlen ihn daher Allen, die ihn *etwa* noch nicht kennen ſollten.

Thomas Moore
die Liebe der Engel.
Aus dem Engliſchen überſezt von J. B. Rouſſeau.

12. In Umſchlag 36 kr.

Die ſchönſte Dichtung Moore's iſt hier in einer ſo melodiöſen, edeln und wahrhaft dichteriſchen Sprache wiedergegeben, daß ſich dieſes Büchelchen, auch wegen ſeines ſittlich erhebenden Inhalts, namentlich zu einem Geſchenk für Frauenzimmer eignen möchte.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern im monarchiſch-konſtitutionellen Sinne geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das halbjährige Abonnement bei allen königl. Poſtämtern im I. Rayon 3 fl. 8 kr., im II. Rayon 3 fl. 25 kr., im III. Rayon 3 fl. 35 kr. — Die Hauptexpedition in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, **Nro. 4.** 7. Januar 1836.

Nationales.

Erziehung.

Bindet das Pflänzchen ſchon frühe zum Pfahl,
Daß es euch wachſe gerade, normal!

"Es iſt in der Natur Regel, will man tüchtige Produkte erzeugen, daß man dieſelben durch guten Saamen aus beſtem Erdreiche bringe und achtſam mit den Pflänzchen umgehe, damit kein verkrümmter Stamm daraus hervorwachſe und der gerade auch gute Früchte gebe. — Es iſt aber, wie bei den Pflanzen, ſo bei den Menſchen. — Wie oft iſt es nicht der Fall, daß man die Kinder ſchon im erſten Jahre außer das Naturgeſez ſtellt und ihnen Nahrungsmittel verabreicht, welche ihre zarten Verdauungsorgane nicht vertragen können! — Mir erzählte vor einigen Jahren ein Arzt folgenden Fall. „Ein junger, lebeluſtiger und von den wohlthätigen Banden der Ehe noch nicht umſchmiegter Bürger einer großen Stadt vergeutete ſeine phyſiſchen Kräfte in ſolchem Maaße, daß derſelbe mehrere bedeutende Krankheiten durchmachte und endlich von fünf Aerzten als ein unheilbarer Schwindſüchtiger aufgegeben wurde, nachdem er alle denkbaren Mittel gebraucht, ſelbſt mehrere Bäder beſucht hatte. Allmählich vertrauter gemacht mit der Hoffnungsloſigkeit ſeines Zuſtandes, griff er, um zur Rettung ſeines Lebens gar Nichts mehr zu verſäumen, zu einem lezten Mittel und das war reine Kuhmilch. Dieſe machte er feſten Sinnes von nun an zu ſeiner einzigen Nahrung. Er frühſtückte pure Milch, aß Mittags pure Milch und ſelbſt am Abend gelüſtete ihn endlich nach weiter Nichts, als purer Milch, zulezt mit Semmel. Dieſe Lebensweiſe wurde noch hie und da von einem Trunke kalten Waſſers gewürzt und der ausgemergelte Körper Anfangs mit lauwarmen, endlich mit ganz kaltem Waſſer täglich gewaſchen und fleißig gereinigt. — Dieſes einfache Verfahren dauerte vier Monate und der Kranke war hergeſtellt. Von da an nahm derſelbe zuſehends an körperlicher Kraft zu, heirathete und erzeugte bereits drei höchſt blühende und geſunde Kinder, die im erſten Jahre mit purer Kuhmilch genährt und fleißig friſch gewaſchen wurden. Der Vater ſelbſt kann ſich von ſeinem Lebensrettungsmittel nicht mehr trennen; ſondern läßt hoffen, er werde ein ſehr hohes Alter erreichen." — Dieſe Erzählung des Arztes traf in jene Zeit, in der mir das dritte Kind, eine Tochter, geboren wurde. Die beiden erſten Kinder waren mit dem gewöhnlichen Mußbrei aufgezogen worden und hatten, beſtändig an Unterleibsbeſchwerden leidend, ſchon im zweiten Jahre bedeutende Krankheiten durchgemacht. Vertrauend nun, daß die Kuhmilch im Stande ſei, alle ähnlichen traurigen Fälle zu verhüten, beſtimmte ich dieſelbe für das dritte Kind zum einzigen Nahrungsſtoff nachdem es die Mutterbruſt nur 5 Wochen genoſſen hatte. Mit höchſter Freude bemerkte ich die günſtigen Reſultate. Das Kind ſchlief gut, litt nie an Obſtruktionen, war ſtets heiter und nahm ſo auffallend an körperlicher und geiſtiger Kraft zu, daß es Jeden, der es ſah, überraſchte. Ich verband mit dieſem einfachen, keine Leidenſchaften des Kindes erregenden Nahrungsmittel beſtändige tägliche Waſchungen vom lauwarmen bis zum kalten Brunnenwaſſer vor und genoß endlich das hohe Vergnügen, ein von allen Krankheits-

ſtoffen entblößtes, heiteres Kind zu beſizen, welches noch überdieß mit ſolcher Muskelkraft ausgerüſtet iſt, daß es an Stärke die beiden erſten Geſchwiſter übertrifft. Das vierte Kind erzog ich auf dieſelbe Weiſe und genoß bei ſeinem überraſchenden Gedeihen eine, wo möglich, noch größere Freude. Dreivierteljahre lang wurde Milch und nur Milch, aber immer von einer Kuh, verabreicht, und nach dieſer Zeit Milch mit Semmel. Nach kurzer Friſt bemerkte ich, daß ein ſo genährtes Kind ſelbſt die rauheſten Speiſen zu vertragen im Stande iſt. Bei den beiden erſten Kindern ſuchte ich nun ebenfalls das Verſäumte einzuholen und beſchränkte wenigſtens ihre Morgen- und Abendnahrung auf bloße Milch, ließ ſie fleißig waſchen und ſelbſt in aller Früh ſchon Waſſer trinken. Die Folge blieb nicht aus. Meine vier Kinder ſind, ſo zu ſagen, hechtgeſund. Zwar hat ſchon mancher Arzt und manche im Schlendrian aufgewachſene Hebamme die Achſeln bei dieſer Nährungsart gezukt; — Bedenkt man aber den Fall, es würde bei allen Familien eine ſolche erſte Erziehung eingeführt, welche Generation dem Staate erwüchſe! Gewiß eine kräftige, eine geſunde, blühende und darum weit weniger leidenſchaftliche, aber nur um ſo herrlichere; denn wie bei'm Baume, ſo kommt es auch bei'm Menſchen darauf an, daß ſein Organismus ſchon von den erſten Tagen des Lebens an kräftige Wurzeln faſſe und naturgemäß genährt auch natürlich gedeihe.

* Rheinkreis.

(Geund-, Perſonal-, Thüren- und Fenſterſteuer-Reklamation.) Die genannten Steuern ſind nun auch im Rheinkreiſe mit Ausnahme von Winnweiler regulirt und der Reklamationstermin iſt bis zum März d. J. feſtgeſezt. Gerade im Rheinkreiſe laſſen ſich wenig Reklamationen hoffen, da ſeine Bewohner das genannte Geſez genau kennen und überhaupt ſchon wegen ihrer Oeffentlichkeit im Verfahren ſelten Unwiſſenheit vorzuſchüzen im Stande ſind.

(Vorbereitungsunterricht der Schuladſpiranten.) Mit beſonderem Vergnügen bemerkt man unter den Schullehrern des Rheinkreiſes eine erhöhte Regſamkeit, ſich in ihren Fächern tüchtig auszubilden und die immer ſtrenger werdenden Prüfungen mit Auszeichnung zu beſtehen. Es kann dieſer Umſtand die ohnehin ſchon hohe Bildung des genannten Kreiſes nur noch mehr läutern und die kommende Generation noch feſter an wohlwollende Behörden knüpfen.

* Oberdonaukreis.

(Beſchlagnahme von Drukſchriften.) Es iſt gewiß, daß Beſchlagnahmen von Drukſchriften nie ſo häufig vorkamen, als in unſrer Zeit. Was werden unſere Nachkommen von unſern Autoren reden? Neuerdings unterliegen der Beſchlagnahme: „die Revolution, hiſtoriſch-romantiſches Sittengemälde der neuen Zeit" und „Nüzlicher Bericht von 9 Roſenkränzen zu beten" und „kräftiges und vornehmes Gebet des heiligen Erzengels Uriel." —

(Gemeinde- und Stiftungsrechnungen.) Die k. Regierung des genannten Kreiſes hat in ihrem 52. Intelligenzblatte vom vorigen Jahre eine Erläuterung und Anleitung zur Rechnungsführung für die bezeichneten Zweige an die Magiſtrate ꝛc. bekannt gemacht, die wohl verdient, eine größere Publizität in allen Kreiſen zu erlangen, da ſie, noch dazu mit Formularen begleitet, eine exakte Rechnung herzuſtellen ganz geeignet iſt.

(Hypotheken- und Wechſelbank.) Mehrſeitig wird der Wunſch ausgeſprochen, es mögen in allen Kreiſen und wo möglich in allen größeren Städten, oder in zwekmäßig arrondirten Diſtrikten Kommiſſarien der Bank beſtellt werden, damit die Wirkſamkeit der Bank ſelbſt ein größeres Terrain gewinne, da nicht jeder Kapitalsbedürftige ſich gerade nach München direkte, noch ſchwerer durch Bevollmächtigte, zu wenden vermag.

Leſefrüchte.

Rekrutirungsweſen und Unweſen.

** Noch ein Hexenmeiſter im 19. Jahrhundert und zwar in dem „civiliſirteſten" Lande der Erde. Allen Schönrednern, die den Mund beſtändig voll haben von intellektueller und moraliſcher Vervollkommnung, veranlaßt von der hohen Aufklärung unſerer Zeit, wie von den milden Sitten unſerer bewunderungswürdigen Verfeinerung, muß man nachſtehende Thatſache zu gefälliger Erwägung darbieten: In dem Dorfe Santenay, bei Orleans, im Loire-Departement, wohnt ein Weber, Namens Chouteau, der dem üblichen Ausdruke gemäß, mehr als Brod eſſen kann. Obgleich er weder im Buche der Zukunft zu leſen verſteht, weil er ſonſt das Kapitel ſeiner Beziehung mit den zuchtpolizeilichen Gerichten ſtudirt haben würde; noch die Namen derjenigen zu nennen vermag, welche dem einen oder dem andern etwas angethan; noch geſtohlne und verlorne Sachen wieder zu finden, noch die in der Lotterie gewinnenden Nummern anzudeuten im Stande iſt, wird er dennoch für einen gewaltigen Hexenmeiſter gehalten, wenn ſchon er nicht das große oder kleine Spiel macht, keinen Traumſchlüſſel hat, nicht aus Kaffeeſaz wahrſagt, oder Karten ſchlägt. Seine ganze Kunſt beſchränkt ſich auf lächerlichen Hokus-Pokus, mit deſſen Hilfe er den zur Konſcription berufenen Jünglingen, Befreiung vom Kriegsdienſte zuſichert. Sein Verfahren iſt außerordentlich einfach. Er verlangt nichts, als unbedingten Glauben und Vorausbezahlung von 140 fl.; manchmal auch weniger, je nachdem die zu Ueberſteigerung der vom böſen Geiſte dem frommen Werke des Hexenmeiſters entgegengeſtellten Hinderniſſe größer oder geringer ſind. Er nimmt

ſodann eine Nußſchale, ſtekt eine Spinne hinein, ſpannt einen Lappen darüber und bindet ihn feſt zu. Der Jüngling muß dieſes Gehäuſe unter der linken Achſelhöhle auf der bloßen Haut befeſtigen, ein Tuch um die rechte Schulter binden, 5 Vater unſer, 5 Ave beten, und ſich auf ſeinen Glüksſtern berufen. Weſſen man mit ſo mächtigen Mitteln am gewiſſeſten ſein darf, iſt, ſein Geld zu verlieren. Zweimal hatte der Zufall den Betrüger begünſtigt, und die von ihm Hintergangenen hatten eine hohe Nummer gezogen, welche ſie der Ehre des Militärdienſtes enthob. Niemand bezweifelte mehr ſeine übernatürliche Macht, als bei der lezten Konſkriptionsziehung die von ihm in Anwendung gebrachten Mittel durchaus fruchtlos blieben. Die Verſicherten zogen niedrige Nummern, und mußten, aller Hexerei *ungeachtet*, zu den reſpektiven Regimentern ſich begeben, für welche ſie beſtimmt wurden. Daher ein Prozeß von Seiten der in ihren Hoffnungen getäuſchten gegen Chouteau, der ganz einfach die Sache eingeſtand, mit dem Beifügen, daß er ſelbſt an ſeines Verfahrens Wirkſamkeit geglaubt, und *einer* abſichtlichen Betrügerei ſich nicht ſchuldig gemacht. Seiner Aufrichtigkeit, oder vielmehr ſeiner Schlauheit, die ihn aufrichtig ſein ließ, hatte er es zu verdanken, daß er nur zu *ſechsmonatlicher Gefängnißſtrafe* und zur Bezahlung aller Koſten *verurtheilt* wurde. — Strenger verfuhr das Gericht zu Nimes gegen zwei ſogenannte Seelenverkäufer (marchands-d'hommes), die ihr klägliches Gewerbe nicht mit der erforderlichen Umſicht und Delikateſſe betrieben. Statt ſich zu begnügen, mit ſich ſelbſt darbietenden jungen Leuten einen *Vertrag abzuſchließen*, oder mit andern Worten für eine Summe von 93 fl. 20 kr. bis 140 fl. ſie zu kaufen, um willkürlich als Stellvertreter für andere ſie einzuſchieben, mit einem Gewinn von 373 fl. 20 kr. bis 933 fl. 20 kr. auf den Kopf, was nicht verboten iſt, und ſtillſchweigend geduldet wird, ſuchten die Angeklagten, zu angeſehenen Familien gehörig, und deßhalb nur durch die Anfangsbuchſtaben ihrer Namen, S... von Aramon und M... von Beaucaire, bezeichnet, durch betrügeriſche Mittel, durch mehreren Jünglingen gelegte Fallſtrike, durch Verleitung derſelben zur Trunkenheit und zu noch ekelhafteren Ausſchweifungen, ihrer ſich zu verſichern durch Geldvorſchüſſe, wonach man ihnen die *Wahl ließ* zwiſchen dem Schuldthurm, oder dem Dienſt als Stellvertreter in der Armee. Solcher Geſtalt hatten dieſe Menſchen, *größtentheils* um ſehr geringfügige Summen, ſich eine Menge Rekruten verſchafft, welche ſie, gleich Waarenballen nummerirt, *nach* Paris expedirten, wo jene ſodann an den Meiſtbietenden *losgeſchlagen* wurden. Das Gericht verurtheilte M. und S., wie den Dokter D... zu Aramon, der zu ihren Umtrieben durch kleine Rezepte und ähnliche Mittel ihnen behilflich geweſen, jeden zu einjähriger Haft und 466 fl. 40 kr. Strafe.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Portugal. - Die Königin iſt mit der Herzogin von Braganza wieder ausgeſöhnt. Beide fahren in Einem Wagen. — Das Miniſterium wird von Tag zu Tag ſchwankender und kaum bis zur Eröffnung der Seſſion leben. — Mit Freude ſieht man beſonders von Seite der Börſenmänner dem Wiedereintritte des Hrn. Kavalho entgegen, da dieſer allein im Stande war, die zerrütteten Finanzen zu halten. — Der Prinz von Koburg wird alle möglichen portugieſiſchen Orden erhalten und dann ſobald als möglich in Begleitung ſeines Vaters nach Liſſabon kommen.

Spanien. Das Heer der Königin iſt auf 60,000 Mann angewachſen. Dagegen ſollen auch die Karliſten täglich an Muth gewinnen. — Das Projekt des neuen Preßgeſezes iſt erſchienen. Es gewährt in ſeinem Grundſaze und ſtraft in ſeinen Folgen, iſt alſo etwas Halbes.

Frankreich. Am 29. wurde die königl. Eröffnungsſizung gehalten. Die Thronrede war kurz, rühmte Frankreichs Glük, die engliſche Allianz, den Sieg bei Madaskar, die exakte Vollziehung des Quadruppelvertrags an der ſpaniſchen Gränze und äußerte ſich in frohen Hoffnungen über die nordamerikaniſche Frage durch engliſche Vermittelung — kurz nach ihr zu ſchließen, ſind die Franzoſen das erſte Volk der Welt. — Dupin iſt wieder Kammerpräſident geworden. — Man faſelte etwas von einer Verſchwörung gegen das Leben des Königs auf ſeinem Zuge zur Deputirtenkammer; allein das Volk rief vive le Roi und die Verſchwörung war Nichts.

Großbritannien. Die neueſten Munizipalwahlen ſind faſt ganz im Geiſte der Reformer ausgefallen.

Tagsneuigkeiten.

* Noch vor Ende des vorigen Jahres wurde dahier eine polizeiliche Frauenzimmer-Revüe vorgenommen, welche zur Folge hatte, daß ein Theil in das Spital, der andere in die Heimat verſchoben ward. — Auch die Konſcription der Hunde für 1836 iſt vollendet, und es befinden ſich gegenwärtig bei 2400 mit polizeilichen Aufenthaltskarten verſehene, alſo privilegirte Hunde, hier anſäſſig. Das gibt, zu 24 kr. der Kopf, eine ſchöne Einnahme, die aber in frühern Jahren weit größer war, alſo auf Entvölkerung ſchließen läßt. Die Pferdezahl iſt nicht bekannt, da ſie vom Rentamte konſcribirt und beſteuert werden. Eine andere, gleich den Hunden nüzliche Art Hausthiere, die leichtfertigen Kazen, unterliegen bis jezt noch keiner Kontrolle und Beſteuerung. Es ſteht aber zu vermuthen, daß die Population der unter ihrer Aufſicht ſtehenden Ratten und Mäuſe dieſe weit überſchreitet. — — In unſerer benachbarten Kaiſerſtadt Wien hat die in Oeſterreich mächtig fortſchreitende Induſtrie im

vorigen Monate ein großes Feſt gefeiert. Der Kaiſer ſelbſt, umgeben von der kaiſerl. Familie, unter Paradirung der Garden, vertheilte mit großer Feierlichkeit in dem Thronſaale, in Gegenwart der ſie werkthätig ſchüzenden Miniſter, des Fürſten v. Metternich und Grafen v. Kollowrath, des Regirungspräſidenten Baron v. Talaczko und Bürgermeiſters v. Leeb, der Bankdirektoren und Vorſteher der verſchiedenen Zweige, der Gewerbsjury, der Fabrikanten, Kaufleute und Bürger, 27 goldene, 69 ſilberne, 102 bronzene Preismedaillen, (unter welch leztern Graf v. Weber und Graf v. Salm,) 116 wurden öffentlich belobt. — Allgemein wird nach der endlichen Bekanntmachung der Verlooſung jener Gegenſtände von unſerer vorjährigen bayeriſchen Induſtrie-Ausſtellung in München gefragt, welche zur Aufmunterung der Gewerbe angekauft ſind, oder erſt noch angekauft werden ſollen, da die Abrechnungen der Kommiſſionäre nicht ſo lang dauern können? — Hr. Uhrmacher Schwab hat eine ſehr ſehenswürdige Normaluhr gefertigt. Ueberhaupt werden wir nächſtens über den Aufſchwung der hieſigen Uhrmacherei Näheres berichten.

Anzeigen.

Angekommene Fremde in München
5. Januar.

Schw. Adler: Breidt, Kfm. v. Pforzheim. —

Gold. Bär: Rüſt, Kfm. v. Augsburg. — Kahn, Dokt. Med. aus Berlin.

Gold. Stern: Purrainer, k. Bezirks-Ingenieur von Kaiſerslautern. — Pfeiffer, Kfm. von Kempten. — Hamberger, Handelsmann v. Velden.

Gold. Sonne: Reiling, Gebrüder, Handelsleute von Hüttenbach. — Binswanger, Hdlsm. v. Hürben. — Kleiber, Hdlsm. von Fiſchach. — Heſter, Bürgermeiſter; Stürzer, Marktſchreiber; Pentenrieder, Magiſtratsrath von Aibling. — Stumbek, Eiſenhändler von Roſenheim. — Belz, Kirſchner von Haag.

Geſtorbene in Bayern.

München: Klemens v. Raglowich, kgl. General der Infanterie, General-Quartiermeiſter, Oberſtinhaber eines Infanterie-Regiments ꝛc., 69 J. a. — Klara Roth, Pfarrerstochter von Steinheim in Würtemberg, 20 J. a. — Joſ. Keller, Hoftheater-Statiſt, 82 J. a. — Johann v. Bar, kgl. Hofjägermeiſter, 80 J. a. — Franz Paul Schwab, ehem. Diurniſt, 79 J. a. — A. Maria Merz, Wechſel- u. Merkantilgerichts-Anſagersfrau, 80 J. a. — Karolina Groß, Saamenhändlersfrau, 70 J. a. — Adam Kirſchbauer, Schneider, 82 J. a. —

Erledigungen.

Die Schulſtelle zu Steppenbach, k. Ldg. Burgebrach, Obermainkreis. Ertrag 262 fl. 23 kr.

456. Wer hat das Pfarrort Pittersberg, vier Stunden außer Amberg, und den dort im Stillen ſo gemeinnüzig wirkenden Pfarr- und Schulvorſtand Hrn. Georg Idl beſucht, und dieſem hochverdienten Seelenhirten und Landwirth nicht die ſchuldige Ehrfurcht und Bewunderung gezollt? So ſehr es rings an Weidplätzen fehlt, ſo hält Hr. Idl doch eine Anzahl von 70 veredelten Schafen, und wirkt durch Wort und That als Prieſter und Agronom auf ſeine Pfarrkinder. Wie früher in Püllenrieth, ſo läßt dieſer geiſtliche Ehrenmann auch nun in Pillersberg die Spinnerei ſich äußerſt angelegen ſein und verſchreibt für ſein Geſinde, ſo wie für jenes ſeiner Eingepfarrten die geeigneten Spinnräder aus Schleſien, die Zelger aber aus Böhmen. Man muß den ſehr feinen, gleichgehaltenen und feſten Faden ſehen, der hier geſponnen, und die blendend weiße Leinwand, die aus dieſem Geſpinnſte erzeugt wird, um in der Wahrheit ſagen zu können: „Hier wird das Herrlichſte und Preiswürdigſte geleiſtet.“ Wie ſehr iſt es zu wünſchen, daß Hrn. Pfarrer Idl ein ausgedehnterer Wirkungskreis, wie allenfalls an den gras- und flachsreichen Ufern der Donau, nicht fern von der ſchönen Hauptſtadt des Regenkreiſes, angewieſen werden möchte, was ſo ſehr in der huldreichen Abſicht unſers weiſen königlichen Landesregenten liegt!

Dr. S.

457. Die ſtudirende Jugend und das gebildete katholiſche Volk in Städten und auf dem Lande haben ein hochgelungenes Gebet- und Erbauungsbuch aus der Feder des talentvollen Herrn Kooperator Joſeph Stichaner, im Dekanate Nabburg zu erwarten, worüber nächſtens eigens verfaßte Subſcriptionsankündigungen das Nähere kund geben werden.

S.

455. In einer der frequenteſten Straßen der gewerbreichen Handelsſtadt Nürnberg, iſt ein ſchönes weitſchichtiges Haus, welches mit dem Realrechte der Branntwein- und Eſſigſiederei begabt iſt, aus freier Hand zu verkaufen. Die Miethzinſe ertragen ſoviel, als ein Geldkapital von 8000 fl. Um eine ähnliche Summe kann dieſes vortheilhafte Anweſen erkauft, und nöthigenfalls ſogar die Hälfte des Kaufspreiſes als erſte Hypothek ſtehen bleiben.

268. (3a) Bei J. A. Finſterlin, Buchhändler in München, (Salvatorsſtraße Nro. 21.) iſt ſo eben erſchienen:

Franzöſiſche Stylübungen, beſtehend in einer Sammlung von Auszügen mannigfaltigen und anziehenden Inhaltes, aus den vorzüglichſten neuern franzöſiſchen Schriftſtellern gewählt, und als Uebungsſtüke zum Ueberſezen aus dem Teutſchen in das Franzöſiſche eingerichtet von Dr. de Taillez, Profeſſor in München.

gr. 8. broch. 1 fl.

Der Verfaſſer ſuchte den Stoff zu ſeinen Aufgaben nicht in abgenüzten Mährchenbüchern und gehaltloſen Anekdotenſammlungen, ſondern er wählte denſelben aus den Werken ſolcher Schriftſteller, welche, beſonders in ſtyliſtiſcher Beziehung, einen ausgezeichneten Ruf ſich erworben haben, z. B. Ségur, Jouy, Staël, Montesquieu, Rouſſeau, Ser be ꝛc.; denn die Erfahrung lehrt, daß zur Erlangung eines ſchönen Styles, gute Muſter weit förderlicher ſind, als viele Regeln. Deßhalb wurden, bei ſorgfältiger Vermeidung alles Anſtößigen, (daher man unbedenklich einem jeden jungen Mädchen das Buch in die Hände geben kann,) nur ſolche Stüke aufgenommen, welche geeignet ſind, den jugendlichen Geiſt auf irgend eine Art anzuſprechen und belehrend zu unterhalten.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Sammlung aller königl. bayer. Verordnungen über Religions- und Kirchenweſen, in alphabetiſcher Ordnung; ein nothwendiges Handbuch für Seelſorger, Lehrer, Schulinſpektoren, Beamte ꝛc. Herausgegeben von G. Döllinger. 2 fl.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern im monarchiſch-konſtitutionellen Sinne geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das halbjährige Abonnement bei allen königl. Poſtämtern im I. Rayon 3 fl. 8 kr., im II. Rayon 3 fl. 25 kr., im III. Rayon 3 fl. 35 kr. — Die Hauptexpedition in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayerische National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 5.** 8. Januar 1836.

Auswärtige Korreſpondenz.

Offene Briefe aus Griechenland.

•• Athen, 23. Nov. (5. Dez.) Wir ſehen ſeit geraumer Zeit mit Vergnügen jeden Abend die Sonne hinter dem weſtlichen Gebirge hinabſinken, weil wir mit dem Ende eines jeden Tages dem Ziele der ſo allgemein freudig erwarteten Ankunft Sr. Maj. des Königs von Bayern näher gerükt werden. Die großartigen Vorbereitungen zum Empfange Ludwigs, des Erſten der Philhellenen, ſind bereits getroffen, die Signalſchiffe ausgeſtellt, und es fehlt nur das ſtündlich zu erwartende Zeichen, um die verbrüderten Stämme Griechenlands in Liebe und Freude zu einen. Der Parthei-geiſt, welcher ohnedies ſeit Kurzem aufgehört hat, ſein verderbliches Spiel zu treiben, läßt erſprießliche Fortſchritte zum ächten Bürgerſinne hoffen, zu welchem der für alle Griechen ſo ehrenvolle Beſuch des König Ludwigs nicht wenig beitragen dürfte, — — — — und hoffen von deſſen weiſem und väterlichem Rathe die wohlthätigſten Wirkungen auf alle Inſtitutionen. So ſtehen wir denn mit den größten Erwartungen an dem Vorabende eines Feſtes, deſſen Feier ſtets eine geſchichtlich-merkwürdige bleiben wird. — So ſchön ſich das Herbſtwetter in und um Athen auch geſtaltet und einige Künſtler ſelbſt veranlaßt, im Dezember ihre Sommerbeinkleider noch nicht abzulegen, ſo hört das bösartige Fieber und die noch bösartigere Ruhr doch nicht auf, ſich häufig einzuſtellen und hie und da ein Opfer zu erbeuten. Eines der leztern war der ſehr geachtete Münzwardein, Hr. Oerle, aus Pforzheim in Baden, welcher ſowohl ſeiner Kunſt, als ſeiner Perſönlichkeit wegen allgemein bedauert wurde. — Der ſchon längſt angezeigte Tod des Oberſtlieutenant Safferling, welcher zu ſo verſchiedenen Gerüchten Anlaß gab, wurde lezterer Zeit um ſo mehr beſprochen, da das eiſerne Schikſal auch deſſen Frau und Kind (?) einige Tage nachher von dieſer Erde rief. Wirklich ein ſonderbares Geſchik, das ſelbſt den Unbefangenſten im erſten Momente frappirt. — Nachrichten aus Syra brachten den Tod des Demitri Miaulis, (ein Sohn des verſtorbenen Admirals gleichen Namens,) welcher ſich ohne bekannte Urſache eine Kugel durch den Kopf jagte. Die griechiſche Kirche vergrößerte den Schmerz der zurükgelaſſenen unglüklichen Familie des Entleibten durch die Verweigerung aller religiöſen Ceremonien bei der Beerdigung. — Die hieſige Stadtpolizei ſucht den vielen Rügen im Betreff ihrer Fahrläſſigkeit durch wohlthätige Anſtalten zu begegnen; ſo hat lezterer Zeit die Akkordirung der halbjährigen Lichtverbreitung über Athen an den Wenigſtnehmenden ſtattgefunden, und 52 Laternen (für die große Ausdehnung der Stadt zwar noch ſehr wenig) verbreiten nun für 4300 Drachmen ſechs Monate lang ihre Helle über die mit den Ruinen im größten Kontraſte ſtehenden Neubauten Athens. Der Sinn für das Gute veranlaßte auch ſchon mehrere Hausbeſizer, vor ihren Häuſern pflaſtern zu laſſen, und ſo erheben ſich nach und nach, wenn auch langſam, die Straßen zu einem ſtädtiſchen Anſehen. Die Regirung miethete ein ſehr großes Haus auf dem Platanenplaze für 20,000 Drachmen jährlich zum Behufe der Unterbringung ſämmtlicher Bureaus der Land- und Seemacht, welche bis jezt in verſchiedenen Quartieren noch weit koſt-

ſpieliger untergebracht waren. Auch die Poſtanſtalt bezog in der ſich immer weiter öffnenden Minervaſtraße ein neues Lokal. — Die von Sr. Maj., dem König Otto, getroffene Wahl der neuerwählten Ordonnanzoffiziere fiel auf die HHrn. Lieutenants im Lanzenreiter-Regiment Prinz Demitri Kantakuzenos und Baron Würzburg, ſo wie auf den Infanterielieutenant Mauro Michalis, welche bereits ſchon ſeit acht Tagen dieſen ehrenvollen Dienſt antraten. — Bei dem Graben eines Kellers, hart an der Reſidenz, wurde durch das Sprengen einer Mine, die an der Rükthüre ſtehende Schildwache tödtlich verwundet. Se. Maj., der König, befahl ſogleich, dieſen Mann, welcher aus Pflichtgefühl ſeinen Poſten nicht verließ, nicht in das Militärſpital, ſondern zur beſſern Verpflegung in jenes für die Hofbedienſteten zu bringen. — Die in Todesſchlummer verſunkene Literatur Griechenlands, hat endlich wieder ein Lebenszeichen von ſich gegeben. Ein Hr. Pitakis ließ ein Werk druken unter dem Titel: l'ancienne Athénes ou la description des antiquités d'Athénes," welches von unſerm Souveur ſehr vortheilhaft beſprochen iſt. Von den über Griechenland außerhalb erſcheinenden Werken, welche ſeit dem Beſtehen des neuen Königreichs nicht wenig ſind, iſt es jedoch immer jenes von Thierſch: „Ueber den gegenwärtigen Zuſtand Griechenlands," welches am meiſten Anklang findet, und man behauptet ſtets, daß das fleißige Studiren in dieſem Werke für alle Regirungsbeamten höchſt nüzlich ſei, obwohl gerade dieſe Beamten das Gegentheil behaupten. Der Richterſpruch hierüber bleibt der Zeit anheimgeſtellt. —

Nationales.

* Regenkreis.

(Expropriation der Kanallinie.) Die Behörden des Regenkreiſes ſind bereits angewieſen, mit den Beſizern der Donau-Kanallinie über Abtretung ihres Eigenthums zu unterhandeln, nebenbei die Armenpflegen anzuweiſen, ihre arbeitsfähigen Armen, die bei dem Kanalbau beſchäftigt werden wollen und können, aufzuzeichnen; ſo wie die Gewerbsleute auf jenen Bau aufmerkſam gemacht werden. Der Bau ſelbſt wird ſechs Jahre dauern und ganz ſicher eine ziemlich verarmte Gegend wieder zum Wohlſtande bringen.

(Befähigung zu einem Fabrikunternehmen.) Durch ein höchſtes Miniſterialreſcript iſt auf Anfrage der k. Kreisregirung entſchieden worden, daß, wenn Jemand eine Fabrik errichten will, derſelbe nicht allein techniſche, ſondern auch merkantiliſche Kenntniſſe nachzuweiſen habe.

(Ausrottung des Bettels.) Die k. Kreisregirung hat eine ſtrenge Aufforderung an alle Behörden erlaſſen, dem Bettel, wo er nur immer und unter welcher Geſtalt er auch immer zu treffen wäre, auf's Strengſte zu ſteuern. Solche Verordnungen zeugen von dem beſondern Ernſte der Regirung, der Inſtruktion von 1833 vollkommene Anwendung zu verſchaffen.

* Unterdonaukreis.

(Ueber den Zuſtand der bayeriſchen Gewerbsinduſtrie, insbeſondere ſeit dem ſegensreichen Regirungsantritte Sr. Maj. Königs Ludwig I.) Der königl. quiesc. Oberinſpekter Schertel in München hat es unternommen, über obigen höchſt wichtigen Gegenſtand ein kleines Werk im Subſcriptionspreis von 42 kr. zu ſchreiben. Die k. Regirung des bezeichneten Kreiſes hat daſſelbe ſchon vor der Hand empfehlen. Auch wir machen namentlich alle induſtriöſen Bürger darauf aufmerkſam und wünſchen dem zwekmäßigen Unternehmen volles Gedeihen. —

* Untermainkreis.

(Abſchluß der Subſcriptionsliſte für die Aktionäre des Main- und Donaukanals.) Auch im obengenannten Kreiſe wurde jener Abſchluß publizirt. Es wird nun bald in's ganze Waſſerbauweſen ein regeres Leben kommen, und was Kaiſer, Karl der Große, entworfen hat, tauſend Jahre nach ihm ausgeführt werden. — Frhr. v. Pechmann kann ſich zu ſeinem hiſtoriſchen Rufe ebenfalls Glük wünſchen. — Noch mehr darf man den vielen arbeitsloſen Armen im Untermainkreiſe bei der Rektifikation des Maines gratuliren. Bereits wird dort der Armenſtand, inſoweit er zur Arbeit tüchtig iſt, ermittelt.

Leſefrüchte.

(Wellmers Schrift.) Hr. Landrichter Wellmer hat bekanntlich eine Schrift, bezüglich auf die Ludwigs-Eiſenbahn, herausgegeben, was ihm ſeine Gegner deswegen verargen, weil er eben am Zeitpunkt der Begünſtigungen von Eiſenbahnen als halber Gegner derſelben auftritt. — Uebrigens wäre es ſehr traurig, wenn man bei ſo wichtiger Sache nicht auch das Wort eines Gegners hören könnte.

(Die Juden in Bayern.) Die Hildburghauſer Dorfzeitung ſchreibt, daß die Juden in Bayern künftig um einige Jahre klüger gemacht werden ſollen; da bald in allen Kreishauptſtädten Verſammlungen von Rabbinern zur Sichtung ihres Kultus unter Aufſicht der Regirungen ſtatt finden. Jedenfalls iſt dieſes die beſte Vorarbeit zur Emanzipation. —

(Münchner Tagblatt.) Dieſes Blatt macht bekannt, daß die Fiaker, wenn ſie per Schlitten fahren, nicht ſelten ihren Tarif überſchreiten. — Mögen ſie zur Verantwortung gezogen werden! — — Hr. Dr. Birch gibt in demſelben Blatte einen Artikel bezüglich auf einen gegen

ſeine Gattin in der Jris abgedrukten politiſch denunziatoriſchen Aufſaz. — Dieſes leztere Machwerk verdient in der That die poſitivſte Verachtung aller redlich Denkenden.

(Central-Wochenblatt des landwirthſchaftlichen Vereins.) Jn Nro. 13. desſelben kommt ein ökonomiſcher Bericht aus Buttenheim und Umgegend über die dortige Landwirthſchaft vor, worin es unter anderm heißt, daß vor einigen Jahren 1000 Stük veredelte Bäume geſezt wurden, von denen binnen 5 Jahren 800 umgehauen wurden. — Sollte man denn ſolcher ſchurkiſchen Frevler nicht habhaft werden können? Hier fehlt der Verſchönerungspolizei ein striktes Geſez.

(Sparkaſſen.) Offizielle Berichte ſagen, daß die Sparkaſſen von Bayern einen Fond von $4\frac{1}{2}$ Million haben.

Neueste politische Nachrichten.

Braſilien. Der Regent hat im Namen des Kaiſers die Ständeverſammlung mit einer Rede geſchloſſen, welche nichts als Reform und nur Reform ausſpricht und die zugleich den Zuſtand des Landes als einen der glüklichſten preist.

Portugal. Das Miniſterium geſtaltet ſich täglich deplopabler und miſerabler, bis es in kürzeſter Friſt, wie alle jene, *die andern Gruben graben, ſelbſt hineinfällt.* — Jüngſt drangen *zwei Vermummte in ein Gefängniß* und morde- ten die daſelbſt ſizenden Migueliſten. Das iſt freilich unter Wilden die prompteſte Juſtiz.

Spanien. Mendizabal bezahlt alle ſeine Beamten und hat 60 Millionen Realen vorräthig, was ſeit hundert Jahren *in Spanien* nicht mehr der Fall geweſen iſt. Wo dieſer Mann das Geld hernimmt, weiß der Himmel. — Don Karlos hat eine neue Aushebung anbefohlen. Aber es geh nimmer recht vorwärts. —

Frankreich. Der ritterliche Herzog v. Orleans iſt mit ſeinem Chirurgus wieder in Paris eingetroffen, eben ſo der General Oudinot. Beide wurden im lezten Kampfe bei Makaganem verwundet. — Die Botſchaft des Präſidenten von Nordamerika iſt in Paris angekommen und lautet friedlicher, als man glaubte. —

Großbritannien. Es iſt nun ganz gewiß, daß in *allen* großen Städten die Munizipalwahlen zu Gunſten der *Reform* ausgefallen ſind — ein herber Schlag für die Antipoden. — Jn Jrland herrſcht Ruhe. — Der Haß gegen Rußland *nimmt zu.* Die Polen werden von allen Partheien auf's Gaſtfreundlichſte behandelt.

Tagsneuigkeiten.

* Bezüglich auf den Leichenzug des als Feldmarſchall begrabenen Generallieutenants v. Raglowich, hätte man mehr Pomp und Großartigkeit gewünſcht, ſagt ein uns zugeſendeter Aufſaz. — Bezüglich auf die im heutigen Blatt enthaltenen offenen Briefe aus Griechenland müſſen wir bemerken, daß die Nachricht vom Tode des Kindes des Hrn. Obriſtlieutenant v. Safferling wahrſcheinlich des Verblichenen „Verwandte" heißen ſoll. — Die Dreikönigsdult hat unter ungünſtigem Wetter begonnen. Es fehlt nicht an Ausländern, eben ſo wenig an Zwölfkreuzerwaaren. — Graf v. Platen, geboren in Ansbach, ſtarb in ſeinem 40ſten Jahre. Er hinterläßt eine troſtloſe Mutter. —

Theater-Nachrichten.

Gegen Ende dieſes Monats erſcheint als Novität die Poſſe: „zu ebener Erde und erſter Stok," von Neſtroy. Dieß Stük hat ſich ohne Zauberei und Allegorie, blos durch ſeine komiſchen Situationen und Charaktere, die keineswegs in das allzuniedrig Komiſche des Lumpaci verfallen, eines beiſpielloſen Glükes in Wien zu erfreuen gehabt. Es laufen in demſelben zwei Handlungen, eine zu ebener Erde, eine im erſten Stoke, nebeneinander, zu welchem Zweke die Bühne in zwei Hälften, die eine nach oben, die andere nach unten getheilt iſt. Die erſte Handlung im Erdſtoke bietet das Bild der tiefſten Armuth, die zweite im erſten Stoke das des größten Reichthums dar; bei beiden tritt jedoch ein Wechſel des Geſchiks ein, unten fängt das Glük an zu lächeln, oben bricht das Unglük herein. Dieſe kontraſtirenden Situationen erregen neben ſehr komiſchen Verwiklungen großes Jntereſſe und führen zu einem Alle beglükenden Ausgange. — Gegen Ende Februar erſcheint mit neuen Dekorationen und Koſtümen die große Oper: „Der Maskenball" von Auber. Es iſt nicht nur das höchſt anziehende Opernbuch von Scribe, und der Glanz des im 5. Akte vorkommenden Maskenballs, welche dieſer Oper den größten Erfolg in Paris und allen Orten, wo ſie gegeben wurde, ſicherten; auch die Muſik fand in dem kunſtverſtändigen Wien die wärmſte, ehrendſte Aufnahme, die ſich bei jeder Wiederholung ſteigerte. Das Arrangement des Maskenballs und der darin vorkommenden Tänze wird von Hrn. Hoftänzer Schneider, der dieſe Oper in Paris geſehen, nach dem Pariſer eingerichtet. — Vor dieſer Oper wird noch Moſes, eine der beſten Roſſiniſchen Opern, worin unſer Pellegrini die Titelrolle, und Dlle. van Haſſelt neu die Elcia gibt, neu einſtudiert in die Scene gehen. — Das Gaſtſpiel der Mad. Devrient-Schröder hat nach den neueſten Nachrichten erſt im Februar ſtatt. Jhre Mutter, die uns mit Ende Februar verläßt, wird noch vorher in mehreren Jhrer Glanzrollen, und zwar in der Krone von Cypern, Fluch und Segen, Yngurd, Phädra, Makbeth und Braut von Meſſina auftreten. — Auch Dlle. St. Romain wird hoffentlich bald wieder hergeſtellt ſein und uns mit Hrn. Rozier ergözen. — So dürfte, vieler nachtheiliger Störungen und Hemmungen ungeachtet, der Winter und Karneval uns Erfreuliches bringen! —

Anzeigen.

Karneval 1836.

Maskenbälle im k. Hof- u. National-Theater.

1ſter: Montag, den 18. Jänner.
2ter: Mittwoch, den 3. Februar.
3ter: Montag, den 15. Februar.

Der Jugendball im k. Odeon, Montag den den 15. Februar.

Vormittags-Vorſtellung, den 16. Februar.

Maskirte Akademien im k. Odeon haben nicht ſtatt.

Königliche Hoftheater-Intendanz.

Geſtorbene in Bayern.

München: J. Geutner, Kand. d. Med., 20 J. a.

Paßau: Frl. Eleonora Straner, Gattin des k. Hauptmanns, Herzog Pius, 42 J. a.

Bamberg: Chriſtiana Großbach, Regiſtratorswittwe, 86 J. a. — Bap. Schauer, k. quiesc. Regirungsrath, 72 J. a.

Baireuth: Haker, k. Rechnungsreviſors-Gattin, 30 J. a.

99-(2a) **Edikttal-Citation.**

Die Staats-Obligation vom 19. Auguſt 1796 — der Nummer kann nicht angegeben werden — über 1229 fl. 26 kr. 2 pf. Landanlehen von 1796 für die Unterthanen der ehemaligen Kloſterhofmark Tegernſee, welches Anlehen durch Ceſſion auf den Diſtrikts-Armenfond Tegernſee übergegangen iſt, iſt zu Verluſt gegangen.

Auf Anſuchen der Diſtrikts-Armenfonds-Verwaltung wird daher der unbekannte Inhaber dieſer Original-Staatsſchuld-Urkunde hiemit aufgefordert, innerhalb ſechs Monaten a dato dieſelbe hierorts vorzuzeigen, und ſeine Anſprüche hierauf geltend zu machen, widrigenfalls ſelbe für kraftlos erklärt werden wird.

Den 16. Juli 1835.

Königl. bayer. Landgericht Tegernſee.
Engelbach, Landrichter.

---

659. Unterzeichneter bringt hiemit zur Nachricht, daß die Verbreitung ſeines in Nro. 133. der bayer. National-Zeitung u. a. angekündigten, ſowohl ſeiner Einfachheit und Wohlfeilheit, als Zuträglichkeit halber für Jedermann höchſt wichtigen, nüzlichen und in jeder Haushaltung mit Vortheil praktiſch anwendbaren Verfahrens: Bier ohne Malz zu erzeugen — gemäß k. Regirungsbefehles (vermuthlich wegen zu befürchtender Malzgefällminderung) in inländiſchen Blättern auf dem Wege der Subſcription nicht ſtattfinden dürfe.

München, den 5. Jänner 1836.

J. A. Hardt, techn. Chemiker.

---

458. **Literariſche Ankündigung.**

Im Verlage der Unterzeichneten erſcheint nach wenigen Monaten:

1) Die XVII. blütenreichen Haupttugenden des menſchlichen Lebens. Eine lehr- u. blumenreiche Erbauungsſchrift für die Jugend. Mit 1 Titel- und 4 andern illuminirten Kupfern. Von Dr. F. J. Gruber, Verfaſſer mehrerer Jugendſchriften. Subſcriptionspreis 1 fl. 30 kr. rhein.
2) Roſenblätter kirchlicher und häuslicher Andacht. Religiöſe Opferſpende, zunächſt für die wohlunterrichtete Jugend, dann aber auch für das gebildete chriſtliche Volk in Städten und auf dem Lande. Von Dr. F. J. Gruber. Mit 1 Titelkupfer und farbigem Umſchlag. Subſcriptionspreis 54 kr. rhein.
3) Des Menſchenlebens geſicherte frohe Fahrt im Strome der Zeit. Metriſche Leſegabe als Neujahrs-, Geburts-, und Brauttags-Geſchenk für alle Menſchenſtändr, wie auch für Familien- und geſellige Zirkel ſich eignend. Mit 1 Titelkupfer. Von Dr. F. J. Gruber. Subſcriptionspreis 36 kr.
4) Das heilige Sakrament der Firmung. Chriſtkatholiſches Unterrichts- und Gebetbüchlein für alle diejenigen, welche dieſes heilige Sakrament fromm und und würdig empfangen wollen. Mit 1 Titelkupfer, den heiligen Akt der Firmung vorſtellend. Mit gnädigſter Approbation des hochwürdigſten erzbiſchöflichen Ordinariats Bamberg. Von dem erwähnten Verfaſſer. Ladenpreis 12 kr.
5) Nürnberg und Fürth in induſtriöſer, kommerzieller und geſelliger Verbindung, bei der erfreulichen Gelegenheit, wo die auf Aktien begründete Ludwigs-Eiſenbahn im Königreiche Bayern als die erſte aufging und befahren wurde, geſchildert von Dr. F. J. Gruber, Mitglied gelehrter Vereine. Mit einer getreuen bildlichen Darſtellung der Eiſenbahn als dreifaches Telorama und dem Muſiktexte des Nationalliedes: „Heran! heran!" komponirt von Hrn. Kantor Köhler. Ladenpreis mit Telorama 2 fl. ohne Telorama 24 kr. Iſt bereits erſchienen.
6) Kriſtalle. Lehr- und unterhaltungsreiche Bildungsſchrift zur Veredlung des Herzens für Kinder und Kinderfreunde. Von Dr. F. J. Gruber. Mit 1 Titel- und 3 andern illuminirten Kupfern. Subſcriptionspreis 1 fl. 12 kr.
7) Des Kinderlebens ſchönſter Fruchtbaum, oder: neueſtes A B C. Buchſtabier- u. Leſebuch für gute, fleißige Kinder. Von Dr. F. J. Gruber. Mit 48 illum. Abbildungen lehr- und unterhaltungsreichen Inhalts, leichtfaßlichen Erzählungen, Fabeln, Parabeln, Kern- und Sittenſprüchen ꝛc. und erbaulichen Liedern. Subſcriptionspreis 54 kr. Erſte Abtheilung.
8) Des nämlichen Unterrichtsbüchleins zweite, für ſich ſelbſtſtändige Abtheilung für Kinder, welche bereits fertig leſen können. Mit eben ſo vielen illum. Abbildungen. Subſcriptionspreis 54 kr.

Der Name des Verfaſſers dieſer lehr- und unterhaltungsreichen Schriften iſt zu rühmlich bekannt, als daß Geiſteserzeugniſſe, die ganz den Tiefen reiner Gemüthlichkeit entnommen wurden, einer fernern Anpreiſung bedürfen. Um dieſelben auch weniger vermöglichen Familienkreiſen und Schulbibliotheken zugänglich zu machen, wurde der Weg der Subſcription eröffnet, die bei allen ſoliden Buchhandlungen Teutſchlands, in Nürnberg aber bei der Unterzeichneten angenommen, mit Ende der Oſtermeſſe 1836 aber als geſchloſſen angeſehen wird. Der Ladenpreis dürfte ſich bedeutend erhöhen. Zu recht vielen angenehmen Beſtellungen empfiehlt ſich ergebenſt

Nürnberg, im November 1835.

G. N. Renner und Schuſterſche Buch- und Kunſthandlung

468.(3b) Bei J. A. Finſterlin, Buchhändler in München, (Salvatorsſtraße Nro. 21.) iſt ſo eben erſchienen:

Franzöſiſche Stylübungen, beſtehend in einer Sammlung von Auszügen mannigfaltigen und anziehenden Inhaltes, aus den vorzüglichſten neuern franzöſiſchen Schriftſtellern gewählt, und als Uebungsſtüke zum Ueberſezen aus dem Teutſchen in das Franzöſiſche eingerichtet von Dr. de Taillez, Profeſſor in München.

gr. 8. broch. 1 fl.

Der Verfaſſer ſuchte den Stoff zu ſeinen Aufgaben nicht in abgenüzten Mährchenbüchern und gehaltloſen Anekdotenſammlungen, ſondern er wählte denſelben aus den Werken ſolcher Schriftſteller, welche, beſonders in ſtyliſtiſcher Beziehung, einen ausgezeichneten Ruf ſich erworben haben, z. B. Ségur, Jouy, Staël, Montesquieu, Rouſſeau, Scribe ꝛc.; denn die Erfahrung lehrt, daß zur Erlangung eines ſchönen Styles, gute Muſter weit förderlicher ſind, als viele Regeln. Deßhalb wurden, bei ſorgfältiger Vermeidung alles Anſtößigen, (daher man unbedenklich einem jeden jungen Mädchen das Buch in die Hände geben kann,) nur ſolche Stüke aufgenommen, welche geeignet ſind, den jugendlichen Geiſt auf irgend eine Art anzuſprechen und belehrend zu unterhalten.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern im monarchiſch-konſtitutionellen Sinne geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 6 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das halbjährige Abonnement bei allen königl. Poſtämtern im I. Rayon 3 fl. 8 kr., im II. Rayon 3 fl. 25 kr., im III. Rayon 3 fl. 35 kr. — Die Haupterpedition in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 6.** 10. Januar 1836.

Nationales.

Ueber Maſchinenweſen, Eiſenbahnen und Zollvereine.

Von einem Bürger.

II. Art.

Ei ja! was thun wir mit Maſchinen!
Wir machen's, wie die Bienen,
Wir nehmen Fuß und Hand
Und graben unſer Land.

** Die Menſchen wollen Arbeit haben, ſagen die Maſchinenfeinde und, ſo lange dieſe Leute reden, haben ſie Recht. Pflug und Egge ſind auch Maſchinen, alſo fort mit ihnen! Ein Grabſcheid und einen Rechen her! Aber auch dieſes ſind Maſchinen, alſo auch fort mit ihnen! Wir brauchen Nichts, als einen ſpizigen Stok und ein Paar geſunde Hände; mehr werden Evas erſte Enkel für ihren Akerbau auch nicht gehabt haben. Alſo friſch an die Arbeit! Jezt darf Niemand mehr feiern. Wo früher ein Paar Ochſen, ein Pflug und ein Menſch ausreichten; brauchen wir jezt wenigſtens 20 kräftige Burſche hinter eben ſo vielen emſigen Dirnen. Der Aker iſt umgegraben, das Getreide geſäet, geſchnitten und um alle Maſchinen, auch die Wägen zu ſparen, hat man die Garben auf dem Rüken zur Scheune getragen, fleißig ausgedroſchen und nun ſteht es da in ſchwellenden Säken, um zur Mühle zu kommen. Aber wozu eine Mahlmühle? Wir nehmen eine Handmühle! Dabei wird erſpart (?) und neuerdings Menſchen beſchäftigt. Jezt ſind wir fertig. Das Brod wird gebaken und nun — was koſtet der Weken, welcher mit Maſchinen auf 3 kr. kam? Antwort: 30 kr. Geſezt nun, ein Dienſtbote verzehrt, was bei ſchwerer Arbeit leicht möglich iſt, täglich ſchon um einen Gulden Brod ꝛc. und nun ihr Maſchinenfeinde, was haben uns die Maſchinen genüzt? — Geſezt aber, wir hätten Maſchinen und Hände und guten Willen genug, um die drei Millionen brach liegenden Landes von Bayern urbar zu machen, was werden uns dann die Maſchinen nüzen? K.

* Rheinkreis.

(Verpflegung von Kranken.) Es iſt von Seite der Franzoſen ſehr human, daß dieſelben jene Bayern, welche auf ihrem Gebiete erkranken, ohne alle Entſchädigung behandeln laſſen. Dieſes ſoll nun auch im Rheinkreiſe mit Kranken aus Frankreich ſtattfinden. Es iſt dieſe menſchenfreundliche Reziprozität gewiß aller Achtung würdig.

(Kirchenbau zu Brüken.) Für einen ſolchen Kirchenbau ſind Kollekten im ganzen Rheinkreiſe eröffnet worden.

* Obermainkreis.

(Landwirthſchaftlicher Verein.) Der genannte Verein des Obermainkreiſes zählt bereits 1537 Mitglieder, immerhin ein Beweis, welch rege Theilnahme die Landwirthſchaft im beſagten Kreiſe findet. Bereits hat derſelbe ſchöne Früchte getragen und berechtigt zu immer höheren Hoffnungen.

(Heilung der Halsbräune.) Hr. Dr. Zimmermann in Hamburg hat im Journal der praktiſchen Heilkunde von Hufeland bekannt gemacht, daß gegen die Halsbräune (Croup) das beſte Mittel Cuprum Sulphuricum ſei. Die Regirung des bezeichneten Kreiſes macht die Aerzte darauf aufmerkſam. Die National-Zeitung thut dasſelbe.

(Taxanſezungs-Individuen.) Man hat im Obermainkreiſe eingeſehen, daß das Geſchäft der Taxanſezung für manche Referenten zu ſehr Zeitraubend ſei und demnach beſchloſſen, eigene Individuen für daſſelbe bei den k. Landgerichten aufzuſtellen, eine Maaßregel, die auch anderswo Nachahmung verdient.

(Aufſtellung praktiſcher Aerzte.) Im oben bezeichneten Kreiſe müſſen die Anſtellungsgeſuche der Mediziner zu praktiſchen Aerzten von nun an enthalten, ob die Bewerber auch Chirurgie und Entbindungskunde auszuüben gedenken: der erſte Anfang zur Vereinigung der innern mit der äußern Medizin. —

* Untermainkreis.

** Orb, 2. Jan. Seit unſer geliebter König ſich der hieſigen wahrhaft Armen erbarmte, iſt ein froheres Leben in unſer Städtchen gedrungen und freundlichere Geſichter bemerkt man in den Straßen. Selbſt die Behörden wetteifern von nun an, dieſe frohe Stimmung noch froher zu machen, und umgekehrt merkt man auch ein weit herzlicheres Anſchließen an die Beamten ſelbſt. Der nahende Straßenbau, ſo wie die Rektifikation des Mains wird nun Beſchäftigung genug geben. — Vor einigen Wochen iſt unſers würdigen Rentbeamten, Bayerleins Gattin, geſtorben und ihr Tod hat rege Theilnahme bei allen Bewohnern hervorgebracht.

* Rezatkreis.

(Konfiscirtes Bier.) Der hochlöbliche Magiſtrat von Ansbach macht bekannt, daß er nächſtens 60 Maas konfiscirtes Bier verkaufe. Das kommt uns ſehr ſonderbar vor. Iſt das konfiscirte Bier ſchlecht? Iſt es verfälſcht? Iſt es nicht ſtark genug? — Wir glauben ein konfiscirtes Bier ſei zu vernichten; denn bei konfiscirten Viktualien liegt es ſchon in der Natur der Sache und der Geſundheitspolizei, daß man dieſelben als herrenlos erkläre und vernichte. Für den Verkauf ſolcher außer Tarif und darum verordnungswidriger Dinge finden wir wenigſtens keinen Grund.

* Regenkreis.

(Dienſtuntauglichkeit bei der Landwehr.) Es iſt immerhin nicht ſchön, wenn ſich Bürger aus dieſen oder jenen eigennüzigen Abſichten dem Landwehrdienſte zu entziehen ſuchen, ein Umſtand, der übrigens nicht ſelten bei uns vorkommt. Noch ſchlechter iſt es, wenn gewiſſenloſe Aerzte derlei Geſuche mit falſchen Zeugniſſen unterſtüzen. Dieſen Unfug ſucht eine neuerliche Verordnung abzuſtellen. Einer ſolchen Verordnung kann man nur alles Glük wünſchen, obgleich man im moraliſchen Sinne bedauern muß, wie es Bürger gibt, die hiezu Veranlaſſung ſind.

Auswärtige Korreſpondenz.

♂ Athen, im November. Außer einer enormen Reſidenztheuerung, die dem Civiliſten, wie dem Militär, faſt unerſchwinglich iſt, geſtaltet ſich der Aufenthalt hier immer beſſer. Daß es in Hellas, theils der örtlichen Lage, theils der ungeregelten Verbindung wegen, noch lange nicht ſo iſt, wie in unſerm lieben Bayern, daß ein Landsmann oder Freund von dem andern weiß, oder ſich gar durch Briefe mit ihm unterhalten kann. So gehört es zu einer Art Feſt, wenn zufällig einer, beſonders vom Militär, aus ſeinem Schlupfwinkel hervorkriecht, und ſich uns, als dem höchſten Glanzpunkte, nähert. So ging es, als im Monate September ein alter, wakerer Münchner-Bekannter, Kavallerie-Lieutenant Schmidt, ein Kommando von einigen 30 Lanzenreitern als Ergänzungsmannſchaft für die durch die Sommerepidemie dahingeraffien aus dem Stabsquartiere Argos zu Waſſer hieher brachte. Die Freude des Wiederſehens dauerte nicht lange, drükte ſich aber deſto herzlicher aus. Derſelbe war ſeit zwei Jahren nicht mehr hier, wo ihm die Ehre zu Theil geworden, Se. Maj., unſern König, und deſſen Bruder, den Kronprinzen Maximilian von Bayern, zu Land über Megara mit einer Abtheilung Uhlanen zu eskortiren, um das Erſtemal den Ort der künftigen Reſidenz zu beſchauen, woran uns noch eine aus München (nebſt andern griechiſchen Scenen) hieher gekommene Abbildung angenehm erinnert. Ueberraſchend waren unſerm Freunde die ſeitdem entſtandenen vielen hübſchen Gebäude in geregelten, ſo viel möglich gereinigten Straßen, (freilich keine Ludwigs- und Karlsſtraßen,) die Lebhaftigkeit in dem ehemals verödeten Hafen von Pyräus, wo aus den armen Fiſcherhütten ſtattliche Häuſer entſtanden; kurz, unſere bedeutende Fortſchritte in allen Theilen von Kultur, und er mochte ſich, nicht wie der Landjunker in der Reſidenz, ſondern wie der, an das Nomadenleben in den gräßlichſten Gebirgsſchluchten auf gefährlichen Streifzügen gegen die Räuberhorden gewöhnte, verwilderte rauhe Kriegsmann unter uns civiliſirte Europäer gefühlt haben. Seine Rükkehr war, wie wir hörten, zur Abwechslung mit etwas Seeſturm vermiſcht, und er mußte auf Hydra, an einem ſteilen Berge ſtufenweiſe hingebauten Handelsſtadt, ein bischen landen. Mitte Oktobers wurde uns abermal das Vergnügen, dieſen jungen geachteten Offizier mit ſeiner 1. Eskadron unter Rittmeiſter v. Brüſſele und Oberlieutenant Glokner zu Land hieher kommen zu ſehen, um die, nach Rumelien gegen die Räuber an der türkiſchen Gränze kommandirte 5. Eskadron unter Rittmeiſter v. Xylander, Oberlieutenant Bucholb, Lieutenant Kantakuzenos und Würzburg abzulöſen, und länger unter uns zu verweilen; allein, auch dieſe Freude wurde zu Waſſer; denn der nämliche Lieutenant Schmidt erhielt den ehrenvollen Befehl, mit der 5. Eskadron nach Rumelien zu

marſchiren, da er auch ſchon früher ſolchen in Arkadien beigewohnt, was auch ſogleich geſchehen iſt. Seitdem haben wir hier Nachrichten von dieſer Seite, daß ſie zu Zeituni, 100 Pferde ſtark, mit zwei Kompagnien Infanterie vom 1. Bataillon in dem leider leeren ehemaligen türkiſchen Serail kaſernirt ſind, und durch räuberiſche Einfälle, Brand und Plünderung in den Dörfern Tag und Nacht beunruhigt werden, was ihre Wachſamkeit ſehr in Anſpruch nimmt. Auch Seeräuber haben ſich im Golfe von Zeituni gezeigt. Durch Deſertion über die, $1\frac{1}{2}$ Stunden entfernte türkiſche Gränze, wo die Räuber begünſtigt werden, verloren die Lanzenreiter damals ſchon fünf Mann, (worunter zum Glücke kein Bayer,) lauter hergelaufene Ausländer von der ausgeſendeten ſaubern Ergänzungsmannſchaft des löblichen Werbkommandos. (Schluß folgt.)

Leſefrüchte.

(Iris. München.) Dieſe unter den belletriſtiſchen Blättern der Hauptſtadt mit vielem Fleiße und zum Theil talentvollen Mitarbeitern unterſtüzte Zeitſchrift enthält einen trefflich geſchriebenen Artikel über das ſogenannte junge Teutſchland, deſſen Tendenz wir aus voller Seele auch huldigen. Sie heißt im Weſentlichen: Nichts iſt erbärmlicher und niedriger, als über Verirrte und Unglükliche, über Beſiegte die Galle des Haſſes auszugießen. Nur begreifen wir jene Inkonſequenz nicht, mit welcher dasſelbe Blatt auf der einen Seite denunzirt, auf der andern Denunzianten verachtet.

(Kunſtblatt.) Nro. 1. desſelben bringt eine Kritik oder vielmehr eine bloße zierliche Beſchreibung des bekannten Heß'ſchen Bildes: „Einzug des Königs Otto in Nauplia.“ Ein gerechter Vorwurf mag den Ordnern der Gegenſtände gemacht werden, daß ſie nämlich weder auf eine zwekmäßige Eintheilung, noch auf richtige Erzielung von Schatten und Licht geſehen haben.

(Lotterie.) Aus der lezten Ziehung der franzöſiſchen Lotterie, die nun aufhört, hat ein Engländer eine Quaterne von 1,200,000 Franks gewonnen. Wann werden ſolche Quaternen bei uns gemacht werden?

Neueſte politiſche Nachrichten.

Nordamerika. Die Botſchaft des Präſidenten Jakſon iſt zwar ein langes, aber ein klares und wahres Wort. Er beleidigt darin die franzöſiſche Na[tio]n nicht; allein ihr Miniſterium wird mit ſo kräftigen Waffen geſchlagen, daß man nicht umhin kann, den Nordamerikanern den Sieg zu zugeſtehen. — Kurz, die 25 Millionen müſſen bezahlt werden und — es gibt wieder keinen Krieg.

Portugal. Die neueſten Nachrichten haben wir über England erhalten. Sie ſagen, es ſei Ruhe im Lande und das Hülfskorps ſei nun vollends in Spanien eingerükt.

Spanien. Mina ſtellt ſich an, als wolle er den Don Karlos in ſeinem Hauptquartiere aufheben. Dann wären die Karliſten freilich aufgehoben. Allein, ſo ſchnell wird wohl der große Wurf nicht gelingen. — Nach den ſpaniſchen und franzöſiſchen Schneidern zu urtheilen, ſcheint in Spanien Alles die Waffen für die Königin zu ergreifen; denn jene können nicht genug Uniformen machen. — Mendizabal will nun ohne Weiters binnen 3 Monaten mit den Karliſten fertig werden.

Frankreich. Die eigentlichen Kammerſizungen haben noch nicht begonnen. — Mit ſonderbaren Gefühlen wurde des ehrlichen Jakſon Botſchaft aufgenommen, keineswegs aber günſtig für das Miniſterium.

Großbritannien. Die Torys zuken die Achſeln über die fatalen Munizipalwahlen, welche leider faſt alle zu Gunſten ihrer Gegner ausgefallen ſind. Zwar ſagen ſie, es ſchadet Nichts; doch ſolches Gerede ähnelt der Fabel vom Fuchs.

Oeſterreich. Die Regirung hat bereits ein Patent auf Verbeſſerung der Eiſenbahnen und Dampfwägen ertheilt.

Tagsneuigkeiten.

* Die Kälte iſt noch im Zunehmen begriffen. — Der Zollverein mit Frankfurt ſoll nun beſtimmt abgeſchloſſen ſein.

Konzert im grossen Odeonsaale.

** Donnerſtag, 7. Januar, großes Konzert, gegeben von den Hrn. E. Riefſtahl und L. Leeb. Bei der bekannten Virtuoſität des Hrn. Riefſtahl und bei der Mitwirkung tüchtiger Kunſtgenoſſen durfte mit Recht ein muſikaliſcher Genuß erwartet werden. Eine Ouvertüre von Hummel machte die Introduktion. Darauf Konzert für die Violine von L. Maurer, von Hrn. Riefſtahl mit der allgemein geſchäzten Sicherheit und Fertigkeit, welche ihn unter die erſten Violiniſten ſezt, vorgetragen. Fräul. v. Faßmann ſang eine Arie von Donizetti mit aller Vortrefflichkeit, und bewies heute wieder, daß ihre Stimme von der Natur ſehr begünſtigt iſt. Reinheit, Wohlklang, Kraft und Fülle zeichnen ſie aus. Die Hrn. Bayer und Lenz ſangen mit ſtets gewohnter Anmuth ein Duett von Paccini und erhielten verdienten Beifall, welcher ungemein rauſchend war, als Hr. Alvars durch Vortrag einer Phantaſie für die Harfe mit der ausgezeichnetſten Vollkommenheit die Begeiſterung aller Hörer erregte. In der zweiten Abtheilung ſpielte Hr. Riefſtahl eine ſelbſt komponirte Phantaſie, und zeigte nicht nur ſeine Virtuoſität im Vortrage, ſondern auch ſeine Meiſterſchaft in der Kompoſition. Man wurde überraſcht, ja man bewunderte das ausgezeichnete Spiel. Beſonders entzükte das eingewebte Lied: „Mich fliehen alle Freuden ꝛc.,“ welches mit fortlaufendem Triller begleitet, einen unvergleichlichen Effekt machte. Hr. Leeb, der zuerſt in einem ſchwierigen

Konzertino von Kapeller und dann mit Variationen von Fürſtenau hervortrat, ließ ſich zum Erſtenmale in ſeiner Vaterſtadt öffentlich hören. Wenn Hr. Leeb dem größeren muſikaliſchen Publikum nicht ſo bekannt iſt, wie er es verdient, ſo iſt dies lediglich ſeiner Beſcheidenheit zuzuſchreiben. Sehr ſchöner Ton, ſowohl in der Höhe als Tiefe, verbunden mit großer Fertigkeit und dem anmuthigſten Vortrage beſizt Hr. Leeb in bedeutendem Maaße und berechtiget zu den größten Hoffnungen. Lärmender und rauſchender Beifall wurde nun ihm und dem wakern Hrn. Riefſtahl, gleich der trefflichen Sängerin als den ſämmtlichen gütigen Mitwirkern. Der Saal und die Gallerie waren ſehr voll, die Beleuchtung gut, nur die Beheizung ließ zu wünſchen übrig. —

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Tell, Oper.

Angekommene Fremde in München.

8. Januar.

Gold. Hirſch: Courvoiſier, Schmidt, Kſt. aus Leipzig. — Bernard, Negotiant aus Lyon.

Gold. Hahn: Kirchberg, Kfm. aus Frankfurt. — Hodges, Partikulier aus England. — Levi, Kfm. aus Eßlingen.

Schw. Adler: Oelenheinz, Zuber, Kſt. aus Karlsruhe.

Gold. Kreuz: Herzog, Kfm. v. Greefeld. — Schellhorn, Fabrikant von Memmingen. — Pollaſtek, Uhrmacher von Peſth.

Gold. Bär: Keppler, Kfm. von Pforzheim. — Dr. Dingler von Augsburg.

Gold. Stern: Engländer, Kfm. von Würzburg. — Gebrüder Münch, Hammerſchmidbeſizer von Weſſen.

Gold. Sonne: Delſer, Hammerſchmid von Prien.

Geſtorbene in Bayern.

München: Adam Kirſchbauer, Schneider, 82 J. a. — Kath. Kalchner, Hoflakaistochter von Freiſing, 80 J. a. — Johann Schreiber, bgl. Spängler, 67 J. a. — Fr. Gramüller, k. Sekretärsſohn, 28 J. a. —

Erlangen: Leonhard Gelzer, Schreinermeiſter und Inſtrumentenmacher, 45 J. a. — Eliſ. Magd. Brankel, Kaminfegermeiſters-Gattin, 74 J. a. —

Schweinfurt: Maria Rükert, Rentamtmannswittwe, 72 J. a. —

455.(3a) **Vorladung.**

Am 3. laufenden Monats ſtarb zu Reichling d. G. der Exkonventual von Wernried, Pater Johann Nepomuk Schiffmann. Auf Verlangen des Erben werden all diejenigen, welche an den Rükloß aus irgend einem Rechtstitel einen Anſpruch machen wollen, aufgefordert, denſelben um ſo ſicherer in Zeit vier Wochen, vom Tage der Einrükung, bei dieſſeitigem Gerichte anzumelden, als außerdem bei der Maſſavertheilung keine Rükſicht darauf genommen würde.

Am 28. Dezember 1835.

Kgl. bayer. Landgericht Schongau.
Borker, Landrichter.

99.(2b) **Ediktal-Citation.**

Die Staats-Obligation vom 19. Auguſt 1796 — der Nummer kann nicht angegeben werden — über 1229 fl. 26 kr. 2 pf. Landanlehen von 1796 für die Unterthanen der ehemaligen Kloſterhofmark Tegernſee, welches Anlehen durch Ceſſion auf den Diſtrikts-Armenfond Tegernſee übergegangen iſt, iſt zu Verluſt gegangen.

Auf Anſuchen der Diſtrikts-Armenfonds-Verwaltung wird daher der unbekannte Inhaber dieſer Original-Staatsſchuld-Urkunde hiemit aufgefordert, innerhalb ſechs Monaten a dato dieſelbe hierorts vorzuzeigen, und ſeine Anſprüche hierauf geltend zu machen, widrigenfalls ſelbe für kraftlos erklärt werden wird.

Den 16. Juli 1835.

Königl. bayer. Landgericht Tegernſee.
Engelbach, Landrichter.

Hr. Dr. Jägermann hat uns vor ſeiner Abreiſe bezüglich auf den in mehreren Blättern genannten Nachfolger ſeiner Kunſt den Auftrag gegeben, zu erklären, daß derſelbe Nachfolger nicht im Geringſten ſeiner Kunſt in ſo weit gewachſen ſei, daß er darin Unterricht zu ertheilen vermöge; ſondern, daß vielmehr er, Hr. Dr. Jägermann, München bald wieder beſuchen werde und daß er ferner, wovon wir auch Einſicht nahmen, die herrlichſten Zeugniſſe von den erſten Herrſchaften beſize und ſomit das hochverehrte Publikum aufmerkſam mache, vor der Hand keinen Nachfolger ſeiner Kunſt anzuerkennen.

Die Redaktion.

455. In einer der frequenteſten Straßen der gewerbreichen Handelsſtadt Nürnberg, iſt ein ſchönes weitſchichtiges Haus, welches mit dem Realrechte der Branntwein- und Eſſigſiederei begabt iſt, aus freier Hand zu verkaufen. Die Miethzinſe ertragen ſoviel, als ein Geldkapital von 8000 fl. Um eine ähnliche Summe kann dieſes vortheilhafte Anweſen erkauft, und nöthigenfalls ſogar die Hälfte des Kaufspreiſes als erſte Hypothek ſtehen bleiben.

Bei George Jaquet in München, Bazar Nro. 7. u. 8., iſt erſchienen:

Gedichte von Alexander Ringler. 12. Velinpap. geh. in Umſchlag. 1 fl. 12 kr.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Sammlung aller königl. bayer. Verordnungen über Religions- und Kirchenweſen, in alphabetiſcher Ordnung; ein nothwendiges Handbuch für Seelſorger, Lehrer, Schulinſpektoren, Beamte ꝛc. Herausgegeben von G. Döllinger. 2 fl.

Sammlung aller königl. bayer. Verordnungen in Unterrichts- und Bildungsſachen, nach alphabetiſcher Ordnung; ein nothwendiges Handbuch für Seelſorger, Lehrer, Schulinſpektoren, Beamte ꝛc.; herausgegeben von G. Döllinger. 2 fl.

Der Herr Verfaſſer hat durch dieſe alphabetiſche Zuſammenſtellung ſämmtlicher königl. Verordnungen im Religions- und Kirchenweſen, in Unterrichts- und Bildungsſachen, den Herren Geiſtlichen, Profeſſoren und Lehrern zwei ſehr nüzliche und nothwendige Handbücher geliefert, die ſie des mühſamen und zeitverderbenden Nachſchlagens in den Regierungsblättern gänzlich überheben.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern im monarchiſch-konſtitutionellen Sinne geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das halbjährige Abonnement bei allen königl. Poſtämtern im I. Rayon 3 fl. 8 kr., im II. Rayon 3 fl. 25 kr., im III. Rayon 3 fl. 35 kr. — Die Hauptexpedition in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, **Nro. 7.** 12. Januar 1836.

Nationales.

Ueber den wiſſenſchaftlichen, geiſtigen Geſchmak des Volkes.

Die Phantaſie iſt geſtorben;
Darum die Gemüther verdorben.

Es iſt eine alte, ernſte und gerechte Klage, die ſich immer häufiger wiederholt, daß der geiſtige Geſchmak des Publikums darnieder liege, daß er verdorben ſei. Vergleicht man freilich die Werke und Journale des vorigen Jahrhunderts in Tendenz und Sprache mit denen des jezigen; ſo ſieht man, daß beiden jener immer ſchöpferiſche Geiſt der Klaſſizität fehlt, daß die heutigen Geiſtesprodukte großentheils nur Geburten der Spekulation, Wohldiener eines verflachten Zeitgeiſtes u. ſ. w. ſind. — Die Urſache, der Grund dieſes Uebelſtandes liegt aber vielleicht in den bürgerlichen Verhältniſſen des Volkes ſelbſt. Man gehe in's Theater ſo häufig, als man will; ſo kann man ſich der Frage nicht erwehren: warum beſucht, ſelbſt das höhere Publikum nicht ausgeſchloſſen, das Volk jene Stüke lieber, welche ſeine Lachluſt reizen oder ſein Gemüth ſchreken? Klaſſiſche Dramen, künſtliche und in ihrem Süjet hoch gehaltene Opern ziehen weniger an, laſſen die Bänke weit leerer, als frivole Muſiken und effektvolle Trauerſpiele oder charlatanmäßige Komödien. — Man frage in den Leihbibliotheken, ob nicht vorzugsweiſe ſchauerliche Romantitel geſucht werden, wogegen das zarter und tiefer Geſchriebene unſerer erſten Autoren in der Regel liegen bleibt! — Man forſche die Buchhändlerkataloge der neueſten Zeit durch, vergleiche ſie mit denen früherer Perioden, und man wird finden, daß jene Bücher am Beſten gehen, welche den Charakter der momentanen Spekulation und der Wohlfeilheit an ſich tragen! — Man beſuche die Gaſt- und Wirthshäuſer! Es wird da über alle gemeinen Blätter losgezogen; aber jeder lieſt ſie und weit lieber, als ernſt und hoch gehaltene! — Taucht hie und da eine beſſere Frucht am Himmel der Dichtkunſt auf; ſelten wird ſie gepflükt; in der Regel verkümmern ſolche Kinder der Muſe ſchon in den erſten Jahren. — Schreitet ein Taſſo über die Bühne; ſo iſt das Parterre leer, leerer noch die Logen, und bei der ſchönen Diktion in den Monologen und Dialogen gähnt man und nennt das Stük matt. — Erſcheint aber ein Raimund und ſingt, wenn man überhaupt ſo etwas Geſang nennen kann, einige improviſirte Schnaberhüpfeln, oder tritt der Teufel auf die Bretter; ſo iſt das Haus voll, der Applaus ohne Ende. — Schmuggelt irgend ein Wizbold ein Pasquill in ein Blatt, welches den Redakteur verhöhnt; da wird das Blatt in allen Kneippen mit Heißhunger verſchlungen. — — Iſt irgendwo eine Kritik zu treffen, ob gerecht oder ungerecht, wenn ſie nur tüchtig loszieht; o! die wird gerne geleſen. — Perſönlichkeiten in öffentlichen Blättern haßt man — aber man lieſt ſie doch. Sie geben Stoff zur Unterhaltung. — So und wenig anders iſt der Typus des gegenwärtigen Geſchmakes. — Das Volk, im Ganzen genommen, will fühlen; aber nicht denken. Es will erregt, aufgeregt ſein; aber aus ſich ſelbſt Nichts erregen. Noch mehr, der tiefere Menſchenkenner wird finden, daß ein großer Theil des Volkes thieriſcher Natur geworden iſt und die abſolute

Ruhe, die Erſtarrung des Geiſtes, die Apathie der Empfindung jeder feineren Regung und Erhebung der Seele vorzieht. — Dieſer erbärmliche Zuſtand iſt jedenfalls eine Frucht des langen Friedens, des ewigen Agirens und Reagirens. Das geiſtige Meer des Volkes ſchwankte hin und her und nun ſteht es ſtill. — Daß dieſer Stillſtand, dieſe Erſchlaffung nicht ewig dauert, iſt klar; denn ein ewiger Friede iſt in der Natur der Dinge eben ſo unmöglich, als ewiger Sonnenſchein oder ewiger Regen. — Dauert der Eine oder der Andere zu lange; ſo führen beide zur Erſchlaffung. Selbſt der Krieg wird zur Räuberei, wenn er zu lange währt. Alle dieſe Säze ſind in der Geſchichte begründet. — Allein man muß eben deßwegen, wenn man's vermag, ſich nicht von der Kraftloſigkeit, der Schläfrigkeit ſeiner Zeitgenoſſen fortreiſſen laſſen. — Man ſucht ſeit einiger Zeit alle Polemik in den Blättern zu vermeiden. Warum denn? Man laſſe Perſönlichkeiten weg und polemiſire über Sachen! Es gibt ja doch in Bayern bayeriſche Angelegenheiten genug, über die man ſprechen kann, und über die zu ſprechen geſezlich erlaubt iſt. Alles in der Welt hat zwei Seiten, und im Kampfe und für den Kampf iſt der Menſch geboren. Singt ja ſelbſt ein König:

In der Ruhe muß der Menſch verflachen,
Aber wenn die Donnerſchlünde krachen,
Fällt von ihm das beugende Gewicht.

Oder iſt auch ſchon in Bayern die Zeit gekommen, wo es heißt: Auch hier gibt es Eichen; doch iſt nicht die Eiche mehr Eiche?

* Rezatkreis.

(Definitiver Grundſteuer-Kataſter.) Derſelbe iſt nun in Erlangen angelegt und der Reklamationstermin auf 3 Jahre feſtgeſezt. Bei dieſer Gelegenheit ſieht man neuerdings, welch ſchöne Reſultate die Wirkſamkeit der Steuerkataſterkommiſſion gewährt.

(Auswärtige Lotterie.) Das Rezatkreiſer Reg.-Intelligenzblatt veröffentlicht ein höchſtes Miniſterialreſcript bezüglich auf Ankündigungen auswärtiger Lotterien in bayeriſchen Blättern, wornach ſolche Ankündigungen zum Kreiſe innerer Politik gerechnet und daher außerhalb §. 2. der IV. Beilage der Verfaſſung, reſpektive außerhalb Cenſur geſtellt werden. Dabei iſt jedoch bemerkt, daß §. 7 u. 8. deſſelben Ediktes nöthigenfalls anwendbar gemacht werden können. §. 7. ſpricht jedoch von Schriften, welche die beſtehenden kirchlichen Geſellſchaften, die öffentliche Ruhe und Ordnung, Sittlichkeit ꝛc. untergraben, Beſtimmungen, welche auf derlei Ankündigungen kaum anwendbar ſein mögen und darum glauben wir, dieſelben liegen außerhalb des Bereiches der Cenſur.

(Diebſtähle.) In Fürth und der Umgegend fallen immer noch ſehr häufige Diebſtähle vor. Daſelbſt und in Nürnberg gibt's bereits einen Eiſenbahnkanaſter.

* Obermainkreis.

(Politiſche Zeitung von München.) Dieſe Zeitung wurde vom königl. Staatsminiſterium des Innern in die Regieetats von 18$\frac{35}{36}$ aufgenommen und iſt alſo damit gewiſſermaſſen zum offiziellen Blatte des Königreichs erklärt. Es iſt aber auch anzuerkennen, wie die reſpektive Redaktion jenes Blattes ſich alle Mühe gibt, die politiſchen Neuigkeiten des Auslandes ſo ſchnell als möglich und umfaſſend zu bringen, eben ſo deſſen Originalität durch auswärtige Korreſpondenzen täglich mehr zu erweitern.

* Regenkreis.

(Definitiver Winterbierſaz.) Dieſer iſt für Regensburg auf 4 kr. 1 pf. per Maaß feſtgeſezt; in München endlich auf 4 kr. 3 pf. Man möchte wahrlich dabei fragen, ob die Leute in München mehr Geld haben, als die in Regensburg? Und geſezt, ſie haben auch ſo viel, oder noch weniger, woher können ſie das Plus beſtreiten?

(Armenweſen.) Der Weingaſtwirth Joh. G. Jordan hat durch leztwillige Dispoſition den Regensburger Stadtarmen 200 fl. vermacht, und Hr. Strauß hat ebenfalls 10 fl. 38 kr. zu demſelben Fond geſteuert. — Uebrigens ſollten alle dieſe Vermächtniſſe auf das Prinzip „Beſchäftigung" baſirt ſein.

* Iſarkreis.

(Gelehrte Anzeigen.) Mehrſeitig wird der Wunſch laut, dieſelben mögen in ſchöneres Kleid gehüllt erſcheinen. Zwar ſieht man auch in Göttingen nicht auf einen ſchönen Rok; aber eine Schwalbe macht keinen Sommer.

(Viktualienpolizei in München.) Auf die Geſundheit der Staatsbürger zu ſehen, iſt unbedingte Pflicht der Viktualienpolizei. Es iſt aber eine poſitive Hintanſezung dieſer Pflicht, wenn auf dem Münchner Markte ganze Vorräthe von durchaus gefrornem Obſte verkauft werden dürfen. Dieſer Verkauf findet ſtatt und zwar in bedeutenden Quantitäten. Iſt das gewiſſenhaft, iſt das Recht?

Auswärtige Korreſpondenz.

δ Athen, im November. (Schluß.) Dem neu zu bildenden griechiſchen Eliten-Phalanx wurden nebſt der bereits bekannten Gage und dem Charakter große Auszeichnungen zu Theil. So heißt es z. B. in dem Organiſationsreſcripte Art. 2: Dem helleniſchen Eliten-Phalanx und ſeinen Abtheilungen gebührt bei allen militäriſchen Feierlichkeiten der Ehrenplaz, und zwar beſonders zunächſt bei Unſerer Perſon, wenn Wir bei ſolchen Feierlichkeiten erſcheinen. Die Dienſtesſtellen aller Stufen im hellen. Eliten-Phalanx ſind Ehrenpoſten. Art. 3. In den hellen. Eliten-Phalanx können jedoch nur jene Individuen eintreten, welche in legaler Weiſe als Offiziere der Marine oder der ehem. unregelmäßigen Truppen patentiſirt

waren, in dieſer Eigenſchaft den Befreiungskrieg mitgemacht, ſich hiebei tapfer benommen und jeder Zeit ehrenvoll verhalten haben. Art. 13. Die Kapitäns und Lieutenants erhalten zur Bewaffnung Säbel und Piſtolen, eben ſo die Fahnenträger; die Wachtmeiſter, Rittmeiſter und Eliten zur Bewaffnung im Dienſte außer dem auch Flinten. Art. 17. Die Fahnenträger ꝛc. erhalten außer der Gage täglich eine Mundportion, beſtehend in 220 Dramen oder 703 Gramen Mehles, wenn ſie außerhalb ihres gewöhnlichen Garniſonsortes über zwei Tage im aktiven Dienſte verwendet werden u. ſ. w. — Daß man hier, wie bei den Juden, von der Ankunft des längſt ſehnlichſt erwarteten Meſſias, von nichts anderm gegenwärtig ſpricht, nachdem obige Phalanx und der neue Staatsrath zur Genüge beſprochen worden, als von der beilbringenden Erſcheinung des Königs von Bayern, Majeſtät, in unſerm Lande, verſteht ſich wohl von ſelbſt. Die Freude hierüber iſt allgemein. Welches Vorgefühl aber wir Bayern in unſern hoch für ihn ſchlagenden Herzen tragen, und wie ſich dieſes bei ſeinem Anbik in die angeborne, unzweideutig kindliche Liebe auflöſen werde, kann jezt unmöglich noch einer näheren Beſchreibung unterliegen; dieſe wird folgen, ſobald die gepreßte Bruſt durch den überſchwenglichen *Genuß der Freude Luft erhalten hat.* Inzwiſchen reiche die *Verſicherung hin, daß der wirkliche* Sohn nicht mehr fühlen kann, *als die* Landeskinder bei dem frohen Wiederſehen des königl. Vaters über ferne Meere, deſſen ſchüzende Hand uns nun auch da nicht verläßt. Es leben die beiden Könige!

Leſefrüchte.

(Volksfreund.) Der bayer. Volksfreund ſagt, daß eine Deputation von Münchner Bürgern am 2. Jan. bei Ihrer Majeſtät, der Königin und bei Seiner Königlichen Hoheit, dem Kronprinzen Aufwartung gemacht haben, um die Freude der Hauptſtadt über die glükliche Ankunft Seiner Königlichen Majeſtät in Griechenland auszudrüken und zugleich die ehrfurchtsvollſten Wünſche zum neuen Jahre darzulegen. Sie fand die huldvollſte Aufnahme.

(Bibliotheken.) Im Phönix heißt es: die Bibliothek in London beſizt 281,000 Bände und 16,000 Manuſcripte; in Paris 626,000 Bände und 80,000 Manuſcripte; in München 540,000 Bände und 16,000 Manuſcripte; in Koppenhagen 400,000 Bände und 16,000 Manuſcripte; in Berlin 280,000 Bände und 5000 Manuſcripte; in Dresden 260,000 Bände und 2700 Manuſcripte; in Göttingen 200,000 Bände und 5000 Manuſcripte. — Rom iſt vergeſſen.

(Wiener Theater-Zeitung.) Nro. 3. derſelben enthält ein ſehr ſcharfes Kapitel gegen Lewald, weil derſelbe in ſeinem Blatte die öſterreichiſchen Journale insgeſammt nicht allein getadelt, ſondern bis zur Verachtung herunter gezerrt hat. Die Wiener behaupten, Lewald ſei Soufleur in Stuttgart und man könne ihm daher nicht grollen, wenn er als ſolcher zu Viel und hie und da dummes Zeug ſpricht.

(Abendzeitung.) In Nro. 2. derſelben iſt ein Bericht über eine am 23. v. M. in Berlin aufgeführte neue Tragödie „Themiſto“ enthalten. Das Stük iſt antiker Art und ſoll neuen Geſchmak mit altem verbinden. Halbheiten, wenn ſie noch dazu nicht homogen ſind, taugen aber Nichts, und ſomit iſt auch das Stük durchgefallen.

(Niederrheiniſcher Kourier.) Nro. 4. desſelben ſagt, daß in Straßburg durchaus Gasbeleuchtung eingeführt werden ſoll. In München will's nicht ſo weit kommen.

(Sotir.) Dieſes Blatt behauptet, die Peſt in Konſtantinopel ſei eher im Zu- als Abnehmen. Der reformatoriſche Sultan ſollte doch wohl auch auf die Reform ſeiner Sanitätspolizei ſein Augenmerk lenken.

(Eremit.) In Rußland gab es vergangenes Jahr 1890 Studirende auf 3 Hochſchulen, 59 Gymnaſien und 408 Diſtrikts- und Parochialſchulen, immerhin auch ein Beweis, wie ſehr die Civiliſation in Rußland wenigſtens bei den erſten Ständen fortſchreitet.

(Warſchauer Rede.) Der Temps ſagt, die Artikel des Journal des Debats ſeien im Petersburger Journal nur für die auswärtigen Abonnenten gedrukt und ausgegeben worden.

Neueste politische Nachrichten.

Südamerika. Bald da, bald dort bricht ein Aufſtand aus und nirgends iſt in den einzelnen republikaniſchen Staaten Ruhe, immerhin ein Beweis, wie wenig die dortigen Völker für eine Republik reif ſind.

Nordamerika. Das Prinzip des Friedens greift ſeit der Botſchaft des Präſidenten tiefer in die Gemüther. Man iſt ja ohnedies nicht gegen die franzöſiſche Nation feindlich geſinnt. —

Portugal. Die eigentliche Hochzeit der Königin ſoll nun ganz gewiß im Februar ſtatt finden. — Im Lande herrſcht Ruhe; doch wird ſich das Miniſterium nicht halten, weil ihm die Majorität in den Kammern fehlt.

Spanien. Die Sache der Karliſten hat neuerdings durch einige unerwartete Diverſionen von Seite Mina's verloren. Sie wird bald ganz aufgegeben werden müſſen.

Großbritannien. Das Miniſterium befeſtigt ſich immer mehr. Die Tory's hegen großen Verdruß darüber; allein es wird ihnen Nichts anders übrig bleiben, als zum böſen Spiel eine gute Miene zu machen. — Die durchaus liberal ausgefallenen Munizipalwahlen flößen ihnen einige Muthloſigkeit ein. —

Türkei. Der Sultan fährt mit ſeinen Reformen fort.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Dienſtag: Die Krone von Cypern.

Angekommene Fremde in München.

10. Januar.

Gold. Hirſch: Nadal, Negotiant aus Paris. — Bellas, Tollemache, engl. Edelleute.

Gold. Hahn: Krake, Kfm. v. Elberfeld. — Löwenſtein, Kfm. v. Frankfurt.

Schw. Adler: Wagenſeil, Kfm. von Kaufbeuern. — Frhr. v. Hallberg auf Birkeneck. — Ludwig, Kfm. aus Kolmar.

Gold. Kreuz: Müller, Lederfabrikant von Saarburg. — Adam, Patrimonialrichter von Teiſenburg. — v. Grobois, k. k. Oberlieutenant und Diviſions-Adjutant mit Gemalin aus Wien. — Jaquet, Kfm. von Regensburg.

Gold. Bär: Huber, Kfm. v. Augsburg.

Gold. Stern: Hänle, Kfm. v. Meinbernheim.

Gold. Löwe: Schmid, Rentenverwalter von Troſtberg.

Geſtorbene in Bayern.

München: Kath. Koller, bgl. Sailersfrau, 35 J. a. — Magdal. Hellmaier, Anſtreichersfrau, 66 J. a. — Fr. Paul Schröſſ, Privatier, 70 J. a. — Fried. Schnell, Tonkünſtler von Nürnberg, 28 J. a. — Anna Maria Fiſcher, bgl. Schloſſersfrau. 44 J. a. — Anna Schloderer, bgl. Lohnkutſcherstochter, 23 J. a.

Nürnberg: Erhard Krämer, k. Rentamtmann und Adminiſtrator der freiherrl. Hütterſchen Stiftung, 70 J. a. — Maria Frfr. v. Löffelholz, 62 J. a. —

455.(3b) **Vorladung.**

Am 3. laufenden Monats ſtarb zu Reichling d. G. der Exkonventual von Bernried, Pater Johann Nepomuk Schöffmann. Auf Verlangen des Erben werden all diejenigen, welche an den Rüklaß aus irgend einem Rechtstitel einen Anſpruch machen wollen, aufgefordert, denſelben um ſo ſicherer in Zeit vier Wochen, vom Tage der Einrükung, bei dieſſeitigem Gerichte anzumelden, als außerdem bei der Maſſavertheilung keine Rükſicht darauf genommen würde.

Am 28. Dezember 1835.

Kgl. bayer. Landgericht Schongau.
Vorler, Landrichter.

461. **Ehrenvolle Erwähnung.**

Unterzeichneter hat auf die jüngſte kurze Erwähnung einer ſehenswürdigen, von Hrn. Uhrmacher Schwab gefertigten Regulatoruhr, dieſelbe beſichtigt und fühlt ſich verpflichtet, dem genannten Werke hiemit ſeine gerechte Anerkennung öffentlich zu zollen.

Die bezeichnete Uhr wird von einem ganz unbedeutenden im Flaſchenzuge gehenden Gewichte von 1½ Pfund getrieben und der Pendel iſt 18 Pfund ſchwer. Der Gang geht in goldenen Steiſten. Die ganze Arbeit iſt höchſt einfach, ſolid und exakt, dabei ſehr geſchmakvoll. Ich mußte daran die Erfindung des Meiſters, ſo wie die Akkurateſſe ſeines Gehilfen anerkennen und dieſe Anerkennung hiemit öffentlich bezeugen.

G. v. M.

Berichtigung und Empfehlung.

Die in der bayer. National-Zeitung vom 3. Januar d. J. angeführten beiden Muſiker aus München, welche am 25. v. M. in dem Konzerte in der Harmonie hier ſpielten, ſind: Karl Oberthür u. Max Kleiber (nicht Korbe).

Dieſelben erhielten vielen Beifall, der ihnen auch in mehreren Provinzialſtädten, ſo wie in vielen honetten Geſellſchaften zu Theil wurde. — Bei fortgeſeztem Eifer dieſer beiden jungen Künſtler, iſt man berechtigt, die beſten Hoffnungen zu erwarten.

Würzburg, am 7. Januar 1836.

458.(3a) **Privat-Anſtellungsgeſuch.**

Ein Privat-Rechtsgelehrter zu München wünſcht eine Interims- oder auch ſtändige Privatanſtellung bei einer braven Guts- oder anderen höchſten oder hohen Herrſchaft als dirigirender Sekretär in allen Familien- und Rechtsangelegenheiten, oder auch — was ihm ſehr angenehm wäre — auf Reiſen, endlich auch als Reviſor, Rechnungsführer, oder Rentenverwalter ꝛc. gegen annehmbare Bedingniſſe in möglichſter Bälde. — Mit dem Geiſte der praktiſchen Rechtswiſſenſchaft, mit dem Leben der lokeren Rechtspolitik und mit dem Rechnungsweſen gewiß ſehr vertraut, glaubt er — als Rechtsdirigent — jeder höchſten oder hohen Herrſchaft, welche etwa in irgend einer Art Prozedur verwikelt ſein mag, großen Nuzen gewähren zu können, daher ſich allſeitig auf's Beſte reſpektvollſt empfehlend. Ueber Pünktlichkeit und Fleiß im Geſchäfte, ſtrenge Treue, Ehre, Redlichkeit und Solidität vermag er perſönliche Garantie zu leiſten.

Ueber Ort und Zeit der hierüber nöthigen Rükſprache mit demſelben kann die Expedition dieſes Blattes täglich Auskunft ertheilen.

456.(3a) Ein junger, geſunder, ſtarker Menſch wünſcht die Konditorei in einem für dieſes Fach renomirten Hauſe, etweder in München oder in Augsburg, zu lernen. — Wenn nun ein Herr Konditor einen Sohn hätte, der ſich in den Handelswiſſenſchaften unterrichten laſſen möchte, ſo könnte mit den Jünglingen ein Tauſch gemacht werden, wobei einem Herrn Konditor für ſeinen Theil ganz beſondere Vortheile eingeräumt würden. — Nähere Auskunft gibt auf gefällige Anfrage in franco Briefen die Redaktion dieſes Blattes.

462. **Kurioſa.**

Jüngſt wurde zu Planegg bei München eine Dienſtmagd von hyſteriſchen Konvulſionen befallen, welche bei der zufälligen Abweſenheit des Arztes und der Unmöglichkeit einer augenblicklichen Rathserholung den mit ſolchen Erſcheinungen unbekannten Anweſenden ſchnelle Lebensgefahr für die Patientin zu drohen ſchienen. Nach Ablauf des erſten Paroxismus und wiedergekehrtem Bewußtſein derſelben, wurden ihr von dem bereits herbeigeeilten Prieſter die Sakratia geſpendet. Dieſer hatte aber noch kaum das Krankenzimmer verlaſſen, als ein Kleeblatt aus den geſcheideſten Frauen des Dorfes über die ermattete Patientin herfiel, ſie mit ihren kunſtfertigen Händen erbärmlich zerknetteten und ſie unter derben Beſchimpfungen, um das Geſtändniß einer von ihnen nun ſchon entdekten Mutterſchaft, exequirten, diejenigen läſterten, die ſtatt der Hebamme den Geiſtlichen zu Hilfe riefen, — und ein ortsämtlicher Machtbefehl forderte in zweiſtündiger Friſt das unbedingte Bekenntniß anderer Umſtände, widrigenfalls die k. Gendarmerie unverzüglich zur Schubfahrt requirirt werden würde. Bisher hat ſich aber weder ein Symptom von Gravidität, noch viel weniger eine Entbindung gezeigt, und die Kranke rekonvaleszirte nach 18 Tagen, nachdem ſie mehrmalen Rükfälle ihrer Konvulſionen erlitten, wozu die Chikanen dieſes geburtsheiferiſchen Kleeblattes das Ihrige gewiß beigetragen haben möge. — Gehört auch zu unſerer Aufklärung. — —

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Handbüchlein
für
Liebhaber der Stubenvögel,
oder
Anleitung zur Kenntniß und Pflege derjenigen Vögel, welche in der Stube gehalten werden können, ihre Krankheiten und Heilart derſelben.
8. 30 kr.

Wer ſich über die ganze Pflege und Behandlung der Stubenvögel, die uns durch ihren Geſang ergözen, genau zu belehren wünſcht, dem können wir dieſes vorzüglich gute Buch als den beſten Rathgeber empfehlen.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern im monarchiſch-konſtitutionellen Sinne geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das halbjährige Abonnement bei allen königl. Poſtämtern im I. Rayon 3 fl. 8 kr., im II. Rayon 3 fl. 25 kr., im III. Rayon 3 fl. 35 kr. — Die Hauptexpedition in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, **Nro. 8.** 14. Januar 1836.

Nationales.

Die Juden — nicht Demagogen.

*† Die „Münchner politiſche Zeitung“ enthält folgendes merkwürdige Schreiben aus Stuttgart vom 26. Dezember, wahrſcheinlich von Hrn. Dr. B—ch—r—r: „Die literariſchen Aktenſtüke in Sachen der Religion und Sittlichkeit gegen die Tendenzen des jungen Teutſchlands häufen ſich immer mehr und mehr, und machen — weil in einem Sinne von den Partien aller Farben ausgegangen — den Beweis vollſtändig über die nichtswürdigen Bemühungen dieſer neuen Propaganda der öffentlichen Unſittlichkeit und zugleich des gefährlichſten politiſchen Demagogismus, über den ſich Teutſchland je zu beklagen hatte. Einige Hauptzweke dieſes Bundes ſollen geraden Weges auf den Umſturz aller ſittlichen, chriſtlich-religiöſen und politiſchen Zuſtände Teutſchlands losſteuern; und es wird behauptet, daß meiſtens Jünglinge der iſraelitiſchen Konfeſſion demſelben angehören. So iſt Guzkow ein Jude, Heine, der Pflegvater der „jeune Allemagne,“ ein Jude, Laube und Kottenkamp gehören ebenfalls dem Judaismus an, und nur mit Wienbarg ſteht es noch im Zweifel. Der Verleger aber der „Wally“ und der übrigen Schriften der „jungen Literatur,“ Karl Löwenthal in Mannheim, iſt ebenfalls ein Iſraelite, der vor einigen Jahren zu München humaniſtiſche Studien gemacht hatte.“ — Mit nicht geringem Erſtaunen lieſt man dieſe keken, eben ſo unwahren, als gehäſſigen Behauptungen in die Welt hinausgeworfen, und mit leichten und leichtfertigen Federſtrichen dem Judenthume (Judaismus) eine Laſt zugewälzt, woran es durchaus keinen Antheil hat. Denn vor Allem iſt es unwahr, daß je von Juden, am Wenigſten von gelehrten Juden, auch nur im Geringſten Jemand zur „Propaganda der öffentlichen Unſittlichkeit“ oder zum „politiſchen Demagogismus“ beigetragen oder ſich dieſem zugeſellt hat. Man zeige es nach in den Schriften eines Mendelsſohn, Friedländer, Bendavid und vieler Anderer, bis herab auf Joſt, Zunz, Kreizenach, David Fränkl, Mich. Beer, Rieſſer, Salomon und noch Mehrerer; man zeige es nach, wo auch nur eine Stelle nicht zeuget von biederen, gleich religiöſen, wie patriotiſchen, allen Menſchen geziemenden und würdigen Geſinnungen; und das ſind Männer, auf die der Jude gewiß nicht mit Unrecht ſtolz iſt, Männer, die mehr oder weniger den Sazungen des Thalmuds ſtreng anhingen und beiſtimmen, jenes Thalmuds, welcher ſagt: „Der Ausſpruch der Staatsregirung muß uns heilig ſein!“ der uns lehrt: „Die irdiſche Regirung ſei uns Abbild der himmliſchen!“ der uns gebietet, das Wort des Propheten zu wahren, nämlich: „für das Wohl des Staates, der uns Schuz und Wohlthaten ertheilt, zu beten, und ihm unſere Kräfte zu widmen!“ Und durch Thaten haben die Juden noch weit ſtärker ihre anti-demagogiſchen, d. i. ihre ächtpatriotiſchen Geſinnungen bewieſen in den drang- und ſtürmevollen Zeiten gegen Napoleon und dann in den jüngſten Jahren in Holland und Polen, wo ſie dieſe Anhänglichkeit an den Fürſten oft noch überdieß hart büſſen mußten. — Aber Jene, die das Schreiben aus Stuttgart als Chorführer des Demagogismus aufführt, und ihre Geſinnungen als aus dem Judenthume hervorgegangen darzu-

ſtellen ſich bemüht, weil dieſe früher dem Judenthume angehört haben mögen, — wer kann es dem Iſraeliten verargen, wenn er ſie nicht als die Seinigen anerkennen will, ſie, die ihm höchſtens durch Geburt, nimmermehr aber durch Erziehung und Ausbildung angehörten, und die ſich ſelbſt leichtſinnigerweiſe von demſelben losſagten? Wenn dieſe Leichtfertigen durch zeitlichen Vortheil angelokt, (mag nun Stoff oder beſſere Ausſicht ſie angetrieben haben,) ſich vom Judenthume entfernten, und das Chriſtenthum annahmen, und wenn ſie dann ſich in ihren Erwartungen getäuſcht findend, die Waffen gegen Freund und Feind kehrten, wenn ſie, um es nur rund herauszuſagen, allem Heiligen und Höheren von jeher fremd, nur im Chriſtenthum eine Larve ſuchen, hinter der ſie ihre „Gottloſigkeit" in die Welt hinausrufen wollen, — ſoll da das Judenthum Schuld haben, dem ſie, wie geſagt, höchſtens nur der Geburt nach angehören, (ſo rühmte ſich jüngſt erſt Heine öffentlich, daß er nie eine Synagoge beſucht habe,) ſie, die durch Meineid und Lüge ſich zum Chriſtenthume bekannten, und nichts weniger, als einen moraliſchen Selbſtmord begingen? Mit eben demſelben Rechte, mit welchem die Chriſten ſolche Neophyten verabſcheuen, verſchmähen die Juden dieſelben, und gewinnen höchſtens immer mehr die Ueberzeugung, daß dergleichen getaufte Juden eben ſo wenig wahrhaft dem Chriſtenthume angehören und angehören wollen, als ſie das Judenthum begehrten, und zwar darum, weil ihnen jede Religion und jedes göttliche Geſez eine Schranke iſt. Kek daher und unwahr iſt jenes Schreiben aus Stuttgart, und liefert nur einen Beweis von Gehäſſigkeit und Ungerechtigkeit, die, wie die heil. Schrift ſagt: „Die Augen blendet der Klugen und verkehret die Worte der Gerechten." Lächerlich endlich iſt die Anſchuldigung gegen den Verleger Karl Löwenthal, weil auch er ein Iſraelite iſt. Als ob Campe u. Hoffmann in Hamburg nicht eben ſo gut dieſe Schriften hätten verlegen können, als die früheren von Börne und Heine, und als ob nicht faſt täglich Schriften konfiszirt würden, deren Verleger Chriſten ſind! — Amicus Socrates, amicus Plato, sed magis amica veritas!

* Obermainkreis.

(Prämien für Flachsſpinnerei.) Es iſt bekannt, daß die k. Regirung des Obermainkreiſes ſich auf jede mögliche Weiſe beſtrebt, die Induſtrie ihres Kreiſes zu heben, und durch Prämien zu immer weitern Fortſchreiten moraliſch zu reizen. So hat denn jüngſt wieder eine gewiſſe Anna Fellner von der Schütersmühle bei Pottenſtein einen Preis in der feinen Flachsſpinnerei erhalten. Es iſt nur zu wünſchen, daß ſolche gute Beiſpiele überall Nachahmung und die gekrönten Arbeiten Abſaz und dadurch Ermuthigung finden.

* Oberdonaukreis.

(Armenweſen in Lindau.) Es gereicht dem dortigen Magiſtrate, ſo wie den Bewohnern der Stadt zur hohen Ehre, daß die Armenunterſtüzungsbeiträge ohne allen Zwang, ſondern durchaus freiwillig eingeholt und gegeben werden. Anderswo ſpricht man immer ſo viel vom Chriſtenthum und dennoch hat man's gerne, wenn die Rechte weiß, was die Linke thut, oft thun muß.

* Rezatkreis.

(Blaſen der Thürmer bei Kindtaufen rc.) Der Magiſtrat von Nürnberg hat ſich entſchloſſen, das Blaſen der Thürmer bei Hochzeiten, Kindtaufen und Leichen durchaus abzuſchaffen. Es iſt dies um ſo löblicher, als man wünſchen darf, es möge dieſe Abſchaffung auch in kleinern Städten und Orten des bezeichneten Kreiſes ſtatt finden; denn nirgends wird dieſer theuere Spaß ärger getrieben, als gerade im ſonſt ſo aufgeklärten Rezatkreiſe.

* Iſarkreis.

(Hiſtoriſcher Verein.) Schon mehrmals wurde der nicht ungerechte Wunſch ausgeſprochen, der ſogenannte hiſtoriſche Verein des Iſarkreiſes möge Lebenszeichen von ſich geben; es iſt dieſer Wunſch um ſo billiger, als der Iſarkreis viele intereſſante Alterthümer aufzuweiſen hat, und deren Beſchreibung wohl auch ein helleres Licht über die Vorzeit verbreiten dürfte. Bei dieſer Gelegenheit müſſen wir einen gewiſſen Hrn. St.., der nicht ſelten ſehr intereſſante Artikel über die Vorzeit und ihre Trümmer im Landshuter Wochenblatt liefert, unſere beſondere Verehrung zollen.

Leſefrüchte.

(Teutſcher Courier.) Nr. 7. dieſes Blattes enthält eine Schilderung des nordamerikaniſchen Haſſes gegen Farbige. Dieſer Haß iſt ſo groß, daß ihn ſelbſt die Prieſter auf den Kanzeln predigen; denn allgemein glaubt man, daß die Farbigen eher zum Geſchlechte der Affen, als zu dem der Menſchen gehören. — — Soll man die Schwarzen oder die Weißen bedauern? Ohne Zweifel beide.

(Neue Speirer Zeitung.) Nr. 5. derſelben zieht gegen die eigenen Landsleute los, weil dieſelben durchaus keinen regen Sinn für Eiſenbahnen empfinden laſſen, und doch ſei Rheinbayern am Geeignetſten, ein ſchnelles Verbindungsmittel zwiſchen Teutſchland und Frankreich herzuſtellen. — Sonderbar klingts freilich, wenn man die ſonſt ſo ſchnellen Brüder am Rhein in einer europäiſch wichtigen Sache plözlich hinter drein reden hört. — Daſſelbe Blatt beklagt ſich über den zunehmenden Myſtizismus im Rheinkreiſe. Dieſer Krebsſchaden einer geſchwächten Generation ſollte freilich im Rheinkreiſe nicht zu finden ſein.

(Schweizer Bote.) Dieſes Blatt gibt ein Verzeichniß der politiſchen und beletriſtiſchen Blätter der bekannten Welt, woraus ſich ergibt, daß der päblichſte Staat die wenigſten (8), Nordamerika die meiſten (2040) Zeitungen hat. Die Schweiz allein beſizt 60 politiſche Blätter. Die Bauern hinterm Pfluge leſen dort die Zeitung.

(Niederrheiniſcher Kourier.) Nr. 5. dieſes Blattes klagt in einem Artikel aus der Schweiz bitter darüber, daß der teutſche Zollverein den Kanton Schaffhauſen bereits zu einer wirklichen Handelskriſis gebracht habe und weiter, daß Frankreich nicht erlauben (!!!) könne, wie ſich Belgien an den teutſchen Zollverein anſchließe. — — Die Franzoſen ſehen alſo ſchon ein, daß der Teutſche in ſeinen Gewerben und Handel auch eine Macht ſein kann.

(Magazin für Literatur des Auslandes.) Nr. 1. desſelben enthält Bruchſtüke zur Geſchichte der franz. Nationalbibliothek, woraus hervorgeht, daß dieſelbe 800,000 Bände und 100,000 Manuſcripte beſizt. Ohne Zweifel die größte Bibliothek der Welt. Jährlich werden dort 15,000 Bände angeſchafft.

(Wiener Zeitſchrift ꝛc.) In Paris ſind 900 Fiaker, 733 Kabriolets, 325 Fuhrwerke und 210 Omnibus. — *In Paris hielt neulich eine Familie von 153 Perſonen ein feſtliches Mahl. Der 81jährige Gärtner Dúloc ſaß an der Spize — Söhne, Enkel, Urenkel und Ururenkel nach ihm.*

(Literaturblatt.) Nro. 3. zieht dem ſogenannten jungen Teutſchland die gottesläſterliche Larve ſo ſchnell vom Antliz, daß man plözlich das empörende Gezücht von den verderbteſten Menſchen erblikt, deren Beſtrafung man allein Demjenigen anheim geben kann, den dieſe Knaben verläugnet haben und denen, wie ſchon früher geſagt, auf der Welt kaum etwas anders zu Theil wird, als die Verachtung aller Redlichen.

(Bayer. Landbote.) Nr. 9. desſelben ſagt nun auch, daß das Unternehmen einer Eiſenbahn von Augsburg nach Lindau von der k. Staatsregirung genehmigt ſei, und das Expropriationsgeſez darauf Anwendung finde. — Daß der k. Staatsminiſter des Innern, Hr. Fürſt v. Wallerſtein, das Zeitgemäße und darum allein Nothwendige in derlei Unternehmungen ſo gerne beachtet, wird ſeine Popularität nur um ſo höher ſteigern.

(Runkelrübenzukerfabrikation.) Der Allgem. Anzeiger der Teutſchen enthält in ſeiner 3. Nummer einen ausführlichen Aufſaz über Runkelrüċenzukerfabrikation in Böhmen. Dieſes Land zählt bereits 20 Fabriken der Art. Das größte Verdienſt um dieſelben hat der Gutsbeſizer zu Nechwich, Hr. Karl Weinrich. — Die größte Fabrik iſt die dem Fürſten v. Thurn und Taxis gehörige in Dobrawiz. Sie verarbeitet täglich 1000 Zentner Rüben. Die zweite vorzügliche Fabrik iſt die des Hrn. Fürſten v. Oettingen-Wallerſtein in Kugelbad. Sie verarbeitet täglich gegen 300 Zentner Rüben. Bereits iſt man in Böhmen zur Einſicht gelangt, daß der Rübenbau ein ſehr einträglicher Landwirthſchaftszweig iſt, und der daraus erzeugte Zuker findet augenbliklichen Abſaz, ſo daß bald ganz Böhmen mit inländiſchem Zuker verſehen ſein wird. — Bei dieſer Gelegenheit muß man betrübt fragen: warum in Bayern die bezeichnete Zukerfabrikation nicht ſchneller vorwärts will? Soll denn immer nur das Ausland uns auf die eigenen Kräfte aufmerkſam machen? Unſer einziger Uzſchneider, wie ein zweiter Thär, der Vater der bayeriſchen Agrikultur, iſt es allein, der uns längſt die verſtopften Ohren öffnen will; aber die Kanonen der Zollvereine müſſen erſt vor unſern Geſichtern plazen, bis das Trommelfell einiger Maaßen in Bewegung kommt.

(Panorama.) In München erſcheint ſeit einiger Zeit ein ſogenanntes Panorama, welches früher von Hrn. Dr. Lindner vorzüglich und originell redigirt wurde; dem man aber jezt wahrhaftig Alles wünſchen muß, was es mit ſeinem Namen will; zuerſt und zulezt eine geſunde Orthographie — denn in manchen ſeiner ſogenannten Originalartikel holpern und ſtolpern die Worte ſo plump aufeinander, daß man über Stok und Stein, bergauf und bergnieder geworfen zu werden glaubt. — Dies unſer guter Rath. Man befolge ihn! — Oeffentliche Blätter ſollen den Geſchmak veredeln; aber nicht verderben! —

Neueste politische Nachrichten.

Nordamerika. Die Botſchaft des Präſidenten verbreitet ſich auch über die innern Angelegenheiten des nordamerikaniſchen Freiſtaates und ſchildert ſeinen Zuſtand in dem vortheilhafteſten Licht. Der Staat habe nicht allein keine Schulden, ſondern namhafte Ueberſchüſſe in ſeinen Kaſſen. Der Akerbau nehme auf die erfreulichſte Weiſe zu und eben ſo werde der Aufſchwung der Gewerbe und des Handels immer größer. Alle dieſe Behauptungen ſind mit faktiſchen Beweiſen begleitet, ſo daß man keinen Zweifel mehr darüber haben kann. Täglich werden neue Ländereien angekauft und umgepflügt.

Spanien. Für Mendizabal entſtehen immer mehr Freunde und Feinde. Zwiſchen beiden geht der muthige Staatsmann ruhigen Ganges vorwärts. Seine Kaſſen ſind voll und über 60,000 Mann der neuen Konſcription ſind bereits bewaffnet. Der Krieg wird nun bald eine andere Geſtalt gewinnen.

Großbritannien. Die Times, welche fortan unter hoher Protektion des Herzogs von Wellington erſcheinen, ereifern ſich gewaltig über die Nachläſſigkeit mancher Konſervativen, bei den erſten Parlamentsſizungen zu kommen. Es werde durch ihre Abweſenheit der große Uebel-

ſtand erzeugt, daß, weil die Whigs und Radikalen immer anweſend ſeien, die Majorität immer auf Seite der Whigs falle. Wer die Stimmung des Landes für dieſe kennt, muß die obigen Tiraden, gleichſam das lezte Fluchgebet der Torys, auch zu würdigen wiſſen.

Teutſchland. In Würtemberg, dem wohlbekannten Lande alles Fortſchreitens, hat ſich ein Centralverein für Errichtung von Eiſenbahnen in dieſem Lande gebildet, deſſen Zwek hauptſächlich darin beſteht, die zerſplitterten Kräfte zu einigen und ein ganzes Syſtem der Bahnen, in ſich harmonirend, im Lande herzuſtellen. Dieſer allerdings ſehr bedeutſame Umſtand veranlaßt auch in Bayern den Wunſch, es möge ſich ein ſolcher Verein bilden.

Tagsneuigkeiten.

* In allen 19 Pfarreien des k. Landgerichts Ebersberg ſind feierliche Aemter und Gebete zur Erflehung des himmliſchen Segens für die glükliche Reiſe Seiner Majeſtät, unſers geliebten Königs, abgehalten worden. — Dem ziemlich ſichern Vernehmen nach ſoll nun auch in Bamberg ein Benediktinerkloſter errichtet werden und zwar im Lokale des alten Univerſitätsgebäudes. Bereits ſollen die nöthigen Fonds dazu in Recherche ſein. — Die Gemahlin des Prinzen Johann von Sachſen, ſchreibt das Münchner Tagblatt, iſt glüklich von einem Prinzen entbunden worden. — Herr Hauptmann Geiger iſt ſchwer erkrankt aus Griechenland zurükgekommen. —

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerſtag: Der Ball von Ellerbrunn; dann: Scenen aus Demetrius.

Geſtorbene in Bayern.

Augsburg: Thereſia Walch, Schullehrerstochter, 35 J. a. —

Harmburg: Frhr. Philipp v. Stengslin, k. dän. Kammerherr, 87 J. a. —

Paßau: Eleonora Löhr, geb. v. Stromer, k. Hauptmannsgattin, 41 J. a. — Gg. Scheuereker, Fiſchermeiſter, 75 J. a. — K. Huber, Doktor der Medizin und Chirurgie, 55 J. a. — Kath. v. Hilz, fürſtbiſchöfl. Paßauiſche Hofrathstochter, 67 J. a.

455.(3c) **Vorladung.**

Am 3. laufenden Monats ſtarb zu Reichling d. G. der Exkonventual von Bernried, Pater Johann Nepomuk Schöffmann. Auf Verlangen des Erben werden all diejenigen, welche an den Rüklaß aus irgend einem Rechtstitel einen Anſpruch machen wollen, aufgefordert, denſelben um ſo ſicherer in Zeit vier Wochen, vom Tage der Einrükung, bei dießſeitigem Gerichte anzumelden, als außerdem bei der Maſſavertheilung keine Rükſicht darauf genommen würde.

Am 28. Dezember 1835.

Kgl. bayer. Landgericht Schongau.
Boxler, Landrichter.

458.(3b) Privat-Anſtellungsgeſuch.

Ein Privat-Rechtsgelehrter zu München wünſcht eine Interims- oder auch ſtändige Privatanſtellung bei einer braven Guts- oder anderen höchſten oder hohen Herrſchaft als dirigirender Sekretär in allen Familien- und Rechtsangelegenheiten, oder auch — was ihm ſehr angenehm wäre — auf Reiſen, endlich auch als Reviſor, Rechnungsführer, oder Rentenverwalter ꝛc. gegen annehmbare Bedingniſſe in möglichſter Bälde. — Mit dem Geiſte der praktiſchen Rechtswiſſenſchaft, mit dem Leben der lokeren Rechtspolitik und mit dem Rechnungsweſen gewiß ſehr vertraut, glaubt er — als Rechtsdirigent — jeder höchſten oder hohen Herrſchaft, welche etwa in irgend einer Art Prozedur verwikelt ſein mag, großen Nuzen gewähren zu können, daher ſich allſeitig auf's Beſte reſpektvollſt empfehlend. Ueber Pünktlichkeit und Fleiß im Geſchäfte, ſtrenge Treue, Ehre, Redlichkeit und Solidität vermag er perſönliche Garantie zu leiſten.

Ueber Ort und Zeit der hierüber nöthigen Rükſprache mit demſelben kann die Expedition dieſes Blattes täglich Auskunft ertheilen.

456 (3b) Ein junger, geſunder, ſtarker Menſch wünſcht die Konditorei in einem für dieſes Fach renomirten Hauſe, entweder in München oder in Augsburg, zu lernen. — Wenn nun ein Herr Konditor einen Sohn hätte, der ſich in den Handelswiſſenſchaften unterrichten laſſen möchte, ſo könnte mit den Jünglingen ein Tauſch gemacht werden, wobei einem Herrn Konditor für ſeinen Theil ganz beſondere Vortheile eingeräumt würden. — Nähere Auskunft gibt auf gefällige Anfrage in franco Briefen die Redaktion dieſes Blattes.

468.(3c) Bei J. A. Finſterlin, Buchhändler in München, (Salvatorsſtraße Nro. 21.) iſt ſo eben erſchienen:

Franzöſiſche Stylübungen, beſtehend in einer Sammlung von Auszügen mannigfaltigen und anziehenden Inhaltes, aus den vorzüglichſten neuern franzöſiſchen Schriftſtellern gewählt, und als Uebungsſtüke zum Ueberſezen aus dem Teutſchen in das Franzöſiſche eingerichtet von Dr. de Taillez, Profeſſor in München.
gr. 8. broch. 1 fl.

Der Verfaſſer ſuchte den Stoff zu ſeinen Aufgaben nicht in abgenüzten Mährchenbüchern und gehaltloſen Anekdotenſammlungen, ſondern er wählte denſelben aus den Werken ſolcher Schriftſteller, welche, beſonders in ſtyliſtiſcher Beziehung, einen ausgezeichneten Ruf ſich erworben haben, z. B. Ségur, Jouy, Staël, Montesquieu, Rouſſeau, Scribe ꝛc.; denn die Erfahrung lehrt, daß zur Erlangung eines ſchönen Styles, gute Muſter weit förderlicher ſind, als viele Regeln. Deßhalb wurden, bei ſorgfältiger Vermeidung alles Anſtößigen, (daher man unbedenklich einem jeden jungen Mädchen das Buch in die Hände geben kann,) nur ſolche Stüke aufgenommen, welche geeignet ſind, den jugendlichen Geiſt auf irgend eine Art anzuſprechen und belehrend zu unterhalten.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Staatsrath von Hazzi
über
den Dünger.
Mit 4 Steinzeich. und 3 Holzſchnitten.
Sechste ſehr vermehrte Auflage.
gr. 8. 1 fl. 21 kr.

Durch dieſes Werk allein ſchon hat Herr Staatsrath v. Hazzi, vieljähriger Vorſtand des landwirthſchaftlichen Vereins in Bayern, ſich ein unſterbliches Verdienſt um die Emporbringung der Landwirthſchaft in Teutſchland erworben. Niemand vor ihm hat die wichtige Lehre vom Dünger, dieſem Lebensprinzip der Landwirthſchaft, ſo allumfaſſend, ſo praktiſch und mit ſolcher Klarheit behandelt. Wir machen allgemein auf dieſe ſechste vermehrte Auflage aufmerkſam, da ſie in der Bücherſammlung des Oekonomen durchaus nicht fehlen darf.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern im monarchiſch-konſtitutionellen Sinne geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das halbjährige Abonnement bei allen königl. Poſtämtern im I. Rayon 3 fl. 8 kr., im II. Rayon 3 fl. 25 kr., im III. Rayon 3 fl. 35 kr. — Die Hauptexpedition in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 9.** 15. Januar 1836.

Nationales.

Einige Reflexionen über die bayeriſchen Strafgeſeze.

I. Todesſtrafe.

"Es war eine Zeit und ſie liegt nicht gar ferne hinter uns, daß Menſchen einem anderen Menſchen alle nur erſinnliche Qualen — denn erfinderiſch und ſchreklich iſt der Menſch in ſeinem Wahne — zufügten, um ein Geſtändniß über Handlungen auszupreſſen, welche er entweder nie begangen, (man ſchaudert ob dem Gedanken,) oder die wenigſtens vielleicht nie begangen worden wären, wenn die Einrichtungen des Staates, der ſich zu dieſem Verfahren berechtiget hielt, auch nur einigermaſſen ſeit ſeinem Auftritte in der Welt ſich ſeiner angenommen, dafür geſorgt hätte, ihm die Fortſchreitung auf der ſeinen natürlichen Anlagen und ſonſtigen Verhältniſſen angemeſſenſten Bahn zu erleichtern. — Man nannte es Folter — Tortur — ein Mittel zur Erforſchung der Wahrheit (!) medium eruendae veritatis. Sie wurde in Bayern — wann? — unter Max Joſeph am 7. Juli 1806 aufgehoben. Es war eine Zeit, wo man in Bayern Hexen verbrannte, — und ſie liegt, nicht des Geſezes, ſondern bloß des Umſtandes wegen etwas ferner, weil es in neuern Zeiten an dummen alten Weibern und hyſteriſchen Mädchen, die ſich zu dem Autodafe geeignet hätten, mangelte, oder um in der Kaufmannsſprache zu reden, weil der Artikel ausgegangen war. — Denn, der mit blutigen Zügen geſchriebene altbayeriſche Kriminalkoder, der dem ſonſt über ſein Zeitalter ſo hoch emporragenden Kreitmayr nicht zur Ehre gereicht — hatte im 1. Theil 7. Kap. 7. §.: „öffentlich oder heimliche Bündniſſe, oder fleiſchliche Vermiſchung mit dem Teufel, oder deſſen Anbetung, wie auch der heil. Hoſtie Verunehrung oder Mißbrauchens zu teufliſchen abergläubiſchen Sachen — mit dem F e u e r und l e b e n d i g e r V e r b r e n n u n g, böſe Gemeinſchaft mit dem Teufel, durch denſelben prämeditirt und gefliſſene Beſchwörungen mit abergläubiſchen Ceremonien, oder da man durch zauberiſch-abergläubiſche Mittel Jemand an ſeinem Leben, Leibs- oder Gemüthsgeſundheit, Vieh, Früchten, Hab und Gut, oder auf welcherlei Weiſe es immer ſein mag, Schaden thut, ohne Unterſchied, ob der Schaden gering oder groß, mit S c h w e r t e bedroht." — Am 1. Oktober 1813, unter Max Joſeph, trat eine andere Strafgeſezgebung in's Leben, welche dieſer Verirrungen — der Staatsbürger, oder der früheren Geſezgeber? nicht mehr erwähnt. — Es wird eine Zeit kommen, und ſie iſt nicht mehr ſo ferne, als man glaubt, wo ſich die Nachwelt erſtaunen wird, daß in dem Jahre, wo man ſchrieb 1836, vier Millionen Menſchen ſich vor der durch die That bewährten Verdorbenheit eines Einzelnen ſich nicht anders*) ſicher zu ſtellen vermochten, als daß ſie ſich ſeiner durch Beraubung des Lebens entledigten, eines Lebens, das weder er ſich ſelbſt gegeben hatte, noch jemals veräußern durfte, das ſie ihm ebenfalls nicht gegeben hätten, noch, wenn ſie es ihm ungerechter Weiſe entzogen, jemals wieder zu erſezen vermochten, mit anderen Worten:

---

*) Sollte die jezige Verbindung Bayerns mit Gri[illegible]nland nicht möglich machen, daß durch Umſchaffung einer öden Inſel im Archipelagus zu einem zweiten Botany-Bay die Deportationsſtrafe als Surrogat der Todesſtrafe eintreten könnte?

daß die Todesſtrafe noch in der Reihe der damals geſezlich erlaubten Strafarten ſich befand. — Die Akten in dem Streite über die Rechtmäßigkeit der Todesſtrafe ſind übrigens längſt geſchloſſen, beide Theile ſehen ſich, ermüdet vom Kampfe, einander ſtarr in's Geſicht, ohne daß Einer den Andern bekehrt hätte. — Praktiſch genommen iſt aber auch dieſe Strafe gerecht, denn mit Recht wird derjenige beſtraft, welcher die beſtimmte und deutliche Warnung des Geſezes nicht achtete; wenn alſo das Geſez die Todesſtrafe als Folge der Uebertretung ausſpricht, und der Verbrecher dennoch dieſe Handlung mit Beſonnenheit und freiwillig beging, ſo wird Niemand ſagen können, es ſei ihm Unrecht geſchehen, wenn ſein Haupt unter dem Beile fällt. — Davon iſt aber nicht die Rede, ſondern, ob die Todesſtrafe als geſezliche Strafe beibehalten werde, oder einmal verſchwinden ſoll, wie ſie ſchon mehrere Staaten verbannt haben. — Hiebei ſchlagen nun freilich die Freunde der Todesſtrafe, welche ohnedem im Beſize der Macht ſind, ihre Gegner mit dem einzigen, immer wiederholten Refrain:

„Die Civiliſation des Menſchen iſt noch nicht ſo weit vorgeſchritten, daß man derſelben entbehren könnte. So lange es noch verhärtete Böſewichter gibt, die nur dieſe Strafe von ſchweren, gegen die Perſon gerichteten Verbrechen, abſchreken kann, ſo lange muß ſie fortdauern.“

Ob dieſer bloße Erfahrungsſaz wirklich ſich auf die wahre Beurtheilung des Kultur- und Sittenzuſtandes der Nation gründe, ob derſelbe vor dem Richterſtuhle der Vernunft und des Rechtes, ja ſelbſt der Moral — denn der Zwek heiligt die Mittel nicht — und des Chriſtenthums — da ja Gott nicht den Tod, ſondern die Beſſerung des Sünders will — ſtrenge Prüfung aushalte, iſt hier nicht der geeignete Ort zu unterſuchen. — Doch möchte ſelbſt in jener Widerlegung die Anerkennung eines, wiewohl nothwendigen Uebels zu finden ſein; und überhaupt ſich dieſer Streit wie jener über die Rechtmäßigkeit der Lotterie verhalten. — Denn, ſo wie keine Debatten über das Büdget in einer Ständeverſammlung vorkommen werden, ohne Deklamationen über die Gemeinſchädlichkeit des Lotto's zu veranlaſſen, womit ein einſichtsvoller Finanzminiſter ſelbſt, ſobald der Ausfall einer Million auf andere Weiſe gedekt wird, ohne Gefahr einſtimmen kann, wohl wiſſend, daß es doch beim Alten bleiben wird; eben ſo wird bei Vorlegung eines neuen Strafgeſezbuches über die Beibehaltung der Todesſtrafe nicht weniger tapfer geſtritten werden, und das Reſultat auf das hinausgehen, was die Motive zum Entwurf des Strafgeſezbuches v. J. 1831 ſchon voraus in den Worten verkünden:

„Die Zeit iſt noch nicht erſchienen, wo ſie der bayer. Lande verwieſen werden könnte.“

Welch' ein trauriges Bekenntniß von dem ſittlichen Stande und der Aufklärung der Nation! Von der verſchwundenen Herrſchaft der Tugend, des religiöſen Sinnes, des Rechts- und des Ehrgefühles! Wer wird jene Zeit, den Thermometer der nothwendigen Civiliſation, beſtimmen, und wie viele Köpfe müſſen bluten, bis jener Grad ausgemittelt ſein wird!

* Untermainkreis.

(Stempel-Anwendung bei Muſik-Lizenzſcheinen.) Die kgl. Kreisregierung hat bekannt gemacht, daß künftig die ſogenannten Muſiklizenzſcheine auf Stempel abgegeben werden müſſen, da Muſiken ꝛc. zu Partheiſachen gehören, widrigenfalls man ungeſtempelte Lizenzſcheine als Defraudation anſehen müſſe, oder vielmehr als Kontravention. — Dieſe einzige Verordnung, die jedoch noch bei weitem nicht überall befolgt wird, kann Jahr aus Jahr ein ein hübſches Sümmchen zur Staatskaſſa bringen, ſobald ſie zur allſeitigen Anwendung kommt.

* Oberdonaukreis.

(Aufnahme von Funktionären im Rechnungskommiſſariat.) Die k. Regirung des bezeichneten Kreiſes nimmt für ihr Rechnungskommiſſariat einige Funktionäre auf und verſpricht, tüchtig angewieſene Befähigung ganz beſonders zu berükſichtigen. Die Anmeldung muß ſchnell geſchehen. Die National-Zeitung macht ſich ein Vergnügen daraus, dieſen Hoffnungsanker weiter zu publiziren.

(Bemerkungen über Glasfabrikation in Bayern von Schmiz.) Das genannte Werkchen, welches auch über die Glasfabrikation von Oeſterreich und Frankreich handelt, wird von der k. Kreisregirung beſtens empfohlen. Jenes Werkchen verdient dieſe Empfehlung um ſo mehr, als es ſeinen Gegenſtand erſchöpfend behandelt und bei Lentner in München um den mäßigen Preis von 54 kr. bezogen werden kann.

Leſefrüchte.

* (Antidiluvianiſche oder vorſündfluthliche (foſſile) Menſchen.) Es iſt durch mehrere Naturforſcher und praktiſche Anſchauung bekannt, daß unſere gegenwärtige Erdoberfläche einſtens nicht ſo ausgeſehen hat, wie ſie jezt ausſieht. Der berühmte Naturforſcher Cuvier hat nun vier Veränderungen der Erdoberfläche und vier Veränderungen der jedesmaligen Thierwelt ermittelt und angenommen, nämlich: 1) Die Erde mit lauter großen eidechsähnlichen Geſchöpfen, wie man ihre Skelettformen in der Tiefe der Kupferbergwerke von Thüringen findet; 2) mit Urthieren, die ſchon aus dem Kreiſe der kriechenden inſektartigen Weſen heraustreten, ohne daß ſich dieſe ſelbſt verlieren, und die vierfüſſig viele Aehnlichkeit mit den Tapiren, Rhinozeroſſen und Kameelen haben; 3) das Meer trat aus und vernichtete auch dieſe Generation, trat dann wieder zurük und eine

neue Thierwelt erſchien, die ungeheuern Körper von Elephanten- und Rhinozeros-ähnlichen Weſen, deren Gerippe die Ruſſen Mammuth nennen und die man unter unſerer Oberfläche von Sibirien bis Spanien häufig findet; endlich 4) unſere gegenwärtige Thierwelt. — Nun iſt die Frage: gab es auch in jenen frühern Zeiten Menſchen? Und wenn es ſolche gab, iſt ihr Körperbau an Größe den mit ihnen lebenden Thieren ähnlich geweſen? Noch iſt dieſe natürlich höchſt wichtige Frage nicht gelöſt worden. Die aufgefundenen Skelette zeugen, daß ſie von unſerer Art ſind. Ich habe zwar ſchon im Jahre 1834 eine Angabe veröffentlicht, daß nämlich am Anfange des vorigen Jahrhunderts in den Steinbrüchen bei Neuburg a. d. D. ein foſſiles Menſchengeripp gefunden worden ſei und zwar in einer Größe von 18 Schuhen. Allein Niemand hat daſſelbe aufbehalten, und obgleich die Finder ihre Angabe beſchworen haben; ſo fehlt dennoch das wichtige Moment, der Augenſchein. — Es iſt demnach immer noch höchſt zuverläßig, daß der Menſch eine Schöpfung der jüngſten Erdrevolution iſt.

(Perkuſſions-Kanonen.) Es iſt bekannt, daß das bayeriſche Kriegsminiſterium ſchon ſeit dem Regirungsantritte Sr. Maj. des Königs das Syſtem der Erſparungen auf alle Weiſe feſthält. Nun werden aber von dem Mailänder Konſole auf alle Arten Artillerieſtüke in Oeſterreich die Perkuſſions- oder Knallkapſeln eingeführt und ihre Vorzüge ſind: 1) größere Schnelligkeit im Abfeuern; 2) Losgehen des Schuſſes bei Regen und ſonſtigem Unwetter ohne Durchſtechung der Patrone; 3) Erſparung eines Artilleriſten bei jeder Canone; 4) die Hälfte weniger Koſten für Kapſeln und Perkuſſions-Verrichtungen, als jene bei den Lunten betragen; 5) Erſparung des Fünftels der Pulverladung bei dennoch größerer Gewalt des Schuſſes. — Es iſt gewiß zu wünſchen, daß dieſes Verfahren auch in Bayern zur Anwendung komme, damit auch unſer Artilleriewesen nicht zurük bleibe und keine Erſparungen verſäumt werden, wo ſie nur immer möglich ſind.

Neueste politische Nachrichten.

Nordamerika. In Mexiko wird's ruhig; aber es wachſen die Schulden des Staates mit jeder Minute. — In Venezuela wüthet noch immer der Bürgerkrieg. — Die nordamerikaniſchen Blätter gewöhnen ſich endlich auch wieder an den Gedanken des Friedens. — Bezüglich auf hohen Schnee bei Eiſenbahnſtraßen ſagen Neuyorker Blätter, daß eine pflugartige Verrichtung dieſen aus den Schienen räume und ſelbſt der bedeutenſte Schneefall nur die kleinſte Verhaltung herbeiführe. Damit die Paſſagiere nicht erfrieren, hat man Oefen, mit Glanzkohle geheizt, in den Wägen eingerichtet.

Spanien. Man will wiſſen, Mina ſei total geſchlagen worden. — Was nicht gewiſſe Leute Alles wiſſen wollen! Geſezt, Mina wäre geſchlagen; geſezt, Don Karlos wäre eingezogen in Madrid; nun, iſt dann der Bürgerkrieg geendet? —

Großbritannien. Die Miniſter haben an alle ihre Freunde des Unterhauſes höfliche Brieſchen oder Noten de confiance erlaſſen, mit dem zärtlichen Wunſche, ſie möchten ja doch am 4. Februar auf ihren Bänken ſizen, mit andern Worten, die Miniſter ſind auf ihrer Hut, und da haben ſie ganz Recht; denn für ſein eigenes und des Vaterlandes Wohl darf man ſchon wachſam ſein. Tempora mutantur.

Frankreich. Die „Münchner polit. Zeitung" meldet aus Paris, daß dort, ſo wie in ganz Frankreich, eine völlige Gleichgültigkeit in politiſchen Dingen eingetreten ſei, und daß die Preſſe ſich nun gezwungen ſehe, ernſtere Fragen, Fragen des innern Wohls ꝛc. zu löſen. — Dieſe Aufgabe iſt für die franzöſiſche Preſſe nicht allein gegeben. Sie liegt in allen Ländern vor; möge ſie nur auch überall erkannt, mit offenem Viſir gewürdigt und mit Ruhe und Vernunft gelöſt werden! — Die Adreſſen ſind wie die Thronrede, das Non plus ultra von Glük, Ruhe, Größe, Frieden und Segen, Ruhm und Schmeichelei.

Tagsneuigkeiten.

* Allmählich erheben ſich auch Stimmen gegen die Eiſenbahnen und zwar, weil, was wohl eine Hauptſache iſt, Bayern nicht genug und nicht immer das gute Eiſen zu den Schienen hat. Aber warum hat's Bayern nicht? Fehlt es ihm an Erz? Nein. Wir könnten eben ſo gutes und wohlfeiles Eiſen haben, wie andere ehrliche Leute. — Aber die unſeligen Prozente!! —— Die Aktionärs haben übrigens nicht zu fragen, woher ſie das Eiſen nehmen; ſondern wie viele Prozente ihre Bahn trägt, und hier heiligt der Zwek die Mittel. ——— Die barmherzigen Schweſtern im Krankenhauſe ſollen ſehr reiche Leute ſein. — Hr. geh. Rath v. Wiebeking will dem Vernehmen nach mit dem Antonius Pius v. Rigel in Oeſterreich um den Preis der Verbeſſerung der Eiſenbahnen konkurriren.

Theaterbericht.

*** Sonntag, 10. d., Tell, Oper von Roſſini. Ueber die gelungene Darſtellung und Ausführung der Chöre und Tänze dieſes herrlichen Tonwerkes haben wir ſchon mehrfache Erwähnung gethan. Hr. Pellegrini ſucht in der Rolle des Tell, wie Hr. Bayer in jener des Arnold von Melchthal ſeines Gleichen. Frl. v. Faßmann ſang die Parthie des Gemmy ſehr brav und hat ihre Vorgängerinnen in derſelben übertroffen. Frl. van Haſſelt (Mathilde) war äußerſt brillant und geſchmakvoll koſtumirt. — Das zu viele Applaudiren, welches beſtändig von gewiſſen Logen auszugehen pflegt, iſt übertrieben und ekelhaft. Am Ende wur-

den Alle gerufen. — Dienſtag, 12. d. Die Krone von Cypern, Trauerſpiel von Ed. v. Schenk. Mad. Schröder trat nach ihrer Abweſenheit wieder zum Erſtenmale auf, aber weder ſie, noch die ſonſt heute Spielenden konnten hinlänglich befriedigen; Alles ging lau und ſlau, daß man hätte einſchlafen mögen. Hr. Hölken dürfte wohl beſſer memoriren. — Künftigen Sonntag iſt „Lumpaci-Vagabundus,“ welche Poſſe bei der jezigen Dultzeit das Haus füllen kann und durch das komiſche Spiel des wakern Lang als Zwirn gewiß ergözlich gemacht wird.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag, 15.: Robert der Teufel.
Sonntag, 17.: Lumpaci-Vagabundus.
Montag, 18.: Erſter Maskenball.

Der Speiſeſaal iſt neu dekorirt und mit 18 Anſichten bayeriſcher Gegenden, und zwar von Berchtesgaden, Etthal, Tegernſee, Poſſenhofen, Starnberg, Attbach, Hohenſchwangau, Kochel, Schäftlarn, Kreuth u. a., welche der Hoftheatermaler Schnizler gemalt, verziert. —

Zur Beförderung der Unterhaltung wird folgender Scherz ausgeführt: Jede Maske erhält bei Abgabe des Maskenbillets (nicht ſpäter) eine mit einer Nummer bezeichnete Karte. Um 9 Uhr erſcheinen Pierrot, Harlekin, Kolombine und der Doktor mit dem Glüksrade im Saal. Kolombine zieht zehn Looſe, Pierrot ruft ſie aus und der Doktor ſchreibt ſie auf; außerdem werden ſie in einem Anſchlage bei der Intendanzloge bekannt gemacht. — Die Inhaber der gezogenen Looſe erhalten 10 Gewinne, welche eine Stunde nach der Ziehung gegen Zurükgabe der Karte zu dieſem Zweke ſorgfältig aufzubewahren, vom k. Kaſſier in der Kaſſe übergeben werden.

Die Gewinne beſtehen: 1) in einem bayeriſchen Geſchichtsthaler mit Max-Josephs-Monument in Etui; 2) in einem Bilde mit der königl. Familie in Steindruk; 3) in zwei franzöſiſchen Taſſen in Rococogeſchmak; 4) in zwei Leuchtern von ächter Bronze; 5) in einem Bierglas von Kryſtall mit ſilbernem Dekel; 6) in einem ſilbernen Geſtek in Etui; 7) in einem Duzend ſilberner Taſſenlöffel in zwei Etuis; in zwei großen Blumenvaſen mit Glasgloken; 9) in einer Abonnementskarte für einen geſperrten Siz im Parterre auf 3 Monate; 10) in einer desgleichen auf 6 Monate.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Angekommene Fremde in München.

12. Januar.

Gold. Hahn: Tottet, Gutsbeſizer von Razenhofen. — Egle, Kfm.; v. Löhl, Großhändler von Kempten. — Lazarus, Bijouteriehändler von Eßlingen.

Schw. Adler: Kies, v. Schweinfurt; Bergmann v. Elberfeld; Auberlin v. Augsburg, Kaufleute.

Gold. Kreuz: Ganſer, Kfm. v. Wien. Georgi, Kfm. v. Elberfeld. — Hours, kgl. quiesz. griech. Hauptmann. — v. Gröller, k. k. Hauptmann.

Gold. Stern: Weber, Gerichtshalter, Kraus, Hdlsm. von Erding.

Gold. Sonne: Stacheter, Hdlsm. von Grafing.

Gold. Löwe: Lang, Kfm. v. Oettingen.

Geſtorbene in Bayern.

München: Anna Sedlmaier, Wirthswittwe von Sandelzhauſen, 84 J. a. — M. Gerzer, Maurerstochter, 17 J. a. — Joſeph Wenig, Bräuknecht, 48 J. a. — Amalia Pfeyer, k. Kabinetskaſſadienersfrau, 36 J. a. — Anna Maria Jung, bgl. Bäkersfrau, 32 J. a. —

Fürth: Roſina Roth, Wirthsfrau, 63 J. a. —

Kaufbeuern: Mathias Hagg, Bäker, 72 J. a. — Euphroſina Sezzle, Handelsfrau, 92 J. a. —

Bamberg: Heinrich Emmerling, k. k. Schullehrer-Seminar-Inſpektor, 38 J. a.

Baireuth: Krodel, Wildmeiſter auf der Dürſchniz, 92 J. a. — Pfaffenberger, Büttnersfrau, 68 J. a. — Gauzmann, kgl. Kreis-Buchhaltersgattin, 33 J. a.

458. **Bekanntmachung.**

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Wohnhaus des Bäkers Kaspar Wörle dahier, Nro. 35. im Thale Mariä und Nro. 6. im Mariengäßchen, St.G.B., G.B. Fol. 926 — in der Brandaſſekuranz mit 4500 fl. verſichert, und zuſammen am 5. Nov. v. Jrs. gerichtlich auf 9000 fl. geſchäzt, worauf 10 554 fl. 25 kr. Hypothekkapitalien eingetragen ſind, zum öffentlichen Verkaufe zum Zweitenmale ausgeboten, und Strichtagsfahrt auf

Donnerſtag den 28. Jänner h. Jrs.
Vormittags zwiſchen 9 bis 12 Uhr

dahier — Kommiſſionszimmer 11. Gang I. angeſezt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß auswärtige Käufer über Beſiz- und Zahlungsfähigkeit gehörig ſich auszuweiſen haben, und daß der Hinſchlag nach §. 64. des Hypothekengeſezes erfolgt.

Den 5. Jänner 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
Bezold.

422. In der National-Zeitung ſteht jüngſt unter der Rubrik „Obermainkreis,“ daß die Regierung dieſes Kreiſes die Aerzte darauf aufmerkſam macht, daß gegen die häutige Bräune das beſte Mittel Cuprum Sulphuricum ſei. So ſpät ſolch ein heilſames Mittel von höherer Stelle gerühmt zu ſehen, befremdet; Hrn. Dr. Zimmermann, ſo quasi als Entdeker dieſes Mittels hingeſtellt zu ſehen, ſezt in Erſtaunen. — Ehre, wem Ehre gebührt! Hr. Dr. Hofmann, großherzogl. heſſiſcher Staatsmedikus, machte im Jahre 1821 dringend auf dieſes äußerſt heilſame Mittel aufmerkſam, nachdem er es ſelbſt ſchon während zehn Jahren mit dem ausgezeichnetſten Erfolge angewendet hatte, und Einſender dieß fand Hrn. Hofmanns Aeußerung wahr und beſtätiget.

Dr. W........r.

458. (3b) Privat-Anſtellungsgeſuch.

Ein Privat-Rechtsgelehrter zu München wünſcht eine Interims- oder auch ſtändige Privatanſtellung bei einer braven Guts- oder anderen höchſten oder hohen Herrſchaft als dirigirender Sekretär in allen Familien- und Rechtsangelegenheiten, oder auch — was ihm ſehr angenehm wäre — auf Reiſen, endlich auch als Reviſor, Rechnungsführer, oder Rentenverwalter ꝛc. gegen annehmbare Bedingniſſe in möglichſter Bälde. — Mit dem Geiſte der praktiſchen Rechtswiſſenſchaft, mit dem Leben der lokeren Rechtspolitik und mit dem Rechnungsweſen gewiß ſehr vertraut, glaubt er — als Rechtsdirigent — jeder höchſten oder hohen Herrſchaft, welche etwa in irgend einer Art Prozedur verwikelt ſein mag, großen Nuzen gewähren zu können, daher ſich allſeitig auf's Beſte reſpektvollſt empfehlend. Ueber Pünktlichkeit und Fleiß im Geſchäfte, ſtrenge Treue, Ehre, Redlichkeit und Solidität vermag er perſönliche Garantie zu leiſten.

Ueber Ort und Zeit der hierüber nöthigen Rükſprache mit demſelben kann die Expedition dieſes Blattes täglich Auskunft ertheilen.

Bei George Jaquet in München, Bazar Nro. 7. u. 8., iſt erſchienen:

Gedichte von Alexander Ringler.
12. Velinpap. geh. in Umſchlag.
1 fl. 12 kr.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern im monarchiſch-konſtitutionellen Sinne geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das halbjährige Abonnement bei allen königl. Poſtämtern im I. Rayon 3 fl. 8 kr., im II. Rayon 3 fl. 25 kr., im III. Rayon 3 fl. 35 kr. — Die Hauptexpedition in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 10.** 15. Januar 1836.

Nationales.

Ueber Pflanzung, Wart, Pflege und Schuz der Baum-Alleen an Landſtraßen.

Die Welt iſt ſchön; doch ſchöner ſoll ſie werden,
Wo ſchöpferiſcher Geiſt der Menſchen wohnt;
Es gibt der wahren Freuden viel' auf Erden,
Wenn ſie zu ſuchen uns der Mühe lohnt.

† Jeder Bayer trage durch die Preſſe zum öffentlichen *Nuzen, ſo viel*, als in ſeinen Kräften ſteht, bei; denn zur Beſprechung unſerer innern Angelegenheiten ſind die öffentlichen Blätter zunächſt beſtimmt. — Das waren auch für *mich* die Motive zu folgenden Anſichten über Pflanzung, Wart, Pflege und Schuz der Baumalleen an Landſtraßen. Es iſt ja ſo erfreulich, ſo ſchön, für den Reiſenden ſo friſch und ermunternd, wenn er draußen in der freien Gottes-Natur gleichſam einen Garten findet. Man verſöhnt ſich leichter mit des Lebens Drangſalen, wenn man zwiſchen blühenden Bäumen dahin wandelt und reger dringen die Momente der Begeiſterung aus der Seele hervor. Das mochte *wohl* auch unſer geliebter Monarch gefühlt haben, da Er *befahl*, die Straßen ſeines Landes ſollten mit Baumanlagen *geſchmükt* werden. — Auch mir, einem warmen Freunde ſeines *Königs*, und einem praktiſchen Verehrer der Baumpflanzungen *regte ſich* oft jenes ſchöne Gefühl in der Bruſt, und eben ſo ſah ich *oft* mit dem tiefſten Schmerze, wie *derlei* junge Pflanzen theils verkümmerten, theils muthwillig, vielleicht auch geſtißentlich, zerſtört ſind. — Ich dachte oft über dieſen Staatsverſchönerungszweig nach und hier ſtehen nun meine Anſichten, meine Erfahrungen. Vielleicht wiegen ſie in der Wage des öffentlichen Nuzens einen guten Theil.

Zuvörderſt meine ich, man ſolle Baumſezung und Aufſicht den Straßenarbeitern mit etwas Zulage übertragen; ihnen genaue Belehrungen und Vorſchriften ertheilen, beſonders wie die Koth-Baum-Scheiben gemacht werden ſollen, nämlich: 6 Schuh weit und 4 Schuh tief, und die Baum-Scheiben 2 Schuh höher, als das Straßenpodium iſt, damit ſie nicht ſo leicht beſchädigt werden können. Man könnte ferner, um die Bäume ganz ſicher zu ſtellen, 4 Pflöke, 2 oder 3 Schuh in Quadratform voneinander, um jeden Baum herum ſezen laſſen, dieſelben 6 bis 7 Schuh hoch machen und mit ſtarken Weiden oder Daxruthen einflechten. — Nach Bedürfniß müſſen natürlich auch die Bäume begoſſen werden, beſonders im erſten Jahre. — Zur Ermunterung könnte man auch unter die Straßenarbeiter Prämien vertheilen, je nach Verdienſt und Fleiß — Nro. 1, 2, 3; die Unfleißigen aber ohne alle Nachſicht entfernen. — Auf ſolche Weiſe kann die Pflanzung der Straßenbäume befördert und ihr Zwek endlich erreicht werden. Die jungen Stämmchen können unter ſteter Aufſicht gedeihen, im Sommer den Straßen eine Zierde ſein, im Winter ihre Linie anzeigen.

Mit Recht und Nuzen könnte man auch die Bäume 40 bis 60 Schuh weit auseinander ſezen; ihr Zwek bliebe immer derſelbe, aber ſie würden, wie geſagt, erſt wahrhaft nüzlich ſein. Die Straßen könnten ſich ja weit beſſer halten, da ſie nochmal ſo ſchnell, als wie bisher, bei enger Zuſammenſezung der Bäume, troknen. — Beſonders kann dieſer Nuzen den Getreidfeldern zu gut kommen, wo die

Bäume nicht ſelten dem Landmanne Schaden bringen und aus welcher Urſache allein vielleicht ſchon mehrere hundert Bäumchen verdorben wurden. Bleibt obiger Uebelſtand; ſo wird auch ſeine traurige Folge bleiben; das Verderben der Bäume wird gefliſſentlich geſchehen und nur das Aerar verliert dabei. — Die verdorbenen oder abgeſtorbenen Bäume könnten ferner mit Obſtbäumchen erſezt werden, vorzugsweiſe dort, wo ſich Grund und Boden dazu eignen. Ihre Früchte könnte man aber den Straßenarbeitern zukommen laſſen. Das wäre eine neue Ermunterung für ſie. Auf ſolche Weiſe wird man gewiß in kurzer Zeit ſehen, wie ſich die Straßenalleen in einem ſchönen und nuzbaren Zuſtande befinden, was bisher in 50 Jahren kaum erzwekt werden konnte. Tauſende können gewiß auf ſolche Weiſe erſpart werden. — Es gibt noch viele Fahrſtraßen, die zu ſchmal ſind, und wo zwei Wägen ſich nur mit größter Gefahr ausweichen können, beſonders hohe und breite Pakwägen. Solche Straßen könnte man aber auf die leichteſte Art breiter machen, und zwar durch Ausſchlagung der Gräben mit Straßenkoth, wie auch ſchon viele Straßenſtreken auf dieſe Weiſe breiter geworden ſind. Auch wäre zu wünſchen, daß die Sand- vielmehr Straßenbeſchüttgruben auf den Waſſerſtand in die Tiefe gegraben und die Wege zum Herausfahren nach der Tiefe ſo viel als möglich flach gemacht würden, damit man dadurch die Fuhrwerke erleichtere. Man erſparte anbei noch an Erdreich für die Getreidfelder. Der überflüſſige Sand ſollte ſodann nach der Fläche der Grube wiederum geſchlichtet und das abgenommene Koth darauf gelegt werden, ſo wie es bei den Ziegelöfen oder Leimgruben der Fall iſt. Auch ſollte man, wo es der Plaz erlaubt, an den Straßengräben die Straßenkothhügel anebnen. Die Straßenarbeiter könnten ſodann darauf Kartoffel bauen, was ebenfalls eine Zulage für ſie wäre. — Die dermaligen Beſchüttgruben und Straßengräben faſt im ganzen Lande bilden einen außerordentlichen Mißſtand und ſind jedem guten Geſchmake zum Aerger. So unendlich Vieles iſt ſchon verſchönert und verbeſſert worden, daß gerechter Weiſe zu wünſchen wäre, es ſollte auch in jener Sache Hand an's Werk gelegt werden, was wohl beſonders jezt Noth thun wird, wo die Anlegung von Eiſenbahnen nach allen Seiten in Aufnahme kommt. — Schließlich wünſche ich, der ich mein Vaterland und ſeine ſchönen Fluren über Alles liebe, daß mehrere Baum- und Verſchönerungsfreunde, vorausgeſezt, daß ſie Kenner der Sache ſind, noch weit Mehr und Beſſeres über obigen Gegenſtand gehörigen Orts ſagen oder ſchreiben mögen; aber zur rechten Zeit, damit der gute Zwek erreicht werde; denn das Frühjahr naht mit raſchen Schritten. — Die Herren Landrichter könnten am Meiſten dazu beitragen. —

Ein reiſender Baum- und Straßenfreund.

Vaterländiſche Briefe.

*** Würzburg, 10. Jan. In Nro. 4. der bayeriſchen National-Zeitung wurde der Wunſch ausgedrükt, es möchten in allen größern Städten des Königreichs recht bald Agenten für die Hypotheken- und Wechſelbank aufgeſtellt werden, um die Vortheile, welche dieſes Inſtitut dem öffentlichen Kredite darzubieten beſtimmt ſcheint, in allen Richtungen zugänglich zu machen, und gewiß iſt dieſer Wunſch höchſt gerechtfertiget, da bei der immer bedingteren Entwiklung höchſt möglichſter Intelligenz, damit wir nicht zurükbleiben hinter andern Ländern, vor Allem ein raſcher Umſchwung des Geldes erforderlich wird. Es handelt ſich übrigens hiebei nur von einer Vermittlung, da in der Regel jede Gegend ſelbſt einen bedeutenden Fond mobiler Kapitalien beſizt, die, wenn eine ſolche Anſtalt für die Befriedigung der dringenden Bedürfniſſe ſorgt, eben dieſer Anſtalt gerne als Anlehen dargeboten werden. — Zu der beſſern Entwiklung dieſer belebenden Kraft wird aber beſonders bezüglich auf Fabriken und Handel weſentlich mitwirken, wenn wir recht bald ein Handelsgeſezbuch und eigne Handelsgerichte erhalten; denn in dieſer Beziehung entſtehen häufig ſolche Schwierigkeiten, die dem Fortgange höherer Entwiklung bedeutend im Wege ſtehen. Wer nämlich bei ſeiner Unternehmung auf einen ſehr detailirten Geſchäftsgang angewieſen iſt, ſtößt, wie es in den meiſten Geſchäftsverhältniſſen vorkömmt, auf Leute, mit denen er nicht auf feindliche Weiſe auseinander zu kommen vermag, und iſt gezwungen, die richterliche Hilfe in Anſpruch zu nehmen, die ihm dann wohl wird, aber bei dem gewöhnlichen Juſtizgange von Beweiſen und Gegenbeweiſen das Geſchäft ſo hinausſchiebt, daß der magerſte Vergleich ihm dagegen erwünſcht erſcheinen muß. Freſſen nun viele ſolche Fälle an ſeiner Lebenskraft, ſo wird das Geſchäft dadurch immer mehr und mehr geſchwächt und es führen dieſe am Ende den Ruin bei, da die Verbindlichkeiten bei einem ſolchen Unternehmen oft ſehr kompenſirt ſind, und wenn nun deren Erfüllung dringend durchgeführt wird, keine Rettung möglich iſt; da in der Regel die geſchäftsunkundigen Gläubiger nach demjenigen greifen, was, wenn auch im herabgewürdigſten Preis verkauft, einen Erſaz verſpricht, ohne Rükſicht, ob ein vielleicht mit tauſend Opfern und Mühen etablirtes Etabliſſement, ſelbſt wenn es für viele als Bedürfniß erſcheint, dadurch zu Grunde geht, oder nicht. — Sichern aber ſolche Geſeze, welche auf eine ſchnelle Beendigung von Rechtsſtreiten in Handelsſachen berechnet ſind, einen raſchen Gang von Oben herab bis zum lezten Detailiſten, ſo werden ſie eben ſo wohlthätig einwirken, wie ſich das Hypothekengeſez für den Staatskredit erwieſen hat; denn während der Grundbeſiz dieſen bedingt, fordert der Handel und das Fabrikweſen Perſonalkredit, den nichts ſo ſicher gewähren kann, als eine prompte Juſtiz im

Merkantilweſen. Daß übrigens in dieſem Gebiete in vielen Ländern eine große Lüke beſteht, Frankreich etwa abgerechnet, beweiſet, die in alle Blätter ſo lobend übergegangene Mittheilung einer vorzüglichen Juſtiz zu Hamburg, wo man den Namen eines entflohenen betrügeriſchen Schuldners öffentlich angeſchlagen hat, denn eben dieſes Lob erſcheint als das bezeichnenſte Epigramm gegen alle Juſtizeinrichtungen. — Möge man dieſen Uebergang von der gemiſchten Zugänglichkeit für alle Gegenden bei der Bank nicht als eine unnüze Abſchweifung anſehen, da er nur beweiſen ſoll, was noch erforderlich ſein dürfte, auch dieſer großartigen Schöpfung unſerer väterlichen Regirung zur höchſt möglichſten Wirkſamkeit zu dienen.

*† München, 15. Jan. Bei der lebhaften Theilnahme, deren ſich die neueren Erfindungen im Reiche der Gewerbs-Induſtrie in unſerem Vaterlande zu erfreuen haben, möchte *es dem vaterländiſchen* gewerbetreibenden Publikum zunächſt *nicht unwillkommen* ſein, zu erfahren, daß hier in München von dem bürgerl. Geſchmeidmacher Hrn. Sebaſtian Wagenpfeil, in der Amalienſtraße Nro. 12. wohnhaft, auf eine eigenthümliche Weiſe aus Stangeneiſen der beſte feinkörnigſte Stahl erzeugt wird. — Mehrjährige Verſuche haben jezt damit auf jenen Standpunkt gebracht, dieſes ſein Produkt in eben derſelben Güte, wie den engliſchen Stahl, jawohlgar noch *elaſtiſcher herzuſtellen*. Er verkauft vorläufig, bis er durch mehrfältige Aufträge ermächtigt ſein wird, ſich einen größeren Zementirofen zu bauen, um dann billigere Preiſe ſtellen zu können, das Pfund feinen Stahl zu 60 kr. Bereits ſind in mehreren ſehr achtbaren Werkſtätten *mit dieſem* Stahle gelungene Verſuche gemacht worden, und *er erfreut* ſich täglich von jenen praktiſchen Gewerbsmännern ihre volle Anerkennung hierüber zu vernehmen. Sein Unternehmen iſt zwar noch neu und nicht von der Großartigkeit, daß er ſchon Beſtellungen in Partien von halben und ganzen Zentnern effektuiren kann; allein er wird jeden kleinen Auftrag von 10 bis 25 Pfund bei vorheriger Beſtellung zu liefern im Stande ſein, und man wünſcht nur, daß dieſem patriotiſchen Unternehmen durch geneigte Aufträge möglichſt unter die Arme gegriffen werden möchte. — Iſt es denn nicht löblicher, wenn aus unſerem Fichtelberger Eiſen — Stahl, ſo gut als der engliſche, gefertiget werden und dieſer allmählig den fremden die Thüre weiſen kann? — Man kann täglich bei ihm einen mäßigen Vorrath dieſes Stahles haben und ſich von ſeiner Güte überzeugen.

Neueste politische Nachrichten.

Portugal. Aus der Zuſammenſtellung des neuen Miniſteriums glauben die Portugieſen auf eine noch weit größere Liberalität der Regirung überhaupt ſchließen zu dürfen. Dem abgetretenen trauten ſie einige quasi migueliſtiſche Tendenzen zu. Allein die Sache iſt wohl einfach die: Das neue Miniſterium iſt eine Maske, hinter welcher der eigennüzige John Bull ſtekt. Er wird bald mit ſeinem Janus-Geſichte hervortreten und die volle Börſe vor die Augen des verlegenen Finanzminiſters halten.

Spanien. Jüngſt hat der frühere Miniſterpräſident Toreno ſeinem Nachfolger opponirt. Er meinte, das ſei zwar recht ſchön, wenn Mendizabal ohne Nationalgüterverkauf, ohne Anlehen ꝛc. eine Armee ſchaffe u. ſ. w. — Kurz in den ſpaniſchen Kammern ſieht's eben ſo ſpaniſch aus, mit andern Worten, Mendizabal ſagt, er wiſſe ſchon, was er wolle, nämlich Vertrauen, unbedingtes Vertrauen, Vollmachten, unbedingte Vollmachten — die Deputirten aber niken, getrauen und getrauen ſich nicht; mit einem Worte in Spanien iſt's troz allen ſüßen und bittern Exklamationen der einen oder andern Partei leider auch ſo weit, wie bei unſren Menſchen überhaupt. — Die Charaktergröße iſt verſchwunden; der Glaube verloren — es geht nichts vorwärts, nichts rükwärts und was noch geht, geht um's Geld; — darum Wehe, dreimal Wehe der kommenden Welt. — Auf der Börſe in London war am 7. Jän. ein paniſcher Schreken verbreitet. Man ſprach, Don Korlos habe 1 Mill. Pf. St. von nordiſchen Höfen erhalten — und die Börſenmänner wiſſen eben recht gut, daß auch die Chriſtinos dem Gözen des Tages huldigen und den geheimnißvollen Mendizabal verlaſſen könnten. — Allein, wenn auch die Zeit noch ſtumm iſt; ſie redet gewiß. Wenn auch die Menſchen, die armen, noch ſchlafen, ſo ſollte man ſie nicht weken. — Haut zu Tage, behaupten die Klugen der Welt, die Phariſäer des Tages, ſei zwar jener der größte Staatsmann, der rechne und nichts als rechne; aber, wenn die Spanier nichts mehr zu glauben und zu rechnen haben — was geſchieht dann? — Das fürchten die Männer der Börſe, die Spanier möchten nichts zahlen. Und da haben ſie Recht; aber eben deswegen ſcheint doch auch an dem Mendizabal etwas zu ſein, weil Don Karlos neue Summen verlangt.

Schweiz. Der Republikaner behauptet, in Zürich kämen 30 Trinker auf ein Wirthshaus; an andern Orten kommen nicht ſelten dreißig Wirthshäuſer auf einen Trinker. Im Ganzen ſieht man, daß die Zeiten des Epikurs wieder kommen — gute Ausſichten für die Zukunft.

Teutſchland. Se. Majeſtät, der König von Preußen, haben drei würdige Staatsdiener mit angemeſſenen Ehren belohnt, den Generalſtabsarzt, Hrn. Dr. Ruſt, dann die geh. Medizinalräthe Dr. Wagner und Dr. Ek. — Endlich will ſich auch in Sachſen eine Eiſenbahn-Komité konſtituiren. Sonderbar, daß die Sachſen, die doch ſo viel Eiſen haben, dasſelbe für ihre Bahnen ſo ſpät gebrauchen wollen. Wahrſcheinlich denken ſie, die Bayern harren auf ihren Vorrath. — Die Gemahlin des Regenten von Hannover iſt krank.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag, 17.: Lumpaci-Vagabundus.
Montag, 18.: Erſter Maskenball.

Angekommene Fremde in München.

14. Januar.

Gold. Hirſch: Foir, Kourier von Geneve. — Blanc-Montanier, Buchhändler v. Paris. — Königswarter, Grenzenbach, Kfl. von Frankfurt. — Petermand, Kfm. aus Loele. — v. Ringel, k. Regirungsrath von Regenbburg.

Gold. Hahn: Schmauß, Kfm. v. Kizingen. — Bovet, Negotiant v. Neuchatel.

Schw. Adler: Bekmann von Elberfeld; Wever von Meurs, Kaufleute.

Gold. Stern: Schmidtbauer, Kfm. v. Frauenzell.

Getraute in Bayern.

Schweinfurt: Sebaſtian Weinand, k. Studienlehrer, mit Joſepha Gözl.

Nürnberg: Gottfr. Altmann, Frauen-Kleidermacher, mit Marg. Kümmelmann. — Leonhard Appold, Maler und Kupferſtecher, mit Karolina Stökel.

Geſtorbene in Bayern.

München: Anna Maria Engelmaier, Gerichtsdienerstochter von Günzburg, 20 J. a. — Klara Keimel, Kochswittwe, 90 J. a. — Johann Kolb, Studirender von Augsburg, 23 J. a. — Mathilde Gräfin v. Leonardi, Gutbeſizerstochter von Navara in Italien, 14 J. a. — Auguſtin Grünwald, Geflügelhändler, 80 J. a. — Vinzenz Debiely, Kaufmann von Odeſſa, 27 J. a.

Schweinfurt: Konrad Fiſcher, bgl. Fiſchermeiſter, 71 J. a. —

Erlangen: Anna Birkner, Schneidermeiſterswittwe, 88 J. a. —

Bamberg: Marg. Schell, Privatlehrerswittwe, 39 J. a. —

Aſchaffenburg: Theodor Pergay, Buchhändler und Landwehr-Lieutenant, 34 J. a. —

Erledigungen.

Die Pfarrei Kirchberg iſt erledigt Reinertrag 673 fl. Anmeldungstermin vom 26. Dez. bis 26. Jänner.

Die Lehrſtelle für Naturgeſchichte ꝛc. an der Kreislandwirthſchafts- und Gewerbeſchule in Augsburg iſt erledigt. Einkommen 700 fl. Anmeldungstermin 3 Wochen.

In Neuburg iſt eine Lottokollekte erledigt.

456.(3c) Ein junger, geſunder, ſtarker Menſch wünſcht die Konditorei in einem für dieſes Fach renomirten Hauſe, etweder in München oder in Augsburg, zu lernen. — Wenn nun ein Herr Konditor einen Sohn hätte, der ſich in den Handelswiſſenſchaften unterrichten laſſen möchte, ſo könnte mit den Jünglingen ein Tauſch gemacht werden, wobei einem Herrn Konditor für ſeinen Theil ganz beſondere Vortheile eingeräumt würden. — Nähere Auskunft gibt auf gefällige Anfrage in franco Briefen die Redaktion dieſes Blattes.

---

460. **G. Kreuſel,**

Spänglermeiſter an der Hundskugel,

empfiehlt zur gegenwärtigen Dreikönigsdult ſein vollſtändig aſſortirtes Lager von den ſchönſten Platina-Zündmaſchinen, zu den billigſten Fabrikpreiſen, für deſſen vorzügliche Güte durchaus garantirt wird; dann Lampen, Kaffeemaſchinen und andere in dieß Geſchäf einſchlagende Artikel. Die Boutique in der obern Abtheilung erſten Reihe Nro. 87.

458.(3b) Privat-Anſtellungsgeſuch.

Ein Privat-Rechtsgelehrter zu München wünſcht eine Interims- oder auch ſtändige Privatanſtellung bei einer braven Guts- oder anderen höchſten oder hohen Herrſchaft als dirigirender Sekretär in allen Familien- und Rechtsangelegenheiten, oder auch — was ihm ſehr angenehm wäre — auf Reiſen, endlich auch als Reviſor, Rechnungsführer, oder Rentenverwalter ꝛc. gegen annehmbare Bedingniſſe in möglichſter Bälde. — Mit dem Geiſte der praktiſchen Rechtswiſſenſchaft, mit dem Leben der lokeren Rechtspolitik und mit dem Rechnungsweſen gewiß ſehr vertraut, glaubt er — als Rechtsdirigent — jeder höchſten oder hohen Herrſchaft, welche etwa in irgend einer Art Prozedur verwikelt ſein mag, großen Nuzen gewähren zu können, daher ſich allſeitig auf's Beſte reſpektvollſt empfehlend. Ueber Pünktlichkeit und Fleiß im Geſchäfte, ſtrenge Treue Ehre, Redlichkeit und Solidität vermag er perſönliche Garantie zu leiſten.

Ueber Ort und Zeit der hierüber nöthigen Rükſprache mit demſelben kann die Expedition dieſes Blattes täglich Auskunft ertheilen.

---

436. Volenti non fit injuria.

Es iſt zum Teufel holen! daß doch heut zu Tag Niemand Horazens Sprüchlein: „Sutor ne ultra crepidam,“ d. h. „Schuſter bleib bei deinem Leiſt,“ kennen und bei ſeinem Stande bleiben will, wenn er auch der dümmſte Kerl von der Welt iſt.

So hörte ich von einer saubern Geſchichte, die ſich kürzlich in der Stadt E. zugetragen hat. Einem gewiſſen G. B. in einem bei E. nahe gelegenen Städtchen, von Profeſſion ein Ochſen- und Kuhhändler, von dem man mit Recht ſagen kann: similis simili gaudet, denn die weiſe Mutter Natur hätte ihn wahrlich zu nichts Beſſerem beſtimmen können, als zu dieſem edlen Gewerbe, da ſie ihn an Geiſteskräften zu ſtiefmütterlich behandelte, dieſem Ochſen B. kam eines Tags, als er gerade Ochſenferien hatte, der Gedanke, Spezereihändler zu werden, er ließ ſogleich ſeinen großen Rath verſammeln und in einem Nu war die ganze Sippſchaft im Sizungsſaale und begrüßten den Ochſen aller Ochſen mit ihrem wohlbekannten Gruße. Nach einem mit der Peitſche Stille gebietenden Blike, begann der Oberochs: Meine lieben Brüder und Kollegen! Ich muß Euch heute etwas Wichtiges mittheilen. Seit meinem ſechſten Jahre erfülle ich den ſchönen Beruf, Euer Anführer zu ſein, und bin ſo glüklich an der Spize eines Ochſenkorps zu ſtehen, das ſich auf keinem Viehmarkte zu ſchämen hat; mein Vater, der Großochſe, weihte mich ſchon frühzeitig in dieſes würdige Amt ein, obwohl er ſelbſt noch, aus Liebe zu Euch, das Gouvernement mit mir führt. Ich bin nun in einem Alter von 24 Jahren und habe mich entſchloſſen, eine Spezereihandlung zu etabliren (ein allgemeines Gemurmel unter den Ochſen, die ihren Herrn zu verlieren glauben). Aber, fuhr der Oberochſe fort, erſchreket nicht, ſeid ohne Sorgen, ich verlaſſe Euch nicht, meine lieben Brüder, ich liebe Euch zu ſehr; ſchon von meiner früheſten Jugend fühlte ich mich mit magiſchem Zauber zu Euch hingezogen, Euch zu ſtreicheln und zu liebkoſen; und wer von Euch weiß nicht von meiner Verbindung mit der erſten Kuh im ganzen Reiche?! Ein abermaliger Beweis meines ungeheuern Viehpatriotismus! Und wahrlich, kann es ein größeres Vergnügen geben, als durch bloßes Befühlen der Hand mit einer mathematiſchen Genauigkeit anzugeben, wie ſchwer ein jeder von Euch iſt!! — So weit die Rede des Oberochſen, und nach einer tiefen Verbeugung zogen ſich voll Freude ſeine lieben Rinder nach ihren Gemächern zurük. Nach aufgehobener Verſammlung ging der gute Oberochs mit Peitſche und Geldgürtel, gleich fürſtlichen Inſignien, geſchmükt nach E., um ſich einer Prüfung als Spezereihändler zu unterwerfen. Und, o Wunder! er wurde von der dortigen Prüfungskommiſſion für tüchtig, aber nicht für einen tüchtigen Ochſen, was er doch eigentlich iſt, ſondern für einen tüchtigen Spezereihändler befunden, obwohl er weder leſen noch ſchreiben kann, welche Anforderung auch unbillig wäre, da er der Ochſendirektion auch ohne dieſe Wiſſenſchaft mit Ehren vorſtehen kann. — Wer oder was die Prüfungskommiſſion zu E., die ſonſt eben ſo hell ſehend, als unbeſtechlich — iſt, mit dieſer Blindheit — als ſtünde ſie vor Loth's Thüre — geſchlagen hat, iſt uns nicht bekannt; von dem Scharfblike und der Gerechtigkeitsliebe des Hrn. Landrichters P. aber, erwarten wir mit Gewißheit, daß er der Sache auf den Grund kommen werde.

x.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern im monarchiſch-konſtitutionellen Sinne geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das halbjährige Abonnement bei allen königl. Poſtämtern im I. Rayon 3 fl. 8 kr., im II. Rayon 3 fl. 25 kr., im III. Rayon 3 fl. 35 kr. — Die Hauptexpedition in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayerische National-Zeitung.

Dienſtag, **Nro. 11.** 19. Januar 1836.

Nationales.

Offene Briefe aus Griechenland.

Ankunft und erſter Aufenthalt Sr. Majeſtät, des Königs von Bayern, in Griechenland.

*** **Athen**, 7. (19.) Dez. 1835. Eine ſo merkwürdige Begebenheit in den Annalen Hellas, die Ankunft eines Königs *zum Beſuche* des erſten Königs der Geſammthellenen, als *Vater* und *Sohn* ſich begrüßen zu ſehen, konnte nicht ohne außerordentliche Feier bleiben. Zudem hat Griechenland nicht vergeſſen, wie edel und theilnehmend König Ludwigs Herz bei Hellas unendlichen Leiden ſchlug; hat nicht vergeſſen, daß es Ludwig war, der es in Armuth und Schmach ſo königlich ehrte. Griechenland wußte, daß es jenem Vater zu Ehren galt, der es durch ſeinen Sohn vom geiſttödtenden Joche befreite; daß es jenem Fürſten galt, der aus der Wiege der Kunſt die ſchlummernden Muſen wieder erwekte; der den Göttern Griechenlands Altar und Tempel wieder erhielt. Deshalb fühle ich heute zum Erſtenmal, wie *arm unſere* Sprache iſt; denn ich finde keine Worte, den *unerhörten*, ſturmähnlichen Jubel zu beſchreiben, mit welchem *Bayerns König* in Hellas Gauen empfangen wurde. Kaum gab das am Eingange der Rhede ſtationirte Kanonierboot den 25. Nov. (7. Dez.) Morgens 9 Uhr den Signalſchuß von dem Einlauf des engl. Vapors, worauf ſich Se. Maj. befand, als unmittelbar darauf drei Kanonenſalven der Bevölkerung Athens die freudige Kunde mittheilten. Im Nu waren alle Läden geſchloſſen, mit verhängtem Zügel jagten eine Maſſe von Reitern nach dem Pyräus, von welchem die Begrüßungsſalven aller im Hafen liegenden Schiffe, gleich einem immerwährenden Donner, heraufſchallten. Der bayeriſche Geſandte, Hr. v. Kobell, war der Erſte, welcher in einem Boote nach dem Vapor überfuhr und Se. Maj. begrüßte. Hierauf folgte der Staatskanzler, Graf v. Armannsperg, dem König von Bayern das augenblikliche Erſcheinen des Königs von Griechenland meldend, welches auch unmittelbar darauf erfolgte. König Ludwig, bei welchem das Gefühl eines liebenden Vaters alle ſteiſe Etiquette verdrängte, ſtand mit einem Perſpektiv auf dem Verdeke des Vapors, um ſchon von Ferne die theuern Züge des überfahrenden geliebten Sohnes in ſich aufzufaſſen. Noch war das ſchön geſchmükte Boot einige Ruderſchläge von dem großen Fahrzeuge entfernt, als König Ludwig mit dem Rufe: „Mein Otto! mein Otto!“ ſehnſuchtsvoll die Arme ausſtrekte und dem ſo tief und innig gerührten jugendlichen Könige und Sohne kaum Zeit ließ, die Seitentreppe des Schiffes zu erſteigen, um ihn im Angeſichte ſo vieler Zuſchauer in die väterlichen Arme zu drüken. — Hier folgte eine Pauſe der frühern ſtürmiſchen Bewegung; die Kanonen ſchwiegen; die am Ufer ſtehende Menge beobachtete eine feierliche Stille, als ſtünde ſie dem Allerheiligſten gegenüber; jeder überließ ſich, mit Thränen im Auge, ſeinen eigenen beſſern Gefühlen, um die Empfindung bei dieſer ewig merkwürdigen Scene ſo recht in ſeiner Seele auszittern zu laſſen. — Zehn Minuten mag dieſe Tempelſtille gewährt haben, als das abermalige Salutiren ſämmtlicher im Hafen liegender Schiffe, deren Flaggen alle aufgezogen und deren Equipage ſämmtlich in großer Tenue auf den Verdeken aufgeſtellt waren,

begann. Tauſendſtimmiges Hurrah ertönte von den auf Segelſtangen poſtirten Matroſen ſo verſchiedener Nationen weit über das ſpiegelhelle Meer hin; unterdeſſen landete der König und betrat am Ausſchiffungsorte eine Ehrenpforte in doriſchem Geſchmak, deren Inſchrift die Dankgefühle der griechiſchen Nation für Seine Majeſtät ausſprach. Der Ober-Kommandat von Athen und Pyräus, der militäriſche Kreis-Inſpektor, der Kreisdirektor von Attika und der Kommandant der Gensdarmerie empfingen Se. Maj. allort. Die beiden Könige beſtiegen hierauf einen mit ſechs Arabern beſpannten Wagen, welchem in einen Viergeſpann die Adjutanten folgten, und fuhren unter Begleitung einer Lanzenreiter-Eskadron und eines großen Kortége nach der Stadt, von welcher ſchon die Hälfte der Bevölkerung unter betäubendem Jubelgeſchrei, ſo wie die verſchiedenen Zünfte, jede mit ihrer beſonderen Fahne, nebſt Fiedler und Zitherſchläger, voraus, dem erhabenen Gaſte entgegen eilten.

Unter Löſung von 90 Kanonenſchüſſen gelangten Se. Maj. zur Stadt, in der gleichfalls eine Ehrenpforte mit der Inſchrift: Χαιρε Λουδοβικε πρωτε Φιλελλην errichtet war, unter welcher Se. Majeſtät von dem Biſchof von Attika, einer Deputation des Gemeinderathes, den Friedensrichtern, von den Profeſſoren der öffentlichen Unterrichtsanſtalt und dem Dimarchen, welcher eine feierliche Rede in griechiſcher Sprache hielt, empfangen wurden. Der Zug ſezte hierauf ſeine Bewegung durch die Hermesſtraße bis zum k. Pallaſte, welcher Weg von den Truppen beſezt war, fort. Beim Ausſteigen aus dem Wagen wurden Se. Maj. von ſämmtlichen höhern Staatsbeamten, ſo wie von den Land- und Seeoffizieren empfangen. Der ſich immer mehrende Enthuſiasmus des Volkes auf dem Reſidenzplaze brach in unerhörbaren Tumult aus, als König Ludwig mit ſeinem Sohne Otto an der Hand, auf dem Altane des Schloſſes erſchien und, gleichſam jedem Einzeln aus dem Volke zunikend, dankte. Sämmtliche Waffengattungen defilirten hierauf im Angeſichte Sr. Majeſtät vor dem Pallaſte vorüber. Abends war die ganze Stadt erleuchtet; die beiden Könige beſahen zu Fuß die Illumination aller Straßen und kehrten dann, von einer ſtets laut aufjubelnden Volksmenge begleitet, in die Reſidenz zurük, vor welcher ſich die verſchiedenen Zünfte lagerten, jede einen beſondern Kreis bildend, in welchem ſie ein großes Feuer anſchürten und um daſſelbe, ſo wie um ihre Fahne, bis tief in die Nacht unter unausgeſeztem Vivatruf herumtanzten. Um dem Nichtbeſchauer einen Begriff von dieſer originellen Volksſcene beizubringen, muß man an die maleriſchen Gruppen in Präzioſa's Lager erinnern, die wenigſtens einen kleinen Vergleich bieten. Mitternacht war längſt vorüber, als die Berge noch vom ſchallenden Jubel der hochbeglükten Athenienſer widerhallten und bald hätte Morpheus für dieſe Nacht nichts zu thun bekommen, wenn nicht die Natur, ihr Recht fordernd, eingeſchritten hätte. Des andern Tags war Aufwartung des diplomatiſchen Korps und der verſchiedenen Stellen der Beamten. Abends große Tafel bei Hof und abermalige Illumination der Stadt. Demohngeachtet ſah man ſchon am frühen Morgen des zweiten Tages einen Mann in einem einfach ſchwarzen Sammetröckchen, in Begleitung des Dr. Roß durch die Stadt der Akropolis zueilen; die Griechen wollten nicht glauben, daß das ein König ſei, der ohne alle Auszeichnung, weder einen Stern an der Bruſt, noch ein Schwert an der Seite, noch einen Diener hinter ſich, einherging; und doch war es Ludwig, der Beſchüzer und Beförderer der Künſte und Wiſſenſchaften, welcher die erſte freie Stunde ſeines Aufenthaltes in Athen benüzte, um die Ueberreſte der Prophyläen und die Trümmer der Tempel des Sieges des Neptuns Erechteus, der Minerva ꝛc. zu ſehen. In allen Aeußerungen des Königs ſprach ſich das tiefe Wiſſen der Urgeſchichte Griechenlands aus, und die ernſte Betrachtung bei dieſen impoſanten Trümmern, wie unbarmherzig der Zahn der Zeit ſelbſt die koloſſalſten Monumente zerſtört, mag bei König Ludwig, dem eigenen Schöpfer ſo großartiger Baudenkmale, einen wehmuthsvollen Eindruk hervorgebracht haben, für welchen jedoch der Gedanke an die Unſterblichkeit des Ruhmes heilſamer Troſt iſt. — Die Griechen, welche keine Gelegenheit verabſäumen, ihre Wünſche und Bitten in jene Hände, von denen ſie Hilfe erwarten können, gelangen zu laſſen, umlagerten ſchon am dritten Tage die Wege zur Reſidenz, und ich ſelbſt ſah, als die beiden Könige Arm in Arm in einfacher Kleidung eine Fußpromenade antraten, in kaum zurükgelegten fünfzig Schritten ſchon ſechs Griechen, welche auf die Kniee fallend, ihre Suppliken überreichten, die ſowohl von dem königl. Vater als Sohn, da ſelbe ohne alle Begleitung waren, den Bittenden eigenhändig abgenommen wurden. Wie ſchwer mag es ſein, den verſchiedenen Geſuchen dieſer Leute in allem zu willfahren! — Eine in den erſten Tagen beantragte Bergbeleuchtung haben ſich Se. Maj., der König von Bayern, wegen der Koſtſpieligkeit des Holzes dahier, ausdrüklich verbeten. — —

Den 1. (13.) Dezember wohnten die Könige einer religiöſen Feier in der Kirche St. Irene bei, welche dem Jahrestage galt, an dem Athen durch König Otto's Einzug zur Hauptſtadt erhoben wurde. Sowohl beim Eintritte in die Kirche, als beim Verlaſſen derſelben, ſchallten herzliche Begrüßungen den beiden Monarchen entgegen. — Die Aufmerkſamkeit, welche die hier anweſenden Geſandten der verſchiedenen Höfe mit beſonderer Auszeichnung dem Könige von Bayern ſchenken, tritt am bemerkenswertheſten bei dem ruſſiſchen Botſchafter Katakaſi hervor, welcher, die Namensfeier ſeines Monarchen begehend, die beiden Könige am Ni-

kolaustage zu einem großen Feſte einlud. Die ganze Straße, in welcher das Palais des Geſandten ſteht, war durch eine eigene dazu gefertigte großartige Beleuchtung höchſt brillant illuminirt; fürſtlicher Glanz herrſchte, ſowohl im Ballſaal, als in *allen* Gemächern, und die Verſammlung war um ſo intereſſanter, da ſich die beiden Monarchen von Großen aller *Nationen* umgeben ſahen. Die vielen prachtvollen Uniforms der Land- und Seeoffiziere ſo verſchiedener Mächte, das romantiſche Koſtüme der Palikarenchefs, die Eleganz der Damen: alles wirkte zu einem erhabenen Ganzen.

Die Gräfin Saporta wurde dieſer Tage nach der Tafel Nachts $9\frac{1}{2}$ Uhr durch den Beſuch der beiden Majeſtäten um ſo mehr ehrenvoll überraſcht, da zu gleicher Zeit König Otto, im Namen ſeiner angebeteten königl. Mutter, der Gräfin den Thereſien-Orden überreichte. — Reichskanzler, *Graf v.* Armannſperg, welcher ſchon einigemal die ausgezeichnete *Ehre* genoß, die Könige in ſeinem Hauſe zu ſehen, *erhielt* von Sr. Maj., dem König von Bayern, wegen Beſorgniß um deſſen Geſundheit, gleichſam den Befehl, ſeine gegenwärtige Wohnung, welche von den Aerzten ſchon längſt als ungeſund erklärt wurde, zu verlaſſen. Das häufige Leiden des edlen Grafen beſteht meiſtens in Fieberanfällen, die bei der jezigen Jahreszeit am ſchwerſten zu beſeitigen ſind. — *Gleichzeitig mit Armannſperg erfreut ſich der beſondern* Gnade *des Königs, der im Staatsdienſte* der bayeriſchen Regierung grau gewordene, jezige bayeriſche Geſandte am hieſigen Hofe, Hr. v. Kobell, welcher von beiden Majeſtäten mit der ſchmeichelhafteſten Auszeichnung behandelt wird. — *Wenige* Tage *nach* der Ankunft unſeres vielbeſprochenen hohen *Gaſtes, welcher* in Verbindung mit dieſer Reiſe wahrſcheinlich auch dem ſtrengen Winter des teutſchen Vaterlandes ausweichen wollte, zogen auch die Gipfel unſerer höhern Berge ihre weißen Schlafmüzen über die ergrauten Häupter, welche Wintertoilette nicht nur durch einen ſcharfen, höchſt empfindlichen Nordwind angezeigt wurde, ſondern ſich am 4. (16.) Dez. Morgens 4 Uhr durch ein Erdbeben kund that, das ſich erlaubte, alle Ruhenden ohne Unterſchied des Standes etwas unſanft aus dem Schlafe zu rütteln. Die Hauptbewegung dauerte einige Sekunden, welcher eine Viertelſtunde ſpäter ein weniger fühlbarer Stoß nachfolgte. Die ganze Erſchütterung ging jedoch ohne allen Schaden vorüber. — *Ein in dem neuen* Münzgebäude bei Grabung einer Schwindgrube *vorgefundener* Sarkophag gehört, ſeiner ganz gut erhaltenen *Kunſtarbeit* und Größe wegen, zu den beachtenswertheſten *Gegenſtänden,* welche, ſeit die Ausgrabungen in Athen begonnen, an's *Tageslicht* befördert wurden. Hunderte von Neugierigen verſammelten ſich den 5. (17.) Dez. Nachmittags 1 Uhr, um dieſen herrlichen Steinſarg, deſſen Eröffnung im Beiſein der beiden Könige und einer auserwählten Geſellſchaft von Kunſt- und Alterthumsfreunden um dieſe Stunde ſtatt fand. Die Hebung des Dekels enthüllte ein männliches $6\frac{1}{2}$ Schuh langes Skelet, ohne irgend eine Urkunde, Schwert, oder ſonſt etwas zur Enträthslung ſeines einſtigen Geweſenſeins. Wem auch die Gebeine einſt angehört haben, er dachte gewiß nie daran, daß nach ſo vielen Jahrhunderten bei Eröffnung ſeiner Ruheſtätte zwei Könige mit geſpannter Aufmerkſamkeit an ſeinem Sarge ſtehen werden. Se. Maj., der König von Bayern, erklärte den acht Schuh langen, mit Guirlanden und anderen Zierrathen verſehenen Sarkophag der Römerzeit angehörend, welchen Schluß Se. Maj. aus den daran befindlichen Arbeiten zogen. — Am ſelben Tage beſuchten auch die beiden Majeſtäten die hieſige Staatsbuchdrukerei und Lithographie und ſprachen ſich gegen den Direktor dieſer Inſtitute, Hrn. Dr. Anſelm, ſo wie gegen den Inſpektor, Hrn. Forſter, höchſt vortheilhaft aus, über das ſchnelle Aufblühen dieſer Anſtalten. Zu gleicher Zeit überreichte man Sr. Maj., dem Könige von Bayern, eine auf deſſen Ankunft verfaßte Hymne, deren Dichter Hr. Miniſterialrath Rangavillo Riſo, und Ueberſezer aus dem Griechiſchen Hr. Direktor Dr. Anſelm iſt. Der Inſpektor der Lithographie hatte die Ehre, Sr. Maj. ein herrliches Tableau zu überreichen. Da ein großer Theil der Arbeiter dieſer Anſtalten aus Griechen beſteht, ſo wurde Se. Majeſtät auch von denſelben ganz nach alter Sitte, mit Lorbeerzweigen in der Hand, unter donnerndem Freudenrufe empfangen. Das ganze Gebäude war höchſt anziehend geſchmükt und ließ in allen ſeinen Abtheilungen die Würde dieſes hohen Beſuches erkennen. Beide Majeſtäten verließen mit den ſchmeichelhafteſten Ausdrüken dieſe für Griechenland ſo höchſt wichtigen Anſtalten.

Ein heute bekannt gewordenes Miniſterialreſcript, daß alle jene Freiwillige ihre Entlaſſung aus dem griechiſchen Militärverbande nehmen können, welche im Stande ſind, die Rükzahlung ihrer Monturſchuld und Werbekoſten zu leiſten, und auf die Ueberfahrt nach Trieſt verzichten, konnte die allgemeine Freude unter den Soldaten nicht rege machen; denn ſo geringe auch der Betrag dieſer Rükforderung iſt, ohngefähr 70 Drachmen, (29 fl. 10 kr. unſeres Geldes,) ſo ſind doch außer den Ouvriers gar wenige im Stande, dieſe Zahlung zu leiſten und ſich außerdem der Reiſekoſten für die weite Rükkehr in's Vaterland erfreuen zu können. So wohlthätig dieſer Beſchluß daher auf die geringe Anzahl der Vermögenden wirkt, ſo wehthuend fühlen die minder Beglükten das Doppelte der drükenden Armuth, welche ſie hindert, das ſelbſt angelegte Joch vor der Zeit wieder abzuſchütteln. — Von den vier Geometern, welche vergangenen Sommer hier anlangten, und die die teutſchen Zeitungen wegen ihrer Nichtverwendbarkeit wieder in ihr Vaterland zurükkehren laſſen, ſind bereits drei geſtorben, ein einziger derſelben, Namens Urban, lebt in Nauplia nach ſeinem

Beruſe. — Viel Aufſehen erregte hier die Rezenſion in der Augsburger Allgem. Zeitung über v. Maurers Werk. Man hat vielleicht mit geſpannter Erwartung dem Erſcheinen dieſes Werkes entgegen geſehen, in welchem man gediegene Hilfsquellen für die Sitten und Bedürfniſſe Griechenlands erwartete, und zudem ſelbes noch von ſo guter Art glaubte, daß es jeder brave Grieche neben ſein Gebetbuch legen könnte. Da dem jedoch nicht ſo iſt, ſo glauben Hrn. v. Maurers hieſige Freunde, daß vielleicht in jenen noch fehlenden Bänden jener vermeinte Schaz für Griechenlands Wohlfahrt begraben liege. — Man erinnert ſich, daß nach dem urſprünglichen Bauplan der Hauptſtadt von Griechenland das königliche Schloß an eine zu tief gelegene Stelle kam. Dieſen Uebelſtand zu verbeſſern, wurde Hr. v. Klenze von der damaligen Regentſchaft eingeladen, einen neuen Plan zu entwerfen, und der berühmte Architekt (ſchrieb damals die Allgemeine Zeitung,) fand an Ort und Stelle bald, welcher Plaz dem neuen Anaktorion gebühre. Nun aber iſt es dem mit dem Könige von Bayern hier anweſenden Hrn. Profeſſor Gärtner zur ehrenvollen Aufgabe gemacht worden, abermals einen neuen Plan auf einer der Geſundheit mehr zuträglichern Lage für dieſen großartigen Königsbau zu entwerfen. Profeſſor Gärtner ſoll bereits mit dem Entwurfe des Schloſſes beſchäftigt und auf deſſen Anrathen der noch junge Architekt Erlacher (ein geborner Münchner) aus Syra abberufen worden ſein, welcher ſich alldort durch den prachtvollen Bau eines Leuchtthurmes, eines Tranſito-Magazins, des Mollos und mehrerer anderer königlicher und Privat-Gebäude, den Ruf eines eminenten Künſtlers erworben hat, und ſich dadurch des Vertrauens würdig machte, einen großen, vielleicht den größten Theil der Ausführung dieſes bedeutſamen Werkes übertragen zu bekommen. So wird ſich nun bald durch die Vermittlung Ludwig des Einzigen di[e] neue Kunſt neben den Reſten der alten anſiedeln, und de[r] Name dieſes erhabenen Königs ſich als untrennbar mit de[r] Geſchichte der Kunſt verzweigen.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag: Fluch und Segen; dann; die Hintertreppe.

Angekommene Fremde in München.

17. Januar.

Gold. Hirſch: Graf Fenaroli, Partikulier aus Italien.

Gold. Hahn: Schulze, Kfm. aus Berlin. — Löwenſtein, Kfm. v. Steppach.

Schw. Adler: Maier v. Ulm; Neger v. Nürnberg; Wrede v. Eupen; Hangohr v. Langenberg; Schöller v. Düren, Kaufleute.

Gold. Kreuz: Harer, Kfm. v. Augsburg. —

Gold. Bär: Wanderer, Porträtmaler von Nürnberg. — Rupprecht, Fabrikant von Lorenzreuth. — Vernlocher, Hammerwerksbeſizer von Landshut.

Gold. Stern: Gloker u. Schoch, Kfl. von Augsburg.

Geſtorbene in Bayern.

München: Joſeph v. Hinsberg, quiesc. k. Oberappellationsgerichtsrath, 72 J. a. — Kreszenz Schwab, Gärtnersfrau, 45 J. a. — Theres Helmberger, Wirthstochter von Regenſtauf, 27 J. a. — Marg. Weigardt, Eſſigſiederswittwe, 79 J. a. — Dr. Joh. Bapt. Sax, Irreninſtitutsarzt, 64 J. a. — Theres Fobeaux, Tapeziererswittwe, 46 J. a. — Max Fleißner, Elev der Akademie der bild. Künſte, von Dietfurt, 21 J. a. — Anton Singer, Wäſcher, 69 J. v.

An Freunde der engliſchen Sprache.

Der Unterzeichnete erbietet ſich, dem hohen Adel, ſo wie dem verehrlichen Publikum und allen Freunden der engliſchen Literatur, da er der teutſchen Sprache vollkommen mächtig iſt, in ſeiner Mutterſprache Unterricht zu geben.

Charles Hodges,
aus London.
(Salvatorſtraße Nr. 8. 3ten Stok.)

Hr. Gſö.. stud. med. aus Paßau wird aufgefordert, das Porträt ſeiner Geliebten Loui.. Bre.. ebendaher abholen zu laſſen, und die eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen.

Walb. Neumann.

---

456. (3c) Ein junger, geſunder, ſtarker Menſch wünſcht die Konditorei in einem für dieſes Fach renomirten Hauſe, etweder in München oder in Augsburg, zu lernen. — Wenn nun ein Herr Konditor einen Sohn hätte, der ſich in den Handelswiſſenſchaften unterrichten laſſen möchte, ſo könnte mit dem Jünglingen ein Tauſch gemacht werden, wobei einem Herrn Konditor für ſeinen Theil ganz beſondere Vortheile eingeräumt würden. — Nähere Auskunft gibt auf gefällige Anfrage in franco Briefen die Redaktion dieſes Blattes.

---

458. (3c) Privat-Anſtellungsgeſuch.

Ein Privat-Rechtsgelehrter zu München wünſcht eine Interims- oder auch ſtändige Privatanſtellung bei einer braven Guts- oder anderen höchſten oder hohen Herrſchaft a[ls] dirigirender Sekretär in allen Fa[-]milien- und Rechtsangelegenheiten, oder au[ch] — was ihm ſehr angenehm wäre — a[uf] Reiſen, endlich auch als Reviſor, Rechnung[s-]führer, oder Rentenverwalter ꝛc. gegen a[n-]nehmbare Bedingniſſe in möglichſter Bäld[e.] — Mit dem Geiſte der praktiſchen Rechtsw[iſ-]ſenſchaft, mit dem Leben der lokeren Rech[ts-]politik und mit dem Rechnungsweſen gew[iß] ſehr vertraut, glaubt er — als Rech[ts-]dirigent — jeder höchſten oder ho[hen] Herrſchaft, welche etwa in irgend einer [...] Prozedur verwikelt ſein mag, großen Nu[zen] gewähren zu können, daher ſich allſeitig a[ufs] Beſte reſpektvollſt empfehlend. Ueber Pün[kt-]lichkeit und Fleiß im Geſchäfte, ſtrenge Tr[eue,] Ehre, Redlichkeit und Solidität vermag [er] perſönliche Garantie zu leiſten.

Ueber Ort und Zeit der hierüber nö[thi-]gen Rükſprache mit demſelben kann die [Ex-]pedition dieſes Blattes täglich Auskunft [er-]theilen.

---

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſ[chen] Buchhandlung in München (Kaufinger[...] neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt [zu] haben:

Staatsrath von Hazzi
über
den Dünger.
Mit 4 Steinzeich. und 3 Holzſchnit[ten.]
Sechste ſehr vermehrte Auflage.
gr. 8. 1 fl. 21 kr.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern im monarchiſch-konſtitutionellen Sinne geſchriebenes Originalblatt [er-]ſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonneme[nt] 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das halbjährige Abonnement bei allen königl. [...] ämtern im I. Rayon 3 fl. 8 kr., im II. Rayon 3 fl. 25 kr., im III. Rayon 3 fl. 35 kr. — Die Hauptexpedition in Münche[n] am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, **Nro. 12.** 21. Januar 1836.

Nationales.

Volksbauweſen.

△ Wie neben den großartigſten Bau- und Kunſtwerken aller Art, welche in Bayern auf den ſchöpferiſchen Wink ſeines Königs fortwährend entſtehen, auch Dasjenige, was die Beglükung des Volkes zunächſt berührt und zu höherem Aufſchwunge leitet, nicht unberükſichtigt bleibt, und wie beſonders die Prinzipien der Landesverſchönerung ſich immer mehr verwirklichen, wodurch eine ſichere Baſis entſteht, auf welcher weiter gebaut werden kann, davon dürfte das Nachſtehende neuer Zeuge ſein. Damit die den k. Baupolizei-Kommiſſionen im Iſarkreiſe beigegebenen techniſchen Mitglieder ihren ehrenvollen Beruf gehörig zu erfüllen, ſo wie zur Begründung eines geordneten und verbeſſerten Volksbauweſens geeignet mitzuwirken vermögen; ſo beauftragte die k. Kreisregirung den Vorſtand der k. Baugewerksſchule, Baurath Dr. Vorherr dahier, vom 10. bis 16. d. Mts. zehn bis zwölf Vorträge für die gedachten Mitglieder, dann auch für andere wißbegierige und im Zeichnen gehörig geübte Maurer- und Zimmermeiſter, welche früher durch die betreffenden k. Polizeibehörden zur freiwilligen Theilnahme eingeladen wurden, über folgende Gegenſtände zu halten: a) über Baupolizei im Allgemeinen, mit Hinſicht auf Landesverſchönerung und Sonnenbau, dann auf die in dieſem Betreffe bereits am 12. Okt. v. J., (Kreisintelligenzblatt Nro. 45.) erlaſſene Regirungsverfügung, unter Hinweiſung auf die wichtigſten Bauten der Hauptſtadt, mit Berührung beſonders beachtenswerther ſpezieller Theile derſelben, und verſchiedener hierbei gebrauchten Materialien, dann unter Vorzeigung vorzüglicher architektoniſcher Werke, Modelle und Baumaſchinen; b) über die Anfertigung der Bauriſſe und Situationsplane, ſo wie über die Aufnahme von Staats-, Stiftungs- und Kommunalgebäuden, dann der plaſtiſchen Denkmale; c) über die Anfertigung der Voranſchläge zu Stiftungs- und Kommunalgebäuden, beſonders über die gleichförmige Behandlung der Pfarrbaufallſchäzungen und richtige Ausſcheidung der gewöhnlichen und Hauptbaufälle, überhaupt derjenigen Gegenſtände, welche den zeitlichen Nuznießern zur Laſt fallen, oder ad onus successorum, ſo wie durch Konkurrenz der Kondezimatoren gewendet werden müſſen; d) über Blizableiter-Aufſtellung; e) über Brand- und Kommunmauern, dann Hammerſchlagverhältniſſe; f) über Kommunalſtraßen und Pflaſterbau, Anlage und Unterhaltung; g) über Uferbefeſtigungen und Dämme; h) über Brüken und Stege, dann unterirdiſche Kanäle; i) über Brunnen und Waſſerleitungen; k) über Höfe- und Gärteneinfriedigungen; l) über zwekmäßige Eintheilung von Gärten und Feldern, dann ganzen Fluren und Dörfern, mit Benüzung der Steuerkataſterplane; endlich m) über die Ertheilung eines erſprießlichen ſonn- und feiertägigen Unterrichts in den Elementar-Zeichnungsſchulen. — Dieſen Vorträgen und Vorzeigungen, an welche zugleich Beſprechungen über Mängel und Verbeſſerung des Volksbauweſens, dann über Einführung der Landesverſchönerung und des Sonnenbaues im Allgemeinen, nebſt Andeutungen über Eiſenbahnen und Bétonſtraßen geknüpft wurden, haben nicht nur mehrere Diſtrikts-Baupolizei-Kommiſſionsmitglieder und Bauwerkmeiſter aus dem Iſarkreiſe,

ſondern auch fremde Architekten und ſämmtliche Schüler des diesjährigen, zahlreich beſuchten Kurſus der k. Baugewerksſchule beigewohnt, wodurch wohl zu manchem Guten der Grund gelegt, ſo wie ein nachahmenswürdiges Beiſpiel auch für andere Staaten, dann Anlaß gegeben worden ſein möchte, dergleichen Zuſammenkünfte alljährig im Winter auf acht oder vierzehn Tage zu wiederholen, und ſo eine zwek- und zeitgemäße Erneuung der alten Bauhütten oder Baugeſellſchaften zu bewirken, welche, neben Vervollkommnung der Architektur, die beſondere Pflicht hatten und übten: „Dem König getreu zu ſein ohne Verrätherei, und der Obrigkeit gehorchen ohne Falſchheit.“

Aſtronomiſches.

Ψ München, 18. Jan. Der Halley'ſche Komet bietet nur noch denjenigen Geometern Intereſſe dar, welche wiederholte Kombinationen der Berechnung ſeiner Bahn zu machen gedenken, wozu man aber um ſo genauere Beobachtungen haben muß, als weiter er ſich von der Erde entfernt. Als am 1. Januar Hr. Müller, Adjunkt der Sternwarte zu Genf, den Kometen nahe bei ſeinem abſteigenden Knoten zum Erſtenmale wieder auffand *), war er am lichtſchwächſten, weil er über Zwölfmal weiter von der Erde entfernt war, als im Oktober vorigen Jahrs. Seitdem hat die Erde ſich ihm wieder mehr genähert und fährt hierin fort bis zum nächſten März, wo ſich der Komet und die Erde zugleich voneinander ſo ſchnell entfernen, daß der erſtere ſich im April dem Erdenbeobachter allmählig ganz entrükt, während er einen Theil der Sternbilder des Centaurs und der Waſſerſchlange durchlaufen wird. Gegenwärtig hält er ſich noch im Sternbilde des Scorpions auf und iſt beinahe um $\frac{1}{3}$ Licht ſtärker, als er am 1. Januar geweſen war, und ſeine Lage kann mit dem Kreismikrometer oder mit dem Aequatorial genau beſtimmt werden. Gleichwohl iſt ſein ſchwaches Licht auch nicht mehr ſo konzentrirt, wie im Oktober, ſondern in einen feinen Nebel verbreitet, in welchem man den Ort ſeines Kerns nur etwas heller wahrnimmt. Im März kommt er ſchon in die Nähe der Bahn des Mars und von hier an ſind nicht mehr ſcheinbar, ſondern wirklich, der Kopfnebel und der Schweif völlig ineinander aufgelöst, indem ſich beide mit zunehmender Entfernung von der Sonne immer weiter ausbreiten und verdünnen.

Prof. Gruithuiſen.

*) Gelegentlich iſt zu bemerken, daß Hr. v. Boguslawsky, an der Sternwarte zu Breslau, für die Entdekung eines neuen Kometen die k. dän. Preismedaille erhalten hat.

Vaterländiſche Briefe.

** Dillingen, 11. Jän. Daß auch wir Bayern gelehrige Leute in der Muſik ſind, beweiſen vorzugsweiſe unſre
Regimentsmuſiken. Daß dieſelben ſogar dem großen Geig
und Walzerfabrikanten Strauß nacheifern, bewies aber da
Muſikkorps des Regiments Prinz Karl von Augsburg, wel
ches geſtern im Gaſthauſe zum Krebs eine muſikaliſche Pro
duktion à la Strauss gegeben hat, zwar ohne Geigen, abe
doch ſo, daß ſich Hände und Füße der Hörer vor Luſt rühr
ten. Ich gebe Ihnen dieſe Nachricht nur deswegen, dam
auch allenfalls andere Muſikkorps dieſes Beiſpiel nachahmen
denn man vergißt leichter die Beſchwerden dieſes Leben
wenn man in der Nähe einer Straußartigen Muſik leb
und der Beſchwerden gibt's mehr, als man ſchreibt.

* Kaufbeuern, 14. Jan. Kaum hat des neuen Ja
res erſter Blik, wie der eines bokſteifen Landjunkers, un
Reichen und Armen begrüßt; ſo rühren ſich auch ſchon F
und Hand. Bei uns, mit andern Worten, kommt a
ſchon die ſaturnaliſche Wuth angerennt und ſelbſt unſ
ſteinreichen Philiſter huldigen — ach! ſie müſſen — d
ewig jungen Karneval; aber natürlich nur nach und n
und je nach den geheimen Inſinuationen ihrer jüngern F
miliengliedeг. Ueberhaupt muß man unſern reichen Leu
Gerechtigkeit widerfahren laſſen. Sie leben gerne und wen
Noth thut, laſſen ſie auch andere leben. So hat die Sam
lung für die hieſigen Armen an lezter Weihnachten
über vierthalbhundert Gulden eingebracht, und auch die
men haben gute Feiertage gehabt. — — —

*** Augsburg, 16. Jan. Die Wintermonate reg
ren uns noch immer mit Eis, die Zeitungen mit Eiſenb
nen und den Konferenzen des „Münchner-Augsb
ger und Nürnberger Eiſenbahnen-Komit
Muß man doch bei dieſer Titulatur das Maul ſo voll
men, wie bei Kozebue's Würdeträgern in den teutſchen Kr
ſtädtern. Die Sache hat ihre Freunde und ihre Geg
Iſt es dem alſo, daß es vor der Hand an Civilingenie
an Eiſenſchienen, an zwekmäßiger Regulirung der Eigenthu
Entäußerungsverhältniſſe fehle, — dann ſteht der Triu
der geprieſenen Sache noch im weiten Felde und es
uns, wie ehemals den Bewohnern einer kleinen Provin
ſtadt, welche den durchreiſenden Dauphin aus ſiebenundz
zigerlei Urſachen nicht mit Kanonenſchüſſen begrüßten,
zwar erſtens, mit dem Grunde ſich ausredeten: wir h
keine Kanonen; weßhalb auch der hohe Gaſt ſchon d
zufrieden, den ſich Exkuſirenden — die ſechsundzwanzig
gen Entſchuldigungsgründe gerne erließ. — Wünſchens
in einer Hinſicht wäre es gewiß, daß die Eiſenbahnspr
recht bald in's Leben träten, ſo käme wenigſtens auf
Verbindungsſtraßen alles in das richtige Geleiſe; möch
ſich auf dem Wege des Lebens gleichfalls dem ähnlich g
ten. — Zum Beginne des neuen Jahres, iſt es bei u
ziemlich beim Alten geblieben; nur auf dem Gebiete d
teratur, in welcher wir vel quasi einen grönländiſchen

ter haben, iſt die „neue Flora“ entſchlafen. Unter Froſt und Eis können die Blüthen nicht gedeihen! — Unſere Lokal-Journaliſtik iſt nun auf die Poſt-, auf die Abend-Zeitung mit ihrem Sammler, auf das Tag- und Wochenblatt beſchränkt; was brauchen wir auch weiter zu wiſſen, da die Vielwiſſerei Kopfweh verurſacht. — Mit dem Theater will ich Sie nicht weiter inkommodiren, es ſchleppt ſich ſo durch; aber merkwürdig bleibt es, daß im Tagblatt der Wunſch ſeriöſer Weiſe ausgeſprochen wurde, die ehrwürdigen Herren Benediktiner möchten ein Theater für die ſtudirende Jugend veranſtalten, wie früher ein ſolches bei den Jeſuiten beſtand, und zwar um den Vortrag der jungen Leute auszubilden, als ob alle Menſchen, welche einen gebildeten Vortrag zu beſizen wünſchen, erſt Komödie ſpielen müßten. — Unſere Blike ſind jezt auf Griechenland geheftet. Wir möchten recht ausführliche Nachrichten von dem Beſten der Könige haben, der dort weilt. Dahin geht unſer Wunſch und unſer Sehnen; der Erſtere, daß der Zwek des erhabenen Reiſenden mit dem herzlichſten Erfolge gekrönt werde; das Leztere, daß der Allgeliebte bald und glüklich zurükkehren möge zu ſeinen getreuen Bayern!

Leſefrüchte.

* (Büchercenſur-Kommiſſion in Bayern.) Die Hannöveriſche Zeitung ſtellt in Nro. 3. in einem Berichte aus München folgende Säze hin: „Die hieſige politiſche und nach ihr die Allgemeine Zeitung widerſprechen der in einem norddeutſchen Blatte enthaltenen Angabe, als ſei hier (in München) eine eigene, ſehr ſtrenge Büchercenſur-Kommiſſion thätig. Dieſes Widerſprechen iſt um ſo auffallender, da in einem hieſigen Blatte, „dem Volksfreunde,“ jene Nachricht und zwar wie triumphirend, mehr als einmal ſtand, ſo in den erſten Tagen des November. Wie durfte nun ein Blatt in München, das, wie bekannt, der Cenſur unterliegt, eine ſolche im Ganzen gewiß wichtige Angabe aufnehmen und ſtehen laſſen, wenn ſie nicht ſelbſt von der Cenſurbehörde als wahr anerkannt wäre?“ — — Der Schreiber dieſer Zeilen hat keinen Begriff von Cenſur in Bayern; denn nach ſeiner Meinung müßte Alles wahr ſein, was die Cenſur ſtehen läßt; die Cenſur in Bayern aber iſt: 1) nur thätig für äußere Politik, oder Politik im eigentlichen Sinne, dies nach den klaren Worten der Verfaſſung §. 2. IV. Edikt und nach den deutlichſten Ausſprüchen von Miniſterial- und Kreisregierungsreſcripten; 2) Alles, was über innere Angelegenheiten geſchrieben wird, unterliegt alſo geſezlich keiner Cenſur, und wenn daher der Volksfreund von einer Büchercenſur-Kommiſſion ſchrieb, die ebenfalls gegen die klarſten Buchſtaben der Konſtitution §. 1. IV. Edikt wäre; ſo hat der Schreiber im Volksfreunde die Geſeze nicht gekannt, oder was wahrſcheinlicher iſt, im fanatiſchen Eifer einer terroriſtiſchen Reaktion ſie nicht kennen wollen, und wenn daher 3) jene Angabe in der politiſchen Zeitung quaſi offiziell widerſprochen wurde; ſo iſt nur etwas geſchehen, was ganz in legaler und vernünftiger Ordnung iſt. — Bei dieſer Gelegenheit können wir nicht umhin, zu bemerken, daß der Volksfreund allerdings ſeit einiger Zeit ausführlichere Artikel über die Nothwendigkeit einer Büchercenſur bringt und ihnen ſogar Mottos aus der heiligen Schrift beifügt, ſo daß man zur Meinung, ja ſich zur Ueberzeugung veranlaßt ſieht, jene Artikel ſeien aus reagirenden Federn gefloſſen und tragen deshalb eine böswillige Unkenntniß unſerer Staatsgrundgeſeze an der Stirne. — Dies sine ira et Studio.

Neueste politische Nachrichten.

Nordamerika. Der Gouverneur von Südkarolina hat ſeine Botſchaft an den Kongreß geſendet, worin er namentlich in den heftigſten Ausdrüken und mit der Forderung ſchärfſter Strafen gegen jene eifert, welche die Sklaverei aus der Union verbannt wiſſen wollen. — Aus dem beiderſeitigen Streite geht hervor, daß die Sklavereiaufhebung aus Gründen der Kultur des Bodens in Nordamerika noch nicht an der Zeit iſt. War ja auch Rom eine Republik und eine ſehr aufgeklärte, und hatte doch Sklaven; ſelbſt der Kodex Juſtinians, aus einem ſehr chriſtlichen Zeitalter, hat kein Bedenken getragen, die Sklaverei zu ſanktioniren. Iſt vielleicht unſere Zeit aufgeklärter, als Rom, oder chriſtlicher, als das ſechſte Jahrhundert? Nach ihren Worten wohl, aber noch fehlt die vergleichende That. — Nur Alles mit Vernunft!

Spanien. Was jeder ruhig über die Zeit und ihre Geburten Urtheilende über die Zukunft zu ahnen vermochte, geſchieht und wird geſchehen. Ein Unrecht iſt Vater des andern. — Am 4. Jänner Nachts hat das Volk von Barcellona — ein raſender Pöbel — die Gefängniſſe geſtürmt, die in denſelben befindlichen kranken und geſunden Karliſten ermordet, am 5. den Konſtitutionsſtein vor die Thüre des Gouverneurs geſchleppt und als das Linienmilitär den Gräuelſcenen Einhalt thun wollte, die Revolution faktiſch proklamirt. So die Zeitung von Langedok. — Dahin führte Ferdinands Terrorismus, dahin leitet Iſabellens Schwäche und Minas Rache. — Spanien vermögen nur die Zeit und eine lange Zeit und viele Opfer in den Hafen der Ruhe zu führen. Löſcht man auch hier die Flamme; ſo brennt ſie dort wieder auf und der erzürnte Gott ſtraft die entmenſchten Chriſten durch mehr als eine Generation hindurch. So rächt ſich politiſcher und religiöſer Fanatismus an ſeinen eigenen Kindern, wie einſt Chronos die eigenen Geburten auffraß. Eine große, aber bis zu den Tagen der Rache fruchtloſe Lehre.

Frankreich. Der Entwurf der Adreſſe der Deputir-

tenkammer iſt endlich mit einigen Bravos und Erſtaunungen, mit Senſationen und Akklamationen begleitet, vorgeleſen worden. Drei Dinge darin ſind der Beachtung werth: 1) die Kammer iſt treu und ergeben dem Könige; 2) die Kammer lobt die Regirung und den Frieden; 3) die Kammer wünſcht, daß einmal ein Gleichgewicht zwiſchen Einnahmen und Ausgaben hergeſtellt werde. — Die Adreſſe wird natürlich durchgehen, ſo wie die Jahre des Friedens.

Italien. In Venedig hat die Cholera aufgehört. Sind die Italiener durch dieſe Geiſel beſſer geworden.

Teutſchland. (Leipzig.) Der literariſche Zodiakus iſt verboten worden. — Sonderbar! Im ſonſt ſo freiſinnigen Sachſen ein Blatt verbieten, welches die alten mit neuen Intereſſen vereinigen wollte, das nur Verſöhnung athmete! — Was ſoll man denn da eigentlich ſchreiben? — Nichts! damit unſere Enkel mehr zu reden und zu handeln haben.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerſtag: Norma, Oper.

Angekommene Fremde in München.

19. Januar.

Gold. Hirſch: Landauer, Kfm. von Crefeld.

Gold. Hahn: v. Ehlingensberg, Gutsbeſizer von Berg. — Neumann u. Mayer, Kfl. v. Ingolſtadt. — Bovet, Negotiant v. Neuchatel.

Schw. Adler: Börſch, Kfm. v. Aachen. — Mas-Gräkan, Partikulier aus Newyork.

Gold. Kreuz: Wolff, Kaufm. von Schweinfurt.

Getraute in Bayern.

Lindau: Ign. Großholz, k. k. öſter. Oberlieutenant und Diviſions-Adjutant, mit Frl. Elliſe Rittmayer, Kaufmannstochter.

Geſtorbene in Bayern.

München: Andrä Schtele, ehem. Revlſor von Neuburg a. D., 54 J. a. — Afra Wagner, Steinmezwittwe von Eichſtädt, 54 J. a. — Theres Marqus, Muſikantenswittwe, 56 J. a. — Joh. Nippel, Poſtkondukteur, 52 J. a. — Anna Delinger, Stadt-Scheermausfangerstochter, 25 J. a. — Joh. Bapt. Göltl, Badergeſell, 54 J. a. — Joh. Bapt. Schneizinger, bgl. Weber, 53 J. a. — Maria Anna Strell, Priechlersfrau, 67 J. a. — Johann Gensberger, Schriftſezer, 22 J. a. —

Augsburg: Joſ. Birkinger, Kandidat der Philoſophie, J. a. — Urſula Hugg, Zeichnungslehrerswittwe, 58 J. a. —

Memmingen: Joh. Traugott Donat, Theater-Soufleur, von Eisleben, 61 J. a.

Amberg: Kunigunda Bayer, Landgerichtsſchreibersgattin, 40 J. a. — Fr. Ludw. Frhr. v. Gabel, k. Appellationsgerichtsrath, 53 J. a. —

Erledigungen.

Die Pfarrei Pförring, Ldg. Ingolſtadt, iſt erledigt. Einnahme 1420 fl.

Die Pfarrei Frankenhofen (Rezatkreis) iſt erledigt. Reinertrag 499 fl.

Ueber die Erfindung von Radbahnen, welche rükſichtlich des Gebrauchs für Fuhrwerke aller Art, welche der geringen Reibung, welche dieſe darauf zu überwinden haben, und des mäßigen Anlagekapitals wegen, vollkommen die koſtbaren Eiſenbahnen erſezen, und denen endlich bei der Ausführung unbedeutende Hinderniſſe entgegenſtehen: auch nur ſelten Grundablöſungen bedürfen; und die den Gebrauch der Querſtraßen, ſo wie den Durchzug durch Dörfer zulaſſen, was bei Eiſenbahnen nicht der Fall iſt.

Der Unterzeichnete hat ſolche Radbahnen erfunden. Er iſt zur Förderung ihrer Anlage und des Studiums der Bauwiſſenſchaft erbötig, Denen, welche ſich mit dieſer Erfindung, zum Vortheil Teutſchlands, bekannt machen wollen, die Beſchreibung und Zeichnung davon mitzutheilen; wenn ſie von ihm wenigſtens Ein Exemplar von folgenden Werken: Architecture civile, VII. Volumes mit 250 Kupfern, bei denen, auf Verlangen, der teutſche Text in 4 Quartbänden und ein Band Regiſter gratis mitgegeben wird; dann Ein Exemplar ſeines Werkes über die Waſſerbaukunde, IV. Bände mit 153 Kupfern; und wenigſtens Ein Exemplar ſeines neueſten Werkes in II. Bänden: Vier Bücher von dem Wiſſenwürdigſten und Nüzlichſten der Waſſerbaukunde mit 94 Kupfern, verſchreiben, und den Betrag mit ſechshundert neun und dreißig Gulden baar an ihn einſenden.

2) Daneben aber die ſchriftliche Verſicherung geben, dieſe Erfindung nicht durch öffentliche Blätter, oder durch den Druk bekannt machen zu wollen.

3) Bedingt ſich der Erfinder den vierten Theil des Betrages, der in fünf Jahren bei Anwendung dieſer Radbahnen gegen Eiſenbahnen und ihren neuen Dammwegen erſpart worden iſt, und verläßt ſich in dieſer Beziehung auf die Redlichkeit derer, welche ſie anwenden.

4) Wer ſich aber nicht berufen fühlt, jene Werke zu verſchreiben, und dennoch dieſe Erfindung kennen lernen will, erhält auf ſeine Anfrage Auskunft darüber, wenn derſelbe in ſeinem Namen oder als Vorſtand einer Eiſenbahngeſellſchaft, aus Auftrag derſelben verſpricht, ein Honorar von Viertauſend Gulden im 24 fl. Fuß an denſelben zu bezahlen, und ſobald die ſorgfältige Anwendung dieſer Erfindung (ſei es bei kurzen oder langen Wegſtreken,) die Vortheile gegen Eiſenbahnen (mit ihren neuen Dammwegen, welche bei dieſer Erfindung ſelten erforderlich ſind,) erprobt hat, redlich auszahlen und auch den Punkt Nro. 2. wegen der Nicht-Bekanntmachung erfüllen werde. Auch macht ſich derſelbe in ſeinem oder im Namen der Geſellſchaft, in dieſem Revers, anheiſchig, den sub. Nro. 3. ausbedungenen vierten Theil des binnen fünf Jahren wegen Eiſenbahnen ſich ergebenden Vortheiles gewiſſenhaft an den Erfinder baar abzutragen.

Es verſteht ſich, daß, wenn Staatsbehörden ſich an den Erfinder wenden, ihr Revers nicht gerichtlich ausgefertigt werden dürfe.

Auf teutſche Redlichkeit bauend, iſt der Unterzeichnete überzeugt: daß Niemand, eine nach dieſer Erfindung ausgeführte Radbahn, innerhalb 10 Jahren nachahmen werde, ohne dem Erfinder das oben feſtgeſezte Honorar und den ausbedungenen Vortheil zu überſenden. Dieſer Ueberzeugung gemäß, hat derſelbe auch die Nachſuchung von Erfindungspatenten unterlaſſen *)

München, 14. Jänner 1839.

Ritter v. Wiebeking,
k. bayer. wirklicher Geheimerath.

*) Bekanntich iſt von Hrn. Artilleriekapitän zu Straßburg, Thomaſſin, ein Werk erſchienen, betitelt: „De la superiorité des chemins de Béton sur les chemins de fer.“ Sollte vielleicht obiges Geheimniß auch mit Béton Aehnlichkeit haben? Bétonſtraßen ſind nämlich ſolche, welche mit einer Art hydrauliſchen Kalkes gefeſtet werden.

Die Expedition.

Bei George Jaquet in München, Bazar Nro. 7. u. 8., iſt erſchienen:
Gedichte von Alexander Ringler.
12. Velinpap. geh. in Umſchlag.
1 fl. 12 kr.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern im monarchiſch-konſtitutionellen Sinne geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das halbjährige Abonnement bei allen königl. Poſtämtern im I. Rayon 3 fl. 8 kr., im II. Rayon 3 fl. 25 kr., im III. Rayon 3 fl. 35 kr. — Die Hauptexpedition in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literäriſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 13.** 22. Januar 1836.

Nationales.

* Regenkreis.

(Landwirthſchaftlicher Hauptverein.) Bekanntlich ſind die Statuten dieſes Vereines revidirt, erweitert und die Zutrittsgebühr von 11 fl. auf 2 fl. 42 kr. herabgeſezt worden. Die Folge iſt vermehrter Zutritt von *allen Kreiſen*, die noch überdieß ihre eigenen Komités beſizen und eigene landwirthſchaftliche Feſte feiern dürfen. — Wie wir nun jüngſt meldeten, erhöht ſich namentlich im Obermainkreis die Zahl der Mitglieder faſt von Tag zu Tag. Weniger ſcheint dieſes im Regenkreiſe, obgleich dieſer bezüglich der Landwirthſchaft ſehr hoch ſteht, der Fall zu ſein. Die Urſache liegt wohl lediglich am Mangel gehörig verbreiteter Cirkularien bei allen Gemeinden; denn in dieſem Falle dürfte der Zutritt zum Vereine weit vielſeitiger werden, als es bis jezt geſchah.

° Unterdonaukreis.

(Dampfſchifffahrt auf der Donau.) Nach Berichten aus dem Kourier an der Donau iſt die Aktiengeſellſchaft zur Herſtellung einer Dampfſchifffahrt auf der Donau von Ulm bis Paßau und wenn Gott will, auch nach Wien u. ſ. w., unter den Auſpizien des Hrn. Regirungs-Präſidenten v. Rudhardt gegründet, ſchon vor der in Regensburg ꝛc. beſtanden. Dies zur Ehre der Paßauer Patrioten.

(Blizableiter.) Es iſt ſchon oft und zum Ueberdruße von der Nothwendigkeit, Blizableiter zu ſezen, die Rede geweſen. Welchen Schaden der da und dort vorkommende Mangel derſelben, namentlich der Brandaſſekuranzkaſſa, gebracht hat, iſt leicht zu ermeſſen. Aus höhern ſtaatspolizeilichen Zweken wäre daher zu wünſchen, dem gemeinnüzigen Inſtitute der Blizableiter fortwährende und ernſteſte Aufmerkſamkeit zu ſchenken, damit wenigſtens für die Aſſekuranzkaſſen Erſparungen gemacht werden. Die königliche Regierung des bezeichneten Kreiſes leiſtet in dieſer Beziehung ſehr Vieles. —

* Rezatkreis.

(Das Tragen militäriſcher Denkzeichen.) Es iſt bekannt, daß gar Manche, welche die franzöſiſchen Militärdenkzeichen, auch andere, welche das griechiſche Kreuz erhalten haben, dieſe Denkzeichen nicht, wohl aber ein Bändchen im Knopfloche tragen, um's den Leuten im Zweifel zu laſſen, welche Orden ſie allenfalls haben könnten. Dieſen Unfug hat das k. Kriegsminiſterium abgeſtellt und künftig muß am Bande das Kreuz hängen. Dies zur billigen Beachtung.

Vaterländiſche Briefe.

* Ansbach, 19. Jan. Es ſcheint, die Natur will unſere ſo ſchön für den Ludwigs-Kanalbau enthuſiasmirte Landſchaft durch Kälte noch mehr anfeuern, für deſſen baldige Vollendung zu beten. Seit 1829 gedenken wir keines ſo andauernden Winters. Das Thermometer erreichte ſchon mehreremals 16 — 19 Grade, und gegenwärtig liegt der Schnee in ungeheuern Maſſen von oft 4 Fuß Tiefe in Stadt- und Landſtraßen. Dazu kommen nun die enormen Holzpreiſe, die nicht ſowohl von den überhandnehmenden größern Holz-

händlereien, als davon herkommen, daß der größte Theil des in unſern Umgebungen gefällten Holzes ſeinen Weg nach Fürth und Nürnberg nimmt, wo die Preiſe noch um 4 bis 5 fl. höher ſtehen, und folglich ein reichliches Fuhrlohn bezahlt wird. Iſt einmal der projektirte Kanal zu befahren, und erlangen durch denſelben die waldreichen Gegenden Ober-Bayerns das Mittel, ſich ihres Ueberfluſſes zu entledigen; ſo iſt dieſem Uebelſtande eine natürliche Gränze geſezt, und man kauft in Nürnberg ꝛc. die Klafter (weiches Holz) wie ehemals bei uns zu 5—6 fl., während ſolches daſelbſt jezt zu 11—12 fl. gekauft wird. — Unſere Theaterdirektion hat dieſen Winter das Möglichſte geleiſtet: Romeo u. Julie, die Entführung aus dem Serail, der Waſſerträger, Zauberflöte, Freiſchüz ꝛc. ꝛc. wurden zu wiederholtenmalen und die erſteren drei ſehr brav aufgeführt. Hr. Vollbrecht, als Osmin, Micheli, Saraſtro, Kaspar hat, ſich als eben ſo gewandter Schauſpieler, wie als guter Sänger bewährt; er iſt der Liebling des Publikums, eben ſo, wie ſeine Gattin, deren ſehr angenehme Stimme durch eine vortreffliche Schule noch hervorgehoben, wir in Konzerten mehr noch, als in unſerm ungünſtig gebauten Theaterlokale zu ſchäzen wiſſen. Dlle. Anſchüz als Romeo, Aennchen ꝛc., ſo wie in allen Soubretten-Rollen, iſt vorzüglich und eine vortreffliche Acquiſition für eine Bühne, wo man nicht beſondere Sänger engagiren kann. Hr. Löwe, als erſter Liebhaber im Schauſpiele, gefällt allgemein. Sein Richard (im Mondenleben), Hinko, Karlos, George (3 Tage aus dem Leben eines Spielers) waren mit eben ſo viel Gewandtheit als Sinn und Geſchmak geſpielt. Mad. Dreves ſehen wir ſehr gerne in den Rollen der Heldenmütter, doch wünſchen wir, ſie möchte ſich der allzujugendlichen, nicht in ihr Fach einſchlagenden, enthalten und eine Papagena ꝛc. an Frl. Schulz abtreten. Hr. Seifert, als vortrefflicher Tenor, entbehrt noch des Spiels, was ſich jedoch bei ſeinem kurzen Aufenthalte auf den Brettern noch nicht fordern läßt. Dagegen ſind die Väter des Hrn. Krenz mit aller Wärme und allem Anſtande geſpielt. Es iſt wahrhaftig nichts Geringes, ſo ohne alle andere Unterſtüzung, als das geringe Entrée, eine Provinzialbühne zu halten, und es gehört die ganze Solidität des Direktors Hrn. Dr. Lorenz dazu, um ſich durchzuſchlagen. Sonſt hatten wir 500 fl. Theaterzuſchuß, aber dieſe ſind ſeit 10 Jahren geſtrichen. Und, wie denn die Kleinen den Großen Alles gerne nachmachen, ſo wollte man heuer ſogar die geringe Unterſtüzung, von Seite der Stadt, von einigen Klafter Holz zur Heizung ſtreichen, was aber an dem Edelmuthe des Magiſtrats ſcheiterte. — Dem Vernehmen nach wechſelt die Theatergeſellſchaft mit Baireuth und Ansbach und es läßt ſich hieraus nur Gutes erwarten.

** Rothenburg, 15. Jan. Das neue Jahr hat bei uns zwar, wie jedes andere, mit Luſtbarkeiten aller Art begonnen; allein dem klügeren und der Zeit beſonders kundigen Landmanne mit der Hoffnung auf große Fruchtbarkeit. Der Winter iſt ſtreng genug, um nicht ein ſpätkaltes Frühjahr zu fürchten. Aber leider wächst der Wohlſtand unſerer Bauern, ſelbſt bei den gefüllteſten Scheunen, nicht ſo, wie ſie es wünſchen, und nicht ſelten dürfte die Wechſel- und Hypothekenbank auch bei uns gute Geſchäfte machen. — Das Erziehungsweſen ſchreitet bei uns raſch voran und an mehreren Orten werden Schulhäuſer renovirt oder neu errichtet. Demohngeachtet muß man ſich häufig über Rohheiten der niedern Klaſſe beklagen und wünſchen, natürlich als Ausnahme, es mögen manchmal ſtrengere Coercitivmaaßregeln ergriffen werden, um namentlich den Uebermuth mancher jungen Burſche zu dämpfen.

Leſefrüchte.

Folgende Korreſpondenznachricht aus Mannheim dürfte bei dem Intereſſe, das man an unſerm würdigen Landsmanne, dem Hofkapellmeiſter Lachner, nimmt, nicht unwillkommen ſein. — So wenig auch der Anfang der verfloſſenen Jahre geeignet war, Ihnen intereſſanten Stoff für Ihr vielgeleſenes Blatt zu liefern, ſo bot doch das lezte Vierteljahr im reichſten Maaße Mittel dar. Was iſt zu berichten, wenn Alles im ermüdenden Einerlei fortgeht, und im Mittelmäßigen ſich gefällt! Mittel zum Tüchtigen waren ſtets vorhanden. Allein ſie helfen nicht, wenn ſie nicht benüzt werden. Das Zuſammenhalten der Tüchtigen und ein gewiſſes Ermuntern der lau Gewordenen fehlte. Das wurde nun plözlich durch die Erſcheinung eines einzigen Mannes anders. Lachner, früher Kapellmeiſter der großen Oper in Wien, nahm das ihm angetragene lebenslängliche Kapellmeiſterthum hier an, und alles zeigte ſich ſogleich, wie durch einen Zauberſchlag, im ſchönern Lichte. Die erſte Oper, die er leitete, war Fidelio. Jezt erſt lernten wir die Trefflichkeit der einzelnen Mitglieder, die wir beſeſſen hatten, recht ſchäzen. Kurz, das ganze Opernweſen erhielt durch ihn einen neuen, gar eigenen Aufſchwung, am meiſten der Chor, der ſonſt ziemlich vernachläßigte; fehlende Stimmen wurden ergänzt, ſchwache verdoppelt. Auch das Orcheſter, welches ſchon viele treffliche Künſtler beſaß, ward durch einen Flötiſten, Klarinetiſten und durch mehrere Bäſſe verſtärkt. Der Erfolg liegt vor Augen; faſt jede Oper iſt von Einheimiſchen und Fremden ſo beſezt, daß man ſich in der Regel einige Stunden vor dem Anfange um einen Plaz ſtreiten muß. In den vier Monaten ſeines Hierſeins brachte uns Hr. Lachner Bellinis Straniera und Norma, für uns neu, deßgleichen neu und herrlich einſtudirt! Gluks Iphigenia in Tauris, Fidelio, Figaro, Zampa, Joſeph, Johann von Paris, Oberon, die Stumme u. ſ. w. wurden wiederholt. — Die

dritte Akademie am erſten Weihnachtstage brachte vor einer glänzenden Verſammlung Lachners erſte Symphonie aus Es, ein tüchtiges, trefflich durchgeführtes Werk, welches ausgezeichnet großen Beifall erhielt. Sie wurde auch bald darauf im Theater nach ausdrüklichem Wunſche Vieler mit gleicher Auszeichnung wiederholt. — Später wurde zu unſers Lachners Benefizkonzerte ſeine noch ungedrukte Kantate: „die vier Menſchenalter,“ würdig aufgeführt von mehr als 150 Mitwirkenden. Durch Anhörung dieſes Werkes hat ſich unſere Hochachtung für den talentvollen Mann vermehrt durch die einfache Größe des Werkes, welches das zahlreiche Publikum ſo bezauberte, daß es oft in den lauteſten Beifall ausbrach. Seit langer Zeit hat keine Tondichtung hier eine ſo enthuſiaſtiſche Anerkennung gefunden. Und ſo haben wir denn die ſchönſten Hoffnungen, recht viel Gutes von unſerm fernern Muſikweſen melden zu können.

Neueste politiſche Nachrichten.

Spanien. Der National meldet nach einem Schreiben vom 6. Jan. aus der Hauptſtadt Kataloniens, daß die Autorität der Chriſtinosbehörden nicht konnte aufrecht erhalten werden, ſondern die Konſtitution von 1812 definitiv proklamirt worden ſei. Unter den während dieſer Schrekenstage Gemordeten befindet ſich auch ein Italiener, Namens Kavalli, vormaliger Oberſtlieutenant der franzöſiſchen Armee unter dem Kaiſerreiche. Er wurde als Spion des Don Karlos verhaftet, und man hatte Beweiſe, daß dieſer Fürſt ihm mehrere Miſſionen, ſowohl zu Genua, als zu Paris, anvertraut hatte. Während der Ermordung des Abends war die ganze Stadt beleuchtet, die Nationalgarde und die Linientruppen ſtanden unter den Waffen, und nahmen ſelbſt thätigen Antheil an dieſen Gewaltſchritten. — Ein Kourier aus Liſſabon, welcher in Madrid am 5. Jan. ankam, hat die Nachricht überbracht, daß am 1. Jan. die Vermählung der jungen Königin Donna Maria mit dem Prinzen von Sachſen-Koburg durch Prokuration ſtattgefunden habe.

Großbritannien. Am 9. Jan. wurden 1550 Fäſſer Pulver, welche für ſpaniſche Dienſte angekauft wurden, aus den Magazinen von Dover-Caſtle genommen, und nach Spanien eingeſchifft.

Frankreich. Paris, 15. Jan. Geſtern um 1 Uhr empfing der König im Thronſaale, umgeben von den Miniſtern, den Präſidenten die große Deputation der Deputirten, welche Sr. Majeſtät die Adreſſe der Kammer, als Antwort auf die Thronrede, überreichte. — In der geſtrigen Sizung der Deputirtenkammer legte der Finanzminiſter, H. Humann, das Budget für 1837 vor. Die Einnahmen für das Jahr 1837 ſind veranſchlagt zu 1,014,600,000 Frkn.; die Ausgaben zu 1,012,166,910 Frkn.; es ergibt ſich demnach ein Ueberſchuß von 2,433,090 Frkn.

Brüſſel, 11. Jan. Die hieſige Handelsgeſellſchaft hat bei den Fabriken des Landes 10,000 Stüke Katun zur Ausfuhr beſtellt.

Wien, 9. Jan. Es ſcheint entſchieden zu ſein, daß ſich der Kaiſer und König zum Schluſſe des Landtags in Perſon nach Preßburg begeben wird, um die Schlußrede zu halten. —

Darmſtadt, 16. Jan. Ihre K. Hoheit unſere Großherzogin iſt gefährlich erkrankt. Unſere heutige Zeitung macht ein Bulletin über ihr Befinden bekannt.

Frankfurt, 9. Jan. Man wird ſich erinnern, daß vor zwei Jahren eine Geſellſchaft bemittelter Frankfurter, unter welchen ſich A. Bunſen und Dr. Kehl befanden, welche blühende Erziehungsanſtalten hier beſaſſen, nach Nordamerika ausgewandert iſt. Lezterer iſt vor Kurzem von dort mit ſeiner Familie nach Teutſchland zurükgekehrt, und es ſcheint mithin, daß auch mit Geldmitteln nicht jede ideale Hoffnung in Nordamerika zu realiſiren iſt. — Die HHrn. v. Guaita und Banſa ſind endlich aus Berlin hieher zurükgekehrt.

Tagsneuigkeiten.

* Dem Vernehmen nach wird für die öffentlich latein. Schule (im Gebäude Nro. 11. auf dem Viktualienmarkte) ein Zeichnungslehrer aufgenommen.

Die Seelnonnen in München.

** Es iſt betrübend, wenn man gerade in München die Erfahrung machen muß, wie wenig Aufmerkſamkeit den Kinderleichen geſchenkt wird. Wer ſich noch nicht überzeugt hat, welch' ein Unfug mit denſelben getrieben wird, der ſehe die Seelnonnen mit den Kinderleichen unter den Armen durch die Stadt laufen, mit ihren Bekannten und Verwandten ſcherzen, und dann wohlgemuth ihre Wege weiter ziehen. Welch üblen Eindruk muß dieſes auf die Fremden, welchen auf die Landbewohner machen, wenn ſie München mit ſeinen herrlichen Einrichtungen ein ſolches Beiſpiel von Hinwegſezung alles Ehrwürdigen geben ſehen? Wo iſt hier jenes Zart-, wo jenes moraliſche Gefühl, welches den Typus des Zeitgeiſtes tragen will? und was iſt die Urſache dieſes mit allem Grunde zu verwerfenden Unfuges? Sind vielleicht die geringen Koſten, womit dieſe Leichen aus dem Hauſe geſchafft werden, hievon die Urſache? Könnte nicht auch in dieſer Beziehung ein eigener Leichenwagen beſtehen, und wenn er beſtehen ſollte, woran jedoch gezweifelt werden muß, warum wird, oder warum kann derſelbe nicht benüzt werden? Möchten die hohen Behörden dieſem Gegenſtande ihr Augenmerk nicht entziehen, und hiedurch ſelbſt zu erkennen geben, wie ſehr ſie bemüht ſind, der Hebung des moraliſchen Gefühls den Puls zu fühlen.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Nathan der Weiſe.

Geſtorbene in Bayern.

Eichſtädt: Fellner, Stadtkooperator 72 J. a. — Martin Krug, bgl. Mezger, 81 J. a. —

Würzburg: Fried. Witt, quiesc. k. b. Kapellmeiſter, 65 J. a.

Paßau: Thereſia Schwarzmann, paßauſche Kammerdieners- und Kammerflötiſtens-Tochter, 40 J. a. — Antonia Heidegger, k. b. Malzaufſchlägersgattin, 34 J. a.

An Freunde der engliſchen Sprache.

Der Unterzeichnete erbietet ſich, dem hohen Adel, ſo wie dem verehrlichen Publikum und allen Freunden der engliſchen Literatur, da er der teutſchen Sprache vollkommen mächtig iſt, in ſeiner Mutterſprache Unterricht zu geben.

Charles Hodges,
aus London.
(Salvatorſtraße Nr. 8. 3ten Stok.)

Hr. Gſd.. stud. med. aus Paßau wird aufgefordert, das Porträt ſeiner Geliebten Loui.. Bre.. ebendaher abholen zu laſſen, und die eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen.

Walb. Neumann.

Ueberſicht
der Darſtellungen, Gaſtrollen und Perſonalveränderungen am k. Hof- und Nationaltheater zu München im Theaterjahre vom 1. Oktober 1834 bis 1. Oktober 1835.

In dieſem Jahre fanden 204 Vorſtellungen ſtatt; 193 im Abonnement, (als ſo viel deren früher nicht ſtatt hatten,) und 11 mit aufgehobenem Abonnement. Es wurden:

31 Trauerſpiele,
35 Schauſpiele,
78 Luſtſpiele,
11 Poſſen,
64 Opern,
27 Schauſpiele mit Geſang u. Melodramen,
26 Ballets, Divertiſſements u. Pantomimen,

Zuſammen 262 einzelne Stüke gegeben, und mit 143 Stüken abgewechſelt.

Aus dem gegebenen Verzeichniſſe der Stüke geht hervor, daß 155 Stüke dem rezitirenden Schauſpiele, und zwar dem ohne alle Beimiſchung von Geſang, 107 der Oper, dem Vaudeville, dem Schauſpiele mit Geſang und dem Ballet angehören. Von dem rezitirenden Schauſpiele ſind 66 ernſter und 89 komiſcher Gattung.

Es wurden zum Erſtenmale, oder neu einſtudirt, gegeben, folgende Stüke:

3 Trauerſpiele: Taſſos Tod, von Raupach; Manuſcript. Fauſt, von Göthe. Scenen aus dem unvollendeten Trauerſpiele: Demetrius, von Schiller.

8 Schauſpiele: Die Günſtlinge, von Ch. Birch-Pfeiffer; Manuſcript. Goldſchmids Töchterlein, von Blum; Manuſcript. Die Griechen in Nürnberg, von Ed. v. Schenk; Manuſcript. Johann, Herzog von Finnland, von J. v. Weißenthurm. Der Traum, ein Leben, von Grillparzer; Manuſcript. Der Müller und ſein Kind, von Raupach. Ludwig XI. in Peronne, von Auffenberg. Der Geizige und ſeine Tochter, von Angely; Mſc.

15 Luſtſpiele: Warum? von Kurländer. Lüge und Wahrheit, Mſc. Männertreue, v. Albrecht. Die Braut aus der Reſidenz, Mſc. Der g'rade Weg iſt der beſte, von Kozebue. Der Miniſter und der Seidenhändler, von Marr; Mſc. Die Einfalt vom Lande, von Töpfer; Mſc. Humoriſtiſche Studien, von Lebrün. Der Sohn auf Reiſen, von Feldmann; Mſc. Die Ehrendame, v. Cosmar; Mſc. Eine Morgenſtunde in der vornehmen Welt, Mſc. Der rechte Weg, von Hutt. Sohn oder Braut, von Harrys; Mſc. Drei Frauen auf Einmal, von Cosmar; Mſc. Der gutherzige Polterer, von Iffland.

2 Poſſen: Von ſieben die Häßlichſte, v. Angely; Mſc. Das Luſtſpiel im Luſtſpiel, von Forſt; Mſc.

6 Opern: Der Templer und die Jüdin, von Marſchner; Mſc. Othello, v. Roſſini. Zampa, v. Herold. Die Kreuzritter in Egypten, von Meyerbeer. Das Konzert am Hofe, v. Auber. Die Herrmannsſchlacht, v. Chelard; Mſc., in München zum Erſtenmale aufgeführt.

4 Singſpiele: Staberl in Floribus, von Karl; Mſc. Der Verſchwender, Mſc. Der Bauer als Millionär; der Alpenkönig, von F. Raimund.

Zuſammen 39 Stüke.

(Nach Schröders und Ifflands Anſichten und Vorſchriften hat eine fleißige und thätige Bühne drei Stüke monatlich neu, oder neu einſtudirt, zu liefern. Dieſem iſt durch Einſtudirung von 39 Stüken reichlich entſprochen. Unter den 39 Stüken befinden ſich 21 Manuſcripte, welche den Dichter, oder Kompoſitoren honorirt wurden; ein Beweis, daß die Novitäten ſchnell gegeben worden ſind, und daß der Vortheil der Verfaſſer eine billige Berükſichtigung gefunden hat.)

Von früher gegebenen Stüken wurden im Jahre $18\frac{34}{35}$ wiederholt;

Wallenſteins Tod, Fiesko, Jungfrau von Orleans, Maria Stuart, die Räuber, Don Karlos, Wilhelm Tell, Kabale und Liebe, v. Schiller; Clavigo, von Göthe; Romeo und Julie, Hamlet, der Kaufmann von Venedig, Macbeth, von Shakspeare; der Hausfriede, die Jäger, Dienſtpflicht, von Iffland; der Verſchwiegene wider Willen, die Brandſchazung, die Zerſtreuten, der Wirwarr, v. Kozebue; der Vetter aus Bremen, v. Körner; Medea, von Grillparzer; Fluch und Segen, von Houwald; König Konradin, die Fürſten Chavansky, Kaiſer Heinrich VI., der Bettler, von Raupach; der Puls, Otto von Wittelsbach, von Babo; Beliſar, die Krone von Cypern, von Ed. v. Schenk; Maiers Meiſterſtük, Es ſpukt! von J. v. Weißenthurm; Michel Perrin, der Hofmeiſter in tauſend Aengſten, Delva, die beiden Grenadiere, die beiden Seregianten, die Königin von 16 Jahren, von Th. Hell; Donna Diana, nach Moreto, von Weſt; Medea, von Gotter; die großen Kinder, von Müllner; der Verräther, der Vorſaz, von Holbein; die Schachmaſchine, von Bek; der Mann mit der eiſernen Maske, von Lebrün; das Räthſel, von Conteßa; die Familie Rikeburg, das Anekdotenbüchlein, von Caſtelli; Garrik in Briſtol, der Wittwer, von Deinhardſtein; die Bekenntniſſe, von Bauernfeld; das Abentheuer der Neujahrsnacht, von Plöz; Hingo, Pfeffer-Röſel, von Ch. Birch-Pfeiffer; Maria Tudor, nach Victor Hugo, von Forſt; Kunſt und Natur, von Albini; der Eſſighändler, von Vogel; der Schiffbruch, von Steigenteſch.

(Schluß folgt.)

---

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Sichere Anleitung
ſich von
Rheumatismus, Hämorrhoiden, Gicht, Kolik, Krämpfen, Konvulſionen, Flechten und den Krankheiten des Magens zu befreien.
Nach
den Erfahrungen der berühmteſten Aerzte.

Zweite verbeſſerte Auflage. 8. 36 kr.

Dieſe zum Theil ſehr langwierigen Krankheiten kommen häufig vor; widerſtehen aber leider ſehr oft der ſorgfältigſten ärztlichen Behandlung. Dieß bewog den menſchenfreundlichen Verfaſſer, die Schriften der größten teutſchen, engliſchen und franzöſiſchen Aerzte genau hierüber zu vergleichen, und es gelang ihm, die richtigen Mittel zur gründlichen Heilung derſelben aufzufinden, die er in dieſer Schrift zu Jedermanns Nuzen bekannt macht.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern im monarchiſch-konſtitutionellen Sinne geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das halbjährige Abonnement bei allen königl. Poſtämtern im I. Rayon 3 fl. 8 kr., im II. Rayon 3 fl. 25 kr., im III. Rayon 3 fl. 35 kr. — Die Hauptexpedition in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 14.** 24. Januar 1836.

Nationales.

Ueber die Emanzipation der Juden.

Eine Beleuchtung der Bemerkung über dieſen Gegenſtand in dieſen Blättern.

Δ* Einſeitigkeiten in den Anſichten der Lebens- und Weltverhältniſſe — erzeugt von der immer ſtrebſamen anfordernden Selbſtſucht — das iſt das Hauptgebrechen unſerer Zeit, und die unheilvolle Quelle der vielen Bewegungen, Verirrungen, Empörungen und Zerrüttungen im Gebiete des Staats- und Kirchenlebens. — Eine gleichartige Bewegung, entſprungen aus derſelben oben erwähnten Quelle, macht ſich nun auch in einem bisher ganz geſonderten Volksſtamme von Teutſchlands Bewohnern, nämlich in der jüdiſchen Nation, bemerkbar. — Es iſt ſeit länger denn zwanzig Jahren die Emanzipation der Juden wohl öfter zur öffentlichen Sprache gekommen, und es erhoben ſich Verfechter derſelben unter den Chriſten ſelbſt. Ja, es ließ ſich in neuerer Zeit ſo manche Stimme von achtbaren Gelehrten für dieſe Angelegenheit mit lautem Nachdruk vernehmen, wogegen andere wieder die vollſtändige Emanzipation dieſes Volkes als gänzlich unzuläſſig zu beweiſen ſuchten. Doch dieſe Beſtrebungen, für und dagegen, machten ſich immer nur in Schriften kund, bis die Intereſſenten Theilnehmer für ſich in den verſchiedenen Ständeverſammlungen gewannen, und ihre Wünſche durch dieſe Vertreter zum Ziele der Erfüllung zu fördern trachteten. Von dieſem Zeitpunkte an haben auch die Apologien auf dem Felde der Literatur ein eigenthümliches und wichtiges Intereſſe gewonnen; denn ſie dienen zur Unterſtüzung der Apologeten, und gefährten höhere Beſchlüſſe in der Sache. Es muß darum dem Freunde des Staates und der Menſchheit, welcher dieſen Gegenſtand näher kennt, (und deren ſind leider! wenige,) eine Gewiſſenspflicht ſein, darüber die möglichen und nöthigen Aufklärungen mitzutheilen, um zu warnen vor einſeitigen Entſcheidungen. Dieſes Pflichtgefühl treibt auch den Einſender dieſes, ſeine wohlmeinenden Erinnerungen vor der Hand in dieſem patriotiſchen Blatte anzudeuten, bis er dieſe höchſt wichtige Angelegenheit in einem eigenen Werke zu bearbeiten vermag; denn eine Bemerkung in dieſem Blatte gab ihm dazu auch den Anlaß. — Zuvörderſt muß er erklären, daß er den Juden in Wahrheit mehr Freund ſei, als alle ihre freiwilligen oder gewonnenen Apologeten, was er durch Zeugniſſe redlicher und einſichtsvoller Iſraeliten ſelbſt, aus Bayern und Preußen, nachweiſen könnte*), und daß er ſelbſt die Emanzipation der Iſraeliten herzlich wünſche, wenn er auch gegen die Emanzipation der Juden ſich nachdrüklich erklärt. Mit dieſen Geſinnungen ſpricht er ſich nun auch hier über die unüberlegten Forderungen der unbedingten Emanzipation aus. — Wenn wir die vorgekommenen Apologien näher in Erwägung ziehen, ſo müſſen wir uns ſagen, daß auch dieſe nur auf einer auffallenden Einſeitigkeit der Anſicht des Gegenſtandes beruhen. Entweder iſt dieſe Anſicht auf das recht-

*) Er beweiſt dieß auch thätig dadurch, daß er ſich allen erbitterten Judenfeinden ſtets mit der Aeußerung entgegenſtellt: „Die Juden verdienen eher Mitleid, als Haß; denn nicht ſie ſind Schuld, daß ſie ſind, was ſie ſind; ſondern die Herrſcher ſind daran hauptſächlich Schuld, weil ſie nichts für ihre Bildung thaten.“

liche Prinzip beſchränkt, oder ſie iſt aus der Idee einer dunklen, gemüthlichen Humanität hervorgegangen. Indeſſen haben ſolide Gelehrte ſich auch in ihren wärmſten Schuzſchriften nicht über die Gränze einer beſonnenen Beſcheidenheit verloren. In dem oben angeführten Blatte aber tritt ein Apologet auf, von deſſen Raiſonnement man nicht weiß, ob es einer ignoranten Humanität, oder einer malitiöſen Ignoranz zuzuſchreiben, oder, was das Wahrſcheinlichſte iſt, eine muthwillige Ironie ſei. — Wohl fordert das Prinzip der Gerechtigkeit, daß jeder in den Staatsverband unbedingt aufgenommene Unterthan mit allen andern, ohne Rükſicht der *religiöſen Denkungsart*, auch gleiche Rechte und gleiche Wohlthaten genieße, beſonders, wenn er auch mit den Andern gleiche Laſten trägt; wohl fordert es auch — nicht bloß das Prinzip der allgemeinen Humanität, ſondern ſelbſt das der chriſtlichen Religion, daß wir *Menſchen*, *unſere Brüder*, in unſerem geſellſchaftlichen Verbande, von dem Genuſſe der Wohlthaten dieſes Verbandes, nicht ausgeſchloſſen ſehen; darüber bedarf es gar keiner wiſſenſchaftlichen Deduktion und keiner oratoriſchen Schuzſchrift; auch wird man doch den Regenten civiliſirter Staaten und ihren Miniſtern zutrauen, daß ſie, von beiden Prinzipien beſeelt, den Juden die vollſtändige bürgerliche Freiheit wünſchen, gönnen und zuzugeſtehen bereit ſeien. Dieſes Vertrauen können wir gewiß auf unſere Staatsregirung mit der vollſten Zuverſicht ſezen, nachdem des Monarchen Wahlſpruch die feſte Uebung der Gerechtigkeit zum Ziele hat, und ſein Staatsminiſterium in allen ſeinen Verordnungen nur Beförderung des allgemeinen Wohles athmet. Wenn daher dieſe Machthaber doch dießfalls das Verlangte nicht ſogleich unbedingt erfüllen, ſo werden ſie gewiß durch weiſe Beweggründe — *gegen ihre* eigenen Wünſche zurükgehalten. Dieſe Beweggründe zu erforſchen, zu prüfen und zu würdigen, haben die Apologeten Theils nicht vermocht, Theils haben ſie nicht die Luſt dazu. Es handelt ſich im vorliegenden Falle nicht bloß um das einfache Rechtsprinzip *), oder um eine unbedingte Humanitätsübung, ſondern um die wichtigen Fragen:

I. Iſt der in den chriſtlichen Staatsverband aufgenommene ausländiſche Volksſtamm der vollſtändigen Einverleibung würdig? *)

II. Iſt die vollſtändige Einverleibung eines freundländiſchen, dieſer Wohlthat noch nicht fähigen Stammes, nicht dem Wohle und mittelbar nicht den urſprünglichen Rechten der einheimiſchen Kinder der chriſtlichen Familie präjudicirlich?

Weder die eine noch die andere dieſer höchſt wichtigen Fragen wurden bisher von den Judenfreunden in nähere Erwägung gezogen, noch weniger ſtatthaft beantwortet. In ſo lange nun dießfalls eine ſtatthafte Beantwortung fehlt, iſt jede Apologie eine oberflächliche, ja eine gegen Regenten und Miniſter höchſt ungerechte Deklamation. — Was iſt aber die in dieſen Blättern ſo animos auftretende Rüge; wenn ſie ernſtlich gemeint iſt? — Iſt ſie wohl nicht ein argliſtiger, jeſuitiſcher Kniff, das Zögern der Staatsregirung in der Geſtattung der vollſtändigen Emanzipation der Juden als gehäſſig und den katholiſch-evangeliſchen Grundſäzen hohnſprechend darzuſtellen? — Die Juden werden mit den katholiſchen Irländern verglichen, welche nach vollkommen freien Genuß der Rechte mit den Proteſtanten ſchreien. Welche Unwiſſenheit verräth ſchon dieſer Vergleich an und für ſich? Sind die Katholiken in Irland ein fremdartiger, in das irländiſche Reich eingedrungener und von den Proteſtanten nur als — ein vertragsmäßig tollerirt aufgenommener Stamm zu betrachten? Oder ſind ſie die Urbewohner mit den Proteſtanten, und zwar in unverhältnißmäßiger Ueberzahl? Sind ſie nicht durch militäriſche und politiſche Gewalt in ihren urſprünglichen Rechten gekränkt und niedergebeugt? Ferner fragt es ſich? Sind denn die katholiſchen Irländer in ihrem religiöſen Prinzipe dem proteſtantiſchen feindſelig entgegenſtehend? Hat nun dagegen bei den Juden in chriſtlichen Staaten das ſchreiende Unrecht ſtatt, daß ſie, wie die katholiſchen Irländer ihre urſprünglichen, für ihre *religiöſen Zweke* und *Bedürfniſſe* bewilligten Zehnten ihren proteſtantiſchen Brüdern zum unnöthigen Ueberfluſſe übergeben müſſen; ſo daß auch die Juden ſchreiend klagen können: Wir müſſen die Zehnten, welche unſern kirchlichen und pädagogiſchen Zweken gewidmet ſind, an die Chriſten abgeben? — Wie ungerecht wird alſo von dem Judenfreunde den Katholiken der Vorwurf gemacht, daß ſie in die Klagen über das ſchreiende Unrecht der Unterdrükung ihrer katholiſchen

---

*) Doch wir wollen auch dieſes nicht ganz unberührt laſſen, und appelliren an die ſtrenge Rechtslehre, fragend: Iſt denn in der bisherigen Behandlung der Juden von Seite der Staaten, in welchen ſie rezipirt waren, eine Verlezung des Rechts zu rügen? Oder kann die Behandlung *ungerecht* oder *rechtswidrig* genannt werden? War denn das Verhältniß des alten Lehenweſens ein rechtswidriger Zuſtand? Beruhte es nicht auf dem Kontrakt? — Nicht einmal der Spruch: summum jus, summa injuria konnte darauf angewendet werden? Nur die höhere Civiliſation ſtellte ihn als unverträglich mit der Humanität dar, und mahnte zu einer billigeren Modifikation. — — So manche Staaten, ja ſelbſt Städte, haben den Juden gar keine Aufnahme geſtattet; handelten ſie *ungerecht*? Viele andere nahmen ſie auf, jedoch unter läſtigen Bedingungen und Beſchränkungen; wenn nun Staaten und Städte dieſe ſämmtlich fortgelten laſſen, oder nur zum Theil auflöſen, handeln ſie — *ungerecht*? Kann ein Jude oder ſein Anwalt über *Ungerechtigkeit* klagen, und — mit *Recht* mehr, als die Humanität und Billigkeit in Anſpruch nehmen.

*) Man vergleiche hiermit die wichtige Schrift: Das Judenthum und ſeine Reform, von Dr. Graſer. Eine Schrift, die in dem allgemeinen Anzeiger der Teutſchen, als hauptſächlich förderlich zur Schlichtung des Streits angerühmt wird. —

Brüder in Irland einſtimmen, und nicht mit gleichem Nachdruk die Klage der Juden über verweigerte Emanzipation unterſtüzen!!! — Doch, welche Ignoranz beweist der Schuzredner [illegible] in dem Schluſſe ſeines Vergleichs, indem er noch die Parabel von dem reichen Manne und dem armen Lazarus aus dem Evangelium zitirt? Wahrſcheinlich iſt er ein Angehöriger von der vertheidigten Nation ſelbſt, weil er aus Unkenntniß des Sinnes der Parabel nicht einmal die Ironie ahnte, die in der Anwendung der Parabel auf das Verhältniß der Juden liegt. Der Chriſt iſt doch wahrhaft, im Vergleich mit den Juden, nicht der reiche Mann, welcher im Ueberfluſſe des Vermögens ſchwelgen kann, ſondern vielmehr der arme Lazarus, welcher in der Noth von jenem die Broſamen (die Pfennige — jedoch um mehrfache Wiedererſtattung) erbittet!! *) — Eben darum finden wir uns auch bewogen, zur Ehre der armen Judenfreunde anzunehmen, daß dieſer heftige Angriff auf die Chriſten, welche die Klage der unterdrükten Irländer beſtärken, und doch die Beſchwerden der Juden über Mangel der Emanzipation nicht achten, nichts anders als eine Ironie auf die Apologien der Juden-Advokaten ſei. — Wir hoffen, durch dieſe wenigen Bemerkungen, hauptſächlich aber durch die oben *aufgeſtellten* *zwei höchſt wichtigen* Fragen eben *die warmen Vertreter* der Juden-Emanzipation zu einer *größeren Beſonnenheit* zurükzuführen, und zu einem gründlicheren Nachdenken über die Beantwortung der Fragen ſelbſt zu ſtimmen, bis dem Einſender dieſes die Zeit vergönnt iſt, ſeine eigene Beantwortung derſelben, wozu dieſe Blätter kaum den Raum geſtatten, öffentlich mitzutheilen. — Das Reſultat der Abhandlung möchte ſich wohl zum Voraus dahin angeben laſſen; daß das Judenthum in praktiſcher Beziehung durchaus der Emanzipation entzogen ſei, ja, — daß es vielmehr, unbedingt emanzipirt, das allgemeine Leben im Staate nur mit den Gefahren der Lähmung bedrohe; wogegen den Iſraeliten durchaus die vollſtändige Emanzipation zu geſtatten ſei. — Unicuique suum!

*) Vor der Thüre dieſes reichen Mannes, der er ohne Emanzipation geworden iſt, liegen wohl nicht bloß Bauern, ſondern auch Höhere jeder Art.

Neueste politische Nachrichten.

Nordamerika. New-Yorker Blätter vom 24. Dez. ſchreiben: In dem Hauſe der Repräſentanten iſt eine Bill, bezwekend die Unterſtüzung der New-Yorker Abgebrannten aus dem Nationalſchaze, bereits zweimal verleſen worden. Es zeigt ſich jezt, daß der Verluſt nicht über 10 Millionen Dollars (25 Mill. fl.) betrug. Die Korporation von New-York hat den Verſicherungsgeſellſchaften einen Vorſchuß von 6 Mill., die Bank der Vereinigten Staaten einen von 2 Mill. angeboten. Der Betrag der verbrannten Güter wird folgendermaaßen berechnet: 20,000 Kiſten Thee, 12,000 Säke Kaffee, 3000 Colli mit Cubazuker, 500 Säke Salpeter, 40,000 Gallonen Oel, einige tauſend Säke Piment und große Vorräthe von Branntwein und Indigo. Die verbrannten Manufakturwaaren ſind meiſtens ausländiſchen, insbeſondere franzöſiſchen Urſprungs. Ein Umſtand ereignete ſich bei dem Brande, welcher das außerordentliche Glük des Hauſes Rothſchild beweist. Die demſelben gehörenden Gebäude, worin Queckſilber im Werthe von 60,000 Pf. St. angehäuft lagen, erlitten nicht die geringſte Beſchädigung, während faſt Alles umher den Flammen zur Beute ward.

Frankreich. Paris, 16. Jan. Heute den ganzen Tag hindurch waren tauſend ſich widerſprechende Gerüchte über die gegenwärtige Lage des Miniſteriums im Umlaufe. Keines dieſer Gerüchte ſcheint ſo viel Grund für ſich zu haben, als daß wir dieſelben widerholen zu dürfen glauben. Dieſer Zuſtand kann jedoch nicht länger andauern; durch die Sizung vom nächſten Montag wird alle Ungewißheit verſchwinden. — Geſtern empfing der König den Fürſten v. Talleyrand. Abends wurden Hr. Dupin, Präſident der Deputirtenkammer, Baron v. Werther, Miniſter Preußens, der Marquis de la Tour-Maubourg, der Graf v. Appony, Botſchafter Oeſterreichs und Hr. Batout von Sr. Majeſtät empfangen. Heute um 11 Uhr begab ſich der König in Begleitung des Grafen v. Montalivet und des General Gourgaud nach Verſailles, um das Muſeum zu beſuchen. — Das Paquetboot Normandie, welches am 15. Morgens von New-York in Havre angekommen iſt, war von dieſer Stadt am 24. Dez. (blos 3 Tage nach Abgang des frühern Paquetboots) abgeſegelt. Hr. Barton, der am 2. Dez. von Havre auf dem Albany abgereist, war noch nicht in New-York angekommen; jedoch wußte man ſchon über England, daß derſelbe ſeine Päſſe verlangen würde, im Falle er von dem franzöſiſchen Miniſter des Aeußern nicht hinlängliche Erklärungen über die verweigerte Ausbezahlung der 25 Millionen erhalten würde.

Berlin, 17. Jan. Se. K. Hoheit der Herzog von Cumberland iſt von hier nach London abgereist.

Kaſſel, 14. Jan. Das kurf. heſſ. Oberappellationsgericht zu Kaſſel, als Staatsgerichtshof, hat in voller Verſammlung auf die, in Folge landſtändiſcher Anklage wider den Hrn. geh. Rath, jezigen Staatsminiſter, Hans Daniel Ludwig Friedrich Haſſenpflug zu Kaſſel, als Vorſtand der Miniſterien der Juſtiz und des Innern, geführte Unterſuchung, angeſchuldigte Verlezung der Verfaſſung betreffend, den Herrn Angeklagten hinſichtlich beider Anklagepunkte, mit Niederſchlagung der Koſten, freigeſprochen.

Weimar, 7. Jan. Geſtern haben hier nach Ablauf der vertheilten Ferien die Verſammlung des Landtags und ſomit deſſen Verhandlungen begonnen.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Sonntag: Der Freiſchüz, Oper.

Angekommene Fremde in München.

22. Januar.

Gold. Hahn: Schwab, Fabrikbeſizer von Ichenhauſen.

Gold. Kreuz: Baron von Schäzler, Banquier von Augsburg. — Wedeles, Kfm. von Fürth.

Gold. Stern: Mayer, Bierbräuer v. Ingolſtadt.

Gold. Löwe: Gebrüder Binswanger, Pferdhändler von Binswangen.

Getraute in Bayern.

Kempten: Martin Zorn, Materialiſt, mit Frl. Karolina Lunz.

Regensburg: Bapt. Mayer, Fabrikbeſizer, mit Marianna Franzl.

Geſtorbene in Bayern.

München: Sophia Maier, Handelsmannswittwe, 54 J. a. — Monika Kemeder, Schuhmacherstochter v. d. Au, 20 J. a. —

Buchloe: Ign. Lamprecht, k. Landgerichts-Aſſeſſor u. Landwehrbataillons-Major.

Kempten: Joſeph Zech, 74 J. a. — Marg. Dobler, Meiberswittwe, 78 J. a. — Urſula Bombank, Blumenmacherswittwe, 65 J. a. —

---

471. Bekanntmachung.

Künftigen Mittwoch den 27. d. Mts. und an den darauffolgenden Tagen Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr, werden aus dem Rüklaſſe der Kunſthändler Gottfried'ſchen Eheleute in der Karlsſtraße, Nro. 36. über 1 Stiege, folgende Gegenſtände gegen baare Bezahlung verſteigert, als:

Goldene Uhren und Vorſteknadeln, Kanapee's, Seſſel, Spiegel, Kommodkäſten von Nußbaumholz, Tiſche, mehrere Pakkiſten, Herrn- und Frauenkleider, Leibwäſche, Küchengeräthe von Kupfer, Eiſen und Blech u. ſ. w., ferners zwei Fäſſer Würzburger Weine.

Kaufsliebhaber werden hiezu geladen.

Am 18. Januar 1836.

Königl. bayer. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Mößl.

---

462. Bekanntmachung.

Mittwoch den 3. Februar l. J. von 9—12 Uhr, dann von 3—6 Uhr, werden in der Herzogſpitalgaſſe im Hauſe des Kiſtlermeiſters Glink zu ebener Erde nunmehr gerichtlich die bisher noch nicht verſteigerten mediziniſchen und philoſophiſchen Bücher des Hrn. Hofraths und Profeſſors Med. Dr., Andreas Röſchlaub, der öffentlichen Verſteigerung gegen ſogleich baare Bezahlung unterſtellt, wozu Kaufsliebhaber geladen werden. Gelegenheitlich wird nebſt den vorhandenen Stellagen noch ein Nußbaumkaſten zu Büchern und Akten mit Glastafeln, der in dem Hauſe inzwiſchen täglich eingeſehen werden kann, verſteigert.

Den 19. Jänner 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

---

470. Bekanntmachung.

Wir machen hiemit die Anzeige, daß der vollſtändige Katalog unſerer Leihbibliothek erſchienen iſt. Preis 15 kr.

Bei gefälliger Durchgehung dieſes Kataloges werden ſich die Freunde und Freundinnen unterhaltender Lektüre überzeugen, daß wir eifrig bemüht waren, dieſem Inſtitute die möglichſte Vollkommenheit zu geben.

Durch Anſchaffung der vorzüglichſten Biographien, Erzählungen, Gedichte, Novellen, Reiſebeſchreibungen, Romane und Schauſpiele der Ausgezeichnetſten Verfaſſer, z. B. eines Adrian, Bechſtein, Branikowsky, Bülow, Döring, Hormayr, Laube, Lewald, Lipowsky, Schenk, Spindler, Tiek, Weſtenrieder, Zedliz ꝛc. glauben wir uns ſchmeicheln zu dürfen, den Wünſchen des verehrten Publikums beſtmöglichſt entſprechen zu können.

München im Jänner 1836.

J. Giel'ſche Leihbibliothek, Löwengrube Nro. 20.

Ueberſicht der Darſtellungen, Gaſtrollen und Perſonalveränderungen am k. Hof- und Nationaltheater zu München im Theaterjahre vom 1. Oktober 1834 bis 1. Oktober 1835.

(Schluß.)

An früher gegebenen Opern, Vaudevilles und Singſpielen wurden im Jahre $18\frac{34}{35}$ wiederholt:

Don Juan, Zauberflöte, von Mozart; der Freiſchüz u. Präzioſa, von Weber; Johann von Paris und die weiſſe Frau, von Boildieu; die Veſtalin, von Spontini; der Barbier von Sevilla und Tell, von Roſſini; Fra Diavolo, die Stumme von Portici, der Maurer und Schloſſer, von Auber; Robert der Teufel, von Meyerbeer; die Schweizerfamilie, von Weigel; der luſtige Schuſter, von Paer; der Seeräuber, die Kapulets und Montagues, von Bellini; das Feſt der Handwerker, von Angely; der Diamant des Geiſterkönigs, von Raimund; die Wiener in Berlin.

Von Balleten, Pantomimen und Divertiſſements wurden wiederholt:

Das Fiſcherſtechen, der Maskenball, der Berggeiſt, Alasnam und Balſora, Danina, die Wildſchüzen, die Porträts, der Jahrmarkt in Krakau, die Silberſchlange, die Hochzeit im Gebirge, der verkleidete Gutsherr, ritterliches Divertiſſement, die Tyroler.

(Herrn Lewald lag bei der Zuſammenſtellung der jährlichen Leiſtungen mehrerer teutſcher Bühnen in ſeinem neu erſchienenen „teutſchen Theater" von dem Münchner Hoftheater nur ein neunmonatliches Repertoir zu Grunde, wie er dieß ſelbſt anführt. Der von ihm hierauf baſirte Vergleich zwiſchen den Leiſtungen mehrerer Bühnen, kann daher, in Bezug auf die Münchner, nur ein unrichtiger ſein, und leztere muß dabei begreiflich im Nachtheile ſtehen.)

Gäſte.

Dlle. Henriette Karl, Sängerin; Dlle. Franziska Piris, Sängerin; die Tänzer des k. Hoftheaters zu Madrid; Dlle. Edler aus München, vom ſtädtiſchen Theater zu Peſth; Hr. Löwe, vom k. k. Hoftheater zu Wien; Hr. u. Mad. Fichtner, vom k. k. Hoftheater zu Wien; Frl. Aug. v. Faßmann, Sängerin; Hr. Seydelmann, vom k. Hoftheater zu Stuttgart; Hr. Schmezzer, vom Nationaltheater zu Frankfurt a. M.; Hr. Ferdinand Raimund, aus Wien.

(Unter vorſtehenden Gäſten befinden ſich, mit Ausnahme zweier jungen Künſtlerinnen aus München, welche eben deßhalb eine gaſtfreundliche Aufnahme fanden, nur Künſtler vom erſten Range und Rufe.)

Quieszirt.

Dlle. Ang. Meyer; Hr. Hellmaier.

Angeſtellt.

Frl. Auguſte v. Faßmann.

Das finanzielle Reſultat des Etatsjahres $18\frac{34}{35}$, ſoweit es zur Mittheilung geeignet, beſtand darin, daß, wie bei dem Abſchluſſe der zwei frühern Etatsjahre unter der gegenwärtigen Intendanz, auch in dem leztverfloſſenen, ohne außerordentliche Zuſchüſſe zu bedürfen, die Ausgabe mit der Einnahme gedekt wurde, und deſſen ohngeachtet an abſchläglichen Rükzahlungen auf die Theaterſchuld, welche bei ihrem Antritte die gegenwärtige Intendanz vorgefunden, ſo wie an Penſionen an eilftauſend Gulden, alſo noch mehr, als im vorigen Etatsjahre, aus der Theaterkaſſe bezahlt wurden; dieß Reſultat, welches ungeachtet vieler Hemmungen und Kalamitäten, beſonders bei der Oper, erlangt wurde, gehört beim hieſigen, wie bei anderen Hoftheatern, zu den ſeltneren. —

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern im monarchiſch-konſtitutionellen Sinne geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das halbjährige Abonnement bei allen königl. Poſtämtern im I. Rayon 3 fl. 8 kr., im II. Rayon 3 fl. 25 kr., im III. Rayon 3 fl. 35 kr. — Die Hauptexpedition in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, Nro. 15. 26. Januar 1836.

Nationales.

Noch ein Wort über Landärzte.

Wie er räuſpert und wie er ſpukt,
Habt ihr ihm glüklich abgegukt?
Aber das Genie, ich meine den Geiſt — —

ϙ Seit längerer Zeit wird in hieſigen Blättern ein heftiger Streit für und wider die Landärzte geführt. Zufällig gerieth uns jüngſt ein Aufſaz in die Hände, — wir ſagen zufällig — ein Aufſaz, deſſen Verfaſſer ſich als wüthender Landarzt-Ultra verräth, und uns zu einigen Bemerkungen Veranlaſſung geben ſoll. — Der Geiſt, der aus jenen Zeilen ſpricht, iſt landärztlich, d. h. er zeigt uns, daß er ſein Daſein der Verzukung eines Halbgebildeten verdankt. Denn abgeſehen davon, daß ſchon die Wahl des Organs, durch welches er ſich an das Publikum wendet, uns über ſeine kritiſchen Talente in Zweifel läßt, geben die jedes Gebildeten unwürdigen Ausdrüke und dann jene Oſtentation, die aus dem Einmengen lateiniſcher Phraſen gar mächtiglich hervorleuchtet, Zeugniß davon, daß Humaniora eben nicht in den Kreis der glänzenden Eigenſchaften unſeres Verfaſſers gehören. — Wir müſſen aufrichtig geſtehen, daß wir Waffen der Art nicht zu führen wiſſen, und begeben uns lieber jedes Kampfes mit einem Feinde, der ſo drohend die gerichteten Fäuſte zeigt; aber auf Einen Punkt aufmerkſam zu machen, können wir denn doch nicht unterlaſſen. — Wenn die Landärzte durch das Studium der im bezeichneten Aufſaze angeführten Gegenſtände ſich zu dem Range eines allen Bedürfniſſen entſprechenden rationellen Arztes emporzuarbeiten vermögen: wie kann es eine weiſe Staatsregierung dulden, daß drei Fakultäten im Lande beſtehen, die nicht nur von jedem Ankömmlinge vollendete Gymnaſialſtudien fordern, ſondern auch die genaueſte Nachweiſung über Befähigung in den philoſophiſchen Gegenſtänden verlangen; Fakultäten, die ſich erkühnen, den Austritt aus ihrem Kreiſe von der Erwerbung des Doktorhutes abhängig zu machen, ja die den mit dieſer Würde bekleideten nach vollendetem biennium practicum einer neuen Prüfung unterwerfen und ihm dann erſt erlauben, ſich um die Stelle eines praktiſchen Arztes zu bewerben! — Unglükliche junge Männer! die Ihr erſt nach einer Reihe vieler Jahre, nach dem Aufwande von vielen Hunderten, das Ziel erreichen konntet, bei dem Andern ohne das Dritttheil der Zeit, ohne den zehnten Theil der Koſten, längſt vor Euch angekommen ſind! Oeffnet Eure Augen, Verblendete, und benüzt jene Zeit, die man bisher an Gymnaſien und Lyzeen zuzubringen gewohnt war, dazu, Euch — Euern Schweiß und Eure Mittel ſparend — mit der Seife in der Hand einträgliche Trinkgelder zu verdienen; beſucht eine chirurgiſche Schule und tretet dann mit einem rationellen Arzte nöthigen Kenntniſſen wohl ausgerüſtet in den Kreis Eurer ſich nach Hilfe ſehnenden Mitbürger!

R—t.

Theater.

Θ **München**, 23. Jan. Das lezthin gegebene neue Luſtſpiel von Blum, „der Ball zu Ellerbrunn," hat bei der Wiederholung eine etwas kältere Aufnahme gefunden, obſchon dem Stüke manche Vorzüge nicht abzuſprechen ſind. Der erſte Akt iſt ſehr lebendig und erregt die freundlichſten

Erwartungen, aber ſtatt daß nun die Spannung eintreten ſollte, iſt ſie ſchon da geweſen, und obſchon der zweite Akt noch einige recht gute Scenen hat, z. B. die, wo die Baronin den Pelzhut aufſezt, ſo täuſcht der lezte zu ſehr, indem das Luſtſpiel ganz in ein moraliſches Drama — in eine Eheſtandsſchule umſchlägt. Mad. Dahn entwikelte als Baronin ein überaus gut berechnetes und vortrefflich durchgeführtes Spiel. Hrn. Forſts Leiſtung, in der Rolle des Barons, war eine ganz vorzügliche, und mit Recht wurde er am Abende der erſten Darſtellung gerufen; in den ſpäteren Akten tritt die Rolle ganz in den Schatten zurük, was freilich nur dem Verfaſſer zugerechnet werden muß.

Am 22. Jan. „Nathan der Weiſe.“ Wie klug iſt Alles in Leſſings dramatiſchen Arbeiten berechnet, wie fein erſonnen, wie anmuthig und wie ſcharf ausgedrükt! Einen hiſtoriſchen Grund hat dieſes Drama nicht, und offenbar wollte Leſſing keinen, er wollte eine geiſtreiche dramatiſche Parabel ſchreiben, welche dem, in der lezten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts vorherrſchenden, raffinirten religiöſen Indifferentismus zuſagen konnte. Das iſt ihm nun allerdings vollkommen und auf die glänzendſte Weiſe gelungen, aber eben deshalb haben alle Charaktere keine dramatiſche, keine im Leben noch in der Zeit begründete, ſondern nur eine philoſophiſche Wahrheit und das auch nur, inſofern man Skepſis für das Weſen der Philoſophie hält, was allerdings die Encyclopädiſten thaten. Saladdin, der Tempelherr und Nathan ſind weder Muſelmann, noch Chriſt, noch Jude, ſondern Berliner und Hamburger Philoſophen mit Turban, Rittermantel und Kaftan, die aber ſehr geiſtreich, fein und beredt ſind, und die wir darum auch mit unendlichem Vergnügen ihre Prinzipien oder vielmehr ihre Prinzipienloſigkeit entwikeln hören. Die Moral des Stüks iſt Toleranz, aber nicht die Duldung, welche neben der unſrigen andere Ueberzeugungen geſtattet, ſondern die, welche jedwede Anſicht billigt in der Vorausſezung, daß die andere eben ſo wenig ernſtlich gemeint ſind, als die unſere. Es iſt im höchſten Grade anziehend und intereſſant, dieſes muſterhafte Produkt einer Betrachtungsweiſe zu ſehen, die ſchon antiquirt iſt. Leſſins Geiſt hat nicht gealtert. Das können wir auch von Eßlair ſagen, der den Nathan ſo meiſterhaft ſpielte, als wir ihn jemals von ihm ſahen. Er wurde nach der Scene mit Saladdin und am Schluſſe gerufen. Hr. Dahn hatte den Tempelherrn vortrefflich aufgefaßt und führte ihn mit großer Konſequenz durch.

Vaterländiſche Briefe.

* Bamberg, 20. Jan. So eben erhalten wir die erſte Nummer einer neuen belletriſtiſchen Zeitſchrift: „Leſefrüchte aus dem Geſammtgebiete der höheren Unterhaltungs-Literatur, für die gebildete Leſewelt,“ herausgegeben von J. Funk, demſelben Literaten, der auch die als Beilage zu unſerm ſo gerne geleſenen „fränkiſchen Merkur“ herauskommende „Biene“ redigirt, einem Unterhaltungsblatte, das wohl unter den Beiblättern zu politiſchen Zeitungen das Beſte genannt zu werden verdient, von einer umſichtigen, Geſchmak und richtiges Urtheil beſizenden Redaktion zeugt, und daher auch den allgemeinen Beifall verdient, der mit vollem Rechte dem früheren handwerksmäßig zuſammengeſtoppelten und einer eigentlichen Redaktion ganz entblößten Beiblatte verſagt wurde. Es iſt ſonach eine recht lobenswerthe Erſcheinung, zwei Unterhaltungsblätter bei uns zu beſizen, die ihren Plänen nach, da das Eine hauptſächlich Beilage zu einem politiſchen Blatte iſt, auch füglich recht gut ohne gegenſeitige Beeinträchtigung nebeneinander beſtehen können, und als von einem und demſelben Redakteur beſorgt, doppelt das Intereſſe der Leſer in Anſpruch nehmen dürften. — In unſerer Literatur erſchien von Landgraf, einem in der Alterthumskunde erfahrenen jungen Schriftſteller, eine Beſchreibung ſämmtlicher Grabmäler und Inſchriften unſerer Domkirche; von dem im Fache der Geſchäfte bekannten Lieutenant v. Spruner eine Beſchreibung des Kanals von der Donau zum Maine (herrlich in typographiſcher Hinſicht ausgeſtattet) und von unſerm Privatgelehrten Heller wird demnächſt eine Beſchreibung des Schloſſes Liesberg in Franken die Preſſe verlaſſen. — Die Karnevalszeit hat bereits durch einige Bälle begonnen; die drei Geſellſchaften werden ihre Bulletins erſt noch ausgeben; an Schmaus und Tanz wird es nicht fehlen; auch wird gewiß viel getheatert werden. Seit geſtern rennen auch die Schlitten flott durch die Straßen, aber auf reinem Schnee und nicht ohne ſolchen, wie es in der Reſidenz war. Bei uns liegt wohl viel Schnee auf den Straßen, aber wenig Geld in unſern Kaſſen. — Auswärtige Blätter berichten uns, daß ein Benediktinerkloſter in dem ehemaligen Univerſitätsgebäude dahier errichtet werden ſolle. Der Plan war es Anfangs; von der Ausführung verlautet aber nichts Beſtimmtes. Doch, wer weiß, was in der Zeiten Hintergrunde ſchlummert! —

Neueste politische Nachrichten.

Portugal. Man ſchreibt aus Liſſabon: Der Herzog v. Palmella, welcher ungeachtet ſeines leidenden Geſundheits-Zuſtandes der Vermählungsfeier ſeiner Souverainin beiwohnen wollte, wurde bei ſeinem Eintritt in die Kathedrale von einem ſehr heftigen Gichtanfalle ergriffen. Der Zuſtand des edlen Herzogs läßt keine Hoffnung zur Rettung mehr übrig. Bei der Vermählung wurden keine Vivats gehört.

Großbritannien. Aus Liſſabon erfährt man, daß Hr. Campos vom Finanzminiſterium abtreten und Senhor Oliveira ſeine Stelle einnehmen werde. — Lord Melbourne hütet wegen einer kleinen Unpäßlichkeit das Zimmer.

Spanien. Vom Kriegsſchauplaze erfährt man nichts Neues; General Kordova hält an der Spize von 20,000 Mann Vittoria und das herumliegende Land auf eine Meile beſezt. — Die Karliſten beobachten alle Bewegungen und Vorkehrungen der Chriſtinos.

Frankreich. Paris, 18. Jan. Geſtern Nachmittags 1 Uhr hielt der König einen Miniſterrath, welchem alle Miniſter, mit Ausnahme des Hrn. Finanzminiſters, Hrn. Humann, beiwohnten. — Hr. Humann hat ſeine Entlaſſung als Finanzminiſter eingereicht; ſie wurde von dem Könige angenommen. Sein Nachfolger iſt Hr. Duchatel.

Rom, 7. Jan. Die Dauer und Strenge des dießjährigen Winters iſt bei uns außerordentlich. Nicht bloß ſind unſere kleinen Seen ſo feſt gefroren, daß man darüber gehen kann, ſondern es iſt ſelbſt ſchon dem Nordwind in kleinen Gefäßen ausgeſezt geweſener Wein gefroren. Neuerdings iſt die Witterung milder geworden.

Griechenland. Athen, 18. Dez. Wir ſind von der großen Bewegung der feſtlichen Tage wieder zur Ruhe gekommen. Vor der Hand folgen ſich Mittagsmahle, Soiréen, kleine Konzerte in den höhern und höchſten Zirkeln, und es ſcheint ſogar, daß Se. bayer. Majeſtät wenig Exkurſionen in das Innere machen werde. Der Eindruk, den Se. Majeſtät macht, iſt durchaus ein günſtiger, und der König verſteht es im Sinne der Griechen zu ſprechen: Unſern Schadenfrohen (nos malins) haben ſogar ſeine Aeußerungen in Bezug auf die Perſonen der abgetretenen Regentſchaft behagt. Unſere Diplomatie iſt übrigens jezt ziemlich verſöhnlich und verſöhnt; auch hier ſind die Leidenſchaften gebrochen, oder werden durch Mäßigung zurükgehalten. Zwei Dinge ſind es, die unſere volle Beruhigung ſtören: die gräuelhaften Räubereien in den Gränzprovinzen, deren wir nicht Meiſter werden, weil ſie von den Türken begünſtigt ſind, und welche beim anbrechenden Frühling in furchtbare und weithin dringende Raubzüge mit Guerillaskämpfen umſchlagen können, und die finanziellen Verlegenheiten. — Geſtern Abend war in einer halbdiplomatiſchen Geſellſchaft davon die Rede, daß man der Vermählung unſeres geliebten Königs noch im Laufe dieſes Jahres entgegenſehen dürfe.

Wien, 11. Jan. Es verbreiteten ſich, vermuthlich aus Anlaß der jezt mehr beſprochenen Krönung Sr. Maj. des Kaiſers in Prag, neuerdings Gerüchte von einer beabſichtigten Kaiſerkrönung allhier, welche im Mai ſtattfinden würde.

Berlin, 18. Jan. In dieſem Augenblike iſt der Brand noch nicht ganz gelöſcht, welcher geſtern um 2 Uhr Nachmittags in der Zukerraffinerie des Hrn. Kupſch hierſelbſt entſtand, und dieſelbe mit Ausnahme des Speichers ganz in Aſche legte. Es herrſcht ein ſturmartiger Wind.

Hannover, 18. Jan. J. K. Hoheit die Frau Herzogin von Cambridge beſſern ſich von Tage zu Tage mehr.

Tagsneuigkeiten.

Wie man aus zuverläßiger Quelle vernimmt, ſoll die Anſtellung des badiſchen Hofkapellmeiſters Lachner als Kapellmeiſter und Operndirektor am Münchner Hoftheater keinem Zweifel mehr unterworfen ſein. Hr. Lachner ſieht der Entlaſſung aus ſeiner jezigen lebenslänglichen Anſtellung entgegen und kann bis Juli hier eintreffen. Als Inſtrumentalkomponiſt nimmt Hr. Lachner unläugbar eine der erſten Stellen unter den Tondichtern Europas ein, und ſo eben iſt einer Symphonie von ihm der Preis der muſikaliſchen Akademie in Wien zuerkannt worden; auch ſeine Oratorien und Lieder gehören zu den ausgezeichneten Kompoſitionen. Für Lachners treffliche Eigenſchaften, als Operndirektor, ſpricht der nicht gewöhnliche Erfolg ſeiner Leitung an den Hof-Operntheatern in Wien und Mannheim. Die glühende Liebe des thatkräftigen Mannes für ſeine Kunſt, ſeine ſchöpferiſche Auffaſſungsgabe und ſeltene Einſicht ihrer innerſten Natur und aller Verhältniſſe, die ihr Weſen bedingen, vereinigen ſich mit unermüdetem Fleiße, und man kann mit Wahrheit ſagen, daß Lachner zu den erſten Operndirektoren Teutſchlands gehört. Unſer hochverdiente Hof-Muſikdirektor Moralt, der nun bald ein halbes Jahrhundert hindurch mit ruhmvollem Eifer für die Kunſt gewirkt hat, wünſcht Ruhe und Erleichterung, und wir müſſen der k. Hoftheater-Intendanz Dank wiſſen, das Bedürfniß erkannt und es durch die Anſtellung eines ſo ausgezeichneten Mannes, als unſer Landsmann Lachner iſt, befriedigt zu haben. Hr. Lachner wird unſer vortreffliches Orcheſter mit neuem Eifer beleben, das unter einem ſo würdigen Führer den erworbenen Ruhm auch für die Zukunft erhalten wird.

* Donnerſtag, 20. d., wurde Bellini's große, melodienreiche, herrliche Oper „Norma" gegeben. Vor dem Beginne der Oper wurde dem Frl. van Haſſelt ein beleidigendes Bild in dem Theater übergeben, wovon bereits andere Blätter erwähnten, und der Schreken, welcher hiebei die große Sängerin erfaßte, hinderte den Beginn der Vorſtellung am gewohnten Augenblike. Hr. Bayer kündete dieſes dem Publikum an, welches ſpäter Frl. van Haſſelt rauſchend empfing. Es iſt von derſelben ſchön und rühmenswerth, daß ſie dieſe Perſiflage nicht achtete, welche nur aus dem Geiſte eines gemeinen Menſchen entſprungen ſein kann. Sie war ausgezeichnet, ebenſo Frl. v. Faßmann als Adalgiſa. Wir hörten dieſe Partie nie ſo vortrefflich. Herzergreifend, himmliſch klingend waren die Töne im Duett der Norma und Adalgiſa. Man ſah, daß heute die beiden edlen Sängerinnen alle Kräfte aufboten, im vereinten Streben ihre gleich eminenten Talente zu zeigen. Möchten ſie beide mit Verachtung auf alle Chikanen und niedere Feindſeligkeiten ſchauen und München zeigen, welch' große Sterne an dem

düſtern Himmel ſeiner Bühne leuchten. Die Intendanz hat auch wirklich einen ſchweren Stand, namentlich in der Oper, welche nur durch dieſe beiden Sängerinnen, unſern wakern Bayer und Pellegrini, auch Dlle. Fuchs aufrecht gehalten wird. Auswärtige Blätter und gleichfalls ein hieſiges, ſprechen vom Abgange der Frl. v. Faßmann. Es wäre zu wünſchen, daß dies nicht der Fall iſt, ſondern, daß ihr Gelegenheit gegeben werde, mehr in ſelbſtſtändigen Partien, oder mit Frl. v. Haſſelt in längſt entbehrten Opern aufzutreten, als: der Maskenball, Romeo und Julie, Macbeth ꝛc. Mad. Spizeder ſoll vor der Hand auf ein Jahr ſich dem Theater entzogen haben, wenigſtens ſteht ihr Name auf den Theaterzetteln weder unter den Kranken, noch Abweſenden, noch Beurlaubten und, wie es mit Dlle. Deiſenrieder ſteht, hievon gibt er ebenfalls keine Kunde, und wir wiſſen es auch nicht!! —

Charade.

(Vierſylbig.)

Die erſten hat vergraben in dem Schoos der Erde
Am Schöpfungstage die geheimnißvolle Macht;
Mit leiblicher Gefahr und vielerlei Beſchwerde
Bringt ſie der Menſch an's Tageslicht aus düſt'rer Nacht.
Die Lezten baut man jezt nach künſtlichem Erſinnen,
Ihr Nuzen hat ſich groß und vielfach ſchon bewährt;
Durch ſie ſucht jedes Land ſich Reichthum zu gewinnen,
Durch ſie wird Luxus und Vergnügensſucht genährt.
Gewährt Dir's Luſt zu fahren, wie mit Blizesſchnelle,
So geh' dahin, wo Erſt're mit den Leztern ſind;
Kaum haſt verlaſſen Du des Standpunkts früh're Stelle,
Fährſt Du zum Ziel durch ſie, als trüge Dich der Wind.
Du glaubſt vielleicht, in Nürnberg ſei die Fahrt zu finden,
Nein! Eiſenbahnen mußt Du nicht damit verbinden! —

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag: Die Wahnſinnige; dann; Aglae, Ballet.

Mittwoch: Zweiter Maskenball.

Getraute in Bayern.

Eichſtädt: Xaver Bukl, Rothgerbermeiſter, mit Lindig, bgl. Aumüllerstocher.

Nürnberg: Friedr. Wild, Kaufmann, mit Walburga Heinlein.

Geſtorbene in Bayern.

München: Auguſt Heinrizl, bgl. Goldarbeiter, 77 J. a. — Kreszenz Aufſchläger, Rentbeamtensgattin, 42 J. a. — Franziska Ammer, Mezgerstochter von Winzer, Ldg. Vilshofen, 22 J. a. — Joſ. Haſeidl, Maurer, 55 J. a.

Regensburg: Franziska v. Flurl, Salzbeamtenswittwe, 53 J. a. —

Nürnberg: Regina Biſchoff, Militär-Schreinerswittwe, 86 J. a. — Philipp Oertel, k. b. Oberlieutenant im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Heſſen. — Klara Rupprecht, Gaſtwirthsgattin. — Marg. Banzer, Bauraths-Gattin. —

Baireuth: Prediger, quiesc. Regierungs-Regiſtrator, 56 J. a. — Brendel, Steingut- und Porzellandreher, 37 J. a. —

461.

Bekanntmachung.

Auf Andringen der Gläubiger des abweſenden Sallermeiſters Joſ. Mais sen. von hier wird deſſen Realität am Gries dahier, beſtehend aus den Walk- und Oelſtampfgebäuden ſammt Einfange Nro. 7. St.G.B. äußeres G.B. Fol. 855. — in der Brandaſſekuranz auf 5500 fl. verſichert, am 12. Nov. v. Jrs. auf 8000 fl. gerichtlich geſchäzt, und worauf 3060 fl. Ewiggeldkapitalien verſchrieben, dann 8200 fl. Hypothekkapitalien eingetragen ſind, wiederholt zum öffentlichen Verkaufe ausgeſtellt, und Strichtagsfahrt auf

Montag den 8. Februar l. Jrs. Vormittags von 9 bis 12 Uhr

dahier — Kommiſſionszimmer 11. Gang I. angeſezt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß auswärtige dem Gerichte nicht bekannte Käufer über Beſiz- und Zahlungsfähigkeit ſich gehörig auszuweiſen haben, und daß der Hinſchlag nach §. 64. des Hypothekengeſezes erfolgt.

Den 12. Jänner 1836.

Königl. bayer. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

v. Hahn.

468. (3a)

Bekanntmachung.

Der Chirurg Joſeph Bals von Inning, d. G., vermißt ſeit ſeinem Hausbrande im Jahre 1833 nachſtehende auf ihn lautende Schuldurkunde der magiſtratiſchen Schulden-Tilgungs-Kaſſa in München zu 3½ pCt.:

a) zu 500 fl. vom 17. Nov. 1832, Nro. 431., Abſchnitt VI., Seite 1271 des Schuldenbuches, und

b) zu 500 fl. vom nämlichen Abſchnitt VI. Seite 1272.

Es ergeht hiemit auf Anſuchen des Bals die Aufforderung, dieſe Urkunden innerhalb 6 Monaten a Dato dahier vorzulegen, und ſich über deren rechtmäßigen Beſiz auszuweiſen, unter dem Anhange, daß ſie nach Umfluß dieſes Termines als kraftlos erklärt werden.

Am 15. Januar 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Starnberg.

Leiendeker, Landrichter.

Aldorfer.

474.

Amortiſations-Dekret.

Nachdem ſich ungeachtet der dießſeitigen Ediktal-Citation vom 16. Juli vorig. Jahrs bisher Niemand als Inhaber der zu Verluſt gegangenen Staats-Obligation vom 19. Auguſt 1796 über 1229 fl. 26 kr. 2 pf. Land-Anlehen von 1796 für die Unterthanen der ehemaligen Kloſterhofmark Tegernſee, welches Anlehen durch Ceſſion auf den Diſtrikts-Armenfond daſelbſt übergegangen, hierorts gemeldet, oder Anſprüche hierauf geltend gemacht hat, ſo wird dieſe Urkunde hiermit als kraftlos erklärt.

Den 19. Januar 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Tegernſee.

Engelbach, Landrichter.

473. (2a)

Kunſtverein.

Samſtag den 30. Januar 1836, Abends 5 Uhr,

Generalverſammlung

zur Ablage des Jahresberichtes, wozu die verehrlichen Herren Mitglieder eingeladen werden.

Der Verwaltungsausſchuß.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern im monarchiſch-konſtitutionellen Sinne geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das halbjährige Abonnement bei allen königl. Poſtämtern im I. Rayon 3 fl. 8 kr., im II. Rayon 3 fl. 25 kr., im III. Rayon 3 fl. 35 kr. — Die Hauptexpedition in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Digitized by

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, **Nro. 16.** 28. Januar 1836.

Nationales.

Nekrolog

des k. b. Rechnungskommiſſärs Joſeph Sutner in München.

(Auszug aus der neuen Bürger- und Bauern-Zeitung.)

Jof. Sutner, geb. zu Dietramszell am 18. März 1784, ſtudirte in den Jahren 1797 — 1807 im Kloſterſeminär daſelbſt, und am Gymnaſium und Lyzeum zu München. Umſtände bewogen ihn, ſich der Kameralpraxis zu widmen. Er fand bei den k. Regirungsſtellen zu Regensburg und Salzburg, und endlich im Jahre 1815 bei dem Oberrechnungshofe zu München für ſich, und nachdem er ſich 1814 mit Marianne Unterrainer zu Zell am Ziller verehelicht hatte, für ſeine in dieſer Ehe erzeugten Kinder ſparſamen Verdienſt, bis er endlich zum Rechnungskommiſſär bei der k. Staatsſchuldentilgungskommiſſion vorrükte, als welcher er am 18. Nov. 1835 nach beinahe zweijährigen Leiden ſtarb. — Nichts war ihm unter ſeinen harten Verhältniſſen natürlicher, als in höhern Regionen ſein Glük zu ſuchen. Dichtkunſt wurde ſeine Lieblingsbeſchäftigung, und zwar nicht ohne angebornen Beruf, wie ſeine Schriften beweiſen. Dieſe ſind folgende: 1) Karl der Große, (Stadtamhof bei Schaupp 1822 S. 96) ſein erſtes Werk, womit er öffentlich auftrat — und die zweite Auflage davon (München 1835 bei Jaquet) war ſein leztes. Beide Auflagen ſind J. Maj. der Königin Karoline gewidmet. In drei Balladen beſingt S., wie Pipin, des Frankenreiches König, durch ſeinen Oberhofmeiſter um Bertha, die Tochter des Königs von Kärnthen habe werben laſſen, wie der Oberhofmeiſter, um ſeine eigne Tochter dem Pipin an Bertha's Stelle überliefern zu können, dieſe leztere in den Wäldern von Gauting habe tödten laſſen wollen, wie aber die Knechte ſich ihrer erbarmt hätten, worauf Bertha 7 Jahre lang auf der Reismühle als Magd gewohnt habe. Hier fand ſie, auf der Jagd ſich verirrend, König Pipin, ehelichte ſie, und ſie gebar Kaiſer Karl den Großen, deſſen Leben bis zu ſeinem Tode kurz, aber durchgreifend in der dritten Ballade beſungen wird. 2) Vermiſchte Gedichte (München 1824 bei Fleiſchmann), J. K. Hoh. der Frau Kronprinzeſſin von Preußen, Eliſe Ludovike, gewidmet. Sie enthalten Romanzen und Balladen der bayer. Sagenwelt, patriotiſche Geſänge und Minnelieder, die uns des Dichters reinen Sinn und ſeinen Grundſaz enthalten, daß in Moralität die höchſte Menſchenwürde beſtehe. 3) Theodo, ein epiſches Gedicht in ſechs Geſängen, München 1835. Dem Vaterlande gewidmet. Dieß Gedicht, in Kleiſtiſchen Hexametern geſchrieben, und mit werthvollen hiſtoriſchen Anmerkungen verſehen, war Sutners Lieblingswerk. Schon vor einem Jahre beabſichtigte er eine zweite Auflage davon, die mit Kupfern von Mettenleiter geziert und bereits unter der Preſſe iſt. 4) Vermiſchte Schriften (München 1828 bei Michaelis), dem Frhrn. Theodor v. Hallberg-Broich (ſeinem innigſten Gönner und Freunde) gewidmet. Sie ſind eine Nachleſe zu vermiſchten Gedichten, und zerfallen in Spaziergänge, vermiſchte Gedichte, Idyllen, Gnomen und Satyren. Ihre zarte Haltung und ihr richtiges Kolorit befriedigen Geiſt und Herz. Auch die miteingewebten Balladen ſchließen ſich den frühern würdig an. In der Behandlung der alten Versmaaße zeigt indeß S. eine ungleich grö-

ßere Reinheit und Kraft, als in gereimten Gedichten. Die dieſes Werk begleitenden Erläuterungen und Anmerkungen ſind in jeder Hinſicht ſchäzbar. 5) *Platons Schüler der Liebe* (München 1831). Dieſer iſt in 30 Sonetten geſchrieben (in ſeinem Nachlaß bis auf 100 ausgeführt). Wir können ſie allen frommen Liebenden als ein Geſchenk empfehlen, welches der weiblichen Tugend einen Stüzpunkt gewährt und die Sinnlichkeit wegſcheucht vor der reinen Liebe. — Dieſes ſind Suttners vollſtändige poetiſche Werke. Außerdem ſchrieb er mehrere Schriften zu patriotiſchen Zweken, dann faſt tägliche Beiträge zu Münchner Blättern und viele Gelegenheitsgedichte. Kurz vor ſeinem Tode kündigte er ſeinen *Theodo* (zweite Auflage) und ſeine *Mythologie der Teutſchen* auf Subſcription an. Lezteres Werk iſt im Intereſſe der Alterthumsfreunde, Künſtler und Dichter Teutſchlands geſchrieben, und hat das ganze alte Germanien im Fache der älteſten Religionsgebräuche zum Gegenſtand. Die Abbildungen der Götter ſind nach ſeiner Angabe vortrefflich ausgeführt. — Betrachten wir unſern Suttner als praktiſchen Philoſophen, als Geſchichtsforſcher, als Patrioten, als Chriſten und Familienvater, ſo müſſen wir ihm die aufrichtigſte Hochachtung zollen. Seine literariſchen Werke ſowohl, wie ſeine Handlungen, fordern uns mächtig dazu auf. Außer ſeinen patriotiſchen Schriften wollen wir von ſeinen vielen wohlthätigen Handlungen nur anführen, daß er noch am ſechsten Tage nach der Schlacht bei Eggmühl zwei Verwundete vom Tode rettete, daß er durch die aus eignem Antriebe angeordnete Beerdigung von 353 auf freiem Felde daliegenden Todten, die auf ſeinen Betrieb in den Wäldern aufgeſucht wurden, um die Sanitätsſicherheit mehrerer umliegenden Dörfer weſentliche, und um mehrere *andere Ausgezeichnete ganz gleiche*, wenn nicht *höhere* Verdienſte ſich erworben habe, worüber er einen Akt mit gerichtlichen Dokumenten beſaß. Solche Züge von Edelmuth und Selbſtaufopferung aus ſeinem Leben könnten wir noch mehrere anführen. Doch — er ſelbſt hat ſich ja nie deßhalb gerühmt. Ohne nach Ehre und Lohn zu ſtreben, begnügte er ſich mit ſeinem guten Bewußtſein, das ihm jezt gewiß tauſendfache Zinſen tragen wird.

Vaterländiſche Briefe.

*** *Würzburg*, 21. Jan. Durch eine Bekanntmachung der k. Kreisregirung in dem vorlezten Intelligenzblatt werden die nähern Verhältniſſe bezeichnet, unter welchen den Grundeigenthümern durch die Hypotheken- und Wechſelbank Kapitalien vorgeliehen werden, und ſo iſt alſo jener Wunſch, daß die Wirkſamkeit dieſes großartigen Inſtitutes ſich immer mehr entwikeln möge, wieder ſeiner Erfüllung dadurch näher gebracht. — Aber nicht die benannten Verhältniſſe allein werden es ſein, welche die Hypotheken- und Wechſelbank dazu eignen, in die Entwiklung ſorgenbringender Lebensthätigkeit einzuwirken, ſondern noch Manches jezt Ruhende wird dadurch hervorgerufen werden können, da ein ſolcher Centralpunkt der vorhandenen Geldmittel dazu beſtimmt ſcheint die Adminiſtration neuer Inſtitute zu übernehmen. — Schon ſind Lebensverſicherungen u. ſ. w. in dieſem Sinne genannt, denen man füglich noch eine Ausſteuer-Anſtalt beizuzählen Anlaß nehmen könnte, deren wohlthätige Reſultate ſich bald bewähren dürften, da der Mangel mäßiger Mittel zur erſten Einrichtung für manche neuen Familienverhältniſſe zu beklagen iſt, das ohne dieſen Mangel ſeine werthvollen Früchte tragen würde. Zwar beſtehen zu Nürnberg und Fürth Ausſteueranſtalten, die im engeren Kreiſe ſchon zur Begründung mehrerer Anſäſſigmachungen beitrugen, die aber nicht nur in Bezug auf die verhältnißmäßig geringe Zahl der Theilnehmer zum ganzen Königreiche und dann auch bezüglich auf ihre Leiſtungen ſelbſt, den Wunſch für Errichtung einer großen Ausſteueranſtalt nicht ausſchließen. Bei der Errichtung ſelbſt möchten andere Grundſäze aufzunehmen ſein, da unſers Bedünkens eben dieſe Anſtalten zu Nürnberg und Fürth den Empfang des Ausſteuerkapitals zu ſehr vom glüklichen Zufall abhängig machten. Offen geſtanden ſind aber beide Anſtalten immer troz dieſes Verhältniſſes von beſonderm Werth, da ſie, wie geſagt, wenigſtens den Bevorzugten eine Unterſtüzung bei ihrer einſtigen Verſorgung gewähren, und nicht um tadelnd dagegen aufzutreten, geſchieht hier derſelben Erwähnung, ſondern nur um bereits ein Beiſpiel anführen zu können. — Wenn wir uns aber eine Centralanſtalt dieſer Art in höchſt möglichſter Ausbildung denken, deren Fonde bei der bayer. Nationalbank ihre nuzbringende Anlage fanden, ſo möchten wir durch ſie den Anlaß gegeben ſehen, daß jede Familie ſchon in zarter Jugend der Kinder für dieſe durch eine mäßige Einlage und beigefügte jährliche Zugabe eine einſtige Ausſteuer ſicher zu ſtellen vermögend wären. — Wie hiebei das Ableben Einzelner, dann das Interuſſurium für eine mäßige Einlage, ohne dem Zufall etwas gewiß zu ſtellen, jedem eine erkleckliche Summe darzubieten, Anlaß gibt, bedarf wohl nicht näher entwikelt zu werden. — Es handelt ſich vorerſt nur darum, dieſe Idee zu empfehlen, damit ſolche ſobald als möglich in das Leben trete; denn je früher man beginnt, um deſto früher rükt die Zeit heran, wo die erſten Auszahlungen, Behufs ſolcher Ausſteuerungen, ſtatt finden können. — Wie vielen Eltern wäre eine große Sorge hiedurch entnommen, wenn ſie Gelegenheit hätten, durch ſolche Anlage kleiner Erſparniſſe, die ihnen möglich bleiben, dem künftigen Geſchik ihrer Kinder eine freundliche Grundlage zu ſichern. — Und wie wohlthätig würden ſolche Verſorgungen für das Staatsleben rükwirkend ſich erweiſen, beſonders wenn auch die är-

mern Klaſſen daran Antheil nehmen können. Sohin rechtfertigt ſich alſo gewiß der Wunſch in jeder Beziehung; es möge recht bald an eine ſolche Einrichtung gedacht werden, für welche wir gerne noch einige Grundzüge hier anfügen wollten, wenn nicht zu beſorgen wäre, daß man es als Anmaſſung anſehen könnte, da die Unternehmer ſelbſt ſchon den ihnen am paſſenſten ſcheinenden Plan entwikeln werden.

Lindau. Zur Bildung einer Aktiengeſellſchaft für die von höchſter Stelle genehmigte Errichtung einer Eiſenbahn von Augsburg nach Lindau iſt in der lezteren Stadt bereits ein eigenes Komité konſtituirt, aus deſſen Mitte der Großhändler und Landrath Frhr. v. Ruepprecht als Vorſtand gewählt wurde. — Von dieſem Komité, welches ſich mit andern in Verbindung ſezen wird, werden alle Anmeldungen zur Uebernahme von Aktien angenommen. — Perſonenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn in der ſechſten Woche, vom 12. bis 18. Jan. incl. 7029 Perſonen. Einnahme 864 fl. 45 kr.; die Eiſenbahn-Aktien ſtehen gegenwärtig auf 180. (M.P.Z.)

Leſefrüchte.

(Literariſcher Hochwächter.) Derſelbe macht mit Recht aufmerkſam, wie albern und abgeſchmakt die leider ſehr allgemeine teutſche Mode iſt, Ausländer darüber auszulachen, wenn ſie teutſch ſprechend, Sprachſchnizer machen. Wollten uns dies die Ausländer vergelten, wie ſehr müßten z.B. die Franzoſen über das Franzöſiſche lachen, mit welchem ſich mancher gelehrte Tropf bei uns breit macht. Das genannte Blatt macht zugleich auf die Dummheit aufmerkſam, den Franzoſen höhnend gegenüber noch immer von der Schlacht bei Roßbach zu reden.

(Teutſche Journaliſtik.) Viele teutſche Zeitungen haben ſeit dem Jahre 1836 feines Papier. Man hat alſo Hoffnung, daß ſie nicht mehr ſo grob ſein werden. — Ein wohlhabender Schriftſteller ſagte zu einem bekannten Humoriſten: „Ich ſchreibe für die Ehre, Sie aber für das Geld." Der Humoriſt erwiderte ganz lakoniſch: „Jeder ſchreibt für das, was er am meiſten braucht."

Neueſte politiſche Nachrichten.

Braſilien. Der Sklavenhandel wird ſo lebhaft betrieben wie je. — Ein Brief von dem Präſidenten von Pernambuco an den Juſtizminiſter ſchildert dieſe Provinz als vollkommen ruhig, mit der geringfügigen Ausnahme, daß „grauſame Ermordungen, Räubereien und Verbrechen aller Art im innern Lande furchtbar häufig vorkommen und auf die ſchändlichſte Weiſe ſtraflos ausgehen." Der Juſtizminiſter begnügt ſich in ſeiner Antwort, dieſen Zuſtand der Dinge zu beklagen und zu verſprechen, daß er die Kammer darauf aufmerkſam machen wolle. Die Wahrheit iſt, daß Braſilien, wie alle übrigen ſüdamerikaniſchen Staaten, beinahe in einem Zuſtande der Anarchie iſt. Rio-Janeiro ſelbſt war ruhig.

Nordamerika. Der Gouverneur von Alabama hat von dem Gouverneur Marcy von New-York die Auslieferung des R. J. Williams, Herausgeber des „Emanzipateur" (ein Blatt, welches in New-York von einem New-Yorker Bürger erſcheint) verlangt, damit derſelbe gerichtet werde, als ſchuldig eines Verbrechens gegen die Geſeze von Alabama über die Sklaverei.

Spanien. Mendizabal iſt fortwährend beſchäftigt, ſeinen beabſichtigten Maaßregeln eine ſichere Bahn vorzubereiten. So geht er auch damit um, ein Unternehmen in's Werk zu ſezen, von dem auch kein Miniſter vor ihm dachte, die Aufhebung der religiöſen Klöſter. In dem Augenblik, heißt es, wird auch ein umſtändliches Tableau aller ehemaligen Kloſterdomänen, die jezt Staatsgut geworden ſind, entworfen. — In Salamanca liegen eine große Anzahl der neuen Rekruten krank darnieder, in Folge des ſchlechten Zuſtandes, in dem ſie ſich fortwährend befinden. — Don Karlos und der Infant Don Sebaſtian befinden ſich noch immer in St. Jean-de-Luz. — Die in Barcellona vorgefallenen Ermordungen haben die Karliſten auf dieſer Seite von Spanien in furchtbare Wuth verſezt; ſie brennen vor Begierde, bei dem erſten Zuſammentreffen Rache für ihre in Katalonien auf eine ſo ſchändliche Weiſe gemordeten Brüder zu nehmen. Die wilde Grauſamkeit des Mina, in Navarra allgemein bekannt, ſezt Niemand mehr in Erſtaunen.

Großbritannien. Wie man hört, ſoll die neuen Pärscreirungen den 19. Jan. in der Gazette erſcheinen. — Der neue Lord-Kanzler, Sir C. C. Pepys, leiſtete im Kanzleigerichtshofe die gewöhnlichen Eide; ſo desgleichen Hr. Bikersteth, der neue Maſter of the Rolls, im Rolls-Court.

Frankreich. Paris, 21. Jan. Der Herzog v. Orleans iſt wieder ſo weit hergeſtellt, daß er geſtern ſogar ein Regiment kommandiren konnte. — Der Pärsgerichtshof fuhr in ſeiner geſtrigen Audienz mit den Gerichtsverhandlungen über die lezte Kategorie der Aprilangeklagten fort.

Brüſſel, 15. Jan. In der Kammer wurde auf den Antrag des Hrn. David beſchloſſen, daß ſchleunigſt über die beiden Petitionen von Vervier und Stavelot, in Betreff einzugehender Zollverhältniſſe mit Teutſchland, berichtet werden ſolle.

Petersburg, 12. Jan. Se. Maj. der Kaiſer haben vorgeſtern dem außerordentlichen Botſchafter Sr. Maj. des Königs der Franzoſen eine Audienz verliehen und aus den Händen deſſelben die Beglaubigungsſchreiben ſeines Souverains empfangen.

Bremen, 18. Jan. Zwiſchen dem Königreich Griechenland und den freien Hanſeſtädten Bremen und Lübek ſind ſind die Reciprocitäts-Erklärungen wegen Behandlung der

Schiffe und Ladungen, als der begünſtigſten, ja gleich den einheimiſchen, zwiſchen der k. bayr. Geſandtſchaft in Hannover und dem Senatspräſidenten und Bürgermeiſter Schmidt von Bremen ausgewechſelt.

Koblenz, 20. Jan. Die Schifffahrt auf der Moſel und der Lahn hat ſchon wieder begonnen. Auf dem Rheine ſtehet die Eisdeke vom Lurley bis Lorchhauſen noch feſt.

Heidelberg, 20. Jan. Profeſſor Geiger, einer der ausgezeichnetſten teutſchen Pharmaceuten, ſtarb geſtern im 49. Jahre ſeines der Wiſſenſchaft und dem akademiſchen Lehrer-Berufe gewidmeten Lebens. — Hier ſind 510 Studirende.

Tagsneuigkeiten.

* Mit Anfang April beginnen an hieſiger Central-Veterinärſchule die Vorleſungen und der allgemeine Lehrkurs für die Hufſchmiede. — — Unter den jüngſt konfiscirten Schriften befinden ſich auch H. Heine's romantiſche Schule und des verbannten Braunſchweigers, Georg Fein, politiſche Gedichte. — Das mit Beginnen des neuen Jahres erſchienene Modeblatt: Muſeum der eleganten Welt, zeichnet ſich wirklich durch Eleganz der Bilder und Ausſtattung aus, auch die Aufſäze ꝛc., beſonders Kritiken, ſind gelungen. — Von dem Toilettenblatte: Fortuna, ſieht man wenig. — Die Centralblätter des landwirthſchaftlichen Vereines erſcheinen heuer laut Komité-Beſchluß in Monatheften. — In Würzburg ſoll ſich der Poſtamtsacceſſiſt K., der Sohn eines Poſthalters in U., durch einen Piſtolenſchuß ſelbſt entleibt haben. Derſelbe iſt vor wenigen Monaten aus Griechenland zurükgekehrt.

Charade.

(Dreiſylbig.)

Die Erſte ſchafft Futter, Getreide und Früchte,
Verſchiedene Blumen und gute Gerichte;
Kurz ſie gibt uns Alles, was kleidet und nährt,
Und Viel', was Vergnügen dem Menſchen gewährt.
Die folgenden Zwei ſind verſchieden zu nennen;
Denn man pflegt die Bauern von Bürgern zu trennen;
Auf Dulten bekommt man ſie häufig zu ſeh'n,
Auch ſiehſt Du dieſelben am Fiſchbrunnen ſteh'n.
Das Ganze nennt Leute, die Viel aus ſich machen,
Vom Land, von Produkten und wichtigen Sachen
Viel ſchwäzen voll Unſinn mit wenig Verſtand,
Und endlich doch ſagen: wir nüzen dem Land! —
Doch muß man mich recht, wie ich meine, verſteh'n,
Und nicht etwa Stände auf Dulten bloß ſeh'n.

Auflöſung der lezten Charade: Metall-Schachte.

Anzeigen.

Angekommene Fremde in München.

26. Januar.

Gold. Hirſch: Marquis de Roche-Mace aus Großbritannien. — Deneux, Dr. Med. aus Paris.

Gold. Hahn: Frhr. v. Cloſen, königl. Kämmerer.

Gold. Bär: Spitta, Kfm. aus Wunſiedel. — Hölzl, Priv. aus Dresden.

Gold. Stern: Kraus, Kfm. aus Wunſiedel. —

Geſtorbene in Bayern.

München: Michael Mößl, Badergeſell von Lauingen, 28 J. a. — Monika Spiegl, k. Kontrolleurswittwe, 63 J. a. — Gerhard Haßlinger, k. Kabinetskaſſa-Zahlmeiſter, 37 J. a. — Eva Luz, Mezgerswittwe v. Haidhauſen, 69 J. a. — Daniel Wallinger, quiesc. k. Oberregiſtrator, 64 J. a. — Georg Frhr. v. Schleich, penſ. k. Mautner, 70 J. a. — Eliſ. Gradinger, k. Hauptkriegskaſſiersgattin, 69 J. a. —

Baireuth: Dr. Degen, gew. k. Konſiſtorial- und Studienrektor, 83 J. a. — v. Beſſerer, Stiftsdame des kgl. St. Anna-Ordens, 48 J. a. — Herrmann, Oberſten- und Stadtkommandantensgattin, 37 J. a.

Erlangen: Auguſt Paſchwiz, Forſtmeiſters- und Landwehrbataillons-Majors-Sohn, 22 J. a.

Regensburg Chriſt. Kroher, fürſtlich Thurn- und Taxiſcher Chefoffizier, 35 J. a. —

Kronach: Thereſia Kiesling, k. Landgerichtsaktuarsgattin.

Bamberg: Paul v. Egen, kgl. Chevauxlegers-Oberlieutenant, 36 J. a. —

Ansbach: Friedr. Lang, penſ. Schullehrer, 85 J. a. — Joſepha Ruz, k. b. Bataillonsarztensgattin, 38 J. a. —

Nördlingen: Ulrich Wenz, k. würt. quiesc. Oberjuſtizreg ſtrator, 67 J. a. —

473. (2b)

Kunstverein.

Samſtag den 30. Januar 1836,
Abends 5 Uhr,

Generalverſammlung

zur Ablage des Jahresberichtes, wozu die verehrlichen Herren Mitglieder eingeladen werden.

Der Verwaltungsausſchuß.

461.

Ueber katholiſche Bilderbibeln.

In den lezten Jahren ward das gemeine Publikum an faßliche Erzählungen mit bildlichen Vorſtellungen durch das 60,000mal gedrukte Sonntagsblatt, durch die Heller- u. Pfenning-Magazine ſo gewöhnt, daß voraus zu ſehen war, der bibliſche Text mit vielen Abbildungen möge bald folgen. Zwei proteſtantiſche Bibeln von Karlsruhe und Hildburghauſen wurden deßwegen auch von Katholiken gut aufgenommen. Dieß veranlaßte die unternehmende Buchhandlung von Baumgärtner in Leipzig, zu Paris, 500 Abbildungs-Stöke einer franzöſiſchen Bibelausgabe um 24,000 Franks zu kaufen, und einen alten katholiſchen Geiſtlichen in Bayern zu erſuchen, den herrſchenden Text der Vulgata ſtreng zu recenſiren, und von Verſtoſſen gegen die teutſche Sprache, wie von Ueberſezungsfehlern für ihr Unternehmen einer katholiſchen Bilderbibel nach Möglichkeit zu reinigen, wie auch nach und nach geſchehen iſt. Sie legte dieſen in den meiſten Verſen korregirten und mit allen Parabelſtellen verſehenen Text dem katholiſchen Ordinariate in Dresden zur Cenſur vor, und erhielt die Genehmigung desſelben. Sie ließ dann raſch die franzöſiſchen Bilderſtöke, als die Hauptſache, zwiſchen dem Bibeltexte, als untergeordnetem Gegenſtande, ſezen, und mit herrlichen Lettern auf ſchönſtem Velinpapier druken. So reizend dieſes zum Kaufe geweſen wäre, ſo würde doch die Bilderbibel kein großes Publikum gewonnen haben, wenn nicht der beiſpiellos wohlfeile Preis von 18 kr. für eine Lieferung per 8 Bogen eingetreten wäre, weßwegen der gedrukte Bogen nur auf 2 kr. 1 pf. kommt. Das alte Teſtament iſt begonnen und das neue wird eheſtens zugleich folgen.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 17.** 29. Januar 1836.

Nationales.

Antwort

auf eine aus München datirte Korreſpondenz eines Nordteutſchen in der Hannover'ſchen Zeitung.

> Arrogant, undankbar und dumm.
> Mit dieſem Trifolium
> Kann man trefflich korreſpondiren,
> Und Alles, was man nicht verſteht,
> Was aber im Kopf herumgeht,
> Wie ein Mühlrad, anatomiſiren.

* Es iſt ſchon ſo Etwas Bekanntes, Abgedroſchenes, daß nämlich mancher Ausländer, der in Bayern lebt und dieſem Lande wohl auch ſeine Bildung zu verdanken hat, mit den Blättern ſeiner Heimat korreſpondirt und ſich etwas darauf einbildet, wenn er in oberflächlichen Phraſen die Verhältniſſe, den Charakter des Volkes, bei dem er jezt lebt, mit hochtrabenden, liebloſen, oder wohl gar verläumdenden Urtheilen herabſezt. Am Liebſten geſchieht das von manchem arroganten Nordteutſchen; denn einem ſolchen Zukerſüßen Herrchen *kommt* das liebe Bayerland immer noch wie eine hirnvernagelte *Welt* vor, und bei jedem Glas Bier, das ihm zwar recht gut *ſchmekt*, zieht er über die Gemeinheit, den Stumpfſinn, die Barbarei und Dummheit derer los, unter denen er lebt. — — Nicht ſelten mag es auch ſchurkenhafte Landsleute geben, die in fremde Blätter ſo hinterm Buſche hervor ſchreiben und unter der Maske der Anonymität ihr eigenes Vaterland herabſezen. — — Beide Subjekte verdienen die Verachtung aller Redlichen. Finden ſich aber ihre Angriffe in ſonſt ehrenwerthen auswärtigen Blättern, deren Redakteure über die Wahrheit oder Lügen ſolcher Aufſäze ungewiß ſich nur auf die Individualität des Korreſpondenten verlaſſen müſſen; ſo ſchadet es gar nicht, wenn man ſolchen Schreiberleins die Larve vom Geſichte wegreißt und wenigſtens den Einheimiſchen einen klaren Begriff über derlei animoſe Sudeleien beibringt. — So haben wir denn jüngſt eine aus München datirte Korreſpondenz über das Treiben der Bayern in Kunſt, Literatur, Geſelligkeit und Journaliſtik, in der Hannover'ſchen Zeitung geleſen und halten es der Mühe werth, dasſelbe Saz für Saz zu beantworten. — Es beginnt: „München ꝛc. So regſam und lebendig hier das Walten der Kunſt iſt, welche ihre herrlichen Schöpfungen wie ewig junge Blüthen mitten im Winter fortführt, und einen Zauberfrühling innerhalb der vier engen Wänden (Wände) ſchafft, ſo wenig erfreulich ſieht es hinſichtlich der Literatur aus. Da iſt, mit der ehrenwerthen Ausnahme zweier neuer Bände der Monumenta Boica, ſeit langer Zeit nichts erſchienen, was von Geiſt, Gelehrſamkeit und Kunſt (Sic!) zeugte; es ſcheint Alles in einer gewiſſen dumpfen Anſicht zu verkümmern, und jeder Schwung des Geiſtes ſcheint in dieſer Hinſicht gelähmt.“ — Daß der Schreiber dieſer bunt durcheinander geworfenen Säze ein Student oder ein Künſtler und zwar ein Hannoveraner ſein mag, ergibt ſich aus ſeinen Tiraden über die Kunſt und ſeiner arroganten Unwiſſenheit über die Literatur, ſelbſt wenn ſie in ſein eigenes Fach einſchlägt. Daß derſelbe aber auch nicht ein-

mal Orthographie, noch weniger Logik verſteht, zeugt der Dativus bei „Wänden" und der verworrene Ausdruk „Kunſt" bei Gelegenheit ſeiner Deklamation über Literatur. Der langen Worte kurzer Sinn bedeutet: Die Kunſt in München iſt Alles; die Literatur, mit Ausnahme der Monumenta boica, Nichts. Nun fragen wir dieſen arroganten Scribler, ob er denn in ſeinem ganzen Leben einen nur oberflächlichen Begriff von Literatur ſich erworben habe? Er ſagt, mit Ausnahme der Monumenta boica zeuge in der Literatur ſeit langer Zeit Nichts von „Geiſt, Gelehrſamkeit und Kunſt." — Im erſten Saze ſeiner holperigen Periode ſteht die „Kunſt" oben, im zweiten findet ſie ſich unten. Es ſcheint wohl, das künſtleriſche Schreiberlein iſt mit ſeiner Kunſt noch nicht im Klaren, weil er ſeinen Pinſel auch auf die Literatur überträgt. Von den Monumentis boicis verſteht er nun vollends gar Nichts; denn er ſtellt ſie in die Kathegorie der neuen Literatur, und behauptet, ſie allein ſeien die ehrenwerthe Ausnahme, welche „von Geiſt, Gelehrſamkeit und Kunſt" zeugen. Das hätte doch der Redakteur der Hannover'ſchen Zeitung ſchon aus dem Ausdruke „Bayeriſche Monumente" fühlen ſollen, daß hier nur von einer Sammlung hiſtoriſcher Quellen, geſchichtlicher Belege; kurz, von einer Sammlung von Materialien zum Zweke der Abfaſſung einer immer vollſtändigeren Vaterlandsgeſchichte, aber nicht von einem geiſtreichen, gelehrten oder gar künſtleriſchen Werke der neuern Literatur die Rede iſt. So aber ſcheint der Redakteur des genannten Blattes eben ſo wenig einen geſunden Begriff von den Monumentis boicis zu haben, als ſeinem Korreſpondenten die Beſcheidenheit fehlte, über einen Gegenſtand zu ſchweigen, von dem er Nichts verſteht, über ein Werk zu urtheilen, das er nicht einmal geſehen haben kann und welches er in ſeiner Urſprache nicht zu leſen weiß. Aber das thut für ſolche Windbeutel Nichts. Sie reden ja über Alles, ob's ſie es wiſſen oder nicht. Dafür hat ihnen der geduldige Himmel, wie dem Horaziſchen Schwäzer, ein größeres Maul wachſen laſſen, als uns Bayern. — Der Ausdruk „es ſcheint Alles in einer gewiſſen dumpfen Anſicht zu verkümmern," paßt daher wohl vorzüglich auf den faſelnden Schreiber ſelbſt; denn gerade ſeine Anſichten ſind im Ernſte ſehr dumpf und ſehr verkümmert und jeder Schwung ſeines Geiſtes ſcheint in dieſer Hinſicht (welche, weiß er ſelber nicht) gelähmt. — — Es iſt darum auch gar nicht zu verwundern, wenn dieſer geiſtgelähmte Kunſtjünger ſelbſt von jener Literatur Nichts weiß, die in ſein eigenes Fach einſchlägt, wie z. B. das bei Fleiſchmann in München erſcheinende Künſtlerlexikon von Dr. Nagler iſt, ein Werk, welches bereits in wenigſtens 10 höchſt geachteten und noch dazu nordteutſchen Literaturblättern als eine ſehr intereſſante und höchſt verdienſtvolle Erſcheinung beurtheilt wurde. Doch, der Menſch, welcher ein gewichtiges Urtheil über die Monumenta boica zu fällen wußte, ohne daß er auch nur einen Buchſtaben davon verſteht, kann auch ein Künſtlerlexikon unter den Wuſt einer gelähmten Literatur werfen. Er iſt ja demohngeachtet Korreſpondent eines auswärtigen Blattes. — — Aber der Korreſpondent bläſt ſeine Baken auf's Neue auf und fährt fort: „Das hieſige (Münchner-) Leben und Treiben, das ſich meiſt in größeren Vereinen und Tanz- oder Unterhaltungsgeſellſchaften bewegt, wo denn die Einen wahrlich wenig geiſt- und gemüthanregende Geſpräche führen, die Anderen bei Bier und Kartenſpiel ein feierliches Schweigen beobachten, iſt ganz geeignet, die Sehnſucht nach dem Norden zu erweken, (Hört! Hört!) wo geiſtreiche Abendgeſellſchaften in einem Familienkreiſe oder bei Gelehrten ſo Vieles anregen, (Was denn?) ausgleichen und eine Allſeitigkeit der Bildung herbeiführen, die man hier vergebens ſucht." — — Alſo habt ihr's gehört, ihr Münchner! Bildung ſucht man bei euch vergebens; die iſt nur bei nordiſchen Theekannen und in den Schnappshäuſern der Berliner Ekenſteher zu treffen. — Wir ſind Biermenſchen und Kartenſpieler, reden dummes Zeug, oder gar Nichts; und wahrhaftig, das dürft ihr wohl glauben; denn es ſteht gedrukt in der Hannover'ſchen Zeitung, — die in jenem Lande erſcheint, im Norden, wohin den Schreiber obigen Urtheils die Sehnſucht ruft. — O! warum wollen Sie uns verlaſſen? Iſt vielleicht in einem nordiſchen Familienkreiſe auch bei Ihnen Vieles angeregt worden? O! ſchütteln Sie den Staub ſo bald als möglich von Ihren Füßen und verlaſſen Sie eine Stadt, ein Land, wo es ſo wenig geiſt- und gemüthanregende Geſpräche gibt! Wir Bayern, insbeſonders wir Münchner, werden zwar troſtlos bei Ihrem Abſchiede ſein; allein wir hoffen noch mehrere Artikel aus Ihrer gewandten Feder in der Hannover'ſchen Zeitung zu leſen und zweifeln nicht, endlich auch unſre Barbarei inſoweit abzulegen, daß wir das dumme Bier mit dem aufgeklärten Thee oder dem civiliſirenden Schnapps vertauſchen, und endlich auch für uns eine Allſeitigkeit der Bildung herbeiführen, die Sie, Wertheſter, in ſo hohem Maaße beſizen und die leider uns Barbaren gänzlich fehlt. Wie mögen Sie doch unter einem ſo ungebildeten Volke — mit der ehrenwerthen Ausnahme der nordiſchen Gäſte — länger weilen? Sie ſind ein Unſchuldiger; wir waſchen unſre Hände über dem Blute, daß bei längerem Verweilen Ihnen die Sehnſucht nach dem Norden auspreſſen muß. O! Sie unglüklicher Hannoveraner! — — Doch Sie korreſpondiren weiter: „Die Gelehrten und Profeſſoren (die Gelehrten ſind alſo keine Profeſſoren und die Profeſſoren keine Gelehrten) hier haben ſich ganz zurükgezogen, (wohin denn?) und kommen in kein trauliches Verhältniß zu den Jünglingen, (das klingt ſehr amourös) wie dieſes in Berlin und Göttingen der Fall iſt, und doch oft wirkt (ſtatt: und doch

wirkt oft,) eine einzige Viertelſtunde perſönlicher Mittheilung mehr, als ein Jahre langes Hefte ableſen, wo der Jüngling ſich nie mittheilen kann." —— Unſer Hannoveraner meint alſo, die Kollegien könnten recht leicht von Konverſationen zwiſchen Profeſſoren und Studenten erſezt werden; denn das Jahre lange Heftableſen nüzt oft nicht ſo viel, als eine Viertelſtunde perſönlicher Mittheilung. Wer je auf Univerſitäten ſtudirt hat, kann über ein ſo fades Geſchreibſel nur mitleidig lächeln. Was aber den Punkt der Konverſation zwiſchen Lehrern und Schülern betrifft; ſo iſt derſelbe in München, wie anderswo zu finden. Uebrigens käme mancher Profeſſor auf hieſiger Hochſchule wahrhaftig in keine kleine Verlegenheit, wenn er für ſeine Kollegien-Beſucher eigene Konverſationstage anſezen wollte. Perſönliche Mittheilungen finden ohnehin ſtatt, wo ſie nöthig ſind und wo man ſie wünſcht, und der Scribler obiger Zeilen kann zu dem nächſten beſten Profeſſor gehen und ſich ein Urtheil über ſeine Scribeleien holen: der wird ihm perſönlich mitheilen, daß es impertinente Arroganz iſt, etwas öffentlich zu behaupten, was evident erlogen iſt. —— Doch des Jünglings Klagen ſind noch nicht vollendet. Sie lauten weiter: „Die hieſigen Tageblätter werden immer gehaltloſer, und, wer möchte es glauben, was doch allgemein behauptet wird, die Korreſpondenten über Kunſt in der bayeriſchen National-Zeitung ſind ihrem Gewerbe nach ein Schuhmacher und ein Koch." —

— Die hieſigen Tagblätter werden gewiß an Gehalt gewinnen, wenn ſie ſolche Mitarbeiter beſizen würden, wie der eſt berührte Korreſpondent in der Hannover'ſchen Zeitung iſt, und ich für meinen Theil fordere Sie öffentlich auf, Ihren Namen mir zu nennen, damit ich Ihre Verdienſte um bayeriſche Kunſt und Literatur noch mehr rühmen kann, als ich's jezt ſchon thue. —— Aber Sie furchtbarer Menſch, welchen Seitenhieb haben Sie der National-Zeitung gegeben? Ein Schuhmacher und ein Koch — ſind die Referenten über Kunſt in meinem Blatte! Das Publikum ſtaunt! Denn Ihre Anklage iſt im Ernſte ſehr ſchauerlich, würde ſie nicht ſchlecht und dumm ſein. — Ich entgegne Ihnen darauf Folgendes: Es leben in München allerdings zwei Bürger, der Eine iſt ein Schuhmacher und heißt Karl Stöhr; der andere iſt Koch, und heißt: Ettinger. Beide haben die Gymnaſialſtudien mit vorzüglichem Fleiße gemacht; beide, beſonders Hr. Stöhr, haben fremde Länder bereiſt, ſich Sprach- und Menſchenkenntniſſe erworben; beide ſprechen mehrere fremde Sprachen; beide haben von Jugend auf Talent für die Kunſt entfaltet; Ettinger mahlt ſelbſt; nicht weniger emſig im Studium der Kunſt iſt Karl Stöhr; beide verwenden nun ihre Mußeſtunden dazu, im Gebiete der Kunſt, ihrer Literatur und der Beurtheilung derſelben ſtets größere Fortſchritte zu machen. — Die unterzeichnete Redaktion erhielt nun während des ganzen Jahres 1834 ſehr viele in die Kunſt einſchlagende Aufſäze ohne Namensunterſchrift, und da eine Redaktion nicht immer zu fragen braucht, wie der Verfaſſer eines Aufſazes heißt, ſondern, von welchem innern Gehalte die Arbeit iſt, eben jene Aufſäze aber nicht allein ihrem Weſen, ſondern auch ihrer Form nach der Tendenz der National-Zeitung gänzlich entſprachen; ſo enthielt eben auch der genannte Jahrgang unſerer Zeitung einen ziemlichen Theil Original-Artikel und Gedichte von jenen ehrenwerthen, braven Bürgern. Erſt im Jahre 1835 habe ich die Namen und nähheren Verhältniſſe der bezeichneten Verfaſſer in Erfahrung gebracht und hege nun um ſo größere Achtung und Freundſchaft für ſie, als ich vielſeitige Gelegenheit gehabt habe, ihre Kenntniſſe und ihre Beſcheidenheit in gleichem Maaße zu würdigen. — Einigemale erhielt ich Aufſäze über Kunſt von zwei ſonſt ſehr trefflichen Künſtlern ſelbſt. Der Styl derſelben war ſchlecht; die Orthographie hatte ſogar Mängel. Ihre Tendenz war arrogant, hochtrabend und demohngeachtet nicht fähig, ohne weitere Ausarbeitung, aufgenommen werden zu können, ein Beweis, wie die Fähigkeit zum Malen nicht immer auch zur Fähigkeit des Schreibens berechtigt. Ich vermochte nun aber genannte Bürger von München, daß ſie über das Treiben der hieſigen Kunſt für die National-Zeitung referirten. Ihre Referate waren nach dem Urtheile mehrerer von mir befragten Sachverſtändigen großentheils nicht nur treffend; ſondern in einem höchſt fließenden und ſchönem Style gegeben. —— Und nun frage ich den burſchigöſen Hannoveraner Korreſpondenten; was hat er gegen die National-Zeitung, was gegen die genannten Bürger Münchens? Will er die National-Zeitung deswegen öffentlich verdächtigen, weil zwei talentvolle, gebildete und brave Bürger im Stande ſind, Kunſtreferate in dies Blatt zu liefern, oder iſt er niederträchtig genug, der hieſigen Bürgerſchaft im Allgemeinen Kenntniß und Bildung abzuſprechen? Oder endlich, was freilich wahrſcheinlicher iſt, hat dieſer Menſch gar Nichts Vernünftiges bei Abfaſſung ſeines verunglükten Artikels gedacht und ſomit ſeine Eſelhaftigkeit vor aller Welt zur Schau getragen? — Wir rechten nicht weiter darüber; aber werden nicht verſäumen, durch emſige Recherche den Namen eines arroganten Jungen zu erfahren, und denſelben vor aller Welt auf jenen Pranger zu ſtellen, wohin alle pinſelhaften Scribler gehören. So weit iſt es wahrhaftig noch nicht gekommen, daß der Bayer über jedes ſchurkenhafte und verläumderiſche Geſchwäze, welches dem nächſten beſten frivolen Federkiele entfließt, verſtummt. — Dies zum Erſtenmale. Die zweite Lektion ſoll dem vorlauten und arroganten Schmierer eine derbere Lehre geben.

Dr. Wolf, Redakteur.

Vaterländiſche Briefe.

† Nürnberg. Der Redakteur der allgemeinen Zeitung von und für Bayern, Hr. Dr. G. Löhner, wurde von dem Direktorium der k. b. priv. Ludwigs-Eiſenbahn-Geſellſchaft als Direktorial-Kommiſſär in proviſoriſcher Eigenſchaft ernannt, beſonders der Aufſicht auf die Fahrten und der dafür nöthigen Kontrolle wegen. Der bisherige Bahninſpektor, Hr. Anger, verbleibt als ſolcher. Die Aktien ſtehen äußerſt gut.

** Amberg. Den 13. d. M. feierte das kgl. Linien-Infanterie-Regiment, deſſen Inhaber Se. Exc. der General Klem. v. Raglowich in den Jahren 1803—1806, in den Feldzügen 1805, 1806, 1812 als Oberſt und Brigadier ruhmvoll an ſeiner Spize ſtand, und das nun durch ſeinen Tod vakant iſt, ſein Andenken durch einen ſolennen Gottesdienſt in der Stadtpfarrkirche. — Am 6. verſchied im 81. Lebensjahre der k. b. charakteriſirte Major, Ritter des Max-Joſephs-Orden, des k. Ludwigs-Orden und der franz. Ehren-Legion, welcher 1777 als Gemeiner in die Armee eintrat und erſt 1823 in den Ruheſtand verſezt wurde. Er war ein tapferer Krieger und edler Ehrenmann.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Nordamerika. Der General Cos, nachdem er mehrere Tage in St. Antonio de Bexar eingeſchloſſen geweſen, hat ſich den Truppen von Texas auf Diskretion ergeben.

Portugal. Liſſabon, 26. Dez. Man glaubt allgemein, daß die Sizungen der Kortes ſehr ſtürmiſch ſein werden.

Großbritannien. Aus dem Norden Spaniens erfährt man nichts Neues; aber jede ankommende Poſt bringt uns weitere Details über die Gräuelſcenen in Barcellona. Der Gang Mina's iſt fortwährend durch Grauſamkeit bezeichnet.

Frankreich. Paris, 22. Jan. Der Pärsgerichtshof wird ſich heute um 2 Uhr verſammeln, um ſein Urtheil über die Pariſer Angeklagten zu fällen. Unmittelbar darauf beginnen die Verhandlungen über die nichterſchienenen Angeklagten. — Der 43e Jahrestag des Todes Ludwigs XVI. wurde geſtern in allen Kirchen von Paris gefeiert. Viele der alten Dynaſtie ergebene Perſonen erſchienen in Trauerkleidern und beſuchten die Sühnkapelle in der Straße Anjou.

Brüſſel, 19. Jan. Das Dampfſchiff „der Lord der Inſel" iſt am 17. Jan. mit Depeſchen für den Prinzen v. Sachſen-Koburg, der ſich in Brüſſel befindet, zu Oſtende angekommen. — Der Handelsſtand von New-York hat ſchon anſehnliche Beſtellungen nach Europa geſchikt, um den durch Brand am 16. Dez. entſtandenen Verluſt an Waaren wieder zu erſezen.

Frankfurt, 22. Jan. Der Plan, Frankfurt durch eiſerne Dampfboote, die den Main ohne Hinderniſſe beſchiffen können, mit Rotterdam in direkte Verbindung zu ſezen, iſt ein ſehr zwekmäßiger, und wird für unſere Stadt nur von den beſten Folgen ſein.

Tagsneuigkeiten.

Das neu erſchienene Regirungsblatt Nro. 1. enthält ein Privilegium für die Erben des verlebten Profeſſors Schleiermacher in Berlin, gegen den Nachdruk der von ihnen herauszugebenden ſämmtlichen Werke ihres Erblaſſers; dann eine Bekanntmachung, den Zuſtand der Penſions-Anſtalt für die Hinterlaſſenen der Advokaten betr.

Anzeigen.

Geſtorbene in Bayern.

München: Franz Xav. Fuchs, Oberlieutenant im Inf.-Reg. Kronprinz, 42 J. a. — Vinzenz Schallenkammer, Tapezierer v. Salzburg, 44 J. a. — Walb. Vihat, Hofmuſikustochter, 19 J. a. — Anton Schuſter, k. Leibkutſcher, 38 J. a.

Nördlingen: Ludwig Schöpperlin, k. zweiter Pfarrer der proteſt. Stadtpfarrkirche, Kapitelskamerarius und Vorſtand der Fort-Bildungsanſtalt für die teutſchen Stadtſchullehrer, 66 J. a. —

472.

Bekanntmachung.

Nachdem ſich im erſten Verkaufstermine den 21. Dezember v. Jrs. kein Käufer gemeldet, ſo wird nunmehr auf weiteres Andringen eines Hypothekgläubigers, das Wohnhaus der Blumenmachers-Ehefrau Magdalena Hutter dahier, Nro. 2. am alten Hofgäßchen St.G.B. G.B. Fol. 673., — in der Brandaſſekuranz mit 2300 fl. verſichert, am 27. Okt. 1835 gerichtlich auf 3500 fl. gewerthet und worauf 2733 fl. 20 kr. haften, das Zweitemal zum gerichtlichen Verkaufe ausgeſtellt, und Strichtagsfahrt auf

Mittwoch den 24. Februar l. Jrs.
Vormittags von 9 bis 12 Uhr

dahier angeſezt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß auswärtige, dem Gerichte nicht bekannte Käufer, über Beſiz- und Zahlungsfähigkeit ſich gehörig auszuweiſen haben, und daß der Hinſchlag nach §. 64. des Hypothekengeſezes erfolgt.

Den 21. Jänner 1836.

Königl. bayer. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
Mößl.

73. (2b)

Kunſtverein.

Samſtag den 30. Januar 1836,
Abends 5 Uhr,

Generalverſammlung

zur Ablage des Jahresberichtes, wozu die verehrlichen Herren Mitglieder eingeladen werden.

Der Verwaltungsausſchuß.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Th. Merk,
praktiſches

Handbuch der Pferdezucht,
für
Pferdebeſizer und Pferdeliebhaber.

Mit 2 Steintafeln. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

Der durch ſeine gründlichen Schriften über Thierheilkunde hinlänglich bekannte Verfaſſer behandelt in dieſem ſeinem neueſten Werke einen der wichtigſten und einträglichſten Zweige der Landwirthſchaft, nämlich die Pferdezucht in ihrem ganzen Umfange. Dieſes wahrhaft gemeinnüzige, auf mehr als 30jährige Erfahrung gegründete Buch, verdient die allgemeinſte Verbreitung.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 18.** 31. Januar 1836.

Nationales.

Darſtellung der Verhältniſſe der Stadt Orb im Untermainkreiſe.

Die Stadt Orb liegt am nordweſtlichen Ende des Untermainkreiſes, nahe an der churheſſiſchen Gränze in einem *engen, von* hohen Bergen umgebenen, und nur nach einer *Seite* geöffneten Thale, da, wo ſich die Vorberge des Speſſarts gegen das Kinzigthal und gegen den Vogelsberg hin herabſenken, von den übrigen Theilen des Kreiſes durch Gebirge und unwirthbare Gegenden getrennt. So ging im Jahre 1814 als ein Beſtandtheil des vormaligen großherzoglich Frankfurt'ſchen Departements Aſchaffenburg an die Krone Bayern über und bildete noch früher einen Beſtandtheil des Mainzer Churſtaates. — Orb zählt eine Bevölkerung von 4383 Seelen in 820 Familien. — Mehr als die Hälfte dieſer Bevölkerung befindet ſich ohne zureichende Subſiſtenzmittel und, wollte unter ſtrenger Anwendung der beſtehenden allgemeinen Vorſchriften über Feſtſtellung des Standes der Armuth eine Konſcription der Armen vorgenommen werden, ſo würde ſich die Zahl der ganz oder theilweiſe Erwerbsloſen über dreitauſend belaufen, ſonach drei Viertheile der ganzen Bevölkerung Orbs ausmachen. — Die der Armenpflege zu Gebot ſtehenden Mittel reichen kaum hin, um nur dem größten Elende Linderung und momentane Erleichterung zu gewähren. Viele Hunderte, welche an andern Orten bei reicher fließenden Fonds die werkthätigſte Unterſtützung erhalten würden, müſſen in Orb hilflos bleiben. — Der Grund und Boden, auf welchem ſich die Bevölkerung von Orb ernährt, beſteht lediglich in ſterilen Bergfeldern, zu welchen der Dünger theils auf dem Rüken getragen, theils Schiebkarren gefahren wird, unter Vorſpannung einer Kuh oder einiger Kinder, und in welchen man ſodann den Saamen mit Hilfe von 3 — 4 Weibsperſonen, die an die Egge geſpannt ſind, einegget. Iſt dieſe mühevolle Arbeit vollbracht, und hat auch der Himmel ſeinen Segen zum Gedeihen und Wachsthume gegeben, ſo iſt ein Gußregen hinreichend, um Saat, Dünger und guten Erdboden herabzuſchwemmen, und ſo die Hoffnungen des ganzen Jahres zu vernichten. — Der Betrieb der höchſt beſchwerlichen Landwirthſchaft auf einer Flurmarkung, welche unter anderen 1610 einzelne Stükchen Landes von ein, höchſtens zwei Ruthen Größe enthält, vermag nicht mehr als hundert Familien vollſtändig zu ernähren. Vom Profeſſionsbetriebe, von der Arbeit an der Saline, vom Salzfuhrwerk und von ſonſtigem Taglohne leben höchſtens 280 bis 300 Familien. Andere Erwerbsmittel bieten die örtlichen Verhältniſſe nicht dar. So kommt es, daß in Orb Armuth und Elend einen Grad erreicht haben, von welchem man ſich anderwärts kaum eine Vorſtellung machen wird. — Der größte Theil der Häuſer beſteht in kleinen, äußerlich wie innerlich von Rauch und Ruß überzogenen Lehmhütten, in welchen Dunkelheit faſt alle Räume erfüllt, und wo es den Bewohnern an der allernothdürftigſten Einrichtung mangelt. Stroh oder Heu bedekt nothdürftig die Lagerſtätten, und der Kranke liegt neben dem Geſunden ohne Rükſicht auf Geſchlecht und Alter, jeder mit wenigen Lumpen zugedekt. Manche Familien ruhen in Ermanglung an Lagerſtätten auf dem feuchten Lehmboden. Ueber den erſten Stok dieſer Jam-

merhütten erhebt ſich meiſtens noch ein zweiter und dritter, mit zunehmender Verengung der Räume und durch Treppen verbunden, welche von dem Ungeübten ohne Gefahr nicht beſtiegen werden. Auch verſehen nicht ſelten Leitern die Stelle der Treppen. Diker Qualm und Geſtank, welche die Wohnungen erfüllen, machen es unmöglich, längere Zeit in dieſen Hütten des tiefſten menſchlichen Elends zu verweilen. — — Die eben geſchilderten Räume des Jammers werden von eben ſo jammervollen Geſtalten bewohnt, ſchwarzgelb, abgezehrt, der Körper kaum mit Lumpen bedekt. Diejenigen gehören nicht unter die Allerärmſten, welche Winter und Sommer nakt ſchlafen, weil das einzige Hemd, welches ſie beſizen, (meiſtens aus altem Salzſaktuch gefertigt) in der Nacht gewaſchen und getroknet wird. Viele gehen ſelbſt bei Tag ohne Hemd herum, und ſind nur mit einigen zerriſſenen Kleidungsſtüken bedekt. Viele andere ſind während des größten Theils des Jahres wegen Mangels an Kleidern am Beſuche der Kirche gehindert. — Mit der Wohnung der Orber ſteht die Nahrung im Einklange. Sie friſten ihr Leben lediglich mit Kartoffeln, zu welchen ihnen aber meiſtens das nothwendige Salz mangelt. Zugaben zu den Kartoffeln bildet etwas Geismilch, oder ſaure Milch und rohes Sauerkraut. Glüklich, wer in Feld oder Garten etwas grünes Gemüſe erhaſcht, und dazu ſtatt des Fettes die Ueberbleibſel eines Unſchlittlichtes verwendet. Es ſterben viele alte Leute, welche nie vom Mezger Fleiſch genoſſen haben, aber ſie preiſen ſich glüklich, wenn es ihnen gelingt, ſich einen fetten Hund oder eine fette Kaze zu verſchaffen. Sind aber bis zum Frühjahre hin auch die Kartoffel aufgezehrt, ſo treibt der Hunger nicht ſelten zu wahren Schritten der Verzweiflung. — Der Genuß des Kornbrodes wird den meiſten Bewohnern höchſtens auf dem Wege des Bettelns zu Theil. Sie ſelbſt bereiten ſich aus gedörrten Kartoffelſchnitten, dann Haſer und etwas Gerſte ein blauſchwarz ausſehendes Brod, aus welchem ſich noch nach ſechs Tagen das Waſſer ausdrüken läßt. — Wohl mag ſich dieſes ſchauderhafte Bild menſchlichen Elends auch in anderen Orten und Gegenden in einzelnen Erſcheinungen wiederholen, aber in Maſſe, in dieſer Ausdehnung, in dem Verhältniß, daß die Zuſtände des Elends bei einer Bevölkerung von mehr als 4000 Seelen die Regel ausmachen, neben welcher geringere Noth, nothdürftiges Auskommen nur als ſeltene Ausnahme beſtehen, findet die Armuth von Orb nicht in Bayern, ja vielleicht nicht in Teutſchland ihres Gleichen. Die Zuſtände Orbs ſind nicht neu; ſie beſtehen mehr oder minder ſchon ſeit 60 — 80 Jahren, und ſind aus den früheren Verwaltungsperioden als ein trauriges Vermächtniß an Bayern übergegangen, — ein warnendes Beiſpiel der unſeligen Wirkungen einer unbemeſſenen Liberalität in Geſtattung von Niederlaſſungen. Nur die Zeit kann die Beſeitigung dieſer Zuſtände herbeiführen, die ſich in einer langen Reihe von Jahren ausgebildet haben. — Die fortwährende Sorge der Staatsregirung iſt dahin gerichtet, in Orb Quellen des Erwerbs zu eröffnen, und dadurch den Nothſtand möglichſt zu mindern. Hievon geben Zeugniß der Bau einer Straße zur beſſern Verbindung mit den übrigen Theilen des Kreiſes auf Staatskoſten, die Einrichtung einer Beſchäftigungsanſtalt und die Gewährung von Hilfsmitteln zur Aufforſtung des devaſtirten Gemeindewaldes. Aber es iſt hiemit das Maaß der Hilfe noch nicht erſchöpft, und da, wo die Fürſorge der Staatsregirung ihre natürliche Gränze findet, übernimmt es die chriſtliche Mildthätigkeit, den Jammer und das Elend der unglüklichen Mitbrüder zu lindern. — Nur durch dieſe zweifache Hilfe kann dem namenloſen Unglük, welches eine vergangene Zeit über Orb gebracht hat, zureichende Gränze geſezt werden.

Se. Maj., der König, haben nicht nur mit landesväterlicher Fürſorge alle Befehle gegeben, welche zu dem Zweke führen können, in Orb allmählig Nahrung und Verdienſt zu ſchaffen, ſondern es haben Allerhöchſtdieſelben auch in Allerhöchſtihrem milden Wohlthätigkeitsſinne ſehr bedeutende Unterſtüzungen aus der Kabinetskaſſe (6000 fl. in einem einzigen Jahre) allergnädigſt anzuweiſen geruht, mittels welcher den Bewohnern von Orb an Kleidung und Nahrung weſentliche Hilfe geleiſtet wurde und fortwährend gereicht wire. — Dem erhabenen Beiſpiele des Königlichen Wohlthäters nachzufolgen, nachdem der jüngſt erſchienene Landrathsabſchied die allerhöchſte Genehmigung des von dem Landrathe des Kreiſes geſtellten Antrags auf Gewährung einer allgemeinen Kollekte ausſpricht, dazu ſoll die gegenwärtige treue Darſtellung der Verhältniſſe von Orb geziemend auffordern, welche aus amtlichen Quellen und aus Erhebungen gefloſſen iſt, die an Ort und Stelle amtlich bewirkt wurden. Dieſelbe ſoll allen Bewohnern des bayeriſchen Vaterlandes im Vertrauen auf deren Patriotismus und ächten Gemeinſinn die Erwägung an das mitfühlende Herz legen, daß es der thätigen Fürſorge der Staatsbehörden zwar möglich ſein wird, die Urſache des großen Elends in Orb nach und nach zu beſeitigen, daß aber die von der Vergangenheit bereits geſchlagenen tiefen Wunden nur durch Handlungen der Privatwohlthätigkeit gelindert, wenn auch nicht gänzlich geheilt zu werden vermögen. — Der Ertrag der Kollekte iſt beſtimmt, nicht zu bloßer Friſtung der Noth, durch augenblikliche Unterſtüzungen, ſondern zur Gewährung dauernder Hilfe — zur Entwurzlung des herrſchenden Nothſtandes durch Gründung wohleingerichteter Anſtalten für Beſchäftigung der Arbeitsfähigen, für Unterbringung und Pflege der Arbeitsunfähigen, für ſittliche Beſſerung der geſunkenen, für Aufrechthaltung der guten, und für Erziehung der heranwachſenden Jugend zu pflichttreuen und arbeitſamen Menſchen

verwendet zu werden. — Kann wohl eine Gabe, der Armuth geſpendet, ſegensreichere Früchte tragen? Zu dem frommen mildthätigen Sinn, zu dem theilnehmenden Gefühle des bayeriſchen Volkes erhebt ſich vertrauensvoll der Hilferuf der nothleidenden Brüder zu Orb: und gewiß, dieſer Ruf wird nicht fruchtlos verhallen. — — Auch die Expedition dieſes Blattes nimmt milde Gaben aller Art für die unglüklichen Brüder in Empfang und verrechnet ſie öffentlich.

Vaterländiſche Briefe.

• München, 30. Jan. Es iſt leider wahr, daß die Preſſe von übelwollenden Menſchen gar oft zu dem ſchurkenhaften Zweke benüzt wird, anerkannt redliche, ihren Pflichten mit allem Eifer obliegende Männer in den trüben *Augen des Publikums* zu verdächtigen und ihnen in ihrer *Stellung* zu ſchaden. So fand ſich denn in einem hieſigen Blatte jüngſter Tage ein Aufſaz gegen eine Perſon, deren Charakter und deren Stellung darin auf eine ſo niederträchtige und verläumderiſche Weiſe herabgewürdigt, und der noch dazu, mit Beziehung auf einen frühern die ganze Familie des Angegriffenen betreffenden Artikel, ſo beleidigend geſchrieben iſt, daß es den, der Perſon und Stellung kennt, empört, *ſo Etwas öffentlich zu leſen*. Aber aus eben dieſem Grunde muß man die öffentliche Verachtung einem ſolchen Aufſaze und ſeinem Verfaſſer heim geben und dem Publikum eine ſolche Preſſe bezeichnen, als das, was ſie iſt, eine ſcandalöſe Mezze, die theils um die Gunſt des Pöbels mit *verunglükten* Sarkasmen buhlt, theils um Iſchariotiſche *Silberlinge*, ohne Rükſicht auf Namen, Stand und Perſon öffentliche Charaktere verdächtigt, wenn dieſelben nicht dem nächſten *beſten* Zudringlinge mit nichts ſagenden Phraſen huldigen; ſondern ehrlich genug ſind, in gerader Rede, wie es dem teutſchen Manne ziemt, gegen den zu verfahren, der den Ernſt verdient. Darum muß aber auch ein ſolcher Mann, vertrauend auf die Würde ſeiner Stellung und ſeiner Pflicht, derlei Angriffe verachten und mit der Ueberzeugung darüber hinwegſehen, daß eben das die ſchlechteſten Früchte nicht ſind, woran die Weſpen nagen und daß ſeine Leiſtungen am Allerwenigſten durch ekelhafte Sudeleien in den Augen derer, die *dieſelben* kennen und nur vom Standpunkte der Humanität *aus würdigen*, verdächtigt, mit Haß, Bosheit oder Neid beſudelt *zu werden* vermögen. Uebrigens, wie geſagt, trifft Verachtung *im vollſten* Maaße jenen Verläumder, der jüngſt in einem hieſigen Blatte einen Mann zu verdächtigen ſuchte, welcher *es* eben *iſt*, dem ſo viele Unglükliche mittelbar ihren Dank zollen, da er die humanen Grundſäze, die ſeine ſchöne Stellung erheiſcht, auf Alle überträgt, welche derſelben würdig ſind, und da er Alles aufbietet, jenen hohen, edlen und chriſtlichen Sinn, jenes wahrhaft mütterliche Gefühl, welches ihm bei allen ſeinen Pflichten vorleuchtet, in die Kreiſe jenes Lebens einzuführen, wo Armuth und Mangel hauſet.

Dr. Wolf.

† Baireuth, 27. Jan. Unſer kreislandwirthſchaftlicher Verein gewinnt faſt täglich an Mitgliedern und es läßt ſich daher von demſelben mit der Zeit recht viel Gutes hoffen. Nur iſt zu wünſchen, daß er eine beſtimmte, in ſich klare und durchaus praktiſche Richtung erhalte, was bis jezt nicht der Fall iſt. — Das ſittlich-religiöſe Leben unſers Volkes gewinnt allmählich an kräftigerer Konſiſtenz, und man muß dem hieſigen Magiſtrate Recht widerfahren laſſen; da derſelbe Alles aufbietet, die Würde der Sonntage ꝛc. nicht profaniren zu laſſen. — Nun ſind denn auch unſere Winter- und Sommerbierpreiſe erſchienen, die ich nur ihres niedern Standes wegen Ihnen bemerken will. In Bamberg ſteht der Preis des Winterbiers auf 4 kr., des Sommerbiers auf 4 kr. 1 pf. — Anderswo der des Winterbiers auf 3 kr. 1 pf. und der des Sommerbiers auf 3 kr. 3 pf. bis zu 4 kr. 1 pf. Hiebei können die Bräuer wie die Gäſte ganz gut beſtehen.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Braſilien. In Para herrſcht noch immer Geſezloſigkeit. Es fand ein hiziges Gefecht mit den Indianern ſtatt, welche wie Verzweifelte fochten, aber am Ende geſchlagen wurden.

Spanien. In der Sizung der Prokuradorenkammer vom 12. Jan. war bei Gelegenheit der Berathung des Wahlgeſezes die Rede von einer Reviſion des Eſtatuto-real. Hr. Mendizabal erklärte, daß die beiden Kammern hinſichtlich dieſer Reviſion würden um Rath gefragt werden. — Am 16. Jan. waren in Zugaramurdi 50,000 Frkn. angekommen, welche in das Hauptquartier des Don Karlos beſtimmt ſind.

Frankreich. Paris, 23. Jan. Geſtern ging auf der Börſe das Gerücht, Hr. Humann würde in ſeinem Poſten als Finanzminiſter, den er ſo eben verlaſſen, mit der Raths-Präſidentſchaft wieder eintreten, Hr. Ganneron das Departement des Handels, General Guillemont jenes des Krieges, und Hr. Sauzet das der Juſtiz übernehmen. — Der Pärs-Gerichtshof hat geſtern ſein Urtheil über die 19 anweſenden Pariſer Angeklagten gefällt, und damit iſt der ungeheuere April-Prozeß, der ſeit dem 5. Mai 1835, die Unterbrechung vom 17. Aug. bis 10. Nov. ausgenommen, dauerte, zu Ende. — Die Debatten in dem Prozeſſe Fieſchi, Pepin, Morey, Boireau und Becher, werden am Samſtag den 30. Jan. ihren Anfang nehmen. —

Brüſſel, 20. Jan. Dem unſterblichen Rubens ſoll zu Antwerpen ein Denkmal errichtet werden. — Geſtern hat man die Nachricht von einem in Holland ſtattgehabten traurigen Ereigniß erhalten. Die Barke, welche zur Ueberfahrt des Felleiſens von Rotterdam und dem Haag dient, iſt bei

der Ueberfahrt von Moerdyk geſunken und 17 Paſſagiere ſollen das Leben verloren haben.

Frankfurt, 25. Jan. Se. Durchl. der Herzog Ferdinand von Sachſen-Koburg-Gotha iſt heute hier angekommen.

Tagsneuigkeiten.

* Verfloſſenen Mittwoch ſind Briefe aus Athen über Ankona von den erſten Tagen dieſes Jahres eingelaufen, welche der beiden allgeliebteſten Könige erfreulichſtes Wohlbefinden melden. Nächſtens mehr! — Am 28. Dez. v. J. ſtarb zu Athen allgemein bedauert und beweint des Flügeladjutanten Sr. Maj. des Königs Otto, Hrn. Major Grafen v. Saporta, edle, biedere Gemahlin, eine geborne v. Stetten, des k. St. Anna- und Thereſien-Ordens Ehrendame, an den Folgen zu früher Entbindung und des damit verbundenen, wiederholten Nervenſchlages, 31 Jahre alt. Jenſeits und Dießſeits des Meeres fließen der braven teutſchen Frau manche Thränen nach. — Das k. Infanterieregiment zu Landau ſoll die Garniſon mit dem 5ten in Nürnberg verwechſeln. — Der zahlreicher beſuchte zweite Maskenball war glänzender, als der Erſte und wurde durch die Gegenwart der Allerhöchſtregirenden Königin Thereſe und der Königin Mutter, Karoline, nebſt andern höchſten Herrſchaften verherrlicht. — Der k. Hofkapellmeiſter Lachner gewann den vom Direktorium des Konzertſpirituel für die beſte Symphonie ausgeſezten Preis von 50 Dukaten. — Auf der lezten Dreikönigsdult waren 825 Verkäufer, worunter 70 Ausländer. — Sänger Löhle gibt zu Paßau Gaſtrollen. — In Regensburg iſt die Stelle eines rechtskundigen Bürgermeiſters erledigt mit 1000 fl. Standes- und 500 fl. Dienſtesgehalt. —

Charade.

(Vierſylbig.)

Die erſten gibt der engliſch ſchöne Garten,
Sie liebt der Jüngling, wie der Knab' im Scherz;
Für Jung und Alt ſind ſie verſchiedner Arten;
Doch hüte Dich! ihr Mißbrauch bringt Dir Schmerz!
Die lezten zwei hat die Natur vor Allen
Mit Schönheit und beſonder'm Reiz beſchenkt;
Daher ſie auch dem Mann ſehr wohl gefallen,
Der gern die Luſt vereint mit ihnen lenkt! —
Das Ganze iſt nichts weniger als Tugend, —
Der's liebt, iſt Sklave ſeiner Leidenſchaft,
Gefährlich iſt ſein ſinnlich Spiel der Jugend,
Die nach ihm rennt, verſchwendend eig'ne Kraft! —
Doch nicht ein Menſch iſt hier des Rathens Ziel,
Drum laß dabei auch Mädchen außer Spiel! —

Auflöſung der lezten Charade: Marktweiber.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Moſes, Oper.

Geſtorbene in Bayern.

München: Heinr. Braunſchmid, Maler aus Regensburg, 23 J. a. — Thomas Müller, Zimmermann, 62 J. a. — Andrä Wagner, Bedienter, 68 J. a. — Marianna Albert, Doktorsfrau, 25 J. a. — Ign. Weldinger, Stadtmuſikant, 53 J. a. —

474.(2a)

Bekanntmachung.

Auf Andringen der Hypothekgläubiger wird die theilweiſe zur Verlaſſenſchaftsmaſſe des verlebten Lithographen Sidler, theilweiſe der Wittwe Katharina Sidler eigenthümlich angehörige Behauſung in der Müllerſtraße Nr. 8. nebſt Garten, zuſammen auf 21,901fl. gewerthet, nach §. 64. des Hypothekengeſezes zum Drittenmale dem öffentlichen Verkaufe unterſtellt.

Zur Aufnahme der Kaufsangebote ſteht auf

Montag den 22. Februar l. Jrs.
Vormittags von 10 bis 12 Uhr

Termin an, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Hinſchlag des genannten Anweſens nach Maaßgabe des angezogenen §. 64. des Hypothekengeſezes erfolgen wird.

Den 22. Januar 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

473. (3a) Ein junger, lediger Mann, welcher ſich über vollendete Gymnaſialſtudien ſowohl, als auch über mehrjährig geleiſtete Dienſte als Amtsſchreiber bei gerichtlichen und adminiſtrativen Stellen mit vorzüglichen Zeugniſſen auszuweiſen vermag, wünſcht vorzüglich bei einer Gutsherrſchaft, oder bei einem Privatier als Hausmeiſter, Buchhalter ꝛc. unter billigen Bedingniſſen unterzukommen. Das Uebrige iſt zu erfragen bei der Redaktion dieſes Blattes.

Wohlfeile Ausgabe.

Da bei dem ſteigenden Abſaz, den J. C. und C. F. Leuchs Allgemeine Polytechniſche Zeitung gefunden hat, und der ſo ausgebreitet iſt, daß ſelbſt Exemplare nach Konſtantinopel, Bukareſt, Odeſſa, Abo, Chriſtiania, Paris, London ꝛc. gehen, nur noch weniges vom laufenden Jahrgang übrig iſt, ſo ſoll eine wohlfeile Ausgabe veranſtaltet werden, wenn ſich wenigſtens 600 neue Abnehmer melden. Dieſe wird, der größern Verbreitung wegen, nur den vierten Theil deſſen koſten, was ſonſt Werke von dieſem Umfang, nämlich einen preußiſchen Thaler, für 60 halbe Bogen in Großformat mit Abbildungen und von bleibendem Werth, gewiß ein überaus billiger Preis, der alle Leſegeſellſchaften, Zunft- und Gewerbsvereine, Fabrikanten, Gewerbsleute, Handlungen mit Kunſt- und kurzen oder Nürnberger-Waaren veranlaſſen ſollte, ſich dieſelbe anzuſchaffen. Außer den bewährten neuen Erfindungen, vollſtändigen Abhandlungen über verbeſſerte Fabrikationen und Maſchinen, Aufmerkſammachung auf neue vortheilhafte Gewerbszweige, theilt dieſe Zeitſchrift auch die neuen in Nürnberg und anderwärts gemachten Waaren und ihre Preiſe mit, gibt Belehrung in zweifelhaften Fällen, Rath bei Unternehmungen, und vereinigt daher den möglichſt praktiſch merkantiliſch-techniſchen Nuzen. Die wohlfeile Ausgabe ſoll noch dieſes Jahr ausgegeben werden. Beſtellungen bittet man ſchleunigſt zu machen; da nur wenige Exemplare über die Zahl der beſtellten gedrukt werden, und für die Mehrgedrukten wieder der gewöhnliche Preis von 2 Thalern per Jahrgang eintritt. Alle ſoliden Buchhandlungen nehmen Beſtellungen an und liefern dieſe Zeitung Portofrei zu 1 preußiſchen Thaler.

In München George Jaquet, Bazar Nro. 7 und 8.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, **Nro. 19.** 2. Februar 1836.

Nationales.

Offene Briefe aus Griechenland.

*** Athen, 6. Januar. — Wenn die Männer des hieſigen diplomatiſchen Korps immer ſo gut harmoniren, wie deren Frauen, ſo kann man mit Recht und Beſtimmtheit auf ſtets friedliche Gardinen-Predigten rechnen; denn *nie habe ich die Töne Rußlands und Frankreichs ſo gleich geſtimmt, ſo innig verſchwiſtert vernommen,* als in einem am 9. (21.) Dez. ſtattgefundenen Hofkonzerte, allwo die beiden liebenswürdigen Frauen der Geſandten beſagter Höfe vor den beiden Königen von Bayern und Griechenland und einer zahlreichen auserleſenen Geſellſchaft mit anmuthiger Legerität ſich hören ließen. Bedenkt man zugleich, daß auch die höchſt intereſſante Gemahlin des öſterreichiſchen Botſchafters, welche zu jenen Damen gehört, die ſchon im erſten Augenblike eine anbetende Ehrfurcht zu erweken im Stande ſind, ihrer lieblichen Phantaſie auf dem Piano freien Lauf ließ; ſo war dieſe muſikaliſche Unterhaltung, in welcher wir, außer mehreren Geſangspartbien auch Variationen für Fagot und Flöte, die *Ouvertüren* zu Titus und Don Jouan, den Wallhalla-Chor *von Stunz* u. ſ. w. hörten, gewiß für Athen, wo wir außer *dem wehthuenden,* Ohren quälenden griechiſchen Nationalgeſang *nichts* vernehmen, eine eben ſo erwünſchte, als ehmliche Erheiterung. Den ſo gütig mitwirkenden Damen und Herren, ſo wie dem ſich um das Arrangement ſo viele Mühe gebenden griech. Hofkapellmeiſter, Hrn. Aſcher, wurde von Seiten der hohen Gäſte der verbindlichſte Dank. — Einen nicht minder amüſanten Abend bot den 14. (26. Dez. ein Feſt, welches der bayer. Geſandte, Hr. v. Kobell, der Anweſenheit ſeines Monarchen zu Ehren gab. Beſonders ergözten ſich die beiden Majeſtäten bei dieſer Gelegenheit an der Romeca, welche ohne Muſik, nur von Männerſtimmen begleitet, der alte Kolokotroni vortanzte, wegen zu ſchneller Ermüdung jedoch von dem rüſtigen Palikarenchef Grivas abgelöst wurde. Se. Maj., der König Ludwig, verließen um 11 Uhr die Geſellſchaft, während der jugendliche König Otto bis gegen 2 Uhr am allgemeinen Tanze Antheil nahm. — Den 17. (29.) Dez. machten die beiden Majeſtäten auf dem im Hafen von Piräus eigens zur Diſpoſition ſtehenden engl. Dampfſchiffe, in Begleitung ihrer Adjutanten, einen Ausflug nach der Inſel Aegina, um den ſich dort befindlichen Jupitertempel in Augenſchein zu nehmen und kehrten noch ſelben Abend nach Athen zurük. — Den 18. (30.) Dez. wurde der neu angekaufte Plaz, welcher die Beſtimmung eines proteſt. Gottesakers erhielt, durch eine Leiche eingeweiht, die mit vielem Pomp zur Erde beſtattet wurde. Es war die entſeelte Hülle der Frau Gräfin v. Saporta, des k. St. Anna- und Thereſien-Ordens Ehrendame, welche an den Folgen zu frühzeitiger Entbindung den 16. (28.) Dez., allgemein bedauert, entſchlief. — Der Ankunft des neu erwählten türkiſchen Geſandten Naili-Effendi ſieht man täglich entgegen, und ſchon iſt der Staatsrath Anagnoſti Délijani als kgl. Kommiſſär ernannt, um ſogleich die Unterhandlungen wegen der Gränzſteitigkeiten mit dieſem Botſchafter der ottomaniſchen Pforte zu beginnen. — Dieſer Tage lieſen wieder beunruhigende Nachrichten über die Klephten ein, welche ſich nun in geordneten Reihen als förmliches Korps vor Zeituni

verſammelt haben ſollen und benannte Stadt zu nehmen drohen. Zu Folge deſſen gehen wieder mehrere von den hier garniſonirenden Grenadier-Kompagnien dieſer Tage nach jener Gegend ab, welche ſchon durch eine Lanzenreiter-Eskadron geſichert iſt. Uebrigens herrſcht in allen Theilen Griechenlands in politiſcher Beziehung eine Ruhe, deren Dauer unverkennbar iſt. — Fürſt Matieu Kantakuzenos ging vergangene Woche von hier ab, um als Legationsſekretär bei der griech. Geſandtſchaft in München zu funktioniren. Mit demſelben Schiffe wurden viele untauglich gewordene Soldaten aus dem griech. Militärverbande entlaſſen und frei nach Trieſt übergeſchifft, auch 9 zu Wittwen gewordene Soldatenfrauen befanden ſich darunter. Da die k. Lithographie gegenwärtig mit dem Druke von Abſchiedszeugniſſen ſtark beſchäftigt iſt; ſo glaubt man, daß in Bälde die Abſchiede für die Freiwilligen in Maſſa erfolgen dürften. Auch nach Nauplia ging heute eine öſterreich. Brigg, um die dortigen unfähigen Militärs zur Ueberfahrt nach Trieſt aufzunehmen. — Die hieſigen Blätter haben ſchon einige Anekdoten über die Popularität des Königs Ludwig, welcher den Griechen ungemein gefällt, und ſchon iſt kein Kind mehr in Athen, welches nicht den König von Perſon kennt. Faſt jeder Athenienſer weiß von der Leutſeligkeit dieſes kunſtſinnigen Monarchen etwas Erhebendes zu erzählen und alle Tage freuen ſich Andere, von dem Könige angeſprochen worden zu ſein. Auf dieſe einfache Weiſe weiß König Ludwig ſich alle Herzen zu gewinnen und befeſtigt durch die eigens erworbene Liebe des griech. Volkes jene ſchon längſt erworbene für ſeinen königl. Sohn. Man ſagt, daß die beiden Könige im Monate Februar dem Landungsfeſte in Nauplia beiwohnen werden, was jedoch nicht mit Beſtimmtheit angenommen werden kann. — Hr. Profeſſor Gärtner hatte ſchon ſtark mit dem hieſigen Klima zu kämpfen und erregte allgemeine Theilnahme, weil er vorſichtsweiſe in den erſten Tagen ſeiner Krankheit ſchon teſtirte, befindet ſich jedoch gegenwärtig außer Bette, auf dem vollkommenſten Wege der Beſſerung. —

Ernſt und feierlich ſtieg das Jahr 1836 hinter unſern öſtlichen Gebirgen auf. — Unwiſſenheit der Zukunft und Vergeſſenheit des Vergangenen, dieſe edelſten Gaben, mit denen die weiſe Vorſehung unſer Herz ausgerüſtet, damit es die Laſt der Tage, welche uns übel dünken, ertragen lerne; müſſen uns bei dieſem Wechſel der Zeit wieder aufrecht halten. Ich benüze bei dieſer Gelegenheit einen Rükblik auf das vergangene Jahr, in welchem die ungeſchlachten Todtengräber ſo viele Erde herbeihakten, um die ſchweren Schollen mit dumpfem Getöſe auf die Särge ſo vieler verſtorbener Teutſchen zu werfen. In Maſſa ſtehen die einfach ſchwarzen Kreuze auf den friſch aufgeworfenen Hügeln; keines ſchöner, keines ausgezeichneter kündet weder das eine noch das andere, weder durch Namen noch durch Spruch dem Wanderer an, weſſen Gebeine hier der Verweſung Preis gegeben ſind. Es iſt genug, zu wiſſen: „hier liegt ein Teutſcher," um die wehmuthsvollſten Betrachtungen über jene Unglükliche anzuſtellen, denen es nicht gegönnt war, in dem Schooße der vaterländiſchen Erde zu ruhen. Mögen alle Jene, welche ſolch' einen Unglüklichen zu beweinen haben, denken, daß das Leben, umringt von Täuſchungen, in der That unerträglich wäre, wenn jeder ſeinen Schmerz verewigen wollte, und lieber weinend auf den Ruinen ſeiner Hoffnungen daſäſſe, als mit Muth und Ausdauer an der Wiederaufrichtung des Gebäudes zu arbeiten. Iſt es doch allenthalben nicht anders möglich, ob früher oder ſpäter, als daß eine Blume nach der andern aus dem Kranze unſerer Lieben genommen wird, und gedenken wir, daß keine derſelben verloren geht oder verdorrt, ſondern alle nach und nach in einen himmliſchen Kranz geſchlungen werden, worin auch uns die blühende Stelle offen bleibt, ſo iſt das der wirkſamſte Balſam für ſolch' ſchmerzliche Wunden. — Aber auch in humoriſtiſcher Beziehung iſt der Jahreswechſel in Griechenland namentlich für uns Münchner bemerkenswerth. Denn wie angenehm iſt es nicht, (in Ermanglung eines Thurmes dahier) weder dem Thürmer von St. Peter noch von U. L. Frau ſeine jährlichen Beobachtungen bezahlen zu müſſen! Wie erfreulich, weder von einem Brief- noch Zeitungsträger, (da einem hier alles ſelbſt zu holen die Gelegenheit gegeben iſt,) um ein Trinkgeld angegangen zu werden! Wie erhebend der Gedanke, ſich die eigene Hand durch die Berührung eines Neujahr wünſchenden ruſſigen Kaminfegers nicht zu beſchmuzen, indem in Ermanglung von Oefen und Kaminen der Rauch in den griechiſchen Wohnungen ſelbſt ein Loch zu deſſen Ausflug zu ſuchen ſich bewogen findet! Welch beglükendes Gefühl, weder einem Legendiener noch ſonſt einem Billeteur eine ſilberne Idee zwiſchen die Finger drüken zu müſſen; da wir außer der großen Natur kein Schauſpiel hier haben, und auch von den Meiſten außer dem Stüke: „die Heimkehr," keines verlangt wird. Weder die Diener des Leſe- noch Kunſt-Vereines, der freien, noch geſchloſſenen Geſellſchaften, finden für ihr Neujahrsrecht hier Mitglieder, weil es zu viele ohne Glieder gibt, die verſtümmelt auf den Straßen herumbetteln. — Hier bildet nicht der Frohſinn die ſtärkſte Geſellſchaft, obwohl man tollerant genug iſt, auch Juden, Türken und Heiden frohſinnig ſein zu laſſen; die Harmonie iſt es, welcher ſich nach und nach Jeder anzuſchließen ſucht, die allein den glüklichſten Geſellſchaftston über ganz Griechenland zu verbreiten im Stande iſt. Wird die immer ſtärker herandringende Fluth der Verbeſſerungsſyſteme für Griechenland den Staub der Vorzeit einmal hinweggeſpült haben, damit die ächten Grundlagen ſichtbar werden, welche ein neues Staatsgebäude zu tragen im Stande ſind; ſo dürfte eine kurze Ebbe hinreichend ſein, deſſen Vollen-

dung zu bewerkſtelligen. Die beiden Könige brachten den Sylveſterabend in einem kleinen Zirkel im Hauſe des bayer. Geſandten, Hrn. v. Kobell, zu. Als in Ermanglung einer öffentlichen Uhr ein Schuß die Mitternachtsſtunde verkündete, erhob ſich, einige hundert Schritte vom Hauſe des Geſandten entfernt, auf einer Anhöhe die Jahreszahl **1836** mit koloſſalen Ziffern in glänzender Illumination. Oeſterreichiſche Marineurs verſchönerten das Schauſpiel durch ein Feuerwerk, welches nur durch Muſik, Geſang und fröhlichen Jubelruf unterbrochen wurde. Der überraſchende Anblik lokte, troz der kalten Nacht, die Könige, ſo wie die ganze Geſellſchaft, auf die Altane hinaus und ſchweigſam betrachteten alle die neugeborne Jahreszahl, welche freundlich jedem Auge entgegen blizte und flimmerte und, gleichſam nekend, den Schleier der Zukunſt, jedoch nicht durchſichtig, beleuchtete. Möge ein guter Genius für Bayerns und Griechenlands Heil hinter dieſem undurchdringlichen Vorhange walten! — Der 3. Jan. brachte uns nebſt fußtiefem Schnee, der ſich über die ganze Gegend von Athen erſtrekt, eine grimmige Kälte, welche die phantaſtiſche Idee von einem ewigen Frühling in Griechenland ſchnell erſtarren machte. Die älteſten Leute wollen ſich keines ſo ſtrengen Winters erinnern und hängen dieſes kalte Ereigniß dem Halley'ſchen Kometenſchweiſe an, denkend, da dieſem armen Wandelſterne ſchon ſo viel zur Laſt gelegt wurde, ſo könne er auch noch dieſen Vorwurf ertragen. Die Griechen kauern ſich bei dieſer für ſie ſo empfindlichen Temperatur fleißig um ihre Feuer herum, welche mitten in den helleniſchen Wohnungen auf ungebretterten Boden luſtig in die Höhe flakern; wir Bayern hoken, blau angelaufen, um unſere Gluthpfannen und gedenken mit Wolluſt der gemüthlichen warmen Stuben, und ihres oft ſo intereſſanten Inhalts in unſerm theuern Vaterlande. —

Neueste politische Nachrichten.

Spanien. Am 12. Jan. begaben ſich 5 Gendarmen, welchen 20 Lanziers vom Regimente Iſabella II. in einer gewiſſen Entfernung nachfolgten, aus Pampeluna an den Fluß, Echauri gegenüber, wo ein Bootsmann, der ſie für Karliſten hielt, dieſelben überſezte. Schnell eilten ſie nun in das Dorf, nahmen den Kommandanten Don Joſe Martinez und ſeinen Adjutanten gefangen, und führten ſie mit ſich nach Pampeluna zurük. — Man glaubt, daß bei der erſten Bewegung der Truppen der Königin in den Umgebungen von Vittoria ein großes Treffen ſtattfinden werde.

Großbritannien. London, 23. Jan. Der Botſchafter Frankreichs arbeitete vorgeſtern und geſtern mit Lord Palmerſton auf dem Handelsbureau; der amerikaniſche Geſchäftsträger war geſtern auf der Admiralität beſchäftigt. — Hr. O'Connell hat die durch Hrn. Rathbone ihm zugeſendete Einladung zu einer Verſammlung der Reformer von Liverpool am 13. d. angenommen, Auch ſoll am 27. Jan. in Liverpool ein großes Bankett zu Ehren des O'Connell ſtattfinden.

Frankreich. Paris, 25. Jan. Die Debatten in dem Prozeſſe Fieschi werden nun demnächſt beginnen. Die Inſtruirung dieſes Prozeſſes nahm eine Zeit von 6 Monaten in Anſpruch. Fieschi wird durch die HHrn. Parquin, Chaix-d'Eſt-Ange und Paterni; Pépin durch die HHrn. Dupin und Marie; und Morey durch Hrn. Dupon vertheidiget. Man weiß noch nicht, wer die Vertheidiger des Boireau und des Becher ſein werden. — Am 23. d. hat die Prüfung des Budget alle Bureaux beſchäftigt, namentlich in dem fünften und ſiebenten war die Erörterung über Algier ſehr ernſtlich und lebhaft. Im neunten Bureau entſpann ſich eine ſehr ernſte und intereſſante Erörterung der Handelsfreiheit zwiſchen dem Hrn. Lherbette, energiſchem Vertheidiger dieſer Freiheit, und Hrn. Karl Dupin, der das ſchüzende Syſtem vorzieht. — Die Geſammtſumme der Renten, deren Reduktion Hr. Humann beabſichtigte, beträgt 146,910,045 Frkn.

Berlin, 24. Jan. Zu den wichtigſten Geſezen, welche nächſtens erſcheinen werden, gehören die über die Feuer-Verſicherungen. Man hat beſchloſſen, alle beſtehenden Landesbrandkaſſen aufzulöſen, und für jede eine neue zu errichten. Das Hauptſächlichſte iſt: 1) Aufhebung des Verſicherungszwangs da, wo er noch beſteht, mit einigen Modifikationen im Intereſſe der Realgläubigen; 2) Ausſchließung aller gegenſeitigen Privatſocietäten; 3) Klaſſifikation der Beiträge nach den Gefahren.

Frankfurt, 26. Jan. Geſtern hat die Vollziehungs-Kommiſſion unſeres Zollanſchluſſes, unter Vorſiz des k. preuß. Oberzolldirektors v. Schüz, ihre erſte Sizung gehalten.

Stuttgart. Das Programm für die am 30. Jan. ſtattfindende Eröffnung der Ständeverſammlung iſt erſchienen.

Petersburg. Am 10. Jan. hat die kaiſerl. ruſſ. Akademie der Wiſſenſchaften an ihrem 109ten Jahrestage zu Ehrenmitgliedern gewählt: den Fürſten Maximilian v. Wied-Neuwid, Profeſſor Decandolle in Genf, Profeſſor Karl Ritter in Berlin, Profeſſor Steinheil in München, und die Hrn. Auguſt St. Hilaire und Mionnet in Paris.

Tagsneuigkeiten.

* Ein Kourier von Darmſtadt iſt mit der traurigen Nachricht von dem am 27. Jan. Abends 8 Uhr erfolgten Ableben J. K. Hoheit der Frau Großherzogin hier eingetroffen. Der hieſige Allerhöchſte Hof hat wegen dieſes traurigen Ereigniſſes eine Hoftrauer auf drei Wochen, vom 30. Jan. an, angelegt.

Die Perſonenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn iſt vom 19. bis 25. Jan. incl. 4735 Perſonen. Einnahme 670 fl. 3 kr.

Δ München, 30. Jan. Die Mangelhaftigkeit unſers Opernrepertoirs unter gegenwärtiger Intendanz war kürzlich in hieſigen Blättern der Gegenſtand etlicher Aufſäze. Es iſt aber in denſelben gerade das unbeſprochen geblieben, wodurch eben das Repertoir bedingt iſt, nämlich das Opern-Perſonale. Eine jede Bühne, welche nicht Privatunternehmen iſt, und ſich höherer Unterſtüzung erfreut, ſollte ein Perſonale beſizen, das für jedes Rollenfach die nöthigen Individuen aufweiſen kann; von einer Intendanz insbeſondere, wie die hieſige, darf man mit Recht die Löſung dieſer Aufgabe als Pflicht fordern; zudem, da gerade München der Repräſentant der neuern Kunſt überhaupt iſt. Inwieferne aber dieſer Pflicht bei uns in neueſter Zeit Genüge geleiſtet wurde, und in welchem Verhältniſſe unſer jeziges Opern-Perſonale mit unſerm frühern und mit auswärtigen ſteht, wollen wir hier den vorzüglichſten Fächern nach beleuchten. — Wir haben jezt nur Eine erſte Sängerin, die durch Methode und Organ ſich entſchieden nur für das beſchränktere Fach koloritter, hoher Parthieen eignet, desungeachtet aber ſich auch zu andern verwenden läßt. Früher ſangen hier eine Mezger-Veſpermann, Schechner und Sigl-Veſpermann zu gleicher Zeit. In Stuttgart ſingen jezt die Haus, Canzi, Piſtrich; in Berlin (am Hoftheater) die Seydler, Lenz, Grünbaum, Lembert, Stephani; in Wien (am Kärnthnerthortheater) die Ernſt, Klara Heinefetter, Löwe, Hänkel, der Bühnen zu Dresden, Prag, Peſth, Hannover ꝛc. gar nicht zu gedenken. Mithin ſind wir berechtigt, wenigſtens Eine bedeutende Sängerin für deklamatoriſche Rollen zu fordern (z. B. eine Schröder-Devrient, Fiſcher-Achten, Fiſcher-Schwarzbek, Kl. Heinefetter ꝛc.) — Ferner beſizen wir eine vortreffliche Soubrette, die auch in erſten Rollen verwendet wird, (ſie iſt bekanntlich jezt auf ein Jahr quiescirt,) zwei zweite Sopraniſtinnen und eine Altiſtin, ſehr verdienſtvolle Mitglieder, die aber etwas ſelten verwendet werden. — (Fortſ. f.)

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag: Norma, Oper.

Angekommene Fremde in München.

31. Januar.

Gold. Hirſch: Frhr. v. Trotha, großherzogl. Heſſen. Rittmeiſter und Flügeladjutant, als Kourier. — Seid Haconna D'Aghis, Attaché der türk. Geſandtſchaft zu Paris, als Kourier.

Gold. Kreuz: Krauß, Kfm. von Kanſtadt. — Nimbſch v. Strehlenau, Privatier aus Wien.

Gold. Bär: Time, Kfm. aus Berlin. — Hellmundt, Bierbräuer aus Altona.

Gold. Stern: Heilig, Kfm. von Freiburg. — Voing, Kfm. von Solingen.

Geſtorbene in Bayern.

München: Franz Höfler, Benefiziat bei St. Peter, 31 J. a. — Anton Zwilh, kgl. Rechnungskommiſſär, 65 J. a. — Karolina Gogels, Hofmalerstochter, 14 J. a. — Franz Dikhard, Rechtspraktikant v. d. Au, 25 J. a. — Joſeph Borzaga, penſ. Leihhauskaſſier, 78 J. a. — Adam Bauer, Wäſcher, 96 J. a. — Kath. Gerſtlacher, Bedientenswittwe, 68 J. a. —

474.(2b)

Bekanntmachung.

Auf Andringen der Hypothekgläubiger wird die theilweiſe zur Verlaſſenſchaftsmaſſe des verlebten Lithographen Sidler, theilweiſe der Wittwe Katharina Sidler eigenthümlich angehörige Behauſung in der Müllerſtraße Nr. 8. nebſt Garten, zuſammen auf 21,901fl. gewerthet, nach §. 64. des Hypothekengeſezes zum Drittenmale dem öffentlichen Verkauſe unterſtellt.

Zur Aufnahme der Kaufsangebote ſteht auf

Montag den 22. Februar l. Jrs.
Vormittags von 10 bis 12 Uhr

Termin an, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Hinſchlag des genannten Anweſens nach Maaßgabe des angezogenen §. 64. des Hypothekengeſezes erfolgen wird.

Den 22. Januar 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

483.

Erklärung.

Kaum hat die Feder eines patriotiſchen Gewerbsfreundes es für zwekdienlich gefunden, über die Erzeugung meines aus bayer. Stangeneiſen auf eine eigenthümliche Art erzeugten Cementſtahles in der bayer. Nationalzeitung rühmende Erwähnung zu machen, als ſich eben ſo ſchnell, was bei allen neuen Unternehmungen hier faſt durchgängig der Fall iſt, wer ſollte es denken, ſelbſt in höheren Zirkeln, von Freunden der Technik, Stimmen erhoben:

Als habe ich das Geheimniß der Erzeugung meines Cement-Stahles dem gefeierten Erfinder, dem k. Hofmuſikus Herrn Böhm, als er ſeine bekannte Eiſenreinigungsverſuche im Jahre 1833 bei mir mit Herrn Dr. Schafheidel vornahm, erſchlichen.

Nachdem Herr Böhm gegenwärtig auf Reiſen begriffen, und er ſohin dieſe mir in jeder Rükſicht nachtheilige Ausſtreuungen nicht augenbliklich zu widerlegen im Stande iſt, was er als rechtliebender Mann gerne thun würde, indem er ſich nicht mit den Federn Anderer zu ſchmüken ſcheint, um ſo mehr, als er ſelbſt, in Bezug auf die Erfindung der Eiſenreinigungsmethode, dem Hrn. Dr. Schafheidel den Vorzug eingeräumt hat; ſo erlaube ich mir vorläufig, zur Widerlegung der vorerwähnten Beſchuldigung nachſtehendes zu erwidern:

Seit dem Jahre 1829 beſchäftigte mich der Gedanke, aus jedem Schmied- oder Stangeneiſen guten, brauchbaren Stahl zu machen, und ich glaubte ſchon im Jahre 1834, nach vielen angewandten Verſuchen, meine Mühe belohnt zu ſehen, fand mich ſonach ermuthigt dem polytechniſchen Vereine dahier Proben meines Stahles vorzulegen; allein mein Stahl wurde dazumal noch zu ſpröde befunden, und ich fuhr nichts deſtoweniger fort, in der Hauptſache beim Cementiren eben ſo zu handeln; wandte aber bei der Ausſchmiedung des Stahles noch eine anderweitige Verbeſſerung an, und ſo erreichte ich ohne Zuthuung des k. Hofmuſikus, Hrn. Böhm, deſſen Beihilfe im mangelhaften Zuſtande meines Stahles ich nie zu ſuchen für nöthig gefunden haben würde, das Ziel, nach welchem ich ſeit ſieben Jahren ſtrebte.

Hr. Böhm hat meines Wiſſens bei mir keine Verſuche zur Erzeugung von Cement-Stahles gemacht, aus welchen ich etwas von Ihm hätte abſehen können. — Uebrigens kommt hier im Handel ein Böhm'ſcher Stahl gar nicht vor.

Dieſes der immer geſchäftigen Fama als einſtweiligen Vorläufer über die Erzeugung meines nach eigenthümlicher Art, ohne Zuthuung eines Leihers, bereiteten Cement-Stahles.

Seb. Wagenpfeil,
bürgerlicher Geſchmeidmacher.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, **Nro. 20.** 4. Februar 1836.

Nationales.

Jſarkreis.

φ **München**, 1. Febr. An Ihrer neulichen Abfertigung eines ausländiſchen Pflaſtertreters, mein verehrter Hr. Redakteur! habe ich wahrgenommen, daß wir den ausländiſchen Wahn: „Bayern ſei ein Paradies von Thieren be*wohnt,“ wie* der große Friedrich ſich ausdrükte, noch nicht *von uns* gewälzt haben, troz der vielen trefflichen literariſchen Werke, die von den berühmteſten Gelehrten, die geborne Bayern ſind, zu Tage kommen. Wenn einmal ein Vorurtheil Wurzeln gefaßt hat, und dieſe von beſoldeten und unbeſoldeten Ausländern fleißig begoſſen werden, wuchert es üppig fort. Als vor 28 Jahren viele, von Fernſlimmer glänzende Gelehrte, zur Parade nach Bayern berufen wurden, hatten ausländiſche Zeitſchriften die Unverſchämtheit, zu ſagen, es geſchehe, „um in das Land der Finſterniß Licht zu bringen.“ Da nun nachher die angekommenen fremden Lichter *von* den vaterländiſchen ſo überſtrahlt wurden, daß ſie ſich *in den* Hintergrund verſezt ſahen, haben ſie ſich auf *Intriguen, Kabalen* und auf Unterdrükung vaterländiſcher *Talente und Genies* verlegt, was ſchon der treffliche Schrank vorausgeſagt *hat*, und ſind nicht ganz unglüklich geweſen, indem ſie unabläßig neue Ausländer an ſich zogen, und eine *mächtige* Parthei bildeten, der, des lieben Friedens wegen, im Inlande Alles nachzugeben pflegt. — Gerade dieſes iſt im höchſten Grade herabwürdigend für die bayeriſchen Gelehrten, wenn Fremde (die allenthalben, ja ſelbſt im Auslande mit ihren krüppelhaften literariſchen Kindern ſich lächerlich gemacht haben) für gutes bayeriſches Geld die tollſten ausländiſchen Streiche machen, ohne daß die bayeriſchen Gelehrten ein Wort dagegen ſagen. — Wahrſcheinlich denken ſie ſich mit Schrank: „was können wir erwarten, die wir uns doch gegen dieſe Männer nicht meſſen dürfen?“ Treffliche Landsleute! dieſe Zeit iſt vorüber. So wie wir uns von jeher mit ihnen meſſen **konnten**, eben ſo **dürfen** wir uns nun mit ihnen meſſen. — Man ſtelle ihre literariſchen Lappa ien in ihrem wahren Lichte dar, deke ihre Faktionen und ihre egoiſtiſchen Umtriebe auf; und ſie werden daſtehen, wie ſie ſind, ohne Nimbus, und ohne die ſich ſelbſt gegebenen Prunkhülle. — Vor der Peſt, vor der Luſtſeuche und vor der Cholera, die alle Ausländerinnen ſind, hat man ſich nicht ſo ſehr gehütet, als ſich von jeher der Nachbarſtaat Oeſterreich vor ausländiſchen Gelehrten und Staatsdienern hütete, die nicht ſelten die ſtudirende Jugend verderben und einen Staat im Staate zu bilden ſuchen. Man gehe hin und erwäge, ob das Ausland beſſere Gelehrte hat, als Oeſterreich, Ungarn und Böhmen. Selbſt in Preußen will man nun, den neueſten Nachrichten zufolge, das Geſez in Hinſicht des Eintritts von Ausländern in den Staatsdienſt in Zukunft ſehr ſtreng gehandhabt wiſſen. Auch dort wird der Beweggrund hiezu nicht fehlen. Ein gelehrter Ausländer wird immer als Ausländer angeſehen, und wäre er auch der beßte Menſch, was ſelten der Fall iſt. Aber es gibt Orte, wo, vielleicht aus Trägheit, dieſe Ausländer noch im Kredit ſtehen; an ſolchen häkelt ein herumvagirender Literat ſich feſt, wenn er Anhänger findet, und macht ſich ſeine Parthei. So ein Menſch iſt

meiſt im Kopfe und im Herzen nur von geringem Werthe; denn es iſt ſelten, daß ein Staat einen guten, brauchbaren Kopf auswandern läßt. — Ganz anders iſt es mit den die nützlichen Vortheile ausbreitenden Handwerkern und Künſtlern, von welchen jedes neue Produkt in ſeinem Werthe ſogleich von Jedermann erkannt werden kann, und wo Gelegenheit genug vorhanden iſt, deren Gemüth zu prüfen. Und auch ich habe die gebildetſten Menſchen, ſowohl in literariſcher als äſthetiſcher Hinſicht, unter den Handwerkern und Künſtlern kennen gelernt; ohne Arges im Herzen, ſind ſie es, bei denen man bald vergißt, daß ſie Ausländer ſind. Nicht weniger iſt es ſo, wenn ſich aus Bedürfniß Nationen miſchen; die entgegengeſezten Stoffe brauſen nur Anfangs, um ſich nachher deſto inniger zu vereinen. Aber vakanten literariſchen Ausländern ſoll man keine Staatsdienſte anbieten. Nur dann, wenn dieſes geſchieht, wird das gelehrte Bayern auch im Auslande den verdienten Ruhm einärnten. —

(Mehl-, Brod-, Fleiſch- und Schrannenpreiſe.) Aus einer im Kreis-Intelligenzblatte Nro. IV. enthaltenen Ueberſicht bezeichneten Betreffs ergibt ſich folgende Unregelmäßigkeit der Getreidpreiſe zu den Brodpreiſen. In München iſt der mittlere Preis des Weizens auf 9 fl. 58 kr. angegeben und das Gewicht der Kreuzerſemmel auf 7 Loth 1 Quint; in Landsberg ſteht der mittlere Weizenpreis auf 10 fl. 50 kr., alſo um 52 kr. höher und dennoch wiegt die Kreuzerſemmel dort auch nur 7 Loth 1 Quint. Eine größere Unregelmäßigkeit ergibt ſich bei Schongau. Dort iſt der mittlere Weizenpreis 11 fl. 24 kr., alſo um 1 fl. 26 kr. höher, wie in München; und dennoch wiegt in Schongau die Kreuzerſemmel nur 7 Loth. Es iſt dennoch bei ſolcher Unregelmäßigkeit ſehr zu wünſchen, daß eine genaue Reviſion und wo möglich gleiche Norm bei dieſen Viktualienpreiſen eingehalten werde.

Vaterländiſche Briefe.

** Eichſtädt, 28. Jan. Ihr ehrenwerthes Blatt, wahrhaft ein Organ zum Wohl des theuren Vaterlandes, hat ohnlängſt den mehrſeitigen Wunſch kund gethan, es ſollen in den Kreiſen Kommiſſarien, bezüglich der Hypotheken- und Wechſelbank, beſtellt werden. Jedermann wird die patriotiſche Tendenz ehren, die hier als Grund hervorleuchtet, — unverkennbar iſt der Vortheil für beide Theile, und die Bank und Kapitalbedürftigen gewinnen. Allein es drükt ſich mir die Bemerkung auf, daß die Aufſtellung ſolcher Kommiſſarien Geld koſtet, und wer ſoll dieſe Zahlung leiſten? Der Bank kann es nicht aufgebürdet werden, und zu drükend wäre es für die Kapitalsbedürftigen. — Soll aber die gute Sache an dieſer Klippe ſcheitern? — Ihr zu lieb, keinen Tadel ſcheuend, ſei es gewagt, nachſtehenden Vorſchlag als Auskunftsmittel darzulegen. — Die Bank ſtellt an das k. Miniſterium des Innern die ehrfurchtsvolle Bitte, die königl. Stadt- und Landgerichte beauftragen zu laſſen, ſie ſollen die Kapitalsgeſuche, welche die ihrem Amtsbezirke Anvertraute bei der Bank zu ſtellen geſonnen ſind, in ein fortlaufendes Protokoll aufnehmen, und ſolches von 14 zu 14 Tagen an die Bank einfördern. Weſentlich erforderlich iſt hierbei, daß die Darlehensſumme und das zu verſchreibende Objekt genau angegeben und neben gerichtlich beglaubigtem Auszug aus dem Hypothekenbuche ein nach dem §. 60. der Statuten gefertigte Schäzung beigefügt werde. Dadurch iſt die Bank in Stand geſezt, zu entſcheiden, ob ſie dem Anſuchen willfahren kann, oder nicht. Im erſten Falle wird die Bank auf den Grund der feſtgeſezten Maximen das Weitere verfügen, die Urkunde abverlangen ꝛc. und das Geſchäft iſt ohne koſtſpielige Kommiſſarien abgethan. — Wenn nun nicht in Abrede zu ſtellen iſt, daß die Gerichte zur Verfaſſung des Protokolls außergewöhnliche Mühe haben, ſo dürfte es doch in ihrer Pflicht liegen, denen, die ihrem Amtsbezirke anvertraut ſind, erleichternde Hilfe, wie immer, zu bieten. Gelegenheitlich, wo die Sprache von Bankanlehen iſt, mag das Annuitätenſyſtem recht beherzigt werden, das ein Beiſpiel hinreichend erklärt: Jemand nimmt 10,000 fl. auf, zahlt jährlich 5 pCt. Intereſſe, nämlich 4 pCt. und 1 pCt. Annuität, und iſt daher nach 43 Jahren nichts mehr ſchuldig. Es verſteht ſich anbei von ſelbſt, daß, wenn er innerhalb dieſer Zeit ſtirbt, dieſe Wohlthat auf ſeine Nachkommenſchaft übergeht. Stükweiſe Abzahlungen am Kapital können auch gemacht werden, wornach ſich die Zinſen berechnen. — Werden dieſe wenigen Worte, der Liebe zu meinen Mitbürgern entkeimt, nur einige Würdigung finden; ſo iſt mein Zwek erreicht, und ich überlaſſe Alles höhern Einſichten und Ermeſſen. —

** Dietfurth, 29. Jan. Auch bei uns wurden öffentliche Gebete für das Wohl des Königs zum Himmel geſendet und allgemein hofft man eine baldige Rükkehr des geliebten Monarchen in ſein treues Land. — Auch bei uns hat die Nachricht von Errichtung der Eiſenbahnen ziemliche Senſation erregt. Man iſt im Allgemeinen ſehr günſtig für dieſelben geſtimmt, weil man nicht fürchtet, ſie möchten vielen Wirthen und namentlich Kutſchern ihre Nahrung entziehen und gewiſſe Leute nur noch reicher machen, als ſie ſchon ſind. — Sonderbar iſt's, daß von Seite der Bau-Behörden ſo wenig Rükſicht auf die von der Steingutfabrik zu Dietfurth hervorgehenden ſteinernen Waſſerleitungsröhren Rükſicht genommen wird. Bei der Anwendung ſolcher Röhren erſpart man Holz und Geld und gewinnt ein reineres Waſſer. Die Dietfurther Röhren ſind bekanntlich vor allen der Art die ausgezeichnetſten und ihre Dauer erſtrekt ſich auf

Jahrhunderte. Der bayer. Fuß koſtet in Dietfurth 9 kr., hat die gewöhnliche Bohrweite und zwei Pferde können eine Ladung von 1500 Fuß ziehen, während ſie bei Holzröhren nur 100 Fuß zu transferiren vermögen. Rechnet man die Erſparung von Holz dazu; ſo kommt man unbedingt zu der Frage: warum wird der Nuzen der ſteinernen Röhren noch nicht eingeſehen? —

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. Die militäriſchen Operationen in Navarra haben begonnen. Kordova, welcher einen Angriffsplan vorbereitet hatte, ſah ſein Unternehmen mißlingen. Er war mit 20,000 Mann zu Fuß und 2000 Reitern aus Vittoria gegen Villareal de Alava und Guevarra vorgerükt, mußte ſich aber, wie ein Schreiben aus Onnate vom 17. Jan. meldet, Abends aus ſeinen am Morgen eingenommenen Stellungen wieder nach Vittoria zurükziehen. — Man ſchreibt aus Madrid vom 18. Jan.: Die Behörde hat ſo eben eine auffallende Maaßregel ergriffen. Um Mitternacht ließ der Civilgouverneur der Hauptſtadt, Don Alozaga, kraft eines von der Regirung erlaſſenen Dekretes die Hauptklöſter von Madrid ſchließen. Man glaubt, es ſei dieſes nur ein Vorſpiel von dem Vollzuge eines Dekretes der Königin, durch welches alle Klöſter des Königreichs aufgehoben werden ſollen. Dieſes Dekret würde in der morgigen Nummer der Gazeta erſcheinen.

Großbritannien. London, 23. Jan. Der Globe ſagt auf die ruſſiſch-türkiſchen Verhältniſſe: Nicht feindliche Dekrete haben wir auf dem Kontinente zu fürchten, ſondern die induſtrielle Wetteiferung. Die Gewerbskonkurrenz von Frankreich, Belgien und Teutſchland, iſt England gefährlicher, als alle Handelslinien und Zollſäze. — Sir Rob. Peel befindet ſich gegenwärtig in Drayton Manor, wo auch der Herzog v. Wellington, der Graf v. Jerſey, der Graf v. Harowby, der Graf und die Gräfin v. Lincoln, Lord Granville Sommerſett und mehrere ihrer politiſchen Freunde aus dem Hauſe der Gemeinen anweſend ſind.

Frankreich. Paris, 26. Jan. Die Feſtlichkeiten und Vergnügungen am Hofe dauern ununterbrochen fort. — Wie es heißt, ſollte der Marquis de Caſa Irujo zum bevollmächtigten Miniſter der Königin Iſabella II. am franzöſiſchen Hofe ernannt werden.

Frankfurt, 28. Jan. Die hieſige Eiſenbahn-Komité hat am 20. d. bei hohem Senat den Antrag geſtellt: Hochderſelbe möge zum Behuf der Anlegung von Eiſenbahnen, gültig für einen Jeden, welcher hiezu die erforderliche hohe Ermächtigung erlangt haben wird, ein Expropriationsgeſez erlaſſen, welches zugleich billige Vergütungsbeſtimmungen für die Eigenthümer der abzulaſſenden Terrainstheile, je nach dem Werthe der Grundſtüke ſelbſt, enthält.

Sizilien. Am 16. Jan. iſt die regirende Königin beider Sizilien von einem Prinzen glüklich entbunden worden, welcher den Taufnamen Franz von Aſſis Maria Leopold erhielt.

Tagsneuigkeiten.

* Der kgl. griech. Rittmeiſter im Lanzenreiterregimente, Stallmeiſter Sr. Maj. des Königs Otto, Frhr. v. Hunoltſtein, iſt Dienſtag Nachts als Kourier von Athen eingetroffen, welches er am 7. Januar verließ. Er brachte ſehr viele und wichtige Depeſchen. Bei ſeinem Abgange war der Kourier von hier, Hr. Lieutenant v. Gravenreuth noch nicht daſelbſt. — — Das Regirungsblatt Nro. 2. enthält eine Bekanntmachung, die dießjährige Prüfung für den Staatsbaudienſt betreffend. — Bereits werden die Anſtalten lebhafter zur Eröffnung der Arbeiten für den Donau-Main-Kanal im nächſten Monate. Der Magiſtrat von Bamberg erhielt bereits den Auftrag, mit den zunächſt betheiligten Stadtbewohnern über die Art der Entſchädigung zu unterhandeln; wenn überall mit gleicher Energie eingeſchritten wird, ſo könnte der Kanal von Bamberg bis Nürnberg in zwei Jahren vollendet werden.

⊿ München, 30. Jan. (Fortſez.) Tenoriſten haben wir nur Einen. Dieſer einzige muß bunt durcheinander hohe und tiefe, kolorirte und deklamatoriſche (eine ungeheure Aufgabe für einen Tenorſänger) Parthien ſingen, ſie mögen ſeiner Stimmlage angemeſſen ſein, oder nicht — und muß ſie ſingen — ſonſt kann keine Oper gegeben werden. Er ſingt daher wenigſtens um's Drittheil öfter, als unſre, ob ihrer Bereitwilligkeit ſo hoch geprieſene prima Donna, und dabei mit immer von Innen herausſtrömender Begeiſterung, vereint mit einem ausgezeichneten Spiele, mit klangvoller, umfangreicher Stimme, der er eine Volubilität zu geben wußte, die es ihm möglich macht, die brillanteſten italieniſchen Parthieen zu ſingen (wenn ſie ſeiner Stimmlage zuſagen); ja er weiß ſogar in ſolche Parthieen ein äſthetiſches Intereſſe zu legen, die vom Komponiſten matt gehalten und nur auf Ohrenkizel berechnet ſind, und ſein warmer Eifer für die Kunſt hat ihn ſchon oft verleitet, bei ſichtlichem Unwohlſein aufzutreten, und ſo der Kunſt und dem Publikum ein Opfer zu bringen, das ihm Böswillige oder Beſchränkte ſchon mit manch' ſchiefen kränkendem Urtheile vergolten haben. Früher ſang derſelbe mit unſerm wahrhaft ausgezeichneten Mittermayer, mit Löble (und Schimon in ſeinen beſſern Jahren) zu gleicher Zeit; auch der nun verſtorbene Wepper leiſtete damals ſchon Erfreuliches. In Stuttgart ſingt Rosner und Vetter; in Berlin am Hoftheater Baader, Eichberger, Mantius; in Wien Breiting, Wild, Binder, Schäfer, Cramolini, Stolte (am Kärnthnerthortheater). Alſo iſt die Forderung um noch einen erſten Tenoriſten eben ſo gerecht als nöthig. — Baritono, Basso buffo, Basso serio. Für lez-

tern haben wir einen Sänger, wie in Teutſchland wenige zu treffen ſind; ein zweiter, rühmlich bekannt durch ſeine Liederkompoſitionen, brauchte nur eine ſtärkere Stimme, um ſeinem Kollegen gleich ſtehen zu können. Bariton haben wir gar keinen (früher ſang Mittermayer). Buffo-Baß — auch keinen. Früher hatten wir den verſt. Auguſti, dann Staudacher und Fries, deren Stimmen jezt leider nicht mehr ausreichen. Ueber einen andern Baſſiſten werden wir weiter unten ſprechen. Für derlei Fächer beſizt Stuttgart einen Dobler, Pezold, Häſer; Berlin einen Schneider, Blume, Ziſcke ꝛc.; Wien — doch wozu noch die Namen von weitern Städten, Theatern und Sängern! — Unſerer Bühne fehlt demnach 1) noch eine erſte Sängerin, 2) noch ein erſter Tenor, 3) ein Bariton, 4) ein Baß-Buffo. Kein Wunder alſo, daß unſer Opernrepertoir ſo ärmlich und mager iſt; kein Wunder, daß z. B. Dlle. Vial, obſchon ſie mehrere Opern zu ihren Gaſtrollen vorſchlug, nur den zwei Tage zuvor erſt gegebenen „Barbier" vorfand, — kein Wunder, daß der Baritoniſt Hammermeiſter ebendeßhalb nicht öfter als einmal debütiren konnte! — Als Entſchuldigung gegen dieſe Mängel können frühere Quiescirungen und ſonſtige mißliche Umſtände nicht gelten, oder doch nur für den Zeitpunkt, wo ſie eben eintraten. Es werden aber über dieſen Gegenſtand ſchon ſeit faſt dritthalb Jahren immer die nämlichen Klagen geführt, und noch immer iſt keine Abhilfe da. — Zwar hat die Intendanz ſeit dieſer Zeit manches Gute geleiſtet. (Unum debet fieri, alterum non omitti!) Sie hat einen neuen Chor hergeſtellt, hat Frl. van Haſſelt, Frl. v. Faßmann, Hrn. Hoppe und Hrn. Gerſtel engagirt. — Der Chor iſt zahlreich und trefflich. Leider wird aber derſelbe durch die Wichtigthuerei und Aengſtlichkeit des Regiſſeurs mit häufig unnöthigen, endloſen Proben ſo abgehezt, daß er oft ganz abgemattet und heiſer auf die Bühne kommt, daher auch bisweilen nicht durchdringt und detonirt — und ſo wahrſcheinlich bald zu Grunde gehen muß. — (Fortſ. f.)

Charade.

(Vierſylbig.)

Die Erſten können Dir des Lebens Luſt vermehren,
Durch ſie kannſt Du Theater und viel Schönes ſeh'n,
Was wie der Arme auch der Blinde muß entbehren,
Dem Freuden dieſer Art nicht zu Gebote ſteh'n.
Hab acht! daß Dich der Leztern Stachel nicht verwunde,
Gefährlich könnte Dir ſonſt die Verlezung ſein;
Denn ſchädlich ſprüht oft Gift aus trügeriſchem Munde,
D'rum traue der Verſtellung nicht und falſchem Schein! —
Das Ganze ſieht man thätig bei geheimer Liebe;
Doch Jeder kennt die Mienenſpiele freilich nicht,
Wo man verſtändigt die Gefühle und die Triebe,
Obgleich kein Mund ein Wörtchen nur darüber ſpricht! —
Doch Augen ſind in erſtern Sylben nicht gemeint,
D'rum denkt ſie euch auch mit der Sprache nicht vereint! —

Auflöſung der lezten Charade: Steken-Pferde.

Anzeigen.

Getraute in Bayern.

Nürnberg: Friedr. Bayer, k. Appellationsgerichtsadvokat, mit Joſepha Stransky aus Prag.

Kutmbach: Michael Krieger, Gutsbeſizer auf der Wolfskehle, mit der Wittwe Wölfel.

Dillingen: Baron v. Zech, k. Aufſchlags-Untereinnehmer, mit Urſula Fenderle.

Geſtorbene in Bayern.

Bamberg: Magd. Hoffmann, Weinwirthswittwe, 37 J. a. —

Oettingen: Maria Miehlich, quiesc. fürſtl. Oettingen-Spielbergiſchen Stadtgerichtsaſſeſſors-, dann freiherrl. v. Schönfeld'ſche Patrimonalrichtersgattin zu Polſingen u. Trendel, 43 J. a. —

Regensburg: Thereſe Hamburger, k. Beamtenstochter, 21 J. a. —

Eichſtädt: Cöleſtin Bauer, Domchor-Vikar, 68 J. a. —

468. (3b)

Bekanntmachung.

Der Chirurg Joſeph Bals von Inning, d. G., vermißt ſeit ſeinem Hausbrande im Jahre 1833 nachſtehende auf ihn lautende Schuldurkunde der magiſtratiſchen Schulden-Tilguugs-Kaſſa in München zu 3½ pCt.:

a) zu 500 fl. vom 17. Nov. 1832, Nro. 631., Abſchnitt VI., Seite 1271 des Schuldenbuches, und

b) zu 500 fl. vom nämlichen Abſchnitt VI. Seite 1272.

Es ergeht hiemit auf Anſuchen des Bals die Aufforderung, dieſe Urkunden innerhalb 6 Monaten a Dato dahier vorzulegen, und ſich über deren rechtmäßigen Beſiz auszuweiſen, unter dem Anhange, daß ſie nach Umfluß dieſes Termines als kraftlos erklärt werden.

Am 15. Januar 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Starnberg.

Leiendeker, Landrichter.

Aldorfer.

473. (3b) Ein junger, lediger Mann, welcher ſich über vollendete Gymnaſialſtudien ſowohl, als auch über mehrjährig geleiſtete Dienſte als Amtsſchreiber bei gerichtlichen und adminiſtrativen Stellen mit vorzüglichen Zeugniſſen auszuweiſen vermag, wünſcht vorzüglich bei einer Gutsherrſchaft, oder bei einem Privatier als Hausmeiſter, Buchhalter ꝛc. unter billigen Bedingniſſen unterzukommen. Das Uebrige iſt zu erfragen bei der Redaktion dieſes Blattes.

484. Die jüngſt bezeichnete Zeichnungs-Lehrersſtelle dahier wird unverzüglich beſezt werden. Es wurden bereits die Bittſchriften dreier Bewerber zur k. Kreisregirung beſördert. Mit der genannten Stelle iſt eine jährliche Remuneration von 156 fl. verbunden. Dafür hat der Zeichnungslehrer wöchentlich 6 Stunden Unterricht zu ertheilen. Die Dauer dieſes Unterrichtes beträgt aber in einem Schuljahre kaum 10 Monate. Rükſichtlich der Prüfung beſteht keine Verordnung. Der Unterricht umfaßt die Anfangs-Gründe.

München, am 31. Januar 1836.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Neue Analekten der Erd- und Himmelskunde.
Herausgegeben von F. P. Gruithuiſen.
2ten Bandes 1ſtes Heft. gr. 8. 48 kr.

Für die vielen Freunde der in Teutſchland ſo ſehr gepflegten Naturwiſſenſchaften iſt dieſe Zeitſchrift, von welcher jährlich zwei Hefte erſcheinen, ein ſehr werthvolles Geſchenk.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, **Nro. 21.** 5. Februar 1830.

Nationales.

Kreitmayr und ſeine Strafgeſezgebung.

(Mit Bezug auf einen Artikel im bayer. Volksfreund.)

*** Gegen Vorurtheile kämpfen wollen, heißt den Stein des Syſiphus wälzen. Demungeachtet kann ein Aufſaz, wie der im Volksfreund Nro. 17, nicht ohne Erwiderung bleiben. — Wer die großen Verdienſte des unſterblichen Kreitmayr um die bürgerliche Geſezgebung Bayerns, ja auch in hohem Grade um die Gerichtsordnung mißkennen wollte, müßte als bayr. Staatsbürger undankbar, als Menſch ein anmaſſender Ignorant ſein. Der Verfaſſer des Aufſazes „einige Reflexionen“ verwahrt ſich dagegen, zu einer oder der anderen Klaſſe gezählt zu werden. — Die lichtvolle und präziſe Darſtellung der ſchwierigſten Rechtsmaterien, die immenſe Beleſenheit und Erudition, die Meiſterſchaft und Herrſchaft über den zu behandelnden Stoff, welcher ihm allein möglich war, die Blize einer oft beinahe muthwilligen Laune mitten in den Zergliederungen der trokenſten Kontroverſen durchſchießen zu laſſen; die fortlaufende Vergleichung mit dem gemeinen Rechte, den ältern bayer. Rechten und der Obſervanz; Alles und noch mehr als dieſes, haben ſeinen Ruhm feſt begründet. — Er war es, der wohl, wenn es ſeine Beſcheidenheit erlaubt hätte, ſagen konnte: exegi monumentum aere perennius! — wie auf einem dikleibigen Kommentar eines ſpätern legislatoriſchen Geburtshelfers als Motto ſteht. — Gewiß hätte, wenn irgend Jemand, ſo er einen Anſpruch auf ein Nationaldenkmahl; wenn er es ſich nicht ſchon ſelbſt geſtiftet hätte. Auf die gypſerne Büſte hinzudeuten, welche, grün und gelb, auf die ſparſamen Beſucher der Sizungen des Kaſſationshofes herabblikt, iſt wahrhaft überflüſſig. — Lächerlich iſt aber der ſcheinbare Patriotismus, der es zum Vorwurfe macht, wenn man nicht alles gleich ausgezeichnet findet, was aus der Feder desſelben Schriftſtellers gefloſſen iſt. — Non omnia possumus omnes! Wenn Kreitmayr in den genannten Fächern Ausgezeichnetes leiſtete, wenn er in dieſen hoch über ſein Zeitalter emporragte, ſo iſt es eine von bayer. Schriftſtellern ꝛc., ja von der Staatsregirung ſelbſt, welche einer neuen Strafgeſezgebung ſo große Opfer brachte, gewiß anerkannte Wahrheit, daß Kreitmayr in Beziehung auf die Strafgeſezgebung hinter ſeinem Zeitalter zurükgeblieben, oder mit andern Worten: daß ſein Strafkodex nichts tauge, während ſein bürgerliches Geſezbuch und ſeine Gerichtsordnung noch im praktiſchen Leben mit Segen fortwirkt. — Wohl iſt das Gepräge der Zeit, worin er gegeben ward, eine Sache, die ihm nicht zur Laſt fällt; und darum iſt die nur gelegenheitlich, mit Beziehung auf die Todesſtrafe erwähnte, Beſtrafung der Hexerei und Zauberei vielleicht das Verzeihlichſte noch von Allem. Weniger verzeihlich iſt aber der Blutdurſt, der beinahe aus jeder Zeile, wo Strafen beſtimmt werden, hervorleuchtet, der die Barbarei der Halsgerichtsordnung Kaiſers Karl V., wo es in ſeiner Macht ſtand, nach beinahe 2½ Jahrhunderten nicht nur nicht milderte, ſondern, wie nöthigenfalls nachgewieſen werden könnte, in ſtärker aufgetragener Doſis künftigen Generationen als Erbſtük überlieferte. — Den ſchlagendſten Beweis hat der Verfaſſer des Aufſazes im Volksfreunde dadurch ſelbſt geliefert, daß er einräumte, die Praxis ſei in

das Mittel getreten, und habe die Beſtimmungen des Geſezes paraliſirt, oder mit anderen Worten: das Geſez ſei ein leerer Buchſtabe, und die Richter ſeien klüger als der Geſezgeber geweſen. Ein Verſehen in der bürgerl. Geſezgebung betrifft allerdings den Verluſt ſchäzbarer Güter; aber bei einer Strafgeſezgebung der Art bluteten viele tauſend Köpfe; viele tauſend Hände wurden der Macht beraubt, jemals dem Staate noch nüzlich werden zu können. — Nur Beiſpielsweiſe will man auf einige Beſtimmungen aufmerkſam machen, die ſogar geradezu dem geſunden Menſchenverſtande entgegen ſind. Nach dem 1. Theil 2. Kap. §. 3. wird der große Diebſtahl mit dem Strange beſtraft; dann heißt es: „Doch ſtehet in richterlicher Willkür, nach Beſchaffenheit der Perſon und Umſtänden, ſonderbar, wenn die freiwillige Reſtitution noch vor der Inhaſtirung geſchehen, oder noch keine Korrektion vorausgegangen, oder ſonſt große Hoffnung zur Beſſerung anſcheint, ſtatt des Stranges das Schwert, oder noch eine gelindere Strafe zu erkennen.“ Man mag das Gewicht des Accentes noch ſo ſehr auf „die noch gelindere Strafe“ legen, die Worte „ſtatt des Stranges das Schwert,“ ſind in Beziehung auf die unmittelbar vorhergegangene „Hoffnung zur Beſſerung“ doch nicht auszumerzen. Gewiß ſehr auffallend, — es würde an anderen Stellen der Art nicht fehlen, wenn hier der Ort dazu wäre — iſt auch die Bezeichnung des Rechtes der Ehemänner gegen ihre ehebrecheriſchen Weiber. Da heißt es 1. Th. Kap. 5. 9; „Woferm ſich deren von der Ritterſchaft und Adel Hausfrauen dieſes Laſters theilhaftig machen, und darin wahrhaftig erfunden werden, ſoll ihren Ehemännern, das mit Vorwiſſen der gnädigſten Landesherrſchaft, oder den Juſtizdikaſterien zugelaſſen ſein, nach Gelegenheit eines jeden Vermögen und Standes in ſeinem eigenen Haus, Schloß oder anderen gebührlichen Ort, die Verbrecherin gänzlich zu vermauern, und in ſolcher Gefängniß bis in den Tod zu verwahren.“ — Wo hat wohl die peinliche Gerichtsordnung Karl V., dieſes Reichsgeſez — nicht Reichsgrundgeſez — für den Ehebruch Aehnliches ſtatuirt? Dieſe peinliche Halsgerichtsordnung, welche zu ihrer Zeit ihre Verdienſte und Vorzüge hatte, und inſoferne mit Unrecht verſchrien iſt, (man vergl. Malblanks Geſchichte der peinlichen Gerichtsordnung Kaiſers Karl V., Nürnberg 1783) wäre nie ein Hinderniß geweſen, eine andere Strafgeſezgebung, als die beſprochene iſt, einzuführen; da die den teutſchen Kurfürſten und Ständen des Reiches zuſtehende Autonomie ihnen geſtattete, den Unterthanen ihrer Territorien die ihnen zwekmäßig erſcheinende Geſeze zu geben. Ob aber der Stand der Kultur in Bayern noch im Jahre 1751 und bis 1813 ſo beſchaffen war, daß die verſchwenderiſche Androhung von Strang und Schwert, von lebendig von unten auf Rädern, lebendig Verbrennen, glühender Zangenriß und andere Strafen als zwekmäßige Geſeze zu rechtfertigen waren, dieſes möchte dem Volksfreunde ſchwer zu beweiſen fallen. — Daß aber Kreitmayr, ſelbſt in den 80ger Jahren, unter Karl Theodor, wo ſchon die Morgenröthe für eine beſſere Kriminalgeſezgebung durch Schriftſteller und Regenten, wie Leopold in Toskana, Joſeph in Oeſterreich und Katharina in Rußland angebrochen war, in ſeinem mächtigen Wirkungskreiſe die grauſamſten Urtheile doch noch in Schuz nahm, darüber kann leſen, wem es beliebt: Staatsanzeigen des Profeſſors Schlözer in Göttingen. Heft 10. S. 155 bis 166 und die dadurch veranlaßte Schrift: Appellation zur Gerechtigkeit des Publikums über die lügenhafte und unverſchämte Vertheidigung der Juſtizmörder zu Amberg 1784. — Kreitmayr war und bleibt groß in ſeinem Fache; er würde aber gewiß, wenn er noch lebte, Denjenigen, die ihn in Beziehung auf das Strafgeſezbuch eben ſo hoch, wie als Verfaſſer des bürgerlichen Geſezbuches, ſtellen wollen, mit dem Spanier zurufen: „Gott bewahre mich vor meinen Freunden, mit meinen Feinden will ich ſchon ſelbſt fertig werden!“

Leſefrüchte.

(Erziehung.) Profeſſor Krug zu Leipzig hat in dieſen Tagen eine alte kosmopolitiſche, neuerdings lebhaft angeregte Frage: „Soll man die Erziehung der Jugend wieder den Mönchen und inſonderheit den Jeſuiten anvertrauen?“ mit einem gewichtigen Nein! beantwortet. (Leipzig bei Kollmann.) Er zeigt, daß man zur Rechtfertigung der Stiftung einer von Jeſuiten oder Mönchen geleiteten Erziehungsanſtalt ſich gar nicht auf den an ſich richtigen Grundſaz: „Bürgerliche und religiöſe Freiheit durch die ganze Welt,“ berufen dürfe und ſolle. Warum dieſer Grundſaz mit der Monarchie der „Solipsorum,“ mit der Unnatur des Mönchsthums, und was dem anhängig, im Widerſpruche ſteht, wird gewiß jeder mit Intereſſe nachleſen! (Leipz. Ztg.)

(Eiſenverluſt auf den Landſtraßen.) Ein ausgezeichneter Ingenieur zu London hat berechnet, daß jeder mit 4 Pferden beſpannte Wagen, bei einer Reiſe von 100 Meilen (33 Stunden) 12 Pfund Eiſen auf der Straße einbüßt. Da nun 20 vierſpännige Wägen die Streke zwiſchen London und Birmingham, die gerade 100 Meilen beträgt, zurüklegen, ſo ergibt ſich daraus, daß der Eiſenverluſt auf dieſer alleinigen Straße täglich 250 Pfund beträgt. Dieſe Berechnung beruhet nicht auf bloßer Vorausſezung. Sie iſt erwieſen durch Unterſuchung der Radbeſchläge und der Hufeiſen, welche in kurzer Zeit ſo abgenüzt ſind, daß man ſie nicht mehr gebrauchen kann.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. Madrid, 20. Jan. Das in der Gazeta erſchienene Dekret, welches die Aufhebung der Klöſter verfügt, hat die moraliſche Wirkung nicht hervorgebracht, welche man davon erwartete. So wie man glaubt, daß alle Klöſter der Monarchie mit Einemmale werden aufgehoben werden, ſo iſt auch die Rede davon, daß alle Karliſten, welche in dem Augenblike ein Amt bekleiden, an ein und demſelben Tage ihres Amtes entſezt werden ſollten.

Großbritannien. London, 27. Jan. Der König wird nächſten Dienſtag ein Konſeil halten, in welchem die Rede für Eröffnung der Seſſion des Parlaments Sr. Maj. zur Zuſtimmung vorgelegt werden ſoll. Am folgenden Tag wird Lord Melbourne dem Herzog v. Leinſter, welcher im Oberhauſe die Adreſſe in Vorſchlag bringen wird, und anderen Pärs ein großes Diner geben. Nach demſelben ſoll die Thronrede verleſen werden. Man hört, der König wolle das Parlament in Perſon eröffnen. — Die Gazette meldet, daß der König den Hrn. Pandias Rolli als Konſul Sr. griech. Majeſtät in London beſtätigt habe.

Frankreich. Paris, 29. Jan. Die Fonds gingen geſtern abermals zurük. Man ſchreibt dieſes dem Umſtande zu, daß die ſtehenden Komités den Hrn. Gouin ermächtigten, *ſeinen Vorſchlag hinſichtlich der Rentenreduktion in öffentlicher Sizung zu verleſen*; auch ging das Gerücht, der Herzog v. Broglie und Hr. Guizot ſeien geſonnen, ihre Entlaſſung einzureichen; man ſchenkte jedoch demſelben wenig Glauben. — Im Vorſchlage des Hrn. Gouin heißt es: Art. 1. Der Finanzminiſter iſt ermächtiget, vom Datum der Promulgation des gegenwärtigen Geſezes an gerechnet, den Inhabern der 5prozentigen Renten, ſtatt ihrer gegenwärtigen Urkunden, 4prozentige oder 3prozentige Renten zu geben, die dann ſogleich in das große Buch der Staatsſchuld eingetragen werden ſollen. Art. 2. Die Inhaber der 5prozentigen Renten können die genannte Umwandlung erſt während eines Termins von 3 Monaten vornehmen, der durch eine k. Ordonnanz feſtgeſezt werden ſoll. Dieſe Ordonnanz wird auf den Antrag des Finanzminiſters zum Vollzuge des gegenwärtigen Geſezes erlaſſen werden.

Brüſſel, 22. Jan. Die kath. Univerſität gibt ein periodiſches Journal heraus. — Die Arbeiten an der Eiſenbahnſtreke von Tirlemont bis Waremme ſind ſchon ſehr weit vorgerükt. — In Lüttich ſoll im Mai ein ſogenannter wiſſenſchaftlicher Kongreß gehalten werden.

Koblenz, 27. Jan. Die Dampfſchifffahrt ſoll am 1. Februar ihren regelmäßigen Dienſt wieder beginnen. — Die Rheinbrüke wird morgen wieder aufgeſchlagen.

Wien, 26. Jan. Am 24. Abends brach in dem hiſtoriſch gewordenen Marktfleken Wagram, durch welchen unſer großer Feldherr, der Durchl. Erzherzog Karl, ſeinen Namen verewigte, Feuer aus und verheerte den größten Theil des Flekens. Von der Baſtei aus ſah man den Himmel durch dieſes Feuer ſo geröthet, wie an jenem großen Schlachttage.

Tagsneuigkeiten.

Δ München, 30. Jan. (Fortſez.) Frl. van Haſſelt hat eine hohe Sopranſtimme, und iſt in der neu-italieniſchen Schule vorzüglich gebildet. Sie paßt aber hauptſächlich nur für's Konzert, wenig für den dramatiſchen Geſang; in dieſem genügt ſie nur in ſo weit, als ſie hohe, paſſagenreiche Parthieen hat, d. h. in ſo weit, als ſie auf der Bühne Konzertſängerin ſein kann. Aber auch da wirkt ihr öfteres Detoniren, ihr Unvermögen im Recitativ, häufig ſtörend ein, wie auch ihre mitunter ſehr gewagten Paſſagen (die ihr, wie in der Regel alle ihre Triller manchmal merklich mißlingen) nur ein blinder Enthuſiasmus billigen kann. Leider ſingt ſie dazu noch als einzige prima Donna leidenſchaftliche, tragiſche, ihrer Stimme nicht zuſagende Parthieen, wie Donna Anna, Rebekka, Desdemona ꝛc., die nicht in ihrer Sphäre liegen. Den Beifall, der ihr auch in ſolchen Parthieen jedesmal zu Theil wird, kann ſie ſelber unmöglich für einen verdienten halten, es wäre denn dafür, daß ſie ſich darin zu Gunſten des Repertoirs in den Augen des Kenners proſtituirt. Dieſes könnte man allenfalls dulten, aber man ſollte es nicht ſo unmäßig loben. Sie verſuche es, zu Berlin oder Wien in ſolchen Rollen aufzutreten, und ſie wird unſer Urtheil dort beſtätigt finden. Sie darf uns ferner nicht ungerecht ſchelten, wenn wir ſagen, daß wir innere künſtleriſche Begeiſterung und poetiſche Rükwirkung derſelben auf die Zuhörer an ihr nicht finden, und daß wir gleichfalls ihr keinen Sinn zutrauen für ernſte klaſſiſche Meiſterwerke — ſonſt könnte ſie nicht ſo oft auf der Bühne in ernſten Situationen ganz ohne Scheu lachen, — ſonſt könnte ſie unmöglich in Konzerten und im Singvereine, unter den Zuhörern ſizend, bei den ergreifendſten Stellen ihrem Zünglein ſo freien Lauf laſſen. Wenn eine Künſtlerin, die doch wiſſen ſollte, daß ſolche Kunſtwerke, will man ſie auffaſſen und verſtehen, nicht während der Aufführung beſprochen werden können, wenn eine Künſtlerin ſolche Nichtachtung des Gediegenen öffentlich zur Schau trägt, — wie ſoll man dann Aufmerkſamkeit und Theilnahme vom Publikum fordern? — Dieß iſt unſre einzige erſte Sängerin, engagirt von der jezigen Intendanz, als Erſaz und Nachfolgerin einer Schechner, einer Mezger- und Sigl-Veſpermann, von denen jede, ausgeſtattet mit dem herrlichſter, gebildetſten Organ, glühend für die reine, heilige Kunſt, die Hörer zu erſchüttern wußte und zu ergözen, von denen jede ſich's zur Pflicht machte, gediegene Werke hervorzuſuchen und zu verherrlichen. — Der Frühling unſerer Oper iſt vorüber; dieſe Nachtigallen ſchweigen; ihre Götterſtimmen werden vergeſſen

über ein Grillchen, das in Italien zirpen gelernt hat!! — Frl. v. Faßmann ſtrebt fleißig vorwärts, iſt ſehr talentvoll, beſizt eine klangreiche Stimme, iſt aber noch Anfängerin. — Hr. Hoppe hat eine ſehr angenehme Stimme, Fleiß und Talent, und füllt ſeine Stelle als zweiter Tenoriſt gut aus; er muß ſich aber auch bisweilen zu erſten Partheien (wie z. B. Roderigo ꝛc.) verwenden laſſen, denen er noch nicht recht gewachſen iſt. — Hr. Gerſtel bedeutet unſern Basso buffo; er hilft außerdem in verſchiedenen Rollen aus, aber meiſtens nur in ſolchen, an denen nicht viel zu verderben iſt, oder die dem Darſteller helfen; er ſelbſt hat, wenigſtens hier, noch nie eine Rolle gehoben; auch kommt er ſelten zu ſolchen Aufgaben. Geſchieht Lezteres aber doch, oder verpfuſcht er manchmal eine Parthie, deren er nicht Meiſter werden kann, ſo gibt es ſchon einige Gutherzige, die als rettende Leithammel den Applaudirtroß zum Bravo provoziren, welches nicht ſelten in hieſigen Blättern widerhallt. Wir können uns nicht entſinnen, daß andern, weit verdienſtvolleren Mitgliedern unſrer Bühne, z. B. Hrn. Lenz, Dlle. Fuchs, Mad. Pellegrini ſolch ehrende Auszeichnungen wurden, und daraus folgern wir, daß Hr. Gerſtel beſagten Applausum nicht der Gerechtigkeit und Unpartheilichkeit des Publikums zu verdanken habe. (Schluß f.)

Ludovico petenti Athenas Bavaria.

Ludovice! petis veteres properanter Athenas,
Quo facias ut iter, suasit Othonis amor.
Terra cavenda parum, sed habet discrimina pontus;
Improvisa ruit saepe procella scapham.
Saepe ratem vexat justo imporiosius aequor,
Et plus nautarum dexteritate valet.
Perge tamen, quando te animus jubet ire paternus,
Ac desiderio frena remitte tuo!
Navis at, Anglorum quam rex tibi praebet eunti,
Ut vehat incolumem te revehatque precor.
Fles, et flere pium est, cari bona mater Othonis;
Anxia te cruciat cura, timesque viro.
Sollicito sed pone modum regina dolori;
Sospes in Argolicum rex penetrabit agrum.
Salvus erit, tutusque hinc ibit et inde redibit,
Nam facili utentur publica vota deo.

Kaufburae in Vindelicis prid. Cal. Dec. MDCCCXXXV.

Seb. Hoss, Adr.

Anzeigen.

Angekommene Fremde in München.

2. Februar.

Gold. Hirſch: Trendergaſt, Proprietär aus England.

Gold. Hahn: Musgrave, Edelmann aus Irland. — Kuſel, Banquier von Karlsruhe. —

Schw. Adler: Baron v. Gemmingen von Stuttgart.

Gold. Kreuz: Eſcherich, Gerichtshalter von Wollnzach.

Geſtorbene in Bayern.

München: Erneſtine Frfr. v. Harold, k. geheim. Rathsgattin, 73 J. a. — Joh. Lindthaler, Regirungsbot, 61 J. a. — Antonia Schmid, ehem. Hebame, 70 J. a. — Eliſe Wimmer, k. Rittmeiſtersgattin, 54 J. a. — Theres Müller, k. Reviſorsfrau, 61 J. a. —

Augsburg: Sophia Wiggermann, k. b. Rentbeamtenswittwe, 70 J. a.

483.

Vorladung.

Simon Rehlinger von hier, geweſener Tambour bei dem k. bayer. Grenadier-Regimente, wird ſeit dem im Jahre 1814 gegen Frankreich ſtatt gehabten Feldzuge vermißt. —

Nach dem Antrage ſeiner Geſchwiſter wird derſelbe aufgefordert, ſich binnen 3 Monaten, von heute an gerechnet, bei hieſigem Gerichte zu ſtellen, und ſein in 466 fl. 4 kr. beſtehendes Vermögen um ſo mehr in Empfang zu nehmen, als man ſolches im entgegengeſezten Falle ſeinen Geſchwiſtern gegen Kaution ausantworten wird.

Kaufbeuern, am 29. Januar 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Kaufbeuern.

v. Sichlern, Landrichter.

473. (3c) Ein junger, lediger Mann, welcher ſich über vollendete Gymnaſialſtudien ſowohl, als auch über mehrjährig geleiſtete Dienſte als Amtsſchreiber bei gerichtlichen und adminiſtrativen Stellen mit vorzüglichen Zeugniſſen auszuweiſen vermag, wünſcht vorzüglich bei einer Gutsherrſchaft, oder bei einem Privatier als Hausmeiſter, Buchhalter ꝛc. unter billigen Bedingniſſen unterzukommen. Das Uebrige iſt zu erfragen bei der Redaktion dieſes Blattes.

Wohlfeile Ausgabe.

Da bei dem ſteigenden Abſaz, den J. C. und C. F. Leuchs Allgemeine Polytechniſche Zeitung gefunden hat, und der ſo ausgebreitet iſt, daß ſelbſt Exemplare nach Konſtantinopel, Bukareſt, Odeſſa, Abo, Chriſtiania, Paris, London ꝛc. gehen, nur noch weniges vom laufenden Jahrgang übrig iſt, ſo ſoll eine wohlfeile Ausgabe veranſtaltet werden, wenn ſich wenigſtens 600 neue Abnehmer melden. Dieſe wird, der größern Verbreitung wegen, nur den vierten Theil deſſen koſten, was ſonſt Werke von dieſem Umfang, nämlich einen preußiſchen Thaler, für 60 halbe Bogen in Großformat mit Abbildungen und von bleibendem Werth, gewiß ein überaus billiger Preis, der alle Leſegeſellſchaften, Zunft- und Gewerbsvereine, Fabrikanten, Gewerbsleute, Handlungen mit Kunſt- und kurzen oder Nürnberger-Waaren veranlaſſen ſollte, ſich dieſelbe anzuſchaffen. Außer den bewährten neuen Erfindungen, vollſtändigen Abhandlungen über verbeſſerte Fabrikationen und Maſchinen, Aufmerkſammachung auf neue vortheilhafte Gewerbszweige, theilt dieſe Zeitſchrift auch die neuen in Nürnberg und anderwärts gemachten Waaren und ihre Preiſe mit, gibt Belehrung in zweifelhaften Fällen, Rath bei Unternehmungen, und vereinigt daher den möglichſt praktiſch merkantiliſch-techniſchen Nuzen. Die wohlfeile Ausgabe ſoll noch dieſes Jahr ausgegeben werden. Beſtellungen bittet man ſchleunigſt zu machen; da nur wenige Exemplare über die Zahl der beſtellten gedrukt werden, und für die Mehrgedrukten wieder der gewöhnliche Preis von 2 Thalern per Jahrgang eintritt. Alle ſoliden Buchhandlungen nehmen Beſtellungen an und liefern dieſe Zeitung portofrei zu 1 preußiſchen Thaler.

In München George Jaquet, Bazar Nro. 7 und 8.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 22.** 7. Februar 1836.

Auswärtige Korreſpondenz.

** Athen, 6. Jan. *Ich beehre mich, Ihnen von einem neuen Trauerfalle Kenntniß zu geben,* der erfolgte, nachdem *kaum die* Damen Schinas, (Savigny), Louiſe Kantakuzenos (geb. Armannsperg), v. Leßuire, zur Mutter Erde heimgekehrt. Welch Schmerz und Trauer kam über unſern hochverehrten Hrn. Hofmarſchallſtaabsverweſer und Adjutanten Sr. Maj. des Königs, Grafen v. Saporta, durch den Tod ſeiner heißgeliebten Gattin! Die hohe Verblichene wurde kurz vor ihrem Hinſcheiden am 9. Dez. v. J. durch die beiden Könige, von Bayern und Griechenland, mit einem Beſuche beehrt, wobei ihr unter den ſchmeichelhafteſten Aeußerungen der Thereſienorden überreicht wurde. Am 10. Abends machte ſie ihre Aufwartung bei den Majeſtäten, um für dieſe Allerhöchſte Gnade Dank zu ſagen. In der Nacht vom 12. auf den 13. erkrankte ſie, und ungeachtet der ausgezeichnetſten ärztlichen Hilfe und der beßten Pflege, gab ſie am 28. Dez. Mittags 10¾ Uhr ihren Geiſt auf. — Die Verblichene war die Tochter des ehem. Polizeidirektors Markus v. Stetten zu München, und ſtammt aus dem rühmlichſt bekannten Geſchlechte der von Stetten aus Schwaben ab. — Sie wurde im Jahre 1804 zu Ulm geboren, genoß die ſorgfältigſte Erziehung, und ſprach und ſchrieb ganz rein die franzöſiſche und italieniſche Sprache, ſelbſt im Griechiſchen hatte ſie es ſchon ſehr weit gebracht. Sie war das Bild aller weiblichen Tugenden, und der Troſt aller Hilfsbedürftigen und Armen. — Ihre Wohnung wurde von denſelben täglich beſucht, und mit der größten Geduld und Sanftmuth gab ſie ihnen Gehör und Rath, und bewog die Großen, Hilfe zu leiſten. Gleich bei ihrer Ankunft dahier nahm ſie ein griech. Mädchen, eine doppelte Waiſe von der Inſel Kandia, deren Eltern von den Türken erſchlagen wurden, in ihr Haus, pflegte ſie, und ertheilte ihr gleichen Unterricht, wie ihren eigenen beiden hoffnungsvollen Kindern. Dieſes Mädchen machte in kurzer Zeit die größten Fortſchritte, und tiefſter Kummer und Schmerz erfüllte es bei dem Hinſcheiden der edlen Gräfin. In geſelliger Beziehung erleidet man durch ihren Tod dahier einen großen Verluſt, da ihr Haus von der gebildeten Klaſſe aller Nationen gerne beſucht war. — Sie hatte das große Talent, Jeden gleich zu behandeln, und mit ihrer großen Bildung und Beleſenheit immer beſcheiden zu bleiben. — Ihre Herablaſſung gegen Jedermann war zu bewundern und zu verehren, und alle Griechen hier ehrten und liebten ſie unter dem Namen der teutſchen Gräfin, und mit dieſem wird Ihr Andenken ſtets fortleben. Wir Bayern dürfen ſtolz ſein auf dieſe unſere Landsmännin, und aus der Beſchreibung der Leichen- und Kirchenfeier werden Sie ſehen, wie alle Nationen und Parteien ſich hier vereinigten in Achtung, Ehre und Liebe für die hohe Verblichene! — Graf Saporta bereitete ihr ein wahrhaft fürſtliches Leichenbegängniß, wie ſie es verdiente. — Die Verſchiedene wurde in einem ſchwarz dekorirten Zimmer, auf einem reich verzierten Paradebette und in ihrem ſchönſten Kleide, mit Blumen geſchmükt, ausgeſtellt; umgeben von den ſchön gemalten Wappen der Familie Saporta und Stetten. Alles drängte ſich hinzu, um Sie nur einmal noch zu ſehen. — Um 2 Uhr Nachmittags den 28. Dez. wurde der vom feinſten Magahoniholz verfertigte und

auf's Schönſte beſchlagene Sarg geſchloſſen, und auf den gleichfalls dekorirten, mit königl. Pferden beſpannten, Leichenwagen gebracht. Nun begann der Leichenzug: 1) der k. Hoffourier; 2) die Militärmuſik und eine Menge Sänger; 3) der proteſtantiſche Prieſter Mill, Direktor des amerikaniſchen Inſtitutes; 4) die Herrſchaftsbedienten; 5) die niedere Dienerſchaft des k. Hofes; 6) die Hausoffizianten; 7) der Leichenwagen, geſchmükt mit den beiden Orden St. Anna und Thereſia und mit den oben erwähnten Wappen behangen; 8) Oberſt Baron v. Lüder, als Hauptleidträger, umgeben von den HHrn. Major Rosner, Hauptleuten Graf v. Bodmer, Baron v. Großſchedel und v. Abel, als Leidträger in ſchwarze Kutten eingehüllt; 9) die k. bayer. und k. griech. HHrn. Beamten jeden Ranges, vom Hofe und der Staatskanzlei; 10) das ganze diplomatiſche Korps; 11) die griech. Miniſter mit ihren Unterbeamten; 12) der Staatsrath; 13) die Geiſtlichkeit aller Konfeſſionen; 14) das Offizierskorps von Athen und Pyräus; 15) eine Menge Marineoffiziere aller Nationen, von den Häfen Pyräus und Salamis; 16) eine Menge Unteroffiziers und Soldaten der Land- und Seemacht; 17) Tauſende der hieſigen Einwohnerſchaft. — Für den ſtillen Beobachter war es von großer Wichtigkeit, zum Andenken einer Bayerin, die bedeutenſten Perſonen vereinigt zu finden, und ich will Ihnen davon Einige, die mir noch im Gedächtniſſe geblieben, anführen: v. Prokeſch, B. Rouen, Katakazy, Lyons, v. Kobell, Mieg, B. v. Gumppenberg, Graf Paumgarten, Vater Kolokotroni mit Sohn Geneo, Konduriottis, Zaimis, Katzara Mauromichalis, Tzavellas, Meris, Delijannis, Church, Metara, Valtinos, Boudouris, Botaſſis, Seno, Aeman, Rizo's und Soutzo's, Grivas, Vaſſos, Griſiottis, Makrijannis, Kriesis, der junge Kanaris, Spiro Milio, Niketas (der Türkenfreſſer), Kallergis, der Schwede Heidenſtamm, der Spanier Montabbo und noch viele andere berühmte Namen. — Die Griechen waren erſtaunt, ein ſolches teutſches Leichenbegängniß zu ſehen, wie auch über das tiefe und breite Grab. — Mill hielt eine paſſende Leichenrede, und Inſtrumentalmuſik und Geſang fanden abwechslungsweiſe ſtatt. Von den Anweſenden aller Nationen wurde die hohe Verblichene mit Erde bedekt. Während des Leichenbegängniſſes hatte ſich der tiefgebeugte Vater mit den jammernden Kindern nach dem Pyräus begeben, und kam ſpäter mit einigen Freunden zum Schließen des Grabes, wo teutſche Soldaten, welche damit beſchäftigt waren, dem Grafen die Hände reichten, um auch ihre Trauer kund zu geben. — Am 31. Dez. früh 10 Uhr fand in der hieſigen katholiſchen Pfarrkirche, welche Graf Saporta reich, dem Zweke anpaſſend, hatte verzieren laſſen, durch den Hofkaplan Arnet unter Orgel und Kirchengeſang ein feierlicher Gottesdienſt ſtatt, und beinahe alle bei dem Leichenbegängniſſe Anweſenden hatten ſich auch hier eingefunden, um ein frommes Gebet für die Hingeſchiedene zum Himmel zu ſchiken. Der Prieſter Arnet hielt bei der Gelegenheit eine herzergreifende, ganz der Wahrheit getreue Leichenrede, und es wäre zu wünſchen, daß ſie im Druk erſchiene. — Graf v. Saporta ſelbſt war mit ſeinen Kindern bei dem Leichengottesdienſte anweſend. — Alle verheiratheten Diplomaten, Bayern und eine Menge Griechen, erboten ſich, die Kinder des Grafen v. Saporta zu ſich zu nehmen. — Hr. v. Prokeſch-Oſten wollte die Verſtorbene auf einem ſeiner Aeker dahier aufnehmen, und als man ſich entſcheiden wollte, ob Sie dahin, oder auf den gewöhnlichen Gottesaker gebracht werden ſolle, erſchienen dahier anweſende Engländer und Amerikaner, und baten dringend, ihnen die Verſtorbene anzuvertrauen, indem ſie für die Sicherheit ihrer Gebeine ſorgen wollten. Da ſie eine Proteſtantin war, ſo wurde Sie dieſen Nationen, die auch den gehörigen Schuz dahier gewähren können, überlaſſen. Am nämlichen Tage kauften die Engländer und Amerikaner noch einen der ſchönſten Pläze in der Nähe von Athen, und dahin nun wurde die Gräfin beerdigt. — Engländer und Amerikaner, die dahier beerdigt ſind, werden ausgegraben und dahin gebracht, und da darunter ſehr viele Reiche waren, ſo werden in kurzer Zeit über ihnen ſchöne Denkmäler prangen. Dieſer Kirchhof wird eine Zierde der Stadt, und Se. Maj., König Ludwig, Selbſt haben eine bedeutende Summe unterzeichnet. Graf v. Saporta, ſo wie ich höre, ſezt allda ebenfalls ſeiner Gemahlin ein ſchönes Denkmal, und will das Herz der Verblichenen in den Hallen des Münchner Kirchhofes unterbringen, und auch allda ein Denkmal ſezen laſſen.

Vaterländiſche Briefe.

O München, 6. Febr. In Nro. 20. der bayer. Nationalzeitung behauptet eine Xenie gegen fremde Gelehrte, daß Oeſterreich ſich von jeher nicht ſo ſehr vor der Peſt und Luſtſeuche, als vor ausländiſchen Gelehrten hütete. Der in ſeinem Fremdenhaſſe wohlgefällige Verfaſſer hat kein ganz treues Gedächtniß; denn Oeſterreich hat oft ausländiſche Gelehrte in ſeine Dienſte genommen. Hr. v. Gentz war ein Berliner; Friedrich v. Schlegel ein Nordteutſcher. Hr. v. Pilat (der den öſterreichiſchen Beobachter redigirt und in der Staatskanzlei angeſtellt iſt) iſt ein Hannoveraner; der k. k. Regirungsrath Jarke, der vor wenigen Jahren in der Staatskanzlei angeſtellt wurde, iſt ein Preuße aus Königsberg. Dieſe Namen nur als Beiſpiel, daß obige Behauptung in ihrer ſchroffen Unbedingtheit nicht richtig iſt. Daß jedes Land bei Anſtellungen vorzugsweiſe die Landeskinder berükſichtigt, liegt in der Natur der Sache. Preußen hat den Grundſaz, ſo viel als möglich vorwiegende Talente zu be-

nuzen, und findet es dieſe, ſo gilt ihm jeder Teutſche als Landeskind, mag er aus dieſer oder jener Provinz des Geſammtvaterlandes gebürtig ſein. Dieſen Grundſaz hat Preußen nicht aufgegeben.

Tagsneuigkeiten.

• Der k. griech. außerordentliche Geſandte und Miniſter am bayer. und preuß. Hofe, Fürſt Mavrokordatos, hat am 27. Jan. Berlin verlaſſen und iſt wieder hieher zurükgekehrt. — In Karbach, Markt Heidenfeld, ließen neulich iſraelitiſche Eltern ihr neugebornes Knäblein ſelbſt katholiſch taufen. — Donnerſtag Nachmittags erdroſſelte der Aushilfs-Bediente einer hieſigen Herrſchaft ſeine Geliebte in dem Hauſe ihres Vaters, eines Kupferſtechers in der Fürſtenſtraße. Der Raubmörder wurde noch an demſelben Nachmittage in die *Frohnveſte gebracht.* — Die Beſchlagnahme der Drukſchriften: Guzkows Vertheidigung gegen Menzel und Berichtigung ꝛc., dann: Wanderungen durch den Thierkreis von Adolph Wienbarg, wurden unter Anordnung der Konfiskation und des öffentlichen Verbotes der Verbreitung Allerhöchſt beſtätigt. — Der k. preuß. Staatsrath und Profeſſor Dr. v. Savigny wurde zum Civilverdienſtordensritter der bayer. Krone *und der bisherige Handelsagent* Ten Brink zum Generalkonſul *in Braſilien ernannt.* — Allerhöchſten Reſcripts vom 16. Jan. zufolge dürfen alle Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine, welche Feldzüge mitmachten, mit den üblichen Salven begraben werden. Warum findet dies nicht auch bei den Militäradminiſtrativbeamten, welche früher in der Linie *dienten, ſtatt?* — Die gegenwärtige veränderliche Witterung erregt allgemein Unterleibsbeſchwerden, welche viele Leute auf das Krankenlager feſſelt. — Der jüngſt in Amberg verſtorbene Major hieß Schlegel.

München, 3. Febr. Zu der jüngſt in vaterländiſchen Zeitungen vielfach verhandelten Frage: „Ob Bayern die nöthigen Techniker zu Eiſenbahnanlagen beſize?“ dürfte es wohl ort- und zeitgemäß ſein, zu bemerken, daß, außer dem Erbauer der trefflich gelungenen Nürnberg-Fürther Eiſenbahn, ſich dahier noch ſechs königl. Baubeamten, nämlich: Gärtner, Himbſel, Pauli, v. Schlichtegroll, Vorherr und v. Wiebeking finden, welche ſich früher *in England* nicht nur mit den Eiſenbahnen, ſondern auch mit den gleich wichtigen eiſernen Brüken, Kanalanlagen, Mac-Adam-Straßen ꝛc. ꝛc. gehörig bekannt gemacht und dieſen Gegenſtänden *eigenes* Studium gewidmet haben; auch ſind hierüber bereits ſeit zehn Jahren alljährig einige Vorträge in der hieſigen, ſtets zahlreich beſuchten königl. Baugewerksſchule, mit Hinſicht auf die von Zeit zu Zeit bekannt gewordenen Verbeſſerungen, gehalten und hierdurch ſelbſt einige Schüler veranlaßt worden, über Frankreich nach England, in die wahre Heimat der Eiſenbahnen, ſo wie alles nüzlichen Volksbauweſens, zu wandern, um ſich dort die erforderlichen praktiſchen Kenntniſſe und Kunſtgriffe anzueignen. (M.P.Z.)

Δ München, 30. Jan. (Schluß.) Bei ſolchen Umſtänden können freilich gar viele herrliche Meiſterwerke nicht gegeben werden; auch ſolche, zu denen unſer jeziges Perſonal eben noch ausreichen dürfte, kommen entweder ſelten oder gar nicht, — und ſo wechſelt denn hauptſächlich immer Mayrbeer mit Bellini, krankhafte Effekthaſcherei mit italieniſch-ſaftloſem Klingklang*), wozu ſich in neueſter Zeit auch — Neſtroy geſellt. Und das Publikum? Die Mehrzahl kümmert ſich wenig um die ächte Kunſt; unterhalten will ſie ſich, nicht mitfühlen, mitdenken oder ſich bilden, und daher neigt ſie ſich immer lieber zum Schlechtern, Frivolen, leicht Eingänglichen hin, beſonders wenn es mit einer pikanten Außenſeite geboten wird. Und wo auch dieſe nicht ſattſam hilft, da helfen die Rezenſenten**) und das Korps der Freibillets; zwar iſt dieſes nicht unmäßig zahlreich, dafür aber deſto umſichtiger organiſirt und plazirt, um den Beifall mit Erfolg lenken und die noch Schwankenden vollends blenden zu können. — Daß ſich hiebei die Kaſſe wohl befindet, glauben wir gerne. Eine Kunſtanſtalt ſollte aber nicht in eine Geldanſtalt ausarten, und eine Hoftheater-Intendanz, die von unſerm kunſtſinnigen Monarchen ſo reich und großmüthig unterſtüzt wird, ſollte ſich dadurch nicht einem gewöhnlichen Entrepreneur gleich ſtellen; ſondern ſie ſollte mit allen Kräften dahin ſtreben, durch Vervollſtändigung des Perſonals, durch Bereicherung und Verbeſſerung des Repertoirs mittelſt anerkannt klaſſiſcher (nicht durch werthloſe Kaſſen-) Stüke unſre Oper wieder auf den frühern, glänzenden Standpunkt zurükzuführen, und ſollte ſo das Vertrauen zu rechtfertigen ſuchen, das ſie ſich durch Leitung anderer Bühnen erworben hat. — Dieß im Intereſſe der wahren Kunſt und ihrer Freunde. —

---

*) Einen der eifrigſten Lobredner dieſer Art Muſik und dieſes Treibens hörten wir ſchon öfter an öffentlichen Orten. Wir würden gänzlich davon ſchweigen, wenn wir nicht von Leuten, die ihn kennen, gehört hätten, er ſei ein Anfänger in der Kompoſition, der von der Intendanz die Stelle des verſtorbenen Kramer als Repetitor erhalten habe, und zwar ohne vorhergegangene, öffentlich bekannt gemachte Konkursprüfung, obſchon ſich Mehrere um dieſe Stelle beworben hatten. Einen ſchlimmen Begriff müſſen wir von ſeinem Charakter hegen, wenn er gegen ſeine Ueberzeugung lediglich zu Gunſten der Intendanz ſo ſprechen ſollte; einen eben ſo ſchlimmen von ſeinem künſtleriſchen Werthe, wenn er aus Ueberzeugung ſolche Kompoſitionen lobt, wogegen er wirklich gediegene Werke mit ſeltener Arroganz herunterſezt.

**) Die meiſten hieſigen Blätter ſchweigen entweder über das Theater gänzlich, oder ſie enthalten darüber nur Lob. Die „Iris“ und das „Muſeum für die elegante Welt“ machen hievon eine rühmliche Ausnahme.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Ebener Erde und erſter Stok.

Angekommene Fremde in München.

5. Februar.

Gold. Hirſch: Michell, engl. Edelmann. — Solger, Kfm. von Aachen.

Gold. Hahn: Rumpen, Kfm. von Aachen. — Graf Amade, k. k. Kämmerer aus Preßburg.

Schw. Adler: Graf Teleki aus Peſth. — Petrowich, Advokat aus Peſth. — Göring, Kfm. von Frankfurt.

Gold. Kreuz: Nebinger, Kfm. von Stuttgart. —

Gold. Sonne: Kohn, Veterinär von Landau.

Gold. Bär: Schlör, Kfm. von Dettelbach. — Stoffel, Kfm. von Lindau.

Getraute in Bayern.

Baireuth: Peter Werle, Eskadrons-Schmied beim k. Chevauxlegers-Regimente Kronprinz, mit Joh. Hofmann, Bierbrauerstochter.

Erlangen: Elias Lechner, Maler, mit Franziska v. Fichtel.

Geſtorbene in Bayern.

München: Franziska Schmidt, Revierförſterswittwe von Buch, Ldg. Riedenburg, 46 J. a. — Magdalena Prändtl, Lehrers-Wittwe von der Au, 70 J. a. — Kreszenz Hergl, Seifenſiederstochter, 53 J. a. — Lorenz Schlagbauer, Funktionär von Walding, Ldg. Neuburg a. d. D., 26 J. a. — Otto Neumann, Bijouteriehändler von Pappenheim, 39 J. a. —

---

483. (3b)

Vorladung.

Simon Rehlinger von hier, geweſener Tambour bei dem k. bayer. Grenadier-Regimente, wird ſeit dem im Jahre 1814 gegen Frankreich ſtatt gehabten Feldzuge vermißt. —

Nach dem Antrage ſeiner Geſchwiſter wird derſelbe aufgefordert, ſich binnen 3 Monaten, von heute an gerechnet, bei hieſigem Gerichte zu ſtellen, und ſein in 466 fl. 4 kr. beſtehendes Vermögen um ſo mehr in Empfang zu nehmen, als man ſolches im entgegengeſezten Falle ſeinen Geſchwiſtern gegen Kaution ausantworten wird.

Kaufbeuern, am 29. Januar 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Kaufbeuern.

v. Sichlern, Landrichter.

485.

Amortiſations-Erkenntniß.

Nachdem die zu Verluſt gegangenen Urkunden von den in dießſeitiger Ediktalladung vom 30. Juni 1835 bezeichneten vier Zinszahlamtskapitalien per 113 fl. 23 kr., 350 fl., 406 fl. 40 kr. und 357 fl. — Kataſt.-Num. 230, 232, 233 und 234 binnen der vorgeſezten ſechsmonatlichen Friſt nicht produzirt, überhaupts von einem Dritten darauf keine Anſprüche erhoben worden ſind, ſo werden jene Urkunden bezüglich dieſer Kapitalien auf Antrag der Relikten des Franz Xaver Rudolph v. Barbier, geweſenen Stadtraths und Gutsbeſizers dahier, welchen jene Kapitalien gehören, für kraftlos erklärt.

Den 26. Jänner 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Feichter.

---

488. (2a)

Bekanntmachung.

Auf Anrufen eines Hypothekgläubigers wird die dem Meſſerſchmied Johann Veſper gehörige reale Meſſerſchmiedsgerechtſame, welche auf 400 fl. geſchäzt, und mit 300 fl. Hypothekpoſten belaſtet iſt, dem öffentlichen Verkaufe untergeſtellt.

Zur Aufnahme der Kaufsangebote hat man deßhalb Termin auf

Montag den 14. März l. Jrs.
Vormittags von 10 bis 12 Uhr

anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsluſtige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinſchlag nach §. 64. des Hypothekengeſezes erfolgt.

Den 30. Januar 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Mößl.

---

486. (3a)

Ediktalladung.

Von nachbenannten Staatspaſſivkapitalien, welche bei der hieſigen Schuldentilgungskaſſe anliegen, ſind die Urkunden zu Verluſt gegangen:

1) von dem Landanlehenskapital per 188 fl mit 2½ pCt. verzinslich, laut Schuld-Urkunde vom 23. Dezbr. 1728, sub Nro. 1654, urſprünglich auf die gräfl. Minuziſche Hofmarkt Odelzhauſen lautend;

2) von dem Kapitale per 188 fl. zu 2½ pCt. verzinslich, sub Nro. 2326, laut Schuldurkunde vom 2. Dez. 1729, urſprünglich auf dieſelbe Hofmarkt lautend;

3) von dem Kapitale per 116 fl. zu 2½ pCt., sub Nro. 2795, laut Schuldurkunde vom 10. Okt. 1730, auf die gräfl. Minuziſche einſchichtige Unterthanen urſprünglich lautend;

4) von einem Kapitale per 86 fl. 6¼ kr. zu 4 pCt., sub Kat.-Nro. 24, laut Schuldurkunde vom 13. Auguſt 1796, auf die Unterthanen der Hofmarkt Großnizenmoos lautend;

5) von dem Zinsrükſtandskapital per 75 fl. zu 4 pCt., sub Kat.-Nro. 405, laut Schuldurkunde vom 1. Aug. 1815 auf die gräfl. v. La Roſéeſchen Hofmarken Mauern, Hagsdorf, Inkofen und Dornhaslbach lautend.

Erſtere vier Kapitalien gingen unterm 8. März 1820 und das leztere unterm 30. Juli 1835 durch Seſſion an die Gebrüder Marr dahier eigenthümlich über.

Auf deren Antrag werden nun die unbekannten Inhaber bezeichneter Schuldurkunden hiemit aufgefordert, dieſe binnen ſechs Monaten a dato bei unterzeichnetem Gerichte vorzuzeigen, außerdem ſie für kraftlos erklärt werden.

Den 23. Jänner 1836.

Königl. bayer. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Mößl.

---

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

J. G. Salzmann's
allgemeines teutſches Gartenbuch,
oder
vollſtändiger Unterricht
in der
Behandlung des Küchen-, Blumen- und Obſtgartens, theils aus eigener vieljähriger Erfahrung, theils nach den beſten Gartenſchriften bearbeitet. Mit einem Gartenkalender, enthaltend die monatlichen Verrichtungen im Garten und einem Anhang vom Troknen, Einmachen, Erhalten und Aufbewahrung der Gewächſe.

Dritte durchaus vermehrte Auflage.

gr. 8. 2 fl.

Das Salzmann'ſche Gartenbuch iſt bereits allgemein als eines der beſten, gemeinnüzigſten und vollſtändigſten anerkannt; deßhalb wünſcht Referent daſſelbe in der Hand eines Jeden, der den edlen Gartenbau mit Nuzen und Vergnügen betreiben will, und empfiehlt es, ihres Dankes gewiß, allen Gartenfreunden aus inniger Ueberzeugung.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern im monarchiſch-konſtitutionellen Sinne geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das halbjährige Abonnement bei allen königl. Poſtämtern im I. Rayon 3 fl. 8 kr., im II. Rayon 3 fl. 25 kr., im III. Rayon 3 fl. 35 kr. — Die Hauptexpedition in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, **Nro. 23.** 9. Februar 1836.

Nationales.

Einige Worte als Erwiderung auf einen Aufſaz in Nro. 14. dieſes Blattes, „die Emanzipation der Juden" überſchrieben.

*** Es gehört zu den erfreulichſten Erſcheinungen unſerer Zeit, daß die Philoſophie, und zumal der praktiſche Theil derſelben, nachdem er lange unnüze genug unter den beſtäubten Folianten ſogenannter Stubengelehrten geſchmachtet, ſich nun im Leben und Allem dem, was mit demſelben im innigen Zuſammenhange ſteht, Bahn zu machen anfängt. — Dahin iſt jener pomphafte Wortſchwall, dahin ſind jene ſeichten Räſonnements gerichtet. Klare und lichtvolle Beweiſe, deren Kriterien nur Recht, Vernunft und ächte Humanität ſind, vermögen ſich noch geltend zu machen. — So wohlthuend aber auch ſolche Erfahrungen für jeden Menſchenfreund nur ſein können, ſo betäubend müſſen für ihn jene Erſcheinungen werden, die, noch immer einerſeits in den Dekmantel des nur mit der Vernunft beſtehenden Rechtes und Billigkeit ſich hüllend, alſo Alles gerne vom philoſophiſchen Standpunkte aus betrachten möchte; und dann andererſeits wieder ſich ſchnell auf den Boden des hiſtoriſchen Rechtes werfend, nur den materiellen Intereſſen huldigen, und das Nüzlichkeitsprinzip als ihr Idol anbeten. — Solche Irrwiſche — die aber Gottlob eben ſo plözlich verſchwinden, als ſie ſich erheben — tauchen noch immer von Zeit zu Zeit auf, in dem Wahne, ihre Stätte ſei noch ebendieſelbe, nämlich traurige Sümpfe und Moräſte, die ſie etwa noch vor Dezennien geweſen. — Mit ſich ſelbſt und ihrem Ideenkreiſe entzweit, ſind ſie aus ihrem Mittelpunkte verrükt, und vermögen nun ſtatt eines vermeintlichen Ganzen nur abrupte Gedanken und abſtruſe Anſichten zu Tage zu fördern. Nach dieſen einigen allgemeinen Bemerkungen wird es dem Leſer erklärlich werden, wie es möglich war, daß ein in einer der jüngſten Nummern dieſes Blattes ſo gigantiſch ſich ankündigender Aufſaz plözlich ſo pygmäenhaft in ſeiner Darſtellung und Ausführung werden konnte. Und wir ſind daher auch bei unſrer Kritik wahrlich in nicht geringer Verlegenheit, ob wir mehr die Abſicht und den Willen des Verfaſſers beklagen, oder die Ausführung des Ganzen und ſeiner Theile bedauern ſollen. — Vor Allem müſſen wir daher fragen, was wollte denn der Hr. Verfaſſer, wollte er *neu* oder *wahr* ſein; oder auch beides zugleich? Erſteres iſt er ſicherlich durchaus nicht; denn die Achſe, um welche ſich der ganze Aufſaz dreht, ſeine beiden Fragen, dieſer hochgerühmte Dualismus, ſind in jeder Broſchüre, die ſich über dieſes Sujet verbreitet, mehr oder weniger erörtert. Um von allen früheren Arbeiten Umgang zu nehmen, erwähnen wir blos die zahlreichen Schriften des Hrn. Dr. Rieſer. Man leſe ſie, und auf jedem Blatte wird man ſattſam dieſe beiden Fragen gründlich, umfaſſend und vom Standpunkte der wahren Wiſſenſchaft beantwortet finden. — Eben dieſe gediegenen Arbeiten ſind es auch, die uns verhindern, um nicht ebenfalls bloß Partielles und Einſeitiges zu liefern, vom Weſen dieſer beiden Fragen hier lieber ganz und gar Umgang zu nehmen, und den Wahrheitsfreund, der etwa Intereſſe an dieſem Gegenſtande findet, auf genannte Schriften zu ver-

weiſen. — Freilich müſſen wir geſtehen, daß die zweite Frage noch neu und bis jezt alſo unbeantwortet blieb, aber wahrſcheinlich es auch für immer bleiben wird. Dieſe lautet alſo: „Iſt die vollſtändige Einverleibung eines fremdländiſchen, dieſer Wohlthat noch nicht fähigen Stammes, nicht dem Wohle und mittelbar nicht den urſprünglichen Rechten der einheimiſchen Kinder der chriſtlichen Familie präjudizirlich?" Eine ſchöne Prämiſſe: „dieſer Wohlthalt noch nicht fähigen Stammes." Wodurch iſt denn bewieſen, daß dieſer Stamm noch nicht fähig iſt, und wenn er es wirklich nicht iſt, wie kann er anders fähig gemacht werden, als gerade durch dieſe Aufnahme? Haben dieſes die größten Staatsmänner Europa's nicht ſchon hinlänglich nachgewieſen? — Ferner, wenn auch dieſer Stamm fähig iſt, auf welches unſer Hr. Verfaſſer ſo ein großes Gewicht zu legen ſcheint, wird er dann weniger dem Wohle und mittelbar dem urſprünglichen Rechte der einheimiſchen Kinder der chriſtlichen Familie präjudizirlich ſein? Indeß, wir wiſſen es wohl, dieſes lezte iſt eigentlich der Stein des Anſtoſſes, und nur dieſe leidigen materiellen Vortheile ſind es, welche jene inhumanen und verkehrten Vorausſezungen hervorbringen konnten. — Wollte nun ferner unſer Hr. Verfaſſer lezteres, nämlich wahr ſein? Dieſes vermiſſen wir leider noch mehr. Er nennt ſich zwar einen Judenfreund, und zwar einen größern, als alle freiwilligen und gewonnenen Apologeten. Wenn uns nun ſchon an und für ſich dieſer Selbſtſtempel verdächtig vorkommen muß, denn wozu das Wort, wo die That ſpricht, — oder dünkte unſerm Verfaſſer dieſes Aushängeſchild eben ſo nothwendig, als jenem Maler unter ſein ſchlecht getroffenes Porträt den Namen des Porträtirten zu ſchreiben; — ſo müſſen wir uns noch mehr wundern über den Widerſpruch, den ſich hier unſer Hr. Verfaſſer zu Schulden kommen läßt. — Kurz darauf erklärt er, daß er die Emanzipation der Iſraeliten herzlich wünſche, wenn er auch gegen die Emanzipation der Juden ſei, dann auf einmal verräth er ſich ſelbſt und nennt ſich doch einen Judenfreund. — Indeſſen wir kennen dieſe Art von Diſtinktionen zu gut, und wiſſen, daß ſie im Grunde nichts, als eine Hinterthüre ſind, durch welche die Böswilligkeit und Illiberalität durchzuſchlüpfen ſucht. — Auf eine Widerlegung der Gegenbemerkungen über die Parallele der Irländer und Juden wollen wir nicht eingehen, da es uns zu weit führen, und auch vielleicht zu mancher unſanften Berührung Veranlaſſung geben könnte. Aber nur einen Differenzpunkt, den unſer Hr. Verfaſſer aufſtellt, wollen wir berühren. Nachdem eine Maſſe von ſinnreichen Unterſchieden aufgezählt werden, heißt es nun: „Sind denn die katholiſchen Irländer in ihrem religiöſen Prinzipe dem proteſtantiſchen feindſelig entgegenſtehend?" Wo gibt es eine Religion, im wahren Sinne des Wortes, die der andern ihrem Prinzipe nach feindſelig gegenüber ſtehen kann oder ſoll? Würde ſie ſich nicht in dieſer Stellung ſogleich ſelbſt aufheben und vernichten? Jede Feindſeligkeit hat früher oder ſpäter eine Reibung zur Folge, und jede Reibung Kampf, Sieg und Unterliegen. Und das könnte eine Religion erzielen wollen, das ihre Tendenz ſein? — Das ſind freilich harte Folgerungen! — Und endlich wird unſer Hr. Verfaſſer noch gar ironiſch, denn wahrlich nur als Ironie können wir ſeine vermeintliche Ironie von dem Gleichniß des armen Lazarus und dem Reichen anſehen. Iſt denn der nicht wahrhaft arm, der ſich in ſeinen rechtmäßigen Anſprüchen zurükgewieſen, in ſeiner bürgerlichen Exiſtenz gehemmt und gekränkt ſieht? Und findet dies bei dem Juden nicht ſtatt, ſo lange ihm eine vollkommene bürgerliche Gleichſtellung verweigert bleibt? — Oder ſollte etwa gar unſer Herr Verfaſſer den ungeſtörten Beſiz der klingenden Münze, mit dem wahren Reichthum, der Ehre, verwechſeln wollen? Das wollen und können wir ihm nicht zeihen. — Sapienti sat.

Vaterländiſche Briefe.

*** Würzburg, 2. Febr. Seit ein paar Tagen ſind jene Aufforderungen bei uns erſchienen, durch welche unſere Regirung die Gefühle der Wohlthätigkeit auf das Elend aufmerkſam macht, in welchem die Bewohner des mehr als 4000 Seelen bewohnten Städtchen Orbs ſchmachten. Auch die Veranlaſſung, wie dieſer Ort, der ehehin zum Großherzogthum Frankfurt gehörte, ſo tief herabkommen konnte, wird dabei angegeben und der bereits eingeleiteten Mittel gedacht, die angewendet werden, um das harte Geſchik dieſer Menſchen zu lindern. Se. Maj., unſer allergnädigſter König, haben bereits auch aus der k. Kabinetskaſſe 6000 fl. angewieſen, den Bau einer Verbindungsſtraße angeordnet und diejenigen Verfügungen erlaſſen, welche vor Allem darauf abzielen, einen energiſchen Standpunkt zu veranlaſſen; indeſſen, wie eben dieſe Veröffentlichung beurkundet, ſo kann nur eine rege Theilnahme an dem Geſchike dieſer Unglüklichen eine radikale Kur bewirken, da die eingehenden Beiträge vor Allem dazu verwendet werden ſollen, für eine lohnende Beſchäftigung dieſer Leute, ausreichend für Alle, zu ſorgen. Wenn wir jezt Millionen überall den Eiſenbahnprojekten dargeboten ſehen, ſo möchten wir allerdings wünſchen, daß auch ein mildes Auge dieſem Verhältniſſe leuchten möge, überzeugt, daß nächſt ſo milden Gaben, die gewiß nun flüſſig werden, auch ein Verein von Kapitaliſten ſich bilden könne, um eine Summe von 100,000 fl. mittelſt Aktien zuſammen zu ſchießen — der kgl. Staatsregirung an Handen zu ſtellen, um nach ihrem Ermeſſen die zwekdienlichſte Anlage damit zu bewirken, damit dieſer Kapitalſtok jene Verbeſſerung raſch durch-

zuführen erlaubt, welche ſo immer nur höchſt langſam zu Stande kommen können. Es ſind Mittel und Wege vorhanden, in Orb im Großen wirken zu können, wenn ein hinreichendes Betriebskapital vorhanden iſt, für das man dann ſpäter auch eine ordentliche Verzinſung erhalten könnte, nur müßte es vorerſt lediglich des guten Zweckes willen geboten werden, und die Darleiher ihre Verzinſung in einem beſeligenden Bewußtſein finden, Menſchen, die in dem größten Elende ſchmachten, davon befreiet zu haben. — Ein ſolcher Ludwigs-Verein, der ſich raſch bilden könnte, wenn durch Aktientheilnahme 100,000 fl. etwa mittelſt Einlagen zu 100 fl. zuſammengebracht würden, wäre gewiß eines der angenehmſten Schöpfungen, die man während der Abweſenheit unſers hochherzigen Monarchen würde bilden können. — Daß bei dem regen Eifer, welche unſere Staatsregirung überall für das Wohl der Staatsbewohner zeigt, ſobald ſolche Mittel bereit liegen, mit Rieſenſchritten jene gebeſſerten Verhältniſſe eintreten müßten, unterliegt keiner Frage; denn, vier- bis ſechstauſend Hände zu beſchäftigen, braucht man nur das Betriebskapital, wie man ſich überzeugen kann, wenn man ſo manche Gewerbsthätigkeit in unſerer Nähe erforſcht. — Auf dem Thüringer-Gebirge beſtünde gewiß dieſelbe Noth, hätten die Leute nicht ihre Leinwand- und Zeugfabriken, eigentlich Webereien u. ſ. w. Bedenkt man nur die ungeheurre Fläche Waldland um Orb, die durch angewendete Arbeit für künftige Zeiten ein großes Kapital zu bilden vermögend wäre, hinreichend für ſich allein, um ein ſo angewendetes Kapital von 100,000 fl. mehr als zu vervier- und zu verfünffachen. — Dann fehlt es nicht an Waſſer, um da, wo Maſchinen mitwirken müſſen, kräftige Hilfe zu leiſten, ſo daß aus dem tiefſten Elend dieſe Bevölkerung von Orb bald in ein behagliches Leben hinüber gebracht werden würde. — Was Induſtrie zu leiſten vermag, davon kann man ſich an vielen Orten überzeugen, die eben in ſolchen Gegenden liegen, die gleich Orb's Umgebungen ſtiefmütterlich von der Natur behandelt ſind, wie z. B. die Gegend von Montjoye, das ja einſt auch zu Bayern gehört hat und wo man durch Unternehmungsgeiſt ſo viel zu erwerben im Stande war, daß ein Fabrikbeſizer ſich durch Beifuhr von vielen tauſend Wägen Erde, die mehrere Stunden Weges hergeholt wurden, einen freundlichen Garten an einem Bergabhange bildete; gewiß ein Beweis für große Wohlhabenheit. Alſo nur an Betriebskapital fehlt es und Gott ſei Dank dagegen nicht an von dem Schikſal ſo bevorzugten Bewohnern in Bayern, die, jeder Einzeln, ein paar hundert Gulden auf mehrere Jahre entbehren können; deshalb muß derjenige, welcher dieſes beſtehende Elend in ſeiner Tiefe erfaßt hat, herzlich wünſchen, daß ſich recht bald auf die vorgeſchlagene Weiſe ein namhaftes Kapital in den Händen unſerer Regirung befinden möge.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Nordamerika. Die Kriegsgerüchte erneuern ſich, da man weiß, daß die reſpektiven Botſchafter ſich zurükgezogen haben. Jakſon wird Prohibitivmaaßregeln gegen den franzöſiſchen Handel vorſchlagen; man beſorgt, daß er im Kongreß die Majorität für ſich hat. Jedenfalls wird es klug ſein, zu den Exportationen von Europa neutrale Flaggen zu verwenden.

Spanien. Die Karliſten fangen an, ihres Oberbefehlshabers Eguia überdrüſſig zu werden; ſie wünſchen Iturralde oder Villareal an die Spize geſtellt zu ſehen, deren ſtrategiſche Kenntniſſe und Tapferkeit ihnen mehr Zutrauen einflößen. Man ſpricht von mehreren Unterbefehlshabern, welche aus dieſer Urſache ihre Entlaſſung genommen haben, um von ihrer Heimat aus dem Ende des Partheikampfes ruhig zuzuſehen. So wird in dieſer Hinſicht der Oberſt Don Antere Darcauſa, der die Navarreſerreiterei befehligte, namhaft angeführt. Daſſelbe ſoll mit den Oberſtlieutenants Venancio Urdian und Don Joaquim Eguira der Fall ſein. Nach einem unterm 16. d. von Don Karlos erlaſſenen Befehle, wird den Behörden der drei Provinzen, Guipuzoa, Alava und Biscaya, aufgetragen, für den 1. März eine Aushebung von 15,000 Mann zu veranſtalten. — Am 24. wurden fünf Stüke Geſchüzes von Aspeytia unter Bedekung des vierten karliſtiſchen Bataillons von Guipuzoa nach St. Sebaſtian gebracht. Das Feuer gegen St. Sebaſtian hat wieder begonnen. — Mendizabal ſoll mit dem Journale „Phare de Bayonne“ einen Vertrag abgeſchloſſen haben, nur ſolche Nachrichten zu veröffentlichen, welche für die Sache, die Mendizabal ergriffen, günſtig lauten.

Großbritannien. London, 30. Jan. Nourri Effendi, der türkiſche Miniſter in London, hat Einladungskarten zu drei großen Unterhaltungen mit Beleuchtung, Muſik ꝛc. ausgegeben, welche am 1., 2. und 3. Febr. zur Feier der Geburt des neugebornen Prinzen Negam Eddeen Khan, dritten Sohnes des Großherrn, ſtattfinden ſollten. — Der Enthuſiasmus, welcher ſich in Liverpool und Birmingham bei der Anweſenheit des O'Connell kund gab, beweiſt, ſagt der Globe, daß das engliſche Volk nicht nur einzuſehen anfängt, welche ſchreiende Ungerechtigkeit Irland habe erdulden müſſen, ſondern daß daſſelbe auch begreift, wie die induſtriellen und kommerziellen Intereſſen Großbritanniens auf's innigſte mit der Frage verknüpft ſind, die O'Connell mit ſo viel Kraft und Ausdauer vertheidiget. Wenn Irland einmal Gerechtigkeit erlangt, dann kann ſich die innere Lage der drei Reiche in jeder Beziehung nur verbeſſern. Dieſe Wahrheit ſtellt O'Connell in allen ſeinen Reden mit aller Kraft und der größten Klarheit dar.

Frankreich. Paris, 1. Febr. Die Fonds gingen bedeutend zurük, weil das Gerücht ging, die Miniſter würden

in Maſſe abtreten. — Die Gazette de France erneuert das Gerücht über einen Miniſterwechſel und gibt Folgendes als die Liſte des neuen Kabinets: Kriegsminiſter und Präſident des Konſeils, Marſchall Gérard; Miniſter des Aeußern, Hr. Thiers; Finanzen, Hr. Humann; des Innern, Hr. d'Arguot; des öffentlichen Unterrichts, Hr. Villemain; Siegelbewahrer, Hr. Sauzet; des Handels, Hr. Paſſy; der Marine, Admiral Duperré. —

Tagsneuigkeiten.

* Nach einer Bekanntmachung der bayeriſchen Hypotheken- und Wechſelbank, iſt bei derſelben die Girogeſchäftsverwaltung in Thätigkeit getreten, wodurch nun dieſe ſowohl für den Geſchäftsmann als Privaten gleich nüzliche, in den meiſten groſzen Städten Europa's bereits wohlthätig wirkende Einrichtung, auch in München als ein neuer Zeuge der weiſen Regirung Sr. Maj. unſers allgeliebten Königs Ludwig beſteht. — Die Perſonenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn vom 26. Jan. bis 1. Febr. incl. ſind 4999 Perſonen. Einnahme 689 fl. 45 kr. — Sr. Durchl. der raſtlos wirkende Staatsminiſter des Innern, Hr. Fürſt v. Wallerſtein, war einige Tage unpäßlich, befindet ſich aber wieder wohl. — Der Direktor der Akademie der bildenden Künſte, Hr. Ritter v. Korneliuſ ward zum Mitgliede und Korreſpondenten der Inſtitute des Königs von Niederlanden ernannt. — Die philoſophiſche Fakultät in Tübingen hat dem rühmlichſt bekannten Hiſtorienmaler, Hrn. Ernſt Förſter in München, wegen ſeiner ausgezeichneten Beiträge zur Kunſtgeſchichte des Alterthums das Doktordiplom überſendet. —

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Dienſtag: Die Gebrüder Foſter.

Angekommene Fremde in München.

7. Februar.

Gold. Hirſch: Bouvier, Negotiant aus Geneve.

Gold. Hahn: v. Radt, Partikuller v. Augsburg. — Seelos, Kfm. aus Wien. — Baron v. Hügl, k. würtemb. Oberlieutenant. — Ruoff, Kfm. von Ebningen.

Schw. Adler: Pez, Bierbräuer von Landau. —

Gold. Kreuz: Hupßen, Kfm. von Iſerlohn.

Gold. Bär: Wegelin, Kfm. von St. Gallen. —

Getraute in Bayern.

Eichſtädt: Karl Bayer, Leihbibliothekar, Kunſt- und Muſikalienhandlungsbeſizer, mit Roſina Bullinger, Leuchtenberg. Berg- und Hüttenamts-Kaſſierstochter.

Geſtorbene in Bayern.

München: Theres Schwaiger, Bedienstensfrau, 36 J. a. — Robert v. Kolb, Studirender von Neuburg a. d. D., 27 J. a. — Anna Maria Plabſt, Wegmachersgattin, 75 J. a. — Anna Thomas, Mezgerswittwe, 61 J. a. — Juliana Kern, k. Regiſtrators-Wittwe, 57 J. a. — Nikolaus Bernhard, Maler von Waſſerburg, 67 J. a. — Kreszenz Roßmann, Fiskalatsbotenstocher, 28 J. a. — Magd. Fiſcher, Bräumeiſterstochter v. Afſing, 52 J. a.

Ansbach: Martin Hellwig, k. Schloßdiener, 70 J. a. — Philipp Achatius v. Wever, k. b. Regirungsdirektor und Ritter des Civilverdienſtordens der bayer. Krone, 66 J. a. —

Bamberg: Adreas Reinhard, penſ. Regimentsquartiermeiſter, 58 J. a. — Adam Ender, penſ. Kirchner, 73 J. a. —

---

488. (2b)

Bekanntmachung.

Auf Anrufen eines Hypothekgläubigers wird die dem Meſſerſchmied Johann Weſper gehörige reale Meſſerſchmiedsgerechtſame, welche auf 400 fl. geſchäzt, und mit 300 fl. Hypothekpoſten belaſtet iſt, dem öffentlichen Verkaufe untergeſtellt.

Zur Aufnahme der Kaufsangebote hat man deßhalb Termin auf

Montag den 14. März l. Jrs.
Vormittags von 10 bis 12 Uhr

anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsluſtige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinſchlag nach §. 64. des Hypothekengeſezes erfolgt.

Den 30. Januar 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
Mößl.

---

483. (3c)

Vorladung.

Simon Rehlinger von hier, geweſener Tambour bei dem k. bayer. Grenadier-Regimente, wird ſeit dem im Jahre 1814 gegen Frankreich ſtatt gehabten Feldzuge vermißt. —

Nach dem Antrage ſeiner Geſchwiſter wird derſelbe aufgefordert, ſich binnen 3 Monaten, von heute an gerechnet, bei hieſigem Gerichte zu ſtellen, und ſein in 466 fl. 4 kr. beſtehendes Vermögen um ſo mehr in Empfang zu nehmen, als man ſolches im entgegengeſezten Falle ſeinen Geſchwiſtern gegen Kaution ausantworten wird.

Kaufbeuern, am 29. Januar 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Kaufbeuern.

v. Sichlern, Landrichter.

---

473. (3c) Ein junger, lediger Mann, welcher ſich über vollendete Gymnaſialſtudien ſowohl, als auch über mehrjährig geleiſtete Dienſte als Amtsſchreiber bei gerichtlichen und adminiſtrativen Stellen mit vorzüglichen Zeugniſſen auszuweiſen vermag, wünſcht vorzüglich bei einer Gutsherrſchaft, oder bei einem Privatier als Hausmeiſter, Buchhalter ꝛc. unter billigen Bedingniſſen unterzukommen. Das Uebrige iſt zu erfragen bei der Redaktion dieſes Blattes.

---

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung iſt zu haben:

M. Römer's Handbuch
der allgemeinen Botanik
zum
Selbſtſtudium
auf
der Grundlage des natürlichen Syſtems
in drei Abtheilungen.

1. Abtheilung. gr. 8. 3 fl. 36 kr.

Der berühmte, in die Pflanzenwelt tief Pflanzenwelt tief eingeweihte Verfaſſer, Mitarbeiter des von Schultes begonnenen Linnaei systema vegetabilium, edit. XVI., hat ſich durch dieſes eben erſchienene klaſſiſche Werk, das bald in der Hand eines Jeden ſein dürfte, dem es um gründliches Studium der Botanik zu thun iſt, ausgezeichnetes Verdienſt um die Wiſſenſchaft erworben, weßhalb wir recht allgemein auf dieſe höchſt wichtige Erſcheinung aufmerkſam zu machen uns berufen fühlen.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern im monarchiſch-konſtitutionellen Sinne geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das halbjährige Abonnement bei allen königl. Poſtämtern im I. Rayon 3 fl. 8 kr., im II. Rayon 3 fl. 25 kr., im III. Rayon 3 fl. 35 kr. — Die Hauptexpedition in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, **Nro. 24.** 11. Februar 1836.

Nationales.

Der Myſtizismus.

Die Allgemeine Zeitung von und für Bayern enthält folgenden höchſt intereſſanten Artikel: Unſere Artikel über den Kindesmord in Erlangen haben in mehreren Blättern die Federn rege gemacht, nicht blos für die gute Sache, ſondern verſuchsweiſe auch gegen dieſelbe. So mancher aufrichtige Anhänger des pietiſtiſchen Unweſens unſerer Tage glaubte, er müſſe in majorem Dei gloriam das Wort ergreifen, und darthun, daß der Verirrte kein Theilnehmer an den Konventikeln ſei; ſo mancher verkappte Frömmling hielt wohl auch die Gelegenheit nicht für unpaſſend, in gloriam suam Schritte zu unternehmen. Aber wir ſind überzeugt, daß alle dieſe Bemühungen bei der großen Mehrzahl denkender Chriſten vergeblich ſeien. Mag nun der unnatürliche Vater die pietiſtiſchen Konventikel in Erlangen beſucht haben, oder nicht: ſo viel liegt klar am Tage, daß ſeine Handlung aus Vorſtellungen hervorging, wie ſie in den Konventikeln erzeugt und genährt werden, und das iſt wahrlich ſchon für ſich ernſt genug, um gegen dieſes um ſich greifende Unweſen, das dieſe freundliche Erde in eine Kloake umzuwandeln ſtrebt, von Neuem das Wort zu nehmen. — Laßt ſie uns doch einmal beim Lichte betrachten dieſe Auserwählten, dieſes gläubige Häuflein, das ſelbſt jezt, nach den Trophäen von Königsberg, nicht müde wird, und unter allerlei Geſtalten in die Zeitungsblätter ſich einſchleicht: Woher kommen ſie? Wer ſind ſie? Was wollen ſie? — Ihren Urſprung haben ſie aus Aegypten. Dort, wo man die Todten einbalſamirte und ſie reihenweiſe in den Wohnungen aufbewahrte, um ſie immer vor ſich zu ſehen, dort hatte ſich einſt düſtere Schwermuth feſtgeſezt. Mit dieſer Schwermuth vereinigte ſich eine andere aus Perſien ſtammende Meinung, daß alles Körperliche unrein ſei und unter der Herrſchaft eines böſen Gottes ſeufze. Daraus entſtanden mancherlei Sekten, ſowohl unter Juden als Chriſten, in der erſten chriſtlichen Zeit. Man hielt es für ein Unglük, auf dieſe verfluchte Erde, in dieſen unreinen Körper gebannt zu ſein, und ſuchte die höchſte Frömmigkeit darin, alles Irdiſche und Körperliche abzutödten. So mußte ein ſündhaftes Verachten der Werke Gottes auf Erden, ſeiner dem Menſchen verliehenen Gaben an Leib und Geiſt für eine fromme Geſinnung gelten. Man zog ſich aus der menſchlichen Geſellſchaft zurük, verſchmähte jeden Genuß, kaſteite und geißelte ſich, und gefiel ſich nicht nur in der Verachtung alles Irdiſchen, ſondern glaubte zugleich auch, für dieſe kurze Entſagung auf dieſe kleine Lebenszeit jenſeits ewig und tauſendfältig belohnt zu werden. — Das war freilich kein ſchwerer Kampf, kann aber nichts weniger, als rein ſittlich genannt werden; es gibt im Teutſchen ein Sprüchwort dafür, das jedoch zu ſehr aus dem gewöhnlichen Leben genommen iſt, als daß es hier angeführt werden wollte. — Wie ſich dieſe weltverachtende Anſicht durch alle Jahrhunderte hindurch bis auf unſere Zeit forterbte, welche wahnſinnigen Handlungen ſie in allen Jahrzehnten zu Tage förderte, dieß nur beiläufig zu erwähnen, würde für den Umfang unſeres Blattes ſchon zu viel ſein. Wir halten bei der zweiten Frage: Wer ſind dieſe Leute unſerer Tage, die

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

jenes düſtere Syſtem finſterer Jahrhunderte ergriffen haben? Es gibt rechtſchaffene Leute unter ihnen, das iſt nicht in Abrede zu ſtellen; aber der größere Theil leidet an bedeutenden ſittlichen Gebrechen. Die Unſchuldigen unter ihnen ſind ſchwache, ängſtliche Gemüther, ohne Seelenkraft und Selbſtvertrauen; dieſe erſchrekt das Getöſe von Sünde und Verdammniß, und ſie halten es für das Gerathendſte, unter das Panier derjenigen zu fliehen, die bei der Behauptung, ſie ſeien die Auserwählten, die „Boten des Herrn," ſich für berechtigt ausgeben, ein ſolches Getöſe zu erheben; nun wird Balſam in das erſchrekte Gemüth geträufelt, und das arme Würmlein darf von den Broſamen eſſen, die von der Herren Tiſch fallen. (Schluß folgt.)

Vaterländiſche Briefe.

⊕ Von der Salzach. Am 31. Jan. d. J. ereignete ſich in Surheim bei Laufen folgende traurige Begebenheit: Der k. Revierförſter von Surheim, Frhr. v. Hornſtein, ein in der ganzen Umgegend ſeiner Rechtlichkeit und biedern Charakters wegen geſchäzter und geachteter Mann, ging am Abende des oben bezeichneten Tages von der Jagd nach Hauſe. Plözlich ſah er im Mondenſcheine zwei Burſchen mit Gewehren verſehen einherſchreiten — er rief ſelbe an, und ſtatt aller Antwort ſchoß einer derſelben auf den Baron — fehlte ihn jedoch. Sogleich ſchoß auch der zweite, und traf den Revierförſter mit zwei Poſten in den Hut, und ein Poſten drang unter dem Auge in den Kopf, glüklicherweiſe jedoch mit geſchwächter Kraft, da derſelbe an einem Baume, hinter welchen der Baron geſprungen war, geſtreift, und ſo nicht mehr mit voller Kraft eindringen konnte. Wäre dieſer glükliche Umſtand nicht eingetreten, ſo hätte der k. Revierförſter ſeine Pflichterfüllung mit dem Leben gebüßt. Der Verwundete liegt hart darnieder, und erſt jezt, nachdem die Aerzte mehrere Tage das Leben, oder das verlezte Auge in Gefahr erklärt hatten, iſt dieſe verſchwunden. — Einige Wochen früher war bereits der Jagdgehilfe des Barons ebenfalls meuchlings geſchoſſen, jedoch nicht ſo bedeutend verlezt worden. — Noch ſind die verruchten Thäter unbekannt; jedoch hofft man, daß es der bekannten Umſicht und Thätigkeit des Unterſuchungskommiſſärs, des k. Hrn. Landgerichts-Aktuars v. Widder, in Laufen, gelingen möchte, ſelbe auszumitteln und ſie einer wohlverdienten Strafe zuzuführen. — — Am 3. Febr. gaben die HHrn. Staabsoffiziere der in Salzburg garniſonirenden Regimenter, in Verbindung mit den angeſehenſten Civilbeamten einen glänzenden Ball im Muſeum. — In Linz ſtarb vor 14 Tagen der k. k. Oberhofgerichtspräſident, Graf Kinsky, ein blühender Mann von 33 Jahren, in Folgen einer Verkältung auf der Jagd. Er hinterläßt eine jährliche Revenüe von 300,000 fl.

ϴ München, 7. Febr. (Nationaltheater.) Donnerſtag, 4. Februar, ſahen wir endlich die vielbeſprochene Poſſe Neſtroy's: „Zur ebner Erde und erſter Stok." Wenn wir nicht läugnen können, daß die enormen Lobhudeleien, mit welchen Wiener Blätter dieſe Poſſe auspoſaunten, unſere Erwartungen überſpannten, und wir dieſe ſonach nicht vollkommen befriedigt ſehen, ſo müſſen wir andererſeits doch geſtehen, daß ſich das Ganze über den Genre gewöhnlicher Lokalerzeugniſſe der Wiener Art erhebt, und eine recht angenehme Unterhaltung gewährt. Die Intrigue iſt zwar verbraucht; denn ein einfältiger Millionär, der arm wird, und ein junger Burſche, der durch einen Vetter in Oſtindien plözlich ſehr reich wird, das haben wir in beſſerer Form ſehr oft auf der Bühne gehabt. Aber die Art, wie dieſes Sujet vermöge des Doppelſpiels zu dem unterhaltenden Kontraſt benuzt wird, iſt geiſtreich und neu, und in dieſer Beziehung verdient auch die Erfindung alles Lob. Faſt alle Scenen enthalten komiſche Elemente, und die beiden Hauptgeſtalten Damian und Johann ſind waker gezeichnet, und, ſo gut dargeſtellt, wie von den Herren Lang und Forſt, können ſie ihre Wirkung nicht verfehlen. Es ließe ſich freilich manches ſagen — z. B.: Dieſer Unterſtok in einem Palaſte, deſſen erſtes Stokwerk Tanzſäle, eine Enfivode der prächtigſten Zimmer u. dergl. enthält, — dieſer Hausherr, der ohne weiteres den banquerouten Millionär hinausjagt, ihn pfändet ohne Gericht und Polizei und die ſchmuzige Tändlerfamilie dort einlogirt, nachdem wir vorher Silberzeug dort ſtehen ſehen, deſſen Werth auf Jahre hinaus die Miethe dekt, — der noble Sohn, der wie eine Aloë zwiſchen dieſen Kartoffelpflanzungen aufſchoß, — das leichtſinnige Fräulein, das ſo blizgeſchwind eine Liebeserklärung macht und ſich entführen laſſen will — u. ſ. w. Aber wer will es mit einem Lokaldichter ſo genau nehmen, beſonders, wenn alle dieſe Dinge Stoff zu einem wirklich ſpaßhaften Ganzen liefern? Das wäre unbillig, und dergleichen Unwahrſcheinlichkeit läßt man ſich noch eher gefallen, als die Schürzung des Knotens der Wiener Zauberpoſſen, die meiſt durch Genien, Feen, Zauberer u. dergl. Mittel geſchieht, und die Einen nicht recht intereſſiren können; denn man weiß ja im Voraus, zur rechten Zeit wird ſolch ein luftgeborner Alexander ſchon den Knoten zerhauen, und wenn der Verfaſſer die Fäden noch ſo ſehr verwirrt und verwikelt, eine Geiſterhand wird doch ſchnell damit fertig. Die Poſſe gefiel ſehr, wurde aber auch mit großem Fleiße und nicht genug zu lobender Präziſion gegeben. Hrn. Hölken als Regiſſeur darf die gebührende Anerkennung nicht verſagt werden; denn ein ſolches Stük in Scene ſezen, iſt auch ein Kunſtwerk. Hr. Lang hat ſich wieder als ächter Volkskomiker erwieſen, die Trokenheit, der Ernſt, mit dem er ſeine Aufgabe behandelte, ohne ſich auch nur die geringſte

Uebertreibung zu Schulden kommen zu laſſen, riſſen unwiderſtehlich zum herzlichſten Lachen hin, — eben ſo die Lebhaftigkeit und Laune, mit welcher Hr. Forſt ſeinen ſpizbübiſchen Bedienten gab, — es waren zwei Gegenſäze, wie ſie ſein *ſollen*, und es darf nicht unerwähnt bleiben, daß beide Künſtler allerliebſt ſangen, ſo daß Hr. Forſt ſein Lied *repetiren* mußte, welches auch mit dem niedlichen Quartett im dritten Akte der Fall war. Hr. Heigel ſpielte ſeinen bornirten Millionär höchſt waker, ſo wie die Damen Fuchs und Hölken mit vielem Fleiß zum Erfolge des Ganzen beitrugen. Dlle. Seebach war als Tändlerin wahrhaft ergözlich, und zeugte neuerdings, daß in ihr unſre Bühne ein ſehr ausgezeichnetes Mitglied für komiſche Alte beſizt. Am Schluſſe wurden Alle gerufen, und hätten auch erſcheinen ſollen; denn Jeder hatte nach Maaßſtab ſeiner Rolle *das Möglichſte* geleiſtet. Dieſe Poſſe wird ſich gewiß auf dem Repertoir erhalten; denn Scenerie und Arrangement vereinigen ſich mit der gelungenen Darſtellung zu einem unterhaltenden Ganzen. Ueberflüſſig erſcheint die Scene in der Küche, die nachher durch die Verwandlung nur ſtörend das Ganze aufhält. Dieſe Scene könnte ganz geſtrichen werden; denn die Auftritte zu ebener Erde könnten eben ſowohl *im früheren Zimmer ſpielen*, und das bischen Geſchwäz vom *Feuer hat weder Intereſſe* noch Einfluß auf den Gang der Handlung.

Neueste politische Nachrichten.

Mexiko. Seit einiger Zeit iſt die Sicherheit der Stadt und der Umgegend ſehr gefährdet; täglich begeht man am hellſten Tage die frechſten Unthaten; man ſagt, die Bande ſei über 3000 Mann ſtark, wovon 400 beritten. Wenn die Truppen nach Texas marſchiren müſſen, ſo wird's wohl noch ärger werden. Handel und Wandel ſtoken. Die Regirung iſt ohne Geld und ohne Kredit.

Nordamerika. Hr. Barton iſt am 7. Januar in New-York angelangt, konnte aber wegen der durch die Witterung verdorbenen Wege nicht nach Waſhington abgehen, ſo daß man dort noch nichts von der lezten Zahlungsweigerung der franzöſiſchen Regirung weiß. — In der „*Evening Poſt*" lieſt man: Mehrere hieſige Blätter haben die *Bemerkung* gemacht, daß durch die Abreiſe des Hrn. Barton von Paris die Verbindung zwiſchen den beiden Nationen aufgehoben ſei.

Spanien. Don Karlos und der Infant Don Sebaſtian befanden ſich am 26. Jan. noch immer in Onnate. In Barcellona fanden zahlreiche Verhaftungen von jungen *Leuten* ſtatt, welche bei Nacht die Gaſſen durchziehend obſcöne und aufrühreriſche Lieder ſingen, und jeden Augenblik bereit ſind, ſich in die Emeuten zu miſchen, und Unruhen hervorzurufen. — Aus Madrid erfährt man fortwährend, daß man mit Vertreibung der Mönche ſehr hart zu Werke gehe. Am 19. um 2 Uhr Morgens wurden alle Mönche ohne Rükſicht auf Alter oder Krankheit aus ihren Klöſtern gejagt. Einige dieſer Unglüklichen, welche einer Abtheilung von der Parthei del Rayo (des Donners) in die Hände gefallen waren, wurden von dieſen beſchimpft und mit Stokſchlägen behandelt.

Großbritannien. London, 2. Febr. Es hat ſich allgemein das Gerücht verbreitet, als hätten ſich ernſte Differenzen zwiſchen den verſchiedenen Abtheilungen der Torys ergeben, und ungeachtet der Dringendheit des Falles könnte man doch nicht dahin gelangen, als ein feſt zuſammenhängender Phalanx aufzutreten. Dieſes Gerücht möge nun wahr oder falſch ſein, ſo dürften die Reformer, wie der „Sun" meint, dennoch in ihrem Eifer und ihren Anſtrengungen nicht erkalten. —

Frankreich. Paris, 4. Febr. Die Fonds gingen geſtern auf der Börſe wieder etwas in die Höhe, weil man glaubte, die Miniſter würden in der Deputirtenkammer bezüglich der Reduktionsfrage den Sieg davon tragen. Dieſe Meinung gründete ſich auf die geringe Anzahl der Oppoſitionsmitglieder, welche ſich als Redner hatten einſchreiben laſſen. —

Berlin, 4. Febr. Geſtern fand in herkömmlicher Weiſe die dreiundzwanzigſte Jahresfeier des k. Aufrufs der Freiwilligen zum Befreiungskriege ſtatt.

Weimar, 3. Febr. Der dießjährige Landtag iſt, nachdem den Deputirten das Abſchiedsdekret am 1. d. zugeſendet worden, an dieſem Tage geſchloſſen. Wenn es in dem erwähnten Abſchiedsdekrete heißt: „Die Verhandlungen des jezt verſammelten Landtages noch weiter fortſezen zu laſſen, und auch die wenigen, noch rükſtändigen und minder erheblichen Propoſitionspunkte zur Erledigung zu bringen, halten wir nicht für nothwendig und, hingeſehen auf die unausgeſezt anſtrengende Thätigkeit, mit welcher die Mitglieder dieſer Verſammlung vor und nach den Ferien ꝛc. ihren Pflichten obgelegen haben, ſelbſt nicht für billig u. ſ. w." — ſo liegt wohl unbedingt darin der Ausſpruch der höchſten Zufriedenheit mit den Leiſtungen des Landtags und der einzelnen Abgeordneten überhaupt.

Warſchau, 31. Jan. Die heutigen Zeitungen enthalten die Anzeige von achtzehn Güterſchenkungen, die Se. Maj. der Kaiſer im Königreich Polen vorgenommen haben.

Stokholm, 26. Jan. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majeſtät des Königs gab heute der Kronprinz ein glänzendes Diner, dem auch der König und die Königin, die hier anweſenden Reichstags-Mitglieder und Seraphimen-Ordensritter nebſt ihren Frauen und viele andere ausgezeichnete Perſonen beiwohnten.

Tagsneuigkeiten.

* Der Ball, welchen die Studirenden der hieſigen Ludwig-Maximilians-Univerſität im kgl. Odeon verfloſſenen Montag, den 8. d., veranſtalteten, war unſtreitig einer der glänzendſten, welche heuer in der Reſidenzſtadt gegeben wurden. Er wurde durch die Gegenwart Sr. K. Hoheit des Kronprinzen, Sr. K. Hoheit des Prinzen Karl und Sr. Hoheit des Herrn Herzog Max, auch Sr. Durchlaucht des Herrn Staatsminiſters Fürſten v. Wallerſtein, der heute nach mehrtägiger Unpäßlichkeit zum Erſtenmale wieder ausging, nebſt vielen hohen und vornehmen Gäſten beehrt. Alles war ſehr elegant und brillant. Die Anordnung und Eintracht verdient die gerechteſte Anerkennung des Beifalles und der allgemeinen Zufriedenheit, welche den Geiſt der Ordner und gebildeten Theilnehmer nur loben kann. — Künftigen Sonntag wird eine maskirte Produktion von Kindern im philharmoniſchen Vereine ſtattfinden, und bei der bekannten ausgezeichneten Leitung des Vorſtandes dieſes ſchönen Inſtitutes, Hr. C. Schönche, läßt ſich nur Schönes und Befriedigendes erwarten. — Das ſeit dem neuen Jahre beſtehende politiſche Tagblatt zu Paßau: „Donau-Merkur," hat aufgehört, und in Bamberg hat ſtatt der Redakteurs Dr. Schwarz und Funk Hr. Romig den „fränkiſchen Merkur" und das Beiblatt „die Biene" übernommen. —— Unſer vortreffliche Jugendſchriftſteller, der hochwürdige Domkapitular Hr. Chriſtoph Schmid in Augsburg, hat einen katholiſchen Religionsunterricht verfaßt, welcher ſeines gediegenes Werthes wegen in allen teutſchen Schulen eingeführt wird. —

Bamberg, 6. Febr. Zwiſchen dem hieſigen Handelsſtand und den Rangſchiffern wurde geſtern ein Vertrag wegen einer direkten Fahrt von hier nach Köln abgeſchloſſen und dabei feſtgeſezt, daß das erſte Schiff kommenden Samſtag von hier, mit beſonderer Feierlichkeit, dahin abgehen ſoll. —

Nürnberg. Die Aktien ſind fortwährend einige Gulden unter 200 ausgeboten, finden indeſſen wenig Liebhaber, ſie ſcheinen vorläufig ihren Kulminationspunkt erreicht zu haben, doch dürfte bei der Zunahme des Verkehrs nach dem Eintritt der beſſern Jahreszeit auch wieder mehr Kaufluſt ſich zeigen. Dagegen vernimmt man, daß bei dem Direktorium der Nürnberg-Fürther Bahn ſchon äußerſt beträchtliche Anmeldungen von Kapitalien für die Nürnberg-Augsburger Bahn eingekommen ſind. Man ſpricht in dieſer Beziehung von mehr als einer halben Million, worunter Poſten zu 50,000 fl. und 60,000 fl. von einzelnen Perſonen erſcheinen. Die Aktienpromeſſen für die Münchner-Augsburger Bahn wurden am 31. Jan. in Augsburg zu 120 geſucht und gekauft.

Würzburg, 2. Febr. Die Konſtanzer Zeitung liefert in der neueſten Nummer überraſchende Reſultate der verbeſſerten Rebkultur in der Seegegend. Bei dem großherzogl. markgräflich-badiſchen Rentamt Salem hatte nämlich am 21. Jan. eine Weinverſteigerung ſtatt, wobei folgende Summen erlöst wurden: Weine von Traminertrauben kamen per Fuder auf 1800, 1900, 2100 und 2250 fl.; Weine von Burgundertrauben gingen zu 3050 bis 3100 fl. weg; von Riſlingertrauben wurden per Fuder 3050, 3100, 3150, 3250 fl. erlöst, während der 1795er das Fuder zu 173 fl. 20 kr. und 1811er Markgräfler das Fuder zu 640 fl. verkauft wurde.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerſtag: Moſes, Oper.

Geſtorbene in Bayern.

Regensburg: Maria Brukmüller, k. Kreis- und Stadtgerichtsſchreiberswittwe, 33 J. a. — Gräfin Sara v. Taufkirch, geb. Baroneß v. Wildenau, Wittwe, 84 J. a. —

Donauwörth: Wilhelm Schoch, bgl. Handelsmann, 39 J. a. —

Nürnberg: Fräul. Ottilia Maumburg, chem. Kammerjungfer.

Wunſiedel: Jakob Schmidt, k. penſ. Juſtizamtmann.

488. (2b)

Bekanntmachung.

Auf Anrufen eines Hypothekgläubigers wird die dem Meſſerſchmied Johann Weſper gehörige reale Meſſerſchmiedsgerechtſame, welche auf 400 fl. geſchäzt, und mit 300 fl. Hypothekpoſten belaſtet iſt, dem öffentlichen Verkaufe untergeſtellt.

Zur Aufnahme der Kaufsangebote hat man deßhalb Termin auf

Montag den 14. März l. Jrs.

Vormittags von 10 bis 12 Uhr

anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsluſtige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinſchlag nach §. 64. des Hypothekengeſezes erfolgt.

Den 30. Januar 1836,

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Mößl.

488. (2a) Ein im Friſiren, Kleidermachen ꝛc. ſehr geſchiktes Mädchen, wünſcht als Jungfer in Dienſt zu treten. D. Uebr.

Die tief ergreifende Rede: „Der hohe Ernſt des Chriſten in des ſcheidenden Jahres lezten Stunden," am lezten Abende des Jahres 1835 in der evangeliſchen Stadtkirche zu München, vor einer ungemein zahlreichen Verſammlung, vom Hrn. Oberkonſiſtorialrath Faber gehalten, iſt geheftet in der Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung nächſt der Hauptwache für 9 kr. zu haben.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Dr. K. W. Dempp

überſichtliche Darſtellung

der geſammten Baukunde,

mit

einem kurzgefaßten Grundriſſe der techniſchen Chemie, als Vorbereitung zur Baumaterialienlehre.

Zunächſt für

Schüler an Baugewerksſchulen und für Bauwerkleute überhaupt.

Mit 4 Steintafeln. gr. 8. 2 fl. 18 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 25.** 12. Februar 1836.

Nationales.

Der Myſtizismus.

(Schluß.) Hie und da kommt auch ein alter Sünder geſchlichen, dem ein früheres lokeres Leben ſeine Kraft geraubt, ſein Nervenſyſtem zerrüttet hat; ſeine entkräfteten Nerven ſtimmen ihn zur Wehmuth, er will Buße thun, und *diejenige* ſcheint ihm natürlich die angenehmſte, welche ſeiner Empfindſamkeit freien Raum läßt und das Vergangene mit dem Mantel der Liebe bedekt. Andere ſind auf unrechtem Wege reich geworden; es iſt dabei ſo Manches mit untergelaufen, was das Gewiſſen drükt; was thun? Unrechtes Gut zurükgeben, vernarbte Falimente ausgleichen? Das wäre allzuviel verlangt! Es gibt da einen herrlichen Ausweg, man tritt in die Geſellſchaft der Frommen, gibt hie und da ein Scherflein, führt einige Sprüche auf der Zunge und klagt über die Verworfenheit der Zeit: das gibt einen guten Schein gegen Außen und man kann ſich auch überreden, daß das Gewiſſen dadurch beruhigt werde. Am Schlechteſten geſtaltet ſich dieſes Unweſen, wo einflußreiche Perſonen dasſelbe *begünſtigen*. Da erſcheint eine Schaar vortheilſuchender Menſchen; *früher lebensfroh* und heiter, fangen ſie an, den Kopf zu ſenken, die Augen *niederzuſchlagen*, das Haar fein geſcheitelt zu tragen, Zerknirſchung zu affektiren — warum? irdiſcher V o r t h e i l e willen! Oder auch — es iſt nicht Jedermann ſo ſehr ſeiner mächtig, ſeinen Hochmuth unter dem Gewandte der Demuth zu verbergen — man ſchlägt den anderen Weg ein, man macht den Glaubenshelden, man wüthet und eifert, man droht und verdammt, dabei kann ſich der Dünkel eher herauslaſſen; man ſtellt ſich als Verfechter der Wahrheit hin, es kann auch wirklich Manche geben, welche ſich dadurch blenden laſſen, aber die Mehrzahl denkt: Heuchler, der du biſt, wie erbärmlich ſtehſt du vor mir! — Wohl gibt es nicht blos unter den Pietiſten ſchlechte Menſchen, ſondern nicht minder unter Nichtpietiſten, und es könnte wohl Mancher geneigt ſein, zu fragen, warum greift man hier Alles ſo ſcharf auf und wird nicht müde? Die Antwort iſt nicht ſchwer und liegt für jeden Denkenden am Tage. Gott hat ein großes Geſez in die Menſchheit gelegt, das heißt: S t r e b e n a c h V e r v o l l k o m m n u n g i m L e i b l i c h e n u n d G e i ſ t i g e n! Wie in allen m a t e r i e l l e n u n d g e i ſ t i g e n A n g e l e g e n h e i t e n der Menſch weiter ſchreitet, wie eine große Erfindung nach der andern zum Vorſchein kommt, und den menſchlichen Zuſtand erhöht, wie man in jeder Hinſicht das Alte durch die höheren Kenntniſſe unſerer Zeit zu verbeſſern ſucht; ſo verhält es ſich auch mit unſerer R e l i g i o n. Das r e i n e Chriſtenthum iſt keiner Verbeſſerung fähig, und wird ewig die vollkommenſte Religion bleiben; aber ſo Manches hat man damit verbunden, was nicht von dem Stifter unſerer Religion ausging, was nur einer gewiſſen Zeit, gewiſſen Sitten und Ländern angehört. Dieſes Zeitliche und Oertliche von dem Weſentlichen und Ewigen zu trennen iſt die Anforderung die ſich nicht blos in Millionen Herzen regt, ſondern auch durch Millionen Zungen äußert. Nun tritt da ein Häuflein von Menſchen auf, und will ſich dieſen Anforderungen entgegenwerfen; theilweiſe mit wehmüthigen Bliken und blaſſen Mienen, theilweiſe mit aufgeblaſenen Naſen, mit Poltern und Verdam-

men glauben ſie die immer kräftigeren Anforderungen unterdrüken zu können: was Wunder, wenn ſich gegen dieſe Feinde alles geiſtigen Fortſchreitens, gegen dieſe Förderer der Blindheit und ſtarren Anhänger veralteter Formeln ein ungeheurer Gegenſaz äußert? — Aber es iſt noch Etwas, das jeden biederen Menſchen zum Gegner der Pietiſten macht, die Anmaßung und Heuchelei, mit welcher dieſe Leute auftreten. Sie bilden ſich ein, vor Gott mehr zu gelten, als andere Menſchen; ſie geben dem lächerlichen Dünkel Raum, ihr lichtſcheues Weſen ſei die wahre Tugend und der ächte Gottesdienſt. Im Uebrigen ſind ſie nicht beſſer, wo nicht ſchlimmer, als andere Menſchen auch. Man beobachte ſie nur! Sie haben immer die Nichtigkeit irdiſcher Güter im Munde, wiſſen aber den „Mammon" gleichwohl ſehr gut zu ſchäzen, ſcharren zuſammen, ſo viel nur zuſammen zu ſcharren iſt, und die Prozente, die ſie verlangen, ſind wahrlich nicht niedriger, als die anderer Leute. Brüderliche und chriſtliche Liebe iſt ihr drittes Wort! Wohl dem Manne, dem es mit dieſem erhabenen Ausſpruche ernſt iſt! — Aber wie ſteht es bei ihnen? Acht altjüdiſch, iſt ihr Bruder nur der von gleicher Anſicht, nur der Pietiſt, wo kein Vortheil zu ziehen iſt, ſuchen ſie andere Menſchen, die ſich nicht zu ihrer Parthei bekennen, wie Unreine zu meiden! Gegen Andersdenkende iſt ihre Looſung: Haß und Verfolgung. Belege hierüber gibt es zur Genüge. Sie wiſſen das Alles recht ſchön aus der Bibel zu deuten: „Hat Gott die Kananiten zu vertilgen befohlen, wie ſollte der Fromme nicht den Satanskindern ewigen Krieg erklären! Wer nicht für mich iſt, iſt wider mich u. dgl." — Man hat es der chriſtlichen Religion häufig zum Vorwurf gemacht, daß ſie Religionsverfolgungen hervorgerufen habe, welche das Heidenthum nicht kannte; das Chriſtenthum ſelbſt trifft dieſer Vorwurf nicht, denn es macht ja ſelbſt die Liebe der Feinde zum Gebote; aber ſataniſche Menſchen haben in allen chriſtlichen Jahrhunderten unſer erſtes Gebot der gegenſeitigen Bruderliebe mißachtet, und mit Feuer und Schwert unwiſſentliche Glaubensformeln an die Spize zu ſtellen geſucht. Hätten unſere Pietiſten Feuer und Schwert in den Händen: nach zehn Jahren würden wir Inquiſitionstribunale haben, und verdammte Kezer würden wieder auf den Scheiterhaufen lodern. — Jedoch wir brechen hier ab, um den Leſer nicht zu ermüden, und wollen die dritte Frage: was die Pietiſten bezweken? in einer der folgenden Nummern beantworten.

Vaterländiſche Briefe.

† Marktbreit, 8. Febr. Eine blühende Landwirthſchaft iſt unſtreitig die ſicherſte und unwandelbarſte Stüze des Staats; — und iſt die Quelle von immer neuen Schäzen. Die Landwirthſchaft blühend zu machen, iſt daher die wichtigſte Aufgabe eines Staats, welche auch von unſerer Staatsregirung muſterhaft gelöst wird. — Auch von Seite unſerer Oekonomen wird zur Hebung und Veredlung der Landwirthſchaft alles Mögliche gethan. Man iſt hier nicht damit zufrieden, dieſelben Wege zu gehen, welche die Ahnen gegangen ſind, ſondern man bahnt ſich neue Wege, die zur Vervollkommnung der Landwirthſchaft und dadurch zum Wohlſtande führen. Die Veredlung des Weinbaues wird allenthalben aufs Eifrigſte betrieben, man haut die Weinberge in ſchlechten Lagen aus, und bebaut dieſelben mit verſchiedenen Getreidarten und Futtergewächſen, in den bleibenden Weinbergen aber werden die geringeren Sorten von Weinſtöken mit beſſeren vertauſcht. — Mit dem Baue verſchiedener Handelsgewächſe werden in hieſiger Gegend, namentlich ſeit neuerer Zeit, häufige Verſuche gemacht; ſo baut man Mohn (papaver somniferum), Reps (prassica napus), Krapp (rubia tinctorum), die Kardendiſtel oder Weberkarde (dipsacus fullonum sativus) und Hopfen (humulus lupulus). Lezterer gedeiht, wie Verſuche gelehrt haben, vorzüglich; aber leider kann in unſeren holzarmen Gegenden dieſer Bau nie in Schwung kommen, denn wie wären wir bei der großen Theuerung der Stangen, die uns entweder aus dem Obermainkreiſe zu Waſſer, oder aus dem Rezatkreiſe zu Lande, zukommen müſſen, im Stande, mit anderen Gegenden, z. B. Altdorf, Hersbruk, Spalt, Lauf, Neuſtadt an der Aiſch ꝛc., woſelbſt das Holz in geringem Preiſe ſteht, zu konkurriren? — Der Bau dieſes Gewächſes wird alſo hier, obgleich Klima, Boden ꝛc. ſich vorzüglich eignen würden, vor der Hand nicht ausgebreitet werden, was vielleicht in der Folge geſchehen dürfte, wenn uns durch den Kanal ein Weg gebahnt wird, wodurch wir Holz um billige Preiſe aus den waldreichen Gegenden Bayerns beziehen können. — Auffallend möchte es erſcheinen, warum bei uns, wo doch eine ungeheuere Menge von Runkelrüben, auch Rangers genannt, zu Viehfutter gebaut wird, keine Verſuche zu Zukerfabrikation gemacht werden; allein der Grund möchte wohl auch darin zu ſuchen ſein, daß bei uns, bei dem ſo koſtſpieligen Holze, der Vortheil nicht ſo in die Augen fallend iſt, als andern Orts, woſelbſt man an Holz Ueberfluß hat. — Vielleicht möchten ſich aber doch mehrere zu Verſuchen herbeilaſſen, wenn von Seite der höchſten Staatsregirung Aufmunterungen, vielleicht durch Prämien, ergingen. — Das Eis, welches den Main ſeit mehreren Wochen bedekt hatte, iſt am 26. v. M. unter großem Getöſe gebrochen und zum Glüke, ohne Schaden zu verurſachen, was wir dem geringen Waſſerſtande zu verdanken haben. Aus finanzieller Rükſicht ſind wir erfreut, daß das Eis endlich gewichen iſt; denn hören Sie, die Klafter Buchenholz koſtet 16 bis 17 fl., und wäre die Waſſerſtraße länger geſchloſſen geweſen, ſo hätte

man um dieſe Preiſe ſolches nicht mehr bekommen können. — Diebſtähle, von denen man früher wenig hörte, mehren ſich, und es kamen ſchon einige Fälle vor, daß zur Nachtzeit Reiſende angegriffen wurden. Den Grund dieſes Uebels ſucht man in dem durch den Zollverein darnieder gelegten Schmuggelhandel. Möchte vielleicht nicht überflüſſig ſein, wenn die Gensdarmerie wenigſt an den der Gränze nahe gelegenen Orten vermehrt würde.

Leſefrüchte.

(Aus Rheinbayern.) Die Zahl der im Jahre 1835 in Rheinbayern konſtatirten Forſtfrevel beträgt nicht weniger als 117,527. Es iſt dieß das Drittemal, daß die Anzahl in einem Jahre 100,000 überſteigt. Obwohl es ſich keineswegs von eben ſo viel beſondern Individuen handelt, ſo iſt dieſe Menge doch ſo enorm, bei einer Totalbevölkerung von 550,000, daß die Erſcheinung allgemeines Aufſehen erregen muß. Hiernach ſollte man meinen, unſere Waldungen müßten ſämmtlich in einem einzigen Jahre völlig zu Grunde gerichtet werden. Dies iſt aber keineswegs der Fall und amtliche Zuſammenſtellungen haben erwieſen, daß der durch ſolche Forſtfrevel verurſachte Schaden jährlich zu etwa $\frac{1}{2}$ Kreuzer vom bayer. Tagwerk angeſchlagen werden kann. Dabei ſind die Waldungen in einem unvergleichlich beſſern Zuſtande, als zur Zeit der franzöſiſchen Verwaltung, und ſicherlich hat man es der damaligen übeln Wirthſchaft in dieſem Punkte großentheils beizumeſſen, daß die Holzproduktion des Rheinkreiſes allerdings für die große Bevölkerung nicht ausreichen will, obwohl $\frac{2}{5}$ der Bodenfläche zur Waldkultur benützt werden. (41 Quadratmeilen von 104.) Sehr trägt zu dem bei uns zuweilen entſtehenden Holzmangel auch der Umſtand bei, daß das völlig von Waldungen entblößte Rheinheſſen ſeine Vorräthe meiſtens aus unſerm Kreiſe bezieht. —

Neueste politische Nachrichten.

Spanien. In dem Augenblike, in welchem Don Karlos die am 17. Jan. gefangenen Engländer begnadigte, wurden die karliſtiſchen Gefangenen von den Soldaten des Generals Evans ermordet. Man ſchreibt über dieſe Vorfälle aus St. Jean-de-Luz vom 31. Jan.: „Als am 17. Abends die Soldaten des Oberſten Evans nach Vittoria zurükkehrten, erdroſſelten ſie, aus Wuth geſchlagen zu ſein, 130 ſchon ſeit mehreren Tagen in Gefangenſchaft gehaltene Karliſten. Die Offiziere konnten dieſe Wüthenden von der Verübung dieſer ſchreklichen Barbarei nicht zurükhalten. Kordova und die Seinigen ſpielten dabei die Zuſchauer. In Barcellona ſind neue Unruhen ausgebrochen. Auch in Madrid hegt man die größten Beſorgniſſe.

Großbritannien. London, 3. Febr. Man ſagt in wohlunterrichteten Zirkeln der City, daß kurz nach Zuſammenkunft des Parlamentes der Vorſchlag werde gemacht werden, die engliſche Seemacht um 10,000 Mann zu verſtärken. Die Kapitaliſten und Kaufleute ſind mehr als je auf den Inhalt der Thronrede geſpannt. — Die Agenten der Regirung der Königin Chriſtine haben ihre Anwerbungen in England wieder begonnen. 2000 Mann ſollen als Ergänzung nach Spanien eingeſchifft werden. — Der König hielt um 2 Uhr ein Konſeil, welchem die Großbeamten des Staates und alle Kabinetsminiſter, mit Ausnahme des Lord John Ruſſel, beiwohnten. Die Thronrede wurde Sr. Majeſtät zur Genehmigung vorgelegt.

Frankreich. Paris, 5. Febr. Nachdem in der geſtrigen Sizung der Deputirtenkammer Hr. Felix Bodin und Hr. Boiſſiere ihre Vorſchläge hinſichtlich der Rentenreduktion verleſen hatten, erhielt Hr. Gouin das Wort, um den von ihm in der Kammer bereits eingebrachten Antrag zu entwikeln. Er ſuchte zu zeigen, daß die Rentenreduktion für Frankreich überhaupt mit den größten Vortheilen verknüpft ſei, daß aber auch der Augenblik geeignet wäre, eine ſolche Maaßregel durchzuführen. Die Debatte wurde hierauf eröffnet. Hr. Thiers ſucht in einer langen Rede die Unmöglichkeit der Rentenreduktion in dem gegenwärtigen Augenblike darzuthun. Die Rede des Hrn. Thiers machte auf die Verſammlung einen lebhaften Eindruk. Als Hr. Goin die Tribüne beſteigen wollte, verließen die meiſten Mitglieder den Saal. Die Sizung wurde hierauf vertagt.

Brüſſel, 1. Febr. Die Handelsſendung des geübten Dr. Bowring ſoll nicht ganz erfolglos geweſen ſein; der junge brittiſche Geſchäftsträger, Hr. Bulwer, hat ihn nach Kräften unterſtüzt. Beide verlaſſen das Land in den nächſten Tagen. Daß ſich England alle erdenkliche Mühe gibt, dem preußiſchen Mauthſyſteme gleich zu kommen und auf das Feſtland jenes Gewicht zu bekommen, das Preußen auf Teutſchland gewonnen, iſt ganz natürlich; daß es Belgien anzuloken ſucht, damit dieſes ergiebige und ſo vortheilhaft liegende Land nicht mit ſeinem Handel ſo ganz an Frankreich fällt, wäre auch wohl nicht gar ſchwierig zu faſſen. Wenn aber auch Belgien nicht abgeneigt iſt, ſich feſter an England anzuſchließen, ſo iſt dieſe Verbindung erſt dann möglich, wenn man ſich aus den Händen Frankreichs herausgewunden, und das iſt weder leicht, noch läßt es ſich ſchnell verwirklichen. Von der andern Seite, wenn es geſchieht, dürfte Belgien an England zugeſtehen müſſen, was es Frankreich verweigert, da England ſeine Freundſchaft nicht umſonſt hingibt, und ſo bekäme Belgien Frankreich gegenüber eine durchaus geſpannte Stellung.

Italien. Florenz, 3. Febr. Ein heute Morgen von Neapel angekommener Kourier bringt die bedauerliche Nach-

richt, daß Ihre Maj., die regierende Königin beider Sizilien, am 31. Jan. an einem Gallenfieber verſtorben iſt, welches ſie acht Tage nach ihrer Niederkunft befallen hatte, und Anfangs ſeinen regelmäßigen Gang zu nehmen ſchien. Die Königin, Marie Chriſtine, vermählt ſeit dem 21. Nov. 1832, war bekanntlich eine Tochter des verewigten Königs Viktor Emanuel von Sardinien, und geb. den 14. Nov. 1812.

Gallizien. Lemburg, 25. Jan. Seit Menſchengedenken hatten wir nicht ſo viel Schnee und ſolchen Wechſel in der Temperatur, als gegenwärtig. In einigen Gebirgsortſchaften war ſo viel Schnee über Nacht gefallen, daß die Bewohner weder ihre Hausthüren noch Fenſter öffnen konnten, und daher einen Ausweg durch die Strohdächer ſuchen mußten.

Wien, 1. Febr. Ein Handbillet Sr. Maj. an den Fürſten Colloredo erklärt, daß der Kaiſer die Krönung ſeiner geliebten Gemahlin einige Tage nach der des Kaiſers und Königs in Böhmen auf das Feierlichſte vollziehen laſſen will.

Köln, 5. Febr. Der Generalprokurator Biergans bringt in den heutigen hieſigen Zeitungen eine allerhöchſte Kabinetsordre zur öffentlichen Kenntniß, betreffend die Ausſchließung der Publizität des gerichtlichen Verfahrens in allen Fällen, in welchen ſie der Sittlichkeit nachtheilig iſt.

Weimar. Am 2. Febr. hatten ſämmtliche Abgeordnete die Ehre, von dem Großherzog und der Großherzogin in einer Abſchiedsaudienz empfangen und dann zur Mittagstafel, welche wegen des Geburtsfeſtes Sr. K. Hoheit des Großherzogs eine ſehr zahlreiche zu nennen war, gezogen zu werden. Sie kehren nun heim mit dem belohnenden Gefühl, die edlen Abſichten eines guten Landesfürſten gefördert zu haben.

Frankfurt, 8. Febr. Vorgeſtern wurde die Mauer des Hausgartens niedergeworfen, durch welchen der Fahrweg in das Lagerhaus des Freihafens führt, und alle Profeſſioniſten ſind mit der Einrichtung deſſelben beſchäftigt, die Bureaux ſind eingerichtet, die Herren Kommiſſäre der Vereinslande angelangt, und die hieſigen für die neue Einrichtung beſtimmten Beamten auf ihre Poſten gerufen.

Tagsneuigkeiten.

Schweizer Blätter ſchreiben: Vom Lungernſee laufen ſeit ein paar Tagen ungünſtige Nachrichten ein. Fortwährend Einſtürzen des Seegeſtades in Folge des Sinkens der Waſſer! Jüngſt ſollen zehn Jucharten des beſten Landes bei Lungern auf einen Schlag hinabgeſunken ſein. Das Haus des Pfarrhelfers ſtürzte mit. Die Kirche bekam einen gewaltigen Riß. Ein Zimmermeiſter iſt geholt worden, um mit Flaſchenzügen und anderen Geräthſchaften die Gloken aus dem Kirchenthurm zu retten. Die Kirche muß, wenn ſie nicht vorher verſinkt, abgetragen werden, und andere Gebäude ebenfalls. Da der See immer noch 11 Klafter tief ablaufen muß, ſo befürchtet man noch mehrere Einſtürze. Die Straße längs des Sees iſt bereits größtentheils verſunken. Die geſunkenen Landſtüke werden ſich übrigens in ihrer tiefern Lage mit der Zeit wohl wieder ausbeſſern laſſen.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Phädra, Trauerſpiel.

Angekommene Fremde in München.

10. Februar.

Gold. Hirſch: Graf Leo Sollohub, k. ruſſ. Garde-Lieutenant. — Pitſch, Apotheker von Stuttgart.

Gold. Hahn: Kunz, Großherzogl. badiſcher Premierlieutenant. — Gandrille, Privatier aus Bregenz.

Schw. Adler: v. Göz, Oberadminiſtrator der k. bayer. Staatsgüter in Schleſien und Polen. — Durſteler, Kfm. von Zürich. —

Gold. Kreuz: Bellſchmidt, Kfm. aus Leipzig.

Geſtorbene in Bayern.

München: Friederike Steinhell, königl. Miniſterial-Sekretärstochter, 16 J. a. — Joſeph Nagel, Geflügelmäſter in der Vorſtadt Au, 35 J. a. — Barbara Windmaſſinger, bgl. Bräuersfrau, 38 J. a. — Marie Marg. Walwert, Kupferſtecherstochter, 40 J. a. — Kath. Schön, Hausmeiſtersfrau, 56 J. a. — Georg Kern, Bildhauer, 54 J. a. — Anton Ott, Steindruker, 71 J. a. — Wilhelmine Lemberger, Landgerichts-Aſſeſſorstochter von Vilshofen, 24 J. a. — Joh. Fiſcher, Bäkersſohn und Studirender von Regensburg, 24 J. a.

491. (3a)

Bekanntmachung.

Donnerſtag den 25. Februar 1836 Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 6 Uhr werden die Rüklaſſenſchaftsgegenſtände des verſtorbenen Benefiziaten Lorenz Karbaumer, am Rindermarkte Nro. 3., erſten Stok rükwärts, dem öffentlichen Verkaufe unterſtellt, wozu Kaufsliebhaber geladen werden. Dieſe Gegenſtände beſtehen in Meubels, Betten, Leinwand in Stüken, Waſch- und Kleidungsſtüken und einigen Präzioſen in Gold und Silber.

Den 8. Februar 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

v. Winter.

495. (2a)

Kunſtverein.

General-Verſammlung

den 13. und 15. Februar 1836

Nachmittags 3 Uhr

Einlegung der Namen in das Glükstrad.

Den 16. Februar 1836.

Nachmittags 2 Uhr

Verlooſung der Kunſtwerke.

Verwaltungs-Ausſchuß.

499. Am Wege von der Weinſtraße bis zur Sonnenſtraße ging ein weißes fein garnirtes Saktuch verloren. Der Finder wird erſucht daſſelbe in der Weinſtraße Nro. 17. im 1ſten Stok gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

488. (2b) Ein im Friſiren, Kleidermachen ꝛc. ſehr geſchiktes Mädchen, wünſcht als Jungfer in Dienſt zu treten. D. Uebr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 26.** 14. Februar 1836.

Nationales.

Eiſenbahnen in Bayern und ihre Folgen.

Vorwärts führt des Menſchen Bahn.

Ein guter Geiſt, der der Ordnung und des Friedens, der Genius der wahren, der praktiſchen Veredlung des Lebens, hat die grauen Wolken politiſcher Stürme verdrängt, und es nahen die Tage ächter Kultur; ſie ſind zum Theil ſchon da. Handel und Wandel, Gewerbe und Agrikultur haben durch den Zollverein ein erhöhteres Leben, einen kräftigeren, einen ſchnelleren Puls empfangen und dieſe Schnelligkeit muß ſich durch die Eiſenbahnen noch weit mehr erkräftigen. — Bayern und Eiſenbahnen! Vor fünfzig Jahren hätte man ſo etwas unter die Unmöglichkeiten gerechnet. Aber die Zeit fliegt und der große Kant, wenn er noch lebte, würde ſein Urtheil: die Teutſchen ſeien phlegmatiſch und langſam, ſicher zurüknehmen. Die Eiſenbahnen würden ihn eines Beſſern belehren. — Geſezt, es entſtünden Eiſenbahnſtraßen von München nach Augsburg, Nürnberg, Regensburg, Landshut, Freiſing, und zurük nach München; geſezt, es liefen Eiſenbahnen von München nach Kempten, Lindau, Ulm, Nördlingen, Ansbach, Würzburg, Aſchaffenburg, Kiſſingen, Schweinfurt, Bamberg, Baireuth, Amberg, Straubing, Paßau, Oetting, Salzburg (Laufen), Roſenheim und zurük nach München; geſezt, es liefen Eiſenbahnlinien von irgend einem Centralpunkte, etwa Nürnberg, nach Ansbach und Stuttgart; nach Würzburg und Frankfurt; nach Bamberg und Koburg; nach Baireuth, Hof, Leipzig und Dresden; nach Amberg, Weiden und Prag; nach Regensburg, Paßau und Wien; nach Landshut, Erding, und Salzburg; nach München, Insbruk und Italien; nach Nördlingen, Dillingen und Lindau; kurz, geſezt, es werde ganz Bayern in ſeinen ſieben ältern Kreiſen von einem nezförmigen Eiſenbahnſyſteme durch- und umzogen und es ſei auf dieſe Art möglich, binnen 5 oder 6 Tagen dieſe ganze Länderſtreke zu durchfahren, mit den Produkten der Hauptſtadt binnen kürzeſter Friſt nach Nürnberg und mit den Waaren dieſer Stadt wieder nach München zu kommen; geſezt, es könnten die Eiſenbahnen durch Bétonſtraßen erſezt und auf dieſen durch neu konſtruirte Dampfwägen zu gleichem Ziele und auf gleich ſchnelle Weiſe gelangt werden: ſo iſt doch ſicher auch ſehr begreiflich, daß es mit dem teutſchen, namentlich auch mit dem bayeriſchen Pflegma ein baldiges Ende haben müſſe. Der Faule, wenn er nicht hungern will, muß ſich dann rühren, und die Schranken zwiſchen kleinlichen Nationalitäten müſſen fallen. Wenn der Münchner ſeinen Sonntag bisher in Heſſellohe zubrachte; ſo kann er ihn durch Eiſenbahnen in Nürnberg oder Regensburg feiern. Zu dieſer Entfernung zu gelangen koſtet ihm wenig Geld und wenig Zeit. Er profitirt dagegen an Kenntniß des Vaterlandes und an friſcher Luft, ſo auch an Geſundheit. Die Eiſenbahnen machen jährlich wenigſtens 20,000 Pferde, dieſe gewiß 3000 Wieſen überflüſſig. Man kann das Ueberflüſſige zu Aekern benüzen. Würde nun vollends von den 3 Millionen Morgen unbebauten Landes ein Koloniſationsſyſtem für die armen aber arbeitsfähigen Menſchen errichtet, mit andern Worten, flößen die ungeheuern Summen der Armenſteuer in die Verbeſſerung der Agrikultur, z. B. die

Anbauung von Rüben für heimiſchen Zuker u. ſ. w. und die Veredlung der Gewerbe durch Spinnereien u. ſ. w.; ſo könnten die Eiſenbahnen eine Zeit rufen, die Bayern nie gekannt, nie gefühlt hat. Offenbar ſind die Eiſenbahnen ein Geſchenk der Zeit, deſſen Werth ſo großartig und allgemein nüzlich, die Fortſchritte der Civiliſation der Menſchheit befördernd iſt, daß man faſt ſagen muß: ſie trennen allein die Begriffe der alten von denen der neuen Welt.

Literatur.

Geſchichte des Kaiſers Napoleon. Nach A. Hugo, von Dr. Elsner. Stuttgart, Scheible's Buchhandlung.

✡ Napoleon iſt der Gründer des bayeriſchen Königthums; darum auch werth, in dieſem Blatte beſprochen zu werden. Obiges Werk trägt den Stempel hiſtoriſcher Genauigkeit und Unpartheilichkeit an ſich, wenn wir ihm auch nicht ungegründete Vorwürfe über Sprachunreinigkeit machen müſſen. Unſern Leſern reichen wir folgenden Auszug. — In ſeinem zehnten Jahre, am 23. April 1779, trat Bonaparte Napoleon, geboren den 15. Auguſt 1769, in die Militärſchule zu Brienne, in welcher Minimer Mönche Lehrer waren. Er wurde ſeinen Lehrern bald durch beharrlichen Eifer und ſeine Fortſchritte bemerkbar, indem er von Lernbegierde, in die ſich ein gewiſſer Ehrgeiz miſchte, gleichſam verzehrt wurde. Beſonders zogen ihn die ernſten Studien und abſtrakten Wiſſenſchaften an. Bald galt er für den beßten Mathematiker der Schule; daher gewann er an dem Pater Patrault, dem Profeſſor der Mathematik, einen Gönner und Beſchüzer. Kein freundliches Verhältniß jedoch entſpann ſich zwiſchen dem, freilich ältern Repetitor Patrault's, Pichegru, und dem Zöglinge Napoleon, als ob dieſe beiden merkwürdigen Menſchen, deren einer die Republik verrathen, der andere beendigen ſollte, ſchon bei ihrem erſten Zuſammentreffen jene gegenſeitige Antipathie gefühlt hätten, von welcher man ſagt, daß ſie bei'm erſten Anblik zwei künftige Todfeinde ergreife. Die Geſchichte war ſein Hauptſtudium neben der Mathematik. In Oſſian und Plutarch las er ſehr gerne. Beide machten ihn zum tiefen Denker und impften ihm das Streben nach Heldenthum ein. Er war in ſeinem Betragen zurükgezogen, ein Sonderling. Doch nach 4jähriger Anweſenheit in Brienne wurde er ſanft und gefällig; immer aber ehrgeizig. Einſt verurtheilte ihn ein rigoriſtiſcher Aufſeher zum Knieen im härenen Gewand im Speiſeſaal. Darüber bekam Napoleon einen Nervenanfall und die Strafe wurde ihm erlaſſen. Mit ſeinen Kameraden ſpielte er gerne, aber nur militäriſch. Auf ſein Geheiß errichteten ſie in dem kalten Winter von 1783 auf 1784 eine Feſtung von Schnee und erſtürmten ſie unter ſeiner Anführung mit Schneeballen. Die Militärſchüler gaben öfters feſtliche Vorſtellungen, wozu Bewohner von Brienne geladen wurden. So wurde denn auch „Cäſars Tod“ gegeben. Napoleon befehligte bei dieſer Gelegenheit den Wachtpoſten am Eingange. Die Menge drängte ſich hinzu; jedoch nur, wer eine Karte hatte, erhielt Einlaß. Deſſenohngeachtet wollte ſich die Frau des Schloßverwalters, auf ihre Bekanntſchaft mit den Zöglingen bauend, auch ohne Karte den Eingang ertrozen. Man wies ſie zurük. Sie weinte, ſchrie, drohte. Schon wollte ſich die Menge zu ihren Gunſten erklären, als Bonaparte herbeieilt und ausruft: „Man entferne dieſe Frau, welche die Zügelloſigkeit der Feldlager hieher bringt.“ Das that ſeine Wirkung. — Der Erzbiſchof, welcher ihm die Firmung ertheilte, ſtieß ſich an dem Taufnamen Napoleon und erklärte ihm, keinen ſolchen Heiligen im Kalender zu finden. Aergerlich entgegnete der junge Kadet auf der Stelle: „Ich glaube es wohl; es iſt ein korſiſcher Heiliger. Ueberhaupt gibt es unzählige Heilige in den Legenden, aber nur 365 Tage.“ Der Pabſt machte nach der Erhöhung Napoleons den angeführten Uebelſtand gut, und verlegte den Gedächtnißtag des heiligen Napoleon auf den 15. Auguſt, den Geburtstag des Kaiſers. „So geſchah es, nach Scotts Bemerkung, daß Napoleon ſeinen Schuzheiligen ſelbſt beförderte.“ — Nach zurükgelegtem 14. Jahre ward ihm durch den Ritter Keralio — denſelben, der unſerm König Max Unterricht in den Militärwiſſenſchaften ertheilte — Inſpektor der zwölf Militärſchulen in Frankreich, das Glük zu Theil, troz ſeiner Jugend, in der Militärſchule zu Paris einen Plaz zu erhalten. Merkwürdig und zum Theil prophetiſch ſind die Zeugniſſe ſeiner erſten Lehrer und Aufſeher über ihn. Das Hauptzeugniß lautet folgender Maſſen: „Herr von Bonaparte, Napoleon, geboren den 15. Auguſt 1769, 4 Fuß 10 Zoll 10 Linien hoch, hat ſeine vierte Klaſſe durchlaufen; Konſtitution: gut; Geſundheit: vortrefflich; Charakter: gehorſam, bieder und dankbar; Betragen: ſehr regelmäßig; hat ſich ſtets durch ein fleißiges Studium der Mathematik ausgezeichnet; er verſteht ſeine Geſchichte und Geographie ziemlich gut; er iſt ziemlich ſchwach im ſchönwiſſenſchaftlichen Fache und im Lateiniſchen; er wird ein vortrefflicher Seemann werden; verdient Aufnahme in die Schule zu Paris.“ — Derſelbe Keralio hatte den Mönchen zu Brienne, die Napoleon noch ein Jahr behalten wollten, um ihn der lateiniſchen Sprache zu vervollkommnen, geantwortet: „Nein, ich ſehe in dieſem jungen Manne einen Funken, den man nicht genug nähren kann.“ Von ſeinen rhetoriſchen Arbeiten ſagte ſein Profeſſor der ſchönen Künſte Domairon in Paris: „Es iſt Granit, an einem Vulkane gewärmt.“ L'Eguille, ſein Profeſſor der Geſchichte, gab ihm folgende Note: „Korſe von Natur und Charakter, wird er weiter gehen, wenn die Umſtände ihn begünſtigen.“ Und wahrhaftig, der Korſe iſt ſehr weit gegangen, er hat ſich den Lorbeer eines Welthelden errungen. —

Ertl'ſcher Dampfwagen.

Euer Glaube iſt blind;
Eure Worte ſind Wind.

† Oeffentliche Blätter ſchreiben, daß der Hr. Mechanikus v. Ertl von ſeiner Reiſe nach Nürnberg, um das dortige Lokomotiv zu beſichtigen, zurükgekehrt ſei und ſich nun mit Erbauung eines Muſterdampfwagens beſchäftige, der für die München-Augsburger Eiſenbahn zunächſt beſtimmt ſei. Der Bau dieſes Wagens, behauptet der Landbote, ſei ſchon weit vorgerükt und nach dem Urtheile Sachverſtändiger ſei das Material dazu vortrefflich, die Theile für ſich äußerſt ſorgfältig und ſolid bearbeitet und die Maſchine werde jeder Anforderung als Lokomotiv entſprechen. Hr. v. Ertl werde dadurch die Maſchinen des Auslandes entbehrlich machen und dies um ſo mehr, als ſeine Lokomotive noch um ein Drittel *wohlfeiler, denn* die engliſchen, ſeien.

Lieſt man ſolche in die Welt hinauspoſaunte Lobhudeleien; ſo ſollte man glauben, der Hr. Mechanikus v. Ertl ſei das Non plus ultra aller bayeriſchen Mechaniker u. ſ. w. Auch wir laſſen der Geſchiklichkeit des genannten Herrn vollkommene Gerechtigkeit widerfahren; allein wir bedauern, daß unzeitige Lobeserhebungen einer Sache, die noch nicht vor unſern Augen liegt, uns vorlaut, wo nicht gar verdächtig vorkommen. Die Lobhudelei im Landboten ſcheint auch in der That aus derſelben Feder gefloſſen zu ſein, welche jenen Aufſäzen das Daſein gab, die in's Lange und Breite den mächtigen Waſſerhebeapparat von Bernhard und Ertl ſo ſehr geprieſen haben. Und der Berg hat ſich geöffnet; was iſt gekommen heraus? — Eine Maus. Troz dem Zeugniſſe des Hrn. Ertl iſt die ganze Geſchichte eine Prellerei von Seite des berüchtigten Bernhard geweſen. Darum möchten wir im Hinblike auf die unſeligen Reliquien am Sendlinger Seitenthurm dem Verfaſſer oben bezeichneter, voreiliger Lobhudelei das alte Sprichwort zurufen:

Denke vorerſt und handle ſodann;
Denn umgekehrt fängſt du von Hinten an.

Wer die Macht des Dampfes, wer die Konſtruktion der Dampfmaſchinen durch vielſeitige Anſchauungen kennt; der wird wohl auch wiſſen, daß für dieſes Fach ein eigenes Studium gehört, welches man von einer bloßen Reiſe nach Nürnberg ſich kaum eigen machen kann. Sollte aber Hr. v. Ertl ſich dennoch dasſelbe eigen gemacht haben; ſo iſt es doch recht und billig, wenn man die öffentlichen Lobeserhebungen bis dahin aufſpart, wo die Wiſſenſchaft des Meiſters von ſeinen Werken dargethan wird. Man laſſe den projektirten Ertl'ſchen Dampfwagen erſt einige Hundertmal von München nach Augsburg und zurük laufen; es iſt dann immer noch Zeit, dem Verdienſte ſeine Krone zu geben. — Was aber die von Sachverſtändigen dargelegte Behauptung, es ſeien ſchon einzelne Stüke des Lokomotivs fertig, betrifft; ſo beruht dieſelbe ganz ſicher auf Unwahrheit; denn die Kürze der Zeit von Ertls Zurükkunft aus Nürnberg reichte gewiß kaum zur vollkommenen Entwerfung des Planes, viel weniger zum Bau einzelner Theile hin. — Uebrigens bauen außer Hrn. Ertl noch zwei Münchner Mechaniker Dampfwagen. Sind ſie alle drei fertig; ſo wird ſich das Eiſenbahn-Komité ſchon den beſten herausſuchen. Gegenwärtig iſt aber noch kaum einer beſtellt. Bis dahin hätte denn auch die oben bezeichnete vorlaute Lobhudelei aufgeſpart werden ſollen; vorausgeſezt, daß das Werk den Meiſter wirklich lobt.

Ueberblik der politiſchen Tagsereigniſſe.

Kein Sturm zieht mehr von Weſten auf,
Und ruhig wird der Völker Lauf.

* Die Zeit der Vernunft iſt faſt in allen Ländern gekommen, und der Leidenſchaften wilder Sturm iſt vorüber gezogen. Es leuchtet nun das wohlthätige Licht einer prüfenden Intelligenz. — Der König von England hat das Parlament mit einer wohlwollenden Rede eröffnet. Sie athmet Friede und Reform. — Der Etikettenſtreit zwiſchen Frankreich und Nordamerika wird durch engliſche Vermittelung wie eine vielverſprechende Seifenblaſe enden. — Das franzöſiſche Miniſterium hat in Maſſe ſeine Entlaſſung angeboten und ſie wurde angenommen. Die Urſache dieſes Zurüktrittes beſteht darin, daß die Majorität der Kammer die Zinſen der Staatskapitalien herabſezen, das bei dieſer Herabſezung vielleicht ſelbſt betheiligte Miniſterium aber dieſe Reduktion nicht geſtatten will. Eine ſolche Miniſterialpolitik zeigt nur zu ſehr, daß die Doktrinäre das Wohl des Landes, die Verminderung des Budgets über dem Intereſſe einiger Kapitaliſten, vergeſſen können. — Die ſpaniſchen Kortes ſind aufgelöſt; Mendizabal fiſcht immer noch im Trüben, bis ihn wahrſcheinlich die Ereigniſſe auch in ihr Nez bringen und die Königin ſteht wie eine mater dolorosa immer noch auf einem Vulkan. Noch iſt Don Karlos nicht verloren; aber ganz gewiß ſind die Grundſäze ſeiner ultratoryſtiſchen Parthei für Spanien veraltet. — Portugal hat kein Geld und dennoch Frieden. Es iſt zu wünſchen und zu erwarten, daß der neue königl. Gemahl glüklicher ſein werde in ſeinen Regenerationsplanen, als ſein Vorfahrer. — Teutſchland iſt ruhig im Innern, entwikelt täglich eine höhere politiſche Kraft nach Außen und nimmt zu an Vertrauen zu ſeinen Regirungen, ſo wie dieſe an billiger Liberalität gegen ihre Völker. — Rußland ſchreitet auf der Bahn der Civiliſation ſchnell und kräftig weiter. Dieſer Umſtand verbirgt noch immer den europäiſchen, ja den Frieden der Welt und ſo waltet denn die Vorſehung immer noch ſegnend über die Fluren des alten Europa und will ſeine Menſchen aus ſich ſelbſt verjüngen! — Sonderbar! Die zuverſichtliche Offen-

heit und Geradheit des Fieschi, bei ſeinem öffentlichen Verhör, erwirbt ihm bereits die vollſte Bewunderung. Sogar Damen begehen Stammblätter von ihm. — In Rom iſt am 2. Febr. Nachts 2 Uhr die Mutter Napoleons, Marie Lätitia Bonapate, an gänzlicher Entkräftung im 87. Jahre geſtorben. Sie war ſeit mehreren Jahren blind.

Tagsneuigkeiten.

* Diejenigen Gewerbe, welche von ausgezeichneten und regen Meiſtern repräſentirt werden, heben ſich in der Hauptſtadt zuſehends. Beſondere Fortſchritte machen einzelne Ebeniſten. So namentlich Fortner, der elegante Arbeit mit billigen Preiſen verbindet und darum auch die Anerkennung höchſter Herrſchaften auf ſich zieht. — Wie wir aus ziemlich ſicherer Quelle vernehmen, ſoll bei nahendem Frühjahre von Seite der Behörden beſondere Sorgfalt auf die Straßenbaumpflanzungen und Wartung verwendet werden, um unſerm Monarchen bei Allerhöchſtdeſſen Zurükkunft beſondere Freude zu machen. Auch uns iſt ein neuer Auſſaz über jenes Thema eingelaufen.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Das graue Männchen.
Montag: Dritter und lezter Maskenball.

Angekommene Fremde in München.

12. Februar.

Schw. Adler: Geſſelmaler, Kfm. von Frankfurt. — Callet, Kfm. von Stuttgart.
Gold. Kreuz: Schloter, Weinwirth v. Paßau.
Gold. Bär: Galgl, Priv. v. Landshut.
Gold. Stern: Frhr. v. Käſer, k. b. Kämmerer. — Funke, Kfm. aus Elberfeld. — Hänle, Kfm. von Mainbernheim.
Gold. Sonne: Fränkl, Weinhändler von Würzburg. — Gutermann, Kfm. von Augsburg. — Rebay, Landrath v. Freiſing.
Gold. Löwe: Feiſt und Göz, Handelsleute von Kriegshaber.

Geſtorbene in Bayern.

München: Amalia Ekner, k. Hoftänzersgattin, 27 J. a. — Franz Maier, Rentamtsoberſchreiber, 33 J. a. — Konr. Thanhauſer, Handelsmann von Haidhauſen, 48 J. a. — Anna Rutſchmann, Goldarbeiters-Tochter von Rothalmünſter, 33 J. a. —
Augsburg: Friedrika Kolb, Goldarbeiterswittwe, 72 J. a. — Joſeph Schedle, Vergolder, 36 J. a. — Joſeph Fenneberg, Rechtspraktikant, 30 J. a. —
Dünkelsbühl: Ign. Pfizer, k. Forſt-Verwalter, 45 J. a. — Albert Eberle, reichsſtädtiſcher Rathskonſulentensſohn, 49 J. a.
Kempten: Joſeph Englerth, Privatier, 27 J. a. — Fr. Xav. Mayrok, Geiſtlicher, 29 J. a. —

492. (3a)

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Wohnhaus des bürgerl. Schloſſermeiſters Ignaz Riedl dahier, Nro. 2. am Sporergäßchen, St.G.B., G.B., Fol. 783, worauf 6000 fl. Ewiggeldkapital verſchrieben und 14,966 fl. 40 kr. Hypothekkapitalien eingetragen ſind, in der Brandaſſekuranz auf 6000 fl. verſichert und gerichtlich am 20. Dez. v. Jrs. auf 9500 fl. gewerthet, wiederholt zum Verkaufe ausgeſchrieben und Strichtagsfahrt auf

Montag den 29. Februar l. Jrs.
Vormittags von 9 bis 12 Uhr

dahier, Kommiſſionszimmer 11. Gang I. angeſezt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß auswärtige dem Gerichte nicht bekannte Käufer über Beſiz- und Zahlungsfähigkeit ſich gehörig auszuweiſen haben, und daß der Hinſchlag nach §. 64. des Hypothekengeſezes erfolgt.

Den 5. Februar 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
Laar.

496. **Bekanntmachung.**

Das Aloys Gaiſer'ſche Weißgärber-Anweſen im Markte Grafing, d.G., wird nach Inhalt des §. 64. u. 69. des Hypotheken-Geſezes nun zum Drittenmale zum öffentlichen Verkaufe ausgeſchrieben.

Kaufsliebhaber werden auf

Dienſtag den 22. März l. Jrs.
Früh 10 Uhr

im Markte Grafing, beim Kaſparbräu, zur Abgabe ihrer Angebote hiemit eingeladen.

Dem Gerichte nicht bekannte Kaufsliebhaber haben ſich jedoch mit Vermögens- und Leumundszeugniſſen auszuweiſen.

Dieſes Aloys Gaiſer'ſche Weißgärber-Anweſen beſtehet:

1) in dem zweigädigen, ganz gemauerten, mit Scharrſchindeln eingedekten, und zur Marktskammer Grafing bodenzinſigen Weißgärberhaus ſammt Werkſtätte sub Hausnum. 57.;
2) in dem halbgemauerten Stadl und Stall unter einem Scharrſchindeldache;
3) in der gemauerten, eingädigen Walche unter Legſchindeldach ſammt Werk;
4) in 5 Tagw. 35 Dezm. theils ludeigenen, theils bodenzinſigen Gründen;
5) in der reelen Weißgärbersgerechtigkeit mit Schwarzſchmiez.

Die Gerichts-, grundherrlichen und Gemeindeabgaben ſind nach dem Grundſteuer-Kataſter und den darauf bezüglichen Abgabenslisten zu entrichten, und bei der Verſteigerung zu vernehmen.

Die Kaufsbedingniſſe werden ebenfalls am Tage der Verſteigerung näher bekannt gemacht werden.

Ebersberg, den 28. Januar 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Ebersberg.

Höß, Landrichter.

495. (2a)] **Kunsiverein.**

General-Verſammlung

den 13. und 15. Februar 1836
Nachmittags 3 Uhr
Einlegung der Namen in das Glüksrad.

Den 16. Februar 1836
Nachmittags 2 Uhr
Verlooſung der Kunſtwerke.
Verwaltungs-Ausſchuß.

490. Am Sonntag, den 7. d. Mts., kam es bei einer Tanzgelegenheit im Saggleiengarten, wegen des Tabakrauchens im Nebenzimmer des Tanzlokales, zu einem Wortſtreit, der umſo leichter zu einem höchſt unangenehmen Reſultate hätte führen dürfen, hätte ſich die geſittetere Parthie nicht, mit Umgehung grober Beleidigungen, kurzweg zurükgezogen; indem die Angreiſer ihre Behauptungen: „daß einigen ihrer Thamen das Topakrauchen genire, es infam ſeie auf einen Bahl zu rauchen, und wer es thäte, keinen Karakter im Leibe habe,“ mit Drohung von Schlägen unterſtüzten, und der Wirth Grund ſelbſt, der die Erlaubniß zum Rauchen bereits gegeben hatte, dieſe Drohung ſchnell exequiren zu wollen ſchien, indem er, ergrimmt, alle ihn im Wege geſtandene Stühle ſo übereinander warf, daß einige Frauenzimmer, welche dort ſaßen, wo er ſeinen Unfug trieb, ſich nur mit Mühe vor Rippenſtößen und der allenfallſigen Beſchädigung ihrer Kleider ſchüzen konnten. — Der geſittete, friedliebende Mann dürfte ſich nun wohl mit großer Vorſicht dem Hauſe nahen, in welchem der Wirth, ſtatt ſeinem Berufe gemäß, allenfallſige Streitigkeiten ſo ſchnell wie möglich zu ſchlichten, und jeden ordentlichen Gaſt vor Beleidigungen zu ſchüzen, gierig jede Gelegenheit ergreift, wo der erſte Grad des Flegelordens errungen werden kann, und gleichzeitig ſeine Wirthspflichten in ſo hohem Grade verlezt.

Von einem Augenzeugen.

Eigenthumer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, **Nro. 27.** 16. Februar 1836.

Nationales.

Menzel über die Teutſchen.

Tretet nicht ſo maſſig auf,
Wie Elephantenkälber,
Und der Plumpſt' an dieſem Tag
Sei Puk, der Derbe, ſelber.
Göthe.

△ Menzel ſagt in ſeiner Reiſe nach Italien (Cotta. 1835), als er aus dieſem Lande ſich Teutſchland näherte, unter Andern: „Bald kamen auch teutſche Bauerngeſichter zum Vorſchein, mit jenem eigenthümlichen Ausdruke von Dummheit, der in ganz Italien nicht zu finden iſt, mit jenen offenſtehenden Mäulern und hölzernen unbeweglichen Muskeln und ſtumpfen grauen Augen, die der vollkommenſte Kontraſt zu den ſcharfgeſchnittenen und geſchloſſenen Lippen, zu dem lebhaften Mienenſpiel und den großen ſchwarzen Augen der Italiener ſind. — Endlich zeigten ſich auch kleine bürgerliche Honoratioren und einige Stuzer. Da fiel mir der Kontraſt noch mehr auf. Dieſe Gattung von Teutſchen *zeichnet* ſich merkwürdig aus durch ihre Affektation im Gang *und in jeder* Gebärde. Obgleich wir in Teutſchland die Beobachtung an *jedem* Sonntags Nachmittag machen können, achten wir doch nicht darauf, weil ſie uns gewöhnlich iſt. Nur wenn wir aus einem fremden Lande kommen, wo alles natürlich geht und ſteht und ſpricht, kann man ſich nicht genug über die alberne Ziererei unſerer Honoratioren verwundern. Zu dieſer weiten Klaſſe gehört alles, was einen *runden* Hut trägt und ſich über den Bauern erhaben glaubt. Da ſieht man einen Schneidergeſellen, einen jungen Barbier, einen Schreiber, einen Kommis mit einem koquetten Stuzbärtchen, die Manieren eines Kavaliers nachäffen, und im Gang, in der Haltung des Kopfs, im Blik, in einer ſtudirten Nachläſſigkeit, mit der ſie das Stökchen in der Hand tragen, ſich eine Wichtigkeit beilegen, die nur dann nicht lächerlich erſcheint, wenn man die Sache ſchon gewohnt iſt. Dann die älteren Herren, die oft einhergehen, als müßten ſie über das Wohl aller fünf Welttheile nachdenken, oder als ſeien ſie des Großmoguls Sonnenſchirmträger. Und endlich die zimperlichen Schönen, die Frauen mit ſchlappen Zügen und zwergelnden Alltagshöflichkeiten, die Töchter mit ekigen Ellenbogen und an denen die Modekleider wie Löffel am Galgen hängen. Das alles ſieht man nur in Teutſchland. In Italien herrſcht unter allen Ständen Einfachheit und Natürlichkeit vor. Man ſtolzirt nicht, man braucht es auch nicht. Die Phyſiognomien der Italiener ſind zu klug, als daß ſie nöthig hätten, einen dummen Ausdruk durch Wichtigthun imponirend zu machen. Und was ihre Kleidung betrifft, ſo behängen ſie ſich nicht ungeſchikt mit guten Kleidern, die ihnen nicht paſſen, ſondern tragen, was ihnen gut ſteht, und wenn es auch nur Lumpen wären. — Die Affektation, das Gravitätiſchthun, Dikthun, Vornehmthun, Süßthun, Kleinthun, Großthun, iſt ſehr alt in Teutſchland und wechſelt nur von Zeit zu Zeit die Manier, während die Sache bleibt. Das gibt uns jenes linkiſche Weſen, das man ſo lange und mit Recht an uns tadelt. Ohne alle Tournüre wollen wir die Galanten und Vornehmen ſpielen, und indem wir ein fremdes Weſen erkünſteln, verlieren wir darüber unſer eigenes natürliches Weſen. Gar mancher Bauer,

der doch natürlich iſt, beſonders in Tyrol, beſchämt in Haltung, Gang und Mienen die ſogenannten Honoratioren, die ſich ein Air zu geben ſuchen und ſich nur lächerlich machen ꝛc. ꝛc." —

Es iſt leider in Teutſchland kein ſeltener Fall, daß Teutſche ihr eigenes Vaterland lächerlich machen. Das ſchöne, erhebende Gefühl, eines den Werth des Heimatlandes erkennenden Patriotismus, iſt noch nicht allgemein geworden, und ſtatt dem Auslande zu ſagen, was bei uns ſchön und herrlich iſt, bemühen ſich Viele eifrigſt, dem in ſeinem Urtheile über Teutſchland ohnehin oft ungerechten Auslande durch ſolche Selbſtentwürdigungen neuen Stoff zu Unbilligkeiten zu bieten. Was kann ein Italiener von teutſchen Einwohnern denken, wenn er die obenangeführten Worte eines literariſchen Renomiſten, Wolfgang Menzel genannt, leſen ſollte! Muß er da nicht an ein Land von Dummköpfen und Affen glauben, während doch nur allein der Verfaſſer genannter Reiſe einfältiges Zeug geſchwäzt hat. Wie lächerlich iſt nicht ſeine Definition von Honoratioren? Wer rechnet denn Schneidergeſellen ꝛc. zu dieſen? Aber der ſchwäbiſche Wolfgang wollte nur wizeln, und um ſo einen Wiz herabzureiſſen, ſchämt er ſich nicht, ſeine Landsleute vor dem Auslande lächerlich, dabei aber ſich ſelbſt verächtlich zu machen. —

Daß Wolfgang Menzel als Kritiker keine literariſche Würde kenne, beweiſen die groben Geſchüze ſeines Literatur-Blattes; daß er durch ſonderbare Oppoſition Aufſehen erregen wollte, thut ſein unſinniger Haß gegen den größten Dichter, Göthe, kund, wobei man ja zu eklatant ſieht, wie erbärmlich es iſt, wenn Pygmäen gegen Rieſen ankämpfen; daß er aber ſo undelikat ſei, ſelbſt das ſchöne Geſchlecht mit ſeinen Primanerſpäßen nicht zu verſchonen, hätten wir von ſeinem Schiklichkeitsgefühle nicht erwartet. Aber er iſt einmal grundloſer Enthuſiaſt für Italiener, und es kümmert ihn wenig, um die nächſte beſte italieniſche Bauernmagd als Venus darzuſtellen, teutſche Schönen als lächerliche Puppen zu bezeichnen. Wer kann aber auch ſo einem literariſchen Bullenbeiſſer Geſchmak, Anſtand und Galanterie zutrauen? — Am Schluſſe ſeiner Reiſe ſagt Wolfgang: „In Benediktbeuern fanden wir gutes bayeriſches Bier und ſchlechte bayeriſche Journale, die voneinander unzertrennlich zu ſein ſcheinen." — Von der Unzertrennlichkeit unſeres Bieres von unſern Journalen weiß kein nüchterner Menſch etwas, wohl aber, daß Arroganz und Dummheit innig miteinander verbunden ſind. — Ja, ſchwäbiſcher Wolfgang, es iſt ſchon gut, wenn dir nur das Bier geſchmekt hat, und es muß dir ſehr gut gemundet haben, da du darüber in eine Art von Exaltation gerathen biſt, in welcher allein es dir möglich ſein konnte, ſo unſinniges Zeug in die Welt hinein zu ſchreiben. — L.

Vaterländiſche Briefe.

Ψ München, 15. Febr. Wer die Wirth'ſchen „Fragmente zur Kulturgeſchichte" leſen will, darf dazu thun; denn auch die zweite Auflage von 2000 Exemplaren (die erſte war 1000 ſtark) iſt ſchon gleich wieder vergriffen. Als ich dieſes vernahm, griff ich zu, und — was hatte ich in der Hand?! — — frikaſſirte Ideen Herders und eine revolutionirte Aſtronomie. Dieſes iſt der Inhalt des erſten Theils dieſer Fragmente. Der zweite Theil, der ohne weitern Aufenthalt nachfolgen wird, iſt eine Philoſophie der Geſchichte. — Hr. Wirth will darin die Ideen Herders weiter verfolgen. Denn was die Erfahrung ſeines Lebens dem einzelnen Menſchen iſt, das ſollte die Geſchichte dem ganzen Geſchlechte ſein. Alle Ereigniſſe der Geſchichte müſſen nach Wirth als einfache und nothwendige Folgen allgemeiner Naturgeſeze erſcheinen. Es frägt ſich hienach, ob es wahr iſt, daß eine Freiheit des Menſchen möglich wäre, wenn alle ſeine Handlungen, einzeln und in Maſſe, den Naturgeſezen unterworfen ſind? Hr. Wirth möchte Recht haben, wenn (nach S. 95) der Geiſt überall materiell und nichts als Elektricität wäre; und mit dem Wirth'ſchen Saze, daß in den aufſteigenden Weltkörperſyſtemen des Univerſums mit apodiktiſcher Gewißheit die Zukunft des individuellen Menſchen liege, würde der Aſtrologie ihr altes Recht wieder eingeräumt; die Menſchenkultur müßte demnach ihren eiſernen Gang gehen, was man auch dagegen oder dafür ſchreiben möge. Dieſes würde ganz allein ſchon von der Natur der Aſtronomie des Hrn. Wirth's Zeugniß geben, daß dieſelbe gar nichts iſt, als eine nagelneue Aſtrologie, in die die alte Sterndeuterkunſt umgewandelt wurde, und dieſes iſt die Revolution, die unter Hrn. Wirth die Aſtronomie erlitten hat. Darum iſt Keppler, der ſich früher einige Zeit mit Aſtrologie nähren mußte, ſein Idol in der Aſtronomie, und er führt auch Käſtner's Epigramm auf, worin er ſagt:

So hoch war noch kein ſterblicher geſtiegen,
Als Keppler ſtieg; und ſtarb in Hungersnoth.
„Wißt ihr den Grund?"
Er wußte nur die Geiſter zu vergnügen:
Drum ließen ihn die Körper ohne Brod.

Aber Käſtner hatte damals von Keppler's Inventar nichts gewußt, worin ſich außer andern Münzen in Silber 22 ganze Reichsthaler und 55 Dukaten in Gold fanden; mit ſo viel Geld konnte man 1630 nicht Hungers ſterben. — Hr. Wirth, der ſeine ſogenannte Aſtronomie als zur Menſchenkultur unerläßlich erklärt, fordert (auf der 216. Seite) die Aſtronomen zum Kampfe heraus, und verſichert, daß er bis an die Zähne bewaffnet ſei. Die Aſtronomen werden aber ſeine Lehre total unwiderleglich finden; eine Eigenſchaft die gewöhnlich nicht einer verſtändlichen Irrlehre, ſondern nur einem wahren Unſinn zugeſprochen werden kann, desgleichen die Wirth'ſche

Aſtrologie iſt. — Kann die Menſchenkultur mit dem Wirrwarr ſeiner aſtrologiſchen Lehren und phantaſtiſchen Figuren ſich zu einer höhern Stufe verhelfen, ſo muß man Herrn Wirth freilich gratuliren; vor allem aber gratuliren wir ihm zu dem ſchönen Buchhändler-Honorar, deſſen ſich wenige neue teutſche Schriftſteller werden rühmen können. Zugleich wird ſeine unerſättliche Begierde zur öffentlichen Auszeichnung einen Befriedigungspunkt gefunden haben, welches eine ihm wohl zu vergönnende Wohlthat ſein mag; beſonders, wenn er im zweiten Theile als Philoſoph auftreten und auf ſeine Widerſacher mit Mitleid herabſehen wird. — Gleichwohl würde ich es wagen, ihm zu dieſer Philoſophie, wenn es noch Zeit wäre, zu empfehlen, folgendes nicht außer Acht zu laſſen: Die alte Menſchenkunde lehrte wohl ſchon, daß nur bei den unciviliſirteſten, roheſten Völkern, *bei den Wilden*, die Geſeze der Natur allein es ſind, nach denen der Menſch erzogen wird. Schon die Verbindung der patriarchaliſchen Familien zu einem Volksſtamme machte Geſeze nothwendig, und dieſe mehren ſich, ſobald der Stamm ſich vergrößert; das Recht des Stärkern wird immer mehr beſchränkt, allmählig bildet ſich ein Staat und eine Repräſentation deſſelben, die ihre Rechte und Pflichten hat. Hierbei verliert die Natur *allmählig ihr Recht der Alleinherrſchaft über die Menſchenerziehung, die Repräſentation mag ſein, welche ſie wolle.* Am Vollkommenſten geſtaltet ſich die Volksbildung in den konſtitutionellen Staaten, weil dieſe erfahrungsgemäß ſelbſt die vollkommenſten ſind. Hier behaupten Natur und Regirung wechſelſeitigen Einfluß aufeinander und man kann ſich überzeugen, daß eine höhere Menſchenbildung nur allein durch Regirungen möglich iſt, ohne darin eine völlige Gleichartigkeit erzielen zu können, weil die Natur nicht allein den Menſchen nach den verſchiedenen geographiſchen Breiten, ſondern nach den mannigfaltigen natürlichen Klimaten und lokalen Einzelnheiten anders bildet und erzieht, und nach welcher Erziehung ſich immer die Regirungen konſtituiren, um ihr das Schroffe zu nehmen und ſie ſelbſt zu vervollkommnen, ohne daß es möglich wäre, den verſchiedenen Ständen eine gleichartige Geiſtesbildung zu geben. Aber Menſchenkultur geht von einem Volk auf das andere nur ſchwer und theilweiſe über. Die Aegyptier hatten auf die Bildung der Griechen faſt keinen Einfluß und nur wenig dieſe auf die Bildung der Römer u. ſ. w. Jedes Volk hat eine eigene Fähigkeit zu einer gewiſſen Bildungsſtufe; umſonſt wäre der Verſuch, den Lappländer, den Peſcharch, oder den Bergbewohner Ceylons zur Herder'ſchen Humanität hinauf zu bilden. Auch die Zeit ändert oft die Bildung des Volks, ohne ſie zu vervollkommnen, ja ſie macht nicht ſelten Rükſchritte in derſelben, ehe ſie weiter vorwärts ſchreitet. In den Staaten hängt die Bildung des Menſchen zur Humanität ganz von den Regirungen ab und die Größe der Fortſchritte hierin richtet ſich ſtets nach der Selbſtvervollkommnung einer konſtitutionellen Regirung. Nie wird die Menſchheit ſo weit humaniſirt werden, daß ſie keines Schuzes und keiner Regirung mehr bedarf, der Menſch müßte denn alle Leidenſchaften ablegen und ſich nicht mehr in Affekt bringen laſſen, er dürfte nur noch Neigungen haben, bei denen es ihm gleichgültig wäre, ob er ſie befriedigen könnte oder nicht. Aber hiemit wäre vom Menſchen nur ſeine Geſtalt übrig geblieben, und an die Stelle ſeines Gemüths eine humane Schafsköpfigkeit getreten. Moralität iſt es, die den Menſchen human macht, und dieſe muß durch Lehre und Beiſpiel in ihm gewekt werden. Durch Moralität und Religion kann es der Menſch wohl bis zur Heiligkeit bringen, aber gottähnlich wird er dem Gemüthe nach nie werden. Was müßte nur das für eine Welt ſein, worin alle Menſchen bis zur Heiligkeit humaniſirt wären?

Ueberblik der politiſchen Tagsereigniſſe.

* Die ſüdamerikaniſchen Freiſtaaten mit ihren bunt zuſammen gewürfelten Elementen von Abſolutismus und Volksherrſchaft leiden noch immer an den lange nicht vernarbten Wunden der Vergangenheit. — Betrachtet man die auf die überraſchendſte Weiſe ſich hebende Macht von Nordamerika, dagegen die Schwäche des amerikaniſchen Südens, den nordamerikaniſchen Reichthum, den kriegeriſchen Geiſt des Volkes; ſo kann man ſich des Gedankens kaum erwehren, daß, wie der Scepter einſt von Juda auf Iſrael, ſo von Großbritannien die Herrſchaft zur See auf Nordamerika übergehen könnte. Der Krieg mit den Texanern ſieht auch faſt wie eine Erbſchleicherei auf Mittelamerika aus. Bringt man Eiſenbahnen und Dampfſchiffe in ganz Amerika zu Stande; ſo dürfte man ſich des Gedankens, Nordamerika könne Abſichten auf ganz Amerika einmal hegen, um ſo weniger erwehren. Schon iſt die Sprache des nordamerikaniſchen Kongreſſes in ſeiner Stellung gegen das Ausland zuverſichtlicher und ſelbſtvertrauender, als je, und wo die Mittel zu Macht ſind, fehlt es auch ſelten am Begehren nach derſelben. Ob die Vermehrung der engliſchen und franzöſiſchen Seemacht nicht auch in Kombination mit dem mächtiger werdenden Dreizak der Nordamerikaner zu bringen ſei, iſt wohl auch keine der lezten Fragen der europäiſchen Politik und wahrhaftig dürfte das in ſeiner eigenen Entwikelung noch immer für Jahrhunderte hinaus beſchäftigte Rußland weit weniger zu fürchten ſein, als das in ſich civiliſirte, reiche und darum auch höher trachtende Nordamerika. Dies nur Gedanken. —— Die Majorität des engliſchen Unterhauſes für die Miniſter iſt größer, als je, und darum auch voraus zu ſehen, daß der Ultratorysmus einlenken muß und ſeine Herrſchaft am Ruder des Staates nur mehr in einem Peel verwirk-

licht finden kann. — Die Bildung des franzöſiſchen Miniſteriums iſt vollendet. Dupin iſt Präſident.

Tagsneuigkeiten.

• Der zuerſt abgegangene Kourier an Se. Majeſtät, Hr. Lieutenant Frhr. v. Gravenreuth, iſt eingelaufenen Nachrichten zufolge am 10. Jan. im Hafen von Pyräus angekommen, und ſowohl er, als der zweite Kourier, Hr. Artillerie-Oberlieutenant Fuchs, werden täglich mit geſpannter Sehnſucht erwartet. — Der geheime Hofrath, Hr. Profeſſor v. Schelling, hat die adeligen Ausſchußmitglieder des Studentenballes im k. Odeom zu einem Gaſtmahle eingeladen. — Der Winter iſt in München mit ſeiner vollſten Kraft nochmal zurüke eingekehrt. Es fehlt weder an Kälte noch an Schnee. — Se. K. Hoheit, unſer geliebter Kronprinz, befinden ſich ſehr wohl und beſuchen hie und da öffentliche Anſtalten und Behörden. — Die Faſtnacht iſt in dieſem Jahre ſehr matt und kraftlos. —

Charade.

(Vierſylbig.)

Behend enteilen mit der Zeit die erſten Beiden,
Und dennoch dauert Manchem dieſe Friſt zu lang,
Der erſt bei ihrem ſchon ſo hart erſehnten Scheiden,
Empfängt den Lohn, den er ſich mühevoll errang.
Das lezte Pärchen ſiehſt du zärtlich ſich entfalten,
Sobald die Knospe den verborg'nen Keim enthüllt,
Wenn die Natur dir lacht in tauſenden Geſtalten,
Und Blumenduft die ganze Luft mit Ambra füllt.
So ſchön und hoffnungsvoll beim lieblichen Entſtehen,
Das Ganze ſich durch ſeine Schönheit Gunſt erwirbt;
So ſchnell ſiehſt ſeinen eitlen Reiz du auch vergehen,
Wenn Blatt für Blatt ſich mehr entfärbt, bis ganz es ſtirbt;
Drum gleicht es Roſen, die von ſchönſter Farbe glühen,
Und monatlich entſtehen, aber ſchnell verblühen! —

Auflöſung der lezten Charade: Silber-Schlange.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag, Vormittag: (Zum Erſtenmal. Die Reiſe auf gemeinſchaftliche Koſten von München nach Yſchl, Poſſe nach dem Franzöſiſchen von Forſt.

Angekommene Fremde in München.

14. Februar.

Gold. Hirſch: Frhr. v. Rotenhan von Rentweinsdorf. — Sr. Durchl. der Erbprinz von Hohenzollern-Sigmaringen.

Gold. Hahn: Schmidtner, k. Bauinſpektor von Nürnberg.

Schw. Adler: Frei, Kfm. von Frankfurt. — Steinhaus, Kfm. von Venedig.

Gold. Kreuz: Wilkins, Geſandter und bevollmächtigter Miniſter der vereinigten Staaten von Nordamerika am Hofe zu St. Petersburg. — Baron de Cochorn, Proprietär aus Straßburg.

Gold. Bär: Mezger, Kfm. von Sulzburg. — Kispert, Kfm. von Ulm. — Würſtenfeld, Kfm. von Würzburg.

Geſtorbene in Bayern.

München: Katharina v. Baligand, k. Oberſtenswittwe, 85 J. a. — Eliſabeth Hanneder, Polizeibureaudienersfrau, 54 J. a. — Johanna Zwik, Wegmacherswittwe, 84 J. a. — Friederich Brand, k. Hofmuſikus, 61 J. a.

Augsburg: Michael Kraft, Färbermeiſter, 86 J. a. — Roſina Serpilius, Adjunktenswittwe, 77 J. a. —

Eichſtädt: Wendelin Herzner, Benefiziat zu Buchsheim, 61 J. a. — Ignaz Abel, Benefiziat an der obern Stadtpfarrkirche, 62 J. a. —

Baireuth: Dörfler, k. Kriminal- und Prozeßrathswittwe, 63 J. a. —

492. (3b)

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Wohnhaus des bürgerl. Schloſſermeiſters Ignaz Riedl dahier, Nro. 2. am Sporergäßchen, St.G.B., G.B., Fol. 783, worauf 6000 fl. Ewiggeldkapital verſchrieben und 16,966 fl. 40 kr. Hypothekkapitalien eingetragen ſind, in der Brandaſſekuranz auf 6000 fl. verſichert und gerichtlich am 20. Dez. v. Jrs. auf 9500 fl. gewerthet, wiederholt zum Verkaufe ausgeſchrieben und Strichtagsfahrt auf

Montag den 29. Februar l. Jrs.
Vormittags von 9 bis 12 Uhr

dahier, Kommiſſionszimmer 11. Gang I. angeſezt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß auswärtige dem Gerichte nicht bekannte Käufer über Beſiz- und Zahlungsfähigkeit ſich gehörig auszuweiſen haben, und daß der Hinſchlag nach §. 64. des Hypothekengeſezes erfolgt.

Den 5. Februar 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
Laar.

491. (3b)

Bekanntmachung.

Donnerſtag den 25. Februar 1836 Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 6 Uhr werden die Rüklaſſenſchaftsgegenſtände des verſtorbenen Benefiziaten Lorenz Karbaumer, am Rindermarkte Nro. 3., erſten Stok rükwärts, dem öffentlichen Verkaufe unterſtellt, wozu Kaufsliebhaber geladen werden. Dieſe Gegenſtände beſtehen in Meubels, Betten, Leinwand in Stüken, Waſch- und Kleidungsſtüken und einigen Präzioſen in Gold und Silber.

Den 8. Februar 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
v. Winter.

An Freunde der englischen Sprache.

Der Unterzeichnete erbietet sich dem hohen Adel, so wie dem verehrlichen Publikum und allen Freunden der englischen Literatur, da er der teutschen Sprache vollkommen mächtig ist, in seiner Muttersprache Unterricht zu geben.

Charles Hodges aus London.
(Salvatorstrasse Nro. 8. im 3. Stok.)

488. (2b) Ein im Friſiren, Kleidermachen ꝛc. ſehr geſchiktes Mädchen wünſcht als Jungfer in Dienſt zu treten. D. Uebr.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

M. Römer's Handbuch
der allgemeinen Botanik
zum
Selbſtſtudium
auf
der Grundlage des natürlichen Syſtems
in drei Abtheilungen.

1. Abtheilung. gr. 8. 3 fl. 36 kr.

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, **Nro. 28.** 18. Februar 1836.

Nationales.

Ueber die Winter- eigentlich Winkelſchulen im Obermainkreiſe.

••• Ohnlängſt wurde dieſer Gegenſtand in dieſen Blättern zur öffentlichen Sprache gebracht, und das war ganz in der Ordnung; denn das Schulweſen iſt ſicher kaum bei einer andern Nation, wie bei uns, zur Nationalangelegenheit geworden. Darum ſollte aber auch jeder Sach- und Fachkundige, nach ſeinem Wiſſen und Gewiſſen, über jeden Zweig dieſer Angelegenheit ein beſonderes Licht zu verbreiten ſuchen. Eben deswegen findet auch Einſender dieſes ſich aufgefördert, über die obengedachte Angelegenheit nach ſeinem Wiſſen und Gewiſſen eine nähere Beleuchtung zu geben; denn der Hr. Verfaſſer des erſten Aufſazes nimmt wohlmeinend zwar eine Anſtalt in Schuz, ohne ſie jedoch in ihrem Verhältniſſe zum wahren Unterricht näher angeſchaut zu haben, mißkennt daher die wichtige Wohlthat ihrer Aufhebung und Umwandlung in reguläre Schulanſtalten. Es erſcheint deswegen um ſo nothwendiger, über dieſen Gegenſtand die erforderliche Aufklärung zu geben, nachdem das unkundige Publikum dießfalls ganz irre geführt wird. — Kein Kreis unſers Reichs kann ſo viele Winter- oder Winkelſchulen gehabt haben, als der Obermainkreis, und zwar vorzüglich in einem kleinen Terrain, nämlich ſeinen oberen Gebietstheilen, welche aus bergigten*), waldigten und waſſerreichen Gegenden, und darum auch aus lauter kleinen und dürftigen Orten beſtehen, weßwegen denn auch nicht bloß in den bergigten Gegenden, ſondern auch in den Niederungen der Beſuch regulärer Schulen für unthunlich, und die Haltung eines eigenen Lehrers für jedes einzelne Ort für nothwendig gehalten wurde. Zudem war auch in der früheren Zeit der Begriff des Unterrichts unter den Bewohnern dieſes Landes noch gar nicht emporgekommen, wie in Niederfranken unter den Auſpizien der Regirung eines unſterblichen Fürſten, Franz Ludwig von Erthal*), ſondern man fühlte kein anders Bedürfniß für die Jugend, als das Leſen und Schreiben lernen, unbekümmert von wem und wie es gelehrt wird. Daher mochte es denn auch kommen, daß in den bemelden Gegenden das Winkelſchulweſen nicht bloß tolerirt, ja ſanktionirt, ſondern ſogar in den Städten Winkelſchulen ungeſtört beſtanden. Wohl gemerkt, unter Winkelſchulen wird eine Schulanſtalt verſtanden, welche ohne geſezliche Anordnung und Aufſicht dem Wiſſen und Treiben eines ungeprüften Lehrers anheim gegeben iſt**). Nach dieſer Aufklärung läßt

*) Es mag wohl in anderen Kreiſen, z. B. Iſar- und Unter-Donaukreis, weit höhere Bergparthien geben; aber ſie ſind nicht durch ſo viele kleine Hügel und Bükel, auch nicht durch ſo viele Bäche durchſchnitten, welche öfter ein Haupthinderniß der Kommunikation bilden, weil in jenen vielen Vertiefungen ſich der Schnee anhäuft und bei Waſſergüſſen die ſo kleinen Bäche häufig anſchwellen und austreten.

*) Die k. preuß. Regirung, welche in geiſtiger Kultur die andern teutſchen Provinzen in der Regel überſtrahlte, hatte in der früheren Zeit alle Aufmerkſamkeit auf die höheren Studienanſtalten verwendet, darum auch, wie ſeit zwei Dezennien, unter dem ſo erleuchteten Miniſter v. Altenſtein, das Schulweſen zu ſeiner Würde und Wirkſamkeit erhoben.

**) Daß auch in Städten ſolche Schulanſtalten herkömmlich waren, beweißt eine ſehr zahlreiche Schule, welche z. B. unter dem Kandidaten Berbele!! beſtand. Exempla sunt odiosa — verum magis amica veritas!

ſich denn ſchon an und für ſich die übergroße Zahl der Winkelſchullehrer denken, welche in dem oberen Mainkreis ihr Weſen trieben. Nun müſſen wir uns die wichtige Frage vorlegen: Was leiſten die Schulen dieſer Lehrer? Wir ſind weit entfernt, von ihnen, nach Graſers ſcharfer Kritik*), große Forderungen zu machen, ſondern beſchränken uns nur auf die herkömmlichen: Leſen, Schreiben, Rechnen, Chriſtenthum. Was wird und was kann von dieſen Lehrern, was in ihren Schulanſtalten für dieſe Kenntniſſe geleiſtet werden? Um uns dieſe Frage recht genügend beantworten zu können, müſſen wir nun erſtens die Lehrer-Subjekte ſelbſt zur Betrachtung nehmen, dann ihre Schulanſtalt näher in's Auge faſſen, endlich die Früchte ihres Unterrichtes unbefangen erwägen. Wir haben demnach drei Hauptgegenſtände unſerer Betrachtung, nach deren Vollendung wir erſt die unbeſtrittenen Folgerungen uns zu Gemüth nehmen wollen.

A. Die Winter- oder Winkelſchullehrer. Von welcher Art ſind ſie? Es ſind in der Regel Männer, welche im Winter ihre Profeſſion gar nicht betreiben, oder nicht mit Vortheil betreiben können, und darum ſich auf das Winterſchulhalten verlegen. Von einer Art ſind es hauptſächlich Zimmerleute und Maurer, die um die Koſt und den Schullohn in der Winterſchule, anſtatt an Gebäuden, arbeiten. Von dieſer Art ſind es Schneider und Weber, welche in den kurzen Wintertagen ihre Profeſſion nicht ſo vortheilhaft zu betreiben vermögen, und darum das Schulhalten als vortheilhafteres Nebengeſchäft mittreiben. Zu dieſen geſellen ſich Hirten und Waaſenmeiſter. — Ho ho! auch ſolche? Ja auch ſolche, ganz gegen den Geiſt des Evangeliums, das die ausdrükliche Ermahnung von Jeſus anführt: Laſſet die Todten die Todten begraben; — und doch gilt dieſe Ermahnung von menſchlichen Kadavern. In welchem Kontraſte ſtehen ſolche Männer ſchon hinſichtlich ihrer Profeſſion zum Lebensunterricht? Was iſt nun von ſolchen Individuen für den Unterricht zu erwarten? Chriſtus ſagt ſo bedeutungsvoll: „Wenn ein Blinder den Blinden führt, ſo fallen ſie beide in die Grube;" trifft nicht dieſe Erinnerung die Winkelſchullehrer hauptſächlich? Denn woher haben dieſe Männer ſich nur die Kenntniſſe der Unterrichtsgegenſtände erworben, woher erſt die Kenntniſſe und Geſchiklichkeit des Schulhaltens? Man wende nicht ein: Sie haben nur Leſen, Schreiben und Rechnen zu lehren! Haben ſie dieſe drei Lehrgegenſtände auch wirklich mit der Ueberlegenheit erlernt, um ſie lehren zu können, und gehört zum Lehren eines Gegenſtandes nicht mehr, als ihn etwas beſſer erlernt zu haben, als die Schüler?? — Doch ſei es auch, daß dieſe Männer wirklich in dem Unterricht dieſer Gegenſtände eine Virtuoſität erlangt haben, werden ſie von ihrer Meiſterſchaft auch wirklich einen fruchtvollen Gebrauch zu machen vermögen — in ihrer Schulanſtalt? Das ſei nun der zweite Gegenſtand unſerer Betrachtung.

B. Die Winterſchule iſt eine wandernde Schulanſtalt. Der Lehrer wandert in der Regel mit ſeiner Schuljugend von Tag zu Tag in ein anderes Haus, welches es trifft, die Schule aufzunehmen. Von welcher Beſchaffenheit iſt nun die Schule in ihren äußeren Bedingungen? Der Schule Hauptbedingungen ſind Raum und Licht des Schulzimmers, und Ruhe und Stille in demſelben. Nun ſtelle man ſich die gewöhnlichen Bauernſtuben vor Augen! In erſter Hinſicht, wie beengt, wie niedrig? dann mit welchen kleinen düſteren Fenſtern verſehen, und von ruſſigten das kärgliche Licht noch einſaugenden Wänden umfaßt??! — Aber wie ſteht es um die Ruhe und Stille in dieſem Schulzimmer? Hier ſizt vielleicht der Bauer auf der Ofenbank und knakert zu der Leſeübung der Größern ſeine Schleuſen, oder dort ſizen die Mutter und Tochter, und trillern mit ſchnurrenden Rädern das Akompagnement. Hier unterm Ofen gakt die geſchwäzige Eierlegerin den Takt zum Buchſtabiren, und dort weint ein aufgeſchrektes Kind in der Wiege ein Duett mit einem geſtraften A B C Schüler, oder ein neugebornes Lämmchen blärrt dazu den Ruf nach ſeiner Mutter. Hier kommt ein Knecht oder Sohn herein, ſeine Meldung machend, über vollendete Arbeit, und neue Inſtruktionen fordernd, dort tritt die Magd herein zur gleichen Beſtimmung, zum gleichen Zweke. Nicht ſelten wird dabei der gelehrte Lehrer ſelbſt um ſeinen Rath gefragt, und das Amt des Lehrers wird durch der des Rathgebers ſuſpenſirt. O prächtige Halle jugendlicher Gelehrſamkeit. — Herrliche Schulanſtalt, um ſie zu verbreiten!! — Doch, was thuts, wenn die Schüler nur, was ſie lernen ſollen: Leſen, Schreiben, Rechnen, Chriſtenlehre, wirklich lernen. Das iſt die lezte Frage.

(Schluß folgt.)

*) Deſſen neueſtes Werk, das Verhältniß der Elementarſchule zur Politik der Zeit.

Sammlung für die Orber.

** Es dürfte, da die Armuth der Orber nun in ganz Bayern bekannt iſt, nicht unzwekmäßig ſein, wenn alle Gemeindebehörden des Königreiches und alle Pfarrämter den Auftrag erhielten, Sammlungen von Haus zu Haus veranſtalten zu laſſen; denn auf dieſe Weiſe kann man am Schnellſten und Umfaſſendſten zur Hilfe gelangen. Alle andern Wege ſind weiter und unzuverläſſiger. Aktien aber kommen ſicher gar nicht zu Stande.

* Rezatkreis.

(Mängel der Hypothekenbank.) Die Allgemeine Zeitung v. u. f. Bayern enthält in ihrem Nro. 41. eine ſehr wohl begründete Klage, daß die Hypothekenbank nämlich nur eine ſehr einſeitige Wirkſamkeit habe; indem ſie ihre Wohl-

tium gegen Hypotheken verleihe, thätige, einſichtsvolle und fleißige Gewerbsleute ꝛc. von derſelben aber ausgeſchloſſen ſeien. — Bei dieſer Gelegenheit kann man nicht umhin, zu bemerken, daß die großen Kapitaliſten des Landes bei allen ihren ſogenannten gemeinnützigen Unternehmungen wohl mehr auf ihre eigene Bereicherung, als auf die Erhöhung eines billigen Wohlſtandes der mittlern Klaſſe ſehen und darum auch ſicher in 40 Jahren Bayern nur zwei Stände haben wird, wie ſie England ſchon hat. So bei der Hypothekenbank, ſo bei den Eiſenbahnen. — Man wünſcht von Seite einſichtsvoller Patrioten ausführlichere Erklärungen über dieſe Grundſäze. —

(Staatsbaudienſt.) Bekanntlich ſind die Prüfungen für den Staatsbaudienſt ausgeſchrieben und die Kompetenten, deren Zahl nicht gering iſt, aufmerkſam gemacht, daß jährlich von 126 ſtatusmäßigen Stellen nur 4 beſezt werden, und gegenwärtig noch 71 Praktikanten ohne Anſtellung ſind und es ergibt ſich, daß die vier lezten von dieſen 71 gerade noch 17 Jahre auf ihre Verſorgung warten dürfen; die neu geprüften Kandidaten aber noch länger. Rechnet man nun, daß jährlich ſich nur 12 Individuen dem Staatsbaudienſte widmen; ſo ergibt ſich, daß die lezten 4 Kandidaten der nach 12 Jahren erfolgenden Prüfung netto 41 Jahre auf ihre Anſtellung warten dürfen. — Bei ſolchen fatalen Ausſichten dürfte es nicht unzwekmäßig ſein, das Studium im Bauweſen weniger theoretiſch, als vielmehr praktiſch zu betreiben und namentlich ausgezeichnete Kandidaten zu Reiſen in's Ausland zu veranlaſſen, um den Bauſtyl praktiſch zu veredeln, und denſelben, wie in Italien ꝛc., auch in's bürgerliche Leben einzuführen.

* Unterdonaukreis.

(Kreiskomité des landwirthſchaftlichen Vereins.) Auch im Unterdonaukreis hat ſich das Komité für den landwirthſchaftlichen Verein konſtituirt. Betrachtet man das ſchnelle Emporblühen aller dieſer Vereine, umſchlungen von einem Centralvereine; ſo iſt nur zu wünſchen, daß vielleicht in Verbindung der Hypothekenbank eine kräftige praktiſche Richtung derſelben ſich kund thue, und unterſtüzt von einem zwekmäßigen Kulturgeſez die ganze Verbindung jene Früchte trage, die man von ihr erwarten kann. Nur auf dem Boden erweiterter Kultur für ſchon bebaute und noch zu bebauende Gründe läßt ſich eine immer rege Exiſtenz und Ausblühen des Vereins hoffen. Eben aber zur Wirkſamkeit der landwirthſchaftlichen Vereine dürfte die Hypothekenbank zunächſt in's Verhältniß geſezt werden.

* Oberdonaukreis.

(Frauenſtift für gebildete Stände.) In Augsburg hat ſich aus einem Privat-Frauenverein ein Frauenſtift gebildet. Der Zwek iſt: durch Geldbeiträge und Verwerthung von weiblichen Arbeiten nach und nach einen Fond für bemittelte und unbemittelte Töchter und Frauen gebildeter Stände ein ſogenanntes Konvikt oder Pfründehaus zu begründen. Ein ſolcher Zwek iſt edel, nüzlich, und darum auch in allen andern Kreiſen der Nachahmung werth.

Ueberblik der politiſchen Tagsereigniſſe.

* Eine höchſt wichtige Nachricht iſt die, daß Präſident Jakſon eine Meſſage an den Kongreß gerichtet hat, die franzöſiſchen Schiffe ſo lange von den amerikaniſchen Häfen auszuſchließen, bis Frankreich ſeine Zahlungspflicht an Nordamerika erfüllt habe. — Wird daraus ein Krieg? — Gewiß nicht; denn ein ſolcher Krieg wäre in Frankreich höchſt unpopulär und die Regirung findet ſich kaum ſchon in der Lage, ihre Popularität auf's Spiel zu ſezen. — Der Tiers-Partie ſollte in Frankreich unter dem Präſidium des Dupin an's Ruder und die amerikaniſche Fragewäre wohl nicht die einzige ſchwierige geweſen, welche ihm zur Beantwortung vorliegen müßte. — England ſchreitet mächtig vorwärts auf der Reformbahn. Einzelnes Geächze gegen die Allianz mit Frankreich verhallt ſelbſt in den Ohren gemäßigter Toryführer; denn des Friedens Bedürfniß und die Nothwendigkeit einer wichtigen Allianz wird von jedem Vernünftigen anerkannt. Die Whigs befeſtigen ſich und der Einfluß ihrer Gegner wird von Tag zu Tag heftiger erſchüttert. — In Teutſchland herrſcht vollkommene Ruhe und darum auch Gelegenheit zu immer größerer innerer Kraftentwikelung. Die Frankfurter wollen mit ihrem Anſchluſſe an den Zollverein nicht recht zufrieden ſein; denn von jenen Vortheilen, welche der Vertrag mit Großbritannien bot, fallen nun gar viele weg. — In der Gegend von Breslau hat ein furchtbarer Sturm gewüthet; überhaupt herrſcht der heurige Winter mit gleich anhaltender Heftigkeit durch alle Theile von Europa. — Das franzöſiſche Miniſterium iſt noch nicht gebildet.

Tagsneuigkeiten.

* Vorgeſtern wurde eine Poſſe von Forſt im Hoftheater aufgeführt. Das Haus war ſo überfüllt, daß Viele, ohne einen Plaz zu bekommen, ſich wieder entfernen mußten. — Nachmittags deſſelben Tages zogen zwei Maskenzüge durch die Straßen der Stadt, erregten aber weniger der Zuſchauer Lachluſt, als vielmehr wegen ihres Koſtümreichthums deren Bewunderung. — Mit dem Verhältniß zwiſchen ehelichen und unehelichen Kindern in München ſoll's ſehr fatal ſtehen. Die Nothwendigkeit, die Anſäſſigmachungen zu erleichtern, wird wohl von Tag zu Tag auffallender; denn die Beförderung der Moralität iſt wohl eines Staates erſte Aufgabe. — Man ſagt, die künftige Münchner-Augsburger Eiſen-

bahn werde von dem Ende der Karlsſtraße auslaufen, eine Behauptung, die wohl ihre guten Gründe ſchon deswegen hat, als eben die Karlsſtraße jedem ankommenden Fremden ſogleich einen ſehr günſtigen Begriff von der innern Schönheit der Hauptſtadt zu gewähren vermag. — Der von Wagenpfeil erfundene Cementſtahl wird von einer Menge Sachverſtändiger nach von ihnen bearbeiteten Proben für weit beſſer, als der engliſche, erklärt, ein Umſtand, der das Augenmerk der königlichen Staatsregirung im Geſammtintereſſe des Vaterlandes ſchon auf ſich ziehen dürfte. — Die erſte Auflage des Werkchens: „Drei Könige aus dem Geſchlechte Wittelsbach," ſiebentauſend Exemplare ſtark, herausgegeben von Dr. J. H. Wolf und Dr. W. Lindner, iſt erſchienen. Die Zahl der Subſcribenten vermehrt ſich mit jedem Tage und hat bereits die Summe von 7000 um 300 überſtiegen. Da aber noch faſt 900 Subſcriptionsliſten im Umlaufe ſind; ſo läßt ſich bei Einbeförderung derſelben erwarten, daß die zweite Auflage noch größer, als die erſte ſein wird. Exemplare außer der Subſcription können natürlich nicht verkauſt werden, da ihre Zahl nicht einmal zur Befriedigung aller Subſcribenten hinreicht. — Mit Sehnſucht erwartet man Briefe aus Griechenland. — Se. Majeſtät, der König von Bayern, haben bereits die griechiſchen Inſeln insgeſammt beſucht. —

Anzeigen.

Angekommene Fremde in München.

16. Februar.

Gold. Hirſch: Stapfer, Kaufm. aus Avignon.

Gold. Hahn: Frhr. v. Taube, Gutsbeſitzer von Scheuern. — Weguelin u. Salleron, Kfl. aus Paris. — Bonzanigo, Partikulier aus Bellinzona. —

Schw. Adler: Gerber, Kfm. v. Hamburg. — Kunkler, Kfm. von St. Gallen.

Gold. Kreuz: Steinhardt, Kfm. von Frankfurt. —

Gold. Bär: Fiſchach, Kfm. von Memmingen. — Fraas, Fabrikant von Redwiz. — Stoffel, Kfm. von Lindau.

Gold. Stern: Scherer, Kfm. von Augsburg.

Getraute in Bayern.

Ansbach: Anton Sattel, k. b. Steuer-Liquidationsaktuar, mit Frl. Babetta Weiß.

Baireuth: Adam Schneider, Oberpoſtamtsoffizial, mit Magd. Querfeld.

Geſtorbene in Bayern.

München: Philipp Ballauf, bgl. Mezger, 73 J. a. — Urſula Birnbek, Tagl.Frau, 53 J. a. — Joſ. Schmid, ehem. Silberarbeiter, 67 J. a. — Sophia Müller, k. Kabinetskourierswittwe, 76 J. a. — Franz Kleb, bgl. Tiſchler, 48 J. a.

Augsburg: Eliſe Träger, Silberarbeitersgattin, 70 J. a.

Regensburg: Frau Maximiliana Wilhelm, Konventualin zu St. Klara, 41 J. a. — Viktoria Jobbia, Kammerdienerswittwe, 73 J. a. —

Nürnberg: Michael Schauer, Schneidermeiſter, 89 J. a. — Gottlieb Knittel, Kupferſtecher, 23 J. a. — Barbara Kleining, Tanzlehrers- und Schauſpielersgattin, 26 J. a. — Fräul. Joſephine v. Pechmann, k. b. Hauptmannstochter. — Auguſta Albert, Gaſtwirthstochter.

Bamberg: Chriſtine Zapf, Polizeikommiſſärstochter, 28 J. a. — Frhr. v. Dürniz, k. Poſtmeiſter und Kämmerer.

---

492. (3c)

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Wohnhaus des bürgerl. Schloſſermeiſters Ignaz Riedl dahier, Nro. 2. am Sporergäßchen, St.G.B., G.B., Fol. 783, worauf 6000 fl. Ewiggeldkapital verſchrieben und 14,966 fl. 40 kr. Hypothekkapitalien eingetragen ſind, in der Brandaſſekuranz auf 6000 fl. verſichert und gerichtlich am 20. Dez. v. Jrs. auf 9500 fl. gewerthet, wiederholt zum Verkaufe ausgeſchrieben und Strichtagsfahrt auf

Montag den 29. Februar l. Jrs. Vormittags von 9 bis 12 Uhr

dahier, Kommiſſionszimmer 11. Gang I. angeſezt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß auswärtige dem Gerichte nicht bekannte Käufer über Beſiz- und Zahlungsfähigkeit ſich gehörig auszuweiſen haben, und daß der Hinſchlag nach §.164. des Hypothekengeſezes erfolgt.

Den 5. Februar 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Laar.

499.

Privat = Anſtellungs = Geſuch.

Ein Privat-Rechtsgelehrter wünſcht in möglichſter Bälde eine proviſoriſche, oder auch ſtabile Beförderung bei einer allerhöchſten, höchſten oder hohen Herrſchaft als dirigirender Sekretär in allen Familien- und Rechtsangelegenheiten, oder auch — was ihm am Allerangenehmſten wäre — auf Reiſen, endlich auch als Koncipient bei einem Advokaten ꝛc. ꝛc. gegen billige Bedingniſſe.

Mehr als hinlängliche Qualifikation, geſunde Intelligenz, Pünktlichkeit und muſterhaften Fleiß in jedem Geſchäfte, ſtrenge Privat- und Amtstreue, innere — unbeugbare — Ehre, teutſche Redlichkeit, platoniſche Solidität, ſokratiſche Standhaftigkeit, insbeſonders aber tiefe, — ihm heiligſeiende Amts- und Privatverſchwiegenheit, welche ohnehin eine Conditio sine qua non ſein muß, ſind ſeine unzweifelhaften Grundzüge.

Ueber Ort und Zeit der hierüber zu führenden Rükſprache kann die Redaktion dieſes Blattes täglich Aufſchluß ertheilen.

---

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Dr. K. W. Dempp
überſichtliche Darſtellung
der geſammten Baukunde,
mit
einem kurzgefaßten Grundriſſe der techniſchen Chemie, als Vorbereitung zur Baumaterialienlehre.
Zunächſt für
Schüler an Baugewerksſchulen und für Bauwerkleute überhaupt.

Mit 4 Steintafeln. gr. 8. 2 fl. 18 kr.

Dieſes durch lichtvollen Vortrag ausgezeichnete Buch enthält die vollſtändige Lehre über gemeinen und hydrauliſchen Kalk und Mörtel, ſo wie das Wichtigſte aus der Land-, Straßen- und Brükenbaukunde, und verdient mit Recht in der Hand eines jeden Bauhandwerkers zu ſein.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern im monarchiſch-konſtitutionellen Sinne geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das halbjährige Abonnement bei allen königl. Poſtämtern im I. Rayon 3 fl. 8 kr., im II. Rayon 3 fl. 25 kr., im III. Rayon 3 fl. 35 kr. — Die Hauptexpedition in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 29.** 19. Februar 1830.

Nationales.

Ueber die Winter- eigentlich Winkelſchulen im Ober-Mainkreiſe.

*** (Schluß.) C. Wir müſſen uns, um ſie ſtatthaft beantwortet zu erhalten, an die einſichtsvollen und redlichen Diſtriktsſchulinſpektoren und an die unbefangenen Polizeibeamten wenden. Jene ſollen uns ſagen, wie viele von den Schülern einer Winterſchule am Ende des Winters nur erträglich leſen können, — von einem ſinnigen oder geiſtigen Leſen ſoll gar keine Rede ſein. Sie ſollen ſagen, wie viele von ſolchen Schülern nur leſerlich, wie viele eine Zeile orthographiſch zu ſchreiben vermögen! Man frage die unbefangenen Polizeibeamten, wie viele Individuen in ſolchen Dörfern ſich vorfinden, welche nur ihren Namen leſerlich zu ſchreiben im Stande ſind? Was für Früchte des Unterrichtes ſind in den andern Lehrgegenſtänden zu finden? Im Rechnen größtentheils ſo viel als Nichts; und wenn auch dieſer Lehrgegenſtand in ſolchen Schulen geübt wird, ſo wird er in der Regel durch die vier Spezies ſo mechaniſch betrieben, daß die Schüler nicht den geringſten Gebrauch von ihrer erlernten Kunſt zu machen vermögen. — Einſender dieſes kann ſich nicht enthalten, nur ein Beiſpiel von der Rechenkunſt ſolcher Winterſchüler anzuführen, das er ſelbſt erfuhr. Er wohnte einſt der Prüfung in einer Winterſchule bei, von welcher gerühmt wurde, daß ihr Lehrer ſich ausſchließlich dem Schulunterrichte widme, auch in einigen Sommermonaten Schulſtunden halte. Die Schulprüfung im Leſen und Schreiben fiel erträglich aus; allein nun kam es an das Rechnen. Einer der Schulvorſtände gab der erſten oder oberſten Klaſſe das Exempel auf: Fünf Knaben haben 11 Aepfel zu theilen; wie viel bekommt davon ein Jeder? Keiner der Schüler, der eine wurde nach dem Andern gefragt, konnte die Aufgabe löſen. [illegible] ſich ganz ruhig dabei. Seine Frau aber, welche dabei am Schulhalten eine thätige Theilnahme verrieth, rief nun nach ihrer Meinung den beſten Schüler mit den Worten auf: Jörgle, du kannſt ja deine Sachen immer am Beſten, ſags du; allein auch das Jörgle ſcheiterte an dem eilften Apfel, und der Lehrer überließ es dem Schulinſpektor, die Schüler auf die Theilung zu leiten. Wurde aber ein Beiſpiel in einer der vier Spezies angeſchrieben, ſo vermochten ſie es, wenn es nicht zu groß war, ohne Anſtand zu rechnen. Wie hier, ſo ſteht es in allen Winterſchulen mit dem Rechnen in der Regel. — Wir haben aber noch den Hauptlehrgegenſtand, die Chriſtenlehre, zur Betrachtung zu nehmen. — Die aufmerkſamen Diſtriktsſchulinſpektoren wollen bemerken, daß die Schüler von vielen Winterſchulen in der Chriſtenlehre beſſer beſtünden, als die von regulären Schulen; allein ihre beſſere Kenntniß beſtehe nur in dem fertigeren Herſagen der auswendig gelernten Sprüche und dem wörtlich richtigen Beantworten der Fragen, die im Katechismus ſtehen. An eine katechetiſche Analyſe könne natürlich bei ſolchen Schülern nicht gedacht werden; denn wem's nicht gegeben iſt, von dem kanns auch nicht gefordert werden. Zudem bedenke man nur, daß, wenn wirklich in einer Winterſchule viele Kenntniſſe verbreitet und von Schülern aufgenommen werden ſollten, doch nicht mit Grund und Recht von den

Schülern gefordert werden könne, daß ſie dieſelben während dem halben Sommerjahre auch behalten, und für ſich ſie verdauen ſollen. Wenn wir aber die Winter- oder Winkelſchulen nun nach allen ihren Seiten uns recht anſchaulich vorhalten, muß denn nicht unwillkührlich in der Bruſt eines jeden wahren Schulfreundes ſich der Wunſch emporbrängen, daß eine ſolche unheilvolle Schulanſtalt in dieſem Kreiſe aufgehoben werde? Aber, warum beſteht ſie denn auch noch, da doch der allgemein gerühmte Schulmann, Kreisſchulrath Graſer, ſo viele Jahre in dieſem Kreiſe wirkſam war? Warum dieſer ſie nicht alle aufgehoben hat, weiß Einſender hier nicht anzugeben; aber das iſt bei uns bekannt, daß eben benannter Schulmann der Winterſchulen vielleicht über hundert aufhob, und durch reguläre Schulen erſezte. Bekannt iſt es, daß Kreisſchulrath Graſer alljährlich in der Organiſation der Schulen um einige Landgerichte weiter vorwärts ſchritt. Seit ſeinem völligen Abtritt im Jahre 1827 ſind eben kaum mehr einige Winterſchulen aufgehoben, und durch eine reguläre Schulanſtalt erſezt worden, und ſomit verblieben vielleicht mehr denn hundert derſelben noch in ihrem erbärmlichen Zuſtande. — Dem Hrn. Regirungspräſidenten, Baron v. Andrian, dieſem vortrefflichen Schulfreund, nicht bloß wegen ſeines unermüdeten Strebens in der Herſtellung einer allſeitigen und feſten Ordnung im [illegible] unnachläßigen Sinnes auf einen geiſtigen Betrieb des Unterrichts; dieſem war es vorbehalten, ein ſo unheilvolles Gebrechen im Schulweſen des Obermainkreiſes mit Einemmale aufzuheben, und durch Bildung regulärer Schulen vollſtändig zu beſeitigen. Ihm gebührt das unvergängliche Verdienſt, eines in dieſem Kreiſe gänzlich geordneten Schulweſens, und darum gewiß der unausſprechliche Dank von denjenigen vorzugsweiſe, welchen für dieſe große Angelegenheit zu ſorgen es nächſte Berufspflicht iſt. — Es muß daher höchſt befremden, daß ein Mann, dieſe große Wohlthat mißkennend, noch den erbärmlichen Zuſtand des Winterſchulweſens in Schuz nehmen kann. Wann wird man denn einmal zum wahren, lichten Gebiete des Unterrichts gelangen?

Vaterländiſche Briefe.

** Würzburg, 13. Febr. Ein Vorſchlag in Bezug auf die durch die königl. Landgerichte einzuleitende Geſuche um Darlehen bei der Hypothekenbank aus Eichſtädt beweiſet, daß man nun nach und nach in verſchiedenen Richtungen die hohe Bedeutung dieſes Inſtitutes, welches wir als einen neuen Beweis der väterlichen Sorge unſers heiß geliebten Königs für die Wohlfahrt ſeines Reiches empfingen, anerkennt, und ſich nach dem Augenblik ſehnt, wo dieſes Inſtitut mit allem Umfange ſeine Segnungen über alle Theile des Königreiches ausbreiten wird. — Ob die königl. Landgerichte bei dem Umfange ihrer Berufsgeſchäfte auch noch in vorgeſchlagener Weiſe die Korreſpondenzen mit der Hypothekenbank im Allgemeinen übernehmen könnten, unterliegt wohl einer großen Frage; indeſſen wird es vielſeitig dieſer Vermittlung nicht bedürfen, da mit dem Anwachſen der Geſchäfte das Errichten von Filialbanken und eignen Agenturen, ſich dringend erweiſen wird, wodurch das in jenem Vorſchlag in's Auge gefaßte Ziel für ſich erreicht werden wird. — Da übrigens die Landwirthſchaft ſtets jener Unterſtüzung bedarf, die bedeutende Kapitalien zu gewähren vermögen, die auf lange Zeit ſicher geſtellt ſind, ſo iſt es ſehr natürlich, daß von dieſer Seite eine Sehnſucht nach der überallhin möglichen Zugänglichkeit zu den Anleihen der Bank hinblikt und ſolche Wünſche veröffentlicht. — Auch in anderer Beziehung ſehnt man ſich in vielen Gegenden nach dem Zeitpunkt, wo eine fortlaufende, recht nahe liegende Verbindung mit der Bank möglich wird, da man häufig in den Fall kommt, nicht unbedeutende Summen für längere Zeit disponibel zu haben, die man gerne mit einigem Zinſenertrag unterbringen möchte, und damit man um deßwillen nicht den ſich jezt ſo häufig zeigenden Gelegenheiten zur Anlage in Eiſenbahnaktien zuwenden will, weil man beſtimmt weiß, nach einiger Zeit das Kapital ſelbſt wieder zu [illegible] Sollte es übrigens nicht im Intereſſe eben des Bankinſtitutes liegen, eben dieſe Agenturen einzuführen und Filialbanken zu errichten, ſo wird allerdings ſo manches Kapital entſchwinden, da man ſchon jezt, aufgemuntert durch das Reſultat der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn, ſich zu gedrängt ſieht, bei dem heſſen-darmſtädtiſchen und würtembergiſchen Eiſenbahnverein intereſſiren zu können. Wie man hört, werden in dieſem Sommer einige Gutsbeſizer den Runkelrübenbau in größerer Ausdehnung zur Anlage bringen, wozu man den reichſten Segen wünſchen muß, da die niedrigen Preiſe der Feldfrüchte es wünſchen laſſen, daß hiedurch eine neue Quelle für das Gedeihen des Landbaues entſtehen möge. — Wie dringend für uns übrigens der Main-Donau-Kanal iſt, davon konnte man ſich in den jüngſten Tagen überzeugen, wo ganz in der Nähe unſerer Stadt, doch ſo entfernt, daß die Beifuhr eines Klafter Holzes noch 2 fl. bis 2 fl. 30 kr. koſtet; Buchenholz, eine Holzgattung, die in allen Wäldern vorherrſchend ſich vorfindet, um den ſo außerordentlichen Preis von 18 fl. verſtrichen wurde. — Gleicht aber der fragliche Kanal die Bedürfniſſe gegenſeitig aus, dann wird ſich für Vieles ein ganz neuer Standpunkt entwikeln, beſonders, wenn uns die Segnungen des Friedens noch eine Reihe von Jahren zugetheilt ſind.

3 München, im Febr. (Fortſezung von Nro. 130. u. 133. vorigen Jahres.) Das dritte Bild gibt uns den Feſtzug der Feuergewehr- und Stahlarmbruſtſchüzen von

München am 5. Oktober. Unter Eröffnung desſelben durch verzeitlich geſchmakvoll, gleich den Zielern und Gewinnſtfahnenträgern, gekleideten Trompetern ſchreitet die erſtere Gattung Schüzen in ihren Civilanzügen mit den Stuzen, nach ihrem Uniform, die leztern mit ihren Geſchoſſen; den Schluß bildet eine Abtheilung der Landwehr zu Fuß. Die Stahlarmbruſt (Armbroſt), unſtreitig eine Verbeſſerung der erſten Bogen- oder Pfeilgeſchoſſe, mit Schaft, Winde und Stahlbogen verſehen, eine mörderiſche Kriegswaffe, gegen deren Gebrauch wider Rechtgläubige vor nicht gar 700 Jahren der päbſtliche Bannfluch zweimal geſchleudert ward, verliert ſich rükſichtlich ihres Urſprunges und Gebrauches in das Mittelalter. So viel iſt durch das aufbewahrte Kleinod einer ſilbernen, mit alten Münzen und andern Inſignien gezierten, eigenen Schüzenkette bewieſen, daß in der Stadt München die Armbruſt ſchon im 15. Jahrhunderte zu beluſtigenden Herrenſchießen nach dem Ziele benüzt und von den damals regirenden bayeriſchen Herzogen ſelbſt geübt worden, (die erſte Münze iſt von Herzog Johann, 1463) wonach der Stachusgarten vor dem Neuhauſerthore als Schießſtätte ſeine Benennung erhalten hat, während dieſes Geſchoß nach Einführung der Feuergewehre in den Kriegen, zu ſolchem Unterhaltungszweke ſchon früher in Teutſchland, beſonders in den ehemaligen freien Reichsſtädten, einheimiſch geweſen war. Von Augsburg beſizen wir eine ſehr gelungene, ausführliche Beſchreibung ſolcher feſtlichen Schießabentheuer mit der Armbruſt vom Jahre 1425 bis 1567 in der Roſenau. In jenem von 1432 gewann indeß ſchon ein Münchner Bürger unter 140 Fremden und 52 Augsburger Schießgeſellen eine Armbruſt, 4 fl. im Werthe. Dem von 1448 wohnte Bayerns regirender Herzog Albert III., von 1470 die herzoglichen Brüder Chriſtoph und Wolfgang, von 1509 der regirende Herzog Wilhelm IV. und ſpäter noch einmal mit ſeinen Brüdern Ludwig und Ernſt, endlich von 1567 Herzog Albert V. mit ſeinen Prinzen Wilhelm, Ferdinand, Ernſt bei. Im Jahre 1492 wurde in Landshut ein großes Schießen gegeben, wobei 510 Armbruſt- und 1200 Büchſenſchüzen erſchienen ſind. Hof und Stadt bewirtheten ſie Alle gar freundlich. Die beiden Beſten waren Kleinodien von 110 fl. jedes im Werthe. Ein Augsburger Bürger wurde dabei zufällig erſchoſſen. Von München iſt wegen Unzugänglichkeit des ſtädtiſchen Archives nur die umſtändliche Beſchreibung der Armbruſtbeluſtigung des Jahres 1577 bekannt, angeordnet von obigem Herzog Albert, welcher mit den Prinzen und dem ganzen Hofſtaate das glänzende Feſt verherrlichte. Damals ward eine Schaumünze mit dem Münchner Stadtwappen, darunter zwei übereinander gelegte Armbrüſte mit Umſchrift geprägt, und an die Schüzenkette gehängt. Die Armbruſt des damaligen Beſtgewinners Reindl (ein ſchön ſilbernes Trinkgeſchirr, innen ſtark vergoldet) ſoll ſich noch in den Händen eines Geſellſchaftsmitgliedes befinden. Beinahe Dritthalbhundertjahre ſind verfloſſen, bis die alte Neigung zu dieſer Uebung im Geſchoſſe zu München wieder erwachte. Im Jahre 1826 bildete ſich eine kleine Privatgeſellſchaft zu dieſem Zweke, welche auch öffentlich am Oktoberfeſte theilnehmen durfte, was ſich um 9 Jahre ſpäter wiederholte.

Neueste politische Nachrichten.

Spanien. Die Reviſta von Madrid enthält Folgendes: Es ſcheint, die Regirung habe eine Kommiſſion, beſtehend aus dem Marquis de la Reunion, HHrn. Cano Manuel, A. Galiano, Aguirre Sotarte und Carnerero ernannt, um die Frage wegen Anerkennung der Regirungen von Spaniſch-Amerika als unabhängige Staaten zu unterſuchen. Von dieſer Kommiſſion läßt ſich ein erleuchteter Bericht erwarten, beſonders da eines ihrer Mitglieder Vizekönig von Mexiko geweſen iſt. — Die franzöſiſche Legion hat am 28. Jan. Kaſtilien verlaſſen, um in Navarra einzurüken. Die Diviſion des Generals Rivero iſt ihr auf der Straße von Peſſacerrada gefolgt. — Man ſagt, die Fremdenlegion werde ſich nach St. Sebaſtian begeben. Der größte Theil der Garniſonstruppen in den inſurgirten Provinzen wird durch Soldaten aus den neuen Rekruten abgelöst werden.

Großbritannien. Im Unterhauſe brachte Lord John Ruſſel eine Bill zur Regulirung der Zehentumwandlung in Irland und Wales ein. Das Haus gab die Ermächtigung zur Einbringung der Bill. Lord John Ruſſel ſtellte hierauf den Antrag, eine neue Bill einbringen zu dürfen, welche bezwekt, die Beſtimmungen hinſichtlich des Aufenthaltes der Fremden (alien act) zu modifiziren. Das Haus ermächtigt den Lord John Ruſſel, ſeine Bill einzubringen.

Frankreich. Paris, 12. Febr. Hr. Dupin begab ſich geſtern mit Hrn. Paſſy und Sauzet zu Sr. Majeſtät, und blieb mit dem Könige eine geraume Zeit eingeſchloſſen. Als die drei erwähnten Deputirten aus dem Schloſſe zurükkehrten, erklärten dieſelben, daß die Verhandlungen abgebrochen ſeien, und ſie hätten darauf verzichtet, ein Miniſterium zu bilden. Als die Nachricht von der Meſſage des Präſidenten ankam, hatte ſo eben in den Tuillerien ein Miniſterrath ſtatt. Abends 8 Uhr wurde Graf Molé zu dem Könige gerufen, wo er lange Zeit verweilte. Vorgeſtern Abends arbeitete der König mit dem Herzoge von Broglie, dem Grafen d'Argout und ſpäter mit dem Grafen Montalivet. — Die Deputirtenkammer wird ſich morgen um 2 Uhr verſammeln, um die Berichte über verſchiedene Petitionen zu vernehmen. Wenn zu dieſer Zeit ein neues Miniſterium noch nicht konſtituirt ſein ſollte, ſo ſagt man, würde man in der Kammer Aufklärungen über die Urſachen eines ſo langen Zögerns verlangen

Kaſſel, 10. Febr. Unſer ſtändiſcher Ausſchuß hat jezt, beruhigt durch die Erklärung des Finanzminiſters v. Moz, nach welcher die Unterhandlungen zwiſchen der Regirung und dem Ausſchuſſe über die Genehmigung des Beitrittsvertrages der Stadt Frankfurt zum Zollvereine ohne Präjudiz für die vom Ausſchuß angeſprochene Rechte ſein ſollen, dem fraglichen Vertrag ſeine Zuſtimmung ertheilt.

Mainz, 13. Febr. Ohne daß man im Publikum, außer dem Handelsſtande, etwas davon wußte, wurde geſtern der Anfang gemacht mit einer Aktienunterzeichnung für eine Eiſenbahn zwiſchen hier und Frankfurt, ſo wie für eine Seitenbahn zwiſchen hier und Wiesbaden. Es machte doch bei dem großen, daran Antheil nehmen wollenden Publikum einen äußerſt nachtheiligen Eindruk, daß auf Nachfragen, die dieſen Morgen 10 Uhr geſchahen, die Antwort erfolgte, die Liſte ſei bereits geſchloſſen und keine Aktie mehr zu haben.

Tagsneuigkeiten.

Aus Athen ſind Briefe vom 18. Januar eingelaufen. Se. Majeſtät, der König von Bayern, befinden Sich wohl und haben die eingetretene beſſere Witterung benüzt, um eine auf acht Tage feſtgeſezte Reiſe nach den griechiſchen Inſeln zu machen und auch dieſe Theile Griechenlands näher kennen zu lernen. Es ſcheint nicht, daß Se. Majeſtät, der König Ludwig, nach Ihrer Zurükkunft von dieſer Reiſe lange mehr in Griechenland verweilen werden. (M.P.Z.)

Anzeigen.

Geſtorbene in Bayern.

Ansbach: Maria Menklin, Appellations-Wechſelgerichts-Aſſeſſorsgattin, 59 J. a. — Xaver Frieß, bgl. Bildhauer und Vergolder, 75 J. a. —

Nördlingen: Apollonia v. Ellenrieder, fürſtl. Oettingen-Wallerſteiniſche geh. Raths und Regirungs-Direktorswittwe, 78 J. a. —

491. (3c)

Bekanntmachung.

Donnerſtag den 25. Februar 1836 Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 6 Uhr werden die Rüklaſſenſchaftsgegenſtände des verſtorbenen Benefiziaten Lorenz Karbaumer, am Rindermarkte Nro. 3., erſten Stok rükwärts, dem öffentlichen Verkaufe unterſtellt, wozu Kaufsliebhaber geladen werden. Dieſe Gegenſtände beſtehen in Meubels, Betten, Leinwand in Stüken, Waſch- und Kleidungsſtüken und einigen Präzioſen in Gold und Silber.

Den 8. Februar 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
v. Winter.

496. Bekanntmachung.

Das Aloys Gaiſer'ſche Weißgärber-Anweſen im Markte Grafing, d. G., wird nach Inhalt des §. 64. u. 69. des Hypotheken-Geſezes nun zum Drittenmale zum öffentlichen Verkaufe ausgeſchrieben.

Kaufsliebhaber werden auf

Dienſtag den 22. März l. Js.
Früh 10 Uhr

im Markte Grafing, beim Kaſparbräu, zur Abgabe ihrer Angebote hiemit eingeladen.

Dem Gerichte nicht bekannte Kaufsliebhaber haben ſich jedoch mit Vermögens- und Leumundszeugniſſen auszuweiſen.

Dieſes Aloys Gaiſer'ſche Weißgärber-Anweſen beſtehet:

1) in dem zweigädigen, ganz gemauerten, mit Scharrſchindeln eingedekten, und zur Marktskammer Grafing bodenzinſigen Weißgärberhaus ſammt Werkſtätte sub Hausnum. 57.;
2) in dem halbgemauerten Stadl und Stall unter einem Scharrſchindeldache;
3) in der gemauerten, eingädigen Walche unter Legſchindeldach ſammt Werk;
4) in 5 Tagw. 35 Dezm. theils ludeigenen, theils bodenzinſigen Gründen;
5) in der reelen Weßgärbersgerechtigkeit mit Schwarzſchmiez.

Die Gerichts-, grundherrlichen und Gemeindeabgaben ſind nach dem Grundſteuer-Kataſter und den darauf bezüglichen Abgabenliſten zu entrichten, und bei der Verſteigerung zu vernehmen.

Die Kaufsbedingniſſe werden ebenfalls am Tage der Verſteigerung näher bekannt gemacht werden.

Ebersberg, den 28. Januar 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Ebersberg.

Höß, Landrichter.

468. (3c)

Bekanntmachung.

Der Chirurg Joſeph Bals von Inning, d. G., vermißt ſeit ſeinem Hausbrande im Jahre 1833 nachſtehende auf ihn lautende Schuldurkunde der magiſtratiſchen Schulden-Tilgungs-Kaſſa in München zu 3½ pCt.:

a) zu 500 fl. vom 17. Nov. 1832, Nro. 431., Abſchnitt VI., Seite 1271 des Schuldenbuches, und
b) zu 500 fl. vom nämlichen Abſchnitt VI. Seite 1272.

Es ergeht hiemit auf Anſuchen des Bals die Aufforderung, dieſe Urkunden innerhalb 6 Monaten a Dato dahier vorzulegen, und ſich über deren rechtmäßigen Beſiz auszuweiſen, unter dem Anhange, daß ſie nach Umfluß dieſes Termines als kraftlos erklärt werden.

Am 15. Januar 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Starnberg.

Lelendeker, Landrichter.

501. Nicht gewohnt, ſich mit Klatſchereien zu befaſſen, am allerwenigſten aber geneigt, Studenten-Verbindungen, deren Einer der Unterzeichnete früher ſelbſt angehörte, auf kränkende Weiſe nahe zu treten, war es ihm eben ſo befremdend als indignirend, ſich als Verfaſſer eines vor mehreren Monaten im Tagblatte über einen Vorfall beim Löwenbräu enthaltenen Aufſazes bezeichnet hören zu müſſen, welcher Zumuthung er hiemit nachdrüklichſt entgegnet und die Redaktion des Tagblattes auffordert, ihn jeden Antheils an dieſem Artikel der Wahrheit gemäß zu entheben.

Leopold Lechner.

500. Erwiderung.

Obſchon es mir ein Leichtes wäre, mich gegen das in Nro. 26. der bayer. National-Zeitung auf mich bezügliche Inſerat zu rechtfertigen und die mir zugeſchobene Dekoration des Flegelordens durch Entlarvung des mir leider zu gut bekannten Einſenders an dieſen zu zediren, ſo genügt es mir in erſterer Beziehung, meinen verehrlichen Gäſten hinlänglich bekannt zu ſein, um durch Angriffe der Gemeinheit und Rachesucht nicht in nachtheiliges Licht geſtellt zu werden; in lezterer Beziehung aber iſt mir die Perſon des Inkulpanten, wenn ich keine andere Forderung mehr an ihn zu machen habe, zu geringfügig, als daß ich mich durch Erwiderung ſeiner Gemeinheiten beſudeln möchte.

Grund.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Th. Merk,
praktiſches
Handbuch der Pferdezucht,
für
Pferdebeſizer und Pferdeliebhaber.
Mit 2 Steintafeln. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 30.** 21. Februar 1836.

Nationales.

Ueber Eiſenbahnen.

Bamberg. Die Eiſenbahnunternehmungen beſchäftigen in Bayern noch immer alle Gemüther. Auch tritt das Syſtem unſerer Staatsregirung, d. h. dasjenige Syſtem, welches der hell durchſchauende Geiſt unſers Königs vor der Abreiſe dem Miniſterrathe mit größter Beſtimmtheit vorgezeichnet haben ſoll, mehr und mehr zu Tage. Drei wichtige Verfügungen ſind in dieſer Beziehung neuerlich zu unſerer Kenntniß gelangt: 1) die Beſtätigung einer Geſellſchaft zur Vollendung der großen Leipzig-Salzburger und Leipzig-Lindauer Bahn auf der bisher noch unvergeben gebliebenen Streke von Nürnberg bis zu der nördlichen Gränze des Königreichs; 2) die peremtoriſche Zurükweiſung der projektirten Würzburg-Regensburger Bahn; 3) ein ſehr entſchiedenes Auftreten gegen das Agiotiren mit den Eiſenbahnaktien, und zwar bezüglich der ſchon früher beſtätigten Societäten in ernſt abmahnender, rükſichtlich der neuerlich beſtätigten „Nürnberger-Reichsgränzegeſellſchaft" aber in förmlich bedingender Weiſe. Dieſe drei *gleichzeitigen* Erſcheinungen ſezen nunmehr außer allen Zweifel: 1) daß Bayern zur Zeit **nur eine** große Pulsader des ineuropäiſchen Verkehrs bezielt; 2) daß eine Vervielfältigung der Eiſenbahnen, oder wohl gar die Begründung eines über die verſchiedenen Kreiſe zu ziehenden *Eiſenbahnnezes*, ſchon aus ſtaatswirthſchaftlichen Gründen, ganz *außer* den Zweken der für die Erhaltung der hiſtoriſchen Gewerbsbaſis und für den Nichtübergang der teutſchen Mittelſtände in den Gegenſaz der Reichen und der Proletarier ſo ernſt beſorgten bayeriſchen Regirung liege, daß 3) überdieß der Donau- und Main-Kanal ſtets der erſte und oberſte Richtpunkt der bayeriſchen Handelspolitik bleibt, daß ſomit 4) jedenfalls nie an irgend eine Eiſenbahn zu denken iſt, von welcher nicht (wie dieß bei der Leipzig-Salzburger und Leipzig-Lindauer geſchehen mußte) im Voraus mathematiſch erwieſen wäre, daß ſie neben den Vortheilen für den allgemeinen Verkehr, auch dieſer großartigen Schöpfung des Königs Nuzen und Dividendenerhöhung bringen werde. Ferner laſſen dieſe Reſcripte 5) keinen Zweifel darüber zu, daß anfänglich nur an eine Betheiligung großer Unternehmer gedacht wurde, und daß von dem Augenblike an, wo, wahrſcheinlich ganz gegen Erwarten, die Eiſenbahn-Aktien auch in dem Inlande Anklang fanden, alle Kraft der Regirung dem Schuze der ſich betheiligten Inländer und der Sorge gegen das Entſtehen einer durch Ankäufe über Paris in das Gebiet der Spekulation hingeworfenen Klaſſe von kleinen Rentiers gerichtet iſt. Uebrigens ſcheint uns namentlich die leztere Verfügung äußerſt wichtig. Durch ſie werden die Eiſenbahnaktien mehr und mehr dem Bereiche des Papierhandels entrükt, allmählich in fixe Hände gebracht, und die bayeriſchen Eiſenbahnen in einer Weiſe lokaliſirt werden, welche den Einklang ihrer Benüzung mit den Landesintereſſen auf immer ſichern, und den durch das ſchnellere Transportweſen etwa nachtheilig berührten Individualitäten in der angebahnten Betheiligung al Pari die nachhaltigſte Gelegenheit zur Selbſtentſchädigung darbieten dürfte.

(Allgemeine Zeitung.)

* Obermainkreis.

(Viſitationen der teutſchen Schulen.) Das k. Staatsminiſterium des Innern hat bekanntlich an alle k. Kreisregirungen und durch dieſe an alle Diſtriktsſchulinſpektionen in bezeichnetem Betreffe Erläuterungen erlaſſen. — Bei dieſer Gelegenheit möchte man aber wünſchen, daß die Bildung der Schulinſpektoren immer auch konform mit ihrer Pflicht ſeien. Gar oft iſt es der Fall, daß der Inſpektor einer teutſchen Schule von der teutſchen Lehrmanier troz allen ſonſtigen klaſſiſchen Kenntniſſen doch nichts verſteht und Mißgriffe bei ſolchen Inſpizirungen vorfallen, wobei in der Regel die Authorität des Inſpizienten leidet, und eben darum iſt zu wünſchen, daß neben der ſyſtematiſchen auf geiſtliche Würden baſirten Einrichtung der Schulinſpektionen auch beſondere Rükſicht auf die zu der konkreten Pflicht im Verhältniß ſtehende Befähigung des inſpizirenden Individuums genommen, und wo eine ſolche theils nicht vorhanden, oder veraltet iſt, dieſelbe durch einſichtsvolle Subſtitute erſezt werde. In einigen Theilen des Obermainkreiſes ſpringt dieſe Nothwendigkeit in die Augen.

(Aufhebung der Gothaer und franzöſiſchen Feuerverſicherungsbanken für Mobilien in Bayern.) Es iſt nicht zu läugnen, daß Bayern groß genug iſt, um aus ſich, aus ſeinen eigenen Mitteln, ſich bei Feuersſchäden ſeine mobilen und immobilen Güter zu reſtauriren, und daß es immerhin beſſer iſt, die aſſekurirenden Summen im Lande zu behalten, als dieſelben in's Ausland zu ſenden. Da aber Bayern unſers Wiſſens noch keine Mobiliarverſicherungsanſtalt hat; ſo wäre eine ſolche ſchon im Intereſſe der Aſſekuranten, die nun jedenfalls kaum lange mehr ihr Geld in's Ausland ſchiken werden, ſehr zu wünſchen.

(Komité des landwirthſchaftlichen Vereins.) Das bezeichnete Komité iſt im Obermainkreis konſtituirt und macht öffentlich bekannt, daß es alle praktiſch ausführbaren Vorſchläge, ſchriftlich ausgearbeitet, gerne in Erwägung ziehe und berükſichtige. Wir glauben, ein ſolcher Aufruf werde ſeine gehörige Wirkung nicht verfehlen; wünſchen aber auch, daß alle jene Landwirthe, welche überhaupt Schriftliches nicht zu elaboriren vermögen, aber um ſo tüchtiger in der Praxis ſind, von Zeit zu Zeit auf geeignetem Wege in ihrem Wirken zu recherchiren und dieſe Recherchen durch das Kreisintelligenzblatt zu publiziren ſeien.

* Regenkreis.

(Auswärtige Lotterien.) Bekanntlich hat ſchon die Regirung unſers höchſtſeligen Königs das Spielen in auswärtige Lotterien ſtrenge unterſagt. Jene Verordnung vom 14. Auguſt 1810 wird nun neuerdings eingeſchärft, und nicht mit Unrecht; denn der Unfug ſolcher auswärtigen Spekulanten geht in's Weite. Sie machen ungeſcheut die pompöſeſten Ankündigungen in die öffentlichen Blätter oder, wo die Geſezkenntniß der Redakteure ihnen dieſen bequemen Weg verſperret, ſo ſchiken ſie lithographirte Einladungsſchreiben an alle Perſonen aus Staats- und Städte-Adreßbüchern, ohne das Porto zu beſtreiten. Auch bei dieſer Gelegenheit ſpringt die Nothwendigkeit eines allgemeinen Geſezbuches in die Augen; denn kaum wird eine Verordnung gegeben, ſo iſt ſie wieder vergeſſen.

* Iſarkreis.

(Vorſtadt-Mädchenſchule in Landshut.) Am Aſchermittwoche wurde die Mädchenſchule in der Vorſtadt Landshut den Kloſterfrauen von Seligenthal übergeben. Es iſt nicht zu läugnen, daß es den Nonnen nur Ehre machen und die Vorurtheile gegen ſie zerſtören wird, wenn ſie die große Aufgabe der Erziehung und des Unterrichts, die Bildung von Mädchen zu braven Hausfrauen, erreichen und fördern. —

Vaterländiſche Briefe.

** Regensburg, 19. Febr. In eiſerner Ruhe ſchüttelt der eiskalte Winter in Einem fort ſeine ſchneeigen Loken über unſere altergrauen Paläſte, und man erinnert ſich von Seite der älteſten Leute nicht, daß ein Winter ſo lange andauerte, wie der heurige. Weniger drükend, als ſonſt, iſt die jezige Zeit für unſere Armen. Das Prinzip, der Armuth durch Arbeit unter die Arme zu greifen, welches in dieſen Blättern ſehr oft angeregt wurde, iſt bei uns ſeit dem Dezember des vorigen Jahres in's Leben getreten, und zeigt bereits die erfreulichſten Folgen. Es wurde nämlich im Lokale der ehemaligen Bruderhausſchenke eine neue Nähr- und Beſchäftigungsanſtalt für ſolche Arme, die bisher aus der Armenpflegſchaftskaſſe unterſtüzt wurden, errichtet. Der Beſuch dieſer Anſtalt nimmt von Tag zu Tag zu und es iſt dafür unſerm ehrwürdigen Anns, ſo wie allen ſeinen ſich dafür intereſſirenden Amtskollegen der wärmſte nationale Dank zu ſagen. Gewöhnliche Arme kommen täglich in das Wärmezimmer, nähren ſich mit der dort vertheilten Suppe und fleißige Weibsperſonen verdienen ſich durch Spinnen ꝛc. wöchentlich ein hinreichendes Auskommen, das durch Nebengaben noch erhöht wird. Es iſt dieſe Anſtalt der Anfang, die Grundlage für ein künftiges praktiſches Armenweſen, und ſie verdient wahrhaft in ganz Bayern Nachahmung und zwekmäßige Erweiterung. Nur ſolche Anſtalten können dem Bettel den wirkſamſten Einhalt thun. Nochmal den herzlichſten Dank unſerm ohnehin hochverehrten Anns!

*** Auerbach (in der Pfalz), 18. Febr. Da die Nationalzeitung vorzugsweiſe den Zwek hat, unſere innere An-

gelegenheiten wechſelſeitig zu beſprechen, damit auch der Bewohner an der Iſar erfahre, wie es dem bayeriſchen Bruder an der Pegniz ergehe; ſo erlaube ich mir, von nun an hie und da auch ſo manches Lebenszeichen von unſerm Städtchen und unſerer Gegend zu geben. — Aufrichtig geſagt, wir ſind die fröhlichſten Leute von der Welt. Die Arbeit iſt unſer Element; denn es fehlt uns namentlich das Land, wo Milch und Honig fließt — wir ſind daher auch im Kartoffeleſſen vorzüglich geübt. Nebenbei ſchmekt uns unſer gutes und, dem Himmel ſei Dank, immer noch wohlfeiles Bier. — Wahr iſt es, daß die Armuth nicht unbedeutende Fortſchritte macht und dies vorzugsweiſe deswegen, weil die außerehliche Population namentlich in den Dörfern unverhältnißmäßig zu der ehelichen ſich vermehrt; dann aber auch, weil unſere jahrelange Hoffnung, als würden wir ein Landgericht hieher bekommen, bis jezt noch immer geſcheitert iſt. Möge wenigſtens nach der nächſten Ständeverſammlung unſer gerechter Wunſch einigermaſſen Berükſichtigung finden! — Unſere benachbarten Eiſenhämmer harren zum Theil, wie ein junger Bräutigam nach dem Eheſtand, ſo nach den Eiſenbahnen; aber Sachverſtändige wollen am Ende ſolchen vielſeitigen Wünſchen keine Erhörung oder wenigſtens nicht in dem viel verſprechenden Maaße zutrauen. — Der Winter iſt auch bei uns über alle Erwartung ſtreng und andauernd, und man will daher auch behaupten, daß die ſogenannten Rokenſtuben zu lange währen! An Geſelligkeit in traulichen Zirkeln fehlt es eben ſo wenig, als an Kommunikationen zwiſchen unſern und den Honoratioren benachbarter Ortſchaften, und der Schlitten wurde lange nicht ſo häufig gebraucht, als während dieſes Winters. Nach Michelfeld geht oft die Fahrt, eben ſo nach Eſchenbach, Schlicht ꝛc. — Und ſo iſt denn unſer geſelliges Leben von manchen freundlichen Momenten durchwebt, die namentlich ſich bei Anweſenheit fremder Gäſte ſehr freundlich geſtalten. — Nächſtens mehr.

Neueste politische Nachrichten.

Mexiko. Die Texaner haben am 10. Dez. v. J. die Stadt San Antonio eingenommen und ſich mit vielen nordamerikaniſchen Ueberläufern neu rekrutirt. Mexiko erhebt dagegen bei der Regirung von Nordamerika Klage; allein es wird wenig helfen; denn, wie geſagt, Nordamerika hat jedenfalls Abſichten auf den Süden, wo die Unruhen immer noch fortdauern.

Portugal. In der Kammerſizung vom 28. Januar wurde ein Naturaliſationsgeſez von Ausländernan genommen. Der oberſte Grundſaz desſelben iſt: wenn ein Fremder 21 Jahre alt und ein Jahr in Portugal ſich aufgehalten hat; ſo kann derſelbe mit königlichem Gewähr als Portugieſe naturaliſirt werden.

Spanien. Der endliche Sieg der Chriſtinos rükt immer weiter hinaus. Neue Guerilleras durchziehen das Reich und man fürchtet ihre Handſtreiche ſogar in Madrid. Dagegen laufen häufige Glükwünſche zur Auflöſung der Kammern an's Miniſterium. — Der Konſeilspräſident hat an all, Generalkommandanten der Provinzen ein Rundſchreiben wegen Auflöſung der Kortes erlaſſen. Es wird ihnen darin zur Pflicht gemacht, alle ihnen zu Gebote ſtehenden Mittel anzuwenden, um die öffentliche Meinung über dieſes wichtige Ereigniß aufzuklären, und ſie auf dasſelbe zu richten.

Großbritannien. London, 11. Febr. Das Oberhaus beſchäftigte ſich heute auf den Vorſchlag des Lord John Ruſſel mit der Berathung über Einführung eines öffentlichen Erziehungsſyſtems in Irland. — Im Unterhauſe reichte Oberſt Druen eine Petition ein, worin O'Connell beſchuldigt wird, mit zwei erledigten Sizen im Unterhauſe Handel getrieben zu haben. O'Connell entgegnete unter allgemeinem Beifalle: er fordere alle ſeine Feinde und Ankläger auf, in dieſem Kampfe gegen ihn aufzutreten; er würde beweiſen, daß ſein Benehmen ſtets ein loyales geweſen. Das Haus beſchloß hierauf, daß die Petitionen ſollten gedrukt werden.

Frankreich. Paris, 13. Febr. In der heutigen 13. Audienz des Pärsgerichtshofes ſtellte der Generalprokurator Hr. Martin du Nord ſein Requiſitorium bezüglich des Attentates vom 28. Juli 1835. Hinſichtlich des Angeklagten Beſcher, von welchem nicht hergeſtellt werden konnte, daß er an dem Attentate Theil genommen, ſtellte er das Urtheil der Weisheit des Pairsgerichtshofes anheim; bei Fieschi, als Urheber und Vollbringer des Verbrechens; bei Morey, Pépin und Boireau als Urhebern und Mitſchuldigen, beantragte derſelbe nach Art. 59, 60, 86, 88, 89, 295, 296, 297 und 298 des Code pénal die Todesſtrafe, dem Gerichtshofe es jedoch überlaſſend, ob bei Boireau eine Strafmilderung eintreten ſollte.

Brüſſel, 11. Febr. Die Provinzialregirung von Limburg will eine Straße von Ruremonde nach der preußiſchen Gränze anlegen, um dieſe Stadt über Heinsberg und Geilenkirchen in direkte Verbindung mit Aachen zu bringen. — Der Plan einer Eiſenbahn von Lüttich nach Seraing mit einer Brüke über die Maas, die zugleich für die Bahn von Lüttich nach Dinant dienen ſoll, iſt durch die Ingenieurs HHrn. Magir und Engler vorgelegt worden. Dieſer Plan, deſſen Ausführungskoſten auf mehr als eine Million Franken geſchäzt ſind, ſoll das ſchöne Etabliſſement des Hrn. Cokeril und alle Kohlengruben und Eiſenhämmer an den Ufern der Maas mit der großen Eiſenbahn von Antwerpen nach Köln in Verbindung bringen.

Kopenhagen, 9. Febr. Durch k. Patent vom 5. d. M. wird die jütländiſche Ständeverſammlung auf den 11. April d. J. in Wiborg zuſammenberufen.

Berlin, 14. Febr. Man ſchreibt aus Trier unterm 8. d. M.: Der Eisgang, welchem man wegen der bedeutenden angehäuften Eismaſſen an einigen Orten mit Banglgkeit entgegen geſehen hatte, iſt raſcher und glüklicher vorübergegangen, als man erwartete.

Wittenberg, 11. Febr. Heute Mittag, wenig Minuten vor 12 Uhr, nachdem es den ganzen Morgen ſehr unfreundlich geweſen, verfinſterte ſich der Horizont unſeres Weichbildes auf einmal ſo ſtark, als ob eine völlige Dunkelheit werden ſollte. (Die vorhergehende Nacht wüthete ein orkanähnlicher Sturm.) Unter furchtbarem Schneegeſtöber fing es auf einmal an zu donnern, nach drei bis vier Minuten fiel ein ſtarker Bliz, dem gleich darauf ein ſtarker Donner folgte; gleich darauf erfuhren wir, daß es in den Thurm der hieſigen Pfarrkirche, da wo der Thürmer wohnt, eingeſchlagen habe, doch ohne zu zünden.

Koblenz, 13. Febr. Gegen Abend gegen 6 Uhr iſt auf der Moſel, dicht vor der Stadt, das Hauptſchiff des Nikolaus Müller von Trier beim Anlanden durch Sturm untergegangen.

Wien, 10. Febr. Durch allerhöchſte Verfügung wird eine große Zahl von Generalen in Ruheſtand verſezt. Bereits ſind einige der dadurch in Erledigung kommende Stellen wieder beſezt.

Von der Donau, 12. Febr. Die kaiſerl. öſterreich. Regirung fährt fort, ihren militäriſchen Reduktionsplan auszuführen und die Unterhaltungskoſten der Armee, durch Entlaſſung der ausgedienten Soldaten und Verminderung ihres Materials, vornehmlich der Pferde, allmählig wieder auf einen, dem Friedensfuße ſich annähernden, Betrag zu ſezen.

Tagsneuigkeiten.

* Die Perſonenfrequenz iſt auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn vom 9. bis 15. Febr. incl. 4523 Perſonen. Einnahme 644 fl. 51 kr. — Sonderbare Reflexionen werden im Publikum über die Einladung adelicher Studirender von Seite eines großen Philoſophen erhoben und man kann ſich nicht genug wundern, wie die wahre Weisheit ſeit Sokrates ſich ſo außerordentlich nobiliſirt haben ſollte, daß ſie gar keinen Umgang mehr mit dem Mittelſtande pflegen will. — So eben haben wir Briefe aus Griechenland erhalten. Vollſtändig erſcheinen ſie im nächſten Blatte. Sie enthalten ſehr intereſſante Notizen. —

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Zu ebener Erde und erſten Stok, Lokalpoſſe von Neſtroy.

Angekommene Fremde in München.

18. Februar.

Gold. Hirſch: Chanoine, Negotiant aus Chalons. — Weller, Hofmaler von Karlsruhe.

Gold. Hahn: Lehmus, Kfm. aus Berlin. — Helke, Kfm. von Schneeberg. — Frhr. v. Godin, k. Kämmerer und Regirungsrath von Regensburg.

Schw. Adler: Weber, Kfm. v. Greiz. Mellinhaus, Kfm. von Köln.

Gold. Kreuz: v. Geisweiller, Gutsbeſizer aus Neuſtadt. — Mayer, Kfm. von Mannheim.

Gold. Bär: Gonnermann, Kfm. von Schweinfurt. — v. Lenz, k. Landrichter von Ansbach. — Dozauer, k. griech. Staabsarzt.

Geſtorbene in Bayern.

München: Philipp Reiter, bgl. Tiſchler, 65 J. a. — Ludwig Felſer, Lehrersſohn von Ering, Ldg. Simbach, 16 J. a. — Joh. Ziergiebl, Dr. Med., von Abach, Ldg. Kellheim, 26 J. a. — Franziska Mader, Advokatenswittwe, 87 J. a. — Chriſtoph Karl Schunk, k. Oberappellationsgerichtraths, 45 J. a. — Karl Schießl, Stadtmuſikus, 35 J. a. —

Der Ausſchuß
des
Gewerbe - Hilf - Vereins

ladet hiemit alle ordentlichen Herren Mitglieder des Vereins zur Berathung und Beſchlußnahme über eine Veränderung des Vereinslokals auf Dienſtag den 23. d. Mts. Abends 7 Uhr im Vereinslokale zur goldenen Ente ein. Die Nichterſcheinenden treten der Mehrheit der Stimmen der Erſchienenen bei.

München, am 18. Februar 1836.

503. In dem Hauſe des Unterzeichneten, (Max-Vorſtadt, Löwenſtraße Nro. 24, nicht fern von der Ludwigskirche,) ſind zwei mit allen Bequemlichkeiten verſehene Wohnungen zum Ziele Georgi zu beziehen.

Die über 1 Stiege beſteht aus 4 hellen, geräumigen, heizbaren, ausgemalten Zimmern und dergleichen Böden, einem Oekonomiezimmer, Küche, Speiſe, Kammer, Dachſtube, Keller und Holzlege zu 8 Klafter. Die jährliche Miethe beträgt 220 fl.

Die über 2 Stiegen beſteht aus 5 hellen, geräumigen, heizbaren, ausgemalten Zimmern und dergleichen Böden, einem Oekonomiezimmer, Küche, Speiſe, Kammer, Dachſtube, Keller und Holzlege zu 8 Klafter. Die jährliche Miethe beträgt 250 fl.

Dr. Fleſchüz, Regimentsarzt.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Neues allgemeines
Künſtler-Lexikon,
oder
Nachrichten von dem Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeiſter, Kupferſtecher, Formſchneider, Medailleure, Zeichner, Lithographen u. ſ. w., nebſt den Monogrammen.
Bearbeitet von
Dr. G. K. Nagler.

1r Band, enthaltend 1ſte bis 6te Lieferung, und 2ten Bandes 1ſte bis 5te Lieferung. gr. 8. Jede Lieferung im Subſcriptionspreiſe 36 kr.

Dieſes ausgezeichnete, mit dem ausdauerndſten Fleiß und mit tiefer Gründlichkeit bearbeitete Werk gereicht ſowohl dem Herrn Verfaſſer als der ganzen teutſchen Nation zur großen Ehre, da ihm Alles weit nachſteht, was Frankreich, Italien und England bisher in dieſem Fache geleiſtet haben; es iſt das vollſtändigſte und zugleich das neueſte Künſtlerlexikon in Europa, und ſo praktiſch behandelt, daß es der gebildete Künſtler und Kunſtfreund durchaus nicht entbehren kann. Groß iſt bereits die Zahl der Abnehmer und ſie mehrt ſich täglich, weßhalb es möglich wurde, obigen billigen Subſcriptionspreis noch fortbeſtehen zu laſſen. Zur Erleichterung des Ankaufs erſcheint es in monatlichen Lieferungen, deren ſechs einen Band bilden.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, **Nro. 31.** 23. Februar 1836.

Nationales.

Der Proteſtantismus in Teutſchland.

I. Artikel.

∗ Unſer Leben hat zwei Hauptbeziehungen, die ſeinen weſentlichen Stoff ausmachen, indem ſie die Quelle und der Mittelpunkt unſerer Pflichten ſind, nämlich unſer Verhältniß zum Göttlichen und zu unſeren Nebenmenſchen. Dieſe Verhältniſſe ſind nicht erſonnen, erdacht, erfunden; ſondern die Frucht des erwachenden menſchlichen Bewußtſeins, der inneren unmittelbaren Nöthigung; ſie ſind erlebt, mit der Natur des Menſchen auf's Innigſte verwachſen und deßwegen nothwendig. Es gibt kein Volk auf dem Erdenrunde, es ſtehe auch auf der niedrigſten Stufe der Kultur; es ſei nur das innere Bewußtſein desſelben leiſe hervorgetreten, wie der Keim aus dem Saamen: es gibt kein Volk ohne Religion und ſittliche Verknüpfungspunkte, welche wenigſtens die Anfänge, die Uebergänge zu einer vollkommenern geſellſchaftlichen Ordnung in ſich ſchließen. Die Entwiklung dieſer weſentlichen Eigenſchaften des Menſchen bildet ſeine eigentliche Geſchichte. Dieſe Beziehungen waren lebendig geworden und fruchtbringend und beherrſchten als deſſen Seele die geſammte äußere Thätigkeit des Menſchen, ehe derſelbe noch angefangen hatte, über dieſe lebendigen Darlegungen ſeines Weſens nachzudenken und Beobachtungen anzuſtellen. Dieſe Verhältniſſe, trennbar bloß in der menſchlichen Auffaſſung, ſind im Leben auf's Innigſte miteinander verſchlungen und verwachſen. Die erſte, urſprüngliche Religion des Menſchen, da er noch auf der Schwelle des erwachenden Bewußtſeins ſtand, und ſein Geiſt noch in der Wiege lag, beſtand darin, daß er den individuellen Dingen, welche ſein Gemüth mit vorzüglicher Gewalt beſtürmten, unmittelbar ſelbſt göttliche Verehrung zollte. Sein Leben konnte ſich nur innerhalb der Gränzen der einfachſten Bedürfniſſe bewegen, weßwegen auch der Verkehr ohne zahlreiche und dauernde Bindemittel nur höchſt dürftig war. Moraliſche Uebel kannte der glükliche Menſch dieſer Periode keine. Aber nicht immer blieb die Menſchheit auf dieſer Stufe der Unſchuld ſtehen. Des Menſchen Kenntniſſe und Erfahrungen erweiterten, ſeine Sprache bildete, ſeine individuellen Fähigkeiten, ſein Selbſtbewußtſein, ſein Selbſtgefühl entwikelten ſich; ſeine Begierden und Leidenſchaften, die bisher ſchlummerten, erwachten, ſeine Bedürfniſſe vermehrten und erhöhten, der Verkehr der Menſchen lebte auf und befeſtigte ſich. Der menſchliche Geiſt hatte das Kindesalter zurükgelegt und eine gewiſſe Reife erlangt. Die pure Sinnenwelt hörte auf, Gegenſtand göttlicher Verehrung zu ſein; an ihre Stelle waren ſchon ihre Eigenſchaften und Kräfte, obwohl noch in verſinnlichter Geſtalt getreten. Bewegte ſich die frühere Menſchheit am Gängelbande der Natur, ſo war in dieſer Periode die menſchliche Thatkraft, gleich einem ſtolzen Schiffe, mit wehender Flagge der Freiheit, vom Stappel gelaufen. Es entſtanden Staaten, Eigenthum, bürgerliche Geſezgebungen. An jeden Schritt, den nun der bürgerliche Menſch auf der Bahn ſeiner Entwiklung machte, heftete ſich ein Uebel, gleichſam, um ihn zu warnen. Als ob die Fortſchritte der menſchlichen Fähigkeiten, Kenntniſſe, Erfindungen, Einrichtungen, nur Fortſchritte zum Uebel wären, brach allmählig eine Fluth von

Leiden jeder Art über das menſchliche Geſchlecht herein. — Die Geſchichte des Menſchengeſchlechts ſcheint von nun an die Geſchichte ſeiner Blößen, ſeines Unglüks. Sind ja doch von jeher die Begebenheiten der Geſchichte faſt eben ſo viele Trauerſpiele! Krieg, Unterdrükung, Sclaverei, Habſucht, Feigheit, Mord, Verrath, Hinterliſt, Ehrſucht, Heuchelei, Hochmuth und Wolluſt wütheten im gemeinſchaftlichen Bunde wider die Menſchheit. Ein böſer Dämon hatte den Menſchen auf die Bahn der Freithätigkeit verlokt, um ihm ſeine Armſeligkeit im grellſten Lichte zu zeigen. Als aber der lezte böſe Genius aus dem reichen Köcher der menſchlichen Unvollkommenheiten und Laſter entflohen war und das menſchliche Elend den höchſten Gipfel erreicht hatte, hielt es der allweiſe alleinige Gott an der Zeit, ſeinem ſinkenden Geſchöpfe einen Heiland zu ſenden.

Auswärtige Korreſpondenz.

*** Athen, 7. (20.) Jan. Um allen falſchen Gerüchten vorzubeugen, beginne meine heutige Mittheilung mit dem nun glüklich vorüber gegangenen Unwohlſein des Königs Otto, welches, um die Sorge des theilnehmenden Publikums zu beruhigen, einige Bulletins nöthig machte, die von den k. griech. Leibärzten Dr. Röſer und Dr. Widmer, ſo wie von dem k. bayer. Leibarzte Geheimrath v. Wenzel unterzeichnet waren. Die ſchnell beigelegte Unpäßlichkeit beſtand in einem vollkommen herausgetretenen ſogenannten Röthel, welcher nicht die geringſte Beſorgniß in Beziehung auf Gefahr veranlaßte. Se. Majeſtät konnten ſchon nach einigen Tagen wieder das Bett verlaſſen und waren zur allgemeinen Freude in kürzeſter Zeit völlig geneſen. — Hartnäkiger geht es mit der Erholung des Grafen v. Armansperg, deſſen gänzliche Herſtellung, durch eine ſehr überhandgenommene körperliche Ermattung, einiger Monate Zeit bedarf. Die Aerzte verboten dem Grafen auch jede geiſtige Anſtrengung. Dem zu Folge wurde durch ein königl. Reſcript allen Behörden angezeigt, daß, während der Rekonvaleszenz des Staatskanzlers, Kabinetsrath Frei an deſſen Statt unterzeichnen wird. Ein triftiger Beleg gegen jenen rükſichtsloſen Artikel, welchen vor einigen Monaten die Allgemeine Zeitung gegen genannten Hrn. Rath Frei ihren Leſern mittheilte. — Der von Sr. Maj., dem König Ludwig, mit Ungeduld erwartete Kourier aus Bayern, Hr. Lieutenant v. Gravenreut, kam am 1. (13.) Jan. endlich hier an und entſchuldigte ſein langes Ausbleiben mit einem Aufenthalte von 13 Tagen in Ankona, indem das Dampfſchiff nicht früher von dort abging. Ein neuer Beweis, wie nothwendig es iſt, daß Griechenland, nach ſo langer Zeit, doch einmal für eigene Schiffe Sorge trage, um die für deſſen Politik ſo nöthige Verbindung mit dem feſten Lande endlich hergeſtellt zu ſehen. — Die neue Organiſation für das Militär iſt vor mehreren Tagen dem Kriegsminiſterium zugeſtellt worden und ſoll Morgen in Druk erſcheinen. Sämmtliche Verordnungen, welche große Erſparungen bezweken, bieten keine glänzenden Ausſichten für die Militärbedienſteten. Aus den bisher beſtandenen 8 Bataillonen werden viere, und auf dieſe Art möglich gemacht, daß die Armee, nicht wie bis jezt, zwei Millionen Drachmen jährlich mehr koſtet, als die Staatseinnahme war. Viele Offiziere gaben wieder um ihre Entlaſſung ein, unter andern nennt man Rittmeiſter Reizenſtein, Hauptmann Tauſch, Lieutenant Zink. Auch Oberſt Brand, Kommandant von Nauplia, verläßt Griechenland. Unſere Zeitung, der Sauveur, gibt folgende Urſache an: General Gordon, Kommandant des Peloponnes, wollte Hrn. Oberſt Brand, wegen eines unvollſtändigen Rapportes, mit einem Hausarreſte von zwei Tagen beſtrafen, worauf genannter Oberſt erklärte, er unterwerfe ſich vorgeſchriebener Strafe nicht, indem er bayeriſcher und nicht griechiſcher Offizier ſei. Gordon entſezte dieſer Erklärung zu Folge den Oberſten ſogleich ſeines Amtes und übergab deſſen Kommando einſtweilen dem Oberſtlieutenant Strunz, berichtete hierauf den ganzen Vorgang dem hieſigen Kriegsminiſterium und ſoll von genannter Behörde über deſſen Verfahren vollkommene Billigung erlangt haben. Oberſt Brand erklärte hierauf den fernern griechiſchen Dienſt mit ſeiner Ehre unvereinbar und nahm ſeine Entlaſſung. Ich füge noch einmal hinzu, daß unſer Sauveur, der in dergleichen Details nicht ganz gewiſſenhaft iſt, den Vorgang ſo erzählt. Jedenfalls iſt Etwas an der Sache. — Seine Majeſtät, der König von Bayern, welcher bis jezt unermüdet thätig arbeitete und ſeinen Miniſter, Hrn. v. Mieg, nicht minder beſchäftigte, verließ geſtern in Geſellſchaft des bayeriſchen Geſandten, Hrn. v. Kobell, auf 8 Tage Athen, um die Inſeln zu beſuchen, deren Bewohner alle durch den unvermutheten hohen Beſuch ſehr überraſcht ſein werden, indem der König bis zur Stunde ſeiner Abfahrt ein ſtrenges Inkognito beobachtete. König Otto machte dieſen Ausflug nicht mit. Die Hoffnungen von der thätigen Wirkſamkeit in den königl. Kabineten ſtählt das Vertrauen des griech. Volkes ungemein, obwohl die franz. Blätter, in welchen Kolletis unruhiger Geiſt ſo merklich ſpukt, ſelbes immer wankend zu machen ſuchen. — Das Wetter machte ſich leztere Zeit wieder milder, die Herrſchaft des Schnee's wurde bald zu Waſſer und wohlthätiger Sonnenſchein brachte auch Lezteres bald in's Trokene. Wir ſtehen dem Frühlingsanfange ganz nahe, und die Mittagsſonne iſt ſchon ſo fühlbar, daß einem jezt ſchon wieder auf die läſtige Sonnenhize bangt, die im vergangenen Jahre ſo verderblich auf die Atheniſche Luft wirkte. Möge beſonders die noch immer fahrläſſige Reinlichkeitspolizei bis zu jener läſtigen Jahreszeit energiſcher einſchreiten, um die Stadt, ſo viel als möglich, von

den ekelhafteſten Unrathe, womit alle Ruinen gefüllt ſind, und immer mehr werden, zu reinigen, die ſelbſt bei mäßiger Hize in ſolchem Zuſtande immer verpeſtende Ausdünſtungen hervorbringen müſſen. Die immerwährende Hoffnung des Beſſerwerdens mildert die Ausſicht der Zukunft.

Vaterländiſche Briefe.

Der in Erlangen gebildete Aktienverein zur Aufſuchung von Steinkohlenlagern iſt der Löſung ſeiner Aufgabe mit ſchnellen Schritten entgegen gegangen. Er hat die kurze Zeit ſeines Beſtehens dazu benüzt, um ſich die Erlaubniß zur freien Schürfe in den k. Landgerichtsbezirken Erlangen, Lauf, Gräfenberg und Forchheim zu erwirken. Durch höchſtes Reſcript der k. Generalbergwerks- und Salinenadminiſtration wurde ihm dieſelbe nicht nur auf die bereitwilligſte Weiſe ertheilt, ſondern auch jede, für dieſen Zwek erforderliche Unterſtüzung huldvollſt zugeſichert. Selbſt alle amtlichen Notizen über frühere Nachgrabungen, beſonders im Bezirke des k. Landgerichts Gräfenberg, ſollen ihm mitgetheilt werden, und ſobald die durchbohrten Erdſchichten entſprechende mineraliſche Beſtandtheile erkennen laſſen, iſt die Beihilfe eines erfahrnen Bergmannes gewährt worden. Es iſt zu wünſchen, daß es dieſem thätigen Vereine unter ſo höchſt dankenswerthen Begünſtigungen einer erleuchteten Regirung gelingen möge, ein ergibiges Steinkohlenlager zu finden, und dadurch einem Bedürfniſſe abzuhelfen, von welchem die Förderung der Eiſenbahnen in Bayern größtentheils abhängig iſt. — (K. v. u. f. T.)

Neueſte politiſche Nachrichten.

Nordamerika. Der mexikaniſche Miniſter zu Washington hat an den Staatsſekretär der Vereinigten Staaten eine Note gerichtet, worin Klage geführt wird, über den Beiſtand, welchen amerikaniſche Bürger den Inſurgenten von Texas geleiſtet hätten, ſo wie über die Wegnahme des mexikaniſchen Kriegsſchooners Korreo durch das amerikaniſche Handelsſchiff San Felipe.

Großbritannien. London, 13. Febr. Sr. Majeſtät Dampfſchiff „Phönix" iſt vergangenen Samſtag von Santander, welches es am Freitag verlaſſen hatte, angelangt. Die Offiziere des Phönix behaupten, die Angelegenheiten des Don Karlos ſtünden viel beſſer, als man allgemein glaubte. — Eine zahlreiche Deputation, Hrn. Dr. Birkbek an der Spize, hauptſächlich aus Mitgliedern des Hauſes der Gemeinen beſtehend, hatte geſtern mit Lord Melbourne und dem Kanzler des Schazes wegen Aufhebung der Stempelgebühren von Journalen eine Unterredung. — Am Schluſſe der Sizung des Unterhauſes vom 11. Februar wurde die iriſche Zehentumwandlungsbill zum Erſtenmal verleſen. Die zweite Verleſung wird am 22. Februar ſtattfinden. — Im Unterhauſe ſtellte Herr Finn den Antrag zur Einbringung einer Bill über die Orangiſtenlogen. — Lord John Ruſſel brachte eine Motion ein zur allgemeinen Einregiſtrirung der Geburten, Todesfälle und Verehlichungen. Hierauf verlangte derſelbe die Ermächtigung, eine Bill zur Umänderung des Geſezes hinſichtlich der Feier der Ehe einbringen zu dürfen. Die Berathung über dieſe Motion hatte begonnen, als der Kourier abging.

Frankreich. Paris, 15. Febr. Die aus Madrid eingetroffenen Briefe und Zeitungen ſind ohne bedeutenden Gehalt; Mendizabal verſpricht eine baldige Beendigung der Finanzangelegenheiten; allein der Madrider Börſe ſcheint dieß Verſprechen nicht zu genügen; die Spekulanten machen betrübte Geſichter. — Was die Nachrichten von der Gränze anbelangt, ſo iſt denſelben Konſequenz keineswegs abzuſprechen, ſie ſind nämlich jeden Tag eben ſo wortreich als inhaltslos. Doch kann Jedermann leicht herausfinden, daß beide Parteien nicht vom Dämon der Eile ergriffen ſind; ſie ſcheinen es in ihrer jezigen Stellung ſehr bequem zu finden. — Ueber die Bildung eines neuen Kabinetes iſt noch nicht entſchieden. Von den vielen im Umlaufe geweſenen Gerüchten hat ſich keines beſtätiget. Wäre nicht alles ſo ſehr auf den Ausgang des Prozeſſes Fieschi geſpannt, ſo würde ſich die Ungeduld des Publikums über ein ſo langes Zögern ſchon lauter ausgeſprochen haben. —

Brüſſel, 14. Febr. In der geſtrigen Sizung der Repräſentantenkammer wurde die Berathung über das Kommunalgeſez fortgeſezt und beſchloſſen, daß die Schöppen aus dem Gemeinderath durch den König ernannt werden ſollen.

Dänemark. Kiel, 8. Febr. Dem Vernehmen nach wird jezt wahrſcheinlich die Dampfwagenfahrt auf der Chauſſee von hier nach Hamburg doch noch zu Stande kommen.

Aus Ungarn, 10. Febr. Der Grundſaz der Expropriation bei Errichtung von Eiſenbahnen, Brüken, Kanälen und Wegen iſt von den Reichsſtänden als nothwendig für Ungarn erkannt worden, und man bereitet einen dießfälligen Geſezentwurf vor.

Wien, 14. Febr. Ueber die ſchon bekannte Reiſe Sr. Maj. des Königs von Bayern nach den Ufern von Klein-Aſien ſchreibt man folgende Details: Der König, der Athen am 18. Vormittags, begleitet von ſeiner gewöhnlichen Umgebung und Hrn. v. Kobell, ſeinem Geſandten in Griechenland, verlaſſen hatte, traf am 19. gegen 3 Uhr Nachmittags im Hafen von Smyrna ein. Noch am Abende ſeiner Ankunft beſuchte König Ludwig die reichen Bazars, und widmete auch den folgenden Tag und einen Theil des 21. der Beſichtigung der alten Stadt, die ein am erfolgreichſten mit um die Ehre ſtritt, Homers Vaterſtadt zu ſein, und noch

jezt, nach dritthalb Jahrtauſenden, der größte und reichſte Plaz der ganzen Levante iſt, ſo wie ihre Schönheit ſchon im Alterthume alle Städte Kleinaſiens übertraf. (Smyrna zählt gegen 130,000 Einwohner.) Bei den Spaziergängen und Beſuchen des kunſtſinnigen teutſchen Monarchen machten ihm die Konſuls von England und Griechenland die Honneurs. Unter andern begaben ſich Se. Majeſtät zu Hrn. Texier, dem bekannten auf Koſten der franzöſiſchen Regierung reiſenden jungen Gelehrten, mit welchem ſich der König lange über die von dieſem geiſtvollen Forſcher gemachten Reiſen und Entdekungen unterhielt. Auch die ſchöne Münzſammlung des Hrn. Borel nahm der Monarch in Augenſchein. Am 21. ſchifften Se. Majeſtät ſich wieder ein, um die Ebenen von Troja, den Hellespont, Tenedos, Delos und ähnliche Denkmale alter Sagen und unvergänglichen Ruhmes zu ſchauen, und dann nach dem griechiſchen Feſtlande zurükzukehren. (Allg. Ztg.)

Türkei. Skutari, 14. Jan. Von Seiten der chriſtlichen Bevölkerung unſerer Stadt befinden ſich ſeit 6 Wochen zwei angeſehene Männer, nämlich die HHrn. Antonio Mida und Marco Rica, als Deputirte in Konſtantinopel, um daſelbſt das Intereſſe Skutari's und insbeſondere das ſeiner chriſtlichen Einwohner zu vertheidigen.

Belgrad, 12. Febr. So eben zieht Fürſt Miloſch unter unbeſchreiblichem Jubel der Serbier ein. Der Paſſa hat ihn mit Kanonenſchüſſen begrüßen laſſen. Auch auf der öſterreichiſchen Seite in Semlin wurden zu Ehren des Fürſten Salven gegeben.

Fieschi's und ſeiner Mitangeklagten Urtheil.

Am 15. d. Mts. Morgens ½10 Uhr wurden von der franzöſiſchen Pärskammer bezüglich auf das Attentat vom 28. Juli v. J. folgende Urtheile gefällt:

1) **Fieschi** iſt zum Tod verdammt, und muß baarfuß, im Armenſünderhemde, einen ſchwarzen Schleier über das Haupt gedekt, das Schaffot beſteigen;
2) **Morey** und **Pépin**, der Leztere Vater von vier Kindern, ſind zum Tode verdammt;
3) **Boireau** iſt zu 20jähriger Haft verurtheilt;
4) **Beſcher** iſt freigeſprochen.

Am 16. Morgens 9 Uhr wurde den Gefangenen ihr Urtheil vorgeleſen, wobei Fieschi und Morey eine gänzliche Gleichgültigkeit zeigten. Pépin war erſchüttert. Die Hinrichtung ſollte am 17. d. M. Vormittags 8 Uhr vor ſich gehen. Da aber Morey noch wichtige Geſtändniſſe verſprach; ſo glaubte man, ſie würde noch um kurze Zeit hinausgeſchoben werden. Fieschi zeigte immer, nur nicht, während man ihm die Zwangsweſte anzog, völlige Reſignation. Der Abt Grivel iſt ſein Beichtvater und gerne empfängt er die Tröſtungen der Religion. Nina Laſſave blieb am 16. volle 7 Stunden bei ihm.

Tagsneuigkeiten.

* Es wurden der Redaktion bereits mehrere Klagen in Betreff des Münchner Leihhauſes übergeben, die ſich im Weſentlichen auf zwei Punkte beziehen, nämlich: daß unter der alten ſchlechten Adminiſtration die Fondskapitalien mit 4 pCt. verzinſet wurden und die Pfandzinſen jährlich 6½ pCt. betragen haben; unter der verbeſſerten (!) neuen Adminiſtration aber nur 3 pCt. für die Fondkapitalien gegeben werden, man aber 8 pCt. von den Pfändern nehme, ja bei kleinen Summen und öftern Auslöſungen ſogar 32 pCt. vom Hundert. Ob nun das eine Verbeſſerung, ein Vortheil für die Hilfsbedürftigen ſei? Das Stegmayr'ſche Leihhaus in der Au nehme zwar 10 pCt.; gebe aber auf oft ſehr minderwerthige Gegenſtände Darlehen und unterſtüze ſo die wahrhaft Armen weit mehr. Ferner wird Klage geführt über den Umſtande daß man den Wunſch, einen zuverläßigen, treuen und verſchwiegenen Cyklus von Männern für die Ausleihgeſchäfte begründe, nicht erfülle u. ſ. w. —

Anzeigen.

Getraute in Bayern.

Augsburg: Ludwig Kraus, k. Kirchenrath, erſter Pfarrer bei St. Ulrich, Ritter des Ludwigsordens, mit Frl. Karoline Rik.
Neuburg: Karl Kleska, k. Gymnaſial-Profeſſor, mit Roſalia Gensler.
Baireuth: Adam Schneider, Oberpoſtamtsoffizial, mit Magd. Auerfeld.
Schweinfurt: Ernſt Müller, bürgl. Weinbergsmann, mit Maria Kupfer.

Der Ausſchuß
des
Gewerbe-Hilf-Vereins
ladet hiemit alle ordentlichen Herren Mitglieder des Vereins zur Berathung und Beſchlußnahme über eine Veränderung des Vereinslokals auf Dienſtag den 23. d. Mts. Abends 7 Uhr im Vereinslokale zur goldenen Ente ein. Die Nichterſcheinenden treten der Mehrheit der Stimmen der Erſchienenen bei.

München, am 18. Februar 1836.

An Freunde der englischen Sprache.

Der Unterzeichnete erbietet sich dem hohen Adel, so wie dem verehrlichen Publikum und allen Freunden der englischen Literatur, da er der teutschen Sprache vollkommen mächtig ist, in seiner Muttersprache Unterricht zu geben.

Charles Hodges aus London.
(Salvatorstrasse Nro. 8. im 3. Stok.)

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Thomas Moore
die Liebe der Engel.
Aus dem Engliſchen überſezt von J. B. Rouſſeau.
12. In Umſchlag 36 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayerische National-Zeitung.

Donnerſtag, **Nro. 32.** 25. Februar 1836.

Nationales.

Der Proteſtantismus in Teutſchland.

II. Artikel.

† Schon lange vorher hatte er das bedrängte Volk der Juden aus ägyptiſcher Sklaverei durch ſeinen Geſandten Moſes gerettet und ihm eine religiöſe und bürgerliche Geſezgebung verliehen. Dieſes merkwürdige Volk wurde dadurch, daß es von dem alleinigen Gotte ſeiner erſten unmittelbaren Offenbarung gewürdigt wurde, vor allen andern Völkern des grauen Alterthums ausgezeichnet. In der That aber war dieſes Volk eben ſo ausgezeichnet durch das Elend, in welchem es ſchmachtete, als durch ſeine vortrefflichen geiſtigen Anlagen, obgleich wir nicht entſcheiden wollen, was den Worten Moſis bei den Juden mehr Eingang verſchaffte, das Gefühl ihrer gränzenloſen Noth, das ſie dem ihnen verkündeten neuen Gotte, als dem mächtigſten und mit beſonderer Vorliebe ihrem Volke zugethanen, mit Begierde in die Arme trieb, ob ihre Leiden, ſage ich, oder ihre Faſſungsgabe, welche von einer abſtrakten Religion, wie dem Monotheismus, nothwendig vorausgeſezt wird. Aber das bleibt das Bezeichnende des Monotheismus, daß er über Elend und Jammer in das menſchliche Herz drang, und daß der alleinige Gott als der liebende ernſte Arzt der Bedrängten, als Helfer, Retter und Tröſter vorzugsweiſe erſcheint. Welchen Kontraſt dagegen bildet die lachende Phyſiognomie der Homeriſchen Götter! Aber nun bedurfte es einer zweiten Offenbarung, um die ganze Menſchheit zu erlöſen. Es war dieß die Offenbarung durch Jeſum Chriſtum, den Gekreuzigten. Beſonders traurige Verhältniſſe gingen, wie ſchon vorher im Allgemeinen angedeutet, dieſer zweiten Offenbarung voraus. Faſt die ganze damalige bekannte Welt ſeufzte, ihrer Freiheit und Schäze beraubt, unter dem Joche der römiſchen Herrſchaft. Gleich Räubern hatte ſich die kriegsluſtige, tapfere Republik über die Menſchheit geſtürzt, und ſchreckliches Blutvergießen, gräuelhafte Verwüſtungen bezeichneten die Spur ihrer Eroberungen. Indem ſie die Welt aus ihren feſteſten, natürlichen Verhältniſſen hob, hatte ſie ein eben ſo unermeßliches als unnatürliches Weltreich gegründet. Ein weites Feld von gemeinſchaftlichen Schikſalen und Erfahrungen hatte die Menſchheit hinter ſich, bedekt mit den Trümmern zerſtörter Reiche, umgeſtürzter Throne, mit den Leichen der Völker, ein großes Bild der Vergänglichkeit irdiſcher Hoheit. Rom ſelbſt war ſeiner Größe müde geworden und hatte ſeinen allmächtigen Scepter in die Hände eines Alleinherrſchers gegeben. Der römiſche Staat, die Wiege der größten Feldherren, Staatsmänner und Geſezgeber, das Vaterland der Helden, der Siz der Kunſt und heidniſchen Gelehrſamkeit, der Schauplaz ſo vieler Triumphe, gegründet auf dem Felſen einer in ihrer Idee vollkommenen Verfaſſung, bedekt von der Aegide mächtiger Götter, umgeben von den Genien der größten Beiſpiele und höchſten patriotiſchen Tugenden, dieſes gewaltige furchtbare Rom, das ſeinen unwiderſtehlichen Arm aus ſeinen Mauern über die ganze Welt erſtrekt hatte, war dennoch gefallen und in Laſter und Ueppigkeit verſunken, von ſeinen Göttern und Tugenden verlaſſen, das Eigenthum eines Alleinherrſchers, krank und ſeinem Erlöſchen nahe! Wer ſteht nicht vor den Thaten, wie

an den Ruinen Roms, ohne zu fühlen und zu begreifen, daß eine vergängliche, blutige Majeſtät, wie die ſeinige, unmöglich das Glük, wie das Ziel der ganzen Menſchheit, ſein könne, wenn es nicht die Liebe, die Hoffnung und der Glaube iſt? — „Stumm nur ſteheſt du da für die Menge, jedoch dem Geweihten redeſt du laut, ſo daß Alles darüber verſtummt!" — Vollkommen richtig ſagt irgendwo ein Philoſoph, daß der Krieg der heidniſchen Völker gegeneinander zugleich ein Krieg ihrer Götter war, und zugleich den Charakter des Religionskriegs an ſich trug. So hatte Rom nicht allein die feindlichen Heere beſiegt, ſondern ſeine Götter hatten ſich auch als die ſtärkſten und mächtigſten den überwundenen Göttern der unterlegenen Nationen gegenüber gerechtfertiget. Von Niederlage zu Niederlage mußte das Anſehen derſelben ſinken, bis es endlich mit der lezten Hoffnung der verzweifelten Nationen im Staube darniederlag. In entſcheidenden Augenbliken beängſtigt das Gefühl einer mächtigen, über alle menſchliche Berechnung und Kraft erhabenen Gewalt das ſchwache menſchliche Gemüth; und durch Opfer und Gelübde möchte der Menſch ſich gerne des Beiſtandes dieſer dunkeln, furchtbar waltenden Macht verſichern. Haben ihn ſeine Erwartungen und Anſtrengungen im Stich gelaſſen, iſt ihm das Ziel ſeiner unglüklichen Unternehmungen rettungslos verloren, ſo ſpricht er dem Unſichtbaren Hohn, vor dem er kurz vorher auf den Knieen lag. Was ſollten einer mißhandelten, zu Boden geworfenen Menſchheit länger Götter, die ſie nicht beſchüzen konnten? Die Griechen und Römer insbeſondere, die Vertreter der damaligen Menſchheit und ihr Schikſal, hatten ſchon zu viel Intelligenz und Geiſtesbildung gewonnen, und lebten ſeit geraumer Zeit, gleich den übrigen Völkern, unter einem zu getrübten Himmel von drükenden Verhältniſſen, als daß ſich ihr Herz nach den abgeſchmakten troſtloſen Sagen ihrer Vorfahren und den leichtſinnigen, beweglichen, unvollkommenen und deßwegen auch unzuverläſſigen Geſchöpfen von Göttern, die bisher der Gegenſtand ihrer Verehrung waren, noch länger aufrichtig ſehnen konnte. Die heidniſche Philoſophie hatte ſchon lange verſucht, durch ihre Unterſuchungen, welche ſich hauptſächlich um das höchſte Gut drehten, die durch das Verſchwinden der poſitiven Religion eingetretene Leere zu ergänzen und feierte deßhalb auch ihr goldenes Zeitalter. Die Uebel der Zeit drängten das menſchliche Gemüth vorzüglich zu der Frage, ob es beſſer ſei, ſich hinter den ehernen Wall ſtumpfer Gleichgültigkeit zurükzuziehen, oder ſich durch Wolluſt und Genuß zu entſchädigen.

Ueber das Studium der Medizin in Bayern.

*** Amberg, 22. Febr. Bei dem fortwährenden Andrange der jungen Leute zum Studium der Medizin möchte es nicht ungeeignet ſein, dieſes Fach in etwas zu beleuchten. — Der Arzt muß geboren werden, ſagten ſchon die Alten, und dieß mit Recht, denn zum Studium der Medizin gehört nicht blos ein ausgezeichnetes, ſondern auch ein eigenthümliches Talent, verbunden mit vielen körperlichen Vorzügen. Den gegenwärtig der Arzneikunde Befliſſenen iſt aber bei allen dieſen Eigenſchaften auch noch ein ziemliches Vermögen durchaus nothwendig. Aber leider bemerkt man, daß die Mehrzahl der ſich zu dieſem Studium Drängenden nur das eine, ja viele keines von dieſen Erforderniſſen beſizen. Woher kommt dieß? Von dem Wahne, hier beſſere Ausſichten zu haben, als in andern Fächern. Dieß zu widerlegen, um Manchen von dereinſtigen quälenden Nahrungsſorgen zu bewahren, iſt mein Vorhaben. — Man bedenke: 1) wie viel braucht man Aerzte, 2) wie viel ſind ſchon da und 3) wie viele Studirende befinden ſich auf den Hochſchulen. Geſezt, es könnten ſich in einer Stadt ſo viele Aerzte nähren, als Tauſend von Einwohnern da ſind, ſo möchte ich die Stadt in Bayern wiſſen, welche weniger Aerzte als Tauſende von Einwohnern hat. Man frage aber, wie viele Einwohner erforderlich ſind, um die Subſiſtenz eines Arztes zu ſichern. Gewiß mehr als 2000, indem ein Drittel gar nicht, das andere gering und das dritte erſt anſtändig honorirt. Somit ſind in jeder Stadt die Hälfte der ſchon jezt praktiſchen Aerzte überflüſſig. — Gehe man aufs Land, hic est praxis aurea! Mancher Phyſikus müßte hungern, wenn er, obwohl einziger Arzt in ſeinem Gerichtsbezirke, von der Praxis leben ſollte; denn $\frac{1}{4}$ der Landleute kann keinen Arzt brauchen, weil es nicht einmal die Medikamente zu zahlen im Stande iſt; $\frac{1}{4}$ bedient ſich des Schmiedes, des Schäfers, des Waaſenmeiſters ꝛc. ꝛc.; $\frac{1}{4}$ fragt den Bader um Rath, der bekanntlich die Woche 1—2mal in den Dörfern, um Ader zu laſſen, zu ſchröpfen, zu barbieren, die Runde macht; $\frac{1}{4}$ endlich braucht ärztliche Hilfe und davon, wenn nicht über, doch gewiß die Hälfte landärztliche, einerſeits, weil dieſe konkordialiter mit den Landleuten zuſammen leben, andererſeits, weil ſie weniger liquidiren (was ſie, da ſie zugleich eine Barbierſtube haben, auch eher können,) und dieſe Zahlungen in Schmalz, Eiern, Mehl ꝛc. ꝛc. annehmen. Somit kommt auf den Gerichtsarzt $\frac{1}{8}$ ſeines Bezirkes. Nun frage man den Gerichtsarzt, wann zahlt dieſes Achtel, und wie zahlt es? Sind die Bezirke etwas beſſer, ſo ſind auch ſchon wiederum mehrere praktiſche Aerzte vorhanden. — Werfen wir einen Blik auf das Militär! Wer als vir praenobilis et doctissimus cum omnibus privilegiis atque immunitatibus Doctoris gradus keinen Anſtand nimmt, Unteroffizier zu werden, wählt, indem hier doch nothdürftig ſein Nahrungsſtand geſichert iſt, meiner Anſicht nach das Beſte. — Bis jezt war die Rede von denen, welche bereits junge praktiſche, junge Gerichts- oder Militärärzte

ſind. Nun wollen wir von denen ſprechen, welche ſich noch auf der Hochſchule befinden, deren wir in München 242, in Erlangen 62, in Würzburg über 150 haben, und wollen fragen, wann werden es dieſe? I. Praktiſche Aerzte. Die neueſten Medizinalbeſtimmungen ſchreiben vor, daß nur ſo viele praktiſche Aerzte in einer Stadt, in einem Landgerichte die Befugniß zu praktiziren erhalten ſollen, als nothwendig ſind, und daß dieſe Befugniß von der k. Regirung jedes Kreiſes ertheilt werde. Zu dieſem Zweke ſollen die Landgerichte in Diſtrikte eingetheilt und die praktiſchen Aerzte ihren Siz außer dem Wohnorte des Phyſikus haben. Leider aber ſind dieſe trefflichen, das Wohl des Arztes und des Publikums bezwekenden Beſtimmungen zu ſpät, indem höchſtens nur hie und da noch eine Stelle iſt, welche den Nahrungsſtand gewährt, während die Mehrzahl der jungen Aerzte in den Städten und Landgerichten wenig oder gar nichts zu thun haben, ſo daß einige nur ihren Wohnſiz zu ändern brauchen, während es noch viele gibt, welche ohne eigenes Vermögen darben dürfen. Wenn im Herbſte vorig. Jahrs im Obermainkreiſe und gegenwärtig im Iſarkreiſe mehrere Stellen ausgeſchrieben wurden, ſo iſt das nicht, wie ich von einem der Medizin Befliſſenen zum Erſtaunen hörte, als Mangel von Aerzten zu nehmen, ſondern es liegt nur in der Abſicht der weiſen Regirung, der Ueberzahl von jungen Aerzten einen Plaz zu nennen, wo ſie ihr Elend und ihren Jammer in etwas lindern können. Schon der Befehl an die Landgerichte, die Pläze zu nennen, wo ſich Aerzte nothdürftig nähren können, macht die Verſicherung überflüſſig, daß dieſe Dörfer mit ihrer Umgegend nur eine ſpärliche Praxis darbieten. Ich bin von den 22 im Obermainkreiſe angegebenen Stellen, welche ich genau kenne, zu gut überzeugt, daß die Subſiſtenz, die ich nur zu 300 fl. rechne, nicht gewähren. II. Gerichtsärzte. Auf 230 Phyſikate warten mehr als 600; indem bisher jährlich 50 — 60 geprüft werden, während 8 — 10 angeſtellt werden. Wann kommen denn die jezt Studirenden daran? III. Militär-Aerzte. Wenn auch Einer Unteroffizier zu werden keinen Anſtand nehmen wollte, ſo iſt die Thüre auch hier verſchloſſen, da wir nur 146 Stellen zählen, und ſchon über 60 vorgemerkt ſind. Ein Beweis, daß ich in der traurigen Darſtellung der Civilpraxis nicht zu weit ging, ſonſt wäre wohl unmöglich zu glauben, daß ſich ein junger Mann, der die Univerſität abſolvirt hat, ſich in dieſe Verhältniſſe begäbe. Es räumet ſich in der That nicht zuſammen, wenn nach dem im Militärdienſtreglement gegebenen Vorſchriften, die Beſtrafung der Unteroffiziere betreffend, gegen einen vir praenobilis etc. verfahren wird. Ich möchte hier die Fakultäten fragen, worin die privilegia atque immunitates Doctoris gradus beſtehen, die man für theueres Geld erkaufen muß? Allein Noth bricht Eiſen, daher darf ein unvermögender vir praenobilis etc. es ſich zum hohen Glük anrechnen und Gott danken, wenn er, weil ſeine Exiſtenz doch nothdürftig geſichert iſt, nur Unteroffizier wird. — Habe ich nun nicht Recht, wenn ich behaupte, daß der jezt ſtudirende Mediziner bei Talent und körperlichen Vorzügen auch ziemliches Vermögen nöthig hat? Muß er nicht nach ſeinem biennium practicum noch Jahre lang leben können, bis ſich eine praktiſche Stelle auf einem Dorfe, (denn vom Dorfe wird man erſt in die Stadt befördert,) oder eine Unteroffiziersſtelle ſich für ihn eröffnet? Mag auch einer denken, ihm blüht das Glük, er bringt Licht in die Medizin und er erforſcht das Unerforſchliche, ſo muß er doch warten können, bis ihm das erſte Glük, die licentia practicandi, geblüht hat. Dieſer Gedanke, Studirende! der Manchen beſeelt, iſt es, welcher ſo viele in's Unglük führt. Jeder Anfang iſt ſchwer und am ſchwerſten beim Arzte. Auch dem talentvollſten jungen Arzte fehlt das Vertrauen. Daher kann es ihm bei allen Kenntniſſen und bei dem beſten Willen und Benehmen ſelbſt, nachdem er die licentia practicandi erhalten hat, doch ohne Vermögen noch drükend hart gehen. Der geſchikteſte junge Arzt muß warten, bis er gerufen wird, während ein in andern Fächern Ausgezeichneter ſich mehr oder weniger bei gehörigem Fleiße ſeinen Unterhalt erwerben kann. Iſt einer wohl vermögend, aber ohne Talent, ſo iſt er nicht beſſer daran, denn das Alter allein bringt auch nicht das Vertrauen, ſondern ein Fülle von Erfahrungen, geſtüzt auf theoretiſche Kenntniſſe und treue Beobachtungen, als Folge des angebornen eigenthümlichen Talentes. — Ihr Unvermögenden aber und zugleich von der Natur wenig Berükſichtigten gebet zweimal den Vorſaz, Arzt zu werden, auf; ihr eilet, ich möchte ſagen mathematiſch, gewiß euerm Elende, euerm Verderben entgegen, ihr werdet einſt quälende Reue fühlen, dieſes Fach gewählt zu haben. Höret die Klagen junger, unbemittelter Aerzte, die ihrer ausgezeichneten Kenntniſſe und ihres beſten Benehmens ohngeachtet nicht wiſſen, wovon ſie leben, wovon ſie ſich nähren ſollen, die nun wohl einſehen, daß ſie bei dieſen Vorzügen, welche ihnen die Natur verlieh, ſich überall beſſer fortbringen würden. Wer Augen hat, der leſe, wer Ohren hat, der höre! Möchte unſer durchlauchtigſter Fürſt, unſer tief ſehender und alles durchſchauender Miniſter, es den Fakultäten zur beſondern Pflicht machen, die Studirenden über die Zukunft, welche ihrer wartet, zu belehren, und möchte namentlich die mediziniſche Fakultät angehalten werden, ihr examen pro gradu Doctoris auf's Strengſte zu nehmen, um nicht den bejammernswerthen Schritt bemerken zu müſſen, daß durchgefallene Theologen und Juriſten das Beſte des Einzelnen, das Beſte des Staates einſt als Aerzte fördern wollen. — Ueber nicht beſſere Ausſichten für Aerzte im Auslande ein andersmal. —

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. Die Einnahme von Valmaſeda durch die Karliſten hat der Stadt Bilbao aller Zufuhr zu Lande abgeſchnitten und öffnet der Armee des Don Karlos den Weg nach Kaſtilien und Santander. Die Armee des Kordova, deren Demoraliſation durch ihre Unthätigkeit immer mehr zunimmt, ſcheint ganz außer Stande zu ſein, etwas Ernſtes zu unternehmen.

Großbritannien. Das Oberhaus beſchäftigte ſich bereits mit verſchiedenen Petitionen, welche die traurige Lage der akerbautreibenden Bevölkerung zum Gegenſtande hatten. Eine Deputation des Unterhauſes, an deren Spize ſich Hr. Hume befand, hatte mit dem Oberhauſe darüber eine Konferenz, wie in Zukunft die Parlamentsakte niedergeſchrieben werden ſollten. — Hierauf kam die Angelegenheit wegen der Wahl in der Grafſchaft Karlow, wobei O'Connell beſchuldigt wird, mit zwei Parlamentsſizen Handel getrieben zu haben, zur Sprache. Die Debaten dauerten noch, als der Kourier abging.

Frankreich. Paris, 18. Febr. Geſtern um 12½ Uhr waren Hr. Thiers, der Herzog v. Broglie, Graf d'Argout, Hr. Duchatel, Marſchall Maiſon, Hr. Guizot, Admiral Duperré und Hr. Perſil im Kabinete des Königs beſchäftigt. — Fieschi hat ſeine frühere Ruhe und Zuverſicht nicht verloren. Er drükte ſein Bedauern über das Loos des Morey und Pépin aus und fügte bei: „Morey iſt ein alter Mann und Pépin ein Familienvater; ſie ſind ſchuldig, aber mein Haupt wäre auch genug geweſen.“ Als man alles entfernte, was er zu einem Selbſtmorde benüzen könnte, äußerte er unwillig: „wenn man mir auch Waffen gäbe, ſo würde ich deßohngeachtet nicht Hand an mich legen; ich will den Tod feſten Schrittes erwarten.“ Als man dem Pépin das Todesurtheil vorlas, erwiderte er: „ich habe weinen wollen, aber ich habe keine Thränen mehr, die Quelle iſt verſiegt.“ Morey blieb ganz ruhig; bemerkte blos: „Ich bin alt; die Natur hätte mir ſo nur noch einige Jahre zu leben gegönnt; die Krankheit, welche mich befallen, geſtattet mir vielleicht nur noch wenige Tage; es liegt wenig daran, einen Augenblik früher oder ſpäter zu ſterben; aber ich betheuere meine Unſchuld. Wenn Fieschi gegen mich gehandelt hätte, wie ich gegen den Boireau gehandelt habe, ſo würde es anders ſtehen.“ Geſtern um 4 Uhr Nachmittags nahm Nina Laſſave von Fieschi Abſchied; der Zutritt iſt ihr nun nicht mehr geſtattet, um die lezten Augenblike der Verurtheilten nicht mehr zu ſtören. Als ſie eingeführt wurde, hatte man dem Fieschi das Zwangshemd abgenommen. In einem Briefe an Hrn. Palorni empfahl er die Nina Laſſave als eine Waiſe allen edelmüthigen Herzen. Die Zeit zur Hinrichtung iſt aufgeſchoben. Pépin hat neuerdings eine Zuſammenkunft mit dem Präſidenten der Pairskammer verlangt.

Griechenland. In einer Nummer des Sotir heißt es: Man ſagt, daß die Stadtkommandanten beauftragt worden ſeien, den in griech. Dienſten befindlichen bayer. Offizieren und Soldaten mitzutheilen, daß die, welche vor Ablauf ihrer Dienſtzeit nach ihrem Vaterlande zurükkehren wollen, dieß ungehindert thun können. Dieſe Maaßregel iſt, wenn ſie wirklich ergriffen wurde, ein ſehr gutes Anzeichen. Warum aber ſollen ſie nach Bayern zurükkehren? Können ſie nicht nach ihrer Befreiung vom Militärdienſte, wenn ſie anders Luſt dazu tragen, in Griechenland verbleiben, und irgend ein Geſchäft betreiben? Haben wir etwa ſolche Leute nicht nöthig? Oder haben die Griechen nicht immer ſolche Leute mit Freuden aufgenommen? Man ſagt übrigens, daß es wirklich die Abſicht der Regirung ſei, die Anſäſſigmachung der zu entlaſſenden teutſchen Soldaten möglichſt zu erleichtern.

Anzeigen.

Angekommene Fremde in München.

23. Februar.

Gold. Hirſch: Lhuillier, Muſikus aus Paris. —

Gold. Hahn: Baron von Gaugreben aus Bruchhauſen. — Frhr. v. Rek, Gutsbeſizer von Autenried.

Schw. Adler: Meminger, Partikulier aus Mainz.

Gold. Kreuz: Bodemer, Kaufm. von Leipzig.

Geſtorbene in Bayern.

München: Theres Blaß, Wäſchersfrau, 47 J. a. — Klara Koch, ehem. Ausgeherin im engl. Fräulein-Inſtitute, 79 J. a. — Cezilia Schweller, Kaufmannswittwe, 76 J. a. — Walburga Narr, Landrichterstochter von Eichſtätt, 32 J. a. — Ulrich Fiſcher, Bierwirth, 65 J. a. —

Augsburg: Roſalia Langer, k. Kreis- u. Stadtgerichtskanzelliſtenswittwe, 81 J. a. — Joſepha Jäger, Gärtnerswittwe, 56 J. a. Walburga Hinnerlz, Gärtnersgattin, 62 J. a.

504. In dem Hauſe des Unterzeichneten, (Max-Vorſtadt, Löwenſtraße Nro. 24, nicht fern von der Ludwigskirche,) ſind zwei mit allen Bequemlichkeiten verſehene Wohnungen zum Ziele Georgi zu beziehen.

Die über 1 Stiege beſteht aus 4 hellen, geräumigen, heizbaren, ausgemalten Zimmern und dergleichen Böden, einem Oekonomiezimmer, Küche, Speiſe, Kammer, Dachſtube, Keller und Holzlege zu 8 Klafter. Die jährliche Miethe beträgt 220 fl.

Die über 2 Stiegen beſteht aus 5 hellen, geräumigen, heizbaren, ausgemalten Zimmern und dergleichen Böden, einem Oekonomiezimmer, Küche, Speiſe, Kammer, Dachſtube, Keller und Holzlege zu 8 Klafter. Die jährliche Miethe beträgt 250 fl.

Dr. Fleſchüz, Regimentsarzt.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Neue Analekten
der
Erd- und Himmelskunde.
Herausgegeben
von
F. P. Gruithuiſen.
2ten Bandes 1ſtes Heft. gr. 8. 48 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 33.** 26. Februar 1836.

Nationales.

Der Proteſtantismus in Teutſchland.

III. Artikel.

•†• So fand Jeſus die Erde bei ſeinem Auftreten, müde, erſchlafft, verheert, mit Blut und Wunden bedekt, unterdrükt, unterjocht, die Beute gieriger Laſter und Leidenſchaften, von ihren Göttern verlaſſen, ohne Furcht und ohne Hoffnung, ohne Religion und dadurch an dem edelſten moraliſchen Organe angefreſſen. Das Reich dieſer Welt, ſcheinbar für die Ewigkeit gegründet, beſtand nur noch in Ruinen und auf denſelben erſchien der heilige Bote des Himmelreichs. Er lud das menſchliche Elend bei ſeiner Lehre zu Gaſte, trieb Teufel aus, heilte Blinde, Gichtbrüchige, wekte Todte auf und nahm dem Uebel ſeinen Stachel durch den Glauben an den liebenden, weiſen, gerechten, vorſehenden Lenker der menſchlichen Dinge; er gab den Menſchen ihren gemeinſchaftlichen Vater wieder, im allmächtigen Schöpfer alles Seins, der alle ſeine Schöpfungen mit gleicher Vaterliebe *umfangen* hält; lehrte die Menſchen ſich untereinander wie *Brüder*, und die ganze Natur wie verwandt lieben, und gleich *gehorſamen Kindern* die Gebote ihres Vaters ehren; er zeigte, daß der *allmächtige* Gott nicht Gott der Gewalt, ſondern das Vorbild der Langmuth, Liebe und der Inbegriff aller ſanften Tugenden ſei. In die verödete Bruſt des Menſchen, woraus der lezte gute Geiſt entſchwunden war, führte er Vertrauen, Liebe, Verzeihung, Reſignation, Duldung, Gehorſam, Hoffnung zurük, und eröffnete dadurch einen unerſchöpflichen Born von Segnungen und Tugenden. Der Entſagung, der Ueberwindung reichte er die Krone der Unſterblichkeit. Was iſt einfacher und doch wahrer, überzeugender, beſeligender, als dieſe Lehre, worin zugleich die höchſte Bildung ausgedrükt iſt, deren der menſchliche Geiſt und menſchliche Dinge überhaupt nur fähig ſind? Der Prozeß der Entwiklung der Menſchheit begann von Neuem, aber auf ganz verſchiedenen Grundlagen. — Werfen wir einen Blik auf das Vorhergehende, ſo finden wir, daß ſeit der beginnenden Kultur des Menſchengeſchlechtes alles Gute, Hohe und Vortreffliche demſelben nur von Gott zu Theil ward; daß aber im Gegentheil die Hoffahrt und Eitelkeit desſelben die Quelle aller ſeiner Leiden war, welche in Bewunderung der menſchlichen Anlagen, Kräfte und Fähigkeiten und dem daraus hervorgehenden ungezähmten Thaten- und Zerſtörungstriebe und in einem unermüdeten Gange nach irdiſcher Größe und Hoheit beſteht. Die chriſtliche Religion, von einem Menſchen erdacht und nicht von Gott ſelbſt geoffenbaret, würde alles ihres heilſamen Balſams und Segens entbehren. Für die unvollkommene, gebrechliche, ſündhafte, menſchliche Natur iſt ſie Arznei; als Erſindung des menſchlichen Geiſtes, als Menſchenwerk würde ſie als ſolches dem Stolze und der Eitelkeit der Erfinder, der menſchlichen Natur überhaupt ſchmeicheln, welche ſie eben demüthigt; und verborgenes Gift nicht in ihren Lehren, ſondern in der Art ihrer Entſtehung liegen. Was würde übrigens eine Lehre, von Menſchen ausgegangen, auch für Autorität und Erfolg mitten inne der Fluthungen der menſchlichen Leidenſchaften haben! Die moraliſche Welt muß, wie die phyſiſche, auf unzerſtörbaren Pfeilern gegründet ſein; der moraliſche Menſch, wie der phyſi-

ſche, unwiderſtehlichen, unveränderlichen Geſezen unterliegen. Von dir, o Menſch, kann und darf nichts Gutes kommen, wenn das Ziel der geſammten Menſchheit Zufriedenheit, Friede, Glükſeligkeit iſt! „Umſonſt wirfſt du den Göttern deine Ketten vor die Schwelle!“

Vaterländiſche Briefe.

** Speier, 19. Febr. Tiefer Friede umſchließt alle unſere Gemeinden. Im Weſentlichen gehen alle auswärtigen Ereigniſſe ſtille und faſt ohne alle Rükwirkung vor unſerer Seele vorüber. Man beſchäftigt ſich mit den eigenen Intereſſen und namentlich regen die Eiſenbahnen ſo manche Hoffnungen für Erhöhung unſers allerdings nicht ſehr erfreulichen Wohlſtandes auf. Unſere Kreishilfskaſſe hat aber auch in dieſer Beziehung bereits erfreuliche Wirkſamkeit beurkundet und durch freiwillige Beiträge an Intenſität ſehr gewonnen. Sie dürfte aber ſammt ihren auf 18,000 fl. ſtehenden Fond noch verfünffacht ſein, wenn man jene Reſultate durch ſie erzweken wollte, die namentlich zur Entfernung der Auswanderungsluſt erzwekt werden ſollen. Für viele Familien iſt Amerika noch immer das endliche Ziel aller Wünſche und leider hilft oft kein Abrathen, keine auch noch ſo bittere Erfahrung, die Andere ſchon gemacht haben. Erfreulich für jeden Menſchenfreund ſind die Fortſchritte in unſerm Schulweſen, dem jedoch vielſeitig eine gleichere Norm in den Lehrgegenſtänden gewünſcht wird. Das Vertrauen des Volkes auf eine liberale Regirung läßt aber auch hierin zwekmäßige Reformen hoffen. Die Zurükkunft des Königs erwartet man auch bei uns mit beſonderer Sehnſucht; der Himmel gewähre ſie ihm glüklich!

**† Eichſtädt, 23. Febr. Auch bei uns ſind Sammlungen für Orbs allerdings ſehr unglükliche Bewohner veranſtaltet worden; doch ſie werden kaum reichlich ausfallen; da die Menge von Armen und namentlich in dieſem höchſt ſtrengen Winter ſehr große Noth Leidenden dahier groß genug iſt, um die eigene Hilfe nicht ausreichen zu ſehen, theils aber auch derlei Kollekten ſich ſo häufen, daß man eine eigene Kaſſe haben müßte, um allen, wenn auch noch ſo gerechten Verlangen, zu genügen. Eichſtädt verarmt wahrhaftig zuſehends, und mit bitterem Unmuthe denkt man an die Eiſenbahnen, die uns nun vollends allen Verkehr rauben werden. Mit Sehnſucht erwarten wir unſern neuen Herrn Biſchof und warum ſollten wir's nicht? Jeden Anker, den man uns bietet, faſſen wir gerne, um wenigſtens einige unſerer Hoffnungen aus dem Schiffbruche unſerer Verarmung noch zu retten. Ueber eine Weile wird es auch ſicher höchſte Nothwendigkeit werden, daß von Seite der kgl. Staatsregirung dahin gewirkt werde, unſer mehr und mehr gebrechliches Städtchen zu ſtüzen. Zwar fehlt es bei uns nicht an frommen Legaten. — ſo hat erſt jüngſt der Privatier Granbville 700 fl. dem Armenfond, 1000 fl. dem Schulfond und 1000 fl. zur Herſtellung eines Leichenhauſes legirt — allein der tiefſte Brunnen ſchöpft ſich aus, wenn ſeine Quellen verſiegen. Und ſo ſcheint es uns zu ergehen, die wir durch Eiſenbahnen und Kanal in der Hauptſache außer allen Verkehr geſezt werden. Mögen ſolche leider tief gegründete Klagen vernommen und gewürdiget werden! Unſere Verluſte ſeit 40 Jahren ſind zwar unerſezlich in ihrem vollen Umfange; aber billig iſt es, uns auch als würdige Glieder der großen bayeriſchen Volksfamilie anzuſehen.

Hinrichtung des Fieſchi und ſeiner Mitſchuldigen.

Paris, 19. Febr. Heute Morgens 10 Minuten nach 8 Uhr wurde das Todesurtheil an Fieſchi, Pépin u. Morey vollzogen. Man glaubte noch immer, daß eine Strafmilderung hinſichtlich der Verurtheilten Pépin und Morey eintreten würde; allein um 7 Uhr erfuhr man mit Gewißheit, daß das Urtheil in ſeiner vollen Kraft an ihnen ſollte vollzogen werden. Schon vor 6 Uhr ſah man einige Eskadronen Küraſſiere durch die Straße Sevres ihren Weg nach dem Luxembourg nehmen, um die Verurtheilten zu dem Richtplaze zu begleiten. Das Schaffot war auf dem Plaze der Barrière Saint Jacques errichtet. Eine ſtarke Abtheilung von Municipalgarden war um dasſelbe aufgeſtellt. Um 10 Minuten nach 8 Uhr wurden die Verurtheilten aus dem Luxembourg auf Fuhrwerken aus Weiden, ſogenannten Paniers à salade, nach dem Exekutionsplaze gebracht. Auf dem erſten Wagen befand ſich Fieſchi, Morey auf dem zweiten und Pépin auf dem dritten. Als ſie am Fuße des Schaffots, von ihren Beichtvätern begleitet, abgeſtiegen waren, hörte jeder noch einmal mit Aufmerkſamkeit die Ermahnungen und Tröſtungen der ſie zum Tode vorbereitenden Prieſter an. Pépin, der ſich bei den Debaten ſo niedergeſchlagen und kleinmüthig benommen, ſchöpfte aus den Tröſtungen der Religion eine ungewöhnliche Stärke; er umarmte ſeinen Beichtvater, beſtieg dann mit feſtem Schritt das Schaffot, betheuerte noch einmal ſeine Unſchuld, überlieferte ſich dann ſelbſt den Händen des Vollſtrekers der Geſeze und hatte in wenigen Minuten aufgehört, zu leben. Nach ihm beſtieg Morey, mehr von den Urtheilsvollſtrekern getragen, als unterſtüzt, das Schaffot. Sein ſchwacher Geſundheitszuſtand, ſeine grauen Haare, die Gleichgültigkeit auf ſeinem Antlize, machte auf die verſammelte Menge einen tiefen Eindruk. Ehe man noch das Zeichen zur Exekution gewahrte, war das Haupt Morey's ſchon gefallen. Fieſchi beſtieg nun in Begleitung ſeines Beichtvaters das Schaffot. Dieſelbe Gleichgültigkeit, wie bei den Debaten, begleitete ihn auf dem Wege zum Tode. Auf der Bühne

angelangt, flüſterte er ſeinem Beichtvater noch einige Worte zu, umarmte ihn dann, und während die kurzen Vorkehrungen zur Vollſtrekung des Urtheils getroffen wurden, wendete er ſich zu der Menge, die ein feierliches Stillſchweigen beobachtete, mit den Worten: „Ich ſterbe muthig; ich habe die Wahrheit geſagt, die ganze Wahrheit." Im nächſten Augenblike war ſein Haupt vom Rumpfe getrennt. Der Plaz der Barrière Saint Jacques war mit einer ungeheuren Menge von Zuſchauern angefüllt. Längs den Mauern hatte man leere Karren und Wägen aufgeſtellt, und die Spekulanten ließen ſich die Pläze auf dieſen improviſirten Tribünen ſehr theuer bezahlen. Man ſagt, ein ſolcher Plaz habe 50 Franks gekoſtet, und ſie wären ſchon von Morgens 4 Uhr an beſezt geweſen. Das Schaffot wurde während der Nacht aufgeſchlagen; der Plaz war durch Lampen erleuchtet. Alle Zugänge des Luxembourg und des Plazes Saint Jacques war durch die bewaffnete Macht beſezt. — Nach Vollſtrekung des Urtheils entfernte ſich die Menge, ohne daß man von der geringſten Ruheſtörung gehört hatte. — Das Journal des Debats widerſpricht den Angaben eines Journals, als hätte die Regirung dem Pépin im Gefängniſſe des Luxembourg einen phyſiſchen oder moraliſchen Zwang angethan, um von ihm Geſtändniſſe zu erhalten. Die Regirung, ſagt das Journal des Debats, wird ſich beeilen, dem Publikum alle auf die von dem Pépin dem Baron Pasquier gemachten Mittheilungen bezüglichen Aktenſtüke, ſo wie die Gründe mitzutheilen, aus welchen ſeinem Geſuche um Begnadigung nicht ſtattgegeben werden konnte.

Neueste politische Nachrichten.

Portugal. Liſſabon, 4. Febr. Die Kammer hat den Antrag, daß kein mit fremden Staaten abgeſchloſſener Vertrag ohne vorgängige Genehmigung der Kortes von Seiten der Regirung ratifizirt werden dürfe, angenommen. Es iſt dieß eine Veränderung vom §. 8. des Art 75. der Verfaſſung.

Spanien. Die Karliſten behaupten vor San Sebaſtian ihre alten Stellungen. Das Gros der Armee des Don Karlos ſteht mit 15 Stüken Geſchüzes bei Durango.

Großbritannien. Man lieſt im Globe: Die Vermehrung der Matroſen unſerer Militärmarine (man rechnet 6500 Mann mehr als vergangenes Jahr) wird der Regirung geſtatten, wenigſtens 6 Linienſchiffe und 3 oder 4 Fregatten auszurüſten. Man glaubt allgemein, daß acht Linienſchiffe ſich bei Spithead verſammeln und ſich bereit halten werden, in die hohe See zu gehen. — Es geht das Gerücht, zwiſchen Lord Palmerſton und Mendizabal würde demnächſt ein Handelsvertrag abgeſchloſſen werden.

Frankreich. Paris, 19. Febr. Geſtern hielt der König ein Konſeil, welchem der Herzog v. Broglie, Hr. Thiers, Graf d'Argout, Hr. Duchatel, Admiral Duperré, Marſchall Maiſon, Hr. Perſil und Hr. Guizot beiwohnten. — Der Moniteur beobachtet über die miniſterielle Kriſis noch immer ein gänzliches Stillſchweigen; nach dem Konſtitutionell würden Hr. Thiers, Paſſy, Sauzet und Montalivet in das neue Miniſterium treten, mit der Ermächtigung, dasſelbe vollends zu ergänzen.

Bremen, 18. Febr. Man ſchreibt aus Hamburg, daß daſelbſt für franzöſiſche Rechnung 500,000 Pfund Pökelfleiſch angekauft, und die Fleiſchpreiſe bedeutend geſtiegen ſeien.

Dänemark. Die Holſteiniſche Ständeverſammlung hat mit einer Majorität von 28 Stimmen gegen 18 den Geſezentwurf einer neuen Zollverordnung für die Herzogthümer verworfen.

Koblenz, 14. Febr. Das Doppelkind in Kaufen iſt am 4. d. geſtorben; die beiden Kinder waren bei der Schulter aneinander verbunden, ſo daß das Ganze eiförmig ausſah. Die Köpfe waren wohl gebildet, Hals, Rüken, Bruſtbeine getrennt, aber nur eine Herzgrube. Die Rümpfe ſind bis etwa zwei Zoll unter der Schulterhöhe getrennt, Arme und Hände hat jedes wohlgeſtaltet für ſich. Das Geſchlecht war nicht deutlich ausgeprägt. Das eine Kind ſchlief, indeß das andere wachte.

Karlsruhe, 19. Febr. Nach einer ſo eben zur hohen Freude Sr. K. Hoheit des Großherzogs und der großherzoglichen Familie durch Eſtafette hier eingetroffenen Nachricht iſt Ihre K. Hoheit, die Großherzogin von Oldenburg, am 15. d. von einem Prinzen glüklich entbunden worden.

Wien, 16. Febr. Unſere Regirung entfaltet eine immer größere Kraft in allen Zweigen der inneren Verwaltung des Reiches.

Italien. Livorno, 30. Jan. Ein furchtbarer Süd-Oſt-Sturm wüthete heute in unſern Gewäſſern. Die franzöſiſche Kriegskorvette Diligence von 18 Kanonen iſt hier auf den Strand gelaufen, nachdem ſie das geſammte Takelwerk verloren.

Griechenland. In ſeiner neueſten Nummer ſagt Sotir: Das Benehmen Sr. Maj. des Königs von Bayern iſt über alles Lob erhaben. Nach den Notizen, die wir haben, hat Se. Maj., der König Ludwig, durchaus es vermieden, ſich in die Angelegenheiten des Landes einzulaſſen. So oft aber davon die Rede iſt, ſpricht Er ſich in kräftiger Weiſe über die griechiſchen Intereſſen aus. Täglich gibt Er unzweideutige Beweiſe Seiner Liebe zu den Griechen und Seines aufrichtigen Philhellenismus. Als Vater von den Griechen aufgenommen, äußert König Ludwig nur väterliche Geſinnungen für die Griechen. In allen Geſprächen und bei allen Gelegenheiten drükt Er ſeine Wünſche für das Glük der

Griechen aus. — Briefe aus Theſſalien melden uns, daß die Rüſtungen der Türkei die Räuber mit Furcht erfüllt habe, und daß ſie anfangen, ſich zu zerſtreuen.

Tagsneuigkeiten.

Baireuth, 19. Febr. Geſtern Nachmittag endigte ſich dahier die israelitiſche Synode zuverläſſig mit einem den weiſen Intentionen der allerhöchſten und höchſten Regirung entſprechenden Reſultate; denn die Verſammlung wurde von dem einſichtvollen Regirungskommiſſär, Hrn. Direktor Dr. Freudel, mit Zufriedenheit entlaſſen. Der durch gründliches Studium der Philoſophie und der orientaliſchen Sprache wohl gebildete Dr. Aub, Rabbiner der Kreishauptſtadt, wußte bei jeder Frage das Rabbiniſche von dem Moſaiſchen zu unterſcheiden, und vermochte darum bei jeder Frage nicht nur einen vernünftigen Vortrag zu halten, ſondern ſeine Propoſitionen auch ſo zu begründen, daß die Meiſten, von ſeinen aufgeklärten Kollegen und den gebildeten Lehrern unterſtüzt, auch bei den Deputirten der Gemeinden um ſo mehr Eingang fanden, als der aufgeklärte Deputirte der Kreishauptſtadt unter dieſen ſtets das erſte Votum führte. So ging denn faſt alles Vorgetragene mit allſeitiger Einſtimmung durch, oder es wurde auf eine Generalſynode verſchoben, weil ſich die Kreisſynode in manchen Stüken nicht für befugt hielt, eine entſcheidende Sprache zu führen.

Charade.

(Dreiſylbig.)

Die erſten Beiden ziehen durch die Lüfte,
Im Fluge über Seen, Berg' und Klüfte,
Nichts hemmet ſie, ſind ihre Flügel frei! —
Da kömmt ein Mann, der legt den Füßchen Schlingen,
Und laſſen ſie gelokt in's Nez ſich bringen,
Dann iſt's mit ihrer Freiheit auch vorbei! —
Damit der Freie ſich kann amüſiren,
So müſſen ſie zur Wohnung einſpaziren,
Die ſtark vergittert man als Dritte kennt,
Und, ſchon beſtimmt für lokre Kameraden,
Die durch die eig'ne Freiheit Andern ſchaden,
Mit erſten Beiden durch das Ganze nennt;
Doch denkt dabei nicht an ein Vogelhaus,
Ihr bringt den Sinn ſchon anders noch heraus! —

Auflöſung der lezten Charade: Tageblätter.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Der Vorſaz, Luſtſpiel; dann Yelva, Melodram.

Geſtorbene in Bayern.

München: Joſeph Leichmann, Bedienter, 58 J. a. — Anton Dreßler, bgl. Vergolder, 63 J. a. — Kath. Eder, Pferdhändlerstochter von Gunzenhauſen, 36 J. a. — Maria Anna Treffler, Malzaufſchlägersfrau, 50 J. a. —

Ingolſtadt: Nanette Schön, Regimentsauditorsgattin, 47 J. a. — Friedolin Sar, Rentbeamtensſohn, 24 J. a.

Regensburg: Katharina Weizmann, aus dem ehem. Kloſter Notredame, 70 J. a. — Sophie Sturm, fürſtl. Thurn- und Taxiſche Kanzeliſtensgattin, 36 J. a. —

Kaufbeuern: Sigmund Schropp, b. Schreiner, 86 J. a. —

Eichſtädt: Bernhard Gabler, Alumnus im Clerikalſeminar, 24 J. a. — Franziska Wink, Malerswittwe, 63 J. a.

Ansbach: Michael Jüdt, Gaſtwirth zum goldenen Roß, 79 J. a. — Walburga Hamberger, Scharfrichtersfrau, 64 J. a.

506. (2a)

Ausſchreibung.

Der k. preuß. Profeſſor Friedrich Rehberg iſt am 20. Auguſt v. Jrs. mit Hinterlaſſung eines Teſtamentes verſtorben.

Die allenfalls noch vorhandenen Inteſtaterben desſelben werden hiemit aufgefordert, termino 60 Tagen a dato ihre Erbsrechte und Anſprüche um ſo ſicherer bei dem unterfertigten Gerichte anzumelden, und ſich über das Teſtament zu erklären, als ſonſt das Leztere für anerkannt gehalten und bei Auseinanderſezung der Verlaſſenſchaftsmaſſa keine Rükſicht mehr auf ſie genommen werden würde.

Den 19. Februar 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Graf.

500. **Bekanntmachung.**

Xaver Merz, Soldat des k. b. 5. Infanterieregiments iſt ſeit dem ruſſiſchen Feldzuge vermißt.

Auf Antrag ſeiner nächſten Verwandten wird nun benannter Merz, oder deſſen legitime Deszendenz, hiemit aufgefordert, binnen 6 Monate a dato — entweder hier zu erſcheinen oder den Aufenthaltsort anzuzeigen, widrigen Falls deſſen in 292 fl. beſtehendes Vermögen gegen Kaution, jedoch unverzinslich ſeinen Inteſtaterben extradirt werden würde.

Lauingen, den 19. Februar 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Lauingen.

Kimmerle, Landrichter.

*504. In dem Hauſe des Unterzeichneten, (Max-Vorſtadt, Löwenſtraße Nro. 24, nicht fern von der Ludwigskirche,) ſind zwei mit allen Bequemlichkeiten verſehene Wohnungen zum Ziele Georgi zu beziehen.

Die über 1 Stiege beſteht aus 4 hellen, geräumigen, heizbaren, ausgemalten Zimmern und dergleichen Böden, einem Oekonomiezimmer, Küche, Speiſe, Kammer, Dachſtube, Keller und Holzlege zu 8 Klafter. Die jährliche Miethe beträgt 220 fl.

Die über 2 Stiegen beſteht aus 5 hellen, geräumigen, heizbaren, ausgemalten Zimmern und dergleichen Böden, einem Oekonomiezimmer, Küche, Speiſe, Kammer, Dachſtube, Keller und Holzlege zu 8 Klafter. Die jährliche Miethe beträgt 250 fl.

Dr. Fleſchüz, Regimentsarzt.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern im monarchiſch-konſtitutionellen Sinne geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das halbjährige Abonnement bei allen königl. Poſtämtern im I. Rayon 3 fl. 8 kr., im II. Rayon 3 fl. 25 kr., im III. Rayon 3 fl. 35 kr. — Die Hauptexpedition in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 34.** 28. Februar 1836.

Nationales.

Der Proteſtantismus in Teutſchland.

IV. Artikel.

z Den beſten Beweis hiefür liefert die Reformation. Die Reformation, urſprünglich freilich bloß für kirchliche Dinge berechnet und durch das Anſehen der Reformatoren *in ihrem* Laufe etwas aufgehalten, hatte gleichwohl durch ihren Titel der Selbſtforſchung, Selbſtprüfung und der Selbſtſtändigkeit der menſchlichen Vernunft, die Autorität als ſolche vom Throne geſtürzt, und das menſchliche Ich darauf geſezt. Durch dieſe Revolution der moraliſchen Welt hatte ſich die menſchliche Vernunft zum Oberhaupte der erklärten geiſtigen Republik emporgeſchwungen, deren Geſeze jedem einzelnen Individuum in ihren Angelegenheiten eine Stimme ertheilten. Das Gefühl der individuellen Kraft und der erlangten Freiheit ergriff den menſchlichen Geiſt bald im vollen Umfange aller ſeiner Beziehungen und Richtungen, gleich einem *Gifte*, welches, einem einzigen Tropfen Bluts mitgetheilt, bald *in alle* Venen und Arterien ſich verbreitet, man müßte denn *behaupten*, die Reformatoren hätten die menſchliche Vernunft *in der einen* Beziehung für mündig erklärt, in der andern *für unmündig*, oder ein Gefeſſelter, an der einen Hand befreit ſucht nicht auch die andere frei zu machen. — Die Reformatoren konnten den geſchwungenen Stein aus *der Hand* laſſen, *aber* nicht beſtimmen, wohin und wie weit *er träfe*. Auf der Höhe der ſchneebedekten Alpen löst eine kleine Erſchütterung, etwa der Fußtritt eines Wanderers, ein unbedeutendes Theilchen Schnee vom Zuſammenhange ſeiner Maſſe. An immer größerer und furchtbarerer Ausdehnung in ſeinem Fortrollen gewinnend, wächst es endlich zur donnernden, Alles unter ſich begrabenden Lawine an. — Die geſchmeichelte, erwekte, ermunterte, gährende, raſtlos ſtrebende Vernunft hatte bald das Dämmlein durchbrochen, welches das menſchliche Anſehen der Reformatoren ihrem Entwiklungsgange entgegengeſezt und ſtürzte ſich nun gleich einem angeſchwollenen Strome über die Fluren der moraliſchen Welt. War die kirchliche Reformation vielleicht noch befangen in den Eindrüken, welche ſie in der Erziehung des Katholizismus erhalten hatte, Anfangs beſcheidener und im Allgemeinen wie eine Bettlerin aufgetreten, ſo wurde ſie in der Folge von Geſchlecht zu Geſchlecht deſto anmaſſender. Was hätte ſie, die in ſich ſelbſt feſſelloſe, aufhalten ſollen! Bald erſtrekte ſich die Reformation auch auf die Lehre der Reformatoren. Hatten dieſe weſentliche Glaubenslehren der alten Kirche ausdrüklich noch beibehauptet, ſo kam es bald dahin, daß die ſpätere Vernunft über die beibehaltenen Lehren von der Erbſünde, der Verſöhnung durch das Blut Chriſti, deſſen Göttlichkeit, ſo wie die Wirklichkeit der Wunder leicht hinwegraiſonnirte, ſo daß ſchon faſt nichts mehr zu läugnen übrig blieb, als die Exiſtenz des lebendigen Gottes ſelbſt. Hand in Hand mit der Entwiklung der proteſtantiſchen Religion ging zugleich die proteſtantiſche Philoſophie, welche im Fichte'ſchen Syſtem den Kulminationspunkt ihrer höchſten Entwiklung beſtieg, welches das Selbſtbewußtſein, die menſchliche freie Schöpfungskraft und Schöpfungspflicht, das Ich, zum Mittelpunkte nicht allein des moraliſchen, ſondern auch des phyſiſchen Seins erhob. Die unaufhörlichen, ſich im-

mer von Neuem erzeugenden Strömungen und Schwankungen des Proteſtantismus, gleich eines den Wogen Preis gegebenen ankerloſen Fahrzeuges, haben es daher bis heute noch nicht zugelaſſen, daß derſelbe zur Einheit ſich geſtaltete, zur Stabilität gelangte, ſo daß die Reformation wenigſtens eben ſo viele Reformatoren, als verſchiedene Autoritäten, reſp. Lehrer der proteſtantiſchen Theologie, und mindeſtens eben ſo viele Sekten, als verſchiedene Anhänger abweichender Autoritäten zählt. Wohl hier am allerbeſten findet ſich das Sprüchwort bewährt: „quot capita, tot sensus." Ein übelverſtandenes Streben nach Wahrheit und Selbſtſtändigkeit hatte die Reformation irre geführt, aber nicht verdorben. War ſie auf ihrem Entwiklungsgange bis zu einer ſchwindelnden Höhe gelangt, und bis zur Gränzlinie zwiſcher poſitiver Religion und anarchiſchem Unglauben gedrungen, ſo trieb ſie ihr erſchrokenes, geängſtigtes, durch das bisherige unharmoniſche Treiben unbefriedigte Gemüth zur ſchnellen Rükkehr an; und auf dem nämlichen Wege, gleich einem mißgeſtimmten Wanderer, der einen vergeblichen Gang gemacht, ſich zurükziehend, ſteht der Proteſtantismus nun wieder auf ſeinem erſten Ausgangspunkte bei den Reformatoren. War die Reformation erſt kühn und ſtolz, ſo iſt ſie gegenwärtig traurig, melancholiſch, zum Theil auch reuig.

Vaterländiſche Briefe.

*** Würzburg, 28. Febr. Plözlich iſt der Winter wieder mit aller Strenge zu uns zurükgekehrt, und hat der bereits neu belebten Schifffahrt mächtige Hinderniſſe in den Weg gelegt, ſo daß z. B. der am 16. Febr. von Bamberg nach Köln abgefahrene Schiffer bis jezt noch nicht hier eintreffen konnte. — Da nun aber nur durch ſehr gelindes Wetter das treibende Eis aus dem Strome zu verdrängen iſt, und zunächſt als Folge gelinder Witterung eine Vermehrung des Waſſers eintritt, durch welche das am Lande von dem jüngſten Eisbruch her noch herumliegende Eis in das Strombeet aufgenommen wird, ſo tritt dann für jene Tage, wo dieſes Eis den Strom bedekt, eine neue Schwierigkeit für die Schifffahrt ein. — Seit geſtern ſind diejenigen iſraelitiſchen Abgeordneten wieder dahier verſammelt, welche die von der k. Regirung ihnen vorgelegten Fragen, bezüglich auf mehrere neue Einrichtungen bei der Erziehung und ſo weiter zu beantworten haben, und werden noch mehrere Tage zuſammen bleiben, da das Werk erſt zur Hälfte gethan iſt. Ob endlich, wenn dieſe Vorarbeiten in allen Kreiſen beendigt ſind, bei einem Zuſammentritt in der Hauptſtadt die Verlegung des Sabbaths auf den Sonntag wirklich zu Stande kömmt, hat nun ſchon viele Meinungen angeregt, worunter von beiden Seiten die Verlegung als unthunlich angeſehen wird; indem manche Iſraeliten meinen, es dürfte dieſes ein Schisma für ſie veranlaſſen, während die chriſtlichen Gewerbe die Konkurrenz am Samſtag in die Waagſchale legen. — Würde aber dadurch ein wahrhaft chriſtlicher Sonntag erwirkt, da jezt gerade am Sonntag, beſonders auf dem Lande, mehr Handel getrieben wird, als die ganze Woche durch, ſo möchte wohl die gefürchtete Konkurrenz unbedingt hinzu zu nehmen ſein, ſo wie überhaupt, bei ſich nun immer mehr ſteigender Bildung im Volke, die Uebergriffe, welche man den Iſraeliten gerne zurechnet, von ſelbſt wegfallen müſſen. — Höchſt beglükt fühlt man ſich, daß uns ſo erfreuliche Nachrichten von der glüklichen Reiſe unſers hochherzigen Königs zugekommen ſind, und daß wir der Tage bis zu dem beglükenden Augenblike der Wiederkehr nicht ſo viele zählen dürfen.

** Bamberg, 24. Febr. Lautlos und ſchwülſtig ſchwinden unſere Tage dahin; es rührt ſich Nichts, es regt ſich Nichts; die Neuigkeiten haben einen Ton, wie zerbrochene Scherben, und die Bequemlichkeit hat ſich ſo ſehr in unſre Lebensadern eingeſchlichen, daß man uns bald für Türken halten könnte. Der Winter, ein ſtämmiger Kerl, unerſchöpflich an Kälte und Schnee, trägt auch das Seinige bei, die lederne Zeit noch lederner zu machen. Es intereſſirt das Publikum ſo eigentlich Nichts mehr. Tagsgeſchichten, kleine Epigramme, Anzüglichkeiten und Rügen, die uns das Tagsblättchen vorführt, bilden den Stoff zur Konverſation neben dem Theater, welches auch ſo manches Blatt aus ſeinem frühern Kranze welken ſah und nun von einem ſchläfrigen Publikum unterſtüzt, auch zu ſchlafen beginnt. Die Abfahrt unſers ſogenannten Kölner Schiffes, welches unterwegs eine ziemlich frivole Bekanntſchaft mit dem nochmal renovirten Eiſe machen muß, iſt in die Länge und Breite durch alle Zeitungen von Europa beſprochen worden, ein Beweis, daß man aus Mangel an wichtigen Dingen auch das Kleine zum Großen machen kann, machen muß, um nur die Spalten der Blätter zu füllen. Doch auch das Stekenpferd unſrer faulen Konverſation, die Eiſenbahnen, hätte ich bald vergeſſen. Uebrigens iſt auch der erſte Taumel für ſie vorüber und von ihren Freuden kam ſchon ſo mancher Gaſt unſrer Harmonie zu Bedenklichkeiten. Der Kanal, als dem Intereſſe der Geſammtheit beſſer zuſagend, namentlich unſrer Stadt Vortheile gewährend, ſpricht mehr an. Aber im Ganzen leidet unſre ſonſt ſo regſame Kannengießerei an den Gebrechen irgend einer moraliſchen Entkräftung. Bezüglich der künftigen Ständeverſammlung, die bekanntlich neue Wahlen fordert, glaubt man, daß dieſe bis zum kommenden Oktober bewerkſtelligt werden dürften. Mit den Sammlungen für Orbs Bewohner und für die Kreishilfskaſſe unſers Kreiſes geht's etwas langſam, da derlei eventuelle Anforderungen zu häufig kommen, und den langmüthigſten Wohlthätigkeitsſinn ermüden. Bezüglich auf die Errichtung einer Benediktiner-

Abtei iſt's wieder etwas ſtille. Das fromme Volk wünſcht freilich eine derartige Reſtitution; doch ſind bis zum Erfolge derſelben noch allerlei Hinderniſſe zu beſeitigen. Die Veränderung der Redaktion des Merkurs kennen Sie natürlich. Ohne die Privaturſachen dieſer Veränderung zu nennen, ſchenkt das Publikum dem neuen Redakteur, Hrn. Profeſſor Romig, einem vielſeitig gebildeten jungen Manne, volles Zutrauen; nur wird gewünſcht, bei dieſem ſehr lange ſchon beſtehenden Blatte mehr auf neue und manchfaltige, als auf lange und originelle Artikel zu ſehen, was für ein politiſchis Blatt in beſchränkterer Ausdehnung nur von Vortheil ſein kann, ſo wie für's Publikum, welches in der Regel Vielerlei dem trefflichſten Einerlei vorzieht.

†** Günzburg a. d. Donau, 21. Mit beſonderem *Vergnügen melde* ich Ihnen auch aus unſerm Städtchen die *frohe Zuverſicht*, daß unſere Lage von Tag zu Tag ſich *erfreulicher* geſtaltet und daß die, wie wir hören, jedenfalls zu Stande kommende Donaudampfſahrt auch auf unſern Verkehr höchſt vortheilhaft einzuwirken verſpricht. Mit den verſchiedenen Eiſenbahnprojekten befreundet man ſich dagegen weit weniger gerne, da man ſie mehr als Spekulation großer Kapitaliſten, denn als das Nationalglük fördernde Unternehmen betrachtet. Die Nachrichten vom Wohlſein unſers geliebten Königs in Griechenland erfreuen alle Herzen. So erhielt ich jüngſt einen Brief vom Lande, worin es wörtlich heißt: „Meine Kinder, 52 an der Zahl, erheben liebwirth täglich ihre reinen Herzen und unſchuldigen Hände zum *Himmel*, um die glükliche Wiederkehr unſers geliebteſten *Landesvaters* zu erflehen. Daß derſelbe unter dem Schuze desjenigen, dem auch die Winde und Wellen gehorchen, geſund wieder komme aus dem befreundeten Hellas in die theuere Heimat, beten die Erwachſenen in dem gottgeweiheten Tempel coram Sanctissimo. Um die reinſte Anhänglichkeit an die Perſon des von Europa bewunderten Königs zu befördern, verſäumt der Pfarrer auch in Schwaben keine Gelegenheit, an des ſchönſten Vaterlandes Gränze die Größe des Königs, und den Stolz der Bayern ob dieſes königlichen Führers zu verkünden. Dieß iſt dem ein Leichtes, dem die Tugend der Treue und Liebe das Herz erfüllen."

Neueste politische Nachrichten.

Portugal. Liſſabon, 7. Febr. Die Kortes beſchäftigen ſich in dem gegenwärtigen Augenblike mit einer ſorgfältigen Prüfung und ſtrengen Reviſion des Handelstarifs. — Aus der Haltung der Deputirtenkammer kann man ſchließen, daß in derſelben eine ſyſtematiſche Oppoſition gegen das Miniſterium beſtehe, welche entſchloſſen iſt, daſſelbe zur ſtürzen.

Spanien. Der fruchtloſe Ausfall der Chriſtinos aus San Sebaſtian am 10. Febr., die Einnahme von Balmaſeda durch die Karliſten, die Kapitulation von Mercadillo und mehrere andere Umſtände laſſen faſt mit Gewißheit glauben, daß die Streitkräfte des Don Karlos, weit entfernt, von ihren Feinden zurükgedrängt zu werden, vielmehr wieder die Offenſive ergriffen haben. — Aus Kadix meldet man vom 2. Febr., daß bei der Nachricht von der Auflöſung der Kortes die öffentliche Ruhe einen Augenblik geſtört, aber durch die Energie des Generalkapitäns bald wieder hergeſtellt worden ſei.

Großbritannien. Der Sun ſagt hinſichtlich der Karlower Wahlangelegenheiten: Die Sizung vom 16. Febr. war für Hrn. O'Connell ein wahrer Triumph. Seine Unſchuld, an der wir unſerer Seits nicht einen Augenblik gezweifelt haben, ging klar und unbeflekt aus dieſen gehäſſigen Debaten hervor, welche die Torys in der Abſicht hervorriefen, um ihm zu ſchaden. — Der Kourier, der Morning-Chronicle und der Globe ſind mit dem Sun einverſtanden. Die Debaten über die Wahlen von Karlow hätten die ganze Unſchuld O'Connells dargethan, die Torys würden aus dieſem ganzen Handel nur Verdruß und Aerger davontragen.

Frankreich. Thiers iſt Miniſterpräſident; Sauzet, Montalivet, Paſſy, Pellet, Maiſo, Düperré, d'Argout neben ihm Miniſter.

Polen, 17. Febr. Die Stadt und das Gebiet von Krakau ſind am heutigen Tage im Namen der drei Schuzmächte, wegen revolutionärer Umtriebe militäriſch beſezt worden.

Tagsneuigkeiten.

* Se. Maj. der König reiſen Ende d. Mts. von Athen ab. — Heute geht ein Kourier von hier nach Ankona und nimmt ein Fäßchen Auguſtiner Doppelbier mit. — Das jüngſte Konzert von Bärmann, Vizthum, Zaduk ꝛc. im k. Odeon fiel ausgezeichnet aus. — Mad. Schröder-Devrient, welche am 25. dahier ankam, tritt morgen in Montechi und Kapuleti zuerſt auf. — — Folgende Anekdote erzählt der griechiſche Sotir: Man ſieht den König von Bayern alle Tage und allein ſpazieren gehen, ſei es nun in der Stadt oder ihren Umgebungen. Jüngſter Tage begegnete er nun einer Frau, die ein Papier in der Hand trug und etwas bekümmert ausſah. — Wo gehen ſie hin, gute Frau, fragte ſie der König. — Ich will dieſe Bittſchrift zum Ingenieur tragen, um die Erlaubniß, mir ein Haus bauen zu dürfen, zu erhalten. — Geben Sie mir dieſe Bittſchrift, ſagte der König, ich will mich um die Sache annehmen. — Die Frau betrachtete ihn und ſchien zu zweifeln. — Aber, mein Herr! ſagte ſie, Sie ſind ja der Ingenieur nicht. — Sie täuſchen ſich, ſprach der König, freilich bin ich's. — Aber, entgegnete die Frau, ich habe den Ingenieur doch geſehen; er kam mir viel jünger, als Sie, vor; vielleicht ſind Sie an ſeine Stelle gekommen. Deſto beſſer, mein braver Herr, fuhr ſie fort, indem ſie dem Könige auf die Schulter

klopfte, ſeien Sie alſo ſo gefällig, mein Geſuch zu prüfen! — Seien Sie darüber unbekümmert, liebe Frau! antwortete der König, indem er ſich entfernte mit der Bittſchrift in der Hand. — Die Frau ging hinterher und war nicht wenig erſtaunt, als ſie von den Vorübergehenden erfuhr, daß der vermeintliche Ingenieur der König von Bayern ſei. Es läßt ſich wohl denken, fügt der Satir bei, daß ſie ſich um das Schikſal ihrer Bittſchrift nicht ſonderlich mehr bekümmerte; aber lange wird ſie ſichs nicht verzeihen können, ſo familiär geſprochen zu haben mit — — einem Könige.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Der Mann mit der eiſernen Maske.

Angekommene Fremde in München.

25. Februar.

Gold. Hahn: Fraſer, engl. Kapitän. — Grouwels, Kabinetskourier aus Brüſſel. — Mad. Schröder-Devrient aus Wien.

Schw. Adler: Jung, Kfm. aus Kolmar. — Weil, Kfm. Frankfurt.

Gold. Kreuz: Saintes, Paſtor aus Brienne. — Wulfert, Kfm. aus Iſerlohn. —

Gold. Bär: Hinkel, Kfm. v. Schweinfurt. —

Gold. Stern: Springer, Kfm. von Ißny. — Krauthauſer, Kfm. von Aachen.

Getraute in Bayern.

Aſchaffenburg: Philipp Donat Frhr. v. Haußlein, mit Fräulein Karolina v. Syberg. —

Geſtorbene in Bayern.

München: Margaretha Kraus, Schuhmachersfrau, 36 J. a. — Magdal. Reichl, 42 J. a. — Anna Baumgarten, Regiſtrators-Wittwe von Paßau, 74 J. a.

Nürnberg: Johann Penzolt, Maler und Privatzeichnungslehrer, 30 J. a. —

Schweinfurt: Friederika Schneider, Stadtmuſikus- und Kirchenthürmerswittwe, 54 J. a. — Maria Banz, herzogl. Sachſen-Meining'ſchen Oberlieutenantstochter, 15 J. a.

---

506. (2a)

Ausſchreibung.

Der k. preuß. Profeſſor Friedrich Rehberg iſt am 20. Auguſt v. Jrs. mit Hinterlaſſung eines Teſtamentes verſtorben.

Die allenfalls noch vorhandenen Inteſtaterben desſelben werden hiemit aufgefordert, termino 60 Tagen a dato ihre Erbsrechte und Anſprüche um ſo ſicherer bei dem unterfertigten Gerichte anzumelden, und ſich über das Teſtament zu erklären, als ſonſt das Leztere für anerkannt gehalten und bei Auseinanderſezung der Verlaſſenſchaftsmaſſa keine Rükſicht mehr auf ſie genommen werden würde.

Den 19. Februar 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Graf.

---

500. **Bekanntmachung.**

Xaver Merz, Soldat des k. b. 5. Infanterieregiments iſt ſeit dem ruſſiſchen Feldzuge vermißt.

Auf Antrag ſeiner nächſten Verwandten wird nun benannter Merz, oder deſſen legitime Deszendenz, hiemit aufgefordert, binnen 6 Monate a dato — entweder hier zu erſcheinen oder den Aufenthaltsort anzuzeigen, widrigen Falls deſſen in 292 fl. beſtehendes Vermögen gegen Kaution, jedoch unverzinslich ſeinen Inteſtaterben extradirt werden würde.

Lauingen, den 19. Febenar 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Lauingen.

Kimmerle, Landrichter.

---

504. In dem Hauſe des Unterzeichneten, (Max-Vorſtadt, Löwenſtraße Nro. 24, nicht fern von der Ludwigskirche,) ſind zwei mit allen Bequemlichkeiten verſehene Wohnungen zum Ziele Georgi zu beziehen.

Die über 1 Stiege beſteht aus 4 hellen, geräumigen, heizbaren, ausgemalten Zimmern und dergleichen Böden, einem Oekonomiezimmer, Küche, Speiſekammer; Dachſtube, Keller und Holzlege zu 8 Klafter. Die jährliche Miethe beträgt 220 fl.

Die über 2 Stiegen beſteht aus 5 hellen, geräumigen, heizbaren, ausgemalten Zimmern und dergleichen Böden, einem Oekonomiezimmer, Küche, Speiſekammer, Dachſtube, Keller und Holzlege zu 8 Klafter. Die jährliche Miethe beträgt 250 fl.

Dr. Fleſchuez, Regimentsarzt.

Der Ausſchuß des

Gewerbe-Hilf-Vereins

ſezt hiemit die Herren Vereinsmitglieder in Kenntniß, daß durch außerordentlichen Verſammlungsbeſchluß vom 23. Febr. der kleine Roſengarten als Vereinslokal gewählt wurde, woſelbſt Dienſtags am 1. März die erſte Verſammlung Statt hat.

München, 25. Februar 1836.

Bei George Jaquet Buchhändler in München, Bazar Nro. 7. u. 8., iſt ſo eben erſchienen:

Gemeinnütziges

Handbuch der Conversation

für

Gebildete aus allen Ständen,

im Vereine mit einigen Freunden der Literatur,

bearbeitet und herausgegeben von

Moritz Lange.

Erſte Lieferung.

Das Ganze werden ſechs Lieferungen, die erſten fünf Lieferungen, jede von 12 Bogen in klein Oktav, koſtet im Subſcriptionspreiſe 45 kr. oder 12 gr., die ſechste Lieferung wird den Subſcribenten gratis abgegeben.

Der Subſcriptionspreis hört mit Erſcheinen der ſechsten Lieferung auf.

Der zweiten Lieferung wird eine Karte der Reiſeverbindung zwiſchen Bayern und Griechenland beigegeben.

Wenn Gemeinnützigkeit die erſte und beſte Empfehlung eines Schriftwerkes iſt, ſo kann dieſes Handbuch der Converſation gewiß mit vollem Rechte darauf Anſpruch machen.

Wenige Bücher werden ihrem Titel ſo vollkommen entſprechen, wie dieß Handbuch, das in gedrängter Kürze die Antworten zu Fragen liefert, welche im geſelligen Umgange am meiſten vorkommen; es hat ein Verzeichniß von Fremdwörtern und beantwortet gegen 36000 Fragen.

Selbſt jenen Perſonen, die auf gründliche Gelehrſamkeit rechtlichen Anſpruch zu machen haben, iſt nicht immer zuzumuthen, den Datum jeder Schlacht von Bedeutung, die Größe und Volksmenge eines jeden Landes, den Stifter irgend eines Ordens, den Sterbetag dieſes Gelehrten, das erreichte Alter jenes Künſtlers, die Höhe aller bedeutenden Berge, die Epoche von Friedenstraktaten, das Verhältniß von Maaß, Gewicht, Münzen ꝛc., die Uebergabe dieſer oder jener Feſtung, Eroberungen von Provinzen und Reichen, den Zeitpunkt wichtiger Ereigniſſe u. ſ. w. im Gedächtniſſe zu behalten; wieviel erwünſchter muß es aber noch für den Nichtgelehrten ſeyn, ein bequemes, durch Wohlfeilheit ſich empfehlendes Taſchenbuch zu beſitzen, daß ihm bei vorfallenden Anſtänden in der Converſation ſogleich über eine Menge von Gegenſtänden Aufſchluß gibt, zumal, wenn ihm, wegen Mangel einer Bibliothek, die ſonſtigen Hilfsmittel abgehen?

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, Nro. 35. 1. März 1830.

Nationales.

Der Proteſtantismus in Teutſchland.

V. Artikel.

•†• In der That! Es gehört zu einer der intereſſanteſten Erſcheinungen unſerer Zeit, daß nun die proteſtantiſchen Kirchenobern ſelbſt, etwa Preußen ausgenommen, welches dem Proteſtantismus ſein Leben verdankt, dieſen Augenblik der Schwäche gerne benüzen möchten, um das losgelaſſene, gefährliche Element abermals zu bannen, ohne einzuſehen, daß ſie der Reformation ſelbſt den Krieg erklären; indem ſie der menſchlichen Vernunft den einmal überreichten Freiheitsbrief gerne wieder abfordern möchten, und daß ſich niemals für immer eine Stabilität in die fluthenden Bewegungen des Proteſtantismus bringen laſſe. Auf jeden Fall iſt es ein gutes, verſöhnendes Zeichen unſerer Zeit, daß die Anhänger der Reformation die Unhaltbarkeit ihrer Lehre nun ſchon ſelbſt erkennen. — Dieſelbe menſchliche Kraft, welche in religiöſer Hinſicht keine Autorität als Quelle verbindlicher religiöſer Dogmen anerkennt und ſich zum kompetenten Richter in den religiöſen Angelegenheiten des Menſchen erklärt, dieſelbe Anmaſſung, *ſage ich*, *lehnt* ſich auch in bürgerlicher Geſtalt gegen alle Reſultate der Geſchichte auf, die dem Kraftäußerungsdrange des gährenden Selbſtbewußtſeins, welche beſonders das jugendliche Gemüth zu erfüllen pflegt, Schranken *ſezen*. Dieſelben als aufgedrungene Feſſeln betrachtend für ihren glühenden Schöpfungsdurſt, ſehnt ſie ſich nach freien, unbegränzten Räumen zum Tummelplaz ihrer Aufwallungen. Ihr Element iſt Freiheit, Heldenthat, Ruhm, irdiſche Majeſtät. Sie iſt eine Nachahmerin römiſcher Sitte, römiſcher Kraft und römiſcher Einrichtung, und eine Verwüſterin jeder chriſtlichen Tugend. Und in der That! Was ſchrekt uns in der Reformation, wie in den feierſpeienden republikaniſchen Erſchütterungen unſeres Jahrhunderts, was regte ſich in den Verwüſtungen der franzöſiſchen Revolution? „Der Rieſe der alten Welt!“ — Die Reformation knieet vor der Selbſtſtändigkeit der menſchlichen Vernunft. Was waren denn die Götter der Griechen und Römer anders, als die vergötterten Kräfte der Natur und des Menſchen? Sie verehrten in ihnen ſich ſelbſt, die rein menſchliche Natur. Was war die Seele des bürgerlichen und politiſchen Lebens des Menſchen des Alterthums? Er ſelbſt mit einem prangenden Gefolge bewaffneter irdiſcher Begierden. Was hat die alte Welt verheert und ihren Bewohner in's Unglük geſtürzt? Er ſelbſt mit ſeinen glänzenden, hoffährtigen Beſtrebungen. Dieſes menſchliche Selbſt, die Wurzel alles Uebels, durch die Religion gekreuziget, iſt lebendig wieder von dem Kreuze herabgeſtiegen und ſtrekt ſeine herrſchſüchtigen blutigen Hände nach dem Scepter der Weltherrſchaft aus. — Mögen die Fürſten unſerer Zeit länger fortfahren, ihr beſonderes Augenmerk auf Beförderung ächter Religioſität und Sittlichkeit zu richten; mögen ſie jeder Regung der menſchlichen Selbſtſucht, in welcher Geſtalt, und wo ſie ſich auch zeige, mit unverſöhnlicher Leidenſchaft begegnen, und mögen ſie bedenken, daß bei jeder unchriſtlichen That, die von ihrem durch das Chriſtenthum beſchüzten Throne ausgeht, ein Glied der alten Welt ſich regt!

.......r.

Vaterländiſche Briefe.

*† Augsburg, 28. Febr. Es gibt hier eine ſehr zahlreiche Klaſſe von Menſchen, die ſich mit den verſchiedenen Eiſenbahnprojekten durchaus nicht befreunden wollen. Das Hauptmotiv dieſer Entfremdung für ſolche reformiſtiſche Inſtitute mag wohl zunächſt eigenes Intereſſe oder Furcht vor gewiſſen möglichen Folgen der Eiſenbahnen ſein; gewiß aber iſt es immerhin, daß die mittlere Klaſſe nicht gerne jenen Projekten huldigt. Solche Beobachtungen kann man mehrfältig machen, und dabei aber auch vielſeitig das Vertrauen des Volkes auf die Weisheit der Regirung kennen lernen, welches dasſelbe immer innerhalb den Gränzen jener beſcheidenen Hoffnung hält, die nur das wahre und allgemeine Volksintereſſe berükſichtigt, und nicht zweifelt, es werde geſchehen, was eben nur die Eiſenbahnen als ein dem Mittelſtande, der Nationalwohlfahrt erſprießliches, aber nicht der Spekulation weniger Kapitaliſten zuträgliches Inſtitut darſtellen könnte. — Unſre Benediktiner erwerben ſich eine immer größere Popularität. Sie zeigen ſich durchaus lichtvoll, nicht engbrüſtig, mönchiſch; ſondern aufgeklärt und dem Zeitgeiſte befreundet, was ihr Inſtitut in gewiſſen ſonſt mißtrauiſchen Gemüthern, ja ſogar in den Augen der Proteſtanten immer würdiger macht. Die Schüler hegen durchaus hohe Achtung vor ihnen und um ſo mehr freundlichen Sinn für ſie entwikeln ihre Lehrer. Es iſt dies volle Wahrheit und ich möchte ſie namentlich jenen Korreſpondenten empfehlen, welche nicht müde werden, Augsburg in fremden Blättern als eine finſtere, mönchiſche Clique zu verdächtigen, wie das neulich in der hannöver'ſchen Zeitung geſchehen iſt, ein Blatt, welches ſich überhaupt und vorzugsweiſe Mühe gibt, Bayern als das Land der Finſterniß darzuſtellen und zu verdächtigen. Es iſt dies um ſo weniger wünſchenswerth, als wir doch in Hannover einen Vertreter haben, der über die Wahrheit bayeriſcher Verhältniſſe genau unterrichtet, auch die Redaktion jenes Blattes eines Beſſern belehren könnte. — Der Winter iſt bei uns, wie überall, nicht ſowohl ſtreng als lang, und hart für die Armen. — Die Popularität unſers Bürgermeiſters wächst zuſehends, aber auch ſein Eifer für das Wohl unſerer Stadt. Möge es ihm glüken, ſeine redlichen Abſichten nie mißkannt zu ſehen, was in der Regel bei ſo vielem Guten der Fall iſt. —

** München, 29. Febr. Der Karneval mit ſeinen mannigfachen Freuden iſt an uns vorbei gerauſcht und eine ernſtere Muſe als die heitere Terpſichore hat die Zügel der Unterhaltung ergriffen. Ein Konzert gibt, ſo zu ſagen dem Andern die Hand und erfreut Münchens Muſikfreunde mit den verſchiedenartigſten Genüßen aus dem Reiche der Tonkunſt. Der rühmlich bekannte junge Klavierſpieler, Adolph Schimon, eröffnete dieſe muſikaliſche Kunſtausſtellung mit einem Vokal- und Inſtrumentalkonzert im großen Odeonsſaale, und überraſchte gleich in der zweiten Nummer durch den Vortrag des erſten Sazes eines eben ſo brillanten als vortrefflich gearbeiteten Klavierkonzerts von Kalkbrenner. Die Zartheit und Rundung ſeines Spiels, der herrliche Anſchlag, die Kraft und Sicherheit, womit er die ſchwierigſten Stellen überwindet, laſſen, wenn derſelbe in ſeinem Eifer für die Kunſt nicht erkaltet, einen Künſtler erſten Ranges in ihm erwarten. Von Herzen wünſchen wir dem, auch in ſeiner äußern Erſcheinung ſo lieblichen, Knaben, zu ſeiner bevorſtehenden Reiſe in's Konſervatoir nach Paris Glük, und zweifeln nicht, daß er ſich auf dieſer hohen Schule des Geſchmaks die höchſte Ausbildung ſeines ſchönen Talentes zu verſchaffen bemüht ſein wird. Eine Kavatine aus der Oper Sonambula von Bellini wurde uns durch Fräulein van Haſſelt vorgeführt. Die vortrefflichen Leiſtungen dieſer eben ſo ausgezeichneten als ſtets bereitwilligen Sängerin ſind zu bekannt, als daß es noch nöthig wäre, viel darüber zu ſagen. Sie entzükte dieſen Abend das Publikum, wie ſie es an vielen vorhergegangenen gethan, und beſiegt auf dieſe Weiſe mit einer wahrhaft bewunderungswürdigen Ruhe alle Angriffe ihrer zahlloſen Neider. Hr. Menter zeigte, in einem Konzertant für zwei Violoncell von Dozauer, durch ſeine unendliche Virtuoſität, ſeinem ebenfalls talentvollen Bruder den Weg, den derſelbe zu gehen hat, und gelingt es ihm, ihn auf ſeine Spur zu leiten, ſo berechtiget auch dieſer zu den ſchönſten Hoffnungen. Die zweite Abtheilung begann Hr. Bayer mit einem alten Bekannten, einer Arie aus dem Pirat, der, wenn auch oft geſehen, von einem ſo werthen Freunde eingeführt, immer willkommen iſt. Darauf folgte eine Phantaſie von Thalberg, vom Konzertgeber mit einer ſolchen Ruhe und Meiſterſchaft vorgetragen, daß es alle Erwartungen übertraf. Rauſchender Beifall und die Ehre des Hervorrufens wurden ihm dafür zu Theil, und wir können nur bedauern, daß die Krankheit des Hrn. Mittermaier uns um den Genuß brachte, unſern jungen Freund noch ein Drittesmal hören zu können. Das Konzert mußte daher mit einem Duett aus Romeo und Julie ſchließen, das zwar von den Fräuleins v. Haſſelt und Faßmann mit großer Kunſtfertigkeit geſungen wurde, ſich aber nach unſerer Anſicht mehr für die Scene eignet. Im Ganzen verließ das ziemlich zahlreiche Publikum befriedigt den Saal, und wird ſich gewiß, wenn einſt der junge Künſtler als ausgebildeter Virtuoſe in ſeine Vaterſtadt zurükkehrt, mit Vergnügen an dieſen Abend zurük erinnern.

δ München, im Februar. (Fortſezung von Nro. 29.) Das vierte Bild ſtellt dar den Zug zum Oktoberfeſte von 25, zum Wettringkampfe und Wettlaufe, an Füßen und Armen aufgeſchürzten Bäkerknechten, dann 16, ebenfalls leicht gekleideten Wagnergeſellen der Stadt München, jeder mit einem unbeſchlagenen Wagenrade verſehen, zum Radlaufen, von

den Preiſefahnenträgern untermengt, ein ſtattliches, altteutſch gekleidetes Trompeterkorps, die hiſtoriſch merkwürdige Fahne der erſtern, mit dem, von Kaiſer Ludwig dem Bayer für ausgezeichnete Tapferkeit bei der Schlacht von Ampfing und Mühldorf 1322 verliehenen Doppeladler, an der Spize. — Ueberhaupt beſizt dieſe Handwerkszunft, gleich den Tuchmachern, ſchöne kaiſerl. Privilegien für ihre längſt erprobte Treue und heldenmüthige Aufopferung gegen Fürſt und Vaterland. Daher ihren Geſellen (freilich keine unmuskulöſen Geſtalten mehr aus der Generation des 15. Jahrhunderts) die Auszeichnung zu Theil wurde, Beweiſe von Körperſtärke und Gewandtheit vor den Augen des Monarchen wie der Nation zur Verherrlichung des Feſtes ablegen zu dürfen, die vollkommen befriedigten. — Auch die bürgerliche Innung der Wagner hat ein ſchönes Vorbild von Kunſtfertigkeit in dem ſtädtiſchen Zeughauſe dahier aufbewahrt, nämlich das von Johann Gutmann zu Lechhauſen vor 126 Jahren gemachte Meiſterſtük der Verfertigung und Hiehertreibung eines Wagenrades in einem Tage, nachdem er dort einer heil. Meſſe beigewohnt, unter Wegs in neun Wirthshäuſern eingekehrt, und doch noch vor der Thorſperre in München auf der Herberge angekommen. Der Gewinn dieſer Wette ſoll aber dem wakern Meiſter das Leben gekoſtet haben. Ein Freskogemälde mit Inſchrift an dem Oberpollinger-Bräuhauſe in der Neuhauſergaſſe bewahret die am 20. Juli 1709 ſich zugetragene Geſchichte. — Die rüſtigen Geſellen zeigten nun ebenfalls noch ihre Behändigkeit im Radtreiben während des Wettlaufes in der ausgeſtekten Bahn, um die Preiſe zu erringen. — Den Beſchluß bilden auf dieſem Tableau die (wie früher bei dem Volksfeſte in Bamberg,) hier noch nie geſehenen zweiſpännigen und zweiräderigen Wagenrenner, zierlich dekorirt, die ſtehenden beherzten Pferdelenker angemeſſen koſtümirt. Dieſe Art Preislauf, den alten römiſchen Spielen angehörig, iſt eigentlich bei uns noch nicht einheimiſch, daher ſie auch nur von vier Unternehmern aus dem höhern Adel gleichſam zur Probe und zur Beluſtigung des anweſenden allerhöchſten Hofes wie der Volksmenge zum Beſten gegeben worden. — Die bisherige Herausgabe der vier beſchriebenen Beſtandtheile des großen Oktoberfeſtzuges in ihren Abbildungen von Seite der Hochwind'ſchen Kunſthandlung in München, hat im Publikum den lebhaften Wunſch erzeugt, es möchte die ganze bildliche Darſtellung aus dem Volksleben, wie ſie der Iſarkreis ſo ſchön produzirt hat, von erwähnter Handlung noch weiter unternommen werden, da unter obigen nur zwei den Landgerichten Tölz und Starenberg, die andern zwei der Stadt München angehören. Wie nun verlautet, ſoll dieſes ſchwierige Geſchäft wirklich zu Stande kommen, und zwar auf Subſcription in vierundzwanzig Blättern, was gewiß allgemein Anklang finden wird. —

Neueſte politiſche Nachrichten.

Braſilien. Rio-Janeiro, 17. Dez. Der Correio Offizial vom 2. Dezbr. enthält folgendes Dekret: Art. 1. Die Senora Donna Maria II., Königin von Portugal, hat ihr Recht auf die kaiſerliche Krone von Braſilien verloren. Art. 2. Die Senora Donna Januaria, legitime Tochter Don Pedro's I., iſt nach Art. 15. Abth. 3. der Konſtitution und des Geſezes vom 25. Aug. 1826 als kaiſerliche Prinzeſſin und Thronerbin nach Sr. Maj. Don Pedro II. und ſeiner legitimen Deſcendenten anerkannt.

Mexiko. Die neue mexikaniſche Konſtitution wurde am 23. Okt. in der Hauptſtadt Mexiko publizirt. An die Stelle der bisher beſtandenen Föderalregirung tritt eine Militärverwaltung.

Nordamerika. Die Anſiedelungen von Teutſchen häufen ſich am Ohio mehr und mehr, und wer der Konverſation und anderweitigen Unterhaltung im Vaterlande entbehren mag, wer überhaupt Geſchmak an idylliſchem Landleben findet, der kann in Amerika zufrieden leben. Erſt jüngſt lieferte ein Frankfurter Blatt einen Brief von einem weſtphäliſchen Auswanderer, in welchem die ländliche Ruhe der neuen Weſtphalia über alle Maſſen geprieſen wird; nur wollen die teutſchen Frauen in ihrer neuen Einſamkeit nicht recht zufrieden ſein, weil ihnen der Stoff zur Konverſation mangelt. —

Portugal. Kaiſerin und Königin leben noch immer in ſehr geſpannten Verhältniſſen. — Die Oppoſition gegen das Miniſterium wächst und eben ſo die Finanzverlegenheiten des Leztern.

Spanien. Alle Verſprechungen des Mendizabal ſind eben ſo wenig noch in Erfüllung gegangen, als die 100,000 Mann auf den Beinen ſtehen. Seine Freunde ſchütteln die Köpfe und die Macht des Don Karlos erſtarkt immer mehr. Der Liebling der Königin, Mugnoz, iſt an giftigem Wahnſinn geſtorben. — Mendizabal dekt ſeine fehlenden Finanzen vor der Hand mit konfiszirten Stiftungsgeldern und Kloſtergütern, eine Operation, die einen andern Namen verdient.

Großbritannien. Im Parlament drohen einige Redner immer noch mit Krieg gegen Rußland, aber die zuverſichtliche Ruhe des Miniſteriums zeigt, daß ſolche Exklamationen keinen Hund vom Ofen loken. Der Prozeß wegen der Karlower Wahlangelegenheit wird bei verſchloſſenen Thüren behandelt; jedoch iſt voraus zu ſehen, daß der glänzenſte Sieg auf O'Connells Seite ſein wird. Ueberhaupt ſind die Torys in ihrem eigenen Lager getheilt und matt, die Ultras ſchachmatt.

Frankreich. Sonderbar iſt's, wenn man auf die Ausſagen eines Fieschi und ſeiner Geliebten hin Jemanden den Kopf abſchlägt, und noch ſonderbarer, wenn Pépin gleich-

ſam im Angeſichte der Ewigkeit noch eine Lüge geſagt hätte, indem er ſprach: „ich ſterbe unſchuldig.“ Jedenfalls macht eine ſolche aller evidenten Beweiſe entbehrende Juſtizart keine Ehre. — Das neue Miniſterium iſt von der Kammer ziemlich kalt empfangen worden, obgleich der Präſident Thiers eine ſehr warme Rede gehalten hat. Deſſenohngeachtet glaubt man an ſein Beſtehen, da die gegenwärtige Kammer ſehr willfährig für die Staatsgewalt ſich zeigt. — — Der Chef des lezten Vendéekrieges, der ſich nach England geflüchtet hatte, hat ſich freiwillig geſtellt, obgleich er in contumaciam zum Tode verurtheilt worden war; eine neue Verlegenheit, vielleicht ein neuer Prozeß vor dem Pärshof, nur in karliſtiſcher Art. Es ſcheint ein ſonderbares Verhängniß über Frankreich zu walten.

Türkei. Der Sultan hört nicht auf, zu reformiren.

Tagsneuigkeiten.

* Das Gerücht, als habe der Fürſt von Schwarzenberg ſeine Gemahlin, eine geborne Fürſtin von Lichtenſtein, aus Eiferſucht, weil ſie mit einem Engländer ſprach, durch einen Piſtolenſchuß getödtet, beſtätigt ſich. — Geſtern Morgens begann in München der ſechſte Winter, d. h. es liegt nun zum Sechſtenmal neuer Schnee auf den Straßen. Die älteſten Leute erinnern ſich keines ſo lange andauernden Winters. Die Sonne, welche vorgeſtern durch die wolkige Dike brach, zeigte ſchon eine ziemliche Schmelzungskraft; denn die Straßen waren im Nu voll Waſſer; allein heute ſind ſie wieder mit Schnee gefüllt. — Dieſes üble Wetter iſt es vorzüglich, welches mannigfaltige Verkältungen und daraus entſtehende Krankheiten veranlaßt, die in der Regel nervöſen Charakter haben. — — Unſer Polizeidirektor, Hr. v. Menz, welcher einige Zeit krank lag, iſt nun wieder geſund, dagegen liegt der Oberkommiſſär, Hr. Wimmer. — Man hört, daß mehrere Münchner Bräuer ihr Bier um 4 kr. an das Publikum verſchleußen, ein Umſtand, der der ärmern Klaſſe nur von höchſtem Vortheile ſein kann und darum auch ihren beſondern Dank verdient. Namentlich lobt man das Gebräu des obern Ottl, welches an Güte und unverfälſchter Kraft ſich mit jedem 5 Kreuzer Bier meſſen kann. — Wie man hört, proteſtiren die Bewohner der alten Augsburgerſtraße fleißig gegen die Eiſenbahnen. — Bei der demnächſt beginnenden Grabung des Kanals wird es nicht an Arbeitern fehlen, denn von allen Kreiſen melden ſich Leute genug dazu. — Die Perſonenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn vom 16. bis 22. Febr. incl. iſt 4881 Perſonen. Einnahme 675 fl. 48 kr. — Mad. Schröder-Devrient trat geſtern in Norma auf, wohin alſo die lezten Angaben berichtigt werden wollen.

A n z e i g e n.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag: Die Braut von Meſſina.

Angekommene Fremde in München.

28. Februar.

Gold. Hirſch: Perrier, Negotiant aus Chalons.

Gold. Hahn: Laar, Kfm. v. Augsburg.

Schw. Adler: Döderlein, Kfm. von Würzburg.

Gold. Kreuz: Koch, Kfm. von Mühlheim. — Scholl, Kfm. von Welſungen.

Geſtorbene in Bayern.

München: Magdal. Ma'er, Hoftapezierswittwe, 43 J. a. — Barbara Held, Laborantensfrau, 56 J. a. — Kath. Gorgleßer, Handelsmannswittwe, 63 J. a. — Klara Rathgeber, Wäſchersfrau, 46 J. a. — Agatha Muggenthaler, Kaffetierswittwe, 61 J. a. — Kaſpar Werle, bgl. Bäker, 32 J. a.

An Freunde der englischen Sprache.

Der Unterzeichnete erbietet sich dem hohen Adel, so wie dem verehrlichen Publikum und allen Freunden der englischen Literatur, da er der teutschen Sprache vollkommen mächtig ist, in seiner Muttersprache Unterricht zu geben.

Charles Hodges aus London.

(Salvatorstrasse Nro. 8. im 3. Stok.)

Der Ausſchuß des

Gewerbe - Hilf - Vereins

ſezt hiemit die Herren Vereinsmitglieder in Kenntniß, daß durch außerordentlichen Verſammlungsbeſchluß vom 23. Febr. der kleine Roſengarten als Vereinslokal gewählt wurde, woſelbſt Dienſtags am 1. März die erſte Verſammlung Statt hat.

München, 25. Februar 1836.

Berichtigung der in Nro. 25. der Landbötin mitgetheilten „Ankündigung für Iſraeliten.“

Die Redaktion der Zeitſchrift „Panorama“ hat keineswegs die erwähnte Beilage verfaßt; ſie gab blos die Einwilligung zu einer Anzeige; daß ſie nämlich, das, was im Intereſſe der Bekenner des moſaiſchen Kultus mit Gründen und Würde geſagt wird, aufnimmt, und ſolchen Aufſäzen, im Gefühl für Recht, und den Grundſaz der Partheiloſigkeit feſthaltend, nicht verſagen will und werde. Dieſe Erklärung machte die Redaktion, die ihr Blatt unabhängig redigirt, bei der kgl. Polizeidirektion vor dem Erſcheinen der erwähnten Anzeige, indem ſie jederzeit gerade und offen handelt.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Wegweiſer für dienende und nichtdienende Mädchen, die Gott und der Welt angenehm werden und ſich ſelbſt glüklich machen wollen.

Herausgegeben von einer erfahrnen Frau und Menſchenfreundin.

8. 27 kr.

Die Anzahl der zwekmäßigen und zugleich wohlfeilen Leſe- und Preiſebücher für Mädchen iſt bekanntlich nicht groß; es war daher ein recht verdienſtliches Unternehmen der menſchenfreundlichen Verfaſſerin, ein rein praktiſches Büchlein für Mädchen zu bearbeiten, das ihnen in allen Lagen des Lebens als treuer Wegweiſer dient. Wir machen Schulinſpektoren, Lehrer, Aeltern und Jugendfreunde auf dieſes die höchſte Beachtung verdienende Werkchen aufmerkſam.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, **Nro. 36.** 3. März 1836.

Nationales.

Gewerbe-Hilfs-Vereine.

Alles ſtrebt empor zu ſteigen, und
ſteigt empor in dieſem Streben.
Coleridge.

** Bekanntlich genießt Frankreich ſeit 1772 die volle Gewerbsfreiheit; England ſieht nur noch in einigen uralten Städten, wie in der Altſtadt von London, ſeit Eliſabeths Zeiten, den Zunftzwang, wogegen die Städte mit voller Gewerbsfreiheit, wie Mancheſter, Birmingham ꝛc. die reichſten ſind; Preußen hat die Gewerbsfreiheit troz Millionen Widerſprüchen ſeit 1810 eingeführt, und ſein induſtrieller Aufſchwung und das daraus folgende Uebergewicht über die Induſtrie anderer Staaten Teutſchlands hat die preußiſche Regirung jenes Freiheitsgeſez noch nicht bereuen laſſen. — In Bayern hat man die Zünfte beibehalten, da die Oppoſition gegen die Gewerbsfreiheit ſich zu mächtig geſtaltet hatte. — *Nun entſtand* der große Zollverein. Von ihm ſagte aber ein *Staatsmann*, daß derſelbe auch in Bayern die Gewerbsfreiheit *zu Stande bringen* müſſe, da eine gefeſſelte Induſtrie mit einer ſich frei bewegenden nicht konkurriren könne und die bayeriſche Induſtrie ohne Gewerbefreiheit durch eine Zollvereinigung mit Preußen völlig überflügelt und niedergedrükt werden müſſe. Dagegen hat man zum Theil ſiegreiche *Oppoſition* erhoben, indem namentlich Beisler behauptete, eine zeitgemäße Umſtaltung des Zunftweſens ſei für die wahre Nationalwohlfahrt weit beſſer, als eine völlige Gewerbsfreiheit, da namentlich dieſe, bereits vor einigen Jahren in Bayern beſtanden, alle jene Vortheile nicht gebracht habe, die man ſich von ihr hoffte. Auch wir ſind der Ueberzeugung, daß, wie bei allen Reformen, ſo auch bei Einführung der Gewerbsfreiheit langſam und ſyſtematiſch zu Werke gegangen werden müſſe, wie bereits auch unſre Staatsregirung zu Werke geht, indem ſie durch ein neues oder verbeſſertes Gewerbsſchulweſen Talente wekt und damit auch eine freiere Zeit für die Gewerbe vorbereitet. Es iſt nun aber nicht zu läugnen, daß der Wohlſtand unſrer Gewerbe ſeit mehrern Jahren, wenigſtens in einem großen Theile derſelben, mächtig ſinkt. Wir wollen dabei nicht unterſuchen, ob dieſes Sinken von der preußiſchen Gewerbsfreiheit herrühre oder von Ueberſezung in manchen Gewerben. Genug, der Saz an und für ſich iſt nicht zu läugnen und es dürfte bei der nächſten Ständeverſammlung über dieſen allerdings wichtigen Umſtand nähere Berathung gepflogen werden. Einſichtsvolle Gewerbtreibende wollen aber, und gewiß mit Recht, behaupten, daß es dem Gewerbsſtande meiſtens an Kapital fehle, um ſeine Konkurrenz mit Preußen ꝛc. vollkommen möglich zu machen, daß ferner Bayern troz ſeinem beſchränkten Gewerbsweſen keineswegs ſolcher Talente ermangle, welche die geiſtige Kraft und mechaniſche Fertigkeit beſäßen, eben die obige Konkurrenz herzuſtellen und zu behaupten. Allein gerade dieſe Behauptungen erregten wohl zunächſt die Idee der Gewerbe-Hilfs-Vereine, deren es in England in jeder Stadt von 10,000 Seelen gibt. Bayern ſollte zwar zunächſt nur ein Akerbau treibender Staat ſein; allein die vielfach erhöhte Population, die dadurch vermehrte Konſumtion und nothwendiger Weiſe auch geſteigerte Produktion, endlich der Zollverein mußten

auch einen größern Schwung in die bayeriſchen Gewerbe bringen, und neben den landwirthſchaftlichen Vereinen, neben der Hypothekenbank ꝛc. auch eine Art von Hilfsvereinen für die Gewerbe rege machen. Zwar beſtehen in jedem Kreiſe ſogenannte Hilfskaſſen; allein ihr verhältnißmäßig geringer Fond reicht nicht aus, nur der kleinſten Zahl eine Beiſteuer zu geben. Einige Bürger von München faßten daher den Entſchluß, einen ſogenannten Gewerbe-Hilfs-Verein zu begründen, und mit ſehr geringen Beiträgen ſeiner Mitglieder -- monatlich 12 kr. — Die Grundlage von kleinen Unterſtüzungen an einzelne bedürftige Mitglieder zu bilden. Dabei ſollen in wöchentlich zweimal gehaltenen Zuſammenkünften Vorträge techniſcher Art vorgeleſen und ſomit neben einem wohlthätigen auch ein geiſtiger Zwek erreicht werden. Die Gerechtigkeit der Motive eines ſolchen Vereins wurden bald erkannt und wohl auch der Geringfügigkeit ſeiner geforderten Beiträge wegen wuchs die Zahl ſeiner Theilnehmer faſt von Tag zu Tag und hat bis heute den Stand von 500 überſchritten. Ehrenvolle Staatsbeamten zählt der Verein unter ſeinen Ehrenmitgliedern, und ſelbſt auswärtige Patrioten haben, in Erwägung einer ſo nüzlichen und jedenfalls praktiſchen Bürgergeſellſchaft, ſich an dieſelbe angeſchloſſen, andere ſie mit auf den Zwek der Gewerbsveredelung Bezug habenden Büchern beſchenkt; kurz der Münchner Gewerbe-Hilfs-Verein zeigt ſchon in ſeinem erſten, gleichſam noch aus dem Keime ringenden Beſtehen, daß ſeine Exiſtenz einen praktiſchen Anhaltspunkt im Gewerbsleben hat, und höhere Würdigung verdient. Zwar läßt ſich vermuthen, daß bei ſo geringen Beiträgen nicht allen Anforderungen Genüge geleiſtet werden kann; aber in dem kleinen Körper liegt jedenfalls eine Seele, die Größeres zu leiſten verſpricht, wenn einmal auch der Winter von der Bruſt unſerer Kapitaliſten ſchmilzt und der Lenz die Blüthen der Bürgerliebe und das Vertrauen auf ihre Treue und unter den gegebenen Mitteln ihrer Haltung empor treibt, wie dieſes in allen jenen Ländern bereits der Fall iſt, wo man im Intereſſe der Geſammtheit jedes auch noch ſo kleine Inſtitut von Seite der Regirungen oder reicher Privaten unterſtüzt, welches in ſeinem Wachſen auch reichliches Gedeihen verſpricht. Es iſt aber auch zu wünſchen, daß derlei Vereine das Abſtruſe der frühern Zunftvorurtheile zerſtören, unter ihren Mitgliedern gegenſeitige Achtung verbreiten und alle holperigen Gemüthsaffekte aus ihrer Mitte verſcheuchen, die, eine Frucht der Barbarei, nur einen ſchmerzlichen Schatten auf unſere gegenſeitige Freundſchaft und Verträglichkeit abzielende Civiliſation verbreiten könnten. Ein ſolcher Verein, mit dem hohen Zweke, den Gewerben aufzuhelfen, iſt jedenfalls pratriotiſcher Art und läßt nach und nach, wenn auch in kleinen Kreiſen doch immer recht viel Gutes hoffen; denn gar zu große Anſprüche laſſen ſich bei kleinen Pflichten billiger Weiſe nicht erwarten. Genug, das Streben empor zu ſteigen, wie der Engländer ſagt, iſt auch in einem ſolchen Vereine da, und ſchon in dem Streben allein ſteigen ſeine Mitglieder auch wirklich empor. Das allein iſt aber ſchon genug, die öffentliche Aufmerkſamkeit hie und da auch für eine ſolche Geſellſchaft rege zu machen, und dies lediglich in der Abſicht, eine an und für ſich gute Sache zu würdigen. Preußen und Sachſen haben ähnliche Vereine, die zwar in weit größerer Ausdehnung einen auch weit umfaſſenderen Nuzen gewähren, da ihnen großartige Kapitale zu Gebote ſtehen; allein auch ſie mußten klein anfangen und erſt nach und nach gedeihen. Und ſo wird denn auch der Gewerbe-Hilfs-Verein in München, da ſeine Grundlage praktiſch und zeitgemäß iſt, immer ſchneller emporſteigen, bis er dem Vaterlande jenen Nuzen gewährt, den er, Hand in Hand mit den Abſichten einer den Gewerben nothwendig günſtigen Regirung, gewähren kann und muß.

Beleuchtung des Aufſazes in Nro. 23. der bayeriſchen Nationalzeitung, unter dem Titel: Einige Worte der Erwiderung: die Emanzipation der Juden betr.

Δ. Wenn die Leſer der bayeriſchen Nationalzeitung lauter Männer von gediegener Gelehrſamkeit und Einſicht wären, ſo würde es wohl ein nicht blos überflüſſiges, ſondern unnüzes Beſtreben ſein, auf die oben bezeichnete Erwiderung noch ein beſonderes Licht zu werfen; allein nachdem ſich unter den Leſern auch ſolche Geiſteskinder finden, wie der Hr. Erwiderer ſich darſtellt, ſo mißräth die Klugheit ein gänzliches Stillſchweigen; weil dieſes dergleichen großthuende Lampenträger ermuthigt, unter ihres Gleichen gewöhnlich zu prahlen, ihren Gegner, gleich dem Ritter von Salamanka, in den Staub geſchleudert zu haben; mit ihren Prahlereien aber die Schwachen ableiten von der aufmerkſamen Beachtung des Gegenſtandes. Darum konnte ſich der Verfaſſer der gegenwärtigen Beleuchtung zu dieſer unangenehmen Arbeit der Zurechtweiſung beſtimmen. — Wir fragen vorerſt: worin denn die Erwiderung überhaupt beſtehe? Der Hr. Erwiderer wirft dem Verfaſſer einige Broken aus einem neu philoſophiſchen Magazin, mit Grobheit geſpikt, in's Geſicht, damit er die zu Markt getragene Erbärmlichkeit nicht klar ſehe, und häuft dann mit keker Ignoranz Widerſprüche und Läſterungen aufeinander. Wir wollen daher ſein Geiſtesprodukt näher zur Anſchauung darſtellen. Der Hr. Erwiderer ſagt im Eingange ſeines Aufſazes: „Es gehört zu den erfreulichſten Erſcheinungen unſerer Zeit, daß die Philoſophie, und zwar der praktiſche Theil derſelben, nachdem er lange und unnüze genug unter den beſtaubten Folianten ſogenannter Stubengelehrten geſchmachtet (!!) ſich nun im Leben und allem dem, was mit demſelben in einigem Zuſammenhang ſteht, (welcher Begriff

vom Leben!) Bahn zu machen anfängt." — Welche Ignoranz in der Literatur der praktiſchen Philoſophie von unſerm ernſten Kant an bis zu unſerem genialen Schelling und den achtungswürdigen Schülern des großen Dialektikers Hegel? Und welcher Sinn in der Sprache: die praktiſche Philoſophie macht ſich gegenwärtig im Leben und Allem, was mit ihm zuſammenhängt, — Bahn! Doch, wollen wir einen noch auffallenderen Beweis von philoſophiſch klingendem Unſinn vernehmen, ſo dürfen wir nur die nächſtfolgenden Säze beſchauen: „Dahin iſt jener (Welcher iſt jener?) pomphafte Wortſchall, dahin ſind jene ſeichten Raiſſonements gerichtet." — Dieſe Geiſtesgebrechen ſind alſo dahin gerichtet, damit die Philoſophie ſich Bahn breche?!! — „Klare und lichtvolle Beweiſe, deren Kriterien nur — Recht, Vernunft und ächte *Humanität ſind*, vermögen ſich noch geltend zu machen!" *Das Recht und* die Vernunft ſind alſo zweierlei?!! und dieſe — zwei geiſtigen Potenzen ſind mit einer dritten — ächte Humanität — Kriterien der Beweiſe (wofür?). Welchen Sinn wird aber der geſunde Menſchenverſtand erſt in folgender Rede finden: „So wohlthuend aber auch ſolche Erfahrungen für jeden Menſchenfreund nur ſein können; ſo betrübend müſſen für ihn jene Erſcheinungen werden, die noch immer einer Seits in den Dekmantel des mit der Vernunft beſtehenden Rechtes und der Billigkeit ſich hüllend," (es gibt alſo ein Recht und eine Billigkeit, welche nicht mit der Vernunft beſtehen?) alſo Alles gerne vom philoſophiſchen Standpunkte aus betrachten — möchte —" (es ſoll alſo ein Gegenſtand nicht vom philoſophiſchen Standpunkte aus betrachtet werden?) „dann anderer Seits wieder ſich ſchnell auf den Boden des hiſtoriſchen Rechts werfend, nur den materiellen Intereſſen huldigen, und das Nüzlichkeitsprinzip als ihr Ideal anbeten." — Wir fragen hier erſtens: Welcher geſunde Sinn in dieſer Rede liegen ſoll? Erſcheinungen hüllen ſich einer Seits in den Dekmantel des beſtehenden Rechts und der Billigkeit, und werfen ſich anderer Seits wieder auf den Boden des hiſtoriſchen Boden!! (Die Erſcheinungen müſſen doch nicht ſchlimme Gaukler oder Gnomen ſein, die ſich, ſo ſchnelle maskirend, herumtummeln!) Zweitens fragen wir: Ob der Hr. Erwiderer teutſch zu ſchreiben gelernt habe? Erlaubt denn das Kapitel der teutſchen Sprachlehre von den Tropen und Metaphoren, auch — die Erſcheinungen in der philoſophiſchen Rede zu geiſtigen Weſen zu perſoniſiziren? Und wenn von den Erſcheinungen die Rede iſt, ſollen denn dieſe als — eine Perſon mit dem Singular — „möchte" konſtruirt werden? Sei es auch, daß etwa hier ein Korrekturfehler obwalte; ſo bleibt doch noch ein Verſtoß gegen die Sprachrichtigkeit — das Recht und die Billigkeit kommen unter einem Genus vor. Wohl kann man ſagen: Solche Kritteleien verrathen eine unbedeutende Sylbenſtecherei; allein ihre Rüge iſt doch nothwendig zu der Bemerkung: Ein Mann, der nicht einmal einen Aufſaz ſprachrichtig ſchreiben kann, ſoll ſich nicht in philoſophiſche Diskuſſionen über wichtige Gegenſtände des Staatslebens einlaſſen. (Schluß f.)

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. Man ſchreibt aus Barcellona vom 14. Febr.: Mendizabal hat beſchloſſen, daß das Dekret vom 25. Jan. hinſichtlich der Aufhebung der Klöſter und Konvente von Madrid auch auf Katalonien angewendet werden ſolle. Der Intendant hat eine Junta von 5 Perſonen ernannt, die mit Zuſammenſtellung aller nothwendigen Aufſchlüſſe beauftragt iſt; die Mitglieder derſelben ſind die HHrn. Kaſanova, Kaſtanir, Nadal, Plunal und Renart. Die Handelsjunta hat einer Aufforderung des Mendizabal zufolge einen Abgeordneten, Hrn. Korominas, nach Madrid geſchikt, um an der Reviſion des Zolltarifes mitzuarbeiten. Mina, ſagt man, ſei Willens, ſeine Entlaſſung als Generalkapitän einzureichen. Nach Einigen hätte er alle Hoffnung aufgegeben, die ihm anvertraute Provinz aus ihrer traurigen Lage zu ziehen; andere behaupten, Mina ziehe ſich zurük, weil er den Sturz Mendizabal's vorausſehe. — Die Feindſeligkeiten von Portugalette haben begonnen; Abtheilungen von Tirailleurs ſtreiften bereits bis unter die Mauern von Bilbao. Man verſichert, die Karliſten beabſichteten, mit dem größten Theile ihrer Streitmacht dieſen Plaz zu belagern.

Großbritannien. Das Oberhaus beſchäftigte ſich in der Sizung vom 22. Febr. mit der Bill, die geiſtlichen Gerichtshöfe betreffend; das Haus hörte mehrere gegen dieſelbe gerichtete Petitionen an; nichtsdeſtoweniger wird die Bill zum Zweitenmale verleſen und zur Prüfung an eine Spezialkommiſſion verwieſen. Im Unterhauſe bildete den Hauptgegenſtand der Diskuſſion die immer mehr anwachſende Wuth zu Eiſenbahnſpekulationen.

Frankreich. Wie unſchuldig ſich auch das neue Kabinet ſtellen mag, und obwohl es bloß als Fortſezung des abgetretenen gelten will, glaubt man doch, daß Rükſchritte zum Grundſaze der Julirevolution geſchehen dürften. Das Journal des Debats ſchießt bereits aus ſeiner Lärm- und Schrekkanone, während der Konſtitutionel triumphirt und der Temps ankündiget, ſämmtliche Miniſter hätten dem Kammerpräſidenten ihre Aufwartung gemacht. Thiers ſuchte geſtern zwar der Pärskammer noch mehr als den Deputirten zu gefallen, indem er mit erneuerter Kraft wiederholte, es ſeien wohl andere Männer, aber keine neuen Grundſäze am Staatsruder. Der Glaube macht ſelig. Die vorgeſtrigen engl. Blätter machen ſich über unſern Rathspräſidenten luſtig. — Nina Laſſave's Erſcheinung als Komptoirsdame macht Furore. — Die Regirung fängt an, die Beſorgniſſe des Publikums hinſichtlich der Expedition von Tremecen zu theilen, da man

bereits ſeit ſechs Wochen ſchon keine Nachrichten mehr von Marſchall Klauſel erhalten hat. Vor zwei Tagen gingen Befehle nach Toulon ab, daß ſogleich ein Schiff nach Oran abſegeln, und noch eingenommener Nachricht in aller Haſt nach Frankreich zurükkehren ſollen. Der Oberſtlieutenant de la Rue, einer der Adjutanten des Kriegsminiſters, hat gleichfalls Befehl erhalten, ſich ſogleich nach Algier einzuſchiffen.

Brüſſel, 15. Febr. Der Prinz Ferdinand von Sachſen-Koburg, Donna Maria's Gemahl, der ſich ſeit einigen Tagen mit ſeinem Bruder in unſern Mauern befindet, hat im Allgemeinen bei Hof und in der Stadt ſehr gefallen. Er wird noch etwa 14 Tage bei ſeinem königlichen Oheim bleiben, und ſich dann nach England begeben, wo eine brittiſche Fregatte ſeiner wartet, um ihn nach Liſſabon zu führen. Portugal, das durch dieſe Vermählung mit der regirenden Familie von Belgien und der präſumtiven Thronerbin von England verbunden wird, hat in der Perſon des Hrn. v. Kanera einen Miniſterreſidenten für den hieſigen Hof ernannt, an welchem bisher blos ein einfacher Geſchäftsträger beglaubigt war. Von hier aus wird ein Diplomat gleichen Ranges nach Liſſabon gehen.

Schweiz. Bern, 27. Febr. Eine betrübende Erſcheinung in unſerem eigenen Kantone, wie auch im Aargauſchen und Zürich'ſchen, iſt das Auftreten einer Sekte, deren Dogmen zum großen Theil eben ſo unvernünftig, als ihre Grundſäze mit der chriſtlichen Moral unverträglich ſind; indem ſie z. B. die Gemeinſchaft der Weiber zulaſſen. Die Mitglieder derſelben gehören ausſchließlich der niedrigſten Klaſſe im eigentlichſten Sinne des Wortes an.

Polen. Warſchau, 21. Febr. Die hieſigen Zeitungen enthalten eine kaiſerliche Verfügung, wonach von jezt an jeder junge Mann im Königreich Polen, der ſich zu ſeiner wiſſenſchaftlichen oder artiſtiſchen Ausbildung auf eine ausländiſche Lehranſtalt begeben will, vorher durch Vermittelung der Regirungskommiſſion der geiſtlichen und Unterrichts-Angelegenheiten die ſpezielle Erlaubniß Sr. Majeſtät dazu nachzuſuchen hat.

Tagsneuigkeiten. 4. 3. 1836

* Mad. Schröder, welche ſeit fünf Jahren unſrer Bühne angehörte, trat vorgeſtern zum Leztenmale in der Braut von Meſſina auf und erregte ſich die vollkommenſte Bewunderung des Publikums. Am Ende des Stüks ſezte Hr. Eßlair der Hochgefeierten einen Lorbeerkranz auf's Haupt. Die Rührung bei dieſem Akte gerechter Huldigung war allgemein und von tauſend geheimen Thränen begleitet. München wird ſeine Schröder nimmer vergeſſen. — Mad. Schröder-Devrient errang ſich ſchon bei ihrer erſten Gaſtrolle den ungetheilteſten Beifall des Publikums. Mutter und Tochter werden, wie wir hören, vor ihrer Abreiſe noch ein großes Konzert geben, deſſen Einnahme lediglich für die Mutter beſtimmt iſt. — Man ſpricht von allerlei Feierlichkeiten und Huldigungen, die die Ankunft unſers längſt erſehnten Monarchen verherrlichen ſollen.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerſtag: (Zum Vortheile der Mad. Schröder-Devrient.) Die Kapulets und die Montagues, Oper von Bellini. Mad. Schröder-Devrient — Romeo, als vorlezte Gaſtrolle. (Mit aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preiſen.)

Freitag: (Zum Erſtenmale.) „Endlich hat er es doch gut gemacht," Luſtſpiel von Albini.

Sonntag: Fidelio, Oper von Beethoven. Mad. Schröder-Devrient — Fidelio, als lezte Gaſtrolle. (Im Abonnement mit erhöhten Preiſen.)

Angekommene Fremde in München.

1. März.

Gold. Hirſch: Gilles, Kfm. v. Eupen. — Mengen, Kfm. v. Vierſen. — Fourcaud-Lorbe, Kfm. von Paris.

Gold. Hahn: Schönfeld, Kfm. v. Hanau. — Blumenthal, Kfm. von Frankfurt.

Schw. Adler: Schneller, Kfm. von Kaufbeuern.

Gold. Bär: Cavalli, Kfm. v. Mannheim.

Gold. Stern: Schwarz, Kfm. von Frankfurt.

Geſtorbene in Bayern.

München: Gabriele Frl. v. Frankenſtein, k. Kämmerers- und Reichsrathstochter, 56 J. a. — Auguſta Gail, Regiſtratorstochter, 26 J. a. — Walb. Zimmermann, Fiſcherswittwe von Weihenſtephan, 70 J. a. — Johann Pöſchl, b. Schneider, 38 J. a. —

506. (2a)

Ausſchreibung.

Der k. preuß. Profeſſor Friedrich Rehberg iſt am 20. Auguſt v. Jrs. mit Hinterlaſſung eines Teſtamentes verſtorben.

Die allenfalls noch vorhandenen Inteſtaterben desſelben werden hiemit aufgefordert, termino 60 Tagen a dato ihre Erbsrechte und Anſprüche um ſo ſicherer bei dem unterfertigten Gerichte anzumelden, und ſich über das Teſtament zu erklären, als ſonſt das Leztere für anerkannt gehalten und bei Auseinanderſezung der Verlaſſenſchaftsmaſſa keine Rükſicht mehr auf ſie genommen werden würde.

Den 19. Februar 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Graf.

506.

Ediktal-Citation.

Ein vom ehemaligen Kloſter Thierhaupten aufgenommenes Pfarrkirchen-Stiftungs-Kapital per 190 fl. zu 3 pCt. verzinslich, wurde bei der Kloſterſekulariſation vom Staate übernommen, und laut allerhöchſten Reſcripts vom 2. Dez. 1817 auf die k. Staatsſchulden-Tilgungskaſſe in München überwieſen.

Die fragliche Staatsſchuldurkunde, oder auch die Obligation vom ehemaligen Kloſter Thierhaupten werden vermißt; der Beſizer derſelben wird daher aufgefordert, ſolche binnen 6 Monaten anher vorzulegen, indem ſie ſonſt nach Umfluß dieſes Termins für ungültig und kraftlos erklärt werden müßten.

Rain, 24. Febr. 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Rain.

Bek, Landrichter.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

M. Sturm's Lieder, zum Theil in bayeriſcher Mundart. Preis ohne Melodien 48 kr., mit Melodien 1 fl. 24 kr.

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 37.** 4. März 1836.

Nationales.

Beleuchtung des Aufſazes in Nro. 23. der bayeriſchen Nationalzeitung, unter dem Titel: Einige Worte der Erwiderung: die Emanzipation der Juden betr.

Δ. (Schluß.) Der philoſophiſche Unſinn ſtellt ſich noch mehr in den folgenden Phraſen vor Augen: „Solche Irrwiſche, die aber Gottlob eben ſo ſchnell verſchwinden, als ſie ſich erheben, tauchen noch immer von Zeit zu Zeit auf,“ (tauchen auf, und natürlich wieder unter.) Iſt denn in Sümpfen und Moräſten ein Auf- und Untertauchen, wie im Waſſer denkbar! aber ſie können nimmer untertauchen; denn — ſie täuſchen ſich in ihrer Meinung, als ſeien ihre Stätte, traurige Sümpfe und Moräſte, noch da — und — die ſind jezt ſchon verſchwunden!! Man könnte wohl ſagen: eheu jam satis! Allein wir müſſen die philoſophiſch- oder dichteriſch-ſeinſollende Sprache doch noch um einen Schritt weiter verfolgen. Sie (die Irrwiſche) „mit ſich ſelbſt und mit ihrem Ideenkreiſe entzweit, (ihr Ideenkreis iſt alſo ein *anderes Weſen*,) ſind aus ihrem Mittelpunkte verrükt! (wo war *denn dieſer?*) und können nun ſtatt des vermeintlichen Ganzen nur *abrupte* Gedanken und abſtruſe Anſichten hervorbringen!!!“ (Die Irrwiſche haben alſo Gedanken und Anſichten, und vermögen ſie vorzubringen?!!) — Aus dieſen wenigen Bemerkungen wird ſicher jeder gemeine Menſchenverſtand mit Indignation einſehen, daß hier ein ganz untüchtiger und unberufener Sprecher ſich anmaßte, das Wort in einer Sache zu führen, in welcher nur hohe Staatswiſſenſchaft, tiefe Menſchen- und Völkerkenntniß die Entſcheidung bedingt*). Dieſer Sprecher iſt es aber, der ſich erlaubt, dem Verfaſſer mit keker Verächtlichkeit die auffallenſten Beſchimpfungen anzuthun, ohne im Geringſten zu bedenken, daß aufmerkſame Leſer die Erbärmlichkeit ſeiner philoſophiſchen und ſprachlichen Kenntniſſe auffaſſen. Hören wir ihn nur weiter! Erſtens ſpricht er von dem Aufſaze, welcher, wie erſt erwähnt wurde, im Eingange nur warnt vor einſeitigen Urtheilen, und am Schluſſe zum ernſten Nachdenken über die zwei wichtigen Fragen mahnt: „er habe einen gigantiſchen Anfang und ſei pygmäenhaft in ſeiner Darſtellung und Ausführung;“ da doch der Aufſaz gar nichts ausführte, auch der Verfaſſer nichts ausführen wollte. Auf der Nullität der Prämiſſen ſpricht ſich denn ein großthuender Unſinn in der Folgerung alſo aus: „Wir! d. i. kritiſche Majeſtät, ſind daher auch bei unſerer Kritik in nicht geringer Verlegenheit, (unſres Erkenntniſſes wegen) ob wir die Abſicht und den Willen des Verfaſſers beklagen, oder die Ausführung des Ganzen? und ſeiner Theile? (Theile der Abſicht und des Willens?) bedauern ſollen. E. M. werden doch ein Mitleid haben! Hierauf wirft der Hr. Erwiderer dem Verfaſſer vor: er ſei nicht neu und wahr mit ſeinen zwei Fragen, (bei dem Hrn. Erwiderer iſt alſo auch eine Frage wahr und unwahr!) die er, obgleich in keinem Zuſammen-

*) Der Verfaſſer der gegenwärtigen Beleuchtung hat jenen Studien mehr denn 30 Jahre gewidmet, und auf die beſondere Kenntniß deſſen, was der jüdiſchen Nation Noth thut, und ihren Zweken förderlich ſein möchte, auch mehr denn 12 Jahre mit redlichem Sinn verwendet, und getraut ſich doch nichts mehr, als vor einſeitigen Urtheilen zu warnen, und zu einer allſeitigen Prüfung ſeine Bemerkungen zu machen.

hang noch Gegenſaz einen hochberühmten Dualismus nennt, weil er wahrſcheinlich in der Philoſophie von einem Dualismus gehört hatte! Er bewiſt nun, daß die Fragen nicht *neu* ſeien; denn ſie ſeien in jeder Broſchüre, (alſo Broſchüren?!) die ſich über dieſes Sujet? (warum nicht Objet?) verbreiten, mehr oder weniger erörtert(?) und doch ſpricht er ſpäter, die zweite Frage *ſei neu und noch nicht beantwortet*! Welcher auffallende Widerſpruch! Oder welcher Mangel an Gedächtniß! Doch, wir wollen von einer weiteren vereinzelten Auffaſſung der logiſchen Verirrungen ablaſſen, und lieber in die wichtigere Materie ſelbſt eingehen. Der Hr. Erwiderer will uns glauben machen, es ſei die erſte Frage ſchon in einer zahlreichen Literatur von Broſchüren(!) erörtert worden, kann uns aber keine zitiren, als das Journal des Hrn. Dr. Rieſer. Wir fragen: In welchen Blättern iſt denn dieſe Frage gründlich erörtert; denn hier handelt es ſich nicht um fragmentariſche Bemerkungen zum Vortheile der iſraelitiſchen Nation. Der Verfaſſer ſieht ſich darum durch den Hrn. Erwiderer herausgefordert, hier einige Geſichtspunkte zu fixiren, um die Beantwortung ſeiner erſten Frage zu erleichtern. Es fragt ſich: Iſt das Volk, welches nach dem Ausdruke eines zuverläſſig der gebildeſten Iſraeliten in unſerem Reiche ganz in dem Schlamm religiöſer Unwiſſenheit, Aberglauben und Vorurtheile verſunken iſt*), jezt ſchon einer geiſtigen Emanzipation fähig? Sind die, welche, noch nach dem Talmud unterrichtet, von Gott, dem Allerheiligſten, die albernſten Begriffe haben, einer Erhebung und Gleichſtellung mit ihren beſſeren Brüdern fähig? Sind die, welche in Folge ihrer irrigen Begriffe von Gott, die ganze Religion in's Beten und — welches Beten! ſezen, einer moraliſchen Kultur jezt ſchon fähig? Sind die, welche zufolge ihrer Begriffe von dem Allgerechten ſich einbilden, ſie können durch ihr Colnitre ꝛc. am (langen) Bußtage von allen ihren im Jahre geſchworenen falſchen Eiden und Gelübden ſich entſündigen! — und nicht bloß von denen im Jahre geſchworenen, ſondern auch von denen, welche im kommenden Jahre etwa geſchworen werden ſollten!! einer unbedingten und unbewachten Vermiſchung mit ihren beſſer geſinnten Brüdern fähig? Sei es auch, daß dieſe Entſündigung durch das Colnitre ꝛc. ſich nur auf die Eidſchwüre beziehe, welche einer auf ſeinen eigenen Leib geſchworen hat, und die Juden, im Bezug auf die Eidſchwüre, welche Andre betreffen, äußerſt gewiſſenhaft ſich beweiſen; ſo fragt es ſich: Was iſt von der Wahrhaftigkeit eines Menſchen überhaupt zu halten der in dem, was er ſeinem Gott, dem Gerechten, geſchworen oder gelobt hat, ſo eine leichtfertige Geſinnung hinſichtlich der Entſündigung haben kann? Muß einem religiös Unterrichteten, die Wahrhaftigkeit nicht überhaupt genommen, ein unwerthes Wortſpiel ſein? — und iſt es ihm nicht auch nach der alltäglichen Erfahrung? Kann man den Talmud-Juden im Verkehr nicht alle Augenblike zu falſchen Schwüren verleiten, wodurch er den Käufern glauben zu machen gedenkt, die feil gebotene Waare koſte ihm ſelbſt mehr, als der Käufer bietet? Sind denn die einer unbedingten Emanzipation und einer Reform fähig, welche den Talmud noch höher achten, als Moſes und die Propheten? Sind darum die einer völligen und unbedingten Vereinigung mit Chriſten fähig, welche in ihrem talmudiſchen Religionsprinzip dem der jenſeitigen Religion ſcharf entgegengeſezt ſind, und den Stifter der Religion nach ihrem talmudiſchen Religionsunterricht mit den ſchimpflichſten Namen: Sohn der Unreinen — Hurenkind — Erhängter ꝛc. belegen? Sind es die, welche ihre Fluchgebete von gut geſinnten Rabbinern nicht wollen nehmen und ausmerzen laſſen? Sind es die, welche der vernünftigen Synagogenordnung ihrer geiſtlichen Vorſteher ſich entgegenſtemmen, und dieſe ſogar bekämpfen? Sind die einer unbedingten Anheimgebung fähig, welche ſich allen Bildungsanſtalten entgegenſezen, öffentliche Schulen verabſcheuen, gegen Beſoldung der Lehrer ſich mit allem Eifer ſträuben? Sind es die, welche gebildeten Rabbinern feind ſind, gegen ihre Anſtellung aus allen Kräften eifern, Angeſtellte, welche der beſſere Theil der Iſraeliten in Schuz nimmt, mit allen Intriguen wieder zu verdrängen ſuchen, ſogar auswärtige Potenzen in ihren Beſtrebungen zur Aſſiſtens anſprechen? Sind es die, welche bei Rabbinerwahlen nur den Mindergebildeten und Wenigſtnehmenden ihre Stimme geben? Sind es die, welche bei ſolchen Wahlen ſich ihre Stimme durch irdiſche Motive abkaufen laſſen? Sind es die, welche ſich den wohlgemeinten kirchlichen Verbeſſerungen aufgeklärter Rabbiner entgegenſezen? Sind es die, welche jede beſſere Belehrung ſcheuen, den Predigten gebildeter Rabbiner das Ohr verſtopfen oder ihnen entfliehen? Doch, es ſollen die Fragen nicht weiter ausgedehnt werden; denn dieſe werden ſchon hinreichen, um den Unterſchied zu begreifen, welcher zwiſchen den *Juden* und *Iſraeliten* gemacht wird. Eben unter der Vorausſezung dieſes Unterſchieds iſt auch die zweite Hauptfrage zu deuten, nämlich: Ob eine unbedingte und unbeſchränkte Emanzipation der Juden dem erworbenen Wohle und ſomit den urſprünglichen Rechten der chriſtlichen Familie nicht präjudizirlich werde. Der Verfaſſer muß aber, damit man das Gewicht dieſer Frage noch mehr erwäge, hier den Beiſaz machen: Ob in der wiederholten *Vorausſezung* nicht die unbedingte Emanzipation der Juden für das Wohl der Nation ſelbſt und ſomit die Anſprüche würdiger Iſrae-

*) Eben gedachter Iſraelite, deſſen Name der Beſcheidenheit wegen nicht genannt werden ſoll, beklagte den Zuſtand des Volkes herzlich, und wünſchte, daß die Beſſeren bei ihm bleiben möchten, um ihm doch zur Stüze zu dienen, an welcher ſich die Tiefgeſunkenen emporranken könnten. — Gleiche Geſinnungen mit ihm wurden dem Verfaſſer auch ſchon von mehreren andern Glaubensgenoſſen mitgetheilt.

liten in unſerm Lande nicht äußerſt bedenkliche Folgen habe? Darüber berathe man doch vorzüglich auch noch unſere Rechts- und Polizeibeamten *). Unſere hocherleuchtete Staatsregirung ſelbſt geht nun offenbar von derſelben Anſicht aus, man müſſe erſt unterſuchen, inwieferne das jüdiſche Volk ſo vorzubilden ſei, daß ihm die vollſtändige Emanzipation gewährt werden könne. Dahin zielt die vortreffliche weiſe Verfügung, daß in allen Kreiſen eine Synode von iſraelitiſchen Geiſtlichen, Lehrern und Gemeinde-Deputirten gehalten werden ſoll, in welcher über die Punkte einer erforderlichen Reform eine vernünftige Berathung angeſtellt werden ſoll. Unſere Staatsregirung beweiſt aber durch dieſe Verfügung nicht bloß abermals ihre hohe Weisheit, ſondern auch ihre allgemein verehrte Humanität: denn es beweiſt ſich, daß es Ihr darum zu thun ſei, dieſer Nation aufzuhelfen, und ſie mit der chriſtlichen zu verſchmelzen, damit die Vereinigung beider Theile zur Zufriedenheit und zum Wohle gedeihe. Welche Regirung hat im Betreff dieſer Angelegenheit d i e ſ e Verfügung vorausgehen laſſen? Alle vernünftigen und wohldenkenden Iſraeliten werden auch darin die vortrefflichen Intentionen anerkennen, und ſelbſt zu ihrer Realiſirung in Verbindnng mit chriſtlichen Freunden beitragen. — Nicht derjenige iſt aber der wahre Freund der Iſraeliten, welcher unverdaute Aphorismen über die unbedingte allgemeine Emanzipation hinauswirft; ſondern derjenige, welcher dahin trachtet, Beiträge zur Bildung der Nation zu liefern, damit auch ihre noch tiefer ſtehenden Glieder geiſtig gehoben, und der allgemeinen Vereinigung mit ihren Edleren, und der innigen Verſchmelzung mit ihren chriſtlichen Brüdern fähig und würdig werden; denn was ſcheidet uns denn von der jüdiſch-religiöſen Bildung, wenn ſie nicht mehr alttalmudiſch, ſondern moſaiſch iſt, als daß jene im frommen Glauben noch einen Welterlöſer erwarten, und wir ihn in dem Weiſen von Nazareth ſchon verehren, der ſelbſt die Religion von jenen (das Geſez) für alle Ewigkeit auch für uns beſtätigte. Dieß iſt nun des Verfaſſers wahre und redliche Geſinnung; er ſezt ſich darum über die freche Injurie eines Ignoranten hinweg, welcher ihn des Eigennuzes und der Heuchelei beſchuldigte, und fügt hier die Erklärung bei, daß er weder Kaufmann, noch Gewerbsmann ſei, noch irgend einem Stande angehöre, welcher bei der Emanzipation irgend einen Nachtheil zu beſorgen hätte; ja vielmehr muß er verſichern, daß er, wenn je ſchnöde Vortheile ſeiner Handlungen und Beſtrebungen in dem fraglichen Gebiete geleitet hätten, ſich **** doch kein Wort weiter, eben weil er im Grunde wahrer Freund der jüdiſchen Nation iſt, und ſie herzlich ihrer Verwahrloſung wegen bedauernd, Alles entfernen möchte, was den unverſchuldeten Haß erregt. Eben aus dieſem Grunde wird er auch nach reifer Ueberlegung die gründliche und vollſtändige Löſung der gedachten Fragen nicht, wie ers vor hatte, in einem vollſtändigen Werke dem Publikum übergeben.

Dr. Redlich.

*) Es gibt Beamte im Lande, welche ihren Untergebenen alle Freundſchaft und Unterſtüzung zuſichern, wenn ſie ſich von allem Verkehr mit den Juden entfernt halten. Wer es faſſen kann, der faſſe es.

Vaterländiſche Briefe.

*** Wolfertshauſen, 1. März. Es iſt wahrhaftig der Mühe werth, die hohen Verdienſte unſers k. Landgerichts um das Armenweſen ſeines Bezirkes in dieſem Nationalblatte rühmlichſt zu erwähnen. Der Vorſtand jener Behörde hat ſich und ſeinem Perſonale durch jene Verdienſte das ſchönſte Denkmal für die Nachwelt geſezt und den Beweis geliefert, daß wenn Beamte im Sinne der Regirung ohne Unterlaß wirken, dieſe Bemühungen auch mit den herzlichſten Erfolgen gekrönt werden. Es iſt nämlich auch in dieſer Zeitſchrift ſchon mehrfach die Rede von der Armeninſtruktion des Staatsminiſteriums des Innern die Rede geweſen und pro und contra debattirt worden. Unſer Landgericht hat die Zwekmäßigkeit derſelben durch thatkräftiges Einſchreiten außer allen Zweifel geſezt, dem Bettel und Vagiren gänzlich geſteuert, für die Gebrechlichen und Armen aber folgenreich geſorgt. Es ſind Schwarzbäkereien und Suppenanſtalten errichtet, Strik- und Spinnanſtalten, uneheliche Kinder werden zur Arbeit angehalten, die Mütter müſſen in Dienſt treten, ledige Perſonen müſſen arbeiten, Arme erhalten Klaubholz, beurlaubte Soldaten ohne Beſtimmung müſſen einrüken, die Unterſtüzungsbeiträge von Dienſtboten werden zu einem Unterſtüzungsfond gebildet, dadurch aber die Beiträge freiwillig erhöht, arme Schulkinder werden mit einer Reis-Kartoffel-Knochenſuppe und einem Stükchen Brod unter Aufſicht des Lehrers ausgeſpeist, für Aufbringung von Vaganten werden den Bettelvögten Belohnungen gegeben, dadurch ihr Dienſteifer erhöht, während des ſonntägigen Gottesdienſtes wird patroullirt und reiſende Handwerksburſche durch kleine Unterſtüzungen weiter befördert. Das ſind die weſentlichen Momente, durch welche unſer Armenweſen bereits gänzlich normirt und allem Bettel und Vagiren geſteuert, ja ſelbſt alte ſonſt gebrechliche Perſonen zu leichten Arbeiten und Verdienſt ermuntert worden ſind. Der früher ſo läſtige Bettel hat bei uns gänzlich aufgehört und die Behörde volles Zutrauen von Seite ihrer Untergebenen gewonnen. Die Armen werden täglich zufriedener und beſſer. Möge dieſer Umſtand den Bewohnern und Behörden des übrigen Königreichs beweiſen, was Beamte vermögen, wenn ſie dem guten Willen eiſerne Kraft verbinden und von einſichtsvollen Gemeinden unterſtüzt werden. — Dies wünſcht von Herzen ein Bürger von Wolfertshauſen und ein Freund der Wahrheit.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. Die Gaceta de Madrid vom 16. Februar enthält ein Dekret, welches verfügt, daß in der Hauptſtadt jeder Provinz eine Spezialkommiſſion niedergeſezt werden ſoll, um von den Gütern, Rechten und Anſprüchen, welche Eigenthum der Nation geworden ſind, Kenntniß zu nehmen, ohne ſich jedoch in irgend einer Weiſe in die Verwaltung dieſer Güter zu miſchen. Ein zweites Dekret befiehlt, daß ſogleich zur Liquidation aller Schuldforderungen an den Staat unter der Leitung einer Oberjunta geſchritten werden ſoll.

Großbritannien. Die Miniſter werden heute den 24. Febr., als an dem Geburtstage der Königin, den Großbeamten des Staates, den auswärtigen Geſandten, verſchiedenen anderen Beamten u. ausgezeichneten Perſonen glänzende Gaſtmahle geben. Die Vermittelung Englands wurde in Amerika angenommen.

Frankreich. Galignani's Meſſenger ſagt: Die Regierung, weit entfernt Ankona zu räumen, habe Befehl gegeben, daß ein Schiff von Toulon nach Oran abſegeln ſollte, um von da das 4. Bat. des 66. Reg. nach Ankona überzuführen.

Frankfurt, 26. Febr. Es gewährt wirklich vieles Intereſſe, den Gang des Zollweſens dahier zu beobachten, und während man einerſeits noch viel mit dem läſtigen Formenweſen kämpft, ſtellt ſich andererſeits dem Auge erfreulich das täglich ſteigende Geſchäftsleben dar. — Von Offenbach kamen in zwei Tagen 60 beladene Güterwägen mit Waaren und Fabrikgeräthſchaften hier an; fremde Spekulanten und Lokalmiether treffen zahlreich ein; auch das durchpaſſirende Fuhrwerk hat ſich fühlbar vermehrt. Ueberhaupt hat ſich das Gehäſſige in dem neuen Zollſyſtem in Vielem verloren, und es hat unſtreitig zu den vielfach veränderten Anſichten das ſchonende Benehmen der hieher angekommenen fremden Beamten beigetragen, das mit jedem Schritte, welchen Verpflichtung zu thun gebot, Männer von Bildung und denkende Geſchäftsleute zeigte, die den Geiſt einer rükſichtsvollen Behandlungsweiſe gebietenden Inſtruktion wohl verſtanden und, ihre Perſönlichkeit ehrend, mit Umſicht ausgeführt haben.

Mainz, 24. Febr. Geſtern Abend wurde die hieſige Rheinbrüke des ſtarken Treibeiſes wegen, zum Drittenmal in dieſem Winter abgeführt.

Tagsneuigkeiten.

* Se. Maj. der König, glaubt man, ſeien am 2. März in Ankona angekommen, an welchem auch der k. Kabinets-Kourier Brennemann dort angekommen iſt. — Der März läßt ſich mit ſeiner Witterung vor der Hand gut an. Wir haben Oſtwind vorherrſchend und der Schnee ſchmilzt allmählich. — Bekanntlich ſind die Diſtriktsvorſteher beauftragt, für die unglüklichen Orber Sammlungen von Haus zu Haus anzuſtellen. Wir hören nun von einigen dieſer Sammler, daß gerade die Reicheren — wenigſtens mehrere — in harter Gefühlloſigkeit auch nicht einmal einen Kreuzer verabreichen. Es iſt dies ſicher und um ſo mehr empörend, als eben der Mittelſtand das Möglichſte thut, um jenen unglüklichen Brüdern Hilfe zu bringen. Der gerechte Gott möge darum auch ſolchen hartherzigen Mammonsſeelen ihren Geiz vergeben!

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: (Zum Erſtenmale.) „Endlich hat er es doch gut gemacht," Luſtſpiel von Albini.

Sonntag: Fidelio, Oper von Beethoven. Mad. Schröder-Devrient — Fidelio, als lezte Gaſtrolle. (Im Abonnement mit erhöhten Preiſen.)

Getraute in Bayern.

Würzburg: Kajetan Textor, Hofrath und Profeſſor, mit Thekla Reiter von Aichbüchel. —

Bamberg: Albert Pürkhauer, k. Pfarrer zu Nürnberg, mit Fräul. Karoline Kramer, k. Appellationsrathstochter.

508. Ankündigung.

Eingetretener Hinderniſſe wegen findet die zweite Quintettunterhaltung der Unterzeichneten erſt künftigen Mittwoch den 9. d. Mts. ſtatt. Das Nähere beſagt der Anſchlagzettel.

München, 2. März 1836.

Bärmann jun., Vizthum, Zaduk, Päſchel jun., Hummel.

Bei George Jaquet Buchhändler in München, Bazar Nro. 7. u. 8., iſt ſo eben erſchienen:

Gemeinnütziges

Handbuch der Conversation

für

Gebildete aus allen Ständen,

im Vereine mit einigen Freunden der Literatur,

bearbeitet und herausgegeben

von

Moritz Lange.

Erſte Lieferung.

Das Ganze werden ſechs Lieferungen, die erſten fünf Lieferungen, jede von 12 Bogen in klein Oktav, koſtet im Subſcriptionspreiſe 45 kr. oder 12 gr., die ſechste Lieferung wird den Subſcribenten gratis abgegeben.

Der Subſcriptionspreis hört mit Erſcheinen der ſechsten Lieferung auf.

Der zweiten Lieferung wird eine Karte der Reiſeverbindung zwiſchen Bayern und Griechenland beigegeben.

Wenn Gemeinnützigkeit die erſte und beſte Empfehlung eines Schriftwerkes iſt, ſo kann dieſes Handbuch der Converſation gewiß mit vollem Rechte darauf Anſpruch machen. — Wenige Bücher werden ihrem Titel ſo vollkommen entſprechen, wie dieß Handbuch, das in gedrängter Kürze die Antworten zu Fragen liefert, welche im geſelligen Umgange am meiſten vorkommen; es hat ein Verzeichniß von Fremdwörtern und beantwortet gegen 36000 Fragen.

Selbſt jenen Perſonen, die auf gründliche Gelehrſamkeit rechtlichen Anſpruch zu machen haben, iſt nicht immer zuzumuthen, den Datum jeder Schlacht von Bedeutung, die Größe und Volksmenge eines jeden Landes, den Stifter irgend eines Ordens, den Sterbetag dieſes Gelehrten, das erreichte Alter jenes Künſtlers, die Höhe aller bedeutenden Berge die Epoche von Friedenstraktaten, das Verhältniß von Maaß, Gewicht, Münzen ꝛc. die Uebergabe dieſer oder jener Feſtung, Eroberungen von Provinzen und Reichen, den Zeitpunkt wichtiger Ereigniſſe u. ſ. w. im Gedächtniſſe zu behalten; wieviel erwünſchter muß es aber noch für den Nichtgelehrten ſeyn, ein bequemes, durch Wohlfeilheit ſich empfehlendes Taſchenbuch zu beſitzen, daß ihm bei vorfallenden Anſtänden in der Converſation ſogleich über eine Menge von Gegenſtänden Aufſchluß gibt, zumal, wenn ihm, wegen Mangel einer Bibliothek, die ſonſtigen Hilfsmittel abgehen?

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 38.** 6. März 1836.

Vaterländiſche Briefe.

*** Roſenheim, 2. März. Die Redaktion erhielt folgendes Schreiben, welches den gegenwärtigen Stand des Ottokapellenbaues aus ſicherſter Quelle angibt. Wir veröffentlichen dieſen Bericht und verſprechen nächſtens ausführlicher auf dieſen nationalen Gegenſtand zurük zu kommen. — „Auf die in jenſeitigen Blättern enthaltenen zweimaligen Winke, über den Fortgang und das Gedeihen des Baues der Ottokapelle bei Kiefersfelden den patriotiſchen Theilnehmern an dieſem Nationaldenkmale öffentliche Nachricht mitzutheilen, ſezt man die verehrliche Redaktion hiemit in Kenntniß, daß ſeit dem Feſte der Grundſteinlegung vom 1. Juni 1834 der Ottokapellenbau bis zu Ende des Jahres 1835 fortgeſezt worden, der Unterbau ſo wie die untere Kapelle bereits vollendet, die obere Hauptkapelle aber faſt bis zum Dachgeſimſe gediehen ſei. Mit dem Beginne des heurigen Frühjahres wird mit dieſem Baue fortgefahren, um wo möglich die feſtliche Einweihung der Ottokapelle am 1. Juni d. J. feiern zu können. Bei dieſem Baue waren theils wegen Stellung der Kapelle an den Bergrüken, theils wegen der Elementarereigniſſe, welche das Herabſizen des Berges bedrohen, theils wegen weiter Entlegenheit von brauchbaren Steinbrüchen und Ziegeleien, theils wegen weiter Entfernung des Architekten ſehr viele nicht vorſehbare Schwierigkeiten zu bekämpfen, welche nun das ungünſtige Reſultat liefern, daß mit den bisher hier eingekommenen freiwilligen Beiträgen, welche die Summe von 18,890 fl. auswerfen, der ſo würdevoll begonnene Bau der Ottokapelle nicht vollendet werden könne. — Wenn ſchon von ſämmtlichen Landgerichten und Landkommiſſariaten des Königreichs, ſo wie von den Magiſtraten der kleinen Städte und Märkte, aus ächtpatriotiſchem Sinne dieſer Bewohner die ergiebigſten Beiträge zu dieſem Nationaldenkmale gefloſſen ſind, ſo zeigte ſich in den vier größten Städten des Königreichs von der vermöglichſten Klaſſe des Handels- und Gewerbeſtandes, von welchem für die Eiſenbahnen und Dampfſchiffe in einem Tage viele Millionen unterzeichnet wurden, für obige keine Renten gewährende Nationalſache nur eine ſehr geringe Theilnahme. — Zum Nachweiſe deſſen wird ein Verzeichniß der aus den vier größten Städten des Königreichs bisher hier eingelaufenen Beiträge für das bezeichnete Nationalmonument angelegt. — Möchte nun der patriotiſche Sinn für dieſes ſchon ſo vielen Anklang gefunden habende Unternehmen ſich in jedem Bayer-Herze wieder beleben, um durch weitere Beiträge die vollſtändigen Mittel zu begründen, daß nicht nur allein der Bau der Ottokapelle in dem begonnenen geſchmakvollen Style vollendet, ſondern auch das Innere derſelben würdevoll ausgeſtattet werden könnte!"

Verzeichniß

der von den vier größten Städten des Königreichs Bayern eingekommenen freiwilligen Beiträge für das National-Monument, die Ottokapelle bei Kiefersfelden.

I. Von der Haupt- und Reſidenzſtadt München.

1) Vom Magiſtrat der k. Haupt- und Reſidenzſtadt, ein Beitrag aus der Kommunkaſſe . . . 100 fl. — kr.
Von demſelben der Erlös aus verkauften Reden des Hrn. Hofbiſchofs v. Streber und des Hrn. Domdechant v. Oettl . . . . 12 fl. 54 kr.
Ebendaher ein vorzügliches Oelgemälde mit vergoldeter Rahm „den Abſchied Sr. Maj. des

	Königs Otto aus dem königl. Vaterhauſe" darſtellend.		
2)	Von der k. Polizeidirektion, ein Beitrag von einer Geſellſchaft in München am 10. März 1833	60 fl.	— kr.
3)	Vom Offizierskorps des k. b. Lin.-Inf.-Leibreg.	25 fl.	— kr.
4)	Vom Offizierskorps des k. b. 1. Lin.-Inf.-Reg.	22 fl.	— kr.
5)	Vom Offizierskorps des k. b. 2. Lin.-Inf.-Reg.	33 fl.	— kr.
6)	Vom Offizierskorps des k. b. 1. Küraſſier-Reg.	12 fl.	— kr.
7)	Vom k. Kadetenkorps	22 fl.	— kr.
8)	Vom Offizierskorps des k. Landwehrregiments	50 fl.	— kr.
9)	Vom k. Univerſitäts-Rektorate, ein Beitrag der k. Profeſſoren und Angehörigen der Ludwig-Maximilians-Univerſität	112 fl.	21 kr.
10)	Von den k. Staatsdienern zu München durch den k. Regirungsboten Witterer geſammelt .	884 fl.	7½ kr.
11)	Vom k. Oberaufſchlagamte München, ein Beitrag des Aufſchlagamts-Perſonals	58 fl.	23½ kr.
12)	Von der k. Pagerie	28 fl.	— kr.
13)	Vom Hrn. Prieſterhausdirektor Nep. Halfinger	11 fl.	23 kr.
14)	Vom k. Rechnungskommiſſär Biondino . . .	11 fl.	— kr.
15)	Von einem Ungenannten aus München, Erlös aus dem Gedichte „König Otto von Griechenland an der Gränze von Bayern"	11 fl.	— kr.
16)	Vom Ausſchuſſe der Geſellſchaft Zufriedenheit	31 fl.	4 kr.
17)	Von der Redaktion des bayer. Volksfreundes eingelieferte Beiträge	67 fl.	3 kr.
	Summa	1551 fl.	10 kr.

II. Von der Kreishauptſtadt Augsburg.

	Vom Magiſtrat der kgl. Kreishauptſtadt, eine Sammlung von den dortigen Bewohnern	124 fl.	21 kr.

III. Von der Kreishauptſtadt Regensburg.

1)	Ein Beitrag von den Mitgliedern der k. Regirung des Regenkreiſes für beide Monumente per 62 fl. 27 kr., ſohin für jenes bei Kiefersfelden die Hälfte	31 fl.	13½ kr.
2)	Vom Sekretariate des biſchöflichen Ordinariats aus einer Sammlung	51 fl.	— kr.
3)	Vom erſten Bürgermeiſter, Hrn. Dr. Brügel, aus einer veranſtalteten Kollekte	120 fl.	— kr.
4)	Vom k. Landesdirektionsrathe Müller . . .	1 fl.	21 kr.
5)	Vom k. Gymnaſialrektor, die Beiträge der Gymnaſial- u. lateiniſchen Schüler in Regensburg	64 fl.	54 kr.
	Summa	268 fl.	28½ kr.

IV. Von der k. Stadt Nürnberg.

1)	Vom Magiſtrate der k. Stadt aus einer veranſtalteten Sammlung	209 fl.	— kr
2)	Vom Offizierskorps des k. b. 5. Lin.-Inf.-Reg.	22 fl.	— kr.
3)	Vom Zeitungsinſtitute des Korreſpondenten von u. für Teutſchland die dahin eingelieferten Gaben	71 fl.	12 kr.
	Summa	302 fl.	12 kr.
	Total-Summa	2246 fl.	17½ kr.

Roſenheim, 25. Februar 1836.

Königl. bayer. Landgericht Roſenheim.

Biſani, Landrichter.

Θ München, 5. März. (Nationaltheater.) Endlich haben wir die „Norma" geſehen, das heißt, wir ſahen die Schröder-Devrient, welche uns nicht allein bewies, daß ſie mit vollem Rechte einen europäiſchen Ruf genießt, ſondern auch, daß wir bis jezt noch nicht gewußt, was Bellini mit ſeiner Norma eigentlich wollte. Dieſe verkannte Muſik, in der früher nur wenige Rouladen gefallen wollten, trat in ihrer vollen tragiſchen Bedeutung mit der Erſcheinung der Mad. Schröder-Devrient hervor, welche jeder Note ihre Seele, ihre, Feuer und Leben ſprühende, Begeiſterung einhauchte, und in wahrer, klaſſiſcher Größe vor uns ſtand. Das Publikum empfing dieſen Gaſt nicht, lautloſe Stille begrüßte die berühmte Frau, und dies zeigt den Zartſinn Vieler, die wohl empfanden, daß man das Große als Auszeichnung ſchweigend ehren müſſe, nachdem man ſo oft den ſtürmendſten Empfang an Mittelmäßiges, nicht ſelten an Gewöhnliches verſchwendet hat; denn bei uns reicht jezt zuweilen ein zerriſſener Rok, eine wohlgelungene falſche Naſe, ein ſchmuziges Nachtkleid u. ſ. w. hin, um ſolcher Ehre gewürdigt zu werden. Wahre Größe bedarf auch ſolchen Impulſes von Außen nicht; der Genius iſt die einzige Stimme, der ſie ihr Ohr leiht. Wie erhaben war Mad. Schröder-Devrient ſchon im erſten Recitativ, wie wahr, wie ſprechend war jede Bewegung, wie hauchte jeder Ton Seele und tiefe innere Gluth! Wie meiſterhaft trug ſie die erſte Arie vor! Ihre Cadenzen ſchließen nicht wie die anderer berühmter Meiſterinnen mit einem Effekt, etwa mit einer kräftig herausgeſchmetterten Mordente, ſie erſterben in elegiſchem Schmelze, in kaum hörbarem Verklingen des Tons, und berühren die Seele unwiderſtehlich, die Erinnerung an die Fabel vom Schwanengeſang erwekend. Und wie großartig, wie zermalmend wirken dagegen ihre Ausbrüche der Leidenſchaft, der Wuth, des bitterſten Schmerzes. Ich habe ſchönere Läufe, anmuthiger klingende Rouladen gehört, als die der Mad. Schröder-Devrient, und dennoch nie eine Sängerin, die eine ähnliche Wirkung hervorbrachte, die ihr in der Geſammtheit zu vergleichen wäre, ſelbſt die Paſta in ihrer Blüthe riß mich nicht ſo allmächtig hin, denn es gab immer noch Stellen, wo die Paſta — Paſta war; — die Schröder-Devrient war in jedem Augenblike nur Norma, für ſie gibt es kein Parterre, keine Gallerie, keine Loge, für ſie kein Orcheſter, ſie denkt ſich ſelber nicht, ſie ſcheint zu improviſiren, lebt nur in dem ſie umgebenden Kreiſe der Begebenheit, und wenn ſie nicht ſingt, ſo ſpiegelt ihr Geſicht jede Note, jedes Wort, das an ſie gerichtet iſt, wieder; denn ſie iſt eine eben ſo vollkommene tragiſche Darſtellerin, als deklamatoriſche Sängerin, und dieſe Doppelerſcheinung, ſo verſchmolzen, daß ſie ein unzertrennliches Ganzes bildet, daß man ſich das Beſtehen der Tragikerin ohne ihren Geſang, ihren Geſang ohne ihr Spiel nicht denken kann, iſt das, was dieſe geniale Frau einzig auf ihrer Höhe erſcheinen läßt, und was ihr überall, wo Sinn für ächte Größe iſt, den entſchiedenſten Sieg ſichert, wie ſie ihn denn auch bei uns errang. Es iſt nicht möglich, eine wahrere Darſtellung des grimmigſten Kampfes zwiſchen Liebe und beleidigtem Stolze zu geben, als wir ihn im zweiten Akte der Norma in der Scene mit Adalgiſe und den Kindern ſahen. Wahrhaft erſchütternd war der Augenblik, wo ſie, von Rache entflammt, den Chor herbeiruft, und nun auf den Stufen des Altars, wie eine rächende Gott-

keit, in den Kriegsgeſang mit einſtimmt, jede Bewegung ein Bild, würdig der Kunſt des erſten Meiſters zum Model zu dienen. Der Kulminationspunkt ihrer Leiſtung aber ſchien uns das Zuſammentreffen mit Sever, dieſes furchtbar ſchmerzliche, ſich ſelbſt gleichſam höhnende Lächeln, mit welchem ſie die Worte ſingt: „und noch Mitleid!“ Dieſer Wechſel von Empfindungen im Duett, dann ihre Selbſtanklage, das Entſezen bei dem Gedanken an ihre Kinder, endlich das herzzermalmende Flehen an den Vater — Alles dies kann nicht beſchrieben, es muß geſehen, gehört werden. Diejenigen, welche der Vorſtellung beiwohnten, werden mich verſtehen; die, die nicht zugegen waren, haben einen Genuß verloren, wie es deren jezt wenige mehr gibt. Es iſt ganz natürlich und phyſiologiſch, wie pſychologiſch leicht begreiflich, daß bei einer ſolchen Leidenſchaft des Vortrags, bei ſo tiefem, wahrem Gefühl, bei einem beſtändig ſichtbaren Wechſel der Farbe, welcher ſich in den bewegten Zügen zeigt, die Töne ſelbſt ſich nicht immer gleich bleiben können, daß ſich hier und dort eine weniger klangvolle Note, ein weniger feſter Anſchlag finden muß; aber diejenigen, die ſich an ſolche Kleinlichkeiten halten, und aus einem Füllhorn hoher Trefflichkeit derlei Atome hervorſuchen, beweiſen nur, daß kleine Seelen für Großes keinen Maaßſtab haben. Es fehlt auch bei uns nicht an Leutchen, die das Spiel, den Geſang, die ganze merkwürdige Erſcheinung der Schröder-Devrient noch nicht recht begreifen, und bei dem ſtürmiſchen Beifall, der ihr wurde, nicht wußten, was ſie eigentlich für ein Geſicht machen ſollten; aber bei Aeußerungen, wie ich einige wenige vernahm, mußte ich unwillkührlich an eine bekannte Anekdote denken. In Amerika nämlich ließen ſich mehrere Engländer in Geſellſchaft mit einem reiſenden Schweizer zum Niagara führen. Schon eine halbe Stunde von dieſem rieſigen Waſſerfall — bekanntlich die ungeheuerſte und großartigſte Naturerſcheinung in der neuen Welt — iſt es unmöglich, vor dem donnernden Sturz der Gewäſſer ſich verſtändlich zu machen. Alle Reiſende ſind bei dem Anblik von ſtaunender Bewunderung ergriffen, nur der Schweizer zeigt ſeine Ungeduld auf die ſeltſamſte Weiſe. Als ſie zurükkehren, fragt ihn Einer: „Nun, was ſagen Sie zum Niagara?“ — „Ach, laſſen Sie mich zufrieden!“ ſchreit der Schweizer, „das iſt ja übertrieben, man hört ſein eigenes Wort nicht, da müßten Sie unſern Rheinfall ſehen, das iſt ganz was anderes!“ —

** München, 6. März. Der k. b. wirkl. Geheimerath Ritter v. Wiebeking hat eine Erfindung von künſtlichen Radbahnen gemacht, die ſowohl von den Fuhrwerken des Landmanns, als von Frachtwägen und von allen übrigen Fuhrwerken benuzt werden können. — Das k. preuß. Gouvernement hat das Geheimniß dieſer Erfindung an ſich gekauft, und von Sr. Maj. dem Kaiſer von Oeſterreich ſind, als hohen Beförderer der Wiſſenſchaften, durch den Staatskanzler Fürſten von Metternich ſechs Exemplare von dem neueſten Werke dieſes Ingenieurs „vier Bücher von dem Nüzlichſten und Wiſſenswürdigſten der Waſſerbaukunde“ verſchrieben worden.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Braſilien. Ein Schreiben aus Rio Janeiro vom Ende Dezember meldet, daß in Peru noch immer gänzliche Verwirrung herrſcht.

Nordamerika. New-York, 2. Febr. Der Kongreß hat eine halbe Million Dollars zur Bekämpfung der in Florida eingedrungenen Indianer bewilligt. Von allen Seiten eilen Freiwillige und Truppen dem bedrängten Staate zu Hilfe.

Spanien. Briefe aus Durango melden, daß von den 401 zu Balmaſeda gefangenen Chriſtinos 300 Dienſte zu nehmen verlangt haben, und daß ſie ſo eben den Reihen der Karliſten einverleibt worden ſind.

Großbritannien. London, 25. Febr. Im Unterhauſe erhob ſich John Ruſſel und ſprach: Ich bin beauftragt, dem Hauſe die gnädige Antwort mitzutheilen, welche Se. Maj. der König auf die Adreſſe hinſichtlich der Orangiſtenlogen zu ertheilen geruht haben: „Ich, König Wilhelm, (William Rex) gewähre mit Willen die Bitte Meiner getreuen Gemeinen, daß Ich geruhen möge, die Mir rathſam ſcheinenden Maaßregeln zu ergreifen, um die Orangelogen und überhaupt alle politiſchen Geſellſchaften wirkſam zu entmuthigen, welche Perſonen eines andern religiöſen Glaubens ausſchließen, ſich geheimer Zeichen und Symbole bedienen, und mittelſt affiliirter Logen zu wirken ſuchen. Es iſt Mein feſter Entſchluß, alle ſolche Geſellſchaften zu entmuthigen (discourage), und Ich erwarte mit Zuverſicht von der Treue Meiner loyalen Unterthanen, daß ſie Mich in Meinem Entſchluſſe unterſtüzen werden.“ (Donnernder Beifall.)

Frankreich. Eine telegraphiſche Depeſche aus Toulon vom 26. Febr. meldet, daß Marſchall Klauſel am 20. Febr. in Algier angekommen ſei, nachdem er dem Abd-el-Kader eine gänzliche Niederlage beigebracht hatte. Der Emir hatte in ſeinem Lager ein Hilfskorps von 3000 Maroccanern, die nach einer gewiſſen Ordnung kämpften. Er war in eigener Perſon gegen die Leute der Wüſte von Angard gezogen, hatte ſie beſiegt und geplündert. Der Bey Ibrahim bemächtigte ſich des zu Tremecen verlaſſenen Lagers, rükte gegen die Wüſte vor, ſtieß auf Abd-el-Kader, der ſo eben mit vieler Beute zurükkehrte, beſiegte denſelben und verfolgte ihn lange Zeit, ohne ſeiner jedoch habhaft werden zu können. Zwei Unteranführer des Emirs, die ſich immer ſehr thätig zeigten und großen Einfluß ausübten, wurden getödtet.

Mainz, 24. Febr. In zwei von Mainzer Bürgern erlaſſenen Vorſtellungen an das Miniſterium wird am Schluſſe die Bitte ausgeſprochen: „Höchſtpreislich großherzoglich heſ-

ſiſches Staatsminiſterium des Innern und der Juſtiz wolle geruhen, dem von der Mainzer Eiſenbahnkommiſſion zu ſtellenden Antrag um Ermächtigung zur Konſtituirung der Geſellſchaft die höchſte Sanktion zu verweigern, dagegen zu verordnen, daß ein Komité aus verſchiedenen Klaſſen der Mainzer Bürgerſchaft niedergeſezt werde, welcher die Unterzeichnungen zur Theilnahme entgegennehmen ſoll, und daß der Betrag einer jeden Aktie ſo niedrig als möglich geſtellt werde, damit auch Jedem ohne Unterſchied des Standes der Zutritt geſtattet werden könne."

Tagsneuigkeiten.

* Dem jüngſten Polizeianzeiger lag die magiſtratiſche Rechnung von $18\frac{34}{35}$ an, worin folgende Rubrik ſteht: Für Impfanſtalten, Waſenmeiſter und andere Ausgaben ꝛc. Die Impfärzte werden ſich für die Zuſammenſtellung höflichſt bedanken. — In München will ein junger Mann, den man bereits in's Krankenhaus brachte, behaupten, er ſei der Verfertiger der Höllenmaſchine, und Fieschi ꝛc. ſei unſchuldig hingerichtet worden. — Den 3. März trafen Se. Durchl. der Herzog Ferdinand von Sachſen-Koburg, von Wien kommend, in Regensburg ein, und ſezten am andern Tage die Reiſe nach London fort.

Bräuweſen.

(Eingeſandt.)

In Nro. 26. der bayeriſchen Landbötin erſchien ſchon wieder ein Artikel über das hieſige Bräuweſen, reſp. die Anwendung der Hopfenpreſſe in einigen Großbräuereien Münchens. Im Auslande könnte man glauben, die Sanitätspolizei in Bayern bekümmere ſich wenig, ob die Einwohner der Hauptſtadt geſundes, oder der Geſundheit ſchädliches Bier trinken? Referent jedoch, in der Ueberzeugung, daß die k. Regirung mit aller Sorgfalt dafür wacht, daß dem Publikum keine, der Geſundheit nachtheiligen Viktualien verabreicht werden, glaubt, daß von der Regirung längſt, auch ohne die wiederholte Anregung des Einſenders fraglichen Landbötin-Artikels die nöthigen Vorkehrungen getroffen worden ſind, und im Falle eines ungünſtigen Befundes dem Uebelſtande gewiß ohne alle Rükſicht begegnet ſein würde. Da dieſes nicht erfolgte, ſo kann man mit Recht annehmen, daß die wiederholten Ausfälle auf große und größere Bräuereien Produkte **kleiner** partheiliſcher Leidenſchaft ſind. Der Verfaſſer des Gegenwärtigen trinkt ſchon ſeit Jahren Bier von ſolchen Großbräuereien, hat es ſogar von einer derſelben in Griechenland getrunken, und noch nie Beſchwerden der Art erlitten, wie jener Einſender vielleicht in Folge zu häufigen Genußes, beſonders bei anhaltendem, heftigen Katharre zu erſtehen hat. Was kümmert das biertrinkende Publikum die Uebereinkunft zwiſchen Bräuer und Wirth, wenn nur der Erſtere Lezterm gutes Getränk liefert, und es der Wirth den Gäſten, wie er es empfängt, vom Faße verabreicht! Noch mehr leuchtet aber die Partheilichkeit hervor, da ſogar das Verhältniß der Gewerbeſteuerzahlung der Bräuerinnung detaillirt wird. Laſſen wir dieſes die Bräuer unter ſich ſelbſt ausmachen, und wir ſchließen mit dem gerechten Wunſche, ſowohl Klein- als Großbräuer möchten ſich bemühen, nur reines, unverfälſchtes Bier zu liefern, ſei es **mit oder ohne** Hopfenpreſſe!

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Norma, Oper von Bellini. Mad. Schröder-Devrient — Norma.

Dienſtag: Fidelio, Oper von Beethoven. Mad. Schröder-Devrient — Fidelio, als lezte Gaſtrolle. (Im Abonnement mit erhöhten Preiſen.)

Angekommene Fremde in München.

3. März.

Gold. Hirſch: Se. Durchl. Fürſt v. Wittgenſtein, k. ruſſ. Hofrath.

Gold. Hahn: Jeidels, Banquier von Würzburg.

Gold. Kreuz: Fancelli, Proprietär aus Rom. — Geneve, Kfm. von Augsburg.

Geſtorbene in Bayern.

München: Kreszenz Manhard, Milchmannswittwe, 53 J. a. — Joh. Schmidhofer, ehem. bgl. Webermeiſter, 68 J. a. — Karl Filehr, Marqueur, 32 J. a. — Wilhelm Schmid, quiesc. Zollinſpektionsaktuar, 56 J. a. — Iſabella Frfr. v. Maillot de la Treille, k. Staatsminiſterswittwe, 60 J. a. — Barbara Burger, Schuſtikersfrau, 62 J. a. — Georg Eigenſtorfer, Stadtmuſikant, 36 J. a. — Klara Schlegel, bgl. Buchbindersfrau, 36 J. a. —

Eichſtädt: Franz Heinrichmaler, k. Finanzrath, 83 J. a. —

Kempten: Benedikt Jakobi, k. Geometer, 57 J. a. —

Würzburg: Ferdinand Graf v. Morawizky, k. Oberpoſtamts-Offizial, 38 J. a. — Friedrich Witt, penſ. Kapellmeiſter, 63 J. a.

506. (2b)

Ausſchreibung.

Der k. preuß. Profeſſor Friedrich Rehberg iſt am 20. Auguſt v. Jrs. mit Hinterlaſſung eines Teſtamentes verſtorben.

Die allenfalls noch vorhandenen Inteſtaterben desſelben werden hiemit aufgefordert, termino 60 Tagen a dato ihre Erbsrechte und Anſprüche um ſo ſicherer bei dem unterfertigten Gerichte anzumelden, und ſich über das Teſtament zu erklären, als ſonſt das Leztere für anerkannt gehalten und bei Auseinanderſezung der Verlaſſenſchaftsmaſſa keine Rükſicht mehr auf ſie genommen werden würde.

Den 19. Februar 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Graf.

509. Gegen Ende dieſes Monats werden in meinem Inſtitute die Examina mehrere Täge nacheinander gehalten, die dazu feſtgeſezte Zeit werde ich noch näher in dieſem Blatte bekannt machen. Nach geſchehenen Prüfungen wird der Unterricht wieder fortgeſezt, und denjenigen Perſonen, welchen es gefällig ſein ſollte, mir ihre Söhne zur kaufmänniſchen wiſſenſchaftlichen Bildung anzuvertrauen, dient andurch noch zur Nachricht, daß ſie zur Oſterzeit eintreten können, (in beſondern Fällen werden auch Zöglinge unter der ſonſt zum Eintritt beſtimmten Zeit aufgenommen,) ich verſichere die billigſten Bedingniſſe und bitte, die eintreten Wollenden gefällig bald zu melden.

München, 1. März 1836.

Koenig,
Direktor des k. b. autoriſirten Handlungs-Lehr-Inſtituts.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

N. Unhoch's Anleitung zur wahren Kenntniß und zwekmäßigſten Behandlung der Bienen nach 33jähriger genauer Beobachtung und Erfahrung. 3 Theile mit 17 Steintafeln. 8. Preis 3 fl. 30 kr.

Der Verfaſſer hat den größten Theil ſeines Lebens ſeiner Lieblingsbeſchäftigung, der Bienenzucht gewidmet, und dieſes an ganz neuen merkwürdigen Entdekungen ſo reiche Werk iſt die Frucht dieſer ſeiner mühſamen Forſchungen. Es iſt eine ungemein wichtige Erſcheinung und vom höchſten Werth für den denkenden Landwirth.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, **Nro. 39.** 8. März 1836.

Auswärtige Korreſpondenz.

Offene Briefe aus Griechenland.

••• Athen, 6. Febr. Kondrojanni, der gefürchtete Räuberhauptmann, iſt gefangen; die Einwohner von Voſtizia nahmen ihn nebſt fünf ſeiner Bande feſt und überlieferten dieſes Sechstett, nachdem ſie ſelben die Blasinſtrumente, das heißt die Lebenslichtausblasinſtrumente, abnahmen, dem Stationsoffizier, welcher die verwegenen Virtuoſen geſchloſſen nach Nauplia brachte. Man hofft, daß die Regirung ohne Saumſeligkeit eine energiſche Strafe zum warnenden Beiſpiel aller Räuberkandidaten zu vollziehen nicht ermangeln wird. — Läßt das Glük ſein Rad an manchen Orten auch langſam gehen, ſo gibt es doch keine Stelle, wo ſeine Umdrehung ganz aufhört. Fortuna hat von der großen Ausſpielung der Wiener Güterlotterie, wenn auch nicht das Gut Samokieski ſelbſt, doch einen Baargewinnſt von 20,000 fl. W. W., einem hieſigen Komis des Höslin'ſchen Hauſes zugewendet. Es iſt ein Troſt, daß dieſe Göttin das Meer nicht ſcheut, wir ſtehen mit um ſo mehr Hoffnung an deſſen Ufer. — Graf v. Armannsperg hat ſeit 8 Tagen das Portefeuille wieder übernommen; deſſenohngeachtet ſpricht man von einem Urlaub, welchen dieſer thätige Staatsmann kommenden Sommer nehmen ſoll, um ſich in den heimatlichen Gauen einer vollkommenen Erholung von den unſäglichen Stürmen zu erfreuen, mit welchen ſeit des edlen Grafen Anweſenheit in Griechenland Partheiſucht, Neid, Unverſtand, Eigennuz, Ehrſucht ꝛc. auf deſſen energiſche Beharrlichkeit eindrangen. Sollte es einſt möglich ſein, daß Undankbarkeit dieſes großen Mannes Andenken verwiſchen wollte, ſo könnte der edle Graf mit Demetrius, als er erfuhr, daß die Athenienſer die Bildſäulen, welche ſie ihm ſeiner Tugenden wegen geſezt hatten, wieder vernichten ließen, ausrufen: Gut! aber ſie haben doch die Verdienſte nicht tilgen können, zu deren Andenken ſie dieſe Statuen errichteten. — Oberſt Brand hat, wie ich ſchon in meinem Jüngſten berichtete, auf deſſen eigenes Verlangen ſeinen Abſchied erhalten. Es verliert Griechenland an genanntem Hrn. Oberſt ein tüchtiges Subjekt, deſſen geleiſtete Dienſte für den helleniſchen Staat gerechte Anerkennung verdienen. — Der hieſige Karneval, das heißt, nicht der des Publikums, ſondern jener der höhern Stände, begann mit einem Ball en masque im Hotel des franzöſiſchen Geſandten. Sämmtliche Diplomaten waren maskirt. — Leider ſind von England Nachrichten eingelaufen, daß die beabſichtigte Bank für Griechenland von den Aktionären nicht genehmigt iſt, weil der mit dem Abſchluß beauftragte Kommiſſär dahier ſeine Vorſchriften überſchritten hätte. Man hofft jedoch, daß die Sache beigelegt wird, indem die Differenzen nicht groß ſein ſollen. — So eben vor Abgang der Poſt endet die Feierlichkeit der Grundſteinlegung zur neuen Reſidenz. Es wurde vorſezlich der Jahrestag der Landung des Königs von Griechenland zu dieſem Feſte gewählt, weshalb auch der König die Einladung der hier anweſenden Deputation von Nauplia nicht Genüge leiſten konnte. Indem ſchon am Vorabende 26 Kanonenſchüſſe und die mit Muſik begleitete Retraite das Feſt des kommenden Tages verkündeten, erneuerten mit Sonnenaufgang den 25. Jän. (6. Febr.) 75 Kanonendonner ꝛc. die die Stadt durchziehende Tagsreveille die Verkündigung der

erfreulichen Feier. Um 9 Uhr begaben ſich die beiden Könige zu Wagen in die Kirche St. Irene, dem Te Deum beizuwohnen, während welchem 101 Kanonenſchüſſe gelöst wurden und zogen ſich nach Beendigung des Gottesdienſtes durch die Spaliere der aufgeſtellten Garniſonstruppen in ihr Palais zurük. Um 10 Uhr begaben ſich die Majeſtäten unter Vortritt des Hausdienſtes und in Begleitung des Kortége nach dem Bauplaze, deſſen Tribünen mit Schauluſtigen überfüllt waren. Die Geiſtlichkeit ſegnete auf feierliche Weiſe den Grundſtein ein, in welchen alle Arten griechiſche Münzen, mehrere andere intereſſante Gegenſtände und die Urkunde der Grundſteinlegung gelegt wurden. Hr. Prof. Gärtner reichte Sr. Maj. dem Könige von Griechenland den Hammer, um den erſten Schlag zu thun. König Otto jedoch reichte denſelben ſeinem erhabenen Gaſte, dem königlichen Vater, mit ſolchen innigen Worten dar, daß ihn König Ludwig zweimal mit Thränen im Auge umarmte und küßte, und das Volk, von Rührung übermannt, in lauten Jubel ausbrach. Der Staatsſekretär des königlichen Hauſes hielt hierauf eine der Jahresfeier und der Feſtlichkeit entſprechende kurze Rede. Beide Majeſtäten begaben ſich ſodann in ihre Gemächer zurük, wo ſie die Aufwartungen des diplomatiſchen Korps und anderer Branchen empfiengen. Abends iſt großer Hofball und Beleuchtung der Stadt. — Künftigen Montag geht Se. Maj., der König von Bayern, nach der Inſel Syra. In einer Stunde geht der den 2. Febr. hier angelangte bayer. Oberlieutenant Fuchs von hier wieder nach München ab.

Vaterländiſche Briefe.

Δ Regensburg, 6. März. Einen ſo launigen Winter, wie der heurige war, wird man nicht bald erleben. Heute Froſt, morgen Thauwetter; jezt Schneegeſtöber, dann im nächſten Augenblike Regen. Die Geſundheit litt offenbar dabei, und man durfte ſehr robuſten Körperbaues ſein, wenn man nicht wenigſtens einen tüchtigen Schnupfen davon trug. Die Donau, nachdem ſie bereits ihre Eisdeke geſprengt hatte, überfror zum Zweitenmale und thaute nach wenigen Tagen zum Zweitenmale wieder auf. Im Unterdonaukreiſe indeß ſtand noch der alte Stoß, und man fuhr mit den ſchwerſten Laſtwägen darüber. Die Reiſenden können nicht genug erzählen, welche Maſſe Schnee in den Schluchten des Nordgaues und der böhmiſchen Wälder liegt. Treten warme Regen ein, was bei der vorgerükten Jahreszeit plözlich geſchehen kann, ſo iſt die unausbleibliche Folge eine große Ueberſchwemmung. Dann wehe den Donaubewohnern, die bei den ſchon ſeit langen Jahren ſtiefmütterlich bedachten Uferbauten der dringendſten Gefahr preisgegeben ſind. — Die hier unter der Firma „bayeriſch-würtembergiſche privilegirte Donau-Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft“ gebildete Aktien-Geſellſchaft, deren Zwek die Herſtellung einer regelmäßigen Fahrt mit Dampfſchiffen auf der obern Donau, wo möglich von Ulm bis Wien, iſt, hat am 21. v. Mts. eine General-Verſammlung eröffnet, welche bis Mittwoch den 24. dauerte. Gegenſtand der Berathungen waren vornehmlich die Geſellſchaftsſtatuten und die Wahl des Direktors und der übrigen Mitglieder des Verwaltungsausſchuſſes. Die Debatten wurden mitunter ſehr lebhaft geführt, und mit einem gewiſſen patriotiſchen Stolze ſah man viele unſerer Landleute einen großen Reichthum von Intelligenz und oratoriſchem Talente entfalten. Die Sache iſt aber auch, ihrer Wichtigkeit nach, der ernſtlichſten Erwägung werth. Von den vereinigten Städten iſt Regensburg mit 250,000, Paßau mit 120,000, Ulm mit 60,000, München und Augsburg mit 80,000 Gulden bei dem Unternehmen betheiliget. Welchen günſtigen Erfolg man allgemein von den Geſchäften der Geſellſchaft erwartet, davon gibt den Beweis, daß die Promeſſen bereits um 15 über Pari ſtark geſucht ſind. — Unſer Magiſtrat legte, Behufs der Tilgung der nicht geringen ſtädtiſchen Schulden, auf das unentbehrlichſte Lebensbedürfniß, das Getraide, eine ziemlich fühlbare Abgabe. Das konſumirende Publikum iſt über dieſe neue Belaſtung eben nicht ſehr erfreut. Ohnedies ſchon durch den Bierpfennig, durch Aufſchlag mancherlei Art, durch die Beiträge zur Unterhaltung unſeres Heeres von Armen und durch noch mehr derlei Beſteuerungen ſattſam in Kontribution geſezt, fragt es, vielleicht nicht mit Unrecht: „Müſſen denn immer und ewig wir die Sünden büſſen, welche Andere begehen?“ Doch dieſe Klage iſt ſchon alt. — Die Wahl zum erſten, rechtskundigen Bürgermeiſter iſt wieder auf Hrn. Dr. Brügel gefallen. — Der Karneval iſt ſpurlos an uns vorübergegangen. Kaum, daß die Chronique ſcandaleuſe noch von ihm erzählt. Nur ein paar Bälle zeichneten ſich durch einiges Leben aus; im Uebrigen rührte und regte ſich Nichts. Die frohſinnigen Bachanten der Vorzeit ſind ausgeſtorben, und an ihre Stelle trat ein beſonnenes, nüchternes, in Aktien und Staatspapieren ſpekulirendes Geſchlecht. Die Masken vollends halten gar keinen Vergleich mit denen der frühern Tage aus. Unter Hundert kaum eine, welche durch Wizworte oder ſinnvolle Verkleidung Aufmerkſamkeit erregte. Statt das Publikum zu beluſtigen, beläſtigten dieſe nichtsbedeutenden Domino's, Fledermäuſe und Konſorten es nur durch ihre ohrenzerreiſſenden Fiſtelſtimmen. — Unſer Theater ſchleppt ſich ſo ziemlich in der Mitte zwiſchen Gut und Schlecht hin; weil ihm nur ſehr mäßige Mittel zu Gebote ſtehen, kann es auch nur Mittelmäßiges leiſten. Wir ſind indeß zufrieden mit ſeinem guten Willen; denn es wäre in der That höchſt unbillig, Vollkommenes von einer Anſtalt der Art zu verlangen, die ohne von Oben unterſtüzt zu ſein, ihr Beſtehen lediglich auf die ſpärlichen Beiträge einer nicht ſehr großen und nicht ſehr

reichen Provinzialſtadt gründen muß! — Die Muſikliebhaber finden in Regensburg auch nicht mehr die ehemaligen Genüſſe. Oper haben wir keine, und die frühern abonnirten Konzerte, welche dafür einiger Maſſen Erſaz leiſteten, ſind eingegangen. Zwar trat ein philharmoniſcher Verein an ihre Stelle; aber dieſes Unternehmen iſt erſt im Werden und mit ſich ſelbſt noch nicht recht einig. Nur die Enſembleſtüke des Orcheſters befriedigen, um deſto minder aber die Solopartien. Wir haben überhaupt hier nur wenige vorzügliche Sänger und Inſtrumental-Virtuoſen, und dieſe Wenigen laſſen ſich ſelten oder gar nicht öffentlich hören. Die Münchner Künſtler, die ſchon im Januar die Beiträge für drei Konzerte einkaſſirten, welche ſie im Februar geben wollten, ſind bis zur Stunde noch nicht angekommen. — Im *Genre der Kirchenmuſik* werden wir, dem Vernehmen nach, *Treffliches* zu hören bekommen. Hr. Dr. Proske, Kanonikus am *Stifte* zur alten Kapelle — ein wahrer Kunſtfreund, der ſchon lange darauf hinarbeitet, die Tändeleien des Kammer- und Theaterſtyles aus dem Gotteshauſe zu verdrängen, und dafür den herzerhebenden Choral wieder in ſeine Würde einzuſezen — hat während ſeines Aufenthaltes in Italien mit eiſernem Fleiße die in ihrem eigenen Vaterlande vergeſſenen und *mißachteten* Tondichtungen der *alten Meiſter* aus dem Staube der Bibliotheken hervorgezogen und Abſchriften davon mit hieher gebracht. Ob er indeß die zur Ausführung dieſer ſchwierigen Kompoſitionen nöthige Anzahl tüchtiger Sänger ſchon beiſammen hat, kann ich nicht mit Zuverläſſigkeit berichten.

Θ München, 7. März. (Nationaltheater.) Donnerſtag, 3. März: „Montecchi und Capuletti" von Bellini. Romeo — Mad. Schröder-Devrient. Was die Oper ſelbſt betrifft, kann ich dem Urtheile Vieler über dieſe Muſik nicht beiſtimmen. Ich halte ſie für die oberflächlichſte und mißlungenſte Arbeit Bellini's, ſeine Norma, ſein Pirat, vor allem aber ſeine Straniera ſteht weit über dieſem gewöhnlichen italieniſchen Klingklang, der durch einige ſeelenvolle, recht anſprechende Melodien nicht für die innere Leere und Gehaltloſigkeit des Ganzen entſchädigt. Wie viel beſſer hat Zingarelli dieſen Gegenſtand muſikaliſch behandelt! Von dem *Texte* will ich nichts ſagen, wäre es nur nicht derſelbe Stoff, aus dem Shakespeare ſein unſterbliches Gedicht ſchuf, den der *Librettomacher* ſo jämmerlich zerriſſen hat, daß man kaum die *natürliche* Poeſie der Begebenheit herausfinden kann. Doch nur während der Introduktion hatten wir Muße, an dieſe Unbill zu denken, denn Mad. Schröder-Devrient verwiſchte jede Erinnerung davon. Sie hat den opernhaften Romeo von ſich gewieſen, und einen neuen geſchaffen, ausgeſtattet mit allem Zauber wahrer und ächter Poeſie. In der That iſt dieſer Romeo rein ihr Werk, und ſie bedient ſich nur der Töne Bellini's, denen ſie ihre Seele einhaucht und ihr Gemüth leiht. Der aufbrauſende, kühne, leichtſinnige und doch großartige Italiener ſteht vor uns, in unzähligen originellen Zügen gezeichnet; wir ſehen keine Frau mehr, es iſt ein begeiſterter, liebeglühender Jüngling, der bald unwiderſtehlich anzieht, durch Troz bezaubert, in Eiferſucht auflodernd durch Anmuth hinreißt, mit dem wir lächeln, klagen, weinen, und der uns vor Schreken erſtarren macht, wenn Julie, in der Gruft lebend, vor ihm ſteht, ihn mitgehen heißt, und er nun verzweifelnd ausruft: „ich muß hier bleiben!" Legen wir an die Darſtellung der Mad. Schröder-Devrient den kalten Maaßſtab der Kritik, ſo ſehen wir, wie faſt Alles zuſammenhängt und ineinander gefügt iſt, und wie der Charakter Zug für Zug mit überraſchender Wahrheit ſich entwikelt. Gleich Anfangs tritt Romeo vor die erbitterten Gegner hin mit dem Oelzweig des Friedens; wie rührend iſt dieſes ſchmerzliche Flehen um Verſöhnung, es liegt darin die ganze Vorahnung des tragiſchen Ausgangs. Mit Hohn zurükgewieſen, flammt in dem: „Nun, es ſei!" Romeo's kühner Troz auf, aber man empfindet, wie verhängnißvoll nun Alles kommen muß. Romeo's Zuſammenkunft mit Julie gehört gewiß zu dem Schönſten, was wir jemals auf der Bühne ſahen. Welche Glut, welche Hingebung, welche Begeiſterung! So muß Romeo lieben, um nachher ſo ſterben zu können. Als nach den erſten ſtürmiſchen Umarmungen, nach dem Entzüken des Wiederſehens, Romeo an Juliens Haupt den Myrthenkranz bemerkt, mit welchem Blike, mit welchem Tone ſagt er: „Julie, ſo muß ich Dich wieder ſehen!" Und dieſes Knieen vor der Geliebten, dieſes Beſchwören, mit ihm zu entfliehen, der ſchmerzliche Unwille in den Worten: „Nein, nein, Du liebſt mich nicht!" in denen Romeo's überſchwengliche Liebe klagend hervorbricht! — Ich muß geſtehen, daß es mir recht albern vorkommt, das Unbeſchreibliche mit dürren Worten ſchildern zu ſollen, einen kühlen Kommentar zu ſchreiben zu dem, was nur mitempfunden, mitgefühlt werden kann. Der Jubel des entzükten Publikums war gränzenlos, wie es denn auch nicht anders ſein konnte. — Nachher haben mich Einige belehren wollen, für eine Frau wären die Armbewegungen zu übergreifend, es ſei gegen die Regeln der zweiten, vierten, — und ich weiß nicht welcher Poſition noch verſtoſſen worden. Mein Gott — „wär' ich beſonnen, hieß' ich nicht der Tell!" und dann hat, glaube ich, Mad. Schröder-Devrient nicht ein Menuet tanzen wollen, und am Ende gar nicht daran gedacht, daß ein Paar tauſend Menſchen dieſe heimliche Liebesſcene belauſchten. Ich bewundere übrigens ſolchen Scharfblik, und beneide Niemand darum, wer ihn aber hat, kann am Ende mit unbewaffnetem Auge Sonnenfleken entdeken; ich verſtehe aber nichts von der Aſtronomie. — Hinreiſſend ſchön war Mad. Schröder-Devrient's Darſtellung im Finale des zweiten Akts; dieſem Feuer, dieſer Kraft konnte nichts

widerſtehen. Nur in der Schlußſcene des dritten Akts vermochte ſelbſt die Allgewalt ihrer Kunſt nicht, den platten Unſinn des Textes ganz zu bewältigen, denn ſo grosartig auch die Entrüſtung iſt, mit der ſie ſingt: „Ich verachte Dich!“ ſo kann ſie doch nicht verhindern, daß die lächerliche Verſöhnung mit Tybalt uns aus allen Himmeln reißt. Wenn endlich im vierten Akte der Chor nach dem ſchläfrigen Andante abgezogen iſt, hat Gottlob die Oper Abſchied genommen und nichts ſtört uns mehr. Wir haben auf der Bühne nichts Größeres noch Vollendeteres geſehen, als dieſe Darſtellung von Romeo's Tod; hier waltet der Genius der Künſtlerin frei, und nichts hemmt ſeinen Flug. Die herzzerreiſſende Klage: „Hier ſtehe ich einſam!“ die erſchütternde Wahrheit in der Bewegung, womit ſie das Gift trinkt, der verklärte Blik, mit dem ſie bei dem erſten Laut der erwachenden Julie aufſieht, als ſchwebe ein ſeliger Geiſt herab, das furchtbare Entſezen bei Juliens Anblik, die gräßliche Verzweiflung in dem: „Du athmeſt, Julie — weh mir!“ und die unbeſchreibliche Anmuth bei der entſezlichen Wahrheit der Agonie — vor ſolcher Kunſt verſtummt das Wort, aber wer es ſah, wird es nie vergeſſen! Der Enthuſiasmus, mit dem dieſe Darſtellung aufgenommen wurde, war außerordentlich. Mad. Schröder-Devrient wurde bei ihrem Erſcheinen jubelnd empfangen, und ſechsmal hervorgerufen. — Welchen Einfluß die begeiſternde Berührung eines ſolchen eminenten Talents auf Künſtler hat, denen es Ernſt um ihren ſchönen Beruf iſt, zeigte heute Dlle. van Haſſelt, welche die Julie ſehr ſchön gab, und beſonders ihre groſe Arie mit einigem Gefühl und reger Leidenſchaft vortrug. Sie zeigte uns heute, daß ſie auch für die Darſtellung höchſt erfreuliche Fähigkeiten beſizt. Sie ſchien von einem ganz anderen Geiſte beſeelt, als ſonſt; es war ein Genuß, dieſe Duetten zu hören, dies Zuſammenwirken zu ſehen, und die Ehre des Empfangs und des wiederholten Empfangs, die ihr zu Theil wurde, war eine wohlverdiente Anerkennung der jungen Künſtlerin. Hr. Bayer ſang ſeine Arie ausgezeichnet ſchön, und erwarb ſich einſtimmigen Beifall. Man ſagt, daß Mad. Schröder-Devrient nach einer Wiederholung der Norma bald zum Leztenmale auftreten werde, aber wir hoffen, daß die Intendanz, der wir ſo viele ſchöne Genüſſe verdanken, den einſtimmigen Wunſch des Publikums erfüllen, und Mad. Schröder-Devrient für einen weitern Cyklus von Rollen gewinnen wird.

Tagsneuigkeiten.

* Am 3. d. Mts. wurde dem Vereine der Wollen-, Baumwoll- und Seidenweber dahier die allerhöchſte Ehre eines Beſuches Ihrer Majeſtät, der regirenden Königin, und Sr. K. Hoheit, des Kronprinzen, in dem Arbeitslokale des Vereines, nämlich in der ehem. Persfabrik, in der St. Anna-Vorſtadt, zu Theil. Die allerhöchſten Herrſchaften nahmen am beſagten Tage Nachmittags um 2 Uhr die erwähnte Fabrik in Augenſchein, erkundigten ſich huldvollſt nach allen Fabrikverhältniſſen, und nachdem dieſelben gegen drei Viertelſtunden in dem Gebäude verweilt hatten, gaben Sie den Vorſtänden des Vereins Ihre beſondere Zufriedenheit mit dem Beifügen zu erkennen, daß Allerhöchſtdieſelben die Fabrik auch ſpäter wieder mit einem Beſuche beehren werden. Gewiß wird der Verein hierin eine neue Aufmunterung finden, das unternommene und ſo ſchön begonnene Werk thätigſt fortzuſezen, und auf dieſe Art Sr. K. Maj., unſerm allergnädigſten Könige, zu beweiſen, daß allerhöchſt Ihre unausgeſezten landesväterlichen Bemühungen für Hebung unſerer Induſtrie die herrlichſten Früchte bringen.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag: Fidelio, Oper von Beethoven. Mad. Schröder-Devrient — Fidelio. (Im Abonnement mit erhöhten Preiſen.)

Geſtorbene in Bayern.

Würzburg: Marg. Bauer, Rentamtmannswittwe, 77 J. a. — Anna Reithofer, Garküchnerswittwe, 80 J. a. — Adam Kolb, penſ. Pfarrer, 65 J. a. — Karl Franz, Weinhändlersſohn, 27 J. a.

Memmingen: Frl. Lanaſſa v. Ehrne-Melchthal, k. Advokatenstochter, 20 J. a.

Ansbach: Juliana Boke, k. Rechnungsrathswittwe, 77 J. a. —

Bamberg: Eliſabeth Mosler, Regiſtratorswittwe, 74 J. a. —

506.

Ediktal-Citation.

Ein vom ehemaligen Kloſter Thierhaupten aufgenommenes Pfarrkirchen-Stiftungs-Kapital per 190 fl. zu 3 pCt. verzinslich, wurde bei der Kloſterſekulariſation vom Staate übernommen, und laut allerhöchſten Reſcripts vom 2. Dez. 1817 auf die k. Staatsſchulden-Tilgungskaſſe in München überwieſen.

Die fragliche Staatsſchuldurkunde, oder auch die Obligation vom ehemaligen Kloſter Thierhaupten werden vermißt; der Beſizer derſelben wird daher aufgefordert, ſolche binnen 6 Monaten anher vorzulegen, indem ſie ſonſt nach Umfluß dieſes Termins für ungültig und kraftlos erklärt werden müßten.

Rain, 24. Febr 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Rain.

Bek, Landrichter.

510. (3a)

Bekanntmachung.

Nachdem ſich über den Beſiz der Obligation wegen eines Landanlehens vom Jahre 1796 Kat.-Nro. 448. zu 2388 fl. 36 kr. 2 pf. auf die Unterthanen des Landgerichts Starnberg nach dem damaligen Gerichtsumfange lautend, während dies durch Ausſchreibung vom 27. Mai v. Jrs. vorgeſtekten ſechsmonatlichen Termines Niemand ausgewieſen hat, ſo wird ſelbe durch dieſes Erkenntniß für kraft- und wirkungslos erklärt.

Am 1. März 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Starnberg.

Lelendeker, Landrichter.

Aldoſſer.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, **Nro. 40.** 10. März 1830.

Nationales.

Zu dem Kapitel: „Ueber Landärzte.“

Ei du erſtaunlich Menſchenkind,
Was machſt du doch von dir ſo Wind! —

φ Schwer geharniſcht, mit Sancho Panſa's Helm im wahren Sinne beſchirmt, mit Lanzett und Schnepper bewaffnet, tritt ein Kämpe, hoch einhertrabend, für die Landärzte vor die Schranken der Nationalzeitung (ſiehe Nro. 137. v. J.) und beginnt einen Kampf gegen die praktiſchen Aerzte. — Mit ſchmerzbeladenem Herzen führt er ſeine Klage, und wirft als Fehdehandſchuh — Brodneid — hin. „Wenn,“ ſagt dieſer Lanzettritter, „Literate, was die praktiſchen Aerzte ſein wollen, ſich nicht entblöden, gegen ihres Gleichen, gleichſam wie die gemeinſten Handwerker, die Sprache des Zunftneides in öffentlichen Blättern zu führen, und die Landärzte medizinischer Pfuſchereien anzuklagen, ſo zeigt dieſes von eben ſo viel Mangel an Bildung, als Unkenntniß der wahren Stellung der praktiſchen Aerzte zu den Landärzten.“ Hört ihr des Sturmes Wehen? Es ſind nur Seifenblaſen. — Der tapfere Kämpe definirt alſo die praktiſchen Aerzte für ſeyn wollende Literaten, und raſſirt ſomit denſelben das Prädikat „Literaten“ geradezu hinweg, da dieſelben in Wirklichkeit nach deſſen Definition, Literaten nicht ſein können, wenn ſie ſolche ſein wollen; denn was man ſein will, kann man unmöglich ſchon ſein. Ueber dieſe Raſſur, ihr praktiſchen Aerzte, werden euch wohl keine Haare grau werden; aber eines bemittleidenden Lächelns werdet ihr euch kaum enthalten können. — „Praktiſche Aerzte,“ ſagt dieſer Seifenritter, „führen gegen ihres Gleichen (die Landärzte) die Sprache des Zunftneides ꝛc. und kennen die wahre Stellung der praktiſchen Aerzte zu den Landärzten nicht.“ Eccillum! Alſo praktiſcher Arzt und Landarzt iſt gleich, ein und daſſelbe; dieß iſt doch offenbar dieſes Kämpens Anſicht, da er vom praktiſchen Arzte als von ſeines Gleichen ſpricht. Nun meinetwegen auch „Herr Doktor;“ nur möchte ſich noch der Zuſaz dazu ſchiken:

Ein Doktor für die Hunde,
Ein Schrecken für Geſunde!

Wenn Sie aber, mein ſo doktorirter Herr Kämpe, glauben, man kenne die wahre Stellung der praktiſchen Aerzte zu den Landärzten nicht, ſo bedarf es ja nur der Anführung ihrer eigenen Inſtruktion, worin die wahre Stellung der praktiſchen Aerzte zu den Landärzten ganz deutlich angegeben iſt, indem es im §. 2. Abſchn. I. alſo wörtlich lautet: „Der Landarzt hat ſich als einen Arzt von einer u n t e r n Klaſſe zu betrachten, welcher nur zur Ausübung gewiſſer Theile der Heilkunde nach Maaßgabe der ihm dazu an der Schule ertheilten Vorſchriften befugt iſt. Denn während jener ſeine Kunſt frei und ſelbſtſtändig treibt, wie er ſie in ſich ausgebildet hat, übt hingegen der Landarzt dasjenige, was ihn von der Arzneikunde gelehrt ward, n u r a l s b l o ß e r T e c h n i k e r aus, ohne die höhern wiſſenſchaftlichen Motive, nach welchen ſeine Lehrer ihn unterrichteten, immer ganz ſelbſt zu kennen. Daher müſſen die Vorſchriften ſeiner Lehrer, und aller wiſſenſchaftlich gebildeten Aerzte, mit welchen er bei der Behandlung von Krankheiten in Berührung kommt, ihm als Geſeze gelten, die er in keinem Falle nach eigener Wahl

und Willkür überſchreiten darf." Ferner heißt es im §. 8. derſelben Inſtruktion für Landärzte alſo: „Der Landarzt hat ſich in ſeinem Diſtrikte vorzüglich als den Gehilfen der Aerzte, die in demſelben praktiziren, zu betrachten ꝛc." In §. 11. desſelben Abſchnittes heißt es auch noch: „Die Landärzte ſind verpflichtet, bei den Patienten der Aerzte, wenn ſie dazu aufgefordert werden, diejenigen kleineren chirurgiſchen Operationen und Handleiſtungen zu übernehmen, welche bisher denen Wundärzten und Baadern übertragen zu werden pflegten." Im §. 5. derſelben Inſtruktion heißt es dagegen unter anderem: „Unter Benennung Arzt aber wird jeder geſezmäßige promovirte und zugleich von einem Medizinalkomité approbirte Arzt verſtanden." Durch dieſe aus der Inſtruktion für Landärzte ſelbſt angeführten Paragraphe, iſt doch wahrlich die wahre Stellung der praktiſchen Aerzte zu den Landärzten klar und deutlich ausgeſchieden. — Wie mochten Sie nun, mein wertheſter Kämpe, behaupten: „die praktiſchen Aerzte führen gegen ihres Gleichen (die Landärzte) die Sprache des Zunftneides und kennen die wahre Stellung der praktiſchen Aerzte zu den Landärzten nicht." Sie haben dabei nicht bedacht, daß man jene Fabel: „vom Eſel in der Löwenhaut," — auf Sie anwenden könnte, wenn Sie ſo äqualiſirend von praktiſchen Aerzten und Landärzten ſprechen. — Jeder Stand, auch noch ſo gering, iſt in der großen Staatsfamilie ſeiner Achtung werth, wenn er ſich in ſeinen Schranken hält und ſich nicht durch Selbſtüberſchäzung und Uebertretung derſelben den gerechten Tadel zuzieht. Sie wundern ſich, hoher Herr! und glauben, daß erſt in neueren Zeiten Klagen von Seite praktiſcher Aerzte über geſezwidriges Ueberſchreiten der Landärzte und Chirurgen ihrer Gränzen öffentlich erhoben, und dieſe eben deßwegen mediziniſcher Pfuſchereien beſchuldigt werden. Haben Sie denn nicht geleſen, was ſchon vor Aufhebung der landärztlichen Schulen, ſo wie vor einigen Jahren in derſelben Nationalzeitung über dieſe Materie geſchrieben wurde, wo unter der Ueberſchrift: „Mediziniſche Pfuſcherei," (ſiehe Nro. 174. Jahrg. 1834) Landärzte und Chirurgeu mit unter der erſten oder Hauptklaſſe von mediziniſchen Pfuſchern aufgeführt und überdieß wahre Karaiben genannt wurden? — Warum haben Sie nicht ſchon damals ihre Heldenlanze eingelegt, wo jenen, als ſolchen, ſogar die erſte Stelle mediziniſcher Pfuſcher eingeräumt wurde, und dieſelben der Menſchenfreſſerrace zugezählt ſind. — Am meiſten alſo entrüſtet den Hrn. Windritter, daß man ſich unterfangen könne, Landärzte (hört, hört!) den Vorwurf von mediziniſchen Pfuſchereien zu machen, und poſaunt darum alle die vielen wiſſenſchaftlichen Fächer aus, die denſelben zu hören obgelegen wären, wovon die Namen allein ſchon zwölf Drukzeilen einnehmen. Wem dringt ſich nicht bei Leſung dieſer pomphaften Vorkauung der überhörten Fächer dieſes Hrn. Ritters die Erinnerung an die ehemaligen Marktſchreier und Zahnbrecher, ſogenannte Wunder-Doktoren, auf, die auf ähnliche Weiſe ihre Kunſt und Gelehrſamkeit auf Gerüſten auskramten, was ſie alles gehört und geſehen hätten, wenn ſie ihre Wunderpilen und Lebenstränkleins ausboten? Iſt es nicht, als höre man dieſen Kämpen ſingen: „Ich bin der Doktor Eiſenbart ꝛc."

(Schluß folgt.)

Vaterländiſche Briefe.

** München, 5. März. (Literariſches.) In den Blättern für literariſche Unterhaltung vom 26. Februar 1836, Nro. 57., iſt das bei E. A. Fleiſchmann erſchienene Werk: „Rafael als Menſch und Künſtler" von Dr. G. K. Nagler, einem unſerer Mitbürger, ohne Leidenſchaftlichkeit und für den Verfaſſer ſehr ehrend, beurtheilt. Der Recenſent nennt es ein ſehr verdienſtliches Werk, das von vielem Fleiße zeigt. Dr. Nagler, ſagt der Referent, hat Proben gegeben, daß er Göthes ſchönes Wort:

Was du ererbt von deinen Vätern haſt,
Erwirb es, um es zu beſizen.

verſtanden hat, und ſelbſt die von Andern entlehnten Urtheile ſind mit Prüfung und Umſicht wieder gegeben. Der Recenſent hält auch dafür, daß Hr. Nagler durch noch ſorgfältigere Benüzung ſeiner Quellen, gerade dadurch, wie er Spreu und gutes Korn geſondert, ſeine Aufgabe noch deutlicher gelöſt und bewältiget hätte. Indeſſen war es für den Verfaſſer immer ſehr ſchwierig, aus der Unzahl von Notizen über dieſen gefeiertſten aller Künſtler die rechte Mitte zu finden und ſich durchzuarbeiten, und daher iſt leicht ein kleiner Irrthum zu verzeihen. Dr. Nagler hat uns das Leben und Wirken Rafaels in einem Zuſammenhange gegeben, wie dieſes in keinem teutſchen Werke noch geſchehen. Der Recenſent erkennt auch das Bedürfniß eines allgemeinen Künſtler-Lexikons an, deſſen Herausgabe ebenfalls Dr. Nagler beſorgt. Die Aufgabe iſt groß, nach der Aeußerung des Referenten für die Hand eines Einzigen ein zu gewaltiger Bogen. Dieſen muß Dr. Nagler ſpannen, und er hat durch die bisher erſchienenen 15 Hefte (2½ Bände) bewieſen, daß er nicht vergebens ſich mühe. Sein Werk entſpricht jeder billigen Anforderung, und es wird auch im In- und Auslande anerkannt. —

*** München, 9. März. (Frage.) In Wien hat bekanntlich jeder ſich dort aufhaltende Jude als ſolcher eine nicht unanſehnliche Steuer an die Munizipalität ſowohl, als am Staate zu entrichten. Die franzöſiſchen Juden jedoch ſind — durch die Verwendung des franzöſiſchen Geſandten am öſterreichiſchen Hofe, der lezterem andeutete, daß ſeine Regirung dadurch Veranlaſſung nehmen müſſe, eine gleiche Abgabe auf alle öſterreichiſchen Bürger in Frankreich zu ſezen

— von dieſe außerordentlichen Steuer befreit. Gemäß dieſer faktiſchen Vorausſezung entſtand nun bei mir die Frage: Findet jene preußiſche Verordnung — die dem nichtpreußiſchen-jüdiſchen Handwerksgeſellen das Reiſen in den preuß. Staaten verbietet — auch auf die franzöſiſch-jüdiſchen Geſellen ihre Anwendung oder nicht? Im erſten Falle würde dann nicht die franzöſiſche Regirung — wenn anders jene Worte, die der hochherzige Louis Philipp gegen das jüdiſche Konſiſtorium zu Paris bei der noch obſchwebenden Wahlſchen Angelegenheit ausſprach, keine hohlen Phraſen ſein ſollen — ein gleiches Verbot gegen **alle** preußiſche Handwerksburſchen eintreten laſſen müſſen? Und im zweiten Falle: was könnte wohl jenes konſequente Preußen zur Motivirung dieſer Execution anführen? Noch mehr aber iſt unſere *Erwartung geſpannt*, wie die churheſſiſche Regirung — als die *einzige* in Teutſchland, in welcher der Jude auf gleichbürgerlichem Fuße mit ſeinen chriſtlichen Mitbrüdern ſteht — dieſe Frage mit dem preußiſchen Staate löſen wird. Denn die Strenge — daß leztere dem heſſiſchen Staate zugeſtanden habe, das Recht der Ausübung der Repreſalien in ſo weit in Anwendung bringen zu dürfen, als es nur den preußiſch-jüdiſchen Handwerksgeſellen das Bereiſen des churheſſiſchen Gebiets unterſagt und daß dieſe auch dahin ihre Einwilligung gegeben habe — hieße jenes bekannte Wort eines Kutſchers: „ſchlägſt du meine Juden, ſchlag' ich deine Juden,“ ſanktioniren, und kann daher nur im Kopfe eines Spaßvogels entſtanden ſein. Daß übrigens dieſe Differenz keine feindſeligen Schritte von beiden Seiten provoziren, daß ſie keine bedeutende Baiſſe auf dem Papiermarkte hervorbringen, ja die Börſe ganz unberührt laſſen wird, bin ich wohl zu glauben geneigt, daß dieſelbe aber einigermaaßen geeignet iſt, die legiſlative Konſequenz der bemerkten Staaten zu erproben, läßt ſich doch wohl nicht geradezu läugnen.

S. A—r.

Neueste politische Nachrichten.

Nordamerika. Die geſezgebende Verſammlung von Indiana hat 10 Millionen Dollars für Verbeſſerungen im Innern bewilligt.

Spanien. Briefe aus Madrid melden, die Truppe des Balanero ſei ſo ſehr angewachſen, daß er Aranjuez genommen und ſich zum Herrn des ganzen umliegenden Landes gemacht habe. Man glaubt, er werde in Soria eindringen, in welcher Provinz er große Hilfsquellen vorfinden und zahlreiche Verſtärkungen erhalten würde, um bis vor die Thore von Madrid vorzurüken.

Großbritannien. London, 1. März. Donna Maria iſt den gegenwärtigen Miniſtern gänzlich abgeneigt; man glaubt, daß eine Auflöſung des Kabinetes demnächſt ſtattfinden würde. — Ein durch einen Offizier der engliſchen Legion an den Kourier gerichteter, und aus Vittoria vom 16. Februar datirter Brief beſtätiget nur allzuſehr, wie der Kourier bemerkt, die traurigen Berichte, welche dieſer Tage über das Loos der engliſchen Truppen in Spanien im Umlaufe waren. — Hr. O'Connell brachte eine Petition von Dublin ein, welche von 30,000 Perſonen unterzeichnet war. Die Bittſteller beantragten eine völlige Munizipalreform in Irland; die Bewohner Irlands hätten dieſelben Rechte wie das Volk von Großbritannien. (Hört!) — In der heutigen Sizung kamen die lezten Vorfälle in Krakau zur Sprache. Sir Straford Kanning erblikte in dem Einrüken öſterreichiſcher Truppen in das Gebiet von Krakau eine Verlezung des Wiener Vertrages und ſtellte an Lord Palmerſton die Frage, ob die Regirung über dieſes Einrüken eine amtliche Mittheilung erhalten habe, und was ſie in dieſem Falle zu thun geſonnen ſei. Lord Palmerſton erklärte, die Regirung hätte keine amtliche Mittheilung über das Einrüken öſterreichiſcher Truppen in das Gebiet der freien Stadt Krakau erhalten; eine amtliche Nachricht ſei ihr jedoch über die Diskuſſionen zugekommen, welche zwiſchen den Miniſterreſidenten der drei Mächte und dem Senate von Krakau über den fraglichen Punkt ſtattgefunden hätten. Das Haus dürfe verſichert ſein, daß die Regirung dieſem Gegenſtande ihre volle Aufmerkſamkeit ſchenken würde.

Frankreich. Paris, 3. März. Der Moniteur enthält einen ſehr weitläufigen Bericht über die Expedition von Tlemecen. Zugleich meldet der Moniteur, daß die Freiherren v. Rothſchild in der Straße Laſitte Nro. 15. in offenen Bureaux von 10 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags die mit dem 1. März 1836 verfallenen Koupons des griechiſchen Anlehens bezahlten, wonach ſich die Inhaber dieſer Koupons zu richten hätten.

Dänemark. Kiel, 26. Febr. Unſere Landesprodukte, beſonders Fleiſch und Spek, ſind ſeit einiger Zeit in den Herzogthümern für Rechnung des Hauſes Hambro u. Sohn in Kopenhagen in ſehr bedeutenden Quantitäten aufgekauft worden. Man will wiſſen, daß dieſe Waaren zur Proviſion für die engliſche Flotte beſtimmt ſeien.

Frankfurt, 1. März. Es ſind nun allen Vereinsſtaaten die Ratifikation des Vertrags, wodurch Frankfurt dem teutſchen Zollvereine beitritt, vollzogen und nach Berlin abgeſendet worden, weßhalb die Auswechslung daſelbſt ungeſäumt erfolgen wird.

Tagsneuigkeiten.

* So, wie wir vernehmen, ſoll von L. Feldmann, dem Verfaſſer des Luſtſpiels: „Der Sohn auf Reiſen,“ abermals ein neues Stük, eine Poſſe, an die k. Intendanz dahier eingelaufen ſein. Das Luſtſpiel, welches im vorigen Jahre

zum Erſtenmale gegeben, beim Publikum eine günſtige Aufnahme gefunden, berechtigt auch, von der neuen Poſſe einen höchſt komiſchen Effekt erwarten zu dürfen. Möge die zuvorkommende Bereitwilligkeit, die von Seiten der löblichen Intendanz damals dem jungen Talente ſo beſonders zu Theil wurde, auch diesmal nicht fehlen, um ihn immer mehr zu ſeinen originellen Arbeiten anzufeuern. — Ueber die Myſtifikation des civiliſirtern Theils zweier Welttheile, rükſichtlich der vorgeblichen Entdekungen des um die Aſtronomie hochverdienten jungen Herſchel's, auf dem Monde, vermitelſt eines neuerfundenen ungeheuern Fernrohrs, hat Hr. Profeſſor Gruithuiſen verſprochen, demnächſt in dieſen Blättern die wahren Aufſchlüſſe mitzutheilen. — Hr. Hoffänger Löhle errichtet ein muſikaliſches Konſervatorium in München, nach Art. des Pariſer. — Die Subſcriptionen für eine Eiſenbahn von Augsburg nach Nürnberg ſind geſchloſſen, nachdem auch die mittlern Stände daran Theil genommen haben. — Die Münch. polit. Zeitung enthält einen ausführlichen Bericht aus Dresden, worin die Verdienſte unſers Hrn. Sekretärs Gabelsberger um die Stenographie höchſt ehrend anerkannt werden. Hr. Gabelsberger verdient ſolches in jedem Maaße. —

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerſtag: Die Ehrendame, Luſtſpiel; hierauf: Humoriſtiſche Studien, Poſſe.

Angekommene Fremde in München.

8. März.

Gold. Hirſch: Zais, Kfm. v. Kanſtadt.

Gold. Hahn: Schmid, Kfm. v. Augsburg. — Baron v. Süßkind, Banquier von Augsburg.

Gold. Kreuz: Diſtot, Charkutier von Paris. — Krämer, Kfm. von Frankfurt.

Gold. Bär: Knauer, Kaufm. von Schweinfurt.

Geſtorbene in Bayern.

München: Joſeph Karl, Drahtzieher, 55 J. a. — Eliſabeth Maier, Poſthalters-Wittwe von Miesbach, 75 J. a. — Theres Stuhlberger, Mezgerstochter, 67 J. a. — Eliſabeth Gäßl, Schuhmachersfrau, 45 J. a. — Maria Engelbrecht, Militär-Mezgerswittwe, 79 J. a. — Theres Haker, bgl. Weinwirthsfrau, 47 J. a. — Michael Zilly, Maler von Surſee in der Schweiz, 20 J. a. — Urſula Amade, Häubelmacherswittwe, 80 J. a. — Theres Iſermaier, Schreibmaterialienhändlerswittwe, 82 J. a. — Peter Schröpfer, bgl. Säkler, 71 J. a. — Joſ. Seidl, bgl. Bräuerssohn, 21 J. a. — Joh. Nep. Pill, Dr. Med., 22 J. a. —

Nürnberg: Joh. Geißler, Feingoldſchläger, 70 J. a. —

Bamberg: Maria Kauer, Gaſtwirths-Wittwe, 35 J. a. —

Eichſtädt: Baptiſt Siegert, geweſener Subrektor, 58 J. a.

Kempten: Philipp Karrer, Dekan und Hauptprediger.

---

512. (3a)

Ediktal-Citation.

Nachſtehende Urkunden über nachbezeichnete Kapitalien ſind zu Verluſt gegangen:

1) der Hauptbrief von gemeiner Landſchaft in Bayern über ein Zinszahlamtskapital per 150 fl. zu 5 pCt., Vorlehen des Marktes Grafing, vom 21. Jan. 1703, Kat.-Nr. 357. auf den Markt Grafing lautend;

2) der Hauptbrief Sr. churfürſtl. Durchl. Herzog Maximilian in Bayern von einem Zinszahlamtskapital per 500 fl. zu 5 pCt., ddto. 23. März 1632, Kat.-Nr. 358., auf Chriſtoph Adam Frhr. von und zu Weichs lautend;

3) der Hauptbrief vom 12. Febr. 1731, Kat.-Nro. 11., per 500 fl. zu 4 pCt., Ausbruch aus einem ſogenannten Verrathsanlehen per 1500 fl. auf den churfürſtlichen Hauptmann Karl Van der Monden reſp. deſſen Kinder lautend.

Auf Anrufen der Landſchaftsſekretärs-Wittwe Franz Xaver Ruedorffer'ſchen Relikten, auf welche dieſe Urkunden durch Transport als Eigenthum übergegangen ſind, werden die etwaigen Inhaber dieſer Urkunden aufgefordert, dieſelben binnen 6 Monaten a dato bei dießſeitigem Gerichte zu produziren und ihre allenfallſigen Anſprüche darauf geltend zu machen, widrigenfalls dieſe Urkunden nach Verlauf dieſer Zeit für kraftlos erklärt werden.

Den 12. Februar 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Jokenhofer.

---

513. **Bekanntmachung.**

Auf Andringen der Gläubiger des Seilermeiſter Joſeph Raiß sen. von hier, wird deſſen Walch- und Oelſtampfgebäude ſammt Einfang, Nro. 7. am Gries, Stadtgrundbuch, äußeres Grakenauerviertel, Fol. 855., in der Brandaſſekuranz auf 5500 fl. verſichert, und am 12. Nov. v. Jrs. auf 800 fl. gerichtlich gewerthet, worauf 3000 fl. Ewiggeldkapital und 8200 fl. Hypothekkapital verſchrieben ſind, zum Drittenmale dem öffentlichen Verkaufe untergeſtellt, und Strichtermin auf

Mittwoch den 16. März l. Jrs.
Vormittags von 9 bis 12 Uhr

anberaumt, (Gang I., Zimmer Nro. 11.) wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß Gerichtsunbekannte ſich gehörig über Beſitz- und Zahlungsfähigkeit auszuweiſen haben, und der Hinſchlag nach §. 64. des Hypothekengeſetzes erfolgt.

Den 29. Februar 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

v. Muſſinan.

An Freunde der englischen Sprache.

Der Unterzeichnete erbietet sich dem hohen Adel, so wie dem verehrlichen Publikum und allen Freunden der englischen Literatur, da er der teutschen Sprache vollkommen mächtig ist, in seiner MutterspracheUnterricht zu geben.

Charles Hodges aus London.

(Salvatorstrasse Nro. 8. im 3. Stok.)

Erinnerung.

Der Redaktion dieſer Blätter laufen ſeit einiger Zeit ſo viele Original-Aufſäze ein, daß ſie ihre hochverehrten Herren Mitarbeiter höflichſt erſuchen muß, wegen etwa nicht ſogleich erfolgender Aufnahme ihrer Artikel, der Unterzeichneten nicht gram zu ſein.

Die Redaktion.

---

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Hazzi (Staatsrath v.) Lehrbuch des Seidenbaues für Teutſchland, oder vollſtändiger Unterricht über die Pflanzung und Pflege der Maulbeerbäume, Behandlung der Seidenwürmer und über die ganze Seidenzucht. Mit 1 illum. Abbildung und mehreren Holzſchnitten. 4. 2 fl. 30 kr.

Eigenthümer und Redakteur. Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 41.** 11. März 1836.

Nationales.

Zu dem Kapitel: „Ueber Landärzte.“

(Schluß.)

Warum, mein hechentrüſteter Kämpe, führten Sie nicht §. 5. ihrer Inſtruktion an, welcher alſo lautet: „In allen vorzüglich ſchwierigen, ſehr verwikelten und auf eine ungewöhnliche Weiſe nahe Lebensgefahr drohenden Fällen iſt der Landarzt verbunden, entweder einen Arzt zu der Behandlung des Kranken zu ziehen, oder, Falls der Kranke oder deſſen Angehörige, nachdem er ſie von der Wichtigkeit des Falls unterrichtet hat, die Beiziehung eines Arztes nicht ſollten zugeben wollen, ſich wenigſtens zu ſeiner eigenen Sicherſtellung, und damit Alles für die Rettung oder Erleichterung des Kranken geſchehen, was die Kunſt darbietet, bei einem Arzte mündlich oder ſchriftlich Raths zu erholen, und nach deſſen Vorſchrift im Allgemeinen zu handeln.“ — So iſt Landärzten, gemäß ihrer Inſtruktion, die Behandlung von Geiſteskranken ganz und gar unterſagt. Wenn nun Landärzte oder Chirurgen alle möglichen Krankheitsfälle, ſie mögen *noch ſo ſchwierig*, verwikelt und nahe Lebensgefahr drohend ſein, *in* Behandlung nehmen, und ſo auf ihre eigene Fauſt hin, ſelbſt bis zum tödtlichen Ausgang, darauf loskuriren, ohne daß es denſelben nur einfiele, einen Arzt nach Vorſchrift zur Behandlung des Kranken zu ziehen, noch bei *einem* derſelben ſich mündlich oder ſchriftlich Raths zu erholen; — wenn dergleichen ohne Scheu ſelbſt Geiſteskranke zu behandeln ſich unterfangen, und für dieſelben ordiniren, wenn ſelbe ſohin durch ſolches Verfahren ihren Inſtruktionen und den Verordnungen offenbar Hohn ſprechen, und ſich über dieſelben erhaben dünken, wie nun, mein ſcharmanteſter Kämpe, werden Sie denn ein ſolches Handeln eines Landarztes zu benennen belieben? Wenn irgend ein Individuum in ſeinem Gewerbe die ihm durch das Geſez vorgeſchriebenen Gränzen wider Fug und Recht überſchreitet, und dieſelben nach Willkür ausdehnt, iſt dieß etwas Anderes, als Pfuſcherei? Haben Sie denn in ihrem Hochmuthe ganz vergeſſen, daß Landärzte und Chirurgen zünftig ſind, alſo der Austruk: „Pfuſcher,“ paſſend iſt? — Wenn nun praktiſche Aerzte von ſolchen Geſezwidrigen Handlungen von Landärzten ꝛc. und von einem dergleichen unbefugten Erweitern ihrer Gränzen nicht ſelten ſich zu überzeugen Gelegenheit haben, und darüber gerechte Klagen erheben, die k. Staatsbehörden darauf aufmerkſam machen, die, ſich von ſolchem widerrechtlichen speziellen Treiben ſelbſt zu überzeugen, unmöglich ſo Gelegenheit haben können, wie die praktiſchen Aerzte; wenn dieſe darum ihre Stimme um gerechte und billige Abſtellung und Beſchränkung praktiſcher Aerzte, welches bloß auf Abſtellung von Mißbrauch der den Landärzten zugeſtandenen Befugniſſe abzielt, und weiter nichts will, als daß dieſelben in ihren Gränzen bleiben ſollten, welche Gränzen aber bisher nicht genau beſtimmt ſind, und daher Ausflüchte geſtatten, und eben darum einer näheren Bezeichnung benöthigt ſind: kann man, ſage ich, dieſes Verfahren nun „Brodneid“ nennen, wie es dem zur Reinigungsmaſchine der Landärzte ſich aufgeworfenen Kämpen zu nennen beliebte? Iſt dieß nicht mit vollem Rechte ein Dekmantel widerrechtlichen Verfahrens zu nennen, wenn z. B. ein Landarzt einen in oben angeführtem §. 5. bezeich-

neten Krankheitsfall in Behandlung nimmt, und bis zum Tode fortbehandelt ohne Zuziehung oder Befragung eines Arztes, im Betretungsfalle dann, und bei erhobener Beſchwerde hierüber, ſich damit entſchuldiget: „er habe dieſen Krankheitsfall für nicht ſo ſchwierig oder nahe Gefahr drohend gehalten und erkannt, und daher unterlaſſen, nach Vorſchrift einen Arzt beizuziehen, oder ſich Raths zu erholen;" wiewohl er des Gegentheils ſich bewußt iſt, und gar gut die Gefahr, ſo wie ſein widerrechtliches Verfahren einſah? Und geſezt, er habe die Gefahr nicht erkannt, und den Fall für nicht gefährlich gehalten, und darum bis zum Tode für ſich fort behandelt: berechtigt dieß nicht um ſo mehr zu der öffentlichen Aeußerung, daß man eben darum die Gränzen derſelben noch beſtimmter bezeichnen ſollte, um eben einem wiſſentlichen oder unwiſſentlichen Nachtheil für den Kranken vorzubeugen von Seite der Landärzte ꝛc.? — Durch §. 5. iſt zwar das landärztliche Verfahren bei Krankheitsfällen allerdings begränzt, aber nicht genau beſtimmt, wie weit dieſelben ohne daraus entſpringenden Nachtheil in ihrer Behandlung gehen dürfen ꝛc. Ihre bisherige Begränzung gibt denſelben, wenn ſie ſelbe übertreten wollen, bei ihrer allgemeinen Beſtimmung Thor und Wege an die Hand, um durch Ausreden, Ausflüchte und Vorſpiegelung von Unwiſſenheit und Unkenntniß der nahen Gefahr oder des verwikelten Krankheitsfalles ꝛc., wenn ſie auf unrechten Wegen betreten werden, ſich hinaus zu helfen. — Ich überlaſſe es jedem Unpartheiiſchen und rechtlich Denkenden zur eigenen Beurtheilung, ob dieß „Brodneid" genannt werden kann, wenn man dergleichen Schlupfwinkel und Auswege eines widerrechtlichen Verfahrens der Betreffenden aufdekt, und den k. Behörden zur Abſtellung und dem Wohle der Menſchheit bemerkbar macht, wie es die Erfahrung an die Hand gibt. Ich glaube vielmehr, daß es Pflicht eines jeden Arztes ſei, dergleichen Unfug ſteuern zu helfen, dadurch, daß er denſelben bekannt macht. — Ich übergehe nunmehr den hochmüthigen, arroganten und frechen Ton, welcher in jenem Aufſaze: „für die Landärzte" — g e g e n die praktiſchen Aerzte geführt iſt, der ja eben wieder beweist, weß Geiſteskind der Verfaſſer desſelben ſei; — ich glaube aber, daß es der k. Staatsregirung um ſo mehr zum Beweiſe der Wahrheit deſſen diene, was von dem Uebertreten ꝛc. der Landärzte ihrer Gränzen geſagt wurde, als dieſelbe aus dem hochfahrenden, die praktiſchen Aerzte herabwürdigenden Tone jenes Aufſazes erſehen kann, wie Landärzte das ihnen vorgeſchriebene Verhalten zu den Aerzten würdigen, ja entwürdigen; und daß dieſelben der vollſten Ausdehnung ihrer Gränzen ſich für eben ſo berechtigt halten, und darauf ihre Handlungsweiſe gründen, als ſie ſich nicht ſcheuen, ſo ſich ſelbſt überſchäzend und dagegen ſo wegwerfen gegen praktiſche Aerzte in öffentlichen Blättern aufzutreten! — Nicht der Stimme Eines Arztes, wiewohl dieſe aus Erfahrung und Ueberzeugung erhoben iſt, möge man hierin Gehör geben; — es mögen alle praktiſchen Aerzte amtlich über dieſen Gegenſtand vernommen werden, und der Erfolg wird zeigen, daß das Ueberſchreiten der Landärzte und Chirurgen ihrer Gränzen und Nichtachtung ihrer Vorſchrift in Bezug des Verhaltens zu praktiſchen Aerzten faſt durchgehends Gang und Gebe iſt; — alle werden das darüber Erhobene beſtätigen können. — Geht nicht aus der Selbſtüberſchäzung und dem Eigendünkel, welchen jener Landarztultra, (wie er in einem Gegenaufſaze (ſieh Nro. 15. l. J.) ganz treffend bezeichnet wurde,) in ſeinem Aufſaze durchgehends zu Tage gibt, offenbar hervor, daß er jedem Landarzte die Rechte und Befugniſſe alle, wie ſelbe nur wirklichen Aerzten zuſtehen, einräumt, und er der erſte zu ſein ſcheint, der ſeine Inſtruktion nach dem eigentlichen Sinne derſelben nicht einhält, und ſich zu dem ausgedehnteſten ärztlichen Handeln berechtigt wähnt; — er ſelbſt iſt ſohin der ſchlagendſte Beweis für die Wahrheit deſſen, was über den ausgeübt werdenden Unfug Bezugs der Ueberſchreitung ihrer Gränzen von Landärzten ꝛc. geſagt worden iſt. — Daß es der k. Staatsregirung daran gelegen ſei, dieſen Mißſtand zwiſchen praktiſchen Aerzten und Landärzten zu heben, und die gerechten Klagen der erſteren zu würdigen, läßt ſich daraus abnehmen, daß auch die ſpäter an der Stelle der eingegangenen landärztlichen modifizirt errichteten chirurgiſchen Schulen nunmehr eingeſtellt wurden, und in Zukunft bloße chirurgiſche Techniker, i. e. Bader, abgerichtet werden ſollen, die zünftig bleiben, wie bisher. — Noch muß ich daher erwähnen, wie ſelbſtlobhudelnd derſelbe von der ſchon ſeit einem Vierteljahrhundert beſtehen ſollenden Inſtitution (den landärztlichen Schulen) ſpricht, welche in Bayern die wohlthätigſten Folgen für das der Krankenhilfe bedürftige Publikum verbreite; — da es doch eine längſt verſchollene Sache iſt, daß die landärztlichen Schulen nach ſechsjährigem Beſtehen ſchon wieder aufgehoben wurden. — Warum dieſelben nach ſo kurzer Lebensdauer aufgehoben werden mußten, dazu wird die k. Staatsregirung ihre wohlweiſen Gründe gehabt haben; — aus Beſorgniß jedoch, daß die daraus hervorgehenden Landärzte all zu tüchtige, all zu grundgelehrte Heilkünſtler und wahre Aeskulape, denen der Tod ſchon bei ihrer Anſichtigwerdung aus den Augen tritt, werden möchten, wird es wahrlich nicht geſchehen ſein. Wahrſcheinlicher iſt es, daß man ſich überzeugte, daß die landärztliche Bildung: ein in Allem Etwas, im Ganzen Nichts war, und man Halbſeitigkeit vermeiden wollte, welche nur Nachtheil erzeugen kann, wie auch die Erfahrung nachweist; daher man lieber dieſe ärztliche Zwittergeſtalt ganz aufhob. — So hochgelehrt dieſer Kämpe auftreten wollte, ſo vermochte er dennoch nicht Geſammtheit von Mehrheit zu unterſcheiden, und gefälligte, zu behaupten, ich wollte den ganzen Stand der Landärzte herabziehen. Glauben Sie denn, ich

verſtehe mich, wie Sie, aufs Abziehen? Ich habe im Eingange dieſes ſchon erklärt, daß Jeder in jedem Stande des Staates ſeiner Achtung werth iſt, wenn er denſelben nicht überſchreitet; aber mit Recht der Ahndung und Rüge anheim fällt, ſobald er ſeine Gränzen eigenmächtig ausdehnt, gegen Fug und Recht nach Willkür handelt, und ſomit ſtrafwürdigen Verfahrens ſich ſchuldig macht. — Ob Sie nun, Herr Landarzt Hochtorp! dieſen oder jenen zuzuzählen ſind, werden Sie in ſich ſelbſt wohl am beſten fühlen! — Und ſomit Gott befohlen, Herr Kämpe! Dr. — l.

Vaterländiſche Briefe.

*** Würzburg, 6. März. Wenn die auffallende Nachricht wegen des unglüklichen Geſchikes der Fürſtin v. Schwarzenberg in Neapel, bei dem Erſcheinen in der Rhein- und Moſelzeitung, noch in Zweifel gezogen werden konnte; ſo zerfällt doch das Ganze in Nichts, da, den neueſten Mittheilungen aus Wien zu Folge, ſowohl der Fürſt als auch die Fürſtin von Schwarzenberg ſich des beſten Wohlſeins erfreuen. Es wird dieſe Nachricht gewiß mit freudigem Intereſſe von Vielen aufgenommen, die dieſem erhabenen Fürſtenhauſe das Bewahrtſein vor jedem Mißgeſchike, nicht allein aus chriſtlicher Liebe, ſondern auch aus tiefem Dankgefühl, aus der Fülle ihres Herzens wünſchen. — An Neuigkeiten ſind wir hier ſehr arm, und ſehen vor Allem mit Sehnſucht den Mittheilungen wegen der glüklichen Ankunft unſers hochgeliebten Königs zu Ankona und ſofort im Vaterlande entgegen, da man ſich doch troz der freundlichen Notizen über die glükliche Reiſe erſt wieder ganz ruhig fühlt, wenn man den Vater ſeiner Kinder dem Vaterhauſe wieder gegeben ſieht, das hier 4 Millionen umſchließt. —

* Augsburg, 6. März. Im abgelaufenen Monate feierte ein höchſt verehrungswürdiges Paar ſein goldenes Ehejubiläum. Hr. Kirchenrath und erſter Pfarrer an der St Ulrichsgemeinde, Krauß, (eben derſelbe, der vor 5 Jahren ſeine fünfzigjährige Amtsführung celebrirte, an welchem Tage ihm die Gnade unſeres allgeliebten Königs durch das Kreuz des Ludwigsordens ausgezeichnet hatte,) trat mit ſeiner würdigen Gattin, und im feierlichen, von Kindern und Kindeskindern gebildeten Zuge, am 6. v. Mts., vor den Jubeltraualtar, an welchem ſein zweiter Sohn, Hr. Pfarrer Auguſt Kraus, die geliebten Eltern mit einer ergreifenden Rede empfing und denſelben Bund einſegnete. Alles nahm freudigen Antheil an dieſer heiligen Handlung und von allen Seiten empfing der Jubiläus Beweiſe verdienter Auszeichnung und Verehrung. Unter den Hochgeſtellten, welche den Neugetrauten in ihrer Behauſung Glükswünſche darbrachten, befand ſich auch der katholiſche Hr. Stadtdekan, und bei dem fröhlichen Familienfeſtmahle überraſchte die Jubilirenden der Beſuch Sr. Gnaden des allgemein verehrten Hrn. Biſchofs v. Riegg, deſſen Leutſeligkeit Alle entzükte. Dergleichen erfreuliche Zeichen der Zeit werden wohl am bündigſten das Gekrächze von Intoleranz widerlegen. Leider gibt es moraliſche oder vielmehr unmoraliſche Brandſtifter genug, welche den Funken des Zerwürfniſſes ſo gerne anfachen und zur Flamme anblaſen möchten. Blikt auf ſolche Scenen, ihr lichtſcheuen Eulen der Wolfsſchlucht „Zwietracht" und kehrt beſchämt in eure Löcher zurük! — Es kann nur von gedeihlichen Folgen ſein, wenn das bürgerliche Verdienſt anerkannt und hervorgehoben wird! — in dieſem Bereiche ſollte mehr geſchehen, als geſchieht. Unſer längſt verſtorbener Patriot, Hr. Stadtpfleger Paulus v. Stetten jun., gab ein paar Bändchen Lebensbeſchreibungen zur Erwekung bürgerlicher Tugenden heraus, deren Titel ſchon die edle Tendenz, in welcher ſie geſchrieben wurden, andeutet; warum wird bei den vielen Buchhändler-Spekulationen ein ſolches Werk nicht fortgeſezt? Die Biographie des edlen uns viel zu früh entriſſenen menſchenfreundlichen Finanzrathes und Frhrn. Lorenz v. Schäzler, der Frau Anna Barbara v. Stetten, des Silberjuweliers Klauke, des Kaufmanns Culmberg, des Regenſchirmfabrikanten Geneve, würden uns des Stoffes in Menge liefern, und dieſe Wohlthäter der Nothleidenden verdienten wohl dergleichen Ehrengedächtniſſe zur Erinnerung und Nacheiferung. Allein unſere verdorbenen Leſemägen (von Köpfen kann kaum eine Rede mehr ſein,) verdauen ſolche gediegene Koſt nicht, ſie laſſen ſich lieber mit geflügelten Fledermausmenſchen, mit Modeochſen, welche Damenhauben a la Maria Stuart tragen, mit zweifüßigen Bibern ihre Kindleins auf dem Arm Mordliedlein vorſingend, füttern — von welchen ſchriftſtelleriſch pſeudoherrſchliſchen Maskeraden wir paſſend auf den nun vorüber gerauſchten Faſching gerathen. Voll und Toll ging es genug zu; allein das Gepräge des Wizes und eines geſunden Humors, tauchte nur ſelten und zwar einzig und allein in der Geſellſchaft „Frohſinn" auf, welche unter andern gelungenen Maskenproduktionen, die Augsburg-Münchner Eiſenbahn und ihre Widmung, der doch wenigſtens eine plauſible Idee zu Grunde lag, auf dem großen Maskenballe darſtellte. Dampf und Eiſenbahnen ſind die Loſung des Tages — und wir werden jezt ordentlich maſchinenmäßig damit unterhalten und torquirt. Die Sache hat ihre Freunde und ihre Gegner — die Erſtern ſtellen ihr Lieblingsprojekt auf das Piedeſtal der Glükſeligkeit, die Andern verſchütten das Kind mit dem Bade, und der eiſerne Egoismus, der nichts dagegen hätte, wenn auch der Erdball zertrümmerte und nur ſein Hirnkaſten verſchont bleibt, grübelt und murrt gewaltig, daß durch die Eiſenbahnen ſeine Einnahme in etwas beeinträchtiget werden könnte. Unnöthige Beſorgniſſe erheben ihr Haupt gleich den Giganten, den Himmel unſerer Hoffnungen zu ſtürmen, doch ein lächelnder Zeus ſchleudert die nach den Wolken gezielten plumpen Broken auf die Schädel der Himmelsſtürmer zurük.

Tagsneuigkeiten.

* Bekanntlich hat Hr. Muſikmeiſter Strek jüngſt im Frohſinnſaale ein Konzert gegeben, welches in faſt allen hieſigen Blättern über die Maſſen gelobt wurde. Ohne die in einem ſolchen Artikel verſuchte Parallele zwiſchen Paganini und Strauß (?!) näher erörtern zu wollen, erlauben wir uns — aus Liebe zur Kunſt — einige Gegenbemerkungen. 1) Was die Ouverture von Auber betrifft; ſo wurde dieſelbe — einige mißlungene, von den Hörnern und Trompeten ausgeführte Säze ausgenommen — brav exekutirt, obgleich ſchon am Anfange die Stimmung nicht die beſte war. 2) Bezüglich auf das Potpourri bei gleich ſchlechter Stimmung möchten wir fragen, wie man es in einer Stadt, die der Siz der wahren Kunſt ſein ſoll, wagen kann, ein ſolches Machwerk dem Publikum vorzuführen, da dasſelbe gar keinen innern Zuſammenhang hat und nur nach Knalleffekten haſcht. Man muß ſo etwas herzlich bedauern und die Gerechtigkeit des Beifalls wohl auch dahin geſtellt ſein laſſen. 3) Hoffen wir von der Beſcheidenheit des Hrn. Haunreuther, daß er das ihm ſo reichlich geſpendete Lob in der Art nehme, daß er jenen Vorbildern, die über ihm ſtehen, immer näher rüke und nach und nach der Vollendung Höhe erreiche. Dies sine ira et studio. — Mad. Sophie Schröder hat von Ihrer Majeſtät, der regirenden Königin, ein höchſt werthvolles Geſchenk erhalten. —

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Vorſtellung in drei Abtheilungen. Erſte Abtheilung: Ouvertüre und Introduktion aus Don Juan. Zweite Abtheilung: Ouverture und erſter Akt der Schweizerfamilie. Dritte Abtheilung: Dritter Akt des Othello. Mad. Schröder-Devrient — Donna Anna, Emeline und Desdemona.

Geſtorbene in Bayern.

München: Friedrich Uebelhak, Funktionär von Baireuth, 30 J. a. — Mathias Kumpfmiller, k. Stabsſekretär, 68 J. a. — Vinzenz Kraus, Fabrikarbeiter, 43 J. a.

Augsburg: Friedrich Winder, Doktor der Medizin und Chirurgie, 23 J. a. — Roſalia Bachmayer, Profeſſorstochter, 49 J. a. — Louiſe Ezel, Schullehrerstochter, 24 J. a.

Eichſtädt: Katharina K rſchner, bürgl. Tuchmacherswittwe, 68 J. a.

516. Bekanntmachung.

Montag den 21. d. Mts. und an den darauffolgenden Tagen Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr werden aus dem Rüklaſſe der Erneſtine Schwalm, Inſtitutsvorſteherin im Roſenthal Nro. 19/2, folgende Gegenſtände gegen baare Bezahlung verſteigert, als: Kanapees, Seſſel, Schreib-, Kleider- u. Kommodkäſten, Tiſche, Federbetten, Pferdhaarmatrazen, Bettläden, Frauenkleider, Leib-, Tiſch- und Bettwäſche, Küchengeräthe von Kupfer, Meſſing, Eiſen und Blech, porzelänene Geſchirre, dann mehrere Bücher hiſtoriſchen und belletriſtiſchen Inhalts, mit dem Bemerken, daß der Bücherkata'og bei Antiquar Steyrer in der Peruſagaſſe eingeſehen werden kann. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 7. März 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Möſtl.

486. (3b) Ediktalladung.

Von nachbenannten Staatspaſſivkapitalien, welche bei der hieſigen Schuldentilgungskaſſe anliegen, ſind die Urkunden zu Verluſt gegangen:

1) von dem Landanlehenskapital per 188 fl. mit 2½ pCt. verzinslich, laut Schuldurkunde vom 23. Dezbr. 1728, sub Nro. 1654, urſprünglich auf die gräfl. Minuzziſche Hofmarkt Odelzhauſen lautend;
2) von dem Kapitale per 188 fl. zu 2½ pCt. verzinslich, sub Nro. 2326. laut Schuldurkunde vom 2. Dez. 1729, urſprünglich auf dieſelbe Hofmarkt lautend;
3) von dem Kapitale per 116 fl. zu 2½ pCt. sub Nro. 2795, laut Schuldurkunde vom 10. Okt. 1730, auf die gräfl. Minuzziſche einſchichtige Unterthanen urſprünglich lautend;
4) von einem Kapitale per 86 fl. 6¾ kr. zu 4 pCt., sub Kat.-Nro. 24, laut Schuldurkunde vom 13. Auguſt 1790, auf die Unterthanen der Hofmarkt Großnizenmoos lautend;
5) von dem Zinsrükſtandskapital per 75 fl. zu 4 pCt., sub Kat.-Nro. 405, laut Schuldurkunde vom 1. Aug. 1815 auf die gräfl. v. La Roſéeſchen Hofmarken Mauern, Hagſtorf, Inkofen und Dornhaslbach lautend.

Erſtere vier Kapitalien gingen unterm 8. März 1820 und das leztere unterm 30. Juli 1835 durch Seſſion an die Gebrüder Marr dahier eigenthümlich über.

Auf deren Antrag werden nun die unbekannten Inhaber bezeichneter Schuldurkunden hiemit aufgefordert, dieſe binnen ſechs Monaten a dato bei unterzeichnetem Gerichte vorzuzeigen, außerdem ſie für kraftlos erklärt werden.

Den 23. Jänner 1836.

Königl. bayer. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Möſtl.

513. Bekanntmachung.

Da bei der lezten Verkaufskommiſſion kein Angebot geſchehen, ſo wird nunmehr auf Andringen eines Hypothekgläubigers, das Wohnhaus der Blumenmachersehefrau Magdalena Hutter dahier, Altenhofgäßchen Nro. 2., St.G.B., G.B., Fol. 673., in der Brand-Aſſekuranz auf 2300 fl. verſichert, am 27. Okt. v. Jrs. auf 3500 fl. gerichtlich gewerthet, und worauf 1800 fl. Ewiggeldkapitalien, dann 2733 fl. 20 kr. Hypothekkapital haften, das Drittenmale zum öffentlichen Verkaufe ausgeſtellt, und Strichtagsfahrt auf

Mittwoch den 23. März l. Jrs.

Vormittags von 9 bis 12 Uhr

(Kommiſſionszimmer Nro. 11., Gang I.) angeſezt, wozu Kaufsluſtige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß auswärtige dem Gerichte nicht bekannte Käufer über Beſiz- und Zahlungsfähigkeit gehörig ſich auszuweiſen haben, und der Hinſchlag nach §. 64. des Hypothekengeſezes erfolgt.

Den 29. Februar 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Raith.

514. Vorladung.

Michael Hollner, k. Pfarrer zu Unterbechingen, iſt am 6. v. Mts. ohne Hinterlaſſung einer leztwilligen Dispoſition mit Tod abgegangen.

Es werden daher ſämmtliche Intereſſenten, welche auf was immer für eine Art Anſprüche an deſſen Verlaſſenſchaftsmaſſe geltend machen wollen, hiemit aufgefordert, binnen 30 Tagen a dato dieſelben bei dem unterzeichneten k. Landgerichte anzumelden, widrigen Falls nach Ablauf dieſes Termines mit Auseinanderſezung der Verlaſſenſchaft vorgeſchritten werden würde.

Lauingen, am 3. März 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Lauingen.

Kimmerley, Landrichter.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 42.** 13. März 1836.

Nationales.

Die Ottokapelle bei Kiefersfelden.

** Das Münchner Konverſationsblatt vom 25. Mai 1833. Nro. 146. als Mitgabe zum bayer. Beobachter, — enthält eine Zuſammenſtellung mehrerer patriotiſchen Offerte und Beiträge, welche für den Fall des Zuſtandekommens des Otto-Kapellenbaues bei Kiefersfelden von einigen patriotiſchen Bewohnern Münchens mit dem Verſprechen zugeſichert wurden, ihre Namen dereinſt der Redaktion des bayer. Beobachters bekannt zu geben. Da nun dieſe Redaktion ſeit längerer Zeit in München nicht mehr beſteht, auch die ihr zugekommenen Geldbeiträge für die Ottokapelle hieher nicht eingeliefert hat, ſo wird bei dem im heurigen Jahre zur Vollendung kommenden Baue der Ottokapelle an die hier unbekannten patriotiſchen Bewohner Münchens das öffentliche Anſuchen geſtellt, ihre Namen mit der Bezeichnung des zugeſicherten Beitrages in gefälliger Bälde dem unterfertigten k. Landgerichte zu erkennen zu geben. Die im bemerkten Blatte aufgeführten Anerbietungen ſind folgende:

1) Ein bürgerlicher Steinmezmeiſter in München erbietet ſich, nicht nur zur hiſtoriſchen Bezeichnung des Zweckes der Ottokapelle eine ſchöne Marmorplatte mit geeigneter Inſchrift unentgeldlich verfertigen; und innerhalb an einer Wand aufſtellen zu laſſen, ſondern auch noch zum Portale zwei große Marmorſäulen liefern zu wollen.
2) Zwei bürgerliche Schloſſermeiſter von München verſprechen bei dem Baue der Ottokapelle jeder für 50 fl. Schloſſerarbeit zu liefern.
3) Ein Freskomaler ſichert das auf den Abſchied Königs Otto I. von Griechenland bezügliche Dekengemälde in der Ottokapelle unentgeldlich zu beſorgen.
4) Ein Blechwaarenfabrikant in München verſpricht eine große Lampe mit Ketten, als würdige Zierde des innern Tempels gratis zu liefern.
5) Ein Wohlthäter gibt drei Flügeln Moireſtoff zu einer Kirchenfahne, Meßgewande oder Antipodium unentgeldlich ab.
6) Ein Patriot verſieht die einſt fertig ſtehende Ottokapelle mit einem Blizableiter, und beſtreitet ſämmtliche Koſten des Materials, der Reiſe und der Arbeit aus eigenen Mitteln.
7) Ein bürgerlicher Bildhauer aus einer Vorſtadt von München ſchafft fertige Schnizarbeiten zur innern Zierde der Kapelle von ſeinem Hauſe, oder arbeitet das Nöthige an Ort und Stelle, gegen Verabreichung der Speiſe von der Gemeinde.
8) Ein Zinngießermeiſter in München will zwei große zinnerne Leuchter unentgeldlich für die Kapelle liefern.
9) Ein Schreinermeiſter in München fertiget für die Otto-Kapelle die Fenſterſtöke und Eingangsthüre unentgeldlich.
10) Ein edler Patriot gibt 25 fl. zu einer heiligen Meßſtiftung und einen goldenen Fingerring.
11) Zwei Patrioten aus München bieten unentgeldlich 25 Centner hydrauliſchen Kalks zur Ottokapelle an.

Bei der Unzulänglichkeit der bisherigen Beiträge zur Beſtreitung ſämmtlicher Koſten, ſowohl für den Bau, als für die innere würdevolle Ausſtattung der Ottokapelle würden die

Realiſirung obiger Offerte, ſo wie noch weitere Anerbietungen und Beiträge von dem wohlthätigſten Einfluſſe ſein*).

Roſenheim, 26. Februar 1836.

Königl. bayer. Landgericht Roſenheim.
Biſani, Landrichter.

*) Möchten doch alle Blätter dieſen Aufruf veröffentlichen, und das Publikum zu weitern Beiträgen veranlaſſen.

Vaterländiſche Briefe.

• Augsburg, 8. März. Vor ein paar Jahren brachten mehrere öffentliche Blätter bei uns den Wunſch, nach Frankreichs Vorbild, die Oeffentlichkeit der Rechtspflege und die Gerichte der Geſchwornen auch in unſerm Bayern eingeführt zu ſehen. Wir erſuchen die Freunde ausländiſchen Inſtitute der Art und ihrer Verpflanzung auf teutſcher Grund und Boden, vorerſt eine Sache genau zu prüfen, ehe ſie ſich vom Scheine oder von individuellen Wünſchen hinreiſſen laſſen, dem Vaterlande etwas anzupreiſen, was es in weit wohlthätigeren und zwekmäßigeren Formen beſizt. Mögen dieſe Freunde des franzöſiſchen Gerichtsverfahrens den Prozeß der Angeſchuldigten wegen des Pariſer Juli-Attentats, deren Blut noch an der ſchneidenden Axt der Guillotine klebt, aufmerkſam und vollſtändig leſen, und ſie werden dem Himmel für die vaterländiſche Rechtspflege danken. Wo weiter nichts erfordert wird, als die Ausſage eines verworfenen Fieschi und ſeiner Buhlerin, um die Häupter eines Pepin's und Morey's, welche Hingerichtete ihre Unſchuld noch auf dem Blutgerüſte betheuerten, demſelben zu überliefern, ihre Familien der Ernährer zu berauben, ihre Kinder zu Waiſen zu machen, ihre Namen mit dem Armenſünderprädikate zu brandmarken, da kann der wichtigſte Theil der Rechtspflege nicht andern Staaten als Muſter empfohlen werden. Kein denkender bayeriſcher Juriſt wird das Todesurtheil über die beiden zulezt genannten, ohne den ſtrengſten juriſtiſchen Beweis der Mitſchuld, zum Henkertode Verdammten aus den Akten gerechtfertigt finden; ſelbſt franzöſiſche Blätter äußern ſich darüber — und zahlreiche, gewichtige, jedoch von der Majorität erdrükte Pairsſtimmen, erhoben ſich gegen Pepin's und Morey's Todesſtrafe. Die Unſchuld der Leztern wollen wir dahingeſtellt ſein laſſen, aber zum Tode konnten ſie nach unſern Rechtsprinzipien, welche wohlweislich die moraliſche von der juriſtiſchen Ueberzeugung trennen, ſchon nach der Proportion und Strafproduktion nicht kondemnirt werden. Was nüzt die Beredſamkeit der Vertheidiger, was das Gewichtſchlagen der Gründe für ihre Clienten, welche die Richter durch die bloße Anhörung der Defenſionsharanguen kaum würdigen können? Das Ganze gleicht eher einer Bühnen-Juſtiz auf ein Volksſchauſpiel berechnet. Nach unſerm Pönal-Kodex hätte zufolge der Aktenlage eine ſolche Verurtheilung nie Statt gefunden, gemäß deſſen Vorſchriften es zur Unmöglichkeit wird, daß ein Inquiſit, für welchen die Unſchuldspräſumtion auch nur leiſe ſpricht, in Verbindung mit der Unvollſtändigkeit des Beweiſes, auf dem Schafotte blute. Iſt dieſes nicht ein überaus wichtiger Vorzug unſerer Strafgeſezgebung, und müſſen wir ihr nicht den innigſten Dank dafür zollen, da es keinen entſezlicheren Gedanken, als den der Möglichkeit gibt, daß unſchuldiges Blut auf dem Hochgerichte fließe? Nie möge uns daher die Sucht nach Neuerungen blind für das eigene Gute machen, welches wir längſt ſchon beſizen. Möge die Pariſer Mode über Hauben und Hüte gebieten; im Gebiete teutſcher Geſezgebung aber das Prinzip der Nichtintervention beobachten! — An regelmäßigen Wochenberichten ſoll es von nun an nicht fehlen, was unſere Auguſta nur einigermaßen Intereſſantes darbietet, ſoll sine studio et ira rapportirt werden.

⊿ Regensburg, 7. März. Sie haben im Sinne, in Ihrem Blatte wöchentliche Berichte aus den Kreisſtädten des Königreichs zu liefern, und weil ich ſo thöricht geweſen bin, Ihnen kürzlich einen Korreſpondenzartikel einzuſenden, muthen Sie mir zu, dieſe Aufgabe für Regensburg zu löſen. Ei, mein werthgeſchäzter Herr Doktor! Sie nehmen die ganze Hand hin, wenn man Ihnen den Finger reicht. Wiſſen Sie auch, daß mir der liebe Friede Tauſendmal näher am Herzen liegt, als alles literariſche Getreibe. Ich bin ein alter Mann, der ſein Reſtchen Sand in Ruhe möchte ablaufen ſehen, und wie bald wird es um dieſe Ruhe gethan ſein, wenn ich das Amt eines Korreſpondenten übernehme?! Ich meine es zu herzlich gut mit meiner Vaterſtadt, als daß ich unbedingt alles loben möchte, was in ihren Mauern vorgeht. Der beſte Freund iſt, der unumwunden die Wahrheit ſagt; aber wer die Wahrheit geigt, dem ſchlägt man den Fiedelbogen um's Maul. Doch ſei es! Ich habe den Kopf ſchon manchmal derb gegen die Balken gerannt, welche dem geradaus gehenden Manne im Wege ſtehen. Eine Beule mehr verſchlägt nichts. Ich will alle egoiſtiſche Bedenklichkeit hinter mich werfen, und die paar Stunden des Wohlbehagens, welche mir Aſthma und Zipperlein im Jahre übrig laſſen, großmüthig pro patria opfern. Lobend, was zu loben iſt, tadelnd, was des Tadelns werth, und ſo das Gute ermuthigend, das Schlechte einſchüchternd, glaube ich, in meinen lezten Tagen noch etwas nüzen zu können. Meine lieben Mitbürger, sit venia verbo! —

••• München, 8. März. Der als denkender praktiſcher Arzt und k. b. Phyſikus rühmlich bekannte Dr. Reiner in München iſt ſchon ſeit mehreren Jahren mit der Bearbeitung einer medizinischen Topographie der Reſidenzſtadt München beſchäftigt, und das k. b. Staatsminiſterium des Innern hat nicht allein ſein gemeinnüziges Unternehmen wohlwollend erkannt, ſondern auch ſowohl die k. Akademie der

Wiſſenſchaften, als die k. Regirung des Iſarkreiſes, K. d. J., beauftragt, demſelben alle offiziellen Notizen und Hilfsquellen mitzutheilen, welche er bedarf, um die Tendenz ſeines umfaſſenden Werkes vollſtändig zu erfüllen. Dieſe medizinische Topographie, welche nicht mit den bereits vorliegenden gewöhnlichen Beſchreibungen von München zu verwechſeln iſt, beſchreibt vorzugsweiſe die verſchiedenen Klaſſen der Einwohner in geſunden und kranken Tagen, nach ihrem phyſiſchen, intellektuellen und moraliſchen Zuſtande, den Einfluß von Luft, Waſſer, Erde, Klima, Nahrung, Wohnung, die Art ihrer Beſchäftigungen und Erholungen, die Entſtehung und den Gang der Volkskrankheiten und die desfallſigen ſanitätspolizeilichen Verordnungen; ſie muß ſich aber, wenn ſie dem beabſichtigten Zweke entſprechen ſoll, auf langjährige ſcharfſinnige Beobachtungen und Erfahrungen gründen, weßwegen dieſe in der That höchſt ſchwierige Aufgabe nur ein mit allen Klaſſen der Einwohner langjährig vertrauter Arzt, welcher tiefe Menſchenkenntniß, praktiſchen Scharfblik und einen nie raſtenden Beobachtungsgeiſt beſizt, zu löſen vermag. — Dr. Reiner iſt zwar kein geborner Münchner; allein ſeit mehr als zwanzig Jahren ein mit allen Klaſſen von Einwohnern viel beſchäftigter, thätiger Arzt, der mit beſonderer Vorliebe ſeine wenige Muße ausſchließlich dieſem Gegenſtande widmete; er hat überdies auf mehrjährigen Reiſen im Auslande den Menſchen und die ſanitätspolizeilichen Anſtalten in andern Staaten kennen gelernt und ſorgfältig beobachtet, um zwekmäßige und intereſſante Vergleichungen anſtellen zu können. Die unendlichen Schwierigkeiten, welche mit einem ſolchen Unternehmen verbunden ſind, wird jeder Denkende, vorzüglich aber der Mann vom Fache zu würdigen wiſſen, und es wäre deswegen ſehr wünſchenswerth, wenn auch, außer den genannten k. Behörden, die patriotiſchen Gelehrten Münchens ſich vereinigten, dieſes zur Ehre und Nuzen der Reſidenzſtadt Bayerns gereichende Unternehmen durch Mittheilung ihrer Beobachtungen zu befördern. — Dr. Reiner würde dieß gewiß mit dem innigſten Danke anerkennen und die — jedes gemeinnüzige Unternehmen erhebende und begünſtigende bayer. Nationalzeitung die diesfallſigen verſiegelten Beiträge gerne annehmen und dem Verfaſſer mittheilen, der durch ſorgfältige Benüzung derſelben die bereits vorliegenden Materialien ergänzen — und ein Werk liefern würde, würdig der Reſidenzſtadt Bayerns, deren Bewohner ſo empfänglich ſind für alles Gute, Nüzliche und Schöne. C. M.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Großbritannien. London, 3. März. Die innere Lage Portugals hat die Spekulanten der Börſe in große Unruhe verſezt. Donna Maria befindet ſich in offenem Kriege mit ihren Miniſtern, weil dieſe ihr das Recht ſtreitig machen, den Herzog Ferdinand, ihren Gemahl, zum Chef der Armee zu ernennen. — Die Korreſpondenz des „Morning Herald" ſtellt ſowohl die politiſche als finanzielle Lage Mendizabals als ſehr bedenklich dar. Man würde leicht ſehen können, daß die Dinge gar bald eine ganz andere Wendung nehmen.

Frankreich. Paris, 5. März. Die Regirung hat heute die offizielle Nachricht erhalten, daß die Regirung der Vereinigten Staaten die von Großbritannien angebotene Vermittlung angenommen habe. (Moniteur.)

Schweiz. Bern, 5. März. Die Nachrichten aus dem Jura lauten mit jedem Tage bedenklicher. In einem großen Theile dieſes Diſtrikts haben die Gemeinden Antifreiheitsbäume aufgeſtellt und ſich dadurch in eine feindſelige Stellung gegen die höchſte Autorität des Landes verſezt. Ueberall ſtehen die Frauen an der Spize der Bewegung und es nimmt, vielfachen Verſicherungen gemäß, eine große Anzahl verkleideter Männer an den Weiberverſammlungen Theil.

Tagsneuigkeiten.

München, 11. März. Das heute erſchienene Regirungsblatt Nro. 5. enthält eine Bekanntmachung, den Zollvereinigungsvertrag mit dem Herzogthume Naſſau betreffend. — Vertrag zwiſchen Preußen, Bayern, Sachſen, Würtemberg, Baden, Kurheſſen, dem Großherzogthume Heſſen und dem zu dem Thüringenſchen Zoll- und Handelsvereine verbundenen Staaten einerſeits und dem Herzogthume Naſſau andererſeits wegen Anſchließung des lezteren an den Geſammtzollverein der erſteren Staaten.

An Wilhelmine Schröder-Devrient (als Romeo).

••• Darf ich den wonnetrunknen Bliken trau'n?
Was mir die Sehnſucht in dem Buſen nähret,
Was Phantaſie zum ſchönſten Bild verkläret,
Das Ideal! ſoll ich verkörpert ſchaun?
Romeo lebt! und längſt verhallne Lieder,
Von Lieb' und Treu! erklingen wieder.

Nicht glühender umſchloß den kalten Stein,
Pygmalion mit ſchöpferiſchem Willen,
Nicht heiß're Wünſche konnten ihn erfüllen,
Zu ſtreben nach des Höchſten ew'gem Sein. —
Du hauchſt gleich ihm dem, ach! ſo kalten Leben
Die Seele ein — ſich zu erheben.

Sieh Zauberin! die dichtgedrängten Reih'n!
Wer möchte Dir nicht gern den Lorbeer bieten?
Wer tauſchte nicht der Liebe friſche Blüthen,
Sich Poeſie! für trokne Proſa ein?
Dein Anblik kann den Neid ſelbſt nicht betrüben,
Gern ließ er ſich wie Julia lieben.

So weißt Du zu gewinnen jedes Herz!
Du ziehest uns zu der Begeiſtrung Höhen,
Wir glauben Unausſprechliches zu ſehen,
Du nenneſt unſ're Luſt! und unſern Schmerz.
Nicht können Ehre! Reichthum! Lorbeerkronen!
Die Liebe nur! kann Dich belohnen.

W...y K...r.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Othello, Oper von Roſſini. Mad. Schröder-Devrient — Desdemona, als ſiebente und lezte Gaſtrolle.

Geſtorbene in Bayern.

München: Joſeph Dallinger, erzbiſchöfl. geiſtl. Rath und Synodal-Examinator, 60 J. a. — Karl Stark, herrſchaftlicher Kammerdiener, 62 J. a. — Roſalia Baumann, penſ. Hofkammerjungfer, 48 J. a. — Philipp Wächle, k. Hauptkriegskaſſakontrolleur, 69 J. a. — Joſepha Lakermaier, Obſtlersfrau, 37 J. a. — Heinrich Vielhaber, Buchdruker, 61 J. a. — Sophia Herrmannſtein, Archivarstochter, 66 J. a. —

Landshut: Auguſta Götz, k. Landrichters- und Stadtkommiſſärstochter, 29 J. a. — Baptiſt Kniesl, bgl. Kleidermacher und Landwehrbataillons-Hauptmann, 73 J. a. — Thereſia Kolb, k. Reſidenzwartsgattin, 46 J.

Kempten: Ammerbacher, Stadtſchreiber. —

521. (3a)

Ediktale.

Der vormaligen Filiale, nunmehrigen Pfarrkirchen-Stiftung St. Johann Bapt. zu Haidhauſen, gingen folgende Schulduckunden verloren:

1) über ein zu 4 pCt. verzinsliches Zinszahlamtskapital zu 100 fl., Kat.-Nr. 546, Zinszeit 2. Febr. Ausbruch aus 1000 fl., laut Hauptbrief vom 31. Jan. 1632 auf Hans Sigmund Nothhaft lautend;
2) über ein zu 4 pCt. verzinsliches Zinszahlamtskapital zu 90 fl., Kat.-Nr. 547, Zinszeit 12. Aug. Ausbruch aus 9500 fl., laut Hauptbrief vom 18. Aug. 1629 auf Frau Maria Johanna La-Gräfin zu Leichtenberg, geborne Gräfin von Helfenſtein lautend.

Auf Anrufen der Kirchenverwaltung Haidhauſen werden die Beſizer dieſer Schuldurkunden aufgefordert, dieſelben

binnen 6 Monaten a dato

hierorts vorzulegen, und ihre Eigenthumsrechte hierauf rechtsgenügend nachzuweiſen, widrigen Falls dieſelben nach Umlauf des gegebenen Termines als kraftlos und erloſchen erklärt werden.

Au, den 29. Februar 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Au.

Späth, Landrichter.

v. Sonnenburg, Rchtspkt.

520. **Bekanntmachung.**

Auf kreditorſchaftlichen Antrag werden von dem unterfertigten Gerichte nachſtehende Mobilien und Immobilien des Steinmezmeiſters Anton Ripfel von Haidhauſen dem öffentlichen Verkaufe ausgeſtellt.

A. An Mobilien.

Eine bedeutende Gemäldeſammlung und andere Kunſtgegenſtände, ferner Grabmonumente und andere gearbeitete Sand, Duft und Marmorſteine mehrere Zimmer und Küchengeräthſchaften.

Die Verſteigerung dieſer Gegenſtände findet

Montag den 28. März

Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 3 Uhr in der Ripfliſchen Behauſung am Gaſteigberge oberhalb dem Prater ſtatt, wozu bemerkt wird, daß der Hinſchlag an den Meiſtbietenden gegen gleich baare Bezahlung erfolgt.

B. An Immobilien,

ſämmtlich geſchäzt am 18. September 1832.

1) Das auf dem Gaſteigberge, zur Gemeinde Haidhauſen gehörige, ludeigene 2 Stokwerk hohe gemauerte Wohnhaus mit gewölbtem Keller und zwei Sälen, ferner das dabei befindliche 1 Stok hohe Oekonomiegebäude mit mehreren Zimmern und Kammern, mit einer Werkſtatt, Stallung und einem Glashauſe, nebſt ſämmtlichen dazu gehörigen Hofraum und Gartentheilen, von denen der Garten vor dem Hauſe mit einer Umzäunung von Duftſokeln und Sandſtein-Poſtumenter und einem laufenden Waſſer verſehen iſt; ſämmtliches iſt gewerthet auf 20,950 fl.
2) Mehrere theilweiſe mit Riegelwänden erbaute Hütten im Schäzungswerthe von 1040 fl.
3) Eine ſeparirt ſtehende Werkſtatt, geſchäzt auf 300 fl.
4) An ſeparirten Grundſtüken:
   a) ein Aker, Kat.-Nro. 150 zu 8 Tagw. 11 Dec., geſchäzt auf 2432 fl.;
   b) ein hinter dem Hauſe befindlicher Garten, als Bauplaz verwendbar, wovon der □ Schuh auf 4 kr. gewerthet iſt.

Die Realitäten werden zum Erſtenmale im Lokale des unterfertigten Gerichts

Mittwoch den 30. März l. Jrs.

Vormittags von 9 bis 12 Uhr

öffentlich verſteigert, und hiebei bemerkt, daß der Hinſchlag nach §. 64. des Hypotheken-Geſezes geſchieht.

Au, den 29. Jänner 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Au.

Späth, Landrichter.

Miedl, Rchtspkt.

510. (3b)

Bekanntmachung.

Nachdem ſich über den Beſiz der Obligation wegen eines Landanlehens vom Jahre 1796 Kat.-Nro. 448. zu 2388 fl. 36 kr. 2 pf. auf die Unterthanen des Landgerichts Starnberg nach dem damaligen Gerichtsumfange lautend, während dies durch Ausſchreibung vom 27. Mai v. Jrs. vorgeſtelten ſechsmonatlichen Termines Niemand ausgewieſen hat, ſo wird ſelbe durch dieſes Erkenntniß für kraft- und wirkungslos erklärt.

Am 1. März 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Starnberg.

Leiendeker, Landrichter.

Aideſſer.

517. (3a) **Anſtellungs-Geſuch.**

Ein Mann, in den beſten Jahren, verſehen mit den herrlichſten Zeugniſſen über ſolides, moraliſches Betragen, ſo wie über eine umfaſſende Geſchäftskenntniß, da er bereits 14 Jahre lang bei Gerichten beſchäftigt war, ſucht eine Anſtellung, wo möglich bei Herrſchaften oder Geſchäftsleuten. Er garantirt eiſernen Fleiß, ſtets ſolides Betragen und eine Geſchäftsroutine, welche ihn befähigt, allerlei Arbeiten zur vollſten Zufriedenheit ſeiner allenfallſigen Herrſchaft auszuführen. Näheren Aufſchluß ertheilt die Expedition dieſes Blattes — Färbergraben Nro. 4.

524. **Empfehlung.**

Das hochverehrliche Publikum wird ergebenſt aufmerkſam gemacht, daß Jedem, der ſich portraitiren laſſen will, ein trefflicher Portraitmaler, der durchaus genau trifft, von der Expedition dieſes Blattes empfohlen werden kann.

523. In der Löwengrube Nro. 1., dritten Eingang über 2 Stiegen rechts, iſt ein neues Fortepiano um billigen Preis zu verkaufen.

525. (3a) Das Jubiläums-Gedenkbuch der 25jährigen Regierung Sr. Majeſtät des Königs Max Joſeph, mit Kupfer und Text, ſehr ſchön gebunden, iſt billig zu verkaufen. Das Uebr.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern im monarchiſch-konſtitutionellen Sinne geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das vierteljährige Abonnement bei allen königl. Poſtämtern im I. Rayon 1 fl. 34 kr., im II. Rayon 1 fl. 45 kr., im III. Rayon 1 fl. 48 kr. — Die Hauptexpedition in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, **Nro. 43.** 15. März 1836.

Nationales.

Bemerkung über eine anzuſtellende iſraelitiſche Oberkirchenbehörde.

** Unter den Fragen, die den in den Kreishauptſtädten unſers bayeriſchen Vaterlandes verſammelten iſraelitiſchen Abgeordneten theils ſchon vorgelegt wurden, theils erſt noch vorgelegt werden ſollen, verdient beſonders jene hervorgehoben zu werden, welche die Aufſtellung einer iſraelitiſchen Oberkirchen-Behörde zum Gegenſtand hat. Auf den erſten Blik ſcheint es keinem Zweifel zu unterliegen, daß eine ſolche Behörde, die beſtimmt wäre, an der Spize iſraelitiſch-geiſtlichen Angelegenheiten zu ſtehen, nur das Gedeihen der iſraelitiſchen Kirchenverhältniſſe befördern müſſe, daß ſie einen Einigungspunkt bilde für die nicht zu läugnende herrſchende Divergenz der religiöſen Anſichten der Iſraeliten, und in den Religionsangelegenheiten überhaupt, wie in den gottesdienſtlichen insbeſondere, mehr Uebereinſtimmung hervorbringen würde. So ſcheint es auf den erſten Anblik; aber auch nur auf den erſten Anblik; denn wer die religiöſen Verhältniſſe der Iſraeliten etwas genauer kennt, wer den Kampf der Geiſter, der ſich ſeit mehreren Jahren unter den Iſraeliten entwikelt, ſchärfer beobachtet, wer die Erfahrung ferner gemacht hat, daß es faſt in der Natur ſolcher Kämpfe liegt, daß die Streitenden ſich auf den extremſten Standpunkten zu behaupten ſuchen und nur wenige ſo nüchtern bleiben, daß ſie auf der goldenen Mittelſtraße verharren; — der wird ſich jene geahneten Wirkungen einer oberſten Autorität nicht verſprechen können; es wird ihm vielmehr bange werden, wenn er ſich der gerechten Beſorgniß nicht erwehren kann, daß gerade eine ſolche Extravaganz an die Spize der geiſtlichen Angelegenheiten trete, die, mit der verliehenen Autorität bewaffnet, durch Machtſprüche die bisher freie Entwikelung zu hemmen und ihre eigenen Anſichten, als Norm im religiöſen Leben der Iſraeliten zu fixiren, nicht unterlaſſen würde*). Daß aber dadurch nicht Einheit erzielt, ſondern gerade umgekehrt wirklicher Zwieſpalt, der bisher faſt nirgends aus dem Kreiſe der Theorie hervorgetreten iſt, im religiöſen Leben der Iſraeliten erſt hervorgerufen würde, bedarf wahrlich keines Beweiſes. Beſſer iſt es, daß der unſchädliche Geiſteskampf noch fortdauere! ein Kampf, den man nicht unpaſſend mit den Wehen der Geburt vergleichen möchte, die immer dem Erwachen neuen Lebens vorhergehen. Der kluge Arzt unterſtüzt wohl die Natur, aber thut ihr keine Gewalt an, — ſo lange dem Leben der Mutter keine Gefahr droht; — und ſo weit iſt es unter den Iſraeliten nicht gekommen und wird auch nicht kommen. Im Gegentheil, wer einen tiefern Blik in Natur und Geſchichte geworfen hat, wird gerade in den Elementen des jezigen Geiſteskampfes die geiſtige Verſöhnung und in der geſteigerten Reibung das nahe Ende desſelben erbliken. „Es wäre unglükſelig," heißt es in einer unlängſt erſchienenen, bemerkenswerthen Flugſchrift, „wenn jezt eine Autorität etwas

*) So erfahren wir, daß die Augsburger-Verſammlung eine die höchſte Spize der Orthodoxie repräſentirende Behörde wünſcht; eine gleiche Forderung wird ſicher auch von den Würzburgern geſtellt. Der aufgeklärtere Obermainkreis hat ſich gegen die Aufſtellung einer ſolchen Behörde ausgeſprochen. —

begründete; ſie würde nur Wehen verewigen! Denn, wie auch die Männer gewählt; wenn einſeitig, ſo werden ſie eine Extravaganz; wenn gemiſcht, ſo werden ſie eine Halbheit verewigen und den Strom der Entwiklung hemmen, der nur, wenn bis zu ſeinem Ziele gelangt, reines Lebenswaſſer bringen wird. So aber, was die Zeit geboren, wird die Zeit verwiſchen, und ſtets Raum bleiben für den höhern Bau, der unſer wartet.“ — Drum laßt uns abwarten, bis der jezt gewißermaſſen verwilderte Boden der iſraelitiſchen Religion urbar, empfänglich gemacht iſt, in ſich aufzunehmen reinen Saamen der Religion; dann mögen auch Akerleute kommen, die den Boden kennen, und Fülle des Segens ihm entloken zum geiſtigen und weltlichen Heile der Iſraeliten! —

Vaterländiſche Briefe.

⊿ Ansbach, 8. März. (Zwei hohe Sterbfälle in Athen.) Man erlaube mir aus Naturſinn und Menſchengefühl Einiges über die beiden merkwürdigen Todesfälle zu ſagen, welche in der bayer. Nationalzeitung erzählt wurden: 1) Nach einem kurzen Krankenlager von 5 Tagen verſchied am 11. Sept. 1835, von einer Reiſe aus Konſtantinopel kommend, während der Quarantäne im Hafen von Salamis bei Athen, die Frau Fürſtin Kantakuzenos, geb. Gräfin v. Armannsperg, 18 J. a., an den Folgen eines bösartigen Fiebers. 2) In der Nacht vom 12. auf den 13. Dez. 1835 erkrankte die Gräfin ve Saporta, geb. v. Stetten, und ungeachtet der ausgezeichnetſten ärztlichen Hilfe und der beſten Pflege, gab ſie am 28. Dez. ihren Geiſt auf. Erſtere hatte alſo ein bösartiges Fieber und ſtarb an den Folgen deſſelben in 5 Tagen. Leztere bekam eine Krankheit (was für eine?) und ſtarb daran in 15 Tagen. Beide Frauen ſcheinen aber doch bisher geſund und mit keiner chroniſchen Krankheit behaftet geweſen zu ſein. Da entſtehen nun folgende Gewiſſensfragen: a) Warum hat man die Krankheit nicht ſogleich bei ihrer Entſtehung durch Kraftmittel zu unterdrüken gewußt und geſucht? Principiis obsta, den Anfängen widerſtehe, heißt es hier. b) Warum hat man das Fieber, welches doch nicht ſchon im erſten Augenblike bösartig iſt, erſt bösartig werden und ſonach deſſen Folgen tödtlich werden laſſen? c) Gibt es denn in Athen keinen Arzt, welcher die Kenntniß und Fähigkeit beſizt, einem Fieber ſo zu entgegnen, daß es nicht bösartig werden kann — zumal bei ſo hohen Perſonen, welchen doch immer gleich die beſte Hilfe zu Gebote ſteht? d) Gibt es denn dort keinen Arzt, welcher — ſobald er ſeinen Patienten auf die gewöhnlichen Heilmittel, z. B. Blutentziehen, Brechen, Abführen, Zugpflaſter, warme Bäder und Getränke ſich verſchlimmern ſieht — ſo viel Ahnung und Gewiſſen hat, alle dieſe unſichern Mittel ſogleich aufzugeben und dafür das bekannte ſichere Naturmittel, das friſche Waſſer, mit Trinken und Waſchen einzig, unvermiſcht, reichlich und beharrlich anzuwenden? e) Wiſſen denn, oder mögen denn die Atheniſchen Aerzte nichts davon wiſſen, wie allgemein und wie heilbringend die Hydropathik oder Waſſerheilkunde ſich verbreitet und bewährt hat, weil ſie doch noch immer nach der herkömmlichen Weiſe ſo aufs Ungewiſſe und zum Schlimmern fortmediziniren? f) Und warum haben nicht ſelber ſchon die vornehmen Laien, welche aus Bayern nach Griechenland zogen, die weitverbreitete Kunde von der göttlichen Waſſerkraft mit hingenommen, und ſie ihren dortigen Aerzten auf Pflicht und Gewiſſen empfehlen oder ſie aus freiem Naturſinne an ſich ſelbſt in Anwendung gebracht? g) Wie leicht hätten nach meiner Einſicht beide Frauen gerettet werden können, wenn ſie, ſogleich nach ihrer erſten arzneilichen Verſchlimmerung, von nun an mit nichts Anderem, als mit friſchem Waſſer (welches unter jedem Himmelsſtriche paſſend iſt und keine Ausflüchte zuläßt!) getränkt und gewaſchen und zum Schwizen einflanellt in das Bett gelegt worden wären (ohne in den erſten Stunden etwas zu eſſen)! Dieſes würde erſt die ausgezeichnetſte Hilfe und die beſte Pflege geweſen ſein, und zugleich die zwar prächtigen, aber höchſt betrübenden Leichenbegängniſſe erſpart haben? h) Wie leicht hingegen können dort noch mehrere vornehme Frauen und Herren, welchen das gemeine Waſſer nicht vornehm genug iſt, bei krankhaften Anfällen arzneilich verſchlimmert und dem Grabe auf klaſſiſchem Boden ganz prächtig überliefert werden! — Wer demnach bei ſolchen Anfällen, bei Fieber, Schwindel, Schlag ꝛc. ꝛc. gut und leicht davon kommen, oder gar davon frei bleiben und ſeines Lebens ſicher ſein will, der gewöhne ſich (ohne Ausreden mit griechiſchem Klima und Waſſer ꝛc.) doch ja bei Zeiten daran, den Tag über ein paar Maaß friſches Waſſer zu trinken, und damit ſchon frühe, nüchtern anzufangen, und ſich Morgens und Abends Kopf, Bruſt und Bauch mit friſchem Waſſer zu waſchen und ſich auch damit zu gurgeln, zu ſchwanken und zu ſchnupfen. — Wer ſich täglich ſo arbeitet, der muß ſtets geſund und munter bleiben und kann nicht bedeutend erkranken. Denn „im friſchen Waſſer, ſagt der k. preuß. Leibarzt Hufeland, liegt eine ungleich höhere Kraft, als wir bisher geahnet haben, eine wunderbar belebende Kraft; und mit jedem Trunke friſchen Waſſers trinken wir neuen Lebensreiz.“ — Auch iſt noch die herkömmliche, langweilige, läſtige, unſichere Quarantäne zu tadeln, ſeitdem wir mit der göttlichen Waſſerkraft ſo bekannt geworden ſind. Hufeland hat es ſchon in ſeinem Journal, Okt. 1831 und jüngſt wiederum Sept. 1835 bewieſen, daß friſche Luft und friſches Waſſer für das einfachſte und ſicherſte Mittel wider Anſtekung und Peſt zu halten iſt. Man ſollte demnach die Quarantäne auf dreitägiges ſtrenges Kaltwaſſertrinken und Kaltwaſſerwaſchen, ſo

wie auf Beſprengung und Auslüftung der mitgebrachten Waaren ꝛc. beſchränken — unter ſtrenger Aufſicht! Möchte doch dieſe Stimme der Natur und Erfahrung endlich einmal in die Ohren der Großen eindringen, welche die Macht haben, Vorurtheil und Eigenſinn zu beſiegen und dafür eine ganz ſichere Abhilfe vermeidlicher Menſchenleiden zu begründen!

Profeſſor Oertel in Ansbach.

• Augsburg, 10. März. Durch die Stille der Faſtenzeit, tönen die Harmonien der Tonfeſte und die Klänge von kleinen ambulatoriſchen Orcheſtern der Fremdlinge in den Gaſt- und Kaffeeſtuben, welche den Wirthen zu Lokvögeln dienen müſſen, um Gäſte herbeizupfeifen und von dieſen, nebſt den bereits ſchon exiſtirenden, läſtigen Bierpfennigen, noch eine extra Ohren- und Getränkſteuer herauszublaſen, vielleicht auch um hie und da, der etwas matten Bierkompoſition, einen beſſern Ton anzuhängen. — Unter den größern Konzerten fand das von unſerm ausgezeichneten Violiniſten, Hrn. Joſeph Geiſt, am fünften März veranſtaltet, gerechte Anerkennung. — Am vorlezten Sonntag durchwogten Bellini's Zauberklänge in „Norma" Thalias Hallen, welche uns zwei Tage ſpäter, als theilweiſe einheimiſch-literariſche Merkwürdigkeit, Racines „Andromache," überſezt von Karl Auguſt Frhrn. v. Perglas, von welcher Vorſtellung die Einnahme der hieſigen Armenanſtalt zugefloſſen, boten. So ſehr ſich die darſtellenden Künſtler abmühten, der wortgetreuen Uebertragung einer Tragödie der franzöſiſchen Schule unſerm Theaterpublikum zugängig zu machen, ſo konnte derſelben leicht das Prognoſtikon geſtellt werden, daß der nach dieſem Leiſten zugeſchnittene franzöſiſche Kothurn unſerm Geſchmak nicht beſonders zuſagen wolle. Das Urtheil der ſchlichten Mehrheit der Theaterbeſucher ſprach ſich in dem beſcheidenen Saze aus: „das iſt uns zu hoch," was hier zuweilen mit dem „zu langweilig" ſynonym ſein ſoll. In den Werth der Verteutſchung näher einzugehen, iſt Sache des Kritikers, nicht des Referenten, der ſich über den Gehalt kein Urtheil anmaſſen darf, bloß den Erfolg ephemerer Erſcheinungen berichtet. — Ihre treffliche Philomele, Mad. Sigl-Vespermann, flötete in einem am 9. März von Hrn. Zacharias v. Poißl im Theater gegebenen Tongenuſſe, diesmal vor einem ziemlich transparenten Publikum. Klagen Sie nicht unſern Kunſtſinn, ſondern das Schlag auf Schlag der ausgebotenen Genüſſe an, denn Viele müſſen dabei ausrufen: „Wollen habe ich wohl, aber zum Vollbringen fehlt die Kraft," auf das dünne Börschen zeigend, beſonders jezt, wo wir die in Ihren Blättern mit ächtem Königsrauche balſamirte Schröder-Devrient erwarten. Die Schultern unſeres braven Schauſpielunternehmers, Hrn. Rothhammers, wären nicht fähig geweſen, allein die pekuniäre Laſt des außerordentlichen Opfers zu tragen, ſintemal ein ſolcher Geſangphönix mit Goldkörnern gefüttert ſein will. Doch einige liberale Kunſtfreunde erboten ſich vor den Riß zu ſtehen und den beſorglichen Ausfall zu deken. Auch hörten wir von erhöhten Eintrittspreiſen, wobei manche minder Begabte kopfſchüttelnd abermals ausrufen werden: „Das iſt mir zu hoch!" Alles iſt in geſpannter Erfolgserwartung. Auch Ihren braven Komiker, Hrn. Lang, haben wir recht gerne bei uns in einem Cyklus von Gaſtrollen geſehen, und erwarten ihn wieder zu ſeiner Benefizvorſtellung, wozu Neſtroy's Stük von zwei Etagen, vorbereitet wird. Es wäre vielleicht nicht übel, bei Bühnenſtüken die Benennungen der Akte, Handlungen, Abtheilungen, mit der von Stokwerken oder Etagen zu vertauſchen, indem der Zuſchauer oft ſchwer keuchen muß, bis er mit dem Darſteller den fünften Stok der Entwiklung erklimmt; auch ſind manche Bühnenſtüke wahre Stöke, welche eher die Stöke zum Auspochen, als die Hände zum Plaudite in Bewegung ſezen! — Nun, was ſagen Sie nach dem Geſagten zu der Harmonie, in welcher wir leben, weben und ſchweben und zu unſerm künſtlichen — Kunſtſinne. Wo ein Geiſt (vide supra) Konzerte gibt, wo Andromachen einſprechen, eine Mad. Sigl-Vespermann mit einer Mad. Schröder-Devrient wechſelt; wo wir Ihren lieben Lang, ein „bleibe lang!" zurufen, da braucht man über Kunſtſinnmißwachs nicht zu lamentiren. Uebrigens iſt es zur Zeit noch problematiſch, ob die angeſtaunte Schröder mehr von unſerm Tonſinn oder von den dreihundert Gulden inſpirirt werde, welche die Kapitalſängerin, der es auf dieſe Weiſe nicht an Kapitalien fehlen kann, für das jedesmalige Auftreten allzubeſcheiden forderte.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. Der Temps ſchreibt: Don Carlos est tousours sans argent; dagegen behauptet die karliſtiſche Zeitung von Languedok, Don Karlos und ſein Anhang haben Geld im Ueberfluß. — Gewiß iſt, daß der Prätendent täglich mehr Soldaten und Geſchüze erhält, und daß General Evans ſeine Stelle niederlegte, daß aber von den großprahleriſchen Verſprechungen Mendizabals noch gar Nichts in Erfüllung ging. —

Tagsneuigkeiten.

• Am 5. d. wurde von einem Kreiſe dankbarer Verehrer, einem um die Pflege und Heranbildung der Tonkunſt in unſern Mauern hochverdienten, und durch einen ächt humanen ehrenvollen Lebenswandel eben ſo ausgezeichneten Manne, ein Feſt gefeiert, was gewiß jeder Freund der Kunſt, der davon Kunde hatte, im Stillen mitgefeiert haben wird, nämlich: das fünfzigjährige Dienſtesjubiläum des Titl Herrn Muſikdirektors Joſeph Moralt. Eingeleitet wurde dieſes Jubelfeſt, Vormittags 9 Uhr, durch ein feierliches Hochamt in der Dreifaltigkeitskirche, und während dieſes religiöſen Aktes

ſtiegen die Gebete der zahlreichen Verwandten dieſes würdigen Jubelkreiſes und der vielen Freunde, die ihm ſein unermüdliches Streben in ſeiner Berufsſphäre, und ſein ſtets durch die That bewährtes reges Gefühl für Recht und edle Sitte gewann, noch viele Jahre ſegensvoller Thätigkeit in Fülle der Geſundheit für ihn erflehend, zum Himmel empor. Eine große Deputation, gewählt aus den Veteranen des hieſigen, ſo viele Jahre großentheils von ihm geleiteten k. Hof-Orcheſters, ſo wie aus den Mitgliedern des k. Hoftheater-Perſonals, brachte hierauf Nachmittags 3 Uhr ihre Glükswünſche dar, und überreichte ihm als ein Zeichen der wohlverdienten Anerkennung ſeiner vieljährigen, mit ſo rühmlichem Erfolg gekrönten Bemühungen zur immer glänzenden Erhebung der Kunſt in unſerer Reſidenzſtadt, einen ſehr kunſtreich und zierlich, im antiken Styl gearbeiteten, ſilbernen Pokal, welches Zeichen der ehrenden Würdigung ſeines vieljährigen raſtloſen Strebens derſelbe mit reger Rührung und mit dem beſcheidenen Sinn, der ihn ſein ganzes Leben hindurch zierte, freudig überraſcht, annahm. Möge dieſer ehrenwerthe Mann noch lange der Liebe der Seinigen, und der Verehrung ſeiner Freunde, zum Frommen der Kunſt, erhalten werden, als würdiges Vorbild der ihm Nachſtrebenden. — Mad. Schröder-Devrient gefällt ſich und dem Publikum in München ſo ſehr, daß ſie ihre Gaſtvorſtellungen bis zur Schließung des Theaters während der Oſterferien fortſezen und Augsburg gar nicht berühren wird. — Noch ſind keine beſtimmten Nachrichten über die ſichere Abreiſe des Königs von Bayern aus Griechenland dahier eingetroffen. — Mad. Schröder (Sophie) ſoll eine Penſion von 1200 fl. von hieſiger Theaterkaſſe erhalten. — Der Schauſpieler Kunſt ſoll für unſere Bühne gewonnen worden ſein; und nächſten Samſtag wird die Oper „der Maskenball“ gegeben werden.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag: Zu ebener Erde und erſten Stok.

Angekommene Fremde in München.

13. März.

Gold. Hirſch: Rabt, Kfm. v. Freiburg. — Agricola, herzogl. ſächſ. Rath. — Morris, Partikulier aus Philadelphia.

Gold. Hahn: Hamburger, Kfm. von Marktbreit. — Ehrenbach, Feiſt, Kfl. von Frankfurt. — Völker, Kfm. v. Aſchaffenburg.

Schw. Adler: Baron v. Zu-Rhein, von Landshut.

Gold. Kreuz: Kellermann, Kfm. von Frankfurt. — Beier, Kfm. von Altenburg.

Geſtorbene in Bayern.

München: Franz v. Pillement, k. Kämmerer, Generalmajor und Brigadier ꝛc., 59 J. a. — Joſeph Leers, k. geheim. Miniſterialſekretär, 40 J. a. — Konrad Kraft, Zimmerpalier von Kizingen, 42 J. a.

510. (3c)

Bekanntmachung.

Nachdem ſich über den Beſiz der Obligation wegen eines Landanlehens vom Jahre 1796 Kat.-Nro. 448. zu 2388 fl. 36 kr. 2 pf. auf die Unterthanen des Landgerichts Starnberg nach dem damaligen Gerichtsumfange lautend, während dies durch Ausſchreibung vom 27. Mai v. Jrs. vorgeſtekten ſechsmonatlichen Termines Niemand ausgewieſen hat, ſo wird ſelbe durch dieſes Erkenntniß für kraft- und wirkungslos erklärt.

Am 1. März 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Starnberg.

Leiendeker, Landrichter.

Aldoſſer.

527.

In der Lindmann'ſchen Erziehanſtalt

wird am 5ten April der Sommerkurſus der Kleinkinderſchule für Kinder bemittelter Eltern eröffnet, in welche Kinder beiderlei Geſchlechts von 3 bis 6 Jahren aufgenommen werden. Der Zwek derſelben iſt: auf kindliche und ſpielende Weiſe die Kinder für das eigentliche Elementarſchulleben vorzubereiten, das Gefühl und den Willen für das Gute und Schöne durch kleine religiöſe und ſittliche Erzählungen zu beleben, und durch Belehrungen über die Natur, durch Zählübungen, Spiele ꝛc. ꝛc. die Sinne, die Einbildungskraft, den Verſtand und das Gedächtniß zu üben, die richtige Erlernung der Mutterſprache zu unterſtüzen; überhaupt den Sinn für Geſelligkeit, Ordnung, Anſtand, Geſelligkeit, Aufmerkſamkeit und eifrige Beſchäftigung zu weken und zur Gewohnheit zu machen. Die Kinder bringen Morgens 3 und Nachmittags 3 Stunden in der Anſtalt zu. Entfernt wohnende kann um billigen Preis auch Mittagskoſt verabreicht werden. Die Mädchen und kleinern Knaben ſind der beſondern Aufſicht der Hausfrau anvertraut. Für jedes Kind wird monatlich das ſehr mäßige Honorar von 2 fl. entrichtet. Man wird ſich eifrig beſtreben, den Beifall, den dieſe Anſtalt in ihren früheren Kurſen geärntet hat, auch dießmal wieder zu erwerben, und die verehrlichen Eltern in ihren Erwartungen ſo viel als möglich zu befriedigen. Die Einſchreibungen können täglich in dem Locale der Anſtalt, Sonnenſtraße Nr. 26. (Neunerhaus) vorgenommen werden. Auch in den beiden Klaſſen des Knabeninſtitutes können noch Zöglinge aufgenommen werden.

525. (3b) Das Jubiläums-Gedenkbuch der 25jährigen Regierung Sr. Majeſtät des Königs Max Joſeph, mit Kupfer und Text, ſehr ſchön gebunden, iſt billig zu verkaufen. Das Uebr.

517. (3b) **Anſtellungs-Geſuch.**

Ein Mann, in den beſten Jahren, verſehen mit den herrlichſten Zeugniſſen über ſolides, moraliſches Betragen, ſo wie über eine umfaſſende Geſchäftskenntniß, da er bereits 14 Jahre lang bei Gerichten beſchäftigt war, ſucht eine Anſtellung, wo möglich bei Herrſchaften oder Geſchäftsleuten. Er garantirt eiſernen Fleiß, ſtets ſolides Betragen und eine Geſchäftsroutine, welche ihn befähigt, allerlei Arbeiten zur vollſten Zufriedenheit ſeiner allenfallſigen Herrſchaft auszuführen. Näheren Aufſchluß ertheilt die Expedition dieſes Blattes — Färbergraben Nro. 4.

520. Bei Joſ. A. Finſterlin, Buchhändler in München, (Salvatorsſtraße Nro. 21.) iſt ſo erſchienen:

Franzöſiſch Stylübungen, beſtehend in einer Sammlung von Auszügen manigfaltigen anziehenden Inhaltes, aus den vorzüglichſten franzöſiſchen Schriftſtellern gewählt, und als Uebungsſtüke zum Ueberſezen aus dem Teutſchen in das Franzöſiſche eingerichtet von Dr. de Taillez, Profeſſor in München. gr. 8. br. 1 fl.

Gegenwärtiges, 244 Seiten ſtarkes Werk, kann zugleich als Geſprächs- und Ueberſezungsbuch angeſehen werden, indem es nicht nur, wie der Titel ſagt, zahlreiche und gut gewählte Uebungsſtüke zum Ueberſezen enthält, ſondern auch zufolge ſeiner eigenthümlichen Einrichtung, eine reichhaltige Sammlung von Säzen über die verſchiedenſten Gegenſtände des Lebens zum Auswendiglernen darbietet. Wir können von dem geeigneten Gebrauche dieſes Lehrbuches zuverſichtlich die günſtigſten Reſultate verſprechen.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, **Nro. 44.** 17. März 1836.

Nationales.

Freiherr von Schrenk, königlicher Staatsminiſter der Juſtiz, wirklicher Staatsrath und Kommandeur des Civilverdienſtordens ꝛc. bei ſeinem zurükgelegten vierzigſten Dienſtjahre.

Auch hier iſt Lohn dem Verdienſte.
Feſt ſteht Jedem ſein Tag, nur kurz iſt und unerſezlich
Allen das Leben beſtimmt; doch Ruhm ausbreiten durch Thaten,
Das iſt der Tugenden Werk.

Virgil.

* Es war am 29. Februar 1836, als Einer der würdigſten Diener ſeines Königs und ſeines Vaterlandes, der königliche Staatsminiſter der Juſtiz, Sebaſtian Freiherr v. Schrenk, ſein vierzigſtes Dienſtjahr vollendete. Möge der Himmel dem verehrungswürdigen Veteran noch recht viele Jahre im heiterſten Frieden zum Wohle des Vaterlandes erleben laſſen! So lautete ſicher an jenem feierlichen Tage der innigſte Wunſch jedes Patrioten; ſolches wünſchen auch wir. Wie ſehr aber die bayeriſchen Juſtizbeamten überhaupt ihrem hochverehrten Chef mit Liebe und Vertrauen zugethan ſind; davon gab insbeſondere eine ehrfurchtsvolle Adreſſe des geſammten Münchner Stadtgerichts-Perſonals den ſchönſten Beweis. Der Verfaſſer derſelben, ein höchſt achtbares Mitglied jenes würdigen Richterkreiſes, hat wohl jedem warmen Verehrer des Gefeierten aus der Seele geſprochen, als er behauptete, daß die Tugenden eines ſolchen Staatsminiſters den ſchweren Beruf der ihm untergebenen Richter erleichtern. Der Großrichter des Reiches iſt ja für jeden andern Repräſentanten der Gerechtigkeit und des Rechtes jenes Ideal, jenes Muſterbild, das nachgeahmt, wo möglich, erreicht werden ſoll. Darum iſt auch das Juſtizminiſterium, als über Recht und Gerechtigkeit zunächſtſtehender Wächter, des Staates und des Thrones Grundpfeiler. Glüklich der Fürſt, der für die erhabene Wichtigkeit einer ſolchen Stellung den rechten Mann findet. Der Name „Schrenk" birgt für jenes erreichte Glük. Freiherr von Schrenk hat bereits unter drei Regenten dem Vaterlande ſeine Dienſte geweiht; er hat Gelegenheit gehabt, das Wichtige des Berufes eines Staatsdieners vom niedrigſten bis zum höchſten Grade durch alle heftigen Stürme der Zeit, im Kriege und im Frieden, kennen und würdigen zu lernen. Auf ſeinen immerhin noch ſehr rüſtigen Schultern ruht eine wohl rieſenhafte Erfahrung; und eine ſolche Laſt trägt man gerne; denn ſie veredelt jede, namentlich die wichtige Stellung eines Großrichters. Die Nation hat ihren Schrenk ſechsmal auf dem Stuhle des erſten Kammerpräſidenten erblikt und die Nation kennt und verehrt deſſen hohe Verdienſte um ihr Wohl. Freiherr von Schrenk hat das Band zwiſchen König und Volk ſtets feſter geknüpft; er hat den Geiſt der Verfaſſung, dieſes heiligen Geſchenkes eines königlichen Vaters an ſein geliebtes Volk, erkannt und mit Glük und Weisheit, an der Spize der Vertreter der Nation, eifrig und friedlich in's Leben eingeführt. Seit dem 29. Februar 1796 dient Freiherr von Schrenk dem Hauſe Wittelsbach und dem Lande, das ihn gebar. Die Straubinger Veteranen werden ſich wohl noch an ihn erinnern; denn er weilte von 1796 bis 1798 unter ihnen als Regirungsrath und von 1808 bis 1810 als Hofgerichtsrath. Wohl werden

auch die Wetterfelder und Kemnather ihren braven Landrichter, Freiherrn von Schrenk, nicht vergeſſen haben; denn von 1798 bis 1807 reichte ſein Wirken unter ihnen in dieſer Stellung. Wie ſehr ſchon König Max dieſes Dieners treffliches Wirken erkannte und ehrte, bewies ſeine Berufung zum Oberappellationsrathe im Jahre 1810 und zum Miniſterialrathe im Jahre 1820. König Ludwig lohnte den würdigen Juſtizbeamten im Jahre 1827 mit der Stelle eines Appellationsgerichts-Präſidenten in Amberg und im Jahre 1833 erhielt Freiherr von Schrenk die höchſtmögliche Würde eines Staatsrathes und Miniſters der Juſtiz. Es gehört ſicher unter die größten Seltenheiten, daß Jemand die höchſte Stellung in der Kammer, die erſte Präſidentur, ſechsmal erreicht und bis zum Großrichteramte eines Staates emporſteigt. Dieſes ſeltene Glük iſt unſerm Freiherrn von Schrenk zu Theil geworden. Er hat ſich deſſelben würdig gemacht und die Früchte ſeiner Arbeit ſind nach vierzigjähriger Dienſtzeit die Liebe der Nation und das Vertrauen ſeines Königs, nebenbei die innigſte Verehrung von Seite einer glüklichen Familie. Das iſt wohl Alles, was der Sterbliche für den engen Raum ſeines Daſeins wünſchen kann. Möge nur noch, wie die oben bezeichnete dankbare Adreſſe ausſpricht, eine gütige Vorſehung die Tage des gefeierten Veteranen zum Frommen des Vaterlandes, zum Segen der Juſtiz, dem Grundpfeiler des Staates und der Krone, zur Freude und Ermunterung aller ihm Untergebenen noch lange mit den Segnungen beglüken, welche bisher der wohlverdiente Lohn ſo vieler und ſelten vereinigter Verdienſte des Staatsbeamten und als edles Muſter vorleuchtenden Familienvaters waren und ſind! —

Ein Blik auf unſer Unterrichtsweſen.

> Eine häßliche Figur iſt jene, welche vorne den Kopf eines Pferdes, hinten den Leib eines Fiſches hat.
>
> Horaz.

Daß die meiſten Gebrechen der Menſchen Folgen einer verkehrten Erziehung ſind, iſt kaum in Abrede zu ſtellen; denn die Erfahrung ſpricht zu deutlich; zu wahr iſt es, daß unſer Schulweſen von Verkehrtheiten, und Unförmlichkeiten wimmelt; zu wahr, daß unſere Jugend oft in Dingen unterrichtet wird, die ſie aus Mangel an gereiftem Verſtande oder Erfahrung theils gar nicht, theils nur halb oder überhaupt unvollſtändig verdaut. Nehmen wir unſere teutſchen Schulen her! Kaum hat der Kleine das Leſen und Schreiben ein wenig gelernt, vom Rechnen einige Formen erhaſcht; ſo gehts an Geographie, Geſchichte, Naturwiſſenſchaften u. ſ. w. Niemand wird läugnen, daß es ſehr gut wäre, wenn der Junge alle dieſe Dinge, die er von Wort zu Wort herplappert und dadurch bei öffentlichen Prüfungen ſich gar oft ganz papagayenmäßig charakteriſirt, auch verſtünde; aber er verſteht ſie in der Regel eben nicht, und vergißt ſie darum auch ſchnelle. — Auf Gymnaſien lieſt man Homere, Sophokleſe und Pindare ꝛc. ꝛc. Solche Klaſſiker ſoll der Jüngling, welcher noch keine klaren Begriffe über ſeine eigenen teutſchen Klaſiker hat, verſtehen? Kommt er in's praktiſche Leben hinüber; ſo werden alle Homere und Cicerone in die Eke geworfen und von all ſeinem klaſſiſchen Kram hat er nichts erobert, als einige für Immer verlorne Jahre. Das eigene Vaterland muß er erſt jezt in der praktiſchen Anſchauung oft in der bitterſten Weiſe kennen lernen; ſeine Geſchichte, die, wie abgeriſſene Fäden, ihm im Gedächtniſſe, aber ſelten im Geiſte hängt, muß er erſt in ſeinen alten Tagen als eine rauhere Speiſe vertragen lernen. Die Geſeze, Sitten und Gewohnheiten ſeines Volkes ſieht und erkennt er erſt jezt. Seine ſchönſte Zeit iſt mit der Erkenntniß, der mangelhaften Anſchauung untergegangener Völker und ihrer verſtorbenen Sprachen ausgefüllt worden, wenigſtens zwei Drittheile derſelben, und nun lernt er ſeine wahre Lebens-Aufgabe erſt kennen; in der Regel iſt ihm die Zeit zu kurz, ſie gehörig zu löſen. — Vollends die ſogenannten weiblichen Inſtitute, in denen die Mädchen in der Regel alles das lernen, was ſie für ihren künftigen Beruf nicht brauchen können. Die Kunſt, dem Gemahl eine ſchmakhafte Suppe zu kochen, die Kinder kräftig und zwekmäßig zu erziehen, ſie geſund zu erhalten, den häuslichen Frieden zu bewahren, dieſe Kunſt überläßt man den gemeinen Leuten; nobler iſt's, bei magerem Tiſche, betrügenden Mägden und verzogenen Kindern franzöſiſch zu parliren und Klavier zu ſpielen, Beſuche zu empfangen und zu erwiedern. — Iſt's denn bei einer ſolchen Erziehungsart ein Wunder, wenn wir von den Römern und Griechen mehr wiſſen, als von unſern Ahnen, wenn wir die Verhältniſſe der Fremden lieber erſpähen, als unſere eigenen? Iſt's ein Wunder, wenn unſere Liebe zum Vaterlande und ſeinen Inſtitutionen erkaltet und in gewiſſen Zeiten ſogar erliſcht? Wie ſoll ich das Haus meiner Geburt lieb gewinnen, wenn ich daſſelbe nicht kenne? Wie ſoll ich für ein Land Begeiſterung fühlen, deſſen Vergangenheit mir faſt ganz fremd iſt? Ja! dadurch ſind ja eben die Alten groß geworden, daß ſie ſtolz auf ihre Vergangenheit waren, daß ſie ihr und nur ihr Vaterland zum glüklichſten machten und als das glüklichſte prieſen. Und werden wir nicht durch's Gegentheil klein und immer kleiner? Es wäre traurig, wenn der in Bayern, wie kaum in einem andern Lande, tief wurzelnde Patriotismus durch ſolche fremdartige Stoffe, welche die Hauptſache verſchlingen, nach und nach von ſeiner urſprünglichen Kraft verlieren würde; traurig, wenn auch in die Bruſt der alten Bojerſöhne jene erbärmliche Gleichgültigkeit für ihren eigenen Heerd ſchliche;

aber wie kann es anders möglich ſein, wenn nicht unſer ganzes Erziehungsweſen einen andern Typus, mehr heimiſche Eigenthümlichkeit empfängt? Wir hören, daß eine Kommiſſion beauftragt iſt, gleichförmige und zwekmäßige Schulbücher einzuführen; dieſe Aufgabe iſt wichtig und ſchwierig; ſie iſt namentlich wichtig im Zweige der Geſchichte des Vaterlandes, auf welche ſo wenig Werth gelegt wird. Wir haben für unſre Jugend noch kein einziges zwekmäßig, den jungen Verſtandeskräften angemeſſen bearbeitetes Geſchichtswerk, weder in der bayeriſchen noch in der teutſchen Geſchichte. Die meiſten auf dieſen Zwek berechneten Werke ſind Auszüge und ſchon wegen ihrer kurſiven Bearbeitung in der Regel ſchwieriger zu verſtehen, als ihre Quellen. So hat jüngſt ein Pfarrer in der teutſch. Nationalzeitung mit Recht auf den Uebelſtand aufmerkſam gemacht, daß uns Teutſchen eine eigentliche Geſchichtsfibel fehle. Dieſer Mangel gilt auch in Bayern für die bayeriſche Geſchichte. Möge der hohe Sinn unſerer Staatsregirung für wahre und unſern Intereſſen zunächſt angehörende Volksbildung unſre Wünſche, die ja doch gewiß des Vaterlandes Beſtes aufrichtig bezweken, würdigen, damit dem Patrioten nicht immer das Herz blute, wenn er ſieht, wie unſre Erziehung das Fremdartige in unwiderbringlichen Zeitverluſten mehr würdigt, als das Heimiſche und dieſes im Verlaufe der Zeit über Jenem vielleicht ganz vergißt. —

Vaterländiſche Briefe.

* Augsburg, 11. März. Eine ſiebente Apotheke, deren Entſtehung zu ſo vielſeitigen Debatten Veranlaſſung gab, iſt nun als St. Jakobs-Apotheke in der gleichnamigen Vorſtadt eröffnet und behauptet an Eleganz den Vorrang unter den hieſigen mediziniſchen Kochanſtalten. Sie iſt ſo geſchmakvoll eingerichtet, daß, obgleich ihr Geſammtinhalt dem Geſchmake nicht ſchmeicheln dürfte, man ihr zu Liebe unpäßlich werden möchte, um aus den ſchönen Porzellainvaſen, Terinen, Bolen und Chryſtallfläſchchen zu nippen. Bis jezt führten unſere Apotheken gewöhnlich einen Heiligen im Schilde; da nun unſer neuer Herr St. Jakobs Pharmaceut eine ſo zierliche Einrichtung im Schilde führte, ſeine Pillen zu vergolden, ſeine Mixturen zu kryſtalliſiren trachtet, ſo wundern wir uns, daß er ſeiner Offizin nicht den Namen „Apotheke für die elegante Welt!“ geſchöpft, da heut zu Tage ſo vieles elegant an-, aus- und abgeführt wird — indem bekanntlich Alles nur an der Façon liegt. Sie ſehen, daß es bei uns viel Neues gibt, obgleich nicht Alles Gute neu und nicht Alles Neue gut iſt, allein ſich dann zum ſchlimmſten geſtaltet, würde es den alten gediegenen Wohlſtand unſerer Auguſta bloß zum Eleganten ummodeln — wo nichts dahinter wäre. — Am 3, März floſſen im Stillen viele Thränen zum Gedächtniſſe einer vortrefflichen, allzufrüh dahingeſchiedenen Frau, einer wahren Wohlthäterin der Nothleidenden. Es war der Jahrestag des Todes der edlen Frau Henriette Sander, gebornen Baronin v. Lozbek, deren Name nur unter den Gefühlen der innigſten Werthſchäzung, der wehmüthigſten Erinnerung genannt wird. Das Andenken an ſolche Wohlthäter der Bedrängten, muß im Segen von Mund zu Mund, von Gemüth zu Gemüth fortleben. Die Wohlthätigkeit iſt eine Himmelstugend; tritt ſie vollends in Geſtalt eines holden, weiblichen Weſens in den Kreis der Hilfebedürftigen, legt ſie ſo die ſanfte Hand auf die blutende Schikſalswunde, wer glaubt da nicht, ein Engel ſelbſt ſei an ſein Schmerzenslager getreten! Ihr allgemein verehrter Gatte bezeichnet nicht minder jeden ſeiner Schritte durch reiche, anſpruchsloſe Mildthätigkeit, und die liebenswürdige Tochter ahmt dem Beiſpiele ihrer edlen Mutter nach. Segen ihrem Angedenken, Heil und Dank den Edeln, die ihr nachahmen.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Nordamerika. Waſhington, 8. Febr. Die Verpflichtungen, welche die Bank der Vereinigten Staaten nach Annahme der Bill, wodurch ihr vom Staate Pennſylvanien ein neuer Freibrief bewilligt werden ſoll, zu übernehmen hat, ſind folgende: Sie muß dem Schaze des Staats 2,500,000 Dollars ein für allemal und dem allgemeinen Schuldfonds während 20 Jahren jährlich 100,000 Dollars auszahlen, außerdem hat ſie noch für 640,000 Dollars Aktien in verſchiedenen Unternehmungen anzukaufen. Gegen dieſe Leiſtungen erhält ſie ein Privilegium auf 30 Jahre.

Spanien. Unter den Chriſtinos nehmen die Deſertionen immer mehr zu. Nach den jüngſten Nachrichten aus Katalonien gehören die gewählten Deputirten ſämmtlich der Parthei der Exaltados an; in Reus kam es bei den Wahlen zu blutigen Auftritten; mehrere Karliſten wurden ermordet.

Frankreich. Paris, 10. März. Gewiß und ohne nur im Mindeſten zu ſcherzen, machen die bekannt gewordenen Entdekungen im Monde weit mehr Aufſehen und ſezen die Zungen in heftigere Bewegung, als die ſämmtlichen in- und ausländiſchen politiſchen Vorgänge. — Eine Depeſche aus Narbonne vom 8. März meldet, daß 4000 Karliſten, welche ſich gegen Puycerda gewendet hatten, ſtatt dieſe Stadt anzugreifen, am 7. d. ihre Richtung nach Ripoll genommen hätten. — Gal. Meſſ. ſagt: Mit ungeheuchelter Freude melden wir, daß die diplomatiſchen Verbindungen zwiſchen Frankreich und Amerika als wieder angeknüpft betrachtet werden können. Der Geſchäftsträger der Vereinigten Staaten wurde nämlich geſtern von dem Könige empfangen, bei welcher Gelegenheit er unter den gewöhnlichen Ceremonien Sr. Maj. durch den Einführer der Botſchafter vorgeſtellt wurde.

Toulon, 4. März. Unſer Geſchwader tritt dieſen Abend ſeine Reiſe an, und doch hat erſt vorgeſtern der Telegraph Befehl zur Abfahrt gegeben. Hr. Dufresne ſoll den wahren Zwek ſeiner Fahrt erſt heute Abend an Bord erfahren.

Berlin, 10. März. Mit beſonderem Intereſſe folgt man den Schritten unſerer Regirung, welche in der lezteren Zeit geſchehen ſind, um den Abſchluß eines neuen Handelsvertrags mit Rußland vorzubereiten.

Stuttgart, 9. März. Frhr. v. Cotta hat vor einiger Zeit hier, zur Vermehrung ſeines Etabliſſement, ein großes Gebäude angekauft. — An Johannis ſoll, wie zu Leipzig und an andern Orten, auch hier, an dem Hauptorte des ſüdteutſchen Buchhandels, das Jubiläum der Erfindung der Buchdrukerkunſt gefeiert werden.

Aus dem Erzgebirge, 7. März. Es iſt nun nicht mehr zu bezweifeln, daß im Laufe dieſes Jahres die Runkelrübenzukerfabrikation auch im Königreiche Sachſen in's Leben treten werde.

Rußland. Petersburg, 2. März. Se. Maj. der Kaiſer haben der Akademie der Wiſſenſchaften ein neues Statut verliehen. —

Türkei. Konſtantinopel, 19. Febr. Die Vermählung der Prinzeſſin Mirmah, zweiten Tochter des Sultans, mit dem Paſcha von Adrianopel, der aber in Zukunft hier reſidiren und eine der Reichswürden erhalten wird, iſt nun kein Geheimniß mehr. Es werden im Palaſt bei Scutari alle Anſtalten getroffen, um dieſes Feſt prachtvoll zu feiern. — Ibrahim Paſcha hat nach den Berichten aus Syrien bereits mehrere der gegen ſeine dortige Verwaltung vorgebrachten Beſchwerden erledigt.

Tagsneuigkeiten.

* Hr. Oberlieutenant Fuchs iſt als Kourier aus Griechenland Montag Abends hier angekommen. — Hr. Landrichter Späth kommt nach Günzburg; Hr. Landrichter Engelbach nach der Vorſtadt Au, und Hr. Polizeikommiſſär Schlichtegroll als Landrichter nach Tegernſee.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerſtag: Othelo, Oper von Roſſini. Mad. Schröder-Devrient — Desdemona.

Freitag: Hermann u. Dorothea, Drama von Lebrün.

Sonntag: Veſtalin, Oper mit Ballet von Spontini. Mad. Schröder-Devrient — Julia.

Angekommene Fremde in München.

14. März.

Gold. Hirſch: Baron Cordon aus Wien.

Gold. Hahn: Glaßer, k. Advokat von Zweibrüken. — Obenheimer, Kfm. v. Marienborn. — Arnſtein, Kfm. von Sulzbach.

Schw. Adler: Baron v. Gemmingen auf Gauting. — Ritter v. Balſch, k. ruſſ. Kämmerer. — Egells, Fabrikbeſizer v. Berlin. — Alex, Oberhütteninmeiſter v. Lauchhammer. —

Geſtorbene in Bayern.

München: Anna Welchſelbaumer, Lokal-Schulkommiſſion-Direktors- und Profeſſors-Wittwe, 74 J. a. — Anna Dangl, bgl. Malerstochter, 22 J. a. — Thadä Reiſinger, Geometer, 59 J. a. — Walburga Schöller, Sekretärstochter, 21 J. a. — Maximiliana Seelinger, graue Ordensſchweſter, 22 J. a. — Theres Bertl, Zimmermannstochter, 20 J. a. — Kath. Freudhofer, Wundarztensfrau, 21 J. a. — Anna Thalmayr, Schriftſezersfrau, 26 J. a. — Theres Schönleitner, k. Staatsgüter-Direktorstochter, 26 J. a.

Augsburg: Heinrich v. Schüle, Kaufmann, 54 J. a. —

510. (3c)

Bekanntmachung.

Nachdem ſich über den Beſiz der Obligation wegen eines Landanlehens vom Jahre 1796 Kat.-Nro. 448. zu 2388 fl. 36 kr. 2 pf. auf die Unterthanen des Landgerichts Starnberg nach dem damaligen Gerichtsumfange lautend, während dies durch Ausſchreibung vom 27. Mai v. Jrs. vorgeſtekten ſechsmonatlichen Termines Niemand ausgewieſen hat, ſo wird ſelbe durch dieſes Erkenntniß für kraft- und wirkungslos erklärt.

Am 1. März 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Starnberg.

Leiendeker, Landrichter.

Aldoſſer.

---

524. **Empfehlung.**

Das hochverehrliche Publikum wird ergebenſt aufmerkſam gemacht, daß Jedem, der ſich portraitiren laſſen will, ein trefflicher Portraitmaler, der durchaus genau trifft, von der Expedition dieſes Blattes empfohlen werden kann.

---

523. In der Löwengrube Nro. 1., dritten Eingang über 2 Stiegen rechts, iſt ein neues Fortepiano um billigen Preis zu verkaufen.

---

517. (3b) **Anſtellungs-Geſuch.**

Ein Mann, in den beſten Jahren, verſehen mit den herrlichſten Zeugniſſen über ſolides, moraliſches Betragen, ſo wie über eine umfaſſende Geſchäftskenntniß, da er bereits 14 Jahre lang bei Gerichten beſchäftigt war, ſucht eine Anſtellung, wo möglich bei Herrſchaften oder Geſchäftsleuten. Er garantirt eiſernen Fleiß, ſtets ſolides Betragen und eine Geſchäftsroutine, welche ihn befähigt, allerlei Arbeiten zur vollſten Zufriedenheit ſeiner allenfallſigen Herrſchaft auszuführen. Näheren Aufſchluß ertheilt die Expedition dieſes Blattes — Färbergraben Nro. 4.

---

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Rafael
als
Menſch und Künſtler.
Dargeſtellt
von
Dr. G. K. Nagler.
Mit Rafael's Bildniß
gr. 8. 3 fl. 36 kr.

Kein Künſtler der neuern Zeit hat die allgemeine Aufmerkſamkeit und die Bewunderung in ſo hohem Grad auf ſich gezogen, als Rafael. Was ſich in Schriften des In- und Auslandes an biographiſchen und artiſtiſchen Nachrichten über dieſen Künſtler zerſtreut findet, hat der rühmlich bekannte Verfaſſer in dieſem Buche vereiniget, das den Kunſtfreund mit dem Leben und künſtleriſchen Wirken Rafael's ausführlich bekannt macht.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 45.** 18. März 1836.

Nationales.

Ein Hauptübel unſerer Zeit.

Geld und Geld und nochmal Geld!

* Aller Irrthum des Geiſtes, alle Krankheiten des Körpers ſind Ausnahmen, Abweichungen von der Natur. Alle Wahrheit des Geiſtes, alle Geſundheit des Körpers iſt Regel, iſt der Natur Norm. Wenn nun Einer oder Mehrere ihre Gewalt dahin mißbrauchen, daß ſie den Geiſt ihres Untergebenen zum Irrthum, durch dieſe oder jene Mittel den Körper zur Krankheit führen; ſo ſündigen ſie nicht allein, ſondern ſie vermögen auch andere zur Sünde wider die Natur, wider das ewige Geſez der Gottheit. — — Die ganze Natur aber iſt Bewegung, iſt Leben; Ruhe in der Natur iſt Tod. Wie hier, ſo in den Staaten. Wenn einmal in einem Staate das Lebensprinzip, Geld, gleichſam das Blutſyſtem, deſſelben an Schnelligkeit, an Kraft in der Cirkulation verliert; ſo iſt das eine ähnliche Krankheit, ein ähnliches Gebrechen, mehr oder minder ein ähnlich tödtliches Zeichen, wie in einem Menſchen mit faulem Blutſyſteme, ſei es bei verdorbenen Säften in der Jugend oder bei abgematteten Kräften im Alter. — — Ein ſicheres Zeichen aber, daß ſich irgend ein krankhafter Stoff unter den Menſchen findet, iſt gewiß das in aller Welt gegenwärtig bis zur verderblichſten Höhe getriebene

Negotianten-Unweſen,

oder die Kunſt, entfernt von geiſtiger oder körperlicher Anſtrengung ſich Geld zu erwerben, ohne Rükſicht darauf, ob der Geber dabei zu Grunde geht oder nicht. Von dieſem alle moraliſchen Hebepunkte eines Volkes ertödtenden Uebel ſagte ſchon Johannes von Müller im vorigen Jahrhunderte, daß es das zerſtörende Gift der Staaten ſei. Wir wollen ihm zwar nicht dieſen furchtbaren Charakter beilegen; können aber demohngeachtet nicht läugnen, daß jenes Uebel allein ſchon viele Staaten an den Rand des Abgrunds, oder in die Grube ſelbſt gebracht hat. Es iſt dies auch ſehr natürlich; denn die wohlhabenſte Familie wird eben ſo ſehr von ihrer Moral entblößt, wenn ein Theil der Geſchwiſter das Vermögen des andern ausbeutet und, ſelbſt auf der faulen Haut liegend, vom Frohndienſte derſelben lebt, wie auch der beſte Staat bei den redlichſten Tugenden ſeiner Bürger an moraliſcher Gegenſeitigkeit verliert, wenn ein Theil, und zwar in der Regel der kleinſte, ſich nach und nach durch bloßes Negoziren des Wohlſtandes aller übrigen Theile bemächtigt, und in der erbärmlichſten Gleichgültigkeit am Schluſſe ſeiner Operationen Nichts darnach fragt, ob ſeinem Vaterlande dabei wehe geſchieht oder nicht. Rom ſtand auf dem Wendepunkt ſeiner politiſchen Größe, als es etwa 6000 Bürger zählte, die nicht mit den Königen von Aſien tauſchten, und die Horaz ſelbſt Könige genannt hat. Das Heer der Negotianten im römiſchen Weltreiche muß nach einer verhältnißmäßigen Berechnung aus drei römiſchen Schriftſtellern wenigſtens 30 Millionen betragen haben. In Regensburg allein befanden ſich ohngefähr im vierten Jahrhundert nach Chr. 6000 Geſchäftmacher. Man betrachte die Unzahl der Negotianten unſerer Zeit, und frage vom Millionär bis herab zum kleinen, beſcheidenen Kapitaliſten: wie

viele ſind unter ihnen, die nicht dieſen ominöſen Namen verdienen? Es gibt edle Ausnahmen; aber ſie bilden eben die Regel nicht. Reiche kann und darf es zwar ungefährdet in jedem Staate geben; aber nicht auf Koſten, nicht auf den Ruinen des Mittelſtandes. England und die weſtlichen Staaten von Europa ſind von dieſem giftigen, dieſem Unheil verkündenden Momente am Meiſten heimgeſucht. Wohin gehört das Liſſaboner Miniſterium mit ſeinem von der Kammer bewilligten Vertrauensvotum anders, als auf der Baſis von Schazkammerſcheinen unter die Kathegorie von Papierſpekulanten oder Negotianten? Womit will Mendizabal die korrupte Legitimität ſeiner kindlichen Herrin anders retten, als mit der Kunſt des Negozirens? Wodurch hat Don Karlos bis heute das Feld des Sieges behauptet, als durch Negotianten, und wer verliert bei allen portugieſiſchen und ſpaniſchen Negotiationen? Die Völker von Portugal und Spanien, mit ihnen ihre Regirungen als moraliſche Perſonen und ihre Zukunft. Wer gewinnt? Diejenigen, welche das Geld geben und Doppeltes und Dreifaches, oft noch mehr dafür nehmen. — Frankreich rühmt ſich zwar, ein geordnetes Finanzſyſtem zu beſizen. Frankreich hat aber ein Budget von faſt 1400 Millionen Franks und ſeine Statiſtik weiſt nach, daß das baare Geld ſich in den Händen weniger Millionärs häuft, und in gleichem Grade der Wohlſtand der Bürger ſich mindert. Ueberhaupt finden wir das ſehr ſonderbar, wenn ſich ein Staat mit der Ordnung ſeiner Finanzen rühmt, und dabei ſeine Bürger verarmen; es iſt dies eben ſo kurzſichtig, als wenn man die Geſundheit eines alten Bon Vivant preiſt, der aus Ueberfluß an Podagra und Chiragra weder ſeine Füße bewegen, noch die Hand ausſtrekken kann. Ein Staat als ſolcher muß nie in einſeitigen Beziehungen genommen werden; nie allein fragen, ob ſeine Beamten-Hierarchie richtig bezahlt wird, ſondern ob auch die Cirkulation des Geldes ſchnell und kräftig durch alle Adern des politiſchen Körpers läuft, damit nicht Kopf, Fuß und Hand ſterben, während der Rumpf noch immer friſch iſt. — Am Allerwenigſten iſt zu wünſchen, daß die oberſten Staatsmänner ſelbſt auf Koſten des Staates Negotianten ſind. So nennt man einen franzöſiſchen Miniſter den thätigſten Börſenmann. Das iſt immerhin ein ſehr gefährliches Spiel. Wir könnten noch mehrere Staaten nennen, wo das Negotiantenunweſen unter allerlei Geſtalten mächtig um ſich greift; doch wir vertrauen aus guten Gründen, namentlich in Bayern, unſern beiden trefflichen Staatsminiſtern des Innern und der Finanzen, daß ſie das Wohl des Ganzen im Auge behalten und die heiligen Grundſäze der Geſchichte würdigen, welche von allem Negotiantenweſen nur Unheil und Verderben, nur Lähmung einzelner Staatsglieder und endliches Abſterben des ganzen Körpers zu erzählen weiß. —

Literariſches.

Ueber die Naturgeſchichte des geſtirnten Himmels, von Dr. Fr. v. P. Gruithuiſen, ordentl. Profeſſor der Aſtronomie an der k. b. Univerſität München ꝛc. — München bei E. A. Fleiſchmann. 1836. gr. 8.

* Unter den literariſchen Erſcheinungen unſerer Tage, die in der Regel wie eine ausgepreßte Citrone ſaft und kraftlos ſind, macht das oben bezeichnete Werk eine höchſt rühmliche, für Bayern namentlich ehrenvolle Ausnahme. Schon der Gegenſtand — der geſtirnte Himmel oder im engern Sinne unſer geſammtes, bekanntes Sonnenſyſtem — iſt hinreichend, um das allgemeinſte Intereſſe für ein Werk rege zu machen, worin ſich der im Auslande längſt nach Verdienſt gewürdigte Verfaſſer die hohe Aufgabe ſtellte, in naturhiſtoriſcher Methode und auf ganz originelle Weiſe jeden Wißbegierigen auf den Geſtirnen, namentlich auf Sonne, Planeten, Monden und Kometen, gleichſam heimiſch zu machen, und dem Naturforſcher alle möglichen Denkmaterialien über die Himmelsgegenſtände an die Hand zu geben. Das Werk enthält einen wahren Schaz von Beobachtungen, die größtentheils dem Verfaſſer ſelbſt angehören; da er ſich ſeit dem Anfange dieſes Jahrhunderts mit Naturforſchung und aſtronomiſchen Beobachtungen beſchäftigte. Und das Reſultat dieſer ſechsunddreißigjährigen Arbeit iſt uns im obigen Werke geboten, aber nicht nach den Schwingungen einer aufgeregten Phantaſie oder unhaltbarer Hypotheſen; ſondern nach den ſtrengen Geſezen der Mathematik, Phyſik, Chemie, Naturgeſchichte und Phyſiologie, und auf ſolcher unumſtößlicher Baſis wurde manche Wahrſcheinlichkeit über die Verhältniſſe der Welten untereinander und in ſich zur Gewißheit; dagegen manche bisherige Behauptung zur Nullität. Nur auf obiger Grundlage war es dem Verfaſſer möglich, die allgemeinen Verbindungsweſen der Sonne mit den übrigen Weltkörpern, ſo wie die Außenverhältniſſe organiſcher Weſen auf andern Körpern aufzufinden, und die ſonderbarſten Erſcheinungen (z. B. an den Kometen und Feuerkugeln) zu erklären. Das Mariotte'ſche Geſez hat der Verfaſſer bei Beſtimmung der Dichtigkeit der Athmosphären der Planeten, Monde u. ſ. w. mit ſolchem Erfolge angewendet, daß die von Schröter durch Beobachtung auf der Venus gefundene Refraktion und die von unſerm Gruithuiſen berechnete bis auf die Sekunde zuſammenſtimmen. Das Intereſſanteſte des Werkes für jeden Leſer aber iſt der Erweis der Möglichkeit der Exiſtenz organiſcher Weſen (Pflanzen, Thiere, Menſchen) auf den übrigen Weltkörpern. Dieſer Erweis aber wäre dem Verfaſſer gar nicht möglich geweſen, wenn er nicht zwei Hauptathmungsprozeſſe hätte aufzeigen können, wodurch es begreiflich wurde, wie man in höchſt

verdünnter Luft, z. B. auf dem Monde, noch an lebende Weſen glauben könnte. Was demgemäß über die Bewohnbarkeit der Venusoberfläche geſagt iſt, wurde durch einfache Schlüſſe erzielt; was aber von wirklichen Spuren pflanzenartiger, thierartiger und verſtändiger Weſen auf der Mondfläche vorkommt, iſt aus eigenen Beobachtungen geſchöpft, die zum Theile ſelbſt von andern Himmelsbeobachtern beſtätiget worden ſind. Wie Gruithuiſen die Außenverhältniſſe der Bewohner des Saturnrings, unter der Vorausſezung, daß es deren gibt, darſtellte, liefert ein Beiſpiel, wie unendlich manchfaltige Lebenswelten die Schöpfung in ſich ſchließt. — Die dem Werke angehängte tabellariſche Aſtronomie, die aus des Verfaſſers auf ſichere Elemente und Daten gegründeten Kalkul hervorgegangen iſt, iſt jedem Naturforſcher, der über die Natur der Weltkörper gründlich nachdenken will, völlig unentbehrlich; ja wir ſind überzeugt, daß das ganze Werk bald einen europäiſchen Ruf und eine allſeitige Verbreitung ſelbſt in fremden Sprachen erlangen wird, da ſein Inhalt vom Anfange bis zum Ende das lebhafteſte Intereſſe bei jedem civiliſirten Menſchen erregen muß. Der durch gemeinnützige Unternehmungen aller Art ohnehin rühmlichſt bekannte Verleger des Werkes, C. A. Fleiſchmann, hat ſeinem Verlage durch jenes Buch einen in der That koſtbaren Kranz beigeflochten und wir freuen uns, ſo manches höchſt intereſſante Blatt desſelben auch unſern Leſern ſpäter mittheilen zu können. Möge der im Auslande immer höher gefeierte Hr. Verfaſſer noch lange fortfahren, den literariſchen Ruf ſeines Vaterlandes zu erheben und mit dem Bewußtſein jedes rechtlichen Mannes ſich beſcheiden, daß das wahre Verdienſt von der Nachwelt gelohnt wird.

Dr. Wolf.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. Madrid, 3. März. Alles läßt vorausſehen, daß die nächſte Kortesſizung ſehr ſtürmiſch ſein werde; faſt alle Wahlen fallen im Sinne der Exaltados aus. Dem Kabinete ſcheint bange zu werden. — Die Chriſtinos haben das Thal von Ulzama geräumt; Krankheit und Entbehrungen aller Art richteten unter dieſer Diviſion ſchrekliche Verheerungen an. — Briefe aus Sarragoſſa melden, daß der Ayuntamiento, um die Truppen zu bezahlen, von der Provinz ein Anlehen von 60,000 harten Piaſtern verlangt hat. General Eguia iſt nach Guernica zurükgekehrt. Die Karliſten ſcheinen ſich zu einem ernſten Angriff auf Lequeitio vorzubereiten.

Großbritannien. London, 9. März. Alle Korreſpondenzen aus dem Norden Spaniens, welche ſich in den engliſchen Blättern vorfinden, ſprechen von einer nahen Abſezung des Generals Kordova. Mina würde dann das Kommando der Operationsarmee übernehmen. Die engliſchen Offiziere beſchuldigen den Kordova, daß er die brittiſche Legion durch einen plözlichen Rükzug vor dem Feinde den größten Gefahren ausgeſezt habe. — Die zur Prüfung der Vorfälle bei der Karlower Wahl niedergeſezte Kommiſſion hat geſtern ihre Verhandlungen geſchloſſen. Hr. O'Connell hat ſich erboten, entweder ſelbſt oder durch ſeinen Sohn alle Aufklärungen, die man etwa bedürfte, zu geben. Die Kommiſſion hat dieſes aber nicht für nothwendig erachtet. Vielleicht wird der Bericht derſelben noch heute bekannt gemacht.

Frankreich. Paris, 11. März. Vergangenen Mittwoch arbeitete der König mit dem Grafen Montalivet. Der Geſchäftsträger Sr. Heiligkeit des Pabſtes und der päbſtliche Spezialgeſandte, der Biſchof von Marocco, der Miniſter des öffentlichen Unterrichts, der Kardinal-Erzbiſchof von Bordeaux und der Graf Saint Maurice ſpeisten mit dem Könige und der königl. Familie. — Geſtern um 11 Uhr wurden die Prinzen von Sachſen-Koburg Sr. Majeſtät vorgeſtellt. — Nach den Angaben des „Courrier français" hätten die Bevollmächtigten der Republiken Südamerika's Madrid verlaſſen, da ſie nicht geſonnen wären, für die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit, die ſie mit den Waffen errungen und die keine Gewalt ihnen wieder zu entreißen im Stande wäre, eine Vergütung zu leiſten.

Von der Gränze des Jura, 10. März. Ob es gleich bis jezt in dem Bern'ſchen Jura noch zu keinen blutigen Auftritten gekommen iſt, ſo befindet ſich doch dieſer Kantonstheil ſeinem größeren Theile nach in dem Zuſtande der Inſurrektion, denn es werden die Staatsbehörden nicht mehr reſpektirt, und es mußten ſogar an einigen Orten die erſten Beamten die Flucht ergreifen, wie z. B. der Präfekt in Pruntrut. Der große Rath hat geſtern beſchloſſen, das ganze erſte Kontingent, das völlig 6000 Mann zählt, unter die Waffen zu rufen und das Bisthum militäriſch zu beſezen.

Bern, 11. März. Die vom Regirungsrath ergriffenen militäriſchen Maaßregeln ſcheinen in den aufgeregten Bezirken ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben, und die Ordnung wird, wie man hier überzeugt ſein zu können glaubt, ſchneller wieder hergeſtellt ſein, als man in den lezten Tagen vermuthete. Die Gährung fängt an, abzunehmen, und es zweifelt daher auch Niemand hier daran, daß die Truppen, ohne Widerſtand zu finden, die unruhigen Bezirke werden beſezen können.

Bonn, 5. März. Nach brieflichen Nachrichten aus Paris hat der verdienſtvolle Geologe, Hr. Elie de Beaumont, neuerlichſt in der geologiſchen Geſellſchaft daſelbſt ein intereſſantes phyſikaliſches Faktum von Grönland zum Vortrage gebracht; nämlich, daß ſich dort der Boden fortwährend langſam im Verhältniſſe zum Niveau des Meeres ſenke.

Stuttgart, 10. März. Die Kammer der Abgeord-

neten hat in ihrer geſtrigen Sizung, nach langem Kampfe über den Anſpruch der Geiſtlichkeit auf die religiöſe Volkserziehung in den Schulen und nach Verwerfung verſchiedener Amendements, den Artikel 2 des Geſezentwurfes mit 68 gegen 20 Stimmen mit dem Zuſaze angenommen: „Der Religionsunterricht iſt in allen Volksſchulen, ſoweit nicht in beſonderen Fällen die Oberſchulbehörde etwas Anderes anordnet, von den Ortsgeiſtlichen zu geben, ohne daß dabei der Schulmeiſter von dem Vorbereitungsunterrichte in der Religion bei den Kindern ſeiner Konfeſſion entbunden werden ſoll.“ —

Rußland. Petersburg, 2. März. In der Stadt Peltowa wird auf allerhöchſten Befehl ein Kadettenkorps errichtet. — Zur genaueren Ermittlung des Flächenraumes iſt laut allerhöchſt beſtätigtem Gutachten des Reichsrathes eine Spezialvermeſſung des ganzen ruſſiſchen Reiches, als Vervollſtändigung der bereits lange vollzogenen Generalvermeſſung verordnet worden.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Hermann u. Dorothea, Drama von Lebrün.

Sonntag: Veſtalin, Oper mit Ballet von Spontini. Mad. Schröder-Devrient — Julia.

Angekommene Fremde in München.

15. März.

Gold. Hirſch: Ehrlen, Negotiant von Straßburg.

Gold. Hahn: Dr. Rouſſeau, k. Regierungsrath von Ansbach. — Neumann, Kfm. aus Pappenheim.

Gold. Bär: Wagenſeil, Kfm. v. Augsburg. — Murr und Hurſch, Kfl. v. Frankfurt. —

Gold. Sonne: Doktor Almquiſt aus Berlin.

Geſtorbene in Bayern.

Augsburg: Roſina v. Rad, geb. v. Rauner, reichsſtädt. geheim. Rathswittwe, 75 J. a. — Frl. Joſepha Reunerdt, churtrier. Leibwundarztenstochter, 28 J. a. — Eliſ. Oberländer, geb. Schauer, Kaufmannswittwe, 81 J. a. — Frl. Antoinette Gündorfer, Aſſeſſorstochter, 23 J. a. —

Regensburg: Georg Drexel, Kaufmann und Konditor, freireſignirter Senator, Landrath des Regenkreiſes, 80 J. a. —

553. **Bekanntmachung.**

Montag den 28. d. Mts. und an den darauffolgenden Tagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr werden aus dem Nüllaſſe des Herrn Oberſten Zwanziger in der Türkenſtraße, Nro. 63. zu ebener Erde, folgende Gegenſtände gegen baare Bezahlung verſteigert, als: Spiegel in vergoldeten Rahmen, Blumenvaſen, 1 vergoldeter Kronleuchter, Kanapee, Seſſel, Schreib- und Komodkäſten von Kirſchbaumholz, Tiſche, Betten, Pferdhaar-Matrazen, 2 Oberſten-Uniformröke ſammt Degen und Hut, Piſtolen, Herren- und Frauenkleider, Leib-, Tiſch- und Bettwäſche, Kaffeetaſſen und verſchiedenes Küchengeräthe von Eiſen und Blech, endlich auch ein Kabriolet ſammt Geſchirr.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 11. März 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Mößl.

531. (2a)

Bekanntmachung.

In der Verlaſſenſchaft des verſtorbenen Privatiers Franz Paula Schroeſl, werden Donnerſtag den 7. April l. Jrs. Vormittags von 9 bis 12 Uhr, dann Nachmittags von 3 bis 6 Uhr und die folgenden Tage nachſtehende Gegenſtände gegen gleich baare Bezahlung öffentlich in der Ludwigsſtraße Nr. 5ſ1 verſteigert werden, als: Komode, Tiſche, Kanapee und Seſſel von Nuß- und Kirſchbaumholz, Spiegel, worunter ein Pfeilerſpiegel mit vergoldeter Rahme von beſonderer Größe, dann ein Ankleideſpiegel ſich befinden, Landſchafts- und Stokuhren, mehrere Effekten von Eiſen, Kupfer und Meſſing, wobei eine eiſerne Kaſſe und eine kupferne Badwanne beſonders zu bemerken kommen, goldene Sakuhren, Brillantringe und Vorſteknadeln, ſchöne Tabatiere, Porzellain- und Silbergeſchirr, Wäſche, Gläſer, endlich ſchöne Gemälde, Kupferſtiche und Bildhauerarbeiten von bekannten Meiſtern. Kaufsluſtige werden hiezu eingeladen.

Den 12. März 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

532. Panorama von Athen.

Den Freunden des klaſſiſchen Alterthums wolle zur Nachricht und Einladung dienen, daß von Sonntag den 20. März angefangen, im Bazar Nr 10., von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, die ſorgfältig und treu aufgenommene Zeichnung eines Panoramas von Athen, für einige Zeit zur Ausſtellung gebracht iſt.

Eintrittspreis 24 kr.

Am 22. d. Monats Vormittags um 8 Uhr beginnen die Prüfungen in meinem Inſtitute; mit dieſer Anzeige verbinde ich daher die ergebenſte Bitte mich zu dem Ende mit gütigem Beſuche beehren zu wollen.

München den 19. März. 1836.

Koenig,
Vorſtand des k. b. autoriſirten Handlungs-Lehr-Inſtituts, Herzogſpitalgaſſe Nro. 9. über 1 Stiege.

520. Bei Joſ. A. Finſterlin, Buchhändler in München, (Salvatorsſtraße Nro. 21.) iſt ſo erſchienen:

Franzöſiſche Stylübungen, beſtehend in einer Sammlung von Auszügen mannigfaltigen anziehenden Inhaltes, aus den vorzüglichſten franzöſiſchen Schriftſtellern gewählt, und als Uebungsſtüke zum Ueberſezen aus dem Teutſchen in das Franzöſiſche eingerichtet von Dr. de Taillez, Profeſſor in München. gr. 8. br. 1 fl.

Gegenwärtiges, 244 Seiten ſtarkes Werk, kann zugleich als Geſpräch- und Ueberſezungsbuch angeſehen werden, indem es nicht nur, wie der Titel ſagt, zahlreiche und gut gewählte Uebungsſtüke zum Ueberſezen enthält, ſondern auch zufolge ſeiner eigenthümlichen Einrichtung, eine reichhaltige Sammlung von Säzen über die verſchiedenſten Gegenſtände des Lebens zum Auswendiglernen darbietet. Wir können von dem geeigneten Gebrauche dieſes Lehrbuches zuverſichtlich die günſtigſten Reſultate verſprechen.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern im monarchiſch-konſtitutionellen Sinne geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das vierteljährige Abonnement bei allen königl. Poſtämtern im I. Rayon 1 fl. 34 kr., im II. Rayon 1 fl. 45 kr., im III. Rayon 1 fl. 48 kr. — Die Hauptexpedition in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayerische National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 46.** 20. März 1836.

Astronomisches.

Wahre Aufſchlüſſe über die fingirten Herſchel'ſchen Entdekungen auf dem Monde, von Profeſſor Gruithuiſen.

Vor einigen Wochen kam eine kleine Schrift in Umlauf unter dem Titel: „Neueſte Berichte vom Kap der guten Hoffnung über Sir John Herſchels höchſt merkwürdige aſtronomiſche Entdekungen, den Mond und ſeine Bewohner betreffend.“ Hamburg bei Phil. Erie. Dieſe hämiſchen, durchaus erlogenen Berichte ſind vorgeblich aus dem Supplementhefte des Edinburgh journal of Science in die amerikaniſche Zeitung „The Sun“ übergegangen, aus welcher der Hauptſache nach die vorliegende Brochüre eine Ueberſezung iſt. Es iſt feig und niederträchtig, ſo Herſchels Abweſenheit zu benüzen, um ſeine Verdienſte zu verkleinern. — Dem wahren Phyſiker zeigen ſich die Berichte, auf welche Weiſe Herſchel und Brewſter das Inſtrument, womit der erſtere ſo vielerlei auf dem Monde geſehen haben ſollte, erfanden, ſchon als ſatyriſche Lügen. Nämlich das Objektivglas beſtehe aus einer „Miſchung (!) von 2 Theilen Kron- und einem Theile Flintglas,“ es habe 24 Fuß im Durchmeſſer, wiege 14,826 Pfund, und vergrößere 42,000mal, mache daher auf dem Monde Gegenſtände von 13 Zoll Länge ſichtbar. Der Mangel des Lichts werde wie beim Hydrooxygen-Mikroſkop mittelſt „Durchſtrömung künſtlichen Lichtes durch das Fokalobjekt“ erſezt. In einem Rahmen gefaßt, ſchwebt es, ohne mit einem Rohre verſehen zu ſein, frei in der Luft, wird durch einen ungeheuern doppelten Sextanten und Horizontalkreis in alle erforderlichen Lagen gebracht und wirft das erzeugte Fokusbild auf den Boden, oder auf die Wand des Beobachtungsgemaches. Dieſes iſt das große Inſtrument, welches vorgeblich die zwei hier ſo genannten Philoſophen, Herſchel und Brewſter, erfanden. Davon, daß alle Rieſenobjektivgläſer dieſer Art, die Wellen der Luft vergrößern und die Gegenſtände, wie in einem rieſelnden Bache befindlich, darſtellen würden, alſo immer die reinſte, ruhigſte Luft haben ſollten, und daher Jahre lang, ſo wie ſie ſind, gar nicht gebraucht werden könnten, und daß ſie ſich in jeder Lage anders biegen müßten, davon wird in den ignorantiſchen Lügen kein Wort Erwähnung gethan, ſondern man erfährt im Gegentheile, daß Herſchel und ſeine Gehilfen, ſo oft ihnen der Mond ſich zeigte, ſeine Oberfläche unterſuchten. Und was ſahen ſie auf derſelben? Baſaltgebilde, auf denen ganze Felder der Klatſchroſe ſtanden, große Eibenbäume, Tannenwälder, blaue Gewäſſer mit ſchönen Ufern, Meere mit marmornen Ufern, kegelförmige Berge, hohe Ketten ſchlanker Pyramiden von 60 bis 90 Fuß Höhe, welche bloße rothweinfarbige Amethiſten waren, dann geriethen ſie auf Wälder mit eichenartigen Bäumen, die zungenförmige Blätter und Büſchel gelber Blumen hatten und bis auf den Boden herabhingen; ferner ſahen ſie ein eyrundes Thal, umringt mit karminrothen Hügeln von Kryſtallen, Maſſen von „Kryſtallformationen, aus deren Felſen zahlloſe Waſſerfälle und Waſſerſprünge mit großer Macht hervorſtürzten, die am Fuße mit einem Kranz von Waldungen um das ganze Thal beſezt waren, und deſſen innere Fläche mit Bäumen aller Art

überſtreut war, in deren Schatten man braune Thiere, die den Biſonochſen glichen, ſah, deren Augen mit einem fleiſchigen Wulſt, als Schuz gegen zu grelles Licht bedekt ſind; und die andern Thiere ähnelten einer monſtrösen Antilope, die blaulicht-bleifarben war und die Größe einer Ziege und nur ein einziges krummes Horn hatte, übrigens die poſſirlichſten Sprünge und Poſſen machte, auch zuweilen plözlich davon ſprang, wenn man an ihrem Bilde den Bart oder Schwanz betupfte. Der Mittelpunkt dieſes Thales zeigte einen Fluß mit ſchönen Inſeln und allerlei Waſſervögeln und zahlreichen Pelikans, und einen ſchwarz und weißen Kranich; doch ließ ſich kein Mondfiſch ſehen, aber ein kugeliges Amphibium ſahen ſie ſich hurtig über das Geſtade in einen Strom wälzen. Dieſes Thal wurde nun durch Wolken für die Beſchauer unſichtbar gemacht; ſie nannten es Einhornthal. Nun fanden Herſchel und ſeine Mitbeobachter verſchiedene Berge, Thäler, Flüſſe, vulkaniſche Hügel, Vulkane und einen im fürchterlichen Ausbruche begriffen; ſie fanden Wälder, fruchtbare Gegenden; Herſchel unterſchied 38 Sorten Bäume, faſt 2mal ſo viele Pflanzen, 9 Gattungen Säugthiere und 5 Eyerlegende. Insbeſondere ſahen ſie ganze Heerden Biſonochſen, größer als jene im Einhornthale, ferner ſahen ſie kleine Rennthiere, das Elendthier, einen gehörnten Bär und einen zweifüßigen Biber ohne Schwanz, der ſeine Jungen am Arme trägt, und beſſere und höhere Hütten baut, als manche menſchliche Wilden, und darin Feuer brennt, aber nur an Seen ſich anſiedelt. Nachdem ſie noch verſchiedene Berge, Flüſſe, Seen, Meere u. dgl. durchgemuſtert hatten, fanden ſie mittlerweile eine Art weißen Storchs, ferner den Mondpalmbaum mit großen hochrothen Blumen, eine Art Melonenbaum, kleine Heerden von „Miniaturzebra," 3 Arten Faſanen, Ammonshörner, nachher ein langhälſiges Schaaf mit ſpiralförmigen Hörnern, und endlich ganze Heerden großer Schaafe, die denen der Meyerhöfe in Leiceſtershire ganz glichen, aber keine Hirten dazu. Endlich, endlich kamen Menſchen dahergeflogen, in ein reizendes mit einem See verbundenes Thal herab; ſie gingen dann da ſpaziren zu 9 und 12 und 15 Perſonen und ſchienen, ihren Geſtikulationen nach, ſich zu beſprechen. Sie waren 4 Fuß hoch, mit kurzen, glatten, kupferfarbenen Haaren bedekt, und ihre Flügel waren unbehaart, und wie die der Fledermäuſe beſchaffen, das Geſicht war gelblich-fleiſchfarben, etwas edler, als das des großen Orangutangs, und weit menſchlichere Lippen; das dunklere Haupthaar ſtellte 2 buſchige Halbkugeln über den Schläfen vor, die Füße waren dünn und an der Ferſe ſehr hervorragend. Die „vernünftigen Weſen" waren aber noch nicht auf der hohen Stufe ſtehend, als andere, die ſie einen Monat ſpäter in der Regenbogenbai fanden, von welchen aber hier keine weitere Nachricht ertheilt wird. Jene Fledermausmenſchen badeten ſich auch, breiteten ihre Flügeln aus, ſchüttelten von ihnen das Waſſer ab und falteten ſie wieder in ihre kompakte Form zuſammen. Man ſah ſie von beiden Geſchlechtern, und Herſchel wird in ſeinem Werke (welches über 10 Louisdor koſten ſoll) die Gewohnheiten dieſer Geſchöpfe näher bekannt machen. Und nun fanden ſie auch einen Tempel mit Säulen aus polirtem Saphir „die Myriaden goldener Lichtfunken zeigten, welche in den Sonnenſtrahlen ſchimmerten und funkelten." Die vierekigen Säulen hatten 6 Fuß Dike und 7 Fuß Höhe, je 12 Fuß auseinanderſtehend; über ihnen ſchwebte ein Dach von gelbem Metalle, von ſolchen Abtheilungen, daß ſie eine Maſſe heftig bewegter Flammen darſtellten. An jeder Eke befand ſich eine Kugel von dunklem Metall und eine große Kugel in der Mitte, welche Kugeln alle auf einem beſondern Geſimſe ruhten. Im Tempel ſelbſt waren keine Size, keine Altäre, keine Opfergaben. Sie entdekten noch 2 andere ähnliche Gebäude, aber in keinem einen Beſucher, „ausgenommen Schaaren wilder Tauben, welche ſich auf den glänzenden Giebeln niederließen."

Dieſe handgreiflichen Lügen ſind mit ſo anziehender Beredſamkeit vorgetragen, daß ſich derſelben keiner unſerer faſhionabeln Weisheitsphantaſten ſchämen dürfte. Aber nur Kenntniſſe in der Phyſik und Naturgeſchichte fehlen deſſen Verfaſſer ſo ſehr, daß er gar nicht im Stande iſt, ſo gern es ſein Wille zu ſein ſchien, ſich wiſſenſchaftlich auszudrüken; beſonders fehlte es ihm im Zoologiſchen, indem er nicht einmal weiß, daß die Flügel der Fledermäuſe ihre Arme und Hände ſind, während er dem Fledermausmenſchen noch überdieß Arme und Hände gab, die ſie in der Unterredung „leidenſchaftlich und emphatiſch" bewegten. — So groß auch ein Objektivglas ſein möge, ſage ich, es wird wegen Unruhe der wallenden Luft nie die Geſtalten der Pflanzen und Thiere auf dem Monde ſichtbar und erkennbar machen, und eben ſo wenig die Farben, da, von München aus geſehen, unſere Atmosphäre ſchon auf den Alpen die Buntfarben des Grünen der Wälder und Wieſen ſo extingirt, daß ſie wie ſchwarz und grau erſcheinen. Nur ganze Haufen von Thieren oder Menſchen, wenn ſie hin und her zögen, würde man auf dem Monde als bewegliche Maſſen bemerken können. Der Mond hat keine Meere mehr, ſeine von mir entdekten Flußbeeten ſind waſſerleer, nur iſt der Mond nicht ganz ohne Waſſer, weil er Nebel und ſparſame Wolken zeigt, und von Seen ſind nur zweifelhafte Spuren da. Die ringförmigen Gebirgswälle und Keſſel ſind keine vulkaniſchen Gebilde, und wahre Vulkane gibt es auf dem Monde gar nicht. Palmen gibt es da gewiß nicht, weil der oftmalige ungeheure Temperaturwechſel ſie nicht aufkommen ließe. Die 5mal dünnere Mondluft, als die unſere, würde gar ſchlecht zum Fliegen taugen, außer für Flügel von außerordentlicher Größe. — Ich habe faſt vier Jahrzehende auf das Studium des Mondbaues durch Betrachtungen der Gebirge und Ebenen

dieſes Weltkörpers verwendet, aber ihn ganz anders gefunden, als die groteske Darſtellung hier angibt. Hierin werden die Lügen vollends recht handgreiflich; denn die ungeheuren Kryſtalle hätte man mit großen Teleskopen und Fraunhofer'ſchen Fernröhren ſchon längſt im Lichte der Sonne haben glänzen ſehen müſſen; und nun vollends die 3 Tempel mit ſaphirnen Säulen und den glänzenden Metallflammen! Wahrlich, dieſe hätten vor 200 Jahren von Hevel und Riccioli ſchon bemerkt werden müſſen, als ſie ihre Mondcharten entwarfen. Solche Freskobilder können nur den in der Sache völlig Unerfahrnen täuſchen, und ſcheinen abſichtlich, ſo wie ſie ſind, entworfen zu ſein, um alle die genannten gelehrten und höchſten Perſonen auf den Pranger zu ſtellen, denn es heißt da: der Herzog von Suſſex habe auf das große Inſtrument ſogleich mit 10 tauſend Dollars ſubſcribirt und der großbritanniſche König verſprach, zum vorgeblichen Nuzen der Schifffahrt, unter der Bedingung einer „maureriſchen Verſchwiegenheit" Carte blanche für jede erforderliche Geldſumme, dem zu Dank die Beobachter das Thal, wo ſie die Ochſen und die Antilopen mit einem Horn antrafen, nach dem Wappen ihres königlichen Beſchüzers, das Einhornthal genannt haben. Es ſind dieſes nicht bloß Lügen zum Spaß, ſondern boshafte, beleidigende Lügen. — Was muß das ungelehrte Publikum, für welches dieſes Pamphlet geſchrieben iſt, ſich für einen Begriff von einem der intereſſanteſten Zweige der Naturwiſſenſchaft machen, wenn man mit ihm ſolchen injuriöſen Muthwillen treibt?! Und was muß es denken von einem Verleger, der ein ſolches Lügengewebe für Wahrheit verkauft und die edle Neugierde des in dieſer Wiſſenſchaft Unbewanderten betrügt? — Nicht darum gebe ich Aufſchlüſſe hierüber, weil man auch meine entdekten Spuren der Mondbewohner zu verdächtigen geſucht hat*); denn in meinem neuen Werke: Naturgeſchichte des geſtirnten Himmels, können diejenigen, welche eines ſolchen Genuſſes fähig ſind, die wahren Begriffe hievon deutlich finden; ſondern weil ein berühmter Aſtronom aus Verſehen die beſagten Lügen für Prahlerei und Windbeutelei erklärte, und dieſe Erklärung die hohen Verdienſte des jungen Herſchel's um die Aſtronomie in ein falſches Licht ſtellt. Urſprünglich erſchien dieſes große Lügenprodukt in der New-York Evening Post, einer amerikaniſchen Zeitung vom 31. Auguſt 1835, Nro. 3510 auf faſt 7 mit Perlſchrift gedrukten Spalten ihres Rieſenformats. Sie ſagt, ſie habe den Artikel aus einem Supplement des Edinburgh Journal entlehnt. Allein dieſes Supplement exiſtirt eben ſo wenig, als die Wahrheit der gemachten Aufſchneiderei, und kein einziges engliſches Journal oder Zeitblatt hat meines Wiſſens dieſen Artikel aufgenommen, vielmehr iſt dort allein erſt kürzlich meiner Entdekungen auf dem Monde ehrenvolle Erwähnung gethan worden. — Der Urheber des lügneriſchen Aufſazes iſt aber offenbar kein New-Yorker. Es wird ſich wohl noch zeigen, was für ein Landsmann er iſt, vielleicht ſogar wer er iſt. Wenigſtens iſt er mit vielen brittiſchen Lokalitäten bekannt; auch iſt in ſeinem Machwerke die zuerſt in Südteutſchland in Umlauf gekommene Lüge, Herſchel habe an Littrow, vom Kap aus nach Wien geſchrieben, daß nach ſeinen Beobachtungen der Halley'ſche Komet einen ganz andern Weg eingeſchlagen habe, mit enthalten, welches mich, mit Rükſicht auf einige Konfundirungsmasken, ſchon auf die ſonderbarſten Gedanken geführt hat. — Die Nordamerikaniſchen Zeitungen der Vereinigten Staaten haben es, mit ihrer Kunſt zu lügen, bereits ſo weit gebracht, daß man ihnen in London die Wahrheit nicht mehr glauben mag. Es iſt alſo ſehr natürlich, daß, wenn in den übrigen Welttheilen eine intereſſante, wohlkonditionirte Lüge erfunden wird, dieſe den Redaktoren jener Zeitungen ganz willkommen ſein muß, gleichviel wer damit kompromittirt werde. — Keineswegs würde ich mich ſo ausführlich über dieſe erbärmliche Broſchüre herausgelaſſen haben, wäre nicht eine Fortſezung jenes Zeitungsartikels verſprochen worden. So aber wird das Publikum ſich vor fernerer Myſtifikation und Prellerei zu hüten wiſſen.

*) Dieſe bübiſche Kunſt verſteht man auch hier zu Ort. Abgeſehen vom Geheimbleiben der Verdächtigungen ähnlicher Art, würde ſelbſt beinahe das Publikum auch rükſichtlich meiner Entdekungen auf ähnliche Weiſe geäfft worden ſein, wäre nicht die Wahrheitsliebe des Redakteurs, dem der verläumderiſche Aufſaz eingereicht wurde, zum Hinderniß der öffentlichen Bekanntmachung geworden. Ueberhaupt geſagt, iſt es nicht der Wahrheit gemäß, wenn man mir andichtet, ich hätte „Feſtungswerke, Kunſtſtraßen und allerhand andere Sachen" im Monde entdekt. In einer ſo fremden Welt entdekt man nicht unſere irdiſchen ſieben Sachen, ſondern *man kann der Beſchreibung der neuentdekten kunſtähnlichen Gebilde auf der Mondfläche nur durch Vergleichung mit den unſerigen zu Hilfe kommen*; obgleich ſie es vielleicht gar nie ſind, wenn man davon die vielen von mir entdekten ungemein langen Furchen ausnimmt, die auf den Zwek des Reiſens und Transports unverkennbar deuten, wodurch die Exiſtenz großer Vegetabilien einen Theil der Beſtätigung erhält, aber durch ganz andere Erſcheinungen bewieſen werden muß, die wohl eine große anhaltende Aufmerkſamkeit und ſehr gute, aber keine Rieſenfernröhren fordern, um ſie wahrzunehmen. — Das Geſpötte von mechaniſchen Sterngukerlehrjungen und allem andern ſich gelehrt dünkenden Janhagel, über meine Entdekungen auf dem Monde, kommt von einer aus der Ignoranz in der Naturwiſſenſchaft entſprungenen Unfähigkeit, ſich in die Sache hineinzudenken.

Vaterländiſche Briefe.

** München, 19. März. Es wurde vor Kurzem die ſchon beſtehende und bereits im Jahre 1828 durch die allerhöchſt gegebenen Disciplinarſazungen des k. Hoftheaters eingeführte Anordnung, daß die Krankheiten der Theaterangehörigen durch Zeugniſſe der Theaterärzte belegt werden müſſen, von der k. Hoftheater-Intendanz auf allerhöchſten Befehl wie-

der in Erinnerung gebracht. — Man hat in dieſer Verfügung eine Beſchränkung der perſönlichen Freiheit der Mitglieder der Bühne und einen Eingriff in die Rechte der Aerzte ſehen wollen; indem ihr Zeugniß als nicht gültig betrachtet werden ſoll. Dieß iſt indeſſen keineswegs der Fall; denn es wird nicht vorgeſchrieben, daß kranke Bühnenmitglieder ſich der Theaterärzte bedienen ſollen, ſie können ſich von jedem Arzte pflegen laſſen, dem ſie ihr Zutrauen ſchenken, nur muß die Theaterintendanz und zwar ſo ſchnell als möglich durch den Beſuch der k. Hoftheaterärzte die amtliche Ueberzeugung gewinnen, daß der angezeigte Krankheitsfall von der Art iſt, daß der Dienſt nicht verſehen werden kann, und zugleich für welche Zeitdauer das kranke Bühnenmitglied der Wahrſcheinlichkeit nach der Anſtalt entzogen wird. Eben ſo muß ſie fortdauernd über den Gang der Krankheit und über die Wiederherſtellung Nachricht und Anzeige erhalten. Dieß Alles iſt für die Aufrechthaltung eines ſchnellen und geregelten Geſchäftsganges und die Aufſtellung des Repertoirs von dringender Nothwendigkeit und kann nur durch die Zuziehung der Theaterärzte, die deßhalb beſonders inſtruirt ſind, gehörig und möglichſt ſchnell erlangt werden; ſo wie denn überhaupt die Intendanz von andern Aerzten die Vollziehung eines Auftrags oder irgend eine Rechenſchaft zu fodern keineswegs berechtigt iſt. — Die gedachte Beſtimmung iſt übrigens eine ganz gewöhnliche; ein ähnliches Verfahren findet im Militärdienſte, ſo wie auch bei gerichtlichen Verhandlungen, ſtatt, wo eine ärztliche Unterſuchung nothwendig iſt, die entweder von Gerichtsärzten, oder von eigens für den Fall vereideten Aerzten vorgenommen wird. Die Geſeze des kaiſ. Hofburgtheaters in Wien — eine Kunſtanſtalt, die in allen Beziehungen als Muſter gelten kann — ſo wie die Sazungen des Berliner Hoftheaters und der meiſten teutſchen Theater verordnen ebenfalls in Krankheitsfällen der Bühnenmitglieder die Unterſuchung durch Hoftheaterärzte. — Man hat ferner eine andre, neuerdings gegebene Beſtimmung der Theaterſazungen zu beſchränkend finden wollen. Dieſe verfügt nämlich, daß, wenn an Spieltagen die Bühnenmitglieder ſich für mehrere Stunden von ihrer Wohnung entfernen, ſie daſelbſt Nachricht zu hinterlaſſen gehalten ſind, wo man ſie in vorkommendem Falle antreffen kann. Dieſe Maßregel iſt unumgänglich nothwendig, wenn eine plözliche Veränderung der beabſichtigten Vorſtellung eintreten muß; denn nur auf ſolche Weiſe iſt es einigermaaßen möglich, die für ein anderes Stük nöthigen Individuen aufzufinden. Auch dieſe Beſtimmung befindet ſich in den Geſezen der Wiener, Berliner und aller wohl organiſirtern Theater.

Anzeigen.

Königl. Hof= und Nationaltheater.

Sonntag: Zriny, Trauerſpiel von Körner.

Angekommene Fremde in München.

17. März.

Gold. Hirſch: Kley, Kfm. von Berlin. — Dr. Stabell, Seminärpräfekt von Augsburg. —

Gold. Hahn: Mayer, Kfm. von Würzburg. — Clouhz, Kfm. von Landau.

Schw. Adler: Jäger, Kfm. von Stuttgart. —

Gold. Bär: Jaus, Kfm. v. Augsburg. — Oſtermaier, Kfm. von Lindau. — Rusch, bisher. k. griech. Major mit Familie.

Gold. Sonne: Ilg, Hdlsm. von Lechhauſen.

Gold. Stern: Illig, Kfm. von Göningen.

Gold. Löwe: Neumann, Hdlsm. von Hüttenbach.

Geſtorbene in Bayern.

München: Johann Lechter, Graveur in der k. Erzgießerei, 56 J. a. — Joſ. Sandmann, Malzaufſeher, 62 J. a. — Regina Wild, Schneiderstochter von Augsburg, 23 J. a. — Theres Dörfner, Weberstochter von Pfarrkirchen, 37 J. a. — Ignaz Eiſenhofer, penſ. k. Zeughauswerkmeiſter, 63 J. a.

Baireuth: Fürſt, k. Oberzollbeamter, 67 J. a. — Seyß, Baumeiſter, 80 J. a.

Straubing: Katharina Heigl, Chirurgenstochter, 84 J. a. —

531. (2b)

Bekanntmachung.

In der Verlaſſenſchaft des verſtorbenen Privatiers Franz Paula Schroeſt, werden

Donnerſtag den 7. April l. Jrs.

Vormittags von 9 bis 12 Uhr, dann Nachmittags von 3 bis 6 Uhr und die folgenden Tage nachſtehende Gegenſtände gegen gleich baare Bezahlung öffentlich in der Ludwigsſtraße Nr. 5/1 verſteigert werden, als: Komode, Tiſche, Kanapee und Seſſel von Nuß- und Kirſchbaumholz, Spiegel, worunter ein Pfeilerſpiegel mit vergoldeter Rahme von beſonderer Größe, dann ein Ankleideſpiegel ſich befinden, Landſchafts- und Stokuhren, mehrere Effekten von Eiſen, Kupfer und Meſſing, wobei eine eiſerne Kaſſe und eine kupferne Badwanne beſonders zu bemerken kommen, goldene Sakuhren, Brillantringe und Vorſteknadeln, ſchöne Tabatiere, Porzellain- und Silbergeſchirr, Wäſche, Gläſer, endlich ſchöne Gemälde, Kupferſtiche und Bildhauerarbeiten von bekannten Meiſtern. Kaufsluſtige werden hiezu eingeladen.

Den 12. März 1836.

Königl. Kreis= und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

525. (3c) Das Jubiläums-Gedenkbuch der 25jährigen Regirung Sr. Majeſtät des Königs Max Joſeph, mit Kupfer und Text, ſehr ſchön gebunden, iſt billig zu verkaufen. Das Uebr.

520. Bei Joſ. A. Finſterlin, Buchhändler in München, (Salvatorsſtraße Nro. 21.) iſt ſo erſchienen:

Hazzi (Staatsrath v.) Lehrbuch des Seidenbaues für Teutſchland, oder vollſtändiger Unterricht über die Pflanzung und Pflege der Maulbeerbäume, Behandlung der Seidenwürmer und über die ganze Seidenzucht. Mit 4 illum. Abbildung und mehreren Holzſchnitten. 4. 2fl. 30kr.

Wir führen hier Einiges an, was der Rezenſent in der Jenaiſchen allgemeinen Literaturzeitung über dieſes Werk ſagt: „Dieſe Schrift zeichnet ſich vor andern ähnlichen durch Gründlichkeit, Deutlichkeit und Wärme des Vortrags aus und zeigt die wahren Mittel und Wege zur Einführung und Emporbringung des Seidenbaues.“ An einem andern Orte fährt er fort: „Doch wir wollen den Inhalt derſelben etwas genauer angeben, um Freunde der Seidenzucht zum Ankauf dieſes Lehrbuches noch mehr zu reizen, da es unſtreitig das vollſtändigſte iſt, was wir über dieſen Gegenſtand haben.“ Wir bemerken nur noch, daß es in Nordamerika in's Engliſche überſezt worden iſt.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, **Nro. 47.** 22. März 1836.

Nationales.

Bruchſtüke aus dem Werke des Baron d'Hauſſez, lezten Seeminiſters Karl X. Voyage d'un Exilé, Paris 1835.

Ueberſezt von Dr. Waltenberg.

⊕ Während mein Gepäke durchſucht und mein Paß viſirt wurde, glaubte ich als Revanche für mein Signalement jenes des Polizeikommiſſärs aufnehmen zu dürfen. Hier folgt es: Höhe: 6 Fuß; Rüken: gekrümmt; Augen: grün; Haare, Augenbraunen, Knebel- und Schnurrbart: glühendroth; die Haut, von der man nur wenig ſah, abſtoſſend gelb. Doch einige friſche Farbe nahm ich wahr, welche ſich durch den übergroßen Knebelbart, der je dem wilden Ausſehen einer Geſtalt, die von Natur aus wenig Anlage zum Liebenswürdigen hatte, beigegeben worden, kaum errathen ließ; — es war eine Roſe! — Wer hätte auch eine Roſe unter dem dichten, rothen Barte eines Polizeibeamten geſucht? Gewiß, um den widrigen Geruch zu verbeſſern, trug er ſie im Knopfloche; und zur Rechten trug er einen Tabakbeutel, der von den Händen einer Schönen geſtikt war, die die Kraft nicht beſaß, ſolchen Reizen zu widerſtehen, und die linke Seite zierte eine ungeheure Tabakspfeife, eine unerläßliche Geräthſchaft zur Exiſtenz eines preußiſchen Unterthans. Dieſes Inſtrument, das mich ſonſt ſehr übel affizirt hätte, da ich an Allem, was Tabak heißt, einen tiefen Abſcheu fühle, erregte in mir nun nicht einmal mehr eine geringe Aufmerkſamkeit. Ich erklärte mir den Gebrauch derſelben aus der Nothwendigkeit, einige Verſchiedenheit in die teutſchen Geſichter zu bringen, denn ohne die Tabakspfeifen würden ſie ſich alle gleichen. In der That dieſe Geſichter unterſcheiden ſich von einander auch nur ein wenig durch die Form der Pfeifen, welche ſo gut einen integrirenden Theil des ganzen Geſichtes ausmachen, wie die Naſe, der Mund, die Augen. Dem Teutſchen iſt die Tabakspfeife ein Organ zum Athemholen; der Athem tritt in die Form einer Tabaksrauchſäule über, und die Macht der Gewohnheit iſt ſchon zu ſolcher Höhe gediehen, daß das ſchöne Geſchlecht Keinen liebenswürdig findet, der nicht die Pfeife im Munde führt, und es kann als eine ſeltene Ausnahme gelten, wenn ſich die Damen nur mit der Cigarre begnügen! (So geiſtreich urtheilt alſo ein franzöſiſcher Baron und Exminiſter über die Teutſchen an der Gränze Teutſchlands angekommen! Aber, ohne wizig zu ſein, wollte der Franzoſe Wiz haben, und weil er nichts Gediegenes zu ſchreiben vermochte, mußte er zur Harlekinsjake greifen. Doch, um zu zeigen, wie flüchtig, kenntniß- und theilnahmlos er urtheilt, folgen wir ihm auf ſeinen Durchflügen nach Augsburg und München.) — Augsburg iſt eine große Stadt, nur zu groß im Verhältniſſe zu der Lebhaftigkeit in den breiten und ſchönen Straßen und zu dem vielen Graſe, das auf ihnen wächst. Die Größe der Häuſer iſt bedeutend, und dieſe ſind von Außen mit Statuen und Freskomalereien geſchmükt. Man findet mehrere Brunnen mit Bildern von Erz, in equivokem Geſchmake ausgeführt; eine ziemlich reiche Gemäldeſammlung aus der teutſchen und niederländiſchen Schule; endlich Alles, was zur Charakteriſtik einer großen Stadt gehört. Nach Frankfurt iſt Augsburg der größte Handelsplaz Teutſchlands, und bei

allen dieſen Vortheilen, welche die reizende Lage mitten in einem ſchönen Lande noch vergrößert, vermag dieſe Stadt weder Fremde anzuziehen, noch jene, welche Zufall oder Handel ihr zuführen, feſtzuhalten. Denn München — dieſe Hauptſtadt en miniature, dieſes teutſche Athen, dieſer Sammelplaz jenes Theiles guter teutſcher Geſellſchaft, der nicht zu Wien ſeinen Wohnſiz genommen, — München liegt in zu großer Nähe! — Ich ſpreche hier nicht nach meiner perſönlichen Neigung, ich führe nur an, was man mir mittheilte; denn, beſtochen durch das, was ſich mir beim Anblike der Stadt dargeboten, durch die Beobachtung des Charakters der Bewohner und noch weit mehr durch die Aufnahme, welche ich bei einer der angeſehenſten Familie Augsburgs fand — bleibt es mir räthſelhaft, daß man dieſe Stadt nicht zum Wohnſize wählen mag. (Wenn der Herr Baron nicht nach perſönlicher Neigung oder Ueberzeugung ſchreiben kann, ſo hätte er geradezu ſchweigen ſollen. Was er aber mit der Phraſe: „München der Sammelplaz jenes Theiles guter teutſcher Geſellſchaft, der nicht zu Wien wohnt,“ will, iſt ſchwer zu begreifen. Man möchte nach dieſer Aeußerung glauben, daß gute teutſche Geſellſchaft nur in München oder Wien zu finden ſei, und außerhalb dieſer Städte jede höhere Civiliſation aufgehört habe; oder er meint am Ende gar, München und Wien gehören einem Reiche an, ſeien Teutſchlands alleinige Hauptſtädte, und es ſtünde mithin der bonne societé des teutſchen Vaterlandes frei, hier oder dort zu reſidiren.) Die Gegend zwiſchen Augsburg und München iſt ohne alles Intereſſe, und zeichnet ſich durch den Mangel an Fruchtbarkeit des Bodens und durch den Ueberfluß des Waſſers, das ſich nach allen Seiten ausbreitet, aus, ſo daß man viele Aehnlichkeit zwiſchen der Fläche, welche Bayerns Hauptſtadt einſchließt, und einigen Gegenden Hollands finden könnte. Die nach München führende Straße iſt auf beiden Seiten mit Bäumen beſezt, deren ſparſames Wachsthum die Unfruchtbarkeit des Bodens verräth. Nähert man ſich der Stadt, ſo beweiſen Häuſer ohne Fenſter und Dach, und ſchmuzige, auf beiden Seiten durch gerade Linien begränzte Streken, zu Straßen beſtimmt, daß die Manie, Häuſer zu bauen, ohne der künftigen Bewohner verſichert zu ſein, eine eben ſo thörichte Spekulation in Teutſchland ſei, wie ſie ſich als ſolche in Frankreich ausgebreitet hat. Bald iſt man inmitten ſchöner Gebäude, deren Reihen freundliche, offene Straßen und regelmäßige Pläze formiren. Man iſt in einer Stadt, die ſich fortſezt, man kann nicht ſagen, daß ſie aufhört, denn zur Seite halb vollendeter Bauten ſieht man den Grund zu neuen, durch Haufen von Ziegeln, Mörtel, Steine und Balken bezeichnet. Man hat bereits einen Palaſt für den König erbaut, mehrere andere Paläſte für die Glieder der königlichen Familie; Gebäude für die Miniſterien; ein großes Bauwerk, in welchem Freßken, Verzierungen und Marmor in verſchwenderiſcher Fülle angebracht ſind, für Statuen, die Götter und Helden des Alterthums. Ein Tempel gleicher Pracht wird für die Gemälde erbaut. Auch Gott hat ſeinen Theil erhalten. Man hat ihm ganz zur Seite des Theaters — eines der ſchönſten Europa's — eine Kirche geweiht, an welcher man gegen ungeheure Summen den gothiſchen Styl lächerlich gemacht hat. Endlich, damit Niemand leer ausgehe, wurde den Pferden eine prachtvolle Reitbahn gewidmet. So iſt nun Jedermann einlogirt, und ſo gut logirt, daß eine große Anzahl von Häuſern, die für vornehme Gäſte beſtimmt waren, in Erwartung derſelben, einſtweilen Schloſſern und Schuhmachern zu Werkſtätten dienen. München beſizt eine Geſellſchaft, welche wegen ihres vornehmen Tones und der Feinheit ihres Benehmens in ganz Teutſchland berühmt iſt; ein Theater, wo die Hauptwerke (!) italieniſcher und teutſcher Muſik eine würdige Darſtellung finden; eine Bibliothek von 500,000 Bänden, worunter 18,000 Manuſcripte und, was wohl zu bemerken und zu loben iſt — Gelehrte, die ſolche Schäze zu benüzen verſtehen. Die Gemäldeſammlung gehört zu den reichhaltigſten Teutſchlands. Die Kirchen bieten keine Merkwürdigkeit dar. Man muß indeſſen in einer derſelben das Grabmal des Kaiſers Ludwig des Bayers bewundern, und in einer andern das des Herzogs Eugen von Leuchtenberg, ein ſchwaches Gebilde Thorwaldſen's, tadeln. Man pflegt auch die Gallerie des genannten Prinzen zu beſichtigen, welche 200 bis 300 Gemälde und einige Statuen der erſten Meiſter neuerer Schule in ſich faßt. Ich habe dieſe Dinge alle angeſehen, und ich muß es zu meiner Unehre ſagen, ich ſah ſie mit ſchlechtem Behagen und nur aus Gefälligkeit gegen die Perſonen, welche ſie mir zeigten. Von allen Sachen, deren man ſatt wird, mag wohl die Neugierde am längſten dauern, und demungeachtet bin ich bemüht, die meine ſo ſehr als möglich dem wiederholten Beſchauen der Kirchen, der Paläſte, der Muſeen, der botaniſchen Gärten und Naturalienkabinete zu entheben. Habe ich ja mein Leben hindurch ſchon eine ſolche Anzahl von Säulen, Bögen, Vergoldungen, Zierrathen, ſchlechter Kopien, welche ich wohl zehnmal für Originale zu halten mir den Schein geben mußte, Pflanzen, um die ich mich nie bekümmerte, Nilpferde und Paradiesvögel anſchauen müſſen, daß mir dieſe ſchönen Dinge wahrhaftig Ueberdruß erregen. — Was man in München vor Allen und wiederholt beſuchen muß, iſt der engliſche Garten, hervorgerufen durch die Bemühungen des Grafen Rumford — eine Anlage, deren Gränze eine Fläche von mehreren (franzöſiſchen) Meilen einſchließt, und deren einzelne Partien dem Luſtwandler maleriſche Alleen, üppige Bäume, niedliche Gebäude und waſſerreiche Bäche darbieten. Nur der gänzliche Mangel an Punkten zur Fernſchau, woran die Gegend in der That ſehr arm iſt, mag ein Gegenſtand des

Tadels ſein, und mit weniger Mühe wäre dieſer zu beſeitigen geweſen. An dieſen Spaziergang reiht ſich der nach Nymphenburg, einem königlichen Luſtſchloß, eine Stunde von der Hauptſtadt entfernt. Ich muß hiebei den Rath ertheilen, man möge ſich ja durch den ungünſtigen Eindruk, welchen der Anblik dieſes Schloſſes — eine lange und ſymetriſche Reihe von Gebäuden, im Halbzirkel aufgeführt und mit blendend weißem Kalk übertüncht *) — nicht abſchreken zu laſſen; denn auf der Rükſeite der Gebäude beginnen am linken und rechten Ufer eines Kanales kunſtreiche Gartenanlagen, in welchen man durch Bauten in Form von Paläſten, Tempeln und Grotten, durch ſchöne Seen, durch die Lebendigkeit glüklich angelegter Landſchaften und durch die Fernſchau in die Gebirge Scenen von höchſt pittoresker Wirkung hervorzuzaubern verſtand — in einem Lande, das, ganz *flach liegend*, keine Mannigfaltigkeit gewährt. —

*) Die Teutſchen fühlen ein Mißbehagen an der grauen Farbe alter Bauwerke. Unabläßig den Maurerpinſel in der Hand führend, geben ſie ihren öffentlichen Gebäuden dieſelbe Farbe, wie ihren Privatwohnungen. Man übergebe ihnen die Münſterabtei, den Louvre, die St. Peterskirche, und es wird bald die matte Farbe, welche die Zeit dieſen Baudenkmalen gab, der weißen weichen müſſen. Zur Schonung der Augen, und um den richtigen Takt des guten Geſchmakes zu erhalten, muß jeder Kunſtfreund in Teutſchland ſich grauer Brillengläſer bedienen.

Vaterländiſche Briefe.

*** Würzburg, 15. März. Immer noch fehlen uns angenehme Frühlingstage, beſonders unfreundlich iſt es ſeit zwei Tagen, während welchen ein heftiger Wind ſtets den Regen nach allen Richtungen umherpeitſcht. — Daß es unter dieſen Verhältniſſen manche Kranke gibt, auch diejenigen, welche ſchon länger leiden, in bedeutender Zahl unterliegen, iſt ſehr natürlich, und ſo nahm der Freund Hayn erſt vor einigen Tagen ein paar Männer, die ſich ſo manches Verdienſt erworben haben, faſt zu gleicher Zeit hinweg. — Der Eine, Herr Regirungs-Direktor v. Halbritter, war nicht nur ſtets in ſeinem Berufe äußerſt thätig, ſondern er war unverwandt als Direktor der polytechniſchen Geſellſchaft bemüht, für das Gedeihen dieſes Inſtituts zu ſorgen. Der faſt zu gleicher Zeit verſtorbene Kaufmann Bilsdorf, welcher eine Reihe von Jahren Gemeindebevollmächtigter und ſpäterhin Magiſtratsrath war, zeichnete ſich ſtets durch ſeine treue Anhänglichkeit an König und Vaterland aus, war eine kräftige Stüze unſerer Armenbeſchäftigungsanſtalt und erwehrtete ſich ſtets als umſichtiger Kaufmann, der am meiſten Werth auf ſolche Unternehmungen legte, welche zum allgemeinen Wohl weſentlich beizutragen geeignet waren, wie vor Allem der Aktivhandel in Landesprodukten u. ſ. w. — Mit heißer Sehnſucht ſehen wir den Nachrichten von der Ankunft unſeres allergnädigſten Königs entgegen und hoffen von Tag zu Tag auf ſolche. — In der Landbötin hatte Jemand um den Runkelrübenſaamen gefragt und alſo nicht geleſen, daß ſolchen Hr. Falke in Nürnberg liefert, von dem ihn ſchon manche Oekonomen bei uns bezogen haben.

Θ München, 21. März. (Nationaltheater.) Jede neue Partie, in welcher Mad. Schröder-Devrient aufgetreten iſt, hat uns neue Vollkommenheiten ihres wahrhaft bewundernswerthen Darſtellungsvermögens erſchloſſen. Den erſten Akt von „Fidelio" ſang ſie zwar gut und mit Bedeutung, aber, um die Wahrheit zu geſtehen, nicht ganz ſo, wie wir es uns dachten, denn ſie hat uns ſchon daran gewöhnt, von ihr nur das Vollendete zu erwarten. Es war übrigens auch zu bemerken, daß ihre Stimme katharraliſch affizirt war, man bemerkte dies deutlich an der ſichtlichen Anſtrengung beim Portamento in der großen Arie. Von Allem dieſen war im zweiten Akte keine Spur, die glühendſte Begeiſterung hob die Künſtlerin über die momentane Indisposition hinweg und riß alle Anweſenden zur ſtaunenden Bewunderung hin. Von dem Augenblike an, wo ſie in den Kerker trat, war Alles, jeder Ton, jeder Accent, jede Bewegung, jede Miene großartig, charakteriſtiſch, ja man kann, ohne Mißbrauch des Worts, unübertrefflich ſagen. Die qualvolle Angſt, mit der ſie Floreſtan zu erkennen ſucht, der vernichtete Jammer, mit dem ſie ihm das Brod reicht, die wahrhaft göttliche Gewalt in dem: „Ich bin ſein Weib!" und der entzükte Jubel im Duett — dies Alles brachte einen Eindruk hervor, der unvergeßlich bleiben muß. Was in einem der Mad. Schröder-Devrient gewidmeten Gedichte geſagt iſt:

Was du erwekeſt in dem tiefſten Leben,
Dafür kannſt Du ſelbſt Töne uns nicht geben!

fand ich hier ganz beſtätigt, denn ſie ſteigerte in dem Kulminationspunkte dieſer Scene das Gefühl auf eine Höhe, daß faſt kein Ausdruk dafür möglich war. Nie war eine Auszeichnung verdienter, als die, welche an dieſem Abende Mad. Schröder-Devrient zu Theil wurde. Sie wurde mehreremal während der Oper und am Schluſſe zweimal hintereinander gerufen. Kränze und Gedichte wurden ihr zugeworfen, und es war nur Eine Stimme darüber, daß dieſe Huldigung ganz an ihrem Plaze war. — Die nun folgende Vorſtellung war gemiſchten Inhalts. Wir wollen hieraus nur die große Scene und Arie der Donna Anna aus Don Juan anführen. Wie vortrefflich iſt ſchon das Auftreten, wie innig und in den Formen grandios-pathetiſch der Schmerz an der Leiche des Vaters! Wie wahr und bedeutungsvoll nach der Ohnmacht das: „Wo iſt mein Vater?" und nun das Sinnen, welches den Uebergang bildet zur Aufforderung, zur Rache. Ein Hochgenuß müßte es ſein, dieſe ganze Rolle zu ſehen, und bei einem künftigen Gaſtſpiel der Mad. Schröder-Devrient werden wir wohl auch

eine Zerline haben, und wir können vielleicht die Freude erleben, Mozarts Meiſterwerk in vollendeter Ausführung wieder zu hören. Mad. Schröder-Devrient hatte bisher in einer Reihe tragiſche Charaktere entfaltet. Sie überraſchte uns nun mit einer Darſtellung aus einer ganz andern Sphäre, die nicht minder ausgezeichnet war. Wir konnten dieſe Darſtellung um ſo mehr genießen, da ſonſt in der Schweizerfamilie nichts unſre Aufmerkſamkeit von der Emmeline abzuziehen vermochte. Mad. Schröder-Devrient war als Emmeline ganz das einfache, harmloſe Landmädchen ohne irgend eine Spur, ohne einen Anklang von Kokketterie — aber es war ein geniales Landmädchen, das, wenn ſie ſingen gelernt hätte, eine Schröder-Devrient hätte werden können. Die größten Momente waren natürlich der Vortrag der beiden Arien: „Wie, was ſeh' ich?" und „wer hörte wohl jemals mich klagen?" Die Charakteriſtik dieſes Naturgemüths mit den ſchnell wechſelnden Empfindungen, mit der unbewußten Ironie des eigenen Gefühls, ohne irgend einen gezwungenen Uebergang, ſo natürlich aus der Fülle des Herzens ſtrömend — war eben ſo meiſterhaft aufgefaßt als ausgeführt, und brachte jedesmal eine erſchütternde Wirkung hervor. Sowohl das Erſtemal, wo ſie nur den erſten Akt vortrug, als bei der Darſtellung der ganzen Oper wurde Mad. Schröder-Devrient mit Enthuſiasmus aufgenommen.

Der gefeierten Schröder-Devrient.

Es ſtirbt das Herz dahin in ſolcher Kunſt,
Du ſelbſt beſtehſt den Kampf, den irdiſch-ſchweren,
Um ſiegreich aus der Formen Nebeldunſt
Als geiſtig Weſen an das Licht zu kehren.

So biſt Du, wie das Opfer, das in Brunſt
Der Liebe ſich zum Dufte will verzehren,
Hinſprüht der Funke zum Altar, die Gunſt
Des Himmels heißt in Flammen es verklären.

Ja Du erliegſt ſo ſüßem Liebestod,
Den Schmerz enthüllend Tauſenden der Frommen,
Die tief gequält von banger Erdennoth
Zum Gnadenhort des Kunſtaltares kommen.

Es ſtirbt Romeo, Norma liebt und ſtirbt,
Kein Rachegott heißt zürnend ſie vollenden;
Die Lieb' nur iſt's, die Leben erſt erwirbt,
Kann ſie mit Freiheit ird'ſchen Kampf beenden.

Doch wie nach jedem Tod winkt Auferſteh'n,
Wie nimmer kann der Geiſt umnachtet ſterben;
So jauchzen wir, Dich wieder dann zu ſeh'n
Um höhern Tod, um höh'res Leben, werben.

Du lebſt Fidelio, lebeſt Emmelin',
Ein Leben reich belohnt von Lieb' und Segen,
Beſiegt knie't ſelbſt das Schikſal vor Dir hin,
Und reichet freundlich Dir den Kranz entgegen. —

Erkenne denn, du edler Sangesheld,
Daß wir die Kunſt, die heil'ge in Dir lieben,
Die welket nimmer, wie die Blum' im Feld,
Nicht wie die Blüthen, die im Sturm zerſtieben.

Die Kunſt, die ewig Wahre lebt und webt
Nur bei den Menſchen, bei den gotterfüllten,
Nicht Götter mehr bedarf's — Dein Herz belebt
Ein Gott, deß Wunder ringsum ſich enthüllten.

Natur, Geſchicht' und Ahnung offenbart
Dir ſie in gar geheimen Lebensſtunden;
Vergebens ſinnt der Geiſt, kein Höchſtes ward
Noch jemals ohne Himmelsweih' gefunden.

Anzeigen.

Getraute in Bayern.

Eichſtädt: Xaver Ekerle, Orgelmacher, mit Anna Landseker, Muſikantenstochter.

Augsburg: Gottl. Ulr. Joh. Schueider, Kaufmann, mit Johanna Bloßfeld, Kaffeeliererstochter.

Geſtorbene in Bayern.

München: Anton Hagen, k. Hofkaplan und Hofprediger, Beneſiziat bei St. Peter, Krankenprieſter und Diakon der Metropolitanpfarrkirche, 66 J. a. — Maria Jäger, k. Hofmuſikusfrau, 28 J. a. — Kath. Stoßer, k. Hofzahlmeiſterswittwe, 66 J. a. — Eliſabetha Heufelder, Floßmeiſterswittwe, 73 J. a. — Walburga Wunderl, Küchelbäckerstochter, 18 J. a. — Joh. Bapt. v. Schiber, k. Kronanwalt, 65 J. a.

Regensburg: Joſeph Lehner, Muſi[illegible]t, 30 J. a. — Antonia Sparſchuh, fürſtl. Thurn- und Taxiſcher Kammerdienerstochter, 25 J. a. —

517. (3c) Anſtellungs-Geſuch.

Ein Mann, in den beſten Jahren, verſehen mit den herrlichſten Zeugniſſen über ſolides, moraliſches Betragen, ſo wie über eine umfaſſende Geſchäftskenntniß, da er bereits 14 Jahre lang bei Gerichten beſchäftigt war, ſucht eine Anſtellung, wo möglich bei Herrſchaften oder Geſchäftsleuten. Er garantirt eiſernen Fleiß, ſtets ſolides Betragen und eine Geſchäftsroutine, welche ihn befähigt, allerlei Arbeiten zur vollſten Zufriedenheit ſeiner allenfallſigen Herrſchaft auszuführen. Näheren Aufſchluß ertheilt die Expedition dieſes Blattes — Färbergraben Nro. 4.

525. (3c) Das Jubiläums-Gedenkbuch der 25jährigen Regirung Sr. Majeſtät des Königs Max Joſeph, mit Kupfer und Text, ſehr ſchön gebunden, iſt billig zu verkaufen. Das Uebr.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Rafael
als
Menſch und Künſtler.
Dargeſtellt
von
Dr. G. K. Nagler.
Mit Rafael's Bildniß
gr. 8. 3 fl. 36 kr.

Kein Künſtler der neuern Zeit hat die allgemeine Aufmerkſamkeit und die Bewunderung in ſo hohem Grad auf ſich gezogen, als Rafael. Was ſich in Schriften des In- und Auslandes an biographiſchen und artiſtiſchen Nachrichten über dieſen Künſtler zerſtreut findet, hat der rühmlich bekannte Verfaſſer in dieſem Buche vereiniget, das den Kunſtfreund mit dem Leben und künſtleriſchen Wirken Rafael's ausführlich bekannt macht.

Eigenthumer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, **Nro. 48.** 24. März 1836.

Nationales.

Hagelaſſekuranz in Bayern.

φ Die längſt gehegten Hoffnungen, die ſo ſehnlichſt aufgefaßten Erwartungen, dem Landmanne die Früchte ſeines ſauren Fleißes auf eine ſchöne, gewiße mildthätige Art, wie in mehreren andern Ländern, bei Hagelſchäden geſichert zu *wiſſen*, ſchienen durch die im Jahre 1834 zu Tage geförderte und im Jahre 1835 nochmal beſtätigte Hagelaſſekuranz erfüllt zu werden. Der allgemeine Dank für die Gründer und Unternehmer drükte ſich dadurch aus, daß in öffentlichen Blättern überallhin die Sache lobgeprieſen wurde, noch mehr aber ſchien man für die gute Sache dadurch Liebe zu gewinnen, daß ſogleich durch den Beitritt vieler Gemeinden dem Unternehmen die ſchuldige Huldigung gebracht wurde. Froh opferte der Bauer mit innigſter Ueberzeugung für das allgemein Gute ſeine harte widerſpenſtige Abneigung gegen alles Neue, und er erwartete alles Erſprießliche von der Anſtalt. Allein, wie mußte er ſich ſpäter zurükgeſchrekt fühlen, da *der* §. 5. der nachher ſo ſchön revidirten Vereinsſtatuten ihm *allen Treu und* Glauben rauben mußte, da durch die verfängliche Stellung dieſes Paragraphs ſolche Formeln dazwiſchen *einſchlichen*, die dem Beſchädigten ſein Recht für Entſchädigung jezt ſichern und jezt wieder entziehen. Bereits fanden ſich mehrere Gemeinden des Iſarkreiſes in die traurige Nothwendigkeit verſezt, mittels enormen koſtſpieligen De*duktionen* ſich dem Vereinsdirektorium entgegenzuſtellen, um mit Mühe, Arbeit, und juriſtiſcher Syllogiſterei, philoſophiſchen und *moraliſchen* Erläuterungen das Recht, die Treue und den Glauben [illegible] zu machen, [illegible] auf eine ſo bedauernswürdige Art niederdrükt, weil dieſer das beſchädigte aber durch Bezahlung ſeiner Prämie beigetretene Vereinsmitglied zwiſchen dem Willen des Agenten und zwiſchen der kalten Entſcheidung des Direktoriums über Zeit und Form hängen läßt, ſelbes aber mit der Verbindlichkeit der Entſchädigung nicht beachtet. — Furcht vor Weitläufigkeit hemmt eine weitere Zergliederung des erwähnten in allen ſeinen Theilen trüglich geſtellten 5. §. — Nur Etwas ſei mir erlaubt zu bemerken: das Statut ſpricht aus, daß, ſobald der Fatent die vorſchriftsmäßig aufgeſtellte vom einzutretenden Vereinsmitgliede zu unterzeichnende Faſſion dem Agenten zugeſtellt hat, derſelbe zum Beitritte verpflichtet ſei, und der Agent die Verbindlichkeit habe, ihm (dem Vereinsmitgliede) die Verſicherungsurkunde binnen der nächſten 24 Stunden gegen den baaren Empfang der Verſicherungs-, dann Schreibmaterialien- und Regiekoſtenbeitrags mit der Bemerkung des Tages und der Stunde der Ausfertigung zuzuſtellen, nachdem zuvor auf derſelben durch den Ortsvorſtand, ſowohl die Aechtheit der Unterſchrift des Fatenten, als auch, daß bis zu dieſem Momente die verſicherten Grundſtüke noch nicht behagelt worden ſeien, legal beſtätigt worden iſt. Von dieſem Augenblike an erhält der Verſicherte rechtlichen Anſpruch auf Entſchädigung. Hier bedingt ſich das Statut zur Erfüllung der Entſchädigungsleiſtung. Später aber, nachdem es eine Art Sicherheitsmaaßregel für die Geldabgabe des Agenten an die Vereinskaſſe hingeworfen, und über Termine, deren Zuhaltung aber vernünftiger Weiſe nie dem Vereinsmitglied, das die Verſicherungsurkunde und mit ſelber

ein Belege in Handen hat, daß es alle Verpflichtungen erfüllte, zugemuthet, ſondern nur den Agenten zur Pflicht gemacht werden kann, ſich ausgeſprochen hat, hebt dieſes Statut das Vorhergegebene wieder auf und ſagt, daß der Verein nur dann zur Entſchädigungsleiſtung ſich verbunden halte, wenn die Beiträge rechtzeitig in die Vereinskaſſe gefloſſen ſind, widrigenfalls das Vereinsmitglied ſich an den ſäumigen Agenten (an Einen, der nur vom Direktorium in Pflichten genommen iſt, der gegen ſie nie kaſſiren kann, den ſie nicht wiſſen, wie ſie ihn belangen oder haftbar machen können,) zu halten hat. Wirklich zum Verwundern ſchön! — Das Vereinsmitglied, das dem Agenten ſein Geld ordentlich bezahlte, das deßhalb Quittung mit der Verſicherungsurkunde in Handen hat, das ſoll ſich bemühen, daß dieſes Geld, das es nicht mehr hat, rechtzeitig in die Vereinskaſſe kömmt. Es ſoll ſich an den ſäumigen Agenten halten. — Ich ziehe aus Schonung keine Parallele über das Auffallende, auf einer Seite feſte Ausſprüche über den Willen Gutes zu thun, die aus Naturereigniſſen unglüklich Gewordenen zu entſchädigen, auf der andern entgegen eine ſpekulative Freiheit, Seitenthüren aufzuſtellen, wo man mit ſeiner feſtgeſtellten Pflicht wieder entwiſchen kann. Bayeriſche Redlichkeit, va- [illegible] zeigen, [illegible] Vereins. Sie werden nicht dulden, daß der §. 5. noch länger ihren Ruf beſleke. Sie werden ſich bemühen, durch Aufhebung zweideutiger Formen das geſunkene Vertrauen zu heben, und wohlwollend Segen und Friede zu ſpenden denjenigen, die ſich ihrer Anſtalt, ihren Verſicherungen, ihrer gegenſeitigen Hilfe mit ihren Beiträgen redlich und ehrlich hingegeben haben. So hoffe ich es, und ſo hofft es jeder Bayer mit mir!!!

Heiß.

Hypothekenbank.

** Wann, bei welcher Gelegenheit, bei welcher Veranlaſſung, bei welcher Entwiklung eines noch ſo reiflich durchdachten Planes, insbeſonders bei welchem Aufkeimen einer guten Sache auf dieſem Erdenrunde bleibt nichts zu wünſchen übrig?? Ruhet der Wunſch auf billiger Baſis, ſo findet er Anklang, ſo verdient er Berükſichtigung. Demnach wird Jedermann ehrend anerkennen jenen, der in der allgemeinen Zeitung v. u. f. Bayern Nro. 41., in Hinſicht der Hypothekenbank aus edlem Antrieb niedergelegt wurde, und in Kürze lautet: „es möge für die achtbare Klaſſe von Landwirthen, ſtädtiſchen Bürgern, Kaufleuten ꝛc. die nur einige 100 fl. brauchen, eine Mittelanſtalt errichtet werden, die auf kurze Zeit gegen 8 pCt., wovon 3 pCt. zu Abbezahlung des Kapitals beſtimmt ſind, auf gerichtliches Zeugniß vorleihe." Ohne die Gründe, die dieſen Wunſch erzeugten, und hie und da das Gepräge einer Beengung an ſich tragen, näher zu zergliedern, ohne der Anſicht, daß die Bank erſt dann recht wohlthätig wirken könne, zu begegnen, erblike ich hier den reinſten Patriotismus und die achtungswürdigſte Tendenz, das Wohl ſeiner Mitbürger zu fördern; allein folgendes iſt vorzüglich in Anbetracht zu ziehen. — Die Bank kann und darf ſich keine Abweichungen erlauben von den Grundmaximen, die ihr das Geſez vom 1. Juli 1834 vorzeichnet; dieſes Geſez verordnet: daß die Bank $\frac{2}{3}$tel ihres Fonds zu Anlehen auf Grund und Boden, $\frac{1}{3}$tel zu andern Bank- und Wechſelgeſchäften, die als Soulagement dienen, zu verwenden, und daß ſie hinreichende Dekung und Sicherheit nie aus dem Auge zu verlieren habe. — Die landesväterliche Abſicht unſers weiſen Monarchen ging auch bei Ereitung und Genehmigung der Bank dahin, daß dieſes Inſtitut zur Beförderung des Annuitätenſyſtems vermittelnd zwiſchen Geld- und Güterbeſizer nach feſtgeſezten Normen auftrete, und dadurch unbeſchadet ſeiner ſelbſt eine helfende Stüze dem allgemeinen Kredit werde; endlich wurde der Staatsregirung eine fortwährende Oberaufſicht vorbehalten. — Unter königl. Panier und Schuz ward alſo dieſes nur Wohlthaten bezwekende Gebäude auf ſolchen feſten Pfeilern aufgebauet, deſſen Glanz und wirkende Kraft nur durch eigne und anderer Solidität, dem Heben des Kredits, ſchimmernd bewahrt wird; und Abänderungen unterliegen der königlichen Bewilligung, wie der §. 3. des erwähnten Geſezes deutlich ausſpricht. — Nach dieſen erörternden Vorausſezungen mußten die Freunde der guten Sache über den in der Nationazeitung Nro. 28. gelieferten Kommentar über dieſen fraglichen Gegenſtand ſtaunen. Der in gedachter allgemeinen Zeitung mit aller Delikateſſe ausgeſprochene fromme Wunſch wird in eine wohlbegründete Klage umgewandelt, „daß die Hypothekenbank nur einſeitige Wirkſamkeit habe; indem ſie ihre Wohlthaten gegen Hypotheken verleihe, thätige, einſichtsvolle und fleißige Gewerbsleute ꝛc. ꝛc. von derſelben ausgeſchloſſen ſeien." Hierin liegt eine harte Beſchuldigung. Wann und wie hat die Bank ausgeſchloſſen? Doch ſie hat ausgeſchloſſen, „wenn nicht hinreichende Sicherheit vorhanden war," und ſie hat ihre Pflicht gethan. Allein dieſe Klauſel wurde vom Hrn. Verfaſſer des Kommentars weggelaſſen. So wie dieſer Saz daſteht, wird man verſucht, zu glauben, daß er (der Hr. Verfaſſer) die geſezlich beſtimmten Grundſäze der Bank nicht genug kenne, oder beſondere Zweke durch Hinweglaſſung der bemerkten Klauſel beabſichtigt habe. Auf alle Fälle ſcheint er kein Aktionär zu ſein! Geld ohne Sicherheit auszuleihen heißt den Patriotismus weit treiben! Auf die fernere Bemerkung, „daß die großen Kapitaliſten des Landes bei allen ihren ſogenannten gemeinnüzigen Unternehmungen nur auf ihre eigene Bereicherung ſehen," dient die einfache Erwiderung, daß die Bankunternehmer mit 4 pCt., weil 1 pCt. zur Tilgung des Kapitals verwendet wird, bei den großen

Ausgaben auf Beſoldung der Beamten ꝛc. wahrlich wenig Reichthum erobern können. Zudem wird bei genauerer Prüfung jener Unmuthsgeiſt in ſeiner wahren Geſtalt ſichtbar, der durch Scheinbild Anhänger ſich ſtets zu verſchaffen trachtet. Uebrigens geſezt, doch nicht zugegeben, daß die edlen Männer, die ſich dieſer Laſt unterzogen, bedeutenden Vortheil genießen würden, ſo ſteht derſelbe mit der Gemeinnüzigkeit in keinem Verhältniſſe, und dieſe wiegt auf im Intereſſe des Ganzen. Im Allgemeinen iſt nach dem natürlichen Umſchwung der Dinge der Saz geheiligt: „wer Anſtrengung, Fleiß und Gefahr nicht ſcheut, verdient die Krone der Belohnung," ich ſeze hinzu: „er ärntet auch unverdiente Kränkung für die Mühe, an der ſich Tauſende laben," zum Troſt ſei geſagt: „Keine Roſen ohne Dornen." — Was die Erhöhung des Wohlſtandes der mittlern Klaſſe betrifft, ſo iſt die allerhöchſte Gnade dankbarſt aufzufaſſen, mit welcher das Bankinſtitut gegründet und die Statuten nach ſorgfältiger Prüfung zum bezielten Zweke, nämlich zum Wohl des ganzen Landes genehmigt wurden. Hierüber iſt nichts weiters zu ſagen, nur die Beifügung ſei erlaubt, daß die Bank im ſtrengſten Sinne ſich darnach bisher benommen. Der in ſolcher Beziehung abgeſchoſſene Pfeil gleitet demnach ab an dem Panzer der Pflicht. — Den Schlußſtein bildet die Prophezeiung: „daß ſicher in 40 Jahren Bayern nur zwei Stände haben wird, wie ſie England ſchon hat." — Warum? des Herrn Verfaſſers „darum," iſt ſchwer zu begreifen; alle Logik mag nicht hinreichen, den Syllogismus zu entziffern, daß es in Bayern ſo wird, wie in England. Doch nicht deßwegen (?) weil, die Bank in Bayern kein Geld den Gewerbsleuten ohne Hypothek darleiht, die Kapitaliſten Zinſen von ihren Kapitalien ſuchen zu bekommen, und nicht einſehen wollen, daß ſie ihr Vermögen mit der mittlern Klaſſe theilen, und deſſen Wohlſtand ſohin erhöhen ſollen? — Dixi. —

Ein Freund der Wahrheit.

Neueste politische Nachrichten.

Großbritannien. London, 15. März. Der „True-Sun" erklärt die in New-York verbreitete Nachricht von einem Aufſtande der Sklaven zu Naſhville und in Teneſſee für ungegründet. — Vergangenen Samſtag ſind in Falmouth Befehle angekommen, daß die portugieſiſche Fregatte „Herzogin von Braganza" und der Schooner „Eſperanza" ſogleich nach Portsmouth abſegeln ſollte, weil der Gemahl der Königin Donna Maria ſich in Portsmouth nach Portugal einzuſchiffen gedenkt.

Frankreich. Paris, 17. März. Eine geſtern erhaltene telegraphiſche Depeſche meldet, daß General Eſpartero die Karliſten am 6. d. bei Orduna und am 9. bei Galvacano geſchlagen habe. Man ſagt auch, Eſpartero hätte denſelben am 12. d. bei Salvatierra in der Borunda eine Niederlage beigebracht. — Von der großen Anzahl von Perſonen, welche bei Gelegenheit der in der Straße Urſini entdekten Pulverfabrik verhaftet wurden, bleiben für den Augenblik nur 32 in Gewahrſam zurük. Es ſollen 120 Verhaftsbefehle erlaſſen worden ſein. Der an verſchiedenen Pläzen aufgefundene Vorrath an Waffen und Munition iſt ſehr beträchtlich.

Brüſſel, 13. März. Die Eiſenbahn von Mecheln nach Antwerpen wird am 11. April feierlich eröffnet, und dann werden die acht Stunden von hier nach Antwerpen in 55 Minuten zurükgelegt werden.

Von der bosniſchen Gränze, 9. März. Nach Berichten aus Sarajevo vom 28. Febr. und 3. März iſt ein abermaliger Verſuch, den Nizam Gedid (wie die Partei der Ueberreſte der Janitſcharen, welche in der Provinz Bosnien noch feſte Wurzeln hat, und der Pforte einen lezten verzweifelten Kampf bereiten dürfte, die im ganzen osmanniſchen Reich größtentheils eingeführten Reformen des Sultans nennt) nun auch in dieſer Provinz einzuführen, vor der Hand wieder geſcheitert.

Tagsneuigkeiten.

München, 22. März. Das geſtern erſchienene Regirungsblatt Nro. 8. enthält nachſtehende Bekanntmachung:

Staatminiſterium des königl. Hauſes und des Aeußern.

Nachdem am 2. Januar dieſes Jahres zu Berlin ein Vertrag über den Anſchluß der freien Stadt Frankfurt an den zwiſchen Bayern, Preußen, Sachſen, Würtemberg, Baden, Churheſſen, dem Herzogthume Heſſen und den zum Thüringiſchen Vereine gehörigen Landen beſtehenden Zoll- und Handelsverein durch beſonders dazu ernannte Bevollmächtigte abgeſchloſſen worden iſt, und derſelbe die Zuſtimmung und Genehmigung ſämmtlicher hoher kontrahirenden Regirungen erhalten hat; ſo wird derſelbe andurch vermittelſt des königl. Regirungsblattes zur Wiſſenſchaft und Darnachachtung in Folge allerhöchſter Vollmacht öffentlich bekannt gemacht. ꝛc.

* Wir machen die Verehrer und Freunde der Tonkunſt auf einen ſeltenen Genuß aufmerkſam. Die Direktion der muſikaliſchen Akademie beabſichtigt für Palmſonntag den 27. März die Aufführung des berühmten Alexanderfeſtes, große Kantate in 2 Abtheilungen von Händel, im großen Saale des k. Odeons durch einen Verein von 200 Tonkünſtlern. Dieſes Werk wurde allenthalben und beſonders in neuerer Zeit in Berlin mit der allgemeinſten Theilnahme aufgeführt. Dieſes lobenswerthe Unternehmen der muſikaliſchen Akademie wird ſich bei der großen Vorliebe des hieſigen Publikums zur Tonkunſt gewiß auch der regſten Theilnahme erfreuen.

Anzeigen.

Geſtorbene in Bayern.

München: Georg Reicheneder, Reicheneder, Schleifersſohn, 35 J. a. — Anna M. Genzberger, Buchdrukerswittwe, 53 J. a. — Eliſabetha Wittmann, Modelſtecherswittwe, 72 J. a. — Joſepha Luidl, k. Hartſchiersfrau, 68 J. a. —

---

536. **Bekanntmachung.**

Montag den 11. April l. Jrs. und an den darauffolgenden Tagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr, dann Nachmittags von 3 bis 6 Uhr werden im Dianenbade im engliſchen Garten die zu dieſer Anſtalt gehörigen Utenſilien und andere Gegenſtände gegen baare Bezahlung, als: kupferne Badwannen, Holzgeſchirr, Badwäſche, Maaß-Bouteillen, Wein- und Bierfäſſer, ſteinerne Maaßkrüge mit Zinn beſchlagen, Kanapees, Seſſel, Tiſche, Bänke, Kommodkäſten, Gemälde, 1 große Spieluhr, Stokuhren, Spiegel, 1 Fortepiano mit 6 Oktaven, Federbetten, Pferdhaarmatrazen, Bettläden, Herrenkleider, verſchiedenes Porzellain und anderes Küchengeſchirr, 1 Doppelflinte, 1 Windbüchſe, Piſtolen, endlich Leiterbäume, Bauſtämme, neue und alte Läden u. ſ. w. verſteigert.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 16. März 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Mößl.

---

535. **Bekanntmachung.**

Freitag den 8. April l. Jrs. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr werden aus dem Rüklaſſe des Brandweinbrenners Sigmund Zinsmeiſter im Hauſe Nro. 26. am untern Anger die zum Brandweinbrennen vorhandenen Utenſilien nebſt einigen in mehreren Eimern beſtehenden Brandweinvorräthen gegen baare Bezahlung öffentlich verſteigert, wozu Kaufsliebhaber vorgeladen werden.

Den 17. März 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Mößl.

---

538. **Bekanntmachung.**

Unter Bezugnahme auf die dießgerichtliche Ausſchreibung vom 11. Dezember 1835 wird in Gemäßheit des §. 64. des Hypothekengeſezes vom 1. Juni 1822 das Roſina Weinkoferſche Weißgärber-Anweſen in Ebersberg, nachdem ſämmtliche Hypothekgläubiger den Hinſchlag vom 3 Februar l. Jrs. nicht genehmigten, nunmehr zum Zweitenmale dem öffentlichen Verkaufe untergeſtellt, und hiezu Tagsfahrt auf Dienſtag den 12. April früh 10 Uhr anberaumt. Kaufsluſtige werden hiezu eingeladen, haben ſich jedoch, falls ſie dem Gerichte unbekannt ſind, über Vermögen und Leumund legal auszuweiſen.

Ebersberg, den 29. Februar 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Ebersberg.

Höß, Landrichter.

Gruber.

---

533. **Bekanntmachung.**

Joſeph Wiedmann, lediger Bauersſohn von Oberfachering, k. Landgerichts Weilheim, Beſizer des ſogenannten Rieſcherhofes zu Obermühl d. G., will ſeinen Hof aus freier Hand mittels öffentlicher gerichtlicher Verſteigerung veräußern.

Der Hof iſt reluirt eigen und beſteht:

1) In Wohn- und Oekonomie-Gebäude ſammt Hofraum zu 49 Dez.
2) Strangaker und Wieſe 5 Tgw. 97 Dez.
3) Kugelfeld 4 Tagw. 46 Dez.
4) Herrenbreitaker 2 Tagw. 14 Dez.
5) Weidenakerl 41 Dez.
6) Kreitwieſe 1 Tagw. 09 Dez.
7) Heimholzmoos 2 Tag. 33 Dez.
8) Heimholzmoos (½ Antheil) zu 14 Dez.
9) Filsmoos 2 Tagw. 70 Dez.
10) Bachfilze 23 Tagw. 69 Dez. (Antheil.)

Der jedesmalige Gutsbeſizer hat aus den königl. Staatswaldungen jährlich 13½ Klafter Holz gegen jährlich 13 kr. 3 hl. Abgaben zu beziehen.

Die Gebäude ſind der Brandverſicherung mit 400 fl. einverleibt.

Auf dem Gute haften:

9 fl. 51 kr. 4 hl. Dominikalien
und 5 fl. 37 kr. 2 hl. Steuern.

Der Käufer hat noch nachſtehende Laſten zu übernehmen:

Der Verkäufer bedingt ſich im Hauſe das obere Zimmer über eine Stiege links zur lebenslänglichen Wohnung, welches nöthigenfalls heizbar gemacht und wozu das Holz geſchafft werden muß.

Sollte derſelbe nicht mehr dienſtfähig ſein, müßte er lebenslänglich mit der hier zu Lande gewöhnlichen Koſt und nothdürftigen Kleidung verſehen, ſo wie ihm unentgeldlich das Waſchen, die Wart, Arznei und Pflege in Krankheitsfällen gereicht werden; eben ſo ein Quatembergeld von 2 fl.

Sollte ein Käufer, falls Verkäufer eine andere Heimat erwerben kann, obige Leiſtungen in Geld hinauszahlen wollen, ſo hätte er 200 fl. baar zu entrichten. Dieſes verſteht ſich nur für den Fall, daß derſelbe im ledigen Stande ſich irgendwo zur lebenslänglicher Verpflegung einkaufen oder unterbringen könnte oder wollte. Würde er jedoch durch Heirath oder Kauf eine andere Heimat erwerben, ſo hat der Käufer für das Aufhören obiger Natural-Anſprüche nur 60 fl. zu entrichten.

Auf dem Anweſen haften 99¼ fl. Hypothekſchulden und 3 Unterſchluſsrechte.

Zur Verſteigerung wird
Dienſtag den 26. April l. Jrs. früh anberaumt.

Dieſelbe wird in der hieſigen Landgerichtskanzlei vorgenommen.

Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die dem Gerichte unbekannte Käufer ſich über Vermögen, Leumund ꝛc. ꝛc. durch legale Zeugniſſe auszuweiſen haben.

Tölz, am 11. März 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Tölz.

Schwaiger, Landrichter.

Kienaſt.

---

536. **Aufforderung.**

Herr Johann Berneker, Zimmerpalier, wird dringendſt gebeten, ſeinen gegenwärtigen Aufenthaltsort unter der Adreſſe R. R. ſobald als möglich bei der Redaktion dieſes Blattes anzugeben.

---

520. Bei Joſ. A. Finſterlin, Buchhändler in München, (Salvatorsſtraße Nro. 21.) iſt ſo erſchienen:

Franzöſiſche Stylübungen, beſtehend in einer Sammlung von Auszügen mannigfaltigen anziehenden Inhaltes, aus den vorzüglichſten franzöſiſchen Schriftſtellern gewählt, und als Uebungsſtüke zum Ueberſezen aus dem Teutſchen in das Franzöſiſche eingerichtet von Dr. du Taillez, Profeſſor in München. gr. 8. br. 1 fl.

Gegenwärtiges, 244 Seiten ſtarkes Werk, kann zugleich als Geſprächs- und Ueberſezungsbuch angeſehen werden, indem es nicht nur, wie der Titel ſagt, zahlreiche und gut gewählte Uebungsſtüke zum Ueberſezen enthält, ſondern auch zufolge ſeiner eigenthümlichen Einrichtung, eine reichhaltige Sammlung von Säzen über die verſchiedenſten Gegenſtände des Lebens zum Auswendiglernen darbietet. Wir können von dem geeigneten Gebrauche dieſes Lehrbuches zuverſichtlich die günſtigſten Reſultate verſprechen.

---

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Handbuch der kaufmänniſchen Rechenkunſt von F. Schwab. 2 Bde. 2te vermehrte und verbeſſerte Auflage. gr. 8. Preis 5 fl. 36 kr.

Möge kein angehender Kaufmann, der ſein Fach gründlich erlernen will und kein Prinzipal, dem an gewiſſenhafter Ausbildung ſeiner Lehrlinge gelegen iſt, die Anſchaffung dieſes gründlich bearbeiteten Werks verſäumen! —

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 49.** 25. März 1836.

Nationales.

Eiſenbahnen und Kanäle.

Fortſchritt iſt Wahrheit;
Rükſchritt iſt Lüge.

* Es iſt wohl keine Frage mehr, ob wir Eiſenbahnen haben müſſen oder nicht. Ihr vielfacher Nuzen im Perſonenverkehr und in Beſchleunigung des Handels hat ſich in fremden Ländern, wie in Nordamerika und England, bereits auch in den Niederlanden auf ſo auffallende Weiſe kund gegeben, daß es keiner Rükſicht auf etwaige Einwendungen mehr bedarf. Aber auch die Kanäle geben namentlich in England ſolche überwiegende Vortheile, daß ihre Aktien weit höher, als die der Eiſenbahnen ſtehen und einige ſogar den fünfunddreißigfachen Werth erreichen. Es iſt gewiß, daß ſeit der Einführung der Kanäle und Eiſenbahnen der ſämmtliche Gewerbs- und Handelsfleiß Englands eine früher nie gehabte Stufe erreicht hat und immer höher ſteigt. Selbſt die Nürnberg-Fürther-Eiſenbahn ſteht bezüglich auf ihre bis weit über 200 geſtiegenen Aktien und dem Ertrage von $13\frac{1}{2}$ Prozenten den mittlern Eiſenbahnen Englands gleich. Bei ſolcher Rükſicht iſt es daher auch höchſt rühmlich von Seite unſerer k. Staatsregirung, daß dieſelbe auch unſre Eiſenbahnprojekte mit billiger Würdigung unſerer Stände und ihres Vermögens fördert, und jede eigenſüchtige Spekulation in den Aktien oder gar ſchon in ihren Promeſſen hindert. Möge nur auch das große Werk des Kanals und der Eiſenbahnen bald beginnen, und die Thätigkeit unſerer Bürger fördern und jener Stufe nahe bringen, auf der ein fleißiges und ruhiges Volk zu ſtehen verdient.

Iſarkreis.

** München, 21. März. Bei dem am 18. d. erfolgten Schluſſe des dießjährigen Kurſus der kgl. Baugewerksſchule dahier, welcher 149 Schüler (96 Bayern und 53 Fremde) zählte, erhielten nachſtehende Individuen die ſtiftungsmäßigen zwölf Preiſe der Deputation für Bauweſen und Landesverſchönerung, nämlich, Inländer: 1) Karl Riedlin, Maurergeſell aus Kempten; 2) Georg Hofbauer, Maurergeſell aus Amberg; 3) Lorenz Etſchel, Maurergeſell aus Treuchtlingen; 4) Georg Andreas Albersdörfer, Zimmergeſell aus Goſtenhof; 5) Wilhelm Stahlmann, Steinhauergeſell aus Bayreuth; 6) Aloys Obwurzer, Maurergeſell aus Graßau und 7) Anton Meyer, Zimmergeſell aus Moosburg. Ausländer: 8) Wilhelm Wagenbreth, Maurergeſell aus Hainsburg in Preußen; 9) Karl Mahr, Zimmergeſell aus Hamburg; 10) Eduard Heinrich Elſinger, Steinhauergeſell aus Zürich; 11) Joſeph Fuchs, Zimmergeſell aus Griesingen in Württemberg und 12) Friz Marniz, Maurergeſell aus Helmſtädt. — Die der Meiſterklaſſe zur Beantwortung aufgegebene Frage: „Auf welche Weiſe haben die Bauwerkleute zur Begründung eines geordneten und verbeſſerten Volksbauweſens geeignet mitzuwirken?" hat unter 22 Konkurrenten der obenerwähnte W. Stahlmann am beſten beantwortet, und von den eingekommenen 9 Reiſeberichten iſt jener des G. Hofbauer am Ausführlichſten befunden worden. Die von 28 Schülern verfertigten 34 Gips- und Holzmodelle zeugen von beſonderem Fleiße. Die aufgegebenen 6 Programme haben 52 Schüler zu löſen geſtrebt, mehrere mit beſonderer Pünktlichkeit, alle aber nach

der Sonnenbaulehre, die immer größere Theilnahme findet und erſt jüngſt in der trefflichen Wiener Allgemeinen Bau-Zeitung beſonders anempfohlen worden iſt. — In dieſer ſeit dreizehn Jahren jeden Winter von Martini bis Joſephi unter der Leitung des k. Bauraths Dr. Vorherr beſtehenden, von acht Mitarbeitern beſorgten Lehranſtalt, haben bis jezt 1384 Schüler, beſonders Maurer, Steinhauer und Zimmerleute, Bildung und Unterricht erhalten, und zwar: 804 Bayern und 580 Fremde aus 26 Staaten. Mögen dieſe, im Geiſte der Landesverſchönerung gebildeten Bauleute dieſe volksbeglükende und das ganze Leben erheiternde und verſchönernde Beſtrebung von München aus über ganz Teutſchland und alle Länder verbreiten, in denen die Baukunſt blüht! An dieſen Wunſch dürfte ſich wohl ſchließlich dasjenige noch reihen, was in dieſer Hinſicht der unlängſt erſchienene lezte Band des gemeinnüzigen „Taſchen-Converſationslexikons“ enthält: „Wenn einſt Landesverſchönerung und Sonnenbau, was gewiß nicht ausbleiben kann, zur allgemeinen Sache der Völker und zu einem Hauptgegenſtande der Staatsvorſorge geworden ſein werden, dann wird man auch den Namen desjenigen dankbar nennen, der ſich von der Vorſehung berufen fühlte, den rechten Grundſtein hierzu für alle Zeiten zu legen, und dieſe hochwichtige Aufgabe bis zum lezten Hauche ſeines Lebens unverrükt im Auge zu behalten ſich gelobt hat.“

* München, 24. März. Seit einer Reihe von zehn Tagen umglüht uns der freundlichſte Strahl einer kräftigen Frühlingsſonne und Niemand fürchtet ſich vor ſpäter eintretenden Kälte. Die große Feuerkugel hat wieder 14 Fleken und bei jedesmaligem Erſcheinen ſolcher iſt das ſchönſte Wetter zu erwarten. Das Publikum benüzt aber auch die freundliche Zeit und alle umliegenden Vergnügungsorte ſind, beſonders an Feiertagen, mit Gäſten überfüllt. — Unſer Theater wird nun nächſter Tage geſchloſſen, da ſein Chef auch auf einige Zeit nach Nürnberg gereiſt iſt und keine Devrient uns mit ihren Nachtigalltönen mehr erquikt. — Die Eiſenbahnen machen mit ihren Hin- und Herſchreibereien den höhern Behörden ſehr viele Arbeit und die Sache wird in der That ſehr ernſtlich betrieben. — — Verſchiedene Gerüchte über Perſonalveränderungen bei höhern Staatsämtern ſind ſämmtlich ungegründet. — Ueber die Art und Weiſe der Empfangsfeierlichkeiten Sr. Majeſtät, des Königs, iſt noch nichts Sicheres bekannt; jedoch wird allgemein gewünſcht, es möge diesmal München ſich vor allen übrigen Städten auszeichnen. — Manche Herrſchaften verlaſſen bereits die Stadt und das Leben wird wohl ſchnell einförmig werden. — Von Griechenland iſt Alles ſtille. Vor einigen Tagen ging der lezte Kurier nach Ankona ab, um dort Se. Maj., den König, zu erwarten. — Die öffentliche Unterhaltung richtet bereits hie und da ihr beſonderes Augenmerk auf die den künftigen Ständen vorzulegenden Geſchäfte. Man hofft nicht ohne Grund ein Kulturgeſez und noch andere weſentliche legislative Normen, deren wir namentlich in krimineller Beziehung ſehr bedürfen. Möge ein humaner Geiſt der Zukunft friedlich vorausarbeiten; das iſt wohl der herzlichſte Wunſch aller biedern Bayern.

(Aufſtellung von Präparanden-Lehrern.) Es zeigt wohl von einem immer höhern Eifer unſerer kgl. Regirung, das teutſche Schulweſen vollkommener zu machen, beſonders neuerdings die Aufſtellung würdiger Schullehrer oder Geiſtlicher zu Präparanden-Lehrern. Möge die Wahl nur auf die Würdigſten fallen!

(Pomologiſches Handbuch des Hofgärtners Hinkert.) Der als Pomolog rühmlichſt bekannte Hofgärtner Hinkert wird ein pomologiſches Handbuch herausgeben. Es iſt dies um ſo mehr rühmenswerth, als ſeine Nothwendigkeit wegen der fortſchreitenden Obſtbaumzucht nicht geläugnet werden kann, und der Verfaſſer Ruf in ſeinem Fache genug beſizt, um Tüchtiges hoffen zu laſſen. Bayern beſizt praktiſche Pomologen in nicht geringer Zahl, dahin gehört wohl auch unſer würdiger Veteran Pſchorr.

(Verbot und Urtheil.) Spazier's „Oſt und Weſt“ dann die Schrift „Sendſchreiben an Karl Guzkow ꝛc.“ ſind verboten. Dr. Piſtor iſt zur Feſtungsſtrafe I. Grades verurtheilt. Piſtor iſt bekanntlich landesflüchtig.

(Abraupen der Bäume ꝛc.) Die k. Polizeidirektion München befiehlt das bezeichnete Geſchäft unverzüglich. Es iſt dies um ſo nothwendiger, als die Meteorologen einen ſehr fruchtbaren Sommer voraus ſagen.

(Gemeinderechnung der Vorſtadt Au.) Bei einem Einwohnerſtande von mehr als 10,000 Köpfen iſt die Einnahme von 49,000 fl. und die Ausgabe von 40,000 fl. ganz in der Ordnung, und die bezeichnete Gemeinde ſehr zu rühmen, bei vielſeitiger Armuth ihrer Bürger ſogar als Muſter aufzuſtellen.

(Landshut.) Am 4. April, Oſtermontag, wird in dieſer Stadt ein Pferderennen gehalten. Der erſte Preis iſt 15 bayer. Thaler mit Fahne, der 13te vier Hufeiſen. — In Landshut wird neuerdings verkündet, was das Winterbier koſtet; es ſcheint daher, dieſe Leute haben noch genug.

(Freiſing.) Es gereicht dem Magiſtrate von Freiſing zur Ehre, daß derſelbe ſich auch alle Mühe gibt, den Verdienſt namentlich ſeiner ärmern Bewohner zu heben. Demgemäß wird von einem gewiſſen Mager auf dem zweiſpuligen Spinnrade Unterricht an die Armen unentgeldlich ertheilt. Möge doch in München auch unabläßige und ernſtliche Hand an die Verbeſſerung des Armenweſens angelegt werden!

(Landbote.) Der k. griech. Oberſtlieutenant Frhr. v. Laßberg iſt dahier angekommen.

(Volksfreund.) Ein Münchner Korreſpondent hat

im fränk. Merkur den Tod und das Begräbniß des Hrn. General R., ſo wie auch eine gefährliche Krankheit des Hrn. Generallieutenants ꝛc. Frhrn. v. Hallberg berichtet. Beide ſind jedoch ſehr geſund.

* Nachrichten aus Bamberg ſagen, daß Se. K. Hoh. der Hr. Herzog Wilhelm in Bayern ihrer ſchnellen Geneſung von einem heftigen katarrhaliſchen Fieber entgegen gehen. —

Oberdonaukreis.

(Obſtbaumzucht.) Die k. Regirung des eben bezeichneten Kreiſes fordert die Diſtriktspolizeibehörden auf, über die Fortſchritte der Obſtbaumzucht überhaupt Referate einzuſenden und rühmt die ſich hierin ausgezeichnet habenden Landgerichte und Privatperſonen. Möge bei dem nun eingetretenen Baumſlanzungsmomente auch vorzügliche Sorgfalt *auf die* Straßenalleen genommen werden! Dies iſt der *allgemeinſte* und billigſte Wunſch aller, die an Schönheit *ihres* Landes Gefallen finden.

(Augsburger Tagblatt.) Daſſelbe ſchreibt, wie ein 21 Jahre 2 Monat alter und nur 2 Schuh 10 Zoll hoher Mann aus Iſtrien dort zu ſehen ſei, von dem Lichtenſtein behauptet, er ſei der wohlgebildetſte kleine Mann der Welt.

(Hiſtoriſcher Verein.) Dieſer im Oberdonaukreiſe exiſtirende Verein zeichnet ſich auf eine höchſt erfreuliche Weiſe beſonders dadurch aus, daß er als Beilage für das Kreis-Intelligenzblatt Ortsgeſchichten u. dgl. liefert.

(Stiftungsrechnung von Mindelheim.) Wie *überhaupt* im Oberdonaukreiſe, ſo ſtehen auch in Mindel*heim* die Stiftungen ſehr vortheilhaft. Mindelheim beſizt ein Stiftungsvermögen von 48,700 fl. und dabei durchaus keine Paſſiven.

Unterdonaukreis.

(Burghauſen.) Das Burghauſener Wochenblatt, ein rüſtiges, von der gewandten Feder unſers Brukbräu mitredigirtes Journal dringt darauf, daß Hr. Weinwirth Eiſenberger mit ſeinen Weinen und Speiſen eben ſo ſpekuliren möge, wie in München Junemann, Gmähle, Stangel, goldenes Kreuz und Michel. Dagegen meldet daſſelbe Blatt, daß in Burghauſen ein Mäßigkeitsverein beſtehe; denn 6 Perſonen hätten jüngſt ein Viertelpfund Käſe und um 2 Pfennige Brod verzehrt.

Obermainkreis.

** Bamberg, 22. März. Es war eine allgemeine düſtere, in ſich heftig beklommene Stimmung, als das Gerücht von einer nicht gleichgültigen Krankheit unſers großväterlichen Herrn Herzogs, dem wahren Vater unſrer Stadt, ſich im Volke verbreitete. Um ſo größer iſt heute die Freude, da unſer allgemein verehrter Schilling ein öffentliches Buletin über des hohen Kranken raſch voranſchreitende Geneſung ergehen ließ und Se. Hoheit, der Herr Herzog Max, perſönlichen Antheil durch ſeine hohe Gegenwart an der Wiedergeneſung ſeines durchlauchtigſten großväterlichen Greiſes nimmt. Möge es der günſtige Himmel fügen, daß Bamberg von ſeinen geliebten Herzogen nie ganz verlaſſen werde. Die treueſte Anhänglichkeit ſeiner Bewohner an jenes erlauchte Fürſtenhaus dürfte es wohl verdienen, für ewige Zeiten eine Reſidenz ſeiner Mitglieder zu bleiben. — Auf raſchen Fittigen flog des Jahres neuer Lenz auf unſre Gefilde nieder und bereits rührt ſich geſchäftig Fuß und Hand auf unſern Gartenfeldern. Man hofft ein gutes Jahr. Unſer Gemüſe- und Sämereienhandel erweitert ſich von Jahr zu Jahr und die Güte ſeiner Produkte, bekanntlich allgemein gerühmt, gewinnt bereits überſeeiſchen Abſaz. — Unſer Publikum nimmt, namentlich der höhere Theil deſſelben, häufig Reißaus nach dem nahe gelegenen Buch und andern Vergnügungsplätzen. Das Theater leidet bedeutend darunter und troz den eifrigſten Aufforderungen des Hrn. Direktors Schemmer will's nicht gehen. Die Urſache liegt am Tage; aber man ſtolpert darüber. Es will bei den wahren Theaterfreunden nimmer recht klingen, wenn auch Mailänder Philomelen ſingen. — Unſer würdiger Hr. Erzbiſchof genießt die beſte Geſundheit und ſieht ſehr heiter aus.

Untermainkreis.

** Würzburg, 21. März. Gott ſei Dank, daß doch einmal eine höhere Macht unſere Weinkeller viſitirt und dem erbärmlichen Verfälſchen des edlen Rebenſaftes ein Ziel zu ſezen ſucht; denn es iſt eine wahre Sünde, welch entehrender Ruf auf unſerm Weinhandel laſtet und wie gewiſſenlos unſere Weinſpekulateurs verfahren, unverzeihlich, daß man gerade hier oft den verfälſchteſten Wein trinken und daher gar oft zum weit geſündern Bier ſeine Zuflucht nehmen muß. Aber bei allem guten Willen der Behörden in dieſer höchſt kizlichen Sache fürchtet das konſumirende Publikum dennoch, es möge, ſobald nicht unabläſſig und ernſtlich eingeſchritten wird, der Uebelſtand fortdauern. — In Beziehung auf Eiſenbahnen von hier nach Bamberg, will man eher die Dampfbootfahrt auf dem Maine von manchen Seiten vorziehen, da die bedeutendſten Handelspläze eben an dieſem Fluſſe liegen und bei erfolgter Rektifikation Perſonen und Waaren in ähnlicher Schnelligkeit befördert zu werden vermögen. — Unſre Univerſität ſcheint wieder neue Kräfte zu ſammeln, da die alte Humanität gegen die Studirenden aufs Neue Plaz ergreifen will; doch geht das Fortſchreiten zum alten Rufe langſam und matt. — An Diebſtählen fehlt es ſeit einiger Zeit wieder gar nicht. Der Zollverein und die dadurch entſezte Schmuggelei mag wohl auch ihren Theil daran haben.

Neueste politiſche Nachrichten.

Nordamerika. Newyork, 23. Febr. Der Streit zwiſchen den Vereinigten Staaten und Frankreich iſt definitiv beigelegt.

Spanien. Der „Indikateur de Bordeaux“ vom 15. März beſtätigt die günſtigen Nachrichten für die Chriſtinos, welche der Telegraph mitgetheilt. Die Karliſten ſollen in der Affaire bei Ordunna 600 Mann verloren haben; überdieß ſind 150 Gefangene gemacht worden und zwei Kompagnien von dem kaſtiliſchen Bataillone ſollen zu den Chriſtinos übergegangen ſein. Nach all' dieſem iſt das beabſichtigte Zuſammenſtoſſen der Diviſionen Kordova's und Espartero's troz der Gegenbewegung des Generals Eguia vor ſich gegangen. Nun dürften die Operationen gegen Biscaya ohne Hinderniß von ſtatten gehen.

Großbritannien. London, 16. März. Geſtern ging auf der Börſe das Gerücht, 15,000 Mann engliſcher Truppen würden nach Spanien eingeſchifft werden, um in den Städten des Nordens von Spanien zu garniſoniren, damit es allen Truppen der Regentin möglich gemacht würde, gegen die Karliſten in's Feld zu rüken. — Geſtern erhielt man von dem portugieſiſchen Miniſter, der ſich gegenwärtig in Dover befindet, die Nachricht, daß es dem Prinzen Ferdinand von Sachſen-Koburg nebſt ſeinen erlauchten Verwandten unmöglich ſei, in Kalais nach England einzuſchiffen, da das ſtürmiſche Wetter alle Verſuche zum Ueberſezen verbiete. — In der Sizung des Unterhauſes wurde eine Bill über den Sklavenhandel zum Vollzuge einer mit Spanien geſchloſſenen Uebereinkunft für Aufhebung des Sklavenhandels, angenommen.

Frankreich. Paris, 18. März. Der Kriegsminiſter trifft alle Vorkehrungen, um nach der Inſel Bourbon eine Verſtärkung der dortigen Garniſon abzuſenden. Nach den jüngſten Nachrichten aus dieſer Inſel wird eine vermehrte Truppenzahl daſelbſt immer nothwendiger.

Hannover, 18. März. In Folge des anhaltenden Regenwetters waren die Fulda und Werra ſeit vorgeſtern zu einer ſolchen Höhe angewachſen, daß bei Münden die nach Hannover und Kaſſel führenden Chauſſeen mehrere Fuß hoch unter Waſſer geſezt und die Kommunikation momentan unterbrochen waren.

Ungarn. Die ungariſchen Reichsſtände haben ſich in lezter Zeit in gemeinſchaftlichen Sizungen über verſchiedene Geſezvorſchläge vereinigt.

Tagsneuigkeiten.

* S. K. Hoheit, Herr Herzog Wilhelm in Bayern, ſind faſt ganz wieder hergeſtellt. — Der Sohn des ſpaniſchen Miniſterpräſidenten, Mendizabal, liegt in München den Studien ſehr fleißig ob. Seine Mutter befindet ſich in England. — Im Februar ſind in München 823 Individuen polizeilich abgewandelt worden, eine wahrlich nicht geringe Zahl. — Die Induſtrielotterie beginnt mit der Einlegung von 40,000 Looſen am 5. April. — Die Schweinfurter haben für die Orber 450 fl. gegeben, für ein Städtchen der Art gewiß ſehr viel.

Anzeigen.

Geſtorbene in Bayern.

München: Karl Brochard, k. Hofmuſikusſohn, J. a. — Joſeph Weiß, Bibliothekdiener, 48 J. a. — Joſeph Obermaier, k. Oberſtſtallmeiſters-Stabsbuchhalter, 39 J. a. — Karolina Wieſer, k. Rechuungskommiſſärs-Tochter, 25 J. a. — Maria Auer, Privat-Buchhalterstochter, 23 J. a. —

527.
In der Lindemann'ſchen Erziehanſtalt wird am 5ten April der Sommerkurſus der Kleinkinderſchule für Kinder bemittelter Eltern eröffnet, in welche Kinder beiderlei Geſchlechts von 3 bis 6 Jahren aufgenommen werden. Der Zwek derſelben iſt: auf kindliche und ſpielende Weiſe die Kinder für das eigentliche Elementarſchulleben vorzubereiten, das Gefühl und den Willen für das Gute und Schöne durch kleine religiöſe und ſittliche Erzählungen zu beleben, und durch Belehrungen über die Natur, durch Zählübungen, Spiele ꝛc. ꝛc. die Sinne, die Einbildungskraft, den Verſtand und das Gedächtniß zu üben, die richtige Erlernung der Mutterſprache zu unterſtüzen; überhaupt den Sinn für Geſezlichkeit, Ordnung, Anſtand, Geſelligkeit, Aufmerkſamkeit und eifrige Beſchäftigung zu weken und zur Gewohnheit zu machen. Die Kinder bringen Morgens 3 und Nachmittags 3 Stunden in der Anſtalt zu. Entfernt wohnende kann um billigen Preis auch Mittagskoſt verabreicht werden. Die Mädchen und kleinern Knaben ſind der beſondern Aufſicht der Hausfrau anvertraut. Für jedes Kind wird monatlich das ſehr mäßige Honorar von 2 fl. entrichtet. Man wird ſich eifrig beſtreben, den Beifall, den dieſe Anſtalt in ihren früheren Kurſen geärntet hat, auch dießmal wieder zu erwerben, und die verehrlichen Eltern in ihren Erwartungen ſo viel als möglich zu befriedigen. Die Einſchreibungen können täglich in dem Locale der Anſtalt, Sonnenſtraße Nr. 26. (Neunerhaus) vorgenommen werden. Auch in den beiden Klaſſen des Knabeninſtitutes können noch Zöglinge aufgenommen werden.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Handbuch der kaufmänniſchen Rechenkunſt von F. Schwab. 2 Bde. 2te vermehrte und verbeſſerte Auflage. gr. 8. Preis 5 fl. 36 kr.

Möge kein angehender Kaufmann, der ſein Fach gründlich erlernen will und kein Prinzipal, dem an gewiſſenhafter Ausbildung ſeiner Lehrlinge gelegen iſt, die Anſchaffung dieſes gründlich bearbeiteten Werks verſäumen! —

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern im monarchiſch-konſtitutionellen Sinne geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das vierteljährige Abonnement bei allen königl. Poſtämtern im I. Rayon 1 fl. 34 kr., im II. Rayon 1 fl. 45 kr., im III. Rayon 1 fl. 48 kr. — Die Hauptexpedition in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthumer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 50.** 27. März 1836.

Vaterländiſche Briefe.

** **Speier**, 21. März. Da Sie ſich entſchloſſen haben, in der Nationalzeitung wöchentliche Berichte aus den Kreisſtädten zu liefern; ſo mache ich mir ein Vergnügen daraus, derlei Referate auch aus unſerm ehrwürdigen Speier zu bringen. — Friede, tiefer Friede umgürtet faſt alle rheinbayeriſchen Seelen; nur aus den Höhlen des Myſtizismus krächzt manchmal ein Rabe herauf, aber dieſes Gezüchte kann in unſern freien Lüften nicht lange fortkommen. Das Volk im Ganzen haßt aus Herzensgrund alle Heuchelei und betet ſeinen Gott lieber mit erhobenem, als geſenktem Haupte an. — Die Reformverſuche an den eisgrauen Häuptern unſerer Rabbiner ſcheinen an manchem in Vorurtheilen und blindem Glauben verhärteten Gemüthe zu ſcheitern. Von einer gegenſeitigen Ausgleichung des iſraelitiſchen Ultramontanismus und Nationalismus iſt keine Rede, obgleich man eher verſucht wird, die Herabſtimmung des Leztern, als die Bekehrung des Erſtern anzunehmen. — Die in allen nach Staberliaden geizenden Blättern erzählte Geſchichte von einem gräulichen Mordverſuche gewiſſenloſer Eltern an ihrer Tochter ꝛc., durch neunjährige Einſperrung derſelben, iſt eine — Lüge. Die Tochter iſt wahnſinnig und es fragt ſich nur, ob die Eltern ſie in ihrer Krankheit mißhandelt haben. Von einer neuen Unterſteiniſchen Geſchichte iſt durchaus keine Rede; denn ſo viel beſchäftigt iſt unſre Polizei doch nicht, daß ſie vor lauter Wald die Bäume nicht ſehen würde. — Man hofft überall für dieſes Jahr einen noch weit beſſern Wein, als voriges. Es iſt aber bei allen derartigen Hoffnungen Nichts zu wünſchen, als deren Erfüllung und das Wohlthuende, in einem kleinen aber fruchtbaren Erdſtriche ſtets heitere Menſchen zu ſehen.

† **Nürnberg**, 22. März. Und als ob der Himmel voll Geigen hänge; greift das Leben der Spekulation durch die Adern unſerer Bürger. Zwei Stunden verbrauſen in unſern Kneippen wohl täglich in Eiſenbahnen und Kanal. Die ächten Kannengießer prophezeien unſerer Stadt bereits einen martialiſchen Ruf, den Bundestag, eine teutſche Garniſon, vielleicht auch eine kleine Reſidenz mit hochweiſen Rathsherren in Alongeperüken und reichsſtädtiſchen Haarzöpfen. Die junge Welt gängelt ſich am Band der Liebe und ſo treibt ſich denn Alles ſo bunt durcheinander in der alten Norika, daß man nicht aus den Mauern zu ſchreiten nöthig hat, will man das Getriebe teutſcher Stämme im Kleinen beobachten. Nürnberg gewinnt tagtäglich an größerem Verkehr und an Einwohnerzahl; eben ſo Fürth. — Die beſtätigte Wahl unſers Bürgermeiſters Merkel hat Freude erregt, obgleich, wie natürlich, auch dieſer Magiſtratus ſeine Antipoden hat. Man kann nicht Allen Recht thun. — Jüngſt habe ich die frommen Erlanger beſucht und mit Vergnügen das geſchäftige Treiben auf den umliegenden Feldern bemerkt, immer ein Zeichen, daß auch die Landwirthſchaft bei uns in gleicher Progreſſion wächst, wie der Handel.

*** **Aſchaffenburg**, 23. März. Ob Aſchaffenburg unter die reichen Städte gehöre, zeigt wohl am beſten unſre Armenpflege. Ihre jüngſte Rechnung ergibt von einem ganzen Jahre einen baaren Ueberſchuß von 2 — ſage zwei Gul-

ben. Die ganze Einnahme beträgt 9207 und die Ausgabe 9205 fl. Nun wäre ein ſolches Reſultat allerdings nicht zu verachten, wenn es ſo viel ausſpräche, als brauchten unſre Armen nicht mehr und nicht weniger; allein ſie brauchen eben weit mehr und daher kommt es, daß ſie nicht ſelten ihren Mangel mit andern Erwerbszweigen, die in der Regel jedes Privilegiums entbehren, zu deken ſuchen. Der Magiſtrat ſucht zwar die ſogenannte Armenbeſchäftigung, Spinnen ꝛc. jährlich zu erweitern; aber der Fond gebricht, um größern Forderungen mächtigere Leiſtungen gegenüber zu ſtellen. Zwar verläßt uns nicht alle Hoffnung; die meiſte ſezen wir neuerdings auf unſern geliebten Landesvater, der ſeinen Aſchaffenburgern ſchon ſo viel Gutes erwieſen hat. Möge Allerhöchſtderſelbe bald wieder im Vaterlande und auch in unſrer Mitte erſcheinen. Die nahen Orber warten mit Schmerzen auf die, wie ſie wünſchen, ſicher ergiebig ausgefallenen Beiträge von Seite der bayeriſchen Nation; doch mag es ſchwer ſein, ihnen weiter als für die bloße Gegenwart zu helfen. Es mangelt uns und ihnen eine ſichere und ausreichende Baſis der Erwerbsfähigkeit für die Zukunft.

†† Auerbach in der Oberpfalz, 23. März. Sie erſuchten mich in Ihrem lezten Brief, ich möchte Ihnen von dem heimatlichen Boden Roſen oder Diſteln ſchiken. So ſehr gerne ich mir es zum Vergnügen mache, jedem Ihrer Wünſche vollkommen zu entſprechen, eben ſo wenig bin ich jezt im Stande, Sie mit einem derartigen Geſchenke zu überraſchen. An Roſen iſt bei uns ſchon ſeit lange ein bedeutender Mangel; wir leben ja immer noch im Winter, und das bischen Blumwerk, welches ſich über das neue Jahr erhielt, iſt durch die Karnevalszeit gänzlich zu Grunde gegangen. — Mit Diſteln kann ich Ihnen eben ſo wenig aufwarten. Durch das viele Schütteln und Rütteln, Sägen und Schneiden an den Bäumen der Gemeindewaldung ſind ſchon längſt die Nägel mit den Fingern und mit dieſen die Arme hinweggefoltert. Der verſtümmelte und entblößte Stamm verläßt ſich nur noch auf den Beiſtand des derzeitigen Herrn Bürgerförſters und auf ſeine eigenen Füße, über die es aber, weil von Oben herab nichts mehr zu hoffen iſt, ganz bedeutend ſpukt. — Die Diſteln ſind daher noch das einzige Bett für unſer Hausvieh. Sie ſehen darum ſchon, daß ich bei dem beſten Willen kein Pfund dergleichen verabreichen könnte. Gänſeblümchen, wenn Sie vergnügen können, ſende ich Ihnen nach Wunſch, und dieſe ſind, nach der Meinung der alten Engländer, ein gar ſchönes Symbol. Ein Gänſeblümchen auf dem Kopf bedeutet Gemüthsleiden, eines am Buſen Leiden der Liebe. Bei uns bedeuten die Gänſe neben uns Unzufriedenheit, im Magen aber Wohlſtand. Indeß, beſter Freund, leben Sie wohl! Nächſtens habe ich Ihnen die Geſchichte eines reiſenden Liebhabers, aus der Zahl der 50 Jäger, mitzutheilen. Zum Voraus wird bemerkt, daß ſeine gehoffte Amande bei der erſten Zuſammenkunft in ein unglükliches kaltes Fieber gerieth, in welchem ſchreklichen Zuſtande ſie den müden Freier vier Tagreiſen weit von ihrem Krankenlager wegzitirte. Eine gar klägliche, mit vielen Variationen ausſtaffirte Hiſtorie. — Der rühmlichſt bekannte Ueberſezer des Balde, Hr. Joh. B. Neubig, lebt in unſrer Mitte, kärglich und faſt erliegend der Sorge und körperlichen Leiden. Ein ſolches Loos verdient doch wahrlich eine ſolche Seele nicht; doch wer gilt in ſeinem Vaterlande als Prophet?

*† Schweinfurt, 23. März. Es wird wohl kaum recht viele Städte in Bayern geben, die, wie Schweinfurt, Alles aufbieten, ihren Wohlſtand in jeder Beziehung zu erhöhen. Nicht der Handel allein iſt es, auf deſſen Schultern unſer Wohlſtand ruht; unſre Bürger arbeiten an ihren gewerblichen Gegenſtänden mit gleicher Liebe, wie auf ihren Feldern und Weinbergen und ſo macht es denn vorzüglich auch unſre günſtige Lage, daß wir an allerlei Unternehmungen fruchtbar täglich auch an Wohlſtand wachſen. Zu den Unternehmungen in der neueſten Zeit rechne ich die Runkelrübenzukerfabrik des Hrn. Wüſtenfeld. Zwar, wie alles Neue, geht auch dieſes langſam. Enge Seelen zweifeln noch immer am gehörigen Ertrage; allein bei genauerem Ermeſſen ergibt ſich, daß die Runkelrüben per Zentner zu 18 kr. angenommen, um ein ganzes Drittel mehr Werth geben, als ein Aker mit Gerſte. Der Unternehmer garantirt aber 18 kr. für den Zentner, und man hofft daher, es werde der bisherigen wortreichen Theilnahme auch die That folgen. Der Herr geheime Rath v. Uzſchneider, ein wahrer Vater Thaer für die Landwirthſchaft mag ſich freuen, ſeinen unabläßigen Bemühungen für die Hebung der Kultur auch bei uns einen Anhänger erworben zu haben. — Die Geſchäfte in unſern Weinbergen beginnen ebenfalls und Jedermann verſpricht ſich ein gedeihliches Jahr. — Endlich iſt denn das ſogenannte Bamberger Frachtſchiff „Konkordia" in Kölln eingelaufen. Möge es bald wieder zurükkommen und künftig ſeinen Weg ſchneller zurüklegen, als es ihm diesmal wegen natürlicher Störungen möglich geweſen iſt.

*** Baireuth, 24. März. Würden unſre Urahnen, wahrſcheinlich ſlaviſcher Abſtammung, wieder kommen; ſo dürften ſie wohl höchlich ſtaunen, wie ſeit ihren Tagen die graue Barutia von Bayern ausgereutet, verſchönert und veredelt worden iſt; wie gar fein und höflich ſich ihre Bewohner geſtalteten und wie luſtig unſre friedliche Generation heranwächst. Das Treiben der Fremden nimmt ſeit dem Zollvereine bedeutend zu und mit Sehnſucht ſieht man jenem Augenblike entgegen, wo vielleicht auch Eiſenbahnen an unſerer Stadt vorüberziehen und unſre Neugierigen von

einem Ende Teutſchlands bis zum andern tragen. — Jüngſt habe ich das neuerſtehende Wunſiedel beſuche und bekenne, daß der Anblik einer ſolchen gegen die Sonne gebauten Stadt für mich überraſchend geweſen iſt. Wunſiedel kennt man nimmer; ſolche Schönheiten bietet dieſer Phönix dar.

Θ München, 25. März. (National-Theater.) Bei der Vorſtellung verſchiedenartigen Inhalts, in der Mad. Schröder-Devrient als Donna Anna, Emmeline und Desdemona auftrat, gab ſie einen eminenten Beweis der Mannigfaltigkeit ihres Darſtellungsvermögens. Auch ihre Desdemona war, namentlich das Duett, vortrefflich, doch ſchien es uns, das dieſer Charakter gegen die vorhergehenden etwas in den Schatten trat. Und wie konnte es anders ſein? der dritte Akt der Oper hebt mit der Kataſtrophe Desdemonas an, und da die Auffaſſung des Charakters in den beiden erſten Akten, die wir an dieſem Abende nicht ſahen, ſich begründet, ſo mußte uns im lezten das rechte Verſtändniß fehlen. Es wurde uns aber vollkommen, als wir die ganze Oper ſahen. Mad. Schröder-Devrient hatte den Charakter der verkannten, verſtoßenen Desdemona ſo aufgefaßt, wie er wohl nicht anders gefaßt werden kann, aber in der Ausführung war eine Zartheit bei aller Kraft des Schmerzes, die einen unglaublichen Schmelz über das Ganze verbreitete, und dadurch eben bekam der elegiſche Charakter der Cavatine im lezten Akte eine ſolche erſchütternde Gewalt. Das Agitato vor dem Finale des zweiten Aktes und die große Scene im Finale trug Mad. Schröder-Devrient unübertrefflich vor. Auch den rein muſikaliſchen Theil dieſer ſo ſchwierigen Partie führte ſie ſiegreich und glänzend durch, und fand, wie immer, ſtürmiſchen Beifall. Ihre Veſtalin war hinreißend ſchön, im Styl, wie im Accent und im Vortrage. Man mußte dieſe ſeltene Kraft bewundern, mit der ſie, nachdem ſie ſo ſchnell auf einander in ſo bedeutenden Rollen aufgetreten war, dieſe ſchwierigſte aller Partien ohne eine Spur von Anſtrengung durchführte. Um alle Schönheiten dieſer Vorſtellung zu zergliedern, müßte man faſt jeden Moment anführen, denn das Ganze war ſo feſt geſchloſſen, daß man keinen einzelnen Theil herausheben kann. Das Publikum wußte das hohe Verdienſt der Künſtlerin vollkommen zu ſchäzen und rief ſie wiederholt heraus, um ihr ſeine Dankbarkeit zu bezeigen. Zum lezten Mal trat Mad. Schröder-Devrient als Romeo auf. Von dieſer dritten Vorſtellung des Romeo gilt ganz was wir von der erſten geſagt haben, nnr in einem noch höheren Grade, denn ſie übertraf ſich ſelbſt an dieſem Abend, gleichſam um uns den Abſchied ſchwer zu machen, und gewährte uns nur in der Abſchiedsrede den Troſt, daß wir ſie künftiges Jahr wieder ſehen werden, eine Verheißung, die mit unendlichem Beifalle aufgenommen wurde. Sie wurde ſechs Mal hervorgerufen, und am Schluſſe wurden wieder Gedichte geworfen. Ihre Vorſtellungen bleiben uns unvergeßlich, und ihr Wiedererſcheinen wird ein Feſt für das ganze Publikum ſein. Der Intendanz ſprechen wir den innigſten Dank für dieſes Gaſtſpiel aus, das ſtets eine der glänzendſten Epiſoden in der Geſchichte unſerer Bühne ſein wird.

Tagsneuigkeiten.

** München, 26. März. Die warme Witterung hat ſich ſeit geſtern merklich abgekühlt, ein den raſch entſtandenen Inſekten gewiß ungünſtiger Umſtand. — Daß die Nationalbank bei dem nun allſeitig erfolgten Verbote auswärtiger Mobiliar-Aſſekuranzen definitiv eine derartige Anſtalt errichtet, gereicht dieſem Inſtitute zur höchſten Ehre, und kann den wahren Intereſſen des Vaterlandes nur von vorzüglichen Vortheilen ſein. — Die Statuten über die Errichtung eines Donau-Main-Kanals ſind erſchienen und damit alle gegentheiligen Gerüchte widerlegt. Das Privilegium dauert 99 Jahre und das Eigenthum auf die von der Geſellſchaft erworbenen Güter natürlich ewig. — Es iſt nun gewiß, daß unſer Patriot, Hr. v. Uzſchneider, ſeine Runkelrübenzukerfabrikation bedeutend vergrößert und in Verbindung mit zwei Staatsgüteradminiſtrationen den Zentner Rüben, aus ſeinem Saamen gezogen, um 14 kr. gegen Rükgabe der ausgepreßten Theile erhält. Es iſt jedoch auch höchſte Zeit, daß ſchleunig und wo möglich an recht vielen Orten an's Werk gegangen wird, da in Nordteutſchland, ja überall außer Bayern Alles aufgeboten wird, um die gute Sache zu fördern. — Das Panorama von Athen, früher ſchon in dieſen Blättern beſprochen, iſt ſehr ſehenswürdig. — Das neueſte Bülletin über die Krankheit des Hrn. Herzogs Wilhelm, K. Hoheit in Bayern, lautet günſtig; kann jedoch nicht läugnen, daß der hohe Patient in einem gewiſſen Schwächezuſtand ſich befindet. — Hr. Mechanikus v. Ertl baut ſehr fleißig und unausgeſezt an ſeinem Dampfwagen. — Das Winzige der politiſchen Nachrichten und der Umſtand, daß wir die Korreſpondentenzahl unſers Blattes bedeutend erweitert haben, alſo am Manuſcripte Ueberfluß iſt, veranlaßt uns, nur manchmal das Politiſche zu liefern, wenn nämlich daſſelbe weſentliche Neuigkeiten enthält, außerdeſſen aber den Zwek der Nationalzeitung, nämlich Berichte aus den meiſten Städten zu geben, kurz das Nationale zu fördern, eher zu verfolgen. — In der Gegend von Ulm iſt eine Taube von ungewöhnlicher Größe mit goldgelben Flügeln und drei Augen geſchoſſen worden. — Nach einem franzöſiſchen Blatte hat man in orientaliſchen Manuſcripten des Eskurial den ſichern Beweis gefunden, daß das Schießpulver eine chineſiſche Erfindung iſt, und durch die Perſer zu den Arabern kam, die ſich deſſen im Jahre 691 bei der Belagerung von Mecca bedient haben ſollen.

Anzeigen.

Geſtorbene in Bayern.

Regensburg: Frfr. Kath. v. Pauli, geb. v. Lilgenau, 85 J. a. — Eliſ. Hieronimus, Kaufmannsgattin, 73 J. a. —

Baireuth: Kroher, k. Rechnungsreviſorswittwe, 67 J. a. —

---

539. Bekanntmachung.

Auf den Antrag eines Hypothekar-Gläubigers wird das Anweſen des Bauern und Kaufbeuern-Münchner-Boten Kaſpar Burkhard zu Kaiſersweiher zunächſt Kaufbeuern zum öffentlichen Verkaufe ausgeboten.

Dasſelbe beſteht:

1) Aus einem gemauerten Wohnhaus, Stadl und Stallung und einer geſonderten Wagenremiß:
2) aus 7 Jauchert 39 Dez. Akerfeld;
3) aus 22 Parzellen ungemeſſener Kulturtheile;
4) aus 10 Parzellen ungemeſſener Holztheile.

Die Gebäude, welche ſich im guten Stande befinden, wurden auf 1800 fl.
die Grundſtüke auf 2135 fl. eingewerthet.

Zur Verſteigerung dieſes Grund- und Realitätenbeſizes hat das Landgericht Kaufbeuern auf

Mittwoch den 27. April l. Jrs.
Vormittags von 9 bis 12 Uhr

Termin anberaumt.

Kaufsbewerber werden eingeladen, ſich an dieſem Tage im Gerichtslokale einzufinden und ihre Angebote zu Protokoll zu geben.

Unbekannte Kaufsbewerber haben ſich über das entſprechende Vermögen und über guten Leümund auszuweiſen.

Kaufbeuern, den 21. März 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Kaufbeuern.

v. Sichlern, Landrichter.

---

533. Bekanntmachung.

Joſeph Wiedmann, lediger Bauersſohn von Oberſacherling, k. Landgerichts Weilheim, Beſizer des ſogenannten Rieſcherhofes zu Obermühl d. G., will ſeinen Hof aus freier Hand mittels öffentlicher gerichtlicher Verſteigerung veräußern.

Der Hof iſt reluirt eigen und beſteht:

1) In Wohn- und Oekonomie-Gebäude ſammt Hofraum zu 49 Dez.
2) Strangaker und Wieſe 5 Tgw. 97 Dez.
3) Kugelfeld 4 Tagw. 46 Dez.
4) Herrenbreitaker 2 Tagw. 14 Dez.
5) Wejdenakerl 41 Dez.
6) Kreitwieſe 1 Tagw. 09 Dez.
7) Heimholzmoos 2 Tag. 33 Dez.
8) Heimholzmoos (½ Antheil) zu 14 Dez.
9) Filsmoos 2 Tagw. 70 Dez.
10) Bachfilze 23 Tagw. 69 Dez. (Antheil.)

Der jedesmalige Gutsbeſizer hat aus den königl. Staatswaldungen jährlich 13¾ Klafter Holz gegen jährlich 13 kr. 3 hl. Abgaben zu beziehen.

Die Gebäude ſind der Brandverſicherung mit 400 fl. einverleibt.

Auf dem Gute haften:

9 fl. 51 kr. 4 hl. Dominikalien
und 5 fl. 37 kr. 2 hl. Steuern.

Der Käufer hat noch nachſtehende Laſten zu übernehmen:

Der Verkäufer bedingt ſich im Hauſe das obere Zimmer über eine Stiege links zur lebenslänglichen Wohnung, welches nöthigenfalls heizbar gemacht und wozu das Holz geſchafft werden muß.

Sollte derſelbe nicht mehr dienſtfähig ſein, müßte er lebenslänglich mit der hier zu Lande gewöhnlichen Koſt und nothdürftigen Kleidung verſehen, ſo wie ihm unentgeldlich das Waſchen, die Wart, Arznei und Pflege in Krankheitsfällen gereicht werden; eben ſo ein Quatembergeld von 2 fl.

Sollte ein Käufer, falls Verkäufer eine andere Heimat erwerben kann, obige Leiſtungen in Geld hinauszahlen wollen, ſo hätte er 200 fl. baar zu entrichten. Dieſ es verſteht ſich nur für den Fall, daß derſelbe im ledigen Stande ſich irgendwo zur lebenslänglicher Verpflegung einkaufen oder unterbringen könnte oder wollte. Würde er jedoch durch Heirath oder Kauf eine andere Heimat erwerben, ſo hat der Käufer für das Aufhören obiger Natural-Anſprüche nur 60 fl. zu entrichten.

Auf dem Anweſen haften 994 fl. Hypothekſchulden und 3 Unterſchlufsrechte.

Zur Verſteigerung wird

Dienſtag den 26. April früh l. Jrs.

anberaumt.

Dieſelbe wird in der hieſigen Landgerichtskanzlei vorgenommen.

Kaufsluſtige werden hiezu eingeladen, haben ſich jedoch, falls ſie dem Gerichte unbekannt ſind, über Vermögen und Leumund legal auszuweiſen.

Tölz, am 11. März 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Tölz.

Schwaiger, Landrichter.

Der Ausſchuß
des
Gewerbe-Hilfs-Vereins in München
ladet die verehrlichen Herren Vereins-Mitglieder zu der Dienſtags den 29. März Abends präzis 8 Uhr im Haslauerſaale, Sonnenſtraße Nro. 3., beginnenden General-Quartal-Verſammlung hiemit höflichſt ein.

München, am 24. März 1836.

---

540. Ein Studirender wünſcht ſeine freien Stunden mit Unterricht im Lateiniſchen, Griechiſchen und Teutſchen ausfüllen zu können. Das Uebrige bei der Expedition des Blattes.

527.

In der Lindemann'ſchen Erziehanſtalt wird am 5ten April der Sommerkurſus der Kleinkinderſchule für Kinder bemittelter Eltern eröffnet, in welche Kinder beiderlei Geſchlechts von 3 bis 6 Jahren aufgenommen werden. Der Zwek derſelben iſt: auf kindliche und ſpielende Weiſe die Kinder für das eigentliche Elementarſchulleben vorzubereiten, das Gefühl und den Willen für das Gute und Schöne durch kleine religiöſe und ſittliche Erzählungen zu beleben, und durch Belehrungen über die Natur, durch Zählübungen, Spiele ꝛc. ꝛc. die Sinne, die Einbildungskraft, den Verſtand und das Gedächtniß zu üben, die richtige Erlernung der Mutterſprache zu unterſtüzen; überhaupt den Sinn für Geſezlichkeit, Ordnung, Anſtand, Geſelligkeit, Aufmerkſamkeit und eifrige Beſchäftigung zu weken und zur Gewohnheit zu machen. Die Kinder bringen Morgens 3 und Nachmittags 3 Stunden in der Anſtalt zu. Entfernt wohnende kann um billigen Preis auch Mittagskoſt verabreicht werden. Die Mädchen und kleinern Knaben ſind der beſondern Aufſicht der Hausfrau anvertraut. Für jedes Kind wird monatlich das ſehr mäßige Honorar von 2 fl. entrichtet. Man wird ſich eifrig beſtreben, den Beifall, den dieſe Anſtalt in ihren früheren Kurſen geärntet hat, auch dießmal wieder zu erwerben, und die verehrlichen Eltern in ihren Erwartungen ſo viel als möglich zu befriedigen. Die Einſchreibungen können täglich in dem Locale der Anſtalt, Sonnenſtraße Nr. 26. (Neunerhaus) vorgenommen werden. Auch in den beiden Klaſſen des Knabeninſtitutes können noch Zöglinge aufgenommen werden.

525.(3c) Das Jubiläums-Gedenkbuch der 25jährigen Regirung Sr. Majeſtät des Königs Max Joſeph, mit Kupfer und Text, ſehr ſchön gebunden, iſt billig zu verkaufen. Das Uebr.

---

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

J. G. Salzmann, der Schuzgeiſt für Kindheit und Jugend, oder väterliche Lehren und Warnungen für Knaben und Mädchen, in anmuthigen, dem Kindesalter angemeſſenen Erzählungen und Geſchichten. Mit illum. Kupfern. 8. geb. 2 fl. 24 kr.

Möchte doch dieſes ausgezeichnete Oſtergeſchenk unter der großen Menge von Jugendſchriften nicht überſehen werden. Der Herr Verfaſſer, lange Jahre im Kreiſe der Jugend ſich bewegend, hat die Frage: „Wie für Kinder geſchrieben werden müſſe," auf eine Art gelöst, die ſeinem Buch einen ehrenvollen Rang anweist.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, **Nro. 51.** 29. März 1836.

Nationales.

Das königliche Landgericht Roſenheim
an die
Redaktion der bayeriſchen Nationalzeitung.
(Ottokapelle betr.)

* Roſenheim, 22. März. Indem man das gefertigte 13te Verzeichniß der bisher hier eingegangenen patriotiſchen Beiträge für die Ottokapelle zur gefälligen Inſeration mittheilt, und den vielen edlen hochherzigen Gebern den wärmſten Dank hiefür öffentlich erſtattet, wird die wiederholte Bitte geſtellt, dem hochverehrlichen Publikum das bei nun herannahender Vollendung des Ottodenkmals durch Elementarereigniſſe und andere unvorſehbare Schwierigkeiten herbeigeführte ungünſtige Reſultat der Unzulänglichkeit der bisherigen Beiträge zu würdevoller Ausführung und innern Einrichtung der Ottokapelle mit aller Wärme nochmal an das Herz zu legen, und dadurch die reichhaltigen Quellen zu fernern milden Gaben für dieſes rein patriotiſche Unternehmen wieder zu eröffnen.

Möchten auch noch ſämmtliche Redaktionen öffentlicher Blätter im Königreiche Bayern die durch die bemerkten Verhältniſſe veranlaßte nothgedrungene Bitte einer Aufnahme in ihren Blättern würdigen, damit noch durch allſeitige Beiträge die Möglichkeit werde, den in Bayerns Geſchichte höchſt wichtigen Scheidungsmoment des allgeliebten Königsſohnes Otto von ſeinem theuern Vaterlande durch baldige Vollendung des würdevoll begonnenen Baues des Ottodenkmales den künftigen Geſchlechtern auf die dauerndſte Weiſe zu bewahren*)!! —

Hochachtungsvoll geharrt

Biſani, Landrichter.

---

*) Wir haben das oben ſtehende Schreiben wörtlich aufgenommen und laden alle edlen patriotiſchen Herzen zu Beiträgen, ſeien ſie auch noch ſo gering, ein, indem wir dieſelben öffentlich verrechnen. Dabei ſind wir überzeugt, daß alle ehrenwerthen Redaktionen gleiche Aufforderungen an das hochverehrliche wohlthätige Publikum ergehen laſſen.

Die Redaktion.

Vaterländiſche Briefe.

*** Baireuth, 26. März. Der mit ſonniger Glut niedergeſtiegene Lenz erfriſcht bereits Wald und Flur, Geiſt und Gemüth. Darum wird aber auch draußen auf unſern Höhen und Flächen Alles munter, lebendig und geſchäftig. — Unſre jüdiſche Reformverſammlung iſt bereits auch wieder faſt ganz aus dem Gedächtniſſe verwiſcht, und obgleich ihre liberale Haltung hohe Achtung eingeflößt hat, ſo ſieht man doch kaum wichtigen Erfolgen entgegen und Manche meinen, in der Hauptſache habe eine bürgerliche Emanzipation der Juden ohnehin ſchon irgend eine Reform in ihren äußern religiöſen Anſichten zur Folge, aber nicht umgekehrt. — Die Wirkſamkeit unſers höchſt rühmenswerthen landwirthſchaftlichen Vereins wächst. Möge er praktiſches Gedeihen haben und namentlich unſern Wohlſtand bald erhöhen.

*† Kaufbeuern, 25. März. Es iſt immerhin etwas höchſt Erfreuliches und Wünſchenswerthes, wenn Beamte

und Bürger friedlich füreinander leben und dadurch das gemeine Wohl gegenſeitig nicht auf abſtruſe Herren- und Knechts-Weiſe, ſondern gleichſam auf familienähnliche Art fördern. Dieſe gegenſeitige Humanität erwirbt den Behörden Liebe, den Bürgern Achtung und der Staatsregirung volles Vertrauen, und mit Vergnügen melde ich Ihnen, daß namentlich unſer Landgerichtsvorſtand ſolche Verhältniſſe erſchaffen und darum auch allgemeine Popularität ſich erworben hat. Möge er dieſe Popularität fortan behaupten. Uebrigens iſt nicht zu läugnen, daß bei uns die Bürgerbildung ſchon ſo hoch ſteht, um jedem liberalen Beamten das Leben angenehm zu machen. Unſer Heinzelmann ſcheint ſich von aller bürgerlich-politiſchen Geſchäftsphäre zurükzuziehen und im Falle einer nochmaligen Wahl zum Abgeordneten dieſem Berufe fremd bleiben zu wollen. Dagegen breiten ſich die Geſchäfte der Gebrüder Heinzelmann ꝛc. immer mehr aus und bringen viel Geld in's Land, da ſie weit weniger mit dem Inland, ja unbedeutend, deſto mehr mit Italien u. ſ. w. in Konkurrenz treten. — Mit empörtem Gemüthe hat man hier einen in dieſen Blättern jüngſt enthaltenen Aufſaz „der Proteſtantismus" in Teutſchland geleſen. Solche myſtiſche Auswüchſe ſind wohl kaum irgend einer Beantwortung werth, zeugen aber, wie geiſteskrank noch immer jene Parthei ſein muß, welche die Nacht für den Tag hält.

** Augsburg, 26. März. Unter der Oberleitung unſers erſten Bürgermeiſters, Hrn. Carron du Val, ſchreiten die bürgerlichen Geſchäfte auf eine effektvolle und liberale Weiſe vorwärts. Nur ſcheint in mancher polizeilichen Hinſicht, namentlich was die Humanität in Behandlung mancher Perſonen betrifft, noch hie und da eine nicht ungegründete Klage obzuwalten, die jedoch bei näherer Kenntnißnahme des Obervorſtandes bald verſchwinden wird. — Wie ich ſchon früher berichtete, gehen die Geſchäfte der Eiſenbahnen ihren regelmäßigen Gang fort, und bei dem freundlichſten Entgegenkommen der k. Staatsregirung zu dieſem Zweke läßt ſich ein günſtiges Reſultat baldigſt hoffen, ſo daß wir nach Verlauf von zwei Jahren die Fahrt nach München wenigſtens beginnen können. Die hier allerdings häufig zu treffende Oppoſition gegen die Eiſenbahnen verliert allmählich an Bedeutſamkeit, da das Intereſſe des Landes gebieteriſch die Ausführung ſolcher Projekte verlangt, die in ihrem Verlaufe unſere Konkurrenz mit den Vereinsſtaaten möglicher machen können. Der Perſonenverkehr kann zweifelsohne zwiſchen München und Augsburg, wenn noch weitere Bahnen von unſerer Stadt nach Lindau und Nürnberg auslaufen, verhältnißmäßig ſtärker werden, als auf der Ludwigs-Eiſenbahn. Rechnet man, wie billig, die ganze Route von hier nach München à Perſon zu 48 kr.; ſo ergibt ſich die zuverſichtliche Hoffnung, daß der Verkehr höchſt lebhaft und auf alle Geſchäfte einflußreich ſein werde. — Mad. Schröder-Devrient wurde von unſerm Publikum auf's Herzlichſte empfangen und dennoch will ſie mancher engherzigen Privatkritik nicht ganz genügen. Es kann dies einer Künſtlerin von ſo anerkannter Tüchtigkeit gleichgültig ſein. Zudem nehmen die öffentlichen Rezenſionen von Einſeitigkeiten keine Notiz. — Vielfache Klagen werden über hie und da zu geringer Beaufſichtigung unterworfene Biere geführt. Möge die ſtrenge Unpartheilichkeit unſers Bürgermeiſteramtes einſchreiten und den Ruf unſerer Auguſta auch hierin wahren! — Mit beſonderm Vergnügen bemerkt man die Bemühungen unſerer k. Kreisregirung zur Verſchönerung des Landes, namentlich zur Kultivirung der Obſtbaumzucht, und es iſt kaum zu läugnen, daß Solches in andern Kreiſen volle Nachahmung verdient. Dagegen gehts mit der Wirkſamkeit unſeres landwirthſchaftlichen Vereins weniger raſch von Statten.

†* Ingolſtadt, 26. März. Der Lenz hat begonnen, begonnen die Arbeit. Täglich wandern rüſtige Burſche durch's Thor, um in geſchäftiger Rührung auch ihre Kraft dem Erſtehen unſerer jungfräulichen Veſte zu liefern. Raſch geht der Bau vorwärts und zeigt ſchon in ſeinem Entſtehen, daß er mächtig genug ſein wird, um den Feinden Widerſtand in vollem Maaße zu halten. Für unſere Bürger bringt derſelbe Vortheile genug. Man hört darum auch wenig klagen. Daß unter den Arbeitern mitunter auch exceſſive Burſche ſind, iſt natürlich und nicht zu vermeiden; doch weiß das Militärregiment allen Auswüchſen die ſcharfe Scheere entgegen zu ſtellen. — Man fragt ſich oft, wie, wenn nun der großartige Feſtungsbau fertig iſt, wird dann gewöhnliche Beſazung hinreichen? Kaum, und darum hat Ingolſtadt, wenn auch keine Eiſenbahnen an ſeinen Ufern fortlaufen, immer noch Hoffnung genug, die Grundlage künftigen Wohlſtandes nicht zerſtört zu ſehen. — Unſer Hr. Stadtkommiſſär und Landrichter Gerſtner, deſſen Namensfeſt jüngſt ſolenniter gefeiert wurde, gewinnt täglich mehr an Achtung und Liebe von Seite der Bürger und wir möchten uns nie einen beſſern Landgerichtsvorſtand wünſchen. Derſelbe hat ein ſogenanntes Monatbüchlein für Dorf- und Feldpolizei und ſonſtige Verwaltungsgegenſtände zum Gebrauche der Gemeinde-Vorſteher in Bayern herausgegeben und hiedurch einem wahrhaften Bedürfniſſe abgeholfen. Wir zweifeln nicht, daß dieſem ſehr wohlfeilen Werkchen gewiß die größte Verbreitung zu Theil werden wird, da ſein Reinertrag für die armen Orber beſtimmt, und ſein Inhalt allgemein nüzlich iſt. — Von der beabſichtigten Donaudampffahrt hören wir, daß ſie ſchon gegen den Herbſt hin beginnen ſoll und es wird auch dadurch ein regeres Leben in unſere Mauern kommen. — Das Getreide fällt ſeit einiger Zeit nicht unbedeutend im Preiſe, ein Umſtand, der zum Theil auf vergrößerte Zufuhr und namentlich auf die Hoffnung einer heutigen ſehr

geſegnet werdenden Aernte ſchließen läßt. Dennoch ſtehen die darauf bezüglichen Lebensmittel immer noch in verhältnißmäßig hohen Preiſen, und es iſt ſehr zu wünſchen, daß hierin eine genaue und ſtrenge Reviſion getroffen werde.

†† Erlangen, 26. März. Daß die Phariſäerei oder vielmehr Heuchelei und Frömmelei hier ſchon ſeit langer Zeit um ſchwerfällige Gemüther eiſerne Neze flicht, iſt bekannt; daß aber ſonſt ſehr geſchikte und geachtete Männer dieſem abſurden Treiben eines Saft und Kraft der Seele raubenden Myſtizismus ſich hingeben, verdient wohl auch, neben höherer Reſudirung ihres Zwekes, von Seite aufgeklärter Blätter eine ernſte Rüge. Es geſchah nämlich, daß drei Preſeſſoren der hieſigen Hochſchule, v. Raumer, Schmidtlein und Stahl, in Verbindung mit Dr. Irmiſcher, einen Verein zu gründen ſuchten, deſſen Zwek eine frömmelnde Kultur hieſiger Handwerksburſchen ſein ſollte. Doch unſer allgemein hochgeachteter Bürgermeiſter, Hr. Dr. Lammers, ſendete das Anſuchen der frommen Männer um Beſtätigung ihres Vereins an die geeignete Oberbehörde. Und, ſiehe da, die nachgeſuchte Sanktion wurde verweigert. Dank, wärmſten Dank, daß man in ſo kräftigem Ausdruke allem hieſigen Myſtizismus das Schwert an die Kehle geſezt hat und damit ausſprach, daß alle Scheinheiligkeit mit der Intelligenz der k. Staatsregirung unverträglich iſt. Mögen dies unſere tief herabgeſtimmten Myſtiker in ihrer vollen Schwere erkennen und ein Streben aufgeben, welches aufgeklärter und wiſſenſchaftlich durchbildeter Männer unwürdig iſt, des Menſchen Haupt aber thieriſch zum Boden aber nicht das freie Auge zum Himmel lenkt. — Bei unſerm Buchhändler Bläſing iſt nun auch ein Werkchen gegen die Eiſenbahnen unter dem Titel: „Ideen über die Eiſenbahnen in Bayern und deren Gefahren für das bayeriſche Vaterland und für ganz Teutſchland“ erſchienen. Der Verfaſſer, hier ſehr wohl bekannt, warnt vor dem graſſirenden Eiſenbahnaktienhandel, kommt aber wohl mit ſeinen Anſichten zu ſpät, da von Seite der k. Staatsregirung dieſem Uebelſtande bei neuen Unternehmungen durchaus vorgebeugt wird. — Unſer geſellſchaftliches Leben leidet bei nun eingetretener Ferienzeit der Studenten an Ermattung; dagegen wallt bei ſchönen Tagen das Publikum fleißig zum Thore hinaus und genießt lieber Gottes freie Natur, als die erbärmlichen Frömmeleien ſogenannter Konventikeln.

** Regensburg, 25. März. Mit banger Erwartung ſahen wir hieſige Leſer Ihres Blattes einer Erwiderung der Landärzte auf die zernichtenden Angriffe des Doktors —l. entgegen; da aber nun geraume Zeit ohne Replik verſtrichen iſt, athmen wir wieder freier, und leben in der Hoffnung, daß die Gegner des Herrn Doktors entweder mauſetodt auf dem Plaze geblieben oder ſo klug geweſen ſeien, den Streit aufzugeben, und daß wir alſo nicht ferner mit dem langweilenden Gezänke behelliget werden. Wollen Sie erfahren, wie ſich neulich ein bekannter Wizbold über die Sache geäußert hat? Er ſagte: „Der Kampf des Doktors mit dem Landärzte iſt eben ſo lächerlich, wie der des Ritters von Mancha mit dem Barbier, aber bei weitem weniger amüſant!“ — — Mit um ſo größerem Intereſſe laſen wir hingegen die Artikel, welche Sie über die Ottokapelle mittheilten, und erinnerten uns dabei wieder lebhaft an den in das ferne Land geſchiedenen Fürſtenſohn, wie an den Schmerz der Königin Thereſe. In ſo fern es Raum oder Plan Ihrer Zeitſchrift geſtatten, folge hier eine nicht ſehr bekannte Erzählung aus dem Mittelalter, die eine treffende Parallele zu dem Abſchiede Otto's von ſeiner erhabenen Mutter gibt. Sie iſt dem Tagebuche des Ciſterzienſers Petrus von Zittau entlehnt, des geiſtreichſten Chronikſchreibers ſeiner Zeit. „Die Böhmen, unzufrieden mit dem willkürlichen Regimente Heinrichs von Kärnthen, begehrten Johann, den dreizehnjährigen Sohn Heinrich des Siebenten, zum Fürſten. Der Kaiſer erfüllte ihre Bitte, erklärte den König Heinrich, weil er die Pflichten eines Reichsvaſallen nicht erfüllt hätte, Böhmens verluſtig und belehnte ſeinen Sohn mit dieſem Lande (im J. 1310). Der Tag nahte heran, an welchem Johann das Vaterhaus verlaſſen und mit den böhmiſchen Geſandten abreiſen ſollte. Schwer fiel den Eltern der Abſchied von dem geliebten Sohne, am Schwerſten der zärtlichen Mutter. Kaiſerin Margaretha weinte Tag und Nacht, aß und trank nicht, und war untröſtlich, ſo daß man ſie nur mit Mitgefühl betrachten konnte. Als die Geſandten ihren Abſchiedsbeſuch machen wollten, fanden ſie die hohe Frau weinend unter ihren Damen ſizen. Petrus *) erzählt: „Sie antwortete erſt gar nicht auf die Anrede der Geſandten, denn ſie konnte nicht vor Schluchzen und Weinen, das alle Worte erſtikte. Unter zahlreichen Thränen rief die beklommene Mutter nur immer wieder halb laut aus: „O Johann, mein Sohn! Mein Sohn, Johann! Ach Johann, mein Sohn!“ Allein dieſe Worte hatte ſie ſtets im Munde; kein anderer Laut ward gehört. Bei dieſem Anblike fühlten wir tiefes Mitleid mit der trauernden Mutter und trauerten mit ihr. Wir waren gekommen, die Bekümmerte zu tröſten; nun bedurften wir ſelbſt der Zuſprache, denn auch unſern Augen entquollen Thränengüſſe. Still weinend verließen wir das Gemach. Doch wir waren noch nicht auf der Treppe, ſo kam uns ein Diener nach und rief uns zurük. Die Kaiſerin hatte ſich möglichſt gefaßt und Stärke gewonnen, und ſprach zu den Geſandten: „Rechnet nur es ja nicht als Undank, rechnet es der Größe meines Schmerzes zu, daß ich vorhin ſo außer mir war und nicht mit euch ſprach. Verzeiht es, wertheſte Väter! denn

*) Er hatte die Geſandtſchaft als Geheimſchreiber begleitet und war Augenzeuge des rührenden Auftrittes geweſen.

ich bin rings von Sorgen umgeben, weil heute alle Freude von mir ſcheidet. Es verläßt mich ja mein Eingeborner! Aber, Väter, ich bitte euch, ſteht ihr ihm mit gutem Rathe hilfreich bei! Meinen beſten Schaz, meinen leiblichen Augapfel, leg' ich in eure Hände. Nur trauernd kann ich auf Johann, meinen geliebten, meinen einzigen verzichten. Mit aller Mutterliebe übergebe ich ihn euch.'' —

Tagsneuigkeiten.

** München, 28. März. Die Sonne blizt noch immer zwiſchen den mager gefurchteten Wolken durch, ohne jedoch mehr zur glühen oder zu wärmen, als es ſich für den dritten Monat des Jahres ziemt. Schaaren nordiſcher Vögel haben ſeit vierzehn Tagen ſchon unſere Atmoſphäre ihrer Heimat zu durchſchwommen, und darum glaubt man, daß keine winterliche Temperatur mehr komme. — Das politiſche Treiben der Münchner iſt in höhern Kreiſen verſchloſſen, ängſtlich und karg; in niedern oberflächlich und gleichgültig. Mit Intereſſe liest man, wie immer, die engliſchen Parlamentsreden; aber auch nur für den Augenblik; denn die Heimat mit ihren Bedürfniſſen liegt, wenn auch nicht immer des Ausdruks mächtig, näher. — Kaum hat der Frühling begonnen, beginnen auch die Charlatanerien. Luftballone fliegen im Neuſiglgarten; Wachsfiguren zeigt man im ſchwarzen Adler, wobei man ſich des Lachens über ihre Erbärmlichkeit nicht enthalten kann; Taſchenſpielerkünſte werden im Odeon — ſage im Odeon — produzirt. Die leztern erregen Aufſehen. — Ob ſich alle drei Fanfareien rentiren, iſt eine andere Frage. Gewiß iſt, daß das Volk weit weniger Begeiſterung für ſolche Dinge hat, als früher. Die Urſache liegt am Tage. Die Bedürfniſſe ſchließen derlei Ausgaben in der Regel aus. — Das Handlungslehrinſtitut des Hrn. König in München hat jüngſter Tage ſeine Prüfungen abgehalten und zwar mit ſolcher Auszeichnung, daß jenes Inſtitut in ganz Bayern und im Auslande die rühmlichſte Anerkennung verdient. —

Anzeigen.

Angekommene Fremde in München.

27. März.

Gold. Hirſch: Horroks, Sowuby, engl. Rentier.

Gold. Hahn: Graf v. Spencer aus Mannheim. — Frhr. v. Crailsheim, k. Kämmerer von Ansbach. — Baumann, Fabrikant von Göppingen.

Gold. Kreuz: Barth, Dr. Med. aus Wiesbaden.

Schw. Adler: Graf v. Guernay und v. Bouchemann, Proprietärs aus Paris. — S. D. Fürſt zu Salm. — Bieder, Kfm. v. Ludwigsburg. — Wagner, Kfm. von Augsburg. —

Gold. Bär: Wagner, Lyzealdirektor von Regensburg.

Geſtorbene in Bayern.

München: Andreas Weinsheimer, bgl. Kornmeſſer, 68 J. a. — Magd. Reitmaier, Mautdienerswittwe, 70 J. a. — Maria Strixner, Phyſikustochter von Waſſerburg, 28 J. a. — Franz Paul Nußbaum, k. geh. Sekretär, 39 J. a. — Auguſt Gensler, k. Sekretärsſohn, 20 J. a. — Joſepha Giel, bgl. Buchhändlersfrau, 47 J. a. — Anton Zauner, k. Hofkutſcher, 69 J. a. — Joſ. Maier, penſ. Polizeikorperal, 77 J. a. —

539. Bekanntmachung.

Dienſtag den 5. April l. Jrs. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr werden in der Ludwigsſtraße Nro. 13. zu ebener Erde die Rüklaßgegenſtände des verſtorbenen freireſignirten Pfarrers von Bogenhauſen Herrn Maximilian Baron v. Branca, Maltheſerordens-Kommandeur, gegen ſogleich baare Bezahlung an die Meiſtbietenden verſteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden. Dieſe Gegenſtände beſtehen in Meubeln, Kleidungsſtüken Weißzeug, einer goldenen Repetiruhr, einigen Piecen von Silber und Bronce, einem Bett mit Matrazen, Strohſak und Ueberzug und einer kleinen Handbibliothek!

Den 24. März 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Mayer.

540. Bekanntmachung.

Mittwoch den 30. März l. Jrs. Vormittags von 9 bis 12 Uhr wird der Rüklaß des verſtorbenen Herrn Oberlieutenants Fuchs in der Kaſernſtraße Nro. 4. im 2. Stoke gegen gleich baare Bezahlung verſteigert.

Derſelbe beſteht in Kleidungsſtüken und Wäſche, einer Uniform, einer goldenen Uhr, einem ſilbernen Löffel, mehreren Tabakköpfen 2c. 2c.

Kaufsluſtige werden hiezu eingeladen.

Den 26. März 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

XIII. Verzeichniß

über die freiwilligen Beitäge zur Otto-Kapelle bei Kieferoſelden.

Uebertrag v. XII. Verzeichniſſe	18794 fl. 39½ kr.
Vom k. Landgerichte Türkheim ein Sammlungsbetrag . .	61 fl. 3 kr.
Vom k. Landkommiſſariate in Frankenthal, Nachtrag, nach abgezogenen Porto zu 46 kr.	4 fl. 19 kr.
Vom erſten Bürgermeiſter Dr. Brügel zu Regensburg ein Sammlungsnachtrag . .	9 fl. 36 kr.
Vom biſchöflich. Siegelamte in Augsburg, ein Beitrag der Pfarrei Oberigling, nach Abzug des Porto per 15 kr.	2 fl. 44 kr.
Vom Nagelſchmied Thomas Neuſchmied in Kiefersfelden ein überlaſſenes Guthaben . .	14 fl. 12 kr.
Vom gräfl. von Preiſing'ſchen Herrſchaftsgerichte Hohenaſchau Erlös aus den verſteigerten Effekten d. Nagelſchmieds Iſſinger	— fl. 49 kr.
Vom k. Landgerichte Kemnath ein Beitrag der Pfarrei Erbendorf und Pullenreuth	10 fl. 5 kr.
Ein unterm 17. März 1836 von München geſendeter Beitrag für die Ottokapelle von Th. H. .	7 fl. 12 kr.
Vom k. Langerichte Königshofen:	
1) Ein Beitrag des k. Landrichters Greb u. deſſen 7 Kindern	24 fl. 15 kr.
2) Ein Beitrag von den k. Offizieren, Beamten, Pfarrern und mehrern Honoratioren dieſes Landgerichtsbezirkes	57 fl. 22 kr.
Summa	19,004 fl. 17½ kr.

Roſenheim, den 22 März 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Roſenheim.

Biſani, Landrichter.

Der Ausſchuß des Gewerbe-Hilfs-Vereins in München

ladet die verehrlichen Herren Vereins-Mitglieder zu der Dienſtags den 29. März Abends präzis 8 Uhr im Hacklauerſaale, Sonnenſtraße Nro. 3., beginnenden General-Quartal-Verſammlung hiemit höflichſt ein.

München, am 24. März 1836.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, **Nro. 52.** 31. März 1836.

Wir laden hiemit bei Eintritt des zweiten Quartals zu neuem Abonnement auf die National-Zeitung ein. Sie koſtet in München 1 fl. 15 kr. Auswärtige belieben bei der ihnen zunächſt gelegenen Poſterpedition zu abonniren. Wir bemerken bei dieſer Gelegenheit, daß der Plan unſerer Zeitſchrift bedeutend erweitert wurde. In folgenden Städten ſind für vaterländiſche Briefe regelmäßige Korreſpondenten beſtellt: München 2, Augsburg 2, Regensburg 2, Paßau 2, Ansbach 2, Baireuth 2, Würzburg 2, Speier 1; eben ſo in Nürnberg, Bamberg, Amberg, Straubing, Ingolſtadt, Eichſtädt, Neuburg, Kempten, Kaufbeuern, Lindau, Roſenheim, Burghauſen, Nördlingen, Donauwörth, Dinkelsbühl, Rothenburg, Wunſiedel, Hof, Aſchaffenburg, Ochſenfurt, Zweibrüken und Landau. In 20 kleinern Orten ſuchen wir noch immer Verbindungen anzuknüpfen, ſo daß die Privatkorreſpondenz unſers Blattes ſich bald über alle Theile des Landes verbreiten und die National-Zeitung dadurch jenen geſchichtlichen Werth für Bayern erhalten wird, den die allgemeine Zeitung für alle Länder hat. — Die Unpartheilichkeit unſers Blattes läßt übrigens auch geziemende Berichtigungen von anderer Seite zu. — Wir werden überdieß unter der Rubrik „Miszellen" wenigſtens wöchentlich zweimal alle neuen Erfindungen, die weſentliches Intereſſe für den Gewerbsſtand haben, liefern und dadurch das Nüzliche mit dem Angenehmen verbinden. Nationale Artikel bleiben ohnehin eine ſtehende Rubrik. Bezüglich auf politiſche Tagsneuigkeiten müſſen wir uns eben wegen der erweiterten vaterländiſchen Korreſpondenz nur auf kleinere Berichte beſchränken. — Möge unſer Streben, die National-Zeitung immer edler, origineller und gemeinnüziger zu machen, anerkannt und durch ſtets vergrößerte Theilnahme im In- und Auslande gewürdiget werden! Die Redaktion.

Nationales.

Gedanken über Geſezgebung in Bayern und deren hiſtoriſche Grundlage.

** Jede Geſezgebung gehört, als Produkt des Geiſtes, den Individuen der Nation und dem Zeitalter an, welchem ſie ihr Daſein verdankt. Auch unſer altbayeriſches Geſezbuch und alle in Bayern geltenden Partikularrechte ſind aus einer frühern, aber eben deswegen auch nur ſonſt beſtimmten Verfaſſung entſtanden; ſie ſezten mit andern Worten einen individuell geſtalteten Kulturzuſtand voraus; ſie waren der Reflex eines eignen Nationalſinnes, der Dollmetſcher eigener Bedürfniſſe. Beide konnte die geniale Macht eines Kr.itmayers beherrſchen und lenken, aber weder ſchaffen noch vernichten. Mag ſeine Geſezgebung daher auch noch ſo autokratiſch geweſen ſein, ſo iſt doch ihr Inhalt eben ſo ſehr bedingt und individualiſirt durch das Zeitalter und durch den Zuſtand des Volks, in welchem und für welches ſie aufgeſtellt worden iſt, als jener Zuſtand wieder rükwirkend durch eine neue Legislation bedingt und individualiſirt würde. Wenn daher Moſes als Theokrat die gedrükten Hebräer zu einem ſelbſtſtändigen Volke geſtaltete, ſo borgte er von ſei-

nen Drükern ſelbſt die Lehren der Weisheit, durch welche er ſeine Brüder zum Widerſtand ſtählte und von allen Völkern der Welt trennte. Mit andern Worten: in der moſaiſchen weht der Geiſt der ägyptiſchen Geſezgebung, wie in der Kreitmayr'ſchen hauptſächlich der der römiſchen. Dagegen ſprach Rom in dem Zwölftafelgeſeze nur ſeine eigenen Sitten aus und wurde groß. Der theodoſianiſche und juſtinianiſche Kodex, die Partidas von Kaſtilien, das preuß. Landrecht ſind ſo wenig, als die heiligen Bücher der Hindus, der Parſen und der Moslems, die Zendaveſta und der Koran ſelbſtſtändige Geburten ihrer Urheber. Die göttlichen und menſchlichen Geſezgeber, die Schöpfer von Religionen und Konſtitutionen gehören der Spanne Erde und Zeit an, wo ſie geboren und erzogen wurden. — Sollten ſie eingreifen in den Zuſtand des Volkes, ſo mußten ſie aus dem Volke hervorgehen, ſie mußten ſo zu ſagen vom Nationalgeiſte durchglüht ſein. Scheinbar treten zwar Legislatoren und Theokraten in der Geſchichte als Meteore auf. Alles ſteht indeſſen an ſeiner Stelle als beſtimmtes Glied in der großen Kette. — Dieſe von der Geſchichte geheiligten Grundſäze gelten für jedes Land, gelten auch für Bayern. Wir zweifeln nicht, daß ſie von unſern aus Bayern hervorgegangenen Legislatoren benüzt wurden und werden. Eben in ihrer Benüzung liegt die Wahrheit unſerer nothwendigen Legislation. Kein Kode Napoleon paßt für die ältern Theile Bayerns; aber irgend eine Oeffentlichkeit im Prozeſſe dürfte nicht ſchaden. Gebe der Himmel, daß das große Werk, längſt begonnen, bald vollendet werde und jene Segnungen über Bayern ergieße, welche die Kreitmayr'ſche Legislation lange Zeit ergoßen hat.

Vaterländiſche Briefe.

*** Würzburg, 25. März. Wir befinden uns endlich wirklich im Frühling und können uns ſichtlich eines ſo geſegneten Fortganges der Vegetation erfreuen, daß auch bald der ſchleppende Winter vergeſſen ſein wird. — Unſere Meſſe iſt zu Ende und hat nur mäßig dazu beigetragen, einige Lebendigkeit in ein ſchon geraume Zeit beſtehendes ſehr einförmiges Leben zu bringen. — Ein ſehr gelungenes Konzert in der Harmonie trug dazu bei, wenigſtens denjenigen, die Mitglieder ſind, einen der etwas ſtillen Winterabende höchſt angenehm verleben zu machen, ſo wie unſer Theater auch manches Freundliche bietet. — Neuigkeiten haben wir wenig zu berichten, es ſei denn, das wir eines Unglüks gedenken, welches vor acht Tagen einem Fuhrweſensoldaten begegnete, indem er durch den Hufſchlag eines Pferdes ſo ſchwer am Kopfe verlezt wurde, daß er nach einigen Tagen geſtorben iſt. — Fortgeſezt werden ſolche Weinlager der polizeilichen Unterſuchung unterworfen, in welchen man verfälſchte Waaren vermuthet, doch kennt man die Reſultate noch nicht und iſt um ſo begieriger ſie zu erfahren, da es hier darauf ankommt, dem ſo wichtigen Landesprodukt, dem Wein, ſeinen Kredit wieder in vollem Maaße zu verſchaffen. — Unſere Schifffahrt iſt im vollen Gange und auf unſern Straßen bemerken wir es genügend, daß die Frankfurter Oſtermeſſe ſo nahe iſt. — Der Bericht von hier vom 15. d. in Nro. 47. der bayer. Nationalzeitung bedarf einer kleinen Berichtigung, da der Name des jüngſt verſtorbenen Kaufmanns, von welchen darin die Rede iſt, Lilsdorf nicht Bilsdorf heißen ſollte.

** München, 30. März. Am jüngſten Montag, den 28. d. Mts., feierte die k. Akademie der Wiſſenſchaften ihr gewöhnliches Stiftungsfeſt. Die Verſammlung war zahlreich und feſtlich. Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Bayern, beehrten die gelehrten Männer mit Höchſtihrer Gegenwart; eben ſo Se. Durchlaucht, der königl. Staatsminiſter des Innern und Se. Excellenz, der Hr. Graf von Montgelas. Der Hr. Präſident, geheime Rath v. Schelling, eröffnete die Verſammlung mit einer kleinen Anrede und nach ihm wurden Biographien des ſeligen Ritters, Joſeph v. Baader, von Hrn. geiſtlichen Rath Siber, des berühmten Schrank, von Hrn. Ritter v. Martius vorgeleſen. Eine weitere Vorleſung hielt Hr. Profeſſor Philipps. Das Ganze ſchloß der Hr. Präſident mit dem Ausrufe, daß dieſes Feſt durch die heutige Landung Sr. Majeſtät des Königs und durch die erſtmalige Anweſenheit Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, noch verherrlicht worden ſei.

Literariſches.

Bemerkung über die von der königl. franz. Akademie der Wiſſenſchaften gekrönte Preisſchrift unter dem Titel: Mémoire sur la résolution des équations numériques par C. Sturm.

** Profeſſor Sturm hat den großen Preis für die beſte Abhandlung über die Theorie der nummeriſchen Gleichungen von der königl. franzöſiſchen Akademie der Wiſſenſchaften erhalten. — Dieſes gegenſeitige Reſultat iſt ein Beweis der Wirkung einer erlernten Vernunft, und daß manchmal, um in Frankreich gewürdiget zu werden, die Baſis der Leiſtung franzöſiſch ſein muß. Auch hat Hr. Sturm weislich ſeiner Geburt eine franz. Mutter gegeben, nämlich Fourier. Nur einen kleinen Schritt erlaubte er ſich vorwärts zu machen, und ſiehe da, er ſtrauchelte, wenn er nicht gar fiel! — Den kürzeſten und einfachſten Weg umgehend, eine Gleichung aufzulöſen, hat der Verfaſſer auf analytiſchem Wege die Gleichung $x^3 + 11x^2 - 102x + 181 = 0$ unvollſtändig aufgelöſt. Denn er gibt einmal $x = 3{,}213$ und auch

442 23

x=3,229! Die Faktoren dieſer Gleichung für den erſten Werth ſind (x—3,213) (x+17,~~7746~~) (x—3,~~6603~~). Der zweite Werth findet ſich wie der erſte, durch Theilung mit dem aufgefundenen Theil des Faktors, wodurch das ganze Verfahren des Verfaſſers unnöthig wird. — Des Verfaſſers Anſichten der Natur der Gleichungen ſind falſch; die Gleichungen haben weder poſitive, noch negative, noch imaginäre Wurzeln, ſie haben Faktoren oder Wurzeln der Potenzen in x ſchlechthin (abſtrakt), und in ſo fern die Gleichung wahr iſt, iſt ihre Auflöſung niemals unmöglich! — Dieß iſt alſo der wahre Werth für x! Allein hiemit iſt die Gleichung nicht aufgelöſt; denn er gibt ihre beiden anderen Faktoren nicht! — Wenn daher auch die von dem Verfaſſer angegebenen Werthe richtig ſind, ſo wäre doch die Leiſtung unvollſtändig, da er auch in dieſer Beziehung ſeine Aufgabe nicht gelöſt hat. — Es iſt klar, daß, wenn dieß unzureichende Reſultat 3000 Franken werth iſt, das meinige 6000 Frkn. werth ſein muß; denn es iſt doch eine Leiſtung, und dieß um ſo mehr, da meine für dieſelbe Preisaufgabe an die königl. franzöſiſche Akademie überſchikte Abhandlung zehnmal mehr leiſtet, als dieſes ſchwache Machwerk, welches von unrichtigen Anſichten ſtrozt, wie ich in Beziehung der ganzen Theorie unter andern Leiſtungen auch im Auszug jener Abhandlung in Nro. 56. und 58. der bayer. Annalen vom 10. u. 15. Mai 1834 bewieſen habe, und welche von keiner Akademie, oder von ſonſt Jemanden widerlegt wurde, oder widerlegt werden kann!

v. Ranſon.

Aſtronomiſch Neues.

Herr Cacciatore, Direktor der Sternwarte zu Palermo, glaubte, einen neuen Planeten entdekt zu haben, und zwar ſchon vor zehn Monaten. Nämlich im verfloſſenen Mai fand er in der Nähe des ſiebzehnten Sterns der zwölften Stunde des Piazzi'ſchen Katalogs einen Stern ſiebenter oder achter Größe, den er drei Tage ſpäter an einer andern Stelle wieder antraf. Er vermuthet, daß er ſich außerhalb der Bahn des Uranus bewege. — Seitdem er dieſes an Kapitän Smith berichtete, verlautete hievon nichts Weiteres. Allein, der Planet würde gewiß wieder gefunden werden, wenn nur drei ſeiner Poſitionen richtig beobachtet wären.

Gruithuiſen.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. Bayonne, 19. März. Don Karlos befand ſich am 19. noch in ſeinem Hauptquartier zu Elorrio. Man ſagte, er wolle nach und nach Onnate, Toloſa und andere der vorzüglichſten Städte der Provinz beſuchen. Die aus San Sebaſtian eingelaufenen Nachrichten haben ſich nich beſtätigt. Die beiden Armeen nahmen noch immer dieſelbe Stellung ein. Das Regiment San Fernando ſoll zu den Karliſten übergegangen ſein. — Man lieſt in der Sentinelle des Pyrénées: Sehr beträchtliche Lieferungen ſind für Don Karlos abgegangen, und wenn die Truppen der Königin nicht ſchnell alle Punkte der Gränze beſezen, ſo wird die karliſtiſche Armee bald mit allem möglichen Bedarfe in Ueberfluß verſehen ſein. — Der National veröffentlicht folgendes Schreiben, datirt aus Madrid vom 10. März. „Unter den für die am 22. zuſammentretenden Kortes ernannten Prokuradoren finden ſich Viele, welche dieſe Miſſion nicht annehmen. Wahrſcheinlich wird man keinen Deputirten aus Katalonien noch aus einigen andern Provinzen ſehen; ſicher werden nur ſehr wenige aus den entfernten Orten kommen, ſowohl wegen der Gefahren, die man unterwegs läuft, als wegen des wenigen Nuzens und Ruhms, die man ſich von der Seſſion verſprechen darf. Die Zahl der bis jezt in Madrid vereinigten Deputirten beträgt ungefähr 40, und da ſie ſich nicht mehr ſehr vermehren dürfte, wird es intereſſant ſein, die Kortes ſich für konſtituirt erklären zu ſehen, obgleich nur ein Viertheil der Repräſentanten vorhanden ſein wird.“ —

Großbritannien. London, 22. März. Prinz Ferdinand von Portugal und ſeine erlauchten Verwandten machten heute Ihren Majeſtäten im Pallaſte von Saint James einen Beſuch. Der junge Prinz tanzte bei dem Balle im Schloſſe von Windſor am vergangenen Freitag mehrere Quadrillen mit ſeiner königl. Kouſine, der Prinzeſſin Viktoria. Der Prinz erreicht im nächſten Oktober ſein zwanzigſtes Jahr; er iſt ein äußerſt ſchöner junger Mann, voll Anmuth und Würde. Prinz Auguſt, der um 2 Jahre jünger iſt, gleicht ſeinem Bruder vollkommen, nur hat ſeine Haltung einen ernſteren Ausdruk.

Frankreich. Paris, 24. März. Auf der Börſe machte geſtern die Nachricht von einer poſitiven Interventionsverweigerung einen günſtigen Eindruk auf die franz. Fonds. Die ſpaniſchen Papiere dagegen fielen bedeutend.

Köln, 24. März. Der bisherige Redakteur des hieſigen „Handelsorgans,“ Hr. C. C. Becher, iſt am 21. d. geſtorben. Der Sohn deſſelben, Hr. Dr. jur. A. J. Becher, zeigt an, daß er die Redaktion dieſes Blattes in bisheriger Weiſe fortſezen werde.

Aus Thüringen, 21. März. Die Nachricht, daß von Seiten Preußens ein Staatsbeamter nach St. Petersburg abgeſendet worden ſei, um eine Uebereinkunft mit Rußland in Handelsangelegenheiten zu erzielen, hat bei der Handelswelt unſrer Provinz und des angränzenden Sachſen eine freudige Erwartung erregt, obgleich wir uns nicht verheimlichen wollen, daß man ſich darum noch keinen ſanguiniſchen Hoffnungen hingeben mag. Indeſſen würde eine ſolche Uebereinkunft für den teutſchen Zollverein nur vom größten

Vortheile ſein. — In landwirthſchaftlicher Hinſicht verſpricht die über alle Erwartung ſchön ſtehende und bei der dermaligen trefflichen Frühlingstemperatur herrlich gedeihende Saat abermals eine reichliche Aernte. Nur die Winterſaat der Oelfrüchte iſt gänzlich mißrathen, was wohl daran liegen mag, daß wir während des verfloſſenen Winters in unſern Ebenen faſt gar keinen Schnee, aber nach den Regentagen immer ſtarken Froſt hatten, deſſen ſchädlicher Einwirkung ſie nicht zu widerſtehen vermochte. —

Tagsneuigkeiten.

* München, 30. März. Die Gründung einer muſikaliſchen Akademie durch Löhle iſt an und für ſich eine der ſchönſten und für Bayern ruhmvollſten Inſtitute; allein Löhle darf ſich wohl alle und eiſerne Mühe geben, dieſem Kerne eine kräftige Pflanze mit Hilfe hoher Freunde zu entloken. München hat, es iſt nicht zu läugnen, viel Sinn für muſikaliſche Ausbildung, für künſtleriſchen Werth; allein noch immer ſchleicht der unſelige Dämon exceſſiver Gallomanie durch die Adern des gebildeten Standes und es wäre darum ſehr zu wünſchen, daß bei Löhles großartiger Unternehmung ein hoher Genius ſeine Hilfe biete.

Baireuth, 24. März. Es ſchien ſich die Meinung bilden zu wollen, als ob über die Eiſenbahnverhandlungen der Kanalbau verſchoben werden dürfte; die in einem Originalbriefe von Hrn. v. Rothſchild an ein hieſiges Handlungshaus enthaltene Nachricht: „daß der Kanalbau unverzüglich beginnen werde,“ widerlegt die vermeinte Verzögerung.“

Garmiſch, 25. März. Der geſtrige Tag war für die brave Gemeinde Unterammergau, im k. Ldg. Werdenfels, ein Tag des Jammers; er brachte Schreken und Unglük über ſie. Des Morgens 7½ Uhr brach am weſtlichen Ende des Dorfes Feuer aus; der Brand griff ſchnell und mächtig um ſich, und nach wenigen Stunden lagen 41 Wohngebäude und 2 Scheunen in Aſche. Sechsundvierzig Familien verlieren ihr Obdach und den größten Theil ihrer Habe. Mancher, der ſchon vor Anbruch des Tages die Seinigen verlaſſen und auswärts ſich zur Arbeit begeben hatte, fand bei ſeiner Rükkehr nur noch die rauchenden Trümmer ſeines Beſitzthums. Während der thätige Gemeindevorſteher, Leopold Keller, mit der Leitung der Löſchenden beſchäftigt war, drang die Flamme auch zu ſeinem Hauſe, und daſſelbe fiel in Schutt, ehe von ſeinen Habſeligkeiten etwas gerettet werden konnte. Dieſem Biedermanne iſt beinahe nichts geblieben, als die Kleider, die er am Leibe trägt. Ein Menſchenleben iſt jedoch, Dank ſei dem Allmächtigen, bei dem Brande nicht verunglükt. Die umliegenden Gemeinden von nah und fern eilten mit ihren Löſchgeräthen ſchnellſtens zu Hilfe, aber auch nur der vereinten Anſtrengung gelang es, der noch größern Ausbreitung des Feuers Einhalt zu thun.

Anzeigen.

Angekommene Fremde in München.

28. März.

Gold. Hirſch: Destrouſſaux, Proprietär aus Charleville. — Büchel, Kfm. aus Straßburg. — De la Houſſaye u. Meſſager, Proprietärs aus London.

Gold. Hahn: Wülfing, Kfm. aus Hükeswagen.

Schw. Adler: v. Seidel, Buchhändler von Sulzbach. — Troisdorf, Kfm. von Aachen. — Kirchner, Kfm. von Solingen.

Gold. Kreuz: Bergtold, Kfm. von Augsburg.

Gold. Bär: Fürer, Kfm. von Mühlhauſen.

Geſtorbene in Bayern.

München: Gottfried Vogel, Hauptmann a la Suite und Profeſſor im k. Kadettenkorps. — Juliana Feſt, bgl. Bräuersfrau, 58 J. a. — Joſepha Gronen, k. Advokatensgattin, 50 J. a. — Katharina Kaltner, Wirthswittwe, 79 J. a. — Simon Bichler, Miniſtrant, 35 J. a. — Magd. Degen, Handelsmannswittwe von Ried, 81 J. a. —

Eichſtädt: Agnes Schweigart, bürgerl. Wirthswittwe, 81 J. a. — Georg Hierl, geweſener Kaufmann, 77 J. a. —

539. **Bekanntmachung.**

Dienſtag den 5. April l. Jrs. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr werden in der Ludwigsſtraße Nro. 13. zu ebener Erde die Rüklaßgegenſtände des verſtorbenen freireſignirten Pfarrers von Bogenhauſen Herrn Maximilian Baron v. Branca, Maltheſerordens-Kommandeur, gegen ſogleich baare Bezahlung an die Meiſtbietenden verſteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden. Dieſe Gegenſtände beſtehen in Meubeln, Kleidungsſtüken Weißzeug, einer goldenen Repetiruhr, einigen Piecen von Silber und Bronce, einem Bett mit Matrazen, Strohſak und Ueberzug und einer kleinen Handbibliothek.

Den 24. März 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
Mayer.

Die Redaktion bittet wohlthätige Seelen um gütige Unterſtüzung einer höchſtunglüklichen Wittwe. Gott wird ſie gewiß dafür belohnen. Die Expedition nimmt allenfallſige gütige Beiträge in Empfang.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

A. Engelbrecht's Unterhaltungen außer der Schule, oder geſellſchaftliche Jugendſpiele zur Beförderung körperlicher Stärke und zur Uebung des Scharfſinnes und des Nachdenkens. Allerlei Merkwürdiges von Menſchen und Thieren, nebſt belehrenden Erzählungen. Mit 1 Titelkupfer. 8. geb. 45 kr.

Dieſe trefflichen Unterhaltungen ſollen zunächſt den Zwek haben, die Kinder auch außer den Unterrichtsſtunden angenehm und nüzlich zu beſchäftigen. Die böſen Folgen des Müſſigganges ſollen durch dieſelben vermieden werden, und der Beſchäftigungstrieb eine angemeſſene Nahrung und Befriedigung erhalten. Der Verfaſſer hat ſeinen Zwek vollkommen erreicht, und der Jugend mit dieſem höchſt anziehenden Buche ein liebliches Geſchenk gemacht. Die Kleinen werden es mit Begierde zu ihrem täglichen Leſebuche machen.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 53.** 1. April 1836.

Nationales.

Noch ein Wort für die Landärzte.

Wo rohe Kräfte ſinnlos walten,
Da kann ſich kein Gebild geſtalten.

φ Der Herr Doktor —l, welcher ſich in Nro. 40. u. 41. dieſer Zeitſchrift abermals dem leſenden Publikum aufdringt, ſcheint den Flegeljahren noch nicht völlig entwachſen zu ſein, indem er ſeine Doktorwürde ſo ganz bei Seite ſezt, und ſich in Rohheiten dergeſtalten auszeichnet, daß man nicht umhin kann, zu glauben, er habe bei den Damen de la Halle in Paris Kollegia frequentirt; „denn er iſt offenbar über die Linie hinausgegangen, die den Pöbel vom Manne von Erziehung unterſcheidet." Den gemeinen Angriffen auf meine eigene Perſon ſeze ich blos meine Verachtung entgegen; was aber die verſuchte Herabwürdigung des ganzen Standes der Landärzte anbelangt, welche ihr Daſein in Folge einer allerhöchſten Verfügung erhielten, und ſonach unter dem Schuze der allerhöchſten Staatsregirung ſtehen, ſo finde ich mich veranlaßt, die frechen Lügen, Verläumdungen und rohen, injuriöſen Ausfälle des Dr. —l zu beleuchten, und deſſen Schmähſchrift, ſo wie die hier folgende Abfertigung des verfolgungsſüchtigen Intriguanten der ruhigen und beſonnenen Beurtheilung eines jeden vernünftig Denkenden anheim zu ſtellen. Schon im Eingange ſeines Pamphlets unterſchiebt er meinem Aufſaze in Nro. 137. der Nationalzeitung einen falſchen Sinn, indem er denſelben einen Kampf gegen die praktiſchen Aerzte im allgemeinen nennt, obwohl ich mit klaren, deutlichen Worten mich darüber ausſprach, daß mein Aufſaz nur gegen gewiſſe praktiſche Aerzte gerichtet ſei, welche viel ſchreiben, wenig heilen, und aus Brodneid ſchreien, und daß derlei ſogenannte Doktoren von den achtbaren, Vertrauen genießenden Aerzten wohl zu unterſcheiden ſeien.

Einzelne, Wenige zählen, die übrigen alle ſind blinde
Nieten, ihr leeres Gewühl hüllet die Treffer nur ein.

Solchen mediziniſchen Nieten alſo galt meine Erwiderung in Nro. 137. d. Blattes und hauptſächlich dem Hrn. Dr. —l, deſſen unverſchämtes Gewühl mir gleichſam die an ihn erlaſſene Zurechtweiſung abnöthigte. Daher muß ich mich auch feierlich gegen die mir von ihm zur Laſt gelegte Abſicht verwahren, als wäre es mir jemals in den Sinn gekommen, gewiſſe praktiſche Aerzte den Landärzten gleichſtellen zu wollen. Der Titel macht den Arzt nicht aus, denn viele der auf den Stelzen des Eigendünkels einher ſtolzirenden neuen praktiſchen Aerzte ſind Doktoren geworden, weil ſie die Gebühren bezahlt haben. Sind denn nun dieſe Leute wirklich das, was ihre Diplome von ihnen ſagen? Sind ſie wirklich praenobiles clarissimi et perdocti viri ac domini? Fragen wir die Gerichtsärzte, welche Noth ſie haben mit dieſen neuen Doktoren, wenn dieſe ein Rezept ſchreiben, oder einen Kranken verbinden, oder gar operiren ſollen*)! Mögen ſich dieſe Herren auf ihren erkauften Doktortitel ſo viel zu Gute thun, als ſie nur immer wollen, ſo werden ſie

*) Auf pag. 10. der Brochüre: „Der Werth der chirurgiſchen Schulen im Königreiche Bayern von Dr. Beyſchel. Bamberg bei Dreſch 1836," welches Werkchen, ſo wie jenes des Chirurgen Friedrich Rau: „Die Sache der approbirten Chirurgen in Bayern auf dem Wege der Billigkeit. Augsburg bei Kollmann 1836," allen empfohlen wird, welche ſich für jenen Gegenſtand intereſſiren.

doch nie das Vertrauen des Publikums erzwingen, welches nur jene Aerzte genießen, die durch Thaten erweiſen, daß ſie die Würde eines Doktors mit vollem Rechte tragen. Von ſolchen würdigen Aerzten aber hört man niemals eine Klage über Landärzte oder Chirurgen, ſondern nur von dem Heere jener armſeligen Scribler, welche wegen Mangel ärztlicher Beſchäftigung (ich wiederhole die Behauptung,) in öffentlichen Blättern die Sprache des Brodneides führen, und ſich dadurch ſelbſt in die Klaſſe der gemeinſten Handwerker einreihen. — Doktor —l behauptet mit einer ihm, wie es ſcheint, ſtets zu Gebote ſtehenden Unverſchämtheit, daß Landärzte und Chirurgen, als ſolche, zünftig ſeien. Um ihn Lügen zu ſtrafen, iſt es nöthig, hier den §. 1. des erſten Abſchnittes der Inſtruktion für Landärzte abdruken zu laſſen, welcher alſo lautet: §. 1. „Da in keinem andern Verhältniſſe des bürgerlichen Lebens der bloßen Gewiſſenhaftigkeit eines Mannes ſo viel anvertraut wird, wie jeder Kranke ſeinem Arzte anvertrauen muß, ſo ſind billig die Foderungen an die Moralität eines Arztes die erſten und dringenſten." Demnach iſt alſo auch bei einem Landarzte das erſte Erforderniß: die ſtrenge Beobachtung der Pflichten, die ihm als Arzt und Menſch in Hinſicht derjenigen obliegen, denen er in ihren Krankheiten Hilfe zu leiſten aufgefordert wird. Treue in Erfüllung der Vorſchriften ſeiner Kunſt, Muth und ausdauernde Standhaftigkeit bei Schwierigkeiten und Gefahren. Verſchwiegenheit und ſchonende Menſchlichkeit ſind die Haupteigenſchaften die er immer und überall an den Tag zu legen hat." Dieſer §. bewährt, daß die Landärzte ihre Kunſt frei ausüben. Die Beurtheilung, auch der geringfügigſten, Krankheit fordert ein freies Eindringen des Geiſtes in die Natur und Beſchaffenheit derſelben, welches ſich durch die wiederholten Beobachtungen vieler und verſchiedener Krankheitsformen zu immer höheren Graden der Vollkommenheit emporbildet. Frei, wie der graduirte Arzt, muß alſo auch der Landarzt über jede krankhafte Erſcheinung im lebenden Organismus denken, und frei muß ihm die Wahl der Heilmittel gegeben ſein. Wie wäre ſonſt bei Beiden eine Heilung möglich? — Jede Art der Beſchäftigung, der Kunſt und Wiſſenſchaft trägt den Keim zu höherer Ausbildung und Vollkommenheit in ſich, und dieſer wird natürlich um ſo mehr entwikelt, je länger ſich ein Individuum mit dem Studium eines und desſelben Gegenſtandes beſchäftiget. Die landärztliche Schule iſt am 1. Jänner 1810 ins Leben getreten, und die meiſten aus dieſer Schule hervorgegangenen Landärzte haben ſeit dieſer Zeit Gelegenheit genug gefunden, über den Gegenſtand des mediziniſchen Wiſſens und Könnens, über den Menſchen, in ſeinem geſunden und krankhaften Zuſtande, durch öftere Beobachtungen und viele Erfahrungen ſich heilbringende und bewährte Kenntniſſe zu verſchaffen. Oder glaubt etwa der Verfaſſer jener Schmähſchrift, die Landärzte allein ſeien mitten unter den ſie täglich umgebenden graduirten Aerzten im Todesſchlummer begraben geblieben und hätten ſich nichts angeeignet aus dem Reichthume der fortgeſchrittenen Verbeſſerung und den neuen Entdekungen im Gebiete der praktiſchen Medizin und Chirurgie? — Dieſes ſei nur geſagt, um die Wahrheit der Behauptung zu bekräftigen, daß es unmöglich iſt, die Gränzen des mediziniſchen Kunſtverfahrens graduirter Aerzte und Landärzte durch geſezliche Beſtimmungen abzuſteken, und ſohin Gränzſtreitigkeiten zu verhüten. Denn hat ſich ein Landarzt oder ein praktiſcher Arzt, gleichviel, durch den eigenthümlichen Beruf zur Ausübung der Arzneiwiſſenſchaft, durch einen ſichern und praktiſchen Blik ein deutliches Bild von der Urſache und dem Weſen jeder Krankheit entworfen, und gelingt es ihm im Anfange ſeiner Praxis oder in ſpäteren Jahren durch gute Behandlung, ſeinen Patienten ſchnell und ſicher von ſeiner Krankheit zu befreien, ſo erwirbt er ſich dadurch das Zutrauen und die Zufriedenheit des Publikums, und kein Geſez kann mehr die freie Ueberzeugung und Zuneigung in irgend eines ſolchen Mannes Geſchiklichkeit auf dieſen oder jenen §. der Inſtruktionen zurükhalten. Bis hieher und weiter nicht, hier iſt der Gränzſtein deines Wiſſens!! Zudem iſt ja ohnehin der Begriff von der Gefährlichkeit und Komplikation einer Krankheit ſehr relativ. Eine heftige Lungenentzündung z. B. iſt eine ſehr lebensgefährliche Krankheit und kann, wenn nicht ſchnelle ärztliche Hilfe geſchafft wird, den ſchnellen Tod des Patienten herbeiführen; werden hingegen ſogleich die Mittel angewendet, die dieſem Krankheitszuſtande adäquat ſind, ſo iſt die Gefahr nicht mehr vorhanden, und das Geſez wird doch nicht den Landarzt beſtrafen, wenn er durch rechte Hilfeleiſtung ein Menſchenleben gerettet? Bei dieſer Gelegenheit läßt es ſich auch am beſten beweiſen, daß der Landarzt, im Falle er auch ſeine Inſtruktion überträte und eine ſehr gefährliche Krankheit, ohne Beiziehung eines praktiſchen Arztes, ſelbſtſtändig, aber mit glüklichem Erfolge behandelte, doch nicht mit dem Prädikate eines Pfuſchers belegt werden könne, weil ſich der Begriff von Pfuſcherei nicht ſowohl auf die Ueberſchreitung irgend einer Inſtruktion bezieht, ſondern dieſe auch ſehr gut ſowohl vom praktiſchen als Landarzte ſich innerhalb der erlaubten Gränzen in Ausübung der praktiſchen Medizin denken läßt. Daß es aber frech und unverſchämt iſt, die Landärzte und Chirurgen unter die erſte Klaſſe von Pfuſchern zu rechnen, iſt klar und einleuchtend, indem der Verfaſſer jenes Aufſazes ohne Zweifel den §. 21. im zweiten Abſchnitte der Inſtruktion kennt, wo es heißt: §. 21. „Sie haben mit beſonderer Aufmerkſamkeit auf alle mediziniſchen Pfuſchereien, ſei es in Ausübung eines Theils der Kunſt oder dem Medikamentenverkauf, zu wachen, und ſolche unverzüglich zur Kenntniß des Gerichtsarztes zu bringen." (Fortſ. f.)

Vaterländiſche Briefe. 1836

Δ Regensburg, 29. März. Die Münchner Künſtler, welche durch Dienſtverhältniſſe zurükgehalten, ſich ſeit dem Jänner ſehnlich erwarten ließen, haben nun endlich am 24., 26. u. 28. d. Mts. die verſprochenen drei Konzerte gegeben. Geduld bringt Roſen, heißt es, und ſo knospeten ſolche auch uns Harrenden in den trefflichen Leiſtungen dieſer Virtuoſen. Das war doch wieder einmal Muſik! Die Herren Gebrüder Mittermayr und die Herren Ebling und Menter bewährten durch reine Intonation den zarten, die kleinſten Nüançen beobachtenden Vortrag, und die Leichtigkeit, mit welcher ſie gleichſam ſpielend die ſchwierigſten Säze überwanden, ihren Ruf als vollendete Quartettſpieler. Der ältere Hr. Mittermayr und Hr. Menter zeigten auch in beſonderen Konzertſtüken ihre Meiſterſchaft. Hrn. Bayers ſeelenvoller Geſang, Hrn. Faubels Virtuoſität auf dem Klarinette, riſſen die Zuhörer zur Bewunderung hin. Sämmtliche Produktionen ärnteten den rauſchendſten Beifall. Aber nicht allein durch ihren Vortrag, ſondern auch durch die glükliche Wahl der Muſikſtüke erwarben ſich die Künſtler das Lob und den Dank aller Freunde wahrer Muſik. Haydn und Mozart, die bei dem größern Publikum durch die Straußomanie und den kläglichen Geſchmak an Wachtparademuſik Verdrängten, traten wieder einmal in voller Glorie vor uns, und wir ſtaunten über uns ſelbſt, wie wir ſolche Tondichter über dem Geleier und Getrommel der Afterkunſt vergeſſen konnten. Sehr gefiel auch Oeslow's herrliches E—moll-Quartett. Warum uns aber das für das erſte Konzert angekündigte F—moll-Quartett von Beethoven vorenthalten wurde? Es wird erzählt, man habe den Künſtlern hinterbracht, dieſe Kompoſition würde bei dem hieſigen Publikum keinen Anklang finden. Zugegeben, in ſo fern vom großen Haufen die Rede iſt; dieſer wird hier, wie überall, eine Straußiſche Galoppe dem kunſtreichen Quartette vorziehen. Aber es gibt auch bei uns ſo gut, wie nur irgend anderswo, Leute, die hinlänglich Geiſt und Gemüth haben, um Beethovens wundervolle Weiſen verſtehen und dem gewaltigen Fluge ſeiner Phantaſie folgen zu können, und dieſen Eingeweihten hätte der ſeltene Genuß nicht entzogen werden ſollen, um der Menge zu fröhnen. Jedenfalls brachte jene Einflüſterung unſeren verehrten Gäſten einen unvortheilhaften Begriff von dem Kunſtgeſchmake der Regensburger bei. Hr. Bayer, der teutſche Sänger, hat größtentheils teutſche Lieder gegeben, und uns den Vorzug dieſer tief rührenden Melodien vor den wälſchen Gurgeleien erſt recht kennen gelehrt. Die größte Begeiſterung erregte Beethovens „Adelaide" — eine Kompoſition, welche allein den Meiſter unſterblich machen würde, hätte er auch ſonſt keine Note geſchrieben.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. Madrid, 16. März. Faſt alle Deputirten ſind bereits angekommen; geſtern fand eine Verſammlung bei dem Civilgouverneur von Madrid, Hrn. Olazaga, ſtatt; heute ſoll eine zweite Zuſammenkunft ſtatt haben. — Der „Phare de Bayonne" vom 22. v. meldet, daß am 26. v. Mts. die vereinigten Banden der Karliſten Buillan, Sarmiento, Perez und Sato ſich der kleinen Stadt Luz und Galicia bemächtiget und daſelbſt 500,000 Franken erbeutet hätten.

Großbritannien. London, 23. März. Man ſagt, in der geſtrigen Sizung der Dubliner Wahlkommiſſion ſeien 200 Stimmen, welche für die gegenwärtigen Repräſentanten von Dublin waren, als nichtig erklärt worden. Hr. O'Connell und Ruthven würden dadurch ihren Siz im Parlamente verlieren. Es iſt aber kein Zweifel, daß O'Connell nicht wieder wird gewählt werden.

Frankreich. Paris, 25. März. Die Regirung hat folgende telegr. Depeſche von dem Seepräfekten von Toulon erhalten. „Toulon, 23. März, 9½ Uhr. Das Feuer iſt in dieſem Augenblike am Bord des Trocadero. Es brach, während man das Schiff heizte, mit einer ſolchen Wuth aus, daß vor meiner Ankunft im Baſſin ſchon keine Hoffnung zur Rettung deſſelben mehr vorhanden war. Man wendet alles an, dem Weitergreifen des Feuers zu ſteuern, und ich hoffe, deſſelben Meiſter zu werden." — Eine zweite Depeſche vom nämlichen Tage lautet: „Das Schiff brennt langſam zuſammen. Ich werde die ganze Nacht hindurch mit 700 Mann wachen. Ich hege für das Arſenal keine weitere Beſorgniß." (Man ſchäzt den Schaden, welcher durch dieſen Brand dem Staate zugeht, auf 3 Millionen Franken.) — Der „Liberal du Nord" gibt für ganz gewiß, daß dieſes Jahr vier Lager würden gebildet werden, deren Effektivſtand 50,000 Mann betragen würden. — Die Regirung hat von der amerikaniſchen Schuld bereits die Summe von mehr als 18 Millionen Franken in die Hände des Hrn. v. Rothſchild bezahlt.

Schweiz. Seltſam iſt es, daß gerade der Herzog v. Broglie Urheber der willkürlichen Maaßregeln gegen Baſel-Landſchaft ſein muß, da er von allen doktrinären Miniſtern der einzige iſt, welcher Güter in der Schweiz hat (Coppet) und im Repreſſalienfalle der Erſte ſein würde, der ſchweizeriſches Gebiet zu räumen hätte.

Illyrien. Ueber Ankona haben wir Nachrichten aus Patras bis zum 5. März, durch welche die Gerüchte von Unruhen auf den Gränzen Griechenlands widerlegt werden. Es geht daraus hervor, daß die Unordnungen nur von einer etwa 400 Köpfe ſtarken Klephtenbande verübt wurden, die in Folge des Anrükens türkiſcher Truppen ſich auf das

griechiſche Gebiet geworfen hatte. Indeſſen war die Beſazung von Miſſolunghi gegen ſie ausgerükt, und hatte ſie mit großem Verluſte in die Flucht getrieben.

Tagsneuigkeiten.

** München, 31. März. Bereits beginnen die Bauarbeiten auf den meiſten Punkten der Stadt, beſonders an den königl. Bauten. Für den nördlichen Theil, den ſogenannten Türkengraben, ſcheint eine regere Zukunft ſich zu entfalten und die der Vergantung ſehr häufig unterworfenen Neubauten ſteigen im Preiſe, da die Univerſität, die Bibliothek, das Damenſtift u. ſ. w. auf einen ſehr erweiterten Verkehr ſchließen laſſen. — Die um München liegenden Vergnügungsorte werden bereits ſehr fleißig beſucht. Beſonders zeichnet ſich die Gaſtwirthſchaft des Hrn. Oeſterreicher in der Vorſtadt Au durch ein großes, geſchmakvoll gebautes Lokale, billige und gute Speiſen und Getränke aus. Es verdient dieſer Plaz aus mehrfachen Rükſichten unbedingte Empfehlung. — Freiherr v. Pechmann wird nächſtens als oberſter Leiter des Donau-Mainkanals an ſeinen neuen Beſtimmungsort abreiſen. Es läßt ſich hoffen, daß dieſer ausgezeichnete Ingenieur das von ihm theoretiſch begonnene Werk nun auch praktiſch ausführen und damit ſich einen ehrenhaften Ruf in der Geſchichte ſichern werde. — Die heil. Charwoche bringt es mit ſich, daß Feierlichkeiten aller Art ſtatt finden; ſo die Fußwaſchung, wobei der älteſte Apoſtel 97 Jahre zählt, alſo unter der Regirung Karl Albrechts 1739 geboren wurde und 5 Regenten erlebt hat; verſchiedene Kanones, worunter die ausgezeichnetſten die von Orlando di Laſſo in der St. Michaelskirche ſind. — Se. K. Hoheit, der Kronprinz Maximilian, beehren fortan verſchiedene Vereine mit Höchſtihrem Beſuche und gewinnen im vollſten Maaße die ungeheucheltſte Verehrung der Bürger. — Mad. Schröder-Devrient hat ihre Gaſtrollen in Augsburg vollendet und Hoffnung gegeben, ſie werde bald wieder ſich dort hören laſſen. — Nach Berichten verſchiedener auswärtiger Blätter gewinnen die neueſten dramatiſchen Stüke unſerer Mad. Birch-Pfeiffer einen immer höhern Ruf. — Hr. Dahn wurde in Hamburg mit dem ehrendſten Applauſe empfangen. — Der k. Hofmodailleur, Hr. Voigt, iſt von der k. Akademie der Künſte in Berlin zu ihrem auswärtigen ordentlichen Mitgliede ernannt worden. — Dem ſichern Vernehmen nach iſt der Münchner Gewerbe-Hilfs-Verein aufgehoben. —

Anzeigen.

Geſtorbene in Bayern.

München: Andrä Pflüger, Friſeurgeſell, 17 J. a. — Katharina Miethaner, Hoftheaterdienersfrau, 60 J. a. — Joh. Georg Buchner, Taglöhner, 30 J. a. —

Bamberg: Nikolaus Zink, reſig. Pfarrer, 81 J. a. — Karoline Kaupper, Regiſtratorswittwe, 60 J. a.

Memmingen: Johanna Rampacher, Modehändlerin, 62 J. a. —

Nürnberg: Karolina Adelsberg, Kammerdienerswittwe, 74 J. a. — Margaretha Hainz, Feilenhauersgattin, 43 J. a. — Maria Schauer, Tapezierstochter, 33 J. a. — Frhr. v. Müller, Rechtspraktikant, 25 J. a.

Würzburg: Joh. Jak. Heidenreich, Stadtpfarrer.

542. **Bekanntmachung.**

Der Anfang der unterm 16. d. M. auf den 11. k. M. und die folgenden Tage ausgeſchriebenen Verſteigerung von Badutenſilien und andern Gegenſtänden im Diana-Bade im engliſchen Garten dahier wird auf Montag den 2. Mai l. Jrs. verſchoben, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Am 30. März 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

548. Die Unterzeichneten machen die ergebenſte Anzeige, daß ſie auch dieſes Jahr, wie früher, für die rühmlichſt bekannte kgl. priv. Bleichanſtalt des Herrn G. S. Wieland in Kaufbeuern alle Gattungen Waare, ſowohl Leinen- als Baumwollgewebe, annehmen und beſtens beſorgen. — Die Bleichpreiſe ſind bei ganz reeler Bedienung ſehr billig geſtellt und die Waare wird Frachtfrei hin und her geliefert. — Zu zahlreichen Aufträgen ſich empfehlend

Michael Scherzer's Erben, Roſenthal Nro. 5.

540. Ein Studirender wünſcht ſeine freien Stunden mit Unterricht im Lateiniſchen, Griechiſchen und Teutſchen ausfüllen zu können. Das Uebrige bei der Expedition des Blattes.

Die Redaktion bittet wohlthätige Seelen um gütige Unterſtüzung einer höchſtunglüklichen Wittwe. Gott wird ſie gewiß dafür belohnen. Die Expedition nimmt allenfallſige gütige Beiträge in Empfang.

520. Bei Joſ. A. Finſterlin, Buchhändler in München, (Salvatorsſtraße Nro. 21.) iſt ſo erſchienen:

Franzöſiſche Stylübungen, beſtehend in einer Sammlung von Auszügen mannigfaltigen anziehenden Inhaltes, aus den vorzüglichſten franzöſiſchen Schriftſtellern gewählt, und als Uebungsſtüke zum Ueberſezen aus dem Teutſchen in das Franzöſiſche eingerichtet von Dr. de Taillez, Profeſſor in München. gr. 8. br. 1 fl.

Gegenwärtiges, 244 Seiten ſtarkes Werk, kann zugleich als Geſprächs- und Ueberſezungsbuch angeſehen werden, indem es nicht nur, wie der Titel ſagt, zahlreiche und gut gewählte Uebungsſtüke zum Ueberſezen enthält, ſondern auch zufolge ſeiner eigenthümlichen Einrichtung, eine reichhaltige Sammlung von Säzen über die verſchiedenſten Gegenſtände des Lebens zum Auswendiglernen darbietet. Wir können von dem geeigneten Gebrauche dieſes Lehrbuches zuverſichtlich die günſtigſten Reſultate verſprechen.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern im monarchiſch-konſtitutionellen Sinne geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das vierteljährige Abonnement bei allen königl. Poſtämtern im I. Rayon 1 fl. 34 kr., im II. Rayon 1 fl. 45 kr., im III. Rayon 1 fl. 48 kr. — Die Hauptexpedition in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Wegen des heil. Oſterfeſtes erſcheint am Sonntag kein Blatt.

Bayerische National-Zeitung.

Dienſtag, **Nro. 54.** 5. April 1836.

Nationales.

Noch ein Wort für die Landärzte.

(Fortſezung.)

φ Was daher in jüngſter Zeit in mehreren öffentlichen Journalen über die nothwendigen geſezlichen Beſchränkungen des landärztlichen Wirkens und Handelns geſchrieben wurde, iſt vergebliche Mühe, iſt Waſſer geſchöpft in das Danaiden-Faß; denn es iſt darin immer nur die Rede, daß man die Landärzte auf ihre geſezlichen Beſtimmungen zurükdrängen ſolle, aber nirgends findet man Beweiſe über derlei angebliche Ueberſchreitungen der Inſtruktionen, nirgends die Aeußerung, daß ſich Landärzte authentiſch grobe Fahrläßigkeiten und Fehler in der mediziniſchen Behandlung ſelbſt zu Schulden kommen ließen; denn wäre dieſes der Fall, ſo möchte es bei der emſigen Wachſamkeit und dem lauernden Geiſte gewiſſer praktiſchen Aerzte über das landärztliche Wirken und Handeln ſchwer zu begreifen ſein, warum nicht alle Tage von den graduirten Aerzten Klagen bei der Obrigkeit wegen ſtrafbarer, offenbar fehlerhafter Behandlung angebracht würden. Es haben ſich zwar ſchon einzelne Fälle ergeben, daß praktiſche Aerzte gerichtliche Klagen gegen Landärzte, wegen vernachläßigter, oder unrechter Behandlung von Kranken ſtellten; allein das Reſultat der Verhandlungen hat gelehrt, daß Brodneid und ſonſtige unedle Privatleidenſchaften den Fehler der Landärzte und Chirurgen im doppelten Lichte ſehen ließen. Wollten die Landärzte das Treiben gewiſſer Aerzte ſtrenge beobachten; ſo würden ſie gewiß öfters in den Fall kommen, gemäß §. 21. ihrer Inſtruktion Klagen bei den Obrigkeiten zu erheben. Wohl könnte in dieſer Beziehung verſchiedenes erörtert werden, doch Exempla sunt odiosa und vielleicht treibt es die Klaſſe der ſogenannten Doktoren noch ſo weit, daß die Landärzte ſich zulezt noch veranlaßt finden, alle menſchenfreundliche Schonung bei Seite zu ſezen und in einer eigenen Piece alle bekannt gewordenen Thorheiten jener, ſeither nur bemitleideten Nichtswiſſer, öffentlich bekannt zu machen. — Nur ein einziges Beiſpiel will ich hier noch von einem neuen Doktor anführen, der ſich von jeher als ein eingefleiſchter Feind der Landärzte und Chirurgen zeigte, ſolche ſehr häufig fälſchlich denuncirte und ſich mit Hilfe ſeiner Arroganz unbegreiflicher Weiſe geltend zu machen wußte. Dieſer neue Doktor gab als funktionirender Gerichtsarzt zu M—ch über einen der Irrenanſtalt zu G...... zugewieſenen Kranken das ärztliche Parrere ab: „Daß ſelber (der Kranke) ſchon ſeit langer Zeit (hört!) an Störungen ſeines Verſtandes, bei ſchwachem Gemüthszuſtande leide, deßhalb aber (hört! hört!) bis zu ſeiner Ablieferung an die Irrenanſtalt keine (!!!!) ärztliche Hilfe ſtatt fand. (!!!!!)“ Ich verpflichte mich den Hrn. Dr. —l als einen großen Arzt zu verehren und ſogar zuzugeben, daß er nicht aus Brodneid die Feder gegen die Landärzte führt, wenn er zu beweiſen vermag, daß in irgend einem landärztlichen Parrere jemals ein ſolches Machwerk zu Tage gefördert worden iſt. Doktoren ſolchen Gelichters, wie die oben bezeichneten, ſind es, welche von Zeit zu Zeit ihrem Ingrimm gegen die Landärzte Luft machen. Uebrigens möchte es bei der gegenwärtigen Ueberfüllung der Dörfer, Märkte und Städte mit neuen graduirten Aerzten, auch leicht zu begreifen ſein, daß es dieſen

am liebſten wäre, wenn nicht nur die Landärzte, ſondern auch die in dem Vertrauen des Publikums ſtehenden älteren praktiſchen Aerzte ſo viel als möglich aus dem Kreis der Lebendigen verſchwänden. So lange aber das Publikum mit den Landärzten und approbirten Chirurgen zufrieden iſt, (und von dieſer Seite hörte man ſeit 25 Jahren keine Klage,) wird ſich die hohe Staatsregierung durch das Geſchrei des Neides eines Dr. —l und Konſorten nicht verleiten laſſen, die Landärzte und Chirurgen in ihren wohlerworbenen Rechten zu kränken und auf Koſten des Wohles der Nation derſelben gewiſſe Aerzte aufbürden, in die ſie kein Vertrauen ſezen kann, noch will. — Auf die Frage des Injurianten, warum der Artikel unter der Aufſchrift: „Mediziniſche Pfuſcherei,“ (Nro. 174. d. Bl. vom Jahre 1834,) in welchem die Landärzte der Menſchenfreſſerraçe zugezählt worden ſeien, damals unerwidert blieb, finden die Worte Lichtenbergs hier die beſte Anwendung: „Man antwortet nur auf Angriffe, die wenigſtens einigen Perſonen treffend geſchienen haben; ich habe aber noch zur Zeit nicht einen vernünftigen Mann angetroffen, nicht einen einzigen, der geſagt hätte: ein vernünftiger und ein rechtſchaffener Mann könne ſo ſchreiben, wie der Verfaſſer des Aufſazes in Nro. 174. der National-Zeitung vom Jahre 1834. Die Landärzte verlangen keinen größern Sieg! Wenn man den hochtrabenden Doktor —l perorirten hört, ſo ſollte man glauben, welche ungeheure Kluft zwiſchen der Würde eines praktiſchen Arztes und dem Stande eines Landarztes liege. Wenn man aber die nachſtehenden Paragraphe der Inſtruktion in's Auge faßt, ſo zeigt es ſich, daß der Wirkungskreis der Landärzte nicht ſo unbedeutend ſein müſſe, indem ihnen nebſt ihrer Eigenſchaft als Aerzte, auch eine auf Staatszweke bezügliche Stellung gegeben iſt, und ſie von dieſer Seite betrachtet, zur Klaſſe der Staatsbeamten gehören. Wörtlich ſagt der §. 3. des I. Abſchnittes: „Der Landarzt iſt zur Ausübung aller Theile der Arzneikunde, in denen er unterrichtet ward, jedoch mit denen in der Folge vorkommenden Einſchränken befugt. §. 12. Die Landärzte ſind befugt ſich auch mit der Schuzblatternimpfung zu befaſſen, jedoch nur unter genauer Beobachtung der durch das Geſez für die Privatärzte desfalls vorgeſchriebenen Beſtimmungen. §. 23. Es wird eben ſowohl zur Erleichterung des Landvolks beitragen, als dem Landarzte zum Vortheile gereichen, wenn er ſich ſeine Deſerviten für die Behandlung von Kranken überall, wo ihm ſolches angeboten wird, und es ſonſt für ihn annehmlich iſt, in Naturalien u. ſ. w. bezahlen läßt. Auch wird es in manchen Fällen dem beiderſeitigen Vortheile gemäß ſein, daß ganze Ortſchaften mit dem Landarzte ihres Diſtriktes einen Kontrakt abſchließen, vermöge welchen derſelbe alle vorkommenden Krankheiten mit Ausnahme großer und gefährlicher Epidemien an einem ſolchen Orte beſorgt, ohne die Entfernung von ſeinem Wohnorte in Rechnung zu bringen; jedoch ſolches unbeſchadet der Beiträge, welche eine ſolche Gemeinde ohnehin ſchon wegen der jährlichen Beſoldung des Landarztes zu leiſten verpflichtet iſt.“ Sodann im II. Abſchnitte der Inſtruktion: §. 11. „Den Landärzten iſt die Unteraufſicht über die Hebammen, Wundärzte, chirurgiſchen und einfachen Baader ihres Diſtriktes, ſo lange die lezteren noch beſtehen, anvertraut. Er hält ſich über dieſes ſeiner Aufſicht untergebene Perſonal eigene Liſten und zeigt die darunter vorkommenden Sterbfälle und Gebrechen, welche ſie allenfalls zur Ausübung ihres Dienſtes untauglich zu machen ſcheinen, dem Gerichtsarzte jedesmal ohne Verzug an. §. 19. Bemerken ſie, oder haben ſie gegründete Muthmaaßung, daß auf den Genuß von Nahrungsmitteln oder Getränken Krankheiten mit ungewöhnlichen Zufällen entſtanden ſind, ſo haben ſie ſolches dem Gerichtsarzte anzuzeigen. §. 20. Ihnen liegt die Unteraufſicht über das Geſundheitswohl aller von Staatswegen in die Koſt gegebenen Findel- und Waiſenkinder ob. §. 22. Sie haben in ihrem Diſtrikte die nach noch zu ertheilenden genauern Vorſchriften einzuführende Todtenbeſchau zu beſorgen, ſo wie ihnen auch die Unteraufſicht über die Begräbnißpläze und Leichenhäuſer obliegt.“ (Schluß folgt.)

Vaterländiſche Briefe.

** Augsburg, 31. März. Die Kunde, durch welche uns die 43ſte Nro. Ihres geſchäzten Blattes proviſoriſch in April ſchiken wollte, als würde die gefeierte Mad. Schröder-Devrient unſer Weichbild gar nicht berühren, hat ſich zum Glüke der Hoffnungen und geſpannten Erwartungen unſerer Kunſtfreunde nicht verwirklicht. Belobte Geſangkünſtlerin berührte unſre Mauern nicht nur, ſondern auch unſer ſogenanntes Theater; ihre Klänge und Geſten haben unſre Herzen gerührt; wir haben ditto den Daumen, nur die verdoppelten Eintrittspreiſe pflichtſchuldigſt zu entrichten, — ferner, unſre Patſchhändchen gerührt — id est raſend applaudirt. Der ſeltene Kunſtgenuß iſt nun wie ein flüchtiges Traumgebild entſchwunden; Norma, Fidelio, Romeo ſind da geweſen, haben uns verlaſſen, nur die angenehme Verſicherung des Wiederſehens, si fabula vera, aus dem Munde der ſcheidenden Künſtlerin, iſt ausgeblieben. Näheres über dieſe Kunſtleiſtungen kann ich nicht berichten; die Notizen, welche uns die bayer. Nationalzeitung über die Gaſt-Darſtellungen dieſer vielbeſprochenen in der Reſidenz in Proſa und in Verſen mitgetheilt, nahmen mir die blumenreichſten Floskeln hierüber, ſchon praenumerando, vom Munde hinweg. Zum beſondern Ruhme gereicht es übrigens unſerer geſchäzten Urban, daß die angeſtaunte Gaſtrollirende den Werth jener genannten, jugendlichen Künſtlerin anerkennend, ihr dadurch gerechte Aufmunterung widerfahren ließ, daß

ſie dieſe bei widerholtem Herausrufen während — und nach der Vorſtellung, mit auf die Bühne brachte, um die Kränze des Abends mit ihr zu theilen. — Gerne würde ich Ihnen aus unſrer Auguſta ein vollgerütteltes und geſchütteltes Maaß von Neuigkeiten mittheilen, aber gerade gegenwärtig ſizen wir mit dieſem Artikel auf dem Trokenen; denn außer der ſonderbaren Erſcheinung, welche das Tagblatt verkündete, daß ſich am hellichten Tage vor dem Oblatter- und in der Nähe des Stephingerthors Fledermäuſe in auffallender Menge zeigen, gibt es wenig Mittheilenswerthes. Ueber das leztere Phänomen hat ſich ſchon mancher den Kopf zerbrochen. Einige halten ſie für verſpätete Faſching-Fledermäuſe, andere für Abkömmlinge der Herrſchelischen Fledermausmenſchen aus dem Monde, welche ſich auf einer Vakanzreiſe nach der Erde befinden, — dieſe wollen in ihnen Vorboten einer ſchon eingetretenen oder noch zu erwartenden Finſterniß ſehen, und Jene halten ſie für Dampfwagen- und Eiſenbahnkuriere. Mit den Leztern, den Eiſenbahnen nämlich, ſoll es nun ernſt werden. Man ſieht jezt Nichts vor lauter Dampf; findet nur dieſen wohlriechend und lediglich an ihm Geſchmak; hört von nichts mehr ſprechen als von Schienen und hat nur Gefühl für Dampffahrten und Eiſenſtraßen. Proſpekte, Aktien, Promeſſen fliegen den Leuten um die Köpfe, wie die oben erwähnten Fledermäuſe! Die Komitées berathen nun, was zu ihrem und unſerm Beſten dient. Gelegenheit zum Verdienſte in mehrfacher Hinſicht gibt es nun unläugbar in Hülle und in Fülle. Möchten Viele an dieſen Erwerbstiteln Antheil nehmen dürfen, damit nicht auch hier, beſonders in Lieferungsgeſchäften des Eiſenmaterials, ein durch Vetter- und Schwägerſchaften prätentirtes und durchgeſeztes Monopolienſyſtem, die beſcheidenen Vetterloſen zurükdränge. Der Kanalbau wird ſeine wohlthätigen Folgen in Zukunft äußern; allein diejenigen Kanäle müſſen wir verwerfen, welche durch Frau Baaſen befahren werden, um für ihre Schüzlinge, rechtlichen Bürgern einen redlichen Erwerb, an welchem füglich Mehrere Antheil nehmen können und ſollen, brevi manu, wegzuſchnappen. In die Eiſenbahnidee iſt nun einmal Alles verliebt und daß die Liebe blind ſei, iſt eine alte Wahrheit. Anfänglich erblikt der Geliebte an dem geliebten Gegenſtande nur Reize und Vollkommenheiten, bis das Blut kühler wird und man in den vermeinten Roſenwangen nur Schminke, in manchen geprieſenen Wellenlinien — Auswüchſe entdekt.

*** Bamberg, 29. März. Die Frühlingsſonne, die ihren Wagen ſchon ſo bald mit ſommerlichen Strahlen auf unſre Felder ſendete, hat ſich entſchloſſen, uns auch ihre minder erwärmende Kraft mitzutheilen. Wir haben kühle Tage; kühlere Nächte, und erwarten kaum freundlichere Feiertage. Deſto wärmer und glühender aber iſt die Liebe, mit welcher wir die Nachricht über die nun völlige Herſtellung unſers herzoglichen Greiſes erhalten. Gott erhalte ihn uns noch lange; dies iſt der herzlichſte Wunſch aller braven Patrioten. Am Innigſten erfreut über die Geneſung Sr. K. Hoheit iſt wohl der erhabene Enkel desſelben, unſer hochverehrter Herzog Maximilian, der erſt vorgeſtern bei Gelegenheit der zum Beſten der Armen geſtern abgehaltenen Theatervorſtellung eine beträchtliche Spende an die Armenkaſſe verlieh. Gott vergelt es dem braven Geber, was er an uns ſchon Gutes gethan und in hoher Huld thun mag! — Unſer Liederkranz macht ſich und verbreitet jedenfalls eine freundliche, höhere Stimmung in ſo manche Gemüther, die ohne Geſang des Lebens hohe und tiefe Töne nicht immer ganz zu verſtehen wußten. — Ein neues Produkt Bamberger Litteratur iſt erſchienen; die Bamberger Bierbrauerei. Der Verfaſſer dieſes Piecḉhen, Hr. Büttner und Bierbrauermeiſter Meſſerſchmitt, hat ſich dadurch immerhin einiges Verdienſt um unſre epikureiſche Lebensphiloſophie erworben und es iſt nur recht herzlich zu wünſchen, daß den gut dargelegten Theorien auch noch eine weit beſſere Erfahrung entſpreche; denn mit dem guten Biere verbinden wir uns eben ſo wenig oft, als mit der guten alten Zeit, die unſer Hr. Profeſſor M. bringen wollte, als er in Verbindung mit einigen armen Seelen eine aſcetiſche Verſammlung in das ehrwürdige Univerſitätsgebäude zurük wünſchte. Es bleibt bei'm Wünſchen.

Neueste politische Nachrichten.

Spanien. Briefe aus Madrid vom 16. März ſagen Folgendes: Die „Gaceta" verheißt neue Siege. Allein die Nachrichten aus den Nordprovinzen, Katalonien und Aragonien lauten trauriger als je. Geld und Truppen mangeln, und für Beides weiß die Regirung, nur mit der Börſe beſchäftigt, keinen Rath zu ſchaffen.

Frankreich. Paris, 25. März. Die Deputirtenkammer hat nach lebhafter Diskuſſion den Supplementarkredit für geheime Ausgaben mit 251 Stimmen gegen 99 bewilligt.

Aus der nördlichen Schweiz, 20. März. Die feindſelige Geſinnung gegen jede Art von Korporation iſt unſtreitig ein Hauptzug des Charakters des Liberalismus unſerer Tage. Auf dieſe Weiſe zeigt er ſich aber namentlich bei uns in der Schweiz. Alles, was nicht ſein Werk iſt, das will er ſchon deßhalb vernichten, er iſt aber ganz beſonders geneigt, ſeine zerſtörungsſüchtige Hand an diejenigen Inſtitutionen zu legen, welche außer ihren Statuten, auch noch Eigenthum beſizen und zwar weiß er immer um ſo triftigere Gründe für die Aufhebung einer Korporation aufzuſtellen, je begüterter dieſelbe iſt

Frankfurt, 25. März. Seit geſtern bemerkt man einen anſehnlichen Zufluß von Einkäufern, ſo daß nunmehr

den Kleinmüthigen, welche ſich wenig, oder nur Geringes von der Meſſe verſprachen, der beſſere Glaube auch wohl kommen wird.

Wien, 22. März. Die nach dem Portfolio in den Beilagen der Allgemeinen Zeitung veröffentlichten Botſchaften des Grafen Pozzo di Borgo an den Grafen Neſſelrode vom 28. Nov. und 14. Dez 1828, die damaligen politiſchen Verhältniſſe Rußlands betreffend, erregten auch hier ſehr großes Aufſehen. Eben ſo ein neulicher Artikel, aus London datirt, in der Beilage dieſer Zeitung, den großen Staatsmann betreffend, der ſeit 26 Jahren Oeſterreichs Geſchik ſo glänzend zu leiten verſtand. Der Verfaſſer des lezteren Aufſazes gibt ſich aber vergebliche Mühe, den Beweis zu führen, daß Rußland feindſelige Abſichten gegen Oeſterreich hege. Selbſt, wenn die Botſchaften ächt wären, was wir nicht wiſſen, ſo fällt jedes Raiſonnement dadurch in ſein Nichts zurük, daß ſich die Zeiten und die Politik verändert haben. Oeſterreich und Rußland haben jezt nur einen gemeinſchaftlichen Feind, und dieß iſt die revolutionäre Hydra, welche eine Brandfakel nach der andern in die Welt zu ſchleudern ſucht, um Uneinigkeit und falſche Hoffnungen zu erregen. Allein alle dieſe Demonſtrationen ſind vergebens, ſie ſcheitern an der Einigkeit der drei Mächte und dem geſunden Sinne ihrer Völker. Gerne ſtimmen wir aber mit der Anſicht des geiſtreichen Verfaſſers des lezteren Artikels überein, den Fürſten Metternich ſtets nicht nur als den wahren Vertreter der öffentlichen Ordnung, des politiſchen Gleichgewichts und der Grundſäze des Rechts in Europa, ſondern, was wir ſchon öfters behaupteten, als den mächtigen Anker der Rettung des erhaltenden Prinzips hoch zu verehren. Möge er noch lange an der Spize des Raths der Könige ſtehen, und alle verzweifelten Verſuche, Zwietracht unter di‹e› Mächte zu ſchleudern, werden vergebens ſein. — Die neueſte Wiener Zeitung enthält das vollſtändige, dem Hauſe Rothſchild ertheilte Privilegium zur Anlegung einer Eiſenbahn nach Galizien. Von Seite der ungariſchen Hofkammer hat der Bankier Sina ebenfalls das Privilegium zur Errichtung einer Eiſenbahn nach Gönyö in Ungarn, mit Seitenbahnen nach Oeberburg, erhalten. Mit dieſer Bahn wird eine Seitenbahn über Wiener Neuſtadt nach Baden errichtet werden

Tagsneuigkeiten.

** München, 4. April. Geſtern, am heil. Oſterfeſte. rüſtete ſich der rauhe Winter nochmal, in ſeinem unfreundlichen Anzuge das ernſte Antliz uns zu zeigen. Es ſtürmte und regnete, war rauh und kalt. Die lezte Nacht hat es tüchtig geſchneit und heute haben wir eine weiße Oſtern. Der Wind bläst von Nordoſt. — Die kirchlichen Feierlichkeiten der heil. Charwoche ſind, wie die des geſtrigen Feſttages, mit allem Pompe begangen worden. Mit allem Glanze wurde das erzbiſchöfliche Hochamt in der Domkirche abgehalten. Das Volk im Ganzen enwikelt mehr und mehr religiöſen Sinn und tritt aus dem Kreiſe der Profanität heraus. Nur in der Peterskirche ſolls während der Oſterpredigt ein Skandal abgegeben haben und der Prediger von irgend einem, wahrſcheinlich geiſtesverwirrten Individuum unterbrochen worden ſein. Die k. Gendarmerie habe ſich aber bereits des vorlauten Kritikers verſichert. — Die Ankunft eines Kouriers von Ankona mit der Nachricht, daß Se. Maj., der König, in beſtem Wohlſein gelandet ſeien, hat unſere Gemüther mit innigſter Freude erfüllt. Mögen Se. Maj. recht bald in unſere Mitte zurükkehren; dies iſt aller Bayern einziger Wunſch. — Jüngſter Tage ſind durch den theilweiſen Einſturz des Thurmgerüſtes an der Ludwigskirche mehrere Unglüke vorgekommen. Möge man künftig mehr Rükſicht auf Menſchenleben nehmen! —

Anzeigen.

Angekommene Fremde in München.

1. April.

Gold. Hirſch: Geiger, Kfm. v. Ulm.

Gold. Kreuz: Garcia, Muſiker aus Madrid. — Buchner, Kfm. von Kizingen.

Gold. Bär: Dr. Leo, Direktor der polytech. Schule zu Augsburg.

Gold. Stern: Bürenſtein, Kfm. von Bremen.

Gold. Sonne: Mühlthaler, Profeſſor von Freiſing.

Geſtorbene in Bayern.

München: Bernhard Bauer, Schriftſezer, 29 J. a. — Monika Hoiß, Strumpfwirkerswittwe, 85 J. a. — Kaspar Wieſer, Todtenträger, 66 J. a. — Franz Burger, Sätlergeſell, 54 J. a. —

550. Die Verlegung meiner Erziehungsanſtalt aus der Salvatorſtraße Nro. 10. nach der Obergartenſtraße Nro. 2, habe ich die Ehre mit der Bemerkung anzuzeigen, daß, wie bisher, auch halbe Penſionäre und bloß Theilnehmerinnen an dem Unterrichte aufgenommen werden.

E. Mangen, geb. le Sage.

548. Die Unterzeichneten machen die ergebenſte Anzeige, daß ſie auch dieſes Jahr, wie früher, für die rühmlichſt bekannte kgl. priv. Bleichanſtalt des Herrn G. S. Wieland in Kaufbeuern alle Gattungen Waare, ſowohl Leinen- als Baumwollgewebe, annehmen und beſtens beſorgen. — Die Bleichpreiſe ſind bei ganz reeler Bedienung ſehr billig geſtellt und die Waare wird Fracht frei hin und her geliefert. — Zu zahlreichen Aufträgen ſich empfehlend

Michael Scherzer's Erben, Roſenthal Nro. 5.

540. Ein Studirender wünſcht ſeine freien Stunden mit Unterricht im Lateiniſchen, Griechiſchen und Teutſchen ausfüllen zu können. Das Uebrige bei der Expedition des Blattes.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Neue Analekten
der
Erd- und Himmelskunde.
Herausgegeben
von
F. P. Gruithuiſen.

2ten Bandes 1ſtes Heft. gr. 8. 48 kr.

Für die vielen Freunde der in Teutſchland ſo ſehr gepflegten Naturwiſſenſchaften iſt dieſe Zeitſchrift, von welcher jährlich zwei Hefte erſcheinen, ein ſehr werthvolles Geſchenk.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayerische National-Zeitung.

Donnerſtag, **Nro. 55.** 7. April 1836.

Nationales.

Noch ein Wort für die Landärzte.

⌀ (Schluß.) Als erbärmlichen Behelf, den Stand der Landärzte vermeintlich herabzuwürdigen, macht der oft erwähnte Injuriant Dr. —l häufig Anſpielungen auf die Ausübung der kleineren chirurgiſchen Operationen und Handleiſtungen, welche den gewöhnlichen Inhabern der Baadergerechtſamen zuſtehen, und ignorirt auch hierin wohl abſichtlich, daß der §. 23. des I. Abſchnittes der Inſtruktion den Landärzten durchaus unterſagt, in eigener Perſon das Barbier-Handwerk zu treiben. Wohl iſt ihnen geſtattet, Badersgerechtſame als Nebenſache zu erwerben, welche Befugniß nach den neueſten allerhöchſten Beſtimmungen von nun an auch den graduirten Aerzten eingeräumt iſt. Ueber die in meinem frühern Aufſaze benannten Lehrſächer, welche die Kandidaten der landärztlichen Schule gemäß allerhöchſter Verordnung vom Jahre 1808 zu hören hatten, will ſich Dr. — l durch einige hämiſche Aeußerungen aus der Schlinge ziehen, indem er wohl fühlt, wie lächerlich er ſich mit ſeiner ſublimen Dialektik machte, welche immer und ewig das Thema: „Pfuſcher" widerkaut. Nur um die gemeinen Schimpfworte von „Pfuſcherei und Pfuſchern," womit Dr. —l den ganzen Stand der Landärzte begeiſerte, einer deſto größeren Verachtung Preis zu geben, wurden die obenerwähnten Lehrgegenſtände namentlich angeführt, indem jeder Vernünftige daraus abnehmen kann, daß die Landärzte nicht ſo unwiſſend und nicht ſo ungebildet ſein können, wie der hochgelehrte Hr. Dr. —l größerm Publikum glauben machen wollte. Wären übrigens die Landärzte auch zünftig, was ſie jedoch nicht ſind, ſo würden ſie deshalb doch in keinem Falle verächtlich ſein und aus dieſem Grunde auch keine Pfuſcher genannt werden können, indem ſonſt alle achtbaren Bürger, welche einer Zunft angehören, die Beſchimpfung des Dr. —l auf ſich beziehen müßten. — Dr. — l beliebt die Landärzte der Halbſeitigkeit anzuklagen, das heißt, er verfällt mit den Kollegen ſeines Gelichters in das alte Lied, daß die Landärzte ſogenannte Halbwiſſer ſeien. Frägt man nun aber, wer denn eigentlich die Ganzwiſſer ſind, ſo wird der Hr. Dr. —l ſogleich mit einigen ſeiner Spießgeſellen hervortreten und erklären, daß ſie, die graduirten Doktores, dafür angeſehen werden wollen; wie man aber zu der geprieſenen Ganzwiſſerei gelangt, darüber wollen wir den Hrn. Dr. Behſchel ſprechen laſſen. „Viele der neuen Doktoren," ſagt derſelbe, „haben auf der Univerſität weiter nichts gethan, als ſich ſechs Semeſter lang zu einem oder mehreren mediziniſchen Kollegien eingeſchrieben, (denn nur das wird von ihnen gefordert, keineswegs aber, daß ſie dieſelben auch fleißig beſuchen,) nach Verlauf der (größtentheils in Kneipen und politiſchen Geſellſchaften durchgebrachten) Lehrjahre bei der Fakultät ihr Geld (die Hauptſache) aufgezählt und in Aula Academica eine kleine Kommödie geſpielt, worauf ſie zu Doktoren geſtempelt wurden." Solche Geſchöpfe ſind nun die geſchworenen Feinde der Landärzte und namentlich der Hr. Dr. —l, welcher glauben machen will, „daß er einer ſei, der in Europa Niemand über ſich hätte, und ſchreibt, als wenn er in allen fünf Welttheilen keinen unter ſich hätte." Es wäre wirklich unverantwortlich, wenn man noch ferner

die koſtbare Zeit dazu verwenden wollte, den ewig ſich erneuernden Angriffen jener Individuen zu begegnen, welche ohne Berufsgeſchäfte, ſtets bereit ſind, einen Federkrieg zu führen, um doch wenigſtens ihren Doktortitel am Ende eines Aufſazes gedrukt zu ſehen, da ihnen ſo ſelten das Glük zu Theil wird, ſolchen unter ein Rezept ſezen zu können. Ich erkläre alſo meiner Seits in dieſer Sache die Akten für geſchloſſen und wünſche nur, daß der Himmel alle wakeren Bayern vor Aerzten, wie Dr.—l und ſeines Gleichen, gnädiglich bewahren wolle. Amen! —g—

Vaterländiſche Briefe.

*** Würzburg, 3. April. So angenehme Tage der März gebracht hatte, ſo ſehr müſſen wir es beklagen, daß der April ſeine Rechte auf eine ſo kräftige Weiſe gelten macht, da hiedurch das Oſterfeſt durchaus keine jener Erholungen darbietet, die man ſich ſonſt von demſelben verſpricht. Hatten wir ſchon mit Regen und kaltem Schauer zu kämpfen, wenn wir in der Charwoche die Kirchen beſucht haben, in denen man auch dieſes Jahr die erhabenſten Chorale hören konnte, ſo beklagt man heute gewiß jene Kinder, welche das Erſtemal kommuniziren, daß ſie auf naſſem Boden einherwandern und bei kaum einem Grad Wärme, oder über'n Grad des Gefrierpunktes zur Kirche gehen müſſen. Gewöhnlich folgt dann in den kommenden Tagen ſo mancher Spaziergang im Freien für dieſe Kommunikanten, der auf dieſe Weiſe unterbleiben muß, und die zugedachten Vergnügungen, wie z. B. Fahrten nach dem Hofgarten zu Veitshöchheim, werden wohl auf Pfingſten aufgeſpart werden müſſen. Noch haben wir Theater, das uns Morgen Wilhelm Tell von Roſini vorführen wird, aber demnächſt werden die Vorſtellungen, die nur viermal die Woche gegeben werden, ſich ſehr auseinander dehnen, wenn die Gaſtrollen, welche die gefeierte Lindner, unſere Landsmännin, die aber ſchon ſeit vielen Jahren der Frankfurter Bühne angehört, gegeben ſind. Um vier Wochen ſpäter übrigens hoffen wir, wird ſich der Frühling in allen ſeinen Rechten gelten machen und dann kommen ganz andere Genüſſe an die Tagesordnung, da es uns an Erholungspläzen im Freien nicht fehlt. Doch ehevor ſehnen wir uns nach dem Wichtigſten, was es für uns geben kann, nach der Nachricht von der glüklichen Heimkehr unſers Landesvaters, des heißgeliebten Königs Ludwig.

*† Bamberg, 3. April. Die Angelegenheiten des Main-Donaukanals nehmen bei uns das allgemeine Intereſſe ſehr in Anſpruch. Hoffnungen und Wünſche beginnen ſtark, knüpfen ſich an dieſe Erſcheinungen, ſo wie auch die Spekulationsſucht ihren Theil nicht aus der Hand gibt. Die Quartiere in der Nähe desſelben werden gewiß ſehr geſucht; dieß bewog auch unſern thätigen Maurermeiſter Stübler in ſeinem Garten, der gerade an dem Ufer des neuen Kanals liegt, ein großes Haus aufführen zu laſſen, in dem man neben einer geſunden, bequemen Wohnung, auch eine herrliche, unterhaltende Ausſicht genießen wird. Die Federn unſerer Literatoren ſind gleichfalls geſchäftig, über dieſe neue Staatseinrichtung beleuchtende Aufſäze erſcheinen zu laſſen. Auch die Werkſtätten der Künſtler thun dabei das Ihrige. So erſchien ohnlängſt in der J. B. Lachmüller'ſchen lithographiſchen Anſtalt ein recht gut entworfener Plan des Main-Donaukanals, der eben ſo durch Genauigkeit der Angaben, als auch durch zergliedernde Darſtellung der einzelnen Theile des Kanals alle Empfehlung verdient, und durch den jedesmal beigefügten Text von beſonders praktiſchem Nuzen iſt. Bei dem billigen Preiſe, den die ſehr thätige Kunſthandlung, deren Lithographien immer gerne geſehen werden, geſtellt hat, dürfte eine recht zahlreiche Abnahme zu hoffen ſein. — Der heil. Charfreitag wurde bei uns durch eine ſchändliche Mordthat entehrt. Ein junger, als recht brav bekannter Bauernburſche, von dem ſogenannten Rothhöflein bei Gauſtadt, wollte einer Schlägerei ſeiner beſoffenen Kameraden abwehren, wurde aber dabei durch einige Schläge auf's Genik und auf die Bruſt gräulich um's Leben gebracht. Die Thäter ſind verhaftet. Der Vorfall ereignete ſich Abends 6 Uhr beim Jungfernbrunnen auf dem Wege nach Gauſtadt. Ueberhaupt wird an dieſem Tage von den Landleuten in den Wirthshäuſern ein ſehr liederliches Leben geführt, das einen ſchnöden Kontraſt bildet mit der ſo häufig vorgegebnen Armuth und Dürftigkeit unſerer Bauern. Recht zwekmäßig würde daher an dieſem Tage eine ſtrengere Handhabung der Polizei ſein; wird ſolche in der heil. Chriſtnacht beobachtet, warum nicht auch an dieſem, doch nicht minder heiligem Tage! —

†† München, 4. April. Folgendes Sonett wurde uns von Darmſtadt zur Aufnahme eingeſendet. Es beſingt den feſtlichen Namenstag unſrer hochgeliebten Königstochter und iſt auch eine zarte Erinnerung für uns.

Der Winter flieht, die Stürme müſſen ſchweigen,
Entfeſſelt iſt die mütterliche Erde,
Durch junge Fluren ruft es: Frühling werde!
Und alle Schöpfungskräfte ſtreben, ſteigen.

Und wie ſich Strahlen durch die Wolken neigen, —
Wie Gottes Lächeln, ſegnende Geberde, —
Da ſchwinget ſich von ihrem grünen Herde
Die Lerche, hoch, den Himmel zu erreichen.

So ſchwebt aus dunklem Kampf und Traurigkeiten,
Von Heſſens hohem, treu umſtand'nen Throne,
Dein Segensbild durch himmliſche Gefilde, —
Der Troſt, die Luſt, die Hoffnung ſchönrer Zeiten.
Dem Land, dem Vater, dem geliebten Sohne, —
Dein frommes Bild, Mathilde, o Mathilde!!

Darmſtadt, 14. März 1836.

Tagsneuigkeiten.

•• München, 6. April. Daß der Stand des dermaligen Schauſpielperſonals nicht der beſte iſt, iſt ſchon eine alte Sache, und erſt neulich wurde der Wunſch zur Ausbildung tüchtiger Subjekte und deren Verſuche im Auftreten zur Bühne geäußert. Niederſchlagend aber iſt es, wenn eine junge Sängerin, welche erſt dreizehn Monate mit dem größten Fleiße und aller Sorgfalt lernt, welche bei ungünſtigen Privatverhältniſſen alle Mühe und Kräfte aufwendet, und es dann mit klopfender Bruſt wagt, die Bretter zu betreten, von dem niedern Schauſpielperſonale ſchon vor dem Aufziehen des Vorhanges beängſtiget und nach Beendigung des Luſtſpieles von Leuten, welchen die Einſicht, daß man nicht auf ein Mal den höchſten Punkt erreichen könne, zu mangeln ſcheint, gering und mit einem Schlage vernichten wollend, beurtheilt wird. Dies war am 25. v. M. der Fall, bei dem theatraliſchen Verſuche der Dlle. Kammermayer, einer Schülerin des wakern Hrn. Kürzinger. Man gaubt, im Namen jedes Gebildeten, dieſelbe auffordern zu dürfen, den Muth nicht ſinken zu laſſen, ſondern feſt auf der begonnenen Bahn vorwärts zu ſchreiten und ſich von dem erſten niedern gemiſchten Urtheile nicht abſchreken zu laſſen, zumal ihre Talente ſchon in hieſigen erſten Privatgeſellſchaften anerkannt wurden. — Es iſt uns folgende wahre Anekdote aus einer ſehr großen Stadt mitgetheilt worden: „Ein Zukerbäker beredete ſeinen Sohn, der das Gymnaſium mit Auszeichnung abſolvirt hatte, zum Eintritte in ſein eigenes bürgerliches Geſchäft und verlangte demgemäß vom Magiſtrate für ſeinen, alſo einen Meiſtersſohn, den Freiſprechungsſchein. Der für dieſes Geſchäft aufgeſtellte bürgerliche Magiſtratsrath hat jedoch dieſen deswegen verweigert, weil der Sohn die Feiertagsſchule nicht beſucht habe. Die Einrede des Vaters, der Sohn habe ja doch das Gymnaſium abſolvirt, hilft Nichts; der Kompetent wird abgewieſen.“ Solche Fakta haben Aehnlichkeit mit Krähwinkliaden. — Der Winter iſt in ſeiner abſcheulichſten Geſtalt wieder bei uns eingekehrt; Schnee, ½ Fuß tief, bedekt alle Dächer, Schmuz und Näſſe alle Straßen. Die Folge dieſer abſcheulichen Witterung bleibt nicht aus. Krankheiten und Sterbfälle mehren ſich. — Das Salvatorbier bei Herrn Zacherl wird gegenwärtig von der noblen und unnoblen Welt ſo fleißig beſucht, daß man ſich in dem Hauſe des Heils frühzeitig einfinden muß, um einen Plaz zu erhalten. Die Qualität ſoll gut ſein, und ſie wird um ſo eifriger in kleinen und großen Quantitäten gekoſtet werden, wenn man erfährt, daß nur zwei Sude für dieſes Jahr gemacht worden ſind. — Es ſoll nun dem Vernehmen nach künftig ſtrenger und feiner bei Unterſuchung des Bieres verfahren werden. Zu dieſem Zweke wurden ganz nach der Regel zwei Normalſude im k. Hofbräuhauſe gemacht und dieſes Bier ſoll den Anhaltspunkt für die Unterſuchung der übrigen bilden. Mit der ſogenannten Hopfenpreſſe will ſich ein ſehr einſichtsvolles Mitglied der Bierviſitationskommiſſion auch nicht mehr befreunden. Uebrigens iſt es ſehr löblich, daß bei Beurtheilung dieſes Nahrungszweiges einmal ſyſtematiſcher und umſichtiger verfahren wird. — Ueber die Ankunft Sr. Majeſtät verlautet noch Nichts beſtimmtes. Allerhöchſtdieſelben werden übrigens mit allgemeiner Sehnſucht dahier zurük erwartet.

Von Pſeudoaſtronomiſchem.

In öffentlichen Blättern lieſt man, ohne Citation der Quelle, daß Hr. Nicollet, der franzöſiſche Aſtronom, der vorgeblich ſich in den vereinigten Staaten aufhält, „Verfaſſer der Schrift über die angeblichen Entdekungen Sir J. Herſchels im Monde“ geweſen wäre, und daß dieſe Spekulation demſelben einen „bedeutenden Gewinn“ abgeworfen habe. — Man muß Hrn. Nicollet nur näher kennen, um dieſer Ausſage auf der Stelle zu mißtrauen. Dieſer Mann ſteht eine lange Reihe von Jahren in der Liſte der Mitglieder des franzöſiſchen Längenbureaus, iſt mit dem Orden, den die allererſten Aſtronomen und Mathematiker tragen, bekleidet und arbeitete und wohnte als Adjunkt der Aſtronomie auf dem königlichen Obſervatorium zu Paris. Im Jahre 1830 ſehen wir ihn als Lehrer der Mathematik der Pariſer Navigationsſchule mit einem Werke über Geometrie und Trigonometrie auftreten. Und dieſer berühmte Aſtronom und Mathematiker ſoll ſeinen Namen mit einem ſo beleidigenden Lügenartikel in einer amerikaniſchen Zeitung beflekt haben?! Glaube, wer das kann. Was kann ein lügenhafter amerikaniſcher Zeitungsartikel für einen ſolchen Ehrenmann von Bedeutung ſein? — Endlich müßten die andern franzöſiſchen Aſtronomen wohl auch etwas davon wiſſen, wenn Nicollet der Verfaſſer jenes Artikels geweſen wäre, da erſt neuerlich in der Sizung der franzöſiſchen Akademie zu Paris ohne Weiteres Hr. Arago die Bemerkung machte, daß bei jenem abgeſchmakten Artikel das Ganze nur „eine unedle Spekulation auf den Namen eines entfernten Gelehrten ſei.“ Daher erkläre ich, ſo lange der Erweis mangelt, auch dieſe neue Beſchuldigung für eine unedle Spekulation auf den Namen*) Nicollet's, und den Erfinder ſolcher ſchimpflichen Unwahrheiten für unwürdig, den Namen eines Gelehrten zu tragen.

Gruithuiſen.

*) Daß dieſer Mann mit einem l drukfehlerhaft geleſen wird, thut nichts zur Sache. Es gibt keinen franzöſiſchen Aſtronom, der den Namen Nicolet führt. Der Name iſt offenbar aus Ni und Collet zuſammengeſezt und Nicolet ſchon inſofern unrichtig.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerſtag: Der Spieler, Schauſpiel in 5 Akten.

Angekommene Fremde in München.

5. April.

Gold. Hirſch: Navi, Kourier aus Ankona. — Ritter v. Knaker aus Bregenz. — v. Wazdorf, Kämmerer aus Dresden.

Gold. Hahn: Trautmann, Tuchfabrikant aus Wittenberg. — Wazinger, Opernſänger aus Peſth.

Gold. Kreuz: Biſchoff, Kfm.; Obermaier, Banquier; Carli und Mayer, Partikuliers, von Augsburg.

Gold. Bär: Baron v. Crailsheim, k. Oberlieutenant von Ansbach.

Geſtorbene in Bayern.

München: Michael Klenlen, quiescirter Polletenkontrolleur, 28 J. a. — Ign. Deiter, Sekretärsſohn, 13 J. a. — Karolina Hoſſtetter, bgl. Kornkäuflerstochter u. Chorfrau der Servitinnen, 64 J. a. — Karolina Obel, k. Raths- und geheim. Regiſtratorstochter, 24 J. a. — Kath. Steer, Verwalterswittwe von Pfarrkirchen, 88 J. a. — Joſepha Lunglmaier, k. Kreisbauingenieurstochter, 16 J. a. —

Eichſtädt: Scholaſtka Algeier, Gaſtwirthin von Schramberg, 73 J. a. — Viktoria Bettmeſſer, Bildhauerstochter, 59 J. a. — Maria Reichart, Förſterswittwe, 96 J. a. —

486.(3c)

Ediktalladung.

Von nachbenannten Staatspaſſivkapitalien, welche bei der hieſigen Schuldentilgungskaſſe anliegen, ſind die Urkunden zu Verluſt gegangen:

1) von dem Landanlehenskapital per 188 fl. mit $2\frac{1}{2}$ pCt. verzinslich, laut Schuld-Urkunde vom 23. Dezbr. 1728, sub Nro. 1654, urſprünglich auf die gräfl. Minuzziſche Hofmarkt Odelzhauſen lautend;
2) von dem Kapitale per 188 fl. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. verzinslich, sub Nro. 2326. laut Schuldurkunde vom 2. Dez. 1729, urſprünglich auf dieſelbe Hofmarkt lautend;
3) von dem Kapitale per 116 fl. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. sub Nro. 2795, laut Schuldurkunde vom 10. Okt. 1730, auf die gräfl. Minuzziſche einſchichtige Unterthanen urſprünglich lautend;
4) von einem Kapitale per 86 fl. $6\frac{3}{4}$ kr. zu 4 pCt., sub Kat.-Nro. 24, laut Schuldurkunde vom 13. Auguſt 1796, auf die Unterthanen der Hofmarkt Großnizenmoos lautend;
5) von dem Zinsrükſtandskapital per 75 fl. zu 4 pCt., sub Kat.-Nro. 405, laut Schuldurkunde vom 1. Aug. 1813 auf die gräfl. v. La Roſéeſchen Hofmarken Mauern, Hagſtorf, Inkofen und Dornhaslbach lautend.

Erſtere vier Kapitalien gingen unterm 8. März 1820 und das leztere unterm 30. Juli 1835 durch Seſſion an die Gebrüder Marr dahier eigenthümlich über.

Auf deren Antrag werden nun die unbekannten Inhaber bezeichneter Schuldurkunden hiemit aufgefordert, dieſe binnen ſechs Monaten a dato bei unterzeichnetem Gerichte vorzuzeigen, außerdem ſie für kraftlos erklärt werden.

Den 23. Jänner 1836.

Königl. bayer. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Mößl.

---

550. Die Verlegung meiner Erziehungsanſtalt aus der Salvatorſtraße Nro. 10. nach der Obergartenſtraße Nro. 2, habe ich die Ehre mit der Bemerkung anzuzeigen, daß, wie bisher, auch halbe Penſionäre und bloß Theilnehmerinnen an dem Unterrichte aufgenommen werden.

E. Mangen, geb. le Sage.

---

548. Die Unterzeichneten machen die ergebenſte Anzeige, daß ſie auch dieſes Jahr, wie früher, für die rühmlichſt bekannte kgl. priv. Bleichanſtalt des Herrn G. S. Wieland in Kaufbeuern alle Gattungen Waare, ſowohl Leinen- als Baumwollgewebe, annehmen und beſtens beſorgen. — Die Bleichpreiſe ſind bei ganz reeler Bedienung ſehr billig geſtellt und die Waare wird Fracht frei hin und her geliefert. — Zu zahlreichen Aufträgen ſich empfehlend

Michael Scherzer's Erben,
Roſenthal Nro. 5.

Empfehlung.

Für Gourmands und Freunde eines delikaten, pikanten Biſſens zeigen ſich die erfreulichſten Ausſichten. Beim Herrn Kaufmann Krebs in der Weinſtraße finden ſie die ausgezeichnetſten, ausländiſchen Speiſen: ruſſiſche Kaviars, geräucherte Lachſe, Anchilotti, friſche Rheinſalmen und andere Fiſcharten; Braunſchweiger, Gothaer Brat- und deliciöſe italieniſche Wurſte, Veroneſer Salami und Codichini; Zungen vom feinſten Geſchmake; weſtphäliſche Schinken; Galatins; Käſe aller Art; eine Auswahl getrokneter und eingemachter Früchte und Senfte, oſtindiſchen Ingwer ꝛc. Kurz, die trefflichſten Früchte, durch Friſchheit, Aechtheit und Geſchmakhaftigkeit ganz beſonders empfehlungswerth. Leute, welche nicht zu Hauſe derlei Speiſen ſich zubereiten laſſen können, finden bei einer guten Bouteille Porter, Ali oder ſeinem Liqueur und Weine die beſte Bedienung. Herr Krebs hat durch ſein auserwähltes Lager dem Mangel dieſer geſuchten, hier nicht ſchlecht gefundenen Artikel vollkommen abgeholfen und verdient öffentliches Lob, wie überhaupt ſeine Waaren allgemeinen Vorzuges würdig ſind.

Ein Gewiſſenhafter.

---

542. Der Artikel in Nro. 95. des hieſigen Tagblattes „Leiden und Freuden auf dem Juhhe," ſcheint von einem Gymnaſial-Schüler zu kommen, der nicht einmal weiß, daß bei Eröffnung eines Theaters daſſelbe niemals vollſtändig beleuchtet wird. Er zieht los über ſeinen Nachbar, der einen Apfel verzehrte, und betitelt dieſen Studentlein, welchen Namen dieſer Schreiber nicht einmal verdient. Sein Argus-Auge konnte von oben herunter unterſcheiden, was alt- und neugebaken war, und in ſeiner Aufgeblaſenheit grüßte er ſeine Bekannten im Parterre. Ein großer Muſikkenner muß er ſein, weil er während der Ouvertüre Klangfiguren am Plafond vorübergleiten ſah, und einen großen Begriff von Aeſthetik haben, indem ihm die Höflichkeit eines Gendarmen auffiel. Während Jedermann unſerm talentvollen Herrn Bayer das Zeugniß gibt, Außerordentliches geleiſtet zu haben, will ihn dieſer Scribler mit Koth bewerfen. Endlich ſchließt er mit einem das Zartgefühl empörenden Bemerkung, die wohl einem Hausknecht zu verzeihen wäre, nicht aber Jemanden, der zu kritiſiren wagt, daher darf man ſich auch nicht wundern, daß ſein lezter Ausruf „Juhhe" iſt.

---

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Neugriechiſch-teutſches
und
teutſch-neugriechiſches
Taſchenwörterbuch
von
A. M. Anſelm.
Zwei Theile.
gr. 12. in Umſchlag. 2 fl. 42 kr.

So unentbehrlich gegenwärtig die Kenntniß der franzöſiſchen, italieniſchen und engliſchen Sprache iſt, eben ſo nothwendig wird in der Folge dem Geſchäftsmann ſo wie jedem Gebildeten die Erlernung der ſchönen neugriechiſchen Sprache ſein; bald dürfte ſie an unſern Lehranſtalten ihren gebührenden Rang einnehmen. Bei der immer häufiger werdenden Verbindung mit Hellas ergab ſich ganz vorzüglich das Bedürfniß nach einem gut bearbeiteten griechiſchen Wörterbuche, dem nun der Herr Verfaſſer auf die genügendſte Weiſe abgeholfen hat.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 56.** 8. April 1836.

Nationales.

Briefe über Bayern im Verhältniſſe zum Ausland.*

Allgemeines.

> Wir verlangen nicht Macht und nicht Reichthum; denn um dieſer Dinge allein willen entſtehen unter den Sterblichen Kriege und Kämpfe; aber Freiheit begehren wir, Freiheit, die ein rechtſchaffener Mann nur mit ſeinem Leben verliert.
>
> Salluſt. (Bell. Catil. Cap. 33.)

* Das aufgerollte Buch der Geſchichte zeigt faſt auf jeder Zeile Kampf und Krieg, vom Brudermorde Kains bis herauf zu den kanibaliſchen Mezeleien der Generäle zweier katholiſchen Majeſtäten — und dennoch krächzt der Dämon des Verderbens immer lauter herauf aus der entſittlichten Bruſt geſchwächter Generationen, als ſei die Menſchheit im thieriſchen Morde mit Kerker und Waffen jemals höher geſtiegen auf ihrer ewigen Beſtimmung weiten Bahn. — Die Regirungen mögen aber weislich die Lehren der Geſchichte gewürdigt, die Wohlthaten des Friedens erkannt haben; denn ſie wünſchen ihn im Staate, wie außerhalb desſelben, ja ſie bewaffnen ſich ſogar für den Frieden und wer möchte zweifeln, daß dieſer Friede nicht bewahret werden könne, nicht bewahret werde! Allmählich taucht dieſer friedfertige Geiſt der Staatsgewalten auch in den Gemüthern der Völker auf und der Menſch ſcheint einer edlern Zeit wieder näher zu kommen. — Wohl iſt der Weg zur Beſonnenheit rauh und dornigt; doch die Zeit wird auch ſeinen Boden läutern und nach und nach diejenigen, die ihn wandeln, weit weniger verwunden, als es bis jezt geſchah und zum Theil geſchehen mußte. — Die Monarchie wird allmählich Grundgedanke aller räſonnirenden Politik. Sie verdient dieſes Loos; denn nur die Monarchie iſt in der allgemeinen Weltordnung, vom Höchſten bis zum Niederſten, vom Sonnenſyſteme bis zum Organismus der menſchlichen Familie begründet; die Monarchie allein hat eine hiſtoriſche Dauer. Die Geſchichte liefert den Beweis. Die Geſchichte behauptet aber auch, daß ihrem Weſen nach abſolute Monarchien eben ſo gefährdet ſeien in der Exiſtenz ihres innern Friedens, wie Republiken; denn die Geſchichte aſiatiſcher Despotien oder alteuropäiſcher, z. B. römiſcher, ſpaniſcher, ruſſiſcher, türkiſcher Abſolutismen iſt eben ſo reich an innern blutigen Entwikelungen, wie die Geſchichte griechiſcher, römiſcher oder karthagiſcher Republiken reich iſt an innern, meiſtens grauſamen Revolutionen oder Bürgerkriegen. Das eine wie das andere Extrem liegt eben nicht in den allgemeinen Geſezen der Welt begründet, alſo auch nicht in denen der menſchlichen Natur; denn der Menſch liegt nicht außer der Welt. Wie im Sonnenſyſteme Planeten, Trabanten und Kometen niedern Rang, als die Sonne haben, aber die Exiſtenz dieſer eben ſo in der Ordnung bedingen, wie die Sonne überflüſſig wäre ohne die ſie umkreiſenden Körper; eben ſo natürlich nothwendig iſt das Königthum an der Spize verſchiedener Stände und eben ſo nothwendig haben verſchiedene Stände zu ihrem organiſchen Staatsleben ein Königthum. Aber eben, weil in der Welt jede höhere Ordnung aus der niedern ſtammt; kurz, wie in der Welt nichts abſolut für ſich, ſondern nur in Wechſelwirkung oder

Gegenſeitigkeit exiſtirt; ſo kann auch der Staat nur dann eine ſichere Baſis ſeiner Exiſtenz gewinnen, wenn das Königthum mit Rükſicht auf das Volk und dieſes mit Rükſicht auf das Königthum waltet und lebt. In dieſem Grundſaze ruht die Nothwendigkeit von Verfaſſungen, von Gegenſeitigkeit der Rechte und Pflichten in der Monarchie, ohne Rükſicht darauf, ob ſolche Verfaſſungen geſchrieben ſind oder nicht, wenn ſie nur geübt werden. Tritt eine Monarchie aus dieſem natürlichen Kreiſe der Gegenſeitigkeit heraus; ſo iſt ſie erſt im eigentlichen Sinne des Wortes abſolut und darum eben ſo unnatürlich, wie jener Vater, der, ohne Rükſicht auf die Höhe oder Tiefe der geiſtigen Anlagen ſeiner Kinder oder auf ihre Bedürfniſſe, ſeinen Willen zum unbedingten unter den Seinigen im Familienhauſe erklärt. Die konſtitutionelle Monarchie iſt begründet in den Geſezen der phyſiſchen, und da dieſe ein Ausfluß der Gottheit ſind, auch in denen der moraliſchen Welt, gleichviel, ob der Monarch nach geſchriebenen oder ungeſchriebenen Konſtitutionen regirt. In der konſtitutionellen Monarchie aber liegt darum auch allein das wahrhaft göttliche Recht; in der abſoluten und in der Republik als ſolchen das menſchliche; das Eine iſt ewig, das andere zeitlich; das Eine trägt den Keim des Friedens, das andre den des Krieges, der innern Auflöſung in ſich. Derjenige, welcher die Geſchichte kennt, wird die Wahrheit dieſer Säze auf faſt jedem Blatte finden. Unſer Zwek aber iſt, eben die jezt ausgeſprochenen Grundſäze aus den Spalten der Geſchichte unſrer Zeit für Bayern und im Verhältniſſe zum Auslande in mehrern Briefen hervorzuſuchen, um auf dieſem Wege Gutes und Böſes zu erholen, auszuſcheiden, zu würdigen oder zu rügen. Das eigentliche Reſultat unſrer Arbeit kann aber nur eine beſſere Kenntniß des Vaterlandes im Innern und nach Außen ſein. — Unſre Abſichten ſind redlich; unſre Arbeit geſezlich; unſre Ehrfurcht für König und Vaterland unerſchütterlich. —

Vaterländiſche Briefe.

** Speier, 3. April. Was ich Ihnen jüngſt über die bekannte Zeitungslüge bezüglich auf eine der Unterſteiniſchen Kindeseinſperrung ähnliche Geſchichte mittheilte, hat ſich beſtätiget. Die angeblich grauſamen Eltern wurden von aller Schuld frei geſprochen. Man muß bei dieſer Gelegenheit wahrhaftig bedauern, daß ſo manche Zeitungen ſich ordentlich Mühe geben, in pomphaſten Floskeln und pikanten Erzählungen von wirklichen oder vorgeblichen Schandthaten das Publikum zu täuſchen. Dieſe Art Seelenbetrugs und unmoraliſcher Aufregung der Gemüther findet ſich namentlich in den Blättern unſers franzöſiſchen Nachbarlandes, da man ſich dort ein Vergnügen daraus macht, alle Skandale, die vor's öffentliche Gericht gebracht werden, noch weiter zu verbreiten. Jüngſter Tage habe ich mit einem preußiſchen Handelsreiſenden, der aus Spanien kam, geſprochen; derſelbe durchreiſte das Land in faſt allen Richtungen und verſichert, daß es mit der Auflöſung des Staates ſchnellen Schrittes vorwärts geht. Das niedere Volk ſei bei dem Dynaſtenkampfe ganz gleichgültig geworden und wünſche Nichts weiter, als Ruhe, ſei es unter der Königin oder unter Don Karlos; doch ſei der leztere ohnſtreitig nationeller (!) als die erſtere. Die Königin wird nur von der Ultrapartheí, der ſogenannten Exaltados, aufrecht erhalten. Die Aufhebung der Klöſter hat übrigens dieſer Parthei allen moraliſchen Hebel bei'm mittlern und niedern Volke geraubt; indem dieſe Spoliation die Nationalität auf's Tiefſte verlezt hat. Es iſt traurig genug, ſolche Nachrichten aus dem ſonſt ſo glänzenden Spanien, dem ritterlichſten Lande der Welt, zu vernehmen; doch zeigen ſie nur, wie tief eine Nation durch grauſame Regirungen ſinken kann. — Unſre Speierer Zeitung gibt einen traurigen Ueberblik von den immer häufiger werdenden Auswanderungen nach Nordamerika, obgleich der Werth aller oder doch der meiſten Produkte des Rheinkreiſer Bodens ſteigt. —

*** Paßau, 4. April. Unſer graues Bojodurum ſchläft mit allen ſeinen großartigen Vergangenheiten ſeine Siesta. Die Trompete der Neuigkeiten iſt faſt ganz eingeroſtet und wo wäre der Künſtler, der ſo zu blaſen verſtünde, wie's dieſe oder jene Welt gerne hört? Von mir verlangen Sie daher wohl nicht, daß ich zu jenem verroſteten Inſtrumente greife und unſre Paßauer tölpel- und untölpelhaften Angelegenheiten in die bayeriſchen Gaue hinaus ſchmettre; das wäre zu Viel begehrt. Ich will die Trompete liegen laſſen und das Querpfeiffchen faſſen, durch daſelbe manchem ein Lied vor-, manchem eines auspfeiffen. Die Preſſe verſteht ſich heut zu Tage auf kein rauheres Inſtrument. Beim Pfeiffen aber will ich's machen, wie Hamlet, ich will denen, die's nicht verſtehen und mich dennoch meiſtern wollen, das Inſtrument um die Ohren ſchlagen. — — Das Neueſte dahier iſt ſchlechtes Wetter und viel Waſſer; beides ſpiegelt ſich in unſerer Konverſation, in unſerm öffentlichen und Privatleben. Unſer Geſellſchaftston geht ſeit langer Zeit aus Moll, unſre politiſchen Räſonnements haben gar keinen Ton; aber um ſo eifriger ſpielt man dahier auf dem Inſtrumente der Klatſchereien und Fraubaaſereien. Die werden wohl die bayeriſche Nation wenig intereſſiren. Unſer Donau-Merkur, der alles Schöne, nur nicht, wie Majas Sohn, Flügel an ſeinen Füßen hat, erzählt uns über alle Welt Neuigkeiten, nur nicht von unſrer Stadt; — der grauſame, der jüngſt erſt einem friſch einher ſtelzirenden Nebenbuhler das Genik eingetreten hat. — Die Feierlichkeiten, die unſerm würdigen, gelehrten und hochgeehrten Hrn. Regirungspräſidenten v. Rudhart, leztes Monat dargebracht

wurden, indem derſelbe am 8. v. M. ſein 25jähriges Dienſtjubiläum beging, ſind bereits in den meiſten Blättern nach der Länge und Breite beſprochen worden. Der weſentliche Inhalt derſelben beſtand in einem von 190 Fakeln erleuchtetem Zuge der Studirenden, verherrlicht durch Muſik und Geſang; aus einer feierlichen Aufwartung aller Behörden und einem großartigen Feſtmahle von 230 Gedeken in der Harmonie, Beleuchtungen, Toaſts, Feſtſchießen, beleuchtetem Theater, Ehrenkonzerte, Feſtchören, muſikaliſch-dramatiſchen Feſtproduktion in der goldnen Traube mit ſchönen und paſſenden Emblemen, aus einer größern muſikaliſchen Produktion des Inſtrumentalmuſikvereins und endlich einem Feſtliede. Der Jubiläus hat ſich die ungeheuchelte Liebe der hieſigen und wohl der meiſten Kreisbewohner erworben und darum auch alle möglichen Beweiſe reinſter Zuneigung bei Gelegenheit jenes ſchönen Feſtes erhalten. Das iſt richtig, die Paſſauer wiſſen ihre Herzlichkeit und Hochachtung jenem Staatsmanne nicht oft und nicht innig genug zu verſichern. — Der Brand des Graf von Armannspergiſchen Bräuhauſes reduzirt ſich auf die Abbrennung einer ſogenannten Schupfe. Die Berge öffnen ſich und was kommt heraus? eine Maus!

** Regensburg, 5. April. Mit innigſter und allgemeinſter Theilnahme wurde dahier die Krankheit unſers hochverehrten Herrn Bürgermeiſters von Anns vernommen, und um ſo größer iſt die Freude über ſeine Wiedergeneſung. Möge der Himmel dies uns theure Leben noch recht lange erhalten. — Die Klage über die Verſchlimmerung der Dienſtboten, namentlich vom weiblichen Geſchlechte, wird hier immer allgemeiner, und zeigt ſicher von dem mächtig fortſchreitenden Sittenverderbniſſe auf dem Lande. Die Zahl der unehlichen Kinder vermindert ſich eben ſo wenig, als die Summe von polizeilichen Straffällen. — Aber beweinenswerth ſind dieſe Erſcheinungen für denjenigen, welcher das moraliſche Wohl ſeiner Vaterſtadt ſich immer mehr vermindern ſieht, und namentlich die niedere Klaſſe am Rande eines Abgrundes erblikt. Sonſt hatte man Dienſtbotenordnungen, aus ſtrengen Vorſchriften und Verhaltungsregeln beſtehend; ſollten dieſe jezt weniger nothwendig ſein? Die Menge von ſich durchkreuzenden Vorſchriften helfen nicht aus. Um dieſen Gegenſtand ſollte ſich die ganze geſezgebende Gewalt bekümmern und einmal die Idee eines allgemeinen Polizeigeſezbuches praktiſch geſtalten. Unſer Wunſch iſt wahrlich nicht unmäßig; denn mit den gegenwärtigen faſt in der Regel nur auf bloße Beſtrafung oder Abſchrekung abzielenden Polizeimaaßregeln kommt man ſicher nicht zum Ziel. Es iſt zwar gewiß, daß unſer nun ſehr geläutertes Schulweſen auch eine moraliſche Veredlung der neu heranwachſenden Generation hoffen läßt; allein Beiſpiele ziehen an und dieſe ſind im Leben vieler Eltern und in dem der meiſten Dienſtboten von der Art, daß man mit Recht befürchten muß, der gute Saame in der Schule werde, kaum aufgegangen, vom häuslichen Unkraute wieder verzehrt. Unſere immerhin ſehr thätige Kreisregirung gibt ſich zwar alle Mühe, die öffentliche Sicherheit nicht gefährden zu laſſen; ſie hat neuerdings wieder eine Verordnung, bezüglich der Wachen auf dem Lande, erlaſſen; allein das Uebel wird durch alle dieſe Vorſichtsmaaßregeln, wenn auch gehindert, doch nicht radikal geheilt. Möge bei der nächſten Ständeverſammlung hierauf inſonderheitlich reflektirt werden! — Es fehlt auch bei uns nicht an guten Seelen, die die Armen unterſtüzen; ſelbſt vom Lande herein kommen Gelder. Die beſte Unterſtüzung aber iſt, wie ich ſchon früher bemerkte, Arbeit. — Unſere Harmonie hat ſeit längerer Zeit eine Unterſtüzungsgeſellſchaft in Todesfällen gegründet, die wegen ihrer geringen Beiträge von 18 kr. bei einem jeden Todfalle ſehr zu empfehlen iſt. — Der Winter iſt mit aller Heftigkeit zurükgekehrt. —

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. Die Diviſionen, welche ſich bei Ripoll vereinigt hatten, haben ſich wieder getrennt. Torres iſt mit ſeinen 5000 Mann in Oberkatalonien eingerükt. Am 12. März errang er bei Bruet einen glänzenden Sieg über die 7. Brigade; die Journale von Barcellona laſſen hingegen die Chriſtinos als Sieger abziehen. Briefe von dorther melden, daß die Chriſtinos 400 Mann von den aus Oporto angekommenen Soldaten und 30,000 Douros verloren haben. Am 22. ſchlug eine Abtheilung der Diviſion des Burjo unter den Befehlen des Kabolleria die Urbanos von Olot. Burjo ſteht zu Saint Jean de las Abadeſſas. Mina beſchäftigt ſich mit Organiſirung von Truppen um mit einem Schlage das Gros der Faktion zu vernichten.

Großbritannien. London, 30. März. Prinz Ferdinand von Portugal iſt vergangenen Donnerſtag in Begleitung ſeiner Freunde und ſeines Gefolges im George-Hotel in Portsmuth angekommen. Der Prinz wird ſich nächſten Dienſtag, wenn das Wetter günſtig iſt, nach Portugal einſchiffen. — In der Sizung des Oberhauſes von geſtern überbrachte Hr. Bernal in Begleitung des Hrn. O'Connell und mehrerer andern Mittglieder die von dem Unterhauſe angenommene iriſche Munizipal-Korporations-Reformbill und legte ſie auf den Tiſch des Hauſes nieder. Die Bill wurde ohne Bemerkung zum Erſtenmale verleſen und die zweite Verleſung auf den 18. April feſtgeſezt.

Frankreich. Paris, 1. April. Die Kammerſizungen möchten wohl mit Ende d. M. geſchloſſen werden. — Nach Allem, was über die ſpaniſchen Vorfälle zu ermitteln iſt, ſind doch die Chriſtinos in dem lezten Kampfe Sieger geweſen, aber beide Partheien haben es wieder übertrieben.

Darmſtadt, 1. April. Der Großherzog, welcher ſich ſchon einige Zeit lang nicht ganz wohl befand, erkrankte vorgeſtern ſtärker, ſo daß der Arzt eine Aderläſſe verordnete. Nach dem heute Morgen im Palais aufgelegten Bulletin hat ſich das Befinden Sr. K. Hoheit gebeſſert.

Tagsneuigkeiten.

** München, 7. April. Die Allgemeine Zeitung in Augsburg, eines der unabhängigſten, partheiloſeſten und geachtetſten öffentlichen Organe, enthielt vor Kurzem einige Korreſpondenzen aus Berlin, bezüglich auf die franzöſiſche Kammer und das Miniſterium jenes Landes, offenſiver Art. Das doktrinäre Blatt „Journal des Debats" fand ſich nun deswegen veranlaßt, in der Meinung, weil die Allgemeine Zeitung unter Cenſur ſtehe, ſie ſei daher auch in ihren Originalartikeln offiziell, mit allem Ingrimm über dieſes Blatt herzufallen und die teutſchen, beſonders aber die k. bayer. Staatsregirung aufzufordern, die teutſche Preſſe in ihren Berichten und Urtheilen über Frankreich und ſeine Verwaltung gänzlich zu beſchränken. — Dieſe Anforderung muß man um ſo mehr, auch von unſerer Seite, mit Verachtung zurükweiſen, als gerade das Journal des Debats und mit ihm zwei andre Pariſer Blätter erſt jüngſt wieder die beftigſten Ausfälle auf die Regirungen von Bayern und Griechenland enthielten. Woher das Journal des Debats ſeine Logik bezüglich auf obigen Fall habe, weiß der Himmel. Seine Redakteure mögen aber bedenken, daß ihr Einfluß auf die teutſche Preſſe überhaupt jene Zeiten längſt überſchritten hat, in denen ihr Blatt ein Journal des Kaiſerreichs geweſen iſt; die alte Diktatur iſt vorüber. Die Redaktion der Allgemeinen Zeitung hat jene unlogiſchen und inhumanen Angriffe übrigens mit Würde und Ernſt zurükgewieſen. — — Das Gerücht von Auflöſung eines ſehr wohlthätigen Vereins in München hat bei manchen Gemüthern eine ſchmerzliche Anregung gefunden. — Bereits ſollen in mehren Privatgeſellſchaften Feſtlichkeiten zur Ankunft Sr. Majeſtät, des Königs, beſtimmt worden ſein. — Noch verlautet Nichts über die Induſtrie-Lotterieziehung, obgleich der 5. April vorüber iſt. Bei dieſer Gelegenheit bemerken wir, daß ein hieſiger Buchbinder, Hr. Reſch, ein ſehr ſchön gebundenes Miſſale, welches Muthwillen bei Gelegenheit der Ausſtellung an manchen Theilen verlezte, nun um einen ſehr annehmbaren Preis verkauft hat. Die Allgemeine Zeitung lieferte früher ſchon ein treffendes Lob für dieſen Meiſter, nur hat ſie vergeſſen, daß München noch mehrere ausgezeichnete Arbeiter in dieſem Fache beſizt, zu denen insbeſonders Hr. Knode zu rechnen iſt. —

Anzeigen.

Angekommene Fremde in München.

7. April.

Gold. Hahn: Roth, Pharmazeut von Augsburg. — Arnau, engl. Oberſt.

Gold. Kreuz: Hartenſchneider u. Kälin, Benediktiner Prior u. Subprior von Augsburg. —

Gold. Bär: Guggenbiller, k. Landgerichts-Aſſeſſor von Tölz.

Gold. Stern: Wittmann, Kfm. von Nürnberg. — Haas, Papierfabrikant von Gmund. — Kaſerer, Kfm. von Berchtesgaden. — Przyrembel, Artiſtin aus Polen.

Geſtorbene in Bayern.

München: Franz Langer, bgl. Tiſchler, 47 J. a. — Joſeph Margreitet, Poſtexpeditor von Brunnek, 51 J. a. — Auguſta Frfr. v. Künsberg, k. Oberlieutenants- und Adjutantensgattin, 28 J. a. — Alois Schallmaier, bgl. Sükler, 37 J. a. — Auguſta Staudacher, k. Raths- u. geheim. Sekretärs-Tochter, 30 J. a. —

Augsburg: Frl. Emilie v. Huber, Appellationsgerichtsrathstochter, 29 J. a. —

543. Ankündigung für die diesjährige Aufnahme in das königl. Kadetenkorps.

Sämmtliche Aufnahmsgeſuche müſſen bis lezten Tag des Monats Juni d. J. eingetroffen ſein, indem auf desfallſige nach dieſem Termine einlaufende Geſuche keine Rükſicht mehr genommen werden kann.

Die Eltern, Vormünder ꝛc., welche die Aufnahme ihrer Söhne, Mündel u. ſ. w. nachſuchen wollen, erhalten den nöthigen Aufſchluß über dasjenige, was ſie hiebei zu beobachten haben, in der Schrift: „Nachricht über einige Einrichtungen des Kadetenkorps für Eltern und Vormünder der Zöglinge dieſes Inſtitutes," welche nebſt dem Lehrplane des Kadetenkorps in allen Buchhandlungen das Königreichs Bayern, in München aber in der Franziſchen zu haben iſt; und es wird nur noch bemerkt, daß die Aſpiranten nach vollendetem 10. bis zum 15. Lebensjahre aufgenommen werden, und daß der Anfang des Schuljahres (der 8. Oktober) der Zeitpunkt iſt, bis zu welchem das Alter berechnet wird.

München, den 5. April 1836.

Das königl. Kadetenkorps-Kommando.
v. Tauſch, Generallieutenant.

543. (2a) In der Damenſtiftsgaſſe Nr. 6. iſt über eine Stiege eine ſchöne Wohnung, beſtehend ans 4 Zimmer, nebſt allen Bequemlichkeiten für das Ziel Georgi zu vermiethen. Dieſe kann ſogleich bezogen werden.

---

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

J. G. Salzmann, der Schuzgeiſt für Kindheit und Jugend, oder väterliche Lehren und Warnungen für Knaben und Mädchen, in anmuthigen, dem Kindesalter angemeſſenen Erzählungen und Geſchichten. Mit illum. Kupfern. 8. geb. 2 fl. 24 kr.

Möchte doch dieſes ausgezeichnete Oſtergeſchenk unter der großen Menge von Jugendſchriften nicht überſehen werden. Der Herr Verfaſſer, lange Jahre im Kreiſe der Jugend ſich bewegend, hat die Frage: „Wie für Kinder geſchrieben werden müſſe," auf eine Art gelöst, die ſeinem Buch einen ehrenvollen Rang anweist.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern im monarchiſch-konſtitutionellen Sinne geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das vierteljährige Abonnement bei allen königl. Poſtämtern im I. Rayon 1 fl. 34 kr., im II. Rayon 1 fl. 45 kr., im III. Rayon 1 fl. 48 kr. — Die Hauptexpedition in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 57.** 10. April 1836.

Nationales.

Briefe über Bayern im Verhältniſſe zum Ausland.

II.

Königthum und Volk.

> Ich will, daß ihr und eure Nachkommen nie vergeſſen, daß ich ein Sterblicher bin und Menſchenpflicht erfülle, daß es aber mein höchſter Stolz iſt, wenn ich in der hohen Stellung eines Fürſten Alles leiſte, was ich vermag.
>
> Tacitus. (Annal. lib. IV. cap. 37.)

• Es liegt in der menſchlichen Natur, daß man jenen Gegenſtänden inniger anhängt, die man beſſer, als andere kennt, daß man jenen Perſonen eine höhere Liebe zollt, die gleichſam mit uns aufgewachſen ſind und, daß man aber auch das Alter um ſo reiner ehrt, je mehr Jahre es zählt. Werden aber beide Reſultate nebenbei noch von der Weisheit motivirt; ſo verbindet ſich die Ehrfurcht mit einer gewiſſen Bewunderung, die um ſo höher ſteigt, je überraſchender ſich die obigen Eigenſchaften vor uns entwikeln. — Wittelsbach heißt unſer alt angeſtammtes Fürſtenhaus. Sein Recht auf den bayeriſchen Thron hat Zeit und Verfaſſung gleich ehrwürdig und heilig gemacht. Wittelsbach iſt legitim. Sein Recht iſt begründet in der phyſiſchen und moraliſchen Ordnung aller Staaten:. in der rechtmäßigen Erwerbung der Herrſchaft durch Kaiſer Friedrich nach den Reichsgeſezen kaiſerlicher Belehnungen, in der offenen und ſtillſchweigenden Beiſtimmung des bayeriſchen Volkes, in der Begründung des Erſtgeburtsrechtes durch Albrecht den Weiſen, der Königswürde durch den Preßburger Friedensſchluß und endlich in den klaren Beſtimmungen der Verfaſſungsurkunde von 1818. Das iſt der Wittelsbacher Krone geſchriebenes Recht. Das ungeſchriebene ruht in dem Herzen ſeines Volkes, in dem Bewußtſein der Pflichten desſelben gegen den König. — Es gibt wohl nicht gar viele Länder in der Welt, deren oberſte Gewalt auf ſolchen Grundſäulen ruht, wie die bayeriſche. — Das unnatürliche, das eiſerne Recht des Stärkern, ohnehin des Chriſtenthumes Gegenſaz, die Despotie, iſt vom bayeriſchen Thronrechte völlig ausgeſchloſſen. Wittelsbach iſt ſo zu ſagen mit dem bayeriſchen Volke groß geworden, iſt mit ihm aufgewachſen, verdient und beſizt darum unſre Liebe; Wittelsbach iſt aber das älteſte Geſchlecht im Vaterlande, und dem Alter gebührt Verehrung. Liebe aber und Verehrung laſſen ſich nicht gebieten, nicht erzwingen; ſie ſind freiwillige Gaben eines guten Volkes, gerne und herzlich einem der Liebe und der Verehrung würdigen Regenten geweiht, ſie ſind, wenn wir ſo ſagen dürfen, der eigenthümlichſte Ausdruk der Konſtitutionalität oder des Familienthums in einem Staate. Es findet ſich aber dieſes Familienthum ſo gleichſam ererbt oder zur zweiten Natur geworden in wenigen Staaten, wie in Bayern. Es iſt aber wohl darum auch verzeihlich, wenn liebende Kinder von ihren Eltern Liebe zurük verlangen. Gerade in der öffentlichen Liebe, in der nicht erheuchelten Ehrfurcht, in der beſcheidenen Ausſprechung der Wahrheit und ihrer redlichen Anerkennung von anderer Seite liegt der ächte Staatsfriede, das gedeihlichſte Familienwohl eines Volkes, liegt der unverwüſtliche Saame des Fortſchrittes zum Guten, der ſchönſte, der natürlichſte Liberalismus. Engherzige oder vielmehr ſelbſtſüchtige Seelen

meinen zwar, die Macht des Königthums beſtehe in der feſtmöglichſten Umzäunung und Umnimbung des monarchiſchen Hauptes, beſtehe in der ſchroffeſten Trennung des Thrones vom Volke, als habe ſich der allmächtige Schöpfer einer unendlichen Welt auch aus der Bruſt ſeines erſchaffenen Gebildes je losgeriſſen, oder als ſchäme ſich die Sonne, ihren erwärmenden Strahl gleich belebend auf die winzigen Gebilde der Pyroſphären, wie auf den rieſigen Bau des Jupiter zu lenken. Darum iſt ja eben jener unendliche Centralſchöpfungspunkt der ganzen Welt auch der liebende Vater der Könige und der Bettler, weil ſeine Arme in jede Menſchenbruſt greifen, ſein belebendes Auge aus jeder redlichen Seele ſchaut; und darum nennt die Geſchichte, die gerechte Vergelterin alles Guten, jene Fürſten ihrer Völker Väter, die mit der Krone auf dem Haupte nie vergeſſen haben, daß auch ſie von derſelben Muttererde ſtammen, aus der auch ihre Unterthanen das winzige Daſein empfangen haben. — Dieſes Bewußtſein hoher Macht und menſchlicher Gebrechlichkeit in der erleuchteten Seele eines guten Königs gewinnt alle Herzen. Dieſes königliche Vatergefühl, in Milde und wohlthuender Wärme ſich den Gemüthern des Volkes mittheilend war von Jeher für die Wittelsbacher Regenten der Anker ihrer Unſterblichkeit bei der Nachwelt. Möge er es immer und ewig ſein! Königthum iſt Bayern ein eben ſo nothwendiger Gedanke, wie das Räſonnement zu Gunſten anderer Staatsformen ein Ideal, ein in der Geſchichte längſt bewieſener Unſinn iſt. Das konſtitutionelle Königthum aber beſteht in Bayern ſeinem Weſen nach ſchon länger, als tauſend Jahre; ſo lange, als der Name „Bayern;" denn ſeine Regenten haben in der Regel das Volk als brave Söhne und Töchter, ſich aber als von Gott über ſie geſezte Väter betrachtet, als Väter, die neben großartigen Rechten auch eben ſo großartige Pflichten auf ihren Schultern tragen, und der König iſt unſer Vater heute noch. Gott erhalte ihn in ſolch natürlicher und darum hoher Stellung noch lange, recht lange, damit das obige Motto in ſeiner ganzen Bedeutung erfüllt ſei.

Auswärtige Korreſpondenz.

*** Athen, 4. März. Ein fortſchreitendes Vergeſſen iſt das Geſez der Natur, darf aber nicht jenes einer Regirung ſein; denn nichts wird eher für Schwäche gehalten, als Humanität, bei einem Volke, welches gewohnt iſt, ſelbſt Strenge zu üben. So wie es Herzen gibt, bei denen die Liebe erkaltet, wenn ſie Erhörung gefunden haben, ſo gibt es auch welche, in denen die Dankbarkeit erkaltet, wenn ſie Gnade gefunden. Leider beſtätigt ſich dieſe Erfahrung durch eine Rebellenbande von fünfhundert Köpfen, meiſtens Einwohner aus Akarnanien, welche unter dem Vorwande, die zu erhebende Vieh- und Weideſteuer als ein unbilliges Verfahren der Regirung anzuſehen, bewaffnet vor den Mauern Miſſolunghis erſchienen und ſelbes, nachdem ſie vorher vergebens die Waſſerleitungen von Außen abgruben, um die Einwohner zur Uebergabe dieſes feſten Plazes zu zwingen, mit Sturm zu nehmen drohten. Die kleine Beſazung von ohngefähr 90 Mann teutſcher Truppen antwortete auf dieſe Drohung mit einigen Kugeln, worauf die Rebellen ebenfalls nicht ſchwiegen. Die Beſazung machte in Folge deſſen, troz ihrer Minderzahl, einen Ausfall, der zum großen Nachtheile der tollkühnen Belagerer ausfiel, jedoch das Leben eines ſehr braven Offiziers, Hrn. Oberlieutenants Abele, koſtete, welcher kurz nach einer erhaltenen Schußwunde ſtarb, während er ſchon ſeine verlangte Entlaſſung aus dem griechiſchen Militärverbande in der Taſche hatte. Die abermalige hartnäkige Belagerung der Rebellen wurde durch das von Patras herbeigeeilte erſte leichte Inf.-Bataillon und die 10. Tetrarchie des Eliten-Phalanx bald aufgehoben. Die Rebellen wurden nach allen Richtungen zerſtreut. Mit Bedauern müſſen wir bemerken, daß die Anführer der irre geleiteten Aufrührer drei Offiziere des kaum in's Leben getretenen Phalanx ſind. Eine vorgeſtern erſchienene Proklamation ſtreicht, dieſer verrätheriſchen Handlung wegen, noch folgende Namen aus der Liſte des Phalanx. Nicolai Zervas, Georgi Malamas und Dimaſtellias. In Folge dieſes Ereigniſſes wurden unverzüglich durch ein königl. Reſcript auf Koſten der Regirung 2000 freiwillige Palikaren angeworben und ſowohl die Werbung als das Kommando den Phalanx-Oberſten Kytzos Tzavellas, Theodor Grivas, Vaſſo Mavromunicotis, Johann Kura, Mamuris und Zonkas übertragen. In dieſe Korps können nur ſolche Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten aufgenommen werden, welche in dem Unabhängigkeitskriege gefochten haben. Die Offiziere ſind in der Regel aus dem Phalanx auszuwählen. — Da zufällig gleichzeitig mit jenen Vorfällen bei Miſſolunghis in Athen einige Abende nacheinander Wirthshausſchlägereien zwiſchen teutſchen Militärs und griechiſchen Civils ſtatt hatten, ſo ſtanden, um dieſem Unfug zu ſteuern, mehrere Abende hindurch einige Kompagnien außerhalb der Kaſerne unter Waffen, welche Maaßregel ſogleich von Uebelgeſinnten mit jenen Ereigniſſen in Akarnanien in Verbindung gebracht wurde, und zu vielen falſchen Korreſpondenzartikeln Veranlaſſung geben wird*).

*) Dieſen leider ſehr ſpät erhaltenen Brief geben wir in zwei Abtheilungen; indem wir bemerken, daß nach neueſten Nachrichten die Faktioſen geſchlagen wurden. D. R.

Vaterländiſche Briefe.

*** Erlangen, 7. April. Die Frommen ſenken die Häupter und harren der glüklichen Zeit eines myſtiſchen Meſ-

ſias. Mögen ſie ruhen im Frieden! — Auch bei uns rührt ſich ein Patriot für die Runkelrübenzukerfabrikation, nämlich Hr. Apotheker Dr. Theodor Martius. Derſelbe bietet Landwirthen, die ſich mit der Runkelrübenzukerfabrikation befaſſen wollen, unentgeldlich Saamen zu liefern, an. Troz dieſem redlichen Angebote zweifelt man aber, und wohl nicht mit Unrecht, ob hier der Runkelrübenanbau gedeihe und in dieſem Falle, ob er ſich auch rentire. Erlangen hat, wie das benachbarte Nürnberg, immer noch zu viel ſandigen Boden, als daß eine ſo ſaftige Frucht, wie die Runkelrüben en masse, gedeihen ſollten, wie anderswo bei kräftigem Boden. Die Qualität werde allerdings gut, aber trage die Quantität nicht aus. — Nächſte Woche beginnen bei uns die Schulprüfungen und dauern vom 11. April bis zum 7. Mai. Im Allgemeinen iſt man mit unſern Lehrern zufrieden. — Die *frühere Anklage* engliſcher Blätter gegen unſre Univerſität *und* die Vertheidigung dieſer in der Allgemeinen Zeitung *hat* dahier keineswegs eine gute Senſation hervorgebracht. Am beſten wäre es geweſen, wenn beides hätte unterbleiben können. —

** Mindelheim, 6. April. Ob ſich unter den Leſern der Nationalzeitung ein Einziger für uns intereſſire, für uns Abgeſchiedene, iſt wohl immerhin eine Frage, deren Beantwortung Sie freilich zuerſt bejahend gegeben haben, indem Sie *mich* mit dem Vertrauen eines Mindelheimer Korreſpondenten beehrten. So alle vier Wochen läßt ſich allerdings ein Briefchen über unſre Angelegenheiten ſchreiben, öfter kaum. Der Wechſel der Tage und Jahre bringt gar *ſelten etwas* Seltenes mit ſich, man hat alſo höchſtens zu *berichten*, ob zwiſchen unſern Frau Baaſen Friede oder Krieg waltet, ob unſer Magiſtrat neue Vettern erworben oder die alten verloren hat. Eines iſt über das Bürgermeiſteramt unſers Hrn. Pernat heute zu berichten, das Reſultat unſerer Gemeindrechnung. Noch iſt ein gewiſſenhaftes, umſichtiges und akkurates Sparſyſtem nicht eingeführt; es iſt jedoch nach höhern Winken dahin gekommen. Die Einnahmen von 33,000 und die Ausgaben von 26,000 fl. ſind allerdings in einem annehmbaren Verhältniſſe abgeglichen; allein die 7000 fl. Aktivreſt ſind Kaufſchillinge aus veräußerten Realitäten und ſind bereits zur Schuldentilgung verwendet worden, gehören alſo auch zu den Ausgaben. Folglich *iſt von einem* Ueberſchuſſe keine, wohl aber von Schulden die *Rede*, und es iſt kein Zweifel, daß nicht zur Tilgung *derſelben* von Seite des Magiſtrats ökonomiſcher verfahren werden kann.

Gewerbliches und Häusliches.*)

Färbung mit Spargelkörnern.

Man nehme ſehr reife Spargelkörner, zerquetſche ſie mit den Händen, lege ſie in eine hinreichende Quantität Waſſer, damit die ſchwarzen Körner auf den Boden fallen. Dieſes mit der Farbe behaftete Waſſer ſeiht man durch leinernes Zeug und verdampft das Waſſer bei gelindem Feuer; der Reſt iſt braunſchwarz. Ein in einer Alaunauflöſung gebrühtes Stük Leinwand oder Baumwolle koche man in dem Ueberreſte der Spargelkörner, die man vorläufig in ſiedendes Waſſer gethan hat; hat man nun das Stük herausgenommen, in friſchem Waſſer abgeſpühlt, getroknet, mit Seife gerieben und gewaſchen, ſo erhält man eine vortreffliche, unveränderliche Nankinfarbe.

Starker Aepfelwein.

Eine franzöſiſche Zeitſchrift, Le cultivateur, ſagt darüber Folgendes. Man zerquetſche die Aepfel bis auf die Kerne, breite ſie auf einer breiten Oberfläche aus, und laſſe ſie einen Tag lag in Berührung mit der Luft; dann drüke man den Saft ſo gut als möglich aus und gieße ihn in Fäſſer; an der Oberfläche des Saftes kommen bald kleine Blaſen zum Vorſchein, welches bis zu einem Aufwallen zunimmt, um ſich allmählich zu vermindern und endlich ganz aufzuhören. Hierauf bringt man die Flüſſigkeit in ein anders Faß, wo der Aepfelwein, der nun fertig iſt, ſeine Gährung zu vollenden hat; jedoch muß man Sorge tragen, das Faß voll zu erhalten, indem man von derſelben Flüſſigkeit nachfüllt. Hat die ganze Gährung aufgehört, ſo verſchließt man das Faß mit einem Spunde, in dem man jedoch eine kleine Oeffnung läßt, durch welches das wenige Gas, welches darin geblieben iſt, austreten kann; dieſe Oeffnung wird hierauf mit einem hölzernen Pfloke zugemacht. Der auf dieſe Art zubereitete Aepfelwein iſt ſehr ſtark und von einer gedrängten Farbe.

*) Wir werden, wie wir verſprochen haben, unter dieſer Rubrik Auszüge aus verſchiedenen Journalen über all dasjenige liefern, was dem Gewerbsſtande überhaupt und im Einzelnen nüzlich ſein kann.

Tagsneuigkeiten.

** München, 9. April. Nach einigen Tagen wärmerer Temperatur iſt der ungaſtliche Schnee wieder verſchwunden, ohne uns nach dem heute eingetretenen kühlen Temperaturwechſel verſichert zu haben, daß er keinen Bruder mehr ſenden wolle. Vor 10 Jahren, nämlich am 1. Mai 1826, lag dahier 2 Fuß tiefer Schnee. — Nächſtens werden wir einen größern Bericht über die ſchönen und gemeinnüzigen Abſichten einiger hieſigen Bürger, die Umgebungen der Hauptſtadt durch Prämien für Obſtbaumzucht ꝛc. zu verſchönern, liefern. Die Namen Pſchorr und Häkel genügen für das Gedeihen der Sache. — Der Bau des gegen den Hofgarten liegenden Reſidenzflügels hat wieder begonnen. Bald werden auch die neuen Arkaden gerichtet werden. Die Bö-

gen derſelben werden höher geſprengt, als ſie gegenwärtig ſind. Wahrſcheinlich werden ſie deswegen auch breiter werden, um ihre Malereien nicht durch die Witterung gefährdet zu ſehen. — Unter den vielen jüngſt jezt aus Griechenland zurükgekehrten Offizieren befindet ſich Hr. Hauptmann von Ott, welcher Kommandant und Obriſtlieutenant des 7. Bataillons zu Nauplia war und Hr. Major von Ruoſch aus dem 6. Bataillon.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Der Glökner von Notredame.

Angekommene Fremde in München.

8. April.

Gold. Hirſch: S. Durchl. Fürſt Salm-Reiferſcheid-Dyk.

Gold. Hahn: Reiſchmann, Konditor von Reidlingen.

Gold. Kreuz: v. Hoppe, Kfm. von Donauwörth.

Gold. Bär: Geißmann, Negotiant aus Lauſanne. — Wiedemann, k. Landrichter v. Moosburg.

Geſtorbene in Bayern.

München: Jakob Pichler, bgl. Bräuer, 65 J. a. — Joſeph Miggiſch, Maler, 28 J. a. —

Kaufbeuern: Roſina Wiedemann, Weinſchenkswittwe, 74 J. a. —

Landshut: Frl. Maria Ulſamer, k. Hofraths-, Profeſſors- und Direktorstochter der chirurgiſchen Schule, 8 J. a. —

---

550. Das

königl. bayer. Kreis- und Stadtgericht München

hat in dem Schuldenweſen der Brandweinerseheleute Johann und Maria Kirchmaier durch oberſtrichterlich beſtätigte Entſchließung vom 23. Dezember 1834 den Univerſalkonkurs erkannt.

Es werden daher die geſezlichen Ediktstage, nämlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweiſungen auf den 9. Mai l. Jrs.

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 9. Juni l. Jrs.

III. Zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf den 9. Juli l. Jrs.

und auf die Duplik auf den 25. Juli l. J. jedesmal Morgens 9 Uhr feſtgeſezt, und hiezu ſämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinſchuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterſcheinen am erſten Ediktstage die Ausſchließung der Forderung der gegenwärtigen Konkursmaſſa, das Nichterſcheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausſchließung mit den an denſelben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden Diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinſchuldners in Handen haben, bei Vermeldung des nochmaligen Erſazes aufgefordert, ſolches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gerichte zu übergeben.

Den 2. April 1836.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

v. Muſſinan.

---

549. **Bekanntmachung.**

In der Konkursſache des verlebten Hrn. Grafen Hyronimus v. Lodron werden auf kreditorſchaftlichen Antrag die zum k. Rentamt Mühldorf erbrechtsbaren Zehenten am Ober- und Niederwald in dem Bezirke des k. Landgerichts Mühldorf, und zwar in den Steuerdiſtrikten Znilling, Peterskirchen, Ober-Neukirchen, Obermeermoſen, Maiſenberg und Etting, dann in den Bezirken des k. Landgerichts Troſtberg, und zwar in den Steuerdiſtrikten Kirchſtädt und Waldhauſen, an die Meiſtbietenden vorbehaltlich kreditorſchaftlicher Genehmigung am

Mittwoch den 4. Mai l. Jrs.

Vormittags von 9 bis 12 Uhr

dahier am Gerichtsſize veräußert.

Die Zehenten beſtehen:

1) in jährlichen $\frac{2}{3}$ Theil an Getreid nach einem beſtimmten für den Zehentherrn widerruflichen Sakzehent, welcher 166 Schfl. 4 M. 3 V. Korn, 225 Schfl. 5 M. 1 V. Haber abwirft; nur bei den 2 Forſthubern im Steuerdiſtikt Sailing wechſelt der Zehent von einigen Gründen von 3 zu 3 Jahren;

2) in Blutzehenten von Gänſen, mit Ausnahme der im k. Landgerichte Troſtberg entlegenen Zehentholden, welche keinen Blutzehent reichen.

Der Ertrag in Geldanſchlag beſteht jährlich circa in 2251 fl. 48 kr., einſchlüſſig des auf 80 fl. jährlich angerechneten Blutzehents, welcher Ertrag einen Kapitalswerth von 36,028 fl. 50 kr. gibt.

Die auf dieſen Zehent haftenden, zum k. Rentamt Mühldorf zu entrichtenden Natural-Abgaben ſind circa

38 Schfl. 4 M. — V. $3\frac{1}{2}$ Sechzehntl. Korn

74 Schfl. 5 M. — V. $3\frac{1}{2}$ Sechzehntl. Haber

als Getreiddienſt oder Gilt, und circa 28 fl. Küchendienſt, dann 34 fl. 53 kr. Steuer pro ſimple, wozu noch die Kreisumlage mit 3 kr. 2 pf. von jedem Gulden der ganzen Jahresſteuer bisher entrichtet wurden.

Die ausführliche Zehentbeſchreibung und Werthsberechnung kann täglich dahier am Gerichtsſize eingeſehen, auch bei den Zehentverwalter Gulielmo in Mühldorf Aufſchluß erholet werden.

Unbekannte Kaufsluſtige haben ſich über ihr Vermögen auszuweiſen.

Am 30. März 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

M. J. v. Muſſinan.

555.(3a)

Ediktalladung.

Sebaſtian Schröker, Wirthsſohn von Oberaudorf, und Soldat des k. b. Infanterieregimentes Kronprinz, wird ſeit dem ruſſiſchen Feldzuge vermißt.

Derſelbe oder ſeine allenfallſige Descendenz wird hiemit aufgefordert, ſich innerhalb drei Monaten a dato hier Gerichts zu melden, als er außerdeſſen für verſchollen erklärt, und ſein Elterngut per 1000 fl. ſeinen nächſten Anverwandten gegen Kaution ausgefolgt werden würde.

Am 6. April 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Roſenheim.

Biſani, Landrichter.

543.(2a) In der Damenſtiftsgaſſe Nr. 6. iſt über eine Stiege eine ſchöne Wohnung, beſtehend aus 4 Zimmern, nebſt allen Bequemlichkeiten für das Ziel Georgi zu vermiethen. Dieſe kann ſogleich bezogen werden.

---

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Pauſanias Beſchreibung von Hellas

überſezt und erläutert

von

E. Wiedaſch.

5 Bände. Mit Planen von Athen, Olympia und Sparta, und einer Karte des Peloponneſes. Preis 12 fl. 48 kr.

Pauſanias hat uns in ſeinem Werk eine Beſchreibung des alten Griechenlands mit einer Treue und Wahrheitsliebe geliefert, daß es jedem Alterthumsfreund durchaus unentbehrlich iſt. Gerade zur gelegenſten Zeit beſchenkt uns Herr Profeſſor Wiedaſch mit ſeiner vortrefflichen Ueberſezung dieſes geſchäzten Schriftſtellers, und ſie dürfte um ſo mehr bald in der Hand jedes Gebildeten ſein, da die dem Buche beigegebenen ungemein reichhaltigen Anmerkungen ein wahrer Schaz ſind und bleiben werden.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, **Nro. 58.** 12. April 1836.

Nationales.

Briefe über Bayern im Verhältniſſe zum Ausland.

III.

Der Adel.

> Obgleich ich glaube, daß alle Menſchen nur eine und dieſelbe gemeinſchaftliche Natur haben; ſo bin ich doch auch überzeugt, es müſſe jeder Tapferſte auch der edelſte Mann ſein.
>
> Salluſt in ſeiner Rede des Marius an die Bürger Roms.

* In der ganzen Welt iſt ſich Nichts an und für ſich gleich. Alle erſchaffenen Dinge theilen ſich in große und kleine, in höhere und niedere Klaſſen. Kein Planet iſt gleich der Sonne, keiner dem andern an Größe und ſonſtiger Beſchaffenheit gleich. Die Welt in allen ihren organiſchen und unorganiſchen Weſen iſt eine endloſe Reihe von Gliedern, deren immer das Eine einen höhern Rang einnimmt, als das andre. Der Menſch lebt aber in der Welt und nach den Geſezen der Welt. Sobald es ſeinem Stolze einfällt, aus dieſer geſezlichen Bahn zu entweichen, wird er des ſichern Ganges verluſtig, geht irre, und verkümmert oder wird als muthwillige Ausnahme von der Regel erdrükt. Aber auch im Staate, wenn ſeine Organiſation eine naturgemäſſe ſein ſoll, gilt jene Regel, gilt und muß gelten die Verſchiedenheit der Individuen, alſo auch die Verſchiedenheit der Stände, theils nach ihren geiſtigen Anlagen, theils nach ihrer daraus ſchon und aus politiſchen Gründen folgenden Stellung zu andern Gliedern des Staates. Es muß höhere und niedere Stände geben. Die Nothwendigkeit derſelben iſt neben dem Geſeze der Natur auch in der Geſchichte aller Zeiten und aller Völker begründet und darum hat es zu allen Zeiten und bei allen Völkern einen Adel gegeben und zwar nicht nur den Adel des Verdienſtes, ſondern auch den des Erbes. Ob nun eben das Wörtchen „von, Baron oder Graf" u. ſ. w. bei'm Namen ſtand, oder nicht, gilt gleich; im Geſchlechte ſelbſt lag die Auszeichnung. Die Monarchie, und zwar die konſtitutionelle, ohne oder mit geſchriebener Verfaſſung, muß aber einen Adel haben, d. h. Männer, deren Tugenden ſich an die Verdienſte ihren Ahnen reihen, die ſo recht eigentlich die Genien der Liebe, die Grundſäulen des Königthums, der Verbindungs- und ehrliche Mittheilungsweg zwiſchen Thron und Hütte ſein ſollen. Nicht der Name ſoll an dem Schilde des Edeln glänzen; ſondern die That. Des Adels Mutter ſoll die Tugend, ſoll des Mannes Würde und Verdienſt ſein. Einen ſolchen Adel beſaß das unſterbliche Rom. Als es ſich entſittlichte, wankte auch das Andenken an Romulus und ſeine Größe dem Grabe zu; das Kaiſerthum ging unter in den Gelüſten ſeiner Großen, das Kapitol ſtürzte ein unter den Fauſtſchlägen der Barbarei. — Frankreich beſaß auch einen Adel. Er beſtand aus den Söhnen urteutſch kräftiger Franken, aus den Enkeln jener Gallier, die Rom erſtürmt hatten. Der Väter Tugend wurde vergeſſen; an die Stelle der Einfachheit traten zahlloſe Bedürfniſſe; unter ihrer Laſt erlag des Adels Kraft und des Königs Krone; des Adels Loos war Entadelung, das Loos des Königs der empörenſte Mord. Es kam Napoleon, mit ihm die Zeit eines neuen Adels. Dieſe Zeit war aus denſelben Urſachen ſchon einmal unter den Römern da. Schon

Marius ſprach zu den Quiriten: „Sie (die Altadelichen) verachten meinen neuen Adel; ich verachte ihre Trägheit; mir werfen ſie mein Glük vor, ihnen macht man ihre Laſter zum Vorwurfe.“ Unläugbar hat ſich in ſo manchen Ländern der Adelſtand brudermörderiſch ſeines eigenen Anſehens beraubt, ſeine eigene Kraft zerſplittert und ſeine natürlich hohe Bedeutung zwiſchen Thron und Volk profanirt. In der unſeligen Meinung, wie einſt die ſtolzen Patrizier, die Intelligenz zieme nur dem Prieſterthum und dem gemeinen Haufen, ſank die geiſtige und mit ihr die ächte Gemüthskraft der meiſten ſpaniſchen und portugieſiſchen Granden oft unter das Niveau des armen, ſchwer gedrükten Volkes herab, und nur ſo iſt's erklärlich, wie eine verderbliche Propaganda die ſtarke Säule des ſaliſchen Geſezes umwerfen und die uralte Hoheit des kaſtiliſchen Volkes durch Bürgerkrieg und Schrekensſcenen zertrümmern konnte. — In Nordamerika gibt es zwar dem Namen nach keinen Adel; aber deſto gewiſſer der Sache nach. Es iſt dies jene gefährliche Klaſſe von Patriziern, die den Werth jedes Menſchen nach der Summe ſeiner harten Thaler ſchäzt, und keine anderen Verdienſte zu würdigen verſteht, als die der Börſe. Die Folge wird lehren, daß ein ſolcher Adel, in ſich und vom Vaterlande getrennt, über kurz oder lang dem Gemeinwohl ſchädlich ſein muß; denn er iſt die Baſis, er iſt vielmehr ſelbſt eine Oligarchie und nur Oligarchien haben die Staaten des Alterthums an des Verderbens Rand gebracht. Was aber ſonſt geſchah, muß auch ferner geſchehen, nur ſchneller jezt, als ſonſt. — Englands Adel hat großentheils ſeine moraliſche Würde gerettet; ſeine phyſiſche Kraft bewahrt. Die ſcharfe Sonderung desſelben in Tory's und Whigs, in Quaſiabſolutiſten und Quaſidemokraten, hält immer die im konſtitutionellen Staate äußerſt nothwendige Oscillation oder Schwingung zwiſchen alten und neuen Rechten, alten und neuen Begriffen. — Mächtig und reich iſt der ruſſiſche Adel. Seine Intelligenz ſteigt mit ſeinem Alter; eben ſo die vom Feudalismus losgeriſſene allgemeine Bildung und Humanität. — Preußiſcher und öſterreichiſcher Adel haben zwar in der napoleoniſchen Zeit viel gelitten; aber beide regeneriren ſich unter dem Schuze ihrer weiſen Regirungen zuſehends, und haben Männer aufzuweiſen, deren Verdienſte um Thron und Volk gleich ehrwürdig und unſterblich ſind. — Und nun der bayeriſche Adel? Wir leben ja ſelbſt unter ihm; mit eigenen Augen vermögen wir ſein Steigen oder ſein Fallen zu beobachten. Gewiß iſt, daß der trefflichſten Männer von uralten, ehrwürdigen Adel recht viele unter uns leben, und nach Weiſe ihrer Väter wirken; ſie ſind jene Geſtirne, die von jeher den bayeriſchen Herrſcherſtuhl zierten und dem Volke den Weg zum Herzen ihres Landesvaters zeigten, aber nicht verſperrten. Doch es gibt auch Adeliche, die die verſchiedenſten Dinge auf gleiche Weiſe haſſen, wie der Römer ſagt, das Vergnügen der Trägheit, wie die Belohnungen männlicher Tugend. Ihre Moral darf wohl verbeſſert, ihr geſunkenes Anſehen regenerirt werden. Das iſt gewiß ein ächt konſtitutioneller Wunſch.

Auswärtige Korreſpondenz.

*** Athen, 5. März. Troz allen politiſchen Ergebniſſen war der Karneval hier lebhafter, als man ſich es denken ſollte. Man ſieht daraus, daß die Griechen das Wachs ihrer Bienen noch immer lieber zu Masken als zu Lichtern, zum Verſteken als zum Beleuchten, benüzen. Die Straßen wimmelten, wie man zu ſagen pflegt, beſonders die lezten Tage über von Vermummten. Eine beſondere Vorliebe ſcheinen die Athenienſer für Ritter zu haben, welche in großer Menge (wenn auch nicht ohne Tadel, doch wenigſtens ohne Furcht) umherliefen. Mitten in dieſem wirklich großartigen Treiben fand ein Miniſterwechſel ſtatt, wobei die Portefeuilles an folgende Staatsmänner übertragen wurden. Antonio Griéses wurde Marine-Miniſter, Dreſſo Manſolo Miniſter des Innern, Georges Laſſani Finanzminiſter und Riſo erhielt zu ſeinen ſchon beſizenden zwei Portefeuilles noch jenes der Juſtiz. — Nicht minder intereſſant unter den ſämmtlichen Neuigkeiten iſt unſere Fremdenliſte durch die ſeit Kurzem im Hafen von Pyräus eingelaufenen wichtigen Paſſagiere. Das Linienſchiff Triton brachte den neuen franzöſiſchen Geſandten Lagrené. Eine öſterreichiſche Brigg ſezte acht Teutſche mit ihrem Direktor Hrn. Ruſſeker an's Land, welche ſich vor einigen Tagen wieder einſchifften, um nach Alexandria zu gehen, allwo ſie auf Anſuchen des Ibrahim Paſcha von der öſterreichiſchen Regirung hingeſchikt wurden, um alldort bei günſtigem Reſultate Gru[illegible]n zu eröffnen. Ein drittes Schiff brachte uns den weltbekannten und verehrten Gaſt Fürſt Pükler-Muskau. Der berühmte Verfaſſer der „Briefe eines Verſtorbenen“ kömmt aus Algier. Wie viel reichhaltigen Stoff wird Griechenland dieſem ausgezeichneten Manne bieten! — Die beiden Könige kamen von ihren Seereiſen nach vierzehn Tagen glüklich zurük und ſchon iſt die Fregatte Portland nach Ankona abgeſegelt, um im dortigen Hafen die Ankunft des Königs von Bayern zu erwarten, indem Se. Maj. am 20. März Athen zu verlaſſen gedenken und die Quarantaine auf genannter Fregatte halten werden. Bei dieſer Gelegenheit wird der Portland bei Miſſolunghis etwas kreuzen, um allenfallſigen Seeunſicherheiten zu ſteuern. — General Schmalz iſt von ſeiner ſchweren Krankheit gänzlich hergeſtellt und man glaubt, der Hr. General werde nun zum definitiven Kriegsminiſter ernannt. — General Piſa iſt gegenwärtig hier; man will wiſſen, daß er um ſeine Entlaſſung als Kommandant von Rumelien eingekommen ſei, indem ihm die Rebellen fürchterliche perſönliche Rache geſchworen haben. — Major v. Feder ging geſtern nach der Maina ab.

Vaterländiſche Briefe.

⊖ Regensburg, 6. April. Am Charfreitage haben wir bereits eine jener alten, trefflichen Tondichtungen zu hören bekommen, welche, wie ich Ihnen ſchon früher berichtete, (ſiehe Nationalzeitung vom 8. März,) Hr. Kanonikus Dr. Proske in reicher Sammlung aus Italien mitgebracht hat. Es wurden nämlich in der Stiftskirche zur alten Kapelle Abends, als Grabmuſik, das wunderherrliche Adoramus te Christe und darauf das tief rührende Miſerere von Giovanni Biordi zur Ausführung gebracht. Kennt man die Schwierigkeiten, welche die mit dem Choral noch nicht hinlänglich vertrauten Sänger zu überwinden hatten, ſo wird man gerne verzeihen, daß einige Stimmen mitunter merklich ſchüchtern intonirten. Für einen erſten Verſuch iſt die Produktion unbedingt gelungen zu nennen, und wir wünſchen nur, daß uns recht oft ſolche herzerhebende Genüſſe zu Theil werden möchten. Haben ſich die Sänger, nach längerer Uebung, einmal die nöthige Gewandtheit und Sicherheit angeeignet, dann erſt wird man die ganze Macht dieſer überirdiſchen heiligen Muſik fühlen, die ſchon jezt, im beſcheidenen Verſuche, mächtig anſprach. Herr Organiſt Haniſch, welcher den Chor einübte und leitete, verdient den größten Dank. Die Kirche war gedrängt voll. Unlieb muß ich von meinen Glaubensgenoſſen, die ſich beinahe zahlreicher als die Katholiken ſelbſt eingefunden hatten, einigen den Vorwurf machen, daß ſie das Gotteshaus für einen Konzertſaal anzuſehen ſchienen. Was würden wir dazu ſagen, wenn Andersdenkende auf unſere Heiligthümer nicht die geziemende Rükſicht nähmen? Doch unſere katholiſchen Brüder ſind in dieſem Punkte ungleich langmüthiger. Man muß nach Rom gekommen und, wie Referent dieſes, Zeuge der mehr, als freien Aeußerungen und Geberden geweſen ſein, welche ſich der vornehme proteſtantiſche Pöbel, beſonders der aus dem Boruſſteklande, ungeſtraft erlaubt, um die Toleranz der als unduldſam verſchrieenen katholiſchen Gemeinden bewundern zu lernen. — Die Oſtertage erſchienen uns in der Attitüde der Weihnachten. Froſt, Sturm, Eis. Die Hochpunkte der Nürnberger Straße ſind ſchuhtief mit Schnee bedekt. — In Amberg ſoll das Nervenfieber graſſiren. —

** München, 10. April. Bezüglich auf unſre jüngſt ganz kurz gegebene Notiz über die Prüfungen in dem k. b. authoriſirten Handlungs-Lehr-Inſtitute des Hrn. Direktors König müſſen wir noch Einiges nachtragen. Beſagtes Inſtitut iſt neben dem des Hrn. Wolfrum in Bamberg wohl das ausgezeichnetſte und würdigſte in ſeiner Art. Die in demſelben abgehandelten Lehrzweige bilden den Zögling für jede Art der Handlung ſo zwekmäßig und umfaſſend aus, daß die Eltern ſolcher Söhne durchaus beruhigt und zufrieden darüber ſein können. Schön- und Rechtſchreiben, Rechenkunde in ihrem ganzen Umfange, Waarenkunde, Münz-, Maaß- und Gewichtskunde; Handelsgeſchichte und Handels-Geographie, Lehre über alle Zweige der Wechſelkunde, kaufmänniſche Korreſpondenz in allen Richtungen, kaufmänniſche Buchhaltung, franzöſiſche und italieniſche Sprache — kurz alle für einen Kaufmann nöthigen Kenntniſſe werden an die Schüler mitgetheilt. Für jeden beſondern Hauptzweig ſind eigene und wiſſenſchaftlich durchbildete Lehrer beſtellt. Die Bedingungen zum Eintritte, entweder als ganzer Penſionär oder als bloßer Beſucher der Anſtalt, ſind höchſt billig. Die Hauspolizei exakt, die Bildung human und vorzüglich moraliſch, ſo daß wir mit gutem Gewiſſen dieſes Inſtitut überall hin empfehlen können.

Tagsneuigkeiten.

** München, 10. April. Donnerſtag, den 14. d. M. werden Se. Majeſtät, unſer heißerſehnter König, Nachmittags 2 Uhr über Sendling Allerhöchſtihre glükliche Rükkehr nach München vollenden. Der Hr. Kabinetskourier Brennemann hat dieſe Nachricht am Samſtag Morgens gebracht. Der Jubel wird allgemein und herzlich ſein. Man ſpricht von Triumphbögen, Fakelzügen, Beleuchtungen u. dgl.; doch ſoll jeder hohe Koſtenaufwand Allerhöchſten Ortes nicht gewünſcht werden. Die hieſigen Sänger ſollen ihrem erhabenen Protektor eigene und glänzende Feſtlichkeiten veranſtalten, unter anderm ſpricht man von einem Feſtwagen ꝛc. Es ſteht zu erwarten, daß auch die k. Hoftheaterintendanz ein geeignetes Feſtſtük auf die Bühne bringen wird. — Se. K. Hoheit, unſer hochgefeierter und in der Liebe des Volkes immer höher ſteigende Kronprinz haben zur Feier der glüklichen Landung Allerhöchſt Ihres Herrn Vaters eine brillante Soirée im Schloſſe zu Nymphenburg am Samſtag den 9. d. M. gegeben. Das Schloß war gleichſam feenhaft beleuchtet, im Innern durchaus mit Blumen geſchmükt und Ihre Majeſtät, unſre allgeliebte Königin Thereſe, die höchſten und hohen Herrſchaften, kurz 250 Perſonen belebten dies herzliche Feſt, das noch von einem Balle verherrlicht worden iſt. Sachkundige wollen eine ſchönere, eine brillantere Danſante noch nie geſehen haben. Eigene Ankleidezimmer, für Damen und Herren, der Wechſel in Tüchern und Handſchuhen, kurz die Sorge für jede Bequemlichkeit zeugte hinlänglich von dem hohen Geſchmake des erlauchten Feſtgebers. So wird denn ſicher auch durchs ganze Vaterland die glükliche Ankunft unſers Monarchen Freude, Frohſinn und Feſtlichkeiten hervorrufen. — Der Münchner Magiſtrat hat das Proklama der künftigen Feſtlichkeiten bereits bekannt gemacht. Drei Thürme werden mit Fahnen geſchmükt. Das Karlsthor wird feſtlich geziert, an allen größern Pläzen Muſikchöre aufgeſtellt, die Häuſer mit Blumen und Tep-

picken geſchmükt, kurz alles aufgeboten, um den Empfang unſers Königlichen Vaters ſo herzlich und feierlich als möglich zu machen. — Der lezte Kourier ſoll auch die höchſt erfreuliche Nachricht gebracht haben; daß Se. Maj., König Otto, dieſen Sommer die Bäder von Kiſſingen mit Allerhöchſtihrem Beſuche beehren werden. — Graf von Saporta und Hr. v. Kobell werden ebenfalls ihr Vaterland wieder beſuchen und zwar der Eine, als Begleiter ſeines Monarchen, der Andere, um ſich einige Erholung zu gönnen. Hr. v. Mieg reiſt noch einige Zeit in Italien und kehrt dann auf ſeinen Poſten nach Frankfurt zurük. — Nächſten Freitag iſt in allen Kirchen feierlicher Gottesdienſt für die glükliche Ankunft unſers Monarchen. — Die Induſtrie-Lotterie-Ziehung hat begonnen, nachdem die Einlegung der Looſe 4 Tage gedauert hatte. — Das hieſige Tagblatt Nro. 101. enthält eine trefflich gelungene Lokalparodie auf Schillers Bürgſchaft. — Am heil. Oſterfeſte wurde im griech. Erziehungsinſtitute „die Jungfrau von Orleans“ von den dortigen Zöglingen ſehr vorzüglich dargeſtellt; überhaupt verdient dieſe Anſtalt in Beziehung auf ihre Leiſtungen insgeſammt alles Lob. — Die Rüge im bayer Volksfreund, als ſei die akademiſche Rede des Hrn. v. Martius über unſern berühmten Schrank nicht gedrukt werden, iſt ungegründet. Die Redak. der Nationlzeitung beſizt ſelbſt ein Exemplar derſelben.

Anzeigen.

Angekommene Fremde in München.

10. April.

Gold. Hirſch: Haub, Sängerin aus Baſel. — Tadolini, Kapellmeiſter aus Bologna. —

Gold. Hahn: Graf Polignac, Proprietär aus Paris.

Schw. Adler: Boden, Kfm. von Bremen. — Fiſcher, Partikulier aus Hamburg. — O'Epinay, Partikulier aus Freiburg.

Gold. Kreuz: Fues, Kfm. von Gladbach. — Albrecht, Goldarbeitersgattin von Schwäbiſchgmünd.

Gold. Bär: Oſter, Kfm. von Münden. Krämer, Kfm. von Nürnberg.

Gold. Stern: Bach, Kfm. v. Augsburg. — Kappeller, k. Landrichter von Waſſerburg. —

Geſtorbene in Bayern.

München: Joſ. Drollmannn, Schäfflergeſell, 26 J. a. — Maria Anna Klar, Ledererswittwe von Bruk, 82 J. a. — Theres v. Hinsberg, k. Oberappellationsgerichtsraths-Wittwe, 57 J. a. — Joſeph Zeiler, k. Kreis- und Stadtgerichtsprotokolliſt, 60 J. a. — Karl de la Porta, ehem. Handelsmann, 52 J. a. — Apolonia Zimmermann, Maurerpalierswittwe, 61 J. a. — Dominikus Sedlmaier, Krauthändler, 50 J. a. — Ludwig Gümbl, Handlungsreiſender von Frankfurt a.M., 29 J. a. — Klement Faiſt, bgl. Sattler, 53 J. a. — Anna Reichenberger, k. Hoflakaisgattin, 44 J. a. — Joſeph Bianchi, Wurſtmacher, 41 J. a. — Maria Balzerer, Viktualienhändlersfrau, 38 J. a. — Michael Wimmer, bgl. Loderer, 53 J. a. — Adalbert Frhr. v. Herrmann, k. Rittmeiſtersſohn von Ansbach, Eleve im Kadetenkorps, 15 J. a. — Joſepha Gräſin v. Törring-Seefeld, geb. Gräſin v. Minuni, k. Oberſthofmeiſtersgattin, 72 J. a. — Anna Maria Schwarz, Handelsmannstochter von Kopſing im Innviertl. 35 J. a. —

548. (3a) Amortiſation.

Nachdem innerhalb der durch die Ediktal-Ladung vom 6. Februar 1835 anberaumten 6monatlichen Friſt (Nationalzeitung Nr. 51, 62, 91, Moyſche Zeitung Nr. 52, 75, 113, Kreis-Intelligenzblatt Nr. 9. 11. ſchwäbiſcher Merkur in Stuttgart, allgemeiner Anzeiger Nr. 15, 23, 32) Niemand die bisher abgängig geweſenen Urkunden über die daſelbſt verzeichneten Forderungen der Stiftungen der Städte Lauingen und Gundelfingen an die Staatskaſſa bei dem dießſeitigen königl. Landgerichte zur Vorlage gebracht hat; ſo werden die allenfalls hierüber beſtehenden, und nicht vorgewieſenen Urkunden hiemit als kraftlos erklärt.

Lauingen, am 18. März 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Lauingen.

Kimmerle, Landrichter.

555. (3b)

Ediktalladung.

Sebaſtian Schröker, Wirthsſohn von Oberaudorf, und Soldat des k. 6 Infanterieregimentes Kronprinz, wird ſeit dem ruſſiſchen Feldzuge vermißt.

Derſelbe oder ſeine allenfallſige Descendenz wird hiemit aufgefordert, ſich innerhalb drei Monaten a dato hier Gerichts zu melden, als er außerdeſſen für verſchollen erklärt, und ſein Elterngut per 1000 fl. ſeinen nächſten Anverwandten gegen Kaution ausgefolgt werden würde.

Am 6. April 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Roſenheim.

Biſani, Landrichter.

Geſundheitskunde.

Endurtheil über die Waſſerheilkunde.

Es ſind ſeit einiger Zeit in Büchern und Zeitſchriften wieder verſchiedene Urtheile über Waſſerheilkunde von Aerzten und Nichtärzten gefällt worden. Um nun hierüber einmal einen ganz feſten Geſichtspunkt aufzuſtellen, halte ich folgende Erklärung für zeitgemäß und Mühe lohnend.

Vor allem maßen ſich noch immer die Kunſtärzte ein allein gültiges Urtheil über das friſche Waſſer und deſſen Heilkraft an, ſprechen hierin über die Laien vornehm ab, und meinen, nur der Kunſtarzt könne zugleich ein rechter Waſſerarzt ſein, und ein Laie müſſe in dieſem Falle unter der Aufſicht eines praktiſchen Arztes ſtehen.

Allein ich getraue mir, hiervon gerade das Gegentheil zu behaupten. Denn unſere Kunſtärzte — mit ſehr wenigen Ausnahmen! — haben gewöhnlich, wie unſere Kinder überhaupt, von Jugend auf weder zu Hauſe, noch in der Schule und auf der Univerſität, zu Gamaliel's Füßen, das friſche Brunnenwaſſer und ſeine Heilkraft kennen gelernt. Sie halten und erklären daher den Heilgebrauch — für gefährlich und tödtlich! Und wenn ſie es auch als Heilwaſſer zu kennen glauben, ſo machen ſie dabei eine Menge Ausnahmen und ſprechen immer nur von deſſen Gebrauch unter gewiſſen Umſtänden. Sie wenden es wohl auch an, aber nicht in gehöriger Menge und nicht bis zur vollen Wirkung, ſondern ſie medizîniren gleich wieder darein, und ſagen: das Waſſer hilft nicht!

(Fortſezung folgt.)

543. (2b) In der Damenſtiftsgaſſe Nr. 6. iſt über eine Stiege eine ſchöne Wohnung, beſtehend aus 4 Zimmern, nebſt allen Bequemlichkeiten für das Ziel Georgi zu vermiethen. Dieſe kann ſogleich bezogen werden.

520. Bei Joſ. A. Finſterlin, Buchhändler in München, (Salvatorsſtraße Nro. 21.) iſt zu haben:

Reiſe über England und Portugal nach Braſilien und den vereinigten Staaten des La-Plata-Stromes während den Jahren 1823 bis 1827 von J. Friedrich v. Weech. 3 Thle. gr. 8. 7 fl. 12 kr.

In kritiſchen Blättern iſt des Verfaſſers ehrenvoll erwähnt, und ſeine Thätigkeit, Einſicht und Erfahrung werden gegenwärtig in Griechenland anerkannt. — Er iſt unſer Landsmann, und ſein Werk ſollte in jeder gewählten Leſebibliothek ſtehen.

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, **Nro. 59.** 14. April 1836.

Nationales.

Briefe über Bayern im Verhältniſſe zum Ausland.

IV.

Nationalität und Zeitgeiſt.

> Starke Körper ſcheinen vor äußern Einflüſſen zwar ſicher zu ſein; aber nicht ſelten iſt die eigene Kraft ihre Laſt.
>
> Hannibal an die Karthager, als ſie ihn tadelten, daß er, während Alle weinten, allein gelacht habe.

* Man ſollte glauben, die zahlloſen Diskuſſionen über Nationalität und Zeitgeiſt, welche tauſend Federn und Zungen in Thätigkeit ſezen, hätten es auch ſo weit ſchon gebracht, daß die große Schaar der Tagspolitiker wüßte, was Nationalität und was Zeitgeiſt ſei. Allein auch hier iſt Almendingens Wort richtig: „Jeder beſieht den Gegenſtand in Beziehung auf ſich ſelbſt.“ Politiſche Begriffe müſſen aber aus der Geſchichte, aus dem allgemeinen und beſondern Leben aller Völker abſtrahirt werden, wenn ſie wahr ſein ſollen. — Offenbar hat jedes Individuum etwas Eigenthümliches in jeder Familie an ſich, irgend eine, wenn wir ſo ſagen dürfen, centripedale Geiſtes- und Gemüthskraft, die wohl von äußern Einflüſſen modifizirt, aber nie ganz aufgehoben werden kann. Dieſe Eigenthümlichkeit des Individuums trifft man aber auch in jeder einzelnen Familie und ſo fortſchreitend in jedem einzelnen Dorfe, in jeder einzelnen Stadt, in jedem einzelnen Staate. So hat der Bewohner von Nürnberg eine andre Eigenthümlichkeit, als der von München; dieſer eine andre, als der von Wien und der Wiener Charakter unterſcheidet ſich eben ſo mächtig vom Berliner, wie die Pariſer Tändelei wenig Aehnlichkeit mit dem spleenhaften Ernſte der Bewohner Londons oder mit der Madrider Grandezza hat. Dieſe Eigenthümlichkeit des Charakters von Reſidenzbewohnern findet ſich aber auch in dem Volke, das irgend eine Reſidenz die ſeinige nennt, wieder; es iſt dieſes die Nationalität, oder die in der uralten Lebensweiſe eines Volks, in ſeinen unabänderlichen klimatiſchen Bedürfniſſen, in ſeinen alten Gewohnheiten, in ſeinem tief eingewurzelten Kultus, gegründete individuelle Art zu ſein. Nationalität drükt ſich in der Sprache, in den Sitten und Gebräuchen, in der Volkspoeſie, in der öffentlichen und Civilgeſezgebung, bedeutungsvoll aus. Nationalität ſcheidet die Völker und gibt jedem die ihm eigenthümliche Phyſiognomie. — Dagegen iſt der Zeitgeiſt begriffen in dem äußern Einfluſſe auf Individuen, Familien und Länder. Der Zeitgeiſt — mit andern Worten — geht aus den Veränderungen hervor, welche ſich im Laufe der Generationen, in der allgemeinen Denk- und Handlungsweiſe der gebildeten Welt ereignen. — Alle durch Gemeinſchaftlichkeit des Völkerrechts, religiöſe Begriffe, geſellſchaftliche Inſtitute, wiſſenſchaftliche und artiſtiſche Fortſchritte, ſich berührenden Theile der Erde werden vom Zeitgeiſte beherrſcht. Sein Einfluß wächst in dem Verhältniſſe, in welchem ſich das Menſchengeſchlecht vergeiſtigt. Darum gibt es für ganz ungebildete Völker gar keinen Zeitgeiſt. Die Esquimaux und Feuerländer, die Bewohner der Küſte von Guinea werden noch in Jahrtauſenden nicht von ihm ergriffen werden. Der, im Schooß der allgemeinen Civiliſation geborne, Zeitgeiſt theilt ſich von Volk zu Volk mit,

verbindet und verſchwiſtert, was durch Nationalität geſchieden war, verändert unmerklich, aber faſt mit jedem Jahrzehend, ſeine Phyſiognomie und ſcheidet die Generationen. — — Von dieſen Geſichtspunkten ausgehend, iſt es aber auch leicht, zu urtheilen, daß es für die ſolide Exiſtenz der Regirungen nothwendig iſt, Nationalität und Zeitgeiſt gleich weiſe ſich verbinden, oder vielmehr den Zeitgeiſt in der Nationalität ſich ausprägen zu laſſen. — Die nordamerikaniſchen Staaten haben wenig oder keine Nationalität, deſto mehr Einfluß hat auf ſie der Zeitgeiſt, welcher ſich faſt in jedem Striche des großen Landes anders charakteriſirt und nach der Verſchiedenheit der geiſtigen Bildung der Einwanderer auch eben ſo viele und verſchiedene Nationalitäten entwikeln wird, die unſtreitig die natürlichſte Ausſicht auf künftige Bürgerkriege bieten. Die weitere Folge ergibt ſich dann von ſelbſt. — Rußland iſt der Form, aber noch lange nicht dem Weſen nach national. Seine etwaige Nationalität liegt theilweiſe in ſeinem Adel, der ſich vielleicht zu ſchnell mit dem Zeitgeiſte befreundet, und das unter ihm ſtehende Volk zu weit hinter ſich zurük läßt. Jedoch zeigen die wahrhaft weiſen und edeln Beſtrebungen der ruſſiſchen Regirung zur Genüge, daß es ihr vollkommen Ernſt iſt, in allen Theilen ihres großen Reiches den Sinn für Nationalität zu nähren, ohne die Gränzen dem Einfluſſe des Zeitgeiſtes gänzlich zu verſperren. Von dieſem natürlichen Geſichtspunkte aus betrachtet, wird die Unterwerfung Polens auch weit gerechter erſcheinen, als ſie durch die Brille oberflächlicher Kannengießerei geſehen wird. — England iſt wohl das Muſter aller Staaten in Bewahrung ſeiner Nationalität und in Verſchmelzung derſelben mit dem Zeitgeiſte. — Daß Frankreich Nationalität beſize, wird Niemand läugnen; daß aber der Zeitgeiſt die Schwingen derſelben mächtig gelähmt hat und bei nochmaliger innerer Erſchütterung die Stoffe der Auflöſung ſich mehren müſſen, iſt klar. — Oeſterreich iſt in ſeiner, wenn auch verſchiedenen, doch immer central auslaufenden Nationalität ergraut und nimmt vom Zeitgeiſte ſo viel an, als es eben für das Fortſchreiten ſeiner Staatsangehörigen nach einer klug berechnenden Politik brauchen kann. Oeſterreich und Preußen ſind, ſo zu ſagen, konſtitutionelle Staaten, wenn ſie auch keine geſchriebene Univerſalverfaſſung haben. — Die Nationalität Bayerns wurde leider ſeit vierzig Jahren gar oft in ihren äußern Kreiſen erſchüttert; ſie centraliſirt ſich aber allmählich, nur iſt weislich zu wünſchen, es möge dem Einfluſſe des Zeitgeiſtes nicht mehr Raum gegeben werden, als eben die Nationalität vertragen kann. Die Regel heißt: Man hemme die Fortſchritte des Zeitgeiſtes durch Nationalität; aber man untergrabe die Feſtigkeit des Nationalcharakters nicht durch den Zeitgeiſt! Der ſtärkſte Körper iſt ſich dann auch eine Laſt.

Vaterländiſche Briefe.

Θ München, 13. April. (National-Theater.) Am 11. April zum Erſtenmal: „Der Maskenball," Oper mit Ballet in fünf Akten. Muſik von Auber. Die Handlung iſt ſehr anziehend, und Scribe hat ſie mit großem Geſchik und auf höchſt anziehende Weiſe für die Bühne benüzt. Nur wenige Operntexte bieten ſo intereſſante Momente dar, wie die Scene bei der Wahrſagerin und das nächtliche Stelldichein, in dem der Wendepunkt des Ganzen liegt. Auch die Charaktere ſind, wenn auch nicht in voller Entwikelung, doch in geiſtreichen Umriſſen gegeben, und erwarten ihre Vervollſtändigung von der Darſtellung. Der Gegenſaz zwiſchen dem frivolen Ton des vergnügungsſüchtigen Hofes und den finſtern Plänen der immer thätigen Revolution hat nun allerdings Auber im Charakter der Muſik nicht auf ſo charakteriſtiſche Weiſe aufgefaßt und durchgeführt, wie man es wohl von ihm hätte vermuthen können; er iſt wohl in einzelnen Zügen da, ohne jedoch das Gepräge des Ganzen zu beſtimmen. Dagegen hat die Muſik manche angenehme und hübſche Nummern. Wenn das ganze Werk auf der Bühne zur vollen Veranſchaulichung gelangen ſoll, müſſen drei Kunſtgattungen ſich die Hände reichen: Schauſpielkunſt, Muſik und Ballet. Der blos muſikaliſche Vortrag kann hier wenig ausrichten, die Sänger müſſen ſo zu ſagen ihren Geſang aus dem Spiele entwikeln. Frl. v. Faßmann hörten wir wohl ſingen und klagen; aber wir ſahen und hörten nicht die Melonie, die doch Dichter und Komponiſt ganz dazu ausgeſtattet hat, um unſre Theilnahme in Anſpruch zu nehmen. Dlle. van Haſſelt gab den Pagen ſehr hübſch; bei den Wiederholungen wird ſie ohne Zweifel mehr pagenhafte Zuverſicht haben. Hr. Bayer ſang ſeine Partie ſehr gut und auch ſein Spiel war lobenswerth; nur denken wir uns den Charakter des Herzogs lebhafter, ein Gemiſch von Schwärmerei und aufwallender Fröhlichkeit. Hrn. Pellegrini's Geſang war, wie immer, vortrefflich und auch ſein Spiel bedeutungsvoll, doch hätten wir in den Ausbrüchen des Zorns und der Rache mehr Leidenſchaft gewünſcht. Die Darſtellung der Oper im Ganzen war ausgezeichnet gut. Das Arrangement zeugte von der Einſicht, womit die Anordnung getroffen war. Hr. Staudacher hatte die Oper mit vielem Fleiße in die Scene geſezt. Das Lever am Hofe und die Volksſcene am Schluſſe des zweiten Akts wurden vortrefflich ausgeführt. Hr. Balletdiregent Schneider verdient das größte Lob für das ausgezeichnet gute Arrangement des Maskenballs mit den dazu gehörenden Tänzen. Wir glauben nicht, daß dieſer Ball auf irgend einer Bühne beſſer ausgeführt werden kann. Es war eine Ueberfülle von charakteriſtiſchen und chargirten Masken aller Art, ein Gedränge von pikanten Trachten und doch dabei die größte Ordnung

ohne irgend eine Störung. Dies zeigte ſich beſonders an dem Galopp, an dem Alle Theil nahmen, und der meiſterhaft erfunden und ausgeführt war. Von den andern Geſammttänzen gefielen uns beſonders der Ungariſche und der Tanz der Folies. Hr. Rozier und Dlle. Scherzer führten das vom Erſteren komponirte Pas de deux meiſterhaft aus. Auch erwähnen wir die impoſante Schlußgruppe der Oper. Die neuen Dekorationen von Hrn. Quaglio waren ſehr ſchön, namentlich die Schneelandſchaft mit dem beleuchteten Schloſſe und der Ballſaal. Die Koſtüme waren ausgezeichnet charakteriſtiſch und geſchmakvoll von Hrn. Fries angegeben. Ueberhaupt war die Ausſtattung glänzend und prachtvoll. — Die Oper hat, glauben wir, gefallen, obſchon ſie keine warme Aufnahme fand. Es iſt merkwürdig genug, daß dieſes Werk an mehreren Bühnen in Teutſchland bei der erſten Vorſtellung kalt aufgenommen wurde, nach einigen Wiederholungen aber eine Lieblingsoper geworden iſt.

Tagsneuigkeiten.

** München, 12. April. Die Vorbereitungen zum Empfang Sr. Majeſtät, unſers hochgefeierten Königs, nehmen bereits in jenen Häuſern, an welchen der Zug vorüber führt, viele Zeit in Anſpruch. Alt und Jung beeifert ſich, den Königlichen Vater herzlich und würdig zu empfangen. Die Reitpferde, ob privat oder nicht, ſind ſchon heute insgeſammt beſtellt. An Wagen wird natürlich ſchon bis Morgen der größte Mangel ſein. Blauer Zeug, zum Schmuke der Häuſer, iſt faſt in allen Läden vergriffen. Es zeugt dieſe Regſamkeit zur Verherrlichung eines ſolchen Feſtes genugſam von der hohen Liebe der geſammten Münchner Bürgerſchaft zu ihrem erlauchten Königshauſe. — Deputationen bayeriſcher Gränzbehörden ſind Sr. Majeſtät bis Bozen entgegen gereiſt, und die Liebe des Volkes wird ſich dem Monarchen in jedem Dörfchen, durch welches Allerhöchſtderſelbe fährt, bethätigen. Es iſt dieſer Königliche Zug in die treue Heimat ſomit wieder der eklatanteſte Zeuge, welch ſchönen Charakter das bayeriſche Volk beſizt und wie es unter den andern Völkern wohl einen der würdigſten Pläze behauptet. — Es gereicht dem hieſigen Magiſtrate aber auch zur beſondern Ehre, daß derſelbe den einſtimmigſten Wünſchen ſeiner Kommittenten ſo exakt entſprochen und jedem Bürger Gelegenheit gegeben hat, an dieſer wahrhaft familiären Feſtlichkeit Theil zu nehmen. Einige Bürger hätten zwar gewünſcht, in ſtattlicher Uniform ihrem Könige entgegen zu ziehen; allein der feſtliche Einzug ſoll nicht den Charakter der Offizialität oder der Etikette an ſich tragen, ſondern den der ungezwungenſten und darum auch um ſo mehr herzlichen Liebe. — — Die Nachricht, daß der von Bayern faſt angebetete König Otto bald in unſrer Mitte erſcheinen werde, hat unſtreitig die lebhafteſte Senſation, die allgemeinſte Freude erregt und allenthalben denkt man ſchon an den feſtlichen Empfang des jungen Monarchen. — Geſchmükte Bögen werden bereits an mehrern Häuſern errichtet; kurz Alles rührt geſchäftig die Hände zum nahenden Feſt.

** München, 13. April. Die heutige Witterung iſt ſehr unfreundlich und um ſo mehr wünſcht man, es möge der Himmel Morgen ſchönes Wetter ſchiken, daß des Königs Empfang um ſo feſtlicher werde. — Dem ſichern Vernehmen nach wird die hieſige polytechniſche Centralſchule reorganiſirt und namentlich in ihren Mitteln höher geſtellt. Die Reorganiſation des polytechniſchen Vereins iſt bekannt. Es hängt aber mit beiden Akten wohl auch der der Auflöſung des hieſigen Gewerbehilfvereins zuſammen. Es ſcheint nämlich gewünſcht zu werden, diejenigen Bürger, denen an der weitern und zeitgemäſſen Ausbildung ihrer techniſchen Kenntniſſe liegt, ſollen ſich mit dem polytechniſchen Vereine verbinden, da hier, namentlich in der polytechniſchen Schule, jede Theorie im Vortrage auch zugleich mit der Praxis, wenigſtens, in Modellen unterſtüzt werden kann. Es iſt übrigens aber auch zu wünſchen, es möge der ſchöne Zwek des frühern Gewerbehilfvereins in weniger beſchränkten Mitteln vielleicht auch bald im polytechniſchen Vereine wieder aufblühen und der gute Saame wohlmeinender Bürger nicht gänzlich verkümmern. Das Gerücht, als ſei die Auflöſung des Gewerbehilfvereins durch eine zu große Anzahl von Mitgliedern oder durch innere Reibungen veranlaßt worden, iſt unrichtig. Der Verein hätte 6000 Mitglieder zählen können; davon hätten jedoch kaum 150 an Geſellſchaftstagen im Lokale Plaz gehabt und die meiſten Mitglieder zahlten ihren Zwölfer ohne Rükſicht auf ſonſtige Angelegenheiten des Vereins. Kleine Reibungen aber ſind bei allen Vereinen möglich und ſchon in der menſchlichen Natur gegründet. Freilich wäre es ſchön, wenn die paradieſiſche Ruhe Adams in allen menſchlichen Seelen waltete; allein die Zeiten ſind vorüber, und wenn der Römer ſagt, daß große Staaten, wenn auch nicht von äußern, doch von innern Einflüſſen in beſtändiger Regung erhalten werden; ſo wäre es lächerlich, einen todten oder faulen Frieden in Familien, Geſellſchaften oder Vereinen zu ſuchen. Es gibt keinen ſolchen und wo er walten würde, wäre das unnatürliche Geſez der Trägheit zu finden. Auch der polytechniſche Verein beſizt die natürlichen Elemente des Fortſchreitens vom Schlechtern zum Guten und daß er darum keinen mächtigen Rivalen neben ſich wünſchen mochte, verargen wir ihm eben ſo wenig, als wir überzeugt ſind, es werde ſich die Herrſchaft der Chriſtine befeſtigen, wenn Don Karlos die Waffen geſtrekt hat. Man muß nur nicht immer die Nacht ſuchen, wenn es Tag iſt. —

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerſtag: Maskenball.

Angekommene Fremde in München.

10. April.

Gold. Hirſch: Ritter v. Hornſchuh, k. k. ruſſ. Kollegienrath. — v. Meſtral, k. b. Rittmeiſter a la Suite.

Schw. Adler: Keppler, Kaufm. von Konſtanz.

Gold. Bär: Lhn, Fabrikant von Remſcheid. — Hoſp, Kfm. von Neuburg.

Geſtorbene in Bayern.

München: Joſeph Baugger, Kandidat der Pharmazie, von Dillingen, 24 J. a. — Mathias Bacher, Zimmermann, 34 J. a. — Eliſabetha Spatey, Hofbrunnwärterswittwe, 69 J. a. —

Regensburg: Franz Doker, fürſtlich Thurn- und Taxiſcher Hofzahnarzt, 78 J. a. — Johann Steiger, bgl. Knopfmacher und Magiſtratsrath, 68 J. a. —

---

512. (3b)

Ediktal-Citation.

Nachſtehende Urkunden über nachbezeichnete Kapitalien ſind zu Verluſt gegangen:

1) der Hauptbrief von gemeiner Landſchaft in Bayern über ein Zinszahlamtskapital per 150 fl. zu 5 pCt., Vorlehen des Marktes Graſing, vom 21. Jan. 1703, Kat.-Nr. 357. auf den Markt Graſing lautend;
2) der Hauptbrief Sr. churfürſtl. Durchl. Herzog Maximilian in Bayern von einem Zinszahlamtskapital per 500 fl. zu 5 pCt., ddto. 21. März 1652, Kat.-Nr. 358., auf Chriſtoph Adam Frhr. von und zu Weichs lautend;
3) der Hauptbrief vom 12. Febr. 1731, Kat.-Nro. 11., per 500 fl. zu 4 pCt., Ausbruch aus einem ſogenannten Vorrathsanlehen per 1500 fl. auf den churfürſtlichen Hauptmann Karl Van der Monden reſp. deſſen Kinder lautend.

Auf Anrufen der Landſchaftsſekretärs-Wittwe Franz Xaver Ruedorffer'ſchen-Relikten, auf welche dieſe Urkunden durch Transport als Eigenthum übergegangen ſind, werden die etwaigen Inhaber dieſer Urkunden aufgefordert, dieſelben binnen 6 Monaten a dato bei dießſeitigem Gerichte zu produziren und ihre allenfallſigen Anſprüche darauf geltend zu machen, widrigenfalls dieſe Urkunden nach Verlauf dieſer Zeit für kraftlos erklärt werden.

Den 12. Februar 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Jokenhofer.

561. **Amortiſations-Erkenntniß.**

Nachdem auf die wegen vermißter Staats-Schuld-Urkunden der dießſeitigen Stiftungen im Geſammtbetrage zu 28,000 fl. 12½ kr. (bayer. Nationalzeitung Stük 73. Nro. 204. pro 1835) erlaſſene Ediktal-Citatian ddto. 27. Auguſt v. J. binnen des anberaumten ſechsmonatlichen Termins keine Erklärung von irgend einem Beſizer derſelben bisher erfolgte, ſo werden ſolche nach der allerhöchſten Verordnung vom 10. Okt. 1810, Reg.-Blatt pag. 955. §. V. als erloſchen und kraftlos erklärt.

Rain, den 26. März 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Rain.

Bek, Landrichter.

Müller.

Wohlthätigkeit.

Für die unglükliche, aller Hilfe entblöste Wittwe iſt eingegangen:

von Pr. K. . . . . 1 fl. 21 kr.
„Gott ſegne es" . . 1 fl. 21 kr.

Geſundheitskunde.

Endurtheil über die Waſſerheilkunde.

(Fortſezung.)

Kurz! die Kunſtärzte ſind am allerwenigſten im Stande, das friſche Waſſer nach ſeiner Heilkraft richtig zu beurtheilen und gehörig anzuwenden, ſondern die Laien ſind einzig zu Waſſerärzten geeignet, weil dieſe in keinen gelehrten und zünftigen Rükſichten befangen ſind, ſondern nach freiem und geſundem Naturſinne handeln. Und dies ſage ich nicht nur ſo von mir ſelbſt. Schon vor mehr als hundert Jahren hat dieß ſelber ein berühmter Kunſtarzt, der Profeſſor der Medizin, Dr. Creſcenzo in Neapel, in einer eigenen Schrift geſagt, worin er bei Veranlaſſung des damaligen Eiswaſſerdoktors, Pater Bernhard, gewiſſe Regeln bei'm Heilgebrauche des friſchen Waſſers vorausſchikt und dann Folgendes bemerkt:

„Alles dieſes läßt mich urtheilen, daß die neue Waſſermethode nicht ſowohl für einen Arzt, als vielmehr für einen Nichtarzt von natürlichem Verſtande und guter Faſſungskraft geeignet iſt. Denn es fällt einem Kunſtarzte überaus ſchwer, ſeine früh einſtudirten Grundſäze auf einmal aufzugeben und nun dafür Grundſäze anzunehmen, von welchen er nie eine Ahnung hatte, nie einen Wink im Hörſaale erhielt."

„Ich habe dieſe Schwierigkeit an mir ſelbſt kennen gelernt und lange Zeit gebraucht, mich gleichſam ſelbſt zu verläugnen und mich in die alleinige Waſſermethode einzuſtudiren. Und ſo bin ich nun durch lange eigene Erfahrung in den Stand geſezt, die rechte Anwendung hiervon für die zu lehren, die keine eigentlichen Aerzte ſind, um dadurch hauptſächlich den ärmeren Volksklaſſen einen Liebesdienſt zu erweiſen, damit ſie nicht genöthigt werden, für die Beſuche der Aerzte und für die Waaren der Apotheker viel Geld auszugeben u. ſ. w." — Das Weitere ſagt mein Pater Bernhard, ein Kapuziner, als weltberühmter Eiswaſſerdoktor ꝛc. Leipzig, bei Franke 1834. 8. 36 kr.

Alſo nicht ſowohl der promovirte und graduirte Kunſtarzt, als vielmehr der unſtudirte Laie, ein Laie mit fünf geſunden Sinnen und freier Kenntniß des gemeinen, verkannten, verſchmähten, verrufenen Brunnenwaſſers, kann ein rechter Waſſerarzt ſein. So iſt es in unſerer Zeit vorzugsweiſe der ſchlichte Landmann und Naturmenſch, Vinzenz Prießniz zu Gräfenberg in Oberſchleſien, der ohne Schul- und Univerſitätsſtudien, von und aus ſich ſelbſt die Waſſerheilkunde gelernt hat und ſeit 1826 eine eigene Waſſerheilanſtalt in ſeinem Dörfchen unterhält, wo ſich ſogar Doktoren der Medizin und Chirurgie mit friſchem Quellwaſſer auskuriren laſſen. — Welcher Kunſtarzt getraut ſich nun, ſolchen Naturarzt zu meiſtern oder gar examiniren zu wollen? Mehr davon ſagt mein: Vinzenz Prießniz, oder Aufruf zur Errichtung einer Waſſerheilanſtalt ꝛc. Leipzig, bei Franke 1834. 8. 40 kr.

Außerdem ſchrieb mir ein Waſſerfreund zu Kaliſch im ruſſiſchen Polen unterm 16. Februar 1835 hiervon noch Folgendes: „Im Sommer 1834 hörte ich in Breslau von den Gräfenberger Kuren mit friſchem Waſſer. Ich pakte mich ſofort in meinen Wagen, und fuhr nach Gräfenberg; und nun geſtehe ich offen, daß ich mir die heilſamen Wirkungen des friſchen Waſſers nie ſo hoch vorgeſtellt hatte, als wie ich ſie hier vor Augen ſah; und ich bin überzeugt, daß unſer gegenwärtiges Menſchengeſchlecht nur durch den Gebrauch des friſchen Waſſers zum Trinken und Baden von ſeiner Entnervung geheilt und ſtark und geſund gemacht werden kann. Ehre und lange Leben dem braven Vinzenz Prießniz! In mehreren Provinzialſtädten in Oberſchleſien fand ich jezt Bäder, wie das Prießnizer; und ich beſchloß als ein Verehrer des friſchen Waſſers, ſogleich auch für meine Perſon ein ähnliches Bad anzulegen u. ſ. w." (Fortſ. f.)

---

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

A. Bothe,

Grabdenkmäler im teutſchen (gothiſchen) Styl,

für

Architekten, Bildhauer, Ornamentiſten, Modelleure, Steinmezen, Eiſengießereien u. ſ. w. Mit Steinzeichnungen und einer Abhandlung über den deutſchen Bauſtyl.

Folio. 48 kr.

Wer je in den traurigen Fall kommt, einem geliebten Hingeſchiedenen ein Trauer-Denkmal widmen zu müſſen, der wird dazu in dieſem Werke herrlich ausgeführte Ideen finden.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 60.** 15. April 1836.

Des Königs Rükkehr.

••• Was ſtrömt das Volk durch die triumphgezierten Straßen
Gehemmt in ſeiner Haſt durch eiliges Gedränge? —
Was ſollen dieſe Wagen — jene Reitermaſſen —
Was dort die Jugend in dem feſtlichen Gepränge? —
Was ſoll die Freude und der Jubel überall
Bei dumpfem Feſtgeläute und Trommetenſchall? —

Zieht im Triumphe aus dem blut'gen Schlachtgewühle
Heut' Kaiſer Ludwig in die Mitte ſeiner Theuern?
Begrüßen dieſes Jubels freudige Gefühle
Den ſieggekrönten Helden aus dem Hauſe Scheyern?
Fürwahr! die Feier — ſo belebt und allgemein —
Kann nicht der Lohn des minder großen Fürſten ſeyn! —

Ja dieſe Gaben treuer Unterthanenliebe —
Des Dankes und der Ehrfurcht untrügbare Zeichen, —
Die triumphirend aus des Herzens freiem Triebe
Die Bayern ihrem hochgeehrten König reichen,
Sie ſind des beſten Landesfürſten ſchönſter Lohn,
Ihm dargebracht von Seiner treuen Nation! —

Auf freudenvollen Schwingen kam vom fernen Strande,
Vom heißgeliebten Landesvater frohe Kunde
Verbreitend ſeine Rükkehr zu dem Heimatlande
Und des erſehnten Wiederſehens ſüße Stunde! —
Nicht fern mehr iſt das heiß von Gott erflehte Glük,
Beſchüzt von ſeiner Macht kehrt Ludwig heut zurük! —

Den allgeliebten Vater kindlich zu empfangen,
Der wiederkehrt aus Hellas weltberühmten Gauen,
Durchglüht das Bayervolk ein inniges Verlangen
Und König Ludwigs Antliz wieder heut zu ſchauen,
Wogt ſehnſuchtsvoll in mächt'gen Schlägen jede Bruſt,
Und Ihm entgegen drängt die Wiederſehensluſt! —

Mit zärtlichem Gefühl im ſchwer belad'nen Buſen
Schied Ludwig von dem Volk und von den theuern Seinen,
Um in der Heimat der Heroen und der Muſen
Als Vater dem geliebten Sohne zu erſcheinen;
Kein Auge, das den Abſchied ſah, blieb thränenleer
Bei des Monarchen Reiſe über Land und Meer! —

Jedoch als über's Meer die ſüßen Klänge drangen
Von Ludwigs Landung und den Ihm gewordnen Ehren —
Da löste ſich in Freude Seines Volkes Wangen,
Das ſeinen Ruhm durch Fürſtens-Größe ſieht ſich mehren,
Den keine Ferne von des Volkes Liebe trennt,
Und Hellas freudetrunken ſeinen Ahnherrn nennt! —

Der Bayern König — groß im Schaffen, wie im Wiſſen,
Durch den der Kunſt und Wiſſenſchaften ſchöne Bande
Zum Völkerglük um Staat und Kirche feſt ſich ſchließen,
Wird hoch gefeiert fern, ſo wie im Heimatlande,
Drum ſchaut mit edlem Stolz die ganze Nation
Auf ihren allgeehrten Wittelsbacher Thron! —

Zum Sohne zog das Vaterherz den Philhellenen, —
Zum Parnaß hin das Hochgefühl den Freund der Muſen,
Und nach des Herzens und des Geiſt's geſtilltem Sehnen
Kehrt Ludwig zu der Heimat liebeerfüllt den Buſen,
Wo ſehnſuchtsvoll die hohe Gattin Seiner harrt,
Und Glük des Vaters ſich mit Volksliebe paart! —

Dem theuern Fürſten, dem das ſeligſte Entzüken
Der Bürger Wohl gewährt, gepflegt an Seinem Herzen,
Der redlich ſtrebt, die Unterthanen zu beglüken,
Der gerne hilfreich lindert Seines Volkes Schmerzen,
Und wie ein Vater für des Landes Beſtes wacht —
Ihm ſei ein herzliches Willkommen dargebracht! —

Jezt tönen die Signale, — vorwärts drängt die Menge,
Entfernter Jubelruf — Muſik tönt aller Orten,
Welch' jubelndes Gewirr, die Straße wird zu enge,
Dem Zuge bahnen Weg die reitenden Eskorten, —
Schon zieh'n die Reiter und die Wägen in die Stadt —
Stets näher tönt der Jubelruf — der König naht! —

„Willkommen hoher Herrſcher in dem Vaterlande,
Wo treue Herzen Dir entgegen ſchlagen! —
Willkommen an der Iſar heimatlichem Strande,
Wo alle Bürger Liebe Dir im Buſen tragen! —
Willkommen König Ludwig, beſter Volkeshort,
In Deines liebbeſchirmten Reiches ſicherm Port!“

Lechner.

Nationales.

Ludwig I., Königs von Bayern, etc. etc. etc. feierlicher Einzug in ſeine Reſidenzſtadt München.

Höchſtes, reinſtes, ſeligſtes Entzüken,
Zu genießen dieſes Siegs Beglüken,
Zu erleben Bayerns ſchönſte Zeit!
Ludwig, König von Bayern.

Und es ſind der Tage einhundert, vierzig und ſechs dahin, ſeit Ludwig I., unſer König, in aller Stille ſeine Reſidenzſtadt verließ, um der Pflicht ſeines väterlichen Herzens zu genügen, ſeinen heißgeliebten Otto im fernen Lande der von ihm ſtets hochgeachteten Griechen zu beſuchen, zu umarmen, zu ermuntern; zu ſehen den Boden, auf welchem der Ruhm eines großen Volkes in ſchweigender Stille ruht und die neuen Bewohner des Landes inniger zu feſſeln an des erlauchten Sohnes glänzendes, aber wohlthätiges Geſchik. Bayern hat ſeinem Könige mit beklommener Seele in's ferne Land nachgeblikt. Bayern hat den Himmel um Segen für das theure Haupt gefleht und der Allgütige hat eines redlichen Volkes frommes Bitten erhört. König Ludwig hat in verjüngter Kraft, im beſten Wohlſein, am 4. April den italieniſchen Boden wieder betreten und iſt, umgeben von der herzlichſten Liebe ſeiner Bürger geſtern Nachmittags 5 Uhr in ſeine Reſidenz eingezogen. Der Wunſch, den königlichen Vater feierlichſt zu empfangen, war längſt laut und allgemein. Er wurde auf glänzende Weiſe erfüllt. Geſtern — am 14. April — Morgens 5 Uhr wurde es fröhlich in allen Hauptſtraßen der Stadt München. Allenthalben ertönte Muſik in freudiger Weiſe; in allen Hauptſtraßen wurde es belebt; an allen ihren Häuſern entfaltete ſich Schmuk und Zierde. So verging in regſter Geſchäftigkeit und inniger Erwartung des feſtlichen Augenblikes der Vormittag. Schon in Bayerbrunn, der lezten Station, harrte eine Deputation des Münchner Magiſtrats und der Gemeinde-Bevollmächtigten, um den Hochgefeierten zu begrüßen. — Se. Königliche Majeſtät waren höchſt erfreut über die herzliche Bewillkommung und nun ging der Königliche Zug vorwärts und rükwärts von vielen Reitern und mehrern Wägen begleitet, auf München zu. Rechts und links der Landſtraße waren von den nahe liegenden Dörfern Landleute herbeigeeilt, um auch ihren beſcheidenen Gruß dem Königlichen Vater zuzujauchzen. Der ganze Zug war auf dieſe Weiſe der eines Triumphes, der eines Vaters, wenn er zu den Seinigen, die ihn lange vermißten und erſehnten, nach einer langen Abweſenheit wieder heimkehrt. Im Triumphe kam Vater Ludwig zu jenem Punkte, wo das Heſſelloher Wäldchen ſich ſchließt und dem Blike die großartige Gegend von München ſich öffnet. Ein donnerndes Vivat empfing den längſt Erſehnten an dieſem Punkte, und neue Reiter und neue Wägen ſchloſſen ſich dem Zuge an. Bei Grafeneichen empfing den geliebten König ein herrlicher Geſang und nun nahmen die Lebehoch's kein Ende mehr. An der Burgfriedensgränze waren der Magiſtrat und die Gemeindebevollmächtigten aufgeſtellt, um Se. K. Maj. ehrfurchtsvollſt zu empfangen. Ebendaſelbſt war eine geſchmakvolle Triumphpforte errichtet, durch die des Königs Reiſewagen fuhr. In dieſem Augenblike begann das Geläute aller Gloken der Stadt, ein rührender, ein feierlicher Akt. Se. Majeſtät wurden auch hier mit weit hin hallendem Vivat empfangen; und der großartige Zug bewegte ſich unter ſtetem Jubel des begeiſterten Volkes durch die Sonnenſtraße dem Karlsthore zu. Vor demſelben waren Tribünen errichtet, von welchen herab die Schulkinder den Königlichen Vater mit Gedichten begrüßten. Das Karlsthor ſelbſt war mit den ſogenannten Oktoberfeſt-Flaggen geziert und nun ſah man die Kaufingerſtraße hinauf, wie in einen ſchmuken Hain. Vor allen Häuſern waren Fichtenbäume aufgepflanzt, von den meiſten Fenſtern wehten

Nationalflaggen herab, Teppiche ſchmükten die Wände, künſtliche Trapperien, patriotiſche Sinnbilder umſchlingend, boten dem ſtaunenden Blike den köſtlichſten Genuß. Von den majeſtätiſchen Thürmen der Frauenkirche wehten vier grandioſe Flaggen nieder, eben ſo von den Thürmen der St. Peters- und der proteſtantiſchen Kirche; auf beiden leztern waren, ſo wie an ſechs andern Hauptpläzen Muſikchöre aufgeſtellt. Beſonderer Erwähnung werth ſind ihres Schmukes wegen das Akademiegebäude, die gegenüber ſtehenden Bräuhäuſer der Mad. Seidel und des Hrn. Georg Pſchorr, das Haus der Gebrüder Marx, die Porzellainfabrike, namentlich auch die Häuſer des Hrn. Kanditor Teichlein und des Hrn. Kaufmann Voegler, die Marienſäule auf dem Schrannenplaze und das Gebäude des verehrungswürdigen Hrn. Joſeph Pſchorr, der ohnehin keine Gelegenheit verſäumt, dem Königlichen Hauſe ſeine innigſte Anhänglichkeit an den Tag zu legen. Höchſt geſchmakvoll war das k. Polizeigebäude geziert; die ganze Weinſtraße, beſonders der goldene Hahn und viele andere Häuſer überraſchten durch ihre Eleganz. Herrlich geſchmükt und niedlich drappirt war die Peruſagaſſe. Vor dem obern Schilde des Theaters zeigte ſich eine Rieſen-Leyer und alle Häuſer um den Max-Joſephs-Plaz hatten den ſchönſten Schmuk entfaltet. So zog denn unſer hochgefeierter König durch die Hauptſtraßen ſeiner getreuen Reſidenzſtadt dem Pallaſte zu, der alle ſeine Lieben umſchließt. Unſre heißgeliebte Königin, Mutter Thereſe, war wonnetrunken ob der freudevollen Nachricht, es nahe der langerſehnte Gatte. Wo wäre die Feder, Augenblike zu ſchildern, die der Begeiſterung Fülle in vollſter Kraft genießen. O! gewiß die Menſchlichkeit in ihrer gottähnlichen Glorie, iſt zu finden an den Stufen irdiſcher Throne in jenen Momenten, wo die Rührung des Herzens jedem Munde verſagt und ſich innigſt liebende Gemüther nur in Seufzern begrüßen. — Des Königlichen Vaters liebende Kinder zogen vor die Stadt hinaus, den Geliebten zu begrüßen, zu umarmen. — Des Volkes Jubel, ſeine gränzenloſe Freude miſchte ſich wohl auch zärtlich in die glühenden Umarmungen zweier erlauchten Gatten, die ſich nach ſo langer Trennung, geſchieden durch die unſicheren Meere, nun geſund, glüklich und zufrieden wieder gefunden haben. Dank dem Ewigen, daß er den König, den Vater des Volkes, von jedem Ungemache ferne hielt; möge er ihm neue Kraft verleihen, auf der ſchönen Bahn des Volksglükes weiter und zum Ziele zu ſchreiten. Um ſolches fleht das ganze bayeriſche Volk und ruft heute aus begeiſterter Seele mit uns:

Willkommen Vater Ludwig!

Die hieſigen Künſtler haben ihrem erlauchten Protektor folgendes Gedicht geweiht:

Singt willkommen der Künſte Vater!
Hoch das Herz und hoch die Hand!
Aus dem Vaterland der Künſte
Kehrt Er in ihr Vaterland.
Von dem Sohne zu den Söhnen
Kehrt Er, ſegnend ſeine Welt,
Zwiſchen Leid- und Freuden-Thränen
Spannt das Wiederſehn ſein Zelt.

Singt willkommen, zurückgewendet
Hat ſich unſres Lichtes Blick,
Aus dem Schatten in die Sonne
Ruft uns jubelnd das Geſchick.
Heil Ihm, der aus Lorbeerwäldern
Aus des Oelbaums ſtillem Hain,
Heimkehrt, allen guten Künſten
Bringt er Weitzen, Oel und Wein.

Wie nur leiſe Sonnenblicke
Brechen aus dem Tag hervor,
Weht am Feſtkranz, den wir ſchwingen
Mahnend noch ein Trauerflor,
Alſo ſagt der Tag dem Dichter
Mit der trüben Lüfte Hauch,
Abſchiedsthränen, Vater, König!
Trägt Dein Wiederſehn im Aug.

Heil! willkommen des Volkes Vater!
Heil! willkommen der Künſte Freund!
Heil! willkommen! des Liedes König,
Wenn auch gleich der Himmel weint!
Singt willkomm der lichten Stunde,
Wenn gleich keine Sonne ſcheint!
Schließt ſie doch der Trennung Wunde,
Denn er iſt mit uns vereint.

Charade.

(Dreiſylbig.)

Die erſten Beiden ſind ein willenloſes Weſen,
Zum Druk' von Arm' und Reichen auserleſen.
Auch wird ſo mancher Edle hingeopfert und verbannt,
So manche Unſchuld ſchwer verkannt,
Wenn Miethlinge ſie frech verkaufen,
Um einen Schurken umzutaufen,
Wenn ſchlechte Fürſten ſie gebrauchen,
Um ihre Hand in Menſchenblut zu tauchen.

Ich werde es wohl niemals wagen,
Was meine Lezte ſei, dir anzuſagen;
Denn keines Menſchen Geiſt hat's je erfaßt,
Von all' den Tauſenden die ſchon erblaßt,
Was die geheimnißvolle Sylbe ſei. —
Doch wenn ſie liebevoll ein Gott gegeben,
Den leitet ſie durch dieſes Pilgerleben,
Und führt ihn tröſtend bis zur dunklen Kluft,
Wo die Poſaune ruft.

Des Körpers und des Geiſtes ſtetes Streben,
Verlorne Freiheit wieder ſich zu geben,
Wenn feindliche Gewalt den Erſtern niederdrükt,
Und wenn des Schikſals Laune unſ'ren Lebenplan verrükt,
Dieß möge dich auf den Begriff des Ganzen leiten,
Doch bitte ich, nicht gar zu ängſtlich ihn zu deuten.

Auflöſung der lezten Charade von Nr. 33: Falkenthurm.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Der Templer und die Jüdin.

---

521. (3a)

Ediktale.

Der vormaligen Filiale, nunmehrigen Pfarrkirchen-Stiftung St. Johann Bapt. zu Haldhauſen, gingen folgende Schuldurkunden verloren:

1) über ein zu 4 pCt. verzinsliches Zinszahlamtskapital zu 100 fl., Kat.-Nr. 546, Zinszeit 2. Febr. Ausbruch aus 1000 fl., laut Hauptbrief vom 31. Jan. 1632 auf Hans Sigmund Nothhaft lautend;
2) über ein zu 4 pCt. verzinsliches Zinszahlamtskapital zu 90 fl., Kat.-Nr. 547, Zinszeit 12. Aug. Ausbruch aus 9500 fl., laut Hauptbrief vom 18. Aug. 1629 auf Frau Maria Johanna Landgräfin zu Leichtenberg, geborne Gräfin von Helfenſtein lautend.

Auf Anrufen der Kirchenverwaltung Haldhauſen werden die Beſitzer dieſer Schuldurkunden aufgefordert, dieſelben

binnen 6 Monaten a dato

hierorts vorzulegen, und ihre Eigenthumsrechte hierauf rechtsgenügend nachzuweiſen, widrigen Falls dieſelben nach Umlauf des gegebenen Termines als kraftlos und erloſchen erklärt werden.

Au, den 29. Februar 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Au.

Späth, Landrichter.

v. Sonnenburg, Rchtspkt.

---

548. (3b) **Amortiſation.**

Nachdem innerhalb der durch die Ediktalladung vom 6. Februar 1835 anberaumten 6monatlichen Friſt (Nationalzeitung Nr. 51, 62, 91, Moyſche Zeitung Nr. 52, 75, 113, Kreis-Intelligenzblatt Nr. 9. 11. ſchwäbiſcher Merkur in Stuttgart, allgemeiner Anzeiger Nr. 15, 23, 32) Niemand die bisher abgängig geweſenen Urkunden über die daſelbſt verzeichneten Forderungen der Stiftungen der Städte Lauingen und Gundelfingen an die Staatskaſſa bei dem dießſeitigen königl. Landgerichte zur Vorlage gebracht hat; ſo werden die allenfalls hierüber beſtehenden, und nicht vorgewieſenen Urkunden hiemit als kraftlos erklärt.

Lauingen, am 18. März 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Lauingen.

Kimmerle, Landrichter.

---

555. (3b)

Ediktalladung.

Sebaſtian Schröker, Wirthsſohn von Oberaudorf, und Soldat des k. b. Infanterieregimentes Kronprinz, wird ſeit dem ruſſiſchen Feldzuge vermißt. Derſelbe oder ſeine allenfallſige Deſcendenz wird hiemit aufgefordert, ſich innerhalb drei Monaten a dato hier Gerichts zu melden, als er außerdeſſen für verſchollen erklärt, und ſein Elterngut per 1000 fl. ſeinen nächſten Anverwandten gegen Kaution ausgefolgt werden würde.

Am 6. April 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Roſenheim.

Biſani, Landrichter.

---

562. **Amortiſations-Erkenntniß.**

Nachdem auf die wegen vermißter Staats-Schuld-Urkunden der Unterthanen des dießſeitigen königl. Landgerichts die Landanlehen zu 2719 fl. 10 kr. und zu 215 fl. 50 kr. betr. (bayer. Nationalzeitung pro 1835 Stük 73. Nro. 205.) erlaſſene Ediktal-Citation ddto. 27. Auguſt v. J. binnen des anberaumten ſechsmonatlichen Termins keine Erklärung von irgend einem Beſitzer derſelben bisher erfolgte, ſo werden ſolche nach der allerhöchſten Verordnung vom 10. Okt. 1810, Reg.-Blatt pag. 955. §. V. als erloſchen und kraftlos erklärt.

Rain, den 26. März 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Rain.

Bek, Landrichter.

Müller.

---

543. (2b) In der Damenſtiftsgaſſe Nr. 6. iſt über eine Stiege eine ſchöne Wohnung, beſtehend aus 4 Zimmern, nebſt allen Bequemlichkeiten für das Ziel Georgi zu vermiethen. Dieſe kann ſogleich bezogen werden.

Geſundheitskunde.

Endurtheil über die Waſſerheilkunde.

(Fortſezung.)

So iſt es mir ſelber, da ich einſt wohl auch bei Delius, Iſenſlamm und Rudolph in Erlangen mediziniſche Kollegien hörte, und auch das anatomiſche Theater beſuchte, aber aus Abſcheu vor der Materia medica mich wieder zurükzog, bisher nach Anleitung des ehrlichen Schweidnizer Stadtarztes Dr Joh. Sigm. Hahn gelungen, anſtatt der Materia medica die Materia aquaria empor zu bringen, und durch ihre Anwendung und Anempfehlung in und außer Teutſchland Wunderkuren zu verrichten und dadurch Geſundheit und frohen Lebensgenuß zu verbreiten. Das Neueſte liefert mein: „Kurzer Bericht von den ſeitherigen Waſſerkuren an Menſchen und Vieh ꝛc.“ Nürnberg bei Campe 1835. 8. 30kr.

So iſt der Privatgelehrte und pädagogiſche Schriftſteller, Dr. G. W. Bek in Berlin, ein ſehr glüklicher und verdienſtvoller Waſſerarzt, von welchem mehrere Proben in meinen Heften vorkommen, und noch mehrere mir ſchriftlich vorliegen. Auf dieſen merkwürdigen Berliner habe ich ſchon vor längerer Zeit Se. K. Majeſtät von Preußen aufmerkſam gemacht, aber noch keinen Erfolg davon erfahren. — — So iſt erſt vor Kurzem Friedrich Schaz, ein Schuhmacher im Markte Kleeberg bei Leipzig, ein atteſtlich unbeſcholtener Mann von geſundem Naturſinne, durch mich und Prießniz gebildet, als glüklicher Waſſerarzt in ſeiner Umgegend aufgetreten. Er hat theils lauter zutrauliche Kranke, theils Aufgegebene, an welchen nichts mehr zu verlieren, ſondern Alles noch zu gewinnen war, mit bloßem kalten Waſſer geheilt und mir zwei Duzend ſchöne Kuratteſte überſchikt, die alle ſeine Gegner beſchämen müſſen! Verdient ein ſolcher ſchlichter Naturmenſch und Naturarzt nicht Auszeichnung und Belohnung, anſtatt Verfolgung und Beſtrafung? Man widerlege ihn und mache es beſſer, als Er, wenn man kann!

Alſo nochmal: Kurz! ein Mediziner kann kein rechter Waſſerarzt ſein, und ein rechter Waſſerarzt darf kein Mediziner ſein, ſondern es muß ein reiner und unbefangener Naturmenſch ſein.

Auch viele Laien, welche weder allöopathiſch, noch homöopathiſch, noch mineraliſch geheilt werden konnten, und jezt die Waſſerkur gebrauchen, ſind oft zu ängſtlich, bedenklich, umſtändlich, verzagt und wunderlich; ſie meinen, das friſche Waſſer müſſe augenbliklich helfen, und laſſen daher, ſobald es wie eine kräftige Arznei angreift und den alten, tief ſizenden böſen Stoff aufregt, ſogleich wieder nach, ſezen damit aus, rufen ihren Kunſtarzt herbei und mediziniren auf das Ungewiſſe fort. Dieß kommt daher, weil ſie ihren verwöhnten Gaumen nicht bezähmen und ihre verweichlichte Haut nicht erſchreken mögen. Wenn ſie nun bald dieſes, bald jenes Mittel wieder gebrauchen, und den, durch die friſche Waſſerkraft einmal aufgeregten böſen Stoff im Leibe zurük laſſen und nicht vollends herausſchaffen, ſo muß freilich dadurch das Uebel noch ärger, ja lebensgefährlich und tödlich werden. Und ſtirbt ein ſolcher, ſo wird mit Jubel verkündigt, das Waſſer habe ihn umgebracht! Daran iſt nun aber nicht das Waſſer ſchuld, ſondern der Unverſtand, die Unordnung und Unbeharrlichkeit des Kranken, welcher ſich dadurch Geſundheit und Leben verdirbt. Denn das friſche Brunnenwaſſer, wie wir es alltäglich gebrauchen und daran gewöhnt ſind, enthält keine ſchädlichen Stoffe, wie ſcharfe Arzneien von A bis Z; es kann alſo keinen Kranken tödten, ſondern es muß ihn vielmehr, alleinig und beharrlich fortgebraucht, erfriſchen und neu beleben.

(Schluß folgt.)

---

581. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

M. Sturm's Lieder, zum Theil in bayeriſcher Mundart. Preis ohne Melodien 48 kr., mit Melodien 1 fl. 24 kr.

Freunden der Satire, des Scherzes und fröhlicher Unterhaltung wird die Lektüre dieſes Buches das Zwerchfell mächtig in Anſpruch nehmen.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 61.** 17. April 1836.

Auswärtige Korreſpondenz.

*** Athen, 22. März. Eine wahrhaft königliche Gelegenheit iſt es, die Ihnen heute die Fortſezung meiner offenen Briefe bringt. Der Aufenthalt König Ludwigs in Griechenland, der ein wohlthätiger Sonnenblik in unſern Wintertagen war, iſt vorüber, und tauſend Segnungen folgen dem erhabenen Monarchen, deſſen Milde ſeinen Namen wie allenthalben auch hier verewigte, indem ein Geſchenk von 10,000 Kolonaten für ein allgemeines ſtädtiſches Spital die lezten Tage ſeines Hierſeins bezeichnete. — Gut wäre es, könnte man den krankhaften Theil Griechenlands in Spitälern kuriren; aber dieſer Epidemie, welche meiſtens in den Köpfen liegt, kann nur durch Amputationen Einhalt gethan werden, freilich ein hartes Mittel, doch die heftigſten Schmerzen ſind immer die kürzeſten. — Aus Akarnanien laufen beruhigende Nachrichten ein. Die Aufrührer ſollen von den k. regulären und irregulären Truppen hart bedrängt, bald das verdiente Loos ihres verrätheriſchen Treibens empfangen. Ebenſo laufen von dem Schauplaze der Räuberhorden bei Lamia Berichte zum Nachtheile der Klephten ein, die lezterer Zeit durch die in ihrer Verfolgung unermüdeten Lanzenreiter ſehr viel gelitten haben ſollen. Demohngeachtet brannten die verwegenen Schaaren drei Gendarmerie-Kaſernen in dortiger Gegend ab und verübten manche Grauſamkeiten. Ein Gendarmerie-Oberlieutenant ging zu den Rebellen über. — Von dem Eintreffen Grivas bei Zeituni, mit ſeinen in Athen geworbenen 500 Mann, ſind noch keine Nachrichten eingelaufen. — Unſer Stadtkommandant, Oberſt Lüder, hat dieſer Tage ſeine verlangte Entlaſſung aus dem griechiſchen Militärverbande erhalten und wird in kürzeſter Zeit wieder als Hauptmann in bayeriſche Dienſte treten. Noch weiß man nicht, wer Nachfolger dieſes wichtigen Poſtens wird. — Heute ſagt man mit Beſtimmtheit, daß König Otto Anfangs Juni auf zwei Monate nach Teutſchland geht. Das Schiff, welches den jungen blühenden Monarchen nach dem feſten Lande bringt, iſt noch nicht beſtimmt. — Die Berichte aus Zeituni melden ein heldenmüthiges Gefecht von 13 Gendarmen, welche ſich in einem ziemlich feſten Hauſe in Anguliza auf einmal von 120 Klephten umgeben ſahen und dem Eindringen dieſer grauſamen Horde mit Löwenmuth entgegen arbeiteten. Da jedoch zulezt die Feuergewehre wegen Ermanglung an Munition die Vertheidigung erſchwerten, drangen die Räuber nach lang anhaltender Gegenwehr, unter großem Verluſt von ihrer Seite, ein, und mezelten nach einem wahren Leonidaskampfe zwölf dieſer Tapfern nieder; nur Einer entrann durch Flucht dem Tod, um die Kunde dieſes traurigen Ereigniſſes nach Zeituni zu bringen. — Die Errichtung eines Beobachtungslagers bei Theben iſt die neueſte kgl. Verordnung, welche das Kriegsminiſterium erhielt. — General Piſa wird der Kommandant des Lagers.

Vaterländiſche Briefe.

*** Würzburg, 12. April. Mit Blizesſchnelle hatte ſich auch bei uns die beglükende Nachricht von der Ankunft Sr. K. Majeſtät zu Ankona verbreitet, die zuerſt durch Eſtafette dahier eintraf und Alles mit dem höchſten Entzüken

erfüllt, da man doch nun eine geraume Zeit nicht ſorgenlos war. — Die Offiziere der hieſigen Garniſon haben bereits ein Feſtdiner veranſtaltet, das in dem großen Harmonieſaal übermorgen ſtattfindet, und ſo wird man nun vielſeitig dieſes beglükende Ereigniß begehen. — Dieſe ſo hochwichtige Neuigkeit macht die ſtets geführte Frage um Tagsneuigkeiten ganz verſtummen, welche Frage aber auch nur mit einer Fehlanzeige beantwortet werden könnte, denn neu iſt es uns nicht, unfreundliches Wetter zu haben; neu iſt es uns nicht, daß, wenn unſere Straßen durchwühlt werden, um einen ſogenannten Kanal zu reinigen oder zu bauen, Wochen hingehen, bis ſolche Straßen wieder der Frequenz zurük gegeben werden können. — Obwohl man oft acht und mehr Tauſend Gulden in unſrer Kammerei-Rechnung für Stadtpflaſter und Kanäle an Ausgaben alljährlich erſcheinen ſieht, ſo ſcheint man doch kein feſtes Syſtem für die Abzuggräben des Waſſers gewonnen zu haben, was eben zu dieſem Mißſtande führt, daß man dann Wochen verbringen muß, um Reparaturen zu machen, die oft ſchon erwieſen haben, daß früherhin in ähnlicher Richtung Abzugkanäle beſtanden, die aber nun nur noch als Nachtlager für die Ratten dienen. — Doch hinweg von dem Geſchäfte der Harpyen, wollen wir uns an der Hoffnung eines freundlichen Wiederſehens im Freien laben, das uns diesmal in einer neuen Anlage bei gutem Pechbier zu Theil wird, da die Errichtung eines neunten Brauhauſes nur unter der Vorausſezung erlaubt wurde, daß hier Pechbier gebraut werden ſoll, was nun im vollen Gang iſt, ſo daß man in dem Haus ſelbſt bereits ſich eines bisher ganz ſeltenen Genuſſes täglich erfreuen kann. — Sichtlich hat ſich in dieſem Jahre der Verkehr auf dem Mainſtrome gehoben und wird noch bedeutend gewinnen, wenn der Kanal fertig iſt. — Die Wiederaufrichtung eines ſchadhaft gewordenen Theiles des einen Domthurms hat mehrere Tage Schauluſtige verſammelt, beſonders als das hohe Kreuz hinaufgezogen und aufgerichtet wurde, denn man hatte wenig Raum für die Arbeiter, ſo das dieſe wie in der Luft ſchwebend erſchienen ſind.

** Tölz, 15. April. Am 13. April Abends kamen Se. Majeſtät, der König von Bayern, mit Ihrer Begleitung, im erwünſchteſten Wohlſein zu Walchenſee an. Deputirte der weltlichen und geiſtlichen Behörden von Tölz und Benediktbeuern waren dahin geeilt, die ehrerbietigſten Wünſche über die allgemein erſehnte glükliche Wiederkehr des geliebten Landesvaters darzubringen. Freudenfeuer umgaben die Ufer des ſpiegelglatten See's und bildeten mit dem beleuchteten Klöſterl einen impoſanten Widerſchein. Vielfach ertönte der Widerhall des Geſchüzes vor dem Klöſterl. Noch waren bei der Nacht die entfernteren Seebewohner auf ihren Kähnen herbeigeeilt, den wiederkehrenden Monarchen zu ſehen. Am 14. Vormittags ſezten Allerhöchſtdieſelben Ihre Reiſe über Benediktbeuern fort, wo abermalige Deputationen der Behörden und Magiſtrate, ſo wie eine Maſſe von Bewohnern des Loiſachthales, die Schulkinder mit den Seelſorgern und Lehrern an der Spize, der Ankunft des Monarchen ſehnſuchtsvoll entgegen harrten. An ſämmtlichen Orten, durch welche Se. Majeſtät reiſten, waren Triumphbögen errichtet.

*** München, 15. April. Es iſt in der That ein bezaubernder Anblik geweſen, als wir geſtern Abends den Königlichen Vater Ludwig neben ſeiner geliebten Königlichen Gemahlin, welche dem erlauchten Gatten bis zur zweiten Station entgegen gefahren war, durch die Stadt ziehen ſahen. Leider wurde die Feſtlichkeit des Empfangs durch einen trüben, nicht ſelten nach Weiſe des Aprils ſtürmenden Himmel, unterbrochen. Allein, das begeiſterte Volk ſcheute weder Wetter noch Weg, und die Freude wurde allgemein, als das Glokengeläute begann. Der erſte Wagen kam und in demſelben befanden ſich Se. K. Hoheit, der Kronprinz, Se. K. Hoheit, der Prinz Karl und Se. Hoheit, der Prinz Max. Nach geraumer Zeit erſt erſchienen eine Menge Reiter, dem Wagen des Königs voraus, und endlich dieſer ſelbſt an der Seite ſeiner erlauchten Gattin; der Wagen war troz der ſtürmiſchen Witterung zurükgeſchlagen und um ſo beſſer konnte man erkennen, wie Se. Majeſtät ein herrliches Ausſehen genießen und in fröhlichſter Stimmung Allerhöchſtihre Rükkehr feierten. Vor der Reſidenz, deren Plaz kurz vorher noch faſt ganz leer war, ſtellten ſich jezt gleichſam in einem Nu ganze Maſſen Volkes auf und an ſeiner Spize die Reiter, die des Königs Wagen voran gezogen oder zur Seite geblieben waren, eben ſo Landleute mit nationalen Fähnchen, und als Se. Majeſtät das Fenſter öffnete, erſcholl ein tauſendſtimmiges Vivat. Bald hieß es hierauf, das erlauchte Königliche Paar werde den Schmuk der Häuſer nochmal in Augenſchein nehmen und in der That erſchienen beide Majeſtäten ſchon wieder um ½7 Uhr in den Hauptſtraßen der Stadt. Schade, daß in dieſem Augenblike ſchon die meiſten Häuſer ihres Schmukes entblößt waren; allein Niemand hatte die Königlichen Majeſtäten noch einmal erwartet, um ſo überraſchender und herzlicher war der erneute Jubel, bis die Allerhöchſten Herrſchaften, begleitet von Sr. K. Hoheit, dem Kronprinzen, wieder in die Reſidenz zurükgekehrt waren. — Noch müſſen wir bemerken, daß auch viele Häuſer auf dem Promenadeplaz feſtlichen Schmuk an ſich trugen, ſo die des Hrn. Baron v. Hirſch, des Hrn. Gaſtgebers Vogt zum goldenen Bären und des Hrn. Teichlein. Höchſt geſchmakvoll geziert war das Arko'ſche Haus in der Weinſtraße, und das Preiſing'ſche Palais der Reſidenzwache gegenüber. — Heute morgens wurde in allen Kirchen feierlicher Dankgottesdienſt für die glükliche Rükkehr Seiner Königlichen Majeſtät gehalten. Bereits beſchäftigt man ſich in allen Privatvereinen mit Feſtlichkeiten aller Art. O! es iſt doch wahrlich etwas Erha-

lenes in dem Gedanken, unſer König genießt ſeines Volkes Liebe in einem Maaße, wie kaum ein Fürſt der Erde mehr. — Die Redaktion der Nationalzeitung erhielt geſtern allein acht Berichte aus den Provinzen, die den einſtimmigen Jubel über die Nachricht der glüklichen Landung und Heimkehr des Königlichen Vaters ausſprechen und in fröhlichſter Zuverſicht den jubelvollſten Empfang überall verſichern, wohin in dieſem Jahre Seine Majeſtät noch gelangen möchten.

München, 7. April. Der nächſte bayeriſche Landtag, deſſen Eröffnung zuverläſſig im Februar 1837 ſtatt findet, wird in Hinſicht der Geſezgebung einer der wichtigſten werden. Man wünſcht deßhalb, daß die im Herbſte dieſes Jahres vor ſich gehenden Wahlen in die Kammer der Abgeordneten viele tüchtige Juriſten liefern möchten. Außer mehreren Geſezes-Entwürfen über materielle Intereſſen und über die Eiſenbahnen werden ſicherm Vernehmen nach Entwürfe über eine neue Kriminal- und Civilprozeßordnung zur Vorlage kommen. Viele das Verfahren verzögernde oder in ihrer unbeſtimmten Faſſung der perſönlichen Auslegung anheim gegebenen Normen in unſerer Geſezgebung hatten ſchon längſt eine Verbeſſerung und theilweiſe Umgeſtaltung derſelben zum Bedürfniſſe gemacht. Indem ſich aber die Regirung in dieſer Beziehung zu Reformen entſchloß, hat ſie das einer frühern Periode angehörende Vorhaben zur Einführung der öffentlichen Gerichtsbarkeit in den ſieben ältern Kreiſen der Monarchie aufgegeben. Die auf Oeffentlichkeit hinzielenden Vorſchläge ſind nunmehr, wie man aus guter Quelle vernimmt, definitiv beſeitigt. Manche vermuthen, es mögen die gerichtlichen Vorgänge der lezten Jahre in einem großen weſtlichen Reiche dazu beigetragen haben, daß man den Grundſaz der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, für den ſich früher eine hohe Perſon und mehrere hohe Staatsbeamte intereſſirt haben ſollen, nicht in die zu erwartende neue Geſezgebung aufnahm. Dagegen iſt es nun die ernſtliche Abſicht der Regirung, unſerem dermaligen Gerichtsverfahren eine möglichſt vollkommene Ausbildung zu geben, welche die immer noch zweifelhaften Vorzüge des Geſchwornen-Inſtituts vor dem teutſchen Verfahren ſicher überwiegen dürfte. (Schw. Merk.)

Gewerbliches und Häusliches.

Schnellgerberei.

Georg Burr in Newyork hat ſich auf folgende Gerbmethode ein Patent geben laſſen. Er nimmt eine gewöhnliche Walkmaſchine; legt die Häute der Länge nach in den Walktrog und dazu die Gerbeflüſſigkeit, walkt ſie, wie wollenes Zeug und erneuert die Flüſſigkeit, wenn ſie verſchlukt iſt; nach wenigen Stunden ſollen auf dieſe Art die Häute vollkommen gegerbt ſein.

Nachgemachter Maderawein.

Man nehme einen guten weißen Wein 64 Theile; Farinzuker 8, gewöhnlichen Honig 8, Alcohol bei 36° 8 und Hopfenblüthen $\frac{1}{3}$ Theil. Man laſſe die Miſchung einige Tage weichen, und filtrire ſie dann. Die Doſis Hopfen kann noch verringert werden, wenn man den Wein nicht zu bitter liebt.

Tagsneuigkeiten.

** München, 16. April. Dem ſichern Vernehmen nach iſt der leere Pakwagen für die Effekten Sr. Majeſtät, des Königs Otto, bereits von hier abgefahren worden. Derſelbe muß bis zum lezten April in Ankona eintreffen und es ſcheint daher, daß der junge König eher herauskommt, als die obigen Nachrichten aus Athen ſagen. — Die ſeit einiger Zeit höchſt rauhe Witterung hat ſich in eine freundlichere verändert, und der Lenz ſcheint ſeine junge Kraft auf's Neue zu entfalten. Die Bäume treiben bereits Knospen und Blätter. — Das Holz iſt gegenwärtig ſehr bedeutend im Preiſe geſtiegen und drükt fühlbar auf unſre Armen. — Hr. Denis wird von ſeiner techniſchen Reiſe zurük nächſtens dahier eintreffen und den Eiſenbahnbau leiten. — Se. Majeſtät, unſer hochgefeierter König, ſehen Sich bereits fleißig in München um und alles Volk iſt über Allerhöchſtdeſſen treffliches Ausſehen herzlich erfreut. — Heute Mittags 12 Uhr wurde der junge Graf Max v. Montgelas mit einer reichen und höchſt reizenden, ſiebzehnjährigen Engländerin vermählt. — Geſtern war feierlicher Gottesdienſt in der hieſigen Synagoge, wobei Hr. Rabbiner Aub eine ſehr ſchöne Predigt hielt. — Hr. Pfarrer Edelmann hat in der proteſtantiſchen Kirche ebenfalls eine ausgezeichnete Rede gehalten, die nächſter Tage im Druk erſcheinen wird.

Aſtronomiſches.

♀ Die ſehr nahe Zuſammenkunft des Abendſterns mit dem Monde findet Statt am Dienſtag den 19. April Abends um 9 Uhr 2$\frac{2}{3}$ Minuten mittlerer Münchner Zeit*). Die Venus ſteht nahe 13 Bogenminuten, oder etwas weniger als um den halben Mondburchmeſſer, von der nördlichen Hornſpize der ganz ſchmalen lichten Mondſichel ab, und iſt über dem weſtlichen Horizonte auch mit freiem Auge zu ſehen. Gute Augen können die Venus ſchon lange vor Sonnenuntergang nordöſtlich beim Monde erbliken, ſobald nur dieſer ſichtbar wird.

Gruithuiſen.

*) Weſtlich von München tritt dieſes Ereigniß um wenige Minuten früher und öſtlich etwas ſpäter ein; z. B. in Augsburg um 9 Uhr 0' 4''. Die Venus zeigt ſich jezt im Fernrohre wie der Mond zwei Tage vor dem erſten Viertel.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Die Reiſe auf gemeinſchaftliche Koſten von München nach Iſchl.

Montag: Der Maskenball. (Zum Vortheile des Hrn. Pellegrini mit aufgehobenem Abonnement.)

Angekommene Fremde in München.

15. April.

Gold. Hirſch: v. Rad, Partikulier v. Augsburg.

Gold. Hahn: Kohnſtamm, Kfm. von Schweinfurt. — Baron Palm, Partikulier von Augsburg. — v. Ehlingensperg, Gutsbeſitzer von Berg.

Schw. Adler: Graf Alexander von Würtemberg mit Gemahlin. — Graf Stenbok mit Gemahlin aus Mannheim.

Gold. Kreuz: Claus, Kfm. von Seltmanns.

Geſtorbene in Bayern.

München: Joſeph Rottenkolber, bgl. Wirthsſohn zum großen Löwengarten, 4 J. a. — Roſina Belcht, Lohnkutſcherstochter, 4 J. a. — Peter Ludwig Pilon, Handelsmann, 45 J. a. — Quirin Lechner, ehem. bgl. Bäcker, 80 J. a. — Joſepha Braun, k. Rechnungskommiſſärswittwe, 68 J. a. — Karl Alois Laimer, bgl. Bildhauer, 48 J. a. — Thereſia Maier, bgl. Milchmannstochter, 10 J. a. —

Landshut: Anton Schmidtlein, königl. Appellationsgerichts-Aſſeſſor, 39 J. a. —

Augsburg: Friedrich Neeſer, Kaufmann aus Kaſtell, 53 J. a. —

---

563. (3a)

Ediktalladung.

Von nachbenannten, dem Centralſchulbücherverlage angehörigen und bei der Staatsſchulden-Spezialkaſſa dahier verzinslich anliegenden Kapitalien ſind die Originalurkunden zu Verluſt gegangen, nämlich:

I.

Von den Zinsamtskapitalien.

1) Kataſt.-Nro. 2470. per 1000 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 25. Jänner, ein Ausbruch von 2000 fl., laut Hauptbrief vom 24. Jänner 1632 auf das Kloſter Roth lautend. Letzter Transport von 1. Dez. 1670.

2) Kat.-Nro. 2521. per 500 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 10. März, ein Ausbruch aus 2000 fl., laut Hauptbrief ddto. 10. Mai 1593 auf Alexander Schöffel lautend. Letzter Transport ddto. 24. April 1659.

3) Kat.-Nro. 2539. per 50 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 13. Juli, ein Ausbruch aus 3000 fl., laut Hauptbrief ddto. 12. Juli 1621 auf Wolfgang Kaſtner, Chorherr bei U. L. Frau dahier lautend. Letzter Transport ddto. 2. Dez. 1626.

4) Kat.-Nro. 2569. per 500 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 29. Sept., ein Ausbruch aus 1000 fl., laut Hauptbrief ddto. 29. Sept. 1592 auf Paulus Ruppen lautend. Letzter Transport ddto. 6. Nov. 1617.

II.

An Kapitalien.

A) Kat.-Fol. A. Nro. 394. per 1660 fl. zu pCt. Zinszeit 25. Okt. ^{1621}, ein Ausbruch aus 2000 fl., laut Hauptſchuldverſchreibung ddto. 25. Okt. 1625, auf Georg Frauenholzer. Letzter Transport ddto. 6. Sept. 1658.

B) Kat.-Fol. 517. per 100 fl. zu pCt. Zinszeit 24. April ^{1621}, laut Urkunde ddto. 24. April 1621, auf die Jeſuiten (resp. goldenes Almoſen) lautend.

C) Kat.-Fol. 518. per 100 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 25. Juli ^{1621}, laut Urkunde ddto. 25. Juli 1621, auf Vorgenannten lautend.

Auf Antrag der Adminiſtration des Centralſchulbücherverlags werden die unbekannten Inhaber dieſer Urkunden hiemit aufgefordert, dieſelben binnen 6 Monaten a dato bei unterzeichnetem Gerichte vorzuzeigen, außer deſſen ſie nach Umfluß dieſer Friſt für kraftlos erklärt werden.

Am 23. März 1836.

Königl. bayer. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Waas.

---

548. (3c) **Amortiſation.**

Nachdem innerhalb der durch die Ediktal-Ladung vom 6. Februar 1835 anberaumten 6monatlichen Friſt (Nationalzeitung Nr. 51, 62, 91, Moyſche Zeitung Nr. 52, 75, 113, Kreis-Intelligenzblatt Nr. 9. 11. ſchwäbiſcher Merkur in Stuttgart, allgemeiner Anzeiger Nr. 15, 23, 32) Niemand die bisher abgängig geweſenen Urkunden über die daſelbſt verzeichneten Forderungen der Stiftungen der Städte Lauingen und Gundelfingen an die Staatskaſſa bei dem dießſeitigen königl. Landgerichte zur Vorlage gebracht hat; ſo werden die allenfalls hierüber beſtehenden, und nicht vorgewieſenen Urkunden hiemit als kraftlos erklärt.

Lauingen, am 18. März 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Lauingen.

Kimmerle, Landrichter.

Geſundheitskunde.

Endurtheil über die Waſſerheilkunde.

(Schluß.)

Das friſche Waſſer iſt aber doch, ſagen Aerzte und Laien, keine Univerſalmedizin (kein Allheilmittel)? Gut! es iſt ſolches noch nicht, kann es aber noch werden, wenn es noch mehr in Anwendung kommt. Doch ja, es iſt ſchon inſofern ein Allheilmittel, wiefern es bisher weit mehrere akute und chroniſche Krankheiten, als irgend ein Arzneimittel heilen konnte, wirklich geheilt hat, wie ich in meiner „Geſchichte der Waſſerheilkunde,“ 1834 bewieſen habe, und wie Vinzenz Prießniz in Gräfenberg noch immerfort praktiſch beweist. In der Kunſt gibt es freilich kein Allheilmittel; wohl aber in der Natur — im friſchen Waſſer!

Dies iſt und bleibt meine Ueberzeugung. Und hierin beſtärkt mich eine Unſumme erfreulicher Erfahrungen und aufmunternder Zeugniſſe.

Wie aufmunternd ſchrieb mir der allgemein verehrte Leibarzt Dr. Hufeland in Berlin unterm 6. Mai 1835: „Fahren Sie auf dem rühmlich betretenen Wege fort und ſeien Sie meiner fortdauernden Theilnahme verſichert!“

Wie erfreulich ſchrieb mir unterm 15. März 1835 ein edler Waſſerfreund aus einer Oſtſeeſtadt in Preußen: „Ich halte mich verpflichtet, E. W. dieſe Mittheilungen (von drei bloß mit kaltem Waſſer kurirt) zu machen; denn ich verehre Sie innig und tief, und halte Sie für einen Wohlthäter des Menſchengeſchlechts; und glüklich würde es mich machen, von Ihrer Hand, der lieben Hand, die ſo viel für die Menſchheit gewirkt hat und die ſo ſegensreich iſt, ein Paar Zeilen zu beſitzen; ich würde ſie als ein Palladium anſehen, welches mir und meinem Hauſe Segen brächte!“

So wunderthätig und erfreulich beweist ſich die göttliche Heilkraft des friſchen Waſſers! Nun fehlt uns nur noch eine förmliche Waſſerheilanſtalt in Teutſchland. Ich habe hierzu bereits einen gedrukten Aufruf an alle Waſſerfreunde und Waſſerkuraten ergehen laſſen, aber noch keinen Erfolg davon erfahren. Möchte doch durch Vorſchüſſe, Vermächtniſſe, Schenkungen, Stiftungen ꝛc. eine ſo heilſame Anſtalt zu Stande kommen!

Ansbach, 30. November 1835.

Profeſſor Dr. Oertel.

---

520. Bei Joſ. A. Finſterlin, Buchhändler in München, (Salvatorsſtraße Nro. 21.) iſt zu haben:

Reiſe über England und Portugal nach Braſilien und den vereinigten Staaten des La-Plata-Stromes während den Jahren 1823 bis 1827 von J. Friedrich v. Weech. 3 Thle. gr. 8. 7 fl. 12 kr.

In kritiſchen Blättern iſt des Verfaſſers ehrenvoll erwähnt, und ſeine Thätigkeit, Einſicht und Erfahrung werden gegenwärtig in Griechenland anerkannt. — Er iſt unſer Landsmann, und ſein Werk ſollte in jeder gewählten Leſebibliothek ſtehen.

In Kommiſſion bei Falter und Sohn iſt erſchienen:

Der Nachzügler.

Galopp fürs Pianoforte von M. K. Kunz. Preis 9 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, **Nro. 62.** 19. April 1836.

Nationales.

Erinnerungen aus der neueren Geſchichte des bayer. Vaterlandes.

Andreas Hofer und die Tyroler-Inſurrektion vom Jahre 1809.

** Es war Frühligsanfang, als mich vor etlichen Jahren mehr die Reiſeluſt, als die Geſchäfte in die Berge von Tyrol rief. Mein Weg führte über München, wo ich bei der öſterreichiſchen Geſandtſchaft das Viſa meines Paßes einholte und am ſelben Tage noch mit dem eben abgehenden Eilwagen nach Innsbruk abreiſte. Die Straße über Weilheim nach Mittenwald iſt bekannt; Scharniz der erſte kaiſ. Gränzort, den man betritt, ehedem ein befeſtigter Paß, aber im Kriege von 1805 durch die Franzoſen unter Marſchall Ney umgangen und eingenommen, ſpäter dann demolirt. Im Aufſtandskriege der Tyroler-Landleute von 1809 wurden die Befeſtigungswerke zwar jezuweilen wieder hergeſtellt, doch nie mehr ſo vollkommen. Jezt ragen nur noch hie und da zerfallene und bemooste Mauerſtüke hervor, zwiſchen denen ſich die Iſar als bloßer Bach mühſam durchwindet. Ohne langen Aufenthalt bei der Duane, gings Zirl zu. So wie man die ſteile Höhe bei dieſem Dorfe herabfährt, breitet ſich zu unſern Füßen das herrlichſte Innthal aus. Die Martinswand vorüber und man fährt alſobald in Innsbruk ein. Ein ernſteres Gefühl bemächtigte ſich meiner, als ich, bei Beſichtigung der Merkwürdigkeiten der Stadt und Umgegend ſo mancherlei Spuren und Erinnerungszeichen aus jener unſeligen Kriegsperiode gewahrte. Zuerſt die Grabesſtätte des unglüklichen verblendeten Andreas Hofer in der Hofkirche bei den Franziskanern, (dazumal fehlte noch das prunkende Standbild über ſeinen vermoderten Gebeinen,) ſodann das einfache Grabmahl des im Kampfe für Pflicht und Vaterland ritterlich gefallenen bayeriſchen Obriſten Dittfurth. Verwelkte Blumenkränze zierten noch das Geſtein und der Gedanke: daß ſelbſt der Feind am Feinde Tapferkeit ehrt und dem Todten Sühnopfer bringt, führte mich auf den Entſchluß, dem Andenken jenes blutigen Tages einige Blätter zu widmen. Gedenkt doch faſt Niemand mehr unſerer Todten, während die Gegner fort und fort ihre Heroen hoch preiſen! Und ſollten denn die Namen: Arko, Dittfurth, Spanzky, Günther, Zaiger, Armannsberg, weniger des Andenkens werth ſein, als die: Hofer's, Spekbacher's, Haspinger's, Trimer's, denen noch in der jüngſten Zeit der Britte Inglis, der Dichter Immermann, wie früher Bartholdy, Hormayr und ſo viele Andere, Trophäen weihten! Ein Verſuch ſoll dennoch gemacht werden, eine pragmatiſche Darſtellung jener ewig denkwürdigen Kataſtrophe in dieſen Blättern niederzulegen, welche ohnedieß der vaterländiſchen Geſchichte gewidmet ſind. Vorerſt die Skizze der Lebenstage des Häuptlings, welcher den Ereigniſſen ſeinen Naken lieh; findet dieſe bei meinen Landsleuten Beifall, dann folge das ausführlichere Gemälde jener entſchwundenen Tage, von denen man mit dem Dichter ſagen kann:

Die Thränen, die unſerm Streit gefloſſen,
Sind und bleiben geweint;
Das kommende Geſchlecht wird blühen,
Doch das vergangene war des Elends Raub. (F.l.)

Fürſt Pükler in Athen.

Athen, 22. März.

*** Wer iſt dieſer auffallende fremde Mann mit ſeiner am Stoke befeſtigten Lünette, mit ſeinem blauen Frak und hellen Beinkleidern, mit ſeiner etwas eingeſchobenen, gebogenen Naſe und bleichem Geſichte? — Das iſt Fürſt Pükler — ſagten die Leute — der Verfaſſer des berühmten Buches „Briefe eines Verſtorbenen,“ welche ſo viel Aufſehen in Teutſchland erregten, die ſogleich eine zweite Auflage erlebten, in England in einer Ueberſezung erſchienen und ſelbſt vom alten Meiſter Göthe mit ausgezeichnetem Lobe beſprochen wurden. — Dachten wir es doch gleich — antworteten die Hörer — es iſt ſo Einer; er hat ſchon ſo etwas Verſtorbenes in ſeinem Geſichte. Ja, ja, das Genie läßt ſich nicht verbergen. — Wer iſt der mit mehreren Orden gezierte, große Mann, in ſeiner preußiſchen Generalsuniform und ſeiner militäriſchen Haltung? fragten Tags darauf wieder mehrere Neugierige. Das iſt Fürſt Pükler — ſagten die Leute — der ſeine Kriegslaufbahn in Dresden als Lieutenant begann, der ſpäter Major in ruſſiſchen Dienſten war, der unter dem Bülow'ſchen Armeekorps in mehreren hizigen Gefechten bei Antwerpen focht, mit den Engländern bei dem Sturm auf Merxen war, der mit Geismar gegen Kaſſel zog, dem Feind mehrere Kanonen abnahm und einem franzöſiſchen Huſarenoberſt, der weit vor der Fronte vorgekommen war, ganz allein entgegen ritt, den angebotenen Zweikampf unter dem ruhigen Zuſchauen der beiderſeitigen Truppen annahm, eine Zeitlang mit ihm herum focht und ihn zulezt niederhieb. — Dachten wir es doch gleich — antworteten die Hörer — es iſt ſo Einer; er hat ſchon ſo ein Haudegen-Aeußeres. Ja, ja, der Muth läßt ſich nicht verbergen. — Wer iſt dieſer lange Mann mit am Knöchel zuſammengezogenem türkiſchen Pantalon, im polniſchen Rok, ein großes Shawltuch um den Hals und eine rothe Feß auf dem ſchwarz behaarten Haupte? fragte man ſich am dritten Tage. Das iſt Fürſt Pükler — ſagten die Leute — der aller Herren Länder beſucht, der nicht nur Land- und Seereiſen, ſondern ſogar aus Neigung zum Gewagten und Abenteuerlichen auch einmal die Gelegenheit ergriff, mit Madame Reichard eine Luftſchiffahrt zu machen. — Dachten wir es doch gleich — antworteten die Hörer — es iſt ſo Einer; er hat ſchon ſo ein gewiſſes Etwas an ſich. Ja, ja, das Abenteuerliche läßt ſich nicht verbergen. — Nach ſolchen vorgenommenen Metamorphoſen und vorhergegangenen vielen Erzählungen von einem einzelnen Manne war es kein Wunder, daß dem vielbeſprochenen Reiſenden nur ein ſchwarzer Hund fehlte, um auch den Ruf eines großen Zauberers zu erlangen. — Aber nicht nur unter dem Volke, (das heißt unter dem teutſchen, denn das griechiſche weiß nichts von Herrn Pükler,) ſondern auch in den höchſten und hohen Zirkeln machte die Erſcheinung des Dichter-Fürſten (das heißt: nicht in dem Sinne, wie man Göthe den Dichter-Fürſten nannte,) eine eigene Epoche, und ſchon in den erſten Tagen ſaß der ausgezeichnete Gaſt an der königlichen Tafel und ſprach viel über Alterthümer, über den König der Franzoſen und über bayeriſches Bier, welches ihm unter griechiſchem Himmel beſonders gut mundete. Sogar die alten Trümmer des Parthenons geriethen über dieſen viel geehrten Gaſt in Feuer und glichen in ihrer magiſchen Beleuchtung aus dem Grabe geſtiegenen Geiſtern der grauen Vorzeit. Aber nicht nur unſere Alterthümer, auch unſere Frauen und Mädchen ſuchten ſich im vortheilhaften Lichte darzuſtellen und machten weit ſorgfältigere Toilette für alle Aſſemblées und Soirées, bei welchen ſie den ſcharfen Beobachter zu ſehen hofften und fürchteten. Denn Pükler war es ja, der die Damen der Pariſer Haute volée in der Allgemeinen Zeitung beſprach; ſie lieblich und anmuthig, reizend und geiſtvoll nannte; und welche Dame möchte ſich nicht ſo beſprochen wiſſen? Bei dieſer Gelegenheit würde Jean Paul nicht geſchrieben haben: „Für das Weiberherz iſt ein Federbuſch auf dem Mannskopfe mehr, als ein ganzer Bund gelehrter Federn hinter dem Ohre.“ Denn hier handelte es ſich nur um *eine* Feder, und jede Dame beſtrebte ſich, ſelbe für ſich zu gewinnen. — Nun wir wollen abwarten, was Pükler ſeiner Zeit über Athen ſchreibt. Daß ihm die Scenerie gefiel, iſt gewiß; ob ihn auch das Schauſpiel anſprach, werden wir *leſen*; was für eine Dame das Glük hat, in ſeiner Bearbeitung die Rolle der erſten Liebhaberin zu ſpielen, werden wir *ſehen*; wie Pükler geurtheilt, werden wir *hören*; ob unpartheiiſch, werden wir *fühlen*. —

L. F.

Vaterländiſche Briefe.

† **Mittenwald**, 14. April. Geſtern wurde uns das hohe Glük zu Theil, Se. Majeſtät, unſern allgeliebten König, zu begrüßen. Se. Maj. trafen um $3\frac{1}{2}$ Uhr in unſerm Markte ein. Der Poſthalter mit 4 blaſenden Poſtillons war Sr. Majeſtät bis an die Gränze entgegen geritten, auf den Bergen waren Pöllerſignale, welche die Ankunft Sr. Majeſtät weithin verkündeten. — Auf der Iſarbrüke war ein ſchöner Ehrenbogen errichtet, der ganze Markt war mit Bäumen geziert, vor dem Poſthauſe war eine Tribune für die Muſik errichtet. Da man nicht wußte, wann Se. Majeſtät eintreffen werden, waren ſchon um 9 Uhr die königl. Beamten von Werdenfels, die Magiſtrate der Märkte Mittenwald, Partenkirchen und Garmiſch, die Geiſtlichkeit und Landwehr-Offiziere auf der Poſt verſammelt. Die ſämmtlichen Holztrifter, in Gebirgstrachten mit ihren grün und mit Bändern gezierten Trifthaken, bildeten Spaliere. Als Se. Ma-

jeſtät angekündet waren, wurde mit ſämmtlichen Gloken geläutet, die ganze Bürgerſchaft war auf der Straße, ein donnerndes Vivathoch begrüßte Se. Majeſtät durch alle Reihen. An der Poſt angekommen, ſchwieg das Geläute, die Muſik begann. Die Schulkinder ſangen ein Lied, eine Abſchrift davon wurde Sr. Majeſtät von dem 7jährigen Töchterchen des Hrn. Oberinſpektors v. Sauer überreicht. Se. Majeſtät küßte und ſegnete das Kind und unterhielt ſich auf die freundlichſte Weiſe mit den anweſenden Beamten, Bürgermeiſtern und Geiſtlichen. So wie umgeſpannt wurde, fuhren Se. Majeſtät unter Glokengeläute und Vivatrufe ab. Abends war Ball und der höchſte Frohſinn belebte die Geſellſchaft. Toaſte auf das Wohl Sr. Majeſtät des Königs und des königlichen Hauſes wurden ausgebracht, und der Feier des Tages angemeſſene Lieder geſungen. —

†* München, 17. April. In der National-Zeitung vom 14. d. wird einigermaaßen dem polytechniſchen Vereine die Schuld beigemeſſen, daß der Gewerbe-Hilfs-Verein aufgehört habe. Wäre dies wirklich der Fall, ſo iſt der Irrthum des polytechniſchen Vereins zu bedauern, daß ſich nämlich vielleicht der Gewerbe-Hilfs-Verein auf Köſten des polytechniſchen Vereins vergrößert habe. Die Mitglieder des Gewerbe-Hilfs-Vereins, welche früher auch bei'm polytechniſchen Vereine waren, blieben bei demſelben; es trat kein Einziges aus, dagegen werden, ſo ſehr es auch zu wünſchen wäre, und auch öffentlich dazu aufgefordert werden wird, wenige Mitglieder des Gewerbe-Hilfs-Vereins mehr zum polytechniſchen Vereine übertreten, aus ganz fühlbaren Gründen. Es wäre nur bei Gelegenheit dieſer Aufhebung zu wünſchen, die Hauptſache für ärmere Bürger nicht aus den Augen zu laſſen. Dieſe Pflicht, glaube ich, gehört uns Bürger ſelbſt an, wir wollten dieſelbe erfüllen unter uns, wir können es auf dieſe und eine ähnliche Art nicht mehr, deswegen glaube ich, dürſte unſer hochlöblicher Magiſtrat, wie in andern Städten Teutſchlands, daran denken, ein Bürger-Rettungs-Inſtitut zu errichten, und ich glaube ſogar, daß der größte Theil Mitglieder des ehemaligen Gewerbe-Hilf-Vereins gewiß dem hochlöblichen Magiſtrate die Hand bieten würde zum Uebergang eines ſolchen Inſtitutes. Wie nothwendig eine ſolche Anſtalt iſt, bewies uns die in kurzer Zeit ſo ſtarke Anzahl von Mitgliedern des aufgelösten Vereins. Kaum der vierte Theil desſelben verſammelte ſich, um Belehrung zu ſuchen; die Uebrigen trieb das Bedürfniß dazu, ſich ihren Brüdern zur Zeit der Noth anzuſchließen.

Ein ehemaliges Mitglied des Gewerbe-Hilf-Vereins.

Gewerbliches und Häusliches.

Federreinigungs-Methode.

Das Recueil industriel theilt folgende Methode der Reinigung der Bettfedern mit. Man lege die Federn in ein Faß, übergieße ſie mit Seifen- oder Sodawaſſer und waſche ſie durch Umrühren mit einem Rechen oder ähnlichem Inſtrumente; nach dem Waſchen werden ſie mit den Händen ausgepreßt, in einem Zimmer oder anderm geeigneten Orte getroknet, wobei man ſie von Zeit zu Zeit umrührt und mit dünnen Ruthen klopft. Die Federn werden dadurch vollkommen rein, verlieren das Oel, mit dem ſie getränkt waren, und haben ſelbſt an Elaſtizität noch gewonnen.

Tabakspfeiffen-Reinigung.

An aufgedreſſeltem Bindfaden, der durch das Rohr geht, wird ein Draht befeſtiget, um ihn durch dasſelbe zu ziehen. Der Bindfaden wird nun an dem Ende, wo der Draht nicht iſt, irgendwo befeſtiget, das Pfeiffenrohr einige Male auf dem Bindfaden hin- und hergezogen, ſo iſt es rein. Das gewöhnliche Reinigen mit den Schwielen, Grashalmen, hat den Nachtheil, daß oft die Saamenkapſeln in dem Rohre ſteken bleiben und ſchwer wieder herauszubringen ſind.

Flüſſigkeit zum Bronziren der Medaillen.

Man nehme: flüſſiges Ammoniak 1 Theil, Salpeterſalz 1, getroknetes Meerſalz 1, Ammoniakſalz 2 und Weineſſig 96 Theile. Alle dieſe Stoffe miſche man genau untereinander. Bevor man dieſe Flüſſigkeit darauf bringt, muß man alle Stüke gehörig abkrazen und dann das Verfahren mehrere Male wiederholen.

Tagsneuigkeiten.

** München, 18. April. Geſtern und heute hat ſich das ſeit mehrern Tagen ſtürmiſche Aprilwetter in freundlichen Sonnenſchein verkehrt und das Publikum verſäumt nicht, die neu erſtandenen Frühlingstage zu benüzen. Alle Vergnügungspläze um München mußten geſtern überfüllt geweſen ſein; denn zu allen Thoren ſtrömten Alt und Jung ſchaarenweiſe hinaus. — Nächſtens beginnt unſer Blumenmarkt wieder. Die Veredlung der Blumiſtik hat bei manchen hieſigen Gärtnern eine ſehr hohe Stufe erlangt, was ihnen um ſo mehr Ehre macht, als das hieſige Klima rauh und lange winterlich iſt. — Es iſt ein neuer Gaſt für unſre Bühne dahier eingetreffen, nämlich Hr. Schinn, Sohn des vor drei Jahren verſtorbenen k. Hofmuſikus, G. Schinn, und Bruder der gleichnamigen k. Hofſängerin. Wir hören, daß derſelbe in mehreren Gaſtrollen dahier auftreten wird, namentlich als Leporello in Don Juan. Hr. Schinn hat ſchon vor drei Jahren als Gaſt dahier den vollſten Beifall des Publikums geärntet und wird um ſo mehr ihn auch jezt zu erwerben wiſſen. — Geſtern ließ ſich der junge Künſtler, Hr. Peter Cavallo, im philharmoniſchen Vereine wieder hören und erwarb ſich die vollſte Anerkennung ſeines emſigen Fortſchreitens auf der ächten Künſtlerbahn. —

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag: Romeo und Julie, Trauerſpiel.

Angekommene Fremde in München.

16. April.

Gold. Hirſch: Haſſenbauer, k. k. öſtr. Obergoldſcheider. — Trigant, Proprietär aus Bordeaux, — Schubert, Kfm. aus Moskau.

Gold. Hahn: Graf Scheler, k. würt. Oberlieutenant.

Schw. Adler: Sordina, Gutsbeſizersſohn aus Korfu.

Geſtorbene in Bayern.

München: Michael v. Mez, k. Miniſterialrath, 65 J. a. — Max Seidl, quiesz. k. Regiſtrator, 89 J. a. — Klara Buchold, k. Hartſchier-Rittmeiſterswittwe, 48 J. a. —

545. Ein engliſcher Sprachlehrer, welcher auch der franzöſiſchen und italieniſchen Sprache kundig iſt, und wiſſenſchaftliche Kenntniſſe beſizt, wünſcht ſich bei einer vornehmen Familie auf dem Lande während des Sommers als Hauslehrer zu engagiren, und wäre auch Willens, dieſelbe oder einzelne Perſonen vom Stande, auf Reiſen, beſonders nach England, zu begleiten. — Anfragen oder Briefe wollen frankirt an die Redaktion geſtellt werden.

542. **Anzeige.**

Von nachfolgendem Werke iſt die erſte und zweite Lieferung erſchienen, und bei den Herausgebern vorräthig:

Muſterblätter
für
praktiſche Künſtler u. Gewerbsleute,
ſo wie
zum Gebrauche beim Unterrichte im Ornamenten- und Linearzeichnen für techniſche Schulen
mit erläuterndem Texte
von
S. Haindl,
Profeſſor an der k. b. polytechniſchen Centralſchule ꝛc.,
und unter deſſen Leitung gezeichnet
von
H. Weishaupt,
Lehrer der techniſchen Zeichnung an der Sonn- und Feiertagsſchule in München.
Erſte Lieferung im eigenen Verlage der Herausgeber.

Der Unterzeichnete, durch ſeltene Gelegenheit begünſtigt, theoretiſchen auch praktiſche Kenntniſſe anreihen zu können, und als Lehrer ſeit Errichtung der k. b. polytechniſchen Centralſchule an dieſer und andern Kunſt- und techniſchen Bildungsanſtalten Bayerns wirkend, hat ſich beſtrebet, befreundend mit praktiſchen Künſtlern und Gewerbetreibenden, beſonders diejenigen Mittel kennen zu lernen, durch welche die Erzeugniſſe des Kunſt- und Gewerbsfleißes möglichſt vervollkommnet, und techniſche Schulen, ſo wie mit dieſen die geſammte Induſtrie auf einen möglichſt hohen Grad der Vollkommenheit ſchnell erhoben werden, und hat gute Vorbilder, als eines der wirkſamſten Mittel, gefunden.

Von mehreren ausgezeichneten Künſtlern des In- und Auslandes ſind bereits ſolche Vorbilder ausgegangen; allein meiſtens ſind dieſelben Prachtwerke, und für die wenig bemittelten Schulen, ſo wie beſonders für Gewerbtreibende zu koſtſpielig, verbinden auch ſelten den doppelten Zwek als Originale zur Nachbildung in den Schulen und zugleich als Muſter für die Ausbildung des Geſchmakes und zur Nachahmung für die verſchiedenen praktiſchen Künſtler und Werkleute zu dienen.

Dem hierin allgemein fühlbaren Bedürfniſſe zu begegnen, hat es der Unterzeichnete, in Verbindung eines ſeiner vorzüglichen Schüler: Herrn Weishaupt, Lehrer der techniſchen Zeichnung an der Sonn- und Feiertagsſchule dahier, unternommen, mit Benüzung der ſeit Jahren geſammelten Materialien und vorhandenen vorzüglichen Werke ein Solches zu bearbeiten, und unter dem angeführten Titel herausgegeben.

Dieſes Werk beſteht aus zwei Hauptabtheilungen, von denen die eine — Ornamenten- die andere — architektoniſche Zeichnung umfaßt.

Die Ornamentenzeichnung begreift zunächſt Ornamente in Skulptur, als verzierte, architektoniſche Glieder, Frieſe, Roſetten, Akroterien ꝛc.; dann gemalte Verzierungen auf Gefäſſen, Wänden und Deken (Arabesken), und endlich Deſſins für Bildweberei, als: Teppiche, Tiſchzeuge, Shawls ꝛc.

Die architektoniſche Zeichnung beſteht in Zeichnung architektoniſcher Glieder, ganzer Säulenordnung, Plafonds, Fußböden, Gitter ꝛc., ſo wie kleinere Monumente und Geräthe, als: Kandelaber, Gefäſſe, Schalen ꝛc. —

Sämmtliche Gegenſtände ſind in angemeſſener Größe mit genauer Angabe ihrer Maſſe und Verhältniſſe lithographirt, theils in Umriſſen, theils ſchattirt und mit Farben behandelt, und entweder Kopien ausgezeichneter Kupferwerke, oder guter Abgüſſe von Originalien aus den beſten Epochen griechiſcher und römiſcher Kunſt, und man wird von Monumenten ſpäterer Zeit nur ſolche mit aufnehmen, welche von Sachkennern als vollkommen gelungen anerkannt worden ſind.

Um die Anſchaffung dieſes Werkes möglichſt zu erleichtern, hat man die periodiſche Herausgabe für daſſelbe gewählt und ſo eingerichtet, daß alle zwei Blätter — Kreidezeichnungen, die Uebrigen gravirt, oder Federzeichnungen ſein werden.

10 — 11 Blätter bilden ein Heft, deren bis im Februar 1837 drei vollendet ſein müſſen, aus 30 — 33 Blättern beſtehen, und mit eigenem Titel und zwei Bogen Texte (Typendruk Groß-Quart), welcher den Abnehmern eines ganzen Jahrgangs gratis verabfolgt wird, ein Ganzes bilden.

Es können jedoch ſowohl einzelne Lieferungen, als beſondere Blätter derſelben abgegeben werden.

Man hat zwei Auflagen dieſes Werkes veranſtaltet, von denen die eine als Prachtauflage auf ſchönem, körperhaften, franzöſiſchen Papiere, die andere auf Schweizerpapier in Folio gedrukt, von welch Beiden jedoch nur vorzügliche Abdrüke ausgegeben werden, deren jeder mit den Buchſtaben: S. H. W. gezeichnet iſt.

Jede einzelne Lieferung der Prachtauflage koſtet 1 fl. 36 kr., die gewöhnliche Auflage 1 fl. 18 kr., ein einzelnes Blatt Kreidezeichnung der Prachtauflage, ſo wie die Blätter 1 u. 2 der erſten Lieferung ſind, koſtet 36 kr., der gewöhnlichen Auflage 30 kr. Von zuſammengeſezten und größeren Verzierungen aber koſtet ein Blatt für die erſte Auflage 48 kr., für die zweite 42 kr. Ein einzelnes Blatt gravirter oder Federzeichnung der Prachtauflage koſtet 15 kr., der anderen 12 kr.; von kolorirten Blättern, welche beſonders abgegeben werden, koſtet eines 48 kr.

Eben ſo können an alle Schulen, welche Abnehmer eines ganzen Jahrganges der einen oder anderen Auflage ſind, von den gravirten, oder mit der Feder gezeichneten Blättern noch beſondere Abdrüke auf ordinäres Papier um die möglichſt billigen Preiſe abgegeben werden.

Wer vor dem Erſcheinen der dritten Lieferung (1. Juni 1836) auf einen ganzen Jahrgang ſubſcribirt, erhält jede der 4 folgenden Lieferungen der ordinären Auflage zu 1 fl. 6 kr., der Prachtauflage 1 fl. 21 kr.

Nach Vollendung des ganzen Jahrganges tritt ein verhältnißmäßig erhöhter Preis ein. Die Preiſe ſind im 24 fl. Fuß und auf baare Bezahlung berechnet.

Die reſpekt. Kunſt- und Buchhandlungen erhalten 25 pCt. Rabatt.

Da bereits die Blätter für einen ganzen Jahrgang vorhanden ſind, und ſchon an denen des zweiten gearbeitet wird, ſo erfolgt die Herausgabe dieſes Werkes pünktlich bis zu dem feſtgeſezten Termine.

Beſonders zu empfehlen dürfte daſſelbe ſein für angehende Architekten, Bildhauer, Maurer- und Zimmermeiſter, Steinmeze, Schloſſer, Tiſchler, Drechsler, Tapezierer, Zimmermaler, Porzellain- und Faiencefabrikanten, Töpfer, Former und Güſſer, Gürtler, Gold- und Silberarbeiter, Vergolder, Spängler, Kupferſchmiede, Tapeten- und Teppichfabrikanten, Seide- und Wollweber, Bortenmacher, ſo wie für alle Jene, deren Geſchäft Zeichnung und Ausbildung des Geſchmakes erheiſcht.

Briefe und Gelder erbittet man ſich portofrei unter des Unterzeichneten Adreſſe.

S. Haindl,
Profeſſor an der k. b. polytechniſchen Centralſchule in München.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, **Nro. 63.** 21. April 1836.

Erinnerungen aus der neueren Geſchichte des bayer. Vaterlandes.

Andreas Hofer und die Tyroler-Inſurrektion vom Jahre 1809.

Andreas Hofer.

Von der Parteien Gunſt und Haß verwirrt,
Schwankt ſein Charakterbild in der Geſchichte.

••• Wer kennt den Sandwirth von Paſſeyer nicht, der
durch ſeinen blutigen Tod eine Berühmtheit erhielt, die ihm
noch das ſpäte Andenken der Nachkommen ſichert! Andreas
Hofer, geboren den 22. Nov. 1767, war der Sohn Joſeph
Hofers, Wirthes am Sand (ſo heißt die Stelle, wo das Wirths-
haus ſtand,) bei St. Leonhard, einem Fleken im Paſſeyer-
thale, einige Stunden von Meran. Gewaltige Gebirge um-
geben das Thal und während weſtlich die ewigen Eisberge
herniederbliken, bietet das gegen Süden, jemehr man ſich
Meran nähert, die Schönheiten des ſüdlichen Klimas. In
tieſem Thale verlebte Andreas Hofer ſeine Jugendjahre bis
zum Tode ſeines Vaters, wo er das Wirthsgeſchäft am Sande
übernahm und nebenbei auch noch eine Wirthſchaft für Laſt-
thiertreiber am Jauffengebirge beſaß. Sein Handel mit Pfer-
den, Getreide und Wein, welchen er außer dem Wirthsge-
ſchäfte trieb, und ſeine deshalb nöthigen Reiſen in die ver-
ſchiedenen Gegenden des Landes ſowohl, als auch in das
nahe Italien, erwarben ihm bald eine allgemeine Bekannt-
ſchaft, und ſein ehrenhafter Lebenswandel, verbunden mit
Religioſität nach Art des gemeinen Mannes, machten ihn
überall, wo man ihn kannte, geſchäzt und geachtet. Dieſe
Eigenſchaft und, weil er auch zur Noth leſen und ſchrei-
ben konnte und das Italieniſche, obgleich im gemeinſten ve-
netianiſchen Dialekte, geläufig ſprach, bewirkten, daß er 1790
als Deputirter auf dem Landtage miterſchien, wo die Spre-
cher des Paſſeyerthales eine nicht unbedeutende Rolle geſpielt
haben ſollen. Sein früheres Leben hat übrigens nur inſo-
ferne für uns Intereſſe, als es zur Aufklärung ſeiner ſpä-
teren Begegniſſe dienen kann. Deswegen ſei auch hier noch
bemerkt, daß er in den neunziger Jahren in Gemeinſchaft
des Tyroler Aufgebotes gegen die Franzoſen an den Gar-
daſee zog, wobei er es Einmal zur Würde eines Hauptman-
nes einer Schüzenkompagnie brachte. An der Volksverſchwö-
rung von 1805, im Kriege Oeſterreichs gegen Frankreich und
ſeine Verbündeten, ſcheint er nicht perſönlich Theil genom-
men zu haben; wohl aber wirkte er durch Rede und Auf-
munterung mit. Der unglükliche Ausgang dieſes Feldzuges
entriß Tyrol dem öſterreichiſchen Hauſe und mit Schmerz
nahm daher Hofer am 4. November 1805, als man das
wahrſcheinliche Schikſal ſeines Vaterlandes bereits befürch-
tete, innigen Abſchied vom öſterreichiſchen Erzherzog Johann
zu Bruneken im Puſterthale, als Abgeordneter ſeiner Hei-
mat. Mit Erbitterung, die durch Einflüſterungen Anderer,
über die Regirungsveränderung ebenfalls Gekränkter, noch
mehr geſteigert wurde, ſah er nun nach der förmlichen Ab-
tretung des Landes, ſo manche neuen Einrichtungen und An-
ordnungen der bayeriſchen Regirung, die er ſtets tadelte,
weil ſie ihm neu und ungewohnt waren. Hatte er doch ſchon
unter der gewiß nicht neuerungsſüchtigen öſterreichiſchen Re-

girung oftmals ſeine Abneigung gegen jede, auch noch ſo unbedeutende, neue Verfügung an den Tag gelegt und deswegen öfters obrigkeitliche Verweiſe erhalten, wenn er, ſeiner Gewohnheit gemäß, öffentlich in den Wirthshäuſern die Handlungen der Landesherrſchaft bekannengießerte. Solch ein Mann war aber Hofer! hartnäkig am Alten hängend, fromm bis zur Bigotterie und widerſpenſtig, wo er im Geringſten ſeine oder des Landes Gerechtſame beleidigt glaubte. War es daher ein Wunder, daß, als Bayern im Jahre 1808, in Folge der neuen Konſtitution, die gänzliche Aufhebung der Theilweiſe ſchon ſäkulariſirten Klöſter, die Einführung der Militärkonſcription, die Freiheit aller chriſtlichen Religionen auch in Tyrol, als einem Theile des neuen Königreichs, befahl, und dadurch die in ihren Intereſſen gekränkte Geiſtlichkeit nun ihren Unwillen bald darauf durch offenen Widerſtand gegen die Regirung an den Tag legte, daß Hofer auch vom heftigſten Haße gegen dieſelbe entbrannte! Hatte ihm vorher ſchon die Aufhebung der für die damaligen Zeitumſtände nicht mehr paſſenden landſchaftlichen Verwaltung eine große Verlezung der Landesgerechtſame geſchienen; ſo dünkte ihm jezt die Züchtigung widerſpenſtiger Prieſter ein Verbrechen, das die augenblikliche Beſtrafung des Himmels nach ſich ziehen müſſe; er ſah nun ſogar die Religion in Gefahr, und dieſer ſchrekliche Glaubenswahn iſt ihm bis zur lezten Stunde ſeines Lebens geblieben. Nur zu gerne hörte er daher Diejenigen, die von dem vermeintlichen Unglüke des Landes ſprachen, und ſehnſuchtsvoll nach der alten Herrſchaft zurük ſahen. Leicht fanden die vom öſterreichiſchen Hofe abgeſchikten Emiſſaire bei Hofer, ſo wie bei vielen Andern, Zutritt; dieſe forderten offenen Aufruhr. Niemand war dazu mehr bereit, als Hofer; galt es doch jener verhaßten bayeriſchen Regirung, die Herkommen, Gewohnheit und Sitte vernichtet hatte. Er ließ ſich zu einer Reiſe nach Wien bereden, wo die Art und Weiſe, wie Tyrol wieder frei würde, beſprochen werden ſollte, damit dem heilloſen Walten der Bayern ein Ende gemacht werden könne. Er trat dieſe in Begleitung Franz Nößing's, Kaffeewirths aus Bozen, (zugleich Kanzliſt am dortigen Handelsgerichte,) Ende Januar 1809 an, und traf dort mit mehreren Unzufriedenen aus Tyrol zuſammen, die denſelben Zwek zur Reiſe hatten. — Zuerſt erhielten ſie Audienz bei einem der öſterreichiſchen Prinzen, Erzherzog Johann, dem nachherigen Kommandirenden in Italien während des Krieges von 1809, und hierauf bei dem Baron Hormayr, der jenen Plan entwerfen ſollte, der in den Schrekenstagen des Aprils ausgeführt worden iſt. Oeſterreich beabſichtigte Krieg gegen Frankreich und die Rheinbundsfürſten; ganz trefflich kam dem Wiener Hofe daher die Unzufriedenheit der Tyroler zu Statten. Man betrieb eifrig Vorbereitungen zum Aufſtande.

(Fortſezung folgt.)

Vaterländiſche Briefe.

△ Regensburg, 14. April. Daß die Nationalzeitung ihre Spalten Korreſpondenzartikeln aus den Hauptorten des Königreichs geöffnet hat, kommt beſonders unſerer Stadt zu Gute, von welcher man außerdem ſelten oder nie etwas leſen würde. Die beiden Lokalblätter (Regensburger Zeitung und Herald) wenigſtens erzählen keine Silbe von den Ereigniſſen der Vaterſtadt. Jene meldet zur Noth noch, wenn ein vornehmer Herr durchpaſſirt oder ein Hund wüthend geworden iſt; dieſer läßt ſich ſo ſehr von einem übergroßen Eifer für das Erhaltungsprinzip hinreiſſen, daß er alles um ſich her zu vergeſſen ſcheint, ja ſogar die eigene Erhaltung. So mußten wir denn auch kürzlich wieder über zwei für unſern Kunſthimmel wichtige Erſcheinungen — ich meine die Konzerte der Münchner Virtuoſen und die Choralmuſik in der alten Kapelle — aus Ihrem Blatte Belehrung ſchöpfen. Sehr erfreulich iſt es, daß Biordi's herrliche Harmonien ſo allgemein Anklang gefunden haben. Das möchte denn doch beweiſen, daß dieſe Art von Kirchenmuſik am Innigſten zum Gemüthe des Menſchen zu ſprechen und ihre Aufgabe, die Herzen gen Himmel zu erheben, am beſten zu löſen vermag. Wer den Unterſchied zwiſchen einer geeigneten und ungeeigneten Kirchenmuſik recht fühlen wollte, der durfte nur am Charfreitage Biordi's Miſerere und Tags darauf, während der Auferſtehungsfeier, die frivolen Fanfaren ſchmetternder Trompeten gehört haben, die mit Einemmale alle andächtige Stimmung ſtören und die Phantaſie der Zuhörer plözlich und unwillkürlich in eine Kunſtreiterbude oder wohl gar zu der Lottoziehung verſezen mußten. Wann wird bei uns in Teutſchland einmal der gute Geſchmak ſiegen und den erhabenen katholiſchen Kultus von dieſer Janitſcharenmuſik reinigen? In Italien iſt das längſt anders; denn dort hat es ein richtig fühlender Pabſt der Mühe werth gefunden, die Trompete durch den Bannſtrahl aus den Gotteshäuſern zu vertreiben. — Die Sammlung für die unglüklichen Bewohner von Orb war am 13. d. M. bereits bis zu 823 fl. 24 kr. angewachſen, ein Betrag, der erheblich genug erſcheint, wenn man berükſichtiget, von wie vielen andern Seiten noch die Mildthätigkeit der guten Regensburger in Anſpruch genommen wird. — Die zur Aufſicht über die Promenaden und Anlagen verordnete königl. Kommiſſion hat dem Publikum die Jahresrechnung für 1835 vorgelegt, wornach die größtentheils aus freiwilligen Beiträgen fließenden Einnahmen 2295 fl. 27 kr., die Ausgaben hingegen 2137 fl. 21 kr. betrugen. Man muß geſtehen, daß hier mit geringen Mitteln Vieles geleiſtet wird, denn unſere weitläufigen Anlagen befinden ſich im beſten Stande. — Aus einem Berichte, welchen der dirigirende Krankenhausarzt, Dr. Stöor, dem Wochenblatte Nro. 15. beigelegt hat, erhellt, daß 1835 in

den zwei Krankenhäuſern dahier 711 Kranke behandelt wurden, wovon 25 (alſo 1 von 28) ſtarben; 11 von dieſen 25 ſind der Lungenſchwindſucht erlegen, jener traurigen Krankheit, die beinahe den fünften Theil des ganzen Menſchengeſchlechts dahinrafft. — Die Kunde von der glüklichen Heimkehr des inniggeliebten Königs Ludwig hat auch die Herzen ſeiner treuen Regensburger mit hoher Freude erfüllt. Noch mehr würde ſich dieſe ſteigern, wenn das Gerücht ſich bewahrheitete, daß der erhabene Monarch bald in unſere Nähe, nach Kelheim, komme, um dort den Grundſtein zu der großartigſten ſeiner Schöpfungen, zu dem Donau-Main-Kanale, zu legen. —

Gewerbliches und Häusliches.

Branntwein aus den Früchten des Erdbeerbaums.

Die Früchte des Erdbeerbaums (Arbatus unedo) benuzt man in Frankreich, um daraus einen Branntwei zu bereiten, der einen ſehr angenehmen Geſchmak und nicht den geringſten brenzlichen Geruch hat, daher er ſehr vortheilhaft zur Bereitung der Liqueure verwendet wird.

Methode, dem gewöhnlichen Weine den gewürzhaften Geſchmak des Bordeaux-Weines zu geben.

Zu gewöhnlichen Wein fügt man mit Himbeerſaft verſezten Weingeiſt, der mit Veilchengewürz in acht Theilen Waſſer abgekocht iſt. Das ganze vermiſcht man und läßt es kalt werden.

Tagsneuigkeiten.

** München, 20. April. Se. Majeſtät, der König, haben an den erſten Bürgermeiſter der Haupt- und Reſidenzſtadt München nachſtehendes allerhöchſtes Handſchreiben zu erlaſſen geruht:

„„Herr Bürgermeiſter v. Mittermayr!

In Mitte der ſprechenden Beweiſe ungeheuchelter Anhänglichkeit, womit Mein treues Volk Meine Rükkehr aus den Staaten Meines königlichen Sohnes umgab, hat insbeſondere der Mir in Meiner Haupt- und Reſidenzſtadt gewordene Empfang Mein Herz mit tiefer Rührung erfüllt. Ich habe in dieſem Empfange ganz Meine biedern Münchner erkannt, die, ſeit Jahrhunderten Freud und Leid mit ihren Fürſten theilend, jedes Familienfeſt des königlichen Hauſes auch zu einem Feſte der großen ſtädtiſchen Familie geſtalten. Drüken Sie den braven Bürgern in Meinem Namen Meinen innigen Dank aus, ſagen Sie ihnen, welch freudiges Gefühl Mich ergriff, als Ich die Herzlichkeit, als Ich den Jubel ſah, mit welchen Ich in Meinem feſtlich geſchmükten lieben München empfangen wurde. Sie aber Herr Bürgermeiſter von Mittermayr, empfangen Sie auch bei dieſem Anlaſſe erneute Verſicherung Meines Ihnen längſt gewidmeten königlichen Wohlwollens.““

München, den 17. April 1837.

Ludwig.

Dieſe wahrhaft väterlich königlichen Worte wurden von allen Münchner Bürgern mit ſeelenvollſter Begeiſterung vernommen. Gott erhalte den König! — Se. Majeſtät, König Otto, werden ganz ſicher bis Mitte Mai dahier eintreffen und ſodann das Marienbad beſuchen, wo noch andere allerhöchſte Herrſchaften erwartet werden ſollen. — Jüngſter Tage haben wir dahier einen ſehr achtbaren Regimentsarzt, Hrn. Dr. Furtner, verloren. Derſelbe wurde während ſeiner Krankheit öfters von Sr. K. Hoheit, dem Prinzen Karl von Bayern, beſucht, Höchſtdeſſen Arzt der Verſtorbene geweſen iſt. — In allen bayeriſchen Orten werden feierliche Gottesdienſte wegen glüklicher Rükkehr Sr. Königlichen Majeſtät abgehalten. — Die Geſellſchaft Zufriedenheit in München hat bereits bekannt gemacht, daß ſie jene Rükkehr feſtlich begehen werde. Ueberhaupt ſteht dieſe Geſellſchaft, wenn es Patriotismus gilt, immer mit oben an. — Wir finden uns veranlaßt, bezüglich auf die lezte Produktion im philharmoniſchen Vereine, noch die ausgezeichneten Leiſtungen des Hrn. Ghys auf der Violine und des Hrn. Karl Oberthür auf der Harfe zu erwähnen. Die Leiſtungen des Leztern ſind um ſo mehr zu würdigen, als ſie ſeltener getroffen werden. — Wir genießen heute das ſchönſte Wetter und der Frühling entwikelt ſchnell und kräftig ſein junges Leben. — Geſtern Abends feierten im kleinen Roſengarten einige Bürger ein herzliches Feſt zu Ehren unſers allgeliebten Königs. Haus und Garten des Hrn. Gaſtgebers Stättner waren erleuchtet, mit Fähnchen und Bäumen, mit Symbolen verſchiedener Art geziert; ein fünfjähriges, in die Nationalfarben gekleidetes Mädchen ſang: „Heil unſerm König Heil,“ ein Prolog von Hrn. Dr. Lindner wurde geſprochen, bei'm feierlichen Toaſt Kanonen gelöſt und die fröhlichſte Muſik erheiterte bis in die ſpäteſten Stunden der Nacht alle Gemüther. Es zeugt auch dieſes Feſt von dem regſten Eifer einzelner Bürger, ihren König zu verherrlichen und ihm mit aller Liebe und Innigkeit zu huldigen, ſelbſt im kleinſten Kreiſe. So lieben Kinder ihren Vater. Gott erhalte dieſe Liebe für ewige Zeit! —

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerſtag: Zu ebener Erde und erſter Stok.

Freitag: Die Ehrendame und die beiden Kouſine.

Angekommene Fremde in München.

19. April.

Gold. Hirſch: v. Dereſeny u. Baron v. Fechtig aus Wien.

Gold. Hahn: Lundquiſt, Kfm. aus Paris.

Schw. Adler: Fleiſchhauer, Kfm. von Stuttgart. — Fink, Kfm. von Gülpen. — Gröhe, Kfm. von Görliz. — Anz, Kfm. aus Düren. —

Gold. Kreuz: Zänkl, Kfm. von Paßau. Makert, Kfm. von Würzburg.

Geſtorbene in Bayern.

München: Joſeph Simon, Kandidat dr Theologie, von Straßburg, 23 J. a. — Joachim Sohn, Kandidat der Theologie, von Windsheim, 24 J. a. — Johanna Seewald, Schreibmaterialienhändlerstochter, 27 J. a. — Helena Schmid, Schuhmacherswittwe, 78 J. a. — Sebaſtian Wieſend, Kandidat der Theologie, von Roding, 20 J. a. — Kath. Rettenbacher, Heubindserswittwe, 59 J. a. —

Neuburg: Anton Holzſchuh, k. Appellationsgerichts-Advokat, 55 J. a. —

521. (3b)

Ediktale.

Der vormaligen Filiale, nunmehrigen Pfarrkirchen-Stiftung St. Johann Bapt. zu Haidhauſen, gingen folgende Schuldurkunden verloren:

1) über ein zu 4 pCt. verzinsliches Zinszahlamtskapital zu 100 fl., Kat.-Nr. 546, Zinszeit 2. Febr. Ausbruch aus 1000 fl., laut Hauptbrief vom 31. Jan. 1632 auf Hans Sigmund Nothhaft lautend;

2) über ein zu 4 pCt. verzinsliches Zinszahlamtskapital zu 90 fl., Kat.-Nr. 547, Zinszeit 12. Aug. Ausbruch aus 9500 fl., laut Hauptbrief vom 18. Aug. 1629 auf Frau Maria Johanna Landgräfin zu Leichtenberg, geborne Gräfin von Helfenſtein lautend.

Auf Anrufen der Kirchenverwaltung Haidhauſen werden die Beſizer dieſer Schuldurkunden aufgefordert, dieſelben

binnen 6 Monaten a dato

hierorts vorzulegen, und ihre Eigenthumsrechte hierauf rechtsgenügend nachzuweiſen, widrigen Falls dieſelben nach Umlauf des gegebenen Termines als kraftlos und erloſchen erklärt werden.

Au, den 29. Februar 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Au.

Späth, Landrichter.

v. Sonnenburg, Rchtspkt.

555b. (3c)

Edikta lladung.

Sebaſtian Schröker, Wirthsſohn von Oberaudorf, und Soldat des k. b. Infanterieregimentes Kronprinz, wird ſeit dem ruſſiſchen Feldzuge vermißt.

Derſelbe oder ſeine allenfallſige Descendenz wird hiemit aufgefordert, ſich innerhalb drei Monaten a dato hier Gerichts zu melden, als er außerdeſſen für verſchollen erklärt, und ſein Elterngut per 1000 fl. ſeinen nächſten Anverwandten gegen Kaution ausgefolgt werden würde.

Am 6. April 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Roſenheim.

Biſani, Landrichter.

563. **Eine kirchliche Feier.**

Die glükliche, heißerſehnte Rükkehr Sr. Majeſtät, unſeres allgeliebten Königs Ludwig, in die Fluren ſeines treuen Bayerlandes, hat auch in der hieſigen Synagoge eine würdige Feier gefunden. Zu dieſem Behufe wurde von dem Rabbiner, im Einverſtändniſſe mit der Adminiſtration der iſraelitiſchen Gemeinde, ein beſonderer Gottesdienſt auf Freitag den 15. April Abends 5 Uhr in der zu dieſem Zweke feſtlich beleuchteten Synagoge angeordnet, welcher auch nicht nur von den Bekennern der moſaiſchen Religion, ſondern auch von den chriſtlichen Glaubensgenoſſen ſehr zahlreich beſucht war. Nachdem einige gut gewählte Pſalmen von dem Vorſänger, unter Mitwirkung des an dieſem Feſte beſonders gut beſezten Chors, abgeſungen worden waren, beſtieg der würdige Herr Rabbiner die Kanzel, und hielt mit ſichtbar bewegtem Gemüthe eine die Feier des Tags ſo ſcharf beleuchtende und ihre hohe Bedeutung ſo erſchöpfend darſtellende Predigt, daß er auf die Herzen aller Anweſenden den tiefſten, unauslöſchlichſten Eindruk machte. Die ganze Predigt athmete unbegränzte Anhänglichkeit, Hochachtung und Liebe gegen den väterlichen Herrſcher und das königl. Haus, und der große, erhabene Sinn unſeres vielgefeierten Königs und ſeine von jedem Bayerherzen tief empfundene Vaterliebe war mit kräftigen Zügen in einer klaren, edlen und würdevollen Sprache geſchildert. Wie ſehr in dieſer Stunde der Andacht das Herz zum Herzen geſprochen, konnte man aus den Thränen der Freude und der Rührung erkennen, die ſowohl iſraelitiſchen als chriſtlichen Augen entquollen. Nach der Predigt beſtieg der Rabbiner, begleitet von den zwei Gemeindevorſtehern, mit der Thora, die erhöhte Tribüne, und ſprach in einem in hebräiſcher Sprache eigens für dieſe Feier verfaßten Gebete ſeinen heißen Dank gegen den Allgütigen aus, für die glükliche Zurükkunft unſeres allgeliebten Königs in die Mitte ſeines liebenden Volkes, worauf dann zum Schluſſe noch einige Pſalmen geſungen wurden. Möge nun dieſe frohe Stunde in den Herzen aller derer, welche durch ihre Gegenwart ihre religiöſe und patriotiſche Geſinnung ſo unverkennbar an den Tag gelegt haben, wirkſame Nachklänge zurükgelaſſen haben; und möge dieſes erhabene Feſt auch in andern Synagogen ſo mit vom Herzen und würdevoller Andacht begangen worden ſein, wie dahier!

L—r.

545. Ein engliſcher Sprachlehrer, welcher auch der franzöſiſchen und italieniſchen Sprache kundig iſt, und wiſſenſchaftliche Kenntniſſe beſizt, wünſcht ſich bei einer vornehmen Familie auf dem Lande während des Sommers als Hauslehrer zu engagiren, und wäre auch Willens, dieſelbe oder einzelne Perſonen vom Stande, auf Reiſen, beſonders nach England, zu begleiten. — Anfragen oder Briefe wollen frankirt an die Redaktion geſtellt werden.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Sichere Anleitung ſich von Rheumatismus, Hämorrhoiden, Gicht, Kolik, Krämpfen, Konvulſionen, Flechten und den Krankheiten des Magens zu befreien.

Nach den Erfahrungen der berühmteſten Aerzte.

Zweite verbeſſerte Auflage. 8. 36 kr.

Dieſe zum Theil ſehr langwierigen Krankheiten kommen häufig vor; widerſtehen aber leider ſehr oft der ſorgfältigſten ärztlichen Behandlung. Dieß bewog den menſchenfreundlichen Verfaſſer, die Schriften der größten teutſchen, engliſchen und franzöſiſchen Aerzte genau hierüber zu vergleichen, und es gelang ihm, die richtigen Mittel zur gründlichen Heilung derſelben aufzufinden, die er in dieſer Schrift zu Jedermanns Nuzen bekannt macht.

520. Bei Joſ. A. Finſterlin, Buchhändler in München, (Salvatorsſtraße Nro. 21.) iſt zu haben:

Reiſe über England und Portugal nach Braſilien und den vereinigten Staaten des La-Plata-Stromes während den Jahren 1825 bis 1827 von J. Friedrich v. Weech. 3 Thle. gr. 8. 7 fl. 12 kr.

In kritiſchen Blättern iſt des Verfaſſers ehrenvoll erwähnt, und ſeine Thätigkeit, Einſicht und Erfahrung werden gegenwärtig in Griechenland anerkannt. — Er iſt unſer Landsmann, und ſein Werk ſollte in jeder gewählten Leſebibliothek ſtehen.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 64.** 22. April 1836.

Erinnerungen aus der neueren Geſchichte des bayer. Vaterlandes.

Andreas Hofer und die Tyroler-Inſurrektion vom Jahre 1809.

Andreas Hofer.

(Fortſezung.)

*** Als die Anordnungen und Verabredungen mit den in Wien befindlichen Tyrolern getroffen waren, und nur die Zeit der Ausführung ihnen ſpäter angezeigt werden ſollte, kehrten ſie wieder in ihre Heimat zurük. Hofer reiſte über Salzburg, ſprach dort und an andern Orten mehrere Unzufriedene aus dem Pinzgau, Brixen- und Zillerthale, ſo wie dem Unterinnthal, namentlich zu Hall den nachher ſo berüchtigt gewordenen Joſeph Spekbacher, denen er die mit Oeſterreich getroffene Verabredung mittheilte, und daß er für ſeine Heimat bereits als Oberführer ernannt ſei. Ohne an die traurigen Folgen ihres Schrittes zu denken, gaben auch dieſe Männer ſich den Aufforderungen des leidenſchaftlich erregten Hofer hin. Nun war es bei ſeiner Rükkunft ſeine vorzügliche Sorge, der fürchterlichen Unternehmung immer mehr Theilnehmer zu gewinnen. Die Regirung des Eiſakkreiſes, welche das Treiben der Unzufriedenen beobachtete, gab Befehle, Einige derſelben, darunter unſern Hofer, gefänglich einzuziehen; ſie entzogen ſich aber der Verhaftung durch die Flucht auf die dortmals noch mit Schnee bedekten Gebirge. So rükte der April heran; Hofer zeigte ſich in den erſten Tagen desſelben wieder in ſeinem Wohnhauſe. In wenigen Tagen ſollte der Ausbruch des Krieges von Seite Oeſterreichs vor ſich gehen, und in demſelben Augenblike auch die Vertreibung der bayeriſchen Militärs und Beamten. Einer der vorzüglicheren Emiſſaire, der ſogenannte Chajo-Teimer, kam zu Hofer am Sand, um ſich da bis zum Ausbruch der Empörung zu verbergen und dann an die Spize der Inſurgenten ſich zu ſtellen. Hofer ſah freudig dem Augenblik entgegen, wo er ſeine Rache an den verhaßten Bayern kühlen könnte. Die lezten Tage benüzte der öſterreichiſche Emiſſair noch, ein Umlaufſchreiben an die Verſchwornen des Bereiches zu verſchiken, welchem Hofer ſeinen Namen beiſezte und in der Nacht vom 8. auf den 9. April deſſen Verbreitung beſorgte. Am 9. Morgens rükten die Oeſterreicher im öſtlichen Tyrol ein, und denſelben und denfolgenden Tag ſammelte Hofer ſchon die Haufen mannigfaltig bewaffneter Bauern aus dem Paſſeyerthal, der Gegend von Meran u. ſ. w., mit denen er ſeines Auftrages gemäß, über das Jauffengebirg in die Ebene des Städtchens Sterzing eilte, um den Bayern den Weg aus dem ſüdlichen Theil des Landes in den nördlichen abzuſchneiden, die etwa von Brixen aus gegen Innsbruk ſich flüchten möchten. Denſelben Tag ſchon über hatten die wenigen bayeriſchen Truppen, die ſüdlicher garniſonirten, heftige Angriffe der empörten Bauern des Puſterthales und der Gegend von Brixen auszuhalten müſſen; ſtets kämpfend gegen die ungeheure Maſſe wüthenden Landvolkes, zogen ſie ſich immer mehr gegen Innsbruk zurük; vergebens hatten ſie an der furchtbaren Laditſcher Brüke ſich zu halten geſucht; doch immer ſtärker wurden die Angriffe der Inſurgenten. Da forderten die bayeriſchen Befehlshaber die Unterſtüzung des in Sterzing ſich befindlichen Bataillons

Wärnclau, leichte Infanterie, und eben als dieſes ſich anſchikte, ſeinen Waffenbrüdern zu Hilfe zu eilen, da wurde es vor der Stadt aufgehalten; es ſtieß auf die Haufen unter Hofers Anführung. Ungleich war der Kampf. Umſonſt ſuchten die braven bayeriſchen Truppen die Horden des wie wüthend ſich gebährdenden Landvolks zu ſprengen, es war vergebens! Nichts half es, daß die Bayern ſich in die Sümpfe des Sterzinger Mooſes zu retten ſuchten, und aus ihrer Haubize die Tyroler beſchoſſen; dieſe ſchoben Heuwägen vor, um ſich dagegen zu ſichern und hinter denſelben unterhielten die beſſeren Schüzen ein wirkſames Feuer gegen die Bedienungs-Mannſchaft der Haubize. (Fortſezung folgt.)

Erinnerung an Immanuel von Swedenborg.

† Bei der ſich ſtets mehrenden Neigung unſerer Zeit, das Politiſche mit dem Religiöſen zu verbinden, und dem Leztern ſelbſt Pläze in Blättern einzuräumen, die früher faſt ausſchließlich dem Erſtern gewidmet waren, dürfte es wohl hier am rechten Orte ſein, neuerdings auf einen der merkwürdigſten und verdienteſten Männer Europa's des vorigen Jahrhunderts aufmerkſam zu machen, welcher durch ſeine zahlreichen theologiſchen Schriften vorzüglich dazu beitrug, die Rechte der Vernunft und des Gewiſſens wieder herzuſtellen, und als Bedingung der Seligkeit ſchlechthin Unterwerfung der Sinnlichkeit unter die Vernunft und das Gewiſſen fordert; der beſonders die innern Widerſprüche und die Vernunft- und Schriftwidrigkeiten, welche theils der Zweifel und Unglaube, theils aber auch das Nachdenken an den bisher aufgeſtellten Lehren aufgezeigt hat, gründlich beſeitigte und löſete, ſowie die im Worte Gottes enthaltenen Wahrheiten zur Einheit des Glaubensbewußtſeins und zur unverwüſtlichen Ueberzeugung brachte, dann zugleich die kräftigſten Triebfedern zum reinen Handeln einflößte — von dieſem, längſt in den ewigen Oſten Eingegangenen möchte wohl folgende, aus ſicherer Quelle geſchöpfte Andeutung Vielen willkommen ſein: Immanuel Swedberg ward im Jahre 1688 am 29. Januar zu Upſala in Schweden geboren. Als zweiter Sohn des damals berühmten Biſchofs von Weſtgothland, Jeſper Swedberg's, erhielt er eine kirchlich-fromme, ernſte und gelehrte Erziehung und Bildung; er ſtudierte die philoſophiſchen und mathematiſchen Wiſſenſchaften, ſowie ſämmtliche Naturwiſſenſchaften, Anatomie, Geſchichte, Theologie und Architektur, ältere und neuere Sprachen, und promovirte zu Upſala, nachdem er vorher vier Jahre, von 1710 — 1714, auch auf den Univerſitäten in England, Holland, Frankreich und Teutſchland zugebracht hatte. Im Jahre 1716 wurde er Aſſeſſor des k. Bergwerkskollegiums zu Stokholm. Er war zugleich ein ausgezeichneter praktiſcher Mechaniker, und führte bewunderungswürdige Werke aus. Im Jahre 1719 wurde er von der Königin Ulrika Eleonora geadelt, und Baron von Swedenborg genannt. Von da an verfaßte er viele, den damaligen Zuſtand der Wiſſenſchaften auf ſeiner Höhe aufnehmende, und dem Jahrhunderte voraneilende mathematiſche, philoſophiſche und naturwiſſenſchaftliche Schriften, und machte ſich auch beſonders um die wiſſenſchaftliche Geſtaltung der Mineralogie, ſowie um die wiſſenſchaftliche Betreibung des Bergwerksbaues verdient. — Er verheirathete ſich nie, lebte höchſt einfach und mäßig, war von ſtarker Geſundheit und unternahm viele Reiſen. In den Jahren 1736 — 1740, nachdem er früher Teutſchland und Ungarn beſucht hatte, machte er verſchiedene Reiſen, beſonders in England, Holland, Frankreich und Italien. Im Jahre 1738 verlebte er ein ganzes Jahr zu Venedig und Rom. — Reine Wahrheitsliebe zeichnete ihn aus; beſonders ſtreng hielt er auf die Beobachtung des Folgenden: 1) Oft in der heiligen Schrift leſen und darüber wohl nachdenken; 2) ſich ſtets in den göttlichen Willen ergeben und der Vorſehung vertrauen; 3) immer die Wohlanſtändigkeit beobachten, und ſein Gewiſſen rein und unbeflekt erhalten; dann 4) den Befehlen willig gehorchen, die Verrichtungen ſeines Amtes getreulich erfüllen, und alles thun, was von uns abhängt, um uns Allen, ohne Ausnahme, nüzlich zu machen. — Im Jahre 1747 legte er ſein Aſſeſſorat, unter Fortbezug des halben Gehaltes, nieder, um ſich ausſchließlich einem höhern Berufe zu widmen. Seit ſeiner „Erleuchtung" im Jahre 1743 gab er ſeine theologiſchen, in einer eigenthümlichen und ſchönen lateiniſchen Sprache verfaßten Werke heraus, die er auf eigene Koſten, theils zu Amſterdam, theils in London druken, und zum Beſten wohlthätiger Anſtalten vertheilen ließ, da ſein äußerer Wohlſtand ihm dieß geſtattete. Sein wichtigſtes Werk: *Vera christiana religio etc. Amstelod.* 1771 — Die Chriſtenreligion in ihrer Aechtheit — iſt ſein leztes. Er ſtarb zu London den 29. März 1772. Von ihm wurde in ſeinem achtzigſten Jahre ein getreues Bild verfertiget, das J. F. Martin zu Stokholm in Kupfer geſtochen hat, wovon 1782 in Berlin ein Nachſtich erſchien. Seine theologiſchen Werke, neunzehn an der Zahl, einige von mehrern Bänden, ſind vielfach, beſonders engliſch, franzöſiſch, ſchwediſch und teutſch überſezt worden. Die neueſten teutſchen, vorzüglich gelungenen und den Sinn der Originale treu wiedergebenden Ueberſezungen haben Dr. Joh. Friedr. Immanuel Tafel und Ludwig Hofaker zu Tübingen beſorgt, welche Ehrenmänner hoffentlich in kurzer Zeit die noch nicht teutſch überſezten Schriften des ſeligen Swedenborg's, zum Frommen aller Teutſchen, liefern dürften.

Gewerbliches und Häusliches.

Zubereitung des Karmins.

Flüſſiges Ammoniak, welches bei einer atmoſphäriſchen

Wärme von 15° Centeſimal-Thermometer (12° Réaum.) zum Digiriren auf Karmin gebracht iſt, bemächtigt ſich des Färbeſtoffes, löst ihn auf, und läßt einen Reſt, welcher eine erdfahle und blaßrothe Farbe hat; vermittelſt der konzentrirten Eſſigſäure trennt man den Färbeſtoff, der einen lebhaften Glanz erzeugt, von dem Ammoniak. Man tröpfelt allmählig die Säure in die alcaniſche Färbung, bis das Ammoniak vollkommen geſättigt iſt; dann bildet ſich ein außerordentlich glänzendes Präzipitat, das man nur mit Mühe fortdauernd anſehen kann; die äußerſte Feinheit dieſes Präzipitats macht es nothwendig, daß Alcohol hinzugefügt werde, um ſeine Dichtigkeit zu vermindern; dadurch wird die Farbe bald abgeſezt, welche ſich dann in ihrem ganzen Glanze zeigt. Die farbelos gewordene Flüſſigkeit gießt man ab, und nachdem man den Saz mit Alcohol ausgewaſchen hat, troknet man ihn in einer kleinen Kapſel. — Dieſe prächtige Farbe wird ganz wie die übrigen behandelt und man kann ſie zu allen Arten Malereien benüzen.

Ueber die Anwendung der Flechten, um die Appreturen der Stoffe mit Gummi arabicum zu erſezen.

Man hat mehrere Verſuche veranſtaltet, um aus den Flechten einen Stoff zu erhalten, der geeignet iſt, das Gummi arabicum zu erſezen. Folgendes ſind die Reſultate derſelben: Zuerſt muß man die Flechten von ihrer Rinde und ihrem harzigen Stoffe befreien; indem man ſie zwei- oder dreimal in kochendes Waſſer wirſt und ſie ſo lange darin läßt, bis ſie es verſchluken und dadurch aufſchwellen; dann geht die Rinde mit dem größten Theile des harzigen Stoffes weg. Auch kann man die Flechten davon reinigen; indem man ſie bei geringem Feuer 15 oder 20 Minuten kocht, ſie darauf in kaltem Waſſer wäſcht, und ſie auf einem Steine ausbreitet, wo man ſie 12 Stunden und ſelbſt noch länger läßt. Dieſe Ausſezung der Luft befördert gar ſehr den darauffolgenden Gummiauszug. Die gebrühten Flechten werden hierauf in einen kupfernen Kochtopf mit einer verhältnißmäßigen Quantität Waſſer gethan, nämlich 3 Quart auf ein Pfund Flechten; kocht ſie 4 oder 5 Stunden und fügt 6 Drachmen Soda auf das Pfund Flechten hinzu; das Kochen wird ſo lange fortgeſezt, bis die Flüſſigkeit die gummiartige Konſiſtenz erhalten hat, worauf man ſie aus dem Topfe nimmt, ſie auf einem härnen Siebe troknen läßt, und den Ueberreſt in härne Säkchen legt. Das erſte Kochen zieht nicht allein Gummi aus; man muß die Flechte noch ein- und ſelbſt zweimal kochen, wobei man jedesmal die Quantität Waſſer und Alcali vermindert, was man leicht durch Verſuche kennen lernen wird. Iſt das dreimalige Kochen vollendet, ſo muß man den Gummiauszug zum erſten Kochen eines neuen Vorraths von Flechten aufheben; man vermiſcht den Auszug aus den beiden erſten Kochen und verdünſtet es bis zu der zur Aufbewahrung nöthigen Konſiſtenz, oder man wendet vielmehr nachher die Auflöſung an, um ſie zu den Zweken zu benuzen, zu welchem ſie beſtimmt ſind.

Neueste politische Nachrichten.

Spanien, Briefe aus Sarragoſa vom 6. April melden: Kabrera hat an der Spize von 5000 Mann Karliſten die Belagerung von Truel begonnen; Forcadell liegt mit 2000 Mann vor Murviedro (Valencia) und Guilez belagert, durch den Kavallerieoberſten Anou verſtärkt, Cuença. — Am 6. April befand ſich Don Karlos noch zu Ellorio. Das Wetter iſt ſo ungünſtig in den Provinzen, daß faſt alle Kriegsoperationen eingeſtellt ſind.

Großbritannien. London, 13. April. Das Oberhaus hielt geſtern wieder ſeine erſte Sizung. Lord Duncannon ſchlug die zweite Verleſung der iriſchen Konſtabler-Bill vor.

Frankreich. Der „Moniteur Algerien" vom 31. März enthält einen Bericht über die Sizung des Konſeils vom 25. März unter dem Vorſize des Hrn. Realier Dumas. In dieſer Sizung leiſteten die mauriſchen Räthe dem Könige der Franzoſen den Eid der Treue, wobei ſie ihre Hände auf den Elboukhari, die Juden aber auf den Pentateuch legten. Die Sizung ſchloß ſich mit einer Anrede des Präſidenten an die neuen Räthe. Marſchall Klauſel hat Algier an der Spize einer nicht unbeträchtlichen Truppenabtheilung verlaſſen, um einen neuen Streifzug in der Provinz Titteri vorzunehmen. Nachrichten aus Oran zufolge, befindet ſich Abd-el-Kader zu Taſna. Unter den öſtlichen Stämmen hat ſich das Gerücht verbreitet, der Emir hätte ſich nach Marocco geflüchtet. Am 1. April befand ſich Marſchall Klauſel mit ſeinen Truppen zu Medeah.

Berlin, 12. April. Die Klagen über den Zudrang der jungen Generation zum Staatsdienſte und die in der That beſtehende Ueberfüllung der Expektanten in allen Branchen ſcheinen immer noch nicht die Luſt abgekühlt zu haben. das bequeme Heranarbeiten zum ſichern Einkommen dem Streben des Geſchäfts- und Gewerbsmannes, wie dem glüklichen Lohne des Fleißes und der Erfindung vorzuziehen. Es iſt faſt unglaublich, wie ſehr ſich alles darnach drängt, und wie ſehr die ganze gebildete Jugend der Nation den Staatsdienſt als das einzige Mittel betrachtet, ein ſorgenfreies Leben zu gewinnen. Die Ausſichten hierzu verringern ſich mit jedem Jahre.

Tagsneuigkeiten.

Das Frankfurter Konverſationsblatt ſagt: Sehr intereſſant war auch das lezte Muſeumkonzert, wiewohl in anderer

Hinſicht als das des Liederkranzes. Sehr willkommen war die Erſcheinung eines jungen Künſtlers, deſſen Namen als Komponiſt und Violinſpieler uns wohl ſchon vortheilhaft bekannt war, deſſen perſönliche und künſtleriſche Bekanntſchaft wir aber erſt an dieſem Abende machten. Hr. Riefſtahl iſt keiner der gewöhnlichen Geigenequilibriſten, die auf einem freilich unerſchöpflichen Inſtrumente ſpringen, laufen, mit gleichſam verbundenen Augen tanzen, mit einem Säbel auf der Naſe balanciren und ähnliche Taſchenſpielerien machen, ſondern ein Jünger der Kunſt, der ihr auf eine würdige Weiſe huldigt, der mit allen ſeinen Empfindungen ſich an das herrlichſte Inſtrument anſchmiegt, und ſein Spiel nur zum Ausdruk der tiefſten muſikaliſchen Anſchauung macht. Dabei fehlt es an der Geläufigkeit in Paſſagen, an einer, die unſäglichen Schwierigkeiten geiſtreicher Kompoſitionen leicht und ungehindert übertreffenden, Kunſtfertigkeit der Hand nicht, ſondern bildet mit einem ſo breiten, vollen und gediegenen Striche, wie wir ihn lange nicht gehört haben, ein meiſterhaftes Enſemble. Die beiden von Hrn. Riefſtahl mit rauſchendem Beifall vorgetragenen Muſikſtüke waren von ſeiner eigenen Kompoſition. Das erſte Konzert aus E moll riß durch die getragene Empfindung im Adagio und beredte Sprache im Allegro den Laien eben ſoſehr hin, wie der Kenner von dem innern Kunſtwerthe deſſelben überraſcht war. Die Phantaſie aus E dur war ein wenig mehr emailirt und à jour gefaßt, hatte aber einen innern gediegenen Kern und zeigte uns beſonders im Spiel eine meiſterhafte Behandlung des Inſtrumentes. Wie ſelten iſt die Erſcheinung eines Künſtlers, der ſich von Allem, was die Menge lokt, entfernt hält, und nur in dem innern Getriebe ſeiner Kunſt ſich heimiſch fühlt, ein Künſtler, der das Geheimniß ſeiner Weihe nicht profanirt, ſondern dem Genius mehr vertraut, wie der Schmeichelei. Vielleicht hören wir Hrn. Riefſtahl noch öfter und bitten ihn für dieſen Fall, dazu immer nur von ihm ſelbſt komponirte Muſikſtüke zu wählen.

Charade.

(Dreiſilbig.)

Die beiden erſten Silben ſind ſonſt friedlicher Natur,
Doch raſen ſie durch Städte, Wald und Flur,
Verheerung zeichnet ihre raſche Bahn,
Schließt Waſſer feſt an ſie ſich an.

Getrennt von dieſem wilden Element,
Sind ſie ein Ding, das jeder von uns kennt.
Bei Männern ſieht man es, doch iſt's bei Weibern auch zu treffen,
Dann ſcheint's, als wollten ſie die Männer äffen.

Die Dritte iſt ein kleines Ding, das in der That
Beinahe Jedermann am Leibe hat.
Doch hab' ich in demſelben ſelbſt einmal geſeſſen,
Und drin' in luſt'ger Kompagnie getrunken und gegeſſen.

Auch liegt in einem ander'n Sinn
Etwas Beſchimpfendes darin,
Gibt man es als ein Prädikat,
Für den, der uns beleidigt hat.

Und doch prangt es mit jugendlicher Luſt
An manches ſchönen Mädchens Bruſt.
Doch Beßter! nur verſteh mich fein,
Ganz anders will es dann genommen ſein.

Das Ganze kannſt du bei uns allen finden,
Und zwar von vorn gewiß, doch manchmal iſt's auch hinten,
Man zeigt es in der Regel nie,
Der reine Sinn für Sitte, er verbirgt dir ſie;
Die Ritter trugen offen es von Stahl und Eiſen,
Die Narren pflegten bunt geflekt es uns zu weiſen;
Nun ſagt mir, was das Ganze ſei,
Sonſt zeig' ich es bei meiner Treu.   8.

Auflöſung der lezten Charade von Nr. 60: Federkraft.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Die Ehrendame; dann die beiden Kouſinen.

Geſtorbene in Bayern.

München: Korbinian Zöhnle, Hofſailer, 85 J. a. — Gottfried Panzer, bgl. Sailer, 50 J. a. — Kajetana Horatſchek, kgl. Regiments Quartiermeiſtersgattin, 61 J a. — Kaſpar Körle, bgl. Bäkermeiſtersſohn, 18 J. a. — Max Burgholzer, Kaffetiersſohn, 8 J. a. —

565. Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche ans irgend einem Rechtstitel an die Verlaſſenſchaft des zu Staudach d. G. verſtorbenen Wendelin Pühler, ledigen Herderſohnes von Waakirchen, Anſprüche zu machen haben, werden hiermit öffentlich aufgefordert, ſolche binnen 30 Tagen und längſtens

bis zum 24. Mai heurigen Jahrs

hierorts anzumelden und nachzuweiſen, außerdeſſen ſie mit ſelben nicht mehr gehört, und von dieſer Maſſe ausgeſchloſſen werden.

Den 18. April 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Tegernſee.

Engelbach, Landrichter.

564. Es wünſcht Jemand gegen billiges monatliches Honorar in der italienſchen Sprache Unterricht zu geben. D. Uebr.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Sammlung aller königl. bayer. Verordnungen über Religions- und Kirchenweſen, in alphabetiſcher Ordnung; ein nothwendiges Handbuch für Seelſorger, Lehrer, Schulinſpektoren, Beamte ꝛc. Herausgegeben von G. Döllinger. 2 fl.

Sammlung aller königl. bayer. Verordnungen in Unterrichts- und Bildungsſachen, nach alphabetiſcher Ordnung; ein nothwendiges Handbuch für Seelſorger, Lehrer, Schulinſpektoren, Beamte ꝛc.; herausgegeben von G. Döllinger. 2 fl.

Der Herr Verfaſſer hat durch dieſe alphabetiſche Zuſammenſtellung ſämmtlicher königl. Verordnungen im Religions- und Kirchenweſen, in Unterrichts- und Bildungsſachen, den Herren Geiſtlichen, Profeſſoren und Lehrern zwei ſehr nüzliche und nothwendige Handbücher geliefert, die ſie des mühſamen und zeitverderbenden Nachſchlagens in den Regierungsblättern gänzlich überheben.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 65.** 24. April 1836.

Nationales.

Zur Kenntniss aller getreuen Bayern.

Herr Staatsrath, General-Kommiſſär und Regirungs-Präſident von Stichaner!

Die treue Liebe, womit die Bayern aller Kreiſe ihres Königs während ſeiner Abweſenheit gedacht und bei ſeiner Rükkehr ausgedrükt haben, ſind unendlich wohlthuend für Mein Herz. Ich kenne Mein biederes Volk und Ich weiß, daß hinwieder die Redlichkeit Meiner Abſichten und Mein unabläßiges Streben für ſein Wohl ihm nicht verborgen ſind. Aber erhebend bleibt es, dieſes angeſtammte Wechſel-Verhältniß teutſcher Fürſten und teutſcher Völker in ſo rührender Weiſe ſich ausſprechen zu ſehen. Drüken Sie den Bewohnern des Ihrer Leitung anvertrauten Kreiſes aus, was ihr König, was ihr gemeinſamer Vater für ſie empfindet. Sagen Sie ihnen insbeſondere, daß wenn Ich die von vielen Seiten beabſichtete Sendung eigner Abordnungen ablehnend beſcheide, es lediglich geſchieht, um den Mir ſo theuern Gemeinden Koſten zu erſparen, welch mitunter die minder bemittelten Bürger und Familienväter treffen würden, die ihre Kinder nur mühſam mit der Hände Arbeit ernähren. Verſichern Sie Alle Meines innigſten Wohlwollens, und halten Sie ſich ſelbſt, Herr Regirungs-Präſident, Ihrer Seits, Meiner Königlichen Geneigtheit verſichert

Ihr wohlgewogener König
Ludwig.

München, den 17. April 1836.

Erinnerungen aus der neueren Geſchichte des bayer. Vaterlandes.

Andreas Hofer und die Tyroler-Inſurrektion vom Jahre 1809.

Andreas Hofer.

(Fortſezung.)

*** So ſchlug man ſich mehrere Stunden; immer vergeblich formirten die Bayern auf's Neue die zerſtörten Quarrées; die Hälfte der Mannſchaft, theils ſchon todt, theils verwundet, nirgends eine Ausſicht ſich durchzuſchlagen, gab man endlich den Anträgen, ſich mit Schonung des Lebens zu ergeben, Gehör. 300 Soldaten, nebſt 10 Offizieren, ſuchten auf dieſe Weiſe ihr Leben zu retten, eben ſo viele hatten es vorgezogen, ihre Treue gegen den König durch ihren Tod zu beſiegeln, wenigen war es gelungen, zu entfliehen. Es ſtellt ſich bei dieſer Kapitulation von Sterzing — Hofers einzige ausſchließlich perſönliche That, — das ſonderbare Reſultat heraus,

daß die Bayern, wenn man den öſterreichiſchen Berichten folgt, mehr Gefangene verloren, als ſie auf den Kampfplaz brachten, da Hormayr eine gleiche Zahl Verwundeter und Getödteter wie Gefangener angibt, während Völderndorf nur 200 Mann in Allem zugeſteht. Während des Kampfes war bei Hofer die Nachricht eingegangen, eine Kolonne Bayern und Franzoſen nähern ſich; es waren dieſelben, denen das tapfere Infanterie-Bataillon Bärnclau Hilfe hatte bringen wollen. Als Hofer und die Seinigen von der Annäherung dieſer mit einer fürchterlichen Entſchloſſenheit vorrükenden Truppen hörten, flohen ſie in die nahen Wälder, von wo aus ſie die Truppen bei ihrem Durchzuge nur beunruhigten, da es nicht wagſam ſchien, dieſelben förmlich anzugreifen. Bei fortgeſeztem Marſch der Truppen gegen Innsbruk folgte ihnen Hofer nun mit ſeinem Haufen im Rüken nach und begleitete ſie ſo bis zum Dorfe Wiltau, wo er mit zur Kapitulation beitrug, die der franzöſiſche General Biſſon am 13. April Morgens daſelbſt unterzeichnete. Noch denſelben Tag zog Hofer an der Spize der Seinigen in Innsbruk ein, wobei es eben nicht am Ordentlichſten herging. Die Ausſchweifungen, im Taumel der Freude verübt, dauerten nicht lange; Hofer ſollte mit ſeinen Haufen bald wieder gegen Trient aufbrechen, wo der franzöſiſche General Baraguay d'Hilliers noch hielt, deſſen Vertreibung es jezt galt. Hofer verließ Innsbruk und eilte gegen Meran, wo er im Dorfe Mays am 17. April angelangt, von dem öſterreichiſchen Ober-Intendanten Hormayr ſchmeichelhaft empfangen wurde, der dortmals ſchon den ſchwachen Mann zu ſeinen Planen zu benüzen wußte. Zu Meran ward darauf ein religiöſes Poſſenſpiel veranſtaltet, um das Volk und den bigotten Hofer immer mehr zu entflammen. Darauf zog man auf das nahe Schloß Tyrol, von dem das Land den Namen trägt, und das die bayeriſche Regirung als nuzloſe Beſizung veräußert hatte; Hofer ſprach darüber an die Menge nach Art der Bauernkönige. Am 18. April ging es gegen Bozen; auch hier erneuerte der öſterreichiſche Intendant die geſtrigen Scenen wieder; er wußte, was Hofer bei der rohen Maſſe galt. Zu Bozen erhielt Hofer den Oberbefehl über die Haufen der Inſurgenten auf dem rechten Etſchufer, welche den rechten Flügel der gegen Trient beſtimmten öſterreichiſchen Truppen bildeten. Am 21. April übernahm er denſelben und ertheilte ſeine Befehle an die Untergebenen. — Als das franzöſiſch-italieniſche Korps Trient am 22. April freiwillig räumte, rükte man am 24. über dieſe Stadt hinaus, den flüchtigen Feind zu verfolgen, Hofer an der Spize einer großen Zahl Landſtürmer, die ſich ſtündlich noch vermehrte. Denſelben Tag noch ſchlugen ſie ſich bei Volano am linken Etſchufer. Den 27. April, nachdem die Franzoſen bereits das ganze ſüdliche Tyrol verlaſſen hatten, entſpann ſich zwiſchen Avio und Pilcante ein Gefecht, dem auch Hofer mit den Seinigen beiwohnte. Anfangs Mai mußten die Oeſterreicher ihre Eroberungen auf dieſer Stelle wieder aufgeben, da die Nachricht der verlornen Schlachten in Bayern ſie zum Rükzug gegen Innsbruk beſtimmte. Nur eine kleine Anzahl, unter dem General Leiningen, blieb in Trient zurük; aber auch die Inſurgenten hielten ſich noch in der Nähe. (Fortſ. folgt.)

Vaterländiſche Briefe.

*** Würzburg, 20. April. Es iſt ein Familienfeſt, die Heimkehr des Vaters, und Millionen nehmen Theil daran, deshalb darf wohl öfter im Centralblatt für innere Lebensbeziehungen Bayerns davon die Rede ſein, und der Nachhall der Freudes-Aeußerungen hier eine feſte Stelle finden, damit das Andenken in allen Richtungen des Landes gegenſeitigen Austauſch finde. — Wenn auch der Eindruk, da, wo man das Glük hatte, von Aug zu Aug ſich dem lang Erſehnten ehrfurchtsvoll nahen zu können, deſto lebhafter ſein konnte, ſo ſtehen die Gefühle auch in den entfernten Herzen nicht nach, wovon ſich bei uns der Beweis am Treffenſten bekundete, weil alles, nachdem man den Tag der Ankunft wußte und ein paar Tage darauf noch keine Nachricht von dem wirklichen Eintreffen hatte, eine wahre Betroffenheit erkennen mußte, bis eben die Nationalzeitung es war, welche alle neuerlich entſtandenen Beſorgniſſe durch ihre Mittheilungen aufhob, während am nächſten Tag dann alle übrigen Blätter uns ebenfalls den freudevollen Einzug ſchilderten. — Wie bereits in Ihrem Blatte bemerkt, feierten die ſämmtlichen Offiziere der Garniſon den Tag der Ankunft in der Reſidenz mit einem glanzvollen Diner, bei welchem, wie bei dem am Sonntag darauf ſtattgefundenen von Seite der Magiſtratsglieder, der Landwehroffiziere und der Gemeindebevollmächtigten das Lebehoch für den heißgeliebten König und das königliche Haus dargebracht wurde. Am 19. fand der feierliche Gottesdienſt im hohen Dom bei Anweſenheit des Linienmilitärs und der Landwehr in Parade, für die Staatsbeamten und ſämmtlichen Bewohner ſtatt, ſo wie nun noch am 1. Mai das allgemeine Dankfeſt auf dem platten Lande gefeiert wird. — Mit Sehnſucht zählen wir die Tage, in welchen wir unſern geliebten König hier ſehen werden, um den wir ſo viele Tage in großen Sorgen gelebt haben. — Heil Ihm und Heil uns, daß er unter uns weilt! —

Bamberg, 18. April. Die glüklich erfolgte Rükkehr Sr. Majeſtät, unſers allgeliebten Königs, war auch in Bamberg der freudige Anlaß zu vielfacher Feier, die wohl anderwärts lauter, aber gewiß nicht herzlicher ſein konnte. Gleich nach der erſten Nachricht von Allerhöchſtdeſſen Landung in Ankona, veranſtalteten alle hieſigen Geſellſchaften Feſtverſammlungen, Bälle, Produktionen; die Harmonie, das Muſeum, die Konkordia, der Bürgerverein, der Kunſtverein

und der Liederkranz wetteiferten, auf ſolche Weiſe die Geſinnungen ihrer Mitglieder an den Tag zu legen. Geſtern fand Vormittags große Kirchenparade der Garniſon und der Landwehr, dann in der Domkirche feierliches Hochamt und Te Deum, welchem das erzbiſchöfliche Domkapitel und alle Civil- und ſtädtiſchen Behörden beiwohnten, ſo wie in allen andern Kirchen der Stadt Dankgottesdienſt ſtatt, bei dem ein ganz außerordentlich zahlreicher Beſuch bekundete, mit welcher Sehnſucht Bambergs Bewohner der glüklichen Heimkehr ihres theuren Landesvaters entgegenſahen, und zu welch' innigen Dankgebeten die Erfüllung dieſes heißen Wunſches ſie jezt hinrief. — Mittags waren Feſtmahle in den Gaſthöfen zum Bamberger Hofe und teutſchem Hauſe veranſtaltet, jedes zu 80 Perſonen, bei welchem ſich alle Stände vereinigten, dem beſten Könige neue Huldigung zu bringen. Die zahlreichen Toaſt's, welche hier, unter dem Schalle der Muſik des Linienmilitärs und der Landwehr, ausgebracht wurden, ſind davon Zeuge. Alle ausgebrachten Toaſte wurden mit Begeiſterung aufgenommen, und die Rührung, die ſich in den Bliken aller ausſprach, die Herzlichkeit, mit der dieſe Feſte begangen, die frohe Stimmung, die durch die ausgezeichneten Vorträge der Muſikchöre der Garniſon noch erhöht wurde, werden ſtets jedem Theilnehmer in frohem Andenken bleiben. (Fr. Merkur.)

ʒ München, 21. April. Als Churfürſt Max Emanuel am 13. Nov. 1683 ſiegreich aus dem Türkenkriege heimzog, hat ſolches der Münchner Magiſtrat durch eine Schrift verewigt: „Plausus sympolicus seren. ac potent. Maximiliano Eman. Duci Electori et devictis Turcis in Ungaris in Patriam reduci exhibitus a senatu populoque Monacensi (Typis J. Jaerlini, Typ. elect. et bibliopolae).“ Auch ließ derſelbe die damals vor dem Iſarthore errichtete prächtige Triumphpforte mit ihren acht ſchönen Sinnbildern von dem Ingenieur, J. Bapt. Gumpp, zeichnen, und von L. G. Amling in Kupfer ſtechen. Bei der erſehnten Rükkehr dieſes Fürſten, nach 10jähriger, verhängnißvoller Abweſenheit aus ſeinen treuen Landen, am 15. April 1715, übernahmen es die gelehrten Jeſuiten, das Prachtwerk damaliger Zeit: „Descriptio historica utriusque Fortunae Maximiliani Emanuelis etc.“ herauszugeben. Und die Schleißheimer Bildergallerie ziert noch ein großes Familiengemälde, die rührende Scene des Wiederſehens von Gemahlin und Kindern des Landesherrn darſtellend. Aehnliches geſchah ſpäter bei wichtigen Ereigniſſen, und wie wir uns noch dankbar erinnern, in neuerer Zeit durch unſern uneigennüzigen Patrioten Baumgarten, außer deſſen manches Schöne und Erhabene der Vergeſſenheit übergeben worden wäre. Dieſe Sammlung würde für die Nachwelt von großem Intereſſe ſein. — Den unvergeßlich feierlichen Einzug Königs Ludwig in Seine Reſidenzſtadt, am 14. April 1836, von der, am 21. November 1835 angetretenen, Reiſe nach Griechenland, zum Beſuche Seines königlichen Sohnes, wohin noch kein Wittelsbacher Regent gekommen, glüklich zurükkehrend, hat der in dieſem Fache vielſeitig bekannte Künſtler, Hr. Kraus, auf Stein gezeichnet, und gibt denſelben auf eigene Koſten zur Verbreitung im Vaterlande in Druk. Der Standpunkt iſt ſehr gut gewählt, indem ſich vom Vorſprunge des Gebäudes der Akademie der Wiſſenſchaften, mit der St. Michaelskirche, der Mauthhalle, bis zum Albertgäßchen, die Neuhauſer- und Kaufingergaſſe in ſchönem Perſpektive zeigt. Im Vordergrunde bewegt ſich der königliche Zug und die Volksmaſſe. Auf dieſe Art bleibt uns das Andenken an jenen feſtlichen Tag in ſteter Erinnerung. Ein zweites ſchönes Bild würde die Anſicht des Hauptplazes mit der geſchmükten Prager Siegesſäule, dem Rathhauſe, Regirungsgebäude, der kriegeriſch dekorirten Hauptwache und die Weinſtraße hinein, gegeben haben, was billig Sache der Stadtbehörden wäre. Auch ſollte dieſe nach guter alter Sitte doch auch durch einen Privatgelehrten ein Gedenkbüchlein dieſes Tages auf ihre Koſten verfaſſen, verbreiten und bewahren laſſen, da unſer, hierin unerſezlicher Chroniſt Baumgartner leider nicht mehr am Leben iſt, um ſo mehr, als Magiſtrat und Einwohnerſchaft für die bei ſolcher Gelegenheit bewieſene treue Liebe und Anhänglichkeit die allerhöchſte, herzlichſte Wohlgefallensbezeigung von Seite Sr. Majeſtät des Königs in einem allergnädigſten Handbillet vom 17. April d. J. an den erſten Bürgermeiſter v. Mittermayr empfangen zu haben, das Glük genoß.

Tagsneuigkeiten.

** München, 23. April. Wir werden kommenden Mittwoch den 27. d. M. einen ausgezeichneten muſikaliſchen Genuß im k. Odeonſaale haben; es wird nämlich der berühmte Violinvirtuos, Hr. Ghys, aus Paris, ein großes Konzert geben, in welchem derſelbe, unter Mitwirkung der Frl. van Haſſelt und der Frl. Betti Guſchl aus Wien, eine Sonate auf der G Saite, eine Phantaſie und eine Konzertante mit der erſt genannten Sängerin vortragen wird. Es läßt ſich bei der bekannten Virtuoſität des Konzertgebers ein ſehr zahlreicher Beſuch erwarten. — — Auch die hieſige Harmonie hat zu Ehren Ihres Königs eine brillante Feſtlichkeit veranſtaltet, was dieſer Geſellſchaft zu beſonderer Ehre gereicht, und beweiſt, daß ihr inneres Leben, wenn auch ſtille, doch immerhin kräftig fortwaltet. — Wir genießen ſeit einiger Zeit die herrlichſte Witterung, den freundlichſten Sonnenſchein; darum auch eine regere Thätigkeit unſer Publikum erfaßt. Kindlich freut man ſich auf König Otto's Ankunft dahier. Dieſelbe ſoll ausgezeichnet begangen werden. — Ihre Majeſtät, die Kaiſerin Mutter von Oeſterreich, ſollen nächſtens dahier eintreffen.

Bamberg, 18. April. Der königl. griech. Geſandte, Maurocordato, überreichte am 16. d. Mts. Seiner Hoheit dem Herrn Herzog Maximilian in Bayern, in einer feierlichen Audienz, ein Schreiben Sr. Majeſtät des Königs Otto von Griechenland und die große Dekoration des Erlöſerordens.

In reditum Regis.

Coniux me vero tibi vate Theresa! revenit,
Omnia, praedixi quae fore, facta vides.
Rex modo salvus adest pelagoque pericla minaci
Exiit; haec eadem vaticinatus eram.
Anne aliquis posthac vatum praesagia temnat,
Carminibus dubiam vel putet esse fidem?
Antiqua Joniae visit quoque moenia Smyrnae,
Quam perhibent patriam, dulcis Homere! tuam,
Visit et Jliacum, quem nobilitavit Achillei
Hectoris et virtus, regius hospes agrum.
Retulit Italiae in portus tamen Hellade regem
Commissum fidei navis amica suae,
Qui, loca mox mediae permensus iniqua Tirolis,
Principe jam regni tutus in urbe sui est.
Gratia sit Medea tibi! ast pro munere tanto
Quo, tibi quid Bojus debeat, ore canam?
O navis vento, precor, usque ferare secundo!
Nil in te scopulis nil liceatque mari!
Redditus est animoque vigens et corpore terris
Rex bavaris, populi gloria summa sui.
Laetitia exsultant aeque iuvenisque senexque,
Cumque hilari ducit matre puella choros.
Optati compos igitur nunc rege recepto
Quae vovit, properat solvere quisque deo.

Kaufburae in Vindelicis XVI. Cal. Maias MDCCCXXXVI.

Hess, Adv.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Das Fiſcherſtechen, Ballet; dazu: Das Anekdotenbüchlein.

Angekommene Fremde in München.

22. April.

Gold. Hirſch: Peters, Kfm. von Eupen. — Lalouette, Aſſekuranz-Inſpektor aus Paris; Delavergne und Adolpho, Employée derſelben. — v. Ringel, k. Regirungsrath von Regensburg.

Gold. Hahn: Ziegelmainer, k. Gendarmerie-Hauptmann von Speier. — Graf Seyſſel d'Aix, k. Generallieutenant. — v. Wieber, k. Generalmajor.

Schw. Adler: Baron Waſſenau-Spanbrok, Rentier aus dem Haag. — Sommer, Kfm. von Pforzheim. — Schött, Kfm. von Elberfelden.

Gold. Kreuz: Mulder, Tonkünſtler aus Amſterdam.

Geſtorbene in Bayern.

München: Walburga Börg, k. Ober-Auditorswittwe, 67 J. a. — Eliſabetha Kneitinger, geb. Bürſtinger, penſ. Sekretärsfrau, 79 J. a. — Anna Schüz, Weinwirtherswittwe, 87 J. a.

Ansbach: Maria Simonis, Kaufmannsfrau, 36 J. a. —

Amberg: Krieger, Landgerichtsſchreiber, 25 J. a. — Joſeph Seelus, k. quiesc. Kreis- und Stadtgerichtsrath, 61 J. a. — Fräul. Auguſta Lindig, kgl. Stadtkommiſſärs- und Landrichterstochter, 18 J. a. —

Die ſich dermalen dahier befindlichen Tyroler-Naturſänger und Tänzer, welche unter der Leitung des ſchon ſeit früherer Zeit durch ſeine anmuthige und hübſche Stimme ſich berühmt gemacht habenden Franz Schlegel engagirt ſind, verdienen allerdings in Beziehung der Originalität ihrer Tänze die allgemeine Aufmerkſamkeit und Belobung; aber vielmehr erheiſcht es die Billigkeit, den ſowohl gefälligen Leiſtungen von Seite Franz Schlegel, der von demſelben mit hübſchem Geſang und Begleitung der Guittare vorgetragen und geſchmakvoll ausgewählten Tyroler-, wie auch anderer Lieder, alles nur mögliche empfehlenswerthe zu deſſen ihm gebührenden Lobe nachzurufen. Nur glaubt man, noch bemerken zu müſſen, daß es für Schlegel ſehr wünſchenswerth ſein möchte, der ſich ſtets auf das Mühvollſte anſtrengt, auch in Begleitung noch einer weiblichen Stimme durch ſeine Geſänge die Zufriedenheit des Publikums zu erwerben, und welcher ſich ſelbſt ſchmeicheln kann, vor den meiſten hier reſidirenden höchſten und hohen Herrſchaften mit Beifall geſpielt zu haben, — wenn er doch auch von ſeinen übrigens geſchikten Tänzen mit mehr Gewandtheit und Präziſität von ihrer Seite im Geſange unterſtüzt werden könnte.

Von mehreren Zuhörern und Freunden von dergl. muſikaliſchen Unterhaltungen, welche ihm zu ſeiner Weiterreiſe ein herzliches Lebewohl ſagen.

645. Ein engliſcher Sprachlehrer, welcher auch der franzöſiſchen und italieniſchen Sprache kundig iſt, und wiſſenſchaftliche Kenntniſſe beſizt, wünſcht ſich bei einer vornehmen Familie auf dem Lande während des Sommers als Hauslehrer zu engagiren, und wäre auch Willens, dieſelbe oder einzelne Perſonen vom Stande, auf Reiſen, beſonders nach England, zu begleiten. — Anfragen oder Briefe wollen frankirt an die Redaktion geſtellt werden.

563. Es wünſcht Jemand gegen billiges monatliches Honorar in der italienſchen Sprache Unterricht zu geben. D. Uebr.

Ein Studirender der hieſigen Hochſchule, der die beſten Zeugniſſe aufzuweiſen im Stande iſt, und von der k. Polizeidirektion dahier die Erlaubniß erhielt, Privatunterricht ertheilen zu dürfen, wünſcht einige Zöglinge der lateiniſchen oder teutſchen Schulen zur Inſtruktion zu erhalten. D. Uebr.

In Kommiſſion bei Falter und Sohn iſt erſchienen:

Der Nachzügler.

Galopp fürs Pianoforte von M. K. Kunz.
Preis 9 kr.

Berichtigung. In Nro. 63., Seite 255 zweite Spalte, Zeile 10, iſt ſtatt 1837 zu leſen 1836.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern im monarchiſch-konſtitutionellen Sinne geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl. halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das vierteljährige Abonnement bei allen königl. Poſtämter, im I. Rayon 1 fl. 34 kr., im II. Rayon 1 fl. 45 kr., im III. Rayon 1 fl. 48 kr. — Die Hauptexpedition in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, **Nro. 66.** 26. April 1836.

Erinnerungen aus der neueren Geſchichte des bayer. Vaterlandes.

Andreas Hofer und die Tyroler-Inſurrektion vom Jahre 1809.

Andreas Hofer.

(Fortſezung.)

*** Am 3. Mai ward Hofer aufgefordert, zur Vertreibung der mittlerweile wieder in Trient eingerükten Franzoſen mitzuwirken. Die Feinde flohen wieder in das italieniſche Königreich hin, und Hofer eilte nun, als er erfahren, wie die bayeriſchen Waffen im Unterinnthale wieder Siege über die Oeſterreicher davon getragen, ſchnell nach Innsbruk zurük. Als er dort ankam, ſchien ſchon Alles verloren; voll Unruhe ſah er, wie die geſchlagenen Oeſterreicher ſich bald zur Verlaſſung des Landes, bald wieder zur Feſtſezung am Brennergebirge anſchikten. — Zum Erſtenmale bangte ihm vor der Rache der bayeriſchen Regirung, deren Truppen ſiegreich gegen die Hauptſtadt vorrükten. Hofer unentſchloſſen, wie er war, trieb ſich dortmals in der Gegend von Sterzing umher, hielt alle Kouriere auf, ſelbſt die der Oeſterreicher, um zu ſehen, wie es ſtehe. Da hörte er, daß die Oeſterreicher wirklich das Land den rachedürſtenden Bayern überlaſſen und abziehen wollten. Eilends rannte er nach Bruneken zum kommandirenden öſterreichiſchen General Chaſteller, doch dieſer ſuchte ihn zu beruhigen und that, als ob er ſeinetwegen bleiben wollte; doch deſſen Aufenthalt (länger, als er Anfangs beabſichtigte,) rührte mehr von Hormayrs Zureden, als von der Bitte des furchtſamen Hofers her. Chaſteller beſchenkte den Hofer bei dieſer Gelegenheit mit einem Ehrenſäbel und ein paar türkiſchen Piſtolen, die früher bayeriſchen Offizieren abgenommen worden waren, und verſprach, den Brenner ſtandhaft zu vertheidigen. Hofer eilte, die Paſſeyerer und übrigen Haufen um Meran wieder aufzubieten und beſezte mit dieſen das mächtige Brennergebirg, das Tyrol in zwei Hälften ſcheidet. Zu dieſer Zeit geſellte ſich Joſeph Eiſenſteken, Wirth aus Bozen, zu Hofer. Ein junger, kühner Mann, den Hormayr aus guter Abſicht Hofern als Adjutanten beigegeben hatte, um (wie er ſelbſt eingeſteht,) denſelben, nämlich Hofer, beſſer leiten zu können. Zwei Prieſter: Pater Joachim, genannt Haspinger, aus dem Kloſter Seben bei Klauſen und Peter Peter, junge fanatiſche Schwärmer, waren in dieſen Tagen ebenfalls ſeine treuen Gefährten, die jene unſelige Verblendung in Hofer wach erhielten, nach welcher er ſtets die katholiſche Religion in Gefahr glaubte, wenn die Bayern Tyrol wieder eingenommen hätten. — Kehren wir zur Stellung der Tyroler und Oeſterreicher am Brenner zurük! Chaſteller hatte zwar dem Sandwirth verſprochen, denſelben zu behaupten, mußte ihn aber bald darauf, höheren Befehlen zur Folge, dennoch verlaſſen, und ſogar Tyrol gänzlich aufgeben; nur ein Theil ſeiner Truppen blieb unter General Buol dort zurük. Hofer ward darüber neuerdings troſtlos, ſchwankte zwiſchen fernerem Widerſtand und Ergebung und ging in dieſer Stimmung in ſeine Heimat, mit banger Sorge für die Zukunft. Die Bayern hatten das untere Innthal durch Feuer und Schwert verwüſtet; Hofer ſah nirgends Rettung, da ihn nun ſelbſt die Oeſterreicher verlaſſen hatten; doch bald redete ihm ſein Adjutant Eiſenſteken wieder zu, Muth zu faſſen, zum

ferneren Widerſtande und Kampfe und erſchien wieder am Brenner. Als aber auch das Regiment Luſignan den Brenner verließ und nach Sterzing zog, eilte Hofer mit Eiſenſteken ihm nach, um es zu bewegen, wieder umzukehren und zu bleiben. Man brachte es wirklich dahin, aber mehr zu Folge Eiſenſtekens kräftiger Zureden, daß die Offiziere verſprachen, Freud' und Leid mit den Tyrolern zu theilen. Ein mittlerweile an die Oeſterreicher eingegangener Befehl, den Brenner zu verlaſſen, kam ihnen ohnedies nicht in die Hände: Tyroler hatten ihn aufgefangen und zurükbehalten, da er mit ihren Abſichten nicht übereinſtimmte. Hofer traute aber doch nicht ſo ganz den Verſprechungen der Oeſterreicher; immer glaubte er, ſie würden das Land plözlich verlaſſen und ſo Niemand da ſein, der die Anſtrengungen des Landvolkes gegen die Bayern unterſtüzen würde. Deswegen gab er den Befehl, den öſterreichiſchen General Buol und den Oberintendanten Hormayr zu arretiren, was aber nicht geſchah, da ſich der Gehorſam ſeiner Untergebenen ſo weit doch noch nicht erſtrekte. Während dieſes Alles vorging, waren die Bayern in Innsbruk eingezogen; das Landvolk im Unterlande hatte ſich größtentheils aus Furcht vor Strafe zur Ruhe begeben; bloß am Brenner ſtanden noch jene Haufen, von denen wir eben ſprachen, entſchloſſen, bei erſter günſtiger Gelegenheit, wieder das alte Spiel fortzuſezen. — Das bayeriſche Korps unter Wrede mußte nun aber zur groſſen Armee nach Oeſterreich wieder ſtoſſen. Wohl wußte man, daß das Trauerſpiel in Tyrol noch nicht zu Ende ſei. Nur der ergraute Deroy, mit 6000 Mann, blieb zurük, und die Unruhen begannen ſchnell wieder. Am 25. Mai fand das erſte Treffen am Iſel Statt, in dem Hofer gleichſam als oberſter Anführer ſeiner Landsleute auftrat. Von dieſem Tage an gehört Hofer erſt ein Plaz in der Geſchichte; denn ſtillſchweigend hatte ihn jezt die große Maſſe als ihren Feldherrn anerkannt. Hofer war an dieſem Tage auf dem linken Flügel der von den Oeſterreichern angeordneten Schlachtordnung und eine halbe Stunde ſelbſt im Handgemenge, was in dem ganzen Kriege das Einzigemal war, wo er perſönliche Bravour zeigte. Am 29. Mai fand das zweite entſcheidende Treffen am Iſel Statt. Hofer, an der Spize einer bewaffneten Zahl von 18 bis 20 Tauſenden und im Centrum der Aufſtellung, drang heute gegen Innsbruk vor, indem er ſein Heer zu beiden Seiten der Hauptſtraße den Berg Iſel herunterführte. Dieß geſchah Nachmittags; beim Beginn des Treffens und bis nach Tiſche hatte er ſich, entfernt vom Kampfplaze, in einem Wirthshauſe aufgehalten. Jezt war er an die Spize ſeiner Leute getreten, hatte ſie dahin geführt, wo ſie den Gang des Treffens unterſtüzen konnten, ohne jedoch ſich ſelbſt dem feindlichen Feuer auszuſezen. Bei einer öſterreichiſchen Batterie, von wo man Innsbruk überſah, und im bayeriſchen Lager Mann für Mann zählen konnte, nahm er ſeinen Aufenthalt, bis das Gefecht ſein Ende erreichte. Am folgenden Tage, den 30. Mai, hielt Hofer an der Spize der Paſſeyrer ſeinen Einzug in Innsbruk und bald zeigte ſich auch ſein religiöſer Wahnglaube wieder, als er den Jahrestag dieſes Gefechts für immer durch ein religiöſes Feſt verewigt wiſſen wollte. — Als Probe ſeiner Schreibart ſtehe hier das Rundſchreiben, das er am Tage vor dem 29., als dem des zweiten Treffens erließ:

„Liebe Brüder Oberinnthaler! für Gott, den Khayſer „und das liebe Vaterland!

„Morgen in der fruch iſt der löſte Angriff. Wier „wollen die Boarn, mit Hilff der göttlichen Muetter, „fangen oder erſchlagen, und haben uns zum liebſten „Herzen Jeſu verlobt. Kombt Uns zu hilff, wollt ihr „aber gſcheiter ſeyn, als die göttliche Fürſichtigkeit, ſo „werden Wier Es ohne Enk ausrichten!

„Andere Hofer, Oberkommandant von Paſſeyer."

(Fortſezung folgt.)

Aſtronomiſches.

δ Was ſagen Sie zu Beſſel's neueſter Entdekung von einer Polarität des Kometen gegen die Sonne? Kann ein Komet die Erſcheinungen eines Magneten zeigen? Iſt dies etwa wieder blauer Dunſt, wie die fingirten Herſchel'ſchen Entdekungen am Cap? Iſt es nicht bloß ein über die Beſſel'ſchen Beobachtungen des Halley'ſchen Kometen ausgegoſſener naturphiloſophiſcher Gallimathias? So und noch viel anders wurde ich, auf Veranlaſſung manches hierüber geleſenen unrichtigen Zeitungsartikels befragt, und ich mußte mein Urtheil verſchieben, bis ich in den hier etwas ſpät angelangten aſtronomiſchen Nachrichten Beſſel's Worte ſelbſt vernahm. — Aus dieſen erſah ich, daß der Hr. geh. Rath Beſſel, in Folge der von ihm beobachteten Erſcheinungen annimmt, „daß der Körper des Kometen die leuchtende Materie von einem Theile ſeiner Oberfläche ausſtrömt und ihre jedesmalige Richtung dieſes Theils beſtimmt hat." Dieſe Richtung zeigt ſich durch die berechneten Beobachtungsdaten als veränderlich, und die Analyſe entſchied ſich eher für Schwingungen, als für kegelförmige Drehungen um eine Axe, die in der Richtung zwiſchen dem Kometen und der Sonne lag und ſich durch eine Ausſtrömung kund that, die gegen die Sonne ging; und dem zufolge „gewährte der Komet das Anſehen einer brennenden Rakete, deren Schweif durch Zugwind ſeitwärts abgelenkt wird." Dieſe Krümmung ſezt, nach ihm, eine abſtoſſende und den Hauptſchweif bildende Kraft, und die primitive Strömung nach der Sonne, wovon die Umbeugung als Folge erſcheint, eine anziehende Kraft voraus. Und in der That ſtatuirt auch Beſſel eine Polarität, indem er ſich auf folgende Weiſe darüber erklärt: „Die ſchwingende Bewegung der Ausſtrömung des Halley'-

ſchen Kometen hat nämlich die Wirkung einer Polarkraft in demſelben dargethan, und dieſelbe Kraſt hat ihre Wirkung darin gezeigt, daß ſie die ausſtrömenden Theilchen mit beſchleunigter Geſchwindigkeit in der Richtung der durch die Sonne und den Kometen gehenden Linie, ſowohl zu der Sonne, als von derſelben trieb.“ — Dieſes iſt die wahrhafte Relation aus der Beſſel'ſchen aſtronomiſchen Abhandlung, ſoweit ſie in Kürze möglich und ohne falſche Urtheile einzuflechten erlaubt iſt. In meiner Zeitſchrift: „Analekten für Erde und Himmelskunde,“ werde ich deſſen Expoſitionen auf den Prüfſtein unſerer Phyſik und Chemie bringen, und es wird ſich zeigen, daß die Hypotheſe der Einſtrömung in derſelben Art die Phänomene erklärt, als die uralte der Ausſtrömung, und daß das Wahre der Sache ein Drittes, durch unabänderliche Naturgeſeze feſt Begründetes ſei.

Prof. Gruithuiſen.

Gewerbliches und Häusliches.

Von den Pflaumen und ihren verſchiedenen Vorbereitungen.

Die Pflaume läßt ſich in der Hauswirthſchaft ſo vielfältig anwenden, wie keine, oder wenigſtens ſehr wenig andere Früchte; werden ſie gedörrt, ſo kann man ſie ſehr lange aufbewahren; ſie dürfen aber nicht ausgetroknet werden, was nur zu oft geſchieht; vielmehr muß man ſich begnügen, ihnen das überflüſſige Vegetationswaſſer zu nehmen, um ſie in einem Zuſtande von Weichheit aufbewahren zu können. Man wählt dazu die vollkommen reifen Pflaumen, diejenigen, welche bei dem Schütteln vom Baume fallen, ſind auf dem gehörigen Punkte; eben ſo gebraucht man auch die Pflaumen, welche von ſelbſt abfallen; jedoch muß man dann zweimal des Tages unter den Bäumen aufſuchen, um ein Uebermaaß von Reife zu vermeiden, wodurch das Fleiſch verdorben wird, die Pflaume zuſammenſchrumpft und einen teigigen Zuker erhält. Man legt die Pflaumen auf Hürden, die man auf dem Ofen anbringt, wenn man ſie nämlich nicht an der Sonne troknen kann, wie es in heißen Ländern geſchieht. Um den möglichſt größten Zukergrad zu erhalten, müſſen ſie halbgebaken weggenommen werden, worauf man ſie an die Luft bringt, wo ſie weich werden, und ſich des Waſſers entledigen; hierauf bringt man ſie wieder auf den Ofen, um ſie vollſtändig zu troknen.

Pflaumen-Kompot. Die ſorgfältig getroknete Pflaume wird mit einem oder zwei Löffel Wein in Waſſer gekocht und gewährt ein herrliches Kompot, welches gar keinen Zuker erfordert; höchſtens kann man etwas Zimmet oder Gewürznelken hinzufügen.

Alcoholiſirtes Pflaumen-Kompot. Man bringt die Pflaumen dreimal auf den Ofen, weil dieſe Abwechslung von Wärme und Luftkälte der Zukerbildung ſehr vortheilhaft iſt. Die Austroknung treibt man nicht ſo weit, als es bei der Pflaume geſchieht, welche aufbewahrt werden ſoll, ſondern man gibt ihr mehr Weichheit; hierauf legt man die Pflaume in ein Gefäß, ſchüttet ſie mit der Hand auf, gießt etwas Wein und Branntwein in gleichen Quantitäten auf; ſoviel die Zwiſchenräume zwiſchen den Pflaumen geſtatten. Iſt dieſes geſchehen, ſo ſtöpſelt man genau mit guten Korken zu. Vorzüglich eignet ſich zu dieſem Kompot die dike violette Königspflaume. Dieſes Kompot braucht gar nicht erſt gekocht werden. Fügt man dazu noch ein Gewürze, ſo iſt der Löffel voll Saft, der die Frucht begleitet, ſehr angenehm und ſüß, wobei man den Branntwein gar nicht mehr ſchmekt.

Pflaumenmus. Man nimmt die vollkommen reiſe Pflaume, ſondert ihren Kern ab und kocht ſie, wie die Kirſche, wenigſtens zwei oder dreimal, indem man ſie jedesmal erkalten läßt, damit ſie ihr Waſſer abſezt, und die Zukerbildung befördert wird; darauf kocht man ſie zu Mus ein, fügt Mandeln hinzu und würzt das Ganze, wenn man das Gefäß vom Feuer wegnimmt. Wenn das Mus fertig iſt, ſo ſezt man es in Töpfe ein; einige Tage darauf ſtellt man ſie in einen Bakofen, wenn das Brod herausgenommen iſt. Das Mus fällt dann zuſammen; die Wärme verbindet das Waſſer, und es bildet ſich an der Oberfläche eine Art von leichter Kruſte, welche dazu dient, das Mus zu erhalten; hierauf bedekt man es wie Eingemachtes. Das darauf gelegte Papier muß fein ſein und gut anhaften, weswegen man es etwas mit Branntwein tränkt.

Pflaumteig. Man läßt obiges Mus etwas mehr kochen und Konſiſtenz annehmen, breitet es dann auf platten Tellern aus und ſezt es in den Ofen.

Tagsneuigkeiten.

** München, 25. April. Vergangenen Samſtag feierten die vier Studenten-Verbindungen der hieſigen Univerſität, Frankonia, Palatia, Suevia und Bavaria, die Rükkehr Seiner Königlichen Majeſtät durch einen ſolennen Fakelzug. Derſelbe führte durch die Hauptſtraßen der Stadt zum Reſidenz- oder zum Max-Joſephs-Plaz. Daſelbſt wurde das Lied „Heil unſerm König Heil“ mit Begleitung zweier Regimentsmuſiken geſungen und dem geliebten Monarchen ein dreimal donnerndes Hoch gebracht. Eine eigene Deputation machte Sr. Majeſtät die ehrfurchtsvollſte Aufwartung und wurde von Allerhöchſtdemſelben allergnädigſt empfangen. Wir hören, daß auch alle außer Verbindung ſtehenden Studenten Sr. Königlichen Majeſtät einen brillanten Fakelzug zu halten beabſichten. — Unſer geliebteſter König beſuchte geſtern Nachmittags in Begleitung Sr. K. Hoheit, des Prinzen Luitpold, die Unterhaltungsorte Bogenhauſen und Neuberghauſen und wurden, kaum zum Thore eingetreten, von

einem tauſendſtimmigen Jubelrufe begrüßt, der weit hin gehört wurde. Es iſt wohl dieſes der offenſte Beweis der neu erwachten gränzenloſen und innigſten Liebe, der edelſten Begeiſterung, von der alle Gemüther des Volkes für ihren Landesvater erfüllt ſind. Nochmal fragen wir: wo in aller Welt gibt es noch eine ſolche Volksfamilie, wie die bayeriſche, wo der König Vater, die Glieder des Volkes insgeſammt ſeine Kinder ſind? — Unſer von allen Studierenden hochgeachtete und geliebte Hr. Dr. Döllinger iſt Obermedizinalrath geworden. Möge der treffliche Menſchenfreund noch recht lange und ſegensreich wirken; das iſt unſer herzlichſter Wunſch. — Geſtern wurde das heil. Georgi-Ritterfeſt in der k. Hofkapelle feierlichſt begangen. — Das Monopteron im engliſchen Garten wird bald vollendet ſein und ſeine Kuppel vergoldet werden. Eine große Artiſchoke wird den Gipfel zieren. Es iſt dieſer Tempel eine weſentliche Verſchönerung für den Garten. — Nympfenburg wird in der neueſten Zeit ſehr häufig beſucht und ſcheint wieder zu neuem Wohlſtande zu gelangen. — Das ſchönſte Frühlingswetter erfreut uns gegenwärtig und das Volk benüzt dasſelbe zu ländlichen Ausflügen in der ganzen Umgegend. — Man ſagt, daß Hr. v. Hallberg, der hochverehrte Eremit von Gauting, eheſtens eine Reiſe in den Orient, nach Konſtantinopel, Athen, Syrien, Paläſtina und Aegypten antreten werde und zwar in Begleitung des Hrn. Dr. Giſtl. Es läßt ſich von einer ſolchen Reiſe für die Wiſſenſchaft ſehr Erſprießliches erwarten. — Dem Vernehmen nach iſt dahier von einem ſehr bekannten Inſtrumentenmacher die Zubereitung des engliſchen Stahls neuerdings erfunden und verbeſſert worden. Nächſtens mehr.

Charade.

(Dreiſilbig.)

Die Erſte ſtrömt aus zweien Quellen
Die blaue Fluth in blühend ſchönes Land hinaus;
Doch ſpeit ſie auch aus trüben Wellen
Oft Aſche, Schwefel, Steine aus.

In einem and'ren Sinn' dient ſie zur Speiſe,
Doch iſt ſie auch verbotenes Gericht,
Bereitet wird ſie auf verſchied'ne Weiſe,
Es liebt ſie mancher, doch ich mag ſie nicht.

Die beiden Lezten ſind begraben,
In tiefe Finſterniß und Nacht,
Und theilen ſtill geſchäftig alle Gaben,
Die man verſchwenderiſch oft dargebracht.

Hier trifft man aufgeſchichtet Haut auf Häuten,
Wie nur bei Gerbern man ſie finden kann,
Auch Runzeln, wie bei alten Leuten,
Dann einen Mund, doch weder Haar noch Zahn.

Bei Erſter iſt das Ganze zu erfragen,
Es ſcheint ein Erbtheil des Phlegmatikers zu ſein,
Doch manchmal ſchifft auch dieſer mit Behagen
Die Erſte in die lezten Zwei hinein. —

Nun bitte ich, ſich zu bequemen,
Das Ganze bildlich bald, bald wörtlich auch zu nehmen.

L—e.

Auflöſung der lezten Charade von Nr. 63: Hoſenknopf.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag: Freiſchüz.

Geſtorbene in Bayern.

Augsburg: Margaretha Kilian, Kaufmannswittwe, 89 J. a. — Regina Schäzler, geb. v. Hillebrand, magiſtratiſche Kaſſiers- und Rechnungführersgattin, 57 J. a. — Ludovika v. Feneberg, geb. Herbſt, k. Baukondukteursgattin, 33 J. a.

Neuburg: Leonhard Mayr, bgl. Tafernwirth, 36 J. a. —

Erlangen: Johanna Heyder, Univerſitätsbuchhändlers- und Magiſtratsrathsgattin, 53 J. a. —

Amberg: Marg. Würdinger, Kreis- und Stadtgerichts-Direktorsgattin, 35 J. a. — Frl. Karolina Schießl, Profeſſorstochter, 11 J. a. —

Aſchaffenburg: Thereſia Filſer, kgl. Appellationsgerichts-Regiſtratorsgattin, 39 J. a.

565. Amortiſations-Erkenntniß.

Nachdem von nachbenannten Kapitalien die zu Verluſt gegangenen Urkunden binnen der geſezlichen Friſt, ungeachtet der Aufforderung vom 5. September v. Jrs., nicht produzirt, überhaupts auf dieſe Kapitalien von einem Dritten keine Anſprüche erhoben worden ſind; ſo werden jene auf Antrag des Eigenthümers dieſer Kapitalien, Mathias Enzensberger, Schulinſpektor und Benefiziat dahier, als kraftlos erklärt, nämlich die Urkunden:

1) Von dem Landanlehen per 200 fl. ddto. 6. Auguſt 1736 zu 4 pCt., Kat. Nro. 5055, welches urſprünglich auf Mathias Schilcher, Kutſcher in München, als Kreditor lautete, unterm 26 Mai 1786 aber auf die Kinder des landſchaftlichen Kanzleiboten Franz Enzensberger eigenthümlich übergegangen iſt.
2) Von einem mobiliſirten Kapitale per 187 fl. 31 kr., zu 4 pCt., nach Obligation vom 16. September 1808, Kat. Nro. 5, lautend auf die Enzensberger'ſchen Geſchwiſter.

Den 5. April 1836.

Königl. bayer. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Pichlmayr, Acceſſ.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Die Geſchichte des unglüklichen Paares aus Derwent Conways einſamen Spaziergängen. Bearbeitet zu einer kurzen Anleitung zum ſchnellen Erlernen der engliſchen Sprache, mit beſonderer Rükſicht auf die Ausſprache von H. v. Orth. 8. 4 fl. 30 kr.

Dem Herrn Verfaſſer iſt es nach vielem Nachdenken gelungen, eine ſichere Methode aufzufinden, die engliſche Sprache in ſehr kurzer Zeit ganz allein, und ohne alle Beihilfe eines Lehrers, gründlich erlernen zu können. Den vielen Freunden dieſer dem Gebildeten ſo nothwendigen Sprache empfehlen wir daher dieſes Werk aus voller Ueberzeugung; denn vermittelſt desſelben wird Jedermann ſchon in wenigen Monaten im Stande ſein, einen engliſchen Autor leſen und verſtehen zu können. Dem Buche ſind die nöthigſten Regeln in höchſt faßlicher Darſtellung vorausſchikt, worauf die „Geſchichte des unglüklichen Paares aus Conway" folgt, unter Beiſezung der Ausſprache mit teutſchen Lettern.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, **Nro. 67.** 28. April 1836.

Erinnerungen aus der neueren Geſchichte des bayer. Vaterlandes.

Andreas Hofer und die Tyroler-Inſurrektion vom Jahre 1809.

Andreas Hofer.

(Fortſezung.)

*** Die bayeriſchen Truppen hatten Tyrol in Folge der neueren Ereigniſſe wieder verlaſſen, daher gedachten die öſterreichiſchen Intendanten auf Mittel, neuen Verſuchen zum Eindringen derſelben vorzubeugen. Sie veranſtalteten eine Zuſammenkunft der Anführer nach Brixlegg, im Unterinnthale, Anfangs Juni, welcher auch Hofer beiwohnte. Bald hätte er hier einen Tod gefunden, dem entgegengeſezt, den er ſpäter als Lohn ſeiner Verbrechen empfing. Dieſe Zuſammenkunft wurde durch die Nachricht des Einfalls der Franzoſen in Trient geſtört. Hofer eilte ſogleich dahin, erhielt aber ſchon zu Brixen die Nachricht, daß die Gefahr beſeitigt ſei. Der ganze Juni verging ruhig, während die öſterreichiſchen Intendanten ihre Bemühungen zur Konſolidirung der Bewaffnung und zur Herbeiſchaffung der nothwendigſten Bedürfniſſe fortſezten. Am 2. Juli veranſtalteten ſie deshalb eine große Verſammlung der Anführer und Sprecher des Volkes, zu Bozen, der, wie ſich erwarten läßt, auch unſer Hofer wieder beiwohnte. Alle Vortheile, die aber Oeſterreich aus dem Stande der Dinge hier zog, gingen indeſſen auf einer anderen Seite wieder verloren. Nach der Schlacht von Wagram ſah ſich Oeſterreich zum Waffenſtillſtande genöthigt. Die Räumung Tyrols war eine der Bedingungen desſelben, die Oeſterreich hatte eingehen müſſen. Es zögerte lange mit deſſen Vollziehung, um daraus, ſo wie aus dem fortdauernden Aufruhr in Tyrol den möglichſten Nuzen zu ziehen. Als die Tyroler noch keine offiziellen Nachrichten vom Waffenſtillſtande und dem Unglüke der öſterreichiſchen Waffen hatten, ſandten ſie Kundſchafter in's öſterreichiſche Hauptquartier; dieſe brachten jedoch ſtatt der amtlichen Beſtätigung des augenbliklichen Ruheſtandes, wie es ſcheint, nur neue Reizungen zum ausharrenden Widerſtande mit. Lange wurden dieſe Täuſchungen unterhalten, mit- und ohne Abſicht; als aber am Ende die Oeſterreicher mit der Räumung des Landes nicht mehr länger zögern konnten, da trat eine Stimmung unter dem Volke ein, welche die ſchreklichſten Ausbrüche des Unwillens befürchten ließ. Die ſchwärzeſten Rachepläne wechſelten mit den tollſten Rathſchlägen losgelaſſenen Unſinns. Auf Seite der Ruhigen und Beſonnenen ſah man den Sandwirth nicht! Vielmehr that er Alles, die wahnſinnigen Projekte zu unterſtüzen, ſelbſt dazu zu ermuntern und anzuregen. Endlich ſiegte doch die Vernunft, und die Oeſterreicher verließen, ohne ſonderlichen Widerſtand von den Tyrolern zu erfahren, das Land, dasſelbe nun ſeinem Schikſale überlaſſend. Viele der ehemaligen Inſurgentenchefs waren ihnen gefolgt, nur Hofer hatte ſich nicht dazu entſchließen können. Er, der ſeine Entſchlüſſe ſtets von äußeren Einflüſſen abhängig machte, konnte auch hier der Sprache der Verführung nicht widerſtehen; Spekbacher machte den Willensentſchluß Hofers zu dem Seinigen. Die bayeriſch-franzöſiſchen Truppen waren nun wieder im nördlichen Tyrol eingerükt, begleitet von Hofkommiſſären, die die lezten Un-

ruhen unterſuchten und die Beſtrafung der Rädelsführer vollziehen ſollten. Hofer, troz den Aufmunterungen ſeiner Rathgeber, noch unentſchloſſen, wie die ganze Menge des Landvolkes, eilte in ſeine Heimat und die Furcht vor Strafe bemächtigte ſich ſeiner jezt ſo, daß er in einer Felſenhöhle des Paſſeyerthales ſich verbarg, aus der er nur ſelten hervorging, die ſich widerſprechendſten Aufrufe zu erlaſſen, von denen einige bald zur Ergebung, andere wieder zu fernerem Aufſtande ermunterten, alle mit der höchſt ſeltſamen Unterſchrift: „Andere Hofer, dermal unwiſſend wo.“

(Fortſezung folgt.)

Auswärtige Korreſpondenz.

*** Athen, 6. April. Die Rebellen ſcheinen ihre Oſterferien angetreten zu haben; denn kurz vor Beginn dieſes heiligen Feſtes zerſtreute ſich die ganze Maſſe nach allen Richtungen, indem ſie nach vielen Schlägen und bedeutendem Verluſte ihre Anführer fliehen und ſich verlaſſen ſahen. Die Verblendeten ſuchen nun in einer höchſt verkehrten Maaßregel, die einer zweiten Revolution nicht unähnlich iſt, ihr Heil, indem ſie gemäß einer Petition um Gnade zugleich um eine Konſtitution nachſuchen, jedoch nicht direkte bei dem nur allzumilden Könige, ſondern bei den Repräſentanten der drei Mächte, welche ſich im Namen der Rebellen für dieſe Geſuche bei Sr. Majeſtät verwenden ſollen. — Was ſagen Sie zu ſolcher Thorheit?! — Wer mit eigenen Augen ſieht, der muß wahrlich überzeugt ſein, daß eine Konſtitution dermalen in Griechenland nicht etwa eine große Schwierigkeit, ſondern eine Unmöglichkeit iſt. Wenn die konſtitutionell Geſinnten der Nation Vernünftige wären, ſo müßten ſie ſelbſt im Intereſſe des Landes ihre Wünſche verſchieben, bis die Ordnung einmal Wurzel gefaßt hat und das Volk auf einer leidlichen Stufe der Intelligenz ſteht. — Auch der Klephten-Krieg ſcheint geendet, da die Räuber ſelbſt wegen Theilung der Beute untereinander in Hader geriethen. Die verbündeten griechiſchen und türkiſchen Klephten wollten ſich nämlich gleichzeitig in den Beſiz einiger geraubten helleniſchen Weiber ſezen, um zu zeigen, daß auch der Räuber lieben könne. Dieſe Veranlaſſung zum Zwiſte unter ſich ſelbſt trennte die Banden, welche ohnedies von ihren Verfolgern hart bedrängt täglich mehr zuſammenſchmelzen, und nun, eben ſo ſchnell, wie ſie kamen, in ihren Schluchten und Höhlen wieder verſchwanden. Gebe Gott, daß dieſe Berggeiſter für immer ihres Zaubers beraubt, ſich nie mehr ihres unterirdiſchen Aufenthaltes entwinden können! — Man ſagt, die dritte Serie wäre endlich angekommen, und das wäre gut für die Regirung, indem die Aushilfsquellen, welche man bis jezt benüzte, nicht groß genug waren, um auf das Allgemeine wirken zu können. — Der Frühling, dieſer überall gerne geſehene Gaſt, hat ſich ſchon ſeit zwei Monaten in Hellas Gauen niedergelaſſen, und die jezige Zeit, in Beziehung der Natur in Griechenland, iſt wirklich unvergleichlich zu nennen. Mit jedem Morgennebel ſcheint die Welt neu und jugendfriſch emporzuſteigen, mit jedem Frühroth erwacht des Menſchen Herz unwillkürlich zur Andacht; ſolch tiefen Eindruk macht die Nähe der großen Natur auf jedes nur etwas empfängliche Gemüth. Daß wir in dieſen Monaten auch ſchon ziemlich warm haben, geht ſchon aus dem Verbote hervor, welches von Sanitäts wegen an alle Soldaten erging, von jezt bis zum Spätherbſte weder in noch außer der Menage Schweinfleiſch zu eſſen. Zugleich ein Beweis, daß wir hier dem Sinai weit näher, als unſerm Vaterlande ſind. — Die Vorbereitungen zur Reiſe des Königs werden mit Eifer betrieben, und der Mai, dieſer Spender alles Lieblichen, wird dieſen ſchönen, in voller Blüthe prangenden jungen Herrſcher auf Bayerns Fluren ſichtbar machen. So wie man ſagt, iſt der erſte Tag des Wonnemonats zur Abreiſe beſtimmt. Auch unſer bayer. Geſandte, Hr. v. Kobell, kehrt auf ſechs Monate nach dem heimatlichen Boden zurük. Ueberhaupt dürfte es dieſen Sommer ſehr ſtille hier werden, indem Jeder, deſſen Beruf es erlaubt, ſich während der heißen Monate von hier zu entfernen, nicht ſäumen wird, die Gelegenheit zu benüzen; denn wohl hat Göthe recht, wenn er ſagt:

Alles in der Welt läßt ſich ertragen,
Nur nicht eine Reihe von ſchönen Tagen

Vaterländiſche Briefe.

*** Amberg, 23. April. O! es war der Freude unendlich viel in der Seele jedes Ambergers zu finden, als die Nachricht von der Landung, noch mehr, als die des feierlichſten Einzuges Seiner Königlichen Majeſtät in Ihre Reſidenzſtadt dahier eingetroffen iſt. Ich rede nicht von jenen Feierlichkeiten, die Magiſtrat und Militär oder ſonſtige Behörden veranſtalteten, ſondern vom ſtillen Jubel des Einzelnen, von der innern Freude aller Bewohner. Wie es früher in dieſen Blättern hieß; ſo gilt es in der That gegenwärtig: die Zeiten des öffentlichen Vertrauens, der allgemeinſten und aufrichtigſten Liebe des ganzen Volkes in allen Gauen des Vaterlandes zu dem Königlichen Wittelsbacher ſind in ihrer vollſten Bedeutung wiedergekehret. Um dies zu beweiſen, bedarf es keiner Adreſſe; der großen Volksmaſſe ſteht es an der Stirne geſchrieben, leuchtet es aus dem freundlichen Auge, welch tiefe Herzlichkeit ſeine Seele erfüllt, ſobald es ſich um das Wohl ſeines Königs handelt. Die Amberger haben insgeſammt dieſe innige Liebe zu Vater Ludwig in ihren Seelen bewahrt und der Moment ſeiner glüklichen Heimkehr war auch der der allgemeinſten, wahrhafteſten Begeiſterung. — Unter ſolchen Vorausſezungen

trägt man denn auch des Lebens Laſten leichter und beſonnener. Dieſer Friede kehrt in unſre Gemüther zurük, um ſo ſorgfältiger kann man der öffentlichen Wohlfahrt ſeine Gedanken widmen und in dieſem Betrachte wäre namentlich eine ſtrikte Reviſion unſers Armenweſens auf die Grundlage der bekannten Miniſterialinſtruktion hin zu wünſchen. Es iſt zwar richtig, daß unſer Magiſtrat keine Mühe verabſäumt, dem Armenweſen eine momentanhaltige Hilfe zukommen zu laſſen; allein deßohngeachtet iſt noch kein zureichendes Reſultat erlangt worden, weil es an einem praktiſchen Hebel gebricht, an Arbeit, an Beſeitigung der Faullenzerei u. ſ. w. — Man hofft in dieſem Jahre eine ſehr ergibige Aernte, was, verbunden mit der Wohlfeilheit der Viktualien, die Subſiſtenz des Landmannes nur erhöhen kann.

•†• Nürnberg, 23. April. Die Geſchäftigkeit unſerer Eiſenbahn-Aktien-Spekulanten nimmt in einem Grade zu, daß gar manche andre Spekulation darüber vergeſſen wird. Inſoweit ſolche Operationen einen Erſaz, ein Subſtitutum für den weit gefährlicheren Papierhandel abgeben, iſt wohl minder Viel dagegen einzuwenden. Der Kanalbau rükt langſam ſeinem Beginne entgegen und läßt auf eine weit größere Konkurrenz ſchon während ſeines Baues ſchließen, als wir gegenwärtig dahier haben. Und ſo empfindet man denn auch in unſerer Stadt ein allmählich größeres Gedeihen der hochherzigen Beſtrebungen unſers Monarchen für das wahre Glük ſeines Volkes. Auch unſre Bürger haben in den jüngſten Tagen jenem Landesvater ihre herzlichſten Huldigungen zur glüklichen Ankunft dargebracht und ſo manche Familie hat in Stillem das Feſt gefeiert, das in größern Zirkeln ohnehin ein wahres Familienfeſt geweſen iſt. — Unſer zweiter Bürgermeiſter gewinnt ſichtlich an größerer Popularität und verſpricht von Seite ſeiner Wähler eine durchaus gut getroffene Wahl. — Die allgemeinen ſittlichen Verhältniſſe unſerer Stadt tragen noch immer den Charakter der Würdigkeit an ſich, was ſich namentlich aus der gegen manche andere Stadt unverhältnißmäßig geringen Zahl von unehelichen Kindern ergibt, da ihre Summe nie den 20ſten Theil der ehelichen überſchreitet, wogegen in ſo manch andern Städten die Unſittlichkeit mit der Auflöſung der Familienzucht gleichen Schritt zu halten pflegt. Dagegen reimt ſich die unverhältnißmäßige Anzahl von Polizeiſtraffällen nicht immer mit den Begriffen, die wir über moraliſche Volksveredlung haben, zuſammen, und es dürfte das Prinzip der Abſchrekung auch nach und nach bei der Polizei an Anhängern verlieren. —

•†† Donauwörth, 24. April. Auch unſre Bürger haben in beſcheidener Weiſe das königliche Familienfeſt auf's Herzlichſte begangen. Die geſammte Bürgerſchaft nahm den innigſten Antheil und bezeichnend dürfte am Meiſten der Umſtand ſein, daß alle unſere Armen mit reichlichen Spenden am Tage des Feſtes verſehen wurden, um auch ſich mit den Wohlhabenderen ihres Königs freuen zu können. Es macht dieſer weiſe Gedanke unſerm Bürgermeiſter Böhm volle Ehre. Ueberhaupt gibt ſich derſelbe alle Mühe, die innigſte Biederkeit, das wahrſte Vertrauen zwiſchen allen Klaſſen meiner Mitbürger feſtzuhalten und zu erhöhen, und in ſchöner Eintracht waltet mit ihm unſer verehrteſter Hr. Landrichter Schill. Mögen beide ihren hohen Zwek erreichen! Einer beſondern Erwähnung werth iſt unſre Schuljugend, die unter der Leitung umſichtsvoller Lehrer ſeit mehreren Jahren an ſittlicher und intelligenter Veredelung ſichtlich gewinnt.

München, 24. April. Zur Feier des allerhöchſten Hochzeitjubiläums im Oktober vorigen Jahres hat die Ludwig-Maximilians-Univerſität ein Programm in lateiniſcher Sprache druken laſſen, das ſowohl durch Typographie als Lithographie und Einband dem hohen Zweke angemeſſen war. Daſſelbe enthielt außer dem Glükwünſchungsſchreiben, eine Abhandlung, in welcher gezeigt wurde, daß die Werke der alten Kunſt am beſten durch die Werke der alten Dichter erklärt und erläutert werden. Die für die allerhöchſten Herrſchaften beſtimmten Exemplare wurden von dem Regiſtrator Progel mit kalligraphiſchen Randverzierungen in Gold und farbigen Tinten verſehen, welche bei dem, für Ihre Majeſtät die regirende Königin mit teutſcher Fraktur geſchriebenen Prachtexemplar auch mit Rükſicht auf den jedesmaligen Seitentext angebracht waren. Die Erklärung dieſer Verzierungen übergab der Regiſtrator Progel in einer kleinen Schrift ebenfalls Ihrer Majeſtät, worauf derſelbe nachſtehendes Schreiben mit einer werthvollen goldenen Medaille erhielt: „Ihre Majeſtät, die regirende Königin von Bayern, haben mir den ſehr angenehmen Auftrag zu ertheilen geruht, Ihnen für die Zueignung Ihrer Schrift „der Erklärung der Randverzierungen des Feſtprogramms der Ludwig-Maximilians-Univerſität zu München zur allerhöchſten Jubelfeier“ mit dem Beiſaze zu danken, daß ſowohl die ſinnige Deutung der Figuren, Bilder und Arabesken jenes ſchönen Feſtprogramms, als auch die geſchmakvolle Ausſtattung Ihrer Schrift ſich der beſondern Anerkennung Ihrer Majeſtät zu erfreuen hatten, als deren Beleg ich Ihnen anliegende mit dem Bildniſſe Ihrer Majeſtät der regirenden Königin geſchmükte goldene Denkmünze zuzuſtellen die Ehre habe. Auf allerhöchſten Befehl: der Sekretär Ihrer Majeſtät der regirenden Königin, Löhle. München, 20. April 1636.“ (M. P. Z.)

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. Madrid, 14. April. Der Biſchof von Valencia, welcher ſich geflüchtet hatte, wurde auf ſeiner Flucht verhaftet und nach Burgos gebracht.

Großbritannien. London, 19. April. In der geſtrigen Sizung des Oberhauſes wurde aller Oppoſition ungeachtet die iriſche Munizipal-Korporationsbill zum Zweitenmale verleſen.

Frankreich. Paris, 21. April. Eine telegraphiſche Depeſche meldet, daß am 8. d. Mts. der Prinz Ferdinand von Sachſen-Koburg in Liſſabon ſeinen Einzug gehalten, und daß Tags darauf die Vermählungsfeier der Königin von Portugal mit Sr. K. Hoheit ſtattgefunden habe. — Der Meſſager ſagt: Wir erfahren, daß alle Prokuradores der ſpaniſchen Kammer, welcher Meinung ſie auch immer angehören mögen, für eine fremde Intervention geſtimmt ſind. Außerdem ſcheint, daß troz des Läugnens von Seite Mendizabal auf der Tribune, dennoch das Madrider Kabinet bei der franzöſiſchen Regirung ein ſchnelles Zuhilfekommen nachgeſucht habe. Eine wohlunterrichtete Perſon hat uns verſichert, daß heute ein Kourier nach Madrid mit Depeſchen an das ſpaniſche Miniſterium abgegangen ſei, welche die Antwort der franzöſiſchen Regirung auf das Interventionsgeſuch enthalten. — Die Kammer der Pärs hat geſtern das Geſez über die Verantwortlichkeit der Miniſter und der Agenten der Gewalt mit 97 gegen 6 Stimmen angenommen.

Aus Ungarn, 16. April. Immer raſcher folgen ſich die Verhandlungen des Reichstags bei ſeinem bevorſtehenden Schluß, und auch von Wien trifft eine königl. Reſolution um die andere ein. Eine Reſolution betrifft die von den Ständen unterm 29. Jan. 1835 beantragte Regulirung der Donau, und endlich die vierte die Führung von Protokollen. Leztere beide ſind vom 31. März datirt. Der König hat auch hier den Wünſchen der Stände nachgegeben.

Von der ſerbiſchen Gränze, 7. April. Aus Lariſſa meldet man, daß die daſelbſt zuſammengezogenen türkiſchen Truppen ihre Operationen gegen die Ruheſtörer an der türkiſchen Gränze eheſtens beginnen und dieſe Raubherden, welche erſt neuerlich auf griechiſches Gebiet eingefallen ſind, ſonach zwiſchen zwei Feuer gerathen werden.

Tagsneuigkeiten.

** **München,** 27. April. — Die Kavallerie des hieſigen Bürgermilitärs übt ſich fleißig für die nahenden Feſte, und gewährt dem Beſchauer ein beſonderes Vergnügen wegen ihrer ſchönen, edlen Haltung und ſteter Propertät. Ueberhaupt genießt das hieſige Bürgermilitär einen namhaften Ruf im ganzen Königreiche. Zu wünſchen wäre, wie es in dieſen Blättern ſchon früher ausgeſprochen wurde, daß die Bürger-Militär-Muſik manchmal im künftigen Sommer an öffentlichen Pläzen dem Publikum ihre ſtets fortſchreitende Kunſt zeigen möchte. — — Die Geſellſchaft „Zufriedenheit" hat alſo jüngſt wirklich ein brillantes Concert zur bekannten Feier der Königlichen Rükkehr gegeben. Der Aufwand in den Trapperien überbot jede Erwartung; Heiterkeit belebte jedes Mitglied und jeden Gaſt, und die Muſikſtüke waren gut gewählt und ſchön. — Dem Vernehmen nach wurde jüngſt dem früheren Bürgermeiſter Behr das oberſtrichterliche Erkenntniß, lautend auf 20jährige Feſtungsſtrafe II. Grades, publizirt.

Vom Rhein, 19. April. Dr. Wirth wird übermorgen aus ſeinem Verhaft zu Kaiſerslautern, da er ſeine Strafzeit dortſelbſt überſtanden, nach der Feſtung Oberhaus bei Paßau abgeführt, woſelbſt er wegen eines früher in Altbayern verübten Preßvergehens urtheilsmäßig ſechs Wochen Arreſt zu erſtehen hat. Nach deren Ablauf wird Dr. Wirth nach ſeinem Geburtsorte Hof abgeliefert und unter polizeiliche Aufſicht geſtellt werden. (Teutſch. Kourier.)

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerſtag: Hymens Bild; hierauf: Laßt mich leſen!

Angekommene Fremde in München.

26. April.

Gold. Hirſch: v. Golochwastoff, Edelmann aus Rußland.

Gold. Hahn: Hoffmann, Buchhändler aus Stuttgart. — Tomaſini, Handelsmann aus Trieſt. — Beauregarde und Hannedouche, Puzarbeiterinnen aus Paris. — Koboltb, Goldarbeiter von Regensburg.

Schw. Adler: Greding, Kfm. von Günzburg.

Gold. Kreuz: Zang, k. k. Lieutenant von Wien. — Brandmiller, Banquier von Augsburg. — Gindle, Juwelier von Wien.

Gold. Stern: Fürſt, Kfm. von Marktbreit. —

Geſtorbene in Bayern.

München: Sara Grandam, Handſchuhfabrikantenswittwe, 74 J. a. — Joſ. Hohenleitner, bgl. Mezgersſohn, 33 J. a. — Anna Sutor, Kaffetierswittwe, 72 J. a. — Joh. Schauer, Malerswittwe, 80 J. a. — Karl Stammler, k. Lieutenantsſohn, 10 J. a. — Maria Traut, Milchmannstochter, 24 J. a. — Xaver Bek, bgl. Schäfflermeiſter, 38 J. a. — Joſeph Klett, Gaſtgeber, 49 J. a. — Katharina Behringer, Klaviermacherstochter, 7 J. a. —

543. **Ankündigung**

für die diesjährige Aufnahme in das königl. Kadetenkorps.

Sämmtliche Aufnahmsgeſuche müſſen bis lezten Tag des Monats Juni d. J. eingetroffen ſein, indem auf desfallſige nach dieſem Termine einlaufende Geſuche keine Rükſicht mehr genommen werden kann.

Die Eltern, Vormünder ꝛc., welche die Aufnahme ihrer Söhne, Mündel u. ſ. w. nachſuchen wollen, erhalten den nöthigen Aufſchluß über dasjenige, was ſie hiebei zu beobachten haben, in der Schrift: „Nachricht über einige Einrichtungen des Kadetenkorps für Eltern und Vormünder der Zöglinge dieſes Inſtitutes," welche nebſt dem Lehrplane des Kadetenkorps in allen Buchhandlungen das Königreichs Bayern, in München aber in der Franziſchen zu haben iſt; und es wird nur noch bemerkt, daß die Aſpiranten nach vollendetem 10. bis zum 15. Lebensjahre aufgenommen werden, und daß der Anfang des Schuljahres (der 8. Oktober) der Zeitpunkt iſt, bis zu welchem das Alter berechnet wird.

München, den 5. April 1836.

Das königl. Kadetenkorps-Kommando.
v. Tauſch, Generallieutenant.

Die Ausſtellung der Rundzeichnung von Athen wird nächſten Samſtag Abends geſchloſſen.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 68.** 29. April 1836.

Erinnerungen aus der neueren Geſchichte des bayer. Vaterlandes.

Andreas Hofer und die Tyroler-Inſurrektion vom Jahre 1809.

Andreas Hofer.

(Fortſezung.)

Während Hofer ſo dieſe wenigen Tage in Unentſchloſſenheit zubrachte, hatten Andere unter dem Zureden des Kapuzinermönchs Haspinger es unternommen, noch Einmal die Fahne des Aufruhrs zu erheben. Von öſterreichiſchen Soldaten, die auf eigene Fauſt zurükgeblieben, unterſtüzt, hofften ſie dem Feinde aus unzugänglichen Felſenſchluchten möglichſt Abbruch zu thun. Auch Hofer wurde aufgefordert, aus ſeinem Verſteke hervorzutreten und wieder Theil an dem neuen Aufſtande zu nehmen. Wirklich erſchien er am 7. Auguſt Abends mit mehreren Tauſenden Inſurgenten von Paſſeyer, Meraner ꝛc. ſeitwärts Sterzing bei Spekbachers Haufen, der zu jener Zeit am rechten Eiſakufer ſtand. Einer perſönlichen Gefahr war er kurz vorher nur mit Mühe entgangen. Es geſchah eines Tages, daß er ſeine Felſenhöhle verließ und nach Sterzing ging, um zu hören, was im Lande geſchähe. Als er dort im Wirthshauſe ſaß und nach ſeiner Gewohnheit ſich im Trunke gütlich that, erſcholl plözlich der Ruf: „Die Feinde ſind in der Stadt." Hofer eilte haſtig auf der Rükſeite des Hauſes in's Freie und floh über die Gebirge nach Paſſeyer zurük. Indeſſen hatten die bayeriſch-ſächſiſchen Truppen, die gegen Brixen vordringen wollten, ſchon ſeit dem 4. Auguſt hartnäkige Kämpfe beſtanden; jene Abtheilung derſelben, die Hofern durch das Vintſchgau in den Rüken zu kommen ſuchte, mußte ihren Plan ebenſo aufgeben, wie das Hauptheer, weil natürliche Hinderniſſe die Ausführung unmöglich machten. Bei dem am 10. Auguſt von den Bayern bewerkſtelligten Rükzug gegen Innsbruk folgte ihnen die ganze Maſſe der Aufſtändiſchen nach; Hofer, als Anführer der ſüdlichen Tyroler Landſtürmer, nahm ſein Hauptquartier beim Wirth Etſchmann am untern Schönberg. Am 12. Auguſt ſtanden die bayeriſch-franzöſiſchen Truppen in der Ebene von Innsbruk, am folgenden Tage wurden ſie von den Aufſtändiſchen wieder angegriffen. Die Seele dieſes Wageſtüks mag Haspinger geweſen ſein. Man ſchlug ſich mit furchtbarer Erbitterung; Morgens 6 Uhr begann das Gefecht. Hofer hörte nach Mitternacht am Schönberg Meße, die Haspinger las, dann eilte er in das Centrum der Schlacht. Im Widerſpruch mit dieſer Erzählung heißt es an einer anderen Stelle bei Hormayr (pag. 55.), daß Hofer an dieſem Tage nicht in dem Treffen, ſondern eine Stunde entfernt davon, im Wirthshauſe zur „Schupfen" am untern Schönberg (ſeinem Hauptquartiere) geweſen ſei, wo er hinter einer Flaſchenbatterie ſeine Orakelſprüche herſagte, während ſeine Landsleute kämpften und Gefahren trozten. Sobald der Marſchall Lefebre Innsbruk wieder verlaſſen, zog Hofer dort ein. Es war der Morgen des 15. Auguſts, des Häuptlings erſter großer Siegeszug! Nun beginnt die Periode ſeiner eigentlichen Herrſchaft, die wir in dem Geſchichtswerke ſelbſt ſchon ausführlich erzählt und auseinandergeſezt haben. Was hier etwa noch nachzuholen ſein möchte, kann nur Hoferſ Perſönlichkeit ſelbſt betreffen. Wenige Tage nach ſeinem

Eintreffen in Innsbruk dauerte die Ungewißheit ſeines Verhältniſſes noch fort, dann übergab man ihm die Repräſentation der oberſten Civil- und Militärgewalt unter dem Titel eines „kaiſerlich-königlichen Oberkommandanten in Tyrol.“ (Fortſezung folgt.)

Vaterländiſche Briefe.

** Zweibrüken, 26. April. Es iſt Ihnen ſicher bekannt, daß Dr. Wirth ſeine Strafzeit in Kaiſerslautern überſtanden hat und ſeine noch übrige auf der Feſtung Oberhaus binnen 6 Wochen überſtehen, ſodann nach Hof gehen und dort unter polizeiliche Aufſicht geſtellt werden wird. Bei dieſem Ausgange einer Sache, die früher ſo unnöthig vieles Aufſehen gemacht hat, wünſchen wir Rheinbayern von ganzer Seele, es möge keine Zeit mehr ſolche Verirrungen bringen und der ſonſt ſo talentvolle Wirth ſeine geiſtige Kraft höhern Studien zuwenden, wie er es bereits jüngſt, wenn auch nur verſuchsweiſe, gethan hat. Um der Menſchheit zu nüzen, iſt es vor Allem nothwendig, eine friedliche Entwikelung ihrer geiſtigen Anlagen zu erregen, ſie in ihren ohnehin naturgemäſſen und darum nothwendigen Fortſchritten zu höherer Selbſterkenntniß oder Freiheit zu ſegnen, doch aber ſie nie zu fruchtloſen Kämpfen zu reizen und durch dieſe den Fluch auf ihren Frieden zu ſchleudern. Hr. Dr. Wirth hat der leider unglüklichen Erfahrungen genug über ſeinem Haupte und unter ſeinen Füſſen geſehen und ſie werden wohl hinreichen, jedem, der in Zukunft Luſt haben möchte, ähnliche Bahnen zu betreten, eine Maſſe von Warnungen in die von exceſſiver Begeiſterung befangene Seele zu legen. Die Gutgeſinnten unſers Kreiſes insgeſammt haben dem ſchwer Geprüften verziehen und wünſchen neben einem warmen Lebewohl ihm und den Seinigen alles Glük für die Zukunft, ſind aber auch überzeugt, daß er der edlen Bewohner unſerer Provinz ſtets mit Achtung gedenken werde. — Die von der Speierer Zeitung ſtets mit aller Energie bekämpften pietiſtiſchen Umtriebe ſcheitern allmählich an dem geſunden Sinne der großen Volksmaſſe und ihr Verſchwinden iſt voraus zu ſehen. Dagegen wollen die Auswanderungen nach Nordamerika nicht abnehmen, obgleich oft die kläglichſten Begriffe von den in jenes Land hinüber Gewanderten einlaufen. Der Zollverein erhöht immer noch die Regſamkeit unſers Handels. — Mit allgemeinſter Begeiſterung hat man auch in allen Theilen unſers Kreiſes die Nachricht von der glüklichen Rükkehr Sr. Majeſtät, unſers Königs, vernommen und Dankgebete für dieſes frohe Ereigniß zum Himmel geſendet. Das Gerücht, als werde das erlauchte Königliche Paar bei Gelegenheit eines Beſuches in Heſſendarmſtadt auch unſern Kreis berühren, mag wohl vorerſt ein herzlicher Wunſch ſein, dem man übrigens wegen ſeiner Herzlichkeit die vollſte Erfüllung gönnen darf.

⊖ München, 28. April. (Nationaltheater.) Die lezte Zeit brachte uns intereſſante und anziehende Neuigkeiten im Schauſpiel. „Der Oheim“ iſt zuverläßig ein ganz vortreffliches Stük. Freilich, wenn im Luſtſpiel auch das Ernſte mehr oder weniger in heiterer Form erſcheinen ſoll, ſo wird man wohl kaum dieſes Stük ein Luſtſpiel nennen können, ſondern es iſt ein äußerſt gelungenes Charaktergemälde. Die Gegenſäze ſind ſcharfſinnig gewählt und durchgeführt. Die Innigkeit eines gemüthvollen Weibes in Miß Anna und die herzloſe Selbſtſucht ihrer Stiefmutter, deren müſſiges Daſein nur thätig wird, um ihre Umgebungen zu quälen; der Doktor Löwe repräſentirt die Tüchtigkeit des gediegenen Mannes gegenüber der Nichtigkeit ſeines nur nach äußerlicher Behaglichkeit ſtrebenden Neffen. Alle Charaktere ſind konſequent gehalten und durchgeführt, und obſchon die einfache und natürliche Handlung keine auffallenden Ereigniſſe bringt, ſo überraſchen uns doch ungewöhnliche Züge in der Charakter-Entwikelung, die durchgängig mit wahrhaft pſychologiſcher Gewiſſenhaftigkeit motivirt iſt. Die ſceniſche Form iſt mit großem Geſchik behandelt und verräth eine genaue praktiſche Kenntniß des Theaters. Die Sprache iſt nicht blos angenehm und leicht, ſondern kräftig und ſcharf bezeichnend, und ſomit vereinigt dieſes Stük alle Vorzüge des Drama's. Die Darſtellung war ſehr gut und die Aufnahme glänzend; es wurde oft Beifall geſpendet und am Schluſſe wurden Alle hervorgerufen. Mad. Dahn ſpielte die Anna ausgezeichnet gut. Sie ließ die Charakterfeſtigkeit des Mädchens neben ihrer Duldſamkeit und Reſignation genugſam hervortreten, ohne der milden Weiblichkeit Eintrag zu thun. Anna's Liebe für Löwenberg iſt ſchon erſchüttert beim Beginn des Stüks, ſie hält nur an dem gegebenen Worte, zweifelt aber an ſeinem Charakter, und wendet ſich von ihm ab, als ſie ihn ganz kennen lernte! Ihre Liebe zum Doktor iſt allerdings inniger, aber nicht die feurige Glut eines jugendlichen Herzens, ſondern ſympathetiſche Hinneigung, als ſie den edlen Charakter des Mannes erkennt. Dieſes bezeichnete Mad. Dahn ſehr richtig, ſowohl in der Auffaſſung, wie in der Ausführung der Rolle. Hr. Weſpermann bewährte ſich wieder als ein Meiſter in der Charakteriſtik. Die ſchwierige Rolle des Doktor Löwe konnte keinen beſſeren Darſteller finden. Der gefährliche Uebergang aus den Verhältniſſen eines altmodiſchen Hageſtolzen zu der Stellung eines feurigen Liebhabers in eleganter Form, wurde vortrefflich bezeichnet; er war ergözlich, ohne der Würde des Charakters etwas zu vergeben, und feurig, ohne die Beſonnenheit des ältern Mannes außer Acht zu laſſen. — „Die beiden Kouſinen,“ Luſtſpiel in 2 Akten nach dem Franzöſiſchen, iſt ein heiteres und ſehr unterhaltendes Lebensbild, das bei der graziöſen Leichtigkeit der Form einen ernſten ſittlichen Kern hat. Der Gegenſaz zwiſchen einer weiblichen Erziehung, in der Etikette und der Beob-

achtung des konventionell Schiklichen, und der Wahrheit eines unbefangenen Gemüths, das dem Zuge des Herzens folgt und nur aus Unkenntniß der Konvenienz dagegen verſtößt — iſt in den Charakteren der beiden Kouſinen vortrefflich durchgeführt. Der Bearbeiter des Originals, der uns ſchon oft Proben ſeines ſchönen Talents gab, hat ſeine Aufgabe mit entſchiedenem Erfolg gelöſt. Die Darſtellung war gut, beſonders zeichnete ſich Mad. Dahn aus in der Rolle der heiteren, unbefangenen Fanny. Das Stük fand die beſte Aufnahme und am Schluſſe wurden Alle hervorgerufen.

Gewerbliches und Häusliches.

Von dem ſogenannten Jungfernkopal für Künſtler. (Artist's Virgin-Copal.)

Man wähle aus dem beſten abgeſchälten, afrikaniſchen Kopalgummi vor dem Zerſchlagen die ſchönſten, durchſichtigſten, runden, blaſſen und wie Kryſtalltropfen ausſehenden Stüke aus, zerſchlage ſie ſehr klein, trokne ſie an der Sonne, oder an einem ſehr gelinden Feuer und verwandle ſie, wenn ſie abgekühlt, in ein grobes Pulver. Dann verſchaffe man ſich einige zerbrochene Flaſchen, oder etwas Flintglas, koche es mit weichem Waſſer und Soda, und verwandle es, wie das Gummi, in ein grobes Pulver. Dieſes Pulver koche man ein Zweitesmal mit Waſſer ab, nnd nachdem dies geſchehen und das Waſſer abgeſeiet worden, waſche man es 3 bis 4mal mit Waſſer ab, um es von allen Unreinigkeiten zu befreien, und hierauf am Feuer oder in einem Ofen zu troknen. Von dieſem wohlgetrokneten Pulver vermenge man 2 Pfund mit 3 Pfund Kopalpulver, und dieſes Gemenge bringe man, nachdem es gehörig vermiſcht worden, in den Gummitopf, in welchem das Gummi unter beſtändigem Umrühren geſchmolzen wird. Das Glas verhindert hierbei das Gummi zuſammenzubaken, und folglich wird eine ſehr geringe Hize hinreichen, um das Gummi in Fluß zu bringen. Wenn das Gummi gehörig in Fluß zu ſein ſcheint, ſo halte man 3 Quart geklärtes und ſehr heißes Oel zum Zugießen bereit, damit koche man es ſo lange, bis es zwiſchen den Fingern gut ſpinnt, und dann beginne man die Vermiſchung, die jedoch hier eher bei einer heißen Temperatur, als beim Kutſchenkaſtenfirniß geſchehen muß, indem der Firniß in dieſem Falle wegen der geringern Quantität ſchneller kalt werden würde. Man gieße alſo hiernach 5 Quart heißen Terpentin zu, ſeihe unmittelbar darauf durch, und gieße die Maſſe in ein offenes Gefäß, oder in eine große gläſerne Flaſche, in der man ſie der Luft und dem Lichte ausſezt. Man bewahre ſie jedoch, bis ſie zum Gebrauche alt genug geworden, vor dem Sonnenſcheine und vor Näſſe und Feuchtigkeit. Auf dieſe Weiſe erhält man den feinſten Kopalfirniß für Gemälde.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Großbritannien. London, 20. April. Der Standard ſagt: Allgemein heißt es, Oberſt Evans ſtehe im Begriffe, nach England zurükzukehren. Seine Abreiſe wird ein geringer Verluſt oder vielleicht gar ein Gewinn für die Chriſtinos ſein. Man kann ſich nicht erinnern, daß ein Militär einen unrühmlicheren Verſuch gemacht habe, als General Evans. — Die lezten Nachrichten aus Mexiko melden, daß Santa Anna an der Spize von 11,000 Mann von Santillo nach Texas aufgebrochen ſei. — Für die Ankunft des Prinzen von Oranien in London werden bereits Anſtalten getroffen.

Frankreich. Paris, 22. April. Geſtern wurde dem Kabinete der Tuillerien die Mittheilung gemacht, daß die engliſche Regirung den feſten Entſchluß gefaßt habe, in Spanien nicht blos mehr durch Hilfstruppen, welche von der Königin beſoldet werden, zu interveniren, ſondern vielmehr eine bewaffnete und thätige Mitwirkung eintreten zu laſſen. Mit andern Worten, eine ſtarke Abtheilung der engliſchen Armee ſoll ſogleich nach den baskiſchen Provinzen eingeſchifft werden. Unmittelbar nach dieſer Mittheilung verſammelte ſich ſogleich der Miniſterrath. Die Frage iſt: Will Frankreich ſich darauf beſchränken, wie es heißt, der algieriſchen Legion blos einige Ergänzungsbataillone zuzuſenden? Wir glauben nicht. Der energiſche Entſchluß der engliſchen Regirung wird wahrſcheinlich unſere Miniſter zu einigen ernſteren Demonſtrationen veranlaſſen, als die Maßregeln ſind, welch ſie von ihren Zollbeamten ergreifen ließen.

Tagsneuigkeiten.

** München, 28. April. — In dem großen Kaiſerſaale des Neubaues der Reſidenz gegen den Hofgarten hin werden, wie wir hören, die wittelsbacher Herzoge aufgeſtellt werden. Ueberhaupt wird dieſer Bau an Pracht und Großartigkeit kaum einem andern nachſtehen. — Das geſtrige Konzert des Hrn. Ghys iſt über alle Erwartung glänzend ausgefallen. Der Konzertgeber darf mit Recht unter die ausgezeichnetſten Violiniſten der neueſten Zeit gerechnet werden. Sein Spiel iſt rein, exakt, voll Seele und Glut; überraſchend in Anlage und Gedankenreichthum ſeine Kompoſitionen — kurz Hr. Ghys berechtigt zur Hoffnung, er werde unter den europäiſchen Violinvirtuoſen wohl bald eine der erſten Stellen einnehmen. Frln. Guſchl verdient ihres lieblichen und mit voller Kraft geübten Spieles auf dem Klaviere wegen, ehrenvolle Erwähnung. — Dlle. Burkhardt, die dahier engagirt werden ſollte, iſt gegen eine übertreiche Bezahlung in Bremen hängen geblieben. — Die Sängerin, Frl. Auguſte v. Faßmann, hat nun die hieſige Hofbühne verlaſſen und iſt einem ſehr ehrenvollen Antrage an das Berliner Hofoperntheater gefolgt. Sie nimmt

die Achtung und Anerkennung ihrer vorzüglichen Leiſtungen mit ſich und es iſt zu bedauern, daß dem Publikum nicht Gelegenheit gegeben ward, in einer Abſchiedsrolle der beſcheidenen und talentvollen Künſtlerin noch einmal laut ſeinen Beifall zu bezeugen. Unſere beſten Wünſche begleiten ſie. — Der Nürnberger Korreſpondent vom 24. d. M. ſchreibt in einem Berichte vom 21. aus München: „Der Baſſiſt, Hr. Schinn, aus Peſth, ſollte ſchon heute als Leporello in Don Juan auftreten; ein Unpäßlichkeit jedoch hinderte ihn daran. Hr. Schinn gaſtirte ſchon vor drei Jahren am hieſigen Theater, wobei wir ſeine vorzügliche Baßſtimme kennen lernten.“ Die Angabe einer Unpäßlichkeit iſt unrichtig. Vielmehr iſt richtig, daß Hr. Bayer unpäßlich wurde und die längſt erwartete Burkhardt ausblieb; demnach Don Juan erſt ſpäter gegeben werden kann. — — Unſer hochverehrter Hr. Feldmarſchall, Fürſt v. Wrede, iſt wieder nach Ellingen abgereiſt. Der tapfere Feldherr und ruhmbegränzte Greis von faſt 70 Jahren genießt das beſte Wohlſein und läßt zur Freude aller Bayern ein noch recht langes Leben hoffen. — — — — Dr. Wirth iſt am 18. April Morgens 1 Uhr von Kaiſerslautern abgeführt und in Maxdorf von einem Gendarmerie-Hauptmann in Empfang genommen worden. Er hat bereits München berührt. — Man glaubt, Ihre Majeſtät, die Kaiſerin Mutter von Oeſterreich, werden ſicher auch bis zur Mitte des kommenden Monats dahier eintreffen, was die ſeltenen Feſtlichkeiten noch mehr erhöhen wird, da es bereits faſt 20 Jahre her iſt, ſeit jene hohe Frau München nicht mehr ſah. — Man ſpricht von Errichtung einer inländiſchen Renten- quaſi Penſionsanſtalt für alle Klaſſen von Staatsbürgern in Bayern. — Die Rechtskandidaten an der hieſigen Hochſchule, welche die Abſolutorialprüfungen im vorigen Jahre nicht beſtanden, haben zur Wiederbeſtehung derſelben das Sommerſemeſter hindurch ſich zu immatrikuliren und die Kollegien zu hören, ſtatt des beliebigen Privatſtudiums.

Charade.

(Zweiſilbig.)

Die Erſte kann von Holz, von Erz, von Stein,
Kann leicht, auch ſchwer, und kaum zu tragen ſein.
Ein Jeder hat ſie zwar, doch ſagen es nicht alle.
Du findeſt ſtrahlend ſie auf manchem Balle,
Doch ſicherer beinah' in jedem Haus,
Und iſt ſie einmal d'rinn, bringt man ſie ſchwer heraus.

Sie iſt des größten Bundes edles Siegel,
Der reinſten Liebe ewig treuer Spiegel,
Dem Sterbenden iſt ſie ein tröſtend Zeichen,
Im Augenblik, wo ſeine Lippen bleichen.
Es zieht vom Irrdiſchen ihn ſanft zurük,
Und hebt zum Himmel den gebrochnen Blik.

Die Zweite nennt ein freundlich Städtchen dir,
Es liegt an einem See und bergiger Revier,
Auch muß das freie Land, in dem es liegt, vor allen,
So wie ſein kräftig Volk, dir wohl gefallen.

Das Ganze führt den kummervollen Blik
Des Forſchers in ſchwere Zeit zurük.
Es zeigt, wie weit ein frommer Wahn
Erhizte Köpfe bringen kann,
Wenn ein Gedanke mächtig ſie ergreift,
Den Phantaſie gebar und Glaube reiſt.

L—e.

Auflöſung der lezten Charade von Nr. 66: Sau und Magen.

---

564. (3a)

Bekanntmachung.

Nachdem Herr Joſeph Dallinger, freireſignirter Pfarrer von Martinsried, geiſtlich. Rath und Benefiziat zu St. Peter dahier, am 6. März l. Jrs. ohne Hinterlaſſung einer leztwilligen Diſpoſition ſtarb, ſo werden die allenfallſigen unbekannten Erben desſelben aufgefordert, ihre Erbanſprüche binnen 60 Tagen um ſo gewiſſer bei der unterfertigten Behörde geltend zu machen, als außerdem ohne Rükſicht auf ſie mit der rubrizirten Verlaſſenſchafts-Verhandlung weiter vorgeſchritten würde.

Den 19. April 1836.

Königl. bayer. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Zeller.

---

569. **J. N. Fiedler,**
Privatlehrer der Mathematik und des wiſſenſchaftlichen Zeichnens,
ertheilt Unterricht:

1) In der Arithmetik, Algebra, Elementargeometrie, Körperlehre, ebenen und ſphäriſchen Trigonometrie, Curvenlehre und dem praktiſchen Feldmeſſen;
2) in der Mechanik, Statik und Hydraulik ꝛc. ꝛc.;
3) in der deſcriptiven Geometrie, mit beſonderer Anwendung derſelben auf's geometriſche, architektoniſche und Maſchinenzeichnen, ferner auf Schattenlehre, Perſpektive und die Theorie des Steinſchnitts;
4) in der Perſpektive, insbeſondere mit vorzüglicher Berükſichtigung der Abkürzungen beim Zeichnen nach der Natur, dann des Waſſerſpiegels und der Spiegelung in allen Arten von Spiegeln.

Seine Wohnung iſt in der Eliſenſtraße Nro. 4. zu ebener Erde.

---

570. Es wird zu einem ſehr einträglichen Geſchäfte ein Kompagnon geſucht, der 1500 bis 1800 fl. darin anlegen und dafür 10 bis 12 Prozente beziehen könnte. Anfragen wollen zur Expedition gelangen.

Ein Studirender der hieſigen Hochſchule, der die beſten Zeugniſſe aufzuweiſen im Stande iſt, und von der k. Polizeidirektion dahier die Erlaubniß erhielt, Privatunterricht ertheilen zu dürfen, wünſcht einige Zöglinge der lateiniſchen oder teutſchen Schulen zur Inſtruktion zu erhalten. D. Uebr.

---

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

M. Zeheter's Sammlung ähnlich lautender Wörter der teutſchen Sprache. Durch Säze erläutert und für Elementarſchulen bearbeitet. 8. 36 kr.

Eine der vorzüglichſten Uebungen im Rechtſchreiben geben die ähnlich lautenden Wörter; dieß iſt von den berühmteſten Pädagogen anerkannt. Die trefflichen Elementarbücher des Hrn. Verfaſſers, dieſes ausgezeichneten Schulmannes, ſind in zu viel Händen, als daß dieſes ſein neueſtes Werkchen noch einer beſondern Empfehlung bedürfte.

Berichtigung. Statt dem pag. 211 Zeile 2 in der bayer. Nationalzeitung Nro. 52. gegebenen Produkt, ſoll ſtehen:
(x — 3, 213) (x + 17, 442) (x — 3, 23).

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayerische National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 69.** 1. Mai 1836.

Erinnerungen aus der neueren Geſchichte des bayer. Vaterlandes.

Andreas Hofer und die Tyroler-Inſurrektion vom Jahre 1809.

Andreas Hofer.

(Fortſezung.)

*** Hofer mochte ſich bei Allem dem, was man jezt mit ihm vornahm, ſo ziemlich leidend verhalten, denn er fühlte vielleicht ſelbſt, daß ſeine Perſon einzig und allein es war, die ihn zu der großen Rolle führen konnte, die er nun ſpielen ſollte; wer die Männer aber waren, die in der That die Zügel in den Händen hatten, läßt ſich wohl leicht vermuthen, aber nicht mit Beſtimmtheit ausſprechen. Außer ſeiner nothwendigen Stellung gegen Andere änderte Hofer in ſeinem ganzen Weſen und Treiben Nichts. Er war noch immer der Sandwirth von Paſſeyer geblieben, wenn er auch eine höhere Stufe erreicht hatte; ſeinen Handel und übrigen Geſchäfte trieb er neben den Regirungsſorgen vor wie nachher. Auch trug er fortwährend noch die Kleidung, die er früher getragen hatte, nur daß er ihr einige Auszeichnungen ſeiner Amtswürde beifügte. Das treffendſte Gemälde ſeiner Perſönlichkeit geben uns folgende Zeilen: „Der Sandwirth Andres Hofer," ſagt Herr v. Hormayr, „hatte beim Ausbruche der Inſurrektion gerade ſein 41ſtes Jahr zurükgelegt; er war von hoher herkuliſcher imponirender Geſtalt, ſchwarzen Augen, braunen Haaren, die Haltung merklich vorwärts gebogen, der Gang mit etwas gebogenen Knien, langſam aber nachdrüklich ausgreifend, die Stimme angenehm und weich, wenig Gebährden, der Blik unbedeutend, außer, wenn er ſcherzte, wo Mund und Auge einen anziehenden Zug der Gutmüthigkeit hatte, demüthig, wenn er betete, und wenn er aufwärts blikte, keineswegs ohne Begeiſterung, aber mehr von chriſtlicher Reſignation, als von antikem Heldenmuthe. Hofer war rein phlegmatiſchen Temperaments, von großer Liebe zur Ruhe, zur Gemächlichkeit, wohl auch darum ein Feind alles Neuen und Raſchen, nur in Feuer und Flammen zu ſezen, wenn es altem Recht und Herkommen, religiöſen Gegenſtänden, oder der über alles theuern heimatlichen Erde galt. Er war nichts weniger als ein ausgezeichneter, hervorragender Naturmenſch, fröhlich, ein Freund gutmüthigen Nekens und Scherzens, langſam im Auffaſſen, beſchränkt, auch in gewöhnlichen Kenntniſſen, weder klar noch einig in ſeinen Anſichten, im Handeln langſam und unentſchloſſen, leichter vertrauend, als es ſonſt die Bergbewohner zu ſein pflegen, aber nicht ausharrend, noch verläßig, jedweder Einſtreuung, jeder auch noch ſo plumpen Schmeichelei zugänglich; ſchwindelnd ob ſeinem unerwarteten und durch keine große Eigenſchaft verdienten Glük. Leicht war es, ihn in einem Augenblik zu terroriſtiſchen Maaßregeln hinzureiſſen, aber ſeine Religiöſität und die Weichheit und Milde ſeines Gemüths hinderte immer die Vollſtrekung. Seine rauhen, kraftvollen, treuherzigen Aeußerungen zeugten von unduldſamer Vaterlandsliebe und hohem Nationalſtolze in einer Seele voll ſchmukloſer Einfalt und frommer Treue. Recht behielt bei ihm meiſtens, wer der Lezte geſprochen hatte und wer, was ſehr leicht war, es verſtand, ihn zu rühren. Mit Weibern ſcherzte er gerne, war übrigens aber ein großer Verfechter

der Sittenreinheit, wovon ſeine Verfügungen öfters humoriſtiſche Beweiſe lieferten. Der Sandwirth trug immer die Tracht ſeiner Gegend, jedoch mit verſchiedenen Abweichungen: einen großen ſchwarzen Hut mit breiter Krempe, herabhängenden ſchwarzen Bändern und einer gekrümmten ſchwarzen Feder, einen grünlodenen kurzen Rok, rothes Unterwamms, darüber einen grünen Hoſenträger, eingelegten breiten ſchwarzen Gürtel, nach Landesſitte, kurze ſchwarze Beinkleider, ſchwarze oder rothe Strümpfe, ſeltener Stiefel. Am Halſe ein kleines Kruzifix, dazu ſpäterhin eine große ſilberne Medaille mit der goldenen Kette. Aber Hofers merkwürdigſter Beſtandtheil, der ihm (zumal, wenn er zu Pferde ſaß,) ein ganz beſonderes Anſehen verlieh, war ſein bis an den Gürtel reichender, ſchöner, ſchwarzer Bart, bei den Wirthen ſeiner Gegend überhaupt herkömmlich, ſich den Bart wachſen zu laſſen, bei Hofer aber inſonderheit noch Folge einer Wette, die er einſt um zwei Ochſen mit Freunden beim fröhlichen Mahle eingegangen hatte.“ Wundern wir uns daher nicht, wenn ſein Apologet ſelbſt eingeſteht, daß ſeine äußere Erſcheinung und ſein religiös-myſtiſches Weſen ſicher mehr, als ſeine höchſt mittelmäßigen Talente gewirkt haben. Einige kleine Reiſen nach ſeiner Heimat und Bozen abgerechnet, blieb er beſtändig zu Innsbruk, woſelbſt er ſich nach und nach in ſeine Rolle fand; doch erzählt man ſich noch manche ſonderbaren Vorfälle aus dieſer Zeit, die aber faſt alle zu ſeiner Ehre ſprechen, weil er durch ſein Anſehen manch Unrecht verhütete, und Ausſchweifungen verabſcheute, die ſeine Leute etwa begangen hatten. Charakteriſtiſch iſt in dieſer Art die Antwort, die er nach der Weiſe des Götz von Berlichingen einigen Wüthenden aus dem Stadleriſchen Hauſe zurief, als dieſe beim lezten Einzug in Innsbruk über ſeine ſtrenge Kriegszucht murrten. Man würde daher gegen ſeine Handlungsweiſe weiter keine Klagen vorbringen können, wenn ſeine Herrſchaft geſezlich geweſen wäre; ſo aber zeigte er ſich bis zum lezten Flintenſchuſſe als Verfechter einer ſchreklichen Volksverirrung, die jedes vernünftigen Grundes entbehrte.

(Schluß folgt.)

Vaterländiſche Briefe.

*** Würzburg, 27. April. Am vergangenen Sonntag iſt unſere Landwehr das Erſtemal zum Exerzieren ausgerükt und wurde bei dieſer Gelegenheit das Schüzenkorps von dieſem Ausrüken am Morgen diſpenſirt, da dieſes Korps am Nachmittag zur Eröffnung des Schießens auf dem Schießhauſe einen förmlichen Auszug zu halten hatte, der auch bei ſehr ſchönem Wetter ſtatt fand. Als Nachtrag zu den Feierlichkeiten, welche wegen der glüklichen Rükkunft unſeres allergnädigſten Königs ſtatt fanden, haben wir noch eines Feſtballes Erwähnung zu thun, welcher am Sonnabend, den 23. April, ſtatt fand. — So hatten wir bei dem herrlichſten Frühlingswetter Gelegenheit, unſere Bevölkerung, in den jüngſten Tagen, in verſchiedenen Richtungen in Bewegung zu ſehen, als ein treues Bild des menſchlichen Lebens, freudig und ſchmerzlich bewegt, oder wohl auch nur ruhig beachtend, wie ſich Neues umher geſtaltete und entfaltete, wie eben den Feſtlichkeiten zuziehend; die Landwehr in der ſchönſten Haltung beachtend, wozu ſie vor Allem die Anweſenheit des Hrn. General von Stauffenberg, des Hrn. Kreiskommandanten, doppelt hinwies; dann wieder im feierlichen Zug, wie der Hr. Hofmarſchall v. Späth, welcher vor wenigen Tagen geſtorben iſt, zur Erde beſtattet wurde. — Auch haben wir in den jüngſten Tagen einen Mann, deſſen Verdienſte noch in den lezten Jahren durch die Verleihung des Civilverdienſt-Ordens belohnt wurden, zu betrauern, nämlich den Herrn Regirungsrath Behringer, und ſo fehlt es wenig an Stoff zu ernſten Betrachtungen.

** Rain am Lech, 17. April. So wie ſchon ſeit der Abreiſe unſers allergnädigſten Landesvaters täglich in den Kirchen und Schulen Gebete für ſeine glükliche Zurükkunft zum Himmel geſendet — und am 27. Dez. v. J. ein feierliches Bittamt abgehalten wurde, ſo hat auch heute in der hieſigen Stadtpfarrkirche auf die offiziell eingelangte Nachricht, daß Se. Majeſtät am 14. d. Mts. glüklich in der Haupt- und Reſidenzſtadt eingelangt ſind, ein feierliches Hochamt mit Te Deum ſtatt gefunden, zu welchem ſich in feierlichem Zuge vom hieſigen Rathhauſe aus die Herren Beamten des königl. Landgerichts, Rentamts und Phyſikats, und das geſammte Dienſtperſonale, der Magiſtrat und die Gemeindebevollmächtigten, dann die Landwehr in Kirchenparade und die Schuljugend einfanden. Eine treffliche Kirchenmuſik erhöhte die Feier des Tages, an welchem die innigſten Dankgebete für die glükliche Zurükkunft und für eine frohe Zukunft für den geliebteſten Landesvater und die Kgl. Familie zum Himmel geſendet wurden.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. Man lieſt in der „Sentinelle des Pyrenées“: Mehrere engliſche Dampfſchiffe ſind mit Truppen, unter denen ſich Marine-Artillerie befindet, in Santander angekommen. Man erwartet daſelbſt noch drei Brigaden. Der Ankunft der erſten ſieht man am 17. d. entgegen. Andere engliſche Truppen ſind mit Krigsvorräthen in San Sebaſtian eingelaufen.

Bayonne, 19. April. Don Karlos und der Infant Don Sebaſtian befanden ſich am 15. April Abends noch in Ellorio.

Großbritannien. London, 21 April. Oberſt Evans, Kommandant der brittiſchen Legion in Spanien, hat ſo eben

an ſeine Kommittenten von Weſtmünſter ein Schreiben aus Vittoria vom 8. April gerichtet. Er ſezt darin die Gründe ſeiner Abweſenheit von London auseinander und bittet um einen neuen Urlaub, der nicht lange mehr dauern könne, da der Krieg auf der Halbinſel ſich mit reiſſender Schnelligkeit ſeinem Ende nahe. — Man ſagt, in der City habe man die Nachricht erhalten, daß engliſche Marine-Soldaten mit 4 Kanonen bei Bilbao gelandet und ſogleich die Feindſeligkeiten gegen die Karliſten begonnen hätten.

Frankreich. Paris, 23. April. Ihre K. Hoheiten, die Herzoge von Orleans und Nemours, werden in den erſten Tagen des Mai Paris verlaſſen, um eine Reiſe nach Teutſchland zu machen. Die beiden Prinzen werden ſich nach Berlin begeben, um daſelbſt den Frühlings-Manövern beizuwohnen. Von da aus geht ihre Reiſe nach Wien. J.J. K.K. H.H. werden Anfangs Juli nach Frankreich zurükkehren.

Berlin, 24. April. Die Herzoge von Orleans und von Nemours werden am 18. Mai zu einem Beſuche am hieſigen Hofe erwartet und das königliche Schloß wird ſie aufnehmen. Dem Vernehmen nach beſuchen ſie von hier aus die Höfe von Wien und Petersburg.

Aus Baden, 22. April. Unſere zu Karlsruhe verſammelte Geſezgebungskommiſſion wird in den erſten Tagen des kommenden Monats mit ihren legislativen Frühjahrs-Arbeiten zu Ende kommen. Sämmtliche Juriſten des Landes ſehen mit geſpannter Erwartung der Publikation des Entwurfs entgegen, durch welchen unſerm Strafprozeſſe und insbeſondere der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens, eine Bahn eröffnet werden ſoll.

Tagsneuigkeiten.

** München, 30. April. Es ſind, wie wir ſchon jüngſt ſagten, zehn Jahre her, ſeit am erſten Mai die Straßen der Hauptſtadt mit faſt zwei Fuß tiefem Schnee bedekt waren; heute iſt der ohnehin gegen ſieben Monate gedauert habende Winter nochmal zurükgekehrt und alle Dächer ſind mit Schnee bedekt, und es könnte möglich werden, daß der erſte Mai von 1836 eine ähnliche Straßenbedekung lieferte, wie der von 1826. Blüthen und Blätter, Knoſpen und Gräſer ſeufzen bereits unter der winterlichen Laſt. — — Man will mit Beſtimmtheit wiſſen, daß der hieſige Magiſtrat den jüngſten feierlichen und von Hrn. Kraus auf's Treffendſte gezeichneten Einzug unſers geliebten Königs, als Seitenſtük des Triumpfzuges von Kaiſer Ludwig, am Iſarthore dargeſtellt, am Karlsthore al Fresco mahlen laſſen werde, und zwar entweder an die äußere Wand des Thurms oder an eine Mauererhöhung des äußeren Thores. Ein ſolches Bild wäre allerdings das ſchönſte hiſtoriſche Denkmal jenes begeiſterten Empfangs, um ſo mehr, als er wirklich Statt fand und der Siegeszug von Kaiſer Ludwig nur eine ideale Erfindung iſt. Zudem iſt König Ludwig der Erſte Wittelsbacher Regent, welcher die Fluren Athens betrat und der Moment ſeines Einzuges um ſo mehr würdig, in einem Bilde verewigt zu werden, als derſelbe nur ein Triumph der allgemeinſten Volksliebe zu dem heimkehrenden Vater geweſen iſt. Bei dieſer Gelegenheit bemerken wir auch, daß ein ſehr wahrſcheinliches Gerücht geht, der mit Begeiſterung erſehnte König Otto werde ſeinen nächſten Einzug über Kufſtein, an der Ottokapelle vorüber, kurz auf demſelben Wege feiern, auf welchem er das theure Vaterland verließ. Offenbar iſt das Ereigniß des nahenden Einzuges eines Wittelsbacher Otto, der auf dem Stuhle der Kekropiden ſizt, in die bayeriſche Hauptſtadt der Verewigung durch irgend ein Monument des Triumphes — denn ein ſolcher wird es ſein — nicht minder werth. Manche wünſchen nun einen maſſiven Triumphbogen in der Nähe der Küraſſirkaſſerne nach antiker griechiſcher Art und an ſeinen Wänden und ſeiner obern Breite die Verewigung des Einzuges ſelbſt. Das wäre allenfalls ein Denkmal, deſſen Großartigkeit für die lauteſte Begeiſterung des geſammten Volkes zu König Otto bürgte. — — Der nun eröffnete Blumenmarkt bietet dem Auge eine intereſſante Ueberraſchung dar, und zeugt, wie hoch die Betriebſamkeit unſerer Kunſtgärtner geſtiegen iſt. Es wäre kein unbilliger Wunſch, wenn überall, in allen Provinzialſtädten, ähnliche Blumenmärkte errichtet würden. Auch das gehört zur Veredelung des Lebens und erhöht den Ruf unſerer Gartenkultur immer mehr. — Hr. geheimer Rath v. Schelling hat zu ſeinen drei Orden noch den Chriſtusorden von Sr. Majeſtät, dem Könige Otto von Griechenland, empfangen. Der bayer. Landbote fügt dieſer Nachricht bei: Nun ſchmüken vier Orden die Bruſt desjenigen, der die Zierde des Jahrhunderts, der Wiſſenſchaft und Bayerns iſt, und ſie noch nach Jahrhunderten ſein wird. — Die neue Speierer Zeitung vom 27. d. M. ſchreibt aus München unter Anderm: „So gerühmt das hieſige Bier auch iſt, ſo iſt doch ausgemacht, daß das mancher Bräuer nicht frei von narkotiſchen, höchſt berauſchenden und der Geſundheit äußerſt ſchädlichen Beimiſchungen iſt.“ Es iſt eine ſolche Anklage in einem bayeriſchen Blatte wahrhaftig für die Geſundheits-Polizei einer nähern Würdigung werth. Der Verfaſſer ſoll jene Bräuer nennen, die ſolch verbrecheriſches Getränke brauen; oder iſt die Geſammtheit der Bräuer zufrieden, wenn der ſolide Ruf ihrer Produkte im Auslande durch öffentliche Blätter mit ſo ſchändlichen Anklagen, wie die obige, belaſtet wird? Wäre die Anklage wahr, welcher Vorwurf laſtet aber dann auch auf unſerer Geſundheitspolizei, zudem, als derſelbe Artikel den Münchner Weinwirthen ebenfalls die gröbſten Schmierereien ihrer Weine aufbürdet? — Der Nürnberger Korreſpondent lobt Stielers Standbild des regirenden Herzogs v. Sachſen-Koburg, das Schlachtgemälde „Graf Pappenheim

Neb" von Diez und „Griechiſche Sklavinnen" von Pezl. — Heute hat Se. Durchlaucht, unſer hochverehrteſter Hr. Feldmarſchall, Fürſt von Wrede, ſein ſiebenzigſtes Jahr erreicht. Die bayeriſche Armee und das bayeriſche Volk wünſchen dem weltberühmten Veteran noch viele, viele Jahre. — Dem ſichern Vernehmen nach gehen die Beiträge auf Subſcriptionen für den endlichen Ausbau der heil. Ottokapelle bei Kiefersfelden ſehr vortheilhaft vor ſich und die Eröffnung derſelben kann daher noch heuer geſchehen. — Der uns vor 5 Tagen eingelaufene Aufſaz: „Ueber den Hagel-Aſſekuranz-Verein in Bayern," der als eine Erwiderung des Helz'ſchen Aufſazes auch an die Landbötin gegeben wurde, kann erſt in der nächſten Woche erſcheinen, da der an der Spize des Blattes ſtehende hiſtoriſche Aufſaz vorerſt geendet haben muß.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Lumpaci-Vagabundus. (Herr Schinn, den Knieriem.)

Angekommene Fremde in München.

29. April.

Gold. Hirſch: Le Page, Kfm. von Paris. — Traumann, Kfm. aus Mannheim.

Gold. Hahn: Haſſenhut, Opernſänger aus Wien. — v. Sander und Forſter, Fabrikbeſizer; v. Fröhlich und v. Stetten, Banquiers, von Augsburg. — Mik, Tonkünſtler aus Wien. — Eſchwege, Kfm. von Frankfurt. —

Schw. Adler: Weber, Kfm. v. Meurs. — Schropp, Kfm. aus Mailand. — Steinhaus, Kfm. aus Venedig.

Gold. Kreuz: Baron v. Schäzler, Banquier von Augsburg. — Steinbach, Färber aus Moskau. — Diezer, Fabrikinhaber von Linz. — Klewiz, Kfm. aus Duisburg.

Gold. Bär: Bauer, Kfm. aus Baſel.

Gold. Stern: Huber, Hdlm. v. Haag.

Geſtorbene in Bayern.

München: Xaver Bek, bgl. Schäffler, 37 J. a. — Stephan Schön, k. Advokat, 82 J. a. — Philipp Klett, Kaffetier, 49 J. a. — Johann Leſti, Holzmeſſer, 59 J. a. — Ferdinand Seidl, k. Hauptmünzkaſſier, 63 J. a. — August Raith, k. Advokatensſohn, 25 J. a. — Georg Klarenz, k. Rechnungskommiſſär, 33 J. a. —

564. (3b)

Bekanntmachung.

Nachdem Herr Joſeph Dallinger, freireſignirter Pfarrer von Martinsried, geiſtlich. Rath und Benefiziat zu St. Peter dahier, am 6. März l. Jrs. ohne Hinterlaſſung einer lezwilligen Dispoſition ſtarb, ſo werden die allenfallſigen unbekannten Erben desſelben aufgefordert, ihre Erbansprüche binnen 60 Tagen um ſo gewiſſer bei der unterfertigten Behörde geltend zu machen, als außerdem ohne Rükſicht auf ſie mit der rubrizirten Verlaſſenſchafts-Verhandlung weiter vorgeſchritten würde.

Den 19. April 1836.

Königl. bayer. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Zeiler.

572.

Verſchollenheits-Erklärung.

Unter Beziehung auf die erlaſſenen Ediktal-Citationen gegen die beiden Taglöhners-Söhne Michael und Jakob Nagel von Bayerdilling, und Gemeine des ehem. k. bayer. 16. Lin.-Inf.-Reg. zu Ingolſtadt ddto. 31. Auguſt v. J.

(a) Kreis- u. Intelligenzblatt für den Ober-Donaukreis Nro. 37. Art. 432.
b) Allgemeiner Anzeiger Nro. 72. S. 935.
c) Beilage der allgemeinen Zeitung Nro. 362 und 1810.
d) Bayer. Landbötin Nro. 4224, Stük 109.
e) Bayer. Nationalzeitung Nro. 207, S. 295.)

werden die genannten Abweſenden, als Michael Nagel, Legioniſt des ehemaligen 11. National-Feldbataillons, und Jakob Nagel, Soldat beim leichten Infanteriebataillon obigen Regiments für abgeſtorben erklärt, und ihr aus 270 fl. beſtehendes Vermögen wird ihren nächſten Verwandten gegen Kaution verabfolgt, da weder ſie noch die allenfallſige leibliche Nachkommen auf ergangene öffentliche Vorladungen ſich gemeldet haben; cod. civ. P. I. C. 7. §. 39. Nro. 6.

Rain, den 26. April 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Rain.

Bek, Landrichter.

566. Johann Georg Fichtner,

aus Augsburg,

empfiehlt ſein ſchon länger bekanntes Waarenlager, beſtehend in allen Gattungen ſpaniſchen, Schaafwollen- und ordinär Baumwollengarn, 2 bis 8fach, weiß und farbig; Dresdner-Zwirn, Nähſeide, ſeidenen und baumwollenen Bänder; Perſe, Kotton, allen möglichen Sorten Seidentüchern, Saktüchern, Shawls; einer großen Auswahl Herren- u. Damenleibchen, weiß und färbig; geſtrikten und gewalkten Schuhen und Stiefeln, und noch viele andere Artikel, die nicht benannt ſind. — Die Boutique iſt in der zweiten Reihe Nro. 235. der Kirche gegenüber.

569. J. N. Fiedler,

Privatlehrer der Mathematik und des wiſſenſchaftlichen Zeichnens,

ertheilt Unterricht:

1) In der Arithmetik, Algebra, Elementargeometrie, Körperlehre, ebenen und ſphäriſchen Trigonometrie, Curvenlehre und dem praktiſchen Feldmeſſen;
2) in der Mechanik, Statik und Hydraulik ꝛc. ꝛc.;
3) in der deſcriptiven Geometrie, mit beſonderer Anwendung derſelben auf's geometriſche, architektoniſche und Maſchinenzeichnen, ferner auf Schattenlehre, Perſpektive und die Theorie des Steinſchnitts;
4) in der Perſpektive, insbeſondere mit vorzüglicher Berükſichtigung der Abkürzungen beim Zeichnen nach der Natur, dann des Waſſerſpiegels und der Spiegelung in allen Arten von Spiegeln.

Seine Wohnung iſt in der Eliſenſtraße Nro. 4. zu ebener Erde.

570. Es wird zu einem ſehr einträglichen Geſchäfte ein Kompagnon geſucht, der 1500 bis 1800 fl. darin anlegen und dafür 10 bis 12 Prozente beziehen könnte. Anfragen wollen zur Expedition gelangen.

Ein Studirender der hieſigen Hochſchule, der die beſten Zeugniſſe aufzuweiſen im Stande iſt, und von der k. Polizeidirektion dahier die Erlaubniß erhielt, Privatunterricht ertheilen zu dürfen, wünſcht einige Zöglinge der lateiniſchen oder teutſchen Schulen zur Inſtruktion zu erhalten. D. Uebr.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Th. Merk,

praktiſches

Handbuch der Pferdezucht,

für

Pferdebeſizer und Pferdeliebhaber.

Mit 2 Steintafeln. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

Der durch ſeine gründlichen Schriften über Thierheilkunde hinlänglich bekannte Verfaſſer behandelt in dieſem ſeinem neueſten Werke einen der wichtigſten und einträglichſten Zweige der Landwirthſchaft, nämlich die Pferdezucht in ihrem ganzen Umfange. Dieſes wahrhaft gemeinnüzige, auf mehr als 30jährige Erfahrung gegründete Buch, verdient die allgemeinſte Verbreitung.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, **Nro. 70.** 3. Mai 1836.

Erinnerungen aus der neueren Geſchichte des bayer. Vaterlandes.

Andreas Hofer und die Tyroler-Inſurrektion vom Jahre 1809.

Andreas Hofer.

(Schluß.)

Der zu Schönbrunn abgeſchloſſene Friede drohte jezt endlich ſeiner Regirung ein Ende zu machen; Tyrol ſollte um jeden Preis unterworfen oder beruhigt werden. Noch eine Farçe von Oeſterreich, kurz vorher veranſtaltet, und der Häuptling und das arme unglükliche Land bleiben dann ihrem Schikſal überlaſſen. Am 4. Oktober, des öſterreichiſchen Kaiſers Namenstag, ward in der Hofkirche zu Innsbruk ein feierlicher Gottesdienſt gehalten, bei welchem der vormalige Prälat von Wiltau die goldene Kette weihte, die Hofer von Kaiſer Franz als Gnadenzeichen überſchikt worden war. Einer der Ueberbringer war Eiſenſteken geweſen, der Tyrol ſeit dem Znaymer Waffenſtillſtand verlaſſen hatte, aber jezt ſich wieder ſeinem ehemaligen Oberen, dem Oberkommandanten Hofer, zu nähern wünſchte und deswegen zu dieſer Miſſion ausgewählt worden war. Wenige Wochen noch dauerte jezt Hofers Regiment, dann verließ er Innsbruk und die fürſtliche Burg, um beide nie wieder zu betreten. Es war am 21. Oktober, als er ſich mit ſeinen Bewaffneten auf den Berg Iſel zurükzog. Weiterer Widerſtand, gegen die Tyrol auf's Neue beſezenden bayeriſchen Truppen, war das Loſungswort zu jener Zeit. Hofer erhielt jezt den Aufruf des Vize-Königs aus Villach, durch den Oberkommandeur der bayeriſchen Armee, den Grafen Erlon-Drouet, zugeſtellt und Unterhandlungen mit ihm wurden angeknüpft. Am 30. Oktober ließ man Hofer dem franzöſiſchen General den Empfang der Friedensnachricht anzeigen und friedliche Geſinnungen heucheln, während die Bewaffnung nicht unterbrochen wurde. Nun wechſeln fortwährend die friedlichſten Briefe und Unterwerfungsakten des ehemaligen Chefs der Tyroler mit hinterliſtigen Anſchlägen, den Aufſtand und den Krieg fortzuſezen. Dieſe Täuſchungen enden; das Land wird zulezt durch Waffengewalt unterworfen und der böſe Rebellengeiſt gebändigt; der Häuptling ſelbſt aber ſieht ſich plözlich von ſeinen Schaaren verlaſſen und flieht mit Angſt und Wehmuth in die Verborgenheit einer beinahe unzugänglichen Felſenwelt. Vielleicht hätte er noch nach Oeſterreich entkommen können, aber ſein Verhängniß ſchien ihn dem Rechte und Geſeze nicht entziehen zu wollen. Wankelmüthig und unentſchloſſen, wie er ſtets war, ſchien er auch dießmal vom Zufalle ſeine Rettung erhalten zu wollen, wird aber, durch Verrath begünſtigt, in ſeiner Verborgenheit entdekt, aufgegriffen, und nach Mantua gebracht und dort gerichtet. Das war der Lebensausgang eines Mannes, der zum Theil ein beſſeres Schikſal verdient hätte! Hofer bleibt immer ein höchſt merkwürdiger Mann, dem die Geſchichte in der Reihe der Volksaufwiegler ſtets einen Plaz gönnen wird. Alle die Volksanführer und Häupter von Empörungen, von Maſſaniello bis herab auf Robespierre, haben aber unglüklich geendet, bei Hofer ließ ſich das Nämliche vorausſehen. Man kann nicht umhin, ſeine Verbrechen zu beklagen, während man wieder ſeiner Redlichkeit und ſeinem guten Herzen Rechte widerfah-

ren läßt; aber lächerlich ſind die Bemühungen ſeiner Vergötterer, die ihn gerne zu einem Helden, einem großen Manne von Geiſt machen möchten. Die Hiſtoriker, die unſern Häuptling die bedeutendſten Waffenthaten verrichten laſſen; die Dichter, die ihm die hochherzigſten freiheitsathmenden Worte in den Mund gelegt haben, ſie haben den Mann nicht gekannt, den ſie ſchildern wollten. Hofer hatte perſönliche Tugenden und erwarb ſich auch während des Krieges Verdienſte um ſein Vaterland. Vieles Ungemach und Schrekliche hat er abgewendet und verhindert, wo ſein perſönliches Anſehen zureichte; aber größeres Unglük hat er auch wieder durch ſeine Hartnäkigkeit und Treuloſigkeit über das Land gebracht. Er war von allen Anführern derjenige, der mit redlichem Herzen der vermeintlich guten Sache ergeben war, ohne doch Beſonderes dafür gewirkt zu haben. Hormayr, der ihm vor Allen am Nächſten ſtand, hält ihn ſelbſt für mit Unrecht berühmt geworden, und erwähnt in ſeinem Werke ausdrüklich, daß man Hofer nur als das den äußeren Umſtänden am Angemeſſenſte „Werkzeug" gehalten habe, und auch ohne Rükhalt ſeiner Verblendung, ſeines Mangels an Menſchenkenntniß und aller ſeiner übrigen Fehler. Im nördlichen Teutſchland, beſonders da, wo früher demagogiſch-teutſchthümelnde Grundſäze in Umlauf waren, wird man ihn ſo lange noch als einen ausgezeichneten, auch um das gemeinſame Vaterland verdienten Freiheitshelden halten, als Männer, wie ſelbſt der berühmte Heeren, ihn für einen politiſchen Märtyrer erklären, und als ein der Tyrannei gefallenes Opfer darſtellen. — Zu bemerken iſt noch, daß 13 Jahre ſpäter, nämlich am 20. Febr. 1823 Hofers Leichnam, oder richtiger geſagt, ſeine vermoderten Gebeine in Mantua auf Oeſterreichs Befehl erhoben und von dort weg nach Innsbruk gebracht, und in die heil. Kreuzkirche feierlich zur Erde beſtattet wurden.

Vaterländiſche Briefe.

Bamberg, 27. April. Auf die vor einigen Tagen dahier eingelaufene Nachricht, daß der achtbare Rangſchiffer, Georg Meſſerſchmitt, von hier, welcher am 17. Febr. l. J. von hier zuerſt nach Köln abfuhr, um durch ſein Erſcheinen in dem Hafen von Köln die Begründung einer geregelten Rangfahrt dahier zu unterſtüzen, auf ſeiner Bergreiſe Kizingen paſſirt, und heute Nachmittag dahier eintreffen werde, beeiferte ſich der hieſige Handelsvorſtand, dieſen braven Schiffer auf das Feierlichſte zu empfangen und einem ſo denkwürdigen Ereigniſſe einen ehrenvollen Tribut zu zollen. Am Krahnen, wo die Landung des Schiffes vor ſich zu gehen hatte, prangte zwiſchen grünen Zweigen und ſchönen Verzierungen der Namenszug Sr. Majeſtät, unſers allergnädigſten Königs, ihm zur Rechten das Wappen von Bayern und der preußiſche Adler, und zur Linken waren die Wappen der Städte Bamberg und Köln, als Zeichen der neuen Vereinigung, wahrzunehmen. Große und kleine Fahnen wehten von dieſem ſo geſchmükten Krahnen und ſämmtliche Schiffer hatten auf ihren dahier anweſenden Schiffen ihre Flaggen aufgezogen. Nachmittags 2 Uhr fuhr der Güterbeſtäter und Handlungsſekretär, H. Wucherer, auf einem mit Fahnen gezierten Kahne mit den Horniſten der Landwehr-Schüzenkompagnie, am Krahnen ab, um den erwarteten Schiffer an der Gränze des ſtädtiſchen Gebietes zu begrüßen. Inzwiſchen verſammelten ſich Tauſende von Menſchen auf den beiden Brüken, dem Krahnenplaze und den beiden Ufern, ſowie alle Fenſter der am Waſſer hinſtehenden Häuſer mit erwartungsvollen Zuſchauern überfüllt waren. Im großen Rathhausſaale fanden ſich die Herren Vorſtände und Mitglieder des Wechſelgerichtes I. u. II. Inſtanz nebſt mehreren andern geladenen hohen Gäſten, eine Deputation des Magiſtrats und der Gemeindebevollmächtigten, ſo wie die Vorſtände des Handelsſtandes ein. Von hier aus ſahen auch unſer hochwürdigſter Herr Erzbiſchof, Frhr. v. Fraunberg, Excellenz, das Feſt mit an, und verherrlichten es ſo mit Ihrer Gegenwart. Nachdem um 3 Uhr ein Kanonenſchuß vom Michaelsberg herab den Uebertritt der erwarteten Schiffe in das ſtädtiſche Gebiet verkündet hatte, und man die Flaggen derſelben von ihren Maſten herab in der Ferne wehen ſah, verfügten ſich die Handels-Vorſtände mit ihren hohen Gäſten vor den Landungsplaz, woſelbſt ſich bereits die geſammte Kaufmannſchaft der Schifferſgüter verſammelt hatte, und erwarteten hier bei dem Spiele der Landwehr-Regiments-Muſik die Ankunft derſelben. Unter beſtändiger Muſik und Kanonendonner nahten ſich allmählig die beiden geſchmükten Schiffe majeſtätiſch, und ſtolz auf ihre ſchönen Flaggen; auf dem Maſte des erſten prangte die ſchöne Flagge von Köln mit den Wappen der beiden hohen Schuzmächte, und auf dem zweiten die gleichfalls ſehr ſchöne Flagge, welche Georg Meſſerſchmitt bei ſeiner Abfahrt von hier von dem hieſigen Handelsſtande erhielt. Auf jenem ſtand der erwartete Schiffsherr mit demſelben ruhigen Blike, mit dem er noch vor Kurzem Stürmen und Hochwaſſer auf dem von ihm zum Erſtenmal befahrnen Rheine Troz bot, umgeben von ſeiner feſtlich geſchmükten, fröhlichen Schiffsmannſchaft, welche dem freudigen Zurufen der verſammelten Menge eben ſo freudig dankte. Am Krahnen angelangt, trat Georg Meſſerſchmitt geziert mit einer weiß und blauen Scherpe, an das Ufer, und wurde hier von dem Hrn. rechtskundigen Magiſtratsrathe Barlet im Namen des Magiſtrats mit einer Rede bewillkommt. Nachdem ein Lebehoch aus tauſend Kehlen dreimal erſchallt war, trat Herr Kaufmann Stengel, als älteſtes Mitglied des Handelsvorſtandes hervor, und ſprach zu der anweſenden Verſammlung in ſichtbar gerührter Stimmung. Gleich freudig wurde ein Lebehoch von

der ganzen Verſammlung dreimal wiederholt, worauf dann der Handelsſtand und ſeine hohen Gäſte nebſt den Schiffern das erſte Schiff beſtiegen, und der ſo prachtvollen Flagge von Köln in der Nähe ihre Bewunderung zollten. Die große und hohe Theilnahme, welcher ſich dieſes Feſt zu erfreuen hatte, liefert den ſchönſten Beweis, wie ſehr man dieſe neue Schifffahrtsverbindung, deren Zuſtandebringung Bamberg den Bemühungen des um den hieſigen Handelsplaz ſo hoch verdienten Herrn Generalkommiſſärs und Regirungspräſidenten Frhrn. v. Andrian-Werburg zu danken hat, zu ſchäzen weis. Möge der Erfolg dieſes Werk fortan krönen, und es wird dies ſeinem hohen Gründer gewiß den ſchönſten Lohn gewähren. (Fr. Merk.)

Neueste politische Nachrichten.

Portugal. Liſſabon, 9. April. Prinz Ferdinand hat keinen ungünſtigen Eindruk auf ſeine künftigen Unterthanen gemacht. Während man alle Vorkehrungen zu ſeiner Landung traf, beriethen die Kortes über ſeine Ernennung zum Ober-Befehlshaber der Armee. Ein Miniſterwechſel ſoll ſogleich ſtatt finden. Hr. Kampos, Finanzminiſter, hat bereits abgedankt; ſein Portefeuille hat proviſoriſch der Kriegsminiſter, Hr. Loureiro, erhalten. Man ſagt, Hr. de Miranda würde Hrn. Kampos erſezen. Gewiß ſcheint, daß Hr. Silva Karvalho nicht mehr in's Amt treten werde. Liſſabon und die Provinzen ſind ruhig.

Spanien. San Sebaſtian, 17. April. Unſere Blokade iſt ſo viel als für immer aufgehoben. Die engliſche Legion, welche in Vittoria ſtand, hat Befehl erhalten, mit ſpaniſchen Truppen, in Allem 8000 Mann ſtark, hieher zu kommen. Dieſes wird mit der 2200 Mann ſtarken Beſazung unſerer Stadt ein Truppenkorps von 10,200 Mann ausmachen. San Sebaſtian und die Umgegend iſt dadurch hinlänglich gedekt.

Großbritannien. London, 23. April. Wir haben ſo eben erfahren, daß ein Bataillon von der königl. Marine, 700 Mann ſtark, unter Major J. Owen ſogleich auf Dampfböten nach den Nordküſten von Spanien eingeſchifft werden ſoll. Dieſe Abtheilung ſchließt eine Kompagnie Artillerie und Schanzgräber in ſich, welche mit allen zu Kriegsoperationen nothwendigen Vorräthen und Werkzeugen verſehen ſind. — In der geſtrigen Sizung des Unterhauſes wurde über die gegen O'Connell vorgebrachte Anklage hinſichtlich der Karlower Wahl in Irland, für welche O'Connell 2000 Pf. St. erhalten hatte, um dieſelbe auf Hrn. Raphael zu wenden, entſchieden. Hr. Hardy, Mitglied für Bradford, hatte dieſe Anklage vorgebracht, und die deßhalb niedergeſezte Kommiſſion entſchied, daß die dem O'Connell eingehändigten 2000 Pf. von dieſem ganz zu Gunſten des Sir Raphael verwendet worden und dabei nichts Ungeſezliches vorgefallen wäre. Der Antrag des Hrn. Hardy auf nochmalige Unterſuchung der Karlower Wahlangelegenheiten wurde mit 243 gegen 169 Stimmen verworfen, und Hr. O'Connell hatte eine Majorität von 74 Stimmen für ſich. Lord Ruſſel hatte ſchon früher die Beſtätigung des Kommiſſionentſcheides beantragt, er wiederholte ſeine Motion und verlangte, daß man zur Tagesordnung übergehen ſollte. Dieſer Antrag wurde mit 238 gegen 166 Stimmen angenommen. O'Connell ging alſo ſiegreich aus dem Kampfe mit ſeinen Gegnern hervor.

Frankreich. Paris, 25. April. Die Gazette de France will wiſſen, daß die Räumung Ankona's von den franzöſiſchen Truppen nun ganz beſtimmt ſtattfinden werde. — Nach dem Kourier français hätte Lord Ponſonby aus Auftrag der brittiſchen Regirung der Pforte die nöthigen Fonds zur Bezahlung der erſten Schuldfriſt an Rußland angeboten. Dieſes Anerbieten ſei auch angenommen worden, und die Gelder würden demnächſt nach Konſtantinopel überſendet werden.

Berlin, 23. April. Man erzählt ſich, daß die Anſicht in Betreff der Eiſenbahnen einen plözlichen Wechſel erfahren haben ſoll. Man ſoll nämlich den Gedanken gefaßt haben, dieſes ungeheure Mittel der Induſtrie und Beförderung nicht Privatkompagnien zur Exploitation zu überlaſſen, ſondern es als allgemeine Staatsſache betrachten und nach dem Beiſpiele Oeſterreichs die Anlagen nach einem in Großem kombinirten Plan machen. Zu dieſem Zweke würde man eine Anleihe durch die Seehandlung machen und auf die Chauſſeen hypotheziren. Kommt dieſer Entwurf zur Ausführung, ſo würden freilich die goldenen Träume aller Aktionäre, die hier eine Grube von Protoſi zu finden glaubten, vernichtet ſein. Wir unſererſeits würden die Eiſenbahnen als ein Staats-Inſtitut nur billigen, aber nicht als ein ausſchließliches, ſondern man mache die Unternehmungen auf Aktien, und der Staat trete als Hauptaktionär hinzu. — Die dießjährigen Frühjahrs-Manöver werden, dem Vernehmen nach, ſehr beſchränkt werden; doch erleidet dieß eine Ausnahme in Betreff der Artillerie, welche gewiſſe Erfindungen prüfen ſoll, die, wenn ſie ſich realiſiren, von der höchſten Wichtigkeit ſind.

Darmſtadt, 21. April. Unſere landſtändiſchen Sizungen haben wieder begonnen. Sie erweken wenig öffentliches Intereſſe. Die Berathungen drehen ſich meiſt um Gegenſtände, die aus der erſten Kammer zurükkamen, und wo man dann ein Vermittelungsſyſtem walten läßt.

Wien, 22. April. Der k. griech. Generalkonſul dahier, Baron Sina, hat von ſeinem König das Großkreuz des Ordens vom heiligen Erlöſer für Se. Majeſtät, den Kaiſer Ferdinand erhalten, und wird es dieſer Tage überreichen. Dem Gerüchte zufolge hat dieſer Banquier nun auch die Güter der Herzogin von Sagan in Böhmen, Mähren und Schleſien um 1,200,000 fl. im 20zig-Guldenfuß gekauft. Bereits hat er das Indigenat in dieſen Ländern erhalten.

Tagsneuigkeiten.

** München, 1. Mai. Mit der aufgehenden Sonne war auch die Kraſt des geſtern noch ſehr winterlich ſtürmenden Aprils verſchwunden. Der Nachmittag des erſten Wonnemonatstages zeigte einen klaren Himmel, wenn auch noch kühle Lüfte uns umwehten; ſie wehten von Oſt, und das iſt immer ein gutes Zeichen. Das Maifeſt konnte darum auch fröhlich begangen werden. Seine epikuräiſche Begehung fand meiſtens im Bokkeller ſtatt. Die erſte Verſammlung war zahlreich; das Getränke ſelbſt wird für dieſes Jahr beſonders gelobt. Sein Preis ſteht auf 9 kr. Von ähnlich guter Qualität rühmt man auch das Hofbräuhausbier, nur wird immer noch die Unreinlichkeit des Lokals, ſo wie die Schläfrigkeit der Bedienung höchlich getadelt. — — Im philharmoniſchen Vereine wurde heute Mittag das ſogenannte Kinder-Maifeſt abgehalten. Die Gäſte genoßen das liebliche Vergnügen an den muntern Vorträgen der Kleinen. — — Ueberhaupt gibt ſich Hr. Hofmuſikus Schönche alle Mühe, dieſen ſchönen Verein immer mehr zu heben und zu veredeln. — — Abends wurde im k. Hoftheater der Lumpaci Vagabundus gegeben. Dieſes ſonſtige Kaſſaſtük ſcheint in ſeinem innern Werthe allmählich zu verlieren und zu veraltern. Zwekmäßiger würden wohl die Raimundiſchen Stüke auf die Bühne gebracht werden. — —

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag: Die beiden Kouſinen; Hierauf: Die Porträts, Ballet.

Angekommene Fremde in München

1. Mai.

Gold. Hirſch: Martelli, Partikulier aus England. — de Pinteville und de Verneuille, Proprietärs aus Paris. — Buſchek, toskan. Konſul in Bahia.

Gold. Hahn: v. Miegg, k. Staatsminiſter und Bundestagsgeſandter. — Baron v. Cloſen, k. Kämmerer. — Fehr v. Pfeffel, aus Augsburg. — Welkum, Pharmazeut v. Jaſſy. — Paupert, Kfm. von Frankfurt. — Bek, Maler aus Gotha.

Schw. Adler: Helferich, Partikulier aus Nürnberg. — Grau, Partikulier aus Frankfurt.

Gold. Kreuz: Schäffer, Sänger am k. k. Hoftheater in Wien. — Blell, Kfm. von Brandenburg.

Geſtorbene in Bayern.

München: Kajetan Käuſl, ehem. Bürſtenmacher, 79 J. a. — Anna Wegmaier, bgl. Kochstochter, 18 J. a. — Martin Neukam, Privatier, 71 J. a. —

664. (3c)

Bekanntmachung.

Nachdem Herr Joſeph Dallinger, freireſignirter Pfarrer von Martinsried, geiſtlich. Rath und Benefiziat zu St. Peter dahier, am 6. März l. Jrs. ohne Hinterlaſſung einer leztwilligen Dispoſition ſtarb, ſo werden die allenfallſigen unbekannten Erben desſelben aufgefordert, ihre Erbansprüche binnen 60 Tagen um ſo gewiſſer bei der unterfertigten Behörde geltend zu machen, als außerdem ohne Rükſicht auf ſie mit der rubrizirten Verlaſſenſchafts-Verhandlung weiter vorgeſchritten würde.

Den 19. April 1836.

Königl. bayer. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Zeiler.

566. **Johann Georg Fichtner,**

aus Augsburg,

empfiehlt ſein ſchon länger bekanntes Waarenlager, beſtehend in allen Gattungen ſpaniſchen, Schaafwollen- und ordinär Baumwollengarn, 2 bis 8fach, weiß und farbig; Dresdner-Zwirn, Nähſeide, ſeidenen und baumwollenen Bänder; Perſe, Kotton, allen möglichen Sorten Seidentüchern, Saktüchern, Shawls; einer großen Auswahl Herren- u. Damenleibchen, weiß und färbig; geſtrikten und gewalkten Schuhen und Stiefeln, und noch viele andere Artikel, die nicht benannt ſind. — Die Boutique iſt in der zweiten Reihe Nro. 235. der Kirche gegenüber.

575. **Neue Zeitſchrift.**

Seit dem 1. April d. Jrs. erſcheint in Augsburg mit dem Augsburger Tagblatt wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Samſtag eine Beilage, betitelt:

Der Erzähler,

Ein Unterhaltungsblatt für Jedermann,

welches auch ohne das Tagblatt abgegeben wird und in Loko vierteljährig 15 kr. koſtet. Dieſes Blatt enthält kurze unterhaltende Erzählungen, Miszellen, Anekdoten, Räthſel ꝛc. und ſtatt aller Anpreiſung theilen wir blos mit, daß es bei ſeiner 6ten Nummer ſchon 800 Abonnenten zählt, was zu deſſen Empfehlung ſein wird.

Alle königl. Poſten nehmen Beſtellungen an.

570. Es wird zu einem ſehr einträglichen Geſchäfte ein Kompagnon geſucht, der 1500 bis 1800 fl. darin anlegen und dafür 10 bis 12 Prozente beziehen könnte. Anfragen wollen zur Expedition gelangen.

Ein Studirender der hieſigen Hochſchule, der die beſten Zeugniſſe aufzuweiſen im Stande iſt, und von der k. Polizeidirektion dahier die Erlaubniß erhielt, Privatunterricht ertheilen zu dürfen, wünſcht einige Jünglinge der lateiniſchen oder teutſchen Schulen zur Inſtruktion zu erhalten. D. Uebr.

563. Es wünſcht Jemand gegen billiges monatliches Honorar in der italieniſchen Sprache Unterricht zu geben. D. Uebr.

581. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Staatsrath von Hazzi

über

den Dünger.

Mit 4 Steinzeich. und 5 Holzſchnitten.

Sechste ſehr vermehrte Auflage.

gr. 8. 1 fl. 21 kr.

Durch dieſes Werk allein ſchon hat Herr Staatsrath v. Hazzi, vieljähriger Vorſtand des landwirthſchaftlichen Vereins in Bayern, ſich ein unſterbliches Verdienſt um die Emporbringung der Landwirthſchaft in Teutſchland erworben. Niemand vor ihm hat die wichtige Lehre vom Dünger, dieſem Lebensprinzip der Landwirthſchaft, ſo allumfaſſend, ſo praktiſch und mit ſolcher Klarheit behandelt. Wir machen allgemein auf dieſe ſechſte vermehrte Auflage aufmerkſam, da ſie in der Bücherſammlung des Oekonomen durchaus nicht fehlen darf.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern im monarchiſch-konſtitutionellen Sinne geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl. halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das vierteljährige Abonnement bei allen königl. Poſtämter, im I. Rayon 1 fl. 33 kr., im II. Rayon 1 fl. 45 kr., im III. Rayon 1 fl. 48 kr. — Die Hauptexpedition in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, **Nro. 71.** 5. Mai 1836.

Nationales.

Hagel-Aſſekuranz-Verein in Bayern.

*** Unter dieſer Aufſchrift enthält der Nro. 48. der bayer. National-Zeitung vom 24. März l. J. einen Aufſaz, welcher, wenn gleich mit lobenswerther Offenheit und in der beſten Abſicht geſchrieben, den §. 5. der revidirten Statuten des Hagel-Aſſekuranz-Vereines in einer Art kritiſirt, die ganz geeignet iſt, das bisher mächtig begründete Vertrauen in dieſen Verein zu erſchüttern und ſchwankend zu machen. Das ganze Raiſonnement beruht jedoch nur auf Mißverſtand und Nichtkenntniß der eigenthümlichen Verhältniſſe, welche dieſem §. 5. der revidirten Statuten ſein Daſein gaben. Eine gedrängte Entwiklung darüber wird daher zur genügenden Verſtändigung nothwendig ſein. Nach dem §. 5. der Vereinsſtatuten vom Jahre 1833 war der Fatent mit dem Momente, wo er „die eigenhändig unterzeichnete und amtlich beſtätigte Ernte-Faſſion dem Agenten übergeben, und dieſer ſie angenommen hat, zum Beitritte und zur Bezahlung der Verſicherungsbeiträge verbunden,“ erhielt aber rechtlichen Anſpruch auf Erſaz jedes Hagelſchadens erſt von dem Zeitpunkte an, „da die Aufnahmsurkunde ausgeſtellt, und von dem Vereinsmitgliede gegen Bezahlung des Verſicherungsbeitrages in Empfang genommen werden war.“ Da nach dieſen Statuten die Beſtätigung der Verſicherungsurkunden durch das Direktorium geſchehen mußte, ſo war die Einſendung an daſſelbe doppelt nothwendig und das eine für den Fatenten beſtimmte Exemplar mußte an den Agenten wieder remittirt, und von dieſem erſt dem Fatenten gegen Empfangnahme der Verſicherungsbeiträge zugeſtellt werden, und erſt von dieſem Augenblike an war der Verein verpflichtet. Abgeſehen nun davon, daß hiedurch, was im Jahre 1834 auch häufig geſchah, durch übermäßigen Zuſammenfluß von Faſſionen im Direktorial-Büreau ein ſolcher Geſchäftsdrang entſtehen konnte, daß die ſofortige Ausfertigung der Faſſionen und deren Remiſſion beinahe unmöglich werden mußte, lag ſchon in der weiten Entfernung der Fatenten vom Size des Direktoriums, und zum Theile in der Unverläßigkeit der Kommunikationsorgane, (denn nicht überall hin geht die Fahrpoſt,) die Nothwendigkeit eines großen Zwiſchenraumes zwiſchen der Uebergabe und dem Rükempfange der Faſſion, der mindeſtens acht Tage, häufig 3, 4 und mehrere Wochen betragen konnte, in welchem Zeitraume die meiſten oder doch einige dieſer Fatenten behagelt werden konnten, ohne daß ſie einen Anſpruch auf Entſchädigung hatten, und gleichwohl ihre Beiträge an den Verein entrichten mußten. Allgemein war daher bei der Generalverſammlung vom 6. Oktober 1834 die wohlgegründete Beſchwerde der Vereinsmitglieder gegen dieſe, durch die Statuten begründete Rechteungleichheit zwiſchen dem Vereine und den einzelnen Mitgliedern desſelben. Das Auffallende, ja Schreiende dieſer Rechteungleichheit ward auch ſo allgemein gefühlt, daß, neben der Modifikation einiger anderer §§en der Statuten, einſtimmig die Abänderung dieſes §en beſchloſſen, und das Direktorium, im Vereine mit den Vereins-Bevollmächtigten damit beauftragt wurde. Daſſelbe unterzog ſich auch dieſer höchſt ſchwierigen Aufgabe; denn, wenn einer Seits das Intereſſe der Vereinsmitglieder beachtet werden ſollte, ſo durfte auf der andern der Rechtsſtand des Geſammtver-

eins nicht aus den Augen gelaſſen werden, deſſen Exiſtenz um ſo mehr gefährdet werden konnte, als die eigenthümliche Stellung der Agenten zu den Fatenten und dem Vereine, wieder einige Schwierigkeiten darbot. Auch hatte ſchon die Erfahrung häufig gelehrt, daß hier die höchſte Vorſicht nöthig ſei, indem mehrere radirte und vordatirte Faſſionen vorlagen, und ſchon allein daraus die gerechte Beſorgniß der höchſten Gefährdung des Vereines ſich begründen mußte. — Es konnte daher nur als höchſt gefährlich für den Verein erachtet werden, den Agenten, die eigentlich als Mandatare der ſich bei ihnen meldenden Fatenten erſchienen, von Seite des Vereines das Spezialmandat zu ertheilen; „Namens desſelben reſp. des Direktoriums ſogleich, und auf eine den Verein ebenfalls gleichzeitig bindende Weiſe den Verſicherungsvertrag mit dem Fatenten abzuſchließen;" denn nur auf dieſe Weiſe konnte die mit Grund getadelte Rechtsungleichheit gehoben, eben dadurch aber auch der Verein den größten Gefährden von Seite gewiſſenloſer Agenten und ſpekulativer Fatenten ausgeſetzt werden. Das Direktorium, im Einverſtändniſſe mit den Vereinsbevollmächtigten, fand daher nach reifer Ueberlegung der Sache, dieſe an die Agenten zu ertheilende Spezialvollmacht nur dann mit der Sicherheit des Vereines vereinbarlich, wenn in die revidirten Statuten ſolche Kauteln aufgenommen würden, wodurch „einer Gefährdung des Vereines durch die Agenten möglichſt vorgebeugt werden würde, und glaubte die Sicherſtellung desſelben gegen mögliche Gefährden nur darin zu finden," daß a) die ſtrengſten Beſtimmungen: α) über die Uebergabe der Faſſion, β) den Zeitpunkt der Rükgabe derſelben, und der vom Agenten, Namens des Vereines auszufertigenden Verſicherungsurkunde, endlich γ) der ſogleichen (längſtens binnen 8 Tagen) Einſendung des Faſſionsduplikates nebſt der Prämie an das Vereinsdirektorium, feſtgeſezt wurden; ja, es durfte b) auf die Beſcheinigung, oder gar den rechtsgenügenden Beweis einer Gefährde von Seite des Agenten nicht eingegangen, ſondern es mußte das Präjudiz des Verluſtes des Entſchädigungsanſpruches lediglich „an die Nichtbeachtung der in den Statuten gegebenen Vorſchriften geknüpft werden," wenn nicht der Verein mindeſtens in zahlloſe Prozeſſe verwikelt werden, oder ſich die Laſt des Beweiſes einer Gefährde überbürden laſſen wollte, die, abgeſehen von der Schwierigkeit desſelben, nach Art. 7. Thl. II. des Strafgeſezbuches, immer die präjudizielle Einſchreitung der Kriminalgerichte zur nothwendigen Folge gehabt haben würde, wobei jedoch weder dem Vereine, noch den betheiligten Vereinsmitgliedern geholfen ſein könnte. So, und auf dieſe eben angegebenen Baſen hin entſtand der §. 6. der revidirten Statuten, welcher auch die allerhöchſte Sanktion Sr. Majeſtät, des Königs, erhielt. Aber nicht blos auf die Sicherheit des Vereines war man bedacht: Auch für die der Vereinsmitglieder wurde genügende Vorſorge dadurch getroffen, daß die Agenten angewieſen wurden, die erhobenen Prämien mit doppelten, namentlichen Verzeichniſſen an das Vereins-Direktorium einzuſenden, wovon das eine immer als Belege des Empfanges von demſelben unterzeichnet, an den Agenten remittirt wurde, ſo, daß ſich jeder Fatent, wenn er ſich a) den Poſt- oder Bothenſchein von dem Agenten vorlegen ließ, von der rechtzeitigen Abſendung ſeiner Beiträge an das Direktorium, und b) durch die Einſichtnahme des vom Direktorium quittirten Verzeichniſſes, auch von dem richtigen Einfluſſe derſelben in die Vereinskaſſa überzeugen konnte. Unterließ er dieſe jedem ſorgfältigen Geſchäftsmanne durch die Natur der Sache gebotene und durch die Statuten ihm klar angedeutete Vorſicht und kam er dadurch zu Schaden, ſo kann mindeſtens dem Vereine ebenſo wenig, als dem Direktorium deßfalls irgend eine Schuld beigemeſſen werden.

(Schluß folgt.)

Vaterländiſche Briefe.

Δ Regensburg, 29. April. Auch die Bewohner unſerer Stadt brachten dem Himmel ihre freudigen Dankgebete für die glükliche Heimkehr Seiner Majeſtät, des allgeliebten Königs Ludwig, dar. Bereits am 17. d. Mts. war in allen proteſtantiſchen Kirchen feierlicher Gottesdienſt abgehalten worden, und am 24. fand derſelbe in den katholiſchen Kirchen des ganzen Kreiſes ſtatt. Bei dem Dankamte in der Dom-Pfarrkirche pontifizirte der hochwürdige Hr. Biſchof von Regensburg ſelbſt. Der Tempel war von den Mitgliedern der Civil- und Militärbehörden, ſo wie von unzähligem Volke angefüllt, und jedes Herz pries warm und innig den Allerhöchſten für den Schuz, welchen er dem theuern Landesvater während ſeiner Abweſenheit ſo ſichtlich hatte angedeihen laſſen. Die israelitiſche Gemeinde äußerte ihre Dankgefühle ebenfalls durch eine gottesdienſtliche Feier in der Synagoge. — Das Jahr 1836 iſt für uns an Kunſtgenüſſen reicher, als ſeit Langem eines. Eben komme ich aus dem Schauſpielhauſe, noch begeiſtert von dem wunderherrlichen Geſange der Primadonna des Theaters della Scala, der Frau von Keſteloott-Kainz. Sie war heute in dem Luſtſpiele „Doriſlea" aufgetreten, nachdem ſie ſich am Mittwoche vorher in den Zwiſchenakten hatte hören laſſen. Seit der Katalani ſind keine ähnlichen Zaubertöne in unſern Mauern erklungen. Der Raum dieſer Blätter erlaubt es nicht, in's Detail einzugehen, und ich muß mich beſchränken, zu ſagen, daß, was Stimme ſowohl, als Schule betrifft, Frau von Keſteloott-Kainz mit den erſten Sängerinnen Europa's um die Palme ringen kann. Das Publikum gerieth über ihre Leiſtungen in einen Enthuſiasmus, den man an den kühlen, beſonnenen Regensburgern ſelten wahrnimmt. — Der hochgefeierte Verfaſſer des Beliſar ſoll gegenwärtig an einem

Epos: „Der ewige Jude" — arbeiten. Teutſchland wird durch dieſe Dichtung um ein klaſſiſches Werk reicher werden.

☉ München, 2. Mai. (National-Theater.) „Hymens Bild," dramatiſches Spiel in 3 Scenen von Hrn. von Elsholz, iſt eine leichte, aber ſehr feine und geiſtreiche Skizze, in der eine allgemeine Wahrheit faſt auf allegoriſche Weiſe verheimlicht iſt. Ein Maler hat auf Verlangen Hymens Bild gemalt, es entſpricht aber nicht dem Ideal der Jungfrau, die dieſen verführeriſchen Gott nicht kennt, und die Frau, nachdem ſie ihn kennen gelernt hat, findet das Bild geſchmeichelt und verſchönert. Dieſer einfache Vorgang bildet die äußere Begebenheit, die aber nur der Grundton iſt, zu einem höchſt anmuthigen und ſinnreichen Ideenſpiel des Dialogs, der durchgängig vortrefflich behandelt iſt. Die Verſifikation iſt eben ſo ſchön als korrekt, und die elegante Form birgt einen geſunden und tüchtigen Kern. Mad. Dahn gab die Roſalinde ſehr gut; die unbefangene Natürlichkeit des Vortrags motivirte auf charakteriſtiſche Weiſe das Gelingen der Liſt des Malers, den Hrn. Veſpermann's Darſtellung ſehr fein nüancirte. Das Stük wurde vom Publikum ſehr beifällig aufgenommen. — „Laßt mich leſen!" Luſtſpiel von Dr. Töpfer in 1 Akt, iſt eigentlich eine Poſſe, die durch eine raſche und lebhafte Darſtellung recht ergözlich wird. Sehr gut iſt die Idee, überläſtige Stadtgäſte dadurch von einem Landhauſe zu entfernen, daß man es für ein Wirthshaus ausgibt, und Jedem Gaſte eine derbe Rechnung reichen läßt. Die Darſtellung war gut und das Stük fand Beifall. — In Lumpaci-Vagabundus traten zwei Gäſte auf. Hr. Schinn vom Peſther Theater ſpielte den Knieriem. Der Gaſt war von einer Heiſerkeit befallen, die ihn im freien Gebrauch ſeiner Mittel ſo ſehr hemmte, daß es ungerecht wäre, ihn nach dieſem Auftreten beurtheilen zu wollen. Uebrigens haben wir ihn früher als einen wakern Künſtler kennen gelernt. Hr. Remmark vom Gräzer Theater gab den Zwirn ſehr gut. Seine Darſtellung fand allgemeinen Beifall, er mußte mehrere Lieder wiederholen, und wurde nach dem zweiten Akte gerufen. Hr. Remmark hat im Hofburgtheater in Wien mit Glük gaſtirt, man kann daher mit Recht erwarten, daß er auch im Luſtſpiel Tüchtiges zu leiſten vermag. Dem Vernehmen nach wird er in mehreren Rollen auftreten.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Großbritannien. London, 26 April. Lord John Hay iſt zum Kommandanten der Seemacht Sr. Maj. an den Nordküſten Spaniens ernannt; er wird ſeine Flagge am Bord des „Kaſtor" aufpflanzen. Dieſe Ernennung hat für Lord John Hay den Vortheil, daß er nicht mehr von dem engliſchen Admiral im Tajo Befehle einzuholen genöthiget iſt, ſondern ſelbſt alle ihm gut dünkenden Operationen vornehmen kann. Die acht Linienſchiffe, welche ſeit Kurzem für den öffentlichen Dienſt in Thätigkeit geſezt wurden, ſind bereit, unter Segel zu gehen.

Frankreich. Paris, 28. April. Man lieſt in Galignani's Meſſenger: „Seine Majeſtät der König von Preußen ſoll auf das Schreiben, worin gemeldet wird, daß die Herzoge von Orleans und Nemours Teutſchland zu beſuchen wünſchen, an den König der Franzoſen ein Handſchreiben gerichtet haben, worin Se. Majeſtät in den freundlichſten Ausdrüken ſich erklärt, daß die jungen Reiſenden und ihre Begleitung in Berlin und Potsdam Ihre perſönlichen Gäſte ſein würden. — Das Journal du Commerce enthält Folgendes: Man ſagt, daß geſtern in Folge einer von dem General Harispe dem Konſeilspräſidenten zugeſendeten Nachricht, ſogleich ein Miniſterrath zuſammenberufen worden ſei. Lord Granville und General Alava hatten Konferenzen mit Hrn. Thiers. Man behauptet auf's Neue, daß Katalonien und alle feſten Pläze bis an den Ebro durch ein 30,000 Mann ſtarkes Armeekorps unter den Befehlen des Marſchall Klauſel ſollte beſezt werden. Der Miniſter des Krieges habe zwar dieſes Kommando dem Marſchall Gérard zugedacht, allein der König wünſche denſelben bei ſich zu behalten.

Brüſſel, 25. April. Von Verviers will eine Deputation nach Brüſſel abgehen, um gegen den Geſezentwurf zu proteſtiren, der den Eingangszoll der franz. Tücher aufhebt.

Schweiz. Nach dem „Baſellandſchaftlichen Volksblatte" haben die benachbarten franzöſiſchen Poſtämter nunmehr auch den Poſtenlauf für Alles, was, mit obrigkeitlichen Siegel von Baſellandſchaft verſehen, nach Frankreich expedirt wird, geſperrt.

Aus Ungarn, 24. April. In Preßburg werden die größten Anſtalten getroffen, um zum Erſtenmal den regirenden König und ſeine Gemahlin feierlichſt zu empfangen. Der k. Reichskanzler, Graf Reviczky, iſt mit dem größten Theil der ungariſchen Hofkanzlei bereits aus Wien eingetroffen, und künftigen Sonntag wird der Monarch ſeinen feierlichen Einzug halten.

Danzig. Jezt haben Speicherräume, die ſeit mehreren Jahren unbenuzt blieben, Miether gefunden und werden zur Aufnahme des aus Polen zu erwartenden Getreides vorbereitet. Demnach werden wir innerhalb weniger Wochen wieder einmal das lange nicht vorgekommene Schauſpiel erneuert finden, die Weichſel mit Gallerfahrzeugen dicht bedekt und Schaaren halbnakter, doch ganz froher Flißen (Floßknechte) mit Geigenſpiel und Branntweinrauſch die Stadt durchkreuzen ſehen. Folglich erfolgt dieſer neue Lebensſchritt des hieſigen Handels nur auf dem Wege der Spekulation, indem wir dabei England einmal zu umſchleichen, und, auf direkter Straße, ferne Welttheile mit hier gemahlenem Mehl zu verſorgen ge-

denken. Allein es ſoll hierbei auch ſonſt zu einigen, mit Aufträgen verbundenen Handelsverabredungen gekommen ſein.

Ulm, 30. April. Den 27. hatten wir das erſte mit Hagel begleitete Gewitter; gegen $\frac{3}{4}$ Stunden ſtand es über der Stadt; es fielen Schloſſen in der Größe eines Tauben-Eies. Es entlud ſeine Schloſſen in der Größe von Baumnüſſen bis zu Hühnereiern, beſonders in dem nächſtgelegenen Theile des Oberamts Wiblingen, wodurch Schaden an der Roggenſaat und an den Obſtbäumen verurſacht wurde. Bei Kirchberg dauerte der Hagel 15 Minuten lang, die Schloſſen lagen von dieſem Orte an bis zu dem Hofe Wochenau wie aufgehäufter Schnee.

Tagsneuigkeiten.

** München, 4. Mai. Das ſchönſte Frühlingswetter erfreut uns und ſchon benüzen daſſelbe mehrere hohe Herrſchaften, um die liebliche Ruhe auf ihren Gütern zu genießen. Unſer geliebter König beſucht oft allein, nicht ſelten am Arme ſeiner erlauchten Königin den engliſchen Garten. Beide allerhöchſte Perſonen erfreuen ſich der beſten Geſundheit und des blühendſten Ausſehens. Gleicher Geſundheit erfreuen ſich unſer hochverehrteſter Kronprinz und Höchſtdeſſen erlauchte Geſchwiſter; kurz die ganze Königliche Familie befindet ſich im beſten Wohlſein. — — Die Frühlingsexerzitien bei'm Militär haben ihren Anfang genommen und gehen fleißig vor ſich. — — Hr. Schinn iſt wirklich krank. —

Charade.

(Zweiſilbig.)

Erfüllt von dem lebendigen Beſtreben,
Die beiden Silben kurz und richtig dir zu geben,
Fühl' ich mich in Verlegenheit;
Denn nicht zu kurz und nicht zu breit,
Auch nicht zu weit, noch allzuenge
Sei der Begriff; doch auch nicht gar zu ſtrenge
Darf der Charaden-Cenſor prüfen,
Wenn Menſchlichkeiten unterliefen.

Es wird vom Geiſt die Welt regirt,
Jedoch von mir wird ſie verführt.
Vom Geiſte wird der Menſch entzükt,
Doch nur von mir wird er beglükt.
Ich bin die Quelle aller Lebensfreuden,
So wie der Kelch der herbſten Leiden;
Auch werde ich noch ungeboren
Von Anatomen und Doktoren
Das Punctum saliens genannt.
Von jeher habe ich im Leben
Die tollſten Streiche angegeben;
Doch ward was Großes ausgedacht,
Nie ward es ohne mich vollbracht.

Die Zweite hat verſchiedene Geſtalten,
Und zeuget von der Vorwelt dunklem Walten.
Willſt du ſie aber in der höchſten Pracht beſchauen,
So fliehe nach Italiens ewig grünen Auen,
Dort iſt's im grauen Kleid' mit rother Kappe anzuſeh'n,
Und du wirſt ganz gewiß bezaubert vor ihr ſteh'n.

Lies meine beiden Silben nun zuſammen,
So nennen wir dir eines Staatsmanns Namen,
Er war ein Mann von anerkanntem Werth,
Der der Geſchichte Preußens angehört.   L—e.

Auflöſung der lezten Charade von Nr. 68: Kreuzzug.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerſtag: Die weiße Dame, Oper.

Geſtorbene in Bayern.

München: Viktoria Azenbek, Mezgerstochter, 93 J. a. — Theres Kern, Salzamtsdienerstochter, 82 J. a. — Mathias Kufner, Kaplan von Flinsbach, 26 J. a. — Philipp Weiß, bgl. Gärtner, 48 J. a. — Maria Schweigl, k. Kreiszahlmeiſterstochter, 21 J. a.

521. (3c)

Ediktale.

Der vormaligen Filiale, nunmehrigen Pfarrkirchen-Stiftung St. Johann Bapt. zu Haidhauſen, gingen folgende Schuldurkunden verloren:

1) über ein zu 4 pCt. verzinsliches Zinszahlamtskapital zu 100 fl., Kat.-Nr. 540, Zinszeit 2. Febr. Ausbruch aus 1000 fl., laut Hauptbrief vom 31. Jan. 1632 auf Hans Sigmund Nothhaft lautend;
2) über ein zu 4 pCt. verzinsliches Zinszahlamtskapital zu 90 fl., Kat.-Nr. 547, Zinszeit 12. Aug. Ausbruch aus 9500 fl., laut Hauptbrief vom 18. Aug. 1629 auf Frau Maria Johanna Landgräfin zu Leichtenberg, geborne Gräfin von Helfenſtein lautend.

Auf Anrufen der Kirchenverwaltung Haidhauſen werden die Beſizer dieſer Schuldurkunden aufgefordert, dieſelben

binnen 6 Monaten a dato

hierorts vorzulegen, und ihre Eigenthumsrechte hierauf rechtsgenügend nachzuweiſen, widrigen Falls dieſelben nach Umlauf des gegebenen Termines als kraftlos und erloſchen erklärt werden.

Au, den 29. Februar 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Au.

Späth, Landrichter.

v. Sonnenburg, Rchtspkt.

57?.

Wohnungveränderungs-Anzeige.

Der Unterzeichnete bringt zur Anzeige, daß er eine Wohnung im Pſchorrſchen Neubau (am Schrannenplaz Nro. 7.) im dritten Stok bezogen hat, woſelbſt er an Werktagen von 8 — 9 und von 12 — 1 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10 — 12 Uhr zu ſprechen iſt.

Dr. Spengel,
kgl. Advokat.

Ein Studirender der hieſigen Hochſchule, der die beſten Zeugniſſe aufzuweiſen im Stande iſt, und von der k. Polizeidirektion dahier die Erlaubniß erhielt, Privatunterricht ertheilen zu dürfen, wünſcht einige Zöglinge der lateiniſchen oder teutſchen Schulen zur Inſtruktion zu erhalten. D. Uebr.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Handbüchlein
für
Liebhaber der Stubenvögel,
oder
Anleitung zur Kenntniß und Pflege derjenigen Vögel, welche in der Stube gehalten werden konnen, ihre Krankheiten und Heilart derſelben.

8. 30 kr.

Wer ſich über die ganze Pflege und Behandlung der Stubenvögel, die uns durch ihren Geſang ergözen, genau zu belehren wünſcht, dem können wir dieſes vorzüglich gute Buch als den beſten Rathgeber empfehlen.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 72.** 6. Mai 1836.

Nationales.

Hagel-Aſſekuranz-Verein in Bayern.

(Schluß.)

*** Nur auf dieſe Art glaubten die Vereinsbevollmächtigten und das Vereinsdirektorium „den Verein, d. i. die Geſammtheit der Vereinsmitglieder und ihre Börſen gegen die Unredlichkeit mancher Agenten und den Spekulationsgeiſt mancher Vereinsmitglieder ſicher ſtellen zu können.“ Einſender dieß iſt aber der Ueberzeugung, daß jene ſowohl, als dieſes alſogleich bereit ſein werden, die Abänderung dieſes §en alsbald allerhöchſten Orts in Antrag zu bringen; wenn es dem verehrten Verfaſſer des oben angezogenen Artikels, oder wem immer, gefällig ſein wird, „beſſere, die Sicherheit des Vereines gegen Gefährden verbürgende Vorſchläge zu machen.“ So lange aber dieſer Paragraph mit voller verbindlicher Kraft für jedes Vereinsmitglied ſowohl, als für das Direktorium beſteht, muß dieſes wohl, ohne das ihm vom Vereine geſchenkte Vertrauen zu mißbrauchen, und ſich gegen denſelben der größten Verantwortlichkeit auszuſezen, ſich ſtrenge an die beſtehenden Vorſchriften halten. Ueberhaupt ſcheint Hr. Heiß von der Stellung des Direktoriums zum Vereine, und der Agenten zu dem Direktorium, und den von ihnen vertretenen Mitgliedern keineswegs eine ganz richtige Anſicht zu haben, welche daher ebenfalls berichtigt werden muß. I. Das Direktorium iſt nämlich weiter nichts, als die Verwaltungs-Behörde des Vereines, und als ſolche ſtrenge an die Vorſchriften der Statuten gebunden. Rechtlich begründete Forderungen an die Vereinskaſſa muß daſſelbe befriedigen, unbegründeten, nach den Statuten nicht zuläßigen Forderungen, darf es aber „ohne Treu und Glauben gegen den Geſammt-Verein zu verlezen,“ keine Folge geben; jede ſtatutenwidrige Begünſtigung Eines Vereinsmitgliedes würde eine wahre Ungerechtigkeit gegen die Geſammtheit aller übrigen Vereinsmitglieder ſein, aus deren Börſen (denn das Direktorium als ſolches bezahlt nichts,) die Liberalität desſelben honorirt werden müßte. II. Die Agenten, als Geſchäftsführer derjenigen Vereinsmitglieder, die ihnen ihre Faſſionen übergeben, ſtehen dieſen ganz nahe und in unmittelbarer Berührung mit denſelben. Sie werden in der Regel nur auf den Vorſchlag der Diſtriktspolizeibehörden, öfter auch nach den Anträgen der Betheiligten ſelbſt aufgeſtellt. Sie ſind, zum bei weitem allergrößten Theile dem Direktorium perſönlich unbekannt, und ſchon allein daraus ergibt ſich gewiß die Nothwendigkeit der höchſten Vorſicht; ja, dieſelbe iſt die heiligſte Pflicht des Direktoriums, wenn dasſelbe, was die revidirten Statuten vorſchreiben, jedem Agenten das Spezialmandat der Ausfertigung der Verſicherungsurkunden im Namen des Direktoriums übertragen muß, und nicht Gefahr laufen will, von einem Einzigen, oder Einigen derſelben die Exiſtenz des Vereines gefährdet zu ſehen. Oder wie ſollte das Direktorium nicht ſich, ſondern den Geſammtverein, d. i. die Beutel der Geſammtheit aller Vereinsmitglieder gegen vordatirte Faſſionen, oder gegen Prämienrükſtände, ja ſelbſt Unterſchlagungen derſelben anders ſchüzen können, als durch die im §. 5. der Statuten vorgeſehenen Sicherheitsmaaßregeln? Weiß Hr. Heiß andere anzugeben, ſo trage er ſie öffentlich, oder dem Direktorium vor, und Einſender dieß iſt überzeugt, daß das-

ſelbe alsbald die geeigneten Einleitungen treffen werde, um die Abänderung dieſes ſo ſehr angefochtenen Paragraphen, auf dem durch die Statuten, vorgezeichneten Wege, zu erwirken. So lange aber die Statuten, wie ſie nach erfolgter allerhöchſter Sanktion Sr. Majeſtät, des Königs, öffentlich promulgirt worden, beſtehen, muß ſich das Direktorium ſtrenge daran halten. Nur auf dieſe Art, ſollte man denken, kann Treue und Glauben aufrecht erhalten, und der Kredit dieſes für die vaterländiſche Agrikultur ſo hochwichtigen Vereines dergeſtalt befeſtigt werden, daß die Zahl der Mitglieder ſich mit jedem Jahre mehre und dadurch die Hoffnung näher gerükt werde, zur Herabſezung der momentan erhöhten Prämien zu ſchreiten. Iſt erſt dieſer Verein konſolidirt, und gewährt Bayerns väterliche und weiſe Regirung dem vielfach bedrängten Landmanne auch noch einen Viehaſſekuranz- und einen Kreditverein für kleinere Gutsbeſizer, der denſelben auch Anlehen unter 500 fl. zu billigen Bedingungen darleiht, ſo darf, troz des ſo ſehr geſunkenen Wohlſtandes, der Landmann zuverläßig mit froher Zuverſicht auf die Vollendung des Ludwigskanales und der Eiſenbahnen hinbliken, die ihm, den raſchen und vortheilhaften Abſaz ſeiner Produkte verbürgen. —

Volksſchulweſen.

•†• Das Archiv für das praktiſche Volksſchulweſen, herausgegeben von Dr. H. Gräfe — achtzehnten Bandes 1ſtes Heft — Eisleben und Leipzig 1835 — Verlag von Georg Reichardt — Seite 145 — kündigt das erſte Schulbuch für die unterſte Klaſſe der Elementarſchulen auf dem Lande und in kleinern Städten an — von Raimund Jakob Wurſt, Oberlehrer am k. Waiſenhauſe zu Weingarten. Eine gekrönte Preisſchrift. Mit k. würtem. Privilegium. Erſte Abtheilung: Das älterliche Haus, ein Elementarbüchlein für den erſten Schreib-, Leſe-, Sprach- und Lebensunterricht für Elementarſchulen ꝛc. Nach Dr. Graſers Grundſäzen bearbeitet ꝛc. 154 S. gr. 12. Zweite Abtheilung: Der Wohnort, ein Lehr- und Leſebuch für die erſte Klaſſe der Elementarſchüler ꝛc. 262 S. gr. 12. Reutlingen 1834 u. 1835 bei Mäker jun. Ferner: Die zwei erſten Schuljahre. Eine Anleitung zum Gebrauche des erſten Schulbuches und zur Behandlung ſämmtlicher Unterrichtsgegenſtände in der erſten Elementarklaſſe, nebſt vollſtändiger Stoffſammlung zu den erſten Denk-, Sprach- und Rechtſchreibübungen. Nach Dr. Graſers Grundſäze bearbeitet von Raimund Jakob Wurſt ꝛc. Mit 4 Steindruktafeln. Ebendaſelbſt 1835. — 386 S. gr. 8. Durch die beiden vorliegenden Schriften iſt endlich einem Mangel abgeholfen worden, den alle Freunde des Graſer'ſchen Elementar-Unterichtsſyſtems ſchon lange ſchmerzlich gefühlt haben, und in welchem eine vorzügliche Urſache lag, daß die Ideen des genialen Baireuther Pädagogen nicht in mehr Schulen Eingang gefunden haben. Sein Syſtem des Elementarunterrichts hat zwar Dr. Graſer in ſeiner Elementarſchule für's Leben klar und überzeugend auseinander geſezt, aber dieſe Darſtellung iſt doch faſt nur theoretiſch, wenn ſie auch treffliche praktiſche Winke enthält, und gar viele Lehrer haben ſich nur deshalb mit Graſer's Ideen nicht recht befreunden können, weil ſie keine Gelegenheit hatten, ſeine Methode praktiſch kennen zu lernen, ſei es in einer nach Graſers Grundſäzen eingerichteten Schule ſelbſt, oder mittelſt einer ſchriftlichen praktiſchen Anweiſung: dieſes der Verbreitung der Graſer'ſchen Methode entgegenſtehende Hinderniß iſt nun von Hrn. Wurſt, der zu den denkendſten und geachtetſten Lehrern Würtembergs gehört, auf eine Art beſeitigt worden, die den wärmſten Dank nicht nur der Freunde Dr. Graſer's, ſondern aller Lehrer verdient. Hr. Wurſt hat ſich, wie mehrere andere (beſonders katholiſche) Volksſchullehrer in Würtemberg, ſeit einer Reihe von Jahren der Graſer'ſchen Methode zugewendet, und nachdem er dieſelben in Baireuth und durch mündliche Belehrungen des verehrungswürdigen Graſer noch genauer als durch das bloße Studium „der Divinität" und der „Elementarſchule für's Leben" kennen gelernt hatte, ſeinen Unterricht nach Graſers Grundſäzen eingerichtet. Alle, welche durchdachte und beharrliche Verſuche mit Graſers Unterrichtsmethode gemacht haben, ſind warme Freunde derſelben geworden, weil die Vortheile, welche ſie dem Lehrer und der Bildung der Schüler gewährt, ſich bald unverkennbar an den Tag ſtellten. Dies war auch der Fall bei Hrn. Wurſt. Mit lobenswerthem Fleiße arbeitete er (was auch andere würtembergiſche Lehrer thaten,) ſich Lehrgänge für ſeinen Unterricht nach den Grundſäzen des Lebensunterrichts aus, und namentlich beſchäftigte er ſich ſeit mehreren Jahren mit der Bearbeitung eines Elementarbüchleins. Im Jahre 1830 wurde einer auch in andern Ländern nachahmungswerthen Gewohnheit gemäß von dem katholiſchen Kirchenrathe eine Preisfrage für die katholiſchen Lehrer Würtembergs aufgeſtellt, welche ſo lautet: „Wie muß ein Schulbuch beſchaffen ſein, welches für die ganze Dauer der geſezlichen Schulzeit in ſtufenweis geordneten Abtheilungen als Lehr- und Leſebuch in den katholiſchen Elementar- und Sonntagsſchulen gebraucht werden ſoll?" Hr. Wurſt unterwarf die bereits geſammelten Materialien zu dem erſten Schulbuche einer ſorgfältigen Durchſicht, arbeitete nach ſeinen angelegten Heften einen Leitfaden für den Unterricht in den zwei erſten Schuljahren, gleichſam einen Kommentar zu dem Schulbuche, aus, und unterſtellte beide der Prüfung und Beurtheilung der höchſten Schulbehörde. Seine Arbeiten wurden des erſten Preiſes würdig erkannt, und er legt ſie nun hier den Lehrern öffentlich vor ꝛc.

Gewerbliches und Häusliches.

Scheidewaſſer für Graveurs.

Man nehme: deſtillirten Weineſſig 3 Maaß; hydrochlorſaures Ammoniak 6 Unzen; Chlor-Sodium 6 Unzen; grünes Kupferoxyd 4 Unzen. Dieſe Subſtanzen miſcht man gut untereinander und wirft einige Bouillons in die Miſchung.

Von dem Terpentinöle oder Geiſte.

Der Terpentingeiſt, den man zu den Firniſſen nimmt, muß ſo rein und ſtark als möglich und frei von Säure ſein. Einiger Terpentin, welcher aus grünen Bäumen gewonnen, erhält viele brenzliche Holzſäure, die beim Deſtilliren mit dem ätheriſchen Oele übergeht, ſo daß das Produkt einen ſtarken und bittern Geſchmak hat, nachdem es einige Zeit ruhig geſtanden, beſonders gegen den Boden hin, milchig wird. Je länger der Terpentingeiſt geſtanden, um ſo weniger Säure werden die oberen Theile deſſelben enthalten und um ſo reiner wird er ſein, indem die Unreinigkeiten zu Boden fallen.

Firniß für Kunſtſchreiner.

Man ſchmelze 7 Pfund feinſten afrikaniſchen Kopalgummi und ſeze ein halbes Gallon blaßes, geklärtes Oel zu. Drei bis vier Minuten ſpäter, wenn die Maſſe ſtark ſpinnt, bringe man ſie vor die Thür, oder in ein Gemach, in welchem ſich kein Feuer befindet, und vermenge ſie mit 3 Gallons Terpentin, um ſie hierauf durchzuſeihen und zur Benuzung bei Seite zu ſtellen. Dieſer Firniß wird, wenn er gehörig gekocht worden, in 10 Minuten troknen, iſt er hingegen zu ſtark gekocht, ſo wird er ſich gar nicht mit Terpentin vermengen, und zuweilen wird er ſich, wenn er mit Terpentin gekocht wird, wohl mit ihm, keineswegs aber mit irgend einem anderen Firniſſe, der weniger gekocht iſt, als er, vermengen. Dieſer Firniß erfordert daher einige Genauigkeit, die ſich nur durch die Uebung erlernen läßt; er findet ſeine Anwendung hauptſächlich bei Lakirern, Kunſtſchreinern, Wagenanſtreichern u. ſ. w.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Großbritannien. London, 27. April. In der geſtrigen Sizung des Oberhauſes ſtellte Lord Fizgerald and Viſci, als die iriſche Munizipal-Korporationsbill in der Komité verleſen wurde, den Antrag, daß die beſtehenden Korporationen in Irland aufgelöst, und ihre Amtsgewalt in die Hände der Krone ſollte gelegt werden, ein Amendement, das im Weſentlichen mit der von Lord F. Egerton im Unterhauſe geſtellten Motion übereinſtimmt. Der Lordkanzler ſprach hierauf gegen dieſen Antrag. Das Amendement, zur Abſtimmung gebracht, wurde mit 203 gegen 119 Stimmen angenommen. — Der ruſſiſche Botſchafter trifft bereits Vorkehrungen, England zu verlaſſen. Ein vor wenigen Tagen aus St. Petersburg angekommener Kourier hat demſelben wegen ſeiner mißlichen Geſundheitsumſtände eine Urlaubsbewilligung von ſechs Monaten überbracht. Der Graf, glaubt man, werde ſich am 1. Juni mit ſeinem Neffen und ſeiner Nichte nach Teutſchland einſchiffen.

Frankreich. Paris, 29. April. Uebermorgen, als an dem Namensfeſte des Königs, werden die Muſikchöre der 12 Legionen der Nationalgarden, um 1 Uhr, und nach ihnen jene der Garniſonsregimenter von Paris unter den Fenſtern der königlichen Gemächer in den Tuillerien Muſikſtüke ausführen. — Es hat ſich jezt eine Art von Aktienwuth der auf Krüken dahinſchleichenden Induſtriellen bemeiſtert; beſonders ſeitdem die Regirung durch die Kammern angeregt, die Staatslotterien aufzuheben. Die Preſſe ſpielt bei dieſer Veranlaſſung eine erbärmliche Rolle, die ihr gewiß Schaden bringen muß; um ihre Spalten mit Anzeigen anzufüllen, bieten ſie zu allen möglichen auf Betrug abzielenden Kombinationen die Hände, vielen Familien dadurch Unheil bereitend. Im Grunde iſt das Börſenſpiel nur eine Tändelei gegen das überhandnehmende Aktienweſen. Das Wort dividende anticipée iſt übrigens deutlich genug, um Vernünftige abzuſchreken. Was die durch ſolche Reizmittel bewerkſtelligten literariſchen Machwerke betrifft, ſo verdienen ſie kaum einer Erwähnung. — Mehrere Perſonen, welche Mitglieder der Geſellſchaft der Menſchenrechte waren, wurden vergangenen Mittwoch verhaftet, weil man Grund hat, zu vermuthen, daß ſie eine neue Verſchwörung angezettelt hätten, die mit der in der Straße Urſini entdekten Pulverfabrik in Verbindung ſtünde. Dieſe Pulverfabrik wurde durch eine Geſellſchaft errichtet, die ſich den Namen „Société de Famille" gab, die „Société des Droits de l'Homme" erſezen wollte und mit anderen geheimen Geſellſchaften in verſchiedenen Theilen von Paris in Verbindung ſtand. Dieſe untergeordneten Geſellſchaften hatten die phantaſtiſchſten Benennungen, als: Clopôre, Bouchon, Papa, Maman, und waren beauftragt, ſich ſelbſt mit Waffen und Munition zu verſehen, ſo daß ſie auf das erſte Zeichen hätten ſogleich thätig auftreten können. Man ſagt, der Tag des Namensfeſtes des Königs ſei gewählt geweſen, um ihr verbrecheriſches Vorhaben durchzuführen; auch hatte man Verſuche gemacht, mehrere Offiziere und Soldaten der Garniſon von Paris für das Komplott zu gewinnen. — Den aus Frankreich ausgewieſenen konföderirten Polen wurden Päſſe nach England eingehändiget. So ſehr ſich auch Hr. Georges Lafayette für ſie bei dem Konſeils-Präſidenten verwendete, ſo konnte er doch nur einige Tage Verzug für ſie erhalten. Sie werden wahrſcheinlich heute abreiſen müſſen. General Dwerniki ſtand im Begriffe mit einer jungen Franzöſin ſich zu vermählen. Die Verkündungen wurden eingeſtellt.

Schweiz. Die Wahl'ſche Angelegenheit ſcheint ohne Dazwiſchenkunft der Tagſazung nicht beigelegt werden zu können. Es ſind in die meiſten franzöſiſchen Gränzorte Truppen eingerükt, welche den Befehl haben, alle Bürger von Baſel-Landſchaft mit Gewalt zurükzuweiſen. Dieſen iſt jezt die Bearbeitung ihrer auf franzöſiſchem Boden gelegenen Güter unmöglich.

Wien, 27. April. Geſtern wurde das kaiſ. Patent in Betreff der Krönung J.J. M.M. des Kaiſers und der Kaiſerin als König und Königin von Böhmen, in Folge des ſchon im Januar gemeldeten Handbillets Sr. Majeſtät des Kaiſers, in allen Straßen angeſchlagen. — In Folge der angeordneten großen Reduktion der Armee findet auch eine allgemeine Dislokirung der verſchiedenen Regimenter in den Provinzen ſtatt, und die meiſten kehren in ihre Werbbezirke zurük.

Tagsneuigkeiten.

** München, 5. Mai. Ein beſonderes Streben, die Kunſt der Muſik dahier immer höher zu heben, gibt ſich, ſeit eine erlauchte Perſon ſolche Bemühungen mit gütigem Beifalle beehrte, allenthalben kund, namentlich bei den Muſikkorps unſers hier garniſonirenden Militärs. In rühmlichſtem Wetteifer ſuchen die Muſikmeiſter, namentlich des Leibregiments und des Regiments „Kronprinz," ihre Leute auf die höchſtmögliche Stufe künſtleriſcher Ausbildung zu bringen. Es macht dieſer Wetteifer beiden beſondere Ehre und es iſt zu wünſchen, daß derſelbe nie erkalten möge. — — Mit dem Bezug des Brunnthaler-Quellwaſſers von Seite mancher Hauseigenthümer ſcheint es etwas langſam herzugehen; und doch iſt die Herleitung desſelben in die Stadt Eines der ſchäzbarſten Güter, die uns Königliches Wohlwollen gewähren konnte. — — Mit Vergnügen melden wir, daß das edle Streben des Hrn. Dr. Oertl in Ansbach, Waſſerheilanſtalten zu errichten, endlich Anklang findet und daß ſchon mehrere Anfragen an uns in dieſem wichtigen Betreffe gelangten, die nach und nach hoffen laſſen, daß das Gute, wenn auch langſam, doch gewiß reift. Es iſt bekannt, daß der Gebrauch des friſchen Waſſers, innerlich und äußerlich, bereits auch dahier eine große Zahl von Verehrern gefunden hat, und daß durch die Bemühung des edlen Menſchenfreundes, des Hrn. Profeſſors Kirchmaier, der ſelbſt ein ausführliches Werkchen über den Waſſerheilgebrauch ſchrieb, es endlich auch im Zuſammenwirken mit andern trefflichen Männern, dahin kommen wird, wo der Menſch eigentlich ſtehen ſollte, an der Schwelle der Erkenntniß wahrer Naturkräfte, die allein im Stande ſind; ihn bei Geſundheit und innerm Frieden zu erhalten. — — Die von Hrn. Hofgärtner Hinkert nächſtens in der ſehr unternehmenden Buchhandlung von Bayer erſcheinende Pomologie verſpricht einen höchſt ergibigen Abſaz und innere Gediegenheit. — — Von den Eiſenbahnen iſt es plözlich wieder etwas ſehr ſtille geworden, und Manche wollen wiſſen, ihre Errichtung werde verſchoben, da neuere Erfindungen und Verbeſſerungen von Straßen und Wägen dieſelben entbehrlich machen. —

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Griſaldis, dramatiſches Gedicht von Friedr. Halm. (Zum Erſtenmal.)

Geſtorbene in Bayern.

München: Max Huber, k. Hoflakai, 53 J. a. — Charlotte Mauß, Hofkutſcherswittwe, 73 J. a. — Anna Traub, Werkmeiſtersfrau, 66 J a. — Elenora Daffenreiter, k. Aſſeſſorswittwe, 54 J. a. — Joſepha v. Göhl, k. Regirungsrathswittwe, 65 J. a.

578. Bekanntmachung.

Montag den 9. Mai l. Jrs. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr wird in der Dienersgaſſe Nro. 6/3, Aufgang im Gäßchen, der Nüklaß des Regiments- und praktiſchen Arztes, Dr. Med. Valentin Furtner, an die Meiſtbietenden gegen ſogleich baare Bezahlung öffentlich verſteigert. Die Bibliothek medizíniſchen Inhalts, worunter Manholt, Sprengel, Stoll, Richter, Schwerian, Henke, Häker, John u. Stark als vorzügliche Schriftſteller anzurühmen ſind, wird am erſten Tage, den 9. Mai, der öffentlichen Verſteigerung unterſtellt; am Dienſtag, den 10. Mai, kommen die Leib- und Hauswäſche, die Kleidungsſtüke, dann die Mobiliarſchaft und ſonſtige Hausfahrniß zur Verſteigerung.

Mittwoch, den 11. Mai, Vormittags werden die Prätioſen, Gold- und Silbergeräthſchaften, nämlich eine Vorſteknadel mit Amatiſt und 18 Roſetten, eine goldene Uhr mit derlei Kette, goldene u. Schildkrot-Doſen, ein paar Augengläſer mit vergoldetem Geſtelle, ein vergoldeter Vorleglöffel, vergoldete Becher, ſilberne Schreibzeuge, ſilberne Ragou-, Eß- u. Kaffeelöffeln, derlei Deſertbeſteke und andere Servicegegenſtände, dann ein paar Verbandzeuge verſteigert.

Freitag und Samſtag in denſelben Zeiträumen kommen die Oelgemälde, Kupferſtiche und Lithographien zur Verſteigerung. Die vorzüglichſten Werke unter dieſen ſind folgende:

a) Eine Landſchaft von Ziegler;
b) Kriegsleute an einer Waldſpize, von Peter de Laar;
c) eine Landſchaft in der Manier von Wynanz;
d) Bodmers Lithographien, König Otto's Abſchied und die Königliche Familie darſtellend.

Den 3. Mai 1836.

Königl. bayer. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
Auer.

Wohnungsveränderungs-Anzeige.

Der Unterzeichnete bringt zur Anzeige, daß er eine Wohnung im Pſchorrſchen Neubau (am Schrannenplaz Nro. 7.) im dritten Stok bezogen hat, woſelbſt er an Werktagen von 8 — 9 und von 12 — 1 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10 — 12 Uhr zu ſprechen iſt.

Dr. Spengel,
kgl. Advokat.

570. Es wird zu einem ſehr einträglichen Geſchäfte ein Kompagnon geſucht, der 1500 bis 1800 fl. darin anlegen und dafür 10 bis 12 Prozente beziehen könnte. Anfragen wollen zur Expedition gelangen.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 73.** 8. Mai 1836.

Nationales.

Sonnenbau.

Δ Die königl. Kreisregirung zu München erließ am 14. April d. J. (Kreisintelligenzblatt Nro. 22.) folgende Ausſchreibung, die Beförderung des Sonnenbaues betreffend: „Mit Bezug auf den unterm 12. Oktober v. J. (Kreisintelligenzblatt Nro. 45.) von hier aus erlaſſenen Auftrag, Bauweſen und Landesverſchönerung betreffend, wird hierdurch der unten folgende Aufſaz aus dem gegenwärtigen Jahrgange Nro. 4. der Wiener Allgemeinen Bauzeitung, die wegen ihrer gemeinnüzigen Tendenz und ihres lehrreichen Inhalts jede Empfehlung verdient, zur weitern allgemeinen Kunde gebracht, indem man zuverſichtlich gewärtiget, daß ſämmtliche Bau- und Polizeibehörden im Iſarkreiſe dem hochwichtigen Gegenſtande des Sonnenbaues, welcher einen weſentlichen Beſtandtheil der Landesverſchönerung bildet, vorzügliche Aufmerkſamkeit widmen und denſelben bei jeder vorkommenden Gelegenheit nach allen Kräften fördern werden.“ — Von dem gedachten Aufſaze, welcher den Titel führt: „Was iſt unter Sonnenbau zu verſtehen?“ dürfte wohl der nachſtehende Auszug vielen Leſern willkommen ſein und manche anregen, in vorkommenden Fällen von dieſer guten Lehre die beſte Anwendung zu machen: Zwei Männer unſerer Zeit, Med. Dr. B. C. Fauſt in Bückeburg, und der königl. Baurath Dr. Vorherr zu München, haben mit großer Beharrlichkeit ſeit fünfzehn Jahren ein Syſtem des ſchon vor 2200 Jahren von dem Athenienſer Sokrates angedeuteten, und von den alten Bauhütten oder Baugeſellſchaften, beſonders bei vielen Tempeln und Kirchen, ſtreng beobachteten Sonnenbaues durch Lehre, Schrift und Beiſpiel anzuregen, und als einen höchſt wichtigen Gegenſtand allgemeiner Landesverſchönerung zu behandeln ſich bemüht. Obgleich anfänglich dieſen Bemühungen keine wünſchenswerthe Aufmerkſamkeit geſchenkt wurde; ſo iſt doch die Wahrheit der Lehre dieſer Männer immer mehr durchgedrungen, nach und nach zur Volksſache erhoben, und bereits unter die Egide von Staatsverwaltungen geſtellt worden. Glükliche Menſchen, gute Bürger zu bilden, das iſt ja eine der hauptſächlichſten Aufgaben der Regirungen, und daraus läßt ſich erwarten, daß bald alle Staaten, und Alle, die berufen ſind, das Glük ihrer Mitmenſchen zu begründen und zu leiten, dem Sonnenbau ein wohlverdientes Augenmerk gönnen werden. „Zur Sonne nach Mittag ſollten alle Häuſer der Menſchen gerichtet ſein,“ ſezt Fauſt über ſeine gedrukten Bruchſtüke, in welchen, ſo wie in dem, was Vorherr in ſeinem Monatsblatte für Bauweſen und Landesverſchönerung über den Sonnenbau ſagt, folgende Theorie aufgeſtellt iſt: 1) Allenthalben, wo gebaut wird, ſollen die vier Haupthimmelsgegenden aſtronomiſch richtig bezeichnet werden, und alle Wohnhäuſer ſollen mit ihren vordern Hauptſeiten winkelrecht nach Mittag gerichtet ſein. 2) Die Wohnhäuſer ſollen mit ihren hintern und vordern Seiten frei ſtehen, in gerader Linie und winkelrecht mehr lang, als tief, auf 2 bis 3 Fuß hohen Sokeln, und über hellen, luftigen Kellern erbaut ſein. 3) Als Grundſaz bei der Eintheilung der Wohnhäuſer ſoll gelten, daß auf der vordern Seite der Häuſer die meiſten Hausbewohner, beſon-

ders Kinder, bei Tag und Nacht wohnen und leben können, oder daß der nach Mittag ſtehende Theil des Hauſes aus Wohn-, Arbeits- und Schlafzimmern für's tägliche Leben beſtehe, während der rükſeitige Theil die Gänge, Treppen, Küchen, Vorrathskammern, Geſindeſtuben, Werkſtätten und jene Gemächer faſſen ſoll, welche nicht eigentliche Wohnzimmer ſind. 4) Der Menſch ſoll in ſeiner Wohnung Herr über Licht, Luft, Wärme und Kälte ſein können, und deswegen ſollen Thüren und Fenſter ſoviel als möglich einander gegenüber ſtehen, die Fenſter ſollen mit Schirmen oder Verhängen, Doppelfenſtern, Läden u. ſ. w. verſehen ſein, um Licht, Sonnenſtrahlen und Luft nach Bedürfniß in das Haus eindringen zu laſſen, oder abzuhalten. 5) Die Kellergeſchoſſe ſollen wenigſtens 2 oder 3 Fuß über dem Straßenboden hervorragen, und auch ſie ſollen durch mehrere gehörig weite Oeffnungen im Sokel, Licht und reine trokne Luft erhalten können. An den Stellen eines Hauſes, worunter keine Keller ſind, ſoll durch leicht zu verſchließende und vergitterte Luftzüge und andere bekannte Mittel geſorgt werden, daß Mauer und Holzwerk keine Feuchtigkeit einſaugen. 6) Die Grundflächen der Häuſer ſollen eben, und der Grundplan winkelrecht und regelmäßig ſein; auf der vordern Seite ſoll ein Raſenplaz, auf der hintern Seite aber ein Hof mit Wirthſchaftsgebäuden ſich befinden, welch' leztere die hintere Seite des Hausplazes abſchließen können. Raſenplaz, Wohnhaus, Hof und ſeine mit dem Wohngebäude parallel geſtellten Wirthſchaftsgebäude bilden ein Ganzes, nämlich den Hausplaz. 7) Alle Bequemlichkeiten, die ein Wohnhaus erfordert, als: Pump-, oder laufende und Springbrunnen, gute Beſchotterung oder Pflaſterung des Hofraumes, Einfriedung oder Umzäunung des Hausplazes zum Ganzen, Rinnen am Dache zu Erhaltung eines trokenen Erdreiches zunächſt am Hauſe und dergleichen, ſind Einrichtungen, die einem nach dem Sonnenbauſyſteme angelegten Hauſe ſo wenig, wie jedem andern fehlen dürfen. 8) Sei nun ein Haus allein, freiſtehend, oder an einem andern angebaut, ſo bleiben dennoch die vorſtehenden Regeln immer dieſelben. Sollen größere Dörfer, Märkte oder Städte nach dem Sonnenbau angelegt werden, ſo iſt darauf zu ſehen, daß die Anlage im Ganzen regelmäßig ſei, und die Hauptſtraßen in gerader Linie von Morgen nach Abend ziehen, wo die größtentheils aneinander gebauten und durch Feuermauern geſchiedenen Häuſer mit ihren Vorgärten ſich anſchließen und von andern gegenüber ſtehenden Gebäuden ſo weit entfernt ſein müſſen, daß der Schatten eines Hauſes keinem andern die Sonne entzieht. Die Quer- oder Verbindungsſtraßen haben ihren Zug von Süden nach Norden. 9) Der Architektur und Gartenkunſt, den Anlagen von öffentlichen Pläzen, Brunnen und Denkmälern, landesüblichen und kommerziellen Einrichtungen ſoll damit kein Zwang angelegt werden; vielmehr läßt ſich jede zwekmäßige Anlage einer baulichen Einrichtung nach dem Syſteme des Sonnenbaues durchführen. 10) Wie übrigens ein Dorf oder eine Stadt, nach dem Sonnenbau angelegt, im Ganzen geſtaltet ſein müſſe, darüber ſollen keine weitern allgemeinen Grundſäze aufgeſtellt werden, vielmehr ſoll es den Architekten und Bauherren überlaſſen bleiben, Ort und Bedürfniß zu benuzen, um einen ächt künſtleriſchen Sinn dabei walten zu laſſen. Nicht großmaſſige Bauwerke allein geben Stoff zur Entwikelung eines ſolchen Sinnes; vielmehr iſt es das Geſammte, bis in das Allerkleinſte gehende Bedürfniß des Menſchen, welches der Baukünſtler durch geſchmakvolle, richtige Anordnung im Einzelnen für ſich, und in Uebereinſtimmung zum Ganzen kultiviren ſoll. — Die Grundurſachen zu dieſem Sonnenbauſyſteme liegen wohl ſchon in einer langen Erfahrung, und in ſüdlichen Ländern ſind die Landhäuſer ja größtentheils wie die Treibhäuſer orientirt, ſo, daß angenommen werden darf, die Idee zur Sonne zu bauen, iſt auf eine unbegreifliche Weiſe erſt durch unſere lezten Vorältern vernachläßigt worden. Sokrates (nach Xenophons Memorabilien lib. 3. cap. 8.) lehrte ſchon: „Bei den gegen Mittag gerichteten Gebäuden ſcheint die Sonne des Winters in die Hallen hinein, des Sommers aber iſt ſie über uns, und läßt uns, während ſie auf die Dächer ſcheint, im Schatten." Milizia führt in ſeinen Grundſäzen der bürgerlichen Baukunſt an, daß die Lagen der Häuſer gegen Morgen und Abend insgemein unbequem ſind, weil die Sonne im Sommer den halben Tag über auf den Fenſtern liegt, und man faſt verbrennt, gegen Mitternacht iſt es zu kalt und oft feucht; die beſte Lage ſcheint gegen Mittag zu ſein, weil die Sonne, wenn ſie im Winter niedrig ſteht, die Zimmer erwärmt, und bei hohem Stande im Sommer daran vorbeiſtreicht, und nicht ſo viele Hize verurſacht. Der berühmte Aſtronom, Frhr. v. Zach, ſchreibt: „In Häuſern, die nach Mittag gerichtet ſind, leidet man im Sommer weniger von der Hize, und im Winter weniger von der Kälte, als in denjenigen Häuſern, deren Wohnzimmer nach Morgen oder nach Abend gerichtet ſind, wo man unvergleichbar mehr im Sommer von der Hize, und im Winter von der Kälte leidet. Wenn die Wohnzimmer nach Oſten oder nach Weſten liegen, ſo werden ſie von der Sonne im Sommer 4 bis 5 Stunden lang ununterbrochen erhizt, weil bei der Lage der Zimmer nach Oſten die Sonne von ihrem Aufgange bis gegen 10 Uhr Vormittags dieſe Zimmer beſcheint. Das Gleiche findet bei der Lage der Zimmer nach Weſten ſtatt, wo im Sommer die Sonne des Nachmittags während 4 bis 5 Stunden die Mauern dieſer Häuſer erhizt, alſo des Nachmittags und Abends, auch in den Stunden der Nacht, den nach Weſten liegenden Wohnzimmern eine unerträgliche Hize mittheilt. Sind im Gegentheile die Wohnzimmer nach Süden gerichtet, ſo erreicht die Sonne ſie im Sommer beinahe gar nicht, denn wenn ſie dieſe Zim-

mer zu beſcheinen um 9 oder 10 Uhr Vormittags beginnt, und um 2 oder 3 Uhr Nachmittags endet; ſo ſteht ſie ſo hoch, daß ſie faſt nur auf die Dächer und beinahe gar nicht in dieſe Zimmer ſcheint. Dieſe nach Mittag gerichteten Häuſer haben gewöhnlich auch nach Norden Zimmer, oder doch wenigſtens Verbindungen, Thüren und Fenſter, und vermittels dieſer kann man ſich einen angenehmen und kühlenden Luftzug von Süden nach Norden verſchaffen, der durch Fenſter und Thüren, die von Oſten nach Weſten miteinander in Verbindung ſtehen, nicht kann hervorgebracht werden, durch welche vielmehr ein erſtikend heißer Luftzug verurſacht wird. Im Winter findet bei den nach Mittag liegenden Zimmern das Gegentheil ſtatt. Die Sonne ſcheint vermög ihrer Morgen- und Abendweiten ſchon früh in dieſe mittäglichen Zimmer und erwärmt dieſelben anhaltend 7 bis 8 Stunden lang; auch zur Mittagszeit ſteht ſie niemals ſo hoch, daß ſie dieſe Zimmer nicht erreichen könnte, weßhalb die nach Mittag liegenden Wohnzimmer zur Winterzeit beſtändig eine milde und ſehr angenehme Temperatur haben."

Aſtronomiſches.

δ Die am 15. Mai vorfallende Sonnenfinſterniß iſt eine der größten und wird in Polen, Preußen, Nordteutſchland, Süddänemark und England central oder ringförmig geſehen. In Bayern erſcheint ſie zwar nicht ringförmig, aber doch ſo groß, daß ſie nur mehr von der Sonnenſcheibe eine ſchmale Sichel, wie der Mond zwei bis drei Tage nach dem Neulicht zu zeigen pflegt. Die Urſache iſt, weil der Mond zwiſchen die Sonne und Erde tritt, ſo daß er dadurch uns den Anblik eines großen Theils der Sonne raubt. Bei uns wird die Finſterheit bei heiterm Wetter ungefähr ſo ſein, als wäre die Sonne eben im Untergehen begriffen. Die mittlere Zeit des Anfangs, des Endes und der Dauer wird für die vorzüglichen bayeriſchen Städte folgende ſein:

Ort.	Anfang.	Ende.	Dauer.
Ansbach	2 Uhr 58′	5 Uhr 28′	2 St. 30′
Augsburg	3 „ 5′	5 „ 44′	2 „ 39′
Baireuth	2 „ 58′	5 „ 28′	2 „ 30′
Bamberg	2 „ 57′	5 „ 27′	2 „ 30′
München	3 „ 4′	5 „ 45′	2 „ 41′
Nürnberg	3 „ 4′	5 „ 28′	2 „ 24′
Paßau	3 „ 18′	5 „ 58′	2 „ 40′
Regensburg	3 „ 0′	5 „ 31′	2 „ 31′
Speier	2 „ 51′	5 „ 19′	2 „ 28′
Würzburg	2 „ 56′	5 „ 26′	2 „ 30′

Wo die Uhren nach Sonnenzeit gehen, nach welcher ſie Hr. Profeſſor Jahn beſtimmte, da muß man von der hier angeſezten bürgerlichen Zeit vier Minuten addiren. Das Mittel kann ſich jeder leicht ſelbſt berechnen, denn es iſt das arithmetiſche. Prof. Gruithuiſen.

Vaterländiſche Briefe.

*** Würzburg, 4. Mai. Auch in unſerer Stadt wird demnächſt eine ſogenannte Kleinkinderſchule, eigentlich Kinderbewahranſtalt, in das Leben treten, da es nicht zu bezweifeln iſt, daß der edelmüthige Aufruf angeſehener Damen und vorzüglich deren Mitwirkung dieſes Ziel erreichen laſſen werde, welches in jeder größeren Stadt von vorzüglichem Einfluß iſt; denn entweder ſind die Mütter am Verdienſt gehindert oder gezwungen die Kleinern oft den unſicherſten Verhältniſſen anzuvertrauen. — So wie man übrigens immer etwas Erfreuliches mit ergreifenden Scenen zuſammenfallen ſieht, ſo auch hier, da wir unſerm Bericht die Selbſtmorde einverleiben müſſen, die in einer Woche zuſammenfielen — und über deren Anlaß man die manchfaltigſten Nachrichten ſich mittheilt, beſonders, da die Todesart auch ſtets verſchieden war. Das eine war ein Soldat, der ſich erſchoſſen hat, das andere zwei Frauenperſonen, wovon die Eine den Strik, die Andere den Mainſtrom ſich erwählte. Uebrigens iſt leztere noch nicht ſehr einladend, da wir fortwährend kalte gewitterſchauerige Tage haben und in Mitte der herrlichſten Blüthen und des erfriſchendſten Grün uns umſonſt nach fortwährend warmen Sonnenſchein ſehnen. Indeſſen leidet bisher nur das Vergnügen im Freien darunter, da die Vegetation den herrlichſten Fortgang nimmt.

Neueste politische Nachrichten.

Spanien. Einem allgemeinen Gerüchte zufolge, würde Hr. Gonzalez in das neue Miniſterium treten. Uebrigens behaupten gut unterrichtete Finanzmänner, daß Mendizabal, im direkten Widerſpruche zu ſeinem Programme, dennoch ein Anlehen von 4 Millionen Pfund Sterling bei den Kammern in Vorſchlag bringen werde. Der Miniſter, ſagt man, habe troz aller ſeiner Verſprechungen und der von ihm gemachten Vorſpiegelungen keinen andern Ausweg mehr finden können. Ueberall, in Madrid, ſo wie bei der Armee, herrſcht der größte Geldmangel. —

Frankreich. Paris, 30. April. Geſtern ging in den Kammern und auf der Börſe das Gerücht, daß ein Regiment plözlich Befehl erhalten hätte, Paris zu verlaſſen. Man glaubt, die Regirung ſei durch Entdekung eines Komplottes zu dieſem Schritte veranlaßt worden. Nähere Aufſchlüſſe hat man jedoch noch nicht erhalten können. — Es ſind bereits Befehle gegeben, daß ſich 11 Schiffe, 4 Fregatten erſten Ranges, 2 Fregatten zweiten Ranges, 3 oder 4 des dritten Ranges mit den übrigen kleinen Fahrzeugen in Toulon verſammeln ſollen. — Das „Journal des Debats" meldet: JJ. KK. HH. der Herzog von Orleans und der Herzog von Nemours werden übermorgen, Montag den 2. Mai, ihre Reiſe nach Teutſchland antreten.

Schweden. Stokholm, 23. April. „Dagligt Allehanda" meldet heute: Es verlautet, daß mit Kourier Befehle nach Karlskrona zur Ausrüſtung eines Geſchwaders von ſechs Schiffen abgegangen ſind, um unverweilt in See zu gehen, ſo wie zur Bewaffnung mehrerer andern. Die Beurlaubungen für Flottenoffiziere ſollen widerrufen ſein und keine neuen ertheilt werden.

Frankfurt, 2. Mai. Ein hieſiges Handlungshaus hat geſtern von Paris die Nachricht erhalten, daß die beiden franzöſiſchen Prinzen, die Herzoge von Orleans und v. Nemours, auf ihrer Reiſe nach Berlin durch unſere Stadt kommen werden. Sie können auf eine aufmerkſame Aufnahme von Seiten der hier befindlichen Diplomaten zählen. — Die hieſige Senkenbergiſche naturforſchende Geſellſchaft hat durch den ganz unerwartet erfolgten Austritt ihres erſten Mitglieds einen höchſt empfindlichen Verluſt erlitten. Dr. Eduard Rüppell, der berühmte Reiſende, hat geſtern, an dem Stiftungstage jener Geſellſchaft, ſeinen Austrit aus derſelben angezeigt, nachdem er zuvor ihr eine Summe von 10,000 fl., gegen den Genuß von 5 pCt. Kapitalintereſſen, edelmüthig übermacht hatte. Grund ſeines Austrittes ſollen ſeine Ausſtellungen an den Vorträgen über naturhiſtoriſche Gegenſtände ſein.

Sachſen-Altenburg. Die Herzogin Amalie hat eine Aufforderung an die Frauen der Stadt Kahla erlaſſen, einen Verein zu bilden, um ſich unbemittelter, verwahrloſter Kinder thätig anzunehmen. In Altenburg gedeiht die ſchon vorhandene Anſtalt herrlich.

Tagsneuigkeiten.

** **München,** 7. Mai. Fühlbar iſt die Steigerung des Fleiſchpreiſes von 10 auf 11 kr., beſonders für die Armen. Man glaubt, Futtermangel, oder der daher fließende Viehmangel ſei Urſache daran. Uebrigens wäre wünſchenswerth, wenn von Seite der k. Regirung in ſolchen Fällen die Vieh-Ausfuhr zum Nuzen der Landeskinder möglichſt beſchränkt würde. — Die ſchönen Tage dauern fort, und es ſcheint, in dieſem Jahre werden wir einen ähnlichen Sommer, wie die beiden vorigen, erhalten. —

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Sonntag: Don Juan, Oper.

Angekommene Fremde in München.
6. Mai.

Gold. Hirſch: Willimott, Reid, engl. Edelleute. — Graf Szapari aus Ungarn.

Gold. Hahn: Frhr. v. Taube auf dem Schloſſe Scheuern.

Schw. Adler: v. Ez, k. k. Offizier aus Bregenz. — Salzer, Apotheker; Kiengler, Handelsmann; Höld, Gaſtwirth, von Villingen. —

Gold. Kreuz: Carric, Rentier aus Newyork. — Jſler, Negotiant aus Wohlen. — Gindle, Juwelier aus Wien.

Geſtorbene in Bayern.

München: Joſeph Schönbuchner, Scribent, 75 J. a. — Johann Roſer, Maurer, 29 J. a. — Bernhard Greß, quiesc. Kontrolleur, 52 J. a. — Kath. Faiſtl, Taglöhnerstochter von Marlried, Ldg. Weilheim, 31 J. a. —

578. **Bekanntmachung.**

Montag den 9. Mai l. Jrs. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr wird in der Dienersgaſſe Nro. 6/3, Aufgang im Gäßchen, der Nachlaß des Regiments- und praktiſchen Arztes, Dr. Med. Valentin Furtner, an die Meiſtbietenden gegen ſogleich baare Bezahlung öffentlich verſteigert. Die Bibliothek mediziniſchen Inhalts, worunter Manholt, Sprengel, Stoll, Richter, Schwerian, Henke, Häker, John u. Stark als vorzügliche Schriftſteller anzurühmen ſind, wird am erſten Tage, den 9. Mai, der öffentlichen Verſteigerung unterſtellt; am Dienſtag, den 10. Mai, kommen die Leib- und Hauswäſche, die Kleidungsſtüke, dann die Mobiliarſchaft und ſonſtige Hausfahrniß zur Verſteigerung.

Mittwoch, den 11. Mai, Vormittags werden die Prätioſen, Gold- und Silbergeräthſchaften, nämlich eine Vorſteknadel mit Amatiſt und 18 Roſetten, eine goldene Uhr mit derlei Kette, goldene u. Schildkrot-Doſen, ein paar Augengläſer mit vergoldetem Geſtelle, ein vergoldeter Vorlegöffel, vergoldete Becher, ſilberne Schreibzeuge, ſilberne Ragou-, Eß- u. Kaffeelöffeln, derlei Deſertbeſteke und andere Serviergegenſtände, dann ein paar Verbandzeuge verſteigert.

Freitag und Samſtag in denſelben Zeiträumen kommen die Oelgemälde, Kupferſtiche und Lithographien zur Verſteigerung. Die vorzüglichſten Werke unter dieſen ſind folgende:

a) Eine Landſchaft von Ziegler;
b) Kriegsleute an einer Waldſpize, von Peter de Laar;
c) eine Landſchaft in der Manier von Wynanz;
d) Bodmers Lithographien, König Otto's Abſchied und die Königliche Familie darſtellend.

Den 3. Mai 1836.

Königl. bayer. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
Auer.

576. (2a)

Ferdinand Gerbel,
bürgerl. Schneidermeiſter dahier,
hat in dem Hauſe Nro. 1. am Sebaſtiansplaze einen Laden eröffnet, und empfiehlt ſich hiemit dem hochgeehrten Publikum mit einer vorzüglicher Auswahl von Kleidungsſtüken, nach der neueſten Façon, als Fraks, Röke, Pantalons, und einen großen Aſſortiment in Weſten, zur gefälligen Abnahme, unter Zuſicherung der billigſten Preiſe.
München, 7. Mai 1836.

570. Es wird zu einem ſehr einträglichen Geſchäfte ein Kompagnon geſucht, der 1500 bis 1800 fl. darin anlegen und dafür 10 bis 12 Prozente beziehen könnte. Anfragen wollen zur Expedition gelangen.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern im monarchiſch-konſtitutionellen Sinne geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl. halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1fl. 15 kr.— Außer München beträgt das vierteljährige Abonnement bei allen königl. Poſtämter, im I. Rayon 1 fl. 33 kr., im II. Rayon 1 fl. 45 kr., im III. Rayon 1 fl. 48 kr.— Die Hauptexpedition in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, **Nro. 74.** 10. Mai 1836.

Nationales.

Bildungsweſen des bayeriſchen Volkes.

Vorwärts, vorwärts mußt du klimmen,
Vorwärts rufen Götter-Stimmen;
Hinter dir liegt Finſterniß und Nacht,
Darum hat dich, Menſch, kein Gott gemacht.

** Die Wahrheit zu erkennen, ihre Grundlage und ihren lebendigen Umfang zu prüfen, öffentlich darzuſtellen, iſt Pflicht jeder gründlichen und wohlmeinenden Preſſe. — Es gab einmal Regirungen, die von dem entmenſchenden heilloſen Grundſaze ausgingen, ein dummes, ein in ſeinen geiſtigen Entwikelungen gelähmtes, in ſeinen religiöſen Beziehungen gefeſſeltes und im Wahnglauben befangenes Volk ſei am Leichteſten zu regiren. Die manchfaltigen Revolutionen in der Geſchichte älterer und neuerer Zeit haben weiſere und redlichere Staatsmänner eines Beſſern belehrt. Man weiß jezt, daß, wie der Sonnenſtrahl der Erde, ſo die Intelligenz dem Volke wohl thue; man weiß, daß, wie der aufgehaltene Strom über ſeine Ufer, ſo die gehemmte Volksvernunft über die Schranken friedlicher Geiſtesentwikelung tritt, daß, mit einem Worte, alle Unnatürlichkeit in der Regirung zur Unnatur in den Revolutionen geführt hat; man weiß, daß wahre Intelligenz allein zum Heile, zum Frieden, zur dauerhaften Wohlfahrt im Staate leitet. — Jedes Volk, welches an ſeiner Spize einen Fürſten hat, der ſolche Grundſäze hegt und pflegt, darf ſich glüklich preiſen; denn die kommenden Generationen können und werden die Gräber der Verblichenen ſegnen, ihnen nie fluchen. Segen aber iſt der Eltern und Kinder, der Könige und Völker wechſelſeitig höchſter Zwek. — Bayern hatte vor 50 Jahren noch ein erbärmliches, ein durchaus planloſes Schulweſen. Max Joſeph kam, mit ihm unzählige neue Ideen, meiſtens unſicher und ſchwankend in hundert den verſchiedenartigſten Reformationen geneigten Köpfen. Schulpläne wurden erſchaffen und vernichtet; überall ſah man das Streben, die alte Finſterniß mit plözlichem Tage zu verdrängen; aber des Volkes Augen ſträubten ſich da und dort vor dem grellen Lichte und das Licht ſelbſt war daher nicht wohlthuend. Die Ordnung der Natur wurde nicht ſelten überſchritten; allein gerade aus dieſem Ueberſchreiten konnte der ruhig Prüfende wohl ahnen, daß man auch einmal eine Bahn zurük und bis dahin zurük machen müſſe, wo das Volk eigentlich ſtand, nicht wo es nach der iſolirten Meinung einzelner Reformatoren ſtehen konnte. Daher hatte auch jene Ueberſchreitung ihr Gutes; denn ſie führte zu Gutem. Es iſt nun einmal in der Welt nicht anders, nur durch Verſuche gelangt man zur Erforſchung der Wahrheit. Allerdings gab es ſchon oft Menſchen, die, von der Natur mit Genialität begabt, ausgerüſtet mit lichterem Seelenvermögen, auch irgend eine Aufgabe klar und ſchnell erfaßten und, im Falle der Macht, ſie auch eben ſo kühn und effektvoll lösten. Dieſe Zeit hat der helle Geiſt unſers erlauchten Königs auch für Bayern wieder gebracht. Beweiſe dafür liegen genug vor den ruhigen Bliken des denkenden Volkstheiles; wir ſprechen heute von einem einzigen und in Betracht ſeiner Wichtigkeit wohl von dem vorzüglichſten, nämlich vom Bildungsweſen des bayeriſchen Volkes. Es iſt bekannt, daß die bisherige Volksintelligenz nicht ſowohl in den mittlern, als vielmehr in den höhern Ständen, dem des

Adels und der Beamten erzeugt und verbreitet wurde, weil es eben dem Mittelſtande an zwekmäßigen Schulen gebrach, in denen ſeine geiſtigen Kräfte erwekt und genährt werden konnten. Der Mangel an Intelligenz führte aber nicht ſelten zur Brutalität und im Konflikte mit gebildeten Leuten dieſe zur Verachtung derer, die keine Bildung beſaſſen. Mancher Beamte würde mit ſeinen Untergebenen artiger verfahren, wenn dieſe nicht auf der einen Seite von Furcht vor dem Mächtigeren, auf der andern nicht von Rohheit oder Brutalität gegen den wegen ſeiner Intelligenz Beneideten verführen. Die erwachte Vernunft im Mittelſtande und den niedern Ständen führt aber auch zur Ruhe, zum friedlichen Entwikeln der Volkskräfte, zur Entleerung der Zuchthäuſer, zur Verminderung der Polizei- und Kriminalſtrafen, ſie führt zu dem Bewußtſein der nothwendigen, der geſezlichen Ordnung im Staate und darum auch zur Achtung ſeiner Obrigkeiten und ſeiner Mitbürger, zur wahren Aufklärung und allein möglichen politiſchen Freiheit. König Ludwig iſt der Schöpfer einer ſolchen Volksrichtung; ihm fehlt der herzlichſte Dank der Mitwelt und die gerechte Anerkennung ſeiner glorreichen Verdienſte von der Nachwelt gewiß nie. Als ein Denkmal ächter und primitiver Weisheit in Anwendung eines vernünftigen Volkserziehungsprinzipes gilt nun unſtreitig die jüngſte Vollzugsinſtruktion bezüglich der techniſchen Unterrichtsanſtalten, deren Eingang wahrhaft nationales Intereſſe hat und alſo lautet: „Als Se. Majeſtät, der König, durch allerhöchſte Verordnung vom 16. Febr. 1833 (Regierungsbl. Jahrg. 1833, Nr. 9, S. 177 u. flg.) den geſammten techniſchen Unterricht nach einem umfaſſenden Syſteme zu reorganiſiren und auf der breiten Grundlage wohlbemeſſenen Ineinandergreifens *aller* verwandten, mit den übrigen Bildungsanſtalten der Monarchie in entſprechende Wechſelwirkung zu ſezen geruhten, konnte es den ſo wohlmeinenden Königlichen Befehlen an freudigem Entgegenkommen nicht fehlen. Und in der That, kaum war der großartige Gedanke des erhabenen Monarchen durch die Vollzugsvorſchrift vom 28. März 1833, durch die Erläuterungen vom 24. Juli deſſelben Jahres, dann durch die generaliſirten Weiſungen vom 4., 5. und 30. Dez. 1833, 4. Aug. u. 5. Nov. 1834, 9. März, 14. Juni und 15. Sept. 1835, Verwaltenden und Verwalteten in ſeinem vollen Umfange klar geworden, ſo reiften auch allenthalben ſeine Folgen zur ſegenvollen Frucht. Die kurze Friſt zweier Jahre reichte hin, ohne Erhöhung der öffentlichen Auflagen, ohne Inanſpruchnahme des Reichs-Reſervefonds, auf dem einfachen Wege möglichſt zwekmäßiger Verwendung der verfügbaren Mittel eine Schöpfung hervorzurufen, *deren ſich in gleicher Vollſtändigkeit kaum ein anderer teutſcher Staat erfreuen* möchte; Stolz und Dankgefühl erfüllen jede Bayerbruſt bei dem Anblike ſolcher Ergebniſſe. Sollte aber dem zu Standegebrachten eine nachhaltige Dauer zugewendet werden, ſo konnte der primitive Vollzug nicht genügen. Es galt vielmehr die im Ganzen bewährten Anordnungen der Gründungsepoche auch *rükſichtlich ihrer einzelnen Wirkungen* einer genauen Prüfung zu unterſtellen, und dem Bereiche der örtlichen und provinziellen Erfahrungen jene ergänzenden Momente zu entnehmen, welche etwa erforderlich ſein konnten, dem Syſteme auch in allen ſeinen Spezialitäten *eine ächte praktiſche Entwiklung* zu gewähren. Dieſer Zwek ſchien wichtig genug, im Angeſichte der II. Induſtrieausſtellung einen Zuſammentritt ſämmtlicher Regierungsreferenten über Gegenſtände des Bauweſens, der Landwirthſchaft, des Handels, der Induſtrie, der Gewerbe und der Statiſtik, dann der Vorſtände und Zeichnungslehrer ſämmtlicher Schullehrerſeminare und ſämmtlicher bis zu jenem Tage entſtandenen techniſchen Schulen, in München zu veranlaſſen; und drei weſentliche Berathungen dieſer würdigen in der Beilage 1. namentlich aufgeführten Männer ſezen das unterfertigte k. Staatsminiſterium nunmehr wirklich in die angenehme Lage, die bisher zerſtreuten Vollzugsdirektiven durch nachſtehende die örtlichen Wahrnehmungen und namentlich auch die Wünſche der Gemeinden billig berükſichtigende, von nun an allein gültige *Vollzugsinſtruktion* zu erſezen." Und weiter iſt ausgeſprochen, daß der techniſche Unterricht zufolge der *ureigenſten* Idee Sr. Majeſtät entſproſſenen allerhöchſten Verordnung vom 16. Febr. 1833 ſeit drei Jahren *einen ſelbſtſtändigen Aſt des bayeriſchen Geſammtunterrichtes bildet*, daß die lateiniſchen und teutſchen Werktagsſchulen mit einer mehr praktiſchen Unterlage das gleichzeitige Fundament für die künftige wiſſenſchaftliche oder techniſche Laufbahn eines Individuums bilden, daß die Landwirthſchafts- und Gewerbsſchulen mit den Gymnaſien, die polytechniſchen Schulen mit den Lyzeen und die techniſche Hochſchule zu München mit den Univerſitäten in gleicher Linie ſtehen, daß aber nach dem unwiderruflichen Willen Sr. Majeſtät des Königs mit dem Bilden auch das Erziehen verbunden werde, der geiſtigen die ſittliche Veredelung ſich anreihe, der Studienernſt durch alle Lehrzweige durchgeführt, und nirgends dem Viellernen das gründliche Lernen geopfert werde. — Wir können, da ſolche wahrhaft weiſen Grundſäze für ſich ſelbſt ſprechen, mit Nichts ſchließen, als:

Gott erhalte uns den König!

Bemerkung für Studirende.

*** Unter den neueſten Werken über reine Mathematik zeichnet ſich jenes des Hrn. Profeſſors M. W. Drobiſch, unter dem Titel „*Grundzüge der Lehre von den höheren Gleichungen* (Leipzig 1832. Verlag von Leopold Voß. gr. 8.) wegen der tiefen Studien der beſtehenden

Theorien vorzüglich aus, und es iſt ſehr zu bedauern, daß die Anſichten des Verfaſſers über die höheren Gleichungen, durch die von Vorne herein falſche Theorie der Analyſis irre geführt, unrichtig und unzureichend ſind. Da dieſe Blätter bedeutende wiſſenſchaftliche Abhandlungen aufzunehmen nicht beſtimmt ſind, ſo will ich mich wiederholt auf meine Abhandlung über Fourier, analyse des équations déterminés in den bayer. Annalen Nro. 56. u. 58, vom 10. und 15. May 1834 berufend, ein Beiſpiel einer Gleichung, welche Hr. Drobiſch, pag. 298. §. 173. gibt, anführen. Hier finden wir nämlich, nachdem der Verfaſſer die Auflöſung der Gleichung ($x^3 - 4x^2 - 7x + 4 = 0$) mittels einer Analys von vier Oktavſeiten erzwekt zu haben glaubt, die Gleichung $x^3 - 7x + 7 = 0$ für deren Wurzeln der Verf. $-3{,}64891734$ $+ 435689587$, und $+ 1{,}69202147$ angibt. — Die erſte dieſer Wurzeln iſt falſch, denn ſie gibt $- x^3 + 7x + 7 = 0$, was die bedingte Gleichung nicht iſt, und überdieß noch ein Operationszeichen zu viel ſtebet, denn $+ 7x + 7$ bedingt die Addition zu $- x^3$, und $- x^3$ bedingt die Subtraktion von $7x + 7$ es ſtehet alſo logiſch ſtreng $x^3 \pm 7x + 7$, da hier $- x^3$ auf $7x + 7$ zurük wirkt! — Der Ausdruk iſt alſo um ſo mehr falſch, da einer iſolirt ſtehenden Größe kein Operationszeichen vorſtehen kann, da es keine Bedeutung hat. — Subſtituirt man den zweiten Werth $x = 1{,}3569\ldots$, und theilt mit demſelben, ſo erhält man $x^2 \pm 1{,}3569x - 5{,}15882 = 0$ und für die drei Faktoren der Gleichung $(x - 1{,}3569)$ $(x - 3{,}059)$ $(x + 1{,}692)$. Für den dritten Werth $x = 1{,}692$ finden wir durch die Theilung der Gleichung mit ſelben, ihre drei Faktoren $(x - 1{,}692)$ $(x - 3{,}0489)$ $(x + 1{,}3569)$. Da der Verfaſſer unlogiſche Anſichten der analytiſchen Operationen hat, ſo ſind auch der größte Theil ſeiner Folgerungen und Theorien theils falſch, theils unnöthig und faſt immer unvollſtändig. Es iſt bewieſen, daß alle Gleichungen, welche Fourier gibt, aber nur ſehr unvollſtändig und öfters unrichtig auflöſt, mit höchſt einfachen Mitteln und ohne alle geometriſche Hilfe und ſchwierige Theorien aufgelöſt ſind, und daß keine derſelben weder eine poſitive, noch eine negative, viel weniger eine unmögliche oder eingebildete Wurzel hat. Geburten einer falſchen Logik! — Man hätte glauben ſollen, daß das Gefühl wiſſenſchaftlicher Ehre eine Würdigung meiner Leiſtung veranlaßt hätte, aber ſie erfolgte nicht, um ſo gewiſſer glaube ich ſie jezt erwarten zu dürfen; es handelt ſich um das Fortſchreiten einer Wiſſenſchaft, welche den wichtigſten Einfluß auf alle Theile des praktiſchen Lebens hat. Wo das Wohl und die Ehre der Menſchheit ruft, kann nur der beleidigte Eigendünkel kleinlicher Schulweisheit zu ſeiner Schande ſchweigen.

v. Ranſon.

Gewerbliches und Häusliches.

Beſter Kutſchenkaſten-Kopalfirniß für Kutſchenfabrikanten u. ſ. w.

Dieſer Firniß iſt für die Theile des Kaſtens der Kutſchen und andere ähnliche Gegenſtände, welche lakirt werden ſollen. Man ſchmelze 8 Pfund feinſten afrikaniſchen Kopal-Gummi, ſeze zwei Gallons, altes Maaß, geklärtes Oel zu, koche ihn damit ſehr langſam 4 bis 5 Stunden lang, bis er ſehr ſpinnend geworden, verſeze ihn hierauf mit $3\frac{1}{2}$ Gallons Terpentin, ſeihe ihn dann durch und gieße ihn endlich in ein geeignetes Gefäß. Dieſe Firniſſe, welche in dem Gummitopfe und ohne alle troknende Mittel bereitet werden, ſind viel bläſſer, als die Firniſſe, bei denen jeder Guß in den Siedetopf gegoſſen und dann abgekocht wird. Firniß, der ganz aus Kopalgummi bereitet worden, iſt flüſſiger, biegſamer und weicher, als Firniß, der mit einem Zuſaze von Gummi-Anime, oder ganz aus lezterem bereitet worden. Er hat auch die gute Eigenſchaft, daß er ſeine Farbe beibehält, oder daß er ſogar, nachdem er aufgetragen worden, ausbleicht oder bläſſer wird, während die mit Gummi-Anime bereiteten Firniſſe nach dem Auftragen jedesmal dunkler werden. Aechte Kopalfirniſſe troknen, wegen ihrer Biegſamkeit und Weichheit, etwas langſam, ſie behalten ſelbſt nach Monaten noch ſo viel Weichheit, daß ſie nicht eher polirt werden können, als bis ſie ihre Feuchtigkeit abgegeben und hart geworden, dann halten ſie aber lange, bekommen nie Sprünge und verlieren ihren Glanz nicht. Um dieſem langſamen Troknen abzuhelfen, nehmen die beſſeren Wagenfabrikanten, Anſtreicher und Firnißfabrikanten, auf 2 Töpfe des oben angegebenen Firniſſes folgende Miſchung: 8 Pfund feinen blaſſen Gummi-Anime, 2 Gallons geklärtes Oel, $3\frac{1}{2}$ Gallons Terpentin, kochen dies 4 Stunden lang und gießen es, nachdem es durchgeſeiht worden, in zwei der oben beſchriebenen Töpfe, um es gut damit zu vermiſchen. Dieß bewirkt, daß der Firniß ſchneller troknet und erhärtet und daher weit eher polirt werden kann. Einige Firnißfabrikanten thun, gewiß gegen ihre eigene Ueberzeugung, in jeden kleinen Topf Firniß $\frac{1}{2}$ bis 1 Pfund Bleizuker oder Zinkvitriol, oder auch von beiden $\frac{1}{2}$ Pfund; ein Firniß, der mit ſolchen troknenden Mitteln behandelt worden, iſt nicht ſo glänzend, farblos, biegſam und dauerhaft, als Firniß, der ohne ſolchen Zuſaz bereitet worden. Jeder Firniß, dem Blei zugeſezt worden, wird härter, und wenn man die damit beſtrichenen Gegenſtände nach einiger Zeit genau betrachtet, wird man finden, daß die Bleitheilchen durch Luft aus demſelben ausgeſchieden worden, ſo zwar, daß ſie als ein äußerſt feiner, weißer Staub auf der Oberfläche der Politur erſcheinen, und zwar in dem Maaße, als viel Blei zugeſezt worden.

Tagsneuigkeiten.

** München, 9. Mai. Beſondere Neuigkeiten gibt es gegenwärtig äußerſt wenige; die meiſten beſchränken ſich auf Polizeiſtraffälle. — —

Charade.

(Vierſilbig.)

*** Du kannſt mein erſtes Silbenpaar
Im Garten und in der Geliebten Haar,
Bei Florens ſchönſten Kindern, finden,
Wenn ſie, um ewig dich zu binden,
Beginnt ſich für den Brautaltar zu ſchmüken,
Um dir das ſüße Jawort zuzuniken;
Denn ſei ſie auch verliebt vom Abſaz bis zum Scheitel,
So iſt ſie doch ein Mädchen, deßhalb eitel.
Auch trifft auf ſeiner Lebensbahn
Dieß Silbenpärchen Mancher an.

Die dritt' und vierte ſind ein lokend Bild,
Doch mancher Wunſch bleibt dießſeits unerfüllt,
Und ſtirbt das Mädchen, des Geliebten Luſt,
Und bricht zu früh des Treuen Bruſt,
So zieren wir in einem and'ren Sinn
Den Sarg der frommen Dulderin.

Ein'ſt du die erſten mit den zweiten,
So höre, was das Ganze ſoll bedeuten.
In Gottes Tempel kannſt du es erſchauen,
Und prüfend dich daran erbauen.
Es iſt ein hohes Wort, und tiefer Sinn
Liegt für den frommen Chriſten drinn.

Nun Freundchen rühre deinen Zaubertopf,
Und ſteigen etwa Roſenkränze dir zu Kopf,
So wirf ſie weg, und hör', es ward mit and'ren Plagen
Das Ganze einſtens auch für Dich getragen! —
Doch leider iſt, was todt iſt, auch dahin,
In dieſes flüchtigen Geſchlechtes Sinn.

Auflöſung der lezten Charade von Nr. 71: Herzberg.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag: Die beiden Kouſinen; dann: Waldemar.

Angekommene Fremde in München

7. Mai.

Gold. Hirſch: v. Almaſy, Edelmann aus Peſth. — Macnleven, engl. Major. — Woodmoß, engl. Edelmann.

Gold. Hahn: Graf Pratt aus Trieſt. — Beisler, k. Regirungsrath von Regensburg. Urſpruch, Kfm. von Frankfurt. — Hülf, Kfm. von Peſth. — Crawolini, k. k. Hofopernſänger aus Wien.

Schw. Adler: Frei, Kfm. von Frankfurt. —

Gold. Kreuz: Nebinger, Kfm. von Stuttgart. — Lagrand, Negotiant aus Wien.

Getraute in Bayern.

Ansbach: Dr. Franz Bſcherer, Protokolliſt beim k. Kreis- und Stadtgericht, mit Charlotte Schaitberger, Kaminfegerstochter.

512. (3c)

Ediktal-Citation.

Nachſtehende Urkunden über nachbezeichnete Kapitalien ſind zu Verluſt gegangen:

1) der Hauptbrief von gemeiner Landſchaft in Bayern über ein Zinszahlamtskapital per 150 fl. zu 5 pCt., Vorlehen des Marktes Grafing, vom 21. Jan. 1704, Kat.-Nr. 357. auf den Markt Grafing lautend;
2) der Hauptbrief Sr. churfürſtl. Durchl. Herzog Maximilian in Bayern von einem Zinszahlamtskapital per 500 fl. zu 5 pCt., ddto. 24. März 1632, Kat.-Nr. 358., auf Chriſtoph Adam Frhr. von und zu Weichs lautend;
3) der Hauptbrief vom 12. Febr. 1731, Kat.-Nro. 11., per 500 fl. zu 4 pCt., Ausbruch aus einem ſogenannten Vorrathsanlehen per 1500 fl. auf den churfürſtlichen Hauptmann Karl Van der Monden reſp. deſſen Kinder lautend.

Auf Anrufen der Landſchaftsſekretärs-Wittwe Franz Xaver Ruedorffer'ſchen Relikten, auf welche dieſe Urkunden durch Transport als Eigenthum übergegangen ſind, werden die etwaigen Inhaber dieſer Urkunden aufgefordert, dieſelben binnen 6 Monaten a dato bei dießſeitigem Gerichte zu produziren und ihre allenfallſigen Anſprüche darauf geltend zu machen, widrigenfalls dieſe Urkunden nach Verlauf dieſer Zeit für kraftlos erklärt werden.

Den 12. Februar 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
Jokenhofer.

569. **J. N. Fiedler,**

Privatlehrer der Mathematik und des wiſſenſchaftlichen Zeichnens, ertheilt Unterricht:

1) In der Arithmetik, Algebra, Elementargeometrie, Körperlehre, ebenen und ſphäriſchen Trigonometrie, Curvenlehre und dem praktiſchen Feldmeſſen;
2) in der Mechanik, Statik und Hydraulik ꝛc. ꝛc.;
3) in der descriptiven Geometrie, mit beſonderer Anwendung derſelben auf's geometriſche, architektoniſche und Maſchinenzeichnen, ferner auf Schattenlehre, Perſpektive und die Theorie des Steinſchnitts;
4) in der Perſpektive, insbeſondere mit vorzüglicher Berükſichtigung der Abkürzungen beim Zeichnen nach der Natur, dann des Waſſerſpiegels und der Spiegelung in allen Arten von Spiegeln.

Seine Wohnung iſt in der Eliſenſtraße Nro. 4. zu ebener Erde.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Dr. K. W. Dempp
vollſtändiges Rechenbuch
mit
einer Anweiſung zur Ausarbeitung richtiger Koſtenanſchläge.
Zunächſt für
Schüler an Baugewerksſchulen und für Bauleute überhaupt.
gr. 8. 2 fl. 18 kr.

Dieſes treffliche Lehrbuch kann den Bauhandwerkern und angehenden Baumeiſtern nicht genug empfohlen werden. Mit ſeltener Gründlichkeit iſt darin die Lehre von den Decimalbrüchen, von den Proportionen und Reeſiſchen Anſaz vorgetragen; eben ſo ſind die geometriſchen Berechnungen vollſtändig darin enthalten. Dann findet man darin Tafeln der Quadrat- und Kubikzahlen und der Quadrat- und Kubikwurzeln von 1 — 1000 Tafeln zur Vergleichung der verſchiedenen Maaße u. ſ. w.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, **Nro. 75.** 12. Mai 1836.

Nationales.

Die Preſſe.

Aus der Geiſter bunt gewürfelten Geſtalten
Soll ſich Einheit, Weisheit, Redekraft entfalten.
Nicht der Leidenſchaften Zügel ſoll hier ſchießen,
Klares Denken ſoll aus klarer Rede fließen.

** Daß die Preſſe, vernünftigen, mit ächtem Gemüths*adel* und umfaſſenden Kenntniſſen ausgerüſteten Männern anvertraut, un endlich viel Gutes ſtiften kann, daß ſie in ſolcher Art es ſchon geſtiftet hat, iſt bekannt. Noch nie war aber die Forderung des wahrhaft aufgeklärten Volkstheiles nach einer ſolchen Preſſe, deren Baſis nämlich Intelligenz und Sittenreinheit iſt, ſo mächtig, als in unſern Tagen, und wenn die Staatsregirungen jener Forderung zu entſprechen ſuchen; ſo beachten ſie nur die laute Stimme der Volksvernunft, die immerhin göttlicher Natur iſt. Es kann aber zweifelsohne auch nur einer erleuchteten Politik hauptſächlichſter Grundſaz ſein, die Preſſe, mag ſie in welchen Tendenzen auch immer auftreten, in ſtets reger Veredelung zu erhalten, ſie auf jene Stufe zu bringen, wo der wahren Intelligenz, dem ächt geiſtigen Verdienſte Würde und Anerkennung gezollt werden muß. Noch muß ein ſolches Streben, eine tüchtige Preſſe heranzubilden, auch in Staaten lebendig und unausgeſezt thätig ſein, wo die ganze Volksbildung eine *in ſich* abgeſchloſſene, beſtimmte, intelligente Richtung genommen hat. Es iſt dies namentlich in Bayern gegenwärtig der Fall und darum auch eine gerechte Reviſion des ganzen Preßinſtituts höchſt nothwendig, damit, was die Weisheit des Monarchen auf der einen Seite für die wahre Wohlfahrt des Volkes in gründlichen Bildungsanſtalten fixirt hat, nicht auf der andern durch eine gemeine, partheiſüchtige, aufreizende, in Perſönlichkeiten und oberflächlichen Diatriben ſich gefallende Preſſe wieder der gute Saame in ſeinem erſten Aufkeimen erſtikt werde. Es iſt zwar richtig: alle Gemeinheit rächt ſich am eignen Schöpfer; allein ſelten an denen, die in ihr aufgewachſen auch nur im Schlamme unzüchtiger Perſönlichkeiten ſich wohl gefallen. Eine wahrhaft freie Preſſe kann nur eine vernünftige, eine gründliche und leidenſchaftsloſe ſein und eine ſolche Preſſe nüzt in dem, was ſie würdigt, und in dem, was ſie tadelt; denn ihr Panier iſt Vernunft, ihr Kampfſchild Bildung und klug angewendete Kraft und Beſonnenheit im Ausdruke. Daß allenfallſige Redakteurs Gymnaſialbildung und gründliche Kenntniſſe in Sprachen, politiſchen und geographiſchen Wiſſenſchaften, nachweiſen ſollen, wird auf der einen Seite eben ſo billig ſein, als es auf der andern unbillig wäre, anerkannte Talente wegen formell mangelnder Vorbildung von der Oeffentlichkeit zurükzuweiſen, jedenfalls aber iſt es gerecht, bei nahender Regelung der Preſſe auf ſittliche Bildung derer, die ſie üben, zu ſehen. Eine ſo geregelte Preſſe wird das Volk heben und einer aufgeklärten Regirung zu allem Guten die ſtüzende Hand bieten.

Vaterländiſche Briefe.

† Von der Iſar, 9. Mai. Mehrere Schriftſteller haben im Verlaufe der zwei leztvergangenen Jahre ſich über den Gegenſtand „Mißbrauch der Preßfreiheit" in Broſchüren, Zeitungsartikeln ꝛc. erſchöpft, um dem Volke klar zu machen,

daß ſie das Wort „Preßfreiheit“ bisher unrichtig verſtanden hätten; und die neueſte Zeit liefert auch den ſchönſten Beweis, daß ſich dieſe Herren nicht vergebens abmühten. Unbeſonnene Raiſonnements, von Leuten abgefaßt, die weder Ueberlegung, noch Kenntniſſe, noch Charakterſtärke genug beſaſſen; um über eine Sache ein gründliches Urtheil zu fällen; Angriffe jeglicher Art, die nicht ſelten von Gemeinplätzen ſtrozten, haben einer gemäßigten Journaliſtik Plaz gemacht, und die Zeit hat ſo ziemlich aufgehört, wo die Tagesblätter der Bosheit und Verläumdung ihre Spalten öffneten. Die Leute ſehen nun wohl ein, daß die Freiheit der Preſſe nicht darin beſtehe, jeden Staatsdiener oder Staatsbürger, ob mit oder ohne Grund, öffentlich zu verunglimpfen, ſie verachten vielmehr die Ausfälle ſolcher Hizköpfe. — Nun kömmt mir aber der Gedanke, daß es wohl nicht am unrechten Plaze ſein möchte, auch einige Worte über „Meſſefreiheit“ zu ſagen. Darüber iſt bis jezt noch gar nichts geſchrieben worden, und in der That, es bietet ſich reichlicher Stoff dazu dar. Wer z. B. vor zwei Jahren die Münchner Jakobidult beſuchte, und, vorausgeſezt, ein wenig Anſpruch auf Bildung machen konnte, bemerkte mit Vergnügen, daß die famöſen Mordgeſchichtenkrämer, oder beſſer geſagt, Mordthatenbrüller, verſchwunden waren, und man freute ſich über das Verbot. Ganz anders aber wurde mir zu Muth, als ich die jüngſtverfloſſene Auerdult beſuchte. Da wimmelte es von dieſen Abſurditätenhändlern. Kaum daß man über die Iſarbrüke kam, tönte einem das höchſt widrige Geheul mit einem noch widrigeren Orgelgetöſe in die Ohren, und ſo ging es die ganze Straße hindurch. Es iſt alles abſcheulich, was man an dieſen Mordthaten ſieht. Auf Wachsleinwand ſkandalös ausgeführte Gemälde zeigen ſich dem Auge, ein Geſang, noch ſchreklicher als das beſungene Verbrechen, beleidigt die Ohren der Umſtehenden oder Vorübergehenden, und dann erſt das Aeußere dieſer Menſchen! — Es iſt nicht übertrieben, wenn ich ſage, daß man in dieſen Leuten mit ihren frappanten Mienen die würdigen Nachkömmlinge der von ihnen beſungenen Vorfahren zu erbliken wähnt. — Wozu können ſolche Firlefanzereien dienen? Doch nicht etwa dazu, um dem ſchauluſtigen Volke ein abſchrekendes Beiſpiel zu geben? — O nein, im Gegentheil, es verurſacht bei dem Verſtändigen Aerger, bei dem Dummen Aufmerkſamkeit, und die liebe Jugend, welche man doch auch nicht mit verbundenen Augen in die Dult ſchiken kann, verhält ſich gerade bei ſolchen Dingen am liebſten, welche ihrer Neugierde entſprechend ſind. Nicht ſelten werden von jungen Leuten Exemplare dieſer Mordgeſchichten gekauft, und dadurch der Unſittlichkeit und dem Laſter Thür und Thor geöffnet. Alſo weg mit dieſen, die Moralität mit Füßen tretenden Landſtreichern! Die Freiheit der Meſſe beſchränkt ſich blos auf Handel und Wandel, nicht aber auf die Verbreitung von Abſurditäten. Dieß wäre nun der erſte Punkt, den ich in Beziehung auf Meſſefreiheit beſprochen. Nächſtens mehr. Th—r.

† Paßau, 8. Mai. Die Römer dürften ihre verödeten Grabhügel wieder durchbrechen, mit verjüngter Kraft ihre Auferſtehung feiern und herumbliken von deu Höhen ihrer Batavia und ſtaunen würden ſie, eine Provinz zu ſehen, die durch Fruchtbarkeit des Bodens, durch den emſigſten Fleiß ihren Bewohner in allen Zweigen der Agrikultur und des Gewerbweſens jede Spur der einſtigen Bojerwüſte verwiſcht hat, noch mehr würden ſie wundern, wenn ſie die allmählig immer kräftiger aufkeimende Intelligenz, das ſich immer beſſer geſtaltende Schulweſen gewahren könnten. Aber dieſer Umſchwung der Dinge würde nicht nur den längſt verſchwundenen römiſchen Herren unſers Landes Staunen abnöthigen; ſondern ſelbſt unſre noch lebenden Greiſe können troz ihrer kindiſchen Sehnſucht nach der Vergangenheit ſich nicht erwehren, dem Blühen und allmähligen Erkräftigen jüngerer Generationen ihre gerechte Anerkennung zu zollen. Allerdings iſt der Schutt vergangener trüber Zeiten noch nicht völlig aus dem Wege geräumt; allein der Wille, der feſte Wille iſt da und er tritt täglich kräftiger in's Leben. Das wüſte Parteiweſen oder finſtere, düſtere Kopfhängen von Leuten, die den Tod auf jedem Schritte ſehen, hört allmählich auf; das Volk erkennt, wie die Rührigkeit des Tages mehr Werth hat, als die Schläfrigkeit oder das entkräftende Walten der Nacht. Es kommt mit einem Worte die Zeit des geſunden Menſchenverſtandes, und mit ihr die eines andauernden öffentlichen Friedens, bei welchem es angenehm iſt, in einer gründlichen und gemäßigten Preſſe Alles zu beſprechen, was uns wohl oder wehe thut. — Der Preis unſerer Lebenbedürfniſſe ſteht allenthalben auf einer ziemlich niedern und darum immerhin erträglichen Stufe; nur fehlt es bereits an Futter und darum mindert ſich auch die Anzahl des Viehes. Dagegen gewinnt der Flachsbau und die Garn- und Leinwandfabrikation an immer größerem Umſchwung, was bei baldigen Eiſenbahnen und Kanal- und Dampfſchifffahrten einen bedeutenden Handelszweig und allmählich größere Wohlfahrt für unſre Gegenden hoffen läßt. Ueberhaupt bemerkt man namentlich in unſerm dem Handel ſehr vortheilhaft gelegenen Lande, daß die Vervollkommnung von Rohprodukten weit mehr Gewinn im Abſaze verſpricht, als ein verfeinertes Fabrikweſen. Die hochherzigen Abſichten unſers Monarchen finden darum auch ſtets kräftigeren Anklang und das volle Erkennen und Einführen derſelben in's praktiſche Leben durch unſern Kreischef, Hrn. v. Rudhardt, liebevolle Anerkennung. — Seit einiger Zeit bemerkt man dahier, daß der Tod ſeine Arme meiſtens über minder alte Perſonen aus den mittlern Ständen breitet, was nicht ſelten von ungeregelter Lebensart herrühren mag, ein Um-

ſtand, der ſich bei zunehmender Volksintelligenz ſicher auch verliert; unſer Schulweſen, einige Engherzigkeiten einſeitiger Lehrer abgerechnet, berechtigt wohl vorzugsweiſe dazu. — Das Eiſenbahnweſen in unſerm Nachbarlande macht mächtige Fortſchritte und läßt vielleicht auch einmal ein günſtigeres Anſchließen desſelben an unſern Zollverein hoffen.

Gewerbliches und Häusliches.

Gewöhnlicher Kutſchenkaſtenfirniß.

8 Pfund beſter afrikaniſcher Kopalgummi, 3 Gallons geklärtes Oel, 3½ Gallons Terpentin werden 4 Stunden lang, oder bis ſie ſpinnen, gekocht, vermengt, und geben durchgeſeihet beiläufig 5½ Gallons. 8 Pfund beſter Gummi-Anime: 2 Gallons geklärtes Oel, 3½ Gallons Terpentin werden wie gewöhnlich gekocht, heiß durchgeſeihet und in den oben angeführten afrikaniſchen Gummifirniß gethan, wobei man 2 Töpfe dieſes Gummifirniſſes auf einen Topf Kopalfirniß nimmt. Dieſer Firniß wird ſchneller troknen und erhärten, als der beſte Kopalfirniß, er wird ſich ſchnell poliren laſſen, aber weder ſo lange, noch ſo gut, als lezterer.

Schnell troknender Kopalfirniß für Kutſchenkaſten u. ſ. w.

8 Pfund beſter afrikaniſcher Kopalgummi, 2 Gallons geklärtes Oel, 1¼ Pfund getrokneter Bleizuker, 3½ Gallons Terpentin werden gekocht, bis ſie ſpinnen, vermengt und durchgeſeiht. Ferner werden 8 Pfund feiner Gummi-Anime, 2 Gallons geklärtes Oel, ¼ Pfund weißer Zinkvitriol, 2½ Gallons Terpentin auf gleiche Weiſe gekocht, vermengt, noch heiß in den erſteren Topf geſeiht und damit vermengt. Man erhält hiedurch einen Firniß, der im Winter in 6 und im Sommer in 4 Stunden troknet, und der ſich zum Ueberfirniſſen älterer Arbeiten von dunkler Farbe u. ſ. w. ſehr gut eignet.

Beſter heller Kutſchenfirniß.

8 Pfund afrikaniſches Kopalgummi von zweiter Sorte, 2½ Gallons geklärtes Leinöl werden ſehr ſpinnend gekocht. ¼ Pfund getrokneter Zinkvitriol, ¼ Pfund Bleiglätte, 5½ Gallons Terpentin werden vermengt, durchgeſeiht u. ſ. w. 8 Pfund Gummi-Anime von zweiter Sorte, 2½ Gallons geklärtes Oel, ¼ Pfund getrokneter Bleizuker, ¼ Pfund Bleiglätte, 5½ Gallons Terpentin werden heiß mit obiger Maſſe vermengt. Man erhält auf dieſe Weiſe einen Firniß, der, wenn er gehörig gekocht worden, im Sommer in 4 und im Winter in 6 Stunden troknet. Er eignet ſich, wie ſchon ſein Name andeutet, vorzüglich zum Anſtreichen der Räder, Federn und der übrigen Theile des Wagengeſtelles u. ſ. w., und er iſt es auch, der gewöhnlich von den Anſtreichern gekauft und angewendet wird, indem er wegen ſeines ſchnellen Troknens und ſeines ſtarken Glanzes im Allgemeinen ihren Zweken entſpricht.

Zweiter Wagenfirniß.

8 Pfund Gummi-Anime von zweiter Sorte, 2½ Gallons feines geklärtes Oel, 5¼ Gallons Terpentin, ¼ Pfund Bleiglätte, ¼ Pfund getrokneter Bleizuker, ¼ Pfund getrokneter Zinkvitrioll werden gekocht und vermengt. Wenn drei Güſſe in den Sudetopf gegoſſen, die troknenden Mittel im regelmäßigen Verhältniſſe zuſezt und die Maſſe gekocht worden, ſo erhält man einen Firniß, der im Winter in 4 und im Sommer hingegen ſchon in 2 Stunden troken, hart und feſt ſein wird. Er eignet ſich hauptſächlich zum Ueberfirniſſen dunkler Kutſchengeſtelle, ſchwarzen Lakes, und wird auch von den Anſtreichern zu dunklen Gegenſtänden verwendet.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. Bayonne, 26. April. Wir erfahren heute, daß die Karliſten die Stadt und den Hafen von Zumaya inne haben; das Hauptquartier des Don Karlos war am 25. noch in Ellorio. — Mehreren Spaniern aus Bilbao gelang es, aus dieſer Stadt zu flüchten und nach Frankreich zu gelangen; einige derſelben ſind in Bordeaux angekommen, unter ihnen Don Martin Zavala, Redakteur des Chriſtinos-Journals von Biscaya. — Ein Ereigniß, welches mehr Aufſehen erregt, als die miniſteriellen Angelegenheiten, iſt die von der Nordarmee erhaltene Nachricht, daß General Kordova ernſtlich geſonnen ſei, ſeine Entlaſſung als Obergeneral einzureichen. Kordova gibt in der Auseinanderſezung der Motive, welche ihn zu dieſem Schritte veranlaßten, als Hauptgrund ſeine Abneigung gegen die politiſchen Maaßnahmen des Mendizabal an; er könnte nicht länger an der Spize der Armee ſtehen, wenn Mendizabal noch ferner die Stelle eines Rathspräſidenten bekleidete. Da General Kordova ſich das Vertrauen ſeiner Truppen zu erwerben gewußt hat, ſo dürfte vielleicht ſein Rüktritt ernſte Folgen nach ſich ziehen. — Die „Gaceta de Madrid“ enthält einen neuen Entwurf eines Wahlgeſezes, der faſt auf denſelben Grundlagen beruht, als jener, welcher vor einigen Monaten die Auflöſung der Kortes herbeigeführt hat. — Nach Briefen aus Valencia vom 21. April macht ein neuer Bandenanführer, der junge Alcalde, ungeheuere Fortſchritte. Er ſoll zum Präſidenten der karliſtiſchen Junta des Königreichs Valencia ernannt ſein. Sein Unternehmen kann den Chriſtinos um ſo gefährlicher werden, da er mit vieler Schonung und Mäßigung verfährt.

Großbritannien. London, 3. Mai. In der geſtrigen Sizung des Oberhauſes war die Berathung der Bill über die neue Organiſation der Polizei in Irland an der Tagesordnung. Die erſte Klauſel wurde verleſen und ohne Bemerkung angenommen. Die übrigen Klauſeln wurden

hierauf gleichfalls verleſen, bei mehreren derſelben Amendements angenommen und hierauf beſchloſſen, daß der Bericht am nächſten Freitag ſollte erſtattet werden.

Frankreich. Paris, 5. Mai. Wir ſind in Kenntniß geſezt, daß im Vollzuge des Geſezes vom 26. Juni 1835, und der Ordonnanz vom 27. desſelben Monates die jungen Soldaten der erſten Hälfte des Kontingents von der Klaſſe 1834, welche ſich noch in ihrer Heimat befinden, ſo eben unter die Fahnen gerufen worden ſind; ſie haben vom 20. Mai bis zum 15. Juni ſich nach den beſtimmten Pläzen zu begeben.

Tagsneuigkeiten.

** München, 10. Mai. Wie ſehr Se. Majeſtät, unſer hochgeliebter König, ſelbſt in der Ferne das Kleinſte der Heimat im geiſtigen Augenmerke behalten, zeigt neuerdings der aus Athen datirte Allerhöchſte Befehl, der ſogenannten neuen Iſar- oder Frauenhoferbrüke den Namen Reichenbach-Brüke zu geben, um das Andenken zweier gleich großen Phyſiker gleichſam aneinanderhängend zu verewigen. — — Der höchſt thätige Vorſtand der k. Induſtrie-Ausſtellungs-Kommiſſion, Frhr. v. Welden, hat in der Nähe von Nymphenburg ein Oekonomiegut gekauft, um dasſelbe für den Anbau von Runkelrüben und die Fabrikation des gleichnamigen Zukers zu benüzen. Es läßt ein ſolches Beiſpiel gewiß mehrere Nachfolger vermuthen. Bedenkt man, daß Böhmen ſeinen Zuker ganz, Frankreich faſt ganz bereitet; ſo muß man ſich innigſt freuen, wenn auch in Bayern die Zahl der Patrioten um wichtige Mitglieder ſich mehrt, deren Streben immer gemeinnüziger und für die Nationalökonomie fruchtbringender wird. — — Geſtern ſpielte im Zwiſchenakte auf dem Klavier die junge Eliſe Hölken im k. Hoftheater. Die treffliche und zu immer größern Erwartungen berechtigende junge Künſtlerin wurde herausgerufen und mit allgemeinem Beifalle begrüßt. Es iſt ein ſolcher Empfang für die Spielerin um ſo gerechter geweſen, als ihr Spiel ſelbſt an Kraft, Innigkeit und Gefühl bedeutend gewonnen hat. — — Ihre Majeſtät, die Kaiſerin-Mutter von Oeſterreich werden alſo dem Vernehmen nach bis künftigen Sonntag dahier erwartet, um ſpäter mit König Otto Marienbad zu beſuchen. Die erlauchte kaiſerliche Frau war neunzehn Jahre mit dem höchſtſeligen Kaiſer Franz vermählt und erfreute ſich der glüklichſten Ehe. Allerhöchſtdieſelben zählen ſeit dem 2. Februar 44 Jahre. — — Man ſagt, daß zwiſchen heut und morgen Nachrichten über die glükliche Landung Sr. Majeſtät, des Königs Otto, in Ankona, erwartet würden. Die Sehnſucht nach dem blühenden Königsſohne iſt allenthalben gränzenlos. — — Nächſten Sonntag iſt große Inſpizirung des Münchner und Auer Bürgermilitärs durch ſeinen Chef, den Hrn. Generalmajor, Herzog Maximilian in Bayern. Wir wünſchen dieſer Feierlichkeit und der noch pompöſern einer Sonnenfinſterniß das ſchönſte Wetter. Heute Morgens ſind aber hiezu keine ſehr mächtigen Anzeigen vorhanden; denn bei'm friſcheſten Nordwinde ſtiegen ſo ziemlich große Schneefloken auf uns nieder und von Maikäfern iſt keine Rede mehr. Uebrigens bekundet auch dieſe Witterung neuerdings das manchmal ſibiriſche Klima unſerer Reſidenzſtadt, das übrigens keineswegs von den nahen Gebirgen, ſondern vielmehr von den nahen Mooſen, Seen und waldigen Haiden, übrigens von der hohen und freien Lage der Hauptſtadt herrührt. —

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerſtag: Barbier von Sevilla, Oper von Roſſini. (Hr. Hauſer — Figaro; Hr. Cramolini, k. k. Hofopernſänger, — Almaviva.

Angekommene Fremde in München.

10. Mai.

Gold. Hirſch: Lepare, Partikulier aus Brüſſel. — Saville, engl. Kapitän. — Graf Loſchi aus Vicenza.

Gold. Hahn: Mager, Kfm. aus Leipzig. — Reuter, Kaufm. aus Berlin. — v. Kirſchbaum, k. Generalmajor.

Schw. Adler: Roſcher, Kfm. von Regensburg. — Baron v. Rappus von Augsburg. — Thiery, Kfm. von Insbruk.

Gold. Kreuz: v. Wend, Partikulier von Offenburg. — Geuder, Dekan und Dr. Proske, Kanonikus von Augsburg.

Gold. Bär: Hoy, engl. Kapitän. — Noſſau, Partikulier aus Zug. — Feigele, k. griech. Lieutenant.

Geſtorbene in Bayern.

München: Charlotte Ramler, k. Reviſorsgattin, 42 J. a. — Xaveria Schrettinger, k. Hofſtabsarztensgattin, 38 J. a. — Johann Fruhmann, Kaſernhausmeiſter, 66 J. a. — Kath. Frei, Hutmacherstocher von Amberg, 22 J. a. —

580.

Verſteigerung von Silbergeräthe.

Am Dienſtag den 7. Juni d. Jrs. von 9 Uhr früh an wird einiges Silbergeräthe im k. Landgerichtslokale zu Tölz gegen baare Bezahlung öffentlich verſteigert werden.

Tölz, am 6 Mai 1836.

Die
Pfarrer Seidl'ſche Teſtamentsexekution.

Sowohl eine Privatſekretär- oder Konzipientenſtelle, als auch Inſtruktionen in der teutſchen, lateiniſchen, altgriechiſchen, die Anfangsgründe in der franzöſiſchen und italieniſchen Sprache, in der Geographie, Geſchichte und Arithmetik rc. rc., dann in der Stenographie werden geſucht. Aufſchlüſſe hierüber ertheilt die Expedition dieſes Blattes Nr. 4. im Färbergraben.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

K. W. Dempp.
Anfangsgründe
der
techniſchen Naturlehre.
Zunächſt
für Schüler an Baugewerksſchulen und
für Bauleute überhaupt.
Mit 4 Steintafeln. gr. 8. 2 fl. 18 kr.

Gründlichkeit, Vollſtändigkeit und Klarheit zeichnen dieſes Lehrbuch ganz vorzüglich aus; in der Hand des Baugewerkmannes wird es der guten Früchte viele bringen.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 76.** 13. Mai 1830.

Nationales.

Allgemeine Staatsbürger-Penſionsanſtalt.

Alles muß im Staate ineinander greifen.
An das Höchſte muß das Niedre fügig ſtreifen,
Daß der Bau ein rundes Ganzes werde,
Aehnlich ſeiner Schöpferin, der Erde.

** Man verſichert in unſern Tagen Todtes und Lebendiges, Unbewegliches und Bewegliches; kurz man ſpekulirt auf alle Weiſe dahin, ſeine und des Seinigen Exiſtenz gegen alle möglichen Unfälle ſicher zu ſtellen. Es zeugt dieſes Beſtreben auf der einen Seite von der allgemeinen Sehnſucht der Menſchen, das Leben ſich ſo angenehm als möglich zu machen, auf der andern aber bekundet es einen allmählich ſtärker erwachenden Vereinigungstrieb zu gemeinnüzigen und darum höchſt edeln Zweken. Auf ſolche Grundlagen geſtüzt und von mehreren ſehr gebildeten Bürgern direkt und indirekt aufgefordert, wohl auch in der feſten Ueberzeugung, einen guten Zwek zu fördern, haben wir den oben bezeichneten Titel zur Ausführung eines Aufſazes gewählt, in welchem wir nur einige Ideen vor der Hand niederlegen wollen, um dieſelben umfaſſender und praktiſcher ſpäter darſtellen zu können. — Es iſt ſicher ſehr zu wünſchen, daß, wie der Staat für ſeine Diener Penſionsanſtalten beſizt, ein ähnliches Inſtitut auch für alle übrigen Staatsbürger beſtehen ſollte und zweifelsohne beſtehen könnte. Es iſt wünſchenswerth, ein Inſtitut begründet zu ſehen, welches emeritirten, zur Ausübung ihres Geſchäftes, ſei nun dieſes Landwirthſchaft oder Gewerbe, eine freie Kunſt oder irgend ein anderer gemeinnüziger Betrieb, ob Meiſter oder meiſterlicher Geſelle, wie es deren jezt genug gibt, nicht mehr und zwar unbedingt tauglichen Staats-Bürgern irgend eine Penſion auswürfe, dieſe nach dem Tode des Beziehers auf die Seinigen in verhältnißmäßig geringern Raten überfließe; kurz, es wäre wünſchenswerth, wenn Bayern, das in den neueſten Zeiten ſo großartige Unternehmungen und gemeinnüzige Inſtitute gefördert hat, auch eine Allgemeine Bürger-Penſionsanſtalt beſizen würde. Es wäre ein ſolches Inſtitut ganz gewiß das einzige ſeiner Art in der ganzen civiliſirten Welt; denn alle ähnlichen Inſtitute, wie Rentenanſtalten, Lebensverſicherungsbanken, Leichenvereine und ſonſtige Unterſtüzungsanſtalten weiſen nur eben auf das Bedürfniß einer großen Central-Penſionsanſtalt hin, deren Errichtung überdieß wegen ihrer in die Augen ſpringenden Nüzlichkeit keinen großen Schwierigkeiten unterliegen dürfte. Die guten Folgen eines ſolchen vaterländiſchen Inſtituts ſpringen wirklich in die Augen, ja ſie ſind wohl weit großartigerer Natur, als man nur bei dem erſten Blike zu überſchauen vermag. Sollte das für unbefangene Augen nicht der Fall ſein; ſo nehmen wir gerne einen Gedanken zurük, der in der redlichſten Abſicht gezeugt und hier niedergelegt wurde. Vorerſt glauben wir aber, daß eine zwekmäßig begründete und in's Leben getretene Bürger-Penſionsanſtalt ein hauptſächliches Moment gegenſeitiger Vaterlandsliebe und des dauerhafteſten bürgerlichen Friedens ſein werde, noch mehr, wir ſind überzeugt, daß eine allgemeine Bürger-Penſionsanſtalt die allgemeinſte Theilnahme finden und ſicher auch für andre Staaten zum Muſter dienen werde. Wir ſind überzeugt, daß mancher Staatsbürger thätiger in ſeinem Geſchäfte, ſolider in ſeinem Wandel und darum dem ganzen Staate auch weit

nüzlicher werden könne und werde, wenn er weiß, daß ſein Vaterland ihn während ſeiner alten Tage in die Arme ſchließt und ſeine in der Jugend erſparten Pfenninge ihm, ſeiner Familie und ſeinen Kindern ein wo möglich ſorgenfreies Daſein im Falle eines redlich durcheilten Manneslebens gewähren. Wie Mancher, den nicht ſelten die höchſte Noth, das offene Grab einer Verderben bringenden Zukunft angähnt, wird vor nichtswürdigen, den Staatsfrieden ſtörenden Thaten zurükſchaudern, wenn er weiß, daß ſeinen tauſend Mühen und Sorgen eine freundliche Zukunft entgegenſchreitet? Alles Armenweſen würde eine großartige und ſicher im Ganzen höchſt vortheilhafte Umgeſtaltung erleben, kurz wir ſind unſern Theils vor der Hand überzeugt, daß eine allgemeine Bürger-Penſionsanſtalt eines der glänzenſten und der wahren Wohlfahrt des Staates zuträglichſten Inſtitute werden dürfte. Möge wenigſtens höhern und weiſern Ortes unſer patriotiſch gemeinter Vorſchlag in allen ſeinen Motiven und Folgen geprüft und einer gütigen Würdigung unterzogen werden. Daß gerade unſre friedliche und zur Erreichung gemeinnüziger Zweke ſehr geneigte Zeit fähig ſein dürfte, ein ſo großartiges und im redlichen Zuſammenwirken der k. Staatsregirung mit den Ständen durchaus mögliches, ja ſicher mit Begeiſterung aufgenommen werdendes Inſtitut entſtehen zu laſſen, möchte kein Zweifel ſein. Wir unſrer Seits bitten hiemit manchen unſrer ſachverſtändigen Mitarbeiter, auch ihre Anſichten über dieſes nur in der Idee ausgeſprochene Projekt dieſen Blättern mitzutheilen, da es ja einer vernünftigen Preſſe höchſter Zwek iſt, einen wohlwollenden Gedanken nach allen Seiten zu erörtern und anzuregen, entweder um ſeinen Nuzen oder ſeinen Nachtheil darzuthun. Zudem ſollen ja vorzugsweiſe hier die vaterländiſchen Angelegenheiten ausführlich beſprochen werden. Dies und alles darauf bezüglich Folgende in der beſten Abſicht.

Auswärtige Korreſpondenz.

Budweis, 3. Mai. Wenn, nachdem früher in Bayern hinſichtlich der „Landesverſchönerung" der Hahn mit ſeinem Rufe den nahenden Morgen verkündete, und dieſes Wort, zuerſt durch Dr. Vorherr in München ausgeſprochen, kaum ein Vierteljahrhundert bekannt iſt, ſo dürfte es wohl zu den erfreulichen Erſcheinungen gehören, daß dieſer Gegenſtand bereits auch in Böhmen Wurzel faßte, wie aus dem nachſtehenden, unterm 12. Nov. v. J. erlaſſenen Ausſchreiben des k. k. Kreisamtes Budweis hervorgeht: „Die Dominien und Magiſtrate erhalten den Auftrag, bis lezten Dezember l. J. die im nächſten Jahre auf ihrem Gebiete vorzunehmenden Verſchönerungen und Verbeſſerungen der Lokalanſtalten, und insbeſondere die in den Städten und Märkten einzuleitenden Kanal- und ſonſtigen Gemeindebauten, Pflaſterung der Gaſſen und Pläze, Straßenherſtellungen, Baum- und Alleen-Pflanzungen u. ſ. w. individuell und umſtändlich anzuzeigen, und den dießfälligen Anträgen, da wo der Wirkungskreis des Magiſtrats oder des ſchuzobrigkeitlichen Amtes nicht ausreicht, ſogleich die betreffenden Koſtenüberſchläge mit dem dreijährigen Gemeinderechnungsextrakte der Jahre 1833, 1834 und 1835 beizufügen. Die Berichte hierüber werden ſicher bei ſonſt ſtrenger Betreibung erwartet, und man hofft zuverläßig, daß jedes Dominium nach Kräften bemüht ſein werde, den dießfälligen öffentlichen, von den höchſten Behörden ſo vorzugsweiſe betrieben werdenden Anforderungen wirkſam zu entſprechen." Ein unterm 15. März d. J. von dem gedachten Kreisamte erſchienenes Cirkular enthält Folgendes: „Auf die von den Aemtern in Folge lithographirten Kreisſchreibens vom 12. Nov. v. J. erſtatteten Berichte über die auf den einzelnen Dominien im Laufe des Jahres vorgenommen werdenden öffentlichen Bauobjekte, Verbeſſerung der Lokalanſtalten und ſonſtigen Verſchönerungen, findet man die Erwartung auszudrüken, daß die nach den einzelnen Berichten ſich zur Vorlage genommenen dießfälligen Objekte auch heuer ganz ſicher zur Ausführung gebracht werden. — Mit Befremden hat man jedoch aus mehreren der obgedachten Berichte erſehen, daß hie und da einige Aemter die Anſichten haben, als wenn die dießfalls von höhern Orten ſtets erneuerten Impulſe blos für die Städte und Märkte gemeint wären, die Dörfer aber in ihrer Verwahrloſung dahin geſtellt bleiben können. — Daß dieſe Anſicht ihre Nichtigkeit in ſich ſelbſt enthält, und nur der Theilnahmsloſigkeit eines ſolchen Amtes für öffentliche Maaßnahmen einen Ausweg bieten ſoll, liegt ohne weitere Berührung offen vor. — Die wenigſten Dörfer haben einen nur etwas geebneten Ortsplaz, allenthalben finden ſich auf ſolchen Pläzen ungeſunde Kloaken und Pfüzen, die oft ſelbſt die nächſten Paſſagen von einem Hauſe zum andern ſehr ſchwierig machen; überall ekelhafte, widrige Anblike, ohne dem geringſten allmähligen Fortſchreiten einer ſich zeigenden entſprechenden Abhilfe. Daß auf die Beſeitigung dieſer Uebelſtände weſentlich auch die Abſicht der Regirung hinſtrebt, iſt den Aemtern aus den vielfachen dießfälligen höhern Erlaſſen bekannt und klar, weßhalb man ſich wundern muß über die Möglichkeit der Ausſprechung ſo ſeltſamer Anſichten, als die vorangegebenen ſind. — Auch bei den Dorfsgemeinden in obſchwebender Beziehung einzuwirken, wird demnach eine vorzugsweiſe Pflicht für jedes Amt, und nimmt daſſelbe nach Maaßgabe des Umfanges ſeines Territoriums alljährlich nur eine oder einige Gemeinden ſich zum dießfälligen Objekte, bewirkt bei denſelben die Ortsausgleichungen, Verführung der Pfüzen ꝛc., und macht auf dieſe Art die Dorfsbewohner allmählig für ihren eigenen Vortheil empfänglich, ſo werden ſolche gemeinnüzige polizeiliche Vorkehrungen gewiß bald ein lebhaftes ausgedehntes Intereſſe

auch bei den übrigen Gemeinden herbeiführen, und jedes Amt ſelbſt der ſchönen Erfolge ſeiner bethätigten Einwirkung ſtufenweiſe fortſchreitend ſich zu erfreuen haben. — Man hofft demnach die Thätigkeit der Aemter weſentlich auch auf dieſe Objekte hingelenkt zu ſehen, und nach Ablauf gegenwärtiges Jahres von einigen ſolchen günſtigen Ergebniſſen Kenntniſſe zu erhalten." (M.P.Z.)

Vaterländiſche Briefe.

*** Bamberg, 9. Mai. Lange habe ich Ihnen über unſre Vierhügelſtadt nicht geſchrieben; denn es gebrach mir immerhin an vollwichtigem Stoffe. Bamberg ſoll aber deſſenohngeachtet im Nationalblatte nicht vergeſſen werden, und ſei es auch bei gering wichtigen Nachrichten nur der Erinnerung wegen. Unſer Maifeſt iſt vorüber; es war glänzend, fröhlich und friedlich. Die neue Kapelle ziert unſere Altenburg noch mehr, als es ein wohlwollender Freund der ſchönen Natur früher vermocht hatte. Der Beſuch im Freien vervielfältigt ſich, obgleich der ſonſt ſo freundliche Mai ſeinen Gönnern eine ſehr kühle Stirne bietet und ſich mancher ſchon im Voraus vor den Tüken der drei Kratien (Pankratius, Servatius, Bonifatius) fürchtet, die dahier namentlich vor 14 Jahren ihre vollſte Macht fühlen ließen. Unſer hochverehrter Herr Herzog iſt nun wieder ganz geſund und verſpricht gemäß ſeines guten Ausſehens und ſeiner weiſen Lebensart noch manches Jahr zu leben. Auch der Herr Erzbiſchof erfreut ſich des beſten Wohlſeins, obwohl ihn der Tod des von ihm ſehr hoch geachteten Domkapitulars Gengler tief gerührt haben mag. — Einiges Gerede machte ein Angriff des hieſigen Lyzealprofeſſors Dr. Rudhardt auf den Archivar und Hofrath Oeſterreicher im Tagblatte. Der gebildete Volkstheil weiſt derlei Perſönlichkeiten mit Indignation zurük und in der That ſchaden ſolche leidenſchaftliche Ausfälle gewöhnlich ihren Verfaſſern ſelbſt. Hr. Profeſſor Rudhardt iſt ein ſehr talentvoller Lehrer der Geſchichte, viele vorzügliche Verdienſte um die Geſchichtsforſchung hat aber unſtreitig Hr. Archivar Oeſterreicher. Ob nun der Leztere gegen den Erſtern ſchrieb und dieſer ſeiner momentanen Galle im ſehr geleſenen Tagblatte freien Lauf ließ, ob beide gerecht oder ungerecht, klug oder unklug gehandelt haben, will ich nicht unterſuchen; nur kann ich Sie verſichern, daß man in ſoliden Zirkeln ähnliche Ausfälle von Männern, die die Achtung des Publikums verlangen und verdienen, nicht gerne ſieht; da der große Haufe nur die Leidenſchaft, aber keineswegs das Wahre an der Sache zu würdigen weiß und daher bei ſolchen Perſönlichkeiten mehr herabgezogen als gehoben wird. Möge ſich der Verfaſſer der Allgemeinen bayeriſchen Geſchichte nimmermehr ſo vergeſſen; denn nach Inhalt ſeiner Exzeption gegen Hrn. Hofrath Oeſterreicher ſcheinen ſeine weitern Angriffe in welchen Blättern auch immer minderer ruhiger Beachtung werth. — Der Beichtvater des Herzogs von Oporto iſt wieder heimgekehrt. Man bedauert, daß bei der portugieſiſchen Sachlage nicht ſchon Anfangs eingeſehen wurde, wie ein teutſcher Beichtvater am Liſſaboner Hofe nicht ſehr annehmbar ſein konnte, da die dortigen kirchlichen Verhältniſſe noch manche friedliche Löſung begehren und eine von der Vergangenheit aufgeregte übellaunige Eiferſucht ſelbſt hinter dem Kleide des Prieſters politiſche Einflüſſe fürchtet. —

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. Die Lage des Don Karlos iſt fortwährend gut in politiſcher und militäriſcher Beziehung. San Sebaſtian wird, des Beſtandes der brittiſchen Legion ungeachtet, noch immer belagert. Die algieriſche Legion hat einen bedeutenden Verluſt erlitten. Alle Maaßregeln ſind getroffen, um der militäriſchen Organiſation Kataloniens einen neuen Aufſchwung zu geben.

Großbritannien. London, 4. Mai. Ihre Majeſtäten werden ſich heute von Windſor nach der Stadt begeben, und nächſten Freitag wieder nach Windſor zurükkehren. — In der Dubliner Wahlkomité von heute Morgen hatte Hr. O'Connell eine Majorität von 3 Stimmen.

Frankreich. Paris, 6. Mai. Die Herzoge von Orleans und Nemour ſind am 3. Mai Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr in Châlons (Marne) angekommen. Die Prinzen wurden unter dem fortwährenden Rufe: „es lebe der König! es leben die Prinzen!" empfangen. JJ. KK. HH. haben geſtern um 10 Uhr Thionville verlaſſen und übernachteten in Trèves. — Der Meſſager behauptet, man habe Briefe von der Fremdenlegion erhalten, welche melden, daß die franz. Regirung im Begriffe ſtehe, dem General Bernelle Verſtärkungen zu ſenden, ſo daß ſeine Legion ſich auf 10,000 bis 12,000 Mann und 300 Pferde belaufen würde. Auch wäre ihm eine Million Franken zugeſagt, um eine vollſtändige Batterie organiſiren und für alle Bedürfniſſe ſeiner Truppen Vorſorge treffen zu können.

Brüſſel, 4. Mai. Troz des ſchlechten Wetters, das wir geſtern hatten, fehlte es dennoch bei der Eröffnung der Eiſenbahnen nach Antwerpen nicht an Zuſchauern. Der Donner der Geſchüze kündete die Abfahrt an. Wo man ſich jezt in Belgien hinwendet, wo irgend eine Hauptſtraße läuft, da ſind ähnliche Bauten angefangen, halb vollendet oder auf dem Wege, begonnen zu werden. Antwerpen iſt jezt nur eine Stunde von Brüſſel entfernt. Wir können jezt nach dem Mittageſſen den Kaffee zu Brüſſel trinken, ohne daß es einer längeren Zeit bedarf, als man nöthig hat, um eine oder zwei Cigarren in der freien Luft zu rauchen. Der König und die Königin waren geſtern mit der Prinzeſſin Marie (Schweſter der Königin) in Antwerpen.

Frankfurt, 4. Mai. Die hier ſpäter entſtandene zweite Eiſenbahngeſellſchaft ſcheint ihren Zwek ſehr thätig zu verfolgen, und dürfte wahrſcheinlich ihrer früher entſtandenen Schweſter den Rang ablaufen, und in kurzer Zeit augenſcheinliche Zeichen ihrer bisherigen ſtillen Wirkſamkeit zu Tage fördern.

Worms, 4. Mai. Dieſen Morgen wurde ein Individuum aus Mainz, welches geſtern mehrere falſche k. preuß. 5 Thaler-Kaſſenſcheine als Zahlung ausgab, und bei dem ſich noch eine Anzahl derſelben vorfand, auf die deßhalb gemachte Anzeige durch das hieſige Polizeiperſonale verhaftet.

Dresden, 30. April. Die Geldgeſchäfte während der Leipziger Meſſe ſind diesmal ſo ſtark geweſen, daß die Diskontobörſe zu Leipzig von der Regirung mit einem Vorſchuß von baarem Gelde von 100,000 Rthlrn, hat unterſtüzt werden müſſen.

Tagsneuigkeiten.

** **München**, 12. Mai. Bereits hat die andauernde Kälte, deren Ergebniß an manchem Morgen Eis geweſen iſt, hie und da Schaden gebracht. Die Gärtnerei iſt in ihren Fortſchritten gehemmt und Vertheuerung mancher ihrer Frühprodukte iſt die Folge. Heute hat ſich der Nordwind in Südwind verkehrt und läßt daher wärmeres Wetter hoffen. Die Wieſen ſeufzen nach Regen, und wird dieſer ihnen nicht bald zu Theil, ſo läßt ſich fortan ein ähnlicher Futtermangel erwarten, wie wir denſelben ſeit zwei Jahren bereits gehabt haben. — Auch heute Morgens war von Seite des hieſigen Bürgermilitärs großes Exerzitium, als lezte Vorbereitung zur nächſtſonntäglichen großen Inſpektion. Man ſieht mit Bewunderung, wie das hieſige Bürgermilitär täglich mehr an kriegeriſcher Haltung gewinnt. — Dem Vernehmen nach ſoll bis Anfangs Juli eine Jugendzeitung unter Redaktion des Hrn. Lechner dahier erſcheinen. Da ein ſolches Blatt eine ſehr fühlbare Lüke ausfüllt; ſo iſt ihm alles Gedeihen zu wünſchen, dabei aber auch zu verlangen, daß es von Männern unterſtüzt werde, denen daran liegt, nach dem beſtimmt ausgeſprochenen Willen unſers Monarchen Intelligenz und ſittliche Erziehung auf gleich ſorgſame Weiſe zu fördern. — In Kiſſingen iſt das ohnehin morſche Tivoligebäude abgebrannt. Es iſt zu wünſchen, daß eine neue geſchmakvolle Anlage unter jenem Namen dort errichtet werde. — Der Bok iſt auf 8 kr. geſezt. —

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: (Zum Erſtenmal.) Bürgerlich und Romantiſch, Luſtſpiel von Bauernfeld.

Geſtorbene in Bayern.

Bamberg: Joh. Hempfling, Magiſtratsrath, 60 J. a. — Philipp Gengler, Domkapitular, 60 J. a. — Marg. Schlimmbach, Magiſtratsrathsgattin, 40 J. a. —

563b.(3b)

Ediktalladung.

Von nachbenannten, dem Centralſchulbücherverlage angehörigen und bei der Staatsſchulden-Spezialkaſſa dahier verzinslich anliegenden Kapitalien ſind die Originalurkunden zu Verluſt gegangen, nämlich:

I.

Von den Zinsamtskapitalien.

1) Kataſt.-Nro. 2470. per 1000 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 25. Jänner, ein Ausbruch von 2000 fl., laut Hauptbrief vom 24. Jänner 1652 auf das Kloſter Roth lautend. Lezter Transport von 1. Dez. 1670.

2) Kat.-Nro. 2521. per 500 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 10. März, ein Ausbruch aus 2000 fl., laut Hauptbrief ddto. 10. Mai 1593 auf Alexander Schöffel lautend. Lezter Transport ddto. 24. April 1659.

3) Kat.-Nro. 2539. per 50 fl. zu 4 pCt. Zinszeit 13. Juli, ein Ausbruch aus 5000 fl., laut Hauptbrief ddto. 12. Juli 1621 auf Wolfgang Kaſtner, Chorherr bei U. L. Frau dahier lautend. Lezter Transport ddto. 2. Dez. 1626.

4) Kat.-Nro. 2569. per 500 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 29. Sept., ein Ausbruch aus 1000 fl., laut Hauptbrief ddto. 29. Sept. 1592 auf Paulus Ruppen lautend. Lezter Transport ddto. 6. Nov. 1617.

II.

An Kapitalien.

A) Kat.-Fol. A. Nro. 394. per 1660 fl. zu 4 pCt. Zinszeit 25. Okt. 1621, ein Ausbruch aus 2000 fl., laut Hauptſchuldverſchreibung ddto. 25. Okt. 1625, auf Georg Frauenholzer. Lezter Transport ddto. 6. Sept. 1658.

B) Kat.-Fol. 517. per 100 fl. zu 4 pCt. Zinszeit 24. April 1621, laut Urkunde ddto. 24. April 1621, auf die Jeſuiten (resp. goldenes Almoſen) lautend.

C) Kat.-Fol. 518. per 100 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 25. Juli 1621, laut Urkunde ddto. 25. Juli 1621, auf Vorgenannten lautend.

Auf Antrag der Adminiſtration des Centralſchulbücherverlags werden die unbekannten Inhaber dieſer Urkunden hiemit aufgefordert, dieſelben binnen 6 Monaten a dato bei unterzeichnetem Gerichte vorzuzeigen, außer deſſen ſie nach Umfluß dieſer Friſt für kraftlos erklärt werden.

Am 23. März 1836.

Königl. bayer. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Waas.

576. (2b)

Ferdinand Gerbel,

bürgerl. Schneidermeiſter dahier, hat in dem Hauſe Nro. 1. am Sebaſtiansplaze einen Laden eröffnet, und empfiehlt ſich hiemit dem hochgeehrten Publikum mit einer vorzüglichen Auswahl von Kleidungsſtüken, nach der neueſten Façon, als Fraks, Röke, Pantalons, und einem großen Aſſortiment in Weſten, zur gefälligen Abnahme, unter Zuſicherung der billigſten Preiſe.

München, 7. Mai 1836.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

J. A. Eiſenmann's topographiſches Lexikon vom Königreiche Bayern, oder alphabetiſches Verzeichniß aller in dem Königreiche enthaltenen Städte, Märkte, Dörfer, Weiler, Schlöſſer, Höfe, Einöden, Mühlen, Gebirge, Berge, Flüſſe, Seen, Wälder und der Gerichtsbehörden in deren Bezirke dieſelben begriffen ſind. 2 Bände. gr. 8. 4 fl. 30 kr.

Ein unentbehrliches Werk für Beamte, Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbsleute und überhaupt für jeden Geſchäftsmann.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 77.** 15. Mai 1836.

Nationales.

Bayeriſche Univerſal-Ortsgeſchichte.

•• Schon bei'm Entſtehen der National-Zeitung im Jahre 1834 waren wir Willens, die Geſchichte bayeriſcher Städte, wichtiger Märkte und hiſtoriſch berühmter Dörfer in einzelnen Nummern dieſer Zeitſchrift zu bearbeiten. Zum Theil wurde dieſer jedenfalls nationale, zur Kenntniß des Vaterlandes durchaus beitragende Zwek erreicht, mußte jedoch wegen dreiwöchentlicher Unterbrechung des Blattes im Jahre 1835 ſuſpendirt werden. Da aber die finanzielle Grundlage dieſes Nationalblattes gegenwärtig durchaus fixirt iſt und die Abonnentenzahl ſich im In- und Auslande in der Art mehrte, daß ſich obiger Zwek friedlich und ausharrend erreichen läßt; ſo machen wir bekannt, daß vom nächſten Juli an jede Woche die kurze Geſchichte irgend einer bayeriſchen Stadt, von ihrem Entſteben bis zum heutigen Tage, von Unterzeichnetem, aus möglichſt zureichenden Quellen, geliefert wird, ſo daß der Beſizer der National-Zeitung auf die leichteſte Weiſe nach und nach zu einer Univerſal-Ortsgeſchichte des Königreichs Bayern gelangt. Nebenbei ſind uns alle auf dieſen wichtigen Gegenſtand bezüglichen Einſendungen — woher auch immer — höchſt erwünſcht und wir werden im Falle ihrer Brauchbarkeit nicht anſtehen, ein billiges Honorar zu geben. Zuvörderſt bemerken wir, daß die Univerſal-Ortsgeſchichte Anfangs die Kreisſtädte mit Regirungen, die Städte mit Appellationsgerichten, und ſo fort die Städte mit erſten, zweiten ꝛc. Magiſtraten und endlich die Ruralgemeindsorte behandelt, daß demnach die National-Zeitung ſchon in dieſer Beziehung für alle Klaſſen von bayeriſchen Staatsbürgern eine hiſtoriſche Wichtigkeit haben dürfte. Dieſe Wichtigkeit wird noch dadurch erhöht, als dieſes Nationalblatt in ſeinen weitern Beziehungen den geſchichtlichen Standpunkt unſerer Tage feſt hält und demnach für die Zukunft ein für das geſammte Bayern wichtiges hiſtoriſches Quellenbuch der Vergangenheit ſein kann. Zum Schluſſe fügen wir bei, daß mehrere Beſtellungen auf die National-Zeitung vom Jahrgang 1836 — Mai bis Dezember — nach Leipzig, Gräz und Prag nicht mehr befriedigt werden konnten, und daß ſelbſt vom heurigen halben Jahrgange troz erhöhter Auflage nur 12 volle Exemplare vorräthig ſind; wir erſuchen demnach höflichſt bei neuem Abonnement, dasſelbe bei den nächſtgelegenen k. Poſtämtern und Zeitungsexpeditionen zur gelegenen Zeit zu machen, verſichern aber dagegen ſtets prompte Verſendung.

Dr. Wolf.

Bayeriſcher Nationalcharakter.

Wer für ſein Vaterland das Herz verloren,
Der iſt nicht werth, daß ihm das Gräschen keime,
Er iſt nicht einmal werth, daß er geboren.

Glerhl.

• Hört man einen franzöſiſchen Staatsminiſter in der Kammer von 1836 und durch die Preſſe für alle Welt behaupten, der teutſche Zollverein ſei zuerſt zwiſchen Bayern und dem Herzogthume Berg, das ſeligen Andenkens längſt nicht mehr exiſtirt, geſchloſſen worden, Preußen ſei dann weislich dieſem Vereine beigetreten, dagegen habe Sachſen mit ſeinen Produkten die preußiſchen Fabriken ruinirt und die Bewohner des Königreichs Weſtphalen (!!) beklagen ſich auch bitter

über den ſächſiſchen Gewerbsfleiß; ſo muß man über dieſe Unkenntniß unſers teutſchen Vaterlandes von Seite eines benachbarten Staatsmannes eben ſo ſehr ſtaunen, als über die Behauptung eines auswärtigen Blattes, Preußen trage hinter dem Zollvereine politiſche Abſichten verborgen, mitleidig lächeln. Die Eine Behauptung iſt wegen ihrer unbedingten Unkenntniß der Sache eben ſo ſehr zu beklagen, als die andre oberflächlich und vag genannt werden muß, da ſie neben Einer Nationalität viele andere vergißt. Im Hintergrunde der einen liegt die teutſch-geographiſche Charte des Rheinbundes, eine verdekte Sehnſucht nach dem ganzen linken Rheinufer, in dem der andern eine ſehr überflüſſige Furcht vor beſchränkenden Einflüſſen einer großen Souveränetät auf andere kleinere; jedenfalls aber hat die leztere Behauptung die erſte hiſtoriſche Grundlage teutſcher Volksſtämme, ihren in ſich einzelnen abgeſchloſſenen Nationalcharakter vergeſſen. Oder wäre es denkbar, daß z. B. das bayeriſche Volk, ſei es dies- oder jenſeits des Rheins, der nächſten beſten politiſchen Idee eines andern Staates Herz und Hand öffnete? Hätte Bayern darum ſeinen Namen als Herzogthum, Königreich, Churfürſtenthum und neuerdings wieder als Königreich durch volle ſechszehnhundert Jahre bewahrt, um dem nächſten beſten Zufalle oder Einfalle ihn zu opfern? Haben die Tage von Mühldorf und Sendling und hundert andere nicht gezeigt, daß das bayeriſche Volk einen Nationalcharakter zu behaupten vermag? Glaubt man aber denn, daß ein ſolcher Charakter in den Erinnerungen an einen Rheinbund auch ſeine Weſenheit verliert? Lächerliche Vorausſezung! In Bayern, wie in jedem andern durch die Geſchichte konſolidirten teutſchen Lande — und die Geſchichte rechnet nicht nach Jahrzehnten — gibt es einen Gemeingeiſt, einen Geiſt, der an dem Wohl und Wehe des Ganzen den regſten Antheil nimmt, der, wenn auch nicht allenthalben in vollkommener Ausbildung vor uns ſtehend, ſo doch durch immer höher ſtrebende Erkenntniß des Vaterlandes und ſeiner ſich fort und fort zum Beſſern entwikelnden Inſtitutionen angeregt und moraliſch erkräftigt wird. Unter ſolchen Vorausſezungen iſt die oben bezeichnete zweite Vermuthung überflüſſig und grundlos; ſie iſt es um ſo mehr, als die neueſte Zeit den bayeriſchen Nationalcharakter in's klarſte Licht ſezte, und kaum ein Fremder, der ihn beobachtet, ein anders Land kennen wird, wo die Einheit vaterländiſcher Geſinnung in wichtigen Fällen ſo mächtig waltet, wie in Bayern. So iſt's, ſo kann, ſo wird es ſein. —

Literatur.

Der Bade- und Brunnenarzt als Hausfreund, eine Anleitung ꝛc.

** Schon der Titel dieſer Schrift ſagt dem Leſer, daß man hier keine gelehrte Abhandlung über Bäder und deren Analyſe, ſondern nur einen freundlichen Rathgeber zum Waſchen und Baden des Körpers, zur Erhaltung und Stärkung der Geſundheit und zum zwekmäßigen Gebrauche der Mineralbäder, Brunnen- und Molkenkuren findet, der, auf langjährige Erfahrungen geſtüzt, und beſeelt von warmer Menſchenliebe, dem Publikum Geſundheit und langes glükliches Leben bietet; denn Leben ohne Geſundheit iſt kein Leben, wie der Verfaſſer in dem ſinnigen Motto ſeiner Schrift bemerkt. Der Badearzt enthält Aufklärung und Anweiſungen zur Erhaltung und Stärkung der Geſundheit, die wohl dem größten Theile der Leſer intereſſant und neu, ja für Jedermann, wenn er auch keine Bad- und Brunnenkur vornimmt, wichtig und vom Nuzen ſind. Vorzüglich möchte die Empfehlung und die Einführung der Seebäder in dem ſo geſunden Klima der bayeriſchen Hochlande von nationellem Intereſſe ſein. Dieſe Schrift dürfte deswegen in keiner Haushaltung fehlen, und auch für diejenigen eine liebe Begleiterin ſein, welche Heilquellen und Seebäder beſuchen.

C. M.

Vaterländiſche Briefe.

*** Ansbach, 12. Mai. Mit Vergnügen melde ich Ihnen, daß unſre Stadt im friedlichen Taumel immer ſo recht gemüthlich dahin lebt. Unſer altes Volk dichtet hie und da noch Themata über Brandenburgs vermorſchte Gebeine, unſre jüngere Generation freut ſich ihres Lebens, wie man ſich deſſen in einer Provinzſtadt eben freuen kann. An ſchönen Mädchen gebricht es uns nicht; ſie werden darum auch am Häufigſten ge- und beſprochen; an Liebſchaften gebricht es eben ſo wenig; aber Eines fehlt uns, der Münchner Bokkeller, mit andern Worten, ein gemeinſchaftlicher Sammelplaz für alle Stände, wo die Frauen und Herren Baaſen ſich kennen, beobachten und fürchten lernen könnten. Doch im Ganzen haben wir über Nichts zu klagen, als über Langeweile — das Leben fließt ſo langſam, ſo träge, ſo matt dahin, als bedürfe es eines Hebels, komme er, woher immer. Unſre Studenten ſtudiren, unſre jungen Herren ſimuliren und die Mädchen charmiren, die Juden perzipiren, agiren und reagiren, die Zeitungsſchreiber in der Nähe ſiſtiren und wir alle thuen uns gegenſeitig in und außer Geſellſchaften perſiſtiren und im Grunde ſizen wir manchmal auf öffentlichen Pläzen, wie die Irren, kurz wir Ansbacher ſind eben auch Leute, wie andere, halten unſre Stadt für groß, die andern für klein, und wollen ſo nicht recht genügſam ſein. —— Doch, Apropos! Was iſt's denn mit dem Gelärme von Jeſuiten? Ich frage Sie, und in der That, ich glaube die Sache beſſer, als Sie (??) zu wiſſen. Nichts und gar Nichts iſt's. Da ſizen unſre alten Herren, ſorgen und quälen ſich ab mit allen Zweifeln und allen Teufeln, und im Grunde haben ſie nichts ſtudirt und ſind angeführt. Sie fürchten

ſich vor lauter Phantomen und machen ſich ſelber zu Gnomen, ſcheuen ſich vor Jeſuiten und wiſſen nicht, daß unter den Britten ſolche Leute ſich quälen und plagen, und doch nicht gelangen zu einem vollen Magen, da ja die Zeiten vorüber ſind, wo die Menſchen geboren werden blind. Und ſehen Sie, lieber Freund, wir Bayern und unſre Staatsregirung ſind ja auch nicht von heute und geſtern, wir lächeln freundlich über alle jene Tiraden und denken uns: der geſunde Menſchenverſtand iſt im Bayerland ein altes Herkommen und den haben ſelbſt die Jeſuiten nie genommen und könnten ihn nie nehmen, ſie würden ſich nur ſelber lähmen. Adieu mon cher ami! —

*** Würzburg, 11. Mai. Wenn man ſich fort über theures Fleiſch beklagt, ſo ſtimmen wir nun auch in Bezug auf den Preis ein, nachdem es bereits geraume Zeit aus andern Gründen ſchon ſehr theuer war, da ſo mageres, kraftloſes Fleiſch, wie wir ſeit mehreren Monaten hatten, bei mäßigen Preiſen zu theuer iſt. — Nun koſtet aber eben ſolche Qualität 10 kr. das Pfund, ein Preis, den man lange nicht erlebt hat. — Dieſes iſt indeſſen Folge von ſeit zwei Jahren eingetretenem Futtermangel und daraus hervorgegangener Abſchaffung des Viehes und Einſtellung des Mäſtens bei vielen Oekonomen. — Leider ſcheint auch wieder ein Ausfall zu drohen, da die kalten Nächte dem Kleewuchs nachtheilig ſind, ſo, daß manches Kornfeld abgemäht wird, deſſen Ertrag nun verfüttert mehr Nuzen bietet, da man das Feld noch mit Rüben bepflanzen kann, als wenn man das Korn reifen ließe und für den Schäffel 6 bis 7 fl. erzielte. — Da nun das Kreiskomité für den landwirthſchaftlichen Verein gebildet iſt, ſo gibt es eine würdige Aufgabe für dasſelbe, dieſe Zuſtände der Landwirthſchaft zu zergliedern, da, ſo ſchwunghaft ſie betrieben wird, immer noch nicht der nachhaltige Einklang zwiſchen Viehzucht- und Brodfrüchtebau beſteht, durch welchen man ſolchen Kalamitäten vielleicht beſſer begegnen könnte. — In dem neueſten Kreis-Intelligenzblatt wird auf ſolche Naſſauer und Koburger 3 Kreuzer Stüke aufmerkſam gemacht, die allerdings in unſerer Gegend an den Gränzverkehr ſo vielerlei kleine Münzen in das gewöhnliche Leben bringt, mit unterlaufen. Möchte doch endlich ein richtiges Verhältniß für das Münzweſen, für den kleinen Verkehr nachhaltig, zu erzielen ſein; die Laſt iſt nicht klein, wenn bei dem Uebergang in den größeren Umſaz ſtets 1 bis 1½ pCt. zu Verluſt gehen, und die ſtete Erneuerung nagt an dem Gedeihen ſo mancher Geſchäfte, ohne daß es ſelbſt ſo genau beachtet wurde.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. Man ſchreibt von der ſpaniſchen Gränze: In dieſem Augenblike verbreitet ſich das Gerücht, die Karliſten hätten Balmaſeda und Portugalette genommen und 4000 Gefangene gemacht; allein die Nachricht bedarf noch der Beſtätigung.

Großbritannien. London, 5. Mai. In der heutigen Sizung des Unterhauſes wurden von Hrn. Scrope eine Reihe von Reſolutionen eingereicht, welche bezweken, die Regirung aufmerkſam zu machen, wie nothwendig es ſei, den Armen Irlands, die ſich in dem beklagenswertheſten Zuſtande befinden, zu Hilfe zu kommen. In Irland gäbe es 2,385,000 Individuen, die kein Brod hätten. — Im Ganzen iſt die Lage Portugals in politiſcher Beziehung gegenwärtig weniger beunruhigend; aber die Unordnung in den Finanzen dieſes Landes iſt dem Bankerotte zu nahe, als daß, wie der Standard bemerkt, die Beſorgniſſe über den künftigen Gang der Deputirtenkammer in Liſſabon verſchwinden könnten.

Frankreich. Man ſchreibt aus Toulon vom 3. Mai: Seit einigen Tagen ſind die Stürme in der Umgegend von Toulon ſehr häufig. Man befürchtet, daß die Ernte faſt gänzlich werde vernichtet werden; die umliegenden Berge ſind alle mit tiefem Schnee bedekt. Seit undenklichen Zeiten hat man in den Umgebungen unſerer Stadt im Mai keinen Schnee fallen ſehen. Wenn dieſe Kälte noch länger andauert, ſo ſind alle unſere Oliven- und Weinpflanzungen und alle Fruchtbäume verloren. — Aus Nieder-Niévre und Nieder-Burgund lauten die Nachrichten ſehr betrübend. Das Schmelzen des ſeit acht Tagen in den Bergen von Morvan gefallenen Schnees, dem unmittelbar heftige Regengüſſe folgten, hat dem Bette der Yonne, der Eure und ihren zahlreichen Zuflüſſen eine ſolche Maſſe Waſſers zugeführt, daß der Anwuchs des Waſſers dieſer Flüſſe nicht weniger als die Höhe von 15 Fuß beträgt. Von Reiſenden erfährt man, daß die Ueberſchwemmungen in der Nachbarſchaft Brüken abgeriſſen, Mauern umgeſtürzt und dergleichen Unfälle veranlaßt hätten. So hatte der Waſſerſtand am Pont-Royal heute Morgens 6 Uhr die Höhe von faſt 18 Fuß erreicht. Heute Morgens drang das Waſſer ſo ſchnell und mit ſolcher Gewalt in die Straßen der Stadt Sens, daß ſogleich alle Kommunikation unterbrochen wurde. In Clamecy hat ſich ſo eben ein großes Unglük ereignet. Waſſerſtröme ſtürzten ſich gegen die Stadt heran, überſchwemmten die Vorſtädte und führten alles vor den Thoren aufgehäufte Holz mit ſich fort. Eine Bevölkerung von 6000 Menſchen, die ſich von Holzflößen nährte, iſt nun ohne Brod und ohne Arbeit.

Berlin, 5. Mai. Die Nachricht von der Ankunft der franzöſiſchen Prinzen hat um ſo mehr Intereſſe erregt, als bis jezt noch nie ein franzöſiſcher Prinz und Thronfolger in Berlin war. Die Prinzen werden wohl 14 Tage hier verweilen. Die Hoffeſte, welche während der Anweſenheit der Prinzen hier und in Potsdam ſtatt finden werden, ſollen ſehr glänzend ausfallen.

Tagsneuigkeiten.

** München, 14. Mai. Die Wetterfahnen fliegen gegen Oſten, die Maiſonne glühet freundlich nieder auf die vom unbarmherzigen Borreas erkälteten Fluren, der Lenz iſt auf's Neue erſtarkt und die geſündeſten Lüfte erfriſchen unſre Bruſt, erhöhen unſern Lebensprozeß. Der morgige Tag ſcheint für das großartige Ereigniß einer Sonnenfinſterniß ſchön und heiter ſich zu geſtalten. — Hr. Tenoriſt Mulder aus Amſterdam wird nächſten Montag mit ſeinen beiden Kindern, Richard 14½ und Cäcilie 9½ Jahre alt, beide Pianiſten, im k. Odeon ein Vokal- und Inſtrumental-Konzert geben. Van Haſſelt, Mittermayer, Menter und Lenz unterſtüzen ihn und es iſt darum eine ſehr zahlreiche Theilnahme zu wünſchen. — Dem Vernehmen nach wird das Ausſchenken des Einbokes nächſtens ſiſtirt, da die Verſendung desſelben nach Auswärts ſich ſehr mehrte und ſeine heurige Quantität nicht hinreicht, die vielen nach ihm lüſternen Durſtigen zu befriedigen. — Die zweite Auflage des Werkchens: „Drei Könige aus dem Geſchlechte Wittelsbach ꝛc." vom unterzeichneten Redakteur und Hrn. Dr. Lindner herausgegeben, iſt bereits unter der Preſſe. Wenige hiſtoriſche Schriften haben ſich einer ſo ſchnellen und weiten Verbreitung erfreut, wie dies obige. Die erſte Auflage beſtand aus 7125 Exemplaren, die zweite wird aus 2000 beſtehen. Auch ſolche Umſtände mögen beweiſen, wie herzlichen und allgemeinen Anklang Alles auf unſer erlauchtes Regentenhaus Bezügliches findet. —

Charade.

(Vierſilbig.)

*** Uns erſten Drei gehorchen viele Brüder,
Sie dienen uns, ſo wie dem Geiſt die Glieder,
Doch werden ſelber wir von Anderen regiert,
Und zu uns unbekannten Zielen hingeführt.

Was Weisheit, was oft Bosheit oder Haß beſchloſſen,
Das müſſen wir, drei Schweſtern, unverdroſſen
Mit unſ'ren Schikſalsbrüdern, die wir dirigiren,
Oft gegen unſ're Wahl zu ſeinem Ende führen.

Es nennt auch unſer deutungvolles Dreigeſpann
In einem and'ren Sinn' dir einen Mann,
Der mancher Kabinete Politik einſt dirigirte,
Doch nie von ſeiner Macht ein ſichtbar Zeichen führte.

Es tanzen oft vier altersgleiche Brüder
Auf meiner vierten Silbe Halſe auf und nieder,
Doch bringen ſie mich nie aus meiner Ruh,
Ich brumm' ſogar ein Liedchen noch dazu.

Ich pflege mich von Eingeweiden
Verſtorb'ner Thiere zu bekleiden,
Und kaum hab' ich ein neues Kleidchen angezogen,
So kommen die vier Brüder gleich zum Tanze angeflogen.

Um dir das Ganze bildlich zu benennen,
Bin ich, ich muß es offen dir bekennen,
In einiger Verlegenheit;
Denn ſchwer bleibts jederzeit
Den Meiſten, zu begreifen, was man nicht begreifen kann;
Drum ſchau es nur mit deiner Seele Augen an,
Wenn mir nichts übig bleibt nach langem Plagen,
Als was ich davon weiß, dir herzuſagen.

Es iſt ein Vater, der, umgeben von den Seinen,
Vom Größten an, bis zu den Kleinen,
In einem kräft'gen Chore tiefgefühlte Harmonien ſingt,
Und kunſtbegeiſtert hin zu jedem Kennerohre dringt.

L—r.

Auflöſung der lezten Charade von Nr. 74: Dornenkrone.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Fra Diabolo.

Geſtorbene in Bayern.

München: Joſeph Hauſer, bgl. Schneider, 42 J. a. — Antonia v. Nibler, k. Advokatensfrau, 43 J. a. — Ignaz Hirſchnagl, ehem. Melber, 59 J. a. — Joh. Nep. Oettl, bgl. Bordenmachersſohn, 24 J. a. — Theres Miesriegler, bgl. Riemererswittwe, 75 J. a. — Georg Fiſcher, ehem. bgl. Priechler, 64 J. a. — Joh. Bapt. Selz, ehem. Oberottl-Bräu, 53 J. a. —

Würzburg: Franz Schauer, penſ. Revierförſter, 80 J. a. — Ernſt v. Halbritter, penſ. k. Regirungsdirektor, 60 J. a. — Roſina Koch, k. Oberlieutenantswittwe, 73 J. a. —

580.

Verſteigerung von Silbergeräthe.

Am Dienſtag den 7. Juni d. Jrs. von 9 Uhr früh an wird einiges Silbergeräthe im k. Landgerichtslokale zu Tölz gegen baare Bezahlung öffentlich verſteigert werden.

Tölz, am 6. Mai 1836.

Die
Pfarrer Seidl'ſche Teſtamentsexekution.

Wohnungsveränderungs-Anzeige.

Der Unterzeichnete bringt zur Anzeige, daß er eine Wohnung im Pſchorrſchen Neubau (am Schrannenplaz Nro. 7.) im dritten Stok bezogen hat, woſelbſt er an Werktagen von 8 — 9 und von 12 — 1 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10 — 12 Uhr zu ſprechen iſt.

Dr. Spengel,
kgl. Advokat.

Sowohl eine Privatſekretär- oder Konzipientenſtelle, als auch Inſtruktionen in der teutſchen, lateiniſchen, altgriechiſchen, die Anfangsgründe in der franzöſiſchen und italieniſchen Sprache, in der Geographie, Geſchichte und Arithmetik ꝛc. ꝛc., dann in der Stenographie werden geſucht. Aufſchlüſſe hierüber ertheilt die Expedition dieſes Blattes Nr. 4. im Färbergraben.

---

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Thomas Moore
die Liebe der Engel.
Aus dem Engliſchen überſezt von J. B. Rouſſeau.
12. In Umſchlag 36 kr.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern im monarchiſch-konſtitutionellen Sinne geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl. halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das vierteljährige Abonnement bei allen königl. Poſtämter, im I. Rayon 1 fl. 34 kr., im II. Rayon 1 fl. 45 kr., im III. Rayon 1 fl. 48 kr. — Die Hauptexpedition in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, **Nro. 78.** 17. Mai 1836.

Nationales.

Der Bade- und Brunnenarzt

von

Dr. F. X. Reiner.

Stelle den Körper zwiſchen Waſſer und Licht,
Daß ihm nicht Eines noch Anders gebricht;
So nur wird alles Irdiſche neu;
Anders iſt's auch mit dem Leben vorbei.

** Darum haben unſre Vorältern das für uns ungewöhnliche Maaß der Jahre überſchritten, weil ſie, mehr mit der Natur und ihren Kräften, als mit der Kunſt, vertraut, ſich an die Grundregeln jener angeſchloſſen haben und daher ein regelmäßiges Leben führten. Es gibt keinen Grund, anzunehmen, daß des Menſchen Leben bei einem natürlichen Genuſſe alles deſſen, was uns die Natur bietet, bei einer auf's jedesmalige Klima berechneten Lebensweiſe, kürzer ſein ſollte, als das unſrer Altvordern geweſen iſt. Wollte man annehmen, daß in verhältnißmäßiger Abſtufung aus natürlichen Gründen die Zahl der Menſchenjahre ſich immer mehr verringert habe und ſich noch weiterhin verringern müſſe; ſo muß konſequenter Weiſe das Menſchengeſchlecht nach mehrern Jahrtauſenden ſo ermatten und wechſelſeitig ſich entkräften, daß es endlich ganz ausſtirbt; ein abſurder Schluß. Es iſt vielmehr gewiß, daß das Menſchengeſchlecht durch lauter verfeinerte Genüſſe, durch widernatürliche Lebensweiſen aller Art dahin gelangte, wo es im Durchſchnitte jezt ſteht, an der Schwelle der Erkenntniß, daß es auf der Erde noch gar manchen Baum gebe, deſſen Frucht den Tod oder ein verkürztes Leben bringt, daß es noch immer Schlangen genug gibt, die uns ſchmeichelnd auffordern, wir ſeien berufen, als gottähnliche Weſen von allen Früchten des irdiſchen Garten zu eſſen, denn nur aus dem freithätigen Unterſcheiden und Prüfen zwiſchen Gutem und Böſem keime die wahre, die göttliche Erkenntniß hervor. Von vielen Seiten und weil man die Folgen jener Genüſſe fühlt, erkennt man daher auch, daß, wenn das Menſchengeſchlecht auf die längſt verlaſſene natürliche Bahn zurücktritt, daſſelbe auch wieder zu einem natürlichen Lebenslaufe kommen müſſe, daß es ſein früheres Alter wieder erreichen könne. Das allein iſt die wahre Aufklärung, daß wir einſehen lernen, wie der Genuß des Natürlichen göttlicher, der des Unnatürlichen ungöttlicher Art iſt. Zwei Elemente gibt es aber in der Welt, die das Leben des Menſchen erhalten, erfriſchen und ſtärken, es ſind dieſes Licht und Waſſer. Die Sonne iſt das am Meiſten Leben erweckende Prinzip der Welt, unſre Sonne iſt es für unſre Erde und ihre Produkte, andre Sonnen ſind es wieder für andre Körper. Nicht der Schatten, nicht die Dunkelheit thut dem Körper wohl; ſondern das erwärmende Licht. Aber auch das Waſſer iſt ein Element der immer ſich erneuenden Schöpfung. Nur durch das Waſſer, in Vermiſchung mit der Erde, iſt es der Sonne möglich, neue Produkte zu ſchaffen, den Lebensprozeß zu erhöhen, zu veredeln. Keine Flüſſigkeit iſt ein reineres, ein natürlicheres Element, Schöpfungen zu erregen, als das Waſſer. Der Wein iſt freilich ſtärker, Bier und andre geiſtige Getränke momentan kräftiger, als das Waſſer; allein daran denken die Wenigſten, daß jeder erhöhte Reiz des Genuſſes eine auch verhältnißmäßige Abſpannung zur Folge haben muß, daß alſo jeder widernatürliche Genuß das

Leben in ſeiner möglichen Dauer nothwendig verkürzt und daß demnach alle erhizenden Getränke, im Uebermaaße und nicht zu dem Zweke der Akklimatiſirung genoſſen, abſolut ſchädlich ſein müſſen. Wenn nun dieſem in der ſogenannten civiliſirten Welt heimiſchen Uebel durch redliche Männer entgegen gearbeitet wird; ſo muß man ein ſolches Beſtreben nicht allein mit Dank anerkennen, ſondern von möglichſt vielen Seiten auch unterſtüzen. Hr. Dr. Reiner hat nun unter obigem Titel ein Werkchen geſchrieben, welches in ſeiner Art, da es die Frucht einer 25jährigen Erfahrung iſt, ein wahrhaft nationelles Intereſſe erweken kann. Sein Motto heißt: „Leben ohne Geſundheit iſt kein Leben.“ Daß man aber geſund ſei und bleibe, dazu gehört weſentlich der äußerliche Gebrauch des Waſſers durch Baden. Der Verfaſſer weißt nach, daß ſchon in den älteſten Zeiten und vorzugsweiſe in ihnen das Baden eine Hauptregel zur Erhaltung der Geſundheit geweſen ſei. Er erörtert die Anlagen zu Krankheiten von Seite unſrer Generation und vorzüglich bemerkenswerth iſt ſeine Behauptung, daß der Gebrauch unſerer bayeriſchen, namentlich unſerer Seebäder, wenn ſie neben Lindau auch an andern Seen errichtet würden, jeden auswärtigen Seebadgebrauch ausſchließen, und an Güte der Erfolge weit überbieten würden. Dieſer Gedanke iſt neu und verdient wahrhaftig Beachtung. Da der Hr. Verfaſſer ſeit längerer Zeit an einer medizinischen Topographie von München arbeitet; ſo läßt ſich erwarten, daß alle die, denen an Erkennung des Münchner Klimas und ſeiner Einflüſſe auf die Geſundheit liegt, ihn auch darin unterſtüzen werden. Hr. Dr. Reiner mag übrigens vor der Hand mit dem ſchönen Bewußtſein ſich beſcheiden, daß er zum Beſten ſeiner Mitmenſchen auch ſein Schärſtein beigetragen hat.

Vaterländiſche Briefe.

ȣ München, 16. Mai. Die Beobachtung der geſtrigen großen Sonnenfinſterniß kann man wegen der gewitterhaften, zitternden Luft und wegen zu häufiger Wolkenbedekung als nichtgelungen anſehen. Zwar ſah ich, nach dem (durch eine Wolke bedekten) Eintritt die Gegenden des von Schröter ſogenannten d'Alembert, Desplaces und Rook mit ſchroffen Bergen beſezt, wie dieſes der Mondrand faſt immer zu zeigen pflegt, wenn dazu die Fibration günſtig iſt; aber es war uns nicht vergönnt, die Dörfel'ſchen und Leibniz'ſchen Berge beim ſüdlichen Mondrande zu ſchauen, die gewöhnlich einen frappanten Anblik geben, indem einer von ihnen über 28,000 Pariſerfuß Höhe hat; denn als der Mond etwa mit ſeinem öſtlichen Halbmeſſer in die Sonnenſcheibe getreten war, kam ein großes Gewölk und verhinderte die Anſicht der Finſterniß bis zu ihrem Ende.

Prof. Gruithuiſen.

*** München, 15. Mai. Da die National-Zeitung, nach einer frühern Bekanntmachung der Redaktion, ein ſolides Organ der Nation ſein kann und ſoll; ſo erlaube man mir folgende Rüge. Es iſt bekannt, daß die hieſige Hochſchule des hohen Rufes mancher ihrer Lehrer wegen unter die ausgezeichnetſten Univerſitäten Teutſchlands gezählt zu werden verdient; und eben darum ſollte wo möglich auch in jeder Fakultät darauf geſehen werden, daß jener Ruf in keiner Beziehung und aus keinen Gründen eine Schmälerung erleide, namentlich aber nicht in jener Fakultät, wo Aerzte, Leute, die den Sterblichen Leben oder Tod bringen, heran gebildet werden. Wir fragen nun ſehr beſcheiden, iſt es recht und billig, wenn ſchon ſeit 3 Jahren auch nicht Eine Silbe über Augenheilkunde geleſen wird? Ferner: iſt es recht und billig, wenn die Kollegien über pathologiſche Anatomie, Verbandlehre, vaterländiſche Heilquellen u. ſ. w. gänzlich fehlen? Oder iſt das billig, wenn ſelbſt der ärmſte Kandidat, um eines jedenfalls auch ausgezeichneten Profeſſors chirurgiſchen Operationscurſus zu hören, drei Luisd'or zahlen muß, oder eben ſo ohne Ausnahme 14 fl. für Geburtshilfe? Weit entfernt, eine muthwillige Klage hier nieder zu legen, war es vielmehr meine Abſicht, auf einen wirklichen und bei näherer Recharche jedenfalls höchſt fühlbaren Mangel die Königliche Staatsregierung, die jeder gerechten Beſchwerde gnädige Abhilfe angedeihen läßt, aufmerkſam zu machen, und dahin zu wirken, daß die wahre Wiſſenſchaft zum Beſten der leidenden Menſchheit nicht goldene Feſſeln trage.

O München, 15. Mai. (Nationaltheater.) Am 6. d. zum Erſtenmal „Griſeldis,“ dramatiſches Gedicht in 5 Akten von F. Halm. Dieſes Werk iſt eine wahrhaft erfreuliche Erſcheinung in unſerer dramatiſchen Literatur und berechtigt uns zu der Erwartung, daß nach einem ſo viel verſprechenden Geſange des Verfaſſers Talent ſich auf großartige Weiſe entwikeln und die teutſche Bühne mit gediegenen Werken bereichern werde. Wir finden in Griſeldis alle Elemente eines guten Bühnenſtüks: eine an ſich und poetiſch wahre Grundidee, dargeſtellt in einer einfachen, klar und folgerecht geſtalteten Handlung, gut gehaltene Charaktere, und eine ſowohl kräftige als ſchöne Sprache. Allerdings ſcheint es uns, daß der Verfaſſer Boccacio's Novelle, der er ſeinen Stoff entnommen, beſſer hätte benuzen können. Wenn die Königin Percivals Mutter iſt, die, um ſich von der Geſinnung der Schwiegertochter zu überzeugen, vom Sohne verlangt, daß er Griſeldis auf ſo harte Proben ſtellen ſoll, ſo iſt es nicht ein frevelhaftes Spiel, keine Wette, die Griſeldis gewinnen muß zur Befriedigung der Eitelkeit ihres Gemahls. Percivals Mutter fürchtet, daß Leidenſchaft den Sohn geblendet habe, und will, daß eine in ſtrengen Proben bewährte Tugend das Ungewöhnliche der Wahl rechtfertigen

ſoll, die eine niedrig Geborene zu ſolcher Würde erhebt. Percival aber gehorcht einem mütterlichen Befehl, der zwar hart, an deſſen Vollziehung aber der Segen ſeiner Mutter geknüpft iſt, und bezwekt ſo Griſeldis Triumph und nicht ſeinen eigenen. Denn wir können nicht läugnen, daß es eine höchſt peinliche Spannung des Stüks iſt, daß Ginevra aus Eiferſucht auf die gerühmte Schönheit und Tugend der Köhlertochter dieſe mit Hohnreden verunglimpft, bis Percival ſie beleidigt, und ihre Rachſucht nun über die unſchuldige Griſeldis ſolche ausgeſuchte Qual verhängt. Percival aber läßt ſeine ſchuldloſe Gemahlin martern, blos um der Demüthigung zu entgehen, vor der Königin Abbitte thun zu müſſen. Der geringfügige und eitle Beweggrund des Verfahrens dieſer beiden Perſonen läßt ſie widerwärtig erſcheinen, nicht thatkräftig in großartigem Haſſe, ſondern grauſam aus kleinlicher Hoffart. Nun aber führt eben dieſer Umſtand die Kataſtrophe herbei, die nach unſrer Anſicht das Stük eigentlich ohne Schluß läßt. Griſeldis verläßt Percival, und ſomit iſt zwar ſein Schikſal entſchieden, er aber vermag nicht unſre Theilnahme zu gewinnen, Griſeldis Liebe und Opfer iſt der einzige Kern der Handlung, und ihr Loos verſchwimmt in die Unbeſtimmtheit einer freiwilligen Scheidung, die noch dazu nach der Entwikelung ihres Charakters wenig Wahrſcheinlichkeit hat; denn bei der reinen Hingebung ihres ganzen Weſens kann ſie wohl für den Gatten ſterben, nicht aber ſich von ihm trennen, ſelbſt, wenn ſie glaubt, daß er ſie nicht mehr liebe. Für den Zuſchauer iſt dieſer Ausgang peinlicher, als wenn Griſeldis ſtürbe, ihr Tod wäre Beruhigung, nun aber ſehen wir ſie einer neuen Qual entgegen gehen — dem ſchreklichen Dahinſterben an einem gebrochenen Herzen. Allein, ſelbſt bei dieſen Mißgriffen gibt das Stük, wie es iſt, Zeugniß von einem nicht gewöhnlichen Talent, das mit Recht die ehrenvollſte Anerkennung fand. Die Darſtellung war ausgezeichnet gut. Mit dem Studium und der Ausführung des Charakters der Griſeldis hat Mad. Dahn eine bedeutende Stufe der Kunſt errungen. Die ganze Stufenleiter der Empfindungen vom kindlich unbefangenen Wiederſehen des heimkehrenden Gatten bis zur höchſten Verzweiflung des Mutterſchmerzes ſtieg ſie hinan, und war ſtets wahr und ergreifend. Da dieſe härteſte der Proben vorangeſtellt iſt, ſo muß Reſignation der Typus bleiben für den übrigen Theil der Rolle, und eben dieſe fromme Ergebung in ein Schikſal, das ſie vom Himmel ihr auferlegt annimmt, gab Mad. Dahn ſehr ſchön, und, was ſo ſchwierig iſt, ohne alle Eintönigkeit; hinreißend war ihr Spiel in der Abſchiedsſcene des dritten Akts. Sie fand enthuſiaſtiſchen Beifall, und wurde nach dem zweiten Akte und am Schluſſe gerufen. Percival iſt zuverläßig eine der ſchwierigſten Aufgaben, die man einem Künſtler ſtellen kann. Ihm liegt es ob, im erſten Akte die Grundidee des ganzen Stüks zu motiviren. Das that nun auch Hr. Dahn mit großer Klarheit und Eindringlichkeit, ſo wie er in den übrigen Akten durch Regungen der Reue und des Mitleids ſo viel von Percivals Charakter rettete, als nur irgend möglich. Die ganze Anlage und Durchführung der Rolle macht Hrn. Dahn große Ehre; wenn er keine laute Anerkennung fand, ſo lag das in dem unangenehmen Eindruk, den der Charakter macht, der Kenner aber erkannte das Verdienſt des Künſtlers. Ganz vortrefflich war Hr. Weſpermann als Cedric. Hr. Hölken hatte das Stük ſehr gut in Scene geſezt, die Darſtellung griff durchgängig zuſammen, und die Ausſtattung entſprach der Würde des Stüks.

Vom Main, 11. Mai. An den Ufern des Mains hat man mit vielem Vergnügen die in Nro. 131. des Fränkiſchen Merkurs enthaltene Nachricht geleſen, daß die thätige Eröffnung der Kanalarbeiten und zugleich die der zur Rektifizirung der Mainfahrt ſchon ſo lange erſehnten nahe bevorſteht. Um ſo wünſchenswerther zeigt ſich gleiche Thätigkeit im Fortbau der neuen Hauptſtraße von Bamberg über Eltmann nach Schweinfurt. Von Schweinfurt bis Haßfurt iſt ſie auf eine vortreffliche Art, daß ſie mit den erſten Kunſtſtraßen Teutſchlands wetteifern kann, faſt ganz vollendet; von Ebelsbach nach Eltmann iſt der Damm durch das Mainthal in vollem Baue, aber zwiſchen Haßfurt und Eltmann, ſo wie von Bamberg herab liegt ſchon ſeit zwei Jahren Alles ruhig. Daß neben der Waſſerſtraße der Regniz und des Mains eine tüchtige Landſtraße zur Verbindung der wichtigen Handelspunkte von Bamberg bis Schweinfurt unerläßlich, daß ſie für die Belebung des Verkehrs bis zu den von Norden her immer frequenter werdenden Bädern Kiſſingen, Boklet, Brükenau von weſentlichem Nuzen ſei, iſt längſt anerkannt und war Hauptmotiv ihrer Herſtellung. Beſonders ſoll aus dieſen Rükſichten die Stadtgemeinde Bamberg zur Uebernahme der geſammten Baulaſt der Streke bis an die Gränze der Stadtmarkung mit einem baaren Aufwande von 30,000 bis 40,000 fl. ſich beſtimmt haben. Auch auf dem Etat der Staatsbauten waren, wenn wir recht unterrichtet ſind, die Fonds zur Vollendung der ganzen Straßenlinie in der jezt ablaufenden Finanzperiode ausgeſezt; dennoch zeigt ſich keine Hoffnung, daß in gegenwärtigem Jahre ſolche ſtatt finde. Gewiß müßten es ſehr erhebliche Beweggründe ſein, wenn alle die bisherigen großen Verwendungen auf dieſe Straße gleichſam unfruchtbar bleiben ſollten, und da keine dergleichen hier denkbar ſind, alle Verhältniſſe vielmehr dafür ſprechen, daß auch dieſe ſchöne Anlage alsbald für den Handel und Verkehr vollkommen brauchbar werde, ſo zweifeln wir nicht an Beſeitigung des jezigen Stillſtandes.

Tagsneuigkeiten.

** München, 16. Mai. Das geſtrige große Manövre

des hieſigen und des Auer Bürgermilitärs, verbunden mit der großen Inſpektion von Seite Sr. Hoheit, des Hrn. Herzogs Maximilian in Bayern, iſt ſehr glänzend und glüklich ausgefallen. Der hohe Chef bezeugte den Stabsoffizieren der Nationalgarde ſeine vollſte Zufriedenheit und gleiches Lob wurde den Bürgern auch von Sr. Königlichen Hoheit, dem Kronprinzen, geſpendet. Es macht ſolche Anerkennung dem Hrn. Oberſten Schindler und allen ihn unterſtüzenden Offizieren die höchſte Ehre. Für dieſes Jahr ſind alſo die Exerzitien vorüber und wir werden wahrſcheinlich ſehr bald Gelegenheit haben, die Früchte derſelben an verſchiedenen Feſten zu bewundern. — Die geſtrige Sonnenfinſterniß hat manche zu hoch geſpannte Erwartung nicht befriedigt. Man glaubte, alle Sterne am Himmel zu ſehen, dagegen ſah man nicht einen einzigen. — Ihre Majeſtät, die Kaiſerin Mutter von Oeſterreich, werden erſt nächſten Mittwoch, den 18., dahier eintreffen. Bis zum 21. d. erwartet man Se. Majeſtät, den König Otto; allein es fehlen durchaus nähere Berichte und es ſcheint daher, als habe die ſtürmiſche Witterung die auf die erſten Maitage angekündigte Abfahrt des griechiſchen Monarchen vom Piräus verzögert. Die Feſtlichkeiten des Empfangs werden, wie wir mit Beſtimmtheit hören, Alles überbieten, was man in ſolcher Beziehung nur immer erwarten kann. München wird an allen Pläzen und in allen Straßen eine wahre Feenſtadt werden; da der Schmuk der Häuſer und, wie man hört, die Beleuchtung derſelben ſich nicht nur auf die Hauptſtraßen; ſondern auf alle Wohnungen erſtreken wird. Die Feſtlichkeiten werden um ſo mehr erhöht werden, als auch die Frau Erbgroßherzogin von Heſſendarmſtadt auf einige Tage unſern allerhöchſten Hof beſuchen und ſomit die Königliche Familie alle ihre Lieben umſchließen wird. — Unſer jüngſter Aufſaz über die Errichtung einer Allgemeinen Staatsbürger-Penſionsanſtalt findet bereits von Seite vieler Patrioten lebhaften Anklang. Vielleicht iſt der Saame auf guten Boden gefallen. — Oeffentliche Blätter ſchreiben, daß die Gräfin Julie von Egloffſtein ein trefflich gelungenes Bildniß unſerer geliebten Königin gefertigt habe, welches lithographirt werden ſoll. Möge uns die holde Künſtlerin noch recht oft mit ſolchen Meiſterwerken beſchenken, und ſomit auch zur Erhöhung des hieſigen Kunſtrufes das Ihrige beitragen. — Der Preis des Getreides iſt auf der jüngſten Schranne geſtiegen, wird aber wohl, da wärmere Witterung eintrat und der Himmel uns mit einigem Regen beſchenkte, nächſtens wieder fallen.

Charade.

(Zweiſilbig.)

I. Silbe.

Als Roma noch die Welt regierte,
Und ihren Willen als Geſez diktirte,
Galt ich als das Symbol der oberſten Gewalt,
Obgleich in keiner freundlichen Geſtalt.

Ich fühlte nie des Mitleids zarte Regung,
Auch ſchadete ich nie mit Ueberlegung.
Manch' ſchönes Weib hat zitternd ſich vor mir gebükt,
Und nimmermehr der Sonne Licht erblikt.

Ich habe eines guten Königs Blut getrunken,
Doch als der edle Mann iſt ſterbend hingeſunken
Da ſchien es zwar, als ſei mirs einerlei,
Doch ward ich wahrlich warm dabei.

II. Silbe.

Ich bin ein ſehr gebrechlich Weſen;
Doch kannſt du es in der Geſchichte leſen,
Die Schweizer mögen dies beweiſen,
Nicht minder die Brabanter Geuſen,
Daß ich der mächt'ge Hebel war,
Der in der Noth und in Gefahr,
Die Brüder feſt zuſammenhielt,
Bis ſie des Bruders Zwek erfüllt.

Das Ganze zeugt von Zartgefühl und Herzensgüte,
Doch öfters ſchwingt der Piebs die Hüte,
Schreit vivat, und meint pereat,
Er ſchreit nur, weil man's gerne hat.
Drum pflegt man auch aufs Ganze nicht zu achten
Als bloſſes Kompliment es zu betrachten.

L—e.

Auflöſung der lezten Charade von Nr. 77: Generalbaß.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag: Griſeldis, dramatiſches Gedicht von Friedrich Halm.

Geſtorbene in Bayern.

München: Georg Kronſchnabel, herrſchaftlicher Stallwärter von der Au, 35 J. a. — Ludwig Hoferder, herrſchaftl. Kammerdiener, 65 J. a. — Theodor Einſiedl, Handlungskaſſier von Erlangen, 24 J. a.

Augsburg: Marg. Scheiſele, k. bayr. Rittmeiſterswittwe, 64 J. a. —

Würzburg: Joſeph Thomaſelli aus Salzburg, k. k. Kammerſänger, 79 J. a. —

576. (2b)

Ferdinand Gerbel,

bürgerl. Schneidermeiſter dahier,

hat in dem Hauſe Nro. 1. am Sebaſtiansplaze einen Laden eröffnet, und empfiehlt ſich hiemit dem hochgeehrten Publikum mit einer vorzüglichen Auswahl von Kleidungsſtüken, nach der neueſten Façon, als Fraks, Röke, Pantalons, und einem groſſen Aſſortiment in Weſten, zur gefälligen Abnahme, unter Zuſicherung der billigſten Preiſe.

München, 7. Mai 1836.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Dr. J. H. Wolf

Teutſchlands Geſchichte

für

alle Stände teutſcher Zunge, von den früheſten bis auf unſere Zeiten.

4 Bände.

Subſcriptionspreis 4 fl. 48 kr.

Dieſes ausgezeichnete 96 Bogen ſtarke Werk iſt das würdigſte Geſchenk für teutſche Söhne, und wir empfehlen es Vätern, Erziehern und Lehrern aus voller Ueberzeugung.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, **Nro. 79.** 19. Mai 1836.

Nationales.

Ueber Kinderbälle.

ΘΘ „Finſtere Moraliſten,“ ſagte jüngſthin ein öffentliches Blatt, „eifern gegen die Kinderbälle!“ Warum aber die finſtern (?) Moraliſten gegen die Kinderbälle, und überhaupt gegen das Mitnehmen der Kinder in die Wirthshäuſer ꝛc. eifern, darüber wurde nichts geſagt! Wohl aber ſuchte man das Verderbliche der Kinderbälle und all dasjenige, was damit in Verbindung ſteht, oder ihm ähnlich iſt, damit zu verſchleiern, daß man in Erwähnung brachte, wie gerne der erwachſene und gereiftere Menſch ſich an die Freuden ſeiner Kindheit erinnere. Außer Anſaz blieb aber, ob dieſe Freuden der Kindheit immer zwekgemäß und rein, und darum vortheilhaft und dauernd, — oder ob zweklos, unrein und verführend, und darum für Seele, Geiſt und Körper gleich ſchädlich und verderblich in den Folgen ſein konnten oder mußten! Der oder die Vertheidiger der Kinderbälle ꝛc. äußern kein gegründetes Wort (ſie können das auch nicht,) über den Vortheil und Nuzen derſelben, wahrſcheinlich dadurch befangen, daß man ſie, die Afterjugendfreunde und Verfechter unnüzer und ſchädlicher Kinderquälerei, auf einem Standpunkte betreten könnte, auf welchen ſie auch ohne Kinderbälle gelangt ſind! — Wir brauchen keine Kinderbälle: nur zu früh kommen Bälle, Tanzmuſiken und Freinächte zur Verführung der reiferen Jugend! Wir brauchen keine Kinderbälle; es ſei denn, um die Kinder rechtzeitig an das zu gewöhnen und anzuleiten, was Eitelkeit, Selbſtſucht und Hochmuth zur Folge haben; es ſei denn, daß man Knaben und Mädchen ja nicht zu ſpät miteinander vertraut machen wolle, um aus den gegenwärtigen Kinderfreuden dereinſt Kinderleiden entſpringen zu ſehen! — Wäre es uns beſcheert, wir würden einen Preis von wenigſtens 1000 Dukaten für die vollſtändige Löſung der Fragen auszahlen: „Warum denn bei allen bisher beſtandenen Staaten, je höher ihre Gewerbe und Künſte ſich gehoben haben, denn doch Religion und Moralität um ſo mehr geſunken ſind! — Warum erfolgte ſo vieler höchſt gebildeter Staaten Verfall!“ — Deutet auch von Außen alles auf ein goldenes Zeitalter hin, blühen Künſte und Gewerbe, ſieht eine Nationalbank ihre Wohlthaten bis in die dürftigſte Hütte verbreiten, einigen Dampfſchiffe und Eiſenbahnen die ganze Welt zum brüderlichen Bunde; aber es entſtehen und entſtanden auch Kleinkinderſchulen, Kleinkinderbewahranſtalten, um keinen Zweifel mehr übrig zu laſſen, wie wenig Vertrauen mehr auf älterliche und häusliche Kinderzucht jezt zu ſezen ſei; ferner, wie man allmählich zu der Ueberzeugung komme, ein von Außen noch ſo prunk- und prachtvoll verziertes Haus könne ohne innere kräftige Grund- und Tragſäulen keine lange Dauer verſprechen. Ob ſonach unſer Zeitalter zum goldenen, ſilbernen oder eiſernen gehöre, mag dahin geſtellt bleiben. Der denkende Beobachter unſerer jezigen Kinderzucht dürfte indeſſen wohl wenig verlegen ſein in dem Ausſpruche ſeines Urtheils. Der äußere Schein kann und wird ihn nicht täuſchen, und wie ſehr man ſich auch bemühen möge, die innere Leere durch äußeres Blendwerk zu bemänteln; es hilft nichts, und jammerſchade iſt es um edler Männer koſtbare Zeit und Kenntniſſe, die da in ein fruchtloſes Erdreich geſäet werden, weil

daſs Unkraut auf ihm nicht mit der Wurzel vertilgt wird. Ein ſolches höchſt gefährliches Unkraut ſind aber die Kinderbälle. Sie ſind ein Puppenſpiel ohne allen Gehalt, nicht einmal mit einem Marionettentheater zu vergleichen; denn dieſes iſt unſchädlicher als jenes! Kinderbälle ſind, wir behaupten es gerade heraus, nichts anders, als der Ausſaz verdorbener Aelternnatur! Oder, wenn man will, ein Prachtexemplar älterlicher Verdorbenheit und Eitelkeit! Welcher Vater, welche Mutter, welche Aeltern ihr Kind wirklich lieben, werden es nie einem Kinderballe beiwohnen laſſen. Sie werden lieber dafür Sorge tragen, daß das liebe Kind vor Allem erſt das „Vater unſer oder Unſer Vater rc.“ recht beten lerne, bevor das Kind zu einem Pas de Deux oder Cotillon abgerichtet wird. Gewiſſenhafte Aeltern werden ihr Kind nicht in den Tanzſaal, ſondern in den Tempel des Herrn führen, um hier Belehrung, Muth und Stärke für die Zeit zu finden, in welcher der Verſucher naht! Wer in aller Welt auch wird denn Kinder mit dem vertraut machen, woran der Erwachſenen Unſchuld und Reinheit des Herzens, inneres und äußeres, häusliches und bürgerliches Glük unzähligmal ſcheitert!? — Unſere jezige Kindzucht iſt ſchlecht, ſehr ſchlecht! Dieſer Ausſpruch iſt hart, er mag ungerecht erſcheinen; aber er iſt wahr! Jeder unbefangene Beobachter muß dieß zugeſtehen, und thatſächliche Beweiſe liegen mehr als zu viel vor. Leider unterliegt es keinem Zweifel, daß die verkehrte, in ihren Folgen höchſt nachtheilige Erziehung unſerer Jugend ſchon von früher herſtammt! Der franzöſiſchen Revolution gotteslaſterliches Treiben, ihr faſt weltgerichtliches Ende, das Kräfte der Jugend zur Thätigkeit rief und brachte, die vielleicht beſſer unbenüzt hätten bleiben ſollen, der Aufſchwung, den dadurch ungeregelte Talente und Phantaſien erhielten, ohne ihn zum gemeinſamen Vortheil in die Bahn der Ordnung zurükdrängen zu können; dieſes und noch gar viel anderes führten eine Art gefährlicher Selbſtſtändigkeit der Jugend, verbunden mit einer faſt noch gefährlichern Unterwürfigkeit und Demuth herbei! Der ſichere Anhaltspunkt war verloren! Ueberſpannung und Schlaffheit, Religion von Außen ohne innere Grundſäze der Wahrheit und Ueberzeugung, das mengte ſich untereinander, Wolluſt und Ueppigkeit halfen ohnehin überreichlich bei, und ſo entſtand — unſere Zeit! — Damit aber unſere Nachkommenſchaft nicht aus dem Geleiſe trete, ſind Kinderbälle höchſt nothwendig! Es iſt ſehr nothwendig, daß das Kind eher einen Pas de Deux oder Cotillon tanzen, als das „Vater unſer oder Unſer Vater rc.“ beten kann! Reinheit der Geſinnungen, Ehrfurcht und Achtung, Liebe und Gehorſam gegen die Aeltern, das ſind Nebendinge; nicht weiß das Kind, was in Gegenwart fremder Perſonen Anſtand und Bildung erfordert; aber es hat Achtung, Ehrfurcht, Gehorſam für den Tanzmeiſter; es hat auf einem Kinderballe mitgetanzt, unter einer aufgedrungenen Maske der armſeligen Eitelkeit gewiſſenloſer Aeltern Genüge geleiſtet; das Kind war niedlich und zum Küſſen charmant und artig, und bei allen dem iſt es denn doch nichts mehr, als ein vom Vater- und Mutterherzen losgeriſſener Zweig, ſaft- und marklos, verkrüppelt und für alle Zukunft unfähig, gute Frucht zu bringen! Ach, der Humanität unſerer Zeit! — Gleich verderblich iſt es, und eben ſo unverantwortlich, wenn Aeltern ihre unerwachſenen Kinder, ja ſogar Säuglinge mit in die Wirthshäuſer rc. nehmen! Dieſem Uebelſtande abzuhelfen, dürfte wohl eine der höchſtwichtigen Aufgaben der Staatspolizei ſein! Alle Unterrichtsanſtalten, weß Art und Namens ſie auch ſein mögen, werden wenig oder gar nichts fruchten, wenn der Saame der Volksbildung keinen kräftigen Boden hat, und die jungen Pflanzen nicht höchſtſorgfältig vor allen äußeren ſchädlichen Einwirkungen bewahrt werden! Unſere Moralität iſt im Abnehmen, eben weil man glaubt, daß ſie im Zunehmen ſei! — Man beſchwört den guten Geiſt, zu kommen, und glaubt, dadurch werde der böſe Geiſt von ſelbſt verſchwinden! Dieſer aber erſcheint und bleibt, weil gegen ihn keine wirkſame Beſchwörung Plaz gegriffen hat! Man nimmt ihn wahr, troz aller Anſtrengungen und Maaßregeln zur Verbeſſerung des Unterrichts und Erziehungsweſens; man nimmt ihn wahr, in der Ungezogenheit und Ausgelaſſenheit unſerer Kinder, als Wiederſchein, nicht allein fehlerhafter und darum verzeihlicherer, ſondern als mit Bewußtſein ſchlechter und darum ſtrafenswürdigerer Erziehung der Kinder! Man ſieht den böſen Geiſt in dem ausſchweifenden Lebenswandel des Geſindes, der Dienſtboten aller Art; man ſieht ihn in der Flatterhaftigkeit der Ehegatten, in der Gewiſſenloſigkeit mancher geiſtlicher und weltlicher Beamten; in den ſchlechten Beiſpielen gerade jener, deren unabweisliche Pflicht es wäre, durch gutes Beiſpiel, durch Wort und That dem böſen Geiſte entgegen zu wirken! Je mehr in einem Staate Künſte und Wiſſenſchaften blühen, um ſo nothwendiger iſt es, der heiligen Chriſtus Religion einen kräftigen haltbaren Boden zu verſchaffen, zu erhalten und die aus ihm entſproſſenen guten Pflanzen auf Koſten des Unkrautes in jeder Hinſicht zu bewahren! —

Vaterländiſche Briefe.

† Ochſenfurt, 11. Mai. Das früher angenehme warme Frühlingswetter iſt ſeit dem 27. April, an welchem wir ein ſtarkes mit einem hagelähnlichen Rieſel begleitetes Gewitter hatten, wieder verſchwunden, und an Stelle desſelben hat ſich rauhe kalte Witterung eingeſtellt, ſo zwar, daß wir öfters Rieſel und ſogar einigen Schnee erblikten. In den Nächten vom 9. auf den 10. und vom 10. auf den Heutigen hatten wir aber ſolche Fröſte, daß die durch die

früheren warmen Tage hervorgelokten Schößlinge am Weinſtoke großentheils erfroren, die Blüthen an Obſtbäumen, der Klee und das Getreide ſehr litten. So ſind die Ausſichten auf eine ergibige Weinleſe und Aernte dahin, und werden noch ein paar ſolche Fröſte wiederkehren, ſo iſt unſre Aernte als eingeheimſet zu betrachten. — Wie man vernimmt, haben dieſe Fröſte andern Orts, woſelbſt die Vegetation noch nicht ſo weit vorgerükt iſt, als in unſerm Mainthale, weniger geſchadet. — Der Handelsmann Gütſchenberger errichtet nun auch in unſerer Gegend eine Runkelrübenzukerfabrik, und zu dieſem Behufe hat derſelbe, dem Vernehmen nach, 800 Morgen mit Runkelrüben beſaamt. So erfreulich es iſt, daß ſich auch in unſrer Gegend für dieſe Fabrikation ein Unternehmer fand, ſo ungern wird es von den Umwohnern geſehen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil durch den ungeheuren Holzbedarf in einer ſolchen Fabrik die Holzpreiſe, die ohnedieß ſchon enorm hoch und für den minder Wohlhabenden höchſt drükend ſtehen, noch mehr ſteigen werden und müſſen. Unſre Hoffnung iſt nun auf die baldige Vollendung des Kanals, die freilich noch in einiger Ferne liegt, gerichtet, da wir aus den waldreichen Gegenden Altbayerns Holz um annehmbare Preiſe zu beziehen hoffen. — Als nicht erfreuliche Nachricht melde ich Ihnen, daß auch aus unſrer Gegend Einige ihr Vaterland verlaſſen, um es mit Amerika zu vertauſchen. — Unſre magiſtratiſche Verwaltung vertauſchen wir demnächſt mit der einer Landgemeinde-Verwaltung, und warum hauptſächlich? um der Verpflichtung zum Landwehrdienſte zu entgehen, beſtimmt auffallend. — *Adieu.* —

δ München, 17. Mai. Warum gerade die Beobachtung der Randberge des Monds ſo viel Intereſſe habe, und was jene dunkeln Fleken ſind, die man beim Beginn der Finſterniß in der Sonne ſah? wird häufig gefragt. — Der Randberge ſcheinbare Größe kann man meſſen*), und da man die jedesmalige Entfernung des Monds genau kennt, ſo kann man damit ihre wahre Höhe berechnen. Die Sonnenfleken ſind Löcher in die leuchtende Wolkenſphäre der Sonne; denn dieſe iſt ganz mit Wolken umhüllt und unter dieſen befindet ſich erſt der dichtere Theil ihrer Atmoſphäre. Dies zur Antwort. Prof. G—th—n.

*) Das heißt, wenn die Libration günſtig iſt, um deren ganzes Profil zu zeigen. (In der Nationalzeitung Nro. 78. S. 314 Sp. 1 Z. 9 v. u. ſteht drukfehlerhaft, ſtatt Libration, Fibration.)

Gewerbliches und Häusliches.

Firniß für Tafelwerk.

8 Pfund Gummi-Anime von zweiter Sorte, 3 Gallons geklärtes Oel, $\frac{1}{4}$ Pfund Bleiglätte, $\frac{1}{4}$ Pfund getrokneter Zinkvitrol, $\frac{1}{4}$ Pfund Bleizuker, 5$\frac{1}{2}$ Gallons Terpentin werden gut gekocht, bis ſie ſtark ſpinnen, dann vermengt und durchgeſeiht. Wenn es ſich um große Quantitäten handelt, ſo iſt es immer am beſten, wenn man die 3 Güſſe in dem Südetopf abkocht. Dieſer Firniß eignet ſich vorzüglich für Anſtreicher und Lakirer; er troknet im Sommer in 2 und im Winter in 4 Stunden. Mahagonyfirniß wird entweder mit denſelben Quantitäten, und nur mit etwas dunklerem Gummi bereitet, oder man ſezt dieſem Firniſſe etwas Goldgrund zu. Man bedient ſich bei der Bereitung des Goldgrundes eiſerner Töpfe, indem die kupfernen wegen der großen Hize der großen Menge troknender Mittel, die erforderlich ſind, und auch am Boden bald ausbrennen würden. Will man daher z. B. 40 Gallons Goldgrund bereiten, ſo gebe man 10 Gallons Oel in den eingeſezten eiſernen Topf oder Keſſel, mache ein gutes Feuer unter denſelben an, und koche das Oel zwei Stunden lang. Hierauf gebe man 7 Pfund troknen Menig, 7 Pfund Bleiglätte und 3 Pfund Zinkvitriol hinein, indem man jedesmal eine geringe Quantität auf einmal einſtreut. Während der ganzen Zeit erhalte man das Oel im Sude, jedoch bei keiner zu großen Hize, damit daſſelbe nicht überlaufe. Während des Eintragens der troknenden Mittel rühre man dieſelben vom Boden des Topfes auf; denn würden ſie ſich in eine Maſſe zuſammenſezen, bevor das Oel ſie allmählig aufgenommen, ſo würde der Goldgrund dunkler werden; daher muß die Maſſe beſtändig umgerührt und der große eiſerne Löffel zum Abkühlen bereit gehalten werden, im Falle die Flüſſigkeit zu hoch ſteigen ſollte. Man ſoll auch einen leeren Topf, wozu auch der kupferne Südetopf dienen kann, bereit halten, um in dieſen einen Löffel voll von dem ſiedenden Oele ſchütten zu können, wenn das Ueberlaufen nicht auf eine andere Weiſe verhindert werden könnte. Der Aſſiſtent muß in dieſem Falle das Feuer auch mit naſſer geſiebter Aſche, wovon zur Verhütung von Unglüksfällen immer ein Schiebkarren voll bei der Hand ſeyn muß, mäßigen; doch hat man nichts zu befürchten, wenn mit gehöriger Vorſicht zu Werke gegangen wird. Es iſt beſſer, wenn die Hize eher etwas zu gering, als zu hoch iſt, beſonders haben ſich die Leute, die nicht ſehr erfahren ſind, wohl hieran zu halten; eine etwas niedrige Temperatur bringt nämlich keinen andern Nachtheil, als den, daß das Kochen etwas länger fortgeſezt werden muß. Wenn das Oel im Ganzen und vom Anfange an drei Stunden lang gekocht hat, und nachdem alle die troknenden Subſtanzen eingetragen worden, ſchmelze man in dem Gummitopfe 10 Pfund Gummi-Anime, und während dies geſchieht, erwärme man 2 Pfund rohes Leinöl, indem man daſſelbe in dem kupfernen Gießkruge auf die Platte des Gummiofens ſtellt. Nachdem das Oel dem Gummi beigeſezt worden, nehme man den Gummitopf vom Feuer, um deſſen Inhalt nach einigen Minuten langem Abkühlen in dem eingeſezten Keſſel enthaltene Oel zu gießen. Iſt dies geſchehen, ſo waſche man den Gummi-

topf aus und beginne auf gleiche Weiſe mit einem zweiten Guſſe. Wenn beide Güſſe in den eingeſezten Keſſel gebracht ſind, ſo befinden ſich im Ganzen 14 Gallons Oel, 20 Pfund Gummi und 17 Pfund von den troknenden Subſtanzen in demſelben. Man zünde nun vorne in dem Ofen ein regelmäßiges Feuer an, ſo daß dasſelbe, wenn es nöthig iſt, in jedem Augenblike ausgelöſcht werden kann. Unter dieſen Umſtänden wird nun die Oberfläche des Goldgrundes bald ſchaumig werden, und dieſer Schaum muß niedergehalten werden, indem man beſtändig mit dem Löffel umrührt, ſobald er bis auf 4 Zoll von dem Rande des Keſſels emporſteigt. Fünf Stunden, nachdem das Oel zu ſieden begonnen, wird dasſelbe zu ſpinnen anfangen; das Kochen muß jedoch ſo lange fortgeſezt werden, bis das Oel an dem Löffel hängt, oder in Klumpen herabtropft; es iſt genug gekocht, wenn es ſich, auf Glas probirt, klebrig und zähe anfühlt und ſtark ſpinnt. Nun löſche man das Feuer aus und übergieße es mit Waſſer. Während der Firnißfabrikant hierauf den Keſſel abkühlt, muß der Aſſiſtent 30 Gallons Terpentin in den Nachgießkrug gefüllt, bereit halten; auch müſſen alle Thüren geöffnet werden, damit der Keſſel ſchnell abkühlen kann. Es wird wenigſtens $1\frac{1}{2}$ Stunde nöthig ſein, bis der Keſſel ſo weit abgekühlt iſt, daß die Vermengung geſchehen kann. Wenn man die Vermengung begonnen, ſo fahre man mit dem Zugießen ohne Unterbrechung ſo lange fort, bis aller Schaum auf der Oberfläche verſchwunden, und dabei rührt man durchaus nicht eher um, bis aller Terpentin zugeſezt worden. Wenn die Operation ſo weit gediehen, ſo bringe man das Ausgießblei (carryin-tin) dicht an die Seite des Keſſels, lege den blechernen Sattel an und ſeihe die Maſſe ſchnell ab. Iſt aller Goldgrund herausgeſchafft, ſo gieße man beiläufig 3 Gallons Terpentin in den eingeſezten Keſſel und waſche ihn damit hinab, und wenn der Keſſel hierbei noch ſo heiß iſt, daß der Terpentin verdampft, ſo ſchaffe man das Terpentinſpülicht heraus und gieße dafür beiläufig 3 Gallons rohes Leinöl in den Keſſel. Dabei ſchabe man den Keſſel ringsherum mit einem Federmeſſer ab, waſche und reinige ihn mit einem Lumpen, ſchöpfe das Oel hierauf mit einem Löffel aus, und wiſche den Keſſel endlich rein aus. Der Goldgrund muß in 15 bis 20 Minuten troknen und in 14 Tagen zum Gebrauche fertig ſein. Sehr erfahrne Fabrikanten ſind im Stande, einen Goldgrund zu bereiten, der in fünf Minuten troknet; dazu iſt jedoch große Uebung nöthig.

Tagsneuigkeiten.

** München, 18. Mai. Alle Blätter beſchreiben das am jüngſten Sonntage in der Menterſchweige zu Ehren des Hrn. Profeſſors Gärtner von den Künſtlern Münchens abgehaltene große Diner, welches Se. Majeſtät, der König, mit Ihrer Gegenwart beehrten. Der Jubel war eben ſo laut bei jenem Feſte, als der edle Champagner faſt in Strömen floß und troz der Sonnenfinſterniß Kopf und Herz der Theilnehmer erleuchtete und zu den manchfaltigſten Toaſten begeiſterte. König Ludwig wurde wie ein Vater von der ganzen Künſtlergeſellſchaft mit einem Jubel begrüßt, der das lauteſte Zeugniß der Begeiſterung für den hohen Mäzen der Kunſt war. Erſt ſpät trennte man ſich von einem Feſte, welches im Tagebuch des gefeierten Gärtner wohl eine der erſten und bleibendſten Stellen erhalten wird. — Das jüngſte Konzert des Hrn. Mulder im k. Odeon iſt im Ganzen ſehr glänzend ausgefallen; namentlich gefiel das Spiel der kleinen Cäcilia Mulder ausnehmend und die niedliche Künſtlerin wurde mit allgemeinem und höchſt ehrenvollem Applauſe begrüßt. Hr. Mulder wird gewiß überall die muſikaliſch geſinnte Welt mit den ſchönen Leiſtungen ſeiner beiden Kinder entzüken, und bei allen Konzerten, die er da oder dort gibt, den gerechteſten Beifall ärnten. Hr. Menter riß die Hörer zur Begeiſterung hin und bewies neuerdings, wie ſtolz wir auf ſeine Leiſtungen ſein dürfen. Frl. van Haſſelt verdient die ehrendſte Erwähnung.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerſtag: Figaros Hochzeit, Oper.
Freitag: Die Jugendſtreiche, Luſtſpiel.

Geſtorbene in Bayern.

Nürnberg: Philipp Rukſer, quiesc. Landgerichtsaktuar und vormaliger Juſtizamtmann, 70 J. a.

Landshut: Nepomuk König, k. Advokat, 55 J. a. — Maria Afra Kolb, Kapell-Muſikerswittwe, 74 J. a.

Würzburg: Jakob Heidenreich, Stadtpfarrer zu Bielbach, 72 J. a. — Anton Wittmann, penſ. Regierungs-Regiſtrator, 75 J. a.

600. **Bekanntmachung.**

Die Hofbandogenmacherin, Katharina Kaltner dahier, iſt ohne Nüklaß eines Teſtamentes geſtorben. Es werden anmit alle diejenigen, welche Inteſtaterbrechte, oder als Gläubiger ſonſtige Anſprüche an die Maſſe zu haben glauben, aufgefordert, ihre Rechte binnen 60 Tagen dieſſorts um ſo gewiſſer geltend zu machen, als widrigenfalls ohne Rükſichtsnahme auf ſie in der Verlaſſenſchaft fürgeſchritten werden würde.

Den 10. Mai 1836.

Königl. bayer. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Weſtermayer.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

J. G. Salzmann's allgemeiner teutſcher Briefſteller,
mit auserleſenen Beiſpielen aller Gattungen von Briefen und ſchriftlichen Aufſäzen, welche im gemeinen Leben oft vorkommen.

Dritte vermehrte Auflage. 8. 1 fl. 12 kr.

Salzmann's trefflicher Briefſteller iſt längſt als einer der beſten und brauchbarſten allgemein anerkannt. Wir empfehlen ihn daher Allen, die ihn etwa noch nicht kennen ſollten.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 80.** 20. Mai 1836.

Nationales.

Preßfreiheit.

Ohne Geſez keine Freiheit.

** Seit vielen Jahren wurde die Preßfreiheit von öffentlichen Blättern nach allen Seiten beſprochen, von manchen ſehr häufig mißbraucht und dadurch manche Regirungen zu Repreſſivmaaßregeln veranlaßt, die von den Uebelgeſinnten auf's Boshafteſte gedeutet, von den gutgeſinnten Journaliſten jedoch nicht ſelten bitter empfunden wurden. Der Mißbrauch, den manche Schriftſteller mit der Preßfreiheit getrieben haben, kam aber ſicher aus einer unrichtigen Anſicht der Preſſe ſelbſt zunächſt hervor, aus einem zum Theil gänzlichen Mißkennen der Stellung eines Redakteurs zu der über ihm ſtehenden Regirung und zur Nation, an welche und für welche er ſchrieb. Es iſt ſehr begreiflich, daß es einem Gouvernement nicht gleichgültig ſein kann, ob ein öffentliches Blatt die Farbe irgend einer ihm feindlichen Partei an der Stirne trägt, oder nicht. Man muß gerecht ſein, und der Wahrheit huldigen, wenn man den Begriff der Preßfreiheit in einem geordneten Staate konſtituiren will. In den Händen einer Regirung liegt die Macht und die Pflicht, in allen Theilen des Staates Ruhe und Ordnung zu behaupten und darum auch ſchon zur Fixirung ihrer eigenen Exiſtenz die Strenge der Geſeze gegen alle direkten oder indirekten Störer jener Ruhe anwenden zu laſſen. Es liegt dies in der Natur der Sache und ſtünden wir in den Reihen der Regirenden; ſo würden wir ſchon im Intereſſe der öffentlichen Wohlfahrt auf gleiche Weiſe handeln." Es iſt daher die Stellung eines Redakteurs zur Regirung in allen Fällen die eines Untergebenen zum Herrn, mag man dieſes Verhältniß auch ſo glimpflich als möglich bezeichnen. Nun ſollte man freilich glauben, ſchon in dieſem Unterthansverhältniſſe liege die völlige Unmöglichkeit irgend einer freien Preſſe. Allein bei näherem Betrachte iſt die Sache anders. Wie es nämlich ganz in der Ordnung iſt, wenn Jemand, ſei es erörternd oder rügend, aber mit Sitte und Anſtand, vor ſeine Obern tritt und ſeine Gründe für eine Behauptung geltend macht; eben ſo kann und darf auch ein öffentliches Blatt, berükſichtigend die Stellung eines Niedern zum Hohen, auf der Grundlage der Intelligenz, der Ruhe und Parteiloſigkeit, alle Zweige öffentlicher Angelegenheiten beſprechen, Fehlerhaftes rügen oder tadeln, vor dem Schädlichen warnen, ohne Gefahr zu laufen, die öffentliche Macht gegen ſich in die Schranken zu rufen; und in ſolcher Art gibt es eine Preßfreiheit und hat ſie zu allen Zeiten gegeben. In ſolcher Art iſt es nicht nothwendig, daß der Redakteur ſich auf der einen Seite vor den möglichen Mißgriffen der Cenſur, auf der andern vor den einſchreitenden Gerichten fürchte; denn der Gebrauch ſeiner Redefreiheit ſteht innerhalb den Schranken einer vernünftigen Intelligenz; und in dieſem Punkte müſſen weislich auch alle Radien der Regirungen und ihrer Geſeze zuſammenfließen. Wird aber die Preßfreiheit auf dieſe Weiſe geübt; ſo wird ihr geſunkener Ruf bald aufleben und ihr von Seite achtbarer Männer jene Anerkennung zu Theil werden, die der Intelligenz und ihrem ſittlichen Streben in allen Fällen gebührt; man wird und muß von Seite der Regirungen eine ſolche Preſſe achten und beachten, weil ſie als beſcheidenes

Organ der Regirten Beachtung verdient, und Vertrauen wieder Vertrauen erwekt, aber nicht erbittert. Solche Tendenz möge auch die National-Zeitung immer behaupten und es wäre ſehr wünſchenswerth, wenn alle öffentlichen Blätter, inſoweit ſie keine offiziellen Organe ſind, von dieſem humanen Geſichtspunkte ausgehen und der Preßfreiheit ihre wohlverdiente, konſtitutionelle Anerkennung wieder verſchaffen würden. Ein öffentliches Blatt muß immer das Gute wollen; das Gute aber liegt in Sitte und Zucht, nicht in zügelloſer Gemeinheit oder in Perſönlichkeiten, die wohl vom ungebildeten Haufen gerne geleſen, von wahrhaft humanen Menſchen aber ſtets verachtet werden.

Iſarkreis.

(Abſperrung der Wohnungen von Blatterkranken.) Se. Majeſtät, der König, haben geruht, die früher ſehr ſtrenge Abſperrung der Wohnungen von Blatterkranken dahin zu modifiziren, daß nach durch die Diſtrikts-Polizeibehörde und das Phyſikat vom Kreismedizinalkomité erholten Gutachten die Abſperrung auch erlaſſen werden kann.

(Viktualienpreiſe.) Unter 29 Landgerichten und einem Herrſchaftsgerichte (Prien) ergibt ſich, daß in Laufen das Rindfleiſch 7 kr., in Tittmoning 8 kr., in 14 andern Bezirken 9 u. 9½ kr.; endlich in München, Dachau, Roſenheim, Wolfratshauſen u. ſ. w. 10 u. 11 kr. koſtet. Das Kalbfleiſch ſteht nirgends über 9 und unter 6 kr. Dagegen iſt das Mehl in Reichenhall, Schongau und Tegernſee am Theuerſten, obgleich das Brod gleiches Gewicht mit dem Münchner behauptet. Der Mittelpreis des Waizen ſteht in Roſenheim, Waſſerburg und Weilheim über 11 fl.; in Geiſenfeld und Kraiburg auf 8 fl. 30 kr.; der Preis des Korns in Berchtesgaden und Murnau am Höchſten, auf 7 fl. 48 kr., in Landshut auf 5 fl.; der Preis der Gerſte in Berchtesgaden allein auf 9 fl., in Waſſerburg am Tiefſten, auf 6 fl. 7 kr.; der Preis des Habers in Murnau auf 4 fl. 40 kr., in Traunſtein auf 3 fl. 36 kr.

(Pfarramtskonkurs von 1835.) Daß die Theologie an Jüngern nicht verliere, vielmehr gewinne, zeigt die Zahl der Kooperatoren, welche voriges Jahr ihren Pfarramts-Konkurs gemacht haben. Es ſind deren Einhundert und Einer.

(Konkursprüfung für Veterinärſchüler.) Die dießjährige Prüfung im bezeichneten Betreff wird am 27. Oktober d. J. abgehalten.

Oberdonaukreis.

(Viktualienpreiſeüberſicht.) Aus der Schrannenanzeige vom Monat März für den genannten Kreis ergibt ſich, daß der Preis des Weizen in Lindau und Füßen am Höchſten, nämlich auf 13 fl. 30 — 48 kr. ſtand, in Neuburg dagegen am Tiefſten, nämlich auf 8 fl. 30 kr. Der Abſtand iſt ſehr groß und reizt zu einem größern Getreidhandel in die Schweiz. Der Kornpreis ſtand in Schrobenhauſen, Friedberg und Aichach etwas über 5 fl., in Kempten und Lindau am Höchſten, nämlich bis über 9 fl. Die Gerſte ſtand im Durchſchnitte faſt im ganzen Kreis höher, als das Korn; der Haber nur in Kempten und Lindau auf 5 fl., in allen andern Orten über und unter 4 fl., ſogar bis zu 3 fl. Uebrigens iſt vom erſten bis zum lezten Monatstage der Getreidpreis überhaupt gefallen, und hat nur im April einige Schwankung erlitten.

Rezatkreis.

(Proteſtantiſch-theologiſche Anſtellungs-Prüfung.) Von Seite des k. Oberkonſiſtoriums wurde dieſe Prüfung auf den Anfang des Monats Auguſt anberaumt. Während dieſes Monats müſſen alle Aſpiranten ihre Meldung machen und ihre Leumundszeugniſſe, beide auf 3 kr. Stempelbögen, beibringen.

(Baumpflanzungen an Straßen.) Wie ſehr der k. Kreisregirung in Ansbach daran liegt, die allerhöchſt befohlene Verſchönerung der Straßen durch Baumpflanzungen zu erzielen, beweiſt neuerdings ein Befehl derſelben, die Unterbehörden, Bauinſpektionen ꝛc. ſollen ſchleunigſt Berichte erſtatten, wie weit obige Verſchönerung gediehen ſei.

(Eichenpflanzung zur Ehre des Königs.) Die Gemeinden des Landgerichts Waſſertrüdingen pflanzen zum Andenken der glüklichen Zurükkunft des Königs aus Hellas, je zwei Eichen, und nennen die Eine Ludwigs- die andere Ottoeiche, eine Aufmerkſamkeit, die allerhöchſten Ortes ſehr günſtig aufgenommen wurde.

Rheinkreis.

(Hauſiren mit Liedern.) Es iſt ſehr rühmenswerth, daß von Seite der k. Regirung des Rheinkreiſes ein ſcharfes Augenmerk auf alle herumziehenden Hauſirer, namentlich ſolche Leute geworfen wird, die unzüchtige Lieder abſingen oder verkaufen. Möge die k. Staatsregirung in dieſer Beziehung einſchreiten, damit das geſammte Volk vor allen derartigen Indezentien bewahret und ſeine nun ſehr vortheilhaft konſtituirte Erziehungs- und Bildungsweiſe vor allen feindlichen Eingriffen von Seite lüderlicher und arbeitsſcheuer Vaganten bewahret bleibe.

Vaterländiſche Briefe.

† Von der Iſar, 18. Mai. Es gereichte mir und gewiß auch allen Denjenigen, welche gleichen Sinnes mit mir ſind, zu großer Freude, daß, indem ich in meinem vorigen Schreiben über Meſſeunfug geſprochen, einige Tage ſpäter in der neuen Speierer Zeitung ein Regirungsreſcript erſchien, in welchem ſämmtlichen Landkommiſſariaten die ſtrengſte Wachſamkeit auf die Verbreitung unſittlicher Lieder

durch herumziehende Hauſirer, Orgelmänner ꝛc. anempfohlen wird. Sehr treffend wird in beſagtem Reſcripte die Verbreitung ſolcher Lieder ein die Moralität der Jugend vergiftender Mißbrauch genannt. Es wäre ſehr wünſchenswerth, daß dieſe Verfügung der k. Regirung des Rheinkreiſes auf alle übrige k. Kreisregirungen ausgedehnt werden möchte, und daß die Hauptſtadt Bayerns bei ihrer nahe bevorſtehenden Sommerdult von den in meinem vorigen Artikel beſprochenen Mordgeſchichtenhändlern, welche eben auch die Verbreiter unſittlicher Lieder ſind, verſchont bleibe. Man wird dann wenigſtens auch nach des Tages Mühen ſein Abendbrod in Ruhe genießen können, ohne jeden Augenblik von einem widrigen Orgelgetöſe und Gebrülle gequält zu werden, für welche Qual, wie ſich von ſelbſt verſteht, man auch noch bezahlen ſoll. — Da ich nun aber gerade den indirekten Bettel dieſer Leute berühre, kann ich nicht umhin, auch auf indirekte Betrügereien aufmerkſam zu machen, die auf unſeren Dulten öffentlich ausgeübt werden, und dieſe beſtehen in den ſogenannten Erzſpiegeln und Zauber- oder Glüksflaſchen. Beide Dinge können keinen andern Zwek haben, als den bei der niedern Volksklaſſe leider noch immer vorherrſchenden Aberglauben zu nähren, und auf Koſten der Einfalt dieſer bemitleidenswerthen Leute denſelben auf wahrhaft betrügeriſche Weiſe das Geld aus der Taſche zu loken. Es wäre überflüſſig und es iſt auch hier nicht der Ort dazu, näher zu erläutern, auf welche Art dieſer Betrug ausgeführt wird, da ich die vollkommenſte Ueberzeugung habe, daß ſich keiner der Leſer dieſer Blätter von dieſen Beutelſchneidern ſein künftiges Schikſal prophezeien ließ; allein, da ich es mir nun einmal zur Aufgabe gemacht, die Mißbräuche der Meſſefreiheit zu beſprechen, ſo konnte ich billigerweiſe auch dieſen Unfug nicht mit Stillſchweigen übergehen. Warum eine Menſchenklaſſe, die man von der Seuche des Aberglaubens zu heilen ſich beſtreben ſollte, noch mehr in demſelben beſtärken? — Ich kann unmöglich glauben, daß ſich die Meſſefreiheit ſo weit ausdehnt, ganz beſtimmungsloſen Menſchen, die ſich füglich einen redlicheren Nahrungszweig wählen ſollten, einen öffentlichen Plaz einzuräumen, um das leichtgläubige Publikum zu prellen! — Wünſchenswerth wäre es daher, wenn in Zukunft ſtrenge darauf geſehen würde, daß während der Meſſezeit nur ſolche Gegenſtände zur Schau gebracht werden, welche im ſtrengſten Sinne den Namen „Sehenswürdigkeiten“ verdienen, und daß all dasjenige, was auf Prellerei der niedern Volksklaſſe abzielt, von der Meſſe entfernt bleibe.

Th—r.

Gewerbliches und Häusliches.

Blaſſer Bernſteinfirniß.

Man ſchmelze 6 Pfund feinen, ausgeſuchten, blaſſen, durchſichtigen Bernſtein in dem Gummitopfe, ſeze ihm hierauf 2 Gallons heißes, geklärtes Oel zu, und koche ihn damit, bis er ſehr ſtark ſpinnt, um ihn endlich mit 3 Gallons Terpentin zu verſezen. Dieſer Firniß iſt ſo fein, als der Kopalgummi für Kutſchenkaſten; er läßt ſich leicht behandeln, fließ auf jeder Arbeit, auf die er aufgetragen wird, wird ſehr hart, und iſt die dauerhafteſte von allen Firnißarten. Er miſcht ſich vortrefflich mit allen Kopalfirniſſen, und macht dieſelben ſehr hart und dauerhaft; zu bemerken iſt jedoch, daß er immer lange Zeit braucht, bis er polirt werden kann.

Neueste politische Nachrichten.

Spanien. Man ſchreibt aus Yrun vom 5. Mai Abends 9 Uhr: Die Unſrigen (Karliſten) mußten ſich dieſen Morgen nach einem furchtbaren Feuer bis in die Venta zurükziehen. Das engliſch-ſpaniſche Korps ſteht zu Miramon, die Unſrigen auf der Anhöhe der Venta, wo ſie ſich ganz ruhig verhalten. Wir hatten das Unglük, unſern tapfern General Sagaſtibelza und den Don Pachero Ibero zu verlieren. Der Verluſt der Chriſtinos an Getödteten und Verwundeten beträgt 1500 Mann. Ich glaube, daß der Kampf morgen von Neuem beginnen werde.

(Gez.) Soroa, Kommandant von Yrun.

Großbritannien. London, 11. Mai. Die Nachrichten von allen Punkten der nordweſtlichen Küſte von England, namentlich von Sligo und Donegal, lauten höchſt betrübend. Das Elend hat daſelbſt den höchſten Grad erreicht. — Das Gerücht über den Austritt des Lord Melbourne aus dem Amte gewinnt immer mehr Beſtand. Heute Morgen hieß es, der edle Lord befände ſich ſo unwohl, daß er nicht im Stande ſei, ſeine Amtsgeſchäfte zu verſehen.

Griechenland. Athen, 18. April. Die Abreiſe Sr. Majeſtät, des Königs, nach Teutſchland ſoll auf die erſten Tage des Monats Mai feſtgeſezt ſein. Se. Majeſtät werden die Reiſe auf dem engliſchen Dampfſchiffe „Medea“ machen, welches den Königlichen Vater, Sr. Majeſtät, nach Griechenland gebracht hat.

Trieſt, 6. Mai. Eben eingehenden Nachrichten aus Sinigaglia zufolge hat die päbſtliche Regirung, in Folge der aus Venedig und Oberitalien eingegangenen Nachrichten über den heftigeren Wiederausbruch der Cholera, die im Monate Juni abzuhaltende Meſſe von Sinigaglia, die berühmteſte in ganz Italien, vorläufig eingeſtellt.

Tagsneuigkeiten.

** München, 19. Mai. Die in Prag erſcheinenden ökonomiſchen Neuigkeiten ſagen, daß es Hrn. Profeſſor Balling in Prag gelungen ſei, ein ganz vortreffliches Bier aus Kartoffeln zu bereiten. Wir bemerken hierauf, daß Hr. Chemiker Hardt dahier dieſe Erfindung längſt gemacht hat und ſie jedem gegen ein angemeſſenes Honorar mittheilt. Die Er-

findung iſt alſo in München zuerſt gemacht worden. — — Hr. Kunſt, der in Wien engagirt iſt, wird nächſtens mehrere Gaſtrollen dahier geben. Die Allgemeine Theaterzeitung rühmt den bekannten Künſtler, noch mehr aber das eminente Talent ſeines Sohnes. — — Ihre Majeſtät, die Kaiſerin Mutter von Oeſterreich, ſind geſtern Abends 9 Uhr im erwünſchteſten Wohlſein in der königl. Reſidenz dahier eingetroffen. Da die erlauchte kaiſerliche Mutter als Gräfin von Habsburg reiſte und ſich alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten hatte; ſo war auch Allerhöchſtdero Einzug nur ſtille, dagegen ſah man heute Morgens ſchon viele Menſchen im Hofgarten auf und ab wallen, um den Anblik der geliebten Fürſtentochter ſo bald als möglich zu genießen. Ihre k. k. Majeſtät werden dem Vernehmen nach mehrere Wochen dahier und in demſelben Reſidenzflügel gegen den Hofgarten hin wohnen, den vor 11 Jahren noch König Max bewohnt hatte. Bezüglich auf die Ankunft des längſt erſehnten Königs Otto iſt Alles ſtille. Der Kourier wird noch immer ſtündlich erwartet, was aber übrigens einige Blätter ſchreiben, daß nämlich nach Ankunft des Kouriers auch der König Otto auf dem Fuße folgen könne, iſt dahin zu modifiziren, daß man die Quarantäne, die auf's Wenigſte 5 Tage dauert, nicht vergeſſen wolle. Uebrigens regt ſich's dahier allwärts zum feierlichſten Empfang und mit dem Kourier wird auch ſogleich ein ausführliches Feſtprogramm erſcheinen. Heute ſah man bereits mehrere Wägen mit Fahnen und Bäumen beſchwert ihren Käufern zueilen. — Ihre K. Hoheit, die Frau Herzogin in Bayern, haben ihren Sommeraufenthalt in Poſſenhofen bezogen. — Hr. Magiſtratsrath v. Wendling, ein um die Induſtriebeförderung höchſt verdienter Staatsbürger, hat die goldene Civilverdienſtmedaille erhalten. — Der Kanalbau ſchreitet ſeiner ſchnellen Ausführung eilig entgegen. — Künftigen Mittwoch, den 25. Mai, wird Frl. Jeanette Boutibonne, die mit ihren Eltern auf der Reiſe in ihre Heimat Paris begriffen iſt und als Pianiſtin einen ſehr ausgezeichneten Ruf genießt, unter Mitwirkung hieſiger Künſtlerinnen und Künſtler im großen Odeonsſale ein Konzert geben.

Charade.

(Zweiſilbig.)

I. Silbe.

Verkleidet wohne ich, doch manchmal auch ganz blos
Und ohne Leben in der Erde Schoos,
Und wird ein kluger Einfall recht belacht,
So wird auch meiner ehrenvoll gedacht.

II. Silbe.

Ich bin der ſtillen Wehmuth eigen,
Es ſpricht durch mich beſcheid'ner Schmerz,
Wenn überwindend langes Schweigen
Er kräftig ſprengt das kranke Herz.
Oft wird auch ein verliebter Thor
Durch mich die Leidende berükt,
Schleich' ich aus eines Mädchens Munde an ſein Ohr,
Das ſchmachtend ihn an ihren Buſen drükt.

Das Ganze.

Faßt uns nun beide in ein einzig Wort zuſammen,
So leih'n wir reiſſend wilden Fluthen unſ'ren Namen,
Zu ſchwach, um Englands Meeresfeſtungen zu tragen,
Darf doch auf uns kein klein'res Schiff ſich wagen,
Drum treiben unſer Spiel wir nur mit Floß und Kähn,
Und geh'n durch Felſenmaſſen unſ're Bahn.

Auflöſung der lezten Charade von Nr. 78: Beileid.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Die Jugendſtreiche, Luſtſpiel.

Geſtorbene in Bayern.

München: Joſeph Müller, Bataillons-Arzt im kgl. Inf.-Reg. König, 53 J. a. — Joſepha Feichtmaier, kgl. Majorsgattin, 54 J. a. —

601.

Ediktalladung.

Auf Nachſuchen der nächſten Erbsintereſſenten des Johann Thomas März, ehelichen Köglkrämmersſohn von Oexing, dieß Gerichts, welcher ſich im Jahre 1820 in München als Buchbinderlehrling befand, und von dort plözlich verſchwand, ohne ſeitdem etwas von ſich vernehmen zu laſſen, ergeht an denſelben oder an deſſen allenfallſige Descendenten hiemit die Aufforderung, die Anſprüche auf ſein ausgemachtes Aelterngut von 3000 fl.

binnen 3 Monaten a dato

um ſo gewiſſer hierorts geltend zu machen, als dieſes Vermögen außerdem an ſeine nächſten Anverwandten gegen Kaution verabfolgt werden würde. Am 8. Mai 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Ebersberg.

Höß, Landrichter.

Sowohl eine Privatſekretär- oder Konzipientenſtelle, als auch Inſtruktionen in der teutſchen, lateiniſchen, altgriechiſchen, die Anfangsgründe in der franzöſiſchen und italieniſchen Sprache, in der Geographie, Geſchichte und Arithmetik 2c. 2c., dann in der Stenographie werden geſucht. Aufſchlüſſe hierüber ertheilt die Expedition dieſes Blattes Nr. 4. im Färbergraben.

603.

Ankündigung der Eröffnung des Mineralbades Seeon.

Unterzeichneter gibt ſich die Ehre, ergebenſt bekannt zu machen, daß das Mineralbad zu Seeon mit dem Monat Mai eröffnet worden iſt, und empfiehlt es zu einem zahlreichen Beſuch, da ſich dasſelbe bereits in vielen Krankheitsfällen, wie ſchon früher bemerkt wurde, als heilſam bewieſen hat, und in einer angenehmen Gegend in der Nähe des Chiemſees liegt.

Der Unterzeichnete ſchmeichelt ſich daher eines zahlreichen Beſuches, indem er ſich auch heuer, wie in den früheren Jahren, bemühen wird, die Gäſte zu den billigſten Preiſen beſtmöglichſt zu bedienen.

Kloſter Seeon, den 16. Mai 1836.

Georg Reichenwallner,
Kloſter- und Badinhaber.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern im monarchiſch-konſtitutionellen Sinne geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl. halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr.— Außer München beträgt das vierteljährige Abonnement bei allen königl. Poſtämter, im I. Rayon 1 fl. 34 kr., im II. Rayon 1 fl. 45 kr., im III. Rayon 1 fl. 48 kr. — Die Hauptexpedition in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Wegen des heil. Pfingſtfeſtes erſcheint am Sonntag keine National-Zeitung.

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, **Nro. 81.** 24. Mai 1836.

Nationales.

Unſere Kindererziehung.

*** Es iſt traurig, daß ſo viele Schriftſteller, welche über unſere Kindererziehung mit Sachkenntniß, Talent und Erfahrung zu ſchreiben beabſichten, meiſtens nur die Schattenſeite jenes Thema aufgreifen und unſere Erziehungsweiſe dadurch im Auslande verdächtigen, im Inlande entmuthigen. Alles in der Welt hat gewiß auch ſein Gutes, und wenn wir mit dem Verfaſſer des jüngſten Artikels „über Kinderbälle" zum Theil einverſtanden ſind; ſo können wir doch unmöglich ſeine ganze Anſicht theilen und die Lichtſeite von Kinderbällen durchaus außer Betracht ſezen; da es etwas anders iſt, eine kindliche Freude vom Standpunkte des Erwachſenen, als von dem des Kindes ſelbſt aus zu beurtheilen. Das möchte überhaupt der große Fehler vieler unſerer Literatoren öffentlicher Blätter ſein, daß ſie ihren Gegenſtand nicht nach allen Seiten betrachten, ſondern vielmehr nach beſchränkten, nach perſönlichen Anſichten denſelben erörtern, ihn ſegnen oder verfluchen, ohne zu bedenken, daß es gar keine abſolute Verdammniß, noch einen abſoluten Segen für einen irdiſchen Gegenſtand gibt, außer wir wollten uns ein göttliches Richteramt anmaſſen. Unſere Kindererziehung iſt im Durchſchnitte jedenfalls beſſer, als ſonſt, und wo ſie es nicht iſt, ſuche man die Urſache weniger in der verdorbenen Moral, als in den zerrütteten häuslichen Umſtänden. Wir kennen eine Wittwe, die für vier vaterloſe Waiſen durch den ſpärlichen Ertrag ihrer Händearbeit, Nähen, zu ſorgen hat. Sie iſt ſeit acht Jahren im Wittwenſtande und eben ſo alt iſt ihr jüngſtes Kind, ein Knabe. Die drei folgenden Mädchen ſind älter, das älteſte zählt eilf Jahre. Oft ſtaunten wir über die Erziehung, über die ſittlich-intelligente Bildung dieſer Kleinen. Der ausharrende Fleiß aller, namentlich aber der älteſten Tochter hat derſelben mehrere Schulpreiſe und ſeit einem Jahre die Befreiung vom Schulbeſuche geſchenkt, ſie arbeitet bereits an der Seite ihrer Mutter und weiß ihr Stükchen Brod recht wohl zu verdienen. Die andern drei lernen in der Schule um die Wette, und da die emſige Mutter vom früheſten Morgen bis zum ſpäteſten Abend rührig, thätig und höchſt arbeitſam iſt; ſo ſehen die Kinder auch nichts weiter, als Arbeit vor ſich, ſie ſind der, wenn es Noth thut, auch ſtrengen, Gebieterin gehorſam, werden von ihr an Reinlichkeit, Zucht und Manier gewöhnt; kurz, ſie liefern den ſchönſten Beweis, daß ihre Erziehung eine gute iſt. — Eine einzige ſolche gute Erziehung iſt aber mehr werth, öffentlich erörtert zu werden, als zwanzig ſchlechte, da jene ermuntert, dieſe aber entmuthigen. Weit entfernt, obigen braven Kleinen unſchuldige Freuden zu rauben, haben wir ſie vielmehr ſogar niedlich maskirt an der Faſtnacht geſehen und es iſt keinem von ihnen eingefallen, ſich auf das Tyroler Mieder oder die Schellenkappe des Bajazzo etwas einzubilden; die kurze Zeit der Verkleidung war für ſie ein Augenblik reiner, unſelbſtſüchtiger Freude, ſie ſind bei Muſik und Jubel ihrer Jugendgenoſſen waker herumgeſprungen und am nächſten Tage mit demſelben Ernſte in die Schule gewandert, womit ſie an jüngſter Zeit ſie verlaſſen hatten. Die Freude iſt es ja, die auch unſre Jugend ſo oft beſeelte und wahrhaftig: die Freude eines drei Stunden andauernden Bällchens — denn Bälle

ſind's ja nicht — ſoll man der Jugend nicht engherzig mißgönnen; es kommt für die Kleinen ohnehin und früh genug eine Zeit, wo der Ernſt des Lebens die heitere Stirne jugendlichen Frohſinns trübt und über Einem düſtern Augenblike des Kummers alle langen Jahre des flüchtigen Jugendtraumes in das Meer der Vergeſſenheit verſunken ſind. Alles freut ſich in der Natur ſeines Daſeins und ſelbſt die kleine Lerche ſchwirrt im wirbelnden Tanze gegen den blauen Aether empor; warum ſoll der Menſch ſich dieſer herrlichen Welt eines allmächtigen Vaters nicht freuen? Warum ſoll das Kind auf dem flüchtigen Jugendballe nicht hüpfen und ſpringen, da ſich der Greis in Entzüken verloren ſieht, wenn die Erde in ihrem ewigen Tanze der aufgehenden Sonne zufliegt und er im Stande iſt, noch um Einen Tag ſein kurzes Leben zu verlängern? Unſre Erziehung iſt zwekmäßiger, als früher; denn ſie iſt natürlicher, ſie wird es mehr und mehr werden. Unter dieſer Natürlichkeit verſtehen wir aber keineswegs den Mißbrauch, den Uebergenuß, ſondern vielmehr den weiſen Genuß der Gaben, die uns die gütige Mutter Natur mit vollen Händen geboten hat; mag der Tiſch nun in den Kinderbewahranſtalten oder in einer ſonſtigen Schule gedekt ſein. Es wäre gut, wenn ſich auch jeder Bettler ſeines Lebens freuen könnte; nur die Freude iſt wahrhaft himmliſcher Art, ſie iſt allein das heilige Vermächtniß einer paradieſiſchen Vorzeit, welches kein Flammenſchwerdt in den Garten der adamitiſchen Jugendwelt bannen konnte. Und darum ſinget nur ihr Kleinen dem Feinde eurer Jugendbälle auch das Liedchen der Freude mit Schiller vor und gebt Acht! Es wird auch ihm die eiſige Rinde von der Bruſt ſchmelzen und die Maienſonne wird auch ſein Gemüth begeiſteern, daß er ausruft: Ja! freut euch, ihr Millionen Brüder unterm Sternenzelt; dieſen Kuß der ganzen Welt!

Iſarkreis.

* (Vor Verbrennen und Fäulniß ſchüzende Erfindung des k. Aktuar Negele) Es wurde ſchon früher in mehrern Blättern ehrenvolle Erwähnung einer von Hrn. Aktuar Negele, Redakteur des bayer. Volksfreundes, gemachten Erfindung gethan, die in einem ſogenannten Feuer- und Waſſerdichten Anſtriche beſteht. Wir haben die erſte Probe, die mit dieſer Erfindung im Garten des landwirthſchaftlichen Vereins angeſtellt wurde, angeſehen und fühlen uns nach näherer Unterſuchung des Gegenſtandes veranlaßt, auch in der Nationalzeitung eine gerechte Würdigung jener allerdings wichtigen Sache niederzulegen, nachdem ſelbſt das Komité des genannten Vereins ein lobendes Gutachten darüber abgegeben hat. Die Erfindung beſteht alſo in einem Anſtriche, womit das Gebälke eines Hauſes überzogen werden muß, um dadurch daſſelbe bis zu einem höchſt möglichen Grade unverbrennbar zu machen und vor Fäulniß durchaus zu ſchüzen. Sie beſteht ferner aus, gleichen Stoff haltenden, Dachplatten, die die Ziegeln in jeder Art erſezen, weit leichter und ihrer Subſtanz wegen auch weit zwekmäßiger ſind: kurz, die genannte Erfindung iſt für das ganze Bauweſen, für Schiffe, Waſſerbauten ꝛc. von hoher Wichtigkeit. Der Erfinder, der, wie wir hören, nächſtens eine groſe Probe mit ſeiner Erfindung abhalten wird, verdient daher auch eine ehrenvolle öffentliche Würdigung.

** (Die Induſtrie des Königreichs — Herausgegeben von einem Vereine von Technikern.) In der Buchhandlung des Hrn. Bayer in München iſt der erſte Band des oben bezeichneten höchſt wichtigen Werkes erſchienen. Derſelbe enthält die Thonwaaren- und Glasfabrikation, nach authentiſchen Quellen von Chr. Schmitz, kgl. Inſpektor. Wir haben das Werkchen mit immer ſteigendem Intereſſe geleſen und gefunden, daß der Hr. Verfaſſer ſeinen Zwek, Grundlinien über zwei der wichtigſten Zweige der bayer. Induſtrie, nämlich über Thonwaaren und Glasfabrikation zu geben, auf's Trefflichſte erreicht hat und mit Vergnügen hören wir, daß unſer vaterländiſcher Statiſtiker, Hr. v. Rudhardt, dem ganzen Unternehmen, welches einer vaterländiſchen Buchhandlung nur hohe Ehre machen kann, ſeinen gerechten Beifall ſpendete. In dem Werke ſelbſt iſt der logiſche Grundriß: die Materialien in der Natur aufzuſuchen, die beſtehenden Fabriken und überhaupt den ganzen Zuſtand der Thon- und Glasinduſtrie anzugeben, völlig erreicht. Das Ganze iſt für jeden Geſchäftsmann von vorzüglichem Werthe, für die bayer. Induſtrie-Literatur ein bleibender Schaz. —

† (Dr. Schlagintweit'ſches Inſtitut für Augenkranke.) Schon jüngſt hat ein hieſiges Blatt jenes Inſtitutes höchſt ehrenvoll erwähnt und jene Erwähnung iſt in mehrere auswärtige Blätter übergegangen. In der That verdient auch die treffliche Menſchenfreundlichkeit des bezeichneten Arztes völlige und gerechte Anerkennung, ſchon deshalb, weil die Augenheilkunde ein ſelten gut gelehrter noch geübter Zweig der Medizin iſt, und weil Inſtitute der Art nicht gar häufig in Teutſchland zu treffen ſind. Es wäre daher ſehr zu wünſchen, daß, wie ſchon jüngſt in dieſen Blättern geäußert wurde, jene Kunſt an unſerer Hochſchule insbeſonders gelehrt und kliniſch geübt würde.

Unterdonaukreis.

(Prämien für Leinwandfabrikation.) Bekanntlich hat der Landrath des Unterdonaukreiſes Prämien in bezeichnetem Betreffe bewilligt. Das Kreisintelligenzblatt veröffentlichet nun dieſelben und dehnt ſie für 100, 75, 60, 40 oder weniger Gulden auf die Erzeugungen von gutem

Leinſaamen, von Feinflachs, auf Feinſpinnerei und zwar auf deſſen Unterricht und die Produzirung ſelbſt, auf die Bleiche des Garns, die Weberei und die Breite der Leinwand aus. Die Konſtituirung ſolcher Prämien zeugt neuerdings, wie ſehr es der k. Regirung des Unterdonaukreiſes daran liegt, die Leinwandinduſtrie ihres Kreiſes zu heben. Insbeſondere beachtenswerth iſt die Ausſezung von Reiſeſtipendien für Webergeſellen, um die Leinwandsfabrikation auch im Auslande kennen zu lernen und ihre allenfallſigen Fortſchritte wieder in Bayern zu üben. Es iſt nur zu wünſchen, daß der bayer. Leinwandhandel auf, ſo ſchöne Hoffnung erwekenden, Grundlagen wieder erblühe, wie er vor mehrern Jahrzehnten ſchon geblüht hat und darüber dürfte bald kein Zweifel ſein; ferner iſt zu wünſchen, es mögen in jedem Kreiſe für andere Induſtriezweige Unterſtüzungsquellen eröffnet und namentlich Stipendien für Reiſende ausgeſezt werden. —

* (Viehhandel in Straubing.) Am 7. d. M. wurde in Straubing ein öffentlicher Viehmarkt abgehalten, wobei an zugetriebenem Hornvieh 370, ſage dreihundert und ſiebenzig Stüke nicht verkauft wurden. Es wird aber immer über Viehmangel Klage geführt und daraus die Theuerung des Fleiſches abgeleitet. Faſt möchte man glauben, es ſei nicht ſowohl Viehmangel, als vielmehr Kipperei. Abgeſehen vom Einen, wie vom Andern, wäre es jedoch nicht überflüſſig, aus polizeilichen Gründen ſchon der Sache tiefer auf den Grund zu ſehen; denn es hat Jahre gegeben, wo der ſogenannte Futtermangel faktiſch und nicht problematiſch geweſen iſt, das Fleiſch aber, als ein für die minder wohlhabende Klaſſe, namentlich in Städten, ſehr nothwendiges Nahrungsmittel, nie ſo theuer wurde, als es gegenwärtig empor geſtiegen iſt.

Rezatkreis.

(Blattern.) Man liest in amtlichen Blättern, daß an manchen Orten des Rezatkreiſes Kinder und Erwachſene an Blattern geſtorben ſind. Es iſt nun wohl und aus Erfahrung zur Genüge bekannt, daß das Impfen, ſelbſt im Wiederholungsfalle, nicht immer vor den Blattern ſchüzt. Reinlichkeit dürfte jedoch eines der Hauptſchuzmittel gegen jene peſtartige Krankheit ſein.

(Nürnberg-Bamberger Eiſenbahn.) Daß es den Erlanger Kapitaliſten Ernſt ſein muß, an eine Nürnberg-Bamberger Eiſenbahn zu glauben, beweist die von ihnen am 17. d. Mts. abgehaltene Generalverſammlung, worin vorläufige Diskuſſionen über Aktiennahme ſtattgefunden haben. Es wird alſo neben dem Kanal eine Eiſenbahn laufen und dadurch, wie in England, der Beweis geliefert werden, daß der Kanal einen Handelszwek, die Eiſenbahn aber den Zwek des Perſonenverkehrs hat.

(Kanalbau.) Es ſcheint der zu große Andrang von Arbeitern die frühere Ausſchreibung um Arbeiter dahin modifizirt zu haben, daß jezt bekannt gemacht wurde, wie erſt die Reviſion des ganzen Nivellements vorgenommen werden müſſe, daß ſodann bei'm bald wirklichen Baubeginne die Hauptarbeiten in Akkord gegeben und eigends publizirt werden, wie viele und welche Arbeiter man brauche.

Obermainkreis.

(Münzweſen.) Es ſind alſo endlich die ſogenannten 9 und 18 kr. Stüke aus Sachſen auf den preußiſchen Münzfuß von 2 u. 4 Groſchen Stüken herabgeſezt worden. Dies zur allgemeinen Darnachachtung auch für andere Kreiſe, in welchen es bereits an ſolchem ſächſiſchen Gelde durchaus nicht fehlt.

** (Blutegelſaz.) Die k. Regirung des Obermainkreiſes hat feſtgeſezt, daß künftig ein Blutegel ohne Sezung 5, mit Sezung 8 kr. koſten dürfe, eine Beſtimmung, die namentlich auch in München zur Anwendung kommen dürfte, da dahier ein ſolcher Blutſauger mit Sezung in der Regel 12 kr. koſtet. Ueberhaupt wäre neben der Medizinaltaxe auch eine landärztliche Taxe nichts Ueberflüſſiges.

Vaterländiſche Briefe.

δ München, 20. Mai. Die geſtrige Zuſammenkunft des Mondes mit der Venus und dem Jupiter, und des Jupiters mit der Venus*), geſchah nacheinander zwiſchen 6 u. 8 Uhr Abends und war größtentheils vorüber, als man dieſe Weltkörper alle am Himmel beiſammen ſehen konnte. Ihre Stellung war um 8 Uhr jedoch nur wenig verändert. Schön und herrlich war der Anblik, und die Luft ſo rein und ruhig, daß ſich die drei beiſammen ſtehenden Weltkörper durch das Fernrohr nie ſo deutlich gezeigt hatten. Rechts ſtand der Mond ſo nahe bei der Venus, daß beide zuſammen im Fernrohre erſchienen. Aber Jupiter hielt ſich ſüdlich von derſelben beinahe drei Grade entfernt, und hatte von uns eine Entfernung von faſt 122 Millionen teutſcher Meilen, dagegen die Venus nur etwas mehr als 14 Millionen ſolcher Meilen von der Erde entfernt war, und die den 18. Juni ihren größten Glanz erhalten wird; wogegen der mächtige, aber den Glanz der Venus nie erreichende Jupiter ſich immer weniger glänzend zeigen kann, weil ſich die Erde bis zum 21. Juli fortwährend von ihm entfernt. Noch nie ſah ich die aſtronomiſche Wunderwelt, den Saturn, mit ſeinem doppelten, frei ihn umſchwebenden Ring ſo gut wie geſtern. Die Luft war ſo trefflich, daß ich auch deutlich den Dritten

*) Mehrere Zeitungen zeigten dieſe Konjunktion an, vergaßen aber die ſchönere des Mondes und der Venus. Mir kam erſt geſtern ſo ein Artikel zu Geſicht.

der Monde des Jupiters über ſeine Scheibe gehen ſah. Und unſer Mond zeigte, wie erhaben er iſt über die ihm angedichteten Marionetten; ein einziges Gebilde von ihm bot Wunderbareres, als Millionen zierlicher Lügen. Wahrlich, der geſtrige Abend war ungleich mehr werth, als die neuliche Finſterniß.

Prof. Gruithuiſen.

Tagsneuigkeiten.

** München, 23. Mai. (Pfingſtmontag.) Am Samſtag, den 21. d., Nachmittags, iſt endlich die längſt erſehnte Eſtafette von Ankona, durch den dortigen Handelskonſul geſchikt, angekommen und hat die allwärts Begeiſterung erregende Nachricht mitgebracht, daß der König von Griechenland, Otto I., am 17. Mai Nachmittags 1 Uhr im Hafen von Ankona angekommen ſei, und jedenfalls bis nächſten Samſtag, höchſtens Sonntag dahier eintreffen werde. Man glaubt übrigens mit Zuverſicht, die beſtimmte Ankunft werde am nächſten Sonntag erfolgen. Man erwartet zwar noch einen Kourier; allein derſelbe wird wohl nur beſtätigen, was wir hier angegeben haben. Der Jubel iſt bereits allgemein und ſo aufrichtig und herzlich, daß zur Verherrlichung dieſes in den Annalen des Vaterlandes ewig denkwürdigen Feſtes nur ein ſchönes Wetter, freundliche Sonnenſtrahlen zu wünſchen ſind. — Ihre Majeſtät, die Kaiſerin Mutter von Oeſterreich, genießen die beſte Geſundheit und das fröhlichſte Ausſehen. Allerhöchſtdieſelben fahren öfters mit der Königlichen Familie aus und mit Vergnügen bemerkt man die zutraulichſte Herzlichkeit zwiſchen der Kaiſerlichen Schweſter und dem Königlichen Bruder. Heute freut ſich das Publikum auf's Innigſte auf den Hochgenuß der Heſſelloher Kirchweihe. Das Wetter iſt ſommerlich, der Himmel faſt ganz rein. — —

Anzeigen.

Angekommene Fremde in München.

20. Mai.

Gold. Hirſch: J. K. Hoheit die Frau Großherzogin Wittwe von Toskana, mit 2 Prinzeſſinen.

Gold. Hahn: Ritter v. Falkon, kgl. ſardiniſch. Hauptmann im Generalſtabe. — Maler, k. hanöv. Amtsaſſeſſor aus Liebenburg. — Liebich, Kfm. von Erfurt.

Gold. Kreuz: Baron v. Schönprunn, Gutsbeſitzer aus Mettau.

Gold. Bär: Zoller, Wechſelſenſal von Augsburg.

Geſtorbene in Bayern.

München: Philipp Frhr. v. Veningen, k. Kämmerer und Maltheſer-Ordensritter, 30 J. a. — Joſeph Höch, bgl. Silberarbeiter, 31 J. a. — Kath. Loder, Webersfrau von Weihern, 64 J. a. — Anna Huber, Hausmeiſterswittwe, 66 J. a. — Johann Censberger, Buchdruker, 29 J. a. —

Regensburg: Frl. Sophia von Leoprechting, geheim. Legationsrathstochter, 31 J. a. —

Bamberg: Joſeph Seufert, Schulkandidat, 21 J. a. — Franziska Schmitt, Rechnungsführerswittwe, 63 J. a. —

Speier: Neuper, k. quiesc. Kammer-Amtmann, 73 J. a. —

Mindelheim: Juliana Mayr, Induſtrielehrerin des engl. Inſtituts, 30 J. a.

603. Bekanntmachung.

Das Angebot im erſten Verſteigerungs-Termine hat den Schäzungswerth nicht erreicht; es wird daher das Anweſen des Bauern und Münchner-Boten Kaspar Burkhard zu Kaiſersweiher bei Kaufbeuern wiederholt ausgeſchrieben und zur zweiten Verſteigerung auf

Montag den 20. Juni l. Jrs.
Vormittags 10 Uhr

Termin anberaumt.

Kaufsbewerber werden eingeladen, ſich in demſelben einzufinden, und im Falle von Angeboten über zureichende Zahlungsfähigkeit auszuweiſen.

Bezüglich auf den Gutsbeſchrieb und deſſen Einwerthungspreis wird ſich auf die Ausſchreibung vom 21. März d. Jrs. Nro. 83. in der Ausburger Abendzeitung, Nr. 50. der National-Zeitung und Nro. 26. des Allgemeinen Anzeigers berufen.

Schlüßlich wird bemerkt, daß der erſte Hypothekar-Gläubiger ſeine Poſt zu 2000 fl. bei nachzuweiſender Zahlungsverläßigkeit des Käufers gegen fünfprozentige Verzinſung liegen laſſen wird.

Kaufbeuern, den 14. Mai 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Kaufbeuern.

v. Sichlern, Landrichter.

603. Ankündigung der Eröffnung des Mineralbades Seeon.

Unterzeichneter gibt ſich die Ehre, ergebenſt bekannt zu machen, daß das Mineralbad zu Seeon mit dem Monat Mai eröffnet worden iſt, und empfiehlt es zu einem zahlreichen Beſuch, da ſich daſſelbe bereits in vielen Krankheitsfällen, wie ſchon früher bemerkt wurde, als heilſam bewieſen hat, und in einer angenehmen Gegend in der Nähe des Chiemſees liegt.

Der Unterzeichnete ſchmeichelt ſich daher eines zahlreichen Beſuches, indem er ſich auch heuer, wie in den früheren Jahren, bemühen wird, die Gäſte zu den billigſten Preiſen beſtmöglichſt zu bedienen.

Kloſter Seeon, den 16. Mai 1836.

Georg Reichenwallner, Kloſter- und Badinhaber.

576. (2c)

Ferdinand Gerbel,

bürgerl. Schneidermeiſter dahier, hat in dem Hauſe Nro. 1. am Sebaſtiansplaze einen Laden eröffnet, und empfiehlt ſich hiemit dem hochgeehrten Publikum mit einer vorzüglichen Auswahl von Kleidungsſtüken, nach der neueſten Façon, als Fraks, Röke, Pantalons, und einem groſſen Aſſortiment in Weſten, zur gefälligen Abnahme, unter Zuſicherung der billigſten Preiſe.

München, 7. Mai 1836.

Sowohl eine Privatſekretär- oder Konzipientenſtelle, als auch Inſtruktionen in der teutſchen, lateiniſchen, altgriechiſchen, die Anfangsgründe in der franzöſiſchen und italieniſchen Sprache, in der Geographie, Geſchichte und Arithmetik ꝛc. ꝛc., dann in der Stenographie werden geſucht. Aufſchlüſſe hierüber ertheilt die Expedition dieſes Blattes Nr. 4. im Färbergraben.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Nationalkochbuch, bayeriſches oder die geſammte Kochkunſt, wie ſie in Bayern ausgeübt wird, für herrſchaftliche und bürgerliche Küchen eingerichtet, und ſo deutlich und faßlich geſchrieben, daß Jedermann dieſelbe in kurzer Zeit gründlich erlernen kann. Ein nothwendiges Handbuch für Familien, insbeſondere für Hausfrauen, Töchter und Köchinnen. gr. 8. 2 fl. 24 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayerische National-Zeitung.

Donnerſtag, **Nro. 82.** 26. Mai 1836.

Nationales.

Bayerns Literatur.

> Unſre teutſche Literatur wird an einer ächt weltbürgerlichen Entwikelung noch durch zwei genau zuſammengeſchwiſterte Gebrechen gehindert; ſie iſt auf der einen Seite zu ſehr Schul-, auf der andern zu ſehr Brodſache.
> Ludwig Harſcher v. Almendingen.

*** Niemand kann läugnen, daß das geiſtige Emporſtreben, das ſogenannte literariſche Leben, während des vorigen Jahrhunderts, in Teutſchland, namentlich in Preußen und Sachſen, einen weit lebendigeren Aufſchwung behauptete, als gegenwärtig. Unſre Zeit iſt weniger von hohen Gedanken, von kühnen Darſtellungsgaben durchglüht, als die frühere; in dem Cyklus unſrer Gelehrten lebt zu wenig freundſchaftliche, brüderliche, uneigennüzige Geſinnung, zu viel Kaſtengeiſt und Pedanterei; zu wenig Muth für Wahrheit, zu viel Furcht vor allenfallſigen Mißgriffen; die teutſche Literatur trägt daher auch wohl immer noch jene Gebrechen an ſich, die im obigen Motto ausgeſprochen ſind. Sollte es anders innerhalb den Gränzen der bayeriſchen Literatur ſein? Bayern beſizt durch die hiſtoriſch berühmte Liberalität eines Wittelsbachers, des allgeliebten Maximilian Joſeph III., ein literariſches Inſtitut, deſſen Tendenz nach den hohen Abſichten ſeines Stifters die zunächſt ſein und ewig bleiben ſollte: an der Spize des bayeriſchen Volkes die geiſtigen Fähigkeiten desſelben anzuregen, zu heben, zu veredeln; es iſt jenes Inſtitut unſre Akademie der Wiſſenſchaften. Wenn nun der Himmel bei Vertheilung ſeiner Talente und genialen Fähigkeiten nicht gefragt hat, ob der Empfänger gerade ein Mitglied irgend einer Akademie der Wiſſenſchaften ſei; ſo iſt doch nicht zu läugnen, daß eine ſolche Anſtalt, da ſie eben nur aus tüchtigen Gelehrten beſtehen ſoll und kann, auch immerhin einen hohen Ruf genießt und ihrer zur Erweiterung ihrer Kenntniſſe ausgebreiteten vielen Mittel wegen auch Authorität genug beſizt und ſie auszuüben vermag, wenn es gilt, die literariſche Würde des Vaterlandes zu behaupten oder zu erhöhen. Darum ſoll aber auch die bayeriſche Akademie der Wiſſenſchaften den hohen Entzwek, ein freithätiges, immer rühriges und nüzliches Werkzeug zur Hebung und Veredelung wahrer Volksintelligenz zu ſein, ſtets im Auge behalten und erfüllen. Sie ſoll, wenn wir ſo ſagen dürfen, die Sonne, der leitende Stern am literariſchen Himmel Bayerns ſein, jener Centralpunkt, um welchen ſich alle außer ihm geſezten literariſchen Größen frei und doch in geſezlichen Bahnen drehen können. Nicht dadurch wird die vaterländiſche Literatur ein ſolides in ſich lebendes Ganze, wenn die mit Würden und Ehren geſchmükten Gelehrten ſich für viel zu vornehm halten, um in irgend ein auch nur entferntes Verhältniß mit mindern Ruf habenden Literatoren zu treten. Eine ſolche Abſonderung würde weder im Geiſte einer wohl konſtituirten akademiſchen Verfaſſung noch auch gar nicht im freien Schwunge einer Wiſſenſchaft liegen; eine ſolche Abſonderung bewieſe vielmehr, daß die Akademie der Wiſſenſchaften ihre nationalen Fonds nur für die Klaſſe Einzelner, nicht zum Nuzen eines ganzen Volkes beſize. Unſre Akademie beſteht aus ſo vielen und vielſeitig, in faſt allen Zweigen des menſchlichen Wiſſens gebildeten Männern, daß der Wunſch, dieſer edle Verein

möge durch dieſe oder jene Organe, durch Journale oder ſonſtige Schriften ſich allmählich in ein erfolgreicheres, populäres Verhältniß zum Volke ſezen, nicht ungerecht erſcheinen dürfte. Die „Gelehrten Anzeigen" mögen zwar ſchon ihrem Namen nach der prinzipalen Beſtimmung recht gut genügen; allein ob alle Leſer derſelben auf dem Standpunkte des Verfaſſers einer jedesmaligen Kritik — meiſtens ausländiſcher Schriften — ſtehen, iſt eine andere Frage, die man in der Regel ſchon deswegen mit „Nein" beantworten dürfte, weil die rezenſirten Werke ſehr oft nicht in den Händen des Journal-Leſepublikums ſich befinden, und, um's offen zu ſagen, gar manche Kritik in den Gelehrten Anzeigen über den natürlich engen Kreis einer bloß kritiſchen Anzeige hinaustritt und zur umfaſſenden Rezenſion wird, die, bei möglichen, wahrer und freier Wiſſenſchaft zwar nicht inhärirenden, illiberalen Tendenzen, von gerechten Leſern doch nicht als das Non plus ultra einer kritiſchen Beurtheilung, die freilich der ächte Zielpunkt jedes wahren Gelehrten ſein ſollte, angeſehen zu werden braucht und darum den Beſiz des beleuchteten Werkes ſelbſt ſehr wünſchenswerth macht. Würde das akademiſche Augenmerk nur ausnahmsweiſe auf die Beurtheilung engliſcher und franzöſiſcher Werke fallen, dagegen die teutſche, insbeſonders aber die bayeriſche Literatur der neuern und neueſten Zeit häufiger beſprochen werden; ſo dürften die akademiſchen Gelehrten Anzeigen bald ihre hohe Beſtimmung, ein die vaterländiſche Literatur regelndes Blatt zu ſein, erreichen, und ſich jener Popularität erfreuen, die für alle Unternehmungen unſrer ſonſt ſo ſehr berühmten Akademie immerhin wünſchenswerth iſt. Der Einwurf beſchränkter Geiſter, als vertrage ſich die Bildung des Volkes in Rükſicht auf die Höhe eines Gelehrten nicht mit dem Wunſche, die Gelehrſamkeit möge ſich populär machen, fällt vor dem Richterſtuhle der Erfahrung und Vernunft in ſein Nichts zuſammen; denn nicht darin hat von Jeher die wahre Weisheit beſtanden, daß man ſie nicht verſtand; ſondern alle Weisheit, wenn ſie wirklich eine ſolche war, iſt in ihrem Denken und ihrer Ausübung, einfach, allgemein verſtändlich und darum auch wahr, ſchön und gut geweſen. Wir beugen unſer Haupt in züchtiger Scheue und Ehrfurcht gerne vor dem Cyklus unſrer Akademiker; aber in beſcheidener Entfernung von ihnen wünſchen wir, ſie mögen die reine Stimme einer Nation nicht überhören, die ihnen ſeit Jahren zuruft: Männer des Lichts, Söhne der Minerva! Hebet und regelt zunächſt die literariſche Bahn, den Weg zur öffentlichen Intelligenz und Vernunft in euerm Vaterlande, damit die bayeriſche Literatur beginne, aus der ewigen Trennung und gegenſeitigen Verfeindung herauszutreten und in harmoniſcher Vereinigung kräftiger Geiſter die Talente Bayerns nicht vergraben, ſondern an der Hand gediegener Männer immer höher zum Lichte gehoben werden. —

Iſarkreis.

• (Profeſſor Haindl's und Weishaupts Ornamenten und Linearzeichnungen zum Gebrauch für techniſche Schulen.) Dieſe Sammlung von Muſterblättern, von denen bereits die zwei erſten Lieferungen erſchienen ſind, können theils ihrer trefflichen Ausarbeitung, theils ihres wohlfeilen Preiſes wegen einzig in ihrer Art genannt werden. Hr. Profeſſor Haindl hat ſich durch die Ausführung dieſer allerdings ſehr praktiſchen Idee ein nationales Verdienſt in ſo weit erworben, als die von Hrn. Weishaupt auf Angabe des Erſtern ausgeführten Arbeiten für die nun allenthalben entſtandenen techniſchen Schulen durchaus nüzlich und zu allen Gewerben vorbildend betrachtet werden können. Dieſes Verdienſt wurde auch bereits von mehrern ſelbſt auswärtigen Journalen ehrend anerkannt und wir können ſomit dem Erfinder und Verarbeiter nur allſeitige und gerechte Anerkennung ihrer Leiſtungen wünſchen.

Obermainkreis.

•• (Viktualienpreiſe.) Sonderbar iſt's, daß im Obermainkreis, obgleich dort die Viehzucht, namentlich die des Maſtviehes, durchaus nicht ſehr zu Hauſe iſt, dennoch das Fleiſch einen in den übrigen ältern Kreiſen, wo jener landwirthſchaftliche Zweig ſich weit ausgebildeter findet, verhältnißmäßig ſehr geringen Preis gilt, ſo in Baireuth 8 kr. 2 pf., und nur in Bamberg 9 kr. — Es möchte wohl auch das ein leiſer Fingerzeig ſein, wie die Fleiſchtheuerung anderswo nicht immer den Futtermangel zu Grunde hat; denn namentlich im Baireuthiſchen und in der Gegend um Hof und Wunſiedel hat es voriges Jahr ſehr wenig Futter, ja faſt gar kein Grummet gegeben.

Rheinkreis.

•• (Holzpreiſe.) Es iſt bekannt, daß dort, wo die Kultur des Bodens ausgebreitet iſt, wo namentlich jede Bodenfläche zum Wein- und Getreidbau benüzt wird, auch das Holz in hohem Preiſe ſtehen muß. So im Rheinkreiſe namentlich, weniger aus ähnlichen natürlichen Gründen im Untermainkreiſe, wo ſelbſt der Speſſart nicht im Stande iſt, die Holztheuerung abzuhalten, da eben die Ausfuhr aus demſelben in großen Quantitäten ſtatt findet und gute Früchte trägt. Holztheuerung wird, ſobald der Kanal zu Stande gekommen iſt, wahrſcheinlich, ja zuverläßig auch in den Kanalgegenden ſelbſt erfolgen. Im Rheinkreis nun ſteht der Preis des Buchenſcheitholzes auf 13 fl. 48 kr. bis 15 fl.

Vaterländiſche Briefe.

8 München, 25. Mai. Von der allerhöchſt angeordneten Einweihung der vor 2 Jahren mit 19,000 fl. freiwilligen Beiträgen begonnenen heil. Ottokapelle in Kieferſelden,

am Geburtstage Königs Otto von Griechenland (1. Juni), kann keine Rede mehr ſein, da der Bau erſt kurz unter Dach und noch weit zurük iſt, ſo, daß dieſe Nationalfeierlichkeit vielleicht auf den heil. Ottotag ſelbſt wird verſchoben werden müſſen. Indeſſen iſt die Bildhauerarbeit des ſchönen gothiſchen Altars von Hrn. Hautmann mit den drei Gemälden des heiligen Otto, Ludwig und Thereſia fertig und der Faſſung übergeben, nach deren Vollendung das Ganze hier zur Beſchauung aufgeſtellt werden dürfte, da es allgemein intereſſirt. Leider konnte der, unter andern Naturalanerbietungen, von einer patriotiſchen Bürgersfrau in München zu dieſer Kapelle ſchankungsweiſe überlaſſene große Hausaltar von politirtem Kirſchbaumholze, nach einer einfachen, modernen Zeichnung, dem übrigen Plane gemäß nicht verwendet werden. Wahrſcheinlich wird mit Genehmigung der großmüthigen Geberin durch Darangabe oder Verwerthung desſelben der ohnehin die veranſchlagten Koſten nicht dekende Baufond vermehrt werden. — Freudige Rührung wird ſich des jungen Königs bemächtigen, nach dem Eintritte in ſein geliebtes Vaterland bis hieher nach München drei, auf ihn allein bezügliche Monumente bayer'ſcher Volksliebe zu gewahren. Schade, daß das erſtere noch nicht vollendet, das zweite, bei Aibling, bis jezt aller belebenden Zierde durch grünende Anlagen entbehrt.

Gewerbliches und Häusliches.

Firniß für Eiſenwerk.

Man koche 48 Pfund ausländiſchen Asphalt 4 Stunden lang in einem eiſernen Topfe, trage im Laufe der zwei erſten Stunden 7 Pfund Mennig, 7 Pfund Bleiglätte, 3 Pfund troknen Zinkvitriol und 10 Gallons gekochtes Oel ein und ſeze hierauf $\frac{1}{8}$ Pfund geſchmolzenen und mit 2 Gallons heißen Oeles verſezten, dunkeln Gummi zu. Nach dem Zuſaze des Oeles und des Gummi ſeze man das Sieden noch 2 Stunden oder ſo lange fort, bis ſich die Maſſe zwiſchen den Fingern wie Lak zu harten Pillen drehen läßt. Wenn die Maſſe abgekühlt iſt, ſo verdünne man ſie endlich mit 30 Gallons oder ſo viel Terpentin, als zur Erzielung der gehörigen Konſiſtenz nöthig iſt. Dieſer Firniß iſt zum Anſtreichen des Eiſenwerks an den Kutſchen u. ſ. w. beſtimmt.

Neueste politische Nachrichten.

Portugal. Das Dampfboot „Glasgow," das Oporto am 6. Mai verließ, hat nach Falmouth die Nachricht gebracht: es habe am Abende vor ſeiner Abfahrt zu Amarantha eine inſurrektionelle Bewegung zu Gunſten Don Miguels ſtatt gefunden, ſei aber von den aus Oporto dahin abgeſendeten Truppen wieder unterdrükt worden. — Wir glauben, daß der Civil-Gouverneur abgeſezt wurde. Der Miniſter des Innern hat ſo eben verordnet, daß ihm Bericht über alle Migueliſten erſtattet werden ſollte, die noch amtliche Funktionen ausüben.

Spanien. Die Nachrichten von der Gränze vom 11. Mai machen keine Erwähnung von einem neuen Treffen. Man erwartete am nächſten Tag einen Angriff von Seite des Generals Evans. Uebrigens beſtätigt ſich die Nachricht von der Räumung Yruns und Fontarabias durch die Karliſten nicht. — So eben enthält das Journal von Paris eine telegraphiſche Depeſche aus Bajonne mit der wichtigen Nachricht, daß die ſpaniſchen Miniſter abgetreten ſeien und Iſturiz den Auftrag habe, ein neues Kabinet zu bilden.

Großbritannien. London, 17. Mai. Ein Korreſpondent aus dem Weſtende ſchreibt dem „Morning-Herald," daß in den politiſchen Cirkeln ſtark die Rede davon ſei, Lord Melbourne würde durch Lord Durham, gegenwärtig Botſchafter in St. Petersburg, erſezt werden. — Man glaubt, Hr. O'Connell werde für Kilkenny gewählt werden. Sollte dieſes der Fall ſein, ſo wird er ſeinen Siz für dieſe Stadt am nächſten Freitag einnehmen, den Tag, an welchem das Parlament wegen der Feiertage bis zum 30. Mai vertagt werden wird.

Frankreich. Paris, 19. Mai. Man lieſt im Kourier français: Der Theil des Programmes der Juliusfeſte, welcher den Tag des 28. Julius betrifft, ſagt man, iſt bereits feſtgeſezt. Es ſoll eine große Revue über die Linientruppen und die Nationalgarden ſtattfinden; allein nicht mehr wie früher auf den Boulevards, ſondern die Truppen würden ſich längs der Tuilerien durch den Garten bis nach Neuilly hin aufſtellen. Der König durchreitet die Linien und ſtellt ſich dann unter dem Triumphbogen auf, der bei dieſer Gelegenheit eröffnet werden ſoll. Die Truppen und die Nationalgarden würden dann unter dem Bogen defiliren.

Berlin, 16. Mai. Kraft der Straferkenntniſſe des Kriminalſenats des k. Kammergerichts vom 5. u. 17. v. M. ſind 43 Mitglieder der geheimen Studentenverbindung auf der Univerſität Greifswald und 42 Mitglieder einer ähnlichen Verbindung auf der Univerſität Breslau zu 6jährigem Feſtungsarreſt, zur Unfähigkeit, irgend ein Amt zu bekleiden, und ſolidariſch in die Koſten der Unterſuchung verurtheilt. Dieſes herbe Ereigniß der burſchenſchaftlichen Umtriebe wird zwar nicht das allerlezte Glied in der Kette betrübender Wechſelwirkungen bilden, welche jene Verbindungen hervorgerufen haben, denn noch iſt das Haupterkenntniß nicht erſchienen; doch darf man ſich der Hoffnung hingeben, daß keine neue Veranlaſſungen zu gerichtlichen Prozeduren ſich den alten anreihen werden, und daß endlich einmal die Zeit zu einem definitiven Rechnungsabſchluß mit den demagogiſchen Verirrungen der teutſchen Jugend nahe ſei.

Aus Ungarn, 13. Mai. Der ganze Karpathenzug bedekte ſich mit neuem, mehr als Fuß hohem Schnee, welcher vorgeſtern bis über das Honter Gebirge herabrükte, und ſtundenweiſe ſogar hie und da die Ebenen bedekte. Dieſem rükkehrenden Winter waren mehrere Gewitter vorangegangen, die ſich in einigen Gegenden in heftigem Sturme und Hagel entluden. Heute ſcheint endlich der Mai ſich wieder in ſeine Rechte zu ſezen. Dieſe Kälte hat bedeutenden Schaden in den Gärten und hauptſächlich in den Weinbergen angerichtet. Denn es fror drei Nächte hinter einander, ſo, daß das Eis, beſonders in der Nacht vom 11. zum 12. Mai ſo ſtark war, daß es das Waſſer mehrere Linien ſtark überzog. Der Weinſtok, welcher bereits Triebe von faſt einem Fuß Länge hatte, iſt meiſtentheils rein erfroren, und nur auf geſchüzten Höhen hat er ſich zur Noth erhalten.

Tagsneuigkeiten.

** München, 25. Mai. Seine Majeſtät, der König, Ihre Majeſtäten, die Königin und die allwärts mit Liebe und hoher Verehrung begrüßte Kaiſerin-Mutter von Oeſterreich, ſammt der Königlichen Familie, haben in 6 ſechsſpännigen Wägen am jüngſten Montag die Heſſelloher Kirchweihe beſucht. Der Jubel war erſchütternd und allgemein bei Ankunft der allerhöchſten Herrſchaften, ſo wie bei deren Abfahrt. — Durch heute aus Ankona eingetroffene Briefe iſt die höchſt erfreuliche Nachricht eingelaufen, daß Seine Majeſtät, der König Otto, bis nächſten Samſtag Nachmittags dahier eintreffen werden. — Der früher gemeldete Armeebefehl iſt erſchienen, und enthält namentlich mehrere Beförderungen zu Generälen. — In Tegernſee iſt's bei Gelegenheit der Inſtallirung des neuen k. Landrichters, Hrn. Dr. Schlichtegroll, recht feierlich hergegangen. — Morgen wird von Seite des ſämmtlichen dahier garniſonirenden Offizierkorps in Großheſſellohe ein brillanter Ball gehalten, wozu die Herren Offiziers alle hieſigen Studenten und Künſtler eingeladen haben. Solche Einladungen bewähren auf's Neue die hohe Bildung und den verträglichen Geiſt unſerer Armee.

Biederſtein.

*** Kein Seufzer hier! kein Klaglied bitt'rer Thränen!
An dieſer frommen Stelle bebt kein Fuß,
Rührt blos das Herz ein namenloſes Sehnen. —
O ſchöne, ſtille Welt nimm meinen Kuß. —
Laß meine Harfe an die Pforte lehnen;
Ich hör ein Lied. — Es heiligt den Genuß
Noch ſüßes Flüſtern aus beſtirnten Zonen! —
Ach, da iſt's ſchön! Da muß ein Engel wohnen!

G. Dorner.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerſtag: Dramatiſche muſikaliſche Vorſtellungen in drei Abtheilungen,
Freitag: Die Verwandtſchaften.

Angekommene Fremde in München.

24. Mai.

Gold. Hirſch: Sarraſin, Partikulier aus Geneve. — Graf v. Gnesnay und de Blanche, Proprietärs aus Paris. —

Gold. Hahn: Graf von Maldeghun aus Nozingen. — Döhner, Partikulier aus Paris. —

Schw. Adler: Vernus, Kfm. v. Frankfurt. — v. Stadler, Mahr, Kfl. von Nürnberg.

Gold. Kreuz: Cyprien Robert, Proprietär aus Paris. — Coetvoes, Partikulier aus Ungarn.

Geſtorbene in Bayern.

München: Anna Kirchmaier, Magazin-Auffehersfrau, 70 J. a. — Joſeph Laubender, Profeſſorsſohn, 27 J. a. — Joſepha v. Rineker, geb. v. Stengel, k. Miniſterial-Rathsgattin, 53 J. a. — Joh. Bapt. Sailer, bürgl. Uhrmacher von Schrobenhauſen, 75 J. a. —

605. Amortiſations-Erkenntniß.

Nachdem die in der Ediktalladung vom 28. Juli 1834 als zu Verluſt gegangen bezeichneten Urkunden über die bei der königl. Staatsſchulden-Tilgungs-Spezialkaſſe München liegenden Kapitalien des Studienſeminars dahier binnen der geſezlichen Friſt von 6 Monaten nicht produzirt, auch von keinem Dritten Anſprüche darauf angemeldet worden ſind, ſo werden nunmehr auf Antrag des Direktorats dieſe Urkunden unter Hinweiſung auf jene öffentliche Ladung (vide a) allgemeiner Anzeiger von 1834, Nro. 6475 u. 81; b) allgemeine Zeitung Beilage 314, 355 u. 393; c) Münchner politiſche Zeitung Beilage 183, 207 und 230; d) Kreisintelligenzblatt Nro. 34, 38 und 44) für kraftlos erklärt.

Den 10. Mai 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Auer.

---

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Th. Merk, der Hausthierarzt als Hausfreund,

bei allen Krankheiten und Seuchen der Pferde, des Rindviehes, der Schafe, Schweine, Ziegen und Hunde.
Mit einer kurzen Anleitung zur
Zucht und Wartung der Hausthiere.
Ein nüzliches Handbuch für Landwirthe.
gr. 8. 2 fl. 24 kr.

Der berühmte Veterinärarzt, Hr. Merk, hat durch obiges Werk, die Frucht dreißigjähriger Erfahrungen, den Oekonomen und Viehbeſizern überhaupt ein Buch geliefert, das durchaus nichts mehr zu wünſchen übrig läßt, da er die wichtige Lehre von den Urſachen, der Erkenntniß, der Heilung und Verhütung der Krankheiten der Thiere ſo umfaſſend, ſo lichtvoll und ſo praktiſch dargeſtellt hat, daß ſein Werk für alle Zeiten einen bleibenden Werth behaupten wird. Es iſt ein unentbehrliches Noth- und Hilfsbuch für den Gutsbeſizer und den Landmann, und in jedem Dorfe ſollte wenigſtens ein Exemplar zum gemeinſchaftlichen Gebrauche aufgeſtellt ſein. Der wohlfeile Preis wird der allgemeinen Verbreitung dieſes ausgezeichneten, über 30 Bogen ſtarken Werks, das wir nicht nachdrüklich genug empfehlen können, ſehr zu ſtatten kommen.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4)

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 83.** 27. Mai 1836.

Nationales.

Bekanntmachung.

(Empfang Sr. Majeſtät des Königs Otto von Griechenland betr.)

Se. Majeſtät der König von Griechenland werden demnächſt die königl. Staaten betreten, und in Gemäßheit der bisherigen Nachrichten bis den 29. d. dahier eintreffen. Obwohl Allerhöchſtdieſelben das Inkognito eines Grafen von Miſſolunghi angenommen haben, ſo können ſich doch in Gemäßheit hohen Erlaſſes des Präſidiums der kgl. Regirung des Iſarkreiſes vom 24/25 d. Se. Majeſtät, unſer allergnädigſter König, das Vergnügen nicht verſagen, Allerhöchſtihren Königlichen Sohn in der Haupt- und Reſidenzſtadt München jedenfalls mit allen, einem gekrönten Haupte zukommenden, Ehrenbezeugungen empfangen zu laſſen. Es werden daher die Linientruppen unter Gewehr treten und die Kanonen gelöſt werden. Eben deßhalb verſteht es ſich von ſelbſt, daß den Empfangsfeierlichkeiten nichts beigefügt werden könne, was außerhalb des Charakters eines amtlichen Empfangs und der hiefür beſtehenden politiſchen Etiquette läge; und daß eben deßhalb eine Dekorirung der Häuſer, wie ſie von vielen Einwohnern Münchens zum Ausdruke der Mitempfindung der Freude Sr. Majeſtät des Königs und Ihrer Majeſtät der Königin über das Wiederſehen Allerhöchſtihres Königl. Sohnes beabſichtet, und dieſe Abſicht in einer von dem unterfertigten Magiſtrate an Se. Königl. Majeſtät unterm 22. d. M. gerichteten und von Allerhöchſtdemſelben mit gewohntem Wohlwollen aufgenommenen allerunterthänigſten Eingabe ausgeſprochen war, um ſo weniger eintreten könne, als die ohnehin ſtatt findende herzliche Begrüßung des ankommenden Königlichen Gaſtes jedenfalls die Liebe der Bewohner Münchens zu des Königs Majeſtät und zu der erhabenen Dynaſtie darlegen wird. — Der Magiſtrat beeilt ſich, dieß zur allgemeinen Kunde zu bringen.

München, den 25. Mai 1836.

Der Magiſtrat der k. Haupt- und Reſidenzſtadt München.

v. Mittermayer, Bürgermeiſter.

Weſtermayr, Sekretär.

Auswärtige Korreſpondenz.

Berlin, 16. Mai. (Königliches Theater.) In der zweiten Gaſtrolle als Fidelio in Beethovens Meiſterwerk, bewährte Fräul. v. Faßmann ihren Beruf zur dramatiſchen Sängerin auf das Entſchiedenſte. Ihre volltönende Sopranſtimme von ungemein reiner Intonation und beſonderm Wohlklang in den Mitteltönen, wird durch inniges Gefühl, edlen Ausdruk, ein angemeſſenes Spiel und jugendlich angenehme Perſönlichkeit unterſtüzt, welche ihrer Erſcheinung als Jüngling noch einen erhöheten Reiz gab, ohne die Dezenz zarter Weiblichkeit zu verlezen. In der ſehr deutlichen, wohl accentuirten Sprache zeigt ſich zuweilen etwas breiter ſüdteutſcher Dialekt, ohne jedoch zu ſtören. Schon die erſte Erſcheinung der jungen Sängerin bewirkte einen angenehmen Eindruk, welchen ihre Mitwirkung in dem ſchönen Kanon und Terzett durch die Fülle des Wohllauts ihres, nur ja nicht zu gewaltſam anzuſtrengenden Organs, noch bedeutend verſtärkte. Die große Arie mit den obligaten Hörnern wurde

ganz vortrefflich durchdrungen, mit ſchönem Portament der Stimme und ſowohl ſanftem Verſchmelzen der Töne in den Stellen zarter Kantilene, als durch heroiſchen Ausdruk zur rechten Zeit erhoben. Im zweiten Akt ſchien Frl. v. Faßmann, vielleicht durch das, für die Sängerin nicht ganz günſtige ſceniſche Arrangement in dem Duett mit Rocco (während des Aufgrabens der Ciſterne) etwas unſicher. In dem folgenden Terzett aber ſchwebte ihr ſonorer Geſang über der bezaubernden Harmonie dieſes rührenden Tonſtüks mit hoher Wirkung, welche in dem (theilweiſe nur etwas zu ſtark geſungenen und begleiteten) ungemein angreifenden Quartett, bei dem Ausruf: „ich bin ſein Weib," mit ſo kräftiger Tonfülle, auf das Höchſte geſteigert wurde. Dennoch war es der Sängerin möglich, in dem unmittelbar darauffolgenden Duett: „O namenloſe Freude," den Ausdruk des lebhafteſten Wonnegefühls über die gelungene Rettung des geliebten Gatten, noch bis zur gänzlichen Erſchöpfung geiſtiger und phyſiſcher Kraft zu erhöhen. Hr. Bader ſang die erſte ſchwere Scene Floreſtan's im zweiten Akt, welche am Schluſſe für jeden Tenoriſten, des Ausſprechens der Worte wegen, auf den höchſten Tönen, ſo leicht eine gefährliche Klippe wird, mit trefflichem deklamatoriſchen Ausdruk, tiefer Empfindung, und dem, ſeiner Stimme ganz eigenen, ſeelenvollen Ton; eben ſo auch das Terzett und Duett mit Leonore. Frl. v. Faßmann und Hr. Bader wurden ſowohl durch lebhaften Beifall der, für den unvortheilhaft gewählten Tag der Vorſtellung, zahlreichen Verſammlung von Muſikfreunden, ausgezeichnet, als auch durch Hervorruf noch beſonders geehrt. Mehrere Stimmen riefen der Debütantin: „Hier bleiben," zu, worin wir, in Bezug auf beide, jezt hier gaſtirende, Sängerin, aus voller Ueberzeugung einſtimmen. Es würde ungerecht ſein, nicht die vorzügliche Geſangleiſtung des Hrn. Zſchieſche als Rocco, die gelungenen Bemühungen der Dlle. Lenz als Marcelline, und die vortreffliche Mitwirkung des Orcheſters, wie des Chors (des lezteren in beiden, ſchweren Finale's) zu erwähnen. Zu wünſchen bleibt nur, daß die herrliche Oper da, wo ſolche eigentlich hingehört, im wohlklingenderen Opernhauſe, bald wiederholt werden möge.

(Berliner Zeitung.)

Vaterländiſche Briefe.

*** Würzburg, 22. Mai. Immer dasſelbe nur läßt ſich von unſerm Alltagsleben berichten; ſchöne Tage, rauhe Luft und wo man hinſieht, mehr oder weniger Spuren vom ſtarken Froſt — die ſich ſelbſt in den Kornfeldern finden. — Als natürliche Folge von dieſer Temperatur, iſt auch die Erholung im Freien noch nicht ſo allgemein, wie es ſonſt um dieſe Zeit gewöhnlich der Fall iſt, während man ſonſt in jeder Beziehung zufrieden ſein kann, da ſich die Unterhaltungsplätze jährlich vervollkommnen. Die Sonnenfinſterniß konnte auch bei uns nicht von Anbeginn bis zu Ende genau beobachtet werden, und ein detaillirter Bericht darüber würde nur das wiederholen, was man bereits andern Orts geleſen hat. — Auffallend nieder iſt bereits der Waſſerſtand im Main, der leicht wieder im Laufe des Sommers ſo weit zurükgehen kann, daß die Schifffahrt faſt unmöglich wird, da die Zeit, wo das Waſſer in der Regel ſehr abnimmt, erſt noch eintritt und vorausſichtlich nun eine Mehrung nicht leicht mehr kommt. Es wäre ſehr wichtig, zu unterſuchen, wodurch dieſer Waſſermangel nun eintritt, und ob nicht Urſachen vorhanden ſind, die es wahrſcheinlich machen, daß ohne beſondere Vorkehrungen in Zukunft derſelbe Fall immer zeitlich eintritt, wie z. B. Verſumpfungen in dem Itzbaunachgrund, welche die Wintergewäſſer abſondern und nicht mehr in den Strom gelangen laſſen. — Ohnlängſt war in der National-Zeitung von einer allgemeinen Penſionsanſtalt für alle Stände die Rede, welches allerdings eine großartige Idee iſt, denn wohl trägt nichts ſo ſehr zur Harmonie des Staatslebens bei, als wenn ſo wenig als möglich Iſolirungen beſtehen und ſichtlich befinden ſich die, welche der geſellſchaftlichen Ordnung ſich ſchroff gegenüber ſtellen, im Zuſtand der Iſolirung, der ſich allerdings für jeden aufhebt, wenn er einen ſolchen Antheil für ſeinen Unterhaltungsbeitrag ſich erwirbt und durch Beiträge erwerben konnte. Indeſſen, ſo auf eine ganz ausgedehnte Weiſe möchte die Ausführung einer Penſions-Aſſociation nicht ausführbar ſein, ſondern nur mittelſt diſtriktweiſen Abtheilungen, da immer wieder das Bedürfniß der Kapitalanlage eintritt, das nur mit ſpezieller Direktion paſſend befriedigt wird. —

Von der Iſar, 19. Mai. Wie wir lezthin meldeten, werden kommerzielle Unterhandlungen mit Oeſterreich ſtatt finden. Nachrichten aus Wien ſagen, daß die kaiſerl. Regirung geneigt ſein ſoll, ſolche Erleichterungen zu gewähren, die vereinbar ſind mit dem Prinzip des Zollſyſtems der Kaiſerſtaaten, das durch die eigenthümlichen Verhältniſſe der Provinzen unter ſich geboten iſt, und ohne eine Umgeſtaltung der Landesinduſtrie in ſeinen Hauptgrundlagen nicht geändert werden kann. Doch glaubt man in Beziehung auf den Donauhandel günſtigern Maaßregeln entgegenſehen zu können. Ueberhaupt hält man ſich verſichert, daß Oeſterreich ein kräftiger Vermittler für die freie Donau-Schifffahrt ſein, und hierin nicht bloß ſein eigenes Intereſſe, ſondern das von ganz Teutſchland vertreten wird. Die bekannte Antwort des engliſchen Unterſtaatsſekretärs an das Handelshaus Bell in London äußert die Meinung, daß Rußland kein Recht habe, den in Donaumündungen paſſirenden Waaren einen Zoll aufzuerlegen. Wir vermuthen jedoch, daß das Wort „Zoll" nur von der Petition der Londoner Kaufleute herrührt, und daß Rußland nur die Abſicht haben kann, eine geringe Abgabe als Entſchädigung für die Quarantäne-

Station zu fordern, wie man auch in einem Freihafen ſolche Abgaben zahlt, zur Unterhaltung von Sicherheitsanſtalten, die allen Beſuchenden zu Gute kommen. Sollte jedoch Rußland wirklich alle nach der Donau beſtimmten aſiatiſchen Waaren zur Desinfektion von den Flußmündungen nach Odeſſa verweiſen wollen, ſo würde hiedurch allerdings dem Donauhandel ein Zwang auferlegt werden, der nothwendig nicht bloß von England, ſondern von allen betheiligten Mächten Remonſtrationen hervorrufen müßte, und namentlich hat man die Ueberzeugung, daß das öſterreichiſche Kabinet die Integrität des Donauhandels bis in das freie Meer zu vertreten wiſſen wird. Rußlands gemäßigte Politik jedoch verbürgt, daß es gegründeter Vorſtellung jederzeit freundliches Gehör geben wird. (K. v. u. f. T.)

Gewerbliches und Häusliches.

Methode für die eingelegte Arbeit.

Es gibt drei Methoden, dieſe Arbeit auszuführen, mit emaillirten Metallen auf Email gemalt, mit Farben in Email und mit Arabesken in reinem oder durch Emaile gefärbtes Metall.

Erſte Methode. Man emaillirt die guillochirte Metallplatte, welche beſtimmt iſt, den Schmelz aufzunehmen, abgeſondert von dem Kryſtalle, mit dem ſie vereinigt werden ſoll. Dieſe Platte legt man gehörig vorbereitet auf ein Stük plattes Metall, mit dem die Schmelzung in der Haube ausgeführt werden ſoll; hierauf bedekt man dieſe Platte mit einem andern Stüke platten Metalls, welches man mit dem erſten Stük durch daſſelbe Mittel zuſammenſchmelzt; bevor aber dieſe lezte Schmelzung den hinreichenden Grad erreicht hat, drükt man es mit einem Spatel auf die Mitte, indem man ihn nach den Rändern zu bewegt, um die Luft zu vertreiben. Sind die beiden Kryſtallſtüken auf dieſe Art vereinigt, und bilden ſie nur einen Körper, ſo befeſtigt man die untere Seite auf den Gegenſtand, auf welchen man ſie bringen will. Um dies auszuführen, bedient man ſich eines Kryſtalls von der nämlichen Zuſammenſezung, welches aber leichter ſchmelzt, und welches man in einem Mörſer von Achat zerſtößt; man legt eine dünne Schicht von dieſem zerſtoſſenen Kryſtall auf den Gegenſtand, welches das Stük emaillirte Kryſtall aufnehmen ſoll; das Ganze bringt man wieder in die Haube, worauf die Arbeit vollendet iſt.

Zweite Methode. Sie beſteht darin, auf das Kryſtall ſelbſt mit Emailfarben zu malen und darauf dieſelben Gegenſtände zu zeichnen, als auf emaillirte Metallplatten; dieſe Malerei erhält man vermittelſt dreier aufeinander folgenden Schichten, wovon jede in der Haube erhizt wird. Wenn die Malerei fertig iſt, dekt man das gemalte Kryſtallſtük zu, und befeſtigt das Ganze, wie es oben erklärt worden iſt.

Dritte Methode. Man befeſtigt auf dem Kryſtalle Arabeskeneinfaſſung. Zu dieſem Ende nimmt man ein Blatt von beliebigem Metall, das man mit verſchiedenen Formen ausſchneidet, um die verſchiedenen Figuren zu beſtimmen; wenn ſie gereinigt ſind, und das Muſter fertig iſt, ſo befeſtigt man ſie durch das Feuer der Haube. Man emaillirt hierauf die Figuren ganz oder zum Theil, und erhizt ſie dann ebenfalls in der Haube; zulezt wird das Kryſtall bedekt, und das Ganze ſo befeſtigt, wie es oben beſchrieben worden iſt.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. Die Journale von Barcellona vom 10. Mai bringen die Nachricht, daß Tags zuvor einige Einwohner von Gerona und ein Mönch aus dem Kloſter San Franzisko d'Aſſiſo, in Folge eines von dem permanenten Kriegsgerichte erlaſſenen Todesurtheils erſchoſſen wurden, weil ſie den Karliſten Pulver zugeſchikt hatten. Dieſer Mönch, Pallas mit Namen, zeigte den größten Muth. Wir ſind überzeugt, daß dieſer Fanatiker meinte, er ſterbe für den Glauben, und es würde uns nicht ſehr überraſchen, wenn er ſogar geglaubt hätte, er habe Gott einen angenehmen Dienſt erwieſen, indem er ſich gegen den Staat verſchwor, und den Karliſten Munition ſchikte. Dieß liefert einen Beweis, wie der revolutionäre Geiſt Handlungen unbegränzter Ergebenheit und religiöſe Gefühle in ein lächerliches Gewand zu kleiden ſich bemüht. — Man ſchreibt von der Gränze Guipuzcoas, 11. Mai: Die Karliſten haben ſich der zweiten Verſchanzung von San Sebaſtian wieder bemächtigt, und die Engländer die erſte verlaſſen. Morgen werden die Karliſten die Offenſive wieder ergreifen; ein lebhafter Angriff bereitet ſich vor. Der General Eguia, begleitet von den Oberoffizieren Montenegro und Sylveſter, iſt in Hernani. Der General hat die Punkte, an denen der Angriff der Karliſten ſtatt finden ſoll, und namentlich das Kloſter San Franzisko in Augenſchein genommen. Man erwartet im Hauptquartier der Chriſtinos den grauſamen Rodil, den man als Nachfolger Kordovas bezeichnet.

Großbritannien. London, 18. Mai. In der heutigen Sizung des Oberhauſes wurde die iriſche Munizipalformbill, wie ſie von den Lords amendirt worden war, zum Drittenmale verleſen. Der Marquis von Clanricarde drükte ſeine Ueberzeugung dahin aus, daß die Bill in dieſer Form niemals Landesgeſez werden könnte. Auch der Marquis v. Landsdowne erneuerte ſeine Einſprache gegen die Bill in ihrer jezigen Geſtalt. — Man glaubt, Graf Pozzo di Borgo werde nicht vor Ende Juli nach dem Kontinente abreiſen.

Frankreich. Paris, 20. Mai. Der König hat ſo eben dem Herrn Klüber, einem der ausgezeichnetſten Publiziſten

Europa's, der während einer Reihe von mehr als 40 Jahren wichtige Funktionen in Teutſchland verſah, die Dekoration der Ehrenlegion überſendet. Die Werke des Herrn Klüber über das öffentliche Recht gelten in der Diplomatie für eine Autorität; und ohngeachtet ſeines hohen Alters hat dieſer Autor ſeine Laufbahn ſo eben durch eine beträchtliche Sammlung hiſtoriſcher Aktenſtüke über den Kongreß von Wien gekrönt. — Der „Konſtitutionnel de Loir et Cher" meldet, daß man zwiſchen Paris und Bordeaux ein ſcharfes Auge auf alle Privatfuhrwerke habe, da man die diplomatiſchen Reiſen der Agenten des Don Karlos zu verhüten wünſcht. Auf der Straße ſind in Zwiſchenräumen Gendarmen aufgeſtellt, um ſtrenge die Päſſe eines jeden Reiſenden zu unterſuchen. — In der Sparkaſſe von Paris wurde am 15. u. 16. Mai von 3999 Individuen, unter denen 661 Zugänger, die Summe von 572,305 Franken eingelegt.

Rotterdam, 16. Mai. Se. Hoheit der regirende Herzog von Sachſen-Koburg-Gotha iſt, in Begleitung ſeiner beiden Söhne, hier angekommen; er iſt Willens, ſich morgen an Bord des Dampfſchiffes „der Batavier" nach London einzuſchiffen.

Illyrien. Briefen aus Trieſt zufolge hat die Cholera daſelbſt faſt ganz nachgelaſſen, es ſtellte ſich aber dafür eine bösartige Gelbſucht ein, die bereits den Charakter einer Epidemie angenommen, und mehrere Menſchen binnen wenigen Tagen hingerafft hat.

Berlin, 20. Mai. Geſtern gab der Geſandte Sr. Maj. des Königs der Franzoſen, Hr. Breſſon, den Herzogen von Orleans und von Nemours zu Ehren, in ſeiner am Pariſerplaz gelegenen Wohnung ein Dejeuner dansant, zu welchem der Geſandte auf dem Hofe ſeines Hotels noch einen großen, mit eben ſo viel Pracht als Geſchmak dekorirten Saal beſonders hatte erbauen laſſen. Se. Majeſtät der König geruhten dieſes glänzende Feſt, wozu etwa 400 Perſonen geladen waren, Allerhöchſtſelbſt mit Ihrer Gegenwart zu beehren, auch wohnten die Prinzen und Prinzeſſinnen des königl. Hauſes demſelben bei.

Tagsneuigkeiten.

** Dem Vernehmen nach ſind in dem k. griech. Lanzenreiterregiment der Major, Baron v. Stokum-Sternfeld, zum Oberſtlieutenant und Kommandanten, die Junker Mindler und Foſt zu Lieutenants in denſelben ernannt worden. — Oberlieutenant Glokner von dieſem Regimente kehrt nach Bayern zurük, während die übrigen Offiziere vor der Hand noch bleiben werden. Pionier-Lieutenant Weigele, aus Kempten, wird von hier wieder nach ſeiner Urlaubszeit ſich nächſtens nach Griechenland begeben. — —

Erklärung.

Es wird hiemit verſichert, daß dem Verfaſſer des Artikels, datirt München 16. Mai, in der bayer. National-Zeitung vom 17. Mai, Seite 314, der Verfaſſer des gleich darauf folgenden mediziniſchen Artikels völlig unbekannt ſei.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Freitag: Die Verwandtſchaften.

Angekommene Fremde in München.

26. Mai.

Gold. Hirſch: Hake, Gerichtsdirektor aus Leipzig. — Ryhinerfriederich, k. Friedensrichter von Frankenthal. — Mehmed Effendi, Kapitän, als Kourier von Paris nach Konſtantinopel.

Schw. Adler: v. Chabaud la Tour, Ordonnanz-Offizier S. K. H. des Herzogs von Orleans.

Geſtorbene in Bayern.

München: Mathilde Vetterlein, Senſalstochter, 16 J. a. — Joſeph Willerer, Regirungsbot, 60 J. a. — Sophia Felſenburg, Lederausſchneidersfrau, 32 J. a. — Johanna Helmrath, Stadtgerichtsbotensfrau, 67 J. a. — Konrad Schik, Kand. Jur., von Straubing, 27 J. a. —

600. **Bekanntmachung.**

Die Hofbandagenmacherin, Katharina Kaltner dahier, iſt ohne Rüklaß eines Teſtamentes geſtorben. Es werden anmit alle diejenigen, welche Inteſtaterbrechte, oder als Gläubiger ſonſtige Anſprüche an die Maſſe zu haben glauben, aufgefordert, ihre Rechte binnen 60 Tagen dießorts um ſo gewißer geltend zu machen, als widrigenfalls ohne Rükſichtsnahme auf ſie in der Verlaſſenſchaft fürgeſchritten werden würde.

Den 10. Mai 1836.

Königl. bayer. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Weſtermayer.

601.

Ediktalladung.

Auf Nachſuchen der nächſten Erbsintereſſenten des Johann Thomas März, ehelichen Köglkrämmersſohn von Oering, dieß Gerichts, welcher ſich im Jahre 1820 in München als Buchbinderlehrling befand, und von dort plözlich verſchwand, ohne ſeitdem etwas von ſich vernehmen zu laſſen, ergeht an denſelben oder an deſſen allenfallſige Descendenten hiemit die Aufforderung, die Anſprüche auf ſein ausgemachtes Aelterngut von 3000 fl.

binnen 3 Monaten a dato

um ſo gewiſſer hierorts geltend zu machen, als dieſes Vermögen außerdem an ſeine nächſten Anverwandten gegen Kaution verabfolgt werden würde. Am 8. Mai 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Ebersberg.

Höß, Landrichter.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

N. Th. v. Gönner's Kommentar über das Hypothekengeſez des Königreiches Bayern. 2 Bde. gr. 8. 7 fl. 12 kr.

Ein unentbehrliches Hilfsbuch für Alle, welche ſich genaue Kenntniß vom ganzen Hypothekenweſen verſchaffen wollen.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 84.** 29. Mai 1836.

Nationales.

Anleitung zum Anbau der weißen, ſchleſiſchen Zuker-Runkelrüben.

Nachdem die Zukerbereitung aus Runkelrüben auch in Bayern Fortſchritte gemacht, und nicht weniger bei uns den Unternehmungsgeiſt auf eine erfreuliche Weiſe gewekt hat, auch hinſichtlich des Anbaues der Rüben als Haupterforderniß dazu Erfahrungen gemacht ſind, deren Beachtung das Gelingen dieſes neuen vaterländiſchen Gewerbes ſichert, ſo theilen wir dieſelben in Nachſtehendem, inſonderheit für unſere Landwirthe, in gedrängter Kürze ebenfalls mit. Der Boden, worin die Zukerrunkelrübe mit Sicherheit zur Verwendung auf Zukerbereitung gedeiht, ſoll aus fruchtbarem, bindigem, lehmigem Sand oder ſandigem Lehm beſtehen, welcher loker, wenigſtens einen Fuß tief tragbar und nicht ſalpeterhaltig iſt. Die Lage des in kräftigem Zuſtande befindlichen Landes ſoll mehr eben als abſchüſſig, mehr flach als muldenförmig, mithin waſſerablaſſend ſein, weil ſtehende Näſſe der Zukerrübe Nachtheil bringt, ſowie friſche Düngung. — Es ſoll daher das Land, worauf die Rübe gebaut wird, ſo ausgewählt werden, daß es in der lezten Brache nicht beſömmert und gut gedungen war. Solche Stüke guter Lage, worauf Weißkraut, Raps- oder Rübſaamen und Tabak gedeihen und tief gelokert ſind, geben den höchſt Ertrag an guten Rüben. Als Vorfrucht derſelben kann auch da, wo der Boden in guter Beſſerung und kräftigem Zuſtande ſich befindet, noch eine Gerſten- oder Haferärnte gewonnen, und ebenſo die Rübe auch in reiner Brache mit Vortheil gebaut werden, da ſie vermöge ihrer tiefen Pfahlwurzel und ihres ſchirmartigen Blätterbaues die Nahrung aus der Tiefe des Bodens und aus der Luft zieht. — Hinſichtlich der Beſtellung des vorgeſchriebenen Landes, ſo muß daſſelbe wenigſtens 10 bis 12, wenn möglich 15 Zoll tief gegraben oder geakert werden, welches lezteres durch gehörige Stellung des Pfluges und zweimaliges Akern in einer und derſelben Farche bewerkſtelligt wird. — Kurz vor der Einſaat wird das Land abgeegt und mit dem Reihezieher (Marqueur) Rinnen darauf gezogen, welche 16 bis 18 Zoll ins Gevierte von einander zu liegen kommen, und worin die Saamenkerne der Zukerrunkelrübe eingelegt werden. — Dieß Einlegen des Saamens geſchieht in den erſten Tagen des Aprils, mit Hilfe einer Handhake (oder auch hinter dem Pflug) dergeſtalt, daß die Erde (etwa wie beim Einlegen der Kartoffeln) eines lehmigen Bodens 1 Zoll, und die eines ſandigen 1½ Zoll tief aufgehoben wird, um hinter der Hake mit der linken Hand (oder durch beſondere Einleger) 2 — 3 Kerne bequem einlegen, und ſolche ſogleich mit der zurükgezogenen Hake (wodurch die aufgehobene Erde auf den Saamen zurükfällt und ihn gänzlich bedekt), oder dem Fuß feſt andrüken zu können. Wenn nun der Saamen aufgegangen iſt, ſo werden die aus einem Saamenpflanzloch aufgewachſenen Pflanzen bei feuchter Witterung (nach einem Regen ꝛc.) bis auf eine, und zwar die kräftigſte, ausgezogen, doch ſo, daß man dieſe mit der einen Hand feſt an die Erde drükt, während man mit der anderen die überflüſſigen Pflanzen behutſam heraus nimmt, und zu anderweitiger Verſezung verwendet*). — Nach dieſer Arbeit, und wenn das Zukerrübenſtük mit Pflanzen überzo-

gen, und dieſe bereits mit Blättern verſehen ſind, müſſen dieſelben behakt und dieß, je nach Umſtänden, ſpäterhin ein- oder zweimal wiederholt werden, wobei zu gleicher Zeit die Rübe mit ſorgſamer Verhütung der Blätterbeſchädigung bis an die Krone behäufelt und mit Erde bedekt wird, damit dieſelbe vor der unmittelbaren und allzuſtarken Einwirkung der Luft und der Sonne geſchüzt bleibe, und ſomit rein zukerhaltig werde. — Das Abblatten der Rüben darf unter keiner Bedingung während des Wachsthums derſelben ſtatt finden, und nur dann erſt vorgenommen werden, wenn ſie im Laufe der Monate September oder Oktober ihre völlige Reife erlangt hat. Die Aernte der Zukerrunkelrübe fällt in der Regel in dieſe leztgenannten Monate, und iſt wiederum nur mit großer Sorgfalt zu bewerkſtelligen. Außer einer genauen Vorſchrift dazu und wegen des Reinigens der zur Zukerfabrik zu liefernden Rüben, welche wir ſeiner Zeit mitzutheilen nicht ermangeln werden, diene hier vorläufig zur Nachachtung, daß die Rüben möglichſt unbeſchädigt, d. h. ohne wunde Stellen, Fleken u. ſ. w., bei günſtiger, trokener Witterung ſorgſam auszumachen, zu entblättern und zu benuzen ſind. —

*) Die aus dem Saamenkern erwachſene, und auf der Stelle ſeiner Einlegung ſtehen gebliebene Rübenpflanze wird kräftig aufwachſen, eine gerade und ſtarke Pfahlwurzel bilden, und eine vollkommene Rübe, reich an reinem Zukergehalt, liefern, was von den verſezten Pflanzen nicht immer zu erwarten ſteht, indem verkrüppelte Pfahlwurzeln in der Regel auch unvollkommene Pflanzen liefern.

Vaterländiſche Briefe.

⊿ Regensburg, 25. Mai. Vier Stunden oberhalb Regensburg liegt das ehemalige Benediktinerkloſter Weltenburg. Hier durchſtrömt die Donau eine Felſenſchlucht, die an keinem Fluſſe Europa's ihres Gleichen hat, und wenn ſie an dem hochgeprieſenen Rheine und nicht unglüklicher Weiſe an der mißachteten Donau läge, ſicher ſchon eine Bibliothek von Kupferſtichen, Beſchreibungen und Dichtwerken veranlaßt hätte. Hohe Kalkberge ſtürzen mit ſenkrechten Wänden jäh in den Strom herab, ſo zwar, daß nicht einmal ein ſchmaler Fußſteig zwiſchen Waſſer und Fels Raum hat. Oft iſt der Schiffende ungewiß, wo er einen Ausweg aus dieſer verſteinerten Welt finde; denn Rieſenmauern lagern ſich quer über den Fluß. Schauriges Dunkel, öde Stille herrſchen um die einſamen Klippen. Der Strom ſelbſt ſcheint Stein geworden; man bemerkt nicht, daß er fließt. Einzelne Felſenbilder regen durch ihre abenteuerlichen Formen und Namen die Einbildungskraft des Kälteſten auf, ſo z. B. die lutheriſche Kanzel, Peter und Paul, der Mönch, die verſteinerte Jungfrau. Im Einklange mit dem Wilden, faſt Geſpenſtiſchen der Gegend, ſtehen die ſchauerlichen Erzählungen und Sagen der Schiffer, denen der Reiſende begierig lauſcht, während ſein Nachen auf dem dunklen, ſchweigenden Waſſerſpiegel langſam dahinſchleicht. Nach dieſer Wunderwelt nun — dies iſt eine alte Sitte — wandern jährlich an den Pfingſtfeiertagen zahlreiche Partieen aus Regensburg, um der ſchönen Natur zu genießen. Vormittags wird das Schulerloch beſucht, eine merkwürdige Tropfſteinhöhle, welche ſich in ſonderbar verſchlungenen Windungen tief in den Berg hinein erſtrekt; viele ſcheuen auch nicht die belohnende Anſtrengung, die hochgelegenen Ruinen der Burg Randek (bei Eſſing) zu erſteigen. Dann geht es über die Altmühl und den ſteilen Felſenkamm hinüber nach Weltenburg. Dort bewundert die Geſellſchaft die herrliche, mit in der Gegend gebrochenem Marmor ausgeſchmükte Kirche, erlabt ſich an einem Gabelfrühſtüke und dem trefflichen Kloſterbiere, und beſteigt hierauf wohlgemuth die bereit ſtehenden Nachen, auf welchen ſie durch die oben geſchilderte Felſenſchlucht nach Kelheim herabfährt. Eine Tracht Altmühlkrebſe, die ſchon von den älteſten Topographen wegen ihres Wohlgeſchmakes und ihrer Größe hochgerühmt werden, beſchließt die Freude des Tages. Auch heuer wurde dieſe genußreichſte aller Regensburger Landpartieen von vielen Natur- und noch zahlreichern Bier- und Krebſenfreunden mitgemacht, und der heiterſte Himmel begünſtigte die Luſtreiſenden. — Die mit ſo großer Neugierde erwartete Sonnenfinſterniß vom 15. d. M. konnte auf hieſiger Sternwarte wegen ungünſtiger Witterung nicht beobachtet werden. Der Himmel war während des ganzen Nachmittags mit dichten Wolken überzogen, die nur auf das jenſeitige Ufer der Donau einzelne Sonnenblike fallen ließen und Abend ſich in einen ſanften Regen auflösten. — Am 6. d. M. ſtarb im 79ſten Jahre ſeines Alters der Veteran der hier noch lebenden Mitglieder der vormaligen teutſchen Reichsverſammlung, der k. b. Legationsrath Bauer. — Hr. Kunſt und ſein Sohn gaſtiren gegenwärtig auf dem hieſigen Theater; was ſie leiſten — ſagt der Name Kunſt. —

Miszellen.

Engliſche Blätter erzählen Folgendes: Vor einiger Zeit ereignete ſich in dem Fleken Camden ein Vorfall, der vielleicht der einzige in ſeiner Art iſt. Ein Wittwer verliebte ſich nämlich, obſchon bereits ziemlich bei Jahren, in ein junges Mädchen und heirathete es. Bald nach der Hochzeit ging es dem bereits ſelbſtſtändigen Sohne des alten jungen Ehemannes nicht beſſer, nur daß er ſich nicht, wie ſein Herr Papa, in ein junges Mädchen, ſondern in die Mutter ſeiner jungen Stiefmama, die noch in ihren beſten Jahren war, verliebte, ihr ſeine Hand anbot und — keinen Korb bekam. Durch dieſe Heirath wurde nun der Vater Schwiegerſohn ſeines eigenen Sohnes, und ſeine Gattin nicht allein Stieftochter ihres eigenen Schwiegerſohnes, ſondern auch Schwie-

germutter ihrer leiblichen Mutter, und dieſe wieder Stieftochter ihrer Tochter, ſo wie der Mann der Stiefvater ſeiner Stiefmutter, desgleichen der Schwiegervater ſeines leiblichen Vaters war. Die Konfuſſion von Verwandtſchaften wird indeſſen noch viel ſchöner werden, wenn der Eheſegen bei beiden Ehen ſich gehörig einſtellt. —

Gewerbliches und Häusliches.

Beſter ſchwarzer Lak.

Das Verfahren, welches man bei der Bereitung des beſten ſchwarzen Lakes zu befolgen hat, iſt dem Verfahren bei der Bereitung des Goldgrundes ähnlich. Man koche 6 Gallons rohes bei einem ſehr gelinden Feuer in dem eingeſezten Keſſel, und paſſe einen gußeiſernen Topf mit 2 Henkeln, welcher 10 Gallons faßt, in die Platte des Siedeofens. In dieſen Topf thue man 10 Pfund ägyptiſchen Asphalt, und in dem Ofen mache man ein gehöriges Feuer, welches während der Dauer der Schmelzung regelmäßig unterhalten werden muß. Der Schmelztopf muß mit einem eiſernen Dekel, welcher genau auf denſelben paßt, verſehen ſein; auch muß man eine Zange zur Hand haben, womit man den Topf vom Feuer nehmen kann; denn wenn das Eiſen des Topfes dünn und das Feuer lebhaft iſt; ſo muß der Topf zuweilen zur Mäßigung der Hize vom Feuer genommen werden. Während der Asphalt geſchmolzen wird, erhizt man 2 Gallons Oel, die unter den Asphalt gemengt werden, ſobald derſelbe hinreichend geſchmolzen iſt, und nach dieſem Zuſaze laſſe man die Maſſe noch beiläufig 10 Minuten lang auf dem Feuer, bis man den Topf endlich mit der Zange vom Feuer nimmt, und ihn in den eingeſezten Keſſel ausgießt, oder mit einem Schöpflöffel umleert. Auf welche Weiſe das Entleeren entſtehen mag, ſo hat man dabei darauf zu ſehen, daß die Steine u. ſ. w. am Boden des Topfes zurükbleiben. Nach dem Entleeren ſchaffe man den Topf vor die Thüre hinaus, um ihn daſelbſt mit einer Hand voll Heu oder Stroh zu reinigen, dann mit Terpentinſpülicht auszuwaſchen und endlich in den Keſſel 40 Pfund Asphalt und 14 Pfund rohes Leinöl erhält. Dieſer Maſſe ſeze man hierauf dieſelbe Quantität von den troknenden Subſtanzen, die bei der Bereitung des Goldgrundes angewendet werden, und zwar auf dieſelbe Art und Weiſe, zu; nach dieſem Zuſaze unterhalte man ein regelmäßiges aber mäßiges Feuer; ſo zwar, daß nach Eintragung des lezten Guſſes ein mäßiges Sieden 4 Stunden lang fortwährt. Nach dieſer Zeit lösche man das Feuer für dieſen Tag aus; den nächſten Morgen bringe man die Maſſe ſobald als möglich zum Sieden, um ſie hierauf auf einem Glasſcherben zu probiren; ſpinnt ſie hierbei nur ſtark, ſo iſt dies nicht genug, denn das Sieden muß ſo lange fortgeſezt werden, daß, wenn man ein Stük von der auf Glas gebrachten Probe nach dem Abkühlen abzwikt, es ſich zwiſchen den Fingern zu einer harten Pille drehen läßt; nur wenn die Maſſe dieſe Härte erreicht und die Finger kaum dabei beſchmuzt, iſt ſie hinreichend geſotten. Hat man dieſen Stand der Dinge erzielt, ſo lösche man das Feuer aus, laſſe die Maſſe 1½ Stunde lang abkühlen, verſeze ſie, nachdem ſie gehörig abgekühlt, mit wenigſtens 30 Gallons Terpentin und ſeihe ſie endlich ab. Iſt die Maſſe nach dem Abkühlen zu dik, ſo erhize man ſie und ſeze ſo viel Terpentin zu, als zur Erreichung der gehörigen Konſiſtenz erforderlich iſt. Dieſer Lak troknet im Sommer in 6, im Winter in 8 Stunden; er eignet ſich hauptſächlich für den Gebrauch der Kutſchenfabrikanten, Lakirer, Anſtreicher u. ſ. w., und muß wenigſtens 6 Monate lang aufbewahrt werden, bevor man ſich deſſelben bedienen darf.

Neueste politische Nachrichten.

Spanien. Auf außerordentlichem Wege erhalten wir die Nachricht über die Zuſammenſezung des neuen Miniſteriums. Hr. Iſturiz iſt Rathpräſident und Miniſter des Aeußern; General Seoanne Miniſter des Krieges, Hr. Aguirre Solarte Finanzminiſter, Hr. Alcala Galiano Marine-Miniſter, und der Herzog von Rivas Miniſter des Innern. Der Juſtizminiſter war noch nicht ernannt. Hr. Aguirre Solarte, der zum Miniſter der Finanzen ernannt iſt, befindet ſich gegenwärtig in Paris. Dieſes Miniſterium, ganz in dem Sinne der Majorität in der Kammer der Proceres, wurde in der Abſicht zuſammengeſezt, die gänzliche Auflöſung der Verwaltung zu verhindern, und ſich in den Stand zu ſezen, von der franz. Regirung eine direkte Intervention zu verlangen.

Großbritannien. London, 19. Mai. Nachrichten aus Kilkenny melden, daß die Wahl des O'Connell als Parlamentsmitglied für dieſe Stadt außer allem Zweifel ſei. Gegen alles Erwarten waren 4 Kandidaten gegen O'Connell aufgetreten. — Hr. O'Connell hat aus Veranlaſſung der von dem Oberhauſe zu der iriſchen Munizipal-Korporations-Reformbill gemachten Aenderungen eine Reihe von Sendſchreiben „an das Volk von England" eröffnet. Sein erſtes Schreiben von ungewöhnlicher Länge iſt aus London vom 17. Mai datirt. Eine Reform des Oberhauſes iſt es vor allem, was der berühmte Redner für nothwendig hält. Die Union, welche zwiſchen England und Irland beſteht, ſoll nach der Meinung des O'Connell kein Schattenbild, ſondern eine Wirklichkeit ſein.

Frankreich. Paris, 21. Mai. Marſchall Klauſel hat heute Depeſchen aus Oran erhalten, bei denen ſich ein Brief befand, welchen ein Offizier unterm 4. Mai von den Ufern der Tafna geſchrieben hatte. Der Brief ſpricht von zwei an dem linken Ufer der Tafna vorgefallenen Gefechten; die Ara-

der erlitten in dem einen einen bedeutenden Verluſt; auf Seite der Franzoſen zählte man 70 Verwundete und mehrere Todte, unter ihnen 3 Offiziere. Der Bericht des Offiziers fügt bei: Unſere Truppen ſtehen ruhig in einem verſchanzten Lager, welches durch Redouten und Blokhäuſer beſchüzt wird. — Man hat dem General d'Arlanges eine Verſtärkung von 500 Mann geſchikt, und die übrigen ſchon zum Abſegeln bereiteten Truppenabtheilungen erhielten als nicht mehr nothwendig Gegenbefehl.

Sicilien. Ein Schreiben aus Neapel vom 7. Mai (in der Notiz. del Giorno) meldet, daß man am 24. April in Kalabrien ein Erdbeben verſpürt hat. In Roſſana ſtürzten viele Gebäude ein, und bei 200 Perſonen wurden getödtet oder verwundet.

Berlin, 22. Mai. Nach einer an der Königsberger Börſe angeſchlagenen Bekanntmachung der k. Regirung iſt der im Jahr 1825 zwiſchen Preußen und Rußland abgeſchloſſene Handelsvertrag, der mit dem 17. Mai d. J. ablaufen ſollte, neuerdings nicht auf ein Jahr, wie ſonſt gewöhnlich, ſondern nur auf 4 Monate verlängert worden.

Kaſſel, 23. Mai. Das kurfürſtl. heſſiſche Obergericht dahier hat unterm 17. d., auf Antrag des Staatsanwalts, den Fürſten Franz v. Hohenlohe-Schillingsfürſt, als natürlichen Vertreter ſeines minderjährigen Prinzen Viktor, vorgeladen, binnen einer Friſt von 6 Wochen ſeine Anſprüche auf die Verlaſſenſchaft des Landgrafen von Heſſen-Rothenburg zu begründen.

Tagsneuigkeiten.

* Se. Königliche Hoheit, der Kronprinz, ſind nach Kufſtein, und der k. griech. Geſandte am hieſigen Hofe, Fürſt Maurokordato, iſt von hier nach Innsbruk abgereist, um Se. Majeſtät, den König Otto von Griechenland, daſelbſt zu bewillkommen. — Die Perſonenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn vom 17. bis 23. Mai incl. iſt 10,625 Perſonen. Einnahme 1449 fl. 9 kr.

Logogryph.

Vier Zeichen nur enthält mein kurzer Name,
Und mich umſchließet ein gebrechlich Haus;
Doch nur in mir gedeiht des Himmels Saame,
Des Lebens warmer Strom geht bei mir ein und aus;
Obwohl ich eine Welt in meinem Schooß verberge,
So ruh' ich ſelber doch, wenn mir mein Erſtes fehlt,
Im ſtillen, düſtern Schooß der Berge,
Von ſchnöder Habſucht unterhöhlt. —
Mein Leztes mir geraubt und rükwärts mich geleſen,
Irr' ich durch Wald und Flur, ein niedlich flüchtig Weſen.

Auflöſung der Charade von Nr. 80: Salzach.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Norma, Oper von Bellini.

Schwaigeriſches Volkstheater.

Sonntag: Die Ankunft des Königs.
Montag: Der Barometermacher.

Angekommene Fremde in München.

27. Mai.

Gold. Hirſch: Ritter v. Zerwo, kgl. ruſſ. Hofrath. — J. Durchl. Frau Fürſtin Beloſelsky und J. D. Frau Fürſtin Wolkonsky, mit Gefolge, aus Rußland.

Gold. Hahn: v. Saſanoff, ruſſ. Edelmann. — Dr. Dreſſel aus Berlin, mit Deveſchen der k. preuß. Geſandtſchaft. — Landauer, Banquier von Augsburg. — Dosnay, Maler aus Debrezin. — Alvarez de Toledo, Kourier der k. Geſandtſchaft von Neapel in Wien. —

Gold. Kreuz: Sieger, Kfm. von Köln. — Eik, Kfm. von Kempten. — Schieferdeker, Kfm. von Leipzig.

Geſtorbene in Bayern.

München: Barbara Welch, Maurerstochter, 48 J. a. — Charlotte v. Weling, Privatiersgattin, 46 J. a. — Aloiſia Weber, bgl. Mezgersfrau, 47 J. a. —

607. **Bekanntmachung.**

Von mehreren Seiten laufen Klagen wegen verſpäteter oder mangelhafter Zuſtellung der Centralblätter des landwirthſchaftlichen Vereins hierorts ein; — es diene hiemit zur Nachricht, daß der Bedarf an Monatsheften für den Iſarkreis, wie ehemals die Wochenblätter, einzeln unter den beſondern Adreſſen der Behörden, Gemeinden und übrigen Mitglieder; jener der übrigen Kreiſe aber an die betreffenden Kreiskomités in Maſſe von der dießſeitigen Expedition (jedesmal gleichförmig und unverzüglich nach vollendetem Abdruke und Heftung) an die hieſigen königl. Hauptpoſtanſtalten abgegeben werden.

München, den 11. Mai 1836.

General-Komité des landwirthſchaftlichen Vereins in Bayern.

---

608. Meine ſeit 28 Jahren zu Ansbach im Rezatkreiſe unter der Firma von:

Johann Karl Koenig

beſtehende Droguerie-, Spezerei- und Farb-Waaren-, ſo wie Rauch- und Schnupftabak-Handlung, empfehle ich zu Kommiſſions- und Speditionsgeſchäften aller Art, und verſichere die prompteſte, billigſte und in jeder Beziehung ſolideſte Ausführung eines jeden Auftrages, mit welchem meine Handlung beehrt werden wird. Mein Inſtitut dahier geht ſeinen Gang ungeſtört wie bisher fort, und können zu jeder Zeit Zöglinge aufgenommen werden.

München, den 24. Mai 1836.

Koenig,
Direktor des k. b. autoriſirten Handlungs-Lehr-Inſtituts.

---

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

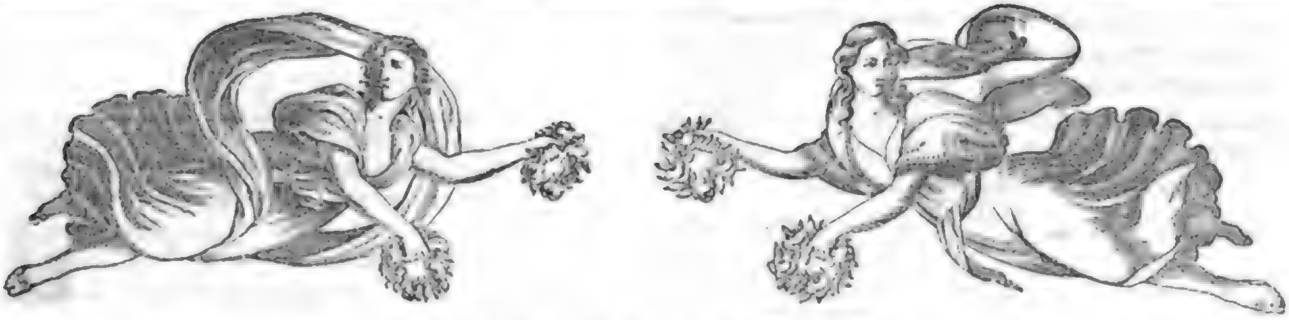
Dr. K. W. Dempp
überſichtliche Darſtellung
der geſammten Baukunde,
mit
einem kurzgefaßten Grundriſſe der techniſchen Chemie, als Vorbereitung zur Baumaterialienlehre.
Zunächſt für
Schüler an Baugewerksſchulen und für Bauwerkleute überhaupt.
Mit 4 Steintafeln. gr. 8. 2 fl. 18 kr.

Dieſes durch lichtvollen Vortrag ausgezeichnete Buch enthält die vollſtändige Lehre über gemeinen und hydrauliſchen Kalk und Mörtel, ſo wie das Wichtigſte aus der Land-, Straßen- und Brükenbaukunde, und verdient mit Recht in der Hand eines jeden Bauhandwerkers zu ſein.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, **Nro. 85.** 31. Mai 1836.



Zur Ankunft Seiner Majestät
des
Königs OTTO I. von Griechenland
in München
den 29. Mai 1836.

Bewegt euch sanft nur des Aegäer Meeres weisse Wogen,
Bis unser Jason, Der noch jung, nach Kolchis hingezogen;
Denn Er besteiget Seine Argo, segelt nun hinüber,
Begleitet von dem Theseus und der Leda Zwillingsbrüder.

Poseidon, binde fest der Argo Tau an deinen Wagen,
Und in der Einen Hand den Dreizack magst du sanft Ihn tragen,
Und hind're mit der andern drohend jegliches Bewegen,
Und lass des Meeres fürchterliche Brandungen sich legen,
Geleite sicher du das Schiff zu dem bestimmten Ziele,
Und, wie dereinst, soll Isthmos wieder feiern deine Spiele.

Lass', Aeolus, der Meeresflut empörte Winde schlafen,
Und halte sie im Zaume, bis der wogenfreie Hafen
Den Jason aufgenommen,
Und Er zu Seinem schönen Ziele endlich ganz gekommen,
Und bis Er auf des duftenden Parnassus Höhen wieder
In ihren alten Sitz zurückgeführt der Musen Lieder.

Du Sparta, Mutter des Lykurgus, deren alle Kinder
Nur Lieb' und Ehrfurcht athmen für den neuen Staatsbegründer,
Du lass' in ihrem Herzen diesen schönen Wunsch erzeugen,
Dass glücklich Seine Rückkehr sey,
Mit den Gesetzen Minous, und deine Wege all' bestreu'
Mit Lorberreisern, und empfange Ihn mit Palmenzweigen.

Wie viele, und welch grosse Thaten werden nicht gefunden
In Eines Hand! des Führers und des Herrschers sind in Ihm verbunden,
Die im Triumph in kurzer Zeit mit unverwelkten Kränzen
Von Lorber, auf dem Helikon gepflückt, sich selbst bekränzen.

Dass es nicht schwer sey, tausend grosse Thaten aufzuzählen,
Das lehret die Geschichte uns aus vielen ihrer Stellen.

Es hatte in Athen nur Einen Perikles gegeben,
Doch seh'n wir seiner Thaten grosse Zahl, die jetzt noch leben.

Es war auch nur Ein Romulus, der kaum das Licht erblickte,
Als man ihn schon ins Bett des Tiberstromes grausam schickte,
Doch aus der Flut entrann, und sich da Roma sich erheben,
Das noch der Welt Gesetze gibt und früher ihr gegeben!

Es gab auch Einen Perseus nur, der in des Meeres Wogen
Mit Danaë geworfen, bis nach Seripho gezogen,
Und er, als in ihm die Athene Thatendrang erweckte,
Gewaffnet mit dem Dreizack des Poseidaon, erlegte
Die Gorgonen, er hat Atlas dann in Stein verwandelt,
Und selbst des Hades Ungeheuer mit dem Schwert getödtet,
Und nimmt als Kampfpreis mit sich, als er wieder heimwärts wandelt,
Die Andromeda, die aus dichten Fesseln er gerettet.

Ja auch nur Einen Cäsar gab es, Roma's schönste Zierde!
Doch er, der gen dreihundert Völker siegreich Kriege führte,
Hat über die Bewohner kleiner Flecken Sieg errungen,
So wie auch grosse Städte zum Gehorsame gezwungen.

Und bei dem Sohne eines Königs, eines Philhellenen,
Soll man vielleicht es eine schwere, grosse Sache nennen,
Wenn schön're Thaten als die Cäsarn selbst Er noch vollbringet,
Und Hellas Ruhm auf seine vor'ge Stufe wieder schwinget?

Und jeder Grieche liebet Ihn von Herzen, ist entzücket,
Und freudig pochet ihm die Brust, so bald er Ihn erblicket;
Als Vater Ihn erkennend, lässt sich keiner treulos finden,
Und jeder hofft von Ihm, Er wird des Volkes Glück begründen.

Ihr zarten grünen Zweig' entsprossen von Hesperiens Bäumen;
Der Herrscher Hellas wandelt schon in euren Schattenräumen,
Und sollet ihr der alten Freundschaft etwas noch gedenken,
So möge vor Ihm jeder zarte Zweig die Spitze senken.

Bavaria! Welch hohes, wahres Glück kannst du geniessen,
Des Hellas Herrscher sahst mit edelmüth'gem Sinne du entspriessen!
Wie viele Länder wünschen, sich den Vorzug zu erringen,
Und möchten sie dem Ares tausend Hekatomben bringen!
Streu Lorbern auf die Strass', empfange Ihn mit Jubeltönen;
Hier hast zum Vorbild du die in dir lebenden Hellenen!
Wie gross kehrt Er zurück! Mit welcher Krone, die Sein Haupt umstrahlt!
Mit der des Königs Hellas, dessen Ruhm in aller Welt erschallt.
Er kommt! Auf, geht mit Palmen froh Ihm weit entgegen, ihr Hellenen,
Und lasset jubelnd Ihm ein freudig Lebehoch! ertönen,
Der unser Hellas nun regiert,
Und als ein ehemal'ger Sprosse Wittelsbach und Bayern ziert!

Bibilakis.

Nationales.

Der Hellenen König in Bayerns Hauptſtadt.

Ein Fürſt muß den Vorzug des Ranges durch große Tugenden und hohe Eigenſchaften erkaufen. Durch ſchöne Handlungen erregt man die Bewunderung der Völker, man muß aber gute verrichten, um ſich ihre Liebe zu erwerben. Alles, was der Eigennuz oder die Schmeichelei erfunden haben, um die Fürſten über ihre Handlungen zu täuſchen, verſchwindet bald im Lichte der Wahrheit. Nüzen und gerecht ſein, das iſt der Stempel, den die Zeit achtet, die einzige dauerhafte Berühmtheit.

Karl Johann, König von Schweden.

** Kaum erſcholl die freudige Sage herüber aus der Stadt der Athene, der von Europa bewunderte, von ſeinen Völkern herzlich geliebte König Otto werde bald ſein altes Vaterland wieder beſuchen, als auch eine freudige, eine innige und durch ihre Herzlichkeit einzige Bewegung alle Gemüther ergriff und Jung und Alt, von begeiſterter Sehnſucht durchglüht, ſich rüſtete zum freudigſten Empfang. War es ja doch der Urenkel des Wittelsbacher Ahnherrn, der mit ihm gleichen Namen trug; und wo gab es je einen Bayer, welcher die Regungen der Herzlichkeit in ſich verſchließen konnte, wenn es galt, das Haus Wittelsbach in ſeinen mächtigen Sproſſen zu verherrlichen! War es ja doch jener Königliche Jüngling, der ſchon im Jahre 1832 die Sympathie aller Bayern mit in jenes weit entfernte Land genommen hat, wo die entwurzelnden Stürme eines faſt zehnjährigen Freiheitskampfes gewüthet hatten, und wo es ein verwaistes Volk gab, dem ein neuer Otto ein Vater, ein wohlwollender König werden ſollte, wie einſt auf Geheiß Kaiſer Friedrichs Otto, der Größere, der Bayern Vater, der Bayern Fürſt geworden iſt. Kein Auge iſt damals troken geblieben, keine Seele unerweicht, als der ſiebenzehnjährige Königsſohn die Hallen ſeines Vaterhauſes verließ und hinaus zog über das Meer in's Land verblichener Großthaten, uralter Freiheit und uralten Ruhmes, um die Segnungen des Friedens zu bringen, zu bringen die Säulen zum Aufbau einer neuen, einer glüklichen Zeit. O! ſo manches warme und aufrichtige Gebet ſtieg damals zum Ewigen empor, daß er ihn ſchüze, erhalte und ſtärke, den Königlichen Jüngling zu ſeinem großartigen Berufe. Und der Himmel hat jenes Flehen erhört. Der geliebte Otto wurde eines hart bedrängten, durch Jahrhunderte der Sklaverei tief gedrükten Volkes einziger Schirm und Hort. Otto wuchs heran zur Freude ſeiner hohen Eltern und nahm zu an Weisheit und Furcht des Herrn, an Liebe und Bewunderung aller derer, die ihn kannten, aller Völker und Könige, die von ſeinem Namen hörten. Solche Nachrichten wurden denn auch mit Begeiſterung in des jungen Königs Heimat getragen, mit Begeiſterung von allen Bayern empfunden und im Jubel von Vätern an die Kinder wieder erzählt. Als daher von Ankona die frohe Nachricht zur Hauptſtadt eilte, der längſt

erſehnte Otto ſei gelandet; da durchzukte es, wie eine elektriſche Kraft, alle Gemüther und vom Morgen bis zum Abend erzählte man ſich vom nahenden Empfange des heiß Erſehnten. Endlich nahte die Stunde und am 29. Mai 1836, Nachmittags gegen 7 Uhr, zog der blühende König durch die Reihen des aufgeſtellten Militärs über die Iſar, durch das Thal, über den Schrannenplaz, durch die Weinſtraße, die Theatiner-Schwabingergaſſe der Burg ſeiner Väter zu. Das Volk ſtand — eine erſchütternde Scene — rechts und links, an allen Fenſtern, allen Thüren; und als Otto in prangender Blüthe der Jugend, in Schönheit und Milde, erſchien; da durchbrach ein tauſendſtimmiger Vivatruf die gehemmte Bruſt, und aus den Millionen Thränen konnte man wohl ſehen, daß dieſer Otto tief geſchrieben ſteht in den Herzen aller Bayern. Ja, heiß geliebter König der Hellenen, Dir ſchlagen Millionen Pulſe in freudiger Rührung entgegen; es iſt die Liebe, die zärtlichſte Liebe zum mächtigen Vater, zum großen Ludwig, die Liebe, ach die wahrhaft heilige Sehnſucht zur angebeteten Mutter, die Dich wieder einmal, zum Erſtenmal aus dem neuen Vaterlande zurüktrug in die alte Heimat; aber bei'm lebendigen Gott ſchwören wir Dir: in Bayern kannſt Du nimmer herrlicher, nimmer wahrer geliebt werden, geliebt vom ganzen Volke, wie Du's ſchon biſt. Auch an Deinen Thränen, die jene frohe Ueberraſchung eines allerſeits herzlichen Empfangs Dir aus den Bliken lokte, hat das Volk jenes herrliche Gemüth mit Begeiſterung wieder erkannt, das würdig iſt, in den Annalen der Heroen und väterlichen Könige verewigt zu werden. O! ihr glüklichen Hellenen!

Vaterländiſche Briefe.

*** München, 29. Mai. Unter den älteſten und bewährteſten Hellenenfreunden zeichnet ſich unſtreitig Hr. Hofrath Fr. Thierſch aus, welcher ſich lange Zeit vor dem Beginne des Freiheitskampfes in Griechenland des vielgeprüften helleniſchen Volkes auf die edelſinnigſte Weiſe annahm, und die Leiden deſſelben wenigſtens dadurch zu lindern ſich beeiferte, daß er eine Anzahl junger Griechen, welche damals zur Erlangung einer wiſſenſchaftlichen Bildung nach München gekommen waren, nicht nur gaſtfreundlich aufnahm, ſondern auch ihnen wohlwollend in allem beiſtand, was die Erreichung ihres löblichen Zwekes fördern konnte. Die jungen Griechen fanden in München in der Perſon des Hrn. Hofrath Thierſch einen gemeinſchaftlichen Vater, und konnten nach ihrer Heimkehr den Edelſinn und die Gaſtfreundlichkeit ihres teutſchen Wohlthäters unter ihren Landsleuten nicht genug rühmen. Einige von denſelben traten in ihrem Vaterlande als philoſophiſche Lehrer auf, worunter ſich Georgios Kleobulos auszeichnete. Schon damals erklang in Griechenland der Name des Hrn. Hofrath Thierſch, und die ſtudirende Jugend lernte denſelben mit Achtung und dankbarer Gemüthsregung vernehmen und ausſprechen. Was Hr. Hofrath Thierſch ſeit der Zeit, zumal ſeit der Schilderhebung der Griechen gegen ihre Unterdrüker, für dieſelben gethan, läßt ſich nicht leicht aufzählen. Es genügt zu ſagen, daß dieſer hochgeachtete Philhellen der erſte Fremde iſt, welchem die erſte Nationalverſammlung im freien Hellas, wegen ſeiner zahlreichen Dienſte, das Bürgerrecht ertheilte, und die öffentliche Dankſagung der griechiſchen Nation abſtattete. Alle wahren Griechen müſſen und werden jenen ſeltenen Freunden ihrer gerechten Sache ſtets mit Liebe anhängen, von welchen ſie in einer Zeit Troſt und Beiſtand erhielten, wo ſie von der ganzen Welt verlaſſen, und in ihrem ſchreklichen Kampfe auf Tod und Leben vereinſamt, ihre thränenden Blike von der Erde zum Himmel wandten und nur von oben Troſt und Hilfe erflehten. Demnach haben alle in München anweſenden Griechen mit innigſter Freude die Nachricht empfangen, daß auch Se. Maj., ihr höchſtgeliebter König, die von dem genannten Philhellenen Griechenland geleiſteten ausgezeichneten Dienſte anerkennend, denſelben mit dem Orden des Erlöſers zu dekoriren geruht haben. Einer unter ihnen hat verſucht, bei dieſer Gelegenheit ſeine Gefühle in folgenden Verſen auszudrüken:

'Αντὶ τεῆς φιλίης πρὸς τληπαθέ' 'Ελλάδα φύτλην,
Δηρὸν καμφθεῖσαν δεσποσύνῳ κράτεϊ,
'Αντὶ φιλοξενίης ἀγανόφρονος, ἣ τεὸν ᾦξεν
'Ελλήνεσσι δόμον πᾶσιν ἀριπρεπέα,
'Αντὶ πόνων πλείστων, οὓς πρόφρονι θυμῷ ὑπέτλης,
'Ιροῦ σφειων ἀέθλου αἰὲν ὑπερδικέων,
Ανθ' ὧνν τ' εὖ ῥέζων 'Ελλήνων οὐ ποτ' ἔληξας
Καδδύναμιν υἷας, Θῆρσὶ ἀριστόνοε,
'Ελλὰς μέν σε πρὶν εἰσποιήσατο, καί σ' ὀνόμηνεν
Εἰν ἀγύρει πρώτῃ φίλτατον υἷα ἑόν,
'Ελλάδος αὐτὰρ "Αναξ ἀρετὴν νῦν σεῖο βραβεύων
Τῷ προστερνιδίῳ σήματι σ' ἠγλάϊσε.
Βαιὰ τάδ' 'Ελλήνων εὐγνώμονος ἔπλετο ὀργῆς
Δείγματα, καὶ βροτέῳ συμφθινύθοντα βίῳ·
'Αλλ' ἔς τ' ἂν γε δίκη κατ' ἀχαιΐδα γαῖαν ἀνάσσῃ
Καὶ χάριτος ζώῃ μνῆστις ὀφειλομένης,
"Ες τ' ἂν ἔρως ἀρετῆς 'Ελλήνων ἦτορ ὀρίνῃ,
Θήρσιε, σὸν κλεῖος ζήσετ' ἐν εὐλογίῃς.

Proſaiſche Ueberſezung der Verſe.

Für Deine Liebe zum Geſchlechte der Hellenen, welches viel erduldete, und lang unter einem deſpotiſchen Joche gebeugt ſtand; für Deine wohlwollende Gaſtfreundſchaft, welche allen Hellenen Dein anſehnliches Haus offen läßt; für die vielen Anſtrengungen, welchen Du Dich zur Vertheidigung des heiligen helleniſchen Kampfes unterzogen haſt; für die Beſtändigkeit, mit welcher Du nie aufgehört haſt, den Hel-

lenenkindern nach Kräften wohl zu thun; für alles dies hat Dich früher Hellas, edelſinniger Thierſch, eingebürgert, und in der erſten Nationalverſammlung Dich ſeinen lieben Sohn genannt. Jetzt ſchmükt aber auch der erhabene König von Griechenland Deine edle Bruſt mit dem glänzenden Orden des Erlöſers zur Belohnung Deines Verdienſtes. Dies ſind nur kleine Zeichen der Dankbarkeitsgefühle von Hellas, und werden mit dem menſchlichen Leben dahin. So lange aber Recht auf achäiſchem Lande herrſchen und die Erinnerung an empfangenen Wohlthaten darin leben wird; ſo lange Liebe zur Tugend die Bruſt der Griechen regt, ſo wird auch Dein Name, o Thierſch, darin mit Lobesſtimme erſchallen.

† Nürnberg, 27. Mai. Unſre gewohnte Bürgerthätigkeit geht ihren alten Gang fort, ohne ſich um das, was außer unſern Mauern geſchieht, inſonderheitlich zu bekümmern. Vom Kanal iſt's wieder etwas ſtille; doch zweifelt Niemand, daß es nicht nach vollendetem Renivellement zu ſchneller und umfaſſender Thätigkeit kommen werde. — Die Zahl unſerer Künſtler mehrt ſich beträchtlich; es ſind deren über achtzig ohne die Bildhauer, und nicht ſelten finden ſich darunter ſo tüchtige Männer, wie Nürnberg ſie ſeit 70 Jahren nicht hatte. Der Künſtlerverein ſelbſt zählt, natürlich die Ehrenmitglieder eingerechnet, gegen 400 Perſonen. Schöne Leiſtungen gehen aus dieſem Vereine hervor, immer ſchönere laſſen ſich hoffen. Doch muß ich bei dieſer Gelegenheit eines Umſtandes Erwähnung thun, der ſehr betrübender Natur iſt. Nürnbergs Spital beherbergt einen, wie ich höre, nun 81jährigen Künſtler, den ſonſt weltberühmten Kupferſtecher Wilhelm Bok. Dieſer ehrwürdige Greis befindet ſich nur deswegen in der Pfründe, weil er außer derſelben hätte verhungern müſſen, verhungern in unſerm ſonſt ſo barmherzigen Nürnberg, das von Jeher ſtolz auf den hohen Ruf ſeiner Künſtler ſein kann. Obiger Künſtler-Greis nun entbehrt alles ſeiner Bildung angemeſſenen Umganges, ſteht mit der Befriedigung ſeiner Bedürfniſſe unter der Obhut eines Weibes, das natürlich nicht im Stande iſt, das Verdienſt zu würdigen, kurz der berühmte Bok muß ſein hohes Alter faſt wie in einer Pfüze — denn von Badgelegenheiten, Reinlichkeitsanſtalten, Speiſemeiſter, gewiſſenhaften Spitalpfleger, es gibt keinen, obgleich der Fond 4 Millionen ausmacht, iſt keine Rede — vertrauern, verkümmern. Sieht man nun den Glanz der jungen Künſtlerwelt auf der einen, das Schikſal des Ruhmes in ſeinem Alter auf der andern Seite; ſo kann man nicht umhin, ein ernſtes Geſicht ſelbſt bei den trefflichſten Leiſtungen eines Künſtlers unſerer Tage zu machen. Vielleicht iſt dieſe Klage nicht am unrechten Orte; der alte Bok weiß Nichts darum, aber gutgeſinnte und edle Kunſtfreunde mögen es wiſſen, daß es nicht ſchön iſt, wenn die wahre Kunſt im Alter vergeſſen wird, und wahrhaftig, bei den vielleicht wenigen Tagen, die der alte Kupferſtecher noch zu leben hat, könnte ihm auch mit Wenigem noch ein Freude gemacht werden. Dixi et salvavi etc. —

Logogryph und Anagramm.

(Einſilbig.)

*** Ich bin ein zartes Ding, aus Pflanzenſtoff gewoben,
Zwar Regel iſt's, es ſoll ſich Niemand ſelber loben;
Doch kann ich, ohne viel zu wagen,
In reinſter Wahrheit von mir ſagen,
Ich bin zwar ſelbſt ein ſchwaches armes Weſen,
Und doch zum Schuze And'rer auserleſen;
So manche ſchöne Knoſpe läg' im Staube,
Dem frühen Tod zum ſich'ren Raube,
Hätt' ich nicht liebevoll nach oben,
Ihr ſinkend Köpfchen aufgehoben,
Bis ſie, die ſterbend ſchon darniederſank,
Des Lebens Thau in vollen Zügen wieder trank.

Nun nimm, mein Freund, das erſte Zeichen mir,
So ſteh' ich ſchon anſchaulicher vor dir,
Du wirſt mich loben, nehmen und verbrennen,
Doch werd ich denſelben Vater nie verkennen,
Der liebend mich an ſich gedrükt,
Eh' mir ein Zeichen ward entrükt.

Gib mir nun, Freund, das Köpfchen wieder,
Schlag deine ſchlauen Augen nieder,
Und ſchau mich einmal an von hinten,
Was glaubſt du, Beſter, da zu finden?

Du wirſt mit Staunen mich betrachten,
Wenn du mich ſiehſt in heißen Schlachten,
Im Felde, auf der Ofenbank,
Woh'n ein greiſer Bettler ſank.

Haſt du mich jezt noch nicht, mein Lieber,
So geh' nach Haus und ſchlafe d'rüber;
Doch eines will ich dir noch ſagen,
Du brauchſt dich dann nicht ſo zu plagen,
Ein Feldherr war's, ein großer Mann,
Der durch mich Wunder einſt gethan.

L—e.

Auflöſung der Charade von Nr. 84: Herz.

Tagsneuigkeiten.

** München, 30. Mai. Morgen wird die ſchöne Arſene, ein Ballet, gegeben und ein Feſtprolog, gedichtet von Mad. Birch-Pfeiffer, geſprochen werden.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern im monarchiſch-konſtitutionellen Sinne geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl. halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das halbjährige Abonnement bei allen königl. Poſtämtern, im I. Rayon 3 fl. 8 kr., im II. Rayon 3 fl. 25 kr., im III. Rayon 3 fl. 35 kr. — Die Hauptexpedition in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, **Nro. 86.** 2. Juni 1830.

Nationales.

Die bayeriſche Geſchichte.

Wer die Geſchichte nicht ehrt,
Iſt des Landes nicht werth.

*** Es hat einmal ein Land gegeben — man nannte es das Land der Heroen, der göttlichen Poeſie, der Wiſſenſchaft und Kunſt, — ein Land, wo bei nationalen Feſten Jünglinge, Männer und Greiſe, Jungfrauen, Mütter und Matronen unter freier Gottesdeke einen impoſanten Kreis um einen Mann bildeten, der ihnen die Geſchichte ihrer verblichenen Ahnen erzählte, und — jedes Ohr hieng an des Erzählers Munde, jedes Auge an ſeinen Lippen und als er geendet hatte, der große Herodot, da eilte die Menge heim zum väterlichen Herde und erzählte wieder und tauſendmal wieder, was ſie gehört, geſehen, erfahren und beobachtet. So wurde die Geſchichte der Hellenen Gemeingut und je mehr ſie dieſes war, deſto mächtiger wuchſen die Generationen heran, deſto herrlicher geſtaltete ſich das innere und äußere Leben des griechiſchen Volkes. Doch die Grabhügel der Väter, ihre Größe, ihr Heroismus und ihre Wunder wurden vergeſſen, vergeſſen im Arme perſiſcher Ueppigkeit und mazedoniſcher Beſtechung die Pflicht, welche einſt von der Vergangenheit zu den Füßen der Zukunft niedergelegt wurde. Das Ausland wurde des Tages Göze — und die Geſchichte helleniſchen Heldenthums, helleniſchen Ruhmes in Kunſt und Wiſſenſchaft wanderte herab von den Höhen der Akropolis, ſchüttelte, wie der Apoſtel, den Staub von ihren Füßen und ſuchte ſich eine bleibende Stätte bei Barbaren. — — Groß war Griechenland, groß iſt Rom geweſen, als noch der Jüngling von der Mutter die Thaten der Ahnen vernahm. Winziger geſtalteten ſich die Völker, als die Amme es für nöthig fand, das ſchreiende Knäblein mit dem Wauwau des Mährchens einzulullen. Gemeingeiſtig, in ſich abgeſchloſſen und mächtig wurde das engliſche Volk nur durch die Liebe zu ſeiner Vergangenheit, ſeiner Geſchichte. Magſt du treten in die Hütte oder in den Palaſt des Ungars; auch ihm gilt das Ausland nie kräftiger, nie ſchöner und freier, als der heimiſche Boden, und Ungarn ſind unter den Völkern der Erde wahrhaftig nicht die lezten. Bayern, ein Land, deſſen geographiſch-politiſche Vergangenheit in's graue Alterthum hinauf reicht, Bayern, ein Volk, deſſen Geſchichte noch die Spuren uralter Sagen in ſich ſchließt, auch Bayern hat eine Geſchichte. Aventin beſchrieb ihre erſten Blätter mit dem Auszuge der Noahiſchen Familie aus den dumpfen Räumen der ſündfluthlichen Arche, eine wohlwollende, wenn auch nicht redliche Weiſe, die Thaten der Urzeit zu ſchildern. Nach Aventin wurden ihm faſt unzählige Jünger geboren, jeder faſt lobte und lobte, als ſei in der Vergangenheit Alles recht gut und trefflich geweſen, und als habe die Gegenwart Nichts weiter zu thun, denn ſich zu gewöhnen an, die eiſernen Charakterzüge der Vergangenheit. Die wahre Geſchichte tauchte erſt in der neueſten Zeit auf aus den Staubſeen der Archive, und erſt in unſrer Zeit, der Periode des Friedens und einer humaneren Entwikelung des europäiſchen Geſchlechtes, ſcheint die Geſchichte des Bayervolkes einen nationalen Anklang zu finden. Daß eben jezt die paſſendſte Zeit gekommen iſt, die Liebe zur Geſchichte in den Gemüthern der

Jugend und des Volkes überhaupt zu erweken, iſt keine Frage mehr. Möge daher von jenen Seiten, wo die Pflichten zur Erwekung der Achtung vor dem Vaterlande zunächſt liegen, unabläßig dahin gewirkt werden, daß die Geſchichte des Bayerlandes Gemeingut auch für alle Bayern werde. Wer das Gute leiſten kann, ſoll es leiſten. Auch wir haben bereits ſeit mehrern Jahren keine Mühe geſpart, in größern Werken und kleinern Schriften die Liebe zur Geſchichte des bayeriſchen Vaterlandes, insbeſonders in neueſter Zeit die Liebe zu unſerm hochverehrten Königlichen Hauſe zu weken, zu nähren und zu veredeln. Unſer Beſtreben iſt nicht nur nicht fruchtlos geweſen; ſondern unſre Schriften erfreuen ſich einer ſeltenen, ja wohl der allgemeinſten Verbreitung. Sind auch unſre Kräfte ſchwach; ſo iſt doch der Wille nicht zu verachten. Dieſes Bewußtſein, und insbeſondere die innigſte Liebe zum Vaterlande, die tiefſte Ehrfurcht zum Königlichen Hauſe hat uns neuerdings bewogen, ein Werk zu bearbeiten, welches wohl auch die Sympathie der bayeriſchen Nation in ihrem weiteſten Begriffe erregen kann und erregen wird. Dieſes Werk wird den Titel führen: „Walhalla aller bayeriſchen Regenten" von Garibald I. bis zu Ludwig I. mit Holzſchnitten von unſerm berühmten Neuer. Wir zweifeln nicht, daß es eben dieſelbe kräftige und allgemeinſte Theilnahme erregen wird, die unſre frühern Arbeiten insgeſammt gefunden haben; nur bemerken wir, daß die Geſchichte unſers höchſtſeligen Königs die vierte Auflage binnen einer Zeit von 8 Monaten, die Geſchichte der „Drei Könige aus dem Geſchlechte Wittelsbach" die zweite Auflage ſeit drei Monaten erlebt hat. Vom obengenannten größern — nach Art des Plutarch oder des Kornelius Nepos bearbeiteten — Werke werden wir übrigens noch ausführlicher ſprechen. — —

Vaterländiſche Briefe.

** Ansbach, 26. Mai. In düſtern Farben nur kann ich diesmal das Leben unſrer Kreisſtadt ſchildern, es iſt die Farbe des üblen Wetters, das, weiß der Himmel, eher auf den wiederkehrenden Winter, als auf den längſt erſehnten Sommer deutet. Wie das Wetter, ſo die Menſchen, mißgeſtimmt, ernſt, düſter und ſich oft ſelbſt nicht gut. Ich für meinen Theil vertreibe mir zwar alle froſtigen Gemüthsaffekte mit kaltem Waſſer, wenn auch nicht in maaßreichen Quantitäten, wie unſer Doctor aquarius eminens will; aber nicht ſelten mundet mir und andern ein Gläschen friſchen Waſſers beſſer und heilſamer, als eine ganze Maaß matten und kraftloſen Biers. Mit den Spaziergängen ſieht es immer noch einſiedleriſch aus, weniger mit dem Beſuche der Kaffeehäuſer, unter denen ſich noch immer das Vetterſche obenan befindet. Von Reformen in Sachen der Iſraeliten hört man jezt ſehr wenig mehr; die Zeit wird wohl auch das Ihrige thun. Die Nachricht von der Ankunft des Königs Otto in Ankona und ſeinem nächſten Eintreffen in München hat hier allenthalben eine ſehr freudige Senſation erregt, eben ſo die Zeitungsnachrichten, welche die griechiſchen Verhältniſſe nun als faſt durchaus geregelt darſtellen.

*** Würzburg. Das Centralblatt des landwirthſchaftlichen Vereines in Bayern enthält monatlich Ueberſichten der Mittelpreiſe auf Getreidſchrannen in Bayern. Sie veranlaſſen folgende Wünſche: Alle Kreiſe dürften in dieſen Ueberſichten gleichen Antheil erhalten; ſo daß etwa aus jedem derſelben 3 oder 4 der Hauptſchrannenpläze aufzunehmen wären, und zwar jener Plaz, auf welchem gewöhnlich die niederſten Preiſe, jener, auf welchem die höchſten beſtehen, und dann etwa einer oder zwei mit mittleren Preiſen. Bemerkungsweiſe könnte noch beigeſezt werden, welche der übrigen im Kreiſe noch beſtehenden Schrannenpläze in den Preiſen dem einen oder dem andern jener am nächſten ſtünde. Den Bezirkskomitéen in den Kreiſen wäre die Wahl der Schrannenpläze zu überlaſſen. Zureichend würde ſein, wenn die Preiſe ſtatt für Wochen, für Monate angegeben und berechnet würden. Eine weitere Ausdehnung dieſer Ueberſichten wäre zu wünſchen. Von denſelben, oder nach Anſicht der Bezirkskomitéen, auch von andern Orten, dürften die Preiſe des Fleiſches nach dem Pfunde, etwa vom Rind-, Kalb-, Hammel- und Schweinenfleiſch, die des Schmalzes, die des Brennholzes anzuzeigen ſein. Bei dem lezten würden die Preiſe des groben, glatten, geſunden Buchen-, Birken-, Kiefern- und Fichtenſcheitholzes, für alle dieſe Gegenſtände aber gleichfalls nur monatliche Mittelpreiſe genügen. Dieſe erweiterten Angaben würden dadurch im Centralblatte nicht mehr Raum fordern, als dermalen den Mittelpreiſen des Getreides gewidmet iſt. Bei der Verbreitung dieſes Blattes in Bayern würden dadurch nicht nur Kenntniß der vortheilhafteſten Märkte für dieſe Produkte im Inlande, ſondern auch ein gewiß nicht unwichtiger Beitrag zur landwirthſchaftlichen Statiſtik gegeben werden.

Tagsneuigkeiten.

** München, 1. Juni. Das war ein Jubel, der das mit Menſchen nach allen Räumen erfüllte Haus in ſeinen Feſten erſchütterte, als der blühende Königliche Jüngling ſich in die Königsloge begab, um zum Erſtenmale wieder nach vier Jahren den lauteſten Willkomm eines braven, biedern Volkes zu genießen. Das Vivatrufen wollte nicht enden. Endlich rollte der Vorhang empor, und es begann das von unſrer talentvollen Birch-Pfeiffer gedichtete Feſtſpiel: „Der Liebe Streit." Mad. Fries gab die Bavaria, Mad. Dahn die

Hellas. Wir können der Verfaſſerin nicht genug Dank wiſſen für die meiſterhafte Leiſtung in dieſem Feſtſpiele. Die Anlage des Ganzen iſt vollkommen gerundet, alle Wendungen darin überraſchend, die Sprache edel und ſchön, die Darſtellung war effektvoll, in Verbindung mit den Dekorationen der Ottokapelle, der Hauptſtadt München und der Namenszüge Ottos, Ludwigs und Thereſens ſo rührend, daß ein neuer tauſendſtimmiger Jubelruf wohl bewies, wie innig und wahr die geehrte Verfaſſerin zum Herzen, zur Seele aller Anweſenden geſprochen hatte. Möge Mad. Birch-Pfeiffer dieſe öffentliche Anerkennung ihres herrlichen Talentes neuerdings als den ausdrukvollſten Beweis nehmen, wie ſehr das wahre Verdienſt einer ſtets ehrenvolleren Würdigung ſich erfreuen muß. Hr. Quaglio hat uns durch ſeine meiſterlichen Dekorationen den ſchönſten Genuß verſchafft. Die Darſtellung des Feſtſpieles, ſo wie des Balletes: „Die ſchöne Arſene," war glänzend. Der Jubel brach am Schluſſe neuerdings aus — kurz, die Olympier konnten kein ſchöneres Feſt feiern, als dieſes am Vorabende des Geburtstags des Königlichen Otto im hieſigen Hoftheater gefeiert worden iſt. Heute zählt der Hellenen-König einundzwanzig Jahre, ſeit er das Licht der Welt in der Salzburger Reſidenz erblikte. Möge der Herr des Lebens dem Gefeierten noch hundert, eben ſo glükliche und mit Ruhm und Ehre ausgefüllte, ſchenken; Hellas wird dann ſicher ſchon in ſeiner erſten und doch zweiten Blüthe ein goldenes Zeitalter beginnen. Das griechiſche Inſtitut, welches bekanntlich mit dem erſten Auguſt endet, war nach dem Theater erleuchtet; morgen iſt die feierliche Fronleichnamsprozeſſion, die an Pracht wohl alle frühern überbieten und, nach dem heutigen Tage zu ſchließen, das herrlichſte Wetter hoffen läßt. Noch weiß man nichts vom Zeitpunkte der Abreiſe Sr. helleniſchen Majeſtät; doch möchten ihn die Münchner noch recht lange in jenem Reſidenzflügel beherbergen, in welchem der große Churfürſt Maximilian lebte und wirkte. — Heute Morgens 10 Uhr iſt die geſammte Königliche Familie nach Schleißheim gefahren; Abends iſt eine brillante Illumination beim griechiſchen Geſandten. Vormittags 10 Uhr war in der griechiſchen Kirche feierlicher Gottesdienſt zu Ehren des Geburtsfeſtes Sr. Majeſtät des Königs Otto.

*† München, 31. Mai. Zur Verherrlichung Otto's, des Einzigen, ſezten ſich bereits viele dichteriſche Federn in Bewegung, namentlich dahier anweſende Griechen. Unter den vielen, zum Theil ſehr ſchönen Leiſtungen verdient aber die „Pallas Athene" von Leopold Lechner eine ehrenvolle öffentliche Erwähnung. Das Gedicht iſt originell in ſeiner Anlage, ſeine Sprache ſchön und durchaus korrekt. Der Verfaſſer iſt derſelbe, welcher vom Juli an die Jugendzeitung herausgibt, aber kein Studioſus, wie mehrere Blätter behaupten — denn er hat ſeit 6 Jahren die Univerſität abſolvirt — ſondern ein emſiger, junger Gelehrter und talentvoller Dichter.

** München, 1. Juni. Das jüngſt im großen Odeons-Saale produzirte Konzert des Fräuleins Boutibonne hat alle Erwartungen des Publikums befriedigt, ja übertroffen. Die Pianiſtin vereinigt mit einem ausdruksvollen, reinen Spiele die höchſte Fertigkeit und Meiſterſchaft in der Darſtellung. Sie iſt in ihrer Kunſt durchaus heimiſch und überraſcht bei ihrer großen Jugend ſicher jedes Publikum durch den muſikaliſchen Genuß, den ſie ihm gewährt. Unſre Philomele — die unvergeßliche Sigl-Veſpermann — verherrlichte das ganze Konzert mit ihrem Geſange. Ueberraſchend fanden wir die Baßſtimme des Hrn. Staudigl. Dieſe Friſche, Fülle und Kraft in Höhen und Tiefen haben wir noch ſelten gehört und empfunden.

†† München, 1. Juni. Das Monument des höchſtſeligen Königs, Maximilian Joſephs, iſt neuerdings mit zwei Kränzen geziert worden. Wie ſoll auch der liebende Vater von ſeinen liebenden Kindern vergeſſen werden können! Vielleicht ſieht er das Glük, das wahrhaft unausſprechliche Glük der Seinigen in dieſen Momenten der Freude und des Jubels aus lichteren Höhen mit an; denn wahrhaftig, auf keiner Seite der Vaterlandsgeſchichte ſteht ein ſo günſtiger und ſo wohlthuender Stern über dem Hauſe Wittelsbach, als in dieſen unſern Tagen.

*** München, 1. Juni. Bis nächſten Sonntag wird das Seitenſtük zu dem Einzuge Königs Ludwig von Bayern aus Hellas, am 14. April, nämlich der Einzug Königs Otto aus Griechenland, am 29. Mai, in München durch das Thal mit der Anſicht des reſtaurirten Iſarthores von Hrn. Kraus gezeichnet, erſcheinen. — — Verfloſſenen Freitag ſind aus Griechenland die verdienſtvollen Hrn. Artillerie-Hauptleute, Frhr. v. Brandt und Lüder zurükgekehrt. Erſterer als Chef der Miniſterialſektion, lezterer als Chef der Artillerie und Kommandant der Stadt und Feſtung Nauplia, erwarben ſich Achtung und Liebe aller Griechen und Teutſchen. Auch mehrere andere Herren Offiziere ſind zurükgekommen.

Gewerbliches und Häusliches.

Goldgrund für türkiſch Papier.

Man gebe 12 Gallons Leinöl in den geſezten eiſernen Topf oder Keſſel, und trage, nachdem er 2 Stunden lang gekocht, allmählig 12 Pfund Bleiglätte ein; dann ſeze man das Sieden mäßig 6 Stunden lang fort, worauf man die Maſſe über Nacht ſtehen läßt. Den nächſten Morgen ſeze man ihr, nachdem ſie zu leichtem Aufwallen gekommen, einen Guß aus 18 Pfund Gummi-Anime und 2 Gallons Oel zu, nach deſſen Eintragung man 7 Pfund Burgunder-Pech, welches ſchnell ſchmilzt, beifügt. Nachdem dies geſchehen, ſo

man das Kochen und das Ausſchöpfen fort, wie es oben bei dem beſten Goldgrunde angegeben worden, und füge, nachdem die Maſſe dik genug, aber nicht zu dik geworden, 36 Gallons, oder wenn es nöthig iſt, auch mehr Terpentin hinzu, wobei nur zu bemerken, daß dieſer Goldgrund etwas ſtärker und diker ſein muß, als der Goldgrund der Lakirer. Dieſes Präparat iſt für die Fabrikanten türkiſcher Papiere beſtimmt, und muß in einer Stunde ſchnell treknen.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Freitag: Tell, Oper.

Schwaigeriſches Volkstheater.
Donnerſtag: Lenora.
Freitag: Lumpaci-Vagabundus.

Angekommene Fremde in München.

30. Mai.

Gold. Hirſch: Graf v. Mulinen, aus Bern. — Mahn, Militär-Oberapotheker aus Athen. —

Gold. Hahn: Frhr. v. Muffel, von Baireuth. — Frhr. v. Cloſen, k. Kämmerer. — Schramm, Kfm. aus Riga. — Rizau, Kfm. von Magdeburg. — Stolle, Kfm. aus Aachen. — Landmann, Kfm. von Frankfurt.

Schw. Adler: De Noiron, Rentier aus Paris. — Reimer, Kfm. aus Gladbach. — Graf Waldner von Freundſtein aus Mannheim. — v. Fructus, k. k. Hauptmann.

Gold. Bär: Späth, Großhändler von Salzburg. — Dr. Fiſcher, k. k. Hofgerichts-Advokat von Salzburg.

Geſtorbene in Bayern.

München: Mathias Furtmaier, bürgl. Bierwirth, 56 J. a. — Alois Wegmaier, bgl. Koch, 47 J. a. —

Nördlingen: Johann Sening, Magiſtratsrath, vormal. Oberlieutenant der kgl. Landwehr-Eskadron und Oekonom, 67 J. a.

Amberg: Ignaz Graf v. Preiſing-Lichtenegg, k. Kämmerer, 70 J. a. — Joſeph Maier, k. Appellationsgerichtsrath, 62 J. a. — Karl Lampert, penſ. Regiments-Quartiermeiſter, 51 J. a. — Frl. Joſephine Schober, Strafhaus-Kommiſſärstochter, 13 J. a. — Primian Bandtl, Kand. d. Phil., 21 J. a. — Chriſt. Merkl, Braumeiſter, 65 J. a. —

Baireuth: Dr. Schemm, vormal. kgl. Kammerſekretär, 58 J. a. —

603. **Ankündigung der Eröffnung des Mineralbades Secon.**

Unterzeichneter gibt ſich die Ehre, ergebenſt bekannt zu machen, daß das Mineralbad zu Secon mit dem Monat Mai eröffnet worden iſt, und empfiehlt es zu einem zahlreichen Beſuch, da ſich dasſelbe bereits in vielen Krankheitsfällen, wie ſchon früher bemerkt wurde, als heilſam bewieſen hat, und in einer angenehmen Gegend in der Nähe des Chiemſees liegt.

Der Unterzeichnete ſchmeichelt ſich daher eines zahlreichen Beſuches, indem er ſich auch heuer, wie in den früheren Jahren, bemühen wird, die Gäſte zu den billigſten Preiſen beſtmöglichſt zu bedienen.

Kloſter Secon, den 16. Mai 1836.

Georg Reichenwallner,
Kloſter- und Badinhaber.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter hat von Heute an dem Hrn. F. M. Friedmann das Expeditionsgeſchäft der bayeriſchen National-Zeitung zur Führung und Leitung übertragen. Derſelbe hat demnach von nun an bezüglich auf das Abonnement und die Inſeraten Alles zu beſorgen, was außerhalb den Gränzen der Redaktion liegt. Gefällige Anfragen in dieſer Beziehung wollen daher nur an das Komptoir der National-Zeitung, reſpektive an meinen Geſchäftsführer, Hrn. Friedmann, gütigſt gerichtet werden.

München, den 1. Juni 1836.

Dr. Wolf,
Redakteur und Eigenthümer der National-Zeitung.

Das Komptoir der National-Zeitung, Färbergraben Nro. 4, wird zum Abholen der Blätter, zur Annahme von Inſeraten und zur unentgeltlichen Auskunftsertheilung hierüber, an folgenden Tagen zu den beſtimmten Stunden ſtets geöffnet ſein:

a) Am Sonntag von 8 — 12 Uhr;
b) am Montag, Mittwoch, Donnerſtag und Samſtag: Vormittags von 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 4 — 7 Uhr, und endlich
c) am Dienſtag und Freitag: Vormittags von 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 5 Uhr.

München, den 1. Juni 1836.

F. M. Friedmann,
Expeditor und Geſchäftsführer der National-Zeitung.

608. Meine ſeit 28 Jahren zu Ansbach im Rezatkreiſe unter der Firma von:

Johann Karl Koenig

beſtehende Droguerie-, Spezerei- und Farb-Waaren-, ſo wie Rauch- und Schnupftabak-Handlung, empfehle ich zu Kommiſſions- und Speditionsgeſchäften aller Art, und verſichere die prompteſte, billigſte und in jeder Beziehung ſolideſte Ausführung eines jeden Auftrages, mit welchem meine Handlung beehrt werden wird. Mein Inſtitut dahier geht ſeinen Gang ungeſtört wie bisher fort, und können zu jeder Zeit Zöglinge aufgenommen werden.

München, den 24. Mai 1836.

Koenig,
Direktor des k. b. autoriſirten Handlungs-Lehr-Inſtituts.

607. **Bekanntmachung.**

Von mehreren Seiten laufen Klagen wegen verſpäteter oder mangelhafter Zuſtellung der Centralblätter des landwirthſchaftlichen Vereins hierorts ein; — es diene hiemit zur Nachricht, daß der Bedarf an Monatsheften für den Iſarkreis, wie ehemals die Wochenblätter, einzeln unter den beſondern Adreſſen der Behörden, Gemeinden und übrigen Mitglieder; jener der übrigen Kreiſe aber an die betreffenden Kreiskomités in Maſſe von der dießſeitigen Expedition (jedesmal gleichförmig und unverzüglich nach vollendetem Abdruke und Heftung) an die hieſigen königl. Hauptpoſtanſtalten abgegeben werden.

München, den 11. Mai 1836.

General-Komité des landwirthſchaftlichen Vereins in Bayern.

613. (3a) Ein Angeſtellter, welcher für die Sommermonate mehrere Stunden frei hat, wünſcht Beſchäftigung, entweder bei einem Herren Privaten oder Titel Herren Advokaten, im Kopiren. D. Uebr.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Handbuch der kaufmänniſchen Rechenkunſt von F. Schwab. 2 Bde. 2te vermehrte und verbeſſerte Auflage. gr. 8. Preis 5 fl. 36 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Wegen des heil. Fronleichnamsfeſtes erſcheint morgen kein Blatt.

Bayerische National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 87.** 5. Juni 1836.

Schuldiges Opfer

der

innigsten Ehrfurcht

in tiefster Unterthänigkeit dargebracht

bei der

glücklichen Ankunft und dem hohen Geburtsfeste

SEINER MAJESTÆT

des

Königs OTTO I. von Griechenland

zu München,

am 29. Mai und 1. Juni 1836,

von

dem königl. bayer. Kammerherrn, wirklichen geheimen Rathe und quiesc. Oberappellationsgerichts-Direktor,

FREIHERRN von KÜNSBERG,

des königlichen Civilverdienstordens der bayerischen Krone Ritter.

Fortes creantur fortibus et bonis:
Hor.

Wem tönt in Wodans Haine der Hochgesang! —
Wem weht der Kranz, gewunden von Eichenlaub,
Durchwebt mit heil'gen Palmenzweigen,
Der an der Eiche des Ruhmes flüstert!

Wer ist der Jüngling dort mit gekröntem Haupt,
Der durch des alten Thores erneute Pracht,
Wie Kaiser Ludwig, im Triumphe
Einzicht, zur Freude des Bayernvolkes? —

Und wer bist du, sag', dass du den Mann nicht kennst,
Sollt' ihn das Lied erst nennen? — es schämte sich,
Und mit jungfräulichem Erröthen
Würde dir „OTTO" die Muse stammeln.

Und des Gefühls erhabnen Verdienstes voll,
Dem nur ein gleiches hohes Verdienst nach Werth
Zu huldigen sich unterfinge,
Würde die Hand von der Harfe zittern:

Vernahmst du nicht den tönenden Hochgesang,
Der in der Barden Haine von Tausenden
Gesungen ward, dass wir im Vorhof
Horchend die Stimme des Lieds vernahmen?

„Wem teutscher Sinn, wem Feuer des Geistes ward,
Und hohe Kraft, der greif' nach dem Herrscherstab;
Doch wem ein Gott im Innern lebt, der
Füge zum Herrscherstab auch die Krone!"

Die Barden sangen's und der Hellenen Schaar
Brachte die Kron' Ihm, wie auch den Herrscherstab,
Der hohe Jüngling fasste beide.
Abermals tönte das Lied der Barden:

„Wem ward wie Otto flammender Feuergeist? —
Er paaret muthig Krone und Herrscherstab,
Ihm weht im Haine des Verdienstes
Hoch an der Eiche der Kranz des Nachruhms!"

Heil dir, o Hellas! dass dir ein Führer ward,
Den hoher Geist beseelet und Biedersinn,
Der Herrscherstab und Krone paaret:
Heil dir, o Hellas! und Preis dem Edlen!

Nationales.

Ueber Kalender-Witterungs-Anzeigen.

** Bekanntlich gehören die Erträgniſſe des Kalenderſtempels zur k. Akademie der Wiſſenſchaften, ſo wie überhaupt das ganze Kalenderweſen der Reviſion jenes gelehrten Inſtituts unterliegt. Nun kann man wohl mit vorzugsweiſem Rechte von einer ſolchen Reviſion verlangen, daß ſie genau und wahr gemacht werde. Allein alle Kalender enthalten fortlaufende Witterungsanzeigen, die natürlich keinen vernünftigen Grund für ſich haben und die Vorurtheile des gemeinen Mannes nur mehr beſtärken, beſonders, wenn ſie zufällig eintreffen. Es wäre daher gewiß ſehr zu wünſchen, wenn von Seite der akademiſchen Reviſions-Kommiſſion hierin eine Aenderung geſchähe, da Alles, was durch das Feuer akademiſcher Prüfung ſchreitet, am Meiſten den Charakter wahrer Aufklärung an ſich tragen, ein reines Gold ſein ſoll.

Auswärtige Korreſpondenz.

*** Athen, 6. Mai. Ich freue mich, Ihnen melden zu können, daß das Stümpfchen Lebenslicht der Rebellen nun gänzlich niedergebrannt iſt, und ſelbſt unter der Aſche kein Fünkchen mehr zu glimmen ſcheint, welches den Ausbruch eines neuen Brandes befürchten ließe. Auch die Räuber litten in lezten Tagen durch Grivas und Zavellas eine gänzliche Niederlage, wobei durch die wirkſame Leiſtung der Dietl'ſchen Bergartillerie 130 Mann auf dem Plaze geblieben ſein ſollen. Das Hereinbrechen der Klephten von der türkiſchen Gränze dürfte nun auch um ſo eher beigelegt werden, indem vorgeſtern der neue türkiſche Geſandte, Kuſi-Ismael Effendi, nachdem er in Negroponte die Quarantäne gemacht, mit großem Gefolge, worunter auch einige tief verſchleierte Frauen, hier ankam. Wir hoffen, daß dieſer orientaliſche Diplomat glüklicher wie ſein Vorgänger iſt, und ſeine Vollmachten zur Schlichtung der türkiſch-griechiſchen Differenzen ausgedehnter wie jene des frühern Botſchafters, welcher unverrichteter Sache wieder zur Pforte zurükkehrte, ſein werden. — Da es unpolitiſch iſt, von Politiſchem zu viel zu ſprechen, gehe ich nun zu unſerm hieſigen geſelligen Leben über, und Sie werden ſtaunen, wenn ich Sie verſichere, daß eine aufgeſchlagene, ſehr umfangreiche Bretterhütte mit einem förmlich darinen angebrachten Logenhauſe uns endlich in den Beſiz eines Theaters brachte, das, wenn auch nicht ſchöner, doch wenigſtens höher, wie die Münchner Bühne iſt; denn, wenn der Himmel ſeine ſchönen kühlenden Nächte aufſchließt, ſo leuchten alle die angezündeten Sternchen, ſowohl dem Publikum, als den Schauſpielern freundlich entgegen, indem keine andere Bedachung, als der ſtumme, dunkle Dom der geregelten Schöpfung ſich über dieſem hölzernen Tempel Thaliens wölbt. — Das iſt ein Leben für einen Rezenſenten, ein Theater; ich verſtehe zwar nicht viel davon, der Vortrag iſt in griechiſcher Sprache, aber das macht nichts, ich habe in Teutſchland auch viele Schauſpieler nicht verſtanden, und habe ſie doch rezenſirt. Den 5. Mai, am heil. Georgi-Feſte der Griechen, ſollte zum Erſtenmale geſpielt werden; der Oktav-Zettel kündigte die Tragödie „Timolion" an. — Ich ſtand an jenem Tage um zwei Stunden früher auf, indem ich in meiner Begierde nach der angekündigten Vorſtellung glaubte, es würde dadurch vielleicht um zwei Stunden früher Nacht. Der Tag kam mir unendlich lange vor, obwohl ich mich mit Vorbereitungen zur Kritik beſchäftigte. Ich ſpizte meine nun ſchon ein volles Jahr nicht mehr gebrauchte Rezenſentenfeder, und erkundigte mich unter der Hand, wie es mit dem freien Eintritt ausſehe u. ſ. w. Endlich nach langem Sehnen überſchwemmten die Abendſchatten die erſten Stufen der nahe liegenden Berge. Der Lenker der Planeten ſtekte die Sonne und ich mein griechiſch-teutſches Wörterbuch in die Taſche und ging in's Theater.

Aber mit des Geſchikes Mächten
Iſt kein ewiger Bund zu flechten,
Und das Unglük ſchreitet ſchnell.

An der Thüre ſtand ein Hiob mit der Nachricht: der Held des Stükes, Timolion, bekam das Fieber, die Bühne kann deshalb erſt in einigen Tagen eröffnet werden. —

Die Sterne lügen nicht, das aber iſt
Geſchehen wider Sternenlauf und Schikſal.

Und nun geht heute die Poſt ab ohne Rezenſion; doch ſind Sie verſichert, mein werther Hr. Doktor, dieſer Timolion kömmt mir nicht aus, er ſoll die ganze Schwere eines ergrimmten Rezenſenten ſeiner Zeit fühlen. — Die Medea kam noch nicht (?!) von Ankona zurük, weshalb auch der Tag der Abreiſe Sr. Majeſtät, des Königs, noch nicht beſtimmt iſt. Man glaubt, daß, wenn dieſes mit ſo vieler Sehnſucht erwartete Schiff in einigen Tagen nicht eintrifft, König Otto die Reiſe nach Ankona auf einer öſterreichiſchen Fregatte antreten wird. Die Segenswünſche zu dieſer Fahrt ſprechen ſich laut im Publikum aus.

Vaterländiſche Briefe.

‡ Von der Iſar, 4. Juni. Mit Vergnügen entnahm der Freund von Landeskultur, Verſchönerung und Belebung öder Streken, aus Nro. 26. der heurigen National-Zeitung, die aus ziemlich ſicherer Quelle gefloſſen ſein ſollende Kunde, daß im Frühjahre von Seite der Behörden beſondere Sorgfalt auf die Straßenbaumpflanzungen und Wartung verwendet werde, um, wie es dort ausdrüklich heißt, unſerm Monarchen bei Allerhöchſtdeſſen Zurükkunft (aus Griechenlands fruchtbaren Gefilden) beſondere Freude zu machen u. ſ. w. — Leider überzeugt man ſich aber in gar manchen Diſtrikten ganz vom Gegentheile des Erfolges. Vorzüglich iſt aber dieſes in der nächſten Umgebung der Haupt- und Reſidenz-Stadt, ja ſogar bei den ſpärlichen Spaziergängen und öffentlichen Pläzen ſelbſt der Fall. Halbverdorrte oder verwilderte, unbeſchnittene und dem Verderben preisgegebene Alleebäume wechſeln mit, dieſelben häufig ſurrogiren ſollenden leeren Pfählen, wie der Augenſchein jedem Luſtwandelnden beweiſet. Es beſtehen zwar ſtädtiſche Baumſchulen, Aufſeher und Arbeiter für die Vorſtädte, liefern aber kein Reſultat, obwohl unter den Magiſtratsräthen ſelbſt nach den Zeitungen ein großer Pomolog ſich befinden ſoll. Daher dürfte endlich an der Zeit ſein, ernſtlicher hierin einzuſchreiten, damit die ſtolze Königsſtadt nicht Kreisſtädten nachſtehen muß, welche zu ſolchem Behufe eigene Verſchönerungskommiſſionen mit beſtem Erfolge aufgeſtellt haben. —

Gewerbliches und Häusliches.

Beſtes Braunſchweiger Schwarz.

Man ſiede in einem eiſernen Topfe bei einem mäßigen Feuer 45 Pfund fremden Aſphalt wenigſtens 6 Stunden lang, und erhize zu gleicher Zeit in einem andern eiſernen Topfe 6 Gallons Oel, welches vorher gehörig ausgekocht worden. Während des Siedens der 6 Gallons Oel trage man allmählig 6 Pfund Bleiglätte ein, und nachdem das Sieden hierauf ſo lange fortgeſezt, bis ſich das Oel ſehr ſpinnend zwiſchen den Fingern anfühlt, ſchöpfe oder gieße man es in den Topf, in welchem ſich der ſiedende Aſphalt befindet. Dieſes Gemenge laſſe man ſo lange ſieden, bis es ſich bei einer Probe zu harten Pillen dreht, und iſt dies der Fall, ſo vermenge man es nach dem Abkühlen mit 25 Gallons oder ſo viel Terpentin, als nöthig iſt, um der Maſſe die gehörige Konſiſtenz zu geben.

Neueſte politiſche Nachricht.

* Die Kortes in Spanien ſind neuerdings aufgelöst. Die Unordnung wird nur um ſo größer dadurch werden, die Regirung ſchwankender. In England ſieht man dies wohl und wünſcht poſitive Intervention; in Frankreich ſucht das Kabinet konſervativ zu werden und verſchmäht die Intervention; darum iſt auch Don Karlos noch lange nicht verloren. — Die engliſchen Pärs reizen durch Unnachgibigkeit immer mehr zur unſtäten Reform.

Tagsneuigkeiten.

** München, 3. Juni. Geſtern Morgens $\frac{1}{2}$5 Uhr war der ganze Himmel heiter und da die Wetterfahnen von Weſt wehten, konnte man ſich die herrlichſte Witterung für die feierliche Fronleichnamsprozeſſion verſprechen. Allein gegen 7 Uhr war der Horizont bereits gänzlich umhüllt und es begann der Wind von Südweſt zu wehen, endlich gegen 8 Uhr zu regnen. Es wurde das feierliche Hochamt in der Domkirche gehalten, welchem Se. Majeſtät, der König, Ihre Königlichen Hoheiten, der Kronprinz, der Prinz Karl und Se. Hoheit, der Herzog Maximilian, ſammt allen Kron- und Reichsbeamten, Miniſtern, Staatsräthen, Dikaſterien, Stadtgerichts-, Polizei- und Magiſtratsbeamten beiwohnten und wobei Se. Exzellenz, unſer hochwürdigſter Herr Erzbiſchof, pontifizirte. Se. Königliche Majeſtät befahlen die Abhaltung der Prozeſſion und demnach ging dieſelbe um 9 Uhr von der Domkirche aus und endigte gegen 12 Uhr, ohne daß ſich der Himmel erheitert hätte. Erſt Nachmittags blizte die Sonne durch dichte Wolken, ohne daß ihre Kraft im Stande geweſen wäre, uns heute einen ſchönen Tag zu geben; denn der Regen dauerte fort.

*** München, 4. Juni. Der dritte Band der unter dem Staatsminiſterium Fürſt Wallerſtein begonnenen Verordnungen-Sammlung iſt erſchienen und enthält die geſezlichen Beſtimmungen über Preſſe und Cenſur, ein ſehr wichtiges Kapitel für Schriftſteller und Redakteure. Das ganze Unternehmen gewinnt täglich an größerer Ausdehnung und

darum auch an allgemeiner Nüzlichkeit und zeigt wiederholt von Seite unſers Königlichen Hrn. Staatsminiſters, daß Hochderſelbe Nichts verſäumt, wenn es gilt, durch gemeinnüzige Anſtalten und Unternehmungen der öffentlichen Wohlfahrt einen Vorſchub zu leiſten.

** München, 3. Juni. — Von vielen Seiten gelangen Anfragen an den Unterzeichneten, warum die von ihm verſprochene Univerſal-Orts-Geſchichte des Königreichs in der National-Zeitung noch nicht erſcheine. Wir wiederholen daher nur unſre frühere Erklärung, daß ſie erſt bis Anfangs Juli beginnen kann, da bis dorthin die National-Zeitung eine natürlich noch weit größere Verbreitung erhalten wird, und die alten Abonnenten des Blattes doch auch, die neuen zu benachtheiligen, nicht wünſchen werden.

** München 4. Juni. — Alſo in günſtigem Witterungsfalle wird am nächſten Montag der rühmlichſt bekannte Hr. Muſikmeiſter Strek vom Königlichen Infanterieregimente Kronprinz in Neuberghauſen eine große muſikaliſche Unterhaltung à la Strauß geben, und das Publikum zum Schluße mit einer Tanzmuſik erfreuen. Es zeugt auch dieſes Unternehmen neuerdings von dem hohen Kunſteifer des Hrn. Strek, und läßt einen ſehr zahlreichen Beſuch hoffen, zudem da der Preis des Eintrittes nur 24 kr. beträgt. Bei dieſer Gelegenheit möchten wir neuerdings unſern höchſt umſichtigen und allgemein geliebten Hrn. Nationalgardeobriſt, von Schindler, aufmerkſam machen, wie ſehr man wünſche, daß auch die Bürgermilitärmuſik ihre fortſchreitende Kunſt hie und da an öffentlichen Pläzen vernehmen laſſe. Es iſt dieſes bereits in Bamberg der Fall geweſen, und die Hauptſtadt dürfte wohl hierin nicht nachſtehen. Möge dieſer Wunſch in ſeiner ganzen Aufrichtigkeit gütigſt gewürdigt werden.

** München 4. Juni. — Jüngſter Tage hat ſich dahier ein fremder Handelsreiſender durch zwei Piſtolenſchüſſe entleibt, und dem Publikum einigen Stoff zur Unterhaltung gegeben. Es ſind ſolche Fälle nur unſelige Beweiſe von Feigheit und Grundſazloſigkeit, die ſo einen Unglücklichen vom Ertragen der Mühſeligkeiten des Lebens auf der einen Seite abſchreken; auf der andern Seite aber uns ein Gemüth zeigen, welches, in halber Bildung befangen, keine Kraft zum moraliſchen Vorwärtsſchreiten mehr beſizt, und in dieſer unnatürlichen Hemmung auch zum unnatürlichen Morde führt, der in den Augen der Vernunft nie eine Entſchuldigung findet.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Robert der Teufel.

Dienſtag: Die Vorleſerin; dann: Das goldene Kreuz. (Zum Erſtenmal.)

Angekommene Fremde in München.

1. Juni.

Gold. Hirſch: Se. K. H., Prinz von Waſa, k. k. Feldmarſchall-Lieutenant mit Suite. — Mohr, Gerbel und Izſtein, Hofräthe aus Mannheim.

Gold. Hahn: Zöpprlz, Kaufm. von Heidenheim.

Schw. Adler: Bregenzer, Negotiant aus Vicenza. — Hiks, Partikulier aus London. — Agnen, engl. Lieutenant. — Reichmann, Kfm. von Langenberg.

Gold. Kreuz: Elſter, Kfm. von Fernambuc. — Isler, Negotiant aus Wohlen.

Gold. Bär: Ritter, fürſtl. Oettingen-Wallerſteiniſcher Direktor. — Kepßler, Kfm. von Marktbreit.

Getraute in Bayern.

Kaufbeuern: Joſ. Maria Harlander, Landgerichtsaſſeſſor, mit Maria Anna Höfelmayr, Gaſtwirthstochter von Oberbeuern.

Geſtorbene in Bayern.

München: Maria Zauſer, Kanzleidienersfrau, 54 J. a. — Eliſe Röllner, bgl. Prlechlersfrau, 43 J. a. — Anton Maier, Gärtner, 36 J. a. — Anton Chatel, Sertzbent von Kaufbeuern, 28 J. a. — Tobias Burger, Zimmermeiſter von Nördlingen, 56 J. a. — Karl Hußmannseder, bgl. Tiſchlersſohn, 25 J. a. — Walburga Möſtl, Sekretärstochter, 35 J. a. —

---

617. Mehrfach geſtellten Anträgen entſprechend, wird Unterzeichneter bei günſtiger Witterung am Montag den 6. Juni, bei ungünſtiger Witterung Mittwoch den 8. Juni in Neuberghauſen, — eine nach Strauß'ſcher Manier arrangirte muſikaliſche Abend- und Tanzunterhaltung veranſtalten.

Dieſelbe beginnt um 4 Uhr und endet um 11 Uhr.

Es werden hiebei zwei Muſikkorps abwechslungsweiſe, mehrere der neueſten größeren Muſikſtüke produziren, wonach die Tanzunterhaltung beginnt, deren Zwiſchenpauſen ebenfalls durch Produktionen des Blechmuſikkorps ausgefüllt werden. Für ſolides, ganz entſprechendes Arrangement des Lokales iſt Sorge getroffen.

Der Preis einer Eintrittskarte iſt auf 24 kr. feſtgeſezt, jedoch haben Familien, deren Anzahl zwei Perſonen überſteigt, für die dritte und folgenden Billete nur 15 kr. zu entrichten.

Billete ſind in der Muſikhandlung des Hrn. Falter und Sohn, und am Abend der Unterhaltung an der Kaſſe ſelbſt zu haben.

P. Strek,
Muſikmeiſter im kgl. Infanterie-Regimente Kronprinz.

---

613. (3a) Ein Angeſtellter, welcher für die Sommermonate mehrere Stunden frei hat, wünſcht Beſchäftigung, entweder bei einem Herren Privaten oder Titel Herren Advokaten, im Kopiren. D. Uebr.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern im monarchiſch-konſtitutionellen Sinne geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl. halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das halbjährige Abonnement bei allen königl. Poſtämtern, im I. Rayon 3 fl. 8 kr., im II. Rayon 3 fl. 25 kr., im III. Rayon 3 fl. 35 kr. — Das Komptoir in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, **Nro. 88.** 7. Juni 1836.

Landesverſchönerung in Preußen.

⊿ Bayern gebührt der Ruhm, jener groß‹n Volksſache **zuerſt** beſondere Aufmerkſamkeit geſchenkt, dann ſie zu einem eigenen Lehr- und Regirungszweig erhoben zu haben, welche nach Dr. **Vorherr's** richtiger Erklärung nur dadurch entſteht, wenn Agrikultur, Gartenkunſt und Architektur in größter Reinheit **ungetrennt** nicht bloß für das Einzelne, ſondern hauptſächlich für das **Gemeinſame** wirken; jener Kunſt, deren weites Bereich alles wahrhaft Nüzliche, Gute und Schöne des Großförmigen der Erde, folglich auch die in unſerer Zeit ſo vielen Anklang findenden Eiſenbahnen, Kanäle, Hängbrüken ꝛc. ꝛc., einſchließt, und welcher ſchon früher Mächtige und Wohlhabende in Italien, England, Holland, Frankreich, ſowie in mehreren teutſchen Staaten, ſelbſt in Schweden, Dänemark und Rußland, ja in China und Japan, huldigten, einzelne treffliche Vorbilder aufſtellend, die, ſinnig ausgewählt und benuzt, einen ſichern Anhaltspunkt bieten, zur weitern Begründung und Ausbildung derſelben als weltbürgerliche Angelegenheit. — Welche wohlbemeſſenen Einleitungen aber dafür ſchon vor neun Jahren in einem Kreiſe Preußens getroffen wurden, deren Beherzigung wohl ſpäter nahe und ferne Theile der bewohnten Erde veranlaſſen möchte, dieſen heilſamen Gegenſtand auf ähnliche Weiſe in's Leben zu bringen, dürften die nachſtehenden „**Statuten des Vereins zur Beförderung der Landesverſchönerung errichtet zu Wittenberg am 19. Februar 1827**" gehörig bezeugen, indem zugleich bemerkt wird, daß ſich bereits zu Poſen ein ähnlicher Verein gebildet hat, und in dieſer Hinſicht noch viele Nachfolge in Preußen mit Grund zu hoffen ſei: „§. 1. Der Zwek des Vereins iſt, wie ſchon aus dem Namen hervorgeht, den er ſich beigelegt, die Verſchönerung des Landes; er umfaßt mithin, ſo weit ſeine Mittel reichen, alle Gegenſtände, durch welche dieſer Zwek befördert werden kann. §. 2. Um denſelben zu erreichen, wird er ſich bemühen, theils durch Anſchaffung geeigneter Werke, Sinn und Geſchmak für die Verſchönerung des Landes zu erweken, theils durch Prämien, Anlagen, die er in dieſer Hinſicht für zwekmäßig erachtet ꝛc., zu unterſtüzen und zu befördern, und endlich durch eigene praktiſche Ausführung in geeigneten Fällen Beiſpiele zur Anſchauung und Nachahmung aufzuſtellen. §. 3. Der Verein beſchränkt ſeine Wirkſamkeit vor der Hand auf den Wittenberger Kreis. §. 4. Alle Mitglieder, welche dem Verein beitreten, verpflichten ſich nicht nur im Allgemeinen den Zwek desſelben zu befördern, ſondern auch noch durch die ſpezielle Theilnahme, welche in folgenden §§. näher bezeichnet iſt. §. 5. Mitglieder des Vereins ſind: a) alle Privatperſonen, welche ſich zur Theilnahme bereit erklären, b) alle moraliſche Perſonen, und dieſe ſind wieder: α) Städte, für welche ſich die Magiſtrate, β) Dörfer, für welche ſich die Dorfſchulzen oder Gerichtsperſonen, γ) andere Societäten oder Korporationen, für welche ſich die geſezlichen Vorſteher zum Beitritt erklären. Die moraliſchen Perſonen haben als ſolche nur das Recht einer Mitgliedſchaft, wie unter §. 9. näher auseinandergeſezt wird. §. 6. Der Verein kann auch Ehrenmitglieder ernennen, nur müſſen die von einem wirklichen Mitgliede dießfalls beabſichtigten Vorſchläge dem Ausſchuß in ſeiner lezten Verſammlung vor der Generalverſamm-

lung ſchriftlich angezeigt werden, damit dieſer die Würdigkeit prüfen, und darüber der Generalverſammlung Vortrag machen könne. §. 7. Um dem Verein eine größere Ausdehnung zu geben, ſind die Beiträge möglichſt gering feſtgeſezt, und werden für diejenigen Mitglieder, welche bei der erſten Verſammlung als ſolche aufgeführt werden, 2 Thaler preuß. Kourant jährlich betragen, welche pränumerando abgeführt werden. Später Eintretende ſind verbunden, außerdem noch 1 Thaler Eintrittsgeld zu zahlen, und müſſen den Betrag des laufenden Jahres jedesmal ganz entrichten. §. 8. Jedes wirkliche Mitglied des Vereins hat ganz beſonders Anſprüche auf die Kräfte des Vereins und zwar: a) indem ihm die Bibliothek und die Sammlungen der Geſellſchaft vorzugsweiſe und unentgeldlich nach den ſpeziellen Beſtimmungen zu Gebote ſtehen; b) indem es vorzugsweiſe berechtigt iſt, die Prämien zu beziehen, welche der Verein ausſezt; c) indem die praktiſchen Ausführungen des Vereins ſich bei gleichen Verhältniſſen zunächſt auf die Beſizungen der Mitglieder erſtreken werden; d) indem der Verein unentgeldlich nach den gegebenen Beſtimmungen Pläne und ſonſtige Zeichnungen auf Verlangen liefert, wenn die Verpflichtung eingegangen wird, nur allein und pünktlich darnach die Verſchönerung ins Werk zu ſezen. §. 9. Die Städte und Gemeinden, welche dieſem Verein als einzelne Mitglieder beitreten, können jedoch dieſe Vortheile nur dann in Anſpruch nehmen, wenn ſie denſelben als Korporationen zu Gute kommen; einzelne Gemeindeglieder, wenn ſie nicht perſönlich beigetreten, gelten nur als andere nicht beigetretene Privatperſonen, und werden nur inſofern berükſichtigt, als der Verein ſeine Wirkſamkeit auch auf dieſe ausdehnt. §. 10. Der Verein wird aber auch mit Vergnügen allen auf ſeinen Zwek Bezug habenden Anfragen zu genügen ſuchen, die ihm von Privatperſonen und Korporationen vorgelegt werden, wenn ſie auch nicht Mitglieder des Vereins ſind. Seine Bibliothek, ſeine Sammlungen und Modelle werden jedoch denjenigen, die nicht Mitglieder des Vereins, aber auch in Rükſicht ihrer Verhältniſſe nicht im Stande ſind, dem Verein als Mitglieder beizutreten, nur in dem Lokal ſelbſt, wo dieſelben aufbewahrt werden, zu benuzen erlaubt ſein, inſofern die Mitglieder des Vereins dadurch nicht beeinträchtigt werden. §. 11. Es läßt ſich erwarten, daß die Mitglieder des Vereins, deren Verhältniſſe dazu angethan ſind, durch Schenkungen, Naturalbeiträge ꝛc. denſelben bereichern werden. Doch darf hier durchaus nur der freie Wille ſich äußern, und der Verein wird dafür ſeinen Dank auf eine angemeſſene Weiſe öffentlich zu erkennen geben. §. 12. Der Verein hält jährlich eine Generalverſammlung am erſten Montag des Monats Oktober jeden Jahres, bei welcher jedoch nur die anweſenden Mitglieder Stimmen haben, indem keine Vertretung der Abweſenden ſtatt findet. In dieſer Verſammlung wird dem Verein von allem demjenigen Nachricht ertheilt, was denſelben im Laufe des Jahres betroffen, und es hat jedes Mitglied desſelben das Recht, ſeine Meinung vorzubringen und Anträge zu machen, die auf die Wirkſamkeit desſelben im Allgemeinen Bezug haben. §. 13. Der Verein wählt gleichfalls in dieſer jährlichen Generalverſammlung einen Ausſchuß von zehn Mitgliedern, welchem für die Dauer des kommenden Jahres die ſpezielle Leitung ſämmtlicher den Verein betreffenden Geſchäfte obliegt. Wenn die Mitglieder die auf ſie gefallene Wahl annehmen, ſo machen ſie ſich verbindlich, die Führung der desfallſigen Geſchäfte für das Jahr zu übernehmen, und entſagen für dieſe Zeit dem Recht, während desſelben auszutreten. Es verſteht ſich, daß jedoch auch in dieſer Hinſicht auf ganz beſondere Fälle Rükſicht genommen wird. Würde in einem ſolchen Fall eine Ausſchußperſon abgehen, ſo ſoll zu deren Erſaz dasjenige Mitglied des Vereins in den Ausſchuß gerufen werden, welches bei der Wahl der Ausſchußperſonen des laufendes Jahres nach den zum Eintritt wirklich gekommenen die meiſten Stimmen gehabt hat. §. 14. Der Ausſchuß wählt unter ſich einen Direktor, einen Kaſſier und einen Sekretär, ſo wie unter den noch übrigen Gliedern des Ausſchuſſes die etwaigen Stellvertreter für dieſe Funktionen. §. 15. Der Ausſchuß verſammelt ſich jährlich viermal, was an verſchiedenen Orten des Kreiſes geſchehen kann, und wird in einer jeden Verſammlung desſelben der Ort, wo die nächſte gehalten werden ſoll, beſtimmt. §. 16. Der Ausſchuß beſchließt nach Stimmenmehrheit über die anzuſchaffenden Werke, die zu beſtimmenden Prämien, ſowohl in Beziehung auf Gegenſtand, als auch auf die Summe, und wählt diejenigen Grundſtüke aus, auf welchen er ſeinen Zwek praktiſch ausüben will. Desgleichen entſcheidet derſelbe über die Würdigkeit, die Prämie zu erhalten, und bleibt ihm unbenommen, bei gleicher Würdigkeit, oder wenn der Vorzug zweifelhaft wäre, die Prämie zu vertheilen. §. 17. Der Direktor oder Vorſtand führt dieſe Beſchlüſſe aus, beruft die Quartalverſammlungen des Ausſchuſſes und leitet allein die Geſchäfte von Einer zur Andern. Er nimmt neue Theilnehmer auf, entläßt diejenigen, welche austreten wollen, jedoch mit Ausnahme der Ausſchußperſonen, und ſorgt überhaupt für den ordnungsmäßigen Gang, den das Inſtitut in ſeinen Statuten ſich ſelbſt vorgezeichnet. Er weiſet ferner die Zahlungen an und revidirt und atteſtirt die Jahresrechnungen, und kann endlich auf die Aufnahme einzelner Mitglieder in den Ausſchuß beſonders antragen. §. 18. Der Kaſſier führt das geſammte Rechnungsweſen des Vereins, nimmt, was in der Regel pränumerando in jeder Generalverſammlung geſchieht, alle Gelder in Empfang und zahlt dieſelben aus, zieht die Beiträge, ſo wie die Rükſtände ein und iſt in dieſer Beziehung völlig ſelbſtſtändig, und nur dem Ausſchuß im Allgemeinen verantwortlich. Er notirt

außerdem alle freiwillige Beiträge, ſo wie alle Naturalleiſtungen und bemerkt deren Verwendung, und bringt dieſelben als Anhang zu der jährlich aufzuſtellenden Hauptrechnung, die der Generalverſammlung zur Einſicht und reſp. zur Monirung vorgelegt wird. Als Mitglied des Ausſchuſſes hat er gleiche Stimme mit den übrigen. §. 19. Der Sekretär führt bei den Generalverſammlungen ſowohl, als bei den Quartalverſammlungen des Ausſchuſſes, das Protokoll, hält die Verzeichniſſe der Mitglieder in Ordnung und hat die Bibliothek, die Sammlungen ꝛc. unter ſeiner speziellen Aufſicht. Er hat als Mitglied des Ausſchuſſes ebenfalls gleiche Stimme mit den Uebrigen, hält ſich jedoch während der Zeit von einer Quartalverſammlung zur andern zunächſt an den Direktor, wenn es auf die Expedition derjenigen Gegenſtände ankommt, deren Ausführung dieſer leztere nach §. 17. zu beſorgen hat. §. 20. Die übrigen Mitglieder des Ausſchuſſes werden ſich erforderlichen Falles der Bearbeitung einzelner Gegenſtände unterziehen und da nöthig als Stellvertreter des Direktors, Kaſſiers oder Sekretärs eintreten. §. 21. Der Austritt aus dem Verein ſteht zu jeder Zeit frei; doch findet keine Rükgabe, weder des laufenden Beitrags, noch des Eintrittsgeldes ſtatt. §. 22. Im Fall der Verein ſich auflöſen ſollte, wozu jedoch kein Antrag gemacht werden kann, ſo lange noch zehn Mitglieder beiſammen ſind, ſo werden die Sammlungen, die Bibliothek, das Inventarium ꝛc. nicht vereinzelt noch veräußert, ſondern den Ständen des Kreiſes, wie ſolche nach dem Geſez vom 27. März 1824 gebildet werden ſollen, zur weitern zwekmäßigen Verwendung überwieſen. §. 23. Der Verein wird ſich bemühen, den Beifall und die Unterſtüzung der hohen Landesprovinzialbehörde zu verdienen, und wird ſich auch mit andern Vereinen in Verbindung ſezen, welche verwandte Zweke befördern. §. 24. Er kann ſich deshalb auch in allen Beziehungen weiter ausdehnen, als er gegenwärtig beabſichtigt, und hat der Ausſchuß zu beurtheilen, welche Modalitäten ſodann eintreten müſſen, um den Vortheil und das Intereſſe aller Theilnehmer gehörig zu wahren. §. 25. Als Organ des Vereins, für Mittheilungen, Anzeigen, Bekanntmachungen der Prämien ꝛc., wird vor der Hand der Wittenberger Anzeiger beſtimmt, in welchem auch jährlich die Liſten der Mitglieder in alphabetiſcher Reihe, ſo wie die Ab- und Zugänge bekannt gemacht werden ſollen. §. 26. Jedes Mitglied unterſchreibt dieſe Statuten und erhält dafür ein Certifikat, welches ſeine Theilnahme an den Verein bezeugt."

Vaterländiſche Briefe.

*** Würzburg, 3. Juni. Nur äußerſt mager können Berichte von hier in dieſem Augenblike ausfallen, da ſich in der neueſten Zeit faſt nichts zugetragen hat, was einem fortlaufenden Berichte zur Grundlage dienen könnte — und Würzburger Zuſtände zu ſchreiben, wollen wir uns enthalten, da es zwar in keinem Ort an Stoff dazu fehlen kann, um ſo etwas zu formiren, aber nicht immer Leſeluſtige dafür vorhanden ſind, während auch nicht jede Feder dafür ausreicht, um ſich in ein ſo umfaſſendes Gebiet zu verlieren. — Als Fortgang der Tagsgeſchichte haben wir bisher nur von ſehr ungünſtigem Wetter und deſſen Einfluß zu ſprechen, dagegen aber auch, wie es ſcheint, den Kulminationspunkt erreicht zu haben, denn mit Beginn dieſes Monats hat ſich die Temperatur erhöht, auch fruchtbarer Regen wohlthätig eingewirkt, und obwohl am 1. Abends noch ein heftiges Gewitter war, ſo hatten wir doch den herrlichſten Morgen am Geſtrigen, ſo daß die Prozeſſion eben ſo glänzend als zahlreich ſich erwieſen hat. Haben wir nicht das Großartige einer Reſidenz für uns, ſo haben wir doch das mit der Hauptſtadt dabei überein, daß die Profeſſoren der Univerſität mit ihrer Amtstracht bei feierlichen Gelegenheiten erſcheinen — und überhaupt wird die Fronleichnamsprozeſſion immer mit ſehr großer Feierlichkeit begangen. — Von Kiſſingen hört man für jezt noch wenig von einem bedeutenden Andrang der Kurgäſte, der in den lezten zwei Jahren um dieſe Zeit ſchon ſehr bedeutend war, was man der ungünſtigen Witterung zuſchreiben muß, da ſchon im Februar Anmeldungen wegen Quartiere gemacht wurden. Allerdings dürfte ſich eben durch dieſes Verhältniß im Juli und Auguſt Alles zuſammendrängen, und dann tritt vielleicht eine theilweiſe Ueberfüllung ein, obwohl fortwährend neue Gebäude aufgeführt werden, ſo daß derjenige, welcher dieſes Bad nur 3 Jahre nicht beſucht hat, ſich faſt nicht mehr daſelbſt zurecht findet. — Das jüngſte Kreisintelligenzblatt enthielt auch eine Bekanntmachung des k. Oberpoſtamtes, bezüglich auf die Eilwagentouren nach Kiſſingen, ſo daß man nun viermal die Woche dahin reiſen kann.

Tagsneuigkeiten.

** München, 6. Juni. Geſtern Morgens wurde die feierliche Fronleichnamsprozeſſion in der Vorſtadt Au unter Kanonendonner und ziemlich ſchöner Witterung abgehalten. Nachmittags eröffnete der Gaſtwirth der Schießſtätte in genannter Vorſtadt dem Publikum ſeinen prächtigen Ottoſaal, der an Größe, ſo wie an Eleganz der Malereien und ſonſtigen Verzierungen ſeines Gleichen ſucht. Eine treffliche Harmoniemuſik und 101 Böllerſchüſſe bedeuteten dem in ganzen Maſſen anweſenden Publikum, daß auch an dieſer Stelle der Freude über das Wiederſehen eines hochgefeierten Königsſohnes ihre zärtlichſte Huldigung dargebracht wurde.

** München, 6. Juni. Auch das Schwaiger'ſche Volkstheater hat das Seinige zur Verherrlichung des Hellenen-Königs beigetragen und ein Feſtſpiel, von Ehrensberger ge-

dichtet, auf die Bühne gebracht. Das Publikum zollte dem Ganzen gebührenden Beifall und Hr. Schwaiger mochte auf's Neue ſehen, wie ſehr ſein Patriotismus Anklang und Anerkennung findet.

*** München, 5. Juni. Nächſtens wird die Geſellſchaft des Frohſinns ein glänzendes Feſt zur Huldigung für Se. Majeſtät von Griechenland begehen und dadurch neuerdings beweiſen, wie ſehr die Liebe zum Königlichen Hauſe in dieſem Geſellſchaftskörper gewurzelt hat und welch glänzende Früchte ſie zu treiben vermag.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag: Die Vorleſerin; dann: Das goldene Kreuz. (Zum Erſtenmal.)

Getraute in Bayern.

Straubing: Max Dobler, kgl. Poſtſtallmeiſter und Weingaſtgeber, mit Maria Kammer, k. Poſtſtallmeiſters- und Weingaſtgeberswittwe.

Geſtorbene in Bayern.

München: Franz Paul Godermaier, k. Rath und Centralſtaatskaſſa-Zahlmeiſter, 68 J. a. — Johann Altmann, Handlungsdiener von Wien. 24 J. a. — Sebaſtian Widmer, k. geheimer Regiſtrator, 66 J. a. — Johann Spreitler, Kupferſchmiedsſohn von Burghauſen, 19 J. a. —

Aſchaffenburg: Graf Anton von Boschie, k. Kämmerer und Obriſtlieutenant, 76 J. a. —

---

618. (2a)

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erbsintereſſenten werden die zur Verlaſſenſchaft der Schäfflerswittwe Walburga Zinsmeiſter gehörigen beiden Häuſer Nr. 916, jezt 40, in der Sendlingergaſſe und Nr. 1082, jezt 3, im Hadergäßchen, wovon das erſtere auf 6800 fl. geſchäzt und mit 2120 fl. Ewiggeldkapitalien, dann mit 1000 fl. Hypothekkapital belaſtet, das leztere auf 4000 fl. gewerthet und mit 1500 fl. Ewiggeldkapitalien, dann mit 1060 fl. Hypothekkapital beſchwert iſt, zum Zweitenmale dem öffentlichen Verkaufe unterſtellt.

Zur Aufnahme der Kaufsangebote hat man Termin auf

Montag den 25. Juli l. Jrs.
Vormittags 10 Uhr

anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsluſtige mit dem Bemerken anher eingeladen werden, daß der Hinſchlag nur nach Genehmigung der Erbsintereſſenten erfolgt.

Den 30. Mai 1836.

Königl. bayer. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
v. Winter.

---

603. Bekanntmachung.

Das Angebot im erſten Verſteigerungs-Termine hat den Schäzungswerth nicht erreicht; es wird daher das Anweſen des Bauern und Münchner-Boten Kaſpar Burkhard zu Kaiſersweiher bei Kaufbeuern wiederholt ausgeſchrieben und zur zweiten Verſteigerung auf

Montag den 20. Juni l. Jrs.
Vormittags 10 Uhr

Termin anberaumt.

Kaufsbewerber werden eingeladen, ſich in demſelben einzufinden, und im Falle von Angeboten über zureichende Zahlungsfähigkeit auszuweiſen.

Bezüglich auf den Gutsbeſchrieb und deſſen Einwerthungspreis wird ſich auf die Ausſchreibung vom 21. März d. Jrs. Nro. 83. in der Ausburger Abendzeitung, Nr. 50. der National-Zeitung und Nro. 26. des Allgemeinen Anzeigers berufen.

Schlüßlich wird bemerkt, das der erſte Hypothekar-Gläubiger ſeine Poſt zu 2000 fl. bei nachzuweiſender Zahlungsverläßigkeit des Käufers gegen fünfprozentige Verzinſung liegen laſſen wird.

Kaufbeuern, den 14. Mai 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Kaufbeuern.

v. Sichlern, Landrichter.

Bekanntmachung.

Das Komptoir der National-Zeitung, Färbergraben Nro. 4, wird zum Abholen der Blätter, zur Annahme von Inſeraten und zur unentgeltlichen Auskunftsertheilung hierüber, an folgenden Tagen zu den beſtimmten Stunden ſtets geöffnet ſein:

a) Am Sonntag von 8 — 12 Uhr;
b) am Montag, Mittwoch, Donnerſtag und Samſtag: Vormittags von 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 4 — 7 Uhr, und endlich
c) am Dienſtag und Freitag: Vormittags von 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 5 Uhr.

München, den 1. Juni 1836.

F. M. Friedmann,
Expeditor und Geſchäftsführer der National-Zeitung.

---

613. (3a) Ein Angeſtellter, welcher für die Sommermonate mehrere Stunden frei hat, wünſcht Beſchäftigung, entweder bei einem Herren Privaten oder Titel Herren Advokaten, im Kopiren. D. Uebr.

619. Ein junger Mann mit den beſten Zeugniſſen verſehen, wünſcht recht bald bei einer Gutsherrſchaft eine Verwaltung zu übernehmen, und erbietet ſich auf Verlangen des Gutsherrn eine Kaution von 2000 bis 3000 fl. zu ſtellen. Auskunft hierüber ertheilt die Redaktion auf frankirte Briefe unter der Adreſſe: G. F. A.

---

620. Einen wohlerzogenen Knaben wünſcht man gerne bei einem Glaſer oder Drechsler in die Lehre zu bringen. D. Uebr.

---

621. (3a) Ein Original-Manuſcript von Haydn, beſtehend in der Partitur einer Symphonie in Es iſt billig zu verkaufen. D. U.

---

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

A. Engelbrecht's Unterhaltungen außer der Schule, oder geſellſchaftliche Jugendſpiele zur Beförderung körperlicher Stärke und zur Uebung des Scharfſinnes und des Nachdenkens. Allerlei Merkwürdiges von Menſchen und Thieren, nebſt belehrenden Erzählungen. Mit 1 Titelkupfer. 8. geb. 45 kr.

Dieſe trefflichen Unterhaltungen ſollen zunächſt den Zwek haben, die Kinder auch außer den Unterrichtsſtunden angenehm und nüzlich zu beſchäftigen. Die böſen Folgen des Müſſigganges ſollen durch dieſelben vermieden werden, und der Beſchäftigungstrieb eine angemeſſene Nahrung und Befriedigung erhalten. Der Verfaſſer hat ſeinen Zwek vollkommen erreicht, und der Jugend mit dieſem höchſt anziehenden Buche ein liebliches Geſchenk gemacht. Die Kleinen werden es mit Begierde zu ihrem täglichen Leſebuche machen.

Schwaigeriſches Volkstheater.

Montag: Eulenſpiegel.
Dienſtag: Blutwald.
Mittwoch: Fräulein Annamiedl.
Donnerſtag: Die drei Wahrzeichen.
Freitag: Nagerl und Handſchuh.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, **Nro. 89.** 9. Juni 1836.

Nationales.

Ueber die Waldura oder Kontwiger Geſundheitsquelle, im Banne der Gemeinde Kontwig bei Zweibrüken im Rheinkreiſe.

*** Schon mehremal:u wurde in öffentlichen Blättern der neuerdings wieder aufgefandenen Heilquelle in der Gemeinde Kontwig bei Zweibrüken erwähnt, ohne jedoch, weder auf die Geſchichte, der ſchon vor hundert Jahren bekannten Heilquelle, noch auf deren chemiſche Beſtandtheile näher einzugehen. — Wenn an und für ſich ſchon das Auffinden jeder mineraliſchen Quelle das allgemeine Intereſſe in Anſpruch nimmt, ſo muß dieſe Heilquelle von Kontwig um ſo mehr die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich ziehen, als die heilenden Wirkungen derſelben ſchon vor 100 Jahren, wie dieß die alten aufgefundenen Protokolle nachweiſen, ausgezeichnet waren, mit welchen Nachrichten auch die neueſten Verſuche, ſo wenig ſie bisher, wie zu wünſchen geweſen wäre, gewürdigt wurden — übereinſtimmen, indem dieſelbe auf das Evidenteſte nachgewieſen, daß der wieder aufgefundenen Quelle noch dieſelbe heilende Kraft innewohnt, wie vor einem Jahrhundert, wo ſie Eigenthum der herzoglich Zweibrük'ſchen Regenten-Familie geweſen. Dieſe Quelle bietet jedoch nicht allein durch ihre heilende Kraft dem Kranken Hilfe und Geneſung, ſie gewähret auch durch ihre Lage und nächſte Umgebung dem Beſuchenden einen freundlichen Aufenthaltsort, namentlich wegen der Nähe von Zweibrüken, das nur ¾ Stunde von der Quelle entfernt und mit einer durch ein herrliches Thal ſich hinziehende Kunſtſtraße verbunden iſt. Zweibrüken hat eine ſchöne und freundliche Lage, es war die ehemalige Reſidenz der Ahnen unſers jezt regirenden Regentenhauſes, iſt durch ſein mildes Klima geeignet den Kranken ſchneller zur Geneſung zù führen, auch ſind Zweibrükens Bewohner durch ihr zuvorkommendes loyales Benehmen bekannt, und im Stande, den geſunden Badegäſten den Aufenthalt daſelbſt angenehm zu machen. — Daß übrigens alles Neue und Gute, wenn es auch noch ſo angenſcheinliche Vortheile für das Allgemeine darbietet — dennoch Widerſacher findet, iſt eine auf 1000jährige Erfahrung gegründete Wahrheit, und wenn ſich auch jezt ſchon gegen dieſe wieder aufgefundene Heilquelle ungünſtige Meinungen erhoben haben, ſo erleidet ſie nicht mehr, als das Schikſal alles Neuen und Guten, doch wird ſie gerade deßhalb in ihrer Güte nicht verkannt, ſondern nur um ſo mehr erkannt werden. Da es nicht in der Abſicht des Einſenders liegt, dem erwieſenen Nuzen der Heilquelle eine beſondere Lobrede hier zu halten, ſo beſchränkt er ſich blos darauf, Thatſachen, bezüglich dieſer Heilquelle, der Oeffentlichkeit zu übergeben, wie ſie unbeſtritten und anerkannt vorliegen, dieſe aber blos deßfalls, um der beregten Heilquelle die verdiente Würdigung, ſowohl von Seiten des Gouvernements, wie auch des Publikums zu verſchaffen. Zu dem Ende fügt Einſender hier die alten gerichtlichen Protokolle, welche als öffentliche Akten Glauben verdienen, bei — woraus die Exiſtenz und der Verfall der Kontwiger Heilquelle hervorgeht, nebſt Angabe, auf welche Art und Weiſe dieſelbe wieder aufgefunden, und ſchließt endlich noch die Analyſe über die Beſtandtheile des Waſſers und des Quellſchlammes bei,

wodurch jeder Sachkenner in den Stand geſezt iſt, ſelbſt zu beurtheilen, ob die Beſtandtheile des Waſſers der Kontwiger Heilquelle der angegebenen Heilkraft entſprechen kann oder nicht. (Fortſ. f.)

Vaterländiſche Briefe.

δ München, 6. Juni. Nach der nunmehr erfolgten Ankündigung der Hochwind'ſchen Kunſthandlung dahier, iſt eine Subſcription eröffnet auf den denkwürdigen „Oktoberfeſtzug des Iſarkreiſes,“ zur Verherrlichung der 25jährigen Jubel-Ehe Ihrer Majeſtäten des Königs Ludwig und der Königin Thereſe, am 4. Weinmonats 1835. Das merkwürdigſte hievon wird ohngefähr 24 Blätter umfaſſen, und dieſe in Lieferungen zu 6 Blättern erſcheinen, auf Stein gezeichnet von dem bekannten Künſtler Hrn. Guſtav Kraus, koſtet kolorirt 3 fl. detto fein 4 fl. 48 kr. die Lieferung. — Wer dieſen Nationalzug in ſeiner vollen Großartigkeit geſehen hat, dem werden dieſe Bilder ſtets eine angenehme Erinnerung gewähren, um ſo mehr aber Jenen nicht unwillkommen ſein, welche dem Feſte beizuwohnen keine Gelegenheit fanden. Aus mehr als 1000 berittenen Bauern mit weiß und blauen Fähnchen, dann derlei Armbinden, aus zwei Kompagnien Gebirgsſchüzen zu Fuß, aus beinahe achtzig feſtlich geſchmükten ſechs- und vierſpännigen Wägen beſtand derſelbe. Nahe an zwei Stunden dauerte er, und bereitete durch immer neue Erſcheinungen friſche Ueberraſchung und Bewunderung. Und doch war dieſe lange Reihe blos ein, in den kleinſten Rahmen eingeengtes Miniaturgemälde deſſen, was ſich in unſerm geſegneten Bayerlande regt und bewegt. Sie bildete ein einzelnes Blatt aus dem überreichen, vieltauſendblättrigen Buche des Volkslebens, das hier ſeine Blumen, Früchte und Garben, ſeine Alpenhütten und Nachen, ſeine Schüzen, Fiſcher, Schäfer, Landbebauer und Gewerkleute geſendet, von jedem nur ein Exemplar aus den 4 Millionen, die draußen raſtlos ſich mühen und ſorgen, Tag und Nacht im Schweiße ihres Angeſichts, ringend mit dem kurzen, verhängnißvollen Leben, von dem ein ganzes Jahr nur einen ſo glänzend ſchönen Tag, nur ein freundlich umfaſſendes Bild bieten kann. — Glüklich der Fürſt, welcher über ein ſolches Volk herrſcht! — Gegenwärtig iſt die erſte Lieferung erfolgt; das erſte Bild ſtellt dar aus dem Landgerichte Pfaffenhofen und München: Ein ſchönes Trompeterkorps und Reiterei der Landwehr eröffnet den Zug, an der Spize ein Geharniſchter mit des Hauſes Bayern altberühmten Banner von Scheyern. Unter einem, mit der Königskrone prangenden, grünenden Tempel thront Bavaria, (von der Gemeinde Nymphenburg) mit Speer und Schild, von weiß und blau gekleideter Jugend mit Fahnen und Bändern umgeben. Nun folgen auf dieſem, dann auf dem zweiten und dritten Bilde, Repräſentationen der acht Kreiſe des Königreichs in Nationaltracht mit ihren Natur- und Fleißerzeugniſſen, durch das Wappen der Hauptkreisſtadt bezeichnet, nämlich: Iſarkreis (Schwabing, Oberdonaukreis (Feldmoching), Unterdonaukreis (Paſing), Regenkreis (Aubing), Rezatkreis (Perlach), Untermainkreis (Neuhauſen), Obermainkreis (Sendling und Thalkirchen), Rheinkreis (Aſchheim und Kirchheim); ferner der Frühling (Freimann), Sommer (Garching), Herbſt u. Winter (Planegg). Alle in den trefflichſten lebendigen Gruppirungen auf beweglichen Wägen. Das vierte Bild zeigt vom Landgerichte Waſſerburg und dem Bezirke Haag auf vier ſchön trappirten Wägen mit den Ortswappen fröhliche Jungen und Mädchen mit, die königl. Namenszüge enthaltenden Standarten und Fähnchen und in Rundkörbe gefüllten Produkten, erſtere den Namen L u d w i g, leztere T h e r e ſ e führend, ſinnige Anordnung des Gemeindevorſtandes Huber aus jener Gegend. Das Landgericht, resp. der Magiſtrat Landsberg, verſinnlicht unter Vorausreitung des ſtädtiſchen Bannerträgers auf großem Prunkwagen unter einem reichen Baldachin Bavaria, mit des Füllhorns ſegenreichem Zuſtande, durch Religion, Künſte und Wiſſenſchaften, Vaterlandsliebe und Treue, Kultur und Akerbau, Tapferkeit und Stärke, Handel und Gewerbe in hübſchen weiblichen Geſtalten. In dem fünften und ſechsten Bilde führen uns die Landgerichte Dachau und Bruk, unter Vortragung des Akerbauſymbols, dann Untermengung von Reiterſchaaren auf ſchön gezogenen Roſſen, nebſt einem ſtattlichen, Allegorien reichen Feſtwagen des Marktes Dachau, dann einer Bauernhochzeit, auf vier ſchmukvoll gezierten, weiß und blauen Wägen die üppigſten Getreidärnte-Scenen vor Augen. Zauberiſch öffnet ſich einer der, vorn mit der Abbildung der hiſtoriſchen Abtei Fürſtenfeld prangenden, ſchwer mit reichen Garben belaſtet ſcheinenden Wägen, und iſt in einen Scheuneboden plözlich verwandelt, auf welchem muntere Dreſcher nach dem Takte weidlich die Flegel ſchwingen. Nach dem Erſcheinen der zweiten Lieferung dieſes Feſtzuges werden wir mit der Beſchreibung fortfahren.

Gewerbliches und Häusliches.

W a ch s ſ e i f e u n d e i n i g e A n w e n d u n g e n d e r ſ e l b e n.

Man nehme 9 Unzen, 3 Drachmen, 6 Gran (Apothekergewicht) Potaſche, oder noch beſſer, 7 Unzen, 14 Gran Weinſteinſalz, löſe es in 2 Pfund Waſſer in einem Gefäße, welches 4 Pfund faſſen kann; zu gleicher Zeit nehme man 3 Unzen, 4 Drachmen, 2 Gran Kalk, löſche ihn mit etwas heißem Waſſer, um es in einen Brei zu verwandeln; dieſen Brei werfe man in die ſalzige Löſung und koche ihn 10 Minuten, indem man den Stoff ſorgfältig umrührt; hierauf nimmt man den Topf von dem Feuer, läßt den Kalk ein wenig zu Boden ſezen, gießt das oben ſchwimmende Waſſer

ab und filtrirt es durch Papier. Auf den Saz gießt man noch ein Pfund Waſſer, rührt den Kalk um, und drükt die Maſſe, um alle Flüſſigkeit daraus zu vertreiben. Dieſes zweite Filtriren muß man in einem beſondern Rezipienten vornehmen, weil der Druk zugleich mit der Flüſſigkeit ein wenig Kalk heraustreibt; daher läßt man es ſezen, filtrirt dieſe Kalklöſung zum zweitenmale, bevor man ſie auf das erſte Produkt gießt; wendet man dieſes Löſungsmittel nicht ſogleich an, ſo muß man es auf Flaſchen bringen, die man ſorgfältig verſtöpſelt. Um Wachsſeife zu machen, nimmt man einen Topf, der 5 Pfund Waſſer faßt, füllt ihn halb mit dem ſo eben angegebenen Löſungsmittel und kocht es; hierauf wirft man immer herumrührend 2 Pfund, 6 Unzen, 10 Drachmen, 1 Scrupel gelbes Wachs und den Reſt der Löſungmittel hinein, wenn man noch welche hat und fährt mit dem Kochen fort, bis das Wachs ganz aufgelöst iſt. Die Hauptſache iſt, daß ſich Alkali hinlänglich mit Wachs neutraliſirt, welches in dem gemachten Verſuche mit der angegebenen Quantität geſchehen iſt. In jedem andern Verhältniſſe iſt die allgemeine Regel, die Quantität Wachs ſo zu vermehren, daß ein kleines Stük Seife, das man erkalten läßt, keinen alkaniſchen Geſchmak mehr beſizt. Man läßt den Stoff ſo lange als möglich über dem Feuer, zieht ihn aber zurük, ſobald er noch leicht in Holz- oder Eiſenblechformen gegoſſen werden kann. Dieſe Seife hat einen angenehmen Geruch und kann zu verſchiedenen Zweken dienen, nachdem man ſie in deſtillirtem Waſſer aufgelöst hat; in dieſem Falle muß man ſie jedoch mit ſehr weißem Wachſe zubereiten; auch würde es beſſer ſein, Sode als Löſungsmittel zu nehmen, anſtatt der Potaſche. Man kann ſie auch gebrauchen zum Poliren der Meubeln, dann braucht man nur einen Theil davon in Waſſer aufzulöſen, um damit das Holz der Tiſche, Stühle u. ſ. w. zu überziehen; wenn dieſer Firniß troken iſt, gibt man ihm die gehörige Politur, indem man leicht mit einem wollenen Lappen reibt. Die Gegenſtände, welche mit dieſer Seife überzogen ſind, nehmen einen angenehmen Geruch an, der demjenigen der Mandeln ähnlich iſt. Mit eben dieſer Seife, wenn ſie im gelben Waſſer aufgelöst wird, das mit Gelbwurzel gefärbt iſt, wird der getäfelte Fußboden eingerieben. Fügt man endlich zu den Stoffen, welche ſie bilden, eine hinreichende Quantität Ruß hinzu, ſo erhält man eine ſchön ſchwarze Seife, die dem engliſchen Wachs ſehr ähnlich iſt; die Miſchung des Ruſſes muß geſchehen, wenn die Maſſe noch flüſſig iſt, nachdem man ſie in einem verſchloſſenen Gefäße erwärmt hat. Um ſie zu gebrauchen, wenn der Stoff troken iſt, ſo reicht es hin, einen Theil davon aufzulöſen und auf das Leder zu bringen, welches man mit einer Bürſte reibt, um ihm den gehörigen Glanz zu geben; jedoch iſt es nicht nöthig, die ſchwarze Seife zu troknen; es iſt einfacher, nachdem man den Ruß hineingethan hat, zu der oben beſtimmten Quantität ſo viel Waſſer hinzuzufügen, um damit zwei Pinten zu füllen. Bevor man den Stoff auf Flaſchen bringt, muß man ihn gehörig umſchütteln und dann gut verkorken; das Schwarz fällt zu Boden; bevor man ſie aber öffnet, muß man ſie ſchütteln. Man kann dieſen Stoff nicht allein zu Stiefeln und Schuhen, ſondern auch zu jeder Art von Leder gebrauchen; es hat den doppelten Vortheil, daß ſie das Leder gut hält und ihm Glanz gibt.

Gemeinnüziges.

Der ſiebente Rechenſchaftsbericht der „Lebensverſicherungs-Bank für Teutſchland in Gotha," die Ergebniſſe des Jahres 1835 umfaſſend, iſt ſo eben erſchienen und kann bei den Agenten der Bank eingeſehen werden. Derſelbe weißt nach, daß dieſe Anſtalt am Schluſſe jenes Jahres 6120 Verſicherte mit 10,490,300 Thlr. oder 18,358,025 fl. Verſicheruungsſumme zählte, und daß ihr Reſerve- und Sicherheitsfond auf 1,020,947 Thlr. oder 1,786,662 fl,, der Geſammtfond aber auf 1,158,491 Thlr. oder 2,017,359 fl. geſtiegen war. Erſpart wurden in dieſem Jahre 60,195 Thlr. oder 105,341 fl. welche den Verſicherten zu Gute kommen.

Tagsneuigkeiten.

** München, den 8. Juni. — Unſer würdiger Stadtkommandant, Herr Generallieutenant von Ströhl, Excellenz, welcher ſeit langer Zeit kränkelt, iſt in Urlaub abgereiſt. Möge der biedere Mann, der ſich in Krieg und Leiden ſtets verdient bewährte, geneſen zurükkehren. Während deſſen Abweſenheit hat Hr. Generalmajor v. Nikels, Kommandant der zweiten Brigade, welchem verfloſſenen Sonntag eine feierliche Nachtmuſik gehalten wurde, die Leitung der Kommandantſchaft München übernommen. Sr. Erlaucht, Hr. Graf v. Pappenheim werden auch in Urlaub abgehen, und das Kommando der erſten Armee-Diviſion während desſelben Hr. General Frhr. v. Zandt übernehmen. — — Unter den zu Frankfurt bei der erſten Verſammlung der Donau-Mainkanal Aktientheilnehmer war von den Münchner Handlungshäuſern nur ein Einziger Bevollmächtigter, Hr. Angelo Marx, für die beiden Häuſer Marx und Maffei anweſend!

** München, 8. Juni. Bei der k. b. Hypotheken- und Wechſelbank werden in neueſter Zeit nicht allein viele Depots-, ſondern auch wirkliche Anlehensgeſchäfte auf Grund und Boden gemacht. Wie wohl muß es nicht dem Landmanne thun, nicht mehr von einem Geldwucherer zum andern geſchikt, und nicht mehr wie ſonſt, neben großen Intereſſen auch noch eine übermäßige Proviſſion bezahlen zu müſſen. Hingegen hört man wenig mehr von Aktien auf Eiſenbahnen ſprechen.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerſtag: Bürgerlich und Romantiſch.

Erledigungen.

Die proteſtant. Pfarrei Aufkirchen, Dekanats Oettingen, im Obermainkreiſe, iſt erledigt. Einkommen 767 fl. 48 kr. 2 pf.

Die proteſt. Pfarrei Ebenried, Dekanats Roth, im Obermainkreiſe, iſt erledigt. Der Reinertrag iſt 479 fl. 50 kr. 2 pf.

Die Pfarrei Urſersheim, Dekanats Windsheim, im Rezatkreis, iſt erledigt. Reinertrag 548 fl. 51 kr. 2 pf.

Die erledigte Schullehrersſtelle zu Büchelberg, im Bezirke Leutershauſen, Rezatkreis, mit dem faſſionsmäßigen Einkommen von 200 fl. wurde zur Bewerbung bis Ende Juni d. J. ausgeſchrieben; deßfalls die in Erledigung gekommene proteſt. Schullehrers und Meßnersſtelle zu Unterfrieden, im Bezirke Altdorf, mit dem faſſionsmäßigen Einkommen von 293 fl.

Geſtorbene in Bayern.

München: Klara Neuſchl, bgl. Schneidersfrau, 38 J. a. — Magd. Bapp, k. Kammersportierswittwe, 80 J. a. — Ignaz Schander, k. Central-Staatskaſſa-Kontrolleur, 64 J. a. — Ludwig Stangl, bgl. Weinwirth, 40 J. a. — Anton Pfaff, bgl. Tiſchler, 63 J. a. —

---

618. (2b)

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erbsintereſſenten werden die zur Verlaſſenſchaft der Schäfflerswittwe Walburga Zinsmeiſter gehörigen beiden Häuſer Nr. 916, jezt 40, in der Sendlingergaſſe und Nr. 1082, jezt 3, im Hadergäßchen, wovon das erſtere auf 6800 fl. geſchäzt und mit 2120 fl. Ewiggeldkapitalien, dann mit 1000 fl. Hypothekkapital belaſtet, das leztere auf 4000 fl. gewerthet und mit 1500 fl. Ewiggeldkapitalien, dann mit 1060 fl. Hypothekkapital beſchwert iſt, zum Zweitenmale dem öffentlichen Verkaufe unterſtellt.

Zur Aufnahme der Kaufsangebote hat man Termin auf

Montag den 25. Juli l. Jrs.
Vormittags 10 Uhr

anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsluſtige mit dem Bemerken anher eingeladen werden, daß der Hinſchlag nur nach Genehmigung der Erbsintereſſenten erfolgt.

Den 30. Mai 1836.

Königl. bayer. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
v. Winter.

Bekanntmachung.

Das Komptoir der National-Zeitung, Färbergraben Nro. 4, wird zum Abholen der Blätter, zur Annahme von Inſeraten und zur unentgeltlichen Auskunftsertheilung hierüber, an folgenden Tagen zu den beſtimmten Stunden ſtets geöffnet ſein:

a) Am Sonntag von 8 — 12 Uhr;
b) am Montag, Mittwoch, Donnerſtag und Samſtag: Vormittags von 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 4 — 7 Uhr, und endlich
c) am Dienſtag und Freitag: Vormittags von 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 5 Uhr.

Zugleich werden alle ſehr verehrl. Titel Herren Abonnenten höflichſt erſucht, an Niemanden eine Zahlung, ohne Quittung mit der deutlichen Unterſchrift des Unterfertigten verabfolgen laſſen zu wollen.

München, den 7. Juni 1836.

F. M. Friedmann,
Expeditor und Geſchäftsführer der National-Zeitung.

---

603. **Ankündigung der Eröffnung des Mineralbades Seeon.**

Unterzeichneter giebt ſich die Ehre, ergebenſt bekannt zu machen, daß das Mineralbad zu Seeon mit dem Monat Mai eröffnet worden iſt, und empfiehlt es zu einem zahlreichen Beſuch, da ſich daſſelbe bereits in vielen Krankheitsfällen, wie ſchon früher bemerkt wurde, als heilſam bewieſen hat, und in einer angenehmen Gegend in der Nähe des Chiemſees liegt.

Der Unterzeichnete ſchmeichelt ſich daher eines zahlreichen Beſuches, indem er ſich auch heuer, wie in den früheren Jahren, bemühen wird, die Gäſte zu den billigſten Preiſen beſtmöglichſt zu bedienen.

Kloſter Seeon, den 16. Mai 1836.

Georg Reichenwallner,
Kloſter- und Badinhaber.

---

608. Meine ſeit 28 Jahren zu Ansbach im Rezatkreiſe unter der Firma von:

Johann Karl Koenig

beſtehende Droguerie-, Spezerei- und Farb-Waaren-, ſo wie Rauch- und Schnupftabak-Handlung, empfehle ich zu Kommiſſions- und Speditionsgeſchäften aller Art, und verſichere die prompteſte, billigſte und in jeder Beziehung ſolideſte Ausführung eines jeden Auftrages, mit welchem meine Handlung beehrt werden wird. Mein Inſtitut dahier geht ſeinen Gang ungeſtört wie bisher fort, und können zu jeder Zeit Zöglinge aufgenommen werden.

München, den 24. Mai 1836.

Koenig,
Direktor des k. b. autoriſirten Handlungs-Lehr-Inſtituts.

---

622. Am Odeon-Plaz, Nro. 2. über zwei Stiegen, ſind zwei ſchön meublirte Zimmer täglich zu bewohnen.

---

623. (3a) So eben iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen Bayerns zu haben:

Die
Eiſenbahnen u. die Dampfſchifffahrt
in Bezug
auf Bayerns Nationalreichthum.
Preis 12 kr.

Mit umfaſſender Sachkenntniß deutet in dieſer Piece der Verfaſſer, ein hochgeſtellter theoretiſch und praktiſch gebildeter Beamter, an, was Bayerns Staatsbürger zu thun haben, um aus den genannten Einrichtungen den größten Nuzen zu ziehen, und dadurch ſowohl den eigenen Wohlſtand, als auch den Nationalreichthum des Vaterlandes zu erhöhen, weshalb dieſe Schrift Jedermann, der an den großen induſtriellen und kommerziellen Ereigniſſen unſerer Tage Intereſſe nimmt, dringend zu empfehlen iſt.

---

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Wegweiſer
für
dienende und nichtdienende Mädchen,
die
Gott und der Welt angenehm werden und ſich ſelbſt glüklich machen wollen.
Herausgegeben von einer
erfahrnen Frau und Menſchenfreundin.
8. 27 kr.

Die Anzahl der zwekmäßigen und zugleich wohlfeilen Leſe- und Preiſebücher für Mädchen iſt bekanntlich nicht groß; es war daher ein recht verdienſtliches Unternehmen der menſchenfreundlichen Verfaſſerin, ein rein praktiſches Büchlein für Mädchen zu bearbeiten, das ihnen in allen Lagen des Lebens als treuer Wegweiſer dient. Wir machen Schulinſpektoren, Lehrer, Aeltern und Jugendfreunde auf dieſes die höchſte Beachtung verdienende Werkchen aufmerkſam.

Schwaigeriſches Volkstheater.

Donnerſtag: Die drei Wahrzeichen.
Freitag: Nagerl und Handſchuh.

Eigenthumer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 90.** 10. Juni 1836.

Nationales.

Die heil. Otto-Kapelle in Kiefersfelden.

ℨ Se. Majeſtät, der König, haben den 19. Juni zur feierlichen Einweihung des bis dahin vollendeten National-Monuments, zu Ehren des Herrſchers von Griechenland, durch den Erzbiſchof von Freiſing-München beſtimmt. Der gothiſche Altar ſteht bereits in dem Stadtrathhausſaale zur öffentlichen Beſchauung aufgeſtellt, wie in Nro. 82. der National-Zeitung gemeldet worden. Derſelbe, von dem Bildhauer Hipolt Hautmann, (Verfertiger des Wittelsbacher und des Aiblinger Monuments aus Gaſtein,) dem Hofvergolder Spahn, Vergolder Lorenz, Maler Höger, Tiſchler Glük gemacht, enthält als Hauptbild den heil. Biſchof Otto von Bamberg, Apoſtel der Pommern, geboren 1062 aus einer adelichen Familie in Schwaben, (vermuthlich aus dem Geſchlechte der Grafen von Andechs,) geſtorben 1139, heilig geſprochen durch Pabſt Klemens III. 1189, in halber Lebensgröße, mit einnehmendem, nicht altem Aeußern, nach dem, in der Kloſterkirche auf dem Michaelsberge (ſeiner Stiftung) befindlichen Grabſtein, in biſchöflichem Ornat, im Hintergrunde die Stadt Bamberg und das Kloſter Banz mit dem Pegnizfluße. Zur Rechten ſteht in etwas kleinerem Maaßſtabe der heil. Ludwig IX., König von Frankreich, geboren auf dem Schloſſe zu Poiſſy 1215, geſtorben vor Tunis an einer anſtekenden Krankheit 1270, heilig geſprochen von Pabſt Bonifaz VII. 1297, in königl. Koſtüm, zur Linken die heil. Thereſia, geboren zu Avila in Altkaſtilien 1515, Jungfrau, Stifterin der unbeſchuheten Karmeliterinnen, geſtorben 1582, heilig geſprochen von Pabſt Gregor XV. 1621, im Ordenshabit. Darunter iſt zu leſen: „Avita erga regiam Bavariae stirpem, ejusque illustrissimam prolem Ottonem I. Graeciae Regem, pietate ductus has tabulas pinxit et donavit Augustus comes de Seinsheim 1836.“ Dieſe Schrift, ſo wie die Legende der drei Heiligen, ſieht man auch rükwärts der Bilder angeſchrieben. In den obern Aufſazverzierungen befinden ſich in kleinen Figürchen von Schnizwerk der Welterlöſer und die heil. Petrus und Paulus. Unter dem Hauptbilde iſt der Tabernakel mit dem Zeichen des Kreuzes und dem angemalten Schweißtuche Chriſti, zwei Engel zu den Seiten. Das Ganze erſcheint nach einer einfachen, richtigen Zeichnung ſehr gelungen ausgeführt.— Bei dieſer Gelegenheit muß in Erinnerung gebracht werden, daß unter Andern vor drei Jahren ſich noch ein inländiſcher Maler wegen unentgeltlicher Fertigung eines Altarblattes öffentlich anbot, deſſen patriotiſche Mitwirkung die leitende Behörde ſich wohl zu einem andern Zweke, z. B. dem Bilde des heil. Otto auf die durch Schankung aquirirte Fahne, vorbehalten haben wird. Eben ſo geſchahen Anerbietungen zu einem Dekengemälde und einer Marmorplatte für die Entſtehungs-Geſchichte der Kapelle, zur innern Ausſchmükung mit enkauſtiſcher Malerei, dann einem eben ſo gemalten Madonenbilde mit Rahmen, ferner von Bildhauer-, Kiſtler-, Schloſſer- und Glaſerarbeit, welche dem geſchwächten Baufond ſehr zu ſtatten kämen. — Uebrigens ſieht die Nation alsbald einem ausführlichen öffentlichen Bericht über die Einweihungsfeier vom 19. Juni entgegen, während dieſelbe einen ſolchen von den Empfangsſcenen Königs Otto von Griechenland, am 29.

Mai, an der merkwürdig gewordenen Landesgränze bei Kieſersfelden bisher unlieb gänzlich vermißt, an welchen eben ſo viel Antheil genommen wird, wie an den übrigen dieſes ſchönen Tages für ganz Bayern.

Ueber die Waldura oder Kontwiger Geſundheitsquelle, im Banne der Gemeinde Kontwig bei Zweibrüken im Rheinkreiſe.

(Fortſezung.)

Aelteſtes authentiſches Aktenſtük.

Actum, Trarbach den 4. September 1778.

*** Auf gnädigen Befehl hat man die verwittibte Frau Schaffner Nettinger zu gegenwärtiger Regiſtratur vernommen, was ſie vor Nachrichten von dem guten Brunnen bei Kontwig wiſſe? Worauf Sie zu vernehmen gabe: Sie heiße Juliane, ſeie des evangel. luth. Inſpektors Follenius älteſte Tochter, und in erſter Ehe an Weiland Kommiſſarius Hien von Kuſſel, in lezterer Ehe aber an den verſtorbenen Schaffner Nettig sen. vereheligt geweſen, und habe vor wenig Tagen ihr 79 Jahr des Alters zurükgelegt. Da gedachter ihr Vater, Beſizer des Trubbacher Hofs, welcher nahe bei Kontwig bekanntlich gelegen iſt, geweſen ſei, und ſich gar öfters auf dieſem ſeinem Gute aufgehalten, anbei ihr Gedächtniß ihr ſehr getreu ſeie, ſo könne Sie ſo viel als ächte Nachrichten von dieſem Brunnen ertheilen. Es wäre derſelbe, als König Karl XII. von Schweden das Herzogthum Zweibrüken regirt habe, entdekt worden, und unter denen Hr. Gouverneur v. Strahlenheim und Poniatowsky, auch König Stanislaus, durch ſeine vielen und großen Wunderkuren, nach und nach in großen Ruf gekommen, auch ſich darin erhalten, bis von Herzog Guſtav der andere gute Brunnen am Schwarzenaker erbaut, durch die Doktores Schott und Kemph, dem Kontwiger zu nahe getreten, doch aber ſeinen Ruhm nicht ganz entzogen worden ſeie. Dann der Chirurgus Mähtolph habe noch in jüngern Zeiten ſich dabei aufgehalten und manche ſchöne Kuren, mittelſt dem Gebrauch dieſes Waſſers, gethan. Auch nach dem Mähtolph hatte Chirurgus Rottenbuller noch eine Zeit lang damit fortgefahren, bis er nach Hornbach gezogen. Der Brunnen läge eine halbeviertel Stunde oberhalb Kontwig, ohnweit einem kleinen Bächlein, in einem finſtern Thal, und entſpringe an dem Fuße eines Berges, zeige eine ſtarke Quelle, welche aber ſonderlich zur Zeit des Verfalles durch das Bächlein ſehr verdorben worden iſt. Da im Gegentheil zur Zeit der wahrgenommenen Güte der Quelle, ſolche gleich nach der Entdekung ſehr ſchön eingefaßt worden wäre. Auch ſeie zu damaligen erſten Zeiten ein ſchönes Haus mit Gemächlichkeiten, Stallung, Kutſchenhaus angelegt worden, nachdem die Baraquen und Hütten, womit ſich die Patienten anfänglich behelfen mußten, nur ein Jahr geſtanden hätten. Das Waſſer ſelbſt quelle zwar hell und klar, zöge aber frühzeitig gelben Schlamm, und habe keinen angenehmen Geſchmak. Demohngeachtet habe man ſolches nicht nur zum Baden, ſondern auch zum kurmäßigen Trinken mit ſehr vielem Nuzen gebraucht. Zum Baden habe es jedesmal in Keſſeln, deren zwei große immer gefüllt geweſen ſeien, wohlgewärmt ſein müſſen. Von den Kuren, welche durch den Gebrauch dieſes Geſundbrunnen gemacht worden, wolle Sie, Frau Deponentin, einige erzählen: Der gedachte Konſiſtorialrath und Inſpektor Follenius hatte in ſeiner zarten Jugend ein Bein gebrochen, welches nicht richtig kurirt geweſen ſeie, weil er ihm ſolches bis in ſein männliches Alter gar heftige Schmerzen verurſacht hätte, wovon er auf keinerlei Weiſe befreiet werden konnte, bis er vom Kontwiger Geſundbrunnen, das Waſſer mit Trenken und Baden gebraucht, und ſich dadurch ſchmerzenlos gemacht habe. Die Frau geheime Räthin Weberin ſeie von Jugend auf mit böſen Augen und ſolchen knöpfigen Gewächſen geplagt geweſen, welche ſich zweifach wieder einſtellten, wenn eins vergangen. Dieſe wurden durch das Kontwiger Bad und Trinkwaſſer gänzlich kurirt. Ein ſchwediſcher Soldat habe ſeine Frau, welche 6 Jahre lang ganz kontrakt geweſen ſeie, mit Mühe und Noth zu dieſem Brunnen geſchleppt, ſich und ihr ein Hüttchen von Laubwerk erbaut, und ſein Weib wieder friſch und geſund durch die Hilfe dieſes guten Brunnens gerade geführt. Der Kuren, ſo dieſes Waſſer mit Baden und Trinken gemacht, und wovon ſie vom Trubbacher Hof auch gar oft Augenzeuge geweſen, auch ſelbſt unter der Zahl der glüklich Kurirten ſeie, waren unzählig und unbeſchreiblich; dann große Herren Kriegs, Welt- und Geiſtliche, Bediente, Bürger und Bauern, alt und jung, groß und klein, welche ſich dieſes Waſſers kurmäßig bedient hatten, waren von ihren Uebeln befreit und zur beſten Geſundheit befördert worden; insbeſondere habe Sie viele lahme und kontrakte Perſonen wahrgenommen, die ihre Hilfe in dem Gebrauch dieſes Heilwaſſers gefunden hatten. Selbſt der kluge König Stanislaus habe die Kontwiger Quelle mit Vortheil gebraucht. Auch habe Sie zuverläßig und mehrfach gehört, daß ſehr viele grindige und ausſäzige Leute durch Hilfe des Kontwiger guten Brunnens kurirt worden wären, und endlich habe man Sie verſichert, daß Perſonen, ſo von beiderlei Gattung Blattern ſich Schaden zugezogen hatten, durch den Gebrauch des Waſſers mit Baden und Trinken waren gänzlich geheilt worden. Die Frau Deponentin konnte ſich nicht entbrechen, nach dieſer Erzählung ſehr zu bedauern, daß ein ſo heilſames Geſundwaſſer, durch Zerſtörung der alten Anſtalten außer Stande geſezt worden, den Nothleidenden zu helfen. Sie endigte mit dem herzlichen Wunſch, daß durch patriotiſche Verfügung dieſer vortreffliche Geſundbrunnen wieder hergeſtellt, und zum

beſten des Publikums wieder in Gang und zum Gebrauch befördert werden möge. — Ita actum ut supra.

Unterz. L. W. Stuz.

(Fortſezung folgt.)

Auswärtige Korreſpondenz.

Berlin, 25. Mai. Die Berliniſche Staatszeitung enthält über das weitere Auftreten der Frl. v. Faßmann aus München, auf dem königl. Theater, folgenden Aufſaz: Nachdem Dlle. Löwe den ganzen Reichthum ihrer ausgezeichneten Geſangsfertigkeit als Prinzeſſin in Johann von Paris (welchem bei der Liebeserklärung ein fataler Un- oder vielmehr Umfall begegnete) auf's Neue dargelegt, und Frl. v. Faßmann in der ungemein gefühlvollen Darſtellung der Leonore in Fidelio die Fülle ihrer ſchönen Stimme mit faſt zu großem Kraftaufwande geltend gemacht hatte, gab leztere am zweiten Pfingſttage die Agathe im Freiſchüze mit ſo innigem Gefühle und der Kindlichkeit des unſchuldigen Landmädchens, daß ſie das Ideal des Dichters und Komponiſten ganz in das Leben treten ließ. Schon in dem Duett mit Aennchen, welche Dlle. Lenz mit der, dem Charakter entſprechenden, Heiterkeit und leichten Gewandtheit darſtellt, welche ſo wohlthuend mit Agathens Sentimentalität contraſtirt, trat der getragene Geſang Agathens hervor; in der trefflichen Hauptſcene aber war der ſeelenvolle Ausdruk der Frl. v. Faßmann in dem einfach innigen Gebet wahrhaft rührend, ſo wie das Feuer der Empfindung ſich gegen den Schluß der Arie auf das Lebhafteſte ſteigerte, und auch im folgenden Terzett geltend machte. Die ſchöne Kavatine, wie die zarten Geſangsſtellen im meiſterhaften Finale des dritten Akts, trug die ſchäzbare Sängerin ungemein anſprechend vor, wie nicht minder Hr. Bader als Max durch ſeinen gefühlvollen Geſang und lebendige Darſtellung vorzugsweiſe zu dieſer Rolle eben ſo berufen iſt, als Hr. Blume zum Kaſpar. Daß Frl. v. Faßmann durch den lebhafteſten Beifall von der, für den warmen Frühlingstag zahlreich zu nennenden, Verſammlung ausgezeichnet, auch mit Hrn. Bader gerufen wurde, bedarf kaum der Erwähnung.

Die Berliner Zeitung für die elegante Welt, vom 19. Mai, ſagt über die wiederholte Vorſtellung der Oper Fidelio und dem Geſang der Frl. v. Faßmann: Im dramatiſchen Geſange und im lebhaft gefühlvollen Spiele erregte Frl. v. Faßmann als Fidelio Furore. Jede Piece wurde beifällig aufgenommen, und dieſen Beifallsſtürmen folgte am Schluſſe der ehrende wohlverdiente Hervorruf mit Allen. Gelingt es der umſichtsvollen General-Intendantur zur Berliner Molibran, alſo können wir Mad. Seidler bezeichnen, — und zur Berliner Griſi, — ſo wollen wir Dlle. Grünbaum nennen, auch Frl. v. Faßmann und Dlle. Löwe für die königl. Oper als Mitglied zu gewinnen, ſo beginnt gewiß eine neue Epoche für die Oper in Berlin, welche eben ſo reiche Ausbeute geben dürfte, als irgend ein Zeitabſchnitt der vergangenen Jahre: Wird dieſer allgemeine Wunſch, werden dieſe ſchönen Hoffnungen erfüllt, ſo können die Klaſſiker, wie die Romantiker, auf endliche Befriedigung ihrer kühnſten Wünſche rechnen.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Syra, 5. Mai. Der Leuchtthurm vor unſerm Hafen, den im Laufe eines Jahres der k. Regirungsarchitekt Erlacher erbaute, iſt nun vollendet und erhält in Anſehung ſeiner Solidität und Eleganz allgemeinen Beifall. Es iſt zu wünſchen, daß die an der Scala unſeres Hafens errichteten Magazine, welche unſerer Stadt ebenſo zur Zierde, wie dem Staate zum Vortheile gereichen, recht bald vollendet, und auch für die Sanitäts- und Douanenbeamten die nothwendigen Wohnungen hergeſtellt werden möchten.

Athen, 8. Mai. Unter den zahlreichen Ernennungen in den lezten Tagen finden ſich auch folgende für Teutſche am Hofe: Zum Adjutanten Sr. Majeſtät: v. Heß, k. Obriſt-Lieutenant des 3. Bataillons; zu Hofgarten-Inſpektoren: die HHrn. Dr. Fraas und Prof. Lange; zum Hofſtabsaſſiſtenzarzt: Hr. Dr. Rothlauf.

Tagsneuigkeiten.

** München, 9. Juni. Ihre Majeſtäten, König Ludwig und König Otto, in Begleitung unſerer vielgeliebten Königin Thereſe, und der höchſte Adel unſrer Haupt- und Reſidenzſtadt, wohnten geſtern dem veranſtalteten Huldigungs-Feſte für Se. Majeſtät von Griechenland in der Geſellſchaft des Frohſinns bei. — Der Prolog, welcher bei dieſer feierlichen Gelegenheit von der Dlle. Sagné mit vieler Würde geſprochen wurde, iſt von dem ſchon viel bekannten Dichter, Hrn. Dr. Daxenberger, Kabinetsſekretär Sr. K. Hoheit des Kronprinzen, verfertigt. Das Feſtſpiel ſowohl, wie die hierauf folgende Pantomime, von Hrn. Seel arrangirt, wurden trefflich aufgeführt. Das ganze Gebäude war auf's zierlichſte von Außen und Innen geſchmükt; an dem Portale des Gebäudes waren mit lebendigen Blumen die Buchſtaben L, O, T zu leſen, — welcher Bayer kennt dieſe Namen nicht? — und ſo wurde in dieſer Geſellſchaft wieder ein Abend gefeiert, der lange noch im Gedächtniſſe aller Anweſenden bleiben wird.

** München, 8. Juni. Ihre Majeſtäten, unſer Allergnädigſtes Regentenpaar, in Begleitung Ihres Königlichen Sohnes, des Königs Otto von Griechenland, und der Kaiſerin Mutter von Oeſterreich, haben geſtern allerhuldvollſt geruht, zuförderſt das Altarblatt, welches für die Ottokapelle beſtimmt, auf dem hieſigen Rathhauſe einſtweilen aufgeſtellt

iſt, und dann die Allerheiligenkirche in der Vorſtadt Au, zu beſichtigen. — Geſtern geruhten Se. Maj. der König in einer Sizung des Staatsrathes den Vorſiz zu führen. In dieſer Sizung wurden Se. K. Hoheit, der Kronprinz, in den Staatrath eingeführt und nahmen an den Berathungen Antheil. —

*** München, 7. Juni. Zur Ankunft und bei Gelegenheit der Allerhöchſten Geburtstagsfeier Sr. Majeſtät, des Königs Otto von Griechenland, ſind ſo viele Gedichte erſchienen, daß es gewiß vom Intereſſe ſein dürfte, wenn eine Buchhandlung dieſelben zuſammen in einem Bändchen im Druke erſcheinen ließe. —

** München, 9. Juni. Der herzogliche Prinz Eduard von Sachſen-Altenburg, Bruder Ihrer Majeſtät der regierenden Königin und Oberſtlieutenant-Inhaber des zweiten Chevaurlegers-Regiments in Ansbach, haben geſtern das erſte Küraſſier-Regiment dahier zu inſpiziren geruht.

*† München, 9. Juni. Die vom Hrn. Strek, Muſikmeiſter im k. Infanterie-Regimente Kronprinz, angekündigte, nach Straußiſcher Manier arrangirte, muſikaliſche Abend- und Tanzunterhaltung, konnte der Fronleichnamsoktav halber, bisher noch nicht ſtatt finden; dafür wird unſern tanzluſtigen Damen, am künftigen Samſtag bei günſtiger Witterung, ein anderer Genuß zu Theil werden, nämlich mehrere Herren Studirende von der Univerſität werden in Neuberghauſen am beſtimmten Tage einen Ball veranſtalten.

*** München, 8. Juni. Am Montag iſt unſer braver Sänger, Hr. Bayer, zur Erholung nach Nürnberg und von da in ein Bad abgereiſt. Möchte der wakere Liebling unſeres Opernpublikums völlig geneſen zurükkehren, und uns mit ſeinem Auftreten bald wieder erfreuen. — Der hochwürdige Pater Provinzial des Franziskaner Ordens, Hr. Cäcilianus Grader, ſind zur Inſpizirung der fränkiſchen Klöſter dieſes Ordens in jene Gegend abgereiſt. Allerhöchſtem Befehle gemäß wird derſelbe die Vereinigung der Klöſter der fränkiſchen Provinz mit jenen der altbayeriſchen bewerkſtelligen. — Hr. geheime Rath v. Klenze werden demnächſt eine Reiſe durch Frankreich nach England antreten.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Die Vorleſerin; dann: Das goldene Kreuz.

Sonntag: Robert der Teufel.

Erledigungen.

Die Pfarrei Oberhaunſtadt, Diözeſe Eichſtädt, Wahldekanat Ingolſtadt, iſt erledigt. Das Einkommen iſt 1034 fl. 44 kr. Die Laſten 158 fl. 56 kr.

Zu Dingolfing iſt der zweite Schul- und Chorregentendienſt erledigt. Das reine Einkommen beträgt 390 fl. 22 kr.

624. Bekanntmachung.

Der Soldat Xaver Martin Fortmann, gebürtig in Ziertheim, iſt ſeit dem ruſſiſchen Feldzuge vermißt; derſelbe oder ſeine allenfallſige rechtmäßige Descendenz wird nun aufgefordert binnen

6 Monaten a dato

über den dermaligen Aufenthaltsort Nachricht anher zu geben, widrigenfalls deſſen in 100 fl. exclusive der Zinſe beſtehendes Vermögen gegen Kaution, jedoch unverzinslich, an die ſich gemeldet habenden nächſten Verwandten des gedachten Fortmann übergeben werden wird.

Lauingen, am 21. Mai 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Lauingen.

Kimmerle, Landrichter.

Geſellſchaft Erheiterung.

Zur Feier der höchſt erfreulichen Anweſenheit Sr. Majeſtät, des Königs Otto von Griechenland, in München, iſt Freitag den 10. Juni musikaliſche Abendunterhaltung.

Anfang 8 Uhr.

Der Geſellſchaftsausſchuß.

---

619. Ein junger Mann mit den beſten Zeugniſſen verſehen, wünſcht recht bald bei einer Gutsherrſchaft eine Verwaltung zu übernehmen, und erbietet ſich auf Verlangen des Gutsherrn eine Kaution von 2000 bis 3000 fl. zu ſtellen. Auskunſt hierüber ertheilt die Redaktion auf frankirte Briefe unter der Adreſſe: G. F. A.

---

620. Einen wohlerzogenen Knaben wünſcht man gerne bei einem Glaſer oder Drechsler in die Lehre zu bringen. D. Uebr.

---

621. (3b) Ein Original-Manuſcript von Haydn, beſtehend in der Partitur einer Symphonie in Es iſt billig zu verkaufen. D. U.

---

613. (3b) Ein Angeſtellter, welcher für die Sommermonate mehrere Stunden frei hat, wünſcht Beſchäftigung, entweder bei einem Herren Privaten oder Titel Herren Advokaten, im Kopiren. D. Uebr.

---

625. Eine Priechlersgerechtigkeit in hieſiger Stadt wird zu kaufen geſucht. D. Ueb.

---

622. Am Odeon-Plaz, Nro. 2. über zwei Stiegen, ſind zwei ſchön meublirte Zimmer täglich zu bewohnen.

---

626. Ein Mann der im Rechnungsfache ſehr geübt und über ſeine moraliſche Kondiute tüchtige Zeugniſſe vorlegen kann, wird auf eine Zeit lang Beſchäftigung erhalten. Das Uebr.

---

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

N. Unhoch's Anleitung zur wahren Kenntniß und zwekmäßigſten Behandlung der Bienen nach 33jähriger genauer Beobachtung und Erfahrung. 3 Theile mit 17 Steintafeln. 8. Preis 3 fl. 30 kr.

Der Verfaſſer hat den größten Theil ſeines Lebens ſeiner Lieblingsbeſchäftigung, der Bienenzucht gewidmet, und dieſes an ganz neuen merkwürdigen Entdekungen ſo reiche Werk iſt die Frucht dieſer ſeiner mühſamen Forſchungen. Es iſt eine ungemein wichtige Erſcheinung und vom höchſten Werth für den denkenden Landwirth.

Schwaigeriſches Volkstheater.

Freitag: Nagerl und Handſchuh.

Sonntag: Die Teufelsmühle.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 91.** 12. Juni 1836.

Nationales.

Ueber die Waldura oder Kontwiger Geſundheitsquelle, im Banne der Gemeinde Kontwig bei Zweibrüken im Rheinkreiſe.

(Fortſezung.)

E x t r a c t u s.

Zweibrüker Oberamtsjuſtiz Protocolli ddato 27. Februar 1779.

*** Ad quod — Johann Adam Elzer dahier, 75 Jahre alt, luth. Religion. Er erinnere ſich noch von ſeiner Jugend her, daß zu Kontwig ein Geſundbrunnen geweſen, dieſen Brunnen habe König Stanislaus während ſeines hieſigen Aufenthalts oft beſucht. Auch Konſtitut habe ihn gebraucht, als er einen Ausſchlag im Geſicht gehabt, und in einer Bütte im Badhaus gebadet. Das Waſſer habe eine gelbe ſchlammigte Farbe gehabt, und wäre der Geſchmak kupferig geweſen. Auf das Bad habe ſich der Ausſchlag verloren.

Zeugmacher Kornelius Hien, 71 Jahr. Es wäre ohngefähr 32 Jahr, daß er das Mittel an die Rechte bekommen, und habe einen lahmen Armen dadurch erhalten. Er habe 14 Tage lang auf dem guten Brunnen gebadet, die Farbe des Waſſers ſei zwar hell geweſen; allein ſo weit dasſelbe an den Leib gekommen, wäre der Körper wie mit Leimen überzogen geweſen, und ſei der Geruch und Geſchmak kupferig geweſen, ſo daß man im Anfang Widerwillen dagegen bekommen, bis man daran gewohnt geweſen. Nach einem 14tägigen Gebrauch ſeie ſein Arm ganz geheilt geweſen. Der Brunnen ſei nicht mehr gefaßt geweſen, an der Quelle ſeie das Waſſer hell geweſen, ſobald man es aber gekocht, hätte man vielen gelben Schleim bemerkt, und eine Strecke von der Quelle hätte das auslaufende Waſſer auch die Steine mit einem gelben Schleim überzogen. Der Brunnen kann durch Waſſerfluthen zugeſchlämmt worden ſein. Der Kieß wäre mit einem gelben Schlamme überzogen geweſen.

Resolutum Extractum hujus Protocolli cum reclusione comunicate zu hochfürſtlich Kabinet, unterthänigſt einzuſenden. — Es iſt aus den vorſtehenden Akten erſichtlich, daß die Heilquelle verſchüttet wurde, ob abſichtlich, ob durch ein außerordentliches Naturereigniß, war Niemand bekannt; nur ſo viel iſt klar aus den allegirten Protokollen erſichtlich, daß die vormalige pfälziſch Zweibrükiſche Regirung die Nachrichten über dieſe Quelle aufzuſuchen ſich bemühte, ob ſie jedoch wirklich Hand angelegt, um die Quelle aufzuſuchen, oder ob man zu keinem erſprießlichen Reſultate gelangte, iſt nicht bekannt, da man nirgendswo eine Nachricht von ſtattgehabten Nachſuchungen, weder in Akten, noch im Munde des Volkes findet. — So blieb die Quelle verſchüttet und nur im Munde des Volkes lebte das Angedenken an ihre Wunderwirkungen fort, welche der Großvater und die Urgroß-Mutter den Enkeln, Urenkelinnen erzählte. — Zwar erwachte einmal im Jahre 1828 in mehreren Einwohnern von Kontwig der Gedanke, den Verſuch zu machen, die Quelle wieder aufzuſuchen; allein die Grabverſuche entſprachen entweder den Wünſchen der Suchenden nicht, oder man ließ ſich abſchreken, die Spuren, auf die man damals ſchon geſtoſſen, zu verfolgen; — genug, die Grabungen wurden eingeſtellt, obgleich das Waſſer, auf welches man geſtoſſen, damals ſchon

§ München, 10. Juni. Das Berliner aſtronomiſche Jahrbuch zeigte den größten Glanz der Venus auf den 5. Juni, der Nautical Almanac auf den 18. Juni und die Connaisance des tems vers la fin de ce mois an. Wer hatte Recht? — Der Augenſchein deutet darauf, daß wohl dieſe Zeit ſchon einige Tage vorbei ſein möchte. Schlechtes Wetter verhinderte eine genaue Vergleichung. Der größte Glanz tritt ein, wenn die Phaſe der Venus ungefähr ſo wird, wie der Mond 3 bis 5 Tage nach dem Neulichte. Nämlich die Venuskugel nähert ſich jezt ſtets der Erde, wird alſo ſcheinbar immer größer, aber die Phaſe wird dagegen immer ſchmäler; es mußte daher einen Zeitpunkt geben, bei dem ſie die größte von der Sonne beleuchtete Fläche zeigte, und dieſes iſt die Zeit, da ſie ihren größten Glanz hatte.

Gruithuiſen.

Gewerbliches und Häusliches.

Anderes wohlfeiles Braunſchweiger Schwarz.

Man koche 28 Pfund gemeines Pech und eben ſo viel Gasaſphalt 8 bis 9 Stunden lang in einem eiſernen Topfe, und laſſe die Maſſe bis zum nächſten Morgen ſtehen, wo man ſie dann zum Aufwallen bringt, allmählig mit 7 Pfund Mennig und 7 Pfund Beiglätte verſezt und gelind erhizt erhält, bis das Oel zum Zugießen bereit iſt. Man koche 5 Gallons gekochtes Oel in einem eiſernen Topfe, der 10 Gallons zu faſſen vermag, ſo lange bis ſich das in dem Topfe befindliche Oel bei'm Annähern eines brennenden Papiers entzündet. Wenn das Oel Feuer gefangen hat, ſo ſchaffe man es in den Hofraum, ſteke Löffel in daſſelbe, und rühre das Oel vom Boden auf; ohngefähr 10 Minuten nach der Entzündung deke man den Topf kek, aber mit Vorſicht, mit ſeinem Dekel zu, indem man denſelben ſo genau einpaßt, daß die Flamme augenbliklich auslöſcht, ſollte dieß jedoch nicht geſchehen, ſo lüfte man den Dekel wieder und mache einen zweiten Verſuch, während der Aſſiſtent ein Tuch über den Dekel wirft und ihn eine Minute lang geſchloſſen hält. Würde dies die Flamme doch nicht auslöſchen, ſo müßte man etwas kaltes, gekochtes Oel, wovon man immer zwei Gallons in einen Kübel bei der Hand haben ſoll, zugießen, wo das Oel dann beim Auflegen des Dekels zuverläßig auslöſchen wird. Dieſes Entzünden des Oeles und deſſen Auslöſchen nach 3 bis 4 Minuten ſeze man ſo lange fort, bis es, nachdem man eine kleine Quantität davon in eine Schale gegoſſen und abkühlen laſſen, ſo dik wie Syrup iſt. Dieſes gebrannte Oel ſchöpfe man, bevor es abgekühlt iſt, in den Aſphalt, mit dem man das Ganze zwei Stunden oder ſo lange ſiedet, bis es ſich zu harten Pillen rollen läßt. Wenn die Maſſe endlich hierauf gehörig abgekühlt, ſo vermiſche man ſie mit 20 Gallons oder ſo viel Terpentin, daß ſie die erforderliche Konſiſtenz erhält. Dieſer Firniß troknet, wenn er gehörig behandelt worden, in 10 Minuten.

Tagsneuigkeiten.

** München, 11. Juni. Se. K. Majeſtät haben mittelſt Allerhöchſt eigenhändig vollzogenen Handbillets, an den Univerſitäts-Rektor, Dr. Wiedemann, erlaſſen, der Münchner-Univerſität für die mit Worten teutſcher Innigkeit bei Allerhöchſtihrer Rükkehr aus dem klaſſiſchen Lande der Kunſt und Wiſſenſchaft, herzlichſt zu danken geruht; was den Studirenden durch einen Anſchlag am ſchwarzen Brette bekannt gemacht wird. — Vorgeſtern wurde der Geburtstag Sr. Majeſtät, des Königs Otto, in der griechiſchen Kirche auf die ſolenneſte Weiſe gefeiert, wobei Ihre griechiſche Majeſtät in der Nationaltracht erſchienen; Abends hätte Kammerball ſein ſollen, wurde aber wegen der eingetroffenen Nachricht vom Ableben Sr. Majeſtät, des Königs von Sachſen, nicht gehalten. — Heute Morgens 7 Uhr ſind Se. Maj., König Otto von Griechenland, nach Heſſen-Darmſtadt abgereiſt. —

** München, 10. Juni. Der fränk. Merkur vom 7. Juni enthält die Dankadreſſe, welche die Generalverſammlung der Donau-Main-Kanal-Aktionäre an Se. Maj. den König Ludwig von Bayern mit Eſtafette abgeſendet hat. Der Mittelſaz dieſer ſo ſchönen Dankadreſſe iſt folgender Maſſen: „Bayeriſche oder fremde Staatsgenoſſen, hegten wir ſtets gleiche Bewunderung, gleiche Verehrung für den erhabenen König, deſſen heller Blik und kraftvoller Geiſt, die Zukunft durchſchauend, die Gegenwart erkennend, die Vergangenheit erwägend, für Bayern, für Teutſchland, für Europa ein Werk zum Daſein beſtimmte, an deſſen Erſchaffung ſeit dem großen Kaiſer Karl ein Jahrtauſend ſich nicht gewagt, deſſen wohlthätige Wirkungen alsbald vor der ſtaunenden Mitwelt ſich entfalten, deſſen unberechenbare Segnungen noch über die ſpäteſte Nachwelt ſich ergießen werden. Aber jezt, da wir dem ſchönen, ehrenvollen Rufe, an ſolchem weltgeſchichtlichen und weltbürgerlichen Werke mitzuarbeiten, freudig folgend, beim Beginne unſrer Wirkſamkeit jene neueſten Ergebniſſe des unerſchütterlichſten Entſchluſſes, der raſtloſeſten Thätigkeit Eurer Majeſtät für die Vollendung der großartigſten Schöpfung teutſchen Geiſtes, teutſcher Kraft und Ausdauer, als die koſtbarſten Pfänder ihres Gelingens aus der Hand Eurer Königl. Majeſtät empfangen, — jezt geſellt ſich zu jener Bewunderung und Verehrung für den weiſen Monarchen die tiefgerührteſte Dankbarkeit, und die begeiſterteſte Liebe für den väterlich huldvollen Fürſten, der nach ächter teutſcher Fürſtenart bei einem edlen, gemeinnüzigen Werke vertrauenvoll, Selbſt der Thatenkräftigſte, voranleuchtet.“

•† München, 11. Juni. Unſer große Mime, Hr. Eßlair, den viele Blätter Teutſchlands todt ſagen, hat vom Großherzog v. Baden einen werthvollen Brillantring zum Geſchenk erhalten; ſo werden unſere Künſtler vom Auslande belohnt und beehrt. —

••• München, 9. Juni. Gegen das ſtädtiſche Pfandhaus erheben ſich ſeit neueren Zeiten viele Klagen: Dem Einen ſind die Zinſen zu viel; dem Andern wird zu wenig auf die Pfänder gegeben; dem Dritten ſind die häufigen Unterbrechungen während der Geſchäftszeit von Seiten des funktionirenden Perſonals zu läſtig; dem Vierten iſt es nicht recht, daß eine Verſezerin vor der andern einen Vorzug hat; — kurz der Klagen unzählige — liegen zur Veröffentlichung vor; und es wäre uns daher ſehr lieb, wenn dieſem, als unbegründet von kräftiger Feder widerſprochen würde. —

•• München, 9. Juni. Schon ſind die vier Standbilder aus Sandſtein, die heil. Othilia, Luzia, Rupert und Benno, erſtere von Sanguinetti, leztere von Eberhart, auf den zwei Portalen des nun vollendeten Blindeninſtituts in der Ludwigsſtraße der Maxvorſtadt, zwiſchen Zeichen des Kreuzes aufgeſtellt, und geben dieſem, zur Ausnahme einer höchſt unglüklichen Gattung Menſchen, von unſerm, auch für ihr Wohl beſorgten König, beſtimmten Gebäude, mit Gartenanlagen gegen die Löwenſtraße, ein religiös-ehrwürdiges Anſehen. —

Sonntag, den 12. Juni 1836.

Cirque Olympique

der

Gebrüder Tourniaire.

Zweite Vorſtellung.

Der polniſche Lanzier; die beiden Komiker; dreſſirte Pferde, welche Bewunderung erregen werden.

Der Anfang 4 Uhr, Ende 6 Uhr.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Robert der Teufel.

Erledigungen.

Die Pfarrei Heldek, Ldg. Hipoltſtein, Diözeſe Eichſtädt, iſt erledigt. Das Einkommen iſt 564 fl. 12 kr. 2 pf.

Die Pfarrei Leeb, Diözeſe Augsburg, in dem Wahldekanate Wallerſtein, zum Ldg. Wemding gehörig, iſt erledigt. Der Reinertrag 570 fl. 10 kr. 2 pf.

Angekommene Fremde in München.

9. Juni.

Gold. Hirſch: Rumpff, Miniſterreſident der freien Städte am franz. Hofe. — Schaſchin, ruſſ. Edelmann. — Baron v. Bülow, Hofrath aus Berlin.

Gold. Hahn: Baumeiſter, Kanzlei-Aſſeſſor von Göttingen. — Baron v. Wrangel, Oberſt aus Petersburg.

Schw. Adler: Gebrüder Jellowes, Rentiers aus Amerika. — Baron Slogguers, Rentier aus dem Haag. — Baron Bellio, aus der Wallachei. —

Gold. Kreuz: v. Bargen, Kfm. von Hamburg. — Baron Dankelmann aus Nürnberg. —

Geſtorbene in Bayern.

München: Lorenz Brunnhuber, bgl. Schneider, 49 J. a. — Theres Bergmann, k. Landbaumeiſterstochter, 19 J. a. — Eva Pilger, Steinhauersfrau, 31 J. a. — Maria Anna v. Krempelhuber, Kaufmannswittwe, 65 J. a. — Ignaz Waldmann, penſ. kgl. Hauptmann, 50 J. a. — Johann Seemann, Hallamtsdiener, 46 J. a. — Karolina Maurer, Traiteurstochter, 21 J. a. — Paul Veith, bgl. Lohnkutſcher, 41 J. a. — Maria Suiß, Trabantenswittwe, 80 J. a. —

627. **Anzeige.**

Die vom Herrn Strek, Muſikmeiſter im k. Infanterie-Regiment Kronprinz ſchon angekündigte nach Straußiſcher Manier arrangirte muſikaliſche Abend- und Tanzunterhaltung, wird bei günſtiger Witterung kommenden

Montag den 13. Juni

in Neuberghauſen ſtatt finden.

625. Eine Priechlersgerechtigkeit in hieſiger Stadt wird zu kaufen geſucht. D. Ueb.

621. (3c) Ein Original-Manuſcript von Haydn, beſtehend in der Partitur einer Symphonie in Es iſt billig zu verkaufen. D. U.

613. (3c) Ein Angeſtellter, welcher für die Sommermonate mehrere Stunden frei hat, wünſcht Beſchäftigung, entweder bei einem Herren Privaten oder Titel Herren Advokaten, im Kopiren. D. Uebr.

623. (3b) So eben iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen Bayerns zu haben:

Die

Eiſenbahnen u die Dampfſchifffahrt

in Bezug

auf Bayerns Nationalreichthum.

Preis 12 kr.

Mit umfaſſender Sachkenntniß deutet in dieſer Piece der Verfaſſer, ein hochgeſtellter theoretiſch und praktiſch gebildeter Beamter, an, was Bayerns Staatsbürger zu thun haben, um aus den genannten Einrichtungen den größten Nuzen zu ziehen, und dadurch ſowohl den eigenen Wohlſtand, als auch den Nationalreichthum des Vaterlandes zu erhöhen, weshalb dieſe Schrift Jedermann, der an den großen induſtriellen und kommerziellen Ereigniſſen unſerer Tage Intereſſe nimmt, dringend zu empfehlen iſt.

Schwaigeriſches Volkstheater.

Sonntag: Die Teufelsmühle.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das halbjährige Abonnement bei allen königl. Poſtämtern, im I. Rayon 3 fl. 8 kr., im II. Rayon 3 fl. 25 kr., im III. Rayon 3 fl. 35 kr. — Das Komptoir in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, **Nro. 92.** 14. Juni 1836.

Nationales.

Ueber die Waldura oder Kontwiger Geſundheitsquelle, im Banne der Gemeinde Kontwig bei Zweibrüken im Rheinkreiſe.

(Schluß.)

*** Bei den durch Hrn. Wagner vorgenommenen Grabungen ergab es ſich, daß das Flußbeet des in den alten Protokollen erwähnten Bächleins, nächſt der Quelle, neun Schuh mit Flözſand überſchwemmt war, was deutlich daraus hervorgeht, daß man Kohlen, Holz und Geld fand, und zwar ſchwediſche Münzen vom Jahre 1736 — und es war ſomit klar, daß auch die Quelle neun Schuh tief zugedekt ſein müßte, da ſie früher dem Bachbeet gleich tief entſprungen, wie die Protokolle ſagen. Nachdem nun dieſe aufgeſchwemmte Erde weggeräumt, zeigte ſich bald eine bedeutende Waſſermenge, Steine, die mit gelben Schlamm überzogen waren, und es war ſomit kein Zweifel mehr, daß dieſes Waſſer aus der längſt verborgenen Heilquelle entſpringe. — Von Mund zu Mund, von Berg zu Berg verbreitete ſich mit Blizesſchnelle die Nachricht von dem wieder aufgefundenen Geſundheitsbrunnen in Kontwig, und noch während den Nachgrabungen ſtrömten aus der Nähe und Ferne Schaaren zu dieſer Quelle, um durch den Gebrauch dieſes Waſſers ſich von langjährigen Leiden zu befreien. — Mag auch der Glaube hier manchen Patienten durch den Gebrauch des Waſſers geſünder gemacht haben, als er wirklich geworden, ſo zeigten ſich doch bald durch den Gebrauch des Waſſers, ſolche auffallende Erſcheinungen, und zwar bei ſolchen Krankheiten, wo der Glaube allein nicht hinreicht, um geſund zu werden, z. B. bei ſteifen Gliedern, vernachläßigten Hautausſchlägen, Flechten, Rheumatism, Augenübeln ꝛc., die beinahe an das Unglaubliche gränzen; — genug, die günſtigen Reſultate, die der Gebrauch des Waſſers lieferte, indem Hr. Wagner ſogleich eine kleine Badeinrichtung etablirte, um praktiſche Verſuche zu machen, waren hinreichend, um die Behauptung aufſtellen zu können, daß das fragliche Waſſer eine ſchnell wirkende Heilkraft beſize; denn obgleich dieſe Quelle erſt ſeit 2 Monaten wieder aufgefunden, ſo könnten doch als Beleg zu dieſer Behauptung mehr denn zwanzig Fälle aufgezählt werden, wo durch den Gebrauch des Waſſers Heilung von alten Uebeln erfolgte; dennoch hielt man dieſe augenfälligen Erſcheinungen nicht für authentiſch genug, um als Beleg zu dienen, daß dieſes Waſſer heilend ſeie, indem die Heilung vielleicht auch durch den Gebrauch des gewöhnlichen Waſſers erfolgt wäre, und man glaubte die Authenticität dieſer Heilquelle erſt von dem Ausſpruche eines Apothekers abhängig machen zu müſſen, der aber, wie die Erfahrung gelehrt, gar nicht berufen ſein konnte, eine kunſtgerechte Analyſe zu liefern — und zwar aus dem Grunde, weil dieſer ſogenannte Chemiker in einem Athemzuge erklärt: dieſes Waſſer enthält kohlenſaures Eiſen, ſalzſaures Natron, ſchwefelſaure Magneſia und kohlenſäuren Kalk, — und in demſelben Athemzuge, weil er ſeiner Sache nicht gewiß iſt, gegen Sachkenner erklärte: daſſelbe Waſſer enthält *keine* Spur von mineraliſchen Beſtandtheilen, — und dadurch den Beweis auf das Unzweideutigſte geliefert, daß er vielleicht Ordinationen nach einem vorliegenden Rezept, aber keine kunſtgerechte Analyſe von mineraliſchem Waſſer

vorzunehmen verſteht. — Indeſſen ging dieſer Pſeudo-Analyſe gegenüber, aus der Offizin des Hrn. Apothekers Hoph in Zweibrüken, eine mit Sachkenntniß und Gründlichkeit vorgenommene Unterſuchung des Waſſers von der Kontwiger Heilquelle hervor, woraus ſich ergab: daß dieſes Waſſer ſchwefelſaures Natron, ſalzſaures Natron, kohlenſaures Natron, kohlenſaure Magneſia, kohlenſauren Kalk, kohlenſaures Eiſenoxyd, Thon- und Kieſelerde enthält. — Indeſſen beſtanden einmal die zwei entgegengeſezten Reſultate, und wie man in der Welt im Allgemeinen geneigter iſt, das Nachtheilige ſtatt dem Guten anzunehmen, ſo kam es auch, daß man ohngeachtet der täglichen augenfälligen Proben die Heilkraft des Waſſers im Allgemeinen zu verdächtigen ſuchte. Dieſe Widerſprüche mußten im Intereſſe der Sache ſelbſt gelöſt werden, und eine in München, durch einen Chemiker vorgenommene Analyſe des fraglichen Waſſers, welche durch die ausgezeichnetſten Männer an der Univerſität Münchens, namentlich Hrn. Hofrath Vogel, gebilligt wurde, hat den Widerſpruch gelöſt, und indem man das Reſultat hier beifügt, iſt man verſucht dem Nichtsfinder einige Lorbeerzweige oder beſſer Pfefferzweige zu überſenden; doch er hat ſelbſt eine Satyre auf ſich gemacht, und dieß iſt genug für einmal. — Die qualitative Analyſe des Kontwiger guten Brunnenwaſſers in München hat folgendes Reſultat geliefert: (Das Waſſer war 17 bis 19 Tage lang in Flaſchen gefüllt, ehe die Analyſe begonnen.) Bei der Unterſuchung auf Gasarten zeigte ſich, daß das Waſſer keine Schwefelwaſſerſtoffgas-, ſondern viel Kohlenſäure beim Aufkochen entwikelte. Der Rükſtand wurde mit deſtillirtem Waſſer behandelt, wobei ſich aus demſelben Chlorwaſſerſtoffſäure und Schwefelſäure, gebunden an Kali, Natron und Magneſia, auflöſte, — während ein gelblicher Rükſtand im Waſſer unlöslich blieb; — dieſer löſte ſich in Chlorwaſſerſtoffſäure vollſtändig auf, unter Entwiklung von Kohlenſäure. Die ſalzſäure Löſung enthielt Eiſenoxyd, oxydolt Kalkerde und Magneſia, deren Carbonate in deſtillirtem Waſſer unlöslich waren. Sonach enthielt das klare Mineralwaſſer überſchüſſige Kohlenſäure, dann an Eiſenoxyd, Kalkerde und Magneſia gebundene Kohlenſäure, an Kali, Natron und Magneſia gebundene Chlorwaſſerſtoffſäure und Schwefelſäure, nebſt einer organiſchen Subſtanz (Quellſäure). Der Schlamm erzeugte beim Glühen eine Verkohlung. Er enthielt keine in deſtillirtem Waſſer löslichen Theile; die Chlorwaſſerſtoffſäure zog aus dem Schlamme, unter Entwiklung von Kohlenſäure, Kalk, Magneſia, Thonerde und Eiſenoxyd. Der in Chlorwaſſerſtoffſäure nicht lösliche Theil waren kieſelſaure Thonerde und quellſaure Kieſelerde. — Ob nun dieſes Waſſer zu denjenigen Heilquellen gezählt werden darf, das die oben bezeichnete Wirkung hervorruft und hervorufen kann, iſt wohl keinem Zweifel mehr unterworfen, und es diene dieſe Mittheilung zur Maaßnahme für Kranke, und zur Widerlegung deſſen, was man bisher gegen die Heilkraft des Waſſers vom Kontwiger Geſundheitsbrunnen geſagt.

Hypotheken- und Wechſelbank.

Δ Ruhig geht dieſes ſchäzbare Inſtitut ſeinen vorbezeichneten Gang, die Räder des großen Uhrwerkes greifen wohlberechnet ineinander, und folgerecht iſt die Entfaltung des Ganzen. Der unbefangene Beobachter erfaßt den Ausfluß der edlen Wirkungen, er bemerkt das Aufblühen der klugen Einrichtung mit ihren Nebenzweigen, die unmittelbar zur Sache nothwendig ſind; das Leih- und Eskompte-Geſchäft iſt in ſeiner Thätigkeit, die mit voller Umſicht verfertigten Grundbeſtimmungen zur Lebensverſicherung ſind zur Oeffentlichkeit gekommen, an dieſe reihet ſich die großen Nuzen bringende Mobiliar-Feuer-Verſicherungs-Anordnung, ich ſage großen Nuzen, denn dadurch werden Geldmaſſen dem Vaterlande erhalten, die einſt dem Auslande zuſtrömten. Auch gründen ſich die dabei feſtgeſezten Normen auf die Baſis der äußerſten Billigkeit, und allgemeines und Privatintereſſe wird bezwekt. Dann ſchließt ſich an die Leibrentenanſtalt, die jedem die Gelegenheit darbietet, die Zukunft zu ſichern; zudem wird auch begonnen, die Fabrikation der Banknoten, dem einflußreichen Mittel zum ſchnellen und leichten Verkehr. — Nach dieſen in gedrängter Kürze über die Nebenzweige dargelegten Anſichten, ziehe ich die Hauptſache, nämlich das Hypothekengeſchäft, in Betrachtung. Hier findet man die koſtbaren Früchte des herrlichen Baumes, der Grundeigenthümer, der Landmann eilt dahin, ihm ſtehen offen die Pforten, wo Hilfe und Unterſtüzung nach Möglichkeit geſpendet wird. Er hat bereits kennen gelernt die weſentlichen Vortheile des Annuitätenſyſtems, daher nimmt er Geld auf, und zahlt damit ſeine Schuld an ſeine bisherigen Gläubiger, denen er auch 5 Prozent geben mußte, denn ihm iſt nun bekannt, daß die Schuld ſich ſelbſt tilgt, und ihm oder wenigſtens ſeinen Nachgelaſſenen der augenſcheinliche Nuzen zugeht; aus dieſem Grunde führt er ſogar ſeine 4prozentige Kapitalien ab, und ſucht da 5prozentige zu erlangen. — Aus dem Ganzen geht demnach hervor, daß jeder Bayer ſoll und muß die landesväterlichen Geſinnungen des beſten Monarchen in tiefſter Ehrfurcht verehren, und Höchſtihm, deſſen Weisheit dieſe Anſtalt ins Leben rief, den innigſten ſchuldigen Dank zollen. — Und doch, wie man vernimmt, gibt es Menſchen, die boshaften und freventlichen Neigungen fröhnend, dieſem wohlthätigen Inſtitute entgegen wirken, und demſelben ſeine Würde und ſeinen Werth zu rauben trachten. Solche Menſchen ſind es, die dem Landmanne auf alle mögliche Art Hinderniſſe in den Weg legen, oder ihn zum Mißtrauen bereden wollen; ſo ſagen ſie z. B.: „geh nur hin zur Bank und entlehne Geld, du wirſt ausgepfändet, deine

lezte Habe wird dir genommen, wenn du nicht auf die Minute die Zinſen entrichteſt.“ Derlei Höllen und andere malen ſie vor. Kaum ſollte man es glauben, aber doch iſt es leider wahr, die That beweiſt es! Zwar faßt der ausgeſtreute Saame dieſes Giftes keine Wurzel, der Landmann läßt ſich nicht irre führen und ſieht oft den Dämon des Intereſſe. Der Vaterlandsfreund aber trauert über ſolche Verkehrtheit, doch iſt er beruhigt durch den Gedanken, den Schleier in etwas gelüftet zu haben. — Heil und Segen den allerhöchſten Verfügungen! Vertrauen, wanke nicht! — und du böswillige Chimäre verkrieche dich in deinem Schlamme! — —

Vaterländiſche Briefe.

*† * München, 11. Juni. Mit Vergnügen bemerkte man, beſonders bei der lezten Antlaßprozeſſion, unter andern in der Sendlingergaſſe, den, z. B. in Augsburg längſt herrſchenden ſchönen Gebrauch, daß man die Fenſter nicht nur mit Blumentöpfen, Kerzenleuchtern und Teppichen, ſondern auch mit dem beſizenden religiöſen Hausſchaz an Gemälden, Statuen, Kreuzpartikeln, heiligen Reliquien u. dgl. ſchmükt, während die Häuſer mit ſtämmigen Birkenbäumen prangen. Auch bleibende Heiligenbilder, gemalt und in Stein, erſcheinen wieder, wie lezteres an einem der anſehnlichſten, gegen drei Straßen gekehrten Privathauſe der Fall iſt, einſt dem reichen Patriziergeſchlechte der Püttriche, dann der Familie Rudolph, Schrenk, endlich Ruffin, mit dem alten Sendlinger-, dann blauen Ente-, endlich Ruffinithurm, gehörig. Den Impuls hiezu hat unſtreitig unſer kunſtſinniger König unter Andern dadurch gegeben, daß an den Portalen des nun mit dem Garten vollendeten Blindeninſtitutsgebäudes in der Ludwigsſtraße die Standbilder der heil. Othilia, Luzia, Rupert und Benno, zwiſchen welchen das Zeichen des Kreuzes aufgeſtellt worden iſt. Das ſo herrlich reſtaurirte, aber von dem Magiſtrate noch immer nicht vollendete Iſarthor ſpricht ohnehin Jedermann an.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Frankfurt, 6. Juni. Die Generalverſammlung der Donau-Main-Kanal-Geſellſchaft ſezt ihre Verhandlungen mit größter Thätigkeit fort. Man glaubt, ſie werde ihre Sizungen am 8. d. ſchließen. In den lezten beiden ſollen mehrere wichtige Gegenſtände Erledigung erhalten haben, namentlich das Regulativ für die Kompetenz und Geſchäftsführung des Ausſchuſſes, die Feſtſtellung der Proviſion und Speſen des Hauſes von Rothſchild, für die Auszahlung der Zinſen der Aktien zu Paris, London und Frankfurt, worüber das Generalkomité durch Hrn. Dr. Mahir Bericht erſtatten ließ. — Hinſichtlich der Proviſion ſoll das Haus von Rothſchild den Vorſchlag auf $\frac{1}{2}$ Prozent von jeder Zinſenzahlung einſchlüſſig aller Speſen, Verſendungskoſten ꝛc. für die genannten Pläze geſtellt, und dieſer als höchſt billig, allgemeine Beſtimmung erhalten haben. — Man erfährt auch, daß die offiziellen Liſten der Aktienſubſcription der Generalverſammlung zur Kenntniß gebracht wurden, woraus ſich ergibt, daß alle Aktien vergeben ſind, und zwar:

In England	7522
„ Oeſterreich, Ungarn und Italien . . .	1166
„ Frankreich, Holland, Belgien, Schweiz .	1417
„ Preußen	617
„ Bayern und den andern teutſchen Staaten	4278
Bei der bayer. Staatsregirung	5000
	20,000

Tagsneuigkeiten.

** München, 12. Juni. Viele Privaten unſrer Hauptſtadt haben an Eiſenbahnaktien bedeutendes Geld verloren, ſo wurden Galliziſche Eiſenbahnaktien zu 110 fl. gekauft, welche jezt in Kurs zu 104 — 105 ſtehen, — anderer Aktien wollen wir gar nicht erwähnen. — Gibt es denn in unſerm theuern Vaterlande kein anders Mittel mehr, wo baare Fonds ſich beſſer verintereſſiren könnten? Warum wollen große Kapitalbeſizer, der Fabrikation des Runkelrübenzukers gar keinen Vorſchub geben? Gewiß würde ein ganz großer Fond hiezu angewendet, mehr als 5 Prozent tragen! — Se. Hoheit der Hr. Herzog Maximilian in Bayern ſind nach Frankreich abgereiſt, und werden dem Vernehmen nach bis kommenden Herbſt dort verweilen; wir müſſen hiebei bemerken, daß viele unſrer hohen Herrſchaften auf ihre Güter bereits abgereiſt ſind. — Das I. Heft von F. W. Hinkerts Pomologie iſt bereits in der Weber'ſchen Buchhandlung dahier (Ph. Jak. Bayer) erſchienen, Druk und Papier ſind ſehr ſchön. In einem unſrer nächſten Blätter wird eine ausführliche Rezenſion dieſes gemeinnüzigen Werkes folgen. — Das ſchöne Wetter war die Urſache, wodurch auf der leztern Schranne die Getreidpreiſe gefallen ſind, und während dieſer Zeit ſind auch unſere Mundſemmeln, jenes Luxusbrod, welches keinem tarifmäßigen Gewichte unterſtellt iſt, wieder größer geworden.

*** München, den 10. Juni. Endlich hat es gefallen, den frequenten Marplaz von dem früher oft gerügten, ungeeigneten Rekruten-Exerzieren der Artillerie zu befreien, und dieſes in den hiefür vorhandenen Hofgarten- und Seidenhaus-Kaſernhof zu verlegen. Hoffentlich wird dieſes auch bei der Uebung mit beſpannten Kanonen der Fall ſein, um die öffentliche Sicherheit nicht zu gefährden.

*† München, 13. Juni. Nach zwei Tage langer ſchöner Witterung, war am Sonntag, wo ſo viele Landparthien von allen Seiten beſtimmt waren, wo alle Gaſtwirthe in der Umgegend viele Zubereitungen auf großen Beſuch bereits gemacht hatten, ſchlechtes Wetter eingetreten, und alle Hoffnungen waren vereitelt. — Der kleine niedliche Mann aus Iſtrien, der ſich an dieſem Tage zum Leztenmal vor ſeiner Abreiſe im Prater gezeigt hatte, und dem um ſo herzlicher eine gute Einnahme zu wünſchen geweſen wäre, weil er am lezten Sonntag das Unglük gehabt, einer nicht unbedeutenden Summe Geldes beraubt zu werden, fand ſich in ſeiner Rechnung getäuſcht. — Es heißt, Seine Majeſtät, König Otto, haben mehrere unſrer hieſigen Dichter, die Allerhöchſtdemſelben Gedichte allerehrfurchtvollſt übermachten, gnädigſt belohnt.

Charade.

(Vierſilbig.)

*** Biſt du ein Chriſt, ſollſt du die Erſte lieben,
Obgleich es dir als ſchwere Pflicht erſcheint.
Doch göttlich iſt es, dieß Gebot zu üben,
Weil es, was Haß zerriß, in Frieden eint.

Wird einſt das Grab den ſchwachen Leib umhüllen,
Der Geiſt ſich heben über Welt und Zeit;
So werden die drei Lezten dich erfüllen,
Vergelten dir des Lebens Kampf und Streit.

O möchte doch von dieſer Erde ſchwinden,
Des böſen Saat, die dir das Ganze nennt,
Es würd' ein Bruder-Band die Menſchheit binden,
Wenn Niemand mehr die erſte Silbe kennt.

Auflöſung des Logogryphs von Nr. 85: Baſt.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag: Die Jäger.

Getraute in Bayern.

Bamberg: Chriſtoph Anton Henkel, k. Landgerichts-Aſſeſſor zu Aub, mit Louiſe Menzel, k. Bauinſpektorstochter.

Geſtorbene in Bayern.

München: Kath. Reinberger, Zimmermannsfrau, 79 J. a. — Anna Pauk, Sekretärswittwe, 65 J. a. — Wolfgang Wagner, Spänglergeſell, 22 J. a. — Eliſabetha Willkofer, Stadtmuſikantenswittwe, 80 J. a. —
Baireuth: Opiz, k. b. Gendarmerie-Rechnungsführer, 49 J. a. —
Schweinfurt: Leonhard Martin Eiſenſchmid, k. Gymnaſial-Profeſſor und Studien-Rektor, 41 J. a. —
In Wallerſtein: Frei, fürſtl. Hofrath.

Bekanntmachung.

Das Komptoir der National-Zeitung, Färbergraben Nro. 4, wird zum Abholen der Blätter, zur Annahme von Inſeraten und zur unentgeltlichen Auskunftsertheilung hierüber, an folgenden Tagen zu den beſtimmten Stunden ſtets geoffnet ſein:

a) Am Sonntag von 8 — 12 Uhr;
b) am Montag, Mittwoch, Donnerſtag und Samſtag: Vormittags von 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 4 — 7 Uhr, und endlich
c) am Dienſtag und Freitag: Vormittags von 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 5 Uhr.

Zugleich werden alle ſehr verehrl. Titel Herren Abonnenten höflichſt erſucht, an Niemanden eine Zahlung, ohne Quittung mit der deutlichen Unterſchrift des Unterfertigten verabfolgen laſſen zu wollen.

München, den 7. Juni 1836.

F. M. Friedmann,
Expeditor und Geſchäftsführer der National-Zeitung.

Es erbietet ſich Jemand für Kranke und Leidende, welche ihre Gelübde nicht ſelbſt vollziehen können, Wallfahrtsgänge nach Altenötting, oder wohin man es ſonſt verlangt, zu machen; zu erfragen Nro. 9. in der Löwengrube über 1 Stiege; Auswärtige belieben ſich in portofreien Briefen an Joſeph Schirig zu wenden. Bis Altenötting verlangt ſelber nicht mehr als 5 fl. Zehrung; gewiß billig auf 25 Stunden.

---

628. (3a) Bis Ende Juni wird ein Reiſegeſellſchafter nach Wiesbaden geſucht D. Uebrige.

---

621. (3c) Ein Original-Manuſcript von Haydn, beſtehend in der Partitur einer Symphonie in Es iſt billig zu verkaufen. D. U.

---

619. Ein junger Mann mit den beſten Zeugniſſen verſehen, wünſcht recht bald bei einer Gutsherrſchaft eine Verwaltung zu übernehmen, und erbietet ſich auf Verlangen des Gutsherrn eine Kaution von 2000 bis 3000 fl. zu ſtellen. Auskunft hierüber ertheilt die Redaktion auf frankirte Briefe unter der Adreſſe: G. F. A.

---

626. Ein Mann der im Rechnungsfache ſehr geübt und über ſeine moraliſche Konduite tüchtige Zeugniſſe vorlegen kann, wird auf eine Zeit lang Beſchäftigung erhalten. Das Uebr.

---

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 36.) iſt zu haben:

J. G. Salzmann's
allgemeines teutſches Gartenbuch,
oder
vollſtändiger Unterricht
in der
Behandlung des Küchen-, Blumen- und Obſtgartens, theils aus eigener vieljähriger Erfahrung, theils nach den beſten Gartenſchriften bearbeitet. Mit einem Gartenkalender, enthaltend die monatlichen Verrichtungen im Garten und einem Anhang vom Troknen, Einmachen, Erhalten und Aufbewahren der Gewächſe.

Dritte durchaus vermehrte Auflage.
gr. 8. 2 fl.

Das Salzmann'ſche Gartenbuch iſt bereits allgemein als eines der beſten, gemeinnüzigſten und vollſtändigſten anerkannt; deshalb wünſcht Referent dasſelbe in der Hand eines Jeden, der den edlen Gartenbau mit Nuzen und Vergnügen betreiben will, und empfiehlt es, ihres Dankes gewiß, allen Gartenfreunden aus inniger Ueberzeugung.

Schwaigeriſches Volkstheater.

Dienſtag: Doktor Kramperl.
Mittwoch: Staberls Reiſeabentheuer.
Donnerſtag: Leonora.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayerische National-Zeitung.

Donnerſtag, **Nro. 93.** 16. Juni 1836.

Aufklärung.

Ich nenne ſtolz mich auf mein Vaterland,
Und ſtolz auf meinen König.

** Es wäre lächerlich, anzunehmen, daß unſer Jahrhundert klüger ſein müſſe, als das kommende; denn wie der Einzelne, ſchreitet auch das Ganze im Alter und in den Reichen der Erkenntniſſe und Erfahrungen vorwärts und ſo muß auch die Zukunft weiter ſchreiten, je älter ſie wird. Wie aber das einzelne Hausweſen tüchtiger verſorgt iſt, wenn der Hausvater und alle die Seinigen mit regem Fleiße auch eine umfaſſende Kenntniß des innern Hauſes und ſeiner äußern Verhältniſſe verbinden, ſo muß auch ein Volk ſich ſtets herrlicher geſtalten, je ſtolzer es auf ſeine eigene Exiſtenz iſt, und darum, je umfaſſender es ſein eigenes Vaterland erkennt, und ſein Gutes achtet, ſein Schlimmes zu beſeitigen wünſcht. Um aber zu dieſem Ziele zu gelangen, iſt vor Allem Selbſtdenken nöthig. Es gibt zwar Menſchen — man darf ſie unbedingt die Schwachen nennen — welche alles Selbſtdenken im Volke für gefährlich halten; allein, was hebt denn den Menſchen über das Thier, als gerade das Selbſtdenken? Der Selbſtdenker, überhaupt der vernünftige Beurtheiler deſſen, was er in den Kreis des Geiſtes bringt, muß und wird vor Allem friedlich ſein; denn auf dem Wege des Kampfes gelangt er nicht zur ruhigen Einſicht, zum Selbſtbewußtſein ſeiner Vernunft. Selbſtdenken iſt der Grund zu wahrer Freiheit, und ohne jenes kann es nicht dieſe geben, mit der Freiheit iſt aber auch die Herrſchaft des Geſetzes da. Zwar meinen manche, Selbſtdenken ſei für poſitive religiöſe Verhältniſſe gefährlich; allein bei näherem Betrachte ergibt ſich ein anderes Reſultat. Der Selbſtdenker kommt bald zu dem Beſchluſſe: der Menſch müſſe nothwendiger Weiſe mit irgend einem Bande an Gott geknüpft ſein, es müſſe für ihn irgend eine Religion geben, und zwar eine friedliche. Alle Proſelytenmacherei, alle Verfolgungsſucht hört aber da auf, wo der Religion das Selbſtdenken voraus geht. Das Selbſtdenken führt zunächſt zur Toleranz; denn der Denker fühlt wohl, daß der Eine die Nähe der unendlichen Gottheit, des Schöpfers einer endeloſen Welt, beſſer empfinden kann und muß, als der andere, und daß es höchſtens ſeine Aufgabe ſein kann, den Tiefern herauf zu ziehen. Nicht zu läugnen iſt aber, daß das Denkenlernen, namentlich in unſern Tagen eine weit feſtere Baſis gewonnen hat, als früher, und damit auch der Menſchheit ein breiterer und ſchönerer Weg zur wahren Humanität und lebendigen Gottesverehrung vorgezeichnet iſt. Man fühlt bereits über alle vaterländiſchen Verhältniſſe nicht ſo ſehr in's Blaue hinein, als man vielmehr einen Boden ſucht, wo man das wahre Ziel eines Staatsbürgers ruhig betrachten und den ächten Lebenszwek durch Selbſtdenken erforſchen kann. In Bayern ward jener Boden kaum jemals reichlicher gepflügt, ächte Aufklärung nie weiſer und darum auch dauernder befördert, als ſeit 1825. Es iſt dieß kein Weihrauch, den wir ſtreuen wollen; ſondern eine Wahrheit, welche dem Denker in die Augen ſpringt; man muß ſie nur ſuchen und nicht partheiſüchtig überſchauen. Man muß die Nationalbildung anderer Völker mit der unſrigen vergleichen, das Reſultat führt dann auf dem kürzeſten Wege zur Achtung unſers eigenen Vaterlandes; man muß wiſſen, daß eine Aufklärung, die alle alten Verhältniſſe

umſtürzt und an ihre Stelle unſichere Neuerungen pflanzt, eben ſo wenig ein Volk glüklich macht, als eine Familie glüklich wird, die ihr wohl eingerichtetes Hausweſen deswegen deſtruirt, weil einige Gegenſtände morſch und unbrauchbar geworden ſind. Alle Reform muß weislich eben ſo zwekmäßig am Alten anbinden, wie auch der Menſch nur ein Mann werden kann, wenn er vorher ein Knabe geweſen iſt. Wir Bayern wiſſen recht gut, ſobald wir eben denken wollen, daß das ganze Volksbildungsweſen eine kräftigere Grundlage von Tag zu Tag bekömmt, daß Kultur und Induſtrie, Handel und Gewerbe einen höhern Aufſchwung nehmen und nehmen müſſen; wir wiſſen recht gut, daß die Weisheit unſers Monarchen eine durchaus wohl geregelte Staatsverwaltung geſchaffen hat; wir wiſſen auch recht gut, daß alle Abſichten der Staatsregirung die beſten ſind, daß zwar der Boden des Vaterlandes noch von vielen Mißbräuchen geſäubert werden muß, aber daß er auch geſäubert wird. Da gibt es aber engherzige Seelen, die in ihrem reformiſtiſchen Eifer in der Errichtung einiger Klöſter nichts als Finſterniß und Obſkurantismus erbliken. Eine lächerliche Furcht, als wenn die Benediktiner oder andere Mönchsorden des neunzehnten Jahrhunderts zugleich die des ſechzehnten oder neunten ſein könnten, oder als wenn die Prieſter eines auf der einen Seite immer höher in der Bildung ſteigenden Volkes nicht auch gebildeter werden müßten, ob ſie nun eine Kutte oder einen Rok tragen. Die ſeichten und heftigen Tadeleien auswärtiger Blätter in jener Beziehung ſind darum nur zu verachten. Daß unſer weiſer Monarch die Religioſität im Volke neu belebt wiſſen will, zeigt nur zu gut, wie tief derſelbe die menſchliche Natur mit ihren Bedürfniſſen erſchaut hat; denn das iſt nicht die wahre Intelligenz, wenn der Sterbliche in frivoler Schwäche das Band mit dem Unſterblichen zerreißt, ſondern wenn er es feſter knüpft. Der Denker muß ein ſo hohes Streben nur mit Ehrfurcht anerkennen und mit Begeiſterung folgende Stellen aus den Gedichten unſers königlichen Vaters würdigen:

Herrlich! über freies Volk zu walten,
Nicht nach Willkür gränzenlos zu ſchalten!
Sondern in den Schranken, die beſteh'n;
Muthig, kräftig ſtets voran zu ſchreiten,
Hellend, wo es möglich iſt, die Leiden,
In dem Edelen ſein Volk erhöh'n!

Schwierigkeiten, welche ſich ergeben,
Hinderniſſe, welche ſich erheben,
Stählen mehr noch die Beharrlichkeit;
Und in des Bewußtſeins heil'ger Stärke
Zu vollbringen des Berufes Werke,
Tritt er kühn und offen in den Streit.

Ein zum Himmel hebendes Empfinden,
Gegen welches alle Mühen ſchwinden,
Wenn Erfolg das heiße Streben krönt,
Wenn im Volk das Gute friſch gedeihet,
Welchem er ſein Leben ganz geweihet,
Wird erkannt, was früher ward verhöhnt.

Vaterländiſche Briefe.

*† München, 14. Juni. Mehrere Blätter Teutſchlands haben folgende Notiz:

„Der Miſſionär Wolf hat ſich von Malta aufs Neue aufgemacht, um nach Abyſſinien zu gehen, und den Juden und Muhamedanern das Evangelium zu predigen. Man muß den Eifer dieſes Mannes bewundern."

Viele Leſer dieſer kleinen Notiz ſind gewiß neugierig, aus dem Leben dieſes ſeltenen Mannes einige Skizzen zu erfahren. Der Miſſionär Wolf iſt ein geborner Bayer, und zwar der Sohn eines Landrabbiners; er hielt ſich nach dem Tode ſeines wakern Vaters mit ſeiner Mutter — die jezt noch, leider auf beiden Augen erblindet, von der ſehr großmüthigen Unterſtüzung ihres Sohnes lebend, ſich in unſerer Hauptſtadt aufhält. — Der fragliche Wolf war ein ſehr lokerer Jüngling, und ſeine Verhältniſſe beſtimmten ihn endlich, ſein Vaterland zu verlaſſen. — Der große, jezt weltberühmte Miſſionär, hatte von frühester Jugend auf ſchon viel Talent gezeigt, und nun den Entſchluß gefaßt, eine Univerſität Teutſchlands, und zwar Göttingen, zu beſuchen, dort als Famulus ſein Leben kümmerlich zu friſten und ſein Wiſſen zu vermehren. — Viele Studierende, die ein großes Talent in ihm wahrnahmen, thaten Alles für denſelben, und ſo wurde bald aus dem Famulus ein akademiſcher Bürger. — Er wurde Konvertit und fand in dem Beruf die höchſte Würde, den Nichtgläubigen einſt das Wort Gottes zu predigen und zu lehren. Verſtoſſen aus der Heimat, verachtet von ſeinen früheren Glaubensgenoſſen, hat er nun eine Bahn betreten, die höchſt gefahrvoll iſt. Viele unſrer Leſer haben gewiß ſchon oft gehört, auf welche gräßliche Weiſe ähnliche Miſſionäre ihr Lebensende fanden; troz dem betrat Wolf den dornenvollen Pfad — und ließ ſich von ſeinem Vorhaben nicht ableiten. Der Länder viele hat er bereits durchreiſt, und der Menſchen viele belehrt. —

** Starnberg. Die Ufer des Starnberger Sees verſchönern ſich, man darf wohl ſagen, faſt täglich mehr und eben ſo ſehr erhöht ſich die Zahl der dieſelben beſuchenden Gäſte, um die anmuthige Fülle der Natur zu erſchauen und im Genuße freier Spaziergänge ſich von den Mühen offiziöſer Stadtarbeiten zu erholen. Ich ſelbſt habe jüngſt mehrere Tage in dem freundlichen Starnberg verlebt und fühle mich gedrungen, dem größern Publikum das Gaſthaus zur ſogenannten alten Poſt oder zum Adler in jeder Beziehung zu empfehlen. Es verbindet mit einer ſeltenen Bequemlichkeit, ſchönem Meublement, die prompteſte Bedienung, die

trefflichſte Koſt und dabei eine faſt beiſpielloſe Wohlfeilheit, Vorzüge, die man im Vergleich mit andern Gaſthöfen ſelten vereinigt, noch ſeltener einzeln auf ſolcher Stufe findet. Wir werden nächſtens in einer weiter ausgeführten Beſchreibung Gelegenheit haben, die Wahrheit unſrer Behauptung faktiſch darzuthun.

München, 13. Juni. Dr. Wolf.

Miszellen.

Die Ausſicht von der Karlslinde bei Starnberg.

Von Dr. Wolf.

** Da liegt die kleine Welt in großem Bilde
Voll Majeſtät, voll Wonne und voll Glut
Der Sonne, in des Lenzes holder Milde
Vor dir, o! Menſch, nur ſchön, nur gut.
Hier ſollſt den Blik du nimmer ſenken, heben
Sollſt Herz und Auge du zu neuem Leben.

Kein Zwang preßt hier die Seele in den Buſen,
Die Freiheit, dieſe Himmelstochter, lacht,
Umſchlungen von Apollos frohen Muſen,
Wie Sonnenſtrahl hier in die Lebens Nacht.
Du ſtehſt, wie Moſes, Menſch, an Gottes Seite,
Umhüllt die Seele mit dem Dichter-Kleide.

Dort von den himmelhohen Felſenmaſſen
Winkt dir die Vorwelt ihre Grüße zu,
Sie ſah'n viel tauſend Jahre ſchon erblaſſen,
Und ſind im Wechſel ewig doch, wie Du.
Zu deinen Füßen liegt ihre Trümmer,
Verkündend dir der Erde nicht'gen Schimmer.

So weit dein lüſtern Auge ringsum ſpähet,
Hat jener unausſprechbar hohe Geiſt
Der Welt ein ew'ges Leben eingeſäet,
Das immer nur in neuen Formen kreiſt;
Doch aus den Formen hell ſchaut Gottes Walten,
Und dies wird nimmermehr veralten.

Vom See, umkränzt mit Saaten, Hügeln, Bäumen,
Aus blauer Luft an ferner Berge Rand,
Aus dieſes ſchönen Landes bunten Räumen,
Haſt ſicher Du den hohen Geiſt erkannt,
Der Alles ſchön hier, Alles gut gebauet,
Für den, der ihn erkennt, der ihm vertrauet.

Durch dieſer Linde kreiſig kühlen Schatten
Haſt du ein neues Kanaan erſchaut,
Ein Kanaan, auf deſſen Frühlingsmatten
Die Lieb' zum Vaterlande iſt gebaut.
O! Vaterland! Verzeih, daß von der Linde
Des edlen Fürſten ich dein Lob verkünde.

Tagsneuigkeiten.

Programm

zur feierlichen Einweihung der Ottokapelle bei Kiefersfelden am 19. Juni 1836.

** Am Samſtag, den 18. Juni, werden mehrere Pöllerſchüſſe auf dem Berge den Vorabend des Feſtes verkünden, und Seine Excellenz, der hochwürdigſte Herr Erzbiſchof, die Einſezung der Reliquien in Kiefersfelden vornehmen.

Am Sonntag, den 19. Juni, geben mit Tagesanbruch die Pöllerſchüſſe und das Glokengeläute die Bezeichnung des feſtlichen Tages kund. — Des Morgens 7 Uhr verſammeln ſich die k. Staats- und Kirchendiener, ſo wie die übrigen an dem Feſtzuge theilnehmenden Honoratioren in dem Garten vor dem Wirthshauſe zu Kiefersfelden, wo zugleich in einem beſondern Lokale das über die feierliche Einweihung der Otto-Kapelle abgehaltene Protokoll zur gefälligen Unterzeichnung vorgelegt werden wird. — Um 8 Uhr beginnt, von dem bemerkten Garten aus, der Feſtzug zur Ottokapelle in folgender Ordnung:

1) die Landwehrkavallerie von Roſenheim mit 2 Trompetern;
2) die Schüzenkompagnie von Aibling mit Blechmuſik;
3) die Landwehrkompagnie von Roſenheim mit türk. Muſik;
4) die Schulknaben mit weiß und blauen Fähnchen und die Schulmädchen mit Blumenſträußen;
5) die Feiertagsſchülerinnen in ihrer Landestracht;
6) acht Knaben mit weiß und blauen Fahnen;
7) zwei Feiertagsſchüler, welche das mit Blumen geſchmükte Oelgemälde, „den Abſchied Seiner Majeſtät des Königs Otto von Griechenland, vom K. Vaterhauſe,“ vorſtellend; als ein vom Magiſtrat der k. Haupt- und Reſidenzſtadt München, für die Ottokapelle beſtimmtes, theueres Andenken, tragen; umgeben von 8 Mädchen mit Bogenkränzen;
8) acht Knaben mit weiß und blauen Fahnen;
9) die Chorſänger;
10) der funktionirende Klerus mit vorgetragenem Kreuze;
11) Seine Excellenz der hochwürdigſte Herr Erzbiſchof Lothar Anſelm, Frhr. v. Gebſattel, mit dem hochwürdigen Hrn. Domdechant v. Oettl;
12) Seine Excellenz der k. Herr Generalkommiſſär und Regierungspräſident, Graf v. Seinsheim;
13) die höhern k. Staatsbeamten, die Beamten des k. Landgerichts Roſenheim und der Nachbarſchaft; die verehrlichen Gäſte von Militär- und Civilbeamten aus Tyrol, und die übrigen Honoratioren;
14) die Deputation der k. Haupt- und Reſidenzſtadt München;
15) die Magiſtratsglieder von Aibling und Roſenheim;
16) die Deputationen auswärtiger Magiſtrate;
17) die Gemeindevorſteher des Landgerichts Roſenheim;
18) die männlichen Bewohner der Umgegend;
19) die Landwehrkavallerie von Aibling.

Bei'm Eintreffen des Feſtzuges an der Monumentesſtätte beginnen Seine Excellenz, der hochwürdigſte Herr Erzbiſchof, die feierliche Einweihung der Ottokapelle, unter welcher der hochwürdige Herr Dombechant v. Oettl auf der Kanzel des ſteinernen Geländers der Kapelle eine kurze Anrede halten wird. — Nach vollzogener kirchlicher Einweihung wird auf dem an der vordern Seite der Ottokapelle im Freien errichteten Altare von dem hochwürdigſten Herrn Erzbiſchofe das Hochamt gehalten, und zum Beſchluſſe des feierlichen Aktes betreten Se. Excellenz, der k. Herr Regirungspräſident, noch die Monumentsſtätte, und halten eine auf die Feier dieſes Feſtes paſſende kurze Anrede an die Verſammlung. — Der ganze Feſtzug kehrt ſodann in der obigen Ordnung zu dem Garten in Kiefersfelden zurük.

Roſenheim, den 12. Juni 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Roſenheim.

Biſani, Landrichter.

** München, 15. Juni. Hr. Muſikmeiſter Strek konnte der ſchlechten Witterung halber, ſeine ſchon neuerdings wieder angekündigte muſikaliſche Abendunterhaltung nicht exekutiren; gewiß wird allen Muſikfreunden durch dieſe Produktion ein recht fröhlicher Abend zu Theil werden. — In neueſter Zeit iſt unſere vortreffliche k. Polizei wieder aufs Kräftigſte bemüht, viele beſchäftigungsloſe Individuen von hier zu entfernen. Hierbei fühlen wir uns veranlaßt, die frohe Wahrnehmung bemerken zu müſſen, daß das monatliche Strafregiſter, welches gewöhnlich dem k. Polizeianzeiger angehängt iſt, mit ähnlichen Regiſtern der Provinzial- und anderen kleinern Städte verglichen, für unſere k. Haupt- und Reſidenzſtadt immer ein ziemlich günſtiges Reſultat hervorbringt. — Trozdem eine k. allerhöchſte Verordnung ausdrüklich jedem Verleger die Pflicht auferlegt, von ſeinen literäriſchen Erſcheinungen der k. Hof- und Nationalbibliothek ein Exemplar zur Bereicherung des großen Nationalſchazes zu überliefern, ſo ereignet ſich nicht ſelten, daß die neueſten litterariſchen Erſcheinungen aus unſerem Vaterlande dennoch nicht abgegeben werden. — Der bekannte Mechanikus Hofer, in der Vorſtadt Au, ſoll das große Problem, nämlich auf einer Maſchine, ſobald der Flachs gehechelt, geſäubert und darauf gelegt iſt, ohne weitere Hilfe eines Individuums, vielfache Fäden ſpinnen zu können, gelöst haben. Napoleon hat vor geraumer Zeit (1810) auf die Erfindung einer ſolchen Maſchine einen Preis von einer Million Franken geſezt. Die Engländer ſezten vor mehreren Jahren noch auf dieſe fragliche Erfindung einen Preis von 6000 Pf. St.

** München, 15. Juni. Die durchlauchtigſte verwittwete Frau Herzogin von Modron, deren herzoglicher Gatte vor 3 Monaten geſtorben iſt, und als Einer der biederſten und reichſten Edelleute in Italien gegolten hatte, ſind vorgeſtern hier angekommen. Höchſtdieſelben nahmen das Abſteigquartier im Gaſthauſe zum goldenen Hirſchen, und werden ins Bad nach Baden-Baden reiſen. Gemäß der leztwilligen Diſpoſition des ſeligen Hrn. Herzogs, ſollen 60 arme Mädchen eine anſehnliche Ausſteuer bei ihrer Verehelichung erhalten. —

Donnerſtag, den 16. Juni 1836.

Cirque Olympique

der

Gebrüder Tourniaire.

Fünfte Vorſtellung.

Das Leben eines Soldaten; der Guirlanden-Tanz; Monſieur und Madame Denis, komiſche Scene; das Tartaren Manövre; der römiſche Kämpfer; der moderne Inka; dreſſirte Pferde, welche Bewunderung erregen werden.

Der Anfang 4 Uhr, Ende 6 Uhr.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Donnerſtag: Die Zauberflöte.

Erledigungen.

Die proteſt. Pfarrei Kalchreuth, Dekanats Erlangen, iſt erledigt; reines Einkommen 426 fl. 54 kr. 1 pf.; dann die Pfarrſtelle in Pegniz; Dienſteseinkommen 474 fl. 2 kr. 3 pf.; ferner die kath. Schullehrer und Kirchendienersſtelle zu Hofſtetten, Ldg. Hilpoltſtein, mit dem faſſionsmäßigen Gehalte von 200 fl.

Geſtorbene in Bayern.

München: Theres Zettel, Dekorateurs-Tochter, 22 J. a. — Urſula Muſter, Steuer-Liquidations-Aktuarsgattin, 29 J. a. — Johanna Dieterich, Hausmeiſtersfrau, 40 J. a.

Einladung

zur feierlichen Einweihung der Otto-Kapelle bei Kiefersfelden.

Seine Königliche Majeſtät haben zur Einweihung der Ottokapelle den vierten Sonntag nach Pfingſten, den 19. Juni d. Jrs., allergnädigſt zu beſtimmen geruht.

Indem man dieſes zur öffentlichen Kenntniß bringt, werden alle die edlen, hochherzigen Bayern, welche ihre Liebe zum König und Vaterland beurkundend, durch freiwillige Beiträge dieſes durch Kunſt und Geſchmak ſich auszeichnende Denkmal begründet haben, zur perſönlichen Theilnahme an dieſem Nationalfeſte dienſtfreundſchaftlichſt eingeladen.

Hiebei hält man ſich verpflichtet, für alle dieſe patriotiſche Gaben und Leiſtungen den innigſten wärmſten Dank noch einmal öffentlich zu erſtatten.

Roſenheim, den 10. Juni 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Roſenheim.

Biſani, Landrichter.

622. Am Odeon-Plaz, Nro. 2. über zwei Stiegen, ſind zwei ſchön meublirte Zimmer täglich zu bewohnen.

620. Einen wohlerzogenen Knaben wünſcht man gerne bei einem Glaſer oder Drechsler in die Lehre zu bringen. D. Uebr.

Schwaigeriſches Volkstheater.
Donnerſtag: Leonora.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 94.** 17. Juni 1836.

Nationales.

Mein Vaterland.

In den Bojariern iſt Kern.
Johannes von Müller.

** Heftiger ſchlagen des Herzens Pulſe, wenn ich von Auswanderungen nach Nordamerika höre, wenn ich höre, daß irgend ein Bayer den Staub von ſeinen Füßen ſchüttelt, um ſein Vaterland, das er nicht liebt, weil er es nicht kennt, zu verlaſſen. Nordamerika ſucht er, jenes Land, wo er die höchſte Glükſeligkeit des bürgerlichen Lebens zu erreichen wähnt, weil eben Nordamerika eine republikaniſche Verfaſſung hat. Auch Rom beſaß nach Entfernung ſeines ſtolzen Tarquin eine republikaniſche Verfaſſung, wenn man je die Periode eines unſichern, ankerloſen Schwankens zwiſchen der Herrſchaft der Patrizier und Plebejer, die Zeit einer Republik nennen kann. Auch Griechenland war Republik, glanzvoller, als Rom, da ſeine Bürger in gemüthlicher Unbefangenheit über der Liebe zum Vaterlande gerne vergaßen, daß über kurz oder lang die Unſtätigkeit ihrer Verfaſſung bald zur Tyrannei, bald zum unbändigſten Demokratismus führen mußte. Auch Karthago rühmte ſich mit dem großartigen Namen einer Republik und hauchte ſeine Kraft den kriegeriſchen Römern gegenüber durch die Intriguen ſeiner eigenen Großen aus. Republik im wahren Sinne des Wortes hat die Geſchichte keine aufzuzeigen, wo ſich ihr Name findet, bedeutet er Kampf zwiſchen Hohen und Niedern, ein Gähren, ein Werden, einen Uebergang vom Unſichern zum Sichern, vom Unnatürlichen zum Natürlichen, vom Unmöglichen zum Möglichen, vom demokratiſchen Prozeſſe bürgerlicher Leidenſchaften zur Monarchie, zur Herrſchaft der Stätigkeit, des Geſezes. Und ob Nordamerika nicht auch bald oder ſpäter dieſer hiſtoriſchen Regel folgen wird und muß, iſt kaum eine Frage für den, der auch im Staate nothgedrungen die natürliche Ordnung einer unnatürlichen vorzieht. Daß England's Konſtitution und ſein volksthümliches, politiſches Leben den natürlichen Forderungen einer monarchiſch-konſtitutionellen Verfaſſung, der in der menſchlichen Natur allein ächt begründeten, vollkommen entſpricht, da ſie auf der einen Seite alle bodenloſe Willkühr hemmt, auf der andern mit der Zeit vorwärts ſchreitet, ihr Gutes in ſich aufnimmt, ihr Schlechtes entfernt, iſt bekannt und wird täglich bekannter. Und dennoch — welcher ächte Bayer möchte lieber den Namen eines Britten tragen? Gibt es bei uns auch keinen O'Connell, ſo beſizen wir doch auch kein Irland. Zählen unſre Großen ihre Kapitalien auch nicht nach Millionen Pfunden; ſo naget doch auch nicht ein Drittel unſrer Bevölkerung am Hungertuche. Senden wir auch keine Schiffe in die See, keine Kinder in unſre Fabriken; ſo beſizen wir doch einen Reichthum, der ſich nie endet; unſere Felder liefern reichlich das tägliche Brod, unſre Ställe hinreichendes Fleiſch und es wird auch die Zeit kommen, wo der fleißige Gewerbsmann einen reichlichen Verdienſt ärntet für ſeine Mühen, ſeinen Schweiß. Zwar hat unſre Verfaſſungsurkunde noch keine Cicerone in ſolcher Menge geſchaffen, wie ſie im Hauſe der Gemeinen und der Lords von London ſizen; allein dafür iſt unſer parlamentariſches Leben auch jünger, weniger taktvoll, und der heftigſte, der leidenſchaftlichſte Opponent würde bei dreifachen Brillen nicht

auf ſolche Uebel ſtoſſen, wie ſie deren bei jedem Schritte in Großbritannien gibt. Unſer öffentliches Leben erkräftigt ſich mehr und mehr an zwei Elementen, an einer glüklichen Regentenreihe und einem geſunden Volksſinne. Das Vaterland lieben, wie ein Geſchichtsſchreiber ſagt, doch alle, die es kennen, zumal, wenn man ihnen die Würde eines unabhängigen Staates nehmen wollte. Alle jene Klagen, die der große Redner von Kilkenny im Parlamente den Ohren der Oppoſition entgegen donnert, ſind zum Theil bei uns gar nicht, zum Theil bei weitem nicht in dem Maaße vorhanden, wie es in Irland oder den andern zwei Königreichen der Fall iſt. Bei uns waltet und regirt ein von Europa hochgeehrter und in ſeiner perſönlichen Höhe ſtets mehr und mehr erkannter und gewürdigter König; eine Regirung, die Vertrauen verdient und täglich umfaſſender und inniger genießt. Bei uns kann der verderbliche Saame der Partheien weder in den Ständen, noch weniger im Volke Wurzel ſchlagen; denn die Zahl der Guten und Einſichtsvollen wird täglich größer, größer die Zahl der Denker und Heil jenem Staate, wo die öffentliche Intelligenz nicht allein auf der unſichern Baſis des bloßen Erlernens, ſondern auf den unerſchütterlichen Pfeilern der Selbſtanſchauung, des Selbſtdenkens fußt. Nicht Alles in Bayern iſt vollkommen, nicht Alles gerecht und billig; aber die Quelle zum Fortſchritte auf ſicherm Boden iſt geöffnet, geöffnet die Kanäle zu wahrer Freiheit, zu einem gemüthlichen Leben, und darum liebe ich mein Vaterland und möchte es nimmer vertauſchen mit fremdem Boden, ſtünde auch der Preis noch ſo hoch. Lebe ich ja unter einem kernhaften Volke, in einem fruchtbaren Lande, wo ſelbſt ein dreißigjähriger Krieg weder den Patriotismus, noch auch den Segen der Felder vernichten konnte. Heil dir darum geliebtes Vaterland!

Die Ankunft Seiner Majeſtät des Königs Otto von Griechenland an der bayeriſchen Gränze bei Kiefersfelden.

** Sonntags, den 29. Mai d. J., Morgens 8 Uhr trafen Sr. Maj., der König Otto von Griechenland, in Begleitung Sr. K. Hoheit, des Kronprinzen Maximilian, von Kufſtein kommend, an der bayeriſchen Gränze ein, an welcher ein Bogen mit freundlich entgegen winkenden weiß und blauen Fähnchen, dann die Schuljugend feſtlich aufgeſtellt war. — Dem Unterzeichneten ward das Glük und die Freude zu Theil, Seine Königliche Majeſtät im Namen aller Bayern ehrfurchtsvollſt zu empfangen, und die Verſicherung der unveränderten Liebe und Anhänglichkeit, ſo wie der allgemeinen herzlichſten Freude über die erſehnte Ankunft und das glükliche Wiederſehen des allgeliebten Königs auf dem vaterländiſchen Boden darzubringen. — Mit ſichtbarer Rührung, mit der Ihm eigenen freundlichen Manier, und mit allergnädigſtem Wohlgefallen nahm der hohe Königliche Gaſt dieſen Huldigungsempfang auf, und erwiderte mit gewohnter Milde und Herzensgüte, wie werth und angenehm Ihm die bewährte Anhänglichkeit des braven Bayervolkes, und wie erfreulich es Ihm ſei, ſein liebes Vaterland wieder zu ſehen. — Auf meine allerunterthänigſte Bitte, die in der Nähe befindliche Ottokapelle — als Denkmal der Liebe, Treue und Dankbarkeit der Bayern für ihr angeſtammtes Königshaus — huldvollſt in Augenſchein zu nehmen, wurde die erfreulichſte Zuſage gegeben, und der Wagen fuhr noch bis zur Monumentsſtätte. Unter kräftigen in den Gebirgen wiederhallenden Pöllerſchüſſen, unter dem Schalle der Trompeten, und unter tauſendfachem Jubelrufe des zahlreichen Landvolkes ſtieg König Otto an der Seite Seines Durchlauchtigſten Bruders aus dem Wagen, und betrachteten mit Freude und Wohlgefallen die von Außen vollendete und zierlich geſchmükte Ottokapelle. „Sie iſt ſehr ſchön — im gothiſchen Styl — und dies iſt meine Lieblingsbauart," waren die höchſt eigenen Worte des Königs. Die hohen Gäſte mit dem k. Gefolge beſtiegen nun die große ſteinerne Stiege, um das Innere der Kapelle zu beſehen. — Kaum eingetreten in die Vorhalle näherte ſich König Otto dem ſchönen werthvollen Oelgemälde „König Ottos Abſchied vom Königl. Vaterhauſe," welches der Magiſtrat der k. Haupt- und Reſidenzſtadt München als theueres Andenken in die Kapelle ſtiftete, und verweilte bei dieſem Bilde mit beſonderem Wohlgefallen. Nachdem König Otto und Sein durchlauchtigſter Bruder den innern Bau der Kapelle unter mehrmaligen Zufriedenheitsäußerungen beſichtigt hatten, unterhielten Sie ſich huldvollſt und mit unbeſchreiblicher Freundlichkeit mit den k. Landgerichts-, Forſtamts- und Bauinſpektions-Vorſtänden von Roſenheim, den k. Hauptzollamtsbeamten von Kiefersfelden, dem Hrn. Dechant, den Magiſtratsgliedern und den beiden Baumeiſtern Rermann und Schmid von Roſenheim, worauf die hohen Gäſte nach einen Aufenthalt von einer halben Stunde unter dem lauteſten Jubelrufe des verſammelten Volkes den Reiſewagen wieder beſtiegen, um den Sie erwartenden hohem Freunden entgegenzueilen.

Roſenheim, den 11. Juni 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Roſenheim.
Biſani, Landrichter.

Vaterländiſche Briefe.

*** Würzburg, 11. Juni. Seit ein paar Wochen waren der namenswerthen Begebenheiten nicht viele, dagegen allerdings ein wichtiger Uebergang für das allgemeine Leben, da doch wohl der vorausſichtliche Jahresertrag aller landwirthſchaftlichen Erzeugniſſe nnd die darauf begründeten Preiſe der erſten Lebensbedürfniſſe wichtig genug ſind. — Die kalten

Nächte des Mai hatten das Futter, ja ſelbſt die Kornfelder, beſchädigt; alle Maſtung daher aufgehalten und der durch die Futterminderung in den Jahren 1834 und 1835 entſtandene Abgang an Schlachtvieh die Preiſe des Fleiſches ungewöhnlich erhöht. Kaum war aber dieſe Klage in das Alltagsleben eingeführt, ſo entſtand auch noch eine plözliche Steigerung der Getreidpreiſe, beſonders auch wegen namhafter Abfuhr nach Sachſen, und trüber geſtaltete ſich für viele die Zukunft, bis uns gedeihlicher Regen in dieſem Monat eine freundliche Ausſicht gewährte. Das Futter wächst voran und iſt ſchon viel eingethan; die Feldfrüchte ſtehen gut und nichts iſt in Rükſtand, wie der Weinſtok, was man bei den anſehnlichen Lagern, die beſtehen, nicht als ein Unglük anſehen darf. — Die Ankunft des Hrn. Generallieutenant und Diviſionskommandanten v. Hertling fand in dieſer Woche ſtatt, auch paſſirte eine Prinzeſſin von Württemberg geſtern hier durch und beſah die Stadt. — Der Verſuch eines Handwerkers, ſich am Mittag durch einen Sprung in den Main das Leben nehmen zu wollen, hatte viele Zuſchauer herbeigelokt, da derſelbe ſtandhaft in ſeinem Vorſaz ſich noch zweimal der ihm gewordenen Rettung entriſſen hat, um ſich wiederholt den Wellen zu übergeben. Mag man immer Mangel an Religion bei ſolchem Benehmen vorausſezen, und dem Selbſtmörder ſeine Achtung verſagen, fürchterlich muß ſtets der Gemüthszuſtand bei geſunden oder krankhaften Körper ſein, wenn ein ſolcher Entſchluß reifen ſoll, und diejenigen, welche durch ihre Handlungen ein gleichgeſchaffenes Weſen in dieſen Zuſtand verſezen, verdienen gewiß auch, daß ſie als Empfindungsloſe dargeſtellt werden.

Tagsneuigkeiten.

** München, 13. Juni. Es heißt, daß die Kreis-Irren-Anſtalt in Gieſing nach Indersdorf, im Ldg. Dachau, verlegt, und das Gebäude in Gieſing von dem Magiſtrat in der Vorſtadt Au zu einem Krankenhaus angekauft werden ſoll. —

Frankfurt, 10. Juni. In der 5. Sizung der Generalverſammlung der Donau-Main-Kanal-Geſellſchaft vom 6. Juni wurden die Protokolle der vorhergehenden Sizungen verleſen; dann drükte der k. Hr. Kommiſſarius der Verſammlung ſeine freudige Anerkennung über die richtige Würdigung der Gründung der der Geſellſchaft vorangegangenen Verhandlungen zwiſchen der bayer. Staatsregirung und dem Hauſe von Rothſchild aus, und die Verſammlung beſchloß ſodann einſtimmig nach §. 46. der Statuten als Ehrenmitglieder des Ausſchuſſes zu ernennen:

1) Hrn. Baron A. M. v. Rothſchild zu London, der ſich um das Kanalbauunternehmen durch ſeine demſelben gewidmete einſichtsvolle und kräftige Unterſtüzung ganz beſonders verdient gemacht;
2) Hrn. Staatsrath v. Klüber dahier, einen durch weit umfaſſende Kenntniſſe ausgezeichneten, allgemein hochgeachteten und berühmten Mann, der dem Kanalbauunternehmen durch ſeine Mitwirkung zum Beſten der Aktiengeſellſchaft ebenfalls wichtige Dienſte geleiſtet;
3) ein Mitglied dieſer Verſammlung aus dem Königreiche Bayern, und zwar Hrn. Dr. v. Hornthal aus Bamberg, deſſen Anträge, Erläuterungen und Bemerkungen die Verſammlung ſtets mit Aufmerkſamkeit gewürdigt habe;
4) Hr. geh. Rath und Vorſtand der oberſten Baubehörde im Miniſterium des Innern, v. Klenze zu München, in Berükſichtigung ſeiner ausgezeichneten Verdienſte.

In der 6. und lezten Sizung am 8. d. wurde noch ein Dankſchreiben an den Hrn. Oberbaurath, Frhrn. v. Pechmann, zur Anerkennung ſeiner großen Verdienſte um den Kanalbau und deſſen Ausführung, dann der Druk eines Auszuges der Protokolle ſammt Beilagen für die Veröffentlichung, und die Beſtellung einer Redaktion dafür aus der Mitte der Geſellſchaft, beſchloſſen, dann von dem Präſidenten, dem k. b. Regirungskommiſſär und einzelnen Mitgliedern der Verſammlung der Dank für die bisherige erſprießliche Theilnahme an den Arbeiten der Verſammlung gegenſeitig ausgeſprochen, mit der Hoffnung, daß die nächſte Generalverſammlung das große Werk in den weſentlichſten Theilen ſchon weit gefördert ſehen, und die Thätigkeit des Ausſchuſſes, ſeiner Ehrenmitglieder, dann der Geſellſchaftsagenten, im Verein mit der der Kanalbauinſpektion, ſo wie der Regirungsbehörden bis dahin bereits glänzende Reſultate werde hervorgebracht haben.

Nachſchrift. Wir hören ſo eben, daß von Sr. Maj., dem Könige von Bayern, ein ſehr huldvolles Schreiben an die Generalverſammlung auf deren Dankadreſſe heute Mittag eingetroffen ſei. (Fränk. Merk.)

Charade.

(Zweiſilbig.)

*** Jedes Mädchen denkt, als höchſtes Ziel
Seines Glükes hier auf Erden,
Meine Silbe einſt zu werden,
Und des Jünglings ſeligſtes Gefühl
Iſt es wohl, das innig zu umſchlingen, —
Selbſt mit Lieb' und Wonne zu beſingen,
Was dir dieſe erſte Hälfte ſagt.

Aber Jüngling! nicht zu raſch gewagt!
Eine zweite Silbe muß ich bringen,
Um dich völlig zu beglüken,
Höre nur, — o laß dich nicht berüken —
Suche nicht im äußern Schein und Glanze,
Nicht im Haufen Gold das Ganze.

In dem Erſten muß das Ganze liegen,
Und mein Erſtes muß dein Zweites ſein;
Dann kann Keiner dich im Glük beſiegen,
Denn das Beſte, Köſtlichſte iſt dein!

Auflöſung der Charade von Nr. 92: Feindſeligkeit.

A n z e i g e.

Die National-Zeitung welche gröſstentheils aus Originalartikeln beſteht, wird auch im kommenden Semeſter wieder erſcheinen. — Dieſem Blatt — welches immer mit der gröſsten Sorgfalt redigirt wird, geben Männer aus allen gebildeten Ständen und Klaſſen freundſchaftlichſt ihre vielerprobten Arbeiten, welche die Redaktion bisher aufs Beſte zu benüzen wuſste, und auch für die Zukunft zu gebrauchen wiſſen wird. — Dieſes öffentliche Organ wird, wie jezt, auch für alle Zeiten ſeine Spalten nur der wahren und gerechten Sache öffnen.

Man pränummerirt auf dieſes Blatt, für München in untem bezeichnetem Komptoir, und für Auswärts, bei den nächſt gelegenen k. Poſtämtern.

Der Preis für dieſes Blatt, welches wöchentlich viermal, nämlich: Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag erſcheint, iſt ganzjährig 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr. und vierteljährig 1 fl. 15 kr.

Inſerate aller Art wird die Zeile mit 3 kr. bezahlt, die allenfallſige Auskunft hierüber wird jedoch unentgeltlich gegeben.

München, den 15. Juni 1836.

Das Komptoir der National-Zeitung.
(Färbergraben Nro. 4.)

Das Regierungsblatt des Königreichs vom 14. Juni l. J. enthält: 1) k. allerhöchſte Verordnung, die Binnenkontrolle betreff.; 2) k. allerhöchſte Verordnung, den Vollzug des Zollkartells vom 11. Mai 1833, in Bezug auf das Groſsherzogthum Baden, Herzogthum Naſſau und die freie Stadt Frankfurt betr.

Dienſtesnachrichten; Se. Maj., der König, haben ſich allergnädigſt bewogen gefunden unterm 10. Juni l. J. den Landrichter J. E. Mäuſel zu Münnerſtadt im Untermainkreiſe in Ruheſtand zu verſezen, und als Landrichter in Münnerſtadt den bisherigen Aktuar des Landgerichts Königshofen im Untermainkreiſe, Wilh. Roſt, zu ernennen. Als Aktuar in Königshofen wurde der zweite Aſſeſſor des Landgerichts Pfaffenberg in Malersdorf, im Regenkreiſe, Karl Kreſs, ernannt, — die hiedurch erledigte zweite Aſſeſſorsſtelle des Landgerichts Pfaffenberg in Malersdorf erhielt der bisherige Aktuar A. M. Krimm. — Als Aktuar des Landgerichts Pfaffenberg in Malersdorf wurde der Rechtspraktikant u. Landgerichtsfunktionär in Meſsrichſtadt im Untermainkreiſe, J. Ehrlich, ernannt. —

---

563 (3c)

E d i k t a l l a d u n g.

Von nachbenannten, dem Centralſchulbücherverlage angehörigen und bei der Staatsſchulden-Spezialkaſſa dahier verzinslich anliegenden Kapitalien ſind die Originalurkunden zu Verluſt gegangen, nämlich:

I.

Von den Zinsamtskapitalien.

1) Kataſt.-Nro. 2470. per 1000 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 25. Jänner, ein Ausbruch von 2000 fl., laut Hauptbrief vom 24. Jänner 1632 auf das Kloſter Roth lautend. Lezter Transport von 1. Dez. 1670.

2) Kat.-Nro. 2521. per 500 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 10. März, ein Ausbruch aus 2000 fl., laut Hauptbrief ddto. 10. Mai 1593 auf Alexander Schöffel lautend. Lezter Transport ddto. 24. April 1659.

3) Kat.-Nro. 2539. per 50 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 13. Juli, ein Ausbruch aus 3000 fl., laut Hauptbrief ddto. 12. Juli 1621 auf Wolfgang Kaſtner, Chorherr bei U. L. Frau dahier lautend. Lezter Transport ddto. 2. Dez. 1626.

4) Kat.-Nro. 2569. per 500 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 29. Sept., ein Ausbruch aus 1000 fl., laut Hauptbrief ddto. 29. Sept. 1592 auf Paulus Ruppen lautend. Lezter Transport ddto. 6. Nov. 1617.

II.

An Kapitalien.

A) Kat.-Fol. A. Nro. 394. per 1660 fl. zu 4 pCt. Zinszeit 25. Okt. ¼⅛¹, ein Ausbruch aus 2000 fl., laut Hauptſchuldverſchreibung ddto. 25. Okt. 1625, auf Georg Frauenholzer. Lezter Transport ddto. 6. Sept. 1658.

B) Kat.-Fol. 517. per 100 fl. zu 4 pCt. Zinszeit 24. April ¼⅛¹, laut Urkunde ddto. 24. April 1621. auf die Jeſuiten (resp. goldenes Almoſen) lautend.

C) Kat.-Fol. 518. per 100 fl. zu 4 pCt., Zinszeit 25. Juli ¼⅛¹, laut Urkunde ddto. 25. Juli 1621, auf Vorgenannten lautend.

Auf Antrag der Adminiſtration des Centralſchulbücherverlags werden die unbekannten Inhaber dieſer Urkunden hiemit aufgefordert, dieſelben binnen 6 Monaten a dato bei unterzeichnetem Gerichte vorzuzeigen, auſser deſſen ſie nach Umfluſs dieſer Friſt für kraftlos erklärt werden.

Am 23. März 1836.

Königl. bayer. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Waas.

629.

V o r l a d u n g.

Vitus und Andreas Rader, Söldnersſöhne von Rieden, welche ſeit dem ruſſiſchen Feldzuge vermiſst werden, oder ihre rechtmäſsigen Deszendenten, werden vorgeladen, ſich binnen 3 Monaten a dato wegen des ihnen aus der Verlaſſenſchaft des Söldners Benedikt Rader von Rieden angefallenen Vermögens zu 409 fl. 32 kr. bei hieſigem Gerichte um ſo gewiſſer zu melden, als auſserdem dieſes Vermögen ihren nächſten Verwandten gegen Kaution ausgeſezt werden würde.

Kaufbeuern, den 7. Juni 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Kaufbeuern.

v. Sichlern, Landrichter.

Das zweite Probeblatt der Jugend-Zeitung wird in einigen Tagen unter der Aufſchrift Jugendfreund erſcheinen und dieſe Zeitſchrift mit dem nächſten Monate beginnen.

Jedem Samſtag erſcheint ein Bogen zu dem jährlichen Abonnementspreis 2 fl. für München, im erſten Rayon 2 fl. 52 kr., im zweiten 3 fl. 6 kr., im dritten 3 fl. 14 kr.

Die Redaktion befindet ſich zunächſt am Einlaſsthore Haus-Nro. 11. in der Blumenſtraſse über 1 Stiege.

Subſcriptionsliſten liegen auſserdem in der Weber'ſchen Buchhandlung in der Kaufingergaſſe und in der Hübſchmann'ſchen Druckerei, Prannersgaſſe Nro. 15. über 3 Stiegen. Auswärts wird bei den k. Poſtämtern abonnirt.

Es erbietet ſich Jemand für Kranke und Leidende, welche ihre Gelübde nicht ſelbſt vollziehen können, Wallfahrtsgänge nach Altenötting, oder wohin man es ſonſt verlangt, zu machen; zu erfragen Nro. 9. in der Löwengrube über 1 Stiege; Auswärtige belieben ſich in portofreien Briefen an Joſeph Schirig zu wenden. Bis Altenötting verlangt ſelber nicht mehr als 5 fl. Zehrung; gewiſs billig auf 25 Stunden.

Schwaigeriſches Volkstheater.

Freitag: Zampa, der Tagdieb.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 95.** 19. Juni 1836.

Walhalla
aller bayeriſchen Regenten,

aus Quellen bearbeitet
von
Dr. Joſeph Heinrich Wolf.

> Kennſt du das Land, das dich geboren,
> Das dich zum Sohne auserkoren?
> So ſag! Haſt du noch Schöneres erkannt,
> Du ächter Bayer, als dein Vaterland?

** Es iſt des wahren Bayers heiligſte Pflicht, alle ſeine Kräfte im Dienſte des gemeinſamen Vaterlandes zu üben, zu erproben ſeine Liebe zu jenem Volke, deſſen Glied er iſt, das ihn ſeinen Bruder nennt. Ob ich wohne an den blühenden Ufern des Rheins oder an den ſteilen Wänden ſüdlicher Gebirge, ob innerhalb jener Thäler, die umkränzt werden von freundlichen Reben, oder an den Geſtaden der Donau neben reichlich gefruchteten Feldern — überall bin ich Bayer und überall regt es die ſtolzeſte Freude herauf aus meiner Seele, wenn ich im Stande bin, dem großen Ganzen auch nur den kleinſten Dienſt zu erweiſen. Wir Bayern alle ſind ja eine Familie, ein Bruderbund, uns umſchließt ein einziges politiſches Band, deſſen unauflösbarer Knoten in den Händen des wittelsbacher Königthums liegt und das den Bettler wie den Fürſten umkreiſt. — Wenn es nun die heilige Mutter aller Menſchen, die Natur, ſchon will, daß ſelbſt in der kleinſten Familie die Liebe des Sohnes Herz kettet an des Vaters Bruſt, der Tochter Begeiſterung erhebt für der Mutter Wohl; wenn, ſage ich, der heilige Funke liebenden Gefühles in der winzigſten Familie alle ihre Glieder elektriſch aneinander zündet — ſoll darum jenes ewige Muttergeſez nicht auch für die große Familie gelten, für die Volksfamilie der Bayern? O! gewiß, es iſt ein herrlicher Gedanke, fünfthalb Millionen Menſchen in einem einzigen Familienbunde vereinigt zu wiſſen, vereinigt und veredelt in dem hohen Streben gegenſeitiger Achtung und Liebe. Dieſe allen Bayern aber gleichſam angebornen Nationaltugenden zu erhöhen, war mein Zwek, als ich die Geſchichte meines Vaterlandes, die Geſchichte unſerer Ahnen ſchrieb, als ich die Thaten und das Leben von drei Königen meinen bayeriſchen Brüdern ſchilderte, und es iſt nun wieder derſelbe hohe Zwek, den ich bei Abfaſſung der Walhalla aller bayeriſchen Regenten, eines gewiß in jeder Beziehung nationalen Werkes zu erreichen ſtrebe. Oder ſollte es nicht jeden Bayer mit hoher Freude erfüllen, wenn er die Geſchichte aller einzelnen Regenten, von Herzog Garibald I. an bis zu König Ludwig I. in einem einzigen Werke zu leſen, zu würdigen vermag? Wenn in der Nähe des uralten Reginums der majeſtätiſche Tempel der Walhalla in ſtummen Winken die verblichenen Größen Teutſchlands uns zeigt; ſo mag wohl auch die oben genannte bayeriſche Regenten-Walhalla ihre hohe Beſtimmung nicht verfehlen, den Sinn für erweiterte Kenntniß unſers Vaterlandes und ſeiner Vergangenheit in dem Leben und Wirken aller ſeiner Herzoge, Churfürſten, Könige und Kaiſer lebendig anzuregen, zu erhöhen die Liebe zu jenem Boden, auf welchen die Geſchichte ſo manchfaltig herrliche Saaten legte, daß ſie in der Erkenntniß ihrer Kerne, ihrer Jugend gedeihen möchten zu germaniſcher Kraft in der Zukunft. Oder ſollten die Lebensbeſchreibungen heroiſcher

Griechen und Römer in einem Kornelius Nepos oder in einem Plutarch für den bayeriſchen Jüngling mehr Intereſſe haben, ein edleres Preisbuch ſein, als die Biographien unſerer Regentenreihen durch die Dynaſtien der Agilolfinger, Karolinger, Wahlherzoge, Welfen, Babenberger und Wittelsbacher? Sicher nicht! denn, daß der Bayer ſeine eigene Vaterlandsgeſchichte ehrt, bewies zur Genüge nur ſchon die überraſchend große Verbreitung meiner hiſtoriſchen Werke und, geſtüzt auf jene Verehrung, konnte ich's ja auch wagen, dem Vaterlande einen vaterländiſchen Plutarch zu bearbeiten, der ſich vertrauend auf die gute Sache, einer freundlichen Aufnahme in Paläſten wie in Hütten, in Städten wie auf dem Lande erfreuen und dem gerechten Auslande ein neuer Beweis ſein wird, wie ſehr jeder ächte Bayer gemeinnüzige Unternehmungen fördert, wenn es durch ſie die Verherrlichung ſeiner Regenten, ſeines Vaterlandes gilt. Und ſomit eröffne ich denn die Subſcription auf die

Walhalla
aller bayeriſchen Regenten,
von Herzog Garibald I. bis zu König Ludwig I.

mit der Bemerkung, daß dieſem nationalen Werke die feinſten Holzſchnitt-Porträts aller Wittelsbacher Herzoge, Churfürſten, Kaiſer und Könige — trefflich ausgeführt von unſerm durch ſeine Kunſt höchſt rühmlich bekannten Neuer — beigegeben werden und daß überhaupt das Ganze eine der Würde ſeiner abgehandelten Gegenſtände gemäße Ausſtattung erhalten wird und in einer Sprache abgefaßt werden ſoll, die den ſchönen Namen „Walhalla“ klaſſiſch rechtfertigt.

Der Subſcriptionspreis, ohne Vorauszahlung, beträgt einen Kronenthaler. Außer der Subſcription koſtet das Werk nochmal ſo viel. — Buchhändler erhalten den gewöhnlichen Rabbat; Subſcribentenſammler das je zehnte Exemplar gratis! — Dem Ganzen, welches aus etwa 16 bis 20 Bogen beſtehen wird, werden alle Subſcribenten beigedrukt. — Die Walhalla wird binnen 4 Monaten erſcheinen. — Die Subſcription beginnt von Heute an im Komptoir der National-Zeitung (Färbergraben Nro. 4.)

München, 18. Juni 1836.

Bilder aus Griechenland.
Beſteigung des Hymettus.

*** Der große Lämmermarkt war vorüber, die Griechen feierten ihr Oſterfeſt und faſt vor jedem Hauſe ſah man die Leiche eines ausgerungenen Schäfchens, an einer hölzernen Stange geſpießt, über einem helle flakernden Feuer drehen, um einen alt herkömmlichen Feſtbraten daraus zu bereiten. Still zogen wir, eine zu Fuße gehende Geſellſchaft, Morgens 6 Uhr durch die Straßen Athens an dieſen hingeſchlachteten Lämmern vorüber, um, wie der Rauch dieſer Opfer, auch ein wenig gegen Himmel zu ſteigen. Nach 1½ Stunden langten wir am Fuße des durch ſeinen Honig berühmten Hymettus an, deſſen Höhe 1028 Meters (3533 Schuhe) über die Meeresfläche beträgt und faſt die ganze öſtliche Seite Athens begränzt. Während wir am Fuße einer kurzen Ruhe gepflogen, um kräftiger ſteigen zu können, geſellte ſich noch ein junger Mann zu uns, der ſich noch gar nicht lange in Griechenland aufhielt und namentlich mich, da ich ihn früher ſchon einigemal ſprach, erſuchte, ſich der Geſellſchaft anſchließen zu dürfen, welches mit Vergnügen gewährt wurde. Nun begannen wir ſehr gemächlich unſere Wanderung nach Oben. Während des jedesmaligen Ruhens erzählte mir mein neuer Freund, den ich mit mehreren Skizzen aus meinem Leben bekannt machte, folgende Geſchichte aus dem Seinigen. —

Die grüne Roſe.

Es iſt bereits vier Jahre, daß ich mich in München eine geraume Zeit aufhielt und ich blike jenen abgelaufenen Tagen immer in einer Gemüthsſtimmung nach, wie ich ſie mir nur bei dem lezten herabrieſelnden Sandkörnchen meines Stundenglaſes zum Ueberſchwung in die Ewigkeit wünſchen kann. Sie müſſen jedoch nicht glauben, daß die vielen Kunſtſchäze dieſer berühmten Reſidenzſtadt mich allein in Anſpruch nahmen, denn ich muß ihnen aufrichtig geſtehen, ich habe mich nicht ſo viel mit dem ſchönen Studium als mit dem Studium der Schönen beſchäftigt. Da ich ein ſchlechtes Namensgedächtniß habe, ſo bezeichnete ich die Mädchen alle durch Benennungen von Blumen. Um gerecht zu ſein, mußte ich eine Menge Mädchen unter die Zahl der Roſen-Gattungen ſtellen; da es jedoch nicht ſo viele Arten von Roſen gibt, als ſchöne Münchnerinnen, ſo gab ich meinen Roſen verſchiedene Farben, welche ich gewöhnlich nach jener Toillete beſtimmte, in welcher ich das mir gefallende Mädchen zum Erſtenmal ſah. So ergab es ſich, daß mir einſt in einem der öffentlichen Beluſtigungsorte, deren München ſo viele hat, ein Mädchen zu Geſicht kam, deſſen Wangen bleich und zart waren, jedoch eher das Durchſchimmern des Geiſtes als Schwäche der Geſundheit andeuteten. Eine Fülle ſchöner Loken, ſo wie ein ſehr graziöſer Bau begünſtigten das vortheilhaftere Aeußere, und meinem momentanen Gefühle nach konnte Niemand dieſes bezaubernde Geſicht ſehen, ohne nicht zugleich zu fühlen, daß daſſelbe ein Pfand unzerſtörlichen Glükes ſein müſſe. Ein grün ſeidenes Kleid vollendete das Bild dieſes helläugigen Mai's und mein Blumen-Regiſter war natürlich nun auch mit einer grünen Roſe bereichert. — Zwei Jahre hielt ich mich in München auf; beſuchte Bälle, Konzerte, Promenaden, Theater, verſäumte keine Gelegenheit, allwo ſich Münchens lebensluſtige ſchöne Welt verſammelte; alle meine Blumen kamen mir wieder zu Geſicht, nur meine grüne Roſe, jene Blume, welche den größ-

ten Reiz für mich hatte, konnte ich troz allem Mühen, Forſchen und Suchen nimmer finden. Oft fragte ich mich ſelbſt, warum ich gerade ſie ſuche, da mich doch der Zauber ihrer Zunge nie feſſelte, ich ſprach ſie nie, ich kannte ihren Namen nicht, ich ſah ſie nur einmal, und da gab ich mir immer ſelbſt erröthend zur Antwort: „Zehn Küſſe werden leichter vergeſſen, als ein Kuß; ein Seitenblik wird länger behalten, als ein offenes Anſchauen." Hatte ich mich auch nicht des erſtern zu erfreuen, ſo ließ ſich doch meine Eitelkeit nicht nehmen, einen Seitenblik erhalten zu haben. — Von jener Begebenheit an, gab ich das Botaniſiren auf, der Reiz aller Blumen lag für mich nur in meiner verlornen Roſe, welche nichts als den Stachel in meiner Bruſt zurük ließ, mit welchem ich endlich nach gänzlich vergebenem Suchen mich von München entfernte. Jezt, da Meere zwiſchen ihr und mir liegen, habe ich endlich die Hoffnung aufgegeben, ſie je wieder zu ſehen. (Schluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

*** München, 18. Juni. Die ſchon oft angekündigte muſikaliſche Abendunterhaltung, vom Hrn. Muſikmeiſter Strek, wird nun bei günſtiger Witterung kommenden Montag, den 20. d., oder Mittwoch, den 22. d., ſtatt finden.

** München, 18. Juni. Wir haben in Erfahrung gebracht, daß der Hr. Magiſtratsrath Wendling, jeziger Vorſtand des ſtädtiſchen Pfandhauſes, bei der k. Hypotheken- und Wechſelbank engagirt werden ſoll. — — Vorgeſtern, als der heil. Bennotag, iſt einer der ſchönſten, heiterſten und wärmſten Frühlingstage in dieſem Jahre zu nennen geweſen; an demſelben waren auch alle Unterhaltungspläze mit Menſchen aus verſchiedenen Klaſſen ſo angefüllt, daß um 5 Uhr Abends, an verſchiedenen Orten, worunter der Serempusgarten in Schwabing und der ehemalige Bichelbräukeller — jezt dem Hrn. Kaufmann Knorr gehörig — vorzüglich zu erwähnen ſind. Ueberhaupt muß man den leztern Unterhaltungsplaz darum auch, als einen der ausgezeichnetſten ſchildern, weil auch an andern, außer den Feiertagen, eine auserleſene Geſellſchaft zu treffen, die Bedienung recht prompte, Getränke und Speiſe vortrefflich zu nennen ſind. — In Großheſſellohe wurde, Mittwoch den 15. d. Mts., von den k. Kadetten ein Ball gegeben, der ſehr ſolide und glänzend zu nennen iſt. — Geſtern wurde vom Muſikkorps des k. Leibregiments eine Produktion im Gaſthaus zum Prater gegeben; das Entrée war nur à Perſon 6 kr. — und dennoch verließ jeder Anweſende recht zufrieden den Plaz. Es iſt zu wünſchen, daß künftighin dieſe Unterhaltungen recht zahlreich beſucht werden möchten. —

** München, 17. Juni. Die Herren Gebrüder Tourniaire haben bei ihren Kunſtvorſtellungen noch jedesmal ein volles Haus gehabt; wer auch immer dieſen equilibriſtiſchen Produktionen beigewohnt, muß ſagen, daß dieſe Geſellſchaft nur Vortreffliches, Ausgezeichnetes leiſtet. Troz dem die jezigen Abende zum Spaziergange einen jeden einladen, ſo ziehen es doch ſehr viele vor, in dem Cirkus ſich zu ergözen, nur ſchade iſt es, daß an Sonn- und Feiertagen bei der größten Hize, nämlich von 4 — 6 Uhr die Vorſtellungen ſtattfinden müſſen. — Der bürgerl. Zinngießer Loos dahier, hat es unternommen auf der am 19. d. in Kiefersfelden ſtattfindenden feierlichen Einweihung der Ottokapelle Denkmünzen zu gießen. Auf der einen Seite dieſer Münze heißt es: „Erinnerung an die Einweihung der Ottokapelle bei Kiefersfelden, den 19. Juni 1836," und auf der andern Seite: „Denkmal des Abſchieds vom Vaterlande Otto des I. Königs von Griechenland, den 6. Dezember 1832."

** München, 13. Juni. Profeſſor Gruithuiſen wird die von Hrn. Colomb-Menard von Nimes der k. Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris vorgetragenen Behauptungen aus 23jährigen Beobachtungen vollſtändig widerlegen, zufolge welchen die Sonnenfleken ſtatt zu wärmen Kälte bringen ſollen.

** München, 16. Juni. Die Adminiſtration des iſraelitiſchen Kultus hat an vergangener Woche allen jenen Individuen, die beim Chor in der Synagoge beſchäftigt ſind, ein glänzendes Dinée gegeben, woran die Adminiſtrationsglieder, der Hr. Rabbiner und viele andere Theil genommen haben. —

Frankfurt, 11. Juni. Folgendes iſt der Inhalt der geſtern erwähnten Antwort Sr. Maj., des Königs von Bayern auf die Adreſſe der Generalverſammlung der Donau-Main-Kanal-Geſellſchaft: „Meine Herren! Ich habe mit lebhaftem Vergnügen das Schreiben erhalten, wodurch die erſte Generalverſammlung der Aktiengeſellſchaft für den Donau-Main-Kanal Mir ihre Gefühle und die Anerkennung deſſen ausdrükt, was auf Meinen Befehl zur Förderung des Unternehmens bereits geſchehen iſt. Die volle Würdigung des der Kanalunternehmung zu Grunde liegenden großen Zwekes und der an ſein Zuſtandekommen ſich knüpfenden tiefgreifenden Folgen ab Seite der Geſellſchaft, war Mir längſt durch jene glänzende Reihe von Aktionären verbürgt, deren Namen alle Arten höherer Intelligenz in ſo würdigem Grade repräſentirt. Höchſt werthvoll aber war Mir die Beſtätigung Meiner Erwartung durch feierlichen Beſchluß Ihrer Verſammlung, und in ſo herzlichen Worten zu empfangen. Was Ich ſelbſt über die Gränzen vertragsmäßiger Zuſagen hinaus zu Gunſten der Unternehmung gethan habe, war eine billige Erwiderung des ehrenden Vertrauens, womit Biedermänner aus beinahe allen Theilen Europa's Meinem, von Meinen treuen Ständen ſo freudig getheilten uneigennüzigen Streben für Förderung eines wahrhaft europäiſchen Intereſſes entgegengekommen ſind, und bürgt Ihnen für den, dem hochwichtigen Gegenſtande auch

ferner geſicherten wirkſamen Schuz. Gern weihe Ich, Ihrem Wunſche gemäß, Meinen Namen einer Schöpfung an, welche Ich von Jugend an zu Meinem feſteſten Vorhaben zählte, und deren Folgen noch nach Jahrhunderten ſegenbringend für das Geſammtvaterland bleiben werden. Verſichern Sie, Meine Herren, die Herren Aktionäre des Ludwig-Donau-Main-Kanals Meines aufrichtigen Dankes, und empfangen Sie ſelbſt den Ausdruk der ganz beſonderen Werthſchäzung, womit Ich verbleibe, Meine Herren,

Ihr wohlgewogener

München, den 6. Juni 1836. Ludwig.

An den Präſidenten der erſten Generalverſammlung der Aktiengeſellſchaft für den Ludwigs-Donau-Main-Kanal, und churfürſtlich heſſiſchen geheimen Finanzrath, Hrn. Deines, den Vizepräſidenten derſelben Geſellſchaft und k. b. Konſul Anſelm Frhrn. v. Rothſchild in Frankfurt a. M.

Dem Vernehmen nach tritt der Anfang der Bauzeit, der 1. Julius d. Irs., unter den glüklichſten Auſpizien ein, und wir hoffen hier, nun recht bald von der vollſten Thätigkeit der Arbeiten auf allen Punkten der ganzen Kanallinie Bericht zu erhalten.

Sonntag, den 19. Juni 1836.

Cirque Olympique

der

Gebrüder Tournіaire.

Siebente Vorſtellung.

Die Müller und die Schornſteinfeger; die zwei Clowns; Dlle. Louiſe wird ſich auf dem Pferde ohne Sattel auszeichnen; der verwundete Grieche; der Wilde mit ſeinen zwei wilden Pferden; Joko, der braſilianiſche Affe; der Koch von Paris; der ſchwarze Ritter mit brillantem Feuerwerk.

Der Anfang 4 Uhr, Ende 6 Uhr.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Robert der Teufel.

Erledigungen.

Die kath. Pfarrei Niederſchlettenbach, im Landkommiſſariats- und Dekanatsbezirke Pirmaſens; der Ertrag 447 fl. 15 kr. Die kath. Pfarrei Rauſchbach, im Landkommiſſariats- und Dekanatsbezirke Landau; der Reinertrag 324 fl. 7 kr. Die Pfarrei Hochſpeier, im Landkommiſſariats- und Dekanatsbezirke Kaiſerslautern; der Ertrag 274 fl. 15 kr. Die Pfarrei Wolfſtein, im Landkommiſſariats Kuſel, Dekanats Kaiſerslautern; der Reinertrag 528 fl. 44 kr. Die Pfarrei Elmſtein, im Landkommiſſariats- u. Dekanatsbezirke Neuſtadt; Reinertrag 282 fl. 36 kr. Die Wiederbeſezung der k. Pfarrei Frieſenheim, im Landkommiſſariats- und Dekanatsbezirke Speier; Reinertrag 433 fl. 13 kr.

Angekommene Fremde in München.

10. Juni.

Gold. Hirſch: Fürſt Daſſidoff mit Familie aus Rußland. — Banington, engl. Rentier. —

Gold Hahn: v. Bäumen, Central-Direktor aus Wien. — Baron v. Godin, kgl. Appellationsgerichtsrath von Bamberg. — Graf La Roſée, k Kämmerer von Landshut.

Schw. Adler: Novelli, Rentier aus London. — Du Vivea, Künſtler aus Paris. — Graſemann, Kfm. von Frankfurt.

Gold. Kreuz: Sobrevias, ſpan. Oberſt. — Kemnizer, Kfm. von Augsburg.

Gold. Bär: Anmüller, Fabrikant aus Heidenheim.

Geſtorbene in Bayern.

München: Franziska Schöpfer, Malerin, 73 J. a. — Anton Bilkenberger, Zimmermaler, 53 J. a. — Theres Fahrmann, Staatskaſſaoffiziantenswittwe, 58 J. a. — Joſeph Maier, quiesc. k. Appellationsgerichtsrath, 67 J. a. — Kreszenz Belgoder, Privatiers-Wittwe, 56 J. a. — Martin Kobuſtuhl, Maler, 34 J. a. — Jakob Roppel, Buchdruker, 68 J. a. —

Landshut: Martin Göttinger, k. quiesc. Regirungsſekretär, 63 J. a. —

Neuburg: Dr. Joh. Baptiſt Lehner, k. Studien-Oberlehrer an der latein. Schule, 35 J. a. —

630. Bekanntmachung.

Das Anweſen des Joſeph und der Magdalena Rieger, Bauerseheleute von Meilbach, wird hiemit zum Zweitenmale auf Andringen der Hypothekengläubiger nach §. 64. des Hypothekengeſezes zum öffentlichen Verkaufe ausgeſchrieden, und zur Angabe der Kaufsangebote Kommiſſion auf

Mittwoch den 20. Juli l. Irs.

Vormittags 10 Uhr

angeſezt. Hinſichtlich der Beſtandtheile der Gutseigenſchaft und der Laſten, dann des Werthes dieſes Anweſens bezieht man ſich auf die Ausſchreibung vom 26. Febr. 1836 Nro. 2613 (26.) S. 422.

Am 8. Juni 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Wolfrathshauſen.

v. Haaſy, Landrichter.

---

628. (3b) Bis Ende Juni wird ein Reiſegeſellſchafter nach Wiesbaden geſucht. D. Uebrige.

Dankſagung

für die vielen Beſtellungen der Arbeiten in meinem Geſchäfte, deren ich mir bald ſeit 20 Jahren zu erfreuen habe, ſtatte ich allen und jeden meinen verbindlichſten Dank ab, und werde mir es auch in Zukunft in jeder Beziehung recht angelegen ſein laſſen, durch vollkommne gute Arbeit, möglichſt billigſte Preiſe, prompte Bedienung auch noch ferner den Beifall und das Zutrauen aller reſpektiven verehrlichen Künſtlern und Kunſtverwandten im reichſten Maaße zu erwerben.

Meine Wohnung iſt dermalen auf dem Kreuz nächſt der Kirche Haus-Nro. 8., beim Hrn. Kiſtlermeiſter Köhne, über 1 Stiege rükwärts.

Heinrich Taube,
kgl. militäriſch-topographiſcher
und bürgerl. Kupferſtichdruker.

---

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

M. Römer's Handbuch
der allgemeinen Botanik
zum
Selbſtſtudium
auf
der Grundlage des natürlichen Syſtems
in drei Abtheilungen.

1. Abtheilung. gr. 8. 3 fl. 36 kr.

Der berühmte, in die Pflanzenwelt tief eingeweihte Verfaſſer, Mitarbeiter des von Schultes begonnenen Linnaei systema vegetabilium, edit. XVI., hat ſich durch dieſes eben erſchienene klaſſiſche Werk, das bald in der Hand eines Jeden ſein dürfte, dem es um gründliches Studium der Botanik zu thun iſt, ausgezeichnetes Verdienſt um die Wiſſenſchaft erworben, weßhalb wir recht allgemein auf dieſe höchſt wichtige Erſcheinung aufmerkſam zu machen uns berufen fühlen.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, **Nro. 96.** 21. Juni 1836.

Nationales.

Freiheit.

Im geſunden Körper wohnt eine geſunde Seele.

** Es iſt nicht erſt ſeit fünfzig Jahren das hohe Streben nach irgend einer Freiheit in den Völkern zu finden; alle Erklärungen über Freiheit, alle Tiraden und politiſchen Fanfaraden über jenes ſelten erreichte Gut, finden ſich wieder in römiſchen und griechiſchen Klaſſikern, in dem Treiben aller Völker, unter denen die Tugend oder der Ehrgeiz, die Entſagung oder das Verlangen Wurzel faßte. — Und dennoch iſt die erhabene Bedeutung jenes ſchönen Wortes nie tiefer erkannt, nie edler begehrt worden, als in unſern Tagen. Und was iſt denn Freiheit, fragen wir. Geſundheit des Körpers und des Geiſtes. Geſund ſein, heißt frei ſein. Wenn die gewaltige Leuchte des Himmels am Morgen wieder ihre Strahlen zu uns ſendet und dann des Menſchen Auge friſch und froh hinausblikt auf das mit der lechzenden Sonne koſende Blumenheer und die Beſeligung der neu erwachten Natur zurük trägt in die Räume des unſterblichen Geiſtes, dieſer aber in tiefer Andacht fühlt und erkennt den überall waltenden väterlichen Gott: dann iſt der Menſch frei, am Freieſten bei'm Frühſtüke klaren und friſchen Waſſers, das allein das Leben verlängert, ſeinen Genuß ohne künſtliche Reize erhöht und verhimmliſcht. — Frei iſt der Menſch, wenn er in des Berufes heiliger Pflicht keine Minute vergebens lebt und frei iſt er, wenn das Bewußtſein erfüllter Pflicht ihm ſelbſt den kärglichſten Biſſen würzt; denn die künſtlichſte Koſt iſt ein todtes Mahl gegen ſchwarzes Brod in einfacher Suppe am Tiſche des Zufriedenen. Zufriedenheit iſt ja auch eben Freiheit. Wenn ich nach vollbrachter Mühe des Tages in der Nähe einer gebildeten frommen Gattin, im Kreiſe wohlerzogener, geſunder Kinder das frugale Abendbrod genieße — dann in freiem Gebete meine Seele ſich nochmal aufſchwingt zu dem unbekannten und doch überall erkannten Schöpfer der Welt, ihm zu danken für den weiſe verlebten Tag, o! dann bin ich frei geweſen. Der ruhigſte Schlaf erquikt mir die Glieder, ſtärkt Leib und Seele für einen neuen Morgen. — Weisheit iſt des Menſchen höchſtes Ziel, Weisheit iſt Freiheit. — Um zu ihr zu gelangen iſt es vor Allem nöthig, zu beherzigen, was der unſterbliche Cicero ſagte:

Was du beginnſt, beginne es klug und ſchau' auf das Ende!

Freiheit iſt Leben, iſt Aufſchwung, iſt Veredlung des Körpers und der Seele; Unfreiheit, Sklaverei iſt Entſittlichung, Entkräftung, Herabwürdigung der ganzen menſchlichen Natur. Glaubſt du, jenes Volk ſei frei, welches im ſtolze[illegible], gedankenloſen Wahne einer zu erhaſchenden Macht die Pfeiler ſeiner Regirung untergräbt, zertrümmert, und deſſen Schultern für mächtige Laſten ungewohnt unter dem neuen Baue zuſammenſinken, wie des Tempels Wucht den blinden Samſon erſchlug? Nicht des Körpers Sehnen allein bedeuten Freiheit, Freiheit fordert Ruhe im nervigen Geiſte, fordert Friede in der Seele. Und zu dieſem Frieden, zu dieſer Freiheit führt Intelligenz. Intelligenz, wahres Wiſſen, ächtes Selbſtdenken iſt darum auch Freiheit. Nicht jene Intelligenz, die in abſtrakten Formen ſich gefällt, das Poſitive auf's Negative, das Sichtbare auf's Unſichtbare reduziren zu kön-

nen träumt, die des Menſchen klare, nakte Vernunft in das Kleid der Phantaſien hüllt und aus dem Gewiſſen zum Ungewiſſen führt; ſondern jene Intelligenz iſt Freiheit, welche die Welt ſieht und erkennt, wie ſie Gott geſchaffen hat, die zur Einfachheit im Weſen und in der Form gelangt. Und dieſe Freiheit, gegründet auf ſolche Intelligenz, faßt in Bayern ſtets kräftigere Wurzeln und läßt ahnen, daß auch die Preſſe mit ſolchem Charakter ſich immer mehr befreunden und jenen herrlichen Standpunkt einnehmen wird, den ſie verdient, um allerſeits geachtet und geehrt zu werden.

Die Agnes Bernauer-Kapelle in Straubing.

Ein Volk, das ſich und ſeine Geſchichte liebt,
Wird auch ſeine Denkmäler achten.

De mortuis bene,
pro illis saepe
loqui decet.

*** Auf dem St. Peterskirchhofe in Straubing wurde die unglükliche Agnes Bernauerin, Albrechts heimliche Gemahlin, beerdigt. Ueber ihr Grab ließ deſſen Vater, Herzog Ernſt*), im Jahre 1436 eine Kapelle bauen, welche ſeit dieſer Zeit die Agnes Bernauer-Kapelle genannt, und deren vierhundertjähriges Jubiläum in dieſem Jahre gefeiert wird. Die rührende Lebensgeſchichte der liebenswürdigen Agnes, welche man ihrer Holdſeligkeit wegen den Engel zu nennen pflegte, iſt allbekannt**) und ſpricht jedes gefühlvolle Menſchenherz an. Ihre Grabſtätte wird, als ein hiſtoriſch merkwürdiger Ort von gebildeten Bayern und Fremden hohen und niedern Standes häufig beſucht und einer beſondern Aufmerkſamkeit gewürdigt. Selbſt Se. Majeſtät, König Ludwig von Bayern, unſer allergnädigſter Landesvater, geruhten, da Sie, als Kronprinz mit allerhöchſter Gemahlin auf Ihrer Reiſe durch Niederbayern, am 5. Juni 1812, in Straubing verweilten, die kleine Agnes Bernauer-Kapelle mit einem Beſuche zu beehren. Reiſende aus nahen und fernen Ländern, welche außerdem, von Geſchäften gedrängt, hier ſpornſtreichs durcheilen würden, entſchließen ſich aus theilnehmender Liebe zur Agnes Bernauerin, in dem jezt ziemlich öden***) Straubing einige Stunden zu verweilen, den dießortigen St. Peterskirchhof zu beſuchen, und das ihrem Andenken geweihte, ſtets verſchloſſene*) Kirchlein von dem Meßner ſich öffnen zu laſſen. (Fortſ. f.)

*) Daß Herzog Ernſt im Jahre 1436 die Agnes Bernauer-Kapelle errichtet hat, erhellet aus der von Martin Sieghart auf Verlangen des Stadtmagiſtrats erſt kürzlich im Druke herausgegebenen Geſchichte und Beſchreibung der Hauptſtadt Straubing. Sieh Theil I., S. 218, und Theil II., S. 155.
M. v. Lori hingegen gibt in ſeiner bei Schorner 1830 erſchienenen kurzen Geſchichte und Beſchreibung der Stadt Straubing Herzog Albrecht als den Erbauer derſelben an. Sieh S. 85.

**) Die Geſchichte der Agnes Bernauerin wurde von hiſtoriſchen und äſthetiſchen Schriftſtellern, z. B. v. Lipowsky, Grafen von Törring und mehreren Andern bearbeitet.

***) Straubing war einſt der Siz einer Regirung, eines vollſtändigen Linien-Infanterie-Regiments, eines Gymnaſiums und Lyzeums, eines Studenten-Seminars, eines Kollegiatſtiftes, mehrerer Klöſter, hoher Herrſchaften, Gutsbeſizer und reicher Privaten. In Bezug auf dieſe für Straubing glükliche Zeit ſieht es mit dem inneren und äußeren geſelligen Leben in dieſer von Herzog Ludwig I. im Jahre 1208 gegründeten, ſeit dieſer Zeit hart geprüften, aber jederzeit bewährt gefundenen altbayeriſchen Stadt ziemlich leer und öde aus.

*) Die Agnes Bernauer-Kapelle iſt unter den übrigen, auf dem St. Peterkirchhofe vorhandenen Kapellen die einzige, welche das ganze Jahr hindurch verſchloſſen bleibt, und nur am Feſte aller Heiligen und aller Seelen dem andächtigen, zahlreich herbeiſtrömenden Volke geöffnet wird.

Vaterländiſche Briefe.

† **Würzburg**, 11. Juni. Da uns nachſtehender Korreſpondenzartikel aus Neuſtadt an der Saale von vorzüglichem Werthe ſcheint, ſo theilen wir denſelben mit. Mitten im Flußbette der Saale bei Neuhaus bemerkt man ſchon immer eine Menge aufſteigender Blaſen. Es wurden voriges Jahr Kufen eingeſezt und man erhielt auf dieſe Weiſe bis 6 *Mineralquellen*, die über Fuß hoch das Flußwaſſer überſteigen, und im Geſchmake, wahrſcheinlich auch in ihren Wirkungen gänzlich von einander verſchieden ſind. Die eine Quelle, die ſich außerhalb des Fluſſes befindet, und von der man ſeit kurzer Zeit die auffallendſten Wirkungen wahrnimmt, wird von den Aerzten zu Neuſtadt immer mit dem glänzendſten Erfolge angewandt, ſowohl innerlich, als auch zu Bädern. An dem Badewaſſer bemerkt man das Sonderliche, daß es z. B. bei Flechten, oder andern Hautkrankheiten lehmicht-gelblich wird, bei ſkrophulöſen, rheumatiſchen, gichtiſchen Kranken und Hämorrhoidaliſten molkicht-weißlich ausſieht. Bei zunehmender Geneſung wird auch das Badewaſſer immer reiner, und wenn ſich Geſunde baden, ſo bleibt daſſelbe *hell*, wie von der Quelle weg. — Da ſchon ſo viele Frauen nach 5 — 8, ja 11jähriger Unfruchtbarkeit nach kurzem Gebrauche dieſes Waſſers die Wünſche ihrer Ehe erfüllt fanden, ſo iſt es auch in dieſer Beziehung der Empfehlung werth. Beſonders günſtig zeigt ſich dieſe Quelle gegen Hämorrhoidalleiden. Unter den Vielen, die hier in dieſer kurzen Zeit Hilfe fanden, ſoll nur Einer berührt werden. Ein *Kranker*, gebürtig aus M..., der Wiesbaden und Kiſſingen erfolglos verlaſſen hatte, kam verzweiflungsvoll in Neuhaus an, und wurde unter der Behandlung des daſigen Phyſikus durch den Gebrauch dieſes Waſſers gänzlich hergeſtellt. Viele aus der Nähe und Ferne gebrauchen daher das Bad auch dieſes Jahr. Die obrigkeitliche Erlaubniß hiezu iſt erfolgt, und von Privaten ſind Anſtalten getroffen. Bisher mußte man hauptſächlich die eine Quelle aus ihren Früchten beur-

theilen. Sind aber einmal dieſe ſechs verſchiedenen Waſſer chemiſch unterſucht, die Reſultate bekannt, — was ſchon hätte geſchehen ſein ſollen, — ſo wird Neuhaus wegen der großen Manigfaltigkeit ſeiner Heilquellen und der wahrhaft paradieſiſchen Gegend am Fuße der Burg Karls des Großen, mit welcher ſich wohl keine ſonſtige Badegegend vortheilhaft meſſen wird, in die Reihe der erſten Bäder Teutſchlands eintreten! — —

**† Nürnberg, 11. Juni. Da es vielleicht für Manchen der vielen Leſer der Nationalzeitung nicht ohne Intereſſe iſt, den Kaſſeſtand unſerer allgemeinen Penſionsanſtalt für Wittwen und Waiſen aus allen Civilſtänden kennen zu lernen, ſo theilen wir mit, daß das Vermögen der Anſtalt bis zum 2. Februar 1836, 127,600 fl. 28 kr. 1 pf. betrug, daß die Anzahl der Mitglieder 473 iſt, und daß die Relikten von 30 verſtorbenen Mitgliedern Penſionen im Betrage zu 4375 fl. erhalten. —

Bilder aus Griechenland.

Beſteigung des Hymettus.

(Schluß.)

*** Wir hatten nach dieſer Erzählung ohngefähr noch dreiſſig Fuß über uns, um den höchſten Gipfel zu erreichen. Mein neuer Freund ſtieg voraus und ich beobachtete eine feierliche Stille, um nicht durch unpaſſende Fragen das ſchöne Bild, welches die Rükerinnerung vor ſeine Seele rief, zu verſcheuchen. Als er endlich einige Minuten vor mir den ſchönſten Punkt erſtiegen, hörte ich den lauten Ruf: „Heiliger Gott!" — Ich ſprang ſchnell hinzu. „Was gibt's!" — „Die grüne Roſe!" antwortete mein Freund und ſtarrte, gleich einem Geiſterſeher, nach einer ſchönen Frauengeſtalt, die in einem grünen Kleide, mit langen herabwallenden Loken und einem Stabe in der Hand hinter einer von Steinen aufgerichteten Pyramide lehnte. Ich trat näher und löste dieſe räthſelhafte Erſcheinung ſehr proſaiſch, indem ich das Bergfräulein auf folgende Art anredete. Ah, Frau Doktorin! Sie haben ſich auch ſo hoch herauf gewagt? ꝛc. Es war nämlich die jezige liebenswürdige Frau eines griechiſchen Militärarztes und die wirkliche grüne Roſe meines, wie aus einem Traume erwachenden, Freundes, der die verlorene ſchöne Münchnerin durch das oft ſo ſonderbare Spiel des Zufalls auf Attikas Honigberge wieder fand. Wir überlaſſen nun den Erſtaunten ſeinem eigenen Schikſale und wollen nicht unterſuchen, ob an dem, in der Erzählung ſo innig berührten Seitenblike etwas war. — — Der müde Wanderer wird, angekommen auf dem höchſten Punkte des Hymettus, welcher durch ein trigonometriſches Zeichen (eben vorerwähnte Pyramide) angedeutet iſt, reichlich entſchädigt, durch den Ueberblik einer Fernſicht, die ſeinem Auge nach allen Himmelsgegenden eine Reihe von Pläzen vorführt, die in der Geſchichte ſtets unter den Merkwürdigſten aufgezählt werden. Gegen Weſten erblikt man Athen mit allen Zeugen ſeiner verſunkenen Größe, mit den Ueberreſten ſeiner zerfallenen Tempel, mit den geſtürzten Säulen, mit den traurigen Ruinen verwitterter Denkmäler. Ueberfliegt das Auge dieſe Spuren gewaltiger Zerſtörung, ſo zeigt ſich der in der Geſchichte belebte, jezt verlaſſene Hafen Phalerus, Ruheort des Themiſtokles. Mehr rechts erblikt man den, gleich einem Phönix ſich wieder emporhebenden Hafen von Piräus, ſo wie die Meerenge zwiſchen dem feſten Lande und der Inſel Salamis, allwo ſich 480 Jahre v. Chr. Ariſtides, Miltiades und Themiſtokles unſterbliche Lorbeern flochten. In weiterer Entfernung erheben ſich ehrwürdig und prachtvoll die von den Muſen verlaſſenen Berge Helikon und Parnaſſus. Etwas mehr ſüdlich wird das Auge die Inſel Egina gewahr, die noch jezt die Gebeine des Geſezgebers Drakon als Aſche bewahrt. Noch ſüdlicher erblikt man das Kap Malea und die hohen Gebirge der reizenden Inſel Cythera, den liebſten Aufenthalt der Venus, welcher hier ein prächtiger Tempel erbaut wurde. Ganz ſüdlich endet das feſte Land mit dem Kap Sunikant, das noch Ueberreſte eines Minerva-Tempels zeigt. Gegen Oſten ſteigt die ſonſt mit vielen Tempeln gezierte Inſel Ceos, der Geburtsort des Simonides, erhaben aus dem Ocean, ſo wie Andros, die größte und fruchtbarſte unter den nordcycladiſchen Inſeln majeſtätiſch empor. Gegen Norden verhindert der, gleich einem ehrwürdigen Greiſe, graubedekte Pentelikon, der den Athenienſern zu ihren Tempeln und Statuen ſeinen reinſten Marmor lieferte, eine weitere Ausſicht. — Der Ueberblik aller dieſer erhabenen Gegenſtände erfüllte Aug und Geiſt gleichzeitig mit ſolch' reichhaltigem Stoffe, daß eine Art Stille in unſerer Geſellſchaft eintrat, welche nur zu gut beurkunden ließ, wie ſehr jeder von uns mit ſeinen eigenen Gedanken beſchäftigt war, und wie ſich jeder bemühte, alle dieſe verſunkenen Erhabenheiten in ſeinem Geiſte in voller Pracht wieder aufzubauen, bis nach zwei Stunden die Mahnung zur Heimkehr unſere Phantaſien und Luftſchlöſſer wieder verwehte. — Nach mühſamen Herabklimmen fragte ich, als wir höchſt ermüdet wieder am Fuße des Berges anlangten, meinen neuen Freund, der ganz in ſich gekehrt neben mir herabſtieg, wie ihm dieſe Ausſicht gefiel? Aber, er ſah nichts, als die grüne Roſe und — ihren Mann.

Feldmann.

Tagsneuigkeiten.

** München, 20. Juni. Am verfloſſenen Freitag den 17. d. Mts. iſt der an dem hieſigen k. Hofe akkreditirte k. franz. Geſandte, Baron v. Beurgoing, nach Verona abgereiſt, um daſelbſt den Herzogen von Orleans und Nemours,

KK. HH., ſeine Aufwartung zu machen. — Den 21. dies wird Hr. Pauli, k. Oberingenieur, Profeſſor an der Univerſität und Vorſtand der k. Kreisgewerbsſchule, vermuthlich im Betreff der Eiſenbahnen, nach England abreiſen. — Unſere Eiſenbahnen-Aktionärs leben daher immer noch in der beßten Hoffnung. — Vorgeſtern wohnten Ihre Majeſtät, die Königin Wittwe, der Kunſtvorſtellung der Hrn. Gebrüder Tourniaire bei. — Troz dem es am Samſtag fortwährend geregnet hatte, ſo konnte man dennoch Abends keine billige Chaiſe oder ſonſtige Gelegenheit mehr bekommen, nach Kiefersfelden fahren zu können. — Der hieſige Magiſtrat hat in Anerkennung der vielen und wahrhaften Verdienſte, welche ſich ſeit der Errichtung des Ordens der barmherzigen Schweſtern dahier, die Oberin dieſes Ordens, Ignazia Forth, um das allgemeine Krankenhaus erworben, derſelben ein ſehr ſchön gearbeitetes ſilbernes Kruzifix durch zwei Herren Magiſtratsräthe überreichen laſſen. Am Fußgeſtelle des Kreuzes befindet ſich die Inſchrift: „Der ehrwürdigen Frau Oberin der barmherzigen Schweſtern in München, Ignazia Forth, aus Dankbarkeit geweiht von der Stadtgemeinde München 1836.“ Ein ſehr ſchönes, ſchmeichelhaftes Schreiben war dem Geſchenke beigegeben. —

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag: Die Wahnſinnige; dann: das goldene Kreuz.

Angekommene Fremde in München.

19. Juni.

Gold. Hirſch: Leigh-Radcliffe, engl. Rentier. — Baron v. Bülow aus Berlin. — Soames, Browne, engl. Rentier.

Gold Hahn: Graf v. Glech, k. Regirungsdirektor von Würzburg. — Wand, Agent aus Wien.

Schw. Adler: Steinhäuſer, Advokat von Plauen. — Graf v. Dürkheim-Montmartin aus Regensburg.

Gold. Kreuz: Walta, Pharmazeut aus Augsburg. — Hippel, Kfm. aus Odeſſa. — Ed. u. C. F. Heinzelmann, Kfl. von Kaufbeuern.

Gold. Bär: v. Oelhafen, Regirungs-Rath-Acceſſiſt von Ansbach. — Foken, Maler aus Oldenburg.

Geſtorbene in Bayern.

München: Suſanna Rauch, bgl. Bierwirthsfrau, 61 J. a. — Friedrich v. Coulon, Geometer, 23 J. a. — Anna Satler, bgl. Weberstochter, 22 J. a. —

633. **Bekanntmachung.**

Das Roſina Leinkoferſche Weißgärber-Anweſen zu Ebersberg wird unter Bezug auf die dießamtlichen Ausſchreibungen vom 11. Dezember 1835 und 29. Februar 1836 in Gemäßheit des §. 64. des Hypothekengeſezes am Donnerſtag den 30. Juni l. Jrs. im hieſigen Amtslokale zum Drittenmale öffentlich verſteigert, und Kaufsluſtige hiezu eingeladen.

Ebersberg, den 18. Juni 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Ebersberg.

Höß, Landrichter.

Gruber.

631. **Erklärung.**

Die bayeriſche Nationalzeitung Nro. 85. enthält einen Korreſpondenzartikel aus Nürnberg, und in demſelben einen verſteiten Angriff auf den dortigen Kunſtverein oder die Nürnbergiſche Künſtlerſchaft überhaupt, die bei allem Aufblühen und Glanz einen 81jährigen Künſtler, den ſonſt weltberühmten Kupferſtecher Wilhelm Bok in einer übel verwalteten, ſchmuzigen Anſtalt verkümmern und vertrauern laſſe. Nicht als Vertheidigung wider die Anonymität, ſondern nur zur Belehrung der Redaktion über die Glaubwürdigkeit ihres Korreſpondenten, ſo wie zur Aufklärung des Publikums über das wahre Sachverhältniß geben Unterzeichnete im Auftrag ihrer Kommittenten nachſtehende Erklärung ab.

Der Kupferſtecher Wilhelm Bok war bei vierundvierzigjährigem Beſtand des Nürnberger Kunſtvereins zu keiner Zeit ein Mitglied desſelben, und beſizt alſo der Statuten und der Vernunft gemäß nicht die Rechte und Anſprüche auf ſoziale Unterſtüzung, die näher verbundenen Künſtlern gebührt, und z. B. gleich Boks nächſtem Anverwandten, einem ebenfalls hochbetagten Kupferſtecher ſeit Jahren verabfolgt wird. Demohngeachtet wendet dieſer Verein ſeine mäßigen Kräfte nicht ausſchließlich den hilfsbedürftigen Mitgliedern, ſondern im Falle wahrer Noth auch entfernteren Künſtlern und Kunſtverwandten zu, und deßhalb wurde auch am jüngſten Neujahr bei ihm eingereichtes Bittgeſuch des Wilhelm Bok, worin derſelbe nicht etwa um eine zeitweiſe beſcheidene Unterſtüzung, vielmehr gleich um lebenslängliche Unterhaltung auf Vereinskoſten außerhalb des Spitales bat, nicht auf der Stelle unbedingt, ſondern erſt dann beſeitigt, als man ſich hinreichend erkundigt und überzeugt hatte, daß die Nürnberger Spitalpflege keineswegs bedrückend und entehrend, wohl aber dieſer Bok ſeit Längerem ein Spielball altersſchwacher Launen und gewiſſer, dieſe Schwäche muthwillig oder gar böswillig mißbrauchender Perſonen iſt. Was die ſchmähende Anklage gegen die Nürnberger Spitalverwaltung betrifft, muß natürlicher Weiſe, als den Kunſtverein nicht berührend, der kompetenten Behörde zum weitern Verfahren überlaſſen bleiben.

Nürnberg, den 10. Juni 1836.

Die Direktoren des Nürnberger Kunſtvereins.

Lommel. Wagner.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Neues allgemeines

Künſtler-Lexikon,

oder

Nachrichten von dem Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeiſter, Kupferſtecher, Formſchneider, Medailleure, Zeichner, Lithographen u. ſ. w., nebſt den Monogrammen.

Bearbeitet von

Dr. G. K. Nagler.

1r Band, enthaltend 1ſte bis 6te Lieferung, und 2ten Bandes 1ſte bis 5te Lieferung. gr. 8. Jede Lieferung im Subſcriptionspreiſe 36 kr.

Dieſes ausgezeichnete, mit dem ausdauerndſten Fleiß und mit tiefer Gründlichkeit bearbeitete Werk gereicht ſowohl dem Herrn Verfaſſer als der ganzen teutſchen Nation zur großen Ehre, da ihm Alles weit nachſteht, was Frankreich, Italien und England bisher in dieſem Fache geleiſtet haben; es iſt das vollſtändigſte und zugleich das neueſte Künſtlerlexikon in Europa, und ſo praktiſch behandelt, daß es der gebildete Künſtler und Kunſtfreund durchaus nicht entbehren kann. Groß iſt bereits die Zahl der Abnehmer und ſie mehrt ſich täglich, weßhalb es möglich wurde, obigen billigen Subſcriptionspreis noch fortbeſtehen zu laſſen. Zur Erleichterung des Ankaufs erſcheint es in monatlichen Lieferungen, deren ſechs einen Band bilden.

Schwaigeriſches Volkstheater.

Mittwoch: Die beiden Sergeanten.

Donnerſtag: Mohrenkönig.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, **Nro. 97.** 23. Juni 1836.

Nationales.

Unſre Geſezgebung.

Noch ſtehen die Eichen, Bojariens Schild;
Den Bürgern ein mahnendes, kräftiges Bild.

** Als man in den Tagen germanniſcher Erniedrigung in Paris delibrirte, ob das Napoleoniſche Geſezbuch in den Rheinländern nur nach und nach, oder ob es auf Einmal und plözlich dort eingeführt werden ſollte, erhob ſich Einer der Anweſenden mit den Worten:

„Ich kenne die Teutſchen. Ueberläßt man ihnen die Art, das Neue anzunehmen, ſo werden ſie nie zu einem Entſchluſſe kommen. Man muß ſie, wie einen Pudel, in's Waſſer werfen, und ſie werden durchſchwimmen.“

Und in der That, der Code Napoleon wurde in den Rheinländern plözlich und unbedingt als Geſezbuch promulgirt und gilt dort als ſolches bis zum heutigen Tag, ſo zwar, daß die Einführung jedes andern neuen und einheimiſchen Geſezbuches, wie in Rheinpreußen, mit den größten Schwierigkeiten verbunden, ja faſt unmöglich ſein würde; einen ſo gewaltigen Umſchwung der Gemüther ſchuf die eiſerne Macht des franzöſiſchen Kaiſers. Anders war's in den ſieben ältern Theilen von Bayern. Die Gewalt des großen Rheinbund-Protektors ſchleppte zwar unſre Söhne auf die nordiſchen Eisfelder, um das Leben von Dreißigtauſenden den unerbittlich vernichtenden Elementen Preis zu geben; aber der Heimat jener Braven wurde doch nicht das Geſez ihrer Väter entriſſen, man hat doch die germanniſche Rechtsſitte nicht in eine galliſche verkehrt. Daraus folgt jedoch nicht, daß unſre Geſezgebung in ſich und ihrer Wirkſamkeit für's politiſche Leben des Staates vollkommen ſei; vielmehr iſt eine Umgeſtaltung derſelben weſentlich nothwendig. Bayern hat nämlich nicht ein Geſezbuch, wie Preußen, mit Ausnahme ſeiner niederrheiniſchen Beſizungen, oder Oeſterreich; ſondern 57, ſage ſiebenundfünfzig, verſchiedene Geſezgebungen in bürgerlichen Rechten. Dieſe Verſchiedenheit, die namentlich in Ehe- und Erbrechten oft grell iſt, verhindert natürlich nicht ſelten die manigfaltigen Nationalitäten zum kompakt Werden in eine Einzige, trennt, ſtatt zu einigen, verwirrt in der geſezlichen Praxis und läßt mit einem Worte den Wunſch zu ihrer Entfernung immer lauter werden. Bedenkt man, daß in Baireuth und Ansbach das preußiſche Landrecht, in Würzburg das Würzburger, in Bamberg das Bamberger, an der Gränze von Fulda das Fuldaer, von Baden das Badener, in einigen Strichen am Bodenſee das alte Oeſterreichiſche, in einigen Gegenden am Inn das neue Oeſterreicher Landrecht gilt, daß in Altbayern, nämlich dem ehemaligen Ober- und Niederbayern der Kodex von Max III. beſteht, daß die Stadt Kempten wieder andere Rechte hat, als das Stift Kempten u. ſ. w., daß eine Maſſe von Novellen noch exiſtirt; ſo muß man auch begreiflich finden, daß ein Juriſt in dieſen ganzen Wuſt von verſchiedenen Geſezen, die noch dazu oft höchſt ſchwierig und ſelten nach einer gleichen Grundlage zu ſtudieren ſind, ſelten oder gar nicht einzudringen vermag, daß aber eben daher, weil ein neuer Geſezgeber, um aus jenen Verſchiedenheiten ein Ganzes zu formiren, eben jene Verſchiedenheiten genau kennen ſoll, ſolche legiſlative Kapazitäten in unſern Tagen ſelten gefunden werden können.

Wie wäre es möglich, daß ein neuer Kreitmaier erſtünde, die Theorie von 57 verſchiedenen Geſezen ſammt ihrer alten und neuen Literatur gründlich wüßte und die Praxis in allen und jeden derſelben verſtünde. Dazu gehörte ein Rieſengeiſt, ein Rieſenfleiß und ein Rieſenalter. Troz dieſer Unmöglichkeit aber wird dennoch das Bedürfniß einer für die ſieben ältern Kreiſe gleich geltenden neuen Geſezgebung immer dringender und je weiter dieſelbe hinaus geſchoben wird, deſto weniger wird man Männer finden, die einer ſo großen Aufgabe gewachſen ſein möchten, ja man darf unbedingt ſagen, in zehn Jahren iſt kein Einziger mehr zu treffen. Allein, iſt es denn auch nothwendig, daß ein Einziger ſich über ein Rieſenwerk wage? Gönner hinterließ bekanntlich einen Entwurf zum Perſonenrechte; Sachverſtändige, die mit jenem Entwurfe vertraut ſind, wollen jedoch wiſſen, er ſei nicht zureichend. Wie wäre es aber, wenn der Kreitmaier'ſche Koder, der noch immer unzerſtörliche Vorzüge hat, die Grundlage einer neuen und allgemeinen Civilgeſezgebung bilden würde. Von dieſer Grundlage aus dürfte vielleicht eine neue Legiſlation möglicher ſein, als man glaubt. Nothwendig und wir ſagen dringend nothwendig iſt ſie jedenfalls, und käme ſie zu Stande; ſo würde ſie gewiß einen der reichſten und koſtbarſten Edelſteine in der ſtrahlenden Krone unſers geliebten und großen Königs bilden. Gott gebe es!

Die Agnes Bernauer-Kapelle in Straubing.

(Fortſezung.)

*** Allein die Meiſten von ihnen fühlen ſich ſchon, beim erſten Anblike, noch mehr aber bei ihrem Eintritte in dasſelbe ſichtbar betroffen, und legen, wenn ſie es verlaſſen, nicht ſelten unaufgefordert, das offene Geſtändniß ab, daß die Agnes Bernauer-Kapelle in Straubing ihrer Neugierde nicht entſprochen habe. Die Urſache hievon mag theils in den großen Erwartungen, welche ſie von dieſem Kirchlein hegen, theils in der äußeren Geſtalt und inneren Beſchaffenheit desſelben *) liegen. Wahrſcheinlich betreten ſie dieſe aus der bayeriſchen Geſchichte ihnen bekannte Kapelle mit hohen Ideen und in der Hoffnung, hier Reinlichkeit und Eleganz, ſchöne Gemälde und Bildhauerarbeiten, und ein erhabenes, der hohen, hier ruhenden, Frau würdiges Grabmal, gleich jenem ihres fürſtlichen Gemahles am heil. Berge Andechs, zu finden. Allein ſtatt des Großen und Schönen, was ſie hier zu treffen glauben, ſtellt ſich ihren Bliken beinahe überall das Gegentheil, nämlich Schmuz und Unordnung, Armuth und Gemeinheit *) dar. Selbſt der wichtigſte Gegenſtand der Kapelle, Agneſens Grabmal, ſteht ſo unanſehnlich da, daß der forſchende Wanderer Mühe hat, es aufzufinden. Es beſteht in einer hochrothen Marmorplatte, welche früher auf dem Boden **) des Kirchleins lag, jezt aber nächſt dem Altare an der rechten Seitenwand aufgeſtellt und in dieſe eingemauert iſt. Sie enthält eine zwar noch kennbare, aber doch ſchon ziemlich beſchädigte ***) weibliche Geſtalt im langen Talare mit einem Polſter ****) unter dem Haupte *****),

---

*) Aeußerlich zeichnet ſich dieſe beiläufig 60 Schuh hohe, 30 Schuh lange und 15 Schuh breite Kapelle dadurch aus, daß ſie keinen Thurm, wohl aber unter dem Dachfenſter ihres hinteren, gegen Weſten gekehrten, breiten Theiles ein nicht gebrauchtes Glöklein, darüber, nämlich auf der weſtlichen Dachſpize, ein ſteinernes, auf der öſtlichen aber ein eiſernes Kreuz, an der Nord- und Südſeite zwei einander gegenüberſtehenden Kirchenthüren und außer den drei weſtlich, nördlich und ſüdlich vermauerten länglichrunden Fenſtern noch vier offene gegen Oſten hat. — Noch einfacher und ſchmukloſer ſieht es im Inneren dieſes Kirchleins aus. Es enthält nichts, als einen kleinen, zwiſchen oben erwähnten vier Fenſtern angebrachten Altar, die Abnahme Chriſti vom Kreuze in ſteinernen Figuren vorſtellend, acht Betſtühle, vier auf jeder Seite, zwei Käſten, einen ſehr großen hinten bei'm Eingange, und einen kleinen vorne bei'm Altare, einige Denktafeln alter Familien mit religiöſen Gemälden und ein Paar marmorſteinerne Grabmäler vom 6. (?) u. 7. Jahrhundert, aus welcher Zeit mehrere auch in die äußere Wand dieſes Bethauſes eingemauert ſind.

*) Dieſes Kirchlein wird, weil es ſtets verſchloſſen iſt, zur Aufbewahrung verſchiedener Kirchen- und Handwerksutenſilien, Werkzeugen und Produkten, zuweilen auch von manchen, auf dem Kirchhofe beſchäftigten Künſtlern und Profeſſioniſten als Werkſtätte zur Verfertigung ihrer Arbeiten gebraucht, und es gleicht deswegen oft mehr einer Gerümpelkammer, als einer Kirche und fürſtlichen Grabſtätte.

**) Jezt befindet ſich an der Stelle des vorher auf dem Boden der Kapelle gelegenen Monuments, das im Jahre 1785 auf höchſten Befehl erhoben worden iſt, eine ſehr kleine viereckige Marmorplatte, worauf der Name der Verſtorbenen und das Jahr ihres Hinſcheidens geſchrieben ſteht, nämlich; Agnes Bernauerin. 1436.

***) Unter den Beſchädigungen, welche das beiläufig 8 Schuh hohe und 3 Schuh breite Grabmal der Agnes Bernauerin ſeit 400 Jahren erlitten hat, iſt die an der Naſe des in Stein eingemeiſelten, erhobenen Bildes die vorzüglichſte. Dieſe, ſo wie die übrigen Unbilden, welche dem Monumente widerfahren ſind, mögen von der Zeit herrühren, wo dasſelbe noch auf dem Boden des Kirchleins lag; denn damals ging man auf dieſem merkwürdigen Grabſteine, wie auf den anderen Pflaſterſteinen herum, eine Sitte, — welche auch heut zu Tage noch in vielen Kirchen und Kirchhöfen üblich iſt, wo man ſich oft vorzüglicher, noch kennbarer, in hiſtoriſcher und äſthetiſcher Hinſicht wichtiger Denk- und Grabmäler als Pflaſterſteine bedient, ſie den zerſtörenden Fußtritten der Menſchen und Thiere Preis gibt und dadurch der Geſchichte und Kunſt auf immer entzieht.

****) Der Polſter, auf welchem ihr Haupt ruht, iſt mit vier ſtattlichen Quaſten behängt und hat im Umkreiſe mehrere gleichweit voneinander abſtehende und dem Kopfe nahe liegende Einſchnitte, welche gleichſam einen Heiligenſchein (eine Strahlenkrone) bilden.

*****) Das Haupt iſt, wie bei den Nonnen, mit einem Tuche, das einem Schleier ähnlich ſieht, und welches auf der rechten Seite in einem ſchönen Faltenwurfe herabhängt, zierlich umwunden. Unter dem Talare, oder weitem und langem Mantel iſt hie und da noch ein Unterkleid, welches enger und kürzer iſt, bemerkbar. Das Geſicht dieſer weiblichen Geſtalt iſt mehr oval als rund; die Stirne iſt flach, hoch und frei; die Augen ſind groß, aber, wie bei ſchlafenden Perſonen, mit den Augenliedern bedekt; die Naſe iſt gerade, mehr ſpizigt als breit; der Mund iſt verhältnißmäßig groß und

Ihre Arme liegen unter der Bruſt in der Form eines Kreuzes; in der rechten ihrer abwärts geſenkten Hand trägt ſie einen Roſenkranz; nahe bei ihren Füßen befinden ſich zwei Thiere, welche zwei Hunden gleichen, oder wovon wohl auch eines einer Kaze ähnlich iſt; und auf drei Seiten des vierekigen Randes, nämlich oben, rechts und unten, iſt die kurze Aufſchrift zu leſen:

„Anno Domini MCCCCXXXVI. XII. die Octobris obiit Agnes Bernauerin. Requiescat in pace."

d. h. Im Jahre des Herrn 1436 am 12. Oktober ſtarb Agnes Bernauerin. Sie ruhe im Frieden.

(Schluß folgt.)

ſeine fein geformten Lippen ſind geſchloſſen; doch iſt die untere Lippe etwas breiter, als die obere, und ragt ein Wenig hervor; das Kinn iſt beinahe rund, und das Ganze der ſchlanken, aber doch nicht als mager erſcheinenden Figur, an welcher außer dem bedeutſamen, geiſtvollen Geſichte, den zarten und ſchön gebildeten Händen, und den proportionirten Vorderfüßen, alle Körpertheile verhüllt ſind, hat zwar ein ernſtes, man möchte faſt ſagen, majeſtätiſches, aber doch noch liebliches und freundliches Anſehen, läßt als Kopie auf ein holdſeliges Original ſchließen, und gereicht als Bildhauerarbeit dem unbekannten Meiſter des 15. Jahrhunderts zur Ehre.

Vaterländiſche Briefe.

† Nürnberg, 11. Juni. In dem Blatte Nro. 85. dieſer Zeitung iſt eine Nachricht aus hieſiger Stadt mitgetheilt, welche den Zwek zu haben ſcheint, den alten hilfsbedürftigen Kupferſtecher Bok zu verſpotten. Dieſer wird ein „weltberühmter" Künſtler genannt und zugleich als ein ehemals dem Verhungern Preis gegebener Mann geſchildert. Dieſe höhnenden Uebertreibungen mögen Kunſtverſtändige, welche den Kupferſtecher Bok als Künſtler und in ſeiner frühern Lage kannten, rügen, hier ſoll nur etwas über den Ausfall geſagt werden, welchen der Einſender nebenbei auf das hieſige Spital zum heiligen Geiſt macht. Bok ſoll mit der Befriedigung ſeiner Bedürfniſſe unter der Obhut eines Weibes ſtehen, das ſein Verdienſt zu würdigen nicht im Stande iſt, er ſoll ſein Leben faſt wie in einer „Pfüze," vertrauern, verkümmern. Von Badegelegenheiten, Reinlichkeitsanſtalten, Speiſemeiſter und gewiſſenhaftem Spitalpfleger ſoll keine Rede ſein. Aus eigener Anſchauung kann dagegen verſichert werden, und Jedermann ſich ſelbſt überzeugen, daß Bok nicht ein rohes Weib zur Pflegerin, daß er eine freundliche Wohnung, daß er gute Nahrung, daß er Alles, was er zur Reinlichkeit bedarf, in vollem Maaße hat. — Der Einſender jener Nachricht gibt ſchon dadurch ſeine grobe Unwiſſenheit zu erkennen, daß ihm nicht einmal der Speiſemeiſter und der ſehr gewiſſenhafte Spitalpfleger bekannt ſind, welche er hätte ſehen müſſen, wenn er die Anſtalt beſucht, und die große Reinlichkeit, die eifrige Sorge für alle Verpflegten, kurz die ganze, alle billigen Anforderungen befriedigende, Einrichtung ſelbſt geſchaut hätte. — Wer aber unter dem Schuze der Anonymität und mit der großen Waffe der Publizität einen hilfloſen Greis angreift und verhöhnt und über eine anerkannt gute und redlich verwaltete Anſtalt, welche das allgemeine Vertrauen genießt, Lügen verbreitet, verfällt in das ſchwere Gericht der öffentlichen Meinung, deren Urtheilsſpruch die Verachtung iſt*).

*) Wir zweifeln nicht, daß dieſer Artikel vom Verfaſſer des erſten Berichtes weiteres Beſprechen veranlaßt. D. R.

Tagsneuigkeiten.

* München, 21. Juni. Vermöge allerhöchſten Beſchluſſes Sr. K. Majeſtät, vom 14. Juni l. J., wird gemäß Vorſchrift des geſezlichen Tilgungsplanes, vom 17. Nov. 1811, die dritte Verlooſung der 4prozentigen, mobiliſirten Obligationen in einem Betrage von drei Millionen nach dem unterm 3. April 1835 öffentlich bekannt gemachten Verlooſungsplane (Rgbl. Nro. 23. S. 443) künftigen Montag den 27. Juni l. J. auf dem hieſigen Stadtrathhauſe, in Gegenwart einer Abordnung der k. Polizeidirektion, öffentlich vorgenommen, und das Ergebniß ſonach zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden. — Die Rükzahlung der verlooſten Obligationen wird von den einſchlägigen Kaſſen am 1. Nov. l. J. mit den bis dahin verfallenen Zinsratum baar geleiſtet werden, inſoferne der Inhaber der Obligation es nicht vorziehen ſollte, dieſelbe in eine neue zu $3\frac{1}{2}$ Prozent verzinsliche mobiliſirte und verloosbare Obligation auf Namen oder au Porteur umwandeln zu laſſen.

Dienſtes-Nachrichten: Se. Maj. der König haben allergnädigſt geruht, den Unterlieutenant im k. Lin.-Inf.-Reg. König Otto von Griechenland, Friedr. Grafen v. Reigersberg, in die Zahl allerhöchſt Ihrer Kammerjunker aufzunehmen. Phil. Then, k. Kreis- und Stadtgerichtsrath in Aſchaffenburg wurde als Appellationsgerichts-Aſſeſſor für den Untermainkreis befördert; Stadtgerichtsrath hiefür wurde der Protokolliſt bei benanntem Gericht, A. Fr. Ebenhöch; die Protokolliſtenſtelle erhielt in proviſor. Eigenſchaft der Appellationsgerichts-Acceſſiſt Anton Kohler; dann ward zu der in dem Kreis- und Stadtgerichte München erledigten Rathsſtelle der Aſſeſſor eben dieſes Gerichts, Fr. Ant. Lamprecht, ernannt.

** München, 22. Juni. Zur künftigen Jakobidult werden einige Naturſeltenheiten hieher kommen, die gewiß des Anſchauens würdig ſind, und Bewunderung verdienen werden. Hierunter ſind vorzüglich zu nennen: Ein 9 Monat alter Schweizer-Ochſe, im Gewichte von 600 Pfund, hat 5 Beine, iſt ſehr gut dreſſirt und ſpricht die Worte: Mamma,

Papa; ein Feldhaſe, der rechnen und ſchreiben kann; Hühner mit 4 Beinen, welche Karten ſpielen. — Gegenwärtig ſollen ſich dieſe Naturſeltenheiten in Bamberg befinden. — — In mehreren bayer. Blättern wird ſeit jüngſter Zeit kräftigſt der auswärtigen Lotterien begegnet, auch bei unſrer Redaktion liegt ein wohldurchdachter Aufſaz vor, der nur wegen Mangel an Raum bisher noch nicht aufgenommen werden konnte. — — In unſrer Hauptſtadt liegen bei vielen Privaten bedeutende baare Fonds aufgehäuft; und die Urſache hievon iſt, weil keiner mehr ein Geld über 4 Prozent aufzunehmen wünſcht, welches dem Kapitalbeſizer nicht genügt.

Donnerſtag, den 23. Juni 1836.

Cirque Olympique

der

Gebrüder Tourniaire.

Zehnte Vorſtellung.

Das große Lanzier-Manöuvre; der Dragoner in der Schenke; der große Sprung über 4 illuminirte Bretter; zweites Debüt des Hrn. Guſtav Price; der Fandango, ſpaniſcher Tanz; der Araber und ſein edles Roß; dreſſirte Pferde.

Der Anfang 7 Uhr, Ende 9 Uhr.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Johannes Gutenberg.

Erledigungen.

Die Pfarrei Laberweinting, Ldg. Pfaffenberg, reiner Ertrag 923 fl.; die Pfarrei Schornweiſach, reines Einkommen 544 fl. 33 kr. 3 pf.; die proteſt. Pfarrei zu Neuſtadt-Erlangen, reines Einkommen 751 fl.

Angekommene Fremde in München.

20. Juni.

Gold. Hirſch: Oertinger, k. würtemb. Kanzleirath. — Imhoff, Bildhauer aus Neapel. — Garrigues, Kfm. von Leipzig.

Gold Hahn: Mannheimer, Kfm. von Fürth. —

Schw. Adler: Anthon, Chemiker aus Hanau. — v. Zerſchau, k. ſäch. Oberlieutenant. — Fries, Kfm. von Nürnberg.

Gold. Kreuz: Gunz, Handelsmann von Bregenz. — Weinkopf, Opernſänger aus Wien. —

Gold. Stern: Gulacſy, Kfm. aus Ungarn. — Lippmann, Kfm. aus Kanſtadt. — Fiſcher, Kfm. aus Köln. — Degmüller, Kfm. von Reutlingen.

Gold. Bär: Ruder, Oberin des engl. Inſtituts in Mindelheim.

Getraute in Bayern.

In Oberaudorf: R. Gſchwendner, Landarzt, mit Roſa Seibold, Weberstochter.

Geſtorbene in Bayern.

München: Johann Witte, Steinmez, 39 J. a. — Brigitta Fürſattler, Kammerdienerstochter, 70 J. a. — Anna Lepold, Maurerpaliersfrau, 24 J. a. — Eliſ. Holzer, Schuhmacherstochter, 46 J. a. —

praes. den 20. Juni 1836.

634. **Bekanntmachung.**

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird die zum k. Landrentamte bodenzinſig eigene, gemauerte Herberge der Wiedmann'ſchen Taglöhnerseheleute in der Au, Nr. 230., welche in einer Wohnſtube, Kammer, Küche, einem Fleze und einer Speiſe über 1 Stiege, dann in zwei Holzhütten und einem Antheile an dem am Hauſe befindlichen Berge beſteht, und am 30. September 1834 auf 525 fl. gerichtlich gewerthet iſt, zum Drittenmale dem gerichtlichen Verkaufe unterſtellt, und Kaufstagfahrt auf

Dienſtag den 5. Juli l. Jrs.

Vormittags von 9 — 12 Uhr

anberaumt, wozu Kaufsluſtige mit dem Bemerken geladen werden, daß der Hinſchlag nach §. 64. des Hypothekengeſezes geſchieht.

Den 26. Mai 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Au.

d. a.

Kammerer, l. Aſſeſſor.

Sammeth, Rchtsprkt.

praes. den 21. Juni 1836.

635. **Verkaufsanzeige.**

Im Wege der amtlichen Hilfsvollſtrekung wird auf kreditorſchaftliche Inſtanz die Herberge des Mathias Rebel, Nro. 313. in Haidhauſen, aus einer Stube und Kammer, Küche, Kaſtenbödel, Flez und einer Holzhütte, beſtehend, und unterm 30. September 1834 auf 250 fl. eingewerthet, zum Zweitenmal dem öffentlichen Verkaufe untergeſtellt und dazu Strichtermin auf

Freitag den 22. Juli l. Jrs.

Vormittag von 9 — 12 Uhr

angeſezt. Kaufs- und Beſizfähige werden mit dem Bemerken geladen, daß der Hinſchlag nach §. 64. des Hypothekengeſezes geſchieht.

Vorſtadt Au, den 18. Juni 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Au.

Engelbach, Landrichter.

v. Sonnenburg, Rchtsprkt.

Es erbietet ſich Jemand für Kranke und Leidende, welche ihre Gelübde nicht ſelbſt vollziehen können, Wallfahrtsgänge nach Altenötting, oder wohin man es ſonſt verlangt, zu machen; zu erfragen Nro. 9. in der Löwengrube über 1 Stiege; Auswärtige belieben ſich in portofreien Briefen an Joſeph Schirig zu wenden. Bis Altenötting verlangt ſelber nicht mehr als 5 fl. Zehrung; gewiß billig auf 25 Stunden.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben: Hazzi (Staatsrath v.) Lehrbuch des Seidenbaues für Teutſchland, oder vollſtändiger Unterricht über die Pflanzung und Pflege der Maulbeerbäume, Behandlung der Seidenwürmer und über die ganze Seidenzucht. Mit 1 illum. Abbildung und mehreren Holzſchnitten. 4. 2 fl. 30 kr.

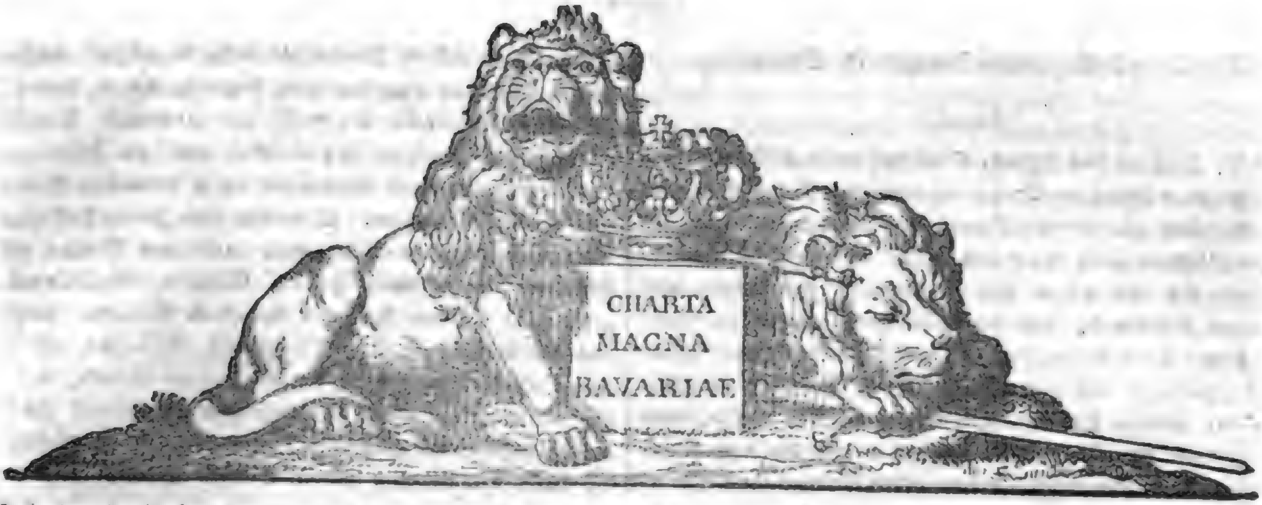
Wir führen hier Einiges an, was der Rezenſent in der Jenaiſchen allgemeinen Literaturzeitung über dieſes Werk ſagt: „Dieſe Schrift zeichnet ſich vor andern ähnlichen durch Gründlichkeit, Deutlichkeit und Wärme des Vortrags aus und zeigt die wahren Mittel und Wege zur Einführung und Emporbringung des Seidenbaues.“ An einem andern Orte fährt er fort: „Doch wir wollen den Inhalt derſelben etwas genauer angeben, um Freunde der Seidenzucht zum Ankauf dieſes Lehrbuches noch mehr zu reizen, da es unſtreitig das vollſtändigſte iſt, was wir über dieſen Gegenſtand haben.“ Wir bemerken nur noch, daß es in Nordamerika in's Engliſche überſezt worden iſt.

Schwaigeriſches Volkstheater.

Donnerſtag: Mohrenkönig.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das halbjährige Abonnement bei allen königl. Poſtämtern, im I. Rayon 3 fl. 8 kr., im II. Rayon 3 fl. 25 kr., im III. Rayon 3 fl. 35 kr. — Das Komptoir in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)



Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 98.** 24. Juni 1836.

Nationales.

Ueber Präjudizien.

† Jeder denkende Kopf, ich ſpreche hier nur zu Juriſten, muß wünſchen zu wiſſen, was andre weiſe und erfahrene Männer in ähnlichen oder analogen Fällen geurtheilt haben, wenn ihm ein Fall zur Entſcheidung oder Beurtheilung vorgelegt wird. Dieſe Art von Autorität muß beſonders in Rechtsſachen von großem Gewichte ſein; denn hier helfen eigenes Genie, ſelbſt Scharfſinn, ohne fremden Beiſtand weniger, als in irgend einer andern Wiſſenſchaft. Wenn daher insbeſondere die Entſcheidungen von Männern großen Rufes ausgeſprochen werden, deren Verſtand durch vielfache Uebung in Entwikelung der Unterſchiede und Abwägung der für- und widerſtreitenden Geſeze, welche die Fälle, die vor die Gerichtshöfe gebracht werden, oft nicht wenig verwikelt und ſchwierig machen, geſchärft iſt; ſo ſind dergleichen Autoritäten beſonders wichtig. Die Ungewißheit deſſen, was Recht iſt, trifft freilich nicht die gewöhnlichen und leichten Fälle. Wo aber die Umſtände der Thatſachen und die Ausſprüche der Geſeze ſich einander durchkreuzen und alſo verwirren, daß man ſich nicht wundern darf, wenn Männer von gleicher Redlichkeit und von gleichem Scharfſinne doch entgegengeſezte Urtheile fällen; für ſolche Fälle iſt daher eine vernünftige Auswahl von Richterſprüchen, in welchen dergleichen ſchwierige Fälle aufgelöſt ſind, von großem Nuzen, um die Juſtiz zu fördern. Es dient jedesmal zur reelen Vervollkommnung der Erkenntniß, wenn man zwei Schlußreihen vergleichen und entdeken kann, wie der Irrthum entſtanden iſt. Die Richter und ihre Bildung betreffend, läßt ſichs erklären, warum ſo Vieles kommt, das in ſcharfer Richtung nicht beſteht. Die Richter ſind vom Augenblike ihrer Anſtellung an ſo ſehr mit Geſchäften überladen, daß ſie gar nicht daran denken können, ob es wirklich ſo in den Geſezen enthalten, oder noch anders ſein könne? Indem ſie beſtändig einerlei Leier befolgen, gewöhnen ſie ſich an die herkömmlichen Phraſen und Formen, und faſſen eine ſolche Liebe zu dem Herkömmlichen, daß jede Veränderung ihnen in den Tod zuwider iſt. Nicht beſſer machen es diejenigen, welche Anwaltsgeſchäfte in den Gerichtshöfen treiben, oft mit Ruf und Glük. Sie ſind mehr als der Richter mit praktiſchen Arbeiten, die ſich ſämmtlich auf Details beziehen, überhäuft, finden alſo durchaus keine Muße, ihr Nachdenken zu erheben. Indem ſie nur immer und allein die Sache der Partei vor Augen haben, verſplittern ſie ihre Talente in der Darſtellung und Heraushebung einzelner Thatſachen. Sowohl die Arbeit, als der Grad ihrer Arbeit, ſcheint zu höheren Studien hinderlich; über die mechaniſchen Funktionen dürfen ſie ſich nicht erheben. Es wird noch lange dauern und ſpät erſt wird man das Unpaſſende unſerer Gerichtsformen empfinden; ſpät erſt, nach zwanzig Jahren, wird ein lautes ungeſtümes Verlangen den Schläfer weken. Es genügt uns, jezt, 1806, darauf aufmerkſam gemacht zu haben. Zu bedauern iſt, daß noch gar nichts in dieſer Sache geſchehen iſt! — — Seit dieſes niedergeſchrieben worden, ſind 30 Jahre vorübergegangen. Man hat zuerſt das Kriminalweſen einer Verbeſſerung unterworfen, 1813, man hat dieſe Bruchſtükweiſe dem Civilgeſezbuche zu geben verſucht, und iſt jezt daran, die lezte Hand anzulegen.

Die Agnes Bernauer-Kapelle in Straubing.

(Schluß.)

*** Dieß iſt das einfache Denkmal, welches die in großen Vorurtheilen befangene Vorzeit im reuevollen Bewußtſein ihres bei Agneſens zu ſchneller Verurtheilung begangenen Fehlers der mißkannten Frau ſezen ließ. Wird die aufgeklärtere Gegenwart ſich mit dieſem den Forderungen des jezigen, verfeinerten Geſchmakes und der Würde der dadurch zu ehrenden hohen Frau keineswegs entſprechenden Grabmale begnügen? Wird ſie der frommen Dulderin, welche in den Fluthen der Donau ihre ſchöne Seele aushauchen mußte, weil ſie, als ein bürgerliches Mädchen, es wagte, die von einem über ſeine Zeit emporragenden bayeriſchen Prinzen ihrer Schönheit und Tugend dargebrachte Huldigung und Zuneigung mit reiner Gegenliebe und jungfräulicher Hingebung zu erwiedern; wird ſie der öffentlich erklärten Gemahlin des um Bayern hochverdienten Herzogs Albrecht III., deren Manen ſelbſt der viel zu ſtrenge und zu beſorgte Herzog Ernſt durch fromme Stiftungen in Straubing zu verſöhnen ſuchte, wird ſie der unglüklichſten unter den bayeriſchen Herzoginnen kein neues, der hohen Frau würdigeres Monument errichten? Oder wird ſie wohl gar zugeben, daß ſelbſt ihr jezt noch beſtehendes Grabmal und das darüber ſich wölbende Agnes Bernauer-Kirchlein, durch deſſen Bau die Ausſöhnung zwiſchen dem erzürnten fürſtlichen Vater und ſeinem tief gekränkten, edlen Sohne wieder begründet wurde, von dem Alles zermalmenden Zahne der Zeit zerſtört und jedes Erinnerungszeichen an Albrechts geliebte und ſeiner Umarmung gewaltſam und heimlich entriſſene Gattin von dem bayeriſchen Boden verwiſcht werde? O nein! Solche vandaliſche Zerſtörungen geſtattet der beſſere, durch Philoſophie und Chriſtenthum erleuchtete und genährte Geiſt unſerer Zeiten nicht. Die Humanität, welcher man vom hohen Throne bis in die kleinſte Hütte herab huldigt, die Hochachtung, welche wir gegen die Alterthümer und Denkmäler aller Länder, vorzüglich unſeres lieben Vaterlandes hegen, das Mitleid, welches man heut zu Tage den Unglüklichen aller Zeiten und Zonen angedeihen läßt, und endlich die durch Thaten bewährte Liebe der guten Bayern zu ihrem Vaterlande, zu ihren Fürſten und zu den lebenden und verſtorbenen Gliedern ihres hocherlauchten Regentenhauſes bürgen uns dafür, daß man ſich mit Kraft und Eifer für die Erhaltung der vielgenannten Agnes Bernauer-Kapelle und des ihr gewidmeten Monumentes verwenden werde. Im vollen Vertrauen auf den Edelſinn und die Großmuth hochherziger Menſchen und auf die rühmlichen Tugenden unſeres Jahrhunderts glauben wir ſogar die kühne Hoffnung faſſen zu dürfen, daß die vielen Freunde und Freundinnen der unglüklichen Agnes Bernauerin ſich mit der bloßen Aufrechthaltung der jezt beſtehenden, ihrem Andenken geweihten Denkmäler nicht begnügen, ſondern in Bälde, vielleicht noch vor dem Schluſſe des in dieſes Jahr fallenden Jubiläums der nach ihr benannten Kapelle zur zwekmäßigen Verſchönerung derſelben und zur Errichtung eines neuen geeigneten Grabmales durch freiwillige Beiträge*) ſich verwenden werden. O möchte dieſe ſchöne Hoffnung zur Ehre unſeres lieben Vaterlandes und zum Ruhme unſeres Zeitalters in Erfüllung gehen! Möchten edle Männer und gefühlvolle Frauen aus allen Gegenden Bayerns, vorzüglich aus der berühmten Stadt Augsburg, wo Agnes, als Mädchen, den Frühling ihres kurzen Daſeins verlebte, und aus der altbayeriſchen Stadt Straubing, welche leider! als trauernde Zeugin ihrer gräßlichen Hinrichtung, ſehen mußte, wie die holde Blume vom wilden Sturme ihrer Blätter beraubt und von des Iſters gewaltigen Wogen fortgeriſſen wurde; möchten empfindſame Herzen aus allen Theilen der civiliſirten Welt, welche nach einer langen oder kurzen glüklichen Liebe ſo unglüklich waren, gleich der geliebten und liebenden Agnes, durch ein hartes Loos von dem Gegenſtande ihrer reinen Liebe getrennt zu werden, aus mitleidsvoller Theilnahme an ihren heldenmüthig überſtandenen Leiden zu einer würdigen Todesfeier für ſie einander die Hände bieten! Und welche Feier könnte wohl zwekmäßiger und der weltberühmten Frau würdiger ſein, als wenn man ihren Sterbetag — den 12. Oktober, — durch religiöſe Handlungen in ihrer Kapelle ehren und noch außerdem dazu beitragen würde, daß dieſe mit ſchönen Fresko- oder Oelgemälden aus ihrem und ihres fürſtlichen Gemahles verhängnißvollem Leben ausgeſchmükt und in ihrer Mitte ein neues, der hohen Frau angemeſſenes Grabmal**) errichtet werde. Mit Ehrfurcht würde dann der aus weiter Ferne kommende Wanderer in der verjüngten Agnes Bernauer-Kapelle vor ihrem Grabmale und den ihn umgebenden Geſchichtstafeln verweilen, der verklärten Dulderin und ihres erhabenen Gemahles mit einer Thräne im Auge gedenken und das ihren Schöpfern Ehre bringende Denkmal einer verehrlichen, aus der bayeriſchen Geſchichte unvertilgbaren Perſon mit dem herzlichen Wunſche verlaſſen: Möchte

---

*) Würden ſich die Beiträge, deren Verwendung und Verrechnung die ſtädtiſche Kirchenverwaltung in der St. Peterspfarre zweifelsohne mit Vergnügen auf ſich nehmen wird, ſo hoch belaufen, daß ſie nicht nur zur Realiſirung des benannten Zwekes, ſondern auch zur Anlegung eines Kapitals hinreichten; ſo könnte man die jährlichen theils zu den nothwendigen Baureparationen der Kapelle und des Monumentes, theils zur Erziehung und Ausſtattung eines am 12 Oktober jeden Jahres in Augsburg oder Straubing gebornen ſittſamen armen Mädchens wechſelweiſe verwenden.

**) An geſchikter Anlage und geſchmakvoller Ausführung der in Vorſchlag gebrachten Kunſtwerke würden es die berühmten, jezt in Bayern lebenden Maler und Bildhauer gewiß nicht fehlen laſſen, ſondern vielleicht auch die kleine Agnes Bernauer-Kapelle in Straubing mit Produkten ausſchmüken, welche, ſo wie jene in den großen prächtigen Kirchen und Kunſtſälen in München, alle Erwartung übertreffen.

doch der gütige Genius der Menſchheit dieſes großmüthige, wenn gleich ſpäte Sühnopfer der Humanität treulich bewahren, und daſſelbe mit mächtiger Hand beſchüzen, damit die Enkel nach vier Jahrhunderten über den Anblik dieſes der unglüklichen Agnes Bernauerin geweihten Denkmales ſich eben ſo ſehr freuen können, als die Ahnen vor vier Jahrhunderten über ihren Tod an den ſtillen Ufern der Donau getrauert haben mögen*).

*) Die Redaktion der National-Zeitung zweifelt nicht, daß dieſer treffliche Aufſaz allſeitigen Anklang finden und ſein ſchönes Ziel erreichen wird. Hat ja auch Se. Majeſtät, unſer geliebter Monarch, ſeinen Ahnen in Seligenthal bei Landshut ihre Grabſtätte dem Zahne der Zeit entriſſen; ſo wie Se. Durchlaucht, der Hr. Fürſt von Oettingen-Wallerſtein, die Kapelle der unglüklichen Maria von Brabant im Kloſter zum heil. Kreuz bei Donauwörth, in welcher profane Hände ſogar Holz ſpalteten, reinigen und jener Würde wieder ſchenken ließ, die ſie als Grabſtätte einer ſchuldlos enthaupteten Fürſtin für alle Nachwelt verdient.

Dr. Wolf.

Miszellen.

Fresko-Anekdote aus dem Leben Kaiſer Franz I.

** Wer kannte nicht die Herzensgüte des höchſtſeligen Kaiſers, und gewiß hat die Geſchichte kein Land aufzuweiſen, wo der Monarch mehr geliebt wurde, als Franz I. In Palläſten, wie in Hütten, nannte man Ihn, wie unſern guten König Max: „Vater." Es iſt bekannt, daß der Kaiſer in jeder Woche zweimal eine öffentliche Audienz gegeben, wo ein Jeder, vom Bettler bis zum Fürſten Zutritt gehabt hatte. Wie gutmüthig, herzlich und innig der Kaiſer hier allen Bittſtellern begegnet iſt, vermag nur der zu ſchildern, der je das Glük gehabt, einer ſolchen Audienz beigewohnt zu haben. — Zu einer ſolchen ähnlichen Audienz kam ein Wiener-Bürger, der in großer Geldverlegenheit war. In der Ihm nur eigenen Weiſe ſprach der Kaiſer mit dem Bürger. Der Bittſteller trug ſein Anſuchen in mächtig beklommener Sprache vor, und ſagte, daß ihm für die Zeit ſeines Lebens geholfen wäre, wenn ihm der Kaiſer 1000 fl. vorſtreken würde; — und daß er dieſe Schuld nach Verlauf von Jahr und Tag nebſt den landesüblichen Intereſſen dankbarlichſt wieder abtragen werde. Anfangs lächelte der Kaiſer und äußerte, daß er keine ſolchen Geldgeſchäfte mache; aber als der Bürger die Bitte dringender ſtellte, ſagte der Kaiſer: Er wolle ihm die 1000 fl. vorſtreken; doch ſollte er ſich wohl in Acht nehmen, wenn die Friſt herum wäre, und er ſeine Schuld nicht abtragen werde. Der Bürger wurde des andern Tages in die k. k. Kabinetskaſſe beſchieden, wo ihm auch die 1000 fl. ausbezahlt wurden. Dem Manne war wirklich geholfen; alle ſeine Unternehmungen, mit dieſem Gelde betrieben, ſind ihm geglükt. Nach Jahr und Tag war der Bürger auch wirklich in den Stand geſezt, ſeine Schuld wieder abtragen zu können, und er ging eines Tages wieder in die Audienz, ſeinem Allergroßmüthigſten Gönner die 1000 fl. abzutragen. Der Kaiſer, über dieſe Ehrlich- und Pünktlichkeit ſehr erſtaunt, äußerte ſich Anfangs, als wenn er nichts hievon wüßte; doch der gute Bürger ſprach eben bei der Abbezahlung ſeiner Schuld ſo kräftig, wie beim Begehren. — Hierauf wurde er des andern Tages zur k. k. Kabinetskaſſe beſtimmt, wo demſelben die allerhöchſte Willensmeinung ſeines Kaiſers eröffnet wurde, und wie erſtaunt war nicht der Ueberglükliche, als ihm zu dem Nachlaß von der Schuld 1000 fl., noch andere 1000 fl. allergnädigſt bewilligt wurden.

Tagsneuigkeiten.

** München, 23. Juni. Mit der Geſundheit des Hrn. Hauptmann Ruff geht es wieder gut, die Hände ſollen bereits ganz geheilt ſein, und nur das eine Auge bedarf noch einer kleinen Kur. — — — Mittwoch Vormittags wurde Hr. Hofrath Behr, nachdem er vor dem Bildniſſe Seiner Majeſtät Abbitte geleiſtet, auf unbeſtimmte Zeit in die Feſtung nach Paßau abgeführt. — — Mehrere Kunſt- und Sachverſtändige wollen behaupten, daß die Tourniairiſche Geſellſchaft ſich nicht zu ihrem Vortheile bis im Oktober werde halten können; — andere wollen behaupten, daß ſie unſerm k. Hoftheater ſowohl, wie der Schwaiger'ſchen Volksbühne, bedeutenden (??) Schaden verurſache. — — — Der Ball der Herren Studierenden in Neuberghauſen, der beinahe gleiches Schikſal mit der Strekiſchen Abendunterhaltung hatte, wurde geſtern gegeben; trozdem der Himmel ſehr trübe war, ſo fand ſich doch eine ausgezeichnete Geſellſchaft ein, und nur bei ſolchen Gelegenheiten iſt wahrzunehmen, welche Schönheiten unſere Königsſtadt beſizt. — — Nach dem verbreiteten Gerüchte wird Ihre Majeſtät, die Kaiſerin Mutter, bald von hier abreiſen. — Dieſe mildthätige hohe Frau hat zur manchen Dankesthräne Veranlaſſung gegeben. — —

Samſtag, den 25. Juni 1836.

Cirque Olympique

der

Gebrüder Tourniaire.

Große außerordentliche Vorſtellung.

Zum Erſtenmale:

Fra Diabolo,

große Pantomime, ausgeführt, ſowohl auf den Bergen, als in der Reitbahn, durch 60 Perſonen und 24 Pferde.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Freitag: Johannes Gutenberg.

Angekommene Fremde in München.

21. Juni.

Gold. Hirſch: Graf v. Degenfeld, k. würtemb. Legationsſekretär. — Hitroff, Sekretär der k. ruſſ. Geſandtſchaft zu Paris.

Gold. Hahn: Lazarus, Hoffaktor in Eßlingen. — Lacher, Glashändler von Nürnberg. —

Schw. Adler: Stübel, Stadtgerichtsrath aus Dresden. — Prinzeſſin Katharina v. Ghyka mit Sohn aus Jaſſy. — Grafen Peter und Harald Wedel-Jarlsberg aus Norwegen. — Krauſe, Kfm. v. Chemnitz.

Gold. Kreuz: Faſch, Kfm. von Glauchau. — Linnemann, Kfm. Frankfurt. — Lemann, Kfm. von Langenau. — Dunker, Partikulier aus Hamburg.

Gold. Bär: Heinerling, Sprachlehrer aus Bern.

Getraute in Bayern.

In Dürkheim: Georg Makowizky, Weinhändler, mit Maria Sophia Meilhaus.

---

633. **Bekanntmachung.**

Das Roſina Leinkoferſche Weißgärber-Anweſen zu Ebersberg wird unter Bezug auf die dießamtlichen Ausſchreibungen vom 11. Dezember 1835 und 29. Februar 1836 am
Donnerstag den 30 Juni l. Irs.
im hieſigen Amtslokale zum Drittenmale öffentlich verſteigert, und Kaufsluſtige hiezu eingeladen.

Ebersberg, den 18. Juni 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Ebersberg.
Höß, Landrichter.
Gruber.

---

630. **Bekanntmachung.**

Das Anweſen des Joſeph und der Magdalena Rieger, Bauerseheleute von Meelbach, wird hiemit zum Zweitenmale auf Andringen der Hypothekengläubiger nach §. 64. des Hypothekengeſezes zum öffentlichen Verkaufe ausgeſchrieben, und zur Angabe der Kaufsangebote Kommiſſion auf
Mittwoch den 20. Juli l. Irs.
Vormittags 10 Uhr
angeſezt. Hinſichtlich der Beſtandtheile der Gutseigenſchaft und der Laſten, dann des Werthes dieſes Anweſens bezieht man ſich auf die Ausſchreibung vom 26. Febr. 1836 Nro. 2613. (26.) S. 422.

Am 8. Juni 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Wolfrathshauſen.
v. Haaſy, Landrichter.

---

637. **Einladung.**

Künftigen Montag den 27. Juni wird Unterzeichneter — bei günſtiger Witterung — im Gaſthauſe zum Prater ſeine zweite Muſik-Produktion, mit dem ganzen vollſtändigen Muſikkorps des k. Leibregiments, auszuführen die Ehre haben.
Anfang 6 Uhr. — Entrée à Perſon 6 kr.

Abends Gartenbeleuchtung.

Widder, Muſikmeiſter.

Denkmünzen

zur Einweihung der Otto-Kapelle, ſind beim bürgerl. Zinngießer Lops, Sendlingergaſſe Nr. 37., das Stük per 12 kr. zu haben.

---

635. (3a) In der Rochusgaſſe Nro. 5. im 3. Stoke links, mit der Ausſicht auf den Dultplaze iſt ein ſchön meublirtes Zimmer für einen Herrn monatlich um 8 fl. bis 1. Auguſt zu vermiethen.

---

628. (3c) Bis Ende Juni wird ein Reiſegeſellſchafter nach Wiesbaden geſucht. D. Uebrige.

Bekanntmachung.

Das Komptoir der National-Zeitung, Färbergraben Nro. 4, wird zum Abholen der Blätter, zur Annahme von Inſeraten und zur unentgeltlichen Auskunftsertheilung hierüber, an folgenden Tagen zu den beſtimmten Stunden ſtets geöffnet ſein:

a) Am Sonntag von 8—12 Uhr;
b) am Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samſtag: Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags von 4—7 Uhr, und endlich
c) am Dienſtag und Freitag: Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr.

Zugleich werden alle ſehr verehrl. Titel Herren Abonnenten höflichſt erſucht, an Niemanden eine Zahlung, ohne Quittung mit der deutlichen Unterſchrift des Unterfertigten verabfolgen laſſen zu wollen.

München, den 7. Juni 1836.

F. M. Friedmann,
Expeditor und Geſchäftsführer der National-Zeitung.

Es erbietet ſich Jemand für Kranke und Leidende, welche ihre Gelübde nicht ſelbſt vollziehen können, Wallfahrtsgänge nach Altenötting, oder wohin man es ſonſt verlangt, zu machen; zu erfragen Nro. 9. in der Löwengrube über 1 Stiege; Auswärtige belieben ſich in portofreien Briefen an Joſeph Schirig zu wenden. Bis Altenötting verlangt ſelber nicht mehr als 5 fl. Zehrung; gewiß billig auf 25 Stunden.

---

619. Ein junger Mann mit den beſten Zeugniſſen verſehen, wünſcht recht bald bei einer Gutsherrſchaft eine Verwaltung zu übernehmen, und erbietet ſich auf Verlangen des Gutsherrn eine Kaution von 2000 bis 3000 fl. zu ſtellen. Auskunft hierüber ertheilt die Redaktion auf frankirte Briefe unter der Adreſſe: G. F. A.

---

623. (3c) So eben iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen Bayerns zu haben:

Die Eiſenbahnen u. die Dampfſchifffahrt in Bezug auf Bayerns Nationalreichthum.
Preis 12 kr.

Mit umfaſſender Sachkenntniß deutet in dieſer Piece der Verfaſſer, ein hochgeſtellter theoretiſch und praktiſch gebildeter Beamte, an, was Bayerns Staatsbürger zu thun haben, um aus den genannten Einrichtungen den größten Nuzen zu ziehen, und dadurch ſowohl den eigenen Wohlſtand, als auch den Nationalreichthum des Vaterlandes zu erhöhen, weshalb dieſe Schrift Jedermann, der an den großen induſtriellen und kommerziellen Ereigniſſen unſerer Tage Intereſſe nimmt, dringend zu empfehlen iſt.

---

681. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Rafael
als
Menſch und Künſtler.
Dargeſtellt
von
Dr. G. K. Nagler.
Mit Rafael's Bildniß
gr. 8. 3 fl. 36 kr.

Kein Künſtler der neuern Zeit hat die allgemeine Aufmerkſamkeit und die Bewunderung in ſo hohem Grad auf ſich gezogen, als Rafael. Was ſich in Schriften des In- und Auslandes an biographiſchen und artiſtiſchen Nachrichten über dieſen Künſtler zerſtreut findet, hat der rühmlich bekannte Verfaſſer in dieſem Buche vereiniget, das den Kunſtfreund mit dem Leben und künſtleriſchen Wirken Rafael's ausführlich bekannt macht.

Schwaigeriſches Volkstheater.
Freitag: Sous-Mand und Irgat.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 99.** 26. Juni 1836.

Nationales.

Beſchreibung des Feſtes der Einweihung der Otto-Kapelle.

*** Samſtag den 18. Juni — als am Vorabende des Feſttages — wurde von Sr. Excellenz dem hochwürdigſten Hrn. Erzbiſchofe Lothar Anſelm Frhrn. v. Gebſattel unter Aſſiſtenz des hochwürdigen Hrn. Domdechants v. Oettl, und des Hrn. Domkapitulars Moſer, in Gegenwart Sr. Excellenz des k. Hrn. Regirungspräſidenten, Grafen v. Seinsheim, des k. Hrn. Regirungsrathes, Grafen v. Lerchenfeld, des k. Hrn. Regirungs-Baurathes Ohlmüller — als Erbauer der Ottokapelle — und mehrerer k. Beamten des Landgerichtes Roſenheim in der unteren Kapelle des Monumentes die Einſegnung und Einſezung der Reliquien, ſodann die Einweihung der beiden von dem k. Poſthalter Johann Limmayr zu Fiſchbach für die Ottokapelle geſtifteten Gloken, welche von Sr. Maj. dem Könige den Namen Concordia und Irene erhielten, auf die feierlichſte Weiſe vorgenommen. Wenn ſich die allgemeine Freude und Theilnahme an dem kommenden Feſte von Seite der Bewohner von Kiefersfelden, Oberaudorf und Niederaudorf, ja ſelbſt der mehrere Stunden rükwärts gelegenen Gemeinden durch emſiges Winden und Flechten von Bögen und Blumenkränzen, durch Verzierung der Häuſer mit Blumen und Fahnen, und durch häufige Pöllerſchüſſe von den Bergen auf die unzweideutigſte Weiſe kund gegeben hat, ſo mußte jedem Bayerherzen die große Theilnahme und Aufmerkſamkeit der benachbarten Bewohner Tyrols ſchon am Vorabende dieſes Nationalfeſtes höchſt erfreulich ſein; denn es zeigten ſich auf den der Ottokapelle gegenüberſtehenden Bergen Tyrols viele Freuden- und Feſtesfeuer, wobei zahlreiche Pöllerſchüſſe mit ſteigenden Raqueten bis in die ſpäteſte Nacht abwechſelten, und das Auge des Zuſchauers ergözten. Mit Tagesanbruch des 19. Juni verkündeten die Pöllerſchüſſe und das Geläute der Gloken die Feſtlichkeit des Tages; die Straße gegen Bayern und Tyrol belebten zahlreiche Fußgänger und Fahrende, welche Zeugen des Feſtes ſein wollten, und Alles eilte in den Garten des Wirthshauſes zu Kiefersfelden, von wo aus der Feſtzug ſich entwikeln ſollte. Des Morgens 7 Uhr trafen daſelbſt ein Se. Excellenz der k. Hr. Regirungspräſident, mehrere höhere Staatsbeamte und adelige Gutsbeſizer, die k. Beamten und Geiſtlichen des Landgerichts Roſenheim und der Nachbarſchaft, die k. k. öſter. Militär- und Civilbeamten aus dem benachbarten Tyrol; die Deputirten des Magiſtrats und der Gemeindebevollmächtigten der k. Haupt- und Reſidenzſtadt München, und der k. Vorſtadt Au, die Magiſtratsglieder von Aibling, Roſenheim und Traunſtein, und die Gemeindevorſteher des Landgerichts Roſenheim, worauf von ſämmtlichen Anweſenden das über die Einweihung der Ottokapelle abgehaltene Protokoll unterzeichnet wurde. — Es zogen nun unter Trompetenſchall und türkiſcher Muſik in muſterhafter Haltung, auf der Straße vor dem Garten, vorüber die Landwehr-Kavallerie von Aibling und Roſenheim, das organiſirte Gebirgsſchüzenkorps von Schlierſee und Fiſchbachau aus dem k. Landgerichte Miesbach, die Schüzenkompagnie von Aibling und die Füſilier-Kompagnie von Roſenheim unter perſönlichem Kommando des k. Hrn. Landwehr-Majors Beer von Aibling, um ihre Stellung zum Feſtzuge

einzunehmen; dieſen ſchloſſen ſich an die Schulkinder von Kiefersfelden und Oberaudorf mit zahlreichen Fähnchen und Blumenſträußen, ſo wie die Feiertagsſchülerinnen in ihrer niedlichen Landestracht. — Um 8 Uhr Morgens kamen der hochwürdigſte Hr. Erzbiſchof und die höhere Geiſtlichkeit unter Glokengeläute und Pöllerſchüſſen vor dem Garten angefahren, und es eröffnete ſich ſogleich der Feſtzug zur Ottokapelle nach der im Programme aufgeführten Ordnung. Wenn ſchon am früheſten Morgen das reine Firmament einen ſchönen heitern Tag erwarten ließ, ſo umzogen bald hernach Regenſchwangere Wolken die Berge, und führten ein ungeſtümmes Regenwetter herbei, unter welchem der Feſtzug ſich leider in Bewegung ſezen mußte. Beim Eintreffen des Feſtzuges an der Ottokapelle begann der hochwürdigſte Hr. Erzbiſchof ſogleich die kirchlichen Einweihungs-Ceremonien, während welcher der hochwürdige Hr. Dombechant v. Oettl die äußere ſteinerne Kanzel der Ottokapelle betrat, und eine, die Wichtigkeit des Feſtes bezeichnende, Herz und Gemüth ergreifende, Anrede an die Verſammlung hielt. Gegen 11 Uhr Mittags näherten ſich die Einweihungs-Ceremonien ihrem Ende, es lichteten ſich die Regenwolken, und ein wohlthätiger Sonnenſchein erquikte die zahlreiche Verſammlung; es konnte daher auf dem an der öſtlichen Seite der Ottokapelle errichteten ſchönen Altare, welchen der Hr. Apotheker von Kufſtein mit vieler Bereitwilligkeit dargeliehen, der Gottesdienſt im Freien noch ſtatt finden. Nachdem der hochwürdigſte Hr. Erzbiſchof an die Anweſenden in der Ottokapelle eine höchſt erbauliche kurze Anrede gehalten hatte, begab ſich die hohe Geiſtlichkeit zu dem zierlich geſchmükten äußern Altar. Mit vieler Würde und allſeitiger Erbauung hielt der Hr. Erzbiſchof, umgeben von dem zahlreichen Klerus, im prächtigen Ornate das feierliche Hochamt, welchem eine unüberſehbare Menge von Menſchen mit hoher Rührung und Andacht beiwohnten. — Auf der gegenüber der Ottokapelle bis zum Innfluſſe ſich ausbreitenden Wieſe wurde das Auge und Ohr des Zuſchauers auf das Angenehmſte überraſcht. — Im Hintergrunde der hohe Berg mit unzähligen Menſchen bedekt, die an deſſen Fuße prangende herrliche Ottokapelle. Der ſchöne äußere Altar mit der hochglänzenden goldenen Krone, die zahlreich funktionirende Geiſtlichkeit, die in langer Reihe aufgeſtellten Gebirgsſchüzen und Landwehrmänner, in deren Kreiſe die k. Staatsdiener und Feſtesgäſte der heiligen Handlung beiwohnten; das mit unzähligen Fahnen, Kränzen und Bäumen trefflich geſchmükte Hauptzollamtsgebäude in der Nähe; das feſtliche Geläute der Gloken, das Krachen der Pöller vom Berge, mit ihrem dreifachen donnerähnlichen Widerhalle, die Erwiederungen der Bürger Kufſteins mit unzähligen kräftigen Schüſſen auf den gegenüberſtehenden Bergen: dies Alles mußte in jedem Herzen der Anweſenden die tiefeſten Eindrüke hervorbringen. — Nach geendigtem Hochamte betraten Se. Excellenz der k. Hr. Regirungspräſident die Monumentsſtätte, und hielten eine die Veranlaſſung des Feſtes erörternde ſo kräftig als gediegene Anrede an die Verſammlung. Am Schluſſe derſelben übergab in die Hände des Hrn. Regirungs-Präſidenten der Hr. Bürgermeiſter v. Teng eine von dem Magiſtrate der k. Haupt- und Reſidenzſtadt München unterm 17. Juni d. J. ausgefertigte Stiftungsurkunde, in welcher die bemerkte k. Reſidenzſtadt der nun feierlichſt eingeweihten Ottokapelle ein Stiftungskapital von Eintauſend Gulden mit der Beſtimmung zugewendet hat, daß dieſe Stiftung von dem Magiſtrate der k. Reſidenzſtadt München verwaltet, das Kapital als Ewiggeld zu 4 Prozent verzinslich in München angelegt und von deſſen Ertrage jährlich am Tage des heil. Otto ein feierlicher Gottesdienſt in der Ottokapelle gehalten werden muß, bei welchem alle Anweſenden den Segen des Allmächtigen für Seine Majeſtät, den König Otto, Seine ſpäteſten Nachkommen, und das allerhöchſt Ihrer Obſorge anvertraute chriſtliche Volk der Griechen durch andächtiges Gebet zu erflehen haben. Es trat nun der k. Landrichter Biſani hervor, und brachte den königlichen Majeſtäten Ludwig, Thereſe und Otto, ſo wie dem allerdurchlauchtigſten Königshauſe ein dreimaliges „Lebe hoch,“ welches unter donnerndem Geſchüze mit tauſendfachem Jubelrufe der Anweſenden erwiedert wurde. Nachdem der k. Hr. Regirungspräſident die erhaltene Stiftungsurkunde des Magiſtrats der k. Reſidenzſtadt München dem k. Landrichter Biſani zur amtlichen Aufbewahrung übergeben hatte, begab ſich Mittags 1 Uhr der ganze Feſtzug in den Garten nach Kiefersfelden zurük. — Dieſes Nationalfeſt beſchloß eine in dem Garten zierlich ausgeſtattete Tafel von 72 Gedeken, an welcher die verehrlichen Feſtesgäſte in fröhlicher Eintracht Theil nahmen. Toaſte für das Wohl Ihrer Majeſtäten des Königs, der Königin, des Königs Otto, und des ganzen königlichen Hauſes, Seiner Majeſtät, des Kaiſers Ferdinand von Oeſterreich, ſodann auch Sr. Excellenz des k. Hrn. Regirungspräſidenten, des Magiſtrats der k. Reſidenzſtadt München, als erſten hochherzigen Stifter für die Ottokapelle und mehrerer andern höhern Gäſte wurden unter ſchallender Muſik und Pöllerſchüſſen ausgebracht und Freude und Heiterkeit belebte die ganze Geſellſchaft. So endigte der 19. Juni in Kiefersfelden, welcher gleich wie der erſte Juni 1834 in der ganzen Umgegend im unerlöſchlichen Andenken verbleiben wird.

Aſtronomiſches.

Die Sonnenfleken des Hrn. Colomb-Ménard von Nimes.

δ Daß in den Sizungen gelehrter Akademien die Mitglieder und das Publikum oft verurtheilt ſind, die unſinnigſten Vorträge anzuhören, iſt uns nicht unbekannt. Allein,

daß es ſo ſehr finſter mit der beſchreibenden Aſtronomie in Frankreich ausſieht, wie dieſes der am 6. Juni in der Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris vorgeleſene und ſogar in teutſchen Zeitungen bekannt gewordene Artikel des Hrn. Colomb-Ménard über die Sonnenfleken kund zu thun ſcheint, kann ich unmöglich glauben. Ohne Zweifel hat ihn die Akademie bloß aus Complaiſance gegen den Marine-Miniſter zum Vortrag kommen laſſen. Es iſt wohl wahr, daß die deſcriptive Aſtronomie in der Forſchung ungleich mehr Schwierigkeiten darbietet, als die mathematiſche, weil jene den größten Umfang von Hilfskenntniſſen aller Art, beſonders der Naturwiſſenſchaften und die Kunſt, Zeichnungen nach der Natur zu machen, fordert, und weil man immer beſtrebt ſein muß, in die Beobachtung keine Hypotheſe einſchleichen zu laſſen. So z. B. beſteht nach Hoper die Sonne aus dem edelſten Metalle, und nach J. G. A. Wirth iſt die Sonne der Mond der ſüdlichen Erdhälfte und die Sonne der ſüdlichen Erdhälfte iſt unſer Mond; Guerike hielt die Sonnenfleken für Monde der Sonne; Scheiner, Kircher, Hevel und Wolff hielten ſie für Wolken, Dampf und Schaum aus dem Sonnenbrande; la Hire und Hauſen ſtellten ſich in der Sonne Vulkane vor und ihre Fleken als deren ausgeworfene Schlaken; nach Wiedeburg ſind die Sonnenfleken werdende Kometen; nach Gr. v. Hahn ſind ſie bloß die Schatten von Gebirgen und nach Colomb-Ménard ſind ſie „von der Sonne abgelöſte Körper, die ganz andere Rotationsbewegungen hätten." Von dieſen Hypotheſen iſt eine ſo viel werth, als die andere. Längſt hat Herſchel sen. die Sonnenfleken von allen Hypotheſen befreit*), und wenn ſie immer wieder neu auftauchen, ſo kommt dieſes von der Ignoranz deſſen, was Herſchel geleiſtet. Wer ſeine Beobachtungsreſultate über die Natur der Sonnenatmoſphäre kennen lernen will, der findet ſie in Bode's aſtronomiſchem Jahrbuche für die Jahre 1805 und 1806. Im leztern Jahrgange ſagt Herſchel (S. 127) — anzuſehen als hieher bezügliches Reſultat: „Ich bin jezt geneigt, zu glauben, daß die Oeffnungen (ſchwarze Fleke) mit großen Untiefen (ihre Höfe), Rüken, Nieren (Fakeln) und Narben ohne kleine Einſchnitte (graue Streifchen) uns eine reichliche Ausſendung erhizender Strahlen, folglich milde Jahrszeiten erwarten laſſen; daß im Gegentheil Poren (ſchwarze Punkte), kleine Einſchnitte und ein ärmliches Anſehen der glänzenden Wolken, eine ſparſame Emiſſion ſolcher Strahlen anzeigen und uns eine ſtrenge Witterung bedeuten." Er forderte zu fortgeſezten Beobachtungen mit Rükſicht „auf die allgemeine Milde und Strenge der Jahrszeiten auf der ganzen Erde" auf. Ich habe der Aufforderung Folge geleiſtet, und die Sonne in dieſer Rükſicht von 1814 bis zur Stunde beobachtet, ſo, daß, wenn ich darüber ein Werk herausgäbe, es einen diken Quartband bilden würde. Ich habe nicht bloß Herſchel's Anſicht vollkommen richtig befunden, ſondern die Erfahrungen über die Veränderungen auf der ſichtbaren Sonnenoberfläche ſehr beträchtlich vermehrt, was man in Kürze in meinem neueſten Werke: „Naturgeſchichte des geſtirnten Himmels," finden kann. Ich habe nun ſeit 22 Jahren nicht ein einzigesmal einen Widerſpruch gegen Herſchel's Erfahrung bemerkt, daß nämlich große Oeffnungen unſere Atmoſphäre erwärmen*), und unbehofte Oeffnungen keine beſondere Erwärmungskraft beſizen, und daß, wo die Poren vorherrſchend ſind, die Wärme über die mittlere Temperatur der Jahrszeit herabgeht, wie dieſes Anfangs des diesjährigen Mai's der Fall war. Ich kann daher gar nicht begreifen, wie Hr. Colomb-Ménard behaupten kann, „daß jedesmal, wenn die Sonnenſcheibe Fleken zeige, die Temperatur kälter ſei, und wenn ſie keine habe, die Wärme ſtärker und die Gewitter heftiger werden." Dieſer Behauptung zufolge müßte der verfloſſene Winter in Frankreich und in Teutſchland kälter geweſen ſein, als ſonſt in Lappland, denn die Sonne war den ganzen Winter hindurch nie ohne beträchtliche Fleken.

*) Wer ein gutes achromatiſches Fernrohr hat, kann ſich von dieſer Befreiung vollkommen überzeugen, wenn ſich in der Mitte einer Flekenzone eben ein ſchwarzer ſich langſam verändernder Flek mit einem runden grauen Hofe zeigt; denn dieſer wird, je näher er dem Rande kommt, immer elliptiſcher geſehen, zum Beweis, daß der Fleken der Sonnenoberfläche ſelbſt angehört, und ſteht er nach 6 bis 7 Tagen hart am Rande, ſo bemerkt man nach einwärts vom Hofe nichts mehr, aber wohl etwas Graues noch randwärts vom ſchwarzen Fleken, was ein Beweis der Parallaxe des Hofes iſt, weshalb Herſchel dem Hofe den Namen Untiefe gab. Eine grandioſe Erſcheinung beweist, daß die ſchwarzen Fleken Oeffnungen in die untere Schicht der leuchtenden Wolkenſphäre ſind, wenn zwei nahe aneinander gerükte große Oeffnungen zwiſchen ihnen eine Brüke bilden; denn, wenn dieſe Brüke von leuchtendem Gewölk endlich bricht, ſo hängen bald die Reſte der Brüke, die nicht ſelten die Länge eines Erdhalbmeſſers haben, in die grauſige Tiefe hinab.

*) Vor 1820 habe ich meine Erfahrungen über die Wärmungskraft großer neuer Sonnenfleken, bei jedem wichtigen Vorkommniß, in zahlreichen Artikeln der Münchner politiſchen Zeitung, ſpäter im 1. Hefte des VIII. Bandes vom Kaſtner'ſchen Archive f. d. geſ. Naturlehre und endlich auch in meinen Analekten für Erd- und Himmelskunde bekannt gemacht. — Im eben verfloſſenen Frühlinge haben ſich Sonnenfleken, die ſich nur langſam veränderten, mit den Poren kombinirt, und darum wußte ſich der Ununterrichtete die Erſcheinung nicht zu deuten. Ein ſolches Beiſpiel kann ich in dem auf der Augsburger Sternwarte gut beobachteten und berechneten Sonnenflek vom 21. Febr. (Abendzeitung vom 28. Febr.) aufzeigen; denn noch am 1. März, als dieſer Fleken ſchon am nordweſtlichen Rande der Sonne ſtand, waren auf der Sonnenſcheibe eine große Menge Poren. Auch weiß ich nicht, was die von Hrn. Colomb-Ménard angeführten zwei Beobachtungen beweiſen ſollen, wo er am 22. April zehn und am 19. Mai dreizehn Sonnenfleken gezählt haben will; denn dieſe Fälle geben ja Zeugniß gegen ihn, da es am erſten Tage Nachmittags um 6° R. kälter war, als am andern. Meine Sonnenzeichnungen von dieſen Tagen geben aber ganz andere Reſultate, welche beweiſen, daß Hr. Colomb-Ménard ein ſehr ſchlechtes Fernrohr gebraucht habe.

Ohne Zweifel befolgt Hr. Colomb-Ménard die bei uns ſo ſehr abgedroſchene Maxime, um allgemeines Aufſehen zu erregen, geradehin von allem das Gegentheil zu behaupten; darum hatte er auch die Dreiſtigkeit, der franzöſiſchen Akademie in's Geſicht zu lügen, Herſchel*) ſtimme mit ſeiner Anſicht überein, die doch von der ſeinigen ganz das Gegentheil iſt; darum ſieht er auch die Sonnenflekken von Weſt nach Oſt über die Sonnenſcheibe ziehen, ob man ſie ſchon hievon ſeit den Beobachtungen Scheiners das Gegentheil thun ſieht, eine Sache, die wohl genug gewichtige Zeugen noch an Hevel, Kaſſini, Herſchel, Schröter, Fritſch u. v. A. aufzuweiſen hat; es müßte nur ſein, daß dem Hrn. Colomb-Ménard auf der Sonnenſcheibe der Weſten Oſt, und der Oſten Weſt wäre, oder daß er ſo viel Allmacht beſäße, die Sonne auf der hintern von uns abgekehrten Seite zu ſehen. Aber darf man ſich hierüber wundern, wenn auch weiterhin der mathematiſche Gallimathias ſo weit geht, daß er einige Sonnenflekken „am untern Rand erſcheinen, eine vertikale Linie verfolgen und am obern Rande austreten" ſah? Ihm müßte die Sonne, wie dem Joſua, ſtill geſtanden ſein, und zwar 11 bis 12 Tage; denn, wenn ſie nicht ſtill geſtanden wäre, ſo hätte ihm am Morgen der untere Rand nahe der ſüdöſtliche, am Mittag der ſüdliche und am Abend bei Untergang der ſüdweſtliche ſein müſſen, und der Weg der Flekken hätte ſich im Frühling nicht gegen dem Nordpol der Sonne und im Herbſt nicht gegen den Südpol krümmen dürfen**). „Drei Flekken (ſagt er) wurden, der eine neben dem andern, auf einer horizontalen Linie beobachtet." Beim Herkules! dieſe horizontale Linie auf der Sonne hätte ich doch auch ſehen mögen, und wie ein Flekken immer höher hinauf ſtieg und wie andere Flekken vom nördlichen Rande herkommend „auf dem ſüdlichen Rande am Ende der Horizontallinie austraten!" — Genug dieſes Jargons. Der Himmel möge die Wiſſenſchaft vor ſo einem Aſtronomen bewahren und die Akademien und Zeitungen vor ſolchem Unſinn. Ich würde es unter meiner Würde gehalten haben, ein Wort hierüber zu ſagen, wäre es den Zeitungen auch gegönnt geweſen, den Spott, welchen die franzöſiſchen Aſtronomen geſprächsweiſe nothwendig über dieſen Artikel ausgeſchüttet haben mußten, der teutſchen Leſewelt mitzutheilen.

Profeſſor Gruithuiſen.

*) Auf Herſchel jun. kann er ſich nicht berufen; denn dieſer hat ſich ſtets nur für den übrigen Fixſternhimmel intereſſirt. Uebrigens ſieht man wohl, daß C.M. dieſe Lüge ſelbſt glaubte, und es beſtätigt ſich auch hier, daß in der gelehrten Welt die größte Ignoranz mit der größten Arroganz gepaart zu ſein pflegt; denn ſo viele grobe Verkehrtheiten, wie ſie hier zu finden ſind, können weder durch Extraktion, noch Ueberſezung, noch Korrektur entſtanden ſein.

**) Da haben wir in München einen Bäkermeiſter, der in der Aſtronomie und Mathematik weit beſſer unterrichtet iſt, als der Attaché des franzöſiſchen Marine-Miniſters.

Tagsneuigkeiten.

** München, 24. Juni. Mit Vergnügen erſtatten wir hiemit unſern Leſern Bericht über eine Arbeit, die jedenfalls einer rühmlichen Erwähnung in der Oeffentlichkeit würdig iſt. Hr. Gatterer hat nämlich die Bildniſſe der jüngeren Königlichen Kinder, Ihrer KK. HH., des Prinzen Luitpold, der Prinzeſſin Adelgunde, Hildegarde, Alexandra und des Prinzen Adalbert in Steindruk herausgegeben. Die Aehnlichkeit iſt überraſchend, die Zeichnung durchaus rein, die Ausſtattung elegant und das Ganze gereicht dem Künſtler zu hoher Ehre. Alle fünf Blätter koſten 3 fl. im Subſcriptionspreiſe. Es läßt ſich für ſolche Leiſtungen ein bedeutender Abſaz erwarten, da neben dem Bodmer'ſchen Familienbilde die Königlichen Kinder nirgends exakter getroffen noch ſchöner ausgeſtattet ſind.

Sonntag, den 26. Juni 1836.

Cirque Olympique

der

Gebrüder Tourniaire.

Der polniſche Lanzier; der kleine Amor; der große Sprung durch die Oriflamme; der eiſerne Arm; die drei hintergangenen Liebhaber; der engliſche Feuerhund.

Montag, den 27. Juni.

Große außerordentliche Vorſtellung.

Zum Erſtenmale:

Fra Diabolo,

große Pantomime, ausgeführt, ſowohl auf den Bergen, als in der Reitbahn, durch 60 Perſonen und 24 Pferde.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Die Entführung aus dem Serail, Oper. (Neu einſtudirt.)

Geſtorbene in Bayern.

München: Georg Hartang, ehem. Kammerdiener, 50 J. a. — Ignaz Reſchauer, b. Spängler, 64 J. a. — Maria Anna Spekner, bgl. Melberswittwe, 50 J. a. — Georg Waller, Balſamfabrikant, 60 J. a. — Franziska Waſſerburger, bgl. Mezgersfrau, 72 J. a. — Franziska Herrmann, Hofkammerraths-Wittwe von Kempten, 70 J. a. —

Zwei Frauenzimmer haben geſtern vom Cirkus bis zum großen Löwengarten Ringe verloren, wenn ſie auch nicht von großem Werthe ſind, ſo wird doch der redliche Finder erſucht, dieſelben gegen ſehr gute Erkenntlichkeit in dem Cirkus an Hrn. Kunſtreiter Louis abgeben zu wollen.

628. (3c) Bis Ende Juni wird ein Reiſegeſellſchafter nach Wiesbaden geſucht. D. Uebrige.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, **Nro. 100.** 28. Juni 1836.

Nationales.

Weibliche Erziehungsinſtitute.

† Die Regirung hat Sichtung gehalten, und viele haben ſeit einigen Jahren aufgehört zu ſein. Meine Meinung iſt, es ſolle kein neues mehr entſtehen. Gründe nehme ich vor der Hand aus den Geſprächen einer klugen Frau, der Direkterin eines Erziehungsinſtitutes. Die Geſpräche wurden vor 20 Jahren geführt; das Inſtitut war in keiner großen Stadt; die Frau, die dem Inſtitute vorſtand, iſt ſeit acht Jahren todt. „Sie haben es, ſagte ſie mir, meinen lieben Naturkindern nicht angeſehen, daß ſie ohne Ausnahme den angeſehenſten Geſchlechtern angehören; wiſſen Sie aber, daß aus dieſem Kreiſe die Gattinnen vieler fürſtlichen und gräflichen Perſonen hervorgehen werden! Ich habe dieſes Inſtitut von Anbeginn beſonders auf das Bedürfniß der höheren Stände angelegt, in deren Kreiſe ich von Jugend auf gelebt habe; daher meine Vorliebe für dieſelben. Auch gewinnt die Welt durch eine vortreffliche Dame viel mehr, als durch recht viele blos gute Frauen, eben weil jene in einem weitern Kreiſe wirken und leiſten, was unſerem Geſchlechte durch Vermitteln, Dulden, Annähern, Ausgleichen möglich iſt. Dieſes und Anders beſtimmte mich, ausſchließlich den höhern Ständen meine Thätigkeit zu widmen. Ich entbehre aller Maitres-Lehrer, den Pfarrer und Kantor ausgenommen. Die Aengſtlichkeit, die jungen Mädchen vor den Einflüſterungen der Männer zu bewahren, iſt gefährlicher, als Achtloſigkeit. Es iſt, als wolle man Pflanzen, welche künftig in freier Luft leben ſollen, ohne ſie jemals an dieſe zu gewöhnen, im Treibhauſe auferziehen*). Wie die kräftige Pflanze dem Ungeſtümm der Witterung, ſo wird ein geſundes Urtheil, ein unverzärteltes Gefühl den Einflüſterungen der Albernheit oder Bosheit ſtets einen unbeſiegbaren Widerſtand entgegenſezen. Mich beſtimmt alſo nicht jene moraliſche Aengſtlichkeit, den Unterricht der Maitres ganz zu verwerfen; nur kenne ich zu gut die Oberflächlichkeit ihrer Lehrart, und die Unbrauchbarkeit der meiſten, ſogenannten, Talente, welche zu nichts dienen, als dem Frauenzimmer die koſtbare Zeit zu rauben, und ihm läſtige und lächerliche Anſprüche einzuflößen. Was ſoll den Mädchen der Unterricht im Zeichnen, nicht etwa von Muſtern für Stikerei, vielmehr von Figuren, Landſchaften und maleriſchen Dingen aller Art**)? Heirathen ſie in beſchränkte häusliche Verhältniſſe, ſo wird das ſchöne Talent von dringenderen Arbeiten verſchlungen; gelangen ſie aber in ein großes Haus, ſo wird es alſobald geſelligen Rükſichten untergeordnet. Die Kunſt, habe ich ſagen gehört, kann auch bei den Männern als bloße Liebhaberei nicht gedeihen; wie kann ſie als Spielwerk der Frauen mehr ſein, als bloßer Zeitvertreib? Und, da die Bildung des ſittlichen Charakters bei der weiblichen Erziehung die Hauptſache iſt, ſo habe ich gegen die ſogenannten Talente einzuwenden, daß ſie der Eitelkeit und dem Egoismus der jungen Perſonen eine gefährliche Nahrung geben. Wie quälend iſt es nicht für eine vernünftige Erzieherin, wenn dieſe Poſſenſpiele von eitlen Eltern ihren Beſuchern vorge-

*) Wieſen und Stallfütterung.

**) Jezt gehört dieſer Unterricht zur Vollkommenheit der beſtmöglichen Einrichtung des Inſtitutes.

zeigt, und ihnen als ein Dankopfer für gewährte oder noch zu gewährende Bewirthung eine grämliche Bewunderung abgenöthigt wird. Mein Hauptgrund gegen die Maitres iſt ihre Oberflächlichkeit!! Findet ſich ein halbhonetter Lehrer, der ſeine Sprachen und Wiſſenſchaften etwas gründlich verſteht, ſo gibt er ſich zum Unterricht der Mädchen nicht her, oder man ſucht den gelehrten Mann nicht. Der Stolz des Mannes hält unſer Geſchlecht des Ernſtes, der Gründlichkeit unwerth. Allein, wie rächt ſich dieſes Geſchlecht nicht, das die Männer zur Undeutlichkeit der Begriffe verurtheilt haben! Waren Sie wohl jemals Zeuge des häuslichen Unfriedens, dieſes ächten Weibergezänkes? Wo ſchlägt da ein Grund an? Wo zeigt ſich da Vernunft in den Gegenreden? Unſinniges Widerbellen, endloſe Wiederholungen, das ſind, zur Verzweiflung der Männer, die Gegengründe eigenſinniger und boshafter Weiber. Woher dieſes Alles, wenn es nicht von Oberflächlichkeit der erſten Erziehung kommt? Glauben Sie mir, *wenn man die Weiber denken lehrte, es würden des Mannes vernünftige Gründe nicht alle ſo gänzlich verloren gehen.* Dieſes tyranniſche Vorenthalten eines gründlichen Unterrichts fällt demnach auf die Männer zurük, von denen es ausgeht; denn, welches Loos ſie ziehen, indem ſie ſich verehelichen, ergibt ſich nicht aus den Grundſäzen der Frau, ſondern aus ihrem *Temperamente*, welches wohl zu erproben, doch nie im Voraus richtig zu beurtheilen iſt. Nun erzieht doch der Menſch ſeine Hausthiere, will Hunde verſtändig, Pferde lenkſam, Ochſen ſtätig haben; wie kann ihm gleichgültig ſein, ob die Gattin der Lenkung des Hausweſens, zu Folge der erſten Auferziehung, im häuslich vertraulichen Geſpräche Vernunft, Beſonnenheit, Klarheit zeige oder nicht? Ueber ſo Vieles haben Eheleute verſtändig miteinander zu ſprechen, und dabei läßt ſich der größte Theil nicht anders, als in einer gewiſſen, aus Grundſäzen abgeleiteten Folge der Begriffe abmachen. Nun rede man von Grundſäzen mit einer Frau, die ohne höhere Erziehung iſt. Allein, auch das häusliche Leben, welche Hilfsquellen des Glüks könnte es darbieten, vermöchten unſere Frauen, die häuslichen nicht ausgenommen, dem Geſpräche gebildeter Männer mehr Nahrung zu geben? Iſt es nicht betrübend zu ſehen, daß beide Geſchlechter, jedes ſeine eigene und abgeſonderte Geſellſchaft habe? Wahrlich, ich möchte den Harems der Morgenländer mehr Beifall geben, als jenen uns üblichen Vereinigungen beider Geſchlechter, wo in dem einen Winkel die Weiber läſtern und ſüße Speiſen kauen, in dem andern die Männer politiſiren, ſpielen und — Tabak rauchen, was allen feinen Umgang geradezu aufhebt*). — Mit dem Moraliſchem der Bildung will ich eher und leichter in's Reine kommen, als mit dem Wiſſenſchaftlichen. Sie ſehen, daß alle Zöglinge der Natur angehören. Keine Spur von Künſtelei. Wie ſchwierig aber die Kunſt iſt, alle die verderblichen Keime, welche in jugendlichen Seelen liegen, zu erſtiken und auszurotten, jegliches Naturel dabei auf ſeine Weiſe zu faſſen und zu behandeln; zu finden, wo ein ſcharfer Einſchnitt, wo nur Umſchläge oder langſam wirkender Balſam anzuwenden ſind; das kennt und glaubt Niemand, eh' ers ſelbſt verſucht hat. Die Kunſt iſt recht eigentlich meine Partie. In wiſſenſchaftlichen Dingen bin ich Mitſchülerin; in moraliſchen aber ſtelle ich ſelbſt die Grundſäze auf, und bin Tag und Nacht bemüht, ſie in Anwendung zu bringen. Ueberhaupt iſt der moraliſche bei weitem der wichtigſte Theil der Erziehung, die eigentliche Bildung; denn wo hätte ein Frauenzimmer in ſpäterer Zeit Gelegenheit, der falſchen Richtung ihrer Willenskräfte oder der moraliſchen Unart ſich bewußt zu werden? Der verzogene Knabe trifft, ſobald er in die Welt tritt, hier auf gezogene Degen, dort auf unumwundene Worte, wohl auch auf geballte Fäuſte und andere Unbequemlichkeiten. Mit uns verhält es ſich anders. Von dem Augenblike, da wir der Ruthe entwachſen, was unverhältnißmäßig früh eintritt, bis zu dem Zeitpunkte, wo uns die Männer verlaſſen, vereinigt ſich alles, uns über die Unarten, deren Raub wir ſind, zu täuſchen. Albernes Geſchwäz gilt für Naivetät, Bosheit und Tüke für aufgewekten Geiſt, Frechheit für Liebreiz. Wäre es anders, wie könnten die Männer wohl ſo kurzſichtig ſein, mit wahren — Teufeln ſich zu verbinden? Vorzüglich trägt die Artigkeit und geſellige Höflichkeit, welche Männer von Erziehung beſtimmt, den verhaßten und verächtlichen Weibern mit leichtem Anſtrich von Achtung zu begegnen, alles bei, die Frauen in ſteter Täuſchung über ſich ſelbſt zu erhalten. Wie kann alſo ein Frauenzimmer die Fehler ihrer moraliſchen Erziehung nachbeſſern?"

*) Die Damen ſind an Reſignation gewöhnt, ſie tragen ihre bonne mine au mauvais jeu aller Art zur Schau.

Vaterländiſche Briefe.

*** *Würzburg*, 22. Juni. Nachdem es Geſtern bekannt wurde, daß der erhabene Königsſohn, deſſen Andenken in den Herzen der Würzburger ſtets hoch aufleben wird, der König Otto von Griechenland, am Abend dahier eintreffen würde, ſo hatte ein großer Theil der hieſigen Einwohner in den Straßen, durch welche er kommen mußte, ſo wie vor dem Zellerthore ſich aufgeſtellt, um den Monarchen zu ſehen, der von der Vorſehung beſtimmt iſt, Glük und Segen über die Gefilde Hellas zu verbreiten. Das Wetter, welches ſchon ſeit einigen Tagen in ſtarke Gewitterſchauer ausgeartet iſt, hatte auch an dieſem Abend ſeine Natur nicht abgelegt, und demohngeachtet wurde der Andrang immer größer, bis man endlich faſt verzichtete den Heißerſehnten noch dieſen Abend zu ſehen, da es faſt Mitternacht wurde. Der König traf

aber endlich ein, ſtieg als Graf von Miſſolunghi in dem Gaſthofe zum „fränkiſchen Hof" ab und wurden daſelbſt von der hohen Generalität, dem Hrn. Generalkommiſſär Grafen v. Rechberg, dann mehreren hohen Civilbeamten, den Bürgermeiſtern der Stadt empfangen. Nach Mitternacht brachten die Studierenden der Hochſchule einen äußerſt zahlreichen Fakelzug mit Begleitung von zwei Muſikchören. — Heute wird das Regiment König Otto von demſelben inſpizirt, und gegen Mittag findet die Abreiſe nach Ansbach ſtatt, wo der König ſein Nachtlager halten wird.

δ München, 25. Juni. Herrlich erhebt ſich in unſerm vielbeſuchten engliſchen Garten, der Hauptzierde der Königsſtadt, auf dem künſtlich angelegten Hügel der runde, joniſche Monopteros, mit ſeinen 12 Steinſäulen und Kupferdache, die ſchönſte Fernſicht nach unſerm heimatlichen Wohnſize gewährend. Derſelbe wird mit lieblichem Schmuke von Farben bemalt und im Style der reinen griechiſchen Antike erſcheinen. In der Mitte des Monopteros werden für den Begründer, wie für den Vollender dieſer ſchönen Naturanlagen, dem Churfürſten Karl Theodor und König Max, Marmordenkmale aufgeſtellt, nachdem man früher den Vollzieher der Pläne ihrer Monarchen ähnliche in dieſem Park geſezt hat, nämlich dem Generallieutenant Grafen v. Rumford und dem Hofgartenintendanten v. Skell. Erſteres ſteht unterhalb der langen über vier Bäche führenden Brüke einſam und beſcheiden unter italieniſchen Pappeln, iſt in ganz vernachläßigtem Zuſtande und bedarf endlich einer Reparatur, da es in den ſiebenzehnhundertneunziger Jahren ſchon errichtet ward, wo dieſer ehemalige wilde Hirſchanger durch Rumfords Energie und die fleißigen Hände der Garniſon in den gegenwärtigen öffentlichen Vergnügungs- und Erholungsort von einigen Stunden Umfang zauberiſch in kürzeſter Zeit umgewandelt erſchien, zugleich aber der nüzliche Genuß der Militär-Gemüßgärten, kompagnienweis abgetheilt, eingeführt ward. Das zweite Monument prangt weit über den künſtlich erzeugten See hin und ſoll (gleich dem großen Waſſerfälle) 12000 fl. gekoſtet haben, während das Rumfordiſche kaum auf ſo viele Hunderte ſich belief. Das alte Geßnerſche Denkmal an einer abgeſchiedenen Stelle unweit des gegenwärtigen Säulentempels iſt längſt verſchwunden. Dagegen erfreut Jedermann am Eingange in den engliſchen Garten vom Hofgarten aus die Kunſtſtatue aus Alabaſter auf rothem Marmorgeſtelle, welche der verdienſtvolle Miniſter Graf v. Morawizky ſeinen Mitbürgern gewidmet hat. Dieſem ſchönen Beiſpiele iſt bisher noch kein Großer der Hauptſtadt gefolgt. Mit Vergnügen erinnert man ſich bei dieſer Gelegenheit z B. an die öffentlichen Ehrendenkmäler in Regensburgs lieblichen Umgebungen und Spaziergängen für den Fürſten von Turn- und Tariſchen Polizeidirektor Gruber, General von Zoller, in Augsburg auf dem Spikel vom öſter. Erzherzog Karl, in dem dortigen v. Halder'ſchen Privatgarten vom Kaiſer Franz von Oeſterreich aus der reichsſtädtiſchen Verfaſſung herrührend, u. a. m. Wir werden bei nächſter Gelegenheit auf dieſes Kapitel zurükkommen.

Tagsneuigkeiten.

** München, 26. Juni. Se. K. Majeſtät, Otto von Griechenland, ſind bekanntlich jüngſter Tage wieder dahier eingetroffen und reiſten heute nach Marienbad ab. Se. Majeſtät, unſer allergnädigſter König gehen nach Brükenau, Ihre Majeſtät, unſre Königin, nach Marienbad mit König Otto; die Königlichen Kinder nach Nymphenburg. Kurz der ganze Königliche Hof verläßt uns.

** München, 27. Juni. Dem Vernehmen nach hat die angeordnete Kollekte für die Gemeinde Deb ſchon über 30,000 fl. verſchafft, ſo, daß man, da ſie noch nicht geſchloſſen iſt, noch auf eine namhafte Erhöhung dieſer Summen zählen darf. So findet ſich hierin ein wohlthuender Beweis, daß das Gefühl reger Theilnahme an den Leiden ſeiner Mitmenſchen in Bayern kräftig fortlebt, und da, wo es Noth thut, die Hilfe gern gereicht wird. —

** Die Subſcription auf die Walhalla aller bayeriſchen Regenten läßt ſchon von ihrem Beginn die größte Verbreitung hoffen.

Die Gebirgsſchüzen.

*** Als eine der intereſſanteſten Erſcheinungen bei dem denkwürdigen Feſte zu Kiefersfelden, am 19. d., erregte gewiß ein Fähnlein Gebirgsſchüzen zu 80 Mann die allgemeinſte Theilnahme, welches dem Landgerichte Miesbach zur Feier des Tages hinunterzog. Wer ſie herabſteigen ſah über die Felſen in ihrer eigenthümlichen Tracht, Pfeiffer und Tambours an der Spize, die eine alte melancholiſche Marſchweiſe ſpielten, der wurde unwillkürlich an die Walter Skottſchen Hochländer Gebilde erinnert — dieſe kräftigen Männer in geſchloſſenen Reihen feſten Trittes in ihren Bergſchuhen anrüken und bei jeder Bewegung das Klirren der Steigeiſen an den Rükſäken hörte, konnte ſich der Ankunft einer Schaar Gewappneter aus dem Mittelalter verſehen. Ließ gleich der muntere Sinn dieſer Bergländer, in deren Reihen ſich viele Veteranen der durch ihre Heldenthaten im Jahre 1807 und 1809 berühmt gewordenen Miesbacher Schüzen befanden, überall Fröhlichkeit walten und in jedem Quartiere eine Pfeiffe oder Geige zum Tanze ertönen, ſo war doch ihre Haltung, ihr Exerzitium, ſo wie ihr ganzes Betragen ſo muſterhaft, daß ihnen einſtimmiges Lob zu Theil wurde. Was aber mehr, als alles dieſes, die Bewunderung und Theilnahme jedes biedern Bayern verdienen muß, iſt die un-

geheucheltſte Liebe zum allgeliebten Königshauſe, die in den Bergen, wo die „Männertreue" wurzelt, als die ſchönſte Alpenroſe glüht — die einen weiten mit vielen Beſchwerden verbundenen Weg über das Gebirg nicht ſcheuten, um auf den Altar der Königsliebe auch ihr kleines Opfer darbringen zu können. Hiebei würden wir übrigens für ungerecht halten, an dieſem Plaze der k. Behörden nicht zu erwähnen, durch deren Thätigkeit auf den leiſeſten Wink Sr. Majeſtät in unglaublich kurzer Zeit die Errichtung von Gebirgsſchüzen zu Stande kam, das k. Landgericht Miesbach, unter deſſen mittelbarer Anordnung und der k. Revierförſter Blonet und Sachenbacher zu Fiſchbachau und Schlierſee, unter deren unmittelbarer Leitung dieſes ſchöne zwekmäßige Inſtitut Landesvertheidiger, ein neuer Stolz Bayerns, in's Leben trat.

Von Augenzeugen.

Charade.

(Dreiſilbig.)

Wenn dich das erſte Paar will tragen,
So kannſt du in dem kühnſten Flug
Dich in der Lüfte Räume wagen,
Es leiht des Schuzes dir genug.

Auch ſteigt von ihm als Menſchenwerke
Die ſchönſte Harmonie empor,
Und dringt mit ſiegesreicher Stärke
Und ſüßem Zauber zu dem Ohr.

Die lezte iſt des Menſchen Zierde
Vor dem Geſchöpfe auf der Flur,
Doch wird ſie öfters eine Bürde
Der überzeitigen Kultur.

Könnt' ich mir nur das Ganze weben!
Doch Einmal trägt es Jeder nur;
Da liegt vor ihm die Welt, das Leben
Gleich einer ſonnenhellen Flur.

Auflöſung der Charade von Nr. 94: Brautſchaz.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag: Klementine, oder die Verſöhnung.

Angekommene Fremde in München.

24. Juni.

Gold. Hirſch: Budd und Whittaker, engl. Reutiers. — Gwatkin, engl. Edelmann. — v. Schultheß-Rechberg, ehem. Oberſtlieutenant aus Zürich. — Howlſon, Kourier aus Rom. —

Gold. Hahn: Ilig, Ingenieur von Teſchen. — Graf Medem, k. ruſſ. Rittmeiſter. — Graf v. Bray, k. Legationsſekretär von Tolbach.

Schw. Adler: Linky, Kfm. von Frankfurt. — Forſtmann, Kfm. von Elberfeld.

Gold. Kreuz: Maier, Kfm. von Eßlingen. — Kretſchmaier, Kfm. von Augsburg. —

Gold. Stern: Böhr, Kfm von Kempten. —

636.(3a)

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Haus Nro. 100½, jezt Nro. 10, des Karl Spohner, Handelsmannes an der Fürſtenfeldergaſſe, geſchäzt auf 36,000 fl. — kr. und belaſtet mit Ewiggeldkapitalien zu . . . . . . 14,000 fl. — kr. und Hypothekkapitalien zu . 37,416 fl. 40 kr.

Summa 51,416 fl. 40 kr.

Montag den 4. Juli l. Jrs.
Vormittags von 11 — 12 Uhr

im Gerichtslokale öffentlich verſteigert, wozu Kaufsluſtige hiemit eingeladen werden.

Beſchloſſen am 14. Juni 1836.

Königl. bayer. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Zoller.

637. praes. den 27. Juni 1836.

Verkaufsproklama.

Auf Antrag eines Hypothekgläubigers wird die zum Rentamt München erbrechtige Herberge des Johann Wieſenberger in der Au, Nro. 459, zu ebener Erde aus einer Stube Kammer, Küche und Fletz beſtehend, und unterm 20. Juni 1836 auf 350 fl. geſchäzt, dem öffentlichen Verkaufe untergeſtellt. Zu dem auf

Freitag den 29. Juli l. Jrs.
Vormittag von 9 — 12 Uhr

anberaumten Strichtermin werden Kaufs- und Beſizfähige mit dem Bemerken geladen, daß Gerichtsunbekannte ſich gehörig zu legitimiren haben.

Vorſtadt Au, den 22. Juni 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Au

Engelbach, Landrichter.

v. Sonnenburg, Rchtspkt.

Denkmünzen

zur Einweihung der Otto-Kapelle, ſind beim bürgerl. Zinngießer Loos, Sendlingergaſſe Nr. 37., das Stük per 12 kr. zu haben.

635.(3b) In der Rochusgaſſe Nro. 5. im 3. Stoke links, mit der Ausſicht auf dem Dultplaze iſt ein ſchön meublirtes Zimmer für einen Herrn monatlich um 8 fl. bis 1. Auguſt zu vermiethen.

635. Bei der Puzarbeiterin Nannette Commendo unterm Rufinithurm werden mehrere Frauenzimmer geſucht, die in der Puzarbeit geübt ſind, und worunter eine im Stande iſt, die Vorarbeiterin machen zu können.

Zwei Frauenzimmer haben jüngſt vom Cirkus bis zum großen Löwengarten Ringe verloren, wenn ſie auch nicht von großem Werthe ſind, ſo wird doch der redliche Finder erſucht, dieſelben gegen ſehr gute Erkenntlichkeit in dem Cirkus an Hrn. Kunſtreiter Louis abgeben zu wollen.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Pauſanias Beſchreibung von Hellas

überſezt und erläutert

von

E. Wiedaſch.

5 Bände. Mit Planen von Athen, Olympia und Sparta, und einer Karte des Peloponneſes. Preis 12 fl. 48 kr.

Pauſanias hat uns in ſeinem Werk eine Beſchreibung des alten Griechenlands mit einer Treue und Wahrheitsliebe geliefert, daß es jedem Alterthumsfreund durchaus unentbehrlich iſt. Gerade zur gelegenſten Zeit beſchenkt uns Herr Profeſſor Wiedaſch mit ſeiner vortrefflichen Ueberſezung dieſes geſchäzten Schriftſtellers, und ſie dürfte um ſo mehr bald in der Hand jedes Gebildeten ſein, da die dem Buche beigegebenen ungemein reichhaltigen Anmerkungen ein wahrer Schaz ſind und bleiben werden.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das halbjährige Abonnement bei allen königl. Poſtämtern, im I. Rayon 3 fl. 8 kr., im II. Rayon 3 fl. 25 kr., im III. Rayon 3 fl. 35 kr. — Das Komptoir in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, **Nro. 101.** 30. Juni 1836.

Landesverſchönerung in Preuſſen.

⊿ Poſen, 19. Juni. Nachdem unlängſt die bayer. Nationalzeitung eine intereſſante Andeutung von dem Wittenberger Verein zur Beförderung der Landesverſchönerung gab, ſo dürften wohl in derſelben, da ſich früher auf Anregung Vorherr's die erſte Deputation für dieſen volksbeglükenden Gegenſtand des gegenwärtigen Jahrhunderts in Bayern bildete, welcher bereits dort zu einem beſondern Regirungszwig erhoben wurde, auch die am 9. Juni 1834 erſchienenen „Statuten des Vereins zur Verſchönerung der Stadt Poſen und ihrer Umgebungen" am rechten Orte ſtehen, wodurch vielleicht viele Städte angefacht werden möchten, bald auf gleiche Weiſe zu wirken: „§. 1. Zwek des Vereins. Der Verein hat ſich zum Ziel ſeines Wirkens geſezt, die Verſchönerung der Stadt Poſen und ihrer nächſten Umgebungen durch Unterſtüzung von Anlagen, welche dieſem Zweke entſprechen, ſo wie durch Entfernung ſolcher Gegenſtände, welche ihm hinderlich ſind, allmählig herbeizuführen. §. 2. Mittel zur Erreichung desſelben. Zu dem Ende verpflichten ſich die Mitglieder des Vereins, ihre Aufmerkſamkeit auf alles dasjenige zu richten, was beſonders Reinlichkeit und Ordnungsliebe zu fördern geeignet ſein möchte, und ihre diesfallſigen Wahrnehmungen und Anſichten, ſo wie Vorſchläge in Betreff von Anlagen, die der Stadt zum Nuzen und zur Zierde gereichen, in den Verſammlungen des Vereins zur Sprache zu bringen, damit demnächſt auf Grund der zu faſſenden Beſchlüſſe zur Abhilfe der entdekten Mängel und Einleitung der als nüzlich und wünſchenswerth erſcheinenden Anlagen, das Geeignete, und zwar durch die dazu auserſehenen Mitglieder, mittel- oder unmittelbar veranſtaltet werde. Korreſpondenzen mit Behörden bleiben der Regel nach dem Vereine fremd, der ſich vorläufig darauf beſchränken wird, ſeine Exiſtenz der k. Regirung, dem k. Polizeidirektorium, ſo wie dem Magiſtrat, und durch Vermittelung des leztern, der wohllöblichen Stadtverordneten-Verſammlung anzuzeigen, und die wohlwollende Unterſtüzung derſelben in Anſpruch zu nehmen. §. 3. Geldbeiträge. Wenn gleich auf dem vorbezeichneten Wege ſich ſchon viel Gutes erreichen laſſen wird, ſo darf es dem Verein doch auch an pekuniären Hilfsmitteln zu ſeinem günſtigen Gedeihen nicht fehlen, damit er in Stand geſezt werde, zum Beſten der Stadt und deren Bewohner Anlagen zu begründen, ſie zu unterhalten, auch Unternehmungen dritter Perſonen, ſo weit ſie der öffentlichen Benuzung gewidmet ſein ſollen und Annehmlichkeiten der einen oder der andern Art verſprechen, zu unterſtüzen. Deshalb verpflichtet ſich jedes Mitglied des Vereins zu einem regelmäßigen Beitrage von wenigſtens zehn Silbergroſchen monatlich und macht ſich verbindlich, denſelben pünktlich und bis zum Monatsſchluſſe ſeines etwaigen 3 Monate zuvor anzukündigenden Ausſcheidens an den Schazmeiſter des Vereins zu zahlen. §. 4. Mitgliedſchaft. Wirkliches Mitglied kann jeder Einwohner von Poſen und deren Umgebung in der Entfernung von zwei Meilen werden, der ſich gegen ein ſchon vorhandenes Mitglied des Vereins zur Entrichtung dieſes Beitrages und zur Uebernahme der übrigen in dieſem Statut enthaltenen Verpflichtungen ſchriftlich verbindet. Dem Verwal-

tungsrath bleibt die Aufnahme noch entfernterer Einwohner als Ehrenmitglieder vorbehalten. §. 5. *Verwaltungsrath.* Aus der Zahl der Mitglieder bildet ſich ein Verwaltungsrath von mindeſtens 36 Perſonen, welchem es obliegt: a) den Vorſtand des Vereins, beſtehend aus einem Vorſteher, einem Schreiber und einem Schazmeiſter, für die Dauer eines Jahres zu wählen; b) ſich regelmäßig am erſten Sonntage eines jeden Monats Vormittags um 12 Uhr zu verſammeln und die Beſchlüſſe über die ihm zu machenden Vorſchläge nach abſoluter Stimmenmehrheit zu faſſen; c) die Mitglieder des Verwaltungsraths ſind außerdem verpflichtet, diejenigen Geſchäfte Behufs der Ausführung der gefaßten Beſchlüſſe zu übernehmen, welche von dem Vorſtande des Vereins ihnen aufgetragen werden. §. 6. *Bildung des Verwaltungsraths.* Den Verwaltungsrath bilden: a) diejenigen Mitglieder, welche als Stifter des Vereins zuſammengetreten ſind; b) diejenigen Vereinsmitglieder, welche nach der Stimmenmehrheit ſämmtlicher Mitglieder des Vereins zu Mitgliedern des Verwaltungsraths gewählt werden; c) diejenigen Mitglieder des Vereins, welche mit der Abſicht, in den Verwaltungsrath zu treten, einen Geldbeitrag von mindeſtens *zwei Thalern* monatlich entrichten, weil von denſelben anzunehmen iſt, daß ſie ein beſonderes Intereſſe für die Förderung der Zweke des Vereins hegen. §. 7. *Verpflichtung zur Annahme einer Wahl.* Jedes Mitglied des Vereins iſt verpflichtet, die in den §§. 5. und 6. bezeichneten Wahlen auf den Zeitraum eines Jahres anzunehmen, und darf dieſe Verpflichtung nur durch einen Beitrag von *fünf Thalern* zur Kaſſe des Vereins ablöſen. Nach Ablauf einer einjährigen Verwaltungszeit darf das betreffende Mitglied zwei Jahre hindurch jede auf daſſelbe fallende Wahl ungeſtraft ablehnen. §. 8. *Pflichten des Vorſtandes.* Zu den Obliegenheiten des Vorſizenden gehört: Einleitung der monatlichen, und vorkommenden Falls der vom Vorſtande durch Cirkulär auszuſchreibenden außerordentlichen Verſammlungen des Verwaltungsraths, Erhaltung der Ordnung in denſelben — und, ſo weit er nicht in einzelnen Sachen beſondere Referenten ernennt — Vortrag über die eingegangenen Anzeigen, Vorſchläge, Antworten, Leitung der Berathung und der Beſchlüſſe des Vereins. Er übernimmt die Verantwortlichkeit dafür, daß die lezteren beſchloſſenermaßen zur Ausführung kommen, und ertheilt mit dem Schreiber gemeinſchaftlich die von dem Schazmeiſter zu honorirenden Anweiſungen der vorkommenden, ſich durch die Ausführung der von dem Verein genehmigten Plane nothwendig machenden Ausgaben. Der leztere — der Schazmeiſter — hat über Einnahmen und Ausgaben ordnungsmäßig Rechnung zu führen, quartaliter mit ſeinen Büchern einen auf Grund der leztern und der Belege von dem Vorſtande und dem Schreiber zu verifizirenden Abſchluß zu fertigen, und am jedesmaligen erſten Verſammlungstage nach dem Jahresſchluſſe förmliche Rechnung zu legen, zu deren Abnahme eine beſondere aus drei alljährlich zu wählenden Mitgliedern des Verwaltungsraths beſtehende Kommiſſion ernannt wird, die dann am folgenden Verſammlungstage das Reſultat ihrer Prüfung anzeigen und die geeigneten Vorſchläge machen muß. Die Funktionen des Schreibers, ſo weit derer nicht bereits vorſtehend gedacht iſt, beſchränken ſich auf Führung der Sizungsprotokolle, Sammlung und Bewahrung der lezteren und der ſonſt vorkommenden Korreſpondenz und Beſorgung des Schreibewerks. Alle drei Beamten des Vereins und deren Stellvertreter beſorgen übrigens die ihnen obliegenden Geſchäfte unentgeltlich. §. 9. *Gültigkeit der Beſchlüſſe des Verwaltungsraths.* Zur Gültigkeit eines Beſchluſſes des Verwaltungsraths iſt die Anweſenheit von der Hälfte ſeiner Mitglieder erforderlich. Darum wird jedes derſelben ſein Ausbleiben von den Sizungen ſchriftlich oder durch ein anderes Mitglied zu entſchuldigen verpflichtet. Das Ausbleiben ohne alle Entſchuldigung wird mit einer Strafe von zehn Silbergroſchen zur Kaſſe des Vereins geahndet. §. 10. *Form der Wahlen.* Die von dem Verwaltungsrath zu bewirkenden Wahlen werden durch Stimmzettel dergeſtalt ausgeübt, daß jedes Mitglied auf einem beſondern Zettel die Namen derjenigen Mitglieder niederſchreibt, welche es zu einem oder dem andern Amte gewählt zu ſehen wünſcht, wobei die abſolute Stimmenmehrheit ohne weitere Beſchränkung entſcheidet. Für jedes der drei Mitglieder des Vorſtandes wird auch ein Stellvertreter gewählt. §. 11. *Vertheilung der Geſchäfte unter die Mitglieder des Verwaltungsraths.* Die Stadt Poſen mit Einſchluß ihrer nächſten Umgebungen wird, nach dem dieſen Statuten angeſchloſſenen Plan, in fünf Diſtrikte getheilt, und jeder Diſtrikt wird einer Abtheilung des Verwaltungsraths, beſtehend aus einer verhältnißmäßigen Zahl von Mitgliedern, für den Zwek überwieſen, um dieſen Diſtrikt ganz beſonders in Aufſicht zu nehmen und die Erfüllung der Zweke des Vereins in demſelben, zum Gegenſtande ihrer Wirkſamkeit zu machen. Welche und wie viel Mitglieder zu einer jeden Abtheilung gehören ſollen, wird ein Komité beſtimmen, welches aus dem Vorſtande und zweien vom Verwaltungsrath durch das Loos zu wählenden Mitgliedern deſſelben, gebildet wird. §. 12 *Form der Berathung und Beſchlüſſe in dieſen Abtheilungen.* Jede Abtheilung wählt, Behufs Leitung der Berathungen, unter ſich einen Vorſteher (welcher das Amt auf ein Jahr zu übernehmen (§. 7.) verpflichtet iſt,) und verabredet dann unter ſich die Termine ihrer Zuſammenkunft. Bei Gelegenheit der leztern wird jedes Mitglied ſeine gemachten Wahrnehmungen und Vorſchläge, gleichviel mündlich oder ſchriftlich, vortragen. Es wird darüber berathen, eventualiter über die Annahme oder Nichtannahme abgeſtimmt und,

wenn ſich die Abtheilung für erſtere entſcheidet, über den Vorſchlag und die Art der Ausführung ein kurzes Protokoll aufgenommen und ſolches dem Vorſtande des Vereins (per Couvert) zugeſandt, der es ſodann zum Vortrage in der nächſten Verſammlung des Verwaltungsraths, der Regel nach dem Vorſteher der Abtheilung, zuſchreiben wird. §. 13. Ordnung der Vorträge in den Verſammlungen des Vereins. Die ſolchergeſtalt vorbereiteten Vorträge haben in der Verſammlung des Verwaltungsrathes den Vorzug, und erſt, wenn ſie beendigt ſind, ſteht es den einzelnen Mitgliedern frei, mündlich oder ſchriftlich Gegenſtände zur Sprache zu bringen. Um hierunter aber die nothwendige Ordnung beobachten zu können, wird jedes Mitglied, welches einen Vortrag beabſichtigt, gleich bei ſeiner Ankunft ſeinen Namen in ein dazu offen zu legendes Buch eintragen, und nach der Ordnung der erfolgten Eintragung erfolgt hiernächſt auch der Vortrag; ſo wie dann die zu Anfang gedachten Vorträge in der Ordnung erfolgen, wie ſie von dem Vorſizenden des Vereins präſentirt und vom Schreiber journaliſirt ſind. Auch den nicht zum Verwaltungsrath gehörenden Mitgliedern des Vereins ſteht es frei, Vorſchläge zur Beförderung ſeiner Zweke ſchriftlich einzureichen oder durch ein Mitglied des Verwaltungsraths zum Vortrag bringen zu laſſen, welche dann eben ſo wie die andern zur Erwägung und Berathung gelangen. §. 14. Verfahren bei den Beſchlüſſen. Jeder auf die einzelnen Vorträge gefaßte Beſchluß wird von dem Referenten auf der Vortragspiece mit wenigen Worten niedergeſchrieben und von dem Schreiber und dem Vorſizenden mit vollzogen. Erſterer aber hat die Verpflichtung, die Beſchlüſſe demnächſt in ein Protokoll zuſammenzutragen, welches dann in der nächſten Verſammlung des Verwaltungsraths zuerſt vorgeleſen und von den Anweſenden vollzogen wird. §. 15. Ausführung der Beſchlüſſe. Die Ausführung der Beſchlüſſe erfolgt, wenn die Sache nicht etwa durch Vermittelung des Vorſtandes des Vereins zu beſeitigen iſt, durch die betreffende Diſtriktsabtheilung. §. 16. Jahresbericht. Am Schluſſe jeden Jahres (vom Stiftungstage an gerechnet) ſtattet der Verwaltungsrath einen Bericht über ſeine Wirkſamkeit ab; dieſer wird in einer Sizung, zu welcher alle Mitglieder des Vereins eingeladen werden, verleſen und demnächſt in einem gedrukten Exemplar jedem derſelben zugeſtellt." — Der erſte Jahresbericht dieſes Vereins, welcher unter der Vorſtandſchaft des kgl. Oberpräſidenten Flottwell 246 Mitglieder, darunter als auswärtiges Ehrenmitglied Ihre K. Hoheit Prinzeſſin Luiſe von Preußen Fürſtin Radziwill, zählt, iſt bereits unterm 7. Nov. v. J., ſowohl teutſch als polniſch, erſchienen, und liefert ein höchſt erfreuliches Bild gemeinſamer nüzlicher Wirkſamkeit, beſonders in zwekmäßigen Anpflanzungen öffentlicher Pläze, hiezu geeigneter Straßen, ſowie in den nächſten Umgebungen der Stadt. Seine erſte Jahreseinnahme betrug 1566 Thlr., die Ausgabe 1381 Thlr. Er äußert ſich hierüber folgendermaßen: „So erfreulich dieſe Reſultate auch ſein mögen, ſo gewährt doch unſer Wohnort der Thätigkeit des Vereins einen zu reichen Stoff, als daß der Verein nur durch eigene Geldmittel ſeine Abſicht erreichen könnte. Die Mitwirkung der Einwohner, und beſonders der Hausbeſizer Poſen's, zur Verſchönerung des Orts anzuregen, dies iſt das Hauptbeſtreben des Vereins. Die von mehreren unſerer Mitbürger hierbei an den Tag gelegte Bereitwilligkeit, ſowie die Willfährigkeit, mit welcher die wohllöblichen Ortsbehörden auf unſere vielfältigen Requiſitionen eingegangen ſind, müſſen wir mit dem lebhafteſten Danke anerkennen." — Möchte jede Stadt, jeder Fleken und jedes Dorf der Erde ſich gleichen Dank verdienen! —

Auswärtige Korreſpondenz.

** Stuttgart, 25. Juni. Einen trefflichen Grundſtein für Landesverſchönerung hat unſtreitig Württemberg dadurch gelegt, daß ſeit 1823 immer von drei zu drei Jahren eine beſtimmte Anzahl Preiſe zu Beförderung der Reinlichkeit in den Straßen und Gaſſen, dann namentlich der Anlegung zwekmäßiger Miſtjauchebehälter, ausgeſezt wurde. In der jüngſt abgelaufenen Periode erhielten zehn Gemeindevorſteher, welche ſich in Abſicht auf die entſprechende Löſung dieſer Preisaufgabe durch ihre Thätigkeit am meiſten ausgezeichnet haben, nämlich: der erſte 20, der zweite und dritte jeder 15; die folgenden drei jeder 10, dann die übrigen vier jeder 5, zuſammen 100 Dukaten, und überdies jeder noch die ſilberne Verdienſtmedaille, welche leztere ferner vier Schultheißen wegen ihres rühmlichen Eifers in dieſer Angelegenheit zuerkannt wurde; 14 derſelben aber erhielten öffentliche Belobung, was wohl alles zu den beſonders erfreulichen Zeichen der Zeit zu zählen und für Regirung und Volk gleich ehrend ſein dürfte. Zugleich geruhten Seine Königliche Majeſtät in Berükſichtigung der bisherigen guten Fortſchritte und um die Ortsvorſteher rükſichtlich dieſes für die Geſundheit der Staatsbürger nicht minder, als für die Landwirthſchaft wichtigen Gegenſtandes zu deſto größerer Thätigkeit anzuſpornen, eine neue Preisbewerbung für die nächſten drei Jahre zu eröffnen, und hiefür eine erhöhte Summe auszuſezen, welche nach Ablauf des Termins, unter den bisherigen Beſtimmungen, an die Preisbewerber nach dem Grade ihrer hierbei ſich erworbenen Verdienſte vertheilt werden wird, in der Erwartung, daß nicht nur diejenigen Ortsvorſteher und Oberämter, welche bisher zur Erreichung der von Seiner Königlichen Majeſtät beabſichtigten gemeinnüzigen Zweke thätig mitgewirkt haben, in der neuen Periode die gleiche lobenswerthe Aufmerkſamkeit an den Tag legen, ſondern insbeſondere auch diejenigen dieſer Beamten, deren Leiſtungen

eine ſolche Anerkennung noch nicht verdienten, die ihnen wiederholt dargebotene Gelegenheit, das Verſäumte nachzuholen und den Beifall Seiner Königlichen Majeſtät gleichfalls zu erwerben, um ſo gewiſſer benüzen werden, als nach einer beſondern höchſten Anordnung diejenigen Orte, wo die äußere Wohlanſtändigkeit und Reinlichkeit ferner auffallend vernachläſſiget würde, bei dereinſtiger Verlegung der Ergebniſſe der Preisaufgabe Seiner Königlichen Majeſtät namentlich anzuzeigen ſind.

Tagsneuigkeiten.

** München, 29. Juni. Die am verfloſſenen Samſtag in Neuberghauſen, von Hrn. Muſikmeiſter Strek, veranſtaltete und exekutirte muſikaliſche Abendunterhaltung war überaus zahlreich beſucht, und gewiß werden ſehr viele Muſikfreunde den Wunſch hegen, daß im Verlaufe dieſes Sommers, noch mehrere ſolcher Abendunterhaltungen, von dem ſehr wakern Hrn. Muſikmeiſter Strek, veranſtaltet werden möchten. Auch die vorgeſtern, auf dem Prater, von Hrn. Muſikmeiſter Widder, veranſtaltete muſikaliſche Abendunterhaltung, war außerordentlich beſucht, und wurde von allen Gäſten nicht allein für dieſen Abend mit dem größten Beifall aufgenommen, ſondern man hörte vielſeitig den Wunſch äußern, daß dieſe Unterhaltungen in der Woche wenigſtens einmal ſtatt finden möchten. — In unſrer k. Hauptſtadt wird es nun, wie gewöhnlich um dieſe Jahreszeit, wieder ſehr leer und ſtille; der allerhöchſte Hof hat ſich bereits auf längere Zeit von hier entfernt, und ſo werden nach und nach alle herrſchaftlichen Güterbeſizer ihre Sommeraufenthalte beſuchen; — daher kommt es auch, daß der Fremde aus fernen Ländern, welcher in den Sommermonaten hier ankommt, nicht mit dem Vergnügen hier verweilt, wie im Winter, wo er die trauten Abendzirkel beſucht, die biedern Münchner kennen lernt, ihre Schönheiten bewundert, ihre Fröhlichkeit und Herzlichkeit beſtaunt, und ſehr oft fügt es ſich, daß ein Solcher für längere Zeiten hier ſeinen Ruhepunkt dann findet. — —

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Johannes Guttenberg.

Angekommene Fremde in München.

27. Juni.

Gold. Hirſch: Bank und Steer, engl. Rentiers. — v. Kronenfeld, Oberſtlieutenant von Göttingen.

Gold. Hahn: Landmann, k. preuß. geh. Oberfinanzrath.

Schw. Adler: Ihre Durchl. Frau Landgräfin v. Heſſen-Philippsthal mit Prinzeſſin und Dienerſchaft aus Würzburg. — Auberlen, Kfm. von Augsburg. — Brede, Kfm. von Eupen. — Eole, engl. Rentier. — Neuß, k. Kreis- u. Stadgerichtsrath von Augsburg. — Schmalz, Kfm. von Mancheſter. — Schneller, Fabrikant von Kaufbeuern.

Gold. Kreuz: Elſter, Kfm. von Barmen. — Stuppano, Kfm. von Augsburg.

Gold. Bär: Brande, Kanzleirath mit Familie von Schwarzenberg.

Gold. Löwe: Joſ. Graf v. Taufkirchen, Gutsbeſizer von Poſchen.

Geſtorbene in Bayern.

München: Regina Kirſtner, k. Archivarswittwe, 66 J. a. — Johann Wieſer, ehem. Bierwirth, 52 J. a. — Theres Köbler, Kaſſierswittwe, 51 J. a. — Joh. Nep. Schemeyer, bgl. Säkler, 35 J. a. —

636 (3b)

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Haus Nro. 1004, jezt Nro. 10, des Karl Spohrer, Handelsmannes an der Fürſtenfeldergaſſe, geſchäzt auf 36,000 fl. — kr. und belaſtet mit Ewiggeldkapitalien zu . . . . . 14,000 fl. — kr. und Hypothekkapitalien zu . 37,410 fl. 40 kr.

Summa 51,410 fl. 40 kr.

Montag den 4. Juli l. Jrs. Vormittags von 11 — 12 Uhr im Gerichtslokale öffentlich verſteigert, wozu Kaufsluſtige hiemit eingeladen werden.

Beſchloſſen am 14. Juni 1836.

Königl. bayer. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Zoller.

640. Anzeige und Bitte.

Indem wir unſere, am 18. d. Mts., vollzogene eheliche Verbindung allen unſern Freunden und Bekannten herzlich mittheilen, bringen wir den edlen Bewohnern Waſſerburgs unſern heißeſten und tiefgefühlteſten Dank. Das Andenken an ihre gütige Theilnahme und die ſüße Erinnerung an jedes uns erwieſene Wohlwollen werden wir mit dankbarer Rührung in unſern Herzen aufbewahren. Entfernt von ihnen, hegen wir nur die eine, tiefgefühlte Bitte: ſie mögen uns fortan jene ſchöne Liebe gewähren, die unſer Schikſal in einer Reihe von Jahren ſo troſtreich milderte, und mögen die treuen, frommen Wünſche für ihr theures Wohl und für ihren Frieden als ein Dokument treuer Ergebenheit freundlich genehmigen!

München, 27. Juni 1836.

Daniel Eder,
Oberlieutenant der k. Garniſons-Kompagnie Nymphenburg
und
Anna Eder, geb. Joſt.

639. (2a) 800 fl. zu 5 Prozent werden unter Sicherung des Kapitals durch Prämiſſen aus der Lebens-Verſicherungsanſtalt aufzunehmen geſucht. Das Uebr.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Neue Analekten
der
Erd- und Himmelskunde.
Herausgegeben
von
F. P. Gruithuiſen.

2ten Bandes 1ſtes Heft. gr. 8. 48 kr.

Für die vielen Freunde der in Teutſchland ſo ſehr gepflegten Naturwiſſenſchaften iſt dieſe Zeitſchrift, von welcher jährlich zwei Hefte erſcheinen, ein ſehr werthvolles Geſchenk.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der Bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Schluß der erſten Jahreshälfte.

Bayerische National-Zeitung,

redigirt und herausgegeben

von

Dr. Joseph Heinrich Wolf,

Verfaſſer der bayeriſchen und deutſchen Geſchichte für alle Stände.

Das Gute reiſt langſam, aber gewiß.

Dritter Jahrgang.

Zweite Hälfte.

München, 1836.

Druk von George Jaquet.

Das Sommerlied.

Von

Dr. J. H. Wolf.

Im Jubel begrüßet mein Sang
Die verjüngete Flur,
Die erſtand'ne Natur,
Aus herzigem Drang.
Es bebet, es pochet, es ſeufzet das Herz;
Ach! Schmerz,
Ach! Freude
Umhüllet den thränenden Blik —
Zurük!
Wo der Tod das Leben begrüßet,
Wo die Trauer Freude verſüßet; —
Nur nicht zurük!
Das erſtandene Glük
Betrachtet ihr Kinder, ihr Männer und Frauen,
Ihr könnt es im prächtigen Sommer erſchauen:
O! ſchauet mit heiligem Blik
Das wieder erſtandene Glük.

Ich grüße mit mächtiger Luſt
Den umgrüneten Rain,
Den befruchteten Hain,
Aus jauchzender Bruſt.
Es keimte, es ſtach und es wühlte empor
Der Chor
Der Gräschen,
Und ſchaute mit thauendem Blik'
Zurük,
Wo die Eltern gaben das Leben,
Daß es müſſe bald ach! entſchweben.
Nur nicht zurük!
Den bethaueten Blik
Erhobt ihr zur Freud' in dem ſchimmernden Lenze;
Nun wachſet zu Blüthen für bräutliche Kränze;
Entloket mit kindlicher Luſt
Das Leben der irdiſchen Bruſt!

Ach! Thränen entrollen dem Blik,
Wenn die ſchaffende Macht
Aus den Fluren ihm lacht,
Ein heiliges Glük!
Von Quellen zum Bache, zum Fluße, zum Meer,
Das Heer
Der Schöpfung
Lebendiger Weſen erſchau!
Vertrau!
Aus der Trauer keimet die Wonne,
Aus der Nacht erſteiget die Sonne.
Nur nicht die Nacht;
Die erſtandene Pracht;
Sie führet den hoffenden Geiſt mit Vertrauen
Durch düſtere Gräber zu glüklichen Auen,
Hinüber zur heimiſchen Flur,
Dort findet er ſeine Natur.

Bayerische National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 102.** 1. Juli 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 30. Juni. Bekanntlich hat den Hrn. Oberappellationsgerichts-Präſidenten, Frhrn. v. Welden, vor kurzer Zeit, in der Nähe von Kufſtein, als derſelbe über Tyrol nach Gaſtein reiſen wollte, der Schlag gerührt, und ihn ſogar der Sprache beraubt. Nun hört man, daß die Geſundheitsumſtände Sr. Excellenz ſich merklich beſſern und der Hr. Präſident wenigſtens bis Roſenheim transportabel ſein ſoll. Von einer völligen Herſtellung iſt jedoch noch keine Rede, wird aber zuverſichtlich gehofft, da Hr. geheim. Rath v. Walther den hohen Patienten behandelte.

** München, 30. Juni. Mit der völligen Geneſung des Hrn. Biſchofs von Augsburg, Albert v. Riegg, im Bade Gaſtein geht es ſeinen ruhigen Gang fort. Es gereicht dieſe glükliche Kur dem Hrn. Dr. Carron du Val zur beſondern Ehre. Dieſer treffliche junge Arzt bleibt die ganze Bad-Saiſon über — 28 Tage — auf allerhöchſten Wunſch Sr. Majeſtät, des Königs, an der Seite ſeines hochwürdigſten Rekonvaleszenten.

*** München, 30. Juni. Die Donau-Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft hat alſo von Sr. Königlichen Majeſtät ein Privilegium für 40 Jahre erhalten. Niemand zweifelt, daß dieſes Privilegium ein großer Fortſchritt für die kommerziellen Verhältniſſe Teutſchlands neuerdings ſein werde.

* München, 30. Juni. Unſer trefflicher und in den Kriegswiſſenſchaften ausgezeichneter Hr. General-Major, Frhr. v. Zoller, genießt nun das hohe Vergnügen, ſeine neueſte Erfindung, eine durchaus leichte und ſchnelle Bewegung des großen Geſchützes zu erzielen, bei, wie wir hören, der geſammten Artillerie des Königreichs auf allerhöchſten Befehl angewendet zu ſehen. Das hieſige Artillerie-Regiment hat bereits in jener Erfindung auf den ſchwierigſten Terrains manövrirt und es wird nun bald jenes Syſtem das vorzüglichſte in der europäiſchen Artillerietaktik ſein.

*** München, 30. Juni. Die Leipziger Zeitung vom 25. Juni behauptet gemäß einer Privatmittheilung, daß der Aberglaube in Altbayern in der neueſten Zeit deswegen ſehr um ſich greife, weil 20,000 Stüke von Medaillen „zu Ehren der unbeflekten Empfängniß Mariä," die der König der Franzoſen am verhängnißvollen 28. Juli v. J. getragen und wodurch er wunderthätig vor den mörderiſchen Kugeln der Höllenmaſchine gerettet worden ſein ſoll, in kurzer Zeit von frommen Seelen aufgekauft worden ſind. — Das k. Staats-Miniſterium hat die Beſchlagnahme jener Medaille verfügt und dadurch bewieſen, daß es jede abergläubiſche Tendenz abſolut nicht will. Uebrigens iſt in Altbayern, namentlich bei einem Theile der jüngern Generation weniger vom Aberglauben, als vom Unglauben die Rede; im Ganzen kann man aber von einer Steigerung des Aberglaubens durchaus nicht ſprechen, namentlich ſollten ſolche liebloſe Behauptungen, wegen ihrer verläumderiſchen Tendenz, nicht in Blättern befreundeter Staaten vorkommen.

* München, 1. Juli. Zum Beweiſe, wie ſehr auch das Ausland die Verdienſte unſerer im Guten fortſchreitenden Adminiſtrativ-Verfügungen zu würdigen weiß, dient Folgendes. Wir hören nämlich aus ziemlich ſicherer Quelle, daß die hohen Geſandtſchaften der beiden weſtlichen Groß-Staaten,

Frankreichs und Englands, ihren reſpektiven Regirungen unſre Beſtimmungen über Volksbildung und unſre Inſtruktionen über das Armenweſen, die erſteren in allen noch vorhandenen Exemplaren aufkaufen und ſenden mußten. Es mag dies, wie geſagt, neuerdings beweiſen, daß Bayern in manchen ſeiner neueſten Staatseinrichtungen auch dem aufgeklärten Auslande zum Muſter dienen kann.

** München, 30. Juni. Die München-Augsburger Eiſenbahn iſt über Lochhauſen, Aching, Untermalching, Hochdorf und Merching Allerhöchſt genehmigt und ihr Bau wird nach den nächſtens abgefaßten Statuten ſogleich begonnen werden. Man glaubt, ſchon nach zwei Jahren auf derſelben fahren zu können. — — Hr. Dr. Wirth befindet ſich nach völlig überſtandener Strafzeit gegenwärtig in ſeinem Geburtsorte Hof und beſchäftigt ſich ausſchließlich mit literariſchen Arbeiten.

*† München, 30. Juni. Jüngſt haben die in dem Atelier des Hrn. Schlachtenmalers Ekert beſchäftigten Koloriſten ihrem Prinzipal eine treffliche Nachtmuſik veranſtaltet. Hr. Ekert erwirbt ſich durch die Herausgabe ſeines Werkes „die europäiſche Armee in charakteriſtiſchen Gruppen dargeſtellt" ein vorzügliches Verdienſt. Seine Arbeiten finden allenthalben bedeutenden Abſaz und verdienen in vieler Beziehung auch das gerechteſte Lob. Ihre Verbreitung dehnt ſich bereits auch nach Rußland, England und Frankreich aus. — — Am 15. Juni wurde zu Neuburg a. d. D. das ehemalige Kloſter der barmherzigen Brüder wieder eröffnet. — — Der als Menſch und Beamter gleich ehrenwerthe Hr. Magiſtratsrath v. Wendling hat ſich, wie der Volksfreund berichtet, zwei Rippen bei einem unglüklichen Falle gebrochen. — — In den hieſigen Kinderbewahranſtalten befinden ſich bereits 400 Kleine.

** München, 29. Juni. Heute morgens 7 Uhr fuhr der Hr. Hofrath Behr von München in ſeinen Strafort, die Feſtung Oberhaus bei Paßau, ab. Das ſchonende Mitleid der Bayern begleitet ihn. Seine Gefangenſchaft wird ihm ſo erträglich als möglich gemacht. Er wohnt in einem geſunden Zimmer, kann dasſelbe verlaſſen, wann er nur immer will; ſeine Haare werden ihm nicht geſchoren, er kann ſich nach Gutdünken kleiden, iſt nicht an die Koſt gemeiner Verbrecher gebunden, ſondern kann über die Art und Weiſe ſeines Tiſches und ſeiner Zeit frei disponiren. Bekanntlich, da er Penſioniſt iſt, genießen er und ſeine Familie auch ihre Penſionen, wie ſonſt, fort, und all dieſes erleichtert gewiß auch die Lage des Unglüklichen und allerwärts Bemitleideten.

** München, 30. Juni. Dem Vernehmen nach ſollen dem Hrn. Tourniaire 3000 fl. an baarem Gelde, 3500 fl. etwa an Pretioſen und Kleidern, endlich 50,000 fl. an Papieren allerlei Art jüngſt geſtohlen worden ſein. Ein ſo ausgezeichneter Diebſtahl wird doch wohl kaum unentdekt bleiben.

Bayeriſche Univerſal-Ortsgeſchichte

von

Dr. J. H. Wolf.

I.

München.

** Es iſt hiſtoriſche Wahrheit, daß ein aufgeklärtes Volk dem ungebildeten nach und nach Lehrer und Muſter wird. So lernten die Babylonier von den Indiern, von dieſen die Egyptier, und von ihnen die Griechen, von den Griechen die Römer, von den Römern wir. Ein Volk aber, welches etwas Tüchtiges gelernt hat, übt auch das Gelernte im Leben. Daher ſehen wir, wo ſolche civiliſirte Völker auf der Erde wohnten, noch allerlei Denkmale, die von ihrer Civiliſation Zeugſchaft ablegen, von den Ruinen Palmyras bis zu den Hochäkern und römiſchen Grabhügeln um München und auf der ganzen ober- auch nieder-bayeriſchen Landesfläche. Wenn aber einmal ſelbſt auf ſandigem Boden die Menſchen eine weit verbreitete und künſtlich berechnete Agrikultur beginnen und üben; ſo müſſen ſolcher Menſchen Viele und die Vielen tüchtige Leute geweſen ſein. Civiliſation und Akerbau ſind darum auch ziemlich gleich bedeutende Worte. Der alte Germann nährte ſich von Jagd und Waldfrüchten, von kriegeriſchem Raube und wenigem Getreide; darum war er auch ein rauher Menſch, unbekannt mit den feineren Künſten eines wohlgeordneten bürgerlichen Lebens. Der kriegsluſtige Bojer oder Kelte zog lieber als Kosmopolit von Gallien über die Berge nach Böheim oder durch Helvetien zurük nach dem alten Heimatlande, oder mit Hannibal vor die Thore Roms, oder endlich gar aus übertriebener Luſt nach Beute mit Brennus vor den Tempel in Delphi oder auf die glüklichen Fluren des von ihm benannten Gallatiens. — Germannen und Kelten waren unſtäte Nomaden auf teutſchen Fluren. Von ihrer Civiliſation kann daher hiſtoriſch und kritiſch keine Rede ſein. Deſto mehr von der Civiliſation der Römer. Unter Druſus und Tiberius kamen ſie her in das flache Land diesſeits der Berge, und nahmen es in Beſiz. Städte und Dörfer entſtanden, die alten Bewohner wurden kultivirt; und an den Fluthen der Iſar, rechts und links, wurden Aeker angelegt mit faſt regelmäßigen 14 Schuh breiten Bifangen, damit der gute Boden oben bleibe, und das Waſſer im Kieſe der Furchen weniger Schaden ſtifte. Viele Menſchen gab's damals, und darum findet man die Hochäker ſelbſt auf den unfruchtbarſten Streken. In Mitte derſelben legten denn die neuen Koloniſten eine Stadt an, und erwarben ihr die römiſche Munizipalfreiheit, daher die Stadt auch „Munikipium," Munikipien, Muniken, oder in ſpäterer, verderbter Sprache Münken, München genannt wurde. Da kamen aber, gelokt durch den guten Feldbau und gereizt von den Künſten des

Friedens, von den blühenden Städten und ihren Produkten, die unzähligen Stämme der Germannen, zerſtörten in ihrem nomadiſchen Grimme die regſamen Orte, vertilgten die Menſchen, und ſo wurde aus dem ſonſt unter den Römern groß gewachſenen München oder Muniken eine Ruine, in der ſich der eingedrungene Sieger vereinzelt feſtſezte, und aus der verödeten einſtigen Stadt einen Weiler machte, der in den Zeiten frommer Schankungen dem Benediktiner Kloſter Schäftlarn zu Theil wurde. Und ſo blieb denn von der römiſchen Herrſchaft in und um München Nichts, als der Name der Stadt, die Denkmale barbariſch vertilgter Kultur, die ſogenannten Hochäker, an ihren Gränzen und in ihrer Mitte hoch gethürmte, römiſche Grabhügel und Trümmer von künſtlichen Straßen und unſichtig gebauten Schanzen oder Kaſtellen. Da kam das Chriſtenthum, mit ihm eine glänzende Hierarchie. Der Biſchof von Freiſing beſaß Föhring, und in ſeine Domänenkaſſe floß der reichliche Salzbrükenzoll bei dieſem Orte. Dort führte die Handelsſtraße von den Bergen der Salzach und den Hügeln des Inns hinaus auf die Gaue des Lechs und der Donau. Daß der geiſtliche Fürſt nun ſolch einträglichen weltlichen Handel trieb, ärgerte den lezten Herrſcher aus welfiſchem Stamme, Heinrich den Löwen. Im Jahre 1158 überfielen daher die Kriegsleute des Herzogs den wohlhabenden Markt, verbrannten und zerſchlugen die Brüke, und ſomit waren die Handelnden gezwungen, die ſchnell erbaute Brüke bei Münken oder München zu befahren. Der Handel wurde lebhafter, und aus dem Jahrhunderte lang verborgenen Weiler erſtand München, die k. Reſidenzſtadt von Bayern. Lange blieb's ein bloßer Markt mit der uralten Pfarrkirche von St. Peter, die, früher eine bloße wüſte Kapelle, von Pabſt Gregor X. im Jahre 1271 auf Vorſchlag des Freiſinger Biſchofs Konrad zur Pfarre erhoben wurde. Seit dieſer Zeit iſt München mit Mauern verſehen worden, und hat den Beinamen „Oppidum“ erhalten. Im Jahre 1255 aber hatte Herzog Ludwig der Strenge theilweiſe ſein Hoflager zu München gehalten. Es entſtanden die alte Burg und Klöſter und Konvente der Menge. Die Fürſten von Bayern aber hielten fortan in der Stadt Hof; die Privilegien der Bürger wurden erweitert, und München wurde wohlhabender und bevölkerter, größer und ſchöner, bis es am heutigen Tage unter König Ludwigs kunſtſinnigem Scepter eine der ſchönſten Städte in Teutſchland geworden iſt *) —

*) Die Sage, als habe München bei'm Urſprunge den Namen von Mönch erhalten, weil es ſogar einen Mönch im Wappen trage, iſt nicht hiſtoriſch begründet. München hatte dieſen Namen ſchon eher, als es zu Schäftlarn kam, und erſt in dem Beſize der Schäftlarner Mönche konnte es ein Wappen und darin einen Mönch erhalten. Außerdeſſen müßten die Mönche von Schäftlarn München erbaut haben, was nicht zu beweiſen iſt.

Die National-Zeitung.

Ein freies Wort aus freier Bruſt
Zu reden, das iſt teutſche Luſt.

** So wenig Rom in einem Tage gebaut wurde, eben ſo wenig kann die teutſche und hier insbeſonders die bayeriſche Preſſe auf Einmal das ſein, was ſie ſein ſoll und ſein wird. Aus dem Knaben reift der Mann; aus der Blühte die Frucht, und eben ſo gibt es für geiſtiges Wirken einen Frühling, einen Sommer und eine Zeit der Ernte. Die National-Zeitung beſcheidet ſich gerne mit den Symptomen des Lenzes; ſie haſcht weder nach der Schwüle des Sommers, noch nach der, unfreundliche Hoffnungen auf den nahenden Winter erregenden, Zeit der Leſe. Aber deſſenohngeachtet kann ſie das nimmer ſein, was ſie ſeit dritthalb Jahren geweſen iſt. Nicht zurük geht ſie; ſondern vorwärts. Wer je ruhig, wir ſagen, ruhig über die Pflichten eines Redakteurs nachgedacht hat; der wird wohl auch gefunden haben, daß ſeine öffentliche Wirkſamkeit von höchſt umfaſſenden Kenntniſſen, von einer lebendigen Vaterlandsliebe, von gründlicher Moral geleitet werden muß. Der Redakteur eines Blattes muß Willen und Kraft, Gutes zu leiſten, auf gleich veredelter Stufe miteinander verbinden; er muß das, was er wollen kann und darf, genau und ſcharf begränzt, aus Theorie und Erfahrung wiſſen. Zur Erfahrung gehört aber Zeit. Die Redaktion der National-Zeitung hat ſeit dritthalb Jahren ſolcher Erfahrungen, ſchlimmer und guter Art, zur Genüge gemacht. Die große, bei kaum einem Blatte größer ſich ergebende Anzahl von Mitarbeiter, aus allen Theilen des Reiches, die Verſchiedenheit ihrer Anſichten, oftmalige Raſchheit in der Darſtellung, nicht ſelten daraus folgende Kolliſionen mit Cenſurſtellen und tauſend andere Verhältniſſe reinigten den Weg vom Wollen zum Können, zum allein möglichen Ziele eines Nationalblattes immer mehr und all dieſes war nothwendig, um die Redaktionsverhältniſſe mehr und mehr zu ſichten, die wahre Aufgabe der National-Zeitung mehr und mehr zu erkennen, ſie nach und nach gründlicher zu löſen. So entſtanden denn folgende von nun an leitende Grundſäze:

1) Die National-Zeitung ſpricht nur an die gebildete Klaſſe aller Staatsbürger; ſie weiß zwar recht wohl, daß man dieſe Klaſſe kaum als die zahlreichere im Staate anſehen darf, daß es vielleicht finanziell zuträglicher wäre, dem großen Haufen, in welchem inhumane Gedankenloſigkeit wohnt, wohl zu dienen; allein ſie weiß auch, daß die Anzahl der Guten, der Denker, der edleren Geiſter ſich täglich vermehrt, und daß nur ſie den nationalen Kern des bayeriſchen Volkes ausmachen und einer aufgeklärten, in ihren Beſtrebungen eben auch nationalen Preſſe eine dauerhafte Zukunft ſichern. In den Bojarien iſt Kern, ſagte Johannes von Müller, und auch in der National-Zeitung ſoll Kern ſein.

2) Die National-Zeitung ſoll belehrend und unterhaltend ſein. Ihre Belehrungen ſtüzen ſich auf Vergangenes und Gegenwärtiges, auf Geſchehenes und Geſchehendes. Die Univerſal-Ortsgeſchichte wird in ihrer ununterbrochenen Folge die Kenntniſſe des Leſers über ſeines Vaterlandes Vergangenheit erweitern; und da eine ſolche Arbeit in keinem andern Blatte getroffen wird, ja von keinem einzigen Lande in ſolcher Ausdehnung exiſtirt; ſo wollen wir uns mit der beſcheidenen Hoffnung ſchmeicheln, es werde dieſer Kern im Nationalblatte ehrende und allgemeine Würdigung finden. Außer dieſen Aufſäzen werden, wie bisher, nationale Artikel unſere inneren politiſchen Angelegenheiten freimüthig und immer gründlicher beſprechen. Zu dieſem Zweke wird die Redaktion am Schluſſe jeden Monats ein Referat über die ſtatiſtiſchen Verhältniſſe Bayerns aus amtlichen Quellen liefern; ſie wird in ihnen die Fortſchritte oder Rükſchritte öffentlicher Sittlichkeit faktiſch darſtellen und pragmatiſch beleuchten, ſie wird die national-ökonomiſchen Verhältniſſe genau bezeichnen und auch in ſolchen Arbeiten ihr Beſtreben, etwas Kerniges zu liefern, auf neue Weiſe bethätigen.

3) Vorzüglichen Fleiß wird die Redaktion von nun an auf Mannigfaltigkeit vaterländiſcher Original-Korreſpondenzen verwenden und erſucht allenthalben um neue Mitarbeiter.

4) Wie ſonſt, ſchließt die Redaktion auch fortan die unterhaltende Lektüre von Original-Miszellen nicht aus. Die Beweiſe werden folgen.

5) Gemäß dem Erſuchen vieler unſerer Leſer werden wir mit den neueſten politiſchen Nachrichten und ſonſtigen Tagsneuigkeiten, wie man ſagt, à jour bleiben, und Alles aufbieten, die Mannigfaltigkeit und Originalität des Blattes zu erhöhen.

Wir hoffen, die Sprache der National-Zeitung, die freimüthige Art der Behandlung ihrer zur Oeffentlichkeit gebrachten Gegenſtände werde zur Genüge beweiſen, daß der Fortſchritt ihr mehr als je erkanntes und erreichbares Thema ſein wird. Im Ganzen befolgen wir den Grundſaz des Königs von Preußen, der alſo lautet: „Die anſtändige Publizität iſt der Regirung und den Unterthanen die ſicherſte Bürgſchaft gegen Nachläßigkeit und böſen Willen mancher Beamten.“

Vaterländiſche Briefe.

** Nürnberg, 29. Juni. Die Frequenz auf unſerer Eiſenbahn verringert ſich nicht und ſehr häufig wird dieſelbe von Fremden aller Art beſucht. Auch mit dem Kanal wird es bald lauter Ernſt werden, da die Phäle ausgeſtekt ſind, obgleich man ſie nicht ſelten nachſteken muß, da ſie häufige Liebhaber finden, denen jedoch die Behörden bald ernſtlicher begegnen werden, im Falle man die Spizbuben erwiſcht. In jüngſter Zeit hat die Hize bedeutend zugenommen, ſo daß man ſehr häufig 28 bis 30 Grad Wärme hat. Die Folge iſt, daß hie und da ſchon von wüthigen Hunden gehört wird. Auch bei uns iſt ein Knabe, der ſchon am 6. April von einer wahrſcheinlich wüthigen Hündin gebiſſen oder vielmehr blos gerizt wurde, neulich an der Waſſerſcheu geſtorben. Die Magiſtratsbehörde warnt daher ernſtlich vor Nachläßigkeiten und darf dieſes jezt um ſo mehr, als die heiße Witterung das Wüthigwerden namentlich in unſern ſandigen Gegenden leicht mit ſich bringen kann. Die gewerblichen Geſchäfte geben ihren regelmäßigen Gang fort; nur bemerkt man hie und da einen weſentlichen Mangel an Kapitalien für manchen Gewerbsmann und es könnte nicht ſchaden, wenn hierin energiſcher eingeſchritten und zur Mobilmachung größerer Fabrikfonds von Oben herab, wie es in Preußen auch der Fall iſt, das Nöthige geſchehen könnte. Unſre Schulviſitationen haben begonnen; allein, warum macht man dieſelben bekannt? Sub rosa ließe ſich vielleicht zwekmäßiger viſitiren.

** Baireuth, 28. Juni. Wie ſehr bei uns der Gewerbfleiß und die Agrikultur zunehmen und wie emſig unſre Kreisregirung dieſe beiden ſtaatsökonomiſchen Elemente hebt und fortan zu heben ſucht, kann ich Ihnen nur mit innigem Vergnügen melden. Bereits wiſſen wir, daß am 20. Sept. d. J. dahier eine Induſtrieausſtellung in Verbindung mit der Feier des kreislandwirthſchaftlichen Feſtes ſtatt finden wird. Dieſe Induſtrieausſtellung ſoll jedoch nicht das prunkende Gewand von Kunſtſachen oder Schauſtüken an ſich tragen; ſondern ihren Produkten muß die Zwekmäßigkeit gut gearbeiteter Erzeugniſſe aus dem Bereiche der Induſtrie inhäriren, Einfachheit und Füglichkeit. Nur ſolche Arbeiten werden mit Prämien, wozu bereits ein eigener Fond gebildet iſt, belohnt; gewiß ein Fortſchritt zum Guten.

*† Nördlingen, 29. Juni. Seit einiger Zeit rafft der unerbittliche Tod manches theure Glied aus unſerer Mitte, und umhüllt manche Familie mit tiefer Trauer. Doch trifft ſich ſolches Unglük oft aus reinem Zufall, nicht aus beſonderer Veranlaſſung, namentlich jezt nicht, wo wir, man darf wohl ſagen, einer herrlichen, der fruchtbarſten Witterung uns erfreuen. Die Früchte im ganzen Ries gedeihen zuſehends und man darf unbedingt dieſes Jahr zu den fruchtbarſten, den reichſten rechnen. Dieſes Wetter veranlaßt wohl aber auch die ungewöhnlich zahlreichen Beſuche von Fremden, die unſer Städtchen nach allen Richtungen durchreiſen. Für ſie iſt die jüngſte Verlegung der Poſtverwaltung in das Haus des Hrn. Kaufmann Schnizlein auch von größerer Zwekmäßigkeit, als bisher. Unſre Stadtangelegenheiten gehen ihren ruhigen Gang fort und laſſen wenig zu wünſchen übrig. Deſſenohngeachtet will man die ſtillen Ereigniſſe dieſer ruhigen innern Entwikelung für die Nachwelt nicht verloren

gehen laſſen; darum erſchien jüngſt eine Piece von 7 Bogen, reſp. eine Schilderung des Zuſtandes der Stadt Nördlingen von 1834 und 1835, ein Unternehmen, welches uns wohl zur Ehre gereicht und allenthalben Nachahmung verdient.

** Memmingen, 27. Juni. Daß es Gras und Heu für dieſes Jahr in Menge gibt, beweiſen die vielen Verkäufe in dieſem landwirthſchaftlichen Zweige, die dahier gemacht werden, jedoch noch nicht im Stande waren, den hohen Preis des Fleiſches, als eine vorgebliche Folge verminderten Viehſtandes, herab zu drüken. Fühlbar iſt dieſe Theuerung für die ärmere Klaſſe, fühlbarer für ſie wird auch die immer höher ſteigende Holztheuerung, beſonders im Winter ſein; denn da das Klafter Buchenholz in dieſen warmen Tagen über 10 fl. koſtet, ſo wird dieſer Preis für die kältere Zeit mehr und mehr ſteigen und dennoch könnte man durch ſtrenge Beaufſichtigung von Privatwäldern, die von oberflächlichen Oekonomen oder Bauern oft muthwillig abgeſchlagen werden, dem größten Uebel vorbauen. Hierin fehlt eine kräftige geſezliche Beſtimmung. — Unſer Liederkranz gewinnt täglich mehr an Ruf und Glanz in ſeinen Darſtellungen, die ſelbſt die freie Natur nicht mehr zu ſcheuen haben. Seine Wirkſamkeit darf man wohl mit Recht unter die edelſten unſerer Zeit rechnen.

** Vom Main, 28. Juni. Unſer Weinbauverein zur Erzielung eines ſtets edleren Rebenſaftes gewinnt wenigſtens vor der Hand von Seite ſeiner Vorſteher eine ſtets regere Thätigkeit und ſelbſt die k. Regirung, namentlich die Kammer der Finanzen, bietet ihm fortwährend ihre ſtüzende Hand. Ueberhaupt iſt es hohe Zeit, daß für unſern Weinbau, ſei es in Erzielung edler Produkte oder in Verſendung ächter Sorten, einmal durchgreifend gewirkt werde, daß namentlich in lezterm Betreffe die unbarmherzige Strenge des Geſezes alle Schmiereien treffe und den tief geſunkenen Ruf der Frankenweine erhöhe. Es fehlt nicht an Quantität, denn namentlich jüngſter Zeit wurden und werden bedeutende Verkäufe gemacht; aber die Qualität muß mehr geſichtet werden. — — Bis zum 4. Juli ſind unſre Landräthe einberufen. Man erwartet von ihrer bekannten freimüthigen Thätigkeit weſentliche Ergebniſſe. — — Die Korrektion des Maines, ſo wie die Reinigung des Flußbeetes, unter der Leitung des k. Kreisbaurathes Schierlinger, wird bereits lebhaft betrieben. —

Neueſte politiſche Nachrichten.

Portugal. Die Heftigkeit der jungen Königin, die ſie nicht ſelten zu unſeligen Maaßregeln veranlaßt, bewog ſie auch zur ſchleunigſten Auflöſung der Deputirten. Franzöſiſche Blätter mißbilligen dieſen Schritt durchaus. Leider tragen ſolche Handlungen ſehr wenig zur Beruhigung und Verſöhnung der im Stillen noch immer brauſenden Gemüther bei.

Spanien. Der vom Ruder vertriebene Mendizabal intriguirt auf alle Weiſe. Der Bürgerkrieg gewinnt neuerdings an Umfang, die Karliſten an Anhängern, und ohne Intervention von Seite Frankreichs iſt nicht abzuſehen, wie ſich Chriſtinens Regirung befeſtigen könne. Man will bereits wiſſen, daß die Regentin auf ſolcher Intervention beſtehe.

Frankreich. So eben verlauten höchſt betrübende Nachrichten aus Paris. Eine telegraphiſche Depeſche nach Straßburg meldet nämlich, daß auf den König Ludwig Philipp geſchoſſen, daß derſelbe aber nicht getroffen worden ſei. Es iſt in der That entſezlich, wenn man bedenkt, daß dieſes Attentat ſchon das zweite mörderiſche auf das Leben des Königs iſt. Geſezt, es würde gelingen, aus der Nacht der Verſchwörungen das Leben des Königs nicht allein zu bedrohen, ſondern verbrecheriſch zu vernichten; was dann? Würde Frankreich durch einen zweiten Königsmord Fortſchritte in der Civiliſation machen, würde es glüklicher werden? Oder würde die Hydra der Revolution, dieſes alle wahre Humanität ertödenden Ungeheuers, auf's Neue den Staatskörper zerfleiſchen und der abſoluteſten Gewalt Thür und Thor öffnen? Glaubt man, andre Mächte würden nochmal ruhig zuſehen, wie eine Propaganda ihre Trophäen auf dem Marsfelde aufpflanzt? Ein neuer Königsmord würde nur Einen Schrei des größten Abſcheus von Seite aller civiliſirten Nationen auf das Haupt des Mörders rufen und Wehe über Frankreich, wenn es einen ſolchen Mord nicht eben ſo kräftig verabſcheute, als dies alle Humanität gebietet!

England. Die Kluft zwiſchen Lords und Gemeinen wird täglich größer. Das Volk in Maſſe iſt gegen das Oberhaus geſinnt, ein Umſtand, der nimmer gute Früchte bringen kann.

Charade.

(Zweiſilbig.)

** Dem Liebenden entblüht ein neues Leben,
Ward ihm mein Erſtes noch zu Theil.
Dem biedern Manne iſt's nicht feil, —
Das Sprichwort ſelbſt will achtend es erheben.

Mein Zweites iſt dem Spott faſt preisgegeben;
Doch nährt's im Stillen ſeinen Mann,
Und Manchen, der damit begann,
Erhob's zu Glanz und Glück aus dürft'gem Leben.

Im Ganzen wird ein Machwerk man erkennen,
Das bunt, gehaltlos iſt und breit. —
Was meine Feder hier Euch beut,
Möcht Ihr es nicht nach meinem Ganzen nennen?

Auflöſung der Charade von Nr. 100: Flügel-Kleid.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Freitag: Johannes Guttenberg.

Erledigungen.

Die prot. Pfarrei Kalchreuth, Dekanats Erlangen, reiner Ertrag 426 fl. 54¼ kr. Die proteſt. Pfarrei Ammelbruch, Dekanats Waſſertrüdingen, reiner Ertrag 786 fl. Die zweite Pfarrerſtelle in Pegniz, reiner Ertrag 474 fl. 2 kr. 3 pf. Die katholiſche Pfarrei Pittersberg k. Landgts. Amberg, reiner Ertrag 391 40 kr.

Angekommene Fremde in München.

29. Juni.

Gold. Hirſch: Ayshfort-Wyß, Kapitän von London. — Wolkoff, Oberſtlieutenant von St. Petersburg.

Gold. Hahn: Landesmann, Partikulier aus Wien.

Schw. Adler: v. Kummer, fürſtl. Wallerſteiniſch. Direktor. — Scherz und Kyraly, Kfl. von Preßburg.

Gold. Kreuz: Frhr. v. Meſſina, kgl. Hauptmann von Paßau.

Gold. Bär: Braſuning, k. würtemb. Rittmeiſter von Eßlingen.

Geſtorbene in Bayern.

München: Maria Schelgshorn, Taglöhnerstochter, 34 J. a. — Anna Böhm, Hoftheaterſchneidersfrau, 32 J. a. — Anna Eliſ. Eigelſtorfer, Malerstochter, 24 J. a. — Eliſ. Kaiſer, Mezgerstochter von Landshut, 29 J. a. — Dr. Ludwig Hain, Schriftſteller, 55 J. a. — Joh. Bapt. Kögl, k. Steuer-Reviſor, 50 J. a. — Simon P. Götz, Studirender v. Regensburg, 20 J. a.

636 (3b)

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Haus Nro. 1004, jezt Nro. 10, des Karl Spohrer, Handelsmannes an der Fürſtenfeldergaſſe, geſchäzt auf 36,000 fl. — kr.
und belaſtet mit Ewiggeldkapitalien zu . . . . . 14,000 fl. — kr.
und Hypothekkapitalien zu . 37,416 fl. 40 kr.
Summa 51,416 fl. 40 kr.

Montag den 4. Juli l. Jrs.
Vormittags von 11 — 12 Uhr
im Gerichtslokale öffentlich verſteigert, wozu Kaufsluſtige hiemit eingeladen werden.

Beſchloſſen am 14. Juni 1836.

Königl. bayer. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
Zoller.

praes. den 21. Juni 1836.

634. **Bekanntmachung.**

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird die zum k. Landrentamte bodenzinſig eigene, gemauerte Herberge der Wiedmann'ſchen Taglöhnerseheleute in der Au, Nr. 230., welche in einer Wohnſtube, Kammer, Küche, einem Fleze und einer Speiſe über 1 Stiege, dann in zwei Holzhütten und einem Antheile an dem am Hauſe befindlichen Berge beſteht, und am 30. September 1834 auf 525 fl. gerichtlich gewerthet iſt, zum Drittenmale dem gerichtlichen Verkaufe unterſtellt, und Kaufstagfahrt auf

Dienſtag den 5. Juli l. Jrs.
Vormittags von 9 — 12 Uhr

anberaumt, wozu Kaufsluſtige mit dem Bemerken geladen werden, daß der Hinſchlag nach §. 64. des Hypothekengeſezes geſchieht.

Den 26. Mai 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Au.
d. a.
Kammerer, l. Aſſeſſor.
Sammeth, Rchtspkt.

637. praes. den 27. Juni 1836.

Verkaufsproklama.

Auf Antrag eines Hypothekgläubigers wird die zum Rentamt München erbrechtige Herberge des Johann Wieſenberger in der Au, Nro. 459, zu ebener Erde aus einer Stube, Kammer, Küche und Flez beſtehend, und unterm 20. Juni 1836 auf 350 fl. geſchäzt, dem öffentlichen Verkaufe untergeſtellt. Zu dem auf

Freitag den 29. Juli l. Jrs.
Vormittag von 9 — 12 Uhr

anberaumten Strichtermin werden Kaufs- und Beſizfähige mit dem Bemerken geladen, daß Gerichtsunbekannte ſich gehörig zu legitimiren haben.

Vorſtadt Au, den 22. Juni 1836.

Königlich bayeriſches Landgericht Au.
Engelbach, Landrichter.
v. Sonnenburg, Rchtspkt.

635. (3c) In der Rochusgaſſe Nro. 5. im 3. Stoke links, mit der Ausſicht auf dem Dultplaze iſt ein ſchön meublirtes Zimmer für einen Herrn monatlich um 8 fl. bis 1. Auguſt zu vermiethen.

638. Bei der Puzarbeiterin Nannette Commendo unterm Rufinithurm werden mehrere Frauenzimmer geſucht, die in der Puzarbeit geübt ſind, und worunter eine im Stande iſt, die Vorarbeiterin machen zu können.

639. (2a) 800 fl. zu 5 Prozent werden unter Sicherung des Kapitals durch Prämiſſen aus der Lebens-Verſicherungsanſtalt auszunehmen geſucht. Das Uebr.

642. Ein ſchwarz geflekter Königshund, männlicher Raçe, iſt geſtern Abends vom Hauſe weg, abhanden gekommen. Derjenige, der ihn wieder bringt, erhält ein Douceur. D. Uebr.

Jener Herr, welcher durch ein Inſerat in der National-Zeitung Nr. 88. eine Verwalterſtelle ſucht, beliebe ſich recht bald im Komtoir der National-Zeitung zu melden, wo derſelbe etwas recht Gutes erfahren kann.

643. In der Schäfflergaſſe, Nro. 12. im erſten Stoke links, ſind die ächt chemiſch unterſuchten Vertilgungsmittel für Wanzen, welche man auch unter die Weiße ſchütten kann, daß das Ungeziefer in den Wänden auch vertilgt wird, zu bekommen.

641. Bei Joſ. A. Finſterlin, Buchhändler in München, (Salvatorsſtraße Nro. 21.) iſt ſo eben erſchienen:

Ueber den ſeit 1824 beſtehenden
Kunſtverein des Königreichs Bayern.
Von dem k. b. geh. Rathe Ritter v. Muſſinan auf Zellerreith ꝛc. ꝛc.
à 18 kr.

581. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Neugriechiſch-teutſches
und
teutſch-neugriechiſches
Taſchenwörterbuch
von
A. M. Anſelm.
Zwei Theile.
gr. 12. in Umſchlag. 2 fl. 42 kr.

So unentbehrlich gegenwärtig die Kenntniß der franzöſiſchen, italieniſchen und engliſchen Sprache iſt, eben ſo nothwendig wird in der Folge dem Geſchäftsmann ſo wie jedem Gebildeten die Erlernung der ſchönen neugriechiſchen Sprache ſein; bald dürfte ſie an unſern Lehranſtalten ihren gebührenden Rang einnehmen. Bei der immer häufiger werdenden Verbindung mit Hellas ergab ſich ganz vorzüglich das Bedürfniß nach einem gut bearbeiteten griechiſchen Wörterbuche, dem nun der Herr Verfaſſer auf die genügendſte Weiſe abgeholfen hat.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das halbjährige Abonnement bei allen königl. Poſtämtern, im I. Rayon 3 fl. 8 kr., im II. Rayon 3 fl. 25 kr., im III. Rayon 3 fl. 35 kr. — Das Komptoir in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 103.** 3. Juli 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 2. Juli. Se. Majeſtät, der König, reiſten diesmal über Augsburg, Nördlingen ꝛc. nach Brükenau. In Augsburg haben ſich Allerhöchſtdieſelben in mehrere Anſtalten, namentlich auch in das dortige Benediktinerkloſter begeben, um dasſelbe in Augenſchein zu nehmen. Ihr Aufenthalt währte nur einige Stunden. Heute reisten Se. K. Hoheit, unſer hochverehrteſter Kronprinz, nach Hohenſchwangau. Dieſes im mittelalterlichen Style reſtaurirte, prächtig meublirte und mit ausgezeichneten Freskomalereien geſchmükte Schloß ſucht ſeines Gleichen in Europa, und ehrt den Geſchmak ſeines erlauchten Eigenthümers eben ſo ſehr, als es den Ruf unſers Künſtlers Quaglio erhebt. Nach ſechs Wochen erwartet Berchtesgaden die Königlichen Herrſchaften.

*** München, 2. Juli. Der muſikaliſche Sinn entwikelt ſich mehr und mehr in unſerer Hauptſtadt und die Ankunft des berühmten Lachner, unſers nunmehrigen Hoftheater-Orcheſterdirektors und Kapellmeiſters, mag dazu beitragen, jeden Stillſtand zu verpönnen, dagegen die Fortſchritte unſerer Hofmuſik zu fördern. Ein rühmlicher Wetteifer erhebt zuſehends unſre Regimentsmuſiken zu einer ſtets höhern Stufe. An der Spize ſtehen Widder und Strek, zwei Muſikmeiſter, die in Beziehung auf eigene Ausbildung, ſo wie in Betreff der Kunſtfertigkeit ihres Perſonals kaum mehr ihres Gleichen finden. Mögen ſie nicht ermüden! Hr. Strek produzirt ſeine Straußiſchen Manieren in Neuberghauſen, Hr. Widder am Prater. Von Seite des Erſtern wünſcht jedoch das Publikum, es möge der Eintrittspreis von 24 kr. etwas herab geſezt werden. Der philharmoniſche Verein veredelt ſich auch immer mehr. Das Wirken des Singvereins unter der Direktion unſers als Kompoſiteur rühmlich bekannten Hrn. Lenz wird wohl auch in Zukunft als eine hohe Bildungsſchule in der Kunſt gelten.

** München, 1. Juli. Seit einiger Zeit laufen der Redaktion anonyme Artikel über die Wirkſamkeit der hieſigen Hoftheater-Intendanz, mehrentheils heftiger Art ein. In Folge deſſen bemerken wir, daß Artikel ohne Namensunterſchrift oder wenigſtens ohne weiteres Benehmen mit den Herren Verfaſſern keine Aufnahme finden; übrigens wiſſen wir bezüglich auf das Nationaltheater recht gut, welche Vorzüge und welche Mängel dasſelbe hat; aber um die lezteren zu entfernen, muß man in der Oeffentlichkeit weniger heftig, als vielmehr gründlich verfahren, und da wir von vielen Seiten Stoff zu ſolch gründlicher Erörterung erhalten haben; ſo ſtehen wir, im Vertrauen auf die billige Einſicht der k. Hoftheaterintendanz, nicht an, dieſelbe hie und da dem Publikum vorzulegen.

*** München, 1. Juli. Von allen Gegenden des Landes laufen die erfreulichſten Berichte über die ſeit faſt 30 Jahren unerhörte heurige Fruchtbarkeit in allen Kulturarten ein, welche einen ungehofften Ueberfluß in allen Produkten gewähren wird. Selbſt der Wein, hofft man, werde an Güte, wenn auch nicht an Menge, den Produkten früherer guter Jahre nicht weichen. —

** München, 30. Juni. Starnberg iſt in der neueſten Zeit mit Gäſten, vornehmen und geringen Standes, nicht ſelten überfüllt. Die Ufer des Sees verſchönern ſich mehr

und mehr und man will wiſſen, daß Se. Hoheit, der Herzog Maximilian ein großes Luſtſchloß in Almanshauſen erbauen werde. —

Zum Frommen öffentlicher Erziehungs-Anſtalten,
besonders
der neu zu organiſirenden Schullehrer-Seminarien, mittels Beſeitigung eines großen bisherigen Gebrechens.

** Ein ſehr wichtiger Gegenſtand in jedem Hausweſen, und daher auch in dem Haushalte einer Erziehungsanſtalt, iſt die Auswahl und Annahme des Geſindes. Es iſt nicht gleichviel, wer die Dienenden in dergleichen Anſtalten ſind; man weiß aus Erfahrung, welch indirekten Einfluß ſie, offen oder heimlich, auf die Zöglinge äußern können, und wie viel Verdruß die Dienſtboten oft den Vorſtänden ſolcher Anſtalten bereiten. Und, weil jezt gerade eine neue Einrichtung der Schulſeminarien im Gange iſt, ſo wird die wohlmeinende Mittheilung wohlbegründeter Erfahrungen hierüber nicht ohne Bedeutung ſein, und bei gehöriger Beherzigung zum Frommen ſolcher Anſtalten gewiß viel beitragen. Durch eine kurze beigefügte Beantwortung nachfolgender Fragen werden wir vielleicht das ſicherſte Reſultat gewinnen: 1) Iſt an einem Schullehrerſeminar ein eigener Hausmeiſter nothwendig *)? Ein eigener Hausmeiſter iſt an einem Schullehrerſeminar durchaus nicht nothwendig, und kann ein ſolcher viel zwekmäßiger und mit geringeren Koſten durch einen Hausdiener erſezt werden. Eine vieljährige Erfahrung hat ſchon bei faſt allen Seminarien gelehrt, welches der oftmalige Wechſel bezeuget, daß dergleichen Hausmeiſter, verleitet durch die Benennung Meiſter, ſich nie als zum eigentlichen Dienſtperſonale des Hauſes gehörend betrachten, ſondern als die Meiſter des Hauſes, die dem Inſpektor faſt gleichſtehen, und denen eine dienſtliche Arbeit nicht gebühre; denen Alles, was es immer im Hauſe auch noch ſo dringend nothwendig zu thun geben mag, ſo ferne Händekraft dazu anzuwenden iſt, nichts angehe. Der Hausmeiſter ſchämt ſich und hält es ſeiner Ehre zuwider, mit zu heben und zu legen. Im menſchlichen Leben kommt oft gar viel auf den Namen, auf die rechte Benennung einer Sache an; durch eine ungeeignete Benennung wird Manchem, der ſonſt recht brav wäre, der Kopf verrükt, daß er es jezt nicht iſt. Hausdiener iſt der paſſendſte Name für dergleichen Perſonen, die des Dienſtes wegen da ſind, und denen die einem bisherigen Hausmeiſter geziemenden Verrichtungen und Dienſtesleiſtungen obliegen. Dieſe Benennung bezeichnet ihnen genau ihr Verhältniß im Hauſe, und daß ſie keine Arbeit ſcheuen und keiner ſich ſchämen dürfen, welche ein Dienſt für das Haus iſt. Ein dergleichen Hausdiener kann all die unwichtigen bisherigen Dienſte eines koſtſpieligen Hausmeiſters vollbringen, und muß noch gar Vieles thun, was ein bisheriger Hausmeiſter, ſeiner vermeintlichen Ehrenſtelle wegen, herabwürdigend erachtet, und nicht übernimmt. 2) Iſt es zwekmäßig, mit der Stelle eines Hausmeiſters auch die Stelle eines Dekonomen zu verbinden? An einigen Seminarien hat man bisher dieſe Vereinigung verſucht, aber die dabei gemachten Erfahrungen fielen nicht empfehlend aus. Denn, will ein Hausmeiſter, wenn er gehörig beſchäftigt iſt, wie es ſein ſoll, ſeine Schuldigkeit thun; ſo hat er nicht wohl Zeit, auch die Dekonomie, d. h. die Verköſtung der Zöglinge zu überſehen, und was die Hauptſache iſt, dergleichen Leute haben gewöhnlich ſo wenig ökonomiſche Kenntniß, daß ſie auch bei der beſten Bezahlung nicht zurecht kommen wollen, und wie abermals die Erfahrung nachweiſet, immerfort über Verluſt klagen und Steigerung des Koſtgeldes anſprechen, und, wenn ſie auch abermals eine Vermehrung desſelben erhalten, doch nicht zufrieden ſind, und nicht befriedigen. Sie ſind nicht zufrieden, daß ſie ſelbſt und die Ihrigen auch mitеſſen, ſondern ſie wähnen, daß auch noch etwas vom Koſtgelde übrig bleiben müſſe, weil ſonſt ihre Bemühung umſonſt wäre. Solche Rükſichten ſind wohl einem eigenen Dekonom, der von der Anſtalt nichts erhält, als das akkordirte Koſtgeld, nicht zu verargen; aber, wenn ein Hausmeiſter die Verköſtigung an einer ſolchen Anſtalt mit übernimmt, dem, bei einem Lohne von 3 — 400 fl., nebſt freier Wohnung, Licht und Holz, ſo viel er will, nebſt einem angemeſſenen Koſtgelde auch das nöthige Dienſtperſonale, eine eigene Bezahlung für Küchengeräthe, Holz und Licht zum Küchenbedarf auf Koſten der Anſtalt gewährt wird; ſo könnte er ſchon hinlänglich zufrieden ſein, daß er und die Seinen umſonſt miteſſen, und er hat nicht Urſache abzuzwaken und nur das Geringſte zu leiſten. Für 17½ kr. Koſtgeld per Tag und Per-

*) Eine Hausmeiſterſtelle an einem Schullehrerſeminar iſt bei den meiſten Seminarien, die nicht über 50 — 60 Zöglinge zählen, eine wahre sine cura Stelle nach den bisherigen Dienſtleiſtungen dieſer Meiſter. Sollen ſie doch fortbeſtehen, ſo erweitere man ihre Dienſtpflichtigkeit; man gebe ihnen genügende Beſchäftigung und verbinde ſie, überall, wo es Noth thut, ſelbſt mit Hand anzulegen, damit ſie Das, was der Staat an ſie bezahlt, auch verdienen. Der Hausmeiſter an dem Seminär zu N. hat nichts zu thun, als beim Aufſtehen und Schlafengehen der Seminariſten und zum Eſſen ein Zeichen mit der Gloke zu geben; die Hausuhr zu richten; die Hausthüre zu öffnen und zu ſchließen; das Weißzeug herauszugeben und gereiniget wieder in Verwahrung zu nehmen; wenn es finſter iſt, die Inſpektoren mit der Laterne zum Eſſen und zum Früh- und Nachtgebete zu geleiten; die Kranken ins Krankenzimmer zu bringen, und manche Gänge außer dem Hauſe in Inſpektionsſachen zu verrichten. Dieß ſind faſt ganz die Hauptgeſchäfte, welche die Dienſtesleiſtungen des Hausmeiſters am Seminar zu N. ausmachen, und dafür beziehet er einen Lohn von 350 fl., freie Wohnung, Licht und Holz, ſo viel er will.

ſon ſind bei jungen Leuten von 17 — 20 Jahren, die wohl keine Kinder mehr ſind, 7 Loth Fleiſch zu Mittags und 5 Loth zum Abendeſſen doch gewiß zu wenig, und es ließe ſich unter vorbemerkter Vorausſezung durch einen verſtändigen Oekonomen gewiß mehr und Beſſeres leiſten, wobei ein genügender Vortheil für ihn nicht ausgeſchloſſen wäre. Aber es fragt ſich: 3) Iſt überhaupt für den einfachen Haushalt eines Schullehrerſeminars ein beſonderer Oekonom Bedürfniß? Wir bezweifeln dieß ſehr, und ſind der Ueberzeugung, daß der Betrieb der ſo einfachen Haushaltung in einem Schullehrerſeminar am füglichſten und beſten durch Einen der Vorſtände des Seminars ſelbſt bewirkt werden könne. Das Geſchäft der Verköſtung, wenn es einmal im Gange iſt, macht auch ſo wenig Sorge und Mühe, daß es als eine beſondere Mühewaltung gar nicht angeſprochen werden kann, und es kömmt dabei nur auf eine verſtändige Einrichtung an. Gibt es ja ſo manche andere Bildungs- und Erziehungsanſtalten, wo ohne Hausmeiſter und ohne Oekonom der Regens durch und mit ſeinen von ihm ſelbſt angenommenen Dienſtboten den ganzen Haushalt führt, zur Zufriedenheit der Betheiligten und nicht ohne Nuzen für die Anſtalt ſelbſt. Nur in einem Seminar, das gerade nicht in einer bedeutenderen Stadt ſich befindet, wo alles Benöthigte ſtets vorräthig zu haben iſt, und wo die Zahl der Zöglinge bis 100 und darüber ſich beläuft, mag ein eigener Oekonom wünſchenswerth ſein. (Schluß folgt.)

Vaterländiſche Briefe.

** Ottobeuern, 30. Juni. Mit Ausnahme mancher nicht ſelten unverhoffter Vergantungen geht bei uns Alles ſeinen gewohnten Gang fort, und wenn nicht hie und da die Trompete des Auslandes uns von der regelmäßigen Ruhe aufſchreken würde; ſo wüßten wir über die täglichen Avantüren hinaus Nichts. Mit lebhaftem Intereſſe hat man daher das Gerücht, es werde der heilige Vater nach Teutſchland, namentlich auch nach Bayern kommen, gehört; übrigens will der intelligentere Theil unſerer Neuigkeitskrämer nicht recht daran glauben, eben ſo wenig an dieſe halbe Lüge, als an die zweite ganze, daß in London die Peſt ausgebrochen ſein ſoll. Deſto mehr glaubt man aber an ein fruchtbares Jahr, weil man daſſelbe ſieht und wünſcht nur, es möge mit der Vertheuerung mancher höchſt nothwendiger Nahrungsmittel aufhören, da die ärmere Klaſſe dieſelben nicht mehr beſtreiten kann.

*** Speier, 29. Juni. Sie werden wohl gehört haben, daß der aufgeklärtere Theil unſerer Geiſtlichkeit, mit Ausnahme einer kleinen Minorität, ſich mächtig gegen den verderblichen, entmenſchenden, entkräftenden, Seelenkraft zerſplitternden Myſtizismus ausgeſprochen hat. Ehre dieſen Männern, welche die finſtern Anſtrebungen, die Gaukeleien und Thorheiten heuchleriſcher Phantaſten verachten und der Vernunft, dem geiſtigen Streben nach Aufklärung und Moral, nach ächter Menſchenwürde, die verkümmerte Bahn auf's Neue brechen und im Frieden das Ziel wahrer Humanität erreicht wiſſen wollen. Unſere Diözeſanſynoden mögen nur immerhin von ſolchem Geiſte beſeelt ſein und bleiben! — Mit den Auswanderungen nach Nordamerika will's noch nicht enden, obgleich namentlich vom Staate Illinois aus mehrere Sendſchreiben zurükkommen, die klägliche Schilderungen von den Schikſalen einzelner ganz verarmt dort angekommener Familien enthalten. Dagegen läuft jedoch auch manches Schreiben ein, mit freudigem Inhalt und gerne überſieht man zehn Schmerzen über einer einzigen Freude. — — Das heurige Jahr ſcheint, wenn auch nicht an Quantität, ſo doch an Qualität ein geſegnetes Weinjahr zu werden. In einigen Gegenden hat der frühere Reif die Kraft der Reben etwas zurük gedrängt; in andern, geſchloſſenen Thälern dagegen hofft man einen 1834ger. Mögen dieſe und tauſend andere freie Hoffnungen für die Zukunft in Erfüllung gehen!

** München, 2. Juli. Nachträglich melden wir, daß die Kaiſerin-Mutter von Oeſterreich den Frhrn. v. Gumpenberg, k. Oberſthofmarſchall, mit einer höchſt werthvollen brillantenen Doſe mit ihrem Namenszug beſchenkte und überhaupt ſehr viele Präſente ſpendete. — — Der griechiſch koſtümirte Laquai des Königs Otto, Markos, welcher in Würzburg erkrankte und in dem dortigen Juliusſpital geheilt wurde, iſt wieder nach München zurükgekehrt und wird ſeinem Könige nach Marienbad folgen. Seine Erkrankung mag wohl beweiſen, daß es manchem Griechen in Teutſchland, wie manchem Teutſchen in Griechenland ergeht; die einfache Lebensweiſe erhält übrigens den Menſchen unter allen Zonen.

Neueste politiſche Nachrichten.

Frankreich. Paris, 25. Juni. (Der zweite Verſuch zum Königsmord in Frankreich.) Heute Sonnabends um 6 Uhr Nachmittags, in dem Augenblike, als der Wagen Seiner Majeſtät aus dem Hofe der Tuillerien fuhr, ſchoß ein Meuchelmörder, der ſich bei der Einlaßpforte aufgeſtellt hatte, auf den König mit einem Feuergewehre in der Form eines Rohres (en forme de canne). Die Kugel ging durch das Innere des Wagens, ohne den König zu verwunden, der mit Ihrer Majeſtät der Königin und Mad. Adelaide im Wagen ſaß. Seine Majeſtät zeigten ſich ſogleich den Perſonen, welche die Exploſion herbeigerufen hatte, um dieſelben zu beruhigen. Der lebhafteſte Unwille that ſich bei der Nachricht dieſes Verbrechens kund; von allen Seiten ertönte der Ruf: „Es lebe der König!" — Der Mörder wurde der Wuth des Pöbels

entriſſen, und ſogleich der Juſtiz ausgeliefert. Die Unterſuchung hat bereits begonnen. Die Pairskammer iſt auf nächſten Montag zuſammengerufen. Sie wird ſich mit Inſtruirung und Aburtheilung des gegen die Perſon des Königs verübten Verbrechens beſchäftigen.

Paris, 26. Juni. Geſtern Abends 5 Minuten vor 6 Uhr fuhr der König in Begleitung ſeiner Gemahlin und Mad. Adelaide nach Neuilly zurük. Im Augenblike, wo der Wagen bei der Pforte des Pont-Royal vorüberfuhr, vernahm man einen Schuß. Die Waffe wurde gerade gegen den König gerichtet. Der Mörder iſt ein junger Menſch von äußerſt zierlichen Manieren und heißt Alibeau. Gleich nachdem der Schuß gefallen war, bog ſich der König aus dem Wagen, rief einen Ordonnanzoffizier herbei und ſagte zu demſelben mit der beiſpielloſeſten Kaltblütigkeit: „Man hat ſo eben einen Piſtolenſchuß nach mir gerichtet, ich bin aber nicht verwundet. Berichten Sie es weiter!" Der Meuchelmörder wurde augenbliklich verhaftet. Um 8 Uhr Abends wurde Alibeau mit einer Bedekung von 50 Kuiraſſiers nach der Polizeipräfektur gebracht. Er zeigte nicht die geringſte Reue über ſein verübtes Verbrechen. „Wäre ich frei," ſagte er, „ſo würde ich es nochmals thun." — Gleich nach dem Attentate präſidirte der König im Kabinetsrathe.

Sonntag, den 3. Juli 1836.

Cirque Olympique

der

Gebrüder Tourniaire.

Die große Pyramide; Le Mont au ciel; erſtes Debüt des jungen Franconi; Ueberfall im Bivouak der Lanziers; mehrere dreſſirte Pferde.

Anfang 4 Uhr, Ende 6 Uhr.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Staberl in Floribus.

Erledigungen.

Der Schuldienſt in Düngling, Ldg. Kelheim, reiner Ertrag 400 fl. — Der Schullehrerdienſt in Schönchen, Ldg. Neuburg, Reinertrag 386 fl.

Angekommene Fremde in München.

1. Juli.

Gold. Hirſch: Wehner, geh. Finanzrath aus Dresden. — v. Auenmüller, Aſſeſſor aus Dresden. — Miß Burton und Miß Gurney aus England. — Neuen, Huberty, Zenpfenning, Kfl. aus Köln. — Graf Hubert de Visconti aus Mailand. — Baron d'Hauſſez, ehem. franz. Miniſter. — Boquet, engl. Edelmann.

Gold. Hahn: Graf Scheler, k. würt. Oberlieutenant.

Schw. Adler: Schaſchin, Architekt aus Petersburg.

Gold. Kreuz: Wolff, Kfm v. Schweinfurt. — Unger, Kfm. von Marktbreit.

Gold. Bär: Reichenbach, k. Sallnen-Inſpektor von Roſenheim.

Anzeige.

Um das Expeditionsgeſchäft der National-Zeitung ſo viel nur möglich geregelt zu wiſſen, hat das unterzeichnete Komptoir, die zwei bisher beſtandenen Nebenexpeditionen, nämlich: die beim Hrn. Buchbinder Reſch in der Gruftgaſſe und die beim Hrn. Nadlermeiſter Hund auf dem Schrannenplaz vom 1. d. Mts. an aufgehoben. — Alle verehrlichen Titl Herren Abonnenten werden daher höflichſt erſucht, ihre Blätter im Komptoir ſelbſt gefälligſt abholen zu laſſen.

München, 1. Juli 1836.

Das
Komptoir der National-Zeitung.
(Färbergraben Nro. 4.)

Anzeige.

Das Waarenlager der Unterzeichneten iſt von heute an, für die Zeit des vorhabenden Baues, dem bekannten Verkaufslokale gegenüber, in das freiherrlich v. Cotta'ſche Palais zu ebener Erde rechts, verlegt.

München, 1. Juli 1836.

J. Schneider u. Diss.

Die

bayerische Dorfzeitung,

dieſes wegen ſeines ächt humoriſtiſchen Inhalts überall ſo gerne geleſene Blatt, das wir jedem Freunde des Komiſchen, des Scherzes, der Satyre und fröhlichen Laune mit vollem Rechte empfehlen können, wird auch im zweiten Halbjahre fortgeſezt. Der halbjährige Preis in München iſt 1 fl. 12 kr., der ſich für Entferntere, des Porto's wegen, um ein Billiges erhöht. Wöchentlich erſcheinen drei Nummern. Man macht die Beſtellung bei dem zunächſt gelegenen k. Poſtamte, wer aber in München wohnt, oder näher bei München, und ſie durch Botengelegenheit zu erhalten wünſcht, abonnirt halbjährig mit 1 fl. 12 kr., in der Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung nächſt der Hauptwache daſelbſt.

---

639. (2a) 800 fl. zu 5 Prozent werden unter Sicherung des Kapitals durch Prämiſſen aus der Lebens-Verſicherungsanſtalt aufzunehmen geſucht. Das Uebr.

---

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

J. G. Salzmann, der Schuzgeiſt für Kindheit und Jugend, oder väterliche Lehren und Warnungen für Knaben und Mädchen, in anmuthigen, dem Kindesalter angemeſſenen Erzählungen und Geſchichten. Mit illum. Kupfern. 8. geb. 2 fl. 24 kr.

Möchte doch dieſes ausgezeichnete Oſtergeſchenk unter der großen Menge von Jugendſchriften nicht überſehen werden. Der Herr Verfaſſer, lange Jahre im Kreiſe der Jugend ſich bewegend, hat die Frage: „Wie für Kinder geſchrieben werden müſſe," auf eine Art gelöst, die ſeinem Buche einen ehrenvollen Rang anweiſt.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, **Nro. 104.** 5. Juli 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 4. Juli. Die Hize iſt auf einen faſt unerträglichen Grad geſtiegen und allgemein wünſcht man eine Abkühlung für die ſiedende Atmosphäre. Die Abweſenheit der allerhöchſten und vieler anderer hoher Herrſchaften läßt die Hauptſtadt etwas öde. Die Vergnügungsplätze um München ſind dagegen ſehr ſtark beſucht; namentlich auch Ebenhauſen und Schäftlarn, ein Badeort, der durch die treffliche Wirthſchaft des Kloſterbeſizers, Hrn. Hagn, zu immer größerm Anſehen gelangt und deſſen Gäſtezahl ſchon auch wegen der Güte der Quelle von Jahr zu Jahr zunimmt. Wir wünſchen ihm alles Gedeihen.

*** München, 4. Juli. Hr. Kapellmeiſter Lachner iſt bereits dahier angekommen und hat ſeine jedenfalls ſehr wichtige Stelle angetreten. Lachner iſt bekanntlich unſer Landsmann, von Stadt Rain, und durch die Kompoſitionen mehrerer Symphonien ſehr berühmt, berühmt auch durch das von ihm in Mannheim geſchaffene ausgezeichnete Orcheſter, an deſſen Spize nun einer ſeiner Brüder tritt. Wir zweifeln nicht, daß auch Lachner in München bei theilweiſe trefflichen Mitteln unſre Hofmuſik auf jene Stufe zurück zu bringen vermag, die ihr gebührt in einer Stadt, wo man auf jedem Schritte Embleme der Kunſt trifft, ja, daß er ſie ſogar weit höher, als je, heben kann, wenn Munifizenz auf der einen, und guter Wille auf der andern Seite ihn begünſtigen. Vor der Hand bauen wir auf ſeinen Ruf, ſeine Konſequenz und die ſtehen feſt.

*** München, 3. Juli. Hr. Ritter v. Mußinan, k. geh. Rath, hat eine Broſchüre über den ſeit 1824 beſtehenden Kunſtverein des Königreichs Bayern herausgegeben. Man darf dieſen hiſtoriſchen Beitrag zu Weſtenrieders frühern Leiſtungen in ähnlichem Betreffe mit vorzüglichem Danke annehmen, zudem, da die Arbeit kurz, möglichſt vollſtändig und in ſchöner Sprache gehalten iſt. Die Piece erſchien bei J. Finſterlin und erfreut ſich wahrſcheinlich ſchon wegen der großen Menge von Mitgliedern im Kunſtvereine eines bedeutenden Abſazes.

*** München, 3. Juli. Der Redaktion laufen ſeit einiger Zeit betrübende Nachrichten über vernachläßigte Aufſicht der Kleinen in einer hieſigen Kinderbewahranſtalt ein. Wir wollen nur aufmerkſam machen, daß es uns möglich iſt; im Falle der Nichtabſtellung aller Urſachen zu ſolchen Klagen, ein ernſteres Wort zu reden. Inſtitute der Art ſind wie zarte Pflanzen; ſie müſſen ſorgſam gepflegt, aber nicht ſorglos gehegt werden.

*† München, 4. Juli. Der Preis des Eintrittes zum Sonnenmikroscop im Odeon, 48 kr. à Perſon, wird im Publikum vielfältig und mit Recht getadelt; denn er iſt für die Mittelklaſſe ohnſtreitig um die Hälfte zu hoch. Uebrigens iſt das Mikroscop allerdings ſehr ſehenswerth und ſeine Vergrößerungen ſind von der Art, daß man in einem Tropfen Iſarwaſſer Schlangen von 30 bis 40 Fuß Länge ſehen kann. Da bekommt man wenig Luſt zum Trinken dieſes Waſſers und das Brunnthaler ſcheint ſchon darum vorzüglicher zu ſein, weil ſeine Bewohner gefälligere Geſtalten haben und weniger zahlreich ſind. — Bereits ſind von den teutſchen Bundesſtaaten mehrere Bevollmächtigte angekommen, um über

gleiches Maaß, gleiche Münze und Gewicht zu berathen. — Der Exminiſter Karls X., Baron D'Hauſſez, iſt hier. Seine Anſichten über München haben die Leſer dieſes Blattes ſchon kennen gelernt. — — Buchdruker Tein wurde zu 8jähriger Arbeitshausſtrafe verurtheilt. — — Ueber den jungen Violinvirtuoſen Mayer folgt nächſtens der Bericht.

** München, 2. Juli. Seit dem 1. d. M. erſcheint dahier ein neues Blatt und zwar in franzöſiſcher Sprache, deſſen Redakteur ein Lehrer der franzöſiſchen Sprache (maitre de français) Hr. Schwalm, iſt. Wir wünſchen dem Unternehmen aufrichtig Glük, obgleich es ſehr ſchwer ſein wird, die Zahl der Leſer aus dem in der Regel mehr als je ſehr teutſchen Publikum als genügend für ein ſolches Unternehmen zu finden, zumal, da franzöſiſche Lektüre namentlich vom Adel weit zwekmäßiger aus Frankreich ſelbſt bezogen werden kann. —

Zum Frommen öffentlicher Erziehungs-Anſtalten,
beſonders
der neu zu organiſirenden Schullehrer-Seminarien, mittels Beſeitigung eines groſſen, bisherigen Gebrechens.

** (Schluß.) 4) Wer ſoll den Hausdiener und das übrige Geſinde annehmen und entlaſſen? Das Annehmen und Entlaſſen alles Dienſtespersonals an fraglichen Anſtalten ohne Ausnahme muß ganz unbedingt den Vorſtänden derſelben anheim geſtellt ſein. Es ſcheint uns ſchon unter der Würde einer k. Regirung, mit ſolchen Kleinlichkeiten ſich zu befaſſen, und ſie kann auch unmöglich über die Brauchbarkeit dergleichen Individuen ſo aburtheilen, als die Vorſtände der Seminarien, die ſolchen Leuten ihr Vertrauen ſchenken, und mit ihnen leben müſſen. Die Dienſtboten müſſen fühlen, daß ihre Beibehaltung ganz unbedingt von dem Vorſtande der Anſtalt abhängig iſt; aber, von der Regirung angenommen, fühlen ſie hinwieder, daß ſie ohne Bewilligung derſelben auch nicht ſo leicht entfernt werden können, und dieß iſt ſchon in dieſer Sache etwas recht Schlimmes, weil es überhaupt eine ſchlimme Herrſchaft in einem Haushalte iſt, die mit ihren Dienſtboten, welche, gleichviel aus welchem Grunde, nicht anſtändig ſind, um ſie zu beſeitigen, erſt rechten muß, erſt einen Prozeß führen muß vor einer anderen Behörde, als vor der, bei welcher alle Mißverhältniſſe zwiſchen Herrſchaften und Dienſtboten nach herkömmlicher Sitte entſchieden werden. — Dadurch, daß der Vorſtand das Geſinde, groß und klein, annehmen und entlaſſen kann, wie er es für gut findet, ohne Jemand dafür Rechenſchaft ſtehen zu müſſen, iſt er Herr ſeines Geſindes und daſſelbe iſt hingegen ſo abhängig von ihm, daß Ungehorſam und Mangel an Dienſteifer nicht ſo leicht und häufig, wie bisher ſtets, zur Klage kommen, und ihnen auf kürzeſtem Wege begegnet werden kann. 5) Wie viele Dienſtboten bedarf man an einem Schullehrerſeminar? Je weniger, deſto beſſer! Die Erfahrung lehrt ſchon, daß nicht gerade das die beſte Bedienung, wo die meiſten Dienſtboten ſind; es darf die Anzahl der Dienſtboten das Verhältniß der zu leiſtenden Dienſte ja nicht überſchreiten. Es muß jeder Dienſtbote gehörig beſchäftiget ſein; wenige, fleißige und brave Dienſtleute kann man auch beſſer lohnen, und hinlängliche Arbeit bei gutem Lohne erhält munter, zufrieden und ab vom Müſſiggange, der aller Laſter Anfang iſt. In einem Seminar von 40 — 50 Zöglingen genügen ſchon hinlänglich drei Dienſtboten, nämlich ein Hausmeiſter, der aber auch Hand anlegen muß, oder ein Hausdiener, ein Hausknecht und eine Köchin; ſind aber der Zöglinge bedeutend mehr, an 80 — 100 und darüber, ſo iſt ſchon noch ein zweiter Hausknecht zuläſſig. Man muß nur bedenken, daß die Zöglinge an Schullehrer-Seminarien ſchon erwachſene junge Leute ſind, die ſich, ſo viel thunlich, in all ihren Bedürfniſſen ſelbſt bedienen ſollen, und durch eine zu bequeme Bedienung nicht verzogen werden dürfen. Die Dienſtleiſtungen ſelbſt aber müſſen zwar unter das Dienſtperſonale ganz genau vertheilet ſein, jedoch anbei auch ſämmtliche Dienſtboten verpflichtet, ſich einander wechſelweiſe zu unterſtüzen und im Nothfalle ſich einander auszuhelfen, worüber ſie bei der Annahme zu verſtändigen ſind; denn es iſt gar ärgerlich für den Dienſtherrn, der hier der Inſpektor iſt, wenn er nachher mit dem Diener erſt rechten muß, ob Dieß oder Jenes zu thun, deſſen Pflicht ſei, und es dann, gezwungen, mit Widerwillen geſchieht. — Iſt das Dienſtperſonale in einem Schulſeminar nach vorſtehenden Anſichten geordnet, ſo wird nicht nur das Geſchäft des Inſpektors in Beziehung auf den Haushalt in der Anſtalt unendlich erleichtert, die Dienſtverrichtungen werden ſicherer und pünktlicher vollzogen, gar vielen Verdrüßlichkeiten und Klagen, die das Leben in dergleichen Anſtalten gar ſehr verbittern, wird vorgebeugt, manchen Unterſchleifen wird Schranke geſezt, bedeutende Erſparniß möglichſt erzielt werden. Dieſe Anſichten gründen ſich auf eine vieljährige, erprobte Erfahrung, und jeder Seminarinſpektor, dem einige Kenntniſſe hierin zur Seite ſtehen, wird ſie billigen und mit ihnen einverſtanden ſein. — Möchten ſie nicht umſonſt veröffentlicht ſein und da Anklang finden, wo Pflicht und Macht ruhen, Alles zu fördern, was dergleichen Anſtalten weſentlich zu frommen vermag. — Noch bemerken wir Folgendes: Die meiſten Schulſeminarien werden größtentheils aus Kreisfonds-Mitteln und den Verpflegungsgeldern der Zöglinge erhalten, und dieß mahnet billig zur weiſen Sparſamkeit. Den meiſten Verdruß hierin hat bisher immer die Koſtgebung verurſacht; die Oekonomen konnten nie genug Bezahlung erhalten und gewährten dabei dennoch geringe Verpflegung,

und, während man mit Augen ſah, wie ſie in ihrem Aufwande für ſich und die Ihrigen zunahmen, betheuerten ſie zu verarmen und zu verſchulden, ſo daß man ſich oft, von ihnen bethört, in weitere Bewilligungen einließ. Zum Beſten unſerer Anſtalten werden wir darum auch eheſtens noch einen allgemeinen Tarif für die Koſtzahlung veröffentlichen, der gewiß hinlänglich befriedigen, und, wenigſtens als eine, wenn auch mit Modifikationen, überall anwendbare Grundlage dienen kann.

Auswärtige Korreſpondenz.

*** Athen, 6. Juni. Unſer Staatskanzler, Graf v. Armannsperg, welcher Seine Majeſtät, den König Otto, bis Patras begleitete, kam recht wohl und, wie es ſcheint, mit dauerhafter Erholung von dieſer kleinen Reiſe zurük. Der König, welcher ſich ſeinen Unterthanen in Miſſolunghi in Palikaren-Uniform zeigte, wurde ſowohl dort, als auf andern Pläzen ſeines Staates, mit unbegränzter Freude empfangen und die Griechen wetteiferten, ihre Treue an Tag zu legen, die Böswillige ſtets zu bemakeln ſuchen. Die innigſten Segnungen folgten dem jungen Herrſcher von allen Ufern nach, welche die ſchnell ſegelnde Medea paſſirte. — Der (1. Juni) Geburts- und Thronbeſteigungstag des Königs wurde in der Hauptſtadt mit großem Jubel begangen. Alles trug zur Verherrlichung bei; Ball paré und diplomatiſches Diner im Hauſe des Staatskanzlers, Kanonendonner, Kirchenparade, Muſik, Illumination und Grundſteinlegung des neuen Civilſpitals, wobei der Demarch in einer gehaltvollen griechiſchen Rede, auch die Milde König Ludwigs erwähnte, deſſen Großmuth das ſchnelle Werden dieſer nüzlichen Anſtalt möglich machte. Ueberhaupt wird der Beſuch König Ludwigs von den Griechen ſtets mit großem Enthuſiasmus beſprochen, indem alles, was man ſich von dem Wirken dieſes hohen Gaſtes erzählt, den Stempel wahrer Größe trägt. — Die Nachrichten aus der Provinz lauten höchſt beruhigend, und einige in dieſem Lande gewöhnliche Räubereien ausgenommen, macht keine Störung der öffentlichen Ruhe irgend einen bewaffneten Eingriff der Regirung mehr nöthig. — Der Geſundheitszuſtand iſt troz der ſchon peinlichen Hize heuer noch befriedigend zu nennen; deſſen ohngeachtet hatten wir vor einigen Tagen das Hinſcheiden eines jungen Bayers zu bedauern, der allgemein geachtet wurde. Der Verſtorbene war der Miniſterialſekretär, Hr. v. Bayard, ein Mann von vielem Talent. — Die Ernte iſt bei uns größtentheils ſchon vorüber und ergiebiger ausgefallen, als man wegen der heuer ſo ſpät eingetretenen Regenzeit glaubte. Nun aber dürfen wir eine Zeitlang auf die erfriſchende Himmelsquelle verzichten, die Wölbung über uns hat ſchon ihren blauen Sommerrok angezogen und vor dem Oktober iſt keine andere Toilette denkbar, und man kann wirklich ſagen, hier trauert der Himmel blau.

Vaterländiſche Briefe.

⊿ Regensburg, 29. Juni. Vorgeſtern am 27. Abends 9 Uhr trafen Ihre Majeſtäten die Königin Thereſe und König Otto von Griechenland in unſerer Stadt ein. Das Volk harrte in dichtgedrängten Reihen den hohen Ankömmlingen und begrüßte mit jubelndem Zurufe die allverehrte Landesmutter und den liebenswürdigen Königlichen Gaſt, deſſen neuer Thron ſo ſichtbar von der Vorſehung geſegnet iſt. Geſtern, am 28., beſuchte der junge Monarch in Begleitung Sr. Exc. des Hrn. Staatsrathes und Regirungspräſidenten v. Schenk das Rathhaus, den Dom und die Säle des hiſtoriſchen Vereins. Die Herablaſſung, die Leutſeligkeit und Güte des edlen Königsſohnes, ſein einnehmendes Aeußere, ſeine reichen Kenntniſſe — bezauberten Alle, die das Glük hatten, in ſeine Nähe zu kommen. Mittags fand die Aufwartung ſämmtlicher Beamten, des Offizierkorps der Linie und der Landwehr, dann der hohen Geiſtlichkeit und des Magiſtrats ſtatt. Nachmittags fuhren die allerhöchſten Herrſchaften nach Donauſtauf und beſahen daſelbſt die Walhalla und die Ruinen der im Schwedenkriege von Herzog Bernhard zerſtörten Burg, welche der Kunſtſinn des Fürſten von Thurn und Taxis mit den herrlichſten Anlagen umgeben hat. Heute, den 29., um 2 Uhr Nachmittags verließen Allerhöchſtdieſelben unſere Stadt wieder, um ihre Reiſe in die böhmiſchen Bäder fortzuſezen. Langehin werden die Tage, an welchen wir das Glük hatten, unſere heißgeliebte Landesmutter und den erſten König des jungen Griechenlands, den erhabenen Sproſſen unſeres hochverehrten königlichen Hauſes zu ſehen, in dem Andenken Regensburgs fortleben. — Am 25. d. Mts. feierte der Oberſt-Kommandant des hier garniſonirenden k. Infanterieregiments Theobald, Franz Xaver Haren, ſein fünfzigjähriges Militärdienſtjubiläum. Er empfing an dieſem Tage das ihm durch die Gnade Sr. Maj. des Königs zugetheilte Ehrenkreuz des königl. bayer. Ludwigsordens. Das Offizierkorps verherrlichte das Feſt ſeines allbeliebten Chef durch ein Diner im goldenen Engel und Ueberreichung eines Paares prachtvoll gearbeiteter Piſtolen. Abends war im Geſellſchaftsgarten der Reſſource Muſik und Beleuchtung. Die Unteroffiziere gaben ihre innige Theilnahme an dem Ehrentage ihres Oberſten durch Ueberreichung eines ſchönen ſilbernen Pokals und durch einen Ball im großen Saale des Geſellſchaftshauſes zu erkennen. Die Feier ſchloß eine von der Muſikbande des Regiments geſtern Abends im genannten Lokale veranſtaltete muſikaliſche Unterhaltung.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Nordamerika. Der Indianerkrieg iſt in Florida auf's Neue und ſchreklicher als je ausgebrochen. Da kämpft die Barbarei mit dem Egoismus.

Spanien. Nach dem Moniteur haben die Chriſtinos einen kleinen Sieg über die Karliſten errungen, und 400 Mann gefangen. Entſcheiden wird er übrigens Nichts.

England. Bekanntlich wurde ein ſcandalöſer Prozeß (Ehebruch, Verführung der Frau eines gewiſſen Norton) gegen den Premierminiſter, Lord Melbourne, vor's öffentliche Gericht gebracht, deſſen Verhandlungen in ihrer vollſten Obſcönität aller Welt vorliegen. Die geheime Abſicht ſoll Melbourne's und ſeines Whigminiſteriums Sturz geweſen ſein. Dieſe entehrende Intrigue ſchlug jedoch gänzlich fehl und der Beklagte wurde einſtimmig frei geſprochen. Das Miniſterium ſteht darum feſter als je. — Die iriſche Korporationsbill iſt wieder an's Oberhaus zurük gegangen. Man hofft ihre Annahme.

Frankreich: Das Journal des Tribunaux enthält Ausführliches über das Attentat am 25. Juni. Alibeaud befindet ſich im Zimmer des Fieschi, bekennt ſeine furchtbare That mit der ſchreklichſten Zuverſicht und bedauert nur, daß er den Mord nicht vollzogen habe. Nicht die geringſte Furcht malt ſich auf ſeinen Zügen; er verachtet den Fieschi, hält dagegen ſein Verbrechen für eben ſo rechtlich, als er die Ermordung Cäſars durch Brutus für gerecht erklärt. Er korrigirt ſeine Protokolle, unterſchreibt ſie mit furchtbarer Ruhe, geſteht weiter Nichts, als ſeine eigene That und ſtößt durch ſeinen unerſchütterlichen Verbrecherſinn Entſezen ein. O! armes Frankreich, wo ſolche Jünglinge exiſtiren! — Der Prozeß wird bald verhandelt, und je nach den Umſtänden, binnen wenigen Wochen geendet werden. Verhaftungen fallen überall vor. Die Regirung verfolgt die geheimen republikaniſchen Geſellſchaften mit allem Ernſte. Addreſſen laufen von allen Seiten an den König ein. Dennoch begehren viele Blätter eine allgemeine Amneſtie. Das ſind üble Zeiten, furchtbare gordiſche Knoten.

Anzeigen.

Angekommene Fremde in München.

3. Juli.

Gold. Hirſch: Thon, geh. Legations-Rath von Weimar. — Graf Panaiotly-Radoul aus der Moldau. — Grafen v. Tek, aus Stuttgart. —
Gold. Hahn: Gräfin v. Pontbellango, aus Paris.
Schw. Adler: Pelliole, engl. Rentier. — Banſa, Senator von Frankfurt.
Gold. Kreuz: Graf Lugny Alphons, Partikuller von Bregenz.
Gold. Bär: Hauſer, Negoziant von Maderſchiel.

Geſtorbene in Bayern.

München: Georg Stenglein, bürgl. Schneider, 77 J. a. — Anna Maria Bek, Käshändlerswittwe 68 J. a. — Joſeph Krazer, bgl. Brandweiner 58 J. a. — Michael Pletterl, Laborant in der k. Hofapotheke, 67 J. a. — Maria Anna Stökl, Knopfmachers-Wittwe, 65 J. a. — Anton Frhr. v. Streit, k. Kämmerer und Generalmajor, 88 J. a. — Michl Ferſtl, Milchmann, 50 J. a.

644.

Bekanntmachung.

Die zur Steinmezmeiſter Anton Ripſt'ſchen Gantmaſſe zu Haidhauſen gehörigen Realitäten, ſämmtlich geſchäzt am 18. Sept. 1832, nämlich:

Un Mobilien:

1) das auf dem Gaſteigberge, zur Gemeinde Haidhauſen gehörige ludeigene zwei Stokwerk hohe gemauerte Wohnhaus mit gewölbtem Keller und zwei Sälen, ferner das dabei befindliche ein Stokwerk hohe Oekonomiegebäude mit mehreren Zimmern und Kammern, mit einer Werkſtatt, Stallung und einem Glashauſe, nebſt ſämmtlichen dazu gehörigen Hofräumen und Gartentheilen, von denen der Garten vor dem Hauſe mit einer Umzäunung von Duftſokeln und Sandſtein-Poſtamenten und einem laufenden Waſſer verſehen iſt; ſämmtliches iſt gewerthet auf 20,950 fl.;
2) mehrere theilweiſe mit Riegelwänden erbaute Hütten, im Schäzungswerthe von 1040 fl.;
3) eine ſeparirt ſtehende Werkſtatt, geſchäzt auf 500 fl.;
4) an ſeparirten Grundſtüken:
   a) ein Aker, Kat.-Nro. 150. zu 8 Tgw. 14 Dezimalen, geſchäzt auf 2442 fl.;
   b) ein hinter dem Hauſe befindlicher Garten, als Bauplaz verwendbar, wovon der □ Schuh auf 4 kr. gewerthet iſt;

werden auf kreditorſchaftlichen Antrag im Lokale des unterfertigten Gerichtes

Freitag den 15. Juli l. Jrs.
Vormittags 10 Uhr

zum Zweitenmale dem öffentlichen Verkaufe unterſtellt, und hiebei bemerkt, daß der Hinſchlag nach §. 64. des Hypothekengeſezes erfolgt.

Au, den 25. April 1836.

Königl. bayer. Landgericht Au.

Engelbach, Landrichter.

---

639. (2a) 800 fl. zu 5 Prozent werden unter Sicherung des Kapitals durch Prämiſſen aus der Lebens-Verſicherungsanſtalt aufzunehmen geſucht. Das Uebr.

---

643. In der Schäfflergaſſe, Nro. 12. im erſten Stoke links, ſind die ächt chemiſch unterſuchten Vertilgungsmittel für Wanzen, welche man auch unter die Weiße ſchütten kann, daß das Ungeziefer in den Wänden auch vertilgt wird, zu bekommen.

---

642. Bei Joſ. A. Finſterlin, Buchhändler in München, (Salvatorsſtraße Nro. 21.) iſt ſo eben erſchienen:

Ueber den ſeit 1824 beſtehenden

Kunstverein des Königreichs Bayern.

Von dem k. b. geh. Rathe Ritter v. Muſſinan auf Zellerreith ꝛc. ꝛc.

à 18 kr.

---

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

N. Th. v. Gönner's Kommentar über das Hypothekengeſez des Königreiches Bayern. 2 Bde. gr. 8. 7 fl. 12 kr.

Ein unentbehrliches Hilfsbuch für Alle, welche ſich genaue Kenntniß vom ganzen Hypothekenweſen verſchaffen wollen. Der Verfaſſer kommentirt in dieſem Werke das Hypothekengeſez auf eine ſo klare Weiſe, daß dem Beamten, der ſich dieſes Buches bedient, die größte Erleichterung zugeht, nicht zu gedenken der Erſparung an Zeit und Arbeit.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, **Nro. 105.** 7. Juli 1836.

Tagsneuigkeiten.

*** München, 6. Juli. Unſere weiſe Staatsregirung hat kräftigſt dahin zu wirken geſucht, den verderblichen Güterhandel und die Zertrümmerung der Güter durch Juden ſo viel nur möglich zu unterdrüken. Wir wollen uns enthalten, die durch ſolchen Handel für den Landmann entſpringenden Nachtheile aufzuzählen; denn zu oft iſt dieſer wichtige Gegenſtand in öffentlichen Blättern ohnedieß berührt worden. — Eines nur müſſen wir bei dieſer hochwichtigen Sache in Erwägung bringen, und vielleicht könnte es dann dem Einſender dieſer kurzen Bemerkung gegönnt werden, auch da einen Stillſtand und ein Aufhören zu vermögen, wo durch fraglich verpönten Handel noch mächtige Mißbräuche getrieben werden. Es iſt dieß in nachbenannten Landgerichten: Eggenfelden, Landau und Biberg im Unterdonaukreiſe der Fall; hier treibt ein getaufter Jude, Namens Lilienthal, der in Biberg domizilirt, ſein Unweſen; er weiß viele jüdiſche Geldwucherer um ſich zu verſammeln, und wahrſcheinlich durch ſeine chriſtlichen Verbindungen zu erhalten. Möge der kräftige und tüchtige Hr. Regirungspräſident v. Rudhardt dieſe Hydra aus ſeinem Kreiſe zu verbannen ſuchen, damit dem Landmanne die Gelegenheit ferner nicht gegeben iſt, ſich dem Verderben gänzlich hingeben zu können. — In Salzburg ſoll die Cholera ausgebrochen ſein.

£ München, 6. Juli. In voriger Woche ſtarb dahier der, in neueſter Zeit in ſehr mißlichen Umſtänden lebende, Privatgelehrte, Hr. L. Hein, aus Leipzig. — Gewiß wird in Bälde ein Nekrolog dieſes tüchtigen Gelehrten in irgend einem Originalblatte erſcheinen. Wir können von dieſem Verſtorbenen in Kürze nur ſo viel ſagen, daß derſelbe zuerſt an das große Brokhaus'ſche Konverſations-Lexikon Hand anlegte, daß er ein tüchtiger Bibliograph und vorzüglich ein gründlicher Forſcher der teutſchen Sprache und ihrer Literatur geweſen iſt. — Im Jahre 1823 u. 1824 arbeitete er ſehr fleißig im Intereſſe der verſchiedenen Cotta'ſchen Inſtitute; doch war er immer ein großer Feind des Journalweſens und der ephemären Erſcheinungen.

** München, 6. Juli. Die ſchwerſte aller Pflichten unſers Theaters möchte ſein, das poetiſche Werk nicht nach der Maſſe des Zulaufes, nach dem Beifalle der Menge, nach dem Geſchrei einiger Läſterflugſchriften zu behandeln, ſondern nach dem Ausſpruche einer äſthetiſchen Kritik, welche nicht aus dem Gehirn der Klatſcher oder aus der Feder der Alltagsrezenſenten gekommen iſt. Eine wohlgeleitete Bühne muß den Muth haben, zum Beſten des Geſchmaks, gegen die Unempfänglichkeit anzukämpfen, und ſich durch die Veredelung des Parterres ſelbſt eine beſſere Zeit vorzubereiten; ſie muß den Muth haben, bisweilen vor einem leeren Hauſe nicht zu zittern, und das Einfache, Elegante, Ruhige, Eſoteriſche gegen die Angriffe des literariſchen und gemeinen Pöbels zu ſchüzen! Möge unſre Theaterintendanz dieſe Worte würdigen!

** München, 6. Juli. Unſer höchſt verdienſtvolle und durch ſeine zahlreichen hiſtoriſchen Schriften rühmlichſt bekannte Veteran, Hr. Centralrath und Archivar Lipowsky, wurde durch Ihre Majeſtät, die Kaiſerin Mutter von Oeſterreich, jüngſt ſehr ausgezeichnet. Möge ſolche Auszeichnung den edlen Greis zu neuer literariſcher Thätigkeit ermuntern!

Bayeriſche Univerſal-Ortsgeſchichte

von

Dr. J. H. Wolf.

II.

Augsburg.

** Augsburg iſt eine der älteſten Städte im Königreiche Bayern. Ob ſie vor den Römern ſchon da geweſen ſei, und welchen Namen ſie gehabt habe, weiß man hiſtoriſch nicht. Zwar ſagt Goldmayer im Jahre 1646 ſehr naiv, Augsburg ſei unter der Regirung des babyloniſchen Königs Nimrod, im Jahre der Welt 1727 am 6. November 7 Uhr 18 Minuten Vormittags, gegründet worden; doch ſolche Fabeln gehören für ein verſtandloſes Geſchlecht, nicht für uns. Wahr iſt, daß, als die Römer von den Alpen herab in das flachere Land ſtiegen, ſie in der Gegend des Lechs (Lycus) und der Wertach (Vindo) Stämme fanden, die den Namen Vindolyken, Vindeliker oder den der beiden Flüſſe trugen, an denen ſie wohnten. — Daher gaben ſie auch jenem Orte, den ſie zwiſchen der Wertach und dem Leche in Beſiz nahmen, und nach römiſcher Befeſtigungskunſt unter den Auſpizien und dem Namen des Kaiſers Auguſtus neu konſtruirten oder völlig vom Anfange her gründeten, den Namen „Augusta Vindelicum" oder Auguſt-Stadt der Wertach-Lechanwohner. Das gemäßigte Klima und die zwiſchen zwei, ſich vereinigenden, Flüſſen auf einer Halbinſel gelegene Stadt, ſo wie ihr Beiname, laſſen nicht unwahrſcheinlich vermuthen; daß auf dieſem Plaze ſchon vor den Römern Kultur und Wohnungen geweſen ſeien. Städte im römiſchen oder im heutigen Sinne haben weder die Germannen, noch die Kelten gehabt, und deren auch nicht bedurft, weil ihnen die ſolide Kultur eines höheren, eines friedlichen Bürgerthums und wegen ihres nomadiſchen Geiſtes die eigentliche Liebe zum väterlichen Heerde fehlte. Daraus folgt, daß, wenn auch auf dem Plaze, wo Augsburg ſteht, ſchon vor den Römern ein Ort war, die Gründung einer Stadt doch nur den Römern zuzuſchreiben iſt. — Der berühmte Augsburger Bürgermeiſter, Markus Welſer, will zwar wiſſen, Augsburg ſei von Japhets Kindern erbaut und ſodann von der Amazonenkönigin Martheſia erobert worden; allein, wenn nach der Sündfluth kein Menſch außer Noah und ſeinen drei Kindern übrig war; ſo können auch die Römer, als Augsburgs Erbauer, Japhets Kinder geweſen ſein, und für das hiſtoriſche Daſein einer Martheſia hat Welſer keine andere Quelle, als Aventin und deſſen furchtbare Phantaſie, welche die Stammväter der Bayern längſt ſchon in der Arche bey Noah gefunden haben will. — Was alſo von den unhiſtoriſchen Namen Augsburgs vor Chriſtus, wie Damaſia, Cicero ꝛc. zu halten ſei, weiß jeder Vernünftige. — Schon Plutarch bemerkt in dem Leben Cäſars, daß dieſer Eroberer große Luſt gehabt habe, gegen die kriegskundigen und nach Gallien lüſternen Vindelechen zu Felde zu ziehen; doch wurde Vindelikien erſt 14 J. v. Chr. von dem Stiefſohne des Auguſtus, Druſus, erobert und damit auch das Land um Augsburg. Wegen der vortheilhaften Lage gründeten die Römer dort eine befeſtigte Stadt, gaben ihr den Namen des Kaiſers, führten die ſtreitbare Mannſchaft der beſiegten Wertach-Lechen nach ihrem Kolonialſyſtem in andere fernere Gegenden und ſo bekam das ehemalige Vindelikien neue Orte und neue Bewohner. Die für eine Stadt nach dem römiſchen Syſteme höchſt zwekmäßige Lage Augsburgs zwiſchen zwei Flüſſen, die Nähe der Alpen und der Donau, alſo gleichſam der Mittelpunkt in dem eroberten Lande, von welchem aus die Verbindung mit Illyrien, Italien, den Kriegsoperationen am Rhein und ebenfalls auch an der mittleren Donau feſtgehalten werden konnten, bewirkten ungeheure Straßenzüge von Auguſta Vindelikorum an die Donau, ſpäter an die Teufelsmauer, über Campodunum nach Bregenz und Helvetien, über Pons-Oeni (Pfunzen bei Roſenheim) nach Juvavia (Salzburg), über Veldidena (Wilden bei Insbruk) nach Italien; kurz Augsburg und Salzburg waren für das römiſche Militärſyſtem gegen Mittelteutſchland vom Süden aus, was Schweiz und Belgien für Frankreich gegen ganz Teutſchland ſind, gleichſam Vorwerke. Auguſta Vindelikorum wurde daher bald eine ſehr blühende Kolonie, wie ſie Tacitus nennt (Splendidissimam Coloniam). Zwekmäßige Vermiſchung römiſcher Koloniſten mit den zurükgelaſſenen vindelikiſchen Stämmen vereinigte Sieger und Beſiegte bald auf das Innigſte, und da die benachbarten germanniſchen Hermunduren ſich ſehr friedlich mit den Römern benahmen, ſo blühte die neue Kolonie durch Jahrhunderte zu dem größten Flore, und die römiſchen Geſchichtſchreiber ſchweigen daher auch von beſonderen Ergebniſſen. Kaiſer Hadrian kam 119 n. Chr. über Augsburg, und auf ſeinen Befehl wurde die Stadt erweitert und verſchönert. Doch der Andrang raubluſtiger Germannen und Allemannen, der Sueven, Markmannen und Quaden ließ das Land dießſeits der Donau immer und beſonders dann in Gefahr, wenn untüchtige Kaiſer auf dem römiſchen Throne ſaſſen, oder das Reich ſelbſt ſeinem Untergange immer näher ſchritt. In dieſen, der Völkerwanderung entrükenden Zeiten litt denn auch Augsburg bedeutend. Die Urſache der in Vendelikien und Rhätien minder kräftigen Handhabung der Ordnung und Sicherheit der Bewohner gegen die räuberiſchen und im vierten und fünften Jahrhundert unabläßigen Einfälle der Germannen lag darin, daß der römiſchen Regirung der Charakter einer guten fehlte, daß in den rhätiſchen Provinzen und in Vindelikien zu wenig Soldaten waren, und die Wenigen faſt immer den Limes oder die eigentliche Militärgränze des Landes vertheidigen durften und konnten, das

innere Land aber unbeſchüzt blieb. Und ſo kam es, wie Vopiskus erzählt, daß unter den dreißig Tyrannen die Markmannen über den Limes brachen, Vindelikien, alſo vielleicht auch Augsburg, eroberten und erſt unter Aurelian 271 wieder verjagt wurden. Von nun an ſind die Römer im Beſize des Landes von Seite der benachbarten Allemannen aus fortan beunruhigt. Bald kamen unter Rhadagais die Hunnen und nun beginnt allmählig die Völkerwanderung. Die von den Römern allenthalben kultivirten Länder und Orte werden verheert und die Barbarei niſtet auf dem einſt glüklichen Boden. Ganz vertilgt, wie ſo viele andere Römerſtädte, konnte Augsbnrg nie werden. Aber hiſtoriſche Quellen mangeln, die Geſchichte des Uebergangs jener Stadt von der römiſchen Kultur zur germanniſchen Barbarei zu bezeichnen. Später wurde (955) in Augsburgs Nähe die Hunnenſchlacht geſchlagen, durch den Handel mit Venedig der bürgerliche Wohlſtand zur höchſten Stufe gebracht, aus der alten Auguſta eine freie Reichsſtadt gemacht, die Reformation in ihren Mauern geheiliget, aber auch bis auf den heutigen Tag manchmal die Intoleranz gepflegt, der Papierhandel ſtark und erfolgreich betrieben; und nach Auflöſung des teutſchen Reiches fiel die ehrwürdige Auguſta unter bayeriſche Herrſchaft. Mögen ihre Mauern noch zweimal ſo lange ſtehen, als die Erinnerung an ihre Exiſtenz in das graue Alterthum hinauf reicht!

Auswärtige Korreſpondenz.

*** Athen, 8. Juni. Unſer Theater, mit der großen Wölbung des Himmelsdoms, von dem ich Ihnen ſchon meldete, wird von den genügſamen Griechen fortwährend mit Intereſſe beſucht. Timoleon, der erhabene Korinther, gleich groß als Feldherr im Kriege, wie als Geſezgeber und Richter in Frieden, ging in ſeiner einzigen Schattenſeite als Brudermörder an uns vorüber. Die Ouvertüre, aus einem Straußſchen Walzer beſtehend, bereitete uns auf dieſe traurige Kataſtrophe vor, welche endlich in den Zwiſchenakten durch eine Galoppade gänzlich herbeigeführt wurde. Das Publikum applaudirte, als Timophanes, Timoleons Bruder, unter Zukungen, gleich einem Froſchſchenkel an der galvaniſchen Säule, ſein Tyrannenleben aushauchte und eine Lanneriſche Kompoſition ihm den völligen Garaus ſpielte. — Oreſt, der als Rächer ſeines Vaters, als Mörder ſeiner Mutter und Befreier ſeiner Schweſter, einer der Hauptthelden der griechiſchen Tragödie iſt, folgte wenige Tage darauf Herrn Timoleon auf dem Fuß, aber mit weniger Glük als ſein Vorgänger, indem ein Diener einer hieſigen Herrſchaft, welcher ſchon beſſere Bühnen geſehen zu haben vorgab, ſeine Kritik durch lautes Pfeifen kund gab, dadurch Störungen erregte, von der Gensdarmerie aus dem Kreiſe der Zuſchauer in Arreſt gebracht wurde, wo er Zeit hatte, ſeine Kritik zu vollenden. Unſere erſte Liebhaberin iſt in den beſten Jahren, von etwas kleiner Statur, ſonſt aber von allen andern erſten Liebhaberinnen ganz verſchieden, denn ſie iſt ein Mann. So wehthuend jedem Nichtgriechen dieſe Maske erſcheint, deren Wort und Bewegung den Fremden als Parodie dünkt, ſo viel Wohlgefallen findet das griechiſche Volk daran, welches auch in ſeinen älteſten Zeiten keine andere Bühnenherrin kannte. — Auch auf unſerer literariſchen Bühne trat eine neue Erſcheinung auf, unter dem Titel: „Griechiſcher Kourier." Der Proſpektus dieſer neuen Zeitſchrift verſpricht viel, hält vielleicht auch viel, wird jedoch ſelbſt wenig gehalten, weßhalb bei ſo ſchmaler Vegetation deſſen gutes Aufkommen ſehr zweifelhaft iſt. — Unſer Sauveur ſcheint ſeit kurzer Zeit wieder feindliche Partei gegen das Wirken des Staatskanzlers zu nehmen. Das wandelbare Syſtem dieſes Redakteurs wird im Publikum mitleidig belächelt, indem nur eigener unbefriedigter Ehrgeiz dieſe ſchnelle Veränderung hervorbrachte. —

Miszellen.

Hausmittel für Bürger.

† Bet' und ſchlafe, daß dir beſſer werde,
Armes, krankes, müdes Herz!
Beten bricht die bittre Noth der Erde,
Vor dem Schlaf entſchmilzt der Schmerz:
Feſte Waffen, unſerm ſchwachen Leben,
Von des Himmels Huld gegeben.

Nicht im Kampf des Tages zu erliegen,
Sei dein Schwert ein freudiges Gebet.
Duld hinaus; denn nächtlich wirſt du ſiegen,
Deine Hilfe naht dir Abends ſpät.
Wann der Nachthauch ſchüttelt ſein Gefieder,
Steigt dein Tröſter von den Sternen nieder.

Bet' und ſchlafe. Durch dieß Hausmannsmittel
Wird dir Herz und Nerve wieder ſtark.
Dann von Neuem in den Arbeitskittel,
Friſch daran geſezt dein beſtes Mark!
Was der Tag, die Erde dir genommen,
Muß durch Nacht und Himmel wieder kommen.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Nordamerika. Die Gerüchte, daß die mexikaniſche Armee von den Texanern gänzlich geſchlagen und Santanna, der Präſident und Generaliſſimus von Mexiko, gefangen worden ſei, ſcheinen ſich den neueſten Berichten zur Folge mehr

und mehr zu beſtätigen. Texas will nun nordamerikaniſche Provinz werden.

Spanien. In Sarragoſſa wäre beinahe ein Aufſtand gegen die Königin ausgebrochen, da Chriſtiniſche Truppen dort einziehen und die liberale Nationalgarde zu Paaren treiben wollten; allein die Chriſtiner blieben weislich heraus und nun ſcheint die Sache abgethan. Auf wie lange, weiß Niemand.

England. Die vom Unterhaus amendirte Korporationsbill, die von den Konſervativen die Agitationsbill des O'Connell genannt wird, iſt an's Oberhaus zurük gegangen. Der Herzog von Wellington forderte ſeine toryſtiſchen Kollegen zur Furchtloſigkeit und Standhaftigkeit, Lord Melbourne alle Lords zur Klugheit auf. Man hoffte nun einigen Erfolg für die iriſche Sache; übrigens agitirt O'Connell fleißig fort und hat bereits ein zweites energiſches Sendſchreiben an das engliſche Volk veröffentlicht. In die Länge der Zeit iſt nicht abzuſehen, wie die Lords mehr ſiegen könnten. — Die Munizipalreformsbill iſt leider verworfen.

Frankreich. Ueberall werden zur Rettung des Königs öffentliche Gebete abgehalten. Der Mörder Alibeau wächſt an Frechheit und gibt vielleicht eben dadurch den Böſen ein ſchlimmes Beiſpiel. Uebrigens iſt man in allen Provinzen über ſeine ſcheußliche That entrüſtet, und ſie kann höchſtens in den Schlupfwinkeln der Verſchwörungen Anklang finden. Merkwürdig ſind ſeine Worte, die er an den Präſidenten Pasquier, ſeinen Inſtruktionsrichter, richtete, als dieſer ihm ſein Verbrechen und ſeine Feigheit vorgeworfen hatte. „Sehen Sie, ſprach er, Hr. Präſident, Sie ſagen dies, haben aber Unrecht, Sie ſind nicht im Stande, mich zu beurtheilen; hätten Sie das Attentat begangen, ſo würden Sie Unrecht gehabt haben, weil Sie Alles haben, was Sie brauchen. Sie werden gut genährt, gut gewärmt, wohnen prachtvoll, Sie haben ein ſchönes Hotel, gutes Eſſen, eine ſchöne Equipage, und hätten, wenn Sie das thäten, was ich gethan, nur dabei zu verlieren. Ich habe eine großartige Handlung für mein Vaterland begangen, und ich kann Niemanden, der das, was ich zu thun gewagt habe, nicht ebenfalls gewagt hat, oder gewagt hätte, geſtatten, mich der Feigheit zu beſchuldigen." Alibeau's Logik gemäß dürfte alſo jeder arme Teufel in Frankreich einen Königsmord attentiren; das iſt der Krieg der Armen gegen die Wohlhabenden oder die alte Freiheit und Gleichheit von 1789. — Da Alibeau mit inſtruirenden Fragen überhäuft wurde, rief er aus: „Halt! die Juſtiz will ihre Zeit haben. Ich unterzeichne nicht, bis man mir wörtlich Alles, was ich geſagt, vorgelegt hat, denn Alles ſoll gedrukt werden, und das Publikum ſoll mich richten." — Alibeau ſpielt mit ſeinen Wächtern ungenirt Karten. Die Verhaftungen dauern fort, 300 Perſonen ſizen bereits. —

Donnerſtag, den 7. Juli 1836.

Cirque Olympique

der

Gebrüder Tourniaire.

Mehrere Produktionen der voltigirenden Reitkunſt, dann zum Zweitenmale die große Revüe der alten Garde durch Napoleon, in Begleitung ſeines ganzen Generalſtabes ꝛc.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Die Stumme von Portici.

Erledigungen.

Die prot. Pfarrei Wernſtein am Wald, im Dekanate Steber, reiner Ertrag 512 fl. 44 kr. Die Pfarrei St. Leonhard zu Nürnberg, reiner Ertrag 600 fl. 55 kr.

Die Medaille von der unbeflekten Empfängniß Mariens betreffend, welche in München genau nach dem Original aus Frankreich nachgeprägt wird.

Nachdem die Beſchlagnahme dieſer Medaillen durch Verwendung Sr. Excellenz des Hrn. Erzbiſchofs und die allerhöchſte Gnade Sr. Maj. des Königs wieder aufgehoben worden, ſieht man, um ſchnöder Gewinnſucht und unchriſtlichem Wucher zu begegnen, ſich veranlaßt, hiemit zu erklären, daß die obige Medaille von Sr. Excellenz dem Hrn. Erz-Biſchofe mit den gehörigen Weihen verſehen, ausſchließlich nur bei den Hrn. Stanltjohanner, Silberarbeiter, Nro. 5. in der Dienersgaſſe und bei Hrn. Jakob Konſtantin, Bilderhändler am Petersplaze, und zwar von Meſſing zu 3 kr., verſilbert zu 5 kr., ganz von Silber (12 löthig) zu 40 kr. abgegeben werden; wobei man bemerkt, daß der Erlös nach Abzug der Unkoſten zu einem wohlthätigen Zweke beſtimmt iſt.

635.(3c) In der Rochusgaſſe Nro. 5. im 3. Stoke links, mit der Ausſicht auf dem Dultplaze iſt ein ſchön meublirtes Zimmer für einen Herrn monatlich um 8 fl. bis 1. Auguſt zu vermiethen.

Verbeſſerungen.

In dem Aufſaze, „Die Agnes Bernauer-Kapelle in Straubing," National-Zeitung Nro. 96, 97 und 98, muß es in der zweiten Fortſezung, Anmerkung 5, ſtatt 6. u. 7., 16. u. 17. Jahrhunderts heißen.

Dasjenige, was in dem fraglichen Aufſaze von dem Schleier des Bildes und von der Aufſchrift desſelben geſagt wurde, iſt dahin zu erörtern, daß jener (nämlich der Schleier auf der rechten Seite herabhänge und dieſe) die auf der nämlichen Seite der Marmorplatte ſtehe, von dem Standpunkte des Beobachters aus zu nehmen ſind, beide Gegenſtände aber in dem Denkmale ſelbſt auf der linken Seite ſich befinden.

Schwaigeriſches Volkstheater.

Donnerſtag: Fräulein Annamiedel und Junker Pariſerl.

Freitag: Kohlenbrenner und Seſſelträger.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4)

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 106.** 8. Juli 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 7. Juli. Die ſeit faſt drei Wochen unabläßig anhaltend heiße Witterung macht manchen Gemüthern Bangigkeit auf die Zukunft. Das Sommergetreide auf den in der ganzen Umgegend von München liegenden kieſigen Feldern verdirbt und verkümmert faſt gänzlich und ſelbſt das Wintergetreide kann wegen mangelnder Bodennäße ſeine Körner nicht zu dem Umfange treiben, als es andererſeits möglich geweſen wäre, wenn es hie und da geregnet hätte. Auf vielen Wiesplätzen ſcheint der Boden völlig ausgebrannt zu ſein. Selbſt von den Provinzen erklingen hie und da mißliche Nachrichten über eine zu dünne Ernte. Dagegen hegt man große Hoffnungen auf guten Wein in Franken und in den Rheingauen. Oeffentliche Blätter ſprechen daher auch von Weinverſteigerungen und Verkäufen da und dort, um die Geſchirre, an welchen es 1834 ſo ſehr mangelte, leer zu bekommen. Die große, allenthalben herrſchende Hitze erzeugt denn auch allerlei Krankheiten, die namentlich in München den gallichten Charakter an ſich tragen; Verkältungen, begleitet von Diarhöen oder Cholerinen. Uebrigens ſind die Gerüchte vom Ausbruch der Cholera in Salzburg nicht ſehr glaubwürdig, da wir heute hören, daß die muthwillige Fama die Cholerine, welche bei uns längſt heimiſch iſt, für die Cholera genommen hat.

*** München, 7. Juli. Unſre Hypotheken- und Wechſelbank gewinnt mehr und mehr an Ausdehnung und ſegensreicher Wirkſamkeit, namentlich dadurch, daß ſie faſt alle Zweige ſtaatsökonomiſchen Wirkens umfaßt, wie in der neueſten Zeit auch eine Lebens- und eine Brandverſicherungsanſtalt aus ihr hervorging. Zur Vorſicht bei manchen Bauern dürften übrigens die Agenten ermuntert werden; denn die Schätzleute wiſſen ſehr gut die Vortheile ihrer Gemeinden gegenüber der Bank zu beachten und manches Grundſtük ſteigt plötzlich im äſtimativen Werthe, ſobald eine Bankhypothek darauf gelöst werden ſoll. — — In der Nähe von München brennt es ſeit einiger Zeit ſehr fleißig. — — Der Kanalbau bei Bamberg hat bereits begonnen und geheimer Rath v. Klenze unterſucht zur Direktion des Maines ſeine Ufer.

*** München, 7. Juli. Morgen wird Hr. Kapellmeiſter Lachner „die Stumme von Portici" zum Erſtenmale dirigiren und uns ſicher einen herrlichen muſikaliſchen Genuß verſchaffen. Wie man hört, wird die Hofmuſik bis zum Herbſte irgend eine zwekmäßige Organiſation erhalten und dadurch dem Guten in der Kunſt weſentlich vorgearbeitet werden. Man ſpricht von dem Erſcheinen einer neuen Oper, komponirt von Pentenrieder, gedichtet von Hover.

*† München, 7. Juli. Die neueſten Verfügungen in Hinſicht der Beſuche im Krankenhauſe wurden nicht mit dem größten Beifalle aufgenommen. — Hr. Gämmerle, Schauſpieler in Wien, den wir von Karl her noch kennen, und Hr. Jongleur Friedel, der in England und Frankreich großen Beifall geärntet hatte, theilen beide gleiches Loos, denn ihnen wurde die Ehre nicht zu Theil, auf unſerm k. Hof- und Nationaltheater ſich zu zeigen; doch Letztern werden wir Gelegenheit haben, im Cirkus bei den Herren Gebrüdern Tourniaire ſehen und bewundern zu können.

Ideen zur Wohlfahrt des Landes Bayern.

•Δ Das Städtchen Orb, ſein Unglük, der nothwendig gewordene Anſpruch zur Hilfe aus ganz Bayern in den gegenwärtigen Zeiten, wo die Stellung des Staates doch immer von der überzeugenden Art iſt, daß ſeine Regirung zu Gunſten und Belebung des allgemeinen und ſonderheitlichen Wohls ſich auszubreiten ſucht, machte eine ſchon früher gefaßte Idee lebend, daß es von der größten Wichtigkeit wäre, eine allgemeine Verſorgungs-Verſicherungs-Anſtalt im ganzen Lande einzuführen. Wir kennen nunmehr ſeit einigen Jahren her im In- und Auslande ſo vielfältige Vereine und Anſtalten, die auf ſonderheitliche Zweke ſich gründen, deren Nuzen aber ſich durch Segnungen in der Zeit, durch Aufſchwung und Nacheiferung, durch allgemeinen Anklang durchaus gleich überzeugend ausſprach. Wir zählen darunter Lebensverſicherunsanſtalten, Frauenvereine, Wittwen- und Waiſenpenſionirungsvereine, Verſicherungsfonds auf Leibrente u. dgl. Theilweiſe ſpricht ſich die Nothwendigkeit aus, da nachzuhelfen, wo Staatsanſtalten nicht nachgreifen können, wo der ganze große Organism durch die kleinen Fehler und Schwächen, die ſich einſchleichen, oder durch Irr- und Vorgriffe eingeſchlichen haben, einen Krankheitsſtoff in ſich bildet, der dann ein theilweiſes Uebel mit Einemmale hie und da entſtehen macht. Könnte da nicht durch eine allgemeine Verſorgungs-Verſicherungsanſtalt vorgebeugt werden, analog den übrigen Spezialaſſekuranzen? — Könnte nicht ſelbſt mit dieſer das ſo gehäßige Armenpflegſchaftsweſen, die Armentaxen ꝛc. ins Meer der Vergeſſenheit geworfen werden? — Viele — ſehr viele Unglüke ſind Schikſalskinder — welche Regirungseinſichten ſind vermögend ſie zu hindern! — Aber — für Unglüke zu ſorgen im Voraus, das läßt ſich verwirklichen. Brüderlich, patriotiſch ſich einander die hilfreiche Hand thätig zu reichen, das muß Gemeingeiſt erweken, und durch Ausdauer in ihren Anſtalten für unauslöſchliche Zeiten erſtarkt werden. Die Frage iſt nur, wie? — und ob es möglich iſt? — Die Antworten geben uns die theilweiſen Anſtalten und Vereine! Der für alles Große, Nüzliche und Erſprießliche in ſeinem Lande begeiſterte Monarch wird als der erhabenſte Vormund ſeiner hie und da unglüklichen Mündel in Bayern, die ſich jezt in der Zeit nicht helfen können, oder in der Folge aus dem Bereiche vom Vaterlands Wohl und Glük gedrängt werden, gerne den erſten Grundſtein zu ſolch einem ewigen Gebäude durch geeignete allerhöchſte Befehle, die ein ſolches Inſtitut in's Leben rufen, legen, und gerne wird ſich der Verfaſſer zu nähern Planſentwikelungen bereit finden laſſen.

…ß.

Vaterländiſche Briefe.

*** Würzburg, 3. Juli. Um einen fortlaufenden Bericht von hier zu geben, beginnen wir von dem Augenblike, wo Se. Majeſtät, der König Otto, uns verließen, nachdem Allerhöchſtderſelbe noch kurz vor Ihrer Abreiſe, da bereits ſchon in Griechenland dem Kommandanten des zweiten Bataillons, des ſeinen Namen tragenden Regiments, welches das lezte von den bayeriſchen Truppen war bei der Heimkehr in's Vaterland, nämlich Hrn. Oberſtlieutenant v. Herbſt der Erlöſerorden verliehen worden war, dem Adjutanten dieſes Bataillons, Hrn. Lieutenant Friedlein, dann, um in den drei älteſten Offizieren jeder Charge dem ganzen Offizierkorps die allerhöchſte Zufriedenheit zu bezeugen, dem Hrn. Hauptmann Bronzetti, Oberlieutenant v. Pretel und Lieutenant Schaliz eigenhändig dieſe Dekoration zu überreichen geruht haben. Am 1. d. hatten wir das lang erſehnte Glük, unſern geliebten König Ludwig bei uns zu ſehen. Die Ankunft fand um 10 Uhr, die Abreiſe leider ſchon am Abend um 7 Uhr ſtatt. Möge des Himmels Segen Ihn begleiten, der nun in unſerem Kreiſe weilet, um das ihm ſo lieb gewordene Brükenau zu genießen, das allerdings bei dieſen herrlichen und ſo warmen Tagen, wie wir ſie jezt haben, die ſchönſten Genüſſe bietet. — Das günſtige Wetter hat bereits einen bedeutenden Abſchlag in den Fruchtpreiſen veranlaßt, und ganz im Gegenſaz mit einer Brodpreiserhöhung von 1 kr. per Laib als Reſultat der Märkte im Juni koſtete geſtern das Korn 2 fl. per Schäffel wie an dem vergangenen Markte. — Leider iſt geſtern Abend ein junger Mann beim Baden verunglükt, der außerhalb des ausgeſtekten Badplazes in eine Untiefe kam. — Der Aufſaz über die Erziehung der Frauenzimmer hat auch hier bei den Leſern der National-Zeitung viel Intereſſe erregt; denn auch hier erkennt man es an, daß das Beſtreben, unſere Mädchen zu Künſtlerinnen, aber nicht zu Hausfrauen zu bilden, höchſt nachtheilig ſei, und viele ziehen daher vor, lieber die Kinder der klöſterlichen Erziehung anheim zu geben, wo allerdings weniger auf die höhern Künſte gedacht wird. So hat Jemand bei Gelegenheit, wo bei einer Kunſtausſtellung viele Köpfe recht ſchön gezeichnet von Mädchenhänden vorgezeigt wurden, die Bemerkung gemacht, es ſcheine, man laſſe ſie deshalb nur Köpfe zeichnen, damit ſie ſich nicht zu ſchämen brauchen, keine Strümpfe ſtriken zu können; wo der Fall gewiß wäre, müßten ſie auch Füße zeichnen.

Bilder aus Griechenland.

Ausflug nach dem Pentelikon.

*** Eher würde eine abgeſchiedene Seele den Ruf zum Himmel verſchmähen, als ich die Einladung zu einer Partie, deren Genuß durch liebliche Damengeſellſchaft erhöht wird.

In Folge dieſes Geſtändniſſes erſieht man, daß es mir bei dem in Rede ſtehenden Ausflug mehr darum zu thun war, den Damen als der Natur die Kour zu machen, und ich freute mich gar ſonderlich, in kühnen Sprüngen auf klaſſiſchem Boden neben teutſchen Amazonen einherzureiten. Bei dieſer Gelegenheit empfand ich wieder, wie ſchon oft früher, den großen Unterſchied zwiſchen dem teutſchen und griechiſchen ſchönen Geſchlechte und es mag nicht am unrechten Plaze ſein, deſſen hier zu erwähnen. — Man ſollte nicht glauben, daß die hochgeprieſenen Geſilde Griechenlands in Beziehung von wirklichen Schönheiten ſo öde und leer ſind, und daß ſo zu ſagen, die ächten, wenn auch vergänglichen Roſen faſt gänzlich fehlen. Ich verſtehe darunter die holden Töchter der Erde, vor denen die Weisheit ſich beugt, und zu deren Füßen der Ruhm ſeinen Lorbeer niederlegt. Das gemalte Weiß und Roth der Griechinnen, welche gleich der koketteſten Pariſerin ſich ſehr vortheilhaft zu bepinſeln wiſſen, macht, daß wir kalt vor jenen ſchönen Larven ſtehen, deren ſeelenloſes Weſen troz ihrem feurigen Auge uns die leere Wohnung ihres Innern errathen läßt. Wer nicht auch mit dem Herzen hört, der verſteht die Menſchen nicht, und in dieſer Beziehung möchte ich Hellas Töchter herzlos nennen; denn, würden ſie wie die teutſchen Mädchen, durch Gemüthlichkeit und Gefühl in Geſtalten des Himmels verwandelt, ſo wären auch die Männer beſſer, denn wer könnte mit Engeln verkehren und grauſam ſein? Kahl, wie die Berge Griechenlands, ſind namentlich die Charaktere der Athenienſerinnen, von allen jenen anmuthigen Weiblichkeiten entblößt, die unſere teutſchen Mädchen ſo herrlich zieren. Ruhig kann man ſtundenlang dem Auge einer Griechin gegenüber ſtehen, während dem der Blik eines teutſchen Mädchens oft wie ein Bliz unſerer Herzen heimlichſte Gedanken durchfurcht. Schnell, wie die aufkeimende Pflanze in Hellas Gauen an den heißen Strahlen der alles verſengenden Sonne dahin welkt, verblüht auch das jugendliche Aeußere der griechiſchen Mädchen ſchon in den Jahren, in welchen die wahre Blüthe der teutſchen Mädchen erſt beginnt, und einmal zur Lilie erbleicht, wird keine der Griechinnen mehr zur Roſe. Ein Paar Jahre verheirathet, iſt ein griechiſches Weib ganz verſtäubt; während bei uns ſelbſt eine ſchon dahinwelkende Blume, der das Schikſal bevorſteht, die Flagge der Schönheit ſtreichen zu müſſen, wenn ſie in die Flamme geworfen wird, wie eine Roſe friſch und feurig noch einmal aufblüht, ehe ſie ganz vergeht. Zudem bringt die gegenwärtige Vermengung der griechiſchen mit der franzöſiſchen Tracht eine Geſchmakloſigkeit in der Toilette hervor, die alle Gränzen des bon ton überſteigt und den mauvais gout bis in das kleinſte Detail recht fühlbar macht. Auf dieſe Weiſe werden wenig Bayern durch Griechinnen zu Toggenburgs gebildet und ich glaube, es wird nie Einer — — — —

Sizen viele heiße Tage,
Sizen viele Jahre lang,
Harrend ohne Schmerz u. Klage,
Bis der Griechin Fenſter klang.

Aber an des Meeres Strande,
Sizt er noch als Leiche da,
Blikend nach dem Vaterlande,
Wo ſein teutſches Lieb er ſah.

Ich habe dieſe Bemerkungen, die lezte Strophe ausgenommen, meinen Begleiterinnen mitgetheilt, und glaube dadurch in der Sonne ihrer Gunſt ziemlich gewachſen zu ſein, denn der Ausdruk ihrer Züge war die Bürgſchaft meiner Vermuthung. — Nach drei Stunden kamen wir unter frohen Geſprächen an ein altes, theils verwittertes Kloſter, ¾ Stunden vom Pentelikon liegend, wo wir unſere Pferde unter Obhut eines Wächters fetter Weide überließen und den übrigen Weg nach dem Orte unſerer Beſtimmung zu Fuße zurüklegten. — Merkwürdig iſt der Marmorbruch des Pentelikon, in welchem ſich ſchon über zweitauſend Jahre keine arbeitſame Hand mehr regte, die alten Brüche ſchon längſt wieder mit neuen Ueberlagen bewachſen und nur noch äußerſt wenig Spuren früherer Thätigkeit ſichtbar ſind. Da rief der Wille des erſten Königs des geſammten Griechenlands neues Leben in den verödeten Schachten hervor, und nun meiſeln wieder tauſend geſchäftige Hände den kalten Marmor zu Säulen und Stufen, zu Figuren und Quadern, welche, zu einem Ganzen vereint, den neuen Königsbau des alten Athens bilden werden. — Eine eigens angelegte Straße von des Berges Mitte bis zur Hauptſtadt erleichtert den Transport der ſchweren Maſſen, welche in großer Quantität nach dem Bauplaze gebracht werden. — Bemerkenswerth iſt ferner eine furchtbar tiefe Höhle, welche ſich durch eine ungeheuere große Vorhöhle ſchief nach unten in den Berg hineinzieht, und deren Fuß wir nur in ganz zuſammen gekauerter Stellung erreichen konnten. Erſt, nachdem wir mit unſerm Vorleuchter die völlige Tiefe erreichten, war es uns wieder möglich, aufrecht zu ſtehen. Am gänzlichen Ende befindet ſich eine Ziſterne, deren Waſſer wahrſcheinlich früher zur Bauleitung benüzt wurde. Nachdem wir die Naturwunder der Erde genau beſehen hatten, bot uns der Himmel ein anderes dar. Es war nämlich die am 15. Mai in ganz Europa ſichtbare große Sonnenfinſterniß. Aus Galanterie ſagte zwar Einer unſerer Geſellſchaft laut zu mir, damit es die Damen hören ſollten: „Nicht wahr unſere Sonnen ſind nicht verfinſtert?“ Natürlich mußte ich nein ſagen, um wenigſtens zu beweiſen, daß man auch in der Finſterniß gegen Damen galant ſein kann. Es iſt zwar lächerlich, eine Finſterniß zu läugnen, und es fiel mir unwillkürlich dabei jener Philoſoph ein, der die Bewegung läugnete, und deſſen tiefgedachte Gründe ein Anderer ſtillſchweigend blos dadurch wiederlegte, daß er auf und nieder ging. Doch wer kam nicht ſchon in den Fall, bei Frauen manchmal eine Kleinigkeit läugnen zu müſſen! — Die Ausſicht auf dem Pentelikon iſt gleich jener auf allen höhern Bergen Griechenlands, höchſt intereſſant, und bietet dem Auge eine Mannigfaltig-

keit dar, die an's Magiſche gränzt. Zudem war es Mai und wir fühlten den Ausſpruch Jean Pauls in ſeinem ganzen Umfange, indem wir alle faſt zugleich riefen: „Das Leben iſt ſchön, und die Jugend iſt noch ſchöner, und der Frühling iſt am allerſchönſten!" — Gegen Abend kehrten wir durch das anmuthige Dorf Kalandria nach Athen zurük. Bei der Trennung umarmten ſich die Damen mit Herzlichkeit; es überraſchte mich nicht, denn es iſt Gewohnheit der Mädchen, einander zu umarmen, wenn Herren gegenwärtig ſind, um die Umarmungsluſt bei den Männern rege zu machen. Ich ſah jedoch mit großer Reſignation zu, der Datum längſt verfloſſener Tage ging bei dieſer Scene an meinem Geiſte vorüber, ich widmete der Vergangenheit einen Seufzer, gab meinem Pferde den Sporn und ritt nach Hauſe.

Zierlich Denken und ſüß Erinnern,
Iſt das Leben im tiefſten Innern.

Feldmann.

Neueste politiſche Nachrichten.

Spanien. Die Karliſtiſchen Banden des Kabrera in Valencia vermehren ſich zuſehends. Die Deſertion in der engliſchen Hilfslegion nimmt zu. Das Vertrauen in die Fähigkeiten und die Redlichkeit des Chriſtiniſchen Obergenerals, Kordova, nimmt von Tag zu Tag ab; die Wahlen zu Gunſten des Miniſteriums Iſturiz fallen ungünſtig aus; die Poſitionen der Chriſtinos in Navarra werden von den Karliſten immer heftiger bedroht. — Das iſt das Bild von Spanien: Bürgerkrieg, revolutionäre Faktionen, Elend überall. Faſt möchte man glauben, Don Karlos bleibt Sieger.

England. Die Würfel ſind gefallen. Die Sehnſucht, ja das ungeſtüme Verlangen nach einer Reform des Oberhauſes wächst im ganzen Lande. Es iſt voraus zu ſehen, daß in die Länge der Zeit die Lords nachgeben müſſen. O'Connell agitirt auf's Neue und in ſeinem lezten Sendſchreiben ſpricht er die Britten wiederholt mit den ſchärfſten Ausdrüken um Gerechtigkeit für Irland an. Die Irländer ſollen und werden keinen Zehent mehr an die proteſtantiſche Geiſtlichkeit zahlen; kurz, die Parteien ſcheiden ſich immer ſchroffer und ſo iſt kaum abzuſehen, wie ſich die Zukunft geſtalten werde. Bei der praktiſchen Vernunft der Britten mag übrigens Ruhe bleiben, die Ruhe vor dem Sturm.

Frankreich. Talleyrand ſoll gerathen haben, es ſei beſſer, den Alibeau in ein Narrenhaus zu ſperren, als vor der Pärskammer öffentlich prozeſſiren zu laſſen; denn bei den exaltirten Reden dieſes Verbrechers werde kein gutes Beiſpiel zu hoffen ſein. Talleyrand mag wohl Recht haben; aber leider würde dadurch dem Verbrecher Unrecht geſchehen. Uebrigens macht ſich die Meinung allgemein geltend, es wäre beſſer geweſen, den Attentanten vor irgend einer Jury prozeſſiren zu laſſen, als vor der Pärskammer, um Aufſehen zu vermeiden. — Von Algier laufen betrübende Nachrichten über die unſelige Wirkſamkeit der dortigen Polizei ein, die ſich in Verfolgungen und Plakereien angeſehener Bürger gefalle. Es iſt doch traurig, daß ſolche Mißgriffe das Anſehen der franz. Regirung verunglimpfen. — Die Deputirten werden wahrſcheinlich aus Veranlaſſung des Juniattentats neue Geſeze machen.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Die Stumme von Portici.

Geſtorbene in Bayern.

München: Eliſabetha Wörl, Weberstochter, 38 J. a. — Klara Scharinger, Poſtbriefträgersfrau, 61 J. a. — Kaſpar Schabmaier, Kutſcher, 52 J. a. — Anna Maria Baumüller, Mezgerswittwe, 90 J. a. — Maria Zoller, bgl. Müllersfrau, 60 J. a.

645. **Bekanntmachung.**

Bei dem am 25. Auguſt beginnenden und am 1. September l. J. ſich endigenden eilften großen Nationalfeſte auf dem Ludwigsfelde zu Nürnberg finden abermals zwei Pferderennen, nämlich ein Haupt- und ein Nachrennen, erſteres mit in- und ausländiſchen Pferden, ſtatt, und das Feſtprogramm hierüber wird demnächſt erſcheinen. Dies bringt der unterzeichnete Komitè zur Kenntniß derjenigen Herren Rennmeiſter, an welche die Einladungsſchreiben hiezu nicht gelangt ſein ſollten, mit dem Wunſche, daß ſie an dieſem hochwichtigen und patriotiſchen Feſte theilnehmen mögen, um dadurch die Feier desſelben zu erhöhen.

Der
Komitè des eilſten großen National-Feſtes.

Beſtelmayer,
Clericus,
Frhr. v. Haller, Magiſtratsrath,
Heymann,
Frhr. v. Pechmann, königl. Hauptmann,
v. Scheurl, Polizeiaktuar u. Rittergutsbeſizer.

638. Bei der Puzarbeiterin Nannette Commendo unterm Rufinithurm werden mehrere Frauenzimmer geſucht, die in der Puzarbeit geübt ſind, und worunter eine im Stande iſt, die Vorarbeiterin machen zu können.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Thomas Moore
die Liebe der Engel.
Aus dem Engliſchen überſezt von J. B. Rouſſeau.
12. In Umſchlag 36 kr.

Die ſchönſte Dichtung Moore's iſt hier in einer ſo melodiöſen, edeln und wahrhaft dichteriſchen Sprache wiedergegeben, daß ſich dieſes Büchelchen, auch wegen ſeines ſittlich erhebenden Inhalts, namentlich zu einem Geſchenk für Frauenzimmer eignen möchte.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 107.** 10. Juli 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 9. Juli. (Geburtsfeſt der Königin.) Geſtern wurde das vierundvierzigſte Geburtsfeſt Ihrer Majeſtät, der Königin, auf's Feierlichſte in hieſiger Reſidenz begangen. Vorabendmuſik, Kanonendonner, Kirchenparade u. ſ. w. verherrlichten einen Tag, deſſen Wiederkehr alle Bayern mit gleich inniger Herzlichkeit ſo oft als möglich wünſchen.

** München, 9. Juli. (Theater.) Geſtern wurde zur allerhöchſten Geburtsfeier J. Maj., der Königin, die Stumme von Portici bei beleuchtetem Hauſe gegeben. Anweſend waren Ihre Majeſtät, die verwittibte Königin, anweſend der größte Theil des hohen Adels; kurz, das Haus war gefüllt. Zum Erſtenmal dirigirte Hr. Kapellmeiſter Lachner, und die Ouvertüre wurde mit dem einſtimmigſten Applaus des Publikums beehrt. Zu wünſchen iſt, daß keine Mißtöne von Seite der Trompetenbläſer mehr ſtatt finden, wenn wir auch Umſtänden huldigen und gerne dem Zufalle verzeihen; doch ſollen keine Zufälle mehr vorkommen, wo Beifall gewünſcht und dem gerechten Verdienſte gerne gezollt wird. Der Chor — das Gebet der Revolutionäre vor dem Ausbruch der Empörung — war meiſterhaft arrangirt und das ſeelergreifende Angenehme des Gebetes bewies neuerdings, daß ſich aus unſerem Theaterchor etwas machen läßt, wenn man kann und will. Den ſtattlichen Tenoriſten aus Hamburg wollen wir übrigens noch öfter hören, um unſer Urtheil gerecht zu geben; das Publikum applaudirte dem kühnen Athleten einige Male. Im Ganzen wünſchen wir im Namen der Gebildeten ein ſtetes Vorwärts. Der Anfang iſt gemacht.

* München, 9. Juli. (Strekiſche Produktion.) Die zweite muſikaliſche Produktion des Hrn. Strek in Neuberghauſen iſt ſehr glänzend ausgefallen. Der Hr. Muſikmeiſter hat die frühern Preiſe herab geſezt und dabei wohl bemerken können, daß eine ſolche Herabſezung beim Publikum Anklang findet. Der Garten war nach allen Richtungen gefüllt und ſelbſt nach 9 Uhr währte der Zudrang der Gäſte noch fort. Ein großer Theil der faſionablen Welt war zugegen und zeigte ſomit, daß Neuberghauſen bei ſolchen Gelegenheiten der paſſendſte Plaz für Unterhaltungen iſt. Die Bedienung von Seite des Wirthes iſt durchaus lobenswerth, ſo wie das ganze Arrangement der Gartenbeleuchtung vollkommene Würdigung verdient. Bezüglich auf die Muſik mit Blasinſtrumenten iſt noch manches zu wünſchen; es ſcheint dabei der Charakter des Dolce, des Angenehmen und Leichten, noch nicht ſehr erkannt zu ſein, was übrigens bei anhaltender Uebung bald erreicht werden kann; dagegen zeichnen ſich die geſammten Strekianer auf eine Weiſe aus, die ihnen, ihrem Regimente und unſerer Militärmuſik überhaupt wie billig Ehre macht, und bereits löbliche Nacheiferung erwekt. So übt ſich das Muſikkorps des erſten Regiments täglich in einem Garten und läßt bei fortgeſezter Anſtrengung nach und nach ebenfalls rühmliche Leiſtungen erwarten.

*** München, 9. Juli. (Hofbibliothek.) Es iſt bekannt, daß unſre Hofbibliothek ein wahrhaft nationales Inſtitut iſt und an Anzahl ihrer Werke, ſo wie an Trefflichkeit derſelben und an Alter, Numeroſität und Gediegenheit ihrer Manuſcripte den erſten Bibliotheken der Welt an die Seite geſezt werden darf. Wir hören nun mit Ver-

gnügen, daß durch die rege Thätigkeit ihres Vorſtandes, des Hrn. Direktors Lichtenthaler, der Kreis ausgezeichneter und prachtvoller Werke, zum Theil ſogar ohne Koſten ſich erweitert; ſo haben die Engländer jene herrliche Anſtalt mit den Folio-Prachtbänden ihrer Parlamentsverhandlungen von ihrem Beginn bis zum heutigen Tage, eben ſo mit dem grandioſen Meiſterwerke der Bibelausgaben in den verſchiedenſten Sprachen der Welt beehrt. Die engliſche Literatur erreicht überhaupt bei der Hofbibliothek eine ſeltene Vollſtändigkeit, eben ſo die franzöſiſche, und man wird von Seite der Nation dem Hrn. Direktor Lichtenthaler gewiß den aufrichtigſten Dank zollen. Mit gleicher Energie arbeitet aber auch der Hr. Hof-Bibliothekar Schrettinger an ſeinem Realkataloge vorwärts und errichtet dadurch ein Gebäude, das bei Bibliotheken höchſt ſelten iſt und darum die ehrendſte Anerkennung ſchon ſeines praktiſchen Nuzens wegen verdient.

*** München, 8. Juli. (Gruithuiſen.) Unſer Veteran praktiſchen Denkens, Hr. Profeſſor Gruithuiſen, wird mit ſeinen reellen, von aller vagen Spekulation weit entfernten, gediegenen, auf Beobachtungen und praktiſche Schlüſſe gegründeten aſtronomiſchen Kenntniſſen im Auslande mehr und mehr bekannt. Engliſche und franzöſiſche Zeitſchriften erwähnen desſelben auf eine Weiſe, die endlich, wie bei allem Guten, darthut, daß dasſelbe zwar langſam, aber ſicher reift. Es mag übrigens für einen ächten Denker der ſchönſte Troſt darin liegen, daß er, um zur Wahrheit zu gelangen, über eine Maſſe von ſpekulativen, reſpektive hohlen Schädeln ſchreiten muß, die der Menſchheit zwar nicht in ihrem möglich höhern, aber doch niedern Streben etwas nüzen: ſie düngen die Erde, aus der ſie genommen ſind; ſie werden das, was ſie waren — Nichts, oder ein klein wenig Etwas. Leider iſt's mit aller Philoſophie wie mit einer Schaale ohne Ei; ſie ſieht von Außen ganz pompös her, doch im Innern iſt ſie leer.

** München, 9. Juli. (Baderſchulen.) Die früher landärztlichen oder chirurgiſchen Schulen ſind durch eine allerhöchſte Beſtimmung in eigentliche „Baderſchulen" umgewandelt worden. In Rükſicht auf die früher in dieſen Blättern erhobenen Streitfragen iſt alſo durch obige Beſtimmung das leztrichterliche Erkenntniß erfolgt, alle möglichen Kolliſionen zwiſchen Medizinern und ihren Gehilfen beſeitigt, und es können die Gränzen der Wirkſamkeit von Seite praktiſcher Aerzte, ſo wie von Seite der Bader, nun völlig genau bezeichnet werden.

*** München, 9. Juli. (Wieskapelle.) Bereits haben wir ſchon vor zwei Jahren in dieſen Blättern den Wunſch ausgeſprochen, es möge die ſogenannte Wieskapelle hinter der St. Peterskirche, als das älteſte religiöſe Denkmal aus grauer Urzeit, nicht immer fort der Profanität Preis gegeben bleiben. Wir wiederholen dieſen Wunſch auf's Neue und glauben, nichts Unbilliges zu verlangen; denn das iſt ja eben die Sitte ächter Patrioten, daß ſie das Alter ehren und dasſelbe vor der Profanität bewahren; die Wieskapelle aber iſt das älteſte Gotteshaus in München, und ein ſolches ſollte doch wahrhaftig nicht zur Rumpelkammer von Archivsakten benüzt, ſondern gereinigt wenigſtens einigemal im Jahre ſeiner alten hohen Beſtimmung wieder gegeben werden. Zuverſichtlich darf man die Erfüllung dieſes Wunſches von unſerm Magiſtrate erwarten, da derſelbe an ſeinem Könige das erhabenſte Beiſpiel von Achtung für die Vergangenheit hat.

** München, 9. Juli. Der Beſuch in den Wirthshäuſern der Stadt iſt gegen ſonſt ſehr vermindert, dagegen, wie zu erwarten, ſtehen die Gartenwirthſchaften ſehr vortheilhaft, eben ſo erweitert ſich der Kellerbeſuch. Das Bier iſt im Durchſchnitte genommen nirgends ſchlecht; dagegen von bevorzugter Güte in manchen Kellern, wie namentlich bei'm Kreuzbräu, Mezgerbräu, Löwenbräu, Hirſchbräu, in den Pſchorrkellern, Kandlerbräu u. ſ. w. Jüngſt ſprach man von einer ins geheim und privatim abgehaltenen Bierſchau, deren Reſultat, natürlich unſicher und einſeitig, in den Reihen der Biertrinker herumlief. Daß irgend eine Biervisitation nothwendig iſt, bezweifelt Niemand; allein ſolche Reſultate zu veröffentlichen, iſt ſchon aus dem Grunde nicht ſehr wünſchenswerth, weil dieſelben troz dem beſten Willen der Viſitatoren unſicher ſind und zur Ungerechtigkeit führen können. — — Wie die Unterhaltungen an öffentlichen Pläzen in unſerer Königsſtadt von Woche zu Woche ſich vermehren, zeigen täglich die Affichen. — — Der Schauſpielunternehmer, Hr. Joſeph Schwaiger, wird mit kommendem Frühjahre ſeinen jezigen Plaz verlaſſen müſſen; wo dann das Trifolium in Lumpaci-Vagabundus und der Goldkönig im goldpapierenen Roke, paradiren werden, ſteht noch in Frage. — — Man ſagt ſich, daß die im laufenden Jahre, in allen Kreiſen ſtattgefundene Synode von Rabbinern, Gemeindevorſtehern und Lehrern, der Grundſtein zu einem ſich bildenden Konſiſtorium, wie einſt der Synhedrin unter Napoleon in Paris, ſein ſoll. — — Vorgeſtern wurde eine zahlreiche Zigeuner-Familie arretirt und der Frohnveſte übergeben, weil ſie früher keines, plözlich vieles Geld hatten.

† München, 9. Juli. (Verſchiedenes.) Daß es ſonſt auch heiße Sommer gegeben hat, beweiſet eine Urkunde aus der Baireuther Stadtgeſchichte, worin es heißt: 1540 war im ganzen teutſchen Lande die Hize ſo groß, daß Quellen und Bäche vertrokneten, aber Wein genug in Franken wuchs und derſelbe ſo wohlfeil wurde, daß man die Maaß um 3 Pfenninge, die Maaß Waſſer aber um 4 Pfenninge kaufen mußte. Ein Simra Hopfen galt damals 60 Heller; im Jahre 1473 war eine ſo dürre Zeit, daß im Oktober die Bäume das zweite Mal blühten und Kirſchen, Aepfel und Birnen gegen Martini hin zeitig wurden. Vielleicht

haben wir für dieſes Jahr ähnliche Ausſichten, wenn nur auch die Viktualien in ähnlichem Preiſe ſtünden, wie Anno 1459. Damals koſtete in Baireuth das Pfund Rindfleiſch 2 Pfenninge, die Maaß Bier $2\frac{1}{2}$ Pfenning und das Pfund Schmeer 8 Pfenninge. 1470 aber mußten vom Eimer Bier 15 Pfenninge Aufſchlag bezahlt werden. — — In neueſter Zeit ſind wieder aus verderblicher Unvorſichtigkeit mehrere Unglüke in hieſiger Stadt vorgefallen, ein Forſtgehilfe wollte auf eine Kaze ſchießen, traf dafür aber ein vierjähriges Kind; einem alten Mann wurden auf einer Wieſe vom Pferde Kopf, Arm und Fuß faſt zerſchlagen u. ſ. w. Bei ſolchen Gelegenheiten dürfte wahrhaftig die Polizei kräftig einſchreiten. — Der König von Württemberg iſt inkognito hier durch nach Gaſtein gereiſt.

Erziehung.

† Ich denke mir den Menſchen unter dem Bilde eines rankenden Gewächſes. Neulich wurde mir dieſe Vergleichung noch auffallender. In einem Garten waren nämlich Bohnen gepflanzt, deren Emporranken man durch Stangen nicht befördern wollte, weil die Ausſicht verſperrt worden wäre. Was geſchieht? Die Bohnen wachſen kräftig auf der Erde; ſie ranken, ſo gut ſichs machen läßt, empor; ſie neigen ſich, begegnen, ergreifen einander und umſchlingen ſich; wie zu Striken gedreht ſieht man abgeſonderte Knäuel liegen; die Blütenknospen erſtiken; wenige nur benüzen ihre günſtige Stellung, und drängen ſich aus dem Laube zum Lichte; aber viele Früchte faulen am Boden. — Wenn dieſe Bohnen Bewußtſein hätten, wie würden ſie in dieſer hilfloſen Lage jammern; wie ſchwer würden ſie den unnüzen, quälenden Lebenstrieb fühlen; ihr leztes Rettungsmittel würden ſie ſuchen „in der Verneinung des Willens zum Leben." Aber iſt ihr trauriger Zuſtand wirklich durchaus ohne Hoffnung? Gibt es kein ausführbares Mittel, der beſſern Exiſtenz nachzuhelfen? Was fehlt? Eine Stange reicht hin. Und was bedarf unſer neues Erziehungsweſen? Solche Männer, die da ſtehen, die Stange zu ſteken. Männer, wie Fellenberg, nicht Philoſophen, die Erziehungsſchriften ſchreiben. —

Vaterländiſche Briefe.

*** Bamberg, 7. Juli. Zwei Erſcheinungen machen gegenwärtig das Geſpräche bei uns in verſchiedenen Geſellſchaften: eine Reſtauration und eine beinahe ausgebrochene kleine Revolution. Erſtere betrifft die Errichtung eines Franziskanerkloſters, wenn das Geld dazu vorhanden iſt. Wenigſtens wurde einſtweilen das ehemalige Karmelitenkloſter von den vor Kurzem hier anweſenden beiden P. P. Franziskänern beſehen, und als tauglich befunden. Viele ſchöpfen große Hoffnung, ein ſolches Kloſter hier zu erhalten. Die kleine Revolution aber wäre beinahe in unſerer Theaterwelt vorgefallen. Es hat ſich nämlich ein Theaterkomité gebildet, nachdem eine Reihe früherer Komitéen ſelig in dem Herrn entſchlafen ſind, und der Wunſch des Niewiederaufſtehens ſich in allen Herzen des Publikums feſtgepflanzt hatte. Dieſes, troz allen dem wiedererſtandene Komité, nach ſeiner anfänglichen Verfaſſung gar nicht verwerflich, hat ſich aber Befugniſſe und Gewalten angemaßt, wodurch das Geſammtpublikum höchlich beleidigt wurde und allgemein gegen daſſelbe aufgebracht iſt.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Nordamerika. Die Einwanderungen teutſcher Familien nehmen auf überraſchende Weiſe zu, ſo zwar, daß binnen des lezten Semeſters mehr als hunderttauſend Individuen angekommen ſind. Man darf dieſe Volksſtrömung faſt eine kleine Völkerwanderung nennen. — Der Krieg in Florida iſt ſuſpendirt.

Portugal. Mit den Finanzen der Regirung ſieht es erbärmlich aus und es iſt auch nicht abzuſehen, wie es ohne einen möglichen Staatsbankerott beſſer werden könne. Die Parteien erſtarken und dieſer Umſtand iſt immerhin gefährlich.

Spanien. Ohne kräftige Intervention von Seite Frankreichs iſt nicht abzuſehen, wann der verderbliche Bürgerkrieg enden werde. Man ſagt daher, wohl mit bedeutſamem Rechte, die Königin Regentin ſei geſonnen, ſich mit ihrem links getrauten Gemahl Munoz in den Privatſtand zurük zu ziehen, wenn von ihren Verbündeten nicht kräftiger eingeſchritten würde. Die Finanzen ſtehen auf ſchlechtem Fuße, die Defizite nehmen zu, der Kredit ab.

Frankreich. Die Pärskammer hat ſich bei einer Anweſenheit von 139 Senatoren als Gerichtshof konſtituirt, hat den Bericht des Hrn. v. Baſtard angehört und den Königs-Mord-Attentanten in Anklageſtand verſezt. Alibeau iſt der Sohn redlicher Landwirthe aus Narbonne, katholiſcher Religion und 26 Jahre alt. Er machte die Gymnaſialſtudien durch, wurde ſodann Handlungskomis, hierauf Soldat, machte jedoch die Julirevolution deswegen nicht mit, weil er auf der einen Seite nicht auf ſeine Mitbürger, auf der andern nicht auf ſeine Kameraden ſchießen wollte. Dagegen zog er einmal an die Gränze von Spanien, um bei einer etwa erfolgenden republikaniſchen Bewegung daran Theil zu nehmen. Dieſe Hoffnung wurde nicht realiſirt und Alibeau war gezwungen, Scribent zu werden. Endlich hatte er kein Verdienſt mehr und wollte Königsmörder werden. Seine That kennen wir. In ſo weit er keine Mitſchuldigen hat, wird der Prozeß binnen kürzeſter Zeit geendet ſein. — — Jüngſt kam ein ſonderbarer Fall vor. Ein junger Mann erſchoß ſich aus Liebe. Die ſchnellzüngige Fama ſagte aber,

er habe ſich deswegen entleibt, weil er Alibeau's Freund geweſen ſei. Die Polizei arretirte demnach den todten Körper und detinirte ihn ſo lange, bis ſich anderer Seits die Sache aufklärte.

Brüſſel. Nach gepflogener Rechnung ergibt ſich, daß die Eiſenbahnen-Kapitalien 11 Prozent ertragen.

Wien. Strauß, der Walzerkompoſiteur ſoll an der Cholera geſtorben ſein.

Charade.

(Dreiſilbig.)

Niemand hat mehr Böſes und mehr Gutes,
Als mein erſtes Silbenpaar gethan;
Meine Zweite ſchwingt, voll Göttermuthes,
Sich zu Mavors Günſtlingen hinan;
Wenig thut mein Ganzes oder nichts;
Doch von ſeinen Wunderthaten ſpricht's.

Auflöſung der Charade von Nr. 102: Wortkram.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: König Yngurd.

Das k. Regierungsblatt vom 6. Juli l. J. enthält: 1) Ein Privilegium für die Gräfin von Egloffſtein zu München, gegen den Nachdruk des von ihr auf Stein gezeichneten Königlichen Bildniſſes. 2) Bekanntmachung, die gegenſeitige Aufhebung der Rhein- und Mainzölle zwiſchen dem Königreiche Bayern und der freien Stadt Frankfurt betreffend. 3) Bekanntmachung, Ausgleichungsabgaben zwiſchen dem Königreiche Bayern, dem Herzogthume Naſſau und der freien Stadt Frankfurt betreffend.

Angekommene Fremde in München.

7. Juli.

Gold. Hirſch: Hartmann, Negotiant aus Paris. — Mohrmann, Kfm. von Hamburg. — Filter, Rentier aus Berlin. — v. Rüpplin, k. würtemb. Hauptmann und Adjutant Se. Maj. des Königs von Würtemberg. — Baron v. Bülow-Wendhauſen aus Braunſchweig.

Gold. Hahn: Noel, engl. Kapitän. — Buſchek, Großhändler von Trieſt. — Biſſaker, engl. Rentier. — Roſner, k. Hof- und Kammerſänger aus Stuttgart.

Schw. Adler: Blyth, Franklen, engl. Partikulier. —

Gold. Kreuz: Dennys, Schriftſteller aus Verſailles. — de Creſſac, de Lerrdemelle, Proprietärs aus Mez.

644.

Bekanntmachung.

Die zur Steinmezmeiſter Anton Ripſt'ſchen Gantmaſſe zu Haidhauſen gehörigen Realitäten, ſämmtlich geſchäzt am 18. Sept. 1832, nämlich:

An Mobilien:

1) das auf dem Gaſteigberge, zur Gemeinde Haidhauſen gehörige ludeigene zwei Stokwerk hohe gemauerte Wohnhaus mit gewölbtem Keller und zwei Sälen, ferner das dabei befindliche ein Stokwerk hohe Oekonomiegebäude mit mehreren Zimmern und Kammern, mit einer Werkſtatt, Stallung und einem Glashauſe, nebſt ſämmtlichen dazu gehörigen Hofräumen und Gartentheilen, von denen der Garten vor dem Hauſe mit einer Umzäunung von Duftſokeln und Sandſtein-Poſtamenten und einem laufenden Waſſer verſehen iſt; ſämmtliches iſt gewerthet auf 20,950 fl.;
2) mehrere theilweiſe mit Riegelwänden erbaute Hütten, im Schäzungswerthe von 1040 fl.;
3) eine ſeparirt ſtehende Werkſtätt, geſchäzt auf 500 fl.;
4) an ſeparirten Grundſtüken:
   a) ein Aker, Kat.-Nro. 150. zu 8 Tgw. 14 Dezimalen, geſchäzt auf 2492 fl.;
   b) ein hinter dem Hauſe befindlicher Garten, als Bauplaz verwendbar, wovon der □ Schuh auf 4 kr. gewerthet iſt;

werden auf kreditorſchaftlichen Antrag im Lokale des unterfertigten Gerichtes

Freitag den 15. Juli l. Jrs.
Vormittags 10 Uhr

zum Zweitenmale dem öffentlichen Verkauſe unterſtellt, und hiebei bemerkt, daß der Hinſchlag nach §. 64. des Hypothekengeſezes erfolgt.

Au, den 25. April 1836.

Königl. bayer. Landgericht Au.

Engelbach, Landrichter.

635. (3c) In der Rochusgaſſe Nro. 5. im 3. Stoke links, mit der Ausſicht auf den Dultplaz iſt ein ſchön meublirtes Zimmer für einen Dult- oder ſonſtigen Herrn monatlich um 8 fl. bis 1. Auguſt zu vermiethen.

Nächſten Montag wird bei Tourniaire eine äußerſt glänzende Vorſtellung ſtatt finden.

639. (2b) 800 fl. zu 5 Prozent werden unter Sicherung des Kapitals durch Prämiſſen aus der Lebens-Verſicherungsanſtalt aufzunehmen geſucht. Das Uebr.

646. Die ſchon in einigen Blättern angezeigt von M. Teigl neu errichtete Bett-Verleihungsanſtalt befindet ſich nunmehr in dem Laden Nro. 2. in der Knödelgaſſe.

648. (2a) So eben iſt erſchienen:

Das Bildniß
des Herrn
Dr. Ph. Fr. v. Walther,
k. b. wirkl. geheim. Rath, Leibarzt und Profeſſor.

Auf Stein gezeichnet von Schuſter.
Preis 1 fl. 30 kr. auf chineſiſch Papier.
Zu haben bei

J. C. Hochwind,
Kaufingerſtraße Nro. 2.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

J. G. Salzmann's
allgemeiner teutſcher Briefſteller,
mit auserleſenen Beiſpielen aller Gattungen von Briefen und ſchriftlichen Aufſäzen, welche im gemeinen Leben oft vorkommen.

Dritte vermehrte Auflage. 8. 1 fl. 12 kr.

Salzmann's trefflicher Briefſteller iſt längſt als einer der beſten und brauchbarſten allgemein anerkannt. Wir empfehlen ihn daher Allen, die ihn etwa noch nicht kennen ſollten.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das halbjährige Abonnement bei allen königl. Poſtämtern, im I. Rayon 3 fl. 8 kr., im II. Rayon 3 fl. 25 kr., im III. Rayon 3 fl. 35 kr. — Das Komptoir in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, **Nro. 108.** 12. Juli 1836.

Tagsneuigkeiten.

** **München**, 11. Juli. (**Tod des I. Bürgermeiſters.**) Am 9. d. M. Nachts 11½ Uhr ſtarb Hr. Franz von Paula Edler von Mittermayr, erſter rechtskundiger Bürgermeiſter der Reſidenzſtadt München in ſeinem 71. Jahre. Derſelbe ſtand über 50 Jahre in den Dienſten der Stadt. Morgen Nachmittags 5 Uhr iſt das Begräbniß vom Leichenhauſe aus.

** **München**, 11. Juli. (**Tod des Stadtkommandanten.**) Der k. Stadtkommandant von München, Alois Frhr. v. Ströhl, k. b. Kämmerer, Generallieutenant Ritter des Militär-Max-Joſeph und des Civil-Verdienſt-, dann des Ludwig-Ordens und der k. franzöſiſchen Ehrenlegion, ſtarb am 9. Juli Mittags 12 Uhr in ſeinem 77. Jahre an gänzlicher Entkräftung. Das feierliche Begräbniß fand heute Nachmittags 5 Uhr unter dem Donner der Kanonen und der Begleitung des Linien- und Bürgermilitärs vom Leichenhauſe aus ſtatt.

** **München**, 11. Juli. (**Tourniaire's engliſches Wettrennen.**) Dem ſichern Vernehmen nach werden die Brüder Tourniaire demnächſt dem Publikum das Schauſpiel eines engliſchen Wettrennens zum Beſten geben. Das Lokal für ſolche Vorſtellungen iſt im Schießhauſe in der Vorſtadt Au, nämlich auf der hinter dem Ottoſaale ausgebreiteten Wieſe. Ueberhaupt hört man, daß Tourniaire's Kunſtleiſtungen von nun an in einem unübertroffenen Grade geſehen werden ſollen. Ueber die Entdekung des an ihnen verübten Diebſtahls verlautet noch nichts Beſtimmtes im Publikum.

*** **München**, 10. Juli. (**Witterung.**) München ſcheint vom Jupiter Pluvius gänzlich verlaſſen zu werden. Während das Iſarbeet von ſchmuzigem Waſſer überfüllt wird, nach allen Richtungen des Himmels Wetter ſtehen, bleibt die Reſidenzſtadt allein den ſengenden Strahlen der Sonne ausgeſezt, gerade als hätten ihre Bewohner mehr Licht nöthig, als andere ehrliche Bayern. Die Sonne hat übrigens ſo viele Fleken, daß es wohl noch lange hergeht, bis eine kühlere Temperatur eintritt. Würden aber die vielen Fleken in der Sonne alle ſchwarzen Punkte in den Menſchen repräſentiren, ſo ſähe es noch ſehr finſter in uns her.

** **München**, 9. Juli. (**Polyklinikum.**) Bekanntlich müſſen promovirte Doktoren zwei Jahre Praxis nehmen. In München können ſie dieſes nur im Krankenhauſe mit den übrigen Studenten natürlich auf die beſchränkteſte Weiſe thun, da die Praxis unter Obhut eines Stadtarztes in Privathäuſern ſelten möglich iſt. In Erlangen und Würzburg, ſo wie in faſt allen andern Univerſitätsſtädten wird das Biennium in der ärztlichen Armenpraxis vollendet. Kann das nicht auch in München der Fall ſein; und wäre ein ſolches Polyklinikum nicht den Armen wie ihren Aerzten gleich nüzlich? Vielleicht geſchieht's. —

* **München**, 10. Juli. (**Dr. Röſers Tagebuch.**) In dem Verlage der neuen Buch- und Kunſthandlung von Mergentheim iſt in den vier erſten Lieferungen ein ſehr intereſſantes Werkchen unter dem Titel: „Tagebuch meiner Reiſe nach Griechenland, in die Türkei, nach Aegypten und Syrien in den Jahren 1834 — 1835" erſchienen. Hr. Dr. Röſer iſt der Bruder des k. griech. Leibarztes. Das bezeich-

nete Werkchen iſt dem Könige von Griechenland gewidmet. Wenn auch derlei Reiſen namentlich in engliſcher und franzöſiſcher Sprache öfters und umfaſſend vorhanden ſind; ſo iſt doch das obige Tagebuch ſchon wegen ſeiner leicht faßlichen, ruhig gehaltenen und klaren Darſtellung ſehr zu empfehlen. Man reist ſo zu ſagen auf dem Papiere mit dem Verfaſſer durch alle die von ihm geſehenen Länder, beobachtet ohne Anſtrengung ihre Völker, deren Sitten und Gebräuche; kurz, das Ganze iſt eine ſehr nüzliche und willkommene Gabe, und verdient allgemeine Verbreitung. Wir wollen ſehen, wann unſer Fallmerayer die Beſchreibung ſeiner intereſſanten Reiſe durch den Orient herausgibt, ausgerüſtet wahrſcheinlich mit hiſtoriſchen Bemerkungen. Der zweite Band ſeiner Geſchichte von Morea erſcheint in den nächſten Wochen.

*** München, 9. Juli. (Kleinkinderſchulen in der Au.) Der hauptſächlichſte Grund zur Entſtehung von Kleinkinderſchulen oder Bewahranſtalten war die Ueberzeugung, daß unſre mittlere Generation einer faſt fortſchreitenden religiöſen und moraliſchen Verſchlimmerung unterliegt, daß die Familienerziehung namentlich in den niedern Ständen nicht viel Erſprießliches mehr leiſtet, und daß alſo öffentliche Anſtalten unter geregelter, ſtrenger Aufſicht den leitenden Stab über die zarteſten Pflanzen der heranwachſenden Kleinen übernehmen müſſen, um wenigſtens beſſere Menſchen für die Zukunft zu bilden. So entſtanden denn in mehrern großen Städten von Europa, wie in Paris, in Wien ꝛc. ſogenannte Bewahranſtalten oder Kleinkinderſchulen. Die Sehnſucht nach ſolchen humanen und zur Humanität führenden Inſtituten ergriff denn auch viele, ſehr viele edelmüthige Herzen in Bayern, und es ſind bereits in München, der Vorſtadt Au, Augsburg, Regensburg, Baireuth, Nürnberg und Würzburg, zum Theil unter ſehr reichlichen Dotationen von Seite des Monarchen, Kleinkinderſchulen entſtanden. In München wuchſen ſie unter Leitung eines ſogenannten Männer=, in der Au eines ſogenannten Frauenvereins empor. An der Spize des leztern ſtehen die erlauchte Frau Gräfin v. Giech, Ihre Excellenz, die Freifrau von Welden und die Freifrau von Freiberg. Das Prinzip des edlen Frauenvereins tritt beſonders dadurch ſehr ſchön in's Leben, daß es von dem Grundſaze motivirt wird, wahrhaft arme Kinder, woran es in der Au nicht fehlt, unentgeldlich in die Anſtalten aufzunehmen und während des Tages zu verpflegen. Auch uns trieb der gute Ruf, den jene Anſtalten beſizen, zur nähern Beſichtigung derſelben, zudem, da in jüngſter Zeit ſogar die Kaiſerin=Mutter von Oeſterreich in Begleitung Ihrer Majeſtät, der regirenden Königin, die Eine Anſtalt beſucht und neuerdings beſchenkt hatten. An der Spize der einen Schule ſteht der Lehrer Buchenberger nebſt einer Gehilfin; an der der zweiten Lehrer Angerbauer mit ſeiner Gattin. Die Zahl der in beiden Schulen inſcribirten Kinder ſteigt über dreihundert; ein regelmäßig geführtes Tagebuch zeigt, wie viele Kinder Vormittags, wie viele Nachmittags erſchienen ſind, welche Gegenſtände in beiden Tagszeiten gelehrt und wie die Kinder ſonſt beſchäftigt wurden. Dadurch iſt eine beſtändige Kontrolle für den Inſpektor und Jeden, der die Anſtalt beſucht, möglich. In der Schule des Hrn. Buchenberger liegt übrigens noch eine Fremdenliſte auf, in der man mit Vergnügen bemerkt, daß die Damen des Vereins die ihrem mütterlichen Schuze anheim gegebenen Anſtalten ſehr fleißig beſuchen, was nur ihr Gedeihen fördern kann. Das Alter der Kinder reicht von 3 bis 5 Jahren. Die Beſchäftigung der Kleinen, von 8 — 11 Uhr und von 2 — 6 Uhr theilt ſich in Gebet, Geſang, religiöſe und nüzliche Erzählungen, Vorzeigung und Erklärung von im Leben brauchbaren Gegenſtänden, Eſſen und Spielen. Liebevolle Behandlung iſt die erſte Aufgabe des Lehrperſonals, ohne zwekmäßige Strenge, wo ſie nöthig iſt, auszuſchließen. Mit rührender Freude ſieht man das Vorwärtsſchreiten der Kleinen, ihre wachſende Geſittung, Ordnung und frohe Bewegung in körperlicher, wie in geiſtiger Beziehung. Ehrenvolle Erwähnung verdient namentlich die untere Bewahranſtalt, obgleich kein Beſucher beide verlaſſen wird, ohne dem herrlichen Streben trefflicher bayeriſcher Damen ſeinen innigſten Dank zu zollen und zu wünſchen, es mögen alle Anſtalten ſo, überall ſolche ſein. In ihnen liegt wahrhaftig der ſicherſte Troſt für eine beſſere Zukunft.

* München, 11. Juli. (Literaturſendung nach Nordamerika.) Daß die Anzahl der teutſchen Koloniſten ſich in Nordamerika bedeutend vermehrt, bezeugt das Verlangen nach teutſcher Literatur von unſern Buchhändlern. Eine Maſſe von Schriften wandert über Frankfurt nach Nordamerika; ſo wird alſo, wie einſt von den Bojern Galatia in Aſien, ſo in Nordamerika von den neuern Germanen eine neue Germania gegründet.

δ München, 11. Juli. (Güterzertrümmerung.) Die in Nro. 105. dieſer Zeitung eben ſo praktiſche als wahre Erinnerung über das Unweſen des Güterhandels und der Zertrümmerung in den Gerichten Eggenfelden, Landau und Vilsbiburg (nicht Biberg) durch einen getauften Juden, ehemals in lezterm Orte Wirth, und mit einer Chriſtin verehelicht, hat bei landeskundigen Patrioten Beifall nebſt dem Wunſche erregt, daß ſie Beobachtung und Abhilfe erweken möchte. Lilienthal hat auch in München Geldverbindungen mit Juden, deren Werkzeug er iſt, weil er unter der Chriſtenmaske viel Vertrauen und ausgebreitete Bekanntſchaft bei den Bauern beſizt, daher er zur rechten Zeit mit dem Eilwagen ꝛc. hier ab und zu kommt. Es gibt aber leider noch mehrere ſolche landesverderbliche Weſpen im Bienenkorbe; in manchen Landgerichten, wo man ſie einniſten ließ, treiben ſie daher den ſchädlichſten Unfug unter den mannigfaltigſten Um-

trieben, denen ſie ihre ganze Kraft und Zeit widmen; alles Uebrige iſt nur Schein zur Sicherung des Schuzes der Geſeze. Eine öffentliche Aufforderung von Seite der Staatsregirung würde vielleicht manchen drükenden Mißbrauch zu ihrer Kenntniß bringen, wozu die freie Preſſe beizutragen nicht anſtehen ſoll, und — das Gute iſt bezwekt, was außer deſſen lange außer Acht bleibt. Vorläufig Dank jenem patriotiſchen Einſender von einem biedern Altbayer, der auch ſein Vaterland genau kennt. —

** München, 10. Juli. (Alterthumsaufkauf von Engländern.) Daß die Britten auch an den Reliquien unſerer Vorzeit Gefallen finden, beweiſen neuerdings mehrere und große Aufkäufe derſelben, die von ihnen in München gemacht worden ſind. Die Auswahl der aufgekauften Alterthümer ſoll übrigens nicht gar zu ſtrenge gehandhabt worden ſein, was ſich von der bekannten Liberalität der Engländer um ſo leichter erwarten läßt, als ſie Geld und Spleen im Ueberfluße haben.

† München, 11. Juli. (Verſchiedenes.) Man ſpricht allgemein davon, daß wir auch ein Kapuzinerkloſter wieder erhalten ſollen, wozu das Lazareth der Unheilbaren nebſt Kirche am Gaſteig bei Haidhauſen verwendet und dieſes in das leerſtehende Gebäude in Schwabing verſezt würde. — Ein Milchmann in Gieſing hat ſich erhenkt, ein liederliches Mädchen hat ſich ertränkt und bei Erding hat's gebrannt.

Erziehung.

*** In Nro. 100. dieſes Blattes leſen wir im Weſentlichen in dem Aufſaz über weibliche Erziehungsinſtitute, daß viele, ja die meiſten dieſer Anſtalten unrichtig geleitet werden, und dieß kommt ganz einfach daher, weil ihre Leitung zu ſchwachen Händen anvertraut iſt. Was ſind denn die eigentlichen Bedingungen der weiblichen Bildung im Allgemeinen? — 1) Erkenntniß des höchſten Weſens, welches uns zu höherem und glüklicherem Wirken beſtimmt hat, als hienieden. Hiedurch wird Hoffnung und Furcht erwekt, welche die ſchwankende Vernunft auf dem Wege der Tugend erhalten. 2) Die chriſtliche Moral in ihrer Reinheit und Einfachheit, deren Uebung die Tugend iſt. Es iſt viel ſchwerer, die Jugend in ſolchen Inſtituten zur Tugend zu führen, als im Familienleben; denn dort iſt die Bahn geebnet. Aller Reiz und alle Gefahr ſind entfernt, und weſentlich jene, der Selbſterhaltung die Pflicht aufopfern zu müſſen. Die Tugend erringt man nur im Kampfe mit der Verſuchung, und ungeprüfte Tugend iſt ein Soldat, der nie im Feuer geſtanden. 3) Anthropologie, ihren allgemeinen und einfachſten Geſezen nach. Die Zöglinge lernen hiedurch das Heer von Schwächen kennen, welchen wir durch unſere in den Sinnen (Gefühl) befangene Vernunft ausgeſezt ſind. Sie müſſen lernen, daß der Menſch ſinnlich geboren, nur durch Veredlung und den weiſen Gebrauch ſeiner Sinne glüklich ſein kann. Die Mittel hiezu ſind die Tugend und die Wiſſenſchaft. 4) Das Mittel, die Wiſſenſchaften kennen zu lernen, ſind die Sprachen: alſo Kenntniß des Sprachbaues, Leſen, Schreiben der Mutterſprache. 5) Auswärtige Sprachen. Franzöſiſch. Dieſe Sprache iſt wegen ihrer allgemeinen Verbreitung und ihrer Literatur ein Bedürfniß beinahe für alle Stände. Andere Sprachen können gelehrt werden und auch nicht; Zeit und Bedürfniß entſcheiden. Wenn aber überhaupt der Sprachunterricht gedeihen ſoll, ſo müſſen die Zöglinge mit der Sprache kundigen Individuen umgeben ſein, und ſich (außer den Lehrſtunden) gezwungen ſehen, ſelbe mit ihnen zu ſprechen. Die Vorſteherin muß die Zöglinge nie zwingen, in einer fremden Sprache mit ihr zu ſprechen, als nur über gleichgültige Sachen. Die Aeußerung des innern Gefühls der Zöglinge, welche, in ihrer ganzen Reinheit zu hören, für ſie von höchſter Wichtigkeit ſein muß, muß Form und Sprache nach frei gegeben ſein. Durch ſeine von dem Vater gewählte Umgebung, hat Montaigne (der unübertroffene) im 12. Jahre eben ſo gut Griechiſch und Latein, als Franzöſiſch geſprochen. Mit den Sprachkenntniſſen iſt die Bahn zur Erreichung der feinſten Bildung, bis zur Wiſſenſchaft gebrochen. 6) Die Logik der Natur, oder Mathematik, die Arithmetique und Geometrie. Dieſe beiden Gegenſtände ſind unerläßig; denn ohne ſelbe verſtehen ſie nichts gründlich von Naturlehre, Chronologie ꝛc. Sie ſind nicht fähig, irgend eine Genauigkeit mechaniſcher Arbeiten ſelbſt zu erzweken und zu beurtheilen, und dieß durch alle Stände. Und überhaupt bleibt ihnen das Höchſte fremd, nämlich die Natur, in der ſie leben. 7) Die Hauptmomente der Geſchichte der Welt und beſonders der vaterländiſchen. 8) Die Naturgeſchichte des Vaterlandes. 9) Allgemeine Kenntniß der Nationalinduſtrie. 10) Weibliche Arbeit, mitunter mechaniſche Kunſtarbeiten, praktiſch. Manche werden anſtößig finden, daß in einem weiblichen Erziehungsinſtitute Mathematik gelehrt werden ſoll, aber es ſind gewiß nicht die richtig Denkenden; denn nicht allein, daß die Zöglinge mit der Geometrie den höchſt wichtigen und durch die ganze Natur verbreiteten Gegenſtand kennen lernen, ſie lernen auch zugleich richtig Denken. Ueberdieß ſind die Geſeze der Geometrie eben ſo einfach, als jene der Arithmetik, und jeder, der ſie ſelbſt gründlich kennt, kann ſie auch dem Beſchränkteſten mittheilen. Wie ſehr übrigens Frauenzimmer geeignet ſind, ſich zur mathematiſchen Wahrheit zu erheben, beweiſen mehrere ausgezeichnete Leiſtungen derſelben, und in der neueſten Zeit Marie v. Sommerville (eine Engländerin), durch ein ausgezeichnetes Werk, unter dem Titel: „Ueberblik der phyſiſchen Wiſſenſchaften." In den höheren Ständen Englands iſt es nicht ſelten, daß ſich die Gattinnen gelehrter Män-

ner ſo in ihr Fach einſtudirt haben, daß ſie denſelben ihre Studien weſentlich erleichtern, und beſonders in den Zweigen der Philoſophie im weiteſten Sinn. Die Aufſicht eines ſolchen Inſtituts muß bewährten Individuen anvertraut werden, nämlich ſolchen, die gebildet für die Würde und die Freuden des Lebens, nie mit Leidenſchaft ſtrafen oder belohnen. Solche, die wiſſen, daß meiſtens phyſiſche Urſachen der Grund moraliſcher Gebrechen ſind, und daß ein denkender Arzt mit einfachen Mitteln mehr zu ihrer Hebung beitragen kann, als Jahre lange Predigten und Strafen. Ueberhaupt iſt Ordnung, Ruhe, und ein die Wunder der Natur aufſchließender Unterricht geeignet, jeden Menſchen mit freudigem Erſtaunen zu erfüllen und ſeine moraliſchen Gefühle zu berichtigen. Mit Ungeſtüm aufkeimende Gefühle beſchwichtigen ſich, wenn die Ueberzeugung eintritt, daß für jeden die Zeit ihrer Befriedigung eintreten kann; Lehren, welche dieſe Hoffnungen zerſtören wollen, ſind thöricht, und erzeugen Betrogene und Betrüger, das iſt, unglükliche Menſchen.

v. R.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. Die Karliſtenbanden in Aſturien haben die Chriſtinos in einigen Treffen geſchlagen und den General Kaſtaneta ſchwer verwundet. Ueberhaupt erringen die Karliſten mehr und mehr Vortheile.

Frankreich. Der Bericht über Alibeau an die Pärskammer iſt erſtattet. Er enthält noch mehrere Details über die Lebensverhältniſſe des Verbrechers. Er iſt geboren in Nismes. Sein Vater ſelbſt iſt von republikaniſcher Geſinnung. Alibeau hat zum Vertheidiger den Advokaten Ledru erhalten. Derſelbe kann ſich mit ſeinem Klienten willkürlich und ohne Zeugen benehmen. Der Prozeß wird wohl am jüngſten Freitag begonnen haben. Das Ende desſelben iſt in wenigſtens 4 Tagen zu erwarten. — — In ganz Frankreich iſt die Hize ſo groß, daß oft Quellen verſiegen, namentlich in Lyon. —

Wien. Die Cholera ſoll in Rom ausgebrochen ſein und ſehr heftig wüthen.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag: Die Entführung aus dem Serail.

Erledigungen.

Das I. Emmeriten-Benefizium bei der obern Stadtpfarrei in Ingolſtadt, Erträgniſſe 423 fl. Das II. Emmeriten-Benefizium der obern Stadtpfarr in Ingolſtadt, rein. Ertrag 400 fl.

Das Schulbenefizium der obern Pfarrei in Ingolſtadt, Reinertrag 600 fl. Das Schulbenefizium der untern Pfarrei in Ingolſtadt, Ertrag 539 fl.

Angekommene Fremde in München.

9. Juli.

Gold. Hirſch: Kränthler, Banquier von London. — Bartels, Partikulier von Pappenheim. — Seider, Negotiant von Trieſt. — Fortamps, Negotiant aus Brüſſel.

Gold. Hahn: Baron v. Wekmann, großherzogl. badiſch. Lieutenant. — Löwenſtein, Kfm. von Frankfurt. — Obermaier, Banquier von Augsburg. —

Schw. Adler: Gerike, Wagner, Kaufl. von Berlin. — Leyrand, Partikulier von Baſel. — Elomannn, Kfm. von Hamburg. — Beyerhöfer, Kfm. von Frankfurt. —

Gold. Kreuz: Heroſé, Partikulier aus Arau. — Dibermann, Kfm. von Lennep.

Gold. Stern: Richter, Kfm. von Nürnberg. — Nemelker, Kfm. von Kaſo.

Getraute in Bayern.

Regensburg: Martin Auer, fürſtlich Thurn- und Tariſcher Aktuar, mit Karoline Gönner, Revierförſterstochter von Dirmentingen.

Paßau: Joſeph Xaver Steingaſſer, bgl. Wundarzt, mit Katharina Zierl, Landarztens-Wittwe von Unterhaching, Ldg. München.

645. Bekanntmachung.

Bei dem am 25. Auguſt beginnenden und am 1. September l. J. ſich endigenden eilften großen Nationalfeſte auf dem Ludwigsfelde zu Nürnberg finden abermals zwei Pferderennen, nämlich ein Haupt- und ein Nachrennen, erſteres mit in- und ausländiſchen Pferden, ſtatt, und das Feſtprogramm hierüber wird demnächſt erſcheinen. Dies bringt der unterzeichnete Komité zur Kenntniß derjenigen Herren Rennmeiſter, an welche die Einladungsſchreiben hiezu nicht gelangt ſein ſollten, mit dem Wunſche, daß ſie an dieſem hochwichtigen und patriotiſchen Feſte theilnehmen mögen, um dadurch die Feier desſelben zu erhöhen.

Der
Komité des eilften großen National-Feſtes.

Beſtelmayer,
Clericus,
Frhr. v. Haller, Magiſtratsrath,
Heymann,
Frhr. v. Pechmann, königl. Hauptmann,
v. Scheurl, Polizeiaktuar u. Rittergutsbeſizer.

638. Bei der Puzarbeiterin Nannette Commendo unterm Ruſinttthurm werden mehrere Frauenzimmer geſucht, die in der Puzarbeit geübt ſind, und worunter eine im Stande iſt, die Vorarbeiterin machen zu können.

643. In der Schäfflergaſſe, Nro. 12. im erſten Stoke links, ſind die ächt chemiſch unterſuchten Vertilgungsmittel für Wanzen, welche man auch unter die Weiße ſchütten kann, daß das Ungeziefer in den Wänden auch vertilgt wird, zu bekommen.

646. Die ſchon in einigen Blättern angezeigt von M. Telgl neu errichtete Bett-Verleihungsanſtalt befindet ſich nunmehr in dem Laden Nro. 2. in der Knödelgaſſe.

648. (2a) So eben iſt erſchienen:

Das Bildniß
des Herrn
Dr. Ph. Fr. v. Walther,
k. b. wirkl. geheim. Rath, Leibarzt und Profeſſor.

Auf Stein gezeichnet von Schuſter.
Preis 1 fl. 30 kr. auf chineſiſch Papier.
Zu haben bei

J. C. Hochwind,
Kaufingerſtraße Nro. 2.

Schwaigeriſches Volkstheater.

Dienſtag: Hanns Dollinger.
Mittwoch: Der Goldkönig.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, **Nro. 109.** 14. Juli 1830.

Tagsneuigkeiten.

** München, 12. Juli. (Nähere Umſtände bei'm Tode unſeres I. Bürgermeiſters.) Schon ſeit längerer Zeit bemerkte man, daß der I. Bürgermeiſter, Herr Edler von Mittermayr, Einer unſerer würdigſten Bürger, ſichtlich abnehme. Zur Erfriſchung ſeiner durch Alter und Anſtrengung im Dienſte mehr und mehr erſchöpften Kräfte beſuchte er das Bad in Roſenheim; allein die gewünſchte Stärkung kam nicht; dagegen nahm die Schwäche von Tag zu Tag zu. Man merkte ſomit in ſeinen nähern Umgebungen recht wohl, daß es mit dem ehrwürdigen Greiſe zu Ende gehe und es wurden ſogar ärztliche Koncilien gehalten, um den härteſten Schlag ſo lange als möglich abzuwehren. Ueber alle dieſe Vorſicht lächelte jedoch der auf die fernere Dauer ſeines Lebens noch immer zuverſichtliche Greis. Seine höchſte Freude war jenes Königliche Handſchreiben, welches den wohlwollenſten Dank für den herzlichen Empfang des Königs von Seite der Münchner Bürgerſchaft ausſprach und eine liebevolle Huldigung der Verdienſte des genannten Greiſes enthielt. Das Originalſchreiben wurde dem ſtädtiſchen Archive übergeben, die ſelbſtgemachte Kopie blieb dem Greiſe das liebſte Andenken an die Gnade ſeines Königs. Edler von Mittermayr wünſchte ſich von Jeher keine andere Todesart, als die des höchſtſeligen Königs. Sein Wunſch wurde erfüllt. Noch um $\frac{1}{2}$10 Uhr Nachts ſaß er in vergnüglicher Ruhe mit den Seinigen am Tiſche und legte ſich munter zu Bette. Um $\frac{1}{2}$11 Uhr ſchlief er, die Hand unter dem Haupte, ruhig und um 11 Uhr war er in derſelben friedlichen Stellung eine Leiche. Zwei Tage vorher hatte er noch mehrere Einläufe expedirt. So war der Tod dieſes trefflichen Bürgers, deſſen Leichnam unter den Säulenhallen des Gottes-Akers ruht und deſſen Büſte eine der vorhandenen Niſchen zieren wird. Die Liebe ſeiner Mitbürger begleitete ihn zum Grabe. —

* München, 13. Juli. (Beerdigung des I. Bürgermeiſters.) Geſtern, den 12. d. Nachmittags nach 5 Uhr, wurde Hr. Bürgermeiſter, Edler v. Mittermayr, feierlichſt zur Gruft beſtattet. Die geſammte Schuljugend, mehrere Bruderſchaften, alle Magiſtratsbedienſteten gingen ſeinem Sarge voran. Verwandte und der Magiſtrat, als erſte Leidträger, folgten. Die lezte Ehre wurde dem Verblichenen von Sr. Excellenz, dem Hrn. Regirungspräſidenten Grafen v. Seinsheim, dem funktionirenden Stadtkommandanten, Hrn. Generalmajor v. Nikels, dem k. Hrn. Stadtgerichtsdirekter, Grafen v. Lerchenfeld, und verſchiedenen Deputationen anderer Stellen und Behörden, ſo namentlich auch von der k. Polizeidirektion u. ſ. w., den Gemeindebevollmächtigten, Diſtriktsvorſtehern erwieſen. Die geiſtliche Begleitung war eben ſo zahlreich, als die weltliche. v. Mittermayr, geboren 2. April 1766, wurde 1791 innerer Rath, 1799 innerer Stadtkämmerer, 1804 Bürgermeiſter, 1810 Komunal-Adminiſtrator und endlich 1818 wiederholt I. und rechtskundiger Bürgermeiſter.

*** München, 10. Juli. (Schmidtbauers Erfindung neuer Wagen, welche Eiſenbahnen und Dampfwagen entbehrlich machen ſollen.) Wir hören von einigen hier anweſenden Straubingern Folgendes. In der Nähe von Straubing, auf ſeinem Gute

Hankenzell, lebt gegenwärtig ein gewiſſer Hr. Schmidtbauer, der früher den Gaſthof zum goldenen Kreuz in München in Pacht hatte und ſpäter in vielfach mißlichen Umſtänden lebend ſich beſonders mit dem Gedanken beſchäftigte, eine neue Art von Wagen zu erfinden, die die Dampfwagen erſezen und womit man in der größtmöglichen Geſchwindigkeit auf allen Straßen fahren könnte, ob ſie auf Ebenen liegen, oder durch Thäler und über Berge führen. Schmidtbauer war von Jeher als genialer Kopf bekannt; dennoch zweifelte man an der praktiſchen Ausführbarkeit ſeines Vorhabens, und dieſer Umſtand mochte wohl vorzugsweiſe Urſache geweſen ſein, daß von Seite bayeriſcher Polytechniker ſein Vorhaben nicht begünſtigt und ſeine Forderung für die Erfindung — die aus 50,000 fl. beſtanden haben ſoll — nicht begutachtet worden iſt. Schmidtbauer wendete ſich nun nach England und von dieſer Seite ſollen ihm nun 200,000 fl. Erfindungspreis zugeſichert und bedeutende Vorſchüſſe gegeben worden ſein. Das Modell des Wagens ſei fertig, eine Menge von Arbeitsleuten bauen bereits den erſten Wagen und Schmidtbauer behaupte, er wolle auf demſelben von Straubing nach München binnen 4 Stunden fahren. Das Motiv des Triebes, ſagt man, werde durch einige Maaß Waſſer und eine Maaß Oel erzeugt. Iſt's mit dieſen Angaben richtig, was, nach Ausſage der Engländer kaum mehr zu bezweifeln iſt; ſo dürften die Eiſenbahnen wohl noch einige Zeit ſuspendirt bleiben. —

†† München, 12. Juli. (Berichtigung eines frühern Artikels über den Sträfling Behr.) Die Redaktion erhielt folgende Berichtigung. „Der Artikel, welchen die bayeriſche Nationalzeitung vom 1. Juli l. Jrs., Nro. 102, und aus dieſer die neue Würzburger Zeitung vom 4. Juli l. Jrs., Nro. 184, über die Ablieferung des ehemaligen Bürgermeiſters und Hofraths Behr nach Oberhaus bei Paßau, gegeben hat, dürfte in einigen Punkten einer Berichtigung bedürfen. Wenn nämlich demſelben, ſo ferne er zu Klagen keine Veranlaſſung gibt, eine mildere Behandlung zu Theil wird, ſo hat er dieſes lediglich der Königlichen Gnade zu verdanken, da das Geſez eine ſehr ſtrenge Behandlung anordnet. (Strafgeſezbuch vom Jahre 1813, Thl. I., Art. 20., verglichen mit Art. 10.) Was von dem Fortbezuge der Penſion geſagt wird, widerlegt ſich, ſo wie der gebrauchte Titel ohnehin von ſelbſt durch den Art. 23., Thl. I. des Strafgeſezbuches. — Allerdings ſpricht gewiß jedes gute Herz immer ſich mit Bedauern darüber aus, wenn die Staats-Regirung ſich in der immer traurigen Nothwendigkeit ſieht, die Strenge der Geſeze geltend zu machen, die Staatsregirung bedauert dieſes gewiß ſelbſt immer am Aufrichtigſten. Selbſt dieſes Bedauern aber wurde in dem vorliegenden Falle durch einen vor dem Stadtgerichtsgebäude durch den Sträfling gemachten üblen Eindruk bei denen, welchen dieſes kund wurde, ſehr gemindert.“ — — Die Redaktion fügt dieſer höchſt wichtigen und zum Guten ermuthigenden Berichtigung Folgendes bei. Der fragliche Artikel über den Sträfling Behr wurde als gewöhnliche Tagsnotiz von Jemanden veranlaßt, deſſen Stellung und deſſen perſönlicher Charakter zu keinem Mißtrauen berechtigte, und der, obgleich man ihm einige legale Einwürfe machte, ſeine Angabe doch auf außerordentliche Umſtände hin entſchuldigte und nur ſo die Aufnahme ſeiner Notiz bewirkte. Sie entſtand ſomit auf der einen Seite im guten Glauben, ſie ſei völlig wahr, auf der andern, ſie ſei vielleicht wahrſcheinlich. Ihre obige Berichtigung dient aber nun gewiß auch dazu, die Liebe aller guten Unterthanen zu ihrem huldvollen Könige immer neu und kräftiger zu ſtärken und das Vertrauen auf die edelſten Abſichten der k. Staatsregirung immer feſter zu begründen, endlich erregt jene heilſame Berichtigung noch den aufrichtigſten Wunſch, es möge von Seite der dem Geſeze verfallenen Individuen zu ihrem eigenen Heile jenem erlauchten Wohlwollen tiefe Reue und aufrichtige Beſſerung entgegen kommen. Das iſt aller Guten herzlichſter Wunſch, und man muß nur bedauern, daß das in der Berichtigung zulezt berührte Faktum leider wahr iſt. Möge ſein übler Eindruk durch künftige beſſere verdrängt werden!

München, 13. Juli. (Verſchiedenes.) Der Landbote meldet, daß Ihre Majeſtät, die Königin Karoline, die v. Kurziſche Anſtalt für krüppelhafte Kinder beſucht haben. Es mag ein ſo huldvoller Beſuch den Unternehmer zu neuer Thätigkeit und Liebe für ſein edles Werk ermuntern. — — Am 11. d. fuhr die ehemalige Birnbaumbräuin, Kreszenzia Kölbel, nach Planegg, ſchlief im Wagen ein und erwachte erſt völlig im jenſeitigen Leben. — — Man ſpricht von der Errichtung von Waſſerheilanſtalten. — — In der Nähe von Miesbach und Tölz ſollen Wolkenbrüche niedergegangen ſein. — — Heute hat es endlich in München geregnet.

Bayeriſche Univerſal-Ortsgeſchichte

von

Dr. J. H. Wolf.

III.

Regensburg.

** Regensburg oder Reganesburg, bei den Römern Tiburnia, Reginum oder auch Castra regina genannt, iſt eine der älteſten Städte im Königreiche Bayern. Der Name Ratispona oder im verderbten Style Ratisbona, welch' lezteren die Stadt heute noch im Lateiniſchen führt, kommt von Rates ponere, Schiffe anlanden, und bezeichnet alſo einen Landungsplaz. Für einen ſolchen iſt denn auch Regensburg wegen ſeiner günſtigen Lage an zwei Flüſſen, der Donau und dem Regen, ſehr paſſend. Ob vor den Rö-

mern an jenem Plaze ſchon ein Ort geſtanden ſei, iſt hiſtoriſch nicht zu ermitteln, aber auch kaum anzunehmen, vorzüglich für jene Zeit nicht, in der die ſogenannte Bojerwüſte in der Nähe lag und ſelbſt der einfachſte Verkehr mangelte, da es eben an Bewohnern fehlte. Als aber die Römer von Augsburg her ſich immer weiter gegen die Donau ausbreiteten und dieſe ſelbſt, von Kelheim bis tief nach Pannonien (Ungarn), zum Limes oder zur Militärgränze gegen die eigentliche Germania media beſtimmten; ſo iſt damit auch ſchon die Erbauungs- und Erweiterungsperiode von Regensburg gegeben. Die ſogenannten agri mensores oder Feldmeſſer der Römer, die nach dem Geſichtspunkte der militäriſchen Kunſt und der des Kolonialſyſtems, alſo eines tüchtigen Prinzips für Akerbau und Bodenkultur, die Gründe für alle neuen Kolonien anweiſen mußten, konnten freilich die Zwekmäßigkeit einer Gegend für ihre Aufgaben nicht überſehen, wo ſie zwei Flüſſe, vor ihnen ein Thal und um ſie ſelbſt herum einen durchaus feuchtbaren Boden fanden, alſo alle Erforderniſſe für eine neue Kolonie im Ueberfluſſe. Und ſo entſtand denn Reginum oder Regensburg. Wegen Nähe der kriegeriſchen Markmannen und Thüringer mußte Reginum bald zu einem der feſteſten Donauſtationen werden. Darum lag auch beſtändig römiſches Militär dort. Wegen des zwei Jahrhunderte aber hindurch friedlich dauernden Verkehrs mit den angränzenden teutſchen Stämmen, dann wegen des den Handel allenthalben begünſtigenden Donauſtromes zogen ſich viele römiſche Kaufleute (Mercatores) in die neue Stadt, nicht um die erhandelten Gegenſtände wieder nach Italien zu führen, ſondern um ſelbſt im geſegneten und von Tag zu Tag betriebſameren Lande zu bleiben; denn ſchon Senka ſagt in ſeinem Werke de consolat. ad Helviam: „wo der Römer Sieger iſt, da iſt auch ſeine Heimat." Und wenn Cicero in ſeiner Rede für den Fontejus bemerkt, daß zu ſeiner Zeit ſchon ganz Gallien mit römiſchen Negotianten angefüllt geweſen ſei, und wenn Plutarch im Leben des Sylla behauptet, daß in Aſien 150,000 römiſche Bürger nur der Geſchäftmacherei willen verbreitet geweſen ſeien; ſo läßt ſich wohl erklären, warum es in den Kaſtris Reginis oder in Regensburg einen pagus mercatorum, gleichſam ein eigenes Stadtviertel für römiſche Kaufleute, das heute noch den Namen „Römling" führt, gegeben habe. Die günſtige Lage, die Betriebſamkeit der Römer und der nothwendige Handel in einem Militärſtaate berechtigen allein zu dieſer Behauptung. Und ſo blühte denn die neue Kolonie auf's Kräftigſte empor, bis die Völkerwanderung ihrem Flore die üppigſten Blumen entriß. Uebrigens ſcheint der wüthige Sturm Regensburg mehr als alle anderen feſteren Pläze der Römer in Norikum, Vindelikien und Rhätien verſchont zu haben; denn wo man von anderen Pläzen der Art ſchon im ſechsten und ſiebenten Jahrhundert kaum wenige Denkmale oder Ruinen aufzuweiſen hatte, ſchildert Aribo in der Lebensgeſchichte des heiligen Emmeram Regensburg im 8. Jahrhunderte folgender Weiſe: „ſie ſei eine aus geſchnittenen Steinen erbaute Stadt, die ſich zur Hauptſtadt des bayeriſchen Volksſtammes erhoben habe. Sie ſei wegen ihrer Feſtigkeit von keinem Feinde zu erobern, prächtig durch ihre Bauten aus Quaderſteinen, ſei mit ſehr hohen und ſchönen Thürmen geziert, und beſize Brunnen in Fülle." (Schluß folgt.)

Vaterländiſche Briefe.

*** Würzburg, 8. Juli. Das allerhöchſte Geburtsfeſt unſrer allergnädigſten Königin wurde bereits geſtern Abends von Seite der Harmoniegeſellſchaft durch einen Feſtball gefeiert und heute Früh um 4 Uhr verkündete der Donner der Kanonen und mit Militärmuſik abwechſelnde wirbelnde Trommeln, daß wir den uns ſo erfreulichen Tag erlebt haben. Es fällt nun dieſes Feſt mit dem Kirchenfeſt des heiligen Kilianus zuſammen, der in Franken das Chriſtenthum einzuführen beſtrebt war, und der in dieſem ſich geſezten Beruf als Märtyrer fiel. Tauſende von Landleuten wallfahrten nun ſtets zu ſeinem Grabe, das ſich in der Kirche zum neuen Münſter nächſt der Domkirche befindet, und verdoppeln die ſich herzudrängende Bevölkerung, welche der Parade beiwohnen will. Diesmal feiern auch die Repräſentanten des Kreiſes, die Landräthe, die eben hier verſammelt ſind, mit den ſämmtlichen Civil- und Militärbehörden dieſes Feſt, und mancher unter dem Landvolke erkennt darin erſt recht lebendig die Bedeutung, die es hat, daß aus der Mitte aller Stände gewählte Vertreter der öffentlichen Intereſſen ſich alljährlich in der Kreishauptſtadt verſammeln, um die vorwaltenden Bedingniſſe für das allgemeine Wohl, da, wo ſie noch nicht vollkommen erkannt zu ſein ſcheinen, darzuſtellen, und ſo das Band inniger Liebe und unbeſtreitbaren Vertrauens zwiſchen dem heißgeliebten Monarchen und dem Volke immer noch feſter zu knüpfen. Auch heute war die Parade von dem ſchönſten Wetter begünſtigt und die ſeit mehreren Tagen beſtehende unendliche Hize von 24 bis 25 Grad durch leichtes Gewölke etwas gemildert. — Unſere Feldfrüchte ſtehen herrlich, das Futter iſt im erſten Schnitt gut gediehen, der Weinſtok hat ſich ſehr gut gemacht, ſo daß wir einem recht geſegneten Jahre entgegen leben. —

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. In Spanien iſt die Hize ſo außerordentlich, daß Kordova nur mit der äußerſten Langſamkeit ſeine Märſche nach Navarra fortſezen kann. In einem 3ſtündigen Marſche verlor er 14 Soldaten durch die Hize. Die engliſche Legion ſoll noch mehr leiden. — Der Karliſtenchef, Villareal, ſchrieb

einen Brief an Kordova, wegen der Hinrichtung einiger gefangener Karliſtiſchen Offiziere, worin er nach bittern Vorwürfen wegen dieſer Grauſamkeit meldet, daß, ſobald er offiziell von dieſer Hinrichtung unterrichtet wäre, desgleichen thun würde. — Die Madrider Zeitung proteſtirt ſehr gegen die in mehreren Blättern aufgenommenen Gerüchte über Vergleichungsverträge zwiſchen der beſtehenden Regirung und dem Prätendenten. Sie ſagt, ſolche Gerüchte könnten nur von den Karliſten ausgeſtreut worden ſein, um die öffentliche Meinung irre zu führen und den Muth der tapfern Soldaten zu lähmen, und daß bei den Geſinnungen des Don Karlos der Kampf der einzige Vertrag ſein könnte.

England. Die Rede, welche Lord Grey in der Pärskammer hielt, erregt in aller Welt wegen ihrer ruhigen, leidenſchaftsloſen Darſtellung hohe Bewunderung. Sie ſucht den Lords zu zeigen, daß ſie unkonſequent handeln, wenn ſie den Irländern Gerechtigkeit widerfahren laſſen. Sie haben deſſenohngeachtet dieſe Inkonſequenz begangen. Das Parlament wird nächſtens prorogirt werden.

Frankreich. Die Pärskammer, nachdem ſie das Geſez über die Aufhebung der verderblichen Spielhäuſer vom 1. Jänner 1838 an angenommen hatte, hat am 6. Juli ihre legislative Bearbeitung beendigt und am 8. Morgens 10 Uhr hat der Prozeß des Alibeau begonnen. — Auch der Aſſiſenhof iſt ſeit dem 6. mit einem bedeutenden Prozeſſe beſchäftigt. Die 6 der ſo beträchtlichen Diebſtähle beſchuldigten Individuen, welche alle Uhrmacher und Bijoutiers von Paris und Verſailles zittern machten, ſtehen vor Gericht. Die Angeklagten ſind, bis auf Einen, jüdiſcher Religion und einige ſchon dem Bagno entlaufen. — Den Zeichnern und Lithographen iſt es unterſagt worden, mit dem Kopfe Alibeaus zu ſpekuliren; auch erging ein Cirkular des Polizeipräfekten an die Kommiſſäre, die ſich vorfindenden Porträts von Fieschi in Beſchlag zu nehmen.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Das goldene Kreuz.

Angekommene Fremde in München.

12. Juli.

Gold. Hirſch: Chaviara, Profeſſor aus Griechenland. — Gebrüder Chance und Wilshuc, engl. Rentiers. — Frhr. v. Palm, k. würt. General. — Harington, Auketel u. Banks, engl. Rentiers. — Baron v. Waldigay, Proprietär aus Paris.

Gold. Hahn: Schwab, Großhändler von Ichenhauſen. — Piening, Kfm. von Seefeld.

Gold. Kreuz: Krenkel, Weinhändler aus Ungarn. — Cullmann, Kfm. v. Frankfurt. — v. Lindenau, Partikulier aus Stuttgart. —

Gold. Bär: Bukens, Bildhauer aus Antwerpen.

Geſtorbene in Bayern.

München: Joſeph Glas, ehem. Hausbeſizer, 76 J. a. — Joh. Andrä Hölzl, Pharmazeut von Berka in Sachſen-Weimar, 24 J. a. — Franziska Schäffl, Eiſenhändlers-Wittwe, 97 J. a. — Kreszenz Antlinger, Steinführerstochter, 38 J. a. — Anna Will, Mautdienerswittwe, 80 J. a. — Iſaak Löw-Werthheimer, Negotiant, 70 J. a. — Marie Rauch, quiesc. Sekretärsgattin, 52 J. a. — Theres Sutor, Rechnungskommiſſärswittwe, 66 J. a. — Johann Loibl, Hammerſchmid-Geſell von Deggendorf, 27 J. a.

650.

Bekanntmachung.

Andreas Flemmiſch, Bürgersſohn von Lauingen iſt als bayeriſcher Soldat bei der Schlacht von Hohenlinden in franzöſiſche Gefangenſchaft gekommen, und ſeitdem vermißt.

Derſelbe oder ſeine allenfallſig eheliche Descendenz wird daher vorgeladen,

binnen 6 Monaten a dato

den Aufenthaltsort hierorts anzuzeigen, widrigenfalls ſein in 282 fl. beſtehendes Vermögen gegen Kaution unverzinnslich ſeinen nächſten Verwandten überlaſſen würde.

Lauingen, am 1. Juli 1836.

Königl. bayer. Landgericht Lauingen.

Kimmerle, Landrichter.

648.

Bekanntmachung.

Auf Antrag des kgl. Advokaten Rudhart dahier, als Interims-Kurator der gräflich Portia'ſchen Zwillingstöchter von Oberlauterbach, und in Folge obervormundſchaftlichen Beſchluſſes vom 3. d. Mts. ſoll das gutsherrliche Bräuhaus daſelbſt, ſammt einem Theil der Oekonomie, ungefähr 150 Tagwerk Aeker und 40 Tagwerk Wieſen auf ſechs Jahre öffentlich an den Meiſtbietenden vorbehaltlich der vor- und obervormundſchaftlichen Genehmigung verpachtet werden.

Hiezu wird auf

Montag den 25. Juli l. Jrs.

Vormittags 9 Uhr

in Oberlauterbach Termin geſezt.

Pachtliebhaber, welche ſich über einen guten Leumund und die Fähigkeit einer Kaution von circa Zweitauſend Gulden zu leiſten genügend ausweiſen können, haben ſich am bemerkten Tage in dem Schloſſe zu Oberlauterbach vor der dieſſeitigen Kommiſſion einzufinden, und die Pachtbedingungen zu vernehmen.

Leztere können mittlerweile entweder bei dem königl. Advokaten Rudhart, oder bei der Rentenverwaltung zu Oberlauterbach eingeſehen werden.

Regensburg, den 21. Juni 1836.

Kgl. Kreis- u. Stadtgericht Regensburg.

(L. S.)

Hörl.

Spizer.

681. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Dr. J. H. Wolf

Teutſchlands Geſchichte

für

alle Stände teutſcher Zunge, von den früheſten bis auf unſere Zeiten.

4 Bände.

Subſcriptionspreis 4 fl. 48 kr.

Dieſes ausgezeichnete 96 Bogen ſtarke Werk iſt das würdigſte Geſchenk für teutſche Söhne, und wir empfehlen es Vätern, Erziehern und Lehrern aus voller Ueberzeugung.

Schwaigeriſches Volkstheater.

Donnerſtag: Der Geſellſchaftswagen von München nach Starnberg.

Freitag: Kohlenbrenner.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 110.** 15. Juli 1836.

Tagsneuigkeiten.

•• München, 14. Juli. (Sechszigſtes Geburtsfeſt Ihrer Majeſtät, der Königin Karoline.) Geſtern, am 13. Juli, feierten Ihre Majeſtät die verwittibte Königin Karoline ihr ſechzigſtes Geburtsfeſt. Allerhöchſtdieſelben ſind geboren am 13. Juli 1776. Tauſend Thränen des Dankes leuchten der hehren Frau entgegen, tauſend herzliche Gebete wallen zum Throne des Herrn, um der geliebten Mutter ein noch recht langes Leben zu erbitten. Und ſicher erhört der allmächtige Schöpfer das Flehen der Armen.

•• München, 13. Juli. (Bürgermeiſterwahl.) Daß man nach dem Tode eines Bürgermeiſters viel und Vielerlei über ſeinen muthmaßlichen direkten oder indirekten Nachfolger ſpricht, kalkulirt, plaudert und ſchwäzt, iſt natürlich und den Leuten eben ſo wenig zu verargen, als man dem oder jenem Herrn verbieten kann, ſich als hoffnungsvollen Kandidaten dem wahlfähigen Publikum zu repräſentiren. Bei ſolchen und ähnlichen Geſprächen aber hört man denn auch, wie der ſchlichte Bürger jene Kandidaten muſtert, ſie mißkennt oder erkennt, je wie weit ſeine Einſichten reichen. Diejenigen, welche genauer in der Sache ſehen, wünſchen allerdings einen Kandidaten, der das Geſez und ſeine Gränzen kennt, aber ſie wünſchen auch Milde, Zartheit, Verſöhnung und Humanität in der Anwendung deſſelben, mit einem Worte, ſie wünſchen, daß ihr Kandidat eine humane Politik gegen alle Bürger ohne Unterſchied in Anwendung bringt und ſich nicht mit einer katoniſchen Strenge umgürte, die neben der oftmaligen Härte des Geſezes auch den Beamten nicht ſehr liebenswürdig macht.

•• München, 13. Juli. (Jugendfreund.) Die beiden erſten Nummern des von Hrn. Lechner redigirten Jugendfreundes ſind erſchienen. Wir ſind nicht geſonnen, vor der Hand ſchon ein ausführliches Urtheil darüber auszuſprechen, können jedoch nicht umhin, die ſchöne Sprache, welche in dem Ganzen herrſcht, anzuerkennen. Unſer Wunſch geht bezüglich auf den intenſiven Werth des Unternehmens dahin, der Hr. Redakteur möge ſich mit recht vielen tüchtigen Männern vom Schulfache verbinden und insbeſonders die praktiſchen Elemente der allerdings großartigen Aufgabe hervorheben.

••• München, 13. Juli. (Tourniaire.) Wenn auch der Beſuch des Tourniaire'ſchen Cirkus von Seite des Publikums, vielleicht wegen ſchöner Witterung, nicht immer ſehr zahlreich genannt werden kann; ſo ſind doch die Darſtellungen im Ganzen glänzend zu nennen und wir hören, daß dieſelben immer erhöhtere Anerkennung von Seite Sachverſtändiger finden.

•• München, 13. Juli. (Verſchiedenes.) Nachrichten aus Brükenau und Marienbad melden, daß die allerhöchſten Herrſchaften ſich im beſten Wohlſein befinden. Gleich erfreuliche Nachrichten laufen über das Befinden der Königlichen Kinder in Nymphenburg ein. — — Der Donau-Main-Kanal heißt von nun an mit allerhöchſter Bewilligung der Ludwigs-Kanal. Die Erdarbeiten haben an demſelben bereits begonnen. — — Frhr. Anton Nathan v. Rothſchild wurde Ritter des bayer. Civilverdienſtordens. —

Bayeriſche Univerſal-Ortsgeſchichte

von

Dr. J. H. Wolf.

III.

Regensburg.

** (Schluß.) Vergleicht man aber nach einer ſolchen Schilderung das bajobariſche Regensburg mit dem römiſchen, ſo iſt wohl anzunehmen, daß wegen der höheren Kultur der Römer das römiſche Regensburg auch noch weit ſchöner geweſen ſein müſſe, als es oben für ein ſpäteres Jahrhundert geſchildert worden iſt. Uebrigens iſt zu vermuthen, daß von den römiſchen Kaufleuten viele in Regensburg zurükgeblieben ſeien und daher auch den rauheren Germannen ihre höhere Kultur eingeimpft, und ſomit die Stadt den römiſchen Charakter nie ganz verloren habe. Wenn auch das Verhältniß zwiſchen Sieger und Beſiegten während und nach der Völkerwanderung von der drükendſten Art war, ſo daß der Beſiegte nach germanniſchen Rechtsgrundſäzen, alſo der Eingeborne des Landes, mochte er von dem Römer oder von dem alten Kelten oder endlich vom rezipirten Germann abſtammen, der Knecht, der Unfreie oder der Sklave des eingedrungenen Schyren, Turzilinger oder ſonſt eines germanniſchen Stammes werden mußte; ſo blieb doch den zurükgebliebenen mehr kultivirten Römern in den nicht zerſtörten Städten ſchon wegen ihres Reichthums, ihrer Betriebſamkeit und höheren Kultur ein gewiſſes exemtes Vorrecht übrig, welches ſpäter ſelbſt dem feudaliſtiſchen Adel imponirte. Daß ein ſolches gleichſam paſſives Vorrecht den Handel und Gewerbe treibenden Stadtbürgern von Seite der Fürſten zugeſtanden ward, beweiſet ſchon der würdevolle Ausdruk einer „königlichen, einer fiskaliſchen Stadt," den die Monumenta Boica XI. 24. der Stadt Regensburg ertheilen, und daß man in jener Stadt dennoch gewiſſermaſſen oft freier als auf dem nicht ſelten den Parteikämpfen und öffentlichen Kriegen ausgeſezten Lande leben mußte, bekräftigt eine Stelle im Basnage (thes. monument. t. 3. p. 302), wo es heißt, Regensburg war eine der bevölkertſten Städte. Nur der Handel konnte eine Stadt zur großen Bevölkerung und zum politiſchen Flor emporheben. Darum, weil aber der Handel oft ausſchließend von den Nachkommen der römiſchen Merkatores in teutſchen Städten getrieben wurde, befahl auch König Klotar in einem ſeiner Kapitularien: „Unter Römern — in Germannien oder im Frankenland — ſollten die Handelsgeſchäfte (negotia causarum) nach römiſchen Geſezen geſchlichtet werden. Gewiß iſt, daß ſich die Bürger Regensburgs von jeher rühmen konnten, Freiſtädter, wie Baſeler, Straßburger und Mainzer, geweſen zu ſein. Schon im 14. Jahrhundert hatte Regensburg eine freie Verfaſſung und wetteiferte an Menge von Kaufleuten mit der alten Colonia Agrippina (Köln), die 600 zählte. Und ſo wuchs das römiſche Reginum mit der Zeit herauf — fallend und ſteigend im Wechſel der Jahre — bis auf unſere Tage. Viele Mühſeligkeiten mußte es durchkämpfen. Der unſelige Streit zwiſchen Patriziern und Plebejern koſtete den Bürgern manchmal, doch gewöhnlich nur auf kurze Zeit ihre Unabhängigkeit und ihren ſtädtiſchen Frieden. Siebenzehnmal wurde Regensburg vom 10. Jahrhundert an belagert, bis Napoleon durch ſeine Mauern zog und den alten Dalberg mit den bittern Worten tröſtete: „c'est la raison de guerre." Neunmal hat es in Regensburg bedeutend gebrannt, das Leztemal nach der Schlacht bei Ekmühl 1809. Siebenmal wurde Regensburg von Ueberſchwemmungen heimgeſucht, 1342 ſo ſtark, daß man eine neue Sündfluth befürchtete. Sechsmal herrſchten in Regensburg bedeutende Seuchen und im Jahre 1713 die Peſt. Ein Denkmal feſter, wenn auch nicht ſowohl einer zwekmäßigen, Baukunſt iſt die große Brüke, welche 1138 angefangen und 1146 vollendet wurde, dann ein Meiſterſtük gothiſchen Styles, die Domkirche, erbaut von 1263 — 1280 und 1400 von Biſchof Johann erweitert. Ueber die Regensburger Brüke ſprach Napoleon folgendes Urtheil: „votre grand pont est tres désavantageusement construit pour la navigation." Ausführlicher ſpricht darüber v. Wiebeking in ſeiner Waſſerbaukunſt III. S. 537. — Regensburg iſt ſeit dem 8. Nov. 1805 unter bayeriſchen Scepter gekommen und ſein bisheriger Wohlſtand, wenn derſelbe auch bei Weitem nicht den vergangener Jahrhunderte erreicht, zeugt doch von dem redlichen Willen des Königs, auch den Bewohnern Reginums ein wohlthätiger Vater zu ſein. Die braven Bürger erkennen dieſes und ſind treue Unterthanen ihres Landesfürſten.*)

---

*) Unter den — mit Ausnahme der im Texte ſchon angeführten — Quellen und Literatur für die Ortsgeſchichte von Regensburg nennen wir: Neue hiſtoriſche Abhandlungen der bayer. Akademie der Wiſſenſchaften (B. III. S. 289), worin ſich der vortreffliche Aufſaz des Hiſtorikers Zirngibl über Kaiſer Arnolf befindet. — Gemeiner Reichsſtadt Regensburgiſche Chronik 4 Bde. Geht jedoch nur bis zum Ende des 15. Jahrhunderts, und iſt aber die beſte Quelle für die mittelalterliche Geſchichte. Ostrofrancus. — De Ratisbona Metropoli Bojoariae — ohne vielen Werth. — Gemeiner. Ueber den Urſprung der Stadt Regensburg und aller alten Freiſtädte — mit vielen Hypotheſen in Beziehung auf die Urgeſchichte geſchmükt, aber ein ſehr fleißig gearbeitetes Werk. — Wiedenmann. — Wanderungen um Regensburg, ein ſehr zwekmäßiges Buch. — Goldmayers hiſtoriſche Beſchreibung vom erſten Urſprung der H. R. Reichsſtadt Regensburg, ſeiner närriſchen Grillen wegen mehr zur Unterhaltung, als zur Belehrung. — Verſuch einer Geſchichte der Unterwerfung der Reichsſtadt Regensburg unter die Herrſchaft der Herzoge in Bayern — nur ein Verſuch. — Paricii. Allerneueſte Nachricht von Regensburg, dem alten und neuen Zuſtand derſelben, ein Kompilatorium ohne hiſtoriſche Kritik. — Bößner. Die ſteinerne Donaubrüke zu Regensburg. Ein Beitrag zur Geſchichte dieſer Stadt. Nicht ohne Kritik. — Ratisbona und Walhalla ꝛc., mehr eine Chronik der bei der Anweſenheit JJ. KK. MM. gefeierten Feſte, als von Wichtigkeit für die eigentliche Ortsgeſchichte. — Weib

Vaterländiſche Briefe.

⊙ München, 12. Juli. (Volkerts ſtatiſtiſche Karte Bayerns.) Wir erlauben uns das gebildete Publikum Bayerns, namentlich die k. Beamten im Lehrſache und im übrigen Staatsdienſt, die Studierende, ſo wie alle in Bayern Reiſende auf die vortreffliche ſtatiſtiſche Karte Bayerns, von Hrn. Volkert, k. topographiſchen Graveurs in München, aufmerkſam zu machen, die in Wahrheit alle bisherigen Karten nicht nur übertrifft, ſondern überhaupt auch eine neue Bahn für die Bearbeitung der Landkarten gebrochen hat. Denn dieſes in jeder Hinſicht mit dem größten Fleiße ausgearbeitete Kunſtwerk macht eigentlich, die allgemein ſtatiſtiſchen und politiſchen Beſchreibungen abgerechnet, jedes Handbuch der Geographie Bayerns entbehrlich, indem darauf die Einwohnerzahl der Städte bis auf die Dörfer von 500 Seelen, alle geiſtlichen und weltlichen k. Stellen, Bildungsanſtalten, k. Schlöſſer, bedeutende Ruinen, Klöſter, Jahrmärkte, Schlachten, Denkmäler, Fabriken, Bergwerke, Bäder, Garniſonen ꝛc. durch zwekmäßig gewählte und dem betreffenden Orte beigefügte Zeichen erſichtlich ſind. Durch dieſe Karte wird daher das ſonſt ſo ſchwierige und Gedächtniß anſtrengende Studium der Geographie eine Leichtigkeit, indem ein Blik auf ſie alles Wiſſenswerthe dem Geiſte vorführt; weshalb ſie den Bildungsanſtalten aller Stufen und jedem gebildeten Reiſenden nicht genug empfohlen werden kann. Wie wir hören, hat ſich dieſes verdienſtvolle Kunſtwerk der beſondern Empfehlung des k. Staatsminiſteriums des Innern und der k. Generalzolladminiſtration zu erfreuen und es ärntet allorts den wohlverdienten Beifall. Möge Hr. Volkert den rühmlich betretenen Weg fortwandeln und allmählig alle Staaten des teutſchen Bundes und Europas, ja, ſo weit es thunlich iſt, die ganze Erde in dieſer Gediegenheit auf der Karte bearbeiten; allſeitigen Beifall der Sachverſtändigen und Bildungsfreunde, reichen Gewinn, und mehr noch als all dieſes, großes Verdienſt um das Studium der Erdebeſchreibung und die Kartenzeichnungskunſt, ja um die Verbreitung allgemeiner Bildung wird er ſich unfehlbar erwerben.

Der Morgen in Starnberg.

•• Der Erde Rundgeſpann hat ſeine Bahn vollendet,
Auf's Neue glüht der Sonnenſtrahl
Der großen Tochter, die im Schwung ihr zugewendet,
Erſchaffend Leben überall.
Da hebet der Menſch den gewaltig vergöttlichten Blik,
Die Seele faßt nimmer geſtorbenes Geſtern zurük.
Das Heute iſt's, was ihre Andacht mächtig reget,
Daß jede Faſer auf zum Himmel ſtrebt,
Daß jeder Herzensſchlag ach Dank und Freude leget
Zum Schooße der Natur, die neu empor gelebt.
O! herrliche Mutter, erfaße mit gütiger Hand
Die dankende Freud. [illegible] der Seele ſich eben entwand.

Es iſt des Glaubens mächtiges Erglühen,
Es iſt der Liebe neugeborne Luſt,
Es iſt der Hoffnung reines, frommes Mühen,
Das mich, Natur! zu deiner Mutterbruſt
Hinleitet und trägt, wie den Engel zum göttlichen Thron,
Um voll ihn zu trinken, der Sterbichkeit ſüßeſten Lohn.

Es glüht der Morgen ſchon auf jenen Höhen,
Und ziehet ſegnend in das Thal,
Daß du o Menſch kannſt neu die Schöpfung ſehen.
Ein neues Wort: „Es werde" überall;
Und hörſt du der Blumen Gekoſe, der Lerchen Geſang?
Das iſt der erneuerten Schöpfung begeiſterter Drang.

Dr. Wolf.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. Man lieſt im Memorial bordelais: Wir bemerken in den militäriſchen Operationen der Karliſten eine außerordentliche Thätigkeit, und zur nämlichen Zeit trifft es ſich, daß alle Obergenerale der Königin unglüklicher Weiſe krank ſind; denn Mina hütet das Bett in Barcellona, Palarea in Valencia, Kordova in Pampeluna, Evans in San Sebaſtian und ſogar der General Bernelle in ſeinem Hauptquartiere. — Die Expedition der Karliſten in Aſturien iſt plözlich durch Espartero's Streitmacht gehemmt, und, wie man aus Santander ſchreibt, von einer dreifach ſtärkern Macht eingeſchloſſen.

Frankreich. (Alibeau's Prozeß.) Am 8. d. M. Morgens 10 Uhr werden die Tribunen des Pärsſaals dem Publikum geöffnet. Um 11 Uhr weniger 10 Minuten wird Alibeau eingeführt. Zwei Munizipalgardiſten halten ihn bei den Händen und führen ihn auf die eigens für ihn hergerichtete Tribüne, wo er von 4 Soldaten und einem Unteroffizier bewacht wird. Sein Anzug iſt ſehr elegant, ſeine Miene gleichgültig und unerſchroken. Bald erſcheinen 165 Pärs und die Verhandlung beginnt, wird jedoch durch die Einrede des Advokaten Ledrü, die Anklagakte ſei zu ſpät an Alibeau verkündet und der Prozeß müſſe verſchoben werden, weil er nicht Zeit habe, die Zeugen zu Gunſten Alibeau's alle herbeizuſchaffen, gehemmt. Der Staatsprokurator opponirt, worauf nach einer kleinen Debatte zwiſchen ihm und Ledrü der Präſident dahin entſcheidet, das der Pärshof delibrire. Die Pärs ziehen ſich hierauf in die Berathungskammer zurük und treten erſt um 1 Uhr 40 Minuten wie-

mayer. Regensburg und ſeine Umgebungen, unſtreitig eines der beſten Adreßbücher. — Mayer. Tiburnia oder Regensburg und die älteſten Biſchöfe in Bayern aus römiſcher und agilolfingiſcher Zeit, ein patriotiſches Werkchen.

der in den Saal mit der Entſcheidung, daß der Prozeß nicht verſchoben werden ſoll. Derſelbe beginnt alſo. Alibeau antwortet unerſchroken, man kann ſagen, frech, auf alle an ihn geſtellten Fragen. Er geſteht oft noch mehr, als der Präſident ihn fragt, ſagt offen, daß ſeine einzige Abſicht war, die beſtehende Regirung umzuſtoſſen und die Republik einzuführen. Dies ſei auch ſeine Abſicht geweſen, als er nach Barcellona ging. 26 Zeugen ſind gegen, 10 für ihn anweſend, worunter Einige ſeiner ehemaligen Kriegskameraden ſich viele Mühe geben, ihn als einen braven Soldaten zu ſchildern. Um ½6 Uhr wird die Sizung wegen vorgerükter Zeit auf den andern Tag anberaumt.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Das goldene Kreuz.

652.

Bekanntmachung.

(Den Donau-Main-Kanal betr.)

Von den Erdarbeiten an dem Donau-Main-Kanale werden im nächſten Monate Auguſt, an den hier bezeichneten Tagen und vor den betreffenden Polizeibehörden folgende Parthien zur öffentlichen Verſteigerung an die Wenigſtnehmenden mit dem Vorbehalt der Genehmigung gebracht werden:

1) Am 8. Auguſt die Erdarbeiten zwiſchen Dietfurt und Beilengries bei dem kgl. Landgerichte Beilengries in einem Betrage von circa . . . . 40,000 fl.
2) Am 9 Auguſt jene zwiſchen der Seizenmühle und Neumarkt bei dem kgl. Landgerichte Neumarkt in einem Betrage von circa . . . . 300,000 fl.
3) Am 12. Auguſt jene bei Nürnberg bei dem k. Landgerichte Nürnberg in einem Betrage von circa . . . 135,000 fl.
4) Am 13. Auguſt jene zwiſchen Erlangen und Bayersdorf bei dem k. Landgerichte Erlangen in einem Betrage von circa 113,000 fl.
5) Am 13. Auguſt jene zwiſchen Hirſcheid und Bamberg bei dem k. Landgerichte Bamberg I. in einem Betrage von circa 50,000 fl.

An dieſen Tagen werden die Verſteigerungsverhandlungen jedesmal Morgens 8 Uhr beginnen; jedoch können die Koſtenvoranſchläge, Pläne und Bedingniſſe ſchon früher auf den Büreaus der Kanal-Bauſektionen zu Beilengries, Neumarkt, Nürnberg, Erlangen und Bamberg eingeſehen und nähere Aufſchlüſſe darüber auch an Ort und Stelle erhalten werden.

Nach erfolgter Genehmigung müſſen die Arbeiten ſogleich begonnen und ununterbrochen und in der Art betrieben werden, daß die feſtgeſezten Termine genau eingehalten werden können.

Man bringt dieß zur allgemeinen Kenntniß, damit ſolide Bauunternehmer, welche Luſt haben, an dieſem Bau Theil zu nehmen, zeitig genug von dem Terrain und von den Voranſchlägen und Plänen Einſicht nehmen können, und bemerkt zugleich, daß die nach §. 4. der allerhöchſten Verordnung vom 29. April 1833 über die Verakkordirung der öffentlichen Bauten zu ſtellende Kaution ein Zehentheil der veranſchlagten Summe beträgt.

Wegen näherer Aufſchlüſſe über dieſe Unternehmung können Uebernehmungsluſtige ſich auch an die unterfertigte königl. Kanal-Bauinſpektion oder an die obenbezeichneten Kanal-Bauſektionen wenden.

Nürnberg, den 3. Juli. 1836.

K. b. Kanal-Bauinſpektion.

v. Pechmann, k. b. Oberbaurath u. I. Vorſtand.

Beiſchlag, k. b. Regierungs- und Kreisbaurath, II. Vorſtand.

651.(2a)

Bekanntmachung.

Auf Andringen von Hypothekgläubigern wird das Anweſen der Hartſchierswittwe Philippine Emmerich Nro. 4. in der Wieſenſtraße zum Erſtenmale zum öffentlichen Verkaufe ausgeſchrieben.

Daſſelbe beſteht aus einem mit 6000 fl. der Brandaſſekuranz einverleibten Wohnhauſe und einem Garten, und iſt nach der neuiſten Schäzung auf 7000 fl. gewerthet, die darauf ruhenden Hypothekkapitalien betragen 4700 fl.

Zur Abgabe der Kaufsangebote wird auf Montag den 1. Auguſt l. Jrs. Vormittags von 9 — 12 Uhr Tagsfahrt anberaumt, wozu Kaufsluſtige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinſchlag nach §. 64. des Hypothekengeſezes erfolge.

Den 2. Juli 1836.

Kgl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
Kelling.

649.

Bekanntmachung.

Das Kurat- und Schulbenefizium in dem Filial-Dorfe Baumgarten wird hiemit zur Bewerbung ausgeſchrieben.

Daſſelbe liegt in der Diözeſe Augsburg, dem Landkapitel Zettingen und in dem Pfarrſprengel Aislingen, zählt 27 Werktags- und 18 Feiertagsſchüler, überhaupt aber 220 Seelen. Der jeweilige Beſizer dieſer Pfründe iſt verbunden:

1) alle Sonn- und Feiertage neben den gottesdienſtlichen Verrichtungen auch chriſtlichen Unterricht zu ertheilen;
2) die Kranken zu beſuchen;
3) pro fundatoribus etc. 18 heilige Meſſen zu appliziren;
4) an den zwei Hauptfeſten dem Herrn Pfarrer zu Aislingen im Beichtſtuhle auszuhelfen, und
5) die Werk- und Feiertagsſchule zu halten.

Das reine Einkommen dieſes Benefiziums beträgt nach der jüngſt revidirten Faſſion mit Einſchluß des Schulgeldes, und eines von der Gemeinde Baumgarten zu leiſtenden Zuſchuſſes jährlich vierhundert Gulden.

Bewerber um dieſe Pfründe, das heißt Prieſter, welche nicht nur den vorgeſchriebenen Pfarrkonkurs gemacht, ſondern auch die für Schulbenefiziaten angeordnete Prüfung mit Erfolg beſtanden haben, belieben ſich unmittelbar an Sr. Erlaucht erblichen Herrn Reichsrath Grafen Fugger-Glött als Patronsherrn zu wenden, und ihren Bewerbungen die erforderlichen Qualifikationszeugniſſe beizulegen.

Glött bei Dillingen, 20. Juni 1836.

Gräflich Fugger'ſches Patrimonialgericht.

Fetterl.

---

653. In der Fürſtenſtraße Nro. 9. über 1 Stiege links iſt ein ſchön gemaltes, unmeublirtes großes Zimmer, dann in der Landwehrſtraße Nro. 10. über 1 Stiege ein ganzes Logies von 4 Zimmern auf 2 Monate zu verſtiften, und hieoben zu erfragen.

648.(2b) So eben iſt erſchienen:

Das Bildniß
des Herrn
Dr. Ph. Fr. v. Walther,
k. b. wirkl. geheim. Rath, Leibarzt und Profeſſor.

Auf Stein gezeichnet von Schuſter.
Preis 1 fl. 36 kr. auf chineſiſch Papier.
Zu haben bei

J. C. Hochwind,
Kaufingerſtraße Nro. 2.

Schwaigeriſches Volkstheater.

Freitag: Kohlenbrenner.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 111.** 17. Juli 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 15. Juli. (Bürgermilitärmuſik.) Wir müſſen die nunmehrige Ausführung unſers frühern Wunſches, auch die Bürgermilitärmuſik möge öffentlich Proben ihrer fortſchreitenden Kunſt ablegen, mit innigem Danke anerkennen. Dieſelbe ließ ſich geſtern in Unterſendling nach Straußiſcher Manier hören, gegen ein Entrée von 12 kr. Das Publikum zollte ihren Leiſtungen gebührenden Beifall und wir wünſchen nur, Hr. Muſikmeiſter Weidinger möge ſich unausgeſezt bemühen, den ſchönen Anfang zu einem ſtets ſchöneren Ziele zu führen.

* München, 15. Juli. (Ständeverſammlung.) Mehrere Blätter haben bereits die Nachricht des bayer. Volksfreundes über die Vorbereitungen zur Wahl für die nächſte Ständeverſammlung gegeben. Wir hören nun, daß dieſe Vorbereitungen namentlich im k. Staatsminiſterium des Innern mit dem größten Eifer betrieben werden. Die Wahl kann ſomit in den lezten Monaten dieſes Jahres nach der jüngſten Volkszählung ſtatt finden und die Einberufung bis in den erſten Monaten des kommenden Jahres vor ſich gehen. Allerwärts wünſcht man, es möge Hand an die Reviſion unſerer Geſezgebung gelegt werden.

* München, 15. Juli. (Lipowsky's Wilhelm V.) Hr. Centralrath und ſtändiſcher Archivar v. Lipowsky hat, dem ſichern Vernehmen nach, ſein 46ſtes Werk, die Geſchichte Herzogs Wilhelm V., vollendet. Der ſtandhafte Charakter dieſes bayeriſchen Fürſten, ſeine Religioſität, und überhaupt ſeine trefflichen Eigenſchaften laſſen erwarten, daß die genannte Biographie auch das allgemeinſte Intereſſe in Anſpruch nehmen wird.

*** München, 15. Juli. (Waſſerkuren.) Man kann in neuſter Zeit die Bemerkung ſehr häufig machen, daß der Genuß des friſchen Waſſers mehr und mehr bei'm großen Publikum Eingang findet; namentlich ſind jene Brunnen der Stadt, die gutes Waſſer haben, ſo der Pumpbrunnen im k. Stadtgerichtsgebäude, faſt den ganzen Tag hindurch mit Beſucherinnen und Beſuchern umlagert. Niemand Vernünftiger iſt mehr im Zweifel über die Heilkraft, reſpektive über die Präſervativkraft des Waſſers und Hrn. Profeſſor Oertel's Gedanke, eine Waſſerheilanſtalt zu errichten, nach Art der von Prießniz, ſcheint nicht allein allenthalben Anklang zu finden; ſondern erfreut ſich auch, wie wir hören, beſonderer Unterſtüzung. Bei dieſer Gelegenheit iſt aber ſehr zu wünſchen, es möge das gute Brunnthaler Waſſer in der ganzen Stadt eingeführt und nicht das ſchlechte Iſarwaſſer von ängſtlichen Egoiſten beibehalten werden.

** München, 16. Juli. (Theater.) Geſtern Abends wurden die Bekentniſſe von Bauernfeld und das goldene Kreuz, eine neue literariſche Pieçe, gegeben. Die Darſtellung des erſten Stükes war ziemlich gut, das zweite gefiel weder durch ſeinen Inhalt noch durch deſſen Darſtellung und ſcheint ſich auf dem Repertoir nicht halten zu können.

** München, 13. Juli. (Verſchiedenes.) Mit dem durch einen Schuß verwundeten Knaben des Hrn. Holzapfel geht es beſſer und ſein Leben iſt gerettet. — — Eine eigene Erſcheinung zu gegenwärtiger Zeit ſind Maſſen von Staren zu vielen Millionen, welche ſich auf den Wieſen

von München umhertreiben und die Inſekten aufzehren. Theile der Thereſienwieſe ſind oft ganz ſchwarz mit ihnen bedekt. Ihr Hauptaufenthalt iſt jedoch die ſogenannte Georgenſchwaige gegen Schleißheim hin. Sie mögen übrigens ein fruchtbares Jahr bedeuten. — — Mit dem Ertrag des Grummets ſieht es heuer ſehr mißlich, wenigſtens in hieſiger Gegend aus. Ganze Wieſenpläze ſind durch die lange anhaltende Dürre verbrannt; dagegen wird es Kartoffel in Menge geben. — — Man hört, daß die jüngſt berührte Zigeunerfamilie wieder entlaſſen wurde. — — In Neuburg iſt nach amtlicher Erklärung der Milzbrand unter den Schweinen ausgebrochen, ein Umſtand, der den Appetit nach Schweinefleiſch allerdings ſehr vermindert. — — Der Ruf des Kiſſinger Bades gewinnt ſogar in Amerika Boden. Seine Ragozy- und Pandurflaſchen wandern in großer Menge dahin. Ueberhaupt zeigt Kiſſingen immer mehr den Ton eines großartigen Badortes. — — Das Frauenkloſter zu Oberſchönefeld bei Augsburg wird dem Zweke der Erziehung immer mehr angepaßt, und in demſelben ſogar eine Klein-Kinderbewahranſtalt für's flache Land errichtet. — — Die Baireuther Zeitung ſchreibt, daß die Agentur der München-Aachner Verſicherungsgeſellſchaft bei Gelegenheit des fürchterlichen Brandes in Goldkronach ſogleich einſchritt und auf's Schnellſte die die Unglüklichen treffenden Baarzahlungen machte. — — Unſer berühmter Schwanthaler hat 12 Standbilder Wittelsbacher Herzoge an den hieſigen Magiſtrat geſchenkt und dafür die allerhöchſte Belobung erhalten. — —

Vaterländiſche Briefe.

** Bamberg, 12. Juli. Der Aufſaz in Nro. 107. Ihres Blattes, die hieſigen Theaterangelegenheiten betreffend, hat den größten Theil des Publikums auf eine ſehr unangenehme Weiſe berührt, zumal da die dort geäußerte, ziemlich grelle Meinung keineswegs von demſelben getheilt wird, und man ſich vielmehr den Herren, die ſich die undankbare Mühe nahmen, in das Gewirre unſerer dramatiſchen Angelegenheiten Ordnung zu bringen, hier allgemein zu vollem Danke verpflichtet hält. Indem wir übrigens allein der edlen Muniſizenz Sr. Hoheit des Hrn. Herzogs Max den Fortbeſtand eines Theaters zu danken haben, und dem Vernehmen nach auf ſeine Anordnung das gegenwärtige Komité beſteht, ſo hätte wohl dieſe zarte Rükſicht den Hrn. Korreſpondenten beſtimmen ſollen, wenigſtens ſo lange ſein Urtheil zu ſuspendiren, bis die guten oder ſchlimmen Folgen der Leiſtungen des Theaterkomités ſich geoffenbaret hätten, welche wohl billiger Weiſe allein den Maaßſtab zur Würdigung geben können.

⊙ Von der Iſar, 15. Juli. Schon im Frühjahre wurde in dieſem Blatte auf die ſchädliche Einwirkung der Beſchreibungen und Abbildungen gräßlicher Mordgeſchichten auf den Dulten oder Jahrmärkten mit Recht aufmerkſam gemacht. Auch die Regirung Frankreichs ſcheint das Schädliche dieſer abſcheulichen Produktionen eingeſehen zu haben, indem ſie erſt neulich den Verkauf der Bildniſſe Fieschi's, Alibaud's ꝛc. unterſagte. Auf den Stadtdulten ſind zwar ſeit einigen Jahren die Mordgeſchichten ziemlich verſchwunden; nur auf einen ganz unſchuldig ſcheinenden Unfug, der aber am meiſten die Gemüther der Kinder, Dienſtboten und der unterſten Volksklaſſen anſpricht und ſie vergiftet, iſt man noch nicht aufmerkſam geworden, nämlich auf die Polichinelles. Wer das Getreibe dieſer ruhig anhört, wird finden, daß ſie im Gewande des Scherzes viele Laſter, wenn nicht ſelbſt predigen, ſo doch wenigſtens durch ihre ſcherzhafte Verführung entſchuldigen oder unſchuldig darſtellen. Ungehorſam gegen die Dienſtherſchaften, eheliche Untreue und Zwiſtigkeit, Lügen, Hinterliſt, Raufhändel, ja ſelbſt das gräßlichſte aller Verbrechen, der Mord, erſcheinen hier im unbefangenen, ſcherzhaften Gewande. Es iſt aber eine alte anerkannte Lehre der Weisheit und der Erziehung, die Menſchen nicht mit dem Laſter bekannt zu machen, weil dasſelbe ſelbſt zur Vollführung reize; und Nichts kann mehr verderben, als dasſelbe durch Scherz zu entekeln, oder es in lachenerregendes Gewand einzuhüllen, denn es verliert dadurch das Abſcheuerregende, wird entſchuldbar, ja zulezt gar Modeſache, wie wir dieſes leider bei der Untreue der Ehegatten und Dienſtboten, bei den ſinnlichen Ausſchweifungen aller Art und bei allen unſern Modelaſtern nicht genug beklagen können. Man klagt ſtets über das allgemeine Sinken der Sittlichkeit, man bemüht ſich Religiöſität und Unterricht mit aller Kraft zu fördern; allein, ſo lange jene öffentlichen Lehrſtühle der Unſittlichkeit auf Dulten und Bühnen nicht abgeſchafft werden, ſo lange man ſelbſt auf den erſten Bühnen z. B. einen Lumpaci-Vagabundus aufführt, und dadurch den erhabenen Zwek des Theaters, wie ihn uns Schiller ſo trefflich als Mittel der Erziehung und Veredlung des Volkes ſchilderte, vergißt: ſo lange werden die wohlmeinendſten Bemühungen um Beſſerung des Volkes nur geringe Früchte tragen. Wenn es mit unſerer allgemeinen Sittlichkeit beſſer werden ſoll, ſo bedürfen wir dafür eigener Beamten, wie Roms Cenſoren es anfänglich waren.

Nachſchrift: Dank der k. Staatsregirung; denn ſo eben leſen wir ein Allerhöchſtes Reſcript, welches die obigen Klagen für die Zukunft gänzlich beſeitigt. Es iſt dies ein neuer Beweis, wie die Wünſche einer wohlmeinenden Preſſe, insweit ſie gerecht und billig ſind, erhört werden. Von nun an müſſen auf Jahrmärkten und bei Volksfeſten alle unanſtändigen und Sitten verderbenden Bänkelſängereien ꝛc. wegbleiben.

Die Redaktion.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Portugal. Briefe vom 26. Juni melden aus Liſſabon, daß an die zweite Brigade des portugieſiſchen Hilfskorps, welches zu Zamora lag, der Befehl ergangen iſt, ſich augenblicklich nach Vittoria in Marſch zu ſezen, dort mit der 1. Brigade zuſammen zu ſtoſſen und dann den Befehlen des ſpaniſchen Obergenerals zu folgen.

Spanien. Der General Espartero hat 20 Wägen mit karliſtiſchen Verwundeten weggenommen, dann noch 80 Gefangenen gemacht, welche Alle verwundet waren. Es heißt, daß die karliſtiſchen Truppen, welche ſich die Aſturiſche Expeditionsarmee nennen, den Plan haben, nach Portugal zu gehen, um die Gränzprovinzen aufzuwiegeln. Dieſes Gerücht erhält einigen Beſtand dadurch, daß in dieſem Korps viele portugieſiſche Offiziere, worunter ſelbſt ein General, ſich befinden. Man hat ſogleich Maaßregeln getroffen, um jene Rebellen an der Ausführung ihres Vorhabens zu hindern. — Nachrichten vom 28. Juni melden, daß am 27. ein Treffen vorgefallen zwiſchen Tello und einer karliſtiſchen Diviſion von 5 Bataillons und 300 Pferden. Die Chriſtinos hielten ſich ſehr tapfer gegen eine überlegene Anzahl Feinde; aber ein Theil der Infanterie, welcher ſich in der Hize des Kampfes zu weit gegen die karliſtiſche Kavallerie wagte, wurde von derſelben heftig und mit Verluſt zurük geworfen. Tello zog ſich nach Villacajo zurük.

England. Der engliſche Kourier ſchreibt: „Man verſichert, daß das Parlament ſich dieſes Jahr noch einmal und zwar gegen den Monat November verſammeln wird. Man muß in Irland keinen Zweifel aufkommen laſſen in den feſten Entſchluß des Miniſteriums, dieſe Bill (Korporation) der legiſlativen Kammer noch einmal vorzulegen. Irland muß mit derſelben Gerechtigkeit behandelt werden, wie England und Schottland, und man hofft, daß das iriſche Volk ein gänzliches Vertrauen auf die guten Abſichten der Regirung haben wird, und daß ſo die Ruhe in Irland nicht getrübt werde.“ — O'Connell ſchrieb einen Brief an Richard Baret, worin er meldet, daß ſeine Addreſſe an die Irländer bald erſcheinen wird. Er ſagt, ſie ſeien beſchimpft worden von den Lords, aber ſie hätten Hilfsquellen genug in ſich ſelbſt, um die ihnen geſtellten Hinderniſſe zu beſiegen; dann ermahnt er ſeine Landsleute zur Ruhe und Unterwerfung unter die Geſeze, weil ſie ſonſt ihre eigene Kraft vermindern und die ihrer Feinde vermehren würden.

Frankreich. (Alibaud's Prozeß und Urtheil.) Am 9. d. M. Morgens 11 Uhr wurden bei ſehr wenigen Zuhörern die Verhandlungen des Alibaud'ſchen Prozeſſes fortgeſezt. Sie beginnen mit der Rede des Generalprokurators Martin du Nord, welche kurz und kräftig das Gehäſſige des Königsmords heraushebt. Seine Hauptpunkte ſind, daß Trägheit, Hang zum Wohlleben und Stolz den Verbrecher in's Elend und dieſes ihn auf den Gedanken des Selbſtmordes und des Königsmordes gebracht habe. Auch dem Korbiere machte er Vorwürfe, daß er, als Mitwiſſer eines ſo verbrecheriſchen Vorhabens, Nichts entdekt und dadurch Frankreich in ſo große Gefahr geſezt hat. Der erſte Vertheidiger Alibaud's, Ledrü, ſprach hierauf. Er geſteht ſogleich ſelbſt das Schwierige der Vertheidigung einer That, wie die des Alibaud. Er beſchränkt ſich auch hauptſächlich darauf, das frühere Leben Alibaud's löblich und ſelbſt ehrenvoll darzuſtellen, und bedauert vorzüglich, daß ein Menſch mit ſo guten Eigenſchaften begabt nicht durch Beförderung eine beſſere Richtung genommen habe. Nach Ledrü verlangt Alibaud das Wort. Er lieſt ein Manuſcript, das aber von ſo heftigen Ausfällen gegen die Regirung angefüllt iſt, daß der Präſident ihm ſogleich bedeutet, das Fortleſen könne nicht mehr geſtattet werden. Hierauf gibt Alibaud das Manuſcript ſeinem Advokaten, dieſer auf Requiſition des Präſidenten dasſelbe zu den Akten. Sodann tritt Alibaud's zweiter Vertheidiger, Bonjour, auf und bittet um die Erlaubniß, einige Bemerkungen machen zu dürfen, die außerhalb dem Kreiſe der politiſchen Ideen lägen, wodurch eben Alibaud ein ſo gehäſſiges Licht auf ſich geworfen. Da zupft ihn Alibaud bei'm Gewande, verbittet ſich, fortzufahren, indem er ſagt: „ich ſehe wohl, Sie wollen das Mitleid für mich rege machen, ich verlange aber kein Mitleid, ſondern nur Haß oder Achtung.“ Hierauf ſpricht nochmal der Generalprokurator, ſucht zu widerlegen, das, was Ledrü zu Gunſten ſeines Klienten geſagt hat, hebt nochmal hervor, daß Alibaud auch ohne dieſen Königsmordverſuch verdient hätte, vor Gericht geſtellt zu werden. Endlich erlaubt der Präſident nochmal dem Alibaud, ſein Manuſcript vorzuleſen, auf das Verſprechen hin, dieſe aufrühreriſche Paſſage zu überſpringen. Alibaud ſchlägt einige Blätter um und lieſt wieder in eben ſo aufwiegleriſchen Ausdrüken, wie vorhin. Man verbietet ihm auf's Neue, fortzuleſen. Er aber verſucht, ſeine Stimme ſteigernd, troz dem Gemurre der Anweſenden und der wiederholten Aufforderung, ſich niederzuſezen, fortzuleſen, bis endlich der Präſident den Gardiſten befiehlt, ihm das Manuſcript aus der Hand zu reißen. Alibaud gibt ſodann das Manuſcript einem Huiſſier und ſagt: „das habe ich mir wohl gedacht, daß in meiner Rede Wahrheiten vorkommen, die manchen Ohren nicht angenehm ſind.“ Der Generalprokurator trägt auf Verurtheilung zur Strafe des Vatermords an. Alibaud wird in ſein Gefängniß zurükgeführt. Die Pärs ziehen ſich in die Berathungskammer zurük. Einige Minuten vor 2 Uhr treten ſie wieder in den Gerichtsſaal ein. Alibaud wird des Attentats gegen die Perſon und das Leben des Königs für ſchuldig erklärt und zur geſchärften Todesſtrafe verurtheilt, d. h. er wird baarfuß, in einem Hemde, bedekt mit einem

ſchwarzen Schleier, auf den Richtplaz geführt, wo er ſo lange der Schau des Publikums auf dem Schaffott ausgeſtellt bleibt, bis der Urtheilsſpruch verleſen iſt und dann ſchnell hingerichtet, guillotinirt. Das Urtheil wird dem wieder vorgeführten Alibaud ſogleich vorgeleſen, welcher dasſelbe ohne alle Gemüthsbewegung, ſagt man, anhört. —

Alibaud wurde am lezten Montag, den 11. Juli, Morgens 5 Uhr, auf dem Plaze von St. Jacques, guillotinirt. Dieſe ganz kurze Nachricht enthält der National und das Journal de Paris, mit der Bemerkung, daß er nicht in der vom Geſeze vorgeſchriebenen Kleidung zum Richtplaze geführt worden ſei.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Sonntag: Othello.

Erledigungen.

Die Schulverweſerſtelle zu Breitendiel, Ldg. Amorbach, Einkommen 200 fl. und freie Wohnung. — Schullehrers- und Kirchendienersſtelle zu Büchenbach, Ldg. Herzogenaurauch.

Angekommene Fremde in München.

15. Juli.

Gold. Hirſch: Gräbe, amerikaniſcher Konſul. — Bronwiſch, Negotiant aus Dettweiler. — Staberoh, Partikulier aus Berlin. — Müller, k. preuß. wirk. geh. Kriegsrath. — Lady Dillon, aus England. — Bader, Lochmann, Gottſchalk und Pohle, Kfl. von Erfurt. — Gräfin v. Potoka, Gutsbeſizerin von Kieff.

Gold. Hahn: Schlunzig, Kfm. von Salzburg. — Lüdemann, Großhändler aus Peſth. —

Schw. Adler: Hild, Gutsbeſizer von Saarbrük. — Watts Ruſſel, engl. Rentier. — Frei, Partikulier aus Aarau. — Baron v. Piccini, k. k. Kämmerer aus Mailand.

Gold. Kreuz: Dr. Klewiz, k. preuß. Reg.-Arzt.

Gold. Bär: v. Greiner, Regirungsdirektor von Paßau.

Getraute in Bayern.

In Dinkelsbühl: Hr. J. M. Schilling, Schullehrer und Muſikdirigent, mit Friederike Babette Banner.

Geſtorbene in Bayern.

München: Magd. Kloo, Weinwirthswittwe von Landsberg, 77 J. a. — Karolina Rieländer, Hofjuwelierstochter, 28 J. a. — Anna Feichtmaier, penſ. kgl. Majorstochter, 19 J. a. — Ferdinand Teutſcher, penſ. Feldwebel, 60 J. a. — Franz Paul Baumann, Mezger von Altheim, 75 J. a. — Walburga Widmann, Thorſchreibersfrau, 49 J. a. — Theres Kloz, Nagelſchmidswittwe von Haidhauſen, 60 J. a. —

655.

Verſteigerung.

Die untere Herberge des Johann Jakob Schmid, Schuhmacher dahier, in dem Hauſe Lit. A. Nro. 53. auf der Fiſcherſteig wird hiemit zum Zweitenmale zum gerichtlichen Verkaufe ausgeſchrieben und Termin auf

Donnerſtag den 28. Juli l. Jrs.
Vormittags 10 bis 10½ Uhr

angeſezt, wozu Kaufsluſtige eingeladen werden.

Die gerichtliche Schäzung beträgt 270 fl.

Kempten, den 8. Juni 1836.

Kgl. Kreis- u. Stadtgericht Kempten.

Litc. Kellerer, Direktor.

Heim.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unſere innigſt geliebte Mutter und Schwieger-Mutter, die Frau

Magdalena Kloo,

Weingaſtgeberswittwe aus Landsberg, im 77. Jahre ihres thätigen Lebens, verſehen mit den Tröſtungen der Religion, in ein beſſeres Jenſeits abzurufen.

Indem wir dieſes Ereigniß unſern Verwandten und Bekannten anzeigen, empfehlen wir die Dahingeſchiedene Ihrem frommen Andenken, ſo wie uns fernerem Wohlwollen,

München, den 12. Juli 1836.

Kinder:
Franz Xaver Kloo, Weingaſtgeber aus Landsberg.
Magdalena Eſchmann, kgl. Miniſterialreferentars- u. Ober-Veterenärarztenswittwe.
Urſula v. Ott, k. Hauptmanns-Gattin.
Karolina v. Stefenelli, kgl Rentbeamtensgattin.

Louiſe Kloo, Schwiegertochter.

Schwiegerſöhne:
Wolfgang v. Ott, k. Hauptmann vom Infant.-Regiment Prinz Karl.
Anton v. Stefenelli, königl. Rentbeamter in Stadtamhof.

646. Die ſchon in einigen Blättern angezeigt von M. Beigl neu errichtete Bett-Verleihungsanſtalt befindet ſich nunmehr in dem Laden Nro. 2. in der Knödelgaſſe.

Oeffentlicher Dank.

Die allgemeine und ungeheuchelte Theilnahme, welche die hieſigen Einwohner aus hohen und verehrlichen Ständen, ſowohl bei dem Todesfalle ſelbſt, als auch bei dem feierlichen Leichenbegängniſſe und Trauergottesdienſte unſers innigſt geliebten Vaters und Schwiegervaters, des Herrn Franz von Paula Edeln von Mittermayr, erſten und rechtskundigen Bürgermeiſters, an den Tag legten, hat uns mit tiefer Rührung erfüllt und unſern trauernden Herzen Troſt und Linderung gewährt. Wir halten es daher für unſre erſte Pflicht, Allen für dieſe dem edlen Verſtorbenen gewordene, uns unvergeßliche Auszeichnung aus vollem Herzen unſern wärmſten Dank hiemit öffentlich auszudrüken.

München, am 15 Juli 1835.

Nanette Sailer, Antoinette Höber, Töchter.
Dr. Sailer, Dr. Höber, Schwiegerſöhne.

635.(4b) In der Rochusgaſſe Nro. 5. im 3. Stoke links, mit der Ausſicht auf den Dultplaz iſt ein ſchön meublirtes Zimmer für einen Dult- oder ſonſtigen Herrn monatlich um 8 fl. bis 1. Auguſt zu vermiethen.

638. Bei der Puzarbeiterin Nannette Commender unterm Rufinithurm werden mehrere Frauenzimmer geſucht, die in der Puzarbeit geübt ſind, und worunter eine im Stande iſt, die Vorarbeiterin machen zu können.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

A. Bothe,
Grabdenkmäler im teutſchen (gothiſchen) Styl,
für
Architekten, Bildhauer, Ornamentiſten, Modelleure, Steinmezen, Eiſengießereien u. ſ. w. Mit Steinzeichnungen und einer Abhandlung über den deutſchen Bauſtyl.
Folio. 48 kr.

Wer je in den traurigen Fall kommt, einem geliebten Hingeſchiedenen ein Trauer-Denkmal widmen zu müſſen, der wird dazu in dieſem Werke herrlich ausgeführte Ideen finden.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, **Nro. 112.** 19. Juli 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 17. Juli. (Der Thronfolger.) Es iſt ſehr natürlich, daß man in einem Staate, wie Bayern, unter einem Volke, wie das bayeriſche, welches ſich um ſeine innern Angelegenheiten vorzugsweiſe bekümmert, auch bei Nachrichten über das Wirken, über das geiſtige und politiſch-intellektuelle Vervollkommnen des künftigen Thronfolgers die lebhafteſt e Freude empfindet. Mehrere bayeriſche Blätter haben jüngſt erſt derlei Berichte enthalten; auch uns kommt es zu, den Leſern der National-Zeitung Meldung über das Wirken deſſen zu geben, der von der Vorſehung berufen iſt, dereinſt den bayeriſchen Scepter zu führen. Se. Königliche Hoheit, der Kronprinz Maximilian, befindet ſich gegenwärtig auf ſeinem mittelalterlichen Luſtſchloſſe Hohenſchwangau, in Mitte emſig arbeitender Künſtler, an der Seite des ſowohl als Geſchäftmannes, wie als akademiſchen Lehrers gleich ausgezeichneten Hrn. Miniſterialrathes v. Verks, und über dem Hochgenuſſe einer ſüdlich romantiſchen Natur vergißt Maximilian nicht, raſtlos für ſeinen hohen Beruf ſich vorzubereiten. Kronprinz Maximilian berechtigt nach allwärts erholten und übereinſtimmenden Berichten zu den ſchönſten Hoffnungen. Er hat bekanntlich auf großen Reiſen die Staatseinrichtungen verſchiedener Länder erforſcht, vielſeitige Erfahrungen geſammelt und nun, in ſein Vaterland zurükgekehrt, ſind ihm die Quellen, um ſeinen künftig hohen Beruf durchaus auszufüllen, allerſeits geöffnet, und die Nation kann ſich über ihren Maximilian aufrichtig und herzlich freuen; denn der Thronfolger ſah ſich bereits in allen Zweigen der Staats-Verwaltung um, namentlich in den Staatsminiſterien des Innern und Aeußern, an deren Spize die unermüdlichen Staatsmänner, Fürſt v. Oettingen-Wallerſtein und Frhr. v. Giſe, ſtehen. Zu den Sizungen des Staatsrathes gezogen, müſſen ſich des Thronfolgers polititiſche Kenntniſſe mehr und mehr erweitern und neben einem Herzen, welches der ſchönen Eigenſchaften immer mehr entfaltet, eine ſichere Bürgſchaft für eine ſtets edler fortſchreitende Regirungsperiode liefern. Nicht Weihrauch wollen wir hier ſtreuen; aber für unſre heilige Pflicht müſſen wir es halten, die Wahrheit zu ſagen. Maximilian gewann durch ſeine rührige Gemüthlichkeit, durch ſein gegen alle Bürger gleich einnehmendes edles Betragen, durch ſeine Beſuche von gemeinnüzigen Anſtalten und Werkſtätten, durch ſeine im Stillen und geräuſchlos wirkende Wohlthätigkeit bereits mächtig an Popularität und Volksliebe, er kettet aber auch dadurch die ehrfurchtsvolle Hochachtung aller gebildeten Männer an ſich, daß er unausgeſezt in den Studien der Staatsverwaltungszweige fortſchreitet und ſo zur ſichern Hoffnung berechtigt, er werde für Bayern ein liebevoller, ein weiſer Vater, ein würdiger Nachfolger unſers glorreichen Ludwig werden und wie er die Reihe Wittelsbacher Fürſten verherrlichen.

** München, 16. Juli. (Pinakothek.) Die Hannöver'ſche Zeitung enthält einen langen Artikel über unſre neue Pinakothek, der namentlich ihre zwekmäßige Bauart und ihre neue höchſt ſyſtematiſche Einrichtung ſehr hervorhebt, wodurch man in jeden Saal eigens gelangen, und ohne ein läſtiges Untereinander vor ſich zu haben, jede Schule für ſich ſtudieren kann. — Dieſe jedenfalls meiſterhafte An-

ordnung haben wir unſerm trefflichen Hrn. Direktor von Dillis zu verdanken; der innere Bau hat aber, wie wir hören, bis er zu jener Zwekmäßigkeit gelangte, noch einige Veränderungen erleiden müſſen. Uebrigens ſteht er jezt als ein prächtiges Ganzes vor uns.

Kinderbälle.

ΘΘ Die Nummer 81. der bayer. Nationalzeitung enthält unter der Ueberſchrift: „Unſere Kindererziehung,“ einen Artikel, deſſen Tendenz offenbar dahin gerichtet iſt, die Wirkungen, welche etwa unſere in das Blatt Nro. 79. der Nationalzeitung niedergelegten Anſichten „über Kinderbälle“ haben möchten oder könnten, ganz oder wenigſtens theilweiſe zu vereiteln! Es dürfte daher eine Gegenerinnerung von unſerer Seite, der Wichtigkeit des Gegenſtandes wegen, wohl hinreichend gerechtfertiget ſein. — Wir haben unſern Artikel über Kinderbälle nicht einſeitig, wenigſtens nicht im Anblike der Schattenſeite derſelben geſchrieben; — hätten wir das thun wollen, wahrhaftig! der beſtrittene Artikel wäre dann ganz anders ausgefallen! Indeſſen mögen auch die Kinderbälle ihr Gutes haben; es wäre uns daher recht angenehm geweſen, wenn man mit Gründen widerlegen und mit Gründen hätte beweiſen können, daß auch Kinderbälle ihre Lichtſeiten haben! Nun, jedoch! dieſe leztern haben ſie — der Saal iſt beleuchtet! — Wir geſtehen recht gerne, daß wir die kindliche Freude eines Kinderballes „vom Standpunkte des Erwachſenen und nicht von jenem des Kindes ſelbſt aus beurtheilt haben!“ Es geſchah dieß lediglich, weil wir die Ueberzeugung haben, der Erwachſene müſſe für die Kinder denken und handeln, und nicht die Kinder für die Erwachſenen! Wenn wir unſeren Gegenſtand nicht nach allen Seiten betrachtet haben, ſo möge man dieſe Gegenerinnerung als einen Bußartikel annehmen! Waren unſere Anſichten beſchränkt, ſo wünſchen wir vom Herzen eine Erweiterung, Berichtigung und Zurechtſtellung von anderer Seite. Perſönlichen Anſichten nach aber ſchreibt und redet wohl jeder Menſch in der Welt, und das hat ja auch der Hr. Verfaſſer des Aufſazes: „Unſere Kindererziehung,“ gethan! — „Unſere Erziehung, heißt es in demſelben, iſt im Durchſchnitte jedenfalls beſſer, als ſonſt, und wo ſie es nicht iſt, ſuche man die Urſache weniger in der verdorbenen Moral, als in den zerrütteten häuslichen Umſtänden!“ Das ſind aber allerdings ſehr gewichtige Worte! Dieſe Worte, es mag ſie niedergeſchrieben haben, wer nur immer, fordern, und zwar im Namen des ganzen Bayerlandes, im Namen der geſammten Menſchheit, es klar darzuthun, in welchen Wechſelwirkungen verdorbene Moral mit zerrütteten häuslichen Umſtänden ſtehe! Höchſt wünſchenswerth iſt, zu wiſſen, ob das Erſtere Folge des Lezteren, oder ob nicht vielmehr das Leztere Folge des Erſten ſei! Wenn auch unſere jezige Erziehung beſſer iſt, als ſonſt, (was erſt noch zu beweiſen wäre,) ſo iſt deshalb noch nicht dargethan, daß unſere Kinderzucht das iſt, was ſie ſein ſoll, und nach allem dem, was unſer großer König für religiöſe Kinderzucht ſchon gethan hat, ſein könnte! — Unſer Gegner erfreut uns mit dem Beiſpiele einer braven Wittwe mit vier wohlerzogenen Kindern! Wir haben nie und keinen Augenblik daran gezweifelt, daß es noch viele, ja ſehr viele religiös und ſittlich tüchtige Familien gibt; noch weniger verkennen wir den Werth einer ſolch guten Erziehung, wie ſie der Verfaſſer des Artikels über Kindererziehung ſchildert. Daß aber „eine einzige ſolche gute Erziehung mehr werth iſt, öffentlich erörtert zu werden, als zwanzig ſchlechte, da jene ermuntert, dieſe aber entmuthigen,“ damit können wir durchaus nicht einverſtanden ſein. Unſerem Grundſaze, unſerer Ueberzeugung getreu, verweiſen wir auf in dieſen Blättern über die Macht des böſen Beiſpieles niedergelegte Anſichten. Nimmermehr können wir es billigen, daß man immer nur das Gute hervorhebt, das Böſe aber mit Stillſchweigen übergeht, oder mit einem, nicht für jedes Auge durchſehebaren, Schleier verhüllt. Dadurch, daß man immer nur prahlend von dem Guten ſpricht, nie oder nur ſelten mißbilligend das Böſe zur Sprache bringt, verleitet man zu der Idee, daß es wohl gar nichts zu tadeln mehr gäbe, und das iſt doch bei unſerer Kinderzucht, bei Gott, nicht wahr! — Iſt es einmal bei uns ſo weit gekommen, daß das Laſter keinen Abſcheu mehr erregt, ſondern aufmuntert; iſt es einmal ſo weit gekommen, daß die einfachſte Bürgertugend, ein oft wider Willen gutgeartetes Kind, Bewunderung erwirbt; dann ſtehen Altar und Thron auf keinem feſten Pfeiler mehr, und man braucht keine begeiſterte Sybille zu ſein, um das wahre Ende vorherſagen zu können! Ein ſchlechtes Beiſpiel macht hundert gute Beiſpiele zu Nichte, und ein einziger unbewachter Augenblik verdirbt und vertilgt, was jahrelange Mühe der redlichſten Art Gutes bei dem Kinde zu gründen glaubte. Wir können uns nicht enthalten, von mehr denn hunderten, von uns ſelbſt erlebten Anekdoten eine zum Beſten zu geben: Ein Knabe von 8 Jahren*) verlangte von ſeiner Mutter ein Sechskreuzerſtük, ohne auf Befragen angeben zu wollen, zu welchem Gebrauche; deshalb verweigerte dann auch die Mutter die Gabe. „Mutter! wenn Du mir den Sechſer nicht gibſt, ſchlage ich die Taſſe von dem Tiſch herab.“ „Das unterſtehe Dich,“ meinte die Mutter, und — die Taſſe lag zertrümmert auf dem Boden. Der bald nach Hauſe gekommene Vater, von dem Vorgange in Kenntniß geſezt, zukte die Achſeln und meinte: „Der Knabe habe einen energiſchen Charakter!“ —

(Schluß folgt.)

*) Er figurirte bei einem Kinderballe als Amor.

Vaterländiſche Briefe.

⁑ München, 13. Juli. (Pflanzung der Allee-Bäume.) Ganz auf Wahrheit begründet fand man in Nro. 87. dieſer Blätter die Bemerkung, daß in Münchens Umgebung für Verſchönerung der Spaziergänge, ja ſogar für Nachzucht und Erhaltung der Alleebäume eigentlich gar nichts geſchieht. Ganze Straßenſtreken ſind unbeſezt, und da, wo man Bäumepflanzungen gewahrt, werden ſie ungepflegt ihrem Schikſale überlaſſen. Von einfachen Denkmälern auf den beſchatteten Pläzen, z. B. dem äußern Max-Plaz, iſt gar keine Spur. Ein paar Brunnen an jenen der Sonnen- und Glokenſtraße ſind die ganze Zierde derſelben. Nicht einmal das Geländer ward in der Glokenſtraße längs der Anlage hin fortgeſezt bis zur Brüke an der Herzogſpitalſtraße. Kurz, Vernachläßigung und Aufſichtsloſigkeit von allen Seiten, die man ſich nicht zu erklären vermag, in einer Haupt- und Reſidenzſtadt, von wo alles Schöne, Erhabene und Angenehme als Muſter ausgehen ſollte, dem Schöpfungsorte hierauf bezüglicher Anordnungen und Ermunterungen. Exempla trahunt! Da loben wir uns den ungleich weitſchichtigern Umkreis der benachbarten Kreisſtadt Augsburg mit ihren herrlich kultivirten, erquikenden Doppelalleen, mannigfaltigen künſtlichen Anlagen in den ſchönſten Gruppirungen, dem anmuthigen, labenden Kaiſer Maximilians-Brünnlein im einſam beſchatteten, romantiſchen Thalgrunde. Es gewährt dem Städter eine wahre Luſt und Erholung, ſich vor eines der Thore zu begeben, wo ihn die reizendſten Abwechslungen erwarten, und der Fremde findet ſich freudig entſchädigt für die oben unbefriedigt verlaſſenen leeren dürren Sand-Steppen um München. Regensburgs äußere Anmuthigkeit ſteht jener von Augsburg zur Seite u. a. m.*)

*) In dem hierauf bezüglichen Artikel Nro. 100., Seite 403, Zeile 2 v. u. muß es heißen: „für den Fürſten von Thurn und Taxis, Polizeidirektor Gruber." A. d. R.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. Der Kourier français ſagt, daß die Nachrichten von der Gränze von Spanien ſehr widerſprechend ſeien. Nach den einen hat Espartero Niederlagen erlitten; nach andern ſind die Karliſten unterlegen. — Die Sentinelle de Bayonne ſchreibt am 7. Juli, daß das, was ſie ſchon ſo oft wiederholt habe und man ihr nie hatte glauben wollen, ſich jezt nur zu ſehr beſtätige. Es herrſche nämlich Spaltung in der Chriſtiniſchen Armee. Evans und Kordova ſtünden in offener Feindſchaft; erſterer fülle die engliſchen Blätter mit Klagen und drohe mit ſeiner Dimiſſion; er habe ſogar das Großkreuz des St. Ferdinand-Ordens ausgeſchlagen. Kordova ſchreibt dagegen, oder läßt durch ſeine Adjutanten ſchreiben, Evans mache Anſprüche auf das ausſchließliche Kommando ſeiner Truppen, welches einen nachtheiligen Einfluß auf die militäriſchen Operationen haben würde; die engliſchen Soldaten ſeien ſchlecht disciplinirt und ſchwer zu befriedigen; die 6000 Mann brauchten 10,000 Rationen. Die Legion klagt ihrer Seits über nicht pünkliche Beſoldung: die Offiziere haben ſeit 3 Monaten keinen Sold mehr bekommen. Auch zwiſchen den ſpaniſchen Generälen ſoll der Friede nicht groß ſein. Kordova beſchuldigte den General Espartero der Unfähigkeit. Ein engliſcher Offizier antwortete Jemanden, der ihn über Kordova fragte: Ich begreife die ganze Sache nicht ſehr; ich glaube, Chriſtinos und Karliſten ſind miteinander überein gekommen, den Krieg in die Länge zu ziehen.

Frankreich. Um 4 Uhr Abends, am Tage der Verurtheilung Alibaud's, beſuchte ihn der Beichtvater des Luxemburg, Abbé Grivel. Er beredete ihn bald dahin, die Tröſtungen der heil. Religion anzunehmen. Alibaud fühlte ſich ſehr erleichtert, las beinahe beſtändig in der Nachahmung Chriſti von Kempis; er umarmte häufig dieſen achtungswürdigen Prieſter, und bat ihn, wenn er in ſeine Gegend komme, ſeinem Vater zu ſagen, daß er ſeine That bereue, aber für die Freiheit ſterbe. Dem Zureden ſeines Vertheidigers, ein Geſuch um Strafemilderung einzureichen, antwortete er immer mit den Worten: „Ich ziehe den Tod den Galeeren vor." Ledrü unternahm es nun, ſelbſt ein Geſuch im Namen der Familie Alibauds zu überreichen. Daſſelbe hatte aber keinen Erfolg. Am Tage der Hinrichtnng beſuchte ihn ſein Beichtvater Morgens 3 Uhr. Er fand ihn noch ſchlafend. Um 4 Uhr wurde Alibaud in den Saal geführt, wo ihn der Gefängniß-Inſpektor erwartete, und die lezte Toilette mit ihm vorgenommen wurde. Während dieſem rauchte Alibaud ruhig fort, und bat auch einen der Wächter, ihm eine Pfeiffe zu ſtopfen, um ſie mit auf den Wagen zu nehmen. Dieſer nahm zwar die Pfeiffe, erſchien aber nicht bei der Abfahrt. Einige Minuten vor 5 Uhr gelangte Alibaud bei der Barriere St. Jacques an. Nur wenige Zuſchauer waren dort, weil die Truppen ſchon in der Nacht die Zugänge beſezt hatten und Niemand genau die Stunde der Hinrichtung wußte. Die Truppen im Ganzen nebſt Munizipal-Gardiſten und Gensdarmerie betrugen etwa 6000 Mann. Alibaud ſoll auch geſagt haben: „wozu ſo viel Ceremoniell, um einen Verurtheilten auf's Schaffot zu bringen?" Er ſtieg leichten Fußes vom Wagen und betrat feſten Schrittes das Schaffot. Während ſein Urtheil verleſen wurde, blikte er ruhig unter ſich auf die Menge. Als es verleſen war; rief er nochmal: „ich ſterbe für die Freiheit und die Republik!" und als er ſchon, nachdem er ſich ſelbſt auf's Brett gelegt, das Haupt unter dem Beile hatte, ſagte er noch zu dem nahe ſtehenden Munizipal-Gardiſten: „Lebt wohl, meine braven Kameraden!" Eine Sekunde ſpäter war Alibaud nicht mehr.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Dienſtag: Der Landwirth.

Angekommene Fremde in München.

17. Juli.

Gold. Hirſch: Graf Ferdinand Egger, k. k. Kämmerer aus Wien. — Baron Jellachich, k. k. Hauptmann. — v. Brevillier, Kfm. aus Wien. — Godeffroy, Partikulier aus Hamburg. — Fürſt Palfy mit Gemalin und Frau Gräfin Palfy, aus Malatzka.

Gold. Hahn: Krone und Schauer, Partikuliers aus Berlin. — Staudigl, k. k. Hofkapellſänger in Wien.

Schw. Adler: Baroneſſe v. Balome, Stiftsdame von Itzehoe. — Goring, Kfm. von Frankfurt.

Gold. Kreuz: Simon, Partikulier aus Berlin. — Müller, Kfm. von Oldenburg.

Geſtorbene in Bayern.

München: Maria Wagmüller, Gypsmüllersfrau, 53 J. a. — Joſeph Bachmair, Studierender v. Oberſchneiding, Ldg. Straubing, 21 J. a. — Friedrich Tröger, Handlungsbuchhalter von Goldkronach, 26 J. a. — Magd. Fuchs, Maurerswittwe, 80 J. a. — Ludwig Palm, k. Rath und geheimer Regiſtrator, 65 J. a. — Leonhard v. Depraquiese, k. Regirungsrath v. Amberg, 76 J. a.

651.(2b)

Bekanntmachung.

Auf Andringen von Hypothekgläubigern wird das Anweſen der Hartſchierswittwe Philippine Emmerich Nro. 4. in der Wieſenſtraße zum Erſtenmale zum öffentlichen Verkaufe ausgeſchrieben.

Daſſelbe beſteht aus einem mit 6000 fl. der Brandaſſekuranz einverleibten Wohnhauſe und einem Garten, und iſt nach der neueſten Schäzung auf 7000 fl. gewerthet, die darauf ruhenden Hypothekkapitalien betragen 4700 fl.

Zur Abgabe der Kaufsangebote wird auf

Montag den 1. Auguſt l. Jrs.
Vormittags von 9 — 12 Uhr

Tagsfahrt anberaumt, wozu Kaufsluſtige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinſchlag nach §. 64. des Hypothekengeſezes erfolge.

Den 2. Juli 1836.

Kgl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
Kelling.

657.

Bekanntmachung.

Der ledige Iſraelite Löw Ball von Harburg iſt am 9. Mai d. J. verunglükt und geſtorben.

Alle Diejenigen, welche an denſelben und reſp. ſeinen Nachlaß eine Forderung zu machen haben, werden anmit aufgefordert, ſolche

Mittwoch den 27. Juli l. Jrs.
Vormittags 8 Uhr

dahier um ſo mehr zu liquidiren, als anſonſt hierauf bei Behandlung der Maſſe eine weitere Rükſicht auf ſie nicht genommen, ſondern die Anſprüche an die Erben gewieſen werden müſſen.

Zugleich werden diejenigen aufgefordert, welche etwas aus dem Vermögen des Ball in Händen haben, ſolches vorbehaltlich ihrer Rechte den dießſeitigen Verlaſſenſchaftsſachen zu übergeben.

Harburg, den 22. Juni 1836.

Fürſtliches Herrſchaftsgericht Harburg.

Schmid.

655.

Abraham J. Weil,
aus
Wallerſtein,

bezieht die bevorſtehende Münchener Jakobi-Dult wiederum mit einem wohlaſſortirten Tuchlager, verbunden mit einigen anderen Artikeln, als: Flanell, Hoſen- und Weſtenzeugen, Sammet, Kanefas, Leinwand ꝛc., verkauft en gros, und hat diesmal ſein Lokal bei Herrn Prukner, Zinngießer, Promenadeplaz Nr. 3, zwiſchen Herrn Markus Pflaum in München und Herrn Bachmaier aus Vilshofen.

656. Eine ausgezeichnete Guitarre mit Mechanik und eine ordinäre ſind zu verkaufen in der Kaufingergaſſe Nro. 14. im 3ten Stoke links.

653. In der Fürſtenſtraße Nro. 9. über 1 Stiege links iſt ein ſchön gemaltes, unmeublirtes groſes Zimmer, dann in der Landwehrſtraße Nro. 10. über 1 Stiege ein ganzes Logis von 4 Zimmern auf 2 Monate zu verſtiften, und hieroben zu erfragen.

658. (2a)

Anzeige.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, den ſo vielſeitig ausgeſprochenen Wunſch dem verehrlichen Publikum bekannt zu machen, daß an der Gaſtwirthſchaft zum chineſiſchen Thurme, das Bier vom Faß in Maaßkrügen bewilligt worden und am Sonntag, den 17. d. Mts., der Anfang gemacht worden iſt, wozu man höflichſt einladet. Zugleich mache ich bekannt, daß mir 4000 Stüke ſteinerne Bierflaſchenkrüge entbehrlich geworden ſind, welche zu billigen Preiſen in großen und kleinen Partien abgegeben werden.

Eder,
Wirthſchaftspächter am chineſiſchen Thurm im k. engliſchen Garten.

Anzeige.

Im Komptoir der National-Zeitung kann aus dem Erlöſe der Medaille der unbeflekten Mutter Gottes:

1) die v. Kurziſche Anſtalt für krüppelhafte Kinder vor dem Iſarthore und
2) die Kleinkinder-Bewahranſtalt in der Vorſtadt Au,

eine jede dieſer Anſtalten, gegen Schein, zehn Gulden abholen laſſen.

München, den 16. Juli 1836.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Nationalkochbuch, bayeriſches oder die geſammte Kochkunſt, wie ſie in Bayern ausgeübt wird, für herrſchaftliche und bürgerliche Küchen eingerichtet, und ſo deutlich und faßlich geſchrieben, daß Jedermann dieſelbe in kurzer Zeit gründlich erlernen kann. Ein nothwendiges Handbuch für Familien, insbeſondere für Hausfrauen, Töchter und Köchinnen.

gr. 8. 2 fl. 24 kr.

Die Reichhaltigkeit, genaue und deutliche Beſchreibung des Verfahrens, die Art, wie auf größtmögliche Erfahrung Rükſicht genommen iſt, empfehlen dieſes Kochbuch vor allen übrigen.

Schwaigeriſches Volkstheater.
Dienſtag: Der Seſſelträger.
Mittwoch: Die Zauberin Sidonia.

Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljähri. 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das halbjährige Abonnement bei allen königl. Poſtämtern, im I. Rayon 3 fl. 8 kr., im II. Rayon 3 fl. 25 kr., im III. Rayon 3 fl. 35 kr. — Das Komptoir in München iſt am Färbergraben Nro. 4. — Anzeigen werden die Zeile mit 3 kr. berechnet; literariſche mit 2 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, **Nro. 113.** 21. Juli 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 13. Juli. (Karoliniſche Munifizenz.) Am Geburtsfeſte Ihrer Majeſtät, der Königin Wittwe, (13. Juli) wurde die Kleinkinderbewahranſtalt in Würzburg eröffnet und die allenthalben bekannte und herzlich geliebte Königliche Mutter ſchenkte jener Anſtalt 100 fl. Es läßt ſich bei dem vielſeitig ſchon erprobten Wohlthätigkeitsſinne der Würzburger Bürger erwarten, daß jener ſegensreichen Anſtalt noch weitere Gaben zufließen werden. Der Himmel ſegne aber auch und erhalte das koſtbare Leben der Königin Karoline noch für viele, viele Jahre zum Nuzen und Frommen der Armen!

* München, 19. Juli. (König Otto's Landung auf Stein.) Das ſchöne Bild von unſerm berühmten Heß, König Otto's Landung in Nauplia, wurde jüngſt von Hrn. Hohe auf Stein gezeichnet. Die Ausführung iſt trefflich gelungen. Ueberhaupt geſchieht in neueſter Zeit zur Veredelung der Lithographie ſehr viel. Auch in der Holzſchneidekunſt ſchreitet man mächtig vorwärts. So werden namentlich die Holzſchnitt-Porträts von unſerm Neuer, für die Walhalla bayeriſcher Regenten beſtimmt, jede Erwartung übertreffen.

** München, 19. Juli. (Muſikalienſammlung an der k. Hofbibliothek.) Im Jahre 1833 ſammelte Hr. Kapellmeiſter Aiblinger auf höchſten Befehl Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, Originalmuſikalien älterer Zeit in Italien. Dieſe ausgezeichnete Sammlung nun extradirte der Kronprinz als Depoſitum an die k. Hofbibliothek ſchon ſeit 1834, um ſie dadurch dem Publikum zur Benüzung anheim zu ſtellen. Sie wurde auch bereits mehrſeitig benüzt und wir geben obige Notiz beſonders auch deswegen, um auf der einen Seite über die Vorliebe unſers erſtgebornen Königlichen Prinzen zur Muſik Bericht zu erſtatten, auf der andern aber das muſikaliſche Publikum zur weitern Benüzung jenes Schazes anzuſpornen.

*** München, 19. Juli. (Homöopathie.) Wie alles Neue in der Welt, findet auch die Homöopathie des Hrn. Dr. Roth dahier immer größern Anklang, ſelbſt unter gebildeten Ständen. Die Wohnung des Hrn. Homöopathen iſt, wie wir hören, oft wie belagert und nicht ſelten ſoll derſelbe in Verlegenheit ſein, alle ſeine Klienten, ſo wie alle die vielen Etuisbeſtellungen zu befriedigen. — Was halten Sie, fragte jüngſt Jemand einen andern, von der Homöopathie? Ich, entgegnete dieſer, verehre ſie; denn ſie läßt wenigſtens den Menſchen ruhig ſterben. — Abgeſehen von dem Pro und Contra haben wir nur die Nachricht geben wollen, daß die Kuranden des Hrn. Dr. Roth ſich vermehren.

* München, 21. Juli. (Muſik und Geſangfeſte.) Daß es in unſern Tagen Noth thut, den Sinn des Publikums für wahre freudige Genüſſe immer empfänglicher zu machen, Gemüthlichkeit und Herzlichkeit in den Reihen des Volkes, damit des Lebens Laſten nicht zu hart, nicht zu ſchwer drüken, iſt kaum in Abrede zu ſtellen. Muſik, Geſang tragen zur Erreichung jenes ſchönen Zwekes wohl das Meiſte bei. Warum wird aber bei uns, wo es doch im Falle ernſtern Strebens, durchaus nicht an Mitteln fehlt, warum wird kein allgemeines Geſangfeſt arrangirt? Das Ausland hat uns in dieſer Beziehung längſt überflügelt.

Sollte bis zum nächſten Oktoberfeſte, wo ſo viele hohe Herrſchaften in München zuſammentreffen, kein derartiges Arrangement möglich ſein? Vielleicht weiß Hr. Kapellmeiſter Stunz Rath zu geben.

*** München, 19. Juli. (Verſchiedenes.) Man hört, es ſoll mit den Geſundheitsumſtänden des Hrn. Biſchofs v. Riegg nur langſam vorwärts gehen. — — Zu der Medaille „der unbeflekten Empfängniß Mariä“ iſt in Frankreich ein erörterndes Buch erſchienen, wovon bereits 75,000 Exemplare abgeſezt wurden. — — Von Seite der Hypotheken- und Wechſelbank wurden bereits die Agenten für die Mobiliar-Feuer-Verſicherungs-Anſtalt ernannt. — — Der Kanalbau bei Bamberg hat angefangen und vielen Menſchen Arbeit verſchafft. — — In der Weber'ſchen Buchhandlung iſt die zweite Lieferung von F. W. Hinkerts ſyſtematiſch geordnetem Handbuche der Pomologie erſchienen. Die Verbreitung dieſes Werkes nimmt von Tag zu Tag zu. — — Der Maximiliansplaz in München iſt bereits mit Dultſtänden gefüllt, ſo wie es am Karlsthore ebenfalls nicht an Schaubuden fehlt. — —

Kinderbälle.

ΘΘ (Schluß.) Sehr in Frage müſſen wir es ſtellen, ob und woher denn der Hr. Verfaſſer des Artikels über „unſere Kindererziehung“ ſo ganz beſtimmt weiß, daß keinem von den niedlich maskirten Kindern eingefallen iſt, ſich auf das Tyrolermieder oder die Schellenkappe des Bajazzo etwas einzubilden? Woher weiß denn der Hr. Verfaſſer, daß die kurze Zeit der Verkleidung für die Kinder ein Augenblik reiner, unſelbſtſüchtiger Freude war?! — Lieber Herr und Freund! Wenn Sie uns wieder einmal den Vorwurf der Einſeitigkeit machen wollen, ſo bitten wir Sie, ſich ſelbſt vor einem ähnlichen Vorwurfe zu bewahren. Der Eingang Ihres Artikels ließ uns Gründe erwarten, mit denen Sie uns widerlegen würden, — ſtatt deſſen aber halten Sie der Freude eine Lobrede! — Bälle oder Bällchen, wertheſter Unbekannter! auf den Namen kömmt es ja nicht an, wo es ſich um häusliches, bürgerliches und nationales, wo es ſich um geiſtiges, moraliſches, religiöſes und ewiges Wohl handelt. Der Ernſt des Lebens trifft nicht, oder gewiß nur ſelten, die heitere Stirne des Kindes, aber wohlgethan iſt es, das Kind für den Ernſt des reiferen Lebens vorzubereiten, zu ermuthigen und zu ſtärken; wohlgethan iſt es, dem Kinde einzuprägen, das Eine nothwendige, nämlich wahre Gottesfurcht, reine Liebe und die tiefſte Ehrfurcht für den Erlöſer der Welt, Gehorſam und Achtung für die Aeltern und ſonſtige Vorgeſezte, Sinn für alles Gute und Edle, äußeren Anſtand und Sitte, um im Vereine dieſer Eigenſchaften einen wahren Chriſten, und dadurch einen treuen Anhänger und tapfern Vertheidiger ſeines Königs und Vaterlandes zu bilden. Das Alles kann geſchehen, ohne daß man das Kind ſeiner ihm angemeſſenen Freuden beraubt, und höchſt traurig wäre es für unſere Zeit, und unſere Kinderzucht, wenn es für die Kinder keine anderen Freuden mehr gäbe, als Kinderbälle! Uns können poetiſche Exklamationen nicht wohl überzeugen, daß unſere jezige Erziehung zwekmäßiger iſt, als früher! Natürlicher wird ſie es freilich immer mehr und mehr, wenn man auch darunter keinen Uebergenuß oder Mißbrauch der Gaben der gütigen Mutter Natur verſtehen will! Es iſt nur fatal, daß für den richtigen Genuß und Gebrauch keine Gränzen bezeichnet ſind! Für die ächte oder unächte Freude läßt ſich auch kein gerichtlich approbirter Schäzer verpflichten! — Schillers Lied über die Freude oder von der Freude ꝛc. kennen wir! Wir wußten aber wahrhaftig nicht, daß Schiller das Lied der Freude für Kinderbälle gedichtet habe; wir haben dieſes Lied gekannt, ehe es wohl Kinderbälle gab! — Ob übrigens der Verfaſſer des Artikels über „unſere Kindererziehung“ zu jenen Literatoren öffentlicher Blätter gehöre, die ihren Gegenſtand nach allen Seiten betrachten, und denſelben nicht nach beſchränkten und perſönlichen Anſichten erörtern, wird jeder unbefangene Leſer ſelbſt zu entſcheiden wiſſen. Der genannte Hr. Verfaſſer hat ſeinen Gegenſtand, der eine Widerlegung unſeres Aufſazes über Kinderbälle ſein ſoll, eben leider! auch nur einſeitig, nämlich nur von der Lichtſeite, aufgefaßt. Statt Gründen werden poetiſche Tiraden geliefert, aus denen wirklich nicht zu entnehmen iſt, welche Freuden die gütige Mutter Natur auf einem Kinderballe ſpendet. Nähere Aufklärung hierüber wäre ſehr willkommen! Die Anſichten, die der Hr. Verfaſſer liefert, können den ruhig denkenden Beobachter nicht eines Beſſeren belehren, wohl aber rechtfertigen ſie die Vermuthung einer beſchränkten perſönlichen Anſicht von einem Gegenſtande, der wichtig genug iſt, um ihn mit Gründen der Religion, der Vernunft oder Erfahrung nach allen Seiten zu beleuchten. Hiezu muß ſich aber jeder Vaterlandsfreund verpflichtet fühlen, ſobald er weiß, was unſer erhabener Monarch ſchon Herrliches und Großes für Unterricht und Erziehung gethan, und von Seinem großartigen Geiſte durchdrungen, unſere hohe Staatsregirung, beſonders in neuerer Zeit, auf das Gebiegenſte in das Leben gerufen hat. Dieſe Erſcheinung berechtiget jeden Bayer, mit Muth und Kraft das Meſſer der Vernichtung an die Auswüchſe unſerer Kinderzucht anzuſezen, und hierin um ſo beharrlicher zu ſein, als es noch immer und leider! nur zu viele Aeltern gibt, die entweder den Willen oder die Kraft nicht haben, ihren Pflichten in jeder Beziehung nachzukommen.

Vaterländiſche Briefe.

* Von der Iſar, 18. Juli. (Dienſtbotenzeug-

niſſe.) Tauſendmal hat man ſchon die Klage über ungerechte Zeugniſſe für Dienſtboten von Seite mancher Herrſchaften vernommen; die Behörden haben durch Verordnungen der ſtrengſten Art dieſem Uebelſtande vorzubeugen geſucht, und dennoch iſt das Uebel nicht von der Wurzel aus gehoben. Wie wäre es, wenn folgender Weg eingeſchlagen würde: Alle Dienſtherrſchaften ſollen von nun verpflichtet ſein, in einem für ihre Bedienſteten ausgeſtellten und verſchloſſen an die Polizeibehörden überſendeten Zeugniſſe, deſſen Formular von der Obrigkeit ihnen gratis abgegeben wird, umſtändlich, und zwar binnen 48 Stunden nach dem Austritte des Dienſtboten, anzugeben, wann derſelbe eingetreten, wie er ſich bei der Arbeit benommen, ob er ſittlich geweſen ꝛc. ꝛc., und warum er ausgetreten ſei. Solche Zeugniſſe müßten ſodann von den Polizeibehörden ſelbſt in das Dienſtbuch eingetragen und darauf ſogleich verfügt werden. Es könnte übrigens nicht ſchaden, wenn, ſelbſt im Falle langer Dienſtesleiſtung, jene Zeugniſſe alle Vierteljahre verablangt und ausgeſtellt würden. Ein ſo ſtrenges Cenſoramt, durch das ganze Königreich eingeführt, dürfte in ſeinen Folgen gewiß von unendlichem Nuzen ſein; denn mit der bloßen Entfernung eines Dienſtboten iſt ſein etwa vorkommendes moraliſches Uebel noch nicht gehoben.

** München, 19. Juli. (Studenten-Vereine.) In ſo weit Univerſitäten gleichſam Schulen zu höherer Bildung ſind, wenigſtens ſein ſollen, kann man auch von ihren akademiſchen Bürgern zuvörderſt Anſtand, Sitte und Artigkeit verlangen. Es iſt nun nicht zu läugnen, daß die Forderung nach ſolcher Humanität, namentlich von den Mitgliedern mancher Studenten-Vereine, früher weit weniger befriedigt worden iſt, als gegenwärtig. Man bemerkt in unſern Tagen einen ſehr vortheilhaften Geiſt öffentlicher Sitte unter den Studierenden überhaupt, insbeſonders auch unter den Mitgliedern ſogenannter landsmannſchaftlicher Verbindungen. Das ultra-epikuräiſche Kneippen und dadurch frivole Zerſplittern geiſtiger und körperlicher Kräfte ſcheint bedeutend nachzulaſſen. Es iſt dies auch um ſo nothwendiger, als die Ausſichten täglich kärglicher ſich geſtalten und ein junger Mann auch keinen einzigen Zeitmoment unbenüzt vorüber gehen laſſen darf, da die Forderungen an ſeine Kenntniſſe und Moralität immer höher ſteigen. Zu wünſchen iſt daher, daß von Seite der ſogenannten Korpsglieder oder Vorſtände von Verbindungen theils durch ernſtes, moraliſches Beiſpiel, theils durch das ſtrengſte Cenſorat, dahin unabläßig gewirkt werde, daß die ſittliche Ehre ſolcher Vereine, ihre civile Würde aufrecht erhalten werde, und ſich mehr und mehr der Achtung des Publikums erfreue. Auf ſolch neuer Baſis werden dann die Studentenvereine gemüthliche Zirkel jugendlichen Frohſinns und heitere Schulen von Zucht und Ordnung ſein. — —

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. Telegraphiſche Depeſchen aus Bayonne melden, daß am 11. Juli in Figuierés die Einwohner ſich empört haben; ſie glaubten ſich verrathen, haben den Gouverneur ermordet und durch die Straßen geſchleift. — Die Gazette de France enthält wieder mehrere Briefe aus Spanien, darin von errungenen Vortheilen der Generäle Gomez und Villareal. — Ein Brief aus Saragoſſa enthält, der General Cabrera habe am 29. Juni Alcariza mit Sturm genommen. Die Nationalgarde mußte über die Klinge ſpringen, ein Theil der Truppen ſoll zu den Karliſten übergegangen ſein. — Die engliſchen Blätter ſprechen jezt mehr als je von dem mißlichen Zuſtande der engliſchen Legion in Spanien. Mehrere Offiziere haben ihre Dimiſſion eingereicht. Die Soldaten deſertiren häufig. Evans hat einen Tagbefehl ergehen laſſen, worin er vorzüglich auf die Offiziere zu wirken ſucht; er ſagt unter andern, daß die Verſprechungen des ſpaniſchen Hofes jezt zuverläßig ſeien, und daß die engl. Legion nie eine glänzendere Ausſicht gehabt habe. — Die franzöſiſchen Blätter von der ſpaniſchen Gränze melden dagegen, daß die engliſche Legion immer ihren Sold regelmäßig erhalten, daß aber die franzöſiſche unter Bernelle ſich nicht der nämlichen Aufmerkſamkeit zu erfreuen habe.

Frankreich. Das Gerücht, welches ſich in Paris allgemein verbreitet hatte, von einem nochmaligen Attentate auf die Perſon des Königs im Walde von Neuilly, wird vom Journal de Paris widerſprochen und als eine Erfindung erklärt, um auf's Neue Unruhe im Publikum zu verbreiten. — Die mediziniſchen Vorleſungen, welche auf einige Tage durch die vorgefallenen Unordnungen unterbrochen waren, haben wieder begonnen, damit, nach dem Ausſpruche des Rathes, für den öffentlichen Unterricht nicht Unſchuldige mit Schuldigen darunter leiden. Die Eröffnung begann mit einer Rede des Dekans, in welcher er ſein höchſtes Mißbilligen des Vorgefallenen, aber auch zugleich den warmen Antheil ausdrükt, den er an dem Gedeihen der mediziniſchen Fakultät nimmt. Seine Rede wurde mit lautem Beifalle aufgenommen. Die Strafbaren unterliegen nicht nur der allgemeinen Juſtiz, ſondern auch der univerſitariſchen, deren Strafen in Verluſt von ein oder zwei Semeſter, in zeitlicher Entlaſſung von der Akademie, oder auch in Entlaſſung für immer von dieſer Akademie, oder allen Akademien beſtehen. — — Der Leichnam Alibaud's wurde auf Verlangen ſeiner Verwandten und die Bewerbung des Advokaten Ledrü aus der Grube der Hingerichteten auf den Kirchhof Mont-Saruaſſe gebracht. Zugegen durften ſein ſeine Verwandten und ſein Advokat. Auch waren dabei ein Polizeikommiſſär nebſt mehreren Sergeanten. Als er herausgehoben war und der Kopf zum Rumpfe in die Todtenbahre

gelegt wurde, rief ſeine Baaſe, Mlle. Lézer, aus: Ach der gute Junge! wie wenig er verändert iſt! Ach Gott, welches Unglük! Der Advokat erbat ſich ſeine Kravatte, welche er um den Leib gebunden hatte; auch wurde ihnen erlaubt, einige Loken vom Kopfe abzuſchneiden, um ſie dem Vater des Hingerichteten zu überſchiken. Alibaud's Geſicht ſoll in der That wenig entſtellt geweſen ſein. — Das Miniſterium Thiers ſcheint ſich nach der Haltung des Journal des Debats zu urtheilen mehr auf die Seite der Doktrinärs hinzuneigen.

Charade.

(Zweiſilbig.)

Mein Erſtes nährt labend die wollige Heerde,
Bringt heilſame Kräuter für Jung und für Alt;
Mein Zweites verzieret die Großen der Erde,
Erleuchtet den Erdball in Schimmergeſtalt;
Mein Ganzes, nicht Wildpret, nicht Vogel, nicht Fiſch,
Wird niemals kredenzt in goldnem Pokale;
Der Epikuräer am feſtlichen Tiſch
Schlürft's lüſtern aus ungekünſtelter Schaale.

Auflöſung der Charade von Nr. 107: Jungenheld.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Freitag: Norma, Oper.

Angekommene Fremde in München.

19. Juli.

Gold. Hirſch: Hofſchläger, Gutsbeſizer von Bremen. — Brachem, Künſtler aus London. — Roman, Negotiant von Weſſerling. Davenport-Bromley, engl. Edelmann. — Manara, Proprietär aus Mailand.

Gold. Hahn: v. Fröhlich, Banquier von Augsburg.

Schw. Adler: Vernan, engl. Rentier. — Graf Trips, k. Major von Nürnberg. — Baron v. Zandt, Oberſt, von London.

Gold. Kreuz: Pfundt, Negotiant von Straßburg. — Döbler, Kfm. von ſchwäb. Gmünd. — Kaffekam, Kfm. von Zürich — Benzinger, Kfm. von Werden. — Forny Proprietär aus Florenz.

Geſtorbene in Bayern.

München: Johann Stökel, quiesc. k. Landgerichts-Aſſeſſor von Sonthofen, 79 J. a. — Joh. Werther, bgl. Hufſchmid, 65 J. a. — Joſeph Mez, quiesc. k. Appellations-Gerichts-Sekretär von Landshut, 49 J. a.

658. (2a)

Anzeige.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, den ſo vielſeitig ausgeſprochenen Wunſch dem verehrlichen Publikum bekannt zu machen, daß an der Gaſtwirthſchaft zum chineſiſchen Thurme, das Bier vom Faß in Maaßkrügen bewilligt worden und am Sonntag, den 17. d. Mts., der Anfang gemacht worden iſt, wozu man höflichſt einladet. Zugleich mache ich bekannt, daß mir 4000 Stüke ſteinerne Bierflaſchenkrüge entbehrlich geworden ſind, welche zu billigen Preiſen in großen und kleinen Partien abgegeben werden.

Eder,
Wirthſchaftspächter am chineſiſchen Thurm im k. engliſchen Garten.

Ankündigung.

In Folge allerhöchſter Bewilligung des k. Staatsminiſteriums des Innern hat der Unterzeichnete

„eine Ueberſicht über die Verhandlungen der Landräthe des ganzen Königreichs vom Jahre 1829 bis 1836 inkluſive, ſo wie über die jedesmal erfolgten allerhöchſten Abſchiede verfaßt, und es wird ſelbe in 3 Bänden zu je 18 bis 20 Bogen erſcheinen.

Der erſte Band hat bereits die Preſſe verlaſſen, und die zwei andern folgen, wenn über die dießjährigen Verhandlungen pro 1836 die Abſchiede erſchienen ſein werden.

Gegenwärtiges Werk iſt nicht nur ein Hand- und Hilfsbuch für k. Stellen, Behörden, Landſtände und Landräthe, ſondern auch ſehr zwekdienlich und nüzlich für Gemeindeverwaltungen, und für jeden Staats-Bürger.

Beſtellungen geſchehen an den unterzeichneten Verfaſſer ſelbſt, oder an die Lauter'ſche Buchdrukerei in Augsburg.

Der Preis eines jeden Bandes iſt 1 fl. 12 kr., welcher Betrag gleich nach Empfang dahin zu leiſten iſt, von wo aus der Verſand erfolgte.

Wettenhauſen, kgl. Landgericht Burgau, am 1. Juli 1836.

Ferdinand Fiſcher,
Gutsbeſizer und Landrath des Ober-Donaukreiſes.

Schein

über Gulden zehn, Kreuzer — —, welche der Unterzeichnete unter Heutigem von einer wohllöblichen Redaktion der bayer. National-Zeitung aus Auftrag und im Namen des bürgerl. Bäkermeiſters Titel Herrn Widmann dahier baar ausgehändigt erhalten zu haben, hiemit auf das Dankbarlichſte mit der Verſicherung beſcheint, daß der Empfang dieſer Schankung und deren Verwendung in dem Jahresbericht der Anſtalt ſeiner Zeit in gehörigen Vortrag und Verrechnung gebracht werden wird.

Dieſe wohlwollende Schankung wurde als chriſtlicher Beitrag zu den ſchweren Erhaltungskoſten der von allerhöchſter Staats-Regirung beſtätigten und in allergnädigſten Schuz genommenen, aus Privatmitteln erhaltenen techniſchen Induſtrieanſtalt für arme krüppelhafte Kinder vom obigen patriotiſch und chriſtlich geſinnten Münchner-Bürger frei hergegeben, und iſt nach deſſen Angabe der zu einem wohlthätigen Zweke beſtimmte Erlös, welcher nach Abzug der Unkoſten vom Verkaufe der wunderbaren Medaille zur Ehre der unbeflekten Empfängniß Mariä geblieben war, für deren Verbreitung zur Ehre Gottes Herr Widmann bekanntlich die Zeit her raſtlos weder Koſten noch Mühe ſcheute.

München, den 18. Juli 1836.

Joh. Nep. v. Kurz,
k. Konſervator, als Vorſteher der Anſtalt.

Vom Komptoir der National-Zeitung, die dort, aus dem Erlös der Medaille der unbeflekten Mutter Gottes für die Klein-Kinderbewahr-Anſtalt in der Vorſtadt Au hinterlegten zehn Gulden richtig und baar erhalten zu haben, beſcheint

München, den 18. Juli 1836.

Rabl, Stadtpfarrer.

481. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Handbüchlein
für
Liebhaber der Stubenvögel,
oder
Anleitung zur Kenntniß und Pflege derjenigen Vögel, welche in der Stube gehalten werden können, ihre Krankheiten und Heilart derſelben.
8. 30 kr.

Wer ſich über die ganze Pflege und Behandlung der Stubenvögel, die uns durch ihren Geſang ergözen, genau zu belehren wünſcht, dem können wir dieſes vorzüglich gute Buch als den beſten Rathgeber empfehlen.

Schwaigeriſches Volkstheater.

Donnerſtag: Barometermacher.
Freitag: Zauberrüthchen.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 114.** 22. Juli 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 20. Juli. (Gleiches Maaß ꝛc. der Zollvereinsſtaaten.) Bekanntlich gehen Abgeordnete der Zollvereinsſtaaten in München damit um, gleiches Maaß, Münz und Gewicht für Teutſchland einzuführen. Die bayeriſche Nation ſehnt ſich nach dieſer wohlthätigen Einführung von ganzem Herzen; denn von allen Seiten hört man über die Maſſe ſchlechten Geldes, die nicht ab-, ſondern zunimmt, klagen. Die fatalen Neuner und Siebzehner ꝛc. insbeſondere ſind es, welche den Wunſch nach obiger Ausgleichung rege machen. Möge ſomit ein billiger Wunſch mehr erhört werden!

** München, 21. Juli. (Kanzleiunterſtüzungs-Verein.) Die Anzahl der Mitglieder dieſes Vereins beläuft ſich bereits auf 1000, allerdings groß genug, um dem Ganzen eine nie unterbrochene Dauer für die Zukunft zu verſprechen. Es iſt nur zu wünſchen, derſelbe möge ſich immer mehr vergrößern und lange ſeinem Gründer die ſchönſte Freude machen. Aber auch für die hieſigen, ſo wie vielleicht für alle Bürger, iſt ein ähnlicher Verein zu wünſchen, ja ſeine Nothwendigket wird von Tag zu Tag einleuchtender und gebieteriſcher.

*** München, 20. Juli. (Cholerine in Würzburg.) Das Würzburger Tagsblatt gab eine voreilige Nachricht über einen im Juliusſpital vorgekommen ſein ſollenden Cholerafall, der ſich übrigens auf die in dieſer Jahreszeit ſehr gewöhnliche Cholerine reduzirt. Nach übereinſtimmenden Berichten jedoch in auswärtigen mediziniſchen Journalen ſoll der Genuß des friſchen Waſſers, namentlich Morgens und Abends nicht allein vor der Cholera, ſondern vor allen möglichen Cholerinen präſerviren, eine Angabe, die von einer großen Zahl vernünftiger und der einfachen Naturkraft zugewendeter Aerzte bereits die vollſte Billigung findet. So reift eben alles Gute langſam, aber gewiß.

Bayeriſche Univerſal-Ortsgeſchichte

von

Dr. J. H. Wolf.

IV.

Paßau.

** Dort, wo der mächtige Donauſtrom, herfließend von Weſt, in ſeine Fluthen aufnimmt links die Ilz und rechts den Inn, hat die Natur ſchon einen Wink gegeben, Befeſtigungen anzulegen, um über drei Flüſſe Herr zu werden und abzuhalten oder aufzuhalten hereinbrechende Völker. Jenen Wink benüzte wahrſcheinlich ſchon ein uralter germaniſcher oder auch ein keltiſcher Volksſtamm und baute dort einen nicht unwichtigen Ort — ſeiner Lage wegen — und der Ort erhielt ſeinen Namen von den Erbauern, den Bojern, und der Name war in uralter Zeit, „Bojodurum“ oder Paßau nach rauherem germanniſchen Laut. Die Bojer aber zogen, ſo meldet Cäſar, über Noreja nach Helvetien und von dort nach Gallien. Das Land, woher ſie kamen, blieb leer und verlaſſen, darum es die Römer verlaſſenes Bojerland nannten (Deserta Bojorum). Aber dem verlaſſenen Bojerorte blieb Jahrhunderte fort der alte Name und an dieſen hielten ſich auch die Römer, als ſie unter

Auguſts Stiefſöhnen über die Alpen und vom Bodenſee herbrachen und dem Laufe der Donau und des Inns folgten, bis zur Stätte von Paßau. Keine Burg fanden ſie, da die Bojer und Germannen in grauer Zeit noch nichts wußten von den die perſönliche Tapferkeit entnervenden Burgen und Schlöſſern; aber dem kriegeriſchen Römer, der jenſeits der Donau wohl wußte vom Daſein freigeſinnter germaniſcher Stämme, war es zu thun um die Befeſtigung eines Plazes, den ſchon die Natur dazu bezeichnet hatte, und ſo entſtand ein römiſches Kaſtell neben dem Plaze des bojiſchen Bojodurums, Batava castra genannt, weil innerhalb ſeiner Mauern die Kohorte der Bataver das Regiment führte, dort, wo das Land eine Zunge bildet zwiſchen zwei mächtigen Strömen. Ein Tribun hatte den Befehl hier und ein anderer auch in dem ſpäter zum Kaſtell erhobenen alten Bojodurum. Der fleißige Römer koloniſirte und kultivirte fortan den ſchöpferiſchen Boden, und auf den Flüſſen ſchwammen Schiffe her aller Art und es blühte bald Handel und Wandel zwiſchen Panonien und Norikum jenſeits und Rhätien diesſeits des Inns. Eine große Straße führte heraus vom äußerſten Punkte Pannoniens über Fabiana (Wien), Lauriakum (Lorch), durch Batavia (Paßau) nach Regina Kaſtra (Regensburg) und Auguſta Vindelikorum (Augsburg), wie vielmals unterbrochene gerade Linien, am rechten Ufer der Donau. Aber auch am linken Ufer des Inns führte eine Straße hinauf über Turo (Altötting) nach Juvavia (Salzburg). Und ſo muß denn Batavia eine ſehr blühende und reiche Kolonialſtadt der Römer die erſten drei bis vier Jahrhunderte nach Chriſtus geweſen ſein. Aber der Todesengel hatte ſein würgendes Schwert über Rom's entnervte Herren ſchon von jenen Tagen her geſchwungen, als karthagiſche und aſiatiſche Schäze, und Luſt die Gemüther des Volkes beſtrikt und nur dem Ruf nach Brod und Spektakeln das Daſein gelaſſen. So verdirbt die kräftigſte Pflanze, wenn ihr Boden zu ſehr vertroknet, oder ohne Maaß und Ziel benäßt wird. Die Einheit ſchwand in Romulus ſtolzer Stadt; es trennten ſich Orient und Occident. Parteien wütheten bald da und dort. Daher wurden auch die feſten Pläze an den Militärgränzen vergeſſen. Das war aber ein großer Fehler. Denn jenſeits von Batavien hauſten wilde germanniſche und bald auch ſlaviſche Stämme, die gelokt vom beſſeren Ertrage des rhätiſchen und noriſchen Boden bald da und dort hereinbrachen, raubten und erſchlugen, und vom verheerten Boden wieder heimzogen in die wandelbare Heimat jenſeits der Donau, um nach verzehrter Beute bald wieder zu kommen. Der römiſchen Soldaten waren bald zu wenig, um den Barbaren auf offenem Felde Widerſtand zu leiſten. Rom ſchikte keine Legionen mehr. Da verkroch ſich denn der bataviſche Römer hinter die Wälle der Kaſtra Batava, bebaute innerhalb derſelben den wenigen Boden, und die Waffen ſtets in der Hand, friſtete er ſo ſein kümmerliches Daſein. In dieſen Zeiten des römiſchen Verfalls, der Noth und des Jammers leuchtete aber von Oſten her, wie ein milder Stern, verkündigend den Tag, das Chriſtenthum. Unter den gottgeweihten Verkündern dieſer heiligen Lehre befand ſich denn auch der fromme Biſchof Severin. Allenthalben, wo er von Pannonien über Norikum und Rhätien, jenſeits und diesſeits des Inns, hinkam, predigte der heilige Mann die Lehre des Erlöſers den entmuthigten Römern, und das Chriſtenthum ſchlug bald in mancher des Troſtes bedürftigen Seele tiefe Wurzeln. So kam der unermüdliche Apoſtel denn auch nach Batavia (Paßau), als eben die barbariſchen Thüringer der ehrwürdigen Stadt Verheerung drohten. Manchen kriegsluſtigen Heeresführer der Germannen und Allemannen hatte zwar die ſalbungsvolle Rede und der hohe Muth des begeiſterten Verkünders der göttlichen Lehre von Verwüſtung zurük gehalten. Aber nun zogen die Thüringer gegen Paßau und Severin konnte nichts thun, als die Einwohner bereden zur Flucht nach Lorch. Die meiſten folgten der ernſten und weiſen Stimme und die Wenigen, die zurük blieben, ſtarben den Tod der Helden. Batavia wurde demnach gegen das Ende des 5ten Jahrhunderts von den Thüringern zerſtört, und die Römerherrſchaft mit ihrer Kultur hatte ein Ende. Der Heruler König Odokar zertrümmerte vollends alle Burgen an der mittleren Donau und führte die Bewohner mit ſich nach Italien. Die Trümmer aus dem Schutt hervor zu ziehen, neue Kultur zu verbreiten, war zwar des großen Theodorichs Wille; aber von Rom aus zu herrſchen über das verheerte Land, war nicht mehr möglich. Die Geſchichte ſchweigt eine kurze Zeit und während derſelben verſchwinden die Namen Rhätien, Norikum und andere, und plözlich ſpricht Jornandes von Bäjubarien oder Bayern. Zu dieſem Lande gehört dann auch von nun an Paßau, unter dem von den Franken abhängigen Scepter der Agilolfinger. Aus den Trümmern erhob's ſich's wieder und es kamen zurük die Geflohenen und Fliehenden in die neu erſtehende Stadt. Als endlich die Avaren immer mehr herausrükten von Pannonien gegen Lauriakum oder Lorch; da ſchenkte Herzog Odilo dem fliehenden Biſchofe von Lorch Paßau. Und ſeit dieſer Zeit 737 iſt Paßau der Siz eines Biſchofs. Und da in Salzburg Arno als Erzbiſchof erſtand; ſo führten die Biſchöfe von Paßau oftmals Streit mit den Erzbiſchöfen von Salzburg, weil ſie behaupteten, ihnen komme als Eingewanderten von Lorch die erzbiſchöfliche Würde rechtlicher zu, als den Neueren von Salzburg. Doch die Streitigkeiten führten nicht zu dem gewünſchten Ziele. Paßau blieb nur ein Biſthum. So war denn Vivilo der erſte Biſchof von Paßau und der lezte von Lorch. Der lezte Biſchof von Paßau aber Graf von

Thun, als Reichsfürſt, verkündete am 22. Febr. 1803 das Ende ſeiner reichsfürſtlichen Regirung in Folge der Säkulariſationen und ſeit dieſer Zeit ſteht Paßau unter bayeriſchem Scepter. Der jezige Biſchof von Riccabona iſt der 84ſte Biſchof ſeit Vivilo *).

*) Buchinger, J. N., Geſchichte des Fürſtenthums Paßau aus archivaliſchen Quellen bearbeitet. Münch. 1816. — Das beſte Werk, welches wir über die Geſchichte Paßau's beſizen. — Vita Severini und Tabula Peutingeriana. Erſtere iſt die umfaſſendſte Quelle über den Zuſtand der Batavia im 5ten Jahrhundert. — Statiſtiſche Aufſchlüſſe über die durch den Reichsdeputationsſchluß vom 25. Febr. 1803 an das Churhaus Bayern gekommenen .... Entſchädigungsländer, Paßau 1805. — Gründlicher Bericht von dem Anfang, Weſen und Zuſtand des uralten Erzſtifts Lorch, anjezo reichsfürſtlichen Hochſtifts Paßau. Hat aber durchaus wenig kritiſchen Werth. — Lenz hiſtoriſch topograph. Beſchreibung des Biſthums Paßau. — 2c. 2c.

Vaterländiſche Briefe.

** Weilheim, 19. Juli. (Landesverſchönerung und Tagsnotizen.) Wenn auch unſer Städtchen nicht hochwichtige Notizen über ein in ſeinem Innern waltendes großartiges Leben aufzuweiſen vermag; ſo regt ſich doch hie und da ein wohlthätiger Funke edler, gemeinnüziger Beſtrebungen. Ein ſolcher Funke ſcheint in dem Entſtehen eines Vereins zur Landesverſchönerung emporzuleuchten und durch die raſtloſen Bemühungen unſers Hrn. Landgerichts-Aſſeſſors v. Nagel zur wohlthätigen Flamme zu werden. Bekanntlich hat ſchon der Vater dieſes trefflichen Bürgers zu jenem erhabenen Zweke ſehr Vieles und ſehr Gutes gewirkt und der Sohn tritt nun mit unerſchütterlicher Ausdauer in dieſelben Fußtapfen. Hr. v. Nagel fordert nämlich zur Bildung eines Vereins für Landesverſchönerung, nach Art der in dieſen Blättern ſchon mehrfach beſprochenen auswärtigen Vereine, alle Beamte, Pfarrer, Bauwerkmeiſter, Gemeinden und Privaten, zunächſt nur für die Stadt Weilheim und ihre Umgegend auf und es darf nicht gezweifelt werden, daß derſelbe nicht zu Stande kommen werde. Wohl mag insbeſonders die kräftige Ausdauer und Charakterfeſtigkeit des Hrn. Kreisbaurathes Dr. Vorherr zu dieſem auch, wie wir hören, noch in andern Theilen Bayerns mächtig erregten Aufſchwunge das Ihrige beigetragen haben. Genug, es iſt zu wünſchen, Hr. v. Nagel möge nicht aufhören, aus allen Kräften zum Gedeihen eines ſo erhabenen Zwekes zu wirken und er muß gelingen. Gibt es denn für den Menſchen noch ein ſchöneres Ziel, als in dem Genuße eines fruchtbar und ſchmukvoll geſtalteten Landes ſich des allmächtigen Gottes in der Natur zu freuen, zu wohnen im Angeſichte der Alles beſeligenden Sonne! Freude und Wohlbehagen iſt des Menſchen erſter Zwek in der Welt. — — Am 12. d. Mts. genoßen wir das hohe Glük, Ihre Majeſtät, die Königin Wittwe Karoline von Bayern, auf Ihrer Reiſe nach Hohenſchwangau in unſern Mauern bewirthen zu dürfen. Allerhöchſtdieſelben übernachteten im Gaſthofe zum Bräuwaſtl, wo Allerhöchſtdieſelben von Ihrer Tochter, der Frau Herzogin Louiſe in Bayern, Königliche Hoheit, mit einem Beſuche überraſcht wurden. Am Morgen darauf wurde die Reiſe nach Polling, Schongau u. ſ. w. fortgeſezt. — — Mit unſern Früchten ſteht es zwar im Allgemeinen gut; allein die furchtbar lange andauernde Hize hat auch die Preiſe der Gerſte und des Habers um Einiges in die Höhe getrieben. —

Miszellen.

** (Erbſchleicherei und Giftmiſcherei.) Das franzöſiſche Journal des Tribunaux enthält folgendes: Jüngſter Tage kam ein Mann, begleitet von vier Zeugen, zu einem Notar nach Toulouſe, und forderte dieſen auf, ihm ſein Teſtament zu machen. Dies geſchah, die vier Zeugen unterſchrieben und das Teſtament wurde dem Teſtator ausgefertigt. Einige Tage ſpäter hörte man, daß in der Nähe der Stadt ein bekannter Gutsbeſizer, eben der, deſſen Teſtament der Notar gefertigt hatte, plözlichen Todes geſtorben ſei. Dieſer Umſtand macht Aufſehen; das Gericht pflegt Recherchen; man ſieht aus der Obduktion, daß der Verſtorbene vergiftet wurde, man findet aber auch, daß derjenige, welcher im Namen des Verſtorbenen das Teſtament fertigen ließ, reſpektive ſich ſelbſt für den Verſtorbenen ausgab, noch lebte, der Geſchäftsführer des Vergifteten und zugleich der im Teſtament beſtimmte Univerſalerbe desſelben war. Mit der Extradition der Erbſchaft wird's nun aber Nichts werden.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. Die Karliſten ſchiken ſich an, gegen Madrid zu ziehen, man ſpricht ſogar davon, daß Don Karlos in Perſon an der Spize ſeiner Truppen nach dieſer Hauptſtadt ziehen wolle. Unter den Truppen der Königin Chriſtine herrſcht völlige Unthätigkeit. Der Chriſtin. General Yriarde ſoll am 18. Juni durch Kabrera eine völlige Niederlage erlitten haben. Die Chriſtinos, 2000 Mann ſtark, wurden von Uldecona bis Amposta und Tortoſa zurükgeſchlagen. Die Chriſtiniſche Garniſon von Valmaſeda erhält ſeit einigen Tagen nur noch die halbe Ration, und jene von Markina hatte ſeit geſtern, 8. Juli, kein Brod mehr. Die Karliſten machen in Niederarragonien immer größere Fortſchritte. Man glaubt, daß es demnächſt zwiſchen ihnen und den Chriſtinos zu einem hizigen Treffen kommen werde.

England, 14. Juli. Geſtern Morgens wurde auf dem Lloyds Kaffeehauſe eine von vorgeſtern datirte Mitthei-

lung des geheimen Rathes angeheftet, worin gemeldet wird, daß folgende Pläze offiziell als mit der Peſt angeſtekt erklärt worden, und daß einige andere derſelben verdächtig ſeien: Alexandria, Damiette, Tunis, Konſtantinopel, Marokko, Smyrna und die Inſel Kandia (Kreta). — Bei dem geſtrigen Lever überreichte der Graf v. Albemarle dem Könige eine von dem Major und der Bürgerſchaft von Norwich unterzeichnete Adreſſe, worin Se. Majeſtät gebeten wird, Ihre Miniſter bei ihren Maaßregeln für Munizipal-, Kirchen- und allgemeine Regirung von Irland zu unterſtüzen, und denſelben Ihr Vertrauen nicht zu entziehen. — Graf Sebaſtiani, Botſchafter Frankreichs, hatte geſtern bei Sr. Majeſtät ſeine Abſchiedsaudienz. Der Graf iſt heute Morgens nach Paris abgereist. — Geſtern fand in der Kron- und Anker-Taverne unter dem Vorſiz des O'Connell eine Verſammlung von Radikalen ſtatt, bei welcher man ſich über die Mittel beſprach, den in Paris eingekerkerten Dr. Beaumont zu befreien.

Frankreich. Paris, 16. Juli. Der König hat von Sr. K. Hoheit, dem Großherzog von Sachſen-Weimar, ein Glükwünſchungsſchreiben über die Rettung Seiner Majeſtät bei dem Attentate vom 25. Juni erhalten. — Es geht die Rede, Graf Sebaſtiani wird nicht mehr nach England zurükkehren. Einige wollen wiſſen, Hr. v. Barante werde den Botſchafterspoſten in London erhalten. — — Graf Pozzo di Borgo iſt in Begleitung ſeines Neffen und ſeiner Nichte von Paris nach Aix abgereist. — — Man verſichert in einigen Zirkeln von Paris, die öſterreichiſche Regirung habe die Regirung der Königin Donna Maria anerkannt, und werde ſogleich einen außerordentlichen Geſandten nach Liſſabon abſchiken. — Im Dom der Invaliden werden bereits Vorbereitungen zu einem feierlichen Gottesdienſte getroffen, welcher am 27. Juli ſtatt haben ſoll. — Auf den eliſäiſchen Feldern und an der Barriere des Throns werden bereits Orcheſter, Theater ꝛc. zur Feier der Juliusfeſte errichtet. —

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Freitag: Norma, Oper.

Erledigungen.

In Altdorf die Schullehrer- und Kirchendienersſtelle mit 200 fl.; die Pfarrei Münſterhauſen, Ldg. Ursberg, der jährl. Gehalt iſt 837 fl. 38 kr. 6 hl.

Geſtorbene in Bayern.

München: Johann Stökel, quiesc. k. Landgerichts-Aſſeſſor von Sonthofen, 79 J. a. — Joh. Werther, bgl. Hufſchmid, 65 J.

Großes außerordentliches Ritterfeſt
oder
Wettrennen,
ſowohl ſizend als ſtehend zu Pferde, mit und ohne Hinderniſſe, ausgeführt von der ganzen Geſellſchaft, Herren und Damen der Gebrüder Tourniaire und unter Mitwirkung von 60 Pferden,
dann
äroſtatiſche Vorſtellungen,
ferner
brillantes Kunſt-Feuerwerk
und
große Harmoniemuſik
durch zwei vollſtändige Militärmuſikkorps auf der Schießſtätte der Vorſtadt Au.

Dieſes Feſt, welches nur ein einziges Mal bei günſtiger Witterung Sonntag den 24. d. ſtattfinden und Abends 6 Uhr ſeinen Anfang nehmen wird, iſt noch in allen Hauptſtädten, wo ſolches gegeben wurde, mit dem größten Beifalle aufgenommen worden, und zeichnet ſich vor andern Wettrennen durch die Neuheit in der Ausführung, Mannigfaltigkeit der Abwechslungen, Menge und Schönheit der Pferde u. ſ. w. aus. Die Gebrüder Tourniaire ſchmeicheln ſich daher, daß ſolches hier eben ſo großen Beifall erhalten und laden hieſige eben ſo wie auswärtige Liebhaber dieſes impoſanten Schauſpiels hiezu mit der Verſicherung ergebenſt ein, daß ſie in der Ausführung Alles aufbieten werden, um den, dieſe Produktionen Beſuchenden einen angenehmen Abend zu verſchaffen.

Eine nähere Beſchreibung über dieſes Feſt enthalten die darüber erſcheinenden Anſchlagzettel und Programms.

Preiſe der Pläze: Eintritt in den Schießgarten 12 kr., zweiter Plaz 24 kr., Tribune 48 kr.

Billets können zum Voraus bei den Kaſſier Fortſchunk, Sommerſtraße Nro. 7 drei Treppen hoch rechts; bei dem 2ten Kaſſier, Goldarbeiter Winter, Färbergraben Nro. 35 eine Treppe hoch, und bei dem Oberkellner im Kaffehaus des Hrn. Tampoſt abgeholt werden.

(Güterzertrümmerung.) Zu der in Nro. 105. dieſer Zeitung gemachten Erinnerung über das Unweſen des Güterhandels und der Zertrümmerung in den Landgerichten Eggenfelden und Landau durch einen getauften Juden Lilienthal, welche in Nr. 108. dieſes Blattes als praktiſch und wahr mit Dank anerkannt worden, kann Einſender dieſes eine gleiche, eben ſo wahre und praktiſche liefern.

Ein in Regensburg domizilirter nicht getaufter Jude, nämlich Adolph Bomeisl, gehört ebenfalls unter die landesverderblichen Weſpen, indem er ſeit Jahren in mehreren Landgerichten, insbeſonders aber in dem Landgericht Regenſtauf, eingeniſtet; den ſchändlichſten Unfug unter den mannigfaltigſten Umtrieben, denen er ſeine ganze Kraft und Zeit widmet, treibt, und ſich zum jüdiſchen Geldwucherer erſter Klaſſe gebildet hat.

Möge auch da eine öffentliche Aufforderung von Seite der Staatsregirung die unzähligen Mißbräuche durch dieſe zweite Hydra zu ihrer Kenntniß bringen, damit nicht noch mehrere Opfer der Hinterliſt und dem Betrug verfallen.

655.

Abraham J. Weil,
aus
Wallerſtein,
bezieht die bevorſtehende Münchener Jakobi-Dult wiederum mit einem wohlaſſortirten Tuchlager, verbunden mit einigen anderen Artikeln, als: Flanell, Hoſen- und Weſtenzeugen, Sammet, Kanefas, Leinwand ꝛc., verkauft en gros, und hat diesmal ſein Lokal bei Herrn Prukner, Zinngießer, Promenadeplaz Nr. 3, zwiſchen Herrn Markus Pflaum in München und Herrn Bachmaier aus Vilshofen.

Schwaigeriſches Volkstheater.
Freitag: Zauberrüthchen.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 115.** 24. Juli 1836.

Tagsneuigkeiten.

•• München, 22. Juli. (Allerhöchſtes Reſcript zur Verbreitung muſikaliſcher Kenntniſſe.) In dieſem Betreffe iſt ein allerhöchſtes Reſcript erſchienen. Wir wünſchen von ganzem Herzen die Erreichung ſeines ſchönen Zwekes; denn auch die Muſik iſt eine jener Künſte, die das Leben veredeln, erheitern, das Gemüth erheben und nicht ſelten zu Gutem begeiſtern. Insbeſonders dürfte aber in der Kirchenmuſik noch Vieles, recht Vieles zu verbeſſern ſein. Doch Alles mit der Zeit.

••• München, 20. Juli. (Blutenburg.) Hinter Nymphenburg und ſeinem nach franzöſiſcher Art angelegten prachtvollen Garten liegt ein ſehr altes Jagdſchloß, Blutenburg genannt. Der Name iſt von jener uralten Sage entſtanden, es ſei auf dieſem Boden eine Schlacht zwiſchen den barbariſchen Hunnen und unſern Urvätern geſchlagen und von den Unſrigen der Sieg errungen worden. Jedenfalls iſt Blutenburg, namentlich aber die dort befindliche Kirche, ſo alt, daß ſie ſelten ältere Schweſtern hat. Auch wir freuen uns ſolcher Alterthümer, namentlich, wenn auf ihre Erhaltung die möglichſte Sorgfalt gewendet wird. Das ſcheint nun aber mit jener altgothiſchen Schloßkirche nicht der Fall zu ſein; denn abgeſehen davon, daß Alles verſtaubt und verſchmuzt iſt, ſo liegt auch noch die Orgel in Trümmern ꝛc. Wir wünſchen kaum etwas Unbilliges, wenn wir die Abſtellung ſolcher Uebelſtände begehren, damit dasjenige Publikum, welches das Alterthümliche ſo gerne ehrt, auch an ſeiner Erhaltung Freude zu empfinden vermag.

•• München, 23. Juli. (Bad Kreuth.) Die Zahl der Badegäſte in Kreuth nimmt in dieſem Jahre bedeutend zu und auch die Wirthſchaft wird mehr und mehr gelobt. Am jüngſten Geburtsfeſte Ihrer Majeſtät, der Königin Wittwe, wurde die Herzlichkeit allgemein, die ſich namentlich auch durch die Anweſenheit des Strek'ſchen Muſikkorps erhöhte. Der bayer. Landbote enthält ausführlichen Bericht darüber.

•• München, 21. Juli. (Bad- und Erholungs-Orte.) Man hört, daß die bayeriſchen Bäder allenthalben ſehr beſucht ſind, ſo Kiſſingen, Brükenau, Partenkirchen, Seeon, das neu erſtandene Steben u. a. m. Die ſchöne Witterung mag auf der einen Seite friſchere Luſt nach veredelten Lebensgenüſſen, auf der andern Urſache jener vermehrten Beſuche ſein. Solche Erſcheinungen ſind in unſrer Zeit nicht unangenehm; ſie beurkunden nur, daß das öffentliche Leben den Charakter der Geſelligkeit, der durch tauſend und tauſend Privatgeſellſchaften oft ſo ſehr erniedrigt wurde, allmählich wieder annimmt. — Manche Pärs erholen ſich auch auf ihren Gütern und ſtärken ſich im Genuße der freien Natur zu den Arbeiten der künftigen Ständeverſammlung. Se. Durchlaucht, der Hr. Fürſt von Oettingen-Wallerſtein, befindet ſich in Reimlingen bei Nördlingen. Man vernimmt, daß Reimlingens engliſche Gartenanlage bedeutend verſchönert und dem Publikum geöffnet worden iſt; eben ſo verſchönert ſich das anmuthige Teubliz, welches dem Frhrn. v. Giſe gehört, von Tag zu Tag mehr. Mögen ſolche Hochgenüſſe zum Segen des Landes auch alle Repräſentanten der Staatsregirung immer kräftiger ſtärken.

• München, 21. Juli. (Abſchaffung der Gau

keleien an hohen Feſttagen im Rheinkreiſe.) Mit Verehrung muß man bekennen, daß die k. Regirung des Rheinkreiſes zur Hebung der öffentlichen Moral immerhin das Ihrige thut. Neuerdings bewies ſie dieſes durch ein Polizeireſcript, worin an hohen Feſttagen, wie Oſtern, Pfingſten, Weihnachten, Charfreitag ꝛc., alle Gaukeleien verboten werden. Man kann nur wünſchen, es möge dieſes Verbot von allen Polizeibehörden des Königreichs gewürdigt und publizirt, ſo wie ſtrenge exequirt werden; denn die Tage des Herrn ſollen, wie in England, Zeiten der Andacht und höchſtens anſtändiger Vergnügungen ſein.

** München, 23. Juli. (Verleihung der ſilbernen Civilverdienſt-Medaille an Albert.) Daß die Gensdarmerie für jeden geordneten Staat ein höchſt wichtiges Inſtitut iſt, daß ihre Individuen, ſobald ſie ſich wie immer auszeichnen, den Dank der Nation verdienen, iſt klar. Die höchſte Ehre für ſie muß es aber ſein, von ihrem Könige belohnt zu werden. So erhielt dann der frühere Brigadier, gegenwärtiger Hausmeiſter im Neuthurm, Albert, die ſilberne Verdienſtmedaille wegen ſeiner als Gensdarm vielſeitig trefflich geleiſteten Dienſte. Albert iſt durch ſeine humanen Eigenſchaften rühmlichſt in der Reſidenz bekannt und es kann nicht ſchaden, wenn ſein Beiſpiel unter allen ſeinen Nachfolgern Anklang findet.

Schmidbauers hydroſtatiſch-hydrauliſch-mechaniſche Univerſal-Kraft-Maſchine.

△ Aus dem bayeriſchen Walde im Unterdonaukreis, 19. Juni. Die Redaktion der bayer. Nationalzeitung, ddto. 14. Juli Nro. 109, theilte über J. Schmidbauers Erfindung neuer Wagen, welche Eiſenbahnen und Dampfwagen entbehrlich machen ſollen, mehreres mit, was folgender Berichtigung und einer ausführlichen allein ſichern Darſtellung bedarf. Seit 18 Jahren beſchäftigte ſich Joſeph Schmidbauer, Bürger aus München, derſelbe, welcher den Gaſthof zum goldenen Kreuz in München inne hatte, und aus eigenem Antrieb verkaufte, mit der Idee: der Mechanik eine wohlfeile, allgemein anwendbare, die Dampfkraft vorzugsweiſe erſezende Kraft zu geben! Deſſen Vater Anton Schmidbauer und deſſen Oheim Ignaz v. Schmidbauer, ſel. verſtorb. Landrichter in Viechtach, beide rühmlichſt bekannte Mechaniker, unterhielten ſchon frühzeitig bei J. Schmidbauer deſſen Vorliebe für Mechanik; und würde damals ſchon eine induſtrieregе Zeit geweſen ſein, ſo hätte Schmidbauer gewiß nicht jene ſeiner frühern Beſtimmung konträre Richtung im Gewerbsleben genommen, die er ſpäter wieder verließ, und zum Studium der Theorie und Praxis der mechaniſchen Wiſſenſchaften mit den beengteſten Mitteln nach Wien, wo er einige Jahre weilte, und von da nach Ungarn reiste, um daſelbſt ſeine wiſſenſchaftlichen und praktiſchen Kenntniſſe im Maſchinenbau, Oekonomie ꝛc. auszuüben. Während neunjähriger Anweſenheit in Ungarn, im Dienſte mehrerer großbegüterter Magnaten, wurde dem Schmidbauer ein Feld zur vollern Ausbildung gegeben, und deſſen rühmliche Atteſtate daher beweiſen, daß er daſelbſt nicht müßig dem mechaniſchen, ökonomiſchen und techniſchen Studium ſowohl, als auch der Ausführung mehrerer Maſchinen oblag. In dieſem Lande verwendete er ſeine pekuniären Verdienſte zur Erprobung ſeiner jezigen Erfindung, theilte von dort ſpäter eine originell konſtruirte, im Verlage bei Anton Penters in Leipig 1835 erſchienene neuere Erfindung unter dem Titel: „Neueſte, mit ſchweren Laſten zu befahrende eiſerne Hohl-Zylinder-Bogen-Kettenbrüke, als vortheilhafteſter Erſaz der Seguin'ſchen Hängketten- und anderer Brüken ꝛc. ꝛc.," dem Publikum mit, und kam endlich, durch das Umſichgreifen der Cholera in Ungarn, wieder nach Bayern zurük. In ſeinem Vaterlande angelangt, war ſein Erſtes, um allerhöchſte Unterſtüzung von 2000 fl. zur Erbauung ſeiner Kraftmaſchine zu bitten, wozu ihm der verehrte Hr. Baron v. Magerl, Cornet der k. Leibgarde der Hartſchire, mit großer Theilnahme an die Hand ging. Wäre damals der Fond für Induſtrie ſo beſtellt geweſen, er hätte gewiß von der allerhöchſten Gnade ſeine allerunterthänigſte Bitte gewährt erhalten; allein, ſo mußte derſelbe um fremde Hilfe ſuchen, welche er nun endlich auf verſchiedenen verbindlichen und mühſamen Wegen gefunden hat. Das engliſche Kaufmannshaus und Fabrikenbeſizer Stansfeld-Hoppe in Leeds, in England und Hamburg, nahm ſich ſeiner Erfindung an, aſſocirte ſich mit ihm, ließ ſelbe in England patentiſiren, und ſucht gegenwärtig in allen Staaten Europa's und Amerika's um Privilegien für dieſe Erfindung nach. Bereits wurde hiefür auch das bayeriſche Privilegium erlangt. Der Erfinder baut nun auf ſeinem Gute Hankenzell, welches er für eine mechaniſche Werkſtätte einzurichten im Begriffe iſt, mit engliſcher pekuniärer Hilfe einen Kraftwagen, welchen das hydroſtatiſche Prinzip: daß, ein auf das Waſſer, oder Oel, oder Queckſilber ꝛc. in hermetiſch geſchloſſenen Gefäſſen irgendwo ausgeübter Druk, ſich nach allen Richtungen fortpflanze, und nach gewiſſen Verhältniſſen vermehre, als unübertroffene gleichſam unerſchöpfliche Hilfskraft für die hier angewendete menſchliche urkräftliche Bewegung, zur Ueberwindung aller Widerſtände auf Chausséen, eben und über Berge und Thäler treibt, und beſtimmte Laſten nach ſich zieht. Das bereits im Juni aufgeſtellte Modell in ſeiner wahren Größe wurde von mehrern tauſend Menſchen geſehen, und deſſen regelmäßige Bewegung und Geſchwindigkeit von Sachkennern bewundert, welches nun in der nämlichen Größe in Eiſen wahrſchein-

lich bis zum Monat September umgewandelt, nach dem Ermeſſen ſeiner Aſſociés die Chauſſéefahrt beginnen dürfte. Obwohl dieſer Kraftwagen zur Fahrt auf Chauſſéen beſtimmt iſt, ſo kann derſelbe auch zum Dienſte auf Eiſenbahnen eingerichtet werden, nur, daß ſeine Kraft gefahrlos und unvergleichbar wohlfeil ſo lange zu unterhalten iſt, als uns die Natur alle tropfbaren Flüſſigkeiten nicht gänzlich nimmt. Die Originalität der mechaniſchen Konſtruktion leitet einen Theil der nuzbar mächtigen hydroſtatiſchen Hilfskraft zur urkräftlichen menſchlichen Bewegung zurük, und überwindet mit dem andern Theil die unvorhergeſehenen Widerſtände in dem überkräftigen Maaße, welche entſtehend auf die urkräftliche Bewegung einwirken wollen, deßhalb ſofort den urkräftlichen Waſſerinjektionsdruk vermehret, welcher fortgepflanzt neuerdings wieder nach beſtimmten Dimenſſionsverhältniſſen der Injektionsbaſis ſich vermehrt, hierauf als Wirkung der urkräftlichen Bewegung im Momente rotirend zu Hilfe kömmt, und ſonach den Kraftwagen durch den leichtkräftlichen menſchlichen Impuls der Richtungsbewegung entweder vor- oder rükwärts durch eine leicht geleitete Ausweichungskonduktion treibt. Der Erfinder hat, zum theilweiſen Erſaz der geringen Reibung des Laufes auf Eiſenbahnen den Achſen ſeines Kraftwagens eine reibungsvermindernde ſich kreisförmig bewegende Metallbahn unmittelbar um die Achſen gegeben, die von Außen nicht ſichtbar, der fortſchaffenden Mechanik eine bisher nicht angewendete Bewegungsleichtigkeit zubrachte, die gewißermaaßen die Eiſenbahnen für die Zukunft entbehrlich machen dürfte! Eben ſo merkwürdig dürfte die originelle Konſtruktion der hölzernen Wagenräder von Schmidbauers Kraftwagen ſein, die ohne Hauſe, ein bisher noch nie erreichtes höchſtes koncentriſches Tragvermögen äußern, und wovon die zwei hintern nach den Geſezen der Winde, eine ſammt den Achſen rollende Stemmkraft mit breiten Felgen, die vordern Räder dagegen bei ſtillſtehender Achſe die Rolle bilden. Daß dieſe Univerſalkraft eben ſo kräftig und kräftiger (nur gefahrlos) als der Dampf die See- und Strom-Schiffe, Maſchinen, Mühlen, Waſſergeſchöpfe jeder Art treibe, dürfte keinem Sachkundigen entgehen. Der ganze hydroſtatiſche, hydrauliſche Mechanismus bildet, mit Entbehrung des Schwungrades oder Schwungpendels, mit ſeiner Kurbelbewegung einen Kreislauf der in Verhältniß der Widerſtände ſich mehrenden Wirkung als Hilfskraft zur Urſache, ſo lange der Impuls der urkräftlichen Bewegung dauert, und ſteht im Momente unbeweglich, wenn dieſe impulſirte Bewegung aufhört, daher der Wagen bergabwärts ohne Bremſe, konſtruirt nach den Geſezen der Winde ſtets lokomotiv und gehemmt geht. Die Geſchwindigkeit des Wagenlaufes äußert ſich durch Bewegungskraft zweier Menſchenkräfte, welche urkräftlich bewirken, daß bei 10maliger Urkraftskurbel-Umdrehung in einer Minute, die Peripherie der Wagenräder in einer Stunde eine Wegeslänge von 8 geometriſchen Stunden = 96,000 Schuhen, bei 20maliger Umdrehung in einer Minute, in einer Stunde 16 geometriſche Stunden = 192,000 Schuhen zurüklegt u. ſ. f. Ich glaubte der verehrlichen Redaktion dieſe Mittheilung etwas ausführlich machen zu müſſen, damit nicht unrichtige Begriffe dieſer Erfindung verbreitet, oder ganz und gar entſtellt werden. J. S.

Vaterländiſche Briefe.

*** München, 22. Juli. (Neue höchſt intereſſante Akerbaumethode.) Wir machen alle rationellen Landwirthe auf Folgendes aufmerkſam und fordern dieſelben inſtändig zu Verſuchen auf. Ein emſiger und ſtets zum Beſſern fortſchreitender Landwirth in Frankreich ſäte voriges Jahr im Sommer, um Johannis, Roggen ein, ſchnitt von der ſchnell getriebenen Saat zweimal noch in demſelben Jahre Futter und die Saat ſelbſt iſt in dieſem Jahre ſo gut gediehen, daß ſchon vor einem Monate das Korn ſieben Fuß Höhe erreicht hatte und eine bewundernswerth ergiebige Ernte gab. Ueber dieſe neue und gewiß höchſt intereſſante Akerbaumethode hat ein Hr. Edwards der franzöſiſchen Akademie Bericht erſtattet und es gilt demnach zur reichlichſten Erzielung von Getreide folgende Methode: Man ſäe, ſei es nun Waizen, Korn, Haber oder Gerſte, den Saamen während der heißen Jahreszeit, im Juni oder Juli, in den Boden, ſchneide die jungen Pflanzen oder vielmehr mähe dieſelben zweimal während des Herbſtes ab, was das üppigſte Futter gibt, und man wird im nächſten Jahre ein durchaus volles, kräftiges und reichlich ergiebiges Getreide erhalten. Jeder verſtändige Landwirth wird dieſe Methode gerne verſuchen und hat er ſie erprobt gefunden, ſo iſt kein Zweifel mehr, daß unſer ganzes Akerbauweſen einen gewaltigen Aufſchwung nehmen und auch unſre Viehzucht ſich kräftiger geſtalten wird. — Hr. Major v. Renner in Polling ſoll bereits ſehr günſtige Verſuche angeſtellt haben.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Nordamerika. Die Staaten Arkanſas und Michigan ſind der nordamerikaniſchen Union einverleibt worden. Die Nordamerikaner hegen überhaupt große Zuverſicht, mit der Zeit auch Mexiko u. ſ. w. ihrem Staatenbunde einverleibt zu ſehen.

Portugal. Das fürſtliche Ehepaar lebt in Liſſabon auf's Gemüthlichſte. Der Prinz Fernando wird eine Reiſe nach dem Norden ſeines Landes unternehmen, um ſeine ohnehin ſchon große Popularität noch mehr zu vergrößern. Die Staatskaſſa ſcheint wieder zu Kräften zu kommen, da den Soldaten ihr rükſtändiger Sold faſt ganz ausgezahlt worden iſt.

Spanien. General Evans hat von den Karliſten bedeutende Schläge erhalten. Die Engländer mußten ſich zurükziehen und 11 von den Karliſten gefangene Britten wurden ſogleich füſſilirt. Solche Unfälle werden nun bald eine ernſtere Intervention nothwendig machen.

England, 16. Juli. Lord Ponſonby's Kourier hat geſtern wichtige Depeſchen aus Konſtantinopel gebracht, die ſogleich eine Zuſammenkunſt verſchiedener Botſchafter auf dem auswärtigen Amte bewirkten. — In der Sizung des Unterhauſes von Geſtern wurde die iriſche Kirchenbill zum Drittenmale verleſen, alſo angenommen. — Man glaubt allgemein, daß das Parlament am 5. oder 6. Auguſt werde vertagt werden. —

Frankreich, 18. Juli. General Sebaſtiani, Botſchafter Frankreichs am engliſchen Hofe, iſt in Paris angekommen. — Die Herzogin v. Angeuleme ſoll nach der Quotidienne ſehr gefährlich krank ſein. — Man ſagt, Don Karlos unterhandle mit Bourmont über die Uebernahme eines Kommandos. — Die Gazette de France ſagt, der Hr. Präſident Thiers leide an der Phyſis pulmonalis, auf Teutſch Lungenſucht; auch ſoll ſeine franzöſiſche Revolutionsgeſchichte sub rosa verboten ſein. (!!)

Oeſterreich. König Otto wird nächſtens nach Wien reiſen, ſich jedoch dort nur kurze Zeit aufhalten, da der kaiſerliche Hof bald zur Krönung nach Böhmen geht. — In Wien iſt die Cholera neuerdings wieder ſehr heftig ausgebrochen.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Sonntag: Griſeldis.

Erledigungen.

Die Pfarrel Tagmersheim, Diözes Eichſtädt, Dekanats Wemding, reiner Ertrag 628 fl. 21 kr. 2 pf.; die proteſt. Pfarrſtelle Maßbach, Dekanat Schweinfurt, Ertrag 850 fl.

Getraute in Bayern.

Ansbach: Johann Kaspar Rupprecht, Stadtſekretär, Stiftungskaſſier und Kirchenverwalter, mit Fräulein Julie Kern.

Geſtorbene in Bayern.

München: Joh. Bapt. Weſper, bgl. Meſſerſchmid, 81 J. a. — Anna Maria Fiſcher, bgl. Bleichersfrau, 80 J. a. — Georg Schauer, Student von Feldwies, Ldg. Traunſtein, 21 J. a. —

660.

Bekanntmachung.

Die bereits unterm 15. Dezember v. J. zur öffentlichen Kenntniß gebrachte Anordnung,

daß der Beſuch der königl. Pinakothek während der Aufſtellung der Gemälde für Jedermann ohne Ausnahme unterſagt ſei,

wird hiemit wiederholt öffentlich bekannt gemacht.

München, den 22. Juli 1836.

Königl. Central-Gemälde-Gallerie-Direktor.
v. Dillis.

Bekanntmachung.

Auf vormundſchaftlichen Antrag wird der Mobiliar-Nüklaß des dahier geſtorbenen kgl. Appellationsgerichts-Aſſeſſors Anton Schmidtlein und deſſen ebenfalls geſtorbenen Gattin Katharina, auf

Montag den 1. Auguſt l. Jrs.

und die folgenden Tage Vormittag von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr, gegen baare Bezahlung in der vormaligen Wohnung der Erblaſſer, im Apotheker Gebhardiſchen Hauſe, öffentlich verſteigert.

Die verſteigert werdenden Gegenſtände beſtehen aus einem modernen Kanape von Nußbaumholz mit ſchwarzen Wollendamaſt überzogen, mit 6 Seſſeln, einen Komod von Nußbaumholz, ein Etageres, Sekretär, zwei Pfeilertiſchchen und runden Tiſch von Nußbaumholz, mehreren Bettſtätten, Tiſchen, Seſſeln, Schreibtiſch, Käſten und andere im beſten Zuſtande erhaltenen Hausgeräthen, ferner aus Kupferſtichen in Rahmen, einer bronzirten Stokuhr, verſchiedenen Gläſern, einem Kaffeeſervice von weiß und blauen Dresdner Porzellain, Kaffeebretten, verſchiedenen gut erhaltenenen Herren- und Damen-Kleidern mit Leib- und Bettwaſchgegenſtänden, Spiegeln, mehreren vollſtändigen Bettmatrazen, Bettüberzügen, Kopfkiſſen, Tiſchtüchern, Handtüchern, Servietten, Tabakpfeiffen, verſchiedenenen Porzellain und Küchengeſchirren, dann aus einem ſilbernen Vorlegköffel, Punſchlöffel, mehreren ſilbernen Eß- und Kaffeelöffeln, einer goldenen Vorſteknadel mit Roſette, mehreren goldenen Ringen, Uniformsdegen, und einigen andernUniformsſtüken und aus mehreren andern zur häuslichen Einrichtung und Bequemlichkeit brauchbaren Gegenſtänden. — Die vorhandenen Bücher, beſtehend aus dem bayeriſchen Landrechte mit Anmerkungen, der Gerichtsordnung, dem Strafgeſezbuche, Novellen von Moriz, aus mehreren Werken der vorzüglichſten Rechtsgelehrten, aus den beſten lateiniſchen Klaſſikern und mehreren andern Schriften, werden am

Donnerſtag den 4. Auguſt l. Jrs.

verſteigert.

Sämmtliche Bücher, ſo wie alle übrigen Gegenſtände der Verlaſſenſchaft ſind ſehr erhalten.

Kaufsliebhaber werden zu dieſer Verſteigerung eingeladen.

Diejenigen Individuen, welche noch einige zur erwähnten Verlaſſenſchaftsmaſſe gehörige Gegenſtände in den Händen haben, werden aufgefordert, dieſelben bäldeſt einzuliefern.

Endlich werden alle diejenigen, welche allenfallſige Forderungen an gedachte Nachlaßmaſſen begründen können, angewieſen, binnen 30 Tagen ihre Anſprüche anzubringen, als ſie außerdeſſen bei der Vertheilung der Maſſe unberükſichtigt bleiben werden.

Den 13. Juli 1836.

Kgl. Kreis- u. Stadtgericht Landshut.
Müller, Direktor.
Reindl.

662.(2a)

Anzeige und Plazveränderung.

Kaspar Kek und Sohn,
in Augsburg und Schwabmünchen,

werden für die Folge zu München den ſogenannten Dultplaz verlaſſen, und in der Stadt, in Mitte der Windmachergaſſe, bei dem bürgerlichen Melber, Hrn. S. Müller, zu ebener Erde im Gewölbe ihre Waaren feil haben.

Sie bitten daher ihre geehrten Handelsfreunde hievon Notiz zu nehmen und gütige Abnahme fortzuſezen, wogegen reelſte Bedienung zugeſichert wird.

661.(3a)

Ankündigung.

In möglichſter Bälde wird ein großes Tableau, die Otto-Kapelle bei Kieferſfelden, auf Stein gezeichnet, mit einer geſchichtlichen Beſchreibung verſehen, erſcheinen.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, **Nro. 116.** 26. Juli 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 24. Juli. (Witterung und Dult.) Endlich hat ſich an die Stelle einer nur zu lange angedauerten heißen und trokenen Witterung kühle und zum Theil regneriſche geſezt, ſo daß man faſt zum Einſchüren gezwungen iſt; kein Wunder, da es in den Gebirgen tüchtig ſchneite. Mit einem ſo unfreuntlicher Wetter hat heute die Dult begonnen. Kaufleute ſind viele angekommen und wir zweifeln auch nicht an dem Erſcheinen von zureichenden Käufern, obgleich die Abweſenheit vieler hohen Herrſchaften ziemlichen Eintrag machen wird. An Unterhaltungen ſcheint es für die Dultzeit ebenfalls nicht zu fehlen. Theater, Tourniaire's Reiterkunſt, große Menagerie der Herren Valero Pilus und Chanteur, wo die Zähmung der wildeſten Thiere beſonders bemerkenswerth iſt, Seiltänzer, ein weiblicher Elephant, Wachsfiguren ꝛc. ꝛc. ergözen das Publikum und erleichtern ſeine finanziellen Laſten.

* München, 24. Juli. (Lachners Wirken.) Mit Vergnügen hört man, daß unſer neuer Hr. Kapellmeiſter Lachner Alles aufbietet, der k. Hofmuſik jenen würdigen Ruf wieder zu erringen, den ſie einmal ſchon beſaß und den ſie immer beſizen ſoll. Es läßt ſich erwarten, daß die Reſultate jenes Strebens ſich theils unter den Mitgliedern des Orcheſters und ihren Leiſtungen, theils auch in dem Perſonale der Oper bald im günſtigſten Lichte zeigen werden. Zu wünſchen iſt aber auch, daß die Würde der Hofmuſik nach Außen aufrecht erhalten und von manchen ihrer Mitglieder die Weihe der Kunſt nicht mit Muſikmacherei außerhalb ihres Kreiſes befleckt werde, wir meinen das Spielen in Geſellſchaften, ſei es Harmonie- oder Tanzmuſik.

** München, 21. Juli. (Jeſuiten in Bayern.) Der ſchwäbiſche Merkur brachte jüngſt eine Korreſpondenz aus Bayern, worin ſehr ausführlich behauptet wird, man gehe damit um, das Anerbieten der Jeſuiten, die geſammten Studienanſtalten des Königreichs unentgeldlich zu übernehmen und dadurch dem Staate eine große Erſparniß zuzuwenden, anzunehmen und es würden ſomit die Jeſuiten-Konvikte in Bayern bald wieder eingeführt werden. Dieſe Angaben insgeſammt ſind ſicher unrichtig; davon iſt jeder verſtändige und warme Freund ſeines Vaterlandes überzeugt; nur iſt zu bedauern, daß ſich manche Korreſpondenten auswärtiger Blätter die Mühe geben, das Kleine in großen Worten zu beſprechen.

* München, 25. Juli. (Birch-Pfeiffers-Guttenberg.) Bekanntlich wurde vor einiger Zeit, nämlich am Johannisfeſt, Guttenberg, dramatiſches Schauſpiel von Charlotte Birchpfeiffer, auf der hieſigen Bühne gegeben. Das Publikum ſchenkte der Verfaſſerin, ſo wie den darſtellenden Künſtlern den ehrendſten Beifall. Das Stück ſelbſt war bereits auf den erſten Bühnen Teutſchlands gegeben werden und ſelbſt die preußiſche Staats-Zeitung, welche mit dem Spenden ihres Lobes nicht ſehr freigebig iſt, drükte ſich ſehr vortheilhaft über jene literariſche Leiſtung aus. Andere Blätter thaten dasſelbe, nur in weit freierem Maaße. — Dies vorausgeſezt, konnte man neben dem Beifalle, den das Stück von dem hieſigen Publikum ärndtete, wohl auch erwarten, es

würden jene hieſigen Zeitſchriften, die ſich zunächſt um das Theaterweſen ſorgen, der Verfaſſerin auch eine gerechte Anerkennung nicht verſagen. Nun iſt wohl bekannt, daß die Kunſt, das Hohe herabzuziehen, das Schöne mit Tiraden und ſatyriſchen Floskeln lächerlich zu machen, nicht groß, nicht ſchwer zu üben iſt. Dieſe Kunſt wurde denn auch und zwar ſchon oft bei Beurtheilung der Leiſtungen oben bezeichneter Schriftſtellerin von Seite einiger Blätter, denen man es des öffentlichen Anſtandes, eleganter Sitte halber am Wenigſten zutrauen ſollte, ſchroffe Parthei zu bilden, geübt. Die Angegriffene kann übrigens über derlei eſoderiſche Begeiſterungen ganz ruhig ſein: in den Augen der Vernünftigen werden ſolche Angriffe betrachtet, wie ſie es verdienen, als ohnmächtige Partheiwuth.

† München, 25. Juli. (Friedrich Mayer.) Als einen Beweis, wie ſehr das wahre Verdienſt überall gerechte und billige Anerkennung findet, haben wir verſchiedene Berichte über den Sohn des hieſigen Herrn Hofmuſikus Mayer, Friedrich Mayer, gefunden. Dieſer zehnjährige Violinſpieler ärndtete in Mannheim, Karlsruhe, Stuttgardt, Nürnberg, Wien ꝛc. den größten Beifall und die dortigen öffentlichen Organe ſprechen ſich gleich ehrenvoll über ſeine Leiſtungen aus. In Wien ſpielte der junge Mayer im Redoutenſaal und im Kärtnerthortheater. Friedrich Mayer iſt gegenwärtig wieder hier und wir wünſchen nur, daß er auf der ſchönen Bahn der Kunſt immer kräftiger voranſchreiten möge, um dereinſt zu den Reihen der erſten Violinvirtuoſen gezählt zu werden.

An die
Redaktion der Bibliotheque univ. de Genève.

△ In dem April-Heft des laufenden Jahres iſt ausgeſprochen, daß der Hr. Präſident, Br. Charles Dupin, in deſſen Rede, welche Selber in der öffentlichen Sizung der k. Pariſer-Akademie der Wiſſenſchaften, den 28. Dez. 1835, hielt, nachgewieſen zu haben glaubt, daß die Franzoſen die größten Fortſchritte in Europa gemacht haben. Dieſe Aeußerung iſt ſehr patriotiſch, aber ſie iſt falſch! — Der Redner weiß nicht, daß die Theorie der Algebra von Vorne herein falſch iſt! Er weiß nicht, daß einer iſolirt ſtehenden Größe kein Operationszeichen vorſtehen kann, da man zwei Größen haben muß, um zu operiren! Er weiß nicht, daß das angebliche Geſez der Addition gleicher Zeichen gar kein Geſez iſt! Er weis alſo auch nicht, daß ein $\pm x^m$, als iſolirt ſtehende Größen gar nicht bedingt ſein könne, alſo auch kein $\sqrt{\pm x^m}$! Er weiß nicht, daß die Fälle $+ \times +$, $- \times -$ u. dgl., logiſch ſtreng, gar niemals bedingt ſind, und waren, ſo lange man rechnet. Der Hr. Präſident weiß ferner nicht, daß weder er ſelbſt, noch Hr. Fourier, noch Hr. Sturm eine Gleichung vom 2. Grade logiſch aufzulöſen vermag, um ſo weniger eine höhere Gleichung! Er weis ferner nicht, daß Fourier's Gleichung Nro. VII. ſieben Werthe für x hat, welche ſie in ihrer wahren Analyſs wieder herſtellen, und welche ſind $x - 1{,}535.. = 0$, $x - 1{,}12.. = 0$, $x = 0{,}55..$, $x = 0{,}829..$ $x = 1{,}466..$, und endlich $(x + 5{,}8676..)\ (x - 2{,}415..)$.

Dieſes Reſultat iſt der evidenteſte Beweis der Albernheit der beſtehenden Theorie, welche unmögliche und eingebildete Größen zu finden glaubt, wo keine ſind. — Eben ſo weiß der Hr. Präſident nicht, daß der Glaube, daß jede Gleichung ſo viele Wurzeln hat, als ihr höchſter Exponent Einheiten, Unſinn iſt! Nein! eben ſo viele Faktoren hat ſie, deren keiner poſitiv, oder negativ, und noch viel weniger imaginär, oder unmöglich iſt. Alle Werthe von x ſind abſtrakte Größen! Dieß weiß aber nun der Hr. Präſident, daß Frankreich den Anſpruch auf der höchſten Stufe der Wiſſenſchaft zu ſtehen nicht machen kann, bis dieſe Bemerkungen widerlegt ſind. In Beziehung der Abhandlungen, welche ich früher als Konkurrent zur Preisaufgabe der k. Akademie für das Jahr 1834, die Theorie der höheren Gleichungen betreffend mitgetheilt habe, hat ſich dieſe Akademie ungerecht gegen mich benommen, und Hrn. Sturm den Preis gegeben, der ſeine Aufgabe höchſt unvollſtändig gelöſt hat. Und auch dieß werde ich ſo lange behaupten, bis widerlegt iſt, was ich damals nachgewieſen habe. v. Ranſon.

Miszellen.

Zeugniß aus alter Zeit für die heilſame Kraft des kalten Waſſers.

Nicht blos den Herren Prof. Oertel und Kirchmayer, auch allen andern Waſſerfreunden dürfte es angenehm ſein, zu vernehmen, was in einem alten Buche, betitelt: Antonii le Grand Curiosus rerum abditarum naturaeque arcanorum perscrutator. Norimbergae 1681, von der preiswürdigen Kraft des kalten Waſſers geſchrieben ſteht. Zu Teutſch lautet es alſo: „Balanus, ein mächtiger König über Syrien und Aſien, mit dem Beinamen der zweite Alexander, wie aus der Schrift des Ariſtoteles über Geheimniſſe zu erſehen iſt, verſammelte einſt die berühmteſten Aerzte aus Indien, Griechenland, Medien und andern Theilen ſeines großen Reiches, und beauftragte ſie, ein Heilmittel der Art aufzuſuchen, bei deſſen Gebrauch jeder, ſowohl aller Aerzte als auch aller andern Arzneien entbehren könne, und verſprach ihnen eine große Belohnung dafür. Dieſe erbaten ſich drei Tage, um gemeinſchaftlich darüber zu berathſchlagen. Nach Verlauf derſelben ließ ſie der König zu ſich kommen. Und hier ſprach nun Sanages, von Geburt ein Grieche, der berühmteſte unter ihnen: daß, nach ihrer aller Ueberzeugung, derjenige geſund

bleiben und keiner Arznei bedürfen werde, welcher am Morgen jedes Tages zweimal einen Mund voll kaltes Waſſer trinken werde. Und wahrhaftig — ſezt Le Grand hinzu — das war ſehr vernünftig geſprochen; denn aus den älteſten Schriften der Araber und Griechen ergibt ſich, daß das Waſſer, in Kraft ſeines eigenthümlichen alles durchdringenden Gewichts, in alle Theile des Unterleibes ſich ergießt, die Wärme darin vermehrt, die Speiſen ſchnell verdünnt, die Verdauung ſehr befördert, und dadurch allen Gliedern mächtig zu Hilfe kommt. Das Beiſpiel der Eiſen- und Feuerarbeiter beſtätigt dies, wenn ſie Waſſer auf glühende Kohlen ſprizen, um die Macht des Feuers dadurch mächtiger zu machen.

** (Merkwürdige Einladung.) Man erzählt von dem berühmten Montesquieu folgende Anekdote. Dieſer geiſt- und geldreiche Schriftſteller, Eigenſchaften, die ſich ſelten vereinigt finden, ging einmal am Meeresufer ſpazieren, und ließ ſich ſodann von einem jungen Schiffer einige Zeit auf dem Waſſer fahren. Während dieſer Fahrt erzählte denn der junge Menſch auf Befragen: daß er ein anders Handwerk treibe, allein nach vollendeter Tagsarbeit durch Waſſerfahrten ſich einigen weitern Verdienſt verſchaffe, um einerſeits ſeine alte Mutter zu ernähren, andererſeits aber ſich eine gewiſſe Summe zu erſparen, um ſeinen alten Vater, der in Tunis in der Sklaverei läge, ſobald als möglich loszukaufen. Montesquieu lobte dieſe kindliche Liebe, ſchenkte dem außerordentlichen Schiffer ein Goldſtük und ging von dannen. Vier Wochen darauf kam der alte Vater aus ſeiner Sklaverei zurük, ohne daß Jemand wußte, wer ihn losgekauft habe. Doch hatte der Sohn Verdacht auf jenen Herrn, den er jüngſt auf dem Waſſer fuhr. Gerne hätte er ihm den innigſten Dank dargebracht; allein er wußte weder ſeinen Namen noch ſeinen Wohnort. Endlich ſah er ihn einmal zufällig in der Stadt, lief ihm nach, fiel vor ihm nieder, erzählte in Einem Athem dem herbeiſtrömenden Volke die ſeltene Großmuth; aber im Getümmel entwiſchte Montesquieu und Niemand hatte ihn auch hier erkannt. Endlich fand man nach ſeinem Tode unter den Rechnungen auch jene Summe, welche er zur Loskaufung jenes alten Mannes verwendet hatte, und erſt jezt wußte das Volk von Marſeille, wer jener ſtille Wohlthäter geweſen war. Eine ähnliche Geſchichte haben wir nun jüngſter Tage in einem franz. Blatte geleſen. Es kam nämlich in Ivri erſt vor einigen Wochen ein unbekannter Herr in einen Gaſthof, beſtellte 24 Kouverts, bezahlte ſie und binnen eines Nachmittags hatten die 24 ärmſten Leute der Stadt Einladungskarten zu einem glänzenden Diner auf Morgen Mittag. Die Tafel war auch wirklich beſezt und der Bettlerhaufe ließ ſich die ungewohnte Mahlzeit auf's Trefflichſte ſchmeken. Die Einen wakelten auf den Stühlen, die andern lagen unter dem Tiſch, als endlich bei der lezten Speiſe der fremde Herr, welcher die ganze Sippſchaft eingeladen hatte, erſchien und ſich der benebelten Geſellſchaft als ihr Verwandter, ihr Vetter repräſentirte. Da wollte nun des Jubels gar kein Ende mehr werden. Endlich entfernt ſich der Unbekannte und der Kellner ſervirt den Kaffee mit umgeſtürzten Obertaſſen und als nun die Vierundzwanzig jene Taſſen umkehren, findet Jeder einen Fünfhundertfrankenſchein. Am nächſten Tag hört man, daß ein fremder Herr vierſpännig durch die Stadt gefahren und den außerhalb des Thores exerzirenden Munizipalgardiſten einen Sak voll Thaler zugeworfen habe; aber kein Menſch hat den ſonderbaren Wohlthäter erkannt.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Amerika. Die Wahl des künftigen Präſidenten wird nächſter Tage ſtatt finden. Der Hauptkandidat iſt der Vicepräſident Van Buren.

Portugal. Die Regirung hat dem Gouvernement der Königin Chriſtine angezeigt, daß ſie ihr portugieſiſches Hilfskorps zurükziehen müſſe. Es ſcheint alſo in Portugal ſelbſt nicht gar ruhig und ſicher zu ſein. — Die Anhänger des Don Miguel rühren ſich.

Spanien. Die Sache der Königin gewinnt eine ſtets ſchlimmere Richtung. Die Wahlen fallen in mehreren Theilen gegen das Miniſterium Iſturiz aus; Evans klagt den Kordova an, die Bewegung für die Karliſten vermehrt ſich und es ſcheint die Chriſtiniſche Sonne unterzugehen. — Uebrigens meldet der Moniteur, die Schlappe des Generals Evans reduzire ſich auf eine Rekognoszirung. — Pfarrer Merino rührt ſich wieder. Don Karlos hat ſein Hauptquartier noch immer in Villafranca.

England. Der Gouverneur von Malta erklärte alle öſtlichen Länder des mittelländiſchen Meeres als mit der Peſt behaftet und läßt kein Schiff im Hafen landen, ſobald es dorther kommt. — Nach dem Obſerver ſoll das Parlament am 11. oder 12. Auguſt vertagt werden.

Frankreich. Die in Paris und der Umgegend befindlichen Britten und Amerikaner haben dem Könige ihre herzlichſten Glükwünſche über deſſen Rettung dargebracht, indem ſie von dem Attentate ſagten, es müſſe daſſelbe jedes Menſchenkind verwünſchen, verdammen und verfluchen. Der König dankte ihnen ausführlich in engliſcher Sprache. — Der Kardinal Erzbiſchof von Cheverus iſt in ſeinem 68. Jahre in Bordeaux geſtorben. — Fürſt Talleyrand befindet ſich in Neuilly, ein Baron Talleyrand reiste durch Frankfurt. —

Teutſchland. In Insbruk verſpürte man am 20. Juli Mittags 7 Minuten nach 12 Uhr ein ziemlich ſtarkes Erdbeben. — Die Cholera iſt im Veltlin ausgebrochen.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Dienſtag: Jakob und ſeine Söhne.

Urkunden-Amortiſations-Erkenntniß.

Das
Kgl. Landgericht Starnberg
erklärt nachſtehende Urkunden der Magiſtratiſchen Schuldentilgungs-Kaſſa in München auf den Chirurgen Joſeph Bals von Jning d. G. lautend, als in außerrechtliche Kraft und Wirkſamkeit geſezt.

a) ad 500 fl. vom 17. Nov. 1832, Nro. 431 S. 1271 des Schuldbuches und
b) ad 500 fl. vom nämlichen Datum S. 1272.

Da dieſe Urkunden nach der öffentlichen Ausſchreibung vom 15. Jänner h. J. ſeither nicht produzirt worden ſind.

Den 18. Juli 1836.

Lelendeker.

Aldoſſer.

670.
Bekanntmachung.

Da die früherhin hierorts beſtandenen Rindviehmärkte nunmehr durch höchſtgnädige Regierungs-Entſchließung vom 9. v. Mts. auch für die Zukunft und zwar jedesmal am erſten Mittwoch der Monate Februar, Mai, Auguſt und November beſtehen dürfen, ſo iſt der nächſte derſelben auf den 3. Auguſt d. Jrs. von Morgens 8 Uhr bis Mittag 12 Uhr beſtimmt, wozu nun auch die dafür entworfene Viehmarktsordnung beſtätigt wurde, in welcher das Nöthige zur geeigneten Darnachachtung feſtgeſezt iſt. Uebrigens wird auch jedem Viehhändler damit angedeutet, daß von dem zu Markt gebrachten Vieh kein Pflaſtergeld erhoben wird, aber auch nur geſundes Vieh eingebracht werden darf.

Windsheim, den 31. Mai 1836.

Der Stadtmagiſtrat.
Ungerland, Bürgermeiſter.

672.
Anweſensverkauf des Gürtler Aumüller in Straubing betr.

Vom unterfertigten k. Kreis- und Stadtgerichte wird in via executionis das Anweſen des Gürtlers Martin Aumüller dahier, beſtehend:

a) aus einem gemauerten mit Schindeln gedekten Wohnhauſe Nro. 519. in der Altſtadt,
b) aus dem dazu gehörigen 1½ Tagwerk haltenden Garten,
c) dann dem ſogenannten ¾ Tagwerk haltenden Pillmonsantheil, endlich
d) aus dem ½ Tagwerk haltenden Eglſeer Moosantheil

zum öffentlichen Verkaufe hiemit ausgeboten, und hiezu mit hinreichenden Vermögens-Zeugniſſen verſehen, Kaufsluſtige zu der auf

Montag den 29. Auguſt l. Jrs.
Vormittags von 10 — 12 Uhr

angeſezten Tagsfahrt zur Aufnahme ihrer Angebote eingeladen.

Den 5. Juni 1836.

Kgl. Kreis- u. Stadtgericht Straubing.
Liz. Müller, Direktor.

Herold.

671.
Bekanntmachung.

Durch die Beförderung des Herrn Pfarrers Günther iſt die dritte proteſtantiſche Pfarrſtelle in Nördlingen erledigt worden, womit eine faſſionsmäßige Beſoldung von 591 fl. 29 kr. 3 pf. ohne die freiwilligen Neujahrsgeſchenke, verbunden iſt. Jedoch dürfte wegen dieſer Beſoldung eine bereits beantragte Aenderung eintreten, welche aber keineswegs den Geſammtertrag nach der Faſſion vermindert, ſondern vielmehr durch Umänderung einiger Beſoldungstheile zum Vortheil dieſer Stelle gereicht.

Die Bewerber um dieſelbe haben ihre Geſuche binnen ſechs Wochen mit den erforderlichen Zeugniſſen, verſehen mit einer der vorzüglichſten Qualifikationsnoten, dahier einzureichen.

Nördlingen, den 4. Juli 1836.

Der Magiſtrat.
Doppelmayer, Bürgermeiſter.

Vieringer.

Anzeige.

Das hieſige erſte Kaplanei-Benefizium iſt durch die Verſezung des bisherigen Benefiziaten Brenner auf das hieſige Benefizium ad St. Andream erledigt.

Dieſes Kaplanei-Benefizium iſt als eine der Stadt Pfarrei Lauingen untergeordnete Hilfsprieſterſtelle zu betrachten. Der Benefiziat hat ſich daher allen jenen pfarrlichen Funktionen zu unterziehen, welche ihm vermöge der bei der Pfarr beſtehenden Ordnung zugetheilt werden.

Die Erträgniſſe fließen aus fixen Geld- und Naturalbezügen, aus Realitäten und Theilnahme an den Stolgebühren.

Ferner genießt der Benefiziat freie Wohnung in einem beſondern Hauſe mit Gärtchen und Gemeindstheilen. Dieſe Erträgniſſe berechnen ſich im Geldanſchlage auf 589 fl. 20 kr. 6 hl, wovon 6 fl. 40 kr. Laſten zu beſtreiten ſind.

Da dem unterfertigten Magiſtrate das Präſentationsrecht hierauf zuſteht, ſo werden die Kompetenten, die auch landesfürſtliche Titulaturen ſein dürfen, und wenn ſie auch die Konkursprüfung noch nicht beſtanden hätten, eingeladen, ſich mit ihren durch Zeugniſſe belegten Geſuchen innerhalb 4 Wochen anher zu wenden.

Lauingen, am 4. Juli 1836.

Magiſtrat d. Stadt Lauingen.
Bauer, Bürgermeiſter.

676.
Verſteigerungs-Bekanntmachung.

Das zur Gantmaſſe des Schuhmachers Wenzeslaus Huber zu Lauchdorf gehörige Söldgut, beſtehend in Haus und Garten, dann 20 Tagw. 81 Dez. Aeker- und Wieſgründen wird

Monntag den 8. Auguſt l. Jrs.
Vormittags 9 Uhr

in hieſiger Landgerichts Kanzlei öffentlich verſteigert, wozu Kaufsliebhaber geladen werden. Auswärtige haben ſich mit legalen Zeugniſſen über Leumund und Vermögen zu verſehen.

Der Hinſchlag richtet ſich nach §. 64 des Hypothekengeſezes.

Am 19. Juli 1836.

Königl. bayer. Landgericht Kaufbeuern.
v. Sichlern, Landrichter.

669. Das
Tuch- u. Modewaaren-Lager
von F. S. Sternau
aus Fürth

befindet ſich zur bevorſtehenden Jacobi-Dult wie gewöhnlich aufs Reichſte und Geſchmackvollſte in den neueſten Artikeln aſſortirt, im Hauſe des Herrn Schloſſermeiſters Schärg jun. Prannerſtraße Nr. 13. vis à vis dem neuen Thore.

668.
Leinenwaaren.
Chriſtoph Niemeyer,
Leinwand-Fabrikant aus Bielefeld,

empfiehlt einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum alle Sorten feine Holländer, Bielefelder und Warendorfer gebleicht und ungebleichte Leinwand. Ferner Hanf-Leinwand; weiße und gefärbte Sacktücher; Damaſt-Garnituren für 6, 12, 18 und 24 Perſonen; ſo wie auch gewöhnliches Tiſch- und Handtücher-Zeug; dann Kaffee-Servietten von neuſtem Deſſein und allen Farben, 8, 10 und 12ſt groß.

NB. Es werden auch einzelne Damaſt-Servietten abgegeben. Sehr ſchöne, vorzüglich dauerhafte Waare und äußerſt billige Preiſe ſollen, wie immer, meine Empfehlung ſeyn. — Das Waarenlager iſt, wie gewöhnlich, bei Hrn. Kaut zum Filzerbräu Nr. 8 in der Weinſtraße.

662.(2b)
Anzeige und Plazveränderung.
Kaspar Kek und Sohn,
in Augsburg und Schwabmünchen,

werden für die Folge zu München den ſogenannten Dultplaz verlaſſen, und in der Stadt, in Mitte der Windmachergaſſe, bei dem bürgerlichen Melber, Hrn. S. Müller, zu ebner Erde im Gewölbe ihre Waaren feil haben.

Sie bitten daher ihre geehrten Handelsfreunde hievon Notiz zu nehmen und gütige Annahme fortzuſezen, wogegen reelſte Bedienung zugeſichert wird.

663.

Höchſt beachtenswerthe Anzeige.

Hierdurch erlauben ſich die Inhaber der Fabrike chemiſch = elaſtiſcher Streich = Riemen, zu Meſeritz im Großherzogthum Poſen, die ergebene Anzeige, daß ſie mit ihrem bereits in ganz Deutſchland bekannt gewordenen zur drei Königsduld 1830 hier anweſend geweſenen Fabrikat nächſt bevorſtehende Jakobi = Duld abermals beziehen werden.

Mit dieſen ſo vielfach erprobten für unverbeſſerlich anerkannten chemiſch=elaſtiſchen Streichriemen, iſt man in den Stand geſezt, durch weniges Streichen auf dieſelben, die ſtumpfen Raſſir=, Federmeſſer, ſowie auch chirurgiſch=anatomiſchen Schneideinſtrumente den höchſten Grad Schärfe und Feinheit zu ertheilen, ohne auf die Meſſer im geringſten nachtheilig zu wirken, und nur aufs Beſte conſerviren. Daß vorſtehendes nicht leere Anpreiſungen oder Marktſchreierei iſt, wie es ſo bei derartigen Artikeln vorkömmt, um nur dadurch ein geehrtes Publikum zum Ankauf loken zu wollen, erlauben ſich die Inhaber der Fabrike auf die Beſitzer fraglichen Fabrikats anno 1830, zu berufen, und geben ſolche außerdem noch auf Verlangen resp. Herren bis zu einem Jahre unentgeltlich zur Probe, daß gar nichts von dieſen Streichriemen zu wünſchen übrig bleibt.

Die Preiſe ſind je nach der Größe und Breite und zwar 1 fl. 20 kr., 1 fl. 15 kr., 2 fl. 12 kr. und 3 fl. mit Eiſenſchrauben, für Federmeſſer 30 kr.

Ferner empfehlen dieſelben: etwas ganz Vorzügliches von Raſſir= und Federmeſſer aus den berühmteſten Fabriken Englands, und machen ſich für deren Aechtheit verantwortlich. Auswärtige Beſtellungen werden laut nachſtehender Adreſſe franco, reel und prompt effektuirt.

Die Verkaufsbude iſt im zweiten Gang Nr. 155, und es wird gebeten, auf nachſtehende Firma beſonders zu reflectiren.

Der J. P. Goldſchmidt und Sohn zu Meſeritz im Großherzogthum Poſen, gegenwärtig in München.

664.

Außerordentlich billiger Verkauf.

Der Unterzeichnete beſucht die hieſige Jakobi=Dult, und empfiehlt ſich bei dieſer Veranlaſſung mit ſeinem aufs vollſtändigſte aſſortirten Schnittwaaren zur geneigten Abnahme.

Abgeſehen davon, daß es mir möglich iſt, die größte Auswahl ſowohl in Moden als in andern führenden Artikeln zu bieten, bin ich überdieß noch im Stande, durch beſondere mir zuſtehende Vortheile im Einkaufe zu enorm billigen Preiſen abzulaſſen. Den ſchlagenſten Beweis hiefür liefert mein allſeitig großer Debit, und das hierunten folgende Verzeichniß, wobei nur noch zu bemerken bleibt, daß die vorzügliche Qualität meiner Waaren ſowohl bei deren Qualität erkannt wird, als ſich auch beim Gebrauche bewährt.

Kattune und Kleiderzeuge.

Die neueſten engliſchen, franzöſiſchen und deutſchen Kattune, von welchen zur Prüfung der Aechtheit Proben abgegeben werden, à 12 — 24 kr. per Elle; deßgleichen breiten, à 30 kr.; eine Auswahl in carirten Merinos, à Elle 24 — 30 kr.; die neueſten Muſſeline und Indienes zu Kleidern à 20 — 30 kr.; Bagdads, zu Kleidern und Mänteln geeignet, per Stück 4 fl. 48 kr.; die neueſten Brillanten zu Kleidern à 7 fl.

Weiße Waaren.

Brochirte, carirte, damascirte und glatte Muſſeline zu Kleidern und Vorhängen; Haman zu Vorhängen von 12 — 20 kr.; ferner Linen und Orgendy von 27 — 40 kr.; ſchottiſche Battiſte und Halbbattiſte von 40 — 48 kr.; glatte und carirte Jaconnets à Elle von 30 kr. bis 1 fl.; $\frac{5}{4}$ und $\frac{6}{4}$ breite Percal, Dimites und Wallys à Elle von 24 — 30 kr.; feine weiße Piqués à 18 — 30 kr.; Piquéröcke mit Bordüren à 2 fl. per Stük.

Shawls und Tücher.

Wiener= und franzöſiſche Shawls und Tücher in den allerneueſten Deſſeins à 6 fl. 30 kr. per Stük; $\frac{8}{4}$, $\frac{9}{4}$ und $\frac{10}{4}$ große Atlas= und Seidentücher à 1 fl. 30 kr. — 10 fl. per Stük; $\frac{12}{4}$ große Wolltücher mit angeſezten gewirkten Bordüren à Stük 2 fl. 24 kr.; eine große Auswahl in $\frac{9}{4}$, $\frac{10}{4}$ und $\frac{12}{4}$ große Hernany=, Gernany=, Palms=Raye= und Thibettücher à 1 fl. 12 kr. — 3 fl.; Tücher à la Devrient à 36 kr., die neueſten Schürzentücher à 18 — 36 kr.

Für Herren.

Warſchauermüzen à Stük 9 kr.; Sammetweſten à 48 kr.; die modernſten Beinkleiderzeuge à 12 — 24 kr.; weißes engliſches Leder zu Hoſen; weſtindiſcher Nanquin à Stük von 1 fl. 12 kr. — 1 fl. 45 kr.; ein bedeutendes Sortiment in Weſtenzeugen als Piqués à 30 kr. — 1 fl. 30 kr.; Atlasweſten, Valenciasweſten à 48 kr.; du dernier gout à 1 fl. 30 kr. — 3 fl. 30 kr.; ächtfarbige Taſchentücher à 24 kr., deßgleichen ſeidene à 1 fl. — 2 fl. 24 kr. per Stük, Schlafröke à 4 fl.; Vorhemden à 12 kr. per Stük.

Tiſchzeuge und Teppiche.

Damaſtgarnituren zu 6, 12, 18 und 24 Perſonen von 7 fl. 30 kr.; $\frac{8}{4}$, $\frac{10}{4}$ und $\frac{12}{4}$ große Caffeeſervietten von 2 — 7 fl., eine Auswahl von Tiſch= und Commodeteppiche von 1 fl. 30 kr. bis 7 fl; weiße und farbige Bettdeken à 1 fl. 45 kr. — 2 fl. 30 kr.; Handtücherzeuge à 16 kr. die Elle; Handſchuhe à Paar 12 kr., und noch mehr dergleichen.

Mein Waarenlager, mit meiner Firma verſehen befindet ſich in einer großen Doppelbude in der erſten Reihe Nr. 13$\frac{1}{2}$ in der Nähe des Wachthauſes.

Jakobi Peiſer,
aus Poſen, im Königr. Preußen.

665.

Die Cravaten=Fabrik von Sachs u. Sohn aus Berlin, erlaubt ſich hiedurch zu benachrichtigen, daß ſie bevorſtehende Jakobiduld zum erſtenmal bezieht, und offerirt daher ihr außerordentlich bedeutendes Lager von

200 Dutzend der allerneueſten Cravatten

in jedem nur denkbar vorzüglichen Stoff, ſo wie ausgezeichnet ſchöne Chemiſſets und Krägen, aus ihrer eigenen Herren=Garderobe=Fabrik in Berlin.

Der außerordentliche Abſaz, welchen ſich unſer Fabrikat, nicht nur in allen Reſidenzen ſondern auch auf ſämmtlich bedeutenden Meßplätzen Deutſchlands zu erfreuen hat, ſpricht nicht nur für die Vorzügilchkeit der Waare, ſondern wir glauben beſonders dabei bemerken zu können, daß ſelbige ſich nicht nur durch ihre Elaſtizität, als überhaupt durch ihr weiches und angenehmes Tragen aufs vortheilhafteſte vor allen andern auszeichnen, ſo daß Herren, die noch nie Cravaten getragen haben, ſich ſehr gerne an die Unſrigen gewöhnen können.

Auswärtige Beſtellungen werden franco, reel und prompt effectuirt.

Die Bude iſt im zweiten Gang Nr. 155.

666.

Außerordentlich wohlfeiler Verkauf.

M. B. Cohn,
aus Gneſen im Königreich Preußen,

bezieht die gegenwärtige Jakobi = Duld, und ſein Waarenlager befindet ſich in der obern Judenreihe in der großen Ekbude Nr. 282, mit ſeiner Firma bezeichnet. Durch vortheilhafte Einkäufe iſt derſelbe im Stande, folgende Artikel zu den äußerſt billigen Preiſen abzugeben:

Cattunn und Kleiderzeuge.

Die neuen engliſchen, preußiſchen und ſächſiſchen Cattune oder Perſe, wo zur Ueberzeugung der Aechtheit auch Proben ertheilt werden, von 10, 12 bis 30 kr. per Elle; karirte Merinos zu 24 kr. per Elle; eine reichhaltige Auswahl klein und groß karirte Indiens à Elle 20 kr.; Bagdadzeuge per Stük 4 fl.

Shawls und Tücher.

$\frac{10}{4}$ große Atlastücher in Seide und Halbſeide, von 2 fl. 42 kr. bis 6 fl.; Wiener=Tücher von 8 bis 24 fl. per Stük; eine bedeutende Auswahl der neueſten

Sommer-Shawls, als Ecossaise broché und Caro croisé in $\frac{8}{4}$, $\frac{9}{4}$, $\frac{10}{4}$ und $\frac{12}{4}$ groß, von 1 fl. 12 kr. bis 3 fl. 30 kr. per Stük; eine große Auswahl karirter wollener Umſchlagtücher per Stük 2 fl. 42 kr.; Schürzentücher zu 30 kr. per Stük; Damaſttücher per Stük 36 kr. bis 1 fl.; Taſchentücher von 18 bis 36 kr. per Stük.

Karirte weiße Waaren.

Damaſtirte und glatte Mouſſeline zu Kleidern und Vorhängen, von 18, 30 bis 48 kr. per Elle; feiner Hamann und Jaconnet Breslauer Schirtings und das ſogenannte Schleſinger Halbleinen, von 18 bis 24 kr. per Elle; weiße Pique, von 24 bis 30 kr.; weiße Pique-Unterröke mit Bordüren 2 fl. per Stük; weiße Pique-Deken à 4 fl. 30 kr.; weiße Taſchentücher, von 6 bis 24 kr. per Stük.

Für Herren.

Wollene Beinkleider, per Elle 1 fl. weißes engliſches Leder, per Elle 36 kr.; weſtindiſche gelbe Nanquins 1 fl. 30 kr. per Stük; Weſtenzeuge, als: Atlas-, Piques, Mour- und Lüſter-Weſten, von 24 kr. bis 3 fl. 30 kr. per Stük; ſeidene Taſchentücher per Stük 1 fl. 45 kr.; Vatermörder per Dutzend 1 fl.; Handſchuhe das Paar zu 12 kr., und noch viele andere Artikel.

Anzeige

für schlechtsehende und Brillen bedürfende Personen,

nebst kurzer Erläuterung der Art wichtigster Fälle.

Königlich würtembergischer Hof-Opticus Schwarz aus Stuttgart, und Opticus Waldstein aus Dörzbach

empfehlen sich zur gegenwärtigen Juli-Dult mit einem vollständigen Lager optischer Fabrikate, als: achromatischen Teleskopen mit und ohne Stativ, astronomischen und terrestrischen Fernröhren von verschiedenen Grössen, einfache und zusammengesetzte Mikroskope, Sonnen-Mikroskope, aller Arten Loupen (auch von denen von einem englischen Arzte neu erfundenen Cylinder-Loupen), Theater-Perspektiven, Camera obscurae und lucida, mit denen man ohne besondere Geschicklichkeit im Zeichnen Landschaften aufnehmen kann, Conis und Prismaten, Schiessgläser, Brenn-, Hohl- und Landschaftsspiegel; vorzüglich besizen sie eine Auswahl gefasster und ungefasster Brillen- und Lorgnetten-Gläser, die sie vermöge der dazu verwendeten reinen Masse, vereinigt mit den mühevollen Schleifarten des englischen Oculisten Wollaston, nach genauer Prüfung des Schvermögens für das Auge bestimmten Brillen, Conservations-Brillen nennen zu dürfen glauben, und durch schon gemachte Proben dieselben nach Umständen die Augen zu verbessern, empfehlen können.

Alle an Augenschwäche jeder Art Leidende, so wie diejenigen, denen Staar-Brillen nothwendig sind, und das wohlthätige Sehlicht zu erhalten wünschen, werden ergebenst eingeladen; Licht und deutliche Unterscheidung der Gegenstände wird Jeden über das Gefühl seiner hergestellten Sehkraft mit Freude erfüllen.

Unangenehme Erfahrungen durch Personen, denen Augengläser unentbehrlich waren, deren unregelmässige Anwendung aber die Ursache ihrer sehr geschwächten, ja sogar nicht selten gänzlich abgestumpften Sehorgane ist, machen es zur Pflicht, die an Kurzsichtigkeit (Myopie) leidenden Personen für den Gebrauch zu scharfer oder vielleicht selbst unrichtig geschliffener Gläser, von denen so viele auf die gleichgültigste Art angekauft werden, zu warnen.

Aehnliche Missbräuche findet man bei dem entgegengesetzten Uebel (Weitsichtigkeit, Presbyta,), an dem namentlich ältere Personen leiden, deren üble Folgen wohl die grösste Vorsicht veranlassen dürften. Eine grosse Vernachlässigung der so zarten Sehorgane der Art Leidenden entsteht auch dadurch, wenn dieselben eine Abnahme ihrer Sehkraft wahrnehmen, aus Mangel an Erfahrung aber glauben, es wäre besser, die Augen anzugreifen, als mit einer passenden Brille diesem Uebel vorzubeugen, was namentlich dadurch entsteht, wenn man den zu besehenden Gegenstand dem Auge entfernen, ja sogar bei Nacht ihn hinter das Licht halten muss, um besser zu sehen, wodurch die Augen im höchsten Grade angestrengt werden. Einer solchen Schwachsichtigkeit im Entstehen und Ueberhandnehmen im Alter Einhalt zu thun, ist es nöthig, für eine Unterstützung zu sorgen, die in einer solchen Brille besteht, dass es den Brillenbedürftigen scheinen soll, als hätten sie die abgenommene Sehkraft ihres Auges wieder. Eine derartige Brille, gehörig angewandt, kann ein schwaches Auge eine Reihe von Jahren so erhalten, dass es nur selten dieser Hilfe bedarf.

Durch unermüdete Thätigkeit in der optischen Oculistik und mehrjährige praktische Versuche mit Personen, die an solchen Augenfehlern litten, und welche nur allein durch künstliche Hilfsmittel zu verbessern waren, sind sie im Stande, selbst solchen Augen mit künstlicher Hilfe von den frühern Gläsern abzuhelfen, dabei diejenigen Personen genau mit dem Zustande ihrer Augen bekannt zu machen, somit dem fernern Missbrauch unpassender Gläser abgeholfen wird.

Dass sie nicht mehr versprechen, als sie zu leisten im Stande sind, davon wollen sich die hiesigen Herren Aerzte gütigst überzeugen. Sie sind jederzeit bereit, sich einer Untersuchung und Prüfung ihrer Gläser und Kenntnisse einem Jeden, dem es beliebt, zu unterwerfen. Auch können sie genügende Atteste von vielen berühmten Herren Doctoren aufweisen, und fügen von diesen nur einige bei:

Ich bezeuge hiermit, dass ich bei Herrn Waldstein einen vorzüglichen Vorrath der besten optischen Gläser und Instrumente gefunden habe, und dass in seinem reichen Lager eine Auswahl getroffen werden kann, die ich bisher bei keinem Opticus fand, seine Loupen und Mikroskope für anatomische Untersuchungen kann ich vorzüglich empfehlen.

Dr. M. Münz, Hofrath und Professor der Anatomie an der Universität in Würzburg.

Der Opticus Waldstein besizt so gründliche Kenntnisse, nicht blos in der Schleifung optischer Gläser, sondern auch der ihrer bedürftigen anomalen Zustände des Auges, dass man sowohl hinsichtlich der Qualität seiner Waare, als auch der Auswahl passender Augengläser sich ihm ganz vertrauen kann.

Dr. Carl Wilh. Stark, Hofrath, Professor und Augenarzt an der Universität zu Jena.

Andere empfehlende Zeugnisse, welche auf Verlangen vorgezeigt werden, haben die berühmtesten Herren Professoren der Universitäten Tübingen, Erlangen, Heidelberg, Giessen und Marburg ausgestellt.

Ihre Bude ist im ersten Gang Nr. 99 nächst dem neuen Thor mit obiger Firma versehen, und ihr Logis auf dem Maxplaz Nr. 4 zu ebener Erde links, woselbst diejenigen Personen, welche es vorziehen, den dem Auge so wichtigen Gegenstand ungestört behandelt zu wissen, die entsprechendste Behandlung zu erwarten haben.

Auch verfertigen sie Barometer und Thermoter, dessgleichen können optische Instrumente bei ſihnen reparirt werden.

Auf Verlangen machen sie Besuche.

672.

Bernh. Roſenbuſch

aus Pferſee bei Augsburg

bezieht bevorſtehende Jakobi-Dult wieder mit ſeinem wohlbekannten gut aſſortirten Tuch- und Schnittwaaren-Lager, empfiehlt dasſelbe zu geeignetem Zuſpruch und verſpricht bei ganz reeller Waare den billigſten Preis. Seine Boutique iſt Nro. 291½ in der lezten Reihe links mit 4 Auslagen.

666.

Der ſeit einer Reihe von 28 Jahren in Deutſchlands Staaten rühmlich bekannt gewordene des ſeel. Herrn Doktors und Operateurs Adam Hette, Augenbalſalm und ſtärkendes Augenwaſſer.

Dieſe beiden Augenmittel, welche von einem kön. Medizinal-Ausſchuſſe chemiſch unterſucht und als heilſam befunden worden ſind, haben ſich ſeit ihrem mehr als 41jährigen Beſteben in allen deutſchen Bundesſtaaten ſo großen Ruhm und ſo allgemeine Anerkennung erworben, daß jede Anpreiſung derſelben überflüßig iſt; ſie empfehlen ſich ſelbſt durch ihre Wirkſamkeit. Der Augenbalſam, deſſen Heilkraft ſich beſonders bei Augenentzündungen und chroniſchen Augenübeln bewährt hat, befindet ſich in einem zinnernen Büchschen, auf deſſen Dekel ein A. H. geſtochen und auf deſſen Umſchlage ein Siegel mit einem Auge, den Buchſtaben A. H. der Umſchrift: „Augenbalſam“ gedrukt iſt. Das große Büchschen koſtet 1 fl. das kleinere 45 kr.

Das Gläschen ſtärkendes Augenwaſſer, das ſich bei ſchwachen Augen und ſelbſt bei anfangendem Staare, als ein vortreffliches Stärkungsmittel bewährt hat, koſtet 1 fl. und iſt mit einem Auge und den Buchſtaben A.H. beſiegelt.

Beide Augenmittel ſind wieder friſch verfertigt zu haben: in Nürnberg als Spediteur fürs Ausland: bei Herrn J. G. Knab; in Ober- oder Hafnerzell: bei Herrn Seb. Pilloſt für das angränzende Ausland; in Augsburg als Spediteur fürs Ausland: Herrn Engler und Comp., Materialhandlung; in Chur für die ganze Schweiz, Hauptverlag: bei Herrn Abys u. Comp., Lokal-Verſchleiß: Herrn Konradi u. Kaſti, in Altſtätten im Rheinthal: bei Hrrn B. F. Fehr, in Bern: bei Herrn Buchhändler Jeny, in Baſel: bei Herrn Guſtav Lotz, und für Solothurn ſämmtliche Filialverlage vom Hauſe Abys u. Comp., in Frankfurt a. M.: bei Herrn Frd. Betenhäuſer, Sohn, am Steinweg, in Hildburghauſen: bei Herrn Auguſt Popp (leztere ſind Speditionsverlage des Herrn J. G. Knab in Nürnberg), in Oedenburg in Ungarn, für die öſterreichiſche Monarchie: bei Herrn G. Kalmair, nebſt Herrn Joſ. Panzer in Peſth, in Stuttgart: Ch. Kutenrieth, in Eßlingen: bei Herrn Stendel, in Ellwangen: bei Herrn Schönbrod, in Paſſau: bei Herrn Viktorine, Hofapotheker, in Cham im Wald: bei Herrn Stauber, Stadtapotheker, in Oſterhofen: bei Herrn Apotheker Schermerucker, in Reichenhall: bei Herrn Joſ. Zaunmayr, in Leipzig: bei Herrn G. F. Märklein.

Briefe und Gelder werden franco erwartet. Simbach am Inn.

Wilhelm. Freudhofer, geb. Hette.

---

667. Der Unterzeichnete bezieht die gegenwärtige Dult mit ſeinem gewöhnlichen ſchönen Aſſortiment von Schweizer Holz-Schnizwaaren, deßgleichen gemalte und ungemalte in dieſes Fach einſchlagende Gegenſtände, ſo wie auch Mordantfirniß beſter Art, womit man Gemälde, Lithographien u. dgl. auf Holz übertragen kann. Auch wird er die Behandlungsart des Detalcirens Jedermann mit Vergnügen erthellen.

Da derſelbe wegen ſeinen ſonſtigen vielen Geſchäften den Beſuch der Meſſen in Deutſchland aufzugeben ſich entſchloſſen hat, ſo wird er in dieſer Dult, die er zum Leztenmal bezieht, um aufzuräumen, beſonders billige Preiſe halten, und erbittet ſich daher die Ehre eines zahlreichen Zuſpruches. Sollte ſich allenfalls ein Abnehmer für das ganze Waarenlager finden, ſo werden demſelben ſo gute Preiſe und Bedingniſſe geſtellt, daß er gewiß ein nüzliches Geſchäft machen wird. Auch in den geſunden und wohlſchmeckenden Basler Lebkuchen (genannt Basler Leckerly), welchen die auswärts nachgemachten an Güte nie gleichkommmen können, weil die Bereitung derſelben ſeit vielen Jahren Familiengeheimniſſe ſind, bringt er wieder ein bedeutendes Quantum mit, empſielt zu beſter Abnahme ergebenſt

Bernhard Atz,
von Baſel,
unter den Colonaden Nro. 111.

670.

Amſon Frohmann
aus
Oettingen

bezieht gegenwärtige Dult mit ſeinem bereits bekannten auf das beßte aſſortirte Schnittwaarenlager, und bringt einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenſt hier zur Anzeige, daß er folgende Artikeln zu äußerſt billigen Preiſen verkauft, als: eine reiche Auswahl von feinen franzöſiſchen und engliſchen Thibets und Ternaux, gedruckte carirte Merino's, ſo wie 3/4 und 1 Ellen breiten Pers, ganz feine niederländer Tuch und Drap de Zephir oder Damentücher, feine Leinwand, Schweizer Pers in allen Breiten und Qualitäten, eine bedeutende Auswahl in Wollen-, Seiden-, Creps-, und Atlas-Schwals, Gilletzeuge mit den neueſten Deſſins, leinene, baumwollene und ſeidene Sacktücher, leinene und baumwollene und ſeidene Weberzeug ꝛc. zu Kleidern und Betten, ſowie überhaupt noch recht viele einſchlägige Artikeln. Da derſelbe nur gute Waare zu äußerſt billigen Preiſen verkauft, und durch reelle und billige Bedienung ſich ſtets beſtreben wird, das ihm bisher geſchenkte Zutrauen zu vergrößern, ſo hofft er, ſich in dieſer Dult eines recht bedeutenden Abſatzes erfreuen zu können.

Seine Bude iſt wie gewöhnlich in der lezten Reihe Nro. 279. mit Firma verſehen.

671.

Ankündigung.

Eintretende Jakobie-Dult werden die Hrn. Valero Pilius und B. Chanteur, welche bereits in den berühmteſten Städten und faſt an allen Höfen in Europa Beifall, Erſtaunen und Bewunderung ärndeten, mit ihrer ausgeſuchten ſeltenen Menagerie die Meßzeit dahier beſuchen.

Wir machen das Publikum auf dieſes Ereigniß im Voraus nicht allein deßwegen aufmerkſam, weil ſich bei der Menagerie der Hrn: Valero Pilus u. B. Chanteur Thiere von bewunderungswürdiger Schönheit befinden, ſondern vielmehr deshalb, weil Herr Chanteur in der Kühnheit und unermüdeten Uebung, wilde Thiere zahm zu machen, ſie zu bändigen und gegen ihre angeborne natürliche Wildheit zu Thaten zu leiten, die Erſtaunen erregen, es ſo weit gebracht, daß ihn kein Anderer bisher erreichen konnte. So hat er den mit ſich führenden bergaliſchen Königstieger, der das wüthendſte und blutdürſtigſte aller reißenden Thiere iſt, in ſeiner Wildheit ſogar mit dem Löwen kämpft, ſo demüthigend abgerichtet, daß er in ſeinen Käſig ſich begiebt, den Tieger ſtreichelt, ſich von ihm küſſen läßt, im Käſig Piſtolen losſchießt, und als das Non plus ultra ſogar ſeinen Kopf ſchiebend in des Thieges Rachen ſtekt. Wohl haben wir das bei einem Löwen angewendet geſehen, und es muß bemerkt werden, daß der Löwe, der mehr großmüthiges in ſeiner Natur hat, leichter ſich zu ſo was gebrauchen läßt, allein bei einem Tieger gränzt es faſt an das Unglaubliche, und doch beſteht Herr Chanteur, der überhaupt zu den übrigen Thieren, Hyänen ꝛc. ſich begiebt, wie ein ſiegender Bändiger und kühner Beherrſcher ſeiner untergeordneten Thiere als der größte Künſtler ſeiner Art da, da er mit der Ueberaſchung zugleich den Zuſchauer mit unterhaltenden Künſten bei ſeiner Menagerie zu feſſeln nnd zu vergnügen ſuchen wird.

F

---

673. Das

Tuch- und Modewaaren-Lager
von
F. S. Sternau
aus Fürth

befindet ſich zur gegenwärtigen Jakobi-Dult, wie gewöhnlich aufs Reichſte und Geſchmakvollſte in den neueſten Sommer-Artikeln aſſortirt, im Hauſe des Herrn Schloſſermeiſters Schörg jun., Prannersſtraſſe Nro. 13 vis à vis dem neuen Thore.

---

674. Dultanzeige.

Endesunterzeichneter bezieht die gegenwärtige hieſige Jacobi-Dult und empfiehlt den verehrlichen Frauenzimmern jeden Standes nachſtehende von ihm gefertigte Arbeiten, als: Persüberröke zu 5 fl. 30 kr., Bluſen-Spenzer zu 2 fl., Persröke zu 2 fl. 24 kr., weiß kroiſirte Unterröke zu 1 fl. 30 kr. bis 2 fl. 12 kr., Schnürkorſetts ſind zu haben von 42 kr. bis 2 fl. 12 kr. u. ſ. w.

Um geneigten Zuſpruch erſucht höflichſt:

J. Widemann,
Schneidermeiſter aus Augsburg,
Bude Nro. 262 III. Reihe.

675. **Dultanzeige.**

Gottfried Schleicher,

aus Nürnberg,

Galanterie=, Putz= und Modewaarenhändler,

empfiehlt ſich dem verehrten Publikum auf gegenwärtige Jakobidult mit einer vorzüglichen Auswahl in obengenannten Artikeln nach der neueſten Façon, auch allen Sorten Handſchuhe für Herren, Damen und Kinder, ſo wie in mehreren Artikeln, die hier nicht benannt ſind, zu ſehr billigen Preiſen. Er ſchmeichelt ſich mit zahlreichem Zuſpruch. Seine Bude iſt II. Reihe Nro. 164.

677. **Gottlieb Egge**

aus Nördlingen

empfiehlt ſich mit ſeinem wohl aſſortirten Manufaktur=, Galanterie= und Bijouterie=Waarenlager, unter der Verſicherung der billigſten Preiſe. Hat ſeine Boutique in der 2ten Reihe Nro. 172 vor dem neuen Thor links.

678. **Chriſtoph Balth. Jung**

aus Memmingen

empfiehlt ſich in einem ſchönen Sortiment aller Gattungen Schweizer=Fabrikate, ächt engliſcher gefärbter und weißer Strik=Baumwolle, Leinwand, Piquee, franzöſiſchen Fadenbatiſt, ſchottiſchen Batiſt, engliſchen Paſſins, Ripps ꝛc. und hat ſeine Boutique Nro. 107 in den neuen Buden.

679. **Waaren=Empfehlung.**

Gebrüder Lazarus

aus Hochberg,

welche das erſte Mal die hieſige Dult beziehen, empfehlen hiemit einem hohen Adel und verehrlichen Publikum ihr Lager, beſtehend in wollenen Tiſchdeken und Bett=Couverten in allen möglichen Farben und Deſſins auf die neueſte Art. Unter Zuſicherung billiger Preiſe und reeller Bedienung ſchmeicheln ſie ſich eines zahlreichen Beſuches. Ihre Bude befindet ſich im 2ten Gange Nro. 189.

680. **C. Cuisniesche Tuch=Manufaktur**

aus Göggingen

empfiehlt ihre Wollentücher u. m. f. Flanells während hieſiger Jakobidult unter Zuſicherung beſter Waaren nebſt billigſten Preiſen zur geneigten Abnahme beſtens. Die Bude findet ſich in der 2ten Reihe im Säulengange unter Nro. 141.

681 (2a). Denjenigen Jünglingen, welche ſich dem Handel, oder mit demſelben verwandten Geſchäften widmen, und vor dem Eintritte in eine Lehre ſich mit den erforderlichen Vorkenntniſſen vertraut machen wollen, wird künftig unter meiner Leitung auch in folgenden Fächern, aber in beſondern Lokalen und ganz getrennt von meinem Handlungs=Lehr=Inſtitut, Unterricht gegeben; im Rechnen, der Geographie, der teutſchen und franzöſiſchen Sprache, der Schön= und Rechtſchreibkunſt, der Spezerei=Waarenkunde und der Comptoir=Wiſſenſchaften. Für den Unterricht in den genannten Gegenſtänden ſind monatlich 3 fl. im 24 fl. Fuß zu bezahlen. Selbiger beginnt wahrſcheinlich mit dem 1ten September d. J., wenn die Zahl von 12 Subſcribirten erreicht ſeyn wird, wovon die Familien, welche mir Söhne zum Unterricht in geſammten oder einzelnen Lehrfächern anvertrauen werden, zu rechter Zeit in Kenntniß geſetzt werden ſollen.

München den 24. Juli 1836.

König,
Direktor des k. b. authoriſirten Handlungs=Lehr=Inſtituts, Herzogſpitalſtraſſe Nro. 9/1.

661. (3b) **Ankündigung.**

In möglichſter Bälde wird ein großes Tableau, die Otto=Kapelle bei Kiefersfelden, auf Stein gezeichnet, mit einer geſchichtlichen Beſchreibung verſehen, erſcheinen.

676. (2a)

Anzeige und Empfehlung.

Dem verehrlichen Publikum mache ich die ergebenſte Anzeige, daß ich meine Färberei in das ehemals von W. Ziegler inne gehabte Lokal am obern Anger Nro. 43 und mein Manggeſchäft in das Adelmann'ſche Anweſen vor dem Iſarthor verlegt habe, in welch letzterem jede Art Wäſche ſchönſtens gemangt wird. Zu zahlreichen Aufträgen in beiden Geſchäften empfehle ich mich beſtens.

Michael Zierer,
bürgl. Färbermeiſter.

In der Thereſienſtraße Nr. 40, Sonnenſeite, ſind über 1 Stiege zwei ſchöne Wohnungen, zuſammen oder theilweiſe, beſtehend in 2 und 5 Zimmern, Garderoben, Magdkammern, 2 Küchen, Speiſe, Speicher, Keller und gemeinſchaftlichem Waſchhauſe ꝛc., dann im Hintergebäude über eine Stiege eine Wohnung von 4 hellen Zimmern, Küche ꝛc. auf das Ziel Michaelis zu vermiethen. Auch kann nach Wunſch eine Stallung für 3 Pferde Kutſcherzimmer, Remiſe ꝛc. mit obigen Wohnungen verbunden werden. Das Uebr. über 4 Stiegen rechts.

683. Im Roſenthal Nro. 3 über 2 Stiegen iſt eine ſehr ſchöne große Wohnung, beſtehend in 7 heitzbaren und 2 unheitzbaren Zimmern, wovon 4 der erſtern in der Mittagsſeite gegen die Straſſe ſehen, und eigenen Eingang haben, nebſt ſehr ſchöner heller Küche, geräumigem hellen Vorhaus, Holzlege, großem Speicher und Keller=Abtheilung, nebſt vielen andern Bequemlichkeiten aufs künftige Ziel Michaeli zu vermiethen. Auf Verlangen kann auch eine Stallung für 3 Pferde nebſt Wagenremiſe und Heuboden dazu vermiethet werden. In dem nämlichen Hauſe im Hof gegen die Abendſonne über 3 Stiegen iſt auch eine Wohnung von 4 hellen Zimmern, wovon 2 heizbar ſind, eine Küche und Holzlege aufs künftige Ziel Michaeli zu vermiethen. D. Uebr.

684. Theatiner=Schwabingerſtraſſe Nr. 29 am Ek des Preiſinggäßchens iſt eine ſchöne Wohnung über eine Stiege mit eigenem Eingang, 3 Zimmer, Garderobe, Küche, Keller, Holzlege und ſonſtige Bequemlichkeiten um 180 fl. jährlich auf Michaelis zu beziehen. Das Uebrige Parterre zu erfahren.

682. (2a) **Anzeige.**

Beſonderer Verhältniſſe wegen ſehen wir uns veranlaßt, öffentlich zu erklären, daß wir für unſern natürlichen und vielmehr erheuratheten Sohn, Simon Schneider, welcher ſich als Bindergeſelle auf Wanderſchaft befindet, von nun an keine Zahlung, ſolche möge aus was immer für einen Titel hergeleitet werden, mehr leiſten, wornach ſich Jedermann vor Schaden zu hüten belieben wolle.

Waſſerburg am 18. Juli 1836.

Franz Xav. Schneider,
bürgl. Bierbrauer daſelbſt und deſſen Ehefrau, Kath. Schneider, geborne Ennaer.

Mehrere meublirte Zimmer

ſind ſowohl während der Dult als auch bis erſten Auguſt zu billigen Preiſen zu vermiethen und am Schrannenplaz Nro. 14. zu ebener Erde zu erfragen.

In der Neuhauſergaſſe Nro. 23. über 3 Stiegen recht iſt ein meublirtes Zimmer für einen Dultherrn um 6 fl. zu vermiethen.

678. Im Thale Petri Nro. 51. ſind auf das Ziel Michaeli 3 Wohnungen zu vermiethen, alle 3 vornheraus; von einer iſt die Ausſicht ins Thal, über 3 Stiegen, von den andern zweien auf die Theaterſtraße, über eine Stiege; alle 3 haben 3 Zimmer, 2 heiz= und 1 unheizbares, Küche, Speicher, Ausguß, Kommodité. Der Jahreszins iſt 112 fl., 80 fl., 70 fl.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs=Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, **Nro. 117.** 28. Juli 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 28. Juli. (Dankgottesdienſt für Regen.) Lezten Sonntag haben mehrere ſehr religiöſe Bürger Münchens einen feierlichen Dankgottesdienſt in der Domkirche für den nun ziemlich reichlich eingetretenen Regen halten laſſen, eben ſo eine große Prozeſſion. Die jezige Witterung kann zum Zweke der Befruchtung von Feldern und Wieſen nicht ſchöner gewünſcht werden, um ſo gerechter und billiger iſt es auch, dem Himmel dafür zu danken; das iſt wahre Religion.

** München, 27. Juli. (Geh. Rath v. Zwakh.) Der edle Veteran, Hr. geheimer Rath v. Zwakh, immerhin ein aktiver Patriot, wenn es etwas Gutes gilt, hat nach einem hieſigen Blatte einen ſilbernen Kelch an die heil. Ottekapelle von Kieſersfelden geſchenkt, ein Beiſpiel, welches von Seite Anderer und Vieler Nachahmung verdient. Hr. v. Zwakh hat bekanntlich auch den ſchönen Grabhügel für die Patrioten von 1705 in Sendling errichten laſſen, und den Gefallenen einen Gottesdienſt geſtiftet.

*** München, 27. Juli. (Saphir's Humoriſt.) Der an Wiz und Humor unerſchöpfliche Saphir will, wie wir hören, in Wien ein neues Blatt, einen „Humoriſten" beginnen. Wir wünſchen recht ſehr, es möge ihm gelingen, die ganze teutſche Welt zu humoriſiren; denn nicht ſelten thut eben nur der Humor uns Noth; ſonſt haben wir Alles. —

* München, 27. Juli. (Vertheuerung der Viktualien.) Mit jammernder und kummervoller Miene wandeln manche Frauen zu Markt und bringen oft leere Körbe heim, da das Gemüſe enorm im Preiſe geſtiegen iſt. Das Fleiſch iſt theuer und nun noch das Gemüſe dazu — das iſt ein wenig zu arg, beſonders für die untern Volksklaſſen. Hilfe wäre nöthig, beſonders deswegen, weil man bemerkt, daß große Händler den Kleineren ihre Waare ſchon am früheſten Morgen abkaufen, um zwekmäßig zu ſpekuliren; ſolche Spekulationen ſehen aber, wie Wuchereien aus.

*** München, 28. Juli. (Verſchiedenes.) Von nun an iſt nach einer allerhöchſten Beſtimmung die Leinwandbeſchau für's ganze Königreich angeordnet, ein Beweis, welch hohe Aufmerkſamkeit die königl. Staatsregirung jenem wichtigen Induſtriezweige ſchenkt. — Vom Auguſt gehen wöchentlich zwei Eilwägen von hier aus nach Insbruk. — Hr. geheimer Rath von Klenze iſt gegenwärtig in Paris. Der Zwek ſeiner Reiſe iſt bekannt. — Die hieſige Bürgermeiſterwahl wird dem Vernehmen nach bis zu den großen Gemeindewahlen auf kommenden Herbſt verſchoben werden. — Im Aprilheft der Zeitſchrift Minerva iſt ein trefflicher Aufſaz über das Armenweſen der verſchiedenen größern Staaten Europas enthalten, der jedoch mit einer höchſt einſeitigen Beurtheilung des bayeriſchen Armenweſens ſchließt. Orb wird nämlich zum Muſter genommen, gerade als wäre Orb nicht ſchon vor ſeinem Bayeriſchſein arm geweſen, und darauf heißt es, die Armuth Orbs ſei übrigens kein Wunder; denn es ſei bekannt, daß es in Bayern die verſoffenſten und unſittlichſten Menſchen gebe. Solche Erbärmlichkeiten werden über ein ganzes Volk in den Tag hinein geſchrieben. Wir werden nächſtens darauf zurükkommen.

Religion, Moral und Aufklärung.

Ohne Gott iſt der Menſch ein Thier,
Mit Gott ein unſterbliches Weſen.

** Man hat nicht ſelten in der neueſten Zeit den unſeligen, fruchtlos reagirenden Wahn gehegt, die Aufklärung bringe die Irreligioſität und Unmoralität unſerer Zeit mit ſich; und in der That, bei oberflächlicher Betrachtung dieſer entſezlichen, die Menſchheit in ihren höhern Beſtrebungen jedenfalls entehrenden Behauptung ſollte man faſt glauben, ſie ſei wahr. Allein wir fragen:

1) Wird derjenige, welcher weiß, daß in dem kleinſten Theile der Luft, des Waſſers, auf den winzigſten Staubfäden der Blumenkelche lebendige Weſen ſind; wird derjenige, welcher vielleicht mit jedem Athemzuge Tauſende von organiſchen aber ſeinem verkürztem Blike unſichtbaren Weſen einathmet, der alſo in dem Kleinſten der Natur die der höchſten Bewunderung würdige, allgewaltige Kraft eines in ſeiner Größe unerfaßbaren Schöpfers ahnet, wird dieſer Menſch den beſeligenden, zur Hoffnung auf die Unſterblichkeit begeiſternden Troſt des Chriſtenthums, der Religion überhaupt wegwerfen, oder wird er ſich nicht vielmehr inniger mit jenem Bande umſchließen, das allein von dem Vater der Liebe ausgehend die irdiſchen Gefühle zu himmliſchen ſtempelt? Wir fragen weiter:

2) Wird derjenige die Hand eines beſeligenden Glaubens ſchnöde zurükweiſen, der Offenbarung tiefe, weiſe, göttliche Lehren in ſelbſtſüchtigem Stolze verſchmähen, welcher da weiß, daß faſt alle Sterne des nächtlichen Himmels, über unſerm Haupte und weit unter unſern Füßen Sonnen ſind, Sonnen, deren faſt jede größer, als unſre Sonne iſt und wo wir, um von der Erde bis zur nächſten einer ſolchen Sonne zu kommen, flögen wir auch ſo ſchnell wie eine Kanonenkugel, ſicher viermalhunderttauſend Jahre brauchten; ein ſolcher Menſch, der da weiß, daß unſer ganzes Sonnenſyſtem mit ſeinen eilf Planeten, ſeinen achtzehn Monden und mit ſeinen vielleicht mehr als hunderttauſend Kometen, Pyroſphären und ſonſtigen im unendlichen und zum Univerſum doch nur winzigen Raume fliegenden Körpern nur ein Punkt, ein für fernere Weltordnungen ſogar unſichtbarer Punkt iſt: der Menſch, der all dieſes weiß und ahnet, der ſollte das Band, welches ihn an den Unerfaßbaren, Ewigen und Unendlichen kettet, deſſen Namen Myriaden von Himmeln preiſen, zerreiſſen? Endlich fragen wir:

3) Gibt denn die Geſchichte der Menſchheit wirklich den Beweis, daß Individuen und Völker, aufgeklärt über die Allmacht Gottes im Kleinſten, wie im Größten der Dinge, im Bewußtſein der Winzigkeit ihrer ſelbſt, das Band, welches ein unſichtbares väterlich-göttliches Weſen um ſie ſchlang, zerriſſen haben oder nur lokern wollten; oder war es nicht vielmehr auf der einen Seite finſterer Fanatismus, auf der andern verkehrte, ſchnelle und darum unſichere, ankerloſe, zum Selbſtſtolze aber nicht zur beſcheidenen Demüthigung aneifernde Aufklärung, die die Menſchen zu ekelhaften Gebilden erhizter Einbildungskraft machten, ſie in den Wirbel des unſeligen Zweifelns hinaus ſtießen, wo ſie rettungslos verloren waren?

Wahre Aufklärung iſt der einzig gerade und ſichere Weg zur Religion, zur Demüthigung des Menſchen vor dem Ewigen, dem Unendlichen, zur Ueberzeugung, zur Ahnung von einer höhern Welt; falſche Aufklärung iſt die Straße zum Verderben, zur Erhizung der Phantaſie, zum Wahne menſchlicher Vergöttlichung, ſei es in Geſtalt myſtiſcher oder frivoler Formen, immer aber in Extremen. Wahre Aufklärung zu fördern iſt unſrer Staatsregirung höchſter Zwek, ſie wird aber befördert durch Unterricht und Religion; mögen die Repräſentanten beider nicht vergeſſen, daß ihre Wirkſamkeit weder zum Myſtizismus noch zur Frivolität, weder zum Aberglauben noch zum Unglauben führen darf, ſollen durch ihre Mühe die Bayern anders beſeligt werden in Geiſt und Gemüth durch Religion, in ihren Handlungen durch Moralität. Der Menſch muß erſt lernen, daß er Nichts weiß, dann fängt er an, etwas zu wiſſen.

Miszellen.

An Studierende und Freunde der Mathematik.

△ Die Wahrheit iſt der Maaßſtab der Würde unſeres Wiſſens, und hierauf begründet, glaubt der Endesgeſezte, daß ſein Antrag, jedem relativ Gebildeten, oder noch ſtudierenden Mathematiker in zwölf Unterrichtsſtunden, den vollſtändigſten Beweis zu geben, daß er ſchlecht unterrichtet wurde, willkommen ſein dürfte. Diejenigen, welche geſinnt ſind, Theil zu nehmen, können ſich in einzelne Geſellſchaften bilden, oder auch Privatſtunden ausſchlüſſig nehmen. Eben ſo kann dieſer Unterricht durch Privatkorreſpondenz mitgetheilt werden.

München, den 26. Juli 1836.

v. Ranſon, Kreisbauinſpektor,
wohnt Nro. 18 in der Blumenſtraße
nächſt dem Angerthore.

Dem Verdienſte ſeine Würdigung.

† Am 12. Juni d. J. ſtürzte Max Hager, 3 Jahre alt, Sohn des verheiratheten Kartenmachersgeſellen Hager von der Vorſtadt Au, in die Iſar. Die Wellen rißen ihn ſchnell fort. Auf das Hilferufen mehrerer Frauensperſonen kam Hr. Thaddä Holl, Chorſänger im hieſigen k. Hoftheater, welcher ſich zufällig in der Nähe des Plazes befand, wo der

Knabe in das Waſſer ſtürzte, herbei; und von dem Vorfall unterrichtet, legte er ſchnell Rok und Hut ab, ſprang in die Iſar, und ſchwamm dem Knaben, der nur mehr manchmal aus dem Waſſer wieder auftauchte, mit aller Kraftanſtrengung zu, faßte ihn, und brachte dieſen glüklich an's Ufer. Der Knabe war bewußtlos; kam aber nach gehörig angewendeten Mitteln bald wieder zur Beſinnung. Wäre Herr Holl nur um einige Sekunden ſpäter gekommen, ſo wäre dieſer Knabe untergeſunken und verloren geweſen. — Herr Holl, überhaupt ein Biedermann, zog ſich durch die Stellung dieſes Knabens eine Krankheit zu, weil er gerade im Schweiße war, als er in das Waſſer ſprang; er wurde jedoch bald wieder hergeſtellt. — Man glaubt, eine ſo edle That veröffentlichen zu müſſen.

** München, 28. Juli. (Fräulein v. Faßmann.) Die Sängerin, Fräulein v. Faßmann, iſt in Breslau bereits als Donna Anna, als Leonore, als Agathe, Iphigenia und Sextus aufgetreten. Die Breslauer Blätter insgeſammt, insbeſonders die dortige Theaterzeitung, ſpenden der Einfachheit und Erhabenheit ihres Vortrages enthuſiasmirtes Lob. Als Iphigenia wurde ſie viermal gerufen. In ſo weit Frl. v. Faßmann eine Landsmännin von uns iſt, und in ſo weit die Breslauer unter die Erſten gehören, die ein kompetentes Urtheil über die Leiſtungen einer auf dem Wege zur Vollendung immer rüſtiger fortſchreitenden Künſtlerin zu geben im Stande ſind, können wir nicht umhin, auch in dieſem nationalen Blatte der genannten Künſtlerin ehrenvolle Erwähnung zu thun. Möge dieſelbe nicht aufhören, ihrem Vaterlande auch in der Fremde Ehre zu machen!

** München, 28. Juli. (Dultanektode.) Vorgeſtern kommt ein honett ausſehendes Frauenzimmer zu einer Bude, worin Kruzifixe verkauft werden und fragt um den Preis eines ſolchen. Der Verkäufer nennt ihr denſelben, allein der Käuferin iſt er zu hoch. Aber um's Himmelswillen, Sie werden doch um unſern lieben Herrgott nicht handeln wollen, ruft der Verkäufer, und das hatte ſeine plözliche Wirkung. Die holde Chriſtin kaufte das Kruzifix um jenen Preis, den der ſchlaue Kaufmann verlangt hatte. So treibt auch hier der Vortheil das Gewerbe.

* München, 28. Juli. (Thurmuhren.) Das Neueſte, wenn auch nicht das Wichtigſte, iſt, daß wir in manchen Stadtvierteln einige Zeit nicht wußten, wie wir an der Zeit waren; denn Einmal blieb die Frauenuhr, das andere Mal die Petersthurmuhr ſtehen. Kritiſche Propheten wollten nun ſogleich wiſſen, es bedeute jener Stillſtand irgend ein Unglük; beſchränkte Köpfe meinten aber, was man nicht ſchmiere und zeitig viſitire, könne nicht gehen und bleibe darum ſtehen. Die Nation mag nun in dieſer ſo wichtigen Sache entſcheiden, welche von beiden Recht haben.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. Die Generäle des Don Karlos erringen immer größere Vortheile. — Kordova intriguirt auf alle Weiſe und ſucht die Königin in's Hauptquartier zu loken. Wer weiß, was dann geſchehen würde. — General Gomez wurde in Aſturien faſt überall, namentlich in der Hauptſtadt Oviedo wie im Triumphe empfangen. — Don M. Gaviria hat ſo eben der Königin Regentin einen Vorſchuß von 120 Millionen Realen gemacht und dafür Schazſcheine erhalten, die von den Behörden an Zahlungsſtatt angenommen werden ſollen. — Am 13. Juli haben die Wahlen in Madrid begonnen, ſie verſprechen ungünſtig für's Miniſterium auszufallen. — Der Biſchof von Leon iſt in Toloſa angekommen. — In Barcellona drohen die Gräuel der lezt vergangenen Tage wieder auszubrechen; General Mina, ſagt man, habe ſich in die Citadelle zurükgezogen, und das Fort von Montjuy hätte auf Barcellona gefeuert. — Cabrera, der Karliſt, ſteht vor den Thoren von Valencia, ſeine Truppen haben ſich ſo ſehr vermehrt, daß er im Begriffe ſteht, ein ſtarke Abtheilung Reiterei zur Unterſtüzung der Bewegungen des Vilareal nach Navarra abzuſenden.

England, 20. Juli. Die Reformer von Rocheſter, Chatam und Strcot gaben am 18. d. dem O'Connell in Rocheſter ein großes Bankett, wobei dieſer in glühender Rede zu der Verſammlung ſprach und ſeinen Wahlſpruch „Reform des Oberhauſes" wiederholte. Die Engländer würden ſo lange Sklaven ſein, als ſie zugeben, daß die Lords ihre Tyrannen wären. Gewiß würde England das Oberhaus in Bedrükung des iriſchen Volkes nicht unterſtüzen. — Der preuß. Geſandte ſteht im Begriffe, ſeinen Poſten zu verlaſſen, und mit ſeiner Gemahlin und Familie nach dem Kontinente abzureiſen.

Frankreich. Paris, 22. Juli. Mittwoch Abends 9 Uhr hielt der König einen Miniſterrath, welcher bis 11 Uhr dauerte. — Die in Havre wohnenden Britten haben eine Glükwunſch-Adreſſe an Se. Maj. den König Louis Philipp gerichtet, worin ſie den Wunſch ausſprachen, daß die Vorſehung das theure Leben des Königs auch fernerhin beſchüzen möge. — Der König hat an die Erzbiſchöfe und Biſchöfe des Reichs ein Schreiben erlaſſen, des Inhalts, daß die am 28. Juli vorigen Jahres gefallenen Opfer mit in die Gebete für die am 27., 28. u. 29. Juli 1830 Gefallenen eingeſchloſſen werden ſollen. Der Erzbiſchof von Paris hat deshalb den Pfarrern ſeiner Diözeſe befohlen, an dem erwähnten Tage die Meſſe pro pluribus Defunctis zu leſen. — Man ſagt, der Marſchall Oudinot, Herzog v. Reggio, welcher ſeit 1830 in der größten Zurükgezogenheit lebt, werde der Einweihung des Triumphbogens beiwohnen.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Dennerſtag: Paſtile.

Angekommene Fremde in München.

25. Juli.

Gold. Hirſch: Dr. Eden von Hamburg. — v. Werner, Partikulier von Hamburg. — Simann, k. Advokat v. Hanover. — Goldſchmid, Kfm. von Frankfurt. — Philipps, Estritge, engl. Kapitäns. — Akermann, Kfm. von Aarau.

Gold. Hahn: v. Ezerevin, Oberſt von Eggern. — Schönermark, k. preuß. Huſaren-Lieutenant.

Schw. Adler: Chieſo, Proprietär von Mailand. — Aneta, Rentier von Mailand. — Schwab, Gutsbeſitzer von Biel.

Gold. Kreuz: Graf Reventlon, k. däniſcher Landrath und Amtmann. — Fraſer, engl. Major. — Mulzer, Kfm. von Pfaffenhofen.

687.

Wein-Verkauf.

Am Samſtag den 13ten Auguſt, Vormittags 9 Uhr, werden in der Rentamts-Kanzley zu Lindau ungefähr 200 bayeriſche Eimer zu 64 Maaß gerechnet, in Parthieen zu 5 bis 6 Eimern an den Meiſtbiethenden, unter Vorbehalt der Ratifikation der k. Regierung in Augsburg, verſteigert.

Zu dieſer Verkaufs-Verhandlung ladet die Kaufsliebhaber hiemit ein.

Lindau, den 12. July 1836.

Das Kön. Bayer. Rentamt Lindau.

Dr. Roth, Rentbeamter.

685.

Johann Wallmüller,

Meſſerſchmid von Regensburg,

bezieht die gegenwärtige Jakobi-Dult mit einer Auswahl engliſcher und ſelbſtgefertigter Raſier-, Tiſch-, Feder-, Garten- und Taſchenmeſſer, feiner Scheeren aller Art, ebenfalls auch die von Broſy chemiſch-elaſtiſchen Streichriemen zu den ſchon bekannten Preiſen mit Holzſchrauben 1 fl., elegant mit Stahlſchrauben nebſt Futteral 1 fl. 45 kr., und empfielt dieſe und mehrere Artikel dem hochverehrlichen Publikum zur geneigteſten Abnahme, unter Zuſicherung der billigſten Preiſe. Mein Verkaufs-Stand iſt Nr. 152 in der zweiten Reihe von oben hinein.

686.

F. Broſy aus Aachen

trifft erſt in der zweiten Meßwoche mit ſeinem bekannten engliſchen Stahlwaarenlager hier ein. Der Meſſerſchmiedmeiſter Herr Wallmüller aus Regensburg im 2ten Gang Bude Nro. 152 hat von ſeinen bekannten und als vorzüglich erprobten chemiſch-elaſtiſchen Streichriemen, ſo wie auch von den Raſiermeſſern von dem k. großbritaniſchen Hofmeſſermachermeiſter Pödgers bis zu ſeiner Ankunft den Verkauf übernommen, und wird ſie den geehrten Abnehmern zu den bekannten Preiſen ablaſſen.

Karl Mastaglio,

aus dem Mailändiſchen,

bezog gegenwärtige Dult mit einem vorzüglich reichen Lager der neueſten

Bijouterie- und Quinquäillerie-Waaren,

von vierzehn- und achtzehnkarätigem Golde, einer großen Auswahl von Pariſer Porzellain-Waaren, als: Taſſen, Service, Blumenvaſen, Flacons, auch Stok.hren von Bronce und Alabaſter, Dejeners, ſo wie auch eine ſchöne Auswahl goldener Cylinder- und Damenuhren, mit den dazu gehörigen goldenen Schlüſſeln a Brignet, nebſt ſchönen Lütticher damascirten Doppelgewehren, verſchiedenen Genfer kleinen und großen Spieldoſen, ganz neue Ridiküle, Herren- und Damen-Kravatten Mailändiſche Chocolade, verſchiedene Parfümerie, ächt doppelt perfektionirtes kölniſches Waſſer und viele der ſchönſten und geſchmakvollſten Artikel, verkauft en gros und en detail zu äußerſt billigen Preiſen.

Mein Verkaufslokal iſt in der dritten Reihe Nro. 243.

689.

Heinrich Wültner,

Leinwandfabrikant von Bielefeld,

bezieht wie gewöhnlich die hieſige Dult mit einer ſchönen Auswahl von feiner Holländer und Bielefelder Leinwand, ingleichen auch hänfener Leinwand und feinen, weißen, leinenen Taſchentüchern. Nur durch ſchöne, billige und dauerhafte Waaren wird er das ihm bisher geſchenkte Zutrauen zu erhalten ſuchen.

Der Laden befindet ſich beim Büchelbräu in der Schwabingerſtraße.

661. (3c)

Ankündigung.

In möglichſter Bälde wird ein großes Tableau, die Otto-Kapelle bei Kiefersfelden, auf Stein gezeichnet, mit einer geſchichtlichen Beſchreibung verſehen, erſcheinen.

676. (2b)

Anzeige und Empfehlung.

Dem verehrlichen Publikum mache ich die ergebenſte Anzeige, daß ich meine Färberei in das ehemals von W. Ziegler inne gehabte Lokal am obern Anger Nro. 43 und mein Manggeſchäft in das Adelmann'ſche Anweſen vor dem Iſarthor verlegt habe, in welch letzterem jede Art Wäſche ſchönſtens gemangt wird. Zu zahlreichen Aufträgen in beiden Geſchäften empfehle ich mich beſtens.

Michael Zierer,
bürgl. Färbermeiſter.

682. (2b) **Anzeige.**

Beſonderer Verhältniſſe wegen ſehen wir uns veranlaßt, öffentlich zu erklären, daß wir für unſern natürlichen und vielmehr erheuratheten Sohn, Simon Schneider, welcher ſich als Bindergeſelle auf Wanderſchaft befindet, von nun an keine Zahlung, ſolche möge aus was immer für einen Titel hergeleitet werden, mehr leiſten, wornach ſich Jedermann vor Schaden zu hüten belieben wolle.

Waſſerburg am 18. Juli 1836.

Franz Xav. Schneider,
bürgl. Bierbrauer daſelbſt und deſſen Ehefrau, Kath. Schneider, geborne Ennaer.

688. In der Thereſienſtraße ſind zwei Wohnungen, beſtehend aus 6 Zimmern um den Jahreszins von 290 fl., die anderen mit 4 Zimmern um 60 fl., dann in der Türkenſtraße, jede mit 4 Zimmern um 105 und 95 fl.; ferner 2 in der Löwenſtraße, jede mit 3 Zimmern, mit Garten-Antheile um 70 und 65 fl. zu Michaelis zu beziehen; die größere kann früher bezogen werden. Das Nähere in der Türkenſtraße Nro. 11. zu ebener Erde.

690. Eine Matratze von Roßhaaren iſt zu verkaufen, in der Dultgaſſe Nro. 3. eine Stiege vorne heraus.

Die vom Herrn Muſikmeiſter Strek, in mehreren Blättern angekündigte muſikaliſche Abendunterhaltung, wird heute in Neuberghauſen ſtatt finden.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolff, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 118.** 29. Juli 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 28. Juli. (Nekrolog des verſtorbenen I. Bürgermeiſters, Edlen von Mittermayer.) Das Münchner Tagsblatt vom 27. Juli enthält einen ſehr ſchön und treffend von Hrn. Ulrich v. Detouches geſchriebenen Nekrolog des jüngſt verſtorbenen I. Bürgermeiſters, [illegible] Redaktion des Tagsblattes gab jener Biographie das lithographirte Bildniß des Verewigten gratis bei und bewies dadurch theils ihre Hochachtung und Verehrung vor dem Verblichenen, theils erzeigte ſie der Münchner Bürgerſchaft im Allgemeinen eine beſondere Gefälligkeit. Gerechter Weiſe muß man das Verdienſt des Verfaſſers eben ſo ſehr wie die Aufmerkſamkeit der bezeichneten Redaktion öffentlich anerkennen.

** München, 28. Juli. (Schulprüfungen.) Nach öffentlicher Bekanntmachung der hieſigen Schulkommiſſion beginnen die Prüfungen theils in den Werktags-, theils in den Feiertagsſchulen am 1. und enden am 29. Auguſt. Es iſt ſehr zu wünſchen, daß der Beſuch jener Prüfungen von Seite kompetenter und für die Kinder betheiligter Perſonen ſich vermehre. Wir unſerer Seits werden den Gang derſelben mit Aufmerkſamkeit verfolgen und nicht anſtehen, hie und da darüber öffentlich zu referiren, da allen gebildeten Ständen daran liegen muß, daß die hohe und edle Abſicht, eine innerlich gute und ſolide Generation zu erziehen, erreicht und in ihrer Erreichung beſprochen werde.

** München, 28. Juli. (Eindrang des Regens.) Der jüngſt mit mehrern Unterbrechungen einige Tage hindurch gefallene Regen hat den Boden nicht tiefer als 3 bis 4 Zoll befeuchtet, ein trauriger Umſtand, da der Boden tiefer hinab durchaus trocken und ſelbſt in Gärten, wo doch beſtändig fleißig gegoſſen wird, ohne alle Näſſe und leicht zu zerbrökeln iſt. Es wäre daher ſehr zu wünſchen, die meiſten Gärten würden an Kanälen angelegt und von dieſen aus ſogenannte Pumpregenmaſchinen errichtet, die die Gärten in beſtändiger Feuchtigkeit erhalten: und zu dieſem Zweke

♂ München, 29. Juli. (Kunſtgießerei.) Schon ſind von den, für das Innere des Königsbaues gegen den Hofgarten beſtimmten, 10 Schuhe hohen Standbildern nach Schwannthalers Modellen 3 im theilweiſen Ergußе begriffen, nämlich: jene vom Herzog Friedrich dem Siegreichen von der Pfalz, Ludwig von Bayern Landshut und Max I. von Bayern. Da dieſe Statuen der Vergoldung wegen nicht im Ganzen, ſondern in verſchiedenen Theilen gegoſſen werden müſſen, ſo iſt die Zerſtükelung der Modelle, wie die Zuſammenfügung der Einzelnheiten des Guſſes großer Kunſtgewandtheit unterworfen. Wer in Tyrols Hauptſtadt die in der Franziskaner-Hofkirche das Monument Kaiſers Maximilians umgebenden 28 koloſſalen Standbilder dieſer Art von Regenten des öſterreichiſchen Kaiſerhauſes geſehen hat, kann ſich einen Begriff von der Schönheit des königlichen Unternehmens vorläufig machen. — Das Modell für die große Reiterſtatue des Churfürſten Max I. von Thorwaldſen in Rom für den Wittelsbacherplaz wird nächſtens hier erwartet, und ſogleich in der k. Erzgießerei zur Ausführung gebracht werden. Solche Fortſchritte von Kunſt und Verſchönerung intereſſiren das Publikum allgemein.

** München, 28. Juli. (Verſchiedenes.) Ihre Maj. die Königin Karoline ſind nach Tegernſee abgereiſt, von wo aus ſich Dieſelben nach einem Monate nach Dresden begeben. — Der bayer. Landbote enthält einen Bericht aus Partenkirchen, worin behauptet wird, daß in der Nähe des Kanizer Brunnens ſich noch eine ähnliche Quelle finde, ein Umſtand, der nach Ausſage des Hrn. Dr. Dietrich ſeine volle Richtigkeit hat, ja alle auf jener Gebirgsſeite entſpringenden Quellen ſind heilſamer Art. — In Augsburg wird für nächſtes Studienjahr ein Erziehungsinſtitut für höhere Stände durch die dortigen Herren Benediktiner eröffnet, das leicht die Stelle des von den Jeſuiten in Freiburg gehandhabten Kollegiums behaupten kann, und wobei man alſo ſeine Kinder nicht mehr in's Ausland zu ſenden nöthig hat. —

Bayeriſche Univerſal-Ortsgeſchichte.

Ansbach,

k. b. Kreishauptſtadt, wie ſie war und iſt.

Δ Ansbach, vormals Anſpach und Onolzbach Ansbacum vel Onoldum (nicht Onoldinum), poet. Onoldis vorm. Markgräfl. Haupt- und Hofſtadt, jezt k. b. Hauptſtadt des Rezatkreiſes, in einem Thale der fränkiſchen Rezat (Reza) und am Holzbach (an der Olze, Olza, daher der Name Onolzbach). Nicht ummauert.

5 Meilen von Nürnberg, 22 M. von München, 50 M. von Berlin, 65 M. von Wien.

[illegible] 12,629 (nicht 16,370) Einwohnern, enthält in runder Zahl: a) 11,300 Proteſtanten, b) 950 Katholiken, c) 330 Juden.

1 ſchönes, großes Schloß mit Schloß- oder Hofgarten, Orangerie und Uz (etwas verſtekter) Denkſäule.

1 Münzkabinet — iſt ſchon 1805 völlig nach Berlin gewandert.

1 Schloßbibliothek — iſt auch ſchon 1805 u. 1806 größten- und beſtentheils nach Erlangen gewandert.

1 Rathhaus und 1 Landhaus (zum vorm. kaiſ. Landgerichte) und 2 Röhrenbrunnen.

2 Kaſernen nebſt einem Militärſpitale.

2 proteſt. Kirchen: a) St. Gumberts- oder Stiftskirche mit einer Ritterkapelle, b) St. Johannis- oder Stadtkirche mit einer Fürſtengruft, und außerhalb c) die heil. Kreuzkirche mit 2 Kirchhöfen.

1 kath. Bethaus und dafür in Kurzem eine kath. Kirche.

1 jüdiſches Bethaus (Synagoge) und außerhalb 1 Kirchhof.

1 Opernhaus, 1 Leihhaus, 1 Poſtamt, 1 Bauamt, 1 Mauthamt, 1 Bankkommiſſion.

1 Arbeitshaus, 1 Krankenhaus, 1 Waiſenhaus, 1 Wittwenhaus, 1 Hoſpital.

1 Schranne, 1 Bräuhaus, 2 Ziegelhütten, 1 Frohnveſte, 1 Fallmeiſterei.

1 königl. Kreisregirung, 1 Apellationsgericht, 1 Kreis- und Stadtgericht, 1 Landgericht, 1 Rentamt, 1 Wechſelgericht, 1 proteſt. Konſiſtorium.

1 Gymnaſium mit 4 Klaſſen in ſchönem, großem Gebäude.

1 lateiniſche Schule mit 4 Klaſſen.

1 lateiniſche Vorſchule.

1 Gewerbs- und landwirthſchaftliche Schule mit eigenem Rektor.

1 höhere Töchterſchule mit eigenem Vorſtande, mehrere teutſche Schulen.

1 Kleinkinderſchule (Kleinſchule).

1 Frauenverein für arme Kinder.

Für Kleidung, Eſſen, Trinken und ſonſtigen Bedarf des Leibes und Geiſtes:

15 Tuchmacher und 82 Schneider, 10 Gerber und 82 Schuhmacher, 15 Puzmacherinnen.

5 Müller, 33 Melber, 41 Beker, 48 Mezger, 14 Obſthändler, 4 Konditor, 4 Kuchenbeker, 1 Suppennudelmacher.

17 Bierbrauer, 20 Weinſchenken, 36 Brandweinbrenner, 113 Gaſt- und andere Wirthe (Krone, Brandenburg-Haus, Löwe, Zirkel u. ſ. w.), 2 Kaffeeſchenken, 1 Cichorienmacher, 1 Brunnenmeiſter.

8 Aerzte, 3 Apotheker, 8 Bader, Chirurgen und Land- [illegible]

121 Kauf- und Handelsleute, 17 Trödler, 1 Fayencemacher, 1 Kartenmacher (keine Bleiweißfab., keine Steingutfabrik), 33 Lohnkutſcher und Lohnrößler.

1 Buchdruker, 4 Steindruker (Lithographen), 9 Buchbinder, 2 Buchhändler, 2 Altbuchhändler (Antiquare), 2 Leihbibliothekare.

4 jährliche Hauptmeſſen, 2 Roßmeſſen, 2 Wochenmärkte.

2 geſchloſſene Geſellſchaften: Kaſino und Reſſource.

Mehrere Vergnügungsgärter, a) innerhalb: der Hofgarten, b) außerhalb: Dachſen- oder Geiſengrund, Drechſelsgarten, Eyb, Fiſchhaus, Kammerforſt, Neuſes, Nußbaum, Schalkhauſen, Silbermühle, Weinberg, Windmühle.

Außerhalb auch 2½ Stunden weſtlich von Ansbach iſt der altberühmte ausgemauerte Gumbertsbrunnen mit friſcher, reiner, ſtarker Strömung. Schade, daß er nicht unmittelbar in der Stadt Ansbach ſteht!

Es wurden hier in Ansbach geboren: Dr. Med. Ernſt Stahl † 1734; Dichter v. Cronegk, † 1758; Dichter Uz, † 1796; Dr. Med. Markus Elieſer Bloch, Verf. des bekannten Fiſchwerkes, † 1799. Uz überſezte den Anakreon und mit Hirſch und Junkheim den Horaz.

(Fortſezung folgt.)

Vaterländiſche Briefe.

*** Würzburg, 24. Juli. Es ſcheint, daß wir mit der Vermehrung von öffentlichen Blättern gerade ärmer an für die Entfernnng Intereſſe bietenden Begebenheiten werden, ſo daß namentlich das ſeit Beginn des Juli erſcheinende Tagsblatt Mühe haben würde, mit Tagsbegebenheiten ſeine Spalten zu füllen und nur dann Stoff zur Genüge hat, wenn es erſt einen großen Theil mit einem raiſonirenden Artikel über ein oder den andern Theil unſerer Umgebung beidruken ließ. Die Rivalität der drei Blätter, der neuen Würzburger Zeitung, der Untermainkreis-Zeitung und des Tagsblattes hat übrigens eine größere Aufmerkſamkeit veranlaßt, ſo daß in Beziehung auf Lokalneuigkeiten ſo ziemlich alles aufgetiſcht wird. Wir haben in dieſem Augenblik die Kiliani-Meſſe, welche ſelten von Belang iſt und den Verkäufern meiſtens mehr Aufwand koſtet, als ſie erzielen, weshalb ſo Mancher nach der erſten Woche ſchon die Bäder von Kiſſingen mit ſeinem Portatiflager beſucht. Nächſt dem hatten wir ein Freiſchießen, welches wieder mit enormen Hauptpreiſen, nämlich von 100 — 60 fl. und ſo herab veranſtaltet war, wodurch das Intereſſante der Vielſeitigkeit verloren geht. Uebrigens iſt der Früchte Segen ſehr groß, beſonders an Korn und Waizen und ſelbſt auch an Reps, da die Landwirthe 29 fl. für den Schäffel bekommen. — Ein heftiges Gewitter hat nun auch die Sommerſaat erquikt und ſo wird immer noch etwas Futter im zweiten Schnitt gedeihen und wie es ſcheint, der Moſtertrag auch noch recht ergiebig werden. — Das iſt's, was wir haben und zu erhalten hoffen, dagegen, was wir nicht haben, das iſt Waſſer in den Bächen und dem Mainſtrom, ſo daß man faſt nicht mehr Mehlmahlen kann. — Es ſcheint faſt, daß dieſes Uebel tiefer liegt, weil ſchon ſeit Jahren das Waſſer fehlt oder raſch verſchwindet und wohl möglich, daß Störungen durch vermehrte Kultur auf den Höhen an den Quellen die Haupturſache davon ſind. — Unſere Schäfereien haben auch in dieſem Jahre hohe Wollpreiſe für ſich, nur hindert das die kleinen Tuchmacher in ihrem Betriebe.

Miszellen.

Louis Philipp, auch Chirurg.

Daß der jezige König der Franzoſen in ſeiner Jugend auch Chirurgie erlernt und geübt habe, beweiſt Folgendes: Dem berühmten Chirurgen Deſault wird in ſeiner Vaterſtadt Lure ein Denkmal errichtet. Auch der König der Franzoſen ſubſcribirte darauf mit 300 Frks., indem er die Note beiſezte:

„Deſault war mein Lehrer und Meiſter in der Wundarzneikunſt, ſo wie ich nachher einer ſeiner Aſſiſtenten; er gab mir die Lanzette in die Hand, um Patienten im Hotel Dieu zur Ader zu laſſen.“

Neueſte politiſche Nachrichten.

Portugal, 13. Juli. In der ſocialen, wie in der polit. Welt herrſcht vollkommene Ruhe. Prinz Don Fernando war vergangenen Mittwoch 8 Tage nach einer ſehr ſtürmiſchen Reiſe in Oporto angekommen. Behörden und Volk empfiengen ihn mit lauten Freudensbezeugungen. Deſſenohngeachtet ſcheint der Prinz noch nicht ſo ſehr in der Gunſt des portugieſiſchen Volks geſtiegen zu ſein, als man Anfangs vermuthete. Die Hofintriguen ſcheitern zwar an ſeiner teutſchen Kälte; aber eben dieſer Umſtand, den man dem Prinzen für Stolz auslegt, trägt dazu bei, ſeine perſönlichen Feinde zu vermehren.

Spanien. Don Karlos befindet ſich noch immer zu Villafranca. Die Nachricht aus ſeinem Hauptquartiere ſind vom 16. Juli. Das Hauptquartier des Kordova befindet ſich in Logronno. Die Deſertion unter den Chriſtinos Truppen nimmt täglich zu; am 10. Juli ſtellten 150 Chriſtinos Soldaten mit Waffen und Gepäk bei den Karliiſten in Salinas; am 16. ſieben engliſche Lanziers mit Pferd und Waffen und zwei ſpaniſche Soldaten in Hernani und am 18. achtzehn engliſche Soldaten, Deſerteure von der Armee des Evans, in Villafranca. General Bernelle ſoll ſeine Entlaſſung eingereicht und dieſelbe ſoll auch angenommen worden ſein. — Seit dem Gefechte vor Fontarabia ſind mehrere engliſche Offiziere zur See nach England zurükgekehrt.

England, 21. Juli. Die neuen Schnellpoſtverbindungen zwiſchen England und Frankreich ſind ſeit geſtern in's Leben getreten. —

Frankreich. Paris, 23. Juli. Graf Jeniſon, außerordentlicher Geſandter und bevollmächtigter Miniſter Sr. Maj. des Königs von Bayern, überreichte geſtern in einer Privataudienz dem Könige ein Schreiben von ſeinem Souverain über die glükliche Rettung des Lebens Sr. Majeſtät bei dem Attentate vom 25. Juni. — Der König und die Königl. Familie werden heute Neuilly verlaſſen, um die nächſte Woche in den Tuilerien zuzubringen. — Nach einem geſtrigen Konſeil begaben ſich die Miniſter nach Neuilly zu dem König, wo beſchloſſen wurde, daß am 29. Juli keine Heerſchau ſtattfinden ſollte. — Budget der Einnahmen für den Dienſt des Jahrs 1837 beträgt 1027,572,203 Frks., das der Ausgaben 1027,059,018 Frks. — Der Prinz von Kapua mit ſeiner Gemahlin Penelope Smith befindet ſich noch immer in Marſeille, wo er auf die Erlaubniß wartet, nach Italien zurükkehren zu dürfen. Alle Nachrichten behaupten, daß beide Gatten ſehr ſchön und liebenswürdig ſeien. —

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Freitag: Figaro.

691.

Bekanntmachung.

Jentel, Gitel, Löſer und Pfuffer Gutmann Kinder der Löw Pfiffer Gutmann von Autenhauſen, dieſſeitigen Amtsbezirks, ſind abweſend und haben ſchon ſeit länger als 25 Jahren keine Nachricht mehr von ſich gegeben. Auf den Antrag deren Verwandten werden daher die beſagten abweſenden Individuen auf

Dienſtag den 13. Dezember l. Jrs.
Früh 10 Uhr

hieher vorgeladen, um in dieſem Termine von ihrem Leben und Aufenthalte Nachricht zu geben, und haben für den Fall ihres Ablebens ihre etwaige unbekannte Leibes oder ſonſtige Erben in dieſer Tagsfahrt gleichfalls ſich mit ihren Anſprüchen zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls die obenbemerkten abweſenden Individuen nach fruchtloſem Ablaufe dieſes Termins für verſchollen erklärt und ihr in 100 Gulden rheiniſch beſtehendes Vermögen ihren dießſeits bekannten Geſchwiſtern ohne Kaution hinausgegeben werden würde.

Terbach, den 1. Juli 1836.

Gräflich Orttenbergiſches Herrſchaftsgericht.
Strebel.

Anzeige zur Beachtung.

Da man in Erfahrung brachte, daß ſich gewiſſenloſe Leute, ungeweihte Medaillen für geweihte zu verkaufen erlaubt haben, ſo werden die Umſchlagszettel der in Wahrheit von Sr. Excellenz dem hochwürdigſten Hrn. Erzbiſchof geweihten Medaillen, mit den 2 verzogenen Buchſtaben P. W. auf der Rükſeite verſehen, gratis beigegeben und hofft dadurch, dieſem Unfug vorgebeugt zu haben.

Die Tänzerfamilie Longuemare wird nur während der Dultzeit ihre acrobatiſche Kunſtleiſtungen zu produziren die Ehre haben, und mit täglich abwechſelnden Darſtellungen das verehrliche Publikum auf das Angenehmſte zu unterhalten ſich beſtreben, daher zu zahlreichem Beſuche höflichſt eingeladen wird.

690. Ungefähr 40 Originalflaſchen Vino Santo und Aliatico, von beſter alter Sorte werden zu billigem Preiſe abgegeben, Rumforderſtraſſe. Nr. ½12.

Freitag, den 28. Juli 1836.

Cirque Olympique

der

Gebrüder Tourniaire.

Die Begebenheiten des Don Quixotts und Sancho Panſa auf dem Turnier zu Saragoſſa.

Morgen Samſtag keine Vorſtellung wegen der Probe zu dem am Sonntag ſtattfindenden Wettrennen, wozu Billets bei Kaſſier Fortſchunk, Sommerſtraße Nro. 7. drei Treppen hoch rechts; bei Kaſſier Winter, Färbergraben Nro. 35. eine Treppe hoch; im Tamboſiſchen Kaffeehauſe und heute Abends an der Kaſſe, ſo wie am Samſtag Morgens von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr und Sonntag bis Mittags 12 Uhr im Bureau im Cirkus zu den bekannten Preiſen abgeholt werden.

693.

Einladung zur Subſcription.

Alle Fremde des Nüzlichen im ſchönſten Gewande werden zur Subſcription eingeladen auf den bereits begonnenen dritten Jahrgang von Mayers Univerſum oder Abbildung und Beſchreibung der 300 ſchönſten und merkwürdigſten Anſichten auf der ganzen Erde in monatlichen Heften mit 4 der ſchönſten Stahlſtiche zu 24 kr. Dieſes angezeigte Werk iſt das ſchönſte, unterhaltenſte und wohlfeilſte aller Stahlſtichwerke, und als ſolches iſt es wohlberühmt geworden.

Durch den auſſerordentlichen Beifall, den dieſes Werk überall gefunden, wird eine Prämienverlooſung von 1000 Ducaten veranſtaltet. Jeder Subſcribent erhält ein Prämienloos. Die erſte Verlooſung, aus 200 Dukaten beſtehend, geſchieht im Oktober d. Js.

Ein Probe-Heft mit dem ausführlichen Plan iſt in meiner Buchhandlung zur Einſicht bereit.

Ich gebe mir die Ehre anzuzeigen, daß ich das Bad- und Gaſthaus zum Dikenreis käuflich an mich gebracht und am 3ten Juli bezogen habe. Bitte einen hohen Adel und das verehrliche Publikum um zahlreichen Beſuch, werde dagegen Alles aufbieten, durch gute und prompte Bedienung mir die Zufriedenheit zu erwerben. Auch wird das Bad wie bisher fortgeſezt werden.

Memmingen, den 19. July 1836.

Chriſtian Kleiber,
Wirth und Bademeiſter
zum Dikenreis.

695. (2a)

Haus-Verkauf.

Das im Eichenforſtgäßchen sub lit. A. Nr. 3 gelegene Haus, 2ſtökig und maſſiv gebaut, in jedem Stokwerke mit 5 heizbaren Zimmern, Küche, Holzlege, Waſchhauſe, und allen ſonſtigen Bequemlichkeiten iſt aus freier Hand zu verkaufen. Bezüglich der Kaufbedingniſſe wollen ſich Kaufsliebhaber wenden an

Ignatz Meyer
Rothgärbermeiſter in Amberg.

694. Dienſtag den 19. Auguſt 1836 und folgende Tage Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, wird in Regensburg eine Sammlung werthvoller guterhaltener Bücher von 1065 Bänden enthaltend: Geſchichte, Medizin, Philologie, Gedichte, Theologie, Muſikalien und 30 Stük Portraits berühmter Tonkünſtler unter Glas und Rahmen, in des Herrn Hafnermeiſters Jblazers Nebenbehauſung lit. C. Nr. 115. über zwei Stiegen an die Meiſtbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verſteigert. Hiezu ladet alle Bücherfreunde ergebenſt ein

Auguſtin sen.
Bücher-Auctionator,
bei welchem bereits Kataloge gratis zu haben ſind.

698. In der Ludwigsvorſtadt, Singſtraße Nr. 11. ſind, eine Wohnung über 1 Stiege um 115 fl., über 2 Stiegen um 110 fl. jede mit 4 heizbaren Zimmern, Magdkammer, Küche, Ausguß, Keller, Waſchhauſe, Hofraum, auch ein Gartenantheil für 12 fl. zu Michaelis zu beziehen. Ferner ſind 2 heizbare Zimmer um 7 fl. zu vermiethen und zu ebener Erde zu erfragen.

695. In der Sendlingergaſſe Nr. 10. über 3 Stiegen vornheraus iſt eine Wohnung mit 3 heizbaren Zimmern, Kammer, Küche, Keller und andern Bequemlichkeiten um 150 fl. zu Michaelis zu beziehen. Das Nähere zu ebener Erde

In der Baierſtraße Nr. 24. ſind 3 Wohnungen, eine zu ebener Erde mit 3 Zimmern, Küche und Holzlege um 45 fl., im 1. Stokwerke mit 6 Zimmern, Küche Holzlege und Keller um 110 fl. und im 2. Stokwerke mit 2 Zimmern, Küche, Holzlege um 45 fl. zu Michaelis zu beziehen und das Nähere iſt beim Bäkermeiſter zu erfragen.

680. Im Ekhauſe der Kaufinger-Fürſtenfelderſtraſſe Nr. 17. im 3 Stokwerke iſt eine Wohnung mit 7 heizbaren, beſonders geräumigen hellen Zimmern, einige tapezirt und mit angeſtrichenen Böden, ſammt Magd- und Speiſekammern, Küchen, Holzlegen, Speichern, Kellern ꝛc., erſtere um 190 fl., leztere um 300 fl. am Ziele Michaelis zu beziehen; im 2 Stokwerke links iſt Auskunft zu erholen. —

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 119.** 31. Juli 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 29. Juli. (Geſchichte von Morea.) Der II. Band der Geſchichte der Halbinſel Morea von Hrn. Prof. und Akademiker Fallmerayer iſt bei Cotta erſchienen. Wir haben die Vorrede geleſen und geſtehen, daß wir die darin mit aller Feſtigkeit des Charakters niedergelegten Behauptungen kühn, originell und in überraſchend ſchönem Vortrage dargeſtellt gefunden haben. Fallmerayer behauptet, für die Griechen ſei nur eine Monarchie ohne Zuſatz möglich, einführbar, national und nützlich; ſchon deswegen, aber namentlich ſeiner hohen Gelehrſamkeit und tiefen, gründlichen Wiſſens wegen verdient das Werk allgemeine Würdigung, obgleich wir überzeugt ſind, daß die Griechen nicht damit zufrieden ſein können, ſind ſie anders das, was ſie in den Reihen der civiliſirten Nationen ſein wollen.

** München, 30. Juli. (Feßl's Nelkenzucht.) Daß in der neueſten Zeit die Pflege der Blumen und die Liebe zu ihnen theils unter Gärtnern, theils unter Privaten eine bedeutend hohe Stufe erklommen hat, iſt bekannt; überraſchend war es uns aber, im Garten des Hrn. Präparators Joh. Feßl, wohnhaft neben der Kreuzkirche, die Pflege der Nelken auf einen ſo hohen Grad getrieben zu ſehen, wie wir ſie kaum anderswo mehr finden werden. Man hat dort einen Flor von mehreren tauſend Nelken vor ſich, welche, meiſtens aus veredeltem Saamen gezogen, in den ſchönſten Farben ſpielen und deren Umfang nicht ſelten die Größe von Roſen erreicht. Würden Preiſe in der Blumenzucht ertheilt; ſo erhielte Hr. Feßl in der Pflege und Vervollkommnung der Nelken ſicher den erſten Preis. Jeder Blumenfreund kann und wird ſich davon überzeugen, dies um ſo mehr, als eben jezt die Blüthezeit der Nelken iſt. —

** München, 30. Juli. (Verſchiedenes.) In Ingolſtadt ſind gegenwärtig 5200 Arbeiter beſchäftigt; ſo viele waren es noch nie. —— Se. Majeſtät, der König beider Sizilien, ſind lezten Donnerſtag inkognito unter dem Namen Don Fernando di Napoli dahier angekommen, haben alle wichtigen Inſtitute und Gebäude beſehen und ſind am Freitag Abends 8 Uhr wieder abgereist. — In Magdeburg entſtand durch Zerſpringung eines Deſtillirapparats ein fürchterlicher Brand, der bedeutenden Schaden anrichtete. —

Bayeriſche Univerſal-Ortsgeſchichte.

Ansbach,

k. b. Kreishauptſtadt, wie ſie war und iſt.

(Schluß.)

Δ Es lebten und wirkten in Ansbach: Stadtfarrer Althammer, Karg, Meelführer, von der Literatur: Hofpred. u. Beichtv. Unfug, Brodſorp und Händel; Gen. Sup. Junkheim, Verf. gelehrter Synodalfragen; Stadtpf. Rabe, Ueberſ. des Thalmuds: a) Miſchnah iſt gedrukt, b) Gemara liegt in Berlin ungedrukt; Stadtpf. Spieß, großer Münzkenner; Geh. Rath Wezel, Ueberſ. der Cookiſchen Reiſen; Oberkonſ.-Direktor Hänlein, ſehr

liberaler Theolog; Miniſter v. Benkendorf, Stifter einer noch fortbeſtehenden Armenlotterie (zu mehreren 50 und 100 fl.); Konſ.-Präſ. Löſch, Scholarch und wahrer Vater des Gymnaſiums, deſſen Rektoren waren: Vincenz Opſopöus (Koch), Prätorius, Gertel, Köhler, Geßner, Oeder, Geret, Strebel, Junkheim, Schwebel, Faber. Weiterhin die namhaften Männer, Leibärzte Cölius, Haſeneſt, Schmiedel, Hofmath. Simon Marius (Mair), Entdeker der 4 Trabanten Jupiters; Hofflötiſt Liebeskind; Hofbauinſp. Steingruber; Hofmedailleur Gözinger; Mechanikus Schuſter; Maler Naumann und Schwabeda; Buchdruker Meſſerer; Buchhändler Poſch und Haueiſen; Antiquar Bek. Kriegsrath Lehner, Verbreiter der Schafzucht und Spinnerei; geh. Rath v. Lang, Hiſtoriker u. Humoriſt; Leibchirurg und Med. Rath Leiblin; Hochzeitlader und Leichenbitter Santerre, als ſtadt- und landkundiger Spaßvogel! Endlich noch die unvergeßlichen Männer: Albert, Bayer, Baumgärtner, Benz, Bomhard, Büttner, Chriſt, Cramer, Degen, Eſenbek, Fiſcher, Glandorf, Grimer, Haſſold, Jacobi, Kapp, Keerl, Köppel, Lininäus, Müzel, Nagler, Neukirch, Roderer, Schegk, Schloſſer, Schmid, Schnell, Schnizlein, Schöpf, Schulin, Seefried, Stieber, Strebel, Vetter, Welherlin, Wünſch, Yelin, Zenker, v. Altenſtein, v. Appold, v. Bever, v. Bobenhauſen, v. Gemmingen, v. Jung, v. Knebel, v. Lynker, v. Pölling, v. Reizenſtein, v. Schemel, v. Schenk, v. Schüz, v. Sekendorf, v. Soden, v. Wochmar, v. Zocha.

Die Stadt Ansbach beſtand urſprünglich, der Sage nach, aus einer Kapelle und den drei großen Höfen, Knollenhof, Rabenhof und Wockenhof, und war zuerſt um das Jahr 750 ein Benediktinerkloſter, vom fränkiſchen Herzoge Gumbert geſtiftet. 787 von Kaiſer Karl dem Großen mit einem Freiheitsbriefe begabt. 1050 ein weltliches Kollegiatſtift. 1160 ein offener Ort, Villa (Dorf) genannt. Es beſaſſen ihn zuerſt die Herren von Dornberg, hernach durch Erbſchaft die Grafen von Oettingen. 1259 wird Ansbach ausdrüklich Civitas (Bürgerſtadt) genannt. 1331 kommt die Stadt Ansbach durch Kauf von 23,000 Pfund Heller (92,000 fl.) an die Burggrafen von Nürnberg und nachherigen Markgrafen von Brandenburg. 1430 muß die Stadt Ansbach 9000 Goldgulden Brandſchazung an die Huſſiten bezahlen. 1441 zieht Markgraf Albrecht Achilles von Ansbach aus gegen den alten Herzog Ludwig von Bayern, den Bärtigen, bekommt ihn zu Neuburg gefangen und bringt ihn nach Ansbach in Gewahrſam. 1456—1458 wird das kaiſerl. Landgericht nach Ansbach verlegt. 1483 und 1485 hält Albrecht zwei große Turniere in Ansbach, wozu ein zahlreicher Adel ſich einfindet — in der noch jezt ſogenannten Turniz, insgemein Thurmiz. 1495 befindet ſich Göz von Berlichingen als Page am Markgräfl. Hofe in Ansbach und haut ſich da mit einem polniſchen Junker herum 1521 wird Adam Weiß der erſte evang. Stiftspfarrer in Ansbach. 1524 wird Johann Ruter der erſte evang. Stadtpfarrer in Ansbach. 1525 am 13. Mai zieht Markgraf Kaſimir mit 1000 Fußknechten und 800 Reitern nebſt 24 Kanonen von Ansbach aus über Markt Erlbach in den Aiſchgrund hinüber — gegen die aufrühreriſchen Bauern und läßt Köpfe abſchlagen, Augen ausſtechen, Finger abhauen, von Thürmen herunterwerfen, ſpießen, braten, brandmarken. 1543 wird unter dem Markgrafen Georg, dem Frommen, die Stiftsſchule zu Ansbach in eine ordentliche latein. Stadtſchule (Gymnaſium) von 6 Klaſſen verwandelt. Sie ſtand *auf* dem ſogenannten Kirchenbuk hinter der Stadtkirche und *unter* Aufſicht des Rektors und Stadtpfarrers. Nebſt einem Kontubernium von 10, 15, 21, zulezt 24 fähigen und dürftigen Knaben, d. h. unentgeltlich unterhaltenenen Alumnen. 1631 plündert der kaiſerl. General Tilly das Zeughaus in Ansbach und die fürſtl. Grabmäler in Kloſter Heilsbronn. 1634 kommt der kaiſerl. Oberſt v. Freiberg mit ſeinen Reitern nach Ansbach und brandſchazt die Stadt um 2000 Thlr. 1688 muß Ansbach 10,000 fl. Brandſchazung an den franz. General Fequieres bezahlen. 1710 — 1732 wird das fürſtl. Schloß durch die Bauherrn Gabrieli, Retti und v. Zocha neu hergeſtellt. 1712 am 9. Juni wird der ungeſtüme Gen.-Sup., Dr. Händel in Ansbach, weil er auf den verſtorbenen Markgrafen öffentlich losgezogen hatte, aus der Stadt Ansbach lebenslänglich auf die Veſte Wülzburg gebracht, † 1734. 1712 am 2. Nov. wird der Schwabacher Rabiner, Hirſch Fränkel, wegen zauberiſcher und läſterlicher Bücher an einem Pfahl auf dem Markte in Ansbach vom Henkersknechte mit 9 Rükenſtreichen geſtäupt, dann ſammt dem Pfahl auf den Schinderskarren geworfen und lebenslänglich erſt auf die Veſte Wülzburg, hernach am 19. April 1713 in das Gefängniß von Schwabach gebracht. 1729 — 1757 regirte der Hizkollerer und vorlezte Markgraf Karl Wilhelm Friedrich, welcher in und außer der Stadt Ansbach viele Grauſamkeiten beging, erſchießen, hängen, lebendig rädern, verbrennen ließ u. ſ. w. 1729 am 21. Juni führt der Markgraf, erſt 17 J. a., ſeine neue Fürſtin, Friedrich des Großen Schweſter, erſt 15 J. a., in Ansbach ein. 1731 ertheilt der Markgraf in Ansbach Baugnaden, theils an baarem Gelde, theils an unentgeltlichen Baupläzen. Da wird Alles rührig! 1732 kommen im Sommer 2 Züge Salzburger Emigranten in die Stade und werden feierlich empfangen, wohl verpflegt und weiter geleitet. 1732 am 29. u. 30. Sept. kommt eine noch nie erlebte Waſſerfluth in die Stadt und ihre Umgegend. 1736 am 24. Febr. wird der lezte Markgraf Alexander geboren. 1737 erſcheint dahier das erſte Ansbacher Adreßbuch. 1737 am 12. Juni wird un-

ter dem Markgrafen Karl Wilhelm Friedrich das neuerbaute große und ſchöne Gymnaſium Illuſtre Karolinum (mit 6 Klaſſen und ſtiftungsmäßigen Lehrerwohnungen u. ſ. w.) feierlich eingeweiht und an deſſen nachmaliger Jahresfeier werden jedesmal Brezen und Münzen unter die Schüler ausgetheilt. Es wurde zu 50 Alumnen vermehrt, mit einem Auditorium, Convicto, einem (ſpäterhin) Inſpektor morum und Thorwärter verſehen und der Oberaufſicht des Konſiſtoriums und der Unteraufſicht des Rektors und Konrektors untergeben. Es ſteht unweit der Frohnveſte und dem Herriederthore:

De magno Auctoris Carolinum nomine dictum.
Hic doctus merces colligit, auget, alit.

1738 wird die Ansbacher Schloßbibliothek geſtiftet und mit einem eigenen Bibliothekar verſehen. Der erſte war H.R. und Prof. Chriſt. † 1786, alt 80 J. 1740 erſcheint das erſte Ansbacher Wochenblatt, unter dem Titel: Wöchentliche Onolzbachiſche Nachrichten. 1740 werden wegen Betrug mit Juwelen und unterſchlagenen Schatullgeldern: a) der Markgräfliche Reſident Iſaak Nathan aus ſeinem Hauſe zu Ansbach in die Frohnveſte geſchleppt und ſein Haus und Grundbeſiz eingezogen, und b) der mit ihm verwikelte Jude Iſcherlein auf die Veſte Wülzburg gebracht und dort dem Scharfrichter übergeben und von ihm hingerichtet. 1745 am 19. Sept. wird bei der Anweſenheit des Königs von Preußen das Orangeriehaus illuminirt mit 1688 fl. Unkoſten. 1770 wird unter dem Markgrafen Friedrich Karl Alexander das Ansbacher Gymnaſium durch Junkheim, Oertel und Wießner neu eingerichtet und einem eigenen Scholarchat untergeben. 1773 wird das Ansbach. Gymnaſium mit dem Ehrennamen Gymnasium Illustre Carolo-Alexandrinum feierlich bezeichnet. Damals z. B. hieß es:

Tutti.

Onoldis! jauchze laut und ſinge
Des beſten Landesvaters Ruhm!
Ein dankerfüllter Jubel dringe
Durch unſrer Muſen Heiligthum!

Aria.

O Land, das ein Regent beglüket,
Der auf die Muſen huldreich blikket,
Und das ein Alexander hat!
O ſchweige nicht von ſeinem Preiſe!
Er bildet hier Gelehrte, Weiſe
Und gute Bürger für den Staat.

1791 verläßt dieſer lezte Markgraf Alexander Stadt und Land Ansbach auf immer und ſtirbt 1806 in England. 1792 kommt der k. preuß. Staatsminiſter von Hardenberg und nimmt Ansbach und Baireuth für Preußen in Beſiz. 1795 flüchtet der Herzog von Zweibrüken, Max Joſeph, über den Rhein nach Ansbach. 1795 — 1796 iſt die Stadt Ansbach mit ſüdteutſchen und franz. Flüchtlingen angefüllt. 1798 wird der Müllermörder Klaus gerädert und auf das Rad gelegt. 1800 errichtet Dr. Reuter in Ansbach eine höhere Töchterſchule. 1802 ſizt der Brudermörder von Olnhauſen in der Ansbacher Frohveſte; 1802 wird die Rumfordiſche Suppenanſtalt errichtet. 1805 im Okt. zieht Bernadotte mit ſeinen Franzoſen bei Ansbach vorbei nach Ulm. 1806 im Febr. zieht Bernadotte mit ſeinen Franzoſen nach Ansbach herein und nimmt Stadt und Land für Bayern in Beſiz. Uebrigens iſt recht ſehr zu wünſchen, daß 1) die gar zu große Anzahl von Handelsleuten, Brandweinbrennern und Wirthen vermindert, 2) die gar zur geringe Zahl von Reformirten zur gemeinſamen Kommunion mit den Lutheranern vereinigt und 3) anſtändige, züchtige Badpläze bei Ansbach errichtet werden. A—3.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Frankreich. Das Programm für die Juliusfeſte iſt zurükgenommen. — Zahlreiche Verhaftungen haben ſtatt gefunden; man ſpricht von 150 Perſonen. Es ſollen Anzeigen bei der Regirung gemacht worden ſein, daß fremde Flüchtlinge und fanatiſche Individuen in Paris ꝛc. einen Hauptſchlag bei Gelegenheit der Juliusfeſte unternehmen wollten. Dieſe Feſte ſind daher ſuspendirt, die Eſtrade am Triumphbogen wurde abgebrochen und unter der Bedingung ihrer Entlaſſung haben die Miniſter den König beſtimmt, daß keine Revue ſtatt findet. In Lyon iſt die Polizei ſehr thätig. Schreklich, Schauder erregend ſind dieſe Zuſtände, dieſes Schweben in ewiger Gefahr. Das Journal des Debats und andere Blätter forderten die Regirung auf, ſie möge, um keine Beſorgniſſe im Lande zu verbreiten, die Motive öffentlich nennen, aus welchen die Feier der Julifeſte unterbleibe. Das miniſterielle Journal de Paris antwortet darauf mit der Frage: „Sollte man, um keine Beſorgniſſe zu erregen, der Möglichkeit einer Kataſtrophe Troz bieten?“ — Armand Carrel, der Hauptredakteur des National iſt an ſeiner im Duell von Emil de Girardin erhaltenen Wunde am 23. Juli geſtorben.

Spanien. Die Gazette de France vom 26. Juli meldet folgende höchſt intereſſante Neuigkeiten: 1) Die Rükkehr der portugieſiſchen Hilfstruppen iſt offiziell angezeigt; 2) die Entlaſſung des General Kordova wurde im Miniſterrathe beſchloſſen; 3) Don Karlos will ſich nach Toloſa begeben; 4) die Deſertion in der Chriſtiniſchen Armee dauert fort; 5) die brittiſche Legion löst ſich allmählich auf; 6) Man beſchäftigt ſich in Madrid mit den Vorkehrungen für den Fall, daß ſich die Regirung nach Sevilla zurükziehen müßte. — General Evans liegt krank. Die Sache der Königin verliert täglich an Anſehen.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Sonntag: Jakob und ſeine Söhne.

Geſtorbene in Bayern.

München: Sebaſtian Richter, ehem. b Schneider, 85 J. a. — Adelgunda Stadlmaler, k. Appellationsgerichtsrathswittwe von Neuburg a. d. D., 58 J. a. — Joh. Nep. Heß, k. Miniſterialſekretär, 74 J. a. —

712. **Bekanntmachung.**
(Die Laurenzi-Meſſe in der Stadt Ansbach betreffend.)

Die Laurenzi- oder Kirchweihmeſſe dahier wird künftig gleich den übrigen hieſigen Jahresmeſſen am Dienſtag Morgens im laufenden Jahre, alſo am 9. Auguſt, den Anfang nehmen.

Ansbach, am 21. Juli 1836.

Magiſtrat der Kreishauptſtadt.
Stirl.

710. **Bekanntmachung.**
(Erledigung der Pfarrei Bonſal.)

Auf erfolgtes Ableben des Pfarrers Jakob Boſer kam die Pfarrey Bonſal in Erledigung.

Dieſelbe liegt in der Diöceſe Augsburg, im Decanate, Landgerichte und Rentamte Main, und hat gemäß der geſtellten und vorliegenden Pfarrfaſſion einen jährlichen Reinertrag von 635 fl. 3 kr.

Allenfallſige Bewerber um dieſe Pfründe wollen ihre Geſuche innerhalb 4 Wochen a dato bei der Gutsherrſchaft Oberarnbach als deren Patronus Titl Joſeph Marquard Freiherr von Pfetten auf Ober- und Niederarnbach, K. Kämmerer, in Niederarnbach, einzureichen.

Den 15. Juli 1836.

Freiherrlich von Pfettenſche Guts- und Rentenverwaltung Nieder-Arnbach
Hämmerl,
Gerichts- und Rentenverwalter.

711. **Bekanntmachung.**

Durch das Ableben des öffentlichen Lehrers an der franzöſiſchen Schule dahier iſt die Stelle desſelben vakant geworden. Das Einkommen des franzöſiſchen Schuldienſtes beläuft ſich neben 2 Schäffel 3 Seidel Roggen und 6 Klafter weiches Scheitholz, welcher Beſoldungsbezug auf das Staatsvermögen radizirt iſt, an Geld auf hundert Gulden aus Ortsſtiftungen.

Außerdem iſt einem ſolchen Lehrer fortan hier vielfältig Gelegenheit gegeben, in ſeinen übrigen noch freien Stunden beſondern Privatunterricht in der franzöſiſchen u. teutſchen Sprache, im Rechnen und Schönſchreiben zu geben, und ſeine Subſiſtenz deßhalb mehr und mehr zu verbeſſern.

Qualifizirte Bewerber um dieſe franzöſiſche Sprachlehrersſtelle haben ſich demnach mit den vorgeſchriebenen Zeugniſſen über ein für den Unterricht in dieſem Lehrzweige gehörig beſtandene Prüfung und einen unbeſcholtenen Wandel innerhalb 6 Wochen bei der unterfertigten Behörde zu melden.

Dünkelsbühl, den 21. Juli 1836.

Der Stadtmagiſtrat.

691. **Bekanntmachung.**

Jentel, Gitel, Löſer und Pfeuffer Gutmann Kinder der Löw Pfeuffer Gutmann von Autenhauſen, dießſeitigen Amtsbezirks, ſind abweſend und haben ſchon ſeit länger als 25 Jahren keine Nachricht mehr von ſich gegeben. Auf den Antrag deren Verwandten werden daher die beſagten abweſenden Individuen auf
Dienſtag den 13. Dezember l. Jrs.
Früh 10 Uhr
hieher vorgeladen, um in dieſem Termine von ihrem Leben und Aufenthalte Nachricht zu geben, und haben für den Fall ihres Ablebens ihre etwaige unbekannte Leibes oder ſonſtige Erben in dieſer Tagsfahrt gleichfalls ſich mit ihren Anſprüchen zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls die obenbemerkten abweſenden Individuen nach fruchtloſem Ablaufe dieſes Termins für verſchollen erklärt und ihr in 100 Gulden rheiniſch beſtehendes Vermögen ihren dießſeits bekannten Geſchwiſtern ohne Kaution hinausgegeben werden würde.

Tambach, den 1. Juli 1836.

Gräflich Orttenbergiſches Herrſchaftsgericht.
Strebel.

709.(2a)
Bräuerey- und Wirthſchafts-Verkauf.

Der Unterzeichnete wird im Wege der Verſteigerung ſein Bräuerey- und Wirthſchafts-Anweſen zur Krone in Ichenhauſen, Landgerichts Untergünzburg verkaufen.

Daſſelbe beſteht
a) in dem Wirthſchaftsgebäude ſammt Stallungen mit realer Tafern-Gerechtſame,
b) in Bräuhaus ſammt Stadel und Kellern.
c) in vollſtändiger Einrichtung zum Bräuen und Brandweinbrennen,
d) in 1 Tagwerk Maad und zwei Gemeindetheile.

Die Verſteigerung wird am
Mittwoch den 10. Auguſt l. Js.
Vormittags 10 Uhr.
im Wirthshauſe zur Krone in Ichenhauſen abgehalten, und werden hiezu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß die Kaufsbedingungen am Licitationstage werden bekannt gegeben werden.

Feiner teutſcher Kaffee.

Seit 26 Jahren bin ich im Beſitze einer Kaffee-Surrogat-Fabrik, und ſtets war es mein Beſtreben, durch ein paſſendes Surrogat den arabiſchen Kaffee zu erſetzen, oder wenigſtens entbehrlich zu machen. Unter den Namen

feiner teutſcher Kaffee,

verfertige ich gegenwärtig eine Waare, und glaube, daß ſolche unter den bis jetzt bekannt gewordenen Kaffeeſurrogaten das gelungenſte iſt. Der Geſchmak des daraus bereiteten Getränks kommt dem aus arabiſchen Bohnen bereiteten ſehr nahe, oder iſt ihm täuſchend ähnlich, hat auch noch die Vorzüge, daß es der Geſundheit durchaus nicht ſchadet, vielmehr einige Nahrungsſtoffe enthält, und weit wohlfeiler gekauft wird, als alles Andere, was man unter dem Namen Kaffee kennt. Will man ſich ein gutes Getränk bereiten, ſo nehme man hievon ein Loth zu drei Taſſen, und behandle ihn gerade ſo, wie den arabiſchen Kaffee.

Indem ich nun dieſes dem verehrten Handelsſtande zur Kenntniß bringe, füge ich zugleich zur Beruhigung des Publikums die ärztlichen Zeugniſſe bei, und empfehle mein neues Fabrikat zur gefälligen Abnahme beſtens.

Fürth, den 20. Juli. 1836.

Georg Joſeph Scheuer.

Zeugniß.

Der Unterzeichnete hat das von Herrn G. J. Scheuer unter dem Namen feiner teutſcher Kaffee bereitete Surrogat unterſucht und darin nur einen einfachen, durchaus nicht nachtheiligen vegetabiliſchen Stoff gefunden, der wegen ſeiner Unfähigkeit zu ſchaden, ſogar kranken hitziger Art empfohlen werden darf, und dem arabiſchen Kaffe im Geſchmake ziemlich nahe ſteht.

Fürth, den 20. Juni 1836.

Der Stadtphyſikus Braun.

Aerztliches Zeugniß.

Der mir von dem Kaufmanne Herrn Scheuer zu Fürth zugeſandte teutſche Kaffee iſt von mir genau unterſucht worden.

In Folge dieſer Unterſuchung bezeuge ich hiedurch pflichtgemäß, daß dieſes dem wirklichen Kaffee ganz ähnliche Surrogat, aus ganz einfachen vegetabiliſchen Subſtanzen beſtehe, durchaus keinen nachtheiligen metalliſchen Inhalt beſitze, und einen angenehmen Geruch und Geſchmak habe.

Da er nun dieſe Eigenſchaften beſitzt, und nicht wie der ächte Kaffee reizend und erhitzend wirkt, mithin als ein ganz unſchuldiges Getränk dargeſtellt werden kann, ſo kann man auch hinzufügen, daß er ſelbſt da in Anwendung kommen darf, wo der ächte Kaffee von Seite des Arzts verboten bleiben würde.

Nürnberg, den 18. Juli 1836

Dr. Solbrig, Stadtphyſikus.

707. **Anzeige.**

Herr M. J. Offner wird höflichſt erſucht, im Comptoir der National-Zeitung gefälligſt erſcheinen zu wollen.

699. **Ankündigung.**

In Rükſicht auf das vielfach kundgegebene Bedürfniß einer wohlfeilen und gediegenen Zeitſchrift für die deutſche Jugend aller Stände, wodurch dem Gedeihen der häuslichen Erziehung und des Unterrichts in der Schule einestheils kräftiger Vorſchub geleiſtet, anderntheils eine nachhaltige Wirkſamkeit und fruchtbare Fortleitung geſichert würde, haben ſich die Unterzeichneten mit Beihülfe bewährter Schriftſteller und Freunde zur Herausgabe einer ſolchen vereinigt, die unter dem Titel

Jugendblätter

in monatlichen Heften von 5 Bogen in Quart mit ſchönen Abbildungen und farbigen Umſchlägen verſehen, zu dem halbjährigen Preiſe von 1 fl. 56 kr. rhein. vom Juli d. J. an erſcheinen, und in ihrer Tendenz Alles das umfaſſen wird, was zu den Intereſſen wahrer Geiſtes- und Herzensbildung des heranwachſenden Geſchlechtes gehört.

Wir beabſichtigen nicht, durch gleißneriſche Lokungen im Voraus eine Theilnahme zu gewinnen, die ſich nachher nicht befriedigt findet; wir werden vielmehr mit ernſter Sorgfalt darauf bedacht ſeyn, durch die Leiſtungen ſelbſt uns die bleibende Anerkennung Derer zu erhalten, die dieſem wichtigen Unternehmen auf unſere einfache Anzeige hin ihre Aufmerkſamkeit und ihr Vertrauen zuwenden. Um dieſes bitten wir aber alle Eltern, Lehrer, Erzieher, Geiſtliche, Vormünder, Principale und andere Jugendfreunde mit der beſondern Einladung, ſich durch die Anſicht des erſten Heftes, das als Probe in jeder Buchhandlung und Poſtexpedition unentgeldlich abgegeben wird, zu überzeugen, ob und in wie weit es uns gelingen dürfte, ihren Angehörigen eine Lektüre zu bieten, die, eben ſo fern von oberflächlicher Vielſeitigkeit als ermüdender Weitläufigkeit, wirklich geeignet wäre, ihre Liebe zu erlangen, ihre Fähigkeiten zu weken, ihnen Eifer für alles Gute beizubringen, ſie mit den manchfachen Beziehungen des Lebens und Wiſſens bekannt zu machen, ihren Geſchmak zu läutern, ihrem Sinnen und Sehnen eine würdige Richtung zu geben, und ihnen ſo auf jede Weiſe, durch Belehrung, Unterhaltung, Beſchäftigung und Anregung für ihre ganze Zukunft weſentlich ſegenbringend zu werden.

Die Redaction, im Gefühle der Bedeutſamkeit und Schwere dieſer Aufgabe, glaubt dieſelbe nicht klarer erfaſſen und gewiſſer erreichen zu können, als indem ſie ſich dabei von dem Grundſaze leiten läßt, daß zu tüchtiger Heranbildung der Jugend für die verſchiedenen einzelnen Verhältniſſe ihrer Beſtimmung eine vorausgehende allgemeine Entwiklung ihrer Geiſteskräfte, eine Erziehung des ganzen Menſchen von innen heraus nöthig iſt, wozu eben ein ſolches Hülfsmittel wie die hier angekündigte Zeitſchrift als die anſprechendſte und nüzlichſte Art der Ergänzung des öffentlichen und häuslichen Strebens erſcheint.

Darum ſind es auch vorerſt die großen Gebiete der Natur-, Erd-, Menſchen- und Geſchichtskunde, in denen wir unſere Leſer nach jener durchgreifenden Idee, theils durch Schilderungen einzelner Denkwürdigkeiten, theils durch zuſammenhängende oder vergleichende Ueberſichten, zu orientiren ſuchen wollen, während daneben in gewählter Abwechslung Erzählungen, Geſpräche, Biographieen, Sentenzen und Gedichte vorzüglich auf religiöſe Einwirkung und Beleuchtung hinzielen, intereſſante Preisaufgaben ihnen Stoff und Reiz zum Nachdenken gewähren, und kurze Berichte die bedeutſameren Erſcheinungen der Zeit und der Jugendliteratur hervorheben werden.

Bei dieſer Geſtaltung des Plans iſt wohl zu erwarten, daß auch Erwachſene, von demſelben angezogen, ſich unſerer Jugendblätter mit Nuzen und Vergnügen bedienen werden. Wir zweifeln daran um ſo weniger, als es unſer Augenmerk iſt, nicht nur ſo viel möglich Originalien zu geben, die ſchon an und für ſich eine allgemeinere Beachtung zu finden pflegen, ſondern auch mit der Form der neuerdings unter allen Klaſſen der Geſellſchaft beliebten Pfennig- und Bilder-Magazine zugleich die Vorzüge eines ſelbſtſtändigen Gehaltes und einer gründlichen und lebendigen Darſtellung zu verbinden, wodurch leicht den Wünſchen mancher gereifteren Leſer derſelben mitentſprochen werden dürfte. Doch ſoll dieß keineswegs auf unſer Vorhaben von ſolchem Einfluß ſeyn, daß daſſelbe nicht in ſeinem ganzen Umfange der Jugend beiderlei Geſchlechts (beſonders in dem Alter von 12—18 Jahren) zu gut komme, welcher es zunächſt beſtimmt und für die noch auf keine andere ähnliche Weiſe im deutſchen Vaterlande geſorgt iſt.

M. C. G. Barth, Pfarrer in Möttlingen.
Louis Hänel, Aſſocie von J. F. Steinkopf.

Der Debit dieſer werthvollen Zeitſchrift, die auch in ihrer äußern Erſcheinung ſich ungeachtet des niedrigen Preiſes durch Schönheit und Solidität empfiehlt, wird von dem Unterzeichneten beſorgt. Zur Annahme von Beſtellungen darauf ſind ſämmtliche Buchhandlungen und Poſtämter bereit. Dieſelben werden ſich ſo zeitig erbeten, das in der Expedition deshalb kein Aufenthalt Statt zu finden braucht. Sammler erhalten auf je zehn Exemplare eins frei.

Stuttgart, im Mai 1836.

J. F. Steinkopf.

Zahlreichen Aufträgen ſieht vertrauensvoll entgegen

Chr. Wetzſtein
in Schweinfurt.

---

700. **Literatur-Anzeige.**

Georg Lommels

Schriften hiſtoriſchen und romantiſchen Inhalts.

Zwei Bände, jeder 18—20 Drukbogen in groß 8. ſtark. 1r Band: Biographiſche Einleitung. Lieder meiner Jugendwelt. Sertorius, Tragödie. 2r Band: Das Akergeſez und die Gracchen. Bilder aus dem teutſchen Bauernkrieg. Denkwürdigkeiten eines Spaniers.

Das Geſchichtswerk „die alten Franken" hat den ſchriftſtelleriſchen Ruf des Verfaſſers ſelbſt außerhalb Teutſchland begründet, und demſelben eine Stellung gegeben, von welcher aus ſich nur Gediegenes und Intereſſantes erwarten läßt. Demnach erſcheint es zeitgemäß, auch die übrigen Leiſtungen dieſes Autors und zwar vom erſten Aufbrechen des ſchaffenden Talentes an bis zu deſſen klaſſiſcher Entwiklung in einer eigenen Sammlung zu verbinden, in welcher ſowohl durch Proſa als Poeſie die hellſten Lichtpunkte der ältern und neuern hiſtoriſchen Vergangenheit geiſtreich und kraftvoll aufgezeichnet ſind.

Um den Freunden und Landsleuten und dem literaturbefreundeten Publikum überhaupt die Anſchaffung dieſes Werkes zu erleichtern, ergeht von Seite der unterzeichneten Verlagshandlung an alle diejenigen, welche ſich für die Sache und Perſon intereſſiren, die ergebenſte Einladung zur gefälligen Vorherbeſtellung oder Subſcription, wobei jeder Band zu 2 fl. oder 1 Rthlr. 4 ggr. abgelaſſen und zugleich bemerkt wird, daß Privat-Subſcribenten-Sammler bei Beſtellung von 10 Exemplaren 1 Frei-Exemplar und 1 Exemplar des „Atlaſſes von Bayern" für ihre Bemühung erhalten. Der erſte Band erſcheint zur Michaeli-Meſſe und damit tritt ſogleich der um ein Dritttheil erhöhete Ladenpreis ein.

Es wird um ſo mehr um ſchleunige Einſendung der Beſtellungen gebeten, als nur 400 Exemplare auf Maſchinenpapier gedrukt werden, welche für die Herren Subſcribenten bis zu dieſer Zahl beſtimmt ſind.

Alle ſolide Buchhandlungen nehmen Beſtellungen an.

Nürnberg, den 1. Juni 1836.

Theodor Otto.

In derſelben Verlagshandlung erſchienen früher des Herrn Staatsraths und Apellationsgerichts-Präſidenten

Anſelm von Feuerbachs

kleine Schriften vermiſchten Inhalts.

gr. 8. 2 Rthlr. 12 gr. od. 4 fl. 20 kr.

welche um den herabgeſezten Preis von 1 fl. 48 kr. oder 1 Rthlr. durch alle Buchhandlungen zu beziehen ſind.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt ſich:

Jaquet, Palm, Weber u. ſ. w.
in München.

---

701. **Literariſche Anzeige.**

In wenigen Tagen wird die Preſſe verlaſſen, und im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung erſcheinen:

Freimüthige Worte
über
Dr. S. A. Behſchels Schrift
Der Werth der chirurgiſchen Schulen in Bayern von Dr. Schlagintweit in Paſſau.

Die angekündigte Schrift dürfte in dem gegenwärtigen Augenblike um ſo größeres Intereſſe in Anſpruch nehmen, als durch die unlängſt erſchienene allerhöchſte Verordnung die Errichtung von Baderſchulen betreffend, die Aufmerkſamkeit des ärztlichen Publikums neuerdings auf dieſen Gegenſtand gelenkt wurde.

A. Ambroſiſche Buchhandlung.

---

702. In der D. R. Marx'ſchen Buch- und Kunſthandlung zu Carlsruhe und Baden iſt ſo eben erſchienen, und durch uns, wie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Allgemeine Geſchichte
des
Israelitiſchen Volkes.
Von der Entſtehung deſſelben bis auf unſere Zeit.

Ein kurzer Abriß nach den vorliegenden Quellen und größern Werken der Geſchichte für die erſten Klaſſen israelitiſcher Elementarſchulen und zum Selbſtſtudium bearbeitet von Ephraim Wildſtätter, Rabbinatskandidaten und Prediger. Preis 1 fl. 21 kr.

Walther'ſche Buchhandlung in Dinkelsbühl.

---

704. Anzeige.

Zum Beſten der armen evangeliſchen Kirchengemeinde zu Carlshold im Donau-Mooſe bei Neuburg, welche ſchon vielfältig die Theilnahme chriſtlicher Menſchenfreunde erwekt hat, erſcheint im Laufe dieſes Sommers eine treffliche Predigt-Sammlung unter dem Titel: „Ein Herr, Ein Glaube", von meiſt berühmten und ausgezeichneten Predigern in und außerhalb Teutſchlands. Sie ſoll durch den Ertrag dieſer Predigt-Sammlung in den Stand geſezt werden, ihr morſches bretternes Kirchlein, in welchem ſie bisher, bei ſtürmiſcher Witterung faſt mit Todesgefahr, ihre gottesdienſtlichen Verſammlungen hielten, in ein entſprechendes ſteinernes umzubauen. Wer zur Unterſtüzung dieſes frommen Zwekes auf genanntes Predigtbuch ſubſcribiren oder ſonſt eine Gabe chriſtlicher Bruderliebe verabreichen will, (das Exemplar koſtet 1 fl. 45 kr. zum geringſten Preiſe), der beliebe ſich zu wenden an

Pfarrer Hoffmann,
Lit. A. Nr. 195 in Regensburg.

703. Durch einige ſo eben eingetroffene Zuſendungen iſt Unterzeichneter im Stande, nachfolgend verzeichnete Artikel zu den beigeſezten Preiſen abzugeben, als: ¾ breite ſchottiſche Indienner in vorzüglicher Auswahl à 27 kr. per Elle, 10/4 Shawls à 1 fl. das Stük; ganz moderne Caſimir- und Valenciaswesten, ſo wie einen neuen carrirten Wolleſtoff zu Beinkleidern à 1 fl. 12 kr. ꝛc.

J. Peiſer aus Poſen,
in der großen Doppelbude Nr. 13½ 1ſte Reihe nahe dem Wachthauſe.

---

705. Anzeige
wegen Kieſow'ſcher Lebens-Eſſenz.

Da meine ſchon ſeit mehr denn ſiebenzig Jahren allgemeine bekannte und höchſt geſchäzte Lebens-Eſſenz, — welche nur allein von mir ächt bereitet wird, und zu deren Verfertigung und Verkauf ich allein von der königl. bayer. Staatsregierung authoriſirt bin, ſo häufig nachgemacht und in ſolch nachgemachter, ſchlechter, meiſtens ſchädlicher Waare in Handel und Verkauf gebracht wird, ſo mache ich, — damit man ſich vor Schaden hüten könne — hierdurch bekannt, daß

die ächt Kieſow'ſche Lebens-Eſſenz in Donauwörth nur allein in
der Material-Handlung des Herrn
Joh. Baptiſt Dellefant

und zwar die ganze Flaſche zu 1 fl. 20 kr., die halbe zu 40 kr. zu haben iſt.

Augsburg im Juli 1836.

J. G. Kieſow.

---

706. Anzeige.

Diejenigen Hinderniſſe, welche ſeit einiger Zeit die Unterbrechung meines Spezerei-Handels herbeigeführt hatten, ſind nun durch allerhöchſte Entſchließung des Kön. Staats-Miniſteriums des Innern beſeitigt. Indem ich dieſes hiemit zur öffentlichen Kunde bringe, bitte ich meine verehrlichen Geſchäftskunden um die Erneuerung und Fortſezung Ihrer gefälligen Abnahme nicht nur in Spezerei- und Früchtenwaaren, ſondern auch in Liqueurs und in Roſoglios von ausgezeichneter Qualität aus der rühmlichſt bekannten Fabrik des Herrn J. Selner in Düſſeldorf (in jeder beliebigen Quantität), und eben ſo auch in vortrefflicher Chocolade aus der Fabrik der Herren Jordan und Timäus in Dresden, von welch beiden Häuſern wohl aſſortirte Niederlagen in dieſen Artikeln und erſt kürzlich friſche Sendungen erhalten habe, — angelegentlichſt mit der Verſicherung, daß ich Alles aufbieten werde, das mir bisher geſchenkte Vertrauen und Wohlwollen zu rechtfertigen und zu befeſtigen.

Straubing den 23. Juli 1836.

Juliana Deſchauer,
Wittwe, und Spezerei- und Früchtenhändlerin.

708. Ein im Betriebe befindliches, ſich gut rentirendes Geſchäft, welches noch vergrößert werden kann, iſt mit aller Einrichtung zu verkaufen. D. U.

Wohnungs-Anzeigen.

713. Vor dem Karlsthor Nro. 4 rechts iſt eine Wohnung über 3 Stiegen zu Michaelis um 140 fl. zu vermiethen. Das Uebrige iſt über 1 Stiege zu erfragen.

714. In der Bayerſtraße Nro. 37 iſt eine angenehme Wohnung mit allen Bequemlichkeiten verſehen, um den jährlichen Preis von 36 fl. zu vermiethen. Das Nähere iſt zu ebener Erde zu erfragen.

715. In der Ludwigsſtraße Nro. 26 im 3ten Stokwerke iſt ein großes, ſehr ſchön meublirtes Zimmer nebſt Garderode um 10 fl. ſogleich zu beziehen.

716. In der Schönfeldſtraße Nro. 14 zu ebener Erde rechts iſt die Wohnung, beſtehend aus 2 Zimmern, heller und geräumiger Küche, Holzlege und ſonſtigen Bequemlichkeiten zu Michaelis um jährliche 60 fl. zu vermiethen.

717. In der Lerchenſtraße Nro. 45 über 3 Stiegen rechts iſt künftiges Michaelis-Ziel eine kleine Wohnung mit 2 heizbaren Zimmern ꝛc. um 40 fl. jährlich Zins zu beziehen. Das Uebrige daſelbſt über 2 Stiegen links zu erfragen.

718. Im Thal Nro. 61 über 2 Stiegen iſt ein großes, ſchön meublirtes Zimmer um 5 fl. bis 1. Auguſt zu beziehen.

719. Im Thal Petri Nro. 70 iſt eine ſehr ſchöne, helle Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Holzlege, Speicher und ſonſtigen Bequemlichkeiten um 150 fl. am Ziel Michaelis zu beziehen.

720. Vor dem Karlsthor Nro. 3 in der Schüzenſtraße ſind das 1te und 2te Stokwerk, jedes mit 7 Zimmern, Speiſekammer, Küche, Holzlege, Speicher, Keller zu Michaelis jährlich um 250 fl. und 210 fl. zu vermiethen. Das Uebrige iſt im 1ten Stok zu erfragen.

721. In der Sommerſtraße Nro. 4 iſt eine Wohnung zu ebener Erde mit 3 heizbaren Zimmern, Magdkammer, Küche, Speiſekammer, Holzlege, Keller, Speicher und Waſchhausantheil nebſt allen andern Bequemlichkeiten um den Jahreszins von 110 fl. zu Michaelis zu beziehen.

722. In der Sonnenſtraße Nr. 27 iſt zu Michaelis zu beziehen: eine ſchöne Mezanin-Wohnung über 2 Stiegen mit Oekonomie-Ofen, geeignet für eine Familie mit einem Zimmerherrn um jährliche 80 fl.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, **Nro. 120.** 2. Auguſt 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 31. Juli. (Müncher polit. Zeit.) Abgeſehen von der extenſiven Wichtigkeit eines Blattes, welches von allen Behörden, Stellen und Aemtern des Königreiches geleſen wird, müſſen wir zur Ehre bayeriſcher Journaliſtik überhaupt bekennen, daß der Werth der Münchner politiſchen Zeitung in der neueſten Zeit ſich ſo weſentlich erhöht und ſicher begründet hat, daß dieſes Blatt den vorzüglichſten politiſchen Blättern Teutſchlands, an die Seite geſetzt werden kann und wird. Beweiſe dafür geben die auswärtigen Blätter, da ſie beſtändig Artikel aus jener Zeitung abdrucken und dadurch bewähren, daß ſie in dieſelbe ihrer Wahrheitsliebe wegen volles Vertrauen ſetzen. Die Münchner polit. Zeitung bringt in ausführlichen Ueberſetzungen, in ſchnell gemachten Abdrücken oder in ganz zuverläſſigen Original-Korreſpondenzen von vielen Orten Europa's her, die Nachrichten ſchnell, ſicher und wahr, da wir uns nicht erinnern, wie ſie ſich genöthigt geſehen hätte, ihre Angaben zu widerrufen. Ein Blatt der Art verdient auch ehrende Anerkennung in der Oeffentlichkeit, und dies namentlich in der National-Zeitung, deren Pflicht es iſt, alle Fortſchritte der Preſſe zu würdigen. Möge die politiſche Zeitung auf dieſen ehrenvollen Wegen fortſchreiten.

** München, 1. Auguſt. — (Verſchiedenes). Geſtern wurde im königlichen Hof- und Nationaltheater „Jakob und ſeine Söhne" gegeben. Das Orcheſter zeigte bereits, daß ein tüchtiger Mann an ſeiner Spize ſteht, der aus der Muſik dramatiſchen Werth zu locken im Stande iſt. Dem. Deiſenrieder kann bei der zureichenden Kraftfülle ihrer Stimme unter ſolcher Leitung gewiß noch ſehr ausgezeichnet werden. — Jüngſter Tage wurde ein 41/2jähriges Mädchen in ein Privatinſtitut zur Aufnahme gebracht und von der Lehrerin gefragt: biſt du katholiſch? Nein. Biſt du alſo proteſtantiſch oder lutheriſch? Nein. Nun was biſt du denn? Ich bin die kleine Lina, antwortete das Kind. — Gewiß eine ſehr lehrreiche Anekdote. — In Bamberg wird zur ſchnelleren Herbeiſchaffung von Erde eine 300 Schuhe lange Eiſenbahn errichtet. — Mad. Birch-Pfeiffer hat von Sr. Majeſtät, dem Könige von Preuſſen, bei Gelegenheit der erſten Aufführung ihres „Johannes Guttenberg" ein mit Brillanten beſeztes koſtbares Armband nebſt einem ſehr ehrenden Handſchreiben erhalten, worin ausdrücklich bemerkt iſt „als Anerkennung ihrer Verdienſte für die dramatiſche Kunſt." Vor wenigen Wochen wurden nun in Berlin zwei neue Stücke der obengenannten Schriftſtellerin gegeben: „die Ritter von Malta" und „die Wittwe." Die Aufführung des erſtern fand im Königsſtädter Theater binnen 11 Tagen fünfmal

und die des andern Stückes im Hoftheater „dreimal“ ſtatt, wohl ein Beweis, daß die bezeichneten Leiſtungen den beſondern Beifall des Berliner Publikums ärndteten.— Geſtern hatten wir im philharmoniſchen Verein das beſondere Vergnügen, den Königl. Schwediſchen Hofbaſſiſten, Hrn. Ronninger zu hören. Er ſang die Arie „das Pilgerleben von Fiſcher“ mit dramatiſcher Kunſt, und ſeine Stimme ſo wie ſein Vortrag können vortrefflich genannt werden.

Bayeriſches Bier.

*** Seit einiger Zeit brachten einige Münchner Blätter unter dem Schilde „eingeſandt“ Artikel, die theils in unedlen Verdächtigungen, in perſönlichen Anſpielungen und bosbaften Motiven, wie ſchon aus oberflächlicher Anſicht jener Produkte erhellt, das Gebräue einzelner, durch den großartigen Betrieb ihres Geſchäfts, ſo wie durch den bis in das fernſte Ausland ſich erſtreckenden guten Ruf ihrer Produkte, längſt vortheilhaft bekannter, Bürger angriffen. Die Urheber ſolcher Angriffe zur ſtrengſten polizeilichen Ahndung, ja ſogar zu gerichtlicher Verantwortung zu ziehen, überläßt man den Angegriffenen, obgleich man übrigens wohl überzeugt iſt, daß das eigene gute Bewußtſein hinreicht, verdeckte, perſönliche Gehäßigkeiten mit ſtiller Verachtung zu ſtrafen und zu denken, es ſeien das die ſchlechteſten Früchte nicht, woran die Wespen nagen.

Die königl. Staatsregierung, welche unabläſſig bemüht iſt, die Wohlfahrt des Vaterlandes zu befördern, die Induſtrie zu heben, und ein kräftiges, moraliſch- und phyſiſch-ſtarkes Bürgerthum zu ſchaffen, wird gewiß auch in ihrer Weisheit ein Mittel finden, dieſe gehäſſigen Verdächtigungen ihrer treuen Bürger und Unterthanen zu beſeitigen und zu entkräften, da es ja im Intereſſe der Regierung gelegen ſein muß, daß die inländiſchen guten Produkte, deren Ausfuhr für den bayeriſchen Unterthan eine ſo reiche Quelle des Erwerbes iſt, nicht herabgeſetzt und als ſchlecht verſchrieen werden.

Daß das bayeriſche Bier einen höchſt vortheilhaften Ruf im Auslande beſitzt, iſt bekannt; es iſt bekannt, daß die Ausfuhr dieſes National-Getränkes ſich jährlich bedeutend vermehrt und vieles Geld in's Land bringt. Es iſt ferner bekannt, daß der ſogenannte Malzaufſchlag bedeutende Summen in die Staats- ſo wie in die Gemeindekaſſen fließen läßt, und ſchon aus dieſen beiden Gründen, namentlich aus dem erſten derſelben, iſt zur Sicherung und Wahrung der Ehre unſerer Bräuer und ihrer Produkte inſtändig zu wünſchen, es möge in öffentlichen Blättern von Seite ihrer Redaktionen Niemanden geſtattet werden, Bräuereien mit **verdeckten, gehäßigen**, der Wahrheit zuwiderlaufenden Angriffen zu beflecken, und dadurch im Angeſichte des Auslandes den Werth unſerer Erzeugniſſe ſelbſt zu verunglimpfen.

Es iſt aber bekannt, daß Angreifer der Art, ſobald ſie zur Verantwortung gezogen werden, aus gänzlichem Mangel an ſoliden Beweiſen für ihre Behauptungen nicht allein widerrufen, ſondern daß ſich dieſelben ſchon bei Einſendung ihrer Artikel in Verborgenheit halten, und mit der Maske der Anonymität vor dem Geſichte mit nichts anderem zu vergleichen ſind, als mit heimlichen Feinden, die den wehrloſen guten Ruf eines Bürgers hinter dem Buſche hervor zu zerſtören trachten, und in den Augen oberflächlich die Sache erwägender Leſer immerhin wirklich denſelben tödten.

Wie wenig ein ſolches Verfahren ſchon den allgemeinen Grundſätzen der Civiliſation und Humanität entſpricht, iſt einleuchtend; ſo iſt aber dabei noch ein weiterer Punkt in's Auge zu faſſen.

Der Gebildete fragt nämlich bei ſolchen Angriffen, wie deren ſchon mehrere in der bayeriſchen Landbötin, namentlich in einem ihrer jüngſten Blätter vom 30. Juli wieder vorkamen: „wenn irgend ein Bräufabrikant beſchuldigt wird, ſein Bier ſei ſchlecht, ja ſogar ſchädlich: bekümmert ſich denn da nicht die Obrigkeit, die Geſundheitspolizei darum? oder ſollte es einer gerechten Staatsregierung gleichgültig ſein können, wenn irgendwo Getränke, allgemein verbreitete Getränke, von dieſem oder jenem in nur ſo obenhin geworfenen aber boshaften Angriffen verdächtiget werden?“ So viel uns bekannt iſt, hat die königl. Staatsregierung im Intereſſe des Publikums bereits Biervisitationen und chemiſche Prüfungen der verſchiedenen Biere anſtellen laſſen; und hätte es ſich ergeben, daß Biere exiſtirten, die der Geſundheit nachtheilig wären, gewiß würden die Einwohner Münchens, würde das große Publikum davon in Kenntniß geſetzt und vor dem Genuſſe derſelben gewarnt worden ſein. Und dennoch wiederholen ſich immer dieſe Angriffe!

Die Bräuer der bayeriſchen Hauptſtadt genießen wohl insgeſammt ihrer Fabrikate wegen einen ſehr vortheilhaften Ruf im Auslande. Das beweiſen die Verſendungen ihres Biers in vielen tauſend und tauſend Eimern nach allen Richtungen von Teutſchland, Italien und Griechenland ꝛc. Eben das Ausland aber gibt uns das Zeugniß, daß in Bayern die Bierbrauerei auf der höchſten Stufe ſteht. Soll aber vielleicht darum, weil der Eine Bräuer mehr Abſatz hat, als der andere, das Fabrikat des erſtern durch irgend einen Partheigänger verdächtiget wer-

den? Soll deswegen, weil irgend ein griesgrämiger Hypochondriſt nicht zweierlei Biere vertragen kann, das eine, das gerade ihm nicht behagt, andern, geſunden Leuten aber ſehr gut mundet, verdächtiget, öffentlich als ungeſund, als nachtheilig verſchrieen werden? Uebrigens weiß Jedermann, daß ſelbſt dem beſten, dem umſichtigſten Bräu nicht jeder Sud gleich gut gelingt; daß die genaueſten Vorkehrungen oft nicht hinreichen, vor dem Einfluße wechſelnder Temperatur und Witterung zu ſchützen.

Geſetzt aber, ein Bräu, wie z. B. Pſchorr und Hacker, Löwenbräu, Buttler, Sedelmayr, Leiſtbräu, Faberbräu, Wagnerbräu, Hirſchbräu, Probſtbräu ꝛc., alle Bürger, die neben der Erhaltung des guten Rufes ihrer Fabrikate ſicher auch ihren perſönlichen bürgerlichen Ruf nicht und von Niemanden öffentlich oder in's Geheim befleckt wiſſen wollen, würden ihre Fabrikate, wie z. B. die Pſorriſchen und Hackeriſchen Biere, die neben andern ſeit vielen, vielen Jahren weit und breit in's Ausland verführt werden, von den erſten Aerzten Berlins als die kräftigſten Mittel in Reconvaleſcenzfällen empfohlen ſind, in Paris von der gebildeten Welt als eine koſtbare Seltenheit zu Tiſche kommen, in öffentlichen Blättern ohne alle Beweiſe verdächtiget ſehen; muß da das leſende Publikum nicht ſtaunen, wenn es tiefer in die Sache eingeht, wie es möglich ſein kann, daß Jemand ſeines Mitbürgers Fabrikate öffentlich verdächtigt, ſo daß man faſt glauben ſollte, ſolche Bräuer gingen auf die Verderbung der Geſundheit des Publikums aus, eine Anklage, die ſicher dem Kläger theuer, ſehr theuer zu ſtehen kommen müßte.

Aus allen dieſen und noch vielen andern Gründen möchte es zur Ehrenrettung bayeriſcher Biere ſehr zweckmäßig ſein, den Schutz der ſtrengſten polizeilichen Geſetze gegen alle verdeckten oder offenen, gehäſſigen, der Wahrheit nicht angemeſſenen Angriffe auf redliche Bräuer zu conſtituiren, damit doch einmal und immer mehr Anſtand, Sitte und Zucht in die Diſcuſſionen öffentlicher Blätter komme, und die politiſche Freiheit der Preſſe durch geheime Machination nicht in Frechheit und Mißbrauch mit Perſönlichkeiten ausarte, und immer und ewig den Ruf der Münchner Journaliſtik beflecke; denn wo die Ehre ſolider Bürger ungeſtraft öffentlich verletzt werden kann; da ſteht es auch mit der allgemeinen Humanität ſchlecht. Uebrigens bleibt unſer Wahlſpruch bei Beſprechung aller derlei das allgemeine Wohl und das öffentliche Intereſſe betreffenden Gegenſtände: „der Perſon Freund; der Sache Feind!“

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. Die Wahlen in Barcelona fallen zu Gunſten der revolutionären Bewegung aus. — Man glaubt, daß Rodil den Kordova erſetzen und Iſturiz abtreten werde, um der Parthei des Mendizabal unter der Präſidentſchaft des Hrn. Arguelles Platz zu machen. Die Journale der Bewegung ſprechen von Fortſchritten der chriſtiniſchen Truppen in Navarra. Gomez ſoll von allen Seiten bedrängt, der Vernichtung entgegen gehen.

England (25. Juli). Die Spaltung unter den Anhängern des Miniſteriums dauert fort. Lord John Ruſſel beharret auf ſeinem Entſchluſſe, die Kirchenreformbill noch in der jetzigen Seſſion durchzubringen; dagegen erklärte Hr. Hume in der heutigen Sitzung des Unterhauſes, daß er auf ſeinem Amendement beſtehen werde, daß die Bill zum drittenmale erſt nach drei Monaten ſollte verleſen (reſp. verworfen) werden. — Die Nachrichten aus den vereinigten Staaten reichen bis zum 2. Juli. der Krieg mit den Indianern in Florida hat wieder begonnen. Ein Schreiben aus New-Orleans meldet, daß daſelbſt ſo eben ein Commiſſär aus der Stadt Mexiko angekommen ſei mit unbeſchränkter Vollmacht, alle Streitfragen mit der Regirung von Texas in's Reine zu bringen, und dem del Norde als die Gränze beider Länder anzuerkennen, was übrigens noch der Beſtätigung bedarf.

Frankreich. — Der Moniteur ſagt, die Angabe mehrerer Blätter, daß der preuſſiſche Geſandte das Jahresfeſt der Schlacht bei Waterloo mitgefeiert habe, ſei falſch; denn beſagtes Feſt werde ſeit mehreren Jahren nicht mehr gefeiert. — Man hat durch den Telegraphen folgende Nachricht erhalten: die von General Bugeaud angeführten Truppen haben ſo eben den glänzenſten Sieg, den man in Afrika noch errungen, über Abd-el-Kader davon getragen. Dieſer erlitt eine gänzliche Niederlage, er ſelbſt wurde verwundet, ſein Pferd unter ihm getödtet und eine große Anzahl von Gefangenen gemacht, von denen mehrere auf der Chimere nach Frankreich geſchickt wurden. Die ſiegreichen Durren haben 300 Köpfe erſchlagener Araber eingebracht. — Zur Beerdigung Armand Carrel's in Mondé kamen 10,000 Pariſer. Die Trauer war groß, der Thränen floßen unzählige.

Anzeigen.

740. (1a)

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypotheken-Gläubigers wird das Anweſen des Caffetiers Chriſtian Laichner, Nr. 242/5 in der Karlsſtraße, beſtehend aus einem Wohnhauſe zu 2 Stockwerken und Mezzanine, einem daranſtoßenden Garten, (Bauplatz) ſowie einem Nebengebäude von einem Stockwerke, zum erſtenmale zum öffentlichen Verkaufe ausgeſchrieben.

Dasſelbe ſteht nach Schätzung vom 11. December v. J. in einem Werthe von 9000 fl. und iſt mit einem Ewiggeld-Kapitale von 6650 fl., ſowie mit 2 Hypothekkapitalien in einem Geſammtbetrage von 4000 fl. belaſtet.

Zur Abgabe der Kaufsangebote wird auf Donnerstag den 25. Auguſt h. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr Commiſſion anberaumt und Kaufsluſtige hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Hinſchlag nach §. 64 des Hypotheken-Geſetzes geſchehe.

München, den 23. Auguſt 1836.

Königl. Kreis- und Stadt-Gericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
Weſtner.

741.

Bekanntmachung des

hiſtoriſchen Vereins für den Regenkreis

und

Aufforderung zu einer Kunſtausſtellung am 25. und 26. Auguſt d. J.

Mit der Feier des höchſterfreulichen Namens- und Geburtstags Seiner Majeſtät des Königs, am 25. Auguſt d. J., wird zugleich das Kreisfeſt des landwirthſchaftlichen Vereins verbunden werden. Drei Tage ſind dazu beſtimmt und an den beyden erſten, den 25. und 26. Auguſt, ſollen auch die Säle des hiſtoriſchen Vereins zur Beſchauung der Kunſt-, Natur- und Alterthumsgegenſtände allen Gebildeten offen ſtehen, wozu ſie hiemit Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr eingeladen werden. Von dem hohen Präſidium der königl. Regirung des Regenkreiſes wird im regen Eifer für alles Schöne und Gute gewünſcht, daß alle hieſigen Künſtler, die ſchon ſo manches vollendete, vielleicht nicht immer nach Verdienſt bekannt gewordene Kunſtwerk zu Tage förderten, ihre Kunſtzeugniſſe bei dieſer Gelegenheit in dem ſchönen Local des hiſtoriſchen Vereins dahier zur allgemeinen Würdigung aufzuſtellen, wozu ſchon einige Tage zuvor die nöthige Vorſorge getroffen wird.

Möge dieſe Aufforderung freundlich aufgenommen werden und den beabſichtigten Zweck nicht verfehlen.

Regensburg, den 25. Juli 1836.

Der hiſtoriſche Verein des Regenkreiſes.

Gumpelzhaimer, d. J. Vorſtand.
Brenner, d. J. Sekretär.

742.

Literariſche Anzeige.

So eben iſt erſchienen und in der unterzeichneten Buchhandlung zu haben:

Die zweite verbeſſerte Auflage der Geſchichte Napoleons und der großen Armee im Jahre 1812. Von dem General Grafen von Segür. Nach der zehnten Auflage aus dem Franzöſiſchen überſetzt von Dr. Kottenkamp. 8. Elegant geheftet. Preis 1 fl. 12 kr.

Friedrich Korn'ſche Buchhandlung in Fürth.

743.

Todesanzeige.

War etwas im Stande, uns Troſt zu gewähren bei dem für uns ſo ſchmerzlichen Hinſcheiden unſers geliebten Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des verlebten Fürſtl. Thurn und Taxiſchen Palais-Inſpektors Franz Würth, ſo waren es die Beweiſe gütiger Theilnahme hoher Gönner, Freunde und Verwandte, und die zahlreiche Beiwohnung des Trauergottesdienſtes, wodurch Sie den Verſtorbenen noch im Tode ehrten.

Indem wir hiefür unſern innigſten wärmſten Dank ausſprechen, bitten wir für den Verewigten um Ihr frommes Andenken, für uns aber, die durch dieſen unerſetzlichen Verluſt ſo tief gebeugten, um Ihr ferneres gütiges Wohlwollen.

Regensburg den 24. Juli 1836.

Die Hinterbliebenen.

744.

Anzeigen.

Unterzeichneter macht die ergebenſte Anzeige, daß er den Gaſthof zum ſchwarzen Elephanten in Regensburg, welcher vorzüglich zur Einkehr ſchwerer Fuhrwerke geeignet iſt, und bereits zum Logiren jedes Fremden zweckdienlich iſt, käuflich an ſich gebracht habe, und erſucht daher jeden ſeiner ſchon früher bekannten, als auch die bis jetzt noch unbekannten Herren Reiſenden, ihn mit zahlreichem Beſuche gütigſt zu beehren, wogegen er ſtets eifrigſt bemüht ſeyn wird, durch prompte Bedienung Jeden zufrieden zuſtellen.

Georg Siegmund Pfann,
Beſitzer des Gaſthofes zum ſchwarzen Elephanten.

745.

Drei und vierzigſte Rechenſchaft über die von edlen Menſchenfreunden zu der für hülfsbedürftige Bürger in Nürnberg errichteten Leich- und Unterſtützungskaſſe erhaltenen milden Beiträge, ſo wie über die ſtattgefundenen Austheilungen vom 1. Mai 1835 bis letzten April 1836. Oeffentlich abgelegt von der Geſellſchaft zur Beförderung der vaterländiſchen Induſtrie. Nürnberg, 1836.

In dem zwanzigſten Stück des Kreisblattes von 1834 wurde die vierzigſte Rechenſchaft dieſer überaus wohlthätigen Anſtalt angezeigt, und erfreulich iſt es nach dem Umlaufe zweier Jahre wieder berechnen zu können, daß ſie in ihrer Wirkſamkeit nicht nachgelaſſen, ſondern bedeutend zugenommen habe.

Das Capital, welches die Geſellſchaft in einem Zeitraum von 44 Jahren durch lauter kleine Beiträge geſammelt hat, und ſich jetzt auch nach Abrechnung erlittener Verluſte und verwendeter Regiekoſten auf 10286 fl. beläuft, wuchert für den edelſten Zweck, für die Unterſtützung und Belebung der Induſtrie. Der Nutzen und die Früchte dieſer Anſtalt ſind auch ſo allgemein verehrt und anerkannt, daß in dem letzt vergangenen Jahre zwei ausgezeichnete Wohlthäter, Herr Umgeldsamtmann Freiherr von Holzſchuher und Herr Johann Andreas Stellwaag, Kaufmann zu Nürnberg, jeder ſie mit einem Vermächtniſſe von ein tauſend Gulden bedacht haben, wodurch das unverzinsliche Darlehen an fleißige Gewerbsleute beſtimmte Capital auf 12286 fl. gewachſen iſt.

Möge der Himmel ferner das Gedeihen dieſer Anſtalt in ſeinen Schutz nehmen und die Geſellſchaft in ihrem ſo verdienſtlichen Beſtreben nicht ermüden!

Dienſtag den 2. Auguſt: Cirque Olympique, neben mehreren anderen Produktionen zum leztenmal die große Revue der alten Garde durch Napoleon in Begleitung ſeines ganzen Generalſtabes ꝛc.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerstag, Nro. 121. 4. Auguſt 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 3. Auguſt. (Brunnthaler Waſſer.) Ein geſundes Trinkwaſſer iſt ein weſentliches Lebens- und Geſundheits-Element für die Bürger einer Stadt. Dieſes Element wurde uns durch die allerhöchſte Gnade Sr. Majeſtät des Königs zu Theil. Noch iſt zwar dasſelbe nicht in allen Theilen der Stadt verbreitet; allein baldmöglichſt wird es geſchehen. Mehrere Beſchwerden, die uns einliefen, ſind, nach genauer Erkundigung, theils gänzlich falſch, theils werden ſie bald gehoben werden. — Bei dieſer Gelegenheit möchten wir neuerdings an die thönernen Röhren des Hrn. Major von Renner in Polling und an die in Dietfuhrt erinnern. Die Römer ſtanden doch in Beziehung auf die Schöpfung von Waſſerleitungen und anderer Bauwerke aller Art kaum unter uns; warum wenden wir daher ihre Röhren nicht an? Würtemberg iſt bereits mit gutem Beiſpiele vorausgegangen.

** München, 1. Auguſt. (Tourniaire's Wettrennen.) Das von der Tourniair'ſchen Kunſtreiter-Geſellſchaft jüngſt angekündigte und durch ſchlechtes Wetter vereitelte Wettrennen wurde endlich geſtern Sonntags troz einer höchſt unfreundlichen Witterung auf der Auer Schießſtättwieſe abgehalten. Was man in der Reiterkunſt nur immer Hohes leiſten kann, wurde geleiſtet; Schade, daß der hie und da eingefallene Regen die Ausführung in ihrem vollſten Glanze hinderte und das Publikum ſich aus ähnlichen Gründen nicht ſo häufig einfand, als es bei günſtiger Witterung der Fall geweſen wäre. Uebrigens wird Hr. B. Tourniaire noch ein einziges Mal das Wettrennen geben, da es von ſehr vielen Seiten gewünſcht wird.

** München, 3. Auguſt. (Verſchiedenes.) Geſtern Nachmittags kamen Se. Majeſtät der König von Würtemberg hier an, wurden unter klingendem Spiele von einer Kompagnie des Leibregiments empfangen und ſtiegen bei Allerhöchſtihrem Geſandten ab; ſezten jedoch heute die Reiſe wieder fort. — Heute hatten wir Regen, eine Witterung, die höchſt nothwendig war, um die Viktualien-Preiſe zu erniedrigen. — Auf unſern Märkten gibt's bereits Kartoffel, das Mäßchen von 12 bis 15 kr. Natürlich ſind ſie noch nicht ausgezeitigt, werden aber doch fleißig genoſſen. — In Bamberg wird ſelbſt bei Nacht öfters am Kanal gearbeitet; die Arbeiten werden bald auch innerhalb der Stadt beginnen. Mehrere Häuſer, ſo namentlich an der Fiſchmühle gewinnen dadurch an Ausſicht und Werth. — Ihre Königliche Hoheit, die Herzogin von Leuchtenberg, werden am 30. v. M. von Stockholm mit Ihren Kindern abgereiſt ſein. — Hr. Miniſterialrath von Dreſch iſt zu den Berathungen über den Zollverein von Seite Bayerns beauftragt. — Das Fabrikgebäude in Augsburg, vor dem Wertach-Bruckerthor, der Herren Heck und Schmid iſt abgebrannt. — Im Königsſtädter Theater in Berlin wurden am 29. Juli die „Ritter von Malta“ von Ch. Birch-Pfeiffer bereits zum ſechſten Mal gegeben. — Hr. Nathan Mayer von Rothſchild, Chef des berühmten Bankierhauſes, iſt am 28. v. M. in Frankfurt geſtor-

ben. — Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin Louiſe in Bayern befinden ſich in Tegernſee.

Vaterländische Briefe.

** München, 4. Auguſt. (Beförderung der Seidenzucht.) Es iſt bekannt, daß Bayerns Bedarf an Seide jährlich mehrere Millionen koſtet. Es iſt ferner bekannt, daß die Seidenzucht, in Bayern gepflegt, ſo weit gebracht werden kann, wo es nimmer nöthig iſt, unſern Bedarf aus der Fremde zu ziehen. Beweis dafür ſind die Bemühungen vieler Privaten, namentlich aber die raſche Wirkſamkeit der „Geſellſchaft zur Beförderung der Seidenzucht in Bayern" in Regensburg. Dieſelbe iſt auf Aktien à 50 fl. gegründet, beſizt bereits eine Plantage von 50,000 Hoch- und Heckenſtämmen und wird bald die Anzahl der Raupen auf eine Million bringen, die ſodann jährlich 250 Pfund Seide à 16 fl., hiezu circa 50 Pfund Floretſeide à 5 fl., alſo im Ganzen 4250 fl. ertragen. Die Ausgaben belaufen ſich auf 1750 fl., bleibt alſo Aktivreſt 2500 fl. und jede Aktie verzinſet ſich zu 10 pCt. In ihrer Einladung an's bayeriſche Volk ſagt jene Geſellſchaft „für den großartigen Patriotismus unſrer Millionärs mag zwar dieſer Gegenſtand wohl als zu kleinlich und ihrer Beachtung unwerth erſcheinen!; deſto höhern Anklang wird er jedoch bei den mit der Armuth beſſer vertrauten anſpruchloſen Wohlthätern und Begründern häuslichen Glückes finden. Mögen ſie es nicht verſchmähen, der Sache einen prüfenden Blick zu ſchenken!" Vielleicht unterſtüzen aber auch ſolche Männer ſolche Beſtrebungen; denn es iſt doch billig, daß Bayern einmal und ſchnelle fortfährt und beginnt, aus ſich zu ſchaffen, was es vermag. Möchte darum auch die Seidenzucht durch Aktienunterſtüzung oben genannter Geſellſchft befördert und eine Quelle neuen Segens für's Vaterland werden! — In Wien ſind nach Bericht des deutſchen Couriers 3000 Arbeiter in den Seidenfabriken beſchäftigungslos, weil der Ankauf der Seide aus Italien enorm hoch und in keinem Verhältniſſe mehr zu den daraus genommenen Fabrikaten ſteht. Auch dies iſt ein Wink zur Selbſtbearbeitung der Seide.

** München, 3. Auguſt. (Denkmal für den berühmten Schrank.) Es iſt Pflicht, heilige Pflicht, berühmte und um das Vaterland ſich verdient gemachte Männer auch nach ihrem Tode zu ehren. Franz von Paula von Schrank gehörte ſchon ſeiner naturgeſchichtlichen Kenntniſſe wegen zum Kreiſe der Berühmteſten. Sein Name hatte guten Klang in allen Welttheilen. Aber auch in andern Fächern glänzte ſein Talent. Als Menſch und Prieſter war er untadelhaft. Sein Vaterland kann ſtolz auf ſeinen Geiſt, ſeine Gelehrten ſtolz auf deſſen unermüdliches Wirken ſein. Schrank hat nach langen und mit Wucher verlebten Tagen kürzlich auch die lezte Stunde geendet. Ausgezeichnete, dem Vaterlande gleich verdienſtliche Männer, wie Hr. Staatsrath von Sutner, Hr. Hofbiſchof von Streber, Hr. Baron von Moll, Hr. Geheimer Rath von Walther, Hr. Hofrath von Martius, endlich Hr. Profeſſor Zuccarini haben eine nationale Subſcription eröffnet, um durch dieſelbe dem Verewigten ein Denkmal im botaniſchen Garten zu München zu Stande zu bringen. Das Haus Erich und v. Ruedorffer empfängt und verrechnet die Beiträge. Möge in dieſem Falle die bayeriſche Nation beweiſen, wie ſehr ihr am Herzen liegt, daß der Ruf eines ihrer ausgezeichnetſten Mitglieder auch auf die ſpäteſte Nachwelt dringt. Hr. Profeſſor und Bildhauer Maier wird das beabſichtigte Monument ausführen.

*** Von der Iſar, 4. Auguſt. (Moralität.) Die Damen in Pennſylvanien haben an den Kongreß eine 150 Fuß lange und mit 5000 Unterſchriften bedeckte Petition gegen die Vermehrung des Wein- und Branntweinverkaufes ergehen laſſen. — Wenn wir gerade auch nicht Urſache zu haben glauben, zu wünſchen, daß auch unſere Damen ſich bittweiſe an die Regierung wenden, um eine Vermehrung der genannten Schenken zu verhüten, ſo können wir uns denn doch des Gedankens nicht erwehren, daß auch die Damen bei uns in dieſer Hinſicht zur Beförderung der guten Sitten beizutragen im Stande ſind. Weit entfernt, daß wir den Fehler weiblicher Säuferinnen (denn auch deren kann man finden) als ein vorherrſchendes und deßhalb zur Beſeitigung zu bezeichnendes Uebel anſehen, halten wir es für einen großen Gewinn, wenn die weibliche Welt bei jeder Gelegenheit nicht nur wie gegen jeden andern Verſtoß gegen Sitte und Anſtand ſo namentlich auch gegen das Laſter des Trunkes, von welcher Seite es komme, ihren Abſcheu auf die unzweideutigſte Weiſe an den Tag legte. Mancher Wüſtling, mancher Trunkenbold würde gebeſſert, und auf den Pfad der Tugend zurückgeführt, weil die weibliche Würde, die ſtrafende Vernichtung einer tugendhaften Frau oder die mächtige Unſchuld der Jungfrau dem Laſter entgegentrat. Fange die Frauenwelt an, zu zeigen, daß ſie in dem Manne nur ſeine unerſchütterliche Tugend, ſeine männliche Würde, ſein vorleuchtendes Beiſpiel in Wahrheit und großherzigen Thaten liebe und achte, und nur deßhalb ihm den Vorrang vor dem ſchönen Geſchlechte einräume; und bald wird ein ſchönerer Morgen über die Menſchheit aufgehen, die Klagen

über Unmoralität werden weniger werden, und Mann und Weib, Jüngling und Jungfrau wieder die Stellung einnehmen, welche ihnen der ewige Lenker der Welten angewieſen hat.

Nationales.

Berichtigung.

*** Herr Gabriel Sedelmayr, Bierbrauer in München, bemerkt in der auſſerordentlichen Beilage der allgemeinen Zeitung vom 21. Juli d. J. Nr. 203 in einer Anleitung über Aufbewahrung des Getreides durch Trocknung mittels erwärmter Luft:

„Die Heizung mit erwärmter Luft verdanken wir dem verdienſtvollen Hrn. S. J. Meißner, Profeſſor der techniſchen Chemie an den drei polytechniſchen Inſtituten in Wien; von ihm erſchien die 3te Auflage einer Schrift über dieſen Gegenſtand 1827. Erſt ſeitdem Meißner uns lehrte, die Luft viel oder wenig zu erwärmen, und in jeden Theil des Hauſes nach Belieben hinzu leiten, u. ſ. w.“

Ohne dem Verdienſte des Hrn. Sedelmayr, um Aufbewahrung des Getreides durch Trocknung im Geringſten zu nahe zu treten, zwingt uns obige Aeuſſerung, durch welche das Verdienſt der Erfindung der Beheizung mit erwärmter Luft einem um Bayern hochverdienten Arzte entzogen und auf Prof. Meißner übertragen wird, zu folgenden Bemerkungen.

„Bereits während der Jahre 1794 — 1808 hat Hr. geheimer Rath, Xaver von Häberl, bei den Verbeſſerungs-Verſuchen im ehemaligen Krankenhauſe zum heil. Max bei den barmherzigen Brüdern, die Beheizung mit erwärmter Luft zur Anwendung gebracht.“

Der Vortheil der Erwärmung durch Luft wurde dem neuerbauten und im Jahre 1813 eröffneten allgemeinen Krankenhauſe nach von Häberls Angabe ebenfalls zu Theile. Noch bis zur Stunde genießt dieſe Anſtalt jene nüzliche Einrichtung ohne die mindeſte Unterbrechung. Im Jahre 1813 hat von Häberl in ſeiner rühmlichſt bekannten Abhandlung über öffentliche Armen- und Krankenpflege, die Grundſäze zur Erwärmung mit Luft auf das Genaueſte auseinander geſezt und derſelben die commiſſionellen, die Originalität und praktiſche Brauchbarkeit ſeiner Erfindung beſtätigenden, Berichte der königl. Akademie der Wiſſenſchaften beigefügt.

Kurz nach dem Erſcheinen der erwähnten 3ten Auflage, der Schrift Prof. Meißners, hat der hieſige Arzt Dr. X. Martin in einer detaillirten Abhandlung in der Zeitſchrift, „das Inland“ die Ehre der Erfindung der Beheizung durch erwärmte Luft für Hrn. geheimen Rath von Häberl zu ſichern verſucht. Daß ein ſo ausgezeichneter und ehrenwerther Bürger, wie Hr. Sedelmayr, keinen Anſtand nahm, die Ehre der Erfindung Hrn. Prof. Meißner zu zuſchreiben, dürfte mit der Unbekanntſchaft desſelben, mit dem, was bereits in dieſer Sache früher geleiſtet wurde, entſchuldiget werden, und durch die Anmaßung veranlaßt worden ſein, mit welcher Meißner in ſeiner Schrift dieſes Verdienſt ſich ſelbſt zuſchreibt.

Unſere Pflicht aber, als Bayer, gebietet uns, ja das Intereſſe des als Vaterlandsfreund rühmlichſt bekannten Hrn. Sedelmayr fordert uns auf, die Priorität einer ſo wichtigen Erfindung unſerm Vaterlande zu vindiciren.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Braſilien. Mit den Unruhen in Para iſt zwar Stillſtand, aber ſicher noch kein Ende. Auſſerhalb des großen Reiches überall Republiken, eine zu geringe, zu weit von einander geriſſene Bevölkerung, wenig und eine zu langſame Communikation mit Rio ſind immerhin bedeutende Uebel.

Spanien, 20. Juli. Unter die von der Gazette de France gegebene Nachricht der Abſezung des Cordova iſt's wieder ſtille. — Dagegen ſollen viele Deputirte, nach dem National, von ihren Committenten den Auftrag erhalten haben, den Cordova in Anklageſtand zu verſetzen. — Neuere Wahlen laſſen die Frage über die Exiſtenz des Miniſteriums noch ſchwebend. — Am 17. Abends war Madrid der Schauplaz von exaltirten Bewegungen, deren Motiv Mendizabal ſein ſoll. — Chriſtiniſche und Karliſtiſche Generale wechſeln Cigarren und Piſtolen mit einander aus. — Im Ganzen muß man mit den ſpaniſchen Nachrichten ſehr behutſam ſein, d. i. ſie verdienen eine nur zarte Glaubwürdigkeit.

England, 27. Juli. In der vorgeſtrigen Sitzung des Oberhauſes wurden die Approbrations-Klauſel der Kirchenbill mit 91 Stimmen Majorität verworfen. — Im Unterhauſe wurde Hume's Amandement verworfen, blieben alſo die Miniſter ſiegreich. — Der Sun bemerkt, der Tod Armand Carrels ſey der härteſte Schlag, den die Republikaner ſeit der Regierung Ludwig Philipps erhalten konnten.

Griechenland. Die Münchner politiſche Zeitung ſagt, daß in neuerer Zeit ſich wieder verſchiedene Räuberbanden im Peloponnes gezeigt haben. — Ein Gerücht geht, die engliſche und franzöſiſche Flotte habe Kreta proviſoriſch in Beſiz genommen.

Anzeigen.

740. (1b)

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypotheken-Gläubigers wird das Anweſen des Caffetiers Chriſtian Laichner, Nr. 242/5 in der Karlsſtraße, beſtehend aus einem Wohnhauſe zu 2 Stockwerken und Mezzanine, einem daranſtoßenden Garten, (Bauplatz) ſowie einem Nebengebäude von einem Stockwerke, zum erſtenmale zum öffentlichen Verkaufe ausgeſchrieben.

Daſſelbe ſteht nach Schätzung vom 11. December v. J. in einem Werthe von 9000 fl. und iſt mit einem Ewiggeld-Kapitale von 6650 fl., ſowie mit 2 Hypothekkapitalien in einem Geſammtbetrage von 4000 fl. belaſtet.

Zur Abgabe der Kaufsangebote wird auf Donnerstag den 25. Auguſt h. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr Commiſſion anberaumt und Kaufsluſtige hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Hinſchlag nach §. 64 des Hypotheken-Geſetzes geſchehe.

München, den 23. Juli 1836.

Königl. Kreis- und Stadt-Gericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Weſtner.

746.

Bekanntmachung.

Handwerksmißbräuche der Schloſſergeſellen bei dem Umſehen nach Arbeit betreffend.

Vom Magiſtrat der Königlich Bayeriſchen Stadt Nürnberg als Polizei-Senat

wird der bei ihm angezeigte Unfug, welchen fremde Schloſſergeſellen dadurch begehen, daß ſie bei dem Umſehen nach Arbeiten in den Werkſtätten die dortigen Geſellen veranlaſſen, ihre Arbeit aufzugeben, um entweder mit ihnen in die Wirthshäuſer zu gehen, oder ſich Bier in die Werkſtätten holen zu laſſen, hiemit ernſtlichſt verboten. Zugleich wird verfügt, daß dieſes Umſehen nach Arbeit in den Werkſtätten von nun an gänzlich aufzuhören hat, daß die Meiſter, welche eines Geſellen bedürfen, ſich auf der Herberge einſchreiben zu laſſen haben, und daß die fremden Geſellen nur bei dieſen eingeſchriebenen Meiſtern ſich nach Arbeit umſehen dürfen. — Die Uebertretung dieſer Vorſchriften wird an den Geſellen mit Arreſt bis zu 3 Tagen und an den Meiſtern mit einer Geldſtrafe bis 5 Thalern geahndet und die fremden Geſellen haben auſſerdem ſofortige Wegweiſung von hier zu gewärtigen.

Nürnberg den 18. July 1836.

Binder.

Küffner.

747.

Rothgärberei-Anweſens-Verkauf.

Unterzeichneter iſt geſonnen, ſein in Murnau, mitten auf dem Marktplatze liegendes Anweſen, nebſt der realen Rothgärberei aus freier Hand zu verkaufen. Daſſelbe befindet ſich im beſten Zuſtande, und hat auſſer einer Stallung eine große Einlage und einen ſchönen Trockenboden, mit einem Brunnen von ausdauerndem gutem Fluße. Zunächſt am Hauſe befindet ſich ein ſchöner Wurzgarten, zehn Decimalen groß, mit einem Brunnen von gleichfalls ausdauerndem gutem Fluße verſehen.

Das Haus wird mit oder ohne die Rothgärberei abgegeben, und haben Kaufliebhaber billige Kaufsbedingniſſe zu gewärtigen.

Mathias Streicher,
Rothgärbermeiſter in Murnau.

748.

Todesanzeige.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unſere allverehrte Oberin des engliſchen Inſtituts, Frau

Sophie Diele,

den 27. July Abends halb 1 Uhr, in einem Alter von 77 Jahren und 10 Monaten, nach einem ſchmerzlichen Krankenlager, in ein beſſers Leben abzurufen. Alle, welche die Verblichene kannten, werden den Verluſt, welchen unſer Inſtitut durch dieſen Todesfall erlitten hat, bemeſſen können.

Unermüdet thätig für das Wohl der ihr anvertrauten Kinder, eine liebende Mutter für ihre Engliſchen, vereinigte ſie in ſich alle Eigenſchaften einer ausgezeichneten Vorſteherin für ein Inſtitut zur Bildung weiblicher Jugend, ihrer Umſicht und Thätigkeit gelang es, unter treuer Beihilfe ihrer Mitſchweſtern, ihr Erziehungs-Inſtitut, auf jenen Grad der Blüthe zu erheben, wovon das Vertrauen, womit ſo viele Eltern des Inn- und Auslandes ihre Kinder der Verewigten zur Bildung und Pflege übergeben, der ſprechendſte Beweis iſt.

Indem wir von dieſem Trauerfalle alle Freunde und Bekannte in Kenntniß ſetzen, bitten wir durch Beileidsbezeigungen unſern Schmerz nicht zu erneuern, empfehlen wir die Verblichene dem frommen Gebete, unſer Inſtitut dem fernern Wohlwollen.

Günzburg, den 28. Juli 1836.

Im Namen des Inſtituts.

Xaveria Fauler,
Seniorin.

749.

Anzeigen.

Unterricht in der deutſchen, lateiniſchen und griechiſchen Sprache, in der Arithmetik, Buchſtabenrechnung und Algebra, in der Geſchichte und Geographie ꝛc. wird ertheilt; auch zum Eintritte in das Gymnaſium, die lateiniſche Schule und das königl. Kadettenkorps vorbereitet, und Gedichte aller Art, ſo wie andere wiſſenſchaftliche Arbeiten gefertigt. Das Nähere iſt in der Heuſtraſſe Nro. 11 zu erfragen.

750. (1a)
Ein im Betriebe befindliches, ſich gut rentirendes Geſchäft, welches noch vergrößert werden kann, iſt mit aller Einrichtung zu verkaufen. D. U.

752.
Es iſt ein Siegelring verloren gegangen, der redliche Finder wird erſucht, ſelben gegen angemeſſene Erkenntlichkeit in der Bayerſtraſſe Nro. 41 über eine Stiege abzugeben.

Todesanzeige.

Tief ergriffen durch den Tod meines theuern Gatten, des Herrn Wolfgang Huber, Oekonomiebeſitzers, der am 17. dieſes Monats mit allen heiligen Sterbſakramenten verſehen, ſelig entſchlief; fühle ich mich verpflichtet, für die für mich ſo tröſtliche Theilnahme während ſeines kurzen Krankenlagers, wo ich beſonders dem Hrn. Cooperator Ellendner meinen herzlichſten Dank für die öfteren Beſuche darbringe; ſo wie ich allen denjenigen, die durch die zahlreiche Begleitung zu ſeiner Ruheſtätte das Andenken an den Verblichenen ehrten, meinen innigſten Dank erſtatte. Mit dem herzlichen Wunſche, daß der Allmächtige alle traurigen Ereigniſſe noch lange von Ihnen abwenden möchte, empfehle ich mich Ihrer ferneren Gewogenheit.

Regensburg am 25. Juli 1836.

Urſula Huber,
geb. Hofherr.

Zum Benefiz der Mad. Klatt, geborne Tourniaire, neben mehreren ganz neuen Productionen den Einzug der Königin in Siam auf ihrem Rieſen-Elephanten.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, *Nro.* 122. 5. Auguſt 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 3. Auguſt. (Des Königs fünfzigſtes Geburtsfeſt) Bekanntlich erreichen Se. Majeſtät, unſer allergnädigſter König, am 25. d. M. Allerhöchſt Ihr fünfzigſtes Lebensjahr, ein Moment, der von allen Bayern mit tiefer Andacht und innigen Dankgebeten zum Allerhöchſten gefeiert werden wird. Die Allgemeine Zeitung von Heute ſpricht aber auch von einem großen Feſte, das an jenem wichtigen Tage in Nymphenburg begangen werden ſoll. Sicher wird daher der nächſte 25. Auguſt für die ganze bayeriſche Nation ein Feſttag, ein Tag der Hoffnung, des allgemeinſten Vertrauens ſein, der Himmel werde unſern geliebteſten König noch lange, recht lange zum Glüke ſeines Volkes erhalten.

** München, 4. Auguſt. (Kinder in Theatern und auf öffentlichen Pläzen.) Nicht ſelten bemerkt man, daß oft ſelbſt die kleinſten Kinder von Eltern, oder Mägden in Volkstheater oder auf öffentliche Pläze genommen und ſo ſchon frühzeitig an die Vergnügungen der Größern gewöhnt werden. Es kann zwar im erſten, aber nicht in allen Fällen der Art die Sittlichkeitspolizei einſchreiten; allein zunächſt liegt es doch an den Eltern, jene kleinen zu noch größern führenden Uebel zu hindern. Möge dieſes geſchehen und es iſt ein weiterer Schritt zur Humanität der untern Volksklaſſe gethan.

** München, 4. Auguſt. (Weinmärkte.) Die Speierer Zeitung, deren Umſicht immer mehr erkannt wird, ſchreibt leider von Mäklereien und Verfälſchungen mit Wein, obgleich es deſſen genug, ja faſt mehr gibt und heuer geben wird, als man Geſchirre hat, im Rheinkreiſe. Wir wollen zur Ehre des Rheinweines jene Laſter nur als Ausnahme von der Regel gelten laſſen; allein auf jede Gefahrvermeidung hin müſſen wir bekennen, daß wir mit der Anmerkung der Redaktion und deren Wunſche „es mögen ſogenannte Weinverſteigerungen oder vielmehr Weinmärkte“ errichtet werden, vollkommen einverſtanden ſind. Dieſer Gedanke dürfte, da denn doch der Verdacht vor Weinverfälſchungen, ſogar in Paris, gegenwärtig laut wird, einige Würdigung verdienen.

** München, 4. Auguſt. (Runkelrübenzuker-Fabrikation.) Mehrere Berichte aus den Provinzen des Königreichs, namentlich vom Rezat- und Untermainkreiſe, ſo wie Nachrichten vom Iſarkreiſe melden, daß es mit der Zukerfabrikation aus Runkelrüben allmählich vorwärts gehe; ein Beweis, wie ſich das Produktionsweſen, gehoben durch die Bemühungen des Hrn. geheim. Rathes v. Uzſchneider, in Bayern immer kräftiger entfaltet. Möge dem edlen Veteran der Himmel ſeine Tage noch recht lange mehren!

* München, 4. Auguſt. (Hofers neueſte Spinnmaſchine) Wir haben dieſe, in vielen öffentlichen Blättern bereits angedeutete Spinnmaſchine, die natürlich mit zwei Spuhlen nur als Modell gilt, im Damenſtift geſehen und müſſen dem Erfinder den vollſten Beifall zollen. Der rein ausgehechelte Flachs wird aufgelegt und ein Kind kann dann gemächlich den ganzen Tag fortſpinnen. Die Hauptverbeſ-

ſerung, die Hofer angebracht hat, beſteht in dem von ihm ſogenannten Vielmaaße. Wir hören, daß Hofer ſeine Erfindung bereits einer hohen Perſon gezeigt hat, wünſchen aber von ganzem Herzen, es möge das Vaterland dieſen Mann unterſtüzen; denn man bedenke, daß bei dem gegenwärtigen Aufſchwung des Flachsbaues, namentlich im Unterdonaukreiſe, für die ſchnelle Bereitung der Leinwand und die vermehrte Ausfuhr derſelben ins Ausland, namentlich durch Spinnmaſchinen, wie die Hofer'ſche iſt, unendlich viel Gutes geſchehen kann. Es iſt dies eine wohlwollende Idee von uns, deren praktiſcher Nuzen jedoch in die Augen ſpringt. Möge für ſie zu Gunſten Hofers etwas und bald geſchehen! —*

*** München, 4. Auguſt. (Induſtrie-Preiſe-Vertheilung.) In Ansbach werden nächſtens die Preiſe für die lezte Induſtrieausſtellung, die an innerer Gediegenheit und äußerer Eleganz die frühere gänzlich übertroffen hat, im Orangeriesaale unter angemeſſenen Feierlichkeiten vertheilt. Sie beſtehen aus 3 goldenen, 9 ſilbernen und 13 Bronçe-Medaillen nebſt 56 Diplomen. Solche Ermunterungen können gewiß nur immer zum Beſſern führen.

** München, 4. Auguſt. (Schweizer Skandale.) Mit empörter Indignation lieſt man in öffentlichen Blättern beſtändig Berichte über die Umtriebe der revolutionären Flüchtlinge, das ſogenannte junge Teutſchland, in der Schweiz, deren Statuten ſogar den Mord heiligen, ja ihn androhen. Das bayeriſche Volk verdammt von innerſter Seele aus ſolche fluchwürdigen Umtriebe und nicht ſelten hört man den lauten Wunſch, die empfindlichſte Strafe möge dieſe Mörder der öffentlichen Ruhe treffen. Die innigſte Vereinigung der Monarchen zur Beruhigung von rachſüchtig aufgährenden Elementen im Auslande läßt endlich einmal einen dauerhaften Frieden für die Völker hoffen.

Auswärtige Korreſpondenz.

*** Athen den 24. Juni bis 6. Juli. Die glükliche Ankunft Sr. Majeſtät des Königs von Griechenland in Bayerns Hauptſtadt wurde hier mit enthuſiaſtiſcher Freude vernommen und verbreitete ſich mit Blizesſchnelle unter allen Bewohnern, obwohl keine amtliche Bekanntmachung dieſes frohe Ereigniß kund that. Dem längſt von München abgegangenen Kurier, welcher dieſe Nachricht bringen ſollte, kamen ſowohl die teutſchen Zeitungen als Privatbriefe vor, und Lezterer iſt bei Abgang der heutigen Poſt noch nicht hier, ſoll indeſſen bereits in Patras angekommen ſein. Die Neuigkeiten des Tages ſind nicht von Beleg. Daß unſer Redakteur des Sauveur, Hr. Scuffos, die Farbe ſeines Blattes wieder wechſelte, habe ich Ihnen ſchon angezeigt, daß nun aber auch ſeine Geſichtsfarbe wechſelte, iſt ganz neu. Zwei Griechen, welche den ſchmähſüchtigen Redakteur vor einigen Tagen vom Pferde riſſen, ſchlugen den tapfern Papier-Helden ſo teutſch durch, daß er nun wie ein übelgerathener Regenbogen ausſieht, und man will bemerkt haben, daß er auf der äußerſten Rechte gelb, auf der äußerſten Linke grün und im Juſtemilieu blau iſt. So wenig das gebildete Publikum auch dieſe Behandlung rechtfertigt, ſo entgieng doch Niemanden die alle Gränzen überſchreitende Ausartung der freien Preſſe, welche ſich Hr. Scuffos leztere Zeit auf die unverſchämteſte Weiſe erlaubte, weshalb der nun durch das Fauſtrecht gemittelalterte Mann wenig bedauert wird. Man ſchreibt die Urſache dieſes Ueberfalles einem Artikel zu, worin ſich Hr. Scuffos unvortheilhaft über mehrere Inhaber des ſilbernen Kreuzes ausſpricht, womit in jüngſter Zeit die Freiheitskämpfer belohnt wurden. Sei es, wie es wolle, Hr. Scuffos iſt ein geſchlagener Mann, denn er hat den Kredit der Unpartheilichkeit beim Publikum längſt verloren. Zur Sicherheit für künftige Fälle dieſer Art ſieht man ſeit geſtern genannten Hrn. Redakteur, welcher europäiſch gekleidet geht, mit fünf Palikaren hinter ſich, gravitätiſch durch alle Straßen Athens wandeln, was vielen Stoff zum Lachen gibt. Ein Tagsblättchen in griechiſcher Sprache, welches ſeit Kurzem hier erſcheint, lebt ſchon die ganze Woche von dieſem Ereigniſſe. — Nicht minder viel Aufſehen erregte Grivas Zurückkunft von ſeinen Streifzügen gegen die Klephten, beſonders, da er einen Räuber-Chef, Namens Meridit, welcher ſich auf Gnade und Ungnade ergab, in ſeiner Suite mitbrachte. Der ſich freiwillig ergebene Häuptling, ein ſchöner Mann mit lang gelokten Haaren, in phantaſtiſcher Kleidung, ſoll nun Major bei den irregulären Truppen werden. — Hr. Miniſterialrath Zwierlein, welcher ſeine Entlaſſung aus dem griechiſchen Staatsdienſte erhielt, kehrt demnächſt nach Teutſchland zurück. — Der Geſundheits-Zuſtand iſt jezt ſehr verhältnißmäßig zur glühenden Jahreszeit, was um ſo mehr zu wünſchen iſt, da die Abweſenheit beider Leibärzte Sr. Majeſtät des Königs, welche das größte Zutrauen des Publikums beſizen, ſchwer gefühlt wird. — Der Reſidenzplaz, zu welchem die erſten Steine des Pentelikons mit großer Feierlichkeit auf geſchmückten Wägen in voriger Woche herbeigeführt wurden, ſteigt, nachdem nun die Kellergewölbe vollendet ſind, raſch aus dem Boden. Ein ungemein regſames Leben herrſcht auf dieſem Bauplaze und hier zeigt es

ſich mehr, wie bei vielen andern Gelegenheiten, daß, wenn Könige bauen, die Kärner zu thun haben.

Vaterländiſche Briefe.

** München, 4. Auguſt. (Gemeinnüziges.) Einen längſt ſchon zu Zeiten des Iſarthortheaters ꝛc. gefühlten Bedürfniſſe wird endlich hier dadurch abgeholfen, daß die ſo äußerſt frequente Paſſage am Rathhausthurme (einſt Thalburgerthor) erweitert werden, reſp. ſo, wie der alte Schwabingerthor- (nachher Laroſee-) und der Karlsthorthurm, für die Fußgeher einen ſchüzenden Nebenbogen an der Schmalzwage hin zu den Bögengängen des Hauptplazes erhalten ſoll. Allgemein dankbar erkennt man dieſe Sicherheitsmaaßregel auf Koſten des Magiſtrats. — Eben ſo wohlthätig erſcheint auch die ſeit langen Jahren gewünſchte Erweiterung der Theaterſtraße, unfern der Synagoge und dem ehemaligen Bäkerthore, wo jezt ein ſtädtiſcher Waſſerthurm erbaut wurde. Die Straße hat nun die nöthige Breite und ein ſchönes Anſehen. Wird dieſe Erweiterung durch gänzliche Niederlegung der alten Stadtmauer, und Einrüken in den, einſt herrlich bepflanzten Hofoberrichter-Zwinger bis zum ehemaligen Iſarthortheater fortgeſezt, auch die dortige Umplankung entfernt, was bei dem Eigenthum des Magiſtrats ohne bedeutende Koſten geſchehen kann, ſo iſt für dieſen, noch in ſehr verwahrloſtem Zuſtande befindlich geweſenen Stadttheil viel zur Verſchönerung ſowohl, als zur öffentlichen Bequemlichkeit geſchehen, was an manchen andern derlei Pläzen ebenfalls ſehr zu wünſchen wäre, wo es ſtatt Reſidenz artig ziemlich ländlich ausſieht. — Den Ausbau des rechten Flügels von dem Lamott'ſchen Vorſtadttheater werden wir (ſelbſt zu anderm Zweke) nicht mehr erleben.

Miszellen.

** München, 3. Auguſt. (Toleranz und ächtes Chriſtenthum.) Es kann ſicher unſerer Geiſtlichkeit nur angenehm ſein und zu ähnlichen Tugenden ermuntern, wenn ſie folgende Anektode lieſt, die ein franzöſiſches Blatt von dem jüngſt verſtorbenen Hrn. Erzbiſchof von Cheverus erzählt. Demſelben begegnete nämlich, als er einen Spaziergang in der Nähe von Bordeaux machte, eine Bettlerin und ſprach ihn um ein Almoſen an. Der fromme Kirchenfürſt gab ihr ein Goldſtük. Da bemerkte ihm jedoch der ihn begleitende Geiſtliche, die geſpendete große Gabe ſei leider hier ſehr übel angewendet; denn die Bettlerin ſei eine Jüdin. Ich ſehe wohl, entgegnete der ehrwürdige Erzbiſchof, daß Sie, mein Herr, und Andere ihrer Geſinnung der armen Jüdin Nichts gegeben hätten und Nichts geben würden, und eben deswegen glaube ich, ſie hat von mir noch zu wenig erhalten; eilen Sie daher der Unglüklichen nach und bringen Sie ihr dieſe meine ganze Börſe! — Hier kann man wohl ſagen: „Gehet hin und thut desgleichen!“

** München, 4. Auguſt. (Lebendige Atome.) Jüngſt enthielt das Morgenblatt einen trefflich geſchriebenen Aufſaz über die durch Sonnenmikroſcope entdekten Thiere, deren eine Million oft ſo groß, wie ein Sandkorn ſein ſoll, in den Schleimhäuten der Menſchen. Dieſe Entdekungen, welche ſicher zu einer ganz neuen Grundlage der Erkenntniß irdiſcher Verhältniſſe führen, ſind wohl aber auch fähig, den Sterblichen aufmerkſam zu machen, daß ſein höchſter Lebenszwek die Anbetung eines im Kleinſten wie im Größten unerfaßbaren, unendlichen Gottes, ſodann reiner und nie verfälſchter Genuß der in ihren Werken endlos mannigfaltigen Natur ſein ſoll; nie aber Leidenſchaft oder Krieg. Der Menſch — ſo deutet unſre Zeit — ſcheint einmal erkennen zu müſſen, daß er für ſich gar Nichts; im Göttlichen, im Religiöſen Etwas und Vieles ſein kann.

** München, 4. Auguſt. (Leichenhaus.) Nach dem Augsburger Tagblatte, welches ſehr zwekmäßig redigirt wird, hat ein unbekannter Wohlthäter 500 fl. zur Errichtung eines Leichenhauſes an die dortige proteſtantiſche Kirchenverwaltung geſchenkt, eine Gabe, die den Geber in jeder Beziehung ehrt und von vielen Seiten Nachahmung verdient. —

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien, 25. Juli. Offizielle Nachrichten aus San Sebaſtian, welche am 23. in Bayonne ankamen, melden, daß General Gomez, der Karliſt, in Orenſe (Galizia), der Hauptſtadt einer der Provinzen Galiziens, eingerükt ſei. — Nachſchrift: In eben dem Augenblike verbreitet ſich das Gerücht, General Gomez ſei in San Jago de Kompoſtella, der Hauptſtadt von Galizia eingerükt.

Frankreich, 30 Juli. Geſtern ſpeisten die Offiziere der Nationalgarde und der Garniſonstruppen von Paris mit Ihren Majeſtäten und der Königlichen Familie. Die Tafel war für 250 Gäſte gedekt; die Feier am geſtrigen Tage auf den Champs Eliſées ſtatt finden ſollenden Juliusfeſte wurde auf ſeltſame Weiſe geſtört. Der Morgen war ſehr heiter; bis 2 Uhr Nachmittags ſtrahlte die Sonne in ihrem höchſten Glanze und die Hize wurde durch einen kühlen Wind gemildert. Auf Einmal trübte ſich der Himmel, es erhob ſich ein ſtarker Wind und bald nach 3 Uhr ſtürzte der Regen in Strömen herab, ſo daß ſich Alles nach Hauſe flüchten mußte. Nur Abends um 9 Uhr war Feuerwerk und Gasbeleuchtung des Triumphbogens.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Freitag: Der Bruderzwiſt.

Geſtorbene in Bayern.

München: Magdalena Kern, Mautners-Wittwe von Kiefersfelden, 85 J. a. — Karolina Pfettiſcher, Steuer-Liquidations-Commiſſions-Tochter, 24 J. a. — Friedrich, Konrad Fiſcher, k. Oberrechnungs-Rath 64 J. a. — Karl Seneſelder Lythograph 54 J. a. — Magdalena Forthuber, b. Schuhmachersfrau 62 J. a. — Max Riederauer, quieſz. App. Ger. Regiſtrator 48 J. a. — Karoline v. Germersheim k. Stdg. Rathswittwe 70 J. a. — Johanna Löhle, k. Hofſängers Gattin 29 J. a.

770.

Bekanntmachung.

Auf Antrag des Maſſa Curators in der Mehrzahl der Gläubiger wurde die erſtmalige gerichtliche Verſteigerung der zur Verlaſſenſchaft und Gantmaſſe des k. Finanz Direktors von Thoma dahier gehörigen Realitäten nach §. 64. des Hyp. Geſetzes beſchloſſen. Dieſe Realitäten ſind:

I. Das Haus Nro. $\frac{1393}{1}$ Abtheilung III des Auguſtinerſtockes mit 11505 fl. Ewiggeld belaſtet, lt. gerichtl. Schätzung vom 2. v. Mts. auf 30,000 fl. gewerthet, der Brandaſſekuranz mit 2500 fl. einverleibt und am 25ten May l. J. dem Ueberbaue nach auf 28,600 fl., das Verbrennliche davon auf 11,600 fl. geſchätzt.

II. Das Haus Nro. $\frac{1394}{2}$ Abtheilung IV des Auguſtinerſtockes nach Inhalt des Grundbuches mit 4500 fl. Ewiggeld, und 3000 fl. Hyp. Kapital belaſtet, lt. gerichtl. Schätzung vom 2ten v. Mts. auf 18,000 fl. gewerthet, der Brandaſſekuranz mit 2500 fl. einverleibt, und am 25ten May l. J. dem Ueberbaue nach auf 17,500 fl., das Verbrennliche davon auf 7600 fl. geſchätzt.

III. Das Haus Nro. $\frac{266}{2}$ am Rockerl (Tannenſtraſſe) ſammt Wagenremiſe, und 20,038 Quadratſchuhen Garten, nach dem Grundbuche mit 5000 fl. Hypothekkapitalien belaſtet, die Gebäude auf 7000 fl., der Garten auf 1395 fl. 52 kr. in neueſter Zeit gerichtlich gewerthet, der Brandaſſekuranz einverleibt, und zwar das Haus um 800 fl. am 1ten März d. J. dem Ueberbaue nach auf 5500 fl., dem Verbrennlichen nach auf 3200 fl. geſchätzt, und die Wagenremiſe um 200 fl., sub eod. dato dem Ueberbaue nach auf 950 fl., dem Verbrennlichen nach auf 400 fl. geſchätzt,

IV. Das Haus ſammt Stadel u. Garten Nro. 119—120, auf der Iſarwöhre oberhalb dem Feindler, nach dem Grundbuche mit 500 fl. Hypothekkapitalien belaſtet, lt. gerichtl. Schätzung die Gebäude auf 1460 fl. und der 36,573 Quadratſchuhe haltende Garten ſammt Wiesgründen auf 1232 fl. 26 kr. gewerthet, der Brandaſſekuranz nicht einverleibt.

V. 3 Tagwerk Anger bei Thalkirchen zwiſchen dem Wege und dem Mühlbache lt. gerichtl. Schätzung vom 18ten April 1836. auf 600 fl. gewerthet.

Der Betrag der auf den Gantrealitäten und weiter haftenden Hypotheken kann mit Beſtimmtheit nicht angegeben werden, weil ein Hypotheken-Folium nicht angelegt und das Lokations-Erkenntniß noch nicht erlaſſen iſt.

Zur Aufnahme der Angebote wird Commiſſion auf Montag den 29ten Aug. anni curr. Vormittags 10—12 Uhr angeſetzt, wozu Beſitz und Zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Anhange geladen werden, daß ſich wegen Beſichtigung der Kaufs-Objekte an den Maſſakurator Herrn Adv. Ritter von Lengrießer zu wenden iſt.

den 22ten July 1836.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Lerchenfeld Direktor.

Hahn.

771.

Guts-Verkauf.

In Folge höchſten Befehls vom 16. d. Monats ſoll das der Lyceumsſtiftung dahier gehörige gült- und handlohnfreie Gut, Leimertshof im Bezirk des Königl. Landgerichts Scheßlitz, beſtehend aus:

1) einem Schloß und ſonſtigen Wohn- und Oekonomiegebäuden,
2) 6 1/2 Tagw. Gärten,
3) 153 1/2 Morgen Aecker,
4) 72 1/2 Tagw. Wieſen,
5) 1/2 Tagw. Weiher,
6) 54 Tagw. Aenger und Hutwaiden,
7) 127 Morg. Waldungen und
8) der Schaafhutgerechtigkeit auf der ganzen Flurmarkung Hohengüsbach mit wenigen Ausnahmen und großentheils auf den Flurmarkungen Starkenſchwind und Saſſendorf im Schätzungswerth zu 13222 fl. 9 kr. für die Waldung, und 31427 fl. 30 kr. für den übrigen Gutskörper alſo zu

44649 fl. 39 kr. zuſammen

dem öffentlichen Verkauf nochmals ausgeſetzt werden. Hiezu wird Termin auf Mittwoch den 7. September d. J. Morgens 9 Uhr im Wirthshauſe zu Saſſendorf anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit der Bemerkung hiemit eingeladen werden, daß

1) außer dem Gut im Ganzen mit Einſchluß der Waldungen, auch beſondere Angebote auf die ſämmtlichen Waldungen und auf den übrigen Gutscomplet ohne die Waldungen angenommen werden,
2) ſich die Kaufliebhaber über ihre Zahlungsfähigkeit bis zum Betrag von
20000 fl. zu den Angeboten auf das ganze Gut mit Einſchluß der Waldungen,
6000 fl. zu den Angeboten auf die ſämmtlichen Waldungen allein,
14000 fl. zu den Angeboten auf das Gut allein ohne die Waldungen, vor dem Termine bei Vermeidung des Ausſchlußes von demſelben durch gerichtliche Zeugniße auszuweiſen, und diejenigen, welche ſich hiebei durch Abgeordnete vertreten laſſen wollen, dieſe mit gerichtlichen Vollmachten zu verſehen haben.
3) die Gutsbeſchreibung und Schätzung ſo wie die näheren Verkaufsbedingniſſe hierorts eingeſehen werden können, das Gut ſelbſt aber von dem Gutsaufſeher Johann Fröhlich zu Hohengüsbach auf Verlangen vorgezeigt werden wird.

Bamberg den 18. July 1836.

K. Adminiſtration der unmittelbaren Stiftungen.

Hofmann.

772.

Bekanntmachung.

Johann Georg Sauer, geboren den 22 April. 1763 in Miſtendorf, hat ſich vor 52 Jahren nach Wien begeben, und ſeit dieſer Zeit von ſeinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben.

Derſelbe, ſeine allenfallſigen Leibes- oder Teſtaments-Erben, oder wer ſonſt noch an das unter Curatel ſtehende Vermögen zu beyläufig 1600 fl. Anſprüche zu machen hat, wird hiemit öffentlich aufgefordert, ſolche binnen einem halben Jahre und längſtens bis zu dem

1. December l. J.

vor unterzeichnetem k. Landgerichte anzuzeigen und zu begründen, widrigenfalls der Abweſende für verſchollen erklärt und das Vermögen deſſelben an die nächſten Verwandten ohne Caution ausgeantwortet wird.

Bamberg am 9 Mai 1836.

Königl. Landgericht Bamberg I.

Geiger.

773.

Bekanntmachung.

Nachdem bereits unterm 25 July 1826 den nächſten Verwandten der abweſenden Brüder

Johann und
Johann Tadäus Mangold aus Pommersfelden,

deren in 784 fl. 45 3/4 kr. beſtehendes Vermögen zur Nutznießung gegen Caution nach Ablauf geſetzlicher Friſt und erfolgtes Ausſchreiben ausgehändigt wurde, und wiederum 10 Jahre verfloſſen ſind, ohne daß einer der genannten Brüder von ſeinem Leben Nachricht gegeben hätte, ſo werden ſolche

oder deren Leibeserben hiemit aufgefordert, ſich binnen

einem halben Jahre à dato

bey unterzeichnetem Gerichte zu melden, und ihre Anſprüche auf das Vermögen geltend zu machen, auſſerdem ſolches den nächſten Verwandten zur freien Diſpoſition überlaſſen werden ſoll.

Höchſtadt am 18 July 1836.

Königl. Landgericht.

Koch Ldr.

774.

Königl. Sächſ. conceſ. Lebensverſicherungs=Geſellſchaft zu Leipzig.

Wie ſehr die Lebensverſicherungen Jedem er ſey reich oder unbemittelt, anzuempfehlen ſind, lehrt die tägliche Erfahrung. Der Familienvater ohne Vermögen, der den Seinigen nach ſeinem Tode ein ſorgenfreies Leben ſichern will; der Schuldner, der nach ſeinem Ableben, ſeine Gläubiger befriediget wünſcht, der Geſchäftsmann der ein anvertrautes oder im Handel und andern Unternehmungen angelegtes Kapital gegen die Wechſelfälle des Glücks ſchützen will, um Auseinanderſetzungen möglich zu machen, ohne daß ſie das Stammvermögen anzugreifen genöthigt wären; der Kaufmann, welcher der Hämmung ſeines Geſchäfts vorbeugen will, die daraus entſtehen könnte, daß ſein reicher Aſſocie plötzlich mit Tod abgienge, und verbunden wäre, deſſen Vermögen heraus zu bezahlen, derjenige der uneheliche Kinder ohne Wiſſen und Beeinträchtigung der rechtmäßigen Erben bedacht wiſſen will, oder deſſen Abſicht es iſt, edle Zwecke, z. B. milde Anſtalten, das Wohl treuer Diener u. ſ. w. auch nach dem Tode noch zu befördern ohne den Näherſtehenden vielleicht unangenehme Ausgaben aufzuerlegen. — Für ſie bietet die Verſicherung des eigenen oder das Leben eines Andern, das zweckmäßigſte, leichteſte und ſicherſte Auskunftsmittel dar. — Da die Leipziger Lebensverſicherungs=Geſellſchaft auf Oeffentlichkeit und Gegenſeitigkeit gegründet iſt, ſo findet ein beſonders Intereſſe für Einzelne, auf keine Weiſe ſtatt, vielmehr gehören die entbehrlichen Ueberſchüſſe, denn ſämmtlich lebenslänglich Verſicherten, wodurch die ohnehin mäßigen Beiträge vermindert werden. Eine Erſparniß von 6 Pfenningen tägl. reicht bei einem Alter von 30 Jahren hin, um ein Kapital von mehr als 300 Thlr. auf Lebenszeit verſichern zu können. Nach erlangter Ueberzeugung, daß Lebensverſicherungen, auf die mannigfachſte Art auf die Verhältniſſe des Menſchen wohlthätig einwirken können, und daß die Einrichtung der Leipziger Lebensverſicherungs-Geſellſchaft Ihren Mitgliedern wichtige Vortheile darbietet, habe ich mich zur Uebernahme der Agentur für das hieſige Oberamt und die benachbarten Städte entſchloſſen, und halte es für meine Pflicht das Publikum mit dem Bemerken aufmerkſam zu machen, daß jede nähere Auskunft ingleichem die Satuten und andere Druckſachen unentgeldlich ertheilt werden.

Leutkirch den 18. Juli 1836.

Agent der Leipziger Lebensverſicherungs=Geſellſchaft.

J. A. Staiger, Sohn auf'm Hammer.

775.

Schon ein paarmal wurde das Gericht verbreitet, daß ich eine Verſetzung nachgeſucht hätte. Ich finde deshalb geeignet, den Verbreiter ſolcher Albernheiten, es möge nun bloß ein ſchlechter Witz oder eine niederträchtige Abſicht zu Grunde liegen, öffentlich als einen Lügner zu bezeichnen, indem ich zur Zeit durchaus nichts anderes vorhabe, als zu ſein, und zu bleiben

Der
Königl. Landgerichts= und Stadt-Phyſikus zu Donauwörth

Dr. Hartmann.

776.

Verſteigerung.

Auf Antrag der Vormundſchaft und in Folge obervormundſchaftlichen rechtskräftigen Beſchlußes wird das Nagelſchmieds-Anweſen im Markte Frontenhauſen, zum Beſten den hinterlaſſenen Kinder öffentlich verſteigert, und hiezu auf

Mittwoch den 7. Sept. l. J.

Vormittags von 9 bis 12 Uhr in der dieſſeitigen Kanzlei Tagsfahrt anberaumt. Dieſes Anweſen iſt ludeigen, beſteht aus dem realen Rechte und der Behauſung nebſt Werkſtätte, aus 2 Tagwerk 14 Dezimalen ludeigenen Gemeindetheile nach Umfluß der geſetzlichen Freijahre zehentpflichtig zur Pfarrei Frontenhauſen, und giebt zur Marktskammer Frontenhauſen jährlich 15 kr. 5 hl. Grundzins, und zum Rentamte Vilsbiburg neben der geſetzlichen Steuer jährlich 14 kr. 2 hl. Kaſtenſtift.

Kaufsliebhaber, die ſich über Leumund, Vermögen und Gewerbsfähigkeit legal auszuweiſen haben, werden hiezu eingeladen, wobei auch die nähern Bedingungen bekannt gegeben werden.

Am 21. July 1836.

Königl. Bayeriſches Landgericht Vilsbiburg

Bram, Landrichter.

777.

Die chemiſch=elaſtiſchen Streichriemen von F. P. Goldſchmidt und Sohn aus Meſeritz im Großherzogthume Poſen ſind nur noch bis Samſtag den 6. d. Mts. zu den bekanntlich feſten Preiſen in der Bude No. 155. *en Commune* der Berliner Cravatten zu haben.

778.

Vorladung.

(Burgebrach). Bei dem unterfertigten Landgerichte beſtehen ſeit mehreren Dezennien, noch mehrere, theils von dem vormaligen Amte Burgebrach, theils von dem aufgelöſten Landgerichte Ebrach extradirte Depoſitalreſte, deren Eigenthümer unbekannt ſind.

Um nun dieſe Depoſiten aufzuräumen, ſo werden ſolche hiemit, und ſo weit ſie nach den angeſtellten Recherchen zu bezeichnen waren, in nachſtehender tabellariſcher Ueberſicht unter dem Anhange, öffentlich ausgeſchrieben, daß alle diejenigen, welche hierauf Anſprüche machen zu können glauben, ſich

binnen zwey Monaten

und zwar längſtens

bis 26. September l. J.

entweder perſönlich, oder durch genügſam Bevollmächtigte dahier zu melden, und dieſelben gehörig nachzuweiſen haben, widrigenfalls die fraglichen Depoſiten dem kgl. Fiskus, als herrnloſes Gut, ausgehändigt werden.

Burgebrach am 7. Juli 1836.

Königliches Landgericht.

Dir. aegr.

Katzenberger,

Landgerichts=Aktuar.

Bezeichnung der Depoſiten.	fl.	kr.	Bemerkungen.
Metzner'ſches Straf-Depoſitum von Oberhernsbach . . .	10	$53\frac{3}{4}$	Allenfallſige Prätendenten können nicht bezeichnet werden.
Müller'ſche Verlaſſenſchaftmaſſe zu Großbirkach . . .	9	$31\frac{1}{2}$	Dieſes Depoſitum ſcheint aus der Müller'ſchen Schuldenmaſſe herzurühren, und wurde vom aufgelöſten Amte Ebrach mit extradirt.
Georg Sennefelder'ſchen Erben zu Großgreſſingen . . .	5	$54\frac{1}{2}$	Dieſes Depoſitum iſt durch Abſchluß der Extraditions-Commiſſion erſtgedachten Amtes, als bei der Kriegskoſten-Vorſchußkaſſe angelegt, mit übergeben worden.
Gartner'ſches Depoſitum von Buch	1	$13\frac{3}{4}$	Desgleichen, und wurde als Erbtheil des vermißten Martin Gärt. aus Buch vereinnahmt.
Adam Göller'ſche Konkursmaſſe zu Birkach	152	24	Dieſes Depoſitum ſcheint in den Jahren 1805 bis 1812 erwachſen zu ſeyn; Adam Aumüller von Prölsdorf dürfte, nach gepflogener Recherche, den nächſten Anſpruch zu machen haben.
Peter Hofmann von Oberneuſes	17	$48\frac{3}{4}$	Hat Peter Hofmann von Oberneuſes, als den Kauſchilling des zwiſchen demſelben und der Gemeinde daſelbſt ſtrittigen Holzes, gemäß General-Depoſitenregiſters vom J. 1795 bis 1805. per 8, am 3. Nov. 1795 erlegt.
Joh. Appelt v. Ampferbach .	27	$56\frac{1}{4}$	Etw. Prätendenten können nicht bezeichnet werden.
J. Wittmann v. Burgebrach.	30	$56\frac{1}{4}$	Desgleichen.
Konrad resp. Leonhard Volk'ſches Depoſitum v. Ampferbach	30	$43\frac{1}{2}$	Dieſes Depoſitum war zur Kuratel des Konrad Volk gehörig, und dürften nach vorgenommener Recherche, J. Volk von Ampferbach u. deſſen Schwager Veit Schwank von Albach den nächſten Anſpruch zu machen haben.
Pankraz Metzner	5	15	Wurde von Pankraz Metzner und Nikolaus Baier aus Grumbach laut vorliegenden Extraditionsacten für Magazinslieferung nach Aſchaffenburg am 3. Juni 1796 erlegt.
Johann Betz'ſche Maſſe zu Unterneuſes	19	$24\frac{3}{4}$	Etwaige Prätendenten können nicht bezeichnet werden.
Johann Gallenz'ſche Maſſe zu Stappenbach	136	5	Desgleichen, und ſcheint übrigens dieſes Depoſitum für Johann Gallenz von Stappenbach und Lorenz Kuch von Untergereuth im J. 1795 erlegt worden zu ſeyn.
Friedrich Linz von Großgroſſingen	250	—	Dieſes Depoſitum beſteht in einem Hypothekbrief vom 9. November 1810, worin Georg Müller als Schuldner und die Lurziſche Maſſe als Gläubigerin vorgetragen iſt.
Aeltere Depoſiten, von der vormaligen Kriegsvorſchußkaſſe bezahlt	622	$22\frac{1}{2}$	Allenfallſige Prätendenten können nicht angegeben werden; nach k. Regierungsdekrete vom 24. Sept. 1824 beſteht übrigens dieſes Depoſitum in folgenden Maſſen:
Maria Eliſabetha Kraus von Rüdelsheim	81	21	Scheint dem Laurenz Renner zu Kirchſchönbach zugehörig zu ſeyn.
Lorenz Martin von Abtswind	35	$37\frac{1}{2}$	Erlegte Johann Zwanziger von Abtswind, als den Kaufſchilling für das Gärtchen des Martin Lorenz.
Niklaus Neukamm auf der Marxen Kapelle	10	45	Iſt vom Amt Oberſchwarzach hinterlegt.
— — — — — — —	8	$39\frac{1}{2}$	Desgleichen.
Hildebrand von Gersdorf . .	77	30	Wurde von der Juſtizadminiſtration des Kloſters Ilmbach übergeben.
Amtmann Falkner'ſche Verlaſſenſchaft zu Kammerforſt .	2	7	Wurde vom Amt Oberſchwarzach extradirt.]
Kraus Johann v. Kirchaich (abweſend)	8	45	Desgleichen.
Reicher Baierlein'ſche Wittwe zu Kerbfeld	6	15	Erlegte Adam Teſch zu Korbach an den noch rückſtändigen Kapital der Reicher Baierlein'ſchen Wittwe zu Kerbfeld.
Kaufmann Ruskoni zu Bamberg	329	22	Eine nähere Bezeichnung kann, wegen Mangels geeigneter Belege nicht gemacht werden.

Cirque Olympique
er Gebrüder Tournaire
Freitag den 5. Auguſt
zum Zweitenmal
Triumph-Einzug der Königin von Siame
auf ihrem Rieſen-Elephanten unter den
ausübenden Productionen wird dieſelbe heut
zum 1ten mal an einem Tiſche ſpeiſen.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 123.** 7. Auguſt 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 6. Auguſt. (Bayeriſcher Regenten-Stammbaum von Zottmayr.) Ein Beweis, wie auf der einen Seite die Liebe zum Königlichen Hauſe ſich durch das ganze Königreich ohne alle Ausnahme von Tag zu Tag mehr erkräftigt, auf der andern aber die Achtung und Neigung im Volke für alles Geſchichtliche ſeines hohen Regentengeſchlechtes wächst, iſt die raſche Verbreitung des bayeriſchen Regentenſtammbaumes von Hrn. Archivſekretär Zottmayr. Während dieſe in jeder Beziehung höchſt genaue und vollkommen exakt ausgeführte hiſtoriſche Arbeit im Jahre 1828 nur ſehr ſchwer eine Verbreitung fand; iſt der Abſaz im gegenwärtigen Augenblik, wie wir mit völliger Beſtimmtheit hören, von der Art, daß nicht genug Exemplare für die zahlreichen Beſtellungen geliefert werden können. Der Verfaſſer, ein geborner Münchner und ein trefflicher Forſcher, hat alſo das ſchöne Vergnügen, unter ſeinen Landsleuten die Liebe für das Haus ſeines erlauchten Monarchen allwärts auch erhöht, auch gefeſtigt und veredelt zu haben; für den ächten Bayer das ſchönſte und bleibenſte Verdienſt. —

** München, 5. Auguſt. (Eßlair.) In faſt noch völlig ungeſchwächter Kraft ſtand neuerdings jener treffliche, noch nicht übertroffene Künſtler als Nathan der Weiſe vor uns, wie ein Stern erſter Größe am nicht ſelten umwölkten Himmel Thaliens. Ein Gefühl von Verehrung, von unwillkürlicher Hochachtung durchblizte die Seele, als der Künſtler-Greis erſchien. Eßlair verdient längſt der Ehre Lorbeer, Eßlair hat der Kränze viele ſchon erhalten; möge ſein Alter ihn nicht hindern, noch recht lange uns der Genius der tragiſchen Kunſt zu ſein. Unſre Liebe und Achtung ſind ihm unerſchütterlich geſichert.

** München, 5. Auguſt. (Bürgermilitär-Muſik.) Geſtern, Donnerſtag den 4. Auguſt, ſpielte die hieſige Bürgermilitärmuſik in Unterſendling. Die raſchen, jede ſelbſt noch ſo kühne Erwartung übertreffenden Fortſchritte dieſes Muſikkorps verdienen allſeitig ehrende Erwähnung. So mögen denn auch jene Männer, die ſich ein Vergnügen daraus machen, öffentliche Wünſche zu erfüllen, ſich mit dem frohen Bewußtſein beſcheiden, etwas Gutes, etwas Schönes erzwekt zu haben. Nur eine Idee hätten wir noch, es wäre dies der leiſe Wunſch, im Bürgerſaale möge jeden Sonn- und Feiertag eine ſogenannte Bürgermeſſe mit Bürgermilitärmuſik gefeiert werden. Der Zwek iſt edel und ſicher auch zu erreichen, da ſeine würdige Bedeutung gewiß in die Augen ſpringt.

** München, 5. Auguſt. (Eichbaumausrottung.) Es ſind uns mehrere Klagen zugekommen, daß in den neueſten Zeiten durch Eichenrindenankäufe die noch ſehr wenigen Eichenwälder bedeutend gelichtet würden. „Da — ſo heißt es in einer ſolchen Klage — der Landmann ſehr oft Geld brauche, ihm jedoch das Umhauen der großen Eichbäume vieles koſte; ſo laſſe ſich der Lederfabrikant herbei, dem Bauer ſeine Eichen auf eigene Koſten umhauen zu laſſen, die Rinden zu kaufen rc. Dem ſei, wie ihm wolle;

ſo iſt doch auch zu wünſchen, man möge mit den lebendigen Denkmalen unſerer teutſchen Vorzeit immerhin ſchonend umgehen, damit nicht alle Zeugen altgermanniſcher Kraft erſterben. Ueberhaupt iſt nach mehrſeitigen Erkundigungen ſehr zu wünſchen, daß eine weiſe Aufſicht über die Abſchlagungen von Privatwäldern ſtatt finde; denn dieſelben lichten ſich mehr und mehr.

** München, 5. Auguſt. (Schwedenbäume.) Guſtav Adolph, König von Schweden, der berühmte Gegner Tillys, war bekanntlich im Jahre 1634 in München. Er fuhr in Beſichtigung der Umgegend dieſer Reſidenzſtadt einmal bis gegen Ramersdorf und an dieſem Plaze ließ er alsdann 8 Bäume ſezen, von denen nur noch zwei übrig ſind. Für dieſe dürfte allerdings einige Aufſicht ꝛc. empfohlen werden.

*** München, 5. Auguſt. (Verſchiedenes.) Der Kellerbeſuch in München nimmt wegen der nun wieder eingetretenen ſchönen Witterung von Tag zu Tag zu. Einige Bräuer mußten bereits wegen Sparung des guten Biers auf den Herbſt ihre Keller ſchließen, was mancher hart empfindet. — — Wie man hört, werden die Hrn. Brüder Tourniaire nur noch wenige Tage in unſerer Mitte verweilen. Ihre Leiſtungen ſind von ausgezeichneter Art, und werden als ſolche allenthalben anerkannt. Schade, daß ſie in München nicht gar wohlfeilen Kaufes exiſtirten und der ſehr verminderte Beſuch des Publikums ſie bedeutend zuſezen ließ. — — Die neue Würzburger Zeitung ſchreibt aus Neuhaus bei Neuſtadt, daß die dortige Heilquelle immer häufiger beſucht werde und daß man ihre Heilkraft täglich mehr erprobt finde. — — Hr. Generalmajor von Greis inſpizirt die Gensdarmerie des Obermainkreiſes. — — Nach dem fränk. Merkur werden in Kiſſingen wöchentlich 1000 Stük Hähner verzehrt, und 12 — 15 Fuhrleute verführen Ragozi. — — Der Aufſaz über Schmidbauers Univerſal-Kraftmaſchine hat ſeinen Weg in wenigſtens 30 auswärtige Blätter gefunden, und dadurch ſicher eine allgemeine Würdigung erhalten. — — Nächſten Mittwoch wird Dlle. Ries, Klavierſpielerin aus Stuttgart, die ſchon ein Mal im philharmoniſchen Verein mit großem Beifalle auftrat, ein großes Konzert im k. Odeon geben. Auch wird dabei Frl. v. Stubenrauch ſich hören laſſen. Alſo der Genüße wird's genug geben. — — Eine Verordnung in Hanover beſtimmt, daß Branntweinſchulden künftig nur bis zu 12 Groſchen eingeklagt werden können, alles übrige iſt der Schuldner zu zahlen nicht verbindlich. Dagegen müſſen Bierſchulden bis in's Unendliche bezahlt werden, ein Beweis, wie ſehr das Bier ſelbſt die Aufmerkſamkeit der Regirung auf ſich zieht. — — Hr. Generalmajor v. Zandt iſt zum Stadtkommandanten von München ernannt worden. — — In Ulm wurde am 25. Juli ein großes Liederfeſt von 92 Sängern ausgeführt. — Es ſteht zu erwarten, daß auch München vielleicht bei Gelegenheit des heurigen Oktoberfeſtes ähnliche Proben der muſikaliſchen Tüchtigkeit ſeines Volkes aufzeigen werde. Hr. Kapellmeiſter Lachner dürfte dieſen Wunſch gewiß würdigen ꝛc. — Bei dieſer Gelegenheit bemerken wir, daß man jüngſt einer von den Studierenden des alten Gymnaſiums durch Geſang begleiteten heil. Meſſe beiwohnte, wobei der Wunſch nach einer ſolideren Geſangsſchule rege wurde; denn nicht das bloße Notenſingen erfreut, ſondern das geiſtige Erfaſſen der Kompoſition und ein in Piano und Forte abwechſelnder Vortrag. — — Die Frau Herzogin v. Berry war jüngſt in Salzburg, und iſt ſodann nach Iſchl gereiſt. — — Der landwirthſchaftliche Verein des Obermainkreiſes gewinnt an Ausdehnung. — — In Neuſtadt an der Hardt fand man bereits am 27. Juli reife Trauben.

Vaterländiſche Briefe.

*** Würzburg, 3. Auguſt. Da die Berichte auch aus den übrigen Hauptorten Bayerns in der Nationalzeitung, die doch durch die bisher gelieferten Artikel hinreichend dargethan hat, daß man ſich in dem ganzen Königreich mit Recht dafür intereſſirt, in der neuern Zeit nicht in großer Zahl erſcheinen, ſo wird das aus Mangel an intereſſanten Stoff auch von hier aus bedingte Schweigen nicht auffallen. Weniges bietet ſich dar, zu einer Mittheilung in die Ferne geeignet, ſo daß unſer Chronikſchreiber ſich Tag für Tag freudig ergehen könnte in den Fluren, die in kräftiger Fülle das nun geärntete Getreide zeigte, und kaum in der Woche einmal fand ſich für ihn Stoff, auf Minuten ſeine Feder in Bewegung zu ſezen, da doch nur dasjenige der Nachwelt angehört, was ſich auszeichnet. Nun iſt allerdings etwas da, was ſich einigermaſſen auszeichnet, aber nicht in freundlicher Hinſicht, nämlich, daß es an Diebſtählen, ſelbſt an Angriffen auf offener Straße, in unſerm Kreiſe nicht mangelt. Dagegen haben wir Feldfrüchte, mit Ausnahme des Hafers, welcher faſt mißrathet in ſchöner Qualität und großer Quantität, dann auch Wein und welchen noch zu hoffen. Unſere Oelfrüchte ſind gut gerathen und verſchaffen unſern Landwirthen viel Geld; dann der Reps, wovon mancher Morgen zu 160 □ Ruthen $1\frac{1}{2}$ bis 2 Schäffel ertrug, wird mit 29 fl. bezahlt. Auch die Wolle ſteht hoch im Preiſe, ſo daß alſo beide Artikel die Landwirthſchaft kräftig unterſtüzen. Wie man hört, werden Se. Majeſtät, unſer allergnädigſter König, ſchon Mitte des Auguſts Brü-

kenau verlaſſen. Im Bade Kiſſingen, wo es noch immer von Fremden wimmelt, erwartete man Geſtern den Großfürſten Michael von Rußland.

Miszellen.

*† München, 26. Juli. (Original Poems. Translations of (Schiller's) Demetrius, part of The Bride of Messina, and three scenes from (Göthe's) Faust. By Charles Hodges, Munich, published by Jacob Bayer. 1836.) Hr. Hodges, ſeit ſeiner Rükkehr aus Italien wieder in unſrer Mitte lebend, lieferte durch vorſtehende Erſcheinung eine neue ſehr gelungene Probe ſeiner Dichtergabe und ſeines entſchiedenen Talentes für das Fach der poetiſchen Uebertragung. Wie deſſen frühere Leiſtungen auf dieſem Gebiete, ſo zeichnen ſich auch die vorliegenden ganz beſonders durch Treue, nicht nur im Feſthalten des Wortſinnes, ſondern auch in richtiger Auffaſſung und Wiedergebung des Geiſtes und der rhythmiſchen Eigenthümlichkeit des Originals vor Beſtrebungen verwandter Art aus. Für Kenner und Freunde des Engliſchen, deren Kreis ſich täglich mehr unter uns erweitert, ſtehe hier als Muſter und zu einiger Rechtfertigung unſres individuellen Urtheils folgende Oktave aus Beatricens bezaubernd ſchönem Monolog in Hrn. Hodges Ueberſezung mit dem Urtexte zur Seite:

Why have left my quiet cell? There still
I lived without desires, and sorrowless!
My heart was tranquil as the meadow-rill,
Of wishes void, not poor in happiness.
I now am at the world's gigantic will;
The waves of life about me closely press;
All earlier ties my hand hath sever'd now,
Confiding in a pledge, a light and transient vow.

Warum verließ ich meine ſtille Zelle?
Da lebt' ich ohne Sehnſucht, ohne Harm!
Das Herz war ruhig, wie die Wieſenquelle,
An Wünſchen leer, doch nicht an Freuden arm.
Ergriffen jezt hat mich des Lebens Welle;
Mich faßt die Welt in ihren Rieſenarm;
Zerriſſen hab' ich alle früh're Bande,
Vertrauend eines Schwures leichtem Pfande.

Unter den eignen Gedichten der gegenwärtigen Sammlung zog uns vor allen jenes auf den Tod des großen bayeriſchen Dichters August Grafen v. Platen an. An des Sängers einſamem Grabe zu Syrakus ſtehen trauernd die Muſe und des Frühegeſchiedenen zärtlich geliebte Mutter:

„And through their tears they smile, exulting that their Platen died
So crown'd with fame, —"at once his Parent's, Country's, Monarch's pride."

Es erregt ein eben ſo freudiges als — ſchmerzliches Gefühl, einen ſolchen Namen zuerſt im Liede des Fremdlings beſungen zu wiſſen, — und hiebei wenigſtens erinnert zu werden an Platens mit gekränkter Seele ausgeſprochenen Wunſch und bittern, wenn auch ungerechten, Vorwurf:

„Möchten hier einſt meine Gebeine friedlich
Ausgeſtreut ruh'n, ferne der kalten Heimat,
Wo zu Reif einfriert an der Lippe jeder glühende Seufzer!"

Neueste politische Nachrichten.

Spanien, 26. Juli. Die Garniſon des Forts Los Panderos von Bilbao, aus 55 Mann beſtehend, iſt zu den Karliſten übergegangen. 79 Chriſtinos aus Vittoria, ein Sergeant und 3 engliſche Soldaten ſind gleichfalls in die Reihen der Karliſten getreten. — In Malaga gehören die ſieben gewählten Deputirten, unter ihnen Mendizabal, der Oppoſition an. — Vom Kriegsſchauplaz hat man keine nähreren Nachrichten. Evans liegt in San Sebaſtian krank.

England, 30. Juli. In der Sizung des Unterhauſes, am 28. Juli, wurde der Antrag des Lord Palmerſton: die Regirung Sr. Majeſtät zu ermächtigen, auch ohne Mitwirkung von Rußland und Frankreich einen Theil der dritten Serie des griechiſchen Anlehens zu garantiren, und denſelben der griechiſchen Regirung zur Verfügung zu ſtellen, mit 81 gegen 40 Stimmen angenommen. — In der geſtrigen Sizung des Oberhauſes wurde die engliſche Kirchen-Reformbill zum Zweitenmale verleſen.

Frankreich, 1. Auguſt. Der Prinz von Joinville iſt heute nach Toulon abgereiſt, um als Schiffslieutenant am Bord der Iphigenie die Küſten von Karamanien und Syrien zu beſuchen. — Kommandeur Hernoux begleitet den Prinzen als Adjutant. — — Eine geſtern aus Straßburg erhaltene telegraphiſche Depeſche meldet, daß der König von Neapel in Straßburg angekommen ſei. — Man ſagt, die Polizei habe zwei junge Leute verhaftet, die auch ſogleich eingeſtanden, ſie wären mit einem Anſchlag auf das Leben des Königs umgegangen. In einem Hauſe der Straße St. Martin wurde geſtern eine ſehr große Menge von Kartätſchen weggenommen.

Schweiz. Bern, 30. Juli. Die Unterſuchungen, welche bezweken, den Zuſammenhang zwiſchen dem Schinznacher Verein „der jungen Schweiz" und auswärtigen revolutionären Verbindungen zu ermitteln, dauern immer fort. Das Organ der jungen Schweiz hat in voriger Woche zu erſcheinen aufgehört.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Sonntag: Tell, Oper.

Geſtorbene in Bayern.

München: Chriſtian Jung, Bedienter, 40 J. a. — Emil Heilmaier, k. Hofſchauſpieler, 42 J. a. — Theres Bek, Muſikantenstochter von Günzburg, 23 J. a. —

779. Ediktal-Citation.

Sebaſtian Schmid, Schuhmachersſohn von Staudheim, welcher im Jahre 1788 daſelbſt geboren, im Jahre 1809 als Soldat in das 6. Linien-Infanterie-Regiment Herzog Wilhelm in Landau eingereiht wurde und im Jahre 1813 in's Feld nach Rußland zog, wird ſeit dieſer Zeit vermißt.

Auf Antrag deſſen Erbsintereſſenten wird nun derſelbe oder deſſen allenfallſige Inteſtaterben hinſichtlich ſeines bei ſeinem Stiefvater Georg Zins in Staudheim liegenden Vatergutes vorgeladen, binnen 6 Monaten entweder perſönlich oder durch gehörig bevollmächtigte Stellvertreter dahier zu erſcheinen, da nach Umfluß dieſes Termines die betreffende Erbſchaft den Erbsintereſſenten gegen Kaution ausgehändigt werden wird.

Rain, den 26. Juli 1836.

Königl. Bayeriſches Landgericht Rain.

Bek, Landrichter.

Daſerner.

780. Bekanntmachung.

Im Jahre 1784 hat ſich Albert Reinhardt, Glaſermeistersſohn aus Höchſtadt, bei dem k. k. öſterreichiſchen Baron Gemmiſchen Infanterie-Regiment engagiren laſſen und ließ während dieſer inzwiſchen verfloſſenen langen Zeit gar nichts von ſich hören, obwohl bereits unterm 31. März 1825 an denſelben und deſſen allenfallſige Leibeserben die erſte Ediktalladung erlaſſen worden. Die Verwandten deſſelben haben daher neuerdings auf Aushändigung deſſen in 1326 fl. 15 kr. 3 pf. beſtehenden Vermögens an ſie den Antrag geſtellt: Albert Reinhardt oder deſſen allenfallſige Leibeserben werden demnach aufgefordert, längſtens binnen

6 Monaten,

von heute an gerechnet, bei dem unterzeichneten Landgerichte ſich um ſo gewiſſer zu ſtellen und ihre Anſprüche geltend zu machen, als außerdem das beſagte Vermögen ſeinen, reſp. ihren nächſten Verwandten zur freien Diſpoſition hinausgegeben würde.

Höchſtadt an der Aiſch im Obermainkreiſe, am 15. Juni 1836.

Königlich Bayer. Landgericht.

Koch, Landrichter.

681. Bekanntmachung.

Vom k. Landgerichte Dinkelsbühl wird auf den Antrag der Gläubiger des vormaligen Unteraufſchlags-Einnehmers Georg Mayer von hier, der unbekannte Inhaber der Amtsbürgſchaftsurkunden deſſelben reſp. der hiefür von der königl. Staatsſchuldentilgungsſpezialkaſſe Nürnberg ausgeſtellten Urkunden über

400 fl. vom 15. Auguſt 1829 Kat.N. 336.
75 fl. vom 1. Januar 1832 Kat. N. 407.
125 fl. vom 6. April 1833 Kat.Nr. 22.

hiermit aufgefordert, ſeine etwaigen Anſprüche an dieſe Urkunden, unter Vorlegung der Originalien derſelben binnen 6 Monaten oder ſpäteſtens an dem hiezu auf

Donnerstag, den 22. Dezember 1836
früh 8 Uhr dahier

anberaumten Termin um ſo gewiſſer geltend zu machen, als außerdem dieſe Obligationen für kraftlos werden ſollen.

Dinkelsbühl, den 28. Mai 1836.

Königl. bayer. Landgericht.

Kundmachung.

Unterzeichnete iſt geſonnen, ihr gemeinſchaftlich mit ihren Kindern beſitzendes Brau-Anweſen aus freyer Hand zu verkaufen.

I. Dieſes Brau-Anweſen, welches an Solidität wenig ſeines Gleichen hat, ſich in beſtem Zuſtande befindet, liegt in dem romantiſchen Leukenthale an der ſehr belebten Haupt- u. Commerzial-Straße zwiſchen Salzburg und Innsbruck, in dem freundlichen Dorfe St. Johann, und beſteht aus folgendem:

1) Aus der ſehr ſchön und gut gemauerten Schenk- und Gaſtgebersbehauſung Nro. 30., und enthält im Innern folgendes:

Zu ebener Erde.

1 Schenkzimmer, eine Küche, eine Speiſe, 1 Küchenſtübl, welches heizbar iſt, 1 Brauknechtſtübl, 1 Dienſtbotenkammer 1 Fleiſchbank, 1 Schenk- und 1 heitzbares Gaſtzimmer, zwei Keller, neben einem kleinen Nebenkellerl.

Ueber eine Stiege.

6 heitzbare und 3 unheitzbare ſchöne Zimmer, und einem großen Tanzſaal dann ein großer Dachboden mit Eſtrich und einer Selchküche.

2) Einen Nebenbau, welcher 2 heizbare und 1 unheizbares Zimmer, 1 Küchl, 1 Treſchhaus ſammt Brunnen enthält.

3) Einem ſchönen großen Bräuhauſe, ſo ganz gemauert iſt, mit eingemauerter Zubehörde, und die zu einem Bräuhauſe erforderlichen Innungen enthält.

4) Eine Viehſtallung mit Rhem und Rhem.

5) Ein ſchöner Garten ſammt gemauertem Sommerhaus.

6) Zwei Holzlegen, mit Wagenſchupfe.

7) Zwei gewölbte Märzenkeller, auf 1000 Eimer faſſend; in deren einem ein hübſches Local zum Kleinausſchenken in den Sommermonaten ſich befindet.

8) Ein weiterer Keller zu andern Getränken.

9) Hühnerhaus mit einem kleinen Obſt- und Küchengarten.

10) Bei dieſem Brau-Anweſen befinden ſich ferner, in näherer oder weiterer Entfernung 22,828 Klafter Wiesgrund zuſammen 35 Jauch. und 647 Klafter, dann 9 Morgen Waldung.

II. Das halbe Gut Farcher von 12,364 Klafter Baugrund, mit den darinſtehenden guthergeſtellten Waſſerdreſchtennen, ſammt hiezu gehöriger Waldung von 3 Morgen.

III. Die Alpe Kamplerin genannt, mit den Egartsbücheln, ſo 36 Rindergras enthält, und worin ſich eine erſt neuerbaute Alphütte und ein Stadel befindet, ſammt Holz und Holzwuchs.

Sollte ein allenfallſiger Kaufsliebhaber ſämmtliche Grundſtücke nicht an ſich bringen wollen, ſo können ſelbe auch in Verſtückungswege hintan gegeben werden.

Die weiteren Bedingniſſe und Laſten, ſo wie die Kaufspreiſe können die reſpective Herren Kaufsliebhaber binnen 6 Wochen bey der Unterzeichneten in Erhebung bringen.

St. Johann den 30 Juny 1836.

Anna Reſch Wittwe.

Cirque Olympique

der

Gebrüder Tourniaire.

Zum Leztenmal.

Sonntag den 7. Auguſt.

Triumpheinzug des Rieſen-Elephanten von der Inſel Siam.

Zephir, Flora und Kupido, methamorphoſiſche Scene.

Ritterfeſt oder Wettrennen.

Da die unfreundliche Witterung ſo Viele vor dem Beſuch des ſtattgehabten Wettrennen abgehalten hat, ſo ſehen ſich die Unterzeichneten veranlaßt, nächſten Montag, den 8. Auguſt, noch ein zweites Wettrennen bei günſtigem Wetter zu geben, worüber der Anſchlagzettel das Nähere enthalten wird, und wozu ſie Ein verehrliches Publikum hiemit ergebenſt einladen.

Gebrüder Tourniaire.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayerische National-Zeitung.

Dienſtag, **Nro. 124.** 9. Auguſt 1836.

Tagsneuigkeiten.

*** München, 7. Auguſt. (Verſchiedenes.) Der bayer. Landbote erzählt, daß Hr. Profeſſor Schubert eheſtens eine naturwiſſenſchaftliche Reiſe nach dem Oriente antreten werde. Der Name Schubert berechtigt zu ſchönen Erwartungen von einer ſolchen Reiſe. — Auch Hr. Fallmerayer ſoll geſinnt ſein, eine ähnliche Reiſe in hiſtoriſcher Beziehung zu machen. — — Jüngſten Freitag Nachts wütheten furchtbare Gewitter am Himmel. Während eines ſolchen wurden die Pferde der Augsburger Botenchaiſe, worin der Knecht, die zwei Töchter des benannten Boten, des Hrn. Kraus, fuhren, ſcheu und am Samſtag Morgens fand man den Knecht und eine Tochter todt, die andere iſt der Sprache beraubt und liegt ſonſt ſehr gefährlich darnieder. — — Im Kanton Mutterſtadt, im Rheinkreiſe, iſt ein großes Torflager entdekt worden. — — Am 20. Auguſt beginnen die Berathungen über gemeinſame Statuten der verſchiedenen Eiſenbahn-Geſellſchaften in München für's ganze Königreich. — — Hr. Roniger, k. ſchwediſcher Hofſänger, wurde bei Gelegenheit eines mit Dlle. Deiſenrieder am Sonntag im philharmoniſchen Vereine abgeſungenen Duetts mit dem rauſchendſten Applauſe beehrt. Viele wünſchen daher, Hr. Roniger möge im k. Hoftheater auftreten.

Vaterländische Briefe.

† Paßau, 4. Auguſt. (Cholera- und Induſtrienotizen.) Die Schwüle des heurigen Sommers, die Gelegenheit zu Ausflügen aller Art, eine kurze Reiſe nach Wien endlich mag mein langes Stillſchweigen in dieſen Blättern entſchuldigen. Ich werde ſicher das Verſäumte nachholen. Alſo die Wiener Cholera habe ich geſehen; aber, du lieber Himmel, was werden über dieſe ſchleunigſt expedirende Dame, dieſe Königin der Krankheiten, nicht für Lügen in die Welt hinaus geſchrieben? Auch mich affizirten die verſchiedenen alle Bauchmuskeln krampfhaft berührenden Gerüchte, und als ich im Prater gemüthlich bei einer Bouteille ſaß, neben mir ſchäkernde Mädchen, war alle Furcht dahin. Mit Leuten von Luſt und Liebe, von Humor und leicht dahin ſinnender Freude am Leben mag die wilde Orientalin keinen Bund ſchließen. Sie gibt nur ihre Rendezvous an Hektiker, an Hämorrhoidaliſten und Mißanthropen, deren Blutſyſtem vor lauter Kohlenſtoff ſo ſchwer iſt, wie der Druk des Traumes eines Betrunkenen, wenn er auf dem Rüken liegt. Ich ſage Ihnen, ſo lange die Bayern kreuzfidele Leute ſind, wird die Cholera mit uns nicht kommerſiren. Wenn ich daher auch mit einiger mißcouragiöſen Beklommenheit nach Wien zog; ſo kam ich doch mit der zuverſichtlichſten Ruhe wieder nach Paßau zurük. — Aber, hören Sie, das iſt ein induſtriöſes Leben in unſerm Kreiſe. Alles arbeitet. Die Felder reichen die üppigſten Ernten, die Bäume verſprechen die reichlichſte Frucht, und wenn wir hören, daß in der Pfalz der Flachs wegen zu heißen Sommers ſchlecht ſteht; ſo gibt es dagegen bei uns ſolchen in herrlichem Maaße. Die Leinwandwebereien erheben ſich zuſehends wieder, und unſer trefflicher Hr. Re-

girungspräſident kann ſtolz auf die Früchte der Verwaltung ſeines Kreiſes ſein. Die Vergantungen vermindern ſich, die öffentliche Sittlichkeit gewinnt an Halt und nur Eines iſt zu wünſchen, das Aufhören der faſt eingebürgerten Flegelhaftigkeiten auf Kirchweihen, ein Umſtand, der gewiß ein beſſeres Erziehungs- und humaneres Bildungsſyſtem auf dem Lande wünſchen läßt, dabei eine unnachſichtliche Einſchreitung bei allen derartigen Exzeſſen, die ſich in manchen Gegenden die jungen Bauernburſche ſogar zur Ehre rechnen, und wo der ſolide Städter zu Ohrfeigen und ſonſtigen nicht ſehr wohlthuenden Berührungen kommen kann, ohne daß er Zeit hätte, ſich auf das Wie? zu beſinnen. Nächſtens mehr.

Miszellen.

Bilder aus Griechenland.

Der Klephten-Häuptling.

* Athen, 6. Juli. Ich gebe dieſe wahre Begebenheit, welche ich aus dem Munde eines nach Bayern zurükgekehrten Invaliden vor ſeiner Einſchiffung im Hafen von Pyräus vernahm, ganz ſo wieder, wie ſie mir mitgetheilt wurde. In jenen Sommermonaten vorigen Jahres war es, in welchen Griechenland immer einer gelben Brandſtätte der Natur gleicht, als mich in einer mir unvergeßlichen Nacht brennender Durſt aus einem todtenähnlichen Schlafe erwekte. Lange konnte ich mich jedoch der Urſache noch vieler anderer quälenden Empfindungen im halbwachen Zuſtande nicht entſinnen, bis ich nach und nach im Stande war, mein Gedächtniß zu ſammeln und meiner jämmerlichen Lage bewußt wurde, in der ich mich in dieſem Augenblike befand. Alle mich umgebenden Gegenſtände waren in mitternächtliche Heimlichkeit gehüllt und ſo viel mich auch Schluchten und ungeſtalte Felſenmaſſen umgaben und anglozten, ſo war mir doch bei dem ungewiſſen Schein des Neumondes nichts gewiſſer und ſchreklicher, als daß ich mit meinem Oberleibe auf einer Leiche lag und meine Füße ebenfalls durch einen regungsloſen menſchlichen Körper erſchwert waren und mir den Dienſt des Aufſtehens verſagten. Endlich kam ich mitten in dieſer Schauerſcene ganz zu mir ſelbſt und entſann mich, daß eine Klephten-Bande ſich der Pakpferde, zu deren Eskorte ich mit noch ſechs Mann von Patradſchik nach Zeituni beſtimmt war, mit Gewalt bemächtigte und ein Kugelregen hinter einem Felſen hervor ſchon im erſten Augenblike einige meiner Kameraden niederſtrekte, und nach kurzer Gegenwehr auch ich betäubt zu Boden ſank. Wahrſcheinlich wurde ich, gleich meinen Unglüksgefährten, für todt gehalten, und das Schikſal behielt mir ſolch ſchrekliches Erwachen bevor. Ich nahm nun alle meine Kräfte zuſammen, mich von den, über meine Füße liegenden ausgedienten Kameraden los zu machen, und arbeitete mich mit vieler Mühe in die Höhe. Ein ſtechender Schmerz an der linken Seite machte mir nun die Wunde fühlbar, die mir im heißen Kampfe ein Streifſchuß verurſacht hatte; nicht minder fühlte ich kaltes, ſchon geronnenes Blut über Stirn und Wange herunterlaufen. Ich wollte mein Tuch ziehen, mich abzutroknen, als ich erſt die traurige Entdekung machte, daß man mir außer meinem Unterbeinkleide nichts, nicht einmal das Hemd gelaſſen hatte, vielweniger Waffen, nach denen ich inſtinktmäßig am erſten langte. In ſolcher erſchöpfter, völlig hilfloſer Lage zwiſchen fünf Leichen treuer Waffengefährten, dünkte mir jede Viertelſtunde der kriechenden Nachtzeit eine Polarnacht zu ſein, und gewiß wurde nie der erſte Wiederſchein des herannbrechenden Tages mit ſolcher Sehnſucht erwartet, mit ſolchem dankbaren Entzüken begrüßt, als jener Morgen von mir. Indeß hatte mein Durſt in ſolchem Grade zugenommen, daß ich es für das größte Glük gehalten hätte, mich augenbliklich in's Meer ſtürzen zu können; indem ich die verzehrende Gluth in mir nur mit Wellen zu löſchen im Stande zu ſein glaubte, während dem ſich kein armſeliger Tropfen meinem lechzenden Gaumen darbot. Hätte ich weinen können, ich hätte die ſalzigen Zähren für einen Labetrunk gehalten; ſo völlig ausgetroknet fühlte ich mich. Einſehend, daß mir hier keine Hilfe werden kann, ſchleppte ich mich, mit heraushängender Zunge, nach jedem Thautropfen ſchnappend, ohngefähr eine halbe Stunde vorwärts, als mir auf einem etwas erhöhten Punkt eine Hütte entgegen ſah. Der Anblik des Paradieſes kann die einſt glüklich Dahingelangten nicht mehr erfreuen, als mich dieſe einfache Erſcheinung, welche im Augenblike der Inbegriff aller meiner Wünſche war. Die nahe Hoffnung zur Erleichterung meines gegenwärtigen Elends belebte meine Kraft, ich raffte ſo gut wie möglich alle meine Lebensgeiſter noch einmal zuſammen und war nach einer abermaligen halben Stunde am Eingange einer ziemlich geräumigen, jedoch von allen Bedürfniſſen entblößten, ächt griechiſchen Hütte. Hier trat mir ein Mann entgegen, der über mein Erſcheinen mehr erſtaunt, als erſchroken zu ſein ſchien. War ich auch der griechiſchen Sprache nicht mächtig, ſo bedurfte mein Ausſehen nicht erſt eines Dollmetſchers, um meine Leiden durch Worte kund geben zu müſſen. Der finſtere Hausbewohner brachte mir ſogleich Waſſer, breitete eine Binſendeke auf die kahle Erde der unbebretterten Hütte, und gab, mir einen rauhen Mantel überwerfend, zu verſtehen, hier ſo lange der Ruhe zu pflegen, bis er für eine

beßere Bedekung meines Körpers geſorgt haben würde, und mir einen ſichern Begleiter nach Zeituni verſchaffen könne. Einige Stunden mochte ich ohngefähr, von ziemlich ſtarkem Wundfieber heimgeſucht, phantaſirend gelegen ſein, als mein Hausherr mit einem etwas wild ausſehenden jungen Manne zurükkam und mich ermahnte, zu verſuchen, bevor es ſpät werde, mich auf den Weg zu machen, und vertrauend dieſem jungen Manne zu folgen, der mich auf kürzeſtem Weg nach meiner Garniſon bringen wird. Er warf mir zugleich eine vollſtändige griechiſche Bauernkleidung zu und half mir ſelbe an Leib zu bringen, indem er mir zu verſtehen gab, daß ich in dieſer Verkleidung um ſo mehr für weitere Verfolgung der Klephten geſichert ſei. Mit innigem Danke für die mir geleiſtete Hilfe verließ ich den ehrlichen Alten und trat, wenn auch nicht mit Wohlbehagen, doch etwas geſtärkt, meinen Weg nach Zeituni an. Als wir beiläufig eine Stunde im ganz behaglichen Schritte gegangen waren, und immer tiefer zwiſchen Berge und Schluchten kamen, fieng mein Führer an, ſeine Schritte merklich zu vergrößern und ſuchte mir immer auf acht bis zehn Schritte vor zu ſein. Anfänglich ließ ich es geſchehen, da befiel mich jedoch auf einmal ein ängſtlicher Argwohn und die Idee, durch das Zurükbleiben einer neuen Gefahr ausgeſezt zu ſein, veranlaßte mich unverhofft, einen Sprung an die Seite meines Führers zu machen. In dieſem Momente flog eine Kugel nach der von mir genommenen Richtung und mein Führer ſank todt zu Boden. Ein Schrei des Entſezens folgte dieſer That; denn der Vater hatte ſeinen Sohn erſchoſſen. Der heimtükiſche Hüttenbewohner, welcher mich verabredeter Weiſe hier zu tödten gedachte, traf ſein eigenes Blut und ſtürzte ſich halb wahnſinnig auf die Leiche ſeines entſeelten Sohnes. Ich benüzte den erſten Schreken des durch Gottes Gericht hart geſtraften Vaters und erreichte in beſonnener Flucht noch jenen Abend Zeituni. — Nach einigen Monaten ward ein Klephten-Häuptling in Miſſolunghi von dem Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt; es war der durch dieſen Unfall immer grauſamer gewordene Häuptling, aus deſſen Händen ich ſo glüklich entkam.

F.

Neueste politische Nachrichten.

Nordamerika, 29 Juni. Vom 15. Mai bis zum 15. Auguſt iſt für 7 Millionen Dollars baares Geld in die Vereinigten Staaten eingeführt worden.

Portugal, 17. Juli. Das Finanzminiſterium iſt abgebrannt, viele Aktenſtüke damit. Viele Korteswahlen fallen gegen das Miniſterium aus; deſſen ungeachtet wollen die Miniſter eher eine neue Auflöſung verſuchen, als abdanken. Don Fernando kehrt am 20. wieder nach Liſſabon zurük.

Spanien. Die Karliſten machen unter Garcia und Gomez immer größere Fortſchritte. Man iſt für die Königin ſehr beſorgt. Die Wahlen zeigen endlich jezt eine Majorität für das Miniſterium, ein Umſtand, der die Exaltados zu einigen revolutionären Bewegungen in Madrid veranlaßte, wobei jedoch die Nationalgarde ihre Anhänglichkeit an die Königin bewies und einige der Aufrührer niederſtach. — Die Regirung der Königin hat in der Madrider Zeitung offiziell erklärt, daß zwiſchen ihr und Don Karlos nie eine Unterhandlung ſtattfinden könne.

England, 1. Auguſt. In Perſien wurde der ruſſiſche Einfluß gänzlich vernichtet, indem ein Handelstraktat mit Großbritannien abgeſchloſſen wurde.

Frankreich, 3. Auguſt. Marſchall Molitor ſoll an der Stelle des Hrn. v. Reyneval Botſchafter in Spanien werden. — In die lezte Pulververſchwörung ſind meiſtens Kandidaten der Medizin und der Rechte verwikelt. Unter ihren Papieren fand man auch einen republikaniſchen Katechismus mit der Aufſchrift: „Aus der Drukerei der Republik.“ — General Bugeaud wurde wegen ſeines Sieges über Abd-el-Kader zum Generallieutenant erhoben.

Türkei. Die Einübung türkiſcher Truppen in das europäiſche Exerziren wird immer beſſer und erfolgreicher betrieben.

Räthſel.

Ein Wörtchen nur nenn' ich euch inhaltſchwer,
Das mögt ihr wohl weislich erwägen!
Es ſchreitet mit rüſtiger Stärke daher,
Und bringet vom Himmel den Segen;
Wer je ſich dies Wörtchen zu eigen gemacht,
Den hat es doch immer zum Ziele gebracht.

Nie weilet es muthlos an Einem Ort,
Verzehrend die Kraft und das Streben,
Zum Siege kämpft es ſich munter fort,
Und ſchmüket mit Thaten das Leben:
So hat ſich's in Blücher, dem Helden, verklärt;
Die Ruh' und den Frieden uns Allen gewährt.

Drum raſch mir enthüllet des Räthſels Sinn,
Zum Wahlſpruch das Wörtchen erkoren,
Das Glük und die Tugend iſt ſein Gewinn,
Und Hoffnung ihm ewig verſchworen;
Denn raſtlos ſtets fährt es durch Freud und Leid
Hinauf zu dem Licht der Unendlichkeit.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Dienſtag: Bürgerlich und Romantiſch.

Geſtorbene in Bayern.

München: Franz Paul Maier, Benefiziat, 65 J. a. — Sebaſtian Seger, bgl. Weber, 64 J. a. — Auguſtin Stoker, bgl. Gärtner, 75 J. a. — Benedikt Ruber, bgl. Tiſchler, 55 J. a. — Theres Braunmüller, Wirthswittwe, 90 J. a. —

770. (3b)

Bekanntmachung.

Auf Antrag des Maſſa Curators in der Mehrzahl der Gläubiger wurde die erſtmalige gerichtliche Verſteigerung der zur Verlaſſenſchaft und Gantmaſſe des k. Finanz Direktors von Thoma dahier gehörigen Realitäten nach §. 64. des Hyp. Geſezes beſchloſſen. Dieſe Realitäten ſind:

I. Das Haus Nro. 1392/1 Abtheilung III des Auguſtinerſtokes mit 11505 fl. Ewiggeld belaſtet, laut gerichtl. Schäzung vom 2. v. Mts. auf 30,000 fl. gewerthet, der Brandaſſekuranz mit 2500 fl. einverleibt und am 25ten Mai l. J. dem Ueberbaue nach auf 28,600 fl., das Verbrennliche davon auf 11,600 fl. geſchäzt.

II. Das Haus Nro. 1394/2 Abtheilung IV des Auguſtinerſtokes nach Inhalt des Grundbuches mit 1500 fl. Ewiggeld, und 3000 fl. Hyp. Kapital belaſtet, lt. gerichtl. Schäzung vom 2ten v. Mts. auf 18.000 fl. gewerthet, der Brandaſſekuranz mit 2500 fl. einverleibt, und am 25ten Mai l. J. dem Ueberbaue nach auf 17,500 fl., das Verbrennliche davon auf 7600 fl. geſchäzt.

III. Das Haus Nro. 226/2 am Rockerl (Tannenſtraße) ſammt Wagenremiſe, und 20,938 Quadratſchuhen Garten, nach dem Grundbuche mit 5000 fl. Hypothekkapitalien belaſtet, die Gebäude auf 7000 fl., der Garten auf 1395 fl. 52 kr. in neueſter Zeit gerichtlich gewerthet, der Brandaſſekuranz einverleibt, und zwar das Haus um 800 fl. am 1ten März d. J. dem Ueberbaue nach auf 5500 fl., dem Verbrennlichen nach auf 3200 fl. geſchäzt, und die Wagenremiſe um 200 fl., sub cod. dato dem Ueberbaue nach auf 950 fl., dem Verbrennlichen nach auf 400 fl. geſchäzt.

IV. Das Haus ſammt Stadel u. Garten Nro. 119—120 auf der Iſarwöhre oberhalb dem Feindler, nach dem Grundbuche mit 500 fl. Hypothekkapitalien belaſtet, laut gerichtl. Schäzung die Gebäude auf 1460 fl. und der 36,573 Quadratſchuhe haltende Garten ſammt Wiesgründen auf 1232 fl. 26 kr. gewerthet, der Brandaſſekuranz nicht einverleibt.

V. 3 Tagwerk Anger bei Thalkirchen zwiſchen dem Wege und dem Mühlbache lt. gerichtl. Schäzung vom 18ten April 1836. auf 600 fl. gewerthet.

Der Betrag der auf den Gantrealitäten und weiter haftenden Hypotheken kann mit Beſtimmtheit nicht angegeben werden, weil ein Hypotheken-Folium nicht angelegt und das Lokations-Erkenntniß noch nicht erlaſſen iſt.

Zur Aufnahme der Angebote wird Commiſſion auf Montag den 29ten Aug. anni curr. Vormittags 10—12 Uhr angeſezt, wozu beſiz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Anhange geladen werden, daß ſich wegen Beſichtigung der Kaufs-Objekte an den Maſſakurator Herrn Adv. Ritter von Lengrießer zu wenden iſt.

Den 22. Juli 1836.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Lerchenfeld Direktor.

Hahn.

782. (3a)

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek.

Die königl. Hof- und Staatsbibliothek iſt vom 1. September bis 15. Oktober für das Publikum geſchloſſen; wird jedoch für die literariſchen Forderungen königlicher Behörden täglich von 10 bis 1 Uhr, und für Reiſende, welche die Bibliothek zu ſehen wünſchen, wöchentlich dreimal und zwar Montags, Mittwochs und Freitags von 10 bis 12 Uhr zugänglich ſein. —

Da dieſe Zeit zur Reviſion und Reinigung der Bücher beſtimmt iſt, ſo werden alle diejenigen, welche Bücher aus der kgl. Hof- und Staatsbibliothek entliehen haben, hiemit amtlich aufgefordert, dieſelben vor Ende dieſes Monats Auguſt zurükzuliefern.

Wer dieſe Rükgabe unterlaſſen würde, hätte in Folge allerhöchſter Beſtimmungen den Verluſt der ferneren Ausleihvergünſtigung ſich ſelbſt zuzuſchreiben, und die pflichtmäßige Anzeige dieſer Unterlaſſung bei der allerhöchſten Stelle zu gewärtigen. —

München, am 3. Auguſt 1836.

Die

Direktion der königl. Hof- und Staatsbibliothek.

Lichtenthaler.

800.

Empfehlung.

Nachdem Seine Königl. Majeſtät geruht haben, dem Unterzeichneten auf deſſen Erfindung eines zweirädrigen Karrens mittels deſſen ſieben Kubikfuß Erde, Schutt ꝛc. ꝛc. von einer Perſon ohne große Kraftanſtrengung auf ebener Straße ſowohl als bergaufwärts fortgeſchafft werden können, ein Privilegium auf die Dauer von zehn Jahren Allergnädigſt zu verleihen, ſo empfiehlt ſich derſelbe zu geneigten Beſtellungen.

Altdorf im Rezatkreiſe 31 July 1836.

Joh. Stephan Pölloth, Wagenmeiſter.

801. **Gaſthaus-Empfehlung.**

Der Unterzeichnete empfiehlt ſeinen Gaſthof allen resp. Reiſenden, beſonders auch zum gefälligen Beſuch bei bevorſtehendem Volksfeſte wegen ſeiner vortheilhaften Lage. Nürnberg.

Neidhardt
zum rothen Hahn.

802. **Bekanntmachung und Empfehlung.**

Ich Endesunterzeichneter mache hiemit bekannt, daß mir von dem wohllöblichen Stadtmagiſtrat die Conceſſion zur Ausübung des Kaufbeurer Boten Fuhrwerks verliehen wurde. Ich recommandire mich daher einem hohen Adel, dem verehrten Handelsſtande, wie auch dem verehrten Publikum und verſpreche die billigſte Bedienung. Auch mache ich zugleich die Anzeige, daß ich alle Dienſtage Mittag längſtens bis 2 Uhr nach Kaufbeuern abfahre.

Ergebenſter
Bartholomäus Schelhorn, conceſſionirter Kaufbeurer Bot, logirt bey Melch. Laible, Bäcker hinter dem Rathhauſe.

803.

Anzeige.

Unſere, durch Copulation in der Kirche bey St. Anna in Augsburg am 26. d. Monats beſtätigte, eheliche Verbindung allen unſern auswärtigen Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit anzeigend, empfehlen wir uns zu deren fortdauernden geneigten Andenken.

Schloß Buttenhauſen im Königreiche Würtemberg am 28 July 1836.

Friedrich Ferdinand Weidenbach, Gutsbeſitzer
Sophie Marie von Weidenbach, geb. v. Silberhorn.

Schwaigeriſches Volkstheater.
Dienſtag: Renné Cardilak.
Mittwoch: Auguſtin.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, *Nro.* 125. 11. Auguſt 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 8. Auguſt. (Erklärungen.) Auf die von einigen Münchner Blättern gelieferten ſogenannten Gegenartikel, bezüglich eines Aufſazes in der Nationalzeitung, „Bayeriſches Bier" betreffend, wird Nichts erwidert. — — Auf die in der bayer. Landbötin enthaltenen Artikel über die Wiedereinführung der Jeſuiten in Bayern haben wir im Angeſichte der gebildeten, der intelligenten Welt Nichts weiter zu erklären, als: 1) Wir haben unſre Anſichten über Jeſuiten in zwei geſchichtlichen Werken niedergelegt und halten, da jene Werke durch ganz Teutſchland, ja ſelbſt bis nach Siebenbürgen und Rußland ꝛc. verbreitet ſind, jedes weitere Wort darüber zu verlieren für überflüſſig; 2) wir haben bei unſern Beſtrebungen für das, was wir als wahr und gut anerkannten, uns nie hinter die Maske der Anonymität verſchanzt. Wir haben vielmehr in wenigſtens zweihundert unter unſerm Namen erſchienenen Aufſäzen als Journaliſt offen erklärt, daß wir die ultraliberale, ſo wie die auf anderer Seite extreme Preſſe mit gleicher Energie, wenn's eben nöthig iſt, zu bekämpfen wiſſen. Ein ſolcher Kampf iſt gegenwärtig unnöthig; denn die Herausforderer ſind uns nicht ebenbürtig, ſie ſind es nicht für die National-Zeitung, die nicht blos im Inlande, ſondern auch in franzöſiſchen und engliſchen Blättern, wie im Journal des Debats und im Galignani's Meſſenger ꝛc., als gebildetes und ruhiges Organ bayeriſcher National-Intereſſen anerkannt und geehrt iſt; 3) wir ſind ſelbſt Katholik, und, weil wir es ſind, zu ſehr überzeugt, daß das Intereſſe der katholiſchen Kirche immer, beſonders aber im 19. Jahrhundert, Toleranz, den Frieden des Herrn, gebietet, und endlich wünſchen wir von ganzem Herzen, es mögen unſre Feinde, die ohnehin die Zeichen der Zeit nicht verſtehen, triumphiren; denn ihr Triumph iſt der eines Sterbenden gegen den Auflebenden — nicht etwa der Perſon gegen die andere; ſondern des am chriſtlichen Himmel niedergegangenen Geſtirnes der Lüge und Entmenſchung gegen die Morgenröthe der wahren chriſtlichen Religion, des Friedens und der Verſöhnung, die der Herr der Welt verkündet und gebracht hat. So dachten wir, als wir gegen das ehemalige Würzburger Volksblatt und die teutſche Tribüne öffentlich ankämpften; ſo denken wir heute und ſo lange, als es erlaubt iſt, ein freimüthiger, aber unerſchütterlich treuer Royaliſt zu ſein. Exklamationen, namentlich, wenn ſie den Charakter irgend einer Parthei an der Stirne tragen, erſchüttern unſern Muth nicht im Geringſten. Wer mit reinem Gewiſſen ſeine Ueberzeugung vertheidiget und dem, was er für Wahrheit hält, das Wort redet, der findet in ſich, er findet in der Achtung aller Rechtſchaffenen eine Stüze und eine würdige Vergeltung ſeines männlichen, aufrichtigen Strebens. Verdächtigungen ſeines Charakters, ſeiner Anſichten ſchrecken ihn nicht; denn ſein Wahlſpruch iſt und bleibt ewig: „Gott, König und Vaterland." — Dieſe Erklärung ſind wir unſern gebildeten Leſern ſchuldig geweſen. Sie iſt von unſerer Seite die erſte und die lezte.

Dr. Wolf.

Die Cholera und ihre Vorgängerinnen.

Heut' dünkſt du Menſch dich eine Eiche,
Und Morgen biſt du eine Leiche.

*** Epidemiſche Krankheiten ſind in der That Geiſeln für die Menſchen. Auch die Cholera gehört zu der Klaſſe ſolcher Würgengel, deren die Geſchichte genug und in der ſchreklichſten Weiſe aufzuzeigen hat. Gegen ſolche Furien ſchüzt oder rettet keine Kunſt und iſt ein Arzt glüklich genug, einen Patienten ihrem tödtlichen Grimme zu entreiſſen; ſo kann man dies eher Zufall, als entſchiedene Heilkunſt nennen. Das einzig bewährteſte Mittel, ſich vor der Cholera, wie vor andern Epidemien und Krankheiten möglichſt zu ſchüzen, iſt aber äußerer und innerer Gebrauch des friſchen Brunnenwaſſers. Wer jeden Morgen in ſtündlichen Unterbrechungen dreimal ein friſches Glas Waſſer trinkt, ſich einmal über den ganzen Körper hin wäſcht, bis Mittag ſich von jedem Frühſtük anderer Art enthält, Nachmittags eine tüchtige Bewegung macht, und Abends ſich wiederholt mit einem friſchen Waſſertrunke niederlegt; den verſchonen alle Epidemien; denn ſeine Organe bleiben ſtets rein, munter und thätig, ſein Unterleib unverſtopft; die Funktionen des Körpers gehen eben ſo regelmäßig vor ſich, wie die des Geiſtes; denn von der Regelmäßigkeit der körperlichen Funktionen hängt die Geſundheit des Menſchen, die Geſundheit aller Thiere und Pflanzen durch alle Grade ab. —— Ein Beweis, wie wenig oft früher auf dieſen Umſtand im Menſchenleben geſehen worden iſt, und wie heftig und oft daher die ſchreklichſten Epidemien gewüthet haben, gibt folgende Aufzählung peſtartiger Seuchen: „Im Jahre 42 nach Chr. herrſchte das Mentagra, eine Art von Elephantiaſis, die den ganzen Körper des Erkrankten mit Geſchwüren und Borken bedekte, und woran viele Hunderttauſende ſtarben. — Der Gebrauch des friſchen Waſſers hätte es zu keiner ſolchen Unreinigkeit kommen laſſen. — Im Jahre 154 herrſchte die Lycanthropie, Wolfsfurcht, eine entſezliche, die Menſchen raſend machende Krankheit, von der man unſre heutige viel mildere Katalepſis ableitet. Das friſche Waſſer hätte aber gewiß als beſtes Präſervativ gegen jene fürchterliche Seuche geholfen; denn es macht eher ruhig, vernünftig, als raſend. — Von 165 — 172 herrſchte eine grauſame Peſt über ganz Europa, Kleinaſien und Afrika. — Im Jahre 182 ſtarben an einer Epidemie in Rom allein täglich 2000 Menſchen. — Unter Kaiſer Valerian, in der Mitte des dritten Jahrhunderts wüthete 15 Jahre lang eine Seuche im ganzen römiſchen Reiche, woher die Sitte kam, daß wir heute noch in ſchwarzer Farbe um unſre Freunde trauern. — Am Anthrax, einer aus Aegypten gekommenen Seuche, ſtarben im Jahre 312 u. f. ganze Inſeln des mittelländiſchen Meeres aus. — Vom Jahre 542 an — fünfzig Jahre hindurch — verbreitete ſich die Peſt, welche mit Gähnen und Nießen anfieng, und woher Pabſt Gregor der Große befahl, bei'm erſten das Zeichen des Kreuzes über den Mund zu machen, bei'm andern „Helf dir Gott“ zu ſagen, über alle Theile der Erde. — An der dreijährigen Peſt im Orient 717 — 720 ſtarben in Konſtantinopel allein 300,000 Menſchen. — In den Jahren 874 und 875 war ein großes Sterben in ganz Europa, veranlaßt durch die zahlloſen aus Aegypten gekommenen Heuſchrekenzüge, die die Luft verpeſteten. — Im Jahre 996 kam das ſogenannte heilige Feuer nach Europa, welches die Menſchen ſchnell ergriff, durchaus anſtekend war, und woran der Kranke in wenigen Stunden gleichſam wie verbrannt, ſchwarz, wie eine Kohle ausſehend, dahin ſtarb. Daraus entſtand vielleicht unſer viel milderes Rothlauf. — Im Jahre 1092 war ein allgemeines Sterben unter Menſchen und Thieren. Viele Länder verloren die Hälfte ihrer Einwohner. In Jeruſalem ſtarben mehrere Wochen lang täglich 500 Menſchen, unter ihnen auch Gottfried von Bouillon. In Antiochien ſtarben 200,000 Menſchen an jener Peſt. — Im Jahre 1310 brach eine ſiebenjährige Peſt aus. Viele Städte ſtarben gänzlich, andere faſt aus. In Straßburg ſtarben 13,000, in Baſel 14,000, in Mainz 16,000, in Köln 30,000 Menſchen daran. — Im Jahre 1347 begann der ſchwarze Tod, von Aſien her, wie die Cholera; daran ſtarben während eines Monats in London 80,000, in Paris faſt der vierte Theil der Bewohner, in Wien drei Monate hindurch täglich 700 bis 800, einmal an einem einzigen Tage 1400 Menſchen, in München 40 bis 50 täglich. Der ſchwarze Tod wüthete fünf Jahre hindurch und raffte einen Kaiſer, einen König, eine Königin und einen ruſſiſchen Zar ſammt ſeinen ſieben Kindern hinweg. — Im Jahre 1356 brach derſelbe ſchwarze Tod zum Zweitenmale aus. Petrarca verlor daran ſeine Laura, ja in ganz Italien ſtarb die Hälfte der Bevölkerung daran aus. In Avignon, wo eben ein Koncilium gehalten werden ſollte, ſtarben 5 Kardinäle und 100 Biſchöfe, im Ganzen 17,000 Perſonen daran; und 1367 brach dieſe ſchrekliche Seuche zum Drittenmale aus und wüthete 20 Jahre lang. Von ihr ſchreibt ſich wahrſcheinlich unſre noch beſtehende Krankheit, der ſogenannte Veitstanz, her.“ — Doch, wozu ſollen wir dieſe Liſte menſchlichen Elendes weiter fortſezen! Gewiß iſt, daß die meiſten derartigen Seuchen aus dem Lande des Schmuzes, nicht ſelten aus den ſchlammigen Gegenden des Nils kamen, wo die unerträglichſte Sonnenhize die Luft mit unſichtbaren Thierchen ſchwängert, die dann wahr-

ſcheinlich in eben ſo unſichtbaren Zügen, wie die größern Heuſchreken, bis zu uns herkommen, die Luft vergiften, ſie mit einer Maſſe von todten Körpern erfüllen und woraus dann die ſelbſt unreinlichen Menſchen ſchon den Tod einathmen müſſen. Friſches Waſſer, als erſtes belebendes Heilmittel, kann aber in ſolchen Fällen gewiß nur nüzen und ſicher iſt dieſer Nuzen auch bei Cholerafällen bedingt. Dies unſre beſcheidene Anſicht über einen Gegenſtand, von dem noch lange nicht entſchieden iſt, ob er nicht auch in Bayern bald praktiſche Wirkſamkeit erhalten werde. — Gott bewahre uns vor jenem Uebel! Amen. —

Vaterländische Briefe.

*† München, 7. Auguſt. (Bayeriſches Bier.) Auch mir, ſo wie viele tauſend andere, ihrem Vaterlande und dem Rufe ſeiner Produkte wohlwollende, Gemüther hat der jüngſt in dieſen Blättern enthaltene Aufſaz über bayeriſches Bier zu weitern Betrachtungen Anlaß gegeben. Gewiß iſt, daß eben dieſes Bier ſeiner Güte, ſeines Geſchmakes und ſeiner Nahrhaftigkeit wegen eine beſondere Aufmerkſamkeit von Seite des Auslandes errungen hat, ja, daß das Bier als allgemeines, uraltes Volksgetränke, germaniſchen Urſprungs, ſogar in vielen Ländern andere Nationalgetränke zu verdrängen ſcheint. Bereits werden die bayeriſchen Bräuereien von ſehr vielen Ausländern beſucht, um die Fabrikation ꝛc. dieſes Getränkes zu erlernen, ſo ſchikt uns namentlich Preußen ſehr viele junge Leute zu. Aus dieſem Umſtande aber ergibt ſich ſchon von ſelbſt, daß Bayerns Bräuer immer größern Fleiß auf die Bierfabrikation verwenden ſollen. In England, wo die Bräuerei am Stärkſten getrieben wird, wo z. B. in London ein einziger Bräuer mehr ſiedet, als alle Bräuer von München, wird wegen der nothwendig langen Aufbewahrung deſſelben und deſſen Verſendung in alle Welt das Bier ſehr ſtark eingeſotten, mit allerlei narkotiſchen Subſtanzen zur Rettung vom Sauerwerden gemiſcht, und iſt darum der Geſundheit für den, der es zu trinken nicht gewohnt iſt, weit weniger zuträglich, als das unſrige. Aber auch deswegen verdient unſre Bierfabrikation von allen Seiten erhöhte Aufmerkſamkeit, als der Verkehr des Bieres nicht allein wächst; ſondern auch der Hopfen- und Gerſtenbau dadurch veredelt und vervielfacht wird. Bereits wird bayeriſcher Hopfen genug in's Ausland verſendet und iſt in vieler Beziehung an Güte und Haltbarkeit dem böhmiſchen gleich zu ſtellen. Nur wenige Bräuer haben noch eine nicht ſelten grundloſe Vorliebe für den böhmiſchen Hopfen. Auch die Eiſenbahnen, und namentlich dieſe können ſehr viel zur erhöhtern Ausfuhr der Gerſte ꝛc. beitragen. Kurz aus allen dem ergibt ſich, daß der Ruf bayeriſcher Biere zum allgemeinen Beſten des Staates erhoben werden ſoll, ſei es auf der einen Seite durch ſtrenge Beaufſichtigung desſelben, auf der andern durch öffentliche Aufmunterungen. [M B—g.

Neueste politische Nachrichten.

Nordamerika. New-York, 23. Juni. Geſtern haben auch die lezten noch hier befindlichen Truppen Befehl erhalten, ſich nach dem Süden zu begeben. Man fürchtet, daß die Tſchirokis ſich den feindlichen Indianern anſchließen werden. — Die Journale aus New-York vom 9. Juli melden, daß zwiſchen dem General Santa-Anna und der Regirung von Texas ein Waffenſtillſtand abgeſchloſſen worden ſei. Man ſagt, der Senat der Vereinigten Staaten hätte beſchloſſen, den Texanern Hilfe zu leiſten, und Texas, ſobald die Umſtände es geſtatten, als unabhängigen Staat anzuerkennen.

Spanien. Die Karliſten haben ein Schreiben Kordova's an Bernelle aufgefangen, in welchem der General en Chef der Königin Chriſtine von der Unmöglichkeit ſpricht, in der er ſich befinde, vor einem Monat irgend etwas gegen die Karliſten zu unternehmen. Kordova meldet dem General Bernelle, daß viele von ſeinen Soldaten nach dem Innern von Spanien deſertiren, andere zu den Karliſten übergehen, daß die Spitäler mit Kranken angefüllt ſeien, und daß er keinen Sou in der Kaſſe habe; würde er in dieſer Lage angreifen und eine Niederlage erleiden, ſo würde ſich ſeine Armee augenbliklich auflöſen und er könne, weil ſie die einzige Stüze der Königin wäre, dieſelbe unmöglich blos ſtellen; nach Verlauf eines Monates erwarte er Geld und Hilfsmittel aus Frankreich, und alsdann werde er unaufhörlich mit aller Kraft handeln.

England. London, 2. Auguſt. Der Sun erklärt ganz offen, daß, wenn nicht ſogleich eine energiſche Einſchreitung von Seiten Englands und Frankreichs in den Angelegenheiten Spaniens eintritt, Don Karlos in kurzer Zeit als Sieger in Madrid einrüken werde. Die Folgen eines ſolchen Ereigniſſes wären aber nicht leicht abzuſehen. — Joſeph Bonaparte iſt mit ſeiner Familie und einem zahlreichen Gefolge von Amerika in London angekommen.

Frankreich. Paris, 4. Auguſt. Man lieſt im Moniteur: „Es ſind dem Miniſterium des Innern von mehreren Seiten Reklamationen zugekommen, daß bei den Inſchriften des Triumphbogens de l'Etoile die Namen mehrerer Generäle ausgelaſſen wären. Es ſoll deßhalb ſogleich eine Unterſuchung eingeleitet, und das Reſultat ungeſäumt dem Miniſter des Innern vorgelegt werden."

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Die Baſtille, Luſtſpiel.

---

809. (3a)

Ediktal=Citation.

Gegen den Rothgerber Franz Xaver Sepp von der Au iſt die Eröffnung des Univerſalkonkurſes rechtskräftig erkannt.

Es werden demnach die geſezlichen Ediktstage in nachſtehender Art ausgeſchrieben. nämlich:

1) zur Anmeldung und Nachweiſung der Forderungen wird auf

Dienſtag den 30. Auguſt l. Jrs.

2) zur Vorbringung der Einreden auf

Freitag den 30. September l. Jrs.

3) zur Schlußverhandlung auf

Freitag den 28. Oktober l. Jrs,

zur Abgabe der Replik und auf

Freitag den 11 November l. Jrs.

zur Abgabe der Duplik jedesmal Vormittags 9 Uhr Termin anberaumt, wozu ſämmtlich unbekannte Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß das Nichterſcheinen am erſten Ediktstage den Ausſchluß der Forderung von der Konkursmaſſa, das Nichterſcheinen an den übrigen Ediktstagen den Ausſchluß der an denſelben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Alle, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinſchuldners in Händen haben, werden andurch aufgefordert, dasſelbe bei Vermeidung des Erſazes zu Gerichtshanden zu übergeben.

Sign. Au den 28. Juli 1836.

Königl. bayer. Landgericht Au.

Engelbach, Landrichter.

Knierim.

812.

Vom fürſtlichen Herrſchaftsgericht Wallerſtein.

Nachdem am 6. laufenden Monats ſich wieder kein Kaufsliebhaber zu dem bereits unterm 8. Februar und 4. Mai l. J. in dem Hoppeltſchen Univerſalkonkurs ausgeſchriebenen

½ Wohnhaus nebſt Zugehör Str. B. pag. 737.

eingefunden, ſo wird unter Beziehung auf die gedachten Ausſchreiben zum dritten Verkauf desſelben Tagsfahrt auf:

Dienſtag den 23. Auguſt l. J.

Vormittags 9 Uhr,

angeſezt und werden hiezu Kaufsliebhaber eingeladen.

Wallerſtein, den 20. Juli 1836.

Fürſtliches Herrſchaftegericht.

v. Langen.

811.

Vom fürſtlichen Herrſchaftsgerichte Wallerſtein.

Zum Verkauf des vormals Bazani'ſchen nun Schortmänniſchen Hauſes zu Wallerſtein ſammt Stadel, Neben gebäude, Garten und Gemeindsgerechtigkeit wird ein nochmaliger jedoch lezter Termin auf

Mittwoch den 7. September l. Jrs.

in der Art feſtgeſezt, daß der Hinſchlag an den Meiſtbietenden ohne Rükſicht auf den Schäzungspreis vorbehaltlich des den etwa an ihren Forderungen verlierenden Gläubigern nach §. 64. des Hypothekengeſezes vom 1. Juni 1822 zuſtehenden Einlöſungsrechtes erfolgen werde. Zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden eingeladen, an dieſer Tagsfahrt dahier zu erſcheinen und ihr Angebot zu Protokoll zu geben.

Wallerſtein, den 27. Juli 1836.

Fürſtliches Herrſchaftsgericht.

v. Langen.

810.

Ediktal=Citation.

Kaspar Straßer, Gütlerssohn von Ueberaker, welcher daſelbſt im Jahre 1770 geboren, beim ehemaligen churfürſtlichen Militär=Fuhrweſen als Gemeiner eingereihet und im Jahre 1800 zum Kontingent abgeſchrieben worden iſt, wird ſeit 35 Jahren vermißt.

Auf Antrag deſſen Erbsintereſſenten wird nun derſelbe oder deſſen allenfallſigen Inteſtaterben hinſichtlich ſeines hinterlaſſenen Vermögens entweder perſönlich oder durch gehörig bevollmächtigte Stellvertreter

binnen 6 Monaten

dahier zu erſcheinen, da nach Umfluß dieſes Termins den Erbsintereſſenten die Verlaſſenſchaft desſelben gegen Kaution ausgehändigt werden wird.

Rain, den 27. Juli 1836.

Königl. bayer. Landgericht Rain.

Bek, Landrichter.

Daſerner.

Cirque Olympique

der

Gebrüder Tourniaire.

Donnerſtag, den 11. Auguſt.

Zum Vortheil des Hrn. Gontard und erſtem Auftritt nach ſeiner Wiedergeneſung.

Derſelbe wird zu Pferd auf dem Kopfe ſtehend mehrere Touren in der Reitbahn machen.

Die beiden Indianer; die traveſtirte Kavallerie; großes Militär=Manöver; die Schule des arabiſchen Pferdes; der Ritter Bayard mit brillantem Feuerwerk.

825.

Einladung.

Zur Nachfeier des allerhöchſten Geburts- und Namensfeſtes Sr. Majeſtät des allergnädigſten Königs gibt die Bürgerſchaft der Stadt Vilshofen

Sonntag, den 11. September

ein Pferderennen mit folgenden Gewinnſten:

I	Preis	18	b. Thlr.	mit geſtikter Fahne.
II.	„	15	„ „	mit Fahne.
III.	„	12	„ „	mit Fahne.
IV.	„	10	„ „	mit Fahne.
V.	„	8	„ „	mit Fahne.
VI.	„	6	„ „	mit Fahne.
VII.	„	4	„ „	mit Fahne.
VIII.	„	2	„ „	mit Fahne.
IX.	„	1	„ „	mit Fahne.

Nebſt einer Weitfahne mit 2 bayer. Thalern, worauf aber nur jene Herren Rennmeiſter Anſpruch haben, welche unter die Preiſeträger kommen.

Die Rennbahn beträgt zwei geometriſche Stunden, und berührt zum Theil Chauſſee, zum Theil Feldboden.

Die Streu iſt in der Stadt, wobei man jedoch bemerkt, daß das Pflaſter gut beſchottert wird.

Die Verlooſung beginnt Schlag 1 Uhr im Rathhausſaale, wozu durch einen Pölerſchuß das Zeichen gegeben wird.

Um 5 Uhr beginnt das Rennen, wozu alle Herren Rennmeiſter und ſonſtigen Liebhaber mit dem Bemerken, geladen werden, daß für pünktliche Ordnung geſorgt wird.

Vilshofen, am 1. Auguſt 1836.

Anton Viſino.
Karl Fökerer.
Ph. Mühldorfer.
Joſeph Groll.
Mich. Richter.
Georg Hiezgern.
Joſeph Schrank.

---

813. (2a)

Wein=Verſteigerung.

Weinsberg bei Heilbronn, im Würtemberg.

Nothwendige Kellerveränderungen veranlaſſen mich, am Mittwoch den 14 September d. Js. gegen 300 würtembergiſche Eimer Wein eigen Gewächs von den Jahren 1827, 1831, 1834 und 1835 zu verſteigern. Weiße und ſchwarzrothe Bernweine, Kleſner und Rißling, ſo wie andere gute Sorten 1833r werden die Hrn. Käufer beſtens befriedigen, und die Weine der übrigen Jahrgänge ſich durch Güte und Preiswürdigkeit empfehlen.

Muſter werden nicht verſendet.

Die Verhandlung beginnt Mittags 1 Uhr, wozu höflich einladet

Stadtrath Mal.

Schwaigeriſches Volkstheater.

Donnerſtag: Marianna.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs=Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 126.** 12. Auguſt 1836.

Tagsneuigkeiten.

‡ München, 10. Auguſt. (Leiſtungen des Muſikmeiſters Widder.) Das Muſikkorps des k. Infanterie-Leibregiments gab im Verlaufe von ſechs Wochen, unter der vorzüglichen Leitung ſeines Muſikmeiſters, Herrn Widder, fünf große muſikaliſche Produktionen im Garten des Gaſthauſes zum Prater. Dieſes Korps, welches ſchon ſeit vielen Jahren den übrigen hier garniſonirenden Regimentsmuſiken als würdiges Vorbild diente, bewährte durch ſeine ausgezeichneten Leiſtungen in der Aufführung von Ouverturen und Enſembles-Stüken aus den Opern Tell, Macbeth, Zampa, Fra Diabolo, Robert, Maskenball ꝛc. ꝛc. ſeine ſchon früher von ausgezeichneten Künſtlern, wie Spontini, Hummel, Lafont ꝛc. ꝛc., anerkannte Meiſterſchaft. — Das beinahe jedesmal zahlreich anweſende Auditorium ſpendete den Künſtlern durch oft wiederholten Da Capo-Ruf ſeinen Beifall auf die unzweideutigſte Weiſe, und es ſteht zu erwarten, daß die allgemeine Anerkennung der Verdienſte dieſes Muſikkorps, den Mitgliedern desſelben ein neuer Sporn des Eifers ſein wird, ſich auf der ehrenvollen Kunſtſtufe zu erhalten, auf welcher ſie bisher geſtanden.

München, 9. Auguſt. (Muſikaliſche Abendunterhaltung des Muſikmeiſters Strek.) Bei der am 6. Auguſt von dem Hrn. Muſikmeiſter Strek veranſtalteten muſikaliſchen Abendunterhaltung in Neuberghauſen war wieder eine ungeheure Menſchenmenge anweſend. Die Auswahl der Muſikſtüke ſowohl, als die Präziſion und Reinheit der Durchführung, verdienen alles Lob. M.p.Z.

* München, 10. Auguſt. (Verſchiedenes.) Se. K. Hoheit, Prinz Ernſt von Württemberg, und Se. Durchl., der Hr. Fürſt von Leiningen, ſind geſtern hier angekommen und nahmen Ihr Abſteigquartier im Gaſthofe zum goldenen Hirſchen. — — Der Architekt Ritter v. Rigel aus Wien befand ſich in voriger Woche hierorts auf der Durchreiſe nach Brüſſel. Wie es heißt, iſt er dahin berufen worden, um ſein neuerfundenes Eiſenbahnſyſtem, welches ungemein viele Vortheile gewähren ſoll, in Anwendung zu bringen. —

Bayeriſche Univerſal-Ortsgeſchichte

von

Dr. J. H. Wolf.

VI.

Baireuth,

Hauptſtadt des Obermainkreiſes.

** Am rothen Main, in einer ſehr fruchtbaren, hügeligen und anmuthigen Gegend, nicht ferne von dem Fichtelgebirge liegt die Hauptſtadt des Obermainkreiſes, Baireuth. Sie iſt von einem gebildeten, muntern und höchſt betriebſamen Volke bewohnt. Die Zahl der Bewohner reicht nahe an 14,000. In Baireuth ſind die k. Regierung des Obermainkreiſes, ein Forſtamt, ein Landgericht, Stadtgericht, Poſtamt, Irrenanſtalt, weibliches Erziehungsinſtitut, Konſiſtorium, Kriminal-Strafanſtalt, Bauinſpektion, Salzamt, Nebenzollamt, Gymnaſium, Lyceum, Kreis-Landwirthſchafts- und Gewerbſchule, einige Fabriken ꝛc. ꝛc. — Auf

dem Plaze, wo Baireuth ſteht, war in den Zeiten der Germanen Urwald. Gegründet wurde der Ort ſicher erſt im zwölften Jahrhundert. Der Name Baierriute, Baierrute, wie er in alten Urkunden, namentlich in Mon. Boic. Vol. XIII. p. 163 vorkommt, macht die gewöhnliche Meinung, Baireut habe die Benennung von einer bayeriſchen Kolonie, die den Ort ausgereutet, urbar, bewohnbar gemacht habe, wahrſcheinlich. Richtig iſt, daß viele Ortsnamen der Umgegend ſlaviſch ſind und daher auch möglich, daß die erſten Anwohner Slaven waren. Römer kamen nie in jene Gegend; dagegen ſagt Bötiger, die erſten Bewohner ſeien die ſogenannten Parantaner geweſen. Unter der geiſtlichen Regirung des heil. Otto in Bamberg hatte Baireuth einen eigenen Weihbiſchof, wahrſcheinlich, um die Bekehrung der Bewohner zum Chriſtenthume beſſer zu fördern. Herzoge von Franken alſo waren die erſten Beſizer der Stadt, die Grafen von Andechs, auch Herzoge von Meran genannt, die zweiten, Nürnberger Burggrafen, wegen der Verheirathung Friedrichs III. mit Eliſabeth, der Tochter des ermordeten Otto II. von Meran, die dritten; eigene Markgrafen die vierten und unter Alexander kam Baireuth 1791 am 22. Dezember an die Krone Preußen, 1810 an die Krone Bayern. Die innere Verwaltung der Stadt in früherer Zeit beſtand aus dem vom Landesherrn eingeſezten Amtmann, Hauptmann, auch Vogt genannt, der ſeinen Stadtſchreiber hatte und mit Schöffen oder Urtheilern den Gerichtshof bildete. Eigentliche Bürger-Obrigkeit waren aber Bürgermeiſter und Rath. Dieſe bildeten das kleine Gericht oder die Polizei, jene das große. Die Kriegsverfaſſung bildeten der Adel, das ſogenannte reiſige Zeug und die Bürger und Bauern oder das Schüzenaufgebot. — Schon im 14. Jahrhundert gab es in Baireut viele Juden, deren grauſame Verfolgung jedoch 1250 ſtatt fand. 1418 kamen die Zigeuner in's Land, und mußten daſſelbe erſt 1664 wieder verlaſſen. 1430, am Montag nach Mariä Lichtmeß, eroberten die Huſſiten Baireuth, die meiſten Einwohner waren geflohen, die Zurükgebliebenen wurden ohne Schonung ermordet, und die Stadt verbrannt und verheert. Wunſiedel allein leiſtete den ſcheußlichen, fanatiſchen Mordbrennern erfolgreichen Widerſtand. Schon im Herbſte 1430 begann der Wiederaufbau, die Steuern wurden auf 14 Jahre erlaſſen, und die Magdalenen Pfarrkirche wurde vollendet 1439. Im Jahre 1448 war im Baireuther Land ein ſo dürrer Sommer, daß Quellen und Bäche vertrokneten; 1453 koſtete die Maaß Bier $2\frac{1}{2}$, die Maaß Wein 7 Pfenninge; 1459 das Pfund Rindfleiſch 2 Pfenninge, 1 Pfund Schmer 8 Pfenninge. 1470 mußten vom Eimer Bier 15 Pfenninge Aufſchlag gezahlt werden, und alle Landwirthe mußten das Bier in der Stadt nehmen. 1512 koſtete ein Simra Hopfen 60 Heller. 1524 drang die Reformation nach Baireuth, ſodann der furchtbare Bauernkrieg, an den ſich ein Baireuther Kupferſchmid, ein Konrad Biedermann, ein Meſſerſchmid und ein Johann Todſchinder anſchloſſen. Alle dieſe Empörer wurden von Markgrafen Kaſimir ſchreklich geſtraft. 1527 wurde in Baireuth die katholiſche Religion gänzlich abgeſchafft. 1533 erhielten die Baireuther eine neue Kirchenordnung, da 1529 das Kloſter zu St. Jobſt auch ſäkulariſirt worden war. Die Bemühungen des Markgrafen Albrecht, das katholiſche Kirchenthum wieder einzuführen waren fruchtlos. Baireuth litt im Schwedenkriege ſehr Vieles. 1756 erhielt Baireuth eine Akademie der freien Künſte und Wiſſenſchaften. Einige Jahre ſpäter wurde am dortigen Theater eine italieniſche Sängerin mit einem jährlichen Gehalte von 6000 fl. engagirt. Das ſind hiſtoriſche Notizen über eine Stadt, deren Bürger höchſt friedlich und ihrem König unerſchütterlich treu ſind. Sie gehören mit Recht zu den gebildetſten Bürgern Bayerns. —

Vaterländiſche Briefe.

** Augsburg, 9. Auguſt. Mit dem Befinden unſres hochwürdigſten Hrn. Biſchofs, Albert v. Riegg, ſteht es leider nicht am Beſten, und man zweifelt ſehr an deſſen Wiedergeneſung. Lezten Sonntag Nachmittags 3 Uhr empfingen Sie die heiligen Sterbſakramente, und die Liebe und Achtung, welche dieſer edle Seelenhirt genießt, ſprach ſich bei dieſer Gelegenheit auf's Neue höchſt rührend aus, indem bei dieſer feierlichen Handlung die biſchöfliche Wohnung von einer ungeheuern Menge Menſchen aus allen Ständen umringt war, welche, in die Gebete der Prieſter einſtimmend, Geneſung für den Allgeliebten vom Himmel erfleheten. — Unſere alte Auguſta hat ſich ſeit einigen Jahren ſehr verjüngt, und noch immer fährt man allenthalben fort, Verſchönerungen zu machen, in welchem lobenswerthen Beſtreben unſer Magiſtrat, den eben ſo umſichtigen als thätigen Bürgermeiſter, Dr. Du Val, an der Spize, ſtets vorangeht. Wenn nur mit dieſen Neuerungen auch allmählig der alte reichsſtädtiſche Haarzopf, die hie und da noch ſpukende Intoleranz, verſchwinden möchte, durch welche ſo manches Schöne und Gute zuweilen ſchon im Keime erſtikt wird. Hoffen wir das in der Zeit der künftigen Generation, denn die gegenwärtige wird nicht mehr dazu zu bringen ſein. — Unſere Benediktiner Abtei, über deren Errichtung anfänglich Manche die Achſeln zukten, ſteigt immer höher und befeſtigt ſich in der Achtung des Publikums. Die Herren Profeſſoren ſind durchgehends gelehrte

Männer, ohne dabei düſtere Mönche zu ſein, und deren öffentliches Benehmen iſt Achtung gebietend und tadellos. — Von der Münchner-Augsburger Eiſenbahn hört man jezt hier wenig ſprechen, und viele Leute, beſonders die nicht zu ihrem Vortheile dabei Betheiligten, glauben, das Unternehmen ſei gänzlich in's Stoken gerathen. Es ſoll aber nächſtens eine Deputation des hieſigen Komités nach München gehen, um die obwaltenden Differenzen auszugleichen. —

Miszellen.

(Neuer Planet.) Hr. Cacciatore in Palermo hat vor einigen Monaten einen Stern ſiebenter und achter Größe bei 503 der Jungfrau (nach Mayer) beobachtet, welcher in drei Tagen ſich zehn Sekunden, in gerader Aufſteigung eine Minute, nach Norden bewegte. Olbers hält denſelben nur entweder für einen Planeten jenſeits des Uranus, oder für einen neuen Aſteroïden zwiſchen Mars und Jupiter, weßwegen er die Aſtronomen dringend aufforderte, dieſem merkwürdigen Fremdling eifrig nachzuſpähen.

Neueste politiſche Nachrichten.

Spanien. Man ſchreibt von der ſpaniſchen Gränze: Der üble Geſundheitszuſtand des Generals Kordova hat ihn in die Nothwendigkeit verſezt, definitiv ſeine Entlaſſung einzureichen. Dieſelbe wurde angenommen. Das Kommando wurde dem General Saatsfield anvertraut. Am 28. Juli machte Gomez den Verſuch, in Oviedo einzudringen; allein die Einwohner widerſezten ſich und er nahm hierauf ſeine Richtung nach den Gebirgen von Leon. General Meer hat eine Stellung auf der Straße von Santander genommen, um ihn an ſeinem Rükzuge zu hindern. General Villareal hat an der Spize von 15 Bataillonen und 7 Feuerſchlünden einen Angriff auf Zabini und Linzoin verſucht; allein er wurde zurükgeſchlagen. General Bernelle eilte von Puenta-la-Reyna herbei, und am 1. Auguſt griff er Villareal nur mit 9 Bataillonen an, brachte ihm eine vollſtändige Niederlage bei, und drängte ihn nach dem Thale Ulzama zurük. Die Karliſten haben in dieſem Gefechte 200 Mann an Todten, 100 Mann an Gefangenen verloren, und eine beträchtliche Anzahl wurde verwundet. General Bernelle's Verluſt beträgt nicht mehr als 40 Mann; er hatte nur 100 Verwundete, obgleich das Terrain für ihn ſehr unvortheilhaft war. Seine neue polniſche Kavallerie zeichnete ſich auf eine ganz beſondere Weiſe aus, und hat viel zu dem glüklichen Erfolge dieſes glänzenden Gefechtes beigetragen. (Moniteur.)

England. London, 3. Auguſt. Der True Sun gibt die Nachricht, daß der jüngſt verſtorbene Londoner Rothſchild für die Fortführung ſeiner Geſchäfte einen Sohn hinterläßt. Gleichwohl würde ſein Verluſt ſich ſehr fühlbar machen. Er ſei das Haupt jener ganzen großen Banquier-Verbindung geweſen, und habe ſeit Jahren ſtets über 10 Millionen Pfund Sterling, alſo 120 Millionen Gulden geboten. Dieſem widerſpricht ein Brief aus Frankfurt im Gal. Meſſenger, wonach der verſtorbene Rothſchild mehrere Söhne hinterlaſſen hätte, und dieſe in Fortführung der Geſchäfte des Londoner Hauſes ihre Mutter unterſtüzen würden, welche das ganze Vermögen ihres Mannes geerbt hätte, und dasſelbe mit Hilfe ihrer Söhne unter der bisherigen Firma fortverwalten würde.

Frankreich. Paris, 5. Auguſt. Mehrere franzöſiſche Blätter erwähnen eines jedoch unverbürgten Gerüchtes, als würde General Bugeaud bei ſeiner Rükkunft von Afrika in Toulon die Weiſung finden, ſich nach Spanien zu begeben und dort das Kommando über eine franzöſiſche Hilfs-Legion von 11,000 Mann zu übernehmen. — Graf Pozzo di Borgo hat in Paris den Pallaſt des Herzogs v. Blacas gekauft, in der Abſicht, ſeinen bleibenden Aufenthalt in Paris zu nehmen. — — Der France Méridionale zufolge hätten die Werbungen zur Verſtärkung der Fremden-Legion in Spanien bedeutenden Fortgang. Dieſem Blatte zufolge dürfte deren Stärke auf 20,000 Mann anwachſen. Ein Madrider Journal, La Ley, ſpricht aber nur von 6000 Mann.

Schweiz. (Chur.) Die Cholera umſchleicht den Südſaum des ſchweizeriſchen Alpenlandes, bricht hier und dort in einzelnen Fällen aus, die meiſtentheils durch Einſchleppung erzeugt worden, und nähert ſich dergeſtalt allmählich unſern Gränzen, ohne daß ſie irgendwo große Verheerungen anrichtet.

Schweden. Stokholm, 29. Juli. J. K. Hoheit, die Frau Herzogin von Leuchtenberg iſt vorgeſtern nebſt ihren Kindern an Bord des Dampfbootes „Gilſe" von hier nach der Provinz Schonen abgereiſt.

Charade.

Soll recht behaglich man der Erſten Paar genießen,
Muß es vom Vogel, den ich meine, ſein,
Und, ſoll die Lezte uns gefallen, muß ſie fließen,
Der Welle gleich, ſo lieblich und ſo rein.
Das Ganze pflegt manch' Freudenmahl zu ſchließen,
Indem's mit Munterkeit im Kreis die Runde macht,
Und unter Gläſerklang wird froh ſein Scherz belacht.
Drum ſei, als würzend, es Schmauſern angeprieſen.

Auflöſung des Räthſels von Nro. 124: Vorwärts.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Die Baſtille, Luſtſpiel.

770. (3c)

Bekanntmachung.

Auf Antrag des Maſſa Curators in der Mehrzahl der Gläubiger wurde die erſtmalige gerichtliche Verſteigerung der zur Verlaſſenſchaft und Gantmaſſe des k. Finanz Direktors von Thoma dahier gehörigen Realitäten nach §. 64. des Hyp. Geſezes beſchloſſen. Dieſe Realitäten ſind:

I Das Haus Nro. $\frac{1393}{1}$ Abtheilung III des Auguſtinerſtokes mit 11505 fl. Ewiggeld belaſtet, laut gerichtl. Schäzung vom 2. v. Mts. auf 30,000 fl. gewerthet, der Brandaſſekuranz mit 2500 fl. einverleibt und am 25ten Mai l. J. dem Ueberbaue nach auf 28,600 fl., das Verbrennliche davon auf 11,600 fl. geſchäzt.

II. Das Haus Nro. $\frac{1324}{2}$ Abtheilung IV des Auguſtinerſtokes nach Inhalt des Grundbuches mit 4500 fl. Ewiggeld, und 3000 fl. Hyp. Kapital belaſtet, lt. gerichtl. Schäzung vom 2ten v. Mts. auf 18.000 fl. gewerthet, der Brandaſſekuranz mit 2500 fl. einverleibt, und am 25ten Mai l. J. dem Ueberbaue nach auf 17,500 fl., das Verbrennliche davon auf 7600 fl. geſchäzt.

III. Das Haus Nro. $\frac{226}{6}$ am Rockerl (Tannenſtraße) ſammt Wagenremiſe, und 20,938 Quadratſchuhen Garten, nach dem Grundbuche mit 5000 fl. Hypothekkapitalien belaſtet, die Gebäude auf 7000 fl., der Garten auf 1395 fl. 52 kr. in neueſter Zeit gerichtlich gewerthet, der Brandaſſekuranz einverleibt, und zwar das Haus um 800 fl. am 1ten März d. J. dem Ueberbaue nach auf 5500 fl., dem Verbrennlichen nach auf 3200 fl. geſchäzt, und die Wagenremiſe um 200 fl., sub eod. dato dem Ueberbaue nach auf 950 fl., dem Verbrennlichen nach auf 400 fl. geſchäzt.

IV. Das Haus ſammt Stadel u. Garten Nro. 119 — 120 auf der Iſarwöhre oberhalb dem Feindler, nach dem Grundbuche mit 500 fl. Hypothekkapitalien belaſtet, laut gerichtl. Schäzung die Gebäude auf 1460 fl. und der 36,573 Quadratſchuhe haltende Garten ſammt Wiesgründen auf 1232 fl. 26 kr. gewerthet, der Brandaſſekuranz nicht einverleibt.

V. 3 Tagwerk Anger bei Thalkirchen zwiſchen dem Wege und dem Mühlbache lt. gerichtl. Schäzung vom 18ten April 1836. auf 600 fl. gewerthet.

Der Betrag der auf den Gantrealitäten und weiter haftenden Hypotheken kann mit Beſtimmtheit nicht angegeben werden, weil ein Hypotheken-Folium nicht angelegt und das Lokations-Erkenntniß noch nicht erlaſſen iſt.

Zur Aufnahme der Angebote wird Commiſſion auf Montag den 29ten Aug. anni curr. Vormittags 10 — 12 Uhr angeſezt, wozu beſiz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Anhange geladen werden, daß ſich wegen Beſichtigung der Kaufs-Objekte an den Maſſakurator Herrn Adv. Ritter von Lengrießer zu wenden iſt.

Den 22. Juli 1836.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Lerchenfeld, Direktor.

Hahn.

809. (3b)

Ediktal-Citation.

Gegen den Rothgerber Franz Xaver Sepp von der Au iſt die Eröffnung des Univerſalkonkurſes rechtskräftig erkannt.

Es werden demnach die geſezlichen Ediktstage in nachſtehender Art ausgeſchrieben, nämlich:

1) zur Anmeldung und Nachweiſung der Forderungen wird auf
Dienſtag den 30. Auguſt l. Jrs.

2) zur Vorbringung der Einreden auf
Freitag den 30. September l. Jrs.

3) zur Schlußverhandlung auf
Freitag den 28. Oktober l. Jrs,
zur Abgabe der Replik und auf
Freitag den 11 November l. Jrs.
zur Abgabe der Duplik jedesmal Vormittags 9 Uhr Termin anberaumt, wozu ſämmtlich unbekannte Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß das Nichterſcheinen am erſten Ediktstage den Ausſchluß der Forderung von der Konkursmaſſa, das Nichterſcheinen an den übrigen Ediktstagen den Ausſchluß der an denſelben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Alle, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinſchuldners in Händen haben, werden andurch aufgefordert, daſſelbe bei Vermeidung des Erſazes zu Gerichtshanden zu übergeben.

Sign. Au den 28. Juli 1836.

Königl. bayer. Landgericht Au.

Engelbach, Landrichter.

Knierim.

832.

Bekanntmachung.

Die öffentlichen Schlußprüfungen an der k. Kreis-Landwirthſchafts- und Gewerbs-Schule dahier, finden am 16. und 17. d. Mts. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, dann die Preiſevertheilung am 18. d. Mts. Vormittags 9 Uhr im Lokale der Anſtalt — St. Annaſtraße Nro. 2. über 2 Stiegen — ſtatt, wozu einladet

München, den 10. Auguſt 1836.

Das

Rektorat der k. Kreis-Landwirthſchafts-u. Gewerbsſchule München

R. l. a.

Dr. C. G. Kaiſer, Rektorats-Verweſer.

816.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth.

Der vormalige Junker im kgl. bayeriſchen 1ſten Chevauxlegers-Regimente, Heinrich Dörfler von Bayreuth, iſt ſeit dem Jahre 1812 nach dem Ausmarſche nach Rußland vermißt.

Da nun deſſen Bruder, der kgl. Pfarrer Dörfler von Geroda auf deſſen Todeserklärung angetragen hat, ſo werden der benannte Heinrich Dörfler, ſo wie die allenfalls von ihm zurükgelaſſenen unbekannten Erben aufgefordert, binnen 9 Monaten und ſpäteſtens in dem auf den

27. Mai 1837 Vormittags 9 Uhr

anberaumten Termin, bei dem unterfertigten Gerichte, Geſchäftszimmer Nro. 3, entweder ſchriftlich oder perſönlich ſich zu melden, widrigenfalls Heinrich Dörfler für todt, ſein zurükgelaſſenes Vermögen ſeinem Bruder, dem Pfarrer Dörfler von Geroda, ohne Cautionsleiſtung ausgeantwortet werden wird.

Urkundlich untergeordneter Siegelung und Unterſchrift ausgefertigt.

Bayreuth, den 25. Juli 1836.

Der kgl. Kreis- und Stadtgerichts Direktor

v. Harsdorf.

v. Kolb.

817.

Bekanntmachung.

Auf Antrag des Ordinariats des Erzbisthums Bamberg wird die von der vormaligen fürſtlich bamberg. Obereinnahme für den Unterſtüzungsfond dürftiger Kuratgeiſtlichen im Monat Februar 1655 über 12,000 fl. fränkiſch oder 15,000 fl. rheiniſch ausgeſtellte und zu Verluſt gegangene Schuldurkunde, welche mit 4 Prozent fränkiſch am 2. Febr. jeden Jahrs verzinslich und sub Nro. $\frac{3097}{a.u.o}$ in das Kataſter der bayer. Staats-Schuldentilgungskaſſa dahier eingetragen iſt, dem Amortiſationsverfahren unterſtellt.

Der unbekannte Inhaber obiger Schuldurkunde wird hiemit aufgefordert, dieſelbe

binnen 6 Monaten

bei dieſſeitigem Gerichte vorzuzeigen und ſeine Anſprüche hierauf geltend zu machen, als auſſerdem dieſe Urkunde für kraftlos und erloſchen erklärt werden würde.

Bamberg am 16. Juli 1836.

K. Kreis- u. Stadtgericht.

Dangel.

Ziegler.

818.

Verſteigerung.

Auf Andringen mehrerer Hypothekengläubiger wird das der Wittwe Margaretha Wiehr zu Breitenbach zugehörige Grundvermögen, als:

1) ein Wohnhaus nebſt Hofraith, 1/8 Tgw. Grasgärtlein u. Gemeinderecht;
2) 1/2 Tgw. Feld in der Röth;
3) 5/8 Tgw. Feld und Waſen in der Gillingsleiten;

4) 3/16 Tgw. Feld und Wieſen im alten Weiher;
5) 1/4 Tgw. Wieſen im alten Weiher;
6) 1/8 Tgw. Feld im Aindühl!
7) 1/4 Aker Holz allda;
8) 1/4 Tgw. Feld alldort;
9) 1/4 Tgw. Wieſen im alten Weiher;

im Wege der Hilfsvollſtrekung dem öffentlichen Verkaufe unterſtellt, und Strichstermin auf

den 19. Auguſt c.

Vormittags 9 Uhr bei dem unterfertigten kgl. Landgerichte anberaumt, wozu beſiz- und zahlungsfähige Käufer hiemit eingeladen werden.

Ebermannſtadt den 12. Juli 1836.

Königliches Landgericht.

Moſer.

---

820. **Bekanntmachung.**

Das kgl. Langericht Donauwörth. hat in dem Schuldenweſen des hieſigen Säklers Paul Gnand durch Beſchluß vom 25ſten dieß, welchen der Gantirer ſich unterworfen hat, den Univerſal-Konkurs erkannt.

Es werden demnach die geſezlichen Ediktstage, und zwar

I. Zum Verſuch der Güte, und in deren Zerſchlagung zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweiſung auf

Montag den 5. September l. Js.,
für den Fall, daß am erſten Ediktstag kein gütliches Arrangement zu Stande kommen ſollte.

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Donnerſtag den 6. Oktober l. Js.

III. Zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf

Dienſtag den 8. November l. Js.,
und für die Duplik auf
Dienſtag den 22. November l. Js.

jedesmal Morgens 9 Uhr feſtgeſezt, und hiezu ſämmtliche Gläubiger desſelben hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterſcheinen an dem erſten Ediktstage die Ausſchließung der Forderung von der gegenwärtigen Maſſa, das Nichterſcheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausſchließung mit der an demſelben Tage vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinſchuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Erſazes aufgefordert, ſolches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Donauwörth am 25. Juli 1836.

Königliches Landgericht.

Schill, Landrichter.

---

821. **Bekanntmachung.**

Anna Maria Zink, verwittibte Austrägſerin von Bergsdorf iſt am 16. d. M. in Straubing geſtorben.

Es werden daher alle diejenigen, welche an ihrem Rüklaſſe als Erben, oder aus was irgend einem Rechtstitel Anſprüche machen zu können glauben, hiemit aufgefordert, ſich

innerhalb 30 Tagen,

und ſpäteſtens bis zum 5ten September d. Js. zu melden und dieſelben vorläufig hierorts anzubringen, indem ausserdeſſen ohne weitere Rükſichtsnahme auf die ſich nicht Meldenden in der Verlaſſenſchafts-Auseinanderſezung und Vermögens-Ausantwortung an die ſich legitimirenden Inteſtaterben fortgeſchritten würde.

Rain den 25. Juli 1836.

Fürſtlich Thurn und Tariſches Patrimonialgericht I. Kl. Rain.

Jäger, Patrimonialrichter

---

822. **Bekanntmachung.**

Johann Georg Boch geboren den 6. Auguſt 1787 lediger Bauern-Sohn von Unterſtein d. G. diente als Legioniſt bei der bayeriſchen Nationalgarde, und wird ſeit der Schlacht vor Hanau vermißt.

Auf den Antrag ſeiner Inteſtaterben wird nun Johann Georg Boch oder ſeine rechtmäßige Deſzendenz hiemit aufgefordert,

binnen 6 Monaten

zum Empfang ſeines elterlichen Vermögens im Betrage zu 318 fl. 15 kr. ſich zu melden, als ausserdeſſen das Vermögen an ſeine Verwandte gegen Caution verabfolgt werden wird.

Weiler den 13. Juni 1836.

Kgl. Bayeriſch. Landgericht.

Karl, Landrichter.

---

828. **Bekanntmachung.**

Jakob Biſchoff von Hetzlas iſt im Jahre 1812 mit der k. bayeriſchen Artillerie, und zwar mit der Batterie Reys, nach Rußland marſchirt, wurde im Jahr 1813 in den Grundliſten als vermißt eingetragen, und ſoll nach der eidlichen Ausſage eines Zeugen in der Feſtung Thurn am Nervenfieber geſtorben ſeyn.

Im Fall nun derſelbe noch am Leben ſeyn ſollte, ſo wird derſelbe aufgefordert, ſich innerhalb

6 Monaten,

bei unterfertigtem Gerichte zu melden, und ſein in 2088 fl. 37¾ kr. beſtehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, ausserdem ſolches ſeinen nächſten Verwandten, die auf deſſen Ausantwortung angetragen haben, gegen Caution hinausgegeben werden würde.

Gräfenberg den 15. Juli 1837.

Königliches Landgericht.

D. I. a.

Dr. Pöhlmann.

---

829. **Bekanntmachung.**

Da auf die Realitäten des Akerbürgers Georg Sebald zu Plech kein der Taxe entſprechendes Gebot gelegt worden iſt, ſo werden dieſelben, wie ſie in der Bekanntmachung vom 30. September pr. näher bezeichnet ſind (vid. Nr. 144, 146, 147 des Kreis-Intelligenzblattes des Jahres 1835 und Nro. 333, 340 und 347 des Korreſpondenten von und für Deutſchland), zum dritten Male dem öffentlichen Verkaufe unterſtellt und Tagesfahrt hierzu auf

Donnerstag den 1. September c.
Vormittags 9 Uhr

anberaumt, wozu beſiz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber am Size des unterzeichneten Gerichts ſich einzufinden haben.

Schnabelwaid, den 18. Juli 1836.

Königl. Landgericht Pegnitz.

Ertl, Landrichter.

---

830. **Bekanntmachung.**

Der Wirth und Bäkermeiſter Georg Deinhardt zu Emmreuth hat ſelbſt auf Gantverfahrens angetragen, weswegen über deſſen zur Zahlung ſeiner Schulden nicht zureichendes Vermögen hiemit der Univerſalkonkurs erkannt wird.

Es werden daher alle diejenigen, welche an den Gemeinſchuldner aus irgend einem Grunde Forderungen zu machen haben, andurch aufgefordert, in den geſezlichen 3 Ediktstagen, wovon

der I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweiſung auf
Dienſtag den 30. Auguſt c.,
der II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Dienſtag den 27. September c. und
der III. zur Schlußverhandlung auf
Dienſtag den 25. Oktober c.

jedesmal Vormittags 9 Uhr anberaumt worden, entweder perſönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zur Wahrnehmung ihrer Gerechtſame zu erſcheinen.

Das Ausbleiben am erſten Ediktstage, an welchem zugleich die Vorſchläge der Gläubiger gehört werden ſollen, wie dieſe Konkursſache im Wege eines gütlichen Uebereinkommens zu beendigen ſeye, und welche Verfügungen rükſichtlich des Gantvermögens treffen, hat den Ausſchluß der vorhandenen Maſſe, das Nichterſcheinen am zweiten und dritten Ediktstage aber die Präkluſion mit den treffenden Handlungan zur Folge.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Gemeinſchuldner in Händen haben, bei Vermeidung des Erſazes oder nochmaligen Zahlung aufgefordert, ſolches unter Vorbehalt ihrer Rechte ins landgerichtliche Depoſitorium abzuliefern.

Uebrigens wird bemerkt, daß das Grund- und Mobiliarvermögen des Gemeindeſchuldners auf 4596 fl. 21 kr. gerichtlich geſchäzt iſt, die jezt bekannten Schulden aber 8333 fl.

59 kr. betragen, worunter 5014 fl. Hypothekenſchulden ſich befinden.

Gräfenberg, den 20 Juli 1836.

Königliches Landgericht.

D. l. a.

Dr. Pöhlmann.

831. Verſteigerung.

Auf kreditorſchaftliches Andringen wird man jenen Holzgrund, welcher früher zum Ebnergute in Biſchofsmais gehörte, und nunmehr Eigenthum des Franz Fiſcher, vormaligen Bräuers von Kammünſter, d. Z. zu Regen, iſt, am

Freitag den 19. Auguſt d. Js.
Vormittags

in der hieſigen k. Landgerichts-Kanzlei öffentlich verſteigern.

Dieſer Grund hält ohngefähr 16¼ Tgw. und wurde auf 325 fl. geſchäzt.

Der Hinſchlag geſchieht nach §. 64 des Hypothekengeſezes, und indem Kaufsliebhaber eingeladen werden, wird bemerkt, daß man die nähern Kaufsbedingniſſe am Verſteigerungstage bekannt machen werde.

Den 10. Juli 1836.

Königl. Landgericht Regen.

Zottmann, Landrichter.

838. Verſteigerung.

Auf wiederholten Antrag wird das Urlberger'ſche Anweſen zu Gſtütt nebſt realer Mezgersgerechtſame zum zweitenmale dem öffentlichen Verkaufe unterſtellt, und hiezu Bietungstermin auf

Samſtag den 27. Auguſt l. Js.

von 8 — 12 Uhr Morgens angeſezt, wozu beſiz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Die nähere Bezeichnung des Guts iſt in der allgemeinen Ausſchreibung vom 19. Dzbr. 1835, Paſſauer Intelligenzblatt Stk. 2, 1836 enthalten.

Den 18. Juli 1836.

K. Landgericht Straubing.

v. Vincenti, Landrichter.

806. Verſteigerung.

(Das Anweſen des M. Schwandner zu Treffnitz betr.)

Schon unterm 5. Januar d. J. wurde das Anweſen des Michl Schwandner zu Treffnitz zum öffentlichen Verkaufe ausgeſchrieben.

Bei der hiezu ſtattgefundenen Commiſſion fand ſich kein Käufer ein, es wird daher auf weitere Inſtanzirung eines Hypothekgläubigers daſſelbe neuerdings ausgeboten und auf kommenden

Mittwoch den 24. Auguſt d. J.

Verkaufstermin anberaumt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Das Anweſen, der 3/4 Wieſenhof genannt, beſteht aus Wohnhaus ſammt Stadel und Schupfe, dann circa 57 Tagw. Feld-, 18 Tagw. Wieſen-, 67 Tagw. Holz- und 17 Tagw. Weidegründen, und iſt auf 7295 fl. geſchäzt. Nähere Kenntnißnahme über die Laſten dieſes Gutes kann hierorts eingeholt werden.

Unbekannte Käufer haben ſich über Leumund und Zahlungsfähigkeit auszuweiſen.

Nabburg, den 20. Juli 1836.

Königl. Landgericht Nabburg.

Frhr. v. Schönhueb.

Kammerpauer.

807. Verlaſſenſchaft.

(Das Beneficiat des Dr. Schenkl betr.)

Auf Antrag der Gläubiger in der Nachlaßſache des Beneficiaten Dr. Schenkl hat man zum öffentlichen Verkaufe des zu dieſer Maſſe nunmehr gehörigen, vormals Schneider Dietl'ſchen Hauſes Nr. 84 im Neuſtifte dahier Tagsfahrt auf

Mittwoch den 17. Auguſt d. J.

Vormittags 9 Uhr anberaumt, wozu Kaufs- und Beſitzfähige mit der Bemerkung zu erſcheinen vorgeladen werden, daß die Kaufsbedingniſſe am Steigerungstermine eröffnet werden, und der Zuſchlag der Genehmigung der Intereſſenten vorbehalten bleibt.

Amberg, den 22. Juli 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Würdinger, Director.

Brems, Protok.

808. Amortiſations-Erkenntniß.

Durch Amortiſations-Decret vom 20. Oct. 1834 wurde der unbekannte Inhaber nachbezeichneter Obligationen über bei der kön. Staatsſchulden-Tilgungs-Specialkaſſe zu Nürnberg anliegende Capitalien:

1) einer vormals Reichsſtadt-Rothenburgiſchen Obligation über 125 fl. vom 4. December 1794 zu Alumnenſtiftung in Cataſter der genannten Caſſe, Ziffer XXIII, Nr. 769 eingetragen;
2) einer dergleichen über 5000 fl. à 4 pCt. vom 29. Januar 1733 zur Rucker'ſchen Stiftung im Cataſter derſelben Caſſe sub Ziffer XXIII, Nr. 723 eingetragen;
3) einer dergleichen über 1000 fl. à 4 pCt. vom 27 Mai 1735 zu derſelben Stiftung im Cataſter derſelben Caſſe Ziffer XXIII, Nr. 730 eingetragen, und
4) einer dergleichen über 1000 fl. à 4 pCt. verzinslich vom 29. April 1767 zur Schrag'ſchen Armenſtiftung im Cataſter derſelben Caſſe, Ziffer XXIII, Nr. 770 eingetragen,

aufgefordert, binnen 6 Monaten von bezeichneten Urkunden dem unterzeichneten Gerichte vorzuzeigen. Da nun die Urkunden innerhalb der den dieſelben dem angedrohten Präjudize gemäß für kraftlos erklärt.

Rothenburg, den 24. Mai 1836.

Königl. Landgericht.

Pündter, Landrichter.

837. Publicandum.

Das von der verſtorbenen Regierungsräthin Schegk dahier im Jahr 1832 geſtiftete Familien-Stipendium für zwei ſtudirende Jünglinge aus ihrer und ihres verlebten Mannes Verwandtſchaft, iſt nunmehr auf weitere drei Jahre zu verleihen.

Diejenigen Studirenden, welche ſich um dieſes Stipendium bewerben wollen, haben ihre deßfallſigen Geſuche binnen

ſechs Wochen

bei dem K. proteſtantiſchen Conſiſtorium dahier einzureichen, und ſich ſowohl über ihre Verwandtſchafts-Verhältniſſe zu der Stifterin und deren Gatten, als auch darüber, daß ſie die Univerſität wirklich beziehen, auszuweiſen.

Wegen der übrigen Punkte wird auf die Bekanntmachung vom 28. Mai 1834, Beilage des Correſpondenten Nr. 153 und des Kreis-Intelligenz-Blatts des Obermainkreiſes Nr. 65, hingewieſen.

Baireuth, den 2. Auguſt 1836.

Die Adminiſtration der Schegkiſchen Familien-Stipendien-Stiftung.

Eichel.

804. Hammerſchmiede-Verkauf.

Der unterfertigte Hammerſchmied Joſeph Kleiner in Niederraunau gedenkt am Donnerſtag den 25. Auguſt 1836 ſein daſelbſt beſitzendes, im beſten Zuſtande erhaltenes, an dem ſehr waſſerreichen Kammelfluſſe gelegenes Hammerſchmied-Anweſen im Wege der öffentlichen Verſteigerung aus freier Hand zu verkaufen.

Die Beſtandtheile deſſelben und die darauf haftenden Abgaben ſind folgende:

1) Ein Wohnhaus, worin ſich die Hammerſchmied-Werkſtätte befindet, erſteres bei Veränderungen zur hieſigen Gutsherrſchaft mit 10 pCt. erbbeſtandbar, und mit 1 fl. 30 kr. Grundzins jährlich dahin belaſtet.
2) Ein Nebengebäude, welches die Schleifmühle, eine Tuchwalke, eine Zilindermang und einen Fruchtſtadel enthält, unbelaſtet.
3) Eine beſondere Kohlhütte mit eingebautem Viehſtall und Heuboden; gleichfalls unbelaſtet.
4) Ein Garten beim Haus mit mehrern tragbaren und jungen Obſtbäumen beſezt; mit 3 bis 6 hl. Grundzins jährlich zu obiger Herrſchaft beſchwert.
5) Ein Gemüßgärtchen; unbalaſtet.
6) 1/4 Jauchert ſogenannter Widdum-Acker unweit der Gebäude; bei Veränderungen zum königl. Rentamt Ursberg auf- und abfährtig und gültbar.
7) 1 1/2 Tagwerk Wieſen zunächſt den Gebäuden, unbelaſtet.

Der Waſſerbau und die Gebäude wurden erſt vor 6 Jahren zum Theil neu erbaut.

Neben dem Hammerſchmiedgewerbe wurde von dem Beſizer auf die Leinwand-

Bleicherei mit ausgebreiteter Kundſchaft ausgeübt, wozu alles Nöthige aufs Beſte eingerichtet iſt, und die erforderlichen Kößel können am Schmiede-Feuerwerk ſo vortheilhaft angebracht werden, daß das Waſſer von demſelben in Sud gebracht wird, und der Gebrauch von Holz hinwegfällt.

Die Gewerbſteuer aus dem Hammerſchmied-Gewerbe beſteht jährlich in 4 fl., und in eben ſo viel aus der Bleicherei.

Die Verkaufs-Bedingungen werden am Verſteigerungs-Tage eröffnet, und können auch mittlerweile von dem Verkäufer auf frankirte Briefe erfahren werden.

Niederraunau im Oberdonaukreiſe am 16. Juli 1836.

Joſeph Kleiner.

---

819. **Verkauf.**

Die Joſeph Wels'ſchen Erbsintereſſenten ſezen ihren im Steuerdiſtrikte Gauſtadt liegenden Hopfengarten dem öffentlichen Verkaufe aus, nemlich:

1 5/8 Morgen Feld, der erſte Theil des Langakers, Beſiz-Nro. 385[a] königl. Lehen, Steuerkapital 95 fl., Erbzins 1 kr. 1 Mz. 2600/32 Korngült 2 fl. 42 kr. jährlich an Geldzehent, dann der zweite Theil des Langakers, Beſiz-Nro. 385[b] dergleichen Lehen und dieſelbe Abgabe; der Hopfengarten beſteht in 3000 Stük Hopfenſtangen, und das übrige iſt an dieſem Hopfengarten Feld; ferner eine Wieſe, beim Biegerhof gelegen.

Dieſe Objekten werden am 16. dieſes Monats bei Gaſtwirth Michael Wels, zum Kronprinzen dahier, Nachmittags 2 Uhr öffentlich verſtrichen. Dieſe verſtehende Grundſtüke können jeden Tag durch den königl. Lehenſchultheiſen Joh. Adam Schreyer zu Gauſtadt eingewieſen werden.

Die Wels'ſchen Erben.

---

813. **Einladung**

Am Samſtag den 3. September l. Js. wird bei Gelegenheit der Landgeſtüts-Preiſe-Vertheilung auf der Wieſe bei Karpfham, k. Landgerichts Griesbach im Unterdonaukreiſe, ein ganz freies Pferderennen mit nachſtehenden Gewinnſten gegeben.

1.	Preis	18	bayr.	Thaler	mit	Fahne,
2.	»	15	»	»	»	»
3.	»	12	»	»	»	»
4.	»	10	»	»	»	»
5.	»	8	»	»	»	»
6.	»	6	»	»	»	»
7.	»	4	»	»	»	»
8.	»	3	»	»	»	»
9.	»	2	»	»	»	»
10.	»	1	»	»	»	»

nebſt einer Weitfahne mit 4 bayr. Thalern.

Die Rennbahn, theils feſter Wiesgrund, theils Landſtraſſe, beträgt im Umkreiſe eine kleine halbe Stunde, und wird viermal umritten. Mittags 12 Uhr wird gelooſet. Verſäumniß des Looſens hat Ausſchluß vom Rennen zu Folge. Das Rennen ſelbſt beginnt Abends 5 Uhr.

Allenfallſige Irrungen entſcheidet das niedergeſezte Renngericht.

Griesbach den 5. Auguſt 1836.

Das niedergeſezte Renngericht.
Muggenthaler k. Landgerichts-Aſſeſſor als Vorſtand.

---

805. **Ankündigung.**

In Folge allerhöchſter Bewilligung des königlichen Staatsminiſteriums des Innern hat der Unterzeichnete eine

Ueberſicht
über die
Verhandlungen der Landräthe
des
ganzen Königreiches
vom Jahre 1829 bis 1836 inclusive,

ſo wie über die jedesmal erfolgten allerhöchſten Abſchiede verfaßt, und es wird ſelbe in 3 Bänden zu je 18 bis 20 Bogen erſcheinen.

Der erſte Band hat bereits die Preſſe verlaſſen, und die zwei andern folgen, wenn über die dießjährigen Verhandlungen pro 1836 die Abſchiede erſchienen ſeyn werden.

Gegenwärtiges Werk iſt nicht nur ein Hand- und Hilfsbuch für königl. Stellen, Behörden, Landſtände und Landräthe, ſondern auch ſehr zwekdienlich und nüzlich für Gemeinde-Verwaltungen, und für jeden Staatsbürger.

Beſtellungen geſchehen an den unterzeichneten Verfaſſer ſelbſt, oder an die Lauter'ſche Buchdrukerei in Augsburg.

Der Preis eines jeden Bandes iſt 1 fl. 12 kr., welcher Betrag gleich nach Empfang dahin zu leiſten iſt, von wo aus der Verſand erfolgte.

Wettenhauſen, kgl. Landg. Burgau am 1. Juli 1836.

Ferdinand Fiſcher,
Gutsbeſizer und Landrath des Oberdonaukreiſes.

---

813. (2a)

Wein-Verſteigerung.
Weinsberg bei Heilbronn,
im Würtemberg.

Nothwendige Kellerveränderungen veranlaſſen mich, am Mittwoch den 14 September d. Js. gegen 300 würtembergiſche Eimer Wein eigen Gewächs von den Jahren 1827, 1831, 1834 und 1835 zu verſteigern. Weiße und ſchwarzrothe Bernweine, Kleſner und Rißling, ſo wie andere gute Sorten 1833r werden die Hrn. Käufer beſtens befriedigen, und die Weine der übrigen Jahrgänge ſich durch Güte und Preiswürdigkeit empfehlen.

Muſter werden nicht verſendet.

Die Verhandlung beginnt Mittags 1 Uhr, wozu höflich einladet

Stadtrath Mal.

---

814. **Gaſthofs-Eröffnung.**

Ich beehre mich, einem hohen Adel und verehrten Publikum, insbeſondere auch den verehrten Reiſenden, ganz gehorſamſt anzuzeigen, daß ich, mein bisheriges Gaſthaus zum goldenen Kreuz in der Auguſtinergaſſe verlaſſe, und am Sonntag den 17. Juli mein neuerkauftes und ſchönſtens eingerichtetes Gaſthaus

zum deutſchen Hof

eröffnen werde.

Die freundliche Lage an einer der belebteſten Hauptſtraſſen der Stadt, die Nähe des königlichen Poſtamtes und Poſtſtalles, die moderne Bauart und elegante innere Einrichtung desſelben, ſo wie ſein impoſantes Aeuſſere und ſeine bedeutenden Räumlichkeiten an Sälen, Zimmern, Gärten, Remiſen und Stallungen, reihen ihn unbeſtreitbar in die Zahl der Gaſthöfe erſten Ranges und zwar mit beſonderer Auszeichnung. Er vereinigt Alles in ſich, was ſeinen Beſuch höchſt angenehm zu machen im Stande iſt.

Mit dieſen Vorzügen wird von meiner Seite die aufmerkſamſte, beſte und billigſte Bewirthung ſtets im ſchönſten Einklange ſtehen.

An dieſe Verſicherung knüpfe ich demnach die ergebenſte Bitte um gefälligen Beſuch meines jezigen Gaſthofes.

Würzburg, den 15. Juli 1836.

David Zink,
Gaſtgeber zum deutſchen Hof,
vormals zum goldenen Kreuz.

---

815. **Gaſthofs-Empfehlung.**

Der
Gaſthof zum rothen Roß
in Nürnberg

iſt von mir am 27. d. Mts. als Eigenthum erkauft und deſſen Bewirthſchaftung unter'm Heutigen übernommen worden. Indem ich dieſes meinen werthen Mitbürgern, ſo wie allen hohen und verehrlichen Reiſenden zur ſchuldigen Anzeige bringe, verbinde ich hiemit die aufrichtige Verſicherung, daß ich ſtets dahin ſtreben werde, des Hauſes früheren Ruf in ſeinem vollen Anſehen wieder herzuſtellen, mir perſönlich aber die in bisheriger Stellung erworbene Achtung und Zufriedenheit eben ſo fortzubewahren, als die meiner neuen Gönner und Freunde zu verdienen.

Nürnberg, den 31. Juli 1836.

Paul Galimberti.

---

821. Die Verbreitung von der gnadenreichen Medaille der unbeflekten Empfängniß Marias war bisher ſo ſtark,

daß nach dem Verſprechen der Verfertiger von dem Ueberſchuſſe der Koſten ein Beitrag zum Inſtitute für krüppelhafte Kinder und für die Verſorgungs-Anſtalt für Kinder in der Au abgegeben wurde. Bereits liegt uns auch eine Quittung über 25 fl. vom Stadtpfarramte an der Metropolitankirche vor, welche als Beitrag zum Fonde der ſonn- und feſttäglichen Chriſtenlehren für Erwachſene dahin abgeliefert wurden.

Seit drei Wochen begannen dieſe Chriſtenlehren in der Metropolitankirche zu U L.Frau jedesmal um 2½ Uhr und haben zum vorzüglichen Zweke, Dienſtboten, welche in der Frühe der Predigt nicht beiwohnen können, in der chriſtkatholiſchen Lehre zu unterrichten. Dadurch iſt nun einem der nothwendigſten Bedürfniſſe in der Hauptſtadt geſteuert Möchten aber auch die Herrſchaften das Ihrige beitragen, und ihre Dienſtboten fleißig dahin ſenden! Der Nuzen fließt nur auf ſie zurük. Warmen Dank aber allen Jenen, welche dieſe chriſtliche Anſtalt ins Leben rieſen! Können wir ſchon ihre Namen nicht angeben, ſo wird ſie nur um ſo beſſer der Allgütige kennen, der ins Verborgene blikt.

833.

Verkauf eines Tuchmachersgewerbes.

Wegen Ankauf meines hieſigen Gewerbes verkaufe ich mein Anweſen im Markte Vilsbiburg, beſtehend, in einem neugebauten Hauſe, realen Tuchmachersgewerbe, Garten, Farbhauſe und Tuchrahme.

Der Schäzungswerth iſt 2200 fl. Käufer können ſich (ſchriftlich in portofreien Briefen) an mich, oder an den Schönfärber Schilpp in Vilsbiburg wenden.

Peter Dezlmann,
Tuchmacher in Velden.

750.(3b) Ein im Betriebe befindliches, ſich gut rentirendes Geſchäft, welches noch vergrößert werden kann, iſt mit aller Einrichtung zu verkaufen. D. U.

826. Ein Studirender der Hochſchule wünſcht in der lateiniſchen, griechiſchen oder teutſchen Sprache, über die Ferien oder ſchon früher, Unterricht zu ertheilen. D. U.

836. Geſundheits Frucht-Caffée.

Nachdem mir bereits unterm 25. April d. J. von der königl. Polizeydirection dahier die Bewilligung ertheilt wurde, meinen nach ganz neuer Methode fabrizirten Geſundheits-Frucht-Caffée verkaufen zu dürfen, welcher dem verehrlichen Publikum nach hier unten folgendem Zeugniß des k. Kreis-Phyſikus, Titl. Herrn Dr. Lippl, als ein der Geſundheit in jeder Beziehung ſehr zuträgliches Getränk beſtens empfohlen werden kann, ſo gebe ich mir hiemit die Ehre, ergebenſt anzuzeigen, daß ich, um den mehrſeitigen Wünſchen meiner bisherigen verehrten Abnehmer nachzukommen, bei Hrn. Lechner, bürgl. Kaufmann in der Sendlingerſtr., dann bei Hrn. P. F. Nicoladoni Seel. Fr. Wittwe im Thal, und bei Hrn. Feuerſtein, bürgl. Handelsmann in der Vorſtadt Au, Commiſſionslager von dieſem Geſundheits-Frucht-Caffée errichtet habe, womit ich mich nun zu recht vielen Aufträgen beſtens empfehle.

München, den 4. Auguſt 1836.

J. S. Helder,
bürgl. Kaufmann u. Fabrikbeſitzer

Zeugniß.

Der bürgl. Kaufmann J. Seb. Helder hat 3 verſchiedene Caffée-Surrogate, nämlich aus Waizen, Roggen und Gerſte, zur Unterſuchung übergeben. Bei genauer Prüfung fanden ſich ſelbe rein und unverfälſcht, und von gutem angenehmen Geſchmacke, beſonders vorzüglich in letzterer Beziehung jener aus Waizen.

Dieß wird hiemit mit dem Beiſatze beſtätigt, daß dieſe Caffée-Surrogate in jeder Beziehung zu empfehlen ſind, in vielen Fällen aber beſonders bei Kindern und Reconvaleszenten gute Dienſte leiſten.

München, den 30. Juli 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgerichts- und Polizey-Phyſikus.

(L. S.) Dr. Lippl.

835. Durch Unterzeichneten iſt von nun an zu beziehen:

Drei Könige

aus dem Geſchlechte Wittelsbach,

Max I., Ludwig I., Otto I.,

der Bayern und Hellenen Stolz.

herausgegeben
von
Dr. J. H. Wolf
und
Dr. W. Lindner.

Gr. 8. geheftet. Mit einem allegoriſchen Titelkupfer. 36 kr.

Dieſes Werkchen umfaßt in gedrängteſter Kürze die Grundzüge der ganzen Geſchichte zweier Völker von der älteſten bis zur neueſten Zeit, und wird jedem Bayern, der treu an ſeinem Herrſcherhauſe hängt, ein intereſſantes Erinnerungsbuch bleiben.

Joſ. A. Finſterlin,
Buchhändler in München (Salvatorsſtraße Nr. 21.

834. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Neugriechiſch-teutſches
und
teutſch-neugriechiſches

Taſchenwörterbuch

von
A. M. Anſelm.
Zwei Theile.
gr. 12. in Umſchlag. 2 fl. 42 kr.

So unentbehrlich gegenwärtig die Kenntniß der franzöſiſchen, italieniſchen und engliſchen Sprache iſt, eben ſo nothwendig wird in der Folge dem Geſchäftsmann ſo wie jedem Gebildeten die Erlernung der ſchönen neugriechiſchen Sprache ſeyn; bald dürfte ſie an unſern Lehranſtalten ihren gebührenden Rang einnehmen. Bei der immer häufiger werdenden Verbindung mit Hellas ergab ſich ganz vorzüglich das Bedürfniß nach einem gut bearbeiteten griechiſchen Wörterbuche, dem nun der Herr Verfaſſer auf die genügendſte Weiſe abgeholfen hat.

Handbüchlein
für

Liebhaber der Stubenvögel,

oder

Anleitung zur Kenntniß und Pflege derjenigen Vögel, welche in der Stube gehalten werden können, ihre Krankheiten und Heilart derſelben.

8. 30 kr.

Wer ſich über die ganze Pflege und Behandlung der Stubenvögel, die uns durch ihren Geſang ergötzen, genau zu belehren wünſcht, dem können wir dieſes vorzüglich gute Buch als den beſten Rathgeber empfehlen.

N. Unhoch's Anleitung zur wahren Kenntniß und zwekmäßigſten Behandlung der Bienen nach 33jähriger genauer Beobachtung und Erfahrung. 3 Theile mit 17 Steintafeln. 8. Preis 3 fl. 30 kr.

Der Verfaſſer hat den größten Theil ſeines Lebens ſeiner Lieblingsbeſchäftigung, der Bienenzucht gewidmet, und dieſes an ganz neuen merkwürdigen Entdekungen ſo reiche Werk iſt die Frucht dieſer ſeiner mühſamen Forſchungen. Es iſt eine ungemein wichtige Erſcheinung und vom höchſten Werth für den denkenden Landwirth.

Cirque Olympique

der
Gebrüder Tourniaire.

Die am vergangenen Donnerſtag angekündigte Benefiz-Vorſtellung des Komikers Herrn Gontard, findet Samſtag den 13. dieß ſtatt.

Schwaigeriſches Volkstheater.
Freitag: Goldkönig.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, *Nro.* 127. 14. Auguſt 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 13. Auguſt. (Verſchiedenes.) Morgen iſt wiederholt ein feierliches Wettrennen auf der Schießſtätte in der Au von Seite der Gebrüder Tourniaire. Dieſelben werden am nächſten Dienſtag abreiſen, ſie nehmen das allgemeinſte Lob des geſammten Publikums über die Trefflichkeit ihrer Leiſtungen mit ſich. — Die Vorbereitungen für die allgemeinen Wahlen nehmen im Staatsminiſterium des Innern die regſte Thätigkeit in Anſpruch. — Hr. Miniſterialrath v. Berks hat jüngſt das ſchon bekannte Modell einer Spinnmaſchine von Hrn. Hofer in Augenſchein genommen, und wie wir hören, ſich mit vollkommenſter Zufriedenheit darüber ausgeſprochen.

Bamberg, 9. Auguſt. Die Arbeiten zur Rektifizirung des Maines werden vorzugsweiſe in's Auge gefaßt, und man darf erwarten, daß hierdurch deren Fortgang unter der einſichtsvollen Leitung des Hrn. Kreisbauraths Schierlinger, welcher von hire aus Hrn. v. Schlichtegroll begleitet, eine Beſchleunigung mehr erhalten wird. Der ſo äußerſt niedrige Waſſerſtand des Mains, ſo nachtheilig er gegenwärtig für die Schiffahrt iſt, kömmt dieſen Arbeiten ſehr zu ſtatten. — Die Arbeiten am Ludwigskanale dahier nehmen einen wirklich überraſchend ſchnellen Fortgang. Ein großer Theil des Raumes der Schleuße bei Bughof iſt ſchon ausgegraben, und in wenigen Tagen wird man dabei mit der Steinarbeit beginnen. Die Baubehörde hat zu dem Ende von einem am jenſeitigen Ufer liegenden Steinbruch einen beträchtlichen Theil zur Ausbeute erworben, und durch dieſe Nähe guten Materials für die Bunen namhaft an Zeit und Geld erſpart, wobei ihr die Eigenthümer des Bruckes mit lobenswerther Bereitwilligkeit entgegen gekommen ſind. — Am Bauplaze ſelbſt werden jezt Speiſe- oder Suppen-Anſtalten für die Arbeiter errichtet, um ihnen bei der Morgen- und Abendkühle eine geſunde warme Speiſe billig zu verſchaffen. Der ſtädtiſche Armenpflegſchaftsrath hat hiezu mehrere Geräthe aus ſeiner Winterſpeiſeanſtalt zur Erleichterung hergeliehen, und man kann überhaupt nicht genug rühmen, mit welcher Theilnahme und Thätigkeit von allen Seiten zur Förderung dieſes großartigen Werkes beigetragen wird. —

Bayerns Gewerbsinduſtrie.

Oder:

Ueber den Zuſtand der bayeriſchen Gewerbsinduſtrie, insbeſondere ſeit dem ſegensreichen Regirungs-Antritt Seiner Majeſtät, Königs Ludwig I.

Von dem

kgl. quiesc. Zoll-Oberinſpektor, L. W. Schertel.

14 Bogen. gr. 8. München 1836. Verlag bei dem Verfaſſer, obere Frühlingsſtraße Nro. 29. zu ebener Erde.

** Wohl wiſſend, daß tauſend Stimmen, beſorgt und bekümmert, aber glüklicher Weiſe, großentheils ohne Grund, gegen den großen Zollverein hie und da laut geworden ſind, haben wir obiges Buch mit dem lebhafteſten Intereſſe zur

Hand genommen, und mit allem Fleiße, mit aller Liebe für die Sache geleſen. Wir geſtehen unſre Ueberraſchung, als wir den reichen Inhalt kennen lernten, mit Freuden zu und empfehlen das Buch allen Vaterlandsfreunden aus voller Ueberzeugung; denn es enthält den möglichſt ausführlichen Zuſtand unſerer geſammten vaterländiſchen Induſtrie, wie ſie war, wie ſie wurde, was ſie iſt, und bei kräftigem Zuſammenwirken, ſein kann und wird. Der Hr. Verfaſſer hat ſich durch dieſes Werk ein in der That ſehr hohes Verdienſt um das Vaterland erworben; denn er lehrt unſre Gewerbtreibenden, auf welcher Stufe ſie ſtehen und auf welcher ſie ſtehen können. Das Ganze iſt in ſieben Hauptabſchnitte getheilt, von denen der erſte die Gewerbsinduſtrie vor König Max, der zweite dieſelbe bis zum Kontinentalſyſtem 1810, der dritte ihren allmähligen Aufſchwung bis 1825 und endlich der vierte ihren dermaligen Zuſtand unter unſerm weiſen Könige in Folge der verſchiedenen Zollvereine behandelt. Der fünfte Abſchnitt enthält Zwek und Erfolge der Induſtrie-Ausſtellungen, der ſechſte den vermehrten Abſaz der Induſtrieerzeugniſſe nach dem Auslande während der Jahre 1828 bis 1833 und endlich der ſiebente „Wünſche für Unterſtüzung einiger Induſtriezweige durch die Stände des Reiches.“ — Es iſt hier der Raum zu klein, die durchaus hohe praktiſche Bedeutung des genannten Werkes näher zu erläutern, es genüge die Verſicherung, daß es ſeinen Gegenſtand erſchöpft und in einer allgemein verſtändlichen und ſchönen Sprache abgefaßt iſt, dabei die Mängel oder das Zurükſein in manchen Induſtriezweigen freimüthig rügt, und die Mittel angibt, wie jenen Mängeln abgeholfen werden kann. Mit vollem Rechte, das, wie billig, allgemein anerkannt wird, wünſcht der Verfaſſer:

1) Erhöhtes Intereſſe unſerer Kapitaliſten für die geſammte Gewerbsinduſtrie und völlige Aufhebung der verderblichen Papierſpekulationen;

2) einen von den Ständen des Reiches ausgeworfenen Fond für Unterſtüzung talentvoller Gewerbtreibenden oder Fabrikanten;

3) Errichtung von Kommerzkollegien oder Handelskammern durch alle Kreiſe zur Ermittelung der beſten Ausfuhrwege und zur Unterſtüzung der k. Staatsregirung mit ihren Erfahrungen und Kenntniſſen;

4) Errichtung von ſolchen Fabriken ꝛc., deren Produkte wir immer noch größtentheils vom Auslande beziehen müſſen, wie: a) Waffenfabriken, b) Stahlfabriken, c) Runkelrübenzukerfabriken, die namentlich in Frankreich binnen weniger Jahre auf 400 geſtiegen ſind, wogegen wir in Bayern noch kaum zwei tüchtige haben, d) die Errichtung von amerikaniſchen Mahlmühlen, vermöge deren das Mehl auf 30 und 40 Jahre hin nicht verdirbt, alſo der Getreidhandel in den weit zwekmäßigeren Mehlhandel umgewandelt werden kann, e) eine größere Bereitung und Anwendung von Maſchinen, wie deren das intelligente Ausland genug hat und mehr und mehr baut: kurz Hr. Oberinſpektor Scherdel hat durch ſein noch dazu ſehr wohlfeiles und eben deswegen der größten Verbreitung fähiges Werk dem Vaterlande einen herrlichen Dienſt erwieſen; namentlich tauſend Vorurtheile zerſtört, und die Bahn vorgezeichnet, wie das minder Gute beſſer gemacht werden kann. — Aus den dem Werke beigegebenen Ein- und Ausfuhrtabellen ergibt ſich folgendes Reſultat:

Einfuhr 1828 — 1833	Ausfuhr 1828 — 1833
273,971 Zentner.	952,345 Zentner.

Folglich wurden binnen jenen 5 Jahren vom würtembergiſchen Zollverein an, 678,374 Zentner von 147 verſchiedenen Hauptinduſtriezweigen mehr aus- als eingeführt, ein Umſtand, der Manchem zeigen wird, wie Seine Majeſtät, unſer allgeliebter König und die königl. Staatsregirung nur das wahrhaft Beſte des Vaterlandes bezwekten und wie der große Zollverein bei tüchtigem Zuſammenwirken den reichlichſten Segen für Bayern bringen muß. Auf manche Grundſäze obigen höchſt verdienſtlichen Werkes werden wir noch ſehr oft zurükkommen.

München, 12. Auguſt 1836.

Dr. Wolf.

Vaterländiſche Briefe.

München, 11. Auguſt. Die Berliner Haude- und Spener'ſche Zeitung enthält folgenden Artikel aus München, vom 30. Juli: „In Folge einer Beſtimmung Se. Maj., des Königs, nimmt der Kronprinz ſeit zwei Monaten an den Berathungen des Staatsrathes Theil, und präſidirt denſelben in Abweſenheit Seines erlauchten Vaters. Dieſes Zeichen des kgl. Vertrauens reiht ſich den Nachrichten an, welche man über die Neigungen und Beſchäftigungen des Kronprinzen erhält. Seine Thätigkeit erſtrekt ſich hauptſächlich auf das Studium aller Zweige der Staatswiſſenſchaften, worüber Ihm in der lezten Zeit von den erſten Staatsmännern Bayerns Vorträge gehalten werden. Dieſer Gegenſtand bildet auch ſeine Hauptbeſchäftigung in ſeinem jezigen Aufenthalte auf dem Schloſſe Hohenſchwangau, wo er bis zum 23. Auguſt verweilen wird. Von den Neigungen, denen ſich der Prinz in Mußeſtunden hingibt, zeugt zunächſt der Bau und die innere Ausſchmükung des genannten Schloſſes, durch deſſen Anblik man überzeugt wird, daß

die großartigen Schöpfungen des Königs einen tief nachwirkenden Eindruk auf Ihn gemacht haben. Dieſer Richtung ſchließt ſich eine lebhafte Theilnahme an der ſchönen Literatur aller Nationen an, und nur der hohe Grad von Beſcheidenheit, welche eine der liebenswürdigſten Eigenthümlichkeiten des Prinzen ausmacht, iſt Schuld daran, daß ſeine eigenen, ſehr gelungenen Poeſien bis jezt verborgen geblieben ſind. Von hohem Intereſſe iſt Ihm auch das Studium der lebenden Sprachen, deren er mehrere mit Eleganz ſpricht und ſchreibt.

Augsburg, 10. Auguſt. In dem Befinden unſers hochwürdigſten Herrn Biſchofs iſt, wie wir hören, einige Beſſerung eingetreten.

*** Würzburg, 10. Auguſt. Die Stabilität in unſerem Leben, ohne bedeutende Variationen, dauert ſelbſt, das Wetter eingerechnet, noch fort, ſo daß der früher berührte Waſſermangel täglich fühlbarer wird; da demſelben Mehlmangel auf den Fuß gefolgt iſt. Nicht der Früchte Preis, ſondern die Nothwendigkeit, das Mehl ſechs, acht Stunden weit herzubringen, hat den Brodpreis um 1 Kreuzer auf den Laib erhöht, der zu 6 Pfund 12½ Kreuzer koſtet, obwohl das Korn zu 7 fl. 30 kr. in beſter Qualität zu haben iſt. Mühlen, die übrigens ſonſt 6 Schäffel in 24 Stunden abmahlen, liefern kaum 3 Mezen und viele ſtehen ſtill. — In der Kürze hatten wir zwei Leichenbegängniſſe von Offizieren des Regiments Königs Otto, des Oberlieutenants Stökel und des Hauptmanns Spizel, und jedesmal zeichnete ſich die Theilnahme der Landwehr aus; indem nicht nur die Offiziere Theil nahmen, ſondern auch Abtheilungen der Mannſchaft mitmarſchirt ſind. — Wenn man etwas bei unſrer Landwehr ſchmerzlich vermißt, ſo iſt es der Mangel eines Muſikkorps, das ſich ſeit einem Jahre aufgelöst hat und ſeither nicht erſezt werden konnte; da einmal nicht ſo viele Dilletanten zuſammen kommen, die ſich zu einem Korps vereinigen laſſen. — Zwar haben wir eine ausgezeichnete Militärmuſik beim Regiment König Otto, deren Produktionen, wo ſie immer ſtattfinden, das ganze Publikum verſammeln, dann hat das Artillerie-Regiment eine ſehr zahlreiche und eingeübte Blechmuſik; indeſſen wäre ein drittes Korps nicht zum Ueberfluß, da es einmal zum Ton gehört, daß in allen öffentlichen Gärten oder Beluſtigungsorten, wo man ſich zuſammenfindet, eine Muſik zugegen iſt, und vor Allem gehört es zur Zierde einer militäriſchen Parade, wenn eine zahlreiche Muſik voranmarſchirt, mit welchem es ſehr kontraſtirt, nur fünf oder ſechs Tambours vor einem zahlreichen Bataillon hermarſchiren zu ſehen. — Möge es daher wenigſtens im nächſten Jahr gelingen, eine ſolche Muſik wieder zuſammen zu bringen, wie ſolche vom Jahre 1832 bis 1835 beſtanden hat, die zwar noch verbeſſert werden könnte, was aber wohl leichter gegangen wäre, als ſie ohne Erſaz aufzulöſen.

Neueste politische Nachrichten.

Nordamerika. Nachrichten aus Mexiko über New-York zufolge, wäre der Krieg zwiſchen erſterem Staate und Texas wieder auf dem Punkte, neuerdings auszubrechen, und General Urria zum Obergeneral der mexikaniſchen Truppen ernannt worden, mit dem Befehle, vorzurüken.

Spanien. Das Journal des Debats ſagt, die jüngſten Neuigkeiten aus Madrid vom 29. Juli melden noch Nichts von Unordnungen, die am 26. in Malaga vorgefallen ſein ſollen. Gemäß einer aus dieſer Stadt direkt gekommenen Nachricht ſcheinen jene aufrühreriſchen Bewegungen in Folge der Ernennung zweier gemäßigter Deputirten, Maneſcan und Barroſo, entſtanden zu ſein. Die Majorität der Wahlſtimmen in der Stadt ſchlug die Kandidaten der exaltirten Parthei vor; allein die Stimmen der andern Wahldiſtrikte fielen zum Vortheile der beiden Gegner aus und deßwegen rächte ſich die Wuth der Anarchiſten mit Grauſamkeiten. — Die Gazette de France macht übrigens aufmerkſam, daß die Nachricht über Malaga zwar zuerſt im Journal de Paris enthalten war, aber vom Moniteur noch nicht gegeben worden ſei. — Man ſchreibt aus Galicia, daß die Expedition des Gomez bedeutende Nachtheile erlitten habe, daß der General Eſpartero ein nur aus Deſerteurs beſtehendes Bataillon formiren konnte, lauter alte Soldaten der Königin, welche die Karliſten ſich früher einverleibt hatten. — Die Wahlen von Leon ſind dem Miniſterium günſtig, aber man fürchtet, Lerida werde nur Exaltirte ſchiken. — Das Gerücht, General Evans ſei geſtorben, das ſich auf der Londoner Börſe verbreitete, iſt vollkommen falſch.

Frankreich. Paris, 6. Auguſt. Dem Kourier français zu Folge hätte der Herzog von Orleans bei den lezten Audienzen, welche er Militärperſonen gab, denſelben offiziell die Eröffnung gemacht, daß nunmehr ein Feldzug gegen den Bey von Konſtantine unternommen werden würde, und er hätte dabei ſein Bedauern ausgedrükt, an dieſen neu bevorſtehenden Siegen nicht Theil nehmen zu können.

Schweiz. Ein Schweizer Blatt ſchreibt: „Garnier, ein teutſcher Flüchtling, der, als er ſich im Elſaß aufhielt, in einer Broſchüre einiges Licht über Kaspar Hauſer geben wollte, iſt in London ermordet worden, und man will Vermuthungen haben, daß dieſer Mord mit dem Leſſing'ſchen in einiger Relation habe ſtehen können.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Tell, Oper.
Montag: König Lear, Trauerſpiel.

Geſtorbene in Bayern.

München: Karl Probſt, Bräuerſsohn von Stadtamhof, 19 J. a. — Auguſt Hartung, Kand. Jur., von Lauf, 23 J. a. — Jakob Sagne, bgl. Uhrgehäusmacher, 66 J. a. — Theres Siber, Wundarztenswittwe, 65 J. a. — Maria Aana Widmann, Maurermeiſtecstochter, 19 J. a.

---

840. (3a)

Ediktal-Citation.

Es ging die den Herrn Baron v. Fäll über ein von ihm zu den Steuer-Anlehen vom Jahre 1798 vorgeſchoſſenes Kapital von 160 fl. 49¾ kr. ausgeſtellte Urkunde vom 15. Februar 1799 zu Verluſt.

Auf Antrag des Herrn Baron v. Pfetten-Fäll auf Grumertshofen als Erbe des Freiherrn v. Fäll wird der unbekannte Inhaber dieſer Urkunde hiemit aufgefordert, dieſelbe binnen 6 Monaten von heute an dieſſeits zu produziren, widrigenfalls dieſelbe für kraftlos erklärt werden würde.

München, den 5. Auguſt 1836.

Königl. Kreis- und Stadt-Gericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Lukloderer.

---

809. (3c)

Ediktal-Citation.

Gegen den Rothgerber Franz Xaver Sepp von der Au iſt die Eröffnung des Univerſalkonkurſes rechtskräftig erkannt.

Es werden demnach die geſezlichen Ediktstage in nachſtehender Art ausgeſchrieben, nämlich:

1) zur Anmeldung und Nachweiſung der Forderungen wird auf
Dienſtag den 30. Auguſt l. Jrs.
2) zur Vorbringung der Einreden auf
Freitag den 30. September l. Jrs.
3) zur Schlußverhandlung auf
Freitag den 28. Oktober l. Jrs,
zur Abgabe der Replik und auf
Freitag den 11 November l. Jrs.

zur Abgabe der Duplik jedesmal Vormittags 9 Uhr Termin anberaumt, wozu ſämmtlich unbekannte Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß das Nichterſcheinen am erſten Ediktstage den Ausſchluß der Forderung von der Konkursmaſſa, das Nichterſcheinen an den übrigen Ediktstagen den Ausſchluß der an denſelben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Alle, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinſchuldners in Händen haben, werden andurch aufgefordert, dasſelbe bei Vermeidung des Erſazes zu Gerichtshanden zu übergeben.

Sign. Au den 28. Juli 1836.

Königl. bayer. Landgericht Au.

Engelbach, Landrichter.

Knierim.

839.

Bekanntmachung.

Nachdem der Wirth Johann Baptiſt Pettenkofer von Lichtenheim das wider ihn unter Abweiſung mit ſeinem angebrachten Nachlaßgeſuch erlaſſene Ganterkenntniß in Rechtskraft erwachſen ließ, ſo werden nunmehr folgende Ediktstage angeſezt, und zwar:

1) Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweiſung auf
Dienſtag den 13. September d. J.
2) Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Freitag den 14. Oktober d. J.
3) Zur Schlußverhandlung, und zwar:
a) zur Replik auf
Dienſtag den 15. November d. J.
b) zur Replik auf
Dienſtag den 29. deſſelben Monats
jedesmal Vormittags 9 Uhr,

wozu ſämmtliche Gläubiger des Gemeinſchuldners hiemit öffentlich und unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß das Nichterſcheinen am erſten Ediktstage die Ausſchließung der Forderung von gegenwärtiger Konkursmaſſa, das Nichterſcheinen an den übrigen Ediktstagen aber den Ausſchluß mit den an denſelben vorzunehmenden Verhandlungen zur Folge habe.

Zugleich werden alle jene, welche von dem Vermögen des Gemeinſchuldners etwas in Handen haben, aufgefordert, dasſelbe bei Vermeidung des nochmaligen Erſazes bei dem unterfertigten Gerichte zu übergeben, und ſchlüßlich noch bemerkt, daß die zur Zeit gerichtlich ausgemittelte Aktivmaſſe 10,588 fl., dagegen die bekannten Paſſiva 15,133 fl. betragen, endlich am erſten Ediktstage ein Ausgleichungsplan vorgelegt werden wird.

Neuburg, den 27. Juli 1836.

Königl. bayer. Landgericht Neuburg.

Ott, Landrichter.

---

841. (2a) Der Unterzeichnete nimmt Kaufsangebote für den Paradiesgarten an, und ladet ſolide Kaufsbewerber ein, dieſelben in ſeinem Geſchäftslokale zu Protokoll zu geben, um ſonach die Genehmigung ſeiner Mandanten erholen zu können.

Eine Baarerlage von wenigſtens 6000 fl. wird vorausgeſezt, zugleich aber auch verſichert, daß der Käufer und alle nachfolgende Eigenthümer dieſer Garten-Realitäten in Folge einer hohen Regierungs-Entſchließung ddto. 29. Juli 1835 berechtiget ſind, die Bierſchenke in perſönlicher Eigenſchaft ſo lange ungeſtört auszuüben, als ſie im Beſize und Eigenthum des verkauften Gartens verbleiben.

Nähere Aufſchlüſſe ertheilt

München, den 10. Auguſt 1836.

Gattinger,
kgl. Advokat und Notar.

---

813. (2b)

Wein-Verſteigerung.

Weinsberg bei Heilbronn, im Würtemberg.

Nothwendige Kellerveränderungen veranlaſſen mich, am Mittwoch den 14 September d. Js. gegen 300 würtembergiſche Eimer Wein eigen Gewächs von den Jahren 1827, 1831, 1834 und 1835 zu verſteigern. Weiße und ſchwarzrothe Bernweine, Kleſner und Rißling, ſo wie andere gute Sorten 1833r werden die Hrn. Käufer beſtens befriedigen, und die Weine der übrigen Jahrgänge ſich durch Güte und Preiswürdigkeit empfehlen.

Muſter werden nicht verſendet.

Die Verhandlung beginnt Mittags 1 Uhr, wozu höflich einladet

Stadtrath Mal.

---

826. Ein Studirender der Hochſchule wünſcht in der lateiniſchen, griechiſchen oder teutſchen Sprache, über die Ferien oder ſchon früher, Unterricht zu ertheilen. D. U.

Cirque Olympique

der

Gebrüder Tourniaire.

Sonntag, den 14. Auguſt, findet, um den Wünſchen vieler hohen Herrſchaften, welche große Wetten veranſtaltet haben, zu entſprechen, zum Leztenmale ohne Wiederholung:

Ein grosses Wettrennen

auf der Schießſtätte in der Vorſtadt Au ſtatt, wobei mehrere Privaten mit ihren eigenen Pferden mitreiten.

Anfang präzis 4 Uhr, Ende 6 Uhr.

Billets zu dieſem Wettrennen ſind vom Samſtag Mittag bis Sonntag Mittag 12 Uhr am Bureau im Cirkus zu haben.

Im Falle des Eintrittes ſchlechter Witterung iſt um dieſelbe Zeit eine Vorſtellung im Cirkus ſelbſt.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß Montag den 15. Auguſt:

Eine

groſse auſserordentliche Vorſtellung

zum Vortheile der hieſigen Armen gegeben wird.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayerische National-Zeitung.

Dienſtag, *Nro.* 128. 16. Auguſt 1836.

Tagsneuigkeiten.

München, 14. Auguſt.

(Runkelrübenzuker-Fabrikation.)

** In Frankreich ſteigt dieſer Erwerbszweig troz den indirekten Hemmniſſen von Seite der Regirung, die natürlich auch ein billiges Augenmerk auf ihre Kolonien, ihre Pflanzer haben muß, und ſie wo möglich nicht benachtheiligen laſſen darf, auf eine vorzügliche Weiſe empor. In Sachſen iſt ein Aktienverein zur Errichtung von Runkelrübenzuker-Fabriken entſtanden, und bereits ſind deren vier errichtet. In Böhmen haben einige Großadelige auf ihren Gütern Runkelrübenzuker-Fabriken angelegt. In Bayern, wo man jährlich 41.636 Zentner Zuker vom Auslande nöthig hat, die über 2 Millionen koſten, beſteht durch die raſtloſen ſeit 1809 ſchon vorwärts ſchreitenden Bemühungen erſt eine einzige Fabrik der Art, nämlich die des patriotiſchen Hrn. v. Uzſchneider. Se. Majeſtät, unſer alles Große und Herrliche fördernde Monarch, haben dem thätigen Veteran ſelbſt einige 100 Tagwerke Staatsgründe zur Anbauung von Runkelrüben überlaſſen; ferner will der Hr. Baron v. Welden, in Gern, wie wir hören, eine ähnliche Fabrik errichten; allein könnte es denn nicht möglich ſein, daß eine Aktiengeſellſchaft für jenen Zwek entſtünde, die doch ſicher vielleicht einen größeren Nuzen als andere Spekulationen in Papier ꝛc. hätten?! Möge doch einmal feſte Hand an's Werk gelegt werden. Es gilt ja des Vaterlandes Beſtes. —

Seebad und Waſſerkur-Anſtalt in Starnberg.

†* Unſere Zeit, die alle Krankheiten, auch die Cholera, mit Waſſer heilt, bewährt das Sprichwort der alten Griechen: „das Meer wäſcht alle Uebel weg.“ Der Zeit gemäß iſt daher die Errichtung eines Seebades und einer Waſſerkur-Anſtalt in Starnberg, und beide Anſtalten, als national interesſirende, dürften von Seite des Staates Beachtung, und die hiezu nöthige Unterſtüzung verdienen. — Das Oberland von Bayern, eines der höchſt gelegenen Gebirgslande von Teutſchland, von Europa, hat eine eigenthümliche, durch jene große Gebirgskette vom Süden, und den der Geſundheit ſo nachtheiligen Südwinden abgeſchloſſene, und gegen Oſten offene Lage; ſeine von 2000 bis 3200 Fuß über dem Meere gelegenen Thäler und Seen gewähren durch die reine Alpenluſt und Sonne, durch die vortrefflichſten Gebirgswaſſer und durch die raſche Strömung ihrer Flüße, eines der geſündeſten Gebirgsklimaten von Europa. Das klare, reine Gebirgswaſſer dieſer großen Seen, das durch den beſtändigen Zu- und Abfluß der Quellen und Flüße in ſteter Friſche und Lebendigkeit erhalten wird, iſt in den Sommermonaten von 13 bis 18 Grad Raumeur warm und ſehr einladend zum Baden. Die einmal von der Sonne erwärmte große Waſſermaſſe hält dieſe Temperatur auch anhaltend bei — oft bis Mitte Septembers, ſo daß bei eintretender kalter Witterung gewöhnlich das Seewaſſer, insbeſondere des Starnberger Sees

um 3 bis 6 Grad wärmer iſt, wie die äußere Luft. Der bedeutende Wellenſchlag, der auch bei Windſtille öfters durch halbe und ganze Tage, durch das ſogenannte Grundg'well, anhält, gewähret jene dem Seebade eigenthümliche galvaniſch-elektriſche Einwirkung. Bei ſolchem Vortheile eines die Geſundheit ſo ſehr fördernden Klimas, und einer zum Seebade ſo vortheilhaften Lage der Ufer ꝛc. würden zwekmäßige Badanſtalten an den Seen des bayeriſchen Hochlandes (ich wiederhole die in dem Bade- und Brunnenarzte — München 1836 — bei Fleiſchmann ausgeſprochene Behauptung) zur Stärkung der Geſundheit und zur Heilung von Krankheiten, nach aller Wahrſcheinlichkeit mehr leiſten, als die mit Recht ſo hochgeprieſenen Seebäder der Oſt- und Nordſee, denen obige großen Vortheile — an ihren tief, feucht und kalt gelegenen Ufern — mangeln. So ſehr ich jedoch dem Waſſer, als dem vortrefflichſten Univerſal-Getränke in geſunden und kranken Tagen das Wort rede; ſo ſehr ich die baldige zwekmäßige Errichtung eines Seebades und einer Waſſerkuranſtalt in Starnberg zum Wohle der Menſchheit von Herzen wünſche, und ſo ſehr ich auch durch eigene 25jährige ärztliche Beobachtung von der großen Heilkraft des Waſſers in Krankheiten überzeugt bin; ſo ſehe ich mich als Lobredner des Waſſers doch verpflichtet, frei und offen zu bekennen, (um nicht durch Mißverſtändniß etwa zu ſchaden,) daß das Waſſer kein Univerſale gegen alle Krankheiten ſein kann, und daß ich ſelbſt mehrere Fälle beobachtet habe, wo die unvorſichtige Waſſerkur Zerrüttung der Geſundheit und den ſchnellen Tod bewirkt hat. Niemand beginne wohl eine ſolche Waſſerkur ohne vorherige Rükſprache mit einem erfahrnen Arzte, beſonders nicht der im Alter weit vorangerükte, oder der mit chroniſchen Leiden behaftete. Nullum ego cognosco remedium, nisi quod tempestivo usu fiat tale. Boehaave.

München, im Auguſt 1836.

Dr. Fr. Reiner, prakt. Arzt.

Vaterländiſche Briefe.

*: Vom Main, 10. Auguſt. Die bayeriſche National-Zeitung hat im vorigen Jahre die neueſte Schrift von dem Regirungs- und Kreisſchulrath Dr. Graſer „Der Elementarunterricht im Verhältniß zur Politik der Zeit," als höchſt wichtig auf eine ſehr rühmliche Weiſe anempfohlen. Es wird daher der Redaktion und den Leſern des Blattes nicht unintereſſant ſein, zu erfahren, wie ein auswärtiger hochgebildeter Regent über dieſe Schrift urtheilt. Ich habe darum von dem mir im freundſchaftlichen Vertrauen mitgetheilten Schreiben des Großherzogs von Baden, womit benannter Dr. Graſer im vorigen Jahre beehrt wurde, zu dem Ende eine Abſchrift genommen, und ſende ſie hier der wohllöblichen Redaktion zum Einrüken zu, weil Hr. Regirungsrath, Dr. Graſer, ſie ſelbſt einzubefördern nicht zu beſtimmen war. Noch intereſſanter möchte aber erſt die Mittheilung des Schreibens eines badiſchen ſachberühmten Miniſters ſein, welches ſich über den Inhalt der Schrift näher erklärt:

Werthgeſchäzter Herr Regirungs- und Kreisſchulrath!

Mit wahrem Vergnügen habe Ich mit Ihrem Schreiben vom 28. v. Mts. ein neues Erzeugniß Ihrer ſchriftſtelleriſchen Thätigkeit empfangen. Der Gegenſtand desſelben iſt höchſt intereſſant und beachtungswerth, und daß Sie deſſen Bearbeitung ſich unterzogen haben, iſt um ſo ſchäzbarer, als Ihre amtliche Stellung Ihnen Mittel zu ſeiner Ergründung und Beleuchtung dargeboten hat, welche dem dieſes Vortheiles entbehrenden gelehrten Forſcher größtentheils nicht zugänglich ſind. Ich bin überzeugt, daß auch dieſe gemeinnüzige literariſche Arbeit, ſowohl bei Ihrem hocherleuchteten Könige, und bei Ihrer Staatsregirung, als auch bei dem Publikum die verdiente Anerkennung finden wird. Derſelben auch von Meiner Seite Sie verſichernd, verbleibe Ich mit vorzüglicher Werthſchäzung

Karlsruhe, den 15. September 1835.

Ihr wohlgeneigter Leopold.

Miszellen.

Der Wolf und das Schaf.

Eine lehrreiche Fabel.

** Zeus that bei'm Nektar jüngſt ſich gütlich,
Und ſchaute ſinnend, doch gemüthlich
Von ſeinem blauen Himmelszelt
Herab auf unſre arme Welt.
Da ſchritt ein Müllereſel roh,
Den Kopf umhüllt mit dikem Stroh,
Bald rechts, bald links die Straße hin,
Die größte Dummheit in dem Sinn,
Daß Zeus ſogar drob mußte lachen,
Wie ſolchen Eſel er konnt' machen,
Der eher hätt' ein Schaf ſein ſollen.
Gewünſcht gethan! Zeus ſpricht, wir wollen,
Daß dieſer Eſel ſich in's Schaf verkehre,
Vielleicht ſieht ſie ſo beſſer aus, die Mähre.
Zeus winkt: des Müllers Eſel iſt verſchwunden,
Sammt ſeinem Stroh, das ihm am Kopf gebunden;
Und vor uns ſteht ein fürchtbar Schaf, ſo dumm,
So dik, als keines je noch lief herum.
Doch die Verwandlung iſt geſchehen,
Sie kann nicht mehr zurüke gehen.

Drauf kommt ein Wolf vom nahen Hain
Gemüthlich ſchlendernd hergegangen,
Um ſich, wenn's etwa konnte ſein,
Ein ächtes Schaf zum Schmaus zu fangen.
Da trifft ſein Blik die Mißgeſtalt;
Und ob ſein Hunger noch ſo alt,
Und ob die Mißgeburt bald blökt,
Bald ihre Ohren höher ſtrekt,
Und mit den Augen glozt und ſtiert,
Wie ſich kein anders Schaf gerirt;
So kann der Wolf ſich nicht bequemen,
Dies tolle Thier bei'm Kopf zu nehmen.
Vielmehr ſein Hunger ganz verſchwand,
Als ihm dies Schaf genüber ſtand.
Seitdem iſt's bei den Wölfen mancher Orten
Zum Sprüchlein ſinniglich geworden:
„Siehſt du des Müllers Eſel in ein Schaf verkehrt;
„So friß es nicht; denn Unnatur entehrt."

Neueſte politiſche Nachrichten.

** Spanien. (Ueberblik der neueſten Ereigniſſe.) Die Nachrichten aus dieſem in der That ſehr unglüklichen Lande lauten von Tag zu Tag bedenklicher. Während Don Karlos ſtets größere Fortſchritte macht, an faſt keinem Zweige des Krieges weſentlichen Mangel hat und in ſeinen Operationen insgeſammt Einigkeit, Subordination und Vertrauen herrſcht; ſezen die Chriſtinos ihren Ober-General ab, wird das Miniſterium der Königin auf einer Seite von feindſeligen Elementen der Mendizabal'ſchen Gegenparthei, auf der anderen von der immer weiter um ſich freſſenden Revolution bedroht. So wurde bereits in Malaga und in Saragoſſa die Konſtitution von 1812 ausgerufen, in erſterer Stadt der Militär- und durch ein Revolutions-Tribunal der Civilkommandant ermordet; ähnliche Unruhen fürchtet man auch in Barcellona und Galicia, vielleicht auch für andere Städte; kurz die Königin ſcheint von Hinderniſſen aller Art umgeben zu werden und der Krieg nimmt allmählich den Charakter eines Prinzipien-, nicht den eines Thronfolgekampfes an. Mögen nun aus dieſen ſchreklichen Wirren Don Karlos oder die Königin oder endlich Keines von Beiden ſiegreich hervorgehen; ſo wird jede kommende Regirung über ein nur unglüklicher gemachtes Volk herrſchen müſſen, vielleicht mit der abſoluteſten Gewalt, da die Stellung der Partheien immer kräftiger hervortritt; kurz Spanien ſcheint in dieſem unſeligen Kriege einer weit traurigeren Zukunft entgegen zu ſchreiten, als je ſeine Vergangenheit geweſen iſt. Schon behauptet die Karliſtiſche Gazette de France, die Königin werde allmählig von der Revolution eingeſchloſſen und man fürchte, im Falle ſie fliehen wolle, könne ſie nicht zur Gränze gelangen. Bezeichnend iſt der Fall, wo die Nachricht reſp. Hiobspoſt nach La Granja gelangte, es ſeien nämlich die Karliſten im Anzug, um Ihre Majeſtät in Empfang zu nehmen. Bei dieſer Gelegenheit, ſchreibt man, ſeien die Hofleute ſo ſchnelle nach Madrid gelaufen, gefahren und auf Eſeln geritten, daß Mancher in der Hauptſtadt ohne Hut, Perüke und Stok ankam, der früher geſchworen hatte, ſein Leben für ſeine Herrin zu laſſen. Es iſt eben auch in Spanien nicht Alles Muth, was man als ſolchen ausspoſaunt. — Malaga, Sarazoſſa, Granada, Kadix, Barcellona ꝛc. haben bereits inſurgirt. Saragoſſa hat eine Proklamation an die Königin erlaſſen, wo dem Miniſterium ſo lange der Gehorſam aufgekündet wird, bis die allgemeinen Kortes berufen wären ꝛc.

Frankreich. Die Nachwehen der Revolution, des Napoleonismus und der Reſtauration exiſtiren noch immer. Der König hat die Revue der Nationalgarde, die auf den 10. beſtimmt war, aufgehoben; inſpizirt dagegen die Linie im Hofe der Tuilerien und auf dem Karouſelplaze. Die Wirkſamkeit der Polizei wird immer kräftiger, je mehr man die verderblichen Pläne geheimer Geſellſchaften fürchten muß.

** England. (Stand der Partheien.) Die Zerwürfniſſe zwiſchen dem Ober- und Unterhaus zwiſchen Whigismus im Bunde mit O'Connell'ſchen Radikalismus und Torysmus, oder zwiſchen den Prinzipien der Demokratie und der Ariſtokratie vergrößern ſich, dauern fort. Es dauert fort und vergrößert ſich die Agitation in Irland, die politiſche Aufregung des Volkes in England. Die Torys geben nicht nach, weil ſie und wohl auch mit Recht fürchten, ein zu ſchnelles Nachgeben werde ein noch weit größeres nach ſich ziehen, und weil ſie vielleicht in's Geheim wünſchen, es möge, wenn denn eine Reform in Kirchenſachen nöthig iſt, dieſelbe von ihnen ſelbſt ausgehen. Ihr Streben, wieder an's Ruder zu kommen, iſt daher nicht abzuläugnen, eben ſo wenig den Whigs zu verargen, wenn ſie ſich im Intereſſe ihrer Parthei nicht leichthin verdrängen laſſen. Die Entſcheidung hängt nun jedenfalls von der ſehr möglichen Auflöſung des Parlamentes ab. Es iſt nicht nöthig, daß dieſelbe alſogleich erfolge; denn nach der Prorogirung des Parlamentes kann auch auf dem Wege von Volksverſammlungen erforſcht werden, wie die Majorität der Nation, ob für oder gegen das Oberhaus, geſinnt iſt. In jedem Falle iſt nicht zu verkennen, daß der politiſch-religiöſe Zankapfel „Irland" die Stärke der altengliſchen Ariſtokratie mächtig geſchwächt hat und daß die weiſeſte Behutſamkeit dazu gehört, das aus dem Geleiſe geriſſene Geſpann wieder auf die rechte Bahn zu bringen. — Das iſt aber nur möglich durch kluge Konceſſionen; denn Irlands Unrecht wird überall anerkannt.

842. **Bekanntmachung.**

Zur Anmeldung und gehörigen Nachweiſung der Forderungen, ſo wie zum Verſuche eines Nachlaßvertrages und gütlichen Auseinanderſezung der Verlaſſenſchaft des am 7. April 1836 verſtorbenen k. Kreis- u. Stadtgerichts-Protokolliſten Joſeph Zeiler dahier, werden deſſen unbekannte Gläubiger auf

Dienſtag den 27. September l. J.
Nachmittags 3 Uhr

unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß die nicht angemeldeten Forderungen bei der weitern Verhandlung und Vertheilung dieſer Verlaſſenſchaft nicht berükſichtiget werden ſollen.

Am 5. Auguſt 1836.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
Feichter.

782. (3b)

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek.

Die königl. Hof- und Staatsbibliothek iſt vom 1. September bis 15. Oktober für das Publikum geſchloſſen; wird jedoch für die literariſchen Forderungen königlicher Behörden täglich von 10 bis 1 Uhr, und für Reiſende, welche die Bibliothek zu ſehen wünſchen, wöchentlich dreimal und zwar Montags, Mittwochs und Freitags von 10 bis 12 Uhr zugänglich ſein —

Da dieſe Zeit zur Reviſion und Reinigung der Bücher beſtimmt iſt, ſo werden alle diejenigen, welche Bücher aus der kgl. Hof- und Staatsbibliothek entliehen haben, hiemit amtlich aufgefordert, dieſelben vor Ende dieſes Monats Auguſt zurükzuliefern.

Wer dieſe Rükgabe unterlaſſen würde, hätte in Folge allerhöchſter Beſtimmungen den Verluſt der ferneren Ausleihvergünſtigung ſich ſelbſt zuzuſchreiben, und die pflichtmäßige Anzeige dieſer Unterlaſſung bei der allerhöchſten Stelle zu gewärtigen. —

München, am 3. Auguſt 1836.

Die
Direktion der königl. Hof- und Staatsbibliothek.
Lichtenthaler.

847. **Einladung.**

Durch das in öffentlichen Blättern ausgeſchriebene Programm des dießjährigen landwirthſchaftlichen Kreis-Vereinsfeſtes iſt bereits bekannt gemacht, daß mit dieſem Feſte ein Pferderennen verbunden wird.

Im Namen des Kreis-Komités des landwirthſchaftlichen Vereins werden über das ſtattfindende Pferderennen nachfolgende nähere Beſtimmungen bekannt gegeben:

1) Das Pferderennen findet Sonntags den 28. Auguſt l. J. Nachmittags nach der, um 3 Uhr beginnenden Vertheilung der landwirthſchaftlichen Preiſe ſtatt.
2) Das Pferderennen iſt ohne Einlagen ganz frei.
3) Die Rennbahn iſt auf dem k. Militär-Exerzierplaze vor dem Oſtenthore gegen das Pürkelgut zu, auf gutem ebenen Boden und Feldwegen.
4) Die Rennbahn beträgt genau den vierten Theil einer teutſchen Meile und muß viermal umritten werden.
5) Bei dem Rennen dürfen ſowohl in- als ausländiſche Pferde mitlaufen.
6) Jene Pferde, welche zu dem Rennen gebracht werden, müſſen ſpäteſtens bis Samſtag den 27. Auguſt l. J. Abends 6 Uhr bei dem Renngerichte angezeigt werden.
7) Sonntags den 28. Auguſt l. J. Mittags 12 Uhr haben ſich die Beſizer der angemeldeten Rennpferde am Rathhauſe dahier einzufinden, um an der Schlag 12 Uhr ſtattfindenden Verlooſung Theil zu nehmen. Wer hiebei nicht gelooſt hat, deſſen Pferd kann bei dem Rennen nicht mitlaufen.
8) Vor Beginn des Pferderennens ſelbſt werden die Rennpferde an der geeignet begränzten Bahn nach der Reihe der gezogenen Looſe herumgewieſen.
9) Die Rennknaben haben den Nummer des gezogenen Looſes am rechten Oberarm zu befeſtigen und ſich nur nach den Anordnungen des Renngerichtes zu richten.
10) Alle Beſchwerden wegen des Pferderennens müſſen dem Renngerichte vor der, ſogleich nach dieſem eintretenden Preiſevertheilung angezeigt werden, und werden von dem Renngerichte, ſo wie überhaupt alle Vorfallenheiten nach Stimmenmehrheit entſchieden.
11) Die Preiſe des Pferderennens beſtehen, und zwar:

I. Preis	in	20	bayr.	Thlr.	mit einer	Fahne.
II.	"	17	"	"	"	"
III.	"	14	"	"	"	"
IV.	"	12	"	"	"	"
V.	"	10	"	"	"	"
VI.	"	8	"	"	"	"
VII.	"	7	"	"	"	"
VIII.	"	6	"	"	"	"
IX.	"	5	"	"	"	"
X.	"	4	"	"	"	"
XI.	"	3	"	"	"	"
XII.	"	2	"	"	"	"
XII.	"	1	"	"	"	"
XIV.	"	einem Zaum,				

dann in einem Weitpreiſe von 3 bayeriſchen Thalern mit einer Fahne.

12) Auf den Weitpreis haben nur diejenigen einen Anſpruch, deren Pferde bei dieſem Rennen einen Preis gewinnen, oder ſchon bei einem andern in einer Stadt oder einem Markte gehaltenen Rennen einen Preis gewonnen haben, was nöthigenfalls erwieſen werden muß.

Das Renngericht ladet die Beſizer von Rennpferden ein, ſich bei dieſem Pferderennen zahlreich einzufinden.

Regensburg, den 3. Auguſt 1836.

C. Schäffer, I. Vorſtand.
Gerzer, II. Vorſtand.
Fiſcher.
v. Krapp.
Schleiſinger.
Stark.

681. (2b) Denjenigen Jünglingen, welche ſich dem Handel, oder mit demſelben verwandten Geſchäften widmen, und vor dem Eintritte in eine Lehre ſich mit den erforderlichen Vorkenntniſſen vertraut machen wollen, wird künftig unter meiner Leitung auch in folgenden Fächern, aber in beſondern Lokalen und ganz getrennt von meinem Handlungs-Lehrinſtitut, Unterricht gegeben; im Rechnen, der Geographie, der teutſchen und franzöſiſchen Sprache, der Schön- und Rechtſchreibkunſt, der Spezerei-Waarenkunde und den Komptoir-Wiſſenſchaften. Für den Unterricht in den genannten Gegenſtänden ſind monatlich 5 fl. im 24 fl. Fuß zu bezahlen. Selbiger beginnt wahrſcheinlich mit dem 1. September d. J., wenn die Zahl von 12 Subſcribirten erreicht ſein wird, wovon die Familien, welche mir Söhne zum Unterricht in geſammten oder einzelnen Lehrfächern anvertrauen werden, zu rechter Zeit in Kenntniß geſezt werden ſollen.

München, den 24. Juli 1836.

König,
Direktor des k. b. authoriſirten Handlungs-Lehrinſtituts, Herzogſpitalſtraße Nro. 9/1.

841. (2b) Der Unterzeichnete nimmt Kaufsangebote für den Paradiesgarten an, und ladet ſolide Kaufsbewerber ein, dieſelben in ſeinem Geſchäftslokale zu Protokoll zu geben, um ſonach die Genehmigung ſeiner Mandanten erholen zu können.

Eine Baarerlage von wenigſtens 6000 fl. wird vorausgeſezt, zugleich aber auch verſichert, daß der Käufer und alle nachfolgende Eigenthümer dieſer Garten-Realitäten in Folge einer hohen Regirungs-Entſchließung dd to. 29. Juli 1835 berechtiget ſind, die Bierſchenke in perſönlicher Eigenſchaft ſo lange ungeſtört auszuüben, als ſie im Beſize und Eigenthum des verkauften Gartens verbleiben.

Nähere Aufſchlüſſe ertheilt

München, den 10. Auguſt 1836.

Gattinger,
kgl. Advokat und Notar.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayerische National-Zeitung.

Donnerſtag, *Nro.* 129. 18. Auguſt 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 17. Auguſt. (Tod des Hrn. Biſchofes von Augsburg.) Geſtern kam von Augsburg die betrübende Nachricht, daß der dortige hochwürdigſte Herr Biſchof, Ignaz Albert von Riegg, am 15. d. Mts. Nachts gegen 12 Uhr nach langem Leiden, welches er mit bewunderungswürdiger Standhaftigkeit ertrug, in ein beſſeres Jenſeits abgerufen worden ſei. Zwölf Jahre ſtand er an der Spize der katholiſchen Gemeinden des Oberdonaukreiſes. Seine Toleranz machte ihn den Proteſtanten wie den Katholiken gleich ehrwürdig; daher der Verblichene auch allgemein betrauert wird. Ignaz Albert v. Riegg war Reichsrath und Kommandeur des Civilverdienſtordens der bayer. Krone.

** München, 14. Auguſt. (Kometenbahnen.) Da die innere Beſchaffenheit der Körper der Kometen ſchon wegen ihrer ungemein großen Durchſichtigkeit, die das Licht der Sterne ſogar durchſchimmern läßt, in der Aſtronomie gar nicht bekannt; jedoch von manchen derſelben der Lauf berechnet iſt; ſo kann es doch nicht unangenehm ſein, die Idee eines Laien, ausgeſprochen in Nro. 204. der teutſchen National-Zeitung, darüber zu vernehmen. Derſelbe meint nämlich, viele Kometen wandeln nicht allein um unſre, ſondern um noch eine andere Sonne herum und ſie ſeien daher gewiſſermaſſen die Bindungsmittel zweier Sonnenſyſteme. — Dagegen gibt es zwei Kometen, den Enke'ſchen und Biela'ſchen, von welchen der Eine nicht bis an die Jupiters-, der Andere nicht bis an die Saturnsbahn reicht. — Ueber die Länge des Schweifes des Kometen von 1811 fanden Schröter und Herſchel, daß derſelbe 22 Millionen Meilen, alſo länger geweſen ſei, als die Entfernung der Erde von der Sonne Raum beträgt. —

München, 15. Auguſt. (Verſchiedenes. Die Allgemeine Zeitung ſchreibt von hier: Die Cholera bringt immer mehr Flüchtlinge hieher und füllt die Gaſthöfe mit Fremden, außerdem herrſcht große Stille in der Stadt. Die Bauten in der Ludwigsſtraße ſchreiten raſch vorwärts. (Man ſagt, es ſei hinter Insbruk ein Kordon zur Abwehrung der Cholera gezogen worden, da die Reiſenden von jener Seite ſehr ſelten werden.) — Am 18. d. werden Se. Majeſtät, der König, dahier erwartet. — König Otto konnte Marienbad nur mit Unterbrechung gebrauchen, während Ihre Majeſtät die Königin mit dem Gebrauch des Bades ſehr zufrieden waren. —

Bayeriſche Univerſal-Ortsgeſchichte

von

Dr. J. H. Wolf.

VII.

Würzburg,

Hauptſtadt des Untermainkreiſes.

** Im öſtlichen Frankenlande, an den Ufern des Mains, zwiſchen mit Reben bepflanztem mächtigen Hügeln, gegenüber einem wohlbefeſtigten Schloſſe aus grauer Zeit, liegt eine ziemlich große Stadt, umſchloſſen vom mächtigen Wäl-

len und tiefer Gräben, geziert mit einer maſſiven ſteinernen Brüke; die trägt den bedeutſamen Namen Würzburg, in lateiniſcher Sprache „Herbipolis" oder Kräuterſtadt, Gewürzſtadt, als ſei ſie deswegen an jener Stelle entſtanden, weil vielleicht der Boden ehedem mit gewürzigen Kräutern geſchmükt geweſen war. Würzburg iſt unter den bayeriſchen Städten nicht unter die jüngſten zu rechnen. Sein Urſprung reicht in die Zeit der erſten Frankenkönige. Die Urbewohner der ſchönen Stadt waren Teutſche und hießen, da gerade in jener Gegend einmal das Volk der Franken — die ſpäteren Franzoſen — als herrſchendes hausten, ob ſie nun einwanderten, einen andern Namen trugen, wahrſcheinlich Thüringer waren, beſtändig die „Franken." — Die Einwohnerzahl Würzburgs beläuft ſich gegenwärtig auf mehr denn 23,000. 1100 Jahre dauerte bei ihnen das geiſtliche Regiment. Würzburg beſteht aus der eigentlichen Stadt am rechten und dem ſogenannten Mainviertel am linken Mainufer, an welchem liegt und mit welchem durch ſtarke Befeſtigungen verbunden iſt der ſogenannte Frauenberg, geziert durch die Citadelle Marienburg. Kreisregirung, Stadtgericht, Wechſelgericht, Stadtkommiſſariat, Magiſtrat, 2 Landgerichte und 3 Rentämter, Poſt- und Hallamt, Kreiskaſſe, Kreisſchuldentilgungskaſſe, Salzamt; Biſchof und Domkapitel, kath. Dekanat und 5 kath. Pfarreien, prot. Dekanat und 1 proteſt. Pfarrei, 3 männliche und 1 weibliches Kloſter, 23 zum Theil mit prächtigen Thürmen in und um die Stadt ſtehende Kirchen, eine prächtige, ſelten anderswo zu treffende Reſidenz, ein in ſeiner Art einziges Spital, Univerſität, Gymnaſium, Lyzeum, Seminarien, für Geiſtliche und Schullehrer ꝛc. ꝛc. zieren die Stadt. Die geiſtliche Regirung hörte 1802, die des Großherzogs von Toskana 1814 auf und im Jahre 1817 wurde Würzburg die Hauptſtadt des Untermainkreiſes, nachdem es ſchon früher einige Jahre bayeriſch geweſen war. — — Folgendes iſt Würzburgs kurzgefaßte Geſchichte. „Unter der Regirung des in Würzburg reſidirenden Herzogs Gozbert von Oſt-Franken kam der heil. Kilian nach Würzburg. Ihn verdroß, daß der Herzog des eigenen Bruders Weib geehelicht; aber Gaiſa haßte darum den chriſtlichen Apoſtel und ließ ihn ſammt ſeinen Begleitern Kolonat und Theodat in Abweſenheit ihres Gatten heimlich ermorden; und als Gozbert Verdacht ſchöpfte, wurde auch er ein Opfer der eiferſüchtigen Gaiſa, die ſich dann ſpäter ſelbſt entleibte. Gozberts Palaſt ſtand an der Stelle des neuen Münſter, und wo der heil. Kilian, des Frankenlandes Patron, heute begraben liegt, war ein Pferdeſtall, der erſte Begräbnißort der Märtyrer. Kilians Todesjahr iſt 888. 889 ſtiftete der heil. Bonifaz, der teutſche Apoſtel, das Bisthum Würzburg. Der erſte Biſchof war der heil. Burkart, ein Engländer. Ihm verdankt Würzburg die Erbauung des Burkarter Stiftes und des neuen Münſters, einer Benediktiner Abtei für Adelige. Das Frankenland ſelbſt ſtand damals noch unter dem Scepter der Karolingiſchen Könige, die denn in der Regel auch die Biſchöfe von Würzburg erwählten. In der erſten Hälfte des 9. Jahrhunderts brannte das Münſter, oder die damalige Domkirche ab, woher auch die wieder erbaute Kirche das Neu-Münſter (novum monasterium) heißt. Sein Erbauer iſt Biſchof Arno, der im Slavenkriege, wo er auf Seite Kaiſer Arnulfs ſtand, während der heil. Meſſe 892 ermordet wurde. Unter Biſchof Rudolph entſtand der blutige Familienkrieg zwiſchen den Familien der Rothenburger und Babenberger Grafen. Zur erſtern gehörte der Biſchof. Anfangs ſiegten die Bamberger, ſpäter aber lokte Hatto, Erzbiſchof von Mainz, den Adalbert von der Altenburg in die Hände ſeines Feindes Rudolph, der ihn enthaupten ließ, eine Mordgeſchichte, die von allen Teutſchen verflucht wurde. Unter Biſchof Poppo (941 — 960) erhielten die Kanoniker das Recht, ſich den Biſchof zu wählen, den jedoch der König beſtätigen mußte. — Biſchof Bernhard (989 — 995) ſtarb auf dem Wege nach Konſtantinopel, einer Brautwerbungsreiſe für Kaiſer Otto, in Achaja. Unter Biſchof Heinrich I., (995 — 1018) wurde die Bamberger Diözeſe durch Kaiſer Heinrich, den Heiligen, von der Würzburger getrennt und zum eigenen Bisthume erhoben, obgleich Heinrich Erzbiſchof werden wollte. Heut zu Tage iſt Bamberg das Erzbisthum. 1022 bekam der Würzburger Biſchof das Münzrecht. Der heil. Biſchof Bruno (Braun) wurde durch einen einſtürzenden Saal in Ungarn, wohin er mit Kaiſer Heinrich III. zu Felde zog, erſchlagen. Unter Biſchof Albert (1045 — 1088) entſtanden die unſeligen Kämpfe zwiſchen Kaiſer Heinrich IV. und Rom. Auf Seite Roms war der Biſchof. Die Folge war ſeine zweimalige Ab- und Einſezung. Von da an beginnt die Zeit der Gegenbiſchöfe. 1128 entſtand durch den heil. Norbert das Kloſter Zell. Kaiſer Lothar erhob 1131 den Biſchof Embricho, einen Grafen von Leiningen zum Herzog von Franken, ein Titel, den einige Biſchöfe ſchon vor ihm getragen, der aber nur erſt jezt beſtätigt ward. 1134 ſtiftete derſelbe Biſchof das Schottenkloſter und ſein Domprobſt das Dietericherſpital. Unter Biſchof Herolds Regirung (1165 — 1172) wurden einige Raubſchlöſſer zerſtört. Biſchof Reinhard (1173 ꝛc.) erlaubte den Domherren, Teſtamente zu machen. Unter Gottfried von Bieſenburg (1182 — 1189) wurde der Dom gebaut. Er ſtarb auf einem Kreuzzug. Unter Heinrich IV. (1189 — 1193) diſpenſirte ein Pfarrer ſeine Pfarrkinder von allen Wallfahrten gegen die Erlage

von einem Käslaib, was ihm übrigens verboten wurde. Biſchof Konrad (1198—1203) wurde von dem jungen Ravensberg, einem Wüſtling, ermordet, der Mörder enthauptet.

(Schluß folgt.)

Miszellen.

Bilder aus München.

Der Pollinger Keller.

** Am Rande der Thereſienwieſe, dem Ausgange der Lerchenſtraße gegenüber, ſteht auf einem künſtlichen Hügel ein großes Haus, umlagert von jungen Bäumen und grünenden Gärtchen und umſchloſſen im großen Quadrate von einem mächtigen Zaun. Man nennt dies Haus den Keller zum Oberpollinger; die gegenwärtigen Beſizer ſind jedoch die beiden Brüder Pſchorr. Dem entzükten Auge bietet ſich von dieſem Punkte aus die ſchönſte Fernſicht dar. Gegen Oſten ſteigt die Stadt, mit ihren Thürmen im abendlichen Strahle wie eine Fee heraus, gegen Süd erheben ſich majeſtätiſch der Gebirge himmelanſtrebende Spizen und gegen Weſt erweitert ſich des Firmamentes glänzender Halbkreis und zeigt uns der Sonne feuriges Bild noch zum lezten Abſchiede am glühenden Abend. Wer ſich mit Begeiſterung hier nicht in der gränzenlos mächtigen Natur Arme zu werfen und an der ewigen Mutter Bruſt die Anbetung Gottes in ſeine Seele zu ſaugen vermag; wer ſich hier nicht freuen kann; dem ſind höhere Gefühle eine unbekannte Welt. — Verloren in Betrachtungen dieſer Weiſe ſaß ich an einem Freitage Abends in gemüthlicher Ruhe bei'm ſchäumenden Gerſtenſafte, als ſich die vordere Fronte des Kellerbezirkes mit vielen Menſchen füllte und endlich ein vielſtimmiger Männergeſang, ausgeführt von Studirenden, wohlthätig an meine Ohren rauſchte. Gewiß, in den großen Kreiſen muſikaliſcher Künſte, iſt des Menſchen Geſang das Erhebenſte, das Schönſte, er iſt, wenn ich ſo ſagen darf, der Grundton auf dem Wege zur Ahnung einer höhern Welt, die Sprache der Engel, geſprochen durch den Mund der Sterblichen, der wohlthuende Hauch der Gottheit, womit ſie uns erinnert, daß wir ein Bild, ein Kind, eine, wenn auch kleine, doch unendlich große, geiſtige Schöpfung von ihr ſind. Und in der That, jene Sänger ahneten die geiſtigen Tiefen der Sprache, die ihr Mund geſungen hat. So ſchwanden denn die Stunden der mit ihrer Friſche erquikenſten Nacht ſchnelle dahin; die gewaltigen Scenen des Himmels winkten ſchweigend uns ihre Grüße zu, als ich zur Stadt heimkehrte. Da tollte ein Betrunkener neben mir dahin und ſtürzte in den Graben. Ich hob ihn auf, führte ihn der Stadt zu und hörte, daß auch er, um den ſchönen Geſang zu hören, auf dem Keller geweſen ſei und vor lauter Freude habe er heute zwei Maaß mehr, als gewöhnlich, nämlich acht Maaß Bier getrunken. Und — fragte ich — hat es Ihnen geſchmekt? Statt einer Antwort riß er ſich aus meinen Armen, ſtolperte und ſtürzte neuerdings in den fatalen Graben. Ich aber war nicht Willens, einen zweiten Samaritaner zu machen, entfernte mich ſchweigend, indem ich mir eines Dichters Spruch zurükrief: „In dem Menſchen einet ſich der Himmel und die Hölle,“ und kam trauernd über manches Sterblichen thieriſches Loos nach Hauſe.

Neueste politische Nachrichten.

Spanien. Die Inſurrektion macht größere Fortſchritte, und ſcheint ſich über ganz Spanien zu verbreiten. Kadix, Xeres, Port-Sta-Maria, die Inſel Leon, Sevilla, Kordova, Malaga, Saragoſſa, Grenada ꝛc. haben bereits die Konſtitution von 1812 proklamirt, ſich vom Gouvernement der Königin ſo lange unabhängig erklärt, als nicht die konſtituirenden Kortes berufen werden u. ſ. w. Iſturiz iſt darüber krank geworden, und auch in Madrid ſcheint den neueſten Nachrichten zur Folge die Inſurrektion ausgebrochen zu ſein. Es wird nun wohl Mendizabal wieder an's Ruder kommen. Die Inſurrektion wird, wo ſie beſteht, von der Nationalgarde ſtets in Ordnung erhalten, und tritt eben deswegen mächtiger und impoſanter gegen die Regirung auf, die nun ihre anfängliche Abſicht, mit Strenge einzuſchreiten, fallen laſſen muß. Die Konſtitution von 1812 wurde bekanntlich wegen Napoleon gegeben und ſpricht dem ſpaniſchen Volke die Souveränetät zu. — Die Gazette de France und der Moniteur melden Unruhen von Madrid, die aber nur unter größtem Blutvergießen gehemmt worden ſeien; allein, was nüzen ſolche Hemmungen, fragt die Gazette, da ja die Empörung ſchon in andern Städten um ſich gegriffen hat. — Die Königin iſt jedenfalls in der bedenklichſten Lage und eine franzöſiſche Intervention iſt vielleicht noch weniger, als früher möglich.

England. Das Parlament wird nächſter Tage aufgelöſt werden. — Das Gerücht ſagt, die beiden Nebenbuhler um die höchſte und ſchönſte Hand im Königreiche ſeien von London nach Hauſe zurükgekehrt, ohne auf das Herz der intereſſanten Dame einen bleibenden Eindruk gemacht zu haben.

Frankreich. Man hofft eine theilweiſe Amneſtie, beſonders auch für die Gefangenen in Ham. — In Paris werden Mordthaten und Diebereien immer häufiger.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Freitag: Die Gunſt des Augenbliks.

Geſtorbene in Bayern.

München: Vitus Straßer, penſ. kgl. Hartſchierſtallknecht, 81 J. a. — Sophia v. Virtung, k. Rittmeiſterswittwe, 48 J. a. — Mathias Hirſchnagl, Bräuersſohn, 38 J. a. — Ignaz Thoms, penſ. k. Hofſänger, 66 J. a. — Anton Beuter, ehem. bürgl. Strumpfſtriker, 83 J. a. — Josepha Trapp, Handelsmannstochter von Schrobenhauſen, 35 J. a. — Joſeph Zenger, bgl. Bäker, 42 J. a. — Joſeph Maier, penſ. Hofbräuamtszimmerpalier, 82 J. a. — Barbara Freiin v. Widmer, Hofrathstochter, 62 J. a. — Kath. Ruedorfer, aus dem aufgelöſten Inſtitut der engl. Fräulein, 77 J. a.

848. (2a) Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erben des verſtorbenen Bräumeiſter Wilhelm Kolbek wird das einen Theil der Nachlaßmaſſe des Leztern bildende Haus an der obern Angerſtraße Nro. 47/3, welches mit ebener Erde 3 Stok hoch, und zum Betriebe einer Färberei geeignet iſt, öffentlich zum Verkaufe ausgeſchrieben.

Daſſelbe iſt auf 8000 fl. gewerthet, und mit 2 Ewiggeld Kapitalien zu 1500 fl. und 4500 fl. belaſtet.

Zur Abgabe der Kaufsangebote wird auf

Mittwoch den 7. September h. J.
Vormittags von 9—12 Uhr

bei unterfertigtem Gerichte Kommiſſion anberaumt, zu welcher zahlungsfähige Kaufsluſtige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinſchlag nach erfolgter Genehmigung des Meiſtgebotes durch die Erbs-Intereſſenten erfolge.

München, den 6. Auguſt 1826.

Der königliche Direktor,
Graf v. Lerchenfeld.
Werberger.

844 Gerichtliche Vorladung.

Vom kgl. Kreis- und Stadtgericht Nürnberg wird hiemit eröffnet, daß die Staats-Obligation au porteur do. 1. Febr. 1822 Nro. 6714 zu 1000 fl., welche bei der zweiten Ziehung der 4 pCt. Mobiliſirungsſchuld herausgekommen iſt, vermißt wird. Da dieſe Obligation bereits abquittirt wurde, indem auf der Rükſeite derſelben über den Betrag dieſer Obligation zu 1000 fl. mittelſt Umſchreibung in eine neue 3½ pCt. au porteur Obligation, dann über hieraus verfallene Stükzinſen vom 1. Februar bis 1. Mai 1836 zu zehn Gulden durch Baarzahlung aus der k. Schuldentilgungs-Spezial-Kaſſa München von dem kgl. quiesc. Stiftungs-Adminiſtratur Joſeph Lux eine Empfangsbeſcheinung ausgeſtellt, auch dieſelbe bei der k. Staatsſchuldentilgungs-Spezial-Kaſſa dahier produzirt wurge, wodurch ſie die Natur einer gewöhnlichen Fondsobligation angenommen hat, ſo ergeht auf den Antrag des Intereſſenten an den unbekannten Inhaber derſelben die Aufforderung, ſolche binnen 6 Monaten und längſtens in dem am

Freitag den 10. Februar 1837
Vormittags 10 Uhr

im Kommiſſionszimmer Nro. 6. anſtehenden Termine vor Gerichte vorzuweiſen, und ſeine allenfallſige Anſprüche auf ſolche geltend zu machen, widrigenfalls dieſelbe für kraftlos erklärt werden würde.

Nürnberg, den 25. Juni 1836.

Kgl. Kreis- u. Stadtgericht.
Frhr. v. Müller, a. D.

845. Bekanntmachung.

Nachdem der Schnittwaarenhändler David Wagner dahier, gebürtig aus Ehningen in Würtemberg, auf der lezten Meſſe zu Bamberg verſtorben, und deſſen dahier und zu Bamberg befindlicher Nachlaß auf Antrag mehrerer Gläubiger des Verſtorbenen unter gerichtliches Siegel gelegt worden iſt, ſo wurden nunmehr auf Nachſuchen des Advokaten Sieger, als Bevollmächtigten verſchiedener Gläubiger der Verlaſſenſchaftsmaſſe:

1) alle diejenigen, welche auf die Verlaſſenſchaft des verſtorbenen David Wagner Erbsanſprüche machen wollen, aufgefordert, innerhalb 4 Wochen und längſtens bis zu dem auf

Freitag den 26. Auguſt c. a.
Vormittags von 9—12 Uhr

anberaumten Termine dieſe Erbanſprüche anzumelden, durch gehörig legaliſirte Dokumente nachzuweiſen, und ſich zu erklären, ob ſie die Erbſchaft unbedingt oder mit der Rechtswohlthat des Inventars antreten oder gänzlich ausſchlagen wollen, widrigenfalls mit Befriedigung der ſich ſpäter meldenden Erben ausgehändigt werden würde;

2) alle diejenigen, welche außerdem einen Anſpruch an die Maſſe aus irgend einem Grunde zu machen gedenken, vorgeladen, in dem zur Liquidation und Verifikation der Forderungen auf

Freitag den 16. September c. a.
Vormittags von 9—12 Uhr und
Nachmittags von 2—5 Uhr

anberaumten Termine ihre Forderungen mit den geſezlich erforderlichen Beweismitteln vorzulegen, unter der Verwarnung, daß die nicht erſcheinenden Gläubiger aller etwaigen Vorrechte verluſtig erklärt, und mit ihren Anſprüchen nur an dasjenige verwieſen werden ſollen, was nach Befriedigung der ſich rechtzeitig meldenden Gläubiger an der Maſſe übrig bleiben möchte;

3) alle diejenigen, welche an die Verlaſſenſchaftsmaſſe des verſtorbenen David Wagner etwas ſchuldig ſind oder zur Maſſe Gehöriges in Handen haben, angewieſen, daſſelbe zum Depoſitorium des unterfertigten Gerichts einzugeben, reſp. vorbehaltlich etwaiger Pfand- oder anderer Anſprüche hieran abzuliefern und an Niemand anders, als etwa auf gerichtliche Anweiſung bei Vermeidung doppelter Zahlung, reſp. des Erſazes verabfolgen zu laſſen.

Neuſtadt a. d. A., den 13. Juli 1836.

Königl. bayer. Landgericht.
Weiß, Landrichter.

846. Bekanntmachung.

Gelegenheitlich der am 14. September 1836 von der kgl. Landgeſtütts-Kommiſſion in Eichſtätt vorzunehmenden Preiſevertheilung werden durch eine k. Militärkommiſſion gutgebaute, geſunde und fehlerfreie 1, 2, 3 und 4jährige Fohlen, ſo wie auch 5 bis 6jährige Pferde für die kgl. Militär-Fohlenhofs-Anſtalt angekauft.

Dieſes wird hiemit den inländiſchen Pferdezüchtern und Pferde- und Fohlenbeſizern zu dem Ende bekannt gemacht, damit ſich recht viele derſelben, welche derlei Pferde und Fohlen beſizen, und ſolche zu verkaufen wünſchen, am 14. September in Eichſtätt einfinden möchten.

Eichſtädt, den 6. Auguſt 1826.

Magiſtrat der königl. Stadt Eichſtädt.
Holl, Bürgermeiſter.

849. Bekanntmachung.

Durch höchſte Entſchließung kgl. Kreis-Regirung vom 11. Oktober 1834 Nr. 30244—902 wurde der Stadt Gerolzhofen das jährliche Abhalten zweier Schafviehmärkte, und zwar

a) jedesmal am Mittwoch nach Pfingſten,
b) am 30. September

gnädigſt bewilligt.

Hiernach wird der erſte Schafviehmarkt für dieſes Jahr am 30. September abgehalten, und den andurch zum Beſuche desſelben eingeladenen Käufern und Verkäufern mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß ſolcher mit keinerlei Abgaben verbunden, der Verkäufer aber gehalten ſei, ein legales Urſprungszeugniß über ſein zu Markt gebrachtes Schafvieh zu übergeben.

Gerolzhofen, den 26. Juli 1836.

Der Stadtmagiſtrat.
Waigand, Bürgermeiſter.
Pörtner, Stadtſchr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 1.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 130.** 19. Auguſt 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 18. Auguſt. (Verſchiedenes.) Der namentlich in dieſem Monate ſehr ſtarke Beſuch umliegender Vergnügungsorte und Bäder entzieht dem öffentlichen Vergnügen dahier viele Beſucher; ſo iſt das Theater in der Regel, ſelbſt bei berühmten Stüken, nicht ſehr beſucht und auch die muſikaliſchen Unterhaltungen im Freien laſſen ein größeres Auditorium wünſchen. — — Die Tourniär'ſchen Produktionen ſind geſchloſſen. — — Heute erwartet man Se. Majeſtät, unſern allergnädigſten König. — — Die diesjährigen Schulprüfungen fallen durchgehends ſehr glänzend aus.

Bayeriſche Univerſal-Ortsgeſchichte

von

Dr. J. H. Wolf.

VII.

Würzburg,

Hauptſtadt des Untermainkreiſes.

(Fortſezung.)

** Unter Otto von Lobdenburg (1206 — 1223) wurden zwei Reichstage in Würzburg gehalten. Unter Herrmann von Lobdenburg (1224 — 1250) empörten ſich die Würzburger Bürger gegen den Adel und die Geiſtlichkeit, ſchleppten den Biſchof auf einem Miſtkarren auf's Schloß. Dieſer entkam ihnen jedoch und hundert Jahre lang reſidirten nun die Biſchöfe nicht mehr in der Stadt. Biſchof Ehring von Rheinſtein (1250 — 1268) lag mit den Rothenburgern in Krieg, an deren Spize 12 Freiherren von Stein zum alten Stein ſtanden. Dieſe lud, unter dem Vorgeben, Frieden zu ſchließen, Ehring zur Tafel und ließ ſie nach derſelben einzeln ermorden. Der lezte hieb ihm dafür die Naſe ab. Dagegen erregten die Bürger eine neue Empörung, wurden aber auch beſiegt und mußten 2200 Mark Silbers zahlen. Von da an dauerten die Irrungen noch lange, ſo daß 1285 alle Geiſtliche aus der Stadt gejagt wurden. Erſt auf dem Reichstag 1285 kam's zum mittelmäßigen Frieden. Biſchof Berthold machte bereits große Geſchäfte mit Juden. Unter Mangold Truchſes von Neuburg (1287 — 1302) brachen die Unruhen auf's Neue aus, weil derſelbe die Gewerbszünfte, aus deren Vereinigung die Empörungen geleitet wurden, aufheben wollte, zum Theil auch aufhob. 1296 wurde endlich zwiſchen Biſchof und Bürgern feſtgeſezt, daß das Rathhaus und die Sturmgloke nicht mehr ſein und eben ſo die Zünfte nicht fürderhin exiſtiren ſollten. — Kräftiger trat ſein Nachfolger, Andreas von Gundelfingen (1302 — 1315) gegen die Bürger auf, und neun Empörungen beflekten ſeine Regirung. Unter Gottfried III. von Hohenlohe (1315 — 1322) wurde der Diener des Domherren von Tannenberg in der Chriſtmetten von zwei Bürgersſöhnen zu todt geprügelt. Die Mörder ließen ſich in Rom abſolviren, mußten aber ſodann in Würzburg 80 Pf. Heller zu einer neuen Vikarie geben, und ein ewiges Licht ſtiften, endlich bei den drei Prozeſſionen in der Kreuzwoche in Hoſen und mit Ruthen in den Händen vor denſelben

hergehen. Unter Wolfram von Grumbach (1322—1333) und Hermann von Lichtenberg (1333—1345) fanden die Wirren zwiſchen Papſt und Kaiſer Ludwig, dem Bayer, ſtatt, die ebenfalls manchen unſeligen Einfluß auf Würzburg übten, indem Gegenbiſchöfe entſtanden. 1344, an Mariä Lichtmeß, überſchwemmte der Main die Stadt bis über die Plattnersgaſſe hinaus und that vielen Schaden. Unter Albert von Hohenlohe, (1345 — 1372) nämlich 1348, fand eine große Judenverfolgung ſtatt. Hunderte wurden auf die grauſamſte Weiſe verſtümmelt und ermordet. Ganze Familien verbrannten ſich lebendig in ihren eigenen Häuſern, um der Grauſamkeit der Chriſten zu entgehen. Auch Bürgerkrieg gab's wieder; aber Kaiſer Karl IV. legte ihn bei. Albert von Heßberg regirte von 1372 — 1403, eine der fatalſten Perioden für die Würzburger Ortsgeſchichte. Durch die drükenſten Laſten verarmt, oft zur Verzweiflung getrieben, erregten die Bürger einen neuen Aufruhr, der, weil der Biſchof Bann und Interdikt über ſie ſprach, faſt mit der Ermordung aller Geiſtlichen geendet hätte. Uebrigens entſtand offener Krieg, der mit der Niederlage und noch größerer Verarmung der Bürger endete, ſo daß Alberts Nachfolger, Johann von Egloffſtein, zur Erhebung des Zehents von allen ſeinen geiſtlichen und weltlichen Unterthanen mit Erlaubniß des Pabſtes gezwungen wurde. Die Bürger drükte dieſer Biſchof nicht, dafür ſegneten ſie ihn und empörten ſich nicht. Unter ihm wurde der Landfriede publizirt. Die von Biſchof Gerhard 1392 in Würzburg errichtete Univerſität kam ſchon wegen früher fortwährender Unruhen auch unter Johann zu keinem Aufblühen. Die Geiſtlichkeit war wegen des Zehents gegen ihn, woher man auch behauptet, er ſei vergiftet worden. (Schluß folgt.)

Vaterländiſche Briefe.

* Augsburg, 16. Auguſt. Wenn ich in Erfüllung meiner Zuſage, recht fleißig Berichte aus unſerer Kreis-Hauptſtadt einzuſenden, ſaumſelig geweſen, ſo ſezen Sie dieſes nicht auf Rechnung meines guten Willens, ſondern des Mangels an intereſſanten, von andern Blättern noch nicht beſprochenen Ereigniſſen. Mit Tagshiſtörchen iſt Ihnen wenig gedient und die Nation würde es ſchwerlich intereſſiren, wollte ich ihr z. B. vorplaudern, daß unlängſt eine überge- und daher verbildete Augsburgerin, welche ihrem rechtlichen, allgemein geachteten Gatten als Neugetraute, an den Ort ſeiner ehrenvollen Beſtimmung folgte, noch während der Flitterwochen ohne allen Grund mit Sak und Pak davonlief, und daß die Phariſäer und Schriftgelehrten aus einer ſolchen Tollheit, von welcher kein Grund einzuſehen, einen pſychologiſch-merkwürdigen Fall, uns vordemonſtriren wollen. Eben ſo wenig anziehend wäre die Schilderung der Leiſtungen unſers quaſi Sommertheaters, das uns ſpärlich mit dramatiſchen Cichorienkaffee traktirt, wobei weder das „prodesse“ noch das „delectari“ befördert wird und in ſeinem Repertoire mit den Produktionen des dramatiſchen Liebhabervereins in dem obern Baugarten, rivaliſirt; oder der vorübergaloppirenden Tourniaire'ſchen Pferdekünſtler mit ihren ewigen Variationen ſtereotyper Grundideen in abwechſelnden Gewändern, zumal Sie die Bewunderten ſelbſt zu bewundern Gelegenheit hatten. Zwei höchſt erfreuliche Ereigniſſe nur zeichnete unſere Auguſta, als ewig denkwürdig in ihre Annalen, die leider allzukurzen, ſchnell aufeinander gefolgten Beſuche J.J. K.K. M.M. des Königs Otto von Griechenland und unſeres allgeliebten Monarchen. Mit Entzüken wurden die erhabenen Gäſte erwartet, mit Jubel begrüßt und mit Wehemuth Ihnen das Lebewohl, ſo wie der Wunſch nachgerufen, daß ſich ein ſolches wonnevolles Ereigniß recht bald wiederholen und eine ſolche höchſterfreuliche Gegenwart, nicht ſobald ſich zur Vergangenheit geſtalten möge. Doch wie ſich Freude und Schmerz hienieden auf den Ferſen folgen, ſo muß ich Ihnen eine wahrhaft höchſt traurige Kunde mittheilen. Leider ſind unſere bangen Beſorgniſſe eingetroffen, das lezte Hoffnungsreis der früher verkündeten Geneſung liegt entlaubt, denn unſer hochwürdigſter, allverehrter Biſchof, Ignaz v. Riegg, ſchläft nun den ewigen Schlaf, aus welchem keiner mehr für dieſe Welt erwacht. Unzählige Thränen werden ihm nachgeweint und thränenfeucht haftet ſelbſt der Beſte der Könige auf dem Sarkophage dieſes durch die königliche Huld ſo hochgeehrten Kirchenfürſten. Um die Mitternachtsſtunde, zwiſchen dem 15. u. 16. Auguſt, trat der Todesengel an ſein Schmerzenslager und führte die Seele des Edeln, in die Hallen des ewigen Friedens. Beide Konfeſſionen betrauern den Dahingeſchiedenen:

Cui pudor et iustitiae soror
Incorrupta fides, nudaque veritas
Quando ullum inveniet parem?

Aufrichtig und wahr, und unverkennbar zeigte ſich dieſe allgemeine Theilnahme, während der Krankheit des Trefflichen. Belächeln Sie alſo diejenigen, welche Ihnen etwas von Zopfperioden und Intoleranz, nebſt andern gehäſſigen Viſionen, vorfabeln wollen; die kurzſichtigen ſehen Geſpenſter. Wäre dieſes nicht der Fall, ſo mögen ſie näher bezeichnen, auf welcher Seite dieſe Unduldſamkeit niſten ſoll; denn nur ein Schwachkopf kann die Wahrung wohlerworbener und zugeſicherter Rechte mit den Schmähungen Intoleranz und Fanatismus brandmarken. Der vielbeweinte Biſchof ſtellte

in ſeinem Benehmen ſelbſt das ſchönſte Beiſpiel chriſtlicher Duldung auf, daher ſein Todestag ein wahres Trauerfeſt auch für den proteſtantiſchen Bewohner Augsburgs iſt.

Paßau. Das k. Intelligenzblatt für den Unterdonaukreis enthält eine Bekanntmachung, die Induſtrieausſtellung für das Jahr 1835 betreffend. Die feierliche Verleihung der Medaillen und Diplome für diejenigen, welche aus dem Unterdonaukreiſe einer Belohnung oder Auszeichnung von Seite des Schiedsgerichts dieſer Induſtrieausſtellung für würdig erachtet wurden, wird am 18. September, als am Tage der Feier des landwirthſchaftlichen Feſtes für den Unterdonaukreis in der Stadt Paßau, von dem k. Hrn. General-Kommiſſär und Regirungspräſidenten vorgenommen werden. Daſſelbe Intelligenzblatt enthält das Verzeichniß ſämmtlicher Preiſeträger; unter dieſen erhalten aus dem Unterdonaukreiſe die goldene Medaille: Ferd. Abele, Glashüttenbeſizer zu Ludwigsthal, für Spiegelglasfabrikate; Mich. v. Poſchinger, Glasfabrikbeſizer zu Oberfrauenau, für Glasfabrikate. Die bronzene Medaille: Joh. Daiſenberger, Papierfabrikant von Hals; Joſeph Huber, Siebmacher von Deggendorf; Joſ. Kandler, Papierfabrikant zu Deggendorf; Kaſpar Reiſach, Papierfabrikant zu Zwiſel; Karl Scharizer, Papierfabrikant zu Erlau, Ldg. Paßau; Gottl. Wimber, Lederermeiſter von Ortenburg. Ehrenvolle Erwähnung (Diplome): Ambr. Ambroſi, Buchdruker, Buchhändler und Lithograph zu Paßau, für fünf Blätter Drukproben. (Dieſe fünf Blätter Drukproben wurden auch Seiner Majeſtät in Vorlage gebracht, Allerhöchſtwelche dieſelben anzunehmen und das k. Staatsminiſterium durch allerhöchſtes Signat vom 31. März 1836 zu beauftragen geruhten, demſelben das allerhöchſte Wohlgefallen „hinſichtlich ſeiner rühmlichen Beſtrebungen" kund zu geben, welches auf höchſtes Erlaß des Staatminiſteriums vom 14. Mai 1836 durch die k. Regierung des Unterdonaukreiſes demſelben bekannt gemacht wurde.) Ant. Amer, Muſik-Inſtrumentenmacher zu Straubing; Fr. Xav. Enengel, Buchbinder zu Paßau; Franz Fenzl, Webermeiſter zu Roſenau, Ldg. Paßau; Magd. Fraundorfer, Maurersgattin zu Landau; Gottl. Gruber, Zeugweber zu Paßau; Joh. Nep. Hager, Hammerſchmid zu Burghauſen; Franz Kanamüller, Bäkermeiſter und Geigenmacher zu Obernzell; Nikol. Kanamüller, Webermeiſter zu Waldkirchen; Joſ. Kaufmann, Schmelztiegel-Fabrikant zu Obernzell; M. Kuchenreiter, Büchſenmacher von Cham; M. Pfefferkorn, Tiſchlermeiſter zu Paßau; Fidel Pol, Lithograph zu Paßau; Friedr. Puſtet, Buchdruker und Buchhändler zu Paßau; Andrä Schaffner, Drechslermeiſter zu Paßau; G. Schiedermaier, Glasſchleifer und Glasſchneider zu Zwiſel; Max Schmizberger, Glasſchleifer und Glasſchneider zu Grafenau; Fr. Nik. Siller, Leinendamaſtfabrikant zu Hafnerszell; Joſ. Riegler, Schuhmachermeiſter zu Burghauſen; Joh. Ev. Staimer, Hafnermeiſter zu Straubing; Joh. Ulmer, Drechslermeiſter zu Straubing; A. Wimmer, Webermeiſter zu Greifenek, Ldg. Paßau; Chr. Zimmermann, Hutfabrikant zu Straubing.

Neueste politische Nachrichten.

Spanien. Die aufkeimende Bewegung in Madrid iſt durch die energiſchen Beſtrebungen des Generals Queſada unterdrükt worden, und die Königin Regentin hat eine energiſche Proklamation an alle Spanier erlaſſen, worin ſie den feſteſten Entſchluß verkündet, nie die Konſtitution von 1812 anzunehmen. Dagegen gewinnt die Inſurrektion in den Provinzen immer weiteren Boden. Wie das Drama enden werde, weiß Gott. — Die engliſchen Soldaten deſertiren noch immer fleißig.

England. Man hört, das Parlament werde am 24. d. vertagt werden. — In London iſt der ruſſiſche Miniſter-Präſident, geheimer Rath v. Nowoſilzoff, einer der erſten Reichswürdenträger, als außerordentlicher Geſandter angekommen, ſicher eine wichtige und wohl auch friedliche Sendung.

Frankreich. Der Anweſenheit des Königs von Neapel legt man keinen politiſchen Grund unter. — Die Pulververſchwörer ſind verurtheilt und haben ihren Spruch unter Abſingung von revolutionären Liedern vernommen. — Von Sarsfield ſagt man, er ſei ein Feind der Konſtitutionen. Das wäre dann ſehr fatal für ihn und ſeine Sache. —

Italien. In Modena iſt die Quarantäne wegen der Cholera von 8 auf 14 Tage verlängert. Auch in Dalmatien iſt die Cholera ausgebrochen.

Charade.

Rezept.

Wen mit der dritten Silbe paken
Die beiden erſten zornentbrannt,
Der hat wohl nicht den beſten Stand,
Doch darf er nur das Ganze klein zerhaken
Und auf die Wunde legen als Verband,
So heilt ſie ſchnell. — Probatum est.

Auflöſung der Charade von Nro. 126: Leberreim.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Freitag: Die Gunſt des Augenbliks.

Geſtorbene in Bayern.

München: Barbara Riepl, Thurmwächterswittwe, 74 J. a. — Anton Herrmann, Hausmeiſter, 52 J. a. — Eliſe Bachlechner, bgl. Weberswittwe, 70 J. a. — Eliſe Körner, k. Central-Staatskaſſadieners-Wittwe, 71 J. a. —

850. Bekanntmachung.

Mittwoch den 24. Auguſt, Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3 — 6 Uhr werden aus dem Rüklaſſe des kgl. Rechnungskommiſſärs Zwik im Hauſe Nro. 31. und 34. in der Baierſtraße gegen baare Bezahlung verſteigert, als: Stokuhren, Spiegel, Kommodkäſten und Tiſche von Nußbaumholz, Pferdhaarmatrazen, Federbetten, Herrenkleider, Leib-, Bett- und Tiſchwäſche, verſchiedene Küchengeräthe u. ſ. a. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 16. Auguſt 1836.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
Mößl.

851.(3a) Bekanntmachung.

Das zur Verlaſſenſchaftsmaſſa der Handſchuhfabrikantenswittwe Sara Grandam gehörige Wohnhaus Nro. 19. in der Fürſtenfeldergaſſe, welches mit 4000 fl. Ewiggeld belaſtet, mit 7000 fl. der Brandverſicherungsanſtalt einverleibt und kürzlich auf 10,500 fl. eingeſchäzt worden iſt, wird auf Antrag der Erben am

Donnerstag den 29. September d. J.
Vormittags 10 Uhr

im Gerichtslokale öffentlich an den Meiſtbietenden verſteigert, der Hinſchlag jedoch der Genehmigung der Erben vorbehalten.

Kaufsliebhaber können das Haus inzwiſchen einſehen, und wollen ſich deshalb an den kgl. Hof- und Leibapotheker Dr. Pettenkofer wenden.

Am 9. Auguſt 1836.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
Hahn.

848.(2b) Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erben des verſtorbenen Bräumeiſters Wilhelm Kolbek wird das einen Theil der Nachlaßmaſſe des Leztern bildende Haus an der obern Angerſtraße Nro. $17\frac{3}{4}$, welches mit ebener Erde 3 Stok hoch, und zum Betriebe einer Färberei geeignet iſt, öffentlich zum Verkaufe ausgeſchrieben.

Daſſelbe iſt auf 8000 fl. gewerthet, und mit 2 Ewiggeld-Kapitalien zu 1500 fl. und 4500 fl. belaſtet.

Zur Abgabe der Kaufsangebote wird auf

Mittwoch den 7. September h. J.
Vormittags von 9—12 Uhr

bei unterfertigtem Gerichte Kommiſſion anberaumt, zu welcher zahlungsfähige Kaufsluſtige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinſchlag nach erfolgter Genehmigung des Meiſtgebotes durch die Erbs-Intereſſenten erfolge.

München, den 6. Auguſt 1836.

Der königliche Direktor,
Graf v. Lerchenfeld.
Werberger.

852. Bekanntmachung.

Eingeklagter Forderungen halber wird das in der hieſigen Ludwigsſtraße, Haus-Nro. 8., befindliche Wohn- und Gaſthaus zum ſchwarzen Adler mit Seiten- und Hintergebäuden ſammt der darauf haftenden realen Gaſtwirthsgerechtigkeit, taxirt auf 9000 fl., meiſtbietend in dem auf

Freitag den 9. September c.
Vormittags 10 Uhr

anberaumten Termin verkauft. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen, ſich im unterfertigten k. Landgerichte, bei welchem das Einſchäzungs-Protokoll eingeſehen werden kann, einzufinden. Der Zuſchlag der Realitäten erfolgt nach den Beſtimmungen des §. 64. des Hypothekengeſezes.

Hof, am 27. Juli 1836.

Königl. bayer. Landgericht.
Rüker.

853. Gerichtliche Vorladung.

1. Von dem königlich bayeriſchen Landgerichte Dinkelsbühl werden auf den Antrag der Verwaltung des proteſtantiſchen Kirchenvermögens zu Dinkelsbühl die unbekannten Inhaber nachſtehender Obligation, welche der Bürger und Gärtner Johann Hiob Bogenmeier von Dinkelsbühl gegen Verpfändung ſeiner, nachher auf den Gärtner Chriſtoph Ströbel daſelbſt übergegangenen Realitäten auf die evangeliſche Kirchenſtiftung zu Dinkelsbühl als Gläubigerin ausgeſtellt hat, nämlich:

1) Obligation ddt. Dinkelsbühl 4. Junius 1784 über 600 fl.
2) Obligation ddt. Dinkelsbühl 19. Jan. 1787 über 600 fl.
3) Obligation ddt. Dinkelsbühl 10. Okt. 1788 über 1000 fl. Darlehen

hiermit aufgefordert, ihre Anſprüche an dieſen Urkunden unter Vorlegung der Originalien derſelben binnen ſechs Monaten oder ſpäteſtens an dem hiezu auf

Freitag den 2. Dec. 1836
Vorm. 9 Uhr

dahier anberaumten Termin um ſo gewiſſer geltend zu machen, als außerdem dieſe Obligationen für kraftlos erklärt werden ſollen.

Dinkelsbühl, 20. Mai 1836.

Königl. bayer. Landgericht.
Mayer, Landrichter.

854. Der Unterzeichnete wird zur Feier des Namensfeſtes Sr. Maj. des Königs am 25. l. M. im Garten zu Neuhofen eine

große muſikaliſche Abendunterhaltung mit ländlichem Ball

veranſtalten. Das vollſtändige Muſikcorps des k. Leibregiments, ſo wie eine gutbeſezte Blechmuſik werden die ausgeſuchteſten und beliebteſten Stücke vortragen. Dabei wird durch Gartenbeleuchtung, Transparente und Feuerwerk für ſtets abwechſelnde Unterhaltung geſorgt und überhaupt Alles aufgeboten, um durch Arrangement des Lokales, durch Bewirthung und Bedienung die allgemeine Zufriedenheit zu erwerben, und ein der erhabenen Feyer des Tages würdiges Feſt glänzend darzuſtellen.

Eintrittskarten hiezu à 18 kr. ſind in der Muſikhandlung Falter und Sohn, ſo wie bei Unterzeichnetem in der Hofgartenkaſerne zu haben, und das Nähere hierüber wird noch bekannt gemacht werden.

Widder,
Muſikmeiſter.

847. Die ſchon in einigen Blättern angezeigte von M. Beigl neu errichtete Bettverleihungsanſtalt befindet ſich nunmehr in dem Laden Nro. 2. in der Knödelgaſſe.

750.(3c) Ein im Betriebe befindliches, ſich gut rentirendes Geſchäft, welches noch vergrößert werden kann, iſt mit aller Einrichtung zu verkaufen. D. U.

844. Ein Studirender erbietet ſich, Knaben, welche ſich den Studien widmen, gegen billiges Honorar Unterricht zu ertheilen. D. Uebr.

855. In der Damenſtiftsſtraße Nro. 6. iſt im erſten Stok eine ſehr ſchöne Wohnung von 4 Zimmer, nebſt übrigen Bequemlichkeiten, zu vermiethen und kann ſogleich bezogen werden.

Ferner im zweiten Stok eine ganz der obigen gleiche Wohnung auf das Ziel Michaeli.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 131.** 21. Auguſt 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 20. Auguſt. (Verſchiedenes.) Vorgeſtern, am 18. Abends, ſind Seine Majeſtät, unſer allergnädigſter König, in der Reſidenz glüklich und geſund eingetroffen. Allerhöchſtdieſelben haben zuerſt die Durchlauchtigſten Königlichen Kinder in Nymphenburg beſucht. — — Man will wiſſen, der ſogenannte Kraftwagen des Herrn Schmidbauer ſei bereits fertig.

Bayeriſche Univerſal-Ortsgeſchichte

von

Dr. J. H. Wolf.

VII.

Würzburg,

Hauptſtadt des Untermainkreiſes.

** (Schluß.) Nach Johann von Egloffſtein beſtieg den biſchöflichen Stuhl Johann II. von Brunn aus Elſaß 1412 — 1441. Noch nie wurden von den Biſchöfen Würzburgs ſo viele Schulden gemacht, als von dieſem und ſeinem Nachfolger Sigismund. Johann II. erregte ebenfalls viele Unruhen, nicht ſowohl gegen die Bürger, als vielmehr gegen die ihm nie holden Domherren. Einmal ſezten ſie ihn ſogar ab; allein ſie mußten ihn wieder annehmen. Dem Mezgermeiſter Kunz Scheller verſezte er den Sanderthorzoll, weil er ihm 1000 fl. für Fleiſch ſchuldig war. An den Hans von Hirſchhorn ſchuldete er 26,000 fl., der ihn endlich fangen und nach Höchſtadt in Gewahrſam bringen ließ, wo er anfieng zu kränkeln und, kurze Zeit erſt entlaſſen, ſtarb. — Seine Schulden beliefen ſich in Summa auf 600,000 fl. Sein Nachfolger, ein auf dem Konzilium in Baſel konfirmierter Biſchof wurde vom Domkapitel verworfen; allein er zog gegen ſie nach Ochſenfurt und ſchon waren 45 ſeiner Leute, darunter der lange Erkinger von Seinsheim, innerhalb der Mauer, als die Strikleiter brach und die Stadt gerettet wurde. Deſto feindlicher ſtanden ſich die Partheien gegenüber und die Domherren wollten des Stiftes Verwaltung ſogar in fremde Hände geben, als der berühmte Gregor von Heimburg ihr Vorhaben vereitelte und die Unabhängigkeit des Biſthums rettete. Endlich ſiegte das Kapitel und Sigismund wurde ſeines Biſthums entſezt, blieb jedoch Titularbiſchof von Alexandrien. Ihm folgte Gottfried von Limburg 1443 — 1455, ein ſehr tanzluſtiger Herr, ſodann Johann III. von Grumbach, der mit den Markgrafen von Brandenburg lange Krieg führte, eben ſo mit dem Biſchofe von Bamberg einen dem ganzen Lande höchſt nachtheiligen Kampf kämpfte. Deſto mehr ſorgte aber Rudolph von Scherenberg für das Beſte der Stadt und des Landes. Er baute die Mainbrüke von Stein. Unter ihm war die große Wallfahrt nach Nikladhauſen, wo Hans Böhme der Pauker ſich für einen Propheten ausgab und das Volk betrog. Dafür wurden er und ſeine Mitbetrüger verbrannt. Unter Lorenz von Bibra (1495—1519) begann die Reformation und ſein Nachfolger, Konrad von Thüngen, (1519 — 1540) erlebte den furchtbaren Bauernkrieg, der namentlich in Franken mit aller Kraft wüthete.

Konrad beſchenkte nach erfolgter Wahl zuerſt ſeine Wähler, jeden mit 30 fl., und verbot den Geiſtlichen allen Umgang mit Weibern, alle Saufgelage, das Kartenſpielen und andere ſchmuzige Volksluſtbarkeiten und Faxen. Endlich ſollte es ſich kein Pfarrer mehr beikommen laſſen, ſeine im Konkubinat erzeugten Kinder zum Miniſtriren zu gebrauchen oder ſie in Wirthshäuſer noch ſonſt wohin mitzunehmen. Als der erſte Befehl Nichts fruchtete, erſchien ein zweiter: innerhalb 12 Tagen alle Weibsleute aus dem Haus zu ſchaffen, ſie nicht in Beſtandhäuſern zu ernähren; und als ſogar zwei Kanoniker am Stifte Neumünſter, Johann Appel und Friedrich Fiſcher, der eine Nonne heimlich entführt und geheirathet hatte, nicht gehorchten, wurden ſie ihrer prieſterlichen Würden entkleidet und verbannt. Endlich hörte der Biſchof von ſeinem Legaten zu Ulm: „daß die Bauern mit den Pfaffen und Mönchen jezt gerade ſo umgehen, wie die Chriſten kurz vorher noch mit den Juden.“ Am 24. März 1525 rotteten ſich im Rothenburgiſchen die Bauern zuſammen und ließen verlauten, ſie wollten nach Würzburg ziehen und alle Geiſtlichen verjagen. Die Ochſenfurter machten zuerſt Miene, ſich mit den Aufrührern zu verbinden, auch den Würzburger Bürgern war nimmer zu trauen, daher der Biſchof ſeine Berathungen auf dem Schloſſe hielt. Hans Bernetter, Link genannt, vom Hauger-Viertel, regte die Empörung in der Stadt an, und man begann mit Plünderung der Prieſterhäuſer im Stift-Hauch. Der Biſchof rüſtete nun wenige Truppen aus. Alles fürchtete ſich vor den Bauern. Sie nahmen Ochſenfurt weg und leerten dort 500 Fuder geiſtlichen Weins. Von da zogen ſie um Würzburg herum, wo die Geiſtlichkeit bereits auf's befeſtigte Schloß geflüchtet war. Der Bauern Anführer waren: Jakob Köhl, Bauer aus Eibelſtadt, General; Michael Haſtubert, Bauer aus Mergentheim, Lieutenant ꝛc. Wo ſie in Klöſter kamen, wurde der ganze Schwarm beſoffen. An der Spize der Odenwälder Bauern ſtand gezwungen Göz von Berlichingen mit der eiſernen Hand. Dieſer Haufe nannte ſich wohl deshalb der „helle.“ Sie und die Ochſenfurter wurden von den Würzburger Aufrührern in die Stadt geladen. Der Biſchof war bereits nach Heidelberg entflohen. An einem Sonntag kamen nun 3 Haufen vor der Stadt zuſammen und wurden von den Würzburgern mit geiſtlichem Weine bewirthet, und nun zogen ſie im Triumphe ein und wurden in die Häuſer der Geiſtlichen gelegt. Ihr Feldprediger war ein entlaufener Auguſtiner-Mönch, Ambroſius, der am 24. April 1528 auf dem Sanderwaſen verbrannt wurde. Das Schloß hielt ſich und die Bauern zogen wieder ab. Bei Königshofen wurden ſie vom ſchwäbiſchen Bunde erwiſcht und faſt insgeſammt aufgerieben. Der Bund zog vor Würzburg und am 7. Juni 1528 ergab ſich ihm auf Gnade und Ungnade die Stadt. Die Rädelsführer (68 an der Zahl) wurden enthauptet. Richtpläze waren der Fiſchmarkt, der Markt und der Plaz vor dem Rennwegerthor. Damit war der Bauernkrieg geendet; der Biſchof bekam vom Reichstag Auftrag, ſeine Unterthanen gerecht und billig zu regiren und kehrte nach Würzburg zurük. Ihm folgte Konrad IV. von Bibra, ſodann (1544—1558) Melchior von Zobel, der den Schmalkaldiſchen Religionskrieg mitmachen mußte, welcher ſein Land in furchtbares Elend ſtürzte, und ihn ſelbſt des Lebens beraubte. Friedrich von Wiersberg regirte nach ihm. Der Mordanſtifter Grumbach machte unter ihm einen feindlichen Einfall in Würzburg, worauf er in die Acht und Überacht erklärt wurde, endlich wurde er in Gotha hingerichtet. Friedrich führte 1567 die Jeſuiten im Agnetenkloſter zu Würzburg ein. Sein Nachfolger war Julius Echter von Meſpelbrunn (1573—1617), der Gründer und Erbauer des weltberühmten Juliusſpitals. Den Plaz, wo es ſteht, hieß man den Judengarten, weil dieſelben einſt eine Synagoge dort beſaſſen. Schon ſein Vorgänger hatte vom Kaiſer das Privilegium erhalten, die Juden aus der Stadt jagen zu dürfen. Noch geſchah es nicht. Am 10. Juli 1580 wurde Spital und Kirche eingeweiht. Die Lutheraner jagte er fort, eben ſo 120 lutheriſch gewordene Pfarrer. 1591 erbaute er das Jeſuiterkollegium. Die Univerſitätskirche iſt ſein Werk. Er verſchönerte und erneuerte das Schloß, das Zeughaus und die Gieſerei, das Franziskaner- und Urſulinerkloſter, brachte die Kapuziner nach Würzburg, bezahlte des Landes meiſte Schulden und erwarb ſich einen ſehr berühmten Namen. Sein Nachfolger, Johann Gottfried von Aſchhauſen, war zugleich Biſchof von Bamberg und Kardinal. Seine Keuſchheit war Sprichwort. Er erbaute 1618 ein Hexengefängniß; überhaupt kommt jezt die Hexenverfolgung, ein Schandflek in der Geſchichte der Menſchen. So ließ ſein Nachfolger, Philipp Adolph von Ehrenberg, 219 Perſonen, ſogar ſeinen Vetter Ernſt von Ehrenberg, hinrichten oder verbrennen. Derſelbe nahm die Neuerer auf, und führte die Fronleichnamsbrüderſchaft ein. Unter Franz Grafen von Hazfeld und Gleichen (1631—1642) kamen die Schweden. Am 14. Oktober 1631 zogen ſie ohne Widerſtand in die Stadt, der Biſchof hatte ſich geflüchtet. Die Feſtung wurde belagert und am 18. Okt. mit Sturm erobert, alles, was mit Waffen gefunden wurde, niedergemezelt, 700 an der Zahl, die insgeſammt in der ſogenannten Schwedenſchanze begraben liegen. Alle Kirchenſchäze wurden geraubt, unermeßliche Summen Kontribution erlegt, Himmelspforten allein verlor 50,000 fl. — Am 25. Oktober zog Guſtav Adolf ab. Nach ſeinem Tode

regirte das Land Herzog Bernhard von Weimar, ſo mild, als es eben die Umſtände erlaubten. Der große Mord aller Schweden wurde am 18. Oktober 1634, als die Gloke um eine Viertelſtunde zu früh 11 Uhr ſchlug, ausgeführt, und am 16. Jänner 1635 ging auch die Feſtung über. Nach Franz folgte Johann Philipp, Graf von Schönborn, der Churfürſt von Mainz und Biſchof von Worms wurde. Er befeſtigte die Stadt bis an's Afrakloſter. 1673 folgte Johann Hartmann von Roſenbach und 1675 Peter Philipp von Dornbach. Der Marſchall Türenne wüthete unter jenem im Lande; dieſer ſchuf ſehr harte Auflagen. 1683 regirte Konrad Wilhelm von Werdenau, von 1684 — 1699 Johann Gottfried von Guttenberg. Dieſer ſagte einmal zu einem Beamten, der ſein richterliches Urtheil nicht zu begründen wußte: „Ihr müßt kein Eſel ſein, und mehr leſen. Ich brauche Doctos (Gelehrte), aber keine Doctoren." Ihm folgte (1699 — 1719) Johann Philipp von Greifenklau, ein äußerſt frommer Fürſt, der jeden Mittwoch Faſten hielt und am Sonnabend keinen Biſſen aß. 35 neue Kirchen in der Stadt und auf dem Lande ſind ſein Werk. Sein Nachfolger, Johann Philipp Franz, legte 1720 den Grundſtein zu der prächtigen Würzburger Reſidenz. 1724 — 1729 regirte Chriſtoph Franz von Hutten, der Schöpfer des Huttiſchen Gartens. Von ſeinen Nachfolgern iſt am berühmteſten Adam Friedrich von Seinsheim, der Gründer des Schullehrerſeminars, der Verbeſſerer der Straßen ꝛc. und ſeinen Nachfolger (1779) Franz Ludwig behält die Mitwelt von Würzburg und Bamberg immer noch in frommem Andenken. — So lebte man ſeit vielen hundert Jahren unter dem Regimente von 82 Fürſt=Biſchöfen in Würzburg. — —

Vaterländiſche Briefe.

* Augsburg, 18. Auguſt. Ihrem ſchäzbaren, den Nationalintereſſen gewidmeten Blatte, dürften einige nekrologiſche Notizen über unſern allgemein betrauerten, leider zu früh dahingeſchiedenen hochwürdigſten Herrn Biſchof Ignaz Albert von Riegg, nicht unwillkommen ſein, denn wer nehme nicht Theil an dem ſchmerzlichen Verluſte, der in der Mitternachtsſtunde des 15. Auguſts, den Staat wie die Kirche, durch den Heimgang dieſes trefflichen Oberhirten zum Vater des Lichtes und der Wahrheit, betroffen? — Zu Landsberg in Bayern am 6. Juli 1766 geboren, wurde der nunmehr Vollendete am 15. April 1797 zum Prieſter geweiht und ward früher Stadtpfarrer zu Monheim, ſpäter Pfarrherr an der hohen Metropolitankirche in München. Die feierliche Einführung des von Sr. päbſtl. Heiligkeit zum Biſchof von Augsburg Ernannten, erfolgte am 18. Juli 1824 in der Domkirche, nach welchem glänzenden Akte der Inſtallirte die Stelle eines ausgezeichneten Oberhirten als 72ſter Biſchof von Augsburg, über 12 Jahre bekleidete und ſich die allgemeine Liebe und Verehrung ſeiner Diözeſe, ſo wie ſämmtlicher Bewohner unſerer Auguſta ohne Unterſchied der Konfeſſion erwarb. — Ein feſter, kräftigre Geſundheitszuſtand, ſchien dem würdigen Biſchofe eine längere Lebensdauer zu verbürgen, doch ſeit vier Monaten wurden wir mit Bangen gewahr, wie ſeine Körperkraft zu wanken, ſein Wohlbefinden dahin zu welken begann. Vergebens erwarteten die zahlreichen Freunde und Verehrer des Erkrankten, Gaſteins Najade werde die zerrüttete Geſundheit wieder erkräftigen, und unter Furcht und Hoffnung ſahen wir den Nachrichten von dorther entgegen. Doch was vermag die ſchwache menſchliche Kunſt ſelbſt im Bunde mit den heiligen Kräften der Natur, wenn eine höhere Hand winkt: „bis hieher und nicht weiter!" Die Hoffnung erlag, die Furcht ging in Erfüllung; der Herr über Sein und Nichtſein gebot ihm abzutreten von dem Schauplaze ſeines wohlthätigen Lebens und Wirkens, um dort aus der Hand der ewigen Gerechtigkeit die Krone der Vergeltung zu empfangen. Im Vorgefühle ſeiner herannahenden Auflöſung, verlangte der fromme Biſchof am erſten Auguſtſonntage die heilige Wegzehrung und die lezte Oelung. Bei dieſer feierlichen Handlung hielt der hohe Kranke, vor einer glänzenden Verſammlung, welche in Wehmuth verſunken, Zeuge dieſer ergreifenden Scene war, eine tief in die Gemüther eindringende Rede, die alle Anweſenden, ſo wie Jeden, der die Beſchreibung dieſes heil. Vorganges in unſern öffentlichen Blättern las, mit ungemeiner Rührung erfüllte. — Die Krankheit, welche den Hochſeligen dahingerafft, hatte, was die Obduktion ergab, ihren Hauptſiz im Unterleibe und in den Nieren. Jezt ſtrömen Tauſende in die Wohnung des Verblichenen und an das Trauergerüſte, auf welchem die ſterbliche Hülle, angethan mit dem biſchöflichen Ornate ausgeſezt iſt, bis ſie, was am Freitag den 19. Abends um 4 Uhr geſchieht, im feierlichen Zuge zu ihrer Ruheſtätte in unſerer Kathedrale getragen wird. Sein Gedächtniß wird unvergänglich unter uns ein Segen bleiben. Die glüklich vollbrachte Sendung des Verewigten nach Oeſterreich und der Schweiz, um ausgezeichnete Männer für das neubegründete Benediktiner Stift zu gewinnen, war ſein leztes ſegenvolles Wirken; und er hat dieſe wirklich gewonnen und ſeine Miſſion zum Nuz und Frommen des Jugend-Unterrichtes, zur allerhöchſten Zufriedenheit ſeines ihn ehrenvoll auszeichnenden Monarchen, beendigt. Möge der hochwürdige Nachfolger des Entſchlafenen, in deſſen Fußſtapfen

treten und wie er beſeelt von wahrer, tiefer Religiöſität, erfüllt von chriſtlichem Duldungsſinne, dem Geiſte der ächten Humanität huldigend, ſeine ihm anvertraute Heerde gleich ruhmvoll, doch länger weiden!

Neueste politische Nachrichten.

Spanien. Ein Brief von der Gränze verſichert, daß Montes, der in Terruel ſich befand, an der Spize von 6000 Mann ſtehe, die Konſtitution von 1812 nicht anerkenne und ſich mit ſeinen Truppen nach Madrid zurükziehen wolle. — Kordova will ſich nach Bayonne begeben. Villareal iſt in Artaban und Don Karlos in Aspeytia. Die Karliſten wollen die Linie des Valcarlos auf's Neue angreifen. — Die Inſurgenten von Barcellona ſind in Zwietracht. — Die Karliſten gewinnen durch den Abzug mehrerer Chriſtiniſcher Truppen in Arragonien die Ausſicht, nach Madrid zu kommen. — Die Geſandten Frankreichs und Englands haben erklärt, ſogleich abreiſen zu wollen, wenn die Authorität der Königin von der Regierung verlezt oder das Statut Ferdinands VII. umgeſtoſſen würde.

Frankreich. Man ſagt, der Botſchafter Frankreichs werde aus Konſtantinopel zurükberufen und der Krieg gegen die Türkei beginnen, da Tahir Paſcha den Admiral Hugon täuſchte und ſeine Truppen in Tunis landete.

England. Die National-Aſſociation in Irland geht raſch ihrem Ziele entgegen, eine der engliſchen Ariſtokratie drohende Geſellſchaft.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Der Templer und die Jüdin.

856.(2a) Bekanntmachung.

Auf Andringen von Hypothekgläubigern wird das Anweſen der Hartſchierswittwe Emmerich, Nro. 4. in der Wieſerſtraße, zum Zweitenmale zum öffentlichen Verkaufe ausgeſchrieben.

Dasſelbe beſteht aus einem mit 6000 fl. der Brandverſicherung einverleibten Wohnhauſe und einem Garten, und iſt nach der neueſten Schäzung auf 7000 fl. gewerthet, die darauf ruhenden Hypothekkapitalien betragen 4700 fl.

Zur Abgabe der Kaufsangebote wird auf

Samſtag den 3. September h. J.
Vormittags von 9—12 Uhr

Tagsfahrt anberaumt, wozu Kaufsluſtige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinſchlag nach §. 64. des Hypothekengeſezes erfolge.

Den 6. August 1836.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
Pichlmayr, Acceſſ.

851.(3b) Bekanntmachung.

Das zur Verlaſſenſchaftsmaſſa der Handſchuhfabrikantenswittwe Sara Grandam gehörige Wohnhaus Nro. 19. in der Fürſtenfeldergaſſe, welches mit 4000 fl. Ewiggeld belaſtet, mit 7000 fl. der Brandverſicherungsanſtalt einverleibt und kürzlich auf 10,500 fl. eingeſchäzt worden iſt, wird auf Antrag der Erben am

Donnerſtag den 29. September d. J.
Vormittags 10 Uhr

im Gerichtslokale öffentlich an den Meiſtbietenden verſteigert, der Hinſchlag jedoch der Genehmigung der Erben vorbehalten.

Kaufsliebhaber können das Haus inzwiſchen einſehen, und wollen ſich deshalb an den kgl. Hof- und Leibapotheker Dr. Pettenkofer wenden.

Am 9. Auguſt 1836.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
Hahn.

857. Bekanntmachung.

Auf wiederholte Requiſition des königl. Kreis- und Stadtgerichts Baireuth vom 6. v. Mts. et praes. den 25. ejusd. mens. wird das dem k. Advokaten Schnorr zu Waldſaſſen zugehörige und zu Markt Arzberg gelegene Wohnhaus, Haus-Nro. 14., nebſt Malztenne, Bakofen, Stallung, Schupfe, Stadel, Hofraith und kleinem Gärtchen zum öffentlichen Verkauf hiermit ausgeſezt und iſt Bietungstermin auf

Montag den 19. September c. a.
Vormittags um 9 Uhr

am Size des kgl. Landgerichts anberaumt, woſelbſt ſich Kaufsluſtige einzufinden und den Zuſchlag nach Maaßgabe der Exekutions-Ordnung zu gewärtigen haben. Das Taxations-Protokoll kann in der Gerichts-Regiſtratur täglich eingeſehen werden.

Wunſiedel, am 20. Juli 1836.

Königl. bayer. Landgericht.

v. Wächter.

858. Bekanntmachung.

In dem Konkurſe des Papierfabrikanten Theodor Rötter von Wäſſerndorf wird die zur Konkursmaſſe gehörige Papiermühle mit radizirter Papiermühle-Gerechtigkeit, dann mit der ganzen inneren Einrichtung, einem Gemeinderechte und einigen Tagwerken Gärten, Aekern und Wieſen am

Montag den 12. September l. Jrs.
Vormittags 11 Uhr

in dem Marſchall'ſchen Gaſthauſe zu Wäſſerndorf öffentlich unter den vor dem Striche bekannt zu machenden Bedingungen verſtrichen, wozu beſiz- und zahlungsfähige Strichsliebhaber eingeladen werden. Die Papiermühle liegt zu Wäſſerndorf, eine Stunde vom Maine entfernt, und die Nähe der Städte Würzburg, Ansbach, Mkt. Breit, Kizingen ꝛc. ſichert dem Unternehmer einen gewiſſen Abſaz ſeiner Fabrikate.

Schloß Seehaus im Rezatkreiſe des Königreichs Bayern, den 8. Auguſt 1836.

Fürſtlich Schwarzenbergiſches Herrſchaftsgericht Hohenlandsberg.

Schwingenſtein, Herrſchaftsrichter.

860. Die muſikaliſche Abendunterhaltung vom Herrn Muſikmeiſter Widder findet am 24. Auguſt ſtatt; ſollte ſchlechte Witterung eintreten, ſo wird ſelbe am 27. gehalten.

855.(3b) In der Damenſtiftsſtraße Nr. 6. iſt im erſten Stok eine ſehr ſchöne Wohnung von 4 Zimmern, nebſt übrigen Bequemlichkeiten, zu vermiethen und kann ſogleich bezogen werden.

Ferner im zweiten Stok eine ganz der obigen gleiche Wohnung auf das Ziel Michaeli.

847. Die ſchon in einigen Blättern angezeigte von M. Veigl neu errichtete Bettverleihungsanſtalt befindet ſich nunmehr in dem Laden Nro. 2. in der Knödelgaſſe.

841. Ein Studirender erbietet ſich Knaben, welche ſich den Studien widmen, gegen billiges Honorar Unterricht zu ertheilen. D. Uebr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, *Nro.* 132. 23. Auguſt 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 22. Auguſt. (Verſchiedenes.) Man erwartet Ihre Majeſtät die Königin und Se. Majeſtät, den König Otto, nächſter Tage. — Geſtern wurde das feierliche Leichenbegängniß des hochwürdigen Hrn. Generalvikars Dr. Seneſtrey abgehalten. Derſelbe war faſt 72 Jahre alt und durch ſeine Tugenden allgemein geehrt.

Vaterländiſche Briefe.

* Augsburg, 19. Aug. Feierlich ſtimmt das Glokengeläute von den Thürmen der katholiſchen Kirche ſein „mortuos plango“ an, und mit wehmüthigem Ernſte ſchreitet der Leichenkondukt mit den entſeelten Ueberreſten des verklärten Oberhirten, durch die Hauptſtraſſen der Stadt, nach ihrer kirchlichen Ruheſtätte. Außerordentlich iſt die Theilnahme aus allen Ständen; auch die proteſtantiſche Geiſtlichkeit hat ſich dem Trauerzuge angeſchloſſen; keiner will zurükbleiben bei Erweiſung der lezten, dem allverehrten Geſtorbenen bezeugten Ehre, der mit inbrünſtig gefalteten Händen und mit den Worten: „Vater! in Deine Hände befehle ich meinen Geiſt!“ den Seinigen aufgab. Bei Herrichtung der für den Leichnam beſtimmten Gruſt in der St. Gertrauden-Kapelle unſerer ehrwürdigen Domkirche, auf deren Stelle zur Zeit der römiſchen Auguſta die Baſilika oder Gerichtsſtätte geſtanden haben ſoll, will man auf alte, angeblich römiſche Grundmauern gerathen ſein, welche Vermuthung ihres antiken Urſprunges dadurch Wahrſcheinlichkeit erhält, weil einige Geſchichtsſchreiber behaupten, daß die Mauern der römiſchen Baſilika mit in den Bau unſerer Kathedrale gezogen wurden. Archäologen mögen darüber weitere Nachforſchungen eintreten laſſen. — Um die Erhaltung der Bau- und alterthümlichen Zierden des Doms hat ſich der kürzlich vollendete Biſchof unläugbar Verdienſte erworben. Unter Andern ſollen wir es auch ihm zu danken haben, daß das große, aus Glasgemälden beſtehende, Fenſter über dem Eingange vom Frohnhofe her, welches durch den Zahn der Zeit und die zerſtörende Macht der Witterung ſehr gelitten hatte, durch unſern braven Künſtler, den Kunſtverleger Herrn Johannes Walch, der als Dilettant ſeine Muße mit beſonderm Erfolge der Wiederherſtellung der alten Glasmalerei gewidmet, reſtaurirt werde, welche Kunſtarbeit noch in dieſem Jahre vollendet ſein ſoll, deren Vollendung aber der Dahingeſchiedene leider nicht erlebte. — Die der Kommune Augsburg zuſtändige Erhebung der Pflaſterzölle wurde neuerdings, nach umgefloſſener Verpachtungsperiode im Ganzen, d. h. nicht wie in der Zwiſchenzeit nach einzelnen Thoren an verſchiedene Pächter verſtiftet, was ein Gefolge von Unannehmlichkeiten und Klagen herbeiführte. Wie gewöhnlich, überſtieg die Steigerungsluſt alle Schranken, und während nach einer nüchternen Kalkulation für die Zollerträgniſſe bei dem jezigen Schwanken derſelben, indem ſich bald dieſer, bald jener Zollpflichtige unter der Aegide des Zollvereins, der Zollpflichtigkeit entziehen will, höchſtens eine Pachtſumme von

14.000 fl. jährlich gegeben werden könnte, ſoll anders der Pächter dabei beſtehen, ſo wurde die Pachtſumme über 17.000 fl. hinaufgeſteigert, ſo daß mit Inbegriff der Regiekoſten und des Kohlenaufſchlags den neuen Pächter der Pacht über 20,000 fl. zu ſtehen kommt. Ein ſolches Ueberbieten, das an ein Hazardſpiel erinnert, bei welchem die Hize der Leidenſchaft, die Verblendung, die Sucht zu gewinnen, unbeſonnen ſich trügeriſchen Hoffnungen hingibt, und gleich dem Spieler dem Gözen Zufall huldigt, muß nothwendiger Weiſe eine ſpäte Reue gebären. Entweder vermag es der Pächter nicht, ſein übereiltes Angebot zu halten und er richtet ſich ſelbſt und ſeine Familie zu Grunde, oder es treten zweideutige Manipulationen und Praktiken, Winkelkompagnien, heimliche, wiewohl geſezlich verbotene Afterverpachtungen ein, welche auf das Allgemeine nachtheilig zurükwirken. Da die Kommune ſelbſt im Stande iſt, den Betrag der Zollfrüchte genau zu berechnen, ſo findet man es befremdend, daß ſie es nicht vorzog, das Ganze einem ſachkundigen Praktiker um einen Pachtſchilling zu überlaſſen, bei welchem kein Theil zu kurz gekommen wäre, zumal, da der Magiſtrat vor Jahren einen eigenen Oberzolleinnehmer aufgeſtellt und beſoldet hat, durch deſſen zwekmäßige Organiſation des Zollweſens ſich deſſen Ertrag gegen ſonſt für das ſtädtiſche Aerar bedeutend vergrößerte und zu einer ergiebigen Revenue geworden iſt. Dieſer Mann, früher ſelbſt Zollpächter, iſt nun aus ſeinem Brode herausgeſteigert; denn, um ein ehrlicher Mann zu bleiben, konnte er, der Einnahme auf den Grund ſehend, unmöglich bei einem ſo enorm unverhältnißmäßigen Angebote weiter hinaufgehen. Entweder muß ihn nun die Komune durch eine anderweitige Anſtellung entſchädigen, oder ihm eine erklekliche Summe zu ſeiner und ſeiner Familie Suſtentation auswerfen. Beides hätte können vermieden werden. Wir glauben kaum, daß es ſich mit einem gewiſſen Zartgefühle verträgt, mit dergleichen Pachtgeſchäften eine Art Wucher zu treiben, d. h. ein Objekt wiſſentlich und bedeutend über den wahren Ertrag hinaustreiben zu laſſen. Zudem war bei dieſer Lizitation eine Stunde feſtgeſezt, aber nicht eingehalten, nach deren Schlag kein Mehrgebot hätte angenommen werden ſollen. Zugegeben, daß jeder ſeine Sache ſo vortheilhaft als möglich loszuſchlagen trachtet, im gemeinen Handel und Wandel mag dieſes Maxime ſein; allein in öffentlichen Angelegenheiten, wo der Obere mit dem Untergebenen in ein lukratives Rechtsgeſchäft ſich einläßt, da ſollte auf das aequum et bonum mehr Rükſicht genommen werden, da der lucri bonus odor gar viele Ausnahmen zuläßt. Die Folge wird lehren, daß dieſe hier ohne alle Partheilichkeit gegebenen Winke nicht grundlos ſind, zumal da die Komune, ſchon aus den frühern Pachtverhältniſſen, troz den vermeintlich wohlverklauſulirten Pachtverträgen, noch Entſchädigungsprozeſſe auszufechten hat.

Δ Regensburg, 20. Auguſt. Ich habe ziemlich lange geſchwiegen, aber was kann ich jezt ſchreiben, da es durchaus an intereſſantem Stoffe gebricht? Etwa von der Witterung? Die Frauen haben das ſchönſte Wetter zum Wäſchetroknen. Sonſt iſt aber auch Niemand mit dieſem troknen Sommer zufrieden. Männiglich klagt über trokne Fluren, auf welchen kein Gräslein gedeihen will, und über trokne Kühe, die keine Milch geben. Ob er auch Schuld iſt an der troknen Unterhaltung in unſern Geſellſchaften? Gott gebe, daß dieſe allgemeine Trokenheit nicht auch auf unſer am 27. d. Mts. beginnendes Volksfeſt einwirke; aber hoch loben und preiſen würden wir ſie, wenn ſie verurſachte, daß die Gelbſchnäbel hinter den Ohren troken würden, und daß jeder redliche und arbeitſame Mann mit ſeinen Schäfchen in's Trokne zu ſizen käme. Doch Scherz bei Seite! Die anhaltende Dürre verkümmerte den Wachsthum der Futterkräuter, wie des grünen Zeugs überhaupt, und in Folge deſſen ſind Fleiſch und Gemüſe beträchtlich im Preiſe geſtiegen. Dagegen gedieh die Winterfrucht, beſonders der Weizen, beiſpiellos gut, und wir werden alſo troknes Brod genug zu eſſen haben. — — Verdammt — da bin ich mit meinem Berichte ſchon wieder auf dem Troknen! — — Zwar könnte ich Ihnen ein Langes und Breites erzählen von der abſchenlichen Mordthat, welche zwiſchen Pfetten und Straubing bei hellem Tage, auf offener Landſtraße, verübt wurde, dann von dem blutigen Raufhandel auf dem Galgenberge, von der eben auch blutigen Widerſezlichkeit eines hieſigen Bürgers gegen einen beauftragten Polizeiſoldaten, von den ziemlich vielen Opfern der Unvorſichtigkeit und des Lebensüberdruſſes, welche auch heuer wieder die nimmerſatte Donau verſchlungen hat u. ſ. f. — Aber mit dieſen Geſchichtchen kam mir die Landbötin und Konſorten längſt zuvor, und es iſt überhaupt nicht meine Liebhaberei, dergleichen Trübſtimmendes zu leſen, geſchweige denn niederzuſchreiben. Beſſer glaube ich zu thun, wenn ich zum Nuzen und Frommen meiner lieben Mitbürger einen beſcheidenen Wunſch laut werden laſſe. Regensburg iſt von der Landſeite bekanntlich mit herrlichen Anlagen umgeben, deren Zwek vornehmlich Förderung des Vergnügens und der Geſundheit der Einwohnerſchaft iſt. Sie ſollten demnach für Jedermann bequem zugänglich ſein. Nun ſind aber die Stadthore, durch welche allein man zu dieſen Anlagen kommen kann, in ſo ungeſchikten Zwiſchenräumen angebracht, daß man, während vom Max- bis zum Weich Sankt Pe-

terthore nicht viel über hundert Schritte gezählt werden, von lezterm bis zum Jakobsthore eine gemeſſene Viertelſtunde zu gehen hat. Ein beträchtlicher Theil der Einwohnerſchaft iſt daher, ſo zu ſagen, lebendig eingemauert, und wer ſich in Gottes freie Welt ſehnt, muß erſt einen weiten Umweg durch eine Reihe enger, krummer und mitunter ſchlechtgepflaſterter und übelriechender Gaſſen nehmen. Ueberdies ſind in neuerer Zeit dicht vor jenen verſchloſſenen Mauern, welche wie die Zauberburgen der Volksmährchen nirgends einen Eingang zeigen, viele Wohngebäude entſtanden, und die von da zu einem Thore gelangen wollen, müſſen einen weiten und ermüdenden Bogen um die halbe Stadt herumgehen. Wie unbequem iſt das für Leute, welche ihr Geſchäft häufig in das Innere der Stadt ruft, wie gefährlich ſogar, wenn Unglüksfälle, wie z. B. plözliche Erkrankung, Feuer ꝛc. die ſchnelle Hilfe der Mitbürger erheiſchen! In Betracht deſſen wäre es daher eine große Wohlthat, wenn in der Mitte zwiſchen dem Weich Sankt Peter- und dem Jakobsthore eine Paſſage, ſei es auch nur für Fußgänger, eröffnet würde, und das könnte um ſo leichter geſchehen, als ſchon früher in dieſer Gegend ein Einlaßpförtlein beſtand, welches nur wieder eröffnet gangbar gemacht zu werden brauchte. Ich bin überzeugt, daß unſer umſichtiger und thätiger Magiſtrat den von ſehr Vielen ſchmerzlich empfundenen Uebelſtand in Beachtung nehmen und ihm nach Kräften abhelfen wird, beſonders da wir in einer Zeit leben, welche allenthalben auf Erleichterung und Beſchleunigung der Kommunikation hinſtrebt. Zu wünſchen wäre nebſt dieſen noch, daß die Anlagen, welche dermalen nicht als bloße Spazierpläze mehr angeſehen werden können, ſondern durch die in der Nähe errichteten Neubauten als bewohnter Stadttheil erſcheinen, des Nachts, auch während der Sommermonate, erleuchtet werden und daß dem daſelbſt ſeit einiger Zeit wieder ſehr überhand nehmenden Bettelunfuge ernſtlich geſteuert werden möchte.

† Ochſenfurt, 14. Auguſt. Wenn gleich die Ernte der Brodfrüchte bei uns ſehr befriedigend ausfiel, ſo iſt dennoch hier die Brodtaxe um 3 kr. per Laib erhöht worden. Die Urſache iſt aber einzig darin zu ſuchen, daß bei dem eingetretenen troknen Sommer beinahe alle Mühlen unſrer Gegend nicht mehr mahlen können. Die Müller, um unſre Bäker nur einigermaaßen zu verſehen, fahren ſelbſt in 6 bis 10 Stunden entfernte Mühlen. — So drükend dieſer Brodpreis namentlich der unbemittelteren Klaſſe fällt, ſo iſt ſelbſt um dieſen Preis nur höchſt ſelten Brod zu bekommen, und falls nicht bald anhaltendes Regenwetter eintritt, ſo dürfte eine Brodnoth bei reichlich gefüllten Scheunen unausbleiblich eintreten. Um dieſen Uebelſtand abzuhelfen, dürfte es alſo nicht ohne ſein, wenn von höchſter Staatsregierung dafür Sorge getragen würde, daß Dampf-, Pferde- oder Windmühlen errichtet würden.

Neueste politische Nachrichten.

Spanien. Die Inſurrektion nimmt von Tag zu Tag zu. — In Saragoſſa wurde bereits eine Anleihe gemacht, um die laufenden Ausgaben zu deken. — In 8 weitern Städten wurde die Konſtitution mit größter Ruhe und unter dem heftigſten Enthuſiasmus proklamirt. — Nachrichten aus den Königreichen Valencia und Murcia behaupten, es werde die Konſtitution auch hier allenthalben proklamirt werden. Die Nationalgarden greifen überall zu den Waffen. — Auch in Bilbao wurden revolutionäre Rufe vernommen; allein die Schreier verhaftet. — Der Meſſager behauptet, Kordova habe zu guter Lezt den General Gomez gänzlich eingeſchloſſen.

England, 15. Auguſt. Der Miniſter des Auswärtigen, Lord Palmerſton, erklärte auf die Fragen mehrerer Mitglieder des Unterhauſes: ob die engliſchen Marineſoldaten im Nothfalle auf diejenigen feuern würden, die in Saragoſſa die Konſtitution von 1812 erklärt haben; oder ob ſie neutral bleiben? — Ganz gewiß, unſere Truppen werden ſich in einem ſolchen Falle neutral halten. Sie handeln kraft eines Vertrags, der einzig und allein mit dem gegenwärtigen Zuſtande der Dinge Nichts zu thun hat. — Eine am 15. Auguſt in der Ankertaverne ſtatt gefundene radikale Verſammlung hat ihre Sympathie für die Konſtitution von 1812 ausgeſprochen. —

Frankreich. Paris, 16. Auguſt. Das Journal des Debats ſagt, die Konſtitntion von 1812 begründe weder eine Republik noch eine Konſtitutionelle Monarchie, ſie mache einen König zum Sklaven; kurz, ſie ſei in der Ausführung ein unmögliches Ding. —— Der engliſche Sun ſagt, die Unruhen in Madrid ſind von der ſpaniſchen Regirung ſelbſt angezettelt worden. — Engliſche Journale behaupten, Frankreich werde den General Bugeaud mit 15,000 Mann nach Spanien gegen die Karliſten ſchiken. Thiers ſoll 80,000 gewünſcht, der König aber mit »Nein!« reponirt haben. Deshalb redet man auch bereits von einer Spannung zwiſchen dem Hofe und den Miniſtern. — Die neueſten Nachrichten behaupten, es werde wieder Nichts aus der Intervention; denn Ludwig Philipp habe ſich direkt geäußert: »Man muß warten. Eine ſo wichtige Frage löst man nicht auf ſo heftige Art.« Offenbar iſt dieſe Zauderungs-Politik die allgemeine und vielleicht allein wahre. —

Konſtantinopel. Mehrere im Bosporus aufgefiſchte Leichname von ſehr hohen Staatsbeamten und Offizieren beſtärken die Sage, es ſei eine höchſt verbrecheriſche Verſchwörung entdekt und vom Großherrn ſelbſt augenbliklich gerichtet und beſtraft worden.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag: Robert der Teufel.

856.(2b) **Bekanntmachung.**

Auf Andringen von Hypothekgläubigern wird das Anweſen der Hartſchierswittwe Emmerich, Nro. 4. in der Wieſenſtraße, zum Zweitenmale zum öffentlichen Verkaufe ausgeſchrieben.

Daſſelbe beſteht aus einem mit 6000 fl. der Brandverſicherung einverleibten Wohnhauſe und einem Garten, und iſt nach der neueſten Schäzung auf 7000 fl. gewerthet, die darauf ruhenden Hypothekkapitalien betragen 4700 fl.

Zur Abgabe der Kaufsangebote wird auf

Samſtag den 3. September h. J.
Vormittags von 9—12 Uhr

Tagsfahrt anberaumt, wozu Kaufsluſtige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinſchlag nach §. 64. des Hypothekengeſezes erfolge.

Den 6. Auguſt 1836.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
Pichlmayr, Acceſſ.

851.(3c) **Bekanntmachung.**

Das zur Verlaſſenſchaftsmaſſa der Handſchuhfabrikantenswittwe Sara Grandam gehörige Wohnhaus Nro. 19. in der Fürſtenfeldergaſſe, welches mit 4000 fl. Ewiggeld belaſtet, mit 7000 fl. der Brandverſicherungsanſtalt einverleibt und kürzlich auf 10,300 fl. eingeſchäzt worden iſt, wird auf Antrag der Erben am

Donnerſtag den 29. September d. J.
Vormittags 10 Uhr

im Gerichtslokale öffentlich an den Meiſtbietenden verſteigert, der Hinſchlag jedoch der Genehmigung der Erben vorbehalten.

Kaufsliebhaber können das Haus inzwiſchen einſehen, und wollen ſich deßhalb an den kgl. Hof- und Leibapotheker Dr. Pettenkofer wenden.

Am 9. Auguſt 1836.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
Hahn.

---

861. **Bekanntmachung.**

Ulrich Ruß Bauersſohn von Thal wird ſeit dem ruſſiſchen Feldzuge vermißt, und es iſt von ſeinem Aufenthalte, Leben oder Tode nichts bekannt geworden.

Er wird ungefähr 45 bis 46 Jahre alt ſein.

Auf Andringen ſeiner Schweſtern wird Ulrich Ruß oder deſſen Deszendenz hiemit aufgefordert, ſeinen Aufenthalt

binnen 6 Monaten ad dato

anher anzuzeigen, widrigenfalls er als verſchollen erklärt, und das in circa 300 fl. beſtehende Elterngut an ſeinen nächſten Verwandten gegen Kaution hinaus gegeben werden würde.

Illertiſſen, den 5. Auguſt 1836.

Königl. bayer. Landgericht.

Hummel, Landrichter.

---

782. (3c)

Königl. Hof- und Staatsbibliothek.

Die königl. Hof- und Staatsbibliothek iſt vom 1. September bis 15. Oktober für das Publikum geſchloſſen; wird jedoch für die literariſchen Forderungen königlicher Behörden täglich von 10 bis 1 Uhr, und für Reiſende, welche die Bibliothek zu ſehen wünſchen, wöchentlich dreimal und zwar Montags, Mittwochs und Freitags von 10 bis 12 Uhr zugänglich ſein. —

Da dieſe Zeit zur Reviſion und Reinigung der Bücher beſtimmt iſt, ſo werden alle diejenigen, welche Bücher aus der kgl. Hof- und Staatsbibliothek entliehen haben, hiemit amtlich aufgefordert, dieſelben vor Ende dieſes Monats Auguſt zurükzuliefern.

Wer dieſe Rükgabe unterlaſſen würde, hätte in Folge allerhöchſter Beſtimmungen den Verluſt der ferneren Ausleihvergünſtigung ſich ſelbſt zuzuſchreiben, und die pflichtmäßige Anzeige dieſer Unterlaſſung bei der allerhöchſten Stelle zu gewärtigen. —

München, am 3. Auguſt 1836.

Die
Direktion der königl. Hof- und Staatsbibliothek.

Lichtenthaler.

---

859. **Gerichtliche Vorladung.**

Abraham Hezer hat ſich vor 30 Jahren von ſeiner Heimat, dem Pfarrdorfe Oppertshofen entfernt, und in k. k. öſterreichiſche Dienſte begeben, und ſeit dieſer Zeit, troz der öffentlichen Aufforderung, vom 23. Februar 1825 keine Nachricht weder hieher, noch an ſeine Verwandte gelangen laſſen. Deſſen hinterlaſſenes Vermögen hat ſich ſeit der Zeit, und zwar nach jüngſter Vormundſchaftsrechnung auf 1714 fl. 3 kr. vermehrt. Die nächſten Verwandten dieſes Abweſenden haben nun auf Extradition dieſes Vermögens den Antrag geſtellt, und es werden Abraham Hezer oder deſſen allenfallſige Leibeserben hiemit unter dem Präjudize öffentlich vorgeladen, ſich

binnen 6 Monaten

bei der unterfertigten Behörde zu melden, und die Rechte auf das beſagte Vermögen geltend zu machen, außerdem beſagter Abraham Hezer und deſſen Deſcendenz als verſchollen erklärt, und das beſagte Vermögen nach der Oetting'ſchen Statutarverordnung vom 17. Dezember 1756 an die nächſten Verwandten des Abraham Hezer ohne Kaution ausgeantwortet, reſp. vertheilt werden würde.

Schloß Biſſingen, am 1. Juni 1836.

Fürſtlich Oettingen Wallerſteiniſches Herrſchaftsgericht im Rezatkreiſe des Königreiches Bayern.

Dir. abs.
Kummer.

---

862. **Bekanntmachung.**

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Haller'ſche Wirthsanweſen zu Weichs ½ Stunde von Regensburg, im Wege gerichtlicher Hilfsvollſtrekung dem öffentlichen Verkaufe an den Meiſtbietenden unterworfen.

Daſſelbe beſteht:

a) aus dem zweiſtökigen durchaus gemauerten, mit Ziegeltaſchen eingedekten Wohnhauſe Nro. 17., worauf reale Tafernwirths- und Mezgergerechtſame ruht. Es befindet ſich in vollkommenen guten baulichen Zuſtande, enthält 6 Zimmer, einen Tanzſaal, Getreidboden, Bier- und Gemüſekeller, Küche, Speiſekammer und Fleiſchgewölbe, dann Stallung auf 3 Pferde, und wurde gerichtlich eingewerthet auf 3000 fl.,

b) aus dem daranſtoſſenden Wurzgarten ſammt Hofraum, in welch lezterem ſich eine Kegelbahn befindet, und eine Waſſermühle angebracht iſt, durch welche der Garten zwekmäßig bewäſſert wird. Garten und Hofraum ſind circa ¾ Tagw. groß und wurden geſchäzt auf 500 fl.

Zur Verſteigerung dieſer Realitäten wird auf kommenden

Montag den 5. September l. Jrs.
Vormittags 9 Uhr

im dieſſeitigen Gerichtslokale Termin anberaumt, wozu Kaufsliebhaber von denen Gerichtsunbekannte über guten Leumund, Beſiz- und Zahlungsfähigkeit ſich hinreichend auszuweiſen haben, ſich zur Abgabe ihrer Angebote dahier einfinden mögen.

Regenſtauf, den 26. Juni 1836.

Königl. bayer. Landgericht Regenſtauf.

Stier, Landrichter.

Die nächſte Nummer der National-Zeitung wird morgen um 3 Uhr Nachmittags ſchon ausgegeben.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, *Nro.* 133. 25. Auguſt 1836.

Feſtgedicht

zur

Feier des fünfzigjährigen Geburts- und Namensfeſtes Seiner Majeſtät unſers geliebten Königs

Ludwig I.

am 25. Auguſt 1836.

(Von Dr. J. B. Goſſmann in Würzburg.)

»Dem Tage Heil! ſo rauſchen Jubellieder,
»Der, Ludwig, Dich, den König uns geſchenkt!
»Gerecht und fromm, beharrlich, teutſch und bieder
»Iſt ſtets Dein Sinn, der Bayerns Ruder lenkt;
»Die Weisheit ſtieg mit Vaterſegen nieder
»Auf Dich, und was Dein hohes Haupt erdenkt,
»Zum Wohle ſoll es Mit- und Nachwelt führen,
»Die Schläfe Dir mit neuen Kronen zieren!

So ſang ich jüngſt, als mich ein heilig Glühen,
Als mich Bewunderung und fromme Lieb',
(Und die wird ewig mir im Herzen blühen,)
Als mich der Seele ſüße Regung trieb,
Daß ich mit innig wonnigem Bemühen
Ein Lied von Max, dem milden Vater, ſchrieb; —
So ſing' ich auch, wo allgemein die Freude,
Im Feierton mit laut'rem Jubel heute!

Ein halb Jahrhundert iſt hinabgegangen,
Und raſch iſt Tag um Tag dahin geſtoh'n,
Da hielt — Entzüken glänzt auf Stirn und Wangen —
Ein Vater ſeinen erſtgebor'nen Sohn.

Wohl ahnt er, Großes würde Der empfangen;
Denn Herrliches verſprach ein Engel ſchon,
Noch tönt der Himmelsklang in ſeinen Ohren,
Bevor zur Welt der hohe Prinz geboren.

Und ſieh, ſo wunderbar ſind Gottes Pfade,
Die Er den Frommen führt, auf den Er ſchaut,
Der Vater hat durch Milde ſich und Gnade
Und Weisheit einen Königsthron erbaut;
Auf daß kein tük'ſcher Feind der Krone ſchade,
Ward einem ſtarken Leu ſie anvertraut,
Der hält nun unter einem Säulendache
Mit ſeinem Schwert am Fuß des Thrones Wache.

Und wie der alte gute König müde,
Legt er in ſeiner Ahnen Gruft ſein Haupt.
Er ruhe ſanft, und ihn umblüh' der Friede,
So tauſendfach geſpendet, nie geraubt!
Er ruhe ſanft, und Gottes Engel hüte
Den edlen Staub, damit er nicht zerſtaubt,
Er hat ja einſt in ſeinen Lebenstagen
Das alleredelſte Gemüth getragen.

Jezt ſtieg der Sohn, o daß Er ewig bliebe!
Ganz eines teutſchen Helden kräftig Bild,
Auf ſeinen Thron, und all die heil'gen Triebe,
Von denen eines Vaters Bruſt erfüllt,
Entflammen Ihn, Er ſpendet Lieb' um Liebe;
Und ſtrahlt Sein Vater wie der Mond ſo mild,
So glänzt Er, Seines Landes Luſt und Wonne,
Hellleuchtend, wie die ſchönſte Frühlingsſonne.

Er einigt mit des Vaters Mild und Güte
Die Kraft und jegliche Vollkommenheit,
Und zu des Erſtern liebendem Gemüthe
Hat Er noch viele Tugenden gereiht;
Er iſt ein Baum, an dem ſtets neue Blüthe
Zur Reife keimt, zur ſüßen Frucht gedeiht;
Sein Wahlſpruch iſt, und einen ſchönern, wahrlich!
Sann Keiner aus: »Gerecht ſtets und beharrlich!"

Es zielet all Sein Trachten und Sein Streben
Auf Seines Volkes Wohl und Heil und Glük;
Nicht die allein, die jezo mit Ihm leben,
(So wie ſchon Längſtvergangenes ſein Blik
Tiefſinnig ſchaut) auch die ſich einſt erheben,
Jezt noch in grauer Dämmerung zurük,
Die ſucht Er ſchon mit liebevollem Sinnen
Im Voraus zu beglüken, zu gewinnen.

Wie Titus jeden Tag einſt für verloren
Auf immer hielt, wo er Nichts Gutes that,
So hat es, ſcheint's, auch Er Sich zugeſchworen
Mit heil'gem Schwur, als Er an's Ruder trat:
»Es werde nie fortan ein Tag geboren,
Der nimmer irgend eine neue Saat,
Und eine reiche zwar und eine große
Unſterbliche verbirgt in ſeinem Schooße!«

Ha, wer vermag die Schöpfungen zu zählen,
Die all' Sein Rieſengeiſt in's Leben rief.
Die Donau mit dem Rheine zu vermählen
Gedacht ein großer Kaiſer, ſtolz und tief,
Doch mocht' ihm Kraft zum Ungeheuren fehlen,
So, daß Jahrtauſend der Gedanke ſchlief,
Bis Er beginnt, den rieſigen zu weken,
Und kühner den gedachten zu vollſtreken.

Schon hebt Sein Tempel ſich in ſtolzem Prangen
Zum Himmelszelt mit majeſtät'ſcher Pracht,
Und was im Zeitenſturm dahin gegangen,
Das wekt Er aus der öden Grabesnacht;
Die Mettenglöklein, die ſo hold einſt klangen,
Sind wieder mit dem frommen Ton erwacht,
Und haben, als man freudig ſie geſchwungen,
Ihr allererſt Gebet für Ihn geſungen.

Und was man Großes, Herrliches und Hehres,
Und was man Künſtliches und Weiſes kennt,
Bis fernhin an's Geſtad' des Griechenmeeres,
Wo feuriger der Sonne Glutſtrahl brennt,
Und was man Volkbeglükendes und Schweres
Mit Staunen und mit ſcheuer Ehrfurcht nennt,
Das wird, wie einſt in Karls des Großen Tagen,
Den Namen Karls, jezt Seinen Namen tragen.

Und fragſt du, ob Ihn Seine Völker lieben?
O frage mich, ob Er ihr Abgott ſei!
In jedes Herz iſt tief Sein Bild geſchrieben,
In jeglichem Gebet ſteht Er dabei;
Doch Vieles iſt verborgen noch geblieben,
Es auszuſprechen hieße Schmeichelei,
Einſt aber wird nach raſch entſchwund'nen Jahren
Die Nachwelt preiſend Alles offenbaren.

Schon ſchreibt mit ihrem Griffel die Geſchichte
Sein Leben, Seine Thaten in ihr Buch,
Auf daß ſie treu der künft'gen Zeit berichte,
Was Alles Er geſchaffen, Zug für Zug;
Schon ſtimmen Sänger prüfend zum Gedichte
Die Saiten an, die jüngſt Er Selber ſchlug;
Wenn Clio's Jünger nimmer ſchreiben könnten,
So ſchreibt Er Selbſt in Rieſenmonumenten.

Beglükt der Dichter, der Ihn einſt wird ſingen,
O, wahrlich, ein beneidenswerthes Loos!
Er wird ſich zur Unſterblichkeit erſchwingen
Durch Ihn, und in Urania's ew'gen Schooß! —
Beglükter aber, wer Ihn ſah vollbringen,
Was ſolchen Sanges werth, ſo hehr, ſo groß;
Getröſtet mag ich *ruhmlos* untergehen,
Ich *habe* ja das Herrliche *geſehen!*

Tagsneuigkeiten.

** *München*, 24. Auguſt. Ihre Majeſtäten, die Königin und König Otto ſind geſtern in Nymphenburg und Ihre Majeſtät, die Königin Wittwe, in Biederſtein angekommen. Der Allerhöchſte Namens- und Geburtsfeſttag wird morgen — dem Vernehmen nach — in Berg nur im Kreiſe der Königlichen Familie gefeiert werden; auch Ihre Königlichen Hoheiten, der Erbgroßherzog von Heſſen-Darmſtadt und Seine erlauchte Gemahlin ſind geſtern angekommen. — Geſtern wurde die erſte Sizung der Eiſenbahn-Abgeordneten gehalten. Wie man hört, iſt die Erbauung

von 5 bis 6 Eiſenbahnen nahe bevorſtehend. — Die königl. Akademie der Wiſſenſchaften hält morgen eine feierliche Sizung.

Das grosse Familienfest.

Am 25. Auguſt 1836.

Liebe findet, wer ermüdet nicht im Lieben,
Wenn auch lang die Herzen fühllos blieben,
Schließen ſie am Ende doch ſich auf.
Trachten manche gleich, es zu verhindern;
Trennt's nicht ſtets den Vater von den Kindern,
Zieht ſie liebend an ſein Herz herauf!
Ludwig, König von Bayern.

** Der König von Bayern und ſein Volk ſind eine einzige große Familie, beide gleich ehrwürdig durch die Zahl ihrer Ahnen und ihrer Liebe; denn

»Unerſchütterlich treu, dies war und iſt ewig der Bayer,
Jede Probe beſtand ſeine Anhänglichkeit ſchon.«

So ſang der Königliche Sänger, als ſeiner hohen Seele das aufgerollte Buch bayeriſcher Geſchichten die Hingebung unſerer Ahnen an das regirende Haus verkündete. Stolz iſt Bayern auch heute auf jenes herrliche, ein ganzes Volk ehrende und erhebende Bekenntniß ſeines Königlichen Vaters. Mag auch in fremdem Lande unſelige Zwietracht, alles Gute ertödtende, ſchon die erſten Keime desſelben erſtikende Partheiſucht wüthen — was kümmerts uns! Von den Ufern des Rheins bis zu den noriſchen Geſtaden der Salzach, von den Breoner Bergen bis zu den bojohemiſchen Urwäldern, dem uralten Herkonien, ſind wir Bayern eine einzige Familie, und dieſer innige Völkerbund feiert heute ein großes Feſt, ein Feſt kindlicher Verehrung und Liebe zu Vater Ludwig, der mit dem 25. Auguſt 1836 ſein fünfzigſtes Lebensjahr vollendet hat. Der Allmächtige hat das theure Daſein ſchon zweimal aus den Armen des Todes geriſſen; um ſo mehr hoffen wir, der König der Könige werde unſern Vater Ludwig auch fortan ſchirmen und erhalten zum Beſten des Vaterlandes und ſeiner Bayern. Dies iſt heute des Volkes innigſtes Flehen zum gütigen Himmel. — Die Zeit iſt gekommen, wo:

Nicht mehr fehlen die Thaten, die großen; der Sänger doch mangelt,
Der die Geburt der Zeit machet unſterblich durch's Lied.

Vor uns tritt der gewaltige Gedanke in's Leben, das Volk von Unten herauf zu bilden, um den öffentlichen Frieden, die gemeine Wohlfahrt auf Intelligenz in allen Klaſſen zu bauen, die Geiſter frei zu machen. Nicht zerriſſen ſollen ſie werden die Bande der Religion; ſondern feſter geknüpft, damit das Wiſſen der Geiſter eine Veredelung finde in dem Glauben an Gott. Kanal, Eiſenbahnen und Zollverein — dieſe Trias zur Hebung des Handels und der Induſtrie; ſie werden und ſind geſchaffen. Die Werke der Kunſt heiligen den Namen ihres Schöpfers und Beſchüzers für alle Zeit; mit Einem Worte: Vater Ludwig, deſſen hoher Geiſt zur allein wahren Wohlfahrt des Volkes wirkt und lebt, erzieht eine Generation im Vaterlande, die mit dieſer Kraft und dieſem redlichen Willen noch nie und von keinem Fürſten ſo erzogen worden iſt. Der Allmächtige ſegne den Monarchen dafür und erhalte uns noch lange ſein Leben! Und ſo ſchließen wir denn mit dem Königlichen Spruche:

Ward der Wipfel der Eiche vom Wind auch zuweilen beweget,
Wurzelt ſie dennoch feſt, ewig die Liebe für dich.

Offene Briefe aus Griechenland.

*** Athen, 19. Juli. Der Liebreiz der teutſchen Mädchen, welche ſchon viele Jünglinge zu Romeos und Ferdinands umwandelte, wenn ſelbe gleich keine Julien und Louiſen waren, iſt von ſolcher umfaſſender Größe, daß ſich der Zauber dieſer Anmuth auch außerhalb des liebereichen Vaterlands bewährt. Eine ſich erſt jüngſter Tage ereignete Begebenheit, welche gegenwärtig ſo vielfältig in Athen beſprochen wird, dient als Beweis obiger Bemerkung. Das Ergebniß iſt folgendes: Der urſprüngliche erſte Kourier Sr. Maj. des Königs von Griechenland erkrankte in Trieſt und war genöthigt, ſeine Depeſchen einem jungen Manne, Namens Cherf, welcher ſchon früher als Forſtbeamter in griechiſchen Dienſten ſtand, und wieder nach Hellad zu reiſen beabſichtigte, zur Ueberbringung nach Athen zu übergeben. Der junge Mann, mit Freuden dieſes ehrende Vertrauen ergreifend, beſchleunigte ſeine vorhabende Rükkehr nach Griechenland und verließ mit dem am 15. Juni von Trieſt abgegangenen öſterreichiſchen Paquetboot das feſte Land. Bei den verſchiedenen Paſſagieren dieſes Schiffes befand ſich auch ein teutſches Mädchen, unter Obhut des Vaters, welcher ſeine liebenswürdige Tochter über Athen nach Syra begleitete, um alldort einem jungen ſehnſuchtsvollen Polen, der daſelbſt im griechiſchen Staatsdienſte als Beamter lebt, die Hand ſeiner geliebten Tochter, deren Herz jener ſchon lange beſaß, zu übertragen. Das Schiff hatte jedoch kaum zwanzig Seemeilen zurükgelegt, als der Liebesgott, welcher nicht eher ruht, bis alle ſeine Pfeile verſchoſſen ſind, ſchon zwiſchen den Wellen auftauchte und dem jungen Kourier, welcher ſich gerade über die Schiffswand bog, mit weit ſchnellerer Eile, als der Wind das Fahrzeug trieb, einen gewichtigen Pfeil mitten durch das gluthwarme Herz jagte. Der tödtlich Getroffene, welcher wußte, daß ſeine auflei-

mende Liebe eine fruchtloſe ſein muß, indem er für eine Braut fühlte, die mit unverborgener Freude ihrem Geliebten in die Arme eilte, ſuchte durch Vernunſtgründe ſeiner mit Sturm hereinbrechenden Liebe entgegen zu kämpfen. Allein, in Herzensangelegenheiten iſt der Verſtand immer ein armſeliger Schwäzer, der mit ſeiner kalten Vernünſtelei nicht beachtet wird. So ſehr ſich der junge Mann Gewalt anthat, ſein Gefühl zu verbergen, es war vergebens. Die Sprache unterdrükter Leidenſchaft verräth ſich in dem Augenblik am meiſten, wo man ſie am meiſten zu verbergen ſucht. Dem Scharfblik und der Eitelkeit der Mädchen entgehen Zuſtände ſolcher Art nie. Mitleid wird gewöhnlich ſolch einem Betrübten als Arznei von Seiten der Betheiligten ſelbſt gereicht, und eben die Momente dieſer Pflegwartung ſind es, die ſtatt zu heilen, immer mehr verwunden. Solch eine Pflegerin fand auch unſer junger Liebesheld an der ſchönen Reiſegefährtin, die aus purem Mitleid manchen Blik, deren ſie vor dieſer Entdekung alle über den weiten Ozean hin nur nach der Richtung Syras ſchweifen ließ, nur dem unglüklich Liebenden gönnte, dem jeder dieſer Blike ein Strahl der Sonne war. Unter den heftigſten Qualen dieſer verzehrenden Leidenſchaft, beſchränkt auf den kargen Troſt natürlichen Mitleids, lief endlich das Schiff im Hafen von Patras ein und ſezte nach kurzer Quarantäne den Leidenden an's Land, welcher ungeſäumt mit ſeinen Depeſchen nach Athen eilte und ſelbe gewiſſenhaft gehörigen Orts überbrachte. — Vater und Tochter, dieſe Hauptperſonen wider Willen des ſich ergebenden Romans, langten zu Waſſer zwei Tage nach des Kouriers Ankunft im Hafen von Pyräus an und ſezten, nur über Nacht Anker werfend, des andern Morgens bei günſtigem Winde mit geſchwellten Segeln ihre Fahrt nach Syra fort. Eberſ eilte nach Pyräus, ſuchte eine hohe Uferſtellung, ſah, ſo weit ſein Auge reichte, dem luſtig dahinſegelnden Schiffe nach, ſah mit jedem Augenblike im befangenen Liebeswahn die Kluft zwiſchen ſich und ſeinem Glüke größer werden, und als er zulezt auch glaubte, ein weißes Tuch zum ewigen Lebewohl in kaum ſichtbarer Entfernung wehen zu ſehen, machte er eine entgegen grüßende Bewegung, kehrte dann die dem entſchwundenen Fahrzeuge zugewendete Hand gegen ſich ſelbſt, und eine Kugel riß das kranke Herz aus dem geſunden Leibe; daß das roth heißquillende Blut die an's Ufer ſchlagende Welle färbte, welch ein Windſtoß dem ruhig dahingleitenden Brautſchiffe nachführte. — Gott verzeihe dem Unglüklichen! —

Neueste politische Nachrichten.

Nordamerika. Frankreich hat zu ſeinem Geſandten in Washington den Hrn. F. Pontois und Hrn. Serrürier zu dem in Rio Janeiro ernannt.

Portugal. Der engliſche Globe ſchreibt, es ſei auf die Nachrichten aus Spanien auch in Pyrtugal eine Revolution ausgebrochen, was übrigens noch der Beſtätigung bedarf. Andere Blätter ſchreiben, die Wahlen fallen im Sinne des Miniſteriums aus; doch ſei die Staatskaſſe leer.

Spanien. Die Königin Regentin hat, gezwungen von 500 Mann ihrer Leibgarde, die Konſtitution von 1812 angenommen, und zwar nicht in Madrid, ſondern in Ildefonſo. — Ganz Katalonien befindet ſich im Aufſtande. — Gomez, der Karliſt, hat bei ſeinem Zuge nirgends Anklang gefunden, und iſt von Espartero auf's Haupt geſchlagen. — In Saragoſſo iſt eine Verſchwörung gegen die erſten Bekenner der Revolution von 1812 entdekt und beſtraft worden. — Don Karlos erlaubt den engliſchen Deſerteurs, wieder nach England zurükzukehren.

England. Lord Palmerſton hat ſich für das liberale Syſtem in Spanien direkt ausgeſprochen. — Die Juden-Emanzipationsbill wird im Oberhauſe verworfen. — Eine radikale Verſammlung hat bereits von einer in England möglichen Republik geſprochen, wurde jedoch von allen Tory's- und Whigs-Journalen desavouirt. — Die Agitation in Irland gewinnt täglich feſtern Boden.

Frankreich. Talleyrand iſt nach Paris gerufen, um der Regirung ſeinen Rath zu leihen. — Der Thiers-Partei-Miniſter-Präſident Thiers ſteht auf dem Punkte, ſein Portfeuille zu verlieren, da er eine ſpaniſche Intervention will, der König dagegen nicht. — Im halboffiziellen Journal de Paris heißt es bereits: »Gegen die Konſtitution von 1812 intervenirt man nicht! — Ein nicht gewöhnliches Bruſtleiden macht für das Leben des Herzogs von Orleans beſorgt. —

Griechenland. Aus Athen erfährt man durch die Münch. polit. Zeitung, daß dorthin die Nachricht gelangt ſei, Hr. v. Kobell werde den König wieder nach Griechenland begleiten ꝛc.

Türkei. Mit dem Kopfabſchlagen und Erſäufen geht's noch immer vorwärts; dagegen will man eine ſehr große Spannung in der Bevölkerung gegen den Sultan bemerken.

Wien. Die Cholera iſt hier im Abnehmen, verbreitet ſich dagegen immer tiefer nach Ungarn.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayerische National-Zeitung.

Freitag, *Nro.* 134. 26. Auguſt 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 25. Auguſt. (Verſchiedenes.) Das Allerhöchſte Geburts- und Namensfeſt Sr. Majeſtät, des Königs, wurde dahier durch Kirchenparaden des Bürger- und Linienmilitärs, durch Kanonendonner ꝛc. feierlichſt begangen. — Seine Majeſtät, unſer allergnädigſter König, haben heute an Ihrem 50ſten Geburtstage in wahrhaft königlicher und landesväterlicher Großmuth die Summe von Einmalhunderttauſend Gulden aus Allerhöchſtihrer Kabinetskaſſa zu einer Beſchäftigungsanſtalt für arme Blinde als Dotationsſumme angewieſen. Dank dem Vater des Vaterlandes! — Der Bau der neuen Univerſität geht raſch vorwärts und, wie wir hören, würden 10,000 fl. akkordmäßig verloren ſein, wenn die Säle nicht bis zum Oktober 1837 zum Beſuche geöffnet werden könnten. — Mit dem Bibliothekgebäude gehts weniger raſch vorwärts, da dieſer grandioſe Bau viele gewölbte Säle, überhaupt mehr Feſtigkeit in ſeiner Konſtruktion fordert. Das Leſezimmer kommt, wie wir hören, an die Eke des Baues, ein Umſtand, der zur Herbeiſchaffung der Bücher durch die Bibliotheksdiener etwas ſchwierig werden muß. — Hr. Muſikmeiſter Widder wird am 3. Oktober mit ſeinem vollſtändigen Muſikkorps eine große muſikaliſche Abendunterhaltung nebſt darauffolgendem Balle veranſtalten, und hiezu einer der erſten Säle Münchens ausgewählt werden. Für die vielen Fremden wird es ein erwünſchter Genuß ſein, ſich ſowohl an den herrlichen Leiſtungen dieſes berühmten Muſikkorps, als wie an einem nach der Manier des genialen Strauß gegebenen Balle erfreuen zu können. —

Auswärtige Korreſpondenz.

*** Athen, 19. Juli. Grivas iſt mit ſeinen Leuten wieder abgereiſt. Das mächtige Emporſteigen des Leztern wird von ſeiner ehemaligen Gegenparthie (der Kolokotroniſchen) mit neidiſchen Augen angeſehen. Den Ausſpruch, welchen Grivas einmal that — »Eher wird ſich Chriſtus und Mahomet, als ich und Kolokotroni vereinen,« macht, obwohl es ſchon drei Jahre iſt, daß ſich dieſe beiden Häupter noch immer als ſtolze Ströme begegnen, welche bei Veranlaſſung auch wie zwei Ozeane von entgegengeſezten Sturmwinden aufgeflutet aufeinander ſtoſſen würden. Nun liegen jedoch wieder Berge und Thäler zwiſchen dieſen unruhigen Elementen und dieſe Scheidewand iſt das beſte Mittel. — Mit geſpannter Erwartung ſehen wir der teutſchen Poſt entgegen, welche uns ſeit des Königs Ankunft in München keine neuere Nachrichten brachte. Nach ſo langer Zeit dürfte die Verbindung mit dem feſten Lande eine ganz andere ſein; gibt es doch viel Dampf, nur für ein griechiſches Schiff ſcheint keiner übrig zu bleiben.

Vaterländiſche Briefe.

*** Würzburg, 20. Auguſt. Wenn in Nro. 128. der bayeriſchen National-Zeitung der Runkelrübenzukerfabrikation gedacht wird, als ſei das verdienſtliche Unternehm-

men unſres ſo patriotiſchen Herrn von Uzſchneider immer nur iſolirt daſtehend, ſo darf man ſich freuen, dem widerſprechen zu können, da bei uns zwei ganz großartige Unternehmungen dieſer Art in das Leben getreten ſind. — Es hat nämlich der hier wohnende Kaufmann Gätſchenberger, deſſen Oelmühle und großartige Oekonomie-Einrichtungen ſo ausgezeichnet ſind, daß man ſelten nur in Teutſchland daſſelbe ſo beiſammen wird finden können, auf einem Landgut nächſt Ochſenfurt in Geſellſchaft mit dem Beſizer einer Zukerraffinerie dahier vom Ratt, eine Runkelrüben-Zukerfabrik angelegt und für den diesjährigen Betrieb 400 Morgen mit Rüben beſtellen laſſen, die leicht an 4000 Zentner raffinirten Zuker liefern können. Ferner hat der bei einer Zukerraffinerie intereſſirte Kaufmann Wüſtenfeld in Schweinfurt eine Raffinerie daſelbſt errichtet, und durch Kontrakte mit Landwirthen ſich für ein ähnliches Quantum Rüben ſicher geſtellt, ſo daß alſo mit dieſen Jahr in unſern Kreis dieſer großartige auf die Landwirthſchaft baſirte Induſtriezweig in einiger Ausdehnung in das Leben tritt. — Da nun das Bedürfniß an raffinirtem Zuker wohl das Doppelte des in dem fraglichen Aufſaze angegebene und unbezweifelt 80,000 Zentner in Anſpruch nehmen kann; ſo werden zwar noch einige Privatunternehmen als höchſt zwekmäßig und erwünſchlich ſein, beſonders wenn ſie ſo vertheilt erſcheinen, daß auch in verſchiedenen Richtungen der Landwirthſchaft ein ausgedehnter Rübenbau möglich gemacht iſt; ob aber auf Aktien gegründete monopoliſirende Unternehmungen anzurathen ſind, das wollen wir dahingeſtellt ſein laſſen. Möge nur in ähnlicher Weiſe, wie das Vorbild ſo vieler unſerm Vaterlande zuſagender Unternehmungen Hrn. v. Uzſchneider zu danken iſt, auch ſeine Beſtrebungen für die Tuchfabrikation großartige Nachahmung finden; denn in dieſer Beziehung ſtehen wir unſern Nachbarn ſehr nach und doch ruht auch hierin der Segen für die Landwirthſchaft, da die Schafzucht ſo viel dazu beiträgt, daß dieſe ſich mehr und mehr entwikeln. — Das Geſchik eines jungen Arztes, der ſein Ehrgefühl ſo tief gekränkt durch Behandlung bei dem k. Landgerichte Arnſtein fühlte, daß er ſich freiwillig den Tod gab, wird immer noch viel bei uns beſprochen.

φ München, 21. Auguſt. (Literatur.) Kürzlich erſchien in der Lachmüller'ſchen Buchhandlung zu Bamberg „die Logik, als Wiſſenſchaft der Denkkunſt, dargeſtellt von Dr. Ignaz Denzinger, k. bayer. Prof. an der Univerſität Würzburg.“ Dieſer gewandte, berühmte Denker hat ſeine Aufgabe mit einer Kritik, Umſicht, Vollſtändigkeit und Deutlichkeit gelöst, die man nur ſelten findet. Seine Hauptabtheilungen ſind: I. logiſche Phänomenologie, II. Nomologie, III. Kunſtlehre oder Syſtematik. Es iſt ein ſchönes Zeichen der Zeit, daß die Logik allenthalben wieder in ihrer wahren Würde und Reinheit auftritt; denn „von der einen Seite mußte ſie ſich vornehmes Herabſehen, ja offene Verlezung ihrer Geſeze gefallen laſſen; von der andern ſuchte man ſie durch Verbindung bald mit der Metaphyſik bald mit Pſychologie zu haben, bedeutender, lebendiger, geiſtreicher, intereſſanter zu machen.“ Durch lezteres verlor ſie nur mehr oder weniger ihre Selbſtſtändigkeit; aber das erſtere mußte geſchehen, wenn die indiſch-kindiſche Identifizirung alles Entgegengeſezten und Widerſprechenden gerechtfertigt ſein ſollte, um mit Glük jenes philoſophiſch wahnſinnig machende Getränke zu bereiten, vor deſſen Berauſchung der Autor ſeine, bald die Univerſität betretenden beiden Söhne ſo herzlich warnt. Mit den Prinzipien alles Denkens und Erkennens, ſagt er, müſſe man das Studium der Philoſophie beginnen. Nach ihm ſteht der Verſtand zwiſchen Sinn und Vernunft vermittelnd da; der erſtere iſt das Denkvermögen, die leztere das Gott-Vernehmende (§. 138). Die Vernunftideen ſind die Gottes, der Natur, Intelligenz und Welt (§. 95). Dieſes ſind auch die Gränzpunkte aller Philoſophie, die, bei allem Genie, ohne Denkkunſt nicht zu erreichen ſind. Ihre Wiſſenſchaft iſt die wahre Einleitung in die Philoſophie. Jede andere, ſei ſie auch noch ſo zierlich, leitet neben ihr vorbei, und der von ihr geleitete bleibt ewig außer ihr. Nie werdet ihr Euch, o Jünglinge! in die Welt der Fabeln und Träume verirren, wenn ihr treu den Geſezen des Denkens folgt. Kein Vorwurf würde mich mehr ſchmerzen, als der, mich gegen die Denkkunſt verfehlt zu haben, weil der Irrthum damit unzertrennlich iſt.

Miszellen.

Auszug aus einen Brief vom Wildbad Gaſtein.

*** Wer von dem Schlangenzahn der Gicht gemartert wird, wer bemerkt, daß ſeine Glieder ſchiefe Richtungen annehmen, wer fühlt, das die Körpermaſchine eine Reparatur, und die Lebensfeder neue Spannkraft nöthig hat, den ſchreken nicht die im Rüken von Salzburg ihm entgegengähnenden Gebirgskoloſſen mit ihren gräulichen Klüften und Abgründen, er ſteuere muthig voran, und eile in die Arme der hier reſidirenden Nymphe, ſie lindert in jedem Falle die Leiden, ſie heilt oft gänzlich das Uebel, ſie ſtärkt milde, und gießt friſchen Balſam in alle Adern. Verzichten muß man aber auf alles Vergnügen, auf jede Art der Unterhaltung, und ſich einzig dem Zwek des Hierſeins widmen. Dabei hat man die herrlichſte Gelegenheit,

ſich in Meditationen zu üben, und das Kapitl der Genügſamkeit in jeder Beziehung durchzuſtudiren. Eingepfercht von Felſen-Wänden, die einſt die Natur in einem Anfalle von Wuth durch- und übereinander warf, gehört das Spazierengehen von ſelbſt zur unerlaubten Handlung, in ſo fern man nicht ganz gut zu Fuß iſt, zudem ſchneiet es Vormittags im Monat Juli und am Nachmittag iſt eine Sommerkleidung nothwendig, man verſehe ſich daher mit Oberrok und Nanquinanzug, beachte Vorſicht und ſchüze ſich gegen Verkältung. Excurſionen nehmen den Geldbeutel wenig in Anſpruch, man fährt einmal nach Hofgaſtein, das zwei Stunden entlegen iſt, und wo die Juſtitia auf dem Faß ſizt und Wein verzapft, um ſchlecht zu eſſen und det. zu trinken, ein andersmal ſteigt man durch ein trauriges Thal nach Bekſtein, und ſpeißt wohlfeile Forellen, die im Wildbad theuer ſind, dann kann man, wenn man ſich berufen glaubt, den Turnus von vornen anfangen. Ein Beſteigen des Gamskarls, eines Berges 10.000 Fuß über der Meeresfläche, und eine Parthie ins ſogenannte Naßfeld, wo Gletſcher dem Sterblichen den Ausgang ſchließen, rechne ich nicht zu Excurſionen, dies ſind ermattende Touren, und können dem Heilſuchenden viel ſchaden; doch bald hätte ich das engliſche Kaffehaus vergeſſen, es befindet ſich eine kleine Stunde auf dem Weg nach Hofgaſtein, und iſt, weil alles hier den Stempel der lieben Natur trägt, eine, fern von innern und äußern Glanz, mit Tiſchen, Stühlen und Bänken vor der Hausthür verſehene und an den Berg hingeklebte Bauernhütte. Indeſſen bekommt man dort erträglichen Kaffe, die Badgäſte wandeln häufig dahin, und füglich kann dieſer Plaz als einzige Reſſource, die Langweile zu vertreiben, betrachtet werden; nur darf das Bergſteigen Niemanden verdrüßen, und die Saiten der Anforderungen müßen nicht zu hoch geſpannt werden. Dieſem Grundſaze getreu fühle ich, der nicht zum voraus beſtellte, mich in der That beglükt ein Unterkommen gleich nach meiner Ankunft bei Herrn Straubinger in dem erſten Gaſthof, nämlich in der ſogenannten Straubinger Hütte gefunden zu haben.

(Schluß folgt.)

Neueſte politiſche Nachrichten.

Portugal. Die neuen Korteswahlen ſind beendigt. Die Miniſter rechnen auf eine Majorität von 10 Stimmen. Der Schaz iſt ganz leer. Viele fürchten, daß es in Portugal am Ende noch zu einem Aufſtande kommen werde.

Spanien. Die Junten beginnen ihre Befehle mit gewaffneter Macht zu vollziehen. In Kordova wollte das Kapitel nicht 6000 Douros bezahlen; eine Kompagnie Nationalgarde umzingelte aber die Kathedrale, als die Veſper geſungen wurde, konnte aber doch nicht mehr als 4 Realen für jeden Gemeinen und 1 Doublon für die Offiziere erhalten. — Die Nachrichten über die Niederlage des Gomez werden ſchwankend; die einen behaupten, ſein Korps ſei ganz aufgerieben, während andere die ganze Nachricht für eine Erfindung der Chriſtinos erklären. Man ſieht näheren Angaben entgegen. — General Evans hat in San Sebaſtian erklärt, daß, ſobald man daſelbſt die Konſtitution von 1812 proklamiren würde, er ſich gezwungen ſähe, mit der engliſchen Legion nach England zurükzukehren. Die Behörden von San Sebaſtian verſicherten jedoch, ſie würden jeden derartigen Verſuch zu unterdrüken ſich bemühen. — Die Kommunikationen durch Arragon ſind ganz unterbrochen. Die Chriſtinos hoffen jedoch, daß dieſer Uebelſtand nicht von langer Dauer ſein werde. — Vom Kriegsſchauplaze hat man keine näheren Nachrichten erhalten. — Der Karliſtenchef Don B. Garcia hat am 2. Auguſt den Oberſten Aspiroz zwiſchen Sorio und Aranda de Duero völlig geſchlagen, und ihm 500 Gefangene abgenommen. —

England. London, 18. Auguſt. Die faſhionable Welt hat London verlaſſen. Nur wen Amtsgeſchäfte zurükhalten oder wer keinen Landſiz hat, iſt in der Stadt zurükgeblieben. — Die engliſchen Landwirthe richten jezt ebenfalls ihr Augenmerk auf den Anbau der Runkelrüben, nachdem die Verſuche der Zukerbereitung aus Runkelrüben in Frankreich und Teutſchland ſich ſo erfolgreich gezeigt haben.

Frankreich. Paris, 20. Auguſt. Auf der Börſe hieß es, die Königin von Spanien ſei aus Madrid entflohen und befinde ſich auf dem Wege nach Bayonne. — Der Herzog von Nemours iſt geſtern nach Kompiegne abgereiſt. — Am 14. Auguſt durchzogen mehrere junge Leute die Straßen von Valence unter dem Rufe: „Es lebe die Republik; es lebe Alibaud." Die bewaffnete Macht mußte gegen ſie einſchreiten, fünf derſelben wurden nach lebhaftem Widerſtande verhaftet. — Marſchall Klauſel wird ſich nächſten Montag nach Algier einſchiffen.

— Folgender Brief lag dem geſtern ſchon in unſerm Blatte enhaltenen ſchönen Gedicht bei:

Praes. 6. Auguſt. Würzburg, 4. Auguſt 1836.

Verehrteſter Herr Doktor!

Beiliegendes Kind, geboren in den erſten Tagen dieſes Monats, deſſen Vater mein Patriotismus und deſſen Mutter meine Muſe iſt, wünſcht einen Plaz, mit einem Pläzchen wird es ſich wohl nicht begnügen können, und zwar einen ehrenvollen Plaz in Ihrem Blatte. Werden Sie ihm denſelben verweigern? Ich lege ein gutes Wort für daſſelbe ein. Ihr

ganz ergebenſter Diener,
Dr. Goſſmann.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag. König Lear.

Geſtorbene in Bayern.

München: Johann Paul Erlacher, bgl. Zimmermeiſter, 62 J. a. — Friedr. Blumenthal, ehem. Aufſchläger von Mühldorf, 86 J. a. — Karl Müller, Junker im k. Lin.-Inf.-Reg. Theobald, 18 J. a. — Johann Henſchel, bgl. Silberarbeiter, 34 J. a. — Barb. Reindl, k. Oberaufſchlags-Inſpektorsgattin, 42 J. a. —

870. **Todesanzeige.**

Gottes allmächtiger Wille rief unſern innigſt geliebten Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Johann Paul Erlacher,

bürgl. Zimmermeiſter,

im 63ſten Jahre ſeines Lebens nach einem 5wöchentlichen Krankenlager, geſtärkt und getröſtet durch den Empfang der hl. Sterbſakramente heute Morgens nach 9 Uhr aus dieſem zeitlichen in das beſſere ewige Leben zu ſich.

Dieſen für uns ergebenſt Unterzeichnete ſchmerzlichen Verluſt allen unſern verehrten Verwandten und Freunden anzeigend, bitten um ſtille Theilnahme hochachtungsvoll

München, den 21. Auguſt 1836.

Joſ. Fr. Erlacher, Cur. Coop. Expoſitus in Hörgersdorf.
Franz. Paul Erlacher, bgl. Zimmermeiſter.
Anna Straub, geborne Erlacher.
Joh. Baptiſt Erlacher, Baumeiſter in Griechenland.
Peter Erlacher, Bau-Eleve.
Ludwig Erlacher, Bau-Eleve.
Eliſe Erlacher.
Wilhelm Straub, Lieutenant im k. bayer. Linien-Infanterie-Regimente Weinrich.
Max Straub, Enkel.
Peter Erlacher, bgl. Zimmermeiſter, als Bruder, und ſämmtliche Freundſchaft.

Die Beerdigung findet Dienſtag den 23. Auguſt Abends 6 Uhr vom Leichenhauſe aus und der Gottesdienſt Freitag den 26. Auguſt um 10 Uhr in der Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau ſtatt.

870. **Bekanntmachung.**

Der Aichacher-Münchnerbote und Magiſtratsrath Franz Sedlmayr zu Aichach iſt mit Hinterlaſſung eines nicht unbedeutenden Vermögens ab intestato verſtorben. Wer an den Nüklaß desſelben, aus was immer für einen Titel rechtliche Anſprüche zu haben glaubt, wird hiemit aufgefordert, eine allenfallſigen Forderungen bei der unſerfertigten Verlaſſenſchaftsbehörde innerhalb 18 Wochen von heute an, um ſo gewiſſer anzubringen, als nach Umfluß dieſer Friſt keine Rükſicht mehr darauf genommen werden würde.

Aichach, den 3. Auguſt 1836.

Königl. bayer. Landgericht.
(Der k. Landricher beurlaubt.)
Lonich, l. Aſſeſſor.

872. **Verſchollenheits-Erklärung.**

Der am 3. Auguſt 1765 zu Kettershauſen geboren, ſchon über 40 Jahre abweſende Lorenz Jäkle oder deſſen Deszendenz, wurde unterm 11. Dezember v. J. in öffentlichen Blättern aufgefordert, ſich binnen 6 Monaten bei dem unterfertigten Gerichte um ſo gewiſſer zu melden, als widrigenfalls deſſen älterliches Vermögen an ſeine nächſten Verwandten verabfolgt werden würde.

Dieſer Termin iſt nunmehr fruchtlos abgelaufen, Lorenz Jäkle wird daher für Verſchollen erklärt, und ſein in 3937 fl. beſtehendes älterliches Vermögen an ſeine nächſten Verwandten ohne Kaution verabfolgt.

Babenhauſen den 5. Auguſt 1836.

Fürſtl. Fugger'ſches Herrſchafts-Gericht.
Behringer, Herrſchaftsrichter.

873. **Bekanntmachung.**

Seit mehr als 30 Jahren befinden ſich im Depoſitorium des unterfertigten Landgerichts nachſtehende Depoſiten, ohne daß deren rechtmäßige Prädenten ausfindig gemacht werden können.

Walburga Karl von Bergen	11 fl. 42 kr.
J. H. Hämmerlein'ſche Maſſe	1 » 56½ »
Grenadier Schwoll von Inderbuch	6 » 3¼ »
Mathias Schirmerſche Maſſe	12 » 29½ »
Maſſe des Leonhard Heider	12 » 53¾ »

Auf Befehl des k. Appellationsgerichtes werden nunmehr die unbekannten Eigenthümer dieſer Depoſiten aufgefordert, ſich innerhalb eines Termines von 6 Monaten, und zwar längſtens bis zum 15. Febr. 1837 mit ihren Anſprüchen an gedachten Depoſiten um ſo gewiſſer zu melden, als man außerdem dieſelben als herrenloſes Gut ausſprechen, und dem kgl. Fiskus zuerkennen wird.

Greding, den 12. Auguſt 1836.

Königliches Landgericht.
Herrlein, Landrichter.

874. **Bekanntmachung.**

Auf Anrufen curatoris absentis wird andurch Johann Friedrich Stang, geboren in dem diesgerichtlichen Orte Neuſch am 22. Februar 1785, im Jahre 1818 ſich als Marqueur in Peſth aufhaltend, ſeit welcher Zeit aber keine Nachricht von ſeinem Leben oder Aufenthalte mehr einlief, ſo wie deſſen etwa zurükgelaſſene unbekannte Erben und Erbnehmer aufgefordert ſich

binnen neun Monaten

und ſpäteſtens in dem auf den

8. Juni 1837 Vormittags 9 Uhr

anmit anberaumt werdenden Termin vor unterfertigtem Gerichte einzufinden, oder ſchriftlich anzumelden, widrigenfalls Provokat Joſeph Friedrich Stang für Todt erklärt und deſſen bisher unter vormundſchaftlicher Verwaltung geſtandenes Vermögen denen ſich legitimrenden nächſten Verwandten ohne Kaution hinausgegeben werden wird.

Markt Ippsheim, am 6. Auguſt 1836.

Freihr. v. Wöllwarth. Patrimonialgericht I. Klaſſe.
Schneider, Patrimonialrichter.

875. **Bekanntmachung.**

Da der mit dieſſeitigem öffentlichen Ausſchreiben vom 14. März 1820 vorgeladene abweſende Jakob Wiemann aus Redensdorf, ſich innerhalb der dort vorgeſetzten 9 Monate zur Empfangnahme ſeines Vermögens zu 1072 fl. nicht gemeldet hat, worauf ſolches ſeinen legitimirten nächſten Anverwandten gegen Kautionsleiſtung überlaſſen wurde, ſeither aber ſchon wieder über 10 Jahre verfloſſen ſind, ſo werden derſelbe oder ſeine allenfallſige Erben auf Antrag der Intereſſenten hiermit wiederholt vorgeladen, binnen 6 Monaten, reſp. bis zum

1. Februar 1837

zu dieſem Zweke dahier zu erſcheinen, als ſonſt nach abermaliger fruchtloſer Verſtreichung dieſes Termins den Anverwandten das Vermögen des Abweſenden ohne alle weitere Kautionsleiſtung oder Verechnung zum eigenthümlichen Gebrauche überlaſſen werden wird.

Banz, den 8. Juli 1836.

Herzoglich bayer. Herrſchafts-Gericht.
Ott.

864. **Summariſcher Zuſammentrag**

der für das Verwaltungsjahr 1835/36 begutachteten Steuer-Nachläſſe bei dem

K. Rentamte Günzburg.

Nachläſſig an Grundſteuer:

1) Deffingen 165 fl. 15 kr. 4 hl. 2) Denzingen 64 fl. 24 kr. 4 hl. 3) Thalfingen 137 fl. 57 kr. 3 hl. 4) Nerfingen 84 fl. 28 kr. 5) Leibi 65 fl. 38 kr. 4 hl. 6) Straß 134 fl. 9 kr. 6 hl. 7) Glaßenhardterhof 17 fl. 9 kr. 8) Burlafingen 121 fl. 55 kr. 5 hl.

In Summa 790 fl. 58 kr. 2 hl.

Günzburg am 30. Juli 1836.

Kön. Baieriſch. Rentamt.
Gietl, Rentbeamter.

863. **Bekanntmachung.**

Viehmarkts-Ordnung für die Stadt Windsheim.

§. 1. Vom Jahre 1836 an ſollen, wie früher in Windsheim jährlich vier Rindviehmärkte und zwar jedesmal am erſten Mittwoch der Monate Februar, Mai, Auguſt und November auf dem ſogenannten Holzmarkte dahier abgehalten werden.

§. 2. Der Markt fängt früh um 8 Uhr an und dauert bis 12 Uhr Mittags.

§. 3. Es darf nur geſundes und aus keinem angeſtekten Orte herkommendes Vieh auf den Markt gebracht werden. Daher unterliegt jedes zum Markt getriebene Stük Vieh einer genauen Beſichtigung durch den dazu aufgeſtellten und verpflichteten Viehbeſchauer. Sollte in der Nachbarſchaft eine Viehſeuche ausbrechen, ſo haben vorzüglich Viehhändler beſondere gerichtliche Zeugniſſe beizubringen, daß ihr Vieh in einem geſunden Orte gekauft worden iſt.

§. 4. Vormittags 12 Uhr darf kein Stük Vieh, es mag verkauft oder unverkauft ſeyn, vom Markte abgetrieben werden.

§. 5. Jeder geſchloſſene Kauf muß ſogleich bei dem aufgeſtellten Polizeibeamten angezeigt werden, welcher denſelben ordnungsmäßig zu protokoliren und dafür die §. 10 beſtimmte Einſchreib- oder Protokollgebühr zu erheben hat, die zur Hälfte vom Verkäufer, zur Hälfte vom Käufer zu entrichten iſt.

§. 6. Von jedem ohne Anzeige verkauften und vom Markte getriebenen Stük Vieh wird eine Strafe von 5 Thalern feſtgeſezt.

§. 7. Kein auf den Markt beſtimmtes Vieh darf außerhalb des Marktes vor der Stadt auf den Straßen, in Wirthshäuſern, Ställen ꝛc. von Viehhändlern oder anderen Perſonen, weder einzeln noch in größerer Anzahl verkauft und erkauft, oder ſonſt ein Handel damit getrieben werden. Die dagegen Handelnden verfallen in eine Strafe von 4 Thaler, welche zur Hälfte vom Verkäufer, zur Hälfte vom Käufer erhoben wird.

§. Dem Denunzianten, welcher eine der im §. 6 u. 7 aufgeführten Uebertretungen zur Anzeige bringt, wird unter Verſchweigung ſeines Namens, ſoweit ſolche mit dem Beweiſe der Denunciation vereinbar iſt, ein Drittheil der erhobenen Strafe zugeſichert.

§. 9. Sollte Vieh, welches auf dem Markte erkauft worden iſt, nach der Hand erkranken, oder krepiren, ſo kommt in Anſehung der vom Verkäufer zu leiſtenden Gewährſchaft die Windsheimer Rathsverordnung vom 27. September 1790 zur Anwendung.

Dieſelbe enthält über die Gewährſchaft folgende Beſtimmungen:

Bei Ochſen, Stieren, Kühen und Rindern ſind

a) für Hauptmängel zu halten:
1) meerlinſig,
2) marktflüſſig,
3) die fallende Krankheit,
4) dörmelich oder ſchwindelhirniſch,
5) Vieh, ſo den Stein oder
6) das Schwinden, und
7) die Lungenfäulung hat,

ſo daß wenn einer von den ſechs zulezt genannten obgleich unbedingten Mängeln, an einem verhandelten Vieh binnen 6 Wochen ſich ergibt, oder daſſelbe gar krepirt und ſolches innerhalb der 6 Wochen entweder demjenigen, der es verhandelt, oder bei Gericht, oder vor dazu berufenen Zeugen angezeigt und dadurch, oder durch eidliche Kundſchaft oder legale Beſichtigung, wozu allezeit der Gegentheil vorzuladen iſt, der angegebene Mangel erwieſen wird, der beklagte Theil das mangelhafte Vieh gegen Herausgabe des empfangenen Werthes zurüknehmen oder für das gefallene Vieh ſoviel, als zu Recht erkannt wird, erſezen, auch zur Erſtattung der Unkoſten verurtheilt werden ſoll.

Bei den ſogenannten meerlinſigten Vieh hingegen ſollen wegen der Gewährſchaft 12 Wochen dergeſtalt geſezt ſeyn, daß wenn ſolches innerhalb 8 Wochen fällt oder geſchlachtet und bei der Oeffnung mit ſolchem Uebel behaftet erfunden wird, derjenige, ſo es verkauft oder gegen ein anderes eingetauſcht hat, das ganze Kaufgeld zurükgeben, oder nicht zu fordern haben und dazu alle Unkoſten zahlen ſoll; ſo ferne aber erſt nach Verlauf von 8 Wochen in den nächſt folgenden 4 Wochen, alles vom Dato des vollzogenen Handel an gerechnet, beſagte Infektion ſich hervorthun würde, alsdann jeder Theil die Hälfte, ſowohl an dem Vieh, als den Unkoſten tragen, nach 12 Wochen aber keine weitere Gewährſchaft geleiſtet werden ſoll.

Geſtohlenes Vieh ſoll für Kauf- und Handelsgut nicht paſſiren, ſondern die Gewährſchaft dafür auch über die oben beſtimmte Zeit geleiſtet werden.

Was

b) die andern verborgenen oder innerlichen Mängel betrifft, als:
1) Gewächs im Schlund,
2) Fürfall bei Kühen,
3) Schlähebäuchen,
4) Vieh, ſo nicht füttert oder
5) ſtößt und ſchlägt,
6) Ochſen oder Stiere, ſo nicht ziehen oder ſchieben wollen,

ſo ſoll der verhandelnde Theil, welcher einen ſolchen Mangel wiſſentlich oder unwiſſentlich verſchweigt, weil ſolcher bald zu erſehen oder zu bemerken, länger nicht, denn 14 Tage, wenn derſelbe in dieſer Zeit angezeigt, oder auf erhobene Klage dargethan wird, dafür zu ſtehen ſchuldig und nach richterlichem Erkenntniß entweder das Vieh, mit Wiedererſtattung des Empfangs und der Unkoſten zurüknehmen, oder was daſſelbe geringer geſchäzt wird, zu erſtatten haben.

c) Für die äußerlichen und ſichtbaren Mängel, als:
1) Gewächsbäulen,
2) böſe Näbel,
3) Dollfuß,
4) hinkend,
5) abgegangene Klauen,
6) Blumen in Augen,
7) einäugig,
8) blind, endlich
9) das Alter und alle andern äußerlichen Schäden und Fehler,

ſoll Niemand eine Gewährſchaft zu leiſten ſchuldig ſeyn, es ſey denn, daß der Verkäufer oder Austauſcher dem Andern bei dem Handel beſonders ein gerechtes und untadelhaftes Vieh oder das er für all insonderheit auch für ſolche Mängel ſtehen wolle, ausdrüklich verſprochen oder ihn mit Liſt vorſäzlich angeführt und den Mangel zu verbergen oder zu verſtellen, unerlaubte Mittel gebraucht hätte, in welchem Falle dem vorſäzlich betrogenen Theile frei ſteht, entweder ſeinem Gegentheil ein ſolches Vieh zurükzugeben oder von ihm einen Abtrag zu begehren.

Uebrigens bleibt den contrahirenden Theilen unbenommen, die Gewährſchaft auch noch auf andere Mängel oder auf kürzere oder längere Zeit ausdrüklich zu erſtreken oder das Vieh ohne alle Gewährſchaft zu verkaufen, ſo wie andere erlaubte Bedingungen beizufügen.

§. 10. Die unter §. 5 bemerkten Einſchreibgebühren betragen:
a) für einen Ochſen 6 kr.
b) für eine Kuh 3 kr.
c) für eine Kalben 2 kr.

§. 11. Die übrigen vorkommenden Gebühren richten ſich nach der proviſoriſchen Taxordnung vom 8. Oktober 1810.

§. 12. Von dem zu Markte gebrachten Vieh wird kein Pflaſtergeld erhoben.

Windsheim, den 17. Dezember 1835.

Der Stadtmagiſtrat.

Ungerland, Bürgermeiſter.

Mann.

865. **Königreich Würtemberg.**

Heidenheim.

Da auf das unterm 16 Februar 1836 erfolgte Abſterben des Jacob Hizler, Nuznießers des Hizlerſchen Mannslehens in Mergelſtetten, das von ihm, als dem Aelteſten der Familie, in Nuznießung gehabte Mannslehen daſelbſt, beſtehend in einem Haus, Scheuer und Garten, 20 Jauchert Aeker, 6 Tagwerk Wieſen, 36 Tagwerk Holzräder, 30 Jauchert Holz und 2 Fiſchwaſſern vacant geworden iſt, ſo werden diejenigen, welche er dem Genuß dieſes Mannslehens eine Anſprache machen zu können glauben, vorgeladen, ſich vom heutigen Tag an, innerhalb eines Zeitraums von 3 Monaten bei der unterzeichneten Stelle zu melden, und ihre Anſprüche gehörig zu documentiren.

Den 2. Auguſt 1836.

K. Würtembergiſches Kameral-Amt.

669. (3a) Ein Mann in den beſten Jahren ſucht auf 1|3 Abzug 600 fl. aufzunehmen. Das Ueb.

Auswahl
von
Harlemer Treib-Hyacinthen
und
andern Holländiſchen Blumenzwiebeln,
welche vom 1ſten September an zu haben ſind
bei

Samuel Lorenz Ziemann,
Handelsgärtner in Quedlinburg.

Der Thlr. = 30 Sgr.

Dieſer Katalog enthält die ausgezeichnetſten Sorten zu den billigſten Preiſen, die für ächte Harlemer Zwiebeln hier zu ſtellen möglich iſt; Rabatt kann daher nicht weiter bewilligt werden. Die Beſtellungen bitte ich recht früh einzuſenden; bei ſpätern könnten einzelne Sorten ſchon geräumt ſeyn; wenn in einem ſolchen Falle für die fehlenden nicht ähnliche Sorten gegeben werden ſollen, ſo wünſche ich dieß bemerkt. Briefe und Gelder beliebe man portofrei einzuſenden, zugleich auch eine kleine Vergütung für Emballage beizufügen. — Obſtbäume ſind bei mir in großer Auswahl billigſt zu haben; eben ſo alle Arten von Georginenknollen, von Gemüſe- und Blumenſamen, über die beſondere Verzeichniſſe ausgegeben werden.

Doppelte Hyacinthen.

No.		à St. Sgr.
	Dunkelrothe.	
1	Agathe Cathérine, inwendig carmoiſin und grün, großglokig	5
2	Bouquet tendre, *leicht zu treiben, Prachtbl.*	6
3	Boerhave, inw. carmoiſin, die äußern Blätter etwas grünlich, Prachtbl.	$6\frac{1}{4}$
4	Carmoisin royal, ſehr dunkel mit Violet, ſtark gefüllt, Prachtbl.	$4\frac{3}{4}$
5	Diadème de Flore, inw. carmoiſin u. dunkel geſtreift	$4\frac{1}{4}$
6	Duchesse de Parma, inw. carm., großglokig, leicht zu treiben, Prachtbl.	3
7	Emilié Galotti, inw. purpur, vielgl., vollk. Stuz	5
8	Mad. Zoutmann, mit dunkler Abzeichnung, im Innern pfirſichbl. großglokig, Prachtbl.	$6\frac{1}{4}$
9	Moore, ſehr dunkel, ſtark gefüllt, vollk. Stuz, Prachtbl.	6
10	Maréchal de Blücher, ſtark gefüllt, nett	4
11	Rouge charmante, mit Carmoiſin, Prachtbl.	$3\frac{1}{4}$
12	Raphaël, ſchöner Stuz, Prachtbl.	$7\frac{1}{2}$
13	Rochus, mit dunkler Abzeichnung, ſtark gef., groß, prächtig	4
14	Superbe royale, dunkel geſtreift, inw. hochroth	2
	Roſenfarbige.	
15	Beauté brillante, mit dunkler Abzeichnung, ſtuzartig	$4\frac{1}{2}$
16	Demodosus, inw. carmoiſin, ſchön	$2\frac{1}{2}$
17	Grosfürst, inw. violet, großglokig, vollk. Stuz, Prachtbl.	$4\frac{1}{2}$
18	Hugo Grotius, ſehr früh, ſchön	$2\frac{1}{2}$
19	Illustre pyramidale, *nett, vollk. Stuz*	3
20	Il pastor fido, ſchön, leicht zu treiben	$2\frac{1}{2}$
21	Honneur d'Harlem, ſchöne Blume	$4\frac{3}{4}$
22	Lord Castlereagh, dunkel geſtr., inw. carm., ſehr früh, ſchön	3
23	La Tendresse, dunkel geſtr., inw. lilla, ſchön	$3\frac{3}{4}$
24	Prince Roos, nett	3
25	Rose sceptre, inw. purpur, großgl., Prachtbl.	6
26	Rosenkranz von Flora, inw. carmoiſin, ſehr nett	$3\frac{1}{2}$
27	Rose la mignonne, inw. carm., nett	3
28	Temple d'Apollon, inw. lilla, großgl. u. groß	$4\frac{3}{4}$
	Schwarzblaue.	
29	Bouquet pourpre, groß und prächtig	6
30	Bonaparte, großgl. und groß, vollkommner Stuz, Prachtbl.	6
31	Bleu foncé, faſt ſchwarz, ſehr leicht zu treiben	$3\frac{1}{2}$
32	Couronne des Indes, ſehr nett und ſchön	7

Nr.		à St. Sgr.
33	Datames, faſt ſchwarz, groß und ſtark gefüllte ſternförm. Glocken, vollk. Stuz, ſehr ſchön	$5\frac{1}{2}$
34	Mon ami, ſternförmig	$3\frac{3}{4}$
35	König Speros, ganz ſchwarz, vierlokig, ſchön	$3\frac{1}{2}$
36	Susanne Elisabeth, gibt, vorſichtig getrieben, eine vortreffl. Blume	5
	Dunkelblaue.	
37	A la mode, porcellanblau, mit dunklem Streife, inw. violet, ſehr leicht zu treiben, vollkommner Stuz	$3\frac{1}{2}$
38	Comtesse de Salisbury, ſchön, leicht zu treiben	3
39	Duc de Normandie, ſternförmig, ſehr früh, extra ſchön	$5\frac{3}{4}$
40	Duc Louis de Brunswic, ſternförmig, ſehr früh, leicht zu treiben, vielgl., ſchön	$5\frac{1}{2}$
41	Duchesse de Normandie, ſehr früh, leicht zu treiben, vollk. Stuz	$3\frac{1}{2}$
42	Le bien aimée, inw. violet, leicht zu treiben, Stuz	2
43	Mignonne de Dryſhout, vielgl., ſchöner Treiber, vollk. Stuz, Prachtbl.	5
44	Necker, ſehr großgl. vortrefflich	5
45	Passetout, groß, ſchön, guter Treiber	5
46	Rose de Riga oder Dageraad, ſehr leicht zu treiben, vortrefflich	$3\frac{3}{4}$
47	Roi Major, porcellanblau und dunkel geſtreift, ſehr groß und ſchön	5
48	Violette foncée, dunkler Schattirung, leicht zu treiben, vollk. Stuz, ſehr ſchön	6
49	Trèsorier général, ſehr ſtark gefüllte große Glocken, vollk. Stuz, prächtig	$4\frac{1}{2}$
	Hellblaue.	
50	Activité, dunkel ſchattirt, ſehr gefüllt, großglokig, leicht zu treiben, ſchön	$4\frac{1}{2}$
51	Bucentaurus, ſehr leicht zu treiben, nett	4
52	Belle mode, ſehr großgl., Prachtbl.	$4\frac{3}{4}$
53	Comte de Bentink, inw. violet, ſehr ſtark gefüllt, Prachtbl.	$6\frac{1}{2}$
54	Duc de Meklenbourg, ſehr früh, groß, leicht zu treiben, vortrefflich	6
55	Grande Vedette, röthlich-blau, inw. dunkel, ſehr ſchön, groß	$6\frac{1}{2}$
56	Globe terrestre, inw. violet, großgl. Prachtbl.	6
57	Grand Sultan, mit Purpur, groß, prächtig	4

No.		à St. Sgr.
58	Habit brillant, inw. dunkel, vollk. Stuz, prächtig	5
59	König Assingarus, ſehr leicht zu treiben, vollk. Stuz, ſchön	4¼
60	Olden Barneveld, inw. indigo, großgl., groß und ſchön	3½
61	Pasquin, inw. indigo, großgl., prächtig	6
62	Porcellain Sceptre, inw. violet, früh, ſchön	3½
63	Prince Henri de Prusse, inw. violet, nett	3½
64	Perel brillant, ſtark gefüllt, ſchön, Stuz	4
	Weiße.	
65	Gloria florum, ſehr ſtark gefüllt, ſchön	5
66	Hermine, ſchön weiß, früh und leicht zu treiben	3
67	La chérie, im Kelche blau, ſtark gefüllt, großgl., ganz beſondre Blume	4½
68	Minérva, ſchneeweiß, eine große, prächt. Blume	3¼
69	Nanette, ganz weiß, ſchön, Stuz	3
70	Passe Virgo, ſehr leicht zu treiben	2¼
71	Raad van Staaten, nett	3
72	Sultan Achmed, ſehr großgl.	4
73	Triomphe Blandine, ſehr groß und prächtig, treibt leicht	6
	Weiße mit Roth.	
74	Admiral Zoutman, mit roſenfarb. Streifen und grünen Spitzen, ſtark gefüllt, groß	4
75	Dageraad, früh	2
76	Prinz Willem Frederik, inw. fleiſchfarbig, grüne Deckblätter, großgl., prächt.	5
77	Penelope, inw. carmoiſin	2½
78	Ridder van Maltha ſehr früh und leicht zu treiben	3
79	Virgo, inw. carmoiſin, groß und vielgl., macht eine ſchöne Pyramide, Prachtbl.	5
	Weiße mit Purpur.	
80	Anna Maria, vielgl., vollk. Stuz, leicht zu treiben, prächt.	5
81	Altesse Royale oder Barneveld, groß, ſchön	3
82	Bijoux des Amateurs, ſehr gut gefüllt, vollkommner Stuz	3
83	Constantia Elisabeth, fleiſchfarbig mit Purpur, groß und vielglokig, ſchön	3
84	Josephus Secundus, groß u. ſtark gefüllt, prächtig	7
85	Miſs Kitty, roſenfarbig geſtreift, inw. carmoiſin, großgl., Prachtbl.	5
86	Periander, ſchön, ſtark gefüllt	3½
87	Violette superbe, ſtark gefüllt, vollk. Stuz, ſchön	3¼
	Weiße mit Gelb.	
88	Couronne blanche, vielgl., ſehr großer Stuz	3¼
89	Don gratuit, großgl., ſehr früh, ſchön	4¼
90	Grande magnificence, ſehr großgl., vollk. Stuz, herrl. Bl.	3½
91	Comtesse de Welderen, groß herrlich	3½
92	Jeannette, ſehr groß, prächtig, leicht zu treiben	5
93	Og Roi de Basan, ſehr groß, prächtig	4
94	Sceptre d'or, blendend weiß und gelb, groß und leicht zu treiben	4
	Gelbe.	
95	Bouquet d'Orange, inw. purpur, vollk. Stuz, ſehr leicht zu treiben, extra ſchön	5¼
96	Louis d'or, inw. carmoiſin, vollk. Stuz, ſchön	4¼
97	Ophir d'or, großglokig, ſchön	4
98	Pure d'or, inw. roth, ſehr leicht zu treiben, ſchön	5

Einfache Hyacinthen.

No.		à St. Sgr.
	Dunkelrothe.	
99	Acteur, dunkel und groß	3
100	Charlotte Marianne, beſonders wohlriechend; wird immer dunkler; vielglokig, prächtig	5
101	Gellert, ſehr hochroth, gedrängter Stuz, ſehr leicht zu treiben, prächtig	6
102	Henriette Wilhelmine (wie bekannt) prächtig	7
103	La Victoire, leicht zu treiben, vielgl., Stuz, extra ſchön	5¼
104	L'Eclatante parfaite, ſehr dunkel, vollk. ſtarker Stuz	5¼
105	Madame Guiot, groß	5
106	Passe non plus ultra, groß, Stuz	3
	Roſenfarbige.	
107	Aimable Rosette, vollkommner Stuz, ſehr leicht zu treiben	3¼
108	Lord Wellington, ſehr großgl., leicht zu treiben, groß und prächtig	6½
109	L'Honneur de Sassenheim, mit dunklem Streiſe, groß und vielgl., vollk. Stuz	3¼
110	La Mignonne, vielgl., gedrängter Stuz	3¾
	Schwarz- und dunkelblaue.	
111	Aemilius, vielgl., ſehr früh und leicht zu treiben	3½
112	Appius, groß und vielglokig, beinahe ſchwarz	4¼
113	Alexander niger, ſchwarz	3
114	Bonaparte, ein gedrängter ſchöner und großer Stuz, Prachtbl.	7
115	Diocletian, großgl., ſchön violet, vollk. Stuz, Prachtbl.	5½
116	Eleutheria, faſt ſchwarz, vollk. Stuz	3¼
117	Emicus, inw. weiß, großer ſchöner Stuz, prächt. Blume	3
118	Keiserlik Purper, vielgl., großer Stuz	3¼
119	Königs Mantel, die Blätter wie lakirt, ganz dunkel, extra	7
120	Lord Nelson, ſchöner ſtarker Stuz	3½
121	L'Ami du Coeur, ganz dunkel, vielgl., leicht zu treiben, gedrängter Stuz, extra ſchön, à Duzend 25 Sgr.	2½
122	Mademoiselle de la Vallière, vielgl., weiß geſtreift, großer ſchöner Stuz, prächtig	7
123	Nimrod, vielgl., ſehr groß und ſchön	7
124	Staaten, Général-, trefflich von Geruch und Farbe, vollk. Stuz	3
	Hellblaue.	
125	Boas, vollkommner Stuz	4
126	Henri le grand, ſehr beliebte Blume, à Duzend 16 Sgr.	1½
127	Loyra, großgl., leicht zu treiben	3
128	La Parfaite, großgl.	2¾
129	Orondatus, großgl., Prachtbl.	5½
130	Porcellain Sceptre, vollk. Stuz, prächt.	4½
131	Pronk Juweel, vorzüglich ſchön	5
132	Robinson, ſehr groß, vielgl., gedrängter Stuz, Prachtbl.	6
	Weiße.	
133	Duc de Cumberland, großgl., etwas roſa von außen, großer gedrängter Stuz	5¼
134	Grand Vainqueur, die größte und ſchönſte von den einfachen weißen, großer Stuz	6
135	Grande blanche impériale, vielgl., prächtig	6½
136	Hof von Holland, großgl., blendend weiß, Stuz.	6
137	Jolie blanche, ſehr beliebte Blume, à Duzend 16 Sgr.	1½
138	Prinze de Galizin, vollk. Stuz, Prachtbl.	5½
139	Pronk Juweel, groß und ſchön	4½
140	Premier Noble, vollk. Stuz	3¾
141	Pigeon, ſchön	2¾
142	Staaten Général-, ſehr ſchön, gedrängter Stuz	4½
143	Triomphe Blandine, mit roſenfarbigem Streiſe, ſehr groß	4¼
144	Virgo, großgl., mit rother Abzeichnung, ſehr ſchön.	7

No.		à St. Sgr.
	Gelbe.	
145	Adonia, dunkelgelb, ſchöner Stuz . . .	2½
146	Fürst von Dessau, hochgelb, großgl. . . .	2½
147	Pluie d'or, ſchwefelgelb	2½
	Schönſte Hyacinthen im Rummel, gemiſcht.	
148	Doppelte rothe, à Duzend 22 Sgr. . . .	2
149	— blaue, — — 22 Sgr. . .	2
150	— weiße, — — 22 Sgr. . . .	2
151	Einfache rothe, — — 26 Sgr. . .	2¼
152	— blaue, — — 26 Sgr. . . .	2¼
153	— weiße, — — 26 Sgr. . .	2¼
154	Doppelte in allen Farben, à Duzend 20 Sgr.	1¾
155	Einfache in allen Farben, — — 20 Sgr.	1¾
156	Schöne hieſige, dopp. und einf., in allen Farben, à Duzend 9 Sgr.	1
	Verschiedene Blumenzwiebeln.	
157	Tulipanen: Einfache Duc van Toll, vorzüglich zum Treiben à Duz. 6½ Sgr. . .	7/12
158	— Doppelte Duc van Toll, à Duz. 6½ Sgr.	7/12
159	— — gelbe Roos, à Duz. 5 Sgr.	½
160	— — rothe Roos, à Duz. 5. Sgr	½
161	— — Tournesol (extra), à Duz. 22 Sgr.	2
162	— Einfache frühe, zum Treiben, im ſchönſten Rummel, à Duz. 4 Sgr.	⅓
163	— — ſpäte, im ſchönſten Rummel, gemiſcht, à Duz. 4 Sgr.	⅓
164	— Doppelte, im ſchönſten Rummel, gemiſcht, à Duz. 5 Sgr. . .	½
165	— Monſtröſen, im Rummel, gemiſcht, à Duz. 6½ Sgr.	7/12
166	Amaryllis formosissima, à Duz. 24 Sgr. .	2¼
167	— longifolia, alba	8
168	— — rubra	8
169	— lutoa	6¼
170	— crispa	8½
171	Anemonen, ſchönſte Sorten, im Rummel, gemiſcht, à Duz. 8 Sgr., à 100 St. 2 Rthlr. .	¾
172	Arum dracunculus serpentaria . . .	4
173	Crocus vernus, extra großer gelber, à Duz. 2¼ Sgr. à 100 Stük 15 Sgr. . .	¼
174	Crocus vernus, ſilberbunter } à Duz. 1½ Sgr.,	
175	— — blauer } à 100 St. 9 Sgr. .	¼
176	— — gemiſcht von allen Farben, à Duz. 1½ Sgr. à 100 St. 8 Sgr. .	¼
177	— ſafran, à Duz. 2 Sgr., à 100 St 10 Sgr.	¼
178	— ſchottiſcher, bunter, ſehr früh, à Duz. 2 Sgr., à 100 St. 10 Sgr. . .	¼
179	Ferraria pavonia (im Okt. zu haben), à Duz. 12 Sgr.	1¼
180	Fritularien (Kiebitzeier), à Duz. 6½ Sgr. .	7/12
181	Gladiolus psittacinus (im Okt. zu haben) .	2½
182	— communis, roth, à Duz. 5 Sgr. .	½
183	— — weißbl.	[illegible]
184	Hyacinthus comosus	1¼
185	— botryoides	1
186	— muscari à Duz. 4 Sgr. . . .	½
187	Jonquillen, doppelte, à Duz. 14 Sgr. . .	1¼
188	— einfache, à Duz. 8 Sgr. . .	¾
189	Iris anglica, in ſchönen Rummel, à Duz. 8 Sgr.	¾
190	— hispanica, à Duz. 6 Sgr.	½
191	— persica	1¼
192	— susiana, ſchwarz	6½
193	Kaiserkronen, gelbe einfache	3
194	— — doppelte	7
195	— gewöhnl. rothe à Duz. 10 Sgr.	1
196	— goldbunte	5
197	Lilium candidum, à Duz. 10 Sgr. . . .	1
198	— — fl. pleno	7½
199	— bulbiferum, à Duz. 10 Sgr. . . .	1
200	— tigrinum, à Duz. 12 Sgr. . . .	1¼
201	Martagonslilie	2½
202	Narcissus fl. albo pleno oderato oder von Sion, weiß, à Duz. 10 Sgr. . .	⅚
203	— von Sion, gelb, gefüllt, à Duz. 10 Sgr.	1
204	Ornithogalum album	1¼
205	Oxalis tetraphylla, à Duz. 1½ Sgr., à 100 St. 10 Sgr.	¼
206	Ranunkel. im allerſchönſten Rummel, à Duz. 3 Sgr., à 100 St. 22½ Sgr.	¼
207	Tazetten, vielbl., melirt, im ſchönſten Rummel, à Duz. 10 Sgr.	1
208	Tuberosen, blühbare, à Duz. 12 Sgr., à 100 St. 3 Rthlr.	1¼

867. So eben iſt erſchienen und in der Montag und Weiß'ſchen Buchhandlung in Regensburg um 54 kr. zu haben:

Adreſs - Handbuch
für den
Regenkreis des Königreichs Bayern.
vom
K. Reggs-Aſſeſſor **Morgenroth.**

Daſſelbe enthält:
Das Perſonale der K. Kreisregierung, des Kreisſcholarchats, Kreismedizinal-Ausſchuſſes, des Landrathes, die Abgeordneten zur Ständeverſammlung aus dem Regenkreiſe, des Kreiscomité, des landwirthſchaftlichen Vereins, des K. Appellationsgerichts, der K. Kreis- und Stadtgerichte, der Land-, Herrſchafts- und ſämmtlicher Patrimonial-Gerichte; alle zu jedem einzelnen Landgerichte gehörigen Ortſchaften; die Stadtmagiſtrate, Advokaten, Rentämter; das geſammte Forſtperſonale, dann das des Zoll-, Berg-, und Hütten-, Lotto- Poſt- und Aufſchlagsweſens, die Landwehr, ſämmtliche katholiſche Pfarreien mit Angabe ihres beiläufigen reinen Ertrages, die proteſtantiſchen Pfarreien, die höheren Schulanſtalten und die fürſtlichen Thurn- und Taxiſchen Beamten; endlich ein alphabetiſches Verzeichniß ſämmtlicher Ortſchaften des Regenkreiſes mit Angabe des Gerichts und der Entfernung vom Gerichtsſitze.

876. (3a) Zwei geſchmakvoll meublirte Zimmer mit einem Alkoven, erforderlichen Falls auch mit einem Bedientenzimmer, ſind Nro. 2. über 4 Stiegen Kaufingerſtraße zu vermiethen und ſtündlich zu beziehen.

877. Ein ſilberner Anſchlagſporn iſt von der Auguſtenſtraße bis an den Hofgarten verloren gegangen. Der redliche Finder wird erſucht, ſelben im Komptoir der Nationalzeitung abzugeben.

855. (3b) In der Damenſtiftsſtraße Nr. 6. iſt im erſten Stok eine ſehr ſchöne Wohnung von 4 Zimmern, nebſt übrigen Bequemlichkeiten, zu vermiethen und kann ſogleich bezogen werden.

Ferner im zweiten Stok eine ganz der obigen gleiche Wohnung auf das Ziel Michaeli.

868. (2a) Der Atlas der deutſchen Bundesſtaaten in 74 Blättern iſt billig zu kaufen. Das Ueb.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, *Nro.* 135. 28. Auguſt 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 26. Auguſt. (Verſchiedenes.) Mit der Errichtung von Eiſenbahnen ſcheint es nun vollkommener Ernſt zu werden, da die dahier eingetroffenen Bevollmächtigten, eben ſo die königl. Staatsregirung, dafür geſtimmt und entſchloſſen ſind. Preußen dagegen will durchaus Nichts von Eiſenbahnen wiſſen; nur Sachſen ſchließt ſich, wenn die Hauptbahn von München über Augsburg, Nürnberg, Bamberg bis Hof geführt wird, derſelben an. Sollte jedoch der neue Kraftwagen des Hrn. Schmidbauer gelingen, woran nach den neueſten Nachrichten kaum ſehr zu zweifeln iſt; ſo wird aus den Eiſenbahnen füglich Nichts werden. — Seine Majeſtät, der König von Bayern, halten ſich ſehr oft in Nymphenburg auf, vorzüglich in Charlottenburg, wo häufige Morgengeſellſchäften ſtatt finden. — Hr. Hofrath, Dr. Bayer, iſt definitiv zum Rektor der hieſigen Hochſchule für nächſtes Studienjahr ernannt. — Hr. Eslair iſt, wie wir hören, ſehr krank. —

Literatur.

Syſtematiſch geordnetes Handbuch der Pomologie ꝛc. nebſt einer Einleitung über Behandlung und Pflege der Obſtbäume. Auf allerhöchſten Befehl Sr. Majeſtät des Königs von Bayern, bearbeitet von Hinkert, k. Hofgärtner ꝛc. Verlag der A. Weber'ſchen Buchhandlung (Philipp Jakob Bayer) in München.

*** Wer erkennt wohl nicht die große Wohlthat, die König Ludwig durch die Errichtung der wahrhaft großartig angelegten Obſtbaumſchule zu Weyhenſtephan bei Freiſing, unſerm Vaterlande erwieſen hat, welche, wie mit mir jeder Abnehmer bekennen muß, ſeit einem Zeitraum von 5 — 6 Jahren Bäume geliefert hat, die in Bezug auf Schönheit, Güte und Dauerhaftigkeit nichts zu wünſchen übrig laſſen, wodurch, beſonders, da ſie damit auch billige Preiſe verband, den häufigen Unweſen und Betrügereien herumziehender Obſtbaumhändler Einhalt gethan wurde. Wenn aber durch den Ankauf und die Pflanzung ſchlechter Sorten, oder grindiger Bäume, die man häufig von jenen erhielt, ſchon manchem Obſtbaumfreunde die Luſt benommen wurde, dieſes ſein Vergnügen, welches ſich ſo oft in Verdruß und Aerger verwandelte, aufzugeben, ſo konnte dieſes auch bei Bäumen von erwähnter Bauinſchule bisweilen der Fall ſein, nicht etwa, daß der Fehler direkte an den Bäumen gelegen wäre, ſondern, weil der Pflanzer nicht wußte, welche Lage, welchen Boden u. ſ. w. er den erkauften Obſtbäumen geben ſollte, und daher oft ſchon in der Wahl der Obſtſorten große Mißgriffe machte, dadurch das Gedeihen ſeiner Pflanzungen vereitelte und ihn vor weitern Verſuchen abſchreckte. Da erſchien denn nun im April in öffentlichen Blättern, von der Weber'ſchen Buchhandlung ausgehend, eine Subſcriptionseinladung auf ein pomologiſches Handbuch von dem k. Hofgärtner und Vorſtand der königl. Baumſchule Herrn W. Hinkert bearbeitet und berechtigte zu hohen Erwartungen, da ſchon deſſen kleineres Werk über Obſtbaumzucht, eine gekrönte Preisſchrift, von ſeiner umfaſſenden und tiefen Einſicht in dieſem Fache zeugte. Von

der Buchhandlung wurden bereits 3 Lieferungen ausgegeben, womit der 1te Band „Aepfel" geſchloſſen iſt, welcher aber in vollem Maaße alle Erwartungen rechtfertiget. In einer allgemeinen Einleitung „von den Obſtbäumen überhaupt" führt der Herr Verfaſſer vorerſt die Hinderniſſe auf, welche bis jezt der allgemeinen Verbreitung der Obſtbaumzucht im Wege ſtanden, und gibt die zwekdienlichſten Mittel an, wie ſelbe zu heben wären; geht dann über auf die Behandlung und Pflege der Obſtbäume bei und nach dem Verpflanzen, und ſtellt hier beſtimmte Regeln feſt, deren Vorzüglichkeit ich ſelbſt ſchon mehrfach erprobt habe. Endlich ordnet derſelbe von den, den verſchiedenen Obſtgattungen zuſagenden Bodenarten und klimatiſchen Verhältniſſen zuerſt überhaupt, dann von jeder Gattung insbeſondere, wodurch Jedermann, nachdem er Boden und Lage nach den gegebenen Anweiſungen geprüft, leicht in den Stand geſezt wird, vorerſt mit Sicherheit zu beſtimmen, welche Obſtgattung, und in welcher Form ſie für ihn am entſprechendſten paſſen dürfte.

Hierauf folgt eine beſondere Einleitung zum erſten Bande „Aepfel", welche Aufſchlüſſe gibt über die Unterlagen, welcher man ſich zu Erziehung der Aepfelbäume in allen Formen zu bedienen habe und verſezt dadurch jeden Obſtbaumfreund in die angenehme Lage, ſich durch die Befolgung und Anwendung derſelben ſelbſt dauerhafte und ſchöne Bäume anziehen zu können. Auch auf Boden und Lage iſt hier wieder beſondere Rückſicht genommen. Was endlich die ſyſtematiſche Ordnung der verſchiedenen Aepfelſorten betrifft, ſo iſt hierin eine Sicherheit, Beſtimmtheit und Klarheit, wie man ſie ſelten bei einem andern Pomologen findet; es iſt hier Alles angegeben, was nur immer einem Freunde der Obſtbaumzucht von Intereſſe ſein kann. Erſt dieſe ſyſtematiſche Aufzählung bewirkt, daß man, nachdem man zuerſt die zuträglichſten Obſtgattungen gefunden, aus dieſer die den öffenlichen Verhältniſſen angemeſſenſten und beſten Sorten nach Belieben mit gutem Erfolg auszuwählen im Stande iſt. Dieſes Werk iſt daher für das Emporblühen der Obſtkultur von dem entſchiedenſten Nuzen, und jedem Obſtpflanzer unentbehrlich, und ich ſtatte dem Herrn Verfaſſer für dieſes Pomonensfreunden ſo ſchäzbare Geſchenk hiemit öffentlich meinen herzlichſten Dank ab. Vorzugsweiſe verdient hier noch der Erwähnung, daß jeder beſchriebenen einzelnen Sorte die Nummer beigefügt iſt, unter welcher dieſelbe durch die kgl. Obſtbaumſchule bezogen werden kann, wodurch jeder Obſtbaumfreund jeder etwaigen Verwechslung überhoben iſt, und wozu ſich noch das Angenehme geſellt, daß dem Werke ein vollſtändiges Preisverzeichniß ſämmtlicher Sorten der k. Obſtbaumſchule einverleibt iſt. Freue dich Bayern, wo väterliche Sorge unſers allergnädigſten Königs, die alle Mittel und Wege an die Hand gibt, deinen Wohlſtand zu beleben, und dir zu deren Ausführung ſeine reichhaltige Baumſchule öffnet. Möchten doch meine Herren Kollegen, von welchen beſtimmt der größte Theil ſich dieſes gemeinnüzige Werk angeſchafft hat, es gleich mir zur ſtrengſten Pflicht machen, durch dieſes getreue Handbuch auf Ihren Pfarrkindern, ſowohl in als außer den Schulen, die nöthigſten Mittheilungen zukommen laſſen, um ſo mit den edlen Abſichten unſers allergnädigſten Landesvaters, welchem Wohlwollen wir dieſes Werk zu verdanken haben, möglichſt mitzuwirken und zu entſprechen.

Ein Pfarrer Altbayerns und Freund der Obſtkultur.

Vaterländiſche Briefe.

*** München, 26. Auguſt. Chriſtophanes Chomatianos, Sohn des verſtorbenen Chriſtophoros Chomatianos, aus Athen ein Jüngling, von den herrlichſten Geiſtesanlagen, der ſich ſeit zwei Jahren als Penſionär im griechiſchen Erziehungsinſtitute zu München befand, entſchlief am 10. Auguſt 1836 zu Tegernſee im 17ten Lebensjahre an einer Lungenſucht, deren verzehrende Keime ſchon in Griechenland in ihm Wurzel geſchlagen. Ihre Majeſtät, die verwittwete Königin Karoline, bewilligte auf die Bitte des Direktors Parrheſiades eine Freiſtätte im Wildbald Kreuth und ließ den Leidenden bei ſtets wachſender Krankheit ſelbſt in die Nähe des königl. Schloſſes zu Tegernſee bringen. Die edle Fürſtin beſuchte ihn täglich, blieb oft ſtundenlang vor ſeinem Bette ſizen, nahm ihn bei der Hand, achtete auf die ſchon matten Schläge des Pulſes, und wie eine Mutter, die um ihr Kind zärtlich beſorgt iſt, horchte ſie mit rührender Aengſtlichkeit auf die Athemzüge des mit dem Tode ringenden Jünglings. Mehr als einmal mußte die königliche Wärterin, von Schmerzgefühl überwältigt, das Zimmer verlaſſen, um dem Kranken die hervorbrechenden Thränen zu verbergen. Alles war von beiſpielloſem Mitleide ergriffen. Nach der Beſtattung überreichte Ihre Majeſtät mit feuchten Augen dem Direktor einige Haarloken, welche ſie für die Mutter dem Verſchiedenen eigenhändig abgeſchnitten hatte. Der Allmächtige konnte der Mutter über den Verluſt ihres Sohnes keinen ſchöneren Troſt bereiten, als durch die Pflege einer Königin, in deren Armen der hoffnungsvolle Jüngling entſchlief. Alle ſeine Landsgenoſſen, die in der Hauptſtadt leben, ſind vom tiefſten Dankgefühl erfüllt, und ſowohl ſie, als die übrigen Bewohner Griechenlands, werden, wenn ſie Kunde davon erhalten, eine ſolche Seelengüte mit unauslöſchlichen Zügen in ihr Herz graben.

Miszellen.

Eine chineſiſch-tartariſche Notiz für bayeriſche Biertrinker.

** Ein chineſiſcher Bierrezenſent, der auch die bekannte Jobſiade von Kortüm und viele Aufſäze von Lichtenberg in's Chineſiſch-Mongoliſche überſezte, weßwegen er ſogar für den Author ſelbſt gelten will, wird in Verbindung mit einem diken europäiſchen Bierſchmeker, der hierin keine kleine Authorität hat, in der Nähe des großen Loches der chineſiſchen Mauer eine Brauerei und Hopfengärbe-Anſtalt errichten, erſtere, um den Chineſen die Haarzöpfe zu waſchen, leztere, um die Mägen und Schleimdrüſen der Tartaren zu gärben. Ausführliches hierüber benachrichtet die Vollmondszeitung von Fu-Dorf-Yang und im Sternſchnuppen-Repoſitorium des Yah-Mull-Quang iſt der Plan des Gebäudes vom chineſiſchen Hofpoeten und Haarzopffabrikanten Munch-Yang-Utang auf Pergament abgebildet und mit groben Farben illuminirt zu finden.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Portugal. Das Journal des Debats ſchreibt aus Liſſabon vom 7. Auguſt: Die Karliſtiſche Expedition von Galizia aus habe im Norden von Portugal unter dem Geſchrei: »Es lebe Don Miguel!« Unruhen veranlaßt, ſo in Valverde, in Aguiar de Beira, in Silves und im Diſtrikt von Eidage da Quadra. Man habe aber ſtrenge Maaßregeln getroffen und die Ruhe ſei aufrecht erhalten worden. Eine andere Nachricht von Beira Alta und Algarves ſpricht von dort ſtattgefundenen aufrühreriſchen Bewegungen, ohne zu bezeichnen, ob für die Konſtitution von 1812 oder für Don Miguel. Briefe aus Paris verſichern, in Oporto ſei die Konſtitution von 1812 proklamirt worden, und bereits eine Kommiſſion nach Liſſabon unterwegs, um der Königin die Beſchwerden der Stadt u. ſ. w. vorzutragen.

Spanien. Die offizielle Zeitung von Madrid enthält folgende von der Königin unterzeichnete Beſchlüſſe: »Die Konſtitution von 1812 iſt bis zum Zuſammentritt der Kortes — die ſich über die Spanien zu verleihenden Inſtitutionen ausſprechen werden — proklamirt. Hr. Kalatrava iſt zum Konſeilspräſidenten der Miniſter, Hr. Ferrer zum Finanzminiſter und Hr. Lacuadra zum Miniſter des Innern ernannt. General Seoane tritt an die Stelle des Generals Queſada, General Rodil iſt zum Befehlshaber der Garde ernannt und mit der Generalinſpektion der Milizen beauftragt. Der Belagerungsſtand iſt aufgehoben und die Nationalgarde von Madrid wieder hergeſtellt.« — Katalonien, unter dem General-Kapitänate des Mina, iſt noch ruhig. Derſelbe hat eine Proklamation erlaſſen, worin der Name der Königin gar nicht vorkommt. Das Journal des Debats ſagt auch deshalb, Barcelona ſei der thätigſte Heerd des europäiſchen Propagandismus und Mina ſammt den Kataloniſchen Behörden wollen noch viel mehr, als die Konſtitution von 1812, nämlich die Republik. — Eine telegraphiſche Depeſche aus Madrid vom 17. meldet den Tod des franzöſiſchen Botſchafters, Grafen v. Rayneval. In dieſen kritiſchen Zeiten befindet ſich alſo nur der engliſche Geſandte in Madrid. — Die beiden Königinnen ſind am 17. in Madrid eingetroffen. Die Hauptſtadt war ruhig. — Der franzöſiſche General Lebeau hat die Karliſten angegriffen, von der Gränze vertrieben, in's Baſtan- und Ulzamathal zurükgeworfen, ihnen viele Leute getödtet, gefangen und die Befeſtigungen von Engui zerſtört. So das halboffizielle Journal von Paris. — Der neue ſpaniſche Miniſter-Präſident, Joſeph Maria Kalatrava, iſt ein Greis von 80 Jahren. Er war Miniſter des oberſten Gerichtshofes von Spanien und Indien, Präſident der Junta zur Abfaſſung eines neuen ſpaniſchen Wahlgeſezes. Beſtändig war er Opponent des Königs und daher in Kadix lange Zeit gefangen. Er gehört natürlich zu den Ultraliberalen. — Briefe aus Saragoſſa vom 18. melden, daß man in Arragonien ſich bereits mit dem Verkauf der Gloken beſchäftigt. —

England. Am 20. d. prorogirte Se. Majeſtät das Parlament. — Die Mexikaner machen eine Anleihe von 2 Millionen Dollars, um den Krieg gegen Texas fortzuſezen.

Frankreich. Die Unpäßlichkeit des Herzogs von Orleans ſoll nicht ſehr aufrichtig geweſen ſein. — Neue Truppenmaſſen gehen nach Konſtantine. — In Kompiegne wird ein großes Lager gehalten.

Schweiz. Die Behörden haben allenthalben große Volksverſammlungen berufen, um ſich über die Drohungen Frankreichs in den innern Angelegenheiten der Schweiz direkt auszuſprechen. Insgeſammt ſollen ſie auf Abberufung des franzöſiſchen Geſandten, Herzogs von Montebello, dringen, von dem nun ſelbſt die Gemäßigten behaupten, er habe zu grell verfahren, da ſich nun die ganze Schweiz gegen ihn ausſpricht. —

Erklärung.

Wir erklären hiemit, daß »Herr Dr. Birch ſeit länger als einem Jahre keinen Artikel in der National-Zeitung verfaßt oder veranlaßt habe.«

Die Redaktion der National-Zeitung.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Der Glökner von Notredam.

Geſtorbene in Bayern.

München: Anna Städtner, Bierwirthsfrau, 39 J. a. — Heinrich Ehemann, Oekonomieverwalter im heil. Geiſtſpital, 53 J. a. — Johannes Siphos, Kand. d. Philoſ., von Chios aus Griechenland, 18 J. a. — Anna Fauſt, Pagendienerswittwe 68 J. a. — Andrä Biberger, Mezger, 28 J. a. —

878. (2a) Bekanntmachung.

Auf Inſtanz mehrerer Hypothekgläubiger wird die der Lithographenstochter Joſepha Sidler eigenthümlich angehörige Behauſung in der Müllerſtraße Nro 8. nebſt Garten, zuſammen auf 21,901 fl. gewerthet, nach §. 64. des Hypothekengeſezes zum Erſtenmale dem öffentlichen Verkaufe unterſtellt und zur Aufnahme der Kaufsangebote auf Donnerſtag den 15. September d. J. Vormittags von 10 — 12 Uhr Termin anberaumt, wozu Kaufsluſtige mit dem Anhange vorgeladen werden, daß der Hinſchlag des beſagten Anweſens nach Maaßgabe des angezogenen §. 64. des Hypothekengeſezes erfolgen wird.

Den 19. Auguſt 1836.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Denk.

871. Summariſcher Zuſammentrag der Steuernachläſſe beim kön. Rentamt Höchſtädt.

Im Finanzjahr 1835/36.

Die Gemeinden: Kiklingen 331 fl. 5 kr. 4 hl. Grundſteuer, 4 fl. 30 kr. Gewerb- und Häuſerſteuer. Dettenhardt 19 fl. 26 kr. 7 hl. Grd. St. Buggenhofen 7 fl. 2 kr. 2 hl. Grd. St. Buch und Unterbiſſingen 57 fl. 18 kr. 4 hl. Grd. St. Stillnau 66 fl. 56 kr. 4 hl. Grd. St. Markt Biſſingen 56 fl. 11 kr. 2 hl. Grd. St. Hochſtein 92 fl. 9 kr. 2 hl. Grd. St. Göllingen 16 fl. 21 kr. 3 hl. Grd. St. Burgwagerbein und Reimertshof 102 fl. 35 kr. 1 hl. Grd. St. Frenhofen 154 fl. 51 kr. 2 hl. Grd. St.; 7 fl. 52 kr. 2 hl. Gwb. St. Warnhofen 10 fl. 18 kr. 3 hl. Grd. St. Diemantſtein 26 fl. 46 kr. 5 hl. Grd. St; 57 kr. Häuſerſteuer. Steinheim 288 fl. 17 kr. Grd. St., 45 kr. H. St. Oberringingen 48 fl. 13 kr. Grd. St., 36 kr. H. St. Unter Ringingen 10 fl. 5 kr. 3 hl. Grd. St. Leitheim 31 fl. 38 kr. 4 hl. Grd. St. Ammerdingen 294 fl. 5 kr. 5 hl. Grd. St. Bonſtadt 150 fl. 27 kr. 6 hl. Grd. St. Oppertshofen 54 fl. 12 kr. Grd. St. Höchſtädt 2 fl. 15 kr. Grd. St., 5 fl. 10 kr. 4 hl. H. St. Unter Finningen 45 kr. H. St. Möröslingen 54 kr. H. St. Tapfheim 1 fl. 26 kr. 6 hl. Grd. St., 4 fl. 30 kr. Gewb. St., 2 fl. 15 kr. H. St. Gremheim 3 fl. Gewb. St.

Summa 1852 fl. 56 kr. 5 hl.

Höchſtadt den 10. Februar 1836.

Kön. Bayeriſch. Rentamt.

Moßmayr, Rentbeamter.

866. Bekanntmachung.

(Pferde-Rennen in Paſſau betr.)

Am Sonntage den 18. September l. J. findet dahier ein

Pferde - Rennen

mit folgenden Gewinnſten ſtatt:

1. Preis	20	bayer. Thaler	m. geſtickter Fahne
2. "	17	" "	" "
3. "	14	" "	" "
4. Preis	12	bayer. Thaler	
5. "	10	" "	mit Fahne.
6. "	8	" "	
7. "	6	" "	
8. "	5	" "	
9. "	4	" "	
10. "	3	" "	
11. "	2	" "	
12. "	1	" "	

Die Weitfahne mit 6 bayer. Thalern.

Rennmeiſter werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Weitfahne nur jener bekommen kann, welcher unter den Gewinnſtziehenden der Entfernteſte iſt, die Verlooſung um 1 Uhr Nachmittags im Rathhausſaale geſchieht, und die Verſäumung dieſer Stunde den Ausſchluß vom Mitreiten zur Folge habe.

Paßau am 10. Auguſt 1836.

Magiſtrat der k. b. Kreishauptſtadt Paßau.

Der I. Bürgermeiſter

J. Unruh.

880. Eingetretener Hinderniſſe wegen wird die große Feſtproduktion in Neuhofen am Montag, oder bei ungünſtiger Witterung, am Mittwoch ſtatt finden.

Widder, Muſikmeiſter.

881. Holland. Eine Zeitung von Herzogenbuſch in Holland erzählt die Heilung eines Knaben von 14 Jahren, Namens Franz Wennenkers, der 16 Fuß hoch herabfiel. Eine Erſchütterung des Gehirns und eine theilweiſe Lähmung waren die Folgen. Er konnte nichts zu ſich nehmen, und ſo beſchloß man ihm die heil. Sterbſakramente zu reichen. Man hieng ihm eine Medaille von der Empfängniß um den Hals und begann eine neuntägige Andacht zur Mutter Gottes für ihn. Nachdem er den Gebrauch der Sinne ganz verloren zu haben ſchien, fragte er am dritten Tage der Andacht, ob die Medaille geweiht ſei, und als man dieſe Frage bejahte, wollte er aufſtehen, ſtand wirklich auf und ſagte, auf ein Bild der heil. Jungfrau blikend, das in ſeinem Zimmer hieng: „das iſt die Mutter, die mich geheilt hat." Seit dieſer Zeit befindet er ſich wohl. —

Auch uns zu München kamen ſchon mehrere Berichte über auffallende Heilungen bei dem Gebrauche der Medaille zu. Es wäre zu wünſchen, daß die merkwürdigſten dieſer Fälle, den Pfarrern der Orte, an denen ſie ſich ereignen, und von dieſen den geiſtlichen Behörden angezeigt würden, welche dann die nähere Unterſuchung verfügen könnten.

882. (2a) Ein junger gebildeter Mann kann unter vortheilhaften Bedingniſſen ein Unterkommen finden. Das Uebr.

883. (3a) Eine Handlungsgerechtſame wird zu kaufen geſucht. D. U.

884. In der Pfandhausſtraße Nro. 4, der Marburg gegenüber, iſt eine ſchöne helle Mezaninwohnung von 4 heizbaren Zimmern und andern Bequemlichkeiten am Ziele Michaelis um 100 fl. jährlich zu vermiethen.

885. In der Ludwigsvorſtadt an der Singſtraße Nro. 15. iſt auf's künftige Ziel Michaelis über 1 Stiege eine Wohnung mit 5 Zimmern und ſonſtigen Bequemlichkeiten für eine kinderloſe Familie um den Jahreszins von 160 fl. zu vermiethen.

886. In der Joſephsſpitalgaſſe Nr. 8. über eine Stiege vornheraus iſt am Ziele Michaelis eine Wohnung um 250 fl. zu beziehen, beſtehend aus 7 Zimmern, wovon 5 heizbar ſind, und allen ſonſtigen Bequemlichkeiten.

888. 1800 fl. ſind auf gute Hypotheken zu $4\frac{1}{2}$ pCt. auszuleihen. D. Uebr.

889. Ein ordentliches Frauenzimmer, daß ſchon in mehreren geachteten Häuſern als Haushälterin war, und die beſten Zeugniſſe aufweiſen kann, ſucht in gleicher Eigenſchaft in der Stadt oder auf dem Lande eine Unterkunft. Näheres wird in portofreien Briefen unter der Adreſſe L D. in München, Kaufingergaſſe Nro. 35. im Laden, beſorgt.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, *Nro.* 136. 30. Auguſt 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 29. Auguſt. Die Sizungen der Bevollmächtigten zur Errichtung von Eiſenbahnen ſind bereits geſchloſſen und damit die Errichtung derſelben poſitiv ausgeſprochen. —

Offene Briefe aus Griechenland.

*** Athen, 6. Auguſt. Scuffos, der ergrimmte Redakteur des Sotirs, iſt durch den Staatsprokurator in Anklageſtand verſezt. Die Verhandlungen dieſes, allgemeines Aufſehen erregenden, Prozeſſes reizen die Erwartungen verſchiedener Partheien des Scuffos, welcher bei ſeinem tadelhaften Charakter ausgezeichnete Talente beſizt. Er ſoll auch einer der vollkommenſten Redner ſein, und man iſt in Verlegenheit, ein ihm die Wage haltendes Kraftgenie gegenüber zu ſtellen. Wenn auch Scuffos von dieſer Anklage wider Vermuthen freigeſprochen werden dürfte, ſo geben mehrere Artikel der neueſten Nummern des Sotirs Veranlaſſung zu neuen Klagen, von denen ſich loszuſprechen, mehr als Talent dazu gehört, indem deren Inhalt in einer förmlichen Saat zur Aufkeimung der Unzufriedenheit und Heranwachſung des Aufruhrs beſteht. — Das Urtheil des Scuffos'ſchen Prozeſſes wird lehren, ob die Regirung dem Preßvergehen energiſch genug zu begegnen weiß, um künftige Feinde dieſer Art abzuſchreken, was bei einem ſo leicht zu bewegenden Volke, wie das griechiſche, beſonders nöthig ſein dürfte. — Außer dieſem Zeitungskriege iſt in politiſcher Beziehung alles ruhig bei uns, und es geht ſogar recht flott her, das heißt, wenn ich die im Hafen von Phalerus liegende große franzöſiſche Flotte mit zu unſerm Leben rechne. Und man kann es auch; denn vom frühen Morgen bis ſpäten Abend fahren, reiten und gehen die lebensluſtigen Teutſchen von Athen nach dem von Pyräus mehr links liegenden Phalerus und beſehen die dort in Schlachtordnung aufgeſtellte mächtige Flotte unter dem Befehl des Admirals Hugon. Das größte dieſer Schiffe iſt ein Dreideker und hat 120 Kanonen und 1100 Truppen am Bord. — Zwei große engliſche Schiffe ſtehen in Verbindung mit dieſer Flotte im ſelben Hafen. Stündlich erwartet man noch ſechs große franzöſiſche Kriegsſchiffe aus Toulon. — Die Regſamkeit, welche die Anweſenheit ſolch einer Flotte hervorbringt, iſt unbeſchreiblich, und deren Vorhandenſein thut ſich am erſten durch den Preisaufſchlag der nöthigſten Lebensmittel kund. —

Auswärtige Korreſpondenz.

† Wien, 16. Auguſt. Dieſen Morgen haben JJ. MM. der Kaiſer und die Kaiſerin die Reiſe nach Böhmen angetreten. Im Laufe der Woche wird der Fürſt Paul Eſterhazy nach London abgehen, um daſelbſt ſeine Rekreditive zu übergeben. Deſſen Nachfolger beim Londner Hofe iſt noch nicht beſtimmt ernannt. Indeſſen wird ein ausgezeichneter Diplomat allgemein dafür bezeichnet, welcher in dieſem Augenblike als Geſandter bei einem teutſchen Hofe beglaubiget iſt. — In Prag ſollen zwar einige Cholerafälle vorgekommen ſein; jedoch wird dieß keine Störung für die

bereits beſtimmten Krönungsfeierlichkeiten machen, da ſich die Krankheit blos ſporadiſch zeigt. — Nach den neueſten Berichten aus Ungarn ſind bei dem lezten Brand in Segedin 270 Häuſer ein Raub der Flammen geworden.

Vaterländiſche Briefe.

* Augsburg, 26. Auguſt. Die Feier des Allerhöchſten Königl. Geburts- und Namensfeſtes verſchaffte den Bewohnern Augsburgs die erfreuliche Gelegenheit, mehrere, nicht durch Gewohnheit, ſondern rein durch innere Anregung gebotene Feſtivitäten zu veranſtalten. Nach den gottesdienſtlichen Handlungen in den Tempeln beider Konfeſſionen, ſo wie in der Garniſonskirche, wurde dem Major der Landwehr-Kavallerie, Kaſpar Wagenſeil, während der feierlichen Landwehr-Parade auf dem Frohnhofe, die ihm, für ſeinen Dienſt- und Rettungseifer bei mehreren das Leben ſeiner Mitbürger bedrohenden Gefahren von der Gnade unſers Monarchen zuerkannte ſilberne Verdienſtmedaille, von dem kgl. Kreiskommandanten der Landwehr, Sr. Erlaucht Grafen v. Fugger-Kothberg-Weißhorn, an der Bruſt befeſtigt. Die zahlreichen abonnirten Vereine, welche den Inbegriff unſerer gebildeten Geſelligkeit repräſentiren, nämlich der Frohſinn, die Erheiterung, Tivoli ꝛc. ꝛc. hatten zur Vorfeier ſowohl, als am Vorabende ſelbſt, Gartenbeleuchtungen mit muſikaliſchen Unterhaltungen angeordnet, und zum Theil glänzend ausgeſtattet. Dieſes gilt vornehmlich von der Geſellſchaft Frohſinn, deren geſellige Anordnungen ſich ſtets durch Sinnigkeit und Geſchmak auszeichnen, was auch das, neulich durch deſſen loyale Vorſtände zu Stand gekommene Liederfeſt beſtätigt, bei welchem es nur Schade war, daß die ſchönſten Geſangſtüke, durch das, wahrſcheinlich aus einer benachbart weidenden Gänſeheerde hervordringende, Geſchnatter geſtört wurden. Dergleichen zweibeinige Geſchöpfe ſollen ſich nie in der Nähe der Kunſt und des Geſchmakes anſiedeln, denn hier handelt es ſich ja nicht wie weiland zu Rom darum, das Kapital zu retten! Auch die Schüzen-Geſellſchaft, im obern Schießgraben, lies ihre Freuden der Widerkehr dieſes allen Bayern heiligen Feſtes durch Muſik und ein brillantes Feuerwerk tief in die Nacht hinein leuchten. Schon ſeit mehreren Jahren beſchließen die braven Unteroffiziere unſerer ſchönen Landwehr, durch ein Feſtmahl und einen Ball, in dem zu dieſem Zweke jedesmal geſchmakvoll dekorirten Saale des Gaſthofes zum Mohrenkopf, wozu ſie auch die Herren Oberoffiziere einluden, dieſen feſtlichen Tag. So geſchah es auch diesmal. Vor der durch Genien mit Lorbeern begränzten Büſte Ludwig, des Allgeliebten, wurde ein Prolog geſprochen, und dann ein Paar für die Landwehr eigens gedichtete und ihr gewidmete Lieder abgeſungen, von welchem das eine durch deren Muſikmeiſter, Herrn Friedemann, ſehr brav in Muſik geſezt wurde. Nur unſere altehrwürdige Harmonie erinnert an die bekannte vornehme mit Stacheln verpalliſadirte Aloe, indem ſie, wie dieſe nur alle hundert Jahre einige ganz eigene, ſteife, von Andern verſchiedene Geſelligkeits-Blüthen treibt. Selbſt die Hallen unſerer Thalia ſtanden öde und leer, wie das Chaos am erſten Schöpfungstage und ein Plazwirth, welcher mit pompöſen Worten eine hier nie geſehene Gartenbeleuchtung ankündigte und der Himmel weis, was noch alles zum Beſten geben wollte, hatte dadurch die andrängende Menge zum Beſten, daß dieſe von einer Beleuchtung nichts ſah. Eine ägyptiſche Finſterniß gehört allerdings unter die hier noch nie geſehenen Illuminationen. Uebrigens verging uns Allen dieſer hochwillkommene Tag theils in lauter, Theils in ſtiller Freude und Luſt. Inbrünſtige Gebete ſtiegen empor zum Ewigen, daß er unſern König, der ſchon während einer zehnjährigen Regirung zum Heile ſeines und des teutſchen Volkes des Großartigen ſo viel in's Leben rief, was gewöhnlich mehr als ein Menſchenalter erfordert, um zur Reife gebracht zu werden, recht lange zur Wohlfahrt ſeiner getreuen Bayern erhalten wolle. — Wir Augsburger werden fleißig an den Tod erinnert. Gegenwärtig fließen großmüthige Gaben in anſehnlichen Poſten zur Erbauung oder Erweiterung des ſchon vorhandenen Leichenhauſes auf dem Gottesaker der Proteſtanten. Das iſt ſchön, löblich und nachahmungswerth! Möchten nur die Lebenden nicht darüber vergeſſen werden, welche einer Unterſtüzung weit bedürftiger wären, als ſolche zur Aufnahme der Dahingeſchiedenen beſtimmten Räume. Das Leben koſtet Geld, den Tod hat man umſonſt. So fließen viele Thränen, die nicht laut ſein wollen. Möchten auch dieſe Menſchenfreunde finden, welche um die im Stillen geweinten Thränen ſich bekümmern und ſie troknen.

Miszellen.

Auszug aus einem Briefe vom Wildbad Gaſtein.

(Fortſezung.)

*** Dieſe Benennung, in ſeinem Umfange buchſtäblich richtig und wahr, bezeichnet ſowohl die Außenſeite, als auch die durch Zeitverhältniß allenthalben gekrümmten Eingeweide, denn dieſes ehrwürdige Werk ganz von Holz ſteht ſchon dreihundert zwanzig und acht Jahre, iſt kühn auf einen Felſen am Rande eines fürchterlichen Abgrundes hingezimmert, und ſcheint allen Stürmen zu trozen. Ein Modell von ſolchem Kunſtprodukte verdient wirklich in einer Alter-

thumsſammlung zu brilliren. Das Stübchen, das ich bewohne, und das zu den beſſern gehört, iſt höchſt niedlich und ſehr einfach, eine Bettſtätte, ein Komodkaſten, ein Tiſch und ein Seſſel füllen den Raum ſo, daß, wenn zwei Perſonen mich beſuchen, eine unter der Schwelle ſtehen bleiben muß. Bei einem einzigen Fenſter ſchleicht ſich die Tageshelle herein und beleuchtet die hölzernen Wände, die das Alter dunkelbraun lakirte. Nachts habe ich beſondere Geſellſchaft, die Würmer niſtern und nagen vernehmlich an dem morſchen Getäfel, die artigſten Mäuschen tanzen und ſpringen, und halten große Aſſemblé auf dem Tiſche, dann heult auch der zunächſt 400 Fuß hoch ſich herabſtürzende Waſſerfall in einem Ton den Baß dazu. Dies alles war für mich anfänglich eine Plage, aber die Macht der Gewohnheit ſiegte; unempfindlich für ſolche Fliſterung, ſchlafe ich ruhig, außer es müßten kleine Thierchen, die für Blutigel gelten können, meinen Körper als ihren Nahrungszweig erwählen, was ſich oft zuträgt. Das oben beſchriebene Hotel de Simplicité erlebte vor einigen Jahren eine Umwandlung ſeiner antiquen Form, indem Herr Straubinger in eine Eke des Erdgeſchoßes einen Speiſeſaal erbauen ließ; derſelbe iſt ein großes mit ein paar Kupferſtichen und eben ſo viel Spiegeln, jedoch klein verſehenes Zimmer, worin alle Eleganz Kontrebande zu ſein ſcheint. Hier wird Table d'Hote gegeben, da finde ich die vortrefflichſte Unterhaltung, weil ich bei dem nicht zu geſchwinden Auftragen der Speiſen Muße genug habe, die Muſterkarte von 60 — 70 Viſagen verſchiedener Nationen zu durchblättern.

(Schluß folgt.)

Neueste politische Nachrichten.

Nordamerika. Der jüngſte Kongreß hat 35 Millionen Dollars zu öffentlichen Zweken bewilligt. — Die Einwanderungen, namentlich von Irland, nehmen täglich zu. Man rechnet Jahr aus Jahr ein eine halbe Million Einwanderer. Dazu noch die ohnehin ſteigende Bevölkerung; ſo ergibt ſich eine Summe von 30 Millionen Menſchen in Nordamerika nach 20 Jahren. Da übrigens Nordamerika faſt zweimal ſo groß als Europa iſt; ſo dürfen dort 300 Millionen leben und können ſich nähren. — In Waſhington wird eine Univerſität errichtet werden.

Mexiko. Die Mexikaner haben drei Offiziere aus Texas, die ſie im lezten Kriege gefangen nahmen, in den Kerker geworfen. Deſſenohngeachtet dringen dieſe, wie einſt der von Karthagern gefangene Regulus, auf Erneuerung des Krieges gegen Mexiko. — Santanna liegt in Labordie in Ketten. Ein Buchdruker aus Maryland hat ihn gefangen genommen. Es ſoll daher auch der Krieg nächſtens erneuert werden. —

Portugal. Die Eröffnung der Kortes iſt auf den 11. September verſchoben worden. — Die Gazette de France behauptet, ein Korps von 5000 Portugieſen ſei zu Gomez geſtoſſen und habe demnach die Karliſtiſche Macht in Spanien verſtärkt.

Spanien. Nach einer Korreſpondenz der Allgemeinen Zeitung erhebt die Anarchie in Madrid ihr Haupt immer kühner. „Es gibt keine Sicherheit mehr für den Bürger; Queſada iſt zwei Stunden von der Hauptſtadt von Nationalgarden ermordet worden,“ die dieſe grauſame Rache wegen ſeines ſtrengen Tagbefehls an ihm genommen haben. — Der Magiſtrat und der Generalkapitän von Valencia ſind, als eine Parthei die Konſtitution von 1812 ausrief, nach Murviedro gezogen, um der Anarchie zu entgehen. — Der Galignani's Meſſenger behauptet, es ſei nun kein Zweifel, daß auch Mina in's Miniſterium treten werde, da ſämmtliche Miniſter ſeine Freunde ſeien. — Man ſpricht in Bayonne von der Zurükberufung der erſt ſiegreichen franzöſiſchen Hilfslegion. — Die Konſtitution wurde in Madrid am 15. unter dem Donner der Kanonen, dem Geläute aller Gloken, dem Enthuſiasmus aller Bewohner und der Beleuchtung aller Häuſer proklamirt. Auch die neuen Miniſter ſcheinen nicht ſehr feſt zu ſtehen. Ferrer iſt gar nicht in Madrid. An ſeiner Stelle ſteht einſtweilen Don Mariano Egea. Da die Konſtitution von 1812 von einer durch die Kortes einzuſezenden Regentſchaft ſpricht; ſo glaubt man, die Königin werde bloß in den Stand einer Vormünderin zurükkehren. — Kurz, was aus dieſem ächt ſpaniſchen Chaos werden wird, weiß der Himmel. Ob die nun am Ruder ſtehenden Ultra's die entfeſſelten Volkskräfte wieder zu binden im Stande ſeien, wird die nächſte Zukunft lehren. —

England. Die engliſche Thronabſchiedsrede wird von faſt allen Blättern als gehaltlos erklärt. —

Verona. Im Veroneſiſchen ſind nach einer Nachricht der Augsburger Abendzeitung ein Achtel der Bevölkerung durch die Cholera weggerafft worden, eine ſchrekliche Dezimirung. — In München wurden bereits von Seite der Staatsregirung Berathungen über die Abwehrung jenes Ungeheuers gepflogen und, wie man hört, glauben die Aerzte, daſſelbe verſchone Bayern für dieſes Mal noch. Cholerinen ſind übrigens in München, wie gewöhnlich um dieſe Jahreszeit, ſehr häufig.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag: Norma, Oper.

878. (2b) **Bekanntmachung.**

Auf Inſtanz mehrerer Hypothekgläubiger wird die der Lithographenstochter Joſepha Sidler eigenthümlich angehörige Behauſung in der Müllerſtraße Nro 8. nebſt Garten, zuſammen auf 21,901 fl. gewerthet, nach §. 64. des Hypothekengeſezes zum Erſtenmale dem öffentlichen Verkaufe unterſtellt und zur Aufnahme der Kaufsangebote auf
Donnerſtag den 15. September d. J.
Vormittags von 10 — 12 Uhr
Termin anberaumt, wozu Kaufsluſtige mit dem Anhange vorgeladen werden, daß der Hinſchlag des beſagten Anweſens nach Maaßgabe des angezogenen §. 64. des Hypothekengeſezes erfolgen wird.

Den 19. Auguſt 1836.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Denk.

891. **Mühlguts-Verkauf.**

Die ledigen Relikten des Müllers Anton Haſner von der Weihermühle, der Gemeinde Hoferbach, ſind entſchloſſen, ihr theils bodenzinſig eigenes, theils grundeigenes Gut in der Weihermühle, beſtehend in dem Wohnhauſe und Mühle, ſammt realer Mehl- und Sägmühlgerechtſame, Nebenhaus, und 37 Tagw. 88 Dezimalen an Gärten, Akerfeld, Wieſen, Viehweid und Waldung, unter gerichtlicher Leitung an den Meiſtbietenden aus freier Hand unter Vorbehalt der Ratifikation zu verkaufen.

Mit dem Anweſen auch alle Vorräthe an Getreid, Stroh und Heu, ſo wie alle Haus- und Baumannsfahrniſſe ſammt vieler Hauseinrichtung verkauft.

Kaufsluſtige, von denen ſich Fremde über Leumund und Vermögen gehörig auszuweiſen haben, werden eingeladen, das Anweſen einzuſehen, und ihre Angebote in der Weihermühle
Dienſtag den 6. September h. J.
von Vormittags 9 Uhr an
von einer daſelbſt anweſenden Gerichtskommiſſion, welche auch die näheren Kaufsbedingungen bekannt machen wird, zu Protokoll zu geben.

Obergünzburg, am 12. Auguſt 1836.

Königl. bayer. Landgericht.

Späth, Landrichter.

894. **Bekanntmachung.**

Georg Frauenreuther, Gütlerssohn von Floſſenbürg, d. G., geboren am 17. Oktober 1777 iſt ſeit dem ruſſiſchen Feldzuge, dem Jahre 1812, als Soldat vermißt. Auf Antrag der Verwandten deſſelben wird Georg Frauenreuther oder deſſen allenfallſige rechtmäßige Erben hiemit aufgefordert, binnen
ſechs Monaten a dato
entweder in Perſon, oder durch gehörig Bevollmächtigte ſich dahier zu melden, und das vormundſchaftlich verwaltete Vermögen, beſtehend in 160 fl., nebſt Zinſen zu übernehmen, widrigenfalls Georg Frauenreuther für todt erklärt, und das Vermögen an ſeine nächſte Anverwandte gegen Kaution hinausgegeben wird.

Neuſtadt an der Waldnaabe, den 27. Juli 1836.

Königl. bayer. Landgericht.

Frhr. v. Lichtenſtern, Landrichter.

892. **Anzeige.**

Bei der gegenwärtigen Sperre meines Bierverſchleißes im Hauſe könnten leicht durch Uebelgeſinnte oder ſachunkundige Gerüchte verbreitet werden, die meiner Ehre wie meinem Gewerbsbetriebe nachtheilig wären. Solchen zu begegnen, ſehe ich mich veranlaßt zu erklären, daß dieſe magiſtratiſche Verfügung lediglich nur wegen meines in der Faſchingszeit verſchenkten Auguſtiner Biers, als eines Fabrikats, welches zu erzeugen ich kein Recht hätte, getroffen wurde.

Anton Wagner,
Auguſtinerbierbräuer.

893. **Bekanntmachung.**

Das unterzeichnete Handlungshaus bringt hiemit zur Anzeige, daß ihm von dem Komitè für die Eiſenbahnanlage zur Verbindung des Rheines mit der Weſer der Auftrag zur Annahme von Subſcriptionen ertheilt und eine Anzahl von Exemplaren des Proſpektus und einer darauf Bezug habenden Denkſchrift zur Vertheilung eingeſandt worden iſt, daher daſſelbe zu gefälligen Unterzeichnung auf dieſes Unternehmen hiemit einladet.

Die tiefe Gründlichkeit der bereits vollkommen hergeſtellten Vorarbeiten dieſes Projekts läßt entſprechende Ausführung und günſtigen Erfolg deſſelben erwarten, und dürfte ſolches demnach wohl Beachtung verdienen.

Nürnberg, den 24. Auguſt 1836.

Georg Platner.

879. Sicherm Vernehmen nach iſt nun einem laut ausgeſprochenem Wunſche nachgekommen, daß über das königl. neuerſtandene Zauberſchloß Hohenſchwangau eine kurzgefaßte Beſchreibung erſcheint, worin in möglichſter Kürze der Inhalt der aus der Vaterlandsgeſchichte nebſt manchen Sagen, an den Wänden des Schloſſes angebrachten enkauſtiſchen Malereien, fragmentariſch angegeben iſt, und ſomit die Beſucher gleichſam durch einen Kommentar zu jenen Gemälden den Inhalt derſelben ſogleich erkennen können. Sr. Hoheit, der Wiederherſteller dieſer Burg, ſollen hierüber laut Sein Wohlgefallen ausgeſprochen haben, und es läßt ſich hoffen, daß bei der Billigkeit, wie es verlautet, das Exemplar zu 9 kr., ein entſprechender Abſaz erfolgen, und es den Vaterlandsfreunden willkommen ſein wird.

868. (2b) Der Atlas der deutſchen Bundesſtaaten in 74 Blättern iſt billig zu kaufen. Das Ueb.

669. (3b) Ein Mann in den beſten Jahren ſucht auf 1/3 Abzug 600 fl. aufzunehmen. Das Ueb.

882. (2b) Ein junger gebildeter Mann kann unter vortheilhaften Bedingniſſen ein Unterkommen finden. Das Uebr.

883. (3b) Eine Handlungsgerechtſame wird zu kaufen geſucht. D. U.

876. (3b) Zwei geſchmakvoll meublirte Zimmer mit einem Alkoven, erforderlichen Falls auch mit einem Bedientenzimmer, ſind Nro. 2. über 4 Stiegen Kaufingerſtraße zu vermiethen und ſtündlich zu beziehen.

887. Ein ſolides Mädchen, die recht hübſch weiß nähen kann, ſucht Beſchäftigung. Das Uebr.

855. (3c) In der Damenſtiftsſtraße Nr. 6. iſt im erſten Stok eine ſehr ſchöne Wohnung von 4 Zimmern, nebſt übrigen Bequemlichkeiten, zu vermiethen und kann ſogleich bezogen werden.

Ferner im zweiten Stok eine ganz der obigen gleiche Wohnung auf das Ziel Michaeli.

834. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Dr. J. H. Wolf

Teutſchlands Geſchichte
für
alle Stände teutſcher Zungen, von den früheſten bis auf unſere Zeiten.

4 Bände.

Subſcriptionspreis 4 fl. 48 kr.

Dieſes ausgezeichnete, 96 Bogen ſtarke Werk iſt das würdigſte Geſchenk für teutſche Söhne, und wir empfehlen es Vätern, Erziehern und Lehrern aus voller Ueberzeugung.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, *Nro.* 137. 1. September 1836.

Tagsneuigkeiten.

‡* München, 30. Auguſt. Vor einigen Tagen iſt das, in dieſen Blättern bereits früher erwähnte koloſſale Modell zu der Reiterſtatue von Erz des Churfürſten Max I. von Bayern, durch Thorwaldſen in Rom verfertigt, hier angekommen, und in der k. Erzgießerei aufgeſtellt worden. — Se. Majeſtät der König haben daſſelbe ſchon zweimal unter allerhöchſter Wohlgefallensbezeugung mit der meiſterlich gelungenen Arbeit zu beſichtigen, und der Inſpektion zu erlauben geruht, daß dieſes Prachtwerk dortſelbſt acht Tage dem kunſtſinnigen Publikum zur öffentlichen Schau offen bleibe, dann aber unverzüglich in Arbeit genommen werde, um es in drei Jahren vollenden und auf den Wittelsbacherplaz der Maxvorſtadt ſezen zu können. Das Ganze iſt bei 20 Fuß hoch. Der große Regent und Feldherr ſizt mit entblöstem Haupte in Kriegsrüſtung zu Pferd, die Rechte mit dem Zeigefinger gebieteriſch gehoben, mit der Linken den Zügel des Streithengſten haltend. Ernſt und Würde ſtrahlt aus des Herrſchers Antliz. — Max regirte Bayern von 1598 bis 1651, ward 1623 Churfürſt und iſt der Einzige geweſen, welcher unter den betheiligten Fürſten den Land und Leute verheerenden dreißigjährigen Krieg überlebt hatte. Ungeachtet der ungeheuern finanziellen Opfer jener Periode baute er die neue Reſidenz in München, das Denkmal Ludwig des Kaiſers, in U. L. Frauenkirche, und das Zeughaus, legte den Hofgarten an, umgab die Hauptſtadt mit Wällen und Gräben, verſtärkte die Befeſtigungen von Ingolſtadt, Braunau, Schärding, ſtellte die koſtbare Salzwaſſerleitung von Reichenhall nach Traunſtein her, ſo wie die herrlichen Jeſuiten-Kollegien zu Amberg, Burghauſen, Mindelheim und Heidelberg, brachte viele Grafſchaften an ſich, und war übrigens noch ein eifriger Beförderer der Künſte und Wiſſenſchaften. — Deswegen ehrt auch König Ludwig die Großthaten des erhabenen Vorahns durch ein ewiges öffentliches Monument, und kein ächter Bayer wird an demſelben vorüberwandeln, ohne das Andenken eines Fürſten zu ehren, dem wir ſo viel zu verdanken haben.

** München, 31. Auguſt. Das Programm für's künftige Oktoberfeſt am 2. Oktober von Seite des landwirthſchaftlichen Vereins iſt erſchienen. Auch Seine Majeſtät, der König von Griechenland, werden jenes Feſt mit Allerhöchſtihrer Gegenwart zieren. Die Zahl der Preiſe wird wegen erhöhten Fonds in dieſem Jahre bedeutender, als früher ſein. —

Bayeriſche Univerſal-Ortsgeſchichte

von

Dr. J. H. Wolf.

VII.

Speier,

Hauptſtadt des bayeriſchen Rheinkreiſes.

** Der Name der Stadt »Speier, Spira« iſt uralt. Die Lage der Stadt an dem Speierbach und dem nicht entfernten Rheine, der fruchtbare Boden, der mögliche Ver-

kehr zwiſchen Galliern und Germanen zeigt auf hohes Alter des Ortes ſelbſt. Uralte Denkmale aus urteutſcher Zeit laſſen den Urſprung der Stadt, als eines Dorfes ꝛc. über die chriſtliche Zeitrechnung hinauf zu. — Unter den Römern, welche ſchon unter Cäſar, vorzugsweiſe aber unter Auguſtus als Eroberer und Civiliſirer in dieſe Gegend kamen, wurde Speier „Civitas augusta Nemetum“ genannt, gleichſam die von Kaiſer Auguſtus betitelte Bürgerſtadt des teutſchen Stammes der Nemeter, die die ganze Umgegend bewohnten. Im 9. Jahrhundert hörte dieſer römiſche Name auf und an ſeine Stelle trat der ehemalige teutſche Name »Speier.« In dieſer teutſch-römiſchen Stadt lag die 4. Legion; der Stab des Legaten aber in Mainz. Alle Kriege zwiſchen Römern und Teutſchen hoben oder erniedrigten, befeſtigten oder verheerten Speier. Attila mit ſeinen Hunnen zog über Speieriſchen Grund und Boden. Unter den Franken iſt Speier der Hauptort des Speiergaues. Dagobert beſtätigt der Stadt das Münzrecht, und bringt die biſchöfliche Würde zu Anſehen. — Karl der Große reſidirt öfter in ſeinem Speier; von dieſer Pfalzſtadt (Palatii urbs) erklärt er den Biſchof von Bremen zum Herrn der aufrühreriſchen Sachſen; ſein Sohn hält einen Reichstag in Speier; Arnulf feiert ſeinen Sieg über die Normannen in Speier; Kaiſer Otto I. hat ſein Hoflager in Speier; König Konrad befeſtigt die Stadt und verſchönert ſie, ſtirbt dort und wird in der Domkirche (1039) begraben. Sein Sohn hält einen großen Reichstag und ſtirbt in Speier. Bei ſeinem Leichenbegängniß iſt ein Pabſt ꝛc. gegenwärtig. Heinrich IV. wird von Speier durch den Erzbiſchof Hanno in Köln entführt. Speier bleibt ihm in ſeinem Kampfe mit dem Pabſte treu, wird jedoch von ſeinem treuloſen Sohne erobert. Der unglükliche Vater verkümmert in Lüttig und ſein Leichnam bleibt fünf Jahre in der Afrakapelle am Dom unbegraben liegen, weil er im Banne iſt. Seinen verrätheriſchen Sohn trifft gleiches Loos. Kaiſer Lothar erobert Speier und ſein Nachfolger Konrad empfängt vom heil. Bernhard, Abte zu Clairvaux, im Dom während der heil. Meſſe das Kreuz zum Zuge gegen die Sarazenen. Unter Friedrich Barbaroſſa müſſen eilf Landfriedensbrecher, darunter Pfalzgraf Hermann bei Rhein, Hunde eine Meile Wegs bis nach Speier tragen. König Philipp von Schwaben beſtätigt den Speierern viele Privilegien, und befreit ſie von der Belagerung des Gegenkönigs Otto IV. Nach Philipps Tod huldigt Speier dem Otto. Bald hierauf wird die teutſche Standhaftigkeit durch engliſches Gold geſchwächt. So während des Zwiſchenreiches, wo Speier erſt auf Seite des Alphons von Kaſtillen, ſodann auf Seite des Richard von England ſteht. Rudolph von Habsburg reſidirt oft in Speier und liegt im Dom begraben, eben ſo ſein Nachfolger Adolf. Auf Seite Kaiſers Ludwig iſt Speier, worüber Leopold von Oeſterreich erzürnt die Stadt dreimal einſchließt, ohne ſie zu erobern. Dafür ſchenkt Kaiſer Ludwig den braven und treuen Bürgern den Judenzins. Nach König Wenzel ſinkt jedoch der Wohlſtand der Stadt und ſelten wohnt ein Kaiſer mehr innerhalb ihrer Mauern. — Speier wurde unter Kaiſer Heinrich V. freie Reichsſtadt; der Kaiſer war alſo der eigentliche Schirm-, der Biſchof nur aus kaiſerlichem Auftrage der untergeordnete Schutzherr. Die Bewohner waren Adeliche, Bürger, Leibeigene und Juden ſchon in alter Zeit. Die Bürger übten Jahrhunderte lang völlige Gewerbefreiheit. Die Leibeigenen wurden oft an das biſchöfliche Stift geſchenkt, daher auch zum Theil in Speier die Macht der Biſchöfe. Juden kamen ſchon mit den Römern. Ihre erſte Verfolgung durch die Wallbrüder fällt in's Jahr 1096. Dagegen ſchützte ſie Biſchof Johann, durch Geld veranlaßt, und ließ ihnen zu Lieb ſogar Chriſten enthaupten. Auch der heil. Bernhard war in Speier auf Seite der Juden, weil er fand, daß die Chriſten noch weit ärgern Wucher trieben, als jene. Einmal legte man den Juden die Peſt zur Laſt und verfolgte ſie mit den ausgeſuchteſten Grauſamkeiten, bis ſie endlich ganz aus der Stadt vertrieben wurden. Allein mit der Zeit kamen ſie wieder, blieben aber, weil ſie ſteuer-, frohn- und kriegsfrei waren, von den chriſtlichen Bewohnern beſtändig gehaßt. Als Speier reichsſtädtiſch wurde, bekam es zwei Bürgermeiſter, einen äußern und innern Rath. An Reibungen fehlte es in Speier nicht. Daher ſtammt das Sprüchlein:

Heut iſt der Abend und morgen iſt der Tag,
An dem Speier verrathen ward.

(Schluß folgt.)

Miszellen.

Auszug aus einem Briefe vom Wildbad Gaſtein.

(Schluß.)

*** Nach aufgehobener Tafel dient dieſer Saal zur Konverſation, dann wird er zur Rauchtabaksſtube verwendet, wo es von öſterreichiſchen Tabaksblättern qualmt und nur ſelten eine Wolke von ausländiſchem, eingeſchwärzten die Naſe ergözt; auch als Kurſaal benüzt man ihn bei übler Witterung, nicht minder tanzt man darin, wenn ſich einmal die Freude verirrt, freilich müſſen bei einer ſolchen Veranlaſſung die aus der Form gekommenen Füße ihren Konſens zuerſt geben, und nun kommt die wunderſamſte Rarität, die kaum zu glauben iſt, jedoch

beweiſt, daß mit dieſem Saal das ſeltenſte Changement möglich iſt. Wenn es regnet, ſo kann man darauf rechnen, daß ſich Ströme herab ergießen. Bei dieſem Ergebniß ſtiehlt ſich der Regen an der Deke in ſolch mirakulöſen Saal, und bildet einen angenehmen See; man iſt daher eingeladen, auf denſelben zu fahren, und hat zugleich das Vergnügen, ein kaltes Bad zu nehmen. Nun ſage man, kann man Metamorphoſen mehr finden, wie in dieſem Zimmer? Ueberhaupt iſt hier zu Land alles zwei- ja dreiſeitig. Der Schneider puzt Schuh und Stiefel, und iſt Nachtlichter-Fabrikant, der Schullehrer funktionirt als Poſterpeditor, und iſt Korreſpondent des Badinhabers, der Apotheker beſizt eine Leihbibliothek, und ſorgt daher für Körper und Geiſt, der Badarzt iſt ein Verehrer der Homöopathie, kurirt aber, wenn es der Kranke haben will, auch allopathiſch ꝛc. — Wenn Du, mein werther Freund! nun bei dieſer kurzen Skize eines Freskobildes glaubſt, daß mein hieſiger Aufenthalt nicht ſehr beneidenswerth iſt, ſo ſtimme ich Dir allerdings bei, und füge noch dazu, daß alle Anſtalten und Vorrichtungen in der Wiege liegen, und für die Bequemlichkeit der Badgäſte keine Sorge getragen iſt; allein ich verſichere Dich, daß ich gerne hier bin, und mich vom Felſenkerker drei Wochen lang einſperren laſſe; denn der Stern der milden Hoffnung leuchtet im verklärten Schimmer; bald iſt's überſtanden, und ich kehre zurük, von Hygeia geheilt und geſtärkt in die Arme der Freundſchaft ꝛc. ꝛc. — —

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. Die Reiſe der beiden Königinnen nach Madrid ging unter Eskorte eines Milizbataillons von Statten, welches Tags zuvor zum Schuze der Königin nach Ildefonſo gezogen war. — Noch hat die Regentin die Konſtitution nicht beſchworen; vielmehr bemerkt der Meſſenger, ſie habe an die franzöſiſche Regirung den feſten Entſchluß erklärt, ſich nach Frankreich zurükziehen zu wollen, und Meudon ſei bereits zu ihrem Aufenthaltsorte beſtimmt. — Ein Sergent der Provinzialgarde »Garcia« war der Hauptanführer in Ildefonſo. Dieſer Mann ſtürzte alſo die königliche Authorität. — Die Kadixer Nationalgarde will nach Madrid marſchiren, um den Konſtitutionsſtein mit aufrichten zu helfen. — Der hohe Gerichtshof in Madrid hat gegen die Konſtitution proteſtirt, und viele Beamte haben ihre Entlaſſung eingereicht; auch will ein Korreſpondent der Allgemeinen Zeitung wiſſen, die Madrider hätten bei'm Einzuge ihrer Königinnen eher düſtere, als fröhliche Geſichter gemacht; übrigens hat dieſer Einzug einige Aehnlichkeit mit dem Zuge Ludwigs XVI. von Verſailles nach Paris, durch die Fiſcherweiber. — Die neuen Miniſter wollen ihre Vorgänger gefangen und in Anklageſtand ſezen. — Die inſurgirten Soldaten von St. Ildefonſo hatten auch die Poſt mit Beſchlag belegt und laſen alle an die Königin adreſſirten Briefe unter ſich laut vor, was dieſe Burſche zu unmäßigem Gelächter reizte. — General Seoane fordert immer noch fleißig zu Aufrechthaltung der Ordnung auf. — Die ſpaniſchen Blätter fordern bereits eine konſtituirende National-Verſammlung. — In ganz Katalonien wurde auf Mina's Befehl die Konſtitution von 1812 in aller Ruhe proklamirt. — Von Toulon ſind Schiffe ausgelaufen, um etwa franzöſiſche Unterthanen in Spanien aufzunehmen. — Die brittiſchen Ueberläufer haben binnen 48 Stunden alle ihre von den Karliſten erhaltenen Uniformen verſoffen und wurden ſodann über die Gränze gejagt. — In Frankfurt wurde ein Geldgeſchäft von einigen hunderttauſend Gulden für Don Karlos gemacht. — Man behauptet, Mina habe ſchon viele heimliche Grauſamkeiten begangen, um ſeine Feinde zu beſiegen oder zu ermüden. — An der Spize der Miniſterien ſtehen lauter Chefs von politiſchen Geſellſchaften.

Großbritannien. Am 22. Auguſt feierte der König ſeinen 71. Geburtstag im blühendſten Ausſehen. — 75 Neuvermählte ſind nach Auſtralien und 250 Soldaten nach St. Sebaſtian unter Segel gegangen. — Der Ex-Herzog von Braunſchweig hat mit der Mrs. Graham am 22. Aug. eine Luſtfahrt gemacht. Beide ſind unglüklicher Weiſe auf die Erde gefallen. Die Dame iſt ſchwer am Kopfe verlezt; der edle Herzog aber kam mit einigen Verſtauchungen davon.

Frankreich. Der ſpaniſche Geſandte am franzöſiſchen Hofe, General Alava, will von der Konſtitution von 1812 Nichts wiſſen und ſich nach Touraine zurükziehen. — Der Meſſager behauptet, Rußland habe ſeine Einwilligung zur Zahlung der dritten Serie des griechiſchen Anlehens gegeben. — Man ſpricht noch immer von einer Miniſterveränderung. — Die Beſezung des franzöſiſchen Geſandtſchaftspoſten in Madrid ſoll noch einge Zeit ſuspendirt bleiben. — Die ſpaniſchen Papiere ſind eher im Steigen, als im Fallen. — Das Miniſterium Thiers iſt aufgelöſt. Man glaubt, der König werde die Doktrinäre wieder in's Kabinet rufen. Allein ihnen fehlt die Majorität der Kammer, und es ſteht alſo eine Auflöſung derſelben bevor. Der Sturz des Herrn Thiers erfolgte wegen der von ihm begehrten, vom Könige jedoch desavouirten ſpaniſchen Intervention.

Preußen. Am 25. Auguſt iſt der Neſtor der teutſchen Aerzte, Staatsrath Dr. Hufeland, geſtorben. Er war 74 Jahre alt.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerſtag: Der Ball von Ellerbrunn.

---

897. **Todes-Anzeige.**

Mit dem größten Gefühle der Wehmuth und des wahrhaft gerechteſten Schmerzes benachrichte ich allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten den für mich und die Meinigen ſehr ſchmerzlichen Verluſt meines einzigen innigſtgeliebten und unvergeßlichen Bruders

Maximilian Joſeph Schleiß von Löwenfeld,

k. b. quiesc. Regierungsſekretärs in Paßau.

Er ſtarb Sonntag, den 14. Auguſt, Nachmittags 3 Uhr, nach einem 17 Wochen langen Krankenlager, ungeachtet der treueſten ſorgfältigſten und ununterbrochenſten Pflege und Wartung von ſeiner verehrungswürdigſten Gattin, an Entkräftung, 69 Jahre alt.

Von der herzlichſten Theilnahme überzeugt, verbitte ich mir alle Beileidsbezeugung, und empfehle mich und die Meinigen zur fernern Freundſchaft und Wohlgewogenheit.

Amberg, den 19. Auguſt 1836.

Schleiß und Löwenfeld,
Doktor der Philoſophie u. Medizin und Landgerichtsphyſikus.

---

899. **Bekanntmachung.**

Im Wege der Hilfsvollſtrekung werden die dem Bäker Johann Knauer zu Leutenbach zugehörigen Realitäten, als:

1) ein Gütlein mit Haus, Scheune, Nebengebäuden, B.-Nr. 296, Taxe 2000 fl.
2) ½ Tgw. Feld, der Luſt, B.-Nr. 297, Taxe 200 fl.,
3) ½ Tgw. Feld, in der Monatsleithen, B.-Nr. 298, Taxe 215 fl.,
4) ⅓ Tgw. Feld, in der Monatsleithen, B.-Nr. 299, Taxe 170 fl.,
5) ¾ Tgw. Feld, in der Roßtränke, B.-Nr. 300, Taxe 100 fl.,
6) ¾ Tgw. Felder, der untere hohe Flek, B.-Nr. 301, Taxe 600 fl.,
7) ½ Tgw. Feld, der obere hohe Flek, B.-Nr. 302, Taxe 400 fl.,
8) ¼ Tgw. Feld, der Luſt, B.-Nr. 303, Taxe 200 fl.,
9) ¾ Tgw. Feld, in der Monatsleithen, B.-Nr. 304, Taxe 220 fl.,
10) ¼ Tgw. Wieſe, die Lettenwieſe, B.-Nr. 305, Taxe 200 fl.,
11) ¼ Tgw. Wieſe, die Mühlwieſe, B.-Nr. 306, Taxe 200 fl.,
12) ein Felſenkeller, Taxe 200 fl.,

bei dem k. Landgerichte dahier am

12. September

nach §. 64. des Hypothekengeſezes meiſtbietend und öffentlich verſteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Forchheim, den 10. Auguſt 1836.

Königl. bayer. Landgericht.

Badum.

---

898. **Ediktal-Citation.**

Iſak Hummel, Schuz-Jude zu Buttenwieſen, hat auf Andringen mehrerer Gläubiger ſich zahlungsunfähig erklärt, und ſofort um Eröffnung des Konkurſes gebeten.

Es werden daher als Ediktstage feſtgeſezt wie folgt:

I. zur Anmeldung und Nachweiſung der Forderungen auf
Montag den 12. September l. Irs.
II. zur Anbringung der Einreden auf
Mittwoch den 12. Oktober l. Irs.
III. zur Angabe der Gegenerinnerungen auf
Mittwoch den 26. Oktober l. Irs.
und IV. zur Schlußverhandlung auf
Mittwoch den 9. November l. Irs.

Zu dieſen Verhandlungen werden ſämmtliche Gläubiger des Iſak Hummel zu Buttenwieſen jedesmal bis früh 8 Uhr unter dem Präjudize in die k. Landgerichts-Kanzlei vorgeladen, daß die am 1. Ediktstage nicht Erſcheinenden ihrer Forderung, und an den übrigen Ediktstagen der betreffenden Rechtsverhandlung für verluſtig erklärt werden.

Zugleich wird jeder, der allenfalls ein Pfand von Iſak Hummel in Handen hat, aufgefordert, ſelbes am 1. Ediktstage bei Strafe des doppelten Werthes bei Gericht zu deponiren.

Wertingen, den 9. Auguſt 1836.

Königl. bayer. Landgericht.

(Der k. Landrichter abweſend.)
v. Gimmi, I. Aſſeſſor.

---

901. **Bekanntmachung.**

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Anweſen des Mühlenbeſizers Simon Pichtelberger zu Ziegenberg, beſtehend in;

I. einem Mühlgute, Haus-Nro. 1., wozu gehört:
1) das Wohnhaus mit Mühlgebäude für zwei Mahlgänge,
2) die Schneidmühle,
3) ein Nebengebäude,
4) ein Stadel mit dem
5) daran gebauten Stallgebäude,
6) zwei Gemüßgärten ober der Mühle,
7) ⅛ Tgw. Grasgarten unter der Mühle,
¼ Tgw. Grasgarten vor der Mühle,
1/16 Tgw. Grasgarten hinter d. Stadel,
8) ⅜ Tgw. Wieſe, die obere Entenwieſe,
9) ⅜ Tgw. Wieſe, die untere Entenwieſe,
10) 2¾ Tgw. Feld, das Mannlehen genannt;

II. folgende walzende Grundſtüke, als:
1) 5 Tgw. Feld, der Lindenaker; unter demſelben befindet ſich ein gewölbter Keller,
2) 2⅓ Tgw. öder Plaz bei der Schneidemühle,
3) 1 Tgw. Wieſe bei der Stökerin

zum Erſtenmale dem öffentlichen gerichtlichen Verkaufe hiedurch ausgeſezt. Daſſelbe beſteht nach der erhobenen Schäzung in einem Geſammtwerth zu 3163 fl. rhein., worauf ein Kapital von 3000 fl. zur erſten Hypothek und 800 fl. rhein. Kaufsſchillingsreſt zur zweiten Hypothek haften, Strichstermin iſt nun auf

Montag den 19. September l. Irs.
Morgens 10 Uhr

am hieſigen Landgerichtsſize anberaumt, und werden hiezu strichs- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß der Hinſchlag nach §. 64. des Hypothekengeſezes geſchehe.

Vernek, den 6. Auguſt 1836.

Königl. bayer. Landgericht Gefrees.

Landgraf.

---

900. **Bekanntmachung.**

Da ſich in dem erſten Subhaſtations-Termin zu dem, zum Nachlaß der verwittibten Handelsfrau Mendel Strauß dahier gehörigen, in hieſiger Stadt in der Bindergaſſe ſtehenden zweiſtökigen Wohnhaus Nr. 249. ſammt Zubehör, gerichtlich für 2100 fl. taxirt, kein Kaufsluſtiger eingefunden hat, ſo wird ſolches

Donnerſtag den 15. September l. J.
von früh 9 Uhr bis Abends 6 Uhr

an hieſiger Gerichtsſtelle zum Zweitenmale dem öffentlichen Verkaufe ausgeſtellt, und es haben die Meiſtbietenden, wenn das Angebot den Schäzungswerth wenigſtens erreicht, den Zuſchlag zu erwarten.

Schwabach, den 13. Auguſt 1836.

Königliches Landgericht.

Käppel, Landrichter.

---

876. (3c) Zwei geſchmakvoll meublirte Zimmer mit einem Alkoven, erforderlichen Falls auch mit einem Bedientenzimmer, ſind Nro. 2. über 4 Stiegen Kaufingerſtraße zu vermiethen und ſtündlich zu beziehen.

---

669. (3c) Ein Mann in den beſten Jahren ſucht auf 1/3 Abzug 600 fl. aufzunehmen. Das Ueb.

---

883. (3c) Eine Handlungsgerechtſame wird zu kaufen geſucht. D. U.

882. (2b) Ein junger gebildeter Mann kann unter vortheilhaften Bedingniſſen ein Unterkommen finden. Das Uebr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, Nro. 138. 2. September 1836.

Tagsneuigkeiten.

München, 31. Auguſt.

• Ihre Majeſtäten der König und die Königin ſind heute nach Berchtesgaden abgereiſt. — Se. Majeſtät, der König Otto von Griechenland, traten geſtern eine Reiſe nach Sachſen an. — Ihre K. Hoheit, die Frau Herzogin von Leuchtenberg, ſind dahier im erwünſchteſten Wohlſein mit Ihren durchlauchtigſten Kindern wieder angekommen. — Der k. b. Miniſter und Bundestagsgeſandter, Hr. v. Mieg, iſt aus Frankfurt hier eingetroffen. — In vielen Theilen des Obermainkreiſes iſt die Ruhr ausgebrochen.—

Die Frankfurter Oberpoſtamtszeitung vom 27. Auguſt enthält folgenden Artikel: »Würzburg, 24. Auguſt. Dr. J. B. Goßmann, von deſſen nicht gewöhnlichem Dichtertalente man ſich für die Zukunft noch recht viel Schönes verſprechen darf, erhielt von Sr. Maj., dem Könige Friedrich Auguſt von Sachſen, für die Ueberſendung ſeines Gedichtes „König Max I.“ zwei äußerſt künſtlich gearbeitete Vaſen von Meißner Porzellain, nebſt einem ehrenvollen Schreiben durch den Miniſter des königl. Hauſes, nachdem derſelbe ſchon früher von J. Maj., der Königin Karoline von Bayern, Allerhöchſtwelcher das Werk dedizirt iſt, eine ſehr werthvolle goldene Medaille nebſt Allerhöchſteigenhändiger Zuſchrift Ihrer Majeſtät empfangen hatte. Sämmtliche Erlauchte Glieder des Hauſes jenes vortrefflichen Königes, den das Gedicht beſingt, ſollen daſſelbe ſehr beifällig und huldvoll aufgenommen haben. Dr. Goßmann arbeitet dem Vernehmen nach gegenwärtig an einem großen romantiſchen Epos aus der teutſchen und insbeſondere bayeriſchen Vorzeit, als zu welcher Dichtungsgattung derſelbe ſchon ſeiner Sprachgewandtheit, ſeiner Uebung und Reinheit in der achtzeiligen Stanze wegen vorzügliches Talent beurkundet.«

Bayeriſche Univerſal-Ortsgeſchichte

von

Dr. J. H. Wolf.

VIII.

Speier,

Hauptſtadt des bayeriſchen Rheinkreiſes.

(Fortſezung.)

•• Es war, wie ſeit unfürdenklichen Zeiten, der geheime und offene Kampf zwiſchen Patriziern und Plebejern, zwiſchen Reichen und Armen. Endlich mußten die adelichen Rathsherren nachgeben, und es gab von nun an auch bürgerliche Magiſtratsräthe. Ein Aufruhr brach auch 1312 aus. Das Volk beſchuldigte den Rath, er ſei im Bunde mit der Geiſtlichkeit und bedrüke die Bürger auf's Schmählichſte. Eine kaiſerliche Kommiſſion legte die Sache bei. — Die Lage von Speier deutet ſchon auf einen ſehr alten Wohlſtand der Stadt, der durch viele Abgabenbefreiungen von Seite mancher Kaiſer erhöht worden iſt. Mit den umliegenden Handelspläzen abgeſchloſſene Freizolligkeit mancher Waaren erhob den Handel und der rheiniſche Städtebund, wozu auch Speier gehörte, die politiſche Wichtigkeit der

Stadt. Allein der Stadtadel hielt es in den Zeiten des Fauſtkampfes einige Male mit dem Landadel und die Folge waren innere Kriege, Reibungen, Mord und Brand, die bei nicht gar großen Unterbrechungen zwei volle Jahrhunderte fortdauerten, wo der Landfriede oft gebrochen, oft erneuert wurde. Immer war es aber der Burgadel, gar oft im Bunde mit dem Speieriſchen Stadtadel, der die Fehden anregte und durchkämpfte, weil er die Bürger wegen ihrer Wohlhabenheit und ihres Uebermuthes haßte und beneidete. Der Städtebund wurde immer größer, muthiger, und wollte es wegen ſteigender Macht nun nicht allein mit dem kleinern, räuberiſchen Burgadel; ſondern ſogar mit Fürſten aufnehmen. So überfielen die Söldner des rheiniſchen Städtebundes den Pfalzgrafen Ruprecht; der ſchlug ſie aber bei Speier (1386) tüchtig auf's Haupt und ließ 60 davon in einem Kalkofen mit den Worten verbrennen: »Ihr habt bei Nacht und Nebel meine armen Leut mit Raub und Brand verdorben, ich will euch bei'm hellen Tag in'n Rauch ſchiken.« Am 24. Auguſt 1388 wurden wieder bei Weil in Schwaben 2000 Städtiſche erſchlagen und 600 gefangen. So endete darauf der große Städtebund, der in Schwaben allein 1200 Dörfer und Fleken verheert hatte, dagegen dauerte die Eidgenoſſenſchaft zwiſchen Speier, Worms und Mainz fort, deren Gegenden durch die ſogenannten Armeniaken (1439) auf's Fürchterlichſte verheert wurden. Viel Gutes erwies Speier dem Kaiſer Maximilian I. Speier wurde 1552 von Markgrafen Albrecht von Brandenburg und 1635 von den Kaiſerlichen eingenommen; ebenſo von Herzog Enghien 1644, und im orleaniſchen Krieg 1686 wurde die Stadt völlig verbrannt. Speier hat während der erſten franzöſiſchen Revolution ſehr Vieles gelitten. — Große Gelehrte hat Speier nicht gar viele aufzuweiſen, dagegen blühte die Buchdrukerkunſt in jener Stadt ſehr. Im Jahre 1377 gab es folgende Zünfte in Speier: »Ducher, Hußgenoſſen, Krämer, Rhünkoufflüte, Haſenpfuler, Zimmerlüte und Steinmezen, Snyder und Gewendere, Mezler, Bäker, Schuchſuter und Lawer, Kürſener, Lynwedere und Altgewendere, Smyde, Weber, Gärtner, Wynſchrötere, Fiſcher, Mütter (Zöllner) und Sakträger. Im Jahre 1438 wurde wegen Mangels an Wein der erſte Bierbrauer von Bamberg nach Speier beſchrieben; im Jahre 1836 hat man zu wenig Geſchirre, um den Wein aufzubewahren. Speierer Wohlſtand fiel ſeit den Städtebundskriegen, die unerſchwingliche Summen koſteten. Die Geiſtlichkeit aber beſaß die meiſten und ſchönſten Häuſer der Stadt, ein Umſtand, der zu vielen Störungen des innern Friedens Veranlaſſung gab. Auf den Ruinen der Speieriſchen Bürgergröße erhob ſich Mannheim. (Schluß folgt.)

Offene Briefe aus Griechenland.

*** Athen, 6. Auguſt. Wenn ſich die Franzoſen mehr durch Lärmen hörbar machen und ziemlich laut durch die Straßen Athens ſchreiten, ſo erregen die Engländer durch ihre Eigenheiten mehr Aufſehen, und es ſieht höchſt ſonderbar aus, wenn zwei Engländer, auf *einem* Pferde reitend, einen doppelten Adler bilden und ſo die Merkwürdigkeiten der Stadt beſehen. Es iſt natürlich hier nur von den Gebildeten, von den Offizieren, die Rede, denn die Soldaten werden nicht ausgeſchifft. — Die Genehmigung zur Erbauung eines neuen Mollo im Pyräus erfolgte dieſer Tage, und wurde ſogleich Hrn. Erlacher, welcher ſich durch einen ähnlichen Bau in Syra auszeichnete, übertragen. Bereits iſt Hr. Erlacher hier angekommen, um mit der Zuſammenſtellung der nöthigen Maſchinerien zu beginnen und dann thatkräftig an's Werk zu gehen. — Unter den, dieſen Sommer ihrer Vollendung nahenden Neubauten zeichnet ſich beſonders das Militärſpital, unter Leitung des Hrn. Oberlieutenant v. Weiler erbaut, aus, welches nebſt ſeiner innern Zwekmäßigkeit und trefflichen Eintheilung auch eine äußere Eleganz verbindet, die dem Auge wohl thut. Ferner iſt das neue Palais des öſterreichiſchen Geſandten, Hrn. Prokeſch v. Oſten, eine herrliche Zierde Athens und bis jezt das anſehnlichſte Gebäude dieſer jungen Hauptſtadt. — Mit unſern Baumpflanzungen, welche ſeit der Anweſenheit König Ludwigs in Griechenland mit Eifer auf allen Seiten Athens betrieben wurden, will es nicht recht gehen. Der Mangel an fließendem Waſſer in und um die Stadt erſchwert das Begießen dieſer jungen Anlagen zu ſehr, und deshalb gewähren ſelbe ſtatt eines freudigen Anbliks einen höchſt traurigen. In der um die Akropolis ſich ziehenden Allee ſtehen die armen Bäumchen an Pfähle geknüpft und ſenken verſchmachtend ihre welken Köpfchen zu Boden. In einigen Tagen ſind es lauter junge Leichen. Die griechiſche Sonne iſt unbarmherzig warm und für die Herzen der kleinen Bäumchen iſt dieſe Gluth zu groß. Es darf ſchon eine teutſche Eiche ſein mit tüchtigem Mark im Stamm, die ſolcher Hize trozt. — Heute Nacht läuft die franzöſiſche Flotte, mit welcher ſich nun auch die engliſche vereinigte, ohne das man ihre Beſtimmung weiß, wieder aus dem Hafen des Phalerus aus. Die meiſten Politiker glauben, es ſei wegen Syliſtria, wo die Ruſſen die Mündung der Donau in's ſchwarze Meer beherrſchen. Andere wollen wiſſen, dieſe Flotten, aus 32 Kriegsſchiffen beſtehend, dürften Kandien für Griechenland zu gewinnen ſuchen. Auch die Medea lief dieſer Tage im Pyräus ein, um die Befehle Sr. Majeſtät des Königs von Griechenland abzuwarten. Die Zukunft,

welcher immer ſo viel zu enträthſeln übrig bleibt, wird ſeiner Zeit auch dieſes Räthſel löſen.

Vaterländiſche Briefe.

*† Ansbach. In Zeiten, in welchen durch vielfache politiſche Aenderungen Orten Nahrungszweige entzogen werden, auf welche ein Theil ihres Erwerbes gegründet war, in welchen durch neue Handelswege, durch raſch fortſchreitende Erfindungen in Gewerben, durch ſteigende Ausgaben für Luxus, die wirthſchaftlichen Verhältniſſe der Familien mehr oder weniger geſtört werden, verdient es gewiß Dank, daß einer unſerer geachteſten Gelehrten es unternahm, das Ganze des Familienhaushaltes für das gebildete Publikum darzuſtellen. J. J. Wagner in Würzburg hat dieſes in einem Büchlein, Syſtem der Privatökonomie (Aarau 1836) gethan und zwar eben ſo tief wiſſenſchaftlich, als vollſtändig und klar, daß er daſſelbe mit vollem Rechte in der Vorrede eben ſo ſehr Gelehrten als Frauen empfehlen konnte. Dieſe erhalten darin in Beziehung auf die wirthſchaftliche Seite des Familienlebens eine ſo natürliche und würdige Stellung, daß viele Hausfrauen in demſelben nur ihr Bild finden werden, welches ihnen dadurch zum klaren Bewußtſein gebracht wird. Andere werden durch die Erkenntniß, welche ihnen das Büchlein verſchafft, geſund werden, und durch ſie ihre Familien, durch dieſe die Gemeinden und durch dieſe die Staaten eine Lebenskraft behaupten, daß alle obenerwähnten Aenderungen und Erſchütternngen, gleich der Cholera am geſunden Körper, ſpurlos an ihnen vorübergehen werden. Gewiß iſt dieſem Schriſtchen im hohen Grade die Aufmerkſamkeit jenes Publikums, für welches es der Verfaſſer beſtimmt hat, zu wünſchen. Einiges, dieſelbe zu erregen, beizutragen, iſt der Zwek dieſer wenigen Zeilen.

Miszellen.

* Ein Arzt aus Bordeaux, Dr. Leo Marchant, ſoll erprobt haben, daß örtliche Räucherungen mit Schnupftabak ein Mittel gegen die Gicht und gegen Podagra ſei. Wenn es wahr iſt, ſo kann der Tabak auch viel an Kredit gewinnen. —

Die Civilliſte des Fürſten Hospodar in der Moldau beträgt jährlich nur 36,000 Dukaten, ſeine Privateinkünſte aber überſteigen gegenwärtig den Betrag von 40,000 Dukaten. Er beſizt einen prächtigen Thron und eine Art Krone, deren er ſich blos an Feſttagen bedient. Er hat Pagen, und einen ſelbſt geſtifteten Orden bisher nur ſeinen ſämmtlichen Adjutanten ertheilt. Gegenwärtig hält ſich der Fürſt mit ſeiner Gemahlin in einem Landgute bei Jaſſy auf.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. Hr. Mendizabal wurde auf den Wunſch des engliſchen Geſandten zum ſpaniſchen Regirungskonſeil beigezogen. — Die Königin empfängt die Beſuche nur in Gegenwart eines Haufens von Unteroffizieren. — Neuere Nachrichten über die Wahl der Kortes ſind nicht gekommen. — Die Gazette de Fance läßt den Don Karlos immer größere Fortſchritte machen. —

Bayonne, 21. Auguſt. Don Karlos befand ſich geſtern noch in Aspeitia. Villareal, der am 19. bei Guerua ſtand, hatte das ganze ſchwere Geſchüz zu ſich kommen laſſen. Gomez iſt wieder auf dem Wege nach Galicia. Don Baſilio Garcia hat einen neuen Vortheil über die revolutionären Truppen errungen. 70 Pferde, 300 Gefangene und 400 Flinten fielen in ſeine Hände. Der Chef Jara in der Mancha ſucht ſich mit Barbieviello, der an der Spize von 5000 Fußgängern und 300 Pferden ſteht, zu verbinden. — Die Behörden von San Fernando haben den Beſchluß gefaßt, Jeden, der ſich weigert, die Konſtitution von 1812 zu beſchwören, deportiren zu laſſen.

Frankreich. Das Gerücht, als habe Hr. Thiers ſeine Entlaſſung allein gegeben; wird im miniſteriellen Abendblatte widerſprochen. Vielmehr haben die andern Miniſter, wie Thiers, gehandelt. Es iſt nun die Frage, ob der König die Doktrinäre wieder zurükrufen wird. Hr. Guizot iſt wenigſtens nach Paris geladen, und ſchon ſpricht das Doktrinäre Organ, Journal des Debats, von der gegenwärtigen Unmöglichkeit einer ſpaniſchen Intervention; da man nun nicht wiſſe, wie man interveniren ſolle. — An der Börſe behauptet man, Graf Molé ſei mit Zuſammenſezung eines neuen Miniſteriums beauftragt. — Die Königin Regentin wird von den miniſteriellen Blättern bereits als eine Gefangene der Revolution angeſehen.

Wien. Die Cholera iſt dahier im Ab=, dagegen in Prag im Zunehmen, woher man auch behauptet, es werden die Volksfeſte ſuſpendirt.

Griechenland. Das neue in Athen erſcheinende Journal „der griechiſche Bote" enthält eine intereſſante Tabelle, woraus man die Zahl der Lernenden beiderlei Geſchlechts in den verſchiedenen Theilen des Königreichs, gegen 11,000, erſieht; davon kommen allein auf die Cykladen gegen 3440. Der Unterhalt ſämmtlicher Schulen, worunter 75 Elementarſchulen ſind, koſtete der Regirung jährlich gegen 297,732 Drachmen (238,185 Rbl.); aus dieſer Summe werdeh gleichfalls 49 junge in Europa, 1 junger Künſtler in Rom und 1 Lehrling in Paris, der daſelbſt die Buchdrakerkuuſt erlernt, unterhalten. Aus Allem erſieht man, daß die Bil=

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Der junge Eheman; hierauf: Das war ich.

---

910. **Todesanzeige.**

Dem unerforſchlichen Rathſchluſſe des Allmächtigen hat es gefallen, unſere innigſt geliebte Gattin, Mutter und Schwiegertochter,

Maria Thereſia Schreiner,

geborne Elſer, Baumwollenwaaren-Fabrikantens-Gattin, heute früh um 4 Uhr, im 37ſten Lebensjahre, in ein beſſeres Jenſeits abzurufen.

Indem wir dieſen für uns höchſt ſchmerzlichen Verluſt unſern Verwandten, Freunden und Bekannten zur Kenntniß bringen, empfehlen wir die Hingeſchiedene Ihrem frommen Andenken, uns aber Ihrer fernern Freundſchaft und Wohlgewogenheit.

München den 29. Auguſt 1836.

Johann Baptiſt Schreiner, Baumwollenwaaren-Fabrikant, als Gatte.

Johann Baptiſt, Ludwig, Heinrich, Genoveva, Thereſia, Mathilde, } als Kinder,

Thereſia Schreiner, als Schwiegermutter.

Und ſämmtliche Freundſchaft.

895. **Todesanzeige.**

Die meinem ſeelig. Gatten Mathäus Hilz, Landwehrhauptmann und bürgerl. Bierbräuer dahier während ſeinem Leben ſo vielſeitig bewieſene Freundſchaft und Wohlwollen beurkundete ſich auf die unzweideutigſte Weiſe am Tage ſeiner Erdebeſtattung, und an den hierauf abgehaltenen Gottesdienſte, daher ich es als meine angelegenſte Pflicht erachte, allen Verwandten und Bewohnern hieſiger Stadt und Umgegend, beſonders aber den Herren Offizieren, Unteroffizieren und Landwehrmännern des hieſigen k. Landwehrbataillons mit tiefgerührtem Herzen meinen ſchuldigen Dank ausſprechen zu müſſen mit der höflichen Bitte: den mir Unvergeßlichen in frommen Andenken zu behalten, und mir und den rükgelaſſenen 5 Kindern auch in der Folge Ihr gütiges Wohlwollen zu bewahren.

Anna Hilz, Bierbrauerswittwe in Straubing.

---

908. **Gerichtliche Verſteigerung.**

Auf den Antrag des Curators des minderjährigen Erben ſoll der geſammte Mo- und Immobiliar-Nachlaß der verſtorbenen Bauerswittwe Anna Maria Schneider zu Iphofen, beſtehend:

A. in Betten, Weißzeug, Kleidungsſtüken, Möbels, verſchiedenen Haus- und Oekonomiegeräthſchaften, Fäſſern, einigen Fudern 1834r u. 1835r Iphofer reſp. Weinen und Moſten, dann ſonſtigen Vorräthen;

B. 1) dem Wohnhauſe ſub Nr. 201 in der Stekengaſſe zu Iphofen mit Scheuer, Stallung und Hofraum, B. Nr. 2331, dann eingehörigen 1 Tgw. Holzwieſe und 66 Q. R. Laubrecht aus dem Gemeindewald, B. Nr. 2344 u. 2342;

2) 1 Feldlehen $\frac{1}{6}$ der 14 Hube, beſtehend in mehreren Aekern;

3) ein Garten nächſt dem Rathhauſe in 2 Vierteln, B. Nr. 4383, Pl. Nr. 133½;

4) 70 Dezim. Weinberg im Hündlein, K. Nr. 3570 Pl. Nr. 960;

5) 14 Dezim. Weinberg in der Kalb, B. Nr. 2334, Pl. Nr. 2868;

6) 58 Dezim. Weinberg in der Kimleithen, B. Nr. 2333, Pl. Nr. 1355;

7) 62 Dezim. Weinberg im Flüßlein, B. Nr. 4768, Pl. Nr. 2017;

8) 22 Dezim. Weinberg in der Kalb, Pl. Nr. 2868½, B. Nr. 2774;

9) 28 Dezim. Weinberg in der Kalb, B. Nr. 2335, Pl. Nr. 2867 b;

10) 38 Dez. Weinberg, jezt Akerfeld im Krautheimer Markung, B. Nr. 4375, Pl. Nr. 1068 a.

11) 74 Dez. Aker am Weerbach, B. Nr. 3574, Pl. Nr. 2507;

12) 72 Dez. Aker am hohen Reth, B. Nr. 4380, Pl. Nr. 940;

13) 11 Dez. Aker in Krautheimer Mark, B. Nr. 4375, Pl. Nr. 1068 b;

14) 77 Dez. Aker im Kreuzlein, B. Nr. 2338, Pl. Nr. 1104;

15) 51 Dez. Aker bei der Ziegelhütte, B. Nr. 2339, Pl. Nr. 1411;

16) 46 Dez. Aker im Steinfurth, B. Nr. 3566, Pl. Nr. 2275 a;

17) 66 Dez. Aker im Steinfurth, Beſ. Nr. 1357 b, Pl. Nr. 2275 b;

18) 79 Dez. Aker am Weerbach, Beſ. Nr. 4378, Pl. Nr. 2504;

19) 55 Dez. Aker in der Buchen, Nr. 2336, Pl. Nr. 2698;

20) 31 Dez. Aker in der Buchen, Beſ. Nr. 4377, Pl. Nr. 2712;

21) 1 Tgw. 5 Dezim. Aker im Galgengrund, Beſ. Nr. 4373, Pl. Nr. 4177;

22) 33 Dez. Aker am Sundheimer Weg, Beſ. Nr. 4372, Pl. Nr. 4738;

23) 1 Tgw. 20 Dez. Aker allda, Beſ. Nr. 4371, Pl. Nr. 4751;

24) 14 Dez. Aker unter der Spitalmühle, B. Nr. 2340, Pl. Nr. 492.

25) 19 Dez. Aker im Steinfurth, B. Nr. 3577, Pl. Nr. 2271;

26) 64 Dez. Aker in der Buchen, B. Nr. 4370, Pl. Nr. 2744.

27) 71 Dez. Aker in der Kalb, B. Nr. 2335, Pl. Nr. 2867 a;

28) 65 Dez. Aker am Häugelſee, B. Nr. 3572, Pl. Nr. 3143;

29) 76 Dez. Aker in der Marillen, B. Nr. 2337, Pl. Nr. 4385.

30) 89 Dez. Aker im tiefen Graſen, B. Nr. 4369, Pl. Nr. 4980;

31) 33 Dez. Wieſen im Paradies, B. Nr. 4374, Pl. Nr. 2271½;

32) 13 Dez. dergl. allda, B. Nr. 4374, Pl. Nr. 2371;

größtentheils zum öffentlichen Verkaufe gebracht, mit einem Theil der Grundſtüke aber auch eine Verpachtung auf mehrere Jahre verſucht werden.

Dazu iſt Legitimationstermin auf den 13. September d. Js.

und die folgenden Tage, jedesmal Vor- und Nachmittags im Hauſe der Erblaſſerin zu Iphofen angeſezt worden, und werden beſiz- und zahlungsfähige Kaufs- und Pachtliebhaber unter der Bemerkung hiermit vorgeladen, daß die verſchiedenen Bedingungen jedesmal unmittelbar vor dem Verſtrich bekannt gemacht werden, inzwiſchen aber die Kaufs- und Pachtobjekte auf Anmelden bei dem Curator Rathsdiener Hein zu Iphofen eingeſehen werden können, und der Anfang mit dem Verkauf der Mobillien gemacht wird.

Markt Bibart, den 8. Auguſt 1836.

Kgl. Bayeriſch. Landgericht.

v. Praun, Landrichter.

---

907. **Bekanntmachung.**

Auf Andringen der Gläubiger der Anna Maria Zaglauer, ledigen Wirths Anweſens Beſizerin zu Höllmannsried, wird man das Anweſen derſelben am

Montag den 19 September 1836 vormittags 9 — 12 Uhr

in der hieſigen Landgerichtskanzlei verſteigern.

Dieſes Anweſen beſteht:

a) in den zum Theil gemauerten, zum Theil mit Holz erbauten Wohn-, Wirthshaus- und Oekonomiegebäuden;

b) in ohngefähr ¾ Tgw. Gartengrund;

c) — — 13¾ Tgw. Aekern;

d) — — 16½ Tgw. Wieſen;

e) — — 6¾ Tgw. Holzgründen;

f) in einem Anſpruch auf die noch unvertheilten Gemeindegründe;

g) in einem radiz. Tafern- und realen Mezgersrechte, und iſt auf 4418 fl. geſchäzt.

Die nähern Kaufsbedingniſſe werden am Verſteigerungstage bekannt gemacht, und die Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Beifügen eingeladen, daß diejenigen, welche dem Gerichte nicht ohnehin bekannt ſind, ſich über Aufführung, Vermögen und Militärpflichtsentlaſſung legal auszuweiſen haben.

Den 2. Auguſt 1836.

K. Landgericht Regen.

Zottmann, Landrichter.

---

894. **Bekanntmachung.**

In Abſicht auf die Erhebung der Staatsgefälle beſteht bei dem k. Rentamte Neuſtadt a. d. A. folgende Ordnung:

1) Der Rentbeamte erhebt und be-

ſcheinigt: die eingehenden Ausſtände, die Laudemial- und Lehengefälle, die Erlöſe aus verkauften Getreide, die Staatsgüter-, Kaufſchillings- und die Ablöſungsgelder, die Jagdgefälle, dann die naturaliter eingedient werdenden Getreidfrüchte unter Aſſiſtenz eines Gehilfen;

2) der Amtsgehilfe Preis percipirt und quittirt: die ſämmtlichen direkten Staatsauflagen nebſt der Kreisumlage mit Ausnahme der Klaſſen-Familienſteuern;

3) der Amtsgehilfe Behrends erhebt und beſcheinigt: die Erbzinſe oder Grundſtifte, die fixirten Geldzehenden, die grundherrlichen und rentamtlichen Taxen;

4) der Amtsgehilfe Kellermann hat zu percipiren und zu beſcheinigen: die Forſtgefälle, die Klaſſenfamilienſteuern, die Geldbeträge für die um die Normalpreiſe abgelöſten Getreidfrüchte, die Forſtweggefälle.

Dieß wird hoher Anordnung gemäß zur öffentlichen Kenntniß gebracht unter dem Anfügen:

daß der unterfertigte Beamte die Beſcheinigungen genannter Individuen als gültig anerkennen und vertreten wird.

Neuſtadt a. d. A. den 19. Aug. 1836.

Kön. Baierisch. Rentamt.

Voke, Rentbeamter.

---

921. Bekanntmachung.

Zur Feier des Allerhöchſten Geburts- und Namensfeſtes Sr. Majeſtät des Königs wurden von der unterzeichneten Adminiſtration aus der einſchlägigen Ausſteuerſtiftung zur Belohnung für ein in vieljährigen Dienſten bewieſenes treues, fleißiges und ſittſames Betragen an folgende hieſige Bürgerstöchter, als:

Eliſabetha Friederika Scharff, nunmehr an den bürgerlichen Sattlermeiſter Gottfried Junginger verehelicht;

Roſina Jakobina Karg, nunmehr an den bürgerlichen Schneidermeiſter Johann Friedrich Däumling verehelicht,

die teſtamentlich beſtimmte Ausſteuer-Prämie von zwei hundert Gulden für jede verliehen.

Dieſes wird hiemit, ihnen zur ehrenden Anerkennung, andern in Dienſten ſtehenden Bürgerstöchtern zur Aufmunterung, öffentlich bekannt gemacht.

Augsburg den 25. Auguſt 1836.

Die Adminiſtration der Kleucke'ſchen Stiftung zum evangeliſchen Armenkinderhauſe.

Th. Degmair, Direktor. D. C. v. Hillenbrand, Direktor.

---

900. Bekanntmachung.

Das gräflich Rechtern'ſche Herrſchaftsgericht Mkt. Einersheim hat in dem Schuldenweſen der Fuhrmannswittwe Anna Barbara Bergmann auf eigenen Antrag derſelben durch Entſchließung vom 31. Julius d. Js. den Univerſalkonkurs erkannt. Es werden daher die geſetzlichen Ediktstage

1) zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweiſung auf

Dienſtag den 20. September d. J.

2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Donnerſtag den 20. Oktober d. J.

3) zur Angabe der Replik und Duplik auf

Dienſtag den 20. November d. J.

jedesmal Vormittags 9 Uhr feſtgeſetzt, und hiezu ſämmtlich unbekannte Gläubiger der Gemeindeſchuldnerin öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterſcheinen am erſten Ediktstage die Ausſchließung der Forderung von der gegenwärtigen Concursmaſſe, das Nichterſcheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausſchließung mit den an denſelben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat. Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen der Gemeindeſchuldnerin in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Erſatzes aufgefordert, ſolches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben. Hiebei wird bemerkt, daß die Activmaſſe nach Lage der Akten auf 3020 fl. ſich berechnet, worunter 1136 fl. Hypothekenſchulden ſind.

Markt Einersheim den 6. Aug. 1836.

Gräflich Rechternſches Herrſchaftsgericht.

Fritſcher, Herrſchaftsrichter.

---

904. Wirthſchafts-Empfehlung.

Nonnenwörth bei Bonn.

Daß auf der in der ſchönſten Gegend des Rheinthales gelegenen Inſel Nonnenwörth eine neu errichtete Gaſtwirthſchaft beſteht, woſelbſt Reiſende bequeme Wohnung, prompte Bedienung und gute und billige Bewirthung finden, wird dem verehrlichen reiſenden Publikum von dem Unterzeichneten zu Kenntniß gebracht, mit dem Bemerken, daß man direkt von der Inſel aus viermal des Tages Gelegenheit hat, mit Dampfſchiffen Strom auf- und abwärts zu fahren.

A. M. Sommer.

---

903. Verpachtung einer Wirthſchaft.

Da der Wirthſchaftspacht der Muſeumsgeſellſchaft in Stuttgart an Martini d. J. zu Ende geht, ſo iſt die Geſellſchaft in dem Fall, einen neuen Pachtvertrag auf die Dauer von ſechs Jahren abzuſchließen, und ladet diejenigen, welche geneigt ſeyn ſollten, den Pacht zu übernehmen, ein, ſich längſtens bis zum 30. September bei dem Sekretariat des Muſeums zu melden, welches ihnen die näheren Bedingungen eröffnen wird. Der Pacht begreift in ſich die Wirthſchaft in dem Muſeumsgebäude und (zunächſt auf die Sommermonate) in dem Haus und Garten der Silberburg. Neben der täglichen Wirthſchaft, mit welcher ſich ein beſtändiger Mittagstiſch leicht verbinden läßt, und bisher verbunden war, und dem Ertrag zweier Billards hat der Pächter die Bewirthung bei den Bällen und geſellſchaftlichen Unterhaltungen, welche den Winter über beinahe jede Woche in den Sälen des Muſeums ſtattfinden. Auf der Silberburg wird den Sommer über wöchentlich ein bis zwei Male Muſik gegeben, und damit je in der andern Woche eine Tonzunterhaltung verbunden. Die Koſten dieſer Unterhaltungen trägt die Geſellſchaft. Da die Zahl der ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder der Muſeums-Geſellſchaft in dieſem Augenblike, ohne Einrechnung ihrer Familien-Angehörigen, über achthundert beträgt, und da neben dem gewöhnlichen Beſuch des Muſeums in jeder Jahreszeit außerordentliche Feſtmahle vorkommen, ſo iſt für einen gewandten, tüchtigen Mann alle Gelegenheit zu einem beſtändigen Erwerb gegeben. Die Mobiliareinrichtung in den Zimmern des Muſeums und auch der Silberburg wird von der Geſellſchaft beſtritten, und der Pächter bedarf daher nur eines Kapitals von drei bis viertauſend Gulden, um ſich vollſtändig einzurichten. Von den Bewerbern werden Zeugniſſe und Ausweiſe über den nöthigen Vermögensbeſitz erwartet.

Stuttgart, den 10. Auguſt 1836.

Der Verwaltungsausſchuß.

---

902. Für Freunde zwekmäßiger Heizeinrichtung.

Der Hafnermeiſter Ernſt Keim von Nördlingen hatte eine bedeutende Anzahl irdener zwekmäßiger und holzerſparender Koch- als ſchwediſcher Oefen, nach allen beliebigen Formen zur vollkommenſten Zufriedenheit angefertigt. Da der Gefertigte auch in ſeiner Wohnung einige Arten dieſer Oefen beſitzt, und dieſe hinlänglich, ſowohl in Beziehung auf Holzerſparniß als der Geſundheit der Menſchen, da ſie die feuchte und ungeſunde Zimmerluft ableiten und eine ſehr angenehme Wärme verbreiten, als ſehr vortheilhaft erpropt hatte, und da überdieß dieſe Oefen durch ihre gefällige Form den Zimmern ein ſchönes Anſehen geben, ſo kann er ſie ſelber allen Freunden zwekmäßiger und ſchöner Heiz- und Zimmereinrichtung mit Zuverſicht empfehlen, indem er bemerkt, daß dieſer geſchikte und wohleingerichtete Hafnermeiſter Keim eine ziemliche Anzahl aller Gattungen irdener Kanonen- und vierekigter Oefen mit brauner und weißer Glaſur vorräthig hat und ſie zu jeder Zeit, um die billigſten Preiſe abgibt.

Wallerſtein, den 22. Auguſt 1836.

Broſchek,

Fürſtlich Oettingen Wallerſteiniſcher Bauconducteur.

905. Bekanntmachung mit Zeugniß.

Der Kaufmann und Fabrikant Carl Gottfr. Träger in Schweinfurt überſendete uns unterzeichneten Aerzten zwei Sorten von dem in ſeiner Fabrik gefertigten Caffe-Surrogaten zur genauen Prüfung.

Wir fanden bei ſorgfältiger Unterſuchung, daß dieſelbe, außer ihren Wohlgeſchmake, nicht nur keine der Geſundheit nachtheiligen Subſtanzen enthalten, ſondern daß gerade im Gegentheil die Ingredienzen, aus denen dieſe Caffe-Surrogate beſtehen, der Geſundheit ſehr zuträglich ſind, indem bei ihrem angenehmen Geſchmake, ſelbſt bei dem reichlichſten Genuße, durchaus keine Ueberreizung, Blutwallungen oder Kongeſtionen, Zittern ꝛc. welches eine Eigenſchaft eines ſtarken Kaffees iſt, hervorbringen. Es können demnach auch alte und ſchwache Perſonen, Frauenzimmer und ſelbſt Kinder deſſen Geſundheits-Caffe ohne Bedenken gebrauchen, weswegen derſelbe vor allen andern bisher bekannten Caffe-Surrogaten den Vorzug verdient.

Dieſes beſtätigen wir der Wahrheit gemäß mit Namensunterſchrift und beigedrukten Inſigel.

München den 18. Auguſt 1835.

(L. S.) Medizinalrath von Dumhof, K. Stadtgerichts- und Polizeiarzt.

(L. S.) Senger, K. Polizei-Chirurg und praktiſcher Arzt.

(L. S.) Dr. Handſchuh, K. Regiments- u. praktiſcher Arzt.

896. Conſtanzer Herbſtmeſſe.

Die erſte hieſige Meſſe, deren in Folge einer Bewilligung aus dem großherzoglichen hohen Miniſterium des Innern jährlich zwei ſtattfinden, wird am 19. September beginnen.

Es haben bereits die bedeutendſten Leder- und Tuch-Fabrikanten der würtembergiſchen Städte Reutlingen, Mezingen, Göppingen, Alen, Ulm und Biberach, ſo wie auch mehrere Fabrikanten der bayeriſchen Stadt Nördlingen feſt zugeſagt, mit ihren Fabrikaten dieſe erſte hieſige Meſſe zu beſuchen.

Außer vielen Artikeln, welche aufzuführen hier der Raum nicht geſtattet, werden namentlich bedeutende Vorräthe v. Schmalleder und Kalbleder, von weißen und farbigen Boden (Oerlinger) Frieß, Biber, Gerſchei, dann von würtembergiſchen Wollentüchern, deren Stückzahl ſich nahe an 2000 belaufen wird, den unſern Plaz beſuchenden Käufern eine erwünſchte Auswahl darbieten.

Wir laden daher ſowohl die Verkäufer als auch die Käufer zum Beſuche der hieſigen Meſſe freundlich ein, mit dem Beifügen, daß der Verkauf der Wollen, Baumwoll- und anderer Fabrikate mit dem 19. September, jener des Leders aber mit dem 26. September d. J. beginnen wird.

Conſtanz, den 15. Aug. 1836.

Der Gemeinderath.

Härtlein.

906. Um den Ankauf der bei Breyel in Anſpach erſchienenen ſyſtematiſchen Zuſammenſtellung ſämmtl. in den bayer. Regierungs- und Geſezblättern erſchienenen Verordnungen der Staats-, Central- und Provinzialbehörden von den Jahren 1825 — 1834 incl. möglichſt zu erleichtern, iſt der bisherige Preis von 54 kr. auf 36 kr. ermächtigt worden, wofür ſolche, wie auch der erſte Theil, vom Jahre 1799 — 1822 incl. umfaſſend, auch bezogen werden kann.

911. Gotha, 23. Auguſt. Die von Chriſtian Gotthilf Salzmann im Jahre 1784 gegründete Erziehugsanſtalt Schnepfenthal, welche eben ſo geſund, als romantiſch auf einem mit Obſtbäumen und Pappeln eingefaßten Hügel am Fuße des Thüringer Waldes liegt, befindet ſich fortwährend in einem blühenden Zuſtande. Noch jezt werden dergleichen Zöglinge nicht nur aus allen Staaten Deutſchlands, aus Frankreich, England, den nordiſchen Reichen u. ſ. w., ſondern auch aus andern Erdtheilen, ſelbſt aus fürſtlichen Häuſern anvertraut. So erhielten z. B. noch vor wenigen Jahren mehrere Prinzen von Hohenlohe und ein Prinz von Reuß daſelbſt ihre Ausbildung. Noch ſind drei treffliche Lehrer aus dem Inſtitute angeſtellt, und der Unterricht in demſelben iſt auf eine zeitgemäße Art eingerichtet. Der jezige Director deſſelben iſt der Hofrath Karl Salzmann, der mit Umſicht und Wirthſchaftlichkeit das zu erhalten und zu vervollkommnen weiß, was ſein Vater ſo weiſe begründet hat. Die Anſtalt umfaßt vier Hauptgebäude, deren innere Einrichtung muſterhaft iſt. Während ihre vordere Seite eine weite Ausſicht auf die mit Dörfern bedekte Fläche nach Gotha hin beherrſcht, erfreut ſich die hintere Seite der Anſicht des romantiſchen Waldthales von Rheinhardsbrun, welches ſchöne herzogliche Luſtſchloß mit ſeinen geſchmakvollen Anlagen, ſo wie das Städtchen Waltershauſen nur eine halbe Stunde entfernt liegt. Das eine der Hauptgebäude enthält außer der Wohnung des Directors, den Speiſeſaal, den Betſaal zum Behuf der Morgenandachten und Gottesverehrungen, und ein nicht unbedeutendes, wohlgeordnetes Naturaliencabinet; in einem andern Gebäude befindet ſich der geräumige, freundliche Schlafſaal. Eina große bedekte Reitbahn hat für die Anſtalt um ſo höhern Werth, da ſie bei ſchlechtem Wetter den Knaben als Spiel- und Tummelplaz dient. Der Raum für die Turnübungen iſt in der Nähe eines ſchattigen Wäldchens und ein klarer Teich im Thalgrunde von Rheinhardsbrun wird zum Baden und Schwimmen benuzt. Der in Schnepfenthal herrſchenden Erziehungsweiſe iſt es wohl eben ſo ſehr, als ſeiner geſunden Lage zuzuſchreiben, daß in den 52 Jahren, ſeitdem das Inſtitut beſteht, kein Zögling daſelbſt geſtorben iſt. Dicht bei Schnepfenthal hat ſich der als Naturhiſtoriker rühmlich bekannte Dr. Herald Otmar Lenz, welcher ſelbſt Unterricht in der Erziehungsanſtalt ertheilt, eine heitere Wohnung erbaut. Derſelbe iſt ein Sohn des Philologen Lenz, der einſt Chr. Gotthilf Salzmanns Mitarbeiter an dem Inſtitute war, in der Folge Direktor an dem Gymnaſium zu Nordhauſen, ſpäter an dem zu Weimar wurde, und zulezt bis zu ſeinem Tode theils in Gotha theils in Schnepfenthal privatiſirte. Unſer Lenz wurde daſelbſt 1799 geboren, erhielt in dem Inſtitute ſeine erſte Bildung, ſtudirte dann in Göttingen und Leipzig Philologie und Naturwiſſenſchaften, und war eine zeitlang Lehrer der alten Sprachen in Thorn und Marienwerder, bis er das Studium derſelben ganz bei Seite zu legen und ſich nur mit Naturforſchungen zu beſchäftigen beſchloß. Seitdem erſchien von ihm: »Naturgeſchichte der Säugethiere«, Gotha 1831, »die nüzlichen und ſchädlichen Schwämme«, Gotha, 1831, »Schlangenkunde«, Gotha 1832 und ſeine für den Unterricht ganz vorzüglich geeignete »Allgemeine Naturgeſchichte«' deren dritter Theil, mit welchem die Naturgeſchichte der Thiere geſchloſſen iſt, ſo eben die Preſſe verläßt. Den zahlreichen Leſern dieſes Werkes wird es lieb ſeyn, zu vernehmen, daß bei dem unausgeſezten Fleiße, mit welchem Lenz an der Fortſezung derſelben arbeitet, ſchon ein vierter Theil ſeiner Vollendung nahe iſt. Wer nach Schnepfenthal kommt, mag die Gelegenheit nicht verſäumen, die perſönliche Bekanntſchaft dieſes originellen gemüthlichen Mannes zu machen, der die ſeltenen Thiere, namentlich lebendige Kreuzottern, welche er faſt immer vorräthig hat, mit der größten Bereitwilligkeit zeigt.

915. Belehrung für Taubenpoſt.

Wir vernehmen ſeit einiger Zeit wieder öfters von glüklichen Verſuchen zur ſchnellen Mittheilung wichtiger Nachrichten mittelſt abgerichteter Tauben. Was man aber von dieſer Schnellpoſt bisher ſprechen hörte, oder zu leſen Gelegenheit hatte, beſchränkt ſich immer nur auf die Angabe der Zeit des Abfluges und der Ankunft der Tauben, ohne über die Sache ſelbſt nähern Aufſchluß zu geben.

In der A. Bäumer'ſchen Verlagshandlung in Augsburg iſt nun ein aus dem Engliſchen überſeztes, ſehr empfehlungswerthes Schriftchen erſchienen, unter dem Titel:

Die Taubenpoſt,

welches nicht nur eine ausführliche Be-

ſchreibung der hiezu erforderlichen Lokalitäten enthält, ſondern auch die Art und Weiſe gründlich lehrt, eine in ganz Europa einheimiſche Taubengattung ſo abzurichten, daß ſolche in dem kurzen Zeitraum von 7 bis 8 Stunden Nachrichten aus einer Entfernung von 100 franz. Meilen Wegs ſicher und wohlfeil überbringen.

Der große Nuzen, den ſolche Taubenpoſten, ſowohl in merkantiliſcher, als auch bei beſonders in wichtigen Ereigniſſen, in politiſcher und polizeilicher Hinſicht gewähren können, bedarf wohl keiner nähern Erörterung, aber auch Privatperſonen, Gutsbeſizer, auf dem Lande Wohnende ꝛc., können ſich derſelben zum Nuzen und Vergnügen bedienen, und dadurch mit ihren in der Stadt oder Umgegend wohnenden Angehörigen und Freunden eine wechſelſeitige, ſchnelle Mittheilung unterhalten. Dieſes Werkchen enthält überdieß noch mehrere für Taubenfreunde ſehr intereſſante Bemerkungen, iſt auch im Aeußern niedlich ausgeſtattet, und koſtet bei direkter Abnahme aus der Verlagshandlung in hübſchem Umſchlag mit Abbildungen nur 36 kr. netto.

914.

Gaſthaus=Empfehlung

zu Dürkheim an der Haardt.

Der Unterzeichnete hat die Gaſtwirthſchaft zum goldenen Ochſen dahier übernommen.

Die Bequemlichkeiten dieſes, in Mitte der Stadt gelegenen, und deswegen ſeit undenklichen Zeiten, ſehr beſuchten Gaſthofes, iſt allgemein bekannt.

Die alltägliche Form von Oſtentation, Beſchreibungen der Lokalitäten und der damit häufig verbundenen leeren Verſprechungen von guter und billiger Bedienung, wird für überflüſſig erachtet, und nur im Allgemeinen beigefügt:

Das Werk ſoll den Meiſter loben!

Einkehrende werden zu jeder Zeit willkommene Aufnahme finden.

Den 16. Auguſt 1836.

S. J. Weil.

---

916. Meinen bereits als erprobt bekannten, von Käufern öffentlich empfohlenen ꝛc.

Mineralteig u. die Schärfriemen,

mit k. k. öſterreichiſchen Privilegien ꝛc. ꝛc., durch deſſen Gebrauch man auf undenkliche Zeiten ja für immer alle fein ſchneidende Inſtrumente nicht je nur einmal, ſchleifen oder abziehen laſſen muß; empfehle ich bei meiner Logisveränderung, das Büchschen Teig à 18 kr. und die Riemen von 9 bis 21 kr. zu Federmeſſern; und von 24 kr. bis zu 5 fl. 12 kr. zu Raſirmeſſern.

Regensburg, den 28. Auguſt 1836.

C. A. Auernheimer jun., Fabrikant, Lit. F. Nro. 19. am Wadmarkt vis à vis vom hohen Laden.

---

917. (2a) Ein Individuum, das 2000 fl. oder auch nur 1500 fl. baar als Kaution zu hinterlegen im Stande wäre, könnte nebſt einer ſoliden Beſchäftigung noch eine ſehr entſprechende, von Zeit zu Zeit wiederholende, Proviſion erhalten. D. Uebr.

---

918. Es wird in einer gelegenen Straße ein Lädchen mit einem Nebenzimmerchen zu miethen geſucht. D. Uebr.

---

913. (3a) Gegen ſehr gute Intereſſen und gegen Zurükbezahlung von monatlichen 20 fl., werden 480 fl. aufzunehmen geſucht. D. Uebr.

---

912. Im Verlage von Veith u. Rieger in Augsburg iſt ſo eben als Fortſezung erſchienen und in allen guten Buchhandlungen, in Regensburg bei Puſtet, in Straubing bei Schorner und in Landshut bei Thomann vorräthig zu haben:

Fabeln, Parabeln und Erzählungen, oder Wahrheiten im Kleide der Dichtnng, in zwei Bändchen von J. C. v. Wörndle. 2. Bdchn. mit 1 Kpfr. 12. Poſtdrukpapier in Umſchlag geh. 45 kr. oder 12 gr. Beide Bändchen zuſammen 1 fl. 30 kr. oder 1 Thlr.

Dieſes mit vorangegangener k. k. öſterreichiſcher Cenſurbewilligung gedrukte Werkchen wird immer eine paſſende Lektüre, beſonders für die reifere Jugend bleiben, ſo lange nicht jeder Geſchmak an Natur und an Einfachheit der Sitten und der Darſtellung verſchwunden iſt.

Die Phantaſie iſt eine freundliche Geſpielin des menſchlichen Lebens, die mit uns Kindern, jung und alt, ſpielt, und uns Kartenhäuſer baut, welche die Erfahrung, wie eine mürriſche Amme, umwirft.

Die Wahrheit iſt eine ernſte, würdevolle Matrone, deren Blik oft den jugendlichen Frohſinn verſcheuchen würde; darum leiht ſie zuweilen von der Fabel die freundliche Maske; das Kind lächelt, begreift, wird angezogen und gehorcht willig der lieblichen Lehre.

Das erſte Bändchen wurde vom Leſepublikum wohlwollend aufgenommen, und dieſes zweite und lezte Bändchen (mit einem Anhang von hübſchen Gelegenheitsliedern geziert) wird vom Verfaſſer einer gleichen Güte und Nachſicht empfohlen.

---

920. In der Kunstanstalt von Piloty und Löhle, Karlsstrasse Nro. 39., ist erschienen und in allen guten Kunst- und Musikhandlungen zu haben:

Eine sehr treffliche

Postkarte von Bayern, Würtemberg und Baden,

mit kolorirten Landesgränzen.

Der Preis dieser Karte ist vorläufig auf 3 fl. rheinisch festgesezt.

Literariſche Anzeige.

In der Buch- und Kunſthandlung des literariſch-artiſtiſchen Inſtituts zu Bamberg iſt jederzeit vorräthig und zu haben:

Theoretiſche und praktiſche Werke der Muſik.

Burkhardt, J. A. C., Muſikaliſches Wörterbuch, neueſtes, vollſtändiges, enthaltend die Erklärung aller in der Muſik vorkommenden Ausdrüke ꝛc. gr. 8. 2 fl. 40 kr.

Hohn, B., Handbuch beim Unterricht im Geſange für Schüler auf Gymnaſien und Bürgerſchulen, 3te Aufl. gr. 8. Bresl. 36 kr.

Kleines Choralbuch für Schulen, enthaltend 100 der gebräuchlichſten Choralmelodien ein- und zweiſtimmig. Mit Ziffern. qu. 8. Bromb. geh. 15 kr.

Kindheit. Schönſtes Geſchenk für Kinder, die Klavierſpielen und etwas ſingen. 2s Heft. Enthaltend zwölf ganz neue Lieder von Hoffmann v. Fallersleben mit Begleitung des Pianoforte, komponirt v. Dr. Elſter. qu. 4. (6 Hefte bilden das Ganze.) Schleuſingen. 18 kr.

Schulliederbuch, 18 Stük Muſikheft. 2te Aufl. qu. 8. Bromberg. geh. 24 kr.

Wedemann, W., 100 auserleſene deutſche Volkslieder mit Begleitung des Klaviers. 1s Heft kl. 4. Weim. geh. 1 fl. 4 kr.

Poeſie, Dramaturgie, Romane und geſammelte belletriſtiſche Werk.

Gedichte.

Altſchwediſche Balladen, Mährchen und Schwänke ſammt einigen Däniſchen Volksliedern, überſ. v. G. Mhonike. 8. Stuttg. geh. 3 fl.

Blumenſprache. Neueſte Deutung. Nebſt einem Vorwort. 4te Aufl. 12. Zerbſt. geh. 18 kr.

Bohrend, Dr. H., Launen froher Stunden, praktiſche Verſuche der Gewiſſenhaftigkeit. 12. Gera. geh. 36 kr.

Bube, Adolph, Gedichte von. Zweite verb. und verm. Aufl. gr. 8. geh. 1 fl. 12 kr.

Buchner, K., Friedrich Stapß, geſchichtliche Erzählung aus den Zeiten Napoleons in fünf Geſängen. 8. geh. 1 54 kr.

Byron, Lord, Ritter Herald's Pilgerfahrt. A. d. Engliſchen. Im Versmaß des Ori-

ginals überſ. v. Zedlitz. gr. 8. Stuttg. geh. 2 fl. 24 kr.

Clußmann, R. W., Piſtis oder Gott und Welt. Ein geiſtliches Lied. 1te Abtheil. 8. Zeiz. geh. 30 kr.

Der luſtige Deklamator, oder: gediegene Auswahl der heiterſten und fröhlichſten deutſchen Gedichte. Ein Hülfsbuch zur Aufheiterung geſelliger Kreiſe und angenehmes Weihnachts- u. Neujahrsgeſchenk f. gute Kinder. 8. Nordh. geh. 36 kr.

Dürrbach, G., Rappoltſtein. Eine Wunderſage aus dem Mittelalter, dichteriſch bearbeitet. gr. 8. Zürich. geh. 3 fl.

Fleiſchner, J. M., Blumenkranz nach Ludwigs Heimkehr aus Griechenland auf dem Altar des Vaterlandes niedergelegt. gr. 8. geh. 18 kr.

Hugo, Viktor, Marion de Lorme. Tragiſches Zeitgemälde in fünf Abtheilungen frei deutſch. bearbeitet von Fr. Seybold. 7. 8. 9. Lief. 8. Stuttg. geh. à 36 kr.

Krumm, F. N., Blätter der Erinnerung. Eine Sammlung von Liedern und Romanzen. 2te Ausgabe. 8. Münch. geh. 54 kr.

Kuhn, W. F, die Deutung der Karten als Dollmetſcher des Herzens. Ein Anhang zu jeder Blumenſprache. 8. Sangersh. Elegant geh. 18 kr.

Lenau, Nik., Fauſt. Ein Gedicht. Stuttg. geh. 2 fl. 12 kr.

Manz, H., der achtzehnte Oktober. Ein epiſches Gedicht in drei Geſängen. 8. geh. 54 kr.

Marees, A. v., die Askanier. Romanzen und Balladen. 8. Zerbſt. geh. 1 fl. 12 kr.

Neumann, H., des Dichters Herz. gr. 8. Leipz. geh. 36 kr.

Der Geſang des fremden Sängers. Eine Phantaſie. 2te Aufl. 8. Hamburg. geh. 27 kr.

Sternberg, A. Freiherr, Galathe. 8. Stutt. geh. 1 fl. 30 kr.

Sloman, E., Dichtungen. 8. Hamb. geh. 1 fl. 48 kr.

Vogt, B. W., Hohenſchwangau's hiſtoriſche Gemälde. 8. München. geh. 36 kr.

Winterling, Dr. C. M., Antik - moderne Dichtungen. 12. geh. 1 fl. 36 kr.

Dramaturgie, Romanen, Belletriſtiſche Werke.

Alexis, dem Jüngern Novellen. 8. Zerbſt. 1 fl. 36 kr.

Des Bagno von Toulon. Nach lo Bannet vert par J. Méry frei überſezt von Karl von Lützow. Berl. 2 fl. 6 kr.

Belani, Hr. E. R., Liebe und Berufstreue. Doppelnovelle aus den Papieren eines jungen Arztes. 1s (Albert) 2s Bdchen. (Liſinka). 8. Breslau. 2 fl. 42 kr.

Benedix, R., Johanna Sebus. Drama in 1 Akt. Arau. geh. 18 kr.

Bray, Mrs. Anna Eliza, der Proteſtant. Ein Nachſtük aus der Regierung der »blutigen« Königin Maria. Nach der 2ten Aufl. aus dem Engliſchen übertragen von O. G. N. Barmann. 1—3. Thl. 8. 7 fl.

Bulwer's Werke. Aus d. Engl. 426 u. 436 Bdchen. 12. geh. à 12 kr.

Dorer, G., Fürſt u. Volk. Ein Feſtſpiel. gr. 8. Münch. geh. 36 kr.

Doring, Dr. H., der Graf von Gleichen. Romantiſche Volksſage. Nebſt einem hiſtoriſch-kritiſchen Anhange und einer anatomiſchen Beſchreibung der neuerlich aufgegrabenen Gebeine vom Medizinalrath Dr. Thilow in Erfurt. Mit einem Kpfr. Die beiden Frauen und den Grafen nach Originalgemälden vorſtellend. gr. 8. Gotha 54 kr.

Eichel, E., Schatten des Lebens u. d. Liebe. Novellenſtrauß. 8. geh. 2 fl. 15 kr.

Zwei Erzählungen der Frau von Bawr. Nach d. Franzöſiſchen bearbeitet v. Fried. Pitt. 8. Leipz. 1 fl. 12 kr.

Ewald, A., Ernſt Frank. Eine Scene aus dem ſüdamerikaniſchen Freiheitskampfe. Mit einem Kpfr. 8. Leipzig. geh. 1 fl. 36 kr.

Gehe, E., die Malteſer. Drama in fünf Akten. 8. Bunzlau. geh. 1 fl. 21 kr.

Goethe, J. W., Wilhelm Meiſters Lehrjahre. 2 Bde. 8. Stuttg. 4 fl.

Ferdinand Günther, oder: das ſuchende Jünglingsherz. Ein Roman in Briefen. 8. 1 fl. 48 kr.

Hell, Th., dramatiſches Vergißmeinnicht für das Jahr 1836 aus den Gärten des Auslandes nach Deutſchland verpflanzt. 13s Bdchen. Enthält: Caravagio (1590) Drama in 3 Aufz. und Geliebt od. todt! Luſtſpiel in 1 Aufz. 8. geh. 1 fl. 48 kr.

Hugo's klaſſiſche Werke deutſch bearbeitet v. Seybold. 7te Lief. Han der Isländer. 8te Lieferung, der König macht ſich luſtig. 8. geh. Subſc. Preis 36 kr.

Hunde-Comödie. 8. Magdeb. geh. 27 kr.

Keller, K., Nikolaus, Herzog zu Oppeln. Erzählung. 8. Bunzlau. geh. 1 fl. 42 kr.

Lomel, die alten Franken. In hiſtoriſchen und romantiſchen Bildern geſchildert. 5s Heft. 8. geh. 36 kr.

— — — 1—4s 2 fl. 24 kr.

Kosmopolita, J. J., Afronius Fatagel der Freiheitsritter. Philanthropiſcher Roman. 8. 2 fl. 24 kr.

Mikſch, J., Luſtſpiele. Der Eheſtifter. Die Mitgift. Die Nebenbuhler. 2 fl. 24 kr.

Nordamerikaniſche Bilder u. Zuſtände nach Guſtav. v. Beaumont und Alexis v. Tocqueville. Deutſch von Otto Spazier. 2 Bde. 8. Weim. 4 fl. 30 kr.

Raupach, Dr. E., das Mährchen im Traum. Ein dramatiſches Gedicht in 3 Abthlgen: Der Abend, die Nacht, und der Morgen. 8. Hamb. geh. 1 fl. 12 kr.

— — — 3r Bd. Inh. I. Genofeva. Trauerſpiel in 5 Aufz. II. Der Müller und ſein Kind in 5 Aufz. 8. geh. 2 fl. 42 kr

Raupach, Dr. E., 4r Bd. I. Taſſo's Tod. Trauerſpiel in 5 Aufz. II. Vormund u. Mündel. Schauſpiel in 5 Aufz. 8. geh. 2 fl. 42 kr.

— — — — Komiſcher Gattung. Die feindl. Brüder. Der Zeitgeiſt. Der Naſenſtüber. 8. geh. 3 fl.

Satori, L., Diana von Sing Mars oder der Eid. Eine hiſtoriſche Erzählung. 8. geh. 2 fl. 42 kr.

Geſellſchafts-Spiele.

A. B. C. Buchſtabierſpiele für Kinder 18 kr.

Boſton-Tabelle. 27 kr.

Der Ekſteher. Ein neues Geſellſchaftsſpiel. 36 kr.

Ei, welche Thiere. Ein kleines A. B. C. Spiel. 15 kr.

Neues Geſellſchaftsſpiel. 2te Aufl.
Durch unſchuldvolles Scherzen
Gewinnt man alle Herzen,
2te Aufl. in Schuber. 24 kr.

Soldaten- und Kanonen-Spiel. 36 kr.

Kühn, W. F, der Kartenprophet und das Kartenorakel. Zwei unterhaltende Geſellſchaftsſpiele. 8. Sangersh. Elegant geh. 18 kr.

Müller, J. F., neueſtes Taſchenbuch oder gründlicher Unterricht zum praktiſchen Erlernen aller Karten-, Billard-, Schach- und anderer Spiele. 2te verb. Aufl. 8. 2 fl. 24 kr.

---

834. In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

N. Unhoch's Anleitung zur wahren Kenntniß und zwekmäßigſten Behandlung der Bienen nach 33jähriger genauer Beobachtung und Erfahrung. 3 Theile mit 17 Steintafeln. 8. Preis 3 fl. 30 kr.

Der Verfaſſer hat den größten Theil ſeines Lebens ſeiner Lieblingsbeſchäftigung, der Bienenzucht gewidmet, und dieſes an ganz neuen merkwürdigen Entdekungen ſo reiche Werk iſt die Frucht dieſer ſeiner mühſamen Forſchungen. Es iſt eine ungemein wichtige Erſcheinung und vom höchſten Werth für den denkenden Landwirth.

Handbüchlein
für
Liebhaber der Stubenvögel,
oder
Anleitung zur Kenntniß und Pflege derjenigen Vögel, welche in der Stube gehalten werden können, ihre Krankheiten und Heilart derſelben.

8. 30 kr.

Wer ſich über die ganze Pflege und Behandlung der Stubenvögel, die uns durch ihren Geſang ergözen, genau zu belehren wünſcht, dem können wir dieſes vorzüglich gute Buch als den beſten Rathgeber empfehlen.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayerische National-Zeitung.

Sonntag, *Nro.* 139. 4. September 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 3. Sept. (Unſicherheit.) Man hört, daß in den Wäldern der Gegend von Erding, Waſſerburg Mühldorf ſich räuberiſches Geſindel aufhält, Burſche, welche die Bauern, während ſie auf den Feldern ſind, ausrauben und ſogar mit Mord und Brand bedrohen. Für ſolche Gegenden dürfte ſicher die Gensdarmerie vermehrt werden.

* München, 3. Sept. (Weinbau.) Alle Nachrichten aus Franken und den Rheingegenden ſtimmen darin überein, es gebe heuer einen Wein, deſſen Qualität und Quantität ſeit Menſchen Gedenken es nicht gegeben habe. Bereits erhält man die beſten Sorten voriger Jahre um einen die Hälſte geringern Preis, als ſie noch im Anfange des Sommers gekoſtet haben. Man zweifelt darum auch nicht, es werde die Zahl der Kupfergeſichter ſich bald mehren.

** München, 3. Septbr. (Verſchiedenes.) Se. Majeſtät, der König von Griechenland, haben Allerhöchſtihre Reiſe nach Dresden und Berlin in Begleitung des k. Staatsminiſters und Bundestagsgeſandten, Hrn. v. Mieg, angetreten und werden nach Bericht der Allgemeinen Zeitung auch Oldenburg berühren. —)Se. K. Hoheit, der Hr. Erb-Großherzog von Heſſen werden das in Nürnberg garniſonirende Regiment inſpiziren und ſodann nach Berchtesgaden gehen. — — Nächſte Woche werden Ihre Königliche Hoheit, die Frau Herzogin von Leuchtenberg, Ihre Sommerreſidenz in Ismanning beziehen. — In der akademiſchen Sizung vom 25. Auguſt wurden Lord John Ruſſel, Sir James Abercromby und Dr. John Bowring zu Ehrenmitgliedern ernannt. — Die Frequenz auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn wird immer ſtärker. Die Aktien ſtehen über 300. — Das Journal de Frankfort nennt Se. Königliche Hoheit, den Kronprinzen von Bayern, Erbprinzen von Hohenſchwangen (Le prince héréditaire de Hohenschwangen.) Ferner ſagt dasſelbe Journal: »Der General-Major, Fürſt von Oettingen-Wallerſtein, Miniſter des Innern, iſt zum Grade eines General-Lieutenants und zum Kommandanten der Hauptſtadt (München) ernannt worden. Es ſcheint der Ueberſezer verſteht nicht recht Teutſch.

Bayeriſche Univerſal-Ortsgeſchichte

von

Dr. J. H. Wolf.

VIII.

S p e i e r,

Hauptſtadt des bayeriſchen Rheinkreiſes.

(Schluß.)

** Speier hatte ſchon, weil ſie eine Römerſtadt war, unter der Regirung Kaiſer Konſtantins, des Großen, Biſchöfe. Ein Beweis, wie religiös die Bewohner, wie groß die Bevölkerung und wie mächtig die Geiſtlichkeit geweſen ſein muß, iſt die frühere Zahl von 15 Pfarreien, 5 Frauen- und 11 Mannsklöſtern, dann 4 Stiften, daher auch Kaiſer Maximilian die Stadt Speier das »heiligſte und andächtigſte Pfaf e gaſſe« nannte. Die Reihe der Bi-

ſchöfe eröffnet Jeſſius. Schon im Niebelungenlied kommt ein Biſchof von Speier vor. König Dagobert erhob den heil. Athanaſius (610) zum Biſchof von Speier, und Biſchof Ottoger erhielt von Kaiſer Otto (969) die Gerichtsbarkeit ꝛc. der Stadt. Von jezt an ſind die Biſchöfe nächſt dem Kaiſer der Stadt erſte Herren, und Biſchof Rudeger Huozmann umgab das Dorf Speier (1084) zuerſt mit Mauern, erhob es alſo zur Stadt, die Juden wurden mit einer eigenen Mauer umgeben, und ihnen die Erlaubniß zum Handeln ertheilt. Mit der Stadtfreiung hörte jedoch auch die Oberherrlichkeit des Biſchofs auf, und jeder Biſchof mußte bei ſeinem Einzuge die Freiheiten der Stadt anerkennen. Natürlich machten manche Biſchöfe den Verſuch, die verlornen Rechte »Gerichtsbarkeit und Beſezung aller Aemter« wieder an ſich zu reiſſen; dies erhob den Muth der Bürger nur um ſo mehr und erhöhte ihre Feindſchaft gegen die Geiſtlichkeit, woher wohl auch die Reformation ſo leicht in Speier Eingang fand. Biſchof Friedrich ließ ſeine Geiſtlichkeit bedeutenden Handel mit Wein und Früchten treiben. Darüber entſtand ein wilder Kampf. Die Geiſtlichen verbanden ſich mit dem Adel und wurden aus der Stadt gejagt. Nur zwei blieben und ſezten der exkommunizirten Bürgerſchaft den Gottesdienſt fort. Ein dreijähriger Krieg (1284) war die Folge, und nur der Pabſt vermochte nach mehreren Jahren den unchriſtlichen Streit zu ſchlichten. Biſchof Sigbalt (1302) nahm die Stadt ſogar ein, weil die Handwerker für ihn und gegen den Rath waren. Allein die Bürgerſchaft trieb die geſammte Geiſtlichkeit wieder aus der Stadt (1302) und verheerte ihre Häuſer, wodurch denn auch Sigbalt nachgeben und den Speierern ihre Stadtfreiheiten beſtätigen mußte. Seiner Nachfolger Einige überboten ihn an Munifizenz und ſchenkten den Bürgern, um ſie zu gewinnen, mehrere Jahre hindurch die geiſtlichen Steuern. Biſchof Adolph von Naſſau verweigerte dagegen wieder die Anerkennung der Stadtfreiheiten und belagerte ſogar die Stadt. Die Bürger ließen jedoch den Biſchof nicht hinein, und Raban von Helmſtadt (1396) erklärte ſich wieder völlig zum abſoluten Herren der Bürgerſchaft. Krieg und Prozeſſe aller Art waren die Folge. Biſchöfe, vom Pabſt zu Schiedsrichtern aufgeſtellt, entſchieden zu Gunſten der Geiſtlichkeit, worauf die Bürger, nachdem die Geiſtlichen dreimal aus und in die Stadt gezogen waren, das St. Germansſtift von Grund aus zerſtörten. Auf dem Reichstag zu Nürnberg wurden die Bürger zum Schadenerſaz verurtheilt. Der Haß gegen die Geiſtlichkeit nahm dadurch nur mehr zu, und unter Biſchof Hans II. (1450) wurde das St. Germansſtift zum Zweitenmale zerſtört. Hans mußte abdanken. Der Bürgeraufruhr von 1512 demüthigte die Geiſtlichkeit noch mehr; denn die empörten Bürger hielten zu den rebelliſchen Bauern. Im Jahre 1540 begannen die Auguſtiner in Speier das lutheriſche Predigtamt, und Katholiken und Lutheraner hatten über 150 Jahre gemeinſchaftlichen Gottesdienſt in der St. Georgskirche, bis die Leztern 1717 eine eigene Kirche erhielten. Die Reformirten erhielten ſchon 1702 eine eigene Kirche. Unter 85 Biſchöfen endete Wilderich die Reihe biſchöflicher Fürſten im Jahre 1799. Berühmt iſt der uralte Speierer Dom, in deſſen Gruft Kaiſer Konrad, Kaiſer Heinrich III., Heinrich IV. und Heinrich V., Philipp von Schwaben, Kaiſer Rudolph von Habsburg, Adolph von Naſſau und Kaiſer Albrecht I. von Oeſterreich begraben liegen. Die uralten Hallen dieſes Gotteshauſes erheben die Gemüther zur tiefſten Andacht. Im Jahre 1289 zerſtörte ein großer Brand das Innere und Markgraf Albrecht plünderte 1504 den wieder erbauten Tempel. Am 21. Mai 1689 ließ die katholiſche Regirung Frankreichs, um zwiſchen Teutſchland und Gallien eine Wüſte zu ſchaffen, alle Städte am Rhein, auch Speier verbrennen. Auch der prächtige Dom fiel in Trümmer. Erſt nach 10 Jahren wurde die Stadt wieder aufzubauen begonnen. In der Gruft waren manche Gräber von den franzöſiſchen Vandalen verheert. Erſt 1772 wurde der Dom neu erbaut. Orgelmacher Froſch in München fertigt bereits eine neue Orgel in jenes Gotteshaus, eine der größten, wo nicht die größte in ganz Teutſchland. Cüſtine ließ durch ſeine Republikaner im Jahre 1793 das Innere des Tempels auf die ſchändlichſte Weiſe verunehren. Einmal wurde der Dom ſogar zu einem Heumagazin und Viehſtall entwürdigt. So ſchandvolle Folgen hat eine Revolution. — In Speier iſt, als in der Hauptſtadt des Rheinkreiſes, der Siz der k. Regirung, eines Biſchofs, Domkapitels, proteſtant. Konſiſtoriums, Landkommiſſariats, 2 Dekanate, Kreisarchivs, Berg- und Hüttenwerkverwaltung, Hypotheken-, Poſt- und Forſtamts, Lyzeums, Gymnaſiums und Oberzollamtes ꝛc. Es enthält 8000 Einwohner und iſt durch den Zahn der Zeit kaum mehr ein Schatten von dem, was es zu den Zeiten teutſcher Kaiſer ꝛc. geweſen iſt.

Vaterländiſche Briefe.

ΘΘ München, 3. Sept. (Produktion der Löhleſchen Central-Singſchule vom 23. Auguſt.) — Suum cuique. Wenn das Gelingen einer Anſtalt in manchen Fällen davon abhängt, daß den Leiſtungen derſelben eben ſo gerechtes Lob, als gerechter Tadel zu Theil wird, ſo iſt es anderer Seits im Intereſſe des Publikums Pflicht, Lobhudeleien, die dem Guten immer nur ſchaden können,

als das darzuſtellen, was ſie ſind — Entſtellungen der Wahrheit. Wenn Niemand dem Herrn Hof- und Kammerſänger Löhle das Verdienſt abſprechen wird und kann, daß ſich derſelbe für die Ausbildung muſikaliſcher Talente große Mühe gegeben, und durch das von ihm begründete Inſtitut dieſen Bemühungen einen dauernden Erfolg zu ſichern gedenkt, ſo möchte denn doch die Produktion vom 23. Auguſt noch nicht den Beweis geliefert haben, daß Herr Löhle das ſchon realiſirt hat, was er verſprochen und was das Publikum von ihm zu erwarten berechtiget iſt. Was das fragliche Inſtitut leiſten werde, und wir zweifeln nicht, daß es nicht Vorzügliches leiſte, ſteht zu erwarten; allein, einen Theil des überreichen Lobes, welches Hrn. Löhle geſpendet wurde, wegen der 23. Produktion, wird man denn doch den Lehrern der vielen Singknaben zugeſtehen müſſen, welche zu dieſer Produktion beigezogen worden, die nicht von Hrn. Löhle gebildet wurden, und die noch außerdem auf verſchiedenen Chören ſich perfektionirt haben. Sachverſtändige werden zu beurtheilen wiſſen, welcher Antheil außerdem an dem Gelingen dieſer Produktion dem Männerchor der Hofoper gebührt. Alſo jedem das Seine, und blos dem Verdienſte die Krone.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. Die revolutionäre Hydra erhebt in Spanien ihr Haupt immer frecher. Die Freiheit, deren Kinder die Greuelſcenen der franzöſiſchen Umwälzung waren, hat ihren blutgedüngten Mantel über dieſes unglükliche Land geworfen, und ihre Begleiter, Zerſtörung und Anarchie raſen entfeſſelt durch die Provinzen. — Der neue Präſident des ſpaniſchen Miniſterrathes hat den Repräſentanten der Mächte, welche die Königin Iſabella II. anerkannt haben, den Antritt ſeines Amtes offiziell angezeigt, was aber nicht hinſichtlich der Geſchäftsträger von Oeſterreich, Rußland, Preußen, Niederlande, Neapel und Sardinien der Fall war. — Nach dem Meſſager befände ſich die Regentin Chriſtine unwohl. — In Katalonien trifft man Vorkehrungen, ſich ebenfalls, wie bereits in anderen Provinzen Spaniens geſchehen, des Kirchengutes zu bemächtigen. Man befürchtet es möchte ſchon vieles davon vergraben worden ſein. — Kordova begibt ſich nach Frankreich. — Die Bürgermiliz von Madrid ſoll bereits organiſirt ſein.

Großbritannien. London, 27. Auguſt. Der großbrittaniſche Vorſchafter am Hofe der Tuilerien, Lord Granville, iſt wieder auf ſeinen Poſten nach Paris zurükgekehrt. — Man glaut allgemein die Miniſter werden das Parlament vor Weihnachten nicht einberufen, ja ſie würden ſogar, wenn es ihnen möglich wäre, die Zuſammenkunft derſelben noch weiter hinauszuſchieben verſuchen. — Die Zahl der während der lezten Seſſion eingereichten Privatbills beträgt 216; die Totalſumme der von dem Könige ſanktionirten Bills beläuft ſich auf 181.

Frankreich. Paris, 29. Auguſt. Noch iſt kein neues Miniſterium gebildet. Einige ſagen Graf Molé, andere hingegen General Sebaſtiani würde mit Zuſammenſezung eines neuen Kabinets beauftragt werden. Hr. Guizot iſt geſtern in Paris angekommen. Man glaubt allgemein, Hr. Guizot werde Prämierminiſter, und das von ihm zuſammenzuſezende Kabinet würde aus lauter Doktrinärs beſtehen. — Der Temps behauptet, Graf Molé würde Miniſterpräſident und die HHrn. Montalivet, Duchatel, Dode de la Brunerie, Perſil und Roſomel Mitglieder des neuen Kabinets werden. — Einige Journale melden, der Herzog von Orleans wäre nach Paris berufen worden, nud in einem bedenklichen Geſundheitszuſtande daſelbſt angekommen; der Moniteur widerſpricht dieſer Angabe, indem der Herzog das Lager von Kompiegne nicht verlaſſen hätte und ſich der beſten Geſundheit erfreue. — Der Herzog v. Grammont, früher Kapitän der Leibgarde des Königs Karl V., iſt geſtern in einem Alter von 81 Jahren geſtorben.

Rußland. Kaiſer Nikolaus beſucht im September die Südprovinzen der ruſſiſchen Monarchie. — Die Räumung Siliſtria, ſagt man, ſoll im Herbſte ſtattfinden.

Konſtantinopel, 6. Auguſt. Im Geſundheitszuſtande der Hauptſtadt iſt keine ſichtliche Veränderung eingetreten. In Magneſia hat die Peſt endlich aufgehört, nachdem ihr daſelbſt ungefähr 13,000 Menſchen als Opfer gefallen ſind. —

Schweiz. Harro-Harring ſoll in Bern verhaftet worden ſein. — Der Regirungsrath hat am 22. Auguſt beſchloſſen, den berüchtigten Konſeil den ordentlichen Gerüchten zu überweiſen. —

Ungarn. Aus allen Theilen Ungarns ſind die Berichte in Hinſicht der Ernte erfreulich. An der Gränze Bosniens iſt nichts neues vorgefallen; überall verhalten ſich die Türken ruhig. — In Dalmatien herrſcht nun ebenfalls die Cholera. —

Griechenland. Athen, 1. Auguſt. Mehrere wiſſenſchaftlich gebildete Beamte der Hauptſtadt halten freiwillig Vorleſungen; die Griechen zeigen eine ungeheuere Lernbegierde; die Docenten haben von Jung und Alt zahlreichen Zuſpruch. Der Redakteur des Sauveur iſt von dem Staatsprokurator des Tribunals I. Inſtanz wegen mehrere Artikel zur Verantwortung gezogen worden. Die Trokenlegung des Sumpfes in Pyräus iſt vollendet. Vor einigen Tagen iſt das Geſez über die Patentſteuer erſchienen.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Fauſt.

Geſtorbene in Bayern.

München: Joſeph Koppenſtetter, penſ. k. Bataillonsarzt, 44 J. a. — Theres Schreiner Baumwollwaaren-Fabrikantensfrau, 36 J. a. — Philippine Prachter, k. Stadtgerichts-Direktorstochter von Straubing, 27 J. a. — Martin Frank, Kanonikus de aufgelösten Stifts Polling, 59 J. a. —

---

923. Bekanntmachung.

Da der Aufenthalt des Johann Lorenz Maier von Fürth dermal hierorts unbekannt iſt, ſo wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß ſein am 8. November 1835 hier verſtorbener Bruder Paulus Maier in ſeinem mit ſeiner noch lebenden Ehefrau Margaretha, gebornen Hochgeſang, errichteten, wechſelſeitigen, am 1. Juni 1832 hier übergebenen, und am 27. November 1835 hier eröffneten Teſtament vom 13. Mai 1832 ſeine ebengenannte Ehefrau als Univerſalerbin eingeſezt, und unter andern Legaten auch eines von 500 fl. ſeinem rechtleiblichen Bruder Johann Lorenz Maier dergeſtalt beſtimmt hat, daß, wenn dieſer vor Paulus Maier geſtorben wäre, das Legat auf die Kinder des Johann Lorenz Maier übergehen ſoll, auch Paulus Maier dieſes Legat von allen Anſprüchen etwaiger Gläubiger des Johann Lorenz Maier befreit, und unverlezbar dieſem oder deſſen Kindern zugewendet wiſſen will; — daß aber der hieſige Stadtmagiſtrat, weil es das Anſehen gewinnt, daß Johann Lorenz Maier, ohne obrigkeitliche Erlaubniß ausgewandert iſt, in welchem Falle das Vermögen der Beſchlagnahme unterliegen würde, die Ausfolglaſſung des obigen Legats zur Zeit noch nicht genehmigt hat; — weßhalb dem Johann Lorenz Maier oder deſſen Kindern überlaſſen bleibt, die der Ausfolgung entgegen ſtehenden Anſtände zu beſeitigen.

Fürth, den 19. Auguſt 1836.

Kgl. Kreis- u. Stadtgericht.

Hofinger.

Kager.

---

924. Bekanntmachung.

Die bei der erſten Verſteigerung des Hammerſchmied Baader'ſchen Anweſens zu Pfronten erzielten Reſultate haben die Genehmigung der Kreditorſchaft nicht erlangt; es wird deßhalb dieſes Anweſen

Donnerſtag den 15. September l. J.
Vormittags 9 Uhr

zum Zweitenmale auf Anſuchen im Gaſthauſe des Paul Mezger zu Pfronten dem öffentlichen Verkaufe unterſtellt.

Das Anweſen beſteht aus einem neugemauerten Hauſe mit Stall und Stadl, einer Hammerſchmiede mit Gewerbseinrichtung, einer realen Hammerſchmiedsgerechtſame, mehreren Tagwerk Aeckern und Wieſen und der ergibigen Gemeindegerechtſame.

Daſſelbe kann täglich bei'm Maſſakurator Joſeph Baader von Pfronten in Einſicht genommen werden. Die einzelnen Gutskomplexe, ſo wie die Laſten und Abgaben, welche auf dem Anweſen haften, werden bei der Verſteigerungstagfahrt kund gegeben werden.

Das Anweſen iſt auf 10,161 fl. gerichtlich eingewerthet.

Der Hinſchlag geſchieht nach §. 64. und 69. des Hypothekengeſezes.

Füßen, den 22. Auguſt 1836.

Königl. bayer. Landgericht.

Frhr. v. Schatte, Landrichter.

---

925. Amortiſations-Erkenntniß.

Durch Amortiſations-Dekret vom 20. Oktober 1834 wurde der unbekannte Inhaber nachbezeichneter Obligationen über — bei der k. Staatsſchuldentilgungsſpezialkaſſe zu Nürnberg anliegende Kapitalien, nämlich:

1) einer vormals reichsſtadt-rothenburgiſchen Obligation über 125 fl. — vom 4. Dezember 1794 zur Alumnenſtiftung im Kataſter der genannten Kaſſe Ziffer XXIII. Nro. 769. eingetragen;
2) einer dergleichen über 5000 fl. à 4 pCt. vom 29. Januar 1755 zur Nüler'ſchen Stiftung, im Kataſter derſelben Kaſſe zu Ziffer XXIII. Nro. 725. eingetragen;
3) einer dergleichen über 1000 fl. à 4 pCt. vom 25. Mai 1735 zu derſelben Stiftung im Kataſter derſelben Kaſſe Ziffer XXIII. Nro. 730. eingetragen und
4) einer dergleichen über 1000 fl. à 4 pCt. verzinslich vom 29. April 1767 zur Schrägerſchen Armenſtiftung im Kataſter derſelben Kaſſe Ziffer XXIII. Nro. 777. eingetragen —

aufgefordert, binnen ſechs Monaten vorbezeichnete Urkunden dem unterzeichneten Gerichte vorzuzeigen.

Da nun dieſe Urkunden innerhalb der geſezten Friſt nicht vorgezeigt worden ſind, ſo werden dieſelben dem angedrohten Präjudize gemäß, für kraftlos erklärt.

Rothenburg, den 24. Mai 1836.

Königl. bayer. Landgericht.

Pündter, Landrichter.

926. Bekanntmachung.

Mit Bewilligung des königl. bayer. Landgerichts Ottobeuern wird der auf den 21. September feſtgeſezte Pferd-, Vieh- und Krämermarkt in Rettenbach

Montag den 26. September l. Jrs.

abgehalten, was hiemit bekannt gemacht wird.

Rettenbach, den 23. Auguſt 1836.

Die Gemeinde-Verwaltung.

Nägele, Gemeindevorſteher.

922. Bekanntmachung.

Die k. Regirung des Obermainkreiſes, Kammer des Innern, zu Baireuth, hat gnädigſt genehmigt, daß die 4 Jahr- und 8 Viehmärkte in hieſigem Markt wieder wie früher abgehalten werden dürfen.

Dieſelben ſollen:

a) Jahrmärkte:
der erſte am zweiten Oſterfeiertage
der zweite am zweiten Pfingſtfeiertage,
der dritte am Sonntag nach Jakobi, (fällt Jakobi an einem Sonntag, ſo iſt der Markt Sonntags darauf.)
der vierte den vierten Sonntag im September;

b) Viehmärkte:
der erſte am erſten Montag im März, und die übrigen ſieben Märkte alle 14 Tage abgehalten werden.

Dieſes wird hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Enchenreuth, den 16. Auguſt 1836.

Johann Brumbach,
Gemeindevorſtand.

---

927. Ausſteuer-Anſtalt zu Fürth.

Die 38ſte Ziehung der Ausſteuer-Anſtalt dahier wird, wie bisher, und zwar in dieſem Jahre am 12. Oktober vorgenommen.

Denjenigen, welche noch einlegen wollen, dient zur Nachricht, daß bis zum 10. Oktober Looſe bei dem Kaſſier C. F. Schmid in der Theaterſtraße dahier gegen den Betrag von 52 kr., ſo wie Plane unentgeltlich zu haben ſind.

Fürth, den 24. Auguſt 1836.

Die Adminiſtration der Ausſteuer-Anſtalt.

---

928. Die indianiſchen Fertigkeitsſpieler, welche ſchon in ſo vielen angeſehenen Geſellſchaften ſpielten, und ſich des allgemeinen Beifalles erfreuen können, werden auf mehrſeitiges Verlangen am

Sonntag den 4. Sept. Abends
gegen 7 Uhr

ſich im Stahlſchüzengarten in der Dachauerſtraße wiederholt produzieren.

Ohne Antré, reſp. nach Belieben.

913. (36) Gegen ſehr gute Intereſſen und gegen Zurückbezahlung von monatlichen 20 fl., werden 480 fl. aufzunehmen geſucht. D. Uebr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, **Nro. 140.** 6. September 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 5. Sept. (Blutabzapfungsmethode.) Bereits eiſern manche Stimmen in öffentlichen Blättern und mediziniſchen Zeitſchriften von Norddeutſchland gegen das ſyſtematiſche zu Tod-Aderlaſſen. Auch in München bemerkt man von manchen Aerzten dieſe Aderlaßwuth und ſicher mag ſchon mancher ein Opfer ſolcher Barbarei geworden ſein; deſſenohngeachtet hält man noch an ihr. Die Birke ſtirbt, wenn man ihr den Saft abzapft; nur der Menſch ſoll der methodiſchen Blutabzapferei von Pſeudo-Jüngern Aeſculaps widerſtehen? In dieſem Punkte dürfte wahrhaftig ein immer ernſteres Wort geſprochen werden. —

* München, 5. Sept. (Wörnle.) Die durch gemeinnüzige Unternehmungen aller Art ausgezeichneten Herren Erich und Gebrüder von Ruedorfer haben bekanntlich ein Glashaus in Murnau errichtet und an 20 — 30 Arbeiter ſind ſtets dort beſchäftigt. An der Spize dieſer optiſchen Fabrik ſteht Hr. Wörnle, ein Schüler des berühmten Fraunhofer, der nach tauſend Mühſeligkeiten es ſo weit gebracht hat, daß er Fraunhofers Ruf in Bereitung des Flintglaſes noch übertrifft. Man hört, daß bereits Objektive von 24 Fuß Durchmeſſer in der größten Reinheit aus ſeiner Hand hervorgehen — eine namhafte Erweiterung des Rufes der bayeriſchen Optik.

† München, 5. Sept. (Glasausfuhr.) Bemerkenswerth iſt die ſichere Nachricht, daß die Ausfuhr von Spiegeln ꝛc. nach Nordamerika ſelbſt nach dem Zeugniſſe eines nordamerikaniſchen Konſuls in überraſchender Zunahme begriffen iſt. So wurden aus Bayern 1834 um 4 Millionen, 1835 um 6 Millionen Gulden, namentlich große Spiegel, ausgeführt. Man hofft, dieſe Summe werde ſich in dieſem Jahre noch um 2 Millionen erhöhen.

** München, 5. Septbr. (Verſchiedenes.) Der berühmte Komiker, Hr. Raimund, hat ſich entleibt, weil er, vor zwei Jahren von einem Hunde gebiſſen, glaubte, er müſſe an der Waſſerſcheue noch ſterben. — Die Hize iſt faſt unerträglich; der Wein wird dagegen täglich wohlfeiler. — Künftig werden bei der geſammten Infanterie des Königreichs die Degen mit Jägeroffiziersſäbeln vertauſcht. Nur unſer Hr. Feldmarſchall, Fürſt v. Wrede, der Heros bayeriſcher Krieger, behält ſeinen Degen bei. — Man glaubt am heurigen Oktoberfeſte werden die vorjährig prächtig geſchmükten Landwägen wieder erſcheinen. —

Vaterländiſche Briefe.

ΘΘ München, 5. Sept. (Schnelles Reiten und Fahren.) Wo es ſich um das Leben, um die Geſundheit, um die geraden Glieder eines Menſchen handelt, da dürfte es wohl an der Zeit ſein, ein Wort der Rüge laut werden zu laſſen, beſonders wenn die Hoffnung vorhanden iſt, einem, wenn gleich eingewurzelt zu ſcheinenden Uebelſtand endlich denn doch noch abgeholfen zu ſehen. — Wie viel man ſchon über allzuſchnelles Reiten und Fahren

in vielbegangenen Straßen und an Orten, wo eine große Menſchenmenge verſammelt iſt, geſchrieben und geklagt hat, wie oft und ſtrenge dieſer Mißbrauch ſchon von unſerer ſo thätigen, umſichtsvollen und ſtets wachen Polizeidirektion gerügt und verpönt wurde, dennoch wiederholen ſich immer dieſelben Klagen gegen dieſen argen, von wenig Achtung gegen die Geſeze und den Mitmenſchen zeigenden Unfug. Daß aber dieſe Klagen gerecht ſeien, kann man ſich faſt ſtündlich überzeugen; man gehe z. B. blos zu einer Muſikproduktion im engliſchen Garten, und ſehe, wie die Karoſſen durch die dichte Menge dahinraſſeln, wie Reiter durch Produzirung ihrer Künſte die auf dem Wege Dahinwandelnden zwingen, ſich aus demſelben auf den Raſen zu flüchten, und man wird die Klagen nicht für übertrieben finden. Soll das Leben des Minderbemittelten, und wäre es auch nur einer ſcheinbaren, blos befürchteten Gefahr, ausgeſezt ſein, weil ein reicher Müßiggänger Wagenlenkerkünſte an den Tag legen, oder ein in Saus und Braus dahin lebender Sans-façon oder Schauſpieler ꝛc. ſich vor dem »Kreiſe der Damen« auf wilden Renner zeigen will? Dieſe Klagen ſcheinen aber auch ziemlich allgemein zu ſein; denn nach dem Augsburger Tagblatte hätte ſich ſogar eine Anzahl achtbarer Bürger entſchloſſen, direkt an unſern allergnädigſten Herrn, den gerechten, für das Wohl auch des geringſten Unterthanen beſorgten Königs ſich zu wenden, um eine ernſtliche, gänzliche Abhilfe dieſes argen Unfuges zu erlangen. Wir glauben nicht, daß es nothwendig ſei, die Majeſtät mit einer ſolchen Bitte zu behelligen; wir hoffen von der k. Staatsregirung des Innern, wie immer die beſten und geeignetſten Maaßregeln, ſo wie wir überzeugt ſind, daß höchſtdieſelbe auch für einen energiſchen, rükſichtsloſen Vollzug ihrer Befehle im ganzen Umfange des Königreichs ſorgen werde. —

Miszellen.

Soll das Schulſeminar zu Bamberg wegen des augenbliklichen Bedarfs mehrerer Zöglinge durch einen Anbau erweitert werden, oder nicht?

Eine Verlegenheit und keine!

∴ Oft bringt eine ganz einfache Sache in Verlegenheit; aber, wenn man zwiſchen zwei Mitteln zur Abhilfe wählen kann, ſo liegt der Grund derſelben wohl nur darin, daß man aus Mangel an vorurtheilsfreier Umſicht eine den Umſtänden anpaſſende Wahl nicht zu treffen vermag, und wählt man denn endlich doch, gerade nicht immer auf das Rechte kömmt. So geht es faſt auch in unſerer Angelegenheit. Der Bedarf an für die Volksſchulen gebildeten Individuen, Schuldienſt-Exſpektanten," iſt dermalen bei dem Obermainkreiſe ſehr groß, und, da das, für die Katholiken des Obermain- und Rezatkreiſes, zu Bamberg eingerichtete Seminar höchſtens nur 40 Zöglinge faſſet, wovon jährlich ungefähr 20 austreten können, derer ein Drittheil auf den Rezatkreis fällt; ſo wird nicht nur dem gegenwärtigen Bedürfniſſe nicht abgeholfen, ſondern es muß ſich daſſelbe mit jedem Jahre noch vermehren, als man auch, wohl nicht dringend nothwendig, ſelbſt die Winterſchulen zu ſtändigen Schulen erheben will, und dadurch den Bedarf an Lehrern ſteigert, und wir ſind nun dahin gelangt, daß faſt etliche zwanzig Schul- und Schulgehilfen-Stellen nicht beſezt werden können. Dieſen Fall hätte man freilich voraus ſehen können, aber man hat ihn nicht vorausgeſehen, und iſt darum jezt befangen, wie man geſchwind Hilfe ſchaffen könne, was indeß ſo ſchleunig, als man wünſcht, mit Gründlichkeit durchaus nicht möglich iſt; möge auch irgend ein Projektenmacher von wenig Einſicht aber viel Einbildung einen noch ſo ſinnreichen Plan erdichten. Die einzig mögliche Abhilfe iſt nur eine ſucceſſive, nämlich durch Vermehrung und folglich auch durch eine jährlich *zahlreichere* Entlaſſung von Zöglingen des Seminars; *nur iſt man verlegen*, wie dieß bei dem unzureichenden Raum des Seminar-Gebäudes, das nur zum Gebrauche für dreißig und etwa noch einige Zöglinge gerichtet iſt, am zwekmäßigſten zu bewirken. Es ſind hiezu nämlich nur zwei Wege möglich, entweder muß die Anſtalt durch Anbau und in ihrer ganzen Einrichtung zu einer Aufnahmsvermehrung *erweitert* werden, oder es muß auf eine Zeit hin, bis das *ordentliche* Verhältniß zwiſchen Bedarf und Mittel wieder hergeſtellt, geſtattet werden, daß eine Anzahl Zöglinge außer der Anſtalt wohnen und ſpeiſen dürfe; der Aufenthalt des Tages über iſt ihnen im Seminar anzuweiſen. Man iſt nun ſehr verlegen, was man wählen ſoll. Wir ſind für das Leztere, daß nämlich die überzähligen Zöglinge außer dem Seminare Wohnung zum Schlafen und die Verköſtigung nehmen, was auch ſchon in den neuen Vorſchriften die Bildung der Schullehrer betreffend, §. 22., vorgeſehen iſt, während Andere im Mangel einer umſichtigen Erfahrung auf der Meinung beſtehen wollen, es müſſe noch ein Flügel angebaut werden, um eine recht große Anzahl von Schülern unterbringen zu können. Aber, abgeſehen, daß ein ſolcher Anbau mit der dazu nöthigen Einrichtung dem Kreisfonde ganz gewiß die ſehr bedeutende Summe von 8 bis 10,000 fl. und vielleicht darüber koſten möchte, ſo iſt die Räumlichkeit des Gebäudes und Bodens gegenwärtigen Seminargebäudes ſammt Hof ſo beſchränkt, daß ein weiterer Anbau gar nicht wohl thunlich, ohne das Ganze ſo zu ſammen

zu drängen, daß nach Innen Luft- und Lichtzutritt ſehr verkürzt, und der vorhandene Bau verunſtaltet würde. Denn es iſt doch gewiß eine Verunſtaltung, wenn man auf einen beſchränkten Raum eine große Gebäudemaſſe aufſtellen wollte. Wir ſehen auch nicht ein, was dem Wohnen, resp. dem Schlafen und Speiſen, außer dem Seminar, ſo Wichtiges entgegen ſtehen könnte. Durch Benützung des bereits gegebenen Raumes fraglichen Seminars, beſonders da dadurch, daß der bisherige zweite Inſpektor desſelben ſeine Wohnung außer dem Seminar nimmt, eine bedeutende Lokalität disponibel geworden, kann die Einrichtung getroffen werden, daß die außer dem Seminar ſchlafenden und ſpeiſenden Zöglinge den ganzen Tag über im Seminar ſelbſt ſich aufhalten und ganz nach der Ordnung der Inwohnenden leben; ſie haben früh bei'm Beten zu erſcheinen und verfügen ſich erſt nach dem Nachtgebete zum Schlafen in ihre Wohnung, blos in den Speiſeſtunden mögen ſie des Tages über jedesmal eine halbe Stunde in ihrem, ihnen gemeinſchaftlich anzuweiſenden Speiſehauſe abweſend ſein. Bei einer zwekmäßigen desfallſigen Einrichtung und Beaufſichtigung der Seminarinſpektion, werden dieſe Zöglinge während ſo kurzer Zeit der Abweſenheit vom Seminar wohl nicht ſehr entheiligt werden können, und nicht viel Gelegenheit finden zu großem Verderben und zu nachtheiligen Exzeſſen. Paſſende Anordnungen und zwekmäßige Aufſicht, über derer pünkliche Beobachtung, was freilich etwas unbequem iſt, werden alle engherzig befürchteten Nachtheile entfernt halten. Wir ſind der Meinung, daß das Zuſammendrängen zu vieler junger Leute, gerade in der gefährlichſten Lebensperiode ihrer phyſiſchen Entwiklung weit mehr für deren Moralität befürchten laſſe, als das Vereinzeln derſelben unter gehöriger Beaufſichtigung. (Schluß folgt.)

Neueste politiſche Nachrichten.

Spanien. Kalomarde hat ſich in das Hauptquartier des Don Karlos begeben. Die portugieſiſche Diviſion hat Vittoria verlaſſen, und in Eilmärſchen die Straße nach Zamora eingeſchlagen. Gomez hat ſeine Armee in drei Diviſionen abgetheilt; der Marquis von Booveda ſteht mit 10.060 Mann in Galicia; Arrogo mit 5800 Mann in Aſturien, und Gomez mit 7000 Mann Fußvolk und 600 Pferden im Königreiche Leon. General Saarsfield hat das Oberkommando über die chriſtiniſche Armee abgelehnt, weil er nicht geſonnen iſt, den Eid auf die Konſtitution von 1812 zu leiſten. Der Oberſt des Genie's in Vittoria iſt zu den Karliſten übergegangen. Espartero iſt in der eben genann-

und 300 Pferden in Tarazona eingerükt ſein, und von da aus dann ſeine Richtung nach Borja genommen haben Der Moniteur will wiſſen, die Diviſion Soria habe bei Villarluengo die Truppenabtheilungen des Quilez, Cabera und Torcabell geſchlagen. In Madrid iſt die Königin Chriſtine mit dem Verluſte der Regentſchaft bedroht. Es iſt zweifelhaft, ob ſie jeder Gefahr von Seiten der Revolutionäre entgehen werde. In Katalonien fängt man ſchon an ſie der Verrätherei zu beſchuldigen; von andern Theilen Spaniens wird man vielleicht bald dasſelbe hören. — Die neueſten Nachrichten aus Spanien lauten höchſt betrübend. In Madrid floß am 21. Blut in den Straßen zwiſchen den verſchiedenen Truppen, es kam daſelbſt zu einem hizigen Kampfe. Das Miniſterium Kalatrava ſoll geſtürzt worden ſein, und Leute aus der niederſten Soldatesca hätten die Zügel der Regirung ergriffen. Alles dieſes geſchieht im Namen Iſabella's und der Königin Regentin, ſo behaupten dieſe Revolutionäre. In Barcellona haben die Exaltados eine Schrekensregirung errichtet; alle öffentlichen Beamten ſollen abgeſezt und Männer von der Parthei der Exaltados die öffentlichen Aemter und Stellen übernehmen. Mina's Einfluß und Macht iſt gebrochen; er hat alle ſeine Funktionen niedergelegt. Auf die Häupter des Torreno und Iſturiz ſollen die Machthaber in Madrid einen Preis geſezt haben. Espartero wurde zum Kommandanten der chriſtiniſchen Armee ernannt.

Frankreich. Paris, 30. Auguſt. Die miniſterielle Kriſis macht keine Fortſchritte. Man ſondirte die Namen Guizot, Soult, Perſil ſind fortwährend auf dem Tapete. Selbſt diejenigen, welche ſich ſonſt rühmen, in die Geheimniſſe der Tuilerien eingeweiht zu ſein, wiſſen nichts zu ſagen, oder geben ſich eine anſcheinend viel ſagen wollende Miene. Uebrigens kommen die gegenwärtigen Hinderniſſe nicht von Perſonen, ſondern von Sachen. Für manche Prinzipien heißt es jezt: »Sein oder Nichtſein, das iſt die Frage.« — Der ſpaniſche Botſchafter, Graf Alava, hat an die Regirung in Madrid einen außerordentlichen Kourier abgeſendet, welcher die förmliche Weigerung des Botſchafters, die Konſtitution von 1812 zu beſchwören, überbringt. Der Sekretär und das übrige Geſandtſchaftsperſonal, ſo wie der in Paris wohnende ſpaniſche Konſul haben jeder für ſich eine ähnliche Weigerung unterzeichnet. —

Paris, 31. Auguſt. Der König empfing geſtern Hrn. Guizot und Hrn. Duchatel. Die miniſterielle Kriſis iſt noch immer nicht vorüber. Hr. Guizot, ſagt man, weigere ſich in ein Kabinet zu treten, deſſen Präſident Graf Molé wäre, vielmehr wünſche derſelbe, dieſen Poſten dem Herzog von

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Dienſtag: (Zum Erſtenmal.) Jeſonda, Oper.

929. Bekanntmachung.

Der geſezliche Anfang des künftigen Winterſemeſters iſt

Mittwoch den 19. Oktober d. Jrs.

und der Termin zur vorgeſchriebenen Immatrikulation vom Mittwoch den 19. Oktober bis Sonnabend den 29. Oktober.

Bei der Anmeldung zur Aufnahme an der hieſigen k. Univerſität ſind folgende Vorbedingungen zu erfüllen:

a) Jeder Studierende hat ſich binnen 48 Stunden nach ſeiner Ankunft vor der kgl. Immatrikulations-Kommiſſion zu melden, und derſelben nebſt den Studien-Zeugniſſen (Abſolutorium) auch vollkommen legale Zeugniſſe darüber vorzulegen, daß er ſtets einen ganz untadelhaften ſittlichen Wandel geführt, und nie, auch nur der Verdacht der Theilnahme an einer unerlaubten, oder mit politiſchen Zweken ſich beſchäftigenden Verbindung gegen ſich rege gemacht habe.

b) Eben ſo iſt jeder neuankommende, gleichwie jeder aus den Ferien zurükkommende, oder während derſelben im Univerſitätsorte gebliebene ſchon immatrikulirte Studierende gehalten ſich binnen gleicher Friſt vor der erwähnten Kommiſſion unter Vorlage legaler Zeugniſſe über ſeine Aufenthaltsorte während der Ferien und über ſeinen daſelbſt gepflogenen politiſchen und ſittlichen Wandel zur Eintragung in die Matrikel zu ſtellen.

c) Jeder Studierende, der noch einer väterlichen oder vormundſchaftlichen Gewalt unterworfen iſt, hat ein obrigkeitlich beglaubigtes Zeugniß der Aeltern oder deren, welche ihre Stelle vertreten, vorzulegen oder in kurzer Zeit nachzutragen, daß er von ihnen auf die Univerſität, wo er aufgenommen zu werden verlangt, geſandt ſei.

d) Wer ſich in der beſtimmten Friſt zur Immatrikulation unter Vorlage obiger Zeugniſſe nicht ſtellt, wird an der hieſigen k. Univerſität, wenn nicht legal nachgewieſene Hinderniſſe eine Ausnahme begründen, nicht mehr aufgenommen.

Erlangen, am 27. Auguſt 1836.

K. Univerſitäts-Prorektorat.
Dr. Engelhardt, d. Z. Prorektor.

930. Erledigte Stelle.

Vermöge einer hohen Entſchließung der k. Regirung des Rezatkreiſes, Kammer des Innern, vom 11. März d. Jrs. iſt die Vornahme der Wahl eines rechtskundigen Magiſtratsrath dahier bis zum Eintritt der ordentlichen Gemeindewahlen ſuspendirt und inzwiſchen die Verweſung gedachter Stelle angeordnet worden. Man ſieht ſich veranlaßt die dießamtliche Aufforderung vom 8. März d. J. Nro. 22. des Kreisintelligenzblattes und Nro. 73. des Korreſpondenten von dieſem Jahr mit dem Beifügen zu erneuern: daß die allenfalls noch aufzutretenden Bewerber ihre Geſuche binnen 4 Wochen dießorts einzureichen haben.

Schwabach, den 16. Auguſt 1836.

Der Stadtmagiſtrat.
Martini, Bürgermeiſter.

931. Bekanntmachung.

Wer an den Rüklaß des am 14. d. Mts. im Krankenhauſe in Straubing geſtorbenen ledigen Zimmermannsſohnes Joſeph Buchhofer irgend eine Foderung aus Erbſchaft oder aus was irgend für einem Rechtstitel machen zu können glaubt, wird hiemit aufgefodert, dieſelbe um ſo gewiſſer

binnen 30 Tagen a dato

hierorts anzubringen, als außerdeſſen ohne weitere Rükſichtsnahme auf die ſich nicht Meldenden in der Verlaſſenſchafts-Auseinanderſezung fortgefahren würde.

Rain, den 19. Auguſt 1836.

Fürſtlich Thurn- und Taxis'ſches Patrimonialgericht I. Klaſſe.
Jäger, Patrimonialrichter.

932. (2a) Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß weiland Margarethen Philippinen Corbert aus Feuchtwang: vormaliger Köchin der Frau Geheime Räthin von Schwarzkopf hier, iſt auf Antrag eines der zum großen Theil unbekannten Erben Ediktal-Vorladung aller derjenigen, welche an deren Verlaſſenſchaft gerechten Anſpruch zu haben vermeinen, beſchloſſen worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche an deren Nachlaß aus irgend einem Rechtsgrunde Anſpruch zu haben vermeinen, bei Verluſt ihrer Anſprüche und der Rechtswohlthat der Wiedereinſezung in den vorigen Stand edictaliter et peremtorie geladen vor herzoglich ſächſiſchen Stadtgericht in dem auf

Dienſtag den 22. November d. J.

anberaumten Meldungs- und Legitimations-Termine in Perſon oder durch genüglich legitimirte Bevollmächtigte zu erſcheinen, ihre Anſprüche geltend zu machen und gehörig zu beſcheinigen, hierauf aber

Dienſtag den 6. Dezember d. J.

der Eröffnung eines Präkluſions-Dekret gewärtig zu ſein.

Dieß wird unter Beziehung auf die bei den wohllöblichen Stadtrath zu Gera, ingleichen hier angeſchlagenen Ediktal-Citationen bekannt gemacht.

Altenburg, am 11. Auguſt 1836.

Herzoglich ſächſ. Stadtgericht.
H. Hempel in Auftrag.

896. Conſtanzer Herbſtmeſſe.

Die erſte hieſige Meſſe, deren in Folge einer Bewilligung aus dem großherzoglichen hohen Miniſterium des Innern jährlich zwei ſtattfinden, wird am 19. September beginnen.

Es haben bereits die bedeutendſten Leder- und Tuch-Fabrikanten der würtembergiſchen Städte Reutlingen, Mezingen, Göppingen, Alen, Ulm und Biberach, ſo wie auch mehrere Fabrikanten der bayeriſchen Stadt Nördlingen feſt zugeſagt, mit ihren Fabrikaten dieſe erſte hieſige Meſſe zu beſuchen.

Außer vielen Artikeln, welche aufzuführen hier der Raum nicht geſtattet, werden namentlich bedeutende Vorräthe v. Schmalleder und Kalbleder, von weißen und farbigen Boden (Oerlinger) Frieß, Biber, Gerſchei, dann von würtembergiſchen Wollentüchern, deren Stükzahl ſich nahe an 2000 belaufen wird, den unſern Plaz beſuchenden Käufern eine erwünſchte Auswahl darbieten.

Wir laden daher ſowohl die Verkäufer als auch die Käufer zum Beſuche der hieſigen Meſſe freundlich ein, mit dem Beifügen, daß der Verkauf der Wollen, Baumwoll- und anderer Fabrikate mit dem 19. September, jener des Leders aber mit dem 26. September d. J. beginnen wird.

Conſtanz, den 15. Aug. 1836.

Der Gemeinderath.
Härtlein.

933.

Wirthſchafts-Verkauf.

Die mit Realgerechtigkeit verſehene

Weinwirthſchaft zum goldenen Roſs,

unweit dem Lindauerthor, dahier, iſt zu verkaufen.

Dieſe Wirthſchaft iſt geräumig, ſolider Bauart und ganz gut erhalten.

Zu dieſer Wirthſchaft gehört ein neu hergerichteter Stadel und ein geſchloſſener und kleiner unverſchloſſener Hofraum; dieſes Anweſen würde ſich für einen Mann, der Liebhaber von Oekonomie wäre, vorzüglich eignen.

Erſpenmüller,
Weinhändler zum goldenen Roß in Memmingen.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, Nro. 141. 8. September 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 6. Sept. (Griechiſches Inſtitut.) Hr. Direktor Parrheſiades hat bekanntlich dahier ein Inſtitut gegründet, worin griechiſche Jünglinge erzogen und zur Univerſität oder zu andern ihrem Vaterlande nüzlichen Zweken herangebildet werden. Der Ruf dieſer Anſtalt erhöht ſich von Tag zu Tag mehr und die lezten Prüfungen haben neuerdings den Beweis geliefert, welche reichen Talente die griechiſche Jugend und wie eifrig ihre Lehrer in Ausbildung derſelben waren. Ueberraſchend ſind ihre Leiſtungen in jeder Beziehung und man darf wahrhaftig einem Lande, das ſolche Kinder erzeugt, eine ſchöne Zukunft verſprechen. Hr. Direktor Parrheſiades gibt ſich alle Mühe zur Förderung ſeiner Aufgabe, und, da die Anſtalt als Privatinſtitut fortbeſteht, ſo läßt ſich mit aller Zuverſicht das beſte Gedeihen von derſelben erwarten. Wir wünſchen ihr daſſelbe von ganzem Herzen.

* München, 5. Sept. (Mythiſche Gedichte von Dr. S. Daxenberger.) Eine erfreuliche Erſcheinung iſt es immer, wenn die Dichtkunſt unter einem Volke gepflegt wird, wenn talentvolle Männer ſich hie und da in die Arme der Muſen werfen und ihrer Begeiſterung Fülle auch dem Volke mittheilen, unter welchem ſie leben. Der Name Daxenberger iſt unter denen der neueſten Dichter ſchon ſeit mehreren Jahren rühmlichſt bekannt. Des Dichters jüngſtes, oben bezeichnetes Werkchen, ließ daher auch etwas Gediegenes erwarten. Dieſe Erwartung wurde erfüllt. Dreizehn mythiſche Dichtungen liegen vor uns; ihr Inhalt iſt höchſt intereſſant, die Darſtellung, in epiſcher Form, ſchön, kräftig und treu dem Geiſte des Mythus. Es läßt ſich erwarten, daß jene Gedichte ein großes Publikum finden werden. —

** München, 6. Sept. (Fortſchritte in der Tiſchlerei.) Es iſt noch nicht ſehr lange her, da man noch behauptete, nur die Pariſer Tiſchler ſeien im Stande, Tüchtiges, Elegantes in Zeichnung, Bau und Politur der Meubles zu liefern, und manche Summe wanderte darum in's Ausland, ein Verfahren, das die beſten Abſichten der geſchikteſten Meiſter entmuthigen mußte. Anders iſt's gegenwärtig. Es gibt jezt Tiſchlermeiſter oder Ebeniſten in München, zum Theil auch in einigen andern Städten Bayerns, welche eine ſo höchſt geſchmakvolle und ſolide Arbeit liefern, daß ihnen ſelbſt das Ausland den gerechten Beifall in vollem Maaße zuerkennt. Wir nennen heute nur Einen ſolchen Meiſter, nämlich Hrn. Klink; behalten uns aber vor, nächſtens auch über die Leiſtungen ſeiner Herren Kollegen zu referiren. Hr. Klink hat durch Anwendung der ſchönſten Zeichnungen, der ſolideſten Bauung und der eleganteſten Meſſingeinlegung einen ſo hohen Ruf errungen, daß, wie wir hören, ihm ſogar die Meublirung einer auswärtigen Königlichen Reſidenz übertragen wurde. Hr. Klink gebietet über 38 Geſellen und unterſtüzt auch andere Meiſter mit Arbeit, verdient darum auch in jeder Beziehung ehrende Anerkennung in der Oeffentlichkeit.

Vaterländiſche Briefe.

Δ Regensburg, 1. Sept. Unſer Volksfeſt — das erſte, welches in dieſer Art hier gefeiert wurde — iſt nun vorüber, und war in der That reich an den abwechſelndſten Genüſſen und Beluſtigungen. Als Hauptmomente desſelben erſchienen: Die Preiſevertheilungen, der Zug nach dem Feſtplaze, bei welchem ſich vorzüglich die Bauernkavallerie mit ihren ſtattlichen Pferden und die ſinnig geſchmükten Feſtwägen der Gemeinden Pfatter und Nieder-Traubling auszeichneten, das Pferderennen, der Viehmarkt und zulezt das brillante Feuerwerk. Der Feſtplaz war von dem Komité glüklich gewählt und benüzt. Stellen Sie ſich einen Wieſenplan vor, der bequem 80,000 Menſchen zu faſſen vermöchte; in der Mitte deſſelben erheben ſich geſchmakvoll dekorirte Tribünen und um dieſe herum beſchreibt eine bunte Reihe mit Tannenzweigen und Nationalflaggen gezierter Buden einen weiten Halbkreis; in dem freien Raume dazwiſchen drängt und wogt zahllos das Volk; Sie ſehen hier in maleriſchem Gewühle alle Stände ſich durcheinander treiben, Städter und Landleute, Soldaten und Geiſtliche, Hohe und Niedere; Sie ſehen die Außerordentlichkeiten und Trachten aller Gauen des Regenkreiſes, den an harte Arbeit gewöhnten Pfälzer mit ſeinem abgegriffenen, dreigeſpizten Hute, wie den vollwanſtigen Gaubauer, der an der Seite ſeiner von Spizen und Goldborten ſtrozenden Hauswirthin ſtolz einherſchreitet; als den würdigen Rahmen dieſes großartigen Bildes denken Sie ſich endlich die alterthümlichen Thürme Regenburgs und die grünen Donauberge, von deren einem herab die Marmorwände der Walhalla glänzen. Der Anblik war entzükend! Die freundliche Witterung begünſtigte gar ſehr die Feſtlichkeit und erlaubte, daß Fremde von nah und von fern daran Theil nahmen; bis von Ingolſtadt her kam eine Schiffsladung fröhlicher Gäſte. Der Zudrang war außerordentlich; man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß am Tage des Pferderennen 25,000 Menſchen ſich auf dem Plaze befanden. Die Stadt war beinahe menſchenleer. Und unter den Tauſenden, welche ſich eingefunden hatten, ſah man auch nicht ein düſteres Geſicht; alle hatten ihre Sorgen hinter ſich geworfen und lebten ganz der Luſt des Augenbliks. Es konnte aber auch jeder haben, was ſein Herz verlangte, wenn ihm nur das Geld nicht ausging; da gab es nach der Wahl Kaffeeſchenken, Bier- und Weinhütten, Garküchen Konditorien ꝛc. Von der beträchtlichen Konſumtion können Sie ſich einen Begriff machen, wenn ich Ihnen ſage, daß ein einziger Brauer 423 Eimer Bier ausſchenkte und ein Garkoch 600 Duzend Bratwürſte verkaufte. Die Schauluſt war durch die Feſtlichkeiten, und wenn deren noch nicht genug geweſen wäre, durch eine Menagerie, ein Wachsfigurenkabinet und durch ein Heer von Springern, Gauklern, Marionettenſpielern, Gukkaſtenträgern ꝛc. befriedigt; die Gewinnſucht durch einen Glükshafen — getäuſcht. Und ſo geſchah es denn, daß aller Orten und Enden geſchmaust, gezecht, jubilirt, muſizirt, getanzt, geliebelt und geſpielt wurde, und der Kapuziner aus Wallenſteins Lager hätte hundert Lungen haben müſſen, um unter dem tollen Lärm ſein ſauertöpfiſches »Heiſa Juheiſa Dudeldumdei« vernehmlich zu machen. Bei allem dem fiel nicht die geringſte Unordnung vor, eine kleine Rauferei fremdländiſcher Handwerksburſche ausgenommen, und das bayeriſche Volk gab ſich wieder ein ſchönes Sittenzeugniß. — Von den ausgeſtellten landwirthſchaftlichen Produkten zogen beſonders die Erzeugniſſe des hieſigen Seidenbauvereines die Aufmerkſamkeit auf ſich. In der Stadt hatte der hiſtoriſche Verein des Regenkreiſes ſeine Säle dem Publikum eröffnet und zeigte neben ſeinen denkwürdigen Alterthümern auch die Werke jezt lebender Regensburger Künſtler. Von den Gemälden wurden am meiſten die beiden Madonen der Fräulein Popp bewundert. — Möchte auch das nächſte Jahr uns wieder ſo genußreiche Tage bringen! Und Dank ſei unſerm weiſen König Ludwig geſagt, der ſein Volk ſich volkthümlich freuen läßt und es mitten unter Luſt und Fröhlichkeit zu belehren verſteht; denn gewiß iſt es, daß die von Ihm hervorgerufenen Kreis-Landwirthſchaftsfeſte ihre gute Wirkung nicht verfehlen und dem für unſer Vaterland ſo wichtigen Zweige der landwirthſchaftlichen Kultur einen vorher nicht geahnten Aufſchwung geben werden.

Miszellen.

Soll das Schulſeminar zu Bamberg wegen des augenbliklichen Bedarfs mehrerer Zöglinge durch einen Anbau erweitert werden, oder nicht?

Eine Verlegenheit und keine!

(Fortſezung.)

*** Demnach wird die große Verlegenheit, ob man wegen des fraglichen Bedarfs durch Anbau das Seminar erweitern, oder ob man, nach §. 22., der neuen Vorſchriften für die Bildung der Schullehrer auswärtige Zöglinge zulaſſen ſoll, ſich für dieß Leztere entſcheiden. Es wird dadurch: 1) der gegenwärtige Bau des Seminars nicht verunſtaltet, 2) dem Staate oder Kreisfonde eine unnöthige Ausgabe von 8 bis 10,000 Gulden erſpart, und 3) derſelbe Zwek ganz eben ſo erreicht durch das bloße auswärts

Schlafen und Speiſen der Zöglinge, als durch das gemeinſame Schlafen und Eſſen mit den übrigen im Seminar ſelbſt. Dabei muß man wohl auch noch erwägen, daß nach einigen Jahren das Verhältniß ſo großen Bedürfniſſes an Schuldienſterſpektanten aufhören, und ein jährlicher Nachruk von 15 bis 16 jungen Lehrern ganz vollkommen wieder genügen werde, wo dann der zur jezt beabſichtigten Bauerweiterung verwendete Koſtenaufwand ganz umſonſt wäre. So lange man mit weit geringeren Mitteln denſelben Zwek erreichen kann, ſollte man nicht nach koſtſpieligen ſich umſehen; und, wir wiederholen noch einmal, wenn, nachdem dadurch, daß jezt der zweite Inſpektor außer dem Seminar ſeine Wohnung nimmt, und deſſen Lokalität zur Dispoſition iſt, die eine vorräthige Räumlichkeit des Seminars mit gehöriger Umſicht benüzt wird, ſo bedarf es nur einiger kleinen Bauveränderungen, um ſtatt 30 Zöglingen etwa 50 unterzubringen, wovon nun freilich wohl ein Theil außer dem Seminar ſchlafen und ſpeiſen muß; dagegen iſt ein Anbau, der, abgeſehen von andern Unbequemlichkeiten, mit der Einrichtung an 8 bis 10,000 Gulden koſten könnte, durchaus unnöthig. Dabei darf aber allerdings von der diſponiblen Lokalität nichts unnöthiger Weiſe verwendet werden, z. B. zu einer Badeinrichtung, wie ein Plan bereits ſchon vorliegt. Es iſt doch auffallend ſonderbar, daß manche Leute, denen man vertrauet, daß ſie durch reelle Verbeſſerungen für die ihren hingegebenen Anſtalten ſorgen werden, oft nur auf Anordnungen verfallen, die nichts frommen und füglich ganz entbehrlich ſind. Das fragliche Seminar beſteht in ſeinem dermaligen Zuſtande faſt acht Jahre, und hat noch nie das Bedürfniß einer eigenen Badanſtalt gefühlt, was wohl jezt eines der wichtigſten werden zu ſollen ſcheint. Die allermeiſten Zöglinge erfreuten ſich bisher ſtets eines guten Ausſehens und einer erwünſchten Geſundheit; gab es Einen, dem der Arzt einmal den Gebrauch von Bädern anordnete, ſe benüzte er eine der beiden vortrefflichen Badanſtalten hier, und verlangte ein Zögling ſelbſt einmal der Reinlichkeit wegen ein Bad zu gebrauchen, ſo wurde ihm die Erlaubniß dazu von der Inſpektion ohne Anſtand gewährt; dazu bedurfte es keiner eigenen Badanſtalt im Seminar ſelbſt, eine ſolche möchte vielleicht bei ſolchen Seminarien Bedürfniß erſcheinen, wo nicht ſchon öffentlich dafür Sorge getroffen iſt. — (Schl. f.)

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. General Rodil, welcher ſchon einmal vom Kriegsſchauplaze gegen den Don Karlos hatte abtreten müſſen, iſt zum General en Chef und zum Miniſter des Krieges ernannt. — Die ſpaniſchen Kortes ſind auf den 24. Oktober d. Jrs. einberufen; die Wahlen ſollen nach den Beſtimmungen der Konſtitution von 1812 ſtattfinden. Der erſte Herzog, der erſte Grand, der vornehmſte Erzbiſchof von Spanien, deren politiſche und religiöſe Macht im Staate auf wohlbegründeter Baſis beruht, müſſen ſich wählen laſſen, wie jeder einfache Bürger; aber die Miniſter ſelbſt ſchon haben in einem Berichte an die Königin offen und vor den Augen der ganzen ſpaniſchen Nation ausgeſprochen, daß die Verfügungen dieſer Konſtitution den Bedürfniſſen der Zeit nicht angemeſſen, daß eine völlige Aenderung derſelben durch die Kortes nothwendig ſei, kurz, daß dieſe Konſtitution mehr als ein hiſtoriſches Denkmal, als ein eigentlich politiſches Inſtitut zu betrachten ſei. — Die Bewegungsmänner ſpielen dem General Mina übel mit. Er mußte ſich in ſeinem Bette zur Beſchwörung der Konſtitution tragen laſſen. Artillerieſoldaten ſollen ihn einige Tage ſpäter ſogar gezwungen haben, die Tragala anzuſtimmen, und mit ihnen anzuſtoſſen. — Vom Kriegsſchauplaze keine näheren Nachrichten. —

Großbritannien. London, 31. Auguſt. Eine der furchtbarſten Feuersbrünſte, welche je die Hauptſtadt des brittiſchen Reiches heimgeſucht, hat geſtern einen unſchäzbaren Werth an Gebäuden und Waaren in Schutt und Aſche verwandelt. Das Feuer brach in dem ſehr weitläufigen Gebäude des Hrn. Wilſon in der Nähe der Londonbrüke aus, und griff mit ſolcher Wuth um ſich, daß Hr. Wilſon ſelbſt nur mit Mühe ſich das Leben retten konnte. Er ſprang aus einem obern Fenſter, brach ſich dabei den Schenkel zweimal und fiel die Schulter aus. Nur mit der größten Anſtrengung konnte dem raſenden Elemente, das eine lange Reihe von Gebäuden in Schutt legte, Einhalt gethan werden. Der Schaden iſt unberechenbar. — In der City wollte man wiſſen, Lord Palmerſton hätte von der franzöſiſchen Regirung die offizielle Anzeige erhalten, daß ſich der König Ludwig Philipp von dem Quadruppeltraktate losſagen wolle. — Die miniſterielle Chronicle widerſpricht der Angabe, als ſei der brittiſchen Legion in Spanien der rükſtändige Sold ausbezahlt worden.

Frankreich. Paris, 2. Sept. Die miniſterielle Kriſis iſt noch nicht vorüber. Man iſt noch immer im Unterhandeln begriffen. Die Feder oder der Degen — Guizot oder Soult; ſo glauben manche; andere hingegen ſind der Anſicht, Hr. Thiers würde noch einmal an's Staatsruder treten. — Auf der Börſe glaubte man, Graf Molé und Hr. Guizot würden ſich zulezt miteinander verſtändigen. — Die Gazette de France will wiſſen, der König Ludwig Philipp hätte nach dem Marſchall Soult geſchikt und ihm das Kriegsminiſterium angeboten. —

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Donnerſtag: Käthchen von Heilbronn.

942.(3a) Ediktal-Citation.

Es ſind nachſtehende zwei Landſchafts-Obligationen über nachbezeichnete Anlehen zu Verluſt gegangen, nämlich:

a) ddto. München, 23. Juni 1797, Kat.-Nro. 474. über ein im Jahre 1796 zu 120 fl. 25 kr., à 4 pCt., von Herrn Grafen von Taufkirchen zu Kleeberg gemachtes Ständeanleben,

b) ddto. München, 23. Jänner 1799, Kat.-Nro. 322. über ein im Jahre 1798 mit 120 fl. 25 kr., à 4 pCt., von Herrn Max Grafen von Taufkirchen Lichtenau wegen Kleeberg Ruhſtorf und Wankam gemachtes Ständeanlehen.

Auf Antrag des kgl. Zahlmeiſters Herrn Heinrich v. Neumann, dem dieſe Kapitalien von dem Herrn Generalmajor, Leopold Grafen von Taufkirchen zu Kleeber, zedirt worden ſind, werden nun die unbekannten Inhaber dieſer Obligationen hiemit aufgefordert, dieſe

binnen 6 Monaten a dato

bei unterzeichnetem Gerichte zu produziren und ihre Anſprüche hierauf anzumelden, außerdeſſen ſie für kraftlos erklärt werden.

Den 26. Auguſt 1836.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
Hahn.

932.(2b) Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß weiland Margarethen Philippinen Corbert aus Feuchtwang, vormaliger Köchin der Frau Geheime Räthin von Schwarzkopf hier, iſt auf Antrag eines der zum großen Theil unbekannten Erben Ediktal-Vorladung aller derjenigen, welche an deren Verlaſſenſchaft gerechten Anſpruch zu haben vermeinen, beſchloſſen worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche an deren Nachlaß aus irgend einem Rechtsgrunde Anſpruch zu haben vermeinen, bei Verluſt ihrer Anſprüche und der Rechtswohlthat der Wiedereinſezung in den vorigen Stand edictaliter et peremtorie geladen vor herzoglich ſächſiſchen Stadtgericht in dem auf

Dienſtag den 22. November d. J.

anberaumten Meldungs- und Legitimations-Termine in Perſon oder durch genüglich legitimirte Bevollmächtigte zu erſcheinen, ihre Anſprüche geltend zu machen und gehörig zu beſcheinigen, hierauf aber

Dienſtag den 6. Dezember d. J.

der Eröffnung eines Präkluſions-Dekret gewärtig zu ſein.

Dieß wird unter Beziehung auf die bei den wohllöblichen Stadtrath zu Gera, ingleichen hier angeſchlagenen Ediktal-Citationen bekannt gemacht.

Altenburg, am 11. Auguſt 1836.

Herzoglich ſächſ. Stadtgericht.

H. Hempel in Auftrag.

---

941. Bekanntmachung.

Der verlebte Major Steinmiz zu Wimmelbach war Präſentator zu dem Fiskal Neydeker'ſchen Studien- und Eheſteuerſtipendium dahier. Seit einem vor mehreren Jahren erfolgten Ableben wurde dieſes Präſentationsrecht nicht ausgeübt, indem ſich Niemand als hiezu berechtiget legitimirte. Damit der Zwek der Stiftung erfüllt werde, werden diejenigen, welche Anſpruch auf die Ausübung des Präſentationsrechtes machen, aufgefordert, ſich hierüber bei dem Landgerichte

binnen 3 Monaten

zu legitimiren, widrigenfalls von Kuratel wegen ſowohl das Studien- als das Eheſteuerſtipendium auf ſo lange verliehen werden, bis der rechtmäßige Präſentator ſich wird legitimirt haben.

Waismain, den 16. Auguſt 1836.

Königl. bayer. Landgericht.

Sondinger.

---

944. Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Bezug des Diemar Balbus'ſchen, zur Unterſtüzung eines dahier ſtudirenden und von jener Freundſchaft abſtammenden Katholiken, beſtimmten Stipendiums, vom 6. Mai d. Jrs. anfangend in Erledigung gekommen iſt, deſſen jährlicher Betrag ſich nach Abzug der Koſten auf beiläufig 46 fl. beläuft.

Sämmtliche Bewerber haben ſich daher im September d. Jrs. über den Grad ihrer Verwandtſchaft zu der Stiftung ſowohl, als auch über ihr Studienfach und Betrieb nebſt ſittlichen Betragen, dann im Falle vorkommender gleicher Verhältniſſe unter den Konkurrenten über ihre größere Bedürftigkeit oder ſonſtige mehrere Würdigkeit bei der Verwaltung, 2. Diſtr. Nro. 292, auszuweiſen, um das Weitere der höchſten Behörde vorlegen zu können.

Zugleich wird bemerkt, daß der Stipendiat auch vom nächſten Etatsjahre anfangend jährlich bis zur Vollendung ſeiner Studien, wenn er ſich jährlich im Mai durch die vorgeſchriebenen Zeugniſſe über fortgeſezte Studien und über ſein ſittliches Betragen auszuweiſen vermöge, die Beſtätigung in dem Genuſſe des Stipendiums zu gewärtigen habe.

Würzburg, den 9. Auguſt 1836.

Diemar Balbus'ſche Stipendien-Stiftung.

Gros.

---

943. Bekanntmachung.

Durch die Reſignirung des Pfarrers Häſner kam die Freiherrl. v. Groß'ſche proteſtantiſche Patronats-Pfarrei, k. Dekanats Memmelsdorf, in Erledigung, was zur vorſchriftsmäßigen innerhalb 6 Wochen einzureichender Bewerbung mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß die Geſuche an die Patronats-Herrſchaft gerichtet, in obiger Friſt dahier übergeben werden müſſen, und mit der hieſigen Pfarrſtelle nach der im Jahre 1827 definitiv abgeſchloſſenen Faſſion folgendes Einkommen verbunden iſt:

I. An ſtändigem Gehalte — an Geld:			
a) aus der gutsherrlichen Rentenkaſſe	25 fl.	— kr.
b) aus der Gemeindekaſſe .	12 „	30 „
c) aus der Gotteshauskaſſe .	18 „	45 „
II. Ertrag aus Realitäten:		
1) Nuzanſchlag der Wohn- und Oekonomiegebäude .	30 „	— „
2) Nuzanſchlag für 5 Morgen Artfeld, 1 Morgen Wieſe und $\frac{1}{2}$ Morgen Garten .	55 „	— „
III. An Naturalien:		
— Sch. $4\frac{1}{2}$ Mezen Weizen zu 12 fl.	8 „	— „
4 Schffl. $1\frac{1}{2}$ Mezen Korn zu 10 fl.	42 „	36 „
2 Schffl. 2 Mezen Gerſte zu 7 fl.	14 „	$59\frac{1}{4}$ „
$9\frac{3}{8}$ Klafter Holz zu 5 fl. 6 kr.	47 „	50 „
420 Stük Wellen	10 „	30 „
VI. An beſonders bezahlt werdenden Dienſtesfunktionen:	69 „	$57\frac{1}{2}$ „
V. An obſervanzmäßigen Gaben:	— „	— „
Summa:	335 fl.	$53\frac{3}{4}$ kr.
Laſten:	— „	— „

Gleiſenau, den 7. Auguſt 1836.

Frhr. v. Groß'ſches Patrimonial-Gericht.

Schneider, Patrimonialrichter.
Biebersbach, a. s. j.

---

936. Bekanntmachung.

Nachbenannte Capitalbriefe und reſp. Hypotheken-Urkunden werden vermißt, als:

a) ein Schuld- und Hypothekenbrief des Oekonomiebürgers Lorenz Brukner zu Wunſiedel über 200 fl. zu 5 pCt. verzinsliche Darlehensſchuld an die Schneiderswittwe Johanna Katharina Heinzmann daſelbſt, d. d. Wunſiedel, 11. Dezember 1827, vom K. Landgericht Wunſiedel ausgefertiget;

b) ein Schuld- und Hypothekenbrief über 300 fl. zu 5 Procent verzinsliche Darlehensſchuld des Schmiedmeiſters Simon Kropp zu Gravenreuth an die minderjährige Katharina Barbara Rieß von dort, d. d. Wunſiedel, 25. November 1814, mit Ceſſionsvormerk v. 26. Mai und 21. Juni 1825, vom unterzeichneten K. Landgerichte ausgefertigt;

c) eine Schuld- und Pfandverſchreibung, d. d. Wunſiedel, 9. Januar, konfirmirt 10. Oktbr. 1823, ausgefertigt v. damaligen von Wiſſell'ſchen Patrimonialgerichte Fahrenbach, über 150 fl. väterliche Erbegeldsforderung der Walburga Sticht, nun verehelichten Schindler zu Nagel, bei ihrem Bruder, Maurergeſellen Johann Sticht dortſelbſt;

d) ein Schuld- und Hypothekenbrief K. Landgerichts Wunſiedel, d. d. 8. Juni 1830, über 100 fl. zu 5 pCt. verzinsliche Darlehensforderung des K. Pfarrers Sieger zu St. Johannis bei Baireuth, nun deſſen Sohnes, des K. Revierförſters Heinrich Sieger zu Waldthurn, bei Weißgerbermeiſter Georg Adam und Anna Barbara Köſtler'ſchen Eheleute zu Thiersheim;

e) ein dergleichen, d. d. Wunſiedel, 27. Nov. 1821, über 100 fl. zu 5 pCt. verzinsliche Darlehensforderung der minderjährigen Kaufmannstochter Suſanna Küspert zu Wunſiedel, bei Schreinermeiſter Andreas Schmidt zu Thiersheim;

f) ein Schuld- und Hypothekenbrief K. Landgerichts Wunſiedel, d. d. 14. Auguſt 1826, über 200 fl. zu 5 pCt. verzinsliche Darlehensforderung der minderjährigen Landwirth Johann Adam Ruſſiſchen Kinder zu Unterthölau, bei Schuhmachermeiſter Heinrich Wunderlich zu Wunſiedel;

g) eine Cautions- und Hypothekenurkunde K. Landgerichts dahier, d. d. Wunſiedel, 30. Nov. 1815, über 200 fl. Caution, welche der Muſikus Joſeph Friedrich Thoma zu Arzberg als Rendant der Knappſchaftskaſſe zu Arzberg dem K. Bergamte Wunſiedel durch Verpfändung ſeines Feldes im Viertel ausrecht gemacht und ausgehändigt hat.

Die unbekannten Inhaber dieſer Urkunden werden hiermit aufgefordert, dieſe Dokumente binnen ſechs Monaten, und längſtens bis zum 18. Febr. 1837 dahier vorzuzeigen, widrigenfalls dieſelben für kraftlos erklärt werden würden.

Wunſiedel, den 1. Auguſt 1836.

Kgl. Baieriſches Landgericht.

v. Wächter.

---

935. ## Bekanntmachung.

Der dahier gebürtige Johann Adam Langenthal iſt im Jahr 1809 als Erſatzmann bei dem Kön. Bayer. 10ten Linien-Infanterieregimente eingetreten, und ſeit dem ruſſiſchen Feldzug als vermißt in der Liſte eingetragen, bis dato auch von ſeinem Leben oder Tode keine Nachricht eingegangen.

Aus Veranlaſſung des für ſeine bekannten Inteſtaterben geſtellten Antrags werden der Johann Adam Langenthal oder ſeine allenfallſige Leibeserben hierdurch aufgefordert, ſich binnen 4 Monaten, längſtens bis zum 21. Oktober dieſes Jahrs hierorts zu melden, und zum Empfang ihres in 467 fl. 30 kr. beſtehenden Vermögens zu legitimiren; außerdem derſelbe für verſchollen erklärt, und das Vermögen ſeinen bekannten Inteſtaterben gegen Caution überlaſſen wird.

Walsdorf bei Bamberg, am 18. Juni 1836.

Freiherrlich v. Crailsheimiſches Patrimonialgericht.

Eydam.

---

937. ## Bekanntmachung.

Nachdem ſich der nunmehr ſeit mehr als 50 Jahren abweſende Oswald Vogler von der Eulenburg, weder zufolge Ediktal-Citation vom 14. März 1822 in dem auf den 22. Okt. angeſetzt geweſenen Termine gemeldet, noch ſeit dieſer Zeit von ſeinem Leben und Aufenthalte Nachricht gegeben hat, ſo werden er oder ſeine Leibeserben in Gemäßheit der Beſtimmungen des Bamberger Landrechts Seite 109 §. 6 wiederholt hiemit aufgefordert, ſich binnen einem halben Jahre und zwar längſtens bis zum

1. März 1837

um ſo gewiſſer dahier zu melden, als außerdem ſein in 243 fl. 42½ kr. rhl. beſtehendes Vermögen ſeinen nächſten Verwandten ohne fernere Cautionsleiſtung zur freien Dispoſition überlaſſen werden würde.

Guttenberg, am 24. Auguſt 1836.

Frhrl. v. Guttenbergiſches Herrſchaftsgericht.

Löwel.

---

939. ## Bekanntmachung.

(Den Anweſensverkauf des Andrä Bauer, Glasſchleif- und Pollerbeſitzers zu Pfrentſch betreffend.)

Vom Kgl. Landgericht Vohenſtrauß wird auf Andringen eines Hypothekgläubigers das unterm 8. d. M. auf 5980 fl. gerichtlich geſchätzte Anweſen des Andrä Bauer, Glasſchleif- und Pollerbeſitzers zu Pfrentſch, nächſt Waidhaus, ½ Stunde von der Nürnberger Böhmerſtraße, an der Vizinalſtraße von Waidhaus nach Eslarn entlegen, beſtehend aus

1) dem neuerbauten Wohnhauſe,
2) dem Schleif- und Pollerhauſe,
3) der ſogenannten Heuſchupfe nebſt daran liegendem öden Platz,
4) in dem Bachakertheil,
5) dem großen Behälteraker,
6) dem Winkeläkerchen,
7) dem Kroppenaker,
8) aus 7½ Tagw. von der großen Wieſe,
9) dem untern Theile des Haſelweihers und Wieſe,
10) dem untern Theile der Hammerhutwieſe und
11) in der mit Simon Wittmann zu Pfrentſch gemeinſchaftlich beſitzenden Fiſcherei im Pfrentſchfluſſe,

Dienſtag den 20. Sept. h. J.

von der ſich an dieſem Tage auf ausdrückliches Verlangen des Imploranten im Orte Pfrentſch einfindenden könig'. Landgerichts-Commiſſion öffentlich an den Meiſtbietenden verkauft, und vorläufig bemerkt, daß ſich Kaufsluſtige ſowohl während der Zwiſchenzeit dahier, als auch am Verſteigerungstage Kenntniß von den auf dieſen Realitäten haftenden Laſten und Abgaben verſchaffen können, und daß Andrä Bauer angewieſen iſt, die bezeichneten Realitäten vorzuzeigen.

Kaufsluſtige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß ſich die dem Gerichte Unbekannten über ihre Beſitz- und Zahlungsfähigkeit durch legale Zeugniſſe auszuweiſen haben, wenn ſie zur Steigerung zugelaſſen werden wollen, und daß ſich der Hinſchlag nach §. 64 des Hypothekengeſezes richtet.

Vohenſtrauß, den 10. Auguſt 1836.

Kgl. Landgericht Vohenſtrauß.

Haunold, Landrichter.

---

938. ## Bekanntmachung.

Der Müllergeſelle Georg Maiſel von Mengersdorf entfernte ſich vom älterlichen Hauſe im Jahre 1805, und gab erſt einige Jahre ſpäter ſeinen Verwandten Nachricht, daß, nachdem er in die Hände der K. K. Oeſterreichiſchen Werber gekommen, er bei einem Regiment zu Königsgraiz als Soldat eingereiht ſeye.

Bis jezt iſt weder von dem Leben noch Tod des Georg Maiſel ſeinen Verwandten weiter etwas bekannt worden.

Derſelbe oder deſſen allenfallſige Leibeserben werden daher auf Antrag der nächſten Erbsintereſſenten hiemit aufgefordert, ſich

von dato an binnen 6 Monaten

bei hieſigem Patrimonialgerichte zu melden, um hierauf die geeignete Anweiſung wegen Aushändigung des Vermögens zu empfangen, widrigenfalls auf weitern Antrag der nächſten Verwandten des Georg Maiſel deſſen Todeserklärung bewirkt werden müßte.

Aufſeß, im Obermainkreiſe des Königreichs Bayern, den 24. Aug. 1836.

Frhrl. v. Aufſeßiſches Patrimonialgericht.

Gewinner, Patrimonialrichter.

---

945. (2a) Die Güterbeſizer der Gemeinde Eſtenfeld bei Würzburg wollen ihre Flurmarkung, welche 6000 Morgen enthält, in ihren einzelnen Parzellen, durch einen geprüften, gehörig autoriſirten Geometer vermeſſen laſſen, und haben die zu dieſem Vorhaben erforderliche Genehmigung bereits in Händen. Jene Herren Geometer, welche Luſt haben, dieſes Geſchäft zu übernehmen, wollen ſich wegen der nähern Notizen und Unterhandlungen gefälligſt, ſobald als möglich, an den Unterzeichneten wenden.

Eſtenfeld am 5. Auguſt 1836.

Philipp Hauk, Vorſteher.

Neueſtes und vollſtändigſtes Comptoir-Handbuch.

So eben iſt erſchienen und bei Ch. Wetzſtein in Schweinfurt zu haben:

Univerſal-Lexikon

für

Kaufleute und Fabrikanten,

oder:

vollſtändiges Handbuch des Handels, Fabrik- und Manufakturweſens, der Münz-, Maaß-, Gewicht und Waarenkunde, der Schifffahrt und der Wechſel- und Bankgeſchäfte, mit beſonderer Rückſicht auf National-Oekonomie und Finanzen. Nach dem Engliſchen des

J. Mac-Culloch

frei bearbeitet, mit Hinweglaſſung des blos auf England Bezug habenden, dagegen mit vielen neuen Artikeln und Anmerkungen vermehrt.

2 Bände. Erſter Band, gr. 8. Gebunden 2 Thlr. 12 gr. oder 4 fl.

Die geachtetſten Blätter, zwei ſchnell aufeinander folgende Auflagen des engliſchen Originals, Ueberſezungen in das Franzöſiſche, Italieniſche ꝛc. haben längſt über den ausgezeichneten Werth dieſes Werkes entſchieden. Es iſt aber auch wirklich ein für jeden Kaufmann und Fabrikanten unentbehrliches Handbuch, das ihm alle die ſogenannten Handelslexikons, Kurszettel, Waarenlexikons ꝛc. entbehrlich macht. Denn bei durchaus praktiſcher Tendenz findet man jede nur mögliche Auskunft in der Waaren-, Münzen-, Uſancen-Kunde, dem Staatspapier-, Bank-, Börſen- und Wechſelweſen, der Handelsgeographie u. Statiſtik und der Handels- und Finanzgeſezgebung.

Es wird daher von Niemaand aus der Hand gelegt werden, ohne für ſeinen eigenen Wirkungskreis dadurch reicher an Ideen und mannichfacher Erfahrung geworden zu ſeyn.

Als beſten Beweis der Reichhaltigkeit dieſes vorzüglichen Werkes führen wir den Inhalt des erſten Bandes hier auf.

Inhalt des erſten Bandes:

Aachen — Aal oder Awl — Aal — Abandonnirung — Aberdeen — Abrechnung — Acajouholz — Acaju-Nuß — Acapulco — Acceptiren — Accise — Accisbücher — Accord — Accreditif — Achat — Akerdoppen — Actie — Advis — Agent — Agio — Agreſt — Agtſtein — Ahm — Ahorn — Alabaſter — Alaun — Ale — Alexandrien — Algier — Alicante — Alkalien — Alkermes — Alkohol — Aloeholz — Aloeſaft — Altona — Amiant — Ammoniak — Amortiren — Amphora — Amſterdam, (14 Seiten) — Anacarden — Ananas — Anchovis — Ancona — Anis — Anker — Ankergeld — Ankerplaz — Annuitäten — Antwerpen — Anweiſen — Apothekergewicht — Aquamarin — Apuavit — Arak — Archangel — Arecanuß — Arrow-root — Arſenik — Asbeſt — Aſſafoetida — Aſſecuradeur — Aſſiento — Auktion — Auktionator — Aufgeld — Aufkauf — Aufpaſſer — Augsburg — Aurivigment — Ausfuhr — Ausfahrprämie — Ausfuhrzettel — Auſtern — Auswanderungen — Avall — Avis. — Baken — Bäker — Baggage — Bahia — Balken — Ballaſt — Balſam — Baltimore — Ballen — Bambusrohr — Bandanos — Banken (69 Seiten) — Bankerott — Bangkok — Bankier — Banknoten — Barcala — Barcelona — Barchent — Barilla — Barratrie — Barre — Barrel — Barrieren-Traktat — Barwood — Batavia — Bauholz — Baumrinde (23 Seiten) — Baumwolle — Bazar — Bedellium — Becher — Bedekung — Beeren — Beiner — Beitbruch — Bekanntmachung — Benjamin — Bergen — Bergbauverein — Bergblau — Bergelohn — Berlin — Berlinerblau — Bernſtein — Bertramwurzel — Beryll — Beſchädigte Waaren — Beſchlag auf Schiffe — Beſtechung — Betelblatt — Betelnuß — Bettfedern — Bezoar — Biberfelle — Bibergeil — Bier (13 Seiten) — Bilanz — Bildhauerarbeit — Bimsſtein — Birke — Birnenwein — Biſam — Blätterſchwamm — Blauholz — Blech — Blechlöffel — Blei — Bleiglätte — Bleiglanz — Bleiſtifte — Blutholz — Blutſtein — Bokdorngummi — Bodmerey — Boje — Bolus — Bombaſin — Bombay (12 Seiten) — Boote — Bora — Bordeaux (18 Seiten) — Borkäe Boſten — Botargo — Bouteillen — Branntwein — Braſilianiſche Nüſſe — Braſilienholz — Braunſtein — Brechnuß — Brechwurzel — Bremen — Bretter — Brief — Brocat — Brod — Bücher (14 Seiten) — Buchhaltung — Buchsbaumholz — Büffelhäute — Bürgſchaftsſcheine — Burgunderpech — Burgunderwein — Buſchir — Buſſarah — Butter — Buyſe. — Cacao — Cadix — Cagliari — Cajeput-Oel — Calamanderholz — Calcutta (14 Seiten) — Callico — Calomel — Cambrik — Cameel — Cameelhaar — Campechholz — Campfer — Canal (22 Seiten) — Canthariden — Canton (26 Seiten) — Caoutchouc — Capitain — Capital — Capſtadt — Carabane — Caravanſera — Caſchu od. Caſchronuß — Caſſa — Caſſarechnung — Caſſenbillets — Caſſenſcheine — Caſſia — Caſſienrinde — Caſtoreum — Caviar — Cayenne-Pfeffer — Ceder — Centnergewicht — Certpartie — Certifikate — Chalderon — Chambre de Comerce — Chambre d'Aſſuraace — Champagnerwein — Chanks — Charleſton — Chaz — Chay-Wurzel — Chetwert — Chillis — Chinahandel — Chinarinde — Chinawurzel — Chokolade — Chriſtiania — Chunam — Cichorie — Cider — Cigarren — Cinque-Ports — Citronat — Citronen — Citronenſaft — Citronenſchaalen — Cochenille — Coir — Colonien — Colonialhandel (60 Seiten). — Colombo — Columbowurzel — Commiſſionär — Commiſſionsgebühren — Compaanien — Compagnon — Compaß — Conſtantinopel — Conſul — Conterband — Convoy — Copaiva — Copal — Copenhagen — Corallen — Corduan — Corinthen — Coyang — Credit — Creditbrief — Cubeben — Cudbear — Coſtomhaus — Curhafen — Cypreſſe. — Dachziegel — Damar — Damaſt — Dänemarks Handel — Däniſch-oſtindiſche Compagnie — Danzig — Datteln — Debentura — Declaration — Denarius — Denier — Diamant — Diamantſpath — Dielen — Dimites-dimitos — Dinte — Disconto — Dividend — Djedda — Docks — Drell — Dubber — Dunen. — Ebenholz — Edle Metalle — Eiche — Eicheln — Eichenrinde — Eigner — Einfuhr — Einlöſungsſcheine — Einnahme — Eiſen — Eiſenbahnen — Eiſenholz — Eiſenthon — Ejoo — Elephantenzähne — Elfenbein — Embargo — Empfangsſchein — Engliſch-oſtindiſche Handelsgeſellſchaft — Engliſch-ruſſiſche Compagnie — Enzian — Erbſen — Erdharz — Erfindungspatente — Erlaubnißſchein — Esparto — Eſſig — Eyer. — Faden — Faktor — Faktura — Falliment — Farbeholz — Färberflechte — Färberröthe — Faß — Fayence — Federharz — Federkiele — Federmeſſer — Feiertage — Feigen — Feilen — Felle — Fett-Thon — Feuergewehre — Feuerverſicherungsanſtalt — Feuerwerker — Fichte — Fieberrinde — Firkin — Firlot — Fiſche — Fiſchbeiner — Fiſch-

körner — Fiſchthran — Fiſelholz — Flachs — Flaſchen — Flaſchenkürbis — Flaumfedern — Fleiſchleim — Fliegen(ſpan) — Flittergold — Flor — Flugſchrift — Fracht — Frachtbrief — Frachtkontrakt — Frachtfahrer — Frankreichs Ein- und Ausfuhr — Franzoſenholz — Freizettel — Früchte — Fünf Häfen — Fuhrmann — Fußmaaß.

Die in jeziger Zeit ſo wichtigen Artikel: Banken, Kanäle und Eiſenbahnen ſind ſo erſchöpfend beſchrieben, daß jedes einzelne Werk über dieſe Artikel entbehrlich iſt. — Der zweite gleich ausführlich behandelte Band wird an Bogenzahl bedeutend ſtärker, deſſen ungeachtet aber den Abnehmern des erſten Bandes zu demſelben Preiſe wie der Erſte noch in dieſem Jahre geliefert.

Um jedoch auch Unbemittelten die Anſchaffung dieſes Werkes zu erleichtern, geben wir daſſelbe auch in Lieferungen von 8 — 10 Bogen zu 12 Groſchen oder 48 Kreuzern.

929.

Einladung zur Subſcription.

Aufgefordert von dem inzwiſchen verſtorbenen großen Kenner der älteren vaterländiſchen Geſchichte, Herrn Ritter von Lang, Direktor in Anspach, hat Unterzeichneter die Bearbeitung eines Geſchichtswerks übernommen, welches er jezt auf Subſcription herauszugeben entſchloſſen iſt. Es wird den Titel führen:

Das Riesgau und die Grafſchaft Oettingen.

Von den älteſten Zeiten bis gegen Ende des Mittelalters, nach Urkunden. Mit den nöthigen diplomatiſchen u. lithographirten Beilagen.

Das Werk iſt auf 2 Bände gr. 8. berechnet; die Bogenzahl kann noch nicht feſt beſtimmt werden. Der Preis wird nach der Zahl der Subſcribenten möglichſt billig geſtellt, ſoll aber 1 ggr. per Bogen in keinem Falle überſteigen. Oſtern 1837 wird des erſten Bandes erſte Abtheilung erſcheinen, damit die Subſcribenten prüfen können, was ihnen geboten wird. Wer ſich in ſeinen Erwartungen getäuſcht findet, darf binnen 6 Wochen, von der Verſendung an gerechnet, bei der treffenden Buchhandlung aufkündigen. Wer dies nicht thut, bleibt für die 2 Bände verbindlich. Für guten Druk und gutes Papier wird beſtens geſorgt werden. Die Subſcription bleibt bis zum Erſcheinen der erſten Abtheilung offen; der Ladenpreis wird bedeutend erhöht werden. Des 1ſten Bandes 2te Abtheilung wird möglichſt ſchnell der 1ſten folgen, und der 2te Band längſtens Herbſt 1839 erſcheinen. Auf Velinpapier werden nur die beſtellten Exemplare mit billig erhöhtem Preiſe abgezogen. Um auf die Reichhaltigkeit des Werkes einigermaſſen aufmerkſam zu machen, darf nur darauf hingewieſen werden, daß das Riesgau, eines der merkwürdigſten deutſchen Gauen in und außer der Grafſchaft Oettingen, mehrere bedeutende Herrſchaften, eine Menge Schlöſſer und Burgen, 2 Rittercommenden und die Städte Feuchtwangen, Aufkirchen, Dinkelsbühl, Oettingen, Nördlingen, Harburg, Donauwörth, Höchſtädt, dann die Abteien und Klöſter hl. Kreuz, Deggingen, Zimmern, Kirchheim, Mönchsroth, Chriſtgarten, Maihingen 2c. umſchloß, ſo wie daß außer dem Rieſe, als mit demſelben und der Grafſchaft Oettingen in der genaueſten geſchichtlichen Verbindung ſtehend, Kaiſersheim, Neresheim, Ellwangen, Waſſertrüdingen, Bopfingen u. ſ. w. in den Plan gehören. Für diejenigen, welche unſere, bei Beck in Nördlingen erſcheinende hiſtoriſch-topographiſche Zeitſchrift, das Ries, wie es war, und wie es iſt, kennen, ſei hier nur bemerkt, daß das hier angekündigte reinhiſtoriſche, ganz wiſſenſchaftlich gehaltene Werk von jener für jeden Gebildeten berechneten Zeitſchrift in jeder Beziehung gar ſehr verſchieden iſt. Was die Quellen betrifft, ſo iſt außer den aus Oetting'ſchen und andern Archiven bereits länger ſchon gedrukten vielen Urkunden und mehreren wenig bekannten Handſchriften und Chroniken, ſo weit ſie eine gründliche Kritik beſtehen konnten, und außer den bayeriſchen Regeſten, vornehmlich benuzt worden eine höchſt ſchäzbare Urkundenſammlung, welche der quiescirte Oetting'ſche Hofrath Köberlin dahier mit dem größten Fleiße und ungewöhnlicher Sachkenntniß während eines 30jährigen unausgeſezten wiſſenſchaftlichen Strebens zuſammengebracht hat, und welche einem ſehr großen Theile nach bisher noch unbekannt ſind. Sich ſchmeichelnd, nicht nur der Wiſſenſchaft einen Dienſt geleiſtet, ſondern auch dem Geſchichtsfreunde eine angenehme Lektüre bereitet zu haben, ladet zu geneigter Subſcription ein

Wallerſtein, im März 1836.

Johann Balthaſar Guth, Pfarrer von Wallerſtein-Ehringen.

Souveränes und ſicheres Heilmittel gegen die Epilepſie (Fallſucht).

Die wichtigſte in ihren Folgen für die ganze Dauer des menſchlichen Lebens nicht zu berechnende Krankheitsform iſt ohnſtreitig die Fallſucht (Epilepſie) eine Krankheit die ſeit Jahrhunderten ſchon eine noch nicht gelöſte Aufgabe der beſten Aerzte aller Zeiten und Nationen geblieben iſt, um ſolche gründlich heilen zu können. Der größte Theil der Art Betheiligten, welche ſchon viele Jahre, theils aber auch während kürzerer Zeit an dieſen heftigen Nervenübeln leiden, hoffen ſehnlichſt nach Hülfe, um auf irgend eine Weiſe davon befreit zu werden, ja viele bliken hoffnungslos mit bangen Gefühlen in die ferne Zukunft. Dreißig und mehrjährige Erfahrungen, in welchem Zeitraume der Erfinder ſo glüklich geweſen iſt, dieſes vortreffliche Heilmittel an einer ſehr großen Zahl ſolcher Kranken beiderlei Geſchlechts und von jedem Alter mit dem glänzendſten Erfolge anzuwenden, (ja bei ſolchen, denen kein Strahl der Hoffnung zur Wiedergeneſung leuchtete, dennoch damit geheilt worden ſind, welches man durch die gültigſten Beiſpiele, ſo bei uns in großer Zahl niedergelegt, zu beweiſen im Stande ſind, und wovon man am Rande dieſes einige Schreiben zum Theile in Abſchrift und durch Namensbezeichnung der geheilten Individuen aushebt) bewogen denſelben um der leidenden Menſchheit auch ferner nüzlich zu ſeyn, dieſes Mittel mit aller Sicherheit zu empfehlen, und zur größern Verbreitung deſſelben den Verbrauch davon zu veröffentlichen. Iſt nur allein ächt und gegen Einſendung des Betrags von einer Friedrichsd'or in Gold zu haben bei dem

General-Depot in Frankfurt a/m., große Bokenheimer-Gaſſe Nro. 56.

Kopia:

Die Redaktion der Hanauer Zeitung an das General-Depot des anti-epileptiſchen Heilmittels in Frankfurt a/m.

Es freut mich ungemein Ihnen die angenehme Anzeige machen zu können, daß die von Ihnen bezogenen Heilmittel gegen die Leiden des in unſerer Offizin angeſtellten jungen Eichhorn ſehr vortrefflich gewirkt haben. Genannter Eichhorn kann als vollkommen hergeſtellt betrachtet werden, dann beinahe täglich zu verſchiedenen Malen von dieſer Krankheit befallen, hat er in zwölf Wochen (ſeit Chriſti Himmelfahrt bis jezt) keinen ſchlimmen Zufall mehr gehabt, und hoffentlich wird ihm auch nichts mehr zuſtoſſen. Indem ich mich ſonach dieſer angenehmen Pflicht entledige, erſuche ich Sie in Auftrag des Vaters dieſes der menſchlichen Geſellſchaft wieder gegebenen Gliedes, Gegenwärtiges durch Veröffentlichung in allen Blättern Deutſchlands zum Gemeinwohl circuliren zu laſſen.

Kittſteiner, Redakteur der Hanauer Zeitung.

Joh. Eichhorn,
Vater des durch das herrliche Heilmittel des General-Depot in Frankfurt a/m von der Fallſucht wieder hergeſtellten

Auguſt Eichhorn.

Zur Beglaubigung der Unterſchrift des Buchdruker Kittſteiner und des Schuhmachermeiſters Joh. Eichhorn.

(L. S.) Klein,
Landgerichts-Repoſitair.

Es bezeugen ferner die Unfehlbarkeit dieſes vortrefflichen Heilmittels durch

eigene damit gemachte Anwendung der Herren:

J. A. Hirſchmann, in Frankfurt a/m. beglaubigt durch den Notar dieſer Stadt Herrn Joh. Georg Siar.

Ferner:

Hr. Lorenz Kehr, Hofkammerdiener bei Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Hrn. Landgrafen von Heſſen-Homburg v. d. Höhe

beglaubigt durch den Landgerichtsamts-Sekretär Hrn. J. A. Buſch.

Ferner:

Hr. Georg Schnackenburger in Tuttlingen, C. G. Dietrich in Elſterwerda, und Hr. Jakob Zehender in Kölliken, in der Schweiz.

935.

Mailändiſcher Haarbalſam zur Erhaltung, Wachsthumbeförderung und Wiedererzeugung der Haare.

Dieſer von anerkannt kompetenten Richtern geprüfte und auf's Beſte empfohlene Balſam hat die Eigenſchaft das Ausfallen der Haare oft ſchon nach einigen Einreibungen einzuſtellen, die Kopfhaut zu beleben, ſelbſt bei ſtellenweiſer und gänzlicher Haarloſigkeit den Kopf wieder mit natürlichem, dichten und ſchönen Haarwuchs zu bedeken, wenn die Haarwurzeln nicht gänzlich exſtirpirt oder durch ſchädliche Mittel zerſtört worden ſind. Von den in mehreren öffentlichen Blättern ſchon mitgetheilten unverwerflichen Zeugniſſen, welche die Wirkſamkeit außer Zweifel ſetzen, ſoll hier nur eines abgedrukt werden.

Zeugniß.

Durch eine langwierige Krankheit verlor ich meine ſämmtlichen Kopfhaare dergeſtalt, daß auch nicht an einer Stelle des Hauptes ein Haar mehr zu finden war. Viele angewandte Mittel blieben ohne Erfolg und ich gab ſchon die Hoffnung auf, je wieder ein Haupthaar zu erhalten, als mir ein Bekannter den mailändiſchen Haarbalſam von Hrn. Karl Kreller rühmlichſt empfahl, welchem dieſer Balſam die trefflichſten Dienſte leiſtete. Durch den Gaſtwirth zum Elephanten hier erhielt ich auf Verlangen einige Gläſer und verwandte dieſelben nach Vorſchrift. Zu meinem Erſtaunen bildete ſich auf meinem Kopfe nun wirklich bald ein junger Haarwuchs, der nach und nach ſo weit gedieh, daß ich jezt wie zuvor auf meinem Haupte mit Haaren bedekt bin. Ich fühle mich dankbar verpflichtet, jedem der Art Leidenden dieſes Mittel zu empfehlen, deſſen Wirkſamkeit ich hiemit öffentlich anerkenne.

Ruhla, den 23. Januar 1836.

Erhardt Wagner, Porzellainmaler.

Daß der Porzellainmaler Hr. Erhardt Wagner dahier vorſtehendes Zeugniß eigenhändig unterſchrieben hat, wird hiedurch atteſtirt.

Ruhla, Großh. Naſſau-Weimar-Eiſenach'ſchen Ortsantheils, den 1. Febr. 1836.

(L. S.) Der Gerichtskommiſſär daſelbſt. F. Heß.

Das große Glas von dieſem Balſam ſammt Bericht koſtet nur 54 kr., das kleine 30 kr., und iſt ächt zu haben bei Hrn. J. A. Meinecke am Krebsſtock dahier.

Nürnberg den 23. Auguſt 1836.

Karl Kreller.

934.

Einladung zur Subſcription.

Im Verlage des Unterzeichneten erſcheint demnächſt und werden in allen Buchhandlungen Beſtellungen angenommen:

Erinnerungen an Griechenland,

Aus dem Tagebuche eines bayeriſchen Offiziers.

Inhalt: 1) Reiſeſkizzen von München über Trieſt, Korfu, Patras, Veſtitza, Jacholitika, Korinth und Argos nach Nauplia. 2) Land, Haus, Bett und Volk. 3) Merkwürdige Herausforderung. 4) Was waren der alte Kolokotroni und Koletti? 5) Der Eſelsfang. 5) Zwei Teutſche halten ſich für Griechen. 7) Die Mohrengaſſe zu Nauplia riecht etwas nach Menſchenhandel. 8) Fortſchritte der teutſchen Soldaten in der griechiſchen Sprache. 9) Die Theilung. 10) Ein franzöſiſcher Koch, Chef der kgl griech. Gend'armerie. 11) Offiziersmenage auf Jzkala und auch ein Strauß von Strauß ohne Strauß. 12) Papageiſtükchen. 13) Tableaux aus einem Salon zu Nauplia. 14) Kalamatha, Gythion mit der Inſel Kranoe und Mavrovouni als Militär betrachtet. 15) Bericht eines Bergmannes über Xorochori, Thermia, Simia und Lithada. 16) Relation über die Expedition in der Maina. 17) Relation über das Gefecht bei Fourtſala gegen die Meſſeniſchen Rebellen vom 7/19. Auguſt 1834. 18) Ermordung des Pionierhauptmanns und Kreisingenieurs von Achaja und Elis, Friedrich Krauß, bei Miſſolunghi. 19) Der Krankentransport. 20) Beſuch bei dem türkiſchen Kommiſſär Muhamed Chekil Effendi zu Nauplia. 21) Auftritte am 19/31. März, 20/1. und 21. März, 2. April 1835 zu Athen und an der Pyräusſtraße. 22) Leichenfeier des Helden Karaiskaki, und der bei Athen gefallenen Hellenen und Philhellenen. 23) Andreas Londos. 24) Benehmen der griechiſchen Geiſtlichkeit unter ſich. 25) Beleuchtung eines Theils der vom Legationsrath Tiez herausgegebenen Erinnerungsſkizzen aus Rußland, der Türkei und Griechenland. —

Wie reichhaltig und intereſſant dieß Werkchen iſt, geht ſchon aus dieſer Inhaltsanzeige hervor, und es bedarf keiner weitern Empfehlung als der Hinweiſung auf dieſe. — Das Werk wird 16 — 20 Drukbogen ſtark und ſoll den Preis von 2 fl. nicht überſteigen. Bei reger Theilnahme werden einige intereſſante Anſichten griechiſcher Städte beigegeben. Subſkribentenſammler erhalten auf 6 Exemplare das 7te frei.

Nürnberg, den 1. Sept. 1836.

George Winter.

940.(2a) Der Unterricht in meinem Inſtitute wird in den erſten Tagen künftigen Monats Oktober fortgeſezt, und können täglich Penſionärs und Frequentanten in ſelbiges, ſo wie Zöglinge in jene Abtheilung, für welche 3 fl. monatlich Honorar bezahlt wird, aufgenommen werden.

München, den 6. Sept. 1836.

Koenig,
Herzogſpitalgaſſe Nro. 9/1.

917.(2b) Ein Individuum, das 2000 fl. oder auch nur 1500 fl. baar als Kaution zu hinterlegen im Stande wäre, könnte nebſt einer ſoliden Beſchäftigung noch eine ſehr entſprechende, von Zeit zu Zeit wiederholende, Proviſion erhalten. D. Uebr.

Den Besizern von Certificaten auf die Ludwigs-Donau Main Kanal-Aktien dient zur Nachricht, dass die Zinsen der geschehenen Einzahlungen halbjährig bezahlt werden. Zur Berichtigung derselben für das abgelaufene Semester an die Interessenten des Untermainkreises bin ich von den Herren M. A. von Rothschild et Söhnen in Frankfurth a/m beauftragt, und können sonach diese Zinsen bei mir gegen Quittung oder Bescheinigung auf den Certificaten in Empfang genommen werden.

Würzburg, den 23. August 1836.

Pr. Pa J. J. von Hirsch Crailsheim.

☞ Die National-Zeitung, ein für Bayern und von Bayern geſchriebenes Originalblatt, erſcheint in München wöchentlich viermal, Sonntag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag. Das ganzjährige hieſige Abonnement iſt 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. — Außer München beträgt das halbjährige Abonnement bei allen K. Poſtämtern, im I. Rayon 3 fl. 8 kr., im II. Rayon 3 fl. 25 kr., im III. Rayon 3 fl. 35 kr. —

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 142.** 9. September 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 8. Sept. (Königliches Taubſtummen-Inſtitut.) Gemeinnüzige Anſtalten ſind für einen Staat ehrenvolle Beweiſe der Fortſchritte ſeiner Humanität, ſeiner Civiliſation. Bayern hat ſolche Denkmale namentlich ſeit dem Regirungsantritte Sr. Majeſtät, des König Ludwig I., in Menge aufzuweiſen. Dahin gehören die Kreis-hilſskaſſen, Blinden- und Taubſtummen-Inſtitute vorzugsweiſe. Das hieſige Taubſtummen-Inſtitut nun, an ſeiner Spize der als Menſch und Lehrer gleich vortreffliche Bernard v. Ernsdorfer, hat nun jüngſter Tage die Prüfung ſeiner 38 Zöglinge abgehalten. Daß die Herren Lehrer, Joſ. Ant. Weiß und Erneſt Brandner ſich in jeder Beziehung durch ihre Unterrichtsweiſe auszeichnen, beurkundeten die höchſt günſtigen Reſultate der Prüfung. — Der Fond des Inſtituts wurde bekanntlich durch eine Schenkung unſers hochwürdigſten Hrn. Erzbiſchofs, Frhrn. von G.bſattel, von 6000 fl. im Betrage, erhöht. Mögen dieſem treflichen Menſchenfreunde und ausgezeichueten Kirchen-Fürſten viele nachfolgen, daß für die leidende Menſchheit immer Beſſeres geſchehe und die Bemühungen des Vorſtandes, wie jene der Lehrer des bezeichneten Inſtitutes mit immer ſchönern Erfolgen gekrönt werden.

*** München, 8. Sept. (Aderlaßwuth.) Der zeitgemäße Aufſaz über Blutabzapfungswuth in der National-Zeitung Nro. 140. erinnert uns an die ewig denkwürdigen Worte des jüngſt erſt verſtorbenen Neſtors der teutſchen Aerzte, Hufelands:

Feſt ſteht das Wort, wer Blut vergießt, vergießet das Leben,
Unwiederbringlich iſt oft ſelbſt ein geringer Verluſt;
Darum acht es für Frevel, leichtſinnig es zu vergießen,
Wenn nicht die höchſte Gefahr Eingriff in's Leben gebeut.

Troz dieſer von einem der intelligenteſten und erfahrenſten Aerzte ausgeſprochenen Grundſäze ſpielen ſo manche Jünger Aesculaps mit dem Blute, dem Leben ihrer Mitmenſchen, als ſei es die gleichgültigſte Waare von der Welt. Gott möge es ihnen nicht vergelten!

** München, 8. Sept. (Ausweichen der Wägen.) wie wenig die Verordnungen hinſichtlich des Ausweichens der Wägen, das Einhalten einer beſtimmten Seite auf Brüken beachtet werden, davon kann man ſich jeden Augenblik überzeugen. So iſt es gerade, als wären die Tafeln an den beiden Brüken, welche über die Iſar nach der Vorſtadt Au führen, gar nicht vorhanden, und manche ſcheinen abſichtlich zeigen zu wollen, daß ſie ſich an die Vorſchriften, welche hinſichtlich des Fahrens über dieſe Brüken beſtehen, gar nicht für gebunden erachten. Menſchen und Fuhrwerke ſind aber durch Nichtbeachtung dieſer ſo zwekmäßigen Verordnung den größten Gefahren ausgeſezt. Eine exemplariſche Beſtrafung der Uebertreter dieſer Vorſchriften hinſichtlich des Fahrens über Brüken ſowohl, als des Ausweichens auf öffentlichen Straßen und Wegen dürfte deßhalb an ſeinem rechten Plaze ſein. —

Bayeriſche Univerſal-Ortsgeſchichte

von

Dr. J. H. Wolf.

IX.

Nürnberg.

•• Unter den bayeriſchen Städten iſt Nürnberg zwar nicht berühmt durch hohes Alter; aber durch Kunſt, Gewerbfleiß und Gelehrſamkeit; in Anhänglichkeit an König und Vaterland ſteht Nürnberg vielen Städten vor, keiner nach. Auf Nürnbergiſchem Boden, an den Ufern der Pegniz lag ein großer Urwald, früher ein Theil des Herkyniſchen, ſpäter der Reichswald genannt. Der Boden ſelbſt war ſandig, unfruchtbar und für dauernde Niederlaſſungen nicht einladend. Dennoch wurden die Bewohner der Gegend in den drükenden Zeiten des Fauſtrechtes bezwungen, auf einem frei gelegenen Hügel eine Burg, ein Caſtrum, zu bauen, und weil dieſe Burg im Nordgau von Bayern lag; ſo hieß ſie Castrum noricum. Die erſten Bewohner dieſes rohen Schuzwerkes waren, wie die der meiſten Burgen, zu den Zeiten Kaiſer Heinrich's, des Heiligen, im Anfange des eilften Jahrhunderts, Räuber, die die umliegende Gegend unſicher machten, den Landfrieden gefährdeten und von Kaiſer Konrad II. (1024—1039) vertrieben und mit kaiſerlichen Truppen erſezt oder vermiſcht wurden. Solcher Geſtalt waren die zweiten Bewohner der Nordiſchen oder Nornburg: Bayern, Franken und Slaven. Der nahe Wald gab ihnen Mittel und Wege genug, betriebſam zu ſein, Handel mit Holz, Pech, Bienen, Eiſen ꝛc. zu beginnen. Dieſe Betriebſamkeit brachte Wohlſtand, der Wohlſtand hatte den Anbau eines Städtchen an die Burg zur Folge, und ſo entſtand Nürnberg. — Die günſtige Lage der Stadt im Mittelpunkte von Teutſchland, der Fleiß ihrer Bewohner erwarb ihnen die Huld der Kaiſer und durch dieſe die Möglichkeit ſchneller, als andere Städte, zu Macht und Anſehen zu kommen. Im jungen Nürnberg gab's noch keine Biſchöfe, keine Grafen; da galt nur des Kaiſers liebevolles Wohlwollen. Der unglükliche Heinrich IV. reſidirte oft in Nürnberg. Zu derſelben Zeit (1070) lebte der Wunder wirkende, heilige Sebaldus daſelbſt, der 1354 von Pabſt Martin V. kanoniſirt udd dem durch dem berühmten Peter Viſcher ein prächtiges Monument errichtet wurde. Der heil. Sebald iſt als der erſte chriſtliche Apoſtel Nürnbergs bekannt. — Schon Heinrich III. hatte den Nürnbergern ein eigenes Münz-, Mark- und Zollrecht verliehen, und damit den Grund zur reichsſtädtiſchen Verfaſſung gelegt. Daß dieſe Grundlage im Kampfe des Sohnes Heinrich V. mit ſeinem Vater Heinrich IV., welcher von jenem in Nürnberg 1105 belagert wurde, nicht zerſtört werden konnte, war die Nachgibigkeit des Vaters Urſache. Nürnberg ergab ſich an den Sohn. Da wurde Teutſchland ein Wahlreich und Nürnberg, als Domäne betrachtet, an die weibliche Verwandtſchaft der Hohenſtaufen verliehen. Allein Lothar II. von Sachſen behauptet, Nürnberg gehöre zum Reich und ſei nicht Privatgut irgend einer Familie. Nürnberg wird daher 1127 belagert und 3 Jahre ſpäter ergibt ſich die Stadt und wird als Reichsſtadt, als Eigenthum des Reiches erklärt. Sonderbar; Nürnberg wollte aber damals nicht reichsfrei, ſondern aus Dankbarkeit für die Hohenſtauffen, dieſen unterthan ſein. Das geſchah nun auch nach Lothars Tod; Nürnberg wurde Konrads Domäne, und dieſes unter der pflegenden Hand Friderich's I. von Hohenſtaufen noch mehr. Dieſer große Kaiſer (1152 — 1190) reſidirte ſehr gerne im freundlichen Nürnberg. Die Pracht des Hofes bedingte die Erweiterung der Stadt. Nürnberg wird größer, wird gewerblicher. Es wird die heil. Aegidien-Abtei gegründet, deren Aebte ſich als unmittelbare Reichsfürſten »von Gottes Gnaden« nannten. Ein großer Reichstag erheitert die Stadt mit Feſten und Tournieren. Der Kaiſer empfängt auf der noriſchen Burg eine griechiſche Geſandtſchaft. Ein zweiter Reichstag (1170) ſucht die Schismen der katholiſchen Kirche zu entfernen. Ein dritter Reichstag von 1187 befeſtigt den Landfrieden. — So konnte denn freilich das junge Nürnberg, wenn auch noch eine den Hohenſtaufen eigenthümliche Stadt, immer kräftiger empor blühen, ſich herrlicher im Innern nach Außen geſtalten. (Schluß folgt.)

Vaterländiſche Briefe.

† München, 6. Sept. (Neues optiſches Inſtitut.) Es waltet ein ſchönes induſtrielles, der Wiſſenſchaft unberechbaren Gewinn bringendes Streben in dem optiſchen Atelier von Wörle und Gebrüder von Ruedorffer in München. — In Kohlgrub, bei Murnau, wo ein herrliches Flintglas und dieſem entſprechendes Croweglas von dem würdigen Schüler Fraunhofer, Hrn. Wörle, erzeugt wird, arbeiten 20 bis 30 geſchikte Männer mit Verfertigung neuer Objektive*) und anderer zu den Fernröhren nöthigen Gläſer. Hr. Wörle raffinirt in Verbeſſerung der

*) Daß hieſelbſt, nach einem Artikel in der Nationalzeitung vom 6. Sept., Objektive von 24 Fuß Durchmeſſer verfertigt werden ſollten, iſt entweder dem, mir nicht bekannten Verfaſſer desſelben, unrichtig berichtet worden, oder es hätte wenigſtens, ſtatt 24 Fuß, 24 Zoll heißen ſollen, und dies würde gewiß noch das non plus ultra aller optiſchen Erzeugniſſe ſein.

zuerſt in Wien von den geſchikten Mechanikus Plößl verfertigten, von dem hochgefeierten Aſtronomen Littrov erfundenen dialitiſchen Fernröhren, erzeugt aber auch ſonſt alle optiſche Inſtrumente, und wir ſind zu der Hoffnung berechtigt, dieſes Wörle-Ruedorffer'ſche optiſche Inſtitut dereinſt zu den erſten jezt exiſtirenden Inſtituten dieſer Art zählen zu können. G—th—n.

Miszellen.

Soll das Schulſeminar zu Bamberg wegen des augenbliklichen Bedarfs mehrerer Zöglinge durch einen Anbau erweitert werden, oder nicht?

Eine Verlegenheit und keine!

(Schluß.)

*** Wie verlautet, ſoll das bisherige Studier- und Arbeitszimmer des nun außer dem Seminar wohnenden zweiten Inſpektors, das neben der Küche ſituirt iſt, zum Badezimmer der Zöglinge verwendet werden; aber, falls endlich doch einmal zwekmäßig befunden würde, die Hausmeiſterei von der Speiſemeiſterei zu trennen, iſt dieſes Zimmer ſchon ſeiner Lage wegen zur Wohnung des Oekonomen unentbehrlich, außer dem das übrige Lokal für ihn zu beſchränkt wäre; und iſt dieß nicht, ſo kann es noch zu manchen anderen zwekmäßigeren Gebrauch benüzt werden. — Der Gebrauch der Bäder iſt nicht zu verwerfen; aber ſie ſind denn doch nicht ſo ganz unentbehrlich für ein dauerndes, geſundes Leben. Viele tauſend und tauſend Menſchen haben, außer Fußbäder, und oft dieſe nicht, in ihrem ganzen Leben nie ein Bad gebraucht, waren immer geſund und erreichten ein hohes Alter. — Und was für Bäder kann die projektirte Badanſtalt des Seminars gewähren? — Warme Bäder, aus dem Waſſer des Seminarsbrunnen bereitet! Dieſe ſind aber gerade nicht für geſunde, junge Leute; Flußbäder ſind es, die für ſie paſſen, und dieſe müſſen, ſo viel thunlich, bei freier Bewegung, nicht in einer beſchränkten Wanne gebraucht werden. Flußbäder auf die angegebene Weiſe kann die Seminars-Badanſtalt nicht gewähren, wenn ſie auch mit bedeutenden Koſten das Waſſer dazu beiſchaffen wollte u. ſ. w. — Und was würde die Einrichtung und Unterhaltung der fraglichen Badanſtalt dem Seminar für Koſten verurſachen? Wenn denn doch auf einmal der Gebrauch von Bädern für die Schulſeminariſten unabweislich nothwendig; ſo laſſe man ſie die öffentlich beſtehende Badanſtalt beſuchen. Ein Flußbad in der Anſtalt im nahen Thereſienhain koſtet mit Zugabe des Badapparats 9 kr.; die Zahlbaren mögen aus eigenen Mitteln bezahlen, für die Armen zahlt das Seminar. Der Betrag dieſer Bezahlung wird in den vier Sommermonaten keinen Falls dem Seminar ſo viel koſten, als die Hälfte des Holzes zur Beheizung eigener Bäder, die erſt einmal nicht paſſend ſind. Für die Wintermonate genügen zur Reinlichkeit Fußbäder, die von Zeit zu Zeit im Krankenzimmer genommen werden können. Warme Bäder und zu viele Bäder verzärteln nur den Körper, und dieß ſollen die Zöglinge des Schullehrerſeminars ja nicht werden; ſie ſind daher auch nicht an den Gebrauch von Bädern zu gewöhnen, und mancher wird künftig an einem Orte angeſtellt, wo er kaum einen Bach findet, ſeine Füße zu waſchen, und doch wird er leben, geſund leben und alt werden, wie viele ſeiner Vorfahren; er darf ſich nur an Genügſamkeit, an Enthaltſamkeit von Leidenſchaften, und an das Schwizbad einer unverdroſſenen Thätigkeit gewöhnen. — Man könnte noch viel über den genialen Einfall, das Heil der neu einzurichtenden Schullehrerſeminarien auf die nothwendige Einrichtung einer eigenen Badanſtalt begründen zu wollen, bemerken, genügete nicht das hier bereits Geſagte zum hinlänglichen Nachweiſe der Entbehrlichkeit einer ſolchen Einrichtung. Dieſe ganze Darſtellung wird übrigens der Verlegenheit begegnen, wie man füglich, ohne beſonderen koſtſpieligen Aufwand die Vermehrung der Seminars-Zöglinge für einen, höchſtens einige Jahre hin andauernden, Bedarf ohne Anſtand am zwekmäßigſten effektuiren könne. —

Neueste politische Nachrichten.

Amerika. Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten wird von der »New-York Times« vom 15. Juli d. J. folgender maaßen angegeben: Im Nordoſten, Staaten: Maine, New-Hampſhire, Vermont, Maſſachuſetts, Rhode-Island, Connecticut, 2,315,000. Im Centrum, Staaten: New-York, New-Jerſey, Pennſylvania, Delaware, Maryland. 4,950 000. Im Süden, Staaten: Virginia, Nord-Karolina, Süd-Karolina, Georgia, 3,430,000. Im Weſten, Staaten: Ohio, Kentuky, Indiana, Illinois, Michigan, Miſſouri, 2.340 000. Im Südweſten, Staaten: Tenneſſee, Louiſiana, Alabama, Arkanſas, 1,820,000. Bezirk von Kolumbien, Florida, Territorium von Wisconſin, Oregon, 125,000. Indianer 400,000. Die ganze Bevölkerung der Vereinigten Staaten, mit Inbegriff der Indianer, beträgt mithin 16,380,000 Seelen.

Frankreich. Paris, 3. Sept. Hr. Berryer, der bekannte Deputirte, wurde von dem Zuchtpolizeigerichte angeſchuldigt, einen verbotenen Stok getragen zu haben, und da Hr. Berryer zugleich nicht erſchienen war, zu einem Franken Geldbuße und zur Wegnahme des Stokes verurtheilt.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Sohn oder Braut; dann: Ballet.

949. **Bekanntmachung.**

Michael Degen, Bauernſohn von Kremmeldorf, 81 Jahre alt und ſeit 1787 landesabweſend, wird hiermit aufgefordert, ſich binnen

ſechs Monaten

entweder perſönlich vor Gericht zu ſtellen, um ſein nach lezter Curatel-Rechnung in 238 fl. 35¾ kr. beſtehendes Kapitalvermögen in Empfang zu nehmen, oder binnen gleicher Friſt von ſeinem derzeitigen Aufenthalte anher Nachricht zu ertheilen, widrigen Falls ſein Vermögen nach Umfluß dieſer Friſt an ſeine nächſten Inteſtaterben, und zwar ohne Kaution, hinausgegeben werden wird.

Scheßliz, den 21. Juni 1836.

Königl. bayer. Landgericht.

Schell.

947. **Bekanntmachung.**

Der dahier gebürtige Johann Adam Langenthal iſt im Jahre 1809 als Erſazmann bei dem Kgl. Bayer. 10ten Linien-Infanterieregiment eingetreten, und ſeit dem ruſſiſchen Feldzug als vermißt in der Liſte eingetragen, bis dato auch von ſeinem Leben oder Tode keine Nachricht eingegangen.

Aus Veranlaſſung des für ſeine bekannten Inteſtaterben geſtellten Antrags werden der Johann Adam Langenthal oder ſeine allenfallſige Laibeserben hierdurch aufgefordert, ſich binnen 4 Monaten, längſtens bis zum 24. October dieſes Jahrs hierorts zu melden, und zum Empfang ihres in 467 fl. 30 kr. beſtehenden Vermögens zu legitimiren; außerdem derſelbe für verſchollen erklärt, und das Vermögen ſeinen bekannten Inteſtaterben gegen Caution überlaſſen wird.

Walsdorf bei Bamberg, am 18. Juni 1836.

Freiherrl. von Crailsheimiſches Patrimonialgericht.

Eydam.

953. **Bekanntmachung.**

Der Schuhmachersgeſell Franz Popp, der Bauernsſohn Georg Stiefler und der Bauernsſohn Johann Herzog, ſämmtlich aus Hohenmirsberg, ſind Willens nach Nordamerika zu wandern, und haben bereits derowegen ihre Geſuche angebracht. Da obenbenannte drei Individuen auch einiges Vermögen beſizen, ſo werden alle diejenigen Perſonen, welche irgend eine Forderung an die Benannten zu machen zu machen haben vorgeladen, am Montag den 19. September d. Jrs. hier im k. Landgerichte zu erſcheinen und ihre allenfallſigen Forderungen unter Beibringung der Beweismittel liquid zu machen, indem nach Ablauf dieſes Termins keine Rükſicht mehr darauf genommen werden kann.

Den 20. Auguſt 1836.

Königl. bayer. Landgericht Pottenſtein, im Obermainkreis.

Seidl, Landrichter.

951. **Ankündigung.**

Die zugeſicherte Unterſtüzung des königl. Studienrektorats und die freundſchaftliche Verbindung mit einigen Herrn Profeſſoren und Lehrern an der hieſigen Studienanſtalt ſezt mich in den Stand für die Unterbringung und Beaufſichtigung einer Anzahl junger Leute, welche dieſe Anſtalt beſuchen, Sorge zu tragen. Aeltern, welche Beruhigung ſuchen, ihre Söhne in anſtändigem Familienleben und guter Aufſicht zu wiſſen, wollen ſich deshalb an mich wenden und die billigſten Bedingungen gewärtigen.

Ansbach, den 1. September 1836.

Pfarrer Schnizlein,
Mitglied des Ortsſcholarchats.

952. **Wohnung-Anzeige.**

Wegen eingetretener Hinderniſſe iſt die Wohnung im 1. Stokwerke, Kaufingerſtraße Nro. 26., auf der Sonnenſeite gelegen, beſtehend aus 10, 11 oder 13 Zimmern, worunter 4 mit einem kleinen Salon auf die Straße, die übrigen auf den ſehr geräumigen Hofraum ſehen, dann Vorplaz, Garderobe, Küche mit Ziehbrunnen, Speiſekammer, Keller, Stallung auf 4 Pferden und Remiſe zu kommenden Ziel Michaeli zu vermiethen.

Das Nähere über dieſe Wohnung, welche ſich beſonders für eine Herrſchaft eignet, iſt im ſelben Hauſe zu ebener Erde rechts zu erfahren.

913. (3c) Gegen ſehr gute Intereſſen und gegen Zurükbezahlung von monatlichen 20 fl., werden 480 fl. aufzunehmen geſucht. D. Uebr.

948. (3a) Ein Laden mit Schreibzimmer, für die jährliche Miethe von ungefähr 100 fl., wird zu ſtiften geſucht. D. Uebr.

946. **Literariſche Anzeige.**

Bei J. M. Dollfuß in Ansbach iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Kraft, Dr., K. Theod. Guſt. Jul., die Bücher des alten Teſtaments, nach den wiſſenſchaftlichen Commentaren der neuern Zeit.

1. Lieferung: das Buch Daniel, gr. 8. geh. 54 kr.
2. Lieferung: Urſammlung der jeſajaniſchen Weiſſagungen, gr. 8. geh. 1 fl. 12 kr.

Das Werk, von welchem bereits dieſe beiden erſten Lieferungen erſchienen ſind, enthält den Anfang einer vollſtändigen Bearbeitung der heiligen Schriften des alten Teſtaments. Es hat den Zwek, die ſichern und probehaltigen Ergebniſſe der wiſſenſchaftlich gelehrten Forſchungen unſerer Zeit über jene Bücher, mit Ausſchluß alles ſowohl eigentlich Gelehrten, als blos Erbaulichen, zum Allgemeingute der gebildeten Welt zu machen, und enthält zu dieſem Behufe außer der Ueberſezung der einzelnen Bücher die zum völligen Verſtändniſſe derſelben nothwendigen Einleitungen, Anmerkungen, Geſchichtstabellen ꝛc. Dem Prediger, dem Lehrer, wie jedem Bibelfreunde überhaupt, bietet daher dieſes Werk das beſte und ſicherſte Mittel dar, ſich mit jenen heiligen Schriften und der neuern wiſſenſchaftlichen Betrachtungsweiſe derſelben vertraut zu machen. Die Reihenfolge übrigens, in welcher die einzelnen A. T. Bücher erſcheinen, wird ſich nicht nach der herkömmlichen Anordnung derſelben richten.

650. **Anzeige.**

Im Laufe dieſes Herbſtes erſcheint:

Admiral Nelſons Leben, Kämpfe und Siege. Geſchildert von R. Southey. 3 Abtheilungen, jede zu 30 kr.

Das Leben des größten Helden Englands wird hier beſchrieben. Nelſon iſt in dieſer Geſchichte ſeiner Thaten geſchildert, wie er als Knabe in der bürgerlichen Stille des ſchlichten väterlichen Hauſes, als verwegener Seemann, als ſieggekrönter Gegner Napoleons, und endlich ſterbend für ſein Land auf dem Bette der Ehre.

Der Schauplaz iſt nicht, wie bei Segur, in Hugos Geſchichte Napoleons, das Land, ſondern das unermeßliche Meer; der Schlachtlärm vermiſcht ſich mit dem Getöſe der Wogen, die Schiffe ſind die Schanzen, welche Tod ſprühen, und die der kühne Muth erſtürmt.

Für jedes Alter, für jeden Stand iſt dieſes Werk als eine eben ſo ſehr bildende, als unterhaltende Lektüre zu empfehlen.

Wir nehmen Unterzeichnungen an und werden die eingehenden Aufträge beſtens beſorgen.

Friedr. Korn'ſche Buchhandlung
in Fürth.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayerische National-Zeitung.

Sonntag, *Nro.* 143. 11. September 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 9. Sept. (Das Oktoberfeſt.) Allerlei freudige Nachrichten über ein großes Familienfeſt erheitern und beleben die Gemüther des Volkes für die künftigen feierlichen Oktobertage. Der Zudrang von Fremden in die Hauptſtadt läßt ſich wohl größer vermuthen, als in frühern Jahren. Man ſagt auch, das vom Urlaub einberufene Militär werde während der drei Feſttage hier bleiben.

** München, 10. Sept. (Kanzleiunterſtüzungs-Verein.) Es gereicht unſerm zum Wohle ſeiner Mitmenſchen ſtets auf's Eifrigſte beſorgten Hrn. Polizeidirektor v. Menz zum unſterblichen Verdienſte, den Unterſtüzungs-Verein für Kanzleiindividuen ꝛc. begründet zu haben. Dieſe Anſtalt hebt ſich von Tag zu Tag mehr und verſpricht das ſegenreichſte Gedeihen, ſchon darum, als die Bedingungen der Aufnahme ſich nicht blos auf Kanzleiindividuen; ſondern auch auf Militärperſonen ꝛc. erſtreken.

** München, 10. Sept. (Cholera.) In den jüngſten Tagen liefen allerlei Gerüchte über einen Ausbruch der Cholera an der Tyroler Gränze um. Man ſpricht von Anſtalten zur Abwehrung oder Bekämpfung des Uebels. Dieſe Sorgfalt der k. Staatsregirung zum Wohle und zur Erhaltung des Lebens ihrer Unterthanen wird allenthalben mit dem innigſten Danke erkannt und man kann nur wünſchen, es möge von Seite aller Individuen des Volkes, namentlich jezt, die eifrigſte Reinlichkeit, Ordnung und Mäßigkeit in dem Genuße von Speiſen und Getränken gehandhabt werden, damit die gefürchtete Krankheit entweder gar nicht oder wenigſtens nicht in dem Grade zum Ausbruch komme, wie in manchen andern ſüdlichen Städten Italiens. Ordnung und Solidität im Lebensgenuße, ein fröhlicher Humor und Vertrauen auf Gott hemmt alle Uebel, alſo auch die Cholera. Uebrigens iſt die Ankunft der Cholera in München für dieſes Jahr noch ſehr problematiſch, wegen des ſchon eingefallenenen Herbſtes, ſogar faſt in völlige Abrede zu ſtellen. — Der gegenwärtige Geſundheitsſtand der Hauptſtadt iſt ſehr befriedigend. —

** München, 9. Sept. (Fleiſchtheuerung.) Die meiſten Mezger erheben wegen zu theuern Ankaufes, namentlich von Kälbern, Klagen allerlei Art. Der Preis dieſes Artikels ſteht gegenwärtig per Pfund auf 11 kr. und ſoll noch höher zu ſteben kommen, ſo, daß das Geflügel, wie Gänſe ꝛc. billiger und mit größerm Nebenvortheile gekauft wird, als Kalbfleiſch. Leider ſteht es mit dem Ertrag des Grummets in der Münchner Gegend und wegen der beſtandenen großen Hize natürlich auch anderswo ſehr ſchlimm aus. Gut wäre es, wenn man auf erneute Hebung der Viehzucht, die allerdings etwas geſunken und wegen vermehrter Ausfuhr zum Nachtheile des eigenen Landes vermindert iſt, ein ſchärferes Augenmerk wendete. —

** München, 9. Sept. (Schuberts Abreiſe nach Paläſtina.) Vorgeſtern, als am 7. d. Mts., hat der berühmte Hr. Bergrath und Profeſſor, Ritter v. Schubert, unſere Mauern verlaſſen. Derſelbe iſt in Begleitung zweier junger Mediziner, HHrn. Ertl und Roth, dann eines Ma-

lers, Hrn. Beraz, nach Trieſt abgegangen, um von dort aus ſich einzuſchiffen. Seine Gemahlin hat den ſeltenen Muth, ihren geliebten Gatten auf dieſer beſchwerlichen Reiſe zu begleiten. Es iſt doppelt rührend, wenn man die Verhältniſſe näher kennt. Der Naturforſcher Johannes Giſtl hat dem liebenden Reiſepaar ein ſchönes Gedicht »Auf Wiederſehen« nachgeſendet. Der Zwek der Reiſe iſt ein naturhiſtoriſcher; es wird eine ſehr intereſſante Relation darüber herauskommen. Die Reiſe ſoll nur 8 Monate andauern. —

*** München, 10. Sept. (Feldmann's neues Luſtſpiel.) Wir vernehmen mit Vergnügen, daß von L. Feldmann, dem Verfaſſer des »Sohnes auf Reiſen,« ein neues Luſtſpiel, »die Kirſchen,« der k. Intendanz eingeſandt und nach dem Urtheile derſelben zur Aufführung ganz geeignet befunden worden. Da wir uns aus dem glüklichen Erfolge, den »der Sohn auf Reiſen« auf hieſiger Bühne hatte, auch von »den Kirſchen« manch genußreichen Abend verſprechen dürfen, ſo hoffen wir, daß die k. Intendanz, die zum Vortheile des Theaterpublikums das Neue ſo gerne befördert, uns auch mit dieſer in bevorſtehender Jahreszeit gewiß ſeltnen Frucht bald erfreuen wird.

** München, 10. September. (Verſchiedenes.) Die Königlichen Majeſtäten haben auf Ihrer jüngſten Reiſe nach Berchtesgaden längere Zeit bei der ſchönen Ottoſäule, errichtet von Hrn. Steinmezmeiſter Ripfl, verweilt und Ihre allerhöchſte Zufriedenheit über dieſes patriotiſche Denkmal geäußert. Wie wir hören, wird jene Säule mit mehrern hiſtoriſchen Inſchriften geſchmükt werden, um dem reiſenden Beſchauer in Kurzem ein Bild aller denkwürdigen auf Ludwig I. und Otto I. bezüglichen Denkwürdigkeiten vor die Seele zu führen. — — Ihre Königlichen Majeſtäten und Allerhöchſtdero Familie befinden ſich ſehr wohl. Ihre K. Hoheit, die Prinzeſſin Mathilde, Erbgroßherzogin von Heſſen-Darmſtadt, hatten eine Kontuſion durch einen rüklings Fall erlitten, indem die Pferde gerade anzogen, als ſie den Fuß in den Wagentritt ſezten. Man hofft indeſſen ihre baldigſte Wiederherſtellung.

Bayeriſche Univerſal-Ortsgeſchichte

von

Dr. J. H. Wolf.

IX.

Nürnberg.

(Fortſezung.)

** Kaiſer Friedrich I. baute ſich auf den abgeriſſenen Trümmern des alten Kaſtrums eine neue Reſidenz, das Kaiſerſchloß bis auf den heutigen Tag genannt. Dahin ſezte er und über alle den Hohenſtaufen eigenthümliche Beſizungen einen in ſeiner Abweſenheit und in ſeinem Namen ſchaltenden Grafen, Burggrafen von Nürnberg genannt, eine Stelle, die ſchon ſein Vorgänger Konrad geſchaffen hatte. Das Nürnberger Burggrafthum war alſo im Namen der Herren der Burg und Stadt, der Herzoge von Schwaben, die zugleich Kaiſer von Teutſchland waren, konſtituirt. Der erſte Burggraf iſt Gottfried von Zollern, ein Verwandter der Hohenſtaufen und ſeine Würde iſt erblich in ſeinem Sohne Konrad. Friedrich's I. Nachfolger, Heinrich VI., umgibt Nürnberg mit neuen Mauern, und hält 1197 ein feierliches Tournier in der Stadt, wozu 12 adelige Nürnberger Geſchlechter geladen werden, unter ihnen ein Hans Ebner, ein Ahne des heute noch blühenden freiherrlichen Geſchlechtes der Ebner. Die Burggrafen von Nürnberg treten von nun an als unmittelbare Reichsfürſten auf. Urſache war die häufige Anweſenheit der Hohenſtauſiſchen Kaiſer in Italien und die daraus folgende mindere Sorgfalt für ihre teutſchen Beſizungen. Aber bei dieſem Stande der Dinge gewann auch das Bürgerthum in der Stadt; denn die Kaiſer mußten die Städte durch Privilegien gewinnen, um in ihnen eine Stüze gegen den Uebermuth der Fürſten zu haben. König Philipp von Schwaben hält auch einen Reichstag in Nürnberg und nach ſeiner Ermordung durch Otto von Wittelsbach erzählte deſſen Nachfolger, Kaiſer Otto, auf einem Reichstage daſelbſt (1212) den verſammelten Fürſten, daß ihn der Pabſt in den Bann gethan habe. — Nürnberg war damals an dieſen Otto durch Heirath mit der Hohenſtaufiſchen Prinzeſſin Beatrice als Eigenthum übergegangen, alſo noch keine Reichsſtadt. Kaiſer Friedrich II., ein Monarch, der nach gleichzeitigen Zeugniſſen lateiniſch, griechiſch, ſarazeniſch, franzöſiſch und teutſch ſprechen konnte, erbte Nürnberg und hielt 1216 auch einen Reichstag in dieſer ihm gehörigen Stadt, wo er oft und gerne gewohnt hat. Nürnberg gewann aber natürlich eben dadurch an Glanz und Reichthum, an Macht und Begehren, eine freie Stadt zu werden. Der Kaiſer nannte ſie ſeine theuerſte (carissimam). Er verlieh ihr ein ſogenanntes Diplom, einen Freibrief, zur Beförderung der Gewerbe und des Handels. Sein Sohn, der römiſche König Heinrich vermählte ſich 1225 in Nürnberg mit der öſterreichiſchen Prinzeſſin Margareth, ihr Bruder, der Herzog Heinrich aber mit der Thüringiſchen Prinzeſſin Agnes. Da gab's denn Feſtlichkeiten aller Art, Gelage und Tourniere, Tanz, Spiel und Gaukeleien. Als aber die Doppelhochzeit im Schloßſaale bei einer kaiſerlichen Tafel gefeiert und ſodann getanzt wurde, brach der Boden durch und 70 vor

nehme Perſonen verloren ihr Leben. Der König Heinrich hatte ſich an einem Fenſterpfeiler hängend gerettet. Mehrere Reichstage wurden nach dieſer Zeit in Nürnberg gehalten und die Burggrafenwürde erbte in dem Geſchlechte der Hohenzollern als ein kaiſerliches Lehen fort. Dagegen nahm die Nürnbergiſche Anhänglichkeit an die Hohenſtaufen mit der Minderung ihrer Macht auch ab; die Bürger öffneten ſogar dem Gegenkönig Heinrich von Thüringen die Thore. Konrad IV., der lezte Hohenſtaufen, zog bekanntlich nach Italien und wurde von Karl von Anjou beſiegt und enthauptet. In Teutſchland aber war die Zeit der Nichtregirung oder des Zwiſchenreiches, der eigentlichen Vorbereitung Nürnbergs zu einer freien Reichsſtadt. Es wurde damals 1252 das St. Johannes Kloſter erbaut, eben ſo von freiwilligen Gaben das Dominikanerkloſter, darin eine Bibliothek errichtet, dem Burggrafen Friedrich vom damaligen Reichsverweſer, Ludwig dem Strengen, ein Begnadigungsbrief dahin ertheilt, daß das Burggrafthum als ein fürſtliches Reichslehen an ſeine älteſte Tochter Maria, vermählt mit dem Grafen Ludwig von Oettingen, übergehen dürfe, was auch wirklich geſchah. Nach Ausſterben der Hohenſtaufen aber (1268) wurde auch die Stadt Nürnberg, was ſie bereits einige Jahre unter Kaiſer Lothar geweſen iſt, eine Stadt des Reiches, eine Reichsſtadt. Sie war als ſolche von Kaiſer Rudolph von Habsburg anerkannt, der auch den Burggrafen Friedrich in ſeiner Würde beſtätigte und mit neuen Gnaden vermehrte. Um die während des Zwiſchenreiches tief verlezte Ordnung wieder einiger Maſſen herzuſtellen, wurde vom neuen Kaiſer ein Reichstag nach Nürnberg ausgeſchrieben, und 1274 dort gehalten. Auf demſelben wurde auch dekretirt, künftig ſollten alle obrigkeitlichen Erlaſſe in teutſcher Sprache, was bisher in der lateiniſchen geſchah, ausgefertigt werden. Die Laurenzikirche und das Spital zum heil. Kreuz ſtammen aus jener Zeit. 1280 wurde das St. Klarakloſter eingeweiht. Die Familie Ebner ſchenkte viele Güter zu dieſem Kloſter. 1290 wurde das teutſche Haus gegründet, die St. Jakobskirche und das Eliſabethſpital zu bauen angefangen und das St. Katharinenkloſter gegründet. Der Stifter der Kloſterkirche, Ehrafftlang, wurde darin begraben. — Nach Kaiſer Rudolph von Habsburg erlangt Adolph von Naſſau die Kaiſerwürde. Derſelbe war früher Bürger von Nürnberg und that der Stadt als Kaiſer um ſo mehr Gutes; beſonders ſchenkte er Vieles an die Gotteshäuſer und Klöſter. (Fortſ. f.)

Vaterländiſche Briefe.

** München, 9. Sept. (Oelfabrikation.) Während der Jahre 1828 — 1833, alſo ſeit dem erſten Entſtehen des würtembergiſchen Zollvereins, 5 Jahre hindurch, wurden an Kien-, Pech- und Steinöl, Naphta, natürlichem Bergwachſe und Bergölen überhaupt 5418 Zentner ein- und 6645 Zentner ausgeführt; dagegen wurden während derſelben Zeit Lein-, Hanf-, Rüb- und Repsöle 6457 Zentner ein- und 63,552 Zentner ausgeführt, ein allerdings für die genannten Fabrikationszweige höchſt günſtiger Umſtand. Bedenkt man aber, daß die Oelfabrikation ſeit 1833 ſich bedeutend vervollkommnete und ihren Abſaz vergrößerte, ſo läßt ſich wohl vermuthen, die Ausfuhr bis zum heutigen Tage werde wenigſtens das Doppelte erreicht haben, ein Wink, wie vortheilhaft der Reps- und Mohnbau für manche Gegenden ſein muß. Die größten und bedeutendſten Oelmühlen ſind im Unter- und Obermainkreiſe, unter welchen den erſten Rang die großartige, den Gebrüdern Gätſchenberger in Würzburg gehörige, Oelmühle bei Ochſenfurt den erſten Rang behauptet. An ſie ſchließen ſich die des Kaufmanns Lülsdorf in Würzburg und jene des Kaufmanns Vogther in Bamberg an. Ausgezeichnete Fortſchritte in der Oelfabrikation machen auch der Oelmühler, Hr. Jakob Rüſch aus Aſch, Landgerichts Roggenburg; der Oelfabrikant und Brennölfabrikant, Hr. Friedr. Koch, in München. Durch zweckmäßige hydrauliſche Preſſen ſcheint namentlich der Leztere den Aufſchwung jenes Fabrikationszweiges immer mehr zu erkräftigen und ſeinen Ruf auch für den Iſarkreis, zudem da er Mechanikus iſt, auf alle Weiſe zu fördern. —

Neueſte politiſche Nachrichten.

Nordamerika. Die weitere Erbauung von Eiſenbahnen geht raſch vorwärts. — Die Sängerin Malibran iſt in New-Orleans mit 10,000 Pf. St. engagirt worden.

Portugal. Ein Madrider Blatt ſagt, in Liſſabon ſei die von den Kortes verfaßte Konſtitution von 1820 proklamirt worden.

Spanien. Alle Junten haben erklärt, ſo lange in Thätigkeit bleiben zu wollen, bis die Kortes die Konſtitution revidirt und konſtituirt hätten. — neue Aushebungen werden veranſtaltet. — Der franzöſiſche Geſandte, Hr. Bois le Comte, iſt krank aus Politik. —

Großbritannien. Die iriſche General-Aſſociation wächst mit Rieſenſchritten zu vielen Hunderttauſenden.

Frankreich. Das Miniſterium iſt konſtituirt: Graf Molé Präſident, Perſil Miniſter der Juſtiz und Kulte, Roſamel der Marine, Gasparin des Innern, Guizot des Unterrichts, Duchatel der Finanzen. — Man ſpricht von neuentdekten Verſchwörungen und Mordverſuchen.

Anzeigen.

Königl. Hof= und Nationaltheater.

Sonntag: Jeſonda, Oper.

---

954. **Bekanntmachung.**

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das dem Bierwirth Joſeph Baumann gehörige Haus Nro. 919/13 an der Sendlingerſtraße dahier, welches mit 10,900 fl. Hypothekkapitalien belaſtet, mit 3000 fl. der Brandverſicherungsanſtalt einverleibt, und nach gerichtlicher Schäzung vom 13. Juni auf 9000 fl. gewerthet iſt, zum Drittenmale dem öffentlichen Verkaufe nach §. 64. des Hypothekengeſezes unterſtellt und iſt Bietungstermin auf

Montag den 26. September d. Jrs.
Vormittags von 11 bis 12 Uhr

anberaumt, wozu beſiz= und zahlungsfähige Kaufsluſtige eingeladen werden.

Am 26. Auguſt 1836.

Königl. Kreis= u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
Feichter.

---

955. **Bekanntmachung.**

Nachgenannte zur Verlaſſenſchaftsmaſſe des quieſc. bayer. Rechnungskommiſſärs Anton Zwikh gehörige Realitäten werden auf Antrag der Erbsintereſſenden dem gerichtlichen Verkaufe nach §. 64. des Hypothekengeſezes unterſtellt, nämlich:

1) das Haus Nro. 174., a/31., in der Bayerſtraße dahier, mit 6000 fl. der Brandaſſ. kuranz einverleibt, nach neueſter Schäzung auf 7000 fl. gewerthet, ſammt 24,109 □ Schuh Garten, auf 1205 fl. 27 kr. geſchäzt,
2) der Bauplaz daſelbſt zu 15,000 □ Schuh ſammt Hintergebäude und Holzhütte auf 1800 fl. gewerthet,
3) der Bauplaz daſelbſt zu 15,000 □ Schuh auf 500 fl. geſchäzt.

Das Haus ſammt Garten iſt mit 6000 fl., die beiden Baupläze ſind mit 2500 fl. Hypothekenkapitalien belaſtet.

Zum Erſtenmale iſt Bietungstermin auf

Samstag den 24. September l. Jrs.
Vormittags von 10 bis 12 Uhr

angeſezt, wozu beſiz= und zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Am 31. Auguſt 1836.

Kgl. Kreis= u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
Mößl.

---

960. **Verkauf oder Verpachtung.**

In der Kreishauptſtadt Würzburg iſt ein großes Wohnhaus, in welchem eine beſtens eingerichtete und eine lebhafte Frequenz genießende Kaffee=, Wein=, Bier= und Garküchenwirthſchaft ausgeübt wird, entweder aus freier Hand zu verkaufen, oder mit dem Wirthſchaftsbetriebe, und den zum ſchwunghaften Betriebe erforderlichen Lokalitäten auf mehrere Jahre in Pacht hinzulaſſen.

Das Haus liegt im Mittelpunkte der Stadt, an einer der frequenteſten Verbindungsſtraßen, iſt maſſiv von Steinen erbaut, dreiſtökig, hat ein Einfahrtsthor in den Hof, und noch einen beſondern Eingang von der Straße aus in das Wirthſchaftslokale.

Daſſelbe ruht auf einem großen gewölbten, beiläufig 60 Fuder Fäſſer in Eiſen enthaltenden Keller, womit ein geräumiger Bierkeller und ein Kohlenlager verbunden ſind.

Im Hofe befinden ſich Stallung zu 5 Pferden, Heu= und Haberboden, Kutſcherswohnung, Waſchhaus, mit zwei kupfernen Keſſeln, Wagen= und Holzremiſen, und ein Pumpbrunnen.

Der erſte Stok iſt für die Wirthſchaft eingerichtet, und enthält ein großes Zimmer mit einem Billard, ein kleineres damit verbundenes Zimmer auf der einen, und die Kaffeeſchenke auf der andern Seite, dann eine große helle Küche mit Speiſekammer, Vorplaz mit zwei Ausgängen in den Hof; Abtritt mit Düngergrube.

Im zweiten Stoke, zu welchem eine durchaus ſteinerne, auf Pfeilern ruhende, helle und freiſtehende Treppe führt, iſt ein ſchöner, ein Quadrat bildender Saal mit Trumeaux und Marmorkamin, und erhellt in gerader Korreſpondenz von der Straße und von dem Hofe. Hieran reihen ſich 6 ineinander gehende Zimmer, wovon jedes, wie der Saal, ſeinen eignen Ausgang auf den geräumigen Corridor hat; zwei dieſer Zimmer ſind mit Seide tapezirt, und drei davon und der Saal mit Parquet belegt; — Abtritt.

Im dritten Stoke, zu welchem die erwähnte ſteinerne Stiege fortführt, ſind 9 Zimmer enthalten, worunter ein großes Geſellſchaftszimmer, und drei mit Tapeten bekleidet. Die Zimmer gehen gleichfalls ineinander, und hat jedes wieder beſondern Ausgang auf den Corridor; Küche und Abtritt.

Das Dach mit Breitziegeln belegt, umfaßt zwei übereinander ſtehende Böden, der erſtere mit 7 Bodenkammern, wovon zwei heizbar, und der zweiter auch mit einigen Kammern.

Die drei Stokwerke ſind durchgängig mit Jalouſieläden verſehen, ſo wie überhaupt Alles im beſten Zuſtande ſich befindet.

Sollte die Verpachtung der Kaffeewirthſchaft ꝛc. dem Verkaufe des Hauſes vorgezogen werden, ſo würden dazu der erſte und zweite Stok nebſt erforderlichem Keller abgegeben werden, womit ſich Alles darböte, um, wie ſchon oben geſagt, eine ſchwunghafte Wirthſchaft betreiben zu können. In dieſem Falle wäre man auch bereit, die ſämmtliche, in jeder Beziehung vollſtändige und gute Wirthſchaftseinrichtung zu überlaſſen.

Wie die vorſtehende Beſchreibung zeigt, ſo könnte das Haus auch zu jedem andern größten Geſchäfte, oder zu einem Fabrikbetriebe verwendet werden, wozu ſeine Lage beſonders günſtig erſcheint.

Etwaige Kauf= oder Pachtliebhaber wollen ſich in frankirten Briefen zur Vernehmung des Näheren an den Eigenthümer Franz Seiffer in Würzburg, III. Diſtrikt Nro. 159. wenden.

---

959. **Bräuerei=Verkauf.**

In der Stadt Eichſtädt, im Marktviertel, Lit. B. Nro. 182., iſt der Beſizer geſonnen, ſein Wohnhaus, Bräuhaus, Branntweinbrennerei, Hofraith ſammt Stallung, Stadel, Wurz= und Hopfengarten, Somerkeller mit allem Zugehör, an einer der gangbarſten Straßen gelegen und mit allen Bequemlichkeiten verſehen, welche von einem Bräuhauſe verlangt werden können, aus freier Hand zu verkaufen.

Es kann auch ein Theil des Kaufſchillings auf erſte Hypothek liegen bleiben.

Das Nähere iſt zu erfahren bei dem Eigenthümer,

Bartholomäus Eſcher,
Zellerbräu.

---

956. **Anzeige und Empfehlung.**

Daß ich das Saamengeſchäft des Herrn Wolfgang Schwarz käuflich an mich gebracht und bereits übernommen habe, auch ſolches unter Beſtätigung des hochlöblichen Magiſtrats vom 6. Juni d. Jrs. unter meiner eigenen Firma fortführe, bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß. Zugleich füge ich an alle Garten= u. Blumenfreunde die Bitte bei, in jedem vorkommenden Bedarf, ſowohl in Gemüſe=, als Wald=, Gras= und Blumenſaamen, mich mit Ihren ſchäzbaren Aufträgen zu beehren. Ich werde des Zutrauens meiner geſchäzten Abnehmer durch prompte und ſolide Bedienung mich würdig zu machen nie unterlaſſen und bitte, recht vielen Beſtellungen entgegen ſehen zu dürfen. In dieſer Hoffnung empfehle ich mich ganz gehorſamſt.

Nürnberg, den 27. Auguſt 1836.

Jakob Dieterich,
Kunſtgärtner u. Saamenhändler,
im Garten Nro. 87. bei St.
Johannis langer Zeile.

948.(36) Ein Laden mit Schreibzimmer, für die jährliche Miethe von ungefähr 100 fl., wird zu ſtiften geſucht. D. Uebr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs=Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, Nro. 144. 13. September 1836.

Tagsneuigkeiten.

•• München, 10. Sept. (Erinnerungen aus Spanien von Wilhelm Gail.) Dieſes treffliche Werk, welches Sr. K. Hoheit, dem Kronprinzen von Preußen, gewidmet iſt und von welchem uns vier Hefte vorliegen, iſt die Frucht einer Reiſe, die Hr. Wilh. Gail nach Spanien unternahm. Der durch frühere ausgezeichnete Arbeiten in der Lithographie längſt rühmlichſt bekannte Künſtler ſtellte in obigem Werke charakteriſtiſche Scenen jeder Art aus den verſchiedenen Provinzen jenes Landes dar, und zwar auf eine Weiſe, die jeder Anforderung entſpricht. Seine Kompoſitionen ſind voll von eigenthümlichem Leben und Bewegung, getreue Abbilder der Sitten und Gebräuche, die noch um ſo höheres Intereſſe bieten, als ſie merkwürdige Umgebungen ſehr ſcharf bezeichnen. Ueberdieß führte uns der Künſtler Denkmäler aus der mährchenhaften Zeit der Araber vor den Blik, Erzeugniſſe einer eigenthümlichen Baukunſt, die noch in ihren Trümmern Bewunderung erregt. Auch die charakteriſtiſchen Merkmale der gothiſchen Baukunſt, wie ſich dieſelbe ganz eigenthümlich in Spanien geſtaltete, hat der Künſtler uns hier verſinnlicht. Jene Blätter ſind daher jedem Freunde dieſer intereſſanten Kunſtgebiete zu empfehlen, da ſie zugleich auch das Ausführlichſte liefern, was noch je in dieſem Bereiche über Spanien erſchien.

† München, 11. Sept. (Fahren auf den Trottoirs.) Die Nationalzeitung enthält in der Nro. 140. vom 6. Sept. einen Aufſatz über das ſchnelle Fahren und Reiten dahier. Es möchte nicht unpaſſend ſein, auch einige Worte über das Fahren auf den Trottoirs zu ſagen. Ungeachtet vielfacher Bekanntmachungen im Polizeianzeiger ſieht man doch, vorzüglich in der Müller- und Rumforderſtraße, wie die Trottoirs ganz ungeſcheut mit Karren aller Art befahren werden. Gärtnerjungen führen beinahe den ganzen Vormittag hindurch auf den Trottoirs das Gemüſe zu Markt; die Wäſcher aus der Au fahren beſonders an den Montagen und Samſtagen die Wäſche auf den Trottoirs zur Stadt, ja ſelbſt die Kiſtlerjungen finden es bequemer, die Fabrikate ihrer Meiſter auf vierräderigen Wägen auf den Trottoirs zu fahren, und der Fußgänger iſt, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, genöthiget, auszuweichen, oder ſich wohl gar auf die Fahrſtraßen zu flüchten. Die Bewohner der Müllerſtraße ſind durch die häufige Uebertretung des in dieſer Beziehung beſtehenden polizeilichen Verbotes ſehr beläſtiget, und eine kräftige Einſchreitung zur Aufrechthaltung desſelben iſt dringendes Bedürfniß. —

•• München, 12. Sept. (Verſchiedenes.) Die Münch. polit. Zeitung ſchreibt von Mittenwald im Weſentlichen, daß dort ſeit Ende Auguſts eine herrſchende Durchfallkrankheit den Charakter der aſiatiſchen Cholera allerdings angenommen, daß aber dieſe Verſchlimmerung des Geſundheitszuſtandes ihren nächſten Anlaß in der von dünſtenden Wieſen umgebenen Lage des Ortes habe; übrigens ſcheine nach dem Berichte des Hrn. Dr. Pfeuffer die Krankheit keine beſondere Heſtigkeit zu entwikeln. — Dieſe beruhigende Nachricht wird auch uns von einem jungen erſt

vor einigen Tagen in Mittenwald geweſenen Arzte beſtätigt. Es iſt alſo jede Beſorgniß vor der Weiterverbreitung jener Krankheit faſt gehoben. Man ſagt auch, es ſei eine ähnliche Krankheit ſchon vor 9 Jahren in Mittenwald geweſen, die binnen kürzeſter Zeit 16 weibliche Individuen weggerafft habe, und es ſei die heurige Krankheit alſo mehr aus lokalen Nachtheilen entſtanden. — — Das Dubliner Journal meldet, ein in Galway wohnender Mann habe verfloſſenen Montag ſein achtunddreißigſtes Kind taufen laſſen. — — In München iſt der Herbſt bereits ziemlich ſtark aufgetreten. In vielen Häuſern wurde geheizt. —

Ein Blik auf Spaniens moraliſche und religiöſe Lage.

Von Dr. Joſeph Heinrich Wolf.

Die Lüge wandert über deine Fluren,
Die Freiheit heißt dir Haß und Mord;
Der Kirche Gottes einſt ſo hehre Spuren
Sind dir verwiſcht; nicht mehr biſt du der Hort
Der allgewalt'gen Chriſtuslehre; Frieden
Nicht, Gottes Strafe iſt dir heut' beſchieden.

** Wenn das der Völker Freiheit iſt, daß ſie das Band zwiſchen ihrer Vergangenheit und Gegenwart zerreiſſen; daß ſie den Glauben ihrer Väter, den katholiſchen, weil er Achtung vor dem Throne und dem Prieſter begehrt, mit Mord, Entſittlichung und Gräueln aller Art befleken; wenn der Völker Freiheit darin beſteht, daß ſie das Eigenthum der Kirchen zertrümmern, die Klöſter profaniren, alles Herrliche einer chriſtlichen Vergangenheit wie wahnſinnige Vandalen niederſchmettern, um auf ſeinen Ruinen den Verrath, den Unglauben, die Verzweiflung — die graſſeſte Barbarei niſten zu laſſen; o! dann möge nur bald Gottes ſtrafende Gerechtigkeit die wild heranwachſende Pflanze entnervter Generationen ausreiſſen und dem guten Saamen einen beſſern Boden anweiſen! — Unglükliches Spanien! Die franzöſiſche Revolution mit ihren alles Heilige umwälzenden Lehren und Laſtern hat leider auch in die Königreiche der Alphonſe, Ferdinande und Iſabellen ſeit 1789 ihren zermalmenden Tritt geſezt, hat gepredigt vom Haße gegen Thron und Altar, gegen Ordnung und Glauben an Gott, gegen öffentlichen Frieden und gemeine Wohlfahrt, hat entfeſſelt der Selbſtſucht ungezügelte Wuth und nun, du unſeliger Dämon der Anarchie — wo liegen die Trophäen deiner Siege, die Embleme deiner Macht? — Das von Königen am uralten Rheinſtrom gemachte, von 1600 Jahren her durch Könige, Adel und Volk, in vielen tauſend Generationen fort und fort geheiligte Geſez der ſaliſchen Erbfolge iſt vernichtet; der unglükliche Karl ſieht, wie der Brand der Revolution, entzündet von einer unchriſtlichen, mit ihrer Väter Religion, wie mit einer Puppe, ſpielenden Propaganda, in die Gemüther eines verbrecheriſchen Pöbels geſchleudert wird, ohne daß er zu helfen, vor dem Verderben ſchwangern Anarchie zu retten vermag; die einer gewiſſenloſen Parthei zur Gefangenen gewordene Königin liegt halb mit, halb ohne Krone in den Armen eines zur Anarchie reifenden Ultraliberalismus; die mit und aus dem Volke emporgewachſenen Diener der katholiſchen Kirche wandern entſezt über das verbrecheriſche Unglük ihrer Heerden traurig im Lande umher; eine unmögliche Konſtitution ruft unmögliche Kortes: — das Haus der Anarchie iſt geöffnet, die Kirchen beraubt, die Klöſter zum Theil vernichtet, die Bande der Religion gelokert oder zerriſſen, zerriſſen der Bund zwiſchen Madrid und den Provinzen, heute dieſes, morgen jenes Miniſterium, ohne Kraft die Regirung, ohne Macht die Behörden, ohne Gehorſam das Volk — das iſt die moraliſche und religiöſe Lage jenes herrlichen Spaniens, das auf den Zinnen des mauriſchen Grenada die prächtige Fahne des Chriſtenthums aufpflanzte, deſſen Könige über zwei Indien geboten, Schiffe in alle Meere ſandten, Könige, deren höchſter Stolz es war, ſich katholiſche Majeſtäten zu nennen; und all dieſes namenloſe Unglük iſt die Frucht der Revolution, der im Finſtern hauſenden Propaganda. — Aber ihre Zukunft wird ſein: Verderben und ewiger Fluch.

Bayeriſche Univerſal-Ortsgeſchichte

von

Dr. J. H. Wolf.

IX.

Nürnberg.

(Fortſezung.)

** Ein glänzender Reichstag wurde unter Adolph von Naſſau in Nürnberg gehalten (1293). Er mußte gegen die ihm feindlichen Reichsfürſten kämpfen und verlor in der Schlacht bei Gelheim Krone und Leben. Sein Nachfolger, Kaiſer Albrecht, Rudolphs älteſter Prinz, hielt 1298 ſeinen erſten Reichstag in Nürnberg, einen der glänzenſten, den die Nürnberger je geſehen haben. Alle mächtigen weltlichen und geiſtlichen Fürſten des Reiches waren anweſend und neben der Krönung der Kaiſerin verherrlichten hundert andere Feſte jene Zeit. In jene Zeit fällt die gräßliche Judenverfolgung in Nürnberg und andern fränkiſchen Orten. Die Juden wurden nämlich angeklagt, als hätten ſie eine konſekrirte Hoſtie in einem Mörſer zerſtoſſen und es ſei dann daraus vieles Blut gefloſſen. Mehrere Juden flüchteten ſich auf das Nürnberger Schloß und wurden dort auf die gräß-

lichſte Weiſe ſammt den Chriſten, die ihnen Schuz gewährt hatten, ermordet, verbrannt und verſtümmelt. Aeltere Juden warfen ſogar ihre eigenen Kinder in's Feuer, um ſie den fanatiſchen Händen ihrer Peiniger und der chriſtlichen Taufe zu entreiſſen. — Dagegen geben die Nürnbergiſchen Chroniken jener Zeit auch Nachricht von dem allmähligen Aufblühen des dortigen Handels, und dem Glanze und Reichthum alter Patrizierfamilien, wozu beſonders die Ebner von Eſchenbach, Holzſchuher, Harsdörfer, Paumgartner und Welſer zu rechnen ſind. Rathsfähige Geſchlechter werden uns 27 genannt, unrathsfähige Patrizierfamilien 13. Beide ſind ſchon vom 13. Jahrhundert an berühmt durch ihre treffliche Kindererziehung und hohe wiſſenſchaftliche Bildung. Albrechts Nachfolger, Heinrich, gab den geliebten und treuen (dilectis et fidelibus) Nürnberger Bürgern neue Privilegien, die ihre reichsſtädtiſche Freiheit nur um ſo mehr befeſtigten. — Nürnberg erklärte ſich bei der zwiſchen Friedrich von Oeſterreich und Ludwig dem Bayer ſtreitigen Königswahl (1314) für Kaiſer Ludwig. Dieſer hielt 1315 ſeinen erſten Reichstag in Nürnberg, und befreite die Stadt von allen fremden Gerichten. Im Jahre 1318 ſtiftete Kaiſer Ludwig den großen, 4 Wochen andauernden und 14 Tage nach Oſtern beginnenden Markt oder Meſſe. Wie anhänglich Nürnberg jenem trefflichen Kaiſer geweſen iſt, beweiſet die Schlacht bei Mühldorf, wo der Nürnberger Burggraf Friedrich IV. durch ſeine Klugheit und Tapferkeit für ſeinen kaiſerlichen Herrn den Sieg errang und den Gegenkönig, Friedrich den Schönen von Oeſterreich, gefangen bekam. Dafür wurde der tapfere Burggraf mit dem Regnizhofe belehnt und die Stadt Weiſſenburg wegen der Kriegskoſten an ihn verpfändet. Nürnberg ſelbſt erhielt während der Ludwig'ſchen Periode neue und ſchöne Bauten, darunter ein Rathhaus und das Spital zum heil. Geiſt. Der Gründer von dieſem war ein gewiſſer Hainz, insgemein der Grindige genannt. Demſelben träumte einſt (1332), als er unter einer Linde in ſeinem Garten ſchlief, es ſei in der Nähe ein großer Schaz begraben. Als er erwachte, ließ er die Stelle unterſuchen und fand in der That eine große Menge Geldes. Daraus kaufte er das Klöſterlein zum Himmelsthron und erbaute dort das genannte Spital. Kaiſer Ludwig änderte ſeinen Namen und er hieß von nun an Konrad Groß, machte noch mehrere Stiftungen, war ein ſehr reicher Mann und ſtarb in hohem Alter 1356. Das heil. Geiſtſpital wurde ſpäter prächtiger renovirt und mit vielen frommen Stiftungen vermehrt. An ſeiner Spize bezüglich auf die Verwaltung ſtand der vorderſte Herr des Rathes, Duumvir primarius, als Spitalpfleger; unter ihm ſtanden der Spitalmeiſter, Kornſchreiber, Gefälleinnehmer und Kanzelliſt, zwei Geiſtliche, denen die Tuchmacher die Beſoldung und freie Wohnung gaben, ein Vorbeter, ein Doktor der Medizin, Apotheker, Barbier, Kellerer, Küſter, vier Poßler oder Knechte und zwei Thorwärter. An Amtleuten und Kranken wurden im 15. Jahrhundert über 200 Perſonen täglich in jenem Spitale unterhalten. 1340 wurde das Rathhaus vollendet und 1619 noch prächtiger aufgeführt und koſtbar eingerichtet. Im Jahre 1341 wurden 400 Häuſer in Nürnberg ein Raub der Flammen und im nächſten Jahre wurde am 21. Juli die Pegniz von einem Wolkenbruche ſo ſehr angeſchwemmt, daß das Waſſer bis zum Rathhaus reichte. — Ueber die unter Kaiſer Ludwig erfolgte Stiftung des Kloſters Bildenreuth erzählt Bruſchius (de Chronolog. Monast. Germ.) Folgendes: »Als Kaiſer Ludwig, der Bayer, ſammt ſeiner Gemahlin ſich 1345 in Nürnberg befand, baten ihn fünf Hofdamen, ihnen, um ein beſchauliches Leben führen zu können, ein Klöſterlein im Nürnberger Walde zu bauen. Kaiſer Ludwig ſei nun ſelbſt in den Wald geritten, um einen paſſenden Ort für ein ſolches Klöſterlein aufzuſuchen. Da habe er in der Nähe des Schloſſes Kornburg eine außerordentlich ſchöne Stimme gehört und auf einer Eiche das Bild des Gekreuzigten geſehen. Darauf ſei er vom Pferde geſtiegen, habe den Plaz bemerkt und ihn zur Erbauung des Kloſters ausreuten laſſen, woher auch dasſelbe Bildenreuth genannt wurde. — (Fortſ. f.)

Neueste politische Nachrichten.

Portugal. Das Gerücht einer Inſurrektion am 24. v. M. iſt ungegründet; Liſſabon iſt ruhig.

Spanien. Bereits iſt eine Kommiſſion zur Reviſion der Konſtitution niedergeſezt worden; ſie will die Regentſchaft für die Königin allein reſerviren und zwei Kammern, eine von lebenslänglichen Senatoren, die andern von Deputirten, ſchaffen. — Um die Armee und die Staatsgläubiger zu befriedigen, werden die Einkünfte neu verkaufter Klöſter und ein gezwungenes Anlehen dem Staatsſchaze angewieſen. — Die Junta von Grenada hat den Zehent aufgehoben. — Die Karliſten haben 114 Nationalgarden niedergehauen. — Die Junta von Grenada beſtimmt bereits, wie viele Geiſtliche in ihrem Bezirke ſein und was ſie einnehmen ſollen. Vielleicht beſtimmt ſie auch bald, ob es noch einen Gott geben darf oder nicht.

Großbritannien. Das Parlament wird erſt Mitte Jänners 1837 wieder berufen werden.

Frankreich. Ein Korreſpondent der Allg. Zeitung ſagt, wenn noch mehrere Miniſterwechſel vorkommen; ſo ſei gar kein Miniſterium mehr möglich.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag: (Zum Erſtenmale.) Ich bleibe ledig; dann: die Tyroler, Ballet.

Geſtorbene in Bayern.

München: Fr. Xav. Heldenberg, k. Kreisſekretär, 71 J. a. — Maria Anna Pleithner, kgl. Zeughauskontrolleursgattin, 60 J. a. — Moriz Öllmann, Bureaudiener bei der k. Generallottoadminiſtration, 60 J. a. — Joſeph Hauptmann, penſ. kgl. Hartſchier, 60 J. a. — Xaver Korhumel, bgl. Sailer, 45 J. a. — Cöleſtine Straſſer, Gärtnerswittwe von Burghauſen, 80 J. a.

---

957. praes. 10. Sept. 1836.

Ediktal-Citation.

Im Namen Seiner Majeſtät des Königs von Bayern

wird auf Antrag des k. Fiskalats des Obermainkreiſes, die Amortiſation einer vermißten von dem vormaligen Extrabauamte zu Bamberg der dortigen Domküſterei am 22. Dez. 1780 zu Bamberg ausgeſtellten Schuldurkunde über eine mit $3\frac{1}{2}$ pCt. verzinsliche Darlehensſchuld von 10,000 fl. des Erſtern an Leztern betreffend, der unbekannte Inhaber benannter Urkunde hiemit aufgefordert, dieſelbe innerhalb des von heute an bis zum lezten März 1837 anberaumten Termins bei hieſigem Gerichtshofe vorzuzeigen, widrigenfalls dieſelbe für kraftlos erklärt werden wird.

Bamberg, den 30. Auguſt 1836.

Kgl. Appellationsgericht des Obermainkreiſes.

v. Spies, Präſident.

Hoffmann.

964.(3a) **Bekanntmachung.**

Nachdem der Großhändler Moriz Mändl in München ſeine Berufung vom 24. Dez. v. J. zurükgenommen hat, ſo werden nunmehr in der Gantſache des verſtorbenen geheimen und Oberlandesdirektionsrath Max Edlen v. Stubenrauch deſſen allodiale Güter Hepperg und Lenting, köngl. Landgerichts Ingolſtadt im Regenkreiſe, wiederholt nach §. 64. des Hypothekengeſetzes gegen ſogleich baare Bezahlung öffentlich verſteigert.

Man hat zu dieſem Zweke Kommiſſion auf

Donnerſtag den 13. Oktober l. J.

Vormittags von 9 bis 12 Uhr

im Kreis- und Stadtgerichtslokale Gang II Geſchäftszimmer Nro. 17. angeſezt, wobei Kaufsluſtige zu erſcheinen und ihre Angebote zu Protokoll zu geben hiemit geladen werden. —

Der Werth dieſer beiden Hofmarken beträgt nach Inhalt der im Jahre 1830 vorgenommenen gerichtlichen Schäzung:

I. an Ruſtikalien und zwar:	
1) an ſämmtlichen Waldungen . . .	34,403 fl. — kr.
2) an Aekern, Gärten, Wieſen und Oedgründen	41,324 fl. 35 kr.
3) an Gebäuden zu Hepperg	8000 fl. — kr.
4) an Gebäuden zu Lenting	200 fl. — kr.
5) an Lentinger Schloßweiher . . .	6000 fl. — kr.
6) an Schafweiderecht .	1100 fl. — kr.
Summa an Ruſtikalien	91,027 fl. 35 kr.
II. an Dominikalien und zwar:	
1) an ſtändigen Einnahmen	28,247 fl. $42\frac{1}{4}$ kr.
2) an unſtändigen . .	3415 fl. 20 kr.
Summa der Dominikalien, worunter auch die Jurisdiktionsgefälle begriffen ſind	31,663 fl. $2\frac{1}{2}$ kr.
Summa des Totalwerthes	122,690 fl. $57\frac{1}{2}$ kr.

Die Laſten, reſp. Ausgaben, haben einen Schäzungswerth zu . 16,026 fl. 26 kr. 7 hl.

Ueber Abzug dieſer ergibt ſich ein reiner Aktivwerthsreſt zu 106,644 fl. 10 kr. 5 hl.

Ueber den Lentinger Schloßbauhof zu $75\frac{1}{2}$ Tagwerk Grundſtüken und im gerichtlichen Schäzungswerthe zu 7457 fl. 12 kr. hat ſich die Kreditorſchaft das ihr hierauf zuſtehende Reluitionsrecht lediglich zur weiteren Diſpoſition vorbehalten, weshalb dieſer Schloßbauhof gegenwärtig nicht Gegenſtand der Verkaufsobjekte iſt.

Das Nähere über dieſe Güter können Kaufsluſtige inzwiſchen in der dießgerichtlichen Regiſtratur, insbeſondere in den Lokal-Kommiſſionsakten vom Jahre 1830, worin alle dahin einſchlägigen Verhältniſſe genau auseinandergeſezt ſind, erfahren, ſo wie die Beſtandtheile der Güter ſelbſt unter Aſſiſtenz des Max von Stubenrauch'ſchen Rentenverwalters Kraft in Ingolſtadt beſichtigen. —

Am 28. Auguſt 1836.

Kgl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Bezold.

---

958. **Ediktal-Citation.**

Auf Andringen des Magiſtrats Regen, als Wohlthätigkeitsſtiftungsverwaltung, werden die unbekannten Inhaber der nachhin bezeichneten zu Verluſt gegangenen Urkunden hiemit aufgefordert, ſolche

binnen 6 Monaten a dato

um ſo gewißer dahier vorzulegen, und ihre rechtlichen Anſprüche darauf geltend zu machen, als widrigenfalls dieſelben für kraftlos erklärt werden würden.

Die fraglichen Urkunden ſind:

a) eine Schuldurkunde ddto. 21. April 1777 über 2500 fl. zu 4 pCt. verzinslich, auf die Maria Suſanna Hainz, ledigen Standes von Kammern, als Gläubiger und auf den Abt Ignatius und den ganzen Konvent des Kloſters Niederalteich, als Schuldner, lautend;

b) eine Schuldurkunde ddto. 10. Dezbr. 1781 über 2500 fl. zu 4 pCt. verzinslich auf Franz Hainz, Pfarrer zu Kammern, als Gläubiger und vorbenannter Abt und Konvent des Kloſters Niederalteich, als Schuldner lautend;

c) eine über den Stiftbrief ddto. 4. März 1787 (vermöge deſſen Hr. Pfarrer Hainz von Kammern und deſſen Schweſter Suſanna verordneten, daß die Zinſen von den vorbenannten zwei Schuldkapitalien den vier ärmſten Bürgern des Marktes Regen zufließen ſollen) von dem Churfürſten Karl Theodor ausgeſtellte Konfirmationsurkunde ddto. 24 Juli 1787.

Sign. den 9. Auguſt 1836.

K. Landgericht Regen.

Zottmann, Landrichter.

---

961. **Bekanntmachung.**

Der Webergeſelle Peter Hoffmann von Schmeilsdorf iſt im Auguſt 1810 bei dem kaiſ. öſter. Militär zu Aſch zugegangen und hat ſeit dieſer Zeit von ſeinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben.

In Folge geſtellten Antrages werden der Peter Hoffmann oder deſſen etwa zurükgelaſſenen Erben hiermit öffentlich aufgefordert,

binnen 9 Monaten

oder am

Montag den 19. Dezember d. Jrs.

perſönlich oder ſchriftlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu melden, und weitere Anweiſung zu gewärtigen.

Sollten dieſelben ſich nicht melden, ſo werden ſie als verſchollen erklärt, und ihre legitimen Erben das in 500 fl. beſtehende Vermögen den Geſezen gemäß ausgehändigt erhalten.

Kulmbach, am 8. März 1836.

Kgl. Frhrl. von Künsbergiſches Patrimonialgericht I. Klaſſe Schmeilsdorf.

Eberlein.

948.(3c) Ein Laden mit Schreibzimmer, für die jährliche Miethe von ungefähr 100 fl. wird zu ſtiften geſucht. D. Ubr. 12.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, *Nro.* 145. 15. September 1836.

Tagsneuigkeiten.

München, 13. Sept. Die Münch. polit. Zeitung enthält folgenden intereſſanten Bericht: »Die Nachrichten aus Mittenwald werden von Tag zu Tag beruhigender. Unmittelbar an das Inslebentreten der weiſen und väterlichen Anordnungen unſeres erhabenen Monarchen reiht ſich ein plözlich und auffallender Umſchwung nicht nur des extenſiven, ſondern auch des intenſiven Krankheitscharakters. Seit die ärztliche Beſuchsanſtalt rechtzeitiges Erkennen des Uebels und rechtzeitige Hilfe bis in die Hütte des Armen bringt, ſeit die Nahrungs- und Reinlichkeitspolizei den vorgeſchriebenen Grad von Steigerung erlangt hat, ſeit den Spenden an die konſcribirten Armen die allerhöchſt verfügte Spezialiſirung nicht nur den abſolut Dürftigen und ihren Angehörigen unentgeldlich, ſondern auch den minderbemittelten Bürgerfamilien gegen ſehr mäßige Bezahlung eine reine und geſunde Koſt darbietet, ſind die heftigen Fälle ſeltener geworden und hat die Sterblichkeit ſich in unglaublichem Grade gemindert. Gleichen Erfolg hat das raſche Einſchreiten in dem drei Stunden von Mittenwald entfernten, von der Krankheit plözlich befallenen Dorfe Krün dargeboten, während eine von Mittenwald abgereiste Familie in einem weit entfernteren Orte beinahe durchgehends das Opfer mangelnder rechtzeitiger ärztlicher Hilfe ∴ Sezen ſich dieſe Ergebniſſe fort, ſo dürfte eine nicht nur für Bayern, ſondern auch für die Geſchichte der Krankheit überhaupt äußerſt wichtige Erfahrung gewonnen und der Beweis geliefert ſein, daß eine alle Klaſſen der Bevölkerung gleich kräftig und wohlwollend umfaſſende prophylaktiſche Behandlung die ſicherſte und wirkſamſte Waffe gegen dieſe verheerende Seuche bilde. Auf allerhöchſten Befehl Sr. K. Majeſtät gehen übrigens heute acht junge Aerzte nach Mittenwald ab, um ſich aus eigener Anſchauung mit dem Charakter der Krankheit ganz vertraut zu machen und ſodann auf jedem etwa bedrohten Punkte vollkommen entſprechende Hilfe leiſten zu können. Auch iſt der mit der Brechruhr durch ſeine Reiſe nach Oeſterreich vollkommen vertraute Centralimpfarzt, Dr. Reuter, in Begleitung des praktiſchen Arztes, Dr. Fiſcher, in einer Sendung nach den ſüdlichen Amtsbezirken abgegangen, und den im Bienio begriffenen Aerzten, dann den dem lezten Semeſter des Univerſitätsſtudiums angehörigen Studirenden der Medizin eröffnet worden, daß ihnen bei etwaigem Erſcheinen in Mittenwald von Seite des dortigen ärztlichen Regirungs-Kommiſſärs Dr. Pfeuffer jeder nur irgend erwünſchliche Vorſchub harre.« — Es iſt dies eine neue Beſtätigung der liebevollen väterlichen Sorgfalt Sr. Königlichen Majeſtät für das Wohl der Bayern und der unermüdeten Thätigkeit unſers königl. Staatsminiſters, des Hrn. Fürſten v. Oettingen-Wallerſtein, der ſich, wie man hört, per Eſtaffette täglich über den Fortgang der Krankheit Bericht erſtatten läßt und ſchleunigſt darauf verfügt. — Man ſpricht auch in der That ſchon davon, daß in Mittenwald die bayeriſchen Aerzte das wahre Mittel zur Bekämpfung der Krankheit gefunden haben. —

** München, 10. Sept. (Akademiſche Diplome für engliſche Staatsmänner.) Bekanntlich hat die k. Akademie der Wiſſenſchaften drei ausgezeichnete Britten, nämlich Lord John Ruſſel, Dr. Bowring und den Sprecher des Unterhauſes Abercromby zu außerordentlichen Mitgliedern ernannt. Ihre Ausnahmsdiplome haben wir geſehen und müſſen bekennen, in dieſer Art nichts Aehnliches an Schönheit, Eleganz und Farbenſchmuk der Schrift und ſonſtigen Ausſtattung gefunden zu haben. Die Schrift iſt von unſerm trefflichen Kalligraphen, Hrn. Regiſtrator Progel, in Gold, Silber und ſonſtigen reichen Farbenſchmuk gehüllt, mit ſehr zwekmäßigen Emblemen geziert, kurz ein wahres Meiſterſtük. Die Behälter der Diplome und ihrer in ſilberne Kapſeln verſchloſſenen großen akademiſchen Inſiegel ſind von Hrn. Buchbinder Schlegel in Folio und in der Rükform eines Buches, das man in jede Bibliothek ſtellen kann, gefertigt. Hr. Schlegel hat ſich durch dieſe Arbeit vorzüglich ausgezeichnet; die Vergoldungen und gepreßten Verzierungen ſind durchaus rein und in ſchönſter Eleganz gehalten; kurz, dieſe drei Diplome machen ihren Fertigern in jeder Beziehung alle Ehre. —

** München, 14. Sept. (Verſchiedenes.) Die dem Hrn. Tourniaire dieſen Sommer geſtohlenen Effekten, Gelder, Papiere und Pretioſen ſind bis auf acht- oder zwölfhundert Gulden Werth durch unſre ſehr thätige Polizeibehörde und Gensdarmerie entdekt worden; ein Beweis, daß dem Eifer unſerer Polizeibeamten die Entdekung jedes Verbrechens gelingt. — — Hr. Kapellmeiſter Lachner ſchreitet in Veredlung und Hebung der kgl. Hofmuſik immer mehr vorwärts und rechtfertigt den ihm vorausgegangenen Ruf. Derſelbe veranſtaltet mehrere Konzerte, von denen eines zur Errichtung des Beethoviſchen Monuments, das andere zum Vortheile des Hofopernperſonals gegeben wird. —

Bamberg, 10. Sept. Der fränk. Merkur, ein in der neueſten Zeit unter den Auſpizien des Hrn. v. Horvthal, von Hrn. Dr. Haller ſehr vorzüglich redigirtes Blatt, ſchreibt: Die kgl. Regirung des Obermainkreiſes hat unterm 6. d. eine Bekanntmachung erlaſſen, nach welcher die Ruhr in dieſem Kreiſe immer mehr überhand nimmt, kein Alter ſchont; ſelbſt Säuglinge an der Mutter Bruſt werden von ihr ergriffen. Es wird darauf aufmerkſam gemacht, daß die Krankheit bei ſchneller ärztlicher Hilfe und richtigem Verhalten faſt immer einen guten Ausgang nehme; hauptſächlich habe man ſich vor Erkältung, ſchneller Abkühlung nach Erhizungen und dem Genuſſe unreifen Obſtes zu hüten, ſelbſt bei reifem höchſt vorſichtig zu ſein. Den Polizeibehörden wird zur Pflicht gemacht, der ärmeren Klaſſe ſchnelle Hilfe zu Theil werden zu laſſen, und beſonders darauf zu ſehen, daß gutes Bier ausgeſchenkt werde; wo aber ſaures oder ſchlechtes Bier ſich vorfinde, ſoll die Gendarmerie ſogleich davon Anzeige machen, und dann mit aller Strenge verfahren werden.

Ueber
Leben u. Tod, Geſundheit u. Krankheit.

Δ In Nro. 135. dieſes Blattes heißt es: „Wir Augsburger werden fleißig an den Tod erinnert. Es fließen anſehnliche Gaben für ein proteſtantiſches Leichenhaus. Das iſt lobenswerth. Möchten aber nur auch die Lebenden, die einer Unterſtüzung noch mehr bedürfen, nicht darüber vergeſſen werden! Denn das Leben koſtet Geld; aber den Tod hat man umſonſt." — Hierin ſcheint Wahres und Unwahres untereinander zu liegen. Das Leichenhaus, für welches hier beigeſteuert wird, hat doch die Beſtimmung, mehr an das Leben, als an den Tod zu erinnern; indem es ja vor dem offenen Grabe ſchüzen und zum möglichen Wiederaufleben verhelfen ſoll. An Unterſtüzung für Lebende in allerlei Nöthen fehlt es bei uns gewiß auch nicht. Man denke z. B. nur an die 50,000 fl. für die Orber und an die 100,000 fl. für die Blindenbeſchäftigung. Aber an Unterſtüzung für das Leben, an einer eigenthümlichen Lebensverſicherungsbank fehlt es uns noch, jedoch an keiner Gothaiſchen, welche ſich fälſchlich Lebensverſicherungsbank nennt, da ſie nur Unterhaltsverſicherungsbank iſt. Und dieß wäre bei uns: Eine königl. bayer. Waſſerheilanſtalt, von der Staatsregirung und Ständeverſammlung unterſtüzt. Dieſe würde das Leben nicht nur verſichern, ſondern auch verlängern. Daß das Leben Geld koſtet, iſt wahr; daß man aber den Tod umſonſt habe, iſt nicht wahr; denn der Tod iſt gerade das Allertheuerſte, weil er uns unſer Koſtbarſtes, unſer Leben koſtet und noch dazu Leichenkoſten verurſacht. Beides iſt auch der Fall namentlich bei der Cholera. Sie wüthete auch heuer wieder, wie vor 5 Jahren, in und um Wien und raffte über die Hälfte der Kranken weg. Sie wüthet jezt in Ungarn und ſchon auch in Böhmen. Da wäre es ſehr erwünſcht, wenn man ſich von Prag nach Gräfenberg flüchtete und ſich dort tüchtig durchwäſſerte, um gegen die Cholera ſicher zu ſein. In Oberitalien und an der Schweizergränze laufen theils Behörden und Aerzte vor der Cholera davon, theils werden die Aerzte durch Gensdarmen zu den Kranken hingeführt, und ſollen helfen, und können doch nicht helfen, weil ſie noch immerfort ihre unſichern Kunſtmittel gebrauchen, und nur auf gut Glük probiren, um Menſchenleben zu retten. — So empfahl aber erſt wiederum der Hr. Dr. Med. Peyerl in Wien gegen die Cholera die —

Tinctura Opii simplex·

mit Zuker einzunehmen und als Klyſtier anzuwenden (warum nicht gar umgekehrt?) — zugleich erwärmenden und ſchweißtreibenden Thee, Senfteig auf die Magengegend ꝛc. (S. Allg. Ztg. Augsb. 1836. Beilage vom 30. Aug.) Mein Gott! wozu dieſe und alle anderen Quakſalbereien von A—Z, welche den Kranken nur noch kränker machen und meiſtens zu Tode ängſtigen? Sind denn die Aerzte und Nichtärzte noch immerfort ſo blind, daß ſie vor lauter Waſſerbrunnen, auf Märkten und in Höfen, das friſche Brunnenwaſſer nicht ſehen? Haben ſie denn noch immerfort ſo wenig Naturſinn für die —

Tinctura Aquae frigidae simplicissima

innerlich und äußerlich zugleich, und zwar allmählig bis zum Uebermaaße, zu gebrauchen; durch Trinken, Waſchen, Baden, Einreiben, Ueberſchlagen, Klyſtiren, beharrlich und unausgeſezt zu gebrauchen, und es ſo lange zu wiederholen, bis die ſogenannte Kriſis (entſcheidende Wendung der Krankheit) eintritt, und gewiß nicht zum Schlimmern, ſondern zum Beſſern eintritt? Solches Vertrauen haben wir zu der ſchon unzähligmal bewährten Allheilkraft des einfachen und unſchädlichen Waſſerelements. (Man leſe Nro. 125. d. Blattes.) Dieß hat ſich ja ſchon in der Waſſerheilanſtalt des Hrn. Prießniz zu Gräfenberg, ſo wie in der Praxis des Hrn. Dr. Med. Friedrich Müller zu Wien als untrüglich bewährt. Iſt denn die erſte europäiſche Kaltwaſſerheilanſtalt zu Gräfenberg in öſterreich. Schleſien noch nicht genug ausposaunt worden, weil noch immer gewiſſe Leute, die ſehr gebildet ſein wollen, dieſes öſterreichiſche Gräfenberg mit dem bayeriſchen Gräfenberg verwechſeln? oder es gar Greifenberg nennen, wie es Dr. Med. Kurz, der mehr als einmal dort geweſen ſein will, in ſeiner Schrift durchgehends ſo irrig nennt? Es iſt nicht das bayeriſche Städtchen Gräfenberg, welches 1449 der Markgraf Albertus Achilles erſtürmte, hinter Nürnberg an der Straße nach Schnabelweid, an der untern Schwabach, mit einem Schloß und berühmten Brauerei (nach Cammerer). Nein! es iſt das öſterreichiſche Dörfchen Gräfenberg, zwiſchen Glaz und Troppau, ohne Pfarrer, ohne Schule, ohne Schloß, ohne Brauereien (die hier verpönnt ſind), an keinem Flüßchen, ſondern in einer rauhen und ungebahnten Bergſchlucht, am Fuße des Rieſengebirges, noch auf keiner Landkarte befindlich. — Die Aerzte ſind aber im Ganzen noch immerfort gegen das friſche Waſſer eingenommen. Sie verkennen, verſchmähen, verdächtigen, verläſtern deſſen Heilkraft, und verbieten und verwehren deſſen Anwendung. Und die Laien haben nun einmal unbedingtes Vertrauen zur herkömmlichen Medizin, und wollen aus angeſtammter Waſſerſcheu ſich nicht der Natur hingeben, ſondern laſſen ſich lieber methodiſch dort hinab kuriren, woher keine Rükkehr mehr ſtatt findet! Doch gibt es jezt ſchon viele rühmliche Ausnahmen. So habe ich auf meiner Reiſe nach Gräfenberg und in Gräfenberg ſelbſt (wo 250 naturſinnige Kurgäſte waren,) mehrere junge Aerzte und Chirurgen ſehr empfänglich für die Waſſerheilkunde gefunden. Und ſo gefällt mir auch vorzüglich, was der Hr. Dr. Med. Reiner, praktiſcher Arzt in München, Nro. 128. d. Blattes über Seebad und Waſſeranſtalt in Starnberg ſo naturſinnig geäußert hat: »Unſere Zeit, die alle Krankheiten, auch die Cholera, mit Waſſer heilt, bewährt das Sprichwort der alten Griechen: das Meer wäſcht alle Uebel weg. Der Zeit gemäß iſt daher die Errichtung eines Seebades und einer Waſſerkuranſtalt in Starnberg, und beide Anſtalten, als Nationalſache, dürften von Seiten des Staats Beachtung und Unterſtüzung verdienen. Das klare, reine Gebirgswaſſer der bayeriſchen Seen erhält ſich durch den beſtändigen Zu- und Abfluß der Quellen und Flüſſen in ſteter Friſche und Lebendigkeit, und der bedeutende Wellenſchlag gewährt eine elektriſche Wirkung. Es iſt daher ein Seebad und ſo auch eine Waſſerkuranſtalt in Starnberg zum Wohle der Menſchheit ſehr zu wünſchen. Nur kann das Waſſer kein Univerſalmittel gegen alle Krankheiten ſein; denn ich habe ſelbſt mehrere Fälle beobachtet, wo die unvorſichtige Waſſerkur Zerrüttung und ſchnellen Tod bewirkt hat.«

(Schluß folgt.)

Neueste politische Nachrichten.

Südamerika. Der Präſident von Peru, Obregoſo, hat dem General Santa-Cruz wegen der im lezten Feldzuge gegen den General Salaverry geleiſteten Dienſte den Titel eines »Pacifikators von Peru verliehen, und befohlen, ihm einen goldenen, reich mit Brillanten verzierten Degen mit der Inſchrift: »Dankbarkeit Peru's gegen ſeinen Pacifikator.« zu überreichen.

Spanien. Die Regirung der Regentin Chriſtine fährt fort, die Bahn zu verfolgen, welche ihr die alles Heilige, alle erworbenen Rechte mit Füßen tretende Revolution vorzeichnet. Erzwungene Anleihen, Verkauf der zu religiöſen und milden Zweken beſtimmten Güter und Gebäude nehmen jezt die meiſte Thätigkeit des Chriſtinoskabinetes in Anſpruch; und die Junten, da ſie gewahren, daß das Kabinet Chriſtinens ſich ſo fügſam ihren Beiſpielen, ihren etwas gebieteriſch vorgebrachten Wünſchen füge, machen der Regirung zur Vertreibung des »Despoten« patriotiſche Geſchenke, mit — gleichfalls erzwungenen Anleihen.

840. (3b)

Ediktal-Citation.

Es ging die den Herrn Baron v. Fäll über ein von ihm zu den Steuer-Anlehen vom Jahre 1798 vorgeſchoſſenes Kapital von 160 fl. 49½ kr. ausgeſtellte Urkunde vom 13. Februar 1799 zu Verluſt.

Auf Antrag des Herrn Baron v. Pfetten-Fäll auf Grumertshofen als Erbe des Freiherrn v. Fäll wird der unbekannte Inhaber dieſer Urkunde hiemit aufgefordert, dieſelbe binnen 6 Monaten von heute an dieſſeits zu produziren, widrigenfalls dieſelbe für kraftlos erklärt werden würde.

München, den 5. Auguſt 1836.

Königl. Kreis- und Stadt-Gericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Luklederer.

965. **Ediktal-Citation.**

Wer immer an die nicht bedeutende Verlaſſenſchaftsmaſſe der ohne Hinterlaſſung einer lezwilligen Verfügung verſtorbenen Theres Kiſtler, ledigen Chorregentenstochter von Rain, Erbs- oder ſonſtige Anſprüche zu haben glaubt, wird hiemit aufgefordert dieſelben

binnen 8 Wochen

von heute an gerechnet hierorts anzumelden und darzuthun, widrigenfalls dieſe Verlaſſenſchaft ohne weitere Rükſicht an den oder die bis dahin bekannt werdenden Inteſtaterben ausgehändigt werden würde.

Rain den 19. Auguſt 1836.

Königl. bayer. Landgericht Rain.

Bek, Landrichter.

Müller.

940 (2b) Der Unterricht in meinem Inſtitute wird in den erſten Tagen künftigen Monats Oktober fortgeſezt, und können täglich Penſionärs und Frequentanten in ſelbiges, ſo wie Zöglinge in jene Abtheilung, für welche 3 fl. monatlich Honorar bezahlt wird, aufgenommen werden.

München, den 6. Sept. 1836.

Koenig,
Direktor des k. b. autoriſirten Handlungs-Lehr-Inſtituts, Herzogſpitalgaſſe Nro. 9/1

945. (2b) Die Güterbeſizer der Gemeinde Eſtenfeld bei Würzburg wollen ihre Flurmarkung, welche 0000 Morgen enthält, in ihren einzelnen Parzellen, durch einen geprüften, gehörig autoriſirten Geometer vermeſſen laſſen, und haben die zu dieſem Vorhaben erforderliche Genehmigung bereits in Händen. Jene Herren Geometer, welche Luſt haben, dieſes Geſchäft zu übernehmen, wollen ſich wegen der näheren Notizen und Unterhandlungen gefälligſt, ſobald als möglich, an den Unterzeichneten wenden.

Eſtenfeld am 5. Auguſt 1836.

Philipp Hauk, Vorſteher.

965. »Von nun an werden mich alle Geſchlechter ſelig preiſen. Luk. 1. 48.« — Dieſer prophetiſch Marianiſche Ausſpruch beſtätiget ſich ſeit Chriſti Geburt zu allen Zeiten, in allen Ländern und bei allen Menſchen, die ſich von dem beſeligenden Lichte des Glaubens und des Chriſtenthums erleuchten laſſen. Hieher bezieht ſich, was erſt jüngſt geſchah, nämlich am 6. September 1836 zu Maria Eich, einem kleinen Wahlfahrtskirchlein nächſt München, als der kgl. Revierförſter, Joſeph Holzapfel, vor dem Karlsthor Nr. 68. dahier wohnhaft, ein kleines, jedoch herzlich-religiöſes Dankfeſt veranſtaltete, für die wunderbare Rettung ſeines 4½jährigen Söhnleins durch die hilfreiche Vermittelung der unbefleckt empfangenen heil. Jungfrau Mutter Gottes Mariä. Dieſes, wie geſagt, an ſich kleine, für alle Anweſende aber überaus rührende, ja herzergreifende Dankfeſt zu ſchildern, dazu haben wir kein Sprachvermögen, keinen Wortreichthum, das wäre ein Geſchäft für die heil. Engel im Himmel, während derer achttägigen Kirchenfeier ihres Schuzes obengenanntes Dankfeſt begangen worden. In der That! man konnte den lieben kleinen Joſeph, an der Seite ſeines tiefgerührten Vaters nicht genug anſehen und bemerken, wie das Kind in der Gnadenkapelle andächtig ſeine unſchuldigen Händlein zuſammengelegt, herzlich dankend, zum himmliſchen Vater, zur zärtlich ſchüzenden Mutter Gottes und zum heil. Schuzengel emporhob, ja ſelbſt bis zu Thränen bewegt zu werden, und vom Dankgefühle hingeriſſen in den Geſang der heil. Schuzengel: »Herr, Gott! Dich loben wir ꝛc.« mit brünſtiger Liebe einzuſtimmen. So etwas kann nur gefühlt, nicht beſchrieben werden. Selbſt das licht- und feuerſtrahlende Auge der alles belebenden Sonne ſchien dieſem kindlich engliſchen Dankfeſte ſeinen Beifall zuzuwinken; indem es Zeuge ſein wollte von der glühenden Andacht der Anweſenden zur jungfräulichen Majeſtät, welche Andacht aber auch nicht durch den mindeſten Unfall getrübt worden iſt. Berichterſtatter deſſen findet es nicht unpaſſend, zur Kunde der verehrlichen Leſer das Wiſſensnöthigſte der auffallend wunderbaren Rettung des oben erwähnten Kleinen und dieß zur Steuer der Wahrheit, zur Dankbarkeit gegen Gott für empfangene Wohlthaten und zum wonnigen Vergnügen aller wahren Verehrer der ſeligſten Jungfrau und Mutter Gottes Maria hier einrüken zu laſſen. Den 7. Juli 1836 hat ſich in der königl. Haupt- und Reſidenzſtadt München in Bayern an einem k. Revierförſtersſohne, 4½ Jahre alt, Folgendes zugetragen: Als ein Praktikant der k. Kreisregirung Morgens 6 Uhr zu obenbenannten Revierförſter ſich begab, ſo traf es ſich zu, daß eine Kaze, welche eben auf junge Tauben lauerte, in einer Marderfalle ſich fing, worauf der Revierförſter dem Praktikanten geſtattete, dieſe Kaze erſchießen zu dürfen. Er griff nach einer mit Fuchsſchroten ſtarkgeladenen Doppelflinte, zielte auf die der Falle entlaſſene Kaze und fehlte ſie. Er verfolgte dieſelbe, drükte zum Zweitenmale los, und ſiehe da! ſtatt die Kaze zu treffen, ward der obenerwähnte kleine Knabe, der nahe hinter der Bretterwand des Gartens ſich befand, und nicht bemerkt werden konnte, mit der ganzen Ladung lebensgefährlich getroffen, ſo, daß aller ärztlichen Hilfe zur Rettung des in ſeinem Blute liegenden Knaben die Hoffnung verſchwand. Bei Unterſuchung der Wunden fand man jedoch die Gnadenmedaille*) der unbefleckt empfangenen jungfräulichen Mutter Gottes an der Bruſt des Kleinen hangend, welche zum Glüke es eben war, die das Tödtlichſte des Schuſſes abwendete, indem ſie die zwei größten Schrötte aufnahm, wodurch ſie ſichtbar und auffallend verbogen worden, ſo, daß gerade jener Theil, der Theil der Medaille am ſtärkſten durch den Schuß verlezt wurde, worauf ſich das Herz Mariä bezeichnet befindet. Sohin zeigte ſich auf's Neue die liebevolle Sorgfalt der Mutter der Barmherzigkeit, die ihr Herz wollte verwunden laſſen, daß das Herz des Knaben verſchont bliebe. Hundert Augenzeugen und mitunter hohen Ranges und hoher Bildung beſtätigten die Wahrheit dieſes Ereigniſſes, welche anfänglich mit Schmerzen wegen der Todesgefahr des lieben Kleinen, zulezt aber mit herzlicher Freude über den glüklichen Erfolg der Rettung deſſelben erfüllet wurden. Dank dem Himmel! der uns eine ſo zärtlich liebende Mutter gegeben, die nicht minder in Leibs- als in Seelennöthen ihre hilfreiche Hand denen bietet, die ſich mit chriſtlichem, kindlichem Sinne zu ihr wenden. Dieſes Ereigniß gab Anlaß zu obengenanntem Dankfeſt, wobei wir ſchließlich den Wunſch der chriſtlichen Liebe anfügen, daß alle Bedrängte und Hilfsdürftige ſich zum Vertrauen auf die hilfreiche Fürbitte Mariens annehmen möchten, um ihrer Hilfe empfänglich zu werden.

München, während der 8tägigen Feier der heil. Schuzengel, am 6. Septbr. 1836.

A. M. J.

*) Die Medaille wurde bei Hrn. Sanktjohanſer, Silberarbeiter in der Dienersgaſſe Nro. 5. gekauft, wo ſie zu verſchiedenen Preiſen zu haben ſind.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, *Nro.* 146. 16. September 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 15. Sept. (Poſtkarte von Bayern, Würtemberg und Baden, nebſt Theilen der angränzenden Länder, unter Leitung der königlich bayeriſchen und fürſtlich Thurn- und Taxis'ſchen Central-Poſtſtellen bearbeitet und herausgegeben von Franz Löhle, Aſſeſſor der kgl. bayer. Generalpoſtadminiſtration und Sekretär Ihrer Majeſtät, der regirenden Königin von Bayern. In Kupfer geſtochen von J. B. Seitz und Joh. Löhle, k. Graveur des milit. topographiſchen Bureau zu München. Preis 3 fl., für Nordteutſchland 2 preuß. Thlr. Zu beziehen durch die Kunſtanſtalt von Piloty und Löhle in München, ſo wie durch alle ſoliden Buch- und Kunſthandlungen Teutſchlands. — Dieſe nach dem bayeriſchen Fuße im Maaßſtab von $\frac{1}{100000}$ entworfene Karte iſt unbedingt an die Spize aller derartigen Unternehmungen zu ſtellen, und macht dem Hrn. Bearbeiter und Herausgeber alle Ehre. Ihre größtmögliche Verbreitung iſt darum auch ſicher voraus zu ſehen. Die Flüſſe- und Straßenneze ſind darauf mit aller Zuverläßigkeit beſtimmt, die neueſten Poſtbeſtimmungen angegeben, die genaueſte Richtung des Ludwig-Kanals, der Nürnberg-Fürther und München-Augsburger Eiſenbahnen, ſo wie die Dampfſchiffahrtsverbindungen auf dem Rheine und dem Bodenſee aufgenommen. — Wir können zur nähern Würdigung dieſer höchſt genauen und elegant ausgeſtatteten Arbeit Nichts weiter hinzuzufügen, als: dieſes Werk bedarf keines Lobes, es lobt ſich in jeder Beziehung ſelbſt.

** München, 15. Sept. (Verſchiedenes.) Man hört, daß der Charaker der in Mittenwald ꝛc. graſſirenden Krankheit einen bereits durchaus milderen Ton angenommen habe. Das einige Stunden von erſterm Orte entfernte Partenkirchen war noch vor wenigen Tagen mit Fremden aller Art beſezt und kaum eine Spur von Furcht vor der Krankheit in ihnen. Die Kartoffelkoſt, unter welcher Form auch immer, war polizeilich verboten. Vor dreißig Jahren hatte man die Kartoffel lediglich für einen Maſtzweig der Schweine in Mittenwald und andern Gebirgsgegenden erklärt; heute hat ſich dieſe Kartoffelfeindſchaft in eine ſo hartnäkige Freundſchaft verwandelt, daß man ſich von Seite der Herren Aerzte veranlaßt ſah, jene jezt meiſtens noch nicht völlig reife Frucht gänzlich und ſtrenge zu verbieten; da man in der That die Erfahrung gemacht haben will, daß ihr Genuß nicht ſelten die heftigſte Ruhr nach ſich ziehe, und daß gemeine Leute insgeheim und unmäßig jenem Verbote zu entgehen ſuchen. — — Hr. geiſtl. Rath Mall iſt in Benediktbeuern geſtorben. Er war als Prieſter, Lehrer und Menſch gleich ausgezeichnet. — — Die Allgem. Zeitung ſagt: König Otto werde von ſeiner Dresden-Berliner Reiſe bald wieder nach Hohenſchwangau zu ſeinem durchlauchtigſten Bruder kommen, ſich da einige Tage aufhalten, ſodann nach Berchtesgaden gehen und am 3. Oktober werde eine feierliche Vermählung in München ſtatt finden. — — München wird noch immer von ſehr ausgezeichneten Fremden beſucht. — —

Bayeriſche Univerſal-Ortsgeſchichte

von

Dr. J. H. Wolf.

IX.

N ü r n b e r g.

(Fortſezung.)

** Kaiſer Ludwig ſtarb 1347. Ihm folgten die Gegenkaiſer, Karl IV. und Günther, Graf von Schwarzburg. Die Nürnberger Patrizier nahmen Karl IV., der ihnen große Geſchenke gab und verſprach (quibus donaria magna dedit et promisit) als ihren König in die Stadt auf. Dagegen erregte aber im Jahre 1348 die gemeine Bürgerſchaft einen Aufruhr, weil ſie dem Günther von Schwarzburg anhieng. Die Hauptursache dieſer Empörung beſtand nach Gundling darin, weil Kaiſer Ludwig das demokratiſche Element der Städte ſehr begünſtigte, Karl IV. dagegen das patriziſche Element auf's Neue beförderte und daher die Eiferſucht der Bürger gegen ihren Magiſtrat erregte. An der Spize des bezeichneten Aufſtandes nun, ſagt Adlzreiter, ſeien die Nürnberger Schmiede geſtanden, und hätten mit Hilfe des terroriſtiſchen Pöbels den geſammten Magiſtrat aus der Stadt gejagt. Die hiſtoriſche Nachricht von Nürnberg (p. 122) nennt jene Inſurgenten die Geisbärte und ſagt, ein gewiſſer Konrad von Heydek ſei vom Kaiſer Karl abgeſendet worden, um Frieden zu ſtiften, die Geisbärte jedoch hätten ſich verſchworen, den geſammten Magiſtrat zu ermorden, das habe, ein an der Thüre horchender Mönch gehört, dem Magiſtrate hinterbracht und deſſen Mitglieder ſeien nun in Fäſſern, Truhen, Säken, wie es eben thunlich war, aus der Stadt ſammt dem kaiſerlichen Friedenskommiſſär entflohen. Darauf hätten die Schmiede das Rathhaus und die Wohnungen der Entflohenen geplündert, Scandale aller Art verübt und endlich noch über die Juden ſich gemacht. Es ſei dann aus dieſer Pöbelmaſſe ein eigener Rath gebildet worden, der ſein Regiment mit Wohlleben, Freſſen und Saufen angefangen, als aber der Kaiſer mit Soldaten aus Böhmen kam, daſſelbe ſo jammervoll geendet habe, daß 70 der Aufrührer enthauptet, viele andere mit Ruthen gepeitſcht, die dem Kaiſer und Magiſtrat treu gebliebene Mezgerzunft jedoch mit der Erlaubniß, am Aſchermittwoche einen feſtlichen Tanz und reichen Trunk zu halten, beehrt worden ſei. Sic transit gloria mundi. Da Kaiſer Karl merkte, daß die meiſten Zünfte ihre Privilegien mißbraucht hatten, hob er ſie alle auf. Oft und gerne hielt er in Nürnberg Hof und dieſer Umſtand motivirte wohl auch zunächſt die Erweiterung der Stadt und ihre Verſchönerung. Intereſſant ſind folgende Verſe von dem damals errichteten Brunnen auf dem Herrenmarkt aus ſpätern Zeiten:

Am Markt zu Nürnberg ſteht ein Bronn,
So weit als leuchten mag die Sonn,
Find man dergleichen nicht von Steinen,
Wie geſchikte Werkleute meinen.
Dann wer die frömmſt drey Heyden will ſchauen,
Der ſind ſie in den Bronn gehauen,
Und auch die frömmſten Juden drey
Thut man ſelbſt finden darbey.
Auch drey der allerfrömmſten Chriſten,
Wer hoch zu Gott im Himmel will niſten.
Der leb als König Erhart (Clodovä us) in Frankreich,
Herzog Gottfried von Bulion (Bouillon) war ihm gleich,
Der groß Kayſer Karl, dem Gott das Schwert ſannt,
Das ſeynd die drey fürnehmſten Chriſten genannt.
Die fürnehmſten Juden drey in der alten Eh,
König David und Herzog Joſue,
Und Judas Maccabäus dritt,
Die haben ſich von der Höll befridt.
Kayſer Julius der Heyd recht Urthell ſant,
Trajanus ſei'm Richter die Haut abſchandt,
Hektor von Troja der dritt frömmſt Heyd iſt,
Als man beym Homerus liſt,
Das ſeynd nun die allerfrömmſte Perſon,
Die ſiehet man figurlich an Bronnen ſtohn:
Und auch die ſieben Churfürſten dabey,
Propheten, Evangeliſten, Patriarchen frey,
Moſen und viel bibliſcher Bilder darzu,
Ich hiermit auslegen thu.

(Fortſezung folgt.)

Ueber
Leben u. Tod, Geſundheit u. Krankheit.

(Schluß.)

⊿ Gegen leztere zwei Punkte (von Univerſalmittel und unvorſichtiger Waſſerkur) habe ich nur Folgendes zu erinnern: 1) Was noch nicht iſt, kann werden. Wenn auch das friſche Waſſer ſich noch nicht bei allen Krankheiten bewährt hat, weil man ſie ja noch nicht alle damit behandelt; ſo hat es doch allein ſchon weit mehrere Krankheiten geheilt, als alle gebrauchten Arzneien zuſammen nicht heilen konnten. Und wir ſind ja damit noch nicht zu Ende. 2) Auch kann die Unvorſicht der Menſchen nichts dagegen beweiſen. Und zur Waſſerkur gehört nicht ſowohl Vorſicht, wie etwa zur abgemeſſenen Arzneikur, wobei ſcharfe, giftſtoffige Mittel gebraucht werden, als vielmehr Umſicht, d. h. allmähliche Angewöhnung und geſchikte allſeitige Anwendung. Das friſche Waſſer kann ja doch ſeiner Natur nach, da es nichts Scharfes, Giftſtoffiges enthält, weder die Geſundheit zerrütten noch ſchnel-

len Tod bewirken. Wer z. B. täglich zwei Bouteillen Burgunder trinkt und etwa Abends noch eine halbe nachtrinkt und dagegen das friſche Waſſer im verwöhnten Magen nicht verträgt, (weil es nicht ſo gut wie Burgunder hinunter geht!) und wer dazu nur alle 3 — 4 Wochen einmal ſeine verweichlichte Haut kalt badet, und eines Morgens im burgunderiſchen Bettſchweiß erwacht, ſich plözlich kalt badet, der kann freilich ſogleich die Beſinnung verlieren, und ſich nicht mehr zu helfen wiſſen, und für todt aufgehoben werden. Dieß hätte ihm aber gewiß auch in einem kalten Wein-, Bier- oder Milchbade widerfahren können. So aber ſchiebt man die Schuld hievon doch gar zu gerne nur auf das verrufene kalte Waſſer. Uebrigens iſt ein ſolcher plözlicher Unfall nur bloßer Scheintod, welchen jedoch nicht der Kunſtarzt durch Aderlaß und Geiſtwaſſer, ſondern der Naturarzt durch kaltwäſſerige Einreibung und bettlägerige Schweißpreſſe beſeitigen kann.

Ansbach, 5. September 1836.

Profeſſor Oertel.

Vaterländische Briefe.

*** Würzburg, 11. Sept. Nichts ſehr Erhebliches läßt ſich in der Regel erwarten, wenn man von hier fortlaufende Berichte zu ertheilen hat; doch findet ſich im Fortgang der Zeit ſtets ein Anlaß zur Beobachtung und wem genügt, auch das minder in das Auge Fallende zu vernehmen, dem können wir wohl manches von der gegenwärtigen Epoche vorführen. — Morgen wird einer unſrer gefeiertſten Geiſtlichen, Hr. Domdechant v. Augmus, welcher ausdrüklich beſtimmt hatte, zu Dürbach, eine halbe Stunde von hier, begraben zu werden, feierlich dahin beſtattet. — Sein Andenken weilt gewiß unter den Lebenden, ſchied er nun auch aus unſrer Mitte, noch lange fort und eben der Ort, wo er ſein Ruheſtätte beſtimmte, verdankt ihm bedeutende Begünſtigungen. — Hatten ſich ſchon vor ein paar Jahre Spuren der Ruhr gezeigt, ſo nahm das Uebel, ſeit wir Regen und kältere Tage hatten, bedeutend zu. Obſtgenuß kann weniger darauf einwirken als ſonſt, da die meiſten Sorten fehlen, ſo wie überhaupt der Segen an Feldfrüchten höchſt ungleich war und ſein wird; denn ſo herrlich Korn, Weizen, ſelbſt Gerſte gerathen ſind, ſo nachtheilig wirkte die Hize auf den Futterbau und ſelbſt den Erdapfel, dagegen dürfte das Kraut und die nun doppelt intereſſante Runkelrübe noch einen ſchönen Ertrag liefern. — Mit den Prüfungen war man allgemein ſehr zufrieden, und vorzüglich hat ſich die neu errichtete Gewerbsſchule durch den beſten Fortgang bewährt. Heute iſt die feierliche Preiſevertheilung bei dieſer Anſtalt. — Die Gemeindeerſazwahlen ſind noch im regen Gange und je mehr ſie ſich den endlichen Wahlen der Bevollmächtigten und Magiſtratsräthen nahen, deſto mehr nimmt man im Publikum Intereſſe dafür. — Die Gebrüder Tourniaire, die ſehr gefallen haben, ſind nun in Frankfurt. —

Neueste politische Nachrichten.

Spanien. General Gomez ſchreitet muthig und mit glänzenden Erfolgen auf Madrid los. Am 30. Aug. wurde die Diviſion des Lopez von den Truppen des Gomez vollſtändig geſchlagen. 1500 Chriſtinos wurden niedergehauen oder gefangen, die Nämlichen, welche ihre Offiziere abgedankt und die Revolution geleitet haben. Als ſie von Madrid unter Seoane ausgezogen, hatten ſie geprahlt, die Karliſten bis auf den lezten Mann niederzuhauen. Die ganze Madrider Garniſon mußte nach Bekanntwerdung des raſchen Anzuges der Karliſten in's Feld rüken. Die lebhafteſte Furcht und Unordnung herrſchte in Madrid. — Das ſind nun die Helden von La Granja. Wir wollen ſehen, ob ſie im Stande ſind, den Karliſten Madrid verſchloſſen zu halten; denn Gomez rükt auf der Hauptſtraße nach der Reſidenzſtadt vorwärts. —

Ein Dekret vom 30. Auguſt verfügt unter anderm, daß alle Gloken ohne Ausnahme ſollten verkauft, und nur die ganz kleinen auf den Thürmen ſollten gelaſſen werden, um das Zeichen zu dem Pfarrgottesdienſte geben zu können. Wahrſcheinlich hält man die Spanier noch nicht reif genug, um die gänzliche Einſtellung des öffentlichen Gottesdienſtes zu dekretiren; denn revolutionäre Maßregeln, Beſizentſezungen, Spoliationsverfügungen heißen in Madrid gegenwärtig Dekrete. Das iſt der Stand der Dinge in Spanien. —

Frankreich. Das neue Miniſterium hat damit begonnen, den erledigten Poſten eines Botſchafters zu Madrid zu beſezen. Den Namen des Glüklichen weiß man noch nicht. — Gegen die Schweiz wird man fortan nach den Prinzipien des alten Miniſteriums handeln.

Prag. Der Fürſt-Erzbiſchof von Olmüz litt einige Tage an Diarrhöe, aß deſſen ungeachtet einen Lachsſalat und ſtarb unter den heftigſten Krämpfen an der Cholera am 5. September; ein Beweis, daß man im Genuſſe erkältender und ſaurlicher Speiſen höchſt vorſichtig ſein muß. — Am 7. d. M. fand die feierliche Königskrönung ſtatt.

Türkei. Die Pforte hat die lezte Rate der an Rußland ſchuldigen Summen bezahlt und Siliſtria wird geräumt.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Ariadne auf Naxos.

---

962. **Bekanntmachung.**

In der Nachlaßſache des Bäkermeiſters Michael Baumgärtner dahier fiel deſſen Brudersſohn, dem Zimmergeſellen Anton Baumgärtner laut vorliegenden Rechnungen von 1778 ein Erbtheil von 1380 fl. 58 kr. zu, und da ſein Aufenthalt unbekannt war, ſo wurde dieſes Vermögen von den vormals dahier beſtandenen Eichſtädtiſchen Gerichten bis 1788 verwaltet, und in einem Betrage von 1923 fl. unter die nächſten vorhandenen 8 Erben unter der Bedingung vertheilt, daß, wenn Anton Baumgärtner lang oder kurz, oder ein von ihm abhängender Leibes- oder näherer Erbe, wie ſie im Vorſchein kommen ſollte, ſie beſagte Summe mit Intereſſen herauszugeben. Auch hat insbeſondere die Miterbin Anna Sabina geborne Baumgärtner, mit ihrem Ehemanne, Schloſſermeiſter Georg Wepf zu Würzburg, zur Sicherheit unterm 9. Sept. 1794 eine Kaution von 845 fl. bei dem daſigen Stadtgerichte hypothekariſch beſtellen laſſen. Da nun Anton Baumgärtner ſeitdem ſich dahier nicht gemeldet hat, ſo wird derſelbe oder ſeine etwaigen zurükgelaſſenen unbekannten Erben und Erbnehmer nach Anleitung des allgemeinen Landrechts Thl. II. Titl. 18. §. 821. rc. und der Gerichtsordnung 1. Thl. 37. Tit. hierdurch auf Antrag der Verwandten vorgeladen,

binnen 9 Monaten,

längſtens in dem auf

den 4. Mai 1837 Vormittags

anberaumten Termin dahier entweder perſönlich oder durch geſezlich Bevollmächtigte zu erſcheinen und die desfallſigen Rechte zu wahren, außerdem zu gewärtigen, daß er für todt geachtet, die bisherige Verwaltung ſeines Vermögens aufgehoben, und dieſes den nächſten Erben, die ſich als ſolche geſezlich legitimiren können, zugeeignet, und die aufrecht gemachte Kaution werde gelöſcht werden.

Herrieden, den 12. Juli 1836.

Königl. bayer. Landgericht.

Zernott, Landrichter.

---

967. **Bekanntmachung.**

In der Verlaſſenſchaftsſache des Jakob Neuſtetter, geweſener jüdiſcher Hausbeſizer und Oekonom zu Sulzburg, werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Titel eine rechtliche Forderung oder einen Anſpruch an die Verlaſſenſchaftsmaſſe geltend machen können oder wollen, hiemit aufgefordert, ſolches im Termine am

Donnerſtag den 13. Oktober l. Irs.

Vormittags 9 Uhr

zu bewirken, außerdem bei weiterer Auseinanderſezung der Verlaſſenſchaftsſache auf ſie keine Rükſicht genommen werden würde.

Zugleich werden aber auch alle diejenigen, welche etwas zur Verlaſſenſchaftsmaſſe Gehöriges in Handen haben, aufgefordert, ſolches unter Vorbehalt ihrer Rechte ſofort bei Gericht zu übergeben.

Neumarkt, den 19. Auguſt 1836.

Königl. bayer. Landgericht Neumarkt.

Wülfert, Landrichter.

Weikart.

---

970. **Bekanntmachung.**

Vom königl. Landgericht Culmbach wird in der Verlaſſenſchaftsſache der Forſtwartswittwe Louiſe Otto dahier:

1) zum Verkaufe der Immobilien:
   a) eines Wohnhauſes Nro. 332. in Culmbach mit Garten,
   b) einer Reuth mit Stadel am Rehberg, B.Nro. 782 und 783,
   c) einer im Hutſchwinkel bei Ziegelhütten, B.Nro. 576,

deren Belaſtung und Taxe aus den Akten erſehen werden kann, auf

Dienſtag den 4. Oktober d. Irs.

Vormittags,

2) zum Verkauf der Mobilien, als: Betten, Hausgeräth, Zinn, Meſſing, weißen Zeug u. ſ. w., auf

Mittwoch den 5. Oktober d. Irs.

Vormittags und die folgenden Tage Termin beſtimmt und zahlungsfähige Kaufsluſtige geladen.

Der Zuſchlag der Grundſtüke erfolgt nach erholter Genehmigung der Kuratel, die Uebergabe der Mobilien nach geſchehener Baarzahlung.

Culmbach, den 16. Auguſt 1836.

Kgl. Baieriſches Landgericht.

Weniger, Landrichter.

---

968. **Verſchollenheits-Erklärung.**

Da der am 20. Jänner 1836 öffentlich vorgeladene Bindersſohn Franz Kaſpar Rösch von Ammerdingen, Soldat des k.b. Linien-Infanterie-Regiments Prinz Karl, in dem geſezten halbjährigen Termine weder ſelbſt, noch ein Descendent von ihm erſchienen iſt, ſo wird derſelbe hiemit für verſchollen erklärt, und ſein Vermögen den Inteſtaterben gegen Kaution verabfolgt werden.

Ammerdingen, den 25. Auguſt 1836.

Freiherrlich Schenk v. Stauffenbergiſches Parimonialgericht I. Klaſſe Ammerdingen.

Kropf. Reinauer.

---

396. **Kölniſches Waſſer von Emmanuel Herrmann in Calw.**

Dieſes kölniſche Waſſer iſt nach mediziniſchen Grundſäzen bereitet; das Rezept davon wurde der kgl. würtemb. Medizinalbehörde vorgelegt, von derſelben geprüft, genehmigt und mir darauf hin die Erlaubniß zum Verkauf ertheilt.

Es wird ſich vermöge ſeiner feinen und heilſamen Beſtandtheile bald einen bleibenden Ruf erwerben, und wird wegen ſeines nachhaltigen, aus den koſtbarſten balſamiſchen Stoffen gezogenen Wohlgeruchs auch überall ſeinen Plaz finden, wo die beſſern Sorten des kölniſchen Waſſers bisher in den höhern Ständen zur Toilette benüzt wurden.

Der Preis dieſes kölniſchen Waſſers iſt in gewöhnlichem Glas 25 kr. die ganze Flaſche, 13 kr. die halbe Flaſche, in feinem weißem Glas 27 kr. die ganze Flaſche, 14 kr. die halbe Flaſche.

Eine Niederlage hievon habe ich bei Hrn. Ignaz Adam in Eichſtätt errichtet.

Immanuel Herrmann,
in Calw.

Unter Berufung auf vorſtehendes Avertiſſement empfiehlt der Unterzeichnete dieſes kölniſche Waſſer hiemit dem Publikum.

Eichſtädt, den 20. Auguſt 1836.

Ignaz Adam.

---

969. **Ediktal-Ladung.**

Andreas Krug von Maraham dieß Gericht, 1809 Soldat vom Regimente Kinkel, wohnte 1812 mit der bayeriſchen Armee dem Feldzuge in Rußland bei, und wird ſeitdem vermißt.

Auf Antrag des Johann Gantner von Mooſen, leiblichen Sohnes der bereits verſtorbenen einzigen Schweſter des Vermißten, Eliſabetha Mooſner zu Mooſen, wird erwähnter Andreas Krug oder deſſen etwaige Descendenz andurch aufgefordert

binnen 6 Monaten

von heute an gerechnet, hierorts zu erſcheinen, und ſich gehörig zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls Krug als verſchollen erklärt und ſeinen nach Ausweis des Hypothekenbuchs in 630 fl. beſtehendes älterliches Vermögen dem Johann Gantner gegen Kaution ausgeantwortet würde.

Den 21. Auguſt 1836.

Königl. bayer. Landgericht Waſſerburg.

Der k. Rath und Landrichter,
Dr. Kapeller.

(3a) Für die erſten Tage des Oktobers ſowohl, als für den ganzen Monat Oktober werden mehrere ſchön meublirte Zimmer geſucht. D. Uebr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, *Nro.* 147. 18. September 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 17. Sept. (Verſchiedenes.) Mit Vergnügen vernimmt man die Nachricht, daß Einige unſerer berühmteſten Aerzte prophylaktiſche Vorſchriften zur Verhütung der Brechruhr erlaſſen haben. Ein Gläschen Madeira vor Tiſch, kein Sauerkraut, keine Kartoffel, kein geräuchertes Fleiſch, keine weißen Rüben, keinen Salat — kurz nichts Sauers und nichts Gährendes ſoll man genießen; gutes, recht gutes, reines, unverfälſchtes, kräftiges, lebendiges, aber nicht todtes Bier ſoll man trinken ꝛc. ꝛc. — Ein anders Rezept zur Verhütung des Krankwerdens an der Brechruhr lautet folgender Maſſen: 1) Aufſtehen, nicht eher, bis man ausgeſchlafen hat; 2) nach dem Aufſtehen täglich nach gehöriger Befreundung des Körpers mit der äußern Luft ſich von Kopf bis zu Fuß kräftig, derb, anfangs lau, nach und nach kälter, kalt, endlich mit eiskaltem Brunnenwaſſer waſchen; Brunnenwaſſer frühſtüken, zur Arbeit gehen, ohne Unterlaß ſich rühren und nicht auf choleröſe Gedanken ſtieren; 4) ſchleimige Suppen, wenig Rindfleiſch, Wörſing oder Bohnen ꝛc. eſſen; 5) ſich vor allem übermäßigen Trunke hüten und nicht durch Uebermaaß im Eſſen am Abend einen unruhigen Schlaf erzeugen. — Das Hauptrezept iſt aber wohl das: Iß und trink, als wenn du täglich ſterben ſollteſt und lebe ſo, als wenn du ewig leben wollteſt! —— Die Witterung in München wird immer herbſtlicher, kühler und man will bereits glauben, es werde ein frühzeitiger Winter, aber keine Brechruhr kommen. —— Hr. geiſtl. Rath Mall kränkelte ſchon ſeit längerer Zeit; deſſenohngeachtet folgte er einer Einladung zu einer Primiz- und Sekundizfeier eines alten Freundes nach Benediktbeuern, wo auch er einſt ſeine erſte heil. Meſſe geleſen hatte. Am Tage des Feſtes las er auch ſeine lezte in derſelben Kirche. Sein Tod erfolgte in der Nacht vom Montag auf den Dienſtag. Er ſtarb an der Bruſtwaſſerſucht. Der würdige Prieſter war ein wahrer Vater für arme Studirende und andere dürftige Menſchen. —

Die Brechruhr und ihre Verhütung.

† Daß die Luft mit Infuſorien, mit unendlich kleinen Thieren geſchwängert iſt, weiß man längſt. Es gibt darum auch Pflanzen, welche ihren Nahrungsſtoff großentheils nur aus der Luft ziehen. Daß ferner die Brechruhr, ſo wie alle epidemiſchen Krankheiten daher rühren, daß irgend ein Miasma in der Luft iſt, mit andern Worten, daß ganz eigenthümliche Infuſorien die Atmosphäre, die wir natürlich einathmen müſſen, erfüllen und verpeſten, iſt höchſt wahrſcheinlich. Gewiß iſt, daß der Lebensprozeß der Natur im Sommer ſich weit thätiger zeigt, als im Winter, daß alſo im Sommer aus den durch die Sonnenhize von der Erde entlokten Dünſten weit mehr Thiere oder Infuſorien entſtehen müſſen und, wie Jedermann weiß, auch entſtehen; daß wir alſo im Sommer weit mehr Infuſorien einathmen, als im Winter, iſt natürlich. Die von der Sonne durchhizte und belebte Sommerluft iſt darum auch zur Entſtehung und Fortpflanzung von Epidemien weit mehr geeignet, als der wegen ſei

ner Kälte alles Lebende mit Erſtarrung oder Tod bedrohende Winter. In Aegypten und Aſien, den eigentlichen Sonnen- und Ausdünſtungsländern ſind von Jeher die größten, die verheerendſten Epidemien entſtanden und haben ſich über den Erdkreis verbreitet. Dieſe Verbreitung fand in der Regel von Oſt nach Weſt in ſtrahlenförmiger Weiſe ſtatt, ſo daß nur beſtimmte Orte, die eben der geraden Bewegung verpeſtender Infuſorien entgegen lagen, davon ergriffen worden ſind, wie auch die Heuſchreken in ähnlicher Weiſe ſich in die fernſten Länder ergoſſen haben.

Je nach der geſunden oder ungeſunden, reinlichen oder unreinlichen Lage eines Ortes und der Lebensweiſe ſeiner Bewohner kann aber ein in der Luft oder in Miasmen ſich fortbewegender Epidemieſtoff auch mehr oder weniger Schaden anrichten. In einem frei gelegenen, von friſcher, mit andern Worten, von einer weniger durch die Sonnenhize mit Infuſorien geſchwängerten Luft durchzogenem Orte können ſich auch epidemiſche Infuſorien nicht lange halten, wogegen ſie eine größere Ernte in tief und ſumpfig gelegenen, unfreundlich gebauten Pläzen machen müſſen. An ſolchen Orten können auch Lokalepidemien entſtehen — die Luft verpeſtende Infuſorien, die an einem beſtimmten Plaze aufleben und zu Grunde gehen. Daher kommt es vielleicht auch ganz beſonders, daß jeder Ort, namentlich im Frühling und im Herbſte, wo auf der einen Seite die Sonne Infuſorien ſchafft, auf der andern der nahende Winter ſie tödtet, einen beſtimmten Krankheits-Charakter entwikelt, deſſen Wirkſamkeit bei Witterungswechſeln — ſchnellem Entſtehen und Tödten von Luftinfuſorien — erhöht und von vorausgegangener unreinlichen Lebensweiſe ſehr gefördert wird, wogegen freundliche, zur Sonne gebaute Wohnungen, die nebenbei auch eine erhöhte, von friſcher Luft umzogene Lage haben, faſt oder gänzlich verſchont bleiben. — Aus dieſen Erörterungen ergibt ſich nun Folgendes:

1) Die Brechruhr iſt eine von eingeathmetem Infuſoriengifte plözlich entſtehende und ſchnelle verlaufende Krankheit, welche, da der Arzt den Charakter jenes Giftes nicht kennen kann, ohne dieſe Kenntniß auch keine durchaus beſtimmte Heilmethode zuläßt, und die, wird ſie in der That durch Arzneiſtoffe gehoben, ihre Hebung mehr dem Zufall, als der ſichern Kunſt verdankt;

2) da man nicht im Stande iſt, eine von unſichtbaren verpeſtenden Infuſorien geſchwängerte und ſich von einem Orte zum andern bewegende Luft aufzuhalten; ſo nüzen auch Kordone gar Nichts;

3) die Brechruhr kann in unſern Gegenden nie in der Ausdehnung erſcheinen, wie in wärmern oder heißen Ländern, da eine beſſere Bodenkultur, alſo weniger verſumpfte Ausdünſtung, und eine reinere Lebensweiſe bei uns herrſcht, und eine kühlere Temperatur weniger Miasmen erzeugt;

4) da jedoch nach vielſeitigen Erfahrungen die Cholera jene Individuen ergreift, welche ungeſund wohnen, unordentlich und von ſchlechten Nahrungsmitteln leben, unvorſichtig im Genuße unreifen Obſtes oder Kartoffeln ſind, oder auch jene, welche im Hange zum Wohlleben ihre Verdauungsorgane mit übermäßigen und ſtarken Speiſen und Getränken ſchwächen, ſich Indigeſtionen u. dgl. zuziehen, folglich beide nicht Kraft genug haben, den heftigen Krankheitsſtoff zu abſorbiren; ſo weiſet ſchon dieſer Umſtand darauf hin, wie man leben muß, um eine kräftige, das Choleragiſt in ſeiner Wirkſamkeit überbietende Natur zu bekommen. Eine *ſolche* geſunde und kräftige, jeden äußern Krankheitsſtoff überwindende Natur aber hat jener Menſch, deſſen Organe

5) in beſtändiger und regelmäßiger Thätigkeit ſind, deſſen Haut beſtändig auch gleichmäßig ausdünſtet, deſſen Unterleib an keiner auch nur entfernten Indigeſtion leidet, kurz der, wie die mit Ordnung gepflegte Pflanze, auch in Ordnung lebt und gedeiht. Zu einer ſolch kräftigen Natur führt aber

6) eine naturgemäße Lebensweiſe zunächſt. Dieſe beſteht jedoch in der Erhaltung eines ununterbrochenen und gleichmäßig fortſchreitenden Lebensprozeſſes. Kopf, Bruſt und Bauch müſſen in ihren Funktionen nicht gehemmt ſein, wenn man ein reines Blut und ſtarke Nerven haben will; Hemmungen jedoch werden von allen entweder ſchwächenden oder überreizenden Lebensweiſen überzeugt. Die Pflanze ſtirbt, wenn die mit Staub verſtopften Poren ihrer Blätter weder Sonnenlicht noch Regen oder Thau empfangen können. Auch der Menſch muß zu Grunde gehen, wenn ſeine *Hautporen* von Schmuz verſtopft jede gleichmäßige äußere Ausdünſtung hindern; aber die Wurzeln der Pflanze faulen auch ab, wenn ſie zu oft und übermäßig gegoſſen wird und auch der Menſch ſchreitet der Periode eines frühzeitigen Todes entgegen, ſobald Uebermaaß an Nahrungsſtoffen die Kraft ſeiner dieſelben verarbeitenden Organe lähmt. Wie aber friſches Waſſer die Poren der Pflanzen reinigt und ſtärkt; ſo hat dieſes Naturmittel auch dieſelben Folgen, wenn es vom Menſchen gebraucht wird. Uebermaaß dagegen im Waſſertrinken, namentlich im geſunden Zuſtande, billigen wir nicht. Schon der Grundſaz »Omne nimium vertitur in vitium« (Allzuviel iſt des Schadens Ziel) ſpricht für uns, wenn auch mögliche Waſſerſuchten nicht dafür ſprechen würden. Etwas anders iſt's mit dem Uebermaaße bei Waſſerkuren in Krankheiten. Dagegen wird ein umſichtiger Gebrauch des friſchen Brunnenwaſſers nach Innen und Außen, ein mäßiger Genuß geſunder und nahrhafter Speiſen und Getränke die Konſiſtenz des Blutes erkräftigen, die Nerven ſtärken, den Lebensprozeß

des Menſchen erhöhen, die körperlichen und geiſtigen Funktionen von allen Hemmungen, das Gemüth von aller Furcht befreien und die Natur ſtark genug machen, um nicht allein jeder gewöhnlichen, ſondern auch jeder epidemiſchen Krankheit, alſo auch der Cholera Widerſtand zu leiſten. Verbindet ſich mit einem ſo natürlichen Lebensgenuſſe das Vertrauen auf Gott; ſo mag die aſiatiſche Brechruhr in welcher Geſtalt auch immer kommen; ſie findet für ihre Verheerungswuth keinen Boden, keine entnervten Körper und keine kranken Seelen. — Tionus.

Vaterländiſche Briefe.

*** München, 17. Sept. Zu den vorzüglichſten Unannehmlichkeiten, denen der Fuhrmann, insbeſondere der Bauer, der die Erzeugniſſe des Bodens zu Markte bringt, ausgeſezt iſt, gehört unſtreitig die Erhebung des Stadtzolles in München. Nach der magiſtratiſchen Ausſchreibung vom 5. Juli 1833 muß jeder Frachtführer für die zweiſpännige Fuhr einen Stadtzoll von 40 kr. bezahlen. Selbſt der Bauer, der ſein Obſt hieher bringt, oder Baumrinden an hieſige Lederfabrikanten abliefert, iſt von dieſer bedeutenden Zahlung nicht ausgenommen. Erlegt er den Stadtzoll auf dem Hallamte nicht pünktlich, ſo verfällt er nicht nur in die Strafe des fünffachen Zollbetrages, ſondern er muß auch noch mehrere Gulden für Unterſuchungskoſten bezahlen. Die Stadtzollordnung wurde vor 3 Jahren nur in den Intelligenzblättern einiger Kreiſe bekannt gemacht: eine Erneuerung derſelben las man ſeitdem in keinem Blatte mehr. Es iſt dieſe Stadtzollordnung zwar auch in der Nähe der Schlagbäume angeheftet, und die Thorſchreiber und Aufſchlagsdiener ſind beauftragt, die Bauern auf ihre Zahlungspflichtigkeit aufmerkſam zu machen; aber kann man denn verlangen, daß der Bauer, der oft nicht leſen kann, ſich um Maueranſchläge bekümmere, oder daß der Thorſchreiber denſelben zur Zahlung anweiſe, da er von jeder Stadtzolldefraudationsſtrafe die Hälfte als Anzeigsgebühr erhält? Wäre es nicht billiger und den Begriffen der ſo viel geprieſenen Humanität unſers Zeitalters angemeſſener, im erſten Defraudationsfalle von Strafe Umgang zu nehmen und den Angeſchuldigten lediglich in die Bezahlung des einfachen Stadtzollbetrages und der Unterſuchungskoſten zu verurtheilen? Wäre es nicht zwekmäßiger, zur Vermeidung aller Vexationen den Stadtzoll durch die Thorſchreiber am Schlagbaume einheben zu laſſen, und durch Einführung einer genauen Kontrolle etwaige Unterſchleife der Perzipienten beſeitigen, als durch die Beibehaltung der bisherigen, zu Defraudationen anlokenden Erhebungsweiſe den Ruin mancher braven Familie herbeizuführen? So viel an diejenigen, die in der Lage ſind, nach ihrer amtlichen Stellung dem Uebel abhelfen zu können. Alle Herren Amtsvorſtände, vorzüglich die Herren Landrichter, Pfarrer, Gemeindevorſteher und Schullehrer werden dringend und höflichſt gebeten, ihre Amtsuntergebenen bei jeder Gelegenheit auf die nachtheiligen Folgen aufmerkſam zu machen, die aus der Nichtbezahlung des Stadtzolles für ſie hervorgehen. —

Neueſte politiſche Nachrichten.

Portugal. Liſſabon, 28. Auguſt. In der Hauptſtadt und im Lande herrſcht anſcheinend Ruhe. Der Stand der Finanzen macht der Regirung die meiſten Verlegenheiten. Die Miniſter bereiten das Budget vor, um es den Kortes vorzulegen, die ſich am 11. Sept. verſammeln ſollen. Man hofft, daß die nächſte Seſſion ruhiger vorübergehen werde, als die vorigen.

Spanien. Madrid, 4. Sept. In Madrid iſt derſelbe Stand der Verhältniſſe. Unordnung und Verwirrung auf allen Orten. Die Regirung ergreift alle möglichen Hilfsmittel, um ſich Geld zu verſchaffen; allein, ſie ſind unzureichend, und während man auf der einen Seite über förmliche Beſizentſezung, Erpreſſung u. dgl. klagt, werden die Anforderungen der alten Exaltados, der Soldaten immer größer. Um allenfallſigen Widerſtand zu verhüten, hat die Regirung ein Kortesdekret vom 2. Mai 1822 erneuert, nach welchem Jeder, der ſich gegen die Konſtitution verſchwört, vor ein Kriegsgericht geſtellt werden ſoll; das heißt, wer etwa einem Sergeanten nicht in allem unbedingt beiſtimmt, wird erſchoſſen; denn die Inſubordination hat ſehr eingeriſſen, daß man bald nicht mehr wiſſen wird, ob ein Unteroffizier von »den Helden von la Granja,« oder der kommandirende General Befehle zu ertheilen habe. Die Revolution iſt daran, ihr Werk zu vollenden. Viele ſuchen dem Ausbruche des Sturmes zu entgehen; allein die Machthaber in Madrid ſcheinen das Sprichwort in Erfüllung ſezen zu wollen: »Mitgefangen, mitgehangen,« und ertheilen in das Ausland keine Päſſe. —

Frankreich. Die Wittwe des ehemaligen Königs Murat von Neapel iſt am 10. Sept. in Marſeille angekommen. — Uebrigens fehlen in dem Augenblike aus London und Paris Nachrichten von Intereſſe für das Ausland.

Niederlande. Die Brüſſel-Antwerpner Eiſenbahn trägt 22½ Prozent. London, Paris und Brüſſel ſollen durch Eiſenbahnen und Dampfſchiffe von Dover nach Calais ſich näher gerükt werden.

China. In Kanton ſind alle Spiele verboten worden. — Am lezten Dezembermonate wurden vom Kaiſer feierliche Opferungen angeſtellt, um Schnee und Regen zu erflehen; und es ſchneite und regnete ein wenig.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Freiſchüz.

Geſtorbene in Bayern.

München: Maria Burger, Meßnerswittwe, 72 J. a. — Roſina Graf, bürgl. Gärtnerswittwe, 76 J. a. — Maria Anna Lindmaier, k. Hofmuſikus-Kalkantensgattin, 42 J. a. — Nikolaus Blanchard, herrſchaftlicher Kammerdiener, 58 J. a. — Eliſabitha Vorhorn, Maurermeiſterstochter von Auerbach, 65 J. a. — Emmeran Thoni, freireſignirter Pfarrer von Hebertsfelden, Ldg. Eggenfelden, 63 J. a.

964.(3b) Bekanntmachung.

Nachdem der Großhändler Moriz Mändl in München ſeine Berufung vom 24. Dez. v. J. zurükgenommen hat, ſo werden nunmehr in der Gantſache des verſtorbenen geheimen und Oberlandesdirektionsrath Max Edlen v. Stubenrauch deſſen allodiale Güter Hepperg und Lenting, königl. Landgerichts Ingolſtadt im Regenkreiſe, wiederholt nach §. 64. des Hypothekengeſetzes gegen ſogleich baare Bezahlung öffentlich verſteigert.

Man hat zu dieſem Zweke Kommiſſion auf

Donnerſtag den 13. Oktober l. J.

Vormittags von 9 bis 12 Uhr

im Kreis- und Stadtgerichtslokale Gang II. Geſchäftszimmer Nro. 17. angeſezt, wobei Kaufsluſtige zu erſcheinen und ihre Angebote zu Protokoll zu geben hiemit geladen werden. —

Der Werth dieſer beiden Hofmarken beträgt nach Inhalt der im Jahre 1830 vorgenommenen gerichtlichen Schäzung:

I. an Ruſtikalien und zwar:	
1) an ſämmtlichen Waldungen . . .	34,403 fl. — kr.
2) an Ækern, Gärten, Wieſen und Oedgründen	41,324 fl. 35 kr.
3) an Gebäuden zu Heppera	8000 fl. — kr.
4) an Gebäuden zu Lenting	200 fl. — kr.
5) an Lentinger Schloßweiher . . .	6000 fl. — kr.
6) an Schafweiderecht .	1100 fl. — kr.
Summa an Ruſtikalien	91,027 fl. 35 kr.
II. an Dominikalien und zwar:	
1) an ſtändigen Einnahmen	28,247 fl. 42½ kr.
2) an unſtändigen . .	3415 fl. 20 kr.
Summa der Dominikalien, worunter auch die Jurisdiktionsgefälle begriffen ſind	31,663 fl. 2½ kr.
Summa des Totalwerthes	122,690 fl. 37½ kr.

Die Laſten, reſp. Ausgaben, haben einen Schäzungswerth zu . 16,026 fl. 26 kr. 7 hl.

Ueber Abzug dieſer ergibt ſich ein reiner Aktivwerthsreſt zu 106,644 fl. 10 kr. 5 hl.

Ueber den Lentinger Schloßbauhof zu 75½ Tagwerk Grundſtüken und im gerichtlichen Schäzungswerthe zu 7457 fl. 12 kr. hat ſich die Kreditorſchaft das ihr hierauf zuſtehende Reluitionsrecht lediglich zur weiteren Dispoſition vorbehalten, weshalb dieſer Schloßbauhof gegenwärtig nicht Gegenſtand der Verkaufsobjekte iſt.

Das Nähere über dieſe Güter können Kaufsluſtige inzwiſchen in der dießgerichtlichen Regiſtratur, insbeſondere in den Lokal-Kommiſſionsakten vom Jahre 1830, worin alle dahin einſchlägigen Verhältniſſe genau auseinandergeſezt ſind, erfahren, ſo wie die Beſtandtheile der Güter ſelbſt unter Aſſiſtenz des Max von Stubenrauch'ſchen Rentenverwalters Kraft in Ingolſtadt beſichtigen. —

Am 28. Auguſt 1836.

Kgl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Bezold.

971. Bekanntmachung.

Nachdem das Erkenntniß auf Eröffnung des des Univerſalkonkurſes über das Vermögen der Peter Gleißliſchen Bauerseheleute zu Oberumelsdorf die Rechtskraft beſchritten hat, werden hiemit die geſezlichen Ediktstage ausgeſchrieben, nämlich:

I.

Zur Anmeldung und Nachweiſung der Forderungen kommenden

30. September l. Jrs. früh 8 Uhr.

II.

Zur Vorbringung der Einreden gegen die Forderungen kommenden

2. November l. Jrs. früh 8 Uhr.

Zu den Schlußverhandlungen und zwar:

1) zur Replik kommenden

2. Dezember l. Jrs. früh 8 Uhr,

2) zur Duplik kommenden

16. Dezember l. Jrs. früh 8 Uhr.

An dieſen Tagen haben die Gläubiger bei Vermeidung des Rechtsnachtheiles dahier zu erſcheinen, daß gegen die Ausbleibenden I. Ediktstage der Ausſchluß von der dermaligen Maſſe, an den übrigen Tagen aber von der betreffenden gerichtlichen Handlung verwirkt ſei.

Zugleich werden alle diejenigen, welche irgend etwas von dem Peter Gleißliſchen Vermögen beſizen, aufgefordert, mit Vorbehalt ihrer Rechte bei Vermeidung des nochmaligen Erſazes derlei Gegenſtände bis zum I. Ediktstage beim Gantgerichte zu übergeben.

Ferner wird am I. Ediktstage eine amtliche Ueberſicht des Aktiv- und Paſſivſtandes vorgelegt, damit im Sinne der §§. 32, 33. der Prioritätsordnung vom 1. Juni 1822 verhandelt werden kann.

Abensberg, den 5. Auguſt 1836.

Königl. bayer. Landgericht Abensberg.

Greißl, Landrichter.

972. Literariſche Anzeige.

Zur Beantwortung der vielſeitigen Anfragen über das Erſcheinen der II. Auflage der, ſeit Jahr und Tag vergriffenen Novellen zur bayeriſchen Gerichts-Ordnung vom Jahre 1811, ſowohl als des V. Bandes, habe ich die Ehre, hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß die II. verbeſſerte und vermehrte Auflage der beſagten Novellen, in welcher ich zur Erlangung einer vollſtändigen Ueberſicht über die beſtehenden einſchlägigen Geſeze und Verordnungen bei jeder betreffenden Nummer nicht nur auf den II., III. und IV. Band hingewieſen, ſondern auch die neueſten geſezlichen Beſtimmungen größtentheils *in extenso* eingeſchaltet habe, ſo daß dieſe II. Auflage der Novellenſammlung zugleich den von mir vorlängſt zu ediren verſprochenen V. Band enthält, und es nur dann des Nachſchlagens in dem einen oder dem andern der gedachten drei Bände bedarf, wenn ſich bei der einſchlägigen Nummer darauf bezogen wurde, unter der Preſſe ſich befinde, und mit einem vollſtändigen Sachregiſter verſehen, beiläufig 40 — 45 Drukbogen ſtark, im Monate Jänner 1837 dieſelbe verlaſſen und im Verlage des Herrn Buchhändlers Georg Jaquet dahier erſcheinen werde.

Für gutes weißes Drukpapier, gute elegante Schrift und Reinheit und Korrektheit des Drukes, dann billigen Preis des Werkes ſelbſt iſt geſorgt.

Indem ich hoffe, daß jedem Geſchäftsmanne dieſe Ausgabe der Novellen zur bayer. Gerichtsordnung, welcher noch ein Anhang mehrerer in dieſelbe einſchlägigen Geſeze und Verordnungen beigefügt iſt, nur willkommen ſein werde, empfehle ich mich zur geneigten Abnahme derſelben.

Gleichzeitig zeige ich noch an, daß die von mir herausgegebenen Novellen zur bayer. Gerichtsordnung II., III. und IV. Band und die Novellen zum bayer. Landrechte, ſo wie das Handbuch ſämmtlicher Wechſel- und Merkantilgeſeze für die älteren ſieben Kreiſe des Königreichs Bayern, ſowohl bei mir, als in den meiſten Buchhandlungen um die bereits bekannten Preiſe zu haben ſeien.

München, den 15. Sept. 1836.

Dr. Moriz,
kgl. bayer. Kreis- und Stadt-Gerichtsrath.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, *Nro.* 148. 20. September 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 19. Sept. (Kleinkinderſchulen.) Geſtern wurde in der einen Kleinkinderſchule in der Vorſtadt Au, deren Lehrer Hr. Angerbauer iſt, den verſammelten Eltern der Kleinen, Rechenſchaft über die bisherigen Leiſtungen derſelben abgelegt, und über den wahren Zweck genannter Schulen von obigem Lehrer eine ausführliche Rede gehalten. Ueberhaupt bemerkt man mit größtem Vergnügen, daß namentlich auch die Kleinkinderſchulen in der Stadt ihre hohe Aufgabe mit immer größerer Kraft löſen und den ſchönen Zweck der Humanität fördern. Den hochverehrten Vorſtänden und Beförderern ſolcher die Menſchheit nur veredelnden Inſtitute gebührt von Eltern und Kindern gleicher Dank und Segen und in dieſer Beziehung nennen wir mit Verehrung den Hrn. Geheimenrath von Kreuzer. Bedenkt man, daß jene Bewahr- und Erziehungs-Anſtalten eine Menge von Kindern dem gemeinen Gaſſenlaufen entziehen, ihre geiſtigen Fähigkeiten frühzeitig und ohne Anſtrengung wecken, ihr Gemüth, der Boden aller Bildung, veredeln und zum Guten ſtärken, ja bedenkt man ferner, daß jene Kleinen, theils um Billiges, theils ſogar umſonſt geſpeiſet werden; ſo kann man derlei Anſtalten nur rühmen und von ganzem Herzen wünſchen, es möge ihr Beſuch ſtets vermehrt, ihr ſchöner Zweck für viele tauſend Familien zum Segen und moraliſchen Gedeihen kommender Generationen immer vollſtändiger erreicht werden.

** München, 19. Septbr. — (Verſchiedenes.) Unter der Leitung des Hrn. Regierungsrathes Bauer ſchreiten die hieſigen allgemeinen Wahlen ihrem Ziele mehr und mehr entgegen. Ob der oder ob jener die erledigte Bürgermeiſterſtelle erhalte, weiß nun natürlich Niemand, wenn auch Viele dieſen oder jenen ihren Kandidaten als den Glücklichen ſchon zum Voraus preiſen. — — Die etwas ſehr übelriechende Bachauskehr iſt dieſes Jahr binnen ſehr kurzer Zeit zu Stande gebracht worden, eine Schnelligkeit, deren Grund wohl zunächſt in den Gerüchten der Verbreitung der Brechruhr liegt, die aber für jedes Jahr gewünſcht wird. — — Der Geſundheitszuſtand der Hauptſtadt iſt durchaus befriedigend, obgleich die Witterung immer noch höchſt unfreundlich, rauh und regneriſch ſich zeigt. Zwei Todesfälle, die ihres ſchnellen Verlaufes und der Symptome der Brechruhr wegen, als ſporadiſche Cholerine bezeichnet wurden, waren nicht einmal eine ſolche. Ueberhaupt erzeugte das kühle herbſtliche Wetter, verbunden mit leichten, dünnen Anzügen, von Jeher ſchon Verkältungen und Gedärmentzündungen, die mit Krampf und convulſiviſchen Zuckungen das Leben ſchnelle endeten. Ueber die Brechruhr hört man wenig mehr, und vernünftige Leute haben weder Furcht noch Bangigkeit vor einem Uebel, das nur für diejenigen eines iſt, die ſich ſelbſt zum Uebel ſind. — — Vielſeitig hört man Klagen, daß es zu wenig Wildpret gebe, was um ſo mehr zu bedauern ſei, als das Fleiſch gegenwärtig in zu hohem Preiſe ſtehe, und namentlich der Genuß des Wildprets von vorzüglichen Aerzten erlaubt, ja ſogar begünſtigt wird.

Ein Blick auf den politiſch-religiöſen Zuſtand weſtlicher Staaten im Verhältniſs zu Bayern.

Vollkommener ſollet ihr werden, ähnlicher der Gottheit, die euch ſchuf, glücklicher in der Natur, die euch nährt; aber nicht dünken ſollet ihr euch als Götter! denn, wer ſich erhöht, der wird erniedrigt.

** Der geſunde Sinn aufgeklärter, aus Gründen und mit Logik denkender deutſcher Volksſtämme läßt ahnen, daß von dieſem europäiſchen Herzen aus auch einmal ein ruhigeres Blut in die äußeren Theile europäiſchen Landes ſich ergießen werde. Es war ja auch die Erfindung Gutenbergs, welche unendlichen Segen über die Welt verbreitete, wenn auch der Fluch des teufliſch-argliſtigen Fauſt noch hie und da das Gift der Empörung als eine Arznei moraliſch-krankhafter Geſchlechter zu preiſen ſucht. — Bayern empfindet von den Wirkungen ſolchen Giftes wenig mehr; Bayern iſt unter den europäiſchen Ländern glücklicher, als man ahnet. Während in Portugal und Spanien Migueliſten und Karliſten die Exiſtenz der Regierungen gefährden, in Frankreich eine unſelige Verſchwörungs- und Politiſirungswuth den Terrorismus von halben oder ganzen Martial-Geſezen rege hält; in England Furcht und Neid gegen den irländiſchen Radikalismus einen beſtändigen halb republikaniſchen Partheikampf aufrüttelt; Belgiens Königthum neu, problematiſch und matt iſt: ſteht das Haus Wittelsbach in Bayern unerſchütterlich feſt auf ſeinem Throne, und auf dem Throne ſizt ein Monarch, deſſen Geiſt von allen unpartheiiſchen Staatsmännern Europas bewundert, deſſen großartige Verdienſte um den wahren politiſchen Frieden und die Schöpfung ächt religiöſer Wohlfahrt, wahrhaft intelligenten Fortſchreitens ſeines Volkes von allen Völkern anerkannt wird. Während Portugals Staatskaſſe leer iſt, Spaniens revolutionäre Regirungen nach dem Beiſpiele franzöſiſcher Urpropagandiſten das Eigenthum der Kirchen und Privaten berauben, um ihre unſichere Exiſtenz nur auf einige Wochen länger zu friſten, in Frankreich die Nothwendigkeit, ſtehende Armeen zu unterhalten, jährliche Deſizite verlangt; in England eine unermeßliche Staatsſchuld unermeßliche Einkünfte fordert, während 6 Millionen Irländer am Hungertuche nagen, die Neuheit des belgiſchen Königreichs ein bedeutendes Kriegsbudget verlangt: ſtehen die bayeriſchen Finanzen unter allen in Europa am Glänzenſten da; in keinem Lande iſt der ſichere Kredit, wie bei uns; nirgends ſo tief ſtehende Zinſen, als, durch die kluge Staatshaushaltungskunſt des Königs, in Bayern. Während in Portugal unter 10 kaum 2, in Spanien 1, in Frankreich 3, in England 2—3 regelmäßigen Schulunterricht erhalten; können in Bayern wenigſtens 7 unter 10 Individuen leſen und ſchreiben, rechnen und denken nach geiſtigen Regeln; ja unſere Schulanſtalten, für den Beamten und Bürgerſtand, ſind zum Erziehungs- und Bildungsmuſter fremder Völker geworden; und während ankerloſe Partheiwuth, ohne Takt und Gewiſſen, in Portugal, Spanien, Frankreich und England poſitive Religioſität in den Gemüthern der Völker zu verflachen ſucht, und ſich dadurch nur ihren eigenen Untergang bereitet — da kein Einzelner, am Wenigſten ein Volk ohne poſitive Religion irgend noch geweſen iſt, noch aus den vernünftigſten Gründen je ſein wird — ſucht ein weiſer Monarch in Bayern die religiöſe Grundlage ſeines Volkes mehr und mehr zu befeſtigen, eine Generation heranzuziehen, die im Glauben an Gott neuen Frieden in die Familien und in die Adern des Volkes gießt. Der Gottheit werden neue Tempel gebaut, und Millionen Hände flehen gerne und innig zu demjenigen, der im Bunde mit den Völkern ihnen nur Segen und wahres Gedeihen bringt. Glücklich waren einſt die Iſraeliten, als ſie dem mächtigen Jehova huldigten; unglücklich, als ſie vor dem goldenen Kalbe tanzten; und als ſie den Baal anbeteten, verkündeten ihre Propheten Unheil, und ihrer Weisſagung Wahrheit wurde erfüllt in der ſchmählichen babyloniſchen Gefangenſchaft. Griechenland gieng unter, als es ſeine Götter verhöhnte; Roms Herrſchaft fiel in Trümmer, als ſeine Bürger ihre Kaiſer divinirten: und wer möchte alle die Wahrheit aus der Geſchichte hervorſuchen, daß ein von Gott, von dem Glauben an die Unſterblichkeit, an beſtimmte religiöſe Dogmen getrenntes Volk immer unglücklich war und ſein muß! Iſt ja doch der Menſch gegen den, der zahlloſe Univerſen in ſeiner Hand trägt, nur ein ohnmächtiger Wurm, und der ſollte glücklich ſein, wenn er ſich krümmt gegen den, welcher ihn ſchuf? In den Zeiten des Glaubens gab es Poeſien und Künſte, Helden und Wunder; die Zeiten religiöſer Empörungen haben von Jeher Krieg und Unheil in die Welt gebracht. In Bayern blühet die Kunſt, erkräftigt ſich die Wiſſenſchaft, erſtarken die Gewerbe, mit ihnen der Handel; die Menſchen werden religiöſer, beſſer, und die auf dem Glauben an Gott fortſchreitende Bildung des Volkes verſpricht in künftigen Tagen, wo wir nimmer athmen, Segen, innigen Dank von kommenden Generationen, dem Andenken eines Königs und einer Regierung gezollt, auf die wir ſtolz ſein können, und auf die alle künftige Geſchichte ſtolz ſein wird.

Oder möchte etwa nur ein einziger Bayer auf dem portugieſiſchen Vulkane, den ſpaniſchen Religionstrümmern, in den franzöſiſchen Revolutionsconventikeln oder auf den iriſchen Brachfeldern lieber und glücklicher, friedlicher für ſich und ſeine Familie ſchlafen, als in einer bayeriſchen Hütte, wo der Genügſame nicht hungert, der mäſſige Familienvater nie dürſtet, wo man an Gott und Unſterblichkeit glaubt, die Heiligkeit der königlichen Perſon verehrt, der Regirung, dem Prieſter und allem Guten Ehrfurcht zollt? Gibt es einen ſolchen, der ſchüttle den Staub von ſeinen Füßen, und ſuche ſich ein neues Vaterland; ein Beſſeres findet er nicht.

Vaterländiſche Briefe.

** Augsburg, den 14. Sept. 1836. Sie haben in Ihrem Blatte vom 6. dies, des unangenehmen Umſtandes des ſchnellen Reitens und Fahrens in der Hauptſtadt erwähnt, und ſich vergleichungsweiſe auf den gleichen in unſerer Stadt herrſchenden Unfug bezogen. Wir glauben jedoch der Wahrheit gemäß, Sie aufmerkſam machen zu müſſen, und dies werden Sie auch aus den öffentlichen Artikeln erſehen haben, daß es ein einzelner junger Cavallerie Offizier war, der allem Anſtande und allen Verordnungen zuwider, ſich renomiren wollte, ungeahndet in der Stadt, und beſonders in unſerer ſchönen Maximiliansſtraße, en Carriere herumtummeln zu wollen.

Seit vorgeſtern hat ſich ein anderer Liebhaber dieſer Kunſt hervorgethan, und wir ſahen einen andern jungen Cavallerie-Offizier, welcher ehedem Badersgeſelle dahier war, ſich in der untern Maximiliansſtraße, unſern der Polizei in ſeinen Carriere-Künſten produziren, was auch heute wieder unſer Tagblatt mit nicht unwichtigen Bemerkungen erwähnt. Während allgemein das ſchönſte Lob über das anſtandmäßige Benehmen der ſämmtlichen Garniſons-Chargen herrſcht, iſt der Unwille ob ſolcher Verhöhnung durch einzelne Individuen laut, und wir haben es aus ſicherer Quelle, daß bereits eine mit mehreren Unterſchriften verſehene Eingabe, um Abhülfe dieſes Unfugs, bei unſerer Polizeibehörde eingereicht worden iſt.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Nordamerika. Die Regirung der Vereinigten Staaten hat das mexikaniſche Gebiet mit Truppen beſezen laſſen. General Gaines hat Nacogdoches inne. Der Staatsſekretär erwiederte auf die Proteſtation des mexikaniſchen Geſchäftsträgers im Namen des Präſidenten: „die Vereinigten Staaten hätten das Gebiet Mexikos blos beſezt, um es gegen die Indianer zu beſchüzen.“ Eine nordamerikaniſche Zeitung bemerkt hiezu: Es müßte ein ganz neuer Grundſaz des Völkerrechtes ſein, wonach eine Nation berechtiget wäre, das Gebiet eines verbündeten Nachbarſtaates unter dem Vorwande eines Schutzes, den er nicht verlange, und ſogar ausdrücklich zurückweiſe, zu beſezen. In New-York ſteigen die Neubauten mit ungewöhnlicher Schnelligkeit empor, 600 Niederlagen ſind theils fertig, theils im Baue begriffen; viele Baupläze ſind, für jeden Fußfronte bei 80 bis 100 Fuß Tiefe, mit 1500 bis 2000 Dollars bezahlt worden. —

Braſilien. Am 31. Mai wurde die Prinzeſſin Januaria unter den gewöhnlichen Förmlichkeiten zur Nachfolgerin auf dem Throne von Braſilien erklärt. —

Madrid, 6. Sept. Eine dumpfe Gährung herrſcht in der Hauptſtadt. Der Schatz iſt leer; die Verwaltung desorganiſirt, die Armee völlig demoraliſirt; die Generäle der Regentin Chriſtine entfliehen, danken ab, oder werden vor ein Kriegsgericht geſtellt. Die Soldaten jagen ihre Offiziere fort, und wählen ſich Anführer aus ihrer Mitte. Die Regentin iſt eine Gefangene, während Don Carlos Plane zu neuen Feldzügen macht. Cabrera und Gomez bedrohen die Hauptſtadt.

London, 12. Sept. Hr. Iſturitz, Ex-Premierminiſter der Regentin Chriſtine, iſt in London angekommen. Die engliſchen Journale enthalten übrigens keine politiſche Nachricht von irgend einer Bedeutung.

Frankreich Paris, 14. Sept. Marſchal Soult hat das Kriegsminiſterium abgelehnt; auch General Caux hat ſeines hohen Alters und ſeiner ſchwächlichen Geſundheit halber dieſen Poſten ausgeſchlagen. Der König arbeitet fortwährend ſehr thätig mit den neuen Miniſtern. Die Herzoge von Orleans u. Nemours ſind wieder in das Lager vor Compiegne abgereiſt; auch Herr von Montalivet iſt dahin abgegangen.

Teutſchland. — Die Einigkeit unter den teutſchen Regirungen zu dem ſchönen Ziele der Beglückung ihrer Völker, der Erhöhung gewerblicher Thätigkeit und kommerzieller Wohlfahrt, hat bereits ſchöne Früchte gebracht. Der politiſche Ideenſchwindel iſt geheilt, und die große Maſſe der Völker denkt über die Vortheile der eigenen Heimat, arbeitet und trachtet nach weſentlichen Verbeſſerungen deſſen, was in dem Leben, nicht außer demſelben liegt. Revolutionäre Zuſtände in fremden Ländern werden verachtet oder bedauert, und unſere Bildung wächſt zuſehends.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag: Ich bleibe ledig.

---

973. **Bekanntmachung.**

In der Verlaſſenſchafts- und Schuldenweſensſache des verlebten Ignatz Demont, Realitätenbeſitzers zu Niederalteich, werden nach rechtskräftig gewordenen Ganteröffnungs-Decrete die geſetzlichen Edictstage, und zwar:

1) zur Anmeldung der Forderungen und Vorzugsrechte, dann Vorlage der Beweismittel hiefür auf

Donnerstag den 13. Oktober d. Js.

2) zum Vorbringen der Einreden auf die angemeldeten Forderungen auf

Mittwoch den 16. Nov. d. Js.

3) Zu den Schlußverhandlungen insbeſondere:

a. zur Einbringung der Gegenerinnerungen auf Montag den 19. Dezember d. Js.

b. zur Abgabe der Schlußerinnerungen aber auf Montag den 9. Jäner 1837;

jedesmal früh 9 Uhr mit dem Beiſatze hiedurch ausgeſchrieben, und ſämmtliche bereits bekannte und noch nicht bekannte Creditoren des Ignatz Demont zum Erſcheinen unter Beiſtand von Rechtsanwälten dabei vorgeladen, daß das Nichterſcheinen am erſten Edictstage den gänzlichen Ausſchluß der Forderungen von der gegenwärtigen Maſſa, das Nichterſcheinen bei den übrigen Edictstagen aber den Ausſchluß mit an denſelben zupflegenden Handlungen nach ſich ziehen, und daß der Termin zur Anbringung der Schlußerinnerungen ſich am 30. Jäner 1837 ſchließen ſoll.

Zugleich werden alle jene, welche etwas vom Vermögen des Gemeinſchuldners in Händen oder an denſelben etwas zu zahlen haben aufgefordert, ſolches mit Vorbehalt ihrer Rechte und bei Vermeidung nochmaliger Zahlung nur bei Gericht zu übergeben und zu erlegen.

Auch wird man am erſten Edictstage noch einmal den Verſuch gütlicher Ausgleichung der Sache machen, hinſichtlich deſſen der Beſchluß der Mehrzahl der erſchienenen und bevorzugtern Gläubiger auch die ausgebliebenen und minder bevorzugten binden ſoll.

Bemerkt wird endlich, daß der Stand der Aktivmaſſe 3049 fl., jener der Paſſiven aber mit Einrechnung der eheweiblichen Forderungen 23920 fl., ohne Letztere aber 3920 fl. betrage, und von der Aktivmaſſe mehrere Mobilien und Imobilien von der Mutter der Wittwe Demont als ihr Eigenthum angeſprochen wurden.

Den 2. Auguſt 1836.

Königl. bayer. Landgericht Deggendorf,

Pr Abw. des k. Landerichters.
Aign, Aſſeſſor.

---

974. Die nicht ſtabile erſte Stadtkaplanen-Stelle dahier iſt erlediget, und ſoll auf Präſentation der katholiſchen Kirchengemeinde wieder beſetzt werden. Die hiemit verbundenen Funktionsbezüge beſtehen nach der revidirten Faſſion in 507 fl. 31/2 kr. excluſive einiger unſtändiger Bezüge für beſondere Dienſtesverrichtungen, nämlich

477 fl.	20 kr.	in baarem Gelde
24 »	22 »	in Naturalien, und zwar 5 Klafter weiches Scheitholz und 6 Pfd. Unſchlittlichter.
25 »	— »	Anſchlag d. Dienſtwohnung
526 fl.	42 kr.	
19 »	$38\frac{1}{2}$ kr.	anlaſten abgehen, alſo obige
507 fl.	$3\frac{1}{2}$ kr.	reines Einkommen verbleiben.

Bewerber um dieſe I. Caplanenſtelle haben ihre Geſuche von heute an innerhalb 3 Wochen bei der Unterzeichneten Behörde einzureichen.

Dünkelsbühl, den 7. September 1836.

Verwaltung des katholiſchen Kirchenvermögens.

Fritz.

975.

Amortiſations-Erkenntniß.

Nachdem die den Stiftungen hieſigen Gerichts-Bezirkes abgängigen, in der Edictalladung vom 18. Auguſt 1834 näher bezeichneten 47 Staatsſchuld-Urkunden (allgemeiner Anzeiger Jahrgang 1834 St. 73. 82. u. 90. Nr. 4519 u. 5395. — Intelligenzblatt des Unterdonaukreiſes St. 37. 41 und 45. Nr. 620, 688 und 775.) innerhalb des vorgeſetzten Termines von 6 Monaten, und auch bis gegenwärtig, hierorts nicht vorgelegt worden, ſo werden dieſelben der ergangenen Warnung gemäß, nunmehr als kraftlos erklärt.

Am 14. Auguſt 1836.

Kön. Landgericht Pfarrkirchen.

v. Rothhammer, Landrichter.

---

976. Ein Schreiber, der ſich mit guten Zeugniſſen auszuweiſen vermag, kann auf längere Zeit Beſchäftigung erhalten.

D. Ueb.

977. **Verſchollenheits-Erklärung.**

Nachdem ſich in Folge der Edictal-Citation vom 6. April d. Jrs.

a. im Iſarkreis-Intelligenzblatte St. XXIII. S. 819.

b. in der bayeriſchen Nationalzeitung Nr. 57. Ziff. 555.

c. im b. Volksfreunde Nr. 57, 58 und 60, Ziff. 364 und

d. in der allgemeinen Zeitung Nr. 50. Ziff. 1036.,

weder Sebaſtian Schröcker, Wirthsſon von Oberaudorf, und Soldat des k. b. Linien-Infanterie-Regiments Kronprinz, welcher ſeit dem ruſſiſchen Feldzuge vermißt wird, — noch auch Jemand ſeiner allenfallſigen Deſcendenz innerhalb des gegebenen Termines von 3 Monaten hier Gerichts gemeldet hat, ſo wird über ihn und ſeine Deſcendenz die Verſchollenheit hiemit ausgeſprochen, und ſein Elterngut per 1000 fl. ſeinen nächſten Anverwandten gegen Caution verabfolgt.

Am 12. Sept. 1836.

Königl. bayer. Landgericht Roſenheim.

Biſani, Landrichter.

---

978. Nachricht der Maximilians-Heilungs-Anſtalt für arme Augenkranke an Menſchenfreunde.

Seit 6 Monaten iſt der Zudrang der armen Augenkranken ſo groß, daß ihre Anzahl bereits über 100 reicht, und die geleiſteten Ausgaben haben 1324 fl. $5\frac{1}{2}$ kr. erheiſcht, wozu in demſelben 6 monatlichen Zeitraum an milden Beiträgen und an Zinſen von frommen Vermächtniſſen nur 585 fl. 21 kr. eingekommen ſind.

Der Vorſtand der Anſtalt erachtet es für Pflicht, allen edlen Menſchenfreunden und Wohlthätern der Sache der armen Augenkranken hievon Nachricht zu geben, mit der Zuverſicht: daß edle Menſchenliebe, welche ſeit 22 Jahren mit der Hand des Wohlthuns zur Verpflegung gereicht, was in dieſem Zeitraume an 2777 armen Augenkranken ſich verherrlichet hat, dieſen Nothruf vernehmen, und verhüten werde, daß keinem der Hülfsbedürftigen armen Augenkranken, aus Mangel an Verpflegungsmittel die Aufnahme verſagt, und keiner troſtlos abgewieſen werden müßte.

Nürnberg, den 3. September 1836.

Dr. Kapſer. Dr. Seidel. Carl Freiherr von Kreß.

---

(36) Für die erſten Tage des Oktobers ſowohl, als für den ganzen Monat Oktober werden mehrere ſchön meublirte Zimmer geſucht. D. Uebr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, *Nro.* 149. 22. September 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 20. Sept. — (Neueſte Nachricht über die Cholera im ſüdlichen Tyrol.) Ein erſt vor einigen Tagen aus Italien angekommener Bekannter von uns erzählt im Weſentlichen über die Cholera in Italien Folgendes: Er habe das ganze Gebiet, wo die Cholera herrſcht, durchreiſt und folgende Hauptreſultate erhalten. Mit Ausnahme von Ankona herrſche dieſe aſiatiſche Brechruhr in mehrern Städten und Orten vom Po bis an den Fuß des Brennergebirges; namentlich in Trient habe ſie ſehr heftig gewüthet. Den Brenner ſcheine ſie durchaus nicht zu überſteigen; denn mit Ausnahme einiger Cholerine-Erkrankungsfälle ſei nicht einmal in Brixen ein Cholerafall vorgekommen. Durchaus geſund ſeien die Insbruker und alle Bewohner der beiden Innthäler. Die Mittenwalder Krankheit ſei die gewöhnliche Brechruhr und habe in ihrem Verlaufe gar keine Aehnlichkeit mit der Cholera, ſei übrigens wegen der von Seite der Königl. Staatsregierung ſchleunigſt ergriffenen Maaßregeln bereits in vollem Abnehmen. Von einer Weiterverbreitung dieſer rein lokalen, von aller Epidemie verſchiedenen Krankheit könne daher auch gar keine Rede ſein, und wenn ſie ähnlich an andern Orten entſtehe, ſei ſie eben auch Nichts weiter, als eine gewöhnliche Ruhr, erzeugt von dem Genuſſe unreifen Obſtes, unregelmäßiger Lebensweiſe, hauptſächlich aber von Verkältungen. — Andere Nachrichten über die im Obermainkreis herrſchende Ruhr lauten dahin, daß man dort in der Regel das beſſere Obſt verkaufe, das ſchlechtere behalte und verzehre. Das ſei denn auch in dieſem Jahre, wo es in manchen Gegenden jenes Kreiſes nicht ſehr viel Obſt gebe, der Fall, und die daraus erzeugte Krankheit aus den natürlichſten Gründen zu erklären. —

*** München, den 20. Sept. — (Hof- und Nationaltheater.) In den Spalten der National-Zeitung waren lange Zeit her keine Artikel über die hieſige Hofbühne zu leſen; die Rükkehr des Herrn Intendanten von Küſtner bewegt uns, wieder Einiges hierüber zu liefern, namentlich im Betreffe der Oper. Der Herr Intendant engagirte den von ſeinen Gaſtrollen während dieſes Sommers beliebten Tenoriſten Dietz, welcher mit unſerm trefflichen Bayer die erſten Parthien der Oper theilen wird; Hrn. Cramolini als zweiten Tenoriſten neben Hrn. Hoppe, welchen Unpäßlichkeit noch von der Bühne abhält, und die bekannte, wakere Sängerin und Darſtellerin Dem. Burghart ſtatt Mde. Spizeder. Als Gäſte haben wir Breiting — wer kennt ſeinen Maſaniello nicht? — und einen Hr. Stolte aus Berlin zu erwarten, und dermalen gaſtiren Hr. Rauſcher und Dem. Hanal. Durch obige Engagements iſt den Lüken im männlichen Geſange abgeholfen, aber noch eine dramatiſche Künſtlerin dieſes Faches fehlt. Frl. v. Faßmann iſt abgegangen, und hat im Auslande ſich Ruhm und Lorbeeren erworben; die junge wahrhaft talentvolle Künſtlerin verdient ihres Fleißes und raſchen Fortſchreitens wegen ſelbſt die Anerkennung ihrer hieſigen Partheigänger. Herr Muſikdirektor u. Capellmeiſter Lach-

ner leitet das Orcheſter mit einer thätigen Umſicht; er weiß durch Humanität die Liebe des Perſonals, durch ſeine Leiſtungen die Achtung des Publikums zu erhalten. Die lezte Aufführung der Oper: der „Freiſchütz", welche hier ſchon ſo oft gegeben wurde, iſt Beweis. Chöre und Execution aller einzelnen Tonſtüke hörten wir nie ſo rein und feurig.

** München, den 21. Sept. — (Verſchiedenes.) Das von Blum aus dem Franzöſiſchen bearbeitete Luſtſpiel: „Ich bleibe ledig" wurde geſtern zum Erſtenmale auf hieſiger Hofbühne gegeben. Das Ganze gehört als Luſtſpiel mehr zur niedern Komödie, gränzt hie und da an Staberliadiſches und befriedigt darum auch höhere Erwartungen gar nicht, während es allerdings als niedere, als Volkskomik vielen Stoff und darunter natürlich auch gemeinen zum Lachen bietet. Seine Tendenz geht dahin, den Adel auf der einen Seite lächerlich, auf der andern unbehilflich darzuſtellen, hat alſo mehr verſchlimmernden als verbeſſernden Charakter. Die Darſtellung war faſt durchaus gelungen. Beſonders ausgezeichnet ſpielten Dem. Schöller, Dem. Sebach, Hr. Veſpermann, Hr. Heigel und Hr. Dahn. — — Der Geſundheitszuſtand der Hauptſtadtbewohner iſt noch immer ſehr befriedigend, man bemerkt aber auch, daß eine regelmäßigere Lebensweiſe in manche Familien dringt und durch größere Diät die Geſundheit gepflegt wird. Auf der andern Seite nimmt die Religioſität unter dem Volke ſehr zu. Als Beweis mag gelten, daß an einem der jüngſten Feſttage in einer hieſigen Hauptkirche 1500 Perſonen das heil. Abendmahl empfangen haben. — — Die vorjährigen Feſtwagen werden dem Vernehmen nach beim heurigen Oktoberfeſte nicht erſcheinen. — —

Miszellen.

Lied an die Freude

von

Dr. J. H. Wolf.

** Schlinge dein roſiges Band um die Sterne,
Ströme nur Liebe, nur Glut in die Welt;
Laß uns bewohnen dein himmliſches Zelt!
Jubelnd umſchließen wir Alle dich gerne,
Alle mit Luſt
Liebender Bruſt!
Freude! reich nieder die ſegnende Hand
Auf dein verjüngetes irdiſches Land!

Chor:
Freude mit jauchzender Luſt
Schwelle uns Allen die Bruſt!
Tanzet mit glühendem Beben
Brüder! durch's irdiſche Leben;
Weihet das ſterbliche Herz
Nimmer ermattendem Schmerz!

Führe den Säugling in's träumende Leben;
Führe zum Tanze das liebende Paar,
Streue die Blumen am Trauungsaltar;
Leite des Jünglings erhabenes Streben,
Führe den Mann
Jubelnd hinan,
Wo er die Palme des Ruhmes empfängt,
Freude! dein heiliger Scepter ihn lenkt!

Chor;
Tretet in's freudige Zelt
Brüder! umarmet die Welt!
Da in den irdiſchen Zonen
Muß ja die Freude auch wohnen,
Schließet die Herzen nur auf,
Brüder! im ſterblichen Lauf!

Jauchze dem König auf goldenem Throne,
Jauchze dem Bettler am ſtüzenden Stab;
Freude! beglück' von der Wiege zum Grab,
Schenke dann uns die errungene Krone,
Ewiges Glück,
Geiſtigem Blick!
Laſſe uns jauchzen im Engelverein;
Freude! bei dir uns am Seligſten ſein!

Chor:
Brüder zum himmliſchen Chor
Freue ſich jeder empor!
Rein iſt die Freude nur Oben,
Dort iſt die Trauer gehoben,
Keiner empfindet dort Schmerz:
Brüder! zum Himmel das Herz!

Vaterländiſche Briefe.

† Paßau, am 15. Sept. Wenn alle Korreſpondenten für öffentliche Blätter ſo lau wären, wie die hieſigen, hätten leztere wahrlich wenig Stoff zu ihrer Ausfüllung. Wer möchte ſich aber auch ſolcher, in jeder Beziehung undankbaren Arbeit unterziehen? Bei uns kümmert man ſich eben ſo wenig um eigene, als um fremde Neuigkeiten des Tages; man tadelt nicht und lobt nicht, kurz, lebt ſo gemüthlich und zufrieden in den Tag hinein und hinaus. Nach dem löblichen Muſter der Königsſtadt geſtalteten und geſtalten ſich hier ebenfalls angenehme muſikaliſche Abendunterhaltungen à la Strauß durch das Regiments-

Muſikkorps. Außer jenen in den Sommerkellern zum Koller- und Innſtadt-Bräuer, hatten wir eine ſolche zur Vorfeier des am hohen 50jähr. Geburts- und Namens-Feſtes Sr. Majeſtät des Königs mit einem Orcheſter von 18 Hautboiſten in dem beleuchteten Garten des Wirths Schmerold an der Reitgaſſe, wo in 2 Abtheilungen mehrere muſikaliſche Vorträge unter der Leitung des Muſikmeiſters Scheibengruber gegen 12 kr. Entrò ſehr gut ausgeführt wurden.

Während uns der, 24 Jahre zu Paßau in ſchwierigen Epochen anweſende General, Frhr. v. Montigni, deſſen lezter Nachfolger, Oberſt Debruin, nach kurzem Hierſein, neben ihm auf dem Friedhofe in der Innſtadt ſeine Ruheſtätte fand, wie die hübſchen Denkſteine zeigen, unvergeßlich bleibt, ſteht ganz verödet und unbekannt der nahe Grabhügel des würdigen Veteranen, Stadt-, Feſtungs- und Regiments-Kommandanten, Innhaber von 4 Orden, v. Büllingen, ſeit 1832 als General-Major penſionirt, und bald darauf geſtorben. Er, den das wakere Offiziers-Corps des Linien-Inf.-Reg. Herz. Pius durch das ſchöne Andenken eines ſilbernen Pokals, bei Lebzeiten, ſo ſehr ehrte, als es ihn noch den Seinigen nennen konnte, modert jezt, ohne alle Auszeichnung im Grabe, und — alle ſeine vielen 50jährigen Verdienſte um das Vaterland ſind der Vergeſſenheit übergeben. — Unfern des Grabmonuments von dem General-Kommiſſär und Kreis-Regierungs-Präſidenten, Herrn von Mulzer, ſteht jenes von dem, unlängſt auf einer Geſchäftsreiſe dahier verſtorbenen Königl. Malzaufſchlags-Ober-Inſpektor v. Teuffenbach aus München. Und da wir eben von dem hier faſt immer zugeſchloſſenen Leichenaker ſprechen, ſo muß auch bemerkt werden, daß derſelbe nicht nur nächſtens durch den anſtoßenden, bei äußerer Auffüllung in gerade Linie zu bringenden Grund vergrößert, ſondern mit einem, noch immer fehlenden Leichenhauſe verſehen werde. Hoffentlich werden dann, bei der Weitſchichtigkeit der Stadt, die Leichenwägen endlich eingeführt. Uebrigens iſt der bisherige Gebrauch zu loben, daß nicht, wie in der Muſterhauptſtadt, männliche Leichen durch junge Weibsbilder, ſondern durch den Todtengräber, bedient werden.

Neueste politische Nachrichten.

Nordamerika. Der Präſident der Vereinigten Staaten, General Jackſon, hat an den Gouverneur von Teneſſee unterm 6. Auguſt l. J. ein Schreiben erlaſſen, worin derſelbe erklärt, daß die Union in dem Kampfe Mexikos gegen die Texaner ſo lange die ſtrengſte Neutralität beobachten würde, als Mexiko die ihm in dem Traktate in Bezug auf die Vereinigten Staaten aufgelegten Bedingungen erfüllen und keine der den amerikaniſchen Bürgern in jenem Traktate zugeſicherten Rechte verletzen würde.

Spanien. Bajonne, 12. Sept. General Evans hat durch die Carliſten abermals eine Niederlage erlitten. Er griff dieſelben im Südweſten von Hernani mit einer Abtheilung von 5000 Mann an, wurde aber von 3 Bataillonen Carliſten völlig zurükgeſchlagen. Es ſcheint, auch General Evans wie die übrigen Chriſtinos-Generäle wollen ſich an die Niederlagen gewöhnen. In Madrid herrſcht dieſelbe Unordnung und Verwirrung; die amtliche Gaceta zieht nun gegen die franzöſiſchen Blätter und ſelbſt gegen den Moniteur zu Felde, weil dieſelben Lügen über Spanien verbreiteten, indem namentlich die Achtung, welche man der Regentin, als einer Königin und Fürſtin, ſchuldig ſei, niemals aus den Augen gelaſſen habe. Das Journal dagegen erklärt, dieſe Angaben ſeien nicht nur wahr, ſondern ſie wären auch noch hinter der Wahrheit zurükgeblieben, da die Dinge in Madrid und Spanien noch viel ſchlimmer ſtünden, als ſie die franzöſiſchen Journale geſchildert hätten. — Es ging das Gerücht, Gomez ſei in Madrid eingerükt, die Königin ſei nach Kadix entflohen und die Karliſten hätten Valencia, die Hauptſtadt des ſpaniſchen Königreichs gleichen Namens, eingenommen. —

London, 14. Sept. Der König iſt heute abermals nach dem Palaſte von Saint-James gekommen, um den fremden Geſandten und ſeinen Miniſtern Audienz zu ertheilen. Seit 8 bis 10 Tagen iſt dieſes ſchon der dritte Beſuch Sr. Majeſtät in London. — Der ſpaniſche Exminiſter Iſtaritz wurde von dem brittiſchen Botſchafter in Madrid unter dem falſchen Namen Arthur mit einem Courier nach Liſſabon geſchikt, und ſo gelang es ihm aus Spanien zu entfliehen. — Der berühmte Waſhington Irving wird wahrſcheinlich im Laufe des nächſten Frühlings England beſuchen.

Paris, 16. Sept. Graf Septime de Latour-Maubourg, franzöſiſcher Geſandter in Brüſſel, ſoll nach Madrid als Geſandter abgehen. Hr. Campuzano wird als ſpaniſcher Botſchafter in London genannt. Noch iſt das franzöſiſche Miniſterium nicht vollſtändig, indem kein Kriegsminiſter ernannt iſt. — Man ſpricht von Complotten, die in der Armee beſtehen ſollen. Ueberhaupt bemerkt man ſelbſt unter der jüngſten Klaſſe namentlich im franzöſiſchen Norden eine unzähmbare, natürlich ſeichte Politiſirungswuth. Knaben von 15 Jahren ſprechen über Staatsverhältniſſe ab, als hätten ſie das Regiren eben ſo gelernt, wie das Spielen. Eine ſolche Generation verſpricht natürlich wenig Gutes für die Zukunft und es bedarf eines innern und äußern ſtrengen Regimentes, um ſo zügelloſen Leichtſinn zu bändigen.

Anzeigen.

979.(2a) Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erben des verſtorbenen Bräuverwalters Wilhelm Kolbeck wird das einen Theil der Nachlaßmaſſa des Letztern bildende 1 Haus an der obern Angerſtraße Nro. 873/43, welches mit ebener Erde 3 Stok hoch, und zum Betriebe einer Färberei geeignet iſt, öffentlich zum Verkauf wiederholt ausgeſchrieben.

Daſſelbe iſt auf 8000 fl. geſchätzt, und mit zwei Ewiggeld Capitalien zu 1500 fl. und 4500 fl. belaſtet.

Zur Abgabe der Kaufsangebote wird auf

Samstag den 15. Oktober h. Js.
Vormittags 9—12 Uhr

bei unterfertigtem Gerichte Commiſſion anberaumt, zu welcher zahlungsfähige Kaufsluſtige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Hinſchlag nach erfolgter Genehmigung des Meiſtgebotes durch die Erbsintereſſenten erfolge.

Den 16. September 1835.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Zenner.

---

980. Bekanntmachung.

Mittwoch, den 21. dieſes, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr wird der Rükla ß der verſtorbenen Appellationsraths-Wittwe Frau Adelgunde Stadelmayr, beſtehend aus einer Hauseinrichtung, Kleidern und Wäſche in der Sonnenſtraße Nr. 7. zur ebenen Erde gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verſteigert.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 19. Sept. 1836.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Feichter.

---

981. Bekanntmachung.

Wegen hohen Alters des Beſitzers des ſogenannten Schachenhofes bei Ottobeuren Joſ. Schnürringer von Schachen wird auf deſſen Antrag und mit Zuſtimmung der Familienglieder der gedachte Hof am Samſtag den 8. Oktober 1836 Vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle zu Schachen mit ſämmtlichen Haus- und Baumannsfahrniſſen und dem geſammten in 37 Stücken beſtehenden Viehſtande, dann mit dem vom Pächter ſich wünſchenden Futter- und Getreidevorrath auf drei Jahre öffentlich an den Meiſtbietenden verpachtet.

Die Pachtbedingungen können jederzeit dahier im Gerichtsſize und am Tage der Verpachtung auf dem Schachenhof eingeſehen werden.

Pachtluſtige werden eingeladen, und haben ſich, da eine Caution von 1200 fl. begehrt wird, mit den erforderlichen Vermögens- und Leumundszeugniſſen auszuweiſen.

Die zu verpachtenden Realitäten beſtehen aus:

1) einem Wohnhauſe mit angebauten Stallungen, Stadel und Schupfe.
2) Garten und Wieſen 26 Tagwerk 44 Dezimalen.
3) Das Ackerfeld im Brühlöſch 15 Tagwerk 37 Dezim.
4) Ackerfeld im Buchlöſch 6 Tagwerk 64 Dezimalen.
5) Zwei Tagwerk Weiher und Weihermöder.
6) Sechs Tagwerk 17 Dezimalen ebenſo.
7) Neunzehn Tagw. 10 Dezim. Wieſen u. Viehweide.
8) Zwei Tagwerke 10 Dezim. der Holzacker.
9) Ein Tagw. 44 Dezim. das Theilholz.
10) Sechzehn Tagw. 8. Dezim. der Holzacker.
11) Wieſen und Steinbruch-Viehweiden 29 Jauchert 13 Dezimalen.
12) Ein Tagwerk 55 Dezim. Viehweidacker.
13) Sechszehn Tagwerk 39 Dezimalen der Hausacker.
14) Sechzehn Tagwerk 84 Dezimalen der Mathöſchacker.
15) Zwei Tagwerk 83 Dezim. die Motzenwieſe und
16) Vier Tagwerk 25 Dezim. das Brüchlinsholz.

Ottobeuren, den 31. Auguſt 1836.

Königl. bayer. Landgericht.

Egloff.

---

982. Verkaufs-Gegenſtände.

Unterzeichneter iſt geſonnen, folgendende Gegenſtände aus freier Hand zu verkaufen:

1) Das gemauerte, mit Ziegeln eingedeckte zweiſtöckige Wohnhaus Nr. 84, eines der erſten Gewerbhäuſer im Markt Hahnbach, welches ſich beim obern Marktthore, nächſt der Straße befindet, und im untern Stockwerke mit einer großen Wohnſtube, dergleichen Nebenzimmer, welches zu einer bequemen Werkſtätte jeder Art, oder Bierſchenke benützt werden kann, dann einer Küche, gewölbten Stallung, zwei guten Kellern, zwei hölzernen Schweinſtällen, ziemlich großen Hofraum, worunter ſtändiges Waſſer läuft, und Hausgärtchen, verſehen iſt. Im obern Stockwerke befindet ſich eine ziemlich große Wohnſtube, zwei kleine Stübchen mit geräumigen Flöze, und s. v. Abtritt, dann zwei gefalzte ſchöne große Hausböden.

2) Den auf gemauerter Führung hölzernen mit Stroh gedeckten Stadel unweit des Hauſes, welcher ebenfalls mit zwei gefalzten Boden verſehen iſt. Die beiden Gebäude ſind im beßten Zuſtande.

3) Das an der Baireuther Straße und außer dem Markte gelegene gemauerte, mit Ziegeln eingedeckte Kellerhaus, worunter ſich ein gänzlich gut trokener Felſenkeller befindet, in welchem vier Breu Bier unterzubringen ſind, ſammt Breugerechtigkeit in dem Commun-Brauhauſe daſelbſt, dann 40 Eimer Fäſſer, 6 Braukufen, und was noch anders hiezu erforderlich iſt.

4) Ferner 1/16 Hofgründe, beſtehend in Felder, Wieſen und Holzwachs, mit der Dreingabe eines Wagens, Pfluges, ſammt Zugehör, und zwei Schubkärren.

5) Außerdeſſen finden ſich noch mehrere kleinere Realitäten, Mobiliarien und Getreide ꝛc. vor.

Von allen dieſen Gegenſtänden kann täglich Einſicht genommen werden bei

Georg Hierold
Küfnermeiſter in Hahnbach.

983.(2a) Ein Mann in den beßten Jahren, der als Beamter in einer Königl. Kreis-Hauptſtadt Bayerns ſich befindet, wünſcht ſich mit einem Mädchen — das ungefähr 22—24 Jahren alt, ein Vermögen von 5—6000 fl. nachweiſen kann, und dabei ſolide und geſchickt iſt — zu verehelichen. — Briefe mit den Buchſtaben L. A. H. wird das Comptoir der National-Zeitung (Färbergraben Nr. 41.) aufs Beßte beſorgen.

---

984. (3a) Anzeige.

Der Unterzeichnete beehrt ſich dem verehrlichen Publikum hiemit ergebenſt anzuzeigen, daß er ſein bisher gehabtes Locale in der Kaufingerſtraße Nr. 15. vis à vis dem Gaſthof zum ſchwarzen Adler — für die Folge auch noch bewohnen, und ſeine Caffee-Wirthſchaft wie bisher ausüben wird.

Unter Zuſicherung der promteſten Bedienung empfiehlt ſich zu fernern recht zahlreichen Beſuch

München im Sptbr. 1836.

Stimpfig
Caffetier.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, *Nro.* 150. 23. September 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, den 22. Sept. — (Verſchiedenes.) Nachrichten aus Partenkirchen, überbracht durch daher gekommene Badegäſte, lauten durchaus befriedigend. Die Mittenwalder Ruhr iſt bei dem Genuſſe beſſerer Nahrungsmittel, gereicht durch die Sorgfalt der Königlichen Staatsregirung, völlig im Abnehmen. Uebrigens iſt es in der That gar nicht das geringſte Wunder, wenn die Ruhr in mancher Oberländer Familie haust; denn unreife Kartoffeln und manchmal ſchon 14 Tage geſtandene ſaure Milch, ſei die gewöhnliche Nahrung, und nur mit höchſter Mühe, und bei beſtändiger Aufſicht könne man jenen Leuten eine ſolche noch mehr als ruſſiſchen Charakter habende Koſt aus dem Sinne bringen. Das heißt nun freilich die Ruhr mit den Haaren herbeiziehen, iſt aber auch zugleich ein Beweis von dem Eigenſinne mancher Landleute, wenn es ſelbſt ihr eignes Beſtes gilt. — —

** München, den 22. Sept. — (Verſchiedenes.) Geſtern wurde die Oper „Othello" im K. Hof- und National-Theater gegeben. Frln. van Haſſelt war ſehr unpäßlich, und konnte daher auch nur mit halber Stimme ſingen. Dagegen hörten wir unſern Bayer als Rodrigo mit voller Kraft. Ehrenvoll that ſich Hr. Rauſcher, der dahier gaſtirt, hervor. Seine Stimme iſt voll Ton, wenn auch nicht ſehr ſtark, doch lieblich und höchſt biegſam; ſein Spiel ziemlich gut. Auch Dem. Fuchs verdient rühmliche Erwähnung. Es wäre zu wünſchen, Dem. Hannak, vom Theater in Brünn, noch einige Male zu hören, da ſie laut Berliner Nachrichten ſich dort ſehr auszeichnete, und ihre erſte Leiſtung dahier, als Agathe, wo man ihr die Befangenheit ſo ziemlich anſah, keinen Maasſtab für andere abgeben kann. — Das hieſige Militär exerzirt bereits fleißig im Feuer. Der Hauptmann Ruf, der durch eine Exploſion früher ſchwer Verlezte, iſt bereits gänzlich geheilt, und genießt die freie Luſt. — — Geſtern wurde in der hieſigen Synagoge das Verſöhnungsfeſt gefeiert. Der Hr. Rabbiner Aub hielt Abends eine ſehr ſchöne Rede, worin er ſich beſonders ſtrafend gegen jene Iſraeliten ausſprach, welche den Sabath durch Offenhaltung ihrer Läden entheiligen. — —

Ueber Viehmangel u. hohe Fleiſchpreise.

*** Die bayeriſche Landbötin vom heurigen Jahre Nro. 105. enthält Seite 939 einen Aufſatz, über den in Bayern überhandnehmenden Mangel an Rindvieh und die hohe Fleiſchtaxe. Der Verfaſſer glaubt den Grund zu dieſen Erſcheinungen ausſchließlich darin gefunden zu haben, „weil die Weidenſchaften ohne alle Berükſichtigung aufgehoben, der Viehtrieb in die Aerarialiſchen Waldungen verpönt wurde" und wünſcht, die hohe Staatsregirung möge ſeinen wohlgemeinten Wink, die königl. Forſtparzellen ꝛc. der Weidenſchaft zu öffnen, beachten, und hiedurch bethätigen, daß ihr die Wiederbelebung der Landwirthſchaft und Begründung des Wohlſtandes der wichtigſten Staatsbürgerklaſſe am

Herzen liege." — Wer ſeit Jahren das raſtloſe Streben unſerer weiſen Staatsregirung, allen Zweigen der Landwirthſchaft in unſerm ſo geſegneten Vaterlande mit Rath und That zur Seite zu ſtehen, aufmerkſam und frei von Vorurtheil und Egoismus, zu beobachten bemüht war, wer überhaupt Gelegenheit hatte, und wem es darum zu thun war, die Früchte jenes weiſen Strebens vom Keime an bis zu ihrem allmähligen Gedeihen zu verfolgen, dem konnte wohl unmöglich die Anſicht des Verfaſſers klar werden, ja ſie mußte ihn in hohem Grade befremden. — Daß die anhaltende Dürre in den Sommermonaten der lezten drei Jahre nachtheilig auf den Graswuchs, ſohin auch auf die Viehfütterung eingewirkt, Verminderung des Viehſtandes und nothwendig eine fühlbare Erhöhung der Fleiſchtaxe herbeigeführt hat, iſt nicht zu läugnen; allein gerade dieſe drei Jahre haben uns gelehrt, wie wenig leider noch die Ermahnungen unſerer hohen Staatsregirung, die raſtloſen Beſtrebungen unſeres landwirthſchaftlichen Vereines auf Erweiterung des Futterkräuteranbaues und Verbeſſerung der Wieſen von den meiſten unſerer Landwirthe beachtet worden ſind. — Wäre dieſen Zweigen der Landwirthſchaft bisher diejenige Aufmerkſamkeit und Sorgfalt gewidmet worden, wie ſie von Seite unſerer Regierung ſo ſehnlich gewünſcht wird, hätten unſere Landwirthe nur dem Beiſpiele manches fleißigen Nachbarn folgen wollen, dem es mit einem einzigen Aeckerchen Monatsklee, ſelbſt bei gänzlichem Mißrathen des Grumetes ein Leichtes war, ſein Vieh vollſtändig und kräftig zu nähren; wir würden die traurigen Folgen der lezten Mißjahre wenigſtens nicht in ſo hohem Maaße empfunden haben. — Wohl gebe ich zu, daß der Hr. Verfaſſer viele treue Anhänger ſeines Syſtems unter jenen unſerer Landleute finden wird, denen es allenfalls nur darum zu thun wäre, ihr Vieh ſo recht nach Bequemlichkeit durchzubringen und den ganzen Sommer auf der Weide herumzutreiben, ob ſich aber auch ein verſtändiger ſorgfältiger Landwirth ihm beigeſellen wird, das möchte ich doch ſehr bezweifeln; denn es iſt doch wahrlich eine zu anerkannte Sache, daß die Stallfütterung die erſte Grundlage zu einer gediegenen Wirthſchaft iſt. Auf der Weide wird wohl der Hr. Verfaſſer ſein Vieh nicht mäſten wollen, und wie wird es mit ſeinem Melkvieh ausſehen? ſollte er darüber noch keine Erfahrungen haben? Wer die Stallfütterung eingeführt hat, der wird es wohl am beſten wiſſen, was ſie ihm einträgt; gutes, ſchweres Vieh, gute und viele Milch und guten vielen Dünger für ſeine Felder und Wieſen, die ihm dann wieder gute und viele Früchte und Futter für das nächſte Jahr tragen können. Wo dagegen nimmt jener ſeinen Dünger, der ſein Vieh 6 Monate nur im Stalle hat!? — So viel über den Nachtheil der Weidenſchaften für Viehzucht und Feldbau. Welchen Nachtheil würde aber erſt das vom Herrn Verfaſſer angerathene Syſtem der Viehzucht unſern ohnehin zur Zeit noch von der Landwirthſchaft ſo hart in Anſpruch genommenen Staatswaldungen bringen. Sie, die ſeit dem Beginne der unaufhaltſam fortſchreitenden Devaſtation der nicht aerarialiſchen Waldungen noch die einzige Hoffnung der Unterthanen für Befriedigung eines ihrer unentbehrlichſten Bedürfniſſe bis in die ferne Zukunft ſind, würden über kurz oder lang der Lezten trauriges Loos zu theilen haben. Möchte doch der Herr Verfaſſer Gelegenheit finden, ſeinen *wohlgemeinten* Wink in vielen tauſenden von Gemeinden und Privatwaldungen bereits ſeit vielen Jahren in Vollzug geſezt zu ſehen, möchte er ſich doch an den erfreulichen Ausſichten jener unüberſehbaren Ordnungen ergözen, die an die Stelle der kräftigſten Waldbeſtände getreten ſind, und nun gleichwohl zahlreiche *magere* Viehheerden ernähren, möchte er ſich auch nach dem Stande der Holzpreiſe in ſolchen Gegenden, im Gegenhalte zu jenen vor 20 und mehreren Jahren erkundigen, er würde vielleicht mit einer richtigeren Ueberzeugung nach Hauſe kehren, und mit mir glauben, daß durch eine geregelte Stallfütterung ſelbſt nach dürren Jahren das Gleichgewicht der Fleiſchpreiſe ſchneller wieder hergeſtellt werden kann, als jenes der mit dem Abnehmen des Waldſtandes gleichzeitig immer mehr ſteigenden Holzpreiſe; vielleicht würde es ihm leichter werden, ſeinen Egoismus zu überwinden, und er ſich vielmehr bemühen, „ſeinen Mitbürgern mit einem guten Beiſpiele im Futterbau voran zu gehen, als einen zweiten *wohlmeinenden* Wink in die Welt hinauszupoſaunen, der in dieſem Jahrhunderte wahrſcheinlich nicht mehr befolgt werden wird."

Vaterländiſche Briefe.

* † *Würzburg* am 3. Sept. Mit Ueberraſchung haben wir aus dem nachbarlichen Aſchaffenburg vernommen, daß am Schluſſe dieſes Studienjahres ſich am dortigen K. Lyceum nur noch 3 Kandidaten der Theologie und 4 Schüler der Philoſophie (bei einem Perſonale von 10 im Kataloge benannten Lehrern) vorgefunden haben, und daß auf das künftige Schuljahr die theologiſche Sektion genannter Anſtalt keinen einzigen Schüler zu hoffen habe. Bei dieſem Befund der Sache kann es uns hier freilich nicht mehr befremden, was wir in einigen öffentlichen Blättern jüngſt geleſen haben, welche ſchrieben, daß ſich in Aſchaffenburg ein Gerücht über die Aufhebung des Lyzeums daſelbſt ſo ſtark verbreitet habe, daß ſich der Magiſtrat genannter

Stadt bewogen gefühlt habe, ein eigenes allerunterthänigſtes Bittgeſuch um Belaſſung oftbeſagter Studienanſtalt bei Sr. Majeſtät, unſerm angebeteten Könige, einzureichen. Noch iſt uns hier keine Nachricht über die allerhöchſte Entſcheidung zugekommen. Allein wir können nicht verſchweigen, daß ſich auch hier das Gerücht über eine, wenigſtens theilweiſe Aufhebung des Aſchaffenburger Lyzeums verbreitet hat; ja es wollen Leute wiſſen, daß ſich eine hohe Perſon für die Aufhebung wenigſtens der theologiſchen Sektion ausgeſprochen habe. Freilich, wenn man bedenkt, daß die theologiſche Sektion zu Aſchaffenburg keinen Schüler für das kommende Studienjahr zu erwarten hat; wenn man erwägt, daß ſelbſt in den beſten Fällen in kommenden Jahren dieſe Sektion immer nur eine unbedeutende Zahl von Schülern recipiren kann; wenn man ferner erwägt, daß eine theologiſche Anſtalt ohne Clerikal-Seminar nie zur Blüthe kommt, ſondern nur vegitiren kann; wenn man hört, daß ein Aſchaffenburger Theolog dermalen der Studienkaſſa auf 800—1000 fl. zu ſtehen komme; endlich, wenn man ruhig darüber nachdenkt, daß es — bei dem beſten Anſcheine — doch nie verfehlet, einen böſen Eindruk hervorzubringen, wenn ein Theil einer und derſelben Anſtalt *feiert*, während der andere *verdoppelte* Arbeit empfängt: — ſo muß man — wenn es gleich ſchmerzt, den Gedanken laut werden laſſen: es könne mit der theilweiſen Aufhebung des Lyzeums zu Aſchaffenburg mit Recht *mehr* als ein bloßes Gerücht ſein. — Ueberhaupt iſt den Lyzeen durch die Anordnung eines zweijährigen philoſophiſchen Studiums, während die Univerſitäten dieſes in einem Jahre abſolviren, ein harter Schlag zugefügt worden, von dem ſich namentlich unſer benachbartes Aſchaffenburger Lyzeum, nach ſeiner Lage und Stellung, nicht leicht erholen kann und wird. (Wir geben dieſen Artikel, wie er uns mitgetheilt wurde, und enthalten uns dabei jeder Bemerkung. Anm. d. Redact.)

Neueſte politiſche Nachrichten.

Liſabon, den 31. Auguſt. Die Hauptſtadt iſt ruhig. Die Unordnungen in Oporto am 24. Auguſt, an dem Jahrestage der Konſtitution von 1820, beſchränkten ſich auf den Verſuch einiger Perſonen, die Soldaten zur Rebellion aufzureizen, was aber mißlang. —

Spanien. Unter den Führern der Revolution Spaniens, unter den blutgierigen und racheſchnaubenden Exaltados, wuchert ſchon die Pflanze des Mißtrauens und der Spaltung empor. Die Abtheilungen und Benennungen des Jahres 1823 kommen bereits zum Vorſchein. Schon haben ſich einige Männer als Häupter der Republik aufgeworfen, die in Spanien durch die Faktion der „Comuneros“ repräſentirt wird. Firmin Caballero, Hauptredacteur des Eco del Commercio, und Laurenzo Calvo de Roſas ſtehen an der Spize dieſer Parthei. Die Regirung der Regentin, welche ohnedieß nur ein Schattenbild iſt, was auch die Organe der Gewalthaber in Madrid über die Treue und Ergebenheit der Einwohner ſagen mögen, iſt dadurch nur in eine um ſo drükendere Klemme gebracht. Gomez, der ſich neueſten Nachrichten von der Grenze zufolge, mit Gailez vereiniget haben ſoll, beabſichtiget, Madrid ganz von allem Verkehr mit den übrigen Provinzen abzuſchließen, und bald dürfte vielleicht der Fall eintreten, daß man eine Zeitlang ohne Nachrichten aus Madrid wäre. Die Regentin hat ſich, um den Don Carlos vom Throne zu verdrängen, in die Arme der Revolution geworfen, ſie hat die Höhle des Löwen betreten, und ſieht nun, daß ihr der Ausgang verſchloſſen iſt. Nicht beſſer als in Madrid ſteht es bei der Armee. Man macht ſich keinen Begriff von der Demoraliſation, in welche die Intriguen des General Evariſte-San-Miguel die Armee des Centrums verſetzt haben. Alle Brigaden handeln iſolirt, und ziehen ſich vor den Carliſten zurück; namentlich ergriff jene des Villapadierna ſogleich die Flucht, als zwei Compagnien der Avantgarde des Gailez ſich näherten. Hr. Aguilar iſt zum Bothſchafter Spaniens in London ernannt. General Eſpartero ſoll in Seſma geſtorben ſein. Dem Hrn. v. Torreno gelang es, aus Madrid zu entkommen, und dem General van Halen, von der Armee ſich zu flüchten.

Frankreich. Paris, den 17. Sept. Der König hat den Grafen Septime de Latour-Maubourg zum Botſchafter am Hofe der Regentin Chriſtine ernennt. Noch immer iſt das Miniſterium nicht vervollſtändigt; die Oppoſition und der Tiers-parti ſchreit Zeter! und das Journal des Debats vertheidiget dieſes Zögern der Doktrinärs mit ſchwachen Gründen. Es gibt Leute, die eine baldige Auflöſung des neuen Cabinets prophezeien. —

England. London, den 15. Sept. König Leopold iſt am 14. d. Nachmittags auf einem franzöſiſchen Dampfboote in Dover angekommen. Die engliſchen Journale enthalten übrigens Nichts von Intereſſe für das Ausland. — O'Connel gibt ſich alle Mühe, ſeine Wirkſamkeit gegen das Oberhaus zu verdoppeln; allein der frühere großartige Glanz eines Uſurpators ſcheint von ſeiner Stirn einiger Maſſen zu weichen, und die Refoom des Oberhauſes in einige Lähmung zu verſezen.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: die Stumme von Portici.

985. **Bekanntmachung.**

Künftigen Samſtag den 24. Vormittag 9 Uhr dieß, werden

1) das zur Verlaſſenſchafts-Maſſe des Hrn. Stadtkommandanten und General-Lieutenants Frhrn. v. Ströhl gehörige Reitpferd dann,
2) die vorhandenen Wägen in der Prannersgaſſe Nro. 8. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verſteigert, Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Am 19. Sept. 1836.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Feichter.

986. **Bekanntmachung.**

Künftigen Montag den 26. d. Mts. Vormittags von 9—12 Uhr, und Nachmittags von 3—6 Uhr wird die Mobiliarſchaft des verſtorbenen k. Mautdirektions-Aſſeſſors Herrn Franz Karl Leeb, beſtehend aus einer vollſtändigen Hauseinrichtung in der Bayerſtraße Nro. 7. im zweiten Stocke gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verſteigert.

Hiezu werden Kaufsluſtige eingeladen.

Am 19. Sept. 1836.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Feichter.

987. **Erledigte Stelle.**

Durch die Beförderung des 2ten Pfarrers J. F. Königsheim auf die erſte Pfarrſtelle iſt die Stelle eines 2ten Pfarrers an der proteſtantiſchen Pfarrei zu Kaufbeuern erledigt worden. Ihr jährlicher Ertrag iſt 625 fl., mit Ausſchluß der freiwilligen Geſchenke berechnet.

Die Bewerber um dieſe Stelle haben ihre Geſuche vorſchriftsmäßig belegt, bei dem unterfertigten Stadtmagiſtrat, welchem das Präſentationsrecht zu Beſezung derſelben zuſteht, innerhalb 6 Wochen einzureichen.

Kaufbeuern, den 2. Sept. 1836.

Der Stadtmagiſtrat.

Heinzelmann, Brgrmſtr.

988. **Bekanntmachung.**

Vom K. Landgericht Naila wird der von den Relikten des Cantors Georg Chriſtoph Künzel zu Markt Selbiz bisher beſeſſene Gutskomplex, beſtehend:

1) aus einem Wohnhaus und Stallung, nebſt Scheune und Felſenkeller,
2) aus 40 □.Ruthen Pflanz- und Grasgarten,
3) 4 Tagwerk Feld, die Schertlasfelder,
4) 1 Tagwerk Wieſen, die Brunnenwieſe,
5) $4\frac{3}{4}$ Tagwerk Huth, dann
6) dem Gemeindeartheil,
7) dem Brauantheil,

Hs.-Nr. 18, Beſitz Nr. 32, belaſtet mit:

1) 18 kr. Steuerſimplum,
2) 1 fl. Erbzinſen,
3) 1 Metzen Korn und 3 Metzen Haber,
4) die Handlohnbarkeit und Todenfälligkeit zu 10 Procent nach der Bayreuther Handlohnsordnung;

2) die Edlaswieſe, B. Nr. 145, belaſtet mit $15\frac{3}{4}$ kr. Steuerſimplum, dann der Handlohnbarkeit und Todenfälligkeit zu 10 Procent;
3) $2\frac{3}{8}$ Tagwerk Feld, der lange Aker, B. Nr. 1598, belaſtet mit:
   1) 50 kr. Steuerſimplum,
   2) 28 kr. Erbzinſen,
   3) 1 Mezen Korn, $\frac{1}{2}$ Mezen Gerſte und $\frac{1}{2}$ Mezen Haber,
   4) der Handlohnbarkeit und Todenfälligkeit zu 10 Procent;

am

18. Oktober l. J. Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsſtelle öffentlich an den Meiſtbiethenden verkauft, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Hinſicht in Gemäßheit des §. 64 des Hypothekengeſezes erfolgt.

Naila, am 3. Sept. 1836.

Königliches Landgericht.

Biſani.

989. (3a) **Haus-Verkauf.**

In der Lerchenſtraße, in angenehmer Lage, an der Sonnenſeite iſt ein ſolid gebautes Haus mittlerer Größe, mit geräumigem Hof und Garten und laufendem Waſſer verſehen, unter billigen Bedingniſſen aus freier Hand zu verkaufen. Bei einem ſoliden Käufer können zwei Drittheile der Kaufſumme liegen bleiben. — Das Nähere iſt zu erfragen in der Lerchenſtraße Nro. 43.

990. **Beſcheidene Frage und beſtimmte Antwort.**

Geſezt, es würde ein an uſurpirten Titeln ſehr reicher Muſikinſtitutunternehmer eine Prüfung — und was für eine — in einem großen Schullokale halten wollen, und es habe eine Lehrerin das Vorzimmer noch mit Arbeiten, von ihrer Schulprüfung her, verhängt, um dieſelben dem ſogleich kommenden Prüfungskommiſſär des muſikaliſchen Inſtitutes zu zeigen und geſezt, der höfliche Muſikunternehmer trete herein, lärme und tobe, ſchreie und zanke, befehle und kommandire, man müſſe ſogleich die aufgehängten Arbeiten wegnehmen, der Kommiſſär brauche ſie nicht zu ſehen, und übe dieſe angemaßte Befehlshaberei in Gegenwart eines Schülerhaufens gegen die Lehrerin aus; geſezt weiter, es komme aber der Commiſſär, beſehe die Arbeiten und der vor einigen Augenbliken noch heftig grollende, zankende, ſchnarrende, ſingende und undelikate Inſtitutsvorſtand ſpiele anjezo den freundlichen, den Schmeichelnden und Heuchelnden, Kriechenden und Falſchen, lobe die Lehrerin, wo er ſie vor einigen Augenbliken noch tadelte: was ſoll man von ſo einem titulöſen Muſikinſtitutsvorſtande glauben? — Er könne grob ſein und den Mantel drehen und wenden, wie man's will.

(3c) Für die erſten Tage des Oktobers ſowohl, als für den ganzen Monat Oktober werden mehrere ſchön meublirte Zimmer geſucht. D. Uebr.

992. (3b) **Anzeige.**

Der Unterzeichnete beehrt ſich dem verehrlichen Publikum hiemit ergebenſt anzuzeigen, daß er ſein bisher gehabtes Locale in der Kaufingerſtraße Nr. 15. vis à vis dem Gaſthof zum ſchwarzen Adler — für die Folge auch noch bewohnen, und ſeine Caffee-Wirthſchaft wie bisher ausüben wird.

Unter Zuſicherung der prompteſten Bedienung empfiehlt ſich zu fernern recht zahlreichen Beſuch

München im Sptbr. 1836.

Stimpfig

Caffetier.

993. Ein ſolides Mädchen, mit den beſten Zeugniſſen verſehen, das alle weiblichen Handarbeiten verſteht, ſucht als Stubenmädchen unterzukommen.

D. Uebr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayerische National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 151.** 25. September 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 24. Sept. — (Ruhr.) Die neueſten Nachrichten aus Mittenwald und Compagnie reduziren ſich auf die beſtimmteſte Angabe, daß die dort ausgebrochene Ruhr nicht nur gar keinen epidemiſchen Charakter habe; ſondern durch Einſchreitung einer ſorgſamen Geſundheits-Polizei und Errichtung von prophylaktiſchen Suppenanſtalten bereits gänzlich aufhöre.

** München, 24. Sept. — (Canzleiunterſtüzungs-Verein.) Schon von mehrern Seiten haben wir die freudige Nachricht vernommen, daß Seine Majeſtät, unſer Königlicher Vater, zahlloſe Thränen im Stillen troknet, namentlich aber für viele Familienväter aus allen Gegenden des Landes die Einkaufsſummen in den ſchon mehrmals und oben berührten Verein, aus Allerhöchſtdero Kabinetskaſſe allerhuldvollſt beſtreitet. Die Thränen und das Gebet der Wittwen und Waiſen werden einſt Sein Lohn ſein, ſo wie auch der Segen des Himmels jenem trefflichen Manne nie fehlen wird, der die ſchöne Pflicht, dem Königlichen Herzen die wahre Armuth zu ſchildern, ſo wirkſam zu erfüllen weiß. Wer kennt ihn nicht, den Vorſtand der Kabinetskaſſe, Hrn. Geheimenrath von Kreutzer, den Gründer der Kleinkinderſchulen! -

** München, 24. Sept. — (Hof- und National-Theater.) Geſtern wurde der Taubſtumme von Kotzebue gegeben, ein zwar altes, aber alle neuern dramatiſchen Faſeleien an Kraft und Fülle der Charaktere, des Ausdruks und des draſtiſchen Effektes überbietendes Stück. Hr. Eßlair, der Heros der teutſchen Bühnenwelt, der Seines Gleichen nicht hat, und kaum auch hoffen läßt, gab den Abbé ſo vollendet, daß das Publikum mehrmals in den rührendſten Enthuſiasmus ausbrach. O! möge ein gütiges Geſchik uns jenen Künſtlerfürſten noch lange ſchenken! Mit aller Vortrefflichkeit gab Mad. Dahn den Taubſtummen; ihr Spiel war eine vollendete Wahrheit. Ueberhaupt gehörte dieſer Abend zu den genußreichſten der Theater-Abende. — Wir vernehmen, daß Dem. Hanal, vom Theater in Brünn, neuerdings zu Gaſtrollen nach Berlin eingeladen worden iſt, und wiederholen daher nur um ſo mehr unſern früher ausgeſprochenen Wunſch, ſie noch einige Male dahier zu hören. —

*** München, 24. Sept. — (Pinakothek.) — Nro. 71. des Kunſtblattes enthält einen ſchon im Juni aus München über die Reiſe und vorzüglich über die Bauten des Hrn. Geheimen Rathes von Klenze geſchriebenen Artikel, worin es unter anderm heißt: „Man darf annehmen, daß die Pinakothek, deren Idee neu, und allein von dem Architekten iſt, unter ſeine gelungendſten Werke zu zählen ſein wird.“ — Dem Vernehmen nach iſt jedoch dieſe Angabe unrichtig; denn die Idee dazu iſt von Seiner Majeſtät dem Könige ſchon aufgefaßt worden, bevor Hr. Geheimer Rath von Klenze nach Bayern gekommen iſt. Dies nur als beſcheidene Berichtigung, damit es nicht heißt, wie Virgil ſagt: „Ich hab' die Verſe gemacht; doch den Ruhm hat ein Andrer genommen.“

Worin beſteht die franzöſiſche Freiheit?

Edler Freund! wo öffnet ſich dem Frieden,
Wo der Freiheit ſich ein Zufluchtsort?
Das Jahrhundert iſt im Sturm geſchieden,
Und das Neue öffnet ſich mit Mord.
Schiller.

** Da liegen ſie die Trümmer der franzöſiſchen Revolution von 1789, ein Chaos von Wahrheiten und Lügen, von Ideen und Laſtern; hier ein ermordeter König, dort ein guilotinirter Marat, der Menſchen Scheuſal; hier ein Hauſe von zerriſſenen Geſezen, Rechtsurkunden und Ordonanzen; dort die zerſchmetterte Statue der Religion; und über all dieſe Nacht von Trümmern ſchwebte der Freiheit klagender Genius, und weinte über der Menſchen thieriſche Raſerei. — Dieſe Trümmer hatten nur Höllenfurien „Freiheit“ nennen können. — Napoleon, des Herrn mächtige Geiſel, ſchwang ſeinen belebenden Stab in jene Trümmernacht, und es wurde wahr, was Schiller ſang:

Und das Band der Länder iſt gehoben,
Und die alten Formen ſtürzen ein;
Nicht das Weltmeer hemmt des Krieges Toben,
Nicht der Nilgott und der alte Rhein.

Der Völker Freiheit war damals der Völker Mord. Der Heros der Deſpotie ſpielte mit Königreichen, als trüge er ſie balancirend auf der Spize des Schwerdtes. Fiel dem Haſſardier eines auf den Boden; ſo verſchwand es auch von der Karte. Es genügte aus den napoleoniſchen Tuilerien das Wort: „dieſe oder jene Dynaſtie hat aufgehört, zu regiren.“

Und wie Brennus in der rohen Zeit,
Legt der Franke ſeinen ehrnen Degen
In die Wage der Gerechtigkeit.

Und die Völker nannten der Krieger mordende, verheerende und zerſtörende Schaaren frei, als ob das des ſterblichen Geſchlechtes Freiheit ſei, wenn es wüthet in ſeinem eigenen Innern, wenn es ſich mordet, um einem Einzigen Millionen unter den Schemmel zu werfen, ſelbſt ein Verbrechen, eine widernatürliche That für das grauſamſte Thier. Und dieſe That wurde gerächt. Der große Kaiſer ſtürzte von der ſchwindelnden Höhe nieder, und zerſchmetterte ſeine Exiſtenz an den heleniſchen Felſen. Friede ſeiner Aſche! Das Verhängniß iſt ſeines Lebens Anfang und Ende geweſen. — Segen bringend für ſeine Völker, die möglichſte Freiheit ihnen gewährend, war Ludwig XVIII. Aber der Revolutions Hydra vermochte der redliche und viele geprüſt Fürſt das Haupt nicht abzuſchlagen; es wuchs ſtärker und kräftiger, um die blutigen Locken vor dem Throne Karls X. zu ſchütteln, daß er entſezt floh, um nimmermehr über ein Land zu regiren, deſſen Koriphäen vom Sturme der Zeiten hin und her getrieben, heute dieſer, morgen jener Parthei ihr Hoſſianna zuruſen, und ohne Syſtem und Beharrlichkeit, morgen den kreuzigen möchten, welchen ſie heute vergötterten.

Vergleicht man aber dieſe Freiheit mit dem, was ſie ſein könnte und ſollte; ſo ergibt ſich das unſelige Geſtändniß: Frankreich war ſo lange unglüklich, und muß es in allen jenen Fällen noch ſein, wo gewiſſe Leute regiren wollen, die es nicht können; wo der Bürger aus dem Kreiſe ſeiner Pflichten hinaustritt, und über Dinge ſpricht, die er nicht verſteht; wo die Religion nur geduldet, aber mit Wahrheit nicht bekannt wird. In einem ſolchen Lande, und bei einem ſolchen Volke iſt eine allgemeine Freiheit ein Unding, etwas Unmögliches, und es iſt wahr, was ein Dichter ſagt:

Die Freiheit iſt allein für's innere Herz geboren,
Das Volk in Maſſe hat das edle Gut verloren.

Vaterländiſche Briefe.

*** **München**, den 23. Sept. 1836. — Die von allen Seiten ſich erhebenden und gegründeten Klagen über Fleiſchtheuerung haben zu der Frage Veranlaſſung gegeben, ob denn dieſem Uebelſtande in keiner Hinſicht vorgebeugt werden könnte. Allgemein iſt bekannt, daß dieſe Fleiſchtheuerung keine künſtliche, ſondern eine durch Futtermangel und andere ungünſtige Verhältniſſe hervorgeruſen ſei. Bei der gegenwärtigen naßkalten, höchſt ungeſunden Witterung, dem Herannahen des Winters, in einer Zeit, wo dem Armen ein Hauptnahrungszweig, die Kartoffel, mit Recht unterſagt ſind; in einer Zeit, wo die väterliche Hand unſeres heißgeliebten Monarchen Alles aufbietet, die Leiden des Dürſtigen zu lindern, dem Mangel zu begegnen, und Segen auch in der ärmſten, niedrigſten Hütte zu verbreiten,— da dürfte wohl ein Vorſchlag beachtet und nicht mißdeutet werden, der aus patriotiſchem Herzen, aus einer von Mitgefühl für die leidende Menſchheit erfüllten Seele kömmt.— Allgemein iſt es anerkannt, daß Wildpret jeder Art nicht nur eine ſehr nahrhafte, ſondern auch eine äuſſerſt geſunde Speiſe ſei. Es gab Zeiten, wo Familien Monate lang kein anderes Fleiſch als Wildpret auf ihren Tiſch brachten, da in den ſogenannten Wildpretgewölben und bei den Wildprethändlern ein ſo bedeutender Vorrath von Wildpret vorhanden war, daß man ſich Wildpret ſelbſt zu den

wohlfeilſten Preiſen verkaufen, und daſſelbe zur Aufbewahrung einſalzen ꝛc. konnte.

Eine Klage, daß es zu wenig Wildpret in den Wäldern und auf den Feldern gebe, iſt von keiner Seite her laut geworden. Würde man daher den Wunſch unbeſcheiden nennen können, daß von Zeit zu Zeit Jagden angeſtellt, und das dabei erlegte Hochwildpret zum Verkaufe an das Publikum, wie es ſchon öfter, und faſt jedes Jahr der Fall war, ausgehauen werden möchte? Wird ein ſolcher Wunſch nicht durch die Umſtände entſchuldigt? Und wir fügen hinzu: Sollte dieſes nicht von den k. Jagdbeamten, die dazu beauftragt werden müßten, und den Jagberechtigten überall geſchehen, wo der Fleiſchpreis zu hoch, und die Geſundheit der Bevölkerung durch den Genuß Krankheit erzeugender Lebensmittel gefährdet iſt? Wir überlaſſen die Antwort, ob dieſer Wunſch durchführbar ſei, dem Gewiſſen, und der Kenntniß der hochverſtändigen Jagdbeamten; allein wir tragen in Uns die feſte Ueberzeugung, daß wenn dieſer allgemein getheilte Wunſch zu den Ohren Seiner Majeſtät gelangen wird, der König, deſſen einzige Freude darin beſteht, ſeine Unterthanen glücklich zu machen, dem Leidenden zu helfen, dem Armen Troſt und Stüze zu ſein, in ſeiner Weisheit, in dieſem Betreffe, Befehle erlaſſen werde, deren Durchführung, wie die ſo vieler andern, begleitet ſein wird von den Dankgebeten und den Dankesthränen der Dürftigen aller Klaſſen. —

† München, den 20. Sept. (Hohenſchwangau betr.) — Vorläufig iſt im Druk erſchienen, von einem Ungenannten, eine fragmentariſche geſchichtliche Ueberſicht des, unſerm allverehrten Kronprinzen Maximilian eigenthümlich gehörigen, reſtaurirten alten Bergſchloſſes Hohenſchwangau unweit Füßen, mit ſeinen hiſtoriſchen Wandgemälden und alterthümlichen Einrichtungen, welches Luxenburg und Marienburg hinter ſich laſſen ſoll. Dieſe Ueberſicht enthält nicht ſo faſt den Urſprung als den Beſizſtand und die Schikſale Schwangau's aus grauer Vorzeit, bis auf unſere Tage; ferner eine oberflächliche Beſchreibung (ohne Abbildung) eines Theiles vom Aeußern und Innern der Felſenburg, nebſt Inſchriften und Frescogemälden, welche leztere die 2 Stokwerke in dem Schwannenritter-, und Schyren-Saale, nebſt dem Türkiſchen- und Ortsgeſchichts-Zimmer, in dem Karls-, Burgfrauen-, Hohenſtaufen-, Welfen-, Autharis-, Ritterburg-, dann dem großen Helden-Saale mit dem Taſſo-Zimmer enthalten; unter Benennung der verſchiedenen Maler dieſer Gegenſtände, jedoch mit Weglaſſung der nähern Beſchreibung der inländiſchen Verfertiger von den koſtbaren, antiken und modernen Geräthſchaften in den verſchiedenen Gemächern. — Die kleine Brochüre mag übrigens einſtweilen als Leitfaden dienen, bis ein würdig umfaſſendes Ganze aus gediegener Feder in Bälde hervorgehen wird.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Liſabon, den 10. Sept. Die geheimen Clubs in Portugal haben, wie in Spanien, ihr Werk durchgeſezt, und durch eine Revolution, der ſich die Nationalgarden und die Linientruppen, welche ſchon im Voraus durch Emiſſäre bearbeitet waren, die Königin Dona Maria gezwungen, die Conſtitution von 1820 anzunehmen. Dieſes unglükliche Land, welches noch von den Wunden blutet, die ihm die Ereigniſſe der lezten Jahre geſchlagen haben, ſieht ſich abermals den verfluchenswerthen Machinationen jener im Dunkeln ſchleichenden Parthei preis gegeben, einer Parthei die ſich kein anderes Ziel, als den Umſturz der Throne und des Altares, aller bürgerlichen und moraliſchen Ordnung zum Ziele geſezt hat. Die Völker der Halbinſel werden vielleicht zu ſpät einſehen, welches hölliſche Geſpinnſt von Ränken und Verſchwörungen ſie an den Rand des Verderbens gebracht hat. —

Madrid, 11. Sept. Der Terrorismus drükt mit ſeiner eiſernen, blutbeflekten Fauſt immer ſchwerer auf die Hauptſtadt der einſt ſo hochberühmten ſpaniſchen Monarchie. Troz der Strenge der Regirung, welche Jedermann die Päſſe verweigert, ſucht dennoch täglich eine große Menge von Einwohnern, ſelbſt mit der größten Lebensgefahr, ſich zu flüchten. Alle Geſchäfte ruhen; aller Handel liegt darnieder. Die von der Regirung befohlenen Aushebungen mehren die Zahl der Krieger Chriſtinens nur unbedeutend; die Anleihen fließen gar nicht, oder nur in höchſt unbedeutenden Beiträgen.

Während dem mehrt ſich die Armee des Don Carlos, und man ſpricht bereits davon, der Infant werde ſich an die Spize ſeiner vereinten Armee ſtellen, um gegen Madrid zu ziehen. Gomez hat auf ſeinem Zuge alle Milizen und Nationalgarden entwaffnet. Seine Truppen ſind gut bekleidet und vollſtändig bewaffnet. —

England. London, den 17. Sept. Die Vorfälle in Liſabon haben auf der Börſe eine lebhafte Senſation erregt. Man befürchtet, die, nach der Conſtitution von 1820 einberufenen Cortes möchten mehrere Anleihen nicht anerkennen. Die portugieſiſche Geſandſchaft in London hat zwar auf der Börſe anzeigen laſſen, daß die portugieſiſche Regirung ihren Verpflichtungen auf das Gewiſſenhafteſte nachkommen werde; allein die Gemüther wurden dadurch noch nicht beruhigt. —

Anzeige.

Mit dem Ende dieſes Monats iſt das dritte Quartal der Abonnementszeit für die Titl. Herrn Abonnenten der National-Zeitung abgelaufen. Für die Königl. Haupt- und Reſidenzſtadt München kann man ſich auf die National-Zeitung, welche 4 mal, **Sonntag**, **Dienstag**, **Donnerstag** und **Freitag** erſcheint, und pr ¼ Jahr 1 fl. 15 kr. koſtet, im unten bezeichneten Comtoir, — wo vom 1ten October an, die Zeitung für den künftigen Tag, um 3 Uhr Nachmittags zuvor ſchon, ausgegeben werden wird — abonniren. —

Die auswärtigen Titl. Herrn Abonnenten, werden höflichſt erſucht, ihre etwaigen Beſtellungen für das kommende Quartal recht frühzeitig bei den nächſt gelegenen Königl. Poſtämtern deßhalb machen zu wollen, damit vollſtändige Exemplare zur Verſendung bald genug verabreicht werden können. —

Zugleich wird zu bemerken für nothwendig erachtet, daß vom kommenden 1ten, das fragliche Comtoir *in folgenden* Stunden, geöffnet ſein wird:

Sonntag, von 8 bis 12 Uhr. —

Montag, Mittwoch, Donnerſtag und Samſtag: Vormittags von 8 bis 12 Uhr; und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr; endlich Dienſtag und Freitag: Vormittags von 8 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. — Während dieſer Stunden können die einzelnen Exemplare der National-Zeitung abgeholt, Inſerate und ſonſtige Aufträge angenommen, und allenfallſige Anfragen über enthaltene Anzeigen unentgeldlich beantwortet werden.

München, den 21. Septemper 1836.

Das
Comtoir der National-Zeitung.

E. M. Friedmann
Expeditor und Geſchäftsführer.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Sonntag: Zu ebener Erde und erſten Stok.

994.(3c) **Bekanntmachung.**

Nachdem der Großhändler Moriz Mändl in München ſeine Berufung vom 24. Dez. v. J. zurükgenommen hat, ſo werden nunmehr in der Gantſache des verſtorbenen geheimen und Oberlandesdirektionsrath Max Edlen v. Stubenrauch deſſen allodiale Güter Hepperg und Lenting, königl. Landgerichts Ingolſtadt im Regenkreiſe, wiederholt nach §. 64. des Hypothekengeſetzes gegen ſogleich baare Bezahlung öffentlich verſteigert.

Man hat zu dieſem Zweke Kommiſſion auf
Donnerſtag den 13. Oktober l. J.
Vormittags von 9 bis 12 Uhr
im Kreis- und Stadtgerichtslokale Gang II. Geſchäftszimmer Nro. 17. angeſezt, wobei Kaufsluſtige zu erſcheinen und ihre Angebote zu Protokoll zu geben hiemit geladen werden. —

Der Werth dieſer beiden Hofmarken beträgt nach Inhalt der im Jahre 1830 vorgenommenen gerichtlichen Schäzung:

	I. an Ruſtikalien und zwar:	
1)	an ſämmtlichen Waldungen . . .	34,403 fl. — kr.
2)	an Aekern, Gärten, Wieſen und Oedgründen	41,324 fl. 35 kr.
3)	an Gebäuden zu Hepperg	8000 fl. — kr.
4)	an Gebäuden zu Lenting	200 fl. — kr.
5)	an Lentinger Schloßweiher . . .	6000 fl. — kr.
6)	an Schafweiderecht .	1100 fl. — kr.
	Summa an Ruſtikalien	91,027 fl. 35 kr.
	II. an Dominikalien und zwar:	
1)	an ſtändigen Einnahmen	28,247 fl. 42½ kr.
2)	an unſtändigen . .	3415 fl. 20 kr.
	Summa der Dominikalien, worunter auch die Jurisdiktionsgefälle begriffen ſind	31,663 fl. 2½ kr.
	Summa des Totalwerthes	122,690 fl. 37½ kr.

Die Laſten, reſp. Ausgaben, haben einen Schäzungswerth zu . 16,026 fl. 26 kr. 7 hl.

Ueber Abzug dieſer ergibt ſich ein reiner Aktivwerthsreſt zu 106,644 fl. 10 kr. 5 hl.

Ueber den Lentinger Schloßbauhof zu 75½ Tagwerk Grundſtüken und im gerichtlichen Schäzungswerthe zu 7457 fl. 12 kr. hat ſich die Kreditorſchaft das ihr hierauf zuſtehende Reluitionsrecht lediglich zur weiteren Dispoſition vorbehalten, weshalb dieſer Schloßbauhof gegenwärtig *nicht* Gegenſtand der Verkaufsobjekte iſt.

Das Nähere über dieſe Güter können Kaufsluſtige inzwiſchen in der dießgerichtlichen Regiſtratur, insbeſondere in den Lokal-Kommiſſionsakten vom Jahre 1830, worin alle dahin einſchlägigen Verhältniſſe genau auseinandergeſezt ſind, erfahren, ſo wie die Beſtandtheile der Güter ſelbſt unter Aſſiſtenz des Max von Stubenrauch'ſchen Rentenverwalters Kraft in Ingolſtadt beſichtigen. —

Am 28. Auguſt 1836.

Kgl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

---

995. Es wird am Sonntag den 25. Sept. in Harlaching ein ganz neues Prater- oder Carouſelſpiel nach Wiener Art eröffnet, wozu Jedermann höflichſt eingeladen wird.

Joh. Notenſteiner.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, *Nro.* 152. 27. September 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 26. Sept. — (Verſchiedenes.) — Heute Morgens 8 Uhr ſind Ihre Königl. Hoheit, die Frau Herzogin Max nach Banz zu Ihrem durchlauchtigſten Gemahl abgereiſt, nicht zuerſt nach Dresden.— Die Witterung ſcheint auf's Oktoberfeſt ſehr ſchön zu werden. Die Wieſe iſt ſehr beſucht. Bereits kommen ſchon viele Fremde. — Der Geſundheitsſtand im hieſigen Krankenhauſe iſt ſo befriedigend, als er es noch ſelten oder gar nicht geweſen, namentlich iſt die Zahl männlicher Kranken über alle Erwartung gering.

Legende der Agnes Bernauer.

** Albrecht, Graf zu Vohburg — ſo erzählt jene Legende — hielt ſich 1435 in Geſchäften ſeines Vaters, des Herzogs Ernſt zu Bayern-München in Augsburg auf. Hier lernte er Agnes Bernauer, die Tochter eines braven Bürgers, kennen, deren ganzer Reichthum Schönheit und Tugend war. Unwiderſtehlich zu ihr hingezogen, erklärte er ihr ſeine Liebe, und bat den Vater um ihren Beſiz. Allein der alte Biedermann, der die große Kluft gar wohl ſah, welche Geburt zwiſchen beide Liebende geſtellt hatte, verweigerte anfangs ſeine Einwilligung, doch endlich ließ er ſich durch die anhaltenden Bitten und heiligen Versprechungen des Pfalzgrafen erweichen, und gab ihm ſeine geliebte Tochter, die Freude ſeines Alters. Albrechts vertraute Freunde, Hanns und Perſifal Zenger, holten Agnes von ihrem Vater ab, und führten ſie auf das Schloß zu Vohburg, wo Albrecht ſich im Stillen mit ihr trauen ließ, wovon ſeine beiden Freunde Zeugen waren, und ſich mit ihm ſeines Glückes freuten. Allein dieſes war, leider! von kurzer Dauer; denn Herzog Ernſt hatte zu Regensburg ein Tournier ausgeſchrieben, und ſeinen Sohn dazu eingeladen, der auch zu kommen verſprach. — Indeſſen ließ Herzog Ernſt ſeine Ritter und Räthe berufen, und theilte ihnen mit, daß ſein Sohn Agnes Bernauer, ein Bürgers Mädchen, auf das Schloß zu Vohburg geführt, und ſich dort heimlich mit ihr vermählt habe, wodurch ſein fürſtliches Haus auf das Schmählichſte beſchimpft worden ſei. Er habe den Plan, ſeinen Sohn, wenn er nach Regensburg kommt, ſolange gefangen ſezen zu laſſen, bis er ſeine unwürdige That bereut, und Agneſen wieder entſagt haben würde. Des Herzogs Ritter und Räthe widerriethen dieſes ſtrenge Verfahren, und meinten, es wäre beſſer, Albrecht in Güte auf andere Geſinnungen zu bringen; nur der Vizedom allein beſtand darauf, daß die fürſtliche Ehre nur dadurch gerettet werden könne, wenn Agnes aus der Welt geſchafft würde. Der Herzog behielt ſich indeß ſeinen Willen bevor. Traurig war Agneſens Abſchied von ihrem geliebten Albrecht, als dieſer zum Tourniere zog; denn bange Vorgefühle beſtürmten ihre Seele. — Doch Albrecht beruhigte ſie, und eilte mit Perſifal Zenger und einigen Getreuen nach Regensburg. Allein wie erſtaunte er, als er auf dem Tournierplaze erſchien, und man ihm die Schranken nicht öffnete. Er forderte, daß man ſie aufſchließen ſollte; aber die Marſchälle

verſagten ihm das Tournier, weil er ein unedles Leben geführt, und eine Baderstochter geheirathet haben ſoll, und verlangten deßwegen Rechtfertigung. Er ſchilderte ihre Vorzüge, pries ihre Tugend; doch vergebens. Man beſtand auf Entſagen. Albrecht wurde darüber höchſt aufgebracht, er drohte mit Lanze und Schwert dem, welcher es noch einmal wagen würde, von Entſagung zu ſprechen, und es entſtand ein heftiger Wortwechſel, der ſich damit endigte, daß Albrecht über den ihn beſchimpfenden Vizedom von Straubing, und Herzog Ernſt über ſeinen Sohn das Wort: Ich entehre Dich! ausſprachen. Ein großer Theil der Ritter und des Volkes drängte ſich hierauf um Albrecht, die Schranken wurden umgeſtoßen, und das Tournier war geendigt. Albrecht kehrte nach Vohburg zurük, dankte ſeinen Waffenbrüdern für das Geleit, und beſchied ſie, in vier Tagen gerüſtet wieder zu kommen. — Als Agnes von den Zwiſtigkeiten bei dem Tourniere gehört hatte, bat und beſchwur ſie Albrecht, es nicht zum Kriege zwiſchen ihm und ſeinem Vater kommen zu laſſen; er aber beſtand darauf, nicht eher zu ruhen, als bis ſie als Herzogin anerkannt ſei. Indeſſen berathſchlagte ſich Herzog Ernſt aufs Neue mit ſeinen Räthen, was nun weiter zu thun wäre. Einige riethen zur Ausſöhnung, der Vizedom aber blieb ſeinem früheren Ausſpruche getreu, und ſtimmte für Entfernung der Agnes. Dieß könnte, meinte er, am Füglichſten dadurch geſchehen, wenn Albrecht den Auftrag erhielte, nach Venedig zu gehen, um die Irrungen mit Würtemberg zu ſchlichten. Dieſer Vorſchlag wurde angenommen, und zwei Räthe, verſehen mit einem Schreiben, das ſo zweideutig geſtellt war, als ob Herzog Ernſt die Heirath ſeines Sohnes bewilligte, giengen nach Vohburg ab. Albrecht ſtaunte über dieſe Sendung und hegte Mißtrauen; doch die Ueberredungskunſt dieſer Männer, und das Schreiben ſeines Vaters beſtimmten ihn, nach Venedig zu reiſen. Er war aber noch nicht weit von Vohburg entfernt, ſo wurde das Schloß von herzoglichen Reiſigen überfallen, die Beſazung übermannt, Hanns Zenger tödtlich verwundet, und Agnes gefangen nach Straubing geführt. — Während dieſes vor ſich gieng, hielt ſich Herzog Ernſt zu Mallerstorf auf. Der Vizedom, ſtets darauf bedacht, ſich an Albrecht wegen der auf dem Tourniere zu Regensburg ihm zugefügten Beſchimpfung zu rächen, benüzte die Abweſenheit ſeines Vaters, und behandelte die gefangene Agnes wie die größte Verbrecherin. Er ließ ſie in einen finſtern Kerker werfen, und in vierfache Ketten legen.'

(Schluß folgt.)

Vaterländiſche Briefe.

*** Würzburg am 21. Sept. Die Gemeinde-Erſazwahlen ſind nun beendigt, und von den abgetretenen vier neuerlich zu Magiſtratsräthen gewählt worden, und zwar die Kaufleute Hr. Giudicetti, Benkert, dann der Stadtkämmerer Broili und Rentier Kremer, dann neu hiezu gekommen iſt Hr. Kaufmann Leipold. — Bei Ergänzung des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten hat abermals der Advokatenſtand einen bedeutenden Antheil gewonnen, indem drei der Eintretenden dieſem Stand angehören. — Schauerlich iſt das Wetter zu nennen, und im Zuſammenhalt mit den Brechruhr-Nachrichten findet man manch trübes Geſicht, beſonders aber auch unter den Kindern, die dießmal wenig Genuß von den Ferien haben.

Man fühlt ein Fröſteln, wenn man jezt die jungen Preißträgerinen der teutſchen Schulen mit weißen Kleidern aus den Schulen kommen ſieht, und nimmt herzlichen Antheil daran, daß ihnen die Früchte ihres Fleißes nicht auch in freundlichen Promenaden erwachſen. Wenn ſchon in dieſem Jahre viele Fremde, wenn auch nur auf kürzere Zeit, in der Mehrzahl, unſere Stadt beſucht haben, und darunter Fürſten vom erſten Rang, ſo haben doch die drei perſiſchen Prinzen das größte Aufſehen gemacht, da ſie in ihrer Nationaltracht erſchienen ſind. —

Das Theater wird am Sonntag mit der Oper Don Juan eröffnet für dieſen Winter, und da durch die Beiträge mehrerer hohen Perſonen, das Innere neu ausgeſchmückt werden konnte, ſo wird ſchon der Wunſch, dieſe Umwandlung ſchauen zu können, in den erſten Vorſtellungen ein zahlreiches Publikum zuſammen bringen, das ſich dann feſſelt, wenn die neu zutretenden Schauſpieler und Sänger und Sängerinnen hinreichend entſprechen. — Bald kehren nun auch die adelichen Familien, welche den Sommer auf ihren Gütern verlebten, zurück, und wie man hört, wählen auch diesmal wieder angeſehene Fremde Würzburg zu ihrem Winteraufenthalt, ſo daß man ſich nach der geendigten Weinleſe, die nun nicht mehr viel verſpricht, gerne in den Winter verſezt ſehen kann.

Miszellen.

Waſſerkuren aus Prof. Oertels Geſchichte der Waſſerheilkunde.

Dr. van der Heyden, praktiſcher Arzt in Gent, ertheilt in ſeiner Synopsis Discursuum 1649 dem kalten Waſſer das große Lob, daß es vermögend ſei, Migräne, Kupfergeſicht, Wahnſinn, Heiſerkeit, Ruhr, Verſtopfung,

erfrorne Glieder zu heilen, und verſichert, er habe ſelbſt im Jahre 1624 bei herrſchender Ruhr-Epidemie 300 Ruhrkranke mit kaltem Waſſer geheilt.

Dr. Septalius, ein mailändiſcher Arzt († 1633.) empfiehlt Kaltwaſſertrinken im Durchfall, kalte Ueberſchläge von Waſſer und Schnee in der Kolik. So kurirte er einmal zwei Koliker. »Einem ſpaniſchen Hauptmann, der ſeit mehrern Tagen von der Kolik bis zum Sterben geplagt wurde, und von den Aerzten bereits aufgegeben war, gab er viel mit Schnee abgekühltes Waſſer zu trinken, worauf er in einen 4 ſtündigen Schlaf fiel, beim Erwachen eine Menge Galle von ſich gab, und ſo von allen Schmerzen frei wurde.« — »Einem fürſtlichen Sekretär, der eben ſo litt, und ſchon im Verſcheiden war, legte er einen vielfachen naßkalten Ueberſchlag auf den Bauch, und nachdem er eingeſchlafen und lange bewegungslos dagelegen war, und ihn endlich die umſtehenden Verwandten aufwekten, ſprang er, über dieſe unangenehme Störung unwillig, aus dem Bette heraus, und war von allen Schmerzen frei.“

Dr. Diemerbroeck, ein holländiſcher Arzt, erzählt in ſeinen mediziniſchen Beobachtungen 1665 Folgendes: „Ein ſtarker Mann von 40 Jahren hatte die rothe Ruhr im höchſten Grade. Ich purgirte ihn mit Rhabarber, gab ihm Julep, Pulver und zuſammenziehende Tränklein, wie auch Schweiß treibende Sachen und andere zuträgliche Dinge. Es war aber Alles vergebens, ſo daß ich ihn für verloren hielt. Weil er aber über heftigen Durſt klagte und nach friſchem Waſſer großes Verlangen hatte, ſo ließ ich es ihm bei dem ohnehin hoffnungsloſen Zuſtande in großer Menge und recht friſch geben. Der Patient trank alſo die ganze Nacht hindurch friſches Brunnenwaſſer in großer Menge; und es ging anfangs geſchwind durch die Gedärme hindurch, verurſachte viel Reißen im Leibe, und ging von unten aus wieder fort. Nachher aber wurde das Schneiden immer gelinder, gegen Morgen ließ es gar nach, und der Durchfall wurde auch weniger. Mittags fiel der Patient in einen Schlaf, und ſchlief etliche Stunden lang ganz ruhig. Ehe noch der Abend kam, hörte der Durchfall ganz auf; und ſo wurde der Patient durch dieſes unverhoffte Mittel von dieſer verzweifelten Krankheit gerettet.“

Dr. Helbig erzählt: „das Baden und Waſchen mit kaltem Waſſer gebrauchen die Indianer faſt in jeder Krankheit, beſonders in der Ruhr und in Fiebern. Im Dezember 1677 war ich ſelbſt an der Ruhr tödtlich krank; alle Mittel waren fruchtlos; nur kaltes Waſchen und Baden machte mich wieder geſund. Eben ſo habe ich mich im Mai 1678 von einem hizigen Gallenfieber kurirt.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Portugal. — Auch in Liſabon waren es gemeine Soldaten, welche die Königin zwangen, ihre Unterſchrift der Konſtitutions-Proklamation zu geben. Die Offiziere waren nicht im Complott.

Spanien. — Das bis jezt unvollſtändige Miniſterium iſt vollſtändig. Mendizibal iſt Finanzminiſter. Eine neue Anleihe iſt ſein erſtes Werk; ſein zweites ein Entwurf zur Aufhebung der Zehnten; ſein drittes die Ernennung des Mina zum Generalinſpektor der Armee. Calatrava bleibt dem Namen nach Präſident und Miniſter des Auswärtigen. Malaga verbannt bereits ſeine Geiſtlichen, und ſezt ſeine Beamten ab. Die Junten ſind immer noch conſtituirt. — Don Carlos hat ſein Hauptquartier noch in Eſtella.

England. — Der toryſtiſche John Bull behauptet, die in Ham gefangenen Miniſter Karls X. werden nächſter Tage in Freiheit geſezt werden. — Die Gerüchte über Abdankung der Miniſter ſind voreilig; dagegen ſpricht man wegen der Anweſenheit König Leopolds in London von einer Heirath der Prinzeſſin Viktoria mit dem Prinzen von Koburg. —

Frankreich. — Graf Bozzo di Borgo wird wieder ruſſiſcher Geſandter am engliſchen Hofe. — Dupin ſoll dem Könige in einer Privataudienz in Beziehung auf ſeine Reiſen durch ganz Frankreich einen Brief geſchrieben haben, worin er behauptet, die öffentliche Stimmung ſei gegen die Doktrinärs und für die Amneſtie. — General Bernard, einer der Adjutanten des Königs, iſt zum Kriegsminiſter ernannt. Die Gräfin von Lepano, Wittwe des Königs Murat, iſt in Paris angekommen. In Nantes ſind am 15. September ernſtliche Unruhen vorgefallen. Die Arbeiter warfen auf die Gendarmen mit Steinen; mehrere Bürger fielen dabei in dem Getümmel als Opfer der Volkswuth. Veranlaſſung gab ein Prozeß gegen einige Maurergeſellen vor dem Zuchtpolizeigericht.

Rußland. — Se. Majeſtät, der Kaiſer, haben das Schlüſſelbein gebrochen, befinden ſich aber nach Nachrichten aus Tſchembar vom 8. Sept. auf dem Wege der Beſſerung.

Wallachei. — Die Cholera iſt in einigen Orten wieder ausgebrochen, und ſcheint auf demſelben Wege, wo ſie her kam, wieder heimkehren zu wollen. Glückliche Reiſe!

Anzeigen.

Mit dem Ende dieſes Monats iſt das dritte Quartal der Abonnementszeit für die Titl. Herrn Abonnenten der National-Zeitung abgelaufen. Für die Königl. Haupt- und Reſidenzſtadt München kann man ſich auf die National-Zeitung, welche 4 mal, **Sonntag, Dienstag, Donnerstag** und **Freitag** erſcheint, und pr ¼ Jahr 1 fl. 15 kr. koſtet, im unten bezeichneten Comtoir, — wo vom 1ten October an, die Zeitung für den künftigen Tag, um 3 Uhr Nachmittags zuvor ſchon, ausgegeben werden wird — abonniren. —

Die auswärtigen Titl. Herrn Abonnenten, werden höflichſt erſucht, ihre etwaigen Beſtellungen für das kommende Quartal recht frühzeitig bei den nächſt gelegenen Königl. Poſtämtern deßhalb machen zu wollen, damit vollſtändige Exemplare zur Verſendung bald genug verabreicht werden können. —

Zugleich wird zu bemerken für nothwendig erachtet, daß vom kommenden 1ten, das fragliche Comtoir in folgenden Stunden, geöffnet ſein wird:

Sonntag, von 8 bis 12 Uhr. —

Montag, Mittwoch, Donnerſtag und Samſtag: Vormittags von 8 bis 12 Uhr; und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr; endlich Dienſtag und Freitag: Vormittags von 8 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. — Während dieſer Stunden können die einzelnen Exemplare der National-Zeitung abgeholt, Inſerate und ſonſtige Aufträge angenommen, und allenfallſige Anfragen über enthaltene Anzeigen unentgeldlich beantwortet werden.

München, den 24. Septemper 1836.

Das

Comtoir der National-Zeitung.

F. M. Friedmann

Expeditor und Geſchäftsführer.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag: Bürgerlich und Romantiſch.

---

996. Fremde, welche für das nächſte Oktoberfeſt, oder während des ganzen Monats, Zimmer ſuchen, können ſolche im Comtoir der Nationalzeitung erfragen.

---

997. (2b) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Erben des verſtorbenen Bräuverwalters Wilhelm Kolbeck wird das einen Theil der Nachlaßmaſſa des Letztern bildende Haus an der obern Angerſtraße Nro. 873/43, welches mit ebener Erde 3 Stok hoch, und zum Betriebe einer Färberei geeignet iſt, öffentlich zum Verkauf wiederholt ausgeſchrieben.

Daſſelbe iſt auf 8000 fl. geſchäzt, und mit zwei Ewiggeld Capitalien zu 1500 fl. und 4500 fl. belaſtet.

Zur Abgabe der Kaufsangebote wird auf

Samſtag den 15. Oktober h. Js.
Vormittags 9—12 Uhr

bei unterfertigtem Gerichte Commiſſion anberaumt, zu welcher zahlungsfähige Kaufsluſtige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Hinſchlag nach erfolgter Genehmigung des Meiſtgebotes durch die Erbsintereſſenten erfolge.

Den 16. September 1835.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Feichter.

---

998. **Einladung.**

Um den Ankauf der bei Brügel in Anſpach erſchienen ſyſtematiſchen Zuſammenſtellung ſämmtlicher, in den bayer. Regierungs- und Geſezblätter erſchienenen Verordnungen der Staats-, Central- und Provinzialbehörde von den Jahren 1825—1834 incl. möglichſt zu erleichtern, iſt der bisherige Preis von 34 kr. auf 36 kr. ermäßigt worden, wofür ſolche, wie auch der erſte Theil, vom Jahre 1799—1822 incl. umfaſſend, auch bezogen werden kann.

---

999. Bei Kaufmann Karlinger in der Damenſtiftsgaſſe am Kreuz ſind ganz friſche Holländer Häringe zu den billigſten Preiſen zu haben.

---

999. **Vorladung**

Dem Beneſizium *sanctorum apostolorum* in der obern Pfarre *dahier iſt die* Schuldurkunde über ein von der vormaligen fürſtlich Bambergiſchen Obereinnahme zur Beſtreitung der franzöſiſchen Kriegs-Kontributionen aufgenommenes, am 5. Juli jeden Jahrs zu 5 Prozent verzinsliches Darſchen zu 1200 fl. rheiniſch, oder 960 fl. fränkiſch, welches Kapital ſpäter auf die k. bayer. Staats-Schuldentilgungs-Kaſſa als Schuldnerin überging, am 17. Juli 1805 sub Nro. 74 liquidirt, und in das Schuld-Buch der Paſſivkapitalien des Fürſtenthums Bamberg eingetragen, und mit 4 Prozent verzinſet wurde, zu Verluſt gegangen.

Der unbekannte Inhaber dieſer Schuld-Urkunde wird hiemit aufgefordert, dieſelbe

binnen 6 Monaten

diesſeits um ſo gewiſſer vorzuzeigen, als auſſerdem dieſe Urkunde für amortiſirt und kraftlos erklärt werden würde.

Bamberg, den 23. Auguſt 1836.

K. Kreis- u. Stadtgericht.

Dangel.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, Nro. 153. 29. September 1836.

Tagsneuigkeiten.

München, den 28. Sept. (Bürgermeiſterwahl.) Der bisherige II. Bürgermeiſter der Königl. Haupt- und Reſidenzſtadt München wurde zum I. Bürgermeiſter erwählt, welche Wahl jedoch noch der Allerhöchſten Beſtätigung unterliegt.

** München, den 25. Sept. — (Ariadne auf Naxos.) Nachträglich melden wir Folgendes: am 16. Sept. gab man auf dem k. Hof- und National-Theater das ausgezeichnet ſchöne Melodram „Ariadne auf Naxos." Ueber die geniale Muſik Benda's, ſo wie über deren geiſtvolle Bearbeitung durch Herrn Ritter von Spengel haben ſchon nach der erſten Vorſtellung dieſes Melodrams am Schluſſe des Jahres 1832 die Blätter des In- und Auslandes ſich höchſt günſtig ausgeſprochen, und wir können darum die damaligen Urtheile über den Werth dieſes klaſſiſchen Werkes jezt, wo es nach ſo langer Pauſe auf unſerer Hofbühne wieder, und zwar ſehr würdevoll erſchien, nur mit Vergnügen neuerdings beſtätigen. — Madame Dahn entwikelte in der Darſtellung dieſer äußerſt ſchwierigen Rolle die ganze Fülle ihres ſchönen Talentes, und ärntete dafür den einſtimmigen Beifall des Publikums, das einer baldigen Wiederholung des ſchönen Werkes mit Freude entgegen ſieht. —

** München, den 28. Sept. Nächſten Samſtag trifft der Königliche Hof dahier ein. — Der Verkauf des Obſtes iſt auf der Thereſienwieſe verboten.

Legende der Agnes Bernauer.

(Schluß.)

In dieſem unglücklichen Zuſtande vermochte ſie nichts, als der Gedanke an Gott und ihre Unſchuld, an Albrecht und ihren Vater, zu tröſten. Ihr von Thränen naſſes Auge war daher ſtets zum Himmel gerichtet. Weinend und mit gefalteten Händen zu Gott um Hülfe rufend, traf ſie der Gefangenwärter an, da er in ihren düſtern Kerker trat, ſie von den Ketten losſchloß, und ihm zum Gerichte zu folgen befahl. Bei dieſer Schreckens-Nachricht ſank ſie auf die Kniee nieder, rang die Hände, und ſeufzte zum Himmel. Bürgermeiſter und Rath waren ſchon im Gerichtsſaale verſammelt, und der Vizedom von Straubing, Albrechts größter Feind, war Oberrichter. — Nach einigen Fragen war das Verhör vorüber; denn der Vizedom vermied alle Formalitäten und benahm ſich bei dieſer wichtigen Handlung ſo raſch und gleichgültig, daß ſelbſt einige Räthe dieſes Verfahren mißbilligten. Agnes wurde wieder in ihr Gefängniß zurükgeführt, und hierauf über Leben und Tod abgeſtimmt. Es fielen acht weiſe und acht ſchwarze Kugeln; nun konnte der Vizedom entſcheiden — warf eine ſchwarze Kugel in den Helm, und ausgeſprochen war Agneſens Todesurtheil. Er befahl, daß der Richterſpruch bei anbrechenden Morgen an ihr vollzogen werden ſollte; denn er befürchtete, Herzog Ernſt möchte von Mallersdorf zurükkehren, und dieſes eigenmächtige Verfahren mißbilligen. Er wollte, was dem Vizedom nicht unbekannt war, nur Agneſens Ent-

fernung, aber nicht ihren Tod. Indeſſen hatte Albrecht ſein Geſchäft beendigt. Er eilte nach Vohburg zurük, und kam ſpät in der Nacht an. Hier fand er alles öde, und Hans Zenger, den er zum Schuze für ſeine Agnes zurükgelaſſen hatte, in ſeinem Blute liegend, der ihm noch mit ſchwacher Stimme ſagen konnte, daß ſie geraubt, und nach Straubing gebracht worden ſei. — Nachdem Albrecht für den Sterbenden geſorgt hatte, eilte er mit Perſifal Zenger nach Straubing. Mit dem früheſten Morgen wurde Agnes aus ihrem Gefängniſſe abgeholt, und ohne zu wiſſen, wohin und was aus ihr werden ſollte, mußte ſie den Henkersknechten folgen. Dieſe führten ſie der Donaubrüke zu. Hier erfuhr ſie erſt, welch eines ſchreklichen Todes ſie ſterben ſollte. Sie jammerte laut, und flehte das herzuſtrömende Volk um Rettung, und ihre Richter um Barmherzigkeit an. Allein der Vizedom befahl den Henkern, ihr den Mund zuzuhalten, erklärte ſie für eine Hexe, welche dieſe Todesſtrafe verdient hätte, und gab das Zeichen, ſie über die Brüke hinab zu ſtürzen. Es geſchah; aber ſie blieb an einem Joche derſelben hangen, und flehte aufs neue um Hülfe, aber der Vizedom gebot, ſie mit einer Stange vollends in die Tiefe des Waſſers hinab zu ſtoßen, worauf ſie ertrank. Dieſe Grauſamkeit empörte das Volk. Es ſtürmte die Brüke und würde den Vizedom hinabgeſtürzt haben, hätte er nicht ſein Heil in der Flucht geſucht.— Albrecht war nicht mehr weit von Straubing entfernt, als ein Leichnam die Donau herabgeſchwommen kam, in welchem er ſeine Agnes erkannte. Er wollte ſich ſammt dem Pferde in den Strom ſtürzen; allein Zenger verhinderte es, und befahl den Knechten hinein zu ſchwimmen, und den Leichnam zu holen. Auch Herzog Ernſt war zu ſpät nach Straubing gekommen, um dieſe gräßliche That zu verhindern. Er eilte längs dem Ufer der Donau hinab und traf da ſeinen Sohn über Agneſens Leiche weinend an. Wuth und Rache ergriffen Albrecht, als er ſeinen Vater und deſſen Räthe erblikte. Mit gezüktem Schwerte ging er auf ſie los, und würde ſie auch ermordet haben, wenn ihm Zenger nicht das Schwert entwunden hätte. Herzog Ernſt verſicherte ſeinen Sohn, daß er Agneſens Mord nicht beabſichtigte, und daß der Vizedom allein hievon die Schuld trage. Er verſprach, ſie als Frau anzuerkennen, ein Kloſter zu ſtiften, für ihre Seele beten zu laſſen, und an dem Vizedom Rache zu nehmen. Nachdem ſich der erſte Schmerz bei Albrecht gelegt hatte, ſöhnte er ſich mit ſeinem Vater aus, und ſein einziger Troſt war Bayern.

Dieſe Legende von der Agnes Bernauer weicht in manchen Punkten von ihrer wirklichen Geſchichte ab. Sei es auch, daß die Abweichungen ſich bloß auf Volksſagen gründen, ſo ſind auch dieſe, ſo wie hiſtoriſche Bilder, vorzüglich wenn ſie das Gepräge des hohen Alterthums an ſich tragen, der Beachtung nicht unwürdig, ſondern werden jedem Freunde der Geſchichte, wenigſt als Reizmittel zur ferneren Forſchung, ein willkommener Fund ſein.

Miſzellen.

Agneſens Bernauer Todestag.

*** Es war der 12. Oktober des Jahres 1436, an welchem die ihres Standes wegen bis zum lezten Athemzuge verfolgte Agnes Bernauer in den Fluthen der Donau gleich einer zarten Roſe, die vom wilden Sturme entblättert wird, im Aufblicke zu Gott ihr jugendliches Leben endigte. Mögen ſich die Gelehrten immerhin über das Jahr und den Tag ihres Todes ſtreiten; wir halten uns an die Aufſchrift ihres Grabſteines, welcher ſich in der kleinen von Herzog Ernſt im Jahre 1436 ihr erbauten Kapelle zu St. Peter in Straubing befindet. Dieſer zu Folge ſind es am 12. Oktober dieſes Jahres gerade 400 Jahre, daß man den Leichnam der unglüklichſten unter den bayeriſchen Herzoginen, die allein den ſchmählichſten Tod des Erſäufens ſterben mußte, dem kühlen Grabe anvertraute. In weiter Entfernung von ihr auf dem Berge Andechs ruht die von allen Bayern geſegnete Aſche ihres frommen Gemahls, Albrecht III., Herzogs von Bayern, unter einem prächtigen Monumente, während der ſtille Wanderer Mühe hat, Agneſens einſame und unanſehnliche Ruheſtätte zu finden. — Verfolgung im Leben, Vergeſſenheit nach dem Tode iſt Agneſens, wie ſo vieler edler Menſchen Loos. — Wahrſcheinlich wird auch ihr Sterbetag und die 400jährige Jubelfeier ihrer Kapelle unbemerkt und prunklos — ohne Sang und Klang — vorübergehen.

Vaterländiſche Briefe.

*** Straubing, den 25. Sept. (Zum Andenken der Agnes Bernauer.) — Die uralte Agnes Bernauer-Kapelle in Straubing eilt dem Tage ihrer Zerſtörung mit Rieſenſchritten entgegen, und ſehnt ſich nach einer von außen und innen ſie ſtüzenden und veredelnden Hand. Allein wer wird ſich eines Denkmales annehmen, welches aus barbariſchen Zeiten ſtammt, und an ſolche erinnert? Und doch iſt es das einzige für die Wahrheit einer merkwürdigen Geſchichte zeugende Werk; es iſt die einzige auf Albrechts erſter Gemahlin Grabe von einem bayeriſchen Herzog gepflanzte, vier Jahrhunderte überlebte Blume, und verdient als ſolche

die Aufmerkſamkeit aller Freunde der bayeriſchen Geſchichte, und die Achtung aller edlen Männer und Frauen. An Hochdieſelben war daher der im Monat Juni dieſes Jahres von der verehrlichen Redaktion der bayeriſchen National-Zeitung gefälligſt aufgenommene, und in ihre hochgeachteten patriotiſchen Blätter eingerükte Aufſaz, die Agnes Bernauer-Kapelle in Straubing betitelt, und die in dieſem enthaltene Bitte um beliebige Beiträge zur Verſchönerung derſelben gerichtet. Doch unſere Fürſprache für die Todten fand unter den Lebenden, wie es ſcheint, wenig Anklang. Mit Schüchternheit wagen wir es daher, noch einmal unſere Stimme für dieſe vaterländiſche Angelegenheit zu erheben, und ein, vielleicht nicht ganz ungeeignetes Mittel zur Erreichung des obigen Zwekes in Vorſchlag zu bringen. Das allbekannte, zum Andenken der Agnes Bernauer verfaßte, und ihren Namen führende Trauerſpiel ging ſchon öfters über Teutſchlands Bühnen, und wurde jederzeit, wegen der darin vorkommenden, aus der bayeriſchen Geſchichte entnommenen rührenden Scenen mit ungetheiltem Beifalle aufgenommen. Welches Vergnügen müßte es erſt den patriotiſchen und kunſtſinnigen Bayern gewähren, wenn dieſes berühmte vaterländiſche Stük am 12. Oktober, Agneſens Sterbetage, auf unſeren Bühnen aufgeführt würde. Freudig würde man Bayerns gefühlvolle Söhne und Töchter Melopomenens Tempeln zuſtrömen ſehen, beſonders wenn ſie wüßten, daß ein Theil der Einnahme zum Beſten der Heldin des beliebten Trauerſpieles und zur Verewigung ihres Namens verwendet würde. Auf dieſe Weiſe könnte es gelingen, Agneſens einfaches Grabmal in einen herrlichen Sarkophag und ihre ſchmukloſe Kapelle in einen geſchmakvollen chriſtlichen Bet- und hiſtoriſchen Bilderſaal umzuwandeln. Möge es zur Ehre Bayerns, zum Andenken an Herzog Albrechts erſte unglükliche Gemahlin, und zur Freude aller In- und Ausländer, welche ſo gerne das ſtille Grab der berühmten Agnes Bernauer beſuchen, in Bälde geſchehen!

Neueste politische Nachrichten.

Spanien. Aus dem Hauptquartiere des Don Carlos fehlen alle nähern Nachrichten. Das wichtigſte Ereigniß von dem Kriegsſchauplaze in dem Augenblike iſt die Vereinigung der Streitkräfte des Cabrera mit jenen des General Gomez; auch Gailez hat ſich mit ſeinen Truppen unter die Befehle des General Gomez geſtellt. Die Vereinigung fand bei Utiel ſtatt. Man ſchäzt die Anzahl der Truppen, über die Gomez in dem Augenblike befiehlt, auf 20000 Mann. Als dieſe für die Regirung der Regentin Chriſtine höchſt betrübende Nachricht nach Madrid gelangte, rükte General Rodil, mit ſo viel Truppen als er in dem Augenblike zuſammen bringen konnte, in der Richtung gegen Utiel aus, um die Hauptſtadt gegen einen etwaigen Angriff der Carliſten zu deken.

London, den 21. Sept. Man ſagt, die Regirung hätte bereits mehrere Kriegsſchiffe nach dem Tajo abgeſendet, um engliſche Unterthanen, und engliſches Eigenthum im Falle des Bedarfes in Portugal zu ſchüzen. Lord Palmerſton befindet ſich gegenwärtig in einer verwikelten Lage. Einerſeits heißen ihn die Börſenmänner zu interveniren; andrerſeits ſtemmen ſich die Radikalen gegen jede Art von Intervention. Wo ſoll derſelbe zwiſchen der Unzufriedenheit der Einen und den Verboten der Anderen anfangen? Eine Intervention gegen die Männer in Portugal, welche ſich in Liſabon der Gewalt bemächtiget haben, würde geradezu beweiſen, daß die engliſchen Intereſſen in Portugal von denen, welche England in Spanien hat, himmelweit verſchieden ſeien. —

Paris, den 22. Sept. Auf der Börſe erregte geſtern das allgemeine Fallen der Fonds die lebhafteſte Beſorgniß. Am meiſten fielen die ſpaniſchen, portugieſiſchen und neapolitaniſchen Fonds. Manchen fürchteten ſogar eine finanzielle Criſis. — Der König kömmt täglich von Neuilly nach den Tuilerien und arbeitet mit den neuen Miniſtern; auch empfangen Seine Majeſtät häufig die fremden Botſchafter und Geſandten. Herr Iſturitz, der ſpaniſche Ex-Premierminiſter wurde geſtern von dem General Alava Seiner Majeſtät vorgeſtellt. Der Marquis von Miraflores iſt in Paris angekommen. Der Graf Flori da Blanca, ehemaliger Präſident der ſpaniſchen Procereskammer, der General Cordova und General Zanko del Valle ſind in Bordeaux angelangt. Sie alle haben ſich vor der Revolution aus Spanien geflüchtet. General Sebaſtiani hat ſich nach Valencay zu einem Beſuche bei dem Fürſten von Talleyrand begeben. Der General erholt ſich vielleicht, ehe er auf ſeinen Botſchafterpoſten nach London abgeht, guten Rath bei dem Neſtor der Diplomaten. Hr. Loftus Otway, Attaché bei der brittiſchen Bothſchaft in Madrid, iſt mit Depeſchen auf ſeinem Wege nach dieſer Hauptſtadt in Paris angekommen. Der neue Polizeipräfekt gibt ſich alle Mühe, die vielen nächtlichen Angriffe in Paris aufhören zu machen. Man erwartet von ſeinen Verfügungen den beßten Erfolg. Die Kammern, ſagt man, werden wie im vorigen Jahre, den nächſten 28. Dezember zuſammen treten. Herr Campuzzano der neue ſpaniſche Botſchafter iſt in Paris angekommen. —

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Donnerſtag: Die Braut.

1000. (2a) Bekanntmachung.

Von dem für Franz Weißgerber bürgerl. Stadtmuſiker und nachherigen Pfründner im heiligen Geiſtſpitale dahier, bei der k. Staats-Schuldentigungs-Spezial-Kaſſa München aufliegenden zu 4 Proz. verzinslichen Kapitale zu 100 fl. iſt die Schuldurkunde ddo. 24. März 1823. Cat. Nro. 1117/1012 zu Verluſt gegangen.

Auf Antrag des hieſigen Magiſtrates, als Erbsintereſſenten des nunmehr verſtorbenen Pfründners Franz Weißgerber wird der unbekannte Inhaber dieſer Urkunde hiemit aufgefordert, dieſelbe binnen 6 Monaten a dato hierorts vorzulegen, und ſeine allenfallſigen Rechte hierauf anzumelden, außerdeſſen ſie für kraftlos erklärt werde.

Am 20. Sept. 1836.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Denk.

1101. Bekanntmachung.

Das Haus Nr. 60. D. II. zu Fürth nebſt Zugehör wird auf Antrag eines Hypothekengläubigers im Wege der Hilfsvollſtreckung dem öffentlichen Aufſtrich nach §. 64. des Hypothekengeſezes unterworfen. Der erſte Strichtermin iſt

am 8. Oktober Vorm. 9 Uhr.

Die Taxe vom 5. September 1836 iſt 8400 fl. Kaufsluſtige werden zum obigen Strich eingeladen, und können, um ſich über Abgaben, Laſten und ſonſtige Verhältniſſe der obigen Realität zu informiren, die Gerichtsakten in dieſſeitiger Regiſtratur einſehen.

Fürth, den 9. Sept. 1836.

K. Kreis- u. Stadtgericht.

Hofinger, Direktor.

1002. Bekanntmachung.

Die Curatel über den blödſinnigen Bauern Chriſtoph Bernhard von Rezelſembach hat deſſen Vermögen freiwillig dem Conkursverfahren unterworfen. Es werden daher die geſezlichen Ediktstage, nämlich:

1) zur Anmeldung und gehörigen Nachweiſung der Forderungen auf
den 13. Oktober l. Jrs. Vorm. 9 Uhr.
2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
den 12. Nov. l. Jrs. Vorm. 9 Uhr
3) zur Schlußverhandlung, und zwar:
a. für die Replik auf
den 12. Dezember l. Js. Vorm. 9 Uhr
b. für die Duplik auf
den 22. Dez. l. Jrs. Vorm. 9 Uhr

anberaumt, und hiezu ſämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinſchuldners unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterſcheinen am erſten Ediktstage die Ausſchließung der Forderung von der gegenwärtigen Concursmaſſa, das Nichterſcheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausſchließung mit den an denſelben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat. Zugleich werden alle diejenigen, welche etwas von dem Vermögen des Cridars in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Erſatzes aufgefordert, ſolches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Kadolzburg, den 2. Sept. 1836.

Kgl. Bayeriſch. Landgericht.

D. l. abs.
Zäuner, Aſſeſſor.

1003. (3b) Haus-Verkauf.

In der Lerchenſtraße, in angenehmer Lage, an der Sonnenſeite iſt ein ſolid gebautes Haus mittlerer Größe, mit geräumigem Hof und Garten und laufendem Waſſer verſehen, unter billigen Bedingniſſen aus freier Hand zu verkaufen. Bei einem ſoliden Käufer können zwei Drittheile der Kaufſumme liegen bleiben. — Das Nähere iſt zu erfragen in der Lerchenſtraße Nro. 43.

1004 (3c) Anzeige.

Der Unterzeichnete beehrt ſich dem verehrlichen Publikum hiemit ergebenſt anzuzeigen, daß er ſein bisher gehabtes Locale in der Kaufingerſtraße Nr. 15. vis à vis dem Gaſthof zum ſchwarzen Adler — für die Folge auch noch bewohnen, und ſeine Caffee-Wirthſchaft wie bisher ausüben wird.

Unter Zuſicherung der prompteſten Bedienung empfiehlt ſich zu fernern recht zahlreichen Beſuch

München im Sptbr. 1836.

Stimpfig.
Caffetier.

1005. **Fremde, welche für das nächſte Oktoberfeſt, oder während des ganzen Monats, Zimmer ſuchen, können ſolche im Comtoir der Nationalzeitung erfragen.**

1006. Proclam.

In der Konkursſache über den Nachlaß des hieſigen Kaufmanns Johann Bernhard Horn, werden die geſezlichen Ediktstage, nämlich:

1) Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweiſung auf
Mittwoch den 14. Dezember h. Jrs.
2) Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Samſtag den 14. Januar 1837.
3) Zur Schlußverhandlung und zwar für Replik auf
Mittwoch den 15. Februar 1837
und für die Duplik, auf
Mittwoch den 1. März 1837

jedesmal früh 9 Uhr im Geſchäftszimmer Nro. 23. angeſezt, und hierzu ſämmtliche Horn'ſche Gläubiger unter den Rechtsnachtheilen vorgeladen, daß das Ausbleiben am 1. Ediktstage, die Ausſchließung von der gegenwärtigen Konkursmaſſa, an den übrigen Ediktstagen aber, die Präkluſion der betreffenden Handlungen zur Folge hat.

Die Konkursmaſſa beſteht in 7771 fl. 43 kr. die bisher angezeigten Schulden betragen 9656 fl. 14 kr.

Diejenigen, welche irgend etwas von des Gemeinſchuldners Vermögen in Handen haben, werden aufgefordert, daſſelbe bei Vermeidung des doppelten Erſazes unter Vorbehalt ihrer Rechte bei dem hieſigen Gerichte abzugeben. Zugleich wird das Horn'ſche Haus alte Nro. 409. neue Nro. 365. nebſt Zugehör, welches ſich dahier in der Neuenſtraße befindet, ein königl. Erbzinslehen zum hieſigen kgl. Rentamte zu 4 und reſp. zu 6 2/3 Proz. handlohnbar, und dahin mit jährlich 1 fl. 30 kr. zinsbar iſt, zum öffentlichen Verkaufe ausgeſchrieben, und Strichtermin auf

Samſtag den 17. Dezember h. Jrs.
Vormittag 9—12 Uhr.

im Geſchäftszimmer Nro. 23. mit dem Bedeuten angeſezt, daß der Zuſchlag nach §. 64 des Hypothekengeſezes erfolgen wird.

Fürth, den 2. Sept. 1836.

K. Kreis- u. Stadtgericht.

Hofinger.
Kager.

1007. (2b) Ein Mann in den beßten Jahren, der als Beamter in einer Königl. Kreis-Hauptſtadt Bayerns ſich befindet, wünſcht ſich mit einem Mädchen — das ungefähr 22—24 Jahren alt, ein Vermögen von 5—6000 fl. nachweiſen kann, und dabei ſolide und geſchickt iſt — zu verehelichen. — Briefe mit den Buchſtaben L. A. H. wird das Comptoir der National-Zeitung (Färbergraben Nr. 41.) aufs Beßte beſorgen.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, Nro. 154. 30. September 1836.

Tagsneuigkeiten.

*** München, den 29. Sept. (Fahren auf den Trottoirs.) — Der Königl. Polizeidirektion verdanken vorzugsweiſe die Bewohner der Vorſtädte die Abſtellung eines Unfuges, der in der jüngſten Zeit auffallend zugenommen hatte. Wir meinen das Fahren auf den Trottoirs. Kaum kamen mündliche Beſchwerden und Klagen in öffentlichen Blättern zur Kenntniß der ſehr verehrlichen Behörde, ſo ſchärfte dieſelbe das längſt beſtehende Verbot des Fahrens auf den Trottoirs durch Bekanntmachung im Polizeianzeiger neuerdings ein, bedrohte die Uebertreter mit Arretirung und Abſtrafung, und erfüllte, wie dieſes vorzüglich in der Müllerſtraße bemerkbar war, dieſe Androhung bei Denen, welche glaubten, ein Recht zum Fahren auf den Trottoirs zu haben. Großen Dank deshalb der Königl. Polizeidirektion für ihr kräftiges Einſchreiten.

** München, den 29. Sept. (Verſchiedenes.) — Die Wahl des zweiten Bürgermeiſters der Haupt- und Reſidenzſtadt kann erſt nach allenfalſig erfolgter allerhöchſter Genehmigung der Wahl zum Erſten Statt finden. — — Seine Durchlaucht, der Königliche Hr. Staatsminiſter des Innern, ſind heute dahier angekommen. — — Die Reinigung der Thereſienwieſe von den ſie früher ſo ſehr verunſtaltenden Düngerhaufen geht ſchleunigſt von Statten, ein Umſtand, welcher den vollen Dank des Publikums für die emſige Sorgfalt der Königlichen Polizeidirektion ärndtet und verdient. — — Ein Beweis, wie wenig reif die Kartoffel heut zu Tage ſind, iſt das grüne, hie und da ſogar noch blühende Kraut, das ſie umgibt, und es verdiente daher auch ſehr wohl einer ernſten Einſchreitung von Seiten der Viktualienpolizeibehörde, um jene unzeitigen, aber dennoch allwärts gegeſſenen Früchte von den Märkten zu bannen. — — Mit innigem Vergnügen hören wir, daß eine auf ernſtlichen und durchaus gerechten Grundlagen ruhende Viktualienpolizeibehörde dahier conſtituirt werden wird. — Wir vernehmen, daß der Geſundheitszuſtand der hieſigen Einwohner noch immer über alle Erwartung gut iſt; nur erkranken ſehr häufig Kinder an der Ruhr, in der Regel von armen Eltern, als natürliche Folge von Verkältung und unreifen Obſt- oder Kartoffel-Genuſſes. — — Dr. Waltenberg's Piece „die Brechruhr" beruhigende und beherzigende Worte an das Publikum, erſcheint in der nächſten Woche, und dürfte allgemeine Theilnahme finden. Auch die National-Zeitung wird einen, von einem trefflichen Arzte geſchriebenen Artikel über jenen Gegenſtand bringen. Uebrigens hören wir von berühmter ärztlicher Seite, daß die in manchen Orten herrſchende Krankheit auch durchaus nichts Anders, als die Ruhr ſei. Namentlich herrſcht dieſelbe auch im ſogenannten bayeriſchen Walde. Bedenkt man, daß faſt drei heiße Sommer auf einander gefolgt ſind, der Boden von der Sonne alſo vielleicht zu ſehr erſchöpft wurde; ſo läßt im Zuſammenhalt der plötzlich eingetretenen kalten Witterung es ſich auch leicht erklären, wie namentlich Kinder vom Lande ſich erkälten und durch unzeitigen Obſtgenuß verderben. — —

Bayeriſche Volksfeſte.

An's Vaterland iſt unſer Sinn gekettet.

** Griesgrämige Seelen meinen, unſre Zeit ſei matt, entkräftet, träg und ſchlaff an allen Gliedern. Und warum? Weil der Leidenſchaften ſonſt ſo frivol über die Weltbühne tanzende Göttin nicht mehr ihren jugendlichen Humor hat, weil der Vernunſt ſtiller Ernſt, der Beſonnenheit ſanft glimmender Funke in den Gemüthern zündet, und der Volksleidenſchaften ſonſt raſch und wild dahin rauſchender Strom verſchiedene und kleine Abflüſſe erhalten hat, die, ſtatt den Boden des Ehrgeizes einer Parthei, wie ehemals, zu befruchten, nun zu nüzlichen Adern für den ganzen Staatskörper geworden ſind. Aus dem ſtürmenden politiſchen Leben iſt ein Familienleben geworden, ein arbeitſames, thätiges Leben; die Theorie hat ſich auf den feſten Boden der Erfahrung niedergelaſſen, und allmählich, aber kräftig ſich entwikelnde, Grundſäze erzeugt, die nicht das ſchallende Wort, den pomphaften äußern Glanz, ſondern die That, den vollwichtigen Kern von dem verlangt, was der Menſch ſinnet und trachtet, was er beginnt und übt. Eine ſolche Zeit des Friedens, der vernünftigen Menſchenentwickelung, iſt aber die dem Menſchen würdigſte; denn der Menſch iſt zum Manne, zur Reiſe des Geiſtes und Gemüthes, zur beſonnenen Thatkraſt; aber nicht zur rohen Spielerei des Knaben, oder zur kindiſchen Unbeſonnenheit, auch nicht zur idealen Schwärmerei des von raſcherem Herzſchlage bewegten Jünglings geboren. Jene Zeiten alle ſind weit außerhalb der menſchlichen Beſtimmung gerückt, welche voll Blut und Entſezen, voll Kriege und Empörungen, voll Kämpfe, Leidenſchaften und Partheien, von der Geſchichte geſchildert werden. Wo der väterliche Ernſt in der einzelnen Familie über die rauſchende Luſt des Knaben und das unbeſonnen dahin wogende Vergnügen des Jünglings gebietet — da iſt Friede, und jede Freude dreht ſich um die elterliche Bruſt, iſt rein und fleckenlos, wie das von Wonne trunkene Auge des Wanderers in einer ſchönen Natur; und wo in einem Staate das Volk öffentliche Feſte vom Geſichtspunkte der Königs- und Vaterlandsliebe aus feiert; da hat der Zeitenlauf auch eine tüchtigere Periode der Humanität, der Familienpolitik, die allein die wahre und haltbare iſt, gebracht. Wer die Schilderungen der bayeriſchen Volksfeſte in öffentlichen Blättern lieſt; darf in der That dem bayeriſchen Volke zu einer ſolchen Zeit Glück wünſchen. In Paſſau, Regensburg, Baireuth, Nürnberg und nun bald in München hat das Band der innigſten Eintracht, der alle Anweſenden mit ungetrübter Freude erfüllende Gemeinſinn bereits und öfter beurkundet, daß das Volk einem männlichen, einem thatkräftigen, auf wesentlichen Nuzen und weſentliche Vortheile berechneten Streben entgegenreiſt. Die Reden der Königlichen Generalkommiſſäre haben beurkundet, daß die Gewerbsthätigkeit in ihren Kreiſen raſch zunimmt, daß der Handel gedeiht, und die Wohlfahrt der Unterthanen von Tag zu Tag einen feſteren Boden gewinnt. Das waren keine leeren Worte, wenn Hr. von Rudhardt behauptet, es ſei die Zeit der Induſtrie gekommen; ſondern ſie ſind nur zu ſehr wahr und mahnen Jeden, der Kopf und Hände hat, dem raſch ſich drehenden Rade der Zeit auch ſeine Triebkraft beizulegen, dem induſtriellen Fleiße ſeiner Mitmenſchen nicht blos leere Bewunderung zu zollen, ſondern ihn auch nachzuahmen. Die bayeriſchen Volksfeſte werden dann bald den Freudefeierabenden jener Familien zu vergleichen ſein, in denen nach gethaner Arbeit der Vater die Seinigen um ſich ſammelt, und in frohen Scherzen und heiteren Spielen ihre Mühen des Tages vergeſſen läßt. Darin ruht die ächte Bedeutung eines Volksfeſtes, daß es der Arbeit Lohn, aber nicht der Trägheit Förderung ſei. Dank darum unſerem Königlichen Vater, der in hoher Weisheit und mit unerſchütterlicher Thatkraft jene Tendenz der Volksfeſte fördert, und ihnen den Vorzug wahrt, der allem Guten gebührt. Die Römer feierten Feſte, um den bellenden Magen des Volkes durch Spektakel zum Schweigen zu bringen; die Griechen dagegen machten wechſelſeitige Bekanntſchaften bei ihren olympiſchen Spielen; die Spanier reizten ihre Trägheit durch das Gebrülle ſterbender Stiere; die Franzoſen übertäubten die Stimme der Vernunſt durch gellende Meineide auf dem Marsfelde. — Das Alles kennen wir nicht. Unſre Volksfeſte zeigen die Früchte unſers Fleißes in der Agrikultur und Viehzucht, in der Induſtrie und Gewerbskunde; ſie ſind Feſte der Ermunterung zu neuem Fleiße, der Erholung und Stärkung zu neuer Arbeit, und nur die Arbeit iſt die Mutter der Aufklärung, der Humanität. Unſre Looſung aber iſt Humanität. —

Neueſte politiſche Nachrichten.

Nordamerika. — Der General Santanna wurde von ſeinen Feinden erſchoſſen, wieder ein Rückſchritt in der Bildung. — Die amerikaniſche Bank hat 96 Millionen Dollars Vermögen. —

Spanien. — Die Unruhe des Volkes in Madrid wächſt täglich mehr. Gomez rükt der Revolution auf's Genick, und Don Karlos hat offen erklärt, nächſtens ſeinen

Einzug in Madrid halten zu wollen. Dagegen erläßt das Miniſterium fort und fort Dekrete, welche alle diejenigen, die nach Verkündung der Konſtitution geflohen ſind, ihrer Güter berauben. Die Karliſten verſtärken ſich bei dieſem Stand der Dinge zuſehends, es fehlt ihnen weder an Geld noch ſonſtigen zum Kriegführen nöthigen Mitteln, und es ſcheint in der That, es ſchlage bald die lezte Stunde der Anarchie. Die franzöſiſche Legion iſt in voller Auflöſung begriffen; die engliſche dient zu gar Nichts. — Man ahnet bereits, die Königin werde ſammt ihrem Miniſterium aus Madrid fliehen, um nicht durch einen Handſtreich der Karliſten gefangen zu werden.

England. — Mehrere Schiffe gehen nach Liſabon, um nöthigen Falls die dortigen Engländer zu ſchüzen. — Die Engländer fahren jezt ſehr fleißig in die Luft. — Der Strom des politiſchen Lebens fließt unter ihnen ruhig und heiterer fort. —

Frankreich. — Hr. v. Campuzano, ſpaniſcher Geſandter in Paris, ſoll dem Könige der Franzoſen Vertrauen in die Zukunft der Regirung Chriſtinens einſtößen, eine Anleihe machen, ſich über die feindſelige Sprache miniſterieller Journale beſchweren, und weiß der Himmel — was noch Alles. — Neuerdings ſtellt ein miniſterielles Blatt die Intervention in Spanien in Ausſicht. —

Rußland. — Seine Majeſtät der Kaiſer befinden ſich immer beſſer. —

Agnes Bernauer.

Ballade,

nach der Volksſage verfaßt.

„Gewählt aus Tuiskoniens Töchtern für dich
„Hat väterlich ſorgend mein Herz;
„Dir ebenbürtig, von holder Geſtalt
„Blüht Erichs, des Braunſchweigers, Anna, und bald
„Soll jubeln des Hochzeitmals Scherz!“

So ſprach der Bojarier-Herzog Ernſt
Zum Sohne ſcheinbar ſo gut:
Nicht länger ertrug mehr die Liebe ſein Stolz,
Die Albrechts zärtliche Flamme verſchmolz
Mit einer Bürgerin Glut.

Der ſchwieg beſtürzt bei dem gleißenden Wort
Des Strengen, und eilte davon;
Die Minne galt höher als Zwang ihm und Stand,
Auch ſchloß ja geheim an Agneſens Hand
Ein heiliges Bündniß ihn ſchon.

Sie, einem gemeinen Bader entſtammt
In Auguſts Vindeliker-Stadt,
Hatt' Albrecht einmal im Tempel erblickt,
Und ſchnell in das magiſche Nez ſich verſtrickt,
Das unwillkührlich uns faht.

Nicht irdiſcher Abkunft, aus himmliſchen Höhn
Schien Agnes Bernauer zu ſein;
So lieblich umſtrahlte des Lokenſpiels Kranz
Die Wölbung der Stirne mit goldenem Glanz
Und gab ihr den Heiligen-Schein.

So ſpiegelhell winkte die Bläue des Augs,
Des Sieges azurener Thron,
So rötheten Roſen die Wangen, ſo ſchwoll
Von Fülle der Purpur der Lippen und quoll
Aus ihnen Seraphiſcher Ton.

Wie jugendlich prangte der blendende Hals
Im alterthümlichen Schmuk
Der faldigen Krauſe! Wie kämpfte mit Macht
Des Buſens Gewog mit der züchtigen Tracht
Sich eng anſchmiegendem Druk.

Doch mehr als ihr Reiz und umſpannbarer Wuchs,
Den innig ein Gürtel umſchlang,
Und mehr als die üppige Gliedergeſtalt
Entzükte der Tugenden ſüße Gewalt,
Die Jeden dem „Engel“ bezwang.

Was Wunder, wenn Albrecht, kaum fand ſie ſein Blik,
Sein Herz an ſie plözlich verlor?
Wenn Agnes den Jüngling in Blüthe des Mai,
Groß, ſchlank wie die Tanne, und ſtark wie ein Leu,
Zu ihrem Ritter erkor?

Zu ſittſam zur Buhlin, erſt als ihr Gefühl
Die göttliche Weihe gewann,
Dem Wonneberauſchten als heimliche Braut
Nach Vohburg ins Schloß ſich zu folgen getraut,
Wo ſein Paradies ſich entſpann?

Dort trozt' er des Vaters gehörtem Entſchluß,
Der jüngſt ſo empfindlich ihm fiel,
Als mitten im Taumel ein feſtlich Tournier
Auf Regensburgs Heldplaz und Rittergebühr
Ihn fortruft zum kriegriſchen Spiel.

Wie ſtaunt er jedoch, als er auftritt und laut
Ihm hier der Tourniervogt die Schmach
Des Buhllebens zieh, als der Wärtel dem Sproß
Vom Stamme der Schyren die Schranken verſchloß,
Und Niemand den Speer mit ihm brach!

Beſinnungslos haut der Entehrte um ſich,
Sprengt ſpornſtreichs vom Kampfſpiels-Revier,
Leicht ahnend den Stifter der Störung im Glück
Zur ſchuldigen Unſchuld in Vohburg zurük,
Theilt hurtig den Purpur mit ihr.

Und ehrt als Gemahlin und Herzogin ſie,
Als die ſie in Straubing erſchien,
In Straubing, wo hart an dem Ufer erbaut
Im Spiegel der Donau die Burg ſich beſchaut,
Die Albrecht und Agnes bezieh'n.

Hier huldigte fürſtlicher Hofſtaat ſogleich
Des Herrſcherpaars glänzendem Stand;
Hier wies bald ihr muſterhaft Leben der Welt,
Daß ehliches Glück nicht die Wappen durchzählt,
Wenn Liebe die Myrthen ihm wand.

Allein ein geſchwindes Gewittergewölk
Schwärzt oft auch den heiterſten Tag;
Froh lächelt die Sonne, das Aehrengold winkt
Der Hoffnung des Landmanns — mit einem Mal ſinkt
Des Hagels zermalmender Schlag.

In Ingolſtadt hielt, erſt aus Frankreich gekehrt,
Ein Vetter von Albrecht ſich auf.
Den pakte jezt heftige Krankheits Gewalt,
Drum holte den Blutsfreund, der Alles ihm galt,
Der Botſchaft beflügelter Lauf.

„Halt ein! O was reißt für ein feindliches Loos
Von mir dich, mein theuerſter Herr?"
So ſchluchzte, da ſchwer ſich der Liebling dem Arm'
Agneſens entriß, ihr unendlicher Harm —
„Halt ein; denn du triffſt mich nicht mehr!"

„Mit gräßlichen Träumen beängſtigte mich
„Die jüngſt uns entſchwundene Nacht!
„Es lauerte, lechzend nach Blut, ein Schakal,
„Und ſprang auf ein Lamm bei verwahrloſtem Stall,
„und würgt es mit räubriſcher Macht."

„Sanft girrte ein Täubchen auf einſamer Flur,
„Das eben ihr Täuber verließ,
„Als jählings ein Sperber die Lüfte durchſchoß,
„Die Taube mit gierigen Krallen umſchloß,
„Und grauſam die Arme zerriß."

„Wehklagend, ach! ſaß ich am grünen Geſtad
„Des Stromes, und dachte an Dich:
„Da ſchwamm mit den Wellen ein Leichnam herbei,
„Und, Gott! als ich ſchaudernd beſah, wer es ſei,
„Erkannt' ich im Leichname mich!"

„O Albrecht! ich zittre, wie bald wohl an mir
„Mein Traum ſich verwirklichen kann;
„Ernſtes Stolz glaubt durch meine Geburt ſich beflekt,
„Und wenn dich die Rachſucht des Vaters nicht ſchrekt,
„So fürchte des Herzoges Wahn!"

Sie rief es, und hieng ſich an Albrecht, doch Er
Mißkannte der Ahnung Gewicht,
Und tröſtete küßend die Gattin damit:
Entwaffnet hab' Herzog und Vater ſein Schritt,
Und folgte dem Rufe der Pflicht.

Tief hatte den aber die Ehe gekränkt,
Durch die er ſein Bayern bedroht
Vom Bürgerkrieg ſah, und vom Troz hochergrimmt
Beſchloß er und von der Umgebung beſtimmt
Die Trennung auf Leben und Tod.

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Zampa.

Geſtorbene in Bayern.

Joſeph Zehl, ehem. Appel. Ger. Kanzeliſt, 62 J. Klara Her, k. Raths u. geh. Sekretärs Gattin, 46 J. Joſeph Aman, Schuhmachergeſell v. d. Au, 22 J. Thomas Winthaler, b. Büchſenſchäfter, 70 J. Andreas Kaiſer, Zimmermann, 58 J. Juliana Schuh, Kaufmannstochter, 77 J. Maria Straucher, Trüſſeljägers Wittwe, 67 J. Philipp Magerl, Jagdzeugdiener, 66 J. Adelheid Schuhmann, k. Rentbeamtenstochter v. Tölz, 22 J. Auguſtin Blaumüller, b. Melber, 37 J.

1008.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 5. Oktober 1836 und die folgenden Tage, jedesmal von 9—12 und 3—6 Uhr, wird in der Fürſtenſtraße Nro. 9. der Rücklaß des quiescirenden Rentbeamten Joſeph Pröſſel gerichtsöffentlich gegen ſogleich baare Bezahlung an die Meiſtbietenden verſteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Der Rücklaß beſteht in vollſtändigen Betten, Stockuhren, Spiegeln, Tiſchen, Käſten und Seſſeln von Nußbaum; eine ſilberne Uhr, verſchiedene Porzellain- und Steingut-Geſchirre, dann Kochgeſchirre von Kupfer, Meſſing, Blech und Eiſen, Kleidern, Leib- Bett- Tiſch- und ſonſtige Hauswäſche, und Fahrniſſen.

Am 26. Sept. 1836.

Kgl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

v. Winter.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, *Nro.* 155. 2. Oktober 1836.

Tagsneuigkeiten.

" München, den 30. Sept. — (Wolltuchfabrikation.) — Daß unſre Tuchfabrikation in der neueſten Zeit einen ſehr vortheilhaften Aufſchwung genommen hat, iſt bekannt, und es ſteht bei dem Eifer mancher Kreisландwirthſchaftlichen Vereine für dieſen Fabrikationszweig zu erwarten, daß theils die Schafzucht immer mehr veredelt, theils daraus auch der Ankauf der Wolle erleichtert und die Fabrikation derſelben zu Tüchern aller Art vervollkommnet werde. Unter denjenigen Männern, welche ſich zur Ehre vaterländiſcher Induſtrie alle Mühe geben, die Tuchfabrikation zu heben, zeichnet ſich insbeſondere Herr Laubmann, Inhaber der v. Utzſchneider'ſchen Tuchmanufaktur, aus. Derſelbe hat es namentlich in der ſchnellen Zubereitung der Tücher ſo weit gebracht, daß er Monate dabei erſpart, und dennoch Tücher liefert, deren Qualitäten mit denen der erſten Fabriken ſolcher Art wetteifern. Möge Hr. Laubmann ſeinen Fleiß immer höher ſpornen, und, da er bereits die ſilberne Medaille erhielt, ſich bei der künftigen Induſtrie-Ausſtellung die goldene erwerben; Ruf und Abſaz ſeiner Fabrikate fehlen ihm ohnedies nicht.

** München, den 1. Oktober. — (Hof- und Nationaltheater). — Geſtern wurde die Oper „Zampa" gegeben. Ausgezeichnet war die Ouvertüre; überraſchend die Präciſion der Ausführung und würdig des einſtimmigſten Applauſes. Hr. Breiting, der ohnſtreitig kräftigſte Tenoriſt

die Gewalt ſeiner Bruſtſtimme iſt nichts zu erinnern; ſie hat nicht ihres gleichen, und würde ausreichen, wenn das Haus auch nochmal ſo groß wäre. Eben darum iſt aber auch zu wünſchen, ſie möge hie und da weniger in Gewalt als vielmehr in Modulation und Pianos ſich kund geben; denn die eine reißt hin, die andern feſſeln. Hr. Breiting wird immerhin ein großes Publikum haben. Dem. Deiſenrieder, eine talentvolle und zu tüchtigen Fortſchritten fähige Sängerin, ſcheint dagegen mehr Kraft entwickeln zu müſſen, um durchzudringen. Die Darſtellung im Ganzen war gelungen.

Statiſtiſche Notizen
über
Gemeinde- und Stiftungsweſen in Bayern $18\frac{34}{35}$.

** Es hat zwar die allgemeine Zeitung Nro. 258 vom 14. Sept. d. J. einige Bemerkungen über die durch das Königl. Regirungsblatt Nro. 32. vom 27. Aug. 1836 allgemein bekanntgemachten Ergebniſſe der Gemeinde- und Stiftungsrechnungen in ſämmtlichen Städten und Märkten mit magiſtratiſcher Verfaſſung dieſſeits des Rheins pr. $18\frac{34}{35}$ bekannt gegeben; ſie berühren aber nur den ſummariſchen Ziffer über Familienzahl in den bemerkbaren größern Städten des Königreichs, ohne nähere Winke über die reſultirenden Durchſchnittsſummen von Vermögen, von Verwaltungskoſten, von Conſumtionsausweiſen

zeugende Beweiſe ihrer guten Einrichtung und der vom Staate ausgehenden gehaltvollen Oberaufſicht an Handen zu geben.

Wir machen es nun uns zur unerläßlichen Pflicht, in unſer Blatt auch hierin das auseinander zu ſezen, wodurch jeder Bayer *) einen Ueberblick erhält, wie eine ſolche Veröffentlichung von Gemeinde- und Stiftungsrechnungen auch eine Ausbeute zur nähern Kenntniß für's Vaterland in ſeinem innern Haushalt und in den gemeinnüzigen Kräften wird, und hoffen dadurch den vaterländiſchen Gemeinſinn und die Liebe für's allgemeine Beſte, ſo wie auch den Dank für die Bemühung der für Alles wachenden Staatsregirung und zu Unſerm allgemeinangebeteten Könige zu erſtarken.

Wir theilen unſern räſonirenden Bericht eben ſo ab, wie es im vorliegenden Regirungsblatt aufgefaßt wurde.

A. Reſultate über Gemeinderechnungen.

Die ganze Summe der Geſammteinnahmen aller Städte und Märkte im ganzen Königreich iſt 4,838,984 fl. **)

Dieſes Summarium bereiniget ſich aber wieder dahin, daß als richtige Vermögensauszeige pro $18\frac{34}{35}$ nur eine Summe von 2,871,044 fl. ſich heraus wirft, wenn die Beſtände aus Vorjahren ſowohl, als auch die Summen aus aufgenommenen Paſſivkapitalien hievon abgezogen werden, weil ſie nicht zur reinen Vermögensauszeige ſich eignen.

Im Geſammtüberblick iſt der Haushalt dem Ausgabsbedürfniß nicht überwachſen, und, da außer bei einigen 10 Poſitionen im Betrage von 1,410,252 fl. ſich keine Ueberſchuldungen wahrnehmen laſſen, die aktive Proſperität in allen ihren Theilen erſichtlich.

Voraus bemerkt wird, daß ſich die Geſammtzahl der Familien in Städten und Märkten mit magiſtratiſcher Verfaſſung berechnet auf 186077. ***)

Detaillirte Reſultate der Partialrubriken

a) an Capitalien im Durchſchnitte

I. ****) für (13) Städte und Märkte mit einer Einwohnerzahl von 2000 Familien und darüber 32,489 fl.

II. für (73) ſolche mit einer Einwohnerzahl von 500—2000 Familien 27,874 fl.

III. für (155) ſolche mit einer Einwohnerzahl unter 500 Familien 15,756 fl.

Geſammt-Capitalvermögen aller Städte und Märkte 76,120 fl.

b) an Realitäten:

I. für (13) Städte ꝛc. (wie vorher) 166,749 fl.
II. für (73) Städte ꝛc. (wie vorher) 288,612 fl.
III. für (155) Städte ꝛc. (wie vorher) 106,169 fl.

Geſammtrealitätenvermögen 561,531 fl.

c) an Rechten:

I. für (13) Städte ꝛc. (wie vorher) 83,370 fl.
II. für (73) Städte ꝛc. (wie vorher) 116,880 fl.
III. für (155) Städte ꝛc. (wie vorher) 40,127 fl.

Geſammtvermögen an Rechten 240,378 fl.

d) an Vermögen aus der Communal- und Stiftungsverwaltung:

I. für (13) Städte ꝛc. (wie vorher) 139,357 fl.
II. für (73) Städte ꝛc. (wie vorher) 111,812 fl.
III. für (155) Städte ꝛc. (wie vorher) 34,651 fl.

Geſammtvermögen bei bemerkter Rubrik 185,821 fl.

e) Vermögen aus der Verwaltung der Polizei:

I. für (13) Städte ꝛc. (wie vorher) 57,281 fl.
II. für (73) Städte ꝛc. (wie vorher) 49,143 fl.
III. für (155) Städte ꝛc. (wie vorher) 21,012 fl.

Geſammtvermögen aus dieſer Rubrik 127,444 fl.

(Schluß folgt.)

Neueſte politiſche Nachrichten.

Portugal. — Das Kommando der Armee iſt dem Prinzen Ferdinand bereits entzogen worden. Die Königin möchte gerne fliehen. Es iſt alſo auch hier die Revolution im Wachſen.

Spanien. — Jüngſt wollte ſich eine geheime Geſellſchaft bilden, das Miniſterium verweigerte die Erlaubniß; die Folge war, die Geſellſchaft bildete ſich dennoch. — Die Karliſten unter Gomez haben Requena eingenommen. — Ein Madrider Blatt ſagt bereits, daß man die Freiheit ſuche, aber nicht wiſſe, wo ſie ſei.

England. — Die Entführungen in der höhern engliſchen Welt werden immer häufiger und reichen ſogar bis in die königlichen Paläſte. — Die Generalaſſoziation in Irland wächſt auf eine ſehr beunruhigende Weiſe für die

---

*) Und nur größtentheils für Bayern iſt es von anziehender Wichtigkeit.

**) Die Ausbeugungen auf Kreuzer und Heller wurden der Geringfügigkeit weggelaſſen.

***) Und zwar bei 13 Städten und Märkten ad I. 63,963 fl.
bei 73 Städten und Märkten ad II. 63,871 fl.
bei 155 Städten und Märkten ad III. 58,193 fl.

****) Um Wiederholungen zu vermeiden wird die Klaſſifikation I, II, III, fortwährend aufgeführt, ohne die beſondern hier erklärten Abſtufungen der Familienzahl überall an-

Frankreich. — Das Geſez gegen die Napoloniden ſoll gemildert werden. Man wird alſo dieſelben bald in Paris wieder finden. — An allen europäiſchen Börſen wird der Mangel an baarem Gelde immer drückender. Urſache ſei die Geldausfuhr nach Nordamerika. —

Belgien. — Die Königliche Familie iſt von Ihrer Reiſe wieder zurück gekehrt. — Vom 1. Oktober an können von Holland aus Briefe nach dem ſüdlichen Teutſchland und der Schweiz auch unfrankirt abgehen.

Teutſchland. — In Böhmen macht die Cholera ziemliche Fortſchritte; jedoch wird die früher gegebene Nachricht, als ſei der Erzbiſchof von Olmüz plözlich an der Cholera geſtorben, als unwahr widerſprochen, vielmehr behauptet, er ſei ſchon mehrere Tage vorher krank geweſen.

Agnes Bernauer.

Ballade,

nach der Volksſage verfaßt.

(Schluß.)

Kaum war noch des Prinzen Galoppritt verhallt,
Als, ſchon für den kommenden Fall
Im Voraus beauftragt von Ernſtens Vertraun,
Der Vizedom Straubings, die Zierde der Frau'n
Sogleich zu verhaften befahl.

Links neben den Zinnen der ſtattlichen Burg,
Aus welcher der Häſcher ſie riß,
Starrt noch die Ruine des Thurmes empor,
Den man nach der Sage zum Kerker erkor,
Worein er die Aermſte verſtieß.

Bezaubrung durch Liebestrank gibt man ihr Schuld,
Verlangt von ihr Eheverzicht —
Sie aber vertheidigt mit Würde ihr Recht,
Und ſelbſt neu erhoben zum Herzogsgeſchlecht
Verwirft ſie des Herzogs Gericht.

Man ſtaunt! Wer ertraute ſolch Widerſtand ſich?
Kein Auge, das Blutſchuld entdeckt!
Und doch, wo das Mittel, zu retten den Staat?
Zum Theil auch beſtochen, zum Theil iſt der Rath
Von Ernſtens Entrüſtung geſchreckt.

„Tod!" ſchallt's, da die Zählung der Kugeln im Helm
Die ſchwarze Mehrheit ergab,
„Des Tods" ſpricht die Urgicht des Richteramts „iſt
Sie ſchuldig," und weil für das Scheltergerüſt
„Zeit fehlt, ſei das Strombett ihr Grab!"

Der lebenden Schönheit wird ohne Verzug
Dieß Urtheil zu wiſſen gemacht;
Schnell theilen's auch außer dem Kerkerverließ
Die Zungen des Rufs mit, und ſchneller als dieß
Ward kein's zum Vollzuge gebracht.

Schon faßte die Brüke die Schaugier nicht mehr,
Die tauſendköpfig drauf ſtand,
Schon wälzte der Schwarm ſich dem Ufer entlang,
Und Alles war düſter, und Alles war bang,
Und Schmerz war's, was Alles empfand.

„Plaz!" donnert es inner dem Thor auf einmal,
„Im Namen des Herzogs, weicht aus!"
Und Agnes, ach! ſchleppen im Büßergewand,
Mit fliegendem Haar, mit geknebelter Hand
Die Henker zum Thore heraus.

Ihr Antliz, von Todesangſt bleich und entſtellt,
Hält kaum noch der Nacken empor;
Um Albrecht und Hilfe ruft weinend ihr Mund,
Doch lauter noch ſchlägt, daß ſie Niemand verſtund,
Trompetengeſchmetter ins Ohr.

Ihr folgt, um der Handlung gewärtig zu ſein,
Der Vizdom perſönlich zu Roß,
Und dieſen umgibt, um des Herren Gebot
Gewicht zu verſchaffen im Falle der Noth,
Der Knappen bewaffneter Troß.

Jezt hält in der Mitte der Brüke der Zug,
Jezt ſtiebt der Befehl durch die Luft:
„Schmeißt, Henker! die Zaubrin hinab in die Flut,
„Hinunter, wohin das geſchändete Blut
„Des Herzogs zur Strafe ſie ruft!"

Da greifen nach unſerer Martyrin ſtraks
Acht handfeſte Arme zugleich,
Und ſchwingen empor ſie und ſtürzen im Saus
Hoch über das Brückengeländer hinaus
Sie nieder ins Waſſerbereich.

Ein Laut des Entſezens wird ringsum gehört,
Steigt aber zum Zettergeſchrei,
Als unten der Strudel, in welchem ſie rann,
Sie näher ans Ufer zu ſchwemmen begann,
Zum Zeichen, wie ſchuldlos ſie ſei.

Gewaltiger Lärmen durchtobte das Volk,
Ein „helft ihr! Errettet ſie!" flog
Vom Munde zu Mund, doch bevor als das Wort
Zur That noch gedieh, war ein Henker ſchon fort,
Und ſtieß ſie ins tiefe Gewog.

Nur dieſes noch fehlte, da brach ſie heraus
Die mühſam verhaltene Wuth,
Da ſtürmte, zuſammengerottet im Nu,
Das ganze Gewühl auf den Vizedom zu,
Und wuchs mit den Köpfen an Muth.

Sein treffliches Pferd blos riß aus, daß er noch
Lebendig für dießmal entkam,
Das kleine Gefolge zerſtreute die Flucht,
Und nun ward das Opfer zu retten geſucht,
Das weit in der Strömung ſchon ſchwamm.

Doch fruchtlos, es hatte den Tod ſchon geſchlürft,
Als man es den Wellen entzog,
Und Albrecht im nämlichen Augenblick' izt
Auf pfeilſchnellem Renner, vom Schweiße beſprizt,
Heran zu dem Leichname flog.

Ihn hat auf dem Weg noch der folgende Ruf
Von Agnes Verhaftnng erreicht;
Schnell wand er, von Sorgen zerriſſen, den Blik,
Und ſprengte mit Flügeln des Sturmwinds zurük,
Und fand ſie troz dem ſchon erbleicht.

Lang lag er am Buſen der Todten und hielt
Sie krampfhaft im Arme gepreßt,
Lang machte Verzweiflung ihn ſprachlos und ſtarr,
Und wie von Fluthen ihr Körper, ſo war
Sein Antliz von Thränen durchnäßt.

Erſt als die Empfindung ihn wieder durchdrang,
Ergoß ſich in Klagen ſein Schmerz:

„Weib!" ſchluchzt er, „Geliebte! ſo ahnteſt du recht,
„So übte mein Vater die Pflichten ſo ſchlecht,
„Und war ſein Gewiſſen von Erz?"

„So hat er die fürſtliche Macht denn mißbraucht?
„Geopfert dem Vorurtheil Dich?
„O Agnes! ſo ſchwör' ichs auch heilig und hoch,
„Hart ſoll der Erzeuger erfahren es noch,
„Welch Kleinod in Dir mir verblich!"

Er raffte ſich auf, er jagte davon,
— Ihn ſpornte der Leidenſchaft Sieg! —
Entbot die Vaſallen, und raſte durchs Land,
Verfolgte ſein eigenes Erbe mit Brand
Und Schwert, und den Vater mit Krieg.

Nach Monden erſt konnte die ſprühende Glut
Der brauſenden Rachſucht verglühn;
Der Mahnung des Kaiſers nur endlich gelang
Die Sühne, des Harfenſpiels ſchmelzendem Klang,
Und thätigem Freundes bemühn.

Neu drükte der Vater dem Sohn an die Bruſt,
Neu werden ſie wieder vertraut,
Und Ernſt, für die Todte zum Denkmale, hat
Im Friedhof der alten Agilien-Stadt
Ein ehrendes Kirchlein erbaut.

Noch ſteht die Kapelle, noch zeigt ſie den Stein,
Dem Ihr Bild Bedeutung verleiht;
Noch ſtrömt zu ihr trauernd die Donau herab —
Noch ſtröm' oft die Thräne des Mitleids, dem Grab
Der Agnes Bernauer geweiht!

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Sonntag: Der Maskenball.

1009.

Verſteigerungs-Anzeige.

Das Gantweſen des Matthäus Dobl, Söldner und Mezger von Obergermaringen, beſtehend in einem Wohnhaus, Stadel, Stall und Schupfe unter einem Dache, dann 16 Jauchert 91 Dgw. Aecker- und Wiesgründen, wird Donnerſtag den 20. Oktober d. Jrs. in hieſiger Landgerichts-Kanzlei Vormittags 9 Uhr öffentlich verſteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden. Auswärtige Käufer haben ſich mit legalen Leumunds- und Vermögens-Zeugniſſen zu verſehen.

Kaufbeuren am 21. Sept. 1836.

Königl. bayer. Landgericht.
v. Sichlern, Landrichter.

1010. (2a)

Wohnung-Vermiethung.

Am Schrannenplaze Nro. 7 im Pſchorr'ſchen Hauſe, iſt eingetretener Verhältniſſe wegen, die Wohnung im 3ten Stock links, beſtehent aus 8 heizbare, ausgemalte Zimmer, theils Parquet und angeſtrichene Böden, große helle Küche, Keller, Speicher ꝛc. an eine ruhige Familie, um den jährlichen Zins von 425 fl., ſogleich zu vermiethen und am Ziel Georgi 1837 zu beziehen; das Nähere im erſten Stock.

1011. Auf den Maximiliansplaz Nr. 13 über 4 Stiegen links, nicht unter der Meſſanin, ſind über das Oktoberfeſt 2 meublirte Zimmer zu verſtiften.

1012. (2a) 300 fl. gegen monatliche Abbezahlung von 30 fl. werden aufzunehmen geſucht. D. Uebr.

Das Gedenkbuch der 25jährigen Oktoberfeſte von Ulrich v. Destouches iſt auf der Thereſienwieſe das Stück zu 6 kr. zu haben

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, *Nro.* 156. 4. Oktober 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 3. Oktober. — (Verſchiedenes.) Der frühere Lärm über epidemiſche Brechruhren in Mittenwald, Grün, Altötting iſt nun gänzlich verſtummt, da die neueſten Nachrichten von jenen Orten die nnumſtößliche Wahrheit enthalten, wie durch ſchnelles und kräftiges Einſchreiten der Königl. Staatsregierung jedem weitern Umſichgreifen des Uebels geſteuert wurde. — — Die Nürnberg-Fürther Eiſenbahn-Aktien ſtehen bereits auf 325, eine Erſcheinung, die in dieſer Höhe weder in Nordamerika noch in England vorgekommen iſt. Uebrigens laßen ſich ähnliche Vortheile wohl auch bei der künftigen München-Augsburger Eiſenbahn erwarten, die nun bald auf's Eifrigſte in's Leben treten wird. — — Ueber den Schmidtbauer'ſchen Kraftwagen iſt's nun wieder ſtill. Herr Schmidtbauer wird doch wohl nicht mit ſeinem Schifflein auf eine Sandbank gerathen ſein. Mechaniker vom Fach wollen das behaupten. — — In Augsburg wurde an die Stelle des bisherigen II. Hrn. Bürgermeiſters Krämer der rechtskundige Magiſtratsrath Konrad Heinrich gewählt, welche Wahl noch allerhöchſter Beſtätigung unterliegt. — — Ueber die früher und kurz noch als ausgezeichnet gehoffte Qualität des diesjährigen Weins laufen gegenwärtig nicht ſehr erfreuliche Berichte ein. Ganz ſicher hat das ſeit mehrern Wochen eingetretene kalte Wetter die Hoffnungen auf einen klaſſiſchen Trunk völlig und für alle Weingegenden herabgeſtimmt. — Jüngſten Samſtag gab Hr. Muſikdirektor Weidinger im Ottoſaale des Schießhauſes in der Vorſtadt Au eine große muſikaliſche Unterhaltung und Tanzmuſik. Die emſigen Fortſchritte ſeines Korps werden allſeitig anerkannt. — — Die Herbſtexerzitien ſind bereits vorüber und manche ländliche Familie erhält die kräftigen Arme ihrer Söhne wieder. — — Ein Beweis, was die Gerüchte in einem viel geleſenen Augsburger Blatte über die Brechruhr ſchadeten, iſt der Umſtand, daß man in Prag ſchon vor 3 Wochen behauptete, in München ſterben die Leute nur ſo von der Straße weg. Und doch war der Geſundheitszuſtand nie günſtiger, als jetzt. — — Am geſtrigen Oktoberfeſte wurde Sr. Majeſtät, dem Könige von Griechenland, vom Magiſtrate Münchens ein Feſtgedicht von Dr. Fr. Beck überreicht.

** München, 3 Okt. — (Hof- und National-Theater.) — Geſtern wurde zur Feier der Rückkunft des allerhöchſten Hofes und des Oktoberfeſtes die große Oper »Der Maskenball« von Auber gegeben. Scenerien waren glanzvoll und prächtig; die Aufführung in muſikaliſcher und künſtleriſcher Beziehung faſt durchaus gelungen. Hr. Breiting und Hr. Pellegrini (Herzog u. Cederſtröm) wetteiferten in ihrer Kunſt auf eine herrliche und in der That imponirende Weiſe. Fräulein Haſſelt und Dem. Deiſenrieder haben ſich auf gleich rühmliche Weiſe ausgezeichnet. Chöre und Muſik ließen wenig zu wünſchen übrig. Ueberhaupt möchte dieſe Oper, als eine glanzvolle, noble Bühnenerſcheinung, noch nirgends in dem Grade der Vollendung gegeben worden ſein, wie dieſes Mal hier. Der Maskenball im fünften Akt überbot jede Erwartung.

h) an Getreidaufſchlag:
I. für (13) Städte ꝛc. (wie vorher) 169.932 fl.
II. für (73) Städte ꝛc. (wie vorher) 41.773 fl.
III. für (155) Städte ꝛc. (wie vorher) 4,365 fl.
Geſammtertrag des Getreidaufſchlages 216.071 fl.

i) an Pflaſter- Brücken- und Waſſerzölle:
I. für (13) Städte ꝛc. (wie vorher) 111.487 fl.
II. für (73) Städte ꝛc. (wie vorher) 118.232 fl.
III. für (155) Städte ꝛc. (wie vorher) 40,427 fl.
Geſammtertrag an dieſen Zöllen 270.147 fl.

k) Andere Auflagen:
I. für (13) Städte ꝛc. (wie vorher) 35,208 fl.
II. für (73) Städte ꝛc. (wie vorher) 66,771 fl.
III. für (155) Städte ꝛc. (wie vorher) 21,012 fl.
Geſammtertrag derſelben 129.644 fl.

l) an directen Umlagen:
I. für (13) Städte ꝛc. (wie vorher) 39,853 fl.
II. für (73) Städte ꝛc. (wie vorher) 59.232 fl.
III. für (155) Städte ꝛc. (wie vorher) 4,239 fl.
Geſammtertrag hievon 103.314 fl.

m) An Vorſchüßen und Zuſchüßen aus andern Kaſſen:
I. für (13) Stätte ꝛc. (wie vorher) 124.188 fl.
II. für (73) Städte ꝛc. (wie vorher) 35.838 fl.
III. für (155) Städte ꝛc. (wie vorher) 14.917 fl.
Geſammtertrag dieſer Zuſchüße 174.943 fl.

n) Kapitalsheimzahlungen und Erlöße aus Veräußerungen:*)
I. für (13) Städte ꝛc. (wie vorher) 108.279 fl.
II. für (73) Städte ꝛc. (wie vorher) 80.720 fl.
III. für (155) Städte ꝛc. (wie vorher) 23,044 fl.
Geſammtertrag dieſer Rubrik 212,043 fl.

Nach dieſen Auszeichnungen erhält man mit Abzug der Summen auf den Beſtand der Vorjahre einen Vermögenſtand zur Anſicht von 3.395.045 fl., der ſich theilt
ad I. auf 13 Städte zu 1,729.074 fl.
II. „ 73 „ „ 1,223,493 fl.
III. „ 155 „ „ 442.478 fl.

Zur Beſtreitung außerordentlicher Forderungen mußten an Paſſivkapitalien errungen werden 1,0)1.077 fl. davon erhielten
I. die 13 Städte 434.977 fl.
II. „ 73 „ 112.507 fl.
III. „ 155 „ 43.592 fl.

(Schluß folgt.)

*) Dieſe ſind zwar theilweiſe reine Vermögensquoten, weil ſie größtentheils Poſtulate von früher ausgeliehenen Vermögen oder auch Realitätenaufhebungen ſind.

Neueste politische Nachrichten.

Spanien. — Man verſichert noch immer, die Karliſtiſche Armee von 16,000 Mann, unter Gomez, ſtehe auf dem Punkte, Madrid zu beſezen; denn Rodil habe nur über 3000 Mann undisciplinirter Truppen zu gebieten. — Dagegen meldet der Moniteur, daß Gomez durch General Alaix eine Niederlage erlitten habe. Die Beſtätigung wird erwartet. — Ein Korreſpondent der Allg. Zeitung aus Paris bringt bereits dieſe Beſtätigung. — Requena iſt auch nicht in Carliſtiſchen Händen. —

England. — Neun Schiffe mit Kriegsmunition ſind an die Spaniſche und Portugieſiſche Küſte abgegangen — Mad. Malibran, die europäiſche Sängerin, iſt am 23. Sept. in Mancheſter geſtorben. — Die Reiſe des Königs der Belgier ſoll allein den Zweck gehabt haben, dem Lord Palmerſton die Gefahr einer Revolution in Portugal darzuſtellen. Zweifelsohne iſt aber Seine Herrlichkeit von dieſer Gefahr ſelbſt unterrichtet.

Frankreich. — Das Journal du Commerce will wiſſen, der König Ludwig Philipp habe zu Hrn. Latour Maubourg, dem neuen franzöſiſchen Botſchafter in Madrid, als dieſer ſeine Abſchiedsaudienz hatte, geäußert,: »Ach! nehmen Sie ſich in Acht, daß Sie nicht von den Karliſten gefangen werden; die Journale würden nicht ermangeln, zu ſagen, ich hätte einen Botſchafter an Don Carlos abgeſchickt.“ — Graf Bozzo di Borgo ſoll den Auftrag haben, mit dem Könige der Franzoſen im Namen Rußlands wegen Spanien zu unterhandeln. — Mit der Koloniſirung von Algier iſts vorüber. — Frankreich hat 32 Millionen Einwohner.

Mähren. — Auch hier verbreitet ſich die Cholera mehr und mehr; ſie ſteigt bei'm ſchönen und fällt bei'm ſchlechten Wetter.

Rußand. — Se. Majeſtät befinden ſich bereits auf dem Wege der vollſten Beſſerung.

Teutſchland. — Die Induſtrie und der Handel in allen Staaten Teutſchlands nehmen in neueſter Zeit einen mächtigen Aufſchwung. Bayern bereitet ſeine Eiſenbahnen mit aller Kraft vor, und auch die Dampfſchiffahrt wird bald in's Leben treten. Der Ludwigs-Kanal bürgt dafür, daß Bayern einſt ein wahres Handelsdepot von Teutſchland werden wird. Preußen, Sachſen und Würtemberg wetteifern in Veredlung ihrer Fabrikation, kurz bald wird Teutſchland, ſchon mächtig durch ſeine Armeen, auch mächtig in ſeinen Produkten, dem Auslande gegenüber ſtehen.

Anzeigen.

Mit dem Ende dieſes Monats iſt das dritte Quartal der Abonnementszeit für die Titl. Herrn Abonnenten der National-Zeitung abgelaufen. Für die Königl. Haupt- und Reſidenzſtadt München kann man ſich auf die National-Zeitung, welche 4 mal, **Sonntag, Dienstag, Donnerstag** und **Freitag** erſcheint, und pr ¼ Jahr 1 fl. 15 kr. koſtet, im unten bezeichneten Comtoir, — wo vom 1ten October an, die Zeitung für den künftigen Tag, um 3 Uhr Nachmittags zuvor ſchon, ausgegeben werden wird — abonniren. —

Die auswärtigen Titl. Herrn Abonnenten, werden höflichſt erſucht, ihre etwaigen Beſtellungen für das kommende Quartal recht frühzeitig bei den nächſt gelegenen Königl. Poſtämtern deßhalb machen zu wollen, damit vollſtändige Exemplare zur Verſendung bald genug verabreicht werden können. —

Zugleich wird zu bemerken für nothwendig erachtet, daß vom kommenden 1ten, das fragliche Comtoir in folgenden Stunden, geöffnet ſein wird:

Sonntag, von 8 bis 12 Uhr. —

Montag, Mittwoch, Donnerſtag und Samſtag: Vormittags von 8 bis 12 Uhr; und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr; endlich Dienſtag und Freitag: Vormittags von 8 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. — Während dieſer Stunden können die einzelnen Exemplare der National-Zeitung abgeholt, Inſerate und ſonſtige Aufträge angenommen, und allenfallſige Anfragen über enthaltene Anzeigen unentgeldlich beantwortet werden.

München, den 24. Septemper 1836.

Das
Comtoir der National-Zeitung.

F. M. Friedmann
Expeditor und Geſchäftsführer.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Dienſtag: Robert der Teufel.

1013. **Edictalladung.**

Matthäus Dadel, Mezger und Söldner zu Obergermaringen hat ſeine Zahlungsunfähigkeit erklärt, und ſich dem Gantverfahren unterworfen, es werden daher nachſtehende Ediktstage feſtgeſezt:

1) Zur Anmeldung der Forderungen od. deren Nachweiſungen auf Montag den 17. Oktober d. J.
2) Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Montag den 31. Oktober d. J.
3) Zur Schlußverhandlung und zwar zur Replik auf Donnerſtag den 10. Nov., und zur Duplik auf Donnerſtag den 24. November l. J.,

wozu die Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß das Nichterſcheinen am erſten Ediktstage den Ausſchluß der Forderungen an der gegenwärtigen Konkursmaſſe, das Nichterſcheinen an den übrigen Ediktstagen aber den Ausſchluß den an dieſen Tagen vorzunehmenden Verhandlungen zur Folge haben würde.

Zugleich werden all diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinſchuldners in Handen haben, aufgefordert, ſolches bei Vermeidung des nochmalligen Erſazes bei Gericht zu übergeben.

Kaufbeuren am 21. Sept. 1836.

Königl. bayer. Landgericht.
v. Sichlern, Landrichter.

1014. (2b) **Bekanntmachung.**

Von dem für Franz Weißgerber bürgerl. Stadtmuſiker und nachherigen Pfründner im heiligen Geiſtſpitale dahier, bei der k. Staats-Schuldentigungs-Spezial-Kaſſa München aufliegenden zu 4 Proz. verzinslichen Kapitale zu 100 fl. iſt die Schuldurkunde ddo. 24. März 1825. Cat. Nro. $\frac{1117}{2078}$ zu Verluſt gegangen.

Auf Antrag des hieſigen Magiſtrates, als Erbsintereſſenten des nunmehr verſtorbenen Pfründners Franz Weißgerber wird der unbekannte Inhaber dieſer Urkunde hiemit aufgefordert, dieſelbe binnen 6 Monaten a dato hierorts vorzulegen, und ſeine allenfallſigen Rechte hierauf anzumelden, außerdeſſen ſie für kraftlos erklärt werde.

Am 20. Sept. 1836.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht München.
Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
Denk.

1014. (3c) **Haus-Verkauf.**

In der Lerchenſtraße, in angenehmer Lage, an der Sonnenſeite iſt ein ſolid gebautes Haus mittlerer Größe, mit geräumigem Hof und Garten und laufendem Waſſer verſehen, unter billigen Bedingniſſen aus freier Hand zu verkaufen. Bei einem ſoliden Käufer können zwei Drittheile der Kaufſumme liegen bleiben. — Das Nähere iſt zu erfragen in der Lerchenſtraße Nro. 43.

1015. (2b) 300 fl. gegen monatliche Abbezahlung von 30 fl. werden aufzunehmen geſucht. D. Uebr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, Nro. 157. 6. Oktober 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, den 4. Oktober. (Studien.) — Daß der Beſuch der höhern Studienanſtalten ſich allmählich vermindert, iſt ein gutes Zeichen der Zeit inſoweit, als man einſieht, daß das Unterkommen im Staatsdienſte von Tag zu Tag zögernder und ſchwieriger wird. Ein auswärtiges Blatt (der Schw. Merk.) ſpricht in einem Korreſpondenz-Artikel aus München auch eben deswegen von Aufhebung einiger Lyzeen, was übrigens bezüglich auf ſolche, die mit biſchöflichen Seminarien verbunden ſind, nie der Fall ſein kann, weil dieſelben auf wohlthätigen Stiftungen ruhen. Zu wünſchen wäre aber, daß die Gewerbs- und polytechniſchen Schulen, als eigentlich für's praktiſche Leben paſſende Anſtalten fleißiger beſucht würden, damit einmal und ſchnelle das theoretiſche Feld der Induſtrie kräftiger und nützlicher bebaut würde.

** München, den 5. Oktober. — (Hoftheater.) — Geſtern wurde König Lear gegeben. Bezüglich auf dieſes jedes humanere Zeitalter nicht ſehr anſprechende, bezüglich ſeines Stoffes über die Gränzen ſelbſt unnatürlicher Verbrechen weit hinausreichende Drama haben wir nur zu erinnern, daß es nicht ſehr anſpricht, mehr ermüdet, abſpannt, als belehrt und erhebt. Hr. Eslair, der immer noch vom prometheiſchen Funken der Kunſt durchglühte Bühnen-Veteran, gab den Lear. Das zahlreich anweſende Publikum ſpendete ihm den vollſten Beifall. Hr. Heigel (Gloſter) überbot ebenfalls jede Erwartung und rühmlich ſtand ihm Hr. Dahn zur Seite. —

** München, den 4. Oktober. — (Verſchiedenes.) — Bekanntlich hat ein gewiſſer Dr. Strauß in Berlin ein Buch, betitelt „das Leben Jeſu" geſchrieben, worin er mit der ſcharfſinnigſten Dialektik zu beweiſen ſucht, es habe gar keinen Jeſus gegeben. Eine ſolche unchriſtliche, in jeder Beziehung frivole Behauptung wurde natürlich allgemein mit dem tiefſten Unwillen aufgenommen und von C. Ullmann und Jul. Müller ſodann von Ch. B. Klaiber neuerdings aufs Glänzenſte widerlegt und völlig entkräftet. Eine traurige Erſcheinung iſt obiges Werk; allein nur wieder ein Beweis, daß die Lehre des Gottmenſchen noch oft vom Satan verſucht wird, ohne eine andere Wirkung zu haben, als die, daß das im Feuer geprüfte Gold nur noch reiner und ſchöner erſcheint. — — Es wird bald von Düſſeldorf und Köln aus eine direkte Schifffahrt nach Nordamerika errichtet werden. — — In Mailand, Venedig und Verona hat die Cholera aufgehört. In Bayern hatte ſie nie angefangen. — Ein Korreſpondent vom Starnberger See rühmt die Bay. Landbötin in der Bamberger Biene mit folgenden Worten: „Der Fremde wird (in Starnberg) durch kein Journal in ſeinen harmloſen Anſchauungen geſtört — er lebt in einem modernen Arkadien und nur die geiſtreiche Landbötin, das vielgeprieſene Organ der Publizität, weckt ihn an den wenigen Poſttagen durch ihren ſchlagenden Wiz, durch ihre feinen Beziehungen und künſtleriſch gedachten Embleme aus ſeiner idylliſchen Träumerei." Das

iſt doch ſicher das erhabenſte Lob für ein öffentliches Blatt.— In Paſſau ärndten Münchner Hofmuſiker Geld und Ehre. Der Kourier an der Donau lobt ſie außerordentlich. Da jedoch das hieſige Orcheſter ſehr zahlreich beſezt iſt; ſo möchten wir fragen, welche Hofmuſiker denn jene Künſtler ſind? — — Der in dieſen Blättern oft genannte Skuffos, Redakteur des Sotir in Athen, iſt wegen Preßmißbrauchs zu einjährigem Gefängniß und 2000 Drachmen Geldſtrafe verurtheilt worden. — — Die Eiſenbahnprojekte ſind von Seiner Königlichen Majeſtät unter verſchiedenen Bedingungen und Klauſeln genehmigt worden. — — Am 2. Oct. wurde die Generalſynode in Baireuth eröffnet. — — In Redwiz wurden 60 Gebäude in Aſche gelegt. — — Am 3. Oktober beſuchte die Königliche Familie unter dem herzlichſten Zujauchzen der Menge die Thereſienwieſe.

Statiſtiſche Notizen

über

Gemeinde- und Stiftungsweſen in Bayern 18$\frac{34}{35}$.

(Schluß.)

Der Bedarf der Ausgabserforderniſſe bewährt ein Totale von 4,509,832 fl. ohne Abrechnung des Beſtandes der Vorjahre.

Die partiellen Ausſchläge reſultiren ſich folgendermaſſen:

1) auf Beſoldungen

ad	I.	306.149 fl.
„	II.	250.000 fl.
„	III.	114,470 fl.
Summe		671.519 fl.

2) auf Penſionen

ad	I.	40.665 fl.
„	II.	20.276 fl.
„	III.	5.131 fl.
Summe		66.072 fl.

3) auf Regie

ad	I.	157.685 fl.
„	II.	186.166 fl.
„	III.	68 592 fl.
Summe		412.443 fl.

4) auf Unterhalt der Haupt- und Nebenbauten

ad	I.	194.958 fl.
„	II.	158,012 fl.
„	III.	67,626 fl.
Summe		300.590 fl.

5) an Neubauten

ad	I.	310.498 fl.
„	II.	59.447 fl.
„	III.	13,446 fl.
Summe		383,391 fl.

6) auf Erhaltung öffentlicher Anſtalten.

ad	I.	494 061 fl.
„	II.	230.774 fl.
„	III.	94 893 fl.
Summe		819.728 fl.

7) auf Nachläſſe und Rückſtände

ad	I.	39 848 fl.
„	II.	127.195 fl.
„	III.	50.155 fl.
Summe		217,198 fl.

8) auf ausgeliehene Kapitalien und Vorſchüße*)

ad	I.	151,589 fl.
„	II.	104.924 fl.
„	III.	20,217 fl.
Summe		276.730 fl.

9) an getilgten Schulden

ad	I.	341,056 fl.
„	II.	156.398 fl.
„	III.	70,055 fl.
Summe		568.109 fl.

10) an Verzinſung

ad	I.	173.195 fl.
„	II.	85.795 fl.
„	III.	27.753 fl.
Summe		286.743 fl.

Die Rechnungsabſchlüße, die aufs Ganze ſich beziehen, ergeben einen Ueberſchuß von 615,775 fl., nach Abzug der theilweiſen Deficite zu 13,523 fl.

Der Vermögensſtandausweis erſcheint nun als Hauptſummarium, und zwar an Vermögen 20,028,233 fl. an Schulden 8.427.081 fl., — ſohin reines Vermögen 11.601.152 fl. Ueberſchuldung 1,410,252 fl., und dieß ausgezeigt auf die Städte und Märkte nach ihrer Familieneintheilung.

Vermögen ad	I.	6.366.349 fl.
	II.	9,111.536 fl.
	III.	4.550.348 fl.
Schulden ad	I.	4,848.904 fl.
	II.	2.495.495 fl.
	III.	1,082,682 fl.
Reines Vermögen ad	I.	1,517,445 fl.
	II.	6,616.041 fl.
	III.	3,467,666 fl.
Ueberſchuldung ad	I.	1.337.554 fl.
	II.	52,529 fl.
	III.	20,169 fl.

Nachdem wir nun Alles Detailweiſe beleuchtet haben; ſo iſt zu erſehen, wie ein geordneter Haushalt und Reichthum

*) Dieſe Poſitionsaufführung bedingt ſich durch jene der Einnahme ad lit. n.

bei den Komunen im Königreich, der durch ſtuffenweiſe Erhöhung des Induſtrieaufſchwunges von Jahr zu Jahr ſich vermehren wird, ſtatt findet, und Vertrauungsvoll darf das Volk auf Seinen allerdurchlauchtigſten Regenten blicken, da nur Seine väterliche Weisheit es iſt, die dem Staate Bayern in ſeinem Innern Glanz und Würde verſchaffen und dieſelben zu vermehren weiß.

Vaterländische Briefe.

** München, 3. Oktober. — (Patriotiſch, religiöſe Feier auf Oberwittelsbach.) — Höchſt erfreut hat jeden Fürſten- und Vaterlandsfreund die öffentliche Kunde, daß am 26. September d. J. der 50jährige Wallfahrts-Gang von der Schuljugend und den noch dort lebenden 13 männlichen Individuen von Aichach nach Oberwittelsbach an der Spize den Stadtpfarrer, Pfarrprediger Himmel, den k. Landgerichts-Aſſeſſor Lonich, zur Erinnerung an die freudenreiche Geburt zweier pfalzbayeriſcher Prinzen, unſers allgeliebten regirenden Königs Ludwig, dann des Herzogs Pius, aus dem Hauſe Birkenfeld, ſtatt gehabt hat. Sehr paſſend war die Einladung des zu obigen gehörigen, k. Univerſitäts-Bibliothekars, Pr. Harder in München, welcher den Gottesdienſt und eine angemeſſene Rede hielt an ſeine ehemaligen wenigen Schulfreunde. — Warum wurde aber außer dem Lehrer Reiſer, nicht auch des, für Aichach, gleich dem Schulhaus-Stifter Hubmann, bürgerl. Handelsmann, unvergeßlichen damaligen Dechants und Stadtpfarrers P. Higler Erwähnung gethan, welcher jene kirchliche Feier aus freiem Antriebe anordnete, dann jedem Schulkinde nach vollendetem Dankgottesdienſte ächt patriotiſche Gefühle und Erinnerungen einzupflanzen, einen Denkzettel dieſes für ganz Bayern frohen politiſchen Ereigniſſes in einem Bilde mit paſſendem Sinnſpruche mittheilte, um ihn als Hausſchaz den Nachkommen zu bewahren? Erwähnter Seelſorger hatte ſchon 6 Jahre früher den teutſchen Meßgeſang, einen Blizableiter am Kirchthurme, und mehrere Kulturanſtalten bewirkt. — Solche vaterländiſche Reminiscenzen können dem biedern Bayer-Volke nicht oft genug zu ſeiner Freude durch öffentliche Blätter (aber richtig, wie auch 1828 im damaligen „Volksfreunde" geſchehen,) mitgetheilt werden. Dank daher den gegenwärtigen Veranlaſſern jenes religiöſen Ganges auf die, inzwiſchen von der Nation durch ein würdiges Monument geheiligte Stätte unſers Herrſcher-Stammhauſes, mit der Bitte, auch den Namen des jezigen Stadtpfarrers, ſo wie die der noch lebenden erſten und nunmehrigen 13 Theilhaber nicht nur in die Annalen von Aichach einzuzeichnen, ſondern auch der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Neueste politische Nachrichten.

Portugal. — Auch hier wurde unter Todesgefahr die Königin zur Annahme und Beſchwörung der Konſtitution gezwungen. Bereits wurde dieſelbe in mehreren Provinzen proklamirt. Das neue Miniſterium beſteht natürlich aus ultraliberalen Mitgliedern, die, wie in Spanien, kein Geld in dem Schaze haben. — Eine Amneſtie iſt erſchienen. — Die Königin und Prinz Fernando, dem das Oberkommando bereits genommen iſt, werden von ihren eigenen Soldaten bewacht.

Paris, 20 Sept. Der König begab ſich vergangenen Mittwoch um 12 Uhr Mittags in einem offenen Wagen auf die Ebene von Morigny, um über die Truppen Revue zu halten. Se. Majeſtät waren von der Königin, Madame Adelaide, den 2 Prinzeſſinnen und den beiden jungen Prinzen, von denen der eine die Uniform der leichten Infanterie und der andere jene der Infanterie trugen, von dem Conſeilspräſidenten, den Miniſtern des öffentlichen Unterrichts und des Krieges und dem Marſchall Gerard begleitet. Der König ſtieg hierauf zu Pferde, durchritt, den Herzog von Aumale zur Seite habend, die Reihen der verſchiedenen Diviſionen, wobei er mehrere Ordenskreuze vertheilte und mehrere Offiziere beförderte. Hierauf begannen unter der Leitung des Herzogs v. Orleans die Manöuvres. Um 5½ Uhr kehrte Se. Maj., von den Herzogen v. Orleans und Nemours begleitet, unter dem Vivatrufe der Menſchen nach dem Schloße zurük. Das geſammte diplomatiſche Korps war zu den Manövren in Compiègne eingeladen. — Sir Robert Peel iſt in Paris angekommen. Lord Canterbury iſt mit ſeiner Familie von einer Reiſe nach dem Süden von Frankreich nach Paris zurükgekehrt. Man ſieht der Ankunft des Fürſten von Talleyrand in Paris mit Anfang Oktobers entgegen. — Nach dem Journal de Paris wäre die Expedition gegen Conſtantine beſchloſſen und dem Marſchall Clauſel bereits die nöthigen Befehle ertheilt worden. — Graf v. Toreno, ehemaliger ſpaniſcher Premierminiſter, iſt in Bordeaux angekommen. — Hr. Thiers iſt am 15 Sept. in Rom angelangt. — Die ſpaniſchen Verhältniſſe wie die portugieſiſchen werden in Paris von allen gutgeſinnten Organen als anarchiſche Früchte geheimer Propagandiſten beurtheilt und wenig erſprießliche Hoffnungen für eine glücklichere Zukunft jener Länder gehegt.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerſtag: Ich bleibe ledig.

Geſtorbene in Bayern.

Franziska Colange, k. Mundkochswittwe, 70 J. Eliſabetha Gebhard, Dienſtmagd v. Schwaben, 59 J. Joſeph Euringer, Zimmermann von der Au, 43 J. Theres Frey, Söldnerstochter v. Tapſheim, Ldg. Höchſtätt, 27 J. Michael Litzl, Bräuknecht v. Erlingen, Ldg. Nördlingen, 24 J. Theres Amon, k. Hauptmanns-Gattin, 32 J. Theres Nißl, Wäſcherin, 77 J. Theres Wimmer, Taglöhners-Wittwe, 77 J. Johann Hecht, Straßenarbeiter, 55 J. Klara Reiner, Hutmacherstochter v. Thanhauſen, Ldg. Ursberg, 23. J. Karl Roth, bürgerl. Wundarzt, 30 J. Anton Sallinger, Lebzelterſohn, 34 J.

1016.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das der Milchmannsfrau Eliſabetha Gſchlößl gehörige Haus Nro. 54. an der obern Angerſtraße ſammt Zugehör gerichtlich geſchätzt auf 4000 fl., und der Brandaſſekuranz um 1000 fl. einverleibt, dagegen aber mit 5700 fl. Hypothek-Kapitalien belaſtet in vim executionis

Mittwoch den 12. October d. Js.

zwiſchen 10—12 Uhr öffentlich verſteigert werden, wobei bemerkt wird, daß der Hinſchlag desſelben nach §. 64. des Hypothekengeſetzes erfolgen werde. Kaufsluſtige werden hiezu mit dem Anhange eingeladen, daß Gerichtsunbekannte ſich über Vermögen und Leumund durch legale Zeugniſſe auszuweiſen haben.

Den 22. Sept. 1836.

Kgl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Denk.

1017. (2a) **Bekanntmachung.**

Auf Andringen von Hypothekgläubigern wird das Anweſen der Hartſchierswittwe Emmerich Nro. 4. in der Wieſenſtraße zum drittenmale zum öffentlichen Verkaufe ausgeſchrieben.

Daſſelbe beſteht aus einem mit 6000 fl der Brandverſicherung einverleibten Wohnhauſe und einem Garten, und iſt nach der neueſten Schätzung lauf 7000 fl. gewerthet; die darauf ruhenden Hypothek-Capitalien betragen 4700 fl. Zur Abgabe der Kaufsangebote wird auf

Donnerſtag den 6. Oktober h. Js.
Vormittag 9—12 Uhr.

Tagfahrt anberaumt, wozu Kaufsluſtige mit dem Bemerken eingeladen, daß der Hinſchlag nach §. 64. des Hypothekengeſez erfolge.

Den 23. September 1836.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Feichter.

1018. **Bekanntmachung.**

Die nicht ſtabile zweite Stadtkaplanei-Stelle wird demnächſt erlediget, und ſoll auf Präſentation der katholiſchen Kirchengemeinde wieder beſetzt werden. Die hiemit verbundenen Funktionsbezüge beſtehen nach der revidirten Faſſion in 451 fl. 26 kr. exclusive einiger unſtändiger Bezüge für beſondere Dienſtverrichtungen, nämlich:

417 fl. 48 kr.	in baarem Gelde;
24 » 22 »	in Naturalien, und zwar 5 Klafter Holz und 6 Pf. Lichter,
25 » — »	Anſchlag der Dienſteswohnung,
467 fl. 8 kr.	Summa, wovon
15 » 42 »	an Laſten abgehen, alſo obige
451 fl. 26 kr.	als reines Einkommen verbleiben.

Erwerber um dieſe zweite Stadtkaplanen-Stelle haben ihre — gehörig belegten Geſuche von heute an innerhalb 3 Wochen bei der unterzeichneten Behörde einzureichen.

Dinkelsbühl, den 30. Sept. 1836.

Verwaltung des katholiſchen Kirchenvermögens.

Fritz.

1019. **Bekanntmachung.**

Nachdem ſich bei der erſtmaligen Verſteigerung des Anweſens der Anna Maria Zaglauer, ledigen Wirthin zu Höllmannsried, kein Käufer gemeldet hat; ſo wird dieſes Anweſen am

Samſtag den 22. Oktober d. Js.
Vormittag von 9—12 Uhr

in der hieſigen Landgerichts-Kanzlei zum zweitenmale öffentlich verſteigert werden,

Im Uebrigen wird ſich auf die frühere Verkaufs-Ausſchreibung vom 2ten Auguſt 1836 (vid. allgem. Anz. Nro. 67., dann Münchner polit. Zeitung Nro. 194., und U. D. Kreisblatt St. 34.) bezogen.

Den 22. Sept. 1836.

Kgl. Bay. Landgericht Regen.

v. Zottmann, Landrichter.

1010. (2b)

Wohnungs-Vermiethung.

Am Schrannenplaze Nro. 7 im Pſchorr'ſchen Hauſe, iſt eingetretener Verhältniſſe wegen, die Wohnung im 3ten Stocke links, beſtehend aus 8 heizbaren, ausgemalte Zimmen, theils Parquet und angeſtrichene Böden, große helle Küche, Keller, Speicher ꝛc. an eine ruhige Familie, um den jährlichen Zins von 425 fl., ſogleich zu vermiethen und am Ziel Georgi 1837 zu beziehen; das Nähere im erſten Stock.

1020. **Literariſche Anzeige.**

Im Jahre 1837 wird erſcheinen: Janus, ein Lehrbuch für Kirche und Staat, in 2 Bänden. Jeder beſteht aus etlichen 20 Bogen; der Erſte erſcheint im Frühjahr, der Zweite im Herbſte. Sie enthalten Abhandlungen und Aufſäze über wichtige Gegenſtände, die auf das Wohl der Kirche oder des Staates Einfluß haben, Rezenſionen und Anzeigen wichtiger Werke u. Schriften, Nachrichten, Anſtalten in Kirche und Staat, Korreſpondenzen, auch kleine Gedichte, Erzählungen, Räthſel und was wie immer zur nützlichen Belehrung oder angenehmen Unterhaltung dienen kann. Der Preis iſt 1 Kronenthaler (alſo kaum halb ſo groß, als bei den meiſten ähnlichen Zeitſchriften oder Journalen) in Bayern bei der Redaktion, im Auslande bei Buchhandlungen, und wird bei der Beſtellung oder gleich nach Empfang des erſten Bandes bezahlt. Briefe und Geld ſind zu frankiren, und die Ueberſendungs-Gelegenheiten (etwa durch Bothen) genau zu bemerken. Ausführlichere Anzeigen ſind bei Unterzeichnetem zu haben.

Landshut im Oktober 1836.

Pfarrer Königsberger, verantwortlicher Redakteur.

1015. (3c) 300 fl. gegen monatliche Abbezahlung von 30 fl. werden aufzunehmen geſucht.

D. Uebr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

(Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayerische National-Zeitung.

Freitag, *Nro.* 158. 7. Oktober 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, den 6. Oktober. — (Verſchiedenes.) Morgen werden Ihre Majeſtät, die verwittibte Königin von Bayern, wieder von Allerhöchſt Ihrer Reiſe zurück in Biederſtein erwartet. — — Geſtern produzirten ſich bei dem heiterſten Wetter vor der geſammten Königlichen Familie und einem ſehr zahlreichen Publikum die Bäcker und Schäffler in der Gymnaſtik: Ringen, Häckeln, Zentnerſteine und Spieße werfend, dann im Wettlaufe. Es wurde dieſen durchaus muskulöſen, ſchönen Leuten der ehrendſte Beifall von allen Seiten geſpendet, und mit Preiſen unterſtüzt. — Heute Abends ½ 7 Uhr wird das große Feuerwerk auf der Wieſe abgebrannt. Die geſammte Anordnung des heurigen Oktoberfeſtes, namentlich aber die Erfindung der Preisfahnengemälde, gereicht dem Hrn. Magiſtratsrathe Lesmüller zur beſondern Ehre. —— Geſtern wurde die »weiße Frau« im k. Hoftheater gegeben. Herr Breiting (George) ärndete den einſtimmigſten Beifall und bewies, daß er die Gewalt ſeiner Stimme auch zu mäßigen, zu ſchmelzen und darum die Hörer hinzureißen vermag. Das ſchöne Wetter mochte Urſache geweſen ſein, daß das Haus minder voll war. Dem. Deißenrieder verdient ehrende Erwähnung. —— Die Königliche Familie hat geſtern gegen Abend die Wieſe noch einmal mit Allerhöchſtihrem Beſuche beehrt. —— Man hört, daß der als Prieſter und Menſch gleich hochgeachtete hochwürdige Hr. Dr. Hofſtätter zum Domherrn in München erwählt worden iſt. — — Die Verlaſſenſchaft des hochſeligen Herrn Biſchofs von Augsburg, Ignaz Albert v. Riegg, wird am 17. Oktober d. Jahr in Augsburg öffentlich verſteigert. — — Hrn. Muſikmeiſters Widder Feſtball im Prater war ſehr zahlreich von Fremden beſucht, und ſo wohl die vortreffliche Muſik, wie die wirklich ausgezeichnete Decorirung des Saales und die Billigkeit und Güte der Speiſen und Getränke ärndteten allgemeinen Beifall. — — Verſchiedene Gerüchte über die Abtretung eines Hrn. Hoftheater-Intendanten ꝛc. ſind falſch.

** München, den 6. Oktober. — (Waſſerleitung.) Folgender Artikel wurde der Redaktion zur Veröffentlichung empfohlen. Wir geben ihn wörtlich und zweifeln nicht, er werde von anderer Seite widerſprochen werden können. „Es iſt vollbracht, das lange und heiß erſehnte Werk, welches die Bewohner Münchens reichlich mit reinem Quellwaſſer verſehen ſollte; allein getäuſcht ſtehen wir in unſrer Hoffnung da, ob ſich gleichwohl an der Iſar ein geſchmackvoll und künſtlich gebauter Thurm mit einem ſchönen Nebengebäude erhebt, gerade als ſei beides für einen religiöſen Zweck beſtimmt. Aber leider iſt die koſtbare Hülle ausgefüllt mit einem mechaniſchen Eingeweide voll organiſcher Fehler und Gebrechen, die ihrem Schöpfer wenig Ehre machen. Zwei koloſſale Waſſerräder, an deren Achſen ſechzehn ſchön polirte Pumpen von Meſſing gehängt ſind, von denen jeder zehn Zoll Oeffnung und 6 Zentner Schwere hat, waren beſtimmt, in jeder Minute 1600 Maas Waſſer in den Gipfel des geſchmackvollen Thurms zu treiben; aber ſchon jezt ſteht ein

Waſſerrad aus Altersſchwäche ſtill; acht ſchöne Pumpen von Meſſing ſind bei Nacht entfernt, als müßten ſie von ihrer angeſtrengten Arbeit ausruhen, oder als bedürften ſie der nächtlichen Hilfe; genug, das zweite Waſſerrad mit ſeinen 8 angehängten Stiefeln bewegt ſich troz dem neuen Schaufelſyſteme und troz der ganzen vorhandenen und angewendeten Waſſermaſſe, als liege es in den lezten Zügen und könne die ihm aufgebürdete Waſſermaſſe nicht überwältigen, kaum dreimal in einer Minute um ſeine Achſe und ſo haben wir denn für die verſprochenen 1600 Maas Quellwaſſer kaum 300 Maas, obgleich an dem Werk ein Jahr hindurch gearbeitet, und daſſelbe um 80,000 fl., ſage Achtzigtauſend Gulden, mehr gekoſtet hat, als im Ueberſchlage beantragt war, und auf dieſe Art beſizen wir ein geſchmakvolles Brunnhaus, welches mit ſeiner Einrichtung über 100,000 fl. koſtete, aber das Quellwaſſer fehlt."

** München, den 30. Sept.) — („Denkmal in „Stereotypen, den Manen Guttenbergs geweiht von „Vinzenz v. Pallhauſen (1805) und mit lithographirten „Federzeichnungen herausgegeben von Progel, zu Johannis „1836.") Bekanntlich wurde in dieſem Jahre das 400jährige Jubelfeſt der Erfindung der Buchdruckerkunſt durch Johannes Guttenberg gefeiert. Zur Verherrlichung deſſelben gab Hr. Regiſtrator Progel, deſſen kunſtvolle Kalligraphie ſchon früher in dieſen Blättern beſprochen wurde, die oben benannte Schrift heraus, in deren Vorworte die höchſt wichtige Nachricht enthalten iſt, daß die Stereotypie, als zum größern Gebrauch berechnet, eine Erfindung des Hrn. v. Pallhauſen und des trefflichen Xylographen Thomas Neuer ſel. Der Erſtere fertigte nämlich am Anfange dieſes Jahrhunderts ein hiſtoriſches Gedicht, den Manen Guttenbergs geweiht, und ſtereotypirte daſſelbe mit Zuhilfsnahme des Leztern. Dieſe Stereotype iſt im Beſiz des Hrn. Progel und daraus ging oben benannte Feſtſchrift hervor. Hr. v. Pallhauſen war als hiſtoriſcher Dichter ſchon durch die Herausgabe ſeines in Hexametern geſchriebenen Garibalds rühmlichſt bekannt, und das Guttenbergiſche Gedicht machte ihm eben ſo große Ehre. Ueberraſchend ſchön, in ihrer Erfindung durchaus treffend, voll Allegorie, Wahrheit und Effekt ſind aber die lythographirten Federzeichnungen des Hrn. Progel zu jenem Gedichte. Sie führen uns die ganze Geſchichte der menſchlichen Geiſtesentwickelung und insbeſondere der Buchdruckerkunſt in 10 Quartblättern vorüber und können mit Recht als ein Meiſterſtück im Bereiche dichteriſcher Kalligraphie angeſehen werden. Im Comtoir der National-Zeitung kann jeder Freund des Schönen unſre Behauptung vollkommen bewährt finden.

Miszellen.

Auch ein Wort über die Agnes Bernauer-Stiftungen in Straubing.

† Einige, unlängſt in der „National-Zeitung" erſchienene, ſehr ſchäzenswerthe Reminiscenzen über den Tod der unglücklichen Agnes Bernauer in Straubing deuten zu nicht geringem Befremden dahin, die von Bayerns regirenden Herzoge Ernſt zur Sühne ſeines, an ihr vollzogenen, übereilten Todesurtheiles erbaute Kapelle auf dem St. Peters-Pfarrkirchhofe in der Altſtadt, eile mit Rieſenſchritten der Zerſtörung entgegen, und die Feier des in dieſem Monat und Jahr fallenden, vierhundertjährigen Gedächtniß-Tages, daſelbſt werde ohne Sang und Klang vorüber gehen."

Die bei Oefeles Script. rer. boic. Th. II., und in Monum. boic. Th. XIV. abgedrukten Herzogl. Stiftungs- und Beſtätigungs-Urkunde beweiſen aber, daß der junge Herzog Albrecht v. Bayern und Graf zu Vohburg im Jahre 1435 zum Seelenheil der ehrſamen und ehrbaren Frau Agneſe der Bernauerin in der, von ihr ſelbſt bei Lebzeiten im Kreuzgange des Karmeliten-Kloſters zu Straubing gewählten Begräbniß-Kapelle nicht nur eine ewige, täglich zur beſtimmten Zeit zu leſende ſtille Meſſe an dem hiezu geweihten Altar, dann am St. Gallus-Tage jährlich ein ſolenner Jahrtag nebſt Gedenken auf dem Predigſtuhle, endlich alle Quatember ein Vigil und Seelenamt ſo wie ein ewiges Licht in der Kirche, ſondern auch allen Conventualen und beigezogenen Weltprieſtern, dann den Spitalern und Sonderſiechen beſtimmte Gaben angeordnet, und hiefür den von Perſifall Zenger erkauften Zoll in Regensburg mit Einwilligung ſeines Vaters und Vetters per 10 Pfund guter Regensburger Pfenninge verſchrieben habe. Ferner hat Albrechts Vater, Herzog Ernſt, im Jahre 1436 über Agneſens Grab auf St. Peters-Kirchhof eine Kapelle mit Glöklein erbauen laſſen, darin eine tägliche Meſſe und einen Jahrtag auf dem geweihten Altar durch einen eigenen Kaplan auf ewige Zeiten geſtiftet, welcher auch das Ganze in allen Dingen verweſen, und von dem Landesherrn aufgeſtellt werden ſoll. Als gleichmäßiges Fundirungs-Kapital ward das Mautgefäll zu Straubing per 16 Pfund Reg. Pfenninge fortwährend angewieſen, und auch der Sohn Albrecht hieng zur Beſtätigung ſein Siegel an die Urkunde. Endlich, an Agneſens Namenstag 1447 erneuerte Albrecht die erſtere Stiftung und Fundirung, ließ wahrſcheinlich den, 1785 von der Gruft erhobenen, jezt an der Wand aufge-

ſtellten rothmarmornen Grabſtein mit ihrem Bildniſſe in Lebensgröße, mit dem Kopfe auf einem Kiſſen ruhend, mit dem Hermelinmantel angethan, nebſt Inſchrift ſezen, und ihre Gebeine in die ſelbſtgewählte St. Nikolai-Kapelle übertragen, da man die Gruft auf St. Peters-Kirchhofe bei obiger Gelegenheit leer fand.

Erſt, wenn hienach die ſich aufdringende Vorfrage beantwortet erſcheint, „ob denn dieſe ſchönen, landesfürſtlichen Stiftungen, beſonders die leztere mit dem Benefizium, (während das Karmeliten-Kloſter 1802 aufgehoben worden,) nicht mehr exiſtiren,“ kann der Eingangserwähnten Angabe unbedingter Glaube geſchenkt, und das Weitere eingeleitet werden.

Was den Todes-Tag und ſogar das Jahr betrifft, ſind hierin nicht nur die ältern, ſondern auch die neuern Schiftſteller uneinig. So z. B. giebt von Leztern Lipowsky in ſeiner „Geſchichte der Agnes Bernauerin“ (1801) den 12. Oktober 1435, Lori in ſeiner „Beſchreibung der Stadt Straubing“ (1830) den 30. Okt. 1436 an, obwohl beide den Grabſtein ſelbſt geſehen haben wollen. Das iſt gewiß, daß die Unterſchrift deſſelben ſo lautet:

„Ao. Dmi. MCCCDXXXVI pridie Octobris obiit Agne Bernauerin, requiescat in prace,“ Aventin in Annal. Boj. Th. VII. ſagt: „Deinde ac ejus manes placandas aediculam extra moenia ad laevam templi divi Petri exstruit, perpetuum sacerdotium addit, ut ejus ossa conteguntur saxo, cui annum et diem, elogio fati, insculptum legi.“ Alſo iſt der gegenwärtige Stein weder gleichzeitig, noch rückſichtlich des Tages und Jahres als richtig anzunehmen.

Schlüßlich muß dem Ref. in der „National-Zeitung“ bemerkt werden, daß Herzog Albrechts III. von Bayern herrliches Grab-Monument in Andechs ſchon vor 167 Jahren bei dem durch Brand veranlaßten Einſturz des Kirchendaches gänzlich zerſtört worden ſei. Sch.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. — Die Wahlen nach der neuen Konſtitution haben bereits begonnen. — Dagegen ſind die Botſchafter öſtlicher und italieniſcher Mächte aus Madrid abgereiſt. — Von den weitern Erfolgen der Karliſten hört man Nichts, es wird jedoch behauptet, Zwietracht herrſche unter den Generälen des Don Karlos. —

Frankreich. — Das neue Miniſterium befolgt die Politik der öſtlichen Mächte gegen die Schweiz.

England. — Dem Lord Palmerſton machen die Tories den Vorwurf, er habe, obgleich unterrichtet von dem nahen Ausbruche der Revolution in Liſſabon, dieſelbe dennoch nicht zu verhindern geſucht.

Rußland. — Se. Majeſtät befinden ſich in vollſter Beſſerung.

China. — In Canton ſchneite es ſeit 70 Jahren am 6. Februar d. J. zum Erſtenmale wieder, und die Bewohner hielten die Schneeflocken für Zucker; ſtaunten aber mächtig, als ein pures Waſſer herauskam.

Vaterländiſche Briefe.

*** München, den 24. Sept. — (Sekular-Erinnerung an Agnes Bernauer.) — In Straubing war es, wo vor vierhundert Jahren am 12. Oktober 1436 Herzog Albrechts holde Geliebte, die ihm heimlich angetraute, im Lied und Trauerſpiele verherrlichte Agnes Bernauer auf ſeines Vaters Zorngeheiß in die Fluten der Donau verſenkt wurde. In Straubing war es, wohin ſie kurz vorher der ſchwerbeleidigte Albrecht auf ſein herzogliches Schloß, von Vohburg aus, vor des Vaters Zornwuth in Sicherheit brachte.

In Straubing iſt es, wo ihre Gebeine ruhen, wo Albrecht der ſchuldlos Geopferten, deren Verbrechen nur Liebe geweſen, im Kloſter der Mönche von Karmel, ein ewig Licht mit einer ſtäten Meſſe für das Heil ihrer Seele geſtiftet, wo der ſpäter weichgewordene Vater ſelbſt an St. Peters-Kirchhof zur Sühne ſeiner raſchen Unthat, eine mit einem ewigen Jahrtage begabte Kapelle erbauen, und einen prächtigen Grabſtein von Marmor ſezen ließ, darauf ihr lebensgroßes Bild in Marmor in Kleidung und langem Schleier, wie ſie nur Fürſtinnen und Aebtiſſinen zuſteht, noch zu ſchauen iſt.

Sollte die Stadt Straubing, einſt Zeugin von Agneſens grauſamem Tode, von einem Ereigniſſe, das, wie kein ähnliches in der bayeriſchen Geſchichte, mit wunderſam romantiſchem Klange an alle fühlende Herzen ſchlägt, ſich nicht berufen fühlen, eine heimatliche Blume der Erinnerung an Ort und Stelle zu weihen, als ein geſchichtliches Denkzeichen nach vier abgelaufenen Jahrhunderten?

Wie dieſes anzurichten, bleibt dem ſinnigen Magiſtrate, und den biedern altbayriſchgeſinnten Bürgern Straubings, (ſollte dieſer Vorſchlag nicht ohne allen Anklang verhallen) anheim geſtellt. R.

*** München, den 4. Okt. Bekanntlich iſt in Regensburg auf dem Haidplaze an einem Hauſe, dem Rathhaus gegenüber, das Tournier angemalen, welches im

zehnten Jahrhundert in Gegenwart Kaiſers Heinrich I. allda gehalten worden, wobei ſich Hans Dollinger gegen einen heidniſchen Kriegsoberſten der Hunnen von unmenſchlicher Größe, beſonders hervorgethan hat.

Da im fünfzehnten Jahrhundert zu Landshut ein ähnliches Tournier auf Herzogs Georg des Reichen Hochzeit ſtatt hatte, wobei der bayer. Herzog Chriſtoph von München einen eben ſo monſtröſen polniſchen Ritter mit ſeiner Lanze aus dem Sattel hob, und weit hinter das Pferd hinauswarf, daß er ächzend und fluchend den Geiſt aufgeben mußte, ſo wäre dort ein Freskogemälde hierüber ſicher an ſeinem Plaze, und ſehr intereſſant für Mit- und Nachwelt. Vielleicht bedarf es nur einer Anregung bei dem Stadtmagiſtrat, welcher ſchon bei mehreren Gelegenheiten, auch im vorigen Jahre beim Oktoberfeſtzuge, den ſchönſten Sinn für ſeine vorzeitliche Ortsgeſchichte bewieſen hat, um zu dem gewünſchten Zweke zu gelangen.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Fra Diavolo.

Samſtag: Die reiſende Balletgeſellſchaft.

1017. (2b) Bekanntmachung.

Auf Andringen von Hypothekgläubigern wird das Anweſen der Harlſchierswittwe Emmerich Nro. 4. in der Wieſenſtraße zum drittenmale zum öffentlichen Verkaufe ausgeſchrieben.

Daſſelbe beſteht aus einem mit 6000 fl der Brandverſicherung einverleibten Wohnhauſe und einem Garten, und iſt nach der neueſten Schäzung auf 7000 fl. gewerthet; die darauf ruhenden Hypothek-Capitalien betragen 4700 fl. Zur Abgabe der Kaufsangebote wird auf

Donnerſtag den 6. Oktober h. Js.
Vormittag 9—12 Uhr.

Tagfahrt anberaumt, wozu Kaufsluſtige mit dem Bemerken eingeladen, daß der Hinſchlag nach §. 64. des Hypothekengeſez erfolge.

Den 23. September 1836.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
Feichter.

1018. Bekanntmachung.

Nachdem ſich bei der erſtmaligen Verſteigernng des Anweſens der Anna Maria Zaglauer, ledigen Wirthin zu Höllmannsried, kein Käufer gemeldet hat; ſo wird dieſes Anweſen am

Samſtag den 22. Oktober d. Js.
Vormittag von 9—12 Uhr

in der hieſigen Landgerichts-Kanzlei zum zweitenmale öffentlich verſteigert werden.

Im Uebrigen wird ſich auf die frühere Verkaufs-Ausſchreibung vom 2ten Auguſt 1836 (vid. allgem. Anz. Nro. 67., dann Münchner polit. Zeitung Nro. 194., und U. D. Kreisblatt St. 34.) bezogen.

Den 22. Sept. 1836.

Kgl. Bay. Landgericht Regen.

v. Zottmann, Landrichter.

1019. Bekanntmachung.

Die nicht ſtabile zweite Stadtkaplanei-Stelle wird demnächſt erlediget, und ſoll auf Präſentation der katholiſchen Kirchengemeinde wieder beſezt werden. Die hiemit verbundenen Funktionsbezüge beſtehen nach der revidirten Faſſion in 451 fl. 26 kr. exclusive einiger unſtändiger Bezüge für beſondere Dienſtverrichtungen, nämlich:

417 fl.	46 kr.	in baarem Gelde;
24 „	22 „	in Naturalien, und zwar 5 Klafter Holz und 6 Pf. Lichter,
25 „	— „	Anſchlag der Dienſteswohnung,
467 fl.	8 kr.	Summa, wovon
15 „	42 „	an Laſten abgehen, alſo obige
451 fl.	26 kr.	als reines Einkommen verbleiben.

Erwerber um dieſe zweite Stadtkaplanen-Stelle haben ihre — gehörig belegten Geſuche von heute an innerhalb 3 Wochen bei der unterzeichneten Behörde einzureichen.

Dinkelsbühl, den 30. Sept. 1836.

Verwaltung des katholiſchen Kirchenvermögens.

Fritz.

1020. Literariſche Anzeige.

Im Jahre 1837 wird erſcheinen: Janus, ein Lehrbuch für Kirche und Staat, in 2 Bänden. Jeder beſteht aus etlichen 20 Bogen; der Erſte erſcheint im Frühjahr, der Zweite im Herbſte. Sie enthalten Abhandlungen und Aufſäze über wichtige Gegenſtände, die auf das Wohl der Kirche oder des Staates Einfluß haben, Rezenſionen und Anzeigen wichtiger Werke u. Schriften, Nachrichten, Anſtalten in Kirche und Staat, Korreſpondenzen, auch kleine Gedichte, Erzählungen, Räthſel und was wie immer zur nüzlichen Belehrung oder angenehmen Unterhaltung dienen kann. Der Preis iſt 1 Kronenthaler (alſo kaum halb ſo groß, als bei den meiſten ähnlichen Zeitſchriften oder Journalen) in Bayern bei der Redaktion, im Auslande bei Buchhandlungen, und wird bei der Beſtellung oder gleich nach Empfang des erſten Bandes bezahlt. Briefe und Geld ſind zu frankiren, und die Ueberſendungs-Gelegenheiten (etwa durch Bothen) genau zu bemerken. Ausführlichere Anzeigen ſind bei Unterzeichnetem zu haben.

Landshut im Oktober 1836.

Pfarrer Königsberger,
verantwortlicher Redakteur.

1007. (3c) Ein Mann in den beſten Jahren, der als Beamter in einer Königl. Kreis-Hauptſtadt Bayerns ſich befindet, wünſcht ſich mit einem Mädchen — das ungefähr 22—24 Jahren alt, ein Vermögen von 5—6000 fl nachweiſen kann, und dabei ſolide und geſchickt iſt — zu verehelichen. — Briefe mit den Buchſtaben L. A. K. wird das Comptoir der National-Zeitung (Färbergraben Nr. 41.) aufs Beßte beſorgen.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, Nro. 159. 9. Oktober 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, den 8. Oktober. — (Verſchiedenes.) — Ende nächſten Jahres werden die Spielhäuſer in Paris unterdrückt, und nun ſuchen ihre Direktoren an verſchiedenen Pläzen Teutſchlands Domizilien, wie in Wiesbaden, Aachen ꝛc. — — Bereits hat das General-Nivellement der projektirten München-Salzburger Eiſenbahn von Grünwald aus begonnen. Sonderbar iſt es, daß man im Nivelliren meiſtens der ſogenannten Römerſtraße folgen kann, ein Beweis, daß die Römer ganz ſicher auch bei Anlegung ihrer Straßen nivellirten. Die Eiſenbahn von hier nach Augsburg wird dem Vernehmen nach noch in dieſem Jahre begonnen werden. — — Seine Königliche Majeſtät haben am 4. d. die großartige Pinakothek beſucht und dem k. Central-Gallerie-Direktor von Dillis, dieſem in jeder Beziehung ausgezeichneten Bayer, das herzlichſte Wohlgefallen über deſſen treffliche Anordnung in der Bilderausſtellung allerhuldvollſt zu erkennen gegeben. Die Bilder werden nach einem ſchon in dieſen Blättern berührten Gedanken Seiner Majeſtät von Oben im gemilderten Lichte beleuchtet, und die Säle und Kabinete mit erwärmter Luft geheizt. Schade, daß viele Fremde dieſes Meiſterſtück der Baukunſt neueſter Zeit nicht ſehen durften, obgleich ſeinen Beſuch keine officielle Ausnahme beſchränkte. — — Das Filial-Inſtitut der engliſchen Fräulein in Paſſau iſt bereits durch die Ankunft einiger Nonnen aus Niedernburg eröffnet worden. —

— Dieſer Tage werden mehrere Hochwild-Jagden abgehalten werden. Die Armen können dafür nur höchſt dankbar ſein. — — Frln. Hanal iſt einer Einladung zu Gaſtrollen am königl. Hoftheater in Berlin gefolgt. Spontini wird, wenn ſie gefällt, ihr wahrſcheinlich ein Engagement zu Stande bringen. — — Die Wiener Theater-Zeitung vom 1. Okt. ſchreibt über München: »Auch hier herrſcht die Cholera, aber nach ärztlichen Zeugniſſen iſt's nur die Biercholera; denn alle Choleraähnlichen Fälle ſollen vom ſchlechten Bier herrühren. Mehrere münchner Bräuer haben die Bierverfälſchung ſo weit getrieben daß die Polizei ihnen den Bierverſchleiß unterſagt und ſie ſelbſt in ſtrenge Unterſuchung genommen hat.“ — Wir fragen nun, war es Unrecht, als wir vor einiger Zeit aufmerkſam machten, es ſei der Ehre und dem Abſaz bayeriſcher Biere höchſt nachtheilig, wenn öffentliche Blätter des Inlandes ohne nachhaltige Beweiſe dieſes oder jenes Bier verdächtigen? Einem einzigen Bräuer wurde der Bierverſchleiß im Hauſe, aber nicht außer demſelben — für Wirthe ꝛc. — auf 14 Tage unterſagt, und wie Jedermann weiß, nicht des ſchlechten, ſondern des doppelt guten Bieres wegen, welches zu ſchenken ihm nicht erlaubt wurde. Wir wollen keine weitern Anmerkungen obiger durchaus lügenhaften Angabe beifügen, fragen aber nur, ob es patriotiſch, ob es überhaupt ehrlich iſt, die eigenen Fabrikate im Angeſichte des Auslandes herabzuſezen, und heute zu tadeln, was man morgen zu loben gezwungen iſt? Die Wiener ꝛc. werden ſich vor einem Cholerabier in Zukunft hüten,

und die kleinen Seelen haben einen großen Dienſt ihrem Vaterlande erwieſen.

— Während in Bayern gemeinnüzige Unternehmungen aller Art gefördert werden, ſchreibt man von Frankfurt, daß die dortigen Eiſenbahnprojekte aus Engherzigkeit der Kapitaliſten aufgegeben worden ſind. Dagegen wird die Magdeburg-Leipziger Eiſenbahn wirklich zu Stande kommen.

— Ein neuer Beweis, wie ſehr die Runkelrübenzucker-Bereitung allenthalben Anklang und Abſaz findet, iſt die Entſtehung einer neuen Siederei in Herſel bei Bonn durch Schmitz-Werotte.

— Das allgemeine Handels-Organ macht aufmerkſam, daß Teutſchland Amerika mit Mehl verſorgen muß. — Bayern hat den Beweis geliefert, daß es dieſes kann. Mögen doch bald amerikaniſche Mahlmühlen entſtehen!

— Das vorgeſtern auf der Thereſienwieſe abgehaltene Feuerwerk wurde, namentlich das Bild der Erſtürmung einer Feſtung, ganz prachtvoll ausgeführt.

— Geſtern wurde im Königl. Hoftheater die Oper »Fra Diavolo« gegeben. Hr. Breiting gefiel ausnehmend und wurde am Schluße gerufen. Dem Fuchs verdient ehrende Erwähnung. Hr. Sigl als Lord ſpielte und ſang ſehr gut und berechtigt bei ausharrendem Eifer zu ſchönen Hoffnungen. — Bei dieſer Gelegenheit müſſen wir die Kgl. Hoftheater-Intendanz höflichſt erſuchen, endlich einmal mit unerſchütterlichem Ernſte darauf zu dringen, daß nach Beginn der Ouvertüren und wäherend derſelben durchaus kein Sperrſiz mehr geöffnet werde; denn der größte Theil der unter Hrn. Kapellmeiſter Lachner von Tag zu Tag trefflicher ausgeführten Muſik geht durch das jeden Anſtand vor dem Hofe und dem Publikum verlezende Geklimper der Sperrſize ꝛc. verloren. Unſer Wunſch iſt darum gewiß billig. —

— Geſtern Abends ereigneten ſich in München große Unglücke. Zwei Pferde giengen von der Wieſe aus durch, und 7 Perſonen wurden mehr oder minder, Eine bis zum Tode verlezt.

** München, den 8. Okt. — (Philharmoniſcher Verein.) Es iſt bekannt, daß die Muſik in der neueſten Zeit außerordentliche Fortſchritte gemacht hat und fortan macht; beſonders zeichnet ſich hierin der philharmoniſche Verein aufs Vortheilhafteſte aus. So hatten wir vorgeſtern einen Genuß, der uns in dem Grade früher nicht zu Theil geworden iſt. Wir meinen das vom k. Hoftrompeter, Hrn. Lang, vorgetragene Concertino für die Cromatiſche Trompete von Röth. Einen ſolchen Ton haben wir auf dieſem Inſtrumente noch nie gehört. Es war Geſang, milder und voller Geſang, was eigentlich jedem Inſtrumente entlockt werden ſollte. — Der Vortrag war ausgezeichnet, voll Fülle und Präciſſion. — Die Paſſagen wurden mit allem Ausdrucke, mit überraſchender Kraft und Feinheit geblaſen. Kurz, wir müſſen geſtehen, Hr. Lang hat uns einen vortrefflichen Genuß gewährt, und nur hätten wir gewünſcht, daß Orcheſter möchte ihn auch eben ſo kräftig unterſtüzt haben, als es die Perfektibilität in ſeiner Kunſt verdiente. —

** München, den 8. Okt. — (Fr. Rückert's Gedichte II. Bd.) Bei Karl Heyder in Erlangen ſind obige Gedichte erſchienen. Sie beſtehen aus Sonetten mit Zugaben, Italieniſchen Gedichten, Oktaven und Verwandtem, Diſtichen, Sicilianen, Ritornellen, Vierzeilen und Gaſelen. Unter den Dichtern neuerer Zeit hat ſich Rückert einen ehrenvollen nicht mehr zu ſchmälernden Ruf erworben. Die obigen Gedichte ſind, wenn auch nicht durchgehends, ſo doch größtentheils, in Anlage durchaus originell, leicht und ſchön gehalten in der Form und im Versbaue rein. Die Ausſtattung iſt höchſt elegant und gereicht dem Verleger zur vollſten Ehre. Dem Werke wird es darum auch durchaus nicht an Abſaz fehlen.

Vaterländiſche Briefe.

** Altötting, den 5. Oktober. — (Brechruhr.) Aus durchaus ſtatthafter Quelle, nämlich aus dem hieſigen Todtenregiſter melde ich Ihnen Folgendes. Vom 21. Sept. bis zum heutigen 5. Okt. iſt dahier Niemand krank geweſen, und alſo auch Niemand geſtorben. Es ſteht Ihnen und Jedermann frei, dieſe Nachricht aus dem Pfarrtodtenbuche ſelbſt zu erholen. Frühere, vor dem 21. Septbr. dahier vorgekommenen Fälle, die das Gerücht über eine dahier herrſchen ſollende Brechruhr erzeugten, ſind nachſtehende. Ein Schiffsmann kam von Wien und ſtarb in Neuötting an den Symptomen der Brechruhr. — Ein Zimmermann fiel in ſeinem Rauſch in's kalte Waſſer; erkältete ſich und ſtarb, wie hunderte Andere in ähnlichen Fällen ſterben können. Eine dritte Perſon verzehrte zwei Mäßchen unreifer Zwetſchgen, eine Portion Gurken und trank ſodann einen ziemlichen Theil ſaurer Milch darauf — nun — die iſt auch geſtorben; endlich eine vierte ältliche Perſon, die ſchon ſeit einem halben Jahre kränkelte, iſt auch geſtorben; ſeit dem 21. Septbr. aber Niemand mehr und unſer Geſundheitszuſtand war nie beſſer, als gegenwärtig.

Traurig iſt's für unſere Bürger und Gewerbsleute, daß der Fremdenbeſuch unſers Ortes gänzlich ſiſtirt iſt und warum? Weil wir epidemiſch krank ſein ſollen, wovon wir das gerade Gegentheil ſind, nämlich friſch und geſund.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Nordamerika. — Die Texaniſchen Journale behaupten, Mexiko gehe einer neuen Revolution entgegen. Eine Partheibehauptung.

Braſilien. — Die Stadt Rio Grande iſt von den Inſurgenten eingeſchloſſen; alſo auch Bürgerkrieg.

Portugal. — Die lezte Revolution heißt man die Tabaksrevolution; denn ihr eigentlicher Anſtifter war ein Tabaksfabrikant. Bereits tritt aber eine Reaktion auf. Alle Beamten von Verdienſt und hoher Stellung legen ihre Aemter nieder, die hohe und niedere Geiſtlichkeit verweigert den Eid auf die Konſtitution; die Hälfte der Bewohner von Oporto ſchwur unter Vorbehalt, die andere gar nicht; die Pärs des Landes ſind gegen die Konſtitution, und das Volk und ſelbſt die meuteriſchen Soldaten bereuen, die Charte ihres Don Petro leichtſinnig mit Füßen getreten zu haben. — Die Dinge, die da kommen werden, ſind alſo leicht voraus zu ſehen.

Spanien. — Die Güter der in's Ausland geflohenen Geiſtlichen werden ſequeſtrirt, eben ſo die derer, welche ohne Erlaubniß der Regirung noch jezt das Land verlaſſen. — Briefe aus Bayonne behaupten, am Hofe des Don Karlos herrſche Zwietracht und Gomez habe ſich in die Sierra d'Acaraz zurück gezogen; auch beabſichtige Don Karlos, Eſtella zu verlaſſen. —

England. — Die Miniſter haben jezt mit Ausnahme des Lord Palmerſton Feiertage. Dieſer Lord jedoch arbeitet fleißig an einem Handelsvertrag mit Spanien, ſo lange Mendizabal am Ruder ſizt; aber es iſt auch hohe Zeit, denn die geheimen Geſellſchaften drücken auf die Exiſtenz jedes ſpaniſchen Miniſteriums.

Frankreich. — Es wird ein neues Tagblatt entſtehen. Der Name iſt „La Loi" (das Geſez.) Daſſelbe wird auf Aktien gegründet, eine zu 250 Fr. Die Aktien des Droit ſtehen auf 450, die der Gazette des Tribunaux auf 24,000, obgleich die einen zu 250, die andern zu 500 Fr. ausgegeben waren. — Ein einem königlichen Adjutanten zufällig los gegangener Piſtolenſchuß veranlaßte das Gerücht von einem neuen Attentat. — Die Zeitung von Marſeille hielt den Prinzen Max von Sachſen für den alten, dem Napoleon ſo ſehr ergebenen König Fried. Auguſt jenes Landes, als jener in Marſeille jüngſt anweſend war.

Teutſchland. — Der Nürnberger Korreſpondent meldet, daß das Städtchen Redwiz, vor nicht langer Zeit neu erbaut, abgebrannt ſei, und in der Vorausſezung, ſolche Brände ſtammen aus Bosheit oder Leichtſinn, fordert derſelbe auf, den nordöſtlichen Theil des Obermainkreiſes von der Aſſekuranz auszuſchließen. — Das wäre aber ſehr ungerecht, ſo lange es noch möglich iſt, eine durchaus ſtrenge Polizei in ſolchen Gegenden zu handhaben, es iſt unmöglich nach der Konſtitution.

Rußland. — Der Kaiſer iſt ſo weit hergeſtellt, daß er nach Petersburg zurückkehren kann. — Neuerdings wurden die Güter von 42 Wilnaiſchen Edelleuten, welche in die polniſche Revolution verflochten waren, confiscirt.

Oeſterreich. — Aus Schleſien ꝛc. laufen betrübende Nachrichten über die Verheerung der Cholera ein.

Wunſch und Antrag
zur
Bildnug einer Aktien-Geſellſchaft für Kultivirung der in den Umgebungen Münchens gelegenen Oedungen.

*** Bei der Blüthe, die ſich in den nächſten Umgebungen Münchens, wie im Innern der Stadt ſo ſchön entfaltet, dürfte es auch an der Zeit ſein, auf Verſchönerung ſeiner fernern Umgebungen einen Blick zu werfen.

Es iſt merkwürdig, daß Salzburg und Augsburg bei faſt gleicher phyſikaliſcher Lage ein milderes, geſünderes Klima vor München haben. Plözlicher Wechſel der Temperatur, zuweilen empfindliche Naßkälte, oder widrige Nebelwolken, die öfters am Morgen die Hauptſtadt umlagern u. ſ. w. wirken vornehmlich auf das zarte Nervenſyſtem der Damen, auf fremde, an milderes Klima gewöhnte, oder noch mehr auf leidende Perſonen nachtheilig ein, und man kann die Urſache nur in den ſehr ausgebreiteten Sümpfen und Filzen aufſuchen, die ſich auf einigen Seiten umher befinden.

Dieſe trocken zu legen und zu kultiviren kann nicht wohl das Werk einzelner Unternehmer ſein; denn es handelt ſich hier um mehrere tauſend Tagwerke; es wäre daher wünſchenswerth, daß ſich hierzu eine eigene Aktien-Geſellſchaft bildete, der die erforderlichen Geldmittel und eine mehrſeits gebildete Intelligenz zu Gebote ſtünde.

Die Idee, die rückſichtlich der Ausführung dem Einſender vorſchwebte, kann, bevor nicht eine ganz genaue

Hydroſtatiſche Abbildung und Abwägung des ganzen Terrains vorliegt, nur in einzelnen Andeutungen gegeben werden.

Nach gemachten Erfahrungen kann man jedem Fluſſe eine gerade Richtung geben, wenn man ſeine Krümmungen mit einem geraden Graben einige Schuhe tief, nämlich ſo tief durchſchneidet, daß dieſer vom Hochwaſſer erreicht wird. Das Waſſer ſtrömt nämlich in gerader Linie geſchwinder und reißender, und ſezt die aufgewühlte Erde, Geſtein ꝛc. in den Seiten-Krümmungen ab. Hierin dürfte ein Wink liegen, die koſtbaren Kanal-Bauten und Ausgrabungen größtentheils zu erſparen. — Vielleicht könnte mit umſichtiger Benüzung des Schleißheimer Kanals und Anlegung einiger zweckmäßiger Schleußen der große nördlich von demſelben bis Freyſing gelegene Oedgrund auf dieſe Art mit Seiten-Kanälen durchſchnitten, trocken gelegt, und durch Verbrennung des Abraums zur Kultur vorbereitet werden. Es wäre überhaupt dadurch die Möglichkeit gegeben, alle hier befindlichen Ländereien nach Erforderniß der Jahreszeit, der Früchte und anderer Rückſichten zu bewäſſern und trocken zu legen, und die Annahme wäre nicht überſpannt zu nennen, wenn man eine 10 fach höhere Produktion von demſelben erwarten würde.

Vorausſichtlich müßten Kanäle und Stollen durch kultivirte Privat-Gründe gebaut, und die beſagten Oedgründe als Eigenthum für die Geſellſchaft erworben werden, wozu das Expropriations-Geſez von der Königl. Staatsregierung zu erwirken wäre. Zuverläßig würde dieſe das Unternehmen begünſtigen, nachdem hierbei auch die Geſundheits-Polizei betheiliget iſt.

F. A. F.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Die Stumme von Portici.

1021.

Bekanntmachung.

Das kgl. Landgericht Tölz hat in dem Schuldenweſen der Endresſchen Weberleute zu Tölz auf den Antrag der Gläubiger Univerſal-Konkurs erkannt.

Es werden daher die geſezlichen Ediktstage

1) zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweiſung auf

Dienſtag den 25. Oktober d. J.

2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Samſtag den 26. Nov. d. J.

3) zur Schlußverhandlung und zwar
a. für die Replik auf

Mittwoch den 28. Dezbr.

b. für die Duplik auf den

13. Jäner k. J.

jedesmal Vormittags 9 Uhr feſtgeſezt, und hiezu ſämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinſchuldners hiemit öffentlich vorgeladen, unter dem Rechtsnachtheile, daß das Nichterſcheinen am erſten Ediktstage die Ausſchließung der Forderungen von der ganzen Konkurs-Maſſe, das Nichterſcheinen an den übrigen Ediktstagen die Ausſchließung mit den an denſelben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas vom Vermögen des Schuldners in Handen haben, aufgefordert, ſolches bei Vermeidung des nochmaligen Erſazes unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Auf den Antrag der Gläubiger wird nun auch das Endresſche Anweſen zum öffentlichen Verkaufe an den Meiſtbietenden ausgeſchrieben, und hiezu auf

Samſtag den 26. Nov. d. J.

Termin anberaumt.

Daſſelbe beſteht

a. in dem einſtöckigen gemauerten Wohnhauſe an der Iſarbrücke, mit vier kleinen Zimmern und einer Küche, mit einem Schindeldache in einem Schäzungswerthe zu 500 fl.

b. in dem Krautacker zu 3 Dez. grundzinſig zur Marktskammer Tölz mit jährl. 24 kr. geſchäzt auf 25 fl.

Bemerkt wird hier noch, daß der geſammte Schuldenſtand eine Summe von 1554 fl. 8 kr. beträgt, worunter 280 fl. 46 kr. Kurrentſchulden ſind.

Steigerungsluſtige werden mit dem Beifügen eingeladen, daß die dem Gerichte Unbekannten ſich über Vermögen, Leumund durch legale Zeugniſſe auszuweiſen haben.

Den 21. Sept. 1836.

Königl. bayer. Landgericht Tölz.

Schwaiger, Landrichter.

Kienaſt.

1022 (3a)

Lokal-Veränderung.

Der Unterzeichnete macht ſeinen verehrten Freunden bekannt, daß er ſein Geſchäfts-Lokale auf den Promenadeplaz Nro. 12. verlegt habe.

München am 1. Okt. 1836.

J. A. Herold
aus Gefrees.

1014. (3c)

Haus-Verkauf.

In der Lerchenſtraße, in angenehmer Lage, an der Sonnenſeite, iſt ein ſolid gebautes Haus mittlerer Größe, mit geräumigem Hof und Garten und laufendem Waſſer verſehen, unter billigen Bedingniſſen aus freier Hand zu verkaufen. Bei einem ſoliden Käufer können zwei Drittheile der Kaufſumme liegen bleiben. — Das Nähere iſt zu erfragen in der Lerchenſtraße Nro. 43.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf, Verfaſſer der bayeriſchen und teutſchen Geſchichte.
(Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, *Nro.* 160. 11. Oktober 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, den 10. Oktober. — (Verſchiedenes.) — Die Bauten der Reſidenzſtadt, namentlich in der Ludwigsſtraße, ſchreiten ihrer Vollenduug raſch und kräftig entgegen. Das den heurigen Sommer über faſt immer ſchöne Wetter begünſtigte die Arbeiten und die neue Univerſität ſteht ſeit mehreren Wochen bereits unter Dach, ſo daß über deren Eröffnung für's künftige Jahr kein Zweifel mehr obwaltet, ja es ſoll ſchon das nächſte Stiftungsfeſt in der neuen Aula gefeiert werden. Dieſe verſchiedenen Bauten im nordöſtlichen und nördlichen Theile der Stadt haben aber auch die früher ſo tief geſunkenen Häuſerpreiſe in jenen Stadttheilen ſehr gehoben, ſo daß man rechnen darf, ſie ſind faſt durchgehends um 2000 fl. im Werthe geſtiegen. Der außerhalb der Ludwigsſtraße ſpäter gebaut werdende Triumpfbogen wird den Schluß der Stadt ſelbſt an jener Seite bilden. Ein ähnlicher Bogen wird auch bei der Leibregimentskaſerne errichtet werden, wahrſcheinlich in Verbindung mit Arkaden, ſo daß vor der hintern Reſidenzfronte ein geſchloſſenes Quadrat im ſogenannten Hofgarten ſich eröffnet. Ob die Bäume des Hofgartens nicht etwa auch gelichtet werden, weiß man nicht; doch dürfte zur Harmonie des großartigen Ganzen eine Veränderung in dieſer Beziehung Statt finden. Der große Kaiſerſaal in dem hintern Reſidenzflügel imponirt durch ſeine in der That zu nennende Rieſengröße und läßt ahnen, daß er eine der ſchönſten Zierden der neuen Reſidenz werden werde. —

Geſtern wurde im Kgl. Hoftheater „die Stumme von Portici" gegeben. Hr. Breiting (Maſſaniello) und Hr. Pellegrini (Piedro) wetteiferten um den Beifall des Publikums und den Lorber des Abends. Beide wurden einige Male mit erhöhtem Beifalle begrüßt. Rühmlich zeichnete ſich Dem. Fuchs aus und bewies, daß ſie zu größern Rollen und erſten Parthien durchaus zu verwenden iſt, dies um ſo mehr, als Dem. Fuchs eine angenehme, umfangreiche und ſehr biegſame Stimme hat und ſeltene muſikaliſche Kenntniſſe, eine in dem Grade bei wenigen andern Sängerinen vorkommende Fertigkeit im Notenleſen und ein eiſerner Fleiß ihr zu Gebote ſtehen, womit ſie ein ſehr gutes Spiel verbindet, Eigenſchaften, die jeder Anerkennung würdig ſind, ja dieſelben ſchon von der gewöhnlichen Gerechtigkeit fordern. Das Publikum zollte der Sängerin den ehrendſten Beifall.— Neuerdings machen wir auf das ſtörende Geklimper der Sperrſize nach Eröffnung der Ouvertüre aufmerkſam.

Geſtern war, wie am Sonntage vorher, eine naßkalte, unfreundliche Witterung, obgleich die Wochentage ſich nicht ſelten durch das ſchönſte und wärmſte Wetter ausgezeichnet hatten, und eben darum auch die Thereſienwieſe bei Gelegenheit des Nachrennens nicht ſehr beſucht. Den erſten Preis erhielt wieder Hr. Kränkl. Auch die Schüzenpreiſe wurden vertheilt. Im heurigen Jahre hatten ſich die Schüzen bei Weitem weniger zahlreich eingefunden, als vergangenes Jahr; und ſo wäre denn das Oktoberfeſt von 1836 vorüber. Beſondere Merkwürdigkeiten fanden dabei nicht Statt, obgleich man allerlei gehofft hatte. —

** München, den 10. Okt. — (Die Königliche Baugewerksſchule in München.) Auch in dieſem Jahre wird die bezeichnete Schule unter der Direktion des k. Baurathes, Hrn. Dr. Vorherr, wieder eröffnet. Hr. Dr. Vorherr iſt ſchon der Lehre des Sonnenbaues, deſſen unermüdlichen Verbreiter man ihn mit vollſtem Danke nennen kann, wegen berühmt genug, um von ſeiner Leitung neuerdings Gediegenes zu erwarten. Derſelbe wird in ſeinen ehrenvollen Beſtrebungen von acht Lehrern unterſtüzt, welche in achtzehn verſchiedenen Gegenſtänden Unterricht ertheilen. Das Inſtitut hebt ſich von Jahr zu Jahr mehr und wird von inländiſchen und ausländiſchen Bauindividuen mit den ſchönſten Erfolgen beſucht. Hrn. Dr. Vorherr's Name wird darum auch im In- und Auslande mit hoher Achtung genannt.

** München, den 10. Okt. — (Brunnenwaſſerleitung von Heß.) — Hr. Hof-Brunnenmeiſter Heß iſt der Schöpfer des in jeder Beziehung vortrefflichen und noch nie übertroffenen Quellwaſſerleitungswerkes unterhalb der in dieſen Blättern jüngſt beſprochenen ſtädtiſchen Waſſerleitung. Seine Schöpfung, ſolid, ausdauernd, dem vorgeſezten Zwecke durchaus entſprechend, verſieht einen großen Theil der nördlichen Stadt mit Waſſer und entſpricht allen Anforderungen Sachverſtändiger. Wir hören, daß zu jenem Werke Reſerve-Maſchinen gebaut werden, um, was zwar bei der Maſſivität des gegenwärtigen Triebwerkes nicht leicht voraus zu ſehen iſt, jedoch in keiner Zeit und bei keinem Zufalle die Leitung zu ſiſtiren. Hr. Heß hat daher bei ſeiner Beſcheidenheit ſich durch jenes Werk dennoch einen unſterblichen Namen gemacht. —

Vaterländiſche Briefe.

⊖ Regensburg, den 5. Okt. — Die Wahl zum erſten Bürgermeiſter hieſiger Stadt iſt einſtimmig auf den fürſtlich Thurn- und taxiſchen Domänen-Aſſeſſor Baron von Thon-Dittmer gefallen und findet allgemein freudigen Anklang. Dagegen dünkt es Vielen eine ganz wunderſame Erſcheinung, daß auch nicht ein einziger Katholik in das Gremium der Gemeindebevollmächtigten gewählt wurde. Sollte denn von den katholiſchen Einwohnern Regensburgs, die doch zwei Drittheile der Bevölkerung ausmachen, gar keiner zu einem „Wahrer des Gemeinraths" berufen und befähiget ſein, oder — — ?? Sehr zu beklagen wäre es, wenn religiöſe Intolleranz oder reichsſtädtiſche Spießbürgerei hier die Hände im Spiele gehabt hätten. Doch iſt im vierten Jahrzehnte des neunzehnten Jahrhunderts ein ſolches kaum mehr zu erwarten, und wir wollen das Ergebniß jener Wahl dem großen Sünder Zufall auf den Nacken ſchieben. — Die Angelegenheiten der Donau-Dampfſchifffahrt, welche in Folge verzögernder Umſtände lange auf dem alten Standpunkte ſtehen geblieben ſind, nähern ſich jezt raſchen Schrittes einem günſtigen Endreſultate. Die Berichte des Technikers, eines Holländers, welcher gegenwärtig das Strombett von Regensburg bis Linz unterſucht, lauten ſehr ermuthigend und erklären die Donau, mit Ausnahme einiger weniger, leicht zu korrigirender, Stellen, als ohne Anſtand befahrbar. Mit Beginn nächſten Monats geht von hier eine Deputation nach Wien ab, um mit der dortigen Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft Allianz zu ſchließen, und zugleich von der öſterreichiſchen Staatsregirung Vergünſtigungen für die bayeriſchen Dampfſchiffe zu erwirken, damit dieſe an der Zollgränze keinem lähmenden Aufenthalte unterliegen. Vorläufigen Privatnachrichten zufolge iſt kein Zweifel zu hegen, daß dieſe beiden wichtigen Zwecke erreicht werden. Bis nächſte Fahrzeit wird wenigſtens Ein Schiff im Gange ſein. Schon haben auch die Engländer ihr Augenmerk auf dieſen Gegenſtand geworfen; renomirte Maler ſind dermalen, im Solde einer Londner Kunſthandlung, beſchäftiget, die herrlichen Donaugegenden aufzunehmen und bald wird der, ſo ſehr mit Unrecht von den Reiſenden deſavouirte, Strom, ein glücklicher Nebenbuhler des Rheins werden. Wo bietet aber auch eine Rheinfahrt ſolche Genüſſe, wie eine Donaufahrt, welche unſtreitig die belohnendſte Reiſe iſt, die man innerhalb Europa machen kann? Wo im Rheine findet man dieſe auffallenden Staffagen, dieſen großartigen Gebirgsſtyl, dieſe überraſchenden Kontraſte ſchauerlicher Felsöden mit den lachendſten Gefilden, dieſen intereſſanten Uebergang aus dem Weichbilde der Civiliſation in Gegenden, welche die Natur noch in dem ſchweigſamen Ernſte ihrer Jungfräulichkeit zeigen, und den Menſchen als halbwilden Nomaden? Welcher europäiſche Strom imponirt mit dieſem majeſtätiſchen, ſtellenweiſe meilenbreiten Waſſerſpiegel, wie die untere Donau? Endlich das Ziel der Reiſe — der wunderreiche Orient — der Bosporus — Konſtantinopel! Und all die Herrlichkeiten der Natur und Kunſt, welche die weit über 400 Meilen lange Strecke zwiſchen Regensburg und Konſtantinopel enthält, wird man demnächſt in dem kurzen Zeitraume von einigen zwanzig Tagen ſehen können. Die Schnelligkeit, Sicherheit und Bequemlichkeit der neu eröffneten Verkehrsgelegenheit müſſen zuverläſſig einen ſtarken Paſſagierzug auf die Donau führen, und auch die Handelswelt zur Benüzung der trefflichen Verbindungslinie beſtimmen. Alles gute Ausſichten für die bei der Donau-Dampfſchifffahrt betheiligten Aktionäre? — Der Geſundheitszuſtand Regensburgs iſt ſehr

befriedigend, und wir fürchten uns gar nicht vor der an den Gränzen ſpukenden — Aſter-Cholera. —

Auswärtige Korreſpondenz.

*** Athen, 19. Sept. Der Skouffoiſche Prozeß wurde unter großem Zulauf bei offenen Thüren und Fenſtern des Gerichtshofes verhandelt und das Reſultat war folgendes: Da ſich Skouffo in ſeinem Sotir nie als Redakteur unterzeichnete, ſondern immer der Name des Austrägers in Rede ſtehenden Blattes (Johannides) als verantwortlich unterzeichnet war, ſo wurde, nach dem Geſetze, dieſes arme Opferlamm zu einem Jahre Gefängnißſtrafe verurtheilt; ferner mußten 2000 Drachmen Geldbuße bezahlt werden, welche gleich von der Cautionsſumme abgezogen wurden, die für die Erlaubniß zur Herausgabe des Sotirs ſchon früher verlegt werden mußten. Ueberdieß darf Skouffo einen Monat lang ſeine Advokatie bei den königl. Gerichtshöfen nicht ausüben. Der Sotir erſcheint ſeit dieſer Erſchütterung nicht wieder, weil es Herrn Skouffo noch nicht gelang, den Verluſt der 2000 Drachmen zur Ergänzung ſeiner Caution wieder zu erſezen. Jedoch iſt zu dieſem Zweke eine Subſcription eröffnet, die aber ein ſo langſames in's Leben Treten hat, daß man mit Recht hofft, ſie werde in ihrer Geburt erſtiken. Sollte ſie zu Stande kommen, ſo will Skouffo ſelbſt als verantwortlicher Redakteur auftreten. — Letztere Zeit ſind viele amerikaniſche Schiffe in den Hafen von Pyräus eingelaufen; unter andern auch die mit 900 Mann bemannte Conſtitution, welche ſchon vor acht Monaten einmal dieſen Hafen beſuchte. Zwei dieſer Schiffe gingen direkt nach einer erhaltenen Nachricht von hier nach Amerika zurük, während die andern ſich noch eine Weile, im Mittelmeere kreuzend, aufhalten werden. — Ueber die Rükkehr Sr. Maj. des Königs verlautet noch nichts Beſtimmtes, jedenfalls wird der Spätherbſt dahier höchſt angenehm werden. — Noch regnet es hier ſeit Ende Aprils nicht, zwei unbedeutende, kaum einige Minuten andauernde, nicht einmal den Staub löſchende Regen ausgenommen. Ueber Athen iſt ein eiſerner Himmel. Die ganze Umgegend erfreut ſich der wohlthuenden Himmelsgabe. Uebrigens ſind jezt die Abende und Morgen recht kühl und der Geſundheitszuſtand könnte nicht beſſer ſein. — Geſtern ging zum erſtenmal ein königl. Eilwagen nach Piräus. Er macht die Fahrt zweimal des Tages; die Perſon zahlt nur eine Drachme. Da aber ſelber nur 5 Perſonen faſſen kann, ſo wird ihm der Strong'ſche Omnibus, der 14 Perſonen faßt, und in einigen Tagen ſeine Reiſen beginnt, Abtrag thun. Aber auch die Poſt wird mehrere Wagen bauen laſſen. — Vergangenen Mittwoch den 14. Abends 4 Uhr verkündete der Generalmarſch einen Volksauflauf, welcher in einem Moment die Schließung aller Läden zur Folge hatte. Ein Schuß, der unmittelbar darauf in einer der belebteſten Straßen fiel, ließ das Aergſte vermuthen. Eine Wirthshaus-Schlägerei zwiſchen teutſchen Soldaten und griechiſchen Civils war die Veranlaſſung dieſes Auflaufes. Gendarmes, welche ſich in den Streit miſchten und ſelbſt ihre Säbel gegen teutſche Patrouille zogen und einhieben, wurden mit Bajonetten von den mit Recht erboſten Teutſchen niedergeſtochen, ſo daß im Ganzen acht verſchiedene Militärs verwundet wurden, wovon ein Gendarme geſtorben ſein ſoll. Das ſchnelle Ausrücken der Garniſon und das augenblickliche Auffahren der Batterien zerſtreute im Nu die neugierige Volksmenge, aus denen ſichs einige beikommen ließen, mit Steinen unter die teutſchen Truppen zu werfen. Nur mit Mühe konnten die Offiziere die darüber erboſten Soldaten zurück halten, ſich energiſch über dieſe Ungebühr zu rächen. In einer halben Stunde war die ganze Duodez-Revolution vorüber, die durchaus keinen politiſchen Grund hatte.

Was werden die franzöſiſchen Blätter nicht wieder alles davon zu erzählen wiſſen!

Neueste politische Nachrichten.

Nordamerika. — In Charleſton iſt die Cholera ausgebrochen und es ſind von 45 binnen fünf Tagen erkrankten Individuen 15, und da nur Neger und ſolche Perſonen geſtorben, welche unregelmäßig lebten, ein Beweis, daß die Geſundheitspolizei bei kräftig angewendeten Vorſichtsmaaßregeln weit mehr zu leiſten und dem Uebel zu ſteuern vermag, als der Arzt ſelbſt. Dieſer Beweis wurde in Mittenwald von der bayeriſchen Staatsregirung auf's Trefflichſte geliefert. —

Spanien. — Der neapolitaniſche Geſchäftsträger Marcheſe de la Gena hat vom ſpaniſchen Miniſterium den Auftrag erhalten, Madrid binnen 14 Tagen zu verlaſſen. — Man ſpricht von neuen Siegen des Generals Alaix über die Karliſten. Sechshundert Gefangene ſollen die Chriſtinos gemacht haben.

Frankreich. — Die von Hrn. Thiers früher angedrohte hermetiſche Sperre gegen die Schweiz iſt in Wirkſamkeit getreten. Weder Fuhrwerke noch Fußreiſende aus der Schweiz dürfen die franzöſiſche Gränze mehr paſſiren. Die Sperre wird ſo lange dauern, bis der Radikalismus in Helvetien gänzlich erſtickt und vertilgt iſt. Der Berner Verfaſſungsfreund fordert zur „Gewalt gegen Gewalt" auf.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag: Die Baſtille.

1024. **Bekanntmachung.**

Auf Andringen mehrerer Intereſſenten werden von unterfertigter Behörde zu Schwabing bei München in dem Lokale des Wirths Hartl mehrere tauſend Stücke Feilen aller Gattungen, als flacher, halbrunder, runder, dreieckigter, Hand- und Vorfeilen, auch ſogenannte Vogelzungen, Huf- Holz-Zingieſer und ordinaire Flinten- und Piſtolenläufe worunter mehrere Zwillinge, auch canon rubans, Säbelklingen, verſchiedene andere Eiſen- und Stahl-Waaren, beſtehend in Baumſegen, Hobel und Stemmeiſen, Zimmeraxten, überhaupt in Werkzeugen für Holz- und Feuerarbeiten aller Art, dann in verſchiedenen fertigen Stücken zu Drehbänken und Schleifmaſchinen, Dokken, Support, Drehſpindeln, Drehmeiſeln, Stahlwalzen, geſchmiedeten Schwanz und Patent-Schrauben, Laufbohrer, Springfedern u. ſ. w. an die Meiſtbietenden gegen ſogleich baare Bezahlung öffentlich verſteigert, **Montag den 24. Oktober h. J., Morgens 8 Uhr** angefangen, und damit täglich von 8—12 Uhr Vor- und von 2—5 Uhr Nachmittags fortgeſezt.

Den 7. Oktober 1836.

Königl. bayer. Landgericht München.

Kuttner, Landrichter.

1025. **Amortiſations-Erkenntniß.**

Nachdem die dem Rieder'ſchen Benefizium B. Virg. Mariae bei St. Peter dahier zu Verluſt gegangenen Urkunden von den zu denſelben gehörigen und bei der Spezial-Schulden-Tilgungs-Kaſſe dahier aufliegenden 3 Kapitalien, welche in der Ediktalladung vom 23. Nov. 1835 näher bezeichnet worden ſind, binnen der geſetzlichen Friſt nicht produzirt, überhaupt darauf von einem Dritten keine Anſprüche erhoben worden ſind, ſo werden fragliche Urkunden hiemit als kraftlos erklärt.

Am 20. Sept. 1836.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Hahn.

1024. **Bekanntmachung.**

Da bei dem unterzeichneten Amte aus den ſeiner Verwaltung untergebenen Fonds zeitlich nicht unbedeutende Baarſchaften zu Capital-Anlagen unter annehmbaren Bedingniſſen bereit liegen, ſo wird in Gemäßheit ergangener höchſter Regirungs-Entſchließung vom 25 Juli l. J. Denjenigen, welche verzinsliche Darleihen daraus zu erhalten wünſchen, eröffnet, daß ſie ihre desfallſigen Geſuche bei dem unterzeichneten Amte entweder ſchriftlich einzureichen, oder zu Protokoll zu geben, und mit den durch die Verordnung höchſter Kreisſtelle vom 30. März 1826 (Kreisintelligenzblatt von 1826 Nro. 43. Pag. 849 mit 852) verlangten Nachweiſen zu belegen haben; dahin gehört:

1) Angabe von dem Zwecke des Anleihens und der Realitäten, wodurch es verſichert werden ſoll.

2) Eine nach §. 9. der Inſtruction in Hypothekſachen vorgenommene Schäzung derſelben, aus der hervorgeht, daß die aufzunehmende Capitalſumme die Hälfte des zu verhypothecirenden Gutswerthes nicht überſchreitet.

3) Bei Hypotheken auf Häuſern und ſonſtigen Gebäuden kann kein höherer Schäzungspreis angenommen werden, als jener, um welchen ſie der Brand-Aſſecuranz-Anſtalt einverleibt ſind; über dieſe Einverleibung und den Geldanſchlag muß ein beglaubigter Nachweiß beigebracht werden.

4) Auch hat ſich der ein Darleihen Nachſuchende durch ein von der Gemeindeverwaltung auszuſtellendes Zeugniß über ſittliches Betragen, Arbeitsfleiß, Zahlungsfähigkeit und den Zweck der Capitalaufnahme gehörig auszuweiſen.

Da dieſe Geſuche von höchſter Kreisſtelle zu verbeſcheiden ſind, ſo wird man ſich ihre ſchleunige Beförderung dahin beſonders angelegen ſein laſſen, ſobald ſie mit den oben angegebenen Nachweiſungen begleitet ſind, außerdem man ſie zur Ergänzung zurückgeben muß; daher die Capitalienſuchenden zur Beförderung der höchſten Entſchließung durch verordnungsmäßige Belegung ihrer Geſuche am Weſentlichſten beitragen werden.

Aſchaffenburg den 9. Sept. 1836.

Königl. Stifts-Rentamt Aſchaffenburg.

Gerlach.

1025. **Bekanntmachung.**

Auf kreditorſchaftlichen Antrag ſoll das dem Leopold Funk zu Grub gehörige Oekonomiegut zu Grub, welches unterm 12. März l. J. auf 16,416 fl. eingeſchäzt wurde, in Kraft der Hülfsvollſtreckung öffentlich verkauft werden.

Dieſes Oekonomiegut beſteht:

I. an Gebäuden:

1) aus dem ganz maſſiv gebauten zweiſtöckigen Wohnhauſe,
2) dem von Holz errichteten Stadel,
3) der von Fachwerk errichteten Stallung,
4) der hölzernen Wagen- und Streuſchupfe,
5) dem gemauerten Backofen,
6) den beider gewölbten Kellern,
7) dem gemauerten einſtöckigen Taglöhnerhauſe;

II. in dem circa $\frac{3}{4}$ Tagwerk haltenden Hausgarten;

III. in circa 111$\frac{1}{4}$ Tagwerk Aeckern;

IV. in circa 38$\frac{1}{2}$ Tagwerk Wieſen;

V. in circa 44 Tagwerk Hutwaide;

VI. in circa 36 Tagwerk Waldungen;

VII. in Rechten:

1) die niedere Jagdbarkeit im ganzen Gutsbezirke und auf den anſtoßenden Hüttnern- und Kaltenbrunner-Wieſen, ſoweit ſich das eigenthümliche Fiſchwaſſer erſtreckt,
2) dem Fiſchwaſſer in der Naabe, von der Hüttnergränze bis zum Karpfenzuge, wo ſich die ſogenannte lange Wieſe von Grub endet,
3) die übrigen Gutsgefälle und Rechte, welche nach dem jährlichen Ertrage mit 4 % kapitaliſirt, auf 725 fl. eingewerthet wurden.

Hiezu iſt Verſteigerungstermin im Orte Grub auf

Samſtag, den 29. Oct. d. J.

anberaumt, wobei ſich Kaufsliebhaber, und zwar dem Gerichte Unbekannte mit Vermögens- und Leumundszeugniſſen verſehen, einzufinden haben, wobei bemerkt wird, daß das Taxations Protokoll mit dem rentämtlichen Laſtenverzeichniſſe bis dahin in der Regiſtratur dahier eingeſehen werden können, und ſich der Zuſchlag nach §. 64. des Hypothekengeſezes richte.

Neuſtadt a. d. W. N., im Obermainkreiſe, den 29. Juli 1836.

Königl. bayer. Landgericht.

Dunkes, I. Aſſeſſor.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, *Nro.* 161. 13. Oktober 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, den 12. Oktober. — (Verſchiedenes.) — Am 8. d. Mts. waren in Bamberg drei Wittelsbacher Fürſten, Ihre Königliche Hoheiten, die Herzoge in Bayern, Wilhelm, Pius, Max eingetroffen; Vater, Sohn und Enkel. Das Bamb. Tagblatt ſchildert die Freude der Bewohner Bambergs über dieſes frohe Ereigniß als außerordentlich. — Mehrere Feſtlichkeiten fanden ſchon am Abend des Eintreffens Statt. —

— Auch des Wildpretes ſcheint in dieſem Jahre weniger zu ſein, denn ſonſt, da der Preis desſelben erhöht worden iſt. —

— Geſtern wurde im Königlichen Hoftheater die Baſtille, ein neues Luſtſpiel „ gegeben. Das Publikum ſchien keinen ſehr großen Gefallen daran zu finden. —

Vater Maximilians-Todtenfeier.

Vorüber die ſtöhnende Klage!
Eliſiums Freudengelage
Ertränken jegliches Ach —
Eliſiums Leben
Ewige Wonne, ewiges Schweben,
Durch lachende Fluren ein flötender Bach.

** Eilf der Jahre ſind bis heute in eilender Strömung zum unermeßlichen Meere der Zeit gewirbelt, ſeit die geflügelte Kunde durch des Bayerlandes weite Gauen eilte und die erſchütternden Worte in Paläſte und Hütten trug: „Vater Max iſt todt.“ Kein Laut des Schmerzes hat ſeine edle Seele vom ſchönen Körper getrennt. Die Engel des Friedens trugen des ewigen Vaters Ebenbild zurück in die Heimat der Geiſter. Maximilians Tod war das Erwachen einer Braut am Hochzeitmorgen.

Selig durch die Liebe
Götter — durch die Liebe
Menſchen Göttern gleich!
Liebe macht den Himmel
Himmliſcher — die Erde
Zu dem Himmelreich.

Wer liebte mehr, wer umfaßte je mit innigerer Zärtlichkeit ſeine Familie, ſein Volk, als Max? Vater Maxens Herz und Güte gehörte Allen und Aller Herzen waren ſein. Und hätte ſein Sarg keine andere Aufſchrift, als „das beſte Herz,“ ſo wüßte die Welt dennoch, daß hier der erſte König von Bayern ruht. — Und darum hat Bayern ihn nicht vergeſſen; wird ihn nimmermehr vergeſſen. Darum ſteigen heute noch tauſend fromme Gebete zu den lichteren Zonen des von uns geſchiedenen königlichen Pilgers empor, als eben ſo viele unverwerfliche Zeugen unſerer nie erſterbenden Erinnerung an den, der ſeinen Völkern Alles ſein wollte, und unendlich Vieles geweſen iſt. Aber auch des Verewigten höherer Segen waltet noch über uns. Das Haus der Wittelsbacher, deſſen Königlicher Stammvater Maximilian war, birgt bereits zwei Königs-Kronen

in ſeinen glänzenden Räumen; Otto's, des Größern, Stammbaum hat zwei neue ſelbſtſtändige Zweige geboren, wie einſt die Ludwige und Rudolfe, ein gewiß glänzendes, in keinem Dynaſten-Hauſe noch vorgekommenes Geſchick. Griechenland, Oeſterreich, Preußen, Sachſen, Heſſen und Schweden huldigen den Manen des verewigten Vaters.

Möge der hehre Geiſt von ſeinen lichten Höhen auch nieder ſchauen heute auf die zärtliche Huldigung ſeiner ihm einſt zur Führung anvertrauten Völker! Möge er ſich freuen an der treueſten Ergebenheit und Liebe, die Bayern ohne Unterlaß ſeinem erlauchten Sohne und Nachfolger zollt! Möge er dem Könige Ludwig des ewigen Vaters reichſten Segen erbitten, damit er des Bojerlandes Wohlfahrt und Ruhm noch unabſehbare Jahre erzièle und fördere! Möge des Königlichen Vaters heiliges Gebet Glück und Heil über all jene Throne ausſtrömen, die ſeine Kinder oder ſeine Enkel zieren! Unſre ſchönſte Todtenfeier für den Verblichenen ſoll aber die Erneuerung jenes Spruches ſein, mit dem der Bayer athmet und vergeht:

Für König und für Vaterland
Für Gott, für Freiheit, Glauben
Läßt jeder Bayer ſich das Leben rauben.

Neueste politische Nachrichten.

Portugal 21. Sept. Alles ſteht auf demſelben Fuße; man ſpricht immer von Reactionen, und dennoch wagt Niemand die geringſte Bewegung, aus Furcht, die Volkswuth, durch irgend einen geheimen Sporn angereizt, möchte ausbrechen, und die lezten Uebel ärger werden als die erſten. Viele von den Anhängern der Revolution ſchämen ſich ihres Antheils, den ſie an dieſer übelberechneten, nur zum Verderben führenden Bewegung hatten. Die Anhänglichkeit an die Charte, welche Dom Pedro den Portugieſen gegeben, iſt größer, als Einige von den ſogenannten Volksführeren ſich träumen ließen.

Von allen Seiten ſenden Beamte ihre Entlaſſungen ein, weil ſie ſich weigern, die Konſtitution von 1820 zu beſchwören. Daß eine Reaction ſtatt finden müſſe, liegt außer allem Zweifel, und daß dieſelbe von Oporto aus gehen werde, iſt faſt die einſtimmige Anſicht. Unter den Oppoſitionsjournalen iſt bereits der Krieg ausgebrochen. Die ultraliberalen Blätter führen eine Sprache, die nichts anders iſt, als ein Aufruf zu Mord und Brand. Der „Touneiro" liefert ein ſolches Beiſpiel: „Gott gebe einem gewiſſen Grafen, (Lavradio) und den beiden Herzogen (Palmella u. Terceira) Verſtand! Das Volk ſteht unter den Waffen. Sollte es ihnen (der Graf und die Herzoge) gelingen, ſich in Cintra einzuſchließen, ſo ſollen ſie darin verbrannt werden; wir werden in Portugal ſicilianiſche Veſpern haben. — Das iſt ein allgemeines Maſſacriren. Blut ſoll fließen, daß es Bäume wegreiſt. —

London 5. Okt. Der König kam heute von Windſor im Pallaſt von Saint-James an, und hielt einen Hof, dem die Großbeamten des Staates, mehrere auswärtige Botſchafter und Miniſter und einige Kabinets-Miniſter beiwohnten. Nach demſelben präſidirten Seine Majeſtät im Conſeil. Lord Melbourne iſt geſtern in London angekommen, wird aber morgen wieder auf ſeinen Landſiz zurückkehren. Die Nachrichten aus Englaud ſind übrigens ohne alles Intereſſe für das Ausland. —

Paris 7. Oktober. Die Herzoge Orleans u. Nemours ſind geſtern Abends von Compiegne in Neuilly angekommen. Der König und die königliche Familie begeben ſich heute von Neuilly nach Fontainebleau. Sie werden nächſten Sonntag wieder nach Neuilly zurückkehren. Nach dem Courier Français hätte die algieriſche Frage, die vor einigen Tagen im Miniſterrathe war in Berathung gezogen worden, einige Spaltung im Kabinete veranlaßt. Die Frage böte all zu viele Schwierigkeiten dar, um ſie in ſolcher Eile löſen zu können. General Damremont, der heute nach Toulon abgereiſt iſt, wäre nach dem Courrier mit geheimen Inſtructionen an den Marſchall Clauzel beauftragt. — Das Journal des Débats enthält ein Privatſchreiben aus Madrid, worin der Correſpondent ſein Erſtaunen über die Angaben mehrerer franzöſiſchen Journale, als wäre der franzöſiſche Botſchafter Baron von Barante ohne allen Einfluß auf das ruſſiſche Cabinet, ausdrükt und dabei bemerkt, daß im Gegentheile der Kaiſer Nikolaus den franzöſiſchen Geſandten ſehr auszeichne, und denſelben vor allen andern Mitgliedern des diplomatiſchen Corps zu der Reiſe nach Moskau eingeladen habe. —

Miszellen.

Bilder aus Oſtindien.

Die „Engliſche Bibliothek von K. v. Kreling" enthält u. a. folgende gräßliche Schilderung einer Hungersnoth in Oſtindien, von Hobart Caunter, einem Augenzeugen. (Die Bilder ſind aus den Jahren 1812 und 1815):

Ich erinnere mich, wie ich eines Morgens gerade um Sonnenaufgang auswandelte. Nicht viele Schritte von einem Dorfe ſah ich ein armes Weib im Zuſtande vollkommener Erſchöpfung am Boden ſizen. Mit dem Rücken lehnte ſie an einen großen Stein, und die Hände hingen ihr — dem Anſchein nach, erlahmt und fühllos — an der Seite

herab. Von der Hüfte abwärts war ſie gänzlich nackt und das eckelhafte Elend ihres Ausſehens läßt ſich nicht beſchreiben. Ihre Augen waren geſchloſſen, ihr Kinn geſunken, ihre bleifarbenen Lippen eben nur ſo viel in Bewegung, um noch das Daſein eines Lebensfunkens anzuzeigen. Das Haar hing ihr lang und wirr über die Schultern und verbarg theilweiſe ihr Geſicht, das jenen gräßlich leichenhaften Ausdruck hatte, wenn der Geiſt ſeinen Kerker mit hartem Kampfe verläßt. Ihr Körper glich einem Skelett, durch deſſen ſchlotternden Hautüberzug jeder Knochen abſchreckend hervorſtach. An ihrer verwelkten Bruſt hing ein unmündiges Kind, das umſonſt die Nahrung, deren Quell verſiegt war, ſuchte. Der arme Säugling war ebenfalls faſt zu einem Schatten abgemagert, nur zum Schmerzgeſchrei, als ihm die hülfloſe Mutterbruſt verſchloſſen blieb, noch vermögend. Ich nahm die Hand der ſterbenden Mutter in die meinige. Ich legte den Finger auf das Handgelenke, der Puls war gleich der Bewegung eines eben nur zur leiſeſten Schwingung angeregten Fadens. Sie war keines Wortes, kaum eines Hauchs mehr mächtig. Plözlich zuckten die Lippen leicht zuſammen, der Mund wurde ſtarr und die Seele hatte ſich getrennt von der Hülle, auf der mein Blick weilte. Ich nahm das Kind in meine Arme und trug es nach meinem Zelte, und übergab es der Obhut und Pflege einer Wärterin; ob dieſe es verwahrloſte, ob das arme kleine Weſen von der verſchmachteten Mutter ſchon den Todeskeim eingeſogen hatte — ich weiß es nicht! allein es ſtarb ſchon am Abend jenes Tages. Ich hätte alle meine Habe darum gegeben, das Kind zu retten. Ich ſah es ſterben ohne ein Aechzen. Die Mutter wurde den Schakalen und Geiern zur Beute. In dem Dorfe, in deſſen Nähe ſie ſtarb, giengen am ſelben Tage noch Viele vor Hunger zu Grunde. Der Geier, der Adjutant *), der Habicht und der Pariahund **) hielten ein grauſiges Schmausfeſt. Ein elender, halbverhungerter Hindu verſuchte ſie von ihrer Freßluſtbarkeit wegzuſcheuchen.

»Und er ſah die magern Hunde zumal
Halten über den Todten ihren Karneval,
Einſchlingend und knurrend über Knochen und Aas, —
Bellten nicht einmal an ihn, vor Eifer am Fraß.«

Ich kann mich nicht enthalten, noch einen Fall hier anzuführen, den ich mit anſah, da er einen Beweis liefert, wie ſtarr und eingewurzelt die indiſchen Kaſtenvorurtheile und wie unüberwindbar zäh und hartnäckig ſie ſelbſt im Todeskampfe wirken. An dem Tage, nach dem eben erzählten Ereigniſſe trat ich in das ein paar hundert Schritte von dem Dorfe abgeſondert ſtehende Wohnhäuschen eines armen Hindu. Ein bis zum Skelette abgemagerter und über und über räudiger Pariahund hob, als ich über die Schwelle trat, ſeinen Kopf in die Höhe und glozte mich aus trüben Augen, deren Glanz vom Tode ſchon halb verlöſcht ſchien, mit einem kranken Starrblick, der kaum noch zu drohen vermochte, an. Ohne mich um das ſterbende Thier weiter zu kümmern, trat ich vollends in die Stube, wo die Sendboten des Todes den Willen und Auftrag ihres Meiſters mit furchtbarem Gehorſam vollzogen hatten. In einer Ecke der elenden Hütte zeigte ſich der Leichnam einer bejahrten Frau, an der das Werk der Verweſung ſchauderhaft aufs Schnellſte, und das kleine Gemach mit garſtigem Leichnamqualm füllend, vor ſich ging. In der Mitte des Eſtrichs lag auf einem zerſezten Palampore (Teppich) ausgeſtreckt, dem Anſchein nach eben verathmend, ein Mann von mittlern Jahren. Kaum einen Schritt von ihm entfernt, lag, auf nackter Erde, ungefähr im ſelben Zuſtande ſein Weib, und neben ihr ein todtes Kind von etwa zwei Jahren. Ein kleines Mädchen knieete auf der andern Seite und fuhr unaufhörlich der Mutter über das Geſicht, und verlangte in einem Tone der bitterſten Unart, zu der die arme Kleine das Uebermaß des Hungers antrieb, „Reis.“ Die unglückſelige Mutter kehrte, ſtatt aller Antwort, ihre Augen mit einer ſo langſamen und offenbar ſchmerzhaften Bewegung empor, daß ich darin die lezte Anſtrengung des ſcheidenden Lebens wahrzunehmen meinte. Ich rief einen Diener, der mich begleitet hatte, und hieß ihn ein Körbchen mit Lebensmitteln herbringen, das ich dann vor der Kleinen aufmachte. Der unglückliche Vater wandte ſein Auge mit einem Blicke des Abſcheus auf mich, fuhr mit den Armen wie ein Raſender hinaus, ergriff das Kind, zerrte es von der „unreinen“ Nahrung weg, und fiel todt um. Die Mutter war ſchon zu leblos, um auf mein und ſein Thun zu achten. Ich hieß meinen Diener ſie aufheben. Sie athmete noch, aber kaum noch bemerkbar, und war ſchon für Alles um ſie ohne Empfindung. Sie ſtarb meinem Diener in den Armen. Das Kind überlebte ſeine Eltern, und einige ſeiner Verwandten, die ſo glücklich geweſen waren, dem Verderben, dem ſo Viele während dieſer Zeit des Mangels zum Opfer gefallen waren, zu entgehen, nahmen ſich dann ſeiner an.

*) Ein großer, gefräßiger Vogel von der Kranich-Art.

**) Wilde Hunde, fraßgierig und reißend, wie Wölfe, und ſchwer zu zähmen.

Anzeigen.

Geſtorbene in Bayern.

Theres Schröpfer, b. Säcklers-Wittwe, 75 J. Johann Neuhauſer, penſ. Kanzleidiener, 78 J. Barb. Klingl, Milchmannsfrau, 48 J. Gregor Hupmann, ehemal. Hutmacher v. Standelſtadt, 50 J. Louiſe Dietz, penſ. Gendarmerie Oberlieut. Gattin, 61 J. Kreſzenz Eff, Maurerstochter v. Burgoberbach, Ldg. Herrieden, 38 J. Anna Nuſſer, Gärtners-Wittwe v. d. Au, 69 J. Simon Eugenrieſer, Schleiferſohn v. h. 38 J. Julie Ott, Förſterstochter v. Feuchtwangen, 28 J. Peter Schmid, Hafnergeſell, 56 J. Michael Sprengel, königl. Stabsrath, 77 J. Katharina Rieder, b. Schneiderstochter, 28 J. Regine Neukam, Hebamm, 78 J.

1028. Jenen Individuen, welche die Aufſicht zu den induſtriellen Verkaufs-Gegenſtänden auf der Thereſienwieſe haben, muß für die Zukunft ein artigeres und beſcheideneres Benehmen anempfohlen werden. — Geſtern, als am lezten Feſtſonntage, wo die Witterung ſo ſchlecht geweſen iſt, daß die Verkaufsbude von Käufern leer war, fühlte ſich ein ſehr geachteter Bürger, dem 20—25 fl. wahrlich nicht am Herzen liegen, zur Bude hingezogen, ſo daß er ein Stückchen Leinwand feilſchte; doch einer der Verkaufsleute war ſo barſch und ungezogen, daß der ruhige Bürger, um nicht noch Gröberes zu erfahren — wieder unverrichteten Kaufes, die Bude verlaſſen hatte. —

München, den 10. Okt.

1029.

An das ärztliche Publikum.

Der ergebenſt Unterzeichnete beehrt ſich, das verehrliche ärztliche Publikum zu benachrichtigen, daß es demſelben gelungen, die vom Dr. Martin in Paris urſprünglich erfundene Kreisknochenſäge, dergeſtalt zu verbeſſern und umzuſtalten, daß nach bereits damit angeſtellten Verſuchen, dieſelbe nun an Brauchbarkeit und Sicherheit bei allen möglichen Reſektionen, ſo wie zur Eröffnung der Wirbelſäule nichts mehr zu wünſchen übrig läßt. Doch um allen eigenen Lobeserhebungen enthoben zu ſein, begnügt ſich der Unterzeichnete blos die Zeugniſſe des Herrn Ober-Medizinalraths Dr. v. Döllinger, ſo wie des Herrn Geheimen Raths Dr. v. Walther, und des Herrn Regimentsarztes Dr. Handſchuh, über den Befund dieſer von mir an der Knochenſäge angebrachten Verbeſſerungen hier anzufügen.

Zeugniß.

„In Folge verſuchter Anwendung an Cadavern bezeugt Unterzeichneter dem Hrn. Wilhelm Scheinlein die ganz eigenthümliche Brauchbarkeit der von ihm zu einem Rachiotum eingerichteten Radſäge. Es iſt dieſes Inſtrument urſprünglich die vom Herrn Dr. Martin in Paris erfundene Knochenſäge, welche nun Herr Scheinlein ſo zweckmäßig für die Eröffnung des Rückenmarkkanales eingerichtet hat, daß ſie nicht allein alles übertrifft, was bisher zu dieſem Zwecke, in Anwendung gebracht wurde, ſondern überhaupt an Bequemlichkeit, Sicherheit der Anwendung und Schnelligkeit der Wirkung auf Ihre Beſtimmung, nichts mehr zu wünſchen übrig läßt."

München den 14. Auguſt 1836.

Dr. J. Döllinger,
K. B. Medizinal-Rath und
Conſervator d. anat. Kabinets.

Zeugniß.

„Herr Inſtrumenten-Fabrikant Wilh. Scheinlein in München, hat die vom Herrn Dr. Martin in Paris kürzlich erfundene Scheibenſäge*) durch die Hinzufügung eines zweiten Handgriffes, und durch einige andere Verbeſſungen weſentlich vervollkommt, ſo daß das Inſtrument, an Brauchbarkeit, Sicherheit der Schnittbahn ꝛc. ſehr gewonnen hat, und nun allen Forderungen und Erwartungen entſpricht.

v. Walther Dr.
Geheimer Rath. Leib-Arzt
und Profeſſor.

*) Die Anweſenheit des Hrn. Dr. Bernh. Heine in Paris und ſeine Demonſtration des von ihm erfundenen Osteotoms, haben eine gänzliche Reform des auf Knochen-Operationen bezüglichen Theiles der franzöſiſchen Chirurgie, welche bis dahin in Fällen, wo gewöhnliche Sägen nicht anwendbar ſind, einzig auf den Meiſel und Hammer beſchränkt war, bewirkt. Kaum hatten die Franzoſen die Nothwendigkeit, Brauchbarkeit und die vortrefflichen Wirkungen des Osteotoms erkannt, ſo war auch der Ihnen eigenthümliche Erfindungsgeiſt aufgeregt, und es entſtanden mehrere Knochenſägen von verſchiedenen Erfindern, unter welchen jene des Dr. Martin die brauchbarſte iſt und gegenwärtig in Paris allgemein angewendet wird.

v. Walther.

Zeugniß.

„Der hieſige Inſtrumentenmacher Herr Wilh. Scheinlein hat in meiner Gegenwart mit der von ihm verbeſſerten Knochen-Kreisſäge des Dr. Martin in Paris mehrere Verſuche angeſtellt, wo bei ich mich überzeugte, daß dieſes Inſtrument hauptſächlich zur Eröffnung der Rückenwirbelſäule ſehr brauchbar ſei, indem damit der Zweck, weit bequemer und ſchneller, als durch jedes andere bisher bekannte Verfahren erreicht wurde."

München den 20. Sept. 1836.

Dr. Handſchuch,
K. Regiments- und prakt. Arzt.

Auf dieſe Zeugniſſe hin, glaubt der Unterzeichnete ſich ſchmeicheln zu können, daß dieſes Inſtrument, deſſen Mangel bisher, bei allen wichtigen Operationen ſehr fühlbar war, bald allenthalben Anwendung und Anerkennung finden werde; und derſelbe wird von ſeiner Seite alles aufbieten, ſollte ein hohes ärztliches Publikum in Bälde mit Beſtellungen denſelben beehren, allen Wünſchen durch ſolide Arbeit und äußerſt billige Preiſen zu begegnen.

Wilhelm Scheinlein,
Chirug. Inſtrumenten-Fabrikant.
Sonnenſtraße Nro. 12.

1022 (3b)

Lokal-Veränderung.

Der Unterzeichnete macht ſeinen verehrten Freunden bekannt, daß er ſein Geſchäfts-Lokale auf den Promenadeplaz Nro. 12. verlegt habe.

München am 1. Okt. 1836.

J. A. Herold
aus Geſrees.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, *Nro.* 162. 14. Oktober 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, den 13. Okt. (Maximilian) Geſtern,
als am Namensfeſte Seiner Königlichen Hoheit, unſers in-
nigſt geliebten Kronprinzen, wurde Höchſtdemſelben zu Eh-
ren eine große Jagd gehalten. Sonſt wurde das Feſt im
Kreiſe der Königlichen Familie gefeiert. Seine Königliche
Hoheit genießen das beſte Wohlſein und berechtigen unter
dem Schuze des Himmels zu den ſchönſten Hoffnungen für
die Zukunft.

** München, den 13. Oktober. — (Hof- und Na-
tional-Theater.) — Geſtern, als am 400jährigen To-
destage der unglücklichen Agnes Bernauer, erſter Ge-
mahlin Herzogs Albrecht von Bayern, wurde das gleich-
namige Trauerſpiel vom Grafen Törring gegeben. Für
dieſe zarte Aufmerkſamkeit ſind wir der K. Intendanz unſern
beſondern und innigen Dank ſchuldig und wünſchen nur von
ganzer Seele, es möge vielleicht dieſes in jeder Bezie-
hung das nationale Intereſſe erweckende Drama zum
Beſten der zu reſtaurirenden Todtenkapelle jener Märtyrin
wieder einmal gegeben werden. — Die geſtrige Aufführung
war faſt durchaus vortrefflich. Mad. Dahn (Agnes) ſpielte
mit ſolcher die Hörer erſchütternden Wahrheit, daß wir ſie
ohnſtreitig bereits in die Zahl der erſten Künſtlerinen Teutſch-
lands zählen dürfen. Ihre Fortſchritte ſind ſo raſch und
nachhaltig, daß ſie auf der einen Seite Bewunderung, auf
der andern die vollſte Liebe des Publikums ärndtet. Herr
Dahn (Albrecht) erwarb ſich durch ſeine ſeelenvolle, tref-
fende Darſtellung eben ſo den einſtimmigſten Beifall. Das
edle und unermüdliche Paar wurde am Schluſſe gerufen.
Hr. Eßlair (Kaspar v. Torringer) und Hr. Vespermann
(Vizedom) ſpielten mit gewohnter Meiſterſchaft. — Wie
ſehr ſolche vaterländiſchen Stücke den Beifall des Publikums
haben, bewies das volle Haus. Sie dürften darum auch
im Repertoir ſtehend ſein.

Die Stiftungsrechnungen der Städte und Märkte des Königreichs Bayern.

** Ehe wir die theilweiſe Beſchauung in ihren Einzeln-
heiten durchgehen, und die erfreuenden Reſultate über die
Ergebniſſe in dieſen bedeutenden Zweigen des bayeriſchen
Nationalreichthums dem Publikum veröffentlichen und aus-
einanderſezen, müſſen wir zur Hebung der Großartigkeit
der ſämmtlichen Stiftungen die Geſammtſumme darſtellen,
welche ſich aus dem rentirenden und nicht rentiren-
den Vermögen *) bei dem Kultus, dem Unterricht, und bei
der Wohlthätigkeitsſtiftung für ſämmtliche Gemeinden Bayerns
mit magiſtratiſcher Verfaſſung (ſohin ohne Ruralgemeinden)
zur Würdigung darſtellt. Sie berechnet ſich auf 55,582,099 fl.

Es kann und muß uns ein freudiges und dankbares
Gefühl für unſere Vorahnen, die in dem Punkte der

*) Man hat wohl nicht nöthig, darauf aufmerkſam zu machen,
daß bei dem nicht rentirenden Vermögen Gebäude, Real-
werthe an Gold und Silber, Paramenten, Mobilien und
Immobilien ꝛc. begriffen ſind.

Gottesverehrung, des Unterrichts und des Wohlthuns ſo reiche Denkmäler zurückließen, überraſchen. Wohl geſchieht noch Vieles; — und Großes und Schönes geht aus dem gegenwärtigen Geiſt der Zeit hervor, welcher, durch den ſchöpferiſchen Wink Unſers Monarchen erhellet, ſo manche würdigen Männer und Frauen zu verſchiedenen wohlthätigen Zwecken und Vereinen begeiſtert, wenn gleich die Vorahnen nicht zu übertreffen, doch ihnen an Religioſität, ſittlicher Aufklärung und wahrer Menſchenwürde im Wohlthun gleich zu werden.

Wir gehen nun zu den theilweiſen Anſichten, und bemerken in Beziehung der Abſtuffungsklaſſen*), daß wir die Ausſcheidungsweiſe wie bei den Ergebniſſen des Communalvermögens verfolgten.

Reine Einnahme.

Kultus:

a) an rentirendem Vermögen: ad I. 159,207 fl. ad II. 266,933 fl. ad III. 172,185 fl. Summa 598,325 fl.**)

b) an Suſtentationsbeiträgen: ad I. 73,004 fl. ad II. 47,951 fl. ad III. 21,073 fl. Summa 142,028 fl. Einnahmen für den Kultus 740,353 fl.

Unterricht:

a) aus rentirendem Vermögen: ad I. 98,648 fl. ad II. 54,883 fl. ad III. 22,054 fl. Summa 175,585 fl.

b) an Suſtentationsbeiträgen: ad I. 273,151 fl. ad II. 119,967 fl. ad III. 30,866. Summa 524,014 fl. Einnahmen für den Unterricht 717,599 fl.

Für die Wohlthätigkeit:

a) an rentirendem Vermögen: ad I. 673,495 fl. ad II. 662,107 fl. ad III. 153,939 fl. Summa 1,489,541 fl.

b) an Suſtentationsbeiträgen: ad I. 336,943 fl. ad II. 98,881 fl. ad III. 281,106 fl. Summa 708,020 fl. Summa für Wohlthätigkeit 2,197,561 fl.

Sohin Geſammt-Einnahmen:

a) an rentirendem Vermögen: ad I. für den Kultus 159,207 fl., für den Unterricht 98,648 fl., für die Wohlthätigkeit 673,495 fl. Summa 931,350 fl.

ad II. für den Kultus 266,933 fl., für den Unterricht 54,883 fl., für die Wohlthätigkeit 662,107 fl. S. 983,923 fl.

ad III. für den Kultus 172,185 fl., für den Unterricht 22,054 fl., für die Wohlthätigkeit 253,939 fl. S. 348,176 fl. Zuſammen 2,263,451 fl.

b) an Suſtentationsbeiträgen: ad I. für den Kultus 77,004 fl., für den Unterricht 273,151 fl., für die Wohlthätigkeit 336,943 fl. Summa 683,098 fl.

ad II. für den Kultus 47,951 fl., für den Unterricht 30,866 fl., für die Wohlthätigkeit 281,106 fl. S. 333,135 fl. Zuſammen 1,274,032 fl.

Totale der Einnahmen:

a) an rentirendem Vermögen: für den Kultus 598,325 fl.; für den Unterricht 175,583 fl., für die Wohlthätigkeit 1,148,541 fl. Summa 2,263,451 fl.

b) an Suſtentationsbeiträgen: für den Kultus 142,028 fl., für den Unterricht 423,984 fl., für die Wohlthätigkeit 708,020 fl. Summa 1,274,032 fl. Zuſammen 3,537,483 fl.

Summariſche Geſammtbeträge auf alle Städte und Märkte für den Kultus 740,353 fl., für den Unterricht 599,569 fl., f. d. Wohlthätigkeit 2,197,561 fl. S. 3,537,483 fl.

Die Verhältnißgrößen erſcheinen daher im Durchſchnitte, daß die Einnahmen für Wohlthätigkeitsſtiftungen zu 21 — die des Kultus zu 7 — und die des Unterrichts zu 6 ſtehen, ſo, daß leztere beide faſt gleich, die der Wohlthätigkeit um 3 mal höher ſich belaufen.

Die detaillirten Auszüge des Standes des rentirenden und nicht rentirenden Vermögens erhält man durch folgende Bezeichnung (die bereits vorwärts angebracht wurde) beim Kultus 16,469,984 fl., beim Unterricht 4,641,788 fl., bei der Wohlthätigkeit 34,470,327 fl. Summa 55,582,096 fl. und in dieſer Beziehung mögen die vorigen Verhältnißzahlen hier approximativ angewendet werden; übrigens iſt im Durchſchnitt die Einnahme aus dem rentirenden Vermögen um ſo viel größer als jene der Suſtentationsbeiträge.

In Berückſichtigung der Familienquoten, und zwar der bei den Städten ꝛc. I Kl. ad 63,963. II Kl. 63,871. III Kl. ad 58,193 fl. iſt die Dividende im Geſammtertrage von rentirendem Vermögen und Suſtentationsbeiträgen

---

*) I. Städte und Märkte mit einer Einwohnerzahl von 2000 Familien und darüber, deren Zahl 13 iſt.

II. Städte ꝛc. mit einer Einwohnerzahl von 500 bis 2000 Familien, derer Zahl 73 iſt.

III. Städte mit einer Einwohnerzahl unter 500 Familien, derer Zahl 155 iſt.

**) Die beträchtlichſten im Ganzen ſind darunter: München, Würzburg, Augsburg, Nürnberg, und ſo mit einigen Abweichungen, mehr oder weniger, zeichnen ſich andere ſtuffenweiſe durch alle Poſitionen aus.

a) für den Kultus	$11\frac{3}{8}$	ad I.
	$11\frac{5}{8}$	ad II.
	$12\frac{4}{8}$	ad III.
b) für den Unterricht	$9\frac{1}{3}$	ad I.
	$9\frac{5}{8}$	ad II.
	13	ad III.
c) f. d. Wohlthätigk.	$34\frac{1}{8}$	ad I.
	$34\frac{3}{4}$	ad II.
	$38\frac{3}{4}$	ad III.

Dieſe Auszeige iſt bloß in der Beziehung hieher zergliedert, damit ein Ueberblick hinſichtlich der Ausgabspoſtulate auf gleiche Familienzahl beſchaulicher abgeglichen werden kann.

Was aber die Städte und Märkte-Zahl ſelbſt betrifft, ſo ergeben ſich folgende Durchſchnittsausſchläge zu Dividenden

a) für den Kultus zu	13	Städten	ad	I.	$15\frac{7}{10}$
„ „ „ „	73	„	„	II.	$4\frac{5}{10}$
„ „ „ „	155	„	„	III.	$1\frac{5}{10}$
b) für den Unterricht zu	13	Städten	ad	I.	21
„ „ „ „	73	„	„	II.	$2\frac{1}{10}$
„ „ „ „	155	„	„	III.	$\frac{3}{10}$
c) für die Wohlthätigk. zu	13	Städten	ad	I.	$77\frac{1}{2}$
„ „ „ „	73	„	„	II.	$10\frac{1}{4}$
„ „ „ „	155	„	„	III.	$2\frac{3}{4}$

(Schluß folgt.)

Vaterländiſche Briefe.

*** Würzburg, den 9. Oktober 1836. Ein allgemeines Intereſſe hat es hier erregt, daß unſer Allergnädigſter König geruht hat, unſern verehrten Landsmann, den Herrn Biſchof von Speyer Dr. Richarz von dort nach Augsburg zu berufen, und ihn zugleich zum Reichsrathe zu ernennen. — Möge er bei ungeſtörter Geſundheit in ſeinem neuen Beruf ein recht hohes Alter erreichen, damit ſeine ſeegenreichen Beſtrebungen der chriſtlichen Welt recht lange zu Theil werden, das wünſchen wir von Herzen, die wir das Glück haben, ihn, den der Scharfblick unſres erhabenen Landesvaters zu dieſer hohen Stufe berufen hat, ſchon lange zu kennen. Während man dort, wenn gleich nicht fortwährend von freundlichem Wetter begünſtigt, die Nationalfeſte abhält, haben auch wir uns manches nicht Alltäglichen zu erfreuen, da die Herbſtübungen unſerer Garniſon bei dem heiterſten Himmel manch intereſſantes Bild an uns vorüberführen.

Unſer Hoffen auf einen freundlichen Nachſommer wurde nicht getäuſcht, ſo daß man in Bezug auf den Moſtertrag ſich wieder mehr verſprechen darf. — In einem kleinen Theil nützt es auch noch dem Futterbau, daß wir ſchöne heitere Tage haben, ſo daß doch Erſparniß an dem eingebrachten Futter eintritt. — Wenn ſchon auch bei uns der Futtermangel ſeit ein paar Jahren den Viehſtand gemindert hat, ſo findet man Niemand, welcher der Anſicht huldigt, als bedinge die Vermehrung des Viehſtandes Wiedergewinnung durch Weide für das Vieh, da uns die Erfahrung gezeigt hat, daß Orte, welche 1796 bei der damaligen Viehſeuche im höchſten Stand 6 bis 700 Stück hatten und verloren, mußten nun bei aufgehobener Weide ſohin eingeführten Stallfütterung in Verbindung mit Klee und Kartoffelbau vor zwei Jahren wohl an 2000 Stück und jezt bei allgemeiner Reduktion kaum um 200 Stück weniger Vieh alſo immer noch 1700 bis 1800 St. haben, das übrigens der Geſundheitwillen täglich ein paar Stunden freie Luft, wenn auch keine Triſten oder Weiden genießt.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Portugal. Der »Meſſager« ſagt in einem Privatſchreiben aus Spanien: „Man verſichert, General Baron das Antas und die erſte Diviſion der portugieſiſchen Hülfsarmee hätte ſich geweigert, die Konſtitution von 1820 zu beſchwören; dieſe Weigerung ſei der zweiten und dritten Diviſion im Norden von Spanien mitgetheilt worden, und dieſe hätten denſelben Entſchluß gefaßt; gleichwohl wollten ſie, bevor ſie ſich beſtimmt entſchieden, noch Inſtruktionen von Donna Maria und dem Prinzen Ferdinand von Portugal abwarten. —

Spanien. Die Madrider Revolution ſchlummert über ihrem Siege von La Granja und wartet auf den Zuſammentritt der Cortes. Die Nachrichten aus Madrid vom 28. Septbr. thun keine Meldung von irgend einem Ereigniſſe. Mendizabal wurde mit Reclamationen des Handelsſtandes gegen das erzwungene Anleihen beſtürmt. Es war das Gerücht im Umlaufe, Gomez befinde ſich in der Sierra-Morena. —

London, 5. Okt. Der „Morning-Herald" entwirft in ſeiner Privatkorreſpondenz aus Madrid vom 24. Sept. ein ſehr trauriges Gemälde über die finanzielle Lage der ſpaniſchen Regierung. Der Korreſpondent glaubt nicht, daß die Dividenden der Staatsſchuld bezahlt werden können. Nach ſeiner Anſicht iſt Spanien wahrſcheinlich für eine Reihe von Jahren hinaus in Ruin gebracht, und man darf es für ein wahres Wunder anſehen, daß die Regierung bis dieſen Augenblik ſich zu halten und ihren Gang fortzugeben vermochte. — Der „Standard" hat Privatmittheilungen, we-

che ihm Veranlaſſung geben, zu glauben, es werde demnächſt ein europäiſcher Kongreß zuſammentreten, um die Angelegenheiten Spaniens zu ſchlichten. In dieſem Kongreſſe, der frei von dem Einfluſſe politiſcher Leidenſchaften und ferne von allem Intereſſe der Börſe ſein wird, Dinge, die eine ähnliche Frage ſo außerordentlich kompliziren, wird man ſich über die Mittel, die Ordnung und den Frieden auf der Halbinſel wieder herzuſtellen, berathen. Ludwig Philipp, fügt der Standard bei, hat ſeine Partei in dieſer Sache bereits genommen; die Anhänger der Königin haben gegenwärtig von ihm nicht viel mehr zu erwarten, als direkte oder indirekte Feindſeligkeiten.

Paris, 7. Okt. Die ſeit einigen Tagen ſtattgefundene Polemik in Bezug auf Algier ſcheint einige Spaltungen im Miniſterium erwekt zu haben. Man hat eingeſehen, daß die Erörterung mit dem Marſchall Clauſel nicht ſo leicht zu durchhauen ſei, wie es die junge Preſſe meint. Es knüpfen ſich an den Grund der Frage eine Menge Intereſſen, die man nicht ungeſtraft antaſtet. Das Miniſterium hat ſonach ſchnell den General Damremont an Ort und Stelle mit der offenſiblen Miſſion abgeſchickt, das Commando der Diviſion von Oran zu übernehmen, wahrſcheinlich aber mit geheimen Inſtruktionen für die Umſtände, welche die neuen miniſteriellen Entſcheidungen herbeiführen dürften. Dieſer General reiſt morgen nach Toulon ab, wo ein Dampfboot zu ſeiner Verfügung geſtellt werden wird. Hr. v. Rancé, der Adjutant des Marſchall Clauſel, der von ihm hieher geſchickt wurde, iſt dieſen Abend abgereiſt.

Schweiz. Genf. Laut Privatnachrichten hat die Regirung von Genf als Repreſſalie beſchloſſen, nun auch von ihrer Seite die Sperre gegen Frankreich eintreten zu laſſen.

Miszellen.

Wunſch und Anfrage.

*** Die Haſenbälge ſind ſeit einigen Jahren, nämlich ſeit Einführung der Seitenhüte ungemein im Preiſe gefallen; ſo daß ſie von 1 fl. 12 kr. auf 10—15 kr. zurückgiengen. Sollte kein Spekulant darauf denken, dieſe äußerſt geſchmeidigen und doch ſehr warmen Felle ſo zu bereiten, daß ſie zu Unterkleidern, in Frauenzimmer-Stiefeln u. dgl. verwendet werden können?

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Robert der Teufel.

1030 (2a)

Ediktal-Citation.

Ignaz Göttner, Kornmeſſersſohn von hier, geboren am 28. Juli 1759 wird ſeit 1806, wo er in der ſpaniſchen Garde zu Madrid angeſtellt geweſen ſein ſoll, vermißt.

Auf Antrag der ſich bereits gemeldeten Verwandten will man den Abweſenden oder deſſen rechtmäßige Deſzendenten oder allenfallſige Teſtamentserben hiemit aufgefordert haben, ſich binnen 6 Monaten a dato hier orts entweder ſchriftlich oder perſönlich zu melden, und ihre Erbanſprüche gehörig nachzuweiſen, als man nach Umfluß dieſes Termines gedachten Ignaz Göttner für verſchollen erklären und deſſen Vermögen, beſtehend in einem auf dem Hauſe des hieſigen Kornmeſſers Joſeph Göttner hypothekariſch verſicherten Kapitale von 759 fl. an diejenigen gegen Kaution ausantworten wird, welchen es nach der geſezlichen Erbfolge und dem hiefür genugſam gelieferten Beweiſe gebührt.

Den 7. Okt. 1836.

Kgl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Hahn.

1024. **Bekanntmachung.**

Auf Andringen mehrerer Intereſſenten werden von unterfertigter Behörde zu Schwabing bei München in dem Lokale des Wirths Hartl mehrere tauſend Stücke Feilen aller Gattungen, als flacher, halbrunder, runder, dreieckigter, Hand- und Vorfeilen, auch ſogenannte Vogelzungen, Huf- Holz- Zinngieſer-, Schuhmacher-Raſpeln, ferner damaszirte und ordinaire Flinten- und Piſtolenläufe worunter mehrere Zwillinge, auch canon rubans, Säbelklingen, verſchiedene andere Eiſen- und Stahl-Waaren, beſtehend in Baumſägen, Hobel und Stemmeiſen, Zimmeräxten, überhaupt in Werkzeugen für Holz- und Feuerarbeiten aller Art, dann in verſchiedenen fertigen Stücken zu Drehbänken und Schleifmaſchinen, Dokken, Support, Drehſpindeln, Drehmeiſeln, Stahlwalzen, geſchmiedeten Schwanz und Patent-Schrauben, Laufbohrer, Springfedern u. ſ. w. an die Meiſtbietenden gegen ſogleich baare Bezahlung öffentlich verſteigert, Montag den 24. Oktober h. J., Morgens 8 Uhr angefangen, und damit täglich von 8—12 Uhr Vor- und von 2—5 Uhr Nachmittags fortgeſezt.

Den 7. Oktober 1836.

Königl. bayer. Landgericht München.

Kuttner, Landrichter.

1031(2a). Heinrich Laubmann, Pächter der J. v. Utzſchneiderſchen Tuch-Manufaktur bezieht die nächſtkommende Auer-Dult. Er empfiehlt ſein wohlaſſortirtes Tuch-Lager, ſowohl zur Abnahme en gros als en detail mit Zuſicherung der billigſten Preiſe, und macht beſonders auf ſeine beliebten ächtfärbigen grauen Manteltücher aufmerkſam. Die Boutique iſt in der I. Reihe rechts Nr. 4.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, Nro. 163. 16. Oktober 1836.

Tagsneuigkeiten.

Der Landesmutter Thereſe.

Am 15. Oktober 1836.

Und ich künd es mit Freude der Königin-Mutter,
Ihr trag ich es hin an des Dankes Altar.

**In vollſter Pracht, als wär's der ewig junge Schöpfungsmorgen, ſtieg heute die gewaltige Leuchte des Himmels von Oſten empor, und begrüßte einen Feſttag der Bayern. Der Donner der Kanonen hallte über die Luftfläche der Hauptſtadt und verkündete den Anbruch der Allerhöchſten Namens-Feyer Ihrer Majeſtät, unſerer allgeliebten Königin Thereſe. Das ganze Bayerland feiert den heutigen Feſttag; überall flehen die Kinder des Landes empor zum ewigen Vater um Heil und Segen für die Königliche Mutter, die unendlich glücklich im Schooße Allerhöchſt Ihrer geſammten Familie auch dieſen Ihren feſtlichen Namenstag begeht. Die Königin genießt, dem Himmel ſei Dank, die beſte Geſundheit und läßt eine lange Dauer des allen Bayern unendlich theuern Lebens hoffen.

Aber gewaltiger Geiſt, der die Erde hinlenket und Himmel,
Vater der Könige, Gott! Sende mit mächtiger Hand
Nieder Segen und Glück, erhöre der Bayern Gebete
Für der Königin Wohl, die uns mit Liebe umfaßt!
Schenke des Glückes noch Viel und der Wonne dem Leben Thereſens,
Daß in der Königin Heil Bayern erſtarke und blüh',
Daß in den Gauen Athens ein erkräftetes Volk ſie verehre,
Die einen König ihm gab, voll von Gemüthe und Geiſt;
Knüpfe du Vater der Welt ſtets feſter die Bande des Friedens
Zwiſchen Hellas und uns, daß in der Königin Bruſt
Immer entfalte ſich neu das Vertrauen auf Bayern und Griechen,
Daß als leitender Stern ſtrahle die Liebe voran.

** München, den 15. Okt. (Thereſienfeſt.) Heute wurde in der Hauptſtadt das allerhöchſte Namensfeſt Ihrer Majeſtät, der regierenden Königin, feierlichſt durch Kanonendonner, Muſik, Militär- und Landwehrparade, Gottesdienſt und ſonſtige Privatfeſtlichkeiten begangen. Der allerhöchſte Hof begieng das Feſt auf dem Lande, am Ammerſee, Greifenberg, Inning ꝛc. —

München, den 15. Okt. — Heute Vormittags 11½ Uhr wurde dem k. Gensdarmerie-Stations-Kommandanten von Aibling, Alois Aigner, die ſilberne Civilverdienſtmedaille auf allerhöchſten Befehl feierlich im Polizeihofe an die Bruſt geheftet. Aigner zeichnete ſich in allen Pflichten eines Gensdarm auf alle Weiſe aus, und iſt in ſeinem Bezirke durch Humanität und biederes Betragen gleich vortheilhaft bekannt.

— Die neueſten aus Mittenwald, Alt- und Neu-Oetting eingelaufenen Berichte haben die erfreuliche Verſicherung gegeben, daß die dortſelbſt ausgebrochene epidemiſche Brechruhr gänzlich aufgehört oder doch ihren bisherigen Charakter verloren habe. M. P. Z.

Die Stiftungsrechnungen der Städte und Märkte des Königreichs Bayern.

(Schluß.)

Reine Ausgaben.

Dieſe betragen ein Totale von 2,665,145 fl.

Sie ergeben ſich aus nachſtehenden Poſtulaten

Kultus:

a) auf die Adminiſtration ad I*) 12740 fl. ad II 28673 fl. ad III 18833. Summa 60246 fl.

b) auf den Stiftungszweck ad I 175611 fl. ad II 246828 fl. ad III 17407 fl. Summa 439846 fl.

Ausgaben für den Kultus 500092 fl.

Unterricht:

a) auf die Adminiſtration ad I 6885 fl. ad II 3774 fl. ad III 1847. Summa 12506 fl.

b) auf den Stiftungszweck ad I 344,549 fl. ad II 162356 fl. ad III 34402 fl. Summa 541307 fl.

Ausgaben auf den Unterricht 553,815 fl.

Wohlthätigkeit:

a) auf die Adminiſtration ad I 73316 fl. ad II 87067 fl. ad III 18018. Summa 178,401 fl.

b) auf den Stiftungszweck ad I. 736774 fl. ad II 562230 fl. ad III 134127 fl. Summa 1,433,439 fl.

Ausgaben auf Wohlthätigkeit 1,611,840 fl.

Sohin Geſammt-Einnahmen:

a) auf Adminiſtration: ad I. für den Kultus 12740 fl., für den Unterricht 6885 fl., für die Wohlthätigkeit 73316 fl. Summa 92,941 fl.

ad II. für den Kultus 28673 fl., für den Unterricht 3773 fl., für die Wohlthätigkeit 87067 fl. S. 119,514 fl.

ad III. für den Kultus 18833 fl., für den Unterricht 1847 fl., für die Wohlthätigkeit 18018 fl. Summa 38,698 fl.

Ausgaben für die Adminiſtration 251,053 fl.

b) auf den Stiftungszweck: ad I. für den Kultus 175611 fl., für den Unterricht 344549 fl., für die Wohlthätigkeit 736774 fl. Summa 1,256,934 fl.

ad II. für den Kultus 246828 fl., für den Unterricht 162356 fl., für die Wohlthätigkeit 562538 fl. S. 971722 fl.

ad III. für den Kultus 17407 fl., für den Unterricht 34402 fl., für die Wohlthätigkeit 134127 fl. S. 185,936 fl.

Ausgaben auf den Stiftungszweck 2,414,592 fl.

---

*) Hier wird die Klaſſificationsnote hinſichtlich der Städte ꝛc. und ihrer Familienzahl wie bei den Einnahmen in Anregung gebracht.

Totale der Ausgaben:

a) Ausgaben für die Adminiſtration: für den Kultus 60246 fl.; für den Unterricht 12506 fl., für die Wohlthätigkeit 178401 fl. Summa 251,153 fl.

b) Ausgaben für den Stiftungszweck: für den Kultus 439846 fl., für den Unterricht 541307 fl., für die Wohlthätigkeit 1,433439 fl. Summa 2,414,592 fl.

Zuſammen 2,665,745 fl.

Und ſummariſche Geſammtbeträge auf alle Städte und Märkte für den Kultus 500092 fl., für den Unterricht 55381 fl., für die Wohlthätigkeit 1,611840 fl.

Es erſcheinen hier in Differenzgrößen im Durchſchnitte analog mit dem bei den Einnahmen aufgeführten für die beſtrittenen Bedürfniſſe auf die Wohlthätigkeit 161, für den Unterricht 55, für den Kultus 50, ſo daß auf den Bedarf für Unterſtützung an Arme, Unglückliche, Preſthafte, Spitalpfründner ꝛc., faſt um dreimal ſo viel verwendet werden kann, als auf Unterricht und Kultus, welch' Alles größtentheils den ſchon vorhandenen reichen Stiftungen zu verdanken iſt.

Reiht man nun eine Ausſchlagsberechnung auf die Familienquoten wie bei den Einnahmen dieſen Darſtellungen an, ſo erſcheinen folgende Reſultate:

Die Dividende bei den Ausgaben auf die Adminiſtration und auf den Stiftungszweck iſt nach Familienzählungsſummen:

a) für den Kultus	$7\frac{3}{5}$	ad I.
	8	ad II.
	$1\frac{3}{5}$	ad III.
b) für den Unterricht	$8\frac{2}{5}$	ad I.
	9	ad II.
	$9\frac{1}{5}$	ad III.
c) f. d. Wohlthätigk.	$25\frac{3}{10}$	ad I.
	$25\frac{9}{10}$	ad II.
	$27\frac{1}{5}$	ad III.

Die Dividenten-Ausſchläge nach der Zahl der Städte und Märkte zeigt ſich:

a) für den Kultus zu	13	Städten ad	I.	27
" " " "	73	" "	II.	$2\frac{1}{5}$
" " " "	155	" "	III.	$\frac{1}{5}$
b) für den Unterricht zu	13	Städten ad	I.	21
" " " "	73	" "	II.	$2\frac{2}{5}$
" " " "	155	" "	III.	$\frac{1}{5}$
c) für die Wohlthätigk. zu	13	Städten ad	I.	$63\frac{1}{10}$
" " " "	73	" "	II.	$8\frac{1}{10}$
" " " "	155	" "	III.	$\frac{1}{10}$

Die Abgleichung der Einnahmen und Ausgaben ergibt ſich wie folgt:

Einnahmen 3.537,833 fl.
Ausgaben 2.665.745 fl.

Aktivreſt 872.088 fl.

Der Schuldenſtand zeigt ſich aus und zwar:

a) für den Kultus: bei den Städten ad I. 272965 fl. ad II. 268256 fl. ad III. 185575 fl. Summa 726.796 fl.

b) für den Unterricht: ad I. 68548 fl. ad II. 74669 fl. ad III. 16447 fl. Summa 149.664 fl.

c) für die Wohlthätigkeit: ad I. 488417 fl. ad II. 329447 fl. ad III. 140348 fl. Summa 958206 fl.

Im Ganzen alſo: 1,834,666 fl.

Und der Stand des rentirenden und nicht rentirenden Vermögens weiſet ſich aus

a) bei dem Kultus der Städte ad I. 4070580 fl. ad II. 6912507 fl. ad III. 5486897 fl. Summa 16.469.984 fl.

b) bei dem Unterricht der Städte ad I. 2491909 fl. ad II. 1756809 fl. ad III. 393070 fl. S. 4,641.788 fl.

c) bei der Wohlthätigkeit der Städte ad I. 16038499 fl. ad II. 14582380 fl. ad III. 3849448 fl. S. 34,470.327 fl.

Zuſammen: 55,582.099 fl.

Sollte die königliche Staatsregierung kommendes Jahr ſich ohne Zweifel wieder veranlaßt finden, ſolche Ergebniſſe der Oeffentlichkeit zu vertrauen, ſo werden wir nicht entſtehen, anzuzeigen, wie ſehr das Auge einer weiſen Verwaltung ſich zur Mehrung des Glücks ihrer Unterthanen in jedem einzelnen Theile dieſes Staatszweigs wachend erhält, wie ſich die Fonds in ihren Rentirungen heben oder halten, und wie Alles unter dem allerhöchſten Schuze Unſers allerweiſeſten Königs und Landesvaters zum ausgebreitetſten Ruhme im großen und kleinen Staatshaushalte gedeihet. Ihm unſern ſchuldigſten Dank! — Ihm den lauteſten innigſten Nachruf: Heil Ihm!

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. Die Reviſta ſagt, daß die Angelegenheiten Spaniens täglich verwickelter werden. Auswärtige Journale hätten ſchon geſchrieben, in Paris an der Börſe habe ſich das Gerücht verbreitet, daß das franzöſiſche Kabinet Unterhandlungen mit Don Karlos bereits angeſponnen habe. — Der Uebergang des Karliſtenführers Vila-real über den Ebro hat in Madrid die größte Unruhe erregt, indem die Abſichten deſſelben längere Zeit ſchon bekannt ſind. Auch iſt das Volk ſehr mißgeſtimmt über das gänzliche Stillſchweigen der Regirung über Andaluſien, deſſen Kommunikation mit Madrid von Gomez gänzlich abgeſchnitten wurde. — In Madrid hat ſich ein Verein gebildet, der zum Zweck hat, den bisherigen Operationen der Nordarmee den kräftigſten Beifall zu bezeugen. Mehrere Generale haben große Summen dazu beigetragen. — Der General Eſpartero hat aus dem Hauptquartier zu Logronio eine Proklamation an die Nordarmee erlaſſen, worin er ſie zur Treue und Mannszucht ermahnt, und diejenigen mit Strafen bedroht, welche auch nur ein Vergehen der Weichlichkeit begehen. — Die Einwohner Madrids ſind nach Vertreibung der gegen die Regirung feindſelig geſinnten Individuen durch polizeiliche Ordonanzen mit Geldſtrafen und Verweiſung aus der Hauptſtadt bedroht worden, im Falle ſie einen Fremden beherbergen, ohne ihn nach Verlauf von vier Stunden anzuzeigen. — Das Journal des Debats enthält eine rührende Scene, wie die Schweſter eines Pfarrers, der von den Truppen des Gomez gefangen worden war, ihren Bruder um 10.000 Realen wieder loskaufte, indem ſie dem Gomez viele Tagreiſen nacheilte und keine Gefahr ſcheute, ihren edlen Zweck zu erreichen.

London. Der Morning-Chronicle kömmt wieder auf die Frage bezüglich einer Reform des Oberhauſes zurück. „Von allen Punkten des Landes, ſagt dieſes Journal, kommen uns die glaubwürdigſten Nachrichten zu, daß man allenthalben die Ueberzeugung hege, eine Veränderung in der Verfaſſung des Oberhauſes ſei unvermeidlich geworden. Das Volk iſt gegenwärtig überzeugt, nicht blos, daß die Maßregeln, deren es bedarf, nicht ſtatthaben können, ſo lange die Pairie nicht reformirt iſt, ſondern auch daß das Land einer ſehr großen Gefahr durch die Folgen, welche aus der gegenwärtigen Colliſion zu befürchten ſind, ausgeſezt ſei.“

Paris. Man lieſt im „Journal des Debats“: Mehrere engliſche Journale melden, Lord Palmerſton habe dem Miniſter Seiner großbritanniſchen Majeſtät in Bern den Auftrag ertheilt, ſich als Vermittler zwiſchen der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft und der franzöſiſchen Regirung anzubieten. Wir wiſſen nicht, ob dieſe Nachricht gegründet ſei.“ —

Miszellen.

Bequeme Art, die Luft zu reinigen.

*** Wenn man des Abends nach Sonnenuntergang Wachholdersträuche unfern von Ortſchaften, und zwar an jener Seite verbrennt, von welcher eben der Wind kommt,

ſo ſteigt dieſer Rauch nicht mehr in die höhern Luftregionen auf, ſondern durchzieht und reinigt auf ſehr angenehme Weiſe die Luft der Ortſchaften. Wachholderſtrauch zu dieſer Zeit in Backöfen verbrannt, verbreitet ungefähr dieſelben Wohlgerüche. — Einige Ortſchaften im Pegnitzthale haben ſich bei der bekannten Viehſeuche von 1796 vor Anſteckung geſichert; — und gegenwärtig auch mit gutem Erfolge gegen die rothe Ruhr angewendet. — Bei wirklichen Erkrankungen aber ſoll man daſelbſt mit dem beſten Erfolge den ausſchließlichen Genuß von ſchleimigten Fleiſch-Suppen (Hafer- und Gerſten-Grütze), dann ſorgfältige Warmhaltung in Anwendung bringen, indem man zugleich heiße Teller mit Tüchern umwickelt, und ſie über den Magen legt! —

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Präzioſa.

1032.

Unterrichts-Anzeige.

Das Gernert'ſche Erziehungs-Inſtitut hat nunmehr ſein neues Lokale im Roſenthale Nro. 3. über zwei Stiegen bezogen. Die Aufnahme neuer Schüler eines Alters von 8 bis 12 Jahren bleibt noch bis Ende Oktober geöffnet. Dieſe ſchon ſeit bereits 10 Jahren bewährte Schule leiſtet den verehrlichen Eltern nicht allein durch gründlichen Unterricht und ſittliche Bildung ihrer Söhne unverkennbare Dienſte, ſondern gewährt auch noch den Vortheil, daß die Schüler täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags, alſo die größte Zeit des Tags hindurch, in guter Aufſicht und nützlicher Beſchäftigung ſtehen. Neben den für die lateiniſchen Schulen vorgeſchriebenen Lehrgegenſtänden wird täglich eine Stunde für das Zeichnen und ebenſo für die franzöſiſche Sprache verwendet. Das Schulgeld beträgt monatlich 4 Gulden.

F. Gernert,
Inſtituts-Vorſteher.

1033.(3a) **Anzeige.**

Der Unterzeichnete wohnt gegenwärtig im Neunerſchen Hauſe Nro. 26 über 2 Stiegen in der Sonnenſtraße.

Dr. Heſſel, k. Advokat.

1034.

Laden-Veränderung.

Die Unterzeichnete hat ihren bisherigen Laden unterm Ruffinithurm Nro. 89. verlaſſen, und einen andern vis à vis im Ruffinihaus ſelbſt Nro. 21. bezogen. — Sie empfiehlt ſich ihren bisherigen Gönnern und Abnehmern, auch fernerhin mit dem ganz ergebenſten Beifügen, daß jeder Auftrag prompte und ſolide beſorgt werden wird.

Nanette Commender.

1035. Es iſt im Färbergraben Nro. 4. am Eck, ein Laden mit einer Küche, der Eingang an der Seite, um 100 fl., ſowie über 1 Stiege eine Wohnung um 90 fl. bis Georgi zu verſtiften.

1036. **Anzeige.**

Der Unterzeichnete wohnt gegenwärtig in der Promoliſchen Apotheke, Sendlingergaſſe, Nro. 13. 2 Stiegen, und ertheilt täglich 2—3 Uhr ärztlichen Rath, wobei er zugleich für arme Augenkranke unentgeltlich zu ſprechen iſt.

Dr. Krammer,
prakt. Arzt u. Augenarzt.

1031(2b). Heinrich Laubmann, Pächter der J. v. Utzſchneiderſchen Tuch-Manufactur bezieht die nächſtkommende Auer-Dult. Er empfiehlt ſein wohlaſſortirtes Tuch-Lager, ſowohl zur Abnahme en gros als en detail mit Zuſicherung der billigſten Preiſe, und macht beſonders auf ſeine beliebten ächtfärbigen granen Manteltücher aufmerkſam. Die Boutique iſt in der I. Reihe rechts Nr. 4.

1022 (3c)

Lokal-Veränderung.

Der Unterzeichnete macht ſeinen verehrten Freunden bekannt, daß er ſein Geſchäfts-Lokale auf den Promenadeplaz Nro. 12. verlegt habe.

München am 1. Okt. 1836.

J. A. Herold
aus Gefrees.

1038. **Literariſche Anzeige.**

In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Neugriechiſch-teutſches
und
teutſch-neugriechiſches
Taſchenwörterbuch
von
A. M. Anſelm.
Zwei Theile.
gr. 12. in Umſchlag. 2 fl. 42 kr.

So unentbehrlich gegenwärtig die Kenntniß der franzöſiſchen, italieniſchen und engliſchen Sprache iſt, eben ſo nothwendig wird in der Folge dem Geſchäftsmanne ſo wie jedem Gebildeten die Erlernung der ſchönen neugriechiſchen Sprache ſeyn; bald dürfte ſie an unſern Lehranſtalten ihren gebührenden Rang einnehmen. Bei der immer häufiger werdenden Verbindung mit Hellas ergab ſich ganz vorzüglich das Bedürfniß nach einem gut bearbeiteten griechiſchen Wörterbuche, dem nun der Herr Verfaſſer auf die genügendſte Weiſe abgeholfen hat.

N. Unhoch's Anleitung zur wahren Kenntniß und zwekmäßigſten Behandlung der Bienen nach 33jähriger genauer Beobachtung und Erfahrung. 3 Theile mit 17 Steintafeln. 8. Preis 3 fl. 30 kr.

Der Verfaſſer hat den größten Theil ſeines Lebens ſeiner Lieblingsbeſchäftigung, der Bienenzucht gewidmet, und dieſes an ganz neuen merkwürdigen Entdekungen ſo reiche Werk iſt die Frucht dieſer ſeiner mühſamen Forſchungen. Es iſt eine ungemein wichtige Erſcheinung und vom höchſten Werth für den denkenden Landwirth.

Dr. J. H. Wolf
Teutſchlands-Geſchichte
für
alle Stände teutſcher Zunge, von den früheſten bis auf unſere Zeiten.
4 Bände
Subſcriptionspreis 4 fl. 48 kr.

Dieſes ausgezeichnete 96 Bogen ſtarke Werk iſt das würdigſte Geſchenk für teutſche Söhne, und wir empfehlen es Vätern, Erziehern und Lehrern aus voller Ueberzeugung.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayerische National-Zeitung.

Dienſtag, Nro. 164. 18. Oktober 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, den 17. Oktober. (Verſchiedenes) Der Generaldirektor der bayeriſchen Poſten, Hr. v. Lippe, iſt von Frankfurt zurück gekehrt, nachdem die Unterhandlungen bezüglich auf die Beſchleunigung franzöſiſcher Poſten bis zu uns glücklich beendet ſind. Vom 1. November an werden daher die franzöſiſchen Zeitungen in München gegen Abend ankommen, die bisher am Morgen angekommen ſind. —

Der Obriſt Guſtavſon hält ſich unter dem Namen eines Frhrn. von Moltke ſeit mehrern Tagen im Gaſthof zum goldenen Kreuz auf. —

Ein Maler in Lille, Stalars, hat aus einer alten Handſchrift die Kunſt der alten Glasmalerei wieder entdeckt. Angeſtellte Proben ſind glänzenden Reſultates geweſen. —

Geſtern wurde im Königlichen Hoftheater „Präzioſa" gegeben. Mad. Dahn ärndtete ſehr großen Beifall. —

In Augsburg wurden zur allerhöchſten Namensfeier Ihrer Majeſtät, der Königin, 2 arme aber durchaus ſittliche Bürgerstöchter je mit 200 fl. ausgeſteuert. — Die Direktion der muſikaliſchen Akademie wird nächſtens vier abonnirte Concerte geben. Es läßt ſich bei'm Zuſammenwirken trefflicher Künſtlerinnen und Künſtler Gediegenes erwarten.

Was kann und darf die Presse?

Die Kunſt bleibt Kunſt! Wer ſie nicht durchgedacht,
Der darf ſich keinen Künſtler nennen;
Hier hilft das Tappen nichts; eh' man was Gutes macht,
Muß man es erſt recht ſicher kennen.

Göthe.

** Der Bayern, ſo wie aller andern Völker erſter Zweck iſt, vorwärts zu ſchreiten auf der Bahn des bürgerlichen Glückes, des ruhigen und einfachen Lebensgenußes, der Humanität und wahren Geiſtesbildung, der ächten Religioſität und Menſchenwürde. — Wir Bayern ſtehen unter dem Schuze einer Verfaſſung, welche alle jene Fortſchritte zuläßt, keine ächt humane Entwickelung des öffentlichen Lebens hindert, und darum auch keinen Stoff in ſich faßt, der dem öffentlichen Frieden gefährlich wäre. Bei uns hat die franzöſiſche Lehre der Volksſouveränetät keinen Boden, iſt ein Unding, eine Theorie, die, ſo lange die Erde auch immer um die Sonne fliegen mag, nie zur Praxis werden kann. In Bayern iſt man nach der Lehre aller vernünftigen Staatsmänner überzeugt, daß die Majorität eines Volkes immer nur ein Ausdruck aller Vorurtheile und Leidenſchaften deſſelben ſein muß, daß alſo die Gebildeten, Denkenden, unbefangen und richtig Urtheilenden ſich immer in der Minorität befinden müſſen, daß aber eben dieſe Minorität den vernünftigen Volkstheil, die wahre Intelligenz repräſentirt. Und nun iſt nur die Frage, in welchen Be-

ziehungen die Preſſe, in ſo weit ſie nicht blos ein Gloſſarium von Tagsnotizen ſein will, ſondern ein Ausdruck öffentlicher Meinungen, zu jenen Volkstheilen ſteht? Hier unterſcheiden wir aber folgende Punkte:

1) Inſoweit irgend ein Blatt der Ausdruck öffentlicher Meinungen ſein will, ſo können dieſe nur vom intelligenten Theil der Nation kommen, wenn ſie nachhaltig, beweisbar und gültig ſein ſollen, ſei nun dieſe Intelligenz im motivirenden Volkstheile oder im Redakteur zu finden.

2) Ein öffentliches Blatt, im Anſchluſſe an die Intelligenz, trägt aber auch zur Bildung einer wahren und Nuzen bringenden öffentlichen Meinung Vieles bei, iſt darum auch eine Zierde für ein Land, wo gegen die periodiſche Preſſe, im Anſchluſſe an die Ignoranz, Perſönlichkeiten und Partheikämpfe, aber kein gemeinſchaftliches Ringen um Wahrheit hervorbringt, und es iſt darum auch ein großer Irrthum, wenn man meint, die Volksfreiheit werde durch eine die Leidenſchaften aufregende Preſſe gefördert.

3) Die Preſſe, ſie ſei nun lokaler oder allgemeiner Natur, muß vor allen Dingen das Beſtehende feſt halten und, wo ſie etwas Anſtößiges findet, zuvörderſt auf Mittel denken, den Verirrungen, welchen alle menſchlichen Einrichtungen ausgeſezt ſind, möglichſt vorzubeugen. Alle Staaten in Europa ohne Ausnahme ſind in einem raſchen, friedlichen und humanen Fortſchreiten begriffen und Hemmungen auf dieſer Bahn ſind nur durch das unglückliche Streben mancher periodiſchen Preſſe nach gewaltſamen Umſtürzungen entſtanden, ohne daß die Verfaſſer wußten, wie eine jede Revolution die Gegenwart einer ungewiſſen Zukunft aufopfert und jederzeit damit endigt, eine Regirung einzuſezen, welche größere Macht beſizt, als diejenige, die nicht ſtark genug war, der ausbrechenden Revolution zu widerſtehen.

Unbedingte Aufnahme von kleinen Einſendungen, Angriffen, Verläumdungen und pasquillartigen Anſpielungen in lokale Blätter iſt durchaus zu verpönnen; eben ſo zeugen Gemeinheiten, frivole Wizeleien über Alles, was Einem unter die Hand kommt, von Ignoranz, Flachheit oder Böswilligkeit der Verfaſſer. Möge in Bayern eine ſolche Preſſe nimmer tiefere Wurzeln ſchlagen, als ſie es ſchon gethan hat! Dies unſer innigſter Wunſch. Wir dagegen werden beweiſen, wie ſehr es uns Ernſt iſt, obige Grundſäze in's Leben zu führen.

Neueste politische Nachrichten.

Spanien. — Gomez hat den Poſtenzug zwiſchen Madrid und Andaluſien unterbrochen. — Rodil deckt mit ſeinen Truppen blos die Hauptſtadt, läßt übrigens den Feind in andern Provinzen hauſen wie er will. — Gewiß iſt, daß die Karliſtenpartheien in ganz Spanien zunehmen.— Mina ſoll geſtorben ſein. —

Großbrittanien. — In Oſtindien wird eine neue Bank errichtet. — Hr. Green unternahm mit ſeinem „Omnibus Ballon" jüngſt eine Luftfahrt, wo ihn 9 Perſonen, darunter auch Damen begleiteten. — O'Connell hat ein neues Sendſchreiben an ſeine Wähler in Kilkenny erlaſſen.—

Frankreich. — Die Schweizer Angelegenheiten ſtehen immer noch auf ſchlimmem Fuße und ſcheinen dem Miniſterium keine ſehr großen Vortheile zu bringen.

Miszellen.

Einige Notizen über die Aufnahme der Elementarunterrichtsmethode für's Leben in Würtemberg und in der Schweiz.

Δ Die bayeriſche National-Zeitung hat ohnlängſt die Rezenſion eines Leſebuchs vom Hrn. Lehrer Wurſt aufgenommen, welches ebengenannter Verfaſſer als Folge einer gekrönten Preisſchrift über den Gang des Unterrichts, um ſechs Klaſſen in einer Schule zweckmäßig zu beſchäftigen, herausgab. Ueber die Veranlaſſung dieſer Schrift und ihre günſtigen Folgen für die Verbeſſerung des Schulunterrichts überhaupt ſollen nun hier einige näheren Notizen mitgetheilt werden.

Hr. Wurſt, ein würtemberger Schulmann, wurde vor mehreren Jahren von einer würtemberger Schulbehörde mit einem andern, Namens Scherr, nach Bayreuth geſendet, um ſich daſelbſt mit dem Graſer'ſchen Taubſtummenunterricht bekannt zu machen. Beide Schulmänner erkannten bald, daß der ihnen zu dieſem Zweck vorgeſteckte Zeitraum zu beſchränkt ſei, und baten um die gefällige Wiederaufnahme, indem ſie ihre Regirung um eine erneuerte Sendung auf längere Zeit bitten würden. Hr. Scherr wurde inzwiſchen als Direktor eines Taubſtummen- und Blindeninſtituts in Zürch angeſtellt, und Hr. Wurſt kam ſpäter allein nach Bayreuth, wo er ſich hauptſächlich mit dem Studium der Unterrichtsmethode fürs Leben befaßte. Ueberzeugt, dieſe Unterrichtsweiſe vollkommen aufgefaßt zu haben, machte er nach einem ſechswöchentlichen Aufenthalte zu Bayreuth noch eine Reiſe nach Sachſen und Preußen, um auch in dieſen Ländern noch einige Schulen unter der Direktion bekannter Namen zu beſuchen, und einen Vergleich anſtellen zu können. Unzufrieden mit ſeinen gemachten Beobachtungen kehrte er wieder nach Bayreuth, und nach einiger Zeit, in ſein

Vaterland zurück, wo er als Oberlehrer einer größeren Waiſenſchulanſtalt angeſtellt wurde. Er ſezte in ſeinem Berufe das Studium der Graſer'ſchen Schriften fort, und lieferte als Frucht dieſes Studiums und ſeiner praktiſchen Beobachtungen vor 2 Jahren zur Beantwortung der von der oberſten Schulbehörde in Würtemberg aufgegebenen Preisfrage: „Wie können ſechs Klaſſen in einer Schule zugleich zweckmäßig unterrichtet werden?“*) eine Schrift, welcher der Preis zuerkannt wurde.

Seine Beantwortung der Frage reduzirte ſich auf die Behauptung: Nur durch Anwendung der Unterrichtsmethode, wie ſie die Elementarſchule fürs Leben vorzeichnet, iſt es möglich, ſechs Klaſſen in einer Schule zugleich zu unterrichten, weil dieſe Unterrichtsmethode ſchon im Urſprunge des Unterrichts den Grund zur Selbſtbeſchäftigung legt, und darum immerfort fünf Klaſſen in einer Schule unter der Leitung des Lehrers ſich ſelbſt beſchäftigen können, während dem der Lehrer ſich mit Einer unmittelbar abgibt.

Die katholiſche oberſte Schulbehörde von Würtemberg erkannte, in voller Ueberzeugung von der Wahrheit dieſer Theſe, dem Lehrer Wurſt nicht nur den Preis zu, mit der Ermächtigung, ſeine Schrift drucken zu laſſen, ſondern empfahl nun die Einführung dieſer Unterrichtsmethode allen Schulunterrichts-Behörden.

So erhielt denn die Elementar-Unterrichtsmethode fürs Leben im Königreich Würtemberg öffentliches Anſehen, und das Wurſtiſche Hand- und Leſebuch, in welchem Schriftchen die Methode praktiſch dargeſtellt iſt, nicht bloß in Würtemberg, ſondern auch in andern teutſchen Provinzen von Kennern und Freunden dieſer Angelegenheit Beifall.

Der erfreulichſte Beweis von dem Eingange, welche dieſe Unterrichtsmethode bei Kennern und wahren Freunden des Unterrichts gewinnt, wird durch folgende Beförderung des Lehrers Wurſt geliefert. Derſelbe erhielt aus der Schweiz den Ruf zur Uebernahme der Direktorsſtelle des Schullehrerſeminars zu St. Gallen.

Wohl könnte man bei dem gegenwärtig noch in dieſem Lande fortdauernden Walten eines demagogiſchen Zeitgeiſtes dieſen Ruf im erſten Vernehmen als einen ſehr ungünſtigen Beweis für die Unterrichtsmethode anſehen; allein, wer es weiß, daß das Prinzip der Unterrichtsmethode dem einer regelloſen Freiheitsſucht ſich ganz entgegenſezt und daß der Gang des Unterrichts dem egoiſtiſchen Streben durchaus entgegen wirkt, der muß den Ruf nur als Beweis nehmen, daß die Beſſergeſinnten im Lande eben darauf ausgehen, ihre Jugend ſchon in der Schule zu beſonnenen ſoliden Gliedern der Geſellſchaft zu erziehen. Dieß erweiſt ſich noch durch folgenden beſondern Umſtand.

*) Eine höchſtwichtige Frage, die aber bei unſerm herkömmlichen Schulunterricht keineswegs thätig beantwortet werden kann.

Hr. Wurſt lehnte aus Beſcheidenheit dieſen Ruf ab, wähnend, er ſei noch nicht in der Tiefe der Wiſſenſchaft vorgedrungen, um eine ſolche Direktion zu übernehmen. Da kam eine Deputation vom Kanton, die ihn perſönlich zur Uebernahme der Stelle beredete, mit der Erklärung, man verlange keine höhere Bildung der Schullehrer als die Vertrautheit mit dem Unterricht fürs Leben, wie er ihn in ſeinen Schriften dargeſtellt habe. Durch dieſe ehrenvolle Einladung bewogen, übernahm er denn die Stelle. Es iſt gewiß nicht unintereſſant, zu erfahren, daß in dem Lande, in welchem der Peſtalozismus im Gebiete der Erziehung und des Unterrichts die Herrſchaft führte, nun ein Schulmann dominant wirkt, welcher ſeine Bildung dazu aus Bayern gewonnen hat.

Napoleon und die Schlacht bei Jena.

* Der Herzog von Vicenza, Caulaincourt, erzählt in den Memoiren der Frau Charlotte de Sor über Napoleon vor und während der Schlacht bei Jena Folgendes: „Den Tag vor der Schlacht ließ mich der Kaiſer gegen 3 Uhr Morgens rufen. Er hatte ſich gar nicht zur Ruhe gelegt. — Sire, ſagte ich zu ihm, es wird ein heißer Tag ſein; es iſt ſchon 4 Uhr und Eure Majeſtät haben ſich noch keine Ruhe gegönnt. — Das wäre mir nicht möglich, Caulaincourt . . . Hier iſt mein Plan, ſagte er, die Hand langſam nach der Stirn bewegend . . . Aber noch gar Nichts auf meinen Karten . . . Ruſtan! rufe Dalbe . . . er ſoll ſogleich kommen. — Die Karte des zur Lieferung der Schlacht gewählten Terrains lag vor ihm. Ueber den Tiſch gebogen, entwarf jezt der Kaiſer ſeinen Plan, und die Ausführung fand in ſchnellſter, präciſeſter Weiſe ſtatt. — So, jezt geht es gut. — Haben ſie ihn begriffen, Caulaincourt? . . . Sie haben meine Dispoſitionen im Kopf. . . Steigen Sie zu Pferd und ſuchen Sie eine Stelle aus, von wo ich das Schlachtfeld beherrſchen kann. . . . Um 6 Uhr bin ich auch zu Pferde. Er warf ſich auf ſein Feldbett und nach einigen Minuten lag er in tiefem Schlafe. — Um 9 Uhr begann die Schlacht und hatte um 2 Uhr Nichts von ihrer Erbitterung verloren. Der Sieg war noch ganz zweifelhaft. Da reitet der Kaiſer im Galopp nach der rechten Seite des Schlachtfeldes bis zu einer ganz freien Erhöhung. Ringsum flogen und ſauſten die feindlichen Ku-

geln; . . . Dalbe, meine Karten, ſagte Napoleon, vom Pferde ſteigend. Die Karten werden ausgebreitet; er ſtudirt ſie, macht darüber einige Evolutionen mit der Hand, nimmt ſein Perſpektiv und blickt lange und aufmerkſam auf die furchtbare Scene. Die Artillerie ſpeit von beiden Seiten ein entſezliches Feuer aus. Ueberall ſchlägt man ſich. Der Kaiſer ſteht ruhig und fährt fort, ſeine Karten mit Beziehung auf das Schlachtfeld zu prüfen. Endlich übergibt er dem Zunächſtſtehenden ſein Perſpektiv mit den Worten: „Meine Herren, die Schlacht iſt gewonnen; in acht Tagen ſchlafen wir in Berlin.“ Da drängen ſich Alle um den Helden, daß er kaum auf's Pferd ſteigen kann. Zurück, zurück! ſchreien die Officiere des Generalſtabs! — Laßt ſie nur, ſagte der Kaiſer, ſie kommen mit mir nach Berlin . . . ich gehe nicht ohne ſie. Da fliegen die Müzen in die Luft und ſie erzittert vom Geſchrei „Es lebe der Kaiſer“! — In vier Stunden war die Schlacht gewonnen und 8 Tage darauf ritt Napoleon in die Hauptſtadt der preußiſchen Monarchie.

Charade.

Wer mit den zwei Erſten zu viel ſich ergözte,
Den brachten die Erſten ſchon oft um das Lezte,
Und Mancher trieb, um das Lezte zu machen,
Schon mit den zwei Erſten verderbliche Sachen.
Oft iſt das Ganze ſo ſchnell nicht zerſtört,
Als von den zwei Erſten die Lezte verzehrt.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag: Der Pariſer Taugenichts.

1039.

Amortiſations-Erkenntniß.

Nachdem Nachbezeichnete zu Verluſt gegangene Urkunden, nämlich:

1) Der Hauptbrief von gemeiner Landſchaft in Bayern über ein Zinsamts-Capital per 150 fl. 5 % Vorlehen des Marktes Grafing vom 21. Jäner 1704. Kataſt. Nro. 357 auf den Markgrafen lautend;

2) Der Hauptbrief Sr. Kurfürſtl. Durchl. Herzogs Maximilian in Bayern von einem Zinszahlamte Cap. 500 fl. à 5 % ddo. 24. März 1632 Kat. Nr. 358. auf Chriſtoph Adam Freyherrn v. u. zu Weichs lautend;

3) Der Hauptbrief vom 12. Febr. 1731 Kataſt. Nro. 11. über 500 fl. à 4 % Ausbruch aus einem ſogenannten Vorrathsanlehen per 1500 fl. auf den Kurfürſtl. Hauptmann Karl Vandermonten, reſp. deſſen Kinder lautend;

Ungeachtet der unterm 12. Febr. l. Js. erlaſſenen Edikttalladung nicht produzirt, überhaupt darauf vom 3ten keine Anſprüche gemeldet worden ſind; ſo werden dieſe Urkunden auf Antrag der Relikten der Landſchafts-Sekretärs-Wittwe Franz Xav. Ruhedorfer — ſoweit ſie die Antheile dieſer Erben betreffen — für kraftlos erklärt.

Den 20. Sept. 1830.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Zoller.

1040. **Bekanntmachung.**

Das den Wirthsleuten Mathias und Katharina Gaſtl dahier gehörige, am 1ten Juli 1834 den Handelsmann Schommer'ſchen Relikten adjudizirte Anweſen, der ſogenannte Schommergarten genannt, beſtehend in Haus und Saalgebäude, dann zwei Gärten Nro. 124 u. 125 im Schwarzwinkel und Nro. 151 in der Singſtraße, worauf 500 fl. Ewigeldkapital und 10,800 Hypothekkapitalien liegen, und welches im Jahre 1833 auf 6178 fl. 57 kr. geſchäzt iſt, wird am

Donnerſtag den 20. Oktober
Vormittag 10—12 Uhr

an den Meiſtbietenden zum zweitenmale nach §. 64. des Hypotheken Geſ. gerichtlich verſteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Am 24. Sept. 1836.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Hahn.

1030 (2a)

Ediktal-Citation.

Ignaz Göttner, Kornmeſſersſohn von hier geboren, am 28. Juli 1759 wird ſeit 1806, wo er in der ſpaniſchen Garde zu Madrid angeſtellt geweſen ſein ſoll, vermißt.

Auf Antrag der ſich bereits gemeldeten Verwandten will man den Abweſenden oder deſſen rechtmäßige Deſzendenten oder allenfallſige Teſtamentserben hiemit aufgefordert haben, ſich binnen 6 Monaten a dato hierorts entweder ſchriftlich oder perſönlich zu melden, und ihre Erbanſprüche gehörig nachzuweiſen, als man nach Umfluß dieſes Termines gedachten Ignaz Göttner für verſchollen erklären und deſſen Vermögen, beſtehend in einem auf dem Hauſe des hieſigen Kornmeſſers Joſeph Göttner hypothekariſch verſicherten Kapitale von 759 fl., an diejenigen gegen Kaution ausantworten wird, welchen es nach der geſezlichen Erbfolge und dem hiefür genugſam gelieferten Beweiſe gebührt.

Den 7. Okt. 1836.

Kgl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Hahn.

1039. Geſtern beſuchte ich die Auer Dult, Markt oder Meſſe. Viele Kaufsbuden waren von Käufern umlagert, doch am allerſtärkſten fand ich die von Jacob Peiſer aus Poſen beſucht. Nun frage ich alle verehrlichen Käufer und Verkäufer, warum gerade man dieſen Herren Kaufleuten eine ſo große Aufmerkſamkeit ſchenkt? Der Wohlfeilheit wegen kann und darf es nicht geſchehen, denn, bei jeder andern Bude ſind die Verkaufspreiſe eben ſo wohlfeil, als bei dieſer. Der Aechtheit der Waare wegen kann es noch viel weniger geſchehen, weil die Waaren in jeder andern Bude gleichhaltiger Qualität ſind.

Der Einſender dieſes wünſcht von einigen Käufern und Verkäufern hierüber gefälligen Aufſchluß. —

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, *Nro.* 165. 20. Oktober 1836.

Tagsneuigkeiten.

**München, 19. Okt.—. (Verſchiedenes.) Der jüngſte Muſeumball, zur Feier des allerhöchſten Namensfeſtes Ihrer Majeſtät der Königin, war glänzend und jeder Erwartung entſprechend. Der Hof verweilte bis halb 10 Uhr. Die Freude und das herzlichſte Vergnügen ſtrahlte aus je dem Antlitz. Das Ganze ſchien eine großartige Familienfeier zu ſein. — Morgen wird beim Aumeiſter große Jagd gehalten, wozu die Allerhöchſten und Höchſten Herrſchaften kommen werden. — Jüngſter Tage iſt wieder ein Unglück durch zu ſchnelles Fahren vorgekommen. Mögen doch einmal die ſtrengſten Strafen gegen ſolche Frevel angewendet werden! Es liegt dies wahrhaftig im Intereſſe der Humanität. — Frln. v. Faßmann ſoll nach einer Notiz des hieſigen Tagblattes in Hamburg ſehr vortheilhaft engagirt worden ſein. — In Weidenburg bei Baireuth ſind am 14. Okt. 8 Häuſer abgebrannt. — An der Stelle der gänzlich abnehmenden Ruhrepidemie zeigen ſich nun nervöſe Fieber im Obermainkreiſe. — Im Rheinkreiſe hat vorigen Montag die Leſe begonnen. — Die Witterung in München iſt vortrefflich und ſehr befriedigend der Geſundheitsſtand.

** München, den 19. Oktober. (Hof- und Nationaltheater.) Geſtern wurde „der Pariſer Taugenichts“ gegeben. Ein junger Graf und Obriſt verliebt ſich in die Tochter eines früh verſtorbenen Kapitäns. Dieſe hat einen Bruder, der jedoch von dem Charakter eines Taugenichts auch gar Nichts, nur den bloßen Namen deſſelben — eine Gewohnheitsrede ſeiner Großmutter — beſitzt. Das Mädchen wird von ihrem Geliebten dadurch hintergangen, daß er ihr ſeinen Stand und ſeine hohe Geburt verbirgt. Der Bruder kommt dahinter und will die Schweſter rächen. Nach einigen Balgereien mit den Domeſtiken des Generals, Vaters des Obriſt, gelangt der Taugenichts zu eben jenem Generale, dieſem gefällt er durch ſeine Barſchheit, er hört das Scheinverbrechen des Sohnes, wüthet und tobt gegen dieſen, zwingt ihm die Entlaßnahme vom Militär ab. Die alte Schwägerin des Generals zürnt über die Wuth des Schwagers und lächelt über die Liebelei des Neven. Einige Anzüglichkeiten abgerechnet ſcheint die Sache ernſt zu werden. Da führt der Taugenichts ſeine Schweſter zum General, und wie der die Griſette erſchaut, es ihm noch mehr vor ſeinem Sohne graut. Die Tante lächelt noch immer, noch immer ärgert ſich der General, endlich wirft er den Sohn, aus purem Aerger gegen die Tante, in den Arm der Geliebten und — es entſteht eine plözliche Heirath. Mad. Dahn gab den ſogenannten Taugenichts vortrefflich; eben ſo Hr. Lang den Obriſten. Mad. Fries faßte die Rolle der Tante durchaus richtig auf. Ihre Darſtellung war vollkommen gelungen. — Das Publikum lachte bedeutend bei einigen Haupteffekten. Mad. Dahn wurde einige Male gerufen. — Das Stück gefiel und das Haus war gefüllt. —

Bayerns Eiſenbahnen u. Ludwigskanal.

Strömet in kräftigem Lauf dir und immer das Blut durch die Adern;
Lebſt du erfriſchet dahin, immer mit neuerer Kraft.
Stockt der lebendige Quell dagegen und fließet gehemmt dir,
Schleichen die Stunden dir auch langſam wie Schnecken dahin.
Dr. Wolf.

** Flüße, Kanäle und Straßen ſind, was das Blut dem Körper, die Adern des Lebens dem Staate. Der Körper gedeiht, wenn ungeſtört, ohne Aufregung und Hemmung, doch raſch, das Blut durch die Adern rollt, und der Staat gewinnt an immer neuer Lebenskraft, wenn ſeine Adern, die großen Perſonen- und Waaren-Verkehrswege, eine ungehinderte, ſchnelle Circulation zulaſſen. Dieſe im vernünftigen Prinzipe aller Staaten tief gegründete Wahrheit führt ein weiſer König von Bayern in's Leben. Gegenwart und Zukunft wird dafür ſeinen Namen preiſen. — Unſtreitig war der große Zollverein das erſte Motiv zur beſchleunigteren Entwickelung des teutſchen und insbeſondere des bayeriſchen kommerziellen Lebens. Um aber dieſe Entwickelung auf die höchſt mögliche Weiſe zu fördern, mußte man auf Mittel denken, die Kommunikation zu erhöhen. Dieſe Mittel liegen in der Schöpfung von Dampfſchiffahrten, Eiſenbahnen und Kanälen. Die Dampfſchiffahrt auf dem Rhein zwiſchen Mainz und Koblenz, der alle Erwartung übertreffende Perſonenverkehr, hat den Impuls zur Entſtehung der Dampfſchifffahrtsgeſellſchaften in Ulm, Regensburg, Paſſau und Wien gegeben. Ihre Bemühungen werden den ſtolzen Donauſtrom bald zum geſchmeidigen Diener der Induſtrie und des Handels zwiſchen dem Oſten und Weſten in kürzeſter Zeit machen. Die Wohlfeilheit des Transportes auf dem Ludwigskanal wird thätig eingreifen in die Zwecke der Donaudampfſchifffahrt, und die ſchnelle Konkurrenz auf Eiſenbahnen, hingelenkt auf den Kanal von allen Gegenden des teutſchen Landes, als auf den eigentlichen Depotplaz zwiſchen dem Orient und Occident, wird allmählich, aber ſicher, dem teutſchen Gewerbsfleiße zwei Welten öffnen, in die auf dem ſchnellſten Wege Waaren und Bildung zu bringen, kein Hemniß mehr obwaltet. Der Kanal wird das eigentliche Centrale eines neuen Handelszuges werden, das Herz, aus welchem ein geſundes, induſtriöſes Blut ſich über alle Theile der Erde zu ergießen vermag. Bayern wird dieſes Herz in ſich ſchließen. *) Welche Vortheile daraus entſpringen, läßt ſich für die Zukunft wohl ahnen. Ueber die Vortheile der Eiſenbahnen iſt nun vollends gar kein Zweifel mehr. Schnellere Konkurrenz erſpart viele Zeit und große Betriebskapitale. Wenn bisher bei Detailgeſchäften wegen langſamer Zufuhr auf der Axe große Vorräthe nöthig waren, alſo auch ein größeres Betriebskapital, ſo macht die Möglichkeit einer ſchnellen Zufuhr auf Eiſenbahnen größere Vorräthe theils überflüßig, theils werden die Waaren wohlfeiler. Geſchäftsleute, welche auf Reiſen früher Tage und Wochen, damit auch viel Geld und viele Zeit verloren, können auf Eiſenbahnen an beiden nur unverhältnißmäßig gewinnen, und im Ganzen werden nur tauſend und tauſend Arbeitstage erſpart, die Produktion alſo ſicher erhöht. Durch Eiſenbahnen rücken aber auch die die Provinzen eines Landes, die Völker der Erde ſich näher. Der teutſche Bruder im Süden kann die Hinderniſſe des Verkehrs mit dem Bruder im Norden auf die leichteſte Weiſe beſeitigen. Die Intelligenz wird durch Verſchmelzung der materiellen und geiſtigen Intereſſen durch ganze Länder getragen, dadurch Vorurtheile und Eigennuz zwiſchen einzelnen Volkstheilen und Völkern gehoben, gehoben die Ausſicht auf Krieg. Was die Buchdruckerkunſt durch den todten Buchſtaben wirkte, erreicht ein großartiges Eiſenbahnſyſtem, das bald eine unabweisliche Nothwendigkeit werden wird, durch das lebendige Wort, welches auf dem ſchnellſten Wege von Land zu Land getragen wird. München, Nürnberg, Bamberg und Hof liegen durch Eiſenbahnen nachbarlich bei einander, wogegen ſie bei Chauſſeen mehrere Tagreiſen und für die meiſten ihrer Bewohner ſich gänzlich entfernt, ſchroff unbekannt geblieben ſind. Freilich werden Lohnkutſcher, Gaſtwirthe, Schiffer u. ſ. w. darunter leiden; allein wer verargt mir's, wenn ich an die Stelle eines alten unbehilflichen Kleides ein neues ſeze? Oder konnten ſich die frühern Abſchreiber von Büchern darüber beſchweren, wenn an ihre Stelle Sezer und Drucker kamen? Auch Eiſenbahnen werden den Verdienſt Weniger vervielfachen in den Händen Vieler, im Hinblicke auf das Ganze. Ein Staat muß aber in Beziehung auf großartige Unternehmungen als ein Ganzes in's Auge gefaßt werden. Und

*) Wir können bei dieſer Gelegenheit uns die Pflicht nicht verſagen, dem Hrn. Baron Anſelm von Rothſchild, der ſich ſo thätig um die Mitausführung des großartigen Gedankens unſers weiſen Monarchen und ſeiner in Allerhöchſtdeſſen wohlwollende, nur zum Glücke ſeiner Völker abzielende Ideen, tief und kräftig eindringenden Staatsregirung, unſern und aller braven Bayern innigſten Dank auszuſprechen. Mögen auch unſre Kapitaliſten bei ähnlichen Gelegenheiten das Eis von ihren Finanz-Operationen ſchmelzen laſſen!

wenn auch die Eiſenbahnen dem großen Perſonenverkehr einen andern Zug geben, ſo folgt daraus nur, daß die Communikation auf andern, auf Nebenwegen, häufiger, Handel und Wandel im Innern des Landes gedeihlicher werden muß; und in der That, es müßte ſehr ſonderbar heraus kommen, wenn der Staat bei Verbeſſerungen in dieſen oder jenen Induſtriezweigen Einzelne fragen wollte, ob ſie ihnen keinen Nachtheil bringen? Das Volk muß gewinnen und noch iſt die Möglichkeit nicht denkbar, wie Bayern durch ſeinen Ludwigskanal und ſeine eben ſo ſchleunig in's Leben tretenden Eiſenbahnen nicht auch ſeine Gewerbszweige, ſeinen Handel, ſeine ganze Bildung erhöhen ſollte. — Darum Heil unſerm Monarchen, deſſen großartiger Geiſt die Winke der Zeit verſteht und ihre nützlichen Tendenzen fördert!

Vaterländiſche Briefe.

⊿ Regensburg, den 16. Oktober. — Der Uebelſtand unſerer Thoreintheilung, auf welchen ich bereits in einem frühern Berichte aufmerkſam gemacht habe (Nr. 132 der Nat. Zeit.) iſt durch einen neuerlichen Unglücksfall recht deutlich an's Licht getreten. Es entſtand nämlich vor einigen Tagen, in einer neben der Kumpfsmühler Straße gelegenen Scheune, Feuer, und es dauerte über eine Viertelſtunde, bis die Hilfeleiſtenden durch die ſo weit von einander ſtehenden Thore (Jakobs- u. Weih St. Petersthor) an die Brandſtätte gelangten, während, wenn die in oben angezogenem Berichte vorgeſchlagene Wiedereröffnung des recht in der Mitte der Stadtmauer gelegenen alten Emeramerthores bereits realiſirt geweſen, man in wenigen Minuten an Ort und Stelle hätte kommen können. Die Folge des verzögerten Beiſtandes war, daß das angeſteckte Gebäude bis auf den Grund niederbrannte und man Mühe hatte, die ſchon ſehr bedrohten Nachbargebäude zu retten. Mögen nicht noch mehr ſolche unglückliche Ereigniſſe nöthig ſein, um die vom Publikum ſehnlichſt gewünſchte Kommunikations-Erleichterung endlich herbeizuführen. Sehr zu loben ſind übrigens der Rettungseifer und die menſchenfreundliche Theilnahme, welche die Bewohner Regensburgs bei dieſer Gelegenheit wieder gezeigt haben. — In den darauf folgenden Tagen entſtanden innerhalb der Stadt zwei Brände, die aber glücklicher Weiſe gleich im Beginne gedämpft wurden. — Der Verwaltungs-Ausſchuß der bayeriſch-würtembergiſchen privilegirten Donaudampfſchiffahrts Geſellſchaft hat bekannt gemacht, daß am 1. Dezember l. J. die erſte Aktieneinzahlung mit 5 Prozent zu geſchehen habe. — Herr Bürgermeiſter von Anns hat ſich nach vieljährigen, regem Wirken für das Gemeinwohl in den Ruheſtand zurückgezogen, für ſein redliches Streben belohnt durch das allerhöchſte Wohlgefallen ſeines Königs und die allgemeine Achtung ſeiner Mitbürger.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Paris, den 14. Okt. Auf der Börſe herrſchte geſtern große Beſorgniß; man fürchtete in England wäre eine Finanz-Criſis nahe. Alle Fonds fielen; am meiſten die ſpaniſchen. Wegen des ſtürmiſchen Wetters konnte das Packetboot, welches die Poſt aus England bringt, in Calais nicht einlaufen; man hat deßhalb heute auch in Paris keine engliſchen Journale erhalten. Ihre Majeſtäten, ſagt man, werden morgen von Neuilly nach den Tuilerien zurückkehren und daſelbſt den Winter über verweilen. — In Valençay, dem Wohnſize des Fürſten von Talleyrand werden Vorkehrungen zu Feſtlichkeiten getroffen, zu welchen der Neſtor der Diplomaten alle in Frankreich ſich aufhaltenden ausgezeichneten Fremden einladen will. —

Spanien. — Bayonne, den 12. Okt. Gomez ſtand zu Montero, und ſchickte ſich an, über den Quadalquivir und die Sierra zurückzuziehen, um ſich in die Berge von Volide zu werfen. Dieſe Bewegung wurde durch die Maßnahmen des Generalkapitäns von Sevilla veranlaßt, der am 28. Septbr. bei Carmona ein Truppenkorps von 4000 Mann verſammelt hatte. Gomez war am 6. d. ſechs Meilen von Oviedo, der Hauptſtadt von Aſturien; 2000 Mann Truppen und die Milizen waren entſchloſſen, ſich ihm entgegen zuſtellen. Die portugieſiſche Legion zog am 2ten Oktober in aller Eile von Leon nach der Gegend von Oviedo. —

Miszellen.

Bilder aus München.

Die wohlthätige Dame.

*** Wie der Welten Schöpfer kleine und große Erden baut, minder ſchöne und ſchöne Blumen in's Leben ruft; ſo hat ſeine Hand in wohlwollenden Abſichten unter den Sterblichen hier Ueberfluß, dort Mangel geſät, um den Reichen zu mahnen, daß er ſeine Bruſt nicht verſchließe vor dem Elende ſeiner Brüder. Dieſe nothwendige Verſchiedenheit in den Gütern des Glücks findet denn auch in München ſtatt, wie überall, wo Menſchen wohnen. — Aber München zählt in ſeinem Rundkreiſe auch ſehr viele

edle Herzen, denen das Wohlthun keine Pflicht, ſondern eine Freude, ein Entzücken iſt. Folgender Fall mag auch ein Stein zum Beweisbau meiner Behauptung ſein. — „Es war am Kirchweih-Sonntag, den 9. Oktober d. J., als ich troz ſtürmender, unfreundlicher Witterung die Thereſienwieſe beſuchte, um in harmloſen Betrachtungen mich zu ergözen an der Freude des Volkes, oder zu lernen von ſeinem Ernſte, wie in der Welt die Fäden der Luſt ſich ſchlingen in die Bande des Schmerzes. Da ſah ich, wie eine holdſelige Frauengeſtalt, zur Seite einer Matrone, an der ich die Gouvernante zu erkennen glaubte, mit einem höchſt ärmlich, aber reinlich gekleideten Mädchen von etwa 10 Jahren ſich ſehr eifrig unterhielt und, da dem Kinde verſtohlene Zähren über die Wangen rollten, in denen ich einen Ausdruck geheimen Entzückens ſah, ſo intereſſirte mich dieſe Unterhaltung in dem Maaſe, daß ich von Ferne folgte. Das Mädchen führte das unbekannte Paar in eine abgelegene Straße. Eines ärmlichen Häuschens Thüre öffnet ſich, ich bemerke ein Licht im engen Dachſtübchen und erkenne am Fenſter die bezeichneten Geſtalten. Nach einer Viertelſtunde verlaſſen ſie die Wohnung der Armuth und ich erkundige mich bei einer etwas ſpäter heraus tretenden Perſon um die Verhältniſſe der Einwohner unter'm Dache. Die Aufſchlüſſe waren kurz. Eine arme früh gealterte Wittwe kommt nach München, ihren Sohn, der vom kümmerlichen Ertrage ſeiner Arbeit ſie und die Schweſter ſeit zwei Jahren unterſtüzt, vor ihrem Tode, deſſen Nähe ſie bei beſtändiger Kränklichkeit ahnet, nochmal zu ſehen. Drei Tage vor ihrer Ankunft war er geſtorben, mit ihm der kranken Mutter aller Troſt und verſiegt die Mittel zur Heimreiſe. Da ſpricht die 10jährige Tochter zum Erſtenmale jene Damen um ein Almoſen an, und dieſe gewähren nicht allein eine augenblickliche Gabe; ſondern, wie ich nun ſicher weiß, ſie ſind an die Stelle des zu früh verblichenen Jünglings getreten und unterſtüzten doppelt großmüthig das unglückliche Paar zur Heimreiſe, noch *mehr*, die holde Frauengeſtalt ſprach der tiefgebeugten *Mutter eine* monatliche Unterſtüzung aus.“ — Mutter und Tochter haben München verlaſſen. Ihre g r ä f l i c h e Wohlthäterin, einen Engel an Tugend und Schönheit, ſah ich jüngſt in tiefſter Andacht innerhalb den Hallen der Domkirche. Der Vater der Armen wird ihre frommen Gebete würdigen. Ihren Namen will ich nicht näher bezeichnen; er ſteht ohnehin im Buche des Lebens. Möge aber die herrliche That von allen ſchönen Frauen an armen Wittwen ſo ſinnig und innig geübt werden, wie hier. Die Roſen ihrer Wangen heben ſich dann ſchöner im Bewußtſeyn edler Thaten.

Dr. Tionus.

A n z e i g e n.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerſtag: Der Verſchwiegene wider Willen.

Freitag: Norma.

1034. (2b)

Laden-Veränderung.

Die Unterzeichnete hat ihren bisherigen Laden unterm Rufinithurm Nro. 89. verlaſſen, und einen andern vis à vis im Rufinihaus ſelbſt Nro. 1. bezogen. — Sie empfiehlt ſich ihren bisherigen Gönnern und Abnehmern, auch fernerhin mit dem ganz ergebenſten Beifügen, daß jeder Auftrag prompte und ſolide beſorgt werden wird.

Nanette Commender. Puzarbeiterin.

1033. (3b) **A n z e i g e.**

Der Unterzeichnete wohnt gegenwärtig im Neunerſchen Hauſe Nro. 26 über 2 Stiegen in der Sonnenſtraße.

Dr. Heſſel, k. Advokat.

1038. **Literäriſche Anzeige.**

In der Schorner'ſchen Buchhandlung in Straubing iſt erſchienen, und bei Herren **Franz, Lentner** und in der **Lindauer**'ſchen Buchhandlung in München zu haben:

Acht Bilder aus dem Leben der Agnes Bernauer, zur Beſchauung und Betrachtung aufgeſtellt bei der Feier ihres Sterbetages und des vierhundertjährigen Jubiläums ihrer Kapelle zu St. Peter in Straubing im Jahre 1836. 8. geh. 6 kr.

In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

N. Th. v. Gönner's Kommentar über das Hypothekengeſez des Königreiches Bayern. 2 Bde. gr. 8. 7 fl. 12 kr.

Ein unentbehrliches Hilfsbuch für Alle, welche ſich genaue Kenntniß vom ganzen Hypothekenweſen verſchaffen wollen. Der Verfaſſer kommentirt in dieſem Werke das Hypothekengeſez auf eine ſo klare Weiſe, daß dem Beamten, der ſich dieſes Buches bedient, die größte Erleichterung *zugeht*, nicht zu gedenken der Erſparung an Zeit und Arbeit.

H a n d b ü c h l e i n
für
Liebhaber der Stubenvögel,
oder
Anleitung zur Kenntniß und Pflege derjenigen Vögel, welche in der Stube gehalten werden können, ihre Krankheiten und Heilart derſelben.
18. 30 kr.

Wer ſich über die ganze Pflege und Behandlung der Stubenvögel, die uns durch ihren Geſang ergözen, genau zu belehren wünſcht, dem können wir dieſes vorzüglich gute Buch als den beſten Rathgeber empfehlen.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, *Nro.* 166. 21. Oktober 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 20. Okt. — (Verſchiedenes.) Noch immer iſt der rechtskundige Magiſtratsrath, Hr. Dr. Karl Wolf, ſehr gefährlich krank und man fürchtet für ſein Leben. — Bereits gibt es an manchen Pläzen neues Bier; doch wird das alte, namentlich im Königl. Hofbräuhaus ſehr fleißig beſucht. — Hr. Graf von Schönborn hat ſich von der Reichskammer ausgeſchloſſen, wahrſcheinlich hohen Alters halber. — Die Allg. Zeitung ſagt, der jüngſt genannte Moltke ſei nicht Guſtavſon, ſondern ein preußiſcher Obriſtlieutenant. — Hr. Geheimer Rath v. Walther wird von der Direction und operativen Klinik des allgemeinen Krankenhauſes abtreten. — Die prächtige Pinakothek iſt nun für alle Stände geöffnet. —

Europäiſche Finanzverhältniſſe.

Borgen ſtumpft der Wirthſchaft Spize ab.
Polonius.

** Europas Finanzen waren urſprünglich auf die Erträgniſſe von Domänen baſirt, weil die Landwirthſchaft am Erſten ein ſicheres Einkommen gewährt. Da jene Domänenerträgniſſe nicht mehr zureichten, kam das Steuerweſen auf, welches ſich namentlich in England ſo hoch ſteigerte, daß es 1000 trägt, während die Domänen 1 tragen. In Bayern ſteht das längſt zum Aerar geſchlagene Domäneneinkommen zur reinen Staatseinnahme etwa zu 16 Prozent vom 100. — In den neueſten Zeiten aber machten faſt alle Staaten Defizite, und um dieſelben zu decken, nahm man ſeine Zuflucht zu allerlei gerechten und ungerechten Finanzoperationen oder Schuldenmachereien, worin England am meiſten Fortſchritte gemacht hat. Aber ſein Beiſpiel wurde auch fleißig von andern nachgeahmt. Je nachdem nun dieſer oder jener Staat glückliche oder unglückliche Operationen unternahm, mehr oder minder Prozente zahlen mußte, darnach wurde auch ſein größerer oder kleinerer Kredit berechnet. In Beziehung auf den Kredit aber ſteht Bayern unter allen Staaten am Glänzendſten da und dies lediglich durch die kluge Staatshaushaltungskunſt ſeines Monarchen. Beweiſe dafür ſind überflüßig. Europa kennt ſie, ohnehin. Uebrigens behauptet Schön (Finanz. S. 118), Europa habe eine öffentliche Schuld, die zehnmal ſo groß iſt, als ſein ganzes öffentliches Einkommen. Rußlands Staatsſchuld mit Inbegriff der von Polen betrug ſchon im Jahre 1828 vierhundert zwei und dreißig Millionen Gulden; ſein jährliches Einkommen betrug mit dem von Polen 206 Millionen, für ein Areal von 377.467 □ Meilen und 65 Mill. Einwohner. Schulden, Einnahmen und Bewohnerzahl ſind während und ſeit des türkiſchen und polniſchen Krieges natürlich geſtiegen. In Oeſterreich iſt das Nationaleinkommen zu 34 % verſchuldet, es hat nämlich 2500 Millionen Gulden Einkommen und 852 Millionen Schulden. In Frankreich iſt nach Malchus und Schön das Nationaleinkommen zu 75 % verſchuldet; 453 Millionen Gulden Ein-

kommen zu 2200 Millionen Gulden Schulden. In Preuſſen ruhen auf 800 Millionen fl. Nationaleinkommen 360 Millionen Schulden, alſo 40 Prozent. Wie weit England im Schuldenmachen und Tilgen vorwärts gerückt iſt, beweiſen folgende Poſitionen. Im Jahre 1748 hatte England 78 Millionen. 1816 860 Mill., ſeit 1816 aber bis jezt nach Raumer 772 Mill. Pfd. Sterl. Schulden. Die Annuitäten verhielten ſich 1816 zur permanenten Schuld wie 1 : 16, jezt wie 1 : 6; folglich hat England ſeit dem Frieden die jährlichen Zinſen in runder Summe um 51 Mill. Thaler und das Kapital der Schuld um 616 Mill. Thaler verringert, wogegen mancher andere Staat ſeit dem Frieden ſeine Schulden bedeutend vermehrt hat. Spaniens Staatsſchuld belief ſich am 31. Dezember 1833 auf die ungeheure Summe von 8992 Mill. Francs. Seit dieſer Zeit ſind noch gegen 1000 Millionen dazu gekommen und — da ſollte Mendizabal helfen können? — —

Neueſte politiſche Nachrichten.

London, 11. Okt. Ueber die finanzielle Lage Spaniens ſind immer die traurigſten Gerüchte im Umlaufe. Hr. Mendizabal ſoll ſich an mehrere Capitaliſten der City um ein Anleihen gewendet, von denſelben aber eine abſchlägige Antwort erhalten haben. Der prahleriſche Bericht, welchen gewiſſe Journale über das Treffen zwiſchen den Engländern und den Carliſten bei San Sebaſtian geliefert, hat auf die ſpaniſchen Fonds nicht den geringſten günſtigen Einfluß gehabt; ſie ſtehen im Gegentheile niedriger als früher. —

Frankreich. Der Fürſt von Polignac hat ſo eben an den Courrier francais folgendes Schreiben gerichtet: „Ham, den 11. Okt. 1836. Mein Herr! Ihre Nummer vom 9. d. M. erwähnt eines Beſuches, welchen Hr. Gauthier, wie Sie ſagen, in der jüngſten Zeit den 4 gefangenen Exminiſtern in Ham erſtattet hätte. Hr. Gauthier, den zu kennen ich nicht die Ehre habe, iſt in der That hieher gekommen; allein er hat nur einen Gefangenen beſucht, und dieſer Gefangene bin nicht ich; die Details der Unterhaltung, die Sie anführen, können alſo mich nicht betreffen. Ebenſo verhält es ſich mit den Gerüchten, die Sie bezüglich auf mich in Ihrer Nro. vom 7. d. M. anführen, können alſo mich nicht betreffen. Eben ſo verhält es ſich mit den Gerüchten, die Sie bezüglich auf mich in ihrer Nro. vom 7. d. M. anführen. Wenn bei den harten Prüfungen, welche die Vorſehung über mich verhängt, ich ſorgfältig vermeide, eitel und kindiſch mit Stärke zu prahlen, ſo glauben Sie mir doch, mein Herr! daß ich nichtsdeſtoweniger lange Leiden mit Ruhe und Standhaftigkeit zu ertragen vermag, wie es einem Ehrenmanne zukömmt. Fürſt v. Polignac.“

Spanien. Man ſchreibt aus Algeſiras, daß die Wahlverhandlungen daſelbſt auf eine ſehr ſcandalöſe Weiſe, durch die Seeleute und Schmuggler der Stadt, welche mehrere Bürger hinderten, abzuſtimmen, geſtört worden ſeien. Man ſchreibt dieſe Unordnungen den Aufreizungen von Emiſſären des Don Carlos zu, welche die conſtitutionelle Regirung in Mißkredit zu bringen, ſich alle Mühe gäben.

Schluſs der bisher von Straubing über die Agnes Bernauer mitgetheilten Reminiſcenſen.

*** Straubing. Der auf den 12. Oktober d. Js. gefallene Sterbetag der unglücklichen Agnes Bernauer und das 400jährige Jubiläum ihrer Kapelle in Straubing bewogen uns, einige herzliche Worte zur Erneuerung des Andenkens an die geliebte erſte Gemahlin Herzogs Albrecht III., welche ein Opfer für Bayerns Wohl und Eintracht geworden, an unſere Zeitgenoſſen zu ſprechen.

Die bayeriſche National-Zeitung war ſo gütig, dieſe Reminiscenzen in ihre vielgeleſenen Blätter aufzunehmen und die erſteren davon in den Nummern 96 bis 98, die lezteren aber in den Nummern 152 bis 155 dem verehrlichen Publikum mitzutheilen.

Sie behandelten vorzugsweiſe Agneſens Grabſtätte, gründeten ſich auf perſönliche Anſicht und hatten zum Zwecke, dieſes uralte merkwürdige bayeriſche Denkmal dem zerſtörenden Zahne der Zeit zu entreißen, um es der Nachwelt wo nicht in einer ſchönern Geſtalt, doch ſo, wie es auf uns gekommen iſt, übergeben zu können.

Unſere Bemühungen blieben ſchon bisher nicht ganz ohne glücklichen Erfolg. Der 12. Oktober gieng in Straubing nicht, wie wir befürchteten, ohne Sang und Klang vorüber, ſondern wurde, wie ſchon vorher das Straubinger Wochenblatt verkündete, auf Veranſtaltung einiger Verehrer von Agneſens Geſchichte in der Stadtpfarrkirche zu St. Peter durch ein ſolennes Seelenamt mit Vigil und Libera und durch eine von Hrn. Stadtpfarrer Botzler gehaltene zwar kurze, aber rührende Rede gefeiert, wobei nicht nur eine große Menge Menſchen aus der Alt- und Neuſtadt Straubing, ſondern auch eine Deputation des Stadtmagiſtrates, den Herrn Literatrath Leeb an der Spize, und des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten erſchien, und zuerſt an dem Hauptgottesdienſte, ſodann an dem Schlußgebethe in der für dieſen Tag beſonders gereinigten und geweißten Kapelle der Agnes Bernauer, deren Grab,

ſtein mit einer niedlichen Blumen-Quirlande geſchmückt war, innigen Antheil nahm.

Der Feier dieſes ehrenvollen Kirchenfeſtes gieng, gleichſam als Programm, eine kleine, auf die Heldin des Tages beziehliche Druckſchrift voraus, betitelt: „Acht Bilder aus „dem Leben der Agnes Bernauer, zur Beſchauung und Betrachtung aufgeſtellt bei der Feier ihres Sterbetages und „des vierhundertjährigen Jubiläums zu St. Peter in Straubing im Jahre 1836. Schornerſche Buchhandlung."

Was uns aber unter allen Erſcheinungen, welche unſere Reminiscenzen in ſo kurzer Zeit zu erzeugen ſo glücklich waren, am meiſten erfreute, war, daß dieſelben auch in der Königlichen Haupt- und Reſidenzſtadt München Anklang fanden, und das k. b. Hof- und National-Theater Agneſens Sterbetag durch Aufführung des ihren Namen führenden und ihn verewigenden Trauerſpieles zu feiern beſchloß.

Dieſer in Straubing mit Dank und Freude aufgenommenen und allgemein bewunderten Veranſtaltung zu Folge ſpricht ſich die Liebe und Verehrung der Verblichenen immer deutlicher aus und die Bemühungen zur Erhaltung ihres Andenkens ſcheinen noch nicht geſchloſſen zu ſein, ſondern ſich über den 12. Oktober dieſes Jahres hinaus erſtrecken zu wollen. Zu dieſer ſchönen Hoffnung ermuthigt uns ganz beſonders die in der National Zeitung Nro. 158 kürzlich geſtellte, höchſt intereſſante Anfrage: „Ob die von den bayeriſchen Herzogen Ernſt und Albrecht für das Seelenheil der Frau Agnes Bernauer bei den Karmeliten und zu St. Peter in Straubing gemachten anſehnlichen Stiftungen, vorzüglich die mit dem Benefizium ihrer Kapelle in St. Peter noch exiſtiren?"

Um dieſe wichtige, auf das ewige Wohl der unſchuldig geſtorbenen, fürſtlichen Frau ſich beziehende Frage der geſchehenen Aufforderung gemäß ſo gewiſſenhaft und umfaſſend, als möglich, zu beantworten, wollen wir zuerſt hier anführen, was wir hierüber aus den neueſten glaubwürdigen Schriften und dann, was wir hievon als Augenzeugen wiſſen.

In dem dritten Hefte des erſten Bandes der Verhandlungen des hiſtoriſchen Vereins im Unterdonau-Kreiſe zu Paſſau 1835, bei Ambroſius Ambroſi, ſtehen einige Bemerkungen über die hiſtoriſchen Ueberreſte der Kapelle und des Grabmales der Agnes Bernauerin, wo es Seite 7 heißt: „die beiden Stiftungen der ewigtäglichen Meſſe für die „Agnes Bernauerin des Herzogs Ernſt vom Jahre 1436 und „des Herzogs Albrecht vom Jahre 1447, wovon Lipowsky „aus dem Archive zu München die Urkunden mittheilt, ſind „ein Raub der Zeiten und vielleicht erſt bei Aufhebung der „beiden Dominikaner Klöſter in Straubing (? ?) eingezogen „worden."

Martin Sieghart hingegen, Verfaſſer einer in den Jahren 1833 und 1835 im Drucke erſchienenen Geſchichte und Beſchreibung der Hauptſtadt Straubing in zweien Theilen, wovon wahrſcheinlich ein dritter Theil mit der neuern Geſchichte dieſer Stadt einem allgemeinen Wunſche zu Folge in Bälde nachfolgen wird, hebt aus dem magiſtratiſchen, die Jahrtags- und Meſſen Stiftung für die Agnes Bernauer betreffende Akte folgende Stelle aus und führt ſie im zweiten Theile ſeines Werkes §. 192 an: „Unter den zahlreichen Meß-Stiftungen (in Straubing) ſchreibt er, kömmt „eine von Herzog Albrecht, außer dem Jahrtags- und „Seelamte für ſich, auch für Agnes Bernauer bei den „Karmeliten gegründete vor, die mit der Kloſteraufhebung „erloſch, als auf Befehl Seiner Majeſtät durch Allerhöchſtes „Reſcript vom 31. Mai 1831 aus der Staatskaſſe der „Betrag von 88 fl. angewieſen wird, wo für Herzog „Albrecht zwei Wochen- und drei Monat, ſohin jährlich „140 Meſſen geleſen, für Agnes ein Jahrtag, beſtehend in „Seelamt mit Vigil und Todes-Veſper und ein gleicher „Jahrtag für Herzog Albrecht gehalten werden ſoll."

Dieſe beiden ſchriftlichen Zeugniſſe ſtimmen darin überein, daß die von Herzog Ernſt für die Frau Agnes Bernauer 1436 gemachte und von deſſen Sohne, Herzog Albrecht 1447 beſtätigte Stiftung in Bezug auf ihre Kapelle zu St. Peter in Straubing nicht mehr exiſtire; und wir müſſen als Augenzeugen dieß beſtätigen; denn es beſteht hier für die Agnes Bernauer nicht nur kein eignes Benefizium, ſondern es wird auch in ihrer Kapelle bekanntlich kein Jahrtag gehalten und jährlich höchſtens Eine Meſſe geleſen.

In Betreff der von Herzog Albrecht bei den Karmeliten zu Straubing für ſeine geliebte Frau Agnes im Jahre 1435 gegründeten und von Seiner Majeſtät, unſerm allergnädigſten Könige, 1831 erneuerten Stiftungen iſt uns nicht bekannt, ob und wann jene Meſſen geleſen, und dieſe Jahrtage ſammt Vigilien und Todes-Veſpern gehalten werden.

Indeſſen wäre es möglich, daß, gleichwie das obige, ehmals für ſich beſtandene Agnes Bernauer-Benefizium vielleicht mit dem Pfarramte zu St. Peter in Straubing vereinigt worden, den für Herzog Albrecht und deſſen Gemahlin Agnes bei den dießortigen Karmeliten gemachten Stiftungen im Stillen, ohne das Publikum durch deren Verkündung in Kenntniß zu ſezen, Genüge geleiſtet würde.

Ob ſich dieſes wirklich ſo verhalte, darüber können nur die einſchlägigen geiſtlichen und weltlichen königlichen

Behörden, aber nicht wir, als Privatperſonen, vollgültige Auskunft geben, weßwegen wir auch in unſern bisherigen Reminiscenzen über die Agnes Bernauer die Stiftungen für ſie unberührt ließen, obgleich wir ſehnlichſt wünſchen, daß dieſelben zu ihrem Seelenheile, zu ihrer und der fürſtlichen Stifter Ehre und zur Erbauung des Volkes wieder erweckt und verwirklicht werden möchten.

Ebenſo überlaſſen wir es den gelehrten, zu den Archiven in München, Augsburg, Regensburg, Straubing und Vohburg, wo ſich von Agneſens Geſchichte noch hiſtoriſche Ueberreſte vorfinden mögen, Zutritt habenden Schriftſtellern, den Tag und das Jahr ihres Todes genau auszumitteln und ihre Biographie von allen ihr noch anklebenden Mängeln zu reinigen. Wir hielten uns in Beſtimmung des Jahres und Tages ihres Todes an die Aufſchrift ihres, allgemein als uralt anerkannten, hier beſtehenden Grabſteines, womit die bayeriſchen Geſchichten L. v. Weſtenrieders, Millers, verbeſſert von Mengeln, Wolf, und die Geſchichten und Beſchreibungen der Stadt Straubing von Andreas Luckger und Martin Sieghart, ſo wie noch andere alte Ueberſchriften übereinſtimmen.

Daß wir uns in unſerer zwiſchen Agneſens einfachem Grabſteine in Straubing und Albrechts ehemaligem herrlichen Grabmale in Andechs, wo wir noch nicht waren, gemachten und auf Martin Siegharts Geſchichte und Beſchreibung (ſiehe II. Theil §. 69. Anm. 263) gegründeten Vergleichung geirrt haben, können wir nicht läugnen. Errare est humanum. Allein, was der Blitz, das Feuer des Himmels, unſerm Herzog Albrecht durch einen unglücklichen Zufall raubte, kann die Liebe, das Feuer des menſchlichen Herzens, ihm und ſeiner Agnes aus freiem Willen verſchaffen — nämlich neue, ihrer würdige Grabmäler. Möge es geſchehen!

Charade.

„Im Fall von dem, was Euch das Schickſal beut,
Die Eigenſchaft Ihr rühmen könnet,
Die Euch der Silben Erſte nennet;
So ward mit Blumen Euer Pfad beſtreut.
Die Lezten haben, (hört man ſprechen,)
Die ſpize Eigenſchaft, zu ſtechen;
Doch hört man keinen, den ſie ſtachen,
Sich über ſchmerzliches Gefühl beklagen. —
Das Ganze nun? — „ich habs!" ruft Philippine
Mit freudetrunkner, wicht'ger Miene:
Ein Mädchen, das noch mit der Puppe ſpricht? —
Nein, Pinchen, du! du haſt's noch nicht.

Auflöſung der Charade Nro. 164. Kartenhaus.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Der Pariſer Tagenichts.

Geſtorbene in Bayern.

Joh. Georg v. Seibold, quiesz. königl. Oberſtforſtrath, 86 J. Karolina Roth, Lohnkutſcherstochter v. h., 21 J. Anna Maier, b. Melbersfrau, 28 J. Barbara Haßfurter, b. Wagners-Wittwe, 60 J. Joſeph Brunner, Zimmergeſell von Pilzberg, Ldg. Eggenfelden, 22 J. M. Anna Wiesmüller, Taglöhners-Wittwe, 73 J. M. Anna Straſſer, Weisgerbers-Wittwe, 86 J. Barbara Haltenberger, b. Schuhmachers-Wittwe, 77 J. Anna Grasberger, Hofzimmerpalirsfrau, 74 J. Fr. Bompaß, penſ. k. Hofgärtner, 57 J. Anna Morhardt, v. Offenbach, 30 J. Roſina Schleich, Gärtnerstochter v. Nymphenburg, 26 J. Georg Strobl, b. Taſchner, 36 J.

1040. Bekanntmachung.

Auf Antrag eines Hypothekgläubiger wird des Krämer Joſeph Schmidiſche Anweſen, beſtehend aus einem Hauſe ſammt Garten Nro. 153/2 an der Baumgaſſe zu München, belaſtet mit einen jährlichen Bodenzins von 1 fl. 30 kr. zur hieſigen Stadtkammer, am 26. v. Mts. auf 2800 fl. geſchäzt, hiemit dem öffentlichen Verkaufe an den Meiſtbiethenden untergeſtellt, und hiezu Termin auf

Mittwoch den 26. Oktober
Vormittags von 10—12 Uhr

anberaumt.

Der Zuſchlag erfolgt nach §. 64. des Hyp. Geſezes. Auswärtige Kaufsluſtige haben ſich über Vermögen und Leumund gerichtlich auszuweiſen.

Den 5. Oktober 1836.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Hahn.

1041. Bekanntmachung.

Das der Milchmannsfrau Eliſabetha Gſchlößl gehörige Haus Nro. 54 an der obern Angergaſſe ſammt einem Anbau und Hofraum, gerichtlich geſchäzt auf 4000 fl. der Brandaſſekuranz um 1000 fl. einverleibt und mit 5700 fl. Hypothekkapitalien belaſtet, wird in vim executionis Donnerſtag den 27. d. Mts., Vormittags zwiſchen 10—12 Uhr nach §. 64 des Hypotheken-Geſezes zum zweitenmale öffentlich verſteigert, wozu Kaufsluſtige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Gerichts-Unbekannte ſich über Vermögen und Leumund legal auszuweiſen haben.

Den 13. Okt. 1836.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Hahn.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayerische National-Zeitung.

Sonntag, *Nro.* 167. 23. Oktober 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 22. Okt. — (Verſchiedenes.) Geſtern iſt ein Kourier an Seine Majeſtät, den König Otto, aus Griechenland angekommen. Die beſte Nachricht, welche er gebracht hat, iſt die, daß in Hellas durchaus Friede herrſcht. — Die k. Regirung des Unterdonaukreiſes publicirt im Kreis-Intelligenzblatt, daß die Brechruhr in allen Theilen des Kreiſes völlig verſchwunden ſei und der beſte Geſundheitszuſtand darin herrſche. — Das Maſchinenbauweſen gewinnt im Rheinkreiſe immer mehr Verehrer. Hr. Gosler in Frankeneck läßt jezt eine Mühle bauen, welche Papier ohne Ende verfertigt. Ein Hr. Schönberger in Wörlheim verfertigt ſeit mehreren Wochen engliſch-amerikaniſches Kunſtmehl und findet bedeutenden Abſaz. Warum geht's bei uns damit nicht vorwärts? — Hr. Dr. Karl Wolf, rechtskundiger Magiſtratsrath, deſſen Lebensgefahr wir im lezten Blatte meldeten, ſcheint während der jüngſten Nacht die heftigſte Kriſis kaum überſtanden zu haben und noch nicht auf dem Wege der Rettung zu ſtehen. — Ueber die Reiſe des Königs Otto nach Oldenburg iſt noch nichts Zuverläſſiges bekannt. — Herr Graf von Saporta, iſt definitiv Oberſthofmarſchall Sr. Majeſtät, des Königs Otto, geworden. Herr Bgron von Weichs, iſt zum Oberſthofmeiſter Ihrer Majeſtät, der zukünftigen Königin von Griechenland, beſtimmt. — Die Wahl des Herrn von Teng zum I. Bürgermeiſter iſt allerhöchſt beſtätigt worden, und es wird nun bald der II. Bürgermeiſter gewählt werden. — Der diesjährige Rheinwein ſcheint in ſeiner Qualität nicht viel höher als der 29iger zu ſtehen. Die Speierer Zeitung wird nächſtens die Qualitäten verſchiedener Lagen veröffentlichen. — Das neue Königliche Poſtgebäude geht ſeiner Vollendung ſchleunig entgegen. Die innere Einrichtung wird ſehr geſchmackvoll, namentlich die Appartements des Hrn. Generalpoſtdirektors von Lippe. Doch wird das Gebäude vor dem nächſten April wohl nicht bezogen werden können. — Jedes gemalte Fenſter für die neue St. Annenkirche in der Vorſtadt Au kommt auf 38,000 fl. zu ſtehen. Das Altarblatt ſelbſt wird ein Fenſter. Bereits werden die grandioſen Gitter eingehoben. Ueberhaupt wird jene Kirche ein wahres Meiſterſtück der Kunſt und kaum in Bayern mehr ihres Gleichen finden. — Das Handels-Inſtitut des Hrn. König gewinnt tagtäglich mehr an Ruf und Zahl der Zöglinge. Für die Bedürfniſſe der Zeit ſcheint es übrigens auch durchaus geſchaffen zu ſein, da der Zugang zur Kaufmannſchaft für talentvolle und umfaſſend gebildet werdende Jünglinge noch immer günſtige Ausſichten bietet. — Das Studienjahr 18$\frac{36}{37}$ auf der hieſigen Univerſität wurde vorgeſtern feierlichſt eröffnet. Die Vorleſungen beginnen am 24.; der Beſuch von Studierenden ſcheint allmählich geringer zu werden.

Das Gute und Schlimme der Zeit.

In der Natur liegt Recht und Geſez, liegt Ordnung und Freiheit.

** Erſchüttert von den grauſenhaften Stürmen der er-

ſten franzöſiſchen Revolution, die den Deſpotismus in ſeiner ſchrecklichſten Geſtalt predigte und übte; niedergeſchmettert von den Blizen eines bis zum vollendeteſten Syſtem des Abſolutismus gediehenen, aber, weil außer der Natur, in der erſten Reiſe vom Mehlthau des rächenden Schickſals ſchon verzehrten Napoleonismus; verabſcheuend die Verbrechen der Fieſchi's und Alibaud's, ſtehen die Völker Europas, die guten und zahlreichſten Theile dieſer Maſſen, vor der Schwelle der Zukunft und lauſchen dem Rathe der Zeiten-Götter, ob ſie Schlimmes, ob ſie Gutes für die heranwachſende Generation beſchloſſen haben. — Daß ſich Gutes und Schlimmes im chaotiſchen oder im offenen Kampfe liegt, daß die Zeit ihre Rieſen oder Zwerge nicht alle geboren hat, liegt in der Natur der Sache, in den Schickſalen der Weltgeſchichte, den von Leidenſchaften und Unbeſonnenheiten gar ſehr oft durchſtrömten Gemüthern der Menſchen. Doch iſt die Zeit der Erſchöpfung, wenn auch nicht der beſonnenen Ruhe, gekommen und man kann einmal für vernünftige Männer ein vernünftiges Wort ſprechen. Alle diejenigen, welche das Gute wollen, werden uns auch verſtehen. Bayern iſt es nicht, woran wir den Maaßſtab unſers Urtheils legen wollen; wir Bayern ſind in dem Maaſe, wie manche andere Völker, nicht und nie in den Strudel, weder der Revolution noch des Abſolutismus, geriſſen worden; die Vorſehung hat uns eine friedliche Exiſtenz, eine ruhige, moraliſche Volksentwickelungsperiode zu Theil werden laſſen, einen Monarchen, deſſen Weisheit und redliches Wirken höher ſteht, als Lob oder Tadel der Partheien, und wenn auch unſre Geſeze nicht immer den Charakter der Vollkommenheit in ſich tragen; ſo gibt es doch auch keine Veranlaſſung, das Beſſere nicht zu hoffen.— Aber Bayern iſt nur ein kleiner geſunder Theil des großen europäiſchen Staatskörpers, und dieſem gilt unſre Unterſuchung, was Gutes und was Schlimmes in ihm liege. — Zwei große Partheien leben in der Welt und bringen Schlimmes oder Gutes in die Zeit. Beide Partheien kann man in zwei Kathegorien theilen: Revolutionäre und Abſolutiſten; Männer des Friedens, der Freiheit und des Rechts. Die Einen haben von Jeher Schlimmes, die Andern immer Gutes in die Welt gebracht. Revolution und Abſolutismus iſt von Jeher ähnlich, Revolution immer ein offener Kampf gegen das Recht, gegen die Ordnung und darum auch gegen die Freiheit geweſen; Abſolutismus auf gleiche Weiſe; denn ſein Prinzip heißt, über alle Privatrechte im Staate ſteht die Staatsherrſchaft, der Staatszweck, repräſentirt von der oberſten Staatsmacht. Der Revolution und dem Abſolutismus entgegen kämpfte von Jeher die chriſtlich-germaniſche Völkerſchaft; denn in der Kirche allein lag das Prinzip der moraliſchen Heilighaltung des Mein und Dein. Die Kirche verurtheilte den Dieb, den verſtockten Räuber des Rechtes, des Eigenthums, zur Strafe des Wiedererſazes; aber ſeit in Frankreich die Könige und Napoleon ſich den Staat nannten, ſeit das chriſtlich-germaniſche Prinzip durch frivole Unterſuchungen ſeiner Göttlichkeit oder Ungöttlichkeit ſeine Wirkſamkeit weſentlich geſchmälert ſieht; trat auch an die Stelle einer ſonſt alle Klaſſen durchdringenden Gerechtigkeitsliebe die Verhöhnung des Rechtes durch Revolution oder durch Abſolutismus, von denen die Eine der Kampf, der andre ein endlicher Sieg genannt werden kann. Die Eine will herrſchen als oberſte Gewalt über alle Rechte, als deren Quelle ſie nur die Geſammtheit eines *Volkes* ſich denkt, hohe und niedere Rechte in einen Haufen zuſammen wirft, den Bauer nach dem Fürſten, den Bettler nach dem Reichen modelt, und iſt ſie zur Herrſchaft gelangt und ſieht ein, daß eben alle dieſe Perſonen, alle Korporationen verſchieden berechtigt ſein müſſen; ſo greift ſie theils aus Schaam, theils aus Wuth zum eiſernen Scepter des Abſolutismus und gibt eben jedem Staatsangehörigen ſo viele Rechte, als ihr gut dünkt, oder raubt ihnen, was ſie mag. So iſt's in Griechenland, ſo in Rom, ſo in Frankreich ergangen. Die Lehre, daß die Fürſten vermöge göttlichen Rechtes, alſo auch gebunden an höhere, an göttliche Pflichten, auf dem Throne ſizen, wurde von der Revolution zertrümmert und auf ihre Ruinen das ſchlüpfrige Recht der Menſchen gebaut, dadurch die Gewalt der Partheien an die Stelle der Ordnung und des Friedens geſezt, alle wahre und mögliche Freiheit im Staate aber mit Füßen getreten. — — Endlich glaubte man dieſem heilloſen Uebel auf den Grund zu ſchauen und ſchuf an die Stelle des durch den Abſolutismus zertrümmerten altgermaniſchen Ständeweſens Repräſentativ-Verfaſſungen, gleichſam als Beſchwörungsformeln gegen die Revolution auf der einen und gegen den Abſolutismus auf der andern Seite. — In ſo weit dieſe Verfaſſungen dahin wirken, Privat- und perſönliche Rechte nur nicht vom Standpunkte der Volksſouveränetät aus zu ſchüzen, Korporationsbefugniſſe nach Oben und Unten aufrecht zu halten; ſo werden alle beſonnenen Männer ihren Geiſt und ihre Tendenzen achten. Sobald aber die aus ihnen hervorgegangenen Repräſentanten ſich allein für das Non plus ultra der Rechtskraft im Staate halten, alſo den Abſolutismus aber nur unter der ſchmeichelnden Form einer vielköpfigen Oligarchie repräſentiren, muß jeder beſonnene Freund der Ordnung ihre Tendenzen bekämpfen und verdammen; denn aus ihnen entſteht entweder wieder Revolution und Abſolutismus oder Abſolutismus und Revolution. Die Alten lebten in ihren Staaten viele

Jahrhunderte lang unter dem Schuze ſtändiſcher Verfaſſungen frei und wohlhabend und eben dieſe Verfaſſungen waren in der Natur der Sache gegründet. Die Geiſtlichkeit ehrte die Rechte des Adels, beide die Rechte des Bürgers und Bauern, und dieſen fiel es nicht ein, ihre Hände diebiſch auszuſtrecken nach den Rechten jener Korporationen, die auch ihre Rechte heilig geachtet haben. Dieſe Achtung gegenſeitiger Rechte iſt ſchon in der Familie gegründet und die Familie allein war von Jeher das wahre Muſter der freien Staatsverfaſſungen bei allen Völkern. Die Familie als Ganzes hat nie einen konkreten Geſammtwillen, noch weniger ein Volk. Hier wie dort liegt dieſer Wille im Gefühle, dem Bewußtſein des Rechtes der Individuen und Korporationen und nur in gegenſeitiger Heilighaltung dieſer Rechte ruht auch das wahre, das moraliſche Fortſchreiten der Völker wie der Familien. Solche Grundſäze ſollen recht oft veröffentlicht werden; denn ſie fördern in der Zeit alles Gute und, allgemein gemacht, verhindern ſie alles Schlimme; in ihnen ruht das göttliche Recht der Fürſten wie das der Völker. —

Vaterländiſche Briefe.

*** Würzbug, den 18. Okt. 1836. Geſtern Nachmittags hatten ſich viele Leute, eine kleine Viertel Stunde unter der Stadt am Mainufer zuſammengefunden, um den Effekt zu ſehen, welchen einige Pulverminnen, die in einem von Stein aufgeführten Mühlwehr, das ſchon lange die Schiffahrt behinderte, angebracht waren, bei ihrer Entzündung hervorbringen würden. — Die Exploſionen brachten die gewünſchte Wirkung hervor, und es wird dadurch viele Arbeit geſpart. — Es gehört die an dieſer Stelle des Mainſtroms unternommene Verbeſſerung des Strombettes zu einem großen Ganzen, indem wie öfters berührt der ganze Fluß von Seite unſerer Staatsregirung einer Reviſion unterworfen wird, um der Schiffſahrt beſtandene Belaſtungen zu erſparen. Mit unſerem Herbſtwetter dürfen wir ſehr zufrieden ſein, da ſolches fortwährend geiſtig auf die Entwicklung der Trauben und einen kräftigen Nachwuchs von Klee, Kraut und Wurzeln einwirkt. Was leztere betrifft, ſo iſt das von doppeltem Intereſſe, da ſie nun nicht mehr allein Futter für das Hornvieh, ſondern auch als Mittel dienen, unſer Zuckerbedürfniß zu decken, und ſchon in dieſem Spätjahre wenigſtens die Eine Raffinerie in vollen Gang gebracht werden wird. — Einen vorzüglich ſchönen Tag hatten wir am Sonnabend den 15. dieß, ſo daß hiedurch die Feyerlichkeiten wegen des höchſten Namensfeſtes Ihrer Majeſtät der Königin ſehr begünſtigt wurden. Beſonders war dies wegen der ausgezeichnet intereſſanten Parade auf dem Hofplaz für den Zuſchauer ſehr begünſtigend, denn diesmal war das Regiment König Otto von Griechenland vollzählig, da mit dem 15. dieß die Herbſtübungen zu Ende gingen. — Wenn auch nicht wie auf Handelspläzen, welche durch Wechſelgeſchäfte ausgezeichnet ſind, wie Frankfurt, Augsburg u. ſ. w., wirkt der an vielen Orten beſtehende Geldmangel doch auch auf uns zurück, und macht ſich ebenfalls bemerkbar, da wie die Frage nach dem Numerär ſteigt, jeder gerne des vorübergehenden höhern Disconto willen, ſein Geld an ſich zu ziehen ſucht, was allerdings ein Nachtheil für die Landesprodukte iſt. Würde übrigens bei dieſer Gelegenheit nicht auch der Bank in öffentlichen Blättern Erwähnung geſchehen ſein, ſo hätte man kaum bei uns gedacht, daß man von ihr das Mildere einer ſolchen Kalamität gewärtigen werden, da man im praktiſchen Leben noch gar keine Idee von ihrem Wirken bei uns kennen zu lernen Anlaß hatte, es müßten denn die Anzeigen der Feuer- und Lebensverſicherungs-Agenten darunter verſtanden werden wollen. —

Neueſte politiſche Nachrichten.

Nordamerika. — Mexiko iſt durchaus von Faktionen zerriſſen. — Der Indianerkrieg dauert fort mit einer Grauſamkeit, die der nordamerikaniſchen Civiliſation ein ſchlimmes Siegel aufdrückt.

Südamerika. — In Buenos Ayros ließ der Präſident Manuel de Roſas 80 Indianer erſchießen und ihre noch zuckenden Leichname in eine Grube werfen. Das iſt Civiliſation!

Portugal. — Die Königin wollte allerdings flüchten, wurde aber von Sa de Bandeira zurück gehalten. — Die Cortes werden am 1. Dezbr. zuſammen kommen. Ein Pantheon und ein Nationaltheater zur Ehrung großer Männer und Verbreitung guten Geſchmackes ſtatt der Stiergefechte wird gebaut. —

Spanien. — Gomez iſt in Cordova eingerückt und zieht auf Sevilla los. Er erhebt, wo es ihm möglich iſt, große Kontributionen. — Die neu erwählten Deputirten gehören meiſtens zur ultraliberalen Parthei. — Alaix verfolgt den Gomez. —

Großbrittanien. — 14. Okt. — Das brittiſche Geſchwader bei Liſſabon wird ſchleunigſt verſtärkt. — Am 12. wurde in der Themſe ein Alligator gefangen. — Die Nationalaſſociation von Irland hat einen neuen Zuwachs an dem katholiſchen Erzbiſchofe von Dublin Dr. Murray erhalten. Der ganze Klerus folgt ſeinem Beiſpiel.

Paris, 17. Okt. — Der König der Belgier iſt in Paris angekommen, wie man ſagt, auf Erſuchen ſeines Schwiegervaters in einer ſehr wichtigen Angelegenheit. — Der Einfluß des jungen Herzogs von Orleans nimmt zu. —

Rom. — Die Migueliſten glauben, die Bewegung in Portugal führe zulezt zum Siege ihrer Parthei. —

Miszellen.

Die Koſtſpieligkeit der Kriege.

Daß ſchon jede Rüſtung, noch mehr aber jeder Krieg in ökonomiſcher Hinſicht ein großes Uebel iſt, und eine ſchwere Laſt von unüberſehbarer Größe verurſacht, iſt eine Wahrheit, von der man erſt in der neuern Zeit ſich allgemein überzeugt hat, während früherhin öfters die Wahrnehmung, daß einzelne Gewerbszweige im Kriege in Aufſchwung kommen, zu dem Irrthum verleitet hat, den Krieg in volkswirthſchaftlicher Hinſicht nicht für nachtheilig zu halten. Auch iſt es jezt erkannt, daß ſelbſt der Sieger durch Eroberungen und Kriegskontributionen in der Regel die Koſten nicht erſezt erhält; und wie wandelbar iſt nicht das Kriegsglück, wie häufig ſind nicht die Fälle, wo ſich das Blatt wendet! — Der berühmteſte franzöſiſche Nationalökonom J. B. Say ſezt weitläufig auseinander, wie alle Kriege, abgeſehen von den moraliſchen ſchlimmen Folgen, in ökonomiſcher Hinſicht verderblich „Prellereien“ ſind, und daß die Diplomaten, die einen Ländererwerb als eine Entſchädigung für die Unfälle und Koſten anzuſehen gewohnt ſind, ſich ſehr irren. Er theilt zugleich aus der Denkſchrift eines franzöſiſchen Finanzbeamten folgende Notizen mit.

Die Ausgaben der franzöſiſchen Staatskaſſe für die Kriege von 1802 bis 1813 belief ſich auf 4 733,000,000 Francs. Die für die beiden Feldzüge 1814 und 1815 257,000,000 Fr.; zuſammen für Frankreich allein alſo 5000 Millionen Francs! Die von den feindlichen Ländern erhobenen Kontributionen haben wenigſtens (!) ebenſoviel betragen. Napoleon hat alſo der Menſchheit, ohne die Mezeleien, (die Hinopferung einer Million Menſchen) 10,000 Mill. Francs gekoſtet. Welche unermeßlichen Reſultate würden die 10 Milliarden, zum Wohl von Frankreich und der übrigen europäiſchen Staaten verwendet, bewirkt haben!“ — Hierzu kommen jedoch noch, wie Rau bemerkt, die Folgen der Feldzüge von 1814 und 1815, nämlich 700 Mill. Fr. Kontribution an die Alliirten, 320 Mill. Fr. Privatentſchädigung und 390 Mill. Fr. Koſten der fremden Beſazung drei Jahre hindurch, zuſammen 1410 Mill. Fr. So nahm die franzöſiſche Staatsſchuld von 1814 — 1819 um beinahe 2520 Mill. Fr. (126 Mill. Fr. Renten) zu. — Die Eroberung von Algier brachte der franzöſiſchen Staatskaſſe eine Einnahme von 51 Mill. Fr. aus dem erbeuteten Schaz des Days und den Waarenvorräthen; aber die Koſten der Einnahme und Behauptung ſind ohne Zweifel weit größer.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Norma.

1042. An einen gelernten Weber wären zum Behufe ſeiner Anſäßigmachung in München ein oder zwei Häuſer ſammt einer realen Webersgerechtigkeit zu verkaufen. Es würde für obige Kaufobjekte eine Baarerlage von 1000 fl. genügen und der Ueberreſt könnte als von Seite des Verkäufers unaufkündbarer Kaufſchillingsreſt auf obigen Realitäten gegen 4 Prozent jährlicher Verzinſung liegen bleiben. Nähere Auskunft ertheilt auf Porto freie Briefe der Eigenthümer Moriz Königshöfer, wohnhaft in der Kaufingerſtraße Nro. 5 über 1 Stiege in München.

1043. (2a) Ein Capital von 2000 fl. wird auf ein Anweſen, das zu 9000 fl. geſchäzt iſt, an welcher Summe jährlich 500 fl. abbezahlt werden, aufzunehmen geſucht. — Nöthigenfalls kann auch ein Bürge geſtellt werden. —

1033. (3c) Anzeige.

Der Unterzeichnete wohnt gegenwärtig im Neunerſchen Hauſe Nro. 26 über 2 Stiegen in der Sonnenſtraße.

Dr. Heſſel, k. Advokat.

1044. Literariſche Anzeige.

In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

J. G. Salzmann's
allgemeines teutſches Gartenbuch
oder
vollſtändiger Unterricht
in der
Behandlung des Küchen-, Blumen- und Obſtgartens, theils aus eigener vieljähriger Erfahrung, theils nach den beſten Gartenſchriften bearbeitet. Mit einem Gartenkalender, enthaltend die monatlichen Verrichtungen im Garten und einen Anhang vom Trocknen, Einmachen, Erhalten und Aufbewahren der Gewächſe.

Dritte durchaus vermehrte Auflage.

gr. 8 2 fl.

Das Salzmann'ſche Gartenbuch iſt bereits allgemein als eines der beſten, gemeinnüzigſten und vollſtändigſten anerkannt; deshalb wünſcht Referent daſſelbe in die Hand eines Jeden, der den edlen Gartenbau mit Nuzen und Vergnügen betreiben will, und empfiehlt es, ihres Dankes gewiß, allen Gartenfreunden aus inniger Ueberzeugung.

1045. Es werden 200 fl. auf ſichere Hypothek, gegen monatliche Abzahlung von 15 fl., aufzunehmen geſucht.

F. Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, **Nro. 168.** 25. Oktober 1836.

Tagsneuigkeiten.

** **München**, den 24. Okt. — Geſtern am 23. d. Mts. Nachmittags um ¾ 4 Uhr ſtarb der rechtskundige Magiſtratsrath und Buchdruckerei-Inhaber, Hr. Dr. Karl **Wolf**. Als Familienvater ſuchte er ſeines Gleichen. Eine troſtloſe Gattin und zwei unmündige Kinder weinen dem Verblichenen ihre Thränen nach. Als rechtskundiger Magiſtratsrath und Referent im Gewerbsweſen wurde er von Allen, die ihn genauer kannten, wegen ſeines eiſernen Fleißes, ſeiner ausgezeichneten Talente und umfaſſenden Kenntniſſe in den Gewerbsgeſezen willen, hochgeachtet und geehrt. Eine anfangs von ihm eben nach den genaueſten Geſezes-Normen im Praktiſchen zu heftig geübte Strenge milderte ſich bedeutend in der leztern Periode ſeines Lebens und verſöhnte ſeinem demohngeachtet durchaus redlichen Streben manchen Gegner. Sein Tod war zu früh; ſeine Talente und Kenntniſſe werden Jeden ſeiner Nachfolger ehren. — Friede ſeiner Aſche!

** **München**, 24. Okt. — (**Hof- und National-Theater**.) Geſtern am 23. d. Mts. wurde „Norma" gegeben. Frln. van **Haſſelt** zeichnete ſich als ſolche ſehr aus. Geſang und Spiel lagen faſt durchaus im Höhepunkt des dramatiſchen Zweckes, den jene Rolle in ſich faßt. Auch Dem. **Deiſenrieder** (Adalgiſe) beurkundete neuerdings ihr raſches Fortſchreiten in der Kunſt; ihr Geſang war voll, die Töne großentheils weich und geſchmeidig. Hr. **Breiting** (Sever) ſang und ſpielte mit gewohnter Virtuoſität. Das Terzett in der lezten Scene des erſten Aktes kann ſchöner kaum geſungen werden, als von obigen Kunſtgenoſſen.

** **München**, 24. Okt. — (**Verſchiedenes**.) Hr. Direktor Dr. **Schilling** in Bamberg hat von Sr. Hoheit, dem Hrn. Herzoge Max in Bayern eine koſtbare Tabatiere als Anerkennung ſeiner ausgezeichneten Leiſtungen bei der ſchweren Krankheit, welche im vorigen Frühjahre Se. Königl. Hoheit, den Hrn. Herzog **Wilhelm**, befallen hat, nebſt einem ſehr huldvollen Handſchreiben erhalten. Hr. Dr. Schilling gehört aber auch in jeder Beziehung zu den würdigſten Aerzten in Bayern. — Eine höchſt erfreuliche und wohlthuende Erſcheinung unſerer Zeit iſt die Errichtung von Suppen-Anſtalten. Eine Bekanntmachung der hieſigen kgl. Polizeidirektion ſagt, daß neben der ſchon ſeit Langem beſtehenden Rumfordiſchen Suppenanſtalt noch weitere ſolche Anſtalten, namentlich auf Baupläzen eingerichtet ſeien, die das Publikum benüzen könne. Die Portion koſtet 1 kr. — Der Geſundheitsſtand der Hauptſtadtbewohner iſt durchaus befriedigend, ja jede Erwartung überbietend. Während in frühern Jahren um dieſe Zeit täglich 10, 11, ja noch mehr geſtorben ſind; ſterben jezt 4, 5, höchſtens 6 Perſonen, gewiß eine erfreuliche Erſcheinung, welche zum Theil und vorzüglich auch ihren Grund in dem guten Wetter und in der zweckmäſſigeren, **vorſichtigeren** Lebensweiſe der Münchner hat. — Das Bamberger Tagblatt klagt über die vielen herumziehenden Bettelmuſikanten. Sicher wird die durch allerlei nüzliche Verfügungen ausgezeichnete Bamberger Po-

lizei dieſem Uebelſtande abhelfen, wie ihm bereits in der Reſidenz großentheils abgeholfen worden iſt. — Die von der k. Regirung ausgegangene Gründung einer Büchersammlung für die Literatur des Obermainkreiſes hat bereits ſo günſtige Erfolge gehabt, daß 1000 größere und kleinere Werke beiſammen ſind. So eine ſchöne Unternehmung verdient auch in den übrigen Kreiſen nachgeahmt zu werden. — Der Eremit, deſſen feindſelige Tendenz gegen Bayern bekannt iſt, ſchreibt in ſeiner neueſten Nummer: der bisherige bayeriſche Bundestagsgeſandte von Ming — ſoll Mieg heißen — ſei an die Stelle des in Griechenland ziemlich verhaßt gewordenen Grafen von Armannsperg zum Staatskanzler ernannt. Wir verſichern aus beſter Quelle, daß dieſe ganze Nachricht des Eremiten eine Lüge iſt; Graf von Armannsperg gewinnt vielmehr täglich höhere Achtung unter den Hellenen. — Hr. von Mieg befindet ſich wieder auf dem Wege vollſter Beſſerung. — Der Königliche Generalkommiſſär, Hr. v. Schenk, Exc., einer unſerer ausgezeichnetſten Dichter, ſoll ein Feſtſpiel für eine demnächſt Statt findende hohe Vermählung gedichtet haben. — Man ſagt, es ſei eine Geſellſchaft von Franzoſen und Engländern zuſammen getreten, einen großen Theil von München-Augsburger Eiſenbahn-Aktien an ſich zu bringen. Leute von kommerzieller Diſtinktion glauben nun, es liege eine brittiſche Abſicht dahinter, nämlich mit Ausſchluß Frankreichs eine direkte Verbindung zwiſchen Teutſchland und England herzuſtellen. Eine ſonderbare Aufgabe. — Nach dem jüngſten Polizeianzeiger der Hauptſtadt München wurden im verfloſſenen Etatsjahre 11459 Maſtochſen, 5864 Kühe und Stiere, 1193 junge Rinder, 73611 Kälber, 15285 Schafe und 21340 Schweine verzehrt. Nimmt man das Mittelgewicht bei allen einzelnen Sorten; ſo ergibt ſich, daß vom 1. Okt. 1835 bis zum 30. Sept. 1836. 15 Million und 429,430 ℔. Fleiſch in München gegeſſen wurden. Rechnet man die Bevölkerung auf 80,000 Seelen, den Fremdenzufluß täglich auf 100 Perſonen, dazu noch die Verführung von Fleiſch und mancherlei daraus Zubereitetem; ſo bleibt immer noch eine ziemliche Portion, faſt 2 ℔ für die Perſon zur täglichen Nahrung, ein Beweis, daß die Bewohner der Reſidenz im verfloſſenen Jahre nicht am Hungertuche genagt haben.— Am 20. dieß ereignete ſich in Kaufbeuren ein großes Unglück. Als der Chef der dortigen rühmlichſt bekannten Cotton-Fabrik, Hr. Johann Ulrich Wagenſeil, eine Vorrichtung bei der neuen Walzen-Maſchine unterſuchte, verwickelte ſich ſein Kleid in das große Kammrad und er fand einen ſchauderhaften Tod, indem ſein Kopf ganz zermalmt wurde. Man denke ſich darüber den namenloſen Jammer ſeiner Familie. — Die neue II. Bürgermeiſterwahl in Augsburg iſt nach dem Augsburger Tagblatte allerhöchſten Ortes nicht beſtätigt worden. — Der Rektor des Königl. Lyzeums und Gymnaſiums, K. geiſtlicher Rath, Prof. der Geſchichte, Philol. und Pädagogik, Hr. Bened. **Wiesnet**, iſt in ſeinem 70igſten Jahre geſtorben. —

Bayerns Geſezgebung.

I. Aelteſte Zeit.

Aus dem Volke heraus ſollſt bilden du Recht und Geſeze;
Nicht aus der Fremde her kommt dir der heimiſche Geiſt.

** Es kann den Leſern der National-Zeitung ſicher nur willkommen ſein, ſie einen kurzen, wo möglich erſchöpfenden Blick in die ganze Rechtsgeſchichte des bayeriſchen Volkes werfen zu laſſen, überzeugt, daß ein ſolcher Blick frommt und in jedem Betrachte belehrend und nüzlich iſt. Zur Tendenz der National-Zeitung gehören ohnehin ſolche Aufſäze, die das bayeriſche Volk über ſein inneres Wohl oder Wehe belehren, dies um ſo mehr gegenwärtig, als dem Vernehmen nach die nächſte Ständeverſammlung mit mehreren wichtigen Geſezesentwürfen betraut werden ſoll. — —

Das bayeriſche Volk, als ein ſelbſtſtändiges Glied der europäiſchen Staatenkette beſteht bereits geſchichtlich ſeit faſt dreizehnhundert Jahren. Es iſt in den Haupttheilen germaniſcher Abkunft und ſein älteſter Rechtszuſtand war darum auch germaniſcher Natur. Der Germanen, alſo auch der Bayern erſter Rechtszuſtand lag aber in Religion, in Sitte und Gewohnheit; wie bei allen jungen und freien Völkern in mündlichen Ueberlieferungen, nicht in geſchriebenen Geſezen. Jenes Gewohnheitsrecht hatte aber immer zum Zwecke den Schuz des Eigenthums und der Perſon, theilte ſich alſo in Civilrecht und Criminalrecht, jedoch ohne alle künſtliche Ausſcheidung. Bevor Bayern noch ſelbſtſtändig war, alſo in den Händen der Römer lag; konnte in dieſem Lande natürlich auch nur das Recht der Römer gelten. Als jedoch Bajuarien aus den Trümmern der Völkerwanderung ſein jugendliches Haupt kräftig empor hob und in die Annalen der Geſchichte als eigener Staat geſchrieben wurde; da entwickelte ſich in ſeinem Volke auch ein eigenthümlicher Rechtszuſtand. Das Gewohnheitsrecht der Bayern wurde unter den Auſpizien der fränkiſchen Könige, namentlich des Dagobert in Mitte des ſiebenten Jahrhunderts, zu einem Geſezbuche (Leges Bajuvariorum), welches 440 Artikel enthält, wovon allein 310 kriminaliſcher Natur ſind, alſo von Strafen wegen Verbrechen oder Vergehen handeln. Damals regirten Herzoge aus dem Agilolfingiſchen Geſchlechte über unſer Vaterland — hiſtoriſch

von 554—796. Neben den Agilolfingern waren fünf Adelsgeſchlechter die erſten Stände des Landes. In Beziehung auf beide enthi lt das Geſezbuch eigene kräftige Beſtimmungen, die übrigens auch beurkunden, daß Bayern von den Franken in Abhängigkeit gehalten wurde. Geſezlich mußte der Herzog aus dem Geſchlechte der Agilolfinger ſein, und ihm muß größere Ehre, als ſeinen übrigen Verwandten erwieſen werden. Herzogsmord und Hochverrath werden mit dem Tode beſtraft. Der Mord eines herzoglichen Verwandten durch einen Freien koſtet 600 Schilling. — Unfreie ſind ohnehin in den Händen ihrer Beſizer nur als bloße Waare, alſo zu allen Zwecken verfügbar geweſen, eine Lehre, welche natürlich durch den Einfluß des damals ſchon herrſchenden Chriſtenthums in der Praxis ſehr gemildert wurde. — Die fünf Adelsgeſchlechter Huoſi, Drozza, Fagana, Hahilinga und Aaniona behaupten geſezlich den erſten Rang nach den Agilolfingern. Alle Strafarten ſind auf Geld oder Vermögensconfiscation reduzirt. — Das war alſo der Bayern erſtes Geſezbuch, — ein ausländiſches Machwerk, weſentlich enthaltend bayeriſche Gewohnheitsrechte mit fränkiſchen Zuſäzen, und, wo es nicht ausreichte, wurde nach dem Herkommen entſchieden. Daß ein ſolches von einem fremden Herrn — wie ſpäter unter Napoleon — der bayeriſchen Nation aufgedrungenes Geſezbuch derſelben wegen der unlautern Quelle nicht ſehr gefiel, iſt dem Volke und ſeinem einheimiſchen Herzoge nicht zu verargen geweſen. Der Kampf um Bayerns Selbſtſtändigkeit dauert daher auch faſt 200 Jahre lang mit mehr oder minder glücklichem Erfolge, endet jedoch mit der Beſiznahme des Landes durch Karl den Großen. Während der Agilolfingiſchen Periode aber wurden mehrere Landtage zum Zwecke der Sanktionirung neuer Geſeze gehalten. Bei ſolchen Landtagen führte der Herzog den Vorſiz und um ihn ſaßen die Stände: Geiſtlichkeit, Adel und freie Männer. Auf dem erſten (754) in Aſchheim wird zwiſchen dem Herzog und den Ständen ein Vertrag geſchloſſen, wie jener die Rechte von dieſen ſchüzen wolle. Beſtimmt wird als Zuſaz zum Kodex, daß kein Richter Geſchenke annehmen darf und kein Unſchuldiger, wie bisher, unterliege, während der Schuldige ſiegt. Auch ſoll der Herzog Wittwen, Waiſen und Arme vor Verfolgung ſichern. Beſtimmungen über den geiſtlichen Zehent werden ebenfalls erlaſſen. Auf ſpätern Landtagen in Dingolfing und Neuching wurden Disciplinarien in Kirchenſachen erlaſſen, der Landfrieden geordnet und Beſtimmungen über Gottesurtheile mit Einwilligung des Volkes gegeben, verboten die Verehelichung mit Nonnen und die Entſcheidung einer Streitigkeit durch Selbſthilfe und Zweikampf. Man ſieht daraus, daß damals die rohen Sitten der Zeit vom Chriſtenthume noch nicht ſehr gemildert waren und daß die eigentliche Quelle der Geſezgebung in den Händen des Herzogs mit den Ständen lag. — Uebrigens iſt die Agilolfingiſche Periode ſehr arm an geſchichtlichen Ueberlieferungen, bezüglich auf den bayeriſchen Rechtszuſtand. — Nach den Agilolfingern kam Karl der Große 794 zur Herrſchaft über unſer Vaterland durch Vertreibung ſeines rechtmäßigen Fürſten, Thaſſilo II. In ſeinem Namen führte ein ſogenannter Miſſus oder Vizekönig den Vorſiz bei den Landtagen, auf welchen über die Einführung neuer Geſeze oder Verbeſſerung alter noch immer entſchieden wurde; denn Karl der Große war viel zu klug, als daß er es gewagt hätte, ein durch Uſurpation in ſeine Gewalt gebrachtes Volk durch ihm aufgedrungene Geſeze zu erbittern. Er ſuchte vielmehr daſſelbe durch großartige Unternehmungen für ſeinen Ruhm zu gewinnen und durch Schulen und Kirchenthum ſich völlig zu verſöhnen. Allein ſeine und ſeiner karolingiſchen Nachfolger Kapitularien haben ſicher auch einen mächtigen Einfluß auf die Landtage der Bayern geübt. — —

Vaterländiſche Briefe.

*** Vom öſtlichen Inn 20. Okt. — (Weinvertheuerung.) Es iſt das Zeichen empörter Gefühle, wenn man über Gegenſtände in öffentlichen Blättern ſchreiben muß, die eher zur Reſtauration des Magens, als des Geiſtes gehören. Ich meine den Wein. Da wird denn in die Welt hinaus poſaunt, es gebe heuer wieder Wein über Wein, ja die Geſchirre können nicht einmal zureichen, die Maſſe des edlen Rebenſaftes zu faſſen; und wenn es deſſen denn ſo Viel gibt, ja ſchon ſeit mehrern Jahren immer und immer Viel gegeben hat; warum müſſen wir ihn noch immer, namentlich in unſerer Gegend ſo theuer, und manchmal auch von ſo ſchlechter Qualität, ſo verſtümmelt trinken? Auch die Männer vom Mittelſtande möchten ſich manchmal an einem Gläschen erfriſchen; aber da koſtet das Quartl (Schoppen) Forſter 20 kr., folglich die Maas 1 fl. 20 kr., der Wertheimer 15 kr., troz Zollverein und Ueberfluß, und da iſt noch die Frage, ob der Forſter nicht in Sommerach, der Wertheimer nicht auf den Würzburger Bergen gewachſen iſt. Gegen derlei bei näherm Betrachte ſicher gewiſſenloſe Unbilligkeiten von manchen Wirthen dürfte von Seite der aller Gerechtigkeit für ihre Staatsangehörigen ſtets huldigenden Staatsregirung einmal mit unerſchütterlichem Ernſte eingeſchritten werden, damit auch eine kräftige Weinpolizei erſtehe und der arme Mann von dem Genuſſe des Rebenſaftes, der noch dazu in ſeinem Vaterlande gebaut wird, nicht völlig ausgeſchloſſen bleibe.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Mexiko. — Es heißt, die ſpaniſchen Schiffe ſollen in die Mexikaniſchen Häfen zugelaſſen werden.

Nordamerika. — Die Präſidentenwahl fällt zu Gunſten des Hrn. van Buren aus.

Portugal. — Die Inſel Terceira ſoll von der Regierung abgefallen ſein. — Im Norden des Landes hat ſich ein Miguelliſtiſches Korps organiſirt.

Spanien. — Ein neues ultraliberales Journal iſt entſtanden. — Gomez ſoll mehrere Vortheile über die Chriſtinos davon getragen haben.

England. — Die Schweizerangelegenheiten, fürchtet man, werden dem Miniſterium einen empfindlichen Schlag verſezen. O'Connel iſt für die Schweiz.

Miszellen.

Napoleon vor der Schlacht von Bautzen.

Ich erinnere mich, erzählt der Herzog von Vicenza, wie Napoleon am Abend vor der Schlacht von Bautzen vor einer Ambulanz vorüber kam; es war ein furchtbarer Anblick, hier ein Arm, dort ein amputirtes Bein, das ſich unſern Blicken darbot. Ein Cüraſſier der alten Garde lag auf der Erde und wehrte ſich gegen zwei Sergeanten, die Herr über ihn zu werden ſuchten, während Larrey ſich anſchickte, den Verwundeten, dem eine Bombe den Schenkel zerſchmettert hatte, zu amputiren. „Willſt du wohl Ruhe halten, du Poltron, rief ihm Larrey entrüſtet zu. Aber der arme Teufel widerſtand, und dicke Thränen rollten über das von Pulverdampf geſchwärzte Geſicht. „Was iſt da?“ ſagte der Kaiſer, dicht an den Cüraſſier heranreitend. „Wie! ein alter Schnurbart! wie du, fürchtet ſich vor einem Schnitt?“ — Das iſt's nicht, unſer Kaiſer, s'iſt, weil man dran ſtirbt, wie eine Fliege an ſo'nem hundsföttiſchen Schnitt . . . und Catherine mit ihren vier Würmern . . . Wiſſen Sie, die Marketenderin vom 2. Cüraſſierregiment? — „Nun, was iſt's denn“? fragte der Kaiſer weiter. — Was es iſt, Catherine iſt meine Frau; und meine vier Kinder . . . und wenn ich ſterbe . . . fuhr er fort, mit Mühe die Thränen zurückhaltend, die ſeine Stimme erſtickten. — „Nun, und wenn du ſtirbſt, bin ich dann nicht da, ich“? — „Das iſt wahr, unſer Kaiſer. Ich Dummkopf! ſchneidet zu, nur zu Major. Es lebe der Kaiſer“! — Allons, Larrey, operiren Sie den Tapfern da, wie es ſein muß, und ſchicken Sie ihn in einem Monate in's Invalidenhoſpital nach Paris.“— „Es lebe der Kaiſer!“ rief das ganze mit Verwundeten und Sterbenden angefüllte Lagerlazareth.

Logogryph.

4 Ich bin ein Wort von ſieben Zeichen,
Beliebt es Dir, ſo löſe mich;
Im Ganzen ſuchſt Du Deines Gleichen,
Denn gleich und gleich geſellet ſich.
6, 7, 2, 3 nennt Dir der Menſchheit Vater,
7, 6, 3, 4 heißt jeden Franzmanns Weib,
An 6, 5, 3 läßt Dir der Arzt zu Ader,
6, 7, 4, 5 durchzieht den ganzen Leib,
3, 2, 7, 4 iſt oft im Käs enthalten,
6, 5, 2, 1 trinkſt Du bei deſſen Vollgenuß,
7, 5, 6, 3, 2 zeigt des Schickſals Walten,
5, 6, 1, 2 hörſt Du oft bei Zorn's Erguß,
3, 6, 5, 1 haſt Du in den Gebeinen,
7, 6, 5, 3 im Unterleibe nur,
3, 2, 1 wird Dir als ein Held erſcheinen,
5, 6, 7 tödtet ſtets Verbrecher nur.

Dr. R.

Auflöſung der Charade Nro. 166. Liebhaber.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag: Der Maskenball.

1044.

Wohnungs-Veränderung.

Das Lindemann'ſche Inſtitut wurde in die Maxſtraße No. 1. verlegt. Seine Kleinkinderſchule bereitet für die Elementarklaſſen vor, ſeine zwei teutſchen und zwei latein. Klaſſen bezwecken die Befähigung für die Latein. Gewerb- u. Handelsſchule, ſowie für das Kadettenkorps. Es werden die Elemente der teutſchen, latein. und franzöſiſchen Sprache, Arithmetik, Geographie, Naturgeſchichte, Schönſchreiben und Zeichnen gelehrt und der Unterricht in der Religion von Geiſtlichen beider Confeſſionen ertheilt. Ueberhaupt iſt das Inſtitut in ſeiner Lehrmethode darauf berechnet, daß ſelbſt mittelmäßig begabte Kinder mit dem 10ten Lebensjahre alle Klaſſen abſolviren und in eine höhere Klaſſe der lateiniſchen Schule aufgenommen werden können. Das monatliche Schulgeld beträgt für die Kleinkinderſchule 2 fl. und für die übrigen Klaſſen 4 fl. Wer nähere Auskunft wünſcht, beliebe ſich den gedrukten Plan abholen zu laſſen. Entfernt wohnende Schüler können auch Mittagskoſt erhalten.

1846. Ein engliſcher Sprachlehrer, welcher mehrere wiſſenſchaftliche Kenntniſſe beſitzt, große Reiſen gemacht hat und der franzöſiſchen und italieniſchen Sprache auch kundig iſt, wünſcht ſich in einer vornehmen Familie in der Stadt oder auf dem Lande als Hauslehrer zu engagiren, und wäre auch geneigt, die Leitung eines Geſchäfts zu übernehmen oder für eine Handlung zu reiſen.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, *Nro.* 169. 27. Oktober 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 26. Oktober. — (Negle's Erfindung gegen die Gewalt des Brandes.) Schon früher wurde in dieſen Blättern der Erfindung des Hrn. Negle, k. Aktuars und Redakteurs des Volkfreundes, rühmlichſt gedacht; Hr. Negle hat nämlich eine Maſſe zu präpariren erfunden, mit welcher Balken, Latten, Bretter, Schindeln, kurz alle hölzernen Bauutenſillen angeſtrichen, alle dieſe Gegenſtände ſo viel als möglich vor Feuer geſchüzt bleiben. Die Wichtigkeit und allgemeine Nüzlichkeit einer ſolchen Erfindung leuchtet ſicher ein. Bereits früher wurde deshalb ein Verſuch, eine Feuerprobe mit dieſer Maſſe im landwirthſchaftlichen Vereinsgarten dahier angeſtellt, und die Erfolge von dem Vereine ſelbſt wie billig ſehr vortheilhaft begutachtet. Die Königl. Staatsregirung, welche jedem dem Staate nüzlichen Unternehmen ihre Unterſtüzung zollt, unterſtüzte daher auch den Erfinder mit Mitteln zu einem zweiten und größern Verſuche. Dieſer wurde vergangenen Montag Nachmittags auf der Thereſienwieſe angeſtellt. Die Wichtigkeit desſelben wurde durch die Anweſenheit Sr. Durchlaucht des Königl. Staatsminiſters, Fürſten von Oettingen-Wallerſtein, Sr. Exzellenz, des Hrn. Generalkommiſſärs, Grafen von Seinsheim und endlich des Hrn. Polizeidirektors von Menz erhöht. Der Verſuch beſtand darin, daß zwei mit jener vor feuerſchüzenden Maſſe angeſtrichene und mit Brennmaterialien durchaus gefüllte Häuschen angezündet wurden. Die Zweckmäßigkeit der Erfindung bewährte ſich dabei auf vorzügliche Weiſe, und es läßt ſich denken, daß ihr Nuzen bald allgemeiner gebraucht ſich auch allgemein als ſolcher erweiſen werde. Hr. Negle hat dem Staate hiedurch ſicher einen ſehr wichtigen Dienſt erwieſen.

** München, 26. Okt. — (Verſchiedenes.) Geſtern wurde im Königlichen Hoftheater die Oper „der Maskenball" gegeben. Hr. Breiting trat für jezt zum Leztenmale darin als Gaſt auf. Seit Hr. Breiting dahier ſang, iſt im Publikum nur eine Stimme über die unbeſtrittene Priorität ſeiner Tenorſtimme vor allen Tenoriſten Teutſchland's und über ſein mächtiges Fortſchreiten in der Kunſt. Er ärndtete von uns Bewunderung und gerechte Anerkennung ſeiner Verdienſte, die er aber ſicher überall ärndten wird, da nirgends ein zweiter Breiting exiſtirt. — — Geſtern Nachmittags 4 Uhr wurden die ſterblichen Ueberreſte des Hrn. Dr. Karl Wolf feierlichſt zur Erde beſtattet. Die große Anzahl des die Leiche begleitenden Volkes, namentlich der geſammte Magiſtrat, den erſten Hrn. Bürgermeiſter an der Spize, die Gemeindebevollmächtigten, die Buchdruckereibeſizer, die Sezer und Buchdrucker, welche Leztern den Sarg zum Grabe trugen, bewieſen, daß der Verblichene eine große Bekanntſchaft in München hatte, die dem Verſtorbenen die lezte Ehre erwies. — Man ſpricht von einer demnächſt Statt findenden Verſammlung von bayeriſchen Kapitaliſten zum Zweck der Errichtung einer Eiſenbahn von München über Insbruck nach zweien Seeſtädten Italiens, um die beiden Meere, die Italien begränzen, näher an Teutſchland, an die Donaulinie zu rücken.

Daß dieſer allerdings ſehr einleuchtende Plan über kurz oder lang in's Leben treten werde, iſt nicht zu zweifeln; denn er folgt nothwendiger Weiſe aus den Tendenzen der Zeit.— Eine Geſellſchaft, heißt es, ſei dahier im Begriffe zu entſtehen, um amerikaniſche Dampf- oder Mahlmühlen zu errichten, zur Bereitung und Verſendung von Dauermehl. Das wäre in der That ein treffliches in jeder Beziehung rentirendes Unternehmen. — Das Königl. Staatsminiſterium des Innern hat den Königlichen Landgerichten befohlen, eine allgemeine Sammlung zum Zwecke der Unterſtüzung bei einem möglichen Ausbruche der Brechruhr in dieſen oder jenen Orten zu veranſtalten. Dieſe Sammlungen gehen denn auch nach mehrſeitig einlaufenden Berichten ſehr gut von Statten. — Man ſchreibt aus Eger, wo die aſiatiſche Brechruhr herrſcht, daß wegen beſſerer Verköſtigung der Armen und Herleitung eines geſunden Trinkwaſſers zwei Tage lang Niemand an der Cholera geſtorben iſt, ein neuer Beleg für unſre frühere Behauptung, daß eine geordnete Lebensweiſe und der Gebrauch des friſchen Waſſers ſogar vor der Cholera ſchüzt. — Darum ſind aber auch die durch die Sorge der Regirung in München entſtandenen Suppenanſtalten wahrhaft Goldes werth, eben ſo die Herleitung von Brunnthaler Quell-Waſſer. Beide reinigen den Organismus des Körpers, machen die Bande der Seele frei, ermuthigen das Gemüth und führen alle überflüſſige Galle ab. — Bereits wurden die Münchner Aerzte in alle Stadt- und Vorſtadttheile vertheilt, Unterſtüzungen an Kleidern, Betten, Lebensmitteln ꝛc. aller Art vorbereitet und mit dankbarſter Rührung wird dieſe Sorgſalt der Königlichen Staatsregirung anerkannt. — — Der Gaſtwirth der Vorſtadt Auer Schießſtätte hat ſeinen neuen Ottoſaal prächtig herrichten laſſen, um, wie man behauptet, einen allenfallſigen hohen Beſuch auf's Würdigſte zu empfangen. —

Verſammlungen teutſcher Pädagogen.

O Im Schwäbiſchen Merkur war neulich ein Aufruf an die Pädagogen Teutſchlands zu jährlichen Verſammlungen und Berathungen über Erziehung und Unterricht, ähnlich jener der Naturforſcher Teutſchlands. Schon 1831 erging ein ſolcher Aufruf an dieſelben, wiewohl vergeblich; denn außer jenen jährlichen Verſammlungen nordteutſcher gelehrter Schulmänner, die meiſtens nur von Gymnaſialrectoren beſucht und in welchen nur die Unterrichtsgegenſtände der Gymnaſien abgehandelt wurden, ſahen wir in der Wirklichkeit bisher noch nichts Entſprechendes. — Bedenkt man aber, daß die Erziehung des Menſchen unter die edelſten und die erhabendſten Werke der Menſchheit gehört, und wie viel noch, namentlich in unſerer Zeit darin gewirkt werden müſſe, wenn das menſchliche Leben wahrhaft veredelter und ſchöner werden ſoll; erwägt man ferner, daß alle vereinzelte Bemühungen nur wenig zu wirken vermögen, ja daß ſie für die Maſſen meiſt ſpurlos verſchwinden, und daß nur vereinte Beſtrebungen im Einklange mit den Regirungen Großes erzielen können; überlegt man endlich, daß bisher die verſchiedenſten Anſichten und Grundſäze über Erziehung und Unterricht aufgeſtellt und befolgt wurden, und daß eine Vereinigung hierin allmählig nur durch mündliche Beſprechungen und Berathungen erreicht und gerade dadurch den für eine beſſere Volkserziehung ſo raſtlos thätigen teutſchen Regirungen großen Vorſchub geleiſtet werden könne, ſo dürfte in der That für die Gegenwart nichts wünſchenswerther ſein, als ſolche öftere Verſammlungen teutſcher Erzieher und Schulmänner, welche ſich aber die Erziehung und Bildung des ganzen Menſchen von ſeiner Kindheit bis zur Reiſe, und nicht blos die gelehrte Bildung als Aufgabe feſtſezen müßten. Würden bei ſolchen Verſammlungen beſondere Abtheilungen für Erziehung und Unterricht, und in dieſen wieder Unterabtheilungen für die Erziehung der verſchiedenen Geſchlechter, Lebensalter und Stände und für den Unterricht und die beſten Lehrweiſen der verſchiedenen Lehrgegenſtände gebildet, dann dürften die ſegensreichen Früchte ſolcher Verſammlungen gewiß nicht ausbleiben und würden ſie gewiß alle andern in ihren Erfolgen weit übertreffen. — Wir Teutſchen ſind ja vermöge unſerer Bildung, unſeres Charakters und unſerer geographiſchen Lage von der Vorſehung berufen, die Lehrer der Wiſſenſchaft für die Völker Europas und dadurch der ganzen Erde zu ſein; kein Volk kann ſich in dieſer Beziehung mit dem unſrigen meſſen, alle anderen Völker gehen vielmehr oder werden in Zukunft noch bei dem unſrigen in die Schule gehen. Möchten doch die teutſchen Erzieher und Schulmänner dieſe ihre ſchöne Aufgabe recht beherzigen und nicht wieder mehrere Jahre bis zur Verwirklichung dieſer ſchönen Idee vorüberſtreichen laſſen; möchten ſich die großen Schriftſteller dieſes Faches, wie ein Graſer, Schwarz, Denzel, Diſterweg ꝛc. ꝛc. an die Spitze ſtellen, und ihre Namen als Begründer dieſer Verſammlungen noch mehr verewigen. Die teutſchen Regirungen, die bisher mit Recht ihren größten Ruhm in der Gediegenheit ihrer Bildungsanſtalten ſuchten, werden gewiß einen ſolchen Verein eben ſo huldvoll beſchüzen, wie jenen der Naturforſcher. Möchten auch alle Redactionen teutſcher Blätter, denen der Fortſchritt der Menſchenbildung am Herzen liegt, beſonders aber die im Stillen ſo viel Gutes wirkende allgemeine

Zeitung durch Verbreitung ähnlicher Anſichten das Ihrige dazu beitragen, der gewünſchte Erfolg wird dann gewiß nicht ausbleiben.

Vaterländiſche Briefe.

*** München, den 24. Okt. — (Landesverſchönerung.) Die Preußiſche Staatszeitung vom 16. d. M. enthält Folgendes: „In Culm und Graudenz haben ſich neuerdings Vereine gebildet, welche die Verſchönerung dieſer Städte und deren Umgegend bezwecken, und in Marienwerder wird ein ſolcher Verein vorbereitet. In Culm ſind dem Vereine auch die Damen beigetreten, welche, durch Verloſung der reichlich angefertigten Handarbeiten, im verfloſſenen Monate allein die Summe von 100 Thlr. beigetragen haben. Durch die beabſichtigten Anpflanzungen und Anlagen neuer Promenaden wird das Aeußere dieſer, durch ihre Lage von der Natur ſchon begünſtigten, Städte, unzweifelhaft noch ſehr gewinnen.“ Wir müſſen zur Ehre Bayerns bemerken, daß es Hr. Dr. Vorherr war, welcher ſeit länger, als zwei Dezennien unabläßig öffentlich dahin wirkte, den Sinn für Landesverſchönerung rege zu machen und zu erhalten. Daß ſeine Bemühung ſelbſt im Auslande mit ſo ſchönen Erfolgen gekrönt wird, kann ihn nur um ſo mehr freuen. Auch in Bayern hat ſein redliches Streben hie und da ſchon gute Früchte gebracht.

*** Erding an der Sempt, im Oktober 1836. Mit Verwunderung laſen wir in der „Nat. Zeitung“ vom 22 Sept. d. J., daß die Kreishauptſtadt Paßau noch nicht einmal mit einem Leichenhauſe, ſelbſt bei den früher, Tauſende koſtenden Cholera-Anſtalten, verſehen worden ſei, während ſogar unſer Städtchen ſchon ſeit mehreren Jahren mit einem ſolchen, ſehr zweckmäßig gebauten, am obern Ende des entfernten allgemeinen Begräbnißplazes bei der Kirche zu St. Paul ſtehenden, wohlthätigſt verſehen iſt. Auch erſcheint dieſer Plaz ſehr gut geordnet, und in den Arkaden mit hübſchen Grabmonumenten geziert, worunter wir auf jenes der Familie Frhr. v. Widmann ſtolz ſein dürfen, deſſen lezter Sproſſe, wie die Schrift beſagt, als Direktor der General-Landes-Direktion in Bayern in Berufsgeſchäften aus beſondern allerhöchſten Vertrauen nach Paris geſendet, dort in der Blüthe ſeines Lebens von 34 Jahren geſtorben iſt. An der Stadtkirche liegen ſeit 1621 ſchon Gerichtsſchreiber und Pfleger dieſes Namens begraben. Ein anderer, ſeiner Zeit berühmter Staatsmann ſuchte in deſſen Geburtsorte die ewige Ruheſtätte im J. 1793, geheimer Rath von Eiſenreich in München, deſſen einzige Tochter, geb. Räthin von Schneid, ein Jahr ſpäter an die Seite ihres geliebten Vaters hieher gefolgt iſt, wie ein ſchönes Monument an obiger Kirche beweiſet.

Uebrigens theilen wir gleichwohl das traurige Schickſal geſunkenen Wohlſtandes mit andern Landſtädten, da von 45 Loderern aus blühender Zeit, wo auf den ungeheuren Weidflächen gegen den Iſarfluß hin*) die Schafzucht ganz vorzüglich Gedeihen fand, doch noch mehr vorhanden ſind, als z. B. von den 52 Uhrmachern in Friedberg; ſo erhält uns angeborner Fleiß in Feldbau, Gewerb, Handel und Wandel, beſonders bei der wöchentlichen vorzüglichen Schranne, der Siz königl. Aemter u. ſ. w., ziemlich bei häusl. Ehren. Wir erfreuen uns ſeit 11 Jahren ſchon eines die Moralität befördernden Sparkaſſe-Inſtituts, in welches ſchon im erſten Jahre 50 Individuen 3887 fl. einlegten, während in dem benachbarten Freiſing eine Leihanſtalt entſtand; wir haben ſchöne Stiftungen und eine geregelte Verwaltung. Zu den ſeltenſten Eigenthümlichkeiten gehört eine, vor 36 Jahren von einer ächt adelichen Frau zu Gunſten ihrer Unterthanen in den Landgerichten Aibling, Dingelfing, Erding, Wolfratshauſen gemachte teſtamentariſche Verfügung, werth, durch die Oeffentlichkeit in's Gedächtniß zurückgerufen zu werden. Freifrau v. Segeſſer, geborne Gräfin von Ruepp, auf Falkenſtein, Aſchheim und Prandsegg ꝛc. machte anſehnliche Legate nach dem Hoffuße, daß ein ganzer Bauer 1000 fl., und ſo herab der Häusler 50 fl. bekommen ſollte, nebſt Nachlaß aller Ausſtände, dann der Hälfte aufhabender Kapitalien, jedoch ohne Erhöhung der Laudemien wegen ſolchen Zuwachſes, damit der Nuzen hievon dem Gutsmair allein verbleibe. Jeder der herrſchaftlichen Verwalter erhielt 50 fl., damit ſie für getreue Austheilung dieſer Spenden Sorge tragen. Hienach haben 16 Unterthanen aus dem Landgerichte Erding allein 4375 fl. an Legaten 467 fl. 10 kr. Nachlaß grundherrl. Ausſtände, und 90 fl. an ſchuldigen Kapitalien, in Summa alſo 4932 fl. 10 kr. erhalten. Thränen der Freude und Dankbarkeit floßen bei jenem Akte reichlichſt. Es haben aber auch die beglückten Unterthanen dieſes Landgerichts aus innigem Gefühle der Erkenntlichkeit ſolcher Wohlthat der jenſeits geſegneten edlen Frau einen ewigen Jahrtag geſtiftet, dem ſie am Stiftungstage perſönlich beiwohnen wollten. — Wir glauben nicht, daß ähnliche Bei-

---

*) Das Gemeinde Weid- und Pfandrecht auf beinahe 20000 Tagwerken ſ. a. hat in „Hogard Willings Bayer'ſchen Volksſagen,“ 2 Bde. Nürnberg u. Leipz. 1826, niedl. Stoff zu der „Erdinger Gans“ gegeben.

A. d. E.

ſpiele aufzuweiſen ſind, wo der Adel nach dem Tode dem Unterthan das Erübrigte freiwillig wiedergibt, was ihm Lezterer bei Lebzeiten zu reichen verbunden iſt.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Paris 21. Okt. Der König arbeitet fortwährend mit den Miniſtern und empfängt fremde Geſandte und Miniſter. Hr. Demetz, Rath an dem k. Gerichtshofe in Paris iſt von der Regirung mit einer Miſſion nach den Vereinigten Staaten beauftragt worden. Hr. Demetz ſollte nämlich unterſuchen, welches das mit den wenigſten Köſten verbundene Strafſyſtem wäre. — Die Maßregeln an der Grenze, um dem Don Karlos keinen Kriegsvorrath noch andere Bedürfniſſe zukommen zu laſſen, werden nun von den franzöſiſchen Behörden ſehr ſtrenge gehandhabt. — Ein Schreiben aus Bordeaux vom 17. d. meldet, daß vergangenen Freitag mehrere ausgezeichnete Spanier in dieſer Stadt angekommen ſeien, unter andern der Graf Galiano, der Graf d'Aguilar, Hr. Santamanton, der Marques Loslinanos, der Graf Fabian Sanchez und Manuel Piguera mit Familie. —

Spanien. Man lieſt im Moniteur: „Die im Moniteur vom 20. d. enthaltene telegraphiſche Depeſche, deren Ueberſendung durch die Nacht war unterbrochen worden, ſchließt folgendermaßen: „Man ſchreibt, daß Gomez Cordova erſt nach Einnahme des Forts, wohin ſich die Behörden und die Milizen zurückgezogen hatten, verlaſſen habe. Nichts Neues erfährt man über ſeinen Marſch ſeit Alcala. Am 8. d. ſtand Rodil zu Conſuegra." — Eine telegraphiſche Depeſche aus Perpignan vom 18. beſtätiget, daß Gomez am 8. den Escalante 12 Meilen von Malage geſchlagen habe. Die Communikationen zwiſchen Madrid und Andaluſien waren unterbrochen. Die Armee des Centrums hat Bueyte am 7. genommen, nachdem ſie zuvor einen Vortheil über Forcadele errungen hatte, wobei derſelbe 80 Mann verlor. Gurrea, mehrere Banden des Gebirges verfolgend, ſtand am 13ten zu Banaſa." — Die Regirung der Regentin Chriſtine iſt geſonnen, die Stadt Cordova, weil die Einwohner derſelben den Gomez unterſtüzt hatten, das der Zahl der Städte zu ſtreichen. —

Charade.

Ob ich recht die Silben theile,
Weiß ich, lieber Leſer, nicht,
Doch ich fürchte nicht Kritiken:
Denn ich ſchreibe, wie man ſpricht.
Meine Erſte zeigt beim Singen
Eine Modulation,
Auch die andre Silbe nennet
Eine eig'ne Art von Ton.
Grob und klar erſchallen beide
Nun vereinet zum Duett,
Hab' ſie oft gehört zuſammen,
Und es klang gar fein und nett.
Doch das Ganze gibt nicht Töne,
Iſt ein feſteres Geſtein,
Und noch iſt es unentſchieden,
Wie es mag entſtanden ſein.

Auflöſung des Logogryphs Nro. 168. Kamerad.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerſtag: Albrecht Dürer in Venedig.

Geſtorbene in Bayern.

Sebaſt. Eberl, Zimmermann, 70 J. Joh. Kaſpar Bader, Dechant u. Pfarrer v. Graſing, 64 J. Eliſe Hepp, Sprachlehrers-Wittwe, 72 J. Joſeph Nauterer, ehem. Wirth, 82 J. Bernhard Koll. penſ. Hofwagenaufſeher, 88 J. Paul Faltenbacher, Wäſcher, 50 J. M. Anna Gartner, Bauerstochter v. Mitterskirchen, Ldg. Eggenfelden, 75 J. Vitus Galinger, Milchmann, 59 J. Maria Kühner, Gemeindedieners-tochter v. Oberrot, Ldg. Babenhauſen, 22 J. Joſeph Rauch, b. Gärtner, 35 J. Auguſt Hagn, Schneidergeſell, v. h., 50 J. Theres Hozbauer, Zimmermannstochter v. Haag, 60 J. Georg Senger, ehem. Traiteur, 40 J. Klara Schrank, b. Schneiders-Wittwe, 64 J.

1047. (3a)

Wohnungs-Veränderung.

Wegen eingetretener Hinderniſſe iſt die Wohnung im erſten Stockwerke, Kaufingerſtraße Nro. 26 auf der Sonnenſeite gelegen, beſtehend aus 10, 11 oder 13 Zimmern, worunter 4 mit einem kleinen Salon auf die Straße, die übrigen auf den ſehr geräumigen Hofraume ſehend, dann Vorplaz, Garderobe, Küche mit Ziehbrunnen, Speiſekammer, Keller, Stallung auf 4 Pferde und Remiſe, zu kommenden Ziele Georgi zu vermiethen.

Das Nähere über dieſe Wohnung, welche ſich beſonders für eine Herrſchaft eignet, iſt im ſelben Hauſe zu ebener Erde rechts zu erfahren. —

1043. (2a) Ein Capital von 2000 fl. wird auf ein Anweſen, das zu 9000 fl. geſchäzt iſt, an welcher Summe jährlich 500 fl. abbezahlt werden, aufzunehmen geſucht. — Nöthigenfalls kann auch ein Bürge geſtellt werden. —

Der Unterzeichnete wohnt gegenwärtig im Neunerſchen Hauſe Nro. 26 über 2 Stiegen in der Sonnenſtraße.

Dr. Heſſel, k. Advokat.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, *Nro.* 170. 28. Oktober 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München 27. Oktober. — (Verſchiedenes.) Geſtern wurde im königlichen Odeon das erſte abonnirte Conzert von Seite der muſikaliſchen Akademie gegeben. Die erſte Abtheilung bildete die Aufführung der Preisſymphonie vom Hrn. Kapellmeiſter Franz Lachner, zu deren Lobe wir natürlich nichts beifügen können, da ſie ohnehin mit dem Preiſe gekrönt wurde. Das königliche Hoforcheſter bewies neuerdings, wie ſehr es ihm Ernſt iſt, die höchſte Vollkommenheit zu erreichen. Mad. Sigl-Vespermann, Hr. Bärmann und Hr. Breiting verherrlichten das Ganze, welches in dem Grade der Vollendung hier kaum noch gehört wurde. Die geſammte Königliche Familie war anweſend und der Saal ſo ziemlich gefüllt. — Die Herren Vecchioni, deren Lehrmethode in der franzöſiſchen Sprache ſeither im Handlungslehrinſtitute des Hrn. König ſo ſchöne Reſultate erzielt hat, werden, wie wir hören, ein eigenes Inſtitut errichten, worin vorzugsweiſe Franzöſiſch gelehrt wird. Es läßt ſich von dieſer Unternehmung zur Bildung von Zöglingen für den Handelsſtand ſehr Gutes erwarten. — Unſere Glasmaler in Bayern ſind überzeugt, daß im Falle man auch die Kunſt der alten Glasmalerei in Frankreich aus Manuſcripten wieder entdeckt haben würde, dieſe Entdeckung in der neuern Kunſt durchaus Nichts modificire, denn dieſe beſitze bereits alle Mittel und weit mehr derſelben, als die alte Glasmalerei beſeſſen habe; weit über dieſelbe an Eleganz der Zeichnung, Conſiſtenz und Glanz der Farben empor zu ragen. — Freunde von Luſtreiſen wollen behaupten, man gehe damit um, die Regelung des Ballons durch dazu abgerichtete Raubvögel, Adler, Geier ꝛc. erzwecken zu laſſen. Das wären denn ſicher ſehr elegante Fuhrwerke, pompöſer noch, als die Wagen der Juno, auf denen ſie von Pfauen geführt durch die Regionen des Himmels fuhr. Das luſtige Projekt bedarf nur noch der luſtigen Ausführung. — Da zur Einrichtung des in jeder Beziehung ausgezeichneten Staats-Bibliothekgebäudes eine Menge von Bücherrepoſitorien nothwendig ſind und dem Vernehmen nach die Münchner Kiſtler ſchon über den Preis derſelben befragt wurden; ſo halten wir es für unſre Pflicht, aufmerkſam zu machen, daß es nicht gleichgültig ſei, aus welcher Holzgattung ſolche Repoſitorien beſtehen und daß das ſonſt im Freien ſo ſehr zu empfehlende Eichenholz eben am Wenigſten geeignet iſt, den Bücherwurm entfernt zu halten. Dagegen hat gut ausgetrocknetes Lerchen- und Fichtenholz die nämliche Dauer unter Dach, iſt aber bezüglich auf den Wurm allem Eichenholze vorzuziehen. Man findet dieſe Angabe vollkommen bewährt bei'm Ausklopfen alter Bücher, die mit Eichen- oder mit Fichtenholz-Deckeln gebunden ſind. — Der kgl. Oberlieutenant von Predl erhielt von Ihrer Majeſtät der Königin eine koſtbare goldene Medaille nebſt einem huldvollen allerhöchſten Handſchreiben, für das von ihm Allerhöchſtderſelben überreichte Werk „Erinnerungen aus Griechenland u. ſ. w.“ — Die Beſchlagnahme der Druckſchrift Fortuna oder die Kunſt mit 150 fl. jährlich 1000 fl. ꝛc.

zu gewinnen, wurde vom K. Staatsminiſterium des Innern beſtätigt. — Die Cholera herrſcht an der böhmiſchen Gränze im Obermainkreis, aber ſehr mild. — Die Kabinetsordre in Preuſſen, daß die Juden ſich keiner chriſtlichen Namen mehr bedienen dürfen, wurde wieder zurück genommen. — Am 18. d. wurde die Choleracontumaz zwiſchen Tyrol und Graubündten aufgehoben. —

Bayerns Geſezgebung.

II. Mittlere Zeit.

Nur im Frieden gedeiht das Recht und erſtarken Geſeze.

" Männer, deren Seele an den Erinnerungen, der großartigen Vergangenheit unſers geliebten, ewig theuern Vaterlandes wurzelt, haben in kräftigen Zügen ſeit ſchon faſt tauſend Jahren geſchildert, welch ſchlimme Folgen daraus entſtanden ſind und entſtehen müſſen, wenn eine Nation ihre Geſeze von der Fremde holt und nicht herausbildet aus dem eigenen Schooße. — Alle dieſe gerechten Stimmen ſind verklungen, und in teutſche Geſeze, in teutſche Sitte und Zucht, in die oft wie ſtrömendes Naß über zackige Felſen eilende, in ewig junger Schöpfungskraft leicht zu erſtarkende Sprache der Teutſchen, hat ſich das ſchmeichelnde aber das Gute ſehr oft ertödtende Gift der Fremde eingeſchlichen. Möge die Vorſehung bald Aerzte ſchicken, das mächtige Uebel von Grund aus zu heilen, damit es nicht mehr um ſich freſſe und den politiſch-moraliſchen Bau Teutſchlands mit Narben verunſtalte. — Auch Bayern hat frühzeitig ſchon die Wirkungen jenes Giftes erfahren. Auch nach Bayern wußte das Ausland ſeine Geſezesnormen zu verpflanzen. — Die Karolinger verſchwanden aus der Reihe regirender Fürſten mit dem Tode Ludwig des Kindes 911. Das alte, von den Karolingern unterdrückte Wahlrecht des Volkes kam wieder zum Vorſchein, und Arnulf war der erſte Wahlherzog, höchſt wahrſcheinlich ein Agilolfinger von weiblicher Seite. Aber je nach dem wechſelnden Einfluße des teutſchen Kaiſers auf die Großen oder dieſer auf jenen wurde auch jenes Recht mehr oder minder geſchmälert, oft gar nicht geübt, wenn gleich von den Kaiſern, namentlich von Heinrich, dem Heiligen, anerkannt. Es war die Zeit des Ringens um Macht und Größe. Doch galt das Bajuariſche Geſezbuch im Civil und Criminalrechtlichen fort, ja es wurde dasſelbe von Kaiſer Heinrich III. ſogar den Ungarn verliehen, die es, natürlich mit Modifikationen, bis auf den heutigen Tag noch beſizen. Die Macht des Geſezes ſchwieg jedoch allmählich, als die Zeiten des Fauſtrechtes kamen. Die Großen des Landes übten nach Willkür Recht und Geſez auf ihren Territorien, beſonders zur Zeit der Welfen. Jedoch war dieſe Juſtiz, nach nationalem Herkommen geübt, dennoch teutſcher Natur und die Grundlage des ſogenannten Kaiſerrechtes. Da begann die Kaiſerregirung der Hohenſtaufen in der Perſon Friedrichs I. und der Kampf um die italieniſchen Länder. Man ſtellte nämlich den Grundſaz auf, das teutſche Kaiſerthum ſei eine Fortſezung des römiſchen Reiches, die teutſchen Kaiſer daher auch Herren von Italien. Um aber die Rechte teutſcher Länder mit denen Italiens zu verſchmelzen, wurden in dem lezteren Univerſitäten errichtet, auf denſelben das Juſtinianiſche und kanoniſche Recht lateiniſch gelehrt. Die teutſchen Jünglinge ſtrömten Schaarenweiſe dahin, und brachten die römiſchen Rechtstheorien an der Stelle ihres Ahnenrechtes und ihrer Ahnenſitte wieder nach Hauſe zurück. Das war ein Unglück, welches Jahrhunderte hindurch namentlich in Bayern ſo ſehr gefühlt wurde, daß man im 15 Jahrhundert die Doctores juris von allen Gerichtsſtellen völlig ausſchließen wollte, indem es offiziell ausgeſprochen wurde: „Sie ſeien keine Erbdiener des Rechts, ſondern Solds Knecht und Stiefväter, welche den Grund der Wahrheit nehmen und durch ihren unordentlichen Geiz das Recht zu einem ſolchen Unglauben bringen, daß kein frommer Mann ſein Vertrauen mehr darein ſezen kann.“ Allein das Unkraut hatte über den Waizen empor gewuchert. Die geſchriebenen alten Geſeze verſchwanden und es bildete ſich aus dem Chaos von römiſchen, longobardiſchen, kanoniſchen und bayeriſch-teutſchen Rechten neue Theorien, die, zuſammen geſtellt, den ſogenannten Rechtsſpiegeln ihr Daſein gaben, weil man in ihnen fremde und heimatliche Geſeze, fremde und heimiſche Rechtsgewohnheiten wie in einem Spiegel ſehen ſollte. Der Sachſenſpiegel vom Anfange des 13. Jahrhunderts war der erſte und aus ihm entſtand mit verändertem Namen, aber wenig veränderter Sache der Schwabenſpiegel, der auch in mehrern Gebietstheilen Bayerns geltendes Geſezbuch geworden iſt. Unter den Auſpizien römiſcher Rechtswuth erhielt aber der Pfalzgraf Otto major von Wittelsbach die Regirung unſers Vaterlandes im Jahre 1180 für ſich und alle ſeine Nachkommen. Von ihm ſagt die Geſchichte, daß er in Vorhöfen, in Säulengängen, bei zahlreichen Volksverſammlungen Bürgern, Bauern, Prieſtern und Adeligen Recht geſprochen habe. Dieſe im teutſchen Rechtsweſen von Jeher geltende Oeffentlichkeit wurde namentlich von Ludwig dem Strengen ſo ſehr erweitert, daß er bei Köpfen, Rädern und Henken ꝛc. ſelbſt gegenwärtig war, um ſeinem Urtheile Kraft und mehr Anſehen zu geben. Nur durch Strenge glaubte er den Landfrieden zu handhaben, erzweckte jedoch nicht ſelten das gerade Gegen-

theil. Die Geſezgebung blieb liegen bis zu Kaiſer Ludwig. Dieſer, dem in ſeinem Kampfe gegen die Feinde gar viele Städte Teutſchlands Hilfe geleiſtet hatten, der wohl einſah, daß die wahre Bürgerfreiheit nur in den Städten gedeihen, Recht und Geſez wurzeln könne, lenkte auch ſein beſonderes Augenmerk auf dieſe in Beziehung auf die Verleihung von Lokalprivilegien und Rechtsbüchern.

Neueste politische Nachrichten.

Portugal. Die Londoner Blätter veröffentlichen fortwährend Details, die ſie von ihren Privat-Correſpondenten aus Liſabon erhalten haben. Der Correſpondent des „Morning-Herold" tadelt ſehr bitter das Benehmen des engliſchen Botſchafters, oder beſſer zu ſagen, die ihm von dem Londoner Cabinete zugeſendeten Inſtruktionen. Wenn England die Revolution in Portugal mißbillige, warum halte es denn noch einen Botſchafter in Liſabon! Heiße ſie aber dieſelbe gut, wozu ſollten dann ſeine drohenden Demonſtrationen im Tajo dienen! Man ſpreche von einem Schuze, den man den in Liſabon ſich aufhaltenden Engländern ſchuldig ſei; allein es liege am Tage, daß wenn die Eskadre des Admiral Gage die Stadt beſchießen wollte, ſeine Landsleute, in Anbetracht der von ihm genommenen Stellung, eben ſo viel durch ein Bombardement zu leiden hätten, als die Portugieſen ſelbſt. Nach dem Correſpondenten wäre die Proteſtation der Pärs in den Journalen von Liſabon nicht bekannt gemacht worden. Eine große Anzahl von Cortesdeputirten ſoll eine ähnliche Proteſtation unterzeichnet haben. Einige Dekorationen des Thurm- und Schwert-Ordens, welche für die Chefs der revolutionären Bewegung waren verlangt worden, wurden von der Königin Donna Maria geradezu verweigert. Die demokratiſche Parthei ergießt ſich übrigens in die heftigſten Drohungen gegen den Herzog von Terceira, den Marſchall Saldanha und mehrere andere Perſonen, ſelbſt den Prinzen Ferdinand nicht ausgenommen. Der Haß zwiſchen den Linientruppen und den National-Garden wird täglich größer. Die Cortes ſollen ſich am 1. Dezbr. d. J. verſammeln.

Spanien. Die Nachrichten aus Andaluſien lauten ſehr beunruhigend. Die Nationalgarden, welche ſich in den Inquiſitionspallaſt und in das Fort von Cordova zurückgezogen hatten, mußten ſich dem Gomez ergeben, da die Einwohner ſich nicht allein weigerten, ihnen Beiſtand zu leiſten, ſondern auch noch mit den Rebellen fraterniſirten. Die Regierung hat beſchloſſen, Cordova zur Strafe für ihre Verrätherei aus der Zahl der Städte zu ſtreichen. — Die Stadt Ecija ſoll ſich für Don Carlos erklärt haben. — Die Nachrichten aus dem Hauptquartiere des Don Carlos in Durango lauten vom 13. dieß. Der Obergeneral Villareal ſtand bei Salinas.

Griechenland. Ein Courier, welcher in den lezten Tagen von Ancona in München eingetroffen iſt, hat ſehr beruhigende Nachrichten aus Griechenland mitgebracht. Dieſer Staat erfreute ſich der tiefſten Ruhe, es war in keiner Provinz dieſes Königreichs mehr die Rede von Räubereien, und gewiſſe energiſche Maßregeln, welche Emir Paſcha, Gouverneur von Theſſalien, ſo eben getroffen hatte, ließen keinen Zweifel mehr übrig, daß derſelbe nicht länger mehr geſonnen ſei, daß das ihm zur Verwaltung anvertraute Land länger der Tummelplaz und die Zufluchtsſtätte der Uebelthäter bleibe. Eine dieſer Maßregeln iſt das gegen den Capitano Droſſothanaſſi gefällte Todesurtheil, gegen welchen die griechiſche Regirung wegen ſeines offenbar feindlichen Benehmens und des Schuzes, welchen er den aus Griechenland vertriebenen Räuberbanden angedeihen ließ, fortwährend gerechte Klage geführt hatte. So von dieſer Geißel, ſo wie von der Epidemie, welche im Laufe dieſes Jahres große Verwüſtungen angerichtet hatte, befreit, geht der Einwohner Griechenlands bei den vortrefflichen Anlagen, mit welchen ihn die Natur ausgerüſtet, mit reißendem Schritte ſeiner Wohlfahrt entgegen. M. p. Z.

Paris. Vor wenigen Tagen wurde ein Verſuch der in der Citadelle von Doullens eingeſperrten politiſchen Gefangenen zur Flucht entdeckt. Einige Maurer, welche beauftragt waren, die von den zahlreichen Mäuſen in die Mauern des Schloſſes gegrabenen Oeffnungen zu verſtopfen, fanden in einer der Cellen hinter einem Kleidergeſtelle ein 18 Schuh tiefes Loch, an welchem, wie man ſich überzeugte, die Gefangenen 6 Wochen abwechſelnd gearbeitet hatten. Seit dieſer Entdeckung werden ihre Freunde und Verwandte nicht mehr in die Citadelle gelaſſen.

Teutſchland. Berlin, 16. Oktbr. Nach dem mit Belgien abgeſchloſſenen Auslieferungs-Vertrag, der am 27. Auguſt ausgewechſelt wurde, wird nicht nur wegen ſchwerer Verbrechen, ſondern ſogar auch wegen Betrugs und Prellerei ausgeliefert; bei Bankerott jedoch nur wegen der betrüglichen. —

Frankfurt, 21. Okt. Geſtern Abend zwiſchen 7 und 8 Uhr iſt einer der zur lebenslänglichen Zuchthausſtrafe Verurtheilten, v. Rochan, mit dem Gefängnißwärter aus dem Rententhurme am Fahrthore entwichen. Als man die Flucht gewahr wurde, ſandte man Stafetten und reitende Gendarmen nach allen Seiten ab.

Miszellen.

Urtheil der Miß Fanny Kemble über Nordamerika.

Eine amerikaniſche Hausfrau kann des Morgens keinen Beſuch empfangen; denn da Niemand dienen will, oder nur zu den höchſten Preiſen, und ſchlecht genug, ſo iſt an keine Haushälterin zu denken. Die hauptſächlichſten häuslichen Arbeiten muß die Frau vom Hauſe ſelbſt verrichten, weßhalb ſie erſt zu Mittag ſich puzt, und man keine feinen Arbeiten, kein Buch in dem Zimmer der Hausfrau liegen ſieht, wenn man ja dazu gelangt, es am Morgen zu ſehen. An ein Boudoir iſt ſo wenig bei ihr zu denken, wie an eine Bibliothek, das bei den Männern zugleich Sprachzimmer iſt; jeder iſt an den Akten- oder Rechentiſch gebunden, und gönnt innerhalb ſeiner vier Pfähle kein Räumchen für ein trauliches Geplauder. Je beſchwerlicher das Leben der amerikaniſchen Frauen iſt, deſto ungebundener iſt das der Mädchen. Mit 10 Jahren hören ſie auf, Kinder zu ſein; von da bis zu dem 18., dem längſten Termin bis zu ihrer Verheirathung, tollen, lachen, plappern ſie herum, laufen aus einem Kaufladen in den andern, und bringen einen großen Theil ihrer Zeit auf der Straße zu. In Menge ziehen ſie nach den Schulſtunden umher, in ſtetem lebhaften Geplauder, auch zwanglos in dem Umgang mit jüngern Männern, ohne daß jedoch Unſchicklichkeiten vorkämen. Die amerikaniſchen Jünglinge, oft mit 16 Jahren ſchon ſelbſtſtändig, hören ſich gern ſprechen, und ſuchen durch allerlei kleine Kunſtgriffe es dahin zu bringen, ihren politiſchen Redereien viele Zuhörer zu verſchaffen. In manchen Erziehungsanſtalten für Knaben, wie in Weſtpoint, wird viel zu viel und zu vielerlei gelehrt, woraus nur Pfuſcher und Schmierer in den Wiſſenſchaften, keine wahrhaft gelehrten Männer entſtehen können. In Weſtpoint ſollen auch Soldaten gebildet werden; doch ſcheint mir, nach meinen geringen Einſichten davon, als wenn auch darin viel Oberflächliches und Mangelhaftes zu finden ſei. Die militäriſche Haltung iſt ohne Sicherheit, aber immer noch herrlich in Vergleich der Bürgermilizen, die der Freiheit zu Ehren, mit eingebogenen Beinen ſchreiten, von gleichförmiger Tracht, von Disciplin und was damit zuſammenhängt, nicht das Mindeſte wiſſen wollen, und meinen, das ſei eine ſclaviſche, nur Miethlingen zukommende Verpflichtung. Das Exercitium der Cavallerie iſt noch ſchlechter, als das der Infanterie; in den Vereinigten Staaten gibt es kein ſchulgerechtes Pferd, und wenn es nur nicht wild iſt, ſo heißt es ſchon zugeritten. Die Manöver ſind ſo erbärmlich ausgefallen, daß, hier ein unerhörter Fall, eine Nachſpottung derſelben erſchien. Neckerei, Ironie iſt ſonſt unbekannt, denn wo die Einbildungskraft gänzlich fehlt, verſtummt auch der Humor. Ein Amerikaner verſteht einen humoriſtiſchen Scherz ebenſo wenig, als eine poetiſche Idee; das bedingteſte Thatſächliche herrſcht in der Geſellſchaft, und in der Unterredung; was ſich nur um einen Zoll dem Erhabenen, oder dem lächerlichen zuwendet, iſt ihnen unverſtändlich; ſie ſtaunen über unſere Begeiſterung, und fragen, ob denn etwas Spaßhaftes geſagt worden, weil wir lächelten. Ausnahmen gibts überall, auch hier, aber eben dieſe Ausnahmen werden nicht zu der beſten, faſhionablen Geſellſchaft gezählt. Nur in Boſton kann man Umgang mit gebildeten Leuten haben, von großer Einfachheit der Sitten und herzlichem Wohlwollen. In Neuyork gehört das unter die großen Seltenheiten; man vergnügt ſich da faſt allein mit Tanz, der meiſtens in Francaiſen beſteht, die ohne Anmuth getanzt werden; ſie üben keine Tour zuſammen ein, jeder gibt nach Belieben eine an, welche die Mittänzer bald nicht wiſſen, bald nicht Luſt haben, mitzumachen, ſo daß das Schlendern en promenade die Haupttour iſt, in die unaufhörlich gefallen wird.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Der Landwirth.

1048. Ein mit guten Zeugniſſen verſehenes Dienſtmädchen ſucht ein recht baldiges Unterkommen.
D. Uebr.

1049. Mehrere hundert Gulden ſind auf gute Drittheils-Bezüge abzugeben.
D. Uebr.

1050. In der Vorſtadt Au wird eine Petſchlersgerechtſame zu kaufen geſucht.
D. Uebr.

1044. **Literariſche Anzeige.**

In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

J. G. Salzmann's

allgemeines teutſches Gartenbuch

oder

vollſtändiger Unterricht

in der

Behandlung des Küchen-, Blumen- und Obſtgartens, theils aus eigener vieljähriger Erfahrung, theils nach den beſten Gartenſchriften bearbeitet. Mit einem Gartenkalender, enthaltend die monatlichen Verrichtungen im Garten und einen Anhang vom Trocknen, Einmachen, Erhalten und Aufbewahren der Gewächſe.

Dritte durchaus vermehrte Auflage.

gr. 8. 2 fl.

Das Salzmann'ſche Gartenbuch iſt bereits allgemein als eines der beſten, gemeinnützigſten und vollſtändigſten anerkannt, deshalb wünſcht Referent daſſelbe in der Hand eines Jeden, der den edlen Gartenbau mit Nuzen und Vergnügen betreiben will, und empfiehlt es, ihres Dankes gewiß, allen Gartenfreunden aus inniger Ueberzeugung.

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, *Nro.* 171. 30. Oktober 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München 29. Oktober. — (Brechruhr.) Mit innigſtem Danke bemerkt man, daß das Königliche Staats-Miniſterium des Innern Alles aufbietet, jene Krankheit im erſten Keime zu erſticken, und in der That, es gelingt. Die in alle einzelnen Stadtdiſtrikte vertheilten Aerzte bieten Alles auf, den hohen Abſichten der genannten allerhöchſten Stelle zu entſprechen. Sie beſuchen die Familien, die Armen, unterſtüzen ſie im väterlichen Auftrage mit Holz, mit Kleidern, mit Anweiſungen zu Suppen, ja ſogar mit Geld. Solche Mittel und ſolche energiſche Prophylaxis iſt der heftigſte, der am Entſchiedenſten ſiegende Feind der Brechruhr. Die Erkrankungen werden ſeltener, die Heilungen ſchneller und der Geſundheitsſtand der Hauptſtadt im Allgemeinen war nie beſſer, als gegenwärtig.— Die Klagen der Todtengräber und ſonſtiger, zum Beerdigen nothwendiger, Subjekte beweiſen das vorzüglich.

* München 29. Oktober.— (Verſchiedenes.) Geſtern Morgens lag der erſte Schnee auf den Straßen der Hauptſtadt, doch nur ſo lange, bis die Sonne kam und gierig ihn verzehrte. — Die neu und früher ſchon errichteten Suppenanſtalten werden von der unbemittelten Klaſſe ſehr fleißig beſucht. Die Suppen ſelbſt ſind höchſt nahrhaft und geſund und die Portion um 1 kr. ſättigend. Nur iſt zu wünſchen, es möge, namentlich in der alten Rumforder Suppenanſtalt am Anger, mehr gekocht werden, da der Zudrang von Theilnehmern täglich wächst. — Nach Berliner Berichten werden in Rauchs Attelier die bereits für die bayer'ſche Wallhalla am Donau-Stromme bei Stauf fertigen Viktorien-Standbilder, aus karrariſchem Marmor kunſtreich gemeißelt, zwei ſizend, vier ſtehend, allgemein bewundert. Auch das Modell zu Dürer's Denkmal in Nürnberg wird nächſtens abgehen, hoffentlich in die königl. Kunſtgießerei nach München, wo unſer vortrefflicher Stieglmayr ſchon ſo gelangene Proben ſeiner Kunſt entfaltet hat.— Dankbar muß die arbeitſame Klaſſe, für welche durch Arbeit und Verdienſt in Bayern geſorgt wird, wie in keinem andern Staate, die väterliche Abſicht Sr. Maj. unſers Königs erkennen. Die Großbauten in München, Ingolſtadt, Donauſtauf, und am Donau-Main-Kanal beſchäftigen Tauſende von Werkleuten und gemeinen Arbeitern. Es wäre wahrlich intereſſant, eine numeräre Zuſammenſtellung von dieſen einzeln beſchäftigten Menſchenmaſſen nach ihren verſchiedenen Zweigsbeſtimmungen durch die Oeffentlichkeit zu erfahren, (wobei aber ausdrücklich die Ausſcheidung zwiſchen Inn- und Ausländern zur Controllirung der Leitungs-Behörden, wie ſie den allerhöchſten Abſichten genügen, erſcheinen müßte), damit das geſammte Volk dieſe umfaſſende, tiefeingreifende, landesherrliche Maßregel gebührend zu erkennen in den Stand geſezt werde. — Bekanntlich hatte der Verein der Kunſtfreunde im öſterreichiſchen Staat einen Preis auf eine Symphonie geſezt, welchen der k. b. Hofkapellmeiſter, Herr Franz Lachner, gewann. Es waren aber noch zwei andere Symphonien als vorzüglich anerkannt, und an die Componiſten

ergieng die Aufforderung, ihre Werke dem Vereine zu überlaſſen. Ueber die Wirkung dieſer Aufforderung meldet ein Schreiben aus Wien Folgendes: die Componiſten der beiden, nach der gekrönten Lachnerſchen Symphonie in C moll am meiſten belobten Produktionen Nro. 30 und 53 haben der an ſie ergangenen Aufforderung entſprochen, ſich genannt, und ihre Werke zur Aufführung in den concerts spirituels überlaſſen. Der Componiſt von Nro. 30 iſt der großherzogliche Hofkapellmeiſter Joſeph Strauß in Carlsruhe, und der von Nro. 53. J. F. Dobrezinsky, Zögling des Warſchauer Conſervatoriums. — Die unter dem Titel Sinfonia passionata gekrönte Symphonie unſers Hofkapellmeiſters Fr. Lachner, kam am 26. Oktober im k. Odeon zur Aufführung, und war für alle Freunde der Kunſt eine ſehr erfreuliche Erſcheinung. Wir überlaſſen uns der angenehmen Hoffnung, die muſikaliſche Akademie werde dem Beiſpiele Wiens folgen und die beiden Symphonien der Herren Strauß und Dobrezinsky recht bald zur Aufführung bringen.

Sein oder Nichtsein —
das iſt die Frage?

An Gott, an Kirch und Seelen-Ewigkeit zu glauben:
Läßt ſich dem Menſchen nicht befehlen, ihm nicht rauben.
Was außer jener heil'gen Dreiheit iſt gelegen,
Das aber muß der Geiſt erfaſſen und erwägen,
Damit er nicht in's Blaue denke, räſonnire,
Und hinter Buſch und Schatten nicht Geſpenſter ſpüre.

** Ich glaube, daß ein geſunder Menſch nicht zugleich krank ſein kann und daß zur Geſundheit gehöre Mäßigkeit im Genuſſe reifer, im Wachsprozeße oder der Zeitigung vollendeter Nahrungsmittel, Mäßigkeit im Trunke nicht überreizender Getränke, und da ich bei täglich angewendeten kalten Waſchungen des ganzen Körpers und dem Genuße friſchen Brunnenwaſſers am Morgen und Faſten bis Mittag, mich durchaus heiter und wohl befinde, einen rieſenmäßigen Appetit habe, zu allen Arbeiten aufgelegt bin, ſo wäre es Thorheit, zu glauben, daß dieſe Lebensweiſe mir nicht zuträglich oder nicht außerordentlich geſund ſei. Ich glaube ferner, daß gute Speiſen dem Körper zuträglicher ſind, als rauhe oder ſchlechte, und glaube auch, daß ein mir nach dem Eſſen inhärirender Appetit nützlicher iſt, als wenn ich toll und voll geſtopft mich wie ein faules Thier auf's Kanapee werfen und das ſüße Nichtsthun der Italiener üben muß. Mäßigkeit bei'm Mittageſſen fördert die Arbeit nach demſelben. Ich glaube endlich, daß ein frugales Abendbrod und einige ſtärkende Trunke Biers und friſchen Waſſers alle Converſation erheitern, alle böſen Träume verſcheuchen und dem Körper einen ruhigen, ſtärkenden Schlaf gewähren; kurz, ich glaube, daß alle Ordnung geſund macht und geſund erhält, und ich glaube daher auch, daß wenn der Menſch ſich im Winter wie im Sommer kleidet, er in ungleicher Temperatur lebt, ſich entweder erhizen oder verkälten muß; beides aber hebt des Lebens Ordnung auf und hat krankhafte Folgen. —

Ich glaube nicht, daß miasmatiſche Krankheiten, durch Luft-Infuſorien fortgepflanzt, in dem einen Orte erſcheinen, wie in dem andern; denn Lebensweiſe und Luft ſind in allen Ländern verſchieden, unter allen Graden anders. Ich glaube darum auch nicht, daß die ſogenannte aſiatiſche Cholera, wäre ſie herrſchend in Bayern, denſelben Charakter haben kann, wie in Aſien, und wird ſie durch Luftinfuſorien fortgepflanzt, iſt ſie alſo miasmatiſch; ſo glaube ich nicht an das Daſeyn einer aſiatiſchen Cholera im Winter oder in kalten Jahreszeiten; denn, voraus geſezt, daß in dem heißen Aſien andere Luftinfuſorien entſtehen müſſen, als in dem kühleren Europa, ſo iſt es auch erwieſen, daß die Erde im Winter weniger Dämpfe erzeugt, als im Sommer, daß im Winter alſo die Sommerſchneeluft der Berge ſich herabſenkt in die Thäler, und die Athmosphäre, welche wir athmen, wenig oder gar nicht von Infuſorien geſchwängert ſein kann, weil Kälte Tod, und Wärme Leben bringt, namentlich für Inſekten, die ohnehin nur Kinder der Sonne ſind.

Ich glaube aber daher, daß, wenn Menſchen an Choleraartigen Symptomen im Herbſte oder im Winter dennoch erkranken, die Urſachen ſolcher Erkrankungsfälle zunächſt in dem Genuſſe erkältender Speiſen oder im Mangel an erwärmenden Kleidern oder Betten liege, Umſtände, die das ruhige Wirken des Organismus hemmen, den Krampf herbeiführen und bei überfülltem oder verdorbenem Magen und unzweckmäßig angewendeten Mitteln den ſchnellſten und ſchmerzhafteſten Tod, der, wie bei Kolik, eben nichts anders iſt, als die natürliche Folge eines in ſeinen Wirkungen plözlich gehemmten Organismus, Lebensprozeſſes; und ich glaube ferner, daß gegen ſolche ſogenannten Cholerafälle Nichts fruchtet, als 1) Entfernung der gegen den Organismus ankämpfenden Hemmniſſe, leichte Brech- und Abführmittel, als Unterſtüzung der ohnehin ſchon auf dieſe Weiſe wirkenden Natur und 2) äußere und innere Wärmeerzeugung durch Thee, leichte und ſchleimige Suppen und Flanellreibungen, und ich glaube endlich noch, daß alle andern mehr oder minder heftig wirkenden Mittel die Natur in ihrem Ringen gegen den Feind mehr hemmen, als unterſtüzen und Unterſtüzung der Natur iſt des Arztes erſte Pflicht; ſie liegt oft ſo nah, doch man ſieht ſie nicht.

Uebrigens bin ich überzeugt, daß, wenn die Menſchen warme und ſtärkende Suppen genießen, ſich ſonſt nicht verkälten, auch keiner derſelben die Brechruhr bekommen wird, und daß ſie dieſes zu thun vermögen, dafür hat die Königl. Staatsregirung mit väterlichem Wohlwollen geſorgt. Die wohlthätigen Früchte dieſer Sorgfalt bewähren ſich bereits und müſſen ſich bewähren, da jene Mittel, verkältete Naturen zur Wärme allein zurück zu führen, im Stande ſind.

Neueste politische Nachrichten.

London. Die Nachrichten aus den Vereinigten Staaten ſind vom 24. Sept.; die öffentliche Aufmerkſamkeit war noch immer auf die Wahlen zur Präſidentſchaft gerichtet. Van Buren hat die meiſte Wahrſcheinlichkeit des Erfolges für ſich. Der Präſident Jackſon wendet allen, ſeinen Einfluß an, die Wahl auf Herrn Van Buren zu lenken.

Paris. Man lieſt in der „Gacette de France“: Ein Schreiben aus Geneve vom 18. Okt., welches wir von einem unſerer Correſpondenten erhalten haben, enthält folgende Nachſchrift: „Man ſchreibt aus Florenz, daß in Palermo eine Revolution ausgebrochen und der Prinz von Capua zum Könige ausgerufen worden ſei.“ — „Man lieſt im „Journal du Commerce“: Seit zwei Tagen verbreiten ſich beunruhigende Gerüchte über den Geſundheitszuſtand des Königs. Wahres an der Sache iſt, daß Se. Maj. ſeit vergangenen Sonntag nicht mehr en famille geſpeiſt haben, und eine ſehr ſtrenge Diät beobachten.“ — Seit einigen Tagen bemerkt man bei den Agenten der Polizei eine ungemeine Thätigkeit. Man ſagt, Hr. Gabriel Deleſſert hätte ſogar eine Nacht in der Tuillerien zugebracht.

In Ancona iſt am 10. d. kein Cholerafall mehr vorgekommen, und auch die Zahl der noch unter ärztlicher Behandlung Begriffenen iſt gering. Der Dr. Viale, welcher mit mehreren andern Aerzten von der hieſigen Regirung nach Ancona geſchickt wurde, hat in Briefen an den Dr. de Matheis erklärt, daß es ihm endlich gelungen ſei, durch Mikroskope das Cholera-Miasma zu entdecken, welches hienach beflügelte Inſekten wären, der Form nach, wie die Krankheit ſelbſt, in Europa nicht heimiſch. Er gedenkt ſeine Entdeckung durch den Druck bekannt zu machen. — Hat er denn die europ. Inſekten zugleich geſehen?

Miszellen.

Portugals kurze Geschichte!

** Portugal hat ſeinen Namen von der Hafenſtadt Porto-Cale. Es gränzt in einer Ausdehnung von 90 geographiſchen Meilen an Spanien und den atlantiſchen Ocean und gehört ſeiner Lage nach zu Spanien. Politiſche Urſachen haben es getrennt. Das Land iſt gebirgig, flußreich und fruchtbar. Der Minho, Duero, Tejo und die Guadiana bilden die vier Hauptflüße. Einzelne Hochebenen bilden unfruchtbare Striche, jedoch ſind deren wenige. Das Land hieß urſprünglich Luſitanien, und wurde von den Kyneteern und Tarteſſiern bewohnt. Dieſe wurden von den Iberiern vertrieben, ſodann kamen die Celten und das Land hieß von beiden Celtiberien. Die Phönizier beſaßen Handelsſtädte an den Küſten; ihnen folgten die Carthager, dieſen die ſiegenden Römer, die Völkerwanderung führte Vandalen, Sueven, Alanen und Weſtgothen dahin. Die Lezten wurden von den Arabern oder Mauren beſiegt und faſt 800 Jahre, von 711 an, herrſchten dieſe in Spanien und Portugal. Einzelne Freiheitsverſuche chriſtlicher Bergvölker fruchteten Nichts. Nur Caſtilien war ein katholiſches Königreich. Sein König, Alfons IV., verlieh nun Portugal an Heinrich von Burgund, aus dem Hauſe der Hugo Capets; aber es mußte erſt erobert werden. Und ſomit begann der Krieg gegen die mohamedaniſchen Mauren in Portugal 1109. Heinrichs Nachfolger, deſſen Mutter Thereſe Guzmann, die natürliche Tochter des Königs Alphons von Caſtilien geweſen war, hieß Alphons und ſiegte in der Schlacht bei Ourique über die Mauren, worauf ihn 1159 ſeine Soldaten nach gothiſch-kriegeriſcher Manier auf ihre Schilde hoben und zum Könige von Portugal ausrieſen. Die Dynaſtie der Burgunder herrſchte 441 Jahre über Portugal. Es ſtieg unter Johann II. (1495) und Emanuel I. (1521) zum Rang einer der erſten Seemächte empor und war überhaupt eine höchſt ritterliches Königreich. Zur ſelben Zeit entdeckte Bartholomäus Diaz das Cap der guten Hoffnung und Vasco de Gama fand den Weg nach Oſtindien. Doch da brachte Johann III. die Inquiſition. Er wollte die Marrokaner bekehren und gieng ſammt ſeinem Heere in der afrikaniſchen Ebene von Alcaſſar 1578 zu Grunde, mit ihm das Haus Burgund. Da bemächtigt ſich Philipp II., König von Spanien, durch ein Kriegsheer unter Herzog Alba des verwaiſten Königreichs, obgleich das portugieſiſche Haus Braganza nähere Anſprüche auf den portugieſiſchen Thron hatte, als der König. Doch ſein Teſtament lautete dahin, die einflußreichſten Portugieſen nach Spanien zu verpflanzen, und die Braganza's zu verderben. Sechzig Jahre verfloßen in dieſer elenden Politik. Da regirte Philipp IV. († 1665) über beide Königreiche, oder eigentlich ſein Miniſter, Olivarez; in des Königs Namen ſeine Verwandte Margareth, verwittibte Herzogin von Mantua, in Liſabon. Auf ſeinen Gütern lebte Johann, Herzog von Braganza, zurückgezogen von allen Ehren, die der ſpaniſche

Hof freigebig, um ihn in ſeine Gewalt zu bekommen, auf ſein Haupt ſchütten wollte. Der Druck auf die Portugieſen wurde unerträglich. Da brachte Dr. Pinto Ribeiro ohne Johanns Wiſſen eine Verſchwörung zu Stande, an deren Spize ſich der Erzbiſchof von Liſabon, Roderico da Cunha, ſtellte. Ihr Zweck war, Portugal vom ſpaniſchen Joch zu befreien, und den Herzog Johann zum Könige zu wählen. Mit Hilfe ſeiner hochſtrebenden Gemahlin Sidonia wurde nun auch Johann in's Intereſſe gezogen. Spanien merkte dies und lud den Herzog nach Madrid. Dieſer Umſtand brachte die Verſchwörung eher zur Reife; denn Johann wollte nicht nach Madrid. Endlich brach die Verſchwörung am 1. Dezember 1640 los und das Haus Braganza kam dadurch auf den portugieſiſchen Thron. Durch Gewalt und Liſt ergaben ſich die Spanier, und Margaretha wurde als Geiſel zurück behalten. Binnen 14 Tagen regirte kein Spanier mehr auf portugieſiſchem Boden und am 15. Dez. 1640 zog Johann von Braganza als König in Liſabon ein. Spanien, im Kriege mit England, Frankreich und Holland, war zu ſchwach, um das Verlorne wieder zu erringen. Es fehlte ihm ſchon damals, woran es ihm heute noch fehlt, an Geld. — 1668 wurde Portugal von Spanien anerkannt, endlich von allen Mächten. 198 Jahre herrſchen die Braganza's über Portugal in 6 Regenten, meiſtens beunruhigt von innern oder äuſſern Wirren. Johann IV. (1640—1656), Alphons VI. (1656—1683). Peter III. (1683—1706), unter welchem die Beſizungen von Oſtindien an die Holländer verloren giengen, Johann V. (1706—1750), der vom heil. Vater den Titel „Allergetreueſte Majeſtät" erhielt, und von ſeinen Unterthanen faſt angebetet wurde, Joſeph Emanuel (1750—1777), unter welchem der berühmte Miniſter Pombal lebte, die Auto da Fe's aufhörten, Handel und Ackerbau blühten, aber Liſabon am 1. Nov. 1755, am Feſte Allerheiligen von einem fürchterlichen Erdbeben heimgeſucht wurde, wobei 30.000 Menſchen umkamen; Donna Maria Franziska (1777—1816). 1792 übernahm ihr Sohn Dom Johann die Regentſchaft. Von dieſer Zeit an regirte entweder das brittiſche oder franzöſiſche Intereſſe in Portugal. Die Franzoſen kamen 1807. Der Hof floh nach Braſilien. Nach Vertreibung Napoleons und dem Tode der oben bezeichneten Königin nahm Johann VI. den Königlichen Titel an, und kehrte 1821 nach Portugal zurück. Es wurden Konſtitutionen gegeben und genommen. Der Scepter lag eigentlich in der Königin Carlotta Hand, die ihren zweitgebornen Sohn Miguel zum Nachfolger auf dem Throne beſtimmt hatte. Allein der geſezliche Erbfolger war Don Pedro. Dieſer trat ſein Recht an ſeine älteſte Tochter Donna Maria da Gloria ab. König Johann ſtarb 1826. Als Regent und künftiger Gemahl der Donna Maria kam Dom Miguel 1828 nach Portugal. Er brach ſeinen Eid und ließ ſich zum abſoluten König ausrufen. Dom Pedro mußte mit den Waffen in der Hand den Bruder vertreiben, und hatte kaum die Früchte ſeines Sieges gekoſtet, als er ſtarb. Seine Tochter iſt ſchon zum Zweitenmale vermählt und noch iſt der Revolution das hydröſe Haupt nicht abgeſchlagen, noch ſchwebt ihre Regirung unſelig zwiſchen zwei Konſtitutionen, zwei Reaktionen und einem Abſolutismus in den Klauen des brittiſchen Kaufmannsintereſſes. —

Logogryph.

*** Ein Band, das dieſen feſt, wie irgend eines, bindet,
Wovon ſich jener los, leicht wie vom Zwirne, windet,
Dies Band nennt euch mein Wort. Sezt noch ein Zeichen vor,
So nennt's den Zuſtand deß, der, was ihm lieb, verlor,
Und noch ein Zeichen vor, ſo iſt's für jedermann
Bedürfniß, manchem Zier, ein Ding, das Scham erſann.

Auflöſung der Charade Nro. 169. Baſalt.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Agnes Bernauer.

1051. Ein Rechtskandidat, der ſein Examen ſchon gemacht hat, wünſcht gegen Honorar bei einem Königl. Landgericht ein recht baldiges Unterkommen; derſelbe findet ſich auch erbötig, die etwaigen Söhne des Herrn Landrichters zu inſtruiren, und nöthigenfalls bis zur oberſten Gymnaſialklaſſe vorzubreiten.

1047. (3b)

Wohnungs-Veränderung.

Wegen eingetretener Hinderniſſe iſt die Wohnung im erſten Stockwerke, Kaufingerſtraße Nro. 26 auf der Sonnenſeite gelegen, beſtehend aus 10, 11 oder 13 Zimmern, worunter 4 mit einem kleinen Salon auf die Straße, die übrigen auf den ſehr geräumigen Hofraume ſehend, dann Vorplaz, Garderobe, Küche mit Ziehbrunnen, Speiſekammer, Keller, Stallung auf 4 Pferde und Remiſe, zu kommenden Ziele Georgi zu vermiethen.

Das Nähere über dieſe Wohnung, welche ſich beſonders für eine Herrſchaft eignet, iſt im ſelben Hauſe zu ebener Erde rechts zu erfahren. —

Am Grabe der Fanny Pichler.*)

Das iſt der ſtillen Blumen Weiſe
Daß ſie nach kurzen Blüthetagen,
Die Jugend-Kronen ſanft und leiſe
Zum Mutterſchoos der Erde tragen.
Solch Blume biſt auch Du geweſen,
Die ſatt der irdiſchen Beſchwerde,
Für mildere Lüfte auserleſen,
Hat früh geſenkt das Haupt zur Erde.

*) Ausgeſtattet mit einem herrlichen Talente für Muſik und Sprachen ſchied ſie, 18 Jahre alt, am 25. Oktober d. J. von dieſer Welt.

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, *Nro.* 172. 1. November 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München 31. Oktober. — (Verſchiedenes.) Der Winter iſt mit aller Kraft erſchienen, die Straßen liegen voll Schnee, dem es nach der Himmelsdecke und der Kälte zu urtheilen noch keineswegs Ernſt iſt, ſich von uns zu trennen. Dagegen hört man, daß die prophylaktiſchen Einſchreitungen gegen die Brechruhr zum erwünſchten Ziele führen; die Krankheit mildert ſich und die Zahl der davon befallenen Individuen wird täglich geringer, und da erkranken in der Regel nur ſolche, bei denen irgend eine Unordnung oder Verkältung vorausgegangen iſt. — Alles ſchreitet vorwärts! davon überzeugte uns ſchon früher die künſtliche Pflaſterung um das magiſtratiſche Königs-Monument auf dem Max-Joſeph-Plaze, wie jezt das Trottoir unter den Arkaden des neuen Poſt-Gebäudes mit weiß und blauen Steinchen. Auch fallen bei Ziehung unterirdiſcher Kanäle in der Reſidenz-Schwabinger-Gaſſe die läſtigen hölzernen Chauſſeedurchläſſe an den Häuſern gänzlich weg. — Dankbar erkennt das Publikum die längſt von Sicherheits-Polizei wegen gebotene, jezt endlich proviſoriſch ausgeführte Erweiterung der Brüke, welche von der Hofgarten- zugleich in die Wurzer-, dann alte und neue Pferdſtraße einmündet. Iſt der Königsbau, und mit ihm der beabſichtigte dritte Theil der Hofgarten-Arkaden, nebſt dem untern, dem obern ähnlichen, Durchfahrtsbogen fertig, dann unterliegt die Wegräumung des, zur Artillerie-Kaſerne bisher verwendeten, Seidenhauſes, dann der ungeſtalteten Käglmühle keinen Zweifel, ſowie die gänzliche Bedeckung der 2 Querbäche, wonach die Hofgarten-Straße des Königsbaues würdig erſcheinen wird. Daß der, dann nicht mehr befahrbare, Hofgarten gelichtet werden ſoll, wie neulich ein dießſeitiger Referent meinte, hieße ſo viel, als den angenehm beſchatteten Spaziergang in einen, der läſtigen Sonnenhize ausgeſezten umwandeln. Wie derſelbe bei ſeiner Anlage unter Max I. ausgeſehen habe, kann aus den Abbildungen „Wennings Topographie von Bayern“ entnommen werden.

** München, 29. Oktober. — (Das maleriſche und romantiſche Teutſchland. — Leipzig in Georg Wigand's Verlag.) Die erſte Lieferung dieſes in 10 Sektionen und mit 260 Stahlſtichen gezierten Werkes liegt vor uns. Sie enthält drei Stahlſtiche der ſächſiſchen Schweiz, die katholiſche Kirche in Dresden, Dresden ſelbſt und Lohmen, beſchrieben in Form einer romantiſchen Wanderung von Tromlitz. Die übrigen Sektionen werden enthalten Schwaben, romantiſch dargeſtellt von Guſtav Schwab, Franken von G. v. Heeringen, Thüringen von Ludwig Bechſtein, den Harz von W. Blumenhagen, das Rieſengebirge von Ernſt Raupach, Steiermark und Tyrol von Carl Herloſſohn, die Donau von Eduard Duller, den Rhein von Carl Simrock, endlich die Oſt- und Nordſee von Mohnike und Starkloff. — Dieſe Unternehmung gereicht der ohnehin rühmlichſt bekannten Verlagshandlung zur vollſten Ehre; ſie iſt eine Zierde für die teutſche Literatur wie für die teutſche Kunſt. Die gefeierten Namen der belletri-

ſtiſchen Schriftſteller, welche das mit den herrlichſten Stahlſtichen geſchmükte Ganze bearbeiten, laſſen ein klaſſiſches Werk mit Beſtimmtheit hoffen. Die größtmögliche Verbreitung dieſes unſer geliebtes teutſches Vaterland in ſeinen manchfaltigen, reichen Naturſchönheiten feiernden Werkes iſt voraus zu ſehen. Es iſt ja Teutſchland, das in den großartigſten Bildern ſeiner Natur vor teutſchen Frauen und Männern, wie in einem Panorama, vorüber zieht, Teutſchland, Europas Herz, an das ſich unſer Leben, unſre Liebe und Verehrung klammert, um nimmer ſich zu trennen, und wenn es gilt, dieſes Land unſerer Begeiſterung klaſſiſch zu feiern; ſo wird jeder Sohn, jede Tochter gerne an dieſer literariſchen Feier Theil nehmen wollen. — Der Preis jeder Lieferung iſt auf's Billigſte geſtellt — 30 kr. und auf chineſiſch Papier 45 kr.

** München, 29. Oktober. — (Hinkerts Handbuch der Pomologie.) Die vierte und fünfte Lieferung dieſes höchſt gemeinnüzigen und bereits in mehreren tauſend Exemplaren durch ganz Bayern verbreiteten Werkes iſt erſchienen. Beide bilden den zweiten Band und umfaſſen die Lehre von den Birnen. Die zwei folgenden Lieferungen werden das ganze Werk mit der Lehre über das „Steinobſt" ſchließen. Die Bearbeitung des zweiten Bandes iſt dem Gegenſtande angemeſſen, kurz und dennoch erſchöpfend. Die Einleitung lehrt die Anpflanzung und Wart oder Pflege, das Werk ſelbſt den Charakter aller einzelnen Birnſorten. Die Ausſtattung macht dem Hrn. Verleger, Ph. J. Bayer, alle Ehre. Es ſteht nicht zu zweifeln, daß dieſes Werk beſonders von den Herren Pfarrern und Schullehrern auf dem Lande angeſchafft einen mächtigen Einfluß auf die geſammte Obſtkultur haben werde. —

Ueber die Zukunft der Moral im Volke.

Als Reichthümer an die Stelle der Ehre zu treten begannen, und Ruhm, Herrſchaft und Macht ihnen zu Theil wurde; da ſtumpfte der Tugend Spize ab; man fieng an, die Armuth für eine Schande, die Unſchuld für Böswilligkeit zu halten; Reichthümer machten daher die Jugend ſchlemmerig, geizig und ſtolz. — Sallust. bell. Cat. Vergl. Montesquieu de l'esprit des loix. lib. VII. ch. 2.

** Daß die Menſchen durch Kriege unter Bürgern, ſo wie unter Völkern nicht glücklicher, nicht weiſer, noch beſonnener werden; liegt am Tage. Die Geſchichte der Welt bürgt für dieſe Behauptung, eben ſo die Geſchichte der Familie. Des Menſchen, als eines von Gott und nach ihm geſchaffenen Bildes, höchſter Zweck iſt aber außerhalb den Gränzen der Sterblichkeit gerückt; ſein inneres Leben gehört der ewigen Beſtimmung zunächſt an, und nicht der oft kaum Tage überlebenden Politik der Sozialität. Oder findet ein chriſtliches, ein mit den innerſten Tiefen religiöſer Moral vertrautes Elternpaar vielleicht darin einen philoſophiſchen Stolz, eine Beruhigung, wenn es wähnt, ſeine Kinder nur für die kurze Spanne des irdiſchen Lebens geboren zu haben und daher kaum eine andere Pflicht zu hegen glaubt, als die, das irdiſche Daſein ſeinen Sprößlingen angenehm zu machen, oder ſie, wie ein gewiſſenloſer Gärtner ſeine des Bewußtſeins entbehrenden Pflanzen der Verkümmerung Preis zu geben? Seit der Menſchheit von der Göttlichkeit ſtammender Geiſt auf dem irdiſchen Boden in zum Himmel die Blicke richtenden Formen exiſtirt, lebt auch in ihr die Hoffnung, das unerſchütterliche Vertrauen, es werde dereinſt nur einen Tod für den Körper, aber nimmer für die Seele geben. — Das iſt aller Religionen, das alles ſocialen Lebens erſte Grundlage und je heftiger ſie von dem ohnmächtigen Stolze der Menſchen erſchüttert wird, deſto tiefer ſinkt der Sterbliche in die Reihen der Thiere und um ſo mehr bewußtlos wird er ſeines nur dem reinen Gottesbilde in voller Klarheit und Thätigkeit inne wohnenden göttlichen Funkens. — Leider iſt aber nicht zu läugnen, daß das neunzehnte Jahrhundert jene moraliſche Grundlage, namentlich in den ſogenannten gebildeten Ständen, und nach ihrem verderblichen Beiſpiele auch in den niederſten Volksklaſſen merkbar untergaben hat. Dieſes die geiſtigen Nerven eines Volkes ſo tödtlich vergiftende Unglück ſtammt leider aus dem aller Menſchheit unwürdigen Kampfe zwiſchen Abſolutismus und Revolution, zwiſchen der Abſicht, die ſocialen Rechte der Menſchen unter den Schemmel der Barbarei eines Einzigen zu treten und der Wuth der Partheien, das mit Verbechen beſudelte unabänderlich göttliche Recht der Throne in die Klauen eines rohen Pöbels zu ziehen. — Jener ſchändliche Kampf iſt vorüber; wenigſtens hat die Sonne des Friedens in manchen Ländern ſeine barbariſchen Schlachtfelder beleuchtet und erſtaunt ſah die gebildete Menſchheit, daß es Glieder in ihrer Mitte hat, die, wie die wildeſten Thiere es nicht thun, gegen ihre eigenen Eingeweide den Dolch zu zücken, ſich zu morden im Stande ſind. — Aber wie Wenige ſind es, die ob jener zur entehrenden Barbarei führenden Gräuelthaten, wahrhaft beſſer wurden? Iſt nicht auch bei uns, wie einſt bei den tief geſunkenen Römern, der Tugend Spize abgeſtumpft? Wird

nicht auch manche Jugend bei uns zu finden ſein, die in Schlemmerei, Geiz und Stolz, verbunden mit der erbärmlichſten Verhöhnung alles Heiligen, die Armuth für Schande hält? Die Unſchuld für Böswilligkeit? Eine Jugend, welche in Halbwiſſerei befangen, mit der Form den Geiſt der Religion auszieht, wie ein abgetragenes Kleid? Die, weil der Aſtronom im begeiſterten Gebete vor der Unendlichkeit des Weltenſchöpfers ſeine Nichtigkeit nur um ſo mehr erkennt, ſein Vertrauen auf ihn nur um ſo höher ſteigt, Himmel und Hölle wegwirft, und im verhöhnenden Uebermuthe den Glauben an die Unſterblichkeit, dieſe nothwendige Kette zwiſchen Erſchaffenem und Schöpfer wegwirft, bis der grinſende Tod ihr die hohlen Augen zeigt und ſie auf den ſchlotternden Armen der Verzweiflung in die Sphären gefallener Engel trägt, wo der Unglückliche zu ſpät einſieht, daß er die wohlthätige Abſicht des Ewigen Vaters in muthwilliger Schwäche verfehlt hat, daß er ein Leben an die Finſterniß ſchenkte, das nur zum Lichte erſchaffen war. — Würde die Zukunft der Moral eines Volkes auf den Schultern einer ſolchen Jugend ruhen, dann wahrlich, ſtünde es mit unſeren kommenden Generationen ſchlimm, es wäre beſſer, ſie würden gar nicht geboren. — Aber, dem Himmel ſei Dank! die moraliſche Zukunſt des bayeriſchen Volkes liegt in dem zur wahren, thatkäftigen Religion immer höher begeiſtert werdenden Klerus und in dem die höhere Beſtimmung der Menſchen im Staate, als einer großartigen Familie, immer tiefer erfaſſenden Streben der Regierungen. Der erſte Schritt zur Moral des Volkes iſt die möglichſte Entfernung der Armuth und Verdienſtloſigkeit, der Arbeitsſcheue und daraus folgenden Sucht nach Ungeſezlichkeiten in den niedern Klaſſen. Dieſer Schritt iſt durch Unterſtüzung der Landwirthſchaft im Inſtitute der Nationalbank gethan, er iſt gethan in der Schöpfung des Zollvereins, in der nothwendig zu erhöhenden aber auch wie billig durch großartige Staatsmittel mehr und mehr zu unterſtüzenden Induſtrie, er iſt gethan durch den Betrieb großartiger, dem Fleiße immerhin Verdienſt und Wohlſtand ſchaffender Bauten, Palläſte, Feſtungen, Eiſenbahnen und Kanäle; der zum Glücke der Bürgerklaſſen gethane erſte Schritt wird unterſtüzt durch Induſtrieſchulen aller Art, durch Vervollkommnung des teutſchen Schulweſens, des lateiniſchen, durch die nach Recht und Billigkeit nothwendige Errichtung religiöſer Anſtalten. — Das ſind in Bayern die Grundlagen der künftigen Volksmoral, ſie ſind väterlich und wohlwollend, ſie ſtreben an der Hand einer chriſtlichen Politik, die Reichthümer der Großen weiſe zu benüzen zur Wohlfahrt der Kleinen, die Kapitalien zu vertheilen, die Noth aus den Hütten zu verbannen, damit der Menſch im friedlichen Genuſſe wenn auch nur weniger Glücksgüter das Vertrauen auf Gott und die Unſterblichkeit nicht verliere, daß Bayern ein Staat werde, in welchem auch dem Geringſten es möglich gemacht wird, über den Sorgen des phyſiſchen Lebens nicht zu verlieren die Pflichten für die Ewigkeit. — Darin ruht die ſchönſte Zukunft der Moral des bayeriſchen Volkes, die ſelbſt durch die alle Bildung empörenſten Gemeinheiten eines öffentlichen Blattes nicht erſchüttert zu werden vermag. Ja alle ſolche der Barbarei nur zuſtändigen Auswüchſe bürgerlicher Liberalität fallen zurück auf das Haupt deſſen, der ohne Religion, Nächſtenliebe und Moral, ohne Humanität und Bruderachtung nur den Leidenſchaften des Pöbels dient, dafür das Bedauern oder die Verachtung Gebildeter ärndtet. —

Neueste politische Nachrichten.

Nordamerika. — Die neue Präſidenten-Wahl wird mit allem Eifer betrieben. Hr. van Buren ſcheint nach den neueſten Nachrichten noch nicht in der Gewißheit zu ſein, ob er die meiſten Stimmen erhalten werde, obgleich ſich General Jakſon ſelbſt für ihn außerordentlich intereſſirt. Sein hauptſächlichſter Mitbewerber iſt der General Harriſon. — Der Krieg mit den Indianern geht ſeinem Ende entgegen.

Portugal. — Die gegen die Bewegungspartheì in die Schranken getretene Reaktion, an der Spize den Prinzen Ferdinand, hat nicht durchgedrungen. — Auch die Migueliſten heben ihre Häupter kühner empor.

England. — Das Morning-Chronicle ſchreibt, der Paſcha von Aegypten ſei geſtorben. — Dem Herzog von Wellington wird eine Statue errichtet, eben ſo dem großen dramatiſchen Dichter Shakespeare.

Frankreich. — Gomez ſoll vollſtändig geſchlagen worden ſein. —

Deutſchland. — Die Herzogin von Berry iſt neuerdings von einer Tochter entbunden worden. — Die Brechruhr in Eger iſt im Erlöſchen. — Dieſer Tage fand in Berlin ein brutaler Mord Statt. Ein Menſch von 45 Jahren, mehr beſtrafter Uebelthäter, erſchlug das 19jährige Dienſtmädchen ſeiner Eltern, das ihn hindern wollte, während der Abweſenheit jener, ſie zu beſtehlen.

Miszellen.

Die Gemeinheit der Preſſe und ihre Folgen.

(Eine Parabel.)

Der Tiſch iſt gedeckt
Mit ſchlüpfrigen Zoten;
Herein da ihr Knoten,
Die Füße geſtreckt
Auf die literariſche Streu!
Verzehret den ſchmuzigen Brei,
Er iſt, wie der Pöbel, ſo alt und ſo neu!

** Herr Satanas, das Ungethüm der Hölle, ſaß einſt voller Grimm an ſeines Hauſes Schwelle und ſann auf Mittel hin, die Menſchen ſchneller zu verführen, als es den Teufeln insgeſammt je möglich war, ein ſolches Mittel zu ſtudiren. — Die meiſten hölliſchen Projekte waren abgenüzt, in Revolution und Krieg des Blutes ſchon genug verſprizt; in Flammen brieten ſchon der Religion Verächter und alle die beſtabten Schlächter hatten ſeiner Hölle Raum noch nicht zum ſechſten Theil gefüllt und Satanas iſt ſtets gewillt, ſein großes Reich, dem Univerſum gleich, mit Seelen von Verdammten auszufüllen, daß ſeine Flammen raſſeln und über der Unglückſeligen Häupter zuſammen praſſeln. — Schon eine volle Stunde war der Erſte aller Teufel da geſtanden, als ſich die furiöſen Haare plözlich in die Höhe wanden und wie wenn Millionen Blize im Augenblick den Eichenwald entzünden und tauſend Donnerſchläge ſich zum Weheruf der Welt verbinden, ſo flammten auf des Höllenmeiſters Augen, als müßte er den Feuerblick aus allen Teufeln ſaugen, und gräßlich zerrten ſich die Tigerzähne zum hölliſchen Lachen und die Donnerſtimme ſchrie den von Rache ſchnaubenden Brüdern ſpät und früh: „ihr alle, alle ſollet ihr kommen, Ich Meiſter Luzifer habe mir vorgenommen, euch auf die Erde zu ſchicken, um auf neue und ſchnelleſte Weiſe die Menſchen für meine Hölle zu berücken.“ Und die Teufel erſchienen, des Verderbens Luſt in den Mienen, und in ihre flammende Mitte mit gigantiſchem Schritte der Oberſte tritt und ſpricht vom erhöheten Orte die gewaltigen Worte:

„Ihr wiſſet, ihr Herren der Hölle, daß troz unſerm Mühen und Ringen, die Menſchen insgeſammt in unſere Klauen zu bringen, durch Gottesverläugnung, durch Revolutionen und Umſturz der Thronen, durch Zerfleiſchung von Familiengliedern, Haß unter Völkern und Nationen, geheime und offene Sünden, wir doch bisher nicht im Stande waren, für die Menſchen den kürzeſten Weg der Verdammniß zu finden. Ich hab' ihn erdacht; habt Acht! — Flieget fort auf die Erde, daß mein Plan und meine Hölle erfüllet werde. Wo ihr einen Menſchen ſeht, der ohne Bildung, ohne Moral und Nächſtenliebe, ähnlich dem nächtlichen Diebe, ohne Grundſaz und Wahrheit einhergeht, den feuert an, daß er ein öffentliches Blatt ſchreibe und mit dem Heiligen im Staat und der Kirche ſeinen Spott treibe, ſich verbinde mit Vagabunden, die ihr Heil im Lügen, Verläumden und Ehrabſchneiden gefunden, daß er den Pöbel zum Mitarbeiter erkaufe, alles Edlere mit dem Namen des Schlechten taufe, ruhigen Bürgern die Ehre abſchneide und unter dem Volke Furcht vor ſeinem Wirken verbreite; daß um Gold und Einfluß er dem Einen Ruhm bringe, dem andern Verdruß, daß er Haß und Zwietracht ſäe an die Stelle des Friedens und der Eintracht, daß er lächle wie der gemeinſte Wicht, wenn ſein teufliſcher Angriff Jemanden in die Seele ſticht, und ſo verbindet nach und nach einen ſolchen Schurken euern ſchmeichelnden Reihen, daß ihn der Himmel nimmer kann retten, ihm nimmer verzeihen, daß ich meinen hölliſchen Fluch ſprechen kann über ſein verzerrtes Leichentuch, wo es zu ſpät iſt, als ein dem Satan verfallener Chriſt, die verführten Geiſter wieder zu gewinnen ſeinem himmliſchen Meiſter.“ Er ſprach's, die Teufel flogen fort, und in manchem Land iſt ihr hölliſches Wirken ſeit dieſer Zeit bekannt.

Anzeigen.

1047. (3c)

Wohnungs=Veränderung.

Wegen eingetretener Hinderniſſe iſt die Wohnung im erſten Stockwerke, Kaufingerſtraße Nro. 26 auf der Sonnenſeite gelegen, beſtehend aus 10, 11 oder 13 Zimmern, worunter 4 mit einem kleinen Salon auf die Straße, die übrigen auf den ſehr geräumigen Hofraume ſehend, dann Vorplaz, Garderobe, Küche mit Ziehbrunnen, Speiſekammer, Keller, Stallung auf 4 Pferde und Remiſe, zu kommenden Ziele Georgi zu vermiethen.

Das Nähere über dieſe Wohnung, welche ſich beſonders für eine Herrſchaft eignet, iſt im ſelben Hauſe zu ebener Erde rechts zu erfahren. —

1049. Mehrere hundert Gulden ſind auf gute Drittheils=Bezüge abzugeben.

D. Uebr.

1044. **Literariſche Anzeige.**

In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

N. Unhoch's Anleitung zur wahren Kenntniß und zwekmäßigſten Behandlung der Bienen nach 33jähriger genauer Beobachtung und Erfahrung. 3 Theile mit 17 Steintafeln. 8. Preis 3 fl. 30 kr.

Der Verfaſſer hat den größten Theil ſeines Lebens ſeiner Lieblingsbeſchäftigung, der Bienenzucht gewidmet, und dieſes an ganz neuen merkwürdigen Entdekungen ſo reiche Werk iſt die Frucht dieſer ſeiner mühſamen Forſchungen. Es iſt eine ungemein wichtige Erſcheinung und vom höchſten Werth für den denkenden Landwirth.

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, *Nro.* 173. 3. November 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München 2. November. — (Verſchiedenes.) Am 31. Oktober reiste Se. Hoheit, der Erbgroßherzog von Heſſendarmſtadt und geſtern 1. Nov. reiste Höchſtdeſſen Gemahlin, Mathilde, Königl. Hoheit, dahin ab. Beider Reiſe hat den Zweck, das neuvermählte Paar zu begrüßen, nämlich den Bruder des Herrn Erbgroßherzogs mit der K. Preußiſchen Prinzeſſin Louiſe. Sodann werden dem Vernehmen nach die höchſten Herrſchaften nach München zurück kehren. — Der Krankenſtand im K. Militärlazareth vom 1. bis zum 31. v. M. war 109 Mann. Davon ſind 11 abgerechnet an der Brechruhr erkrankt, 4 Reconvalescenten und Einer, nämlich ein Feldwebel von der Garniſonscompagnie geſtorben. — Die Gruften ſind dem Publikum für das heurige Jahr geſchloſſen, um durch deren Beſuch keine Verkältungen und Brechruhren zu erzeugen. — Auf der vorlezten Jagd haben Se. Majeſtät der König einen ſonderbaren Haſen geſchoſſen. Der Haſe hatte nämlich kurze Dachsfüße, einen runden Kopf, war unten weiß und oben blaulich. Er wurde zum Ausſtopfen gegeben. — Die Fleiſchſpeiſen an gebotenen Faſttagen ſind gemäß oberhirtlichem Auftrage erlaubt. — Geſtern wurde das zweite abonnirte Konzert im Königlichen Odeon gegeben. Die großartige Sinfonia oroica von Beethoven eröffnete und ſchloß die erſte Abtheilung. Die Ausführung übertraf jede Erwartung und unſer Hoforcheſter darf ſich ſeit der kurzen Oberleitung des Hrn. Kapellmeiſters Lachner kühn jedem andern, wenn auch noch ſo vorzüglichen, an die Seite ſtellen. Frln. van Haſſelt und Hr. Menter ärndteten allſeitigen Beifall. Der Leztere mag wohl mit vollſtem Rechte der erſte Virtuos auf dem Violoncell ſein. — Se. Königl. Maj. haben 2000 Paar Schuhe an die Armen in der Vorſtadt Au allergnädigſt verliehen.

Bayerns Geſezgebung.

II. Mittlere Zeit.

Kaiſer Ludwig und ſeine Nachfolger bis zu Churfürſt Max I.

Kaiſer Ludwig gehört zu Bayerns erſten Fürſten.

** Es iſt zur Genüge bekannt, daß Kaiſer Ludwig eine Zierde der Wittelsbacher, ja aller teutſchen Fürſten geweſen iſt. Sein Herz, all ſein Trachten und Streben hieng an Teutſchlands Glück, insbeſondere an ſeiner geliebten Bayern Wohl. Als er zur Regirung von Bayern kam, fand er, daß ſein Volk von einer heilloſen Geſezesverwirrung im innerſten Marke ſeiner Moral zerfleiſcht wurde. Auf dem Lande herrſchte das Fauſtrecht, in den Städten allein konnte man unter dem Schuze einer betriebſamen Bürgerſchaft Ordnung finden, obgleich auch innerhalb ihrer Mauern die babyloniſche Verwirrung italieniſch-teutſcher Rechtstheorien gedrungen war. Aber der durch den levantiſchen Handel nach und nach in ihnen entſtandene Reichthum, die daraus folgende Betriebſamkeit und Sehnſucht nach geſezlicher Ordnung erregte auch um ſo mehr in den Städten das Begehren nach beſtimmten heimiſchen Geſezen und nach Privilegien, die der Kaiſer ihnen um ſo bereitwilliger verlieh, als gerade die Städte es waren, welche den Kaiſer in ſei.

nen unabläßigen Kämpfen gegen ſeine Feinde unterſtüzten, und ihm unerſchütterlich treu blieben. Sein Dank drückte ſich darum vorzüglich in der Verleihung von Rechtsbüchern an verſchiedene Städte aus. So erhielten München, Ingolſtadt, Landsberg, Rain, Waſſerburg ꝛc. eigene Stadtrechtsbücher, gegründet auf ihre bisherigen Lokalrechte und meiſtens geformt nach dem Münchner Stadtrechte. Da erkannte denn aber auch das Land, wie nothwendig ihm ein ähnliches Rechtsbuch ſei und Kaiſer Ludwig, alle ſeine Unterthanen mit gleicher Liebe umfaſſend, bereitete ein ſolches allgemeines bayeriſches Landrecht vor. Es war geſammelt aus allen Gerichten, Städten und Märkten nach des Kaiſers Heißen und Gebot, und wurde, da ſeine Vollendung der Kaiſer nicht mehr erlebte — er ſtarb 11. Oktober 1347 — unter ſeinen Söhnen promulgirt. Die Grundlage dieſes Landrechtes bildeten die bisherigen Volksrechte und in jenen Fällen, wo das Geſezbuch keine Beſtimmung gab, ſollte der Richter mit den fünf Beſten an der Schranne durch Urtheil finden, was Rechtens war und dieſe Präjudizien in das Geſezbuch als geltendes Recht einſchreiben laſſen. Die Prozeßform war alſo, wie von Jeher in den teutſchen Landen, öffentlich, auf der Schranne, reſpektive bei Gelegenheit der Schranne, wo das Volk in größerer Anzahl ſich verſammelt hatte, alſo eine Fortſezung der alten Gaudinge. Das Geſezbuch ſelbſt umfaßte, freilich ohne nachhaltige Syſtematiſirung, Pfandrecht, Debitweſen, Bürgſchaft und Gewähr, Dos, Heimſteuer, Morgengabe, Ehe- und Erbrecht; Diebſtahl, Verlezung, Tödtung, Läſterung, Stuprum, Friedbruch; Lehenrecht; Gemeinderecht; Rechte der Gutsherren, Bauleute, Hinterſaſſen, eigenen Leute; Prozeß, Polizei. Die Todesſtrafe figurirt bereits ſehr häufig und beweiſt, daß man wegen Verſchlimmerung der Menſchen nnd Häufung ihrer Verbrechen mit den früheren Geldſtrafen nicht mehr ausreichte. Der Diebſtahl über 32 Pfennige hatte die Schandſäule, die Brandmarkung auf den Wangen und die Vermögensconfiskation zur Folge. Drei Brandmarkungen galten den Tod. Diebſtahl in Kirchen oder Mühlen über 12 Pfenninge — Tod; Friedensbrechern wurde die rechte Hand abgehauen u. ſ. w. — Um dieſe und ſchon die früheren Rechte ordentlich in's Leben eingeführt zu wiſſen, hatte der Kaiſer ſchon im Jahre 1340 eine Gerichtsordnung publizirt. Dieſe Geſetze insgeſammt waren „nach Gottes Rath und zum Frommen der Gemeinden des Landes“ ohne ſtändiſchen Einfluß verordnet. Nach Kaiſer Ludwig aber gewann das Ständeweſen eine immer größere Ausdehnung und die Geſezgebungen erhielten den Charakter gegenſeitiger Verträge zwiſchen Fürſten und Standſchaften. So die Gerichtsordnung Ludwig, des Reichen, von Landshut von 1474, der gemeine Landpot der Herzoge Wilhelm und Ludwig von 1516, die Reformation des bayeriſchen Landrechtes von 1518, die Gerichtsordnung und der Landpot, verbeſſert von 1520, eine Reviſion beider als Landsordnung von 1553, neuere Zuſäze oder Novellenbücher von 1557 und 1578. Daß die Stände nicht immer das Wohl des Ganzen, gar oft ihr eigenes Intereſſe bei ihrer privilegirten Wirkſamkeit im Spiele hatten, lag in der Natur der Sache, iſt aber auch durch die Einſeitigkeit mancher Rechtsſäze in den genannten Büchern hiſtoriſch geworden. Gar viele Landtage beurkundeten die Rivaliſirung zwiſchen Staat und Ständen. Zu dieſen Mißverſtändniſſen trugen aber auch jene Beamten ſehr Vieles bei, welche von den Ständen angeklagt wurden, als hätten ſie Eingriffe in die Rechte der Unterthanen gemacht, deren Rechte freilich auch im Verhältniß zu andern Unrechte genannt werden konnten. Eine immer vorkommende heftige Klage der Stände war aber auch die, daß die Landgerichte in den meiſten Fällen nur mit römiſchen Rechtslehrern beſezt würden, ein Beweis, wie ſehr die Nation das Einſchmuggeln römiſcher Rechte haßte, alles Ausländiſche verabſcheute. Allein dieſer Haß unterlag allmählich dem ſtäten Andrängen kanoniſcher und juſtinianeiſcher Rechte, bis dieſelben endlich die Grundlagen aller kommenden Geſezgebungen geworden ſind.

Vaterländiſche Briefe.

*** Würzburg, den 28. Okt. Es iſt gewiß eine auffallende Erſcheinung, wenn engliſche oder franzöſiſche Blätter ſich ein Urtheil über die inneren Verhältniſſe teutſcher Völker anmaſſen, da ſie gar häufig die größte Unkenntniß beweiſen, und dennoch nicht anſtehen, um nur einer Parthei zu fröhnen, oft auf die frechſte Weiſe ſelbſt das höchſt Stehende anzugreifen. — Wer das Journal du Commerce vom 25. Oktober lieſt, wird in dem aus dem Morning Chronicle entlehnten Artikel, wegen der einſtweiligen Freilaſſung der beiden Miniſter Carl X. aus Hamm, das Geſagte vollkommen beſtätigt finden. Es wird nämlich darin eine Paralelle zwiſchen dem Schickſale dieſer Miniſter und jener Individuen gezogen, welche in Bayern wegen Majeſtätsbeleidigung nach vorgängiger Abbitte vor dem Bildniſſe des Regenten zur Gefängnißſtrafe abgeführt werden oder worden ſind — und eben die Anordnung dieſer Abbitte wird als eine Anordnung unſres Allergnädigſten Königs hingeſtellt. — Wir Bayern, die wir das Herz unſres Landesvaters kennen, bedürfen hierüber keine Aufklärung, auch kennen wir ja unſere Geſeze und ebenſo leben in der Geſchichte die Regirungsjahre unſeres erhabenen Königs Ludwig mit ſeinen ſchon hervorgezauberten und gewiß ſeinem

Leben, das der Himmel lange noch ſegnen möge, noch vorbehaltenen Schöpfungen gewiß unverwelkt fort, ob ſich einer oder der andere Zeitungs Artikel auch erfrecht, das Heiligſte zu verlezen; alſo von dieſer Seite verdienen ſolche Ausfälle keine Widerlegung. Um aber den unbefangenen Leſern den Standpunkt zu zeigen, von welchem aus ſolche Artikel betrachtet werden müſſen, dürfte es zweckmäßig ſein, ihnen entgegen zu halten, daß die Geſeze, das Law des Engländers, nicht der König, den Majeſtätsbeleidiger zur Abbitte vor dem Bildniſſe des Regenten, alſo vor dem des jedesmaligen regirenden Königs verurtheilen, ehe er ſeine Strafe, die Zuchthausſtrafe, die ſich für einzelne Individuen in Feſtungsſtrafe, durch das Geſez, umwandelt, zu erſtehen hat. — Alſo der Engländer, welcher ſein Law höher als alles achtet, laſſe auch gelten, daß es bei andern Völkern der Fall ſo ſei und erkenne, daß in Bayern, wo die Juſtiz ohne allen Einfluß von der Staatsregirung zu verfahren, frei über die Irrthümer und Angriffe in politiſcher Beziehung zu urtheilen hatte, eben auch ſo jene Urtheile fällen mußte, die man nun auf ſo freche Weiſe zu apoſtrophiren ſucht. — Für den Unbefangenen wird es genügen, kennt er dieſen Standpunkt, ſich bei ſolchen Anläſſen die Sache beim rechten Lichte zu betrachten, ſo daß es alſo zum Ueberfluß faſt erwächſt, noch auf die Verſchiedenheit der Stellung zwiſchen den Miniſtern Karls X., die eine neu geformte Staatsobergewalt zu verurtheilen Anlaß nahm, und jenen bayeriſchen Staatsbürgern, die, durch gegen die beſtehende Regirung begangene Majeſtätsbeleidigung und hochverrätheriſche Handlungen dem Geſeze anheim fielen, einem Geſez, das ſeit Jahrhunderten in Bayern beſteht, hinzuweiſen. — Dort folgte eine Strafe nach einer politiſchen Umwälzung, hier wurden die Verſuche zu einer ſolchen, nach dem Geſeze durch die von dem Geſeze vorgeſehenen Richter, deren freie Wirkung in unſrer Verfaſſung begründet iſt, nach Urtheil und Recht auf die geſezliche Weiſe alſo vom Law nicht vom Staatsoberhaupt geſtraft.

Neueste politische Nachrichten.

Portugal. Die Cortes verſammeln ſich am 18. Jäner; die Wahlen beginnen am 10. November. Ein Deputirter wird auf 30.000 Seelen erwählt. Die Geſammtzahl derſelben beträgt 126; alſo 10 weniger, als nach der früheren Charte einberufen wurden. Folgendes ſind die Wahlabtheilungen des Königreichs und die von ihnen abzuordnende Zahl der Deputirten: „Braganza 4, Braga 4, Penafiel 5, Aveiro 4, Vizea 4, Guarda 3, Thoman 3, Lisboa 10, Evora 3, Villareal 6, Barcellos 4, Oporto 6, Coimbra 5, Lamego 4, Caſtello-Branco 3, Santarem 3, Saint Ubes 3, Beja 3, Viana de Minho 6, Guimores 3, Feira 4, Arganil 3, Francoſo 2, Leira 4, Alemquer 3, Pontalegne 3, Faro 4.

Spanien. Der Moniteur enthält folgende telegraphiſche Depeſche: Bayonne, 25. Okt. 7 Uhr Abends: „die Operationen der Carliſten von Bilbao haben begonnen. Eguia leitet dieſelben; er ſtand am 22. dieß mit der Artillerie in Durango, und Villareal mit 3 Diviſionen zu Zornoſa, um die Operationen zu decken. Von der Armee erfährt man nichts neues. Die lezten Berichte des Alaix, welche durch Eſtremadura angekommen ſind, ſagen, daß, da die Diviſionen von Cadix und Sevilla ſich bei Carmona vereiniget hätten, Gomez über Anduxar zu entkommen geſucht habe; allein da er fürchtete, Alaix möchte ihm zuvorkommen, kehrte er nach Cordova zurück, wodurch er den General Alaix eine Tagreiſe weit hinter ſich zurückließ. Der Generalcapitän von Eſtremadura, getäuſcht durch falſche Nachrichten, iſt am 13. d. nach Badajoz zurückgekehrt. Er befand ſich am 15. noch daſelbſt. Ueber Rodil erfährt man nichts Neues.“ — Die „Reviſta“ meldet, daß man am 18. Oktbr. in Madrid den Ruf „es lebe Don Carlos“ vernommen habe.

Frankreich. Paris 28. Oktbr. Der König der Belgier iſt geſtern Abends 7½ Uhr aus den Tuilerien nach Brüſſel abgereiſt. — Geſtern ſtarb in Paſſy Hr. Raynonard, Mitglied der Akademie francaiſe und der Akademie der Inſcriptionen und der ſchönen Wiſſenſchaften, perpetuirlicher Secretäre-honoräre der Academie-Françaiſe, ehmaliges Mitglied des geſezgebenden Körpers. — Die Inhaber der ſpaniſchen Papiere haben die von dem ſpaniſchen Miniſterium vorgeſchlagene Bezahlungsweiſe der Dividende des Semeſters, welches mit dem 1. November d. J. endete, proteſtirt. —

Miszellen.

Der Esel als Journalist.

(Eine Fabel.)

Je tiefer in Moral und Wiſſenſchaft
Die Menſchen ſinken, deſto breiter klafft
Die Oeffnung, die den Sterblichen entziert,
Und ihn zum Reich der wilden Thiere führt. —
Das war der Fall, als einſt ein Journaliſt
Verſtand und Herz und Sinn und Takt verlor,
Und ſich nur glücklich ſah, wie Job, am Miſt,
Den ſich das Fliegenheer zum Haus erkor.

So liegt er da und ſchlägt mit allen Vieren
Herum, als er die Menſchen lachen ſieht,
Daß hier ein wilder Bruder unter Thieren
Sich fruchtlos weg von ihnen abbemüht.
Den ſchnöden Kampf ſieht Zeus und Majas Sohn
Wird ſchnell gerufen. Merkur naht dem Thron.
Sieh hin, ſpricht Zeus, auf jenen miſt'gen Haufen,
Da wälzt ein Journaliſt im Kothe ſich,
Wie ſoll ich denn den tollen Burſchen taufen,
Zum Thiere doch, zum Menſchen paßt er nicht.
Flieg fort, mein Sohn, ſez ihm die Ohren auf,
Die Bileams Eſel ſterbend dir geſchenkt,
Und laß ihm dann ein wenig ſeinen Lauf,
Wohin das Menſchenthier ſich etwa lenkt,
Ob es wie Vieh, wie Menſch, wie beide denkt.
Merkur erfüllt des Vaters Wort, und fliegt
Dahin, wo noch der Tagblattſchreiber liegt,
Und ſich mit Ochſen und mit Eſeln rauft,
Weil ſie zum lieben Bruder ihn getauft.
Es ſei, ſpricht Majas Sohn. Heraus ihr Ohren,
Ihr war't einſt Bileams Eſel nur geboren,
Doch hier erfüllet nochmal eure Pflicht
Auf dieſem tollen Kopf, und wanket nicht!
Es iſt vollbracht; der Eſel dumm
Sieht ſich confus im Bruderkreiſe um,
Eilt dann mit ſeinem Bileam'ſchen Geiſt
Zur Straß, wo's hin nach Großkrähwinkel weiſt.
Dort wird er von den Honoratioren
Des Pöbels zum Blattſchreiber auserkoren.
Doch auch die Brüder ſind ihm nachgeeilt
Und haben ihres Meiſters Loos getheilt.
Seitdem hat Krähenwinkel auch ein Blatt,
Von Bileams neuem Eſel redigirt,
Mit thieriſchen Sentenzen ausgeziert,
Wie deren keines eine andre Stadt.
Und wenn der Leſer auch den Miſt noch ſchmekt,
Und ſieht, wie es die Ohren höher ſtrekt;
So merkt er nur, daß es wohl beſſer wär,
Wenn jener Tagblattredakteur,
Statt eines halben, Bilkams ganzer Eſel wär. *)

*) Es iſt ſehr natürlich, daß dieſe Fabel eine bloße Dichtung iſt, alſo durchaus keine Beziehung auf irgend einen Redakteur oder auf irgend ein Blatt hat, demgemäß auch nicht auf das Münchner-Tagblatt, deſſen Redaktion im ſtolzen Bewußtſein, ſich von allen pöbelhaften Gemeinheiten und Perſönlichkeiten frei zu halten, und nur dem Anſtändigen zu huldigen, unter dem bayeriſchen Volke ja auch im Auslande einen bedeutenden literariſchen Ruf genießt. Auch wir müſſen in ſcheuer Verehrung die Autorität jenes Blättchens anerkennen und bedauern nur, daß ſo mancher Mitarbeiter, der ſeine glanzvollen präponderanten Talente, namentlich in den kleinen Einſendungen, oft in ſo huldreichen, eleganten Ausdrücken ſpielen läßt, keine Gelegenheit gehabt hat, zu ſtudiren. Die Welt hätte dabei gewonnen. Gewiſſe zarte Angriffe jenes Blättchens auf die National-Zeitung nehmen wir immer mit innigem Danke an. Sie ſollen nur ein neuer Sporn ſein, uns auf dem Felde der Fabelpoeſie immer kräftiger zu tummeln und die Mythologie nach Lucianiſcher Art häufiger zu bearbeiten aber, wie geſagt, ohne alle Beziehung, außer es wollte ſich durchaus Jemand allein mit ſolchen unſchuldigen Satyren übergoſſen fühlen. — Einem ſolchen wollen wir die Einbildung nicht rauben, wenn auch wahr iſt, was Schiller ſagt: »Schrecklich iſt der Menſch in ſeinem Wahn«.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerſtag: Der Barbier von Sevilla.

Geſtorbene in Bayern.

Herr Miniſterialrath von Dreſch iſt vorgeſtern geſtorben. — An ihm verliert Staat und Wiſſenſchaft einen ausgezeichneten Mann. Marg. Eiſenſchmied, Chyrurgenstochter, 67 J. Gregor Vitzthum, penſ. Bureaudiener, 88 J. Genovefa Meßner, Garderobedienersfrau, 66 J. Joſ. Emertsberger, bgl. Schloſſer, 58 J. Michael Eder, b. Maler, 72 J. Georg Dellinger, penſ. Gensdarm v. Kaufering, Ldg. Landsberg, 62 J. Johann Jaiker, Bedienter v. Radiszell, Ldg. Mitterfels, 40 J. Michael Hautmann, Bedienter von Oberndorf, Ldg. Kempten, 37 J. Maria Neumaier, Poſtwagenpackersfrau, 45 J. Georg Blumenröther, b. Schneider, 42 J. Anton Maier, ehem. Handelsmann, 84 J. Ferdinand Harling, Kutſcher v. Würzburg, 22 J. Georg Spies, Schloſſergeſell v. Würzburg, 34 J. Andrä Menner, Tiſchlergeſell von Rabburg, 32 J. Joſ. Moderle, Schuhmachergeſel v. h. 25 J. Viktoria Litſchko, Kammerportiers-Wittwe, 68 J. Joſepha Mittermaier, bgl. Schuhmachers-Frau, 63 J. Anna Schick, Taglöhners-Frau, 52 J. Anna Hörlager, Zollnerswittwe, 63 J. Kunigunda Klump, Profeſſors-Gattin, 49 J.

1043. (2b) Ein Capital von 2000 fl. wird auf ein Anweſen, das zu 9000 fl. geſchätzt iſt, an welcher Summe jährlich 500 fl abbezahlt werden, aufzunehmen geſucht. — Nöthigenfalls kann auch ein Bürge geſtellt werden. —

1053. Ein Rechtskandidat, der ſein Examen ſchon gemacht hat, wünſcht gegen Honorar bei einem Königl. Landgericht ein recht baldiges Unterkommen; derſelbe findet ſich auch erbötig, die etwaigen Söhne des Herrn Landrichters zu inſtruiren, und nöthigenfalls bis zur oberſten Gymnaſialklaſſe vorzubereiten.

1054. Ein mit guten Zeugniſſen verſehenes Dienſtmädchen ſucht ein recht baldiges Unterkommen. D. Uebr.

1055. 500 Gulden ſind auf gute Drittheils-Bezüge abzugeben.

D. Uebr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, *Nro.* 174. 4. November 1836.

Tagsneuigkeiten.

München, den 30. Oktober. — Se. Maj. der König, gewohnt, mit ſcharfblickendem Auge das Wirken Allerhöchſtihrer Staatsdiener zu beobachten und nach Verdienſt zu würdigen, haben an den von dem Herrn Erzbiſchofe von München-Freiſing zum General-Vicar der Erzdiöceſe ernannten Domcapitular Deutinger bei ſeinem erbetenen Austritte aus dem Staatsdienſte folgendes allergnädigſte Handſchreiben zu erlaſſen geruht:

„Herr General-Vicar der Erzdiözeſe München-Freiſing, Domcapitular Deutinger! Nachdem Ich Ihre, in ſo edler Abſicht nachgeſuchte Entlaſſung aus dem Staatsdienſte bereits mit dem allgemeinen Ausdrucke Meiner Zufriedenheit begleitet habe, fühle Ich ein Bedürfniß, denſelben Ausdruck auch in ein beſonderes an Sie gerichtetes Schreiben niederzulegen. Sie haben während einer langen ehrenvollen Dienſtzeit raſtlos und mit dem rühmlichſten Eifer für die heiligſten Intereſſen des Staates und der Kirche gewirkt. Sie haben eine Einſicht in das wahre Wohl beider, eine Richtigkeit des Urtheiles über die ächten Standpunkte des Unterrichtes und der Erziehung, eine Umſicht, einen Geſchäfts-Ernſt, eine Unpartheilichkeit der Vorſchläge, eine Treue und eine Anhänglichkeit an Mich und Mein Regentenhaus bewährt, welche Sie Mir in jeder Beziehung werth macht. Ihr Austritt würde Mir leid thun, wohnte Mir nicht die Ueberzeugung bei, daß auch der von Ihrem würdigen Oberhirten Ihnen anvertraute wichtige Poſten Ihnen reichliche Gelegenheit zu nüzlicher Wirkſamkeit darbieten wird, und wäre nicht in Meinen Augen jeder der wahren Religioſität und dem großen Zwecke ſittlicher und geiſtiger Veredlung geleiſtete Dienſt auch eine erſprießliche Leiſtung für Thron und Staat. Nehmen Sie in Ihre neue Laufbahn das Bewußtſein redlich erfüllter Pflicht und jenes beſondern königlichen Wohlwollens, womit Ich verbleibe Ihr wohlgeneigter König Ludwig. München, den 24. Okt. 1836."

Dieſe königlichen Worte drücken in wahrhaft rührender Weiſe aus, was das einſtimmige Urtheil Aller dieſem hochverdienten Prieſter zuerkennt. Möge der Schuz des Himmels den Biedermann auch in dem neuen wichtigen Beruf umgeben, welchen ſein ehrwürdiger Oberhirt ihm anvertraut hat. Segen für Staat und Kirche wird der von ihm geſtreuten Saat entſproſſen. Die geiſtige und ſittliche Veredlung der Diöceſan-Angehörigen konnte wahrlich keiner beſſern Pflege übergeben werden.

Münch. Pol. Zeit.

München, den 2. Nov. 1836. Der Brechruhr-Verlauf fährt fort, beruhigend zu ſein. Am 31. Oktober betrug die Zahl der neuen Erkrankungen 20, jene der Geſtorbenen 8 und der Geſammt-Krankenſtand 44. Am 1. November beliefen ſich die neuen Fälle auf 23, die Sterbfälle dagegen nur auf 6 und die Kranken im Ganzen auf 60. Durch prophylaktiſches Einſchreiten blos der 72 Diſtrikts- und Beſuchsärzte (alſo ausſchlüſſig der hausärztlichen Wirkſamkeit) wurden im Entſtehen am 31. Okt. 33 und am 1. Nov. 37, in Summa binnen 2 Tagen 70 entſchiedene Brechruhr-

fälle unterdrückt. Freiwillige Spenden treffen von allen Seiten ein. Wie immer oben an, wo es ſich um Wohlthun handelt, haben Ihre königl. Majeſtäten der Sanitäts-Kommiſſion 1000 fl. für München und die Au geſendet. Der erbliche Reichsrath Graf Arco v. Valley gab 200 fl. und ſtellte ein von ihm errichtetes mit 8 Betten verſehenes Filial-Spital ſammt dem von ihm remunerirten ärztlichen Wärterperſonal zur Verfügung. Achtbare Bürger-Familien übernehmen unentgeldlich die Mühe der Suppenbereitung. Bald wird kein ärztlicher Diſtrikt ohne eigene Suppen-Anſtalt ſein, und jedem minder bemittelten Einwohner für ſich und die Seinigen die Wohlthat wohlfeiler Koſt, ſogar ohne die Mühe des weiten Gehens dargeboten. Die ärztlichen Amtslokalitäten werden von heute an Nachts durch farbige Laternen kennbar gemacht. Auf jedem Plaze wird zur Nachtszeit ſtets ein Fiaker zu haben ſein. Die Geiſtlichkeit wetteifert mit den weltlichen Behörden in rühmlichem Eifer. Vorzüglich iſt das raſtloſe Bemühen und die Hingebung des ärztlichen Perſonals über alles Lob erhaben. Fließen die milden Gaben fortan in gleich reichlichem Maaße, findet die ſeit geſtern ſich zeigende trockene Kälte vollends auch die Hausarmen und minder wohlhabenden Klaſſen gutgekleidet und mit warmer Koſt und Wohnung verſehen, ſo dürfte das Ergebniß kaum mehr zweifelhaft bleiben und von der allwaltenden Vorſehung dem Vaterherzen unſers geliebten Königs für alles auch hier geleiſtete Gute ein ſüß lohnender Troſt vorbehalten ſein.

Der Magiſtrat der k. Haupt- und Reſidenzſtadt München erließ unterm 31. Oktbr. folgende Bekanntmachung: „Den Einwohnern Münchens ſind bereits durch eigene von Haus zu Haus vertheilte Bekanntmachungen alle jene wohlwollenden Anordnungen kund gegeben worden, welche Se. Maj. der König mit väterlicher Sorgfalt zu treffen geruht haben, um den Fortſchritten der Brechruhr Einhalt zu thun, und an alle Orte die nöthige Hilfe zu bringen. Die Wirkſamkeit dieſer Anordnungen hat ſich bis jezt auf die erfreulichſte Weiſe bewährt, und es darf nach den bisherigen Erfahrungen mit Zuverſicht der beruhigenden Hoffnung Raum gegeben werden, daß bei dem rühmlichen Wetteifer und der raſtloſen Thätigkeit der ſämmtlichen Herren Aerzte es gelingen werde, die Zahl der Opfer bis zu einem Maße zu verringern, welches bis jezt in keiner andern Stadt der von der Brechruhr heimgeſuchten Länder erreicht worden iſt. Damit indeſſen die ſchöne Hoffnung in Erfüllung gehe, iſt außerordentliche Beihilfe zur Unterſtüzung jener armen Familien erforderlich, denen die Mittel mangeln, um ſich durch warme Kleidung, gutes Bettgeräthe und geſunde Nahrung gegen die drohende Gefahr zu ſchüzen. Die Armenpflege und die Wohlthätigkeits-Anſtalten der Haupt- und Reſidenzſtadt leiſten in dieſem Endzwecke, was nur immer in ihren Kräften ſteht; denn es gilt der Erhaltung von Menſchenleben, wo jede engherzige Sparſamkeit doppelt verdammlich wird. Aber das Maaß der gegebenen Kräfte iſt begränzt, und es kann ohne außerordentliche Mitwirkung der hieſigen Einwohner den täglich wachſenden Bedürfniſſen nicht abgeholfen werden; denn auch eine große Zahl von Dürftigen, denen in gewöhnlichen Zeiten ihr eigener, wenn auch ſpärlicher Erwerb genügt, nimmt in dem gegenwärtigen Augenblicke die öffentliche Hilfe in Anſpruch. An Sie, verehrte Mitbürger, an Ihren erprobten Wohlthätigkeitsſinn und Ihr herzliches Mitgefühl für die Leiden der Armen ergehet daher die dringende Aufforderung, die heiße Bitte um die Leiſtung freiwilliger Beiträge. Nicht nur Beiträge an baarem Gelde ſind es, die noththun; eben ſo willkommen wird die Ueberſendung von entbehrlichen Kleidungsſtücken, Leibwäſche, Bettzeug und Bettdecken ſein, und es werden die wohlthätigen Geber dadurch einen eben ſo vollgültigen Anſpruch auf den Dank und die Segnungen ihrer armen leidenden Mitbrüder ſich erwerben. Eine eigene, aus den HH. Magiſtrats-Räthen Streicher und Bromberger beſtehende, Commiſſion iſt zur Empfangnahme der Beiträge niedergeſezt; ſie wird täglich von Morgens 9 — 12 Uhr in dem kleinen Rathhaus-Saale verſammelt ſein, um die einkommenden Gaben zu quittiren, und der beſtehenden Sanitäts-Commiſſion zur Verwendung und Vertheilung zu übergeben. Zugleich hat der edle Frauen-Verein, welcher zur Unterſtüzung armer Wöchnerinnen hieſelbſt beſteht, mit freundlichem und freudigem Entgegenkommen ſich bereit erklärt, auch von ſeiner Seite Sammlungen an Geld- und Naturalbeiträgen der oben bezeichneten Art für die dermal zu befriedigenden Bedürfniſſe zu veranſtalten. Alle an dieſen wohlthätigen Verein zu richtenden Gaben werden — ſoferne ſie in Kleidungsſtücken, Leibwäſche, Bettzeug oder Decken beſtehen — gleichfalls in dem oben bezeichneten Lokal und in den nämlichen Stunden für deſſen Rechnung in Empfang genommen werden. Die Geldbeiträge aber wird die edelſinnige Vorſteherin des Vereins, die Ehegattin des Handelsmann Göttner in der Kaufingergaſſe, in ihrer Wohnung zu übernehmen die Gefälligkeit haben. Mit innigem zuverſichtlichen Vertrauen erwarten die Armen von Ihrer Mildthätigkeit, theure Mitbürger aller Klaſſen, und von Ihrer ächt chriſtlichen Nächſtenliebe die in dieſer Zeit der Gefahr ſo höchſt dringende — ſo höchſt wichtige Hilfe und Unterſtüzung, und ihr Vertrauen wird auch in der gegenwärtigen Noth ſicherlich wieder auf das Vollſtändigſte gerechtfertiget werden.“

Bamberg, 31. Okt. Eine Bekanntmachung der k. Regierung des Obermainkreiſes beauftragt die Apotheker und die Chirurgen, die Diſpenſiranſtalten führen, bei nahmhafter Strafe und unter perſönlicher Verantwortung, keine Abführungs- und Brechmittel ohne ärztliche Anordnung zu verabreichen, da die Erfahrung während der herrſchenden Brechruhr in Eger bewährt hat, daß ſolche nur mit der größten Vorſicht bei dem herrſchenden Krankheits-Genius angewendet werden dürfen. Auch vor dem Gebrauche ſelbſt der ſaliniſchen Mineral-Waſſer von Saidſchütz und Püllnar, ohne ärztliche Anordnung, wird gewarnt, da auch von dieſen, zur dermaligen Zeit unrichtig angewendet, die nachtheiligſten Folgen während der herrſchenden Brechruhr in Böhmen bemerkt wurden. Fr. Merk.

Geſtern ſtarb dahier am Blutſchlage unerwartet Herr Domcapitular König, erzbiſchöflicher Sekretär, ein höchſt würdiger Mann, der früher ſchon als Seelſorger und Stadtpfarrer, dann Vorſtand des Armenpflegſchaftsrathes dahier, ſich die Achtung ſeiner Mitbürger erworben, und ſtets als aufgeklärt, wohlwollend und wohlthätig bewieſen hat.

Vom Rhein, 26. Okt. Ich habe Gelegenheit gehabt, eine Reihe von Briefen einzuſehen, welche ein in der Armee des Don Carlos befindlicher teutſcher Offizier an ſeine Angehörigen geſchrieben hat. Dieſer Offizier iſt ganz enthuſiasmirt über den militäriſchen Schick und das angeborne Soldatenweſen der Basken, welche aus ein paar kleinen Provinzen eine brillante Armee gezogen haben. Weniger günſtig urtheilt er über die eigentlichen Spanier unter den karliſtiſchen Truppen, ein ſteter Gegenſtand der Eiferſucht und der Abneigung für die ächten Basken, und hält deßhalb einen Zug des Don Carlos mit der Hauptarmee gegen Madrid für unmöglich, ſowohl jezt, als in künftiger Zeit, indem die meiſten Basken nicht außerhalb ihres Landes dienen wollen. Dagegen ſpricht er die volle Ueberzeugung aus, daß es den Chriſtinos niemals gelingen werde, Alava, Biscaya, Guipuzcoa und Navarra völlig in Beſiz zu bekommen. Mit Offizieren aus dem Auslande wurde die karl. Armee eine Zeit lang ſo überſchwemmt, daß manche gar nicht unterzubringen waren, und jezt ohne beſondere Empfehlung gar keine Fremde mehr angenommen werden. Fr. Merk.

Neueste politische Nachrichten.

England. London 24. Okt. Das Paketboot „Spey" iſt nach einer Fahrt von 5 Tagen in Falmouth am 21. Abends von Liſſabon angekommen. Seit dem Abgange des lezten Paketbootes hatte ſich nichts Wichtiges zugetragen. Die Hauptſtadt war ruhig. Doch befürchteten Viele, wie dem „Courier" gemeldet wird, neue Unruhen. Das Volk zeigte einige Unzufriedenheit darüber, daß die brittiſchen Schiffe ſo weit den Tajo heraufgekommen waren; doch ſollen ſeine Demonſtrationen nicht von Bedeutung ſein. Der miguelliſtiſche Guerillaführer Remechido, welcher in den Algarbien ein Corps organiſirt hat, iſt zwar von einer Abtheilung Truppen überfallen, aber nicht beſiegt worden; er iſt ihnen entwiſcht. — Man wollte an der Börſe wiſſen, England und Frankreich würden gemeinſam ſorgen, daß die Conſtitution Don Pedro's ohne Blutvergießen in Portugal wieder hergeſtellt werde; daraus erklärt ſich das ſtarke Steigen der portugieſiſchen Fonds. —

Spanien. Madrid, 20. Okt. Die Cortes haben bis heute mehrere vorbereitende Sitzungen unter dem Vorſitze des Alterspräſidenten, des 65 Jahre alten Hrn. Becerra gehalten, und ſich ſehr ſtreng bei Prüfung der Vollmachten und nicht ſehr günſtig für das Miniſterium gezeigt. Die Wahl des interimiſtiſchen Kriegsminiſters wurde annullirt. Der Präſident wird in der Sitzung vom 21. ernannt werden.

Miszellen.

Beſcheidener Wunsch.

Wenn ſich die von einem italieniſchen Arzte aufgeſtellte, und nicht ſehr unwahrſcheinliche Hypotheſe, daß die epidemiſche Brechruhr durch Inſekten, welche die Luft erfüllen, erzeugt werde, — beſtätigen ſollte, ſo dürfte ſich wohl — bei dem bekanntlich tödtlichen Einfluß des Tabackrauches auf die meiſten kleinern Inſekten — unſere hohe Polizei veranlaßt finden, das von ihr erlaſſene Verbot des Tabackrauchens auf der Straße zu ſuſpendiren, das ohnehin in den meiſten Städten Teutſchlands nicht beſteht, und für das wir keinen Grund aufzufinden vermögen, der die in demſelben enthaltene Beſchränkung der perſönlichen Freiheit auswiegen könne. Augsb. Tgbl.

Ein Beſuch bei Madame Lätitia Bonaparte.

Seit einer Reihe von Jahren ſchon war die Mutter Napoleons für die Rom beſuchenden Ausländer ein Gegenſtand des höchſten Intereſſe geweſen. Alle waren ſie begierig, die große lebende Ruine inmitten dieſer Stadt von Ruinen, wenn auch nur auf wenige Augenblicke, zu ſehen. Während der leztern Jahre ihres Lebens war jedoch Madam Lätitia in einen ſolchen Zuſtand von Schwäche verfallen, daß ſie nur wenige Beſucher zu empfangen vermochte, und ſchon die kürzeſte Unterhaltung erſchöpfte ſie. Die aufmerk-

ſamſte Sorgfalt einiger treuer Freunde ſpann indeß ihren Lebensfaden bis zur weiteſten Länge hinaus, und ſelbſt der Tod ſchien die ehrwürdige Mutter einer Generation von Königen zu reſpectiren.

Im Frühling 1834 ward mir die Erlaubniß zu Theil, der Madame Lätitia meine Ehrfurcht zu bezeigen. Ich hatte dieß nur als eine ganz beſondere Gunſt anzuſehen, denn die Dame nahm außer ihrem Bruder (dem Cardinal Feſch) und ihrem Sohne Lucian eigentlich keine Beſuche an. Der Fürſt von Montfort (Hieronymus Bonaparte), der mich mit ſeiner Freundlichkeit beehrte, hatte mir indeß ein Empfehlungsſchreiben an ſeine Mutter mitgegeben, in ſo wohlwollenden Ausdrücken abgefaßt, daß ich ohne Schwierigkeit zu einer Unterredung mit Madame Lätitia gelangte.

Sie wohnte in dem Palaſte Rinuccini, welcher im Winkel der piazza de Vinezia und des Corſo liegt. Beim Eintritt in den Palaſt fiel mir die Grabesſtille auf, welche durch das ganze majeſtätiſche Gebäude herrſchte; ſelbſt die Vorhalle und die Treppe boten nur einen Anblick von ſchwermüthiger Oede dar. Nachdem ich ſo über mehrere traurige Räume und kalte, einſame Corridors geſchritten war, öffnete mir ein Diener eine Thür und nöthigte mich in einen weiten Salon. Dort fand ich zwei Damen, wovon die eine (die jüngſte,) an einem Stickrahmen, die andere, mit nach der ſich öffnenden Thür hin gerichtetem Blicke, auf einem Sofa zurückgelehnt ſaß. Da der Diener meinen Namen genannt hatte, ſo bat die Letztere mich, neben ihr Platz zu nehmen. Es war Napoleons Mutter.

„Sie kommen jetzt eben aus Florenz? ſagte ſie. Wie befinden ſich meine Kinder dort? Sahen Sie meinen Sohn Hieronymus? Steht es wohl mit ihm und ſeiner ganzen Familie?“

„Die Prinzeſſin Montfort, erwiederte ich, iſt krank geweſen; ſie hütete zur Zeit meiner Ankunft in Florenz ſogar das Bett; indeß ſcheint ſie ſeit zwei Jahren wieder die beſte Geſundheit zu genießen. Es iſt eine bewundernswürdige Frau; an Geiſt, Patriotismus und Herzensgüte eine ächte Franzöſin. Man möchte ſagen, ſie ſei nie von ihrem Throne herabgeſtiegen, ſo ſehr iſt ſie immer noch Königin; ſie macht die Honneurs ihres Palaſtes mit unvergleichlicher Anmuth, die ihr die Bewunderung und Zuneigung aller Fremden, beſonders der Franzoſen gewinnt.“

„Ach ja, der Franzoſen! ſie liebt aber auch die Franzoſen ſehr. . . . Aber ich bitte, fahren Sie fort; ich höre Ihnen ſo gerne zu.“

„Der junge Prinz Napoleon iſt das leibhafte Ebenbild Ihres Sohnes, unſeres glorwürdigen Kaiſers, zu jener Zeit, da er noch die Schule von Brienne beſuchte. Es iſt ein Kind mit männlichem Verſtande und von reizender Lebhaftigkeit. Nichts Geiſtreicheres, als ſein ſchelmiſches Weſen und ſeine Unterhaltung. Er lernt fleißig unter vortrefflichen Lehrern, und verrichtet ſeine Arbeiten mit einem Eifer, der über ſeine Jahre geht. Täglich macht der Prinz einen Spazierritt nach den Caſhines, oder nach San Miniato, oder ins Arnothal. Sehen ihn die Florentiner in den Straßen vorbeireiten, ſo bleiben ſie ſtehen, betrachten und grüßen ihn. In der That, ich habe in Italien nichts Intereſſanteres geſehen, als den jungen Napoleon. Auch die Prinzeſſin Mathilde, ſeine Schweſter, iſt eine Perſon von vollendeter Bildung, und über deren Lob ich ins Einzelne zu gehen mich ſcheue, aus Beſorgniß, zu viel zu vergeſſen.“

Madam Lätitia trocknete ſich die Thränen, und bat mich durch Zeichen, fortzufahren.

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Geſtorbene in Bayern.

Bapt. Leb, Hoftheaterwagendiener, 82 J. Eva Kögl, Milchmannsfrau, 78 J. Theres Krfmiller, b. Secklersfrau, 48 J. Simon Meſſerſchmid, Bedienter von Wieſenſteig. 62 J. Joſeph Weitportner, Hafnergeſell v. Fleinhauſen, Ldg. Zusmarshauſen, 41 J. Anna Bauer, Schneidergeſellensfrau, 34 J. Mathias Meßemer, quieſz. kgl. Sekretär, 53 J. Georg Wimmer, Steinführer, 64 J. Franz Steinbrecher, Schuhmacher, 61 J. Anna Pointner, Krankenwärterin, 32 J. Anna M. Wachter, Dienſtmagd v. Augsb. 64 J. Michael Rottmaier, Lotto-Collecteur, 72 J. Nikolaus Hilgereiner, ehm. bürgerl. Brandweiner, 59 J.

1056. Für einen Subſcribenten-Sammler wäre ein ſehr guter Verkaufs-Artikel vorräthig. D. Uebr.

1057. Ein geprüfter und ſchon ſeit 1810 autoriſirter Lehrer der franzöſiſchen Sprache wünſcht noch einige Stunden zu erhalten. Theatiner-Schwabinger-Straße Nro. 4. beim Hufſchmid, 2ter Stock.

1058. Auf gute Drittheils Abzüge werden Capitalien geſucht. D. Uebr.

1044. Literariſche Anzeige.

In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

N. Th. v. Gönner's Kommentar über das Hypothekengeſez des Königreiches Bayern. 2 Bde. gr. 8. 7 fl. 12 kr.

Ein unentbehrliches Hilfsbuch für Alle, welche ſich genaue Kenntniß vom ganzen Hypothekenweſen verſchaffen wollen. Der Verfaſſer kommentirt in dieſem Werke das Hypothekengeſez auf eine ſo klare Weiſe, daß dem Beamten, der ſich dieſes Buches bedient, die größte Erleichterung zugeht, nicht zu gedenken der Erſparung an Zeit und Arbeit.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 175.** 6. November 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, den 5. November. Wenn der beſte Lohn einer großherzigen Seele in dem ſüßen Bewußtſein liegt bei vorkommenden Unglücksfällen als ein rettender Engel dem armen Kranken Hülfe gebracht und dem Dürftigen ſeine Noth und ſein Leiden gemildert zu haben, ſo iſt es dennoch auf der anderen Seite Pflicht für eine unpartheiſche Preſſe, öffentlich dankend, die Aufopferungen und edelmüthige Hingebung ſolch edler Seelen anzuerkennen.

Thränen des Dankes im Auge ſchaut das ganze Vaterland auf den Edelſten der Könige, deſſen Weisheit, deſſen Vatergüte die Millionen ſeiner Unterthanen mit gleicher Liebe umfaßt, deſſen einziges Beſtreben darin beſteht, ſein Volk glücklich zu machen; auf Ihn, der, wenn ſeine getreuen Unterthanen ein Uebel bedroht, kein Opfer ſcheut, um Jedem aus ſeinem Volke Hülfe zu verſchaffen. Ludwig's Name, unſterblich als Herrſcher, ſtrahlt aber nicht weniger glänzend in dem Kranze, mit welchem ihn die Sterne des Erbarmens, der Milde, der väterlichen Vorſorge für ſeine Unterthanen umgeben. Sein Wort entflammt ſeine Getreuen zu einer Selbſtaufopferung ohne gleichen; ſein Beiſpiel geht auf der ſchwierigen Bahn ihnen als Leuchte voran. Ihm gehört unſer Herz, unſer Leben. Aber auch Dank dem edlen Fürſten Ludwig von Oettingen-Wallerſtein, ihm, dem treueſten Vollzieher der Befehle ſeines königlichen Herrn, ihm dem großherzigen Manne, der nicht achtend den Tod und die Gefahren, in der niedrigſten Hütte die Armuth, das Elend, die Krankheit aufſucht, um dieſelbe zu entfernen, zu lindern, zu bekämpfen; ihm, der wie ein ſorglicher Vater am Krankenbette des ärmſten Bewohners verweilt, Troſt und Beruhigung einflößend. Den zehnten Theil ſeiner Beſoldung hat der edle Fürſt zur Unterſtüzung den Armen abgetreten und mehrere hundert Suppenbillete, aus ſeiner Privatkaſſe angekauft, werden täglich unter die Dürftigen aller Klaſſen vertheilt. Solche edlen Beiſpiele bleiben aber nicht ohne Nachahmung. Die Bürgerſchaft Münchens, immer bereit, wo es gilt, zu helfen und zu retten, legt eine Mildthätigkeit an den Tag, die über alles Lob erhaben iſt. Die reichſten Spenden in Geld, Kleidungsſtücken ꝛc. werden gemacht; Adel und Staatsdiener, alle wetteifern mit den edlen Bürgern Münchens, den Darbenden nnd Kranken beizuſpringen. Die Behörden entwickeln eine Thätigkeit, die nicht genug gerühmt werden kann. Namentlich aber erwerben ſich die Aerzte der Hauptſtadt, ſo wie das geſammte gegenwärtig in München verwendete ärztliche Perſonale, die Achtung und den Dank aller Bewohner Münchens, ſo wie des geſammten Vaterlandes im höchſten Grade. Raſtlos, bei Tag und bei Nacht, bei dem ſtürmiſchſten Wetter drängt ſie ihr Eifer, den Kranken Hülfe zu bringen; ſie legen dabei eine Selbſtverläugnung, eine Unerſchrockenheit an den Tag, die ihnen allgemeine Bewunderung erwerben muß. Dank, tauſendfachen Dank all dieſen edlen, großherzigen Seelen. —

München, 3. Nov. 1836. Das königl. Regierungsblatt Nro. 39. vom 3. d. enthält eine Bekanntmachung, den

Vereins-Zolltarif für die Jahre 1837, 1838 und 1839 betr. Sodann die Reſultate der Sizung des k. Staatsraths-Ausſchuſſes vom 18. Okt. d. J.; endlich folgende

Amtliche Notizen.

Se. Maj. der König haben unterm 8. Okt. l. J. dem bisherigen Rendanten der Hilfskaſſe für den Iſarkreis, Magiſtratsrathe Dr. Carl Wolf, die erbetene Entlaſſung von der Funktion eines Kreishilfskaſſe-Rendanten zu gewähren, und dieſelbe Funktion dem Kaufmann Ferdinand Klaußner in München allergnädigſt zu übertragen und zugleich zu befehlen geruht, daß dem gedachten Magiſtratsrathe Dr. Wolf, welcher das Geſchäft eines Kreishilfskaſſe-Rendanten ſeit Jahren mit größter Hingebung geführt und dabei den ihn belebenden Sinn für das viele Gute, welches er auch bei dieſem Anlaſſe bewirkt hat, erprobte, die allerhöchſte Zufriedenheit öffentlich zu erkennen gegeben werde.

Se. Maj. der König haben allergnädigſt geruht, zu der Stelle eines Ober-Kirchen- und Schulrathes im Staatsminiſterium des Innern den Domkapitular Anton Mengein in proviſoriſcher Eigenſchaft allergnädigſt zu ernennen, und das durch dieſe Ernennung eröffnete Kreisſchulreferat bei der Regirung des Iſarkreiſes, Kammer des Innern, dem dermaligen Pfarrer zu Mammendorf, Landgerichts Bruck, Prieſter Prand, zu übertragen.

** München 5. November. — (Verſchiedenes.) Vorgeſtern wurden an die Stelle der beiden verſtorbenen rechtskundigen Magiſtratsräthe der Hauptſtadt zwei neue gewählt, nämlich der k. Polizei-Aktuar Klauſner und der magiſtratiſche Sekretär Maurer. Wo man nur immer hört, werden dieſe Wahlen mit allgemeiner Freude aufgenommen und ſind ſo ein gutes Zeichen für das vollſte Vertrauen der Bürgerſchaft in jene braven Männer, die durch humanes Betragen, tüchtige Geſchäftskenntniſſe und eiſernen Fleiß ſicher das Beſte für die Bürgergemeinde der Hauptſtadt leiſten werden. Ihre Wahl unterliegt übrigens noch allerhöchſter Beſtätigung. — Die in der Blüthe ihrer Jahre und nach ſehr kurzem Krankenlager jüngſt verſtorbene Gattin des k. Studienrektors Hocheder, eine geborne Propſt, wird allgemein und innig bedauert. — Man ſpricht von einem Schweizer, der in ſeinen Cholerakittel gekleidet in einem hieſigen Gaſthauſe täglich ſeine 15 bis 20 Mäschen trinkt und, was die Hauptſache iſt, bisher noch keinen Brechruhranfall, ja ſogar nicht einmal eine Kopfbeklemmung darüber bekommen hat. — Am 3. Nov. war die Zahl der Brechruhrkranken 87, davon geſtorben 9, geneſen 11, in ärztl. Behandlung verblieben 67. Die prophylaktiſchen Anſtalten der K. Staatsregirung hemmen die ſtärkere Entwicklung der Krankheit noch immer. — Der Krankenſtand im hieſigen Militärlazareth war geſtern 132 Mann. Darunter befinden ſich 8 an der Brechruhr Befallene, von denen der 9te, Hautboiſt vom Infanterie-Leibregimente, Baptiſt Linauer, geſtorben iſt. Die Uebrigen befinden ſich in der Reconvaleszenz. Sehr zu wünſchen iſt bei den dermaligen Verhältniſſen, daß, bevor der Winter in ſeiner ganzen Strenge eintritt, das genannte Lazareth mit geſundem Trinkwaſſer verſehen werde. —

Bayerns Geſezgebung.

III. Neuere Zeit.

Von Churfürſt Max I. bis König Max I.

** Troz allen Reklamationen bayeriſcher Standſchaften gegen die Verbreitung römiſcher Rechtslehren gewannen dieſelben dennoch immer feſtern Boden. Die vorzüglichſte Urſache lag darin, daß eben jene Juriſten, welche in Italien gebildet wurden, auch umfaſſendere theoretiſche Kenntniſſe mit nach Hauſe brachten und bei dem Mangel berühmter literariſcher Anſtalten in der Heimat auch einen größeren Ruf genoſſen, als diejenigen Beamten, deren wiſſenſchaftliche Bildung nur auf heimiſchem Grund und Boden gewachſen war. Ein als Staatsmann und Juriſt gleich berühmter Mann war der geheime Kanzler unter Churfürſt Max I., Kaſpar Freiherr von Schmidt, der den meiſten Antheil an der damaligen Geſezgebung hatte. Er diente aber auch unter einem Fürſten, der in den Wiſſenſchaften hochgebildet und ſeines heldenmüthigen Charakters und glänzenden Kriegführung wegen einen europäiſchen Ruf genoß. Seine juridiſche Bildung hatte er auf der Univerſität in Ingolſtadt erworben. Max I. ſah nun wohl ein, daß Geſeze ſich mit der Zeit fortbilden müſſen und daß gerade ſeine Zeit, die ſchon wegen der Reformation und ihrer traurigen Folgen oft ganz neue Rechtsbegriffe erzeugt hatte, eine neue Geſezgebung forderte, die, baſirt auf die alten heimiſchen Rechtsbücher, auch einige römiſche Rechtstheorien aufzunehmen gezwungen war. In Maximilians Kabinet herrſchte rege Thätigkeit und ſo wurde denn namentlich eine wegen der tief geſunkenen Moral des Volkes und der Verwirrung religiöſer Begriffe höchſt nothwendige Polizeiordnung vorbereitet, und als die Stände auf dem Landtage von 1605 ſich über die Mangelhaftigkeit in Juſtiz und Polizei beſchwerden, ſtaunten ſie, weil ſogleich eine Polizeiordnung in Vorlage gebracht wurde. Doch reichte die Bearbeitung einer bloßen Polizeiordnung nicht hin, die Begehrniſſe der Stände zu befriedigen, und nach mehrmals abgehaltenen Landtagen und Berathung allmählich vollſtändiger vorgelegter Geſezesentwürfe in den Ausſchüſſen, wurde endlich das geſammte Landrecht im Jahre 1616 von dem Churfürſt

ſanktionirt und promulgirt. Es umfaßte 9 Abſchnitte: ſummariſchen Prozeß, Gantprozeß, Gerichtsordnung, Landrecht, Landsfreiheit, Lands- und Polizeiordnung, Forſtordnung, Gejaidsordnung, Malefizprozeßordnung. Die durch mehrere Jahrhunderte hindurch beſtandene Oeffentlichkeit der Rechtspflege hatte bereits von ihrer geſezlichen und in den Sitten früherer Zeiten liegenden Uebung Vieles verloren. Der ſummariſche Prozeß erhielt ſein Entſtehen namentlich deswegen, weil die Klage über Verlängerung der Prozeſſe zu laut und heftig war. Seine Begründung war übrigens ſchon einiger Maſſen römiſcher Rechtsnatur. Der Gantprozeß iſt jedoch aus frühern bayeriſchen Geſezen genommen, eben ſo die Gerichtsordnung, die durch alle Zeiten hindurch ſo ziemlich teutſcher Natur geblieben iſt. Das Landrecht, das ſich über Ober- und Niederbayern erſtrekte, beſteht aus 49 Titeln, die wieder in einzelne Artikel abgetheilt ſind. Die Ordnung der Materien ſind: Eherecht, mit allem dahin Einſchlägigen vor und während der Ehe, Kauf, Gewährſchaft, Lehen, Debitweſen, Grundherrliche Rechte ꝛc. Erbrecht, Injurien u. ſ. w. Das Wichtigſte war die damalige Forſtordnung, die namentlich in Beziehung auf die Abſchlagung der Wälder viel Zweckmäßiges enthielt. Dagegen war der Landmann in ſeinem Streben, eine beſſere Kultur zu ſchaffen, durch die für große Herren unmäßig ausgedehnte Jagdgerechtigkeit ſehr gehemmt, es wurden ihm ſogar Vorſchriften gegeben, wie er ſeine Hunde prügeln und an die Kette legen mußte, und wie weit es ihm erlaubt war, ſeine Felder vor dem Wild zu ſchüzen. Die Malefizordnung handelt von Richtern und Gerichtsperſonen in peinlichen Sachen, ſodann vom Inquiſitionsprozeß, dem einzigen Haupt-Unterſchiede von der peinlichen Geſezgebung Karls V., Carolina genannt, die den Anklagsprozeß hatte; von der Gefangennehmung, von Anzeigen oder Indizien, von der Tortur, vom Beweiſe des Deliktums, vom Prozeß, wenn Jemand Gelage zum oder vom Recht begehrt, von Urtheil und Exekution, von den Gütern hingerichteter Perſonen, endlich von den verſchiedenen Strafarten. Da dieſes Geſezbuch zu einer Zeit gegeben wurde, wo die obere Pfalz noch nicht zu Bayern gehörte; ſo erhielt dieſe Provinz erſt unter Ferdinand Maria, der ſo viele Wunden, die der dreißigjährige Krieg und die Peſt geſchlagen, zu heilen hatte, ein dem Maximilianiſchen Koder nachgebildetes Geſezbuch im Jahre 1657. Die Landſtände hatten auf dieſe Geſezgebung wenig Einfluß mehr, da ſie gar oft weit weniger im Intereſſe des Landes, als in dem ihrer eigenen Perſonen riethen und handelten und eben deswegen die Plane des Churfürſten, die nur zum wahren Wohle des Geſammtvaterlandes abzielten, durchkreuzten und hinderten. Galt es die Verminderung der Schuldenlaſt des Landes; ſo ſuchten ſie die Mittel dazu von ihren eigenen auf fremde Schultern hinüber zu wälzen und eben durch dieſe Eigennüzigkeit verloren ſie an Vertrauen bei dem redlich denkenden Fürſten und dem durch die Folgen des 30jährigen Krieges hart gedrückten Volke. Im Jahre 1669 war daher die Landſchaft nach altem aber natürlich ſehr modifizirten Herkommen zum Leztenmale verſammelt.

Neueste politische Nachrichten.

Spanien. — Bilbao ſcheint von den Karliſten ſehr hart bedrängt zu ſein. Der Moniteur meldet: Die Regierung hat aus Bayonne folgende telegraphiſche Depeſche erhalten. Bayonne 29. Okt. 3½ Uhr. Man hat aus dem Karliſtiſchen Hauptquartier Nachricht erhalten: Die Beſtürmung Bilbaos war auf den 27. d. feſtgeſezt. Das Loos zum Angriffe hat die Deſſerteurs von der Algier'ſchen Legion getroffen. Die Forts von Bagonna und San Auguſtin ſind genommen. Ein portugieſiſch carliſtiſcher General wurde getödtet und Montenegro verwundet. Das Meer iſt ſtürmiſch; man kann nur zu Lande communiziren. — Toulouſe 29. Okt. Die Karliſten ſind in das Thal von Aran eingefallen. Die Chriſtinos, welche den Eingang vertheidigen wollten, wurden zerſtreut oder niedergehauen; die Auswanderung iſt beträchtlich.

Frankreich. — Am 30. Okt. Morgens gegen 5 Uhr brach eine Art von Soldatenempörung in Straßburg aus, die aber bis 8 Uhr Morgens ſchon völlig unterdrückt war. Der Obriſt Vaudrey verſammelte ſein Artillerieregiment, ſtellte ſich in Begleitung des Prinzen Ludwig Napoleon, des Sohnes der Königin Hortenſia, an deſſen Spize und rief daſſelbe unter dem Rufe „es lebe Napoleon, es lebe der Kaiſer!“ zu den Waffen. Das übrige Militär zeigte ſich aber der Bewegung in hohem Grade abgeneigt. Von der Linie ertönte der Ruf „es lebe der König!“ und nach einem kurzen Kampfe wurden der Prinz Ludwig Napoleon, der Obriſt Vaudrey und der Kommandant Parquin verhaftet. Die ganze Bevölkerung blieb bei dieſem Aufſtande durchaus gleichgültig.

Miszellen.

Ein Beſuch bei Madame Lätitia Bonaparte.

(Schluß.)

„Am Morgen meiner Abreiſe nach Rom begab ich mich zum Fürſten Hieronymus, um ihm mein Lebewohl zu ſagen. Er führte mich bei der Gelegenheit in ſein Cabinet, welches mir beſonders theuer ſein mußte, da es voll von des Kai-

ſers Ruhme war; denn es zieren edle Waffentrophäen ſeine Wände. Jede Reliquie trägt dort den Namen eines Sieges, und ruft uns ein unvergängliches Andenken zurück. Der Fürſt zeigte mir unter andern den Säbel, welchen Napoleon in der Schlacht bei Marengo trug. Als die Schlacht gewonnen war, ſagte er, machte mein Bruder mir mit dieſem Säbel ein Geſchenk.“

Die ehrwürdige Frau, welche ein bitteres Vergnügen daran zu finden ſchien, mir zuzuhören, bedeckte ihr Antlitz mit ihren welken Händen, durch deren Finger die Thränen mütterlicher Liebe herabtröpfelten.

Die Wände der Salons, in welchem ich die Unterredung mit Napoleons Mutter hatte, waren mit von berühmten franzöſiſchen Künſtlern gearbeiteten Familienbildern behangen oder beſezt. So ſah man dort den Kaiſer, Hieronymus, Ludwig, Joſeph, Lucian, Hortenſia und Caroline, die heldenmüthige Wittwe Murats; dieſe Statuen, Gruppen, Büſten und Gemälde, dieſe ganze vom Bildhauer oder Maler dargeſtellte und durch den Hauch der Kunſt wie lebende Familie ſchien gleichſam auf die Schmerzensmutter hinzuſchauen, welche ſich der Gegenwart ihrer Kinder nicht mehr zu erfreuen vermochte. Zugleich ſah ich durch die Fenſter den benachbarten Thurm des Capitols, welcher abſeiten der Martyrerſtadt dieſer Frau Troſt zuzuwinken ſchien, ihr, für die es auf Erden keinen Troſt mehr gibt.

In dieſem Augenblicke trat Hr. Robaglia in den Saal. Es iſt dieß noch ein Offizier von der alten Armee, übrigens ein Mann von Kopf, Herz und treuer Ergebenheit. Er hielt in ſeiner Hand mehrere Franzöſiſche Zeitungen, und indem er damit zu Madame Lätitia hintrat, ſagte er: „Soeben leſe ich in dieſen Blättern einen Antrag eigener Art, welcher in der Deputirtenkammer geſtellt worden, indem es darin nämlich ſich darum handelt, dem Könige der Franzoſen das Recht zu gewähren, dieſes oder jenes Mitglied der kaiſerlichen Familie, welches er namentlich bezeichnen möchte, nach Frankreich zurückkehren zu laſſen.“

Madame Lätitia ließ ſich die Neuigkeit wiederholen, und o Himmel! ich glaube, die Gemüthsbewegung, wovon ſie jezt ergriffen ward, würde ſie tödten. Nervöſe Zuckungen fibrirten über ihre Wangen und Hände; ſie bewegte ſich heftig auf ihrem Schmerzenslager, und ſagte mit einer Energie, die ihr aus der Seele kam: „Meine Söhne haben von Niemanden eine Gunſt zu empfangen, kehren ſie einſt nach Frankreich zurück, um als ſchlichte Bürger unter dem Volke dort zu leben, ſo dürfte dieß nur in dem Falle geſchehen, daß der Nationalwille ſie aus der Verbannung zurückriefe. Sollte einer von ihnen eine ſolche Begünſtigung je auf andere Weiſe ſich gefallen laſſen, ſo will ich Gott um Stärke bitten, daß ich denſelben mit eignen Händen erwürgen könnte.“

Bisher hatte ich nur die kränkliche Frau, die über ihrer Söhne Schickſal weinende Mutter vor mir geſehen; in dieſer Aeußerung aber, in dieſer galvaniſchen Erſchütterung des lebenden Skeletts, erkannte ich das kaiſerliche Blut wieder.

Ich empfahl mich bald darauf, und konnte, während ich die Stufen des Palaſtes, dieſer Art von Calvarienſtätte, hinabſtieg, nicht umhin, die Worte jenes römiſchen Centurio unter Anwendung derſelben auf den vorliegenden Fall *leiſe* zu wiederholen: „Ja, dieſe iſt in der That die Mutter Napoleons.“

Charade.

»Wem blühet doch am ſchönſten wohl das Leben?«
Wem noch die erſte Silbe nicht entſchwunden.
»Wer mag des Glückes Gipfel wohl erſtreben?«
Wer nach des Herzens Wunſch die *zweite* hat gefunden.
»Wo iſt der Unſchuld Blüthe ſtill verborgen?«
Am ſchönſten iſt des Ganzen Lebensmorgen.

Auflöſung des Logogryphs Nro. 171. Eid. Leid. Kleid.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Der Barbier von Sevilla.

1059. Heute 1/2 4 — 8 Uhr Nachmittags, findet im großen Roſengarten eine deklamatoriſch-muſikaliſche Unterhaltung ſtatt.

1060. Literariſche Anzeige.

Im Verlage der Lentner'ſchen Buchhandlung iſt erſchienen und für 9 kr. zu haben:

Der gerettete Knabe

In Bezug auf die Medaille, der **unbefleckten Empfängniſs Mariä,** nach einer wahren Begebenheit in München am 7. Juli 1836. Gedichtet von K. A. R.

Nebſt einem kurzen Bericht von der Mutter-Gottes-Säule auf dem Schrannenplatze in München, und mit ermunternden Denkſprüchen als Waffen- und Rüſtzeuge für chriſtliche Kämpfer; ſehr nothwendig für alle auf der gefahrvollen Reiſe dieſes Lebens. Geſammelt aus den Vätern der Kirche aus den Sprüchen des Salomons.

1058. Auf gute Drittheils Abzüge werden Capitalien geſucht.

D. Uebr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, *Nro.* 176. 8. November 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München 7. November. — (Verſchiedenes.) Daß die Furcht zur Entwickelung eines ſchlimmen Charakters der Brechruhr ſehr Vieles, vielleicht Alles beiträgt, iſt gewiß. Dieſe Furcht iſt nun aber gegenwärtig ſo recht an der Tagsordnung; denn ſie wird durch das unabläßige Gerede über jene Krankheit in Familien, Gaſthäuſern, Geſellſchaften, auf den Straßen, kurz überall genährt. Darum rettet auch nicht ſelten das Aderlaſſen, wie bei einem großen Schrecken, vor dem Tode. Befällt Jemanden eine Ueblichkeit, die ihn zu hundert andern Zeiten auch hätte befallen können, ſo taucht als erſte Idee die Furcht vor der Brechruhr auf und hemmt jeden Andrang vernünftiger Ueberlegung. Dieſe Furcht, dieſes pſychiſche Krankſein zu verbannen, ſoll daher die Sorge jedes vernünftigen Menſchen ſein. Die Krankheit iſt noch immer im Zunehmen; jedoch iſt das Verhältniß der Geſtorbenen zu denen in andern Städten, wo die Cholera herrſchte, äußerſt gering. Die meiſten Falle werden unterdrückt, bevor ſie zum Ausbruche kommen. Mit unermüdlicher Sorgfalt gehen die Aerzte an's Werk.

Ueber die Cholera-Wasserkur.

⊿ Vincenz Prießnitz, jener geprieſene Waſſerdoktor zu Gräfenberg im Oeſterr. Schleſien, hatte 1831, in jener Cholerazeit, 32 Choleraner, unter welchen mehrere hoffnungslos waren, in der Kur; und alle genaſen durch die ſchnelle und ſichere Hülfe des Waſſerarztes. Kein Einziger ſtarb ihm.

Am Merkwürdigſten genas ein Kandidat (Cand. Theol.) Er wurde in die volle Waſſerwanne gethan und darin ſtundenlang gerieben, bis er Lebenszeichen gab, und hernach in das Bett gelegt und mit friſchem Waſſer getränkt, worauf er einſchlief und nach einigen Stunden zum neuen Leben erwachte. Während ſeiner Behandlung aber wurde zu voreilig ein Todesbote an ſeine Mutter in Preuß. Schleſien abgeſchickt. Als nun die betrübte Mutter heranfuhr, trat ihr wiederbelebter Sohn vor ihre Kutſche hin und hob die Mutter freudig heraus! Er iſt jezt als Pfarrer in Schleſien angeſtellt.

Der Schrecken vor der Cholera war damals unter den Kurgäſten in Gräfenberg ſo groß, daß viele Gäſte ganz entmuthigt aus dieſem Dörfchen in das nahe Städtchen Freiwalden flohen, jedoch aber ſpäterhin, als ſie keinen Gräfenberger Choleraner ſterben ſahen, wieder dahin zurückkehrten, um ihre heilbringende Waſſerkur fortzuſezen.

So hat auch in Wien Dr. Friedrich Müller 1831 und 1836 in der Cholera die glücklichſten Waſſerkuren gemacht. Und dieſem freiſinnigen Arzte kann man den eben ſo freiſinnigen bayeriſchen Militärarzt Dr. Schallhammer in Ingolſtadt beizählen, der bei der heurigen Cholera in Wien war und glückliche Waſſerkuren machte. Im Ingolſtädter Wochenblatt 1836 Nr. 39. ſteht von ihm ein Aufſaz, worin er unter Anderem ſagt:

„Der Glaube, Arzneien als Schuzmittel gegen die

Cholera nehmen zu müſſen, trägt am Meiſten; denn Jedermann ſieht leicht ein, daß alle Arzneikörper ganz anders in einem geſunden, als in einem kranken Körper wirken; und der Geſunde wird ſich am Beſten vor Krankheiten jeder Art ſchüzen, wenn er Alles vermeidet, was ihm ſchaden könnte, und übrigens ruhig ſeine gewohnte Lebensweiſe fortſezt."

„Statt aller Arzneien glaube ich als erſtes und ſicherſtes Schuzmittel gegen die Cholera das kalte Waſſer, ſowohl innerlich als äußerlich angewendet, anrühmen zu müſſen. Jeder Menſch ſollte ſich bei der Annäherung oder bei dem Ausbruche einer Cholera-Seuche wenigſtens einmal täglich den ganzen Körper mit kaltem Waſſer waſchen, und zwar ganz einfach, indem er mit einem, in kaltes Waſſer getauchten, Schwamm (oder Lappen) den entblößten Körper abwäſcht und hierauf gut abtrocknet."

„Dieſe Waſchungen erfriſchen den ganzen Körper und bringen ein Gefühl von Wohlbehagen hervor; ſie ſtärken die Haut und ſchüzen dadurch ganz vorzüglich vor Erkältungen aller Art; ſie geben allen Nerven Kraft durch die wohlthätige Einwirkung auf die Hautnerven; ſie leiten das Blut an die Oberfläche und verhindern dadurch Stockungen in den tiefer gelegenen Blutgefäßen und heben die Anlage zu Krämpfen auf."

„So gibt uns alſo die gütige Natur auch bei einer Seuche, die aus allgemein verbreiteten Urſachen, denen wir nicht entgehen können, entſteht, zugleich eine eben ſo allgemein verbreitete Hülfe in dem Elemente des Waſſers, das, wenn auch die Krankheit durch Berührung anſteckend wäre, das Gift vernichten würde, ſo aber, da ſie in der Luft liegt, die Haut gegen die ſchädlichen Einflüſſe der Luft ſchüzt und das Leben der Menſchen vor dieſer Seuche verwahrt u. ſ. w."

Vaterländiſche Briefe.

O München, 6. November. In der allgemeinen Zeitung Nr. 305. berichtet ein Correſpondent aus Paris, welch erfreuliche und ſchnelle Fortſchritte ſeine Nation und vorzugsweiſe die pariſer Jugend in der engliſchen, teutſchen und andern Sprachen machten, ſeitdem in Frankreich die neue, praktiſche Methode in Aufnahme gekommen iſt. Das Engliſche, heißt es, iſt nach der ihrigen die Lieblingsſprache der Pariſer; nach 5—6 Lektionen wird mit richtigem Accente teutſch geleſen; in Einem Semeſter leſen und erklären ſie die Meiſterwerke der Dichter Teutſchlands. Noch mehr; ſie ſind auch im Stande, ſich in der erlernten Sprache zu unterhalten, was doch der Hauptgrund iſt, weßhalb man eine lebende Sprache ſtudieret. —

Alſo Franzoſen haben in der neueſten Zeit ſo viele Liebe zu den Sprachen ihrer Nachbarn gewonnen, ſo bewunderungswürdige Fortſchritte darin gemacht; ſie, die mehre Jahrhunderte hindurch auf die Literatur dieſer Völker mit Geringſchäzung herabſahen, und nur die ihrige für würdig achteten, überall geſprochen und kultivirt zu werden. Wenn nun Frankreichs Anſtalten in den früher ſo wenig gepflegten Sprachen ſeit kurzem ſo herrliches geleiſtet haben, *um wie* viel Größeres ſollten wir da von denen Teutſchlan*ds hoffen*, wo man ſo vielen (!) Sinn für das Ausländiſche heget, und beſonders für das Franzöſiſche, das ſchon lange her die Sprache der höhern Zirkel geworden iſt! Doch hiezu ſcheint noch immer nicht die beſte Methode *aufgefunden* zu ſein; denn wie auch die verſchiedenen Inſtitute heißen, es fließen nicht ſelten 6—8 Jahre mit der Erlernung von dieſer und andern Sprachen dahin, ohne es in einer zum Sprechen gebracht zu haben. Wir ſagen, in der Methode müſſe wohl die Urſache dieſes Geduld raubenden Schneckengangs zu ſuchen ſein; denn wer könnte uns Mangel an Fähigkeiten vorwerfen, da unſere Nation in Kunſt und Wiſſenſchaft die Menſchheit mit Produktionen beglückte, die zur Genüge darthun, daß wir unſern Nachbarn in Hinſicht auf Geiſtesgaben wenigſtens nicht nachſtehen. Auch *an dem* verlangten Ernſte und an Ausdauer kann es uns nicht gebrechen. Sind denn nicht Ausdauer und Feſtigkeit im begonnenen Werke des Teutſchen hoch berühmte Eigenſchaften? Noch weniger aber wird es Jemand wagen, der Regirung die Schuld davon beizumeſſen; denn all ihr Streben geht ja hauptſächlich dahin, nüzliche Kenntniſſe unter den Bürgern zu verbreiten; ihr Loſungswort iſt *ja fort und fort:* Aufklärung! Dieſe aber wird gewiß nicht *wenig* durch gediegene Sprachkenntniſſe gehoben; ſie öffnen dem Jünglinge ſo viele Thore in die Geiſtesprodukte fremder Länder und in dieſe ſelbſt, als viele Sprachen zu reden er verſteht.

Da nun aber dieſes nach unſerer vielleicht zu theoretiſch gehaltenen Lehrweiſe auch mit dem beſten Willen bei allem Zeit- und Koſtenaufwand oft kaum zu erzielen iſt, ſo würden wir uns gewiß Nichts vergeben, wenn wir jene neuere, ſo vielfach bewährte, praktiſche Lehrart unſerer Nachbarn mehr in Aufnahme brächten, zumal wir ja auch kein Bedenken tragen, ihnen in ſo manchem weit Geringfügigern treue Nachfolger zu ſein.

Gewiß wurde ſchon von mehr als einer Seite ein ähnlicher Gedanke geheget; derartige Wünſche geäußert, beſonders da wir bereits vernommen haben, daß die Herren Vechioni — Vater und Sohn — auf mehrfaches Zureden ein rein franzöſiſch-italieniſches Inſtitut, worin nach dieſer neuern Methode gelehrt werden ſoll, zu eröffnen die Abſicht haben.

Daß man von dieſem Unternehmen ſchöne Hoffnungen zu hegen berechtiget ſei, beweiſen die zu wiederholten Malen erfolgten ſchönen Belobungen, die dem Sohne, als Lehrer der franzöſiſchen und italieniſchen Sprache an dem autoriſirten Handlungsinſtitute des Herrn König, zu Theil geworden ſind. Wenn nun ſchon hier, wo doch das Franzöſiſche und Italieniſche nicht als Hauptſach gelten können, ſo rühmliche Fortſchritte bemerkt wurden, um wie viel mehr muß dieſes da der Fall ſein, wo nur Franzöſiſch und Italieniſch gelehrt, und geſprochen wird, wo das Italieniſche nicht nach teutſchem, ſondern nach franzöſiſchem Vortrage geübt werden ſoll. Wir dürfen nach dieſem keinen Zweifel hegen, daß ſich dieſe praktiſche Methode, wie in Paris und anderwärts, ſo auch in unſerer Vaterſtadt München bewähren und viele gute Früchte bringen werde. Erblicken wir einmal dieſelben, ſo können wir wohl der zuverſichtlichen Hoffnung leben, daß ſich weit mehr unſerer Lehrer und Lehrerinnen, wenigſtens beim Lehren von lebenden Sprachen, dazu hinneigen werden, als es bisher geſchehen war. So wird vielleicht nach nicht gar langer Zeit die ſo zu ſagen veraltete, langweilige Schlendriansmethode, wo man ſich Jahre lang in grammatikaliſchen Regeln herumtreibt, größtentheils aus unſern Sprachanſtalten weichen, und an ihre Stelle werden wir die raſch voranſchreitende, leichte und angenehme Lehrart Belgiens und Frankreichs treten ſehen.

† Regensburg, den 2. November. — Die heurige ordentliche General-Verſammlung der Geſellſchaft zur Beförderung der Seidenzucht in Bayern wurde von dem Vorſtande, Herrn Staatsrath- und Regierungs-Präſidenten von Schenk Excel., mit der erfreulichen Mittheilung eröffnet, daß Seine Majeſtät der König durch Abnahme von 50 Aktien im Betrage von 2500 fl. an dem Vereine Theil zu nehmen geruhten. Das in dieſem Betreffe an den Herrn Präſidenten allerhöchſte Kabinets-Schreiben lautet wörtlich, wie folgt:

„Mein Hr. Staatsrath und General-Commiſſär v. Schenk! Bei dem ſehnlichen Wunſche, den Ich hege, daß das Unternehmen einer Geſellſchaft, welche ſich in Regensburg zum Betriebe des Seidenbaues gebildet hat, um ſo beſſer gedeihe und zum Beſten der Inländiſchen Induſtrie nicht hinter dem vorgeſteckten Ziele zurückbleibe, habe Ich Mich gerne entſchloſſen, daran mit fünfzig Aktien, im Betrage von 2500 fl. Theil zu nehmen.

Ich beauftrage Sie daher, die Geſellſchaft hievon in Kenntniß zu ſezen, welche wegen des Weitern ſich mit Meiner Kabinets-Kaſſe zu benehmen hat.

München, 8. Okt. 1836. Ihr wohlgewogener König

Ludwig.“

Dieſe Urkunde Königlicher Munificenz erregte bei den verſammelten Mitgliedern, denen ſie von dem Herrn Vorſtande vorgeleſen wurde, die Gefühle des wärmſten Dankes und der Begeiſterung für den väterlich geſinnten Monarchen. Heil dem Volke, über deſſen Induſtrie ein Ludwig wacht!

Auswärtige Correſpondenz.

*** Aus dem italienſchen Tirol 30. Okt. Bei uns hat die Brechruhr auch auf eine höchſt unzarte Weiſe gewirkt. Ihr plözliches Erſcheinen glich einer gewöhnlichen Krankheit, die jedoch bei mehreren Erkrankungsfällen epidemiſch wurde, und deren Stoff nach vielfältigen Beobachtungen in der Luft lag. Anfangs Juli entwickelte ſie ſich in den Kreiſen von Trient und Roveredo; allein bei klug eingerichteten Vorſichtsmaasregeln ſtarben in jenen Städten kaum drei oder vier vom Hundert, während in den Dörfern acht auch neun in jenem Verhältniſſe geſtorben ſind. Ein wahres Gemezzel richtete ſie in dem Dorfe Gardolo an, wo faſt die Hälfte der Bevölkerung daran ſtarb, ſo auch in Nomi und Aldero. Sie überſprang ſodann Lavis und verheerte die hart an der Etſch in einem tiefen und feuchten Grunde gelegenen Dörfer Nave, Graneo und Salorno. Die Einwohner vom Thale Valſugano ſchloßen daſſelbe und ließen nicht einmal die Boten der Regierung durch. Ihr Beiſpiel der Abſperrung wurde dieſſeits der Etſch nachgeahmt. Allein die Abſperrung half Nichts. Ein ſo abgeſperrtes Dorf von 1150 Einwohnern hatte binnen 3 Tagen mehr als 340 Cholerakranke, voll das Lazareth, voll alle Häuſer und voll jeder Winkel von unbegrabenen Todten, ohne Särge, ohne Todtengräber, ohne Gemeindevorſteher, ohne Obrigkeit; denn alle waren geſtorben oder geflohen. Die geſunden Bauern waren in's Weite geeilt, hatten das Vieh mit fortgeſchleppt und lebten ſo auf freiem Felde. Die unglücklichen Kranken waren ſich ſelbſt überlaſſen. Da entſchloß ſich ein bisher im Rufe der Liederlichkeit geſtandener, gegenwärtig aber der Schuzengel des Ortes genannter Hr. v. . . . . r, vom Mitleid, dem Angſtgeſchrei der Kranken und Sterbenden bewegt, die an der Cholera Verſtorbenen ſelbſt auf den Kirchhof zu tragen, ſie zu begraben und den Kranken mit aller Kraft beizuſtehen. So wurde er Todtengräber, Doktor, Krankenwärter, Geiſtlicher, endlich machte er ſich auch zum Gemeindevorſteher, brachte überall Troſt und Linderung und wurde ſo der wohlthätigſte Diktator des Ortes. Er ließ die Häuſer der Entflohenen öffnen, nahm aus ſelben Getreide, Wein, Wäſche ꝛc. jedoch alles mit Klugheit, je nach dem Stande der Eigenthümer, und half damit den Kranken. Die …

ſtätigte all ſein Verfahren und nach drei Wochen, in denen 142 Menſchen geſtorben ſind, war die Krankheit verſchwunden. In einem andern Orte ſtarben von 2500 Einwohnern 376. Muſterhaft war übrigens allenthalben das Betragen der Geiſtlichen, die den Kranken Beiſtand und Troſt der Religion brachten und kein Einziger aus ihnen wurde von der Krankheit ergriffen. Merkwürdig wird darum auch das Jahr 1836 in den Annalen der Geſchichte ſtehen, weil es gar viele Sünder bekehrte und ſehr viele Zurückerſtattungen fremden Gutes hervorbrachte. —

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. Gomez hat ſich in die Sierra Morena geworfen. — In Malaga ſind ſchon wieder Exceſſe und Ermordungen verübt worden. — Die Karliſten haben die Belagerung von Bilbao aufgehoben, weil Esparte ro heranrückte, dem Eſtula entgegen zieht. — Verſchiedene Städte ſollen dem Gomez große Summen zahlen, damit er ſie nicht plündre. —

England. Die Zehentverweigerung in Irland nimmt immer mehr überhand. Bei Auktionen ſteigert ſelbſt bei den billigſten Angeboten Niemand mehr. — Der Prinz von Capua befindet ſich mit ſeiner Gemahlin, Miß Penelope Smith, gegenwärtig in Malta.

Frankreich. Der Herzog von Nemours iſt nach Bona abgereiſt. — Der Inſtruktionsprozeß in Beziehung auf den Prinzen Ludwig hat begonnen. Die Pariſer Blätter enthalten bereits das erbärmliche Faktum. —

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag: Der Verſchwender.

Geſtorbene in Bayern.

Joſeph Schneider, k. Balletmeiſter, 40 J. Joſepha v. Zaiger, k. Majors-Wittwe, 68 J. Theres Freifrau v. Gumppenberg, k. Oberſtbergraths-Gattin, 49 J. Zäzilia Gebhard, Schneiders-Wittwe, 74 J. Barbara Blaß, Wäſcher-Wittwe, 62 J. Theres Rothhammer, Strickerstochter von Troſtberg, 30 J. Eliſabetha Neu, königl. Kammerportiers-Wittwe, 72 J. Magd. Herbſt, Hufſchmieds-Wittwe, 80 J. Franz. Wombieſt, Fiſchers-Wittwe, 84 J. Joſeph Petri, penſ. k. Hoftänzer, 75 J. Genovefa Moſer, Roſogliobrennersfrau, 40 J. Ign. Kögl, Buchdruckergehülfe v. h. 58 J. Kath. v. Schilcher, k. Oberforſtraths-Wittwe, 70 J. Klara Stürmer, Herzogl. Kammerdienersfrau, 41 J. Prudenza Borgvolt, Kaufmannstochter v. Florenz, 32. Franziska Schreiber, Chirurgens-Wittwe, 83 J. Maria Freifrau v. Imsland, k. Trigonometers-Gattin, 35 J. Maria Kroner, b. Kleidermachers-Gattin, 55 J. Maria Maier, b. Bierwirths-Wittwe, 56 J. Lorenz Himmelſtoß, k. Oberappellationsgerichtsrath, 59 J. Caroline v. Molitor, k. Oberapellationsgerichtsraths-Gattin, 59 J. Joſepha Kleiber, b. Schneidermeiſterin und Meßnerin am Bürgerſaale, 53 J.

1061. Ein engliſcher Sprachlehrer, der gegenwärtig noch einige Stunden übrig hat, erbietet ſich Hrn. Studirenden und Andere, wenn einzeln oder in Klaſſen gründlichen Unterricht im Leſen, Schreiben und Sprechen des Engliſchen, gegen billige Bedingungen zu ertheilen.

D. Uebr.

1062.
Vorſichtsmaßregeln gegen die Brechruhr des Königl. Landg. Ebersberg.

Welche Vorſichtsmaßregeln gegen die Brechruhr im königl. Landgerichte Ebersberg genommen worden ſind, giebt Nachſtehendes zu erkennen:

1) Die von höchſter Regirungsſtelle mitgetheilte Belehrung für Nichtärzte über die epidemiſche Brechruhr, iſt in allen 40 Gemeinden, und bei allen Pfarrämtern vertheilt worden, um das Publikum darüber zu belehren.

Dieſe Belehrung iſt mit Freude und mit Zuverſicht aufgenommen worden.

2) Für gute Lebensmittel, beſonders gutes Bier iſt geſorgt, und wird von den Gemeinde-Vorſtehern, Gerichtsdienern und Gendarm darüber ſtrengſtens gewacht.

3) Zwiſchen der Diſtrikts-Polizei-Behörde, den Landärzten, und den praktiſchen Aerzten, dann dem königlichen Landgerichts Phyſikus beſtehet das kräftigſte Zuſammenwirken.

4) Suppenanſtalten für Arme, für Schulkinder, welche zu Mittagszeit nicht nach Hauſe kommen können, ſind in den Ortſchaften, Anzing, Forſtinding, Hohenlinden, Neufahrn, Markt Schwaben, Landgemeinde Schwaben, Steinhöring, Oberndorf, Markt Ebersberg, Markt Grafing, Schulgemeinde Oexing, und Schulgemeinde Zorneting errichtet.

5) Für arme Schulkinder ſind bereits ſchon 331 Paar Strümpfe vertheilt worden, wozu der Gutsbeſizer von Ebersberg Baron v. E. ein hundert Gulden hergeſchenkt hat.

6) Wiederholt ſind beim königlichen Polizei-Commiſſariate Kaisheim zwei hundert Paar Strümpfe in der Arbeit, und werden nächſtens bei gegenwärtiger ungeſunder Winterszeit an arme Schulkinder vertheilt werden.

7) Endlich ſind auch für die reiſenden Handwerkspurſche auf der Salzburger Münchnerſtraße Suppenanſtalten auf der Poſt zu Steinhöring, im Markte Ebersberg, und auf der Poſt in Zorneting errichtet, und damit dieſe Reiſenden des Tags einmal ſicher eine kräftige warme Suppe erhalten.

8) Eben ſo iſt auch auf der Braunauer Hohenlindner Münchner Poſtſtraße für Handwerkspurſche eine Suppenanſtalt errichtet, und dieſelben werden im Poſthauſe zu Hohenlinden, im Wirthshauſe zu Forſtinding, im Wirthshauſe zu Anzing, im Wirthshauſe zu Neufahrn und auf der Poſt in Parsdorf verabreicht.

Auf ſolche Weiſe trachtet man in dem obengenannten königl. Landgerichte der allergnädigſten Willensmeinung Seiner Maj. des Königs nachzukommen.

1063. Ein mit guten Zeugniſſen verſehenes Dienſtmädchen ſucht ein recht baldiges Unterkommen.

D. Uebr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayerische National-Zeitung.

Donnerſtag, *Nro.* 177. 10. November 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München 9. November. — (Verſchiedenes.) Bei der vorgeſtern in Augsburg wiederholt abgehaltenen II. Bürgermeiſterwahl wurde abermals der rechtskundige Magiſtratsrath Conrad Heinrich gewählt. Zu Magiſtratsräthen: Drexel, Weiß, Reichenbach, Grasbey, Lauter; Kühbacher und Pedrone müſſen loſen. Erſazmänner wurden Wagenſeil, Kremer und Beck. — Auch in Bamberg wurde der Genuß von Fleiſchſpeiſen an Faſttagen während der Dauer der Brechruhr erlaubt. — Die Nachricht im Nürnberger Korreſpondenten, daß die Brechruhr nur in einigen Stadttheilen dahier verbreitet ſei, iſt falſch: Sie herrſcht mehr oder minder ſtark in der ganzen Stadt. — Die Witterung hat ſich in jüngſter Zeit ſehr vortheilhaft geändert. Es gibt jezt heitere und angenehme Tage, was nur vortheilhaft auf den Geſundheitsſtand einwirkt. — Am 6. November ſtarb der Obriſtlieutenant und Flügel-Adjutant Seiner Majeſtät, des Königs Otto, Herr Kazakos Mauromichalis. — Geſtern iſt der Herr General von Tauſch, Vorſtand des Königlichen Kadettenkorps geſtorben. — Die hieſigen homöopathiſchen Aerzte haben zur Bekämpfung der Cholera einen Verein gebildet und, wie man hört, ſchon ſehr viele glückliche Kuren gemacht. — Der k. Staatsminiſter und bayeriſche Geſandte am öſterr. Hofe, Frhr. von Lerchenfeld, iſt am 7. d. dahier angekommen. — Die Anfragen, bezüglich auf die Erfolge von Unterſtüzungsgeſuchen in der k. Kabinetskanzlei ſind für die Zukunft verboten. — Bereits geht eine polizeiliche Commiſſion zur Unterſuchung des Bieres in der Stadt umher und verſiegelt fleißig, wo's Noth thut. Dieſe Energie kann nur die beſten Früchte bringen. — Dr. Martins Schrift, „die Kunſt, Kranke zu pflegen, mit beſonderer Rückſicht auf Cholerakranke“ wurde von der k. Kreisregirung ſehr empfohlen. — Die Sammlung für Arme hat bereits 7000 fl. und eine Maſſe von Utenſilien eingetragen. — Auch in Landshut wurde bereits eine Suppenanſtalt im hl. Geiſtſpital errichtet, und Holz und Kleider an die Armen vertheilt, eben ſo in Freiſing. — Geſtern genoß der Beſizer der Vorſtadt-Auer Schießſtätte, Oeſterreicher, das ihn zur vollſten Begeiſterung erregende Glück, Ihre Majeſtät, unſre angebetete Königin Thereſe in ſeiner Behauſung zu ſehen, ja ſogar mit einem Gläschen Wein allerunterthänigſt bewirthen zu dürfen, das zweifelsohne zum Wohle des allgeliebten Königlichen Sohnes geleert wurde. Ihre Majeſtät beſahen mit allerhöchſtem Wohlgefallen in Gegenwart des Hrn. Grafen von Seinsheim, Excellenz, den durchaus ſchönen Ottoſaal, der ſich durch Größe, geſchmackvolle und vom herzlichſten Patriotismus angeregte Ausſtattung auszeichnet. Ein ſo hoher Beſuch zeugt nur neuerdings, mit welcher Zärtlichkeit ſelbſt königliche Häupter die ächte Unterthansliebe zu würdigen vermögen. Ihre Majeſtät beſuchten auch das Lokale der Kleinkinderſchule und bewieſen auf dieſe Weiſe, wie innig das Wohl der Kleinen dem landesmütterlichen Herzen nahe liegt. Hr. Oeſterreicher zählt übrigens den geſtrigen Tag zu den glücklichſten ſeines Lebens. — Geſtern iſt Hr.

Baron Weichs und die beiden Kammerlaquais der künftigen Königin Louiſe von Griechenland nach Oldenburg abgegangen, eben ſo zwei Fourgons. Der Hr. Oberſt und Oberſthofmeiſter Frhr. von Weichs hat in ſeinem Gefolge einen prächtigen neuen Staatswagen. — Heute reiſt Hr. Graf von Saporta wegen des leider erfolgten Todes ſeines länger ſchon kranken Sohnes, allein nach Oldenburg; morgen aber Se. Majeſtät, der König Otto, in Begleitung des k. Adjutanten Miaulis und des k. griechiſchen Geſandten Maurokordato. — Ein Beweis, wie ſehr Se. Majeſtät, der König von Bayern, das Andenken des verſtorbenen Mauromichalis ehrte, iſt, daß Allerhöchſtderſelbe ſechs königliche Laquais in Livré und mit Flambeaux die Leiche begleiten ließen. — Morgen iſt große Treibjagd. — Die Zahl der Cholerakranken ſcheint nicht ſehr zu ſteigen. Ordentlich gelebt, keine Furcht, heitern Humors; dann gibt's keine Cholera. — Der Krankenſtand im Militär-Lazareth an der Brechruhr Befallenen hat ſich ſeit geſtern vermindert, nämlich 3 in der Behandlung, einer zugegangen, — die übrigen in der Reconvaleſcenz. Ein Mann vom Kronprinz — einer vom Lin. Inf. Leibregiment und ein Civil-Krankenwärter — exquiſit — ſind geſtorben. — Der übrige Stand der Kranken beträgt die Summe von 142.

*** München, 9. Nov. (Münchener Correſpondenz der Hannoverſchen Zeitung.) Wenn es zu einem der Vorzüge eines öffentlichen Blattes gehört, im Auslande glaubwürdige, wohlunterrichtete und unpartheiiſche Correſpondenten zu haben, ſo dürfte wohl dieſer Vorzug im hohen Grade der hannoverſchen Zeitung hinſichtlich ihrer „Man ſagt und man glaubt Correſpondenz“ über München und Bayern im hohen Grade zukommen, deren Angaben im Durchſchnitte eben ſo ſehr im Einklange mit der Wahrheit ſtehen, als die in der hannoverſchen Zeitung Nr. 261 vom 1. Nov. d. J. enthaltene Nachricht, daß am 23. Oktober d. J. ein Münchner Arzt, der ſich freilich grobe Diätfehler hätte zu Schulden kommen laſſen, geſtorben ſei (wahrſcheinlich an der Cholera), nachdem er etwa bloß 18 Stunden krank geweſen wäre.“ — Dieſer Arzt iſt aber auf dem vollen Wege der Beſſerung, und lag bereits, als jene wohlunterrichtete Correſpondenz berichtete, über 14 Tage ſchon krank darnieder. Um aber den Werth der Münchner Correſpondenz in der hannoverſchen Zeitung in klareres Licht zu ſtellen, wollen wir noch einige Proben dieſer „wahrhaften“ Correſpondenznachrichten anführen.

In Nr. 252. vom 21. Okt. der hannoverſchen Zeitung iſt eine ſolche „Nachricht“ enthalten, die von dem örtlichen Standpunkte aus, von welchem ſie geſchrieben, ein wahres Correſpondenzwunder genannt zu werden verdient. Der „wahrhaftige“ Correſpondent beginnt ſein Schreiben mit der wichtigſten aller Nachrichten, um welche ſich gewiſſe Köpfe zu fragen pflegen, mit dem „Wetter“, erwähnt mit einem Worte der Cholera, deren in München Niemand gedenke (!), und bemerkt, o Wunder! daß den nackten Gefilden Münchens die Trauben verſagt ſeien, und beinahe alles Obſt mangle; dann folgt eine zweite, dem geſammten Europa und wahrſcheinlich auch der hannoverſchen Zeitung bisher noch völlig unbekannte Thatſache, daß München ſich immer mehr verſchönere, und — horrendum dictu — es ſei erfreulich zu ſchauen, wie der Sinn für „Ordnung“ und Eleganz unter dem Bürgerſtande ſich kund gebe, denn — o ungeheuere Ironie! — in den größeren Straßen ſehe man die ſchönſten Aushängekäſten bald mit, bald ohne Thürmchen!“ — Nun das iſt gewiß der ſchlagendſte Beweis, daß in München ein guter Sinn für „Ordnung“ herrſcht. Was in jener Correſpondenz, auf eine zweite Autorität hin, über die großen Kunſtwerke in München gefabelt wird, glauben wir mit Stillſchweigen übergehen zu müſſen, da wir uns nicht für einen competenten Richter erachten, dennoch aber halten wir dafür, daß auch in dieſer Beziehung dem Correſpondenten der hannoverſchen Zeitung zugerufen werden darf: Si tacuisses, sapiens mansisses. Bezeichnend aber ſind die Stellen: „Wichtige Ereigniſſe ſind hier (in München) ſelten, darum haſcht die Neugierde nach Stadtgeſchichten, an welchen es nicht fehlt, welche auch manchmal charakteriſtiſch genug ſind, um der Nachwelt aufbewahrt zu werden, weil ſie eben ein Spiegel der Zeit ſind, und das Leben und Treiben in München und Bayern ſo ganz bezeichnen. Schade, wenn ſolche nicht von einem aufmerkſamen Beobachter zur Belehrung für die Nachwelt geſammelt werden. Gar Manches könnte man berichten über Ereigniſſe, die hier allgemeines Stadtgeſpräch ſind; doch Schwarz auf Weiß nehmen ſich ſolche Dinge ſonderbar aus; von Mund zu Mund flattern ſie aber leicht einher.“ — Dieſe von kraſſer Ignoranz und einer erbärmlichen Flachheit diktirten Phraſen könnten uns blos ein Lächeln des Mitleides entlocken, würden oft derlei Dinge nicht von Leuten in die Welt hinausgeſchrieben, die in dem lieben Bayern ſich ſo wohnlich und wohl befinden, daß ſie ihre aufgeklärte Heimat gerne zurücklaſſen, aber in auswärtigen Blättern, „Schwarz auf Weiß“ noch ſo übel aufnehmen, Bayern mit Schmähungen und Verläumdungen aller Art überhäufen. Sollen etwa Umwälzungsverſuche, Mordthaten, öffentliche Verhöhnung guter Zucht und Sitte bei uns vorfallen, um einen würdigen Gegenſtand für die Berichte der * Correſpondenz abzugeben?! Vernünftige Leute, die ihren Geſchäften

nachgehen, haſchen nicht nach Stadtgeſchichten, und man muß einen winzigen Begriff von dem Verſtande eines Menſchen bekommen, der eine volkreiche Stadt, ein ganzes Volk, nach Stadtgeſchichten, alten Fraubaſereien beurtheilen will. Dinge, die vom Munde zum Munde leicht einherflattern, eignen ſich nicht für die Belehrung der Nachwelt; ſie eignen ſich blos für Menſchen, die wie die Schmeisfliegen herumflattern, alles mit ihrem Eckel erregenden Schmuze zu beſudeln, Menſchen, die mit nichtsſagenden Floskeln ein ganzes Volk zu verdächtigen ſuchen. Allein die öffentliche Verachtung iſt ihr Lohn! —

Dr. Reiners Beſuchsanſtalt.

** In gegenwärtiger Zeit, wo dem allgemeinen Wohle ſo mannigfaltige Opfer gebracht werden, verdient eine Anſtalt vorzügliche Erwähnung, bei der es ſich nicht von einer einmaligen, oder auch wiederholten Gabe, ſondern einem Decennium hindurch mit Entziehung der eigenen Ruhe und Erholung und ausdauernder uneigennütziger Anſtrengung fortgeſezten ſegensreichen Wirken handelt.

Es iſt dieſes die um die hieſige Stadt ſo hochverdiente Dr. Reiner'ſche Beſuchsanſtalt für kranke Kinder und erwachſene Augen- und Ohrenkranke, welche, unterſtüzt durch milde Beiträge erhabener Menſchenfreunde und unter dem Allerhöchſten Patronate Ihrer Majeſtät der regirenden Königin ſchon ſeit 19 Jahren Unbemittelten nicht nur unentgeltliche Hülfe, ſondern dem Dürftigen auch die nöthigen Arzneien ꝛc. darbietet, und bereits an die 11000 Individuen ärztlich behandelt hat. Wie viele von dieſen verdanken dieſer herrlichen Anſtalt ihre Geſundheit, die Möglichkeit des eigenen Erwerbes und ſomit ihr ganzes Lebensglück! Wie wirkte ſie dadurch auf das materielle Wohl und folglich auch auf die Moralität der hieſigen Einwohner zurück! Wie manchem verſchämten Armen bot ſie Troſt und Hülfe, und wie viele Tauſende hat ſie der hieſigen Gemeinde und dem Fonde des allgemeinen Krankenhauſes erſpart! — Es möchte ſchwer ſein, die Größe und den Umfang dieſes wohlthätigen Wirkens in allen ſeinen Verzweigungen zu ermeſſen, und doch that und leiſtete alles Ein hochherziger Mann, der verdienſtvolle und hochgeachtete Gründer der Anſtalt, Hr. Dr. Reiner, lange allein, bis ſich in neuerer Zeit ſein würdiger Gehülfe, Herr Dr. Wimmer, ihm anſchloß.] Segen den Edeln, die, abgeſehen von äußerem Lohne, deſſen ſie gänzlich entbehren, den ſchönſten Lohn in ihrem Bewußtſein, welches der ſchönſte Lohn für edle Thaten iſt.

Auch in der neueſten Zeit hat dieſe treffliche Anſtalt durch ihr ſegenreiches Wirken ſich und die Methode des Herrn Dr. Reiner, die epidemiſche Brechruhr durch Reichung der Braſilianiſchen Ruhr-Wurzel in Subſtanz zu verſtärkten Gaben ꝛc. zu heben, die ſich durch die Erfahrung auch anderer Aerzte als rettend von dieſer furchtbaren Krankheit in ſo vielen Fällen auf das glücklichſte erzweckte, auf's neue bewährt, indem in ihr allein mehr wie 40 Kinder an der Ruhr und Brechruhr mit ausgezeichnetem Erfolge behandelt wurden, was durch die damit verbundene ambulante Klinik möglich wurde. — Welche herrliche Gelegenheit auch in dieſer Beziehung für angehende Aerzte, namentlich in der ſo ſchwierigen Behandlung der Augen- und Ohrenkranken, die wohl keine andere, weder Spital-, noch Privatpraxis darbieten möchte! Und ſo erſtreckt ſich auch in dieſer Hinſicht das Wirken des hochgeſinnten Begründers ſegensreich in die weite Zukunft hinaus.

Wir glauben uns und unſere Leſer zu verpflichten, wenn wir ſie in Kenntniß ſezen, daß Herr Dr. Reiner ſeine, an Kindern, wie an Erwachſenen gemachten vielen Erfahrungen über die Brechruhr, nebſt ſeiner eigenthümlichen bewährten Methode zur Heilung derſelben zur Belehrung, wie zum Troſte und Beruhigung der Geſunden und Kranken, in einer, wenn es ihm einigermaßen Zeit und Umſtände geſtatten, nächſter Tage erſcheinenden Brochüre darlegen wird, worauf wir das Publikum im Voraus aufmerkſam machen wollen.

Neueste politische Nachrichten.

Spanien. Der „Moniteur“ enthält folgende telegraphiſche Depeſche: „Bayonne, 1. Novbr. Die Cortes haben die Königin zur Regentin während der Minderjährigkeit ihrer Tochter erklärt.“ — Man hat folgende nähere Angaben über die Belagerung von Bilbao: „Dieſe Nacht (den 25 oder 26. Oktober) bemächtigten ſich die Carliſten zweier befeſtigter Häuſer unter den Mauern von Bilbao. Die ſchwere Artillerie iſt auf Piſtolenſchußweite vor dem Fort San-Auguſtin aufgeſtellt. Der Fluß iſt geſperrt. Die Chriſtinos haben noch keine Bewegung gemacht, um der Stadt zu Hülfe zu kommen, deren man bis Samſtag oder Sonntag Meiſter zu werden glaubt.

England. London, 1. Nov. Heute als an dem Allerheiligen-Feſte iſt die Börſe geſchloſſen. Geſtern ging in der City das Gerücht, daß die Bemühungen zur endlichen Beilegung des Streites zwiſchen Belgien und Holland wieder gänzlich geſcheitert wären, da die holländiſche Regirung ſich weigere, auf dieſe Frage einzugehen, ſo daß derſelbe Zuſtand der Ungewißheit wie früher wieder beſtünde. —

Frankreich. Paris, 3. Nov. Man lieſt im miniſteriellen Abendblatte: „Ein neuer Militär-Inſurrections-Verſuch, noch unſinniger als jener in Straßburg, hat ſo eben in Vendome ſtattgefunden, der jedoch wegen ſeines Zuſammentreffens mit dem Verſuch in Straßburg einige Aufmerkſamkeit verdient. Am 30. Oktober befand ſich ein gewiſſer Bruyant, Brigadier der 4. Escadron des erſten Huſaren-Regiments, welches in Vendome garniſonirt, mit 14 Huſaren in dem Gaſthauſe Tete-Noire. In dieſer Verſammlung nun wurde beſchloſſen, man wolle während der Nacht zu Pferde blaſen, der Poſten und der Offiziere ſich bemächtigen, die Behörden verhaften, und dann die Republik proclamiren.“ Doch das Unternehmen ſchlug fehl.

Miszellen.

Verſchiedenes.

*In Mailand wird der berühmten Malibran im Theater alla Scala durch Marcheſi ein Monument geſezt werden.— Die engliſche Staatsſchuld wiegt in Gold 14.088,475 Pfunde, in Silber 266,666 666 fl. Wollte man dieſe Summe in Gold von Soldaten fortſchaffen laſſen; ſo bedürfte man — vorausgeſezt, daß der Mann 50 ℔. trüge — 281.769 Mann.— In Neapel ſoll ein Apotheker ein ſpezifiſches Mittel gegen die Cholera aus einem alten Buche entdeckt haben. — Am 31. Okt. ſtarb zu Greiz der regirende Fürſt von Reuß-Greiz-Plauen. — Die kaiſ. Bibliothek in Petersburg iſt dem Publikum geöffnet worden. Sie enthält 396.155 Bände und 10 944 Manuſcripte. Die Literatur von Centralaſien und des Sanscrit iſt die meiſte. —

Charade.

**Auf manchen Bäumen ſteh'n die Erſten beiden,
Zwar bringen ſie nur wenigen Gewinn;
Doch würde ohne ſie dies Baumgeſchlecht verſcheiden;
Sehr nüzlich iſt ihr Paar, nehmt Ihr's in and'rem Sinn:
Es zeigt den engen Pfad zu herrlichen Genüſſen,
Drum hat gar oft es ſchon der Sehnſucht weichen *müſſen*.
Die Dritte ſoll bald dumm, bald wieder fein,
Bald hart und ſchlecht, bald toll und luſtig ſein;
Verbindung pfleget mit Studenten ſie zu haben,
Mit Jugend und Genie und mit — den Schwaben,
In and'rem Sinn iſt, wenn ſie nicht blos ſpaßt,
Mit Recht dem thieriſchen Körper ſie verhaßt.
Das Ganze lärmet zwar, doch läßt es ſchon ſich hören,
Weil Zweck und Ordnung aus dem Lärmen ſpricht. —
Wenn es mit Harmonien ſich verflicht;
So kann ſogar Vergnügen es gewähren.

Auflöſung der Charade Nro. 175. Jungfrau.

Geſtern am 9. November morgens 9 Uhr, wurde der ſeit fünf Jahren in Unterſuchungshaft befindlichen Birnbaum ihr Todesurtheil publicirt. Sie wird demgemäß binnen 3 mal 24 Stunden auf dem Schaffot enthauptet werden. Ihr Verbrechen iſt Mord, den ſie als Haushälterin des berüchtigten Unterſtein auf eine Weiſe verübte, die alles menſchliche Gefühl empört. Das Todesurtheil vernahm ſie mit aller Faſſung und proteſtirte feierlich gegen daſſelbe, indem ſie behauptete, ſie habe die Kinder nur gezüchtigt, weil ſie ſie beſtohlen hätten. Der Richtplaz wird, wie wir hören, auf dem Marsfeld hinter dem Kandlerkeller errichtet. — Bereits werden Bilder über die quaſi ſchon vollzogene Hinrichtung herumgetragen (!!)

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerſtag: Jakob und ſeine Söhne.

Geſtorbene in Bayern.

Jakob Wenzl, b. Weinwirth, 45 J. Peter Graf, Bureaudiener: 58 J. Joſeph Heigel, b. Bortenmacher, 58 J. Eleonora Gerſtenecker, b. Schuhmachersfrau, 46 J. Anna Mertl, b. Metzgersfrau, 47 J. Urſula Blab, b. Metzgersfrau, 55 J.

1064. Der herrſchaft. Diener-Verein hat am Freitag den 11. im Damenſtift einen Gottesdienſt, zur Abwendung der gegenwärtigen Krankheit, wozu jedes Vereins-Mitglied und jeder Penſions Beziehende höflichſt eingeladen wird.

1065. Jemand, der mehrere wiſſenſchaftliche Kenntniſſe beſizt, große Reiſen gemacht hat und der franzöſiſchen, italieniſchen und engliſchen Sprache, nebſt der Bücherführung auch kundig iſt, wünſcht die Leitung eines Geſchäftes entweder für beſtändig oder nur auf einige Stunden des Tages zu übernehmen, und wäre auch erbötig als Reiſeſekretär oder Commiſſions-reiſender ſich zu engagiren. D. Uebr.

1066. Literariſche Anzeige.

Bei George Jaquet, Bazar Nro. 7 u. 8. in München iſt zu haben:

Vier Vorleſungen über die aſiatiſche epidemiſche Brechruhr (Cholera morbus) in Europa, enthaltend einen praktiſchen Unterricht für Nichtärzte, dieſe Krankheit im Nothfalle auch ohne Arzt vollſtändig zu behandeln und zu heilen; vorgetragen einem zahlreichen, aus allen Ständen gemiſchten Publikum in dem Univerſitätsgebäude zu München von Hofr. Dr. J. Reubel, praktiſchem Arzte.

Auf ausdrückliches Verlangen des Publikums zum Druck befördert, kl. 8. in Umſchlag geheftet 9 Bogen, Preis 30 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, *Nro.* 178. 11. November 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München 10. November. — (Verſchiedenes.) Der Andrang der Menſchen gegen die Frohnveſte, um die Urtheilspublikation über die Mörderin Birnbaum zu hören, war außerordentlich groß, und es läßt ſich wohl denken, daß bei Hinausführung derſelben auf das Schaffot jener Andrang noch weit größer ſein wird. Der bayeriſche Volksfreund macht darum und aus moraliſchen Gründen aufmerkſam, daß das Volk dem gräßlichen Schauſpiele nicht beiwohnen möge. Die fatalen Krankheitsverhältniſſe mögen insbeſondere der erſte und wichtigſte Impuls ſein, das Publikum von jenem Akte abzuhalten; denn es wäre traurig, wenn dabei auch nur ein einziges anders Leben gefährdet würde, was aber bei möglichen Erkältungen ſehr denkbar iſt. — Herr Profeſſor Dr. Wilhelm hat in einer Verſammlung der hieſigen Aerzte eine Vorleſung über die epidemiſche Brechruhr gehalten, worin er behauptet, dieſelbe ſei ihrem erſten Urſprunge nach eine epidemiſche Diarrhöe, nur im geſteigerten Grade, der herbeigeführt wurde 1) durch Vernachläſſigung der Diarrhöe, 2) durch Indigeſtion oder durch eine zu große Angſt wie heftige Gemüthsaffekte. Wer alſo die Diarrhöe nicht vernachläſſigt, jede Indigeſtion vermeidet und ſich von allen heftigen Gemüthsaffekten ferne hält, der bekommt auch keine Brechruhr. — Im Falle des wirklichen Ausbruches aber ſei ein leichter Aufguß der Brechwurzel von einem halben Skrupel auf 5 Unzen Colatur, bis das Brechen oder Würgen erzeugt wird, gut; ſodann Rhabarber, am beſten in Pulverform zu vier bis ſechs Gran pro dosi. Vorſchriften was man eſſen ſoll, ſeien durchaus verwerſlich, da dem Einen mundet, was dem Andern Krankheiten erregt. Ob alle dieſe Behauptungen wahr ſeien, wollen wir dahin geſtellt ſein laſſen, ob die Diarrhöe der Brechruhr primär oder ſekundär zur Seite ſtehe, eben ſo. Folgende zwei Fälle habe ich aber an mir ſelbſt erfahren. „Vor zwei Jahren, am Pfingſtſamſtag gieng ich mit einem guten Freund von hier nach Baierbrunn. Das Wetter war ſchön, wir beide hechtgeſund. Eine halbe Stunde vor Baierbrunn erwiſchte uns ein heftiger aber durchaus warmer Regen, von welchem einigermaſſen durchnäßt wir in Baierbrunn anlangten und die ganze Nacht herrlich ſchlieſen. Der Pfingſtſonntag fand mich heiter und luſtig bald in Schäftlarn, bald in Ebenhauſen. Am leztern Orte aßen wir, wie alle Gäſte, im Freien und erſt gegen 5 Uhr Nachmittags wurde mir plözlich unwohl. Kaum in meinem Zimmer und im Bette mit meinem Freund angelangt, begann das Erbrechen und die Diarhöe zu gleicher Zeit und beide dauerten ohne allen Unterlaß bis Nachts ½ 1 Uhr. Von Arzt und Medizin konnte da natürlich keine Rede ſein, ich bekam nur Wollblumenthee zu trinken, den ich jedoch bei der kleinſten Pauſe wieder genoß. Endlich waren meine Kräfte faſt ganz verſchwunden, ich fiel auf's Bett und ſchlief in vollkommenſter Ermattung ein. Am Morgen um 7 Uhr ſtand ich etwas geſtärkter auf,

machte mich mit meinem Freunde auf den Weg und erreichte München Nachmittags 4 Uhr, wenn auch müde, doch gereinigt, heiter und wohl. — Damals gab's keine Brechruhr bei uns, und ich kann jenem Anfalle doch keinen andern Namen geben. — Seit dieſer Zeit, wenigſtens kurz darauf, gewöhnte ich mir kalte Waſchungen an und kaltes Waſſertrinken ohne alles ſonſtige Frühſtück. Es war nun am lezten Oktober d. J., als ich zweierlei Biere am Abend trank, indem das erſte zu ſchlecht durch das beſſere zweite verdrängt werden mußte. Im Ganzen kann ich etwas über 1 Maas getrunken haben. Ich befand mich in meinem Familienkreiſe und hatte demnach keine Gelegenheit mich zu verkälten. Ich ſchlief ruhig, nur wachte ich dreimal auf, um, was ich immer thue, friſches Waſſer zu trinken, welches beſtändig in ziemlicher Quantität neben meinem Bette ſteht. Am Morgen wurde ich zufällig am kalt Waſchen gehindert, nämlich an dem des ganzen Körpers, eben ſo trank ich auch kein Waſſer, ſondern gieng frühzeitig in mein Comtoir. Dort wurde von mehreren mich beſuchenden Freunden von Nichts, als der Cholera geſprochen, und unwillkürlich enpfand ich ein leiſes Grauen vor dieſer keinen Spaß verſtehenden Dame, um ſo mehr, als das leidige Gerede durchaus kein Ende nehmen wollte und eben die Sprache vom Tode des Hrn. Miniſterialrathes Dreſch war, den ich um ſo ſchmerzlicher bedauerte, als er vor zehn Jahren noch mein Lehrer auf der Univerſität geweſen iſt. Endlich verloren ſich die Beſuche und ich arbeitete etwa eine halbe Stunde fort, ohne jedoch, um völlig die Wahrheit zu ſagen, den Gedanken an die Cholera aus mir verbannen zu können. Kaum ſtehe ich aber von meinem Plaze auf, als eine plözliche und heftige Neigung zum Erbrechen und Abführen zu gleicher Zeit mich erfaßt, einiger Schwindel mich ergreift und meine Füße zittern. Ich riß das Fenſter auf und ſchnappte ſo recht eigentlich nach friſcher Luft. Momentan ſchien dies zu helfen. Kaum trat ich jedoch in's Comtoir zurück; ſo kamen die Anfälle aufs Neue und heftiger, denn zuvor. Ich warf meinen Mantel um, ſtürzte auf die Straße und lief ganz verſtört nach Hauſe. Kaum etwas zu ruhigem Athem gekommen trank ich ſchnell ein Glas Waſſer, dann wieder Eines, und endlich ſechs, ſieben, acht, ließ noch friſches holen und trieb dieſe Metbode etwa zwei Stunden in continuo fort. Schon in der erſten Viertelſtunde wurde mir leichter, die Furcht verminderte ſich, die Anfälle hörten auf und zulezt lachte ich über meine eigene Thorheit. Das Eſſen ſchmeckte mir köſtlich und die Waſſermaſſe, welche ich getrunken hatte, erzwang nicht einmal eine Diarrhöe, zu der ich doch ſo viele Neigung gehabt hatte. Seit dieſer Zeit vergeſſe ich weder das kalte Waſchen noch das kalte Waſſertrinken und verſpüre auch nicht das geringſte Unwohlſein, ja ich bin vielmehr überzeugt, daß, wäre ich dem Feinde nicht ſo kühn und mächtig entgegen getreten, der Burſche mich überwältigt hätte, und warum, weil ſeine Waffen pſychiſcher Natur waren, Einbildung und Furcht. Wie viele mögen aber auf eben dieſe bei näherm Betracht gewiß höchſt lächerliche Weiſe erkranken und bei fortgeſezter Furcht und verkehrter Behandlung vielleicht auch ſterben? Dieſer durchaus wahren Erzählung möchte ich noch folgende Bemerkung beifügen. Es iſt jezt 4 Jahre her, daß die Blattern in München und vielen anderr Orten hausten. Auch ich lag über zwei Monate an den bösartigſten derſelben in meinem 29. Jahre krank darnieder. Der Arzt und ich hatten ſchon gleich anfangs alle Hoffnung zur Rettung aufgegeben. Doch die Vorſehung rettete mich den Meinigen. Eben damals aber lagen in der Regel je dreißig, ja ſogar nochmal ſo viele Blatterkranke im Lazareth, im Spital, in Schwabing, in Privathäuſern und es wurde weit weniger über dieſe teufliſche Peſt geſprochen, als man jezt über die Cholera redet, die doch, Gott ſei Dank, die Bevölkerung bei den trefflichſten Vorſichtsmaasregeln und ſchnellen Einſchreitungen weit weniger dezimirt.

Ihre Majeſtät, unſre angebetete Landesmutter hat jüngſt den Frauen-Unterſtüzungsverein für arme Cholerakranke beſucht und mit einer Großmuth und theilnehmenden Zärtlichkeit demſelben Allerhöchſtihre Königliche Hilfe zugeſichert, daß man mit innigſter Rührung zu dem Allmächtigen jeden Tag beten darf, er möge dieſe mit allen Tugenden des Wohlthuns geſchmückte Königliche Mutter noch lange erhalten. —

In der Nacht vom 8. auf den 9. ſtarb dahier Se. Excellenz, Hr. Aloys Graf von Taufkirchen, k. Kämmerer, General der Kavallerie, des Civ. V. O. Ritter und Commenthur des Ludwigsordens. — Die Brechruhr iſt nicht beunruhigender geworden. — Die Hamöopathen erklären, daß die eigentlichen Symptome exquiſiter Cholerafälle in dem gänzlichen Aufhören des Urinirens beſtehen. —

Der bayer. Volksfreund enthält einige Worte über das zu ſchnelle Begraben der Choleraleichen, ein wahres Wort, welches ſicher um ſo mehr Beherzigung verdient, als der Starrkrampf eine große Rolle bei jener Krankheit ſpielt. —

Alles Militär hat eine kleine Zulage erhalten. Am Geſundeſten iſt fortan das Cüraſſierregiment.

† München, 5. Nov. (Lokal-Gemeinnüzliges.) So wohlthätig die endliche Erweiterung der engen Paſſage für Fußgänger am Rathsthurm iſt, ſo wenig kommt ſie ih-

ren, beſonders an Freitagen und Sonnabenden, wo eben der Andrang am frequenteſten erſcheint, zu gut. Denn die anſtoßende ſtädtiſche Schmalzwaage, die auch zu andern Zwecken dienen muß, entbehrt nicht nur allein eines Lagers, ſondern auch eines Ladungs-Plazes. Daher werden die Waag-Gegenſtände vor dem Lokal auf der Straße aufgehäuft, ja ſogar unter den Durchgangs-Bogen geſtellt, wo alſo Niemand paſſiren kann. — Einen ähnlichen Mißſtand gewährt die Stadt-Eich am Eingang in die obere Angerſtraße, worüber ſchon vor mehreren Jahren und erſt kürzlich wieder, in öffentlichen Blättern geklagt, und auf Entfernung wiederholt angetragen ward. — Daſſelbe geſchah rückſichtlich des, wochentlich zweimal ungemein ſtark beſezten Heu- und Stroh-Marktes nächſt der Stadtwaag hiezu auf dem Angerplaze, wo man für den Fall, daß Feuer auskäme, an ſolchen Tagen nicht im Stande wäre, die Löſchrequiſiten aus dem mit Wägen dicht umlagerten ſtädtiſchen Feuerhaus ſchnell heraus zu bringen, viel weniger fortzuſchaffen.

Bei dem Umſtande, daß dieſe ſtädtiſchen drei Gefälls-Anſtalten, vor mehreren hundert Jahren ſchon errichtet und auf die damalige Bevölkerung und Ausdehnung Münchens berechnet, auf die gegenwärtige weder rückſichtlich der Oertlichkeit ihrer Lage, noch rückſichtlich ihrer gewonnenen Frequenz mehr paſſen, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß zu Verlegung und Erweiterung derſelben in Bälde etwas geſchehen müſſe, zum Nuzen und Frommen der öffentlichen Sicherheit, wie der betheiligten Gäſte. Hinaus daher mit ihnen in die geräumigen, wenig belebten Pläze und Vorſtädte, wo ſie in zweckmäßigen, auf den vielen öden Baupläzen nach der Wahl aufzuführenden Lokalitäten untergebracht werden können, deren Koſten dem Stadtſäkl gar bald durch die eingehenden Gefälle Dekung bringen werden. Vielleicht folgt dann endlich einmal die ſchon längſt durch Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und andere Inconvenienzen gebotene Entfernung der wochentlichen Getreidſchranne von dem engfängigen innern Hauptplaze auf einen der geräumigen äußern, nebſt Anlegung einer einträglichen ſtädtiſchen Getreidhalle, wie Landsberg, Memmingen, Kempten aufzuweiſen hat?

Vaterländiſche Briefe.

† München 2. Nov. (Eine öffentl. Ehrenſache.) Schon vor 4 Jahren hat man die traurige Bemerkung gemacht, daß auf dem hieſigen, aufſichtsloſen allgemeinen Leichenacker, zugleich der Sammelplaz koſtbarer und ausgezeichneter Kunſt- und Familien-Denkmäler, jener ſchöne Grabſtein, durch verruchte Hände mittels Aushebung der, im Geſtein eingelaſſenen Meſſingbuchſtaben abſichtlich verunſtaltet und ruinirt werden wolle, welchen mit blutendem Herzen ein tiefgebeugter, um den Verluſt ſeines einzigen, geliebten Sohnes trauernder Vater zum ewigen Andenken ſezen zu laſſen vermeinte. Anſtatt dem Unfug auf die Spur zu gehen und Einhalt zu thun, iſt es bisher der ſchändlichen Bosheit weiter gelungen, nebſt der obern, auch die untere Innſchrift bis auf wenige Buchſtaben freventlich zu zerſtören. Dieſe gab in franzöſiſcher Sprache kund, daß hier Conſtantin Deboll liegt, ein Pole von Geburt, geboren den 3. April 1809, geſtorben den 7. Okt. 1831. „Der Frühling des Lebens, die ſchönſten Eigenſchaften des Geiſtes, das ganze Glück der Eltern in einem einzigen Sohne, dieß Alles ruht unter dieſem kalten Steine." — Was muß ein Fremder, ein Landsmann denken, ob ſolcher Handlung eines einzelnen Auswurfes, die er der ganzen Nation ungerechter Weiſe zuſchieben möchte? Und daß das Grab nicht verwaiſt ſtehe, davon zeugte die ſorgfältige Dekorirung deſſelben am Allerheiligen Tage. — Auch Bayern ſuchten und fanden ihre ewige Ruheſtätte in fernen Landen, (ſelbſt in Polen), die ſchöne Denkmäler verewigen, geſchüzt und geachtet von allen civiliſirten Völkern. Es unterliegt keinem Zweifel, daß für dieſe gemeinſchaftliche Ehrenſache die Aufſichts-Behörde in der Art einzuſtehen habe, daß der Status quo alſobald wieder hergeſtellt werde. Dann ſolle dieſes Monument unverſehrt wie jenes ſtehen, welches die 2 braſilianiſchen Kinder deckt, und die rührende Innſchrift hat: „Iſabella, vom Stamme der Miranchas, und Johannes, von dem der Juris, geſtorben in München 1822. Der Heimath entrückt, fanden ſie Sorgfalt und Liebe im fernen Welttheil, jedoch unerbittlich des Nordens rauhen Winter. Errichtet von Caroline, Königin von Bayern." (Von derſelben Menſchenfreundlichkeit zeugt bekanntlich auch das Grab der Frau Gräfin v. Taſſis in Würzburg). Wie alle Jahre prangte des franzöſ. Generals Baſtoul Monument mit einem grünenden Kranze von unbekannter Hand, obwohl er ſchon vor 36 Jahren auf dem Felde der Ehre bei Hohenlinden tödtlich verwundet ward. Auch jenes der Helden von Sendling hat man mit einem ähnlichen geſchmückt. Uebrigens war heuer eine neue Erſcheinung für die häufigen Beſucher des Leichenackers bei dem alljährlichen Feſte eine Tafel unweit den Arkaden mit der Aufſchrift: „Begräbnißplaz für das Herz der in Athen verſtorbenen Frau Gräfin Saporta."

Auswärtige Correſpondenz.

*† Berlin, 2. Novbr. L. Rellſtab, welcher den Generalmuſikdirektor, Hrn. Ritter von Spontini ꝛc. öffentlich blamirte, wurde Injurien wegen zu ſechswöchentlichem Gefängniſſe verurtheilt, nach deſſen Vollendung er Berlin verläßt. In dem Opernhauſe wird bei erhöhten Preiſen L. Taglionis neueſtes Ballet: „Undine" gegeben, ohne beſondere Epoche zu machen. Eine Opernſängerin erſten Ranges wurde von den jünſt Gaſtirenden nicht engagirt, jedoch ſoll Frl. v. Faßmann vom Monate Mai an hier einen feſten Contract mit 3500 Thl. annehmen. — Unſer beliebteſter Comiker Beckmann, auch durch ſeine originellen, launigen Schriften bekannt, liegt hoffnungslos darnieder und wird der Bühne bald großen Verluſt durch ſeinen Tod bringen. Die Kunſtausſtellung, welche auch ſehr ſchöne Produkte aus München zeigt, iſt ſehr gefüllt, fand aber noch wenig Vormerkungen zum Kauſe. —

Neueste politische Nachrichten.

Spanien. — Die ſpaniſche Thronrede bei Eröffnung der neuen Cortes hat der Dichter Quintana gemacht; ſie wimmelt übrigens von Schreibfehlern. — Am 29. Okt. wurden 900 Wurfkugeln in die Stadt Bilbao von den Carliſten geworfen. Auch ſollen die Belagerten bei einem Ausfalle großen Verluſt erlitten haben. — Andere Nachrichten beſtätigen die Aufhebung der Belagerung von Bilbao.

Großbrittanien. — Die radikale Preſſe iſt mit der ſp. Thronrede ſehr zufrieden und nennt ſie eine republikaniſche Präſidentenbotſchaft.

Frankreich. — Das 4. Regiment, welches von Obriſt Vaudrey zur lächerlichen Revolte mißbraucht wurde, iſt eben jenes, in welchem Napoleon als Offizier vor Toulon diente, und das den Kaiſer nach ſeiner Landung wieder nach Paris führte. — Der Moniteur ſpricht bereits von einer loyalen Juſtiz über die Rädelsführer. — An der Börſe war am 4. November die Nachricht verbreitet, die Karliſten ſeien vor Bilbao auf's Haupt geſchlagen worden.

Neapel. — Die Cholera iſt im Zunehmen. Binnen 14 Tagen ſtarben 4 bis 500 daran, meiſtens vom niedern Stande. Viele Familien reiſen fort; andere verändern ihre ungeſunden Quartiere. — Auch das junge Italien rührt ſich wieder.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Bürgerlich und romantiſch.

Geſtorbene in München.

Anton Garſtinger, k. Hofoffiziant, 66 J. Kaſpar Spahn, Ordonnanz im k. Kriegsminiſterium, 54 J. Karoline Hocheder, k. Recktors-Gattin, 27 J. Eliſe Ney, k. Kammerportierstochter, 42 J. Zäzilia Deiminger, Bierführersfrau, 55 J. Roſina Kalb, Bierwirthsfrau, 27 J. Anna Kranzeder, Glanzirers-Wittwe, 62 J. Wlfg. Maier, Tagl. v. Haag, Ldg. Waſſerburg, 67 J. Agathe Grith, prakt. Arztens-Gattin, 30 J. Anna Freyin v. Leoprechting, k. Regirungs-Rathstochter v. Paſſau, 39 J. Joſeph Aufſchläger, k. Rentbeamter, 58 J. Anna Schneider, k. Balletmeiſters-Wittwe, 34 J. Martin Heller, Hausknecht v. Kiſſing, Ldg. Friedberg, 50 J. Theres Daglo, Caſſa-Offiziantens-Wittwe, 68 J. Joſeph Hauk, Steuer-Reviſor, 69 J. Simon Lindner, Schneidergeſell von Kaſtell, 28 J. Joſepha Möſel, Heubindersfrau 44 J.

1067. Ein Vormundſchaftliches Capital zu 1000 fl. und auch 2000 fl. können auf vorſchriftsmäßige Hypothek hergegeben werden. D. Uebr.

1068. Ein junger Mann, der bei ſeinem gegenwärtigen Geſchäfte noch über freie Stunden zu diſponiren hat, wünſcht gegen ſehr billiges Honorar auch Beſchäftigung im Buch- und Rechnungsführen, oder Copiren. D. Uebr.

1096 (a2). Ein privatiſirender Gelehrter wünſcht in allen Gegenſtänden der allgemeinen, wie der klaſſiſchen Bildung ältern und jüngern Schülern und Schülerinen Unterricht zu ertheilen. Gründlichkeit und Ordnung werden ihn bald des ihm zu ſchenkenden Vertrauens würdig zeigen. Auch erbietet er ſich zu Fertigung von Gedichten aller Art, außergerichtlichen Aufſätzen ꝛc. Seine Wohnung iſt im Thal Nr. 5. über 3 Stiegen.

1061. Ein engliſcher Sprachlehrer, der gegenwärtig noch einige Stunden übrig hat, erbietet ſich Hrn. Studirenden und Andern, wenn einzeln oder in Klaſſen gründlichen Unterricht im Leſen, Schreiben und Sprechen des Engliſchen, gegen billige Bedingungen zu ertheilen.

D. Uebr.

1070. **Einladung**

zum feierlichen

Gottesdienſte in der Otto-Kapelle bei Kiefersfelden am 18. Nov. 1836.

In Gemäßheit der Stiftungs-Urkunde des Magiſtrats der K. B. Haupt- und Reſidenzſtadt München vom 17. Juni 1836 wird am Freitag den 18. November d. J. als am Tage des heiligen Otto — in der Otto-Kapelle der geſtiftete erſte feierliche Gottesdienſt abgehalten, um den Segen des Allmächtigen für Se. Majeſtät den König Otto von Griechenland, Seine ſpäteſten Nachkommen und das allerhöchſtihrer Obſorge anvertraute chriſtliche Volk der Griechen durch andächtiges Gebet zu erflehen.

Alle hochherzigen Bayern, welche durch ihre freiwilligen Beiträge die Otto-Kapelle in ihrem würdevollen Bauſtyle begründeten, werden demnach zu dieſem Gottesdienſte dienſtfreundſchaftlichſt eingeladen.

Roſenheim, den 7. Nov. 1836.

Kgl. Bayeriſch. Landgericht.

Biſani, Landrichter.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, *Nro.* 179. 13. November 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 12. Nov. (Königliche Großmuth.) Ihre Majeſtät, unſre hochgeliebte Königin, haben in neueſter Zeit wiederholt bewieſen, mit welcher erhabenen mütterlichen Sorgfalt, mit welcher Herzlichkeit und inniger Theilnahme an fremden Leiden Allerhöchſtdieſelben alles Gute unterſtüzen und fördern, jedem regen Streben zum allgemeinen Beſten unter die Arme greifen. Die Königliche Mutter beſuchte den Frauenverein, deſſen wohlthätiges Wirken den Armen ſchon unzählige frohe Stunden ſchuf, und unterſtüzte denſelben neuerdings mit einer Summe von 200 fl. Sicher findet dieſes treffliche Beiſpiel allwärts Nachahmung und die Worte des Erlöſers: „Was ihr Einem meiner Brüder thut, das habt ihr mir gethan,“ werden tauſendfach in Erfüllung gehen und das praktiſche Chriſtenthum immer weiter verbreiten. Ihre Majeſtät ſchenkten aber auch an demſelben Tage der hieſigen Kleinkinderbewahranſtalt vor dem Iſarthore 200 fl., um den Kleinen gute, warme Suppen zu bereiten. Das kindliche Gebet der Kleinen wird die Tage der großmüthigen Königlichen Frau ſicher belohnen. Nicht genug aber, Ihre Königliche Majeſtät beehrten auch die obere Kleinkinderſchule in der Vorſtadt Au mit Allerhöchſtihrem Beſuche und gewährten auch hier in großmüthigſter Weiſe 100 fl., endlich gaben Ihre Königliche Majeſtät noch 100 fl. an den Königlichen Landrichter der Vorſtadt Au zur erweiterten Anſchaffung von Utenſilien für die Armen. Alle dieſe in der That großmüthigen Handlungen können nur die innigſte Liebe zur erhabenen Landesmutter noch höher begeiſtern, noch mehr entflammen jedes patriotiſche Gemüth, zu leben und zu ſterben für jenes Königliche Herz, deſſen höchſter Stolz im Wohlthun liegt. Aber auch Seine Königliche Hoheit, unſer geliebter Kronprinz, haben 500 fl. zur Unterſtüzung an die Armen und Kranken großmüthigſt verliehen. Der Himmel ſegne den Königlichen Sohn dafür und ſchüze ſein theures Leben, damit er dereinſt, wie ſein Großer Vater, viele Dezennien hindurch ſich ſelig fühle in dem Glücke und der zärtlichſten Liebe ſeiner treuen Bayern. —

** München 12. November. — (Verſchiedenes.) Geſtern iſt ein Courier durch die k. Geſandtſchaft nach Athen abgegangen, um die traurige Nachricht des Todes des Mauromichalis zu überbringen. — Des Verſtorbenen Diener wird bis nächſten Montag dahin abgehen, um ſeinen lezten Willen zu überbringen. — Hr. Dr. Lindhammer, Stabsarzt von der k. Leibhartſchiergarde, iſt ſchnell geſtorben; auch der quiesz. Staatsbuchhalter C. Münch. — Das Bamberger Tagblatt fordert zu Beiträgen für Errichtung eines Monuments zur Ehrung der Manen des unſterblichen Fürſten Franz Ludwig auf. — Die Kanalbauinſpektion iſt als eine Privatanſtalt nicht poſtfrei. — Der neue Bürgermeiſter von Regensburg, Frhr. von Thon-Dittmer iſt allerhöchſten Orts als ſolcher beſtätigt worden. — Dem Vernehmen nach wird König Ottos Vermählung binnen 20 Tagen in Oldenburg ſein. —

Ueber Glauben und Furcht, Heilung und Krankheit.

** Es iſt jezt 14 bis 16 Jahre, ſeit der Fürſt von Hohenlohe in Würzburg, Brückenau und Bamberg ꝛc., wie er behauptete, auf apoſtoliſche Weiſe tauſend und tauſend Kranken Segen ſpendete, ſie zum Glauben an Chriſtus begeiſterte und in dieſer Begeiſterung allerdings manche Heilung zu Stande brachte, deren zwar die meiſten nur auf ſehr kurze Zeit währten, einige jedoch auch für Immer andauerten. Ich war gar oft Augenzeuge, wie jener Prieſter auſſerhalb der Thore eines Hofes bei Stifthauch in Würzburg in abendlicher Dämmerung ſeinen Segen über eine Maſſe Volkes von vielen tauſend Köpfen ſprach und bei Kranken und Geſunden eine ſolche Begeiſterung erregte, deren Höhepunkt ſich nicht mit Worten ſchildern läßt. Und lag auch nur das geringſte Fünkchen Religion in manchem Zuſchauer, ſo wurde aus ihm eine Flamme geboren, eine Flamme hochchriſtlicher Ermuthigung, als da und dort der Freudenruf eines Kranken, deren auf Wägen vom Lande herein oder in Sänften aus der Stadt oft Hunderte umher und zwiſchen den Geſunden lagen, ertönte, in den kurzen Worten „Gott im Himmel, ich bin geſund!“ Ich erzähle wie geſagt, hier nur Fakta, die ich mit eigenen Augen ſah, wie in Würzburg, ſo in Bamberg. Beſonders hier imponirte der Apoſtel der Heilkunſt von den Stufen der Domkirche herab über die den ganzen Reſidenzplaz anfüllende kranke und geſunde Volksmenge auf eine Weiſe, die an jene Zeiten erinnert, wo der Herr Brod und Fiſche unter die Fünftauſend vertheilte, oder vom Hügel herab zum Volke predigte. Eines war nicht zu läugnen: der feierliche Ernſt, das unerſchütterliche Vertrauen auf die Kraft des prieſterlichen Segens, die Begeiſterung, welche wie unhemmbare Elektrizität die Menge ergriff, Gemüth und Geiſt mit ſich fortriß, die kranken Nerven mächtig erſchütterte und ſo vielleicht zunächſt in manchem dem Siechthume nahenden Körper eine wohlthätige Reaktion erzeugte, die der glaubenden Seele Troſt und Stärke lieh, um den kranken Leib oft plözlich zu regeneriren. Kurz die Macht des Glaubens wirkte oft faſt allmächtig und Niemand zweifelte damals an dem, was er ſelbſt ſah, daß nämlich mancher Lahme ſeine Krücken wegwarf und geſund, gerade einhergieng. Viele holten zwar ihre Krücken ſpäter wieder; allein das bewies Nichts gegen die Gewalt, den Effekt des Augenblicks, der kürzer oder länger andauerte, je nachdem die anfängliche Begeiſterung im Geneſenen fortflammte oder erloſch. Dieſe Macht des Glaubens, des hingebenden Vertrauens an die Heilkraft des Fürſten Hohenlohe durch Auflegung ſeiner Hände, durch Ertheilung ſeines Segens u. ſ. w. war damals im Volke ſo kräftig gewurzelt, daß ſelbſt der frivolſte Freigeiſt es nicht wagen durfte, ihn zu erſchüttern. Die Aerzte lächelten zwar, aber wenn ſie gerecht ſein wollten, ſo mußten ſie doch auch bekennen, daß der Glaube, das Vertrauen auf ihre Heilkunſt, in hundert Fällen gegen zehn ihnen die beſten Dienſte leiſtete, und daß ohne Vertrauen des Patienten in ihre Kunſt ſie wenig oder Nichts zu heilen vermochten, wenigſtens nicht in den ſoliden und ſchnellen Erfolgen, als es da möglich iſt, wo ſie vom Krankenbette aus als Lebensſchöpfer betrachtet werden. Wer je auf dem Krankenbette gelegen iſt und all ſeine Hoffnung, dieſes Flämmchen der zur Heilung erregenden Begeiſterung, auf den Arzt baute, der wird ſich, wenn auch nur dämmernd, aber doch einigermaſſen erinnern, wie heilſam jenes Vertrauen wirkt, und umgekehrt, wie verbrecheriſch es wäre, daſſelbe nur im Geringſten zu erſchüttern, er wird ſich auch einigermaſſen erklären können, wie ſchrecklich es wäre, an die Stelle jenes wohlthätigen Glaubens die Furcht, dieſes entmenſchende, Geiſt und Körper tödtende Uebel zu ſezen, um dem Kranken die Hoffnung, die allein belebt, ſtärkt und tröſtet, vollends zu rauben. Und iſt es denn nicht eben die Furcht, das alle rege Thätigkeit des Organismus hemmende und im Wachſen völlig tödtende Ungeheuer, welches die Seele von ihrer Herrſchaft über den Körper zurück drängt, die Organe des Unterleibs krampfhaft affizirt und endlich ſogar den Tod herbei zu führen im Stande iſt? Warum erfaßte anderwärts die Cholera in der Regel zuerſt Leute vom niedrigſten Stande, troz dem, daß ſie den zweckmäßigſten prophylaktiſchen Vorſchriften Gehör gaben, diät lebten ꝛc.? Weil ſolche Leute, gewohnt fremden Authoritäten zu huldigen, keine eigene kräftige und umſichtige Ueberlegung hatten, ſich bei'm geringſten Anfall einer oft ſogar wohlthätigen Diarrhöe ſchon für einen Choleraner hielten, dem Arzte, von dem man ihnen vorſchwäzte, er wiſſe gar kein Mittel dagegen, ihr Vertrauen nicht ſchenkten, und ſo in der unglücklichſten Hoffnungsloſigkeit unter den krampfhafteſten Schmerzen verkümmerten? — Dort bei'm halben Mondſcheine gehe ich durch den Wald, ich ſehe Geſpenſter, krampfhaft ziehen ſich mir die Nerven des Unterleibs zuſammen, ich eile, ich ſchwize vor Angſt und quäle mich mit der Furcht vor Etwas, was Nichts iſt, vor einem Schatten, den irgend ein Baumſtamm in das ſchwarze Dickicht des Geſträuches wirft und worüber, wenn ich's unterſuchen wollte, ich ſelber lachen müßte. Auch die Cholera iſt ein ſolches Geſpenſt, das ſeit mehreren Jahren ſeinen Schrecken in Familien und Völker geworfen hat, das den an Unter-

leibsbeſchwerden Leidenden quält und peinigt, die Aerzte zu tauſend Syſtemen und Problemen veranlaßt, von denen das Eine oft ſchnurſtraks dem andern entgegenſteht und zuletzt nur wieder zur Behauptung des heiligen Paulus führt, daß all unſer Wiſſen ein Stückwerk ſei. Keine Krankheit iſt noch zur Epidemie geworden, außer durch die Furcht. Es gab ſonſt Diarrhöen, gaſtriſche Fieber, Brechruhren, Koliken und tauſend andere auch dem Worte Cholera anpaſſende Krankheiten. Man probire es und ſage Jemanden in einem Orte, wo die Brechruhr nicht epidemiſch herrſcht, der an der Diarrhöe leidet, er habe die Cholera und verbreite dieſes Gerücht durch den ganzen Ort, man ſehe dann, ob die Furcht den Einen Fall nicht vervielfältige! Die Furcht macht vielleicht allein zur Anſteckung disponibel. Ich kenne einen Polizeibeamten, der während der Napoleoniſchen Kriegszeiten die Ordnung in mehreren Spitälern handhaben mußte, worin der Typhus auf gräuliche Weiſe herrſchte. Er bekam die Krankheit nicht, obgleich er mit den Patienten Tag und Nacht Umgang pflegte; denn er war ohne alle Furcht, ohne alle Dispoſition mit andern Worten zur Epidemie. Ein furchtſamer Menſch iſt ein halber Menſch; die Furcht hemmt die Funktion ſeiner Organe, disponirt zu Krankheiten und ſehr natürlich zu ſolchen, vor denen er ſich fürchtet. Ohne Furcht gibt's keine Dispoſition. Als im 17. Jahrhundert die Peſt in München herrſchte, wurden bekanntlich die Todtenwagenräder mit Filz umbunden, damit ſie Niemand hören ſollte, wenn die Leichen zur Nachtszeit hinaus geſchafft wurden. Da ſchaute der damalige Hofprediger und Dichter Balde mit einem geiſtlichen Freunde durch's Fenſter ſeiner Wohnung in dem Eiſenmannsgäſchen, als eben der Leichenwagen hineinfuhr. Der Freund hatte ihn kaum erblickt, als er rücklings fiel und todt liegen blieb. Balde erzählt, daß auf dieſe Weiſe, durch bloße Furcht, viele Hundert ſtarben. — Verbannt die Furcht und ihr habt ein ſpezifiſches Mittel gegen alle Epidemie gefunden; denn wenn auf der einen Seite der Glaube belebt und erhebt, ſo entmuthigt auf der andern und tödtet die Furcht. Der Glaube ſtammt vom Himmel, die Furcht iſt ein Kind der Hölle.

Vaterländiſche Briefe.

† München, 12. Nov. (Die Mörderin M. A. Birnbaum.) Groß war der Volks-Zudrang bei der öffentlichen Urtheils-Verkündung in der Frohnveſte am 9., u. der Hinrichtung am 12. d. auf dem Marsfelde von dieſer beiſpielloſen Mörderin, welche 15 Jahre lang ſyſtematiſch ihr unmenſchliches Handwerk an einem ſchuld- und hülfloſen Kinde übte; beides gieng ohne mindeſte Störung vor ſich. Der erſtere Akt erſchien in pſychologiſcher Hinſicht beſonders merkwürdig. Nichtsweniger als Schrecken oder Angſt, Gewiſſens-Regung oder Reue, ja nicht einmal körperlicher Eindruck zeigte ſich in dieſem ſchrecklichen Moment bei der Verbrecherin. Alles, was ſie am Schluße des Urtheils vorbrachte, waren die affektirt geſprochenen Worte: „Den Tod ſoll ich verdient haben, — ich kann dieſes Urtheil nicht annehmen, — ich habe keinen Mord begangen, — der König iſt gerecht, — ich habe die Eliſe Unterſtein nur auf Befehl ihres Vaters gezüchtigt, — ich bitte um Gnade.“ — Letzteres wiederholte ſie auch bei der beſtimmt abgeforderten Erklärung, ob ſie in ein- oder dreimal 24 Stunden ſterben wolle? und bat um Aufſchub. Selbſt bei der umſtändlichſten Ableſung aller, in den Entſcheidungsgründen bis in das kleinſte Detail ausgeführten, ſeit 5 Jahren in mehr als 40 Verhören und über 2500 Fragen vorkommenden, eingeſtandenen und eidlich erwieſenen, ſchaudererregenden Thatumſtänden blieb ſie ſich gleich, geiſtig und körperlich unbewegt und ruhig, da eine auch einige Zuhörer befallene kleine Ueblichkeit der unmäßigen Hitze in dem überfüllten, engfängigen Verhörszimmer zuzuſchreiben war. Das ganze Urtheil enthielt 36 Bogen; der Akt dauerte über 2 Stunden. Als nach dieſem eine Abordnung des proteſtantiſchen Pfarramts zu der Mörderin trat, nahm ſie wenig Antheil an ihren Troſtgründen, ſondern blickte zerſtreut auf die abgehende Menge. Auffallend war, daß bei dem Heraustreten der Augenzeugen aus dem Criminal-Gefängniſſe nicht nur die lythographirte Abzeichnung der Birnbaum, nebſt dem Verhörszimmer, (erſtere nicht getroffen, letzteres falſch aufgenommen), ſondern ſogar ein „getreuer Auszug des Urtheils“ verkauft werden durfte, welcher ſogleich in ein Volksblatt übergieng, während doch das offizielle Urtheil erſt am Hinrichtungstag im Druck erſchienen iſt. Nur wenigen Menſchen ward in den drei letzten Tagen der Zutritt zu der, im obigen Zimmer verbliebenen, armen Sünderin geſtattet. Ihr Kopf fiel auf den erſten Streich.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Portugal. Das Diario di Governo vom 18. Okt. meldet, daß der Kardinal Patriarch der Regirung die Huldigungs-Akte der Geiſtlichen des Liſaboner und Setubalers Bezirkes, welche die Verfaſſung, mit Vorbehalt der von den Cortes zu beſchließenden Veränderungen, beſchworen haben (derſelbe Vorbehalt wurde überall gemacht), überreicht habe.

Spanien. In der Cortes-Sizung vom 27. Oktbs.

verlaſen die Miniſter der Finanzen und des Krieges die Berichte über die Zweige der Verwaltung, mit denen ſie beauftragt ſind. Sie kündigten an, daß ſie nicht im Stande wären, jezt das Budget vorzulegen, da die durch die Ereigniſſe des Monats Auguſt und die Einfälle der Rebellen veranlaßte Unordnung nicht geſtattet, daß ihnen die nöthigen Aufſchlüſſe zur gehörigen Zeit zukämen. Jedenfalls wären aber die Arbeiten ſehr weit vorgerückt und ſie würden nächſter Tage darüber Bericht erſtatten.

England. Briefe aus Iland melden, daß der Kanzler des Schazes, Hr. Spring-Rice auf ſeiner Rückreiſe nach London begriffen ſei. — Ueber den Straßburger Vorfall ſagt das Morning Chronicle: „Der Bericht des Generallieutenants Voirol gibt allerdings ein ſehr befriedigendes Gemälde von der Loyalität der franzöſiſchen Truppen; aber ſchon die Thatſache, daß ein ſolcher Verſuch gemacht wurde, und daß Männer von Rang daran Theil nahmen, muß den Verdacht erregen, daß die Armee in revolutionärem Sinne bearbeitet worden iſt. Jene Männer hätten ſich ſchwerlich in ein ſolches Unternehmen geſtürzt, ohne einige Verſicherung zu haben, daß die Treue der Beſatzung nicht ſo ganz feſt war, als General Voirol ſie darſtellt."

Paris, 5. Nov. Der König hat auf den Bericht des Kriegsminiſters zur Belohnung des ehrenhaften Benehmens, welches der Oberſtlieutenant Taillandier vom 46ſten Linien-Inf.-Reg. bei dem Vorfalle in Straßburg an den Tag legte, zum Oberſten und Commandanten des 18. Lin.-Inf.-Reg. ernannt. —

Sicilien. Ungeachtet der ſtrengen Abſperrungsmaßregeln gegen die Cholera iſt nun als zuverläßig bekannt, daß dieſelbe an einigen Punkten des Königreiches Neapel, namentlich in Rodi, Carpino und Monte Sant Angelo in der Provinz Capitanata, ſo wie an Bord einer Barke an der Inſel Tremiti, und in Barletta in der Provinz Bari ausgebrochen iſt.

Charade.

Die erſten Silben hat man alle Tage,
Man mag ſie wollen oder nicht,
Beſtändig hört man drüber Klage,
Doch hilft es nichts, was man auch ſpricht.
Die dritte zeigt den Potentaten,
Der über Weiber Herrſchaft übt,
Und hochgeehrt in ſeinen Staaten
Nichts thut, als ißt und trinkt und liebt.
Das Ganze thront auf hoher Zinne
Von innern Kräften nicht bewegt,
Damit es Leben nur gewinne,
Wenn ſich die Kraft der Lüfte regt.

Auflöſung der Charade Nro. 177. Zapfenſtreich.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: Der Verſchwender.

Geſtorbene in München.

Hr. Kazako Mauromichalis, k. Griech. Oberſtlieutenant u. Adjut. Sr. Maj. des Königs v. Griechenland, 30 J. Joſepha Daiſenrieder, Stadthauspflegers-Wittwe, 43 J. Georg Jaquet, ehem. Kaufmann v. Augsburg, 76 J. Walburga Freifrau v. Dürniz, k. Poſtmeiſters-Wittwe v. Bamberg, 55 J. Franz Frhr. v. Stengel, k. Central-Staatskaſſier, 59 J. Martin Kögl, b. Lederhändler, 69 J. Ida Hornung, Zimmermannstochter v. Roth, Ldg Weißenhorn, 20 J. Marg. Leinisch, Schneiderstochter v. Pappenheim, 16 J.

1096 (a2). Ein privatiſirender Gelehrter wünſcht in allen Gegenſtänden der allgemeinen, wie der klaſſiſchen Bildung ältern und jüngern Schülern und Schülerinen Unterricht zu ertheilen. Gründlichkeit und Ordnung werden ihn bald des ihm zu ſchenkenden Vertrauens würdig zeigen. Auch erbietet er ſich zu Fertigung von Gedichten aller Art, außergerichtlichen Aufſäzen &c. Seine Wohnung iſt im Thal Nr. 3. über 3 Stiegen.

1077 Literariſche Anzeige.

In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

J. G. Salzmann's
allgemeines teutſches Gartenbuch
oder
vollſtändiger Unterricht
in der
Behandlung des Küchen-, Blumen- und Obſtgartens, theils aus eigener vieljähriger Erfahrung, theils nach den beſten Gartenſchriften bearbeitet. Mit einem Gartenkalender, enthaltend die monatlichen Verrichtungen im Garten und einen Anhang vom Troknen, Einmachen, Erhalten und Aufbewahren der Gewächſe.
Dritte durchaus vermehrte Auflage.
gr. 8. 2 fl.;

Das Salzmann'ſche Gartenbuch iſt bereits allgemein als eines der beſten, gemeinnüzigſten und vollſtändigſten anerkannt, deshalb wünſcht Referent daſſelbe in der Hand eines Jeden, der den edlen Gartenbau mit Nuzen und Vergnügen betreiben will, und empfiehlt es, ihres Dankes gewiß, allen Gartenfreunden aus inniger Ueberzeugung.

N. Th. v. Gönner's Kommentar
über das Hypothekengeſez des Königreiches Bayern. 2 Bde. gr. 8. 7 fl. 12 kr.

Ein unentbehrliches Hilfsbuch für Alle, welche ſich genaue Kenntniß vom ganzen Hypothekenweſen verſchaffen wollen. Der Verfaſſer kommentirt in dieſem Werke das Hypothekengeſez auf eine ſo klare Weiſe, daß dem Beamten, der ſich dieſes Buches bedient, die größte Erleichterung zugeht, nicht zu gedenken der Erſparung an Zeit und Arbeit.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, *Nro.* 180. 15. November 1836.

Gibt es überhaupt Miasmen und was ſind ſie?

** Daß die Jugend ihre Seele mehr an das Romantiſche, das Bilderreiche und Ideale kettet, mehr mit dem Gemüthe, als mit dem Geiſte lebt, iſt gewiß, und wenn dieſe gemüthliche Lebensweiſe, dieſes poetiſche Glauben und Meinen ohne nachhaltige rationelle Unterſuchung über Urſache und Folge eines Gegenſtandes die Maſſen eines Volkes charakteriſirt; ſo ſind eben dieſe Maſſen, moraliſch genommen, entweder noch ſehr jung oder ihre geiſtige Kultur ſteht dem reifern, mit Logik oder Vernunft denkenden Mannesalter noch ſehr ferne. Und in der Thae ſcheint ſo manches geiſtige Wahrzeichen, troz allen Poſaunereien über unſre hohe Bildung, dahin zu deuten, daß die Generationen unſers Jahrhunderts noch ziemlich weit von der Auffindung des Weiſenſteines ſtehen. Ein ſolches Wahrzeichen, deren der ruhige Denker auf ſeinem Lebenswege zahlloſe findet, mag wohl auch der grund- und vernunftloſe Glaube an die Erzeugung großer Epidemien durch Miasmen, durch Inſektenmaſſen oder vergiftete Atmosphären ſein. Da ſchreibt ein italieniſcher Arzt in die Welt hinaus, er habe in der Luft ein Inſekt geſehen, nennt es Cholerainſekt und die blinde Welt nimmt das für baare Münze. Man weiß zwar, daß die Cholera in vielen Städten auch im Winter herrſchte, daß aber im Winter wenige oder gar keine Inſekten möglich ſind, weil die Sonne zu ihrer Schöpfung zu wenig Kraft hat, die Inſekten keine Nahrung hätten, überhaupt, man weiß recht gut, daß eben die Inſekten nur durch Hize geboren werden, und durch Kälte ſterben müſſen; aber das thut Nichts, man glaubt dem Dr. Viale auf's Wort und hält's ganz für richtig, daß die Cholera eine durch von eigenthümlichen Inſekten vergiftete Luft erzeugte Epidemie ſei. Man weiß, daß die Temperatur in jedem Orte aus terreſtriſchen und lokalen Gründen verſchieden iſt, daß je nach der Manchfaltigkeit dieſer Temperatur auch alle Geſchöpfe manchfaltig ſind und daß die Inſekten unter dem Aequator nicht zugleich für die Temperatur nördlicher Gegenden gebaut ſein können, daß es alſo lächerlich iſt, anzunehmen, es flögen ganze Züge von Inſektenſchaaren in der Welt herum, um wie die gebratenen Tauben, den Leuten in's Maul zu fliegen und ihre geſchwächten Organismen zu vergiften; allein das thut Nichts, der Glaube an das Inſektenmiasma ſteht doch feſt. Man weiß auch, daß die Luft das beweglichſte Element iſt, daß ſie in jedem Augenblicke weiter zieht, daß eine Schichte die andre treibt, und daß höchſtens dort, wo gar kein Luftzug ſtatt findet, eine verdorbene, aber immer noch eine bewegliche Luft ſein muß, daß namentlich aber in freigelegenen Orten die Luftſchichten ſich mit jedem Augenblicke ändern, und daß ein Miasma, wenn es in der Luft wäre, doch wahrhaftig nicht wie ein unbeweglicher feſter Körper Wind und Wetter troz bieten könnte; aber das hilft Alles Nichts, das Miasma muß bleiben, muß blind gehorchen der menſchlichen Einbildungskraft und wie ein fingirter Dämon die Menſchen, die furchtſamen und gedankenloſen, vergiften und tödten. Man weiß, daß

Gott ſeine Welt als die ſchönſte geſchaffen hat, daß der Menſch, wenn er weiſe lebt, in ihr die glücklichſte Schöpfung, die erhabenſte ſein kann — aber das iſt viel zu leicht zu wiſſen, viel zu ſchwer zu erreichen und darum auch das gerade Gegentheil viel leichter zu glauben, in romantiſchen Unwahrſcheinlichkeiten weit angenehmer zu leben, als in Geſellſchaft der nakten Wahrheit, welche den Geiſt des Menſchen adelt und erhebt. Kometen haben ſonſt herhalten müſſen, wenn es Krieg und Epidemie gab. Sie, die räthſelhaften Himmelskörper, deren Schweife oft ſo lang ſind, als die Entfernung der Erde von der Sonne, ja noch länger, mußten die Geißeln des Herrn ſein, um die ſündigen Menſchen mit Krieg und Krankheiten zu peinigen, als ob der Allmächtige ſeinen Welten deswegen die endeloſen Bahnen um die Sonnen angewieſen hätte, um zu verkünden, daß im nächſten Jahre einige hunderttauſend Franzoſen nach Rußland marſchiren oder, wie ein Engländer behauptete, daß in Neapel drei Kirchen Riſſe bekommen hätten. Als die Aſtronomen dieſen Glauben als das, was er iſt, als Unſinn bezeichnet und bewieſen hatten, nahm man, um den Grund der Epidemie weislicher zu erſpüren, ſeine Zuflucht zum andern Extrem; von dem 22 Millionen langen Schweif des Kometen ſtieg man herab zu dem Inſektenheere und machte dieſe ohnehin oft nur für einige Stunden geſchaffene unſichtbare Kreaturenmaſſe zu wandernden Giftvögeln, zu dämoniſchen Abentheuern, die die neue und alte Welt mit Choleraepidemien heimzuſuchen berufen ſeien. Wie die großen Philoſophen über das „Lerne dich ſelbſt kennen!“ des Sokrates immer und ewig ſtolpern und weit zuverſichtlicher die unzugänglichen Tiefen des Allmächtigen und ſeiner Verhältniſſe zur Welt erſpüren möchten; ſo machen es auch ihre zahlreichen Jünger. Sie ſuchen die Stoffe zu Krankheiten in der unſchuldigen Natur, ſtempeln den gütigen Vater der Chriſten zu einem grauſamen Jehova, der die durch ihre eigenen Gebrechen ohnehin ſchon unglückliche Menſchheit noch unglücklicher machen ſoll. — Das eigentliche Miasma, der wahre Giftſtoff zur Cholera liegt in manchem Menſchen ſelbſt, in ihrer alle Natur und ihre ſchönen Freuden verhöhnenden Lebensweiſe, in der Zerriſſenheit ihrer Gemüther zwiſchen Glauben, Unglauben und Aberglauben, in der Irreligioſität und daraus folgenden Wankelmüthigkeit menſchlicher Charaktere, in der Verbildung der Jugend, der Ueberreizung und Unordnung im Lebensgenuſſe, der beſtändigen Schwächung des Körpers, kurz in der Herabſtimmung körperlicher und darum auch geiſtiger Kräfte. Das iſt das teufliſche Miasma, welches alle möglichen Peſtilenzen ſchon in die Welt gebracht und den Sterblichen die ſchöne Natur zu einem Thale des Jammers umgeſchaffen hat. Dieſes Miasma liegt weder in den Sümpfen des Nils, noch in den unendlichen Räumen des Himmels, ſondern in uns, und es kann auch nur durch uns vertilgt werden, durch ein geregeltes Leben und unerſchütterliches Vertrauen auf Denjenigen, der ſeine Welt nur gut und ſchön, aber zu keiner miasmatiſchen Pfüze, der uns zu denkenden, über das Thier erhabenen, vernünftigen Weſen, aber zu keinen thörichten, ſinnloſen oder jammervollen Kreaturen gemacht hat.

Vaterländiſche Briefe.

*** Würzburg, den 8. Nov. 1836. Auch bei uns gibt die Brechruhr vielſeitig den Stoff zur Konverſation, ſo daß man immer mit Begierde auf weitere Nachrichten von der Hauptſtadt wartet, um womöglich bald zu erfahren, daß dieſes Uebel gewichen ſei. — Seit dem Vorſchreiten der Ruhr iſt bei uns, das heißt, in der Stadt und in ihrem ganzen Umkreis, der Geſundheitszuſtand der beſte den man ſich denken kann, ja ſelbſt die bedeutenden Herbſtſtürme, mit Schnee und Regen begleitet, haben daran nichts geändert. Dringend war übrigens das Wetter geweſen, da bereits der Waſſerſtand wieder ſo ſchwach zu werden anfieng, daß man faſt nicht mehr genug Mehl für das Bedürfniß aus unſern Mühlen erhalten konnte. Nächſtdem hat ſich auch das Holz ſehr dadurch vertheuert, denn die meiſte Beifuhr findet in der Regel auf dem Main ſtatt. — Täglich wächſt übrigens die Beſorgniß vor noch theurern Holzpreiſen, die jezt ſchon für viele Familien als eine wahre Laſt erſcheinen, weil die Vermehrung an Bräuhäuſern und Zuckerraffinerien das Bedürfniß noch mehr erhöhen, welches an und für ſich mit der fortſchreitenden Bevölkerung größer wird. Indeſſen findet man wieder einen Troſt in den ſtets näher rückenden Arbeiten des Ludwig Donau=Main=Kanals, der uns dann Stromabwärts das Holz wird zukommen laſſen können. Unſere Weinleſe iſt faſt beendigt und der Moſt von kräftiger Gehalt und ſolcher Süße, daß man auf einen guten Wein rechnet, der jedoch im Handel weniger Epoche machen wird, da der Ertrag nur als $\frac{1}{3}$tel Herbſt erſcheint, der durch das laufende Bedürfniß verſchwindet. Dieſes wird um ſomehr der Fall werden, da der Preis zwiſchen $2\frac{1}{2}$ und $7\frac{1}{2}$ fl. per Eimer, wie der Moſt zu ſtehen kommt, deſſen allgemeinen Genuß möglich macht. Deshalb darf man aber nicht beſorgen, daß ſich nicht in Franken genug Wein vorfindet um auch unſern Brüdern an der Iſar, Lech und Donau einen reichlichen und billigen Genuß davon zu gewähren, da man für 10 bis 15 fl. ſchon einen recht guten, zu 20 bis 24 fl. ſchon einen vorzüglichen Wein findet, der

alſo mit Zurechnung der Fracht immer noch nicht ſo theuer ſich ſtellen würde, um nicht zu einem öftern Labetrunk zu dienen.

Neueste politische Nachrichten.

† Mexiko. In keinem Lande der Erde wird es ſo viele Stoffe zu den erbärmlichſten Gährungen und Soldatenrevolutionen geben, als in Mexiko. Intriquen, ungeſtrafte Mördereien und Schrecken wechſeln Tag für Tag. Man kann wohl ſagen, die Mexikaner ſind für wahre bürgerliche Ordnung und Freiheit noch durchaus nicht geſchaffen.

Portugal. Die Parthei der Konſtitution von 1820, oder die der Feinde von England, gewinnt einen immer feſteren Boden. Allmählich beſchwören, natürlich unter Vorhalt ihrer durch die Cortes erfolgenden Modifikation, Granden und Geiſtlichkeit dieſelbe. Das Volk bleibt in ſeinen Maſſen allen dieſen Bewegungen fremd und ſieht ruhig zu, wie die Partheien ſich den Scepter aus den Händen winden oder geben. Die Staatskaſſe wird täglich magerer, der öffentliche Credit ſinkt immer tiefer, und das Land ſeufzet unter dem Druck eines immer größern Budget. Die Königin ſteht unter dem Einfluſſe der Ultraliberalen und Prinz Ferdinand zieht ſich von allen Geſchäften weg, um wenigſtens den Charakter eines teutſchen Fürſten zu wahren.

Spanien. In Madrid ſouveräne Cortes, verunglückte Finanzſpekulationen, eine um Macht und Prärogativen flehende Königin, eine furchtbare Maſſe von Schulden, wenig oder keine Hoffnung, ſie zu tilgen; in den Provinzen Erſchlaffung des Gehorſams, lau betriebener Bürgerkrieg, Erweiterung karliſtiſcher Macht — das ſind die Elemente der ſpaniſchen Zukunft. Die Cortes untergraben die Monarchie, die Karliſten wollen ſie begründen, jene arbeiten der Republik in die Arme oder der Anarchie, dieſe der Ordnung und dem Geſez.

England. Die iriſche Generalaſſociation erweitert ſich fortan und zählt unter ihren Mitgliedern Proteſtanten wie Katholiken. Beide ſtellen die bisherige ungerechte Behandlung der Iren in immer helleres Licht und arbeiten den Radikalen in die Hände. Je gemäßigter die Whigs, deſto unfreundlicher die Tories und Radikalen und über kurz oder lang müſſen Extreme ſiegen.

Miszellen.

Iſraelitiſche Journaliſtik.

2 In England erſcheint ſeit dem vorigen Jahre eine jüdiſche Zeitſchrift unter dem Titel: „The hebrew Review and Magazine of rabbinical Literature. 8. London (Simphin and Marshall.)“ In jeder Woche wird ein Heftchen derſelben ausgegeben. Sie enthält Aufſäze über jüdiſche Rechtswiſſenſchaft, die Sittenlehre nach dem Talmud, den Geiſt der jüdiſchen Religion, Sitten und Gebräuche der Juden, und die Philoſophie der Rabbiner, dann Proben talmudiſcher Logik, Mittheilungen aus der Kabbaleh, Kommentare zur heiligen Schrift, Recenſionen. Auch in Straßburg iſt zu Anfang dieſes Jahres eine jüdiſche Zeitſchrift in teutſcher und franzöſiſcher Sprache unter dem Titel: „La Regénération“ (die Wiedergeburt) ans Licht getreten, von welcher monatlich ein Heft von 4—5 Bogen in Quart erſcheint. Zur Herausgabe derſelben hat ſich Herr Simon Bloch mit mehrern andern iſrael. Gelehrten verbunden. Ihr Hauptzweck iſt: die Erziehung und Bildung der iſrael. Jugend in Frankreich zu befördern, damit die franzöſiſchen Juden, die ſchon längſt das volle Bürgerrecht beſizen, nicht hinter ihren teutſchen Mitbrüdern zurückbleiben. Beſonders wollen ſich auch die Herausgeber bemühen, den menſchenfreundlichen Chriſten über Alles, was ihm im Iſraelitenthum dunkel iſt, zu belehren, und ihm einen richtigen Begriff von der Moſaiſchen Religion zu geben. Indeſſen blieben auch die teutſchen Iſraeliten nicht hinter ihren franzöſiſchen Brüdern zurück. Die „wiſſenſchaftliche Zeitſchrift für jüdiſche Theologie“ welche ſeit dem Frühling vorigen Jahres „in Verbindung mit einem Vereine jüdiſcher Gelehrten“ v. Dr. A. Geiger (Rabbiner in Wiesbaden) bei J. D. Sauerländer in Frankfurt a/M. herausgegeben wurde, hat in 6 Heften ſchon manches Belehrende und Intereſſante geliefert. Auch der wackere Rieſſer ſezt ſeinen „Juden“ ſeit Ende des vorigen Jahres in ungezwungenen Heften fort, und ſeit dem Jan. 1834 gibt Herr Roſenfeld (Stadt- und Diſtrikts-Rabbiner in Bamberg, eine iſraeliſche Zeitſchrift unter dem Titel: „das Füllhorn“ heraus, welches ſehr brauchbare Aufſäze über das jüdiſche Kirchen und Schulweſen in Bayern, und ſonſtige intereſſante Notizen, auch gute Gedichte enthalten ſoll.

Napoleon über die Kriege von Julius Cäſar.

(Aus dem Franzöſiſchen von Marchand.)

Am 27. April 1821, acht Tage vor ſeinem Tode, hatte der Kaiſer mehrere Stunden des Tages damit hingebracht, verſchiedene Schachteln, Tabatieren und andere für ſeinen Sohn beſtimmte Gegenſtände zu verſiegeln und zu inventiren. Nachdem er Alles dieß in zwei Schachteln von Mahagoniholz verſchloſſen, übergab er ſie mir zur Verwahrung, um ſie ſeinem Sohne, ſobald er volljährig ſei, einzuhändigen. Dieſer Tag war einer der beſchwerlichſten für den

Kaiſer während des ganzen Verlaufs ſeiner Krankheit, ſowie für uns einer der betrübendſten wegen der Offenbarwerdung von Symptomen, die ein baldiges Ende verkündeten. Zu wiederholten Malen zwangen ihn Erbrechungen, im Dictiren ſeines lezten Willens inne zu halten, und alle unſere Bemühungen, ihn zu veranlaſſen, eine Arbeit aufzuſchieben, deren Folgen ſo unglückverkündend waren, blieben fruchtlos.

„Ich bin ſehr ſchwach, ſagte er; ich fühle es, daß mir nur wenige Zeit noch bleibt, und daß ich deßhalb zu Ende kommen muß. Gieb mir doch ein Glas von jenem Conſtantiawein, den mir Las Caſes geſchickt, ein Tröpſchen wird mir ja nicht ſchaden.“ Ich wagte es, ihm bemerklich zu machen, daß er dieſen Wein des Dr. Antomarchis Befehlen zufolge durchaus nicht trinken dürfe. „Bah, meinte er, den Kopf ſchüttelnd, ſie verſtehen Alle nichts. In dieſem Lande mangelt ja Alles; auf was ſoll ich denn warten? Gieb mir nur den Wein, er ſoll mich wieder beleben. Ich will zwar nichts thun, um meine Tage abzukürzen, aber ich gebe auch keinen Strohhalm darum, um ſie zu verlängern. Hier ſizt es, ſagte er, ſeine Hand auf die rechte Seite legend; wie mit einem Raſirmeſſer ſchneidet es hier ein.“

Alles, was der Kaiſer ſagte, trug das Gepräge der Würde, Ruhe und Güte; das Bett, in welchem er ſaß, war mit verſiegelten, für ſeinen Sohn und ſeine Familie beſtimmten Sachen belegt. Hierunter gehörte eine goldene, mit einer ſehr ſchönen Kamee verzierte Tabacksdoſe, die er der Lady Holland als Zeichen ſeiner Achtung und Dankbarkeit für die Sorgfalt vermachte, mit welcher dieſe Dame bemüht geweſen war, dem erlauchten Gefangenen kleine Genüſſe zu bereiten, die der Unglückliche ſtets ſo innig zu ſchäzen weiß. Ferner lag auf dem Bett eine goldene Tabatiere, für den Dr. Arnott beſtimmt, auf welche er noch mit einem Federmeſſer ein N zeichnete. Ein kleines Brett, das er in der linken Hand hielt, diente ihm zum Schreibepult; mit der andern Hand tauchte er in ein Dintenfaß, welches der neben ſeinem Bett ſtehende Graf von Montholon hielt.

Neben ihm lag ein diamantenes Halsgeſchmeide; dieſes nahm er und gab es mir mit den Worten: „Nimm, ich weiß nicht, wie meine Angelegenheiten in Europa ſtehen; die gute Hortenſie hat mir es gegeben, als ſie Malmaiſon verließ, in der Meinung, ich könnte es nöthig haben. Ich glaube, es iſt zweimal hunderttauſend Fr. werth; leg es Dir um den Leib; in Frankreich wird es Dich in den Stand ſezen, das Schickſal zu erwarten, das ich Dir durch mein Teſtament und meine Codicille zu bereiten ſtrebe. Verheirathe Dich ehrenvoll. Mache Deine Wahl unter den Familien der Officiere oder Soldaten meiner alten Garde; gar viele dieſer Tapfern ſind nicht glücklich; ein beſſeres Schickſal war ihnen vorbehalten, wäre Frankreich nicht vom Mißgeſchick heimgeſucht worden. Die Nachwelt wird es zu würdigen wiſſen, was ich für ſie gethan, wenn die Verhältniſſe ſich anders geſtaltet hätten. . .“ Erſchöpft hielt er inne. Nie werden dieſe Worte aus meiner Erinnerung ſchwinden, und noch nach fünfzehn Jahren füllen ſich, wenn ich daran denke, meine Augen mit Thränen.

Noch an demſelben Tage um 9 Uhr Abends ließ der Kaiſer, der, in ſeinen Schlafrock gehüllt, in einem großen Lehnſeſſel ſaß, auf die Codicille und Teſtamente die Aufſchriften und Siegel ſeiner drei Teſtamentsexecutoren ſezen. Es waren dieß der General Graf Bertrand, der General Graf von Montholon und ich. Hierauf ließ er ſich vom Grafen Bertrand das Protocoll vorleſen.

(Fortſezung folgt.)

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag: Der Pariſer Taugenichts.

1078. Bei E. A. Fleiſchmann, (Kaufingerſtraße neben der Hauptwache) in München iſt zu haben:

Das wohlgetroffene Bildniß der
Mariana Birnbaum.
Preis: 12 kr.

1079. Den verehrlichen Herrn Mitgliedern der Geſellſchaft »Frohſinn«, welche beim hieſigen Magiſtrate in Betreff eines Stipendiums ſich für mich verwendeten, ſei für ihre Huld und Gnade aus wahrem Herzen quillender Dank dargebracht.

Johann Weingärtner
Cand. Theol.

1080. **Todes-Anzeige.**

Heute Nachmittags um 3 Uhr wurde die Leiche des den 7. d. verſtorbenen Titl. Herrn Georg von Tauſch, Generallieutenants, Kommandanten des königl. Kadeten-Corps, Ritter des königl. Ludwigs- und des Civilverdienſt-Ordens der bayeriſchen Krone, dann des königl. griech. Erlöſer-Ordens vom goldenen Kreuze, feierlich zur Erde beſtattet.

Ausgerüſtet durch vielſeitige Kenntniſſe und einen eben ſo reinen als kräftigen Willen für die gute Sache der Jugendbildung, weihte der Verblichene ſeit mehr denn 30 Jahren dem Inſtitute des k. Cadeten-Corps ſeine rühmliche, durch die ſchönſten Erfolge belohnte Sorge. Deßhalb iſt auch der Verluſt desſelben für die Anſtalt höchſt ſchmerzlich; denn Er lebte ganz in und für dieſelbe, und die Zöglinge beweinen an ihm einen ſorgſamen und für ihr Wohl ängſtlich bekümmerten Vater. Seine unermeßbaren Verdienſte wurden auch von ſeinem allergnädigſten Monarchen auf das allerhuldvollſte gewürdigt und noch in ſeinen lezten Tagen erfreute Ihn, den treuen Diener ſeines Königs, ein rührendes Zeugniß dieſer ausgezeichneten Anerkennung.

Sein Andenken bleibt im Segen hienieden; ſein Lohn — dort.

München, den 10. Nov. 1836.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, *Nro.* 181. 17. November 1836.

Ein Wort zu ſeiner Zeit!

⊝ ⊝ Vor nicht gar kurzer Zeit hat die National-Zeitung ihren Leſern verſprochen, Nachricht zu geben über die Erfolge, welche durch die vertrauensvolle Verehrung der unbeflekten Jungfrau Maria, der Mutter unſers Herrn, bewirkt wurden. *) Ein Vorläufer zur Erfüllung dieſes Verſprechens dürfte gerade jezt nichts weniger als zeitwidrig oder überflüßig, vielmehr aber zeitgemäß und nothwendig erſcheinen. Jezt, wo des Allmächtigen zürnende Hand eine Geiſel über uns ſchwingt, die alle zärtlichen Lebens-Bande der Liebe und Freundſchaft, den Gatten von der Gattin, das Kind von der Aeltern-Bruſt, den Bruder von der Schweſter, Freund von Freund, den Geliebten von der Geliebten trennt, — jezt, wo in wenigen Stunden vater- und mutterloſe Waiſen ihr Angſtgeſchrei zum Himmel erheben, und die blaſſe Wange der ſtummen Verzweiflung über den Verluſt der Geliebten fühllos bleibt für die Eisperlen erſtickter Thränen; — jezt glauben wir, dürfte es wohl willkommen ſein, auf alle jene Troſtmittel aufmerkſam zu machen, die, — für Jenſeits und Ewigkeit im vollen Maaße giltig, von der katholiſchen Kirche ſo reichlich uns dargeboten ſind! Zu einem ganz beſonders vorzüglichen Troſtmittel dieſer Art rechnen wir nun die glaubens- und vertrauensvolle Verehrung der unbeflekten Mutter Gottes! Dieſe, über alle Welten hocherhabene Jungfrau gewährt jedem gläubig vertrauenden Herzen entweder Hilfe, oder lindernden und beſchwichtigenden Balſam für jene Schmerzen, die des Allerhöchſten unerforſchlicher Wille von uns zu nehmen nicht für gut fand! — Und das iſt doch gewiß Alles, was der Chriſt verlangen kann! — Wer den Sohn kennt und an ihn glaubt, wird auch die Mutter kennen, und ihren Werth als Mutter des Sohnes Gottes wohl zu ſchäzen wiſſen. Viele Reiche haben die göttliche reine Jungfrau zur Schuzpatronin erkieſen, unſer Bayerland ſelbſt hat ſich ſchon ſeit vielen Jahrhunderten unter ihren Schuz und Schirm geſtellt; — warum ſollte dieß denn nicht auch der einzelne Menſch thun dürfen und können? Warum ſollte er ſich nicht auch an jene wenden, die im Entzücken göttlicher Begeiſterung ausrief: „von nun an werden alle Geſchlechter mich ſelig preiſen!“

Wir halten uns für verpflichtet, unſere lieben Mitbürger zur gläubigen Verehrung der hehren Mutter Gottes gerade jezt recht dringend einzuladen. Wahrlich! es thut jezt mehr als je Noth, ſich einen innern Troſt bereit zu halten, da der äußere ſo ſelten zu haben iſt. Schon gar viele hat die innere Troſtloſigkeit in das Grab geſtoßen, und dadurch für die Hinterlaſſenen eine nur um deſto folgenreichere äußere Troſtloſigkeit erzeugt! — Um daher zum Vater aller Barmherzigkeit und Tröſtung zu kommen, wenden wir uns an ſeinen Sohn, denn Er iſt der Weg, die Wahrheit und das Leben; — um zu dem Sohne zu kommen,

*) Auf Veranlaſſung der geweihten Medaillen, welche bei Sct. Johannſer, Silberarbeiter in der Dienersgaſſe Nr. 5., zu 3 u. 4 kr. und ſilbern zu 40 kr. zu haben ſind.

bitten wir nun ſeine unbefleckte Mutter Maria, um ihre Fürſprache! Daß dieſe Fürſprache aber, vertrauensvoll erbeten, immer helfend und troſtreich eintritt, dafür bürgt jeder ächte Chriſt!

Unſers Königs Majeſtät hat während der jezigen kritiſchen Zeit des Herrſchens der Brechruhr Anſtalten getroffen, die in keiner Art etwas zu wünſchen übrig laſſen. Jedermann weiß, was Fürſt Wallerſtein im Gefühle ſeiner hochherzigen biedern Menſchenfreundlichkeit gethan. Er iſt wahrhaft ein Fürſt! — Kund geworden iſt das Muſter ächten altbayeriſchen Adels — Graf Arco-Valley, der nicht allein eine Filial-Kranken-Anſtalt für Brechruhr-Kranke in ſeinem eigenen Palais errichten ließ und für ſolche alle Ausgaben jeder Art ſelbſt beſtreitet; ſondern auch alle Abende mit ſeiner, durch Geiſt, Religion und Schönheit gleich ausgezeichneten Gemahlin in der Hauskapelle einen Roſenkranz mitbetet, wobei ſämmtliche Hausdienerſchaft ebenfalls zu erſcheinen hat. Sollen wir ſolch erhabene Beiſpiele unbemerkt und ohne ſie nachzuahmen vorübergehen laſſen!? Hat doch auch unlängſt erſt ein hochgeſtellter Arzt, wie durch Wiſſenſchaft, ſo durch Religioſität über gar viele ſeines Standes erhaben, erklärt, daß menſchliche Hülfe nur wenig vermöge, wenn Gott nicht helfe!

Wir übergeben dieſe Zeilen der Oeffentlichkeit, im vollen Vertrauen auf die Religioſität des bayer. Volkes! — Wir glauben, daß es jedes Bayers unerläßliche Pflicht iſt, für ſeinen König, ſohin auch um den Segen des Allmächtigen zu Allem dem zu beten, was der König zum geiſtigen und leiblichen Wohle ſeiner getreuen Unterthanen anordnet und befiehlt. Damit dieſer Segen deſto ſicherer erſcheine, wollen wir die Fürſprache der allerſeeligſten Jungfrau Maria, der barmherzigen Mutter unſeres Erlöſers erflehen, die uns helfen kann und wird, weil ſie Jeſus Mutter iſt, und wenn ſie dieß nicht wäre, könnte und würde ſie uns nicht helfen und tröſten! — Darum auf! du braves Bayervolk! bete zu deiner Himmelskönigin! — Jeder Chriſt glaube — bete — und es wird ihm geholfen! —

Wir werden keine Mühe ſcheuen, Nachweiſungen zu ſammeln, die den Erfolg der Andachtsübungen, angeſtellt zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariä, wiederholt und unwiderleglich darthun! Eine gleiche Aufforderung machen wir auch an alle andern Blätter, denen darum zu thun iſt, ächtes Chriſtenthum, wahre Andacht und Vertrauen auf den ewigen Vater zu erwecken, namentlich in jenen Zeiten, wo der Engel des Todes an alle Pforten klopft, und da fragt, ob ſich die Bewohner gerüſtet haben, dem Rufe des Herrn zu folgen — in die vergeltende Ewigkeit.

Dieſe Aufforderung iſt Nationalſache, der zu entſprechen wohl keiner der Herren Redakteure Anſtand nehmen wird. Die Wahrheit der Hilfe und Fürſprache der unbefleckten barmherzigen Mutter Gottes wird, wie immer, ſo auch jezt ſiegreich hervortreten, und Verfaſſer dieſes *iſt jede* Minute bereit, ſich mit eigener Unterſchrift öffentlich als Lügner zu erklären, wenn auch nur einmal ſich Jemand in ſeinem vollſtändigen Vertrauen auf die Hilfe der Himmelskönigin Maria getäuſcht ſieht.

Tagsneuigkeiten.

*† Uffenheim, 14. Nov. Leider muß ich Ihnen auch aus unſerer Gegend ein Cholerabulletin zuſenden. Der Adjutant Sr. Majeſtät, des Königs Otto, Hr. Miaulis, iſt geſtern, den 13. d. Vormittags 11 Uhr, nach 8ſtündigem Leiden an der Cholera geſtorben. Leider kam der von Ansbach herbeigerufene Arzt zu ſpät. Nur der Poſtkondukteur Reiter war an der Seite des Verblichenen und pflegte ihn mit liebevoller Sorgfalt. Von den Uffenheimern wagte ſich kein Einziger hin; ſo ſchrecklich und allgemein war die Furcht.

** München, 16. Nov. Die Brechruhr nimmt noch immer zu; doch ſterben verhältnißmäßig zu andern Städten und zur hieſigen Bevölkerung nicht ſehr Viele. Die Meiſten werden prophylaktiſch gerettet. Wunderbar iſt die ächteſte Humanität bewährende Sorgfalt, mit welcher Se. Durchlaucht, der Hr. Fürſt von Wallerſtein, die Kranken beſucht, ermuntert und unterſtüzt. — Briefe aus Nürnberg ſprechen bereits auch von dort vorkommenden Cholerafällen.

Bamberg, 13. Nov. Heute morgens traf der kgl. Generalkommiſſär und Regirungspräſident im Unterdonaukreiſe, Hr. v. Rudhart, hier ein, und ſezte nach gewechſelten Pferden ſeine Reiſe nach Oldenburg weiter fort. Man will wiſſen, derſelbe ſei auserſehen, die Stelle des k. griech. Staatskanzlers, Hrn. Grafen von Armannſperg, deſſen Geſundheit ſehr geſchwächt iſt, anzunehmen. Fr. Merk.

† München, den 14. Nov. (Ueber die Mörderin Birnbaum.) Der lezthin erwähnte, ſogenannte „getreue Auszug ꝛc.“ wurde von der Polizei confiszirt, nachdem derſelbe vorher ſchon häufig verkauft, ſohin das Publikum geprellt, ja ſogar in zwei Blätter zur Verbreitung aufgenommen war. Dagegen erſchien am Hinrichtungstage, wie geſezmäßig, die von dem k. Kreis- und Stadt-Gericht München gefertigte, allein wahre „geſchichtliche Darſtellung des Verbrechens der M. A. Birnbaum aus Nürnberg,“ welcher jedoch ſpeziell das beſtimmte Lebensalter (43 Jahre),

ſo wie die Religion (proteſtantiſch) mangelte. Die eigentlich 20 volle Jahre auf ihrem verbrecheriſchen Mordanſchlage gegen die unglücklichen 2 Unterſtein'ſchen Kinder verharrende, und denſelben auch durchgeführt habende Verbrecherin blieb ſich bis an ihr Lebens-Ende gleich, unempfindlich, reulos, daher auch die unzählig anweſende Menſchen-Maſſe ohne Rührung und Mitleid ruhig dem Akte der ſtrafenden Gerechtigkeit beiwohnte. Einer der proteſtantiſchen Vikarien, auf welche ſie auch auf dem lezten Wege, ſo wie auf die nochmalige Urtheils-Verleſung, das Brechen des Stabes, u. ſ. w., wenig zu achten ſchien, hielt auf dem Blutgerüſte nach der Enthauptung eine kurze aber zweckmäßige Rede, deren Inhalt aber von der bewegten Stimme nicht vernommen werden konnte. Welchen Ausweg ſich übrigens dieſes beiſpielloſe Laſter, gleich dem Mitſchuldigen Unterſtein, vorgezeichnet hatte, bewieſen die in den öffentlich abgeleſenen Entſcheidungsgründen des Urtheils vorkommenden Formalien der Birnbaum gegen die armen Kinder. „Wenn ich euch umbringe, ihr Luder, dem Henker verfalle ich doch nicht; da ſpringe ich in's nächſte beßte Waſſer.“ Allein die Juſtiz vereitelte ihr Vorhaben, und ereilte ſie noch zeitig genug; nicht ſo den ruchloſen, unter polizeilicher Aufſicht in ſeiner Wohnung geſtandenen Vater der unſchuldigen Opfer. Dieſer, nach der Confrontation mit der, auf dem Leichenacker wieder ausgegrabenen, Tochter Eliſabeth, im ſchändlichſten Gefühle ſeiner Mitſchuld, und dafür verdienter Strafe, fand Gelegenheit, ſich ſelbſt zu entleiben. Nach damaligen öffentlichen Mittheilungen ſchrieb er an die Wand in der Kammer, wo er ſich erhängte, und zwar am Eingange: „Gott ſei mir gnädig! In deine Hände empfehle ich mich! Ich habe das Unglück nicht verdient; würde ich ſolche Behandlung gewußt(!!) haben, ich hätte es nie mehr gelitten.“ Ueber dem Haupte des Gehängten ſtand: „Ich bin unſchuldig, und eben deswegen kann ich die Schande nicht ertragen. Mein Unglück iſt, daß ich zu gut bin. Freunde! beunruhigt euch nicht, ich bin kein böſer Menſch. Gott weis das Innere meines Herzens, das gut iſt. Franz Unterſtein.“ — Erſter Unterſuchungsrichter war Hr. Kreis-Rath Schropp, nachgefolgter Hr. Aſſeſſor Dörrer, Vertheidiger der Inquiſiten Advokat Späth.

Auswärtige Correſpondenz.

*** Athen, den 19. Okt. 1836. Wenn ich dieſesmal auch etwas lange geſchwiegen habe, liegt die Urſache einzig und allein an der Unbedeutenheit der Vorfälle, die keine Veröffentlichung verdienten. Seit Kurzem iſt es etwas lauter, obwohl das Leben eigentlich durch Todesurtheile herbeigeführt iſt. Uebermorgen werden zwei Mörder, welche dieſen Sommer einen Hydrioten auf grauſame Weiſe umbrachten, in Egina, wo ſie die That begingen, hingerichtet, zu welchem Zwecke eine Kompagnie der hieſigen Garniſon heute nach dorten eingeſchifft wurde. Größeres Aufſehen erregt die, nächſter Tage in Nauplia vor ſich gehende Hinrichtung fünf der verwegenſten Klephten, worunter die Häuptlinge Condrojanni ſich befinden. 125 Zeugen, theils mit abgeſchnittenen Naſen und Ohren, beſtätigten nebſt denen an ihnen verübten Unthaten dieſer unmenſchlichen Brüder, auch die empörende Grauſamkeit, Augenzeuge geweſen zu ſein, wie die beiden Condrojannis ſchwangern Frauen den Leib aufſchnitten und Salz in den offenen Körper warfen. Troz dieſer überwieſenen Verbrecher, begann doch noch der Vertheidiger dieſer entmenſchten Mörder (ein griechiſcher Advokat) ſeine Rede mit der eben ſo unſinnigen als lächerlichen Phraſe: „Soll ſchon wieder helleniſches Blut fließen!“

Das Volk aber, dieſe Thorheit ſelbſt einſehend, unterbrach Condrojannis Vertheidiger ſogleich mit dem einſtimmigen Rufe: „das iſt kein helleniſches, das iſt Klephten-Blut!“ —

Die Verurtheilten ergriffen zwar die Appellation, werden aber der Exekution nicht entgehen, welche eine exemplariſche Warnung ſein dürfte für die ſo häufige Hinneigung der ehmaligen Freiheitskämpfer zum Räuberleben.

Vergangenen Sonntag den 16. Okt. brachen Abend 5 Uhr bei hellem Tage mehrere Arreſtanten im Gefängniſſe zu Athen aus, und überrumpelten den am nächſten ſtehenden Poſten, indem ſie ihm, von hinten packend, das Gewehr entriſſen. Ein mehr entfernter Poſten, durch den Lärm augenblicklich aufmerkſam gemacht, ſchoß unverzögert nach jener Richtung, und ſtreckte glücklich den Anführer dieſer verwegenen Sträflinge zu Boden, worauf ſogleich nach einigen Lärmſchüſſen Verſtärkung herbeieilte, und die noch im Hofe weilenden Ausbrecher wieder feſtnahm. —

Der von Nauplia eingelaufene Bericht, welcher den Tod des Herrn Major Herrwagen anzeigte, der, von einem Schlag gerührt, plözlich endete, betrübte ſeine vielfältigen Freunde dahier ſehr. Der Verſtorbene wurde erſt jüngſt mit der Dekoration des Erlöſer-Ordens geſchmückt. Ende dieſes Monats geht der erſte Transport der ausgedienten Freiwilligen von Pyräus nach Trieſt ab. Mit ihnen verlaſſen auch viele teutſche Offiziere den griechiſchen Dienſt. Die Verſuche zur neuen Anwerbung der Teutſchen auf weitere zwei Jahre mißlangen gänzlich; ſelbſt ein höchſt verführeri-

ſches Handgeld und andere vortheilhafte Bedingniſſe konnte die einmal Enttäuſchten, nicht wieder begeiſtern. — Heute erſcheint die erſte Nummer einer griechiſch-teutſchen Zeitung: „ἡ Ἐλπίς" die Hoffnung. Ich werde Ihnen demnächſt von deren Tendenz Einiges mittheilen. Jedenfalls ſpielt die Hoffnung in Griechenland eine große Rolle; es iſt zu wünſchen, daß ſie ſich den Beifall des helleniſchen Volks erwerbe.

Neueste politische Nachrichten.

Portugal. Die Anzahl der nächſten Cortes wird ſich auf 130 belaufen. — Zur Naturaliſation in Portugal gehört von nun an 2 Jahre Aufenthalt oder die Abſtammung von Portugieſen oder die Verheirathung mit einer ſolchen.

Spanien. Zwiſchen Cortes und Miniſterium iſt ein zum Theil verwegener, zum Theil lächerlicher Kampf ausgebrochen. Während man ſich in Madrid zankt und ſchmäht, zieht Gomez der Hauptſtadt näher und Bilbao ſcheint endlich auch unterliegen zu müſſen. Rodil und Alaix ſagen zwar, daß ſie die Karliſten bald haben werden, bis die Karliſten ſie haben. — Mit dem ſp. Kredit iſt's völlig aus.

England. Von Buenos Ayres hat man Nachrichten, daß der dortige Aufſtand noch nicht unterdrückt iſt.

Frankreich. Louis Buonaparte wird gnädigſt nach Nordamerika entlaſſen werden. Seine Mutter hat den König höflichſt und brieflich darum gebeten.

Teutſchland. Seine Majeſtät, König Karl X. iſt am 6. d. M. in Görz, wie man ſagt, an der Cholera geſtorben.

Logogryph.

**Zwei Silben ſind es, die in mir ſich paaren,
Obſchon Natur mir keine Füße leiht,
So lauf' ich doch, allein ich nehm' mir Zeit,
(Man wird wohl ſchwerlich meinen Lauf gewahren,)
Und was mir aufſtößt auf der ſtillen Bahn,
Dem biet' ich freundliche Umarmung an.

Jezt wendet nur die Ordnung meiner Zeichen,
So lauf' ich ſtürmiſch durch den düſtern Wald,
Zumal wenn mir des Feindes Stimme ſchallt,
(Nur ſchwer bin ich im Laufe zu erreichen.)
Und was im Laufe mich zu hindern droht,
Das fall' ich an auf Leben und auf Tod.

Auflöſung der Charade Nro. 179. Wetterhahn.

Anzeigen.

Geſtorbene in München.

Monika Grümpelſetzer, Tuchmachersfrau v. Moosburg, 68 J. Mathäus Werner, penſ. k. Hartſchier, 50 J. Theres Sallinger, b. Lebzelters-Wittwe, 64 J. Joſeph Wölkl, Schneidergeſell v. h., 29 J. Joh. Fritz, Schuhmachergeſell v. Ortenburg, Ldg. Griesbach, 19 J. Anna Spengel, königl. Stabsökonomie-Rathstochter, 27 J. Walb. Matterer, Bäckersfrau, 50 J. Agatha Hell, b. Lederersfrau, 62 J. Marg. Pailenſteiner, Maurersfrau, 44 J. Graf Alois von Taufkirchen, k. Kämmerer u. penſ. General der Kavallerie rc., 83 J.

1081. (a2) In einer Loge des vierten Ranges (L) iſt ein Vorderplaz zu vermiethen.
D. Uebr.

1082. (2a) Seine Königliche Majeſtät haben auf Anregung Seiner Erzbiſchöflichen Exzellenz die Abhaltung öffentlicher Gebete zu genehmigen geruht, um die göttliche Gnade und Hilfe gegen die ausgebrochene epidemiſche Brechruhr anzuflehen, und zugleich dem Allgütigen für den Schuz zu danken, womit die landesväterlichen Anordnungen Seiner Majeſtät des Königs gegen dieſe Epidemie bisher geſegnet worden ſind.

Es werden demnach für die Haupt- und Reſidenzſtadt München dieſe Gebete in der Art angeordnet, daß vom 15. November angefangen täglich in einer andern Kirche eine ſechsſtündige Andacht ſtatt finden wird, welche Morgens 6 Uhr mit Ausſezung des Allerheiligſten beginnt, und um 12 Uhr Mittags nach Abbetung von fünf Vater unſer, fünf Ave Maria ſammt dem apoſtoliſchen Glaubensbekenntniſſe und allgemeinen Gebete mit Ertheilung des heiligen Segens und Einſezung des Hochwürdigſten Gutes beſchloſſen wird.

Auch werden während der Dauer dieſer Krankheit die Reliquien des heiligen Biſchofes Benno, als Stadt- und Landespatrones auf dem Altare dieſes Heiligen in der Metropolitankirche zu U. L. Frau zur Verehrung ausgeſezt. Auch wird täglich um 7 Uhr früh der heilige Roſenkranz gebetet, wozu die Chriſtgläubigen freundlichſt eingeladen werden.

Im November.

Montag den 14. beim heil. Geiſt.
Dienſtag den 15. bei St. Michael.
Mittwoch den 16. auf dem Bürgerſaale.
Donnerſtag den 17. in der St. Peters-Pfarrkirche.
Freitag den 18. in der k. Hofkapelle.
Samſtag den 19. bei St. Jakob auf dem Anger.
Sonntag den 20. im Herzogſpital.
Montag den 21. in der lateiniſchen Kongregation.
Dienſtag den 22. bei St. Kajetan.
Mittwoch den 23 bei St. Johann von Nepomuk.
Donnerſtag den 24. in der Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau.
Freitag den 25. im Joſephſpital.
Samſtag den 26. in der Kreuzkirche.
Sonntag den 27. bei St. Michael.
Montag den 28. bei St. Anna im Damenſtift.
Dienſtag den 29. beim heil. Geiſt.
Mittwoch den 30. auf dem Bürgerſaale.

1083. (2a) Beſtellungen auf Torf bei der Unterſchleißheimer Aktien-Geſellſchaft, können von 30 bis 8 Zentner abwärts, zu 14 kr. der Zentner, in der Sonnenſtraße Nr. 2 über 2 Stiegen rechts abgegeben werden.

1084. Ein mit guten Zeugniſſen verſehenes Dienſtmädchen ſucht ein recht baldiges Unterkommen.
D. Uebr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, Nro. 182. 18. November 1836.

Tagsneuigkeiten.

München, den 16. Nov. (Münch. Polit. Zeitung.) Die neueſten Rapporte über den Stand der Brechruhr dürften geeignet ſein, mannichfache Betrachtungen der ernſteſten Art hervorzurufen.

Zeigt nämlich auch ihr Ziffer einerſeits für die unendliche Macht uud für den heilbringenden Einfluß der vorbeugenden Behandlung (Prophylaxis), ſo beweist er andererſeits, wohin es kommt und kommen muß, wenn der erſte Augenblick verſäumt und die ärztliche Hülfe erſt in dem Augenblicke völlig ausgebildeter Krankheit angerufen wird.

Von den Brechruhr-Fällen neueſter Zeit gehören erwieſenermaßen vier Fünftheile einer reinen Vernachläßiguug der Krankheits-Vorboten und höchſtens ein Fünftheil der ohne vorgängige Diarrhöe mit ganzer Gewalt hervorbrechenden aſphyriſchen Brechruhr an. Namentlich treffen die Sterbfälle meiſt ſolche Perſonen, welche ihr Uebelbefinden und insbeſondere das ſo bedenkliche Durchfall-Leiden den Aerzten abſichtlich verheimlicht hatten, bis die Macht der Krankheit jeden Rettungs-Verſuch im Voraus entkräftete.

Die Staatsregirung hat dem väterlichen Willen Sr. Majeſtät des Königs gemäß die umfaſſendſten Anſtalten in das Leben gerufen. Jeder amtliche, wie jeder praktiſche Arzt übergibt täglich die namentliche Liſte aller Erkrankten mit Angabe des Standes und der Hausnummer. Dieſe Liſten werden auf das Gewiſſenhafteſte, und zwar, was die Erkrankungen betrifft, durch den Beſuch höherer Sanitäts-Beamten, was die Sterbfälle anbelangt, durch die Liſten der doppelten Todtenbeſchau controlirt. Die Wahrheit und zwar die volle Wahrheit gelangt täglich und zwar abweichend von der Uebung anderer Länder nach Diſtrikten und unter amtlicher Fertigung zu öffentlicher Kenntniß. Das Publikum rechtfertigt das Vertrauen ſeiner Behörde durch eine muſterhafte Haltung. Möge aber ja Niemand ſich täuſchen über die Bedeutung der Zahlen. Möge man ja nicht aus der verhältnißmäßig geringen Summe der Fälle auf ein gelindes Auftreten der Krankheit ſelbſt ſchließen, und die heilſame Wirkung der durch Suppen-, Kleidungs- und Beheizungs-Anſtalten gemilderten Armuth, und der von nahe an 80 öffentlichen Aerzten mit beiſpielloſer Hingebung gehandhabten Prophylaxis mit dem örtlichen Charakter des Uebels ſelbſt verwechſeln. Die Krankheit, wo es ihr gelingt, hervorzutreten, iſt hier ſo intenſiv, als irgendwo. In ihrem allererſten Momente überſehen, rafft ſie häufig in 8, höchſtens 10 Stunden dahin, und läßt blühende Leben in unglaublich ſchnellem Verlaufe dahin welken.

Möge daher Jeder die unentgeltliche und freudig dargebotene Hülfe auf der Stelle anrufen und benüzen. Nur auf dieſem Wege, aber auch auf ihm unfehlbar, iſt die baldige Abnahme der Epidemie zu erwarten.

** München, den 17. Nov. Der Bat. Arzt Dr.

Rubenbauer, iſt verſezt an die Stelle des Verſtorbenen Dr. Lindhammer. — Der Beſuch der auswärtigen Aerzte des Königreichs, welche hieher beordert ſind, iſt ſehr häufig, und ſie ſind ſehr fleißig ſowohl bei der Morgen- als Abendviſite, wie auch bei den Sektionen.

Ordinarius der Interniſten iſt Hr. Dr. Handſchuh.

Vaterländiſche Briefe.

† Ochſenfurt am 12. Nov. Heute Morgens 9 Uhr gelangten Se. Majeſtät König Otto von Griechenland nur in Begleitung des k. griechiſchen Geſandten Maurocordato hier an, da Höchſt deſſelben Adjutant Miaulis in Uffenheim wegen plözlicher Erkrankung an der Brechruhr zurückbleiben mußte. — Nach 2 Uhr gelangte auch ſchon die Nachricht hier ein, daß der Tod des k. Adjutanten Miaulis erfolgt ſei. — Die auf Befehl Sr. Majeſtät des Königs v. Griechenland von Würzburg nach Uffenheim abgeſandten Hrn. Aerzte Dr. Narr und Dr. Hußmann trafen Miaulis nicht mehr am Leben. Dieſer traurige Fall hat allgemeine Senſation erregt. — Furcht vor der Brechruhr, obgleich heute dem Gerüchte nach, in dem eine Viertelſtunde entfernten Dorfe Hohenſtadt ein Individuum von dieſer Krankheit befallen worden ſein ſoll, iſt hier nicht bemerklich, und alle Geſchäfte gehen ihren gewöhnlichen Gang. — Für arme Familien iſt durch Errichtung einer Suppenanſtalt geſorgt und für Zimmerbeheitzung wird auch demnächſt geſorgt werden, indem eine Quantität Holz aus dem Gemeindewald verabreicht werden wird. Rauhe kalte Witterung hat ſich ungewöhnlich früh bey uns eingeſtellt, wir hatten auch ſchon einigemal Schnee. — Durch die heurige Trockne, die beynahe Mehlnoth bei gefüllten Scheuern hervorgerufen hätte, iſt die hieſige Gemeindeverwaltung darauf gekommen, die hier früher ſchon beſtandene Roßmühle wieder in Stand ſetzen laſſen zu wollen. — Dem Vernehmen nach wollen die Gebrüder Gutſchenberger eine Dampfmühle erbauen.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Portugal. Das portugieſiſche Miniſterium hat an alle ſeine Geſandte bei den auswärtigen Höfen den Befehl ergehen laſſen, den Eid auf die Konſtitution von 1820 zu leiſten. Baron Moncorvo, Visconde Careira und der Ritter de Camera, die portugieſiſchen Miniſter in London, Paris und Brüſſel, der Ritter Rodriguez und der Ritter Migueis de Carvalho, portugieſiſcher Geſchäftsträger in Kopenhagen und Rom, haben ſich geweigert, dieſem Befehle zu gehorchen. Man glaubt, die Geſchäftsträger Portugals in Stockholm und Petersburg, würden demſelben Beiſpiele folgen. Das Benehmen des portugieſiſchen diplomatiſchen Korps, in Verbindung mit den zahlreichen Weigerungen derſelben Art in Portugal, von Seiten des Prinzen Ferdinand und faſt des geſammten Adels, des Patriarchen und des Hohen Clerus, ſo wie einer ungeheueren Anzahl von Perſonen, die durch ihr Amt oder ihre Stellung einen größern oder geringern Einfluß ausüben, beweiſen zur Genüge, daß der Soldaten-Aufſtand in der Nacht vom 9. Sept. nichts weniger als populär iſt.

Spanien. Madrid, 3. Nov. In der heutigen Sizung der Cortes wurde der Regirung die von ihr nachgeſuchte Genehmigung zur Mobiliſation der Nationalmiliz ertheilt. — Der „Reviſta“ zufolge hat Rodil, erbittert über das von den Cortes ſeit der Einnahme von Almaden gegen ihn geäußerte Mißtrauen, ſeine Entlaſſung eingeſendet. Für die Regirung erwüchſe hieraus eine neue Verlegenheit, die nämlich, wen ſie ihm zum Nachfolger geben ſoll. — Die Reviſta vom 2. Nov. meldet, daß ein Correſpondent aus Lerida dieſe Provinz, als von den Factioſen überſchwemmt, ſchilderte. Die Soldaten der Königin befinden ſich in einem ſo hilfloſen Zuſtande, daß mehrere von ihnen ohne Pantalons in die Stadt kamen. — Der Angriff gegen Bilbao hatte am 3. Nov. wieder begonnen.

England. Die ſpaniſchen und portugieſiſchen Fonds ſind in Folge der übellautenden Nachrichten, welche man aus den beiden Ländern erhielt, bedeutend gefallen. Die Briefe aus Liſabon vom 1. Nov. melden, daß in dieſer Stadt eine große Gährung herrſche, welche durch den Anblick einer ſo beträchtlichen, im Tajo ſtationirten Seemacht, hervorgerufen wäre. Man ſpricht von einem Miniſterwechſel und der Wiedereinführung der Charte des Dom Pedro. Prinz Ferdinand ſcheint traurig und mißvergnügt. Man beſchuldiget die Anhänger des Dom Miguel, daß ſie Unzufriedenheit zu verbreiten und Aufſtände im Lande zu erregen ſich bemühten. Nach einigen beabſichtigte Dom Miguel ſelbſt eine Landung in den Algarven zu verſuchen.

Frankreich. Das Fallen der Fonds auf dem Londoner Geldmarkte vom vergangenen Dienſtag hat geſtern auf die Pariſer Börſe einen ſehr ungünſtigen Eindruck gemacht, und obgleich der Markt ſehr belebt war, gingen doch ſämmtliche Fonds bedeutend herab. — Die Garniſon von Paris erhält eine Verſtärkung von 2 Artillerie-Regimentern. Das 10. Linien-Infanterie-Regiment hat ſo eben Befehl erhalten, Soiſſon zu verlaſſen und nach Paris ſich zu begeben. Die geſammte Garniſon von Paris beſteht aus 25000 Mann; die Garniſon der Bannlinie iſt nicht minder beträchtlich. Nach dem Journal du Commerce hätten ſich

Symptome der Aufregung, ähnlich denen wie in Straßburg, unter verſchiedenen andern Regimentern gezeigt.

Straßburg, 11. Nov. Der Hr. Miniſter des Innern zeigt dem Hrn. Staatsrath, Präfekten des Nieder-Rheins, hiemit an, daß, da durch die von der ſchweizeriſchen Regirung der franzöſiſchen Regirung übermachte Note die erwünſchte Genugthuung ertheilt wird, auch nichts mehr von dieſem Augenblick an dem Wiederbeginn der kommerziellen Verhältniſſe, welche ſuſpendirt waren, und der freien Cirkulation der Reiſenden entgegenſteht. Es ſind demnach die nöthigen Befehle ertheilt worden, um die an der Gränze errichteten Prohibitiv-Maßregeln wieder aufhören zu laſſen.

Teutſchland. Wien, 11. Nov. Auf allerhöchſte Anordnung wird für weiland Se. Maj. König Karl X. die Hoftrauer heute den 11. Nov. d. J. angezogen und durch 20 Tage mit einer Abwechslung, nämlich durch die erſten 12 Tage, d. i. vom 11. bis einſchließig 22. Nov., die tiefe, dann durch die lezten 8 Tage, d. i. vom 23. bis einſchließig 30. Nov., die mindere Trauer getragen werden.

Kaſſel, 10. Nov. Es iſt nunmehr entſchieden, daß die auf den 12. dieß einberufene neue Stände-Verſammlung mit größerer Feierlichkeit, als alle übrigen eröffnet wird. Die Stände verſammeln ſich dießmal zum erſten Male in dem neuen Ständehauſe.

Miszellen.

Napoleon über die Kriege von Julius Cäſar.

(Aus dem Franzöſiſchen von Marchand.)

(Fortſezung.)

Nachdem der Kaiſer nun ſo ſeine Angelegenheiten in Ordnung gebracht, beſchäftigte er ſich lange mit uns und unſern Bedürfniſſen, um nach Europa zurückzukehren. Sodann beſprach er ſich mit uns, was für Vorkehrungen wir in England und Frankreich zu treffen hätten, damit ſeine Aſche nicht in St. Helena verbannt bliebe. Folgende Inſtructionen ertheilte er uns in Beziehung auf den König von Rom: „Sie veranlaſſen ihn, ſeinen Namen Napoleon wieder anzunehmen, ſobald er das Alter der Vernunft erreicht hat, und es paſſender Weiſe thun kann.

„Gelingt es ihm, durch das Glück begünſtigt, wieder den Thron zu beſteigen, ſo iſt es meiner Teſtamentsvollführer Pflicht, ihm Alles klar vor Augen zu bringen, was ich meinen alten Offizieren und Soldaten und meinen treuen Dienern ſchuldig bin.

„Meine Erinnerung wird ſeines Lebens Ruhm bilden; Sie werden ihm zur Erlangung alles deſſen behülflich ſein, was er in dieſer Beziehung bedarf; mit Kraft werden Sie ſeine Ideen auf Thatſachen und Dinge lenken; bei d'Albe, Fain, Menneval und Bourienne werden Sie viel finden, was ihm von großem Intereſſe ſein kann.

„Begünſtigt das Glück ſeine Rückkehr nach Frankreich, ſo wünſche ich, daß mein Blut ſo wenig als möglich am Hofe der Könige ſei, und daß meine Neffen und Nichten ſich unter einander verheirathen, ſei dieß nun in den Römiſchen Staaten, oder in der Schweizer Republik, oder in den Vereinigten Staaten von Amerika.

„Verkünden Sie brieflich, oder wenn Sie ſie ſehen können, der Kaiſerin Marie Louiſe die Achtung und die Gefühle, welche ich gegen ſie gehegt; empfehlen Sie ihr meinen Sohn an, der ja keine andere Hilfe hat.

„Sammeln Sie die Gemälde, Bücher und Medaillen, die meinem Sohne zu richtigen Ideen verhelfen, und die falſchen vernichten können, die ihm vielleicht eine fremde Politik eingeprägt, auf daß er die Dinge ſehe, wie ſie ſind.

„Sollte man meine Feldzüge in Italien und Aegypten, ſowie meine übrigen Manuſcripte drucken laſſen, ſo dedicire man ſie meinem Sohne, wie auch die Briefe der Souveräne, wenn man ſie findet. Leztere muß man ſich in den Archiven zu verſchaffen ſuchen; das wird nicht ſchwer halten, da die Nationaleitelkeit dabei nur gewinnen kann."

Dieſer leztere Wunſch ward nur durch die Veröffentlichung eines Theils der Manuſcripte, die der Kaiſer den Generalen Gourgaud und Grafen Montholon dictirte, in Ausführung gebracht; der andere Theil befindet ſich in den Händen des Generals Bertrand, dem auch ich des Kaiſers Bemerkungen über Cäſars Commentare, die er bisher in Beſiz hatte, verdanke. Da die Art meines Dienſtes mich beſtändig in der Nähe des Kaiſers hielt, ſo hatte ich auch meiſtentheils die Ehre, ihm vorzuleſen, oder nach ſeinem Dictat zu ſchreiben. In dieſer Weiſe wurden mir die Bemerkungen über Cäſars Commentare durchaus und hauptſächlich während der langen ſchlafloſen Nächte dictirt, „wo ihm Arbeit, wie er ſagte, Linderung ſeiner Leiden gewährte, und einige Blumen auf den Weg ſtreute, der ihn zum Grabe führte."

Da ich durchaus keine anderen gültigen Rechte hatte, um Eigenthümer dieſes Manuſcripts zu werden, als weil es mir dictirt worden, ſo wandte ich mich ſchriftlich mit meiner Bitte an den Grafen Bertrand. Seine Antwort war, wie ich ſie von der Güte erwarten durfte, mit der er mich ſtets beehrt hat.

Ich hatte anfangs die Idee, an dieſes Werk (jedoch nicht in Form eines Tagebuchs, denn ich hätte dieß für einen Verſtoß gegen die Achtung und Treue gehalten, von der wir alle für des Kaiſers Perſon durchdrungen waren, wenn ich mir je die Erlaubniß genommen, ohne ſeine Autoriſation ein Tagebuch zu führen) meine Erinnerungen an die Inſel Elba, die hundert Tage und St. Helena anzuſchließen; allein reifere Ueberlegung führte mich zu der Anſicht, daß dieß Dictat über Cäſars Commentare, ſich ſeinen bereits publicirenden Schriften anreihen und demzufolge der Oeffentlichkeit auch ohne alle fremde Zulage übergeben werden müſſe.

Meine Erinnerungen ſtüzen ſich einzig und allein auf mein Gedächtniß, aber auf das Gedächtniß des Herzens, das nie im Stiche läßt. Möchte die Publicität, welche ich ihnen dereinſt zu geben gedenke, den Kaiſer zeigen, wie ich ihn geſehen: groß an Genie, Talenten und Ruhm auf dem Throne; groß an Muth und Reſignation im Unglück, vom Donnerkeil getroffen . . und dennoch aufrecht ſtehend.

(Fortſezung folgt)

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: Der Diplomat, Luſtſpiel.

Hierauf: Die Hochzeit im Gebirge.

Geſtorbene in München.

Hr. Peter Paul, Ritter v. Maffei, ehem. Großhändler, 82 J. Euphroſina v. Stetten, geb. v. Schad, k. Polizeidirektorswittwe, 51 J. Joh. Bapt. v. Hofſtetten, k. quiesz. Regirungsdirektor, Ritter des k. b. Civil-Verdienſt-Ordens, 64 J. Jul. Wilh. Zinn, kgl. q. Central-Staats-Kaſſazahlmeiſter, 76 J.

1084. Bekanntmachung.

Auf Antrag eines Hypothekgläubigers wird die dem Schneidermeiſter Euſtach Heindl von hier gehörige, auf 800 fl. gewerthete, reale Schneidersgerechtſame im hieſigen Gerichts-Lokale am

Samſtag den 26. November h. J.
Vorm. 9—12. Uhr.

verſteigert, und der Hinſchlag nach §. 64. des Hypoth. Geſ. erfolgen.

Steigerungsluſtige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß über ihre Zahlungsfähigkeit ſie ſich hinlänglich auszuweiſen haben.

Den 1. Nov. 1836.

Königl. Kreis- und Stadt-Gericht München.

Graf Lerchenfeld, Direktor.

Fleißner.

1085. Bekanntmachung.

Auf Andringen der Hypothek-Gläubiger wird das der Milchmanns-Frau Eliſabethe Gſchlöſſel gehörige Haus Nro. 54. an der obern Angergaſſe ſammt einem Anbau und Hofraum, welche auf 4000 fl. gerichtlich geſchäzt, und für 1000 fl. aſſekurirt, und mit 5700 fl. Hypothek-Capitalien belaſtet iſt,

Mittwoch den 23. November.
Vorm. 10—12. Uhr.

auf 64. des Hypoth. Geſ. zum drittenmale öffentlich verſteigert werden.

Kaufsluſtige ladet man hiezu mit dem Anhange ein, daß der Hinſchlag dieſes Anweſens an den Meiſtbietenden ohne Rückſicht auf den Schäzungswerth erfolgen wird, und daß Unbekannte am Verſteigerungs-Termine über Vermögen und Leumund ſich auszuweiſen haben.

Am 5. November 1836.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf Lerchenfeld, Direktor.

Hahn.

1082. (2b) Seine Königliche Majeſtät haben auf Anregung Seiner Erzbiſchöflichen Exzellenz die Abhaltung öffentlicher Gebete zu genehmigen geruht, um die göttliche Gnade und Hilfe gegen die ausgebrochene epidemiſche Brechruhr anzuflehen, und zugleich dem Allgütigen für den Schuz zu danken, womit die landesväterlichen Anordnungen Seiner Majeſtät des Königs gegen dieſe Epidemie bisher geſegnet worden ſind.

Es werden demnach für die Haupt- und Reſidenzſtadt München dieſe Gebete in der Art angeordnet, daß vom 13. November angefangen täglich in einer andern Kirche eine ſechsſtündige Andacht ſtatt finden wird, welche Morgens 6 Uhr mit Ausſezung des Allerheiligſten beginnt, und um 12 Uhr Mittags nach Abbetung von fünf Vater unſer, fünf Ave Maria ſammt dem apoſtoliſchen Glaubensbekenntniſſe und allgemeinen Gebete mit Ertheilung des heiligen Segens und Einſezung des Hochwürdigſten Gutes beſchloſſen wird.

Auch werden während der Dauer dieſer Krankheit die Reliquien des heiligen Biſchofes Benno, als Stadt- und Landespatrones auf dem Altare dieſes Heiligen in der Metropolitankirche zu U. L. Frau zur Verehrung ausgeſezt. Auch wird täglich um 7 Uhr früh der heilige Roſenkranz gebetet, wozu die Chriſtgläubigen freundlichſt eingeladen werden.

Im November.

Montag den 14. beim heil. Geiſt.
Dienſtag den 15. bei St. Michael.
Mittwoch den 16. auf dem Bürgerſaale.
Donnerſtag den 17. in der St. Peters-Pfarrkirche.
Freitag den 18. in der k. Hofkapelle.
Samſtag den 19. bei St. Jakob auf dem Anger.
Sonntag den 20. im Herzogſpital.
Montag den 21. in der lateiniſchen Kongregation.
Dienſtag den 22. bei St. Kajetan.
Mittwoch den 23 bei St. Johann von Nepomuk.
Donnerſtag den 24. in der Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau.
Freitag den 25. im Joſephſpital.
Samſtag den 26. in der Kreuzkirche.
Sonntag den 27. bei St. Michael.
Montag den 28. bei St. Anna im Damenſtift.
Dienſtag den 29. beim heil. Geiſt.
Mittwoch den 30. auf dem Bürgerſaale.

Der Roſenkranz in den 2 Hauptkirchen wird ſtatt 7 um 6 Uhr gehalten.

Von Nr. 181. der National-Zeitung, worin ein ſehr gediegener Aufſaz, betitelt: „Ein Wort zu ſeiner Zeit" enthalten iſt — ſind einzelne Exemplare à 4 kr. im Comptoir der National-Zeitung, Färbergraben Nr. 4. zu haben.

1081. (2b) In einer Loge des vierten Ranges (L) iſt ein Vorderplaz zu vermiethen. D. Uebr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, **Nro. 183.** 20. November 1830.

Tagsneuigkeiten.

*** München 19. Nov. (Abonnirtes Conzert.) Das dritte abonnirte Conzert im königl. Odeon bot abermals manchfaltigen Hochgenuß. Die erſte Abtheilung füllte ein charakteriſtiſches Tongemälde, „die Weihe der Töne" von Louis Spohr. — Höchſt belohnend wirkt die dieſem Meiſterwerke gebührende Aufmerkſamkeit, und ergreiſend das im ſtrengen Kontrapunkte durchgeführte harmonienreiche Schwelgen. Aus dem Dankgebete ertönt der Ambroſianiſche Lobgeſang, ſo wie in der Begräbnißmuſik wohl das Kirchenlied: „Nun laſſe uns den Leib begraben" enthalten zu ſein ſcheint. Die Deklamation der Texteswörte, von C. Pfeiffer, wurde wegen Unpäßlichkeit des Herrn Eßlair, von Mad. Dahn aus Gefälligkeit übernommen, und gelungen vorgetragen. Die muſikaliſche Ausführung ließ nichts zu wünſchen übrig, ja es dürfte dieſelbe als erneuerter Triumpf gelten, indem dieſes äußerſt complizirte Meiſterwerk, durch die in Mitte eines Sazes ſtets wechſelnden Tempos, allzuſchwierig, früherhin von mehrern Orcheſtern Teutſchlands, als unausführbar, ganz bei Seite gelegt worden iſt.

Die zweite Abtheilung enthielt: Beethovens gemüthliche Fantaſie für das Klavier mit Chor und Orcheſter, von dem Klavierſpieler mit Sicherheit und dem Geſammtperſonale mit lobenswerther Präciſion vorgetraagen.

Scene und Arie mit Chor aus der Oper „Cid" von Aiblinger. In den Händen unſers trefflichen Pellegrini konnte dieſe werthvolle Tondichtung den Effekt nicht verfehlen.

Ein Concertante für 4 Violinen von L. Maurer, vorgetragen von Vier der vorzüglichſten Künſtler der königl. Kapelle, hatte in jeder Beziehung angeſprochen. Compoſition ſowohl als Vortrag waren gehaltreich und ſeelenvoll, daher der einſtimmige Applaus der eben nicht zahlreichen Menge, wenn gleich Soloſtücke für Vier Sopraninſtrumente nicht unter die effektvollen gehören.

„Der wilde Jäger", Großer Chor von Stunz, ſtand dem am Anfange gehörten Tongemälde von Spohr würdig gegenüber, und unwillkürlich dringt ſich wohl jedem Freunde des Erhabenen der Wunſch auf, dieſen Chor wieder zu hören.

Der Conzertabend ward durch die Anweſenheit Sr. Majeſtät des Königs, und JJ. KK. Hoheit des Kronprinzen und des Prinzen Luitpold verherrlicht.

*** München 20. Nov. (Muſikaliſches.) Die Nro. 319 des Münchner Tagblatts enthält ein gewaltiges Lamento über die Verderbtheit oder den Mangel an hochmuſikaliſchem Geſchmacke, gibt den Einwohnern der Reſidenzſtadt eine derbe Lektion hierüber, und bedient ſich mehrerer Extreme zur Rechtfertigung einiger Ausfälle und unbeſcheidener Rügen.

Eine nähere Beleuchtung der ſeit einer Reihe von Jahren überhandgenommenen Liebhaberei an den ſogenann-

ten modernen Compoſitionen, würde hier zu weit führen; wohl dürfte einige Urſache in der auf teutſchen Boden verpflanzten ſinnlichen Tondichtung der italieniſchen Leyer mehr zu ſuchen ſein, als in der Wiener Tanzmuſik, welche unter Leitung des verdienſtlichen Streck, im Freien exekutirt, zwar gerne gehört, jedoch lediglich als Genuß der jüngern tanzluſtigen Welt gelten kann. Es muß daher ein Vergleich der Unterhaltungen in Neuberghauſen à 18 kr. Entrée mit den hieſigen Konzerten als doppelt unpaſſend erſcheinen, indem hiedurch die Geſchmackloſigkeit der Münchner Kunſtfreunde an gediegenen Compoſitionen durchaus nicht erwieſen iſt! — Gerade Beethoven, Kalkbrenner, Hummel, Moſcheles und Ries ſind es hauptſächlich, welche in den hieſigen Zirkeln, deren Theilhaber natürlich über die Schülerjahre hinaus ſind, mit Glück kultivirt werden, und denen jener Schwarm von Dilettanten und Anfängern, der mit Walzer und Galopps ſich begnügt, eben ſo wenig zum Vorwurf gereicht, als die zur Unterhaltung nicht bevorzugten Fugen von Händel und Bach. —

Ein beharrliches Fortſchreiten des unübertrefflichen Lachner, auf der mit raſtloſem Eifer betretenen Bahn, wird unverkennbar wohlthätigen Einfluß äußern, und dem wackern Inſtitute allerdings beſſere Früchte bringen, als angreifende Raiſonnements und die bereits zu früh verfügte Erhöhung der Eintritts-Preiſe! —

Ein Urtheil der Alten über drei Staatsformen.

** Es kann Manchen unſerer Leſer nur intereſſiren, wenn er die folgenden praktiſchen Urtheile alt-perſiſcher Staatsmänner (500 v. Chr.), über die drei weſentlichſten Staatsformen lieſt. Herodot erzählt und verbürgt dieſe Urtheile. Nach dem Tode des Großen Cyrus beſtieg nämlich Kambyſus deſſen Thron. Dieſer eroberte Egypten und ließ von Memphis aus ſeinen eigenen Bruder Smerdis, von einem eiferſüchtigen Traume verleitet, ermorden. Ein Magier, der ebenfalls Smerdis hieß, und deſſen Bruder Palaſt- und Schazmeiſter am perſiſchen Hofe war, benüzte nun die Abweſenheit des Kambyſes und warf ſich zum Könige auf, unter dem Vorgeben, Er ſei der noch lebende ächte Smerdis, ließ ſich aber natürlich nur von ſeinen Vertrauteſten ſehen. Das erregte den Verdacht unter den Großen, man ſpürte dem Geheimniße nach, es entſtand eine Verſchwörung unter ſieben der erſten Adeligen, der falſche Smerdis wurde von ihnen ermordet und nachdem auf dieſe Weiſe der Thron erledigt war, berathſchlagten die Sieben um die künftige Regierungsform, welche ſie etwa einführen würden. Drei davon ergriffen das Wort. Otanes vertheidigte die demokratiſche Verfaſſung oder Republik, indem er ſagte: „Meines Erachtens ſoll Keiner von uns Alleinherrſcher werden. Es bringt dies weder Vergnügen noch Vortheil. Ihr wiſſet ja, wie weit der Stolz und Uebermuth des Kambyſes gieng, habt es auch unter dem Magier erfahren. Wie kann wohl die Alleinherrſchaft Vorzug haben, wenn ſie nach Gefallen ungeahndet handeln darf? (Hier iſt natürlich von einem tyranniſirenden Despoten die Rede.) Sie kann ja die Denkungsart des beſten Mannes verändern, wenn er unumſchränkter Regent wird; denn außer dem Neide, der dem Menſchen ohnehin ſchon angeboren iſt, wird der Monarch vom Glück auch noch zum Stolz verleitet ꝛc. Die Demokratie hingegen beſizt erſtlich den erhabenen Begriff der Iſonomie;*) zweitens, handelt ſie nie ſo, wie ein unumſchränkter Regent. Sie vertheilt nämlich ihre Würden nach dem Loos, muß Rechenſchaft von ihrer Regirung geben, und hält über alle Angelegenheiten gemeinſchaftlich Rath. Ich votire alſo gegen die monarchiſche und für die demokratiſche Verfaſſung. Denn wo mehrere ſind, da iſt Alles.“

Megabyzus redete der Oligarchie das Wort. „Ich verwerfe, ſprach er, ſo wie Otanes, die Monarchie. Allein ſein Vorſchlag, die Demokratie zu wählen, iſt nicht der beſte. Denn es iſt nichts dummer und ſtolzer als ein unnüzer Hauſe, ſo wie nichts thörichter wäre, als wenn man dem Stolz eines Regenten entfliehen und dem Stolz eines zügelloſen Volks ſich unterwerfen wollte. Jener thut doch nichts ohne Einſicht und Erkenntniß; allein bei dieſem findet ſich hievon nichts. Denn wie ſollte es wohl dazu kommen, da es weder aus fremdem Unterrichte, noch durch ſich ſelbſt das Edle und Anſtändige kennen lernet? Treibt es nicht die Gegenſtände, auf die es unbeſonnen verfällt, mit ſich fort, gleich einem reißenden Gießbache? Der nur kann den Perſern zur Demokratie rathen, der es böſe mit ihnen meint. Laſſet uns alſo einer auserleſenen Anzahl von den vorzüglichſten Männern die Herrſchaft übertragen. Unter denen werden auch wir uns befinden. Und ſo vortreffliche Männer werden auch vortreffliche Rathſchlüſſe faſſen.“

Endlich ſagte auch Darius ſeine Meinung: „Meines Erachtens, ſprach er, urtheilt Megabyzus von der Demokratie ſehr richtig, allein nicht ſo von der Oligarchie. Von

*) D. i. ſie hat den Vorzug, daß ſie jedem Bürger, ohne irgend auf Verhältniſſe Rückſicht zu nehmen, gleiche Rechte gibt, indem ſie, ohne Anſehen der Perſon, Gerechtigkeit widerfahren läßt.

den drei Regirungsformen, die ich alle für vortrefflich halte, muß ich doch der Monarchie bei weitem den Vorzug geben. Beſizt irgend Einer alle Vorzüge, ſo wird wohl nichts beſſers ſein, als dieſen allein zum Regenten zu haben, und hat er dieſelben, ſo kann er ohne Zweifel ein tadelloſer Beherrſcher ſeines Volkes ſein. Unter ihm bleiben die geheimen Anſchläge gegen Feinde am beſten verſchwiegen. In der Oligarchie hingegen, wo mehrere ihren Eifer für die Wohlfahrt des Ganzen beweiſen wollen, erzeugen ſich gewöhnlich heftige Feindſchaften gegen einander. Denn wo jeder den Vortritt, jeder die gültigſte Meinung haben will, da müſſen große Uneinigkeiten entſtehen. Dieſe erzeugen Empörungen, Mord, und vom Mord kommt es gewöhnlich zur Monarchie. Hieraus ſieht man, daß dieſe vor Allen den Vorzug hat. In der Demokratie ſind heimliche Ränke unvermeidlich, und ſind dieſe in dem Staat, ſo entſtehen zwiſchen den treuloſen Betrügern keine Feindſchaften, ſondern mächtige Einverſtändniſſe, weil diejenigen, die einen Staat zu Grunde richten, mit vereinigten Kräften ſolches thun. Und dieß dauert ſo lange fort, bis ein Vornehmer aus dem Volke dieſem Frevel ſteuert. Dadurch erregt er nun die Bewunderung der Nation, wird zum Regenten erhoben, und auch dieſer gibt damit einen Beweis, daß die Monarchie allen andern Regirungsarten vorzuziehen ſei. Mit einem Wort, woher habt ihr, um mich kurz zu faſſen, eure Freiheit wieder? Wer gab ſie euch? Das Volk, oder die Ariſtokratie, oder ein Monarch? Meines Erachtens ſollen wir, da uns Einer die Freiheit zu Wege brachte, bei dieſer Verfaſſung bleiben, und außerdem die ganz vortreffliche Einrichtung unſerer Landesgeſeze nicht ſtören. Dieß würde uns ſchädlich ſein." — Darius wurde auch König.

Neueste politiſche Nachrichten.

Portugal. Ein franzöſiſches Blatt ſchreibt: „In dem Augenblicke, wo wir unter die Preſſe geben, meldet man uns, daß ein Courier aus Liſabon mit der Nachricht angekommen ſei, daß in Alemtejo eine Gegenrevolution ausgebrochen wäre. Liſabon ſelbſt befände ſich in der größten Aufregung.

Spanien. Die neueſten Nachrichten aus Madrid ſind vom 5. Nov. Gomez fuhr fort, Eſtremadura zu durchziehen. Man glaubte, er ſei zu Caceres eingerückt. — Die lezte Hoffnung der Revolution beruht in dieſem Augenblicke auf den 4500 Mann, welche Madrid unter dem Commando des General Narvaez, eines jungen Militär von großen Verdienſten, verlaſſen haben.

England. General Evans, Befehlshaber der brittiſchen Legion in Spanien, welcher Parlaments-Mitglied für Weſtminſter iſt, an der lezten Sizung aber nicht theilnehmen konnte, hat jezt ſeinen Wählern erklärt, daß ihn nichts mehr hindere, bei der Eröffnung der nächſten Sizung im Februar, und im Nothfalle noch vorher, ſich einzufinden.

Frankreich. Paris, 13. Nov. Der heutige Moniteur meldet, daß einem königl. Befehle zufolge, Napoleon Louis Bonaparte aus ſeinem Gefängniſſe in Straßburg gebracht worden ſei, um auf einem Staatsſchiffe nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika eingeſchifft zu werden. — Der „Courier" will wiſſen, der junge Napoleonide habe ſein Wort gegeben, nichts mehr gegen die gegenwärtige Dynaſtie unternehmen zu wollen, und mehrere Mitglieder ſeiner Familie haben ſich für ihn verbürgt.

Odeſſa. Einem Schreiben aus Konſtantinopel vom 28. Okt. zufolge, waren daſelbſt in der lezten Woche 6800 Perſonen an der Peſt geſtorben.

Aus dem Badiſchen, 13. Nov. Die von Seiten unſerer Regirung nach Bayern und Tyrol zur Beobachtung der Cholera geſandten Aerzte ſind zurückgekommen und haben die Ueberzeugung mitgebracht, daß die von der königl. bayeriſchen Regirung erlaſſenen präventiven und diätetiſchen Vorſchriften das beſte und ſicherſte Mittel ſind, der Entſtehung und Verbreitung dieſer Seuche Schranken zu ſezen. — Alle angeprieſenen Univerſalmittel haben ſich bisher als erfolglos erwieſen. Schw. M.

München, den 19. November. (Erwiederung.) Dem Artikelſchreiber über den „Gebetbettel" in Wirthshäuſern beim Ave Maria-Läuten in einem hieſigen Blatte, diene zum kurzen Beſcheide, daß uns das Gebet in Wirthshäuſern an eine freilich alte, aber gute Zeit erinnert, wo man den Ausſpruch des Apoſtels Paulus wohl noch inne hatte, der da ſagt: (I Cor. X. 31.) Ob ihr eſſet oder trinket, oder ſonſt was thut, ſo thut Alles zu Gottes Ehre; und alſo weil ja Gott nicht nur in der Kirche, ſondern auch in der Trinkſtube gegenwärtig iſt, es keineswegs ungeeignet fand, auch unterm Genuſſe ſich ein paar Augenblicke durch ein kurzes Gebet von dem Tumulte zu ſammeln.

Uebrigens „wer beten will" dem iſt die ſchöne Gelegenheit gegeben, und wer nicht beten will, der denke ſich in der Stille: „O wäre ich doch auch ſo ein guter Chriſt wie die Andern hier, und erkennet, daß, wenn man läutet, es dann Zeit zum beten iſt!"

(Eingeſ.)

Anzeigen.

Oeffentliche Dankſagung.

Vor Kurzem habe ich in Erfahrung gebracht, daß ſämmtliche Stadt- und Landgemeinden des k. Landgerichts **Lauingen**, unſerm verſtorbenen Vater, Joſeph Anton Nöckl, ihrem ehemaligen Landrichter, ein öffentliches Denkmal in ihrer Mitte geſezt haben.

Längſt hatten wir Geſchwiſterte daſſelbe im Sinne, aber leider waren bisher unſere Vermögensverhältniſſe nicht ſo beſchaffen, dies auf eine unſers Vaters würdige und unſerer kindlichen Liebe und Dankbarkeit entſprechende Weiſe thun zu können. — Die Bewohner des Landgerichts **Lauingen** ſind uns zuvorgekommen, und haben die Verdienſte des Verſtorbenen um ihre Wohlfahrt auf eine Art anerkannt, die um ſo unpartheiiſcher erſcheint, je weniger dieſelben Urſache hatten, einem Manne zu ſchmeicheln, der ſchon ſechs Jahre lang durch den Tod von ihnen getrennt iſt.

Möge es allenthalben bekannt werden, möge es zur Kenntniß der höchſten und allerhöchſten Behörden gelangen, möge es ſelbſt zu den Ohren unſers allergnädigſten Königs dringen, wie ſehr treue Unterthanen die Anhänglichkeit an **Ihn**, die Biederkeit, Religioſität und den Patriotismus eines rechtlichen Beamten zu ſchäzen und ſelbſt nach dem Tode noch zu ehren wiſſen, und möge es den Manen des längſt im Schoos der Erde Ruhenden, ein Erſaz ſein für die vielen, unverdienten Leiden, Kränkungen und Zurückſezungen aller Art, die er in ſeinem kummervollen Leben, beſonders in den frühern Jahrzehnten, erduldet, und für die vielen Opfer, ſelbſt ſeines Vermögens und ſeiner Geſundheit, die er dem Vaterlande, in Krieg und Frieden, mit freudiger Hingebung dargebracht, und die noch überall in friſchem Andenken ſind, in Bayern, Franken und Schwaben und wo immer er während der langen Reihe ſeiner Dienſtjahre gewirkt hat, und welche Opfer und Verdienſte ferner ſelbſt Vater **Max**, unſer allerhöchſt ſeliger König durch Verleihung des Civilverdienſt-Ordens der bayer. Krone auszuzeichnen, und **unſer glorreicher König**, durch mehrere dem Verſtorbenen im Leben erwieſene, allerhöchſte Gnadenbezeugungen und mehreres durch mildthätige Unterſtüzungen an ſeine hinterlaſſenen Waiſen großmüthigſt zu würdigen wußte. — Die Stadt- und Land-Gemeinden des Bezirkes **Lauingen** haben daher durch ihr edles Unternehmen, nicht nur unſerm ſelig. Vater, ſondern eben ſo ſehr ihrer eigenen loyalen Geſinnung ein höchſt ehrenvolles Denkmal geſezt, und wir Geſchwiſterte haben nun nicht blos an dem Grabe unſerer ſchon vor eilf Jahren verſtorbenen geliebten Mutter, **Maria Anna Nöckl**, geb. v. **Paſſauer** — zu **Biſchofsheim** vor der **Rhön**, — ſondern auch zu **Lauingen** an dem Denkmale unſeres ſel. Vaters einen Vereinigungspunkt, nach welchem ſich unſere Blicke ſo lange in ſtiller Trauer hinrichten werden, bis auch uns einſt das Grab birgt.

Sie aber, edle Bürgerſchaften der Städte **Lauingen** und **Gundelfingen** und ehrenwerthe Bewohner der Landgemeinden des ganzen Bezirkes, nehmen Sie unſern wärmſten und aufrichtigſten Dank dafür hin, beſonders **Diejenigen aus Ihrer Mitte**, die ſich am Meiſten für dieſes, Sie ſelbſt ſo ehrende Unternehmen beeifert, oder es eigentlich veranlaßt haben! — Nichts wird jemals unſere Dankbarkeit ſchwächen, und nichts wird im Stande ſein, das Andenken an jene Tage zu verwiſchen, die wir bei Ihnen verlebt haben.

Möge Ihnen Gott Ihre Liebe vergelten und Sie Alle in ſeinen mächtigen Schuz nehmen, ganz beſonders aber Ihre Kinder vor dem Unglück bewahren, ihre Eltern ſo früh zu verlieren, wie wir die unſrigen verloren haben!

So ſchließend empfehlen wir uns Alle in Ihr ferneres, freundliches Andenken

Karl Adam Nöckl,

d. Z. Proviſor an der Wallfahrt Mariathalheim, k. Landgerichts Erding, im Iſarkreiſe, für ſich und ſeine acht Geſchwiſterte.

Roſa, Wäſchebeſchließerin am Hofe des k. b. Feldmarſchalls Fürſten Wrede, Durchl. in Ellingen.

Nannette, Gouvernante bei dem gräfl. Preiſing'ſchen Pfleger v. Schels in Moos bei Oſterhofen.

Joſephine, Zögling im Inſtitute der Engl. Fräul. zu Günzburg.

Fanny, in der Pflege und Erziehung bei Verwandten in Altenötting.

Max, Studierender in München.

Alois, **Anton**, — Durch die Gnade Sr. Maj. des Königs, und die großmüthige Fürſorge Sr. Durchlaucht des Fürſten von Wallerſtein, k. Staatsminiſters des Innern, Zöglinge des k. Erziehungs-Inſtituts für Studierende zu Neuburg a. d. Donau.

Ludwig, Studierender in München.

1085. (3a) Ein ſolider pünktlicher merkantiliſch gebildeter Mann ledigen Standes, empfiehlt ſich unter Cautionsleiſtung von mehreren tauſend Gulden, ſowohl zu allen in das kaufmänniſche Fach, als auch in die Landwirthſchaft einſchlagenden Geſchäften, auf beſtimmte oder unbeſtimmte Zeit, und ſieht eine anſtändige Behandlung größem Honorar vor.

D. Uebr.

1086. Eingetretener Verhältniſſe wegen ſind in der Sendlinger-Gaſſe Nr. 31. über 2 Stiegen ein ganz feiner moderner blauer Wiener Mantel und ein grauer Mantel mit langem Kragen, recht billig zu verkaufen.

1083. (2b) Beſtellungen auf Torf bei der Unterſchleiſſ imer Aktien-Geſellſchaft, können von 30 bis 8 Zentner abwärts, zu 14 kr der Zentner, in der Sonnenſtraße Nr. 2 über 2 Stiegen rechts abgegeben werden.

1084. Ein mit guten Zeugniſſen verſehenes Dienſtmädchen ſucht ein recht baldiges Unterkommen.

D. Uebr.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: »Tell«, Oper.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, Nro. 184. 22. November 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, den 21. November. — Ehre dem Ehre gebührt! Unter den vielen edlen Menſchenfreunden unſerer königlichen Hauptſtadt zeichnet ſich der Hofbanquier, Herr Baron von Hirſch, gewiß auch auf eine ſehr großmüthige Weiſe aus. —

Jenem Arzte, den die königl. Regirung nach dem Gute Planek beordert, hat der obenerwähnte Gutsherr nicht allein freie Wohnung und Koſt zugeſichert, ſondern der Gerichtshalter hat den Auftrag erhalten, eine Suppenanſtalt zu errichten, wo jezt die vielen Schulkinder und Arme aus der Umgegend eine recht kräftige nahrhafte Suppe täglich erhalten. — Auch wurden dem hieſigen Magiſtrate 250 fl. baar von demſelben zur Vertheilung an die Armen überſendet. — Ueberhaupt haben wir ſchon oft die Erfahrung gemacht, daß die biedere Familie von Hirſch bei jeder Gelegenheit, wo ſie helfen kann, auf eine würdige und ehrende Weiſe hiezu die Hand bietet. —

Nürnberg, 13. Nov. Heute Abends traf beim Diviſions-Commando die Meldung ein, daß geſtern Abend der Oberſt Commandant des Infanterie-Regiments vacant Raglovich v. Sieber am Schleimſchlag verſchied. (Fr. M.)

Am 14. d. geſchah die feierliche Inſtallation des rechtskundigen Herrn Bürgermeiſters Gottlieb Frhrn. von Thon-Dittmer in Regensburg.

** München, 21. Nov. (Verſchiedenes.) Die Zahl der an der Brechruhr Geſtorbenen hat ſich vermehrt und es ſcheint, die Fortdauer der Krankheit muß ſo lange ſtatt finden, bis der Winter in ſeiner vollſten Kraft gekommen iſt, und ſich die Menſchen von der heißeſten Temperatur allmählich an die kälteſte gewöhnt haben. — Heute haben wir Schnee und Schneegeſtöber ohne Unterlaß.

Nekrolog.

Elias Mauromichalis,
(genannt Kazakos.)

† Schon eine lange Reihe von Menſchenaltern waren die Mauromichalis unter den Kapitanis der Maina, und ihr Geſchlecht wird wegen ſeines hohen Alterthums nach einer heidniſchen Volksſage von den Nereiden abgeleitet. Daher gehört es zu einem der durch Anſehen und Thaten glänzendſten in ganz Griechenland. Die Altvordern, an der Spize der mainotiſchen Heerhaufen, kämpften während des rußiſchen Krieges unter der Kaiſerin Katharina mit Heldenmuth, und befreiten das Land von den türkiſchen Beſazungen. Nach dem Frieden fand die Pforte ſich veranlaßt, den Kapitän Peter Mauromichalis als Bey oder Fürſt der Majna gegen einen Tribut anzuerkennen, der aber nie bezahlt wurde. Bei ſeinem Tode gieng die fürſtl. Würde an den älteſten Sohn Petros über, der unter dem Namen Petrobey ſich während des ganzen Verlaufes der griechiſchen Revolution durch

Tapferkeit und Edelmuth hervorgethan, hierauf Verfolgung und Gefängniß unter Capodiſtrias erduldet hat, und gegenwärtig als Vicepräſident des Staatsraths in Athen lebt. Einer von ſeinen 7 tapfern Söhnen, Georgios, rächte nebſt ſeinem Oheim Conſtantinos die Verfolgungen des Johann Capodiſtrias durch deſſen Ermordung, ein anderer, Demetrios, der ſich im Kampfe gegen die Inſurgenten in Böotien ausgezeichnet, iſt Ordonnanz Offizier des Königs. Des Petrobey nächſter Bruder, Johannes, bekam in ſeiner Jugend von ſeiner Gelenkigkeit und Leichtigkeit, mit der er Felſen und Abgründe erklimmte, den Namen Kazis (Ziege), und hatte 3 Söhne, wovon der eine, Elias, deſſen Tod wir beklagen, nach ſeinem Vater Kazakos (Zieglein) hieß.

Elias Mauromichalis gehörte zu den ſchönſten und tapferſten Jünglingen ſeines Volkes. Unerſchrocken, und den Feinden furchtbar im Kriege, nahm er an allen Gefahren zum Schirme der Heimat während der lezten 13 Jahre, und an vielen Feldzügen in die fernern Provinzen Theil; ſein Muth gränzte an Verwegenheit; er allein ſoll mit einem langen krummen Meſſer, (Yataghan) und einer Holzkeule mit Eiſenſpizen 300 Türken umgebracht haben. Unter der gewaltigen Herrſchaft des Capodiſtrias war er einer der erſten, welcher die anfangs geheimen Verfolgungen des Präſidenten gegen ſeine Familie durchſchaute. An ihn hatte der ſchlaue Diplomat ſich zunächſt mit den Künſten der Verführung gemacht; hierauf, dem Gewaltherrſcher verdächtig geworden, entfloh er der Polizei-Aufſicht, in welcher die Corfioten ihn in Nauplia hielten, und brachte ſein Volk gegen ſie unter die Waffen, während der Präſident ſich ſeines Vaters, und des Chefs der Familie Petrobey bemächtigt und ſie in's Gefängniß gelegt hatte. Nach dem Sturze der corfiotiſch-ruſſiſchen Parthei ſchloß er ſich mit Enthuſiasmus, ſowie ſeine ganze Familie, der Sache des Königs an, und hatte deshalb in Meſſenien gegen die wiedererwachende feindſelige Macht der Andern einen Kampf zu beſtehen, der ihn gegen Nikitas dem Untergange nahe brachte. Dieſer führte unter der Farbe der Corfioten und Colocotroniſten die ganze Bauernſchaft von Meſſenien gegen ihn zu Felde, und hielt ihn im Dorfe Mikromain drei Tage belagert. In der vierten Nacht rettete ſein junger, kaum 18 jähriger Bruder Antonios, der ſich den Namen Germanos (der Teutſche) beigelegt, ihn durch plözlichen Ueberfall des Feindes mit einer neu zuſammen gerafften Schaar der Mainoten. Bei Ankunft der Regentſchaft ward Elias nach der angenommenen Reduction der Militär-Grade vom General auf den Hauptmann zurückgeſezt. Dieß hinderte ihn nicht, mit aller Kraft, zur Unterdrückung des Aufſtandes von Meſſenien gegen die Regentſchaft zu wirken. Er wurde, in Folge dieſes neuen Beweiſes von Ergebenheit, zum Obriſtlieutenant, zugleich Adjutanten des Königs Otto ernannt, und erhielt zu dem Kreuze für die Sieger im Freiheits-Kampfe den neugeſtifteten Erlöſer-Orden. In obiger Eigenſchaft und mit Beibehaltung ſeines reichen National-Coſtüms, begleitete derſelbe ſeinen jungen Monarchen nach Teutſchland, und bereiſte mit ihm den ganzen Süden, dann die Rheingegenden, Sachſen und Brandenburg, dann die böhmiſchen Bäder. Ueberall zog zuerſt die große, herrliche Geſtalt des 36jährigen Mannes mit gebräuntem Geſichte, funkelnden Augen, dunklen Haaren und Schnurrbart, der ſtolze Gang und die edle Haltung an. Seine Umgebung erfreute die freundlich offene, aller Täuſchung fremde Geſinnung und Rede.

(Schluß folgt.)

Neueste politische Nachrichten.

Portugal. Donna Maria hat ſich mit den Herren von Saldanha, Palmella und Carvalho nach dem Pallaſt von Belem zurückgezogen, und daſelbſt erklärt, daß ſie die Konſtitution von 1822 nicht mehr anerkenne, und die Charte des Don Pedro wieder einführe. Die engliſche Flotte blieb unbeweglich. Die HH. von Saldanha, Palmella und Carvalho ſtehen an der Spize der neuen Verwaltung. Man ſagt nicht, daß die Bevölkerung Liſabons irgend einen Widerſtand geleiſtet habe.

Spanien. Die Nachrichten über die Belagerung von Bilbao ſind ſchon von einem älteren Datum; durch die näheren Angaben, die ſie enthalten, beſtätigen ſie die im gegenwärtigen Augenblicke an der Grenze herrſchende Meinung, nämlich, daß der Plaz, da ihm Eſpartero nicht zu Hilfe gekommen, der Tapferkeit und den Anſtrengungen der Angreifenden erliegen müſſe.

England. Der Widerſtand gegen die Zehentbezahlung dauert in Irland fort. — Die O'Connells Rente ertrug in dieſem Jahre 13,445 Pfd. St. (160,000 fl.)

Frankreich. Der „Moniteur" meldet, daß der Prinz Louis Napoleon Bonaparte in der Nacht vom Freitag auf den Samſtag unter Bedeckung auf der Polizei-Präfektur in Paris angekommen und um 5 Uhr Morgens nach Lorient abgereiſt ſei, um daſelbſt auf einem Staatsſchiffe ſogleich nach Amerika eingeſchifft zu werden. — Der „Konſtitutionnel" will wiſſen, in das Straßburger-Complott wären auch Legitimiſten verwickelt, wie z. B. aus der Verhaftung des

Gräfin Brue, die zu dem älteſten Adel des Faubourg Saint Germain gehöre, hervorgehe. — Das „Journal des Débats" erklärt die Gerüchte über eine angebliche Verbindung zwiſchen dem ältern und dem jüngern Zweige der Bourbons vermittelſt einer Vermählung für gänzlich grundlos — Die „Sentinelle Picarde" will jezt wiſſen, Fürſt Polignac und Guernon de Ranville werden wahrſcheinlich am 1. Januar auf das Geſuch ihrer Verwandten und Freunde aus dem Schloſſe von Ham entlaſſen werden.

Schweiz. Die Allgemeine Schweiz. Zeitung ſchreibt aus Bern vom 15. Nov.: „Der Krieg iſt geendiget, der Frieden geſchloſſen. Auf blut'ge Schlachten folgt Geſang und Tanz."

Teutſchland. Wien, 12. Nov. Aus den einlangenden Berichten der Länderſtellen geht hervor, daß die Hornviehſeuchen mehrere Provinzen der Monarchie durchziehen; Ober- und Unteröſterreich haben bisher viel gelitten, ſelbſt Steyermark beklagt gegenwärtig bedeutende Verluſte, und in der neueſten Zeit ſcheint Kärnthen und Krain davon überzogen zu werden; nur Böhmen iſt noch verſchont geblieben.

Dresden, 14. Nov. Geſtern iſt die zweite conſtitutionelle Stände-Verſammlung des Königreichs Sachſen unter den üblichen Feierlichkeiten eröffnet worden. Seine Majeſtät der König geruhten in Höchſteigener Perſon eindringliche, jeden Anweſenden tief ergreifende Worte an die verſammelten Stände zu richten.

Miszellen.

Napoleon über die Kriege von Julius Cäſar.

(Aus dem Franzöſiſchen von Marchand.)

(Fortſezung.)

Eines großen Mannes lezte Augenblicke bieten ſoviel Intereſſe, daß es für diejenigen, welche Zeugen derſelben waren, gewiſſermaßen zur Pflicht wird, ſie der Nachwelt zu überliefern. Ich gebe hier die Erzählung von Napoleons lezten Augenblicken, wie ſie mir im Gedächtniß eingegraben ſind, und ſowie ich ſie in meinen Noten bemerkt habe.

Die Stunden, welche des Kaiſers Tode vorangingen, wurden mehr zu ernſter Unterhaltung oder Lectüre, als auf die Sorgfalt für ſeine Geſundheit verwandt. Die beiden lezten Lectüren waren, mit der er den General Bertrand beauftragte, nämlich über Hannibals Feldzüge vom Brigade-General Fréderic Guillaume, und die andere über Dumouriez Feldzüge, die ich die Ehre hatte, ihm vorzuleſen.

Zum leztenmale dictirte er in der Nacht vom 29. zum 30. April dem General Grafen Montholon; es war der Plan zu einer militäriſchen Organiſation von Frankreich, den er ſelbſt erſte Träumerei betitelte. Nach dem Weggange des Generals dictirte er mir von 4 bis 5 Uhr Morgens, was er die zweite Träumerei nannte, die ich der erſten anſchließen mußte.

Mir iſt nicht bekannt, daß dieſe Fragmente bisher veröffentlicht worden ſind. Wäre es aber nicht zu bedauern, wenn dieſe lezten Gedanken, geſprochen am Rande des Grabes, verloren wären? Es war ja der Schwanengeſang.

Der Kaiſer fühlte ſich ſo wohl, daß er, wie er gegen mich äußerte, einen Ritt von fünfzehn Meilen machen könnte. Ach! das ſollte nicht lange dauern. Am Abend des 2. Mai dictirte er mir zwiſchen 8 und 9 Uhr Abends, mit ſeinen teſtamentariſchen Verfügungen und zärtlicher Fürſorge für ſeinen Sohn beſchäftigt, folgende Verfügungen:

„Ich vermache meinem Sohn meine Wohnung in Ajaccio und was dazu gehört; zwei Häuſer bei Salines nebſt Gärten; meine Güter im Gebiete von Ajaccio werden ihm eine jährliche Rente von fünfzigtauſend Frk. gewähren.

„Ich vermache . . ." Hier fühlte er ſich ſo matt, daß er die Fortſezung auf den nächſten Tag verſchob; allein mit dem Gedächtniße ſchwanden auch täglich die körperlichen Kräfte des großen Mannes. Ich kannte des Kaiſers Beſizungen in Corſika, und wußte, daß er ſeinem Sohne dort gar nichts zu vermachen hatte. An dieſem Tage hatte ſich ſchon einige Abſchweifung gezeigt, und leider nahm dieſer Zuſtand nun immer mehr zu, bis zum 5. Mai, wo das große Genie von der Erde verſchwand.

In der Nacht vom 4. bis zum 5 Mai war er ſehr aufgeregt; mitten im beſtändigen Deliriren waren unarticulirte Worte, wie Frankreich, Armee, die lezten, welche wir vernehmen konnten; der Kaiſer ſprach nicht mehr! Um 4 Uhr Morgens folgte Ruhe dieſer Aufregung, Ruhe des Muthes und der Reſignation; das Auge des Kaiſers blickte ſtarr, der Mund war geſpannt; einige Tropfen Zuckerwaſſer, die ihm der Doktor Antomarchi in den Mund flößte, belebten den Puls ein wenig; ein Seufzer entfloh der edlen Bruſt, und wir ſchöpften wieder Hoffnung.

Um 6 Uhr traten alle zum Dienſtperſonal des Kaiſers gehörige Franzoſen in ſein Zimmer; mit Gewalt überwältigten ſie den Schmerz, der ſich ihrer bemeiſterte; die Seele erſtarrt durch heilige Todtenſtille, reihten auch ſie ſich um das Bett, an welchem wir ſchon ſtanden. Unſere feſt auf das erhabene Haupt des Kaiſers geheftete Augen wandten ſich nur ab, um in des Doktors Blicken zu leſen, ob noch ein Hofnungsſtrahl da ſei; vergebens, der unerbittliche Tod war gekommen.

Um halb 7 Uhr Abends, als ſich die Sonne in die feſten Meeresfluthen tauchte, war der Augenblick, wo ſich der große Mann, der einſt die Welt mit ſeinem Genie beherrſchte, in ſeinen unſterblichen Ruhm hüllte. Des Dr. Antomarchis Bangigkeit mehrte ſich, die Hand, die zum Siege führte, und deren Pulsſchläge er zählen wollte, war erſtarrt. Der Dr. Arnott zählte nach der Uhr die Zwiſchenräume von einem Athemzug zum andern; 15 Sekunden, dann 30, dann eine Minute verſtrichen; noch warteten wir, allein vergebens; der Kaiſer war nicht mehr!

Die Lippen waren entfärbt, der Mund leiſe zuſammengezogen, die Augen ſtarr, das Antliz ruhig und heiter.

In dieſem Augenblicke machten ſich unſere Thränen mit um ſo mehr Gewalt Bahn, als ſie lange unterdrückt worden waren. Um 10 Uhr traten die Kinder der Gräfin Bertrand ins Todtenzimmer; noch einmal ſollten ſie die Hand küſſen, welche ſie ſeit ſechs Jahren ſo oft geliebkoſt hatte. Die troſtloſe Scene vor ihnen machte ſie unfähig, die furchtbare Gemüthsbewegung zu ertragen; das älteſte Kind fiel in Ohnmacht, man mußte es vom Schmerzensorte wegtragen.

Währenddem trat der Capitän Croket in Begleitung des Dr. Arnott ins Zimmer, um die Todesſtunde des Kaiſers zu conſtatiren. Sein Gang verräth ſeine innere Bewegung; mit Ehrfurcht zieht er ſich zurück, die Verbindlichkeit entſchuldigend, die es ihm zur Pflicht machte, dieſen Auftrag zu erfüllen.

Kurze Zeit darauf erſezen ihn zwei Engliſche Aerzte, legen die Hand aufs Herz des Opfers, und kalt zurückkehrend, beſtätigten ſie dem Sir Hudſon Lowe den vom Dr. Arnott erſtatteten Bericht. So ſtarb der Kaiſer Napoleon, umgeben von einigen getreuen und ergebenen Dienern, aber verbannt und fern von dem, was der Menſch ſo gern noch liebend in den lezten Augenblicken ſucht, einer Mutter, einer Gattin und einem Sohne.

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag: »Griſeldis.«

Geſtorbene in München.

Theres Kahnenberger, k. Reſidenzthorſchließerstochter v. h., 18 J. Cr. Schreier, Gärtnersfrau, 62 J. Joh. Loſine, königl. Oberlieut., 47 J. Monika Dillinger, Maurersfrau, 54 J. Walb. Spiker, Stadtgerichts-Botenstochter, 46 J. Th. Bartl, Milchmannstochter, 13 J. Joſ. Stocker, Taglöhnersfrau, 36 J. Joh. Mendl, Webers tochter, 66 J. Hier. v. Amann, kgl. Hauptmann, 50 J. Th. Dußwald, Strickerstochter, 30 J. Pet. Strobl, Hofſtaller, 42 J.

1087. **Bekanntmachung.**

Das den Wirthseheleuten Mathias und Kath. Gaſtl dahier gehörige am 1. Juli 1834 den Handelsmann Schommer'ſchen Relikten adjudicirte Anweſen, der ſogenannte Schommergarten genannt, beſtehend in Haus und Saalgebäude ſammt zwei Gärten, Nr. 124 u. 125 im Schwarzwinkel, und Nr. 151 in der Singſtraße, worauf 500 fl. Ewiggeld-Capital, und 20,800 Hyp. Kapitalien liegen, und welches im Jahre 1833 auf 6178 fl. 57 kr. geſchäzt iſt, wird am

Donnerſtag den 24. November h. J. Vorm. 10—12. Uhr.

zum drittenmale an den Meiſtbietenden nach §. 64 des Hypoth. Geſ. gerichtlich verſteigert; wozu Kaufsluſtige eingeladen werden.

Den 4. Nov. 1836.

Königl. Kreis- und Stadt-Gericht München.

Graf Lerchenfeld, Direktor.

Fleißner.

1088. **Bekanntmachung.**

Nachdem ſich auch bei der zweitmaligen Verſteigerung des Anweſens der Anna Maria Zaglauer, ledigen Wirthin zu Höllmannsried kein Käufer gemeldet hat, ſo wird hiemit zur drittmaligen Verſteigerung dieſes Anweſens auf

Samſtag den 17. Dez. d. J.

Termin beſtimmt, wozu ſich Kaufsliebhaber an beſagten Tagen Vormittags 9 Uhr in der hieſigen k. Landgerichts-Kanzlei einfinden wollen.

Im Uebrigen wird ſich auf die frühern Verkaufsausſchreibungen vom 2. Auguſt und 22 Sept. d. Jrs. (vid. Unt. D. Kreisbl. Nr. 41 u. 44. — Allg. Anz Nr. 67. u. 81. — Münchner Pol. Zeitung Nr. 194 u. 238. — dann bayr. Nat. Zeit. Nr. 157.) bezogen, und bemerkt, daß nunmehr der Hinſchlag auch unter dem Schäzungspreiſe erfolge.

Am 4. Nov. 1836.

Kgl. Bay. Landgericht Regen.

Zottmann, Landrichter.

1088. (4a) **Wohnungs-Vermiethung.**

Am Frauen-Friedhof Nr. 9. iſt über zwei Stiegen eine hübſche Wohnung mit 3 heizbaren und 3 unheizbaren Zimmern, Küche, Holzlege, ſammt Keller und Speicher Antheil aufs künftige Ziel Georgi zu vermiethen, und das Nähere im nämlichen Hauſe über 1 Stiege zu erfragen.

1085. (3b) Ein ſolider pünktlicher merkantiliſch gebildeter Mann ledigen Standes, empfiehlt ſich unter Cautionsleiſtung von mehreren tauſend Gulden, ſowohl zu allen in das kaufmänniſche Fach, als auch in die Landwirthſchaft einſchlagenden Geſchäften, auf beſtimmte oder unbeſtimmte Zeit, und ſieht eine anſtändige Behandlung großem Honorar vor.

D. Uebr.

1081. (2b) In einer Loge des vierten Ranges (L) iſt ein Vorderplaz zu vermiethen.

D. Uebr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, Nro. 185. 24. November 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München 23. Nov. — (Wohlthätigkeit.) Seine Majeſtät, unſer allergnädigſter König, laſſen in Ihrem Namen durch die betreffenden Diſtriktsärzte in jedem Hauſe fragen, wie ſich die etwaigen Kranken befinden ꝛc, eine Aufmerkſamkeit, die allenthalben mit dem innigſten Danke anerkannt wird, und neuerdings den ſchönen Beweis liefert, wie väterlich der König ſelbſt für das Wohl des Einzelnen zu ſorgen weiß. Ueberhaupt reicht die ganze Königliche Familie die großmüthigſten Unterſtüzungen, namentlich auch Se. Königliche Hoheit, der Kronprinz, und auf gleich munifizente Weiſe Se. Königliche Hoheit, der Prinz Karl. Möge der Allmächtige im Gebete der Armen, der Wittwen und Waiſen, die hohen Wohlthäter ſegnen und ihr Leben ſchüzen für die ferneſte Zeit!

München, 21. Nov. (Brechruhr.) Die Bewohner der k. Haupt- und Reſidenzſtadt ſind bereits mehrfach auf die eigenthümliche Natur der herrſchenden epidemiſchen Brechruhr und darauf aufmerkſam gemacht worden, daß augenblickliche ärztliche Hülfe in der Regel der vollen Ausbildung der Krankheit vorzubeugen und ſogar heftig ſich ankündende Fälle auf der Stufe der Prophylaxis zu halten vermag, während die geringſte Verſäumniß nur allzuoft jede Rettung unmöglich macht; ferner ſind mehrfache ſehr eindringliche Warnungen gegen den Glauben an das Beſtehen ſ. g. Spezifika, und gegen den Gebrauch von Hausmitteln ergangen.

Nichts deſtominder haben ſich die Erkrankungen und namentlich die Sterbfälle in den jüngſten 8—10 Tagen weſentlich vermehrt, und amtliche Erhebungen der gewiſſenhafteſten Art laſſen entnehmen, daß je unter 10 dieſer Fälle 2 höchſtens 3 der ohne vorgängige Diarrhöe plözlich eintretenden Brechruhr angehörten, während ſich 7 oft ſogar 8 als unverkennbare Folge der offenbaren Vernachläßigung darſtellt. Insbeſondere hat es ſich gezeigt, daß Geſellen und Dienſtboten nicht ſelten das Opfer der Abneigung einzelner Dienſtherrſchaften und Meiſter gegen die jeder Familie unentgeldlich dargebotene ärztliche Beſuchsanſtalt werden, und daß zahlreiche im Beginne minder intenſive Erkrankungen durch den Gebrauch des von einigen Blättern empfohlenen Glühweines ſchnell zur abſoluten Unheilbarkeit geſteigert worden.

Indem von Seite der kompetenten Behörde verfüget wird, was aus dem Standpunkte einer väterlich wachenden Gewerbs- und Dienſtboten-Polizei zu verfügen iſt, ſieht ſich das unterfertigte Phyſikat in Folge höhern Befehls veranlaßt, einige der auffallenden Beiſpiele aus den jüngſten Tagen mit dem Wunſche zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß das Vertrauen des Publikums in die durch die Vaterſorge Sr. Königl. Majeſtät begründeten trefflichen Anſtalten ja nicht eine Vernachläßigung der unermäßlichſten Vorſicht übergehen, daß vielmehr durch Benüzung der ſo reichlich und koſtenfrei dargebotenen ärztlichen Beſuche und durch augenblickliches Anrufen der ärztlichen Hülfe bei je-

dem Symptome nahender Brechruhr und namentlich bei jeder auch noch ſo unbedeutend ſcheinenden Spur von Diarrhöe dieſen Anſtalten die erſte und entſchiedendſte Bedingung ihrer vollen Wirkſamkeit zu Theil werden möge.

Theils vernachläßigte, theils durch den Gebrauch des Glühweins höchſt verſchlimmerte Fälle in Brechruhr-Erkrankungen kamen in den jüngſt verfloſſenen Tagen vor

1)	Im Ungerviertel	6
2)	„ Graggenauerviertel	8
3)	„ Hackenviertel	2
4)	„ Kreuzviertel	3
5)	„ Max-Vorſtadt	4
6)	„ Ludwigs-Vorſtadt	3

Königl. Kreis- und Stadt-Gericht, dann Polizei-Phyſikat der Haupt- und Reſidenzſtadt München

der k. Kreis- und Stadtgerichts, dann Polizei Phyſikus

Dr. Kopp.

** München, 23. Nov. In der jüngſten Landbötin iſt von Hrn. Dr. Giſtl ein trefflicher Aufſaz gegen die Dr. Vial'ſche Cholera-Inſektenbehauptung enthalten, der Beachtung verdient und ganz mit unſern Anſichten über das miasmatiſche Geſchwäze übereinſtimmt. — Die Witterung hat ſich von der ſchlechten in die ſchönſte verkehrt.

Nekrolog.

Elias Mauromichalis,

(genannt Kazakos.)

(Schluß.)

† Abgehärtet von Jugend auf in freiem Felde wie in ſteilem Gebirge, bei Sonnenhize und Sturm, bald in wüthendem Kampfe, bald in behaglicher Ruhe, Entbehrung oder Ueberfluß menſchlicher Bedürfniſſe, beſaß Elias erſtaunliche Körper-Muskulatur, Stärke und Geſundheit. Daher er, am 3. November, unſer tückiſches Klima und die rauhe Jahreszeit nicht achtend, in zu leichter Kleidung einer kgl. Jagd beiwohnend und hierauf Anzeichen der eben in München graſſirenden Brechruhr verſpürend, es verſchmähte, als ein Weichling ſogleich ſich zu Bette zu legen und ſich der Pflege des Arztes zu unterziehen. Er ſuchte daher ſein Uebelbefinden zu verhehlen, und ſchalt die Freunde, welche ihm Rath boten oder Warnung. Andere wies derſelbe mit Scherz zurück, wenn ſie ihm von der Brechruhr ſprachen: „Dieſe ſei ein Weib und er fürchte keine Weiber." So entwickelte ſich das Uebel ungehemmt in dieſer ſtarken Conſtitution und kam am 6. Nov. früh zu einem Ausbruche, deſſen Heftigkeit ihn troz der Anſtrengung der Hrn. Leibärzte Wenzl, Breslau, Widmer, dann der Stärke ſeiner Natur, unter fürchterlichen Schmerzen von Krämpfen nach 16 Stunden dem Tode entgegenführte. Er ſah dieſen mit der Gelaſſenheit eines Helden kommen, empfieng von dem griechiſchen Poppen in Faſſung und Erbauung die Sterbſakramente, und noch 2 Stunden vor ſeinem Tode, *als er* dieſen in ſeinem Zimmer mit dem Gebetbuche *beſchäftigt* ſah, ſprach er faſt heiter: „Bete für mich, für *mich iſt* keine Hoffnung des Lebens mehr, und öffne mir die Pforten der göttlichen Barmherzigkeit" Gegen 10 Uhr hatte der heftige Kampf ſeiner widerſtehenden Natur geendet, und er entſchlief eine halbe Stunde darauf ſanft, umgeben von wehklagenden Landsleuten und teutſchen Freunden. Sein Tod, ſo plözlich, mitten in der königl. Reſidenz, faſt unter den Augen der beiden Monarchen, und einige Wochen vor der bevorſtehenden Vermählung ſeines Königs, der ihm mit voller Huld zugethan war, hat überall großen und ſchmerzlichen Eindruck gemacht. Am 8. Nov., Nachmittags 3 Uhr, nach Ausſezung der Leiche in gewöhnlicher Nationaltracht in dem 1. *Leichenſaale* auf dem allgemeinen Gottesacker, ward dieſelbe mit dem gradmäßigen militäriſchen Condukte, einem *Bataillon* Infanterie, welches die 3 Grabſalven gab, dem dießſeitigen Hoffourier, bayer. u. griech. Hoflaquaien, dann Bedienten des griechiſchen Geſandten und Conſuls mit Flambeaux, und übriger zahlreicher Ehrenbegleitung zu Grabe getragen, und nach dem Gebrauche der griechiſchen Kirche zur Erde beſtattet. Elias Mauromichalis ſtarb als Wittwer und hinterließ 2 Söhne in zartem Alter, die in Kalamata bei Verwandten erzogen werden. *Zu bemerken iſt*, daß Lykobunon, das Vorband der Spartaner, von einem Mauromichalis mit dem Leben von den Türken erkämpft, durch die Gnade des Königs ihr Eigenthum geworden iſt. Wie entſchieden übrigens dieſe vielverzweigte Heldenfamilie in Liebe und Haß ſich bezeigte, bewies in lezterer Beziehung das furchtbare kleine Meſſer mit ſchwarzem Hefte, mit welchem Capodiſtrias ermordet worden, und das als ewig denkwürdiges Erbſtück ſtets von dem Erſtgebornen in der Familie im Gürtel getragen zu werden pflegt. Ein Geſandſchafts-Courier gieng mit der Todes-Nachricht, und bald darauf der Diener des Entſeelten mit ſeinem lezten Willen und obigem Kleinode von München nach Athen ab.

Möge die deckende Erde dem jungen, edlen Helden leicht ſein, dem, gleich ſo Vielen unſerer wackern Bayern, nicht vergönnt war, in muthvoller Vertheidigung ſeiner

Heimat auf ihrem Boden, ſondern in der Fremde an einer Seuche zu fallen, aber doch neben ſeinem Könige, und geehrt durch ſeine, wie durch Aller, die ihn kannten, herzliche Trauer!

Auswärtige Correſpondenz.

Wien, 12. Nov. Ueber die lezten Augenblicke des Königs Karl X. erfährt man aus guter Quelle folgende Details: Der König hatte ſich in einem Ahnungsgefühle nur ungern entſchloſſen, nach Görz zu gehen, und drückte noch während der Reiſe den Wunſch aus, in Linz zu bleiben. Allein die Bitten ſeiner erlauchten Schwiegertochter, der Herzogin von Angouleme, der er nie etwas verweigerte, beſtimmten ihn, ſeinen Aufenthalt in Görz zu nehmen. Die Reiſe wurde glücklich zurückgelegt, und Se. Majeſtät gefiel ſich in Görz, wo er zwölf Tage gelebt hat, ſehr wohl. Am 4. Nov. wurde ſein Namenstag im Kreiſe der Familie herzlich gefeiert, und der Herzog von Bordeaux trug viel zur Freude des Tags durch ſeine dargebrachte Huldigung bei. Se. Maj. fühlte ſich bei der Tafel ausnehmend wohl und heiter. Erſt Abends fühlte Se. Majeſtät ſich unwohl, und in der Nacht ſtellte ſich ein furchtbares Erbrechen mit allen Zeichen der Cholera ein. Der Biſchof von Hermopolis nahte ſich dem unglücklichen Monarchen, allein Se. Maj. konnte das heil. Abendmahl nicht empfangen, weil man das fortgeſezte Erbrechen fürchtete. Indeſſen erholte ſich Se. Majeſtät, und man wurde Meiſter der Cholera; allein die Schwäche, welche dieſer Anfall zurückgelaſſen hatte, war ſo groß, daß die ſtarke Conſtitution des Fürſten dieſem Uebel weichen mußte. Karl X. trat ohne Agonie aus dem Leben, und die rührenden Worte, die er zu dem Biſchof von Hermopolis ſprach, bleiben Zeugniß ſeiner Religioſität. Der Biſchof, der nicht von dem Bette gewichen war, ertheilte ihm die lezte Oelung, und ſprach Worte des Troſtes, des Glaubens und der Hoffnung. Se. Maj. erwiederte mit der deutlichſten Stimme die Anreden dieſes Prälaten (bekannter unter dem Namen Frayſſinous), und entſchlief am 6. d. um 1 Uhr Morgens in den Armen der unglücklichſten aller Frauen, welche einen König, ihren Vater, eine Königin, ihre Mutter, auf das Schaffot ſteigen, ihren Bruder eben ſo mörderiſch vernichten ſah, und ſchon zwei Königen die Augen zudrückte. J. k. H. die Herzogin von Angouleme, geführt von ihrem Gemahl und Neffen, dem Herzoge von Bordeaux, zog ſich von Schmerz gebeugt in ihre Gemächer zurück, und zugleich wurden alle Anſtalten getroffen, um Görz, welches die Cholera bis jezt ſo zu ſagen verſchont hatte, und das ſich ſtets ſeiner geſunden Lage rühmte, nach dem Leichenbegängniße zu verlaſſen. Der verſtorbene König Karl X. war Oheim J. M. der regirenden Kaiſerin, und demnach mit dem Kaiſerhaus nahe verwandt. Die hieſigen Legitimiſten nennen den Herzog von Angouleme Ludwig XIX., und ſagen, daß dieſem Prinzen die Vormundſchaft über den Herzog von Bordeaux bleibe, obgleich zu vermuthen iſt, daß ſich J. k. Hoh. die Herzogin von Berry jezt zu Ihrem Sohne nach Görz begeben werde. Karl X. ſtarb in dem Pallaſte des Grafen Caronini. Er ſoll ein nicht unbedeutendes Vermögen hinterlaſſen.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. Die neu errungenen Vortheile der Armee des Don Carlos, die Bilbao belagert, machen die Uebergabe dieſes Plazes unvermeidlich. Jede Communication mit den Belagerten zur See iſt unterſagt. — Man lieſt im „Memorial bordelais“: Es ſcheint ganz zuverläßig, daß Gomez mit ſeinen Truppen, deren Anzahl man bereits auf 14000 Mann angibt, ohne Schwertſtreich am 1. Nov. zu Caceres, einer reichen und anſehnlichen Stadt, der Hauptſtadt einer Provinz Eſtremadura's, 8 Meilen von Badajoz an der portugieſiſchen Gränze, eingerückt iſt. Es iſt möglich, daß Gomez, wenn er ſich Portugal genähert und dort migueliſtiſche Bewegungen vorbereitet hat, durch Eſtremadura gegen Sevilla zieht.

England. Man lieſt im John Bull: „Wir wollen hoffen, daß auf den Akt der Milde gegen Louis Bonaparte ein Befehl des Königs der Franzoſen zu der unbedingten Freilaſſung des Fürſten Polignac folgen werde, der noch immer — und noch dazu krank — freiwillig als Gefangener in den Kerkern von Ham verweilt; weil er ſich weigert ſeine Anhänglichkeit an Carl X. dadurch zu compromittiren, indem er um eine Freilaſſung bei deſſen königlichem Nachfolger bäte. Das Benehmen des Fürſten von Polignac erinnert an die Feldherren und Weiſen des Alterthums. Wir wollen hoffen, daß der Monarch, welcher dem Neffen desjenigen, der die Rechte der Bourbons mit Füßen trat, verzeihen konnte, nicht zögern werde, einen Fürſten ungebeten und ohne Bedingung freizulaſſen, deſſen einziger Fehler in ſeinem Eifer zur Unterſtüzung der Bourbons beſteht. — Die portugieſiſchen Fonds gingen wegen der Gerüchte über eine ſtattgehabte Gegenrevolution in die Höhe. — O'Connell hat nun entſchieden ſeinen Winter-Agitations-Feldzug eröffnet. Auch der Dubliner Gewerbsverein, welcher ihn zum Präſidenten ernannt hat, feierte ſein Wiedererſcheinen au der politiſchen Bühne. In der Rede, welche er in der Ver-

ſammlung des Gewerbsvereins hielt, drang O'Connell insbeſondere auf die Regulirung des iriſchen Armenweſens, eine höchſt nothwendige Maßregel, da offiziellen Dokumenten zufolge Irland 2,300,000 Bettler zählt. Die einzuführende Armentaxe ſoll vornehmlich auf die Güter der aus dem Lande abweſenden Guts-Beſizer (absentées) gelegt werden. In allen Städten Irlands wurden in voriger Woche Seelen-Meſſen für O'Connells Gattin abgehalten.

Frankreich. Nach dem „Meſſager" würde der Hof für Carl X. auf 6 Monate Trauer anlegen. Carl X. ſoll einen verſiegelten lezten Willen hinterlaſſen haben, der nur in Gegenwart eines Abgeordneten des öſterreichiſchen Kabinetes geöffnet werden dürfte. Die Familie des verſtorbenen Königs ſoll deßhalb bereits an den Fürſten von Metternich geſchrieben haben, um ſeine Anſichten über dieſen Punkt kennen zu lernen. — Wie es heißt, hätten ſeit den lezten 2 oder 3 Tagen viele alte Diener Carls X., ſeine Adjutanten, ſo wie eine Menge ausgezeichneter Legitimiſten, von dem öſterreichiſchen Botſchafter Päſſe verlangt, nur war er einige Zeit in Zweifel, ob er derlei Päſſe ertheilen ſollte, als der franzöſiſche Miniſter des Aeußern die Löſung der Frage herbeiführte, indem er erklärte, daß kein Hinderniß dem entgegengeſezt werden ſollte, was man als den Zoll ſchuldiger Dankbarkeit betrachte.

Neapel. Bis zum 4. Nov. wird die Zahl an der Cholera Geſtorbenen im offiziellen Bulletin auf 1258 angegeben, aus 2312 Krankheitsfällen. In der lezten Nacht ſoll keine einzige neue Erkrankung vorgekommen ſein.

Teutſchland. Berlin, 14. Nov. Zur Feier des Geburtstags I. k. Hoh. der Kronprinzeſſin hat geſtern ein großes Feſt bei Hof Statt gefunden. I. M. die verwittibte Königin von Bayern verherrlichte daſſelbe durch ihre Gegenwart.

Dresden, 16. Nov. Wegen erfolgten Ablebens Sr. Maj. Carl X., vormaligen Königs von Frankreich, wird am königl. Hofe morgen, den 17. dieſes, Trauer angelegt, und drei Wochen, bis mit dem 7. Dez. getragen.

Logogryph.

Oft hört' ich ſchon von hohlen Köpfen;
Das iſt bei mir nun nicht der Fall:
Doch läßt ſich keine Weisheit ſchöpfen
Aus ihm, der hirnlos überall.

Da leider mir die Füße fehlen,
Sieht's traurig aus mit meinem Gehn;
Ich laß' in engen Raum mich quälen,
Und bleibe unverdroſſen ſtehn.

Nimmſt Du das Haupt mir, o dann thron' ich
Im Wolke, und bin hochgeehrt:
Heil jedem Biedermanne, wohn' ich
In ſeinem Herzen unverſehrt!

Nun aber rückwärts mich geleſen,
Stellt ſich ein weiblich Weſen dar;
Sie hatte ſich ein Gott erleſen,
Der oft der Gattin untreu war.

Auflöſung des Logogryphs Nro. 180. Rebe.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerſtag: »Das übel gehütete Mädchen.« Ballet.

Geſtorbene in München.

Klara Karg, v. h., 24 J. a, Kandidatin des Ordens des heil. Vincenz von Paul. Wilh. Herrmann, Puzarbeiterin, 45 J. Joſ. Höher, Maurerstochter, 24 J. Eliſ. Högner, Dienſtmagd, 25 J. Kaſp. Schwabauer, Zimmermann, 80 J. Th. Dietſche, Drechslersgattin, 34 J. Frz. Sales Droglauer, b. Bäckersſohn, 12 J. Kaſp. Kolb, Tagl., 33 J. Joh. Brünſtner, Hoflampenanfüllerstochter, 24 J. Gen. Moosmüller, b. Bierwirthswittwe, 82 J. Joh. Nep. Schröffel, Handlungs-Commis, 26 J. Cäc. Mayer, Maurersfrau, 36 J. J. G. Liebel, gew. Milchmann, 81 J. A. Mark, Pfründn. im St. Josephspital, 84 J. K. Malz, Pfründn. im St. Joſephſpital, 84 J. Wikt. Ehemann, ſtädt. Oecon.-Verwalters-Wittwe, 54 J. M. A. Matheis, Zimmermannstochter, 31 J. Kunig. Greis, Handelsmannsfrau, 39 J.

1088. (4b)

Wohnungs-Vermiethung.

Am Frauen-Friedhof Nr. 9. iſt über zwei Stiegen eine hübſche Wohnung mit 3 heizbaren und 3 unheizbaren Zimmern, Küche, Holzlege, ſammt Keller und Speicher Antheil aufs künftige Ziel Georgi zu vermiethen, und das Nähere im nämlichen Hauſe über 1 Stiege zu erfragen.

1085. (3b) Ein ſolider pünktlicher merkantiliſch gebildeter Mann ledigen Standes, empfiehlt ſich unter Cautionsleiſtung von mehreren tauſend Gulden, ſowohl zu allen in das kaufmänniſche Fach, als auch in die Landwirthſchaft einſchlagenden Geſchäften, auf beſtimmte oder unbeſtimmte Zeit, und zieht eine anſtändige Behandlung großem Honorar vor.

D. Uebr.

1086. Eingetretener Verhältniſſe wegen ſind in der Sendlinger-Gaſſe Nr. 31. über 2 Stiegen ein ganz feiner moderner blauer Wiener Mantel und ein grauer Mantel mit langem Kragen, recht billig zu verkaufen.

25 Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayerische National-Zeitung.

Freitag, *Nro.* 186. 25. November 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 24. Nov. (Verſchiedenes.) Der lezthin ſchon erwähnte, nach mehr als 50jähriger Dienſtzeit, penſionirte, 83 Jahre alte General der Cavallerie, Alois Graf von Taufkirchen, k. Kämmerer, des Civilverdienſt-Ordens der bayer. Krone Ritter, Commenthur des Ludwigs-Ordens, war ſtets Cavallerie-Offizier in der bayer. Armee, 1804 ſchon zum General avancirt, und zulezt Präſident des General-Auditoriats. Als ſolcher erhielt derſelbe 1829 von dem Perſonale desſelben, in feierl. Uebergabe, einen herrlichen goldenen Pokal zum Andenken, worauf die Namen der damal. Räthe, dann Kriegs-Armaturen und das Stammwappen des edlen Veteran, 264 fl. im Werthe, gravirt waren. Er konnte gleich dem General Major im Kadeten-Corps, Tauſch, wegen Sanitäts-Rückſichten für die Garniſons-Mannſchaft, nicht mit dem Reglementmäßigen Militär-Condukt zu Grabe begleitet werden. Auf das Kapitel der bisherigen öffentlichen Ehren-Auszeichnungen von Militär-Individuen unſerer Armee werden wir nächſtens zurückkommen.

Würzburg, 18. Nov. Geſtern langte der zweite Leibarzt Sr. Maj. des Königs von Griechenland hier an; er hatte den Auftrag, den Hauptmann im kgl. Generalquartiermeiſterſtab, v. Burckardt, welcher ſchon viele Jahre hier in Dienſtverrichtungen ſteht, mit ſich zu nehmen. Er ſoll Adjutantenſtelle bei König Otto vertreten. Beide haben in möglichſter Schnelle den Weg nach Oldenburg eingeſchlagen. Abends erhielten wir die Nachricht, daß eine jener dienenden Perſonen, welche dem unglücklichen Miaulis auf ſeinem Krankenlager in Uffenheim beiſtanden, nach kurzem Krankheitsverlauf daſelbſt geſtorben ſey. (K. v. u. f. D.)

Paſſau, 19. Nov. Durch die Vorſorge des Magiſtrates und des Armenpflegſchaftsrathes iſt dahier eine Anſtalt ins Leben getreten, die zum Beſten der armen Bewohner der Stadt zu wirken beſtimmt iſt. Seit einigen Tagen beſteht eine Suppen-Anſtalt, die unter der Aufſicht und Leitung des Armenpflegſchaftsrathes im St. Johannes-Bruderhauſe den Armen nicht nur eine warme, kräftige und geſunde Suppe ſpendet, ſondern denſelben auch fortwährend zwei geräumige und gut geheizte Zimmer zum Gebrauche offen hält. Auch iſt Sorge getragen, daß von demſelben Lokale aus die armen Bewohner in der Ilzſtadt dieſe Suppe warm erhalten können.

Nekrolog.
Antonios Miaulis.

† Andreas Vokos, nahm den Namen Miaulis an von einem kleinen Fahrzeuge, (Miaul), mit welchem der junge Mann ſeine Unternehmungen zur See begann, und Gelegenheit fand, ſich auszuzeichnen. Die Familie gehört zu den älteſten und angeſehenſten jener Schiffseigner und Seekapitäne, welche den Handel, zugleich aber auch

die Ariſtokratie und Stärke von Hydra bildeten. Antonios, der dritte von 6 Söhnen, ward 1802 geboren. Schon als Kind nahm ihn der Vater auf dieſes Schiff, um ihn anfangs als Schiffsjunge, dann als Feuerwerker, den niedern Dienſt, die Praxis der Seefahrt, die Kunde von Ländern und Küſten, und in dem, oft verzweiflungsvollen, Kampfe gegen die Seeräuber, beſonders die Barbaresken, Gebrauch des Geſchüzes und Todesverachtung zu lehren. Für den Unterricht im Leſen, Schreiben, Rechnen, dann die Kunde des Altgriechiſchen, ſorgte der Schulmeiſter (Gramatikos) des Schiffes, den der Vater auf eigene Koſten mitführte. In ſeinem 14. Jahre ſandte der Vater ihn, und ſeinen ältern Bruder Johannis nach Livorno, um dort an dem Hauptplaze des griechiſchen Handels, der Seefahrt und Schiffsbaukunde ſich das Nöthige zu ihrem künftigen Berufe als Schiffskapitäns eigen zu machen. Von hier ging der Jüngling nach Toulon, um ſeine Studien fortzuſezen und ſpäter ſeine Reiſe nach Paris und London auszudehnen; da brach in ſeinem 18. Jahre der Aufſtand ſeiner Nation gegen ihre Unterdrücker aus. Der Vater, an die Spize der Flotte geſtellt, welche Hydra zur Bekämpfung der Tyrannen ausſendete, rief ſeine beiden Söhne zurück, und Antonios war ſeitdem ſein unzertrennlicher Gefährte, theils als Adjutant, theils als Stellvertreter auf dem Admiralſchiffe, dem „Leonidas“, das Miaulis und der Familie Buduri als gemiſchtes Eigenthum gehörte. Nachdem Antonios bis zur Ankunft des Grafen Capodiſtrias an allen Seethaten der Hydräer Theil genommen, ward er von der neuen Regirung als ein junger Mann von umfaſſender und unter den Griechen ſeltener Bildung, zum Mitgliede des Obertribunals in Spezia ernannt, und verwaltete ſein Richteramt mit Gewiſſenhaftigkeit und Treue, bis das Syſtem der Corfioten ſich deutlicher entfaltete, und er ſich genöthigt ſah, ſeinen Abſchied aus der gerichtlichen Laufbahn zu nehmen im Jahre 1829.

Seitdem lebte Antonios zurückgezogen auf Hydra in dem Hauſe ſeines Vaters, wo er der Literatur, den Sammlungen der Geſchichte von Hydra, der Thaten der griechiſchen Marine im Befreiungskriege, und zu einem größern Werke, der allgemeinen griechiſchen Geſchichte der neueſten Zeit, lebte, und keinen weitern Antheil an den kriegeriſchen Bewegungen nahm. Bei der neuen Regentſchaft Ankunft in Griechenland ward er zum Seekapitän 2. Klaſſe, ſpäter von dem Könige Otto zu ſeinem Adjutanten ernannt, nachdem dem alten Vater im Jahre 1832 die Auszeichnung zu Theil geworden, als einer der 3 National-Deputirten an dem bayer'ſchen Hofe erſcheinen und ihren neuen Beherrſcher aus dem Hauſe Wittelsbach begrüßen zu dürfen. Deſſen Bild iſt noch jedem Zeitgenoſſen erinnerlich. Derſelbe ſtarb im Jahre 1835, und fand ſein Grab an dem Eingange in den Pyräus, ehrenvoll neben dem Denkmale des Temiſtokles. In obiger Eigenſchaft folgte Antonios ſeinem Monarchen nach Teutſchland, während er nicht ohne geheime Ahnung eine Frau mit 4 Kindern im Vaterlande zurückließ. Mit Intereſſe ward allenthalben in der königl. Umgebung die erſte, in ſich abgeſchloſſene, männlich-rüſtige Geſtalt in der neugriechiſchen Marine-Uniform beſchaut, und dieſes erſchien geſteigert bei dem Namen Miaulis, oder bei näherer Berührung rückſichtlich ſeines Verſtandes, ſeiner Bildung und Kenntniſſe, vor Allem aber rückſichtlich der Rechtſchaffenheit des Charakters. Seines Gefährten Mauromichalis ſchneller Todfall an der graßirenden Brechruhr in München am 6. Nov., als einfacherer Gebirgs-Held in vieler Beziehung das Gegenſtück von Miaulis, hatte ihn ſehr ergriffen. Schon den Tag vor der Abreiſe ſeines Königs zur Vermählung mit der Prinzeſſin Amalie von Oldenburg, verſpürte auch er leichte Andeutungen dieſer furchtbaren Krankheit; ſo auch auf den erſten Stationen. Am 11. Nov. ſpeiſte er zu Uffenheim zu reichlich und etwas Unverdauliches zu Abend; in der Nacht brach das Uebel aus; in den erſten Stunden des Tages ſchien es ſich nach ärztl. Beiſtande des Dr. Wibmer zu mildern. König Otto ſezte die Reiſe mit vieler Hoffnung fort, den Patienten der Pflege des Gerichtsarztes übergebend, wozu auch ſogleich bei der Ankunft in Würzburg 2 Aerzte eigens abgeordnet wurden. Die hierauf im erwähnten Städtchen angekommenen Geſandten, der bayer. am Wiener Hofe, Frhr. von Lerchenfeld, und der griech. am Münchner Hofe, Fürſt Maurokordato, überzeugten ſich leider von der ſchnellen und gefährlichen Ausdehnung der Krankheit. Als er ſeinen Tod nahen, ſeine Rettung unmöglich fühlte, verließ ihn zwar ſein Heldenmuth nicht; aber ſein Herz war gebrochen, daß er eine geliebte Gattin, die unmündigen Kinder, nicht mehr ſehen konnte, und ſie ohne Schuz, ohne Vermögen, zurücklaſſen ſollte. Nur das Vertrauen auf die Theilnahme ſeines geliebten Monarchen milderte dieſen Kummer, und die Hoffnung, daß er die Waiſen ſeinem Schuze vertrauen dürfe, zog ſich am Ende noch wie ein verklärender Schein um die dunkle Nacht des Todes. Er ſtarb unter heftigen Krämpfen bald nach der Mittagsſtunde am 12. Nov. während die Würzburger Aerzte erſt gegen 4 Uhr ankamen. Die Trauerbotſchaft von dieſem abermaligen Ereigniſſe erſchütterte eben ſo den jun-

gen griechiſchen Monarchen, wie ſeinen königl. Vater in München. Lezterer ließ ſogleich den griech. Popen beauftragen, ſich nach Uffenheim zu begeben, um dort über dem Grabe des Verſtorbenen die Gebräuche ſeiner Kirche und das Todtenamt zu verrichten. Bayer'ſche Landwehr-Mannſchaft erwies dem griechiſchen Seehelden die lezte militäriſche Ehren-Bezeugung. Fern von der Heimat und ſeinen Theuern, (das gewöhnliche Geſchick des Soldaten) ruhe er in ſeeligem Frieden!

Vaterländiſche Briefe.

*** Würzburg, den 20. Nov. In unſerm öffentlichen Leben hat ſich in der jüngſten Zeit wenig zugetragen, was zu einer Mittheilung für die bayeriſche National-Zeitung ſich eignen dürfte — oder vielmehr was nicht ſchon bekannt wäre. War unſere Freude z. B. groß, den König der Griechen, den geliebten Königsſohn bei uns, wenn leider nur auf wenige Augenblicke beſchränkt, zu ſehen, ſo hatte doch ſchon troz ſeines freundlichen Benehmens ein ſchmerzlicher Zug durchgeblickt, welcher irgend etwas Unangenehmes ahnen ließ, wovon uns freilich ſchon nach zwölf Stunden die Kunde vom Hinſcheiden dem auch hier längſt bekannten Miaulis, den Anlaß zeigte. — So nahe uns übrigens hiedurch eigentlich die Brechruhr gekommen war, ſo wenig ſieht man ſich zu Beſorgniſſen angeregt, da wirklich der Geſundheits-Zuſtand hier als ſehr gut erſcheint, und das um ſo mehr, da ſonſt in dieſer Jahreszeit das nicht der Fall iſt. — Es ſcheint aber, die Ruhr, welche im Auguſt ſo heftig war, hat bereits unſern Antheil an ſolchen Leiden durchgeführt. Mögen auch unſere Leidensbrüder an der Iſar bald wieder der Gefahr und Sorge enthoben ſein, die immer noch dort Fuß gefaßt haben.

Da bei Krankheiten die Witterung einen mächtigen Einfluß übt, ſo mag es allerdings auch bei uns der Fall ſein, daß die freundlichen Tage bei ſehr mäßiger Kälte mit abwechſelnden Regen, wie ſie bei uns vorkömmt, zu dem allgemeinen Wohlbefinden beiträgt. Unſere Univerſität iſt, wenn auch nicht in großer Mehrzahl, doch mehr beſucht wie im vorigen Jahre. Außer einem Unfall, der einen Müller geſtern traf, daß er von den ſteinernen Stufen nächſt der Mainbrücke herunterfallend, ſich die Hirnſchale verlezte, ſo daß er ſchwerlich am Leben bleibt und einer großen Fehde zwiſchen dem Tagblatt und der neuen Würzburger-Zeitung, die nicht ſehr auferbaulich auf Perſönlichkeiten ruhend mit Heftigkeit, daher auch nicht mit den abgemeſſenſten Ausdrücken geführt wird, läßt ſich nicht viel mehr hier anfügen. Da übrigens ſolche Kämpfe auch anderwärts geführt werden, ſo weiß man ja, wie die Sachen gemeint ſind.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Portugal. (Liſabon 8. Nov.) Die Gegenrevolution iſt geſcheitert. Die Stadt wurde beleuchtet und überall ertönte der Ruf: Es lebe die Konſtitution. Das Diario vom 5. enthält die Ernennungen der Miniſter und ſeine Dankſagung der Königin an die Nationalgarde wegen der an den Tag gelegten Anhänglichkeit und Loyalität und ihrer Mitwirkung zur Wiederherſtellung der Konſtitution „mit Vorbehalt der den Cortes beliebenden Aenderungen.“

Spanien. Man lieſt im Journal des Debats: Die Nachrichten aus Spanien lauten fortwährend ungünſtig für die Truppen der Königin. Gomez hat den General Rodil abermals in ſeinen Berechnungen getäuſcht.

England. Die Londoner Journale ſind mit Details über den mißlungenen Verſuch, in Liſabon die Charte des Dom Pedro wieder einzuführen, angefüllt.

Frankreich. Die „Preſſe“ will wiſſen, Carl X. habe auf ſeinem Todbette dem jüngern Herzoge von Bordeaux einen Eid abgenommen, daß derſelbe niemals die Waffen gegen Frankreich führen, oder einen Bürgerkrieg in ſeinem Vaterlande erregen wolle. Zugleich hieß es, Hr. Chateaubriand wäre zum Gouverneur des Herzogs von Bordeaux mit einem jährl. Gehalte von 100.000 Fr. ernannt worden. — Nach demſelben Journale ſtünden faſt alle Mitglieder der Bonapart'ſchen Familie im Begriffe, Europa zu verlaſſen, und ſich nach den Vereinigten Staaten von Amerika zu begeben.

Teutſchland. (Stuttgart 17. Nov.) Der Hauptgegenſtand des Tagsgeſprächs iſt gegenwärtig die unſern Gränzen immer näher rückende aſiatiſche Brechruhr. Der Tod des zu Uffenheim verſtorbenen Miaulis, welcher ſeit dem 14. Abends hier bekannt iſt, hat nicht unbedeutenden Eindruck gemacht.

Miszellen.

Napoleon über die Kriege von Julius Cäſar.

(Aus dem Franzöſiſchen von Marchand.)

(Schluß.)

Ohne hier auf die Critik der Werke eingehen zu wollen, welche über die Inſel Elba, die hundert Tage und die Gefangenſchaft von St. Helena veröffentlicht worden ſind, halte ich es dennoch für Pflicht, überall, wo ich des Kaiſers Worte und Ideen entſtellt finde, der Wahrheit ihr Recht zu geben und die Dinge zu erzählen, wie ich ſie kenne.

Als ich daher in dem lezten Werke, welches über St. Helena erſchienen iſt, S. 94 im zweiten Bande las, der

Kaiſer habe, nachdem er Marlborough gelobt, und dem Dr. Arnott für das 20. Regiment mit dem Bericht der Feldzüge dieſes Generals ein Geſchenk gemacht, bei der Entlaſſung des Engliſchen Arztes über Marlborough geſcherzt, und ſelbſt den erſten Vers des bekannten Geſanges auf den General geſungen, ſo muß ich bekennen, daß mein Gedächtniß von allem dieſem nichts weiß. Daß der bei Uebergabe des Geſchenkes gegenwärtige Verfaſſer eine heitere Stimmung nicht bemeiſtern konnte, die ſich ſeiner bei der Erinnerung an einen Geſang bemächtigte, mit dem er einſt eingewiegt worden, will ich nicht beſtreiten. Allein er hätte beſſer gethan, gar nicht an dieſen Umſtand zu erinnern, als das, was das Geſchenk für das 20. Regiment Ehrenvolles hatte, lächerlich machen zu wollen. Er hätte beſſer gethan, überhaupt zu ſchweigen; denn wahrlich, ich bin froh, daß mir nicht jener ſtrenge, mißbilligende Blick gegolten, den ihm der Kaiſer beim Ausbruch jener unzeitigen Heiterkeit zuwarf. Wie er war auch ich bei Ueberreichung des Geſchenkes gegenwärtig, da mich der Kaiſer ſelbſt abgeſchickt hatte, um es aus der Bibliothek zu holen; nachdem er über mehrere Generäle geſprochen, verweilte er insbeſondere bei Marlboroughs Lobe. Und mit jenem feierlichen Tone, welchen der Kaiſer anzunehmen wußte, wenn er ſeiner Freigebigkeit ein hiſtoriſches Gepräge verleihen wollte, ſagte er: „Nehmen Sie, Doktor, ich liebe die Tapfern aller Nationen. Ich will dem 20. Regiment ein Geſchenk machen; geben ſie der Bibliothek in meinem Namen dieſe Bände.“

Als der Kaiſer zu St. Helena dem General Bertrand die Ehre erzeigte, ſeine Uhr mit der ſeinigen zu vertauſchen, knüpfte er geſchickt an dieſe Gabe eine Erinnerung des Ruhms: „Nehmen Sie, Bertrand, ſagte er, ſie ſchlug zu Rivoli die zweite Stunde des Morgens, als ich Joubert anzugreifen befahl.“ So wußte der Kaiſer zu ſchenken.

Ohne bewußtes Buch ſpecieller critiſiren zu wollen, erwähne ich nur noch die Bemerkung auf S. 119, wo der Kaiſer dem Abbé Vignaly weitläufige Inſtruktionen in Hinſicht des erleuchteten Trauergerüſtes ertheilte, welches nach ſeinem Tode errichtet werden ſollte. „Der Kaiſer, ſagt der Verfaſſer, ſah auf meinem Geſicht etwas, was ihm mißfiel.“ Dieſes Umſtandes erinnert ſich mein Gedächtniß, und im Nothfall meine Bemerkungen noch recht wohl, nicht aber folgender Worte, welche der Verfaſſer dem Kaiſer in den Mund gibt: „Sie ſtehen über dieſen Schwächen; aber was wollen Sie? Ich bin weder Philoſoph, noch Arzt.“ Entweder man mußte die Sache erzählen, wie ſie ſich ereignete, oder nichts weiter, als das Geſpräch des Kaiſers mit dem Abbé Vignaly.

Doch genug hiervon, nicht in einer Vorrede will ich die Irrthümer widerlegen, die über den Kaiſer veröffentlicht worden ſind. Lieber will ich dieſe Zeilen mit der ſchmeichelhaften Huldigung ſchließen, die Napoleon einer unſerer nationalen Berühmtheiten darbrachte.

„Kennen Sie Larrey? fragte der Kaiſer eines Tages den Dr. Arnott, während eines ſeiner Beſuche.“ — Nur dem Namen nach, erwiederte dieſer. Dieſe Frage fand in Folge einer Unterhaltung Statt, in welcher der Kaiſer zu erfahren ſuchte, ob die Engländer nach den Schlachten mehr Verluſt an Verwundeten hatten, als die Franzoſen. Dr. Arnott antwortete, die franzöſiſchen Chirurgen ſeien zwar ſehr unterrichtet; allein er glaube doch, der Verluſt auf unſerer Seite ſei beträchtlicher. Der Kaiſer ſchien vom Gegentheil überzeugt zu ſein, und führte als Grund die Sorgfalt und die Talente des Baron Larrey an, den er mit folgenden Worten pries:

„Welch ein Mann, wie brav und würdig war dieſer Larrey! Welche Sorgfalt weihte er der Armee in Aegypten, ſowohl während des Marſches durch die Wüſte, nach der Belagerung von Saint-Jean d'Acre, als auch in Europa. Ich habe gegen ihn eine Achtung gehegt, die ſich nie verloren hat. Wenn die Armee je Jemanden eine Säule der Dankbarkeit errichtet, ſo hat Larrey die gegründetſten Anſprüche darauf.“

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: »Der Zögling.«

Geſtorbene in München.

Hr. A. Koch, k. Kreis- u. Stadtger.-Wundarzt, 70 J. Joh. Heilmaier, Auſtreicher, 60 J. Mich. Einthaler, Schreinergeſell v. h., 36 J. Eliſ. Wildermann, k. Bat.-Arztswittwe, 51 J. Kath. Neth, Schullehrerswittwe, 78 J.

1089. **Bekanntmachung.**

Der Rücklaß der Rechnungs-Commiſſärs-Wittwe Thereſia Sutor, geb. Gentl, beſtehend aus mehreren Betten, Wäſche, Kleidungsſtücken, Tiſchen, Komode, Seſſeln, Spiegeln, goldenen Ringen, Uhren, Hauben, Hüten und verſchiedenen Küchengeräthſchaften, wird am

Montag den 28. d. M.
Vorm. v. 9—12 Uhr

in der Wohnung des königl. Iſarkreis-Caſſiers Steger, in der Sonnenſtraße Nro. 6/2 an den Meiſtbietenden hiemit öffentlich gegen ſogleich baare Bezahlung verſteigert; und werden Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Den 16. Nov. 1836.

Königl. Kreis- und Stadt-Gericht München.

Graf Lerchenfeld, Direktor.

Gut[illegible], der.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, Nro. 187. 27. November 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 26. Nov. (Verſchiedenes.) Die Münchner Polit. Zeitung enthält neuerdings eine ſehr ernſte Aufforderung, jedes, auch das kleinſte, namentlich diarrhöetiſche Uebelbefinden, ſogleich dem Arzte anzuzeigen, damit die Heilung nicht vereitelt werde, und führt als Beweis eine ziemliche Anzahl von Perſonen auf, die die Hilfe des Arztes zu ſpät anriefen und theils geſtorben, theils dem Tode nahe ſind. Möge daher Jedermann, der einiger Maſſen ſich unwohl fühlt, dem Arzte ſich anvertrauen, zudem, da ſeine Hilfe unentgeldlich geboten wird! — Während die Cholera in Paris herrſchte, waren alle hitzigen Weine, namentlich Glühwein für oft tödtlich wirkend vor und während der Krankheit erklärt. — Seit die Brechruhr in München ꝛc. exiſtirt — nämlich etwas über vier Wochen — ſind 931 Erkrankungsfälle vorgekommen. Davon ſind geneſen 314 und geſtorben 397, in ärztlicher Behandlung verblieben 220; prophylaktiſch wurden behandelt 1702. Von der herrſchenden Diarrhöe im mehr oder mindern Grade wurde faſt die ganze Bevölkerung affizirt. Rechnet man die Bewohnerzahl der Stadt und Vorſtädte auf 90.000; ſo ſtellt ſich das Reſultat zwiſchen ihr und den Geſtorbenen im Verhältniſſe zu manchen andern Städten noch immer als ſehr günſtig dar; denn es trifft erſt faſt auf 300 ein Geſtorbener [illegible]gegen auf 75 Geſunde ein Kranker. — Es wurde offiziell bekannt gemacht, daß in Folge der jüngſten Tanzmuſiken mehre Erkrankungen vorgekommen ſeien. Dieſe geſundheitspolizeiwidrigen Fälle ſind jedoch leicht zu beſeitigen, wenn man Tanzmuſiken ꝛc. nicht erlaubt. Es wird demgemäß aus der Carneval nicht viel Aufhebens gemacht werden. Zwar ſagt man mit Recht, gerade bei Seuchen, wie bei der Peſt 1634, ſolle man das Volk zur Freude ſpornen; allein die Cholera als weſentliche Folge von Verkältungen ſchließt derlei Behauptungen vollkommen aus. — Das Theater iſt in den neueſten Zeiten außerordentlich leer, ob auch die intereſſanteſten Stücke gegeben werden. —

Ueber das geheime Streben der Völker.

> Oft wird ſelbſt der Pöbel vom Verlangen, Herr zu ſein, durchglüht und aufgeregt, oder bewaffnet durch den Stolz ſeiner Obrigkeit fällt er von ſeinen Vätern ab. Aber wir ſtreben weder nach Herrſchaft, noch nach Reichthum; denn ſie allein ſind die Quelle aller Kriege und Zwiſtigkeiten unter den Sterblichen. Aber Freiheit verlangen wir, jene Freiheit, die ein rechtſchaffener Mann nur mit ſeinem Leben verliert.
>
> Salluſt. b. C. c. 33.

** „Die Welt muß, ſie kann fortſchreiten und Europa ſich doch der Verwilderung nähern. Das iſt ja die Eigenheit der Civiliſation, daß ſie mit Räumen und Perſonen wechſelt. Mag der gegenwärtige Zuſtand noch günſtig ſein,

was leiſtet Bürge, daß nicht ſchon morgen eine ſichtbare Verſchlimmerung eintritt? Wenn zugegeben wird, daß die Armuth ſteigt*), die Geiſtesbildung auf die Oberfläche geht, der Staat da und dort ſich verkünſtelt, die Demoraliſation wächſt, dann ſteht im dunkeln Hintergrunde — die Barbarei. Unſere Zeit iſt wie die Römiſche kurz nach dem Erblühen der Wiſſenſchaften und Künſte; der Glanz verſchwand ſehr bald und eine unerhörte Entſittlichung und Verwilderung brach ſchrittweiſe ein.“ So urtheilt Schön am Schluſſe ſeiner „Geſchichte und Statiſtik“ der Civiliſation und auf ähnliche Weiſe urtheilend über unſre Zukunft ſchied Niebuhr aus dem Leben. Auch Johannes v. Müller behauptete ſchon im Jahre 1795, daß das zu ſchnell anwachſende Armenthum europäiſcher Staaten eine mächtige Quelle zu ihrer Verwilderung ſei. Der berühmte Revolutionär Mirabeau aber behauptet, das Wohl oder Wehe der Zukunft ruhe in der mehr oder mindern religiöſen Volkserziehung; denn die Religion ſei nothwendiger, als die Freiheit; da ohne Religion ſich keine Freiheit denken laſſe. — Alle dieſe und viele andere Urtheile berühmter Männer, wozu hier der Raum zu klein iſt, bieten uns traurige Ausſichten für die Zukunft, wenn ſie völlig gegründet wären. Eines iſt nicht zu läugnen: Die Demoraliſation, dieſer entkräftende und geiſtestödtende Dämon, wächst allenthalben und mit ihrem Wachſen nimmt die lebendige Thatkraft der Religion ab, dieſe erſcheint am Oefteſten nur in Worten, ſelten in Werken. Wahr iſt, daß alle Philophemen, ohnehin nur ephemere Erſcheinungen, fixe Ideen verirrter Geiſter, in allen poſitiven Wiſſenſchaften unendlich mehr geſchadet, als genützt haben, daß ſie die Köpfe mehr verwirrten, als ihr Denken logiſirten. Wahr iſt, daß die Poſitivität der Staatswiſſenſchaften eben durch das immerwährende philoſophiſche Revolutioniren faſt zur Negativität geworden iſt; wahr iſt, daß die Theologie gar oft des innern, ächt chriſtlichen Beſeligens ermangelt und nach der allgemeinen Mode philoſophiſtiſcher Syſtemmacherei in nicht ſelten pure Caſuiſtiken ausartet, Schriftgelehrte aber keine Prieſter erzieht. Wahr iſt es, daß die ächt wiſſenſchaftliche Begründung der Medizin durch beſchränkte einſeitige Beſehbungen noch weit ferner ſteht, als man wähnt, — daß der Geſeze zu viele, zu oft, und auf zu verſchiedener Baſis gemacht werden. Allein alle dieſe Klagen waren ſonſt auch und daß ſie gegenwärtig allgemein angeſtellt, allgemein ihre Wahrheiten gefühlt werden, iſt nur ein Beweis, daß das geheime Streben der Völker auf ihre Beſeitigung dringt. Ganz werden ſie nie verſtummen, denn zu einem vollkommenen Glücke auf der Erde iſt der Menſch kaum reif, aber beſſer kann, beſſer muß es in der Zukunft werden. Zwei Dinge müſſen ihre revolutionären Keime in den Staaten verlieren: das Armenthum und die Erziehung. Der Armen müſſen weniger werden, der Mittelſtand muß behaglicher leben, und unſre Erziehung muß ſich mehr für das Praktiſche geſtalten, weniger in der Oberflächlichkeit, der Wortkrämerei ſich herumtreiben, als vielmehr für das Leben Nuzen bringen. Dahin zielt das geheime Streben der Völker. Die Hauptübel werden erkannt, ſie können darum auch leichter entfernt werden. In Bayern geſchah allerdings zu dieſer Entfernung ſchon Vieles, doch die radikale Kur möchte noch fehlen. Bei der hohen Intelligenz und den redlichen Abſichten der Königlichen Staatsregierung für alles Gute fürchten wir uns darum auch nicht vor ominöſen Prophezeiungen ſelbſt der berühmteſten Männer. Das geheime Streben der Bayern zielt ja zum Guten.

*) Die wahre Lebensfrage der civiliſirten Staaten iſt ſicher ihr Armenthum und aus dieſem kann Seegen oder Heil für die Zukunft kommen. Europa hat aber im Ganzen 10 Prozent Arme. Schweden auf 120 einen Armen, Norwegen auf 100 drei, Dänemark auf 100 vier, Niederlande auf 100 zehn, Italien dreizehn, Großbrittanien ſiebzehn, England und Wales fünfundvierzig. In Teutſchland iſt's günſtiger.

Vaterländiſche Briefe.

** München 26. Nov. (Entſchuldigung ꝛc.) Der Redakteur dieſer Zeitſchrift hält es für Pflicht, ſich bei den hochgeehrten Theilnehmern ſeines Inſtitutes höflichſt zu entſchuldigen, wenn etwa in der leztern Zeit die Redigirung des Blattes nicht mit gehöriger Sorgfalt behauptet worden ſein ſollte. Ein plözlicher Krankheitsanfall, der in ſeinem Verlaufe zehn Tage dauerte, hinderte mich an der Arbeit. Es wird aber auch für manchen Leſer nicht ganz ohne Intereſſe ſein, die nähern Umſtände jenes Unfalles und ſeines Verlaufes kennen zu lernen, da beide den Charakter der Brechruhr nach andern Meinungen an ſich tragen. Es war am Sonntag, den 13. d., als ich von einigen Sardellen, die kurz zuvor mir ein guter Freund verehrt hatte, eine Sauce zum Rindfleiſch bereiten lies. Ich hatte in meinem Leben noch nie eine ſolche Sauce gegeſſen und konnte um ſo weniger vermuthen, daß ſie für mich etwas Unverdauliches ſein werde, da ich kaum einen Eßlöffel voll davon genoß. Doch war ſchon dieſer wenige Genuß mir etwas unbehaglich, nicht ſehr Appetit erregend. Wie gewöhnlich trank ich mein Abendbier und gieng um 6 Uhr

nach Hauſe. Gegen 7 Uhr wurde mir plözlich ſehr unwohl, ich legte mich zu Bette und trank reichlich friſches Waſſer. Eine heftige Diarrhöe mit Neigung zum Erbrechen ſtellte ſich ein und die Schmerzen im Leibe und das Drücken im Magen mehrte ſich. Ich dagegen vermehrte das Waſſertrinken. So verſchlimmerte ſich mein Zuſtand bis gegen ½9 Uhr auf eine für meine möglichſte Kaltblütigkeit nicht ſehr ſiegende Weiſe. Es wurden Haſendeckel gewärmt und endlich entſchloß ich mich zum Thee. Kaum hatte ich aber eine Taſſe hinunter gebracht, als ich ein fürchterliches, den heftigſten Krampf erregendes Brennen im Magen fühlte und beinahe wäre es um meinen Muth geſchehen geweſen. Da ſchrie ich konvulſiviſch nach Waſſer und ſchüttete eine tüchtige Quantität hinab und die Hizen waren plözlich vorüber. Mein Bewußtſein, mit ihm mein Muth kehrten zurück. Mit der ſteigenden Diarrhöe ſteigerte ich den Genuß des Waſſers und dieſe Kurmethode trieb ich neben äußern Erwärmungen die ganze Nacht fort. Die Diarrhöe hatte ſich wenigſtens 20 Mal eingeſtellt und dauerte neben dem fortgeſezten zwar reichlichen aber doch verminderten Genuſſe des friſchen Waſſers 5 volle Tage und Nächte, natürlich in immer geringerem Grade an, und die übrigen 5 Tage pflegte ich meine Reconvalescenz. — Vor einigen Tagen hieß es nun, es ſei Jemand, der einen Choleraanfall mit kaltem Waſſer kuriren wollte, daran geſtorben. Weit entfernt, meinerſeits für Jedermann, namentlich jezt, wo die ärztliche Hilfe ſchleunigſt angerufen werden ſoll und kann, das kalte Waſſer anzuempfehlen, füge ich dieſer durchaus wahren Erzählung nur Folgendes bei: Der Sohn des Perſerkönigs Cyrus, Kambyſes, eroberte bekanntlich Egypten und ſchlug ſeine Reſidenz in Memphis auf. Von hier aus hegte er auch Abſichten auf die Eroberung des Königreichs Aethiopien, ſchickte deßhalb an deſſen König Geſandte und gab denſelben, neben reichlichen Geſchenken an jenen, den geheimen Auftrag, die Kräfte und Verhältniſſe des Landes auszuforſchen. Allein der König errieth ihre Abſichten und begegnete ihnen mit aller Offenheit. Unter andern fragten ſie, erſtaunt, ſo viele Greiſe und Matronen zu ſehen, wie hoch denn das gewöhnliche Lebensalter in Aethiopien reiche? Die meiſten Leute, hieß es, erreichen einhundert und zwanzig Jahre, Viele noch mehr. Und als die üppigen Perſer weiter fragten, wovon denn die Anthiopier lebten, wurde ihnen geantwortet: „Wir genießen gekochtes Fleiſch und Milch, um unſern Hunger zu ſtillen und zur Befriedigung des Durſtes friſches Quellwaſſer, worin wir uns auch durchaus waſchen.“ Mit ſolcher Antwort kamen die Geſandten heim, — Kambyſes rüſtete eine Armee aus, die faſt bis auf den lezten Mann in der Wüſte zu Grunde gieng.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Portugal. Engliſche Blätter enthalten nachträglich noch Folgendes über das Scheitern der Contre-Revolution zu Liſabon: Die Anhänger der Königin, welche während des ganzen Hergangs meiſt in Thränen zerfloß, drangen in ſie, die Unterhandlungen weiter hinauszuſpinnen, damit die Nationalgarde, des unausgeſezten Dienſtes müde, am Ende von ſelbſt nachgäbe. Auch wurde ſie mit der Aufforderung beſtürmt, die unmittelbare Einſchreitung der britiſchen Seeſoldaten zu verlangen; ſie weigerte ſich jedoch, dieß zu thun, da ſie nicht das Blut ihrer Unterthanen vergießen wolle. Noch ein Verſuch wurde gemacht, um den Entſchluß der Königin zu erſchüttern, nachdem jedoch derſelbe geſcheitert war, eilten die Herren vom Hof ſämmtlich über Hals und Kopf an Bord der engliſchen Schiffe. — Die Königin hat ſich in offenem Wagen in der Stadt gezeigt, und das Erſtemal ſeit der Verkündung der Conſtitution die Oper beſucht. Prinz Ferdinand hat, in Begleitung eines einzigen Adjutanten, die Stadt durchritten. Gegen die Engländer herrſcht noch immer große Erbitterung.

Spanien. Der „Moniteur“ enthält folgende telegraphiſche Depeſche: „Bayonne, 16. Nov., 4 Uhr Abends: Die den Cortes von der Special-Commiſſion des Krieges vorgeſchlagenen Maßregeln ſind in der Verſammlung mit einer Majorität von 72 gegen 37 Stimmen im Sinne der Mäßigung modifizirt worden. — Ueber Rodil nichts Neues. Nach den neueſten Berichten ſtand Gomez zu Berlanga an der Gränze von Eſtremadura und ſchien ſeine Richtung gegen Sevilla nehmen zuwollen.“

Frankreich. „Die Regirung hat aus London folgende durch den Telegraphen nach Calais gelangte, vom 17. Nov. datirte Nachricht erhalten: „Ein Verſuch zur Wiederherſtellung der Charte von 1826 iſt am 3. d. in Liſabon geſcheitert. Das Miniſterium Bandeira, welches am 3. war aufgelöſt worden, wurde am 5. aufs Neue wieder eingeſezt. Es ſind blutige Auftritte vorgefallen. Die Ruhe war am 5. d. in Liſabon wieder hergeſtellt.“

Miszellen.

Humoriſtiſches Brieftagebuch.

von

Heinrich Lächler.

München, 26. Nov. 1836.

*** Endlich habe ich die Barriere überſtiegen und kann mich wiegen in dem ſtolzen Gedanken, zu ſtehen innerhalb

Münchens Schranken. Das Freiſinger Moos mit ſeinem aromatiſchen Duft, liegt hinter mir wie eine Gruft. Mit ſeinem Nebel fuhr ich in die Ludwigsſtraße, entledigt von meinem Paße, und ſitze nun in meinem Logie, halb Menſch, halb Vieh; denn die Cholera, dies ſonderbare Genie, hat mir Verſtand und Vernunft gefangen, und ſo lebe ich denn mit halbem Verlangen, entweder die Stadt zu meiden oder geduldig, wie das Lamm, das verfluchte Zwicken zu leiden. Ja, mein Lieber, du ſollteſt mich jezt ſehen, du würdeſt vor Schrecken vergehen: welch ein frugales Leben ich führe, wie fleißig ich anjezo ſtudiere, welch gräßliche Diät ich halte, wie weißlich ich mit meiner Trinkluſt ſchalte, ſicher meine Natur iſt durchglüht von Reſpekt vor der Brechruhr, und dennoch, kaum thu ich den Cholerarapport erblicken, ſo thuts mich ſchon wiederum zwicken. Ich hab' an meinen Stiefeln doppelte Sohlen, gefüttert mit Leinwand und Wollen, drüber ein Paar Ueberſchuh', ſo ſchwer, daß ich einherwackle, wie ein Bär. Meine Strümpfe von Kameelhaar mit Wachstuch überzogen, reichen ſammt Bändern bis zu den Ellenbogen. Zwei Unterhoſen von Flanell, eine von Leder, die dritte von Pelz, geben meiner ſchlanken Geſtalt einen eigenen Schmelz. Drüber in weiten Zügen noch zwei Tuchpantalons liegen. Und den Leib umgürten zwei elaſtiſche Cholerabinden, über denſelben kannſt du finden eine eigens beſtellte Wärmmaſchine, mit brennendem Gaſe gefüllt, aber ſehr dünne. Rechts und links gehen zwei Röhren heraus, durch die eine muß Gas, durch die andre das Feuer hinaus. Zwei mit Watt gefütterte wollene Kittel vollenden die prophylaktiſchen Mittel. Drüber natürlich zwei Gilé, einen Frack und Rock, die Taſchen voll Thee, ein dreifach wattirter Mantel und doppelter Hut — und damit iſt Alles gut. Ich verſichere dich, daß mich gar nicht friert und dennoch hab' ich ſchon manchmal die Cholera verſpürt. Es ſcheint, das Ding liegt in der Atmoſphäre, denn die hat oft einen eig'nen Geruch, auf Ehre, beſonders am Abend und am Morgen, drum mußt' ich auch für Wachholderbeer ſorgen. Ich zerbeiße täglich ein halbes Pfund, weil ich höre, es ſei geſund. Meine Koſt beſteht aus 3 Taſſen Kaffe, 2 Pf. Kalbfleiſch, 3 Hühnern, 2 Saucen und 4 Maas Thee, endlich aus einem Gläschen Maderawein. Frugaler kann man wahrhaftig nicht ſein und doch — lieber Freund, leb wohl, ich grüße dich mit Entzücken — ich kann nicht mehr ſchreiben, es thut mich ſchon wiederum zwicken.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: »Die Stumme von Portici«

Geſtorbene in München.

W. Probſt, Bräumeiſter, 42 J. Mar. Magd. Schloder, geb. Manhard, 47 J. Pongraz Muckenthaler, b. Salzſtößler, 53 J. Joſeph Frenninger, Kriegsminiſterial-Aktuar, 44 J. Simon Wittmann, Oekonomieen- und Brauhaus-Beſizer und Hopfenhändler, 61 J. Eliſabetha Wilhelmina Poſſelt, 33 J. Joſeph Lehner, bürgerl. Bierwirth, 52 J. Kaſpar Manhardt, b. Altmezger, 71 J. Eliſ. Kunz, b. Kammmachers-Gattin, 33 J.

1090. Bekanntmachung.

Am erſten, zweiten und dritten Dezember, jedesmal von 10—12 Uhr wird im gewöhnlichen Lehrſaale (Sonnenſtraße Nro. 16.) die Final-Prüfung der neugebildeten Hebammen abgehalten und am lezten Tage mit der Preiſe-Vertheilung geſchloſſen werden, zu welcher geziemend einladet

München den 24. Nov. 1836.

Der k. Direktor
Dr. Berger.

Todes-Anzeige.

Am 24. dieſes, Abends 4 Uhr, ſtarb unſere geliebte Mutter und Schwiegermutter

Magdalena Marx,
geb. Pappenheimer,
königl. Hofjuweliers- und Großhändlers-Wittwe,

nach dreiwöchentlichem Krankenlager in ihrem 63ſten Jahre, fromm und ergeben in den Willen des Herrn.

Indem wir dieſen herben Verluſt unſeren Verwandten und Freunden hiemit anzeigen, danken wir denſelben für die der Verblichenen während der Krankheit gezeigte freundſchaftliche Theilnahme, in welcher wir eine tröſtende Anerkennung der vielen Tugenden erblicken, die ſie als Frau und Mutter beſaß und welche uns ihren Verluſt ſo höchſt ſchmerzlich machen. Ruhe ihrer Aſche!

Lippmann Marx.
Arnold Marx.
Isidor Marx.
Herrmann Marx.
August Marx.
Louise Marx, geb. v. Lämel.
Jeannette Marx, geb. Marx.
Lisette Marx, geb. Cohen.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Jägergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, Nro. 188. 29. November 1836.

Zum hohen fünfundzwanzigsten Geburtsfeste
Seiner Königlichen Hoheit
des
Kronprinzen Maximilian von Bayern.

Am 28. November 1836.

**Erhaben tönet voll Erinnerungen
DEIN Name, Max, durch unser Bayerland;
Und mit der Liebe freudenreichem Band
Ward DEINE goldne Wiege schon umschlungen.

Sie spricht von DIR mit vielberedten Zungen,
Ihr sind die stillen Thaten längst bekannt,
Wofür DEIN hohes, edles Herz entbrannt,
Das Herrliche, wovon DEIN Sinn durchdrungen.

So seh'n die Bayern auf DICH mit Vertrauen:
Dem Grossen Vater folgt ein würd'ger Sohn,
Er läset uns in die hellste Zukunft schauen,
Und zollet unsrer Treu den reichsten Lohn.

O! möge sich der Glanz noch oft erneuen
Des sel'gen Tages, dess wir uns erfreuen!

Tagsneuigkeiten.

** München, 28. Nov. (Verſchiedenes.) Dem Vernehmen nach wurde beſchloßen, mit aller Strenge gegen diejenigen einzuſchreiten, welche dem Arzte irgend ein Unwohlſein auch von der geringſten Art verheimlichen. Im Allgemeinen läßt ſich von dieſer Beſtimmung Erſprießliches erwarten, namentlich in Betreff der niedern Klaſſe. — Die Münchner Polit. Zeitung enthält eine Erwiederung auf einen Artikel der hannöver'ſchen Zeitung, die Cholera betreffend, mit ſatiriſchen Auseinanderſezungen, die wichtig und ſtark genug ſind, jenen Korreſpondenten zu widerlegen.

Bamberg, 24. Nov. Se. Hoh. der Herr Herzog Max ließen geſtern Nachmittags in der hieſigen Hofreitbahn durch Höchſtihren Marſchall vor einer von Höchſtihnen dazu eingeladenen Geſellſchaft kunſtreiche Reitübungen ausführen, welche durch die Schönheit und ausgezeichnete Dreſſur der Pferde, ſo wie durch die Gewandtheit und Präziſion der Reiter und die Eleganz der Reitzeuge und Coſtüme allgemeine Bewunderung erregten. Die Hofreitbahn war eigends zu einem Cirkus neueingerichtet, geſchmackvoll dekorirt und glänzend beleuchtet, und wie man vernimmt, wollen Se. Hoheit noch öfter dergleichen Uebungen veranſtalten, und auch dadurch zur Verſchönerung der höhern Geſelligkeit beizutragen geruhen. (Fr. Merk.)

Des hochſeel. Herrn
Biſchofs Albert von Rieg,
Anſicht von der Elementarſchule für's Leben.

Δ Die bayeriſche National-Zeitung hat ſchon in zwei Aufſäzen die Verdienſte und vortrefflichen Tugenden des verſtorbenen Herrn Biſchofs Albert v. Rieg angerühmt, durch welche er ſich Hochachtung und Ergebenheit nicht nur von den katholiſchen, ſondern auch von den proteſtantiſchen Einwohnern der Stadt Augsburg im ausgezeichneten Grade erworben hat. Unter ſeinen Vorzügen ward aber gerade einer der wichtigſten, der eines geiſtvollen, „und der Wiſ„ſenſchaft mit ruhiger und wohlwollender Prüfung hingege„benen Pädagogens" nicht eigens erwähnt. Die beſondere Hervorhebung dieſes Vorzugs iſt aber ſicher jedem denkenden Schulmanne und Geiſtlichen um ſo mehr von beſonderm Intereſſe, nachdem Se. Königl. Majeſtät dieſem hochwürdigſten Kirchen-Vorſtande auch die oberſte Leitung einer zur Regulirung der Schul-Angelegenheiten niedergeſezten Kommiſſion anvertraut hatte.

Der Hochſeelige hat ſeine Qualifikation für das Schulfach bereits unter der vorigen glorreichen Regirung ſo ausgezeichnet an Tag gegeben, daß ihm damals ſchon das Schulkommiſſariat einer Provinz übertragen wurde. In der Folge auf das Pfarramt beſchränkt, konnte er ſeine kenntnißreiche Vorliebe für das Fach auch nur auf die Vervollkommnung ſeiner Pfarrſchulen beſchränken, allein, zum Biſchofe von Augsburg ernannt, entwickelte er ſeine pädagogiſchen Anſichten und Kenntniſſe auf die herrlichſte Weiſe in ſeinem Hirtenbriefe, in welchem er ſeinen Geiſtlichen die Sorge für den Schulunterricht auf das Eindringlichſte ans Herz legte. Doch die wiſſenſchaftliche Kenntniß des Faches, das Studium der neueren Werke desſelben, die ruhige und unbefangene Prüfung der in der Zeit aufgeſtellten pädagogiſchen Prinzipien, ſo wie der neueren auf dieſe geſtüzten Unterrichtsweiſe, dieſer Vorzug vor hunderten und — als Muſterbild für viele, ſoll auch nach ſeinem Tode zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden, damit nicht nur das Vertrauen gerechtfertigt werde, welches Se. Königl. Majeſtät in ihn geſezt hatte, ſondern damit die nähere Kenntniß dieſes Mannes ſo vielen, die ſich durch eine entgegengeſezte Denkweiſe auszuzeichnen ſuchen*), zur Berichtigung ihrer Geſinnungen und Beſtrebungen diene.

Einſender dieſes kann aber den Beweis nicht anders als von einer Korreſpondenz mit dem Hochſeeligen führen.

In Folge einer frühern Korreſpondenz über eines meiner Werke, ſendete ich dem Hrn. Biſchof auch meine lezte Schrift: „Das Verhältniß des Elementarunterrichts zur Politik der Zeit;" mit der beſondern Bitte, mir ſein aufrichtiges Urtheil um ſo mehr über dieſe Schrift mitzutheilen, nachdem ſie mit ihren Vorgängern im engſten Zuſammenhange ſtehe, und auf die Angelegenheiten der Zeit berechnet ſei. Auch im Zuſtande körperlicher Leiden wollte mir der edle Freund der Schulbildung dieſe Bitte nicht verſagen, und zu ſeinem Bedauern unfähig ſein Urtheil ſelbſt nieder zu ſchreiben, bediente er ſich noch einer fremden Hand.

Die Hauptpunkte dieſes ſeines Urtheils ſind folgende:

1) „Die in der Schrift entwickelten Ideen der Unterrichts„Methode nach der Elementarſchule für's Leben erhal„ten den unbedingten Beifall."
2) „Die Vorſchläge zur Verbreitung dieſer Unterrichts„Methode ſind ſchön, und enthalten wichtige „Grundſäze im Allgemeinen, allein
3) „ſie — ſcheinen höchſt ſchwer in Ausführung zu bringen,

*) Wie viele zeichnen ſich durch ein entgegengeſeztes Benehmen aus, — das Neuere ungekannt von ſich weiſend, bloß weil es das Neue iſt, und es läſternd, weil es von Gleichgeſinnten verdächtigt wird!

„denn ſie dürften auf um ſo größere Anſtände und Hin„derniſſe ſtoßen, jemehr ſie, a priori konſtruirt, aller „Erfahrung zu entbehren ſcheinen."

4) „Daß das Syſtem des Verfaſſers auf die religiöſe Er„ziehung als die einzig wahre Grundbildung ausgehe, „und den religiöſen Unterricht nicht als bloßen Schul„gegenſtand behandelt wiſſen wolle, wird als beſonde„rer Vorzug und Werth anerkannt; allein auch in „Bezug auf dieſen Punkt ſcheint ſich ein Anſtand der „Ausführung darin zu ergeben, daß von den Kindern „die Grundwahrheiten der Religion ſchon mit in die „Schule gebracht werden, und der Schulunterricht an „dieſe anknüpfen müſſe."

Auf das vortreffliche und, was ſeine Form betrifft, ungemein ſchmeichelhafte Schreiben, aus welchem die treuen Auszüge hier ſtehen, eine Antwort zu geben, war natürlich nicht allein durch das Geſez des Geziemens, ſondern noch mehr durch die Pflicht geboten, von einer im Grunde als wahr und ſchön erkannten Lehre die Anſtände durch eine genügende Aufklärung zu beſeitigen, welche ihrer praktiſchen Befolgung noch im Wege ſtehen. Die Antwort wurde daher mit aller ſchuldigen Aufmerkſamkeit verfaßt, allein nachdem immerhin trübe Nachrichten von den Geſundheitsumſtänden des Patienten ſich verbreiteten, um ſo mehr zurückgehalten, als es zu volluminös geworden war. Aus den oben angeführten Gründen findet ſich daher der Korreſpondent aufgefordert, ſein Antwortſchreiben — wenigſtens im Auszuge, dem pädagogiſchen Publikum mitzutheilen.

Auszug des Antwortſchreibens:

Ew. waren ſo gefällig mir zu eröffnen, daß Sie mein neueſtes Produkt im Gebiete der Pädagogik mit großem Intereſſe geleſen haben, und ſich nicht verſagen können, den darin entwickelten Ideen der Elementar-Unterrichtsmethode nach dem Prinzip der Elementarſchule für's Leben Ihren Beifall zu bezeugen. So erfreulich mir dieſe Beifallsbezeugung iſt, ſo betrübend iſt mir andrer Seits die Bedenklichkeit, die Sie in der praktiſchen Ausführung dieſer — ſo ſchönen Ideen einer Unterrichtsmethode, wie Sie ſie zu nennen belieben, finden, indem Sie glauben, dieſe möge auf Schwierigkeiten ſtoßen. Ich finde darin einen neuerlichen Beweis, daß die Elementarſchule für's Leben immer noch nicht mit der Klarheit dargeſtellt iſt, daß ihre praktiſche Ausführung eben ſo leicht geſchehen, — als die Gültigkeit ihrer Prinzipien anerkannt wird. Darum ſind aber auch ſchon ſo viele Pädagogen, welche dieſe anerkannten, hieher gekommen, um auch die Ausführung der als gültig anerkannten Ideen in der Praxis zu ſehen, und über die Verdeutlichung ihrer Anſichten ſich mit dem Verfaſſer zu benehmen. Daß aber dieſe auch ſich von der praktiſchen Ausführbarkeit der Ideen der Elementarſchule überzeugten, das bekannte ein jeder dem Verfaſſer — viele aber auch öffentlich, in eignen Schriften oder Journalen. So forderte Herr Bayer, Vicedirektor des Schullehrerſeminars zu Freiburg, erſt im vorigen Jahre in ſeiner Schrift über Schullehrerbildung die Schulmänner, die ſich von der Elementarſchule für's Leben eine vollkommene Kenntniß zu verſchaffen wünſchen, auf, „mit dem Buche unter dem Arm „nach Bayreuth zu wandern, um ſich das rechte Verſtändniß der Ideen zu verſchaffen."

Die praktiſche Ausführung wird aber außer allen Zweifel geſezt durch das Wirken und Leiſten ſo vieler Schulmänner; denn die Wirkungen und Leiſtungen können in hundert und hundert Schulen angeſchaut werden.

(Schluß folgt.)

Neueste politische Nachrichten.

Spanien. Die Nationalgarden von Bavalura ſind am 13. zuſammengetreten und haben erklärt, ſie würden ohne Kleider und Geld nicht marſchiren. Die Cavallerie der Nationalgarde trieb dieſe Verſammlung auseinander. 1300 mobiliſirte Nationalgarden ſind, nachdem ſie Kleider und Sold erhalten hatten, am 16. aufgebrochen. — Am 16. war Mina noch nicht im Stande, ſich nach Cette einzuſchiffen.

England. Der Graf von Milton iſt ſo eben der iriſchen Aſſociation beigetreten, und hat als erſten Beitrag, die Summe von 10 Pf. St. erlegt. — So eben erfährt man in der City, daß die Bank von Carlisle ihre Zahlungen eingeſtellt habe. Dieſe Nachricht erregte großes Aufſehen.

Frankreich. Der König arbeitet fortwährend ſehr thätig mit den Miniſtern; auch der Herzog von Orleans empfängt häufig Mitglieder des Cabinetes. — Die „Preſſe" behauptet, es wäre an den Grafen Saint-Aulaire, den franz. Botſchafter in Wien, der Befehl abgegangen, daß, im Falle er nicht dem Leichenbegängniſſe Carls X. beiwohnen könnte, er den erſten Secretär der Botſchaft mit dieſer Miſſion beauftragen wollte. — Es iſt Grund vorhanden, zu glauben, daß telegraphiſche Depeſchen und Couriere mit Befehlen zum Auslaufen der Escadre abgegangen ſeien, und die „Diligence" hätte die Inſtruction erhalten, ſogleich mit einem Geſandtſchafts-Attaché abzuſegeln. Auch ſpricht man von einer naheſtehenden Eheſcheidung (??) der Königin Donna

Maria, und es erneuert ſich das Gericht, daß die Hand der Königin von Portugal dem Herzoge von Nemours ſollte angeboten werden. Der Von Sens zweifelt, ob England dieſes für beſſer halten würde.

Miszellen.

Humoriſtiſches Brieftagebuch.

von

Heinrich Lächler.

München; 28. Nov. 1836.

*** Vorüber ſind des Zwickens zwickende Schmerzen; ich kann wieder ein wenig ſcherzen, doch kurz nur, die Stunden ſind gemeſſen und meine erſchöpfte Natur ſehnt ſich nach dem Eſſen. Kaum hatte ich alſo meinen jüngſten Brief vollendet, ſo wurde ſchleunigſt nach dem Arzte geſendet. Der kam denn auch ſo plözlich gelaufen, als müßt er ein halb todtes Kind taufen. Ich muß ins Bett; es wird wenig geredt; kaum hört er vom Zwicken; ſo reißt er einen Bogen Papier in Stücken; ſchreibt nieder das Cholera-Recept; verſchwindet; die Seele mir bebt; vor Angſt und Schrecken ſich Händ' und Füße ſtrecken; ich meine, ſie werden ſchon kalt; die Stimme mir lallt — da fliegt der Famulus mit dem Pulver herein; ich in der Verzweiflung wie ein raſendes Thier ſchluck auf Einmal vier ſammt dem Papiere hinein. Sie waren in Makulaturen gewickelt und haben mich deswegen noch ärger gezwickelt. Sie thäten auch fürchterlich rumoriren, als wollt' eine ganze Armee ausmarſchiren. Endlich geht's los das Bombardiren; ich will noch kapituliren; es iſt zu ſpät; der Feind ſtürmt' zu zweien Thoren hinaus und mit Cholera iſt's aus. Sicher ſind die Griechen nicht ſchneller aus dem trojaniſchen Pferde geſtiegen, haben gemezelt, gemordet, gebrannt, als die Cholera von mir iſt gerannt. Kaum war ſie fort, ſo ſchlief ich ein und es mag wohl 40 Stunden geweſen ſein, daß ich auf dem Schlachtfeld gelegen — ich erwache, ſteh' auf und lache; es erfaßt mich in der Mitt ein grimmiger Appetit; ich ſeze mich zu Tiſch, und — man kann nicht Zweierlei treiben, nicht zugleich eſſen und zugleich ſchreiben; d'rum leb wohl, du Erſter meiner Brüder, morgen ſchreib' ich dir wieder.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag: »Das Anekdotenbüchlein.«
Dazu: die »Bekenntniſſe.«

1088. (4e)

Wohnungs-Vermiethung.

Am Frauen-Friedhof Nr. 9. iſt über zwei Stiegen eine hübſche Wohnung mit 3 heizbaren und 3 unheizbaren Zimmern, Küche, Holzlege, ſammt Keller und Speicher Antheil aufs künftige Ziel Georgi zu vermiethen, und das Nähere im nämlichen Hauſe über 1 Stiege zu erfragen.

1085. (3c) Ein ſolider pünktlicher merkantiliſch gebildeter Mann ledigen Standes, empfiehlt ſich unter Cautionsleiſtung von mehreren tauſend Gulden, ſowohl zu allen, in das kaufmänniſche Fach, als auch in die Landwirthſchaft einſchlagenden Geſchäften, auf beſtimmte oder unbeſtimmte Zeit, und zieht eine anſtändige Behandlung großem Honorar vor.

D. Uebr.

1092. (3a)

Edictalladung.

Der verſtorbene k. Beſchälwärter Chriſtian Pfleiderer hatte bei der hieſigen ſtädtiſchen Sparkaſſa ein Capital von 300 fl. verzinslich anliegen. Das hierüber von ebengenannter Kaſſa auf den Namen des Gläubigers unterm 1. März d. Jrs. sub Nro. 8567. ausgeſtellte Sparbuch iſt zu Verluſt gegangen.

Eigenthümer desſelben ſind bei vorliegendem Verzichte der Inteſtat-Erben des Chriſtian Pfleiderer deſſen Gläubiger.

Auf Antrag dieſer wird hiemit der unbekannte Beſizer jenes Sparbuchs aufgefordert,

innerhalb 6 Monaten

ſich über ſein Beſizrecht auszuweiſen, widrigenfalls das bezeichnete Sparbuch für kraftlos erklärt werden würden.

Am 29. Oktober 1836.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf Lerchenfeld, Direktor.

v. Seifried.

1093. (2a)

Bekanntmachung.

Da der mit dieſſeitigem öffentlichen Ausſchreiben vom 20. Februar 1826 vorgeladene zu Medensdorf gebürtige, abweſende

Johann Georg Flieger,

ſich weder ſelbſt, noch ein allenfallſiger Erbe desſelben, oder ſonſt Jemand innerhalb der dort fürgeſezten

ſechs Monate

dahier gemeldet, und ſeine Anſprüche auf das unter Kuratel ſtehende damalige Vermögen zu

317 fl. 17 kr.

geltend gemacht hat, ſo werden derſelbe oder deſſen allenfallſige Erben hiermit wiederholt, um ſolches binnen

ſechs Monaten

zu bewirken, und mit dem Bedeuten vorgeladen, daß nach abermaliger fruchtloſer Verſtreichung dieſes Termines den legitimirten nächſten Anverwandten das Vermögen des Abweſenden, ohne alle Kautionsleiſtung zum eigenthümlichen Gebrauche hinausgegeben werden wird.

Den 19. Nov. 1836.

Herzogl. Bay. Herrſchaftsg. Banz.

Ott.

Schödl.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolff. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, **Nro. 189.** 1. December 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 30. Nov. (Verſchiedenes.) Sr. Maj. der König haben in Folge eingetroffener Notification von dem Ableben Sr. Maj. des Königs Carl X. eine Hoftrauer von drei Wochen, vom 29. d. anfangend, anzuordnen geruht. — Am 22. Nov. wurde die Vermählung Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland mit Ihrer Hoh. der Herzogin Amalia von Oldenburg wirklich vollzogen. — Nachdem am 2. Nov. Johann Kaſpar Graf von Preyſing-Moos und auf Kronwinkl, älteſter bayer. Kämmerer, (ſeit 1771 unter 4 Monarchen), dann geheimer Rath und erblicher Reichsrath, dieſer rüſtige Veteran unſers alten Adels, auf ſeinem Landgute Moos bei Plattling, wo er größtentheils weilte, in ſeinem 88. Lebensjahre Frau- und Kinderlos, ohne vorausgegangene Krankheit, mit Hinterlaſſung eines bedeutend großen Vermögens, verſchieden war, folgte ihm ſein Bruder, Max Graf von Preyſing, ſchon am 25. deſſelben Monats daſelbſt, wohin er ſich von München zur Teſtaments-Eröffnung als Univerſalerbe begeben hatte, ſchnell im 77. Jahre. Derſelbe war ſeit 1782 Kämmerer, ſeit 1808 in der Armee General-Lieutenant, dann General-Capitän der Leibgarde der Hartſchiere, des militäriſchen Max Joſeph-Ordens Ritter, Großkreuz des Civilverdienſt-Ordens, des Ludwigs-Ordens und St. Johanniter-Ordens. Beide wurden in der Familien-Gruft beigeſezt. Mit ihm erloſch dieſe alte Linie. — Wir werden aus dem Leben des Erſtern Einiges nachtragen. — So viel wir ſicher wiſſen, wurde von einer hohen Perſon der ſehr zeitgemäße Vorſchlag gemacht, ein homöopathiſches Spital zu errichten. Möge doch dieſer humane, unter vielen andern zweckmäßigen Anerbietungen gemachte Vorſchlag ins Leben treten, zudem, da durch die Homöopathen ſchon ſehr ausgezeichnete Cholerakuren bewirkt worden ſind und ſich auch viele homöopathiſche Aerzte hier befinden. Von herzlichem Wohlthätigkeitsſinne zeugt auch das Benehmen des Hrn. Poſtſtallmeiſters Bachmayer. Derſelbe ließ ein eigenes Zimmer für ſeine Leute, wenn ſie erkranken ſollten, einrichten, worin ſie homöopathiſch behandelt werden. Ein anderes Zimmer gilt für allöopathiſche Behandlung. Hr. Bachmeyer erwirbt ſich durch ſolche Humanität die Achtung aller redlichen Männer. —

Des hochſeel. Herrn
Biſchofs Albert von Rieg,
Anſicht von der Elementarſchule für's Leben.

(Schluß.)

Die praktiſche Ausführbarkeit wurde auch von der katholiſchen Oberſchulbehörde des Königreichs Würtemberg anerkannt, indem dieſe dem Lehrer Wurſt, welcher die über die zweckmäßige Beſchäftigung aller Klaſſen in einer Schule aufgegebene Preisfrage nach der Elementarſchule für's Leben gelöſt hatte, nicht nur den Preis zuerkannte, ſondern

allen Diſtriktſchulinſpektoraten auch die Anwendung der Unterrichtsmethode anbefahl, — ſomit ſie quasi geſezlich einführte.

Möchten ſolche Bemerkungen die Ueberzeugung begründen, daß die Ausführung der Elementarſchule für's Leben keinen Schwierigkeiten unterliegen könne. Die Unterrichts-Methode iſt auch nichts weniger als ein Gebild von abſtrakten Begriffen und wiſſenſchaftlichen Reflexionen zu einem Syſteme vereinigt, das, a priori konſtruirt, aller Erfahrung entbehrt, wie Ew. zu beſorgen ſcheinen, ſondern ſie iſt „das Erzeugniß der Anſchauung des geiſtigen Lebens „in ſeiner natürlichen Entfaltung mit Hinblick auf das ihm „von der Gottheit geſteckte Ziel.“

Zur Gewinnung dieſes Erzeugniſſes wurde der Verfaſſer auch nicht durch gelehrtes Nachdenken an und für ſich, ſondern durch die traurige Beobachtung des Jugend-Unterrichts gebracht, wie er ſich nur in tauſend und tauſend Schulen vor Augen ſtellte. — „Dieſes mechaniſche Abrichten menſchlicher Weſen, dieſes geiſtloſe Ueben des Gedächtniſſes, dieſes Sinn-, Plan-, Band- u. Nuzenloſes Einkauen „der Fragmente“ der vorgeſchriebenen Lehrgegenſtände ſtimmte ihn wahrhaft zur Wehmuth, aber bei der Erwägung der Zeitereigniſſe auch zu dem gewiſſenhaften Nachdenken über die rechte Art und Weiſe des Menſchen-Unterrichts. Was er ſich bei dieſem Nachdenken zum Bewußtſein erhob, das war die lebendige Idee des Unterrichts für's Leben.

Die wahre Unterrichtsmethode iſt auch nicht im Geringſten eine neue Unterrichtstheorie, ſondern uralt, und zwar dieſelbe, durch welche der Menſch — ohne alle Schullehrer ſich ſelbſt unterrichtet; — dieſelbe, welche alle talentvollen Lehrindividuen, unter welchen ein Socrates glänzt, faſt unbewußt anwenden; dieſelbe, wie „die heiligen Bücher ein unnachahmliches Muſter an dem göttlichen Lehrer aufweiſen,“ der ſeine himmliſche Lehre von dem glückſeligen Leben im Reiche Gottes unnachläſſig „durch die Gleichniſſe aus dem phyſiſchen und moraliſchen „Menſchenleben beleuchtete.“

Sie iſt darum nichts weniger als eine neue Erfindung im Gebiete des Menſchenunterrichts;*) denn ihr Hauptgrundſaz iſt der uralte Spruch: non scholae sed vitae discendum est; neu könnte man nur nennen die geordnete konſequente Darſtellung der belehrenden Thätigkeiten der Natur, und der talentvollen Unterrichte und die zweckmäßige Hinweiſung auf die Nachahmung des göttlichen Muſters. Nur dieſe Hinweiſung der Lehrer „zur ſicheren Verfolgung „des Elementar-Unterrichtsganges“ kann man — neu nennen, weil bis jezt kein Schulmann dieſe unternahm.

Ew. hatten die Güte, meinem Syſteme darin einen beſondern Werth zuzuerkennen, daß es die religiöſe Erziehung als die einzig wahre Grundbildung erkennt, und den religiöſen Unterricht nicht als bloßen Schulgegenſtand behandelt wiſſen will; aber Ew. zweifeln, „ob die Religionslehren auf dem in dem lezten Werke bezeichneten „Wege den Kindern am Leichteſten und Nachhaltigſten eingepflanzt werden können, und zwar aus dem Grunde, weil „den Kindern die Hauptlehren der Religion ſchon im älterlichen Hauſe beigebracht werden, und an dieſe nothwendig „der Unterricht in der Schule ſich anſchließen muß.“

Dieſe Aeußerung verbindet denn den Verfaſſer zu einer näheren Erörterung ſeiner Anſichten von dieſem — dem wichtigſten Gegenſtande des Schulunterrichts.

Wohl kann, dem einzig wahren Grundſaze der Menſchenerziehung zufolge, die Erziehung als Einwirkung auf die menſchliche Seele, damit ſie ihre Beſtimmung faſſe, und ſie zu erfüllen ſtrebe, nur — von Gott ausgehen, und — auf das Ziel, in und nach Gott zu ſein, hinſtreben, darum kann der Menſchenerzieher nur die religiöſe Erziehung als die wahre, ja die einzige ſich als Strebepunkt ſeines Einwirkens vor Augen halten.

Ew. werden dem Verfaſſer ſelbſt zugeben, daß der Unterricht in den Religionslehren nur — „zur Erzeugung der „Religion in der Seele der Lehrlinge abzielen müſſe;“ und ſollten Ew. nur von dieſer Anſicht aus die Sache nehmend, nicht — gerade in dem hier angedeuteten methodiſchen Gange die Grundlage zum frucht- und heilbringenden Religions-Unterrichte finden? Wohlgemerkt! von dem erſten Religionsunterrichte iſt hier die Rede; denn daß ſobald als möglich mit dem poſitiven Religionsunterrichte der Anfang und die Fortſezung gemacht werden müſſe, iſt auch ſchon angedeutet worden. Daß der erſte Religionsunterricht auf dieſem hier angedeuteten Wege am Leichteſten eingepflanzt werden könne, werden Ew. als ſo einſichtsvoller Pädagog wohl auch zugeſtehen; ob nachhaltig? darüber hatte ſich der Verfaſſer eben auch ſchon ausgeſprochen, indem er fordert, es müſſe der poſitive Religionsunterricht mit einem beſtimmten Lehrbuche ſobald als möglich eintreten.

Ew. finden aber in dieſer Hinſicht einen Anſtand darin, daß die Hauptreligionswahrheiten den Kindern ſchon im älterlichen Hauſe beigebracht werden, und an dieſe ſich nothwendig der Unterricht in der Schule anreihen müſſe.

Wohl werden bei vielen Familien die Hauptre-

*) Eine erbärmliche Methodenkrämerei iſt ihr fremd, und wer ſie zu dieſen Pfuſchereien im Menſchenunterrichte rechnet, beſchimpft nicht nur ſie, ſondern — ſich ſelbſt.

ligionswahrheiten den Kindern ſchon im älterlichen Hauſe beigebracht, aber es ſei dem Verfaſſer erlaubt, zu fragen: Sind es für die — Kinder — Religions-Wahrheiten, oder — Religions-Wahrheiten bezeichnende Worte? und wenn ſie von den Kindern aufgefaßt werden, mit welchem Seelenvermögen werden dieſe Worte und Säze aufgefaßt? Haben die Kinder, wenn ſie ſich dieſelben einprägen, einen Sinn, eine — auf das Gemüth wirkende Bedeutung? Würden dieſe Kleinen, wenn ſie von einer türkiſchen Familie unterrichtet wären, nicht auf gleiche Weiſe ſagen: Allah iſt nur ein Gott, und Mahomed ſein Prophet?

Recht haben Ew. darin vollkommen, der Religions-Unterricht ſoll ſich an den im älterlichen Hauſe erhaltenen anſchließen, das will und muß ſelbſt auch die Elementarſchule für's Leben fordern; allein doch gewiß erſt bei den Kindern, in welchem die Faſſungskraft und das Gemüth dazu vorbereitet iſt; denn nur dann hat das Anſchließen an den erhaltenen häuslichen Religionsunterricht eine herrliche Bedeutung, aber ſicher auch die erwünſchteſte Frucht. Die Elementarunterrichts-Methode für's Leben iſt daher nicht im Geringſten dem poſitiven Religionsunterrichte entgegen oder hinderlich, ſondern vorzüglich förderlich, denn ſie geht ja in allen Lehrgegenſtänden nur darauf aus, die anzueignende Kenntniß auf das von Gott durch Jeſus gewollte Leben zu beziehen, „damit die Kenntniß mit dem „Leben ſich verſchmelze, oder der Menſch mit vollem Sinne „in der Kenntniß lebe.“

Darum haben bereits auch ſo viele gelehrte Schulmänner, welche ſich des Geiſtes der Elementarunterrichts-Methode bemächtigten, mit wahrhaft religiöſem Enthuſiasmus über die Generation ſich geäußert, welche durch eine Schule herangebildet werden müßte, in welcher der Elementarunterricht für's Leben nach der wahren Methode ertheilt würde. — Ein Rezenſent z. B. der dritten Auflage der Divinität ꝛc. in der allgemeinen Monatſchrift für Erziehung und Unterricht von Dr. Roſſelt, Profeſſor zu Aachen, drückt ſich ſelbſt am Schluſſe der Rezenſion auf die enthuſiaſtiſche Weiſe aus: „Kurz, wenn man dieſes in allen ſeinen Zügen „ſo vollendete Werk ſo ganz zur Betrachtung nimmt, und „in das Panorama der idealen Welt hineinſchaut, die es „uns vorhält; ſo muß in Jedem unwillkürlich der Wunſch „entſtehen: ach, wenn es doch bald in der wirklichen ſo „wäre.“

So urtheilen fremde, unbefangene Schulmänner über die Theorie der Divinität und der Elementarſchule für's Leben, aber ſo urtheilen auch einheimiſche einſichtsvolle Schulaufſeher über die Praxis nach dieſer Theorie. Könnten doch Ew. die wirkſame Praxis nach dieſer Theorie ſelbſt ſehen und würdigen! Könnten Sie die Stimmen von tauſend dankbaren Aeltern vernehmen, welche die Früchte des Unterrichts für's Leben, im Vergleich mit dem einſt ſelbſt erhaltnen Unterricht, an ihren Kindern bewundern! Doch! oportet esse haereses, ut veritas magis elucescat u. ſ. w.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Nordamerika. Eine Expedition zur Unterſuchung des Südmeeres wird im Frühjahre 1837 abſegeln und 3 Jahre ausbleiben. Der Congreß hat 60,000 Pf. zur Ausrüſtung bewilligt.

Portugal. Briefe aus Liſabon, welche man über Spanien erhalten hat, melden, daß in den Provinzen die größte Anarchie herrſche; Mord und Bürgerkrieg haben wieder ihr Haupt erhoben.

Spanien. Am 19. Nov. ſoll den Miniſtern der Commiſſions-Antrag auf Beſtätigung der Regentſchaft der Königin Chriſtine vorgelegt werden. Auſſerdem hat die Verfaſſungs-Reviſions-Commiſſion noch Folgendes beſchloſſen: Die Krone erhält das Veto. Die Wahl der Abgeordneten iſt direkt. Eine erſte Kammer, jedoch ohne daß die Mitglieder erblich wären, wird errichtet. Die Conſtitution ſoll nach dem Muſter der Belgiſchen abgeändert werden. — Die franz. Regirung hat aus Bayonne vom 21. Nov. Abends 7 Uhr folgende Nachricht erhalten: Am 7. trennte ſich Gomez, indem er ſeine Richtung gegen Andaluſien nahm, von Cabrera, der durch die Mancha nach Arragon zurückgekehrt iſt. — Die „Gazette“ meldet nach einer Korreſpondenz aus Bayonne vom 20. Nov., daß Bilbao am 18. d. M. in die Hände der Carliſten gefallen ſei.

England. Der „Globe“ meldet: Alle reſpektablen franzöſiſchen Familien in London haben, ohne Unterſchied der Partei, für Carl X. Trauer angelegt, und nächſten Sonntag ſoll in der römiſch katholiſchen Kapelle in Kings-ſtreet, Portmon-Square ein großer Trauergottesdienſt ſtatt finden. — Der Courier macht folgende Bemerkung: Hr. Perſil hat dem katholiſchen Clerus von Frankreich verboten, Trauermeſſen für Carl X. zu leſen. Wir unſerer Seits halten nichts für unpolitiſcher als eine Maßregel, welche ſich in die religiöſen Gefühle einer Nation miſchen will.

Frankreich. Galignani's Meſſenger meldet: Alle Mitglieder der öſterreichiſchen Botſchaft haben für Carl X. Trauer angelegt. — Nach der „Preſſe“ beabſichtigte die Regirung, ſtatt eines General-Gouverneurs einen Vicekönig

für Algier zu ernennen und dieſer Poſten würde einem k. Prinzen übertragen, dem ein Adminiſtrationsrath, deſſen Präſident der Prinz wäre, beigegeben werden ſollte.

Niederlande. (Brüſſel, 21. Nov.) Die Miniſter haben ihr Entlaſſungsgeſuch zurückgenommen.

Teutſchland. Nachrichten aus Münſter zufolge war der dortige Biſchof, Freiherr Kaspar Max Droſte zu Wiſchering, am 17. nach Oldenburg abgereiſt, dem Vernehmen nach, um daſelbſt die feierliche Trauung Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland mit der Prinzeſſin Amalie von Oldenburg zu vollziehen.

Heidelberg, 22. Nov. Heute erlitt unſere Univerſität durch den Tod des älteſten an ihr wirkenden Lehrers, des groſ h. geh. Kirchenraths und Profeſſors der Theologie, Dr. C. Daub, einen unerſezlichen Verlurſt.

Charade.

Mein Ganzes ſind der Wörter zwei;
Ein iedes hat der Silben drei:
Das Erſte eine fremde Welt,
In der faſt Jeder ſich gefällt:
Darum Dir auch mein Ganzes gibt
Den, der das Erſte ſchäzt und liebt.
Im Erſten zeigt mein Zweites ſich
Oft gut und brav, oft fürchterlich.
Obgleich ich gern das Ganze ſei,
Bleib' ich wahrhaftig nicht dabei,
Machſt Du aus meiner Eins die Zwei.

Auflöſung des Logogryphs Nro. 185. »Nadel—Adel—Leda.«

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Donnerſtag; »Graf Armand« Oper.

Geſtorbene in München.

Die ehrwürdige Franziska Saleſia, geb. Franz. Brunnhofer, v. Arrach, Landg. Kötzting, Profeß-Schweſter des Ordens des hl. Vincenz von Paula, 35 J. Nannette Leitner, Wegmeiſterstochter, 29 J. Joſ. Maier, k. Rechnungs-Kommiſſär, 28 J. Phil. Mayer, k. q. Hofrath 85 J. Franz. Lutz, k. Univerſ.-Kanzell.-Gattin, 29 J. Chr. Uebelhack, franz. Sprachmeiſter, 38 J. Anna Ilg, k. Regirungs- und Steuerkataſterkommiſſions-Direktors-Gattin, 40 J.

1092.
Bekanntmachung.

Auf Andringen mehrerer Intereſſenten werden von unterfertigter Behörde zu Schwabing bei München, im Lokale des Bierwirthes Hart, nachbenannte Gegenſtände als:

Schmid- und Feilenhauer-Amboſſe von Guß und geſchmiedetem Eiſen, Blasbälge, Schmid- und Feilenhauer-Hämmer, Zangen, Setz- und Schrotmeißel, Eßeiſen, Schmidklappen und andere Werkzeuge für Feuerarbeiter, ferner Gewehrlaufbohrer, Dreheiſen, Durchſchläge, Geſenke, eine bedeutende Partie noch brauchbarer Arm- Hand und kleinerer Feilen, mehrere Zentner Rohſtahl und altes Eiſen, größtentheils Reife, große Ketten, Schnell und Schaalenwaagen, Dreh- und Bohrbänke, Zwieyräder Triebſcheiden, Schleifſteine, fertige Theile zu Schleife und andern Maſchinen, große Eiſenſtangen, Brunnenwechſel von Meſſing, Ofenthüren, Blechöfen, dann Bettſtellen, Tiſche, Schreibpulte und andere Geräthſchaften an den Meiſtbietenden gegen ſogleich baare Bezahlung öffentlich verſteigert. Montag den 12. Dec. Morgens 8 Uhr angefangen und damit täglich von 8—12 Uhr Vormittag und von 2—4 Uhr Nachmittags fortgefahren.

Den 28. Nov. 1836.

Königl. bayer. Landgericht München.

Kuttner, Landrichter.

1093.
Ediktal-Citation.

Das unterfertigte Landgericht hat in dem Schuldenweſen des Joſeph Hofmaier, Säcklermeiſters zu Grafing d. Gerichts auf Antrag der Gläubiger durch Entſchließung vom 28. Juli 1836 den Univerſal-Concurs erkannt.

Es werden daher die geſezlichen Ediktstage, als:

I.
zur Anmeldung der Forderungen und derſelben gehörigen Nachweiſung auf Freitag den 30. Dezember 1836.

II.
zum Vorbringen der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Montag den 30. Jänner 1837.

III.
zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replick auf Donnerſtag den 2. März 1837.

und für die Duplik auf Freitag den 17. März 1837.

jedesmal früh 9 Uhr feſtgeſezt, und hiezu ſämmtliche unbekannte Gläubiger des Joſeph Hofmaier öffentlich unter dem Rechtsnachtheil hiemit vorgeladen, daß das Nichterſcheinen am erſten Ediktstage die Ausſchließung der Forderung von der gegenwärtigen Concurs-Maſſe, das Ausbleiben an den übrigen Ediktstagen aber Ausſchließung mit den an denſelben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinſchuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Erſatzes aufgefordert, ſolches unter Vorbehalt ihrer Rechte, bei Gericht zu übergeben.

Schlüßlich wird noch bemerkt, daß das Immobiliar- und Mobiliar Vermögen des Gemein-Schuldners zuſammen auf 427 fl. gerichtlich geſchäzt ſei, und die jezt bekannten Schulden 1378 fl. 39 kr. betragen, worunter ſich 613 fl. 30 kr. Hypothekſchulden befinden.

Am 20. Nov. 1836.

Königl. bayer. Landgericht Ebersberg.

Höß, Landrichter.

Wagner.

1094. Gutes ächtes Weihnachts-Brod iſt im Färbergraben Nr. 5. in kleinen und größern Quantitäten recht billig zu haben.
D. Uebr.

1095. Auf einen Drittel Abzug (monatlichen Gehalt 40 fl.) werden 300 fl. aufzunehmen geſucht?
D. Uebr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolff. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 190.** 2. December 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 1. Decbr. (Verſchiedenes.) Die dahier herrſchende Brechruhr iſt im Zunehmen noch immer begriffen. Doch iſt auch gewiß, daß die Kunſt der Aerzte in Bekämpfung dieſer Krankheit immer höher ſteigt und ſicherer geht. So behauptet man, daß Herr Profeſſor Dr. Braun ein Mittel erfunden habe, ſogar das dritte Stadium zu bekämpfen und zu beſiegen deſſen in der Regel durchaus tödtliche Wirkſamkeit. Wenigſtens ſollen ſchon acht Individuen in ſolchen Stadien gerettet worden ſein. Dritte Stadien aber werden gewöhnlich durch Nachläſſigkeiten bei frühern Anfällen herbei geführt. — Der Hr. geiſtliche Rath und Profeſſor an der hieſigen Univerſität, Florian Meilinger, iſt an einem Schlagfluße geſtorben. Näheres über ſeine lange Wirkſamkeit ſpäter. — Schon mehrmals wurden wir aufgefordert, öffentliche Klage darüber anzuſtellen, daß namentlich bei der hieſigen St. Peterspfarrſchule oft die Schulſtunden früher geſchloſſen, als zur beſtimmten Zeit, und dadurch jene Kinder, die abgeholt werden müſſen, plözlich und längere Zeit der unfreundlichſten Temperatur Preis gegeben ſind. Dieſer bei den jezigen Umſtänden allerdings fatale Uebelſtand, wenn er Statt findet, möge doch bald möglichſt entfernt werden. — Prophylaktiſche Behandlungen ſind bis jezt 2044 vorgekommen, wirkliche Brechruhr-Erkrankungen 1082, Geneſene 363, Geſtorbene 479, in Behandlung 240.

Viertes abonnirtes Concert.

*** Somit wäre nun auch das 4te abonnirte Conzert und vieles des Gediegenen, jedoch nicht ohne bleibende Eindrücke, an uns vorübergegangen! Die große Fuge für den Chor mit Orcheſter aus einer Litanney von Mozart, konnte bei trefflicher Beſetzung ihren Effeckt nicht verfehlen, wie ſolches bei der Vierſtimmigen Hymne (ebenfalls eine Kirchenmuſik) von Vogler, nicht minder der Fall war, indem dieſe herrlich gearbeitete Tondichtung der Fräulein van Haſſelt, Madame Pellegrini, Herr Bayer u. Hr. Pellegrini vorgetragen, nicht wohl in beſſern Händen hätte ſein können.

Meeresſtille und glückliche Fahrt, ein zwar kurzes aber vollendetes Werk des unſterblichen v. Beethoven, wurde eben ſo würdig gegeben. Die Ouverture aus der Oper Semiramis von Catel, in frühern Zeiten im Theater ſchon gehört, erſchien unter ſolcher Leitung, bei ſolch ausgezeichneter Beſetzung, im erneuert feſtlichen Gewande.

Zur erſten Abtheilung wurde auf mehrfaches Verlangen hieſiger Kunſtfreunde, die Sinfonie Dmoll von Franz Lachner gewählt; deren Erhabenheit von einem jeden der Vier Säze, gebührend zu erwähnen, der Raum dieſer Spalten nicht genügen dürfte. Das großentheils aus vollendeten Künſtlern gebildete gegen 80 Individuen zählende Orcheſter, hat dieſe äußerſt ſchwierige, aber eben ſo dankbare Aufgabe, mit allen Ehren gelößt, und wohlverdienten Beifall geärndtet. Seit dem Ableben Beet-

hovens, iſt ſolche Schöpfung wohl aus keiner Feder geſloſſen, und wir dürfen mit Recht behaupten, daß ein Stern ſeltener Größe, an unſerm muſikaliſchen Horizonte, heraufgegangen ſei, welchem eine glücklichere Kunſtperiode herbeizuführen unfehlbar gelingen wird. Er iſt es, welcher ſich's zur Aufgabe gemacht hat, den Sinn für ächte Tonkunſt zurückzuführen, und die alten großen Muſickheroen, in wohlverdienter Ehre zu erhalten.

Wer wollte nach ſolchen Conzerten nicht freudig mit einſtimmen, daß ein jedes derſelben, eine andächtige Feyer der Tonkunſt, wohlthuend und erhebend geweſen ſey!"

Wegen dieſes uneigennützigen kunſtfördernden Strebens genießt Herr Kapellmeiſter Lachner einer ausgezeichneten Hochachtung, und wird der öffentlichen Stimme dankbarer Anerkennung ſeiner Verdienſte, durch die ihm eigene Beſcheidenheit und Anſpruchloſigkeit, deſto weniger entgehen.

Motus.

Der humane Staatsmann.

Des Adels höchſter Glanz iſt Seelenwürde.

** Wir haben ſchon mehrmals der wahrhaft rührenden Humanität gedacht, mit welcher Se. Durchlaucht, der Königliche Staatsminiſter des Innern, Herr Fürſt von Oettingen-Wallerſtein ſeine Beſuche bei Cholerakranken ohne Unterſchied des Alters und Standes übt, tröſtet und rathet, hilft und ermuntert. Wer, wie es jezt leider hier ſo häufig der Fall iſt, den Freund, die Gattin, das Kind oder ſonſt einen Bekannten, den er am Abend noch heiter und geſund ſah, am Morgen als Leiche erblickt; wer es weiß, daß die Unbekannte, Cholera genannt, weder Stand, Geſchlecht, noch Alter ſchont, ja wie die Erfahrung lehrt, nicht ſelten über mehrere Glieder einer einzigen Familie ihre verheerende Geiſel ſchwingt; der muß um ſo mehr den hohen Muth eines Fürſten bewundern, mit innigſter Verehrung und herzlichſtem Danke ſeine biederſte Menſchenfreundlichkeit würdigen, da er wohl weiß, daß der Staatsmann, wenn ihn der Glanz ſeiner Geburt und Ehren nicht hindert, Troſt den Leidenden in der ärmſten Hütte, wie in reichſten Palaſte zu ſpenden, nicht als ſolcher, ſondern als Menſch im edelſten Sinne des Wortes, als Chriſt in der vollſten Bedeutung der göttlichen Lehre erſcheint. Ein ſo ſchöner Charakterzug, eine ſo vertrauensvolle Hingebung und wahrhafte Aufopferung ſeines Selbſt zum Wohle leidender Brüder iſt ſeltene Tugend geworden und verdient darum auch den reichſten Segen des Himmels, ſie verdient die allgemeinſte Nachahmung, ſie iſt der vollwichtigſte Beweis, daß in den Pulſen eines hohen bayeriſchen Adels, wenn es gilt, zu ſtehen in der Gefahr, das Blut wahrer chriſtlicher Seelenhoheit fließt. Auch ich habe vorgeſtern das hohe Glück gehabt, den edelmüthigen Fürſten am Kranken — faſt am Sterbebette meines älteſten Sohnes zu ſehen, der plözlich von der Cholera ſchon im zweiten Stadium und mit aller Macht ergriffen wurde; ich empfand da mit innigſter Rührung, daß der Staatsmann nur um ſo größer iſt, je glanzvoller die Flamme ſeiner Humanität ihm aus der Seele leuchtet. Möge mein durch die unermüdlichſte Sorgfalt des Hrn. Diſtriktsarztes Dr. Dazenberger nun geretteter Sohn nie vergeſſen, daß einſt an ſeinem Krankenbette ein in der höchſten Noth ihn tröſtender und ermunternder Genius weilte, deſſen erhabener, ächt chriſtlicher Edelmuth auch von ihm gegen Jeden ſeiner leidenden Brüder nachgeahmt werden ſoll. Ich will ihn lehren, worin der Adel des Adels beſtehe, damit er, was durch Sitte und Recht der Ahnen geheiligt wurde, hochverehre und daß er nie vergeſſe, wie ein Fürſt aus dem uralten Hauſe derer von Oettingen an ſeinen Leiden Theil nahm, die Hoffnungen der Aeltern für ſein Leben nährte, und daß er von ganzer Seele dankbar für des Königs und ſeines erſten Dieners Wohl bete. Dr. Wolf.

Thierſch Mitglied des Oberſtudienrathes.

** Unter die erſten literariſchen Celebritäten unſers Vaterlandes rechnen wir ſeit langer Zeit ſchon den Herrn Hofrath Thierſch. Derſelbe iſt durch die Gnade ſeines Monarchen Mitglied des Oberſtudienrathes geworden und iſt dadurch zu einem Wirkungskreiſe gekommen, der ſeinen hohen pädagogiſchen Kenntniſſen und ſeinem unabläſſigen Streben, im großen Felde der Erziehung Gutes zu wirken, durchaus angemeſſen iſt. Daß der Name Thierſch im nächſten, wie im fernſten Auslande einen kräftigen, einen ächt guten Klang hat, iſt längſt bekannt, und daß die Trias eines Merlein, Mengein, und Thierſch zum Beſten der bayeriſchen Volkserziehung Alles beitragen kann, iſt gewiß und ſicher jeder warme Freund ſeines Vaterlandes davon überzeugt, der die redlichen Abſichten und die gründlichen Kenntniſſe dieſer Schulmänner zu würdigen vermag. Möge darum immer kräftiger Hand an's große Werk gelegt werden, an's große Werk der Volkserziehung, damit Ungründlichkeit und Flachheit verbannt, und die kommenden Generationen einmal durchaus für's praktiſche Leben aber nicht allein auf materialiſtiſchen Wegen heran gebildet werden, nach dem uralten Grundſaze der Graſer'ſchen Elementarſchule für's Leben. »Nicht für die Schule, für's Leben muß man lernen.«

Neueste politiſche Nachrichten.

Portugal. Fortwährend erſcheinen Proclamationen gegen die Migueliſten. — Vom 15. Novemb r. Durch ein Dekret vom 12. werden die Cortes-Wahlen angeordnet. Den Gewählten ſoll außer der allgemeinen noch eine ſpezielle Vollmacht mitgegeben werden, welche ſie ermächtigt, die Conſtitution von 1822 und die Charte von 1826 ſo abzuändern, daß ein die Freiheit der Nation und die Vorrechte des conſtitutionellen Thrones ſicherndes Grundgeſetz zu Stande kommt, wodurch die portugieſiſche Verfaſſung in Einklang kommt mit den monarchiſchen Verfaſſungen des übrigen Europas. Durch ein anderes Dekret wird die Beſtimmung der Conſtitution, wonach die Miniſter nicht wählbar ſind, ſuspendirt.

Spanien. Man ſchreibt aus Bayonne, 21. Nov.: »Das ſtürmiſche Wetter, welches ſeit dem 18. anhielt, war die Urſache, daß das Feuer gegen Bilbao ſeit heute Nachmittag etwas nachließ. Es war eine ſolche Regenmaſſe gefallen, daß es den Carliſten unmöglich war, von San Auguſtin, das ganz zuſammen geſchoſſen und von den Chriſtinos verlaſſen war, Beſiz zu ergreifen. — General Espartero ſammelt in dem Thale von Mena eine Streitmacht von 16,000 Mann, um Bilbao mit derſelben zu Hilfe zu kommen; General Villareal mit 18 Bataillonen läßt ihn nicht aus den Augen. — Alle dieſe Bewegungen werden die Belagerung nicht verzögern: „alle Maßregeln ſind getroffen. Hoffentlich werden die Truppen des Don Carlos „in drei Tagen Meiſter von Bilbao ſein. — General Lebeau iſt ſo eben nach Frankreich zurückgekehrt. Er iſt in Bayonne angekommen. Man verſichert, er werde das Commando ſeines Regiments wieder übernehmen.

Frankreich. (Paris, 25. Nov.) Auf der geſtrigen Börſe ging das Gerücht, Bilbao ſey in die Hände der Carliſten gefallen; man hatte jedoch hierüber keine nähern Nachrichten. — Hr. v. Polignac befindet ſich in einem ſolchen Grade unwohl, daß er von der Erlaubniß, ſein Gefängniß zu verlaſſen, in dieſem Augenblicke nicht Gebrauch machen kann. Hr. Gernon de Ranville iſt bereits nach der Normandie abgereist. —

(**Oldenburg**, vom 22 Nov. Abends.) „So eben iſt der Donner der Kanonen verhallt, der den Bewohnern der Stadt und der Umgebung die frohe Kunde gebracht hat, daß die Trauung Sr. Maj. des Königs von Griechenland mit der Herzogin Amalie von Oldenburg auf dem hieſigen Schloße vollzogen iſt; die erſten der 42 Kanonenſchüſſe waren das Signal, daß die Trauringe gewechſelt worden. —

Miszellen.

Auf dem Schloſsberg bei Wartenberg.*)

(Bei einem Beſuche des dortigen Bades 1836.)

*** So iſt auch deine Herrlichkeit verſchwunden,
Du ehedem ſo ſtolzes Fürſtenſchloß! —
Nur morſch' Geſtein und Schutt wird jezt gefunden,
Wo dich einſt der Gebieter Glanz umfloß!
Wer ſollte, edle Burg, nicht um dich trauern,
Einſt rings, im weiten Kreis, des Landes Zier?!
Denn umgeſtürzt ſind deine Felſenmauern,
Und frevelnd wühlt die Pflugſchar nun in dir!

Nur mosbewachsne, niedrige Ruinen
Bezeichnen jezt den Schauplaz deiner Pracht,
Und deine Thürme, deine gold'nen Zinnen
Verhüllt dem Blick' nun der Zerſtörung Nacht.
Verfallen ſind des Thores hohe Bogen,
Wo einſt die Ritter, beim Trompetenſchall,
Voll Kampfbegier zur Fehde ausgezogen;
Geſtrüpp bedeckt den Graben, wie den Wall.

Wo iſt der Hof, den edle Ritterſpiele
So oft zum Zeugen teutſcher Kraft gemacht, —
Wo das Gemach, das nach des Tages Schwüle
Den müden Kämpfer ſanft zur Ruh' gebracht? —
Wo iſt der Marſtall mit den muth'gen Roſſen,
Den Herrn zum Sieg' zu tragen ſtets entbrannt,
Und wo das Ziel, nach dem den Pfeil geſchoſſen
So oft des kühnen Schüzen ſich're Hand? —

Wo iſt der ſchatt'ge Zwinger hingekommen,
Dem ſteilen Burgweg und dem Söller nah,!
Wo Kind und Gattin, oft ſo bang beklommen.
Dem Vater, dem Gemahl entgegenſah?
Wo ſind die blanken, viel erprobten Waffen,
Im gothiſchen, gewölbten Ritterſaal',
Wo ſich ſo gern des Landes Edle trafen
Beim Minneſang, beim Reigen und beim Mahl?

Ach! — Alles iſt verſchwunden und vergangen,
Gehorſam den Geſezen der Natur.
Wo Luſt und Freude einſt ſo hell erklangen,
Begegnet die Vergänglichkeit jezt nur.

---

*) Wartenberg iſt eines der alten Stammgüter des Hauſes Wittelsbach, und war in frühern, wie in frühern, wie in ſpätern Zeiten eine eigene Grafſchaft, bis im Jahre 1726 der lezte Beſizer mit Tod abging. Ludwig, der Kellheimer, Herzog von Bayern und Erbauer der Stadt Landshut, wurde auf der ehemaligen alten Burg, dem jezigen St. Nikolaberge, erzogen. Wenings Topographie von Bayern enthält noch eine Abbildung der Burg, der Wiege manches edlen Sprößlings, des vaterländiſchen Regentenhauſes.

Selbſt, wo ſich auf des Berges höchſten Gipfel
Die Warte mit den Wolken einſt gepaart,
Da ragen dermal dunkle Tannenwipfel
G'en Himmel auf, in dichte Reih'n geſchaart.

Doch unverſehret ſtehet die Kapelle,
Erbaut einſt von der Vorzeit frommem Sinn';
Sie prangt allein noch auf des Schloſſes Stelle,
Sank dies gleichwohl in Schutt und Trümmer hin.
So ſinket ſtets das Irdiſche zu Boden,
Und nur das Himmliſche allein beſteht;
Denn dieſe Welt iſt nur ein Reich der Todten,
Von der Verweſung kaltem Hauch durchweht.

Und ſchaut das Aug' vom Kirchlein in die Ferne,*)
Wo ſich des Landes Hauptſtadt ſtolz erhebt,
So ſchwingt das Herz ſich auf zum Dom der Sterne,
Von doppelt heißer Andachtsglut durchbebt.
Dort bringt es innigliche Dankgefühle
Dem Welterhalter fromm als Opfer dar,
Und legt, entrückt dem bunten Weltgewühle,
Manch' ſtillen Wunſch auf Gottes Weihaltar.

Von Dank erglüht es für des Ew'gen Segen,
Der ſtets das Vaterland ſo reich genährt,
Und für den Schuz, den er auf allen Wegen
Zugleich deſſelben Vater auch gewährt.
Die Wünſche aber, die das Herz entflammen,
Erheiſchen fortan Beider Glück und Heil.
Gewiß! — weil ſie ſo reinem Quell entſtammen,
Wird ihnen auch Gewährung d'rum zu Theil.

Allmächtiger! ſchau mild von deinen Höhen
Auf unſern König, auf ſein Volk herab!
Der Berg hier, wo wir dieſes Kirchlein ſehen,
War einſt ein Fürſtenſiz, nicht ſtets ein Grab!
Drum ſchon vor grauen, faſt vergeßnen Zeiten
Entſproß auch ihm manch' edles Blüthenreis,
Um das ſich feſt des Landes Söhne reihten,
Galt's ihrer Treue, ihres Muth's Beweis.

Die Burg iſt zwar nun Staub, doch der Kapelle
Weitſchallend Glöcklein tönt noch immer fort,
Und ladet, freundlich rufend, ſilberhelle,
Den Wand'rer nach dem gottgeweihten Ort.
Doch ſchau'n wir jezt auch ſtatt der Burg nur Trümmer,
In die der Strom der Zeiten ſie zerbrach,
So ſtrahlt aus uns doch hell der Freude Schimmer:
»Noch herrſcht in Wartenberg ja Wittelsbach!«

*) Man überſieht von dieſem erhabenen Standpunkte aus bekanntlich nicht nur die ganze Gebirgskette Schorndorf fruchtbare Ebene bis Moosburg, Freiſing und München hin, ſondern ſogar die fernen Gebirge, wie den Hochkampen beim Chiemſee, und den Wendelſtein bei Aibling an, bis gegen die Schweiz zu.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: »Die Liebe im Eckhauſe.«
Vorher: »Die Mäntel.«

Geſtorbene in München.

K. Kirchner, k. Hofklaſer, 41 J. M. Maier, k. Buchhalter der Staats-Schulden-Tilgungs-Spezial-Caſſe, 52 J. Chriſtian Zeiller, k. Hofkutſcher, 27 J. Gertr. Schette, Forſtwartstochter v. Ottobayern, 35 J. Joſ. Amann, Verwalter in der hieſ. Armenbeſchäftigungsanſtalt, 48 J. Wilib. Stoll, k Steuerkataſter-Liquidations-Kommiſſär, 40 J. Joh. v. Huber, geb. v. Leſſel, k. Advokatenswittwe, 46 J. Rep. Hallmaier, Cand. des bayer Gewerbsſtudiums, 28 J.

1096. (4a)

Bekanntmachung.

Joſeph Thomas Loiz, lediger Kaminkehrermeiſter vom Markte Schwaben, dieß Gerichts, iſt am 11. Juli d. Jrs. zu Schwaben ledig verſtorben.

Derſelbe hat ein bedeutendes Vermögen hinterlaſſen.

Joſeph Thomas Loiz iſt der ehelich erzeugte Sohn des Ferdinand Loiz und deſſen Ehefrau Klara, Loderer-Geſellens Eheleute aus München, geboren im Jahre 1776 am 21. Dezember, und getauft in der Sankt Peters Pfarrkirche zu München.

Alle diejenigen, welche an die Verlaſſenſchaft des Joſeph Tohmas Loiz einen Anſpruch zu machen gedenken, haben ſich hierüber in Zeit 00 Tagen gehörig zu legitimiren, als außer dieſen nach Verfluß dieſer Zeit mit der Erbſchaftsmaſſa weiters nach rechtlicher Ordnung verfahren werden wird.

Am 8. November 1836.

Königl. bayer. Landgericht Ebersberg.

Höß, Landrichter.

Wagner.

1095. (2a)

Bekanntmachung.

Da der mit dieſſeitigem öffentlichen Ausſchreiben vom 20. Februar 1820 vorgeladene zu Nedensdorf gebürtige, abweſende

Johann Georg Flieger,

ſich weder ſelbſt, noch ein allenfallſiger Erbe deſſelben, oder ſonſt Jemand innerhalb der dort fürgeſezten

ſechs Monate

dahier gemeldet, und ſeine Anſprüche auf das unter Kuratel ſtehende damalige Vermögen zu

317 fl. 17 kr.

gelten gemacht hat, ſo werden derſelbe oder deſſen allenfallſige Erben hiermit wiederholt, um ſolches binnen

ſechs Monaten

zu bewirken, und mit dem Bedeuten vorgeladen, daß nach abermaliger fruchtloſer Verſtreichung dieſes Termines den legitimirten nächſten Anverwandten das Vermögen des Abweſenden, ohne alle Kautionsleiſtung zum eigenthümlichen Gebrauche hinausgegeben werden wird.

Den 19. Nov. 1836.

Herzogl. Bay. Herrſchaftsg. Banz.

Ott.

Schödl.

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, Nro. 191. 4. December 1836.

☞ Das Comtoir der National-Zeitung, die ſeit ihrem ſelbn dreijährigen Beſtande ſich des Beifalls der Gebildeten aller Stände erfreut, und täglich mehr Theilnahme erhält, ladet höflichſt zu neuem Abonnement ein. Die Redaktion wird Alles aufbieten, den innern Werth des Blattes zu erhöhen und damit auch vom Neujahr an eine ſchönere äußere Form verbinden. Der Preis iſt ganzjährig 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., Vierteljährig 1 fl. 15 kr.

Tagsneuigkeiten.

** München, 3. Dezbr. (Verſchiedenes.) Die Witterung iſt noch immer warm und ungeſund. Gewiſſe Wetterpropheten wollen darum auch behaupten, es werde durchaus kein eigentlich trockenkalter Winter werden. — Die ſtädtiſchen Unterſtüzungen für arme Cholerakranke haben bereits 8000 fl. überſtiegen. — Dr. Lindner iſt von der Redaktion der bayer. Dorfzeitung abgetreten und dem Vernehmen nach in's Ausland gereiſt. — Se. Durchlaucht, der Hr. Fürſt von Wrede, k. b. Feldmarſchall haben auch 200 fl. großmüthigſt an die hieſigen Armen verliehen. — Der Geſundheitszuſtand des hieſigen Militärs iſt im Allgemeinen ſehr befriedigend, eine Folge der ſtrengſten prophylaktiſchen Maßregeln für dasſelbe.

Vaterländiſche Briefe.

*** Würzburg, den 30. Nov. Endlich haben wir einen erklecklichen Waſſerſtand, ſohin wieder Mehl und Holz für das Bedürfniß ausreichend, was lange nicht der Fall war. Uebrigens hat es vieler Regentage und Herbſtſtürme bedurft, ehe ſich die faſt verſiegten Quellen wieder einigermaßen gehoben haben, und noch wirkt ſolches Wetter darauf ein. — Auch bei uns wird kräftig vorgeſorgt, für den Fall uns die unfreundliche Cholera berühren ſollte, und in einiger Beziehung darf man ſagen, daß es nichts Uebles gibt, was nicht wieder ſeine Vortheile brächte, da eben bei Gelegenheit dieſer Vorkehrungen eine oft vermißte Reinlichkeit beſonders bezüglich auf Straßen und Kanäle gehandhabt wird, während man auch auf eine kräftigende und doch mäßige Lebensweiſe hinwirkt.

Das Leben iſt übrigens bei uns freundlich und munter und wenn ſchon winterlich, ſo hat ja auch dieſe Lebensweiſe ihre angenehmen Verhältniſſe. Das Theater macht eine Hauptſtüze für die Unterhaltung aus und iſt recht gut beſezt. Da während des Winters der Landwehrdienſt meiſtens ruht, ſo ſucht man dieſe Zeit zu benüzen, um womöglich durch Wiedererrichtung einer Landwehrmuſik auch in dieſer Beziehung ſich andern Städten gleich zu ſtellen, und da man jezt keine Geldmittel mehr ſcheut, während früher oft das Dringendſte bei ſeiner Aufrechnung mächtigen Anſtand fand, ſo wird uns hoffentlich dieſe Zierde für den Landwehrdienſt auch wieder zu Theil werden, der wir uns vom Jahr 1832 bis 35 zu erfreuen hatten.

Offene Briefe aus Griechenland.

*** Die Ihnen in meinem Jüngſten angezeigte Hinrichtung, Athen 5. Nov. 1836. der beiden Mörder Franzesco und Redandos mußte wegen Mangel eines Scharfrichters, obwohl den Delinquenten ſchon vor 14 Tagen das Todesurtheil angekündigt wurde, verſchoben werden. Der bisherige Scharfrichter, ein Türke von Geburt, gieng vor einiger Zeit zur griechiſchen Kirche über, und konnte, troz dem pekuniären Vortheil, welcher mit dieſem Dienſte verbunden iſt, nicht mehr bewogen werden, eine Exekution dieſer Art zu vollziehen. Die Regirung wird nun wahrſcheinlich genöthigt ſein, nach alt engliſcher Sitte, einen Mann mit einer Maske, der weder von ihr noch vom Publikum gekannt iſt, dieſes blutige Handwerk zu übertragen, und ohne beſtimmten Gehalt ſogleich nach jedesmaliger Vollziehung einer Exekution den Lohn für die Vollſtreckung der Todesſtrafe in die Hände dieſes unheimlichen Dieners der Gerechtigkeit zu legen. Da ſich jedoch bis jezt Niemand, unter keiner Bedingung zum Dienſte der Guillotine fand und oben erwähnte Mörder doch einmal hingerichtet werden mußten, ſo beſchloß endlich das Gouvernement, die beiden Verbrecher von Athen nach Aegina zu transportiren, und ſelbe dort durch teutſche Truppen von rückwärts erſchießen zu laſſen. Am 2. Nov. Vormittags 11 Uhr ſtellte ſich die zu dieſem Zwecke beorderte Kompagnie vor dem Gefängniſſe in Athen auf, worauf die beiden Mörder, unter einer weitern Eskorte von 16 Gendarmen, geſchloſſen auf einen zweiräderigen Wagen gehoben wurden, von welchem einer derſelben zum Volke herunter ohngefähr folgende Worte ſprach:

„Seht, meine Brüder, mit eueren eigenen Augen das
„Loos eines ſchlechten Menſchen. Wer iſt geboren, der
„nicht ſterben muß?! Ich aber ſterbe den Tod eines
„Verbrechers! Verzeiht mir, Brüder, daß ich Euch
„Schande machte. Lebt wohl! Lebt alle wohl! Möch-
„tet ihr Euch alle erheben, in dem Grade, wie ich ge-
„ſunken bin.“

Nach dieſen triſtigen Worten, die eine allgemeine Rührung hervorbrachten, welche um ſo mehr geſteigert wurde, da die Schweſter des Unglücklichen ſchreiend und heulend von ihrem verworfenen Bruder öffentlich Abſchied nahm, trat die Kompagnie in einen Vor- und Rückzug eingetheilt, während die Gendarmerie den in der Mitte fahrenden Wagen umgab, den Weg nach dem Pyräus an. Eine Maſſe Volks begleitete den traurigen Zug. — Da ſprang auf einmal, wie von einem Zauberſchlage ſeiner Feſſeln entledigt, der Moralprediger-Delinquent vom Wagen über die Fronte der Eskorte hinüber. Die überraſchte Rückabtheilung feuerte ſogleich nach dem Fliehenden. Das Volk, eigentlich nicht gleich wiſſend, was vor geht, gerieth in paniſchen Schrecken, es entſtand eine allgemeine Flucht. Ein Knabe wurde durch die Hand, ein Mann durch den Fuß geſchoſſen, jedoch der verwegene Flüchtling immer nicht getroffen, bis er endlich, in einem engen Gäßchen von einem Wachpoſten mit gefälltem Bajonette aufgehalten, gezwungen war, über eine Ruine zu ſpringen, wo er athemlos ſtürzte und von ſeinen Verfolgern gebunden wieder auf den Karren neben ſeinen ruhigern Todesgefährten gebracht wurde. Hier machte ſich nun der erhaſchte Flüchtling durch in Schimpf ausbrechende Wuth Luſt. Nun ſprach er ganz anders zum Volke, wie früher, wo er durch ſeine Worte die Wachſamkeit der Eskorte zu vermindern ſuchte, indem von ſolch einem reuigen Sünder kein Entſpringen zu denken war. Er wandte ſich nun an die Gendarmerie, welche bekanntlich nur aus Hellenen beſteht. „Seid ihr Griechen?! fieng er an; Türken ſeid ihr! Hunde ſeid ihr! da ihr einen Hellenen zur Schlachtbank führt. Mein Blut wird über Euch kommen. Fluch! Fluch! ſolchen Brüdern!“ — Das wieder geſammelte Volk hielt ſich bei dieſer Gelegenheit merkwürdig ruhig. Der Zug ſezte nun ſeinen Weg ungeſtört nach dem Pyräus fort. Dort angekommen wurden die Delinquenten ſogleich auf einer griechiſchen Goelette eingeſchifft, um auf Aegina, wo ſie ihre Grauſamkeiten begingen, ihre gerechte Strafe zu dulden. Vor Abgang der Poſt hatten wir über die Vollziehung der Exekution noch keine Nachricht.

In Griechenland iſt die allgemeine Stimmung gegen die Todesſtrafe, und doch wäre nichts unpolitiſcher, als ſelbe in einem Lande aufzuheben, wo nur die Furcht vor ſolcher Strafe, die häufigen ſchweren Verbrechen mindern kann; obwohl troz dieſer exemplariſchen Strenge, in dieſem Momente der Räuber Bourdoumba die Provinzen von Attika und Livadien durchſtreift, während dem ſich laut Nachrichten aus Miſſolunghi die Räuberbande des Calamata in Apocoura aufhält. Es iſt gut, daß alle dieſe Klephten keinen politiſchen Einfluß haben und ihre Umtriebe nur aus dem gewöhnlichen Handwerke feiger Räuber beſtehen.

Die Nachricht über die Vermählung des Königs erfüllt alle Herzen mit Freude. Mit wahrer Sehnſucht ſieht das griechiſche Volk jenem Tage entgegen, an welchem ihm auch eine Landesmutter zugeführt wird, von deren Milde und Güte es die ſchönſten Hoffnungen hegt. Schon werden viele großartige Anſtalten zum würdigen Empfange des jungen königlichen Paares getroffen, wobei die auswärtigen Diplomaten nicht müßig bleiben.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Nordamerika. Die „Times“ ſchreiben: Unter den Spekulationen, welche die Geldkriſis in den Vereinigten Staaten herbeiführten, war eine der tollſten, welche noch im Gange iſt, die in Staatsländereien und in Baupläzen.

Türkei. (Koſtantinopel,) Reichlicher Regen hat endlich über die Vermehrung der Peſt geſiegt. Seit 6 Tagen hat ſie bedeutend nachgelaſſen und Alles fängt an wieder Athem zu ſchöpfen.

Griechenland. An ſämmtliche Gouverneurs des Königreiches wurde heute folgendes Circulare erlaſſen:

Da nach der Nachricht, welche uns zugekommen iſt, Ihre Majeſtäten von der aufrichtigſten Zuneigung, welche Allerhöchſtdieſelben für das griechiſche Volk belebt, zu einer ſchleunigen Rückkehr angetrieben werden, ſo hofft man, daß Allerhöchſtdieſelben im Laufe des Monats November hier ankommen werden. Athen, den 30. Okt. 1836.

Portugal. Baron Tilheiras, Unter-Staatsſecretär im Departement des Innern, wären vor einigen Tagen beinahe vor den Thoren dieſes Miniſteriums von einigen Regierungs-Beamten ermordet worden. Sein Leben wurde durch das kluge Dazwiſchentreten des Miniſters, Manoel da Silva Paſſos, gerettet.

Spanien. Man lieſt im Moniteur: Briefe aus Madrid vom 9. Nov. enthalten die Nachricht, die Regirung ſei einer ausgebreiteten Verſchwörung in dem Augenblicke, wo ſie hätte ausbrechen ſollen, auf die Spur gekommen. — Die Verſchwörer haben 80 Meuchelmörder gedungen, um die Königin, die Miniſter und endlich alle Perſonen von Bedeutung, die es mit der Regirung halten, zu ermorden. Das Complott wurde in der Nacht vom 16. auf den 17. entdeckt, und am Morgen des 17. wurden viele Verhaftungen vorgenommen. — Die nämlichen Briefe melden, daß die Königin Chriſtine durch die Cortes mit einer beträchtlichen Stimmenmehrheit, 124 gegen 6, in der Regentſchaft beſtätiget wurde. — Ueber die Belagerung von Bilbao hat man keine näheren Nachrichten. Das Wetter iſt fortwährend ungünſtig. Alle Korreſpondenzen ſind der Anſicht, daß demnächſt zwiſchen Espartero und Villareal ein Treffen ſtatt finden müſſe.

Frankreich. Herr Deliſle, Redakteur der France, welche in ihrem Berichte über Karls X. Tod den Herzog v. Angouleme König genannt hatte, iſt des Angriffs auf die dem König durch die Nation übertragenen Rechte, auf die Thronfolge-Ordnung und des Anſchluſſes an eine andere Regirung, als die durch die Charte von 1830 aufgeſtellte, für ſchuldig erklärt und zu dreimonatlicher Haft und einer Geldſtrafe von 3000 Franken verurtheilt worden.

Teutſchland. (Wien, 23. Nov.) Nachrichten aus Görtz vom 18. zufolge haben ſich Sr. K. H. der Herzog von Angouleme und ſeine Gemahlin entſchloſſen, dieſen Winter in Görtz zu bleiben. — J. K. H. die Herzogin von Berry reiſt nach Görtz, um der Eröffnung des Teſtamentes Sr. Maj. des Königs Carl beizuwohnen. — Man verſichert bereits, daß der Herzog von Bordeaux Univerſal-Erbe ſei.

Oldenburg, 20. Nov. Nach der Vermählung wird der König Otto das Schloß beziehen und, wie man hofft, bis gegen den 2. Dez. in Oldenburg verweilen.

Die Brechruhr.

Ein zeitgemäſses Wort an ſeine Mitbürger

von Dr. Waltenberg.*)

Als im Jahre 1831 I. die aſiatiſche Brechruhr ſich unſerm Vaterlande zu nähern ſchien, zeigten die ergriffenen Maßregeln und die verſchiedenen öffentlichen und Privatveranſtaltungen eine größere Aengſtlichkeit und die Gemüther waren in heftigerer Aufregung als gegenwärtig, wo im Lande ſelbſt ſchon viele unzweideutige Fälle der aſiatiſchen Brechruhr zum Vorſcheine gekommen ſind — offenbar ein Beweis, daß wir mit dem Uebel vertrauter geworden ſind, daß wir deſſen Natur näher kennen gelernt, und durch das Ablegen der früheren Beſorgniſſe unſtreitig Vieles zur Bekämpfung dieſer Krankheit gewonnen haben. Ein paniſcher Schrecken ergriff damals den größten Theil des Volkes, die übertriebene Sorgfalt und Furcht gingen bei Einzelnen in's Lächerliche über, alle Vorräthe der Theeſorten wurden erſchöpft, man verpalliſadirte ſich mit allen möglichen Binden und Körperbedeckungen, Tinkturen und Eſſenzen gegen den noch fernen Feind, und durch Kordone und Abſperrungen wurde die allgemeine Aufregung nur noch mehr genährt. Wie ganz anders iſt es jezt geworden; man hat eingeſehen, daß in einer geregelten Lebensweiſe und einem furchtloſen Gemüthe die Hauptpalliativmittel zu ſuchen ſind, man legt keine Hausapotheken mehr an, begnügt ſich mit einigem Chamillen- oder Münzenthee, vertraut der weiſen

*) Die Redaktion hat ſich ſchon früher über die Anſichten des hier genannten Hrn. Verfaſſers in ſeiner neueſten Schrift bezüglich auf die Brechruhr ſo ausgeſprochen, wie ihr innerer Werth verbunden mit äußerer kräftiger Darſtellung es verdienten. Wir wünſchen den trefflichen Grundſäzen, die Hr. Dr. Waltenberg hier niederlegt, die allgemeinſte Verbreitung und Würdigung.

Fürſorge der Regirung und ſieht mit ruhiger Ergebung dem, was da kommen mag, entgegen.

In jener früheren Zeit wuchs aber auch die Zahl medizinischer Schriften über die Brechruhr zu einer Höhe an, die aber nur den Glauben nähren mußte, man ſei darüber nicht im Geringſten einig, wiſſe nichts Gewiſſes, von der Natur, der Entſtehung- und Verlaufsweiſe des Uebels, und ſei noch lange nicht im Beſize der ſicheren Heilmittel. Gegenwärtig erſcheinen wenig wiſſenſchaftliche Arbeiten über dieſe Krankheit, man verliert ſich nicht mehr in zahlloſen, nuzloſen Widerſprüchen, Hypotheſen und Grübeleien, ſondern man befaßt ſich weit mehr damit, die Grundſäze zu erläutern und zu verbreiten, welche uns in einem vorbauenden Verfahren, in einer geregelten Prophylaxis, den erſten und kräftigſten Schuz gegen dieſe Krankheit gewähren ſollen. Man beſtrebt ſich in ununterbrochener Thätigkeit vor dem Publikum, der Krankheit die Schreckenslarve abzuziehen, geſunde, helle Anſichten über das wahre Weſen derſelben gemeinnüzig zu machen, und durch Mittheilung und Unrathen eines regulirten Lebensplanes die Gefahr abzuwenden. Daher jezt eine Ruhe, die man kaum erwartet hätte, eine Furchtloſigkeit und eine Zuverſicht, welche nur höchſt erfreulich ſein können, und beim allenfallſigen Weiterdringen und Umſichgreifen der Krankheit dem verheerenden Charakter derſelben gewiß Einhalt thun werden. — Indem man in faßlicher, klarer Weiſe darſtellte, wie eine einfache, mäßige Lebensart die Geſundheit in ungeſtörter Kraft erhalte, wie die Vermeidung jedes Exceſſes im Genuſſe der Speiſen und Getränke, wie immer und vorzüglich, in gegenwärtiger Zeit ſo ſchüzend ſein könne, und indem man alle ſchädlichen Einflüſſe, in Bezug auf die Brechruhr, angab, und die erſten Vorboten des Uebels und als die erſten allgemeinen Mittel dagegen zur Kenntniß brachte, hat man jeden Einzelnen gleichſam zum Herrn ſeines eigenen Schickſales, und für den erſten Zeitraum zum eignen Arzte gemacht.

Der Unbekannte im Park zu München. *)

Wo dort im Park zu München
Der neue Tempel ſteht,
Da lag im Gras ein Mädchen,
Von feuchtem Duſt umweht;
Sie hielt auf ihrem Schooſe
Ein wunderſchönes Kind,
Das fühlte nicht im Schlummer
Des Herbſtes kühlen Wind.

Da trat ein Unbekannter
Zu ihr mit Freundlichkeit,
Und ſprach: »Nicht lieg' im Graſe
»Bei ſolcher Jahreszeit!
»Bedenke, wie Verkältung
»Dem zarten Kindlein droht;
»Verweilſt Du ſo noch länger,
»Du lockſt herbei den Tod.

»Ach«, ſprach das Mädchen leiſe,
»Wohl möcht' ich weiter geh'n
»Doch wird das Kind erwachen,
»Verſuch' ich aufzuſteh'n.
»O ſieh, es ſchläft im Schooſe
»So wohl verhüllt und warm;
»Es ruht ſein Hals und Köpfchen
»Geborgen mir im Arm.«

Noch einmal bat er dringend,
Sie blieb im feuchten Gras.
Da bog er ſanft ſich nieder
Zur Stelle, wo ſie ſaß,
Nahm zärtlich, wie ein Vater,
Auf ſeinen Arm das Kind,
Und gab's zurück dem Mädchen,
Das ſich erhob geſchwind.

Als ſie hierauf mit Ehrfurcht
Ihn rings begrüßen ſah,
Da ſtand ſie ohne Sprache,
Starr vor Beſtürzung da.
Der ihr, der ſich dem Kinde
Erzeigt ſo väterlich,
Es war des Volkes Vater,
Der König Ludewig!

Gotha. Adolf Bube.

*) Vergl. Fränk. Merkur, Nro. 314. Miszellen.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Sonntag: »Graf Armand« Oper.

1096. (4b)

Bekanntmachung.

Joſeph Thomas Loiz, lediger Kaminkehrermeiſter vom Markte Schwaben, dieß Gerichts, iſt am 14. Juli d. Jrs. zu Schwaben ledig verſtorben.

Derſelbe hat ein bedeutendes Vermögen hinterlaſſen.

Joſeph Thomas Loiz iſt der ehelich erzeugte Sohn des Ferdinand Loiz und deſſen Ehefrau Klara, Lederer-Geſellens Eheleute aus München, geboren im Jahre 1776 am 21. Dezember, und getauft in der Sankt Peters Pfarrkirche zu München.

Alle diejenigen, welche an die Verlaſſenſchaft des Joſeph Thomas Loiz einen Anſpruch zu machen gedenken, haben ſich hierüber in Zeit 60 Tagen gehörig zu legitimiren, als außer dieſen nach Verfluß dieſer Zeit mit der Erbſchaftsmaſſa weiters nach rechtlicher Ordnung verfahren werden wird.

Am 8. November 1836.

Königl. bayer. Landgericht Ebersberg.

Höß, Landrichter.

Wag.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, Nro. 192. 6. December 1836

Tagsneuigkeiten.

** München, 5. Dezbr. (Verſchiedenes.) Auf die Nachricht der Allg. Zeit., nach welcher die Abreiſe Sr. Maj. des Königs nach Aſchaffenburg zum Zwecke der Zuſammenkunft mit Sr. Maj. dem König Otto und deſſen neuvermählten k. Gemahlin vermuthet wurde, haben Sich Se. Maj., ſoviel man aus ſicherer Quelle vernimmt, dahin geäußert, daß Allerhöchſtdieſelben in gegenwärtigem Augenblicke nicht Ihre getreuen Münchner verlaſſen, und denſelben Allerhöchſtihre Aerzte nicht entziehen werden. (Volksfr.) — Die M. P. Zeit., welche in der neueſten Zeit ein ſehr lebhaftes Intereſſe wegen ihrer umfaſſenden und ſehr genauen Choleraberichte enthält, hat auch einen ſehr intereſſanten homöopathiſchen Cholerakurbericht von Hrn. Hofrath Dr. Reubel geliefert. Die Veranlaſſung zu dieſer Veröffentlichung ſind Se. Durchl. der Herr Fürſt und Prinz Karl von Oettingen-Wallerſtein. Der Zweck derſelben ſollte kein anderer ſein, als im Intereſſe der leidenden Menſchheit auch die höchſt günſtigen Erfolge der homöopathiſchen Heilart und in ſpecie die Choleraheilmethode der Homöopathie von Seite ſehr bewährter Aerzte ſelbſt bei allen Stadien zu bezeichnen und demgemäß zu vermehrten homöopathiſchen Verſuchen anzuſpornen, endlich es dahin zu bringen, daß ein Choleraſpital für die Homöopathie eröffnet werde. Möge dieſer Wunſch in Erfüllung gehen, woran um ſo weniger zu zweifeln iſt, als ein Menſchenfreund voll regen Geiſtes- und Herzensadel, der Bruder unſers Königlichen Staatsminiſters des Innern, die wohlthätige Hand dazu bietet. — Franzöſiſche Blätter, wie Meſſager, Galignani's Meſſenger und Niederrheiniſcher Courier machen entſezliche Schilderungen vom Wüthen der Cholera in hieſiger Stadt. Das eine Blatt behauptet, Prozeſſionen werden gehalten, der heilige Benedikt(!!), Stadt- und Landpatron, ſei am Hochaltar in der Domkirche ausgeſezt, das andere lehrt uns, daß die Herrſchaftskutſcher, während ſie auf ihre Herren vor den Häuſern warten, von den Böcken todt herabfallen, kurz das Choleragemezel ſei ſchrecklich. Abgeſehen davon, daß amtliche Berichte alle dieſe Angaben widerſprechen, muß man nur bedauern, wie es möglich iſt, ſolche grandioſen Lügen in die Welt hinaus zu ſchreiben. Prozeſſionen ſind keine gehalten worden. Der hl. Benedikt, reſp. das Bruſtbild des hl. Benno, iſt allerdings, aber an einem Seitenaltare der Domkirche zur Verehrung ausgeſezt und was die angeblichen Bockabfälle herrſchaftl. Kutſcher betrifft, ſo ſind dieſelben eine Lüge.

Regensburg, 28. Nov. So eben eingetroffenen Briefen aus Wien zufolge wird die von hier dahin geſendete Deputation der Donaudampfſchiffahrtsgeſellſchaft demnächſt hierher zurückkehren. Ihre Sendung ſoll, wie man vernimmt, den höchſt erfreulichen Erfolg gehabt haben, daß die kaiſ. öſterr. Regierung die Fahrt der bayer. Dampfſchiffe bis Linz, und dieſen ſomit den Eintritt nach Oeſterreich geſtatten wolle. Wahrſcheinlich wird dann die Fortſezung der Fahrt bis Wien von Seite der öſterreichiſchen

Dampfſchiffe ſelbſt übernommen, und ſo die Verbindung mit der weitern Fahrt bis ins ſchwarze Meer hergeſtellt werden. So würde dann von Regensburg bis in dieſes Meer eine fortlaufende Schiffſahrtsverbindung organiſirt werden. Es iſt dieß ein neuer Beweis davon, mit welch richtigem Blicke das öſterr. Cabinet den richtigen Moment zu erfaſſen weiß, und die Verdienſte, welche es ſich dadurch um den Handelsverkehr nicht nur des eigenen Landes, ſondern ganz Teutſchlands, Bayerns insbeſondere, erwirbt, müſſen allerwärts wohlverdiente Anerkennung finden.

Vaterländiſche Briefe.

*** München, den 30. Nov. Folgende amtlich konſtatirten Fälle von Vernachläßigung der Diarrhöe, und Zurückweiſung der unentgeltlich dargebotenen ärztlichen Hilfe haben ſich vom 27. bis 30. November 1836 ergeben, und werden hiemit öffentlich bekannt gemacht.

1) In der Schäfflergaſſe (Kreuzviertel), litt eine 56 Jahre alte Frau bereits 4 Tage an Diarrhöe, als ſie ſich erſt dem Arzte als krank meldete, obgleich derſelbe täglich in ihre Wohnung kam. Sie wurde hierauf von der Brechruhr im heftigſten Grade befallen.

2) Für einen 2 Jahre alten Knaben in der Eiſenmannsgaſſe (Hackenviertel), wurde die ärztliche Hilfe erſt mit dem Eintritte des Erbrechens nachgeſucht, ob er gleich ſchon 14 Tage vorher an Abführen gelitten hatte.

3) In der obern Gartenſtraße (Schönfeldvorſtadt), wurde ein 79 Jahre alter Mann von der Diarrhöe befallen. Bei ſeinem Leiden trank er den ganzen Tag hindurch noch Bier und Branntwein. Abends ſuchte er die ärztliche Hilfe nach; konnte jedoch nicht dahin gebracht werden, eine Arznei zunehmen.

4) Ein Mann, in ſeinen beßten Jahren, in der Neuhauſergaſſe (Kreuzviertel) wohnend, litt 2 Tage hindurch an Diarrhöe, die ſich täglich 30 Mal wiederholte. Nachdem ſich dieſelbe am dritten Tage etwas gemindert hatte, nahm er von einem Chirurgen ſtark abführende Pillen, die ihn wieder 30 Mal abführten. Er verfiel hierauf in die Brechruhr. Der erſt jezt herbei gerufene Arzt fand die Krankheit in einem ſo heftigen Grade ausgebrochen, daß an eine Rettung nicht mehr zu denken war. Der Tod erfolgte bald darauf.

5) Nachdem eine 45 Jahre alte Frau von der Landwehrſtraße (Ludwigsvorſtadt), bereits 3 Wochen hindurch die Diarrhöe verheimlichet, und nicht das Mindeſte dagegen gebraucht hatte, verfiel ſie um 3 Uhr Morgens in einen Brechruhranfall. Alle jezt angewendete ärztliche Hilfe war vergebens. Um 10 Uhr Morgens war ſie eine Leiche.

6) Ein kräftiger Mann am Färbergraben (Hackenviertel) wohnend, leidet ſchon einige Tage an Diarrhöe. Ob er gleich von einem Beſuchsarzte auf die Wichtigkeit derſelben aufmerkſam gemacht wurde, ſo wies er doch jede ärztliche Hilfe von ſich. Derſelbe wird ſich demnach die allenfallſigen gefährlichen Folgen dieſer Vernachläßigung zuzuſchreiben haben.

7) Obgleich in einer Werkſtätte am Färbergraben (Hackenviertel), bereits zwei Geſellen an der Brechruhr erkrankt waren, ſo wollte doch ein anderer an Diarrhöe leidender Mitgeſelle dem Beſuchsarzte ſeine Krankheit nicht eingeſtehen.

8) Im Luginsland (Graggenauerviertel), wohnend vernachläßigte eine Magd 36 Stunden hindurch die Diarrhöe und meldete ſich erſt dann krank, als die Brechruhr wirklich zum Ausbruche gekommen war. Der Beſuchsarzt kam früher täglich 2 Mal in ihr Haus, ohne das Mindeſte von der Krankheit der Magd zu erfahren.

9) Eine Magd auf der Hundskugel (Hackenviertel) wohnend, erkrankte an der Brechruhr, und ſprach die Hilfe der ärztlichen Beſuchsanſtalt an, die ihr auch auf der Stelle um 4 Uhr Morgens zu Theil wurde, da die Kranke in ihrer Wohnung verbleiben zu wollen vorgab, ſo wurde ihr auch ſogleich Arznei verordnet. Als ſie der Arzt am 7 Uhr Morgens wieder beſuchte, fand er, daß die Kranke unter dem Vorwande ins allgemeine Krankenhaus gebracht werden zu wollen, keine Arznei genommen hatte. Die Krankheit hatte ſich in der Zwiſchenzeit ſehr verſchlimmert, und mußte durch den erſt jezt erfolgenden Transport ins allgemeine Krankenhaus noch mehr verſchlimmert werden.

Es leuchtet von ſelbſt ein, daß die Kranke an der Verſchlimmerung ihrer Krankheit ſelbſt große Schuld trage.

10) Ein junger Mann vom Taſchenthurmgäßchen (Graggenauerviertel), war ſoeben von der Cholerine geneſen, als er einen groben Diätfehler im Eſſen begieng, und zugleich zweierlei Bier trank. Er wurde nach einigen Stunden von der Brechruhr befallen und erlag ihr auch bald darauf.

11) In der Ludwigsſtraße (Maxvorſtadt), litt ein Mann bereits ſchon 3 Tage an Diarrhöe. Er vernachläßigte nicht nur jede ärztliche Hilfe, ſondern gieng noch beſtändig aus. Erſt, als ſich die Wadenkrämpfe einſtellten, ließ er den Arzt rufen, der ihn ſchon ſehr bedenklich krank antraf.

12) Eine 38 Jahre alte Frau vom untern Anger (Angerviertel), hatte ſchon ſeit 5 Tagen das Abführen in einem ſolchen Grade, daß ihr die Entleerungen unbewußt abgiengen. Am ſechsten Tage Morgens aß ſie noch Brat-

würſte, und verſchlimmerte ſich dadurch ihr Leiden bedeutend.

München, den 30. Nov. 1836.

Dr. Reiter,
als Mitglied der Localſanitäts-Commiſſion.

Neueste politische Nachrichten.

Rußland. (Odeſſa, 11. Nov.) Es iſt hier die Nachricht eingelaufen, daß an der Küſte von Troja die Seeräuber eine nach Odeſſa beſtimmte engliſche Brigg haben aufbringen wollen. Schon hatten ſie dem wachthabenden Matroſen den Kopf zerſchmettert, als der Capitän, durch das Gebell eines Hundes erweckt, ſeine Mannſchaft ſammelte und nach einem heftigen Kampfe die Piraten vertrieb.

Portugal. Die Sun ſchreibt: Admiral Sir W. Gage, Befehlshaber der brittiſchen Station im Tajo, verlor kürzlich, als er ſich nach ſeinem Boote begab, beinahe das Leben. Ein Nationalgardiſt hielt ihm die Muskete vor; es gelang jedoch dem Admiral, ſie entfernt zu halten, bis die Matroſen ihm zu Hülfe kamen, worauf der Mörder floh.

Spanien. Der »Phare de Bayonne« vom 23. Nov. meldet, daß die Carliſten am 20. keine neuen Fortſchritte gemacht haben; das ſchlechte Wetter unterbrach fortwährend ihre Arbeiten. — Am 18. und 19. d. wurde die Stadt von der Artillerie hart mitgenommen, und ohne den eingetretenen Regen wäre am lezten Tage alles zu Ende geweſen. — Die Stellung des Villareal hält die Armee Eſpartero's im Schach; ſeine Linie reicht von Alloncortigua bis Arciniega. Eſpartero wagt es nicht, ſich zu weigern, vorwärts zu dringen, allein zur Bedingung macht er die Beihilfe des General Evans, der ſeine Mitwirkung verſagt. — **Bayonne**, 13. Nov. Lord John Hay, Commandant der engliſchen Escadre an der cantabriſchen Küſte hat ſich einer Inſel in dem Strome bei Bilbao nahe bei Portugalette bemächtigt. Er ließ eine kleine Schanze darauf errichten und legte eine Beſazung hinein. Lord John Hay iſt der Meinung, dieſe Beſiznahme ſei eine Garantie mehr für Großbritannien.

England. (London, 26. Nov.) Geſtern Morgens fand in der franzöſ. Kapelle ein Trauer-Gottesdienſt für Carl X. ſtatt.

Frankreich. Man lieſt im Courier français: Unſere Escadre hat ſich Liſabon genähert, um im Einverſtändniſſe mit der engliſchen Marine zu handeln; und Admiral Hugon machte in Folge ſeiner erhaltenen Inſtructionen dem Admiral Gage das Anerbieten einer Cooperation. — Der König arbeitete geſtern mit dem Miniſter des Innern, und gab dem Admiral Rouſſin Audienz.

Die Brechruhr.

Ein zeitgemäſſes Wort an ſeine Mitbürger von Dr. Waltenberg.

(Fortſezung.)

2 Vor Allem ſei es uns zur ernſteſten Aufgabe gemacht, die bange Erwartung dieſes Uebels, die Furcht vor demſelben zu bekämpfen. Angſt, Schrecken, Zorn, Traurigkeit, Kummer, ſo wie alle andern erregenden oder niederdrückenden Gemüthsbewegungen müſſen ſo viel als möglich vermieden, und die ungetrübte Reinheit, der Friede der Seele erhalten werden. Verbannen wir jedes ängſtliche Entgegenſehen, jede betrübende Erwartung, daß dieſe Pein uns erreichen werde; quälen wir uns nicht mit ſtetem Sinnen und Denken darüber ab, und halten wir uns in dieſer Beziehung von einer ſo ganz nuzloſen Befangenheit feſſellos. Denn wozu ſoll das Meditiren über eine Sache, die nur in Gottes Hand ruht, führen, und warum ſollten wir nicht viel mehr mit kindlichem Vertrauen unſere Erhaltung dem Allmächtigen überlaſſen, als durch quälende Beunruhigung des Gemüthes den Organismus für die nachtheiligen äußerlichen Einflüſſe empfänglicher machen? Vollkommene Ruhe und Heiterkeit der Seele, ernſtes Zuſamſammenfaſſen der moraliſchen Kraft, unwandelbares, heiliges Vertrauen auf den Allvater im Himmel und auf die weiſe Fürſorge unſerer Regirung müſſen gewiß als die erſten Schuzwehren gegen dieſen Feind der Menſchheit betrachtet werden. Erhalten wir den geſunden Geiſt im geſunden Körper, ſo dürfen wir jeder drohenden Gefahr mit kühnem Muthe entgegentreten, und wenn dann doch der geſunde Körper angegriffen würde, eines Sieges gewiſſer ſein, als wenn auch die Kraft und Ruhe des Gemüthes beim körperlichen Erkranken mit verloren gienge. — Betrachten wir nur die verſchiedenen Formen, ſelbſt der einfachen Krankheiten. Wie unendlich ſchwieriger dringt die Heilkraft der Natur durch, wie viel fruchtloſer iſt das eifrigſte und richtigſte Bemühen des Arztes, wenn gleich von vorne herein oder im Verlaufe der Krankheit eine trübe Stimmung des Gemüthes ſich des Kranken bemächtiget, Vertrauen und innere Ruhe fliehen und eine geiſtige Abſpannung, ja Unterdrückung Plaz gegriffen hat. — Der wechſelſeitige Einfluß, den Seele und Körper auf einander

ausüben, iſt ja zu bedeutend und zu bekannt, als daß nicht in gegenwärtiger Periode, wo eine gefürchtete Krankheitsform ſich geltend gemacht hat, die Erhaltung und Bewahrung der reinſten Gemüthsruhe als ein heiliges Palladium des Lebens geprieſen und errungen werden ſollte! Wie im politiſchen Leben, ſo vermeide man auch jede ſchaale Kannengießerei über dieſe Krankheit unſerer Zeit, und ich finde es für gar nicht unrathſam, daß größere und kleinere Geſellſchaften dem Beiſpiele einer Societät folgen wollten, welche eine anſehnliche Geldſtrafe demjenigen auferlegte, der in den Stunden der geſelligen Vereinigung den verpönten Namen der Krankheit ausſprach, oder eines Umſtandes, der auf dieſelbe Bezug hatte, nur erwähnte. Haben doch Leute vom Fache, die Aerzte, eine Bibliothek über dieſe Krankheit geſchrieben, und zu welch einem ſichern Reſultate ſind ſie gekommen? Wie unendlich viel Papier iſt verſchrieben, und wie wenig untrüglich Nüzliches für die Erfahrung gewonnen worden? Und nun vollends das unaufhörliche Gerede der Laien darüber, das nie endende Zerren und Wühlen an einer nicht verſtandenen, noch ſehr im dunklen liegenden Sache — was kann es anders bezwecken, als die Begriffe zu verwirren, die Erwartung des Uebels quälender zu machen, und die Unruhe und Aufregung der Gemüther zu befördern. Demonſtrationen und Debatten hierüber gehören nicht in die Büreauſtuben, in die Comptoirs, in die Werkſtätten und in die Küchen; ſie haben ſich nicht in die Zirkel der Freundſchaft zu miſchen, müſſen aus den Tempeln der Freude und des Vergnügens getrieben werden, und ſollen einzig und allein dem Nachforſchen und dem Studium der Aerzte, der für das Wohl der Unterthanen geweihten Sorgfalt der Regirung überlaſſen werden. — Je weniger man davon hört und davon ſpricht, um ſo beſſer wird es ſein, man wird gleichgültiger, mithin ruhiger, der Umfang der Gefahr wird geringer, die ganze Sache wird mehr ihrer wahren Natur nach betrachtet werden, und es wären unſtreitig auch viele Tauſende von Opfern weniger gefallen.

(Fortſezung folgt.)

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag: »Regulus.«

1097.

Bekanntmachung.

Nachbenannter zur Verlaſſenſchafts-Maſſe des kgl. qu. Rechnungs-Komiſſärs Anton Zwickh gehörige Realitäten werden auf Antrag der Erbsintereſſenten dem gerichtlichen Verkaufe nach §. 64. des Hyp. Geſez unterſtellt, nämlich:

1) Das Haus Nr. 174 a/31 an der Bayerſtraße dahier mit 6000 fl. der Brandaſſekurranz einverleibt, nach neueſter Schäzung auf 7000 fl. gewerthet ſammt 24109 Qu. Sch. Garten auf 1207 fl. 27 kr. geſchäzt.

2) Der Bauplaz daſelbſt zu 15000 Qu. Sch., ſammt Hintergebäude und Holzhütte — auf 1800 fl. geſchäzt.

3) Der Bauplaz daſelbſt zu 500 fl. geſchäzt.

Das Haus ſammt Garten iſt mit 600 fl., die beiden Baupläze ſind mit 2500 fl Hyp. Kapitalien beloſtet.

Zum Drittenmale iſt Bietungstermin auf

Mittwoch den 7. Dezember l. Jrs.
Vorm. 11—12 Uhr,

angeſezt, wozu Beſiz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Am 17. Nov. 1836.

Königl. Kreis- und Stadt-Gericht München.

Graf Lerchenfeld, Direktor.
Killing.

1098. (2a)

Andachts-Büchlein in gefahrvollen und bedrängten Zeiten.

(Mit 1 Abbildung und Gebeth zur Mutter Gottes Maria Hülf.)

12. München 1836. Gedruckt und zu haben in der M. Lindauer'ſchen Hofbuchdruckerei (Maximiliansplaz Nr. 11). Im blauen Umſchlag geheftet 9 kr.

Inhalt: Lieber Mitchriſt! — Das heilige Kreuzzeichen. — Das in der Kirche bekannte Trisagion (dreimal heilig). — Das berühmte Stella maris exstirpasit. — Der rechte und bußfertige Gebrauch der wunderbaren Medaille. — Die heilige Meſſe um Abwendung der Sterblichkeit oder zur Zeit allgem. Krankheiten. — Der heil. Rochus. Gebeth. — Der heil. Franziskus Xaverius. — Die heil. Philomela, Wunderthäterin. — Der heil. Benno, Landespatron. — Bußgebeth zur allerheiligſten Dreifaltigkeit. — Gebeth von der heil. Gertraut. — Anrufung des göttlichen Herzens Jeſu zur Zeit allgemeiner Noth. — Gebeth zum allerheiligſten Herzen Jeſu. — Vor einem Kruzifixbilde. — Erhebung des Geiſtes zu Gott, — des Pabſtes Urban VIII. — Gebeth für die ganze Chriſtenheit um Abwendung der Strafe Gottes, — bei herrſchenden Krankheiten, — um Segen und Hülfe von Gott, — Anrufung Mariä. — Gebeth zur allerſeligſten Jungfrau in bedrängten Zeiten. — Zufluchts-Gebeth zu Maria. — Gebeth um Erhaltung der königl. Familie, für den Oberhirten, — derjenigen, welche von der Cholera-Seuche bis jezt verſchont blieben. — Beſtrafung derer, die bei der Stimme Gottes taub verbleiben. — Liebe gegen Arme.

1099. Heute Abend ſpielt der ſtädtiſche Muſikverein im Lindnerſchen Kaffeehaus Schrannenplaz Nr. 5.

1100. Es wünſcht Jemand

1) die Anmerkungen zum bayer. Landrecht in der Octav-Ausgabe vom Jahre 1794 dann

2) von Walter Scott's Werken in der Taſchen-Ausgabe, das 133ſte bis 173ſte Bändchen unter der Hand um billigen Preis zu kaufen.

D. Uebr.

1101. In den Elementar-Gegenſtänden ſucht Jemand einige Lectionen zu erhalten.

D. Uebr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayerische National-Zeitung.

Donnerſtag, *Nro.* 193. 8. December 1836

Tagsneuigkeiten.

** München, 7. Dezbr. (Verſchiedenes.) Sonntag den 4. Dezember, hörten wir wie früher ſchon ein Andante von Mozart, ſo wie auch ein Scherzo von Fesca; beide Stücke mit Inſtrumental-Begleitung von Ritter von Spengel, von einem kleinen Orcheſter ſehr gut vortragen. Dieſe Inſtrumental-Begleitung wird von allen Kunſtkennern dankbar anerkannt; zwei Lieder, komponirt von L. von Schiller, ged. v. Riegler, und geſungen von dem Hoftheater-Sänger Hrn. Hoppe, wurden mit Beifall aufgenommen. Ein Potpourri Concertante für Piano Forte und Violin, exekutirt von Dem. Stahl, Tochter unſeres hieſigen ſehr geachteten Hofmuſikus Stahl, wurde in Begleitung ihres Vaters mit aller Sicherheit und Reinheit des Spieles vorgetragen; die Kompoſition war nicht großartig doch ſehr gefällig. Wie ſehr nothwendig die dauernde Beſtehung dieſes Vereins für junge Talente iſt, lehrt uns die Erfahrung täglich. — Ihre K. Hoh., die Frau Herzogin Louiſe in Bayern, ſind am 3. d. in Bamberg eingetroffen. — Die Witterung hat ſich beſſer geſtaltet, und auch die Krankheit ſcheint nicht mehr ſo heftig aufzutreten.

Vaterländiſche Briefe.

* ℒ.* München, den 6. Dezember. Der verlebte Joh. Kaſpar Graf v. Preyſing-Moos ꝛc. (ſ. Nro. 189 d. B.) konſtituirte für den Fall des Ablebens eines Bruders Max in einem längſt verfaßten Teſtament eine neue Linie Preiſing-Moos, indem dem k. Lieutenant im 1. (früher im 8.) Linien-Infanterie-Regiment, Max Graf von Preyſing-Lichtenegg, das unverhoffte Glück zu Theil ward, als Succeſſor des ſchönen Familien-Fideicommiß-Gutes Moos, mit bedeutender, im ausgezeichneten Betriebe ſtehender, Oekonomie und Brauerei, Jagd und Fiſcherei ſubſtituirt zu ſein. Außerdem wurden noch eine Menge Legaten gemacht, worunter z. B. für jeden Tauf- oder Firmpathen des edlen Grafen 1000 fl. und 600 fl. — Volle 270 Jahre ſind es, daß Hans Albrecht von Preyſing durch Heirath der Anna Trainer die Herrſchaft Moos erworben hat, welche von einem eigenen Pfleger verwaltet wird. Durch Warmund Freiherrn von Preyſing gelangte die Linie Preyſing-Moos 1645 zur Grafenwürde. Dieſe urſprünglichen Familien-Verhältniſſe gibt ein eingemauerter Denkſtein in dem prächtigen, beſtens erhaltenen Schloſſe kund. — Merkwürdig erſcheint von dieſem Aelteſten im bayer'ſchen Adel, daß er im Jahre 1828 ſein 50. Beſuchs-Jubiläum in dem warmen Heilbade Gaſtein gefeiert hat, wobei am 20. Monatstage Mai Gäſte des erſten Ranges, von nah und fern, Alles aufboten, um dieſes ſeltene Feſt wahrhaft fürſtlich zu begehen. Auch die wackere Gemeinde brachte in Ehrfurcht, Dank, Freude und Liebe eine Kantate mit 10 abwechſelnden Aufzügen u. Chor in 12 Strophen dar. Der damals 80jährige Jubel-Greis erwiederte, nebſt glänzenden Spendungen, ſeine Dankgefühle

in ſeinem herzlichen, ſchön lithographirten und vertheilten Gedichte (von Dr. Wolf) — zuerſt dem Allmächtigen, dann ſeinen geliebten Verehrern, und der Heilquelle, welches zum ewigen Andenken dieſes ſeltenen Ereigniſſes mit eigenhändiger Unterſchrift in das ſogenannte goldene Buch eingetragen worden iſt. Das waren wirkliche Tage der Freude!

Durch ein ſchönes, öffentlich religiöſes Denkmal aus Privatmitteln, hat ſich übrigens der edle Veteran im Jahre 1825 in ſeinem Gerichts-Bezirke verewigt. Außerhalb dem Markte Plattling, an der Paſſauer Hauptſtraße, wo man zur Linken gegen die Donau das herrliche Schloß Moos erblickt, rechts auf einem Hügel pranget ein 24 Schuh hohes, an den 4 Enden vergoldetes, eiſernes Kreuz, welches eine vergoldete, ebenfalls aus Eiſen, nach einem ſchönen Modell in Steyermark gegoſſene Chriſtus-Statue trägt, und auf einem ſteinernen Poſtament mit derlei Stufen ſteht. Die eingehauene Schrift am Fuße des Kreuzes lautet: „Wanderer! bete, vertraue, dein Erlöſer lebt. Graf Preyſing von Moos.“ — Außer einem im Jahre 1830 von der Pfarrgemeinde Deggendorf auf dem ſchönen Calvarienberge aufgeſtellten chriſtlichen Monument, von 25 Schuh Höhe, über 54 Centner Schwere, jedoch im Inlande gegoſſen, haben wir kein ähnliches in Bayern aufzuweiſen. Jenes führt auf der einen Seite den Schrift-Text: „Laſſet uns einander lieben, wie Er uns geliebt hat.“

Prof. Haindl's Bauentwürfe und Ausführung.

** Hr. Haindl iſt Profeſſor an der k. polytechniſchen Centralſchule in München. Er gehört durch ſeine vielſeitige theoretiſche und ſeltene praktiſche Bildung zu jenen Lehrern, die dem hohen Zwecke der k. Staatsregierung in Betreff der Gewerbs- und polytechniſchen Schulen vollkommen entſprechen und das Intereſſe des Volkes für die Induſtrieſchule überhaupt lebhafter anzuregen im Stande ſind, was um ſo nothwendiger iſt, als jene Schulen allerdings hie und da noch mit ſcheelen Augen betrachtet werden, und ihnen noch nicht jenes Vertrauen geſchenkt wird, welches zum allerhöchſt beabſichteten Nuzen derſelben erforderlich ſein muß. Wir fügen dieſer Vorausſezung nach mehrſeitigen Aufforderungen aus Dillingen Folgendes bei. In Dillingen befindet ſich nämlich ſeit 6 Jahren ein höchſt thätiger und bereits zum Magiſtratsrathe ernannter, das vollſte Zutrauen ſeiner Mitbürger beſizender, mit viel regem Sinne für Technik und Induſtrie ausgerüſteter junger Mann. Derſelbe iſt Eigenthümer einer Eiſen- und Spezereiwaarenhandlung; ſein Name J. N. v. Leveling. Ihm entwarf und führte durch zweimalige Anweſenheit, Briefe und Zeichnungen Haindl auch folgendes höchſt intereſſante Werk aus. An dem unbedeutenden Flüßchen Egga lag nehmlich früher mit Verwendung der ganzen Triebkraft eine ſehr unbedeutende Schleifmühle in ſchleppendem Gange. An ihrer Stelle aber erhebt ſich nun, zwar einfach in ſeinem Aeußern, doch ſtark und kräftig ſeinem innern Zwecke entſprechend, im ſchönen Rundbogenſtyle, ein großes Gebäude, welches zwei Hammerwerke hat, jedes zu drei Hämmer, ein, die ſieben Schmidfeuer hinlänglich mit Wind verſehendes Cylinder-Gebläſe, eine Schleif- mit Pollierwerk, Dreh-, Bohr- und Schraubenſchneidmaſchine nebſt einer Pumpe enthält, die das nöthige Waſſer für dieſe Werke liefert, einen im Hofe befindlichen Brunnen ſpeiſt, und im Falle der Gefahr durch die Viertelwendung eines einzelnen Wirbels in eine raſch und kräftig wirkende Feuerſprize verwandelt werden kann. Bei der frühern Schleifmühle konnte die Verwendung des ganzen Waſſers nur ein Rad in ſchleppende Bewegung bringen. Das jezige vielſeitige Werk wird durch vier patentiſirte Haindl'ſche Kropfräder betrieben, deren größtes 16' Diameter, 4' Breite, 2' 9" Gefälle und 1' Waſſerſtand vor der Schüze hat und mit 4—6zölliger Oeffnung 24—30 Umgänge bei Betreibung eines Hammers per Minute macht. Dieſes Werk iſt um ſo mehr würdig, öffentlich beſprochen zu werden, als deſſen Möglichkeit von allen Baupraktikern in der Umgegend ganz in Abrede geſtellt, ja Haindl's Radſyſtem als völlig unbrauchbar verworfen und behauptet wurde, die bezeichneten Räder könnten nicht einmal leer umgehen. Nun aber, da alle dieſe Behauptungen von Grund aus widerlegt ſind, iſt auch plözlich der Sinn für induſtrielle Unternehmungen in den großentheils wohlhabenden Bewohnern jener Gegend in einem ſo hohen Grade erwacht und die Einſicht des Nuzens der Induſtrieſchulen ſo genährt, daß bereits mehrere bedeutende Unternehmungen im Werke ſind. Das genannte Meiſterſtück gereicht aber eben deßwegen dem in ſeinem Vertrauen auf die praktiſchen Kenntniſſe des Hrn. Profeſſors Haindl unerſchütterlichen Bauunternehmer, Hrn. v. Leveling, ſo wie und beſonders dem Schöpfer deſſelben zur vollſten Ehre. Unſre Pflicht war es, eine Thatſache zu erzählen und zu würdigen, die den Ruf der hieſigen polytechniſchen Centralſchule nur erhöht und manchen Bauunternehmer auf die gediegenen praktiſchen Kenntniſſe des Hrn. Prof. Haindl aufmerkſam machen kann.

Handwerkervereine.

** Daß man von Seite vernünftiger Familienväter eine zweckmäßigere Erziehung und Bildung der Söhne für ihre Zukunft erwarten dürfe, iſt klar; denn die Schmälerung der Ausſichten im Studieren allein weiſt ſchon auf dieſen Bedarf hin. Auf der andern Seite iſt aber auch zu wünſchen, daß der Handwerker- oder Bürgerſtand ſich in der Bildung immer mehr vervollkomme, und ſeine Stellung im Staate ehrwürdig mache. Vieles vermögen hiezu die bayeriſchen Induſtrieſchulen, noch mehr aber allenfallſige Handwerkervereine, nach dem vortrefflichen Muſter eines ſolchen in einem Städtchen von Würtemberg. Daſelbſt wurde von mehr oder weniger, ja ſogar von wiſſenſchaftlich gebildeten Meiſtern ein Handwerkerverein zu dem Zwecke errichtet, das Anſehen des Handwerkerſtandes zu heben. Die Vereinsmeiſter nehmen daher nur Söhne der bürgerlichen höhern Mittelſtände, von Beamten, Kaufleuten und Oekonomen ꝛc. in die Lehre, vorausgeſezt, daß dieſelben gebildet, artig ſind und die gehörigen Schulkenntniſſe beſizen. Bei der Aufnahme und Freiſprechung ſolcher jungen Leute erſcheinen Meiſter und Geſellen in feſtlicher aber ganz einfacher Handwerkskleidung; dem Freigeſprochenen wird von einem jungen Meiſter das Schurzfell vorgebunden, ein anderer Meiſter hält eine feierliche Rede, worin er namentlich zur Veredlung in einzelnen Gewerbszweigen und die Geſellen zur Artigkeit und Bildung aufmuntert. Die Geſellen haben ſämmtlich zur Ehrung des Handwerkerſtandes ihre reinlichen Schurzfelle vorgebunden und werden mit Herren angeredet, ſobald ſie aber Meiſter ſind, legen ſie allen Werth auf den würdigen Titel „Meiſter und Frau Meiſterin“! Von Zeit zu Zeit werden auch minder ordentliche Geſellen und Lehrjungen vor die Verſammlungen der Meiſter gefordert, ſie zur Beſſerung ermahnt und im fruchtloſen Falle für Immer und für Alle entlaſſen. Emſig wird von den Meiſtern auf die Heiligung des Sonntages geſehen und auf zweckmäßige Benüzung der Feierabende. Auch Ehrenmitglieder von höherm Stande zählt jener Verein, worunter auch Beamte, die ſich nicht ſcheuen, bei derlei feſtlichen Angelegenheiten das Schurzfell umzubinden. Sind bei einem darauf folgenden Balle Frauen oder Mädchen zugegen, ſo ſind auch dieſe ſtolz auf ihre Handwerksſchürzen. Mögen doch auch in Bayern ſolche Vereine und recht viele entſtehen, weil dann auch Söhne aus höhern Ständen ſich gerne denſelben anſchließen und ſich oft glücklicher darin fühlen würden, als wenn ſie als ſtudirte Männer lange Jahre hindurch ohne Anſtellung und Brod ihr Leben kümmerlich durchbringen müſſen.

Neueste politische Nachrichten.

Portugal. Die größte Verlegenheit des Miniſteriums iſt der Geldmangel. Eine neue Steuer aufzulegen, kann man nicht wagen. Die Ernennung der Wahlmänner hat begonnen; über den Erfolg läßt ſich noch nichts ſagen.

Spanien. Unter den neuerlich Verhafteten befinden ſich auch einige der „Helden von la Granja.“ — Die Staatskaſſe iſt fortwährend in großer Bedrängniß. Blos die Diäten der Abgeordneten werden mit einiger Regelmäßigkeit ausbezahlt; die meiſten Beamten dagegen haben Rückſtände ſeit dem Mai zu fordern, und die Armee erhielt ſeit dem Juli keinen Sold mehr. Obgleich wir tief im Winter ſind, müſſen die Soldaten meiſt noch die Sommer-Beinkleider tragen, und Esparteros Diviſion erhielt vor einiger Zeit keine andere Nahrung, als eine halbe Ration Zwieback.

England. Man ſagt, J. M. die Königin würde ihrer ſchwächlichen Geſundheit halber einige Monate in der Nähe von Southampton wohnen.

Frankreich. Der Fürſt Polignac hat vergangenen Montag in einer Poſtchaiſe, von einem Gendarmerie-Offizier begleitet, das Schloß von Ham verlaſſen. In einem zweiten Wagen befand ſich der Sohn des Fürſten. Hr. v. Guernon-Ranville erhielt die Erlaubniß, auf ſeinem Wege nach der Heimat einige Stunden in Paris ſich aufhalten zu dürfen. Nachdem er mehrere ſeiner Freunde beſucht hatte, ſezte er vergangenen Dienſtag ſeine Reiſe fort.

Nekrolog.

Simon Wittmann,

Oekonomieen- und Brauhaus-Beſizer und Hopfenhändler.

Männer, deren Verdienſte um's Vaterland ſo groß ſind, daß ſie die allgemeinſte Anerkennung finden, müſſen auch die gerechteſte und allgemeinſte Würdigung, ſelbſt über das Grab hinaus, von der dankbaren Nachwelt empfangen,

Simon Wittmann ſtarb dahier am 23. Novembre Nachmittags 3 Uhr., verſehen mit den Tröſtungen der heil. Religion und gänzlich ergeben in Gottes heil. Willen, in ſeinem 61. Lebensjahre. Sein Tod iſt dem Vaterlande ein um ſo größerer Verluſt, je reicher ſein Leben an Vortheilen für dasſelbe war. Der Seelige war in Mühlhauſen, Landgerichts Abensberg, von zwar armen, aber höchſt thätigen Eltern geboren. Sein ganzes Leben war ausgefüllt

mit ununterbrochenen Beſchäftigungen, mit der raſtloſeſten Mühe, die Kultur des Bodens zu erhöhen, überhaupt die größtmöglichſten Vortheile aus der Oekonomie zu ziehen, und in der That brachte es derſelbe hierin zu einem ſeltenen Höhepunkte; er gewann als Oekonom einen bis in's ferne Ausland gedrungenen Ruf, und erwarb ſich zugleich die entſchiedenſte Hochachtung von Seite aller Vorſtände und Mitglieder des landwirthſchaftlichen Vereins in Bayern.

Seine Majeſtät, unſer allergnädigſter König, haben daher auch geruht, als Auszeichnung und zur Belohnung beſonderer Verdienſte, dem Gutsbeſizer und Hopfenhändler Simon Wittmann, die ſilberne Civilverdienſt-Medaille am 21. Dezember 1831 allergnädigſt zuzutheilen. Bei jener feierlichen Gelegenheit war es, daß der hochſelige Landrichter Aſchenbrenner von Abensberg, in Gegenwart aller Herren Bürgermeiſter und Gemeinde-Vorſteher des bezeichneten Gerichts, eine treffliche Rede hielt, worin die Bemühungen des Preisempfängers um den Hopfenbau und die Oekonomie überhaupt hiſtoriſch erörtert, und ſämmtliche Verhandlungen am 3. Juli 1832 im landwirthſchaftlichen Vereins-Wochenblatte öffentlich bekannt wurden.

Simon Wittmann begann den Hopfenbau ſchon im Jahre 1798 durch Anlegung eines kleinen Hopfengartens von 400 Stangen auf dem einzigen Acker ſeines Vaters, und im nächſten Jahre verkaufte er 70 Pfund Hopfen an den Jungbräu in Altmannſtein. Sein Fleiß und ſeine Vorliebe für den Hopfenbau und Handel ſtiegen von dieſer Zeit an immer höher und wurden durch mehrere Belohnungen, öffentliche Anerkennungen und Preiſe von Seite des landwirthſchaftlichen Vereines geſtärkt und erhöht, ſo daß er zulezt einen eigenthümlichen Bau von 160,000 Hopfenſtöcken und einen ausgebreiteten Hopfenhandel beſaß.

Dieſer Selbſtbau, verbunden mit Handel, waren daher auch die Hauptquelle ſeines Wohlſtandes, aber ſein Eifer, und die daraus folgende Belohnung, iſt auch die Hauptquelle des gegenwärtig im ganzen Landgerichte Abensberg beſtehenden und noch immer wachſenden Vermögens, denn die ganze Gegend iſt gegenwärtig ein wahrer Hopfengarten, und liefert jährlich 3000 Zentner, hat ſohin nur nach mäßigem Ueberſchlage eine jährliche reine Einnahme von 150 000 Gulden. Dem ſeligen Wittmann dankt daher das geſammte Landgericht, als dem Gründer des dortigen Hopfenbaues, die größte Summe des Wohlſtandes.

Simon Wittmann erkaufte im Jahre 1833 vom Staate das Brauhaus und Oekonomiegut zu Oberhaunſtadt bei Ingolſtadt, eine ehemalige Maltheſer-Commende, und brachte daſſelbe in der kürzeſten Zeit zu einem großen Betriebe. Um ſo ſchmerzlicher mußte uns daher ſein Tod ſein, je eifriger er während ſeines Lebens zum Gedeihen der Landwirthſchaft und Oekonomie überhaupt gewirkt hat.

Als Mitbürger übte er ſtets Rechtlichkeit und Redlichkeit, und bewahrte die Religion tief im Herzen, welche er auch in ſeinen Handlungen beurkundete. Als Familienvater war er gleichfalls der zärtlichſte Gatte, und für ſeine Söhne und Töchter das ächteſte Muſter wirthſchaftlichen Fleißes.

Mögen dieſe wenigen Zeilen das Andenken an den Seligen noch mehr verherrlichen, mögen ſie ſeine Söhne ermuntern zu gleicher Thatkraft, und den Bewohnern des Landgerichts Abensberg ein Beweis ſein, wie der geachtete und emſige Mitbürger auch noch nach dem Tode Würdigung verdient und empfängt. Das Vaterland ehrt alles Schöne, und darum auch die Manen des Verblichenen!

Sanft ruhe ſeine Aſche, und in Verklärung blicke ſein Geiſt noch lange nieder auf die ſich immer mehrenden ſchönen Früchte, deren erſter Schöpfer derſelbe nun für viele Tauſende geworden iſt.

München, im Dezember 1836.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerſtag: »Der beſte Ton.«

1056. (4c)

Bekanntmachung.

Joſeph Thomas Loiz, lediger Kaminkehrermeiſter vom Markte Schwaben, dieß Gerichts, iſt am 11. Juli d. Js. zu Schwaben ledig verſtorben.

Derſelbe hat ein bedeutendes Vermögen hinterlaſſen.

Joſeph Thomas Loiz iſt der ehelich erzeugte Sohn des Ferdinand Loiz und deſſen Ehefrau Klara, Loderer-Geſellens Eheleute aus München, geboren im Jahre 1776 am 21. Dezember, und getauft in der Sankt Peters Pfarrkirche zu München.

Alle diejenigen, welche an die Verlaſſenſchaft des Joſeph Tohmas Loiz einen Anſpruch zu machen gedenken, haben ſich hierüber in Zeit 60 Tagen gehörig zu legitimiren, als außer dieſen nach Verfluß dieſer Zeit mit der Erbſchaftsmaſſa weiters nach rechtlicher Ordnung verfahren werden wird.

Am 8. November 1836.

Königl. bayer. Landgericht Ebersberg.

Höß, Landrichter.

Wagner.

1102. (3a) In der Kaufingerſtraße Nr. 35. über 1 Stiege iſt eine Wohnung, in angenehmer Lage, um 140 fl. jährlich für das Ziel Georgi zu vermiethen. Das Nähere im Laden daſelbſt.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, *Nro.* 194. 9. December 1836

Tagsneuigkeiten.

Die Wahl der Abgeordneten zur ſiebenten Ständeverſammlung.

Seine Majeſtät, der König von Bayern ꝛc. ꝛc. ꝛc. haben nach Tit. VI. §§. 11 und 13 der Verfaſſungsurkunde beſchloſſen und verordnet, daß unverzüglich die Wahlen der Abgeordneten zur Ständeverſammlung eröffnet und dermaſſen bald vollendet ſeien, daß die Ergebniſſe unfehlbar bis zum 25. d. Allerhöchſtdemſelben vorgelegt werden ſollen. —

** München, 8. Dezbr. (Verſchiedenes.) Auch in München hat man bei Gelegenheit der jüngſten Stürme mehrmals Blize am Himmel bemerkt. Auch ſind vielfältige Beſchädigungen an Gartenzäunen, Bäumen u. ſ. w. vorgekommen. — Die Bewohner der hieſigen Frauenthürme, insgemein Dohlen genannt, kehren wieder zurück, auch Seemöven ſieht man im engliſchen Garten wieder, eine freundliche Erſcheinung. — Man will bemerken, daß die Züchtlinge im Zucht- und Arbeitshaus der Vorſtadt Au vor der Cholera eine beſondere Scheu empfinden und religiöſer, gebeſſerter zu werden beginnen, was ſelbſt bei Gelegenheit des Typhus nicht der Fall geweſen iſt. — Das Gerücht, als ſei in Landshut die Brechruhr ausgebrochen, iſt falſch. — Eine beſonders freudige Erſcheinung darf man es nennen, unſern hochwürdigſten erzbiſchöflichen Greis, den Frhrn. von Gebſattel, Exc. noch immer in blühender Geſundheit zu wiſſen und zu ſehen, wie er in rüſtiger Lebenskraft täglich promenirend, bei etwas erträglicher Witterung die heitere Luft des engliſchen Gartens genießt. Der Himmel möge des muthigen Kirchenfürſten Leben auf Lange hinaus verlängern! — Seit 2 Tagen haben wir ſchöne Witterung. Heute ſind 16 an der Cholera geſtorben, 19 geneſen. Stand 256.

Allopathie und Homöopathie.

** Die im Reiche der Heilkunde jezt obwaltende Fehde iſt nicht geringer, als die in der politiſchen und gläubigen Welt. Hahnemanns Syſtem der Heilkunde iſt ein großer Zankapfel geworden, Herausforderungen folgen noch immer, wenn auch nicht ſo heftig, wie früher; wer aber eben ſpricht, hat ſo lange Recht, als der andre ſchweigt. Die ſtärkſte Verachtung des Andern kömmt übrigens von den Gegnern der Homöopathie, was wohl auch nicht anders ſein kann; denn ein alter Beſizer der Autorſchaft verliert, wenn er dieſe nicht behält, mehr, als der Neuling, der noch nichts zu verlieren hat. Viele halten die Homöopathie gar keiner Widerlegung werth, oder berechnen ſpöttelnd nur die Hahnemann'ſchen Verdünnungsmittel, ohne die Grundſäze der Homöopathie ſelbſt zu kennen und ohne zu wiſſen, daß die Verdünnung der Mittel nur Nebenſache in Hahnemanns Lehre iſt. —

Hahnemanns Grundſäze aber ſind: Das Materielle der Körper iſt die Urſache der Krankheit nicht, und das iſt ſehr vernunftmäßig gedacht; denn das Materielle iſt in Kör-

ßes Reſultat einer Urſache, einer Kraft, einer Lebens- oder Bewegungskraft und Hahnemann nennt daher jede Krankheit eine Verſtimmung dieſer Kraft. Dieſelbe Dynamik, welche die Erde bewegt, iſt auch Bewegungskraft im thieriſchen Herzen. Wenn nun dieſer Dynamik, welche den Organismus unaufhörlich bewegt, die Regelmäßigkeit fehlt, ſo nennt Hahnemann dieſes eine Verſtimmung, eine Krankheit. Da nun die bei weitem größte Reihe organiſcher Verſtimmungen ein minder oder mehr abnorm gewordener Chemismus iſt, ſo läßt ſich die Indirektion des Körpers ermeſſen, der von den, durch den Chemismus in ſeinem Innern bereiteten, Flüſſigkeiten ſo verändert wird, daß er dadurch lebt und ſtirbt. Um alſo die Homöopathie in ihrem erſten Grundſaze zu würdigen, muß man im Dynamiſchen der Phyſik umfaſſende Kenntniße beſizen, man muß den Produktor und die Produkte des menſchlichen Lebens genau kennen, man muß wiſſen, daß Attraktion und Repulſion das menſchliche Herz bewegt und daß die Bewegungskraft, nicht aber wie in der Allopathie das Bewegte, von der Heilkunde zuerſt erkannt werden muß, um die Verſtimmungen derſelben oder die Krankheiten zu würdigen. Nun will Hahnemann und durch ihn die Homöopathie eine verſtimmte oder kranke Organiſation durch Mittel berichtigen, die bei einem Geſunden dieſelbe Verſtimmung bewirken. So ganz widerſinnig iſt nun dieſe Behauptung nicht, ſondern ſie iſt vielmehr etwas gründlich Gedachtes, und Hahnemann hat dreißig Jahre lang an ſeinem eigenen Körper Verſuche gemacht, darum iſt er ſicher nur zu ehren. An Sophiſtereien wird es freilich der Homöopathie auch nicht fehlen. Zur Gaukelei gehört das bis zur Vernichtung gehende Verdünnen der Mittel ꝛc. Daraus folgt aber nur, daß die neue Lehre, wie alle ſolchen, ſo wenig eine plözliche Vollkommenheit iſt, wie eine eben aus dem Ei gekrochene Gans; ihr Beſtehen hängt von der Richtigkeit ihrer Begründung ab, an den Theilen wird in jeder neuen Schöpfung noch Vieles verändert. Wenn die gegen die Homöopathie ſtehende Allopathie ſich mehr befleißigt hätte, das Dynamiſche der organiſchen Körper durch genaue Kenntniß der phyſiſchen Natur zu verſtehen, in welchen beiden die Gleichartigkeit nicht zu verkennen iſt, ſo würde Hahnemann zur Prüfung vor ihr erſcheinen müſſen, ſtatt daß er unter obwaltenden Umſtänden nur eine Parthei vor ſich hat, von der kein richterliches Urtheil kommen kann, weil das noch nie zur Befugniß einer Parthei gehörte. Darum iſt auch für München ein homöopathiſches Choleraſpital ſehr zu wünſchen, da es der Allopathie praktiſche Einſicht geſtattet, und zu verſöhnen vermag, was feindlich ſein will.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Portugal. Die Times ſcheibt aus Liſabon vom 20. Nov.: Die Corteswahlen, welche gegenwärtig im Gange ſind, werden in den Kirchen vorgenommen. Nach Beendigung der Meſſen geben die Wähler ihre Stimmen in ihren Pfarrkirchen ab. Der Prieſter iſt dabei zugegen, um die Identität ſeiner Pfarrgenoſſen zu conſtatiren; die *Befähigungs*-Notizen ſind in vorliegenden Liſten aufgezeichnet. Die Wahlen gehen in beſter Ordnung vorüber. Es fragt ſich ſehr, ob die Miniſter in der Hauptſtadt gewählt werden, da die durch ſie erfolgte Aufhebung des Artikels der Conſtitution, wonach Miniſter nicht wählbar wären, lebhaften Unwillen erregt hat. — Das Chronicle ſchreibt: Die portugieſiſche Regirung iſt im Begriffe, ein Dekret über die gänzliche Abſchaffung des Sklavenhandels zu erlaſſen. Dieſer ſchändliche Handel war bis jezt offen durch Schiffe unter portugieſiſcher Flagge und unter dem geheimen Beiſtande der Behörden betrieben worden.

Spanien. (Bayonne, 30. Nov.) Ein Brief, von einem Carliſten geſchrieben, meldet, Espartero ſei am 27. bei Saracaldo von Villa-Real angegriffen, und mit einem Verluſte von Mannſchaft und Artillerie nach Portugalette zurückgeworfen worden. An demſelben Tage nahmen die Carliſten das Kloſter San Auguſtin und zwei benachbarte Gebäude in Bilbao. — Gomez ſteht in der Sierra de Ronda.

England. (London, 30. Nov.) Heute und geſtern ſind wir ohne alle Nachrichten von auswärts. Ueberall her laufen Berichte über die Verheerungen durch die Orkane ein. Hier wurden Bäume entwurzelt, Häuſer zerſtört, Kamine eingeſtürzt. Ein brittiſches Kriegsſchiff verlor ſeine Maſten, während es (bei Spithead) vor Anker lag — ein in dieſen Gewäſſern in der neuern Marine-Geſchichte unerhörtes Ereigniß. — Seit einer Reihe von Jahren hatte in London kein ſo verheerender Sturm gewüthet, als geſtern Vormittags. Gegen Nachmittag raſte derſelbe als ein Orkan. — Geſtern Nachmittags kam in London ein Expreſſer an, welcher meldete, daß die Stadthalle in Madenhead zum Theil zerſtört worden ſei. — Der Chronicle beſtätiget, daß das Parlament am 31. Jänner ſich verſammeln werde, und bemerkt dabei, daß Maßregeln von hoher Bedeutung ſogleich würden eingebracht werden.

Frankreich. Fortwährend laufen in Paris Berichte über die Verheerung ein, welche der lezte Sturm angerichtet hat. In Amſterdam wurden mehrere Häuſer ganz abgedeckt, und eine ganze Reihe von Schornſteinen ſtürzte

ein; in Aloſt riß der Sturm einen Theil der Kaſerne nieder; in Lüttich wurde eine bedeutende Anzahl von Häuſern, Kaminen und Mauern ſehr ſtark beſchädigt, und das Straßenpflaſter war mit Glasſcherben, Ziegeln, Brettern ꝛc. bedeckt. In Antwerpen riß es Häuſer und Kamine nieder. Ein Weib wurde vom Winde in die Schelde geſchleudert und ertrank. — Die Diligence von Valenciennes nach Lille wurde umgeſtürzt; doch nahmen die Paſſagiere glücklicherweiſe keinen Schaden. — In Rouen wurde eine ungeheuere große Dürr-Anſtalt welche an die Manufaktur des Hrn. Köchlin ſtieß, vom Grunde aus zerſtört. Auch in Tourcoing, Ronbaix, St. Omer, Bergue und Caſſel hat der Sturm große Verheerungen angerichtet.

Niederlande. (Brüſſel, 29. Nov.) Das verbreitete Gerücht, Prinz Ferdinand von Portugal werde in Brüſſel erwartet, iſt falſch. Er wird gewiß nicht in dem kritiſchen Moment ſeine Gemahlin, Donna Maria, verlaſſen, und dieſe nur im äußerſten Nothfall ihr Königreich.

Kinderſchriften mit Bildern

von

Adalbert Müller.

** In der Endter'ſchen Buchhandlung in Nürnberg ſind von dem Verfaſſer bayeriſcher Volksſagen, Adalbert Müller, neuerlich Kinderſchriften, ein ſogenannter Orbis Piktus erſchienen, die in jeder Beziehung zu empfehlen ſind. Die Bilder ſind ſehr gut gewählt und trefflich kolorirt. Die Gegenſtände, aus allen Kreiſen des Lebens und der Natur genommen, ſind in vier Sprachen, Teutſch, Lateiniſch, Franzöſiſch nnd Italieniſch, benannt und die beigegebenen Erklärungen, in ſchönem und einfachem Style gegeben, dienen dem Lehrer zur zweckmäſſigſten Beihilfe. Die Ausſtattung des Ganzen iſt ſehr geſchmackvoll und gereicht der oben bezeichneten Buchhandlung zu großer Ehre. Bei herannahender Weihnachtszeit können wir den Eltern zu einem Geſchenke für ihre Kinder kaum ein ſchöneres und zweckmäſigeres Buch empfehlen.

Die Brechruhr.

Ein zeitgemäſſes Wort an ſeine Mitbürger von Dr. Waltenberg.

Religion.

*δ Wie durch das ganze Leben die Religion der höchſte Leitſtern der Menſchen iſt, und wie ſie ganz vorzüglich in den Zeiten der Noth und des Unglückes als der feſteſte Anker, die erhabendſte Stütze und beruhigendſte Troſterin ſich erweiſt, ſo wird ſie auch in den Tagen dieſer Krankheit ihre beſeligende, ihre erhaltende Kraft bewähren. Freilich iſt die wahre, reine Religion unſerer Zeit etwas fremd geworden, jene Kindlichkeit des Gemüthes, die vertrauensvoll dem Heiligſten ſich anſchließt, und in ihm das höchſte Glück, Ruhe und Troſt findet, gieng bei Vielen verloren, und eine arge Frivolität ſchien vorherrſchend werden zu wollen. Aber dieſer Keim der Gottloſigkeit ſchlug glücklicherweiſe keine tiefgreifenden Wurzeln und der helleuchtende Stern der Religion tritt aus den Wirren und aus der Nacht einer ſtürmiſchen Zeit in immer reinerem Glanze hervor. Man ſieht es ſtets beſſer ein, daß wenn der Menſch ſich vom Göttlichen losſagt, wenn dieſe heiligen Bande gelöſt ſind, im Staats- wie im bürgerlicheu Leben die Grundfeſten wanken, kein Gedeihen anhält und dauerndas Wohl nie erreicht werden kann. Was ſtärkt uns mehr in den Wechſelfällen des Lebens, als eben nur das Vertrauen auf die Gottheit, das unerſchütterliche Hingeben in den Willen des Allmächtigen — die ungebeugte Standhaftigkeit eines frommen Sinnes! Die Religion zaubert in unſerm Innern eine Welt hervor, die weit erhaben außer den Gränzen des irdiſchen Treibens liegt, die Friede und Troſt uns in die Bruſt ſenkt und uns das Anſchauen menſchlicher Mühſeligkeiten erleichtert. Wo ſollten wir auch Ruhe und innere Zufriedenheit finden, wo könnte uns ein Aſyl vor den Stürmen des Lebens, vor gewaltigen Schreckniſſen der Zeit ſicherer bewahren, wenn nicht im Beſitze der Religion jene innere Beſeeligung uns erblühte, die das Große der Welt geſchaffen, und zu den herrlichſten Thaten begeiſtert hat. Denn nur in ihr, in den Tiefen einer frommen Seele, muß der Menſch ſeinen Himmel finden, hier muß ihm die Quelle alles Hohen ſein; in ihr muß er ſich Stärke gegen Alles ſammeln, was da kommen wird, und dann, mag er einſt vom Glücke gekrönt oder vom Unglücke bis an den äußerſten Rand des Elends geführt werden, — dann wird er in dem einen Falle weiſe das Glück genießen, und im andern mit neuem Muthe dem Ungewitter die Stirne bieten, und wenn alle Kräfte vergebens ſich erſchöpften, wenigſtens vor der Verzweiflung eine feſte Schuzwehr ſich erworben haben. Sie iſt die wahre, einzige Troſtquelle, der unerſchöpfliche Born der Beruhigung für ein leidendes Gemüth, ſie erhebt zum kräftigen Bewußtſein und in den Momenten des Trübſinnes und des innern Zwiſtes kommt ſie wie ein rettender Engel der zagenden Seele entgegen. — Auf ihren Schwingen werden wir in eine höhere, ſchöne Welt getragen, wo ſich von uns das Irdiſche abſtreift, wo

uns hoch erhaben über dem Jammer der Umgebung, freundliche Genien entgegenwirken, wo unſer Inneres ſo ganz in Wonne und Entzücken aufgelöſt iſt, und wo ſich uns — gleichwie eine herrliche Sonne aus einem kryſtallnen Meere ſich erhebend, die Hoffnung auf ein ſeliges Jenſeits in ju- belnder Glorie zeigt! — Und ſo werden jene, die gläubiges Vertrauen und frommen Sinn beſizen, dem drohenden Eintritte einer verderblichen Krankheit mit Ruhe entgegen ſehen, für ſie wird ſie keine Schreckniſſe haben, und an einem furchtloſen gottergebenen Gemüthe werden ſeine Pfeile ſpurlos abgleiten. Erheben wir daher mit erneuter Kraft unſere Herzen zu Gott, ſuchen wir durch die Religion immer feſteren innern Halt zu gewinnen, allen unſern Handlungen ſei der Stempel dieſes edlen Strebens aufgedrückt, und dann werden alle Stürme gefahrlos an uns vorüberbrauſen und die Größe menſchlichen Jammers gegen die Un- Unermeßlichkeit der göttlichen Barmherzigkeit in unbedeutendem Maaße erſcheinen. Möchte doch in gegenwärtigen Tagen von Predigerkanzeln und von den Lehrſtühlen herab mit Nachdruck die Erhaltung eines von Furcht freien Gemüthes empfohlen, und die Kraft der Religion und die Stärke eines frommen Sinnes in ihrem vollen Umfange gezeigt werden, — damit die Liebe und das Vertrauen zu Gott die Menſchen geſtärkter machen, furchtlos kommenden Gewittern entgegenzuſehen und die Uebel der *Zeit* mit Standhaftigkeit zu ertragen. Ja Furchtloſigkeit und Religion, — und dieſe bedingt erſtere — ſind die größten Palliativmittel gegen den Muth des erſtürmenden Feindes; unter ihrer heiligen Aegide ſinkt ſeine Kraft zuſammen, und wo ihre Panner wehen, da werden die Dämme des Unglücks und Verderbens, vom hellſtrahlenden Glanze erſchreckt, ſcheu in ihre Nacht zurücktreten, und ein glänzender Sieg das gläubige fromme Gemüth krönen! —

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: »Der Freiſchüz.«

Samstag: »Das Käthchen von Heilbronn.«

1103.

Ediktal-Citation.

Das unterfertigte Landgericht hat in dem Schuldenweſen des Wolfgang Neudecker Hubers zu Riederried d. Gerichts auf Antrag der Gläubiger durch Entſchließung vom 28. Juli l. Jrs. den Univerſal-Concurs erkannt.

Es werden daher die geſezlichen Ediktstage, als:

I.

zur Anmeldung der Forderungen und derſelben gehörigen Nachweiſung auf Mittwoch den 28. Dezember 1836.

II.

zum Vorbringen der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Mittwoch den 1. Februar 1837.

III.

zur Schlußverhandlung und zwar für die Replick auf Samſtag den 4. März 1837. und für die Duplick auf Samſtag den 18. März 1837.

jedesmal früh 9 Uhr feſtgeſezt, und hiezu ſämmtliche unbekannte Gläubiger des Wolfgang Neudecker öffentlich unter dem Rechtsnachtheile hiemit vorgeladen, daß das Nichterſcheinen am erſten Ediktstage die Ausſchließung der Forderung von der gegenwärtigen Concursmaſſe, das Ausbleiben an den übrigen Ediktstagen aber die Ausſchließung mit den an denſelben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinſchuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Erſazes aufgefordert, ſolches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Bemerkt wird endlich noch, daß die jezt bekannten Schulden 961 fl. 31 kr. betragen, unter denen ſich 566 fl. 20 kr. Hypothekſchulden befinden, und das Grund- und Mobiliar-Vermögen des Gemeinſchuldners auf 461 fl. gerichtlich geſchäzt ſei.

Ebersberg, den 22. Nov. 1836.

Königl. bayer. Landgericht Ebersberg.

Höß, Landrichter.

Wagner.

1098. (2b)

Andachts-Büchlein in gefahrvollen und bedrängten Zeiten.

(Mit 1 Abbildung und Gebeth zur Mutter Gottes Maria Hülf.)

12. München 1836. Gedruckt und zu haben in der M. Lindauer'ſchen Hofbuchdruckerei (Marimiliansplaz Nr. 11). Im blauen Umſchlag geheftet 9 kr.

Inhalt: Lieber Mitchriſt! — Das heilige Kreuzzeichen. — Das in der Kirche bekannte Triſagion (dreimal heilig). — Das berühmte Stella maris exstirpavit. — Der rechte und bußfertige Gebrauch der wunderbaren Medaille. — Die heilige Meſſe um Abwendung *der Sterblichkeit* oder zur Zeit allgem. Krankheiten. — Der heil. Rochus. Gebeth. — Der heil. Franziskus Xaverius. — Die heil. Philomela, Wunderthäterin. — Der heil. Benno, Landespatron. — Bußgebeth zur allerheiligſten Dreifaltigkeit. — Gebeth von der heil. Gertraut. — Anrufung des göttlichen Herzens Jeſu zur Zeit allgemeiner Noth. — Gebeth zum allerheiligſten Herzen Jeſu. — Vor einem Kruzifixbilde. — Erhebung des Geiſtes zu Gott, — des Pabſtes Urban VIII. — Gebeth für die ganze Chriſtenheit um Abwendung der Straſe Gottes, — bei herrſchenden Krankheiten, — um Segen und Hülfe von Gott, — Anrufung Mariä. — Gebeth zur allerſeligſten Jungfrau in bedrängten Zeiten. — Zufluchts-Gebeth zu Maria. — Gebeth um Erhaltung der königl. Familie, für den Oberhirten, — derjenigen, welche von der Cholera-Seuche bis jezt verſchont blieben. — Beſtrafung derer, die bei der Stimme Gottes taub verbleiben. — Liebe gegen Arme.

1102. (3b) In der Kaufingerſtraße Nr. 35. über 1 Stiege iſt eine Wohnung, in angenehmer Lage, um 140 fl. jährlich für das Ziel Georgi zu vermiethen. Das Nähere im Laden daſelbſt.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Comtoir: Förbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Sonntag, *Nro.* 195. 11. December 1836

☞ Das Comtoir der National-Zeitung, die ſeit ihrem ſchon dreijährigen Beſtande ſich des Beifalls der Gebildeten aller Stände erfreut, und täglich mehr Theilnahme erhält, ladet höflichſt zu neuem Abonnement ein. Die Redaktion wird Alles aufbieten, den innern Werth des Blattes zu erhöhen und damit auch vom Neujahr an eine ſchönere äußere Form verbinden. Der Preis iſt ganzjährig 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr.

Tagsneuigkeiten.

** München, 10. Dezbr. (Verſchiedenes.) Man hört, daß Ihre Maj., die verwittibte Königin auch in kurzer Zeit dahier eintreffen werden. — Ein Beweis, wie ſehr unter den jezigen Umſtänden die Menſchen auf ihre Geſundheit ſehen, iſt die frühzeitige Leerung mancher Gaſt- und Wirthshäuſer und die vorſichtige Wahl der Speiſen und Getränke. Die Häringe dürfen wohl in gröſter Anzahl wieder nach Holland zurück oder in andern Gegenden Bayerns herum wandern. Die ſchmackhafteſten Käſe warten mit Sehnſucht nach Liebhabern und die ſchönſten Andivienſtauden nach Käufern. Manche Gemüſeſorten werden ganz oder großentheils übergangen — dagegen ſpielen Wurzel-Gemüſe eine große Rolle. Es iſt nur zu wünſchen, daß dieſe großartige Enthaltſamkeit auch in beſſeren Zeiten von großer Dauer ſein möge, vorausgeſezt, daß die Menſchen kaum aus übertriebener Aengſtlichkeit nicht Gegenſtände meiden, welche, in diätem Maaſe genoſſen, ihnen nie ſchädlich ſein können. — Von allen Seiten laufen betrübende Nachrichten über die Verheerungen der jüngſten Stürme, die häufig in Gegenden an der See in Orkane ausarteten, ein. Merkwürdig und höchſt abnorm iſt die nicht ſelten durchaus unwinterliche, naßkalte Witterung, die jezt herrſcht. Die Sonne ſoll wieder bedeutende Flecken haben, immer ein Zeichen erwärmter Temperatur; aber auf gleiche Weiſe iſt faſt voraus zu ſehen, daß vor Ende dieſes Monats kein ſtrenger Winter kommen werde, da uns bis dahin durch die Rotation der Sonne die Flecken geringer ſein können. Sicher iſt, daß nach der Regel „wie der 4te und 5te Tag nach Voll- oder Neumond iſt, ſo iſt die ganze Mondzeit“ auch die nächſten 10 Tage noch ſchlechtes Wetter ſein kann.

Geſchichtliches.

Wurden Walterada Garibald's I. Gemahlin und ihre beiden Töchter vom Frankenkönig Chlotar in's Exil geſchickt?

** Die erſte und heiligſte Anforderung an die Geſchichte iſt Wahrheit. Sie zu finden iſt freilich ſehr oft ſchwierig, doch faſt immer möglich. Nun iſt es jeden Geſchichtsforſchern ſehr wohl bekannt, daß namentlich die Geſchichte der älteſten bayeriſchen Zeit ſolchen Schwierigkeiten unterliegt, die aber zum Theil auch ſehr leicht zu heben ſind, ſobald der Geſchichtſchreiber ſeines Quellenſtudiums vollkommen mächtig iſt und es mit der vollen Wahrheit ehrlich meint. — Hr. Prof. Buchner ſagt aber S. 136

Nr. 250 des I. Dokumentenbandes zu ſeiner bayer. Geſchichte, die allerdings theilweiſe einen guten Werth hat: „Theodelinde war alſo eine Tochter entweder Theodebalds oder Klothars. Man kann dieſes faſt mit Gewißheit aus der Stelle Fredegars c. 54 „Chlotarius Waldetradam et filias ejus duas in exilio posuit“ ſchließen. Garibald war demnach nur ihr (der Theodelinde) Stiefvater.“ Ich begreife nicht, wie Hr. Prof. Buchner, dem doch ſicher das Quellenſtudium nicht abzuſprechen iſt, eine ſo folgenwichtige Behauptung veröffentlichen konnte. Ich habe die deßfallſigen Stellen in Fredegar und Gregor von Tours geleſen und gefunden, daß Hr. Prof. Buchner ſie kaum (im Original) geleſen haben kann; denn

1) Fredegars Chronicon beſteht bekanntlich aus mehrern Büchern und dieſe erſt aus Kapiteln und es iſt des Hrn. Profeſſors Citat c. 54 und der Text in exilio posuit völlig unrichtig. Dagegen heißt es im 4. Buch 47. Cap. „Cujus (Childeberti) thesauros et regnum Chlotarius assumpsit, Walderadam et filias ejus duas in exilium misit.“ Aber ſchon Caniſius bemerkt, daß die Leſeart „Walderadam“ unrichtig iſt. Hätte Hr. Profeſſor Buchner aber den Gregor von Tours, aus dem er doch ſo viele Stellen citirt, bezüglich auf obige Angabe des Fredegar geleſen und verglichen; ſo würde er gefunden haben

2) daß es im 4. Buch 9 Kap. wörtlich heißt „und ſein (des verſtorbenen Theodebalds) Reich erhielt König Chlotar, indem er die Gattin von jenem Vuldotrada ſeinem Bette verband. Aber von den Prieſtern deßwegen hart angeklagt, verließ er ſie, indem er ihr den Herzog Garibald (nämlich zur Ehe) gab.“ Hätte ſodann Hr. Prof. Buchner

3) in demſelben Schriftſteller, das Kap. 20 des 4. Buches weiter geleſen; ſo würde er wieder wörtlich gefunden haben „König Childebert begann alſo zu erkranken und, da er die längſte Zeit in Paris danieder gelegen war, ſtarb er und wurde in der Kirche des hl. Vincenz, die er ſelbſt erbaut hatte, begraben. Sein Reich und ſeine Schäze aber erhielt König Chlotar: dieſer jedoch ſchickte die Vultrogotham und ihre zwei Töchter in's Exil.“

Daraus folgt aber, daß die Gemahlin des Garibald Vuldotrada oder Walterada eine ganz andere Perſon war, als die Vultrogotha und daß folglich Citat und Folgerungen des Hrn. Prof. Buchner durchaus unrichtig ſind. Die von Chlotar in die Verbannung geſchickte Vultrogotha iſt nämlich nach Gregor von Tours Niemand anders geweſen, als die Gemahlin des Chramnus, des Sohnes von Chlotar, der ſich wider ſeinen Vater empörte und ſammt ſeiner Gemahlin und ihren beiden Töchtern in einer Hütte in Brittanien verbrannte. — Weit entfernt, der allerdings ausgezeichneten Gelehrſamkeit des Hrn. Prof. Buchner zu nahe zu treten, waren wir es der Würde unſerer vaterländiſchen Geſchichte ſchuldig, die Behauptung, als *ſei* Theodelinde, die berühmte und ſelbſt heilig *geſprochene* Königin der Langobarden, nicht aus bayeriſch-agilolfingiſchem Blute entſproſſen, wenigſtens auf den Beweis des Hrn. Prof. Buchner hin, völlig zu vernichten.

Dr. Wolf.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Portugal. Engliſche Blätter ſchreiben aus Liſabon vom 19. Nov.: Durch k. Dekret ſind die Diäten der Cortes-Abgeordneten, welche die Conſtitution auf 4800 Reis (13—fl.) feſtgeſezt hatte, auf 2800 Reis (7—8 fl.) und die Reiſegelder auf 500 Reis von der portugieſiſchen Meile herabgeſezt worden.

Spanien. (Telegraphiſche Depeſche.) — Bayonne, 1. Dez. 3½ Uhr. Nach dem amtlichen Berichte des Villareal war das Gefecht vom 27. Nov. von *geringer Bedeutung*; allein Eſpartero konnte den Uebergang über die Brücke, welche nach Bilbao führt, nicht erzwingen. Das Kloſter San Auguſtin ſammt der Beſazung wurde genommen. Eſpartero verſuchte es am 28. Nov. noch einmal, die Brücke anzugreifen, wurde aber wieder zurückgeſchlagen. Die Stadt war am 29. aufgefordert worden; ſie weigerte ſich der Uebergabe. Das Feuer dauerte am Morgen fort. (Moniteur.) — Der Eſpagnol läßt ſich aus Valencia vom 19. Nov. ſchreiben: „Geſtern Abends wurde in unſerer Stadt eine Verſchwörung entdeckt. Morgen, als am Sonntage, ſollte Carl V. in dem Augenblicke ausgerufen werden, als Bataillone der Nationalgarde zu einer Parade, welche in Alameda ſtattfinden ſollte, abziehen würden. — Heute Abend wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen; unter anderen zu Verhaft gebrachten Perſonen nennt man einen Offizier aus Lorca, welcher im Spitale die Wache hatte.

Die Brechruhr.

Ein zeitgemäſses Wort an seine Mitbürger von Dr. Waltenberg.

Geregelte Lebensweiſe.

*) Eine geregelte Lebensweiſe iſt wie überhaupt für immer, vorzüglich in gegenwärtiger Zeit aufs dringendſte anzuempfehlen. Unordnungen hierin, Unmäßigkeit, ſo wie

Mangel an guter Nahrung können jezt doppelte Gefahr bringen. Forſchen wir bei allen Menſchen, welche ein hohes Alter erreichten, nach, und wir werden finden, daß ſie nur durch Einfachheit, Mäßigkeit und Ordnung in ihrer Lebensweiſe grau geworden ſind. Jezt werden freilich die Beiſpiele von bedeutendem Alter immer ſeltener, und jene, welche in die ſiebenziger Jahre gelangen, werden ſchon zu den Aelteſten gezählt, und auch ihre Zahl iſt eben nicht ſehr groß. Aber man betrachte nur, wie man jezt lebt, man gehe auf die erſte Erziehung und Ernährung zurück, ſehe die fünfzehnjährigen Kinder ſchon mit allen Freuden und Genüſſen des höhern Alters vertraut, und man darf ſich gar nicht wundern, wenn wir immer weniger geſunden und unkräftigen Körperbeſchaffenheiten begegnen, wenn hohle, abgelebte, abgemagerte, und nur durch alle Künſte der Toilette noch genießbar gemachte Geſtalten in zahlloſer Menge uns umgeben. Das neugeborne Kind empfängt ſelten mehr die erſte Nahrung, wohin die Natur die Anweiſung gab, — von der Bruſt der Mutter. Eitelkeit und Vergnügenſucht rauben dem unſchuldigen Geſchöpfe den naturgemäßeſten, wohlthätigſten Nahrungsſtoff und der zarte Organismus muß ſich in der Regel an Verkleiſterung gewöhnen, und dadurch die Anlage zu unzähligen Krankheiten erleiden. Immer freuen mich die wahrgeſprochenen Worte des verdienten Carus: „Jede geſunde Mutter muß ihr Kind ſelbſt ſtillen, und das Benehmen der Aerzte und der Mütter, welche ohne einen hinlänglichen Grund das Stillen nicht erlauben und unternehmen, oder zugleich bei kleinen Beſchwerden abbrechen und aufgeben, erkläre ich für ganz naturwidrig und ſündhaft.« — Wie viele Tauſende würden einer beſſern, kräftigern Geſundheit ſich zu erfreuen haben, und ſich von ſo vielen Krankheitsformen, beſonders jenen der Verdauung, befreit fühlen, hätten ſie ſtatt einer künſtlichen verderblichen Stallfütterung — ich kann es nicht anders nennen — die einfache Nahrung der Natur — die Muttermilch genoſſen. — Ich habe während meines Aufenthaltes im Orient mich täglich überzeugt, daß die Zahl der Krankheiten in jedem Verhältniſſe unendlich geringer ſei, wie bei uns; man findet nicht dieſe unzähligen ausgemergelten, im Alter von 36 Jahren ſchon Greiſen ähnlichen Körper, dieſe immer ſich mehrenden Siechen und Schwindſüchtigen, ſondern kraftvolle, einer ununterbrochenen Geſundheit ſich erfreuende Individuen. Bei den orientaliſchen Frauen iſt das freilich nicht ſo ganz der Fall; ſie ſind mehr ſchwächlicher Natur, aber dieſe blaſſen elegiſchen Geſichter rühren nicht von urſprünglicher Erziehung und Ernährung her, ſondern von dem, wahrſcheinlich in Griechenland jezt bald verſchwindenden, barbariſchen Grundſaze, die Frauen gänzlich vom öffentlichen Leben auszuſchließen und ſie bloß auf die vier Wände des eignen Heerdes — eine wahre Gefangenſchaft — zu verweiſen. Iſt einmal die Emancipation des weiblichen Geſchlechts in Hellas errungen, dann werden wir auch ein kräftigeres, frei ſich bewegendes, herrliches Frauengeſchlecht bewundern. Aber die Griechin ſtillt ihr Kind ſelbſt, und zwar oft bis in's dritte Jahr; Mäßigkeit im Genuſſe von Speiſen und Getränken, iſt den Griechen heiliges Axiom, und man darf ſich recht lange Zeit in Griechenland aufhalten, bis man — was wir bei uns täglich und ſtündlich und überall ſehen können — einen Betrunkenen trifft! — Ich lebe der Ueberzeugung, daß, wenn bei den Griechen nicht die Unreinlichkeit zu Hauſe wäre, die Brechruhr gewiß im Verhältniſſe eine geringere Zahl von Opfern verſchlingen würde, als es in andern europäiſchen Staaten der Fall war. — So wie nun ſchon in der erſten Periode des Lebens eine naturwidrige Ernährung und Erziehung einem großen Theile unſerer Kinder zu Theil wird, ſo geht es, und nur noch in Progreſſion, durch die verſchiedenen Altersſtufen durch. Man könnte mich zwar, indem ich dieſen Gegenſtand weiter verfolge, der Weitläufigkeit und der Pedanterie beſchuldigen, indeſſen beruhigt mich die Ueberzeugung, daß ein ernſtes, wahres Wort, in ernſter Zeit geſprochen, nie überflüßig ſein kann. Wollte man von der geiſtigen und körperlichen Verkrüppelung unſerer Jugend ſprechen, ihre Urſachen, Erſcheinungen und Folgen entwickeln, ſo müßten dieſe Zeilen bis in's Innerſte ſich erweitern, aber anerkannte Thatſache bleibt es, daß in unſerer Erziehweiſe in geiſtiger Beziehung viel zu wenig des Wahren vorherrſcht, und in körperlicher Hinſicht die freie, kräftige Entwickelung des Organismus auf unverantwortliche Weiſe einer geringen Beförderung ſich zu erfreuen hat.

(Fortſezung folgt.)

Folgende Fälle amtlich conſtatirter Vernachläßigung der Diarrhöe und Zurückweiſung der unentgeldlich dargebotenen Hilfe von 1. bis 6. Dezember 1836 werden hiemit öffentlich bekannt gemacht:

1) Sämmtliche Glieder einer Familie, welche von Nürnberg nach München überzog, und in der Geyerſtraße (Iſarvorſtadt) wohnt, hatten ſowohl auf ihrer Reiſe, als die erſten acht Tage ihres Aufenthaltes in München das Abweichen nebſt Neigung zum Erbrechen. Täglich kam ein Aſſiſtenzarzt der Beſuchsanſtalt in ihr Haus; erhielt jedoch nie eine Anzeige von der Krankheit. Endlich wurde ein 17jähriger Sohn von Kräm-

pfen befallen, und der eine viertel Stunde ſpäter hinzugekommene Arzt fand den Kranken ſterbend.

2) Im Paulanerſtocke, in der Vorſtadt Au, wohnte eine Frau im mittlern Alter, die 3 Tage hindurch an Diarrhöe litt. Sie wurde vom Beſuchsarzte täglich 2 mal beſucht, und aufgefodert, Arznei zu nehmen. Weder Güte noch Strenge vermochten ſie hiezu. Bei der Nacht wurde ſie nun von der Brechruhr ſo heftig befallen, daß ſie bald darauf ſtarb.

3) In der Pfiſtergaſſe (Graggenauerviertel), litt eine 58 Jahre alte Frau bereits 3 Tage an Diarrhöe, als ſie am vierten Tage Morgens von der Brechruhr befallen wurde. Erſt am Abend ließ ſie einen Arzt rufen, der aber leider zu ſpät kam.

4) Eine 63 Jahre alte Frau im Schrammergäßchen (Graggenauerviertel) wohnend, hatte den ganzen Tag hindurch das Abführen, ohne dagegen das mindeſte zu gebrauchen. Abends 8 Uhr wurde ſie von der Brechruhr im heftigſten Grade befallen. Erſt um 3 Uhr Morgens ließ ſie den Arzt rufen, der ſie ſterbend antraf.

5) Ein junger Mann von der Neuhauſergaſſe (Kreuzviertel), hatte ſchon 14 Tage hindurch das Abweichen, als er bei der Nacht von Brechen und Wadenkrämpfen befallen wurde. Erſt um 1/2 8 Uhr Morgens ließ er den Arzt holen, der ihn ſehr bedenklich krank fand. Einem Beſuchsarzte, der täglich 2 Mal in ſein Haus kam, und einen Bekannten von ihm an der Cholerine behandelte, zeigte der Kranke ſein Leiden nicht an.

6) Ein Bäckerjunge von der Knödelgaſſe (Kreuzviertel), vernachläßigte 7 Tage hindurch die Diarrhöe, und ſuchte die ärztliche Hilfe erſt nach, nachdem er bei der Nacht von ſehr heftigen Magenſchmerzen und Wadenkrämpfen befallen worden war.

7) Am Heumarkte (Angerviertels) wohnend, vernachläßigte eine 75 Jahre alte Frau die Diarrhöe nicht nur 10 Tage hindurch, ſondern ſie verweigerte ſelbſt, nachdem die Brechruhr im heftigſten Grade ausgebrochen war, jede ärztliche Hilfe.

8) Eine Frau vom Gänsbühel (Angerviertel), zeigte eine durch 14 Tage hindurch beſtehende Diarrhöe dem Beſuchsarzte nicht an, und dürfte in die heftigſte Brechruhr verfallen.

9) Eine 63 Jahre alte Frau von der Sendlingergaſſe (Angerviertel), vernachläßigte eine Diarrhöe 3 Tage hindurch. In Folge eines heftigen Streites und Aergers bildete ſich um 6 Uhr Abends die Brechruhr aus. Der erſt um 9 Uhr Abends gerufene Arzt fand die Kranke rettungslos.

10) Eine 40jährige Frau vom Gries (St. Anna Vorſtadt), litt bereits 2 Tage hindurch an Diarrhöe, als ſie am 3. Tage noch an der Iſar Sand wuſch, und ſich dabei verkältete. Sie verfiel hierauf in einen ſehr heftigen Brechdurchfall.

11) Am Prater (St. Anna Vorſtadt), verheimlichte ein 56 Jahre alter Mann 4 Wochen hindurch die Diarrhöe einem Beſuchsarzte, der täglich 2 Mal in ſein Haus kam, und ſeine Frau an einer Cholerine behandelte.

12) In der Tattenbachſtraße (St. Anna Vorſtadt), vernachläßigte ein 49 Jahre alter Mann die Diarrhöe 3 Wochen hindurch, und zeigte ſein Leiden dem täglich in ſein Haus kommenden Beſuchsarzte ſelbſt dann noch nicht an, als er in einem Tage 15 Mal abführte. Endlich wurde er von der Brechruhr ergriffen, und ſtarb nach 12 Stunden.

13) In der Schönfeldvorſtadt litt eine Mutter mit ihrer Tochter ſchon länger an Diarrhöe, und vernachläßigte ſie, obgleich von einem Arzte auf die Wichtigkeit derſelben aufmerkſam gemacht. Die Tochter beſorgte ſelbſt die Wäſche am Brunnen, ganz leicht gekleidet, und blosfüßig. Erſt als ſich ſpäter die Brechruhr in einem heftigen Grade entwickelte, wurde die Hilfe der ärztlichen Beſuchanſtalt nachgeſucht, die aber leider zu ſpät kam; denn die Kranke lag bereits im Lähmungs-Stadium.

München den 6. Dez. 1836.

Dr. Reiter,
als Mitglied der Local-Sanitäts-Commiſſion.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Sonntag: »Jeſſonta.«

1096 (4d)

Bekanntmachung.

Joſeph Thomas Loiz, lediger Kaminkehrermeiſter vom Markte Schwaben, dieß Gerichts, iſt am 11. Juli d. Jrs. zu Schwaben ledig verſtorben.

Derſelbe hat ein bedeutendes Vermögen hinterlaſſen.

Joſeph Thomas Loiz iſt der ehelich erzeugte Sohn des Ferdinand Loiz und deſſen Ehefrau Klara, Loderer-Geſellens Eheleute aus München, geboren im Jahre 1776 am 21. Dezember, und getauft in der Sankt Peters Pfarrkirche zu München.

Alle diejenigen, welche an die Verlaſſenſchaft des Joſeph Tohmas Loiz einen Anſpruch zu machen gedenken, haben ſich hierüber in Zeit 60 Tagen gehörig zu legitimiren, als außer dieſen nach Verfluß dieſer Zeit mit der Erbſchaftsmaſſa weiters nach rechtlicher Ordnung verfahren werden wird.

Am 8. November 1836.

Königl. bayer. Landgericht Ebersberg.

Höß, Landrichter.

Wagner.

1088. (4d)

Wohnungs-Vermiethung.

Am Frauen-Friedhof Nr. 9. iſt über zwei Stiegen eine hübſche Wohnung mit 3 heizbaren und 3 unheizbaren Zimmern, Küche, Holzlege, ſammt Keller und Speicher Antheil aufs künftige Ziel Georgi zu vermiethen, und das Nähere im nämlichen Hauſe über 1 Stiege zu erfragen.

1104. Ein Rechtspraktikant, welcher bereits im zweiten Jahre in gerichtlicher Praxis ſteht, wünſcht bei einem hieſigen Advokaten als Concipiſt täglich einen halben Tag gegen billiges Honorar zu arbeiten. D. Uebr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Comptoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, *Nro.* 196. 13. December 1836

Tagsneuigkeiten.

** München, 12. Dez. — Se. Exc. der K. Kriegsminiſter, von Weinrich, ſind heute Morgens ¼4 Uhr nach mehrtägigem Krankenlager geſtorben. — Mit innigem Bedauern melden wir den ſchnellen und viel zu früh erfolgten Tod des chyrurgiſchen Inſtrumentenmachers, Hrn. Wilhelm Scheinlein und faſt ſeiner ganzen Familie. Von Seite ſeines Leibarztes, des Hrn. Geheimen Rathes von Walther, wurde Alles aufgeboten, des braven Familienvaters Leben zu retten, allein umſonſt. Die Gattin und drei Kinder giengen voraus oder folgten dem Verblichenen in's Grab. Scheinlein gehörte unter jene Bürger, die in ihrem Geſchäfte Alles aufbieten, theoretiſch und praktiſch daſſelbe zu vervollkommnen. Als chyrurgiſcher Inſtrumentenmacher genoß er einen vielſeitigen, guten Ruf. Zeugniſſe unſerer erſten Mediziner beſtätigten dieſes.

Vaterländiſche Briefe.

*** Würzburg den 8. Dez. 1836. Es iſt für uns eine ſehr erfreuliche Nachricht geweſen, zu vernehmen, daß künftighin der Beſuch hieſiger Hochſchule den Studierenden aus der Preußiſchen Monarchie wieder geſtattet ſei, und ſo hoffen wir, daß dadurch der bereits ſchon in dieſem Semeſter vermehrte Beſuch unſerer Univerſität, mit ihren ſo vorzüglichen Anſtalten, wohin vor allem das Juliushoſpital gezählt werden muß, von Oſtern an noch weiter zunehmen wird. Der Geſundheitszuſtand läßt bei uns nichts zu wünſchen übrig, als recht bald zu hören, daß es auch in unſerer Hauptſtadt ſo ſei, wohin ſich unſer Blick ſorglich wendet, wenn wir bedenken, wie umgeben von der Gefahr unſer hochherziger Landesvater mit der uns ſo theuren königlichen Familie ſich dort befindet, und wie dieſes Uebel unſere theuren Brüder an der Iſar immer noch bedroht. Vorſorglich iſt auch bei uns ſchon vieles geſchehen und man beſtrebt ſich fortwährend, im Fall einer Verbreitung bis zu uns, dieſer Feindin der Menſchheit kräftig entgegen zu wirken, doch kennt man noch keinerlei Beſorgniß deshalb im öffentlichen Leben. Die ſo eben erſchienene Berechnung der Feuerſchäden im vergangenen Jahr mit dem Ausſchlag nach Kategorien, ſezt erſt dieſe Abänderung in ein anſchauliches Verhältniß, dem man nun freilich von Seite der Hausbeſitzer mit gutem feuerfeſten Gemäuer und dergleichen Bedachung nicht vollkommen huldigt, da zwiſchen 18 und 24 kr. vom Hundert, in welchem Verhältniß das wenigſt gefährtetſte zu dem leicht zu beſchädigenden Gebäude ſteht, der Unterſchied im Vergleich anderer Aſſekurranz-Anſtalten zu gering erſcheint. Indeſſen iſt die Bahn in dieſer Beziehung gebrochen und Zeit und weitere Beobachtung wird ſchon nach und nach ein ganz entſprechendes Verhältniß beiführen. — Das Wetter war auch bei uns ſehr ſtürmiſch, und der Mainfluß faſt am allgemeinen Ueberſchreiten der Ufer, auch ſcheint es ſich nun vor Weihnachten nicht mehr zum Weiterumzug zu geſtalten.

Medizinisches.

Auch ein Wort über Homöopathie.

*** Jüngſt wurde in dieſen Blättern über Allopathie und Homöopathie geſchrieben und der Verfaſſer ſchien der neuern Methode ſeinen Beifall, wenn auch mit einigen Beſchränkungen, nicht verſagen zu können. Es mag manch Wahres an der Sache ſein; aber folgende Punkte dürften wohl auch einiges Licht über den gewaltigen und dennoch winzigen Streit verbreiten:

1) Es iſt wahr, daß der Menſch Bewegendes und Bewegtes in ſich faßt, Belebendes und Belebtes oder Kraft und Materie oder Stoff. Wenn nun

2) Hahnemann ſagt, er gehe bei Anwendung der von ihm erdachten homöopathiſchen Heilart lediglich von der Kraft der Dynamik des Menſchen aus; ſo müſſen wir doch, wie billig, fragen: wie und wie weit iſt er im Stande, dieſe Kraft zu kennen? Offenbar hat jedes Individuum ſeinen eigenthümlichen Lebenstypus und wenn wir auch ſagen können, die Menſchen ſind ſich ähnlich, ſo ſind ſie deswegen doch nicht gleich. Namentlich iſt es eben die Lebenskraft, dieſes für die Denker ſeit vielen tauſend Jahren unauflösbare Räthſel, für jedes Individuum eine andere. Eine allgemein bei jedem Individuum gleich geltende Heilmethode, wie Hahnemann ſie beabſichtigt, möchte daher ſchon a priori unmöglich ſein, abgeſehen von der weitern Unmöglichkeit, den Charakter der menſchlichen Dynamik in der Erfahrung genau zu kennen. Allein wenn doch

3) die Homöopathie unbeſtreitbar glückliche Kuren gemacht hat, aber auch unbeſtreitbar ſchon oft unglücklich war; ſo möchte daraus nur hervorgehen, daß, bei der unmöglichen Erkenntniß und Annahme gleicher menſchlicher Kräfte oder menſchlicher Dynamik, die Homöopathie auf einer ſehr ſeichten philoſophiſchen Baſis ruht und wie die Allopathie eben auch nur durch die Erfahrung ſich zu begründen, Anhänger zu erwerben ſtrebt, daß ſie, mit andern Worten, in der That nichts weiter iſt, als ein Zweig der Allopathie, und daß ſie

4) vor dieſer nur in ſo weit einen Vorzug haben kann, als ſie nicht ſelten, ja in den meiſten Fällen viel milder in die menſchliche Natur, die immer als ein Ganzes betrachtet werden muß, eingreift, ſie nicht ſelten mehr unterſtüzt als entmuthigt und entkräftet.

Es wäre abſurd, anzunehmen, daß nur homöopathiſche Aerzte die Heilkunde vom Grund aus und nach rein wiſſenſchaftlichen Regeln verſtehen. Die Arzneikunſt iſt, wie die Aſtronomie, zunächſt eine Erfahrungswiſſenſchaft, und in der Erfahrung liegt, daß man oft mehr kurirt, wenn der Natur gegen den Feind eine Unterſtüzung zu Theil, als wenn nach mancher Methode, im Wahne die Krankheit zu ſchwächen, die Geſundheit ſelbſt gemindert wird. Darin, daß man mehrere tauſend Jahre den aſtronomiſchen Unſinn glaubte, es laufe die Sonne um die Erde, und endlich plözlich vom Gegentheil überzeugt wurde, liegt kein Beweis für die durchgreifende Gültigkeit der Homöopathie, als wäre auch ſie die plözlich und ſicher gewordene Wahrheit in der Heilkunde. Die Aſtronomie gewann ihr günſtiges Reſultat aus dem Schauen und gewiſſen Rechnungen. Die Dynamik der Homöopathie iſt aber ſo wenig zu ſchauen, ſo noch weniger zu berechnen, als der Philoſoph im Stande iſt, *ſeine lezten* Säze a priori zu beweiſen. Den Wunſch, es möge in München ein homöopathiſches Choleraſpital errichtet werden, wird aber eben darum jeder Arzt, der nicht der goldenen Praxis wegen, ſondern in der reinen Abſicht, der leidenden Menſchheit Hilfe ſchaffen zu können, von ganzem Herzen beiſtimmen; denn dadurch iſt allein eine mit Recht und *oft* gewünſchte Controlle möglich und es wird ſich erwahren, daß alle Heilarten ihr Gutes und ihr Schlimmes haben, daß aber intelligente und billige Aerzte das Gute *unter jedem* Namen anerkennen werden.

Neueste politische Nachrichten.

Nordamerika. (New-York, 31. Okt.) Wir geben der Welt ein höchſt ſonderbares Schauſpiel: eine Nation ohne Schulden; Gläubiger von England und Frankreich (die beide an uns zu zahlen haben); fünfzig Millionen Dollars Ueberſchuß bei den Staatseinkünften; alle Artikel unſerer Production auf einer nie gekannten Höhe der Preiſe; die Thätigkeit aller Klaſſen voll beſchäftigt und wohl bezahlt — und doch kein Geld für Handelsgeſchäfte zu niedrigeren Zinſen als 1½ und 2 pCt. für den Monat!

Spanien. Man meldet aus Durango, dem Hauptquartiere des Don Carlos, unterm 28. Nov., daß am 27. die Armee des Espartero, welche bis Baracaldo (eine Schußweite von Buccegna) vorgerückt war, von den Carliſten angegriffen, aus ihren Stellungen vertrieben und in die Flucht geſchlagen worden ſei. — Auch Briefe aus Bayonne vom 3. Nov. beſtätigen, daß Espartero am 27. Nov. durch Villareal eine völlige Niederlage erlitten habe. — Die Nachrichten aus Madrid ſind vom 27. Nov. Die in der Sizung vom 26. anweſenden 123 Deputirten haben den ewigen Ausſchluß des Infanten Don Carlos von dem Throne Spaniens nach dem Antrage der zur Prüfung des

Vorſchlages des Hrn. Baeza niedergeſezten Commiſſion mit Stimmeneinheit votiert.

England. In der City geht allgemein das Gerücht, ein Expreſſer ſei aus Portugal mit der Nachricht angekommen, daß in den Algarven ein Aufſtand ausgebrochen ſei.— In der geheimen Rathsſizung von vergangenem Mittwoch wurde eine Proclamation erlaſſen, welche das Parlament auf den 31. Januar des nächſten Jahres einberuft.

Die Brechruhr.

Ein zeitgemäſſes Wort an ſeine Mitbürger von Dr. Waltenberg.

Geregelte Lebensweiſe.

(Fortſezung.)

*) Es iſt wahr, die intellectuelle Entwickelung der Kinder iſt in unſerm neuen, pruden, altklugen Zeit auffallend raſcher und früher hervorgetreten. Man betrachte nur, wie ungleich ſchneller die Kinder jezt zur Erlernung der Elementargegenſtände gelangen, und wie im Vergleich mit Kindern vor 20 und 30 Jahren, die jezigen am Umfange der Kenntniſſe aller Art vorangeſchritten ſind. Aber dieſe Glanzſeite iſt auch nicht ſelten Täuſchung, die körperliche Entwicklung litt ohnfehlbar darunter, und wenn wir, frei von Vorurtheilen und einer übelverſtandenen Aufklärungsſucht, gegenſeitig die Sache prüfen, ſo iſt es nicht ganz entſchieden, ob wir, im Allgemeinen genommen, die gegenwärtige brillante, blendende, ſo wie über die Blüthen des Wiſſens und Könnens hinſchwebende Bildung, die in Converſationlexikonen, in den neun Kreuzer-Ausgaben und in den Pfenning-Magazinen ihre abgegränzte Sphäre findet, der früheren einfachen, aber deſto tiefer dringenden vorziehen wollen. Wie Vieles lernen jezt Viele, und wie wenig gewinnen ſie dadurch für's Leben, wie wenig geht zum Vortheile für ſie in ihr Leben über, und wie vielſeitig werden ſie nicht durch dieſe Blendung — nicht Aufklärung, wie ſie es nennen, irre geführt. Ganz verwandt mit dieſer Raketen-Bildung, die im brauſenden lautdröhnenden Strome hellſtrahlend ausſprüht, und bald in Nichts zerſtiebt, iſt die körperliche Bildung unſerer heranreifenden Jugend. Die Verzärtelung und Verweichlichung hat außerordentlich zugenommen, und da nun noch, wenn das Söhnchen oder das Töchterchen kaum die Kinderſchuhe abgelegt haben, volle Freiheit in Genüſſen und Handeln eintritt, ſo kann durch vage, dem Alter und den phyſiſchen Kräften nicht angemeſſene Lebensweiſe wahrlich keine Erſtarkung, die Geſundheit erhaltende und fördernde Potenz gewonnen werden. Was wird jezt in den früheſten Jahren ſchon weggetanzt, getrunken und geraucht. Wie viele Tauſende von Opfer fallen jährlich dem Bacchus und einer andern verwandten Göttin, wie unzählige Opfer liefern die Tanzſäle, die Schnürbrüſte und wie viele Leben werden nicht durch den unſeligen Taback untergraben. Daher finden wir in München, wie das in andern von der Krankheit der Zeit befallenen Orten ebenfalls der Fall war, daß ſehr viele dem Trunke ergebene, einen regelloſen Lebenswandel führende, von Furcht und andern niederdrückenden Gemüthsbewegungen, die einen depotenzirten Einfluß auf das Nerven- und vorzüglich das Ganglien-Syſtem ausüben, gequälte Individuen, der Brechruhr Preis gegeben werden. Es gibt eine ſchaudererregende Summe und muß das Herz jedes Menſchenfreundes betrüben, wenn man durch Betrachtungen zur Gewißheit gelangt, daß mehr als die Hälfte der vor ihrem fünfzigſten Jahre ſterbenden Menſchen meiſt durch eigne Schuld, durch verkehrte Ernährung, Erziehung, durch unmäßige, unregelmäßige Lebensweiſe, und durch die unverkennbarſte muthwillige Vergeutung ihrer Lebenskräfte in's Grab ſich geſtürzt hat. — Hiezu bedarf es weiter keiner Beweiſe — als die Todtenliſten. Nehmen wir nur die Zahl derer, welche in der Blüthezeit des Lebens, von 18 bis 35 Jahren, jährlich an Lungenſucht ſterben! Und worin liegen die Urſachen dieſer Krankheit? In der eben angegebenen exceſſiven, maaßloſen Lebensart. Und die Zahl der Lungenſüchtigen wird durch die ererbte Anlage immer furchtbarer anwachſen, und unſere Nachkommen werden höchſt wahrſcheinlich kein Geſchlecht von Halbgöttern und Rieſen, ſondern von höchſt hinfälligen, leicht zerbrechlichen, armen, ſchwachen Sterblichen ſein. —

Würde dieſe Digreſſion oder Klag-Epiſode nur Einen von den vielen Tauſenden, die wild gegen ihre Geſundheit ſtürmen, zur Beſinnung und auf den Weg der Beſſerung führen, es wäre mir Lohn genug, ſie niedergeſchrieben zu haben, wollte man ſie auch für hier unpaſſend halten. Ich wollte dabei ja zugleich andeuten, wie viel weniger die gefürchtete Krankheit unſerer Zeit einem geſunden, kräftigen, lebensklugen Geſchlechte Schaden zufügen könne, und wie ſehr ſich, da doch einmal das Vergangene nicht geändert werden kann, von nun an Jeder brauchen ſolle, durch einen geregelten Lebensplan dem Feinde den Angriff zu erſchweren.

Mäßigkeit und Ordnung in Allem werden deßhalb denen, die ihr ganzes Leben durch, die goldne Mittelſtraße nie verließen, auch in dieſer Zeit eingetretenen Gefahren

ihre lohnenden Früchte ſpenden, und ſolchen, die von ihr abgewichen waren, zur Warnung und doch auch zu einigem Schuze dienen. Mäßigkeit und Ordnung erhöhen und würzen jeden Genuß, jede Freude, ſie erhalten das Leben friſch, und tauſend verderbliche Einflüſſe verlieren ihre Kraſt in einem an Ordnung und Mäßigkeit gewohnten Organismus. Jezt muß es die ernſte und unabläßliche Pflicht und Aufgabe jedes Familienvaters ſein, die ihm Anvertrauten nachdrücklichſt daran zu erinnern, ſie dazu anzuhalten, und zum eignen, wie zum allgemeinen Wohle nach Kräften mitzuwirken. Denn nur dadurch allein können die umfaſſenden und allgemeinen Beſtimmungen und Anordnungen der Regirung den erwarteten Segen bringen, wenn jedes einzelne Mitglied vertrauenvoll denſelben durch thätige Mitwirkung und pünktliche Erfüllung deſſen, was jeder für ſich zu ſeinem Wohl thun ſoll, entgegenkommt, und ſo ſein eignes Beſtes an das Allgemeine knüpft.

(Fortſezung folgt.)

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag: »Der Freiſchütz.«

1104. (2a)

Bekanntmachung

den Ludwig (Donau-Main) Kanal betr.

Von den Erdarbeiten an dem Ludwig (Donau-Main) Kanal werden im nächſten Monate und Jahre, an den hier bezeichneten Tagen, und von den betreffenden Diſtrikts-Polizeibehörden weiters folgende Parthien zur öffentlichen Verſteigerung an die Wenigſtnehmenden mit dem Vorbehalte der Genehmigung gebracht werden.

1) Am 9. Januar 1837 die Erdarbeiten von Neumarkt bis über Berg in zwei Arbeitslooſen, und zwar das V. Loos in einer Länge von 17000′ zu circa . . . . 81000 fl.
und das VI. Loos in einer Länge von von 11500′ zu . . 244500 fl.
bei dem k. Landgericht Neumarkt.

2) Am 10. Jänner 1837 jene von Burgthann, Landgerichts Altdorf, bis in die Gegend von Neret; Landgerichts Schwabach in zwei Arbeitslooſen, und zwar das erſte in einer Länge von 9497′ zu . . . 55000 fl.
bei dem k. Landgericht Altdorf, und das II. zu 9324′ lang zu 32000 fl.
bei dem k. Landgericht Altdorf.

3) Den 11. Jänner die Erdarbeiten von Neret bis Röttenbach, k. Landgerichts Schwabach, gleichfalls in zwei Arbeitslooſen, und zwar das IV. Loos in einer Länge von 13116′ zu 28800 fl.
und das V. Loos in einer Länge von 11144′ zu . . 18000 fl.
bei dem k. Landgerichte Schwabach.

4) Am 13. Jänner die Erdarbeiten bei Neuſees, Landgerichts Forchheim, und zwar in der 89. Kanalhaltung in einer Länge von 7261′ zu 29600 fl.
dann in der 90. Kanalhaltung in einer Länge von 13918′ zu . 31800 fl.
bei dem k. Landgerichte Forchheim.

An dieſen Tagen werden die Verſteigerungs-Verhandlungen jedesmal Morgens 10 Uhr beginnen, jedoch können die vorliegenden Koſtenvoranſchläge, Pläne und Bedingnißhefte ſchon früher auf dem Bureau der k. Kanalbauſektion III. zu Neumarkt für das V. und VI. Loos, und auf jenem der Kanalbauſektion IV. zu Nürnberg für das I. bis VI. Loos eingeſehen, und nähere Aufſchlüſſe an Ort und Stelle erholt werden.

Die Arbeiten müſſen im Monate April oder Mai, 14 Tage nach erfolgter Aufforderung hiezu begonnen, und ununterbrochen, und in der Art betrieben werden, daß die feſtgeſetzten Termine genau eingehalten werden können.

Indem man dieß zur allgemeinen Kenntniß bringt, wird bemerkt, daß die zuſtellende Kaution ein Zehntel der veranſchlagten Summe beträgt, und daß Ausländer, welche an der Verſteigerung Theil nehmen wollen, deßwegen die erforderliche Sicherheit am Anfange der Verſteigerungs-Verhandlung gewähren müſſen; ferner wird hinzugefügt, daß in dem I. bis VI. Arbeitslooſe bäldeſt auch der Bau von 30 Schleußen und von zwei Brückkanälen in Ausführung kommen werde.

Uebernehmungsluſtige können ſich wegen näherer Aufſchlüſſe in portofreien Briefen auch an die unterzeichnete Kanalbau-Inſpektion, oder die beiden Kanalbau-Sektionen werden.

Nürnberg, den 4. Dez. 1836.

Königl. Bayer. Kanalbau-Inſpektion.

Frhr. v. Pechmann, K. b. Oberbau-Rath

Beyſchlag. K. b. Reggs.- und Kreisbaurath.

1102. (3b) In der Kaufingerſtraße Nr. 35. über 1 Stiege iſt eine Wohnung, in angenehmer Lage, um 140 fl. jährlich für das Ziel Georgi zu vermiethen. Das Nähere im Laden daſelbſt.

1105.

Allgemeine teutſche Real-Encyklopädie.
(Conversations-Lexikon)

in 12 Bänden in halb franz Bd. ſchön gebunden, nebſt einem Supplement zu allen früheren Auflagen des Converſations-Lexikon in 32 Heften noch ganz vermehrt. Siebente Original Aufl., Leipz. F. A. Brockhaus 1827. iſt um einen ſehr annehmbaren Preis zu verkaufen. D. Uebr.

1106. Ein Rechtspraktikant, welcher bereits im zweiten Jahre in gerichtlicher Praxis ſteht, wünſcht bei einem hieſigen Advokaten als Concipiſt täglich einen halben Tag gegen billiges Honorar zu arbeiten. D. Uebr.

Bitte an edle Menſchen jeder Religion.

Die Redaktion dieſer Blätter wurde dringenſt gebeten, edle Menſchen öffentlich um eine gütige Unterſtüzung für eine uralte Wittwe von

einhundert vier Jahren

zu flehen. Wir erfüllen mit Vergnügen dieſen Wunſch und bitten daher edle Menſchen um Beiträge Der Allmächtige wird ſie dafür ſegnen. Die Wittwe aber, eine ſeltene Greiſin, wird hier und dort für ſie beten.

Alle Beiträge werden öffentlich verrechnet, und ſolchen Wohlthätern, die es wünſchen, von dem Comtoir der National-Zeitung nähere Aufſchlüſſe ertheilt.

Die Redaktion.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Remteir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayerische National-Zeitung.

Donnerſtag, *Nro.* 197. 15. December 1836

Tagsneuigkeiten.

** München, 14. Dezbr. (Verſchiedenes.): Die Krankheit wüthet nicht mehr mit jener Heſtigkeit, wie früher; denn die Sterbfälle mindern ſich. — Ein homöopathiſches Choleraſpital wird errichtet. — Bei der gegenwärtigen Krankheits-Epoche in der Hauptſtadt haben unſtreitig auch die erſten Lebens-Bedürfniſſe großen Einfluß auf das Innere des menſchlichen Körpers. Das Publikum iſt daher zu der Erwartung berechtigt, daß man ihm nicht blos geſunde, unverfälſchte Lebensmittel zu genießen vorſchreibe, ſondern daß die ſtrengſte magiſtratiſche Viktualien-Polizei fortwährend gehandhabt werde, vorzüglich in Bier-, Wein-, Kaffee- und Milch-Verfälſchung. Auch die aufgeſtellte thierärztliche Fleiſchbeſchau dürfte der Controlle von wirklichen, praktiſchen, aber emeritirten Sachverſtändigen, deren es wohl gibt, nothwendiger Weiſe unterworfen werden. — Verſchiedene, in neueſter Zeit vorgekommene Inconvenienzen, ſelbſt öffentlich ſchon gerügt, und wovon man ſich auf dem Leichenacker an der äußerſten Grenze der Ludwigs-Vorſtadt überzeugen kann, erfordern dringend die längſt ſchon beſprochene und auf jeden Fall ſpäter unumgängliche Ausſteckung eines zweiten Leichenplazes für die zunehmende Bevölkerung der Reſidenzſtadt an dem entgegengeſezten äußerſten Ende der Max-Vorſtadt, beſonders wenn man bedenkt, daß die nicht unbedeutende St. Anna-Vorſtadt nebſt der Iſar-Vorſtadt an jenem Theil nehmen muß. Ein Proviſorium für den unterſten Theil der Ludwigs-Vorſtadt mit dem Begräbnißplaze an der heil. Geiſtkirche des ehemals geſtifteten Leproſen- und armen Kinder-Hauſes bei Schwabing möchte, nach Ausgleichung mit den betreffenden Pfarreien, nicht ungeeignet erſcheinen. Zudem hatte ja München ehemals bei einer ungleich geringern Bevölkerung ſchon in jedem Pfarr-Bezirke einen eigenen Begräbnißort, nebſt dazu gehörigen Filialen, weil es die Geſundheits-Polizei nicht zuträglich fand, ſo viele Leichen (freilich in der Stadt ſelbſt) zu conzentriren, und der Verweſung zu übergeben. — Ein junger Grieche, Philippides, der ſeine Studien in München vollendet hat, ertheilte der geiſtreichen jungen Königin Amalie von Griechenland Unterricht in ihrer künftigen Landesſprache. Außer ihrer Erzieherin, Fräulein v. Nordenpflycht, war noch keine Ernennung, ſelbſt einer Oberſthofmeiſterin nicht, im Dienſtperſonal geſchehen.

Die bay. Hypotheken- u. Wechselbank

in Gemäßheit des Geſezes vom 1. Juli 1834 und der Statuten vom 18. Juni 1835, dargeſtellt von Dr. Anſelm Debes. — Würzburg. — Im Verlage der Etlinger'ſchen Buchhandlung.

** Es war die edle Abſicht der K. Staatsregirung, durch Schöpfung einer Hypotheken- und Wechſelbank, „die Grund- und Gewerbsbeſizer mit den erforderlichem Darle-

hen zum Betriebe der Agrikultur und der Gewerbe zu unterſtüzen; nebſtbei aber auch die Gelegenheit zur vortheilhaſten Benüzung todtliegender Kapitalien zu eröffnen und den Geldverkehr zu erleichtern.“ Das Geſez über die Errichtung einer ſolchen Bank wurde am 1. Juli 1834 promulgirt und dasſelbe von einer k. Commiſſion in Vollzug geſezt. Die Statuten erſchienen ein Jahr ſpäter und mit ihnen war denn die Bank völlig in's Leben gerufen. Ihr Zweck hat ſich ſchon vielſeitig wohlthätig bewährt und die weitere Bewährung ſteht zu erwarten. Hinderniſſe hat alles Neue, ihre Beſeitigung fördert die Zeit und guter Wille. Zu verkennen war übrigens nicht die unabweisbare Nothwendigkeit, es möge Jemand ſich daran machen, jenes Inſtitut nach allen ſeinen Beziehungen, Motiven, Begriffen und Zwecken umfaſſend zu bearbeiten, damit man einmal zur völligen Einſicht in den manchfaltig und vielſeitig verzweigten Organismus des Ganzen gelange, denſelben gleichſam adminiſtrativ- und juridiſch-wiſſenſchaftlich begründet vor ſich habe. Dieſe Aufgabe hat nun Hr. Dr. Debes auf eine Weiſe gelöst, die ihm alle Ehre macht. Das Werk behandelt ganz ſyſtematiſch in einer Einleitung, zwei Hauptabſchnitten und acht Abtheilungen die Nothwendigkeit der Bank, ihre rechtliche Natur, ihre Privilegien, Fundation, Adminiſtration, ihre Dividenden und ihren Reſervefond, dann insbeſondere den Wirkungskreis und die dereinſtige Auflöſung der Hypotheken- und Wechſelbank, die Privilegien und einzelnen Geſchäftszweige von dieſer, namentlich das Escompto- Leih- Giro-Depoſiten- und Leibrenten und Lebensverſicherungs-Geſchäft. Die Darſtellung iſt einfach, lichtvoll und in ſchöner Sprache gehalten. Die Ausſtattung macht der Verlagshandlung Ehre, und es iſt nicht zu zweifeln, es werde die Verbreitung dieſes ganz zu ſeiner Zeit erſchienenen Werkes raſch vor ſich gehen, da es theils für das Adminiſtrationsperſonale, für die Aktionäre, für alle Gerichte, kurz für Jeden, der direktes oder indirektes Intereſſe an dem Inſtitute ſelbſt nimmt, nothwendig iſt. Hr. Dr. Debes hat ſomit ſeinem Vaterlande allerdings einen ſehr nüzlichen Dienſt erwieſen und denſelben öffentlich anzuerkennen, war unſre Pflicht.

Dr. Wolf.

Die k. Baugewerksſchule in München.

** Mehrere Berichte über dieſes unter der Leitung des verdienſtvollen Hrn. Kreisbaurathes, Dr. Vorherr, ſtehende, für Landesverſchönerung und Volksbauweſen überhaupt ſehr eifrig wirkende Inſtitut ſind ſchon in dieſen Blättern erſchienen. Sein vielſeitiger im In- und Auslande in's Leben tretender Nuzen wurde oft anerkannt und wir bemerken nur noch, daß die Gewinnung zweier neuen Lehrer für dasſelbe, nämlich neben Hrn. Dr. Dempp des Hrn. Prof. Haindl und des durch ſeine hiſtoriſchen Schriften im Fache der Kunſt rühmlich bekannten Hrn. Dr. Nagler, ſeinen Werth ſehr erhöht. Höchſt erſprießlich werden ſich namentlich die Excurſionen des Hrn. Prof. Haindl in Fabriken und Werkſtätten bewähren und Naglers Geſchichte der Architektur mit beſonderer Hinſicht auf das Volksbauweſen kann das Intereſſe an jener gemeinnüzigen Anſtalt nur erhöhen. Zu wünſchen iſt, daß, weil die M. pol. Zeitung jüngſt erwähnte, es ſei in jener Schule die Frage geſtellt worden, wie die zweckmäßigſte Bedachung der Häuſer ſich geſtalten müſſe, auch billige Rückſicht auf die gegen Feuer und Waſſer gleich kräftig ſchüzende Erfindung des Hrn. Negle genommen werde, damit das anerkannt Gute einmal wirklich in's Leben trete.

Die Cholera heilbar!

von

Dr. Florian Sentimer

frei praktizirendem Arzte zu St. Petersburg.

** Unter dieſem Titel wurde uns vom *Verfaſſer ſelbſt* der gegenwärtig die Cholera dahier beobachtet, eine Schrift zum kurzen Referate in dieſen Blättern übergeben. Der weſentliche Inhalt derſelben iſt des genannten Arztes Cholerakurmethode mit Einſchmieren des Terpentinöles und Einnehmung des Brauſepulvers gegen Eckel und Erbrechen. Es ſteht den Aerzten zu, die Tüchtigkeit dieſer Mittel faktiſch zu erproben und dieſes darf man um ſo mehr wünſchen, als der Verfaſſer, wenn auch in manchmal etwas heftigen Ausdrücken dasſelbe für das allein gültige anerkannt wiſſen will.

Neueste politische Nachrichten.

Portugal. Die lezten Nachrichten der engliſchen Blätter aus Liſabon gehen bis zum 26. Nov. Nach dem True Sun hat die Regirung die Zölle von den Portweinen verpfändet, um die nöthigen Summen zur Zahlung der Zinſen aus der dreiprozentigen Anleihe zu erhalten.

Spanien. Die Nachrichten über Bilbao reichen bis zum 30. Nov. Ein zweites Fort, Santa Clara, war in die Hände der Carliſten gefallen. Bei dem Fort de la Conception war bereits Breſche geſchoſſen. — Cabrera iſt am 27. in Soria eingerückt. — Gomez durchzieht in dieſem Augenblicke den Süden von Andaluſien. Nachdem er

zwiſchen Cordova und Sevilla über den Guadalquivir gegangen, beſezte er Ecija, eine Stadt von 35,000 Seelen und blieb daſelbſt drei Tage lang. Die Correſpondenz-Berichte ſagen, er habe dort keinen Exceß begangen, ſondern ſich damit begnügt, Brod, Hemden und Schuhe zu verlangen.

Frankreich. (Paris, 8. Dez.) Man lieſt im „Moniteur“: Unabhängig von den Beſtellungen, welche der König bereits auf Rechnung der Civilliſte in Lyon machen ließ und die noch gemacht werden, hat Seine Majeſtät ſo eben wieder die Summe von 30.000 Fr. zur Unterſtüzung der in dem Augenblicke beſchäftigungsloſen Arbeiter und ihrer Familien zur Verfügung geſtellt. Auch J. M. die Königin, S. k. Hoh. der Herzog von Orleans und J. k. Hoh. Madame Adelaide haben zu dieſem Geſchenke jedes die Summe von 10.000 Fr. hinzugefügt, was einen Unterſtüzungs-Beitrag von 60.000 Francs ausmacht. — Man berechnet den Schaden, welchen der lezte Sturm in der Stadt Calais angerichtet hat, auf 200.000 Francs.

Teutſchland. (Wien, 5. Dez.) Die aus dem lombardiſchen Königreiche hieher gelangte Vorſtellung des dortigen Handelsſtandes zu Errichtung einer Eiſenbahn von Venedig nach Mailand hat die Bewilligung Sr. Maj. des Kaiſers erhalten. — Unſere geſtrige Hofzeitung enthält ein kaiſerl. Patent, nach welchem endlich die ſogenannte, vom Handelsſtande der Monarchie mit Sehnſucht erwartete Zuckerfrage gelöſt und neue Zölle für rohe und raffinirte Zucker feſtgeſezt ſind.

Hannover, 3. Dez. Se. Maj. der König von Griechenland werden auf der Rückreiſe mit Höchſtihrer Gemahlin Hannover nicht, wie es anfänglich verlautete, wieder berühren. Zu den in Oldenburg ſtattgehabten Feſtlichkeiten wurden zwei hieſige Opernſänger, der Tenoriſt Herr Rauſcher und die Sängerin Dlle. Franchetti, zur Mitwirkung in einem Hofkonzerte dorthin berufen.

Oldenburg, 5. Dez. Am 2. d. Mts. geruhten die Allerhöchſten und Höchſten Herrſchaften einem Balle beizuwohnen, den die Caſinogeſellſchaft veranſtaltet hatte. Alles ward durch Ihre herablaſſende Milde bezaubert. Kurz vor dem Ende des Balles ward das königl. Ehepaar von vier jungen Damen (denſelben, welche die Ehre gehabt hatten, einen geſchmackvollen, von Oldenburgerinnen kunſtreich geſtickten Teppich von 20 Quadratfuß der hohen Braut vor der Vermählung zu überreichen) mit Blumenguirlanden umſchlungen und um Fortdauer Ihrer Huld in Verſen gebeten.

Die Brechruhr.

Ein zeitgemäſſes Wort an ſeine Mitbürger von Dr. Waltenberg.

Geregelte Lebensweiſe.

(Fortſezung.)

* δ Als unbeſtrittene Thatſache hat ſich bewährt, daß von der Qualität der Lebensmittel außerordentlich viel abhängt, um gegen das Uebel der Brechruhr ſich zu ſchüzen. Gute, nahrhafte, leicht verdauliche Koſt, mäßig genoſſen, gehört ebenfalls mit zu den erſten Palliativen. Daher muß vor Allem ſtrenge und weiſe die Viktualien-Polizei gehandhabt werden. In den Zeiten einer verheerenden Krankheit muß es aber nicht der Aufſichtsbehörde allein überlaſſen ſein, daß das Publikum mit guten Nahrungsmitteln und zu erſchwinglichen Preiſen verſehen werde, ſondern alle mit dem Handel derſelben befugten Individuen ſollten zu ſolcher Zeit nicht den Gewinn, ſondern die chriſtliche Nächſtenliebe zum edelmüthigen Zwecke ihrer Geſchäfte machen. Nicht daß ſie dabei zu Schaden kommen ſollten; aber aus Eifer zu gegenſeitigem Zuſammenwirken, aus edlem Drange die weiſen Maßregeln der Regirung durch mögliches, freundliches Entgegenkommen zu unterſtüzen, und ſo mit wahrhaft chriſtlichem Sinne das Wohl der Mitbürger, beſonders der Unvermögenden, zu fördern, ſollten alle jene, welche zum Verkaufe von Lebensmitteln jeder Art berechtigt ſind, durch möglichſte Billigkeit in der Feſtſezung der Preiſe, ſo wie in Ablieferung der, in qualitativer Hinſicht allen Anforderungen zur Erhaltung der Geſundheit entſprechenden Lebensmittel, ſich Bürgerkronen zu verdienen ſtreben. Möge der Wuchergeiſt ja jezt unterdrückt werden, mögen ſchönere Regungen eines theilnehmenden Mitgefühles in den Gemüthern der Handelnden erwachen, und möge ſie der Gedanke, daß ſie durch hartherzige Preiſe und ſchlechte Waare das Leben der armen Mitbürger dem Tode zum Raube zuführen, ſie zur ernſteſten Gewiſſenhaftigkeit leiten. — Mögen ſie jezt den Geiſt chriſtlicher Nächſtenliebe in volle Werkthätigkeit übertreten laſſen, mögen ſie ihr eignes Wohl bedenken, und ſich ſchon jezt des künftigen Segens freuen, der einſt ihre Unternehmungen, für die in den Zeiten der Noth an den Tag gelegten Beweiſe der Billigkeit und Hülfeleiſtung, krönen wird. Wer wollte aber auch eines Barbarengemüthes ſich zeihen laſſen, wer wollte ſo ganz gegen alle Grundſäze der Religion und der Menſchenliebe handeln, wahrhaftig ſeinen Gott verläugnen, und in den Tagen hereingebrochener Gefahr den leidenden Mitbürgern

durch Wucherpreiſe die nöthigſte, einfachſte Nahrung zu erſchweren oder gänzlich zu entziehen, und ſich Wucherzinſe durch den Tod vieler Unglücklichen und dem Jammer der Hinterlaſſenen zu erringen. Jezt können ſo Viele beweiſen, ob ſie ein wahrhaft chriſtliches Gemüth haben, ob ihre Andacht nicht Scheinheiligkeit und Furcht vor der Strafe Gottes ſei, und ob ſie den weit ſchöneren Lohn eines edlen Selbſtbewußtſeins und der göttlichen Gnade, nicht dem ſchnöden Gewinne einiger Geldſäcke vorziehen. Haltet jezt eure Vorräthe nicht verrätheriſcherweiſe zurück, und benüzt die Zeit allgemeiner Aengſtlichkeit nicht, um mit dem Tode von Tauſenden eure Geldkiſten zu füllen; macht ſolche Speculationen zum Gewinne, wenn es denn ſein müßte, bei Gelegenheiten der Freude und des Luxus, aber enthebt euch nicht der Menſchheit durch Wucher auf Koſten des Lebens eurer Mitbrüder. „Jezt gilt es, Werke der Barmherzigkeit zu üben, jezt müſſen alltägliche Rückſichten beſeitigt werden, ein gegenſeitiges Hergeben und Aufopferungen aller Art müſſen zum gemeinſchaftlichen Wohle vorherrſchen, und ſo der allgemeinen Noth vorgebeugt, dieſelbe vermindert werden. Gebe Jeder, was er kann, mit vereinten einzelnen Kräften kann Großes geleiſtet werden, und immer ſei der gemeinſame Vortheil, nicht niedriger Eigennuz und verderbliche Selbſtſucht das leitende Princip. Und wie geſagt, dieſe Acte chriſtlicher Liebe müſſen nicht von Oben empfohlen oder befohlen werden, der Büttel darf nicht zum Werke der Nächſtenliebe zwingen, es muß aus der freien Ueberzeugung, aus dem Innern kommen, jeder muß ſich, von der allgemeinen Calamität ergriffen, dazu verpflichtet fühlen, muß mit freudiger Begeiſterung ſelbſt die geringſten Kräfte dem allgemeinen Beſten zum Opfer bringen, und ſollte er auch keinen andern Lohn, als das ſtille Entzücken des ſicheren Selbſtbewußtſeins, zur Erhaltung ſeines Nächſten beizutragen, zu erwarten haben. Dadurch allein können alle jene, welche Verkehr mit den nöthigſten Lebensbedürfniſſen treiben, ihren Patriotismus, ihre Liebe zu König und Vaterland an den Tag legen und beweiſen, daß ſie die Abſichten der Regirung ehren und erkennen, indem ſie dasjenige, was dem gemeinen Manne zur Erhaltung der Geſundheit und des Lebens zum größten Bedürfniſſe iſt, nicht neidiſch zurückhalten oder zu unerſchwinglichen Preiſen abgeben. Gemeinſinn, Gemeinſinn, möchte ich nochmal Allen zurufen — reges Zuſammenwirken, bedachtſein auf das allgemeine Wohl, Ausübung chriſtlicher Nächſtenpflicht, und dann iſt Vieles und Großes vorbereitet, dann wird das weiſe Streben der Obrigkeit den wahren Zweck erreichen, dann wird die Kraft des herangekommenen Feindes ebenfalls geſchwächt, und Alle können mit verdoppelter Zuverſicht, mit beglückender Ruhe dem Schickſale, das der Himmel uns noch ferner bereiten wird, entgegenſehen.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerſtag: »Der beſte Ton.«

1107. (2a)

Bekanntmachung.

Auf neuerlichen Antrag der Erbsintereſſenten werden die zur Verlaſſenſchaft der Schäfflers-Wittwe, Walburga Zinsmeiſter gehörigen beiden Häuſer Nr. 916 jezt 40 in der Sendlingergaſſe und Nr. 1082 jezt 3 im Hadergäßchen, wovon das erſtere auf 6800 fl. geſchäzt und mit 2120 fl Ewiggeld Kapitalien, dann mit 1000 fl. Hypothek Kapital belaſtet, das leztere auf 4000 fl. gewerthet und mit 1500 fl. Ewiggeld Kapitalien, dann mit 1000 fl. Hypothek Kapital beſchwert iſt, zum drittenmale dem öffentlichen Verkaufe unterworfen.

Zur Aufnahme der Kaufsangebote hat man deßhalb Termin auf

Samſtag den 28. Jänner 1837
Vorm. von 10—12 Uhr

anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsluſtige mit dem Beifügen anher eingeladen werden, daß der Hinſchlag nur nach Genehmigung der Erbsintereſſenten erfolgt.

Den 25 Nov. 1836.

K. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
Mößl.

1108. (2a)

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erbsintereſſenten, ſowie einiger Hypothek-Gläubiger wird die zur Verlaſſenſchaft der Gärtners-Wittwe, Anna Hailand gehörige Behauſung ſammt Garten an der Geyerſtraße Nr. 3., wovon das Haus auf 6000 fl. dann der Garten auf 3900 fl. 48 kr. geſchäzt iſt, und auf welchen beiden Realitäten 3966 fl. 35 kr. Ewiggeld Kapitalien und 4550 fl. Hypoth. Kapitalien ruhen, zum erſtenmale dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, und deßhalb Termin auf Montag den 30. Jänner 1837 Vormittags 10—12 Uhr angeſezt, wozu zahlungsfähige Kaufliebhaber mit dem Bemerken anher eingeladen werden, daß der Hinſchlag nach §. 64. des Hypotheken-Geſezes erfolgt.

Am 25. Nov. 1836.

Königl. Kreis- und Stadt-Gericht München.

Graf. v. Lerchenfeld, Direktor.
Mößl.

1102. (3c) In der Kaufingerſtraße Nr. 35. über 1 Stiege iſt eine Wohnung, in angenehmer Lage, um 140 fl. jährlich für das Ziel Georgi zu vermiethen. Das Nähere im Laden daſelbſt.

Mildthätigkeits-Beiträge

für die Einhundert vier Jahre alte Wittwe

Von einem Ungenannten, mit dem Motto »von meiner Maria«	24 kr.
Von Herrn F.	1 fl. 21 kr.
Summa	1 fl. 45 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, *Nro.* 198. 16. December 1836

Tagsneuigkeiten.

** München, 15. Dez. — Am 13. d. wurde von Seite des Magiſtrats und der Gemeindebevollmächtigten die Wahl der Landtags-Abgeordneten für die k. Hauptſtadt vorgenommen. Zu derſelben wurden gewählt: Hr. v. Maffei mit 31 Stimmen und Hr. Dr. Gmeiner mit 26 Stimmen; als Erſazmänner Hr. Magiſtratsrath Ritzler und der k. Advokat Dr. Gattinger.

Bamberg, 11. Dezbr. Wir erfahren ſo eben, daß der Hr. General-Commiſſär Frhr. v. Andrian morgen hier eintreffen wird. Auch Hr. Regirungsrath Stenglein wird morgen hier eintreffen, um als kgl. Commiſſär die Wahl der Wahlmänner hieſiger Stadt für die Ständeverſammlung am Mittwoch oder Donnerſtag vornehmen zu laſſen. Das Wahlcollegium der Städte und Märkte des Obermainkreiſes wird auf Montag den 19. d. nach Bayreuth einberufen. — Se. k. H. der Hr. Herzog Wilhelm von Bayern haben geruht, dem kgl. Oberbaurathe Frhrn. v. Pechmann, dermal I. Vorſtand der Kanalbauinſpection zu Nürnberg, für die Ueberſendung ſeines Werkes über den Ludwigs-Donau-Main-Kanal einen koſtbaren Brillantring zur Anerkennung ſeiner großen Verdienſte um dieſes bayeriſche Nationalwerk zuſtellen zu laſſen. (Fr. Mk.)

Zweibrücken, 6. Dez. Die Aſſiſen für das Quartal 1836, haben unter dem Präſidium des k. Appellationsgerichtsraths Hrn. Bopp, am 5. d. Mts., begonnen. Die Zahl der zur Verhandlung kommenden Fälle iſt nicht bedeutend. Die Geſchworenen werden in 8 Sachen über 16 Individuen zu urtheilen haben. Von dieſen ſind 8 wegen Diebſtahl, 6 wegen falſchen Zeugniſſes, 1 wegen freiwilliger Tödtung und 1 wegen Kindsmord angeklagt.

Hauptrechnung der allgemeinen Brandverſicherungsanſtalt für $18\frac{34}{35}$.

** Das K. Regirungsblatt vom 5. d. bringt die Hauptrechnung jener Anſtalt für $18\frac{34}{35}$. Das $18\frac{33}{34}$ beſtandene Aſſekuranzkapital zu 485,602,210 fl. hat ſich im folgenden Jahre um die bedeutende Summe von 6.778.545 fl. vermehrt und betrug am 30 Sept. 1835 490,380,755 fl., vertheilt in 4 Klaſſen. Die Brandentſchädigungen beliefen ſich für genanntes Etatsjahr $18\frac{34}{35}$ auf 1.884 472 fl., überſtiegen alſo die vom Jahre $18\frac{33}{34}$ um die bedeutende Summe von 922.037 fl., dagegen gab es im Jahre $18\frac{34}{35}$ um 48 Brandfälle weniger, als $18\frac{33}{34}$, aber um 718 beſchädigte Perſonen mehr. Traurig iſt's, daß unter den Brandfällen 50 ſind, wo die Brandſtiftung theils erwieſen iſt, theils vermuthet wird. Die Ergänzung der Dispoſitionsfonde mit Abzug des ſchon früher erhobenen Zwiſchenausſchlages von 15 kr. fordert neue Beiträge, und zwar für die 1ſte Klaſſe 3 kr., für die 2te 5 kr., für die 3te 7 kr., endlich für die 4te 9 kr. Mögen doch einmal die Brandſtiftungen, das ſcheußlichſte Verbrechen unter civiliſirten Menſchen, verſchwinden und die Achtung fremden Eigenthumes in den Gemüthern immer tiefer wurzeln!

Max, Graf von Preising-Moos und die k. Leibgarde der Hartschiere.

₃ Weit entfernt, einer Feder, mit dem Beſitze der nöthigen Familien-Papiere, in Verfaſſung eines Nekrologs für einen der um Fürſt und Vaterland verdienteſten Feldherren vorgreifen zu wollen, geben wir hier nur einige weitere Notizen über den verlebten Johanniter-Ordens-Kommenthur, k. b. General-Lieutenant, Max, Graf v. Preiſing-Moos, und deſſen Dienſtes-Stellung. — Nachdem derſelbe ſchon im Jahr 1782 zum bayer. Kammerherrn ernannt worden war, diente er in verſchiedenen Chargen der Linien-Infanterie und Cavallerie vom Jahre 1790 an, und wohnte nach Inhalt der damaligen Armee-Befehle mit Ruhm allen Feldzügen bis zu deren Beendigung 1815 bei, insbeſondere 1800 der Schlacht von Hohenlinden und 1809 von Eckmühl unter den Augen ſeines tapfern Kronprinzen Ludwig der Einnahme von Laufen und Salzburg, den kühnen Operationen bei Linz, Staaz, Teſchwitz, 1812 bei Gjadt, Borodino, dem Einzuge in Moskau, dem Treffen bei Wiasma, Polozk u. ſ. w., 1813, 1814, 1815 in Preußen und Frankreich. Im Jahre 1806 erhielt der Tapfere den Max-Joſeph-Orden, 1808 wurde er Generalmajor und Brigadier des General-Kommando's in Augsburg, 1815 Generallieutenant und Kommandant der Armee-Diviſion dortſelbſt, endlich 1829 lohnte ſein Monarch die vielſeitigen, ausgezeichneten Verdienſte um das Vaterland zu Zeiten der Gefahr von dieſem, zum Veteran des altbayer'ſchen Adels in Ehren ergrauten Krieger, mit der Stelle des Kapitäns der Leibgarde der Hartſchiere, welcher, wie jeder höhere Offizier, zugleich Kämmerer ſein muß, während er mit dem Civilverdienſt-Orden der bayer. Krone, dann mit dem Ludwigs-Orden für 50jährige Dienſtzeit geſchmükt ward. — Obige Garde hat die hohe Beſtimmung nach ihrer urſprünglichen Formation von 1669 unter Churfürſt Ferdinand Maria mit 150 Pferden aus der, von Kaiſer Karl V. an unſern Herzog Wilhelm IV. neben den Trabanten (ſeit Kaiſer Ludwig dem Bayer exiſtirend) verliehenen, berittenen Compagnie ſpaniſcher Arcierie-Bewachung und Vertheidigung der Perſon des Monarchen, ſowie ſeiner Familie, in den innern Appartements der jedesmaligen Reſidenz der Sommerluſtſchlöſſer, auf Reiſen oder in Feldlagern. Daher ſie ſtets im Krieg und Frieden dem Hofe folgte, und ihre Standorte bei ihm nahm, nämlich außer München, in Regensburg, Amberg, Burghauſen, Waſſerburg, Salzburg, Heidelberg, Venedig, Turin, Brüſſel, Mons, Frankfurt, Prag, Mannheim, Baireuth. Die Leibgarde der Hartſchiere oder der Carbinier-Reiter ſteht unter den unmittelbaren Befehlen des Landes-Regenten, hat Rang vor allen übrigen Leibwachen, und enthält nur bewährte, ausgezeichnete Militärs, welche bei ihrem Zugange der Kapitän der Garde beeidigt. Dieſelbe dient auch zugleich durch ihre glänzende doppelte Uniformirung und Bewaffnung zur Verherrlichung des Glanzes und zur Zierde des Hofes bei feierlichen Gelegenheiten. Sie führte zur Zeit, wo ſie noch beritten war, eine reiche Eſtandarte, ſilberne Pauken und Trompeten, erreichte ihren höchſten Glanzpunkt unter Churfürſt Karl Albert als römiſcher Kaiſer, wo ſie der Kaiſerkrönung in Frankfurt und der Königskrönung in Prag beiwohnte, nachdem ſie Max Emanuels Feldzügen gegen die Türken, im pfälziſch-franzöſiſchen und ſpaniſchen Erbfolgkrieg manche Verluſte erlitten, ja in den Niederlanden ihren Kapitän Grafen v. Riviera 1695 in der Schlacht bei Namür auf dem Felde der Ehre verblutet hat. In dieſe zügelloſe Kriegsepoche (1693) fiel auch in Folge tumultariſcher Auftritte die Entlaſſung von 75 Hartſchieren. Bei ähnlichen, 4 Jahre ſpäter durch muthwillige Exceſſe des Fouriers Florian Devillers (ein Ausländer) herbeigeführt, woraus ſogar tödtliche Verwundungen entſtanden waren, wurde die ganze Garde, bis auf wenige Unſchuldige, caſſirt; ſogar den Kapitän, Feldmarſchall-Lieutenant Grafen von Törring-Seefeld, ſollte dieſes entehrende Schickſal treffen. Da wagte der kleine, 6jährige Prinz Joſeph, als Urenkel Königs Karl II. von Spanien, Maxens ſtolzeſte Hoffnung wegen dieſes Thrones, aus der fürſtl. Reſidenz zu München, wohin er nach dem Tode ſeiner Mutter Antonia von ihrer Vaterſtadt Wien zur ſorgfältigen Erziehung überbracht worden, in dem erſten an ſeinen erzürnten Vater nach Brüſſel geſchriebenen Briefe aus kindlichem Gemüthe inſtändigſt um Begnadigung zu bitten. Und wirklich iſt ſie auch mit gerührtem väterlichen Herzen erfolgt, ſo daß die Verführten wieder in ihre vorigen Ehren und Vorzüge eingeſezt wurden. Leider mußte dieſes edle fürſtliche Kind auf Königs Karl Tod, und Erhebung jenes zum Fürſten von Aſturien, nachdem ſchon 24 hochbewimpelte Kriegsſchiffe in Amſterdam zur Ueberfahrt an die ſpaniſche Küſte in jubelnder Bereitſchaft geſtanden waren, zu Brüſſel nach blos 7tägiger Krankheit aus Indolenz des Leibarztes Don Louis, in den Armen des verzweiflungsvollen Vaters ſeinen Geiſt aufgeben. — Außer den Premiers- u. Sous-Brigadiers der Leibgarde der Hartſchiere tragen ſämmtliche Oberoffiziere in- und außer Dienſt den ſogenannten Canne, oder Regiments-Stab von Eben-

holz mit elfenbeinernem Knopf und Stiefel, dann weiß und blauen Bande umwunden, als ganz beſondere Auszeichnung. Sie genießen das Vorrecht, mit dieſem Canne in die Appartements und Cabinets des Monarchen treten zu dürfen. Aus der Hand deſſelben erhält ihn mit eigener Ceremonie jener neuernannter Capitän der Garde, für welchen Churfürſt Ferdinand Maria im J. 1670 eine umſtändliche Inſtruktion entworfen, und zum erſten den Proſper Grafen von Arko ernannt hat. Ihm ſind gefolgt, Marq. von Harancourt, Graf v. Montfort, Gr. v. Riviera, Gr. Törring-Seefeld, Frhr. v. Muggenthal, Gr. v. Taufkirchen, Gr. Fugger-Zinneberg, Gr. v. Pioſasque, Gr. v. Minucci, Gr. v. Rambaldi, Frhr. v. Zweibrücken, Gr. v. Minucci, Gr. v. Marſigli. Das Interims-Kommando war gegenwärtig bis zur neuen Ernennung dem Premier-Lieutenant, General-Major Grafen von Tattenbach, übertragen.

Um nach dieſer kleinen, nicht unintereſſant ſcheinenden hiſtoriſchen Abſchweifung ſchlüßlich wieder auf unſern kürzlich ſo ſchnell dahin geſchiedenen Grafen v. Preyſing-Moos zu kommen, iſt noch zu bemerken, daß derſelbe vor ſeinem Ende die Dienerſchaft ſehr gut bedacht.

Neueste politische Nachrichten.

Nordamerika. Die neueſten Journale aus den Vereinigten Staaten brachten die Reſultate der Präſidentenwahl und verſchiedener in mehreren Staaten der Union, vorzüglich im Norden derſelben vorgenommenen Wahlen. Der Kampf war außerordentlich lebhaft zwiſchen Herrn van Buren und dem General Harriſon. Indeſſen ſchien es, der Erſtere würde den Sieg davon tragen. — Der Krieg in Florida dauert fort. — In Texas ſind die Feindſeligkeiten vorläufig eingeſtellt; allein es hat den Anſchein, daß ſie bald wieder beginnen werden. Man behauptet, General Buſtamente, der in jüngſter Zeit Frankreich verlaſſen hat, werde zum Präſidenten von Mexiko ernannt werden. — Die commerzielle Lage der Vereinigten Staaten bleibt die nämliche. Der Zinsfuß iſt fortwährend übermäßig hoch. Indeſſen hört man doch von keinem bedeutenden Fallimente. Die Negocianten von New-York ſehen es ein, daß einer für den Anderen ſolidariſch haftet, und ſie unterſtüzen ſich gegenſeitig mit einer Ausdauer und Klugheit, von denen die Annalen der Handelswelt ſehr wenige Beiſpiele aufzuweiſen haben.

Spanien, (Madrid, 1. Dez.) In der heutigen Sizung der Cortes wurde die Wahl des Präſidenten und Vicepräſidenten, welche alle Monate ſtatt zu finden hat, vorgenommen. Antonio Gonzalez, bisher Vicepräſident, wurde zum Präſidenten, und Graf Almodovar (einſt Präſident der Procuradores) zum Vicepräſidenten ernannt. — Ueber die Stellung der Armeen vor Bilbao bringt ein Bayonner Brief vom 4. Dez. folgende Nachrichten: Am 3. war Eſpartero, deſſen Corps 14,000 Mann ſtark iſt, vorgerückt. Er trieb die ihm entgegenſtehenden Carliſten von Stellung zu Stellung bis zur Höhe von Las Banderas zurück, umgieng dann dieſe und drang bis Santo Domingo, 2 bis 3 Kanonenſchüſſe von der Stadt, vor. Seine Ankunft wurde der Beſazung durch Ausſteckung der engliſch-ſpaniſchen Flagge auf der Batterie von Eſtella ſignaliſirt. Die auf der Höhe von Miravilla ſtehenden Truppen der Königin beantworteten dieſes Signal durch einen Kanonenſchuß. Am 2., als Eſpartero eben über daß Flüßchen Azua ging, machte die Beſazung von Bilbao einen Ausfall durch das Thor von Santo Domingo in der Nähe des Cirkus, wurde aber von den Carliſten mit dem Bajonette zurückgewieſen. In dem Auguſtiner-Kloſter und dem Fort von Quintana können ſich die Carliſten nicht halten, da die Belagerten bereits Breſche in dieſelben geſchoſſen haben.

Frankreich. 9. Dez. Die „Gazette“, die „Quotidienne“ und die „France“ ſind heute wegen Aufnahme eines Schreibens aus Görz mit Beſchlag belegt worden.

Lombardei. (Venedig. 7. Dez.) In voriger Woche iſt die engliſche Fregatte „Portland“ vor unſerm Hafen erſchienen, welche den König Otto nebſt ſeiner jungen Gemahlin aufnehmen ſoll.

Sicilien. An den Tagen des 24. und 25. Novembers war zu Neapel in den Cholera-Erkrankungen und Sterbefällen einige Verminderun. eingetreten. — In Gaeta iſt zweien Aerzten, die ſich geweigert hatten, den Cholerakranken Beiſtand zu leiſten, die ärztliche Praxis entzogen worden.

Teutſchland. (Görz, 3. Dez.) Es beſtätigt ſich vollkommen, daß die im Hauſe des verſtorbenen Königs Karl X. ſich befindenden Franzoſen ſogleich nach deſſen Ableben dem Herzog und der Herzogin v. Angouleme als legitimen König Ludwig XIX. huldigten. Se. k. Hoh. der Herzog v. Angouleme wird ſeitdem im Innern ſeines Palaſtes von ſeiner ganzen Umgebung mit den Vorrechten der k. Maj. behandelt, und die einem König gebührende Etiquette von ſeiner Erlauchten Unglücks-Gefährtin ſtreng beobachtet. Außerhalb des Palaſtes kümmert man ſich wenig um das, was im Innern vorgeht. Allein Niemand ſezt die Rückſichten auf die Seite, welche man einem ſo erhabenen Hauſe ſchuldig iſt. — Es iſt ſicher, daß die ganze königl. Familie im Frühjahre nach Kirchberg am Wald, in

Oeſterreich, zurückgekehrt, von wo ſich dieſelbe vielleicht ſpäter wieder nach Böhmen begibt.

Unmaſsgeblicher Vorſchlag.

*** Die in voriger Woche dahier geherrſchten Stürme haben Vieles zur Abnahme der Cholera-Verbreitung beigetragen; dieſelben haben jedoch das Uebel keineswegs entkräftet, ſondern die verdorbene Luft nur durcheinander gerüttelt und den Anſteckungsſtoff mehr in die Umgegend verbreitet, worüber die zunehmenden Krankheitsfälle in Menzing, Allach, Schleißheim ꝛc. leider die traurigſten Beiſpiele lieferten.

Darüber ſind nun beinahe alle Aerzte und Naturforſcher einig, daß, wenn wir plözlich eine gereinigte Luft dahier beſäßen, die Krankheit gänzlich und ſchnell abnehmen würde. Denn eben der Umſtand, daß aus großen Reſidenzſtädten der Choleraſtoff ſich weit langſamer verliert, als auf dem flachen Land und in kleinen Städten, hatte ſowohl in Paris als Wien zur Folge, daß ſelbſt nach geendeter Kalamität, welche Tauſende von Choleraopfern dahinraffte, ſich doch noch ein halb Jahr lang nachher einzelne Cholerafälle, wenn auch nur 4 oder 5 des Tags, als Nachzügler gezeigt haben.

Das ſicherſte und ergiebigſte Mittel nun, im Großen die Luft zu reinigen, entnehme ich aus dem Beiſpiele von Praga, in welcher Stadt den Tag nach der daſelbſt vorgefallenen Schlacht und damit verbundenen anhaltenden Kanonade die dort fürchterlich geherrſchte Cholera plözlich aufgehört hat.

Wir beſizen nun in München und Grünwald Pulvervorräthe in Menge: 12 Batterien mit der gehörigen Mannſchaft, wobei im Nothfall auch die bürgerliche Artillerie mitwirken könnte, ſind ebenfalls vorhanden, und Mörſer in überflüſſiger Anzahl.

Würden nun dieſe in der Richtung gegen den Iſarſtrom, da bekanntlich das Flußwaſſer der natürlichſte Träger der Luft iſt, z. B. auf der Anhöhe oberhalb Birkenleiten und Harlaching und auf dem entgegengeſezten Ufer nur an einem einzigen Tag abgefeuert, ſo müßte dieſe Evolution einen entſchieden günſtigen Einfluß auf die Reinigung des hieſigen Luftkreiſes und der Umgegend zur Folge haben.

Möchte doch dieſe kurz hingeworfene Andeutung als eine prophylaktiſche Vorſorge im Großen näher gewürdiget und geeigneten Orts zur Ausführung gebracht werden.

— n —

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: »Der Wahnſinnige.«

Geſtorbene in München.

Eliſabetha Zeitler, Bierwirthsfrau, 68 J. a. W. Aumüller, Kirchendienerswittwe, 58 J. a. K. Liebl, Häu.lerstochter, 28 J. Die ehrwürdige Barbara Ignazia Lechner, Ernonne, 78 J. a. Fräulein Amalia v. Kower, churheſſiſche Geſandt-Tochter, 27 J. a. Vikt. Metriſch, Schneidersfrau, 70 J. a. Karol. Scheinlein, Mechanikuswittwe, 31 J. a. J. Beinhaiß, Privatiersſohn, 28 J. a. Eliſe Freholz, Hofvergolderswittwe, 87 J. a. Urſ. Diſchner, ehemal. Bräumeiſtersgattin, 45 J. a. Krez. Hafenauer, b. Glasſchleifersfrau, 42 J. a. Mathäus Neukäuſler, k. Hofhutmacher, 62 J. a.

1109.

Amortiſations-Erkenntniß.

Die vermißte Staatsſchuldurkunde des ehemaligen Kloſters Thierhaupten oder die Obligation des der dortigen Pfarrkirche gehörigen Kapitals zu 190 fl. zu 3 Prozent wurde bisher ungeachtet der erlaſſenen Ediktal-Citation vom 24. Febr. d. J. in der Münchner National-Zeitung im Stück Nr. 36 von dem unbekannten Beſizer binnen des anberaumten 6 monatlichen Termins nicht produzirt, und wird daher nach der allerh. Verordnung vom 10. Oktober 1810 Rggs. Bl. S. 955 als ungiltig und kraftlos erklärt.

Den 24. Nov. 1836.

Kgl. Bayeriſch. Landgericht Rain.

Beck, Landrichter.

1110.

Edictalladung.

Joſeph Pfannenſtiel, vormaliger Chirurg zu Zwieſel, dann viele Jahre zu Straubing wohnhaft, iſt am 2. September d. J. in Landshut, wo er ſich im lezten Jahre aufhielt, ohne Hinterlaſſung eines Teſtaments, geſtorben.

Wer an ſeinem Rücklaß aus was irgend für einem Grunde Erbs-Anſprüche machen zu können glaubt, hat dieſe längſtens am

Montag den 30. Jänner 1837.

Vorm. 9 Uhr

bei dem hieſigen Landgerichte anzubringen, indem ſpäter darauf keine Rückſicht mehr genommen, ſondern in dieſer Verlaſſenſchafts-Sache weiter vorgeſchritten würde, wie Rechtens iſt.

Am 29. Nov. 1836.

Kgl. Bay. Landgericht Regen.

Zottmann, Landrichter.

1111.

Anzeige.

In dem Rebengarten an der Paſinger-Straße ſind täglich gegen baare Bezahlung in größern und kleinern Partien, auch in einzelnen Stöcken zu haben:

Roſeden, Levkoyen, blühende Pelagonien, Heliotropien (Vanill) Moratroſen, Zentifolien in freiem Lande, Primula chinenses, ſpaniſcher Holder in freiem Lande, ausgezeichnet ſchöne Georginien, und Kaſtanien Bäume.

Mildthätigkeits-Beiträge

für die Einhundert vier Jahre alte Wittwe

Transport	1 fl. 45 kr.
Von J. F. mit dem Motto »Gott ſegne es«	48 kr.
Von N. N.	1 fl. 21 kr.
Summa	3 fl. 54 kr.

Bayerische National-Zeitung.

Sonntag, *Nro.* 199. 18. December 1836

☞ Das Comtoir der National-Zeitung, die ſeit ihrem nun dreijährigen Beſtande ſich des Beifalls der Gebildeten aller Stände erfreut, und täglich mehr Theilnahme erhält, ladet höflichſt zu neuem Abonnement ein. Die Redaktion wird Alles anbieten, den innern Werth des Blattes zu erhöhen und damit auch vom Neujahr an eine ſchönere äußere Form verbinden. Der Preis iſt ganzjährig 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr.

Tagsneuigkeiten.

** München, 17. Dezbr. (Verſchiedenes.) Die Brechruhr iſt jedenfalls im Abnehmen. Der Zugehenden ſo wie der Sterbenden werden weniger. Ueberhaupt ſcheint und vielleicht ganz vorzüglich die im Publikum ſtets mehr verminderte Furcht zur Vertreibung der Seuche Vieles beizutragen. In den jüngſten Tagen trafen nicht mehr als 5 und 9 Brechruhrtodsfälle auf die Stadt. Die Aerzte ſind in ihren Kuraten natürlich, wie anderswo, mehr oder minder glücklich. Sehr bewährt zeigte ſich ſchon das antiphlogiſtiſche Syſtem des Hrn. Dr. Handſchuh im Lazareth und von einer andern öffentlichen Heilanſtalt erzählt man die ſonderbare, aber wahre Anektode; daß ein junger von der Cholera ſchon im dritten Stadium angegriffener Menſch durch Bier, eine alte Frau aber durch Buttermilch kurirt worden ſeien. Beide haben nämlich inſtinktmäßig nach dieſen Arzneien verlangt. Auch die Homöopathen werden in ihrer Heilmethode ſehr gerühmt. Uebrigens iſt troz allen dieſem Ruhme ſehr zu wünſchen, die Cholera möge ſich eher in den Sandſteppen von Arabien, als in unſerm ſonſt ſo fröhlichen München kuriren laſſen. — In Nürnberg hat man ein prophylaktiſches Einbockbier, als Präſervativ für die dort nicht einheimiſche Cholera gebräut. In München, wo die Krankheit wirklich vorherrſchend iſt, kam die mediziniſche Welt noch nicht auf den hohen Gedanken, Verbeſſerung unſers National-Getränkes zu bezwecken. Es bedarf ja nur einer Aufforderung an unſern bewährten Zacherl- oder Auguſtiner-Bräuer, und es wird gewiß entſprechen. — Der Fränk. Merkur ſchreibt aus München, daß Se. Majeſtät, der König Otto von Griechenland von Allerhöchſtdeſſelben Eltern und Geſchwiſtern in Augsburg Abſchied nehmen werde. — In Bamberg ſind die Wahlmänner bereits gewählt worden, darunter Hr. v. Hornthal, Hr. Miniſterialrath von Rinecker in München und Hr. Generalkommiſſär von Rudhardt.

Bamberg, 13. Dezbr. Man vernimmt, daß die k. ſächſiſche Regirung den Abſchluß der Verträge hinſichtlich der Eiſenbahn von Nürnberg und Bamberg über Hof nach Leipzig jezt ſehr thätig bei unſerer Regirung betreibt. Ohne Zweifel werden nun die Comite's zu Nürnberg und Bamberg mit gewohnter Thätigkeit die Vollendung aller Vorarbeiten zu dieſem großen, wichtigen Unternehmen herbeiführen.

(Fr. M.)

Nürnberg, 13. Dezbr. Aus der geſtrigen General-Verſammlung der Ludwigs-Eiſenbahngeſellſchaft erhellt als Hauptreſultat der erſten Jahresrechnung, daß aus den reinen Einnahmen derſelben bis Ende November die Summe von 4000 fl. zum Reſervefond beſtimmt, und eine Dividende von 20 pCt. feſtgeſezt worden, welche Anfangs Januar künftigen Jahres bei dem Handlungshauſe Georg Platner dahier gegen die abquittirten Coupons baar bezahlt wird. Nach obigem, alle Erwartungen übertreffenden Reſultate und nach der vorliegenden Perſpektive haben die Actien einen vollgültigen Werth von 400, und würden ohne Zweifel dieſe Höhe ſchon erreicht haben, wenn nicht immer die faſt über ganz Europa verbreitete Geldnoth auch hier noch fühlbar wäre.

Bodmers lithographirtes Bild
Seiner Majeſtät, des Königs Ludwig von Bayern.

† Bodmers Ruf als Lithograph hat ſich durch ſeine neueſten Leiſtungen im Gebiete der Porträt-Lithographie außerordentlich gehoben, ſo zwar, daß man ihn den erſten Künſtlern der Art beizählen darf. Ausgezeichnet in Anlage, Zeichnung, Geſchmack und völliger Aehnlichkeit iſt ſein Bild des Königs Ludwig. Allerhöchſtderſelbe iſt ſizend dargeſtellt und ſo gut getroffen, daß man auch in der kleinſten Zeichnung Nichts zu wünſchen übrig hat. Des Königs ſcharfer, denkender und tief dringender Blick iſt kräftig, voll Feuer gehalten, die erhabene Stellung des ganzen Oberkörpers zeigt die Majeſtät des Monarchen, ſo wie die offene, freie Stirn den großen Geiſt. Es iſt voraus zu ſehen, daß dieſes lithographirte Meiſterſtück durch's ganze Vaterland die größte Verbreitung finden werde.

Schulweſen.

** Manchmal muß man die ſehr traurige Bemerkung machen, daß dieſer oder jener Lehrer von dem ſonderbaren Grundſaze ausgeht, ſeine Schüler ſeien für weiter gar Nichts, als für das Lernen auf der Welt. Kommt ein Ferientag; ſo werden Maſſen von Hausarbeiten aufgegeben, die doppelt und dreifach ſo viele Zeit begehren, als man zum gewöhnlichen Schulbeſuche nöthig hat. Der faule Schüler weiß, was er mit dieſer Laſt anzufangen hat, nämlich Nichts; aber der fleißige — der ſizt bis in die tiefe Nacht, ſteht vor Tags auf, und ſtudirt ſich widernatürlich ab, bis ſeine Kräfte erlahmen und endlich im erſchöpften Körper ein ermatteter Geiſt ſich findet, der junge Menſch entweder dahin welkt und wie eine vom Sturm zerknikte Blume vor der Zeit ſtirbt, oder ermattet, wie die Erfahrung lehrt, aus dem Fleißigſten plözlich der Trägſte wird. Wir könnten dieſe Darſtellung eines von vielen Familienvätern tief beklagten Uebelſtandes mit Beiſpielen aus dem Leben unterſtüzen, wir könnten ſogar eine auf dieſe Weiſe vor der Zeit zerknickte Blume nennen; doch erwarten wir, wir erwarten unbedingt von der Humanität mancher Schulinſpektoren und Lehrer, daß ſie nicht mehr auf Koſten des Wohles kommender Generationen ihren Berufseifer übertreiben, ſondern der Jugend zur Stärkung ihrer zarten Körper und ihrer Geiſter auch einige Freiheit geſtatten.

Die Königin Amalie von Griechenland.

Z Eine Pariſer Zeitung liefert uns die Beſchreibung jenes Theiles der Ausfertigung für die junge Königin Amalie von Griechenland, welche aus den kunſtgerechten Händen der dortigen Damen St. Laurent und Sain, Hofnäherinnen der Königinnen von Frankreich und von Portugal hervorgegangen ſind. Der galante (Zeitungſchreibende) Franzoſe wußte bei Aufführung der vielerlei Artikel den Reizen der holden Regentin manche Eloge einzuflechten. Der Brillanten-Brautſchmuck, welche J. M. *die Königin* von Bayern Ihrer Schwiegertochter zum Präſent beſtimmt hat, iſt in Wien und München verfertigt worden. — Die in dem Großherzogthume Oldenburg übliche Prinzeſſin-Steuer iſt dießmal unterblieben, vorbehaltlich der Rechte für künftige Fälle. Die Herrſchaft Jever ließ ein 6 Geſpann der ſchönſten Oldenburger Pferde ankaufen, um der Königin von Griechenland ein ehrfurchtsvolles Geſchenk damit zu machen. Sie taugen eben in den, vom bayer'ſchen Hofe nach Oldenburg geſendeten Gallawagen. Die jungen Bewohnerinnen jener Reſidenz genoßen die Ehre, der holden Prinzeſſin einen, von ihnen eben ſo geſchmackvoll als kunſtreich gearbeiteten Teppich von 20 Quadratfuß zum Andenken zu überreichen. Bei der Vermählungs-Feier trug der König das griechiſche Koſtüm. Seitdem wechſelten Vergnügungen an dem großherzoglichen Hofe. In Griechenland erwartete man ſchon lange mit Sehnſucht das königliche Paar. In Venedig iſt bereits die engliſche Fregatte „Portland" eingelaufen, zur Ueberfahrt für daſſelbe beſtimmt. — Schon ſeit einiger Zeit iſt in Dresden, Leipzig ꝛc. das Bildniß der anmuthigen Königin, von Hanfſtengl nach dem Leben gezeichnet, im Umlaufe, und nur in München entbehren es leider noch immer, ein Beweis der Unbedeutenheit dieſes Plazes für Künſte und Buchhandel.

Insekten im menschlichen Körper.*)

Ein Wörtchen zu ſeiner Zeit
vom
Doctor und Naturforſcher Johannes Giſtl.

*** Zu Fürſtenau im Osnabrück'ſchen bekam ein 19jähriger Knabe den ſogenannten Veitstanz (Chorea St. Viti) und zwiſchendurch auch Anfälle wirklicher Epilepſie. Auf ein gegebenes Brechmittel gingen eine beträchtliche Menge größerer und kleinerer ſchwarzer Käfer von der Größe einer Salatbohne bis zu der einer Linſe herab, weg. Pulver aus Sem. sabadillae mit Resina Jalapp. und Merc. dulc. führten auch eine Quantität der nämlichen Inſekten und viele Spulwürmer (Ascaris lumbricoides) mit auffallender Beſſerung aus. Die Veranlaſſung zu dieſer Inſektenbrut hatte das Trinken eines moorigen ſtehenden Waſſers gegeben; es ſcheinen ſonach Waſſerkäfer (Dytici, Hydrophili) geweſen zu ſein.

In dem in Edinburg herauskommenden Medical and surgical Journal findet ſich im erſten Quartal von 1811 eine Abbildung und Beſchreibung mehrerer Inſektenlarven, die von einem Kranken, der an Urinbeſchwerden litt, im Krankenhauſe zu Mancheſter mit dem Urin abgingen. Einige ſollen Aehnlichkeit mit den Larven der Sippe Scarabaeus (Erdkäfer), andere mehr Aehnlichkeit mit der Sippe Balaninus, beſonders mit Bal. Nucum (Haſelnußkäfer) haben.**)

Hownschip in ſeinen practical observ. on the Diseas. of the urinary organs (London 1816) erwähnt einen Fall, wo eilf lebendig abgegangene Inſekten, (die aber nicht näher beſtimmt werden) Steinbeſchwerden ähnliche Zufälle veranlaßten. —

In Leroux Journal de la Medic. Chirurg. etc. (Mars 1816) findet ſich die Erzählung, daß ein Mann Schmerzen in der Nierengegend und Blutharnen bekam, welches er ſich durch Trinken von Ziſternen-Waſſer auf Walchern zugezogen hatte. Es gingen endlich Larven durch den Urin, die der Beſchreibung nach wahrſcheinlich Zweiflüglern (Diptera, Antliata) angehören. — Mehrere eigene Erfahrungen werden wir in einem beſonderen Werke erzählen. Dieſe ſollen nur Winke zur Beachtung abgeben.

Sei es Winter oder Sommer, ſo iſt die Natur thätig, in ihren telluriſchen Eingeweiden ſowohl, als auch auf der lichtbeſtrömten Fläche des ungeheueren Feſtlandes — und was der Empiriker nicht ahnet, das weiß ſchon längſt der wahre Naturforſcher und was ein nuzloſer Verſtand mit hundert Augen nicht ſieht, das übet zum Nuzen und Frommen der Forſcher in reichem Gebiet. — Werde es Licht in der Finſterniß!

*) Fragment aus dem Werke: „Miasma, giftige Inſekten ꝛc.“ von Dr. Johannes Giſtl.

**) Eine ſonderbar merkwürdige Erfahrung iſt uns von Hrn. Dr. Giſtl mitgetheilt worden. Er ſagt nämlich, daß die Stubenfliege (Musca domestica) gern ihre Eier im Schnupftabak abſezt. Man darf im Auguſt und September nur einige Zeit die Schnupftabacksbüchſen offen ſtehen laſſen, und Acht geben, ſo wird man bald die zufliegenden Gäſte entdecken, und hebt man die erſte Schichte behutſam weg, ſo trifft man die Eier.

Die Redaktion.

Sparkassen.

** Eine der wichtigſten und für die Mittelklaſſen erſprießlichſten Anſtalten ſind die Sparkaſſen. Sie ſpornen den Bürger der Stadt wie den des Landes zur Sparſamkeit, zum Fleiße, zur Solidität, indem ſie ihnen die Ausſicht bieten, durch jene Bürgertugenden einmal zu einem Kapitale zu kommen, zu einem Fond in den Zeiten des Alters oder der Noth. Seit ihrer Begründung haben denn auch in Bayern die Sparkaſſen an Fond bedeutend zugenommen. So beſteht das Aktivvermögen der Münchner Sparkaſſe bereits in 2,139,424 fl. In Frankreich gewinnen dieſe Inſtitute auch immer mehr Anhänger und wirken bereits ſehr wohlthätig auf den Geiſt der mittlern Volksklaſſen, gewähren den Wunſch nach öffentlichem Frieden und Sicherheit. Es iſt zu wünſchen, daß die Sparkaſſen in Bayern immer mehr Anhänger finden und dadurch das Intereſſe namentlich der Dienenden an dem Ernſte des Lebens erhöht werde!

Eichstädt erhält zwei Gymnasialklassen.

** Unter die ärmſten Städte des Königreichs gehört unſtreitig Eichſtädt. Auſſerhalb kommerzieller Straßen gelegen, ohne vorzüglichen innern Fabrikbetrieb, viele Nachtheile früherer Kriege in ſeinem Schooſe bergend, verdient Eichſtädts bedrängte Lage immerhin höhere und ernſte Würdigung. Erfreulich iſt es darum, aus dem lezten Landrathsabſchiede des Regenkreiſes zu vernehmen, daß in Eichſtädt zwei Gymnaſialklaſſen errichtet werden ſollen. Möge dies der Anfang zu weiteren Schritten für das Wohl jener Stadt ſein, die wegen ihres hohen Alters und wegen ihrer früheren vielen Bedrängniſſe jede Unterſtüzung verdient.

Neueste politiſche Nachrichten.

Portugal. (Liſabon, 1. Dezbr.) Die franzöſiſche Brigg Oreſtes hat auf der Höhe von Lagos eine migueliſtiſche Expedition, beſtehend aus zwei Dampfbooten und einem großen Segel-Schiff, mit wehender altportugieſiſcher oder migueliſtiſcher Flagge, erblickt. Die Oreſtes machte Jagd auf dieſelben, verlor ſie aber bald aus dem Geſichte. Zu gleicher Zeit erſchien eine Proclamation Dom Miguels, datirt aus dem Palaſte der Villa Strazzi, in Rom, vom 21. Oktbr. Er fordert die Portugieſen auf, zu gedenken, daß ihr rechtmäßiger Souverän bereit ſei, in ihre Mitte zurückzukehren, und ſie von der Fremdenherrſchaft zu retten; ſie werden bald aufgerufen werden, für die alte Geſezgebung des Landes und für die Religion ihrer Voraltern zu kämpfen. Schließlich wird der Vertrag von Evora, durch welchen Dom Miguel auf die Krone verzichtete, als abgenöthigt und deßwegen ungültig bezeichnet. Das Blatt der Regirung der Königin, der „National", theilt dieſe Proclamation vollſtändig mit und begleitet ſie mit widerlegenden Bemerkungen.

Spanien. Der Moniteur macht folgende der Regirung aus London zugekommene telegraphiſche Depeſche bekannt: „Gomez wurde am 25. Nov. bei Arcos erreicht und von den vereinigten Generälen Narvaez und Ribero geſchlagen. Er war am 26. nur noch mit 3000 Mann auf der Flucht begriffen und wurde von Narvaez an der Spize ſeiner Cavallerie verfolgt." — Die Verleſung dieſes Bulletins durch den Kriegsminiſter vor den Cortes in der Sizung vom 1. Dezember, wurde mit dem lebhafteſten Enthuſiasmus aufgenommen. — Es ſcheint in der That zuverläßig, daß die Truppen des Gomez, Infanterie und Cavallerie, mitten in der Nacht in Unordnung zu Villamartin, gerade in der von Narvaez bezeichneten Richtung, angekommen ſeien. — Briefe aus Sevilla und Malaga zeigen die Hinwegnahme eines Theils von dem Schaze des Gomez an.

England. (London, 9. Dez.) Fürſt Polignac hat an ſeine zahlreichen Freunde Einladungskarten zu einem Diner für nächſten Montag ausgegeben.

Sardinien. Die Luccheſer Zeitung ſchreibt: Man verſichert, daß in Turin ein Komplott gegen die Regirung entdeckt worden ſei.

Teutſchland. (Wien, 5. Dez.) Nachrichten aus Ungarn vom 26. v. M. zufolge iſt im Neutraer Comitate neuerdings die Viehſeuche ausgebrochen.

Frankfurt, 9. Dez. Die Wegbringung aller unſerer politiſchen Gefangenen dahier nach Mainz *wird nun* von Niemand mehr bezweifelt, nachdem der geſezgebende Körper den desfallſigen Senatsantrag genehmigt hat.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag: »Don Juan.«

1112.

Bekanntmachung.

Der Rücklaß des verſtorbenen Hausknechts Math. Fokenſperger, nämlich deſſen eigenthümliche Herberge Nr. 140 in der Au, beſtehend aus Wohnſtube, 3 Kammern, Küche, Flöz und Speicher, ſowie deſſen ſämmtliche hinterlaſſene Mobilien, worunter ſich mehrere Betten, Uhren, ſilberne Hals- u. Miedergeſchnüre befinden, wird hiemit öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meiſtbietenden verſteigert, und iſt hiezu in der Art Commiſſion angeſezt, daß die Mobilien

Donnerſtag den 22. Dez. l. J.

von Morgens 8 Uhr anfangend, in der Wohnung des Verſtorbenen Nr. 140 in der Au, — die Herberge aber am folgenden Tage

Vormittags 9 Uhr

im Amtslokale, vorbehaltlich der vormundſchaftlichen und obervormundſchaftlichen Genehmigung dem Verkaufe unterworfen werden. —

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 15. Dez. 1836.

Kgl. Bayeriſch. Landgericht Au.

Engelbach, Landrichter.

Kulerim.

1112. Louis Buarin, Bronce-Fabrikant, gibt ſich die Ehre hiemit ergebenſt anzuzeigen, daß er bis Montag den 19. Dez. ſein neues Bronce-Waaren Magazin in der Theatiner-Schwabinger-Straße Nr. 20 eröffnen wird.

Zugleich findet man eine geſchmackvolle Auswahl beſonders zu Geſchenken ſich eignender Artikel zu den billigſten Preiſen.

1113.

In der Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung iſt zu haben:

Baieriſcher neuer Volkskalender für den Bürger und Bauersmann auf das Jahr 1837.

4. Mit Schreibpapier durchſchoſſen 24 kr.

Familien werden ſich in den langen Winterabenden durch dieſen inhaltreichen, 10 Bogen ſtarken Kalender höchſt angenehm unterhalten.

Mildthätigkeits-Beiträge

für die Einhundert vier Jahre alte Wittwe

Transport	3 fl. 54 kr.
Von N. N.	48 kr.
Von J.	1 fl. 21 kr.
Summa	6 fl. 3 kr.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, *Nro.* 200. 20. December 1836

Tagsneuigkeiten.

** München, 19. Dezbr. (Verſchiedenes.) Man glaubt, da die Ständewahlen jezt ſehr raſch vor ſich gehen, daß die Ständeverſammlung ſelbſt bis zum nächſten Januar, vielleicht ſchon während ſeiner erſten Hälfte einberufen werde. In Nürnberg wurden der Hr. Fabrikant Beſtelmayer, in Landshut der Kaufmann Beckert zu Abgeordneten erwählt. Das Ständehaus wird bereits in ſeinem Innern zum Empfang ſeiner würdigen und wichtigen Gäſte ſehr emſig hergerichtet. — Die Krankheit iſt noch immer in völliger Abnahme begriffen und man will behaupten, es werde bis zum Schluſſe dieſes Jahres auch München für ſie geſchloſſen ſein. Dagegen hauſt ſie nicht ſelten in manchen Dörfern auf dem Lande in kräftigen Zügen. So wurde in einem Hauſe von Obermenzing eine Frau befallen und ſtarb, der Mann bekam auf dem Heimwege von der Apotheke ebenfalls die Cholera und ſtarb, die Frau, welche die Leichen bekleidete, ſtarb auch und endlich ein Nachbar, der die Kranken beſuchte, hatte gleich trauriges Schickſal. Der ruhige Beobachter bemerkt übrigens ſehr wohl, daß die Furcht — dieſes jeden Organismus in ſeinen Leben höchſt nothwendigen Funktionen hemmende Angſtbauer — einer der Hauptträger der Krankheit iſt, woher auch wohl die ſcheinbare Anſteckungskraft. Bei den jüngſt gemeldeten Todfalle der Scheinlein'ſchen Familie ſoll übrigens auch ein Hauptgrund des plözlichen Todes darin gelegen ſein, als ihre dienenden Individuen aus nicht gut verzinnten Kupfergeſchirren kochten und Alle ſolche verdorbene Speiſen genoſſen haben. — An der hieſigen Univerſität wurde der Königl. Obermedizinalrath, Hr. Dr. v. Ringseis, zum Abgeordneten der Ständerſammlung gewählt und Hr. Dr. Bayer zu ſeinem Erſazmann. — Man ſpricht hier ſehr zuverläſſig davon, der große Leipziger Buchhändler Brockhaus beabſichtige, gänzlich nach München zu ziehen. Durch einen ſolchen gewichtigen Mann könnte freilich der hieſige Buchhandel einen ſehr hohen Aufſchwung erhalten. — Der Königl. General-Lieutenant von Theobald hat dem, ſeinen Namen führenden Regiment in der Garniſon Regensburg, eine vorläufige Schankung von 200 fl. zur beſſern Verpflegung oder Auſchaffung kleiner Erleichterungs-Bedürfniſſe für die präſente Mannſchaft überſendet.

Eine ächt chriſtliche Handlung.

** Zwiſchen Unter- und Mittelſendling bei München, am Abhange der ſogenannten Sendlinger Höhe liegt eine kleine, höchſt ärmliche Hütte, die Wohnung des Hirten. Der Mangel in ſeiner erbärmlichſten Geſtalt iſt dort zu Hauſe. Die von Menſchen überfüllte Stube wird ſelten, oder gar nie von einem Fremden betreten. Selbſt der Gendarm zieht es vor, bei etwaigen Aufträgen die Bewohner auſſerhalb des Hauſes Schwelle zu rufen, weil er die mit Stickſtoff reich geſchwängerte Luft im Innern fürch-

tet.“ Nun traf es ſich vor einigen Tagen, daß plözlich drei weibliche Individuen in jener Höhle der Armuth an der Cholera erkrankten und ohne Decken auf dem bloßen Stroh der Rettung oder dem Tode entgegen ſeufzten. Eines Tags erſchien aber vor dieſer Hütte ein Wagen, ein ſtattlicher Mann ſprang heraus, trat in die Stube, ſah des Jammers vollkommenſtes Bild, zog ſeinen Rock vom Leibe, bedeckte damit, ſo weit es möglich war, die unglücklichen Kranken und eilte, Thränen im Auge, wie einſt der Samaritaner, hinweg, nach München zurück. Es iſt nicht nöthig, den trefflichen Menſchenfreund zu nennen. Sein Name wurde ſchon oft genannt, mit inniger Verehrung erinnern ſich viele hundert Wiedergeneſene ſeiner tröſtenden Beſuche und es werden ſeine Thaten von der Nachwelt unſterblich gemacht werden.

Der Seidenbau in Bayern.

** Daß die Landwirthſchaft in manchen Gegenden hart darnieder liegt, iſt wahr; es iſt dagegen aber auch nicht zu läugnen, daß gar mancher Landmann, über die Gränzen der einfachen Lebensweiſe ſeiner Altvordern weit hinaus geſchritten, einem Luxus huldigt, welcher bei den niedrigen Preiſen landwirthſchaftlicher Produkte, ſich mit ſeinen Einnahmen nicht verträgt und den Hochfahrenden zur Bodenloſigkeit der Verſchuldung führt. Dieſen das Verderben von Bauernfamilien zunächſt und vielleicht auch einzig herbeiführenden Uebelſtand kann man nun natürlich nicht auf Einmal entfernen, aber zu ſeiner Hebung geſchah ſchon Vieles und geſchieht noch immer in verſtärktem Maaſe. Unter ſolche Hebungsweiſen rechnet man aber vorzüglich die Veredelung jener landwirthſchaftlichen Zweige, die genau genommen nicht zum Ackerbau gehören, wie z. B. auch der Seidenbau. Zwar hat Friedrich der Große von Preußen es troz allen Bemühungen, troz allen reichlichen Unterſtüzungen aus der Staatskaſſe nicht dahin bringen können, den Seidenbau in ſeinen Ländern in die Höhe zu bringen; allein Eine Schwalbe macht keinen Sommer, und in Bayern wurde während der neueſten Zeit in Regensburg, München und Eichſtädt bewieſen, daß, wenn es tüchtigen Männern Ernſt iſt, ein ſchwieriges Stück Arbeit, wie das aus verſchiedenen Gründen der Seidenbau für alle nördlicheren Gegenden ſein muß, zu beginnen, daſſelbe auch ſeine Früchte tragen kann und wird. Das jüngſte Oktoberfeſt hat derlei Früchte in einer ausgezeichneten Qualität gegeben, und mit Beſtimmtheit darf man erwarten, daß der Regensburger Seidenbauverein, in ſeinen Aktienunternehmungen ſelbſt von Königlicher Munifizenz begünſtigt, bis kommendes Jahr die Feinde der bayeriſchen Seidenzucht wenigſtens in ſo weit zu Freunden machen werde, als günſtige Reſultate eines kleinen Anfanges Winke für beſſere und ergiebigere Früchte in der Zukunft liefern, und jeden verſtändigen Mann dahin bringen, daß er die Beharrlichkeit an Andern loben und ehren muß.

Ueber unächte Kronenthaler.

*** Seit mehreren Jahren hat die Falſchmünzerei, wie es ſcheint, ſehr umfaſſende Fortſchritte gemacht, ſo namentlich in Prägung von Kronen- und ſogenannten Brabanter-Thalern, und deren Vaterland wahrſcheinlich jenſeits des Kanals geſucht werden muß. Nun beſteht aber, wenn wir uns nicht irren, bei uns eine Verordnung, welche dahin lautet, daß wie überhaupt alles falſches Geld, ſo auch die bezeichneten Kronenthaler bis in die Mitte eingefeilt und ſo, unbrauchbar gemacht, ihren Ueberſendern zurück geſendet werden ſollen. Allein wir haben jüngſt erſt die Erfahrung gemacht, daß vorzüglich die ſogenannten engliſchen Kronenthaler vor den ächten ſelbſt dem tüchtigſten Geldkenner, geſchweige denn erſt im Schuſſe, kaum zu unterſcheiden ſind, und daß es daher einiger Maſſen unbillig wäre, allgemeine Strafnormen feſt zu ſezen, zudem da jene Falſchmünzerei im Großen getrieben zu werden ſcheint, da ihre Produkte mit den ächten Thalern gleich guten Klang haben und nur bei etwas vermindertem Gewichte wegen ihrer ſonſtigen äußern Eleganz zum Abnehmen noch weit mehr reizen, als Thaler von ächt gutem Schrott und Korn. —

Ueber Infusorien im Wasser.

*** In der Natur, das glauben wir dem Verfaſſer des lezten Waſſerinſektenaufſazes recht gerne, iſt kein abſoluter Tod, ſondern ein immer reges, nach Zeit und äußerm Einfluß mehr oder minder ſchöpferiſches Leben. Wenn aber Hr. Dr. Giſtl durch ſeine Citaten aus engliſchen Journalen allenfalls beweiſen möchte, als ſeien Menſchen- und Viehſeuchen im Waſſer zu finden, weil dieſes Element, wohl gemerkt, im verdorbenen Zuſtande, Inſekten enthalte; ſo möchten wir den Hrn. Doctor nur fragen, wovon denn er eigentlich ſeinen Durſt löſcht? Doch nicht mit Waſſer? Aus ganz friſcher Quelle erhält man in München und wahrſcheinlich in allen Städten keines und alles übrige iſt theils durch zu lange Herleitung, durch die Beſchaffenheit der Röhren, die mögliche Anſezung von Roſt, von Fäulniß im Holze, bei Pumpbrunnen durch eine ſehr mögliche Influ-

enz unterirdiſcher Kloaken auch mehr oder minder verdorben. Wenn aber einmal in einem ſolchen verdorbenen Waſſer Inſekten, nota bene laut Reſultaten des Sonnenmikroscops, lebendige Inſekten oder Infuſorien ſind, wie nach eben jenem Inſtrumente dergleichen zappelnde Ungeheuer ſich auch am Käſe finden, und geſezt, dieſe in der Vergrößerung höchſt monſtröſen Geſchöpfe ſeien (hu! hu!) giftiger Natur, ſo wird Hr. Dr. Giſtl auch zugeben, daß man präſumiren dürfe, er werde ſeine durſtlichen Bedürfniſſe nicht mit giftigem Waſſer befriedigen. Alſo was trinkt der Hr. Doctor? Bier? Aber gerade das Bier iſt ja auch Waſſer, oft mehr oft weniger und zwar von welchem Waſſer wird es oft gebraut? Gerade das reine Quellwaſſer paßt am wenigſten dazu. Im Biere kann es alſo wohl gar nicht an infuſoriſchen Inſekten fehlen, nur daß ſie todt, geſotten und faul darin liegen. Oder ſind die todten Monſtra beſſer, als die lebendigen? Sind ſie weniger giftig, als dieſe? Irgend ein Gift wird ja doch übrig bleiben! Aber da wird doch der Wein ohne alles Gift ſein? Der Prophet Mohamed behauptete zwar das Gegentheil; doch jezt glauben ihm's die Türken ſogar nicht mehr. Aber in Paris ſind die Choleraner am Weine geſtorben. Demnach auch keinen Wein! — Verehrteſter Hr. Doctor, was trinken wir nun? Milch! Aber in der Milch ſtekt der Käs, im Käſe die Inſekten, alſo auch hier eine drohende Vergifterei. Es bleibt uns nun, lieber Naturforſcher, nichts übrig, als nicht zu athmen — denn auch in der Luft ſtecken Waſſertheilchen — und nicht zu trinken, oder wie man's vor mehreren tauſend Jahren gemacht hat, zu glauben, daß es troz allen engliſchen Behauptungen ein gutes und ein ſchlechtes Waſſer, desgleichen auch ein verdorbenes und geſundes Bier, einen reinen und einen verfälſchten Wein ꝛc. gibt und daß man das Gute genieße, das Schlechte meide.

Neueste politische Nachrichten.

Spanien. (Telegraphiſche Depeſche aus Narbonne vom 7. Dez.): „Perpignan, 6. Dezbr. Abends: Am 3. wurde dem Präſidenten der Bewaffnungsjunta und der Munizipalität von Barcelona eine Abendmuſik gebracht, als Beweis der Dankbarkeit von Seite der Exaltados wegen der beiden an die Cortes beantragten politiſchen Maßregeln. Der erſte Alcade Borrel verſprach im Sinne der Revolution zu handeln; man antwortete ihm mit dem Rufe: „Es lebe die Konſtitution und das ſouveraine Volk!“ und ſang patriotiſche Lieder ab.

England. (London, 10. Dez.) Geſtern fand eine Verſammlung der Conſervativen der Grafſchaft Buckingham ſtatt, und wir glauben, daß es die zahlreichſte von allen war, deren man ſich erinnern kann. Die Zahl der Gäſte ſchäzte man auf mehr denn 12,000.

Frankreich. Der „Moniteur“ enthält einen Bericht über die Civil-Rechtspflege während des Jahres 1834. Nach demſelben hat Frankreich 2846 Friedensrichter, welche von den 401,797 Rechtsſachen, die vor ſie gebracht wurden, mehr als die Hälfte beigelegt haben. Die nicht beigelegten 124,326 Civilfälle und 104,526 Handelsfälle kamen vor die Gerichte erſter Inſtanz. In den lezten Tagen waren Arbeiter damit beſchäftigt, den Luxor-Obelisken auf dem Concorde-Plaze mit einer concentrirten Auflöſung von Gummi elaſticum zu überziehen. Er ſoll damit vor den Einflüſſen unſeres Clima, welches dem ägyptiſchen Granit ſchädlich iſt, geſichert werden.

Niederlande. (Aus Belgien, 8. Dez.) Am 16. d. M. tritt Se. Maj. der König ſein 47. Lebensjahr an. Die Repräſentantenkammer hat in ihrer geſtrigen Sizung beſchloſſen, dem Te Deum an dieſem feſtlichen Tage en corps beizuwohnen.

Miszellen.

Ehrenhalle der Teutſchen
von
Adalbert Müller.

Arnold von Winkelried.

Die Schlacht bei Sempach begann mit ungünſtigem Glücke für die Eidgenoſſen. Als ſie gegen die öſterreichiſchen Ritter heranſtürzten, wurden ſie von Schildern, als von einer Mauer empfangen, und von den hervorragenden Spießen, wie von einem Walde eiſerner Stacheln. Umſonſt ſtritten ſie mit ungeduldigem Zorne und ſuchten zwiſchen den Spießen einen Weg an die, welche ſie trugen; die Schlachtordnung der Feinde ſtand ungebrochen feſt. Schon war Ritter Petermann von Gundolingen, der Bannerträger von Lucern, hart verwundet geſunken; ſchon der Altſchultheiß, Heinrich von Moos, mit vielen andern tapfern Männern umgekommen. Sechzig Schweizer lagen todt auf der Walſtatt — noch kein Einziger von den Oeſterreichern. In der Ferne bemerkte man einen großen feindlichen Schlachthaufen, welcher eine gefährliche Bewegung machte, die Eidgenoſſen zu umringen. Die Zuverſicht der Muthigſten begann zu wanken.

Da entſchied den Augenblick banger Unſchlüßigkeit ein Mann vom Lande Unterwalden, Arnold von Winkel-

ried. Er ſagte zu ſeinen Kriegsgeſellen: „Ich will Euch eine Gaſſe machen," ſprang plötzlich aus den Reihen, rief mit lauter Stimme: „Sorget für mein Weib und für meine Kinder; treue liebe Eidgenoſſen, gedenket meine Geſchlechtes!" war an dem Feinde, umſchlang mit ſeinen Armen einige Spieße, begrub dieſelben in ſeine Bruſt, und da er ein ſehr großer und ſtarker Mann war, drückte ſie im Niederfallen mit ſich auf den Boden.

Gleich einem Strome, der den hartnäckigen Widerſtand ſeines Dammes überwunden hat, ſtürzten Winkelried's Gefährten in die Lücke ein, und alle Eidgenoſſen drangen mit unabwehrbarer Gewalt feſt geſchloſſen hinter einander nach. Das Glück des Tages wendete ſich. Oeſterreichs Banner ſanken; ſechshundert ſechs und fünfzig ſeiner Grafen und Ritter wurden erſchlagen. Herzog Leopold rief: „Ich will mit meinem Adel ehrlich ſterben," und von Wehmuth und Verzweiflung hingeriſſen ſuchte und fand er den Tod. Als die Schaaren ihren Fürſten nicht mehr ſahen, wendeten ſie ſich zur eiligen Flucht.

Des Arnold von Winkelried heroiſcher Selbſtaufopferung verdankten die Eidgenoſſen dieſes glorreiche Ende der Sempacher Schlacht. Darum iſt er billig bis auf den heutigen Tag in hohem Ruhme bei ſeinem Volke.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag: »Dominique.«

1104. (2b)

Bekanntmachung den Ludwig (Donau-Main) Kanal betr.

Von den Erdarbeiten an dem Ludwig (Donau-Main) Kanal werden im nächſten Monate und Jahre, an den hier bezeichneten Tagen, und von den betreffenden Diſtrikts-Polizeibehörden weiters folgende Parthien zur öffentlichen Verſteigerung an die Wenigſtnehmenden mit dem Vorbehalte der Genehmigung gebracht werden.

1) Am 9. Januar 1837 die Erdarbeiten von Neumarkt bis über Berg in zwei Arbeitsloosen, und zwar das V. Loos in einer Länge von 17000' zu circa . . . . 81000 fl.
und das VI. Loos in einer Länge von von 11500' zu . . . 24500 fl.
bei dem k. Landgericht Neumarkt.

2) Am 10. Jänner 1837 jene von Burgthann, Landgerichts Altdorf, bis in die Gegend von Neret, Landgerichts Schwabach in zwei Arbeitsloosen, und zwar das erſte in einer Länge von 9497' zu . . . 55000 fl.
bei dem k. Landgericht Altdorf, und das II. zu 9324' lang zu 32000 fl. bei dem k. Landgericht Altdorf.

3) Den 11. Jänner die Erdarbeiten von Neret bis Röttenbach, k. Landgerichts Schwabach, gleichfalls in zwei Arbeitsloosen, und zwar das IV. Loos in einer Länge von 13116' zu 26000 fl.
und das V. Loos in einer Länge von 11144' zu . . 18000 fl.
bei dem k. Landgerichte Schwabach.

4) Am 13. Jänner die Erdarbeiten bei Neuſees, Landgerichts Forchheim, und zwar in der 89. Kanalhaltung in einer Länge von 7261' zu 29600 fl.
dann in der 90. Kanalhaltung in einer Länge von 13918' zu . 31800 fl.
bei dem k. Landgerichte Forchheim.

An dieſen Tagen werden die Verſteigerungs-Verhandlungen jedesmal Morgens 10 Uhr beginnen, jedoch können die vorliegenden Koſtenvoranſchläge, Pläne und Bedingnißhefte ſchon früher auf dem Bureau der k. Kanalbauſektion III. zu Neumarkt für das V. und VI. Loos, und auf jenem der Kanalbauſektion IV. und endlich für die 89te Kanalhaltung auf dem Büreau der kgl. Kanalbauſektion VII. zu Bamberg ꝛc. zu Nürnberg für das I. bis VI. Loos eingeſehen, und nähere Aufſchlüſſe an Ort und Stelle erholt werden.

Die Arbeiten müſſen im Monate April oder Mai, 14 Tage nach erfolgter Aufforderung hiezu begonnen, und ununterbrochen, und in der Art betrieben werden, daß die feſtgeſetzten Termine genau eingehalten werden können.

Indem man dieß zur allgemeinen Kenntniß bringt, wird bemerkt, daß die zuſtellende Kaution ein Zehntel der veranſchlagten Summe beträgt, und daß Ausländer, welche an der Verſteigerung Theil nehmen wollen, deßwegen die erforderliche Sicherheit am Anfange der Verſteigerungs-Verhandlung gewähren müſſen; ferner wird hinzugefügt, daß in dem I. bis VI. Arbeitsloose baldeſt auch der Bau von 30 Schleußen und von zwei Brückkanälen in Ausführung kommen werde.

Uebernehmungsluſtige können ſich wegen näherer Aufſchlüſſe in portofreien Briefen auch an die unterzeichnete Kanalbau-Inſpektion, oder die drei Kanalbau-Sektionen wenden.

Nürnberg, den 4. Dez. 1836.

Königl. Bayer. Kanalbau-Inſpektion.

Frhr. v. Pechmann, K. b. Oberbau-Rath. — Beyſchlag. K. b. Reggs.- und Kreisbaurath.

1114. Um alle Anfragen zu beſeitigen benachrichtige ich hiemit, daß, obwohl mein Inſtitut für Knaben und Mädchen rein franzöſiſch und italieniſch ſei; die übrigen nützlichen Kenntniſſe keineswegs vernachläſſigt werden, indem nur franzöſiſche und italieniſche Bücher ſowohl zum Leſen als zum Ueberſezen gebraucht werden, welche über Religion, bayeriſche Geſchichte, Naturgeſchichte, Geographie, Korreſpondenz u. ſ. w. handeln. Ein rationeller, naturgemäßiger, leichter fruchttragender Unterricht wird die Theilnehmer von der Vortrefflichkeit meiner Methode überzeugen.

Mechioni.

1115. In der Sendlingergaſſe Nro. 31. über 2 Stiegen, iſt ein ſehr ſchöner blauer Wienermantel und ein grauer Mantel mit langem Kragen, beide ganz neu, recht billig zu verkaufen.

1116. Louis Vuarin, Bronce-Fabrikant, gibt ſich die Ehre hiemit ergebenſt anzuzeigen, daß er bis Montag den 19. Dez. ſein neues Bronce-Waaren Magazin in der Theatiner-Schwabinger-Straße Nr. 20 eröffnen wird.

Zugleich findet man eine geſchmackvolle Auswahl beſonders zu Geſchenken ſich eignender Artikel zu den billigſten Preiſen.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, **Nro. 201.** 22. December 1836.

Tagsneuigkeiten.

** München, 21. Dezbr. (Verſchiedenes.) Daß die Cholera nicht allein bei Menſchen, ſondern auch bei'm lieben Vieh keinen Spaß verſteht, daß beweiſt folgender Vorfall. Ein Gänſetreiber, auch ein nüzliches Glied des Staates, forcirte eine Heerde von ſchnatternden Zweifüßlern hieher, und ſiehe da! die 140 Stück wurden ein Opfer, ein ſehr ſchnelles Opfer der aſiatiſchen Dame. Nähere Berichte über dieſen höchſt wichtigen Todfall wurden nicht geliefert; aber Eine der plözlich Geſtorbenen iſt bereits dem ärztlichen Seciermeſſer verfallen und die Reſultate dieſer Sektion lieferten natürlich auch die Erſcheinungen der Cholera. — Es gereicht unſerer Hauptſtadt zur Ehre, daß der Oldenburger Hof ſelbſt das griechiſche Brautkleid für die junge Königin dahier beſtellt hat. Daſſelbe, im ſchönen hydriotiſchen Geſchmack, beſtand aus einem Oberkleid von feinſtem rothen Sammt mit Hermelin ausgeſchlagen und reicher Goldverzierung, aus einem Unterkleid und Schleier, weiß mit Gold- und Silber-Stickerei. Auch ein eleganter Reitzeug wurde für die Königin hier verfertigt. Endlich ſind Abdrücke von dem Bildniſſe hier angekommen. — Eine ſonderbare Erſcheinung iſt die, daß, wenn man Krebſe bei ſchlechtem Wetter in einem mit Waſſer gefüllten Topfe läßt, dieſelben ſterben; in einem mit Kupferblech ausgeſchlagenem Topfe ſterben ſie nicht. Bezüglich auf dieſe Erſcheinung behaupten aber manche Aerzte, daß eben, wie Hr. Dr. Roth es verordnete, das Kupferblech im Stande ſei, Krankheitsſtoffe aus dem Menſchen an ſich zu ziehen; allein auf der andern Seite iſt es auch möglich, daß jenes Vorſichtsmittel Krankheitsſtoffe aus der Luft dem Menſchen bringe; denn z. B. in Magdeburg ſind troz Kupferblech die Mitglieder einer ganzen Familie der Cholera zum Opfer geworden. — Man hört, daß im hieſigen Lazarethe verhältnißmäßig vom Küraſſierregimente ſich die meiſten Kranken finden. Wie billig kömmt man dabei auf die Vermuthung, die Strapazen ſeien vielleicht zu groß. Ob es ſo oder anders iſt, mögen die Hrn. Vorſtände des genannten Regimentes ſelbſt unterſuchen. — Man verſicherte uns, daß die Orangebäume in der Orangerie in Nymphenburg ſämmtlich plözlich erkrankten, und faſt alle abgeſtanden ſind. Wir konnten nicht nähere Erkundigungen einziehen. Iſt aber die Nachricht richtig, ſo mag auch dieſer Fall gewiſſe elektromagnetiſche Einflüſſe in der Luft beurkunden. Die Aerzte mögen auf chemiſchem Wegen nähere Unterſuchungen anſtellen. — Es behauptet ein Arzt, die Cholera komme aus elektromagnetiſchen Einflüſſen der Luft und die wahre Kurmethode ſei daher auch elektromagnetiſch.

Daß durch den Kanonendonner in der Schlacht bei Praga nächſten Tags darauf die Cholera plözlich und ganz aufhörte, ſcheint in der That darauf zu weiſen, daß heftige Lufterſchütterungen auch elektromagnetiſch auf die miasmatiſche Beſchaffenheit der Luft wirken. — In Pferſee bei Augsburg iſt eine Weibsperſon, die von München kam, an

der Cholera geſtorben. Außer dieſem Falle iſt bis geſtern kein weiterer mehr vorgekommen. Geſtern ſind 6 dahier an der Brechruhr geſtorben, 20 geneſen, 13 zugegangen. Die Krankheit iſt immer noch im Abnehmen. — Aus dem Verzeichniſſe für die Wahloperationen des Königreichs ergibt ſich, daß 132 Abgeordnete erſcheinen werden.

Die katholiſche Studienanſtalt in Augsburg
und
die darauf bezügliche Königliche Erklärung.

Der Landraths-Abſchied über die Verhandlungen des Landrathes im Oberdonaukreiſe enthält unter Nummer 2. folgende bezüglich auf das prieſterliche Erziehungsinſtitut der Hrn. Benediktiner höchſt wichtige, der allgemeinſten Verbreitung würdige, ächt Königliche Erklärung:

„Die Aeußerungen des Landrathes über das glänzende
„Gedeihen der katholiſchen Studienanſtalt in Augsburg
„gewähren Uns einen erfreulichen Beweis nicht nur
„der Zweckmäßigkeit der von Unſern treuen Bürgern
„Augsburgs ſchon vor geraumer Zeit erbetenen und
„von Uns im Jahre 1834 verwirklichten Uebergabe
„jener Anſtalt an reguläre Geiſtliche, ſondern auch
„der freudigen Anerkennung, womit Unſer Volk jeder
„väterlichen Maasregel ſeines Monarchen entgegen
„kommt.

„So wenig Unſere Abſicht ſein kann, das geſammte
„Studien-Weſen in die Hände geiſtlicher Vereine zu
„legen, und den Lehrern aus dem weltlichen und welt-
„prieſterlichen Stande die Gelegenheit zu nüzlicher
„Thätigkeit zu entziehen; ſo heilig mußte Uns die
„Pflicht erſcheinen, der Verfaſſung, wie überhaupt in
„allen ihren Beziehungen, ſo auch dem Artikel VII.
„des I. Anhanges ihrer II. Beilage, Anwendung zu
„ſichern, und indem Wir hiezu einen, jeder politiſchen
„Richtung fremden, und um die Wiſſenſchaft überhaupt,
„wie um die Civiliſation Teutſchlands insbeſondere
„hochverdienten Orden erſahen, waren Wir im Vor-
„aus der freudigen Anerkennung aller Meinungen ver-
„ſichert.

„Dieſer Orden wird in dem von Uns feſtgeſezten
„Maaße wurzeln, und Wir werden auch bezüglich deſ-
„ſelben beweiſen, daß, was Wir nach reifer Erwä-
„gung ſchaffen, feſt und in einer Unſeres Thrones und
„Unſeres Landes würdigen Weiſe geſchaffen wird.“

Vaterländiſche Briefe.

*** Würzburg den 17. Dezbr. Die Wahlen der Abgeordneten und Landrathskandidaten iſt gegenwärtig am Size unſrer Kreisregirung im vollſten Gange und von den Reſultaten kennt man bereits die Wahl des Herrn Profeſſors v. Moy zum Abgeordneten hieſiger Univerſität und die der Herren Regirungsrathes Heffner, Magiſtratsrath Creubach von hier und des Herrn Fabrikbeſizer Gudemann aus Schweinfurt als Abgeordnete für die Städte des Untermainkreiſes welche Geſtern auch noch die Wahl der 12 Candidaten für den Landrath des Untermainkreiſes zu Stande gebracht haben. Als Erſazmänner für obenbenannte Abgeordnete zur Ständeverſammlung ſind Hr. Fiſcher, Magiſtratsrath dahier, der Herr Fabrikbeſizer Wilh. Sattler in Schweinfurt und der Weinhändler Herr Dreiter aus Kizingen ernannt.

Ohnlängſt drohte einem neuen hochwichtigen Induſtriezweig in ſeiner Entwicklung eine bedeutende Unterbrechung, indem in der großartigen in dieſem Sommer erſt errichteten Runkelrübenzucker-Raffinerie der Herren Gätſchenberger und von Roth bei dem erſten Heizen ein Kaſten geſprungen war. Da aber dieſe Beſchädigung bereits beſeitiget iſt, ſo geht dieſes Unternehmen wieder ſeinen ungeſtörten Gang fort, und man iſt geſpannt darauf, das erſte Reſultat kennen zu lernen. — In der Gegend von Brückenau, nämlich in dem ehemaligen Schloß oder Kloſtergebäude zu Reinershag, welches dem Hrn. Sturz, der lange Zeit in England verlebt hat, der Staat überlaſſen hat, wird dem Vernehmen nach eine großartige Baumwollen-Spinnerei errichtet, ſo daß wir alſo in verſchiedenen Richtungen auch verſchiedenartige große Unternehmungen ins Leben treten ſehen.

Ehrendegen des Linien-Infanterie-Regiments König Otto von Griechenland.

H Nicht dem Oberſten, wie einige Zeitungen vorlaut meldeten, ſondern obigem Regimente, wovon ſelbſt ein Bataillon in Hellas kommandirt war, hat König Otto auf ſeiner jüngſten Reiſe nach Oldenburg, in Würzburg jenen prachtvollen Degen als bleibendes Andenken zum Geſchenke gemacht, welcher aus unſers Strobelbergers berühmter Fabrik nebſt Andern für die Induſtrie-Ausſtellung dieſes Jahres hervorgegangen, dann ſpäter durch Privatverlooſung von Sr. griech. Maj. gewonnen worden iſt. Der Degen, reich an Verzierung und Vergoldung, enthält in erhabener Arbeit die Inſignien aller bayeriſchen Waffen

und Orden, hat eine ſchwarz politirte Scheide von Stahl und vergoldete Beſchläge. Auf der Klinge geben 3061 Worte, Namen und Charakter ſämmtlicher Generäle und Offiziere der Armee.

Ueber Armenweſen.

** Der Stadtmagiſtrat von Fürth erließ eine Bekanntmachung, die im Weſentlichen dahin lautet, daß, weil die Armen nicht ſelten die ihnen vom Armenpflegſchaftsrathe verliehenen Effekten verkaufen, von nun an für alle ſolche Gegenſtände das Vindikations- oder Eigenthumsrecht dem Armenfond verbleibe und demgemäß jede Veräußerung ſolcher Gegenſtände als ein Diebſtahl betrachtet werde oder vielmehr als Unterſchlagung. Dieſe energiſche Verordnung verdient allenthalben in's Leben gerufen zu werden. In München iſt's bereits auch geſchehen; denn auch hier wurde ein ähnlicher Handel getrieben. So erzählt man ſich, daß eine Frau die ihr verliehene Decke um eine Gans, ein Anderer ſeinen aus Merino gefertigten Cholerakittel um 18 kr. verkauft habe, obgleich ein ſolcher wenigſtens 2 fl. 24 kr. koſtet.

Auswärtige Lügen über die Cholera in München.

** Daß, je weiter man von München wegkommt, auch die Lügen über die hier herrſchende Krankheit größer werden, iſt inſofern natürlich, als gewiſſe Menſchen von Jeher in jedem Zwerge einen Rieſen ſehen möchten. Zu den grandioſeſten Lügen der Art gehören unter vielen andern auch folgende: Acht Stunden von hier erzählte man ſich, in München ſei ein Sarg am Himmel geſehen worden, auch ſei ein graues Männlein ganz gemächlich von Ingolſtadt nach München mit der Sichel in der Hand marſchirt, habe einem Fuhrmann unterwegs erzählt, er müſſe mähen, ſo und ſo viel — und zwei Stunden weiter weg hieß es, eine ganze Armee von Leichen ſei in den Lüften aufmarſchirt. In einer andern Richtung etwa 20 Stunden von hier ſagte man, einige Thurmuhren in der Reſidenzſtadt hätten 101mal geſchlagen, und noch viele Stunden weiter hieß es, die künftige Münchner Dreikönigsdult dürfe nicht anders abgehalten werden, als wenn die Kaufleute zuerſt eine vierzehntägige Quarantaine durchgemacht hätten u. ſ. w. Den Pariſern konnte man es verzeihen, wenn ſie unſre Kutſcher von den Böcken todt herabfallen laſſen; denn die Pariſer Zeitungsſchreiber haben mit Böcken ohnehin gerne zu thun; aber in Bayern ſelbſt und noch dazu in der Nähe der Hauptſtadt ſollte man doch nicht gar ſo erbärmlich lügen Die Münchner Lüfte ſind freilich oft voll Nebel, aber weniger die Köpfe. Die Särge exiſtiren bei unſern Schreinern, aber nicht in der Luft und unſre Uhren ſchlagen natürlich ſchon weit mehr, als 101mal; die Dreikönigsdult aber geht, wie ſonſt, von Statten. Ueber das graue Männlein endlich muß man das Nähere bei alten Frauen erkunden.

Neueste politische Nachrichten.

Spanien. Hr. Arguelles, der ſich jezt zu den diktatoriſchen Ideen hinneigt, will nun alle Verſchwörer und der Verſchwörung Verdächtige außer dem Geſeze geſtellt wiſſen.

England. (London, 12. Dez.) Man lieſt im „Courier": Nach der gegen die „Gazette de France", die „France" und die „Quotidienne" in der jüngſten Zeit verhängten Beſchlagnahme möchte man verſucht werden, anzunehmen, in Frankreich hege die Regirung mehr Furcht vor der ältern Linie Bourbon, als man allgemein glaubt. — Der „Standard" meldet: Man glaubt, die brittiſche Legion, welche in Dienſten der Königin von Spanien ſich befindet, werde demnächſt aufgelöst werden.

Frankreich. Das Waſſer der Seine war geſtern Nachmittags wieder ein wenig gefallen. In Bercy bot ſich aber ein ſchrecklicher Anblick dar. Das Waſſer lief nicht blos über die Straßen, durch die man blos mittels Kähnen kommen konnte, ſondern es war auch noch 6—7 Fuß in den Wohngebäuden, Waarenhäuſern ꝛc. geſtiegen. Ueber 50,000 Stücke Weins und anderer Flüſſigkeiten waren überfluthet.

Niederlande. In Lüttich haben zwei Handlungshäuſer ihre Zahlungen eingeſtellt. Bei dem einen handelt es ſich um 1 Mill. Fr.

Teutſchland (Wien, 15. Dezbr.) Geſtern hat der Hr. Graf Collowrat wieder angefangen, Theil an den Geſchäften zu nehmen. Es heißt, daß er jezt auch der oberſten Leitung der Finanzen vorſtehen werde.

Omnibus medicis ad notam.

Cuneus cuneum trudit, ergo cholera vincitur cholera. Cerevisiae fermentatae in earum summa et recente fermentatione per in iis gas carbonicum habitans sunt remedia. Dosis: omni parte quarta horae adulto homini unciam unam usque ad uncias tres in tertio stadio cholerae orientalis pro potu. Externe cataplasmata e tritici furfure super totum corpus applicanda sunt.

Medici semiveterani verba.

Oeffentliche Würdigung.

†† Zu keiner Zeit wußte man wohl den Werth ärztlicher Hilfe mehr zu ſchäzen, als eben jezt in der Zeit der Noth, wo Münchens Aerzte wahrlich Alles leiſten, was nur immer in ihren Kräften liegt. Mit einer faſt beiſpielloſen Hingebung entſprechen ſie dem kräftigen Willen, der trefflichen Umſicht und perſönlichen Selbſtopferung eines Fürſten, deß ſchöpferiſcher Geiſt ſeine Ehre, ſeinen Stolz in der Harmonie mit den hocherhabenen Geſinnungen unſeres großen Königs findet. Würde jeder Einwohner Münchens allem dem nachkommen, (die Möglichkeit hierzu iſt gegeben), was der durchlauchtigſte Miniſter anordnet, und von Münchens Aerzten faſt ohne Ausnahme gewiſſenhaft vollzogen wird, ſo würde die Sterblichkeit in München im Verhältniſſe zu andern großen Städten, wo die Brechruhr herrſchte, kaum in Betracht zu ziehen ſein, und man könnte ſagen: „wir haben die Cholera mehr dem Namen als der Thatſache nach:“ Kräftiger Wille und willige Kraft, beide vereint, bewirken Wunderdinge, dieſem ſchönen Vereine verdankt München, daß die an andern Orten ſo verheerende Cholera-Seuche im Verhältniß zur Seelenzahl ſo ſehr beſchränkt iſt! Das kann denn auch nicht anders ſein! So hat ſich Einſender dieſes ſchon ſeit mehreren Wochen perſönlich überzeugt, daß jede Woche hindurch 4—5 Mal ein Beſuchs-Arzt im Hauſe erſchien, der beſcheiden, mit männlicher Würde und Anſtand, ohne Zudringlichkeit, Stolz und Anmaſſung, ſich erkundigte, ob kein Kranker ſich im Hauſe befinde. Auf die Zuſicherung, daß Alles geſund ſei, entfernte er ſich, nicht ohne eine Art für ihn ſelbſt ſehr ehrenvollem Mißtrauen auf die von uns gegebene Zuſicherung, daß ſich kein Kranker vorfinde. Seine erſte Frage war aber immer dieſe, ob wir einen Hausarzt haben? Wir haben dieſen — aber leider! hatte auch dieſen vieljährig gedientenund verdienſtvollen Arzt die aſiatiſche Madam einen unerwarteten Beſuch gemacht! Dieſer Arzt iſt nämlich der königl. Bataillonsarzt der k. Leibgarde, Joſeph Miller! Dieſem hochachtbaren Manne ſieht man es wohl nicht an, welches gediegenen Gehaltes ſein Inneres iſt. Von ſeinen Cholerakranken iſt ihm noch keiner geſtorben; — viele Hundert Arme Münchens, denen er unentgeldlich ſeine wirklich ausgezeichnet ärztliche Hilfe ſpendete, beten für ihn, für einen Mann, der, wäre es ihm möglich, lieber die Arzneien ſelbſt bezahlen würde, anſtatt einen Deſerviten-Conto zu machen! Wir zollen ihm, dem wackern braven Arzte ſchuldiger Weiſe öffentlich den verdienten Tribut unſerer Dankbarkeit und theilen zugleich allen ſeinen Freunden und Dankbaren durch ihn Geneſenen die erfreuliche Nachricht mit, daß Dr. **Miller** in Bälde wieder ſeinem ehrenvollen und ſegensreichen Berufe nachkommen wird.

Welche Beruhigung, welchen Troſt, welche Zuverſicht gewährt nicht in der jezigen gefährlichen Zeit das Bewußtſein, **immer und zwar unentgeldlich** eines bereitwilligen und tüchtigen Arztes vergewiſſert zu ſein! Entſprächs auch nicht jedesmal die That, ſo verpflichten denn doch die im Geiſte unſeres Königs getroffenen Anordnungen des Miniſter-Fürſten zu dem tiefſten und lebhafteſten Danke, und jeder ächte Bayer neigt ſich voll Ehrfurcht vor ſeines Königs Thron. —6.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerſtag: »Der Maurer u. Schloſſer.«

Nöthige Warnung!

Unter die wahrſcheinlich noch nicht beſprochenen, aber gewiß nicht zu vernachläſſigenden Maßregeln gegen die orientaliſche Cholera, gehört die Sorge für unſchädliche Abtritte. Wenn dieſe ſo nothwendigen Lokalitäten zufolge ihrer unzweckmäßigen Erbauung und Stellung im Hauſe zu Verkältungen und ihren Folgen, Hämorrhoiden, Stuhlzwang, Darmkatarrhen, Durchfällen ꝛc. Gelegenheit zu jeder Zeit im Jahre geben können; ſo ſind ſie gewiß noch weit ſchädlicher in einer Zeit, wo man nicht allein für die verdauenden Organe, ſondern auch für die ausführenden, ſorgfältig Bedacht zu nehmen hat. Man hüte ſich deshalb, ſich eines zugigen, dem Winde von allen Seiten zugängigen Lokales zu dieſem Zwecke zu bedienen, man fülle dieſe Orte vorher ſoviel möglich mit Stroh oder anderem paſſenden Materiale aus, bedecke die Zugänge von unten, und ſchließe ſie, ſo gut es ſich machen läßt, gegen allen Zugwind und Kälte. Hierdurch wird gewiß manchem Unwohlſein, deſſen Urſache man nicht kennt oder kannte, wirkſamer vorgebeugt, als durch **ängſtliches** Aufſuchen deſſen, was man eſſen, trinken, oder vermeiden ſoll, um nicht der ſo fatalen Diarrhöe anheim zu fallen.

Fürth, den 3. Dez. 1836.

Dr. **Braun**,
Stadtphyſikus.

1117. In der Sendlinger Gaſſe Nr. 11. über 2 Stiegen vornheraus iſt ein meublirtes Zimmer für einen ordentlichen Herrn ſogleich zu vermiethen und zu beziehen.

1118.

Zu den allerwohlfeilſten **fixen** Preiſen berechnete:

Weihnachts
und
Neujahrs-Geſchenke,

als auserleſene Jugenſchriften für jedes Alter, mit und ohne Bilder, in ſauberen Einbänden, Almanache, Andachts- Gebet- und Geſangbücher u. ſ. w., wovon ein großes Sortiment zur gefälligen Auswahl vorräthig iſt, und womit ſich allen Aeltern, Vormündern und Jugendfreunden beſtens empfiehlt

die Fleiſchmanniſche
Buchhandlung
(Kaufinger-Gaſſe Nr. 35 nächſt der Hauptwache.)

Eigenthümer und Redakteur Dr. **Wolf**. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, **Nro. 202.** 23. December 1836

Am nächſten Sonntag, als am heil. Weihnachtsfeſte, erſcheint keine National-Zeitung.

Tagsneuigkeiten.

**München, 22. Dezbr. (Verſchiedenes.) In Nürnberg hat die ſogenannte Heurathskaſſe, eine Lotterie, durch die Selbſtentleibung ihres Caſſiers, des Dr. Jung, ein bedeutendes Deficit erlitten. Man gibt die Summe auf faſt 60,000 fl. an. Nun fragt es ſich, wer dieſes Minus zu decken habe, ob die Adminiſtration oder die Geſellſchaft? Jedenfalls iſt dieſe Handlung und die daraus hervorgehenden Folgen dem ganzen Inſtitute ſehr nachtheilig. — In Bamberg wurde, unter Mitwirkung des ausgezeichneten Geſtütes namentlich der in jeder Beziehung vortrefflich dreſſirten Pferde Sr. Hoh. des Herrn Herzogs Max in Bayern, das Stück „Mazeppa" ſchon 2 Mal mit dem höchſten Glanze aufgeführt. — Die Bamberger ſind ganz entzückt darüber. — Der badiſche Geheimerath und Miniſter am hieſigen Hofe, Herr v. Duſch, hat von Sr. Maj. dem Könige das Commandeur Kreuz des Civil-Verdienſt-Ordens erhalten. — In Augsburg wurde der neuerwählte II. Bürgermeiſter, Herr Heinrich, am 20. dieß höchſt feierlich in ſein neues Amt eingewieſen. Herr Heinrich genießt in Augsburg den ausgezeichneten Ruf eines der vortrefflichſten Ehrenmänner. — Vom 2ten Januar an werden die erſten Dividenden der Nürnberg-Fürther Ludwigs Eiſenbahn vom Plattner'ſchen Hauſe aus zu 20 fl. per 100 fl. bezahlt. — Der K. General-Commiſſär, Hr. v. Rudhardt, iſt von ſeiner Reiſe nach Oldenburg wieder in ſeinen Kreis zurückgekehrt. — Der von einem unſerer ausgezeichnetſten Correſpondenten uns zugeſendete Aufſaz: „Ueber das öffentliche Streben der Völker" kann ſeines Umfanges wegen erſt im Neujahr-Blatte erſcheinen. Bei dieſer Gelegenheit bemerken wir, daß die National-Zeitung im kommenden Jahre ſich hauptſächlich über das bayeriſche Volks-Erziehungsweſen in allen ſeinen Zweigen kräftig ausſprechen wird; die darauf bezüglichen Aufſäze ſind uns zum Theil ſchon übergeben, und kommen insgeſammt aus der Feder tüchtiger Männer. — In München ſind geſtern 6 an der Cholera geſtorben; 12 geneſen und 11 zugegangen.

Iſt der Kanonendonner ein Mittel gegen die Cholera?

*** Der von obigem Thema handelnde, jüngſt in dieſen Blättern enthaltene, Aufſatz hat, wie Alles in der Welt, Freunde und Feinde gefunden. Ein öffentliches Blatt ſuchte denſelben ſogar auch lächerlich zu machen. — Nun iſt aber bekannt, daß viele Aerzte der Meinung ſind, eben die Cholera ſei eine durch die eigenthümliche Beſchaffenheit der Luft erzeugte Krankheit. Wird nun dieſe Eigenthümlichkeit durch äußere Erſchütterungen aufgehoben werden können? Die Antwort darauf hat Prag allerdings gegeben, in ſoweit

man nicht annehmen will, das plötzliche Aufhören der Seuche ſei durch anderwärtige Einflüſſe bewirkt worden. Lächerlich wenigſtens iſt der Vorſchlag nicht eine Lufterſchütterung dort zu bewirken, wo die Cholera hauſt. Einen Verſuch könnte man ja auch in einem Dorfe machen, wenn man die Koſten, die ſolche Operationen verlangen, für eine Stadt ſcheut. Wo es gilt Menſchenleben zu retten, wo man weiß, daß die Cholera immer noch einen undurchdringlichen Schleier vor dem Geſichte trägt, wo die vielſeitigſten Mittel und von der ſonderbarſten Natur ſchon Heilungen bewirkten; da wird auch ein Verſuch mit Kanonendonner und zwar in heftiger Weiſe wohl gemacht werden dürfen. Fruchtet derſelbe nichts, ſo hat man wenigſtens die Ueberzeugung gewonnen, daß das Beiſpiel von Praga einzig in ſeiner Art geweſen iſt.

Ueber Lebensverſicherungs=Anſtalten und ihre volks= und ſtaatswirthſchaftliche Bedeutung.

Von Dr. K. H. Scheidler, Prof. in Jena.

** Im Novemberhefte der Zeitſchrift Minerva, die in Jena erſcheint, iſt ein in jeder Beziehung trefflicher, den oben genannten höchſt wichtigen Gegenſtand im Intereſſe von ganz Teutſchland beſprechender Aufſaz enthalten, der werth iſt, auch von unſern Staatsmännern geleſen zu werden, da auch in Bayern die Sehnſucht nach ſolchen Anſtalten immer reger wird, und ihr Nuzen ſo ſehr am Tage liegt, daß es Sünde wäre, die Begründung derſelben ſo allgemein als möglich nicht zu wünſchen. Nürnberg ſteht in der Schöpfung ſolcher gemeinnüziger Anſtalten jedenfalls an der Spize bayeriſcher Städte; allein dieſelben ſind, wie auch der Kanzleiverein, noch immer zu wenig verallgemeint und nur in der Verallgemeinung ſolcher Inſtitute, in ihrer größtmöglichen Anzahl von Theilnehmern liegt auch ihr höchſter Werth. Die Gothaer Lebensverſicherungsbank hat dieſen Werth, dieſe allgemeine Wichtigkeit bereits in einem ſo hohen Grade gewonnen, wie in Teutſchland keine Anſtalt der Art mehr. Die Zahl ihrer Theilnehmer ſtieg von 764 im Jahre 1829 bis über 7000 in gegenwärtiger Zeit und das Verſicherungskapital beläuft ſich ſchon über 10 Mill. Thaler. Mit ähnlichen Erfolgen, aber natürlich nicht in ſolcher Ausdehnung, wachſen die Verſicherungsanſtalten von Leipzig, Hannover und Lübeck. England hat die Nüzlichkeit ſolcher Vereine längſt anerkannt und in's Leben eingeführt. Es iſt hier nicht Raum, die Anſtalten der Art nach dem Gange des obengenannten Aufſazes alle zu beſprechen. Wir können aber bei ihren anerkannten Vortheilen namentlich für die Klaſſe der Staatsdiener und den geſammten Mittelſtand nicht umhin, auch für Bayern die größtmöglichſte Verallgemeinung ſolcher Vereine, vielleicht die des Kanzleivereins zu wünſchen. Univerſalität iſt die Haupttendenz unſerer Zeit.

Fürſtliche Ehren=Denkmäler.

Z Schon bei des unvergeßlichen Königs Max Zeiten entſtand unter uns die edle fürſtliche Sitte, daß die Werthſchäzung irgend eines, durch beſondere Eigenſchaften und Leiſtungen bevorzugten Unterthans, nach deſſen Hinſcheiden von dem Monarchen ſelbſt mit einem Grabmonument auf Seine Privatkoſten ausgezeichnet wurde, gleichſam wie ein liebender Vater ein theures Familienglied zu ehren pflegt. So z. B. erhielten ſolche damals: der Stifter und erſte Lehrer der Feiertagsſchule für Künſtler und Handwerker, Keſer in München, † 1802, der Akademiker und Pfarrer Pr. Nagel in Mosburg, † 1812, der erſte rationelle Thierarzt in Bayern und dirigirende Profeſſor der durch ihn errichteten Central=Veterinär=Schule in München, Dr. Will, † 1821, der in acht blutigen Feldzügen ausgezeichnete Major der Cavallerie, v. Wolf in Kreuth, † 1825.*) — Aber auch auf die erhabenſten königlichen Sproßen verpflanzte ſich dieſer rührende Gebrauch. Denn außer dem, daß die Wittwe Königin Karoline, den durch Reiſen von vaterländiſchen Gelehrten nach München gebrachten zwei braſilianiſchen Kindern, Johannes und Iſabelle, erſterer aus dem ſeltenen Stamme der Juris, leztere aus dem der Miranhas, † 1822, dann ihrer Schlüſſeldame, Gräfin v. Taſſis in Würzburg, † 1829**) ferner die regirende Königin Thereſe, ihrer Oberſthofmeiſterin Freifrau v. Redwiz, für 22jährige Dienſte 1832 in München Grabmäler haben ſezen laſſen, that ein Gleiches ſchon als Kronprinz unſer geliebteſter König Ludwig im Jahre 1807 zu Pultusk für zwei bei Poplawi für's Vaterland gefallene tapfere Infanterie=Offiziere, Oehninger und Galler vom 13. u. 7. Regiment, als ihr damaliger Anführer, — für Seinen innigſt verehrten Religions=Lehrer, geiſtl. Rath Pr. Sambuga, in Neuhauſen, † 1815, — für Seinen, in München 1828 abgeſchiedenen Cabinets=Sekretär Martin, den Treuen und Menſchenfreundlichen. — Ihnen folgten: Auguſte, Herzogin von Leuchtenberg, geb. Prinzeſſin von Bayern, für die Pflegerin ihrer Kindheit, dann Oberſthofmeiſterin, Freiin von Wurmb, † 1826. — Maximilian, Herzog in Bayern, dem treuen Haushof=

*) Siehe Charakterzüge und Anekdoten Königs Max (1827) Seite 270.

**) Vergl. bayer. Nat. Zeit. Nr. 178. (1836.)

meiſter Wagner, † 1834, — endlich unſer hoffnungsvoller Kronprinz Max ſeinem Arzte Diſtelbrunner in München, † 1832. — Dieſen fürſtlichen Ehren-Denkmälern dürfte vielleicht in Bälde ein eben ſo Intereſſantes ſich anreihen.

Solche Zuſammenſtellungen, würdig einer bayer'ſchen Fürſtengeſchichte einverleibt zu werden, gewähren einen freudigen Ueberblick der Nation. Sch.

Biervisitation in Baireuth.

*** Die Königliche Regirung des Obermainkreiſes hat zum Zwecke der genaueſten Biercontrollirung in Baireuth eine eigene Kommiſſion niedergeſezt und bekannt gemacht, daß nicht ſelten der Fall ſchon vorkam, wie man im Mutterfaſſe ein gutes, in den Schenkfäſſern aber ein bereits verdünntes Bier getroffen habe. — Es wird nun jenen Bräuern, die ſchlechtes Bier haben, ganz ernſtlich angedroht, für kommende Fälle ihre Namen veröffentlicht zu ſehen. Eine ſo gerechte, lediglich im Intereſſe der Geſundheit des Publikums gegebene Bekanntmachung und Strafandrohung verdient überall Nachahmung und wird ſicher auch überall gewünſcht.

Neueste politische Nachrichten.

Portugal. Nach einem Schreiben aus Liſabon ſind die Miniſter bei den Cortes-Wahlen zu Liſabon durchgefallen. — Eine bedeutende Migueliſtiſche Guerilla hat ſich bei Valença, in der Provinz Entre Minho e Duero, gezeigt. — Der franzöſiſche Meſſager will nach Schreiben aus Liſabon vom 6. und 7. Dez. wiſſen, zu Oporto ſei, in Folge einer von der Regirung verfügten Auflegung eines außerordentlichen Ausfuhr-Zolls auf den Portwein, eine Volksbewegung gegen das Miniſterium ausgebrochen.

Spanien. (Telegraphiſche Depeſchen.) Bayonne, 13. Dezbr.: Man ſchreibt unterm heutigen, daß Eſpartero, welcher ſeit dem 8. d. in Portugalette ſtand, daſſelbe am 12. d. 5 Uhr Morgens verlaſſen und die Straße nach Valmaceda eingeſchlagen habe. Man hörte den ganzen Tag hindurch eine ſtarke Kanonade und ein lebhaftes Gewehrfener. Ueber Bilbao keine nähere Nachricht. — Man lieſt im „Journal des Débats“: Noch iſt es zweifelhaft, ob das ſpaniſche Miniſterium bei den Cortes die ausnahmsweiſen Vollmachten, die es verlangt, durchſezen wird, und ungeachtet der Widerſprüche, die dieſe Anforderung leidet, wäre es ein großes Unglück, wenn ihm dieſelben verweigert würden; denn ein Miniſterwechſel würde nothwendig, und das wäre in dem Augenblicke Stoff zu neuen Hinderniſſen und Verwirrungen. — Am Ende der Sizung des vorigen Tages hatte Hr. Mandoz eine Rede mit folgenden Worten begonnen: „Es ſcheint mir der Fall zu ſein, heute zu unterſuchen, ob die franzöſiſche Regirung in Wahrheit unſere Freundin oder unſere Feindin iſt. . . .“ Der Präſident rief ihn zur Ordnung und nöthigte ihn zu ſchweigen.

England. (London, 13. Dez.) Fürſt Polignac und ſein Sohn erhielten geſtern eine Einladung in den Palaſt und machten Ihren Majeſtäten ihre Aufwartung.

Frankreich. (Paris, 16. Dezbr.) Der Herzog von Orleans iſt geſtern Abend von Brüſſel nach Paris zurückgekehrt. — Der „Moniteur“ enthält nun einen aus Bona vom 1. d. datirten detaillirten Bericht des Marſchalls Clauſel an den Kriegsminiſter über die Expedition von Conſtantine. Darin wird vorzüglich gerühmt, wie der Herzog von Nemours alle Gefahren und Entbehrungen der Armee getragen und bei jeder Gelegenheit die größte Sorgfalt für die Soldaten an den Tag gelegt habe. — Der König arbeitete geſtern mit dem Kriegsminiſter und dem Großkanzler der Ehrenlegion. Um 2 Uhr war Miniſterrath, der bis 4 Uhr dauerte. Kurz darauf wurde der Fürſt von Talleyrand von Seiner Majeſtät empfangen. Der Fürſt, welcher ſich troz ſeines hohen Alters (83 Jahre) dennoch einer guten Geſundheit erfreut, wird bei ſeiner Ankunft in den Tuilerien, da er nicht mehr zu gehen im Stande iſt, durch einen eigends für ihn beſtimmten Roll-Armſtuhl in die Gemächer des Königs gebracht. Seit ſeiner Ankunft in Paris ſind ſeine Salons wieder mit Diplomaten jeden Ranges gefüllt. — Die Gerichtsverhandlungen in der Verſchwörung gegen den Staat vom 30. Okt. d. J. werden vor den Aſſiſen des Niederrheins am 6. Jänner k. J. beginnen. Die Zahl der Zeugen beläuft ſich auf 80 bis 90, und die Verhandlungen, glaubt man, würden eine Woche Zeit wegnehmen.

Italien. (Von der italieniſchen Gränze, 12. Dez.: Ueber die Reſultate der wegen des neulich entdeckten Verſchwörungs-Planes veranſtalteten Unterſuchungen verlautet nur wenig Zuverläßiges im Publikum. Hiernach heißt es, daß die noch in der Schweiz befindlichen oder vielleicht unter fremden Namen aus derſelben entkommenen italieniſchen Flüchtlinge, wie Mazzini u. A. m. die eigentlichen Urheber jenes Planes ſeien; die erſte Anzeige davon iſt der k. ſardiniſchen Regirung von einer auswärtigen Behörde gemacht worden.

Sicilien. (Neapel, 29. Nov.) Seit dem Aus-

bruche der Cholera am 2. Okt. bis jezt ſind hier 8059 Perſonen daran erkrankt, und von dieſen 4351 geſtorben.

Dänemark. (Kopenhagen, 10. Dezbr.) Der k. k. öſterr. General-Conſul, Freiherr v. Rothſchild, iſt am 7. von Paris hier eingetroffen. Man ſtellt ſeine Reiſe mit finanziellen Plänen von hoher Wichtigkeit in Verbindung.

Niederlande. (Brüſſel, 14. Dez.) Hr. v. Meulenaere hat vorgeſtern ſeine Entlaſſung als Miniſter des Auswärtigen gegeben; ſie iſt angenommen worden.

Miszellen.

Ehrenhalle der Teutſchen

vom

Adalbert Müller.

Fürſt Blücher und ſein Jugendfreund.

Als der Fürſt Blücher von Wahlſtadt im Jahre 1816 nach Roſtock kam, fand er dort in dem Senator Löwenhagen einen alten Schulkameraden. Mit der ihm eigenen Treuherzigkeit ging er auf den Freund ſeiner Jugend los und redete ihn mit dem traulichen Du an. Der Senator, verlegen, neigte ſich tief und ſtammelte „Durchlaucht" und mehrere Worte der kalten Ceremonienſprache. Aber Blücher unterbrach ihn mit dem Zurufe: „Sei doch kein Narr, Löwenhagen! oder glaubſt Du, daß ich einer geworden bin? Wir waren in der Jugend Brüder und ſind es noch" Blücher war vom Huſarenjunker bis zur Fürſtenwürde hinaufgeſtiegen; aber wie verſchieden erſcheint ſein Benehmen von dem ſo mancher winziger Emporkömmlinge, die, wenn ſie es bis zum — Amtsſchreiber gebracht haben, von dieſer Höhe herab ihre alten Freunde nicht mehr erkennen wollen!

Die Erzählung, wie dieſer berühmte teutſche Krieger Klopſtock's Andenken ehrte, wird hier am ſchicklichen Plaze ſtehen. Als er im vorgenannten Jahre mit ſeinem Neffen, dem Präſidenten Blücher, und ſeinem Adjutanten, Graf Noſtiz, das erſte Mal an dem Kirchhofe von Ottenſee vorbeifuhr und die Linde erblickte, in deren Schatten Klopſtock ruht — zog er den Hut ab, mit den Worten: „Entblößen wir das Haupt, meine Herren! dort iſt Klopſtock's Grab."

In dem Aufſaze:

„Omnibus medicis ad notam"

iſt in der 3ten Zeile: „fementatae" wegzulaſſen.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: »Arlequins Hochzeit.«

1107. (2b)

Bekanntmachung.

Auf neuerlichen Antrag der Erbsintereſſenten werden die zur Verlaſſenſchaft der Schäfflers-Wittwe, Walburga Zinsmeiſter gehörigen beiden Häuſer Nr. 916 jezt 40 in der Sendlingergaſſe und Nr. 1082 jezt 3 im Hadergäßchen, wovon das erſtere auf 6800 fl. geſchäzt und mit 2120 fl. Ewiggeld Kapitalien, dann mit 1000 fl. Hypothek Kapital belaſtet, das leztere auf 4000 fl. gewerthet und mit 1500 fl. Ewiggeld Kapitalien, dann mit 1060 fl. Hypothek Kapital beſchwert iſt, zum drittenmale dem öffentlichen Verkaufe unterworfen.

Zur Aufnahme der Kaufsangebote hat man deßhalb Termin auf

Samſtag den 28. Jänner 1837

Vorm. von 10—12 Uhr

anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsluſtige mit dem Beifügen anher eingeladen werden, daß der Hinſchlag nur nach Genehmigung der Erbsintereſſenten erfolgt.

Den 25. Nov. 1836.

K. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Mößl.

1108. (2b)

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erbsintereſſenten, ſowie einiger Hypothek-Gläubiger wird die zur Verlaſſenſchaft der Gärtners-Wittwe, Anna Hailand gehörige Behauſung ſammt Garten an der Geyerſtraße Nr. 3., wovon das Haus auf 6000 fl. dann der Garten auf 3960 fl. 48 kr. geſchäzt iſt, und auf welchen beiden Realitäten 3966 fl. 35 kr. Ewiggeld Kapitalien und 4550 fl. Hypoth. Kapitalien ruhen, zum erſtenmale dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, und deßhalb Termin auf Montag den 30. Jänner 1837 Vormittags 10—12 Uhr angeſezt, wozu zahlungsfähige Kaufliebhaber mit dem Bemerken anher eingeladen werden, daß der Hinſchlag nach §. 64. des Hypotheken-Geſezes erfolgt.

Am 25. Nov. 1836.

Königl. Kreis- und Stadt-Gericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Mößl.

1077 Literariſche Anzeige.

In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Grundriß der Geſchichte des Königreichs Bayern zum Gebrauche für Schulen. Von J. A. Eiſenmann. Zweite verb. Auflage. 8. Preis: 48 kr.

In dieſem vortrefflichen Schulbuch iſt die vaterländiſche Geſchichte (einſchlüſſig die der ſpäter zu Bayern gekommenen Länder) ſo lichtvoll und faßlich behandelt, daß es in Volksſchulen und Gymnaſien mit großem Nuzen gebraucht wird.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Dienſtag, Nro. 203. 27. December 1836.

Tagsneuigkeiten.

**München, 26. Dezbr. (Verſchiedenes.) Se. Exc. der k. Juſtizminiſter, Frhr. v. Schrenk ſind wieder zur Ständeverſammlung gewählt worden, eben ſo Hr. Dr. Schwindel und in Augsburg Hr. Bürgermeiſter Carron du Val. — Unter den immer mehr anziehenden Weihnachts-Geſchenken zeichnete ſich heuer in den beiden Teichlein'ſchen Conditoreien das Schloß Hohenſchwangau (zu Nacht prächtig beleuchtet) und die Pfarrkirche in der Vorſtadt Au aus. — Die Brechruhr iſt dahier in völliger Abnahme begriffen.

Vaterländiſche Briefe.

Δ Regensburg den 23. Dezember. Immer trübes regneriſches Wetter, ſelten ein heiterer Sonnenblick und trockner Pfad, um ſich, was doch ſo nöthig wäre, im Freien ergehen zu können. Die Donau iſt angeſchwollen, aber doch nicht ſo ſehr, als bei der Menge des Regens zu vermuthen war. Der gänzlich ausgetrocknete Boden hat den größten Theil des Waſſers in ſich geſogen, und in dieſem Betracht dürfen wir die fortwährenden Regengüſſe als ein höchſt wohlthätiges Naturereigniß erkennen. — Mit freudigſter Theilnahme leſen wir in den öffentlichen Blättern, daß die Cholera zu München abzunehmen beginnt; lange und verheerend genug hat die wilde Aſiatin gewüthet, und manches Opfer iſt ihr gefallen, welches ganz Bayern ſchmerzlich betrauert. Der Geſundheitszuſtand hieſiger Stadt iſt beruhigend; eine Inklination zur Diarrhöe ꝛc. zeigt ſich indeß doch ziemlich allgemein. Die Sanitätspolizei wird jezt viel ſtrenger gehandhabt, als früher, und dies iſt eine der guten Folgen der Cholera, ſowie auch die regelmäßigere Lebensweiſe, welcher ſich das Publikum bequemt. Namentlich ſind die Viktualien einer ſorgſamen Beaufſichtigung unterworfen, beſonders das Bier. Dieſes iſt aber auch von Jahr zu Jahr im Ganzen immer ſchlechter und gehaltloſer geworden; und würden keine Schranken geſezt, wäre das Maaß dieſer ſteigenden Verſchlechterung nicht abzuſehen geweſen. Darum ſah es auch das Publikum als einen Akt der ihm ſchuldigen Gerechtigkeit an, als mehreren Brauern in der Stadt und in Stadtamhof ihre Biervorräthe verſiegelt und wohl gar ausgelaſſen wurden. Leben und leben laſſen! Der Brauer ſoll ſeine reichliche Mannsnahrung haben; aber auf Koſten ſeiner Mitbürger (und hauptſächlich leidet dabei der Aermere) ſich nicht über die Gebühr Geld ſchneiden wollen. Indeß hat der gerügte Unfug nicht allgemein in den hieſigen Brauereien ſtatt gefunden, ſondern die ſolidern liefern noch heute gutes, ſchmackhaftes und kräftiges Regensburger Bier, welches ſelbſt im fernſten Auslande (in Wien, Ungarn, Polen ꝛc.) hoch berühmt iſt. Der öffentlichen Reinlichkeit wird jezt gleichfalls große Aufmerkſamkeit gewidmet; erſt kürzlich erließ der Magiſtrat in dieſem Betreffe eine durchgreifende Verfügung. Auch wurde hiefür durch Verbeſſerung des Pflaſters und durch Herſtellung meh-

rerer halbverfallener Abzugskanäle geſorgt. Für die Armen ſind Wärme- und Suppenanſtalten eröffnet. — Das Theater iſt, dem Vernehmen nach, auf weitere drei Jahre der bisherigen Direktion belaſſen worden; viele Theaterfreunde hätten eine Aenderung gewünſcht, denn ſo gar Mittelmäßiges, als das Publikum ſeit geraumer Zeit zu ſehen bekommt, kann unmöglich befriedigen. — Der Ausſchuß der Dampfſchiffiahrts-Geſellſchaft hat auf 15. Jänner 1837 General-Verſammlung ausgeſchrieben; wichtige Gegenſtände werden zur Berathung kommen. — Bei der k. Kreisreglerung ſind die Wahlen zu Abgeordneten und Landrathskandidaten gegenwärtig in vollem Gange.

Religiöſe Jahrtags-Feier für einen Theil der in der Chriſtnacht 1705 zwiſchen Sendling und München gefallenen Landes-Vertheidiger.

ℨ Am 23. Dezember 1836 hatte, wie ſeit 3 Jahren, die von Sr. Majeſtät dem Könige wohlgefälligſt genehmigte, v. Zwakh'ſche Jahrtags-Stiftung, Armen- und Waiſen-Spende, zu obigem frommen Zwecke, in der Pfarrkirche zu Unterſendling ſtatt.

Bekanntlich ließ der edle Vaterlandsfreund v. Zwakh nebſt dieſer, und nachdem Hr. Lindenſchmid nicht ohne Aufopferung das Aeußere des Gotteshauſes mit einem, ihn ebenfalls verewigenden Freskogemälde, eine Scene der mörderiſchen Schlacht darſtellend, geziert hat, den großen Grabhügel auf dem Kirchhofe, ſtatt dem bisherigen einfachen Todtenkreuz mit Innſchrift, durch ein ſchönes, über 12 Schuh hohes Monument von Gußeiſen mit vergoldeter Verzierung, auf einem Felſenblocke ruhend, auf eigene Koſten ſchmücken mit folgender Innſchrift:

1) „Auch unter dieſem ſtillen Grabeshügel ruhen 800 Bauern vom bayeriſchen Oberlande, gefallen nach blutiger Gegenwehr an den Mauern dieſes Kirchhofes, im hochherzigen Kampfe für Fürſt und Vaterland, am Chriſttage 1705."

2) „Ihr Braven! ruht ſchon lang im heil'gen Frieden an dieſem einſam geweihten Ort; ein Sternenkranz ward eurer Treu' beſchieden, und eure Thaten leben ewig fort."

3) „Jenen edlen Männern widmet dieſes Denkmal, nebſt einem jährlichen heil. Meßopfer und jährl. Almoſen-Vertheilung Ph. v. Z. G. R. (Familien-Wappen) den 13. März 1833."

Hiebei muß noch weiter bemerkt werden, daß auch die wackern Zimmerleute der Vorſtadt Au im Jahre 1830, mit königl. Genehmigung, eine fromme Stiftung erneuert haben, welche vor Zeiten zum Andenken ihrer, da ebenfalls gebliebenen 34 tapfern Brüder gemacht, im Drange ſpäterer Ereigniſſe aber außer Uebung gekommen war. Dieſes ehrſame Handwerk wallfahrtet nunmehr alle 3 Jahre, nach ſtiller Verſammlung bei dem ähnlichen Schlachtmonumente auf dem Leichenacker in München, nach dem heil. Berg Andechs, um dort das Andenken der Verbluteten durch Gebet und Gottesdienſt zu feiern. Dabei befinden ſich 8 Mädchen in den Nationalfarben gekleidet, mit brennenden weißen Kerzen, der alten Stiftung gemäß die armen Waiſen der, in der Schlacht von den öſterr. Horden Gemordeten, darſtellend. Nachdem in Sendling der Zug an dem großen Todeshügel die begeiſternde Rede des Prieſters angehört, und mit ihm gebetet hat, verläßt derſelbe ſegnend die ernſte Stätte, um den religiöſen Gang frommen Sinnes zu verfolgen und zu beendigen.

In niederer Beſcheidenheit erblickt man dagegen das auf dem Münchner allgemeinen Leichenacker unter Andern befindliche zweite Sendlinger Schlacht-Monument, wehrt, bis an die Wolken empor zu ragen. Daſſelbe deckt 500 Gemetzelte von jener Mord-Epoche, womit die Barbaren den Geburtstag des Welterlöſers ſo ſchändlich entwürdigt haben. Es ſteht auf 4 ſteinernen Stufen ein großer, gothiſcher, aus Erz gegoſſener Weihbrunn-Keſſel mit derlei rings herum laufender eben ſo einfacher Schrift:

„Den im Jahre 1705 am heiligen Chriſttage den 25. „Dezember im Kampfe für Fürſt und Vaterland gefal- „lenen Oberländer Bauern."

Nach 13jährigen Bemühungen der heilſamen Oeffentlichkeit, durch äußere Einwirkungen gehemmt, iſt es endlich gelungen, mit freiwilligen patriotiſchen Beiträgen dieſes religiöſe Denkmal zu Stande zu bringen, und zum Allerheiligenfeſte 1831 aufzuſtellen, wo auch eine Abordnung von Oberländer Bauern ſich einfand. Allein, bis jetzt hat ſich noch kein ähnlicher zweiter frommer Stifter eines jährl. Seelen-Gottesdienſtes in der daſigen Kirche weder bei Lebzeiten noch nach dem Tode hervorgethan, wie der edle v. Zwakh iſt, obwohl es noch hochherzige Bayern genug gibt, welche Sinn und Vermögen zu einem ſolchen erhabenen vaterländiſchen Zwecke haben. Inzwiſchen bedarf es nur, wir ſind überzeugt, einer zeitgemäßen Anregung und Ermunterung, und ſie gewinnen, wie bei jenem, einſt die gewünſchte Frucht. Die ſchönſte Gelegenheit hiezu böte ſich den katholiſchen Seelſorgern am Sterbebette dar, beſonders bei ihren, mit zeitlichen Glücksgütern geſegneten Collegen, u. a. Auf ſie ſei daher auch zum Theile die Hoffnung gerichtet, daß dieſes, ihrer würdige ſchöne Werk ei-

ner Jahrtags-Stiftung für die in München ſeit mehr als einem Jahrhunderte modernden edlen Vaterlands-Vertheidiger zu Stande kommen möge! Sch.

Schulweſen.

** Wir haben einige Male gegründete Klage über einige Gebrechen in Schulen erhoben, namentlich über zu frühen oder zu ſpäten, alſo jedenfalls ordnungswidrigen Beſchluß mancher Schulen und über zu große Uebertreibung in Beziehung auf die Ertheilung von Hausaufgaben. Dieſe Klagen wurden geeigneten Ortes gehört, gewürdigt und es iſt in München jenen Uebelſtänden zum Theil mit aller Liebe abgeholfen. Wir ſtatten hiemit jenen Herrn Schulinſpektoren und Lehrern, welche das redliche Beſtreben der Preſſe zu würdigen wiſſen, ſchon im Intereſſe der Schulpflichtigen den innigſten Dank ab und wünſchen nur, es mögen auf gleich zuvorkommende Weiſe bei allen bayeriſchen Schulen wirkliche Uebelſtände gehoben werden.

Neueste politiſche Nachrichten.

Portugal. (Liſabon, 4. Dez.) Die Regirung hat die militäriſche Organiſation des Königreiches reformirt. Dieſe iſt jezt in Diviſionen getheilt, für deren jede ein Gouverneur als Chef beſtellt iſt.

Spanien. (Madrid, 10. Dez.) Die Gaceta enthält ein Dekret, wonach jeder Bürger vom 17. bis zum 50. Jahre für die Nationalgarde dienſtpflichtig iſt. — Die Cortes haben dem Miniſterium zwar die geforderten exceptionellen Gewalten bewilligt. Die Preſſe aber, ſowohl die revolutionäre, wie die der gemäßigten Partei, fährt die Regirung wegen dieſer Maßregel mit großer Heftigkeit anzugreifen fort. — Das Gerücht iſt verbreitet, Espartero wäre am 14. Dezember in Bilbao eingerückt und das Karliſtenheer auf eiligem Rückzuge.

Alle Berichte von der Grenze ſtimmen in der Art überein, daß die Karliſten über den Verluſt, den ſie ſeit der Belagerung Bilbaos erlitten haben, und welcher auf 2500 M. geſchätzt wird, ſehr niedergeſchlagen ſind; die Soldaten fangen über die Länge der Belagerung zu murren an, troz der Bemühungen der Prieſter, ihren Eifer anzufachen.

Teutſchland. (Wien, 11. Dez.) Dem Vernehmen nach wird im nächſten Frühjahre ein Uebungslager in der Gegend von Verona und zu gleicher Zeit eines bei Prag ſtattfinden. — Die ſpaniſchen Wirren ſieht man, wie überall; auch hier mit Vergnügen und zweifelt, ob etwas Gutes daraus kommen werde.

Die Brechruhr.

Ein zeitgemäſses Wort an ſeine Mitbürger von Dr. Waltenberg.

Zweiter Artikel.

Allgemeine Vorſichtsmaßregeln.*)

*Z Daß eine beſondere aufmerkſame Berückſichtigung der Armen Statt finden müſſe, hat mehrjährige Erfahrung genügend gezeigt. Wie zu allen andern Zeiten, ſo dürfte gegenwärtig eine Armenconſcription von doppeltem Nuzen ſein. Das zur möglichen Verhütung der Brechruhr ernannte Comité ſollte nämlich in den verſchiedenen Viertheilen der Stadt und in den Vorſtädten ein genaues Verzeichniß aller Bedürftigen aufnehmen, deren Lage genau unterſuchen, um darnach im Allgemeinen die Hauptmaſſe der nothwendigſten Unterſtüzungsmittel berechnen zu können. Jede in der Conſcriptiosliſte aufgeführte arme Familie erhält eine Karte, wodurch ſie bei einem eingetretenen Krankheitsfalle autoriſirt wird, durch das Comité die unentbehrlichſten erſten Hülfsmittel zu erhalten, oder der überhaupt früher ſchon in Ausführung gebrachten Begünſtigungen, z. B. Suppenanſtalten, theilhaftig zu werden. Durch dieſe Maßregel lernt man den Stand der Armen, den Umfang der Bedürfniſſe kennen, und die arme Klaſſe gewinnt dadurch unſtreitig ſehr an Ruhe und Vertrauen, das um ſo wichtiger iſt, da von der Beruhigung der Armen und Hülfloſen ſehr Vieles abhängt, um das allgemeine Wohl zu erhalten, und allgemeine Heiterkeit und Lebensluſt zu verbreiten. —

Das Comité hat ferner in jedem Stadtviertel eigne Männer, welche aus Liebe zum allgemeinen Beſten der Sache ſich freudig unterziehen, zu wählen, die mit Eifer bei allen Hauseigenthümern genaue Erkundigung über die zur Verhütung der Brechruhr nothwendig zu wiſſenden Verhältniſſe ihrer Miethleute ſich verſchaffen, und mit Rath und That die möglichſte Unterſtüzung leiſten. Ebenſo wird es die heilige Pflicht der Hauseigenthümer ſein, fleißig in den Wohnungen jener Familien nachzuſehen, wo ein unge-

*) Ich muß beim Beginne dieſes zweiten Artikels bemerken, daß derſelbe ſchon niedergeſchrieben war, als hier die erſten Fälle von Brechruhr ſich zeigten. Die erſt jezt gegebenen Vorſchläge, welche in München, wie ich ſpäter erwähnen werde, größtentheils ſchon realiſirt waren, möchten daher als Wiederholung oder überflüſſig erſcheinen, wenn nicht zu befürchten ſtünde, daß die Krankheit noch weiter in Bayern um ſich greifen möchte — was Gott verhüten wolle! — W.

eigneter Haushalt und Unreinlichkeit zu vermuthen ſind, durch vernünftiges Zureden und ernſtes, die Gefahr zeigendes Ermahnen Abhülfe ſchaffen, und wo abſolute Armuth jede Verbeſſerung einer erbarmungswürdigen, mangelleidenden Lebensweiſe unmöglich machen, davon ungeſäumt dem Comité zur geeigneten Verfügung Anzeige machen.

Gegenſeitige Aufmunterung zur Reinlichkeit werde zur ſorgſamſten Angelegenheit gemacht. Vorerſt muß es der eigne Leib ſein, dem die größte Reinlichkeit zu Theil werde. Man reinige denſelben durch tägliches Waſchen der Theile, welche der Verunreinigung ausgeſezt ſind. Ein oder zwei allgemeine laue Bäder die Woche hindurch dürften zu empfehlen ſein. Sehr zu rathen iſt es auch, die Hände mit gutem Weineſſig oder einer ſchwachen Auflößung von Chlorkalk — einen Theil auf hundert Theile Waſſer — und das Geſicht mit durch Waſſer verdünnten Weineſſig zu waſchen. Man vermeide dabei ja nur eine jede Verkältung. Recht zweckmäßig iſt es auch, den ganzen Körper des Morgens, nach dem Aufſtehen, mit Flanell abzureiben, der bei kälterer Witterung durchwärmt ſein muß, und wöchentlich einige Male mit warmem Eſſig zu waſchen. Die Leibwäſche werde, wo es nur immer möglich iſt, täglich gewechſelt. Auch in der Wahl der Kleidungsſtücke ſoll öfterer Wechſel Statt finden. Die Reinlichkeitspflege erſtrecke ſich ferner auf alle Theile des Hauſes, beſonders auf die Küchen, die Abtritte und die Hausfluren. Man ſchaffe aus den Wohnungen alle Gegenſtände, welche die Luft durch ihre Ausdünſtungen verunreinigen könnten, und beſprenge öfters die Bettſtellen, Fußböden u. ſ. w. mit kaltem Waſſer, oder einfachem Weineſſig, den man auf dem erwärmten Ofen oder auf einer Lampe verdünſten läßt.

(Schluß folgt.)

Miszellen.

Ehrenhalle der Teutſchen

von

Adalbert Müller.

Die Helfer in der Noth.

Um das Jahr 1459 war die Theuerung der Lebensmittel in der Stadt Paſſau und in dem Fürſtenthume ſo groß, daß gar viele Menſchen mit dem Hungertode rangen, und aus den Ortſchaften die ärmern Familien auszuwandern gezwungen waren. Der Biſchof zu Paſſau, Ulrich von Nußdorf, konnte den bedrängten Unterthanen nicht helfen, weil der Zug gegen die Huſſiten ſeinen Seckel erſchöpft hatte. Die Noth ſtieg bald ſo hoch, daß ganze Haufen ausgemergelter Menſchen im Lande herumzogen und mit Gewalt ihren Unterhalt ſuchten. Die Kirche zu Röhrnbach wurde von einem ſolchen Schwarme hungernden Volkes ausgeplündert, und die Bauernhöfe waren nie vor Erſtürmung ſicher. Da traten drei edle Männer aus der paſſauiſchen Ritterſchaft in Bündniß zur Steuerung der Noth, kauften Korn und Fleiſch und ließen es vor drei Kirchen durch ſieben Monate reichlich an die Nothleidenden austheilen, ſo daß es auf den Straßen wieder ſicher und in den Hütten der Armuth des Weinens ein Ende wurde. Noch in der Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts ſah man in der Kirche zu Röhrnbach ein Gemälde, welches dieſe Handlung der Wohlthätigkeit den Nachkommen überliefert, und fromme Gebete für die Ruhe der drei Menſchenfreunde ſtiegen zum Himmel empor. Ihre Namen ſind: Buſchart von Purchberg, Jörg von Wazmannsdorf, Ulrich der Schätzler.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag: »Graf Armand.«

1109. **Edictalladung.**

Joſeph Krönſchnabl, Bauersſohn von Stadlhof d. G., iſt mit Hinterlaſſung eines gerichtlichen Teſtamentes geſtorben.

Wer an deſſen Rücklaß aus was immer für einem Grunde Anſprüche machen zu können glaubt, hat ſolche längſtens bis

Freitag den 13. Jänner 1837
Vorm. 9 Uhr

dahier anzumelden, indem ſpäter darauf keine Rückſicht mehr genommen, ſondern in dieſer Verlaſſenſchaftsſache weiter vorgeſchritten, würde wie Rechtens iſt.

Den 7. Dez. 1836.

Kgl. Bay. Landgericht Regen.

Zottmann, Landrichter.

1110 **Literariſche Anzeige.**

In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Baieriſcher neuer Volkskalender für den Bürger und Bauersmann auf das Jahr 1837.

4. Mit Schreibpapier durchſchoſſen 24 kr.

Familien werden ſich in den langen Winterabenden durch dieſen inhaltreichen, 10 Bogen ſtarken Kalender höchſt angenehm unterhalten.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Donnerſtag, *Nro.* 204. 29. December 1836.

Tagsneuigkeiten.

**München, 28. Dezbr. (Verſchiedenes.) Die Brechruhr neigt ſich in Beziehung auf die Zahl der Erkrankungs- und Sterbfälle ihrem Ende. Doch ſind allerdings erquiſite Erkrankungen noch nicht verſchwunden. Der Herr Graf Lodron, ſodann der als Menſch und Prieſter gleich ehrwürdige Franziskaner Provinzial, Hr. Pater E. Grader, der Lieutenant v. Adam im königl. Kadettencorps ſind an jener Seuche geſtorben. — Mit dem Befinden des Hrn. Oberſtſtallmeiſters, Frhrn. v. Keßling, Exc., geht es ſeit geſtern zur höchſten Freude Aller, die den edlen Königsdiener kennen, beſſer. — Allgemein und herzlich iſt der Wunſch, der Himmel möge dieſen würdigen Greis noch lange erhalten. — Se. Maj. der Kaiſer von Rußland haben durch Allerhöchſtihren Flügeladjutanten v. Rudberg Ihrer Majeſtät, der Königin von Griechenland, den St. Katharinenorden verliehen. — In der ausgezeichneten Rede, die Hr. Dr. Böckel bei Gelegenheit der feſtlichen Trauung in Oldenburg hielt, kommt unter andern die Stelle vor: An die perſönlichen Vorzüge Ew. Maj., die ſo ſchnell und ganz das Herz der edlen Prinzeſſin gewannen, an Ihren Namen ſelbſt, den der Stammvater Ihres erlauchten Hauſes unſterblich gemacht hat, knüpfen ſich die Hoffnungen, die Ihnen folgen werden zu dem Schauplaze Ihres Wirkens. Und wie kräftig wird das Evangelium des Herrn Sie unterſtüzen bei Allem, was Sie thun zum Segen Ihres Volkes! Wie rein von den Flecken des vorchriſtlichen Zeitalters wird die Geſchichte des wiedergebornen Griechenlands ſein, wenn Chriſti Geiſt auf ſeinem Herrſcher ruht! Da wird kein Sokrates den Giftbecher trinken, kein Miltiades im Kerker enden, kein Ariſtides in's Elend wandern und weder Parteiſucht noch Mißgunſt die Kräfte lähmen, deren der junge Staat zu ſeiner Entwicklung und zu ſeinem Schuze bedarf! ꝛc. — Vom Jahre 1440, nämlich von Friedrich dem Glückſeligen, Grafen von Oldenburg, an, ſind die Häuſer Pfalz-Bayern und Oldenburg miteinander verwandt.

— Nach Briefen aus Trieſt vom 14. Dezbr. iſt an dieſem Tage, die k. griech. Brigg „Minerva“ unter Kapitän Milonis, welche 140 beabſchiedete teutſche Soldaten an Bord hatte, in 21 Tage von Pyräus kommend, im dortigen Hafen eingelaufen. Nach einer Erklärung des beſagten Kapitäns, litt die k. griech. Corvette „Nelſon“ unter Kap. Papa Nikoli, ebenfalls mit ſolchen Truppen an Bord, an den Küſten von Morea, bei Clariza, Schiffbruch; jedoch wurde glücklicher Weiſe Mannſchaft und Equipage gerettet, während das Schiff ſelbſt zur Grunde gegangen iſt. — Die Königliche Familie in München befindet ſich, dem Himmel ſei Dank, fortwährend in beſtem Wohlſein. Se. Majeſtät, der König haben den ſogenannten Chriſtmarkt mit Allerhöchſtihrer Gegenwart beehrt und ſich über die Fortſchritte in dergleichen Induſtriegegenſtänden ſehr huldvoll und ermunternd ausgeſprochen.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. (Bayonne, 19. Dez.) Eſpartero hat am 15. ſeine Stellungen an der Cadagua verlaſſen und ſich mit ſeiner Artillerie und ſeiner Brücke wieder nach Portugalette zurückgezogen; er erwartet 4 neue Bataillone. Die Carliſten haben die Stellungen beſezt, die er verließ, und am 16. ſtellten ſie ihr ſämmtliches Geſchüz wieder batterienweiſe gegen den Plaz auf. Man ſagt, eine von den Colonnen des Gomez ſei am 14. zu Briviesca angekommen. — Die telegraphiſche Depeſche, welche der Moniteur heute Morgens zur Oeffentlichkeit brachte, widerlegt die liberalen Korreſpondenzen, welche meldeten, Eſpartero wäre am 14. in Bilbao eingerückt. Briviesca, wo Gomez angekommen ſein ſoll, liegt mehrere Leguas nordweſtlich von Balorado, zwiſchen Burgos und Mirando am Ebro. — Man erzählt ſich einen ſehr lächerlichen Auftritt, der unlängſt zu Madrid in der Privatwohnung des Hrn. Mendizabal vorgefallen ſei. Der kurz vorher in Madrid angekommene Agent einiger fremden Bankierhäuſer ſprach mit dem Miniſter über gewiſſe Finanzgeſchäfte, als der Agent des Rothſchild'ſchen Hauſes angemeldet wurde. Mendizabal erſuchte den erſtern Finanzmann, unter das Sopha zu kriechen, um von dem neuen Ankömmling nicht geſehen zu werden. Der Mann kroch hinunter; nachdem er aber über eine Viertelſtunde in dieſer leidigen Stellung verharrt hatte, während die beiden Andern ſich mit einander unterhielten, konnte der Arme es nicht länger aushalten, und kam, zu dem nicht geringen Verdruſſe Mendizabals und ſeines Freundes, plözlich zum Vorſchein.

England. (London, 20. Dez.) Das Wiederſehen des Fürſten Polignac und ſeiner Gemahlin bei ihrer Ankunft von Paris am vergangenen Sonntag Abends ſoll äußerſt rührend geweſen ſein. Es war dieſes die erſte Zuſammenkunft ſeit der Freilaſſung des Fürſten aus dem Schloſſe von Ham, in welcher Stadt die Fürſtin faſt 6 Jahre gewohnt hatte. Sie wird von 2 ihrer Kinder begleitet.

Die Brechruhr.

Ein zeitgemäſſes Wort an ſeine Mitbürger von Dr. Waltenberg.

Zweiter Artikel.

Allgemeine Vorſichtsmaßregeln.

(Schluß.)

Man vermeide ſoviel als möglich die Anweſenheit von unreinlichen Thieren in den Wohnzimmern, auch iſt das Trocknen der Wäſche in den Wohnſtuben nachtheilig zu erklären. Die Strohſäcke werden mehreremale mit friſchem Stroh gefüllt, und auf den Düngerſtätten, Nachtöpfen und Abtritten die Excremente häufig durch Einwerfen von ungelöſchtem Kalk neutraliſirt.

Eben ſo ſehr ſei man für Erhaltung friſcher Luft beſorgt, und öffne deshalb täglich zu verſchiedenen Malen die Fenſter. — Ja die Feuchtigkeit der Luft in Zimmern und Gewölben ſuche man, wenn keine Oefen anzuwenden ſind, durch kleine Windöfen zu verbeſſern.

Die Verbeſſerung der Luft durch ſalpeterſaure- oder Chlordämpfe geſchieht auf nachſtehende Weiſe:

1) Salperſaure Dämpfe: in eine Schale aus Porzellan, Steingut oder Glas, ſchütte man ein Loth pulveriſirten Salpeter und gieße unter beſtändigem Umrühren mit einem Stab von Glas oder gebrannten Thon nach und nach ein Loth concentrirte Schwefelſäure hiezu. Metalle, Holz, Stroh und thieriſche Subſtanzen, darf man mit jener Maſſe nicht in Berührung bringen, weil ſich ſonſt der Lunge nachtheilige Dämpfe entwickeln.

2) Chlordämpfe: man ſchütte zwei Loth Chlorkalk und ein halbes Loth ſaures ſchwefelſaures Kali in eine Schale von Glas, Porzellan, Steingut oder gut glaſirten ordinären Töpferzeug, feuchte dieſe Maſſe mit Waſſer an, indem man ſie öſters mit einem Stabe von Glas, Thon oder Holz umrührt, oder man nimmt ſtatt des Chlorkalks, neun Theile gepulvertes Kochſalz und acht Theile Braunſtein, die man ſorgfältig unter einander reibt, bringt ſie wie jene Maſſe in eine ähnliche Schale, gießt ſechszehn bis achtzehn Theile concentrirte Schwefelſäure, die man mit eben ſo viel Waſſer verdünnt, unter Umrühren hiezu. Auch kann man mit einer Auflöſung von zwei Loth Chlorkalk in einem Pfund Waſſer den Fußboden der Zimmer täglich einige Male beſprengen.

Dieſe Dämpfe dürfen jedoch nicht zu ſtark und reichlich in den Zimmern entwickelt werden, weil ſie ſonſt Huſten, wohl auch Eckel, Uebelkeit, Kopfweh und Schwindel erregen können und das Athmen beſchweren. In den Zimmern der Geſunden nimmt man ſie am beſten dann erſt vor, wenn die Bewohner dieſelben auf einige Zeit verlaſſen haben.

Es wäre gewiß von großem Nuzen, wenn an beſtimmten Orten, wo den conſcribirten Armen die erſten Medikamente u. ſ. w. abgegeben werden, auch mäßige Portionen Chlorkalk an dieſelben abgegeben würden, und zwar entweder gratis oder zu den billigſten Preiſen.

Man vermeide ſo ſehr als möglich Orte, an denen ſich Sumpfausdünſtungen entwickeln, oder wo überhaupt ei-

unreine Luft iſt. Man ſorge für Trockenheit der Wohnungen, ſuche immer eine gleichmäßige Temperatur in denſelben zu erhalten, und vermeide vorzüglich jede Verkältung. Die unentgeltliche Vertheilung von genügenden Holzpartieen an konſcribierte Armee dürfte zur gegenwärtigen Zeit in reichlicherem Maße vor ſich gehen, als in vorhergegangenen Jahren. Deshalb möge man ja das Tragen der Leibbinden nicht vernachläßigen, und auch ſtets mit warmer Fußbedeckung, guten Socken u. ſ. w. verſehen ſein. Für die konſcribirten Armen dürfte immer eine große Quantität von Leibbinden und Socken zur unentgeltlichen Verabreichung vorräthig gehalten werden. Nur ſei man nicht zu ängſtlich in der Kleidung, und hülle ſich nicht übermäßig ein, ſondern man nehme vorzügliche Rückſicht auf Warmhalten des Unterleibes und der Füße. Deßwegen ſind während der kältern Jahreszeit, oder wenn im Sommer ſchneller Temperaturwechſel eintritt, oder man genöthigt iſt, in den frühen Morgen oder ſpäten Abendſtunden auszugehen, das Tragen der Leibbinde, oder ganze Flanellbekleidung und Hemden von Seidenzeug zu empfehlen, auch warme Fußbekleidung und der baldige Wechſel naßgewordener Schuhe und Strümpfe nicht zu vernachläßigen. Zu warme Bekleidung hindert die Hautausdünſtung und iſt ſchädlich.

Den Körper in angemeſſener Thätigkeit zu erhalten iſt ein Haupterforderniß zur Bewahrung der Geſundheit. Durch regelmäßige tägliche Bewegung in freier Luft werden die Körperkräfte geſtärkt, Verdauung und Kreislauf des Blutes und die nöthigen Ab- und Ausſonderungen befördert. Mögen daher alle Familienväter die ihrigen hiezu anhalten, und Erzieher und Vorſteher von Erziehanſtalten vornehmlich ein wachſames Auge darauf haben. Zur Bewegung im Freien wähle man nach der Jahrzeit die Stunden, in denen man von dem Wechſel der Temperatur, der Kühle gegen die Taghize, keine Erkältung zu fürchten hat, und die Luft nicht mit feuchten, kühlen Dünſten angefüllt iſt. Man ſchlafe nicht im Freien und gehe des Morgens nicht aus, ohne etwas Warmes genoſſen zu haben. Gleich nüzlich iſt das Reiten, ſo wie andere gymnaſtiſche Uebungen. Eben ſo werde der Geiſt durch paſſende Beſchäftigungen belebt. Man erheitere denſelben durch eine gute, freundliche Lectüre, durch Betrachtung der Kunſtgegenſtände, ſo wie überhaupt durch die Genüſſe, welche die Schäze der Literatur und Kunſt ſo mannigfaltig darbieten. Uebertriebene Anſtrengungen der Seelen- und Körperkräfte wirken jedoch ſchwächend auf den Körper ein. Man gönne dem Geiſte wie dem Körper die nöthige Nachtruhe, ohne jedoch durch langes Schlafen des Nachts oder des Tages, die Uebungen ihrer Kräfte zu vernachläßigen. Beſonders nachtheilig iſt es, Nächte mit gleichzeitiger Aufregung der Leidenſchaften, oder Geiſtesanſtrengungen und Ausſchweifungen irgend einer Art, zu durchwachen. Man laſſe dem Volke alle ſeine gewohnten Freuden und Genüſſe, man ſchließe die öffentlichen Tanzſäle und Vergnügensorte nicht, man halte jedoch ſtrenge auf Mäßigung, und laſſe keine geſellige Freude in ſtürmende Bachanale, in wüſte Zechereien ausarten.

In Hinſicht der Speiſen und Getränke werde mit äußerſter Vorſicht verfahren. Uebermäßiger Genuß aber ſowohl, als Mangel der erforderlichen, oder ſchlechte, verdorbene Nahrungsmittel, wirken höchſt nachtheilig auf die Ernährung des Körpers überhaupt, vorzüglich aber verderblich auf die Verdauorgane, welche bei der Brechruhr ſo ſchwer ergriffen ſind. Einfache, gute Koſt iſt vor Allem zu empfehlen. Man vermeide daher vorzüglich den Genuß vieler verſchiedener Speiſen und Getränke bei einer Mahlzeit und durcheinander, der Magen verträgt leichter den reichlichen Genuß von einer Speiſe, als ſolche Gemenge. Es gehöre mit zur Regelmäßigkeit des Lebens, Abends wenig und einige Stunden vor dem Schlafengehen zu eſſen.— Zweckmäßig iſt es, den Speiſen ein geeignetes Gewürz in geringer Menge zuzuſezen, wie Zwiebeln, Pfeffer, Kümmel, Anis, Ingber, Muskatnüſſe, Zimmmt, Gewürznelken u. ſ. w. — Alle Nahrungsmittel müſſen gut und unverdorben ſein. Gute kräftige Suppe werde wiederholt des Tages genoſſen. Es muß von unberechenbarem Vortheile ſein, in den verſchiedenen Stadtbezirken öffentliche Suppenanſtalten zu errichten, worin zu jeder Stunde gut bereitete nahrhafte Suppe gegen billigen Preis für Jedermann und umſonſt für die konſcribirten Armen verabreicht wird. Eben ſo ſollte in Kaſernen, Gefängniſſen, bei großen öffentlichen Bauten, wo überhaupt viele Arbeiter verſammelt ſind, ſtrenger darauf geſehen werden, daß Morgens wenigſtens eine ſtarke Suppe als Frühſtück genoſſen werde.

Miszellen.

Ehrenhalle der Teutſchen

von

Adalbert Müller.

Hochſinn.

Auf ſeinem Heerzuge von Franken nach Bayern kam Guſtav Adolf an dem Bergſchloſſe Wilzburg vorüber, welches einen jungen Pappenheim zum Kommandanten hatte. Auf die Aufforderung der Schweden, die Thore zu

öffnen, entgegnete der ſeines berühmten Vetters*) würdige Krieger, daß man ihm die Feſte anvertraut habe, ſie zu vertheidigen, nicht ſie zu übergeben. Die ſchnöde Abweiſung verdroß den König, und er ließ dem Grafen bedeuten: „wofern er nicht augenblicklich den Plaz räume, ſolle das pappenheimiſche Stammſchloß (es liegt in der Nähe von Wilzburg) dem Erdboden gleich gemacht werden."

Der Bedrohte gab zurück: „Das mag geſchehen! Mauern laſſen ſich wieder herſtellen, nicht ſo die verlorne Ehre." Guſtav, ſelber edlen Sinnes, fühlte ganz das Große dieſer Antwort und zog weiter, ohne das Stammhaus der Pappenheimer zu berühren.

*) Der ligiſtiſche General Pappenheim, welcher im dreißigjährigen Kriege eine der erſten Rollen ſpielte.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerſtag: »Der Zögling.«

1111.

Ankündigung.

Die Errichtung einer Maſchinen-Werkſtätte auf Actien im Vaterlande.

Langjährige Beobachtungen, die ich in Beziehung auf den Zuſtand unſerer Gewerbs-Induſtrie, und namentlich in neuerer Zeit auf meinen verzweigten Reiſen durch das Vaterland machte, wo ich mit Vergnügen in verſchiedenen Gegenden Bayerns einen geſteigerten Schwung und ein Treiben, ſo viel möglich, Alles dasjenige ſelbſt zu erzeugen, was uns bisher das Ausland mit ſo entſchiedener Bereitwilligkeit lieferte, und dafür unſer Geld an ſich zog — wahrnahm, haben mich überzeugt, daß häufig die Unternehmer von Fabrik-Etabliſſements genöthiget ſind, ihre erforderlichen Maſchinen, ja ſogar oft die geringfügigſten Gegenſtände vom Auslande zu beziehen, weil ſelbe theils gar nicht, der beſchränkten Werkſtätten wegen, theils weil die wenigen Mechaniker in Bayern die Arbeiten nicht alle rechtzeitig und zu jenen Preiſen, wie ſelbe vom Auslande bezogen werden können, zu fertigen im Stande ſind.

Dieſem Uebelſtande kann nun füglich, — da wir im Vaterlande außer München, Nürnberg, Würzburg, Lohr und dem Rheinkreiſe gar keine mechaniſche Werkſtätten aufzuweiſen haben, die irgend etwas Großartiges im Maſchinenbau ausführen können, dadurch möglichſt abgeholfen werden, daß man eine, dem immer ſteigenden Bedürfniſſe der Zeit angemeſſene Maſchinen-Werkſtätte, in Verbindung mit einer Eiſengießerei, auch im Vaterlande entweder auf Actien, oder mittels Zuſammentrittes einiger großer Kapitaliſten, errichte.

Zu Chemnitz in Sachſen wird eine ähnliche Werkſtätte bereits auf Actien errichtet, indem man auch dort von der Nothwendigkeit des Beſtehens eines ſolchen Etabliſſements ſich überzeugt hat.

Iſt einmal im Vaterlande der Unternehmungsgeiſt geweckt, und ſind mehrere derlei großartige Etabliſſements errichtet, ſo wird dann in der Folge kein Geld für Dampfwägen und andere mechaniſche Gegenſtände ins Ausland gehen, und auch keines mehr für die einfachſten Gegenſtände, wie für rohe Eiſenbahn-Schienen u. dgl. zu verſchleudern Urſache vorhanden ſein. — Das Vaterland bietet uns ja hiezu die nöthigen rohen Materialien, wovon ich mich zum Theil in Bezug auf veredelte Schmied Eiſen-Production im königl. Hüttenamte zu Weiherhammer auf eine ſehr überraſchende Weiſe jüngſt überzeugt habe, indem man dort mit weniger Brennmaterial, als ſonſt, jezt auch beſſeres, dem Bedürfniſſe entſprechenderes Weicheiſen erzeugt. — Möchte dieſer Veredlungsproceß mehrfältig in Anwendung kommen!

In der Vorausſicht, daß ein ſolches Unternehmen im Allgemeinen höchſt zeitgemäß, nüzlich, den Unternehmern vortheilbringend iſt, und der National-Induſtrie großen Vorſchub gewähren dürfte, bin ich, aus bloßer Vorliebe für die gute Sache, um ſo mehr, als ſich bisher noch Niemand hiefür, wenigſtens nicht öffentlich, intereſſirt hat, ſelbſt erbötig, dieſer vorgeſchlagenen Maſchinen-Werkſtätte bedingnißweiſe als Leiter vorzuſtehen.

Im Beſize einer der größeren, in voller Thätigkeit begriffenen Werkſtätten Bayerns, die mich als Privat-Beſizer in jeder Beziehung um ſo mehr zufrieden ſtellen muß, als ſelbe an Beſtellungen momentan ſo überhäuft iſt, daß ich neuerer Zeit mich ſogar veranlaßt geſehen habe, bedeutende Arbeiten mechaniſcher Gegenſtände mindren Belanges an andere Gewerbsgenoſſen zu überlaſſen, kann ich dennoch nicht umhin, einzig der guten Sache wegen, der vaterländiſchen Induſtrie durch die angeregte Errichtung einer ſolchen Maſchinen-Werkſtätte nach meinen Kräften förderlich zu ſein.

Es ſollen die Actien hiezu nicht über 100 fl. per Stück betragen, damit auch jener Gewerbsfreund, der etwa mehr Sinn für das nüzliche Unternehmen, als Geld darzubieten vermag, daran Theil nehmen kann. — Weiters ſoll mir bei dieſer Maſchinen-Werkſtätte blos der techniſche Theil des Geſchäftes vom dereinſtigen Ausſchuß der Actionärs, jedoch im vollſten Umfange, übertragen werden.

Die Caſſa- und Mercantil-Geſchäfte ſoll die Geſellſchaft, reſpective deren Ausſchuß, lediglich ſelbſt adminiſtriren, damit ich mich einzig und allein dem Techniſchen weihen kann.

Ich ſelbſt werde eine nicht unanſehnliche Anzahl Actien nehmen, um durch Beiſpiel der guten Sache voran zu gehen.

Die Subſcriptions-Liſte zu dieſer Actien-Unternehmung ſoll bis Ende März künftigen Jahres bei mir eröffnet bleiben, und wenn bis dahin die erforderliche Anzahl von 1500 Actien unterzeichnet ſein wird, ſoll darüber öffentliche Anzeige erfolgen, um im Falle des Zuſtandekommens zur Wahl eines Central-Comitees ſchreiten zu können, das dann die Berathung auf geſezliche Weiſe vornehmen, das Intereſſe der Geſellſchaft vertreten, und die vorläufige Zinſen-Fixirung der Actien bis zum Thätigkeitsbeginn der Werkſtätte beſtimmen ſoll.

Alle Zuſchriften und Anfragen ſowohl derjenigen, welche privatim mit mir dieſes Unternehmen beginnen wollen, ſo wie alle Anmeldungen zum Actien-Antheil, erbitte ich mir portofrei.

München im Dez. 1836.

Johann Mannhardt,
Stadt-Uhrmacher und
Mechanikus.

1112. In der Sendlinger Gaſſe Nr. 11. über 2 Stiegen vornheraus iſt ein meublirtes Zimmer für einen ordentlichen Herrn ſogleich zu vermiethen und zu beziehen.

Eigenthümer und Redakteur Dr. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 4.)

Bayeriſche National-Zeitung.

Freitag, Nro. 205. 30. December 1836.

Das Comtoir der National-Zeitung, die ſeit ihrem nun dreijährigen Beſtande ſich des Beifalls der Gebildeten aller Stände erfreut, und täglich mehr Theilnahme erhält, ladet höflichſt zu neuem Abonnement ein. Die Redaktion wird Alles aufbieten, den innern Werth des Blattes zu erhöhen und damit auch vom Neujahr an eine ſchönere äußere Form verbinden. Der Preis iſt ganzjährig 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr.

Tagsneuigkeiten.

** München, 29. Dezbr. (Verſchiedenes.) Die Brechruhr iſt in völliger Abnahme begriffen. Der Krankenſtand beträgt heute kaum vierzig. — Die Wahlen der Abgeordneten zur Ständeverſammlung ſind vorüber. Wir werden das Geſammtverzeichniß derſelben im nächſten Blatte liefern. — Allgemein iſt der Wunſch, daß, nach dem Beiſpiele anderer großer Städte, etwa ein Duzend Nummern der zweiſpännigen Fiaker eingehen und dafür ſo viele Einſpännige, zum Theil mit Capriolets und halber Taxe hier errichtet werden möchten. Es wäre dieſes bei der Krankheits-Epoche auch für die Aerzte vielſeitig von Nuzen und dem Publikum zum Vortheil.

Am Schluſſe des Jahres.

** Der Zeiten raſch dahin wirbelnder Strom hat wieder ein Jahr verſchlungen, dahin gewälzt in die nie zu ſätigende Ewigkeit. Die Erde iſt nun ein Jahr älter geworden, iſt um ein Zeittheilchen der Kataſtrophe auch ihres einſt nothwendigen Todes näher gerückt, und mit ihr iſt die geſammte Menſchheit in gleich eiſernen Schickſalsbahnen weiter geſchritten. Aber der Menſch trägt in den innerſten Tiefen ſeines räthſelhaften Lebens ein heiliges Geheimniß, den Glauben an die ewige Fortdauer, die Hoffnung auf eine dereinſtige Vereinigung mit demjenigen, deſſen Auge die Sonnen der Welt entzündet und deſſen Odem des Himmels flammende Leuchten verlöſcht. Dieſen unerfaßbaren, in ſeinem gewaltigen Leben unbegreiflichen Schöpfer und Erhalter alles deſſen, was in unendlichen Bahnen durch der Welten unermeßliche Räume fliegt, dieſen auf des Donners Rollen und in des Blizes Flammen einſt ſeine Gebote verkündenden Jehova hat der Heiland, der Sohn des Ewigen, uns kennen gelehrt als den Vater der Liebe und ſeit jenen heiligen Tagen der Erlöſung hat die Menſchheit an höhern Segnungen gewonnen, gewonnen an Glauben, Hoffnung und Liebe, gewonnen endlich an der tröſtenden Ueberzeugung, der Sterbliche trage des Lebens Bürden und Mühen zur Prüfung, als Schüler, als Vorbereitung für ein ewiges Sein. Und wenn denn die Unſterblichkeit den Völkern und Individuen Troſt und Haltung zu gewähren vermag, wenn ſie vielleicht allein den Menſchen einen moraliſchen Adel einzuprägen im Stande iſt; ſo dürfte es auch Pflicht der Völker und Individuen ſein

bei'm Ende gewiſſer Zeitabſchnitte ſich zu fragen, wie weit auf der Bahn der Moral ſie gewandelt, wie nahe oder wie ferne ſie dem heiligen Ziele der Religion gekommen ſind.— Den innern Menſchen können freilich nur Gott und er erforſchen. Aber ob ein Volk öffentliche Fortſchritte gemacht habe oder Rückſchritte in der Moral, das einiger Maſſen zu erkennen aus äußern Erſcheinungen, iſt möglich und nützlich. Das bayeriſche Volk hat von Jeher — ſo lehret ſeine Geſchichte — Regirungen gehabt, welche den Keim der öffentlichen Moral zu nähren wußten, Regirungen, die wohl erkannt haben, daß der Staat zuvörderſt auch ein Mittel ſein müſſe, in ſeinen Angehörigen neben irdiſchen, realen Intereſſen, auch die Flamme der idealen Welt zu nähren, zu erhöhen die öffentliche Moralität durch Lehre und Beiſpiel. Berechtigen uns nun die Erſcheinungen des öffentlichen Lebens in Bayern zu der Vermuthung, es ſei mit der Moral des Volkes im verfloſſenen Jahre beſſer geworden? Wir können darauf unbedingt mit „Ja“ antworten. Das bayeriſche Volk hat ſich während des verfloſſenen Zeitabſchnittes in ſeiner Moral veredelt. An die Stelle unſicherer Neuerungsſucht iſt die Sehnſucht, das allgemeinſte Verlangen nach Begründung eines durch alle Klaſſen dringenden dauerhaften Friedens getreten. Wahr iſt es zwar, daß in manchen Orten die Zahl außerehlicher Kinder unverhältnißmäſſig zu denen der ehlichen iſt; allein durch die ſtrengſten polizeilichen Maßregeln, durch Entfernung lüderlicher Weibsperſonen ſcheint auch dieſem Uebelſtande mit der Zeit irgend ein Damm geſezt werden zu können. Das Vertrauen des Volkes zur Staatsregirung gewinnt einen immer feſtern Halt, eine immer mehr moraliſche Baſis; die Liebe zum Könige und zu dem geſammten Königlichen Hauſe wird allgemein und ſo innig, daß man mit aller Zuverſicht behaupten kann, es werde dieſer moraliſche Familienbund dereinſt die ſchönſten Früchte tragen. Daß der Landesvater ſelbſt bei den ernſteſten Gefahren einer verheerenden Seuche beharrlich bei ſeinen treuen Münchnern blieb, daß ein hochſinniger Staatsminiſter jene Gefahren im Intereſſe der edelſten Humanität ſogar in der niedrigſten Hütte aufſuchte, erhöhte die Verehrung und Liebe noch mehr. — Kurz es gibt ſich ein allgemeines moraliſches Streben kund, und mit ihm die Ueberzeugung, daß das bayeriſche Volk im verfloſſenen Jahre in der Civiliſation tüchtiger geworden iſt, daß die Humanität in den Gemüthern kräftiger wurzelt und daß daher die Zukunft immer lichter, immer gehaltvoller werden werde. Der Himmel ſegne dieſe Hoffnungen, er ſegne König und Volk!

Lieder, componirt von Lenz.

Es ſind neuerdings 2 Hefte Lieder, von dem als Liederkomponiſten bekannten und beliebten k. Hofſänger Lenz erſchienen, nämlich

1) Sechs teutſche Lieder für eine Singſtimme mit Begleitung des Pianoforte von ꝛc. 20tes Werk. Leipzig bei Friedrich Hofmeiſter. Pr. 16 Gr. — enthaltend:

Minneſorge, von Daxenberger, (E dur); ſehr einfach und gemüthvoll. Seeligkeit der Liebe, von A. Schreiber (F dur); recht innig und tief empfunden. An den Abendſtern, von Tromlitz (Es dur); ſehr bewegt und ſchwärmeriſch. Kirmeßlied, von Lyſer (Es dur). In der herzigen Weiſe eines Gebirgsländlers, und recht munter. Abſchied von Italien, von Daxenberger (D dur) elegiſchen Charakters, aber nicht düſter. Wanderers Sehnen von J. Thal (As dur); voll Ausdruck und ſanfter Trauer.

2) Teutſche Lieder und Geſänge ꝛc. op. 21. München bei Falter und Sohn. Preis 1 fl. 30 kr. — enthaltend:

An Fortunata von Daxenberger (A dur u. 2ſtimmig); ſehr melodiös und feurig. Eben ſo Liebesglühen von Gr. Platten (C dur). Einladung von Rückert (D dur). Blumengruß, aus Stieglitz Bildern des Orients (F dur) und Sehnſucht von Daxenberger (G dur) haben eine ſanfte, ausdrucksvolle Haltung. Morgenlied von W. Müller (G dur); munter und lebendig. Nachtgeſang von E. Schulze (D moll); düſter und wild bewegt.

Beide Hefte ſind Sr. Königl. Hoheit, Maximilian, Kronprinzen von Bayern, gewidmet.

Die Texte ſind ſämmtlich intereſſant. Die Melodieen ſchmiegen ſich ihnen auf's Innigſte an, und ſind gleich geeignet, den ſtrengeren Anforderungen des Aeſthetikers, ſo wie den Freunden und Freundinen angenehmer Unterhaltung zu genügen. Sie erfordern keinen großen Stimmenumfang, ſind ſehr ſangbar, und die Klavierbegleitung bietet keine beſondern Schwierigkeiten. — Die vielen Liederkompoſitionen, welche Hr. Lenz durch den Druck bekannt gemacht hat, haben das Publikum in den Stand geſezt, ſich über dieſelben auszuſprechen; daß dieſer Ausſpruch ſich günſtig geſtaltet habe, daß Verleger und Komponiſt dadurch ermuntert wurden, rüſtig zu ſchaffen und das Geſchaffene zu verbreiten, davon zeugt die Zahl der bis jezt erſchienenen Liederhefte dieſes Componiſten, die ſich nun ſchon auf 21 belaufen.

Vaterländiſche Briefe.

*** Würzburg, 26. Dezbr. Wenn der Winter mit gleicher Energie in München aufgetreten iſt wie bei uns ſeit zwei Tagen, ſo wird nun die Brechruhr hoffentlich ihre Endſchaft erreicht haben. Zwar liegt der Schnee, der gefallen iſt, nicht hoch auf den Feldern herum, da wir aber ſtarken Froſt dabei haben, ſo ſcheint er die Baſis für eine dauernde Bahn bilden zu ſollen. — Seit die Wahlen für die Ständeverſammlung beendigt ſind, iſt es wieder ziemlich einförmig in unſerem Leben geworden. — Zwar hat man ſich vor einigen Tagen erzählt, daß auf Ausſage einer Todkranken eine Nachgrabung verfügt worden, und wirklich wie angegeben, die Reſte eines vor ein paar Jahren Ermordeten in einem Keller aufgefunden worden ſeien, indeſſen iſt man noch nicht im Klaren über dieſe Sache im Publikum.

Bei uns wurde auch dieſes Jahr die Chriſtmette um Mitternacht abgehalten, was allerdings für dieſe Nacht ziemlich viel Bewegung auf den Straßen hervorbrachte, doch ging alles ohne bedeutende Unarten vor ſich, welche leztere troz aller Vorſorge faſt unvermeidlich erſcheinen. — Unſere Journaliſtik iſt mit großen Einladungen, die bedeutende Zuſicherungen enthalten, beſchäftigt, während das kleine Tagblatt ſolche immer mit ſeinen Mißtrauen verrathenden Gegenbemerkungen anficht. — Ueber dieſem Gezänke vergißt übrigens dieſes Blatt häufig ſeine wahre Tendenz in das Auge zu faſſen, da nur beſcheidene Rüge aller Gebrechen beweiſen kann, daß ein Blatt ohne Leidenſchaft blos des Guten willen ſeine Bemerkungen liefert. — Solcher Gebrechen gibt es aber ſo Manche, über die man fallen kann, z. B. wenn man bei ſchmaler Beleuchtung einzelner Straßen zwiſchen ſechs und ſieben Uhr Abends plözlich ſich aufgehalten ſieht, weil gerade zwei Träger ihre Laſt niedergeſtellt haben, die in nichts weniger beſteht als in einer Leiche, die sine lux et crux in die Anatomie gebracht wird, dem wir mit der Zeit noch einige et cetera anfügen können.

Neueſte politiſche Nachrichten.

Spanien. Die Briefe und Journale aus Madrid reichen bis zum 15. Dezbr. Die Cortes haben am 13. die Berathung des Geſezentwurfes bezüglich der in der Conſtitution vorzunehmenden Aenderungen begonnen. Bis zur Sizung vom 15. beſchränkte ſich Alles blos auf allgemeine Betrachtungen. Ein Deputirter warf die Frage auf, warum man in Spanien nicht die Freiheit aller Culte einführe, und Hr. Arguelles gab hiebei einige Erklärungen über die Verhältniſſe, unter welchen die Conſtitution entworfen worden war. — Die Regirung beobachtet über die Lage Bilbaos und die Bewegungen des Gomez ein beunruhigendes Stillſchweigen. Wahr iſt es, daß die einzigen, ihr über die Operationen des Gomez zukommenden Depeſchen alle durch den General Alaix zugeſendet werden, und dieſer General befindet ſich der Regirung gegenüber im Zuſtande einer völligen Inſubordination.

Griechenland. (Athen, 6. Dez.) Nach mehr als einmonatlicher Unterbrechung haben wir vorgeſtern Nachrichten aus Teutſchland über Trieſt erhalten. Leider waren ſie nicht erfreulichen Inhalts. Nach ihnen ſcheint es, daß die Abreiſe des erſehnten Königs, deſſen Ankunft man in dieſen Tagen entgegengeſehen hatte, ſich noch verzögert. Auf die Bevölkerung, die mit freudiger Sehnſucht täglich den geliebten Monarchen erwartete, machte dieſe Nachricht einen niederſchlagenden Eindruck, und dieß um ſo mehr, als man wegen der in Bayern ausgebrochenen Cholera nicht wenig um den König beſorgt iſt. Es hat ſich nach Eintreffen dieſer Poſt auch das ſicher ungegründete Gerücht verbreitet, daß J. M. die Königin ſich mit einer teutſchen Leibgarde umgeben würde. Es wäre zu wünſchen, daß ſolche Gerüchte offiziell widerlegt würden. — Es haben neuerdings 14 teutſche Offiziere ihre Entlaſſung aus griech. Dienſten erhalten. Man ſagt, daß die meiſten der übrigen bayeriſchen Offiziere, die dermalen in griechiſchen Dienſten ſtehen, im Juni des kommenden Jahres nach Bayern zurückkehren würden. M. P. Z.

England. Die Ausfuhr koſtbarer Metalle aus dem Hafen von London beträgt für die mit dem 20. Dezbr. endende Woche; Gemünztes Silber nach Hamburg 97,000 Unzen: Mauritius 1612; Bombay 1000; Brittiſch Weſt-Indien 6705; Belgien 22,000; Calais 89,583; Silber-Barren — Calais 4800; Hamburg 72,000. Gemünztes Gold — Mauritius 750 Unzen; Cap der guten Hoffnung 250. — Der „Standard" meldet: Die Privatbriefe, welche wir heute Morgen aus Konſtantinopel erhalten haben, ſind mit den beklagenswertheſten Einzelnheiten über die unerhörten Fortſchritte der Peſt in dieſer Hauptſtadt angefüllt.

Italien. (Neapel, 13. Dezbr.) Die Abreiſe Sr. Maj. des Königs zu Abholung ſeiner erlauchten Braut ſoll vor Ende dieſes Monats erfolgen.

Teutſchland. (Wien, 21. Dez.) Wie man hört, iſt von Sr. Maj dem Kaiſer der Bau einer neuen großen Handelsſtraße von Wien durch einen kleinen Theil von Ungarn, Pettau u. ſ. w. nach Trieſt bewilligt worden.

Folgende Fälle von Vernachläßigung der Diarrhöe haben ſich in der leztern Zeit ergeben, und werden hiemit öffentlich bekannt gemacht:

1) Eine alte Frau von der Mühlſtraße (St. Annavorſtadt), litt ſchon 2 Tage hindurch an Diarrhöe, als ſie erſt am 3ten die ärztliche Hilfe der Beſuchsanſtalt nachſuchte. Der gerufene Arzt fand ſie ſehr heftig von der Brechruhr ergriffen. Tags darauf ſtarb ſie.

2) Ein alter Mann von der Sternſtraße (St. Annavorſtadt), vernachläßigte 5 Tage hindurch die Diarrhöe, und verfiel hierauf in einen heftigen Brechruhranfall. Der zur Behandlung des Kranken gerufene Arzt fand ihn rettungslos verloren.

3) Ein Taglöhner der Vorſtadt Au vernachläßigte nicht nur längere Zeit eine Diarrhöe, ſondern läugnete ſie dem Beſuchsarzte auch förmlich ab, um j keine Arznei nehmen zu müſſen. Als er von der heftigſten Brechruhr befallen wurde, ließ er ſich in ſein Zimmer einſperren, und wies hartnäckig jede ärztliche Hilfe zurück. Sein Tod erfolgte bald darauf.

4) Ein Mädchen der Vorſtadt Au lief, ob es gleich ſchon länger abführte, immer noch ohne Fußbedeckung auf der Gaſſe umher. Erſt als daſſelbe durch einen heftigen Brechruhranfall dem Tode nahe gebracht wurde, wurde ein Arzt gerufen, der aber jede Rettung für unmöglich erklären mußte. Ueberhaupt werden in der Vorſtadt Au die Vorſchriften der Beſuchsärzte ſehr häufig umgangen.

5) Eine alte Frau von der Wienerſtraße (St. Annavorſtadt), vernachläßigte 6 Tage hindurch die Diarrhöe, und verfiel endlich in eine ſehr heftige Brechruhr.

6) Eine Taglöhnerin auf den Lüften wohnend, wurde Abends 4 Uhr von der Brechruhr heftig befallen. Erſt morgens 4 Uhr ſchickte ſie in die Beſuchsanſtalt um ärztliche Hilfe, die jedoch leider zu ſpät kam.

7) Ein 6jähriges Kind von der Wienerſtraße (St. Anna-Vorſtadt), gieng, obgleich von der Diarrhöe befallen, noch 6 Tage hindurch in die Schule, und verfiel hierauf in die Brechruhr, die ſie dem Tode ſehr nahe brachte.

8) Eine Köchin von der Glücksſtraße (Maxvorſtadt), vernachläßigte zwei Tage hindurch die Diarrhöe, ob ſie gleich von dem Beſuchsarzte auf die Wichtigkeit derſelben aufmerkſam gemacht wurde, und in ihrem Hauſe ſich auch ſchon mehrere Todesfälle an der Brechruhr in Folge der Vernachläßigung der Diarrhöe ereignet hatten. Nachdem ſie am Abende noch geröſtete Kartoffel mit Gansbraten genoſſen hatte, wurde ſie bei der Nacht von der Brechruhr in einem ſo heftigen Grade befallen, daß ihr Leben in äußerſte Gefahr kam.

München den 22. Dez. 1836.

Dr. Reider,
als Mitglied der Local-Sanitäts-Commiſſion.

Anzeigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag: »Taſſo's Tod.«

1092. (3a)

Edictalladung.

Der verſtorbene k. Beſchälwärter Chriſtian Pfleiderer hatte bei der hieſigen ſtädtiſchen Sparkaſſa ein Capital von 300 fl. verzinslich anliegen. Das hierüber von ebengenannter Kaſſa auf den Namen des Gläubigers unterm 1. März d. Jrs. sub Nro. 8567. ausgeſtellte Sparbuch iſt zu Verluſt gegangen.

Eigenthümer deſſelben ſind bei vorliegendem Verzichte der Inteſtat-Erben des Chriſtian Pfleiderer deſſen Gläubiger.

Auf Antrag dieſer wird hiemit der unbekannte Beſizer jenes Sparbuchs aufgefordert,

innerhalb 6 Monaten

ſich über ſein Beſizrecht auszuweiſen, widrigenfalls das bezeichnete Sparbuch für kraftlos erklärt werden würden.

Am 29. Oktober 1836.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht München.

Graf Lerchenfeld, Direktor.

v. Seifried.

1114 Literariſche Anzeige.

In der E. A. Fleiſchmann'ſchen Buchhandlung in München (Kaufingergaſſe neben der Hauptwache Nro. 35.) iſt zu haben:

Staatsrath von Hazzi's
Katechismus der Zucht, Behandlung und Veredlung der Rindviehgattungen, dann ihre landwirthſchaftliche Benuzung für große und kleine Landwirthe und landwirthſchaftliche Schulen. Mit 14 Holzſchnitten. gr. 8.
Preis: 1 fl.

Wieder einmal ein Werk des hochverdienten Verfaſſers, das in der ökonomiſchen Welt die höchſte Aufmerkſamkeit erregen wird. Wie des Verfaſſers ungemein ſchäzbare Schrift „über den Dünger" Epoche machte und noch macht, ſo wird auch dieſe neueſte Schrift der Rindviehzucht in Teutſchland einen mächtigen Aufſchwung verſchaffen. Neu und werthvoll ſind die Abbildungen der Rindviehracen, nebſt deren Beſchreibung.

Handbüchlein
für
Liebhaber der Stubenvögel,
oder
Anleitung zur Kenntniß und Pflege derjenigen Vögel, welche in der Stube gehalten werden können, ihre Krankheiten und Heilart derſelben.
8. 30 kr.

Wer ſich über die ganze Pflege und Behandlung der Stubenvögel, die uns durch ihren Geſang ergözen, genau zu belehren wünſcht, dem können wir dieſes vorzüglich gute Buch als den beſten Rathgeber empfehlen.

Eigenthümer und Redakteur Dr. J. Wolf. (Zeitungs-Komtoir: Färbergraben Nro. 41)

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google